

Die
Wahre Christliche Religion
enthaltend
die ganze Theologie der Neuen Kirche,
so wie sie
vom Herrn bei Daniel Kap. 7,13.14. und
in der Offenbarung Kap. 21,1.2.
vorhergesagt worden ist.
Von
Emanuel Swedenborg,
einem Diener des Herrn Jesus Christus.

Aus der lateinischen Urschrift ins Deutsche übersetzt.

Zweite Auflage

Stuttgart.
Verlag der Neukirchlichen Buchhandlung
1873

Daniel Kap 7, Vers 13.14

Ich sah in den Gesichtern der Nacht, und siehe mit der Himmel Wolken war kommend wie ein Menschensohn; und Diesem ward gegeben Herrschaft, Herrlichkeit und Reich, und alle Völker, Nationen und Zungen werden Ihn verehren; Sein Herrschen ist ein ewig Herrschen, das nicht vorübergehen, und Sein Reich, das nicht vergehen wird.

Offenbarung Kap. 21,1.2.5.9.10.

Ich Johannes sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabkommen von Gott aus dem Himmel, zubereitet wie eine Braut, geschmückt für ihren Mann. Und der Engel sprach mit mir, und sagte: Komm, ich will dir die Braut, des Lammes Weib zeigen; und er entrückte mich im Geist auf einen grossen und hohen Berg, und zeigte mir die grosse Stadt, das heilige Jerusalem, herabkommend aus dem Himmel von Gott. Der auf dem Throne Sitzende sprach: Siehe, Ich mache alles neu; und Er sprach zu mir: Schreibe, denn diese Worte sind wahr und gewiß.

Die wahre christliche Religion,
enthaltend
die ganze Theologie des Neuen Himmels und der Neuen Kirche.

DER GLAUBE DES NEUEN HIMMELS UND DER NEUEN KIRCHE.

1. Die allgemeine und besondere Glaubensform wird vorausgeschickt, damit dieselbe wie ein Umriss vor dem Werke, welches folgt, und wie die Pforte sei, durch die man in den Tempel eintritt, und auch, damit sie die kurze Zusammenfassung bilde, in der die Einzelheiten, welche folgen, in ihrer Weise enthalten sind. Es wird gesagt der Glaube des Neuen Himmels und der Neuen Kirche, weil der Himmel, in dem die Engel sind, und die Kirche, in der die Menschen sind, Eins ausmachen, wie das Innere und das Aeussere bei dem Menschen; in Folge dessen der Mensch der Kirche, der sich im Guten der Liebe aus den Wahrheiten des Glaubens, und in den Wahrheiten des Glaubens aus dem Guten der Liebe befindet, dem Inwendigen seines Gemüthes nach ein Engel des Himmels ist, und daher auch nach dem Tod in den Himmel kommt, und dort je nach dem Zustand der Verbindung jener beiden sich der Glückseligkeit erfreut. Es wird zur Kenntnis gebracht, dass in dem Neuen Himmel, der eben jetzt vom Herrn eingerichtet wird, dieser Glaube der Umriss, die Pforte und der kurze Inhalt ist.

2. Der Glaube des Neuen Himmels und der Neuen Kirche in seiner allgemeinen Form ist folgender: Der Herr von Ewigkeit, welcher Jehovah ist, kam in die Welt, um die Höllen zu unterjochen, und Sein Menschliches zu verherrlichen; ohne dieses hätte kein Sterblicher selig werden können; und diejenigen werden selig, welche an Ihn glauben. Es wird gesagt „in der allgemeinen Form“, weil darin das Allgemeine des Glaubens besteht, und das Allgemeine des Glaubens das ist, was sich im Ganzen und im Einzelnen finden muss. Allgemeines des Glaubens ist, dass Gott dem Wesen und der Person nach Einer ist, in welchem eine göttliche Dreieinheit ist, und dass der Herr Gott Heiland Jesus Christus dieser Eine Gott ist. Allgemeines des Glaubens ist, dass kein Sterblicher hätte selig werden können, wenn der Herr nicht in die Welt gekommen wäre. Allgemeines des Glaubens ist, dass Er in die Welt kam, um die Hölle von dem Menschen zu entfernen, und dass Er sie entfernt hat durch Kämpfe wider sie und durch Siege über sie; so hat Er sie unterjocht, und in Ordnung und unter Seinen Gehorsam gebracht. Allgemeines des Glaubens ist, dass Er in die Welt kam, um Sein Menschliches, das Er in der Welt angenommen, zu verherrlichen, das heisst, es mit dem Göttlichen, aus dem es stammte, zu vereinigen; so hält Er ewig die Hölle in Ordnung und unter Seinem Gehorsam. Weil dies nicht anders geschehen konnte, als durch — gegen Sein Menschliches zugelassene — Versuchungen bis zu deren letzter, und die letzte derselben das Leiden am Kreuz war, darum hat Er diesem sich unterzogen. Dies sind die allgemeinen Stücke des Glaubens betreffend den Herrn. Das Allgemeine des Glaubens auf Seiten des Menschen ist, dass er an den Herrn glaube; denn durch das Glauben an Ihn wird eine Verbindung mit Ihm, und durch diese die Seligmachung bewirkt: an Ihn glauben, heisst Vertrauen zu Ihm haben, dass Er selig mache; und weil nur Vertrauen haben kann, wer einen guten Lebenswandel führt, so wird auch dies unter dem Glauben an Ihn verstanden. Dies sagt auch der Herr bei Johannes: „Das ist der Wille des Vaters, dass Jeder, der an den Sohn glaubt, das ewige Leben habe,“ 6,40. und anderwärts: „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben: wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm,“ 3,36.

3. Der Glaube des Neuen Himmels und der Neuen Kirche in seiner besondern Form ist folgender: Jehovah Gott ist die Liebe selbst und die Weisheit selbst oder er ist das Gute selbst und das Wahre selbst, und nach dem Göttlich=Wahren, welches das Wort ist, und welches Gott bei Gott war, kam Er herab und nahm das Menschliche an, um alles, was im Himmel, und alles, was in der Hölle, und alles, was in der Kirche war, in Ordnung zu bringen, weil damals die Macht der Hölle die Macht des Himmels, und auf Erden die Macht des Bösen die Macht des Guten überwog, und in Folge dessen eine gänzliche Verdammnis vor der Thüre stand und hereinzubrechen drohte. Diese künftige Verdammnis hat Jehovah Gott durch Sein Menschliches, welches das Göttlich=Wahre war, aufgehoben, und so die Engel und die Menschen erlöst: und nachher hat Er in Seinem Menschlichen das Göttlich=Wahre mit dem Göttlich=Guten, oder die Göttliche Weisheit mit der Göttlichen Liebe vereinigt, und ist so in Sein Göttliches, in dem Er von Ewigkeit war, zugleich mit und in dem verherrlichten Menschlichen zurückgekehrt. Dies ist zu verstehen unter Folgendem bei Johannes: „Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch,“ Kap 1,1.14. und bei Ebendenselben: „Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; wiederum verlasse Ich die Welt, und gehe zum Vater,“ Kap. 16,28. und ferner unter Folgendem: „Wir wissen, dass der Sohn Gottes gekommen ist, und uns Einsicht gegeben hat, dass wir den Wahren erkennen, und wir sind in dem Wahren, in Seinem Sohne Jesus Christus: dieser ist der wahre Gott, und das ewige Leben,“ 1.Joh. 5,20.21. Hieraus erhellt, dass ohne die Ankunft des Herrn in die Welt, niemand hätte selig werden können. Ebenso ist es heut zu Tage; wofern daher der Herr nicht abermals in die Welt käme im Göttlich=Wahren, welches das Wort ist, so könnte niemand selig werden. Das Besondere des Glaubens von Seiten des Menschen ist:

1. Gott ist Einer, und in Ihm ist eine Göttliche Dreieinheit, und Dieser ist der Herr Gott Heiland Jesus Christus.
2. Der seligmachende Glaube ist an Ihn glauben.

3. Das Böse soll man nicht thun, weil es Sache des Teufels und vom Teufel ist.
4. Das Gute soll man thun, weil es Sache Gottes und von Gott ist.
5. Dieses soll der Mensch wie aus sich selbst thun, dabei aber glauben, dass es vom Herrn bei ihm und durch ihn geschehe.

Die zwei erstern Stücke sind Sache des Glaubens, die zwei letztern Sache der Liebthätigkeit, und das fünfte ist Sache der Verbindung der Liebthätigkeit und des Glaubens, somit des Herrn und des Menschen.

Erstes Kapitel

Gott der Schöpfer.

4. Die christliche Kirche hat von der Zeit des Herrn an die Altersstufen von der Kindheit bis zum letzten Greisenalter durchlaufen; ihre Kindheit war zur Zeit, da die Apostel lebten, und in der ganzen Welt Busse und Glauben an den Herrn Gott Heiland predigten; dass sie diese zwei Stücke predigten, ergibt sich aus Folgendem in der Apostelgeschichte: „Paulus ermahnte Juden und Griechen zur Busse gegen Gott und zum Glauben an unsern Herrn Jesus Christus“, Kap. 20,21. Merkwürdig ist, dass der Herr vor einigen Monaten Seine zwölf Jünger, nun Engel, zusammenberufen, und sie in die ganze geistige Welt ausgesandt hat, mit dem Auftrag, das Evangelium von Neuem daselbst zu predigen, weil die vom Herrn durch sie gegründete Kirche gegenwärtig so sehr zu ihrem Ende gelangt ist, dass kaum noch einige Ueberreste von ihr vorhanden sind; und es dazu gekommen ist, weil man die Göttliche Dreieinheit in drei Personen zertheilt hat, von welchen jede Gott und Herr ist; und es von da aus sich wie ein Wahnsinn über die ganze Theologie, und so über die Kirche verbreitete, welche vom Namen des Herrn her die christliche genannt wird; Wahnsinn, sage ich, weil die menschlichen Gemüther dadurch in solche Verrücktheit gerathen sind, dass sie nicht wissen, ob Gott Einer ist, oder ob es drei sind; Einer ist Er in der Rede des Mundes, drei aber sind es im Denken des Gemüthes; weshalb sich das Gemüth mit seinem Mund, oder der Gedanke mit seiner Rede im Widerspruch befindet; aus welchem Widerstreit die Folgerung hervorgeht, dass kein Gott sei; der heut zu Tage herrschende Naturalismus hat keinen andern Ursprung. Erwäge, wenn es beliebt, ob nicht, wenn der Mund Einen ausspricht, und das Gemüth drei denkt, inwendig mitten auf dem Wege das Eine das Andere aufhebt, und umgekehrt; daher der Mensch sich Gott kaum anders denkt, wofern er überhaupt denkt, als nach dem blossen Worte Gott, ohne irgend einen die Erkenntnis desselben in sich schliessenden Sinn. Da nun der Begriff von Gott sammt jeder Vorstellung von Ihm so zerrissen ist, so will ich in gehöriger Ordnung von Gott dem Schöpfer, von dem Herrn Erlöser, und von dem Heiligen Geist, dem Einwirkenden [operator], und zuletzt von der Göttlichen Dreieinheit handeln, damit das Zerrissene wieder als Ganzes hergestellt werde, welches geschieht, wenn die menschliche Vernunft aus dem Wort und dem aus diesem kommenden Licht überzeugt wird, dass eine Göttliche Dreieinheit besteht und dass diese in dem Herrn Gott Heiland Jesus

Christus ist, wie die Seele, der Leib, und das Hervorgehende im Menschen, und dass in dieser Weise Gültigkeit hat, was in dem Athanasischen Glaubensbekenntnis steht, dass in Christus Gott und Mensch, oder Göttliches und Menschliches, nicht zwei, sondern in Einer Person sind; und dass, wie die vernünftige Seele und das Fleisch Ein Mensch sind, so Gott und Mensch Ein Christus ist.

Die Einheit Gottes.

5. Da die Anerkennung Gottes in Folge der Erkenntnis desselben das eigentlich Wesentliche und die Seele aller Dinge in der gesammten Theologie ist, so ist nothwendig, dass der Ausgangspunkt von der Einheit Gottes genommen werden, welche der Ordnung nach durch folgende Abschnitte nachgewiesen werden soll:

I. Die ganze heilige Schrift, und von daher die Lehren der Kirchen in der christlichen Welt lehren, dass Gott Einer ist.

II. Es besteht ein allgemeiner Einfluss in die Seelen der Menschen, dahin gehend, dass ein Gott ist, und dass Er Einer ist.

III. Daher kommt, dass es in der ganzen Welt nicht ein Volk von Religion und gesunder Vernunft gibt, das nicht einen Gott, und dass Er Einer ist, anerkenne.

IV. Ueber die Beschaffenheit dieses Einen Gottes sind die Nationen und Völker aus verschiedenen Ursachen in ihren Ansichten von einander abgewichen und weichen noch ab.

V. Die menschliche Vernunft kann, wenn sie will, aus Vielem in der Welt abnehmen oder schliessen, dass ein Gott ist und dass Er Einer ist.

VI. Wofern Gott nicht Einer wäre, hätte das Weltall nicht erschaffen und erhalten werden können.

VII. Der Mensch, welcher Gott nicht anerkennt, ist von der Kirche ausgeschlossen und verdammt.

VIII. Bei dem Menschen, der nicht Einen Gott anerkennt, sondern mehrere, hängt nichts von der Kirche zusammen.

Doch dies soll nun im Einzelnen entwickelt werden.

6. I. DIE GANZEHEILIGESCHRIFT, UNDVONDAHER DIE LEHREN DER KIRCHEN IN DER CHRISTLICHEN WELTLEHREN, DASS ES EINEN GOTT GIBT, UND DASS ER EINER IST.

Dass die ganze heilige Schrift lehrt, dass es einen Gott gibt, hat seinen Grund darin, dass in ihrem Innersten nichts Anderes als Gott, das heisst, das Göttliche ist,

das von Gott ausgeht, denn sie ist von Gott diktiert, und von Gott kann nichts ausgehen, als was Er selbst ist und das Göttliche heisst; dies ist in ihrem Innersten. Im abgeleiteten aber, das unterhalb ist, und von daher stammt, ist diese Heilige Schrift dem Verständnis der Engel und der Menschen angepasst; in diesem ist in gleicher Weise das Göttliche, aber in anderer Form, und in dieser heisst es das Himmlische, Geistige und Natürliche Göttliche, welche nur Umhüllungen Gottes sind, weil nämlich Gott selbst, wie Er im Innersten des Wortes, wo Gott in Seinem Sein und Wesen ist, dennoch aber scheint das Göttliche, das im Innersten ist, und durch solche Dinge, welche den Wahrnehmungen der Engel und Menschen angepasst sind, umhüllt wird, hervor wie das Licht durch kristallene Formen, jedoch verschieden je nach dem Zustand des Gemüths, den sich der Mensch aus Gott oder aus sich selbst angebildet hat. Für Jeden, der den Zustand seines Gemüths aus Gott gebildet hat, ist die heilige Schrift wie ein Spiegel, in dem er Gott sieht, jedoch jeglicher auf seine Weise; die Wahrheiten, die er aus dem Worte lehrt, und durch ein denselben gemässes Leben sich aneignet, machen jenen Spiegel aus: hieraus erhellt für's Erste, dass die heilige Schrift die Fülle Gottes ist. Dass sie nicht nur lehrt, dass es einen Gott gibt, sondern auch dass Er Einer ist, kann aus den Wahrheiten erhellen, welche, wie gesagt, jenen Spiegel bilden, indem sie in Einem Verband zusammenhängen und machen, dass der Mensch sich Gott nur als Einen denken kann; daher kommt, dass Jeglicher, dessen Vernunft einige Heiligkeit aus dem Wort in sich aufgenommen hat, wie von selbst weiss, dass Gott Einer ist, und es ihm gewissermassen als Wahnsinn erscheint, zu sagen, es gebe mehrere; die Engel können den Mund nicht öffnen, um Götter auszusprechen; denn die Himmelsluft, in der sie leben, widersteht. Dass Gott Einer sei, lehrt die heilige Schrift nicht nur in der allgemeinen Weise, von der die Rede war, sondern auch im Besonderen in vielen Stellen, wie in folgenden: „Höre, Israel, Jehovah, unser Gott, ist ein Jehovah,“ 5.Mose 6,4. ebenso Mark 12,29: „Nur bei dir ist Gott, und ausser Mir ist kein Gott,“ Jes 45,14.15. „Bin Ich nicht Jehovah, und ausser Mir kein Gott mehr?“ Jes 45,20.21. „Ich Jehovah, dein Gott, und einen Gott ausser Mir sollst du nicht anerkennen,“ Hos 13,4. „So sprach Jehovah, der König Israel's: Ich bin der Erste und der Letzte, und ausser Mir ist kein Gott,“ Jes 44,6. „An jenem Tage wird Jehovah König über die ganze Erde sein, an jenem Tage wird Jehovah Einer sein, und Sein Name Einer,“ Sach 14,9.

7. Dass in den Lehren der Kirchen in der christlichen Welt gelehrt wird, dass Gott Einer ist, ist bekannt; es wird dies deshalb darin gelehrt, weil alle ihre Lehren aus dem Wort sind, und sie in so weit zusammenhängen, als sie Einen Gott nicht bloss mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen anerkennen. Denjenigen, welche bloss mit dem Munde Einen Gott, dagegen aber drei mit dem Herzen bekennen, wie dies heut zu Tage bei Vielen in der Christenheit geschieht, ist Gott nichts Anderes als ein Ausspruch des Mundes, und alles Theologische ist für sie nichts Anderes, als ein in einen Behälter

eingeschlossenes Götzenbild von Gold, wozu der öffnende Schlüssel bloss bei den Kirchenvorstehern ist, und diese, wenn sie das Wort lesen, haben keine Wahrnehmung irgend eines Lichtes, das darin enthalten oder davon abgeleitet ist, nicht einmal darüber, dass Gott Einer ist; das Wort ist ihnen wie mit Flecken besudelt, und in Rücksicht der Einheit Gottes verdeckt; sie sind es, welche vom Herrn beschrieben werden bei Matthäus: „Mit dem Gehör werdet ihr hören, und nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen, und nicht unterscheiden: ihre Augen haben sie verschlossen, damit sie nicht mit ihren Augen sehen, und mit den Ohren hören, und sich bekehren, und Ich sie heile,“ Kap. 13,14.15. Diese alle sind wie die, welche das Licht fliehen und in Gewölbe gehen, in welchen keine Fenster sind, und an den Wänden herumtappen, und nach Nahrung und Geld suchen, und zuletzt eine Sehkraft gleich jener der Nachteulen erborgen, und in der Finsternis sehen; sie sind einem Weibe ähnlich, das mehrere Männer hat, und daher nicht Gattin, sondern zuchtlose Buhlerin ist; sie sind auch gleich einer Jungfrau, welche von mehreren Freiern Ringe annimmt, und nach der Hochzeit mit dem Einen die Nächte theilt, und dann auch mit den Uebrigen.

8. II. ES BESTEHT EIN ALLGEMEINER EINFLUSS VON GOTT IN DIE SEELEN DER MENSCHEN, DAHIN GEHEND, DASS EIN GOTT IST, UND DASS ER EINER IST.

Dass ein Einfließen von Gott in den Menschen Statt hat, ergibt sich offenbar aus dem Bekenntnis Aller, dass alles Gute, das an sich gut ist, und im Menschen ist, und von ihm geschieht, von Gott stammt; ebenso alles, was zur Liebthätigkeit, und alles, was zum glauben gehört; denn man liest: „Der Mensch kann nichts nehmen, wenn es ihm nicht aus dem Himmel gegeben worden ist,“ Joh. 3,27. und Jesus sagte: „Ohne Mich könnet ihr nichts thun,“ Joh. 15,5. das ist, nichts, das zur Liebthätigkeit und zum Glauben gehört. Dass dieser Einfluß in die Seelen der Menschen stattfindet, hat seinen Grund darin, dass die Seele das Innerste und Höchste des Menschen ist, und der Einfluß von Gott in dieses geht, und von da niedersteigt in das, was unterhalb ist, und es bleibt je nach Maßgabe der Aufnahme; die Wahrheiten, welche die des Glaubens sein sollen, fließen zwar durch das Hören ein, und werden so dem Gemüth eingepflanzt, somit unterhalb der Seele, allein der Mensch wird durch diese Wahrheiten bloss zur Aufnahme des Einflusses aus Gott durch die Seele vorbereitet, und wie die Vorbereitung ist, so ist die Aufnahme, und so die Umgestaltung des natürlichen Glaubens in geistigen Glauben. Dass ein Einfließen von Gott in die Seelen der Menschen stattfindet, dass Gott Einer ist, hat seinen Grund darin, dass alles Göttliche sowohl im Ganzen, als im einzelnen genommen, Gott ist, und weil alles Göttliche als Eines zusammenhängt, so muß es nothwendig dem Menschen die Idee Eines Gottes eingeben, und diese Idee gewinnt von Tag zu Tag an Stärke, so wie der Mensch von Gott in's Licht des Himmels erhoben wird; denn die Engel können in ihrem Lichte sich nicht dazu zwingen, Götter zu sagen, wie denn auch

ihre Rede am Ende eines jeden Sinnes sich in Rücksicht der Betonung in Eines endigt; und dies kommt nicht anderswoher, als aus einem Einfluß in ihre Seelen, dass Gott Einer ist. Dass nun aber, obwohl in die Seelen aller Menschen einfließt, Gott sei Einer, dennoch Viele denken, Seine Gottheit sei in Mehrere desselben Wesens getheilt, das hat seinen Grund darin, dass jener Einfluß, wenn er niedersteigt, in nicht entsprechende Formen fällt, und eben die Form ihn verändert, wie dies bei allen Gegenständen der drei Naturreiche geschieht; derselbe Gott, der jedes Thier belebt, ist es auch, der den Menschen belebt; allein die aufnehmende Form macht, dass das Thier ein Thier, und der Mensch ein Mensch ist; das Gleiche geschieht mit dem Menschen, so lang er sein Gemüth mit der Form eines Thieres umkleidet: das gleiche Einfließen findet Statt von der Sonne her in jeden Baum; allein es wird verändert je nach eines jeden Form; das gleiche findet Statt in den Weinstock, wie in den Dornstrauch; allein wenn der Dorn auf den Weinstock gepfropft wird, so wird jener Einfluß verkehrt, und geht nach der Form des Dornes vor sich. Das Gleich geschieht bei den Gegenständen des Mineralreiches; das in den Kalkstein und in den Diamant einfließende Licht ist dasselbe, allein in diesem scheint es durch, und in jenem wird es eingesogen. Was die menschlichen Gemüther betrifft, so zeigen sie Verschiedenheiten je nach ihren Formen, welche inwendig geistig sind gemäß dem Glauben an Gott und zugleich dem Leben aus Gott, und diese Formen werden durchsichtig und engelartig durch den Glauben an Einen Gott, umgekehrt aber werden sie dunkel und thierartig durch den Glauben an mehrere Götter, welcher nur wenig verschieden ist von dem Glauben an keinen Gott.

9. III. DAHER KOMMT, DASS ES IN DER GANZEN WELT NICHT EIN VOLK VON RELIGION UND GESUNDER VERNUNFT GIBT, DAS NICHT EINEN GOTT, UND DASS ER EINER IST, ANERKENNTE.

Aus dem göttlichen Einfluß in die Seelen der Menschen, von dem so eben die Rede war, ergibt sich, dass eine gewisse innere Stimme jedem sagt, dass es einen Gott gibt, und dass Er Einer ist: dass es gleichwohl Solche gibt, welche Gott läugnen, und Solche, welche die Natur als Gott anerkennen, und Solche, welche mehrere Götter, und sogar Bilder als Götter verehren, hat seinen Grund darin, dass sie das Inwendige ihrer Vernunft oder ihres Verstandes mit weltlichen und körperlichen Dingen vollgepfropft, und durch diese die ursprüngliche Idee von Gott oder die ihrer Kindheit verwischt, und zugleich dann die Religion von der Brust hinter den Rücken zurückgeworfen haben. Dass die Christen Einen Gott anerkennen, aber in welcher Weise, erhellt aus ihrem Glaubensbekenntnisse, das folgendermaßen lautet: „Der allgemeine Glaube ist der, dass wir Einen Gott in der Dreiheit, und eine Dreiheit in der Einheit verehren; es sind drei göttliche Personen, der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist, und doch sind nicht drei Götter, sondern es ist Ein Gott; und eine andere ist die Person des Vaters, eine andere die des Sohnes, und eine andere die des Heiligen Geistes, und sie haben Eine Gottheit, gleiche Herrlichkeit, und gleich

ewige Majestät; so ist der Vater Gott, der Sohn ist Gott, und der Heilige Geist ist Gott; wie wir aber durch die christliche Wahrheit angetrieben werden, jede Person für sich als Gott und Herrn zu bekennen, so werden wir durch die allgemeine Religion verhindert, drei Götter und drei Herren zu nennen“. Von solcher Art ist der christliche Glaube betreffend die Einheit Gottes; dass aber in diesem Bekenntnis die Dreiheit Gottes und die Einheit Gottes einander widersprechen, wird man in dem Kapitel von der göttlichen Dreieinheit sehen. Die übrigen Völker in der Welt, welche Religion und gesunde Vernunft haben, stimmen bei, dass Gott Einer ist: so alle Muhamedaner in ihren Reichen; die Afrikaner in vielen Gebieten ihres Welttheils, und auch die Asiaten in vielen des ihrigen, und überdies die heutigen Juden. Die Urmenschen im goldenen Zeitalter, diejenigen nämlich, bei welchen eine Religion war, verehrten Einen Gott, den sie Jehovah nannten; ebenso die Alten im folgenden Zeitalter, bevor die Regierungen monarchisch geworden waren, und mit diesen weltliche, und zuletzt fleischliche Lieblingsneigungen die höheren Gebiete des Verstandes zu verschliessen begannen, welche früher geöffnet, und dann wie Tempel und Allerheiligstes für die Verehrung Eines Gottes waren. Um sie aber wieder aufzuschließen, und so die Verehrung Eines Gottes wiederherzustellen, stiftete Gott der Herr die Kirche bei den Nachkommen Jakob's, und stellte allen Religionsvorschriften derselben die voran: „Es soll kein anderer Gott vor Meinem Angesichte sein,“ 2.Mose 20,3. Auch bedeutet Jehovah, wie Er Sich von Neuem vor ihnen nannte, das höchste und einzige Wesen, aus dem Alles stammt, was im Weltall ist und besteht. Die alten Heiden erkannten als höchsten Gott den Jupiter [Jovem] an, so vielleicht genannt von Jehovah, und schrieben auch mehreren Andern, welche dessen Hof bildeten, Göttlichkeit zu; allein die Weisen des folgenden Zeitalters, wie Plato und Aristoteles, bekannten, dass diese nicht Götter, sondern eben so viele Eigenschaften, Beschaffenheiten und Attribute Gottes seien, welche Götter genannt wurden, weil ihnen allen die Göttlichkeit innewohnte.

10. Jede gesunde Vernunft, wenn sie auch nicht religiös ist, sieht, dass alles Getheilte, wofern es nicht von Einem abhängt, von selbst zerfällt, wie der aus so vielen Gliedmassen, Eingeweiden, Empfindungs- und Bewegorganen zusammengewobene Mensch, wofern er nicht von Einer Seele, und der Körper selbst, wofern er nicht von Einem Herzen, ebenso das Reich, wofern es nicht von Einem König, das Haus, wofern es nicht von Einem Herrn, und jede Verwaltung, deren es in jedem Reiche viele giebt, wofern sie nicht von Einem Beamten abhängt. Was würde ein Kriegsheer gegen die Feinde vermögen ohne einen Feldherrn, der die oberste Gewalt hat, und dem Offiziere untergeordnet sind, von welchen jeder seine Befugnis über die Soldaten hat? Ebenso verhielte es sich mit der Kirche, wofern sie nicht Einen Gott anerkennt, und auch mit dem Engelshimmel, welcher das Haupt der Kirche auf Erden ist, worin der Herr die eigentliche Seele ist, weshalb auch der Himmel und die Kirche Sein Leib heißen; würden diese nicht Einen Gott anerkennen, so

wären beide wie ein entseelter Leib, der, weil er zu nichts nütze wäre, weggeworfen und begraben würde.

11. IV. UEBER DIE BESCHAFFENHEIT DIESES EINEN GOTTES SIND DIE NATIONEN UND VÖLKER AUS VERSCHIEDENEN URSACHEN IN IHREN ANSICHTEN VON EINANDER ANGEWICHEN UND WEICHEN NOCH AB.

Die erste Ursache ist, weil Erkenntnis Gottes und somit Anerkennung Gottes ohne Offenbarung nicht möglich ist; und Kenntnis vom Herrn, und somit Anerkennung, dass in Ihm die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohnt, nur aus dem Worte stattfinden kann, welches die Krone der Offenbarung ist; denn der Mensch kann zufolge der gegebenen Offenbarung Gott entgegenkommen, und den Einfluß aufnehmen, und so von einem natürlichen ein geistiger werden. Nun hatte zwar die Uroffenbarung sich über den ganzen Erdkreis verbreitet; allein der natürliche Mensch hatte sie in vielfacher Weise verkehrt; daher Meinungsverschiedenheiten, Uneinigkeiten, Irrlehren und Spaltungen in den Religionen. Die zweite Ursache ist, weil der natürliche Mensch nichts von Gott, sondern nur von der Welt etwas vernehmen und sich aneignen kann; weshalb eine der Grundlehren der christlichen Kirche sagt, dass der natürliche Mensch wider den geistigen sei und sie wider einander kämpfen; daher kommt, dass die, welche aus dem Wort oder aus anderer Offenbarung erkannt hatten, dass ein Gott ist, über die Beschaffenheit Gottes und über seine Einheit von einander abwichen und noch abweichen. Weshalb denn die, deren Geistesblick von den Sinnen des Körpers abhängig war, die aber gleichwohl Gott sehen wollten, sich Bilder machten von Gold, Silber, Stein und Holz, um unter ihnen, als Gegenständen des Gesichts, Gott anzubeten; und dass Andere, welche aus Religion die Bilder verwarfen, sich Gott unter dem Bilde der Sonne und des Mondes, der Gestirne und vieler andern Dinge auf der Erde vorstellten. Solche jedoch, welche sich für weiser hielten als den gemeinen Haufen, dennoch aber natürliche Menschen blieben, erkannten wegen der Unermeßlichkeit und Allgegenwart Gottes beim Erschaffen der Welt die Natur als Gott an, Einige dieselbe in ihrem Innersten, und Einige dieselben in ihrem Aeussersten; und einige erdachten, um Gott von der Natur zu trennen, ein Allerallgemeinstes, das sie das Wesen [Ens] des Universums nannten; und weil sie nichts weiter von Gott wissen, so wird dieses Wesen bei ihnen zu einem Gedankending, das ein Nicht=Etwas bedeutet. Wer kann nicht einsehn, dass die Kenntnisse von Gott Spiegel Gottes sind, und dass die, welche nichts von Gott wissen, Gott nicht in einem den Augen zugekehrten Spiegel, sondern in einem umgewandten Spiegel oder in dessen Rückseite sehen, welche mit Quecksilber oder schwarzem Leim überzogen ist, und das Bild nicht zurückwirft, sondern aufsaugt? Der Glaube an Gott bringt in den Menschen auf einem apriorischen oder inneren Wege, nämlich von der Seele her in die oberen Gebiete des Verstandes ein; die Kenntnisse von Gott hingegen dringen auf einem aposteriorischen oder äußern Wege ein, weil sie mittelst der Sinne des Körpers vom Verstand aus

dem geoffenbarten Wort geschöpft werden; in der Mitte des Verstandes findet nämlich ein Zusammentreffen der Einflüsse Statt, und hier wird der natürliche Glaube, der eigentlich nur eine Ueberredung ist, zu einem geistigen, der die wirkliche Anerkennung ist; weshalb der menschliche Verstand wie eine Wechselbank ist, in welcher der Umsatz geschieht.

12. V. DIE MENSCHLICHE VERNUNFT KANN, WENN SIE WILL, AUS VIELEM IN DER WELT ABNEHMEN ODER SCHLIEßEN, DASS EIN GOTT IST UND DASS ER EINER IST.

Diese Wahrheit kann durch Unzähliges in der sichtbaren Welt begründet werden; denn das Weltall ist wie eine Schaubühne, auf welcher dafür, dass es einen Gott gibt, und dass Er Einer ist, fortwährend Zeugnisse auftreten. Doch um dies zu beleuchten, weil ich folgende Denkwürdigkeit aus der geistigen Welt anführen will. Während ich einst mit Engeln mich unterredete, waren einige Neulinge aus der natürlichen Welt zugegen; als ich diese sah, wünschte ich ihnen Glück zu ihrer Ankunft, und erzählte ihnen vieles Unbekannte aus der geistigen Welt; und nach der Rede fragte ich sie, welche Ansicht von Gott und von der Natur sie aus der Welt mitbrächten; sie sagten: die, dass die Natur alles wirke, was in dem erschaffenen Weltall geschieht, und dass Gott nach der Schöpfung diese Fähigkeit und Kraft in sie gelegt und ihr eingedrückt habe, und dass Gott jene Dinge bloß stütze und erhalte, damit sie nicht vergehen; weshalb alles, was auf Erden entsteht, geboren und wiedergeboren wird, heut zu Tage der Natur zugeschrieben werde. Ich aber entgegnete, dass die Natur aus sich gar nichts wirke, sondern Gott durch die Natur; und weil sie Beweis forderten, sagte ich: Die, welche an eine göttliche Wirksamkeit im Einzelnen der Natur glauben, können aus Vielem, das sie in der Welt sehen, sich für Gott weit mehr als für die Natur bestärken; denn diejenigen, welche sich für die göttliche Wirksamkeit im Einzelnen der Natur bestärken, richten ihre Aufmerksamkeit auf das Wundervolle, das in den Hervorbringungen sowohl der Pflanzen, als der Thiere wahrgenommen wird; in den Hervorbringungen der Pflanzen: dass aus einem in die Erde geworfenen Samenkörnchen eine Wurzel hervorgeht, und durch die Wurzel ein Stengel, und nach und nach Aeste, Zweige, Blätter, Blüten, Früchte, bis wieder zu neuem Samen, gerade wie wenn der Same die Ordnung der Aufeinanderfolge oder den Entwicklungsgang wüßte, nach dem er sich erneuern soll. Welcher Vernünftige kann denken, dass die Sonne, die bloß ein Feuer ist, dieses wisse, oder solches zu bewirken, in ihre Wärme und ihr Licht hineinlegen, und Nutzzwecke beabsichtigen könne? Ein Mensch, dessen Vernunft gehoben ist, kann, wenn er diese Dinge sieht und gehörig erwägt, nicht umhin, zu denken, sie kommen von Ihm, der unendliche Weisheit hat, also von Gott her; diejenigen, welche ein göttliches Wirken im Einzelnen der Natur anerkennen, bestärken sich auch darin, wenn sie diese Dinge sehen; wogegen aber die, welche es nicht anerkennen, dergleichen nicht mit den Augen der Vernunft in der Stirne, sondern im Hinterhaupt sehen;

diese sind diejenigen, welche alle Vorstellungen ihres Denkens aus den Körpersinnen und deren Täuschungen begründen, indem sie sagen: Siehest du nicht, dass die Sonne durch ihre Wärme und ihr Licht alle jene Dinge bewirkt? Was kann das sein, was man nicht sieht, ist es wohl ein Etwas? Die, welche sich für das Göttliche bestärken, merken auf das Wundervolle, das sie in den Hervorbringungen der Thiere sehen; um hier zuerst der Eier zu gedenken, dass in diesen das Junge in seinem Keime liegt mit jedem Erfordernisse zur Bildung, und auch mit dem ganzen Entwicklungsgang nach der Ausbrütung, bis es zum Vogel wird in der Gestalt der Mutter. Merkt man weiter auf die Flügeltiere überhaupt, so stellen sich dem tiefer denkenden Geiste Dinge dar, welche Erstaunen erregen, dass z.B. in den kleinsten derselben wie in den größten, in den unsichtbaren wie in den sichtbaren, das heisst, in den Insektchen wie in dem Geflügel und den großen Thieren Sinnesorgane, nämlich des Gesichtes, des Geruchs, des Geschmacks und des Gefühls, dann Bewegungorgane, das ist, Muskeln sind, (denn sie fliegen und schreiben,) so wie auch Eingeweide, welche an dem Herzen und der Lunge hängen, und von den Gehirnen aus in Thätigkeit gesetzt werden. Die alles der Natur zuschreiben, sehen zwar diese Dinge, denken aber blos, dass sie seien, und sagen, die Natur bringe sie hervor; und dies sagen sie, weil sie den Geist vom Denken an das Göttliche abgewendet haben, und solche, die sich vom Göttlichen abgewandt haben, können, wenn sie das Wundervolle in der Natur sehen, darüber nicht vernünftig, und noch weniger geistig denken, sondern sie denken sinnlich und materielle; sie denken dann in der Natur aus der Natur, und nicht über sie [erhaben], und unterscheiden sich von den Thieren blos darin, dass sie Vernunftanlage haben, das heisst, verständig sein können, wenn sie wollen. Die, welche sich vom Denken an das Göttliche abgewendet haben, und dadurch fleischlich=sinnlich geworden sind, bedenken nicht, dass der Gesichtssinn des Auges so stumpf und materielle ist, dass er eine Mehrheit kleiner Insekten nur wie Einen dunkeln Punkt sieht, während doch jedes derselben organisiert ist, zu empfinden und sich zu bewegen, und so mit Fibern und Gefäßen, ferner mit Herzchen, Lufröhrchen, Eingeweidchen und Gehirnchen ausgestattet ist, und diese aus den reinsten Theilen in der Natur zusammengewoben sind, und diese Gewebe dem Leben auf der untersten Stufe entsprechen, aus welchem die kleinsten Theile derselben unterschiedlich in Thätigkeit gesetzt werden. Wenn nun das Gesicht des Auges so stumpf ist, dass ihm eine Vielheit mit unzähligen Dingen in jeglichem, nur als ein kleiner dunkler Punkt erscheint, und wenn gleichwohl die, welche sinnlich sind, diesem Sehen gemäß denken und urtheilen, so ist offenbar, wie stumpf ihr Geist geworden ist, und in welcher Finsternis sie in Folge dessen in Beziehung auf geistige Dinge sind. Jeder kann aus den sichtbaren Dingen in der Natur sich, wenn er will, für das Göttliche bestärken, und Derjenige, welcher an Gott und Seine Allmacht im Erschaffen des Weltalls, und an Seine Allgegenwart im Erhalten desselben denkt, bestärkt sich auch dafür, wenn er z.B. bei den Vögeln des Himmels sieht, dass jede Art derselben ihre Nahrung kennt, und wo sich diese befindet; das sie an

Ton und Gestalt ihre Genossen erkennt; dann auch welche unter den andern Vögeln, ihre Freunde, und welche ihre Feinde sind; dass sie die Begattung unter der Federbedeckung kennen, Ehen schließen, mit Kunst Nester bauen, Eier darin legen, über ihnen brüten, die Dauer der Brütezeit wissen, nach deren Ablauf sie die Jungen ausbrüten, die sie dann auf's Zärtlichste lieben, unter ihren Flügeln wärmen, ihnen Speise darreichen, und sie ernähren bis sie selbstständig werden, und Gleiches thun können. Jeder, der über den göttlichen Einfluß durch die geistige Welt in die natürliche denken will, kann ihn in diesen Dingen sehen; er kann auch, wenn er will, in seinem Herzen sagen: solche Kenntnisse können ihnen nicht aus der Sonne durch deren Wärme und Licht gegeben werden; denn die Sonne, aus der die Natur ihren Ursprung und ihr Wesen hernimmt, ist bloßes Feuer, und somit sind ihre Ausflüsse von Wärme und Licht völlig todt; und so kann der Schluß gezogen werden, dass dergleichen von einem göttlichen Einfluß durch die geistige Welt in das Unterste der Natur herrührt. Jeder kann aus dem Sichtbaren in der Natur sich für das Göttliche bestärken, wenn er die Raupen sieht, welche aus dem Lustreiz eines gewissen Triebes nach einer Umwandlung ihres irdischen Zustandes in einen dem himmlischen analogen Zustand trachten und streben, und darum an gewisse Oerter kriechen, sich mit einer Hülle umgeben, und so sich in einen Mutterleib versetzen, um wiedergeboren, und dort Puppen, Goldpuppen, Nymphen, und zuletzt Schmetterlinge zu werden, und wenn sie die Verwandlung durchgemacht haben, und je nach ihrer Art mit schönen Flügeln angethan sind, sich in die Luft wie in ihren Himmel emporschwingen und hier wonnevoll spielen, und sich begatten, Eier legen, und sich eine Nachkommenschaft verschaffen, und dabei sich mit lieblicher und süßer Kost aus Blumen nähren. Wer, der sich aus den sichtbaren Dingen in der Natur für das Göttliche bestärkt, sieht nicht ein Bild des irdischen Zustandes des Menschen in ihnen als Raupen, und ein Bild des himmlischen Zustandes in ihnen als Schmetterlinge? Diejenigen hingegen, welche sich für die Natur bestärken, sehen zwar diese Dinge, weil sie aber den himmlischen Zustand aus ihrem Gemüthe verbannt haben, so nennen sie dieselben bloße Wirkungen der Natur. Jeder kann sich aus dem Sichtbaren in der Natur für das Göttliche bestärken, wenn er auf das achtet, was von den Bienen bekannt ist, dass sie nämlich wissen, aus Rosen und Blumen Wachs zu sammeln, Honig auszusaugen, Zellen wie kleine Häuser zu bauen, und sie in die Form einer Stadt zu bringen, mit Gassen, durch sie eingehen und ausgehen; dass sie schon von Ferne die Blumen und Kräuter wittern, aus welchen sie Wachs für das Haus, und Honig zur Nahrung sammeln mögen; und dass sie mit diesen beladen in gerader Richtung wieder ihrem Bienenstock zufliegen und so sich Nahrung für den kommenden Winter einlegen als ob sie diesen vorhersähen; wie sie denn auch eine Herrscherin als Königin über sich setzen, aus der eine Nachkommenschaft fortgepflanzt werden soll, und für die sie gleichsam einen Hof über sich mit Schutzwachen rings umher anlegen, und welche, wenn die Gebärzeit kommt, in Begleitung der Leibwachen, die Drohnen genannt werden, von Zelle zu Zelle geht,

und Eier legt, die der nachfolgende Haufen rings umstreicht, damit sie von der Luft nichtleiden; woraus ihnen dann ein neuer nachwuchs kommt, der später, wenn er sein Alter erreicht hat, in dem er das Gleiche thun kann, aus dem Hause vertrieben wird, worauf der Schwarm sich zuerst in einen Klumpen sammelt, damit der Verein nicht zerrissen werde, und dann ausfliegt, um sich eine Wohnstätte aufzusuchen; gegen den Herbst werden jene Dronnen, weil sie weder Wachs noch Honig eingetragen hinausgeführt, und ihrer Flügel beraubt, damit sie nicht zurückkommen, und ihre Speisevorräthe, auf die sie keine Mühe verwendet hatten, aufzehren möchten. Und so vieles Andere; woraus erhellen kann, dass sie um des Nutzens willen, den sie dem menschlichen Geschlechte leisten, in Folge eines göttlichen Einflusses durch die geistige Welt eine Regierungsform haben, wie sei bei den Menschen auf Erden, ja bei den Engeln in den Himmeln ist. Wer, der im Besitze seiner vollen Vernunft ist, sieht nicht, dass dergleichen Erscheinungen bei ihnen nicht aus der natürlichen Welt stammen? Was hat die Sonne, aus der die Natur stammt, mit einer Regierung gemein, welche eine Nachahmung der Himmlischen ist? Aus diesen und ähnlichen Dingen bei den vernunftlosen Thieren bestärkt sich der Bekenner und Verehrer der Natur für die Natur, während der Bekenner und Verehrer Gottes aus ebendenselben sich für Gott bestärkt; denn der geistige Mensch sieht in ihnen Geistiges und der natürliche Mensch sieht in ihnen Natürliches, und so Jeder, je nachdem er selbst beschaffen ist. Was mich betrifft, so waren mir dergleichen Erscheinungen Zeugnisse für den von Gott stammenden Einfluß der geistigen Welt in die natürliche. Erwäge auch, ob du über irgend eine Regierungsform, oder über irgend ein bürgerliches Gesetz, oder über irgend eine moralische Tugend, oder über irgend eine geistige Wahrheit analytisch denken könntest, wenn nicht das Göttliche aus seiner Weisheit durch die geistige Welt einflösse? Ich für meinen Theil konnte es nicht, und kann es nicht; denn ich habe von diesem Einfluß nun schon 26 Jahre hindurch eine deutliche und fühlbare Wahrnehmung gehabt, daher ich dies aus eigener Erfahrung rede. Kann wohl die Natur sich Nutzzwecke vorsetzen, und die Nutzzwecke in Ordnungen und Formen bringen? Dies kann nur ein Weiser; und das Weltall so ordnen und bilden kann nur Gott, der unendliche Weisheit hat. Wer anders vermöchte vorherzusehen und vorzusehen, was zur Nahrung und Kleidung für die Menschen nothwendig ist, die Nahrung aus den Ernten des Feldes, aus den Früchten der Erde und aus den Thieren, und die Kleidung aus ebendenselben? Zu dem wundervollen hiebei gehört auch, dass jene geringen Würmer, die man Seidenraupen nennt, sowohl Frauen als Männer, von den Königinnen und Königen bis herab zu den Mägden und Knechten, mit Seide bekleiden und prachtvoll schmücken sollten, und dass jene unscheinbaren Insekten, die man Bienen nennt, Wachs zu den Lichtern liefern sollten, durch welche die Tempel und Paläste erglänzen. Diese und viele andere Erscheinungen sind redende Beweise, daß Gott von sich aus durch die geistige Welt alles wirkt, was in der Natur geschieht. Diesem ist noch beizufügen, dass in der geistigen Welt die, welche aus

den sichtbaren Dingen dieser Welt für die Natur sich bestärkt hatten, als solche erschienen, welche am Ende Gottesläugner wurden, und deren Verstand sich im geistigen Licht nach unten geöffnet, nach oben aber verschlossen zeigte; und dies darum, weil sie in ihrem Denken abwärts zur Erde, und nicht aufwärts zum Himmel sahen: über dem Sinnlichen, welches das Unterste des Verstandes ist, erschien wie eine aus höllischem Feuer blitzende Decke, bei Einigen schwarz wie Russ, und bei Anderen bleifarbig wie ein Leichnam. Hüte sich also Jeder vor Begründungen für die Natur, und bestärke sich vielmehr für Gott; es fehlt nicht an Stoff.

13. VI. WOFERN GOTT NICHT EINER WÄRE, HÄTTE DAS WELTALL NICHT ERSCHAFEN UND ERHALTEN WERDEN KÖNNEN.

Dass man aus der Schöpfung des Weltalls auf die Einheit Gottes schließen kann, gründet sich darauf, dass das Weltall ein Werk ist, welches vom Ersten bis zum letzten als Eines zusammenhängt, und von Einem Gott abhängt, wie der Leib von seiner Seele; das Weltall ist so geschaffen worden, dass Gott allgegenwärtig sein, und das Ganze und das einzelne unter Seiner Leitung halten, und fortwährend als Eines zusammenhalten kann, was so viel als erhalten heisst. Daher kommt auch, dass Jehovah Gott sagt, Er sei „der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, das Alpha und das Omega,“ Jes 44,6; Offenb 1,8.17. und anderwärts, dass „Er aus Sich alles mache, die Himmel ausspanne und die Erde ausdehne“, Jes 44,24. Dieses große System, welches das Weltall heisst, ist darum ein vom Ersten bis zum Letzten als Eines zusammenhängendes Werk, weil Gott bei Erschaffung desselben sich Einen Endzweck vorgesetzt hatte, nämlich den Engelshimmel aus dem menschlichen Geschlecht, und Mittel zu diesem Zweck alle die Dinge sind, aus welchen die Welt besteht; denn wer den Zweck will, will auch die Mittel; wer also die Welt als ein die Mittel zu jenem Zweck enthaltendes Werk betrachtet, der kann auch das erschaffene Weltall als ein Werk betrachten, das als Eines zusammenhängt, und kann sehen, dass die Welt ein Inbegriff von Nutzzwecken in aufeinanderfolgender Ordnung für das menschliche Geschlecht ist, aus dem der Engelshimmel besteht. Die göttliche Liebe kann sich keinen andern Endzweck setzen, als die ewige Seligkeit der Menschen aus ihrem Göttlichen, und die göttliche Weisheit kann nichts Anderes hervorbringen als Nutzwirkungen, welche Mittel zu jenem Zwecke sind; aus der Betrachtung der Welt in dieser allumfassenden Idee kann jeder Weise entnehmen, dass der Schöpfer des Weltalls Einer ist, und dass Sein Wesen Liebe und Weisheit ist; weshalb es in ihr nicht ein einziges Ding gibt, in dem nicht näher oder entfernter ein Nutzzweck für den Menschen verborgen läge; für seine Nahrung aus den Früchten der Erde, und auch aus den Thieren, und für seine Kleidung aus ebendenselben. Zu dem Wundervollen gehört, [wie gesagt,] dass jene geringen Würmer, Seidenraupen genannt, sowohl Frauen als Männer, von den Königinnen und Königen bis herab zu den Mägden und den Knechten in Seide kleiden und prächtig schmücken, und dass geringe Insekten,

Bienen genannt, Wachs liefern für Kerzen, durch welche Tempel und Paläste erglänzen. Diejenigen, welche [nur] Einiges in der Welt vereinzelt, und nicht in umfassender Weise alles in der Reihenfolge betrachten, in welcher die Zwecke, die Mittel und die Wirkungen zu einander stehen, so wie diejenigen, welche die Schöpfung nicht von der göttlichen Liebe durch die göttliche Weisheit ableiten, können nicht sehen, dass das Weltall das Werk Eines Gottes ist, und dass Er, weil im Endzweck, auch in den einzelnen Nutzwirkungen wohnt; denn jeder, der im Zweck ist, ist auch in den Mitteln, weil inwendigst in allen Mitteln der Zweck ist, welcher die Mittel treibt und leitet. Diejenigen, welche das Weltall nicht als ein Werk Gottes, und als die Wohnung Seiner Liebe und Weisheit, sondern als ein Werk der Natur und als die Wohnung der Wärme und des Lichtes der Sonne betrachten, verschließen die höheren Gebiete ihres Gemüthes für Gott, und öffnen die untern Theile ihres Gemüthes für den Teufel, und ziehen in Folge dessen das Menschliche aus, und das Thierische an, und glauben nicht nur, dass sie den Thieren ähnlich seien, sondern werden es auch; denn sie werden Füchse in Rücksicht der Schlaueit, Wölfe in Rücksicht der Wildheit, Panther in Rücksicht der Tücke, Tiger in Rücksicht der Grausamkeit, Krokodile, Schlangen, Uhu und Nachtteulen je nach deren Natur; die, welche so sind, erscheinen auch in der geistigen Welt von Ferne als jenen wilden Thieren ähnlich; die Liebe zu ihrem Bösen gestaltet sie so.

14. VII. DER MENSCH, WELCHER GOTT NICHT ANERKENNT, IST VON DER KIRCHE AUSGESCHLOSSEN UND VERDAMMT.

Dass ein Mensch, der Gott nicht anerkennt, von der Kirche ausgeschlossen ist, gründet sich darauf, dass Gott Alles in Allem der Kirche ist, und die göttlichen Dinge, welche das Theologische heißen, die Kirche ausmachen; weshalb die Läugnung Gottes eine Läugnung aller Dinge der Kirche ist; und eben diese Läugnung schließt ihn aus, somit schließt der Mensch sich selbst und nicht Gott ihn aus. Dass er verdammt ist, gründet sich darauf, dass wer von der Kirche ausgeschlossen ist, auch vom Himmel ausgeschlossen ist, denn die Kirche auf Erden und der Engelshimmel machen Eines aus, wie das Innere und das Aeussere, und wie das Geistige und das Natürliche bei dem Menschen; und der Mensch ist von Gott so geschaffen, dass er seinem Innern nach in der geistigen Welt und seinem Aeusseren nach in der natürlichen Welt ist; mithin ist er als Eingeborner beider Welten geschaffen, zu dem Ende, dass das Geistige, das Angehör des Himmels ist, dem Natürlichen, das Angehör der Welt ist, eingepflanzt werde, wie dies mit dem Samen im Boden geschieht, und dass so der Mensch ewige Beständigkeit und Fortdauer erhalte. Ein Mensch, der durch die Läugnung Gottes sich von der Kirche und so auch vom Himmel ausgeschlossen hat, hat den innern Menschen in Rücksicht des Willens, somit in Rücksicht seiner Lieblingsneigung bei sich verschlossen; denn der Wille des Menschen ist das Aufnahmgefäß seiner Liebe und wird die Wohnstätte derselben; dagegen aber kann er in Rücksicht des Verstandes seinen innern Menschen

nicht verschließen; denn wenn er dies vermöchte und thäte, so wäre der Mensch nicht mehr Mensch; sondern die Liebe seines Willens bethört dann die höhern Gebiete seines Verstandes mit Falschem; und in Folge dessen wird der Verstand gleichsam verschlossen in Rücksicht der Wahrheiten, die dem Glauben angehören, und in Rücksicht des Guten, das der Liebthätigkeit angehört, somit mehr und mehr wider Gott, und zugleich wider die geistigen Dinge der Kirche; und so wird er ausgeschlossen von der Gemeinschaft mit den Engeln des Himmels, und ist er von dieser ausgeschlossen, so setzt er sich in Gemeinschaft mit den Satanen der Hölle und denkt in Einheit mit ihnen; alle Satane ab er läugnen Gott und denken albern von Gott und von den geistigen Dingen der Kirche. Ebenso der mit ihnen verbundene Mensch; dieser, wenn er seinem Geisteszuge folgt, was der Fall ist, wenn er zu Hause, sich selbst überlassen, seine Gedanken von den Lustreizen des Bösen und Falschen, die er bei sich empfangen und geboren hat, geleitet werden läßt, denkt dann es sei kein Gott, sondern Gott sei ein bloßes Wort, das von den Kanzeln herabschallt, um den Pöbel an den Gehorsam gegen die Gesetze der Gerechtigkeit, welche die der Gesellschaft sind, zu binden; und dann denkt er auch, dass das Wort, aus dem die Geistlichen Gott verkündigen, etwas Schwärmerisches und Zusammengestoppeltes sei, das die Macht und das Ansehen mit Heiligkeit umkleidet haben; ferner, dass der Dekalog oder der Katechismus ein Büchlein sei, das, nachdem es von den Händen der Knaben abgenützt worden ist, weggeworfen werden kann, weil es einschärft, dass man die Eltern ehren, nicht tödten, nicht Unzucht treiben, nicht stehlen, nicht falsch zeugen solle, und wer wisse nicht eben diese Dinge schon aus dem bürgerlichen Gesetze? Von der Kirche denkt er, sie sei bloß ein Zusammenlauf von Einfältigen, Leichtgläubigen und Feigherzigen, welche sehen, was sie nicht sehen; vom Menschen und von sich als Menschen denkt er gerade wie vom Thier; und vom Leben nach dem Tode gerade wie vom Leben des Thieres nach demselben. So denkt sein innerer Mensch, wie sehr auch der äußere anders reden mag; denn, wie gesagt, jeder Mensch hat ein Inneres und ein Aeusseres, und sein Inneres macht den Menschen, welcher der Geist heisst, und nach dem Tode lebt, und das Aeussere, aus dem er durch sittliches Handeln den Heuchler spielt, wird begraben; und dann wird er wegen der Läugnung Gottes ein Verdammter. Jeder Mensch ist seinem Geiste nach seines Gleichen in der geistigen Welt beigesellt, und ist wie Einer unter ihnen; und es ist mir öfter gegeben worden, die Geister noch lebender Menschen einige in engelischen und einige in höllischen Gesellschaften zu sehen; auch ward mir gegeben, Tage lang mit ihnen zu reden, und ich wunderte mich, dass der Mensch selbst, der noch in seinem Körper lebte, gar nichts davon wußte; hieraus war offenbar, dass der, welcher Gott läugnet, schon unter den Verdammten ist, und dass er nach dem Tode zu den Seinen versammelt wird.

15. VIII. BEI DEM MENSCHEN, DER NICHT EINEN GOTT ANERKENNT, SONDERN MEHRERE, HÄNGT NICHTS VON DER KIRCHE ZUSAMMEN.

Wer Einen Gott im Glauben anerkennt und im Herzen verehrt, der ist in der Gemeinschaft der Heiligen auf Erden und in der Gemeinschaft der Engel in den Himmeln; diese heißen Gemeinschaften, und sind es auch, weil sie in dem Einen Gott sind, und der Eine Gott in ihnen ist; eben dieselben sind auch in Verbindung mit dem gesammten Engelshimmel, und ich möchte zu sagen wagen, mit Allen und Jeden in ihm; denn sie sind alle wie Kinder und Nachkommen aus Einem Vater, deren Gesinnungen, Sitten und Gesichtszüge etwas Gleichartiges haben, woran sie sich gegenseitig erkennen. Der Engelshimmel ist in Gesellschaften zusammengeordnet gemäß allen Verschiedenheiten der Liebe zum Guten, welche Verschiedenheiten in Einer allumfassendsten Liebe, welche die zu Gott ist, zusammentreffen; aus dieser Liebe sind Alle entsprossen, welche Einen Gott als Schöpfer des Weltalls, und zugleich als Erlöser und Wiedergebärer im Glauben anerkennen und im Herzen verehren. Ganz anders dagegen die, welche nicht Einen, sondern mehrere Götter angehen und anbeten, oder auch Einen mit dem Munde und drei im Denken anerkennen, wie dies diejenigen in der heutigen Kirche thun, welche Gott in drei Personen zertheilen, und jede Person für sich als Gott erklären, und jeder besondere Beschaffenheiten oder Eigenschaften, welche die andere nicht hat, zuschreiben; wovon dann die Folge ist, dass nicht nur die Einheit Gottes, sondern auch die Theologie selbst, und ebenso das menschliche Gemüth, in dem diese sein soll, thatsächlich zerspalten wird; was Anders geht hieraus hervor, als Verwirrung und Verbandlosigkeit in den Dingen der Kirche? Dass dies der Zustand der heutigen Kirche ist, soll in einem Anhang zu diesem Werke nachgewiesen werden; der wahre Thatbestand ist, dass die Zertheilung Gottes oder des göttlichen Wesens in drei Personen, von welchen jede für sich oder besondern genommen Gott ist, die Längnung Gottes nach sich zieht; es ist, wie wenn jemand, um anzubeten, in einen Tempel tritt, und auf einer Tafel über dem Altar den einen Gott als Alten der Tage, den andern als Hohenpriester und den Dritten als fliegenden Aeolus gemalt sieht, mit der Unterschrift: diese Drei sind Ein Gott; oder etwa auch, wie wenn er darin die Einheit und die Dreiheit gemalt sähe als einen Menschen mit drei Köpfen auf Einem Körper, oder mit drei Körpern unter Einem Kopf; dies wäre die Gestalt eines Scheusals, und würde jemand mit einem solchen Denkbild in den Himmel eintreten, so würde er gewiß jählings hinabgestürzt werden, obschon er sagen würde, das Haupt oder die Häupter bedeuten das Wesen, und der Körper oder die Körper die besonderen Eigenschaften.

16. Diesem will ich eine Denkwürdigkeit beifügen: Ich sah, wie Einige, welche erst vor Kurzem aus der natürlichen Welt in die geistige Welt gekommen waren, mit einander sprachen über die drei göttlichen Personen von Ewigkeit; sie waren Domherrn gewesen, und Einer von ihnen Bischof; diese traten zu mir heran, und nach einiger Unterredung über die geistige Welt, von der sie vorher gar nichts gewußt hatten, sagte ich: Ich hörte euch über die drei göttlichen Personen von Ewigkeit reden, und bitte euch, mir dieses große Geheimnis nach euren Vorstellungen zu

eröffnen, wie ihr dieselben in der natürlichen Welt, aus der ihr vor Kurzem angekommen, gefasst hattet; und nun heftete der Primas seinen Blick auf mich, und sagte: „Ich sehe, dass du ein Laie bist, und will dir daher die Vorstellungen meines Denkens über dieses große Geheimnis enthüllen und dich belehren; meine Vorstellungen waren, und sind noch, dass Gott der Vater, Gott der Sohn, und Gott der Heilige Geist in der Mitte des Himmels auf herrlichen und erhabenen Stühlen oder Thronen sitzen; Gott der Vater auf einem Thron von gediegenem Gold mit dem Scepter in der Hand; Gott der Sohn zu Seiner Rechten auf einem Thron von dem feinsten Silber mit einer Krone auf dem Haupte; und Gott der heilige Geist neben ihnen auf einem Thron von glänzendem Krystall, eine Tube in der Hand haltend; und dass rings um sie her in dreifacher Reihe schwebende Lampen von Edelsteinen schimmern; und dass fern ab von diesem Kreise unzählig viele Engel stehen, alle anbetend und lobpreisend; und dass überdies Gott der Vater sich mit Seinem Sohne fortwährend bespricht über die, welche gerechtfertigt werden sollen, und dass sie unter sich beschließen und festsetzen, welche auf Erden würdig sein sollten, von ihnen unter die Engel aufgenommen und mit dem ewigen Leben gekrönt zu werden; ferner dass Gott der Heilige Geist, nachdem er ihre Namen vernommen, als bald über den Erdkreis hin zu ihnen eile, die Gaben der Gerechtigkeit als eben so viele Unterpfänder des Heiles für die zu Rechtfertigenden mit sich führend, und im Augenblick, wie er ankommt und anhaucht, die Sünden zerstreut, wie der Ventilator den Rauch aus dem Ofen und diesen weiß macht; wie er denn auch aus den Herzen die Härte des Steines hinwegnimmt und die Weichheit des Fleisches in sie bringt, und zugleich ihre Geister oder Gemüther erneuert, und sie von Neuem gebiert, und ihnen ein kindliches Aussehen gibt, und endlich ihre Stirnen mit dem Zeichen des Kreuzes besiegelt, und sie Auserwählte und Kinder Gottes nennt.“ Nachdem jener Primas diese Rede beendigt, sagte er zu mir: „So hab ich jenes große Geheimnis in der Welt entziffert, und da die meisten unseres Standes daselbst diesen meinen Aussprüchen Beifall gaben, so bin ich überzeugt, dass auch du, der du ein Laie bist, ihnen Glauben beimessen wirst.“ Auf diese Worte des Primas faßte ich ihn und zugleich die Domherren bei ihm in's Auge und bemerkte, dass diese alle mit vollem Beifall zustimmten; weshalb ich die Erwiederung begann, und sagte: Ich habe die Aussprüche deines Glaubens erwogen, und aus ihnen entnommen, dass du von dem dreieinigen Gott eine ganz natürliche und sinnliche, ja materielle Vorstellung gefaßt hast und hegst, aus welcher unvermeidlich die Vorstellung dreier Götter hervorgeht. Heisst es nicht sinnlich denken von Gott, dem Vater, dass Er auf einem Throne mit dem Scepter in der Hand sitze, und vom Sohne, dass er auf Seinem Throne mit einer Krone auf dem Haupt, und vom heiligen Geist, dass er auf dem seinigen mit einer Taube in der Hand sitze, und jene nach den vernommenen Beschlüssen den Erdkreis durchwandere? Und weil sich eine solche Vorstellung aus ihnen ergibt, kann ich deinen Aussprüchen keinen Glauben bemessen: ich nämlich konnte von meiner Kindheit an keine andere Vorstellung in mein Gemüth

aufnehmen, als die eines einzigen Gottes, und da ich bloß diese aufgenommen habe und festhalte, so fällt bei mir alles das, was du gesagt hast, zu Boden; und dann sah ich auch, dass unter dem Thron, auf welchem nach der Schrift Jehovah sitzen soll, das Reich verstanden wird, unter Scepter und Krone die Regierung und Herrschaft, und unter dem Sitzen zur Rechten die Allmacht Gottes durch Sein Menschliches; und unter den Dingen, die dem heiligen Geist zugeschrieben werden, die Wirksamkeiten der göttlichen Allgegenwart; nimm nur, mein Herr, wenn es gefällig ist, die Idee eines Gottes an, und erwäge sie gehörig in deinem Denken, so wirst du zuletzt deutlich wahrnehmen, dass es so ist. Ihr saget zwar auch, dass Ein Gott sei, und dies darum, weil ihr jenen drei Personen ein einziges und untheilbares Wesen gebet; dagegen aber gestattet ihr nicht, dass jemand sage, jener Eine Gott sei Eine Person, sondern dass es wirklich drei sein sollen, und dies thut ihr, damit nicht die Vorstellung von drei Göttern, wie ihr sie habt, verloren gehe; und dann sprecht ihr auch jeder Person eine Eigenthümlichkeit zu, die von der der andern geschieden ist; zertheilet ihr aber nicht hiedurch euer göttliches Wesen? Und ist dem so, wie könnt ihr sagen und zugleich denken, dass Gott Einer sei? Ich würde es euch verzeihen, wenn ihr sagtet, dass Ein Göttliches sei; wenn aber jemand hört, der Vater sei Gott, der Sohn sei Gott, und der heilige Geist sei Gott, und jede einzelne Person für sich sei Gott, wie kann er alsdann sich denken, dass Gott Einer sei? Ist dies nicht ein Widerspruch, dem man niemals Glauben beimessen kann? Das man auf diese Weise nicht von Einem Gott, sondern nur von einem ähnlichen Göttlichen reden kann, mag durch Folgendes beleuchtet werden: Von einer Mehrzahl von Menschen, welche zusammen Einen Senat, Ein Kollegium oder Ein Konzilium ausmachen, kann man nicht sagen, sie seien Ein Mensch; haben aber alle und jede Eine Meinung, so kann man sagen, sie denken Eines; auch kann man nicht von drei Diamanten Einer Substanz sagen, sie seien Ein Diamant, sondern nur, dass sie Eines der Substanz nach seien, und auch, dass jeder Diamant sich vom andern unterscheidet in Rücksicht des Werths je nach seinem eigenen Gewicht; anders aber, wenn es Einer ist und nicht drei. Ich merke jedoch, dass ihr die drei göttlichen Personen, deren jede einzeln für sich Gott sein soll, darum Einen Gott nennet, und einschärfet, damit Jeder in der Kirche so rede, weil die erleuchtete und gesunde Vernunft auf dem ganzen Erdkreis anerkennt, dass Gott Einer ist, und ihr daher mit Schamröthe übergossen werden müßtet, wenn nicht auch ihr so sprächet; dennoch aber zieht, indem ihr Einen Gott aussprechet, obgleich ihr drei denket, jenes Schamgefühl doch nicht diese zwei Wörter in den Munde zurück, sondern ihr sprecht sie aus. Nachdem der Bischof diese Worte gehört hatte, zog er sich mit seinen Domherrn zurück, und wandte sich beim Weggehen um und wollte ausrufen: Es ist Ein Gott; allein er vermochte es nicht, weil sein Denken seine Zunge zurückzog, und stieß dann mit weit geöffnetem Munde drei Götter heraus. Die Dabeistehenden lachten, als sie dieses Wunderzeichen sahen, laut auf, und gingen ab.

17. Nachher erkundigte ich mich, wo ich wohl aus den Gebildeten diejenigen trafe, welche den schärfsten Verstand haben, und für die in drei Personen getheilte göttliche Dreieinigkeit eintreten; und es standen drei da, zu welchen ich sprach: Wie könnt ihr die göttliche Dreieinigkeit in drei Personen zertheilen und behaupten, dass jede Person für sich und einzeln genommen Gott und Herr sei? Ist nicht so das Bekenntnis des Mundes, dass Gott Einer sei, eben so weit von dem Gedanken entfernt, als der Mittag von der Mitternacht? Hierauf erwiederten sie: „Es ist gar nicht davon entfernt, weil die drei Personen Ein Wesen haben, und das Göttliche Wesen Gott ist; wir waren in der Welt die Beschützer der Personendreiheit, und der Mündel, dessen Vormundschaft wir führten, war unser Glauben, in dem jede göttliche Person ihren Antheil erhalten hat; Gott der Vater den Antheil, dass er zurechnet und schenkt, Gott der Sohn denjenigen, dass er vertritt und vermittelt, und Gott der Heilige Geist denjenigen, dass er die wohlthätigen Wirkungen der Zurechnung und Vermittelung in Anwendung bringt.“ Ich fragte nun aber: „Was versteht ihr unter dem göttlichen Wesen? Sie sagten: „Wir verstehen darunter die Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart, Unermesslichkeit, Ewigkeit, Gleichheit der Majestät;“ worauf ich sagte: Wenn dieses Wesen aus mehreren Göttern Einen macht, so könnt ihr noch mehrere hinzufügen, so zum Beispiel einen vierten, der bei Moses, Ezechiel und Hiob erwähnt, und Gott Schaddai genannt wird; ebenso machten es auch die Alten in Griechenland und Italien, welche ihren Göttern, z.B. dem Saturn, Jupiter, Neptun, Pluto, Apollon, der Juno, der Diana, der Minerva, ja selbst dem Merkur und der Venus gleich Attribute und so ein ähnliches Wesen zuschrieben; dennoch aber konnten sie nicht sagen, dass diese alle ein Gott seien; und auch ihr, die ihr drei seid, und, wie ich bemerke, von gleicher Gelehrsamkeit, und so in Rücksicht derselben von gleichem Wesen, könnt euch doch nicht in Einem Gelehrten zusammenschmelzen.“ Darüber lachten sie aber und sagten: „Du scherzest; anders verhält es sich mit dem göttlichen Wesen, dieses ist Eines, und nicht dreigetheilt; es ist auch untheilbar, und somit unzertheilt; Zertrennung und Zertheilung verträgt sich nicht mit demselben.“ Als ich das hörte, erwiederte ich: Lassen wir uns denn auf diesen Kampfplatz nieder, und fechten hier die Sache aus! Und ich fragte: Was versteht ihr unter Person, und was bedeutet sie? Sie erwiederten: „Das Wort Person bedeutet nicht einen Theil oder eine Beschaffenheit in einem Andern, sondern was selbstständig für sich besteht; so definiren allen Häupter der Kirche die Person, und wir mit ihnen;“ ich fragte dann: Ist dies die Definition der Person? Und sie antworteten: Ja! Worauf ich erwiederte: Also ist kein Theil des Vaters im Sohne, noch irgend ein Theil dieser beiden im Heiligen Geist; woraus denn folgt, dass jeder seine eigene Selbstbestimmung, Selbstständigkeit und Gewalt hat, und somit nichts vorhanden ist, das verbindet, als der Wille, der jedem eigen, und so nach Gefallen mittheilbar ist: Sind denn also die drei Personen nicht drei besondere Götter? Höret noch weiter: Ihr habt die Person auch dahin definirt, dass sie etwas sei, das selbstständig für sich besteht, dass mithin drei Substanzen seien, in die ihr das göttliche

Wesen zertheilt habt, und doch ist dieses, wie ihr ebenfalls sagt, unzertrennbar, weil es Eines und untheilbar ist; und überdies schreibt ihr jeder Substand, das heisst, Person, Eigenschaften zu, welche nicht in der andern sind, und welche der andern auch nicht mitgetheilt werden können, als da sind die Zurechnung, Vermittelung und Einwirkung; was ergibt sich aber auch hieraus Andres, als dass die drei Personen drei Götter sind? Auf diese Worte zogen sie sich zurück, und sagten: „Wir wollen die Sache [unter uns] besprechen, und nach der Besprechung antworten.“ Es stand ein gewisser Weiser dabei, der sagte, als er dies hörte: „Ich will diesen erhabensten Gegenstand nicht durch so feine Gitter betrachten, sehe aber außerhalb jener Spitzfindigkeiten in hellem Lichte, dass in den Vorstellungen eures Denkens drei Götter sind, weil es jedoch eine Schande ist, sie vor der ganzen Welt kund zu geben, und man euch, wenn ihr sie verkündigen würdet, Verrückte und Narren heißen würde, so hilft es, um die Schmach zu vermeiden, dass ihr Einen Gott mit dem Munde bekennet.“ Allein hierauf achteten jene drei, welche beharrlich an ihrer Meinung festhielten, gar nicht, sondern murmelten beim Weggehen einige aus der Metaphysik entlehnte Kunstwörter hervor, woraus ich abnahm, dass diese ihr Dreifuß sein sollten, von welchem herab sie die Antworten geben wollten.

DAS GÖTTLICHE SEIN, WELCHES JEHOVAH IST.

18. Es wird zuerst von dem Göttlichen Sein, und nachher von dem Göttlichen Wesen gehandelt; es scheint zwar, als ob diese zwei Eines und dasselbe wären, allein das Sein ist immerhin universeller, als das Wesen; denn das Wesen setzt das Sein voraus, und aus dem Sein wird das Wesen. Das Sein Gottes oder das göttliche Sein kann nicht beschrieben werden, weil es über jede Vorstellung des menschlichen Denkens erhaben ist; dieses erfäßt nur was erschaffene und endlich ist, nicht aber das Unerschaffene und Unendliche, somit nicht das Göttliche Sein; das Göttliche Sein ist das Sein selbst, aus dem Alles ist, und das in Allem sein muß, damit es sei. Ein weiterer Begriff von dem Göttlichen Sein kann sich aus den folgenden Abschnitten erben, welche lauten wie folgt:

I. Jener Eine Gott wird Jehovah genannt von dem Sein, somit darum, weil Er allein Ist, War und Sein wird, und weil er der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, das Alpha und Omega ist.

II. Dieser Eine Gott ist die Substanz selbst und die Form selbst, und die Engel und die Menschen sind Substanzen und Formen aus Ihm, und in wie weit sie in Ihm sind, und Er in ihnen ist, in so weit sind sie Ebenbilder und Aehnlichkeiten von Ihm.

III. Das Göttliche Sein ist das Sein in Sich, und zugleich das Existiren in Sich.

IV. Das Göttliche Sein und Existiren in sich kann kein anderes Göttliches, das ein Sein und Existiren in sich wäre, hervorbringen, folglich ist ein anderer Gott desselben Wesens nicht möglich.

V. Eine Mehrheit von Göttern ist in den alten Zeiten, und auch in den gegenwärtigen nicht anderswoher

entstanden, als aus dem nicht verstandenen Göttlichen Sein.

Doch dies soll nun im Einzelnen beleuchtet werden.

19. I. JENER EINE GOTT WIRD JEHOVAH GENANNT VON DEM SEIN, SOMIT DARUM, WEIL ER ALLEIN IST, WAR UND SEIN WIRD, UND WEIL ER DER ERSTE UND DER LETZTE, DER ANFANG UND DAS ENDE, DAS ALPHA UND OMEGA IST.

Dass Jehovah bedeutet Ich bin und das Sein, ist bekannt; und dass Gott von den ältesten Zeiten her so genannt wurde, erhellt aus dem buche der Schöpfung oder dem ersten buch Mosis, wo Er im ersten Kapitel Gott genannt wird, im zweiten und den folgenden aber Jehovah Gott: und nachher, als die Nachkommen Abrahams von Jakob her während ihres Aufenthaltes in Aegypten den Namen Gottes vergessen hatten, wurde er in's Gedächtnis zurückgerufen; wovon es heisst: „Moses sprach zu Gott: Welches ist Dein Name? Gott sprach: Ich bin der Ich bin: so sollst du zu den Kindern Israels sprechen: der Ich bin hat mich zu euch gesandt, und du sollst sagen: Jehovah, der Gott eurer Väter, hat mich zu euch gesandt; dies ist mein Name in Ewigkeit, und dies mein Gedenkzeichen von Geschlecht zu Geschlecht,“ 2.Mose 3,14.15. Weil Gott allein das Ich bin und das Sein, oder Jehovah ist, so gibt es in dem erschaffenen Weltall kein Etwas, das nicht sein Sein von Ihm her hätte; in welcher Weise aber, wird man unten sehen; dies wird auch verstanden unter den Worten: „Ich bin der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, das Alpha und Omega,“ Jesai 41,4; 44,6; 48,12; und Offenb Kap 1,8.11.17; 2,8; 21,6; 22,13; wodurch bezeichnet wird, dass Er sei das Selbst und das Einzige vom Ersten bis zum Letzten, aus dem Alles ist. Dass Gott das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende heisst, kommt daher, dass das Alpha der erste, und das Omega der letzte Buchstabe im griechischen Alphabet ist, und sie daher Alles im Inbegriff bezeichnen; der Grund hievon ist, dass jeder Buchstabe des Alphabets in der geistigen Welt irgend eine Sache bedeutet, und der Vokal, weil er zur Betonung dient, irgend etwas von einem Gefühl oder einer Liebe, darin hat die geistige oder Engelssprache ihren Ursprung, und auch die Schrift daselbst; allein dies ist ein bis jetzt unbekanntes Geheimnis; es gibt nämlich eine Universalsprache, welche allen Engeln und Geistern eigen ist, und diese hat nichts mit irgend einer Sprache der Menschen in der Welt gemein; in den Besitz dieser Sprache kommt jeder Mensch nach dem Tode, denn sie ist jedem Menschen von der Schöpfung her eingepflanzt; weshalb in der gesammten geistigen Welt ein Jeder den Andern verstehen kann. Ich durfte öfters diese Sprache hören, und ich verglich sie mit den Sprachen in der Welt, und fand, dass sie auch nicht in irgend einem kleinsten Theile mit den Sprachen in der Welt übereinkommt; sie unterscheidet sich von diesen schon in ihrem Ursprünglichen, welches ist, dass jeder einzelne Buchstabe eines jeden Wortes irgend eine Sache bezeichnet. Daher kommt nun, dass Gott das Alpha und Omega heisst; wodurch bezeichnet wird, dass Er das Selbst und das Einzige ist, aus dem Alles ist, vom Ersten bis zum Letzten: von dieser Sprache

und deren Schrift, die aus dem geistigen Denken der Engel fließt, sehe man jedoch in dem Werke von der ehelichen Liebe, Nr. 316 bis 329, und auch im Folgenden.

20. II. DIESER EINE GOTT IST DIE SUBSTANZSELBST UND DIE FORM SELBST, UND DIE ENGEL UND DIE MENSCHEN SIND SUBSTANZEN UND FORMEN AUS IHM, UND IN WIE WEIT SIE IN IHM SIND, UNTER IN IHNEN IST, IN SO WEIT SIND SIE EBENBILDER UND AEHNLICHKEITEN VON IHM.

Weil Gott das Sein ist, so ist Er auch die Substanz; denn das Sein, wenn es nicht Substanz ist, ist ein bloßes Gedankending; die Substanz ist nämlich ein Wesentliches, das besteht; und wer Substanz ist, ist auch Form; denn die Substanz, wenn sie nicht auch Form ist, ist ein Gedankending; weshalb von Gott beides ausgesagt werden kann, doch so, dass er die einzige, eigentliche und erste Substanz und Form sei. Dass diese Form die eigentliche menschliche ist, das heisst, dass Gott der eigentliche Mensch ist, an dem alles unendlich ist, ist in der zu Amsterdam im Jahre 1763 herausgegebenen ‚Engelweisheit betreffend die göttliche Liebe und Weisheit‘ nachgewiesen worden; desgleichen, dass die Engel und die Menschen Substanzen und Formen sind, erschaffen und organisirt zur Aufnahme des durch den Himmel in sie einfließenden Göttlichen; weshalb sie im buche der Schöpfung Ebenbilder und Aehnlichkeiten Gottes heißen, Kap. 1,26,27; und anderwärts, dass sie Seine Kinder und aus Ihm geboren seien; dass aber der Mensch in so weit, als er unter göttlicher Leitung lebt, das heisst, sich von Gott führen läßt, mehr und mehr innerlich sein Ebenbild wird, wird im Verfolg dieses Werkes umständlich nachgewiesen werden. Bildete man sich von Gott nicht die Idee, dass Er die erste Substanz und Form sei, und von Seiner Form, dass sie die eigentlich menschliche sei, so würden die menschlichen Gemüther leicht auf Wahngelüste, Gespenstern gleich, verfallen von Gott, von der Entstehung der Menschheit, und von der Schöpfung der Welt; von Gott würden sie sich keinen andern Begriff machen, als wie von der Natur des Weltalls in ihrem Ersten, somit wie von dessen Umfang oder wie vom Leeren oder Nichts; von der Entstehung der Menschen wie von einem zufälligen Zusammenfließen der Elemente in eine solche Form; von der Schöpfung der Welt, dass ihre Substanzen und Formen entstanden seien aus Punkten und hernach geometrischen Linien, die, weil sich von ihnen nichts aussagen läßt, auch an sich kein Etwas sind; bei Solchen ist alles zur Kirche Gehörige wie der Styx oder das Dunkel des Tartarus.

21. III: DAS GÖTTLICHE SEIN IST DAS SEIN IN SICH, UND ZUGLEICH DAS EXISTIREN IN SICH.

Jehovah Gott ist das Sein in sich, weil Er ist der Ich bin, das Selbst, das Einzige und das Erste von Ewigkeit zu Ewigkeit, aus dem Alles ist, was ist, damit es etwas sei; so und nicht anders ist Er der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, und das Alpha und Omega. Man kann nicht sagen, dass sein Sein von sich [a se] sei, weil dieses aus Sich [ex se] ein Früheres, und so eine Zeit voraussetzt, was

nicht zu dem Unendlichen paßt, das von Ewigkeit heisst, und weil es auch einen andern Gott, welcher der Gott in sich Ist, somit einen Gott von Gott voraussetzt, oder dass Gott sich Selbst gebildet habe, und sonach nicht der Unerschaffene, noch der Unendliche wäre, weil Er so aus Sich oder aus einem Andern Sich verendlicht hätte. Daraus, dass Gott das Sein in sich ist, folgt, dass Er die Liebe in sich, die Weisheit in sich, und dass Er das Leben in sich ist, und dass er das Selbst ist, aus dem Alles ist, und auf das Alles sich zurückbezieht, damit es etwas sei; dass Gott das Leben in sich, und dadurch Gott ist, erhellt aus den Worten des Herrn bei Johannes Kap. 5,26, und bei Jesajas: „Ich Jehovah mache alles, spanne allein die Himmel aus, dehne aus die Erde aus Mir selbst,“ Kap. 44,24. Und dass Er der alleinige Gott sei, und außer Ihm kein Gott, Jesaj. 45,14.15.20.21; Hosch. 13,4. Dass Gott nicht nur das Sein in sich, sondern auch das Existiren in sich ist, gründet sich darauf, dass das Sein kein Etwas ist, wofern es nicht existirt, in gleicher Weise das Existiren, wofern es nicht aus dem Sein ist; weshalb wenn das Eine gegeben ist, auch das Andere gegeben sein muß; ebenso die Substanz, wofern sie nicht auf Form ist; von der Substanz, wenn sie nicht Form ist, kann kein Etwas prädicirt werden, und ein Solches ist, weil es keine Qualität hat, in sich nichts. Dass hier das Sein und das Existiren genannt werden, und nicht das Wesen und die Existenz, kommt daher, weil unterschieden werden muß zwischen Sein und Wesen, und in Folge dessen zwischen Existiren und Existenz, wie zwischen dem Früheren und dem Späteren, und das Frühere allgemeiner ist als das Spätere; an das göttliche Sein [und Existiren] schliesst sich die Unendlichkeit und Ewigkeit an, dagegen aber an die göttliche Wesenheit und Existenz schliesst sich die göttliche Liebe und Weisheit an, und mittelst dieser beiden die göttliche Allmacht und Allgegenwart, von welchen deshalb in ihrer Ordnung gehandelt werden wird.

22. Dass Gott das Selbst, das Einzige und das Erste ist, das genannt wird das Sein und Existiren in sich, aus dem alles stammt, was ist und existirt, darauf kann der natürliche Mensch durch seine Vernunft durchaus nicht kommen; denn der natürliche Mensch kann aus seiner Vernunft nichts Anderes herausnehmen, als was der Natur angehört, denn dieses stimmt zu ihrem Wesen, indem von dem Kindes- und Knabenalter an nichts Anderes in sie einging; da aber der Mensch dazu geschaffen ist, auch geistig zu sein, weil er nach dem Tode fortleben und dann unter den Geistigen in ihrer Welt sein soll, darum trug Gott Vorsorge für das Wort, in welchem Er nicht nur Sich selbst offenbarte, sondern auch, dass es einen Himmel und eine Hölle gibt, und dass jeder Mensch in dem einen oder dem andern derselben in Ewigkeit leben wird, jeglicher gemäß seinem Leben und zugleich seinem glauben; auch hat Er in Seinem Worte geoffenbart, Er sei der Ich bin oder das Sein, und das Selbst und das Einzige, das in sich ist, und so das Erste oder der Urgrund, aus dem Alles stammt? Von dieser Offenbarung rührt her, dass der natürliche Mensch sich über die Natur, somit über sich selbst erheben, und Solches sehen kann, das Gottes ist,

immer jedoch nur wie von Erne, obwohl Gott jedem Menschen nahe ist; denn Er ist mit seinem Wesen in ihm; und weil dem so ist, so ist er [ganz besonders] nahe denen, die Ihn lieben, und diejenigen lieben Ihn, welche nach Seinen Geboten leben und an ihn glauben; diese sehen ihn gleichsam. Was ist der Glaube Anderes, als ein geistiges Sehen, dass Er ist, und was das Leben nach seinen Geboten Anderes, als die thatsächliche Anerkennung, dass von Ihm das Heil und das ewige Leben kommt? Diejenigen hingegen, welche keinen geistigen, sondern einen natürlichen Glauben, der nur ein Wissen ist und von daher ein ähnliches Leben haben, sehen zwar Gott, aber von Ferne, und dies bloß wenn sie von ihm reden; der Unterschied zwischen jenen und diesen ist wie zwischen denen, welche im hellen Lichte stehen, und die Menschen in ihrer Nähe sehen, und sie berühren, und zwischen denen, die in einem dichten Nebel stehen, und aus ihm heraus nicht sehen können, ob es Menschen, oder Bäume oder Felsen sind. Oder auch wie zwischen Solchen, die auf einem hohen Berge, wo eine Stadt ist, stehen, und dahin und dorthin gehen, und mit den städtischen Genossen reden, und Solchen, die von jenem Berge hinabblicken, und nicht erkennen, ob, was sie sehen, Menschen, oder Thiere oder Bildsäulen sind. Ja es ist ein Unterschied wie zwischen Solchen, die auf einem Planeten stehen, und die Ihrigen dort sehen, und Solchen, die auf einem andern Planeten sind mit Fernröhren in den Händen, und dorthin blicken, und sagen, sie sehen daselbst Menschen, während sie doch nichts sehen, als ganz allgemein festes Land wie das Helle des Mondes, und Wasser wie Flecken. Ein ähnlicher Unterschied ist zwischen dem Sehen Gottes und des von Ihm ausgehenden Göttlichen in ihrem Geist bei denen, welche im Glauben und zugleich im Leben der Liebthätigkeit sind, und denen, die bloß eine Kenntnis davon haben; mithin zwischen den natürlichen und den geistigen Menschen. Diejenigen aber, welche die göttliche Heiligkeit des Wortes läugnen und dennoch die zur Religion gehörigen Dinge wie in einem Sack auf dem Rücken tragen, sehen Gott nicht, sondern stoßen nur den Laut Gott hervor, mit wenig Unterschied von den Papageien.

23. IV. DAS GÖTTLICHE SEIN UND EXISTIREN IN SICH KANN KEIN ANDERES GÖTTLICHES, DAS EIN SEIN UND EXISTIREN IN SICH WÄRE, HERVORBRINGEN, FOLGLICH IST EIN ANDERER GOTT DESSELBEN WESENS NICHT MÖGLICH.

Dass der eine Gott, welcher Schöpfer des Weltalls ist, das Sein und Existiren in sich, somit Gott in sich sei, ist im Bisherigen gezeigt worden; daraus folgt, dass ein Gott von Gott nicht denkbar ist, weil das eigentlich Wesentliche des Göttlichen, welches das Sein und Existiren in sich ist, in ihm nicht denkbar ist; es ist gleichviel, ob man sagt von Gott gezeugt werden, oder hervorgehen; es ist doch immerhin ein von Gott Hervorgebracht werden, und dies ist wenig verschieden von dem Geschaffenwerden; weshalb denn den Glauben in die Kirche einführen, dass drei göttliche Personen seien, deren jede für sich Gott ist, und desselben Wesens, und der eine von Ewigkeit geboren, und der dritte von Ewigkeit hervorgehend,

gerade so viel ist, als die Idee der Einheit Gottes, und mit dieser allen Begriff der Göttlichkeit gänzlich vernichten, und so bewirken, dass alles Geistige der Vernunft verbannt wird; in Folge dessen ist dann der Mensch nicht mehr Mensch, sondern wird ganz und gar natürlich, und unterscheidet sich dann bloß darin vom Thier, dass er reden kann; auch ist er gegen alle geistigen Dinge der Kirche; den diese nennt der natürliche Mensch Verrücktheiten; daraus und nirgend anders woher sind so ungeheure Irrlehren über Gott entsprungen; und daher hat die in drei Personen zertheilte göttliche Dreieinheit nicht nur Nacht, sondern auch Tod in die Kirche gebracht. Dass die Identität dreier göttlichen Wesen der Vernunft ein Gräuel ist, stellt sich mir an den Engeln heraus, welche sagten, sie könnten drei gleiche Gottheiten nicht einmal aussprechen; und wenn Jemand zu ihnen käme, und sie aussprechen wollte, so müßte er sich wegwenden, und werde nach dem Aussprechen wie ein menschlicher Rumpf; er werde dann hinabgeworfen, und begeben sich nachher zu denen in der Hölle, die keinen Gott anerkennen. Es ist eine Thatsache, dass einem Kind und Knaben die Vorstellung dreier göttlicher Personen einpflanzen, der unvermeidlich die Vorstellung dreier Götter anhängt, so viel heißt, als ihnen alle geistige Muttermilch, und hierauf alle geistige Speise, und zuletzt alles geistige Urtheil entziehen, und über die, welche sich darin bestärken, den geistigen Tod bringen. Der Unterschied derer, welche im Glauben und im Herzen Einen Gott als Schöpfer des Weltalls, und diesen zugleich als Erlöser und Wiedergebärer anerkennen, ist wie der der Stadt Zion zur Zeit Davids, und der Stadt Jerusalem zur Zeit Salomo's, nachdem der Tempel erbaut war; wogegen die Kirche, welche an drei Personen und an jede einzelne als einen besondern Gott glaubt, der Stadt Zion und Jerusalem ähnlich ist, nachdem sie von Vespasian zerstört und der Tempel darin verbrannt war. Ferner wird ein Mensch, der Einen Gott verehrt, in welchem eine göttliche Dreieinheit ist, und welcher sonach eine Person ist, mehr und mehr lebendig, und ein Engelmensch; wer hingegen in einer Mehrheit von Göttern in Folge der Mehrheit der Personen sich bestärkt, wird nach und nach wie ein mit beweglichen Gliedern versehenes Standbild, in dessen Mitte der Satan steht, und durch dessen gegliederten Mund spricht.

24. V. EINE MEHRHEIT VON GÖTTERN IST IN DEN ALTEN ZEITEN, UNDAUCHINDENGEGENWÄRTIGEN NICHTANDERSWOHERENTSTANDEN, ALS AUS DEM NICHT VERSTANDENEN GÖTTLICHEN SEIN.

Dass die Einheit Gottes dem Gemüth eines jeden Menschen inwendigst eingeschrieben ist, indem sie sich mitten in Allem befindet, was in die Seele des Menschen von Gott einfließt, ist oben Nr. 8 gezeigt worden; dass sie aber dessen ungeachtet von da nicht in den menschlichen Verstand niederstieg, davon ist die Ursache, dass es an den Kenntnissen fehlte, durch die der Mensch Gott entgegen kommen und hinansteigen muß; denn jeder muß Gott den Weg bereiten, das heißt, sich zur Aufnahme zubereiten, und dies muß durch Erkenntnisse geschehen. Die Erkenntnisse, an welchen es fehlte, so dass der

Verstand nicht bis dahin vordringen konnte, um zu sehen, dass Gott Einer ist, und dass ein göttliches Sein nicht denkbar ist, wofern es nicht ein Einziges ist, und dass alles zur Natur Gehörige von ihm ist, sind folgende:

1. Es hatte bis jetzt niemand etwas [Näheres] gewußt von der geistigen Welt, in der die Geister und Engel sind, und in die der Mensch nach dem Tode kommt.
2. Eben so wenig, dass in jener Welt eine Sonne gibt, welche die reine Liebe aus Jehovah Gott ist, der in ihrer Mitte ist.
3. Dass aus dieser Sonne Wärme hervorgeht, welche ihrem Wesen nach Liebe ist, und Licht, das seinem Wesen nach Weisheit ist.
4. Dass von daher alles, was sich in jener Welt befindet, geistig ist, und den innern Menschen anregt, und dessen Willen und Verstand bildet.
5. Dass Jehovah Gott aus Seiner Sonne nicht nur die geistige Welt und all ihr Geistiges, das unzählig vieles und substanzuell ist, sondern auch die natürliche Welt und all ihr Natürliches, das ebenfalls unzählig vieles, aber materiell ist, hervorgebracht hat.
6. Bis jetzt hat niemand den Unterschied zwischen dem Geistigen und Natürlichen gewußt, noch was das Geistige seinem Wesen nach ist.
- a7. Auch nicht, dass es drei Stufen der Liebe und Weisheit gibt, nach welchen die Engelshimmel geordnet sind.
8. Und dass das menschliche Gemüth in eben so viele Stufen abgetheilt ist, damit es in einen von den drei Himmeln nach dem Tode erhoben werden könne, was seinem Leben und zugleich seinem Glauben gemäß geschieht.
9. Und endlich, dass von diesem allen auch nicht Ein Punkt hätte anders entstehen können, als aus dem göttlichen Sein, welches das in sich Selbstständige, und so das Erste und der Urgrund ist, aus dem alles stammt.

Diese Erkenntnisse hatten bisher gefehlt, und doch muß durch sie der Mensch emporsteigen, und das Göttliche Sein erkennen. Wir sagen, der Mensch steige empor, es wird aber darunter verstanden, dass er von Gott erhoben werde; denn der Mensch hat den freien Willen, sich die Erkenntnisse zu erwerben, und so wie er sich dieselben aus dem Wort erwirbt, mittelst des Verstandes, so ebnet er den Weg, auf dem Gott niedersteigen und ihn erheben kann. Die Erkenntnisse, durch welche dem menschlichen Verstande das Emporsteigen ermöglicht wird, während Gott ihn bei der Hand hält und führt, können verglichen werden den Sprossen der dem Jakob erschienenen Leiter, welche auf der Erde aufstand, deren Spitze in den Himmel hineinreichte, auf der die Engel hinausstiegen, und über der Jehovah stand, 1. Mose 28,12.13. Ganz anders verhält es sich, wenn jene Erkenntnisse fehlen, oder der Mensch sie verschmäht; alsdann kann die Erhebung des Verstandes einer Leiter verglichen werden, die von der Erde aus an ein Fenster des ersten Stockwerks eines prächtigen Palastes, in dem Menschen wohnen, angelegt ist, und nicht an die Fenster des zweiten Stockwerks, in dem die Geister, und noch weniger an die Fenster des dritten Stockwerks, in dem die Engel sind; wovon die Folge ist, dass der Mensch nur in den Atmosphären und den materiellen Dingen der

Natur bleibt, in welchen er die Augen, die Ohren und die Nase zuhält, und aus welchen er keine andere Vorstellungen vom Himmel und von Gottes Sein und Wesen schöpft, als lustige und materielle, und der aus diesen denkende Mensch bildet sich keinerlei Urtheil über Gott, ob Er sei, oder nicht sei, oder ob Einer oder mehrere seien; und noch weniger, wie Er Seinem Sein und Wesen nach beschaffen sei. Daraus entstand die Mehrheit von Göttern in den alten Zeiten, und auch in den jetzigen.

25. Diesem will ich folgende Denkwürdigkeit beifügen: Als ich einst vom Schlaf erwachte, versank ich in tiefes Nachdenken über Gott; und wie ich aufblickte, sah ich über mir am Himmel ein ganz blendend weißes Licht in eirunder Gestalt; und als ich den Blick auf dieses Licht heftete, verzog sich das Licht nach den Seiten und ging in die Umkreise über; und siehe da, nun stand mir der Himmel offen, und ich sah herrliche Dinge und Engel in kreisförmiger Aufstellung in der mittäglichen Seite der Oeffnung stehend, welche sich mit einander unterredeten; und weil ich von Verlangen brannte, zu hören, was sie sprachen, so ward mir gegeben, zuerst den Klang ihrer Stimmen selbst zu hören, der voll himmlischer Liebe war, und hernach das Gespräch selbst, das voll von Weisheit aus jener Liebe war. Sie sprachen unter einander von dem Einen Gott, von der Verbindung mit Ihm und der daraus folgenden Seligmachung; sie redeten unaussprechliche Dinge, von welchen das Meiste nicht in Wörter irgend einer natürlichen Sprache fallen kann; weil ich aber einige Mal im Umgang mit den Engeln in dem Himmel selbst, und dann, weil in ähnlichem Zustand, auch in ähnlicher Rede mit ihnen gewesen war, so konnte ich sie jetzt verstehen und aus ihrem Gespräch Einiges herausnehmen, was sich durch Worte einer natürlichen Sprache in vernunftmäßiger Weise darlegen läßt. Sie sagten, das göttliche Sein sei das Eine, Dasselbe, Selbstständige und Untheilbare. Dies beleuchteten sie durch geistige Ideen, indem sie sagten, dass das göttliche Sein nicht Mehreren, von welchen jeder göttliches Sein hätte, zukommen, und dabei dennoch das Eine, Dasselbe, Selbstständige und Untheilbare sein könne; denn jeder würde aus seinem Sein heraus aus sich und einzeln für sich denken; dächte er dann auch einmüthig aus den Andern und durch die Andern, so wären es mehrere einmüthige Götter und nicht Ein Gott; denn da die Einmüthigkeit eine Uebereinstimmung Mehrerer und zugleich eines Jeden aus sich und für sich ist, so stimmt sie nicht mit der Einheit Gottes zusammen, sondern mit einer Mehrheit – von Göttern, sagten sie nicht, weil sie nicht konnten; denn das Himmelslicht, aus dem ihr Denken kam, und die Himmelsluft, in der ihre Rede sich fortbewegte, widerstrebten; sie sagten auch, das, wenn sie Götter und jeden derselben als Person für sich aussprechen sollten, der Versuch, sie auszusprechen, alsbald in Eines, ja in den einzigen Gott fallen würde. Diesem fügten sie bei, dass das göttliche Sein ein göttliches Sein in sich, nicht von sich sei, weil das von sich ein Sein in sich von einem Andern, Früheren, somit einen Gott von Gott voraussetzt, was eine Undenkbarkeit ist; was von Gott ist, heisst nicht Gott, sondern Göttliches; denn was ist ein Gott von

Gott, was also ein von Ewigkeit her von Gott gezeugter Gott? Und was ein Gott, der durch den von Ewigkeit her gezeugten Gott von Gott ausgeht? [Was sind diese Anderes] als Wörter, welchen kein Licht aus dem Himmel innewohnt? Weiter sagten sie, das Göttliche Sein, das in sich Gott ist, sei Dasselbe, nicht ein einfaches Dasselbe, sondern ein unendliches, das heisst, Ebendasselbe von Ewigkeit zu Ewigkeit; es sei Ebendasselbe überall, und Ebendasselbe bei Jeglichem und in Jeglichem; alles Verschiedene und Wandelbare aber sei in dem Aufnehmenden; der Zustand des Aufnehmenden mache dies. Dass das göttliche Sein, welches Gott in sich ist, das Selbst oder Selbstständige sei, beleuchteten sie so: Gott ist das Selbst, weil er die Liebe selbst und die Weisheit selbst, oder weil er das Gute selbst und das Wahre selbst und in Folge dessen das Leben selbst ist; wären diese nicht das Selbst in Gott, so wären sie kein Etwas im Himmel und in der Welt, weil es alsdann gar keine Beziehung derselben zu einem Selbstständigen [einem Absoluten] gäbe; alle Qualität erhält ihre Qualität davon, dass es ein Selbstständiges gibt, aus dem sie stammt und auf das sie sich zurückbezieht, damit sie eine solche sei. Dieses Selbst, welches das Göttliche Sein ist, ist nicht an einem Orte, sondern es ist bei denen und in denen, die an einem Orte sind, je nach der Aufnahme; denn von der Liebe und Weisheit oder dem Guten und Wahren, und somit vom Leben, welche das Selbstständige in Gott, ja Gott Selbst sind, kann kein Ort noch ein Fortbewegen von Ort zu Ort ausgesagt werden; daher die Allgegenwart; weshalb der Herr sagt, Er sei mitten unter ihnen; dann auch, Er sei in ihnen und sie in Ihm. Weil Er aber von Keinem so, wie Er in sich ist, aufgenommen werden kann, so erscheint Er, wie Er in Seinem Wesen ist, als Sonne über den englischen Himmeln, und das aus dieser Hervorgehende ist als Licht Er selbst in Rücksicht der Weisheit, und als Wärme ist es Er selbst in Rücksicht der Liebe; Er selbst ist nicht jene Sonne, sondern die zunächst von Ihm ausgehende Göttliche Liebe und Weisheit, rings um Ihn her, erscheinen vor den Engeln als Sonne; Er selbst in der Sonne ist Mensch, ist unser Herr Jesus Christus, sowohl nach dem Ur=Göttlichen, als nach dem Göttlich=Menschlichen, weil das Selbstständige, welches die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist, bei Ihm die Seele vom Vater her war, somit das Göttliche Leben, welches das Leben in sich ist; anders in jeglichem Menschen, in diesem ist die Seele nicht Leben, sondern Aufnahmsgefäß des Lebens; dies lehrt auch der Herr, indem Er sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben,“ und anderwärts: „Wie der Vater das Leben in Sich selbst hat, so hat Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in Sich Selbst zu haben,“ Joh. 5,26. Das Leben in Sich Selbst ist Gott. Diesem fügten sie noch bei, dass diejenigen, welche einigermaßen in geistigem Lichte sind, hieraus abnehmen können, dass das Göttliche Sein, weil es das Eine, Dasselbe, das Selbstständige und somit Untheilbare ist, nicht in Mehreren möglich sei, und wenn man sagte, es sei möglich, dies etwas ganz handgreiflich sich selbst Widersprechendes wäre.

26. Nachdem ich dies angehört hatte, bemerkten die Engel in meinem Denken die gewöhnlichen

Vorstellungen der christlichen Kirchen von der Personendreiheit in der Einheit, und von ihrer Einheit in der Dreiheit bei Gott, und dann auch von dem Gezeugtwerden des Sohnes Gottes von Ewigkeit, und sagten nun: „Was denkst du? Denkst du nicht diese Dinge aus dem natürlichen Licht, mit dem unser geistiges Licht nicht zusammenstimmt? Entfernst du also nicht die Vorstellungen dieses Denkens, so verschließen wir dir den Himmel, und gehen weg.“ Da sagte ich aber: Gehet nur tiefer in mein Denken ein, so werdet ihr vielleicht Uebereinstimmung sehen; und sie machten es so, und sahen, dass ich unter den drei Personen drei hervortretende göttliche Attribute, nämlich Schöpfung, Erlösung und Wiedergebärung, und zwar so verstehe, dass diese Attribute Einem Gott zukommen; ferner das ich unter dem Geborenwerden des Sohnes Gottes von Ewigkeit Sein von Ewigkeit her vorhergesehenes und in der Zeit vorgesehene Geborenwerden verstehe; und dass es nicht über dem natürlichen und Vernünftigen, sondern wider das Natürliche und Vernünftige sei, zu denken, dass von Gott irgend ein Sohn von Ewigkeit her geboren worden sei; nicht so aber, dass der von Gott in der Zeit durch die Jungfrau Maria geborene Sohn der Einzige und Eingeborne Sohn Gottes sei; und dass ein jeder andere Glaube ein ungeheurer Irrthum sei. Und nun erzählte ich, dass ich mein natürliches Denken über die Personendreiheit und die Einheit und über das Geborenwerden des Sohnes Gottes von Ewigkeit von der kirchlichen Glaubenslehre her hatte, die ihren Namen von Athanasius herleitet; dann sagten die Engel: Gut! Und sie baten mich, ich möchte aus ihrem Munde sagen, dass wer sich nicht an den Gott des Himmels und der Erde selbst wendet, nicht in den Himmel kommen könne, weil der Himmel Himmel aus diesem Einzigen Gott ist, und dass dieser Gott Jesus Christus ist, welcher sei Jehovah, der Herr, der Schöpfer von Ewigkeit her, der Erlöser in der Zeit, und der Wiedergebärer in Ewigkeit, und somit zugleich Vater, Sohn und Heiliger Geist, und dass dies das Evangelium sei, das verkündigt werden soll. Nach diesem zog sich das himmlische Licht, das ich früher gesehen hatte, über die Oeffnung zurück, und ließ sich von da allmähig herab, und erfüllte das Inwendige meines Gemüths, und erleuchtete meine Ideen von der Dreieinheit und Einheit Gottes, und dann sah ich die zu Anfang darüber gefassten Vorstellungen, welche blos natürlich waren, abgesondert, wie sich die Spreu von dem Weizen aus der geschwungenen Wurfschaufel absondert, und wie von dem Winde nach dem Norden des Himmels fortgetragen und zerstreut.

GOTTES UNENDLICHKEIT, ODER UNERMEßLICHKEIT UND EWIGKEIT.

27. Es gibt zwei Eigenthümlichkeiten der natürlichen Welt, welche machen, dass in ihr alles endlich ist: die eine ist der Raum, und die andere ist die Zeit; und weil Gott die Welt, und zugleich damit die Räume und Zeiten erschaffen hat, wodurch erstere begränzt oder endlich gemacht wird, so muß von den zwei Ausgangspunkten der letzteren, welche die Unermeßlichkeit und Ewigkeit sind, gehandelt

werden; denn Gottes Unermeßlichkeit bezieht sich auf die Räume, und Seine Ewigkeit auf die Zeiten, und die Unendlichkeit begreift sowohl die Unermeßlichkeit, als die Ewigkeit in sich. Weil aber die Unendlichkeit das Endliche, und die Erkenntnis derselben das endliche Gemüth übersteigt, so muß, damit sie einiger Massen erfaßt werden möge, in folgender Reihenfolge von ihr gehandelt werden.

I. Gott ist der Unendliche, weil Er in Sich ist und Existirt, und alles im Weltall aus Ihm ist und existirt.

II. Gott ist der Unendliche, weil Er vor der Welt war, und bevor Räume und Zeiten entstanden sind.

III. Gott ist nach Erschaffung der Welt im Raum ohne Raum, und in der Zeit ohne Zeit.

IV. Die Unendlichkeit heisst in Beziehung auf die Räume Unermeßlichkeit, und in Beziehung auf die Zeiten Ewigkeit, und obwohl diese Beziehungen bestehen, ist dennoch nichts von Raum in Seiner Unermeßlichkeit, und nichts von Zeit in Seiner Ewigkeit.

V. Die erleuchtete Vernunft kann aus sehr Vielem in der Welt die Unendlichkeit Gottes, des Schöpfers, ersehen.

VI. Alles Erschaffene ist endlich, und das Unendliche ist in den endlichen Subjekten wie in Aufnahmefässen, und in den Menschen wie in seinen Ebenbildern.

Doch dies soll nun im Einzelnen erklärt werden.

28. I. GOTT IST UNENDLICH, WEIL ER IN SICH IST UND EXISTIRT, UND ALLES IM WELTALL AUS IHM IST UND EXISTIRT.

Im Bisherigen ist gezeigt worden, dass Gott Einer ist, und dass er das Selbstständige und das Ursein von Allem ist, und das alles, was im Weltall ist, entsteht und besteht, aus ihm ist; daraus folgt, dass Er unendlich ist. Dass die menschliche Vernunft aus sehr Vielem im Weltall dies sehen kann, wird in Folgendem nachgewiesen werden. Obgleich aber der menschliche Geist daraus sich überzeugen kann, dass das Urseiende oder Ursein unendlich ist, so kann er doch nicht erkennen, wie es beschaffen ist, mithin es nicht anders bestimmen, als dass es das unendliche All sei, und dass es in sich bestehe, und daher die eigentliche und einzige Substanz sei, und – weil von der Substanz nichts ausgesagt werden kann, wofern sie nicht Form ist – dass es die eigentliche und einzige Form sei: allein was ist auch damit gewonnen? Hieraus ergibt sich noch nicht, wie das Unendliche beschaffen ist; denn der menschliche Geist, wenn er auch noch so sehr Alles ergründet und in die Höhe strebt, ist dennoch endlich, und das Endliche in ihm kann nicht entfernt werden; weshalb der schlechterdings unfähig ist, die Unendlichkeit Gottes, wie sie in sich ist, somit Gott zu schauen; er kann aber Gott im Schatten von hinten sehen, wie zu Moses gesagt wurde, als er bat, Gott sehen zu dürfen; wo es von ihm heisst: er sei in eine Felsenkluff gestellt worden, und habe die Rückseite von ihm gesehen, 2.Mose 33,20-33., unter der Rückseite Gottes werden aber die sichtbaren Dinge in der Welt, und besonders die wahrnehmbaren Dinge im Worte verstanden. Hieraus erhellt, dass es ein vergebliches Beginnen ist, erkennen zu wollen, wie Gott in Seinem

Sein oder in Seiner Substanz ist; dass es vielmehr genügt, Ihn aus den endlichen, das heisst, aus geschaffenen Dingen zu erkennen, in welchen Er auf unendliche Weise ist; der Mensch, der tiefer grübeln will, kann einem in die Luft herausgezogenen Fische verglichen werden, oder einem unter die Luftpumpe gesetzten Vogel, der, so wie die Luft herausgepumpt wird, zu röcheln anfängt und zuletzt stirbt; auch kann er einem Schiffe verglichen werden, das, wenn es vom Sturm überwältigt wird, und nicht mehr dem Steuerruder gehorcht, auf Klippen und Sandbänke getrieben wird; so geht es denen, die Gottes Unendlichkeit von innen erkennen wollen, nicht zufrieden, dass sie dieselbe von außen auf den Grund zu Tage liegender Belege anzuerkennen vermögen. Man liest von einem gewissen Philosophen bei den Alten, er habe sich in's Meer gestürzt, weil er die Ewigkeit der Welt im Lichte seines Geistes nicht sehen oder begreifen konnte: was würde wohlleben derselbe gethan haben, wenn er die Unendlichkeit Gottes hätte begreifen wollen?

29. II. GOTT IST DER UNENDLICHE, WEIL ER VOR DER WELT WAR, UND BEVOR RÄUME UND ZEITEN ENTSTANDEN SIND.

In der natürlichen Welt gibt es Zeiten und Räume, in der geistigen Welt hingegen nicht so in der Wirklichkeit, dennoch aber der [äußern] Erscheinlichkeit nach. Dass Zeiten und Räume in die Welten eingeführt wurden, geschah zu dem Ende, damit das Eine von dem Andern, das Grosse vom Kleinen, das Viele von dem Wenigen, somit die Quantität von der Quantität, und so auch die Qualität von der Qualität unterschieden würde; und damit durch sie die Sinne des Körpers ihre Gegenstände, und die Sinne des Geistes die ihrigen unterscheiden, und so angeregt werden, denken und wählen könnten. Die Zeiten sind in die natürliche Welt dadurch eingeführt worden, dass die Erde sich um ihre Axe dreht, und dass diese Umdrehungen von Station zu Station nach dem Thierkreise sich fortsetzen, und diese Wechsel scheinbar durch die Wonne bewirkt werden, von welcher dem ganzen Erd= und Wasser=Rund seine Wärme und sein Licht kommt; hierher rühren die Tageszeiten, oder Morgen, Mittag, Abend und Nacht, und die Jahreszeiten, oder Frühling, Sommer, Herbst und Winter; die Tageszeiten für Licht und Finsternis, und die Jahreszeiten für Wärme und Kälte. Die Räume hingegen sind in die natürliche Welt dadurch eingeführt worden, dass die Erde in eine Kugel zusammengeballt und mit Materien angefüllt worden ist, deren Theile unter sich geschieden und zugleich ausgedehnt sind. In der geistigen Welt dagegen gibt es keine materiellen Räume und ihnen entsprechende Zeiten, dennoch aber gibt es [äußere] Erscheinlichkeiten derselben, und diese Erscheinlichkeiten verhalten sich gemäß den Unterschieden der Zustände, in welchen sich die Gemüther der Geister und Engel daselbst befinden; weshalb die Zeiten und Räume daselbst sich nach den Gefühlen ihres Willens und den daraus hervorgehenden Gedanken ihres Verstandes richten; diese Erscheinlichkeiten sind aber real, weil sie Bestand haben je nach ihren Zuständen. Die

gewöhnliche Meinung vom Zustand der Seelen nach dem Tode, und somit auch der Engel und Geister ist die, dass sie nicht in einem Ausgedehnten, mithin nicht in Raum und Zeit seien, und in Folge dieser Vorstellung sagt man von den Seelen nach dem Tode, sie befinden sich in einem Pu oder Irgendwo, und die Geister und Engel seien geistige Wesen [pneumata], unter welchen man sich nichts Anderes denkt, als Aether, Luft, Hauch oder Wind, während sie doch substantielle Menschen sind, und unter einander Leben wie die Menschen der natürlichen Welt in Räumen und Zeiten, welche, wie gesagt, sich nach den Zuständen ihrer Gemüther richten. Wäre es anders, das heisst, wären sie ohne jene, so könnte jenes Universum in das die Seelen übergehen, und in dem die Engel und Geister sich aufhalten, durch ein Nadelöhr gezogen, oder auf Einer Haarspitze konzentriert werden; was auch möglich wäre, wenn es dort kein substantielles Ausgedehntes gäbe; weil es aber dort ein solches gibt, so wohnen die Engel unter einander eben so gesondert und geschieden, ja noch viel mehr von einander geschieden, als die Menschen, die ein materielles Ausgedehntes haben. Die Zeiten sind aber dort nicht in Tage, Wochen, Monate und Jahre abgetheilt, weil die Sonne dorrt nicht auf= und unterzugehen, noch sich herumzubewegen scheint, sondern unverrückt im Osten auf der mittleren Höhe zwischen dem Zenith und dem Horizont stehen bleibt; und Räume haben sie, weil in jener Welt alles substantiell ist, was in der natürlichen Welt materiell ist. Doch mehr hierüber soll in dem Anhang dieses Kapitels, über die Schöpfung gesagt werden. Aus dem oben Gesagten kann man ersehen, dass die Räume und Zeiten Alles und Jedes, was in beiden Welten ist, begränzen oder endlich machen, und dass somit die Menschen nicht bloß in Rücksicht ihrer Körper, sondern auch in Rücksicht ihrer Seelen endlich sind, und ebenso die Engel und Geister. Aus diesem allen läßt sich der Schluß ziehen, dass Gott unendlich, das heisst, nicht endlich ist, weil Er als Schöpfer, Bildner und Werkmeister des Weltalls alles abgegrenzt hat und zwar durch Seine Sonne, in deren Mitte Er ist, und welche aus dem Göttlichen Wesen besteht, das aus Ihm als Sphäre hervorgeht; in ihr und aus ihr ist der Abgrenzung Erstes; allein ihre Fortbewegung schreitet bis zum Letzten in der Natur der Welt fort; das Er in sich unendlich ist, weil unerschaffen, folgt hieraus. Allein das Unendliche erscheint dem Menschen als ein Nichts, und dies darum, weil der Mensch endlich ist, und aus Endlichem denkt; daher ihm denn, wenn das Endliche, das seinem Denken anhängt, weggenommen würde, das Uebrigbleibende als ein Nicht=Etwas vorkäme; der wahre Thatbestand ist aber, dass Gott in unendlicher Weise Alles, und der Mensch im Vergleich damit aus sich nichts ist.

30. III. GOTT IST NACH ERSCHAFFUNG DER WELT IM RAUM OHNE RAUM, UND IN DER ZEIT OHNE ZEIT.

Dass Gott und das Göttliche, das unmittelbar aus Ihm hervorgeht, nicht im Raume sei, obgleich er allgegenwärtig ist, und bei jeglichem Menschen in der Welt, und bei jeglichem Engel im Himmel, und bei jeglichem Geist unter dem Himmel ist, kann nicht mittelst einer bloß natürlichen Vorstellung,

einigermaßen jedoch mittelst einer geistigen Idee begriffen werden; es kann aber deshalb nicht durch eine bloß natürliche Vorstellung begriffen werden, weil in derselben Räumlichkeit enthalten ist; denn sie ist aus solchen Dingen gebildet, die in der Welt sind, in deren Allem und Jedem, was mit den Augen geschaut wird, räumliche Ausdehnung ist; alles Grosse und Kleine in ihr ist Räumliches, alles Lange, Breite und Hohe in ihr gehört dem Raum an; mit Einem Wort, alles Maß, alle Gestalt und Form ist Angehör des Raumes; dennoch aber kann der Mensch es einigermaßen mit dem natürlichen Denken erfassen, sobald er nur etwas geistiges Licht in dasselbe einläßt. Zuerst aber soll etwas von den Vorstellungen des geistigen Denkens gesagt werden; diese entlehnen nichts vom Raume, sondern nehmen all das Ihrige vom Zustand; und Zustand wird ausgesagt von der Liebe, vom Leben, von der Weisheit, von den Gefühlen, von den Freuden, überhaupt vom Guten und Wahren; die wahrhaft geistigen Vorstellungen von denselben haben nichts mit dem Raum gemein, sie sind höher und sehen auf die räumlichen Vorstellungen unter ihnen herab, wie der Himmel auf die Erde. Dass Gott im Raume gegenwärtig ist ohne Raum, und in der Zeit ohne Zeit, davon ist die Ursache die, dass Gott immer derselbe ist, von Ewigkeit zu Ewigkeit, somit wie vor der Welterschöpfung, so auch nach derselben, und dass in und bei Gott vor der Schöpfung nicht Räume und Zeiten waren, sondern nach derselben, daher Er denn, weil Er [stets] derselbe ist, im Raum ohne Raum, und in der Zeit ohne Zeit ist, woraus folgt, dass die Natur von ihm getrennt ist, und Er doch in ihr allgegenwärtig ist; kaum anders als wie das Leben in allem Substantiellen und Materiellen des Menschen, obgleich es sich mit diesem nicht vermischt; vergleichungsweise wie das Licht in den Augen, der Schall in den Ohren, der Geschmack in der Zunge, oder wie der Aether in den Erden und Gewässern, durch welchen Der Erd= und Wasserball zusammengehalten und herumgetrieben wird, und so weiter; würden diese wirksamen Kräfte weggenommen, so würden jene Substanzen und Materien im Augenblick zusammen= oder auseinanderfallen; ja der menschliche Geist würde, wenn Gott nicht überall und zu jeder Zeit in ihm gegenwärtig wäre, wie eine Blase in die Luft zerfließen, und beide Gehirne, in welchen er von den Ausgangspunkten aus thätig ist, würden sich in Schaum auflösen, und so alles Menschliche zu Erdenstaub und zu einem in der Atmosphäre fliegenden Geruchstheilchen werden. Weil Gott in jeder Zeit ohne Zeit ist, darum spricht Er im Wort von der Vergangenheit und Zukunft in der Gegenwart, wie bei Jesajas: „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Held, Friedensfürst,“ Kap. 9,5 und bei David: „Verkünden will Ich vom Beschlossenen, Jehovah sprach zu mir: Mein Sohn bist Du, Ich habe heute dich gezeugt,“ Ps 2,7. Dies von dem Herrn, der kommen sollte; weshalb auch bei Ebendemselben gesagt wird: „Tausend Jahre sind in Deinen Augen wie der gestrige Tag,“ Ps 90,4. Dass Er überall in der ganzen Welt gegenwärtig ist, und doch nichts der Welt Eigenthümliches in Ihm ist, das heisst, nichts, das dem Raum und der Zeit

angehört, kann von den Sehenden und Aufmerkenden aus vielen andern Stellen im Wort ersehen werden, wie z.B. aus folgender bei Jeremias: „Bin ich [nur] Gott in der Nähe, und nicht [auch] aus der Ferne? Wird sich jemand in Schlupfwinkeln verbergen, dass Ich [ihn] nicht sehe? Den ganzen Himmel und die ganze Erde erfülle Ich,“ Kap. 23,23.24.

31. IV. DIE UNENDLICHKEIT GOTTES HEISST IN BEZIEHUNG AUF DIE RÄUME UNERMESSLICHKEIT, UND IN BEZIEHUNG AUF DIE ZEITEN EWIGKEIT, UND OBWOHL DIESE BEZIEHUNGEN BESTEHEN, IST DENNOCH NICHTS VOM RAUM IN SEINER UNERMESSLICHKEIT, UND NICHTS VON ZEIT IN SEINER EWIGKEIT.

Die Unendlichkeit Gottes heisst in Beziehung auf die Räume darum Unermesslichkeit, weil das Unermessliche von dem Grossen und Weiten und auch vom Ausgedehnten und in diesem vom Geräumigen ausgesagt wird. Die Unendlichkeit Gottes heisst aber in Beziehung auf die Zeiten Ewigkeit darum weil „in Ewigkeit“ ausgesagt wird von Fortschreitendem, das durch die Zeiten gemessen wird, [aber] endlos ist; so zum Beispiel: auf den Erd- und Wasserball an sich betrachtet werden Raumbestimmungen, und auf seine Umdrehung und seinen Lauf werden Zeitbestimmungen bezogen, auch verursachen diese die Zeiten und jene die Räume, und sie stellen sich beide auf diese Weise in der Wahrnehmung der denkenden Geister von den Sinnen aus dar; in Gott hingegen ist, wie oben gezeigt worden, nichts von Raum und Zeit, und doch stammen die Anfänge derselben von Gott her. Daraus folgt, dass Seine Unendlichkeit in Beziehung auf die Räume unter der Unermesslichkeit, und Seine Unendlichkeit in Beziehung auf die Zeiten unter der Ewigkeit verstanden wird. Im Himmel dagegen denken sich die Engel unter der Unermesslichkeit Gottes die Göttlichkeit in Rücksicht des Seins, und unter der Ewigkeit die Göttlichkeit in Rücksicht des Existirens; dann auch unter der Unermesslichkeit die Göttlichkeit in Rücksicht der Liebe, und unter der Ewigkeit die Göttlichkeit in Rücksicht der Weisheit; und dies darum, weil die Engel von der Göttlichkeit Räume und Zeiten ferne halten, und alsdann sich jene Begriffe ergeben. Da aber der Mensch nicht anders denken kann, als aus Vorstellungen, die aus den dem Raum und der Zeit angehörenden Dingen hergenommen sind, so kann er auch von Gottes Unermesslichkeit vor den Räumen und von Seiner Ewigkeit vor den Zeiten sich keine Begriffe machen, ja wenn er sie begreifen will, so ist es als ob sein Geist von Sinnen käme, beinahe wie Einer, der in's Wasser gefallen, im Zustand des Schiffbrüchigen ist, oder der, bei einem Erdbeben versinkend, im Zustand des Verschlungenwerdens ist; ja, wenn er dennoch darauf besteht, in dieselben einzudringen, so kann er sich leicht eine Geistesverwirrung zuziehen und aus dieser in Längnung Gottes verfallen. Einmal war auch ich in einem ähnlichen Zustand, als ich darüber nachsann, was Gott von Ewigkeit, was Er vor Erschaffung der Welt gethan, ob Er über die Schöpfung sich berathschlagt, und die Ordnung ausgedacht habe, nach der [sie geschehen sollte], ob in dem absolut Leeren

ein berathschlagendes Denken möglich sei, außer andern nutzlosen Dingen; damit ich aber durch dergleichen nicht auf Wahngedanken gerathen möchte, ward ich vom Herrn in die Sphäre und in das Licht erhoben, worin die inwendigeren Engel sind, und nachdem die Vorstellung des Raumes und der Zeit, in der sich mein Denken früher bewegte, dort ein wenig entfernt war, ward mir gegeben zu begreifen, dass die Ewigkeit Gottes nicht eine Ewigkeit der Zeit ist, und dass es, weil es vor der Welt keine Zeit gab, ganz nichtig wäre, von Gott so etwas zu denken; da ferner das von Ewigkeit her bestehende, somit über alle Zeit erhabene Göttliche nicht Tage, Jahre und Jahrhunderte in sich schließt, sondern diese alle für Gott Gegenwart sein mußten, so schloß ich, dass die Welt von Gott nicht in der Zeit erschaffen wurde, sondern dass die Zeiten von Gott mit der Schöpfung eingeführt wurden. Diesem will ich folgendes Denkwürdige beifügen: Es erscheinen an Einem äußerten Ende der geistigen Welt zwei Bildsäulen in monströser Menschengestalt mit aufgesperrtem Mund und weitgeöffnetem Rachen, von welchen, wie es ihnen scheint, diejenigen verschlungen werden, die über Gott von Ewigkeit sich nichtige und unsinnige Gedanken machen; allein es sind Phantasien, in welche sich diejenigen stürzen, welche von Gott vor Erschaffung der Welt Ungereimtes und Ungebührliches denken.

32. V. DIE ERLEUCHTETE VERNUNFT KANN AUS SEHR VIELEM IN DER WELT DIE UNENDLICHKEIT GOTTES ERSEHEN.

Es soll Einiges aufgezählt werden, aus welchem die menschliche Vernunft die Unendlichkeit Gottes ersehen kann, und zwar Folgendes:

I. Es gibt in dem erschaffenen Weltall nicht zwei Dinge, die Dasselbe sind; dass es eine solche Identität bei gleichzeitigen Dingen nicht gibt, hat die menschliche Wissenschaft aus der Vernunft gesehen und begründet, und doch sie die substanziellen und materiellen Dinge desselben, individuell für sich betrachtet, unendlich an Zahl; dass es auch keine Identität zweier Wirkungen bei den aufeinanderfolgenden Dingen in der Welt gibt, kann man aus der Umdrehung der Erde schließen, sofern nämlich ihr Exzentrisches an den Polen macht, dass niemals etwas ganz Identisches wiederkehrt. Dass dem so ist, zeigt sich augenscheinlich an den menschlichen Gesichtern, sofern es in der ganzen Welt nicht Ein Gesicht gibt noch in Ewigkeit geben kann, das dem eines Andern ganz gleich oder ganz mit ihm dasselbe wäre; diese unendliche Mannigfaltigkeit kann von gar nichts Anderem herkommen, als aus der Unendlichkeit Gottes, des Schöpfers.

II. Keines Einzigen Gesinnung ist der des Andern ganz gleich; weshalb man sagt: so viel Köpfe, so viel Sinne; mithin ist auch nicht eines Einzigen Gemüth, das heisst, sein Wille und Verstand, dem eines Andern gleich, oder mit ihm dasselbe, folglich sind auch weder die Rede des Einen in Rücksicht der Betonung und des Gedankens, aus dem sie hervorgeht, noch die Handlung des Einen in Rücksicht der Geberde und der Neigung derjenigen eines Andern durchaus gleich; aus welcher

unendlichen Verschiedenheit die Unendlichkeit des Schöpfers auch wie in einem Spiegel ersehen werden kann.

III. Jedem Samen, sowohl der Thiere als der Pflanzen, ist eine gewisse Unermesslichkeit und Ewigkeit eingepflanzt; eine Unermeßlichkeit, sofern er in's Unendliche fort vervielfältigt werden kann; und eine Ewigkeit, sofern diese Vervielfältigung von der Schöpfung der Welt an ununterbrochen fortgedauert hat bis jetzt und in Ewigkeit fort dauert. Aus dem Thierreich nimm nur die Fische des Meeres, welche, wenn sie sich nach der Menge der Samen vermehren, innerhalb zwanzig oder fünfzig Jahren des Ozean so anfüllen würden, dass er aus lauter Fischen bestände und sein Wasser die ganze Erde überschwemmen und so verderben würde; damit aber dieses nicht geschehe, ist von Gott vorgesehen worden, dass ein Fisch dem andern zur Speise diene. Aehnliches würde mit dem Samen der Pflanzen geschehen, welche, wenn eben so viele, als jährlich aus Einem hervorwachsen, gepflanzt werden würden, innerhalb zwanzig oder dreißig Jahren die Oberfläche nicht bloß Eines Erdballs, sondern sogar mehrerer anfüllen würden; es gibt auch Sträucher, von welchen jeder Same hundert und tausend andere hervorbringt; stelle nur eine Berechnung darüber an und führe den Ertrag von einem einzigen zwanzig oder dreißig Jahre hindurch fort, so wirst du es sehen; aus diesen und jenen Erscheinungen sowie an den gemeinsamen Gesichtszügen läßt sich die göttliche Unermeßlichkeit und Ewigkeit, welche nothwendig ein Abbild von sich erzeugen müssen, ersehen.

IV: Die Unendlichkeit Gottes kann vor der erleuchteten Vernunft auch aus der Unendlichkeit erscheinen, zu der jede Wissenschaft und in Folge dessen eines Jeden Einsicht und Weisheit hinanwachsen kann, von welchen die eine und die andere wachsen kann wie der Baum aus den Samen, und die Wälder und Gärten aus den Bäumen; denn es gibt keine Grenze derselben; das Gedächtnis des Menschen ist ihr Boden, im Verstand geschieht ihr Keimen und im Willen bringen sie Früchte hervor; und diese zwei Vermögen, der Verstand und der Wille, sind von der Art, dass sie ausgebildet und vervollkommen werden können in der Welt bis ans Ende des Lebens und nachher in Ewigkeit.

V. Die Unendlichkeit Gottes des Schöpfers kann man auch ersehen aus der unendlichen Zahl der Sterne, welche eben so viele Sonnen und in Folge dessen eben so viele Welten sind; dass in dem Fixstern=Himmel auch Erdkörper sind, auf welchen es Menschen, Thiere, Vögel und Pflanzen gibt, ist in einem gewissen, nach Geschautem verfaßten Schriftchen gezeigt worden.

VI. Die Unendlichkeit Gottes stellt sich mir noch augenscheinlicher an den Engelshimmel und auch an der Hölle heraus, sofern diese beiden in unzählige Gesellschaften oder Vereine nach allen Verschiedenheiten der Liebe zum guten und Bösen geordnet und zusammengestellt sind, und Jeder gemäß seines Liebens eine Stelle dort erhält; denn es sind dort alle aus dem menschlichen Geschlecht, von der Schöpfung der Welt an gesammelt und sollen von allen Zeiten bis in alle Zeiten gesammelt werden; und auch sofern sie, obgleich Jeder seine Stelle oder seinen

Wohnsitz hat, dennoch alle dort so verbunden sind, dass der gesammte Engelshimmel Einen Göttlichen Menschen, und die gesammte Hölle Einen monströsen Teufel darstellt; an diesen beiden und unendlich vielen Wundererscheinungen in denselben läßt sich die Unermeßlichkeit zugleich mit der Allmacht Gottes deutlich ersehen.

VII. Wer auch vermöchte nicht, bei einiger Erhebung der Vernunftthätigkeit seines Geistes, einzusehen, dass das ewig fort dauernde Leben, das jedem Menschen nach dem Tode zu Theil wird, nicht anderswoher kommen kann, als von dem Ewigen Gott?

VIII. Ausserdem gibt es eine gewisse Unendlichkeit in vielen Dingen, die in das natürliche Licht sowie auch in das geistige Licht bei dem Menschen fallen; in das natürliche Licht, dass es in der Geometrie verschiedene Reihen gibt, welche ins Unendliche fortgehen; dass zwischen den drei Höhegraden ein Fortschreiten ins Unendliche stattfindet, sofern nämlich der erste Grad, welcher der natürliche heisst, nicht vervollkommenet und erhöht werden kann zur Vollkommenheit des zweiten Grades, welcher der geistige heisst, noch dieser zur Vollkommenheit des dritten, welcher der himmlische heisst; das gleiche findet Statt zwischen dem Endzweck, der Ursache und der Wirkung, dass nämlich die Wirkung nicht so vervollkommenet werden kann, dass sie wie ihre Ursache wird, noch die Ursache so, dass sie wie ihr Endzweck wird. Es läßt sich dies an den Atmosphären verdeutlichen, deren es drei Abstufungen gibt; den es gibt eine oberste Himmelsluft, einen Aether unter ihr, und eine Luft unter diesem; und keinerlei Qualität der Luft kann zu irgend einer Qualität des Aethers erhöht werden, noch die des letztern zu irgend einer der Himmelsluft; und doch gibt es in jeglicher eine Erhöhung der Vollkommenheiten in's Unendliche: in das geistige Licht, das die natürliche Liebe, welche die des Thieres ist, nicht erhöht werden kann in die geistige Liebe, welche von der Schöpfung her in den Menschen gelegt ist; eben so verhält es sich mit dem natürlichen Verstand des Thieres gegenüber der geistigen Einsicht des Menschen; doch diese Dinge sollen, weil sie noch unbekannt sind, anderwärts erklärt werden.

Aus diesen Beispielen kann erhellen, dass die allgemein herrschenden Grunderscheinungen der Welt fortlaufende Typen der Unendlichkeit Gottes des Schöpfers sind; wie aber die Einzelercheinungen den allgemein herrschenden nacheifern, und die Unendlichkeit Gottes vorbilden, das ist ein Abgrund, und ist ein Ocean, auf welchem der menschliche Geist gleichsam umherschiffen kann; allein er sei auf der Hut vor dem aus dem natürlichen Gemüth aufsteigenden Sturm, der vom Hintertheile her, wo der sich selbst vertrauende natürliche Mensch steht, das Schiff mit Masten und Segeln versenken würde.

33. VI. ALLES ERSCHAFFENE IST ENDLICH, UND DAS UNENDLICHE IST IN DEN ENDLICHEN SUBJEKTEN WIE IN AUFNAHMSGEFÄSSEN, UND IN DEN MENSCHEN WIE IN SEINEN EBENBILDERN.

Alles Geschaffene ist endlich, weil alles von Jehovah Gott [geschaffen wurde] durch die Sonne der geistigen Welt, welche Ihn zunächst umgibt, und diese Sonne

aus der Substanz ist, die von Ihm ausging, und deren Wesen Liebe ist; aus dieser Sonne ist durch ihre Wärme und ihr Licht das Weltall von seinem Ersten bis zu seinem Letzten erschaffen worden; allein den Gang der Schöpfung der Ordnung nach auseinanderzusetzen, ist hier nicht der Ort; im Folgenden wird ein kurzer Abriß davon gegeben werden. Hier liegt nur daran, zu wissen, dass das Eine von dem Andern gebildet worden ist, und dass in Folge dessen Abstufungen entstanden sind, drei in der geistigen Welt, und drei ihnen entsprechende in der natürlichen Welt, und eben so viele in dem Ruhenden, aus dem der Erd- und Wasserball besteht; woher aber diese Abstufungen und wie sie beschaffen sind, ist in der im Jahr 1763 zu Amsterdam erschienenen ‚Engelsweisheit betreffend die göttliche Liebe und Weisheit‘, und in dem im Jahr 1769 zu London herausgegebenen Schriftchen von der ‚Verbindung der Seele und des Leibes‘ vollständig auseinandergesetzt worden. Durch diese Abstufungen ist bewirkt worden, dass alles Spätere Aufnahm Gefäß des Früheren, und dieses des noch Früheren, und so der Ordnung gemäß Aufnahm Gefäß des Ursprünglichen ist, aus welchem die Sonne des Engelshimmels besteht, und somit, dass die endlichen Dinge Aufnahm Gefäße des Unendlichen sind; dies trifft auch zusammen mit der Weisheit der Alten, nach welcher alle und jede Dinge bis ins Unendliche theilbar sind. Die gewöhnliche Vorstellung ist, dass die endlichen Dinge, weil Endliches nicht das Unendliche fassen kann, nicht Aufnahm Gefäße des Unendlichen sein können; allein aus dem, was in meinen Werken über die Schöpfung vorgetragen worden ist, ergibt sich, dass Gott Seine Unendlichkeit zuerst abgegrenzt hat durch Substanzen, die Er von sich ausgehen ließ, aus welchen Seine nächste Umgebung entstand, welche die Sonne der geistigen Welt ausmacht; und dass Er nachher durch diese Sonne die übrigen Umkreise bis zum letzten herab, der aus Ruhendem besteht, vollendet, und so die Welt durch Abstufungen mehr und mehr verendlicht hat; dies ist zu dem Ende angeführt worden, damit der menschlichen Vernunft, welche nicht ruht, wenn sie den Grund nicht sieht, ein Genüge geschehe.

34. Dass das Unendliche Göttliche in den Menschen als in seinen Ebenbilder ist, ist aus dem Worte bekannt, wo man Folgendes liest: „Endlich sprach Gott: Lasst uns den Menschen machen in unserem Bilde, nach unserer Aehnlichkeit; erschuf also Gott den Menschen in Sein Bild, in das Bild Gottes schuf Er ihn,“ 1.Mose 1,26.27., woraus folgt, dass der Mensch ein aufnehmendes Organ Gottes ist, und dass er Organ ist je nach Beschaffenheit der Aufnahme. Das menschliche Gemüth, aus welchem und nach welchem der Mensch Mensch ist, ward in drei Regionen nach den drei Abstufungen gebildet: im ersten Grad ist es himmlisch, und in ihm sind auch die Engel des obersten Himmels; im zweiten Grad ist es geistig, und in ihm sind auch die Engel des mittleren Himmels; und im dritten Grad ist es natürlich, und in ihm sind auch die Engel des untersten Himmels. Nach diesen drei Graden organisirt, ist das menschliche Gemüth Aufnahm Gefäß des göttlichen Einflusses; dennoch aber fließt das Göttliche nicht weiter ein, als

der Mensch den Weg ebnet oder die Thüre öffnet; thut er dies bis zum höchsten oder himmlischen Grad, dann wird der Mensch wahrhaft Gottes Ebenbild, und nach dem Tode wird er ein Engel des obersten Himmels; ebnet er aber den Weg oder öffnet die Thüre bloß bis zum mittlern oder geistigen Grad, so wird der Mensch zwar ein Bild Gottes, aber nicht in jener Vollkommenheit, und nach dem Tode wird er ein Engel des mittleren Himmels; ebnet er hingegen den Weg oder öffnet die Thüre nur bis zum letzten oder natürlichen Grad, dann wird der Mensch, wenn er Gott anerkennt und Ihn mit werkhätiger Frömmigkeit verehrt, ein Bild Gottes im untersten Grad, und nach dem Tode wird er ein Engel des untersten Himmels. Wenn er aber Gott nicht anerkennt und Ihn nicht mit werkhätiger Frömmigkeit verehrt, so legt er das Bild Gottes ab und wird einem Thier ähnlich, nur dass er das Vermögen hat zu denken und in Folge dessen zu reden; wenn er alsdann den obersten natürlichen Grad verschließt, welcher dem obersten himmlischen entspricht, so wird er in Rücksicht des Liebens einem Thier der Erde ähnlich; verschließt er aber den mittlern natürlichen Grad, welcher dem mittlern geistigen entspricht, so wird er in Rücksicht des Liebens wie ein Fuchs, und in Rücksicht der Sehkraft des Verstandes wie ein Nachtvogel.; verschließt er hingegen auch den untern natürlichen Grad in Rücksicht seines Geistigen, so wird er in ‚Ansehung des Liebens wie ein wildes Thier und in Ansehung des Verständnisses des Wahren wie ein Fisch. Das göttliche Leben, das durch den Einfluß aus der Sonne des Engelshimmels den Menschen in Thätigkeit setzt, kann dem Licht aus der Sonne der Welt und seinem Einfluß in einen durchsichtigen Gegenstand verglichen werden; die Aufnahme des Lebens im obersten Grade dem Einfluß des Lichtes in den Diamant; die Aufnahme des Lebens im zweiten Grade dem Einfluß des Lichtes in Krystall, und die Aufnahme des Lebens im untersten Grade dem Einfluß des Lichtes in Glas oder in durchscheinendes Pergament; würde aber dieser Grad in Rücksicht seines Geistigen gänzlich verschlossen, was alsdann geschieht, wenn Gott geläugnet, und der Satan verehrt wird, dann könnte die Aufnahme des Lebens von Gott verglichen werden dem Einfluß des Lichtes in undurchsichtige Gegenstände der Erde, wie z.B. in faules Holz, oder in Sumpfrasen, oder in Mist u.s.w.; denn der Mensch wird alsdann ein geistiger Leichnam.

35. Diesem will ich folgende Denkwürdigkeit beifügen. Einst war ich im Staunen über die große Menge von Menschen, welche die Schöpfung, und somit alles, was unter der Sonne, und alles, was über der Sonne ist, der Natur zuschreiben, und, wenn sie etwas sehen, mit Zustimmung ihres Herzens sagen: „Gehört dies nicht der Natur an?“ und wenn man sie fragt, warum sie es der Natur und nicht Gott zuschreiben, während sie doch zuweilen mit der Gemeinde sagen, Gott habe die Natur geschaffen, und daher von dem, was sie sehen, eben so gut sagen können, es gehöre Gott an, als es sei der Natur zuzuschreiben, so antworten sie mit verhaltenem, beinahe unvernehmlichem Tone: „Was ist Gott anderes als die Natur?“ Diese alle erscheinen in Folge ihrer Ansicht von der Schöpfung des Weltalls aus der

Natur, und weil sie diesen Unsinn für Weisheit halten, als Prahlhanse, so dass sie auf alle, welche die Erschaffung des Weltalls durch Gott anerkennen, als Ameisen herabsehen, welche auf dem Boden kriechen und den gebahnten Weg betreten, auf andere aber als auf Schmetterlinge, die in der Luft fliegen, und deren Lehrbestimmungen sie Träumereien nennen, weil sie sehen, was sie nicht sehen, wobei sie fragen: „Wer hat Gott gesehen, und wer sieht nicht die Natur?“ Als ich nun so im Stauen war über die Menge Solcher, stand mir ein Engel zur Seite, und sprach zu mir: „Worüber sinnest du nach?“ und ich antwortete: Ueber die Menge derer, welche glauben, die Natur sei aus sich, und so die Schöpferin des Weltalls; und der Engel sagte mir: „Die ganze Hölle besteht aus Solchen, und sie heißen dort Satane und Teufel; Satane die, welche sich für die Natur bestärkt, und in Folge dessen Gott geläugnet, Teufel die, welche lasterhaft gelebt und so aus ihren Herzen alle Anerkennung Gottes verbannt haben; allein ich will dich zu den Kollegien in der südwestlichen Gegend führen, wo sich solche befinden, ohne schon in der Hölle zu sein. Nun nahm er mich bei der Hand, und führt mich dahin; und ich sah kleine Häuser, in welchen Kollegien waren, und in deren Mitte eines, das wie die Vorsteherwohnung unter den übrigen aussah; dies war aus pechschwarzen Steinen gebaut, die mit Blättchen wie von Glas mit einer Art von Gold- und Silberschimmer überzogen waren, wie die sind, welche man Seleniten oder Marienglas nennt; und hie und da waren glänzende Muscheln zwischeneingesprengt. Da gingen wir hin und klopfen an, und bald öffnete Einer die Thüre, und hieß uns willkommen; und lief dann zu einem Tische hin und holt vier Bücher, und sprach: „Diese Bücher sind die Weisheit, der eine Menge von Reichen heut zu Tage Beifall zuklatscht; diesem Buche oder dieser Weisheit huldigen Viele in Frankreich, diesem da Viele in Deutschland, diesem Einige in Holland, und diesem Einige in Britannien.“ Weiter sagte er: „Wenn ihr wollt, so will ich machen, dass diese vier Bücher vor euren Augen leuchten; und nun goß er die Glorie seines Rufes aus und verbreitete sie rings umher, und bald erglänzten die Bücher wie von Licht; allein dieses Licht verschwand vor unsern Augen sogleich wieder; und wir fragten nun, was er jetzt schreibe, und er antwortete, er lange jetzt gerade die Frage der innersten Weisheit aus seinen Schätzen hervor, und bringe sie zu Tage, welche in kurzer Zusammenfassung folgende seien:

I. Ob die Natur dem Leben, oder ob das Leben der Natur angehöre.

II.. Ob der Mittelpunkt dem Umkreise, oder der Umkreis dem Mittelpunkte angehöre.

III. Von dem Mittelpunkte des Umkreises und des Lebens.

Nachdem er dies gesagt, ließ er sich wieder auf dem Sessel an dem Tische nieder, wir aber ergingen uns in seinem Kollegium, das geräumig war; er hatte auf dem Tisch ein Licht stehen, weil es dort keinen Sonnenschein, sondern nur einen nächtlichen Mondschein gab; und zu meiner Verwunderung schien das Licht sich zwar rings umher zu verbreiten und zu beleuchten, weil es aber nicht geschnäuzt war, so erleuchtete es nur wenig; und als er schrieb, sahen wir Bilder in mancherlei Gestalten vom Tisch aus an die

Wände fliegen, welche in diesem nächtlichen Mondlicht wie schöne indische Vögel erschienen; wenn wir aber die Thüre öffneten, sieh da erschienen sie in dem Tageslicht der Sonne als Nachtvögel mit netzförmigen Flügeln; es waren nämlich Scheinwahrheiten, welche durch die Begründungen zu Trugschlüssen wurden, die von ihm scharfsinnig in Reihen verbunden worden waren. Nachdem wir dies gesehen, traten wir zu dem Tisch hin, und fragten ihn, was er nun schreibe; er sagte: „Ueber jenes Erste: ob die Natur dem Leben, oder ob das Leben der Natur angehöre?“ und bemerkte dabei, er könne beides begründen und zur Wahrheit machen; weil aber inwendig etwas verborgen liege, das er fürchte, so habe er blos das zu begründen gewagt, dass die Natur dem Leben angehöre, das heisst, aus dem Leben sei, nicht aber, dass das Leben der Natur angehöre, das ist, aus der Natur sei. Wir fragten freundlich, was denn das sei, das inwendig verborgen liege, und das er fürchte; er antwortete, er könnte von den Geistlichen ein Naturalist, und somit ein Gottesläugner, und von den Laien ein Mann von ungesunder Vernunft genannt werden, weil jene und diese entweder einen blinden Glauben anhängen, oder mit den Augen derer sehen, welche diesen begründen. Nun aber redeten wir ihn mit einer gewissen Entrüstung des Eifers für die Wahrheit an, und sagten: „Freund, du bist sehr im Irrthum; deine Weisheit, welche in der Gabe, scharfsinnig zu schreiben, besteht, hat dich verführt, und die Sucht, dir einen Namen zu machen, hat dich verleitet, zu begründen, was du nicht glaubst. Weißt du nicht, dass der menschliche Geist über das Sinnliche, das heisst, über das, was in den Gedanken aus den Sinnen des Körpers ist, erhoben werden kann, und das er, wenn erhoben, das zum Leben Gehörige oben, und das zur Natur Gehörige unten sieht? Was ist das Leben Anderes als Liebe und Weisheit, und was die Natur anderes, als deren Aufnahmgefäß, durch welches jene ihre Wirkungen oder Nutzleistungen hervorbringen? Können diese in anderer Weise Eins sein, als wie das Hauptsächliche und das Werkzeugliche? Kann das Licht Eines sein mit dem Auge, oder der Schall mit dem Ohr? Woher kommen diesen ihre Sinne, als aus dem Leben, und woher ihre Formen, als aus der Natur? Was ist der menschliche Körper anderes, als ein Organ des Lebens? Ist nicht alles und jedes in ihm organisch dazu gebildet, dasjenige hervorzubringen, was die Liebe will und der Verstand denkt? Stammen nicht die >Organe des Körpers aus der Natur, und die Liebe und das Denken aus dem Leben? Und sind diese nicht gänzlich von einander unterschieden? Erhebe den Blick deines Scharfsinns noch ein wenig höher, so wirst du sehen, dass dies Angeregtwerden und Denken dem Leben, und zwar das Angeregtwerden der Liebe, und das Denken der Weisheit, und beide dem Leben angehören; denn, wie gesagt, die Liebe und die Weisheit sind das Leben. Erhebst du deine Denkkraft noch etwas höher, so wirst du sehen, dass es keine Liebe und Weisheit geben könnte, wenn nicht irgendwo ihr Ursprung wäre, und das ihr Ursprung die Liebe selbst, und die Weisheit selbst, und somit das Leben selbst ist; und diese sind Gott, von welchem die Natur stammt.“ Nach diesem sprachen wir mit ihm über das Andere, ob der Mittelpunkt dem

Umkreise, oder ob der Umkreis dem Mittelpunkte angehöre; und wir fragten, warum er dies zum Gegenstand der Untersuchung mache; er antwortete: „Zu dem Ende, dass er über den Mittelpunkt und Umkreis der Natur und des Lebens, somit über den Ursprung des einen und des andern einen Schluß ziehen könne;“ und als wir fragten, was seine Ansicht davon sei, gab er darüber die gleiche Antwort wie früher, dass er nämlich beides begründen könne, aber aus Furcht vor dem Verlust seines Rufes nur begründe, dass der Umkreis dem Mittelpunkte angehöre, das heisst, von dem Mittelpunkte herkomme; obwohl [fügte er bei] ich weiß, dass vor der Sonne etwas da war, und zwar allenthalben im Umkreis, und dass dieses von selbst in eine Ordnung und so in einen Mittelpunkt zusammenfloß. Da redeten wir ihn aber wieder mit unwilligem Eifer an, und sagten: „Freund, du redest Unsinn;“ und als er dies hörte, zog er seinen Sessel vom Tisch zurück und sah uns schüchtern an, und lieh uns alsdann sein Ohr, jedoch mit Lächeln; wir aber fuhren fort, und sagten: „Was ist unsinniger, als zu sagen, dass der Mittelpunkt von dem Umkreis herkomme? Unter deinem Mittelpunkte verstehen wir die Sonne, und unter deinem Umkreis verstehen wir das Weltall, und somit, dass das Weltall ohne Sonne entstanden sei. Macht nicht die Sonne die Natur und alle ihre Eigenschaften, welche einzig von dem Licht und der Wärme abhängen, die aus der Sonne durch die Atmosphären hervorgehen? Wo waren diese vorher? Doch woher sie sind, wollen wir in der folgenden Erörterung sagen. Sind nicht die Atmosphären und alles, was auf der Erde ist, wie die Oberflächen, und die Sonne, wie ihr Mittelpunkt? Was sind diese alle ohne die Sonne? Können sie auch nur einen Augenblick bestehen? Was waren also diese alle vor der Sonne? Konnten sie wohl entstehen? Ist nicht das Bestehen ein fortwährendes Entstehen? Da also das Bestehen aller Dinge der Natur von der Sonne herrührt, so folgt, dass auch das Entstehen aller Dinge von ihr herkommt. Dies sieht und erkennt Jeder aus eigener Anschauung: Hat nicht das Spätere von dem Früheren wie sein Entstehen, so auch sein Bestehen? Wäre der Umkreis das Frühere, und der Mittelpunkt das Spätere, würde dann nicht das Frühere durch das Spätere bestehen, was jedoch gegen die Gesetze der Ordnung ist? Wie kann das Spätere Früheres hervorbringen, oder das Auswendige Inwendiges, oder das Größere Feineres? Wie könnten also die Oberflächen, welche den Umkreis bilden, den Mittelpunkt hervorbringen? Wer sieht nicht, dass dies gegen die Naturgesetze wäre? Wir haben diese Beweise aus der Vernunftanalyse angeführt, um zu begründen, dass der Umkreis aus dem Mittelpunkt entsteht, und nicht umgekehrt, obwohl ein Jeder, der richtig denkt, es ohne diese Beweise sieht. Du sagtest, der Umkreis sei von selbst in den Mittelpunkt zusammengeflossen: Floss denn jener von Ungefähr in eine so wundervolle und staunenswerthe Ordnung zusammen, dass das Eine um des Andern, und Alles und jedes um des Menschen und seines ewigen Lebens willen da ist? Kann die Natur aus irgend einer Liebe durch irgendwelche Weisheit sich Zwecke vorsetzen, auf die Ursachen hinsehen, und so für die Wirkungen Vorsorge tragen, damit dergleichen in seiner Ordnung

entstehe? Und kann sie aus Menschen Engel, und aus diesen einen Himmel machen, und machen, dass die, welche in diesem sind, ewig fortleben? Nimm dies einmal an, und denke ihm nach, so wird deine Vorstellung von der Entstehung der Natur aus der Natur zusammenfallen.“ Nach diesem fragten wir ihn, was er gedacht habe, und was er jetzt denke über das Dritte, über den Mittelpunkt und den Umkreis der Natur und des Lebens; ob er glaube, dass der Mittelpunkt und der Umkreis des Lebens dasselbe sei mit dem Mittelpunkt und dem Umkreis der Natur. Er sagte, er stehe an; früher habe er gedacht, die innere Thätigkeit der Natur sei das Leben, und die Liebe und Weisheit, welche wesentlich des Menschen Leben ausmachen, stammen daher, und das Feuer der Sonne bringe durch die Wärme und das Licht mittelst der Atmosphären es hervor; jetzt aber sei er in Folge dessen, was er vom Leben der Menschen nach dem Tode gehört, in Ungewissheit, und diese Ungewissheit trage seinen Geist bald nach oben, bald nach unten; wenn nach oben, so erkenne er einen Mittelpunkt an, von dem er früher nichts gewusst habe, und wenn nach unten, so sehe er den Mittelpunkt, den er für den einzigen gehalten, und dass das Leben aus dem Mittelpunkt sei, von dem er früher nichts gewusst hatte, und dass die Natur aus dem Mittelpunkt sei, den er früher für den einzigen gehalten, und dass jeder der beiden Mittelpunkte einen Umkreis um sich her habe.

Hierauf sagten wir: Gut! nur möchte er auch aus dem Mittelpunkt und Umkreis des Lebens auf den Mittelpunkt und Umkreis der Natur hinsehen und nicht umgekehrt; und wir unterrichteten ihn, dass über dem Engelshimmel eine Sonne sei, welche lautere Liebe und der Erscheinung nach feurig wie die Weltsonne ist, und dass aus der Wärme, welche aus jener Sonne hervorgeht, den Engeln und den Menschen Willen und Liebe, und aus dem Lichte von daher ihnen Verstand und Weisheit komme; und dass das, was von daher kommt, Geistiges heisse, und das, was aus der Sonne der Welt hervorgeht, Behälter und Aufnahm Gefäß des Lebens sei, und Natürliches heisse; ferner, dass der Umkreis des Lebens=Mittelpunktes die geistige Welt heisse, welche durch ihre Sonne besteht, und der Umkreis der Natur=Mittelpunktes die natürliche Welt, welche durch ihre Sonne besteht. Da nun von der Liebe und Weisheit sich nicht Räume und Zeiten aussagen lassen, sondern statt derselben Zustände, so folge, dass der Umkreis um die Sonne des Engelshimmels nicht das Ausgedehnte dennoch aber in dem Ausgedehnten der natürlichen Sonne, und bei den lebendigen Subjekten in ihm gemäss der Aufnahme ist, und die Aufnahme sich gemäss den Formen und Zuständen verhält.“

Nun fragte er aber, woher das Feuer der Sonne der Welt oder Natur komme; wir antworteten, es sei aus der Sonne des Engelshimmels, die nicht Feuer, sondern die göttliche Liebe ist, welche zunächst von Gott ausgeht, Der in ihrer Mitte ist; und weil er sich darüber wunderte, so wiesen wir es ihm also nach: „Die Liebe ist ihrem Wesen nach ein geistiges Feuer, und darum bedeutet im Worte in dessen geistigem Sinne das Feuer die Liebe; weshalb die Priester in den Tempeln beten, dass himmlisches Feuer, unter dem

sie die Liebe, die Herzen erfüllen möge; das _Feuer des Altars, und das Feuer des Armleuchters in der Stiftshütte bei den Israeliten stellte nichts Anderes vor, als die Göttliche Liebe; die Wärme des Blutes, oder die Lebenswärme des Menschen und der Thiere überhaupt, stammt nirgend anderswoher, als aus einer Liebe, die ihr Leben macht; daher kommt, dass der Mensch entbrennt, erglüht und entflammt wird, wenn seine Liebe sich in Eifer steigert, oder zum Zorn und Grimm aufgereggt wird: weshalb denn eben daraus, dass die geistige Wärme, welche eine Liebe ist, eine natürliche Wärme bei den Menschen hervorbringt, so dass sie deren Gesichter und Glieder erhitzt und entflammt, sich entnehmen lässt, dass das Feuer der natürlichen Sonne nirgend anderswoher entstanden ist, als aus dem Feuer der geistigen Sonne, welche die göttliche Liebe ist. Da nun, wie wir oben sagten, der Umkreis aus dem Mittelpunkt entsteht und nicht umgekehrt, und der Mittelpunkt des Lebens, welcher die Sonne des Engelshimmels ist, die göttliche Liebe ist, welche unmittelbar aus Gott hervorgeht, Der in der Mitte dieser Sonne ist; und da von daher der Umkreis dieses Zentrums stammt, welcher die geistige Welt heisst, und da aus jener Sonne die Weltsonne entstanden ist, und aus dieser ihr Umkreis, welcher die natürliche Welt heisst: so ist offenbar, dass das Weltall von Gott erschaffen worden ist.“
 Nach diesem begaben wir uns weg, und er begleitete uns bis über den Vorhof seines Kollegiums hinaus, und sprach mit uns über Himmeln und Hölle, und über die göttliche Leitung, nach dem neuerlangten Scharfblick seines Geistes.

GOTTES WESEN, WELCHES IST DIE GÖTTLICHE LIEBE UND WEISHEIT.

36. Wir haben unterschieden zwischen dem Sein Gottes und dem Wesen Gottes, weil zwischen der Unendlichkeit Gottes und der Liebe Gottes; und die Unendlichkeit auf das Sein Gottes, die Liebe aber auf das Wesen Gottes bezogen wird; denn das Sein Gottes ist, wie schon oben gesagt worden, umfassender [universalis], als das Wesen Gottes, und ebenso die Unendlichkeit umfassender als die Liebe Gottes; weshalb auch „unendlich“ als ein Bestimmungswort für die Wesentheile und Eigenschaften Gottes gebraucht wird, welche alle „unendlich“ heissen; wie man denn von der göttlichen Liebe sagt, sie sei unendlich, von der göttlichen Weisheit, sie sei unendlich, und von der göttlichen Macht in gleicher Weise; nicht als wäre das Sein Gottes früher da gewesen, sondern weil es in das Wesen eindringt, als ein damit zusammenhängender, bestimmender, bildender und zugleich erhebender Bestandtheil. Allein dieser Theil des vorliegenden Kapitels muss, wie die früheren, in folgende Abschnitte zerlegt werden:

I. Die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist Gott, und diese beiden machen sein Wesen aus.

II. Das Gute selbst und das Wahre selbst ist Gott, weil das Gute Angehör der Liebe und das Wahre Angehör der Weisheit ist.

III. Die Liebe selbst und die Weisheit selbst sind das Leben selbst, welches das Leben in sich ist.

IV. Die Liebe und die Weisheit in Gott machen Eins aus.

V. Das Wesen der Liebe ist, Andere ausser sich lieben, eins mit ihnen sein und sie durch sich beglücken wollen.

VI. Diese [Wesensbestimmungen] der Göttlichen Liebe waren der Grund der Schöpfung des Weltalls und sind der Grund seiner Erhaltung.

Doch hievon im Einzelnen.

37. I. GOTT IST DIE LIEBE SELBST UND DIE WEISHEIT SELBST, UND DIESE BEIDEN MACHEN SEIN WESEN AUS.

Dass die Liebe und Weisheit die zwei Wesenheiten sind, auf welche sich alles Unendliche, das in Gott ist und das von Ihm ausgeht, zurückbezieht, wurde schon in der Urzeit gesehen; die folgenden Weltalter aber waren in dem Mass, als sie allmählig die Gemüther vom Himmel abzogen und sie in Weltliches und Körperliches versenkten, unfähig, es zu sehen; denn sie begannen nicht mehr zu wissen, was die Liebe in ihrem Wesen und was die Weisheit in dem ihrigen ist, nicht wissend, dass es keine formlose Liebe geben kann und dass sie in der Form und durch die Form wirkt. Da nun Gott die Substanz selbst und die Form selbst, und die einzige, und somit die Ursubstanz und Urform ist, deren Wesen Liebe und Weisheit ist, und da aus Ihm alles geworden ist, was geworden ist, so folgt, dass Er das Weltall mit Allem und Jedem desselben aus der Liebe durch die Weisheit erschaffen hat, und dass in Folge dessen die Göttliche Liebe zugleich mit der Göttlichen Weisheit in allen und jeden erschaffenen Subjekten ist; auch ist die Liebe das Wesen, das nicht nur alles bildet, sondern es auch vereinigt und verbindet, und so das Gebildete im Zusammenhang hält. Dies kann durch unzählige Dinge in der Welt veranschaulicht werden; wie z.B. durch die Wärme und das Licht aus der Sonne, welche die zwei Wesenheiten sind, welche überall vorherrschen und auf der Erde vorhanden sind, durch welche Alles und Jedes auf der Erde entsteht und besteht; diese sind auf der Erde vorhanden, weil sie der Göttlichen Liebe und der Göttlichen Weisheit entsprechen; denn die Wärme, welche aus der Sonne der geistigen Welt hervorgeht, ist ihrem Wesen nach Liebe, und das Licht von daher ist seinem Wesen nach Weisheit. Sie können auch veranschaulicht werden durch zwei Wesentheile, welche überall [beim Menschen] vorherrschen und durch welche die menschlichen Gemüther entstehen und bestehen, nämlich durch den Willen und den Verstand; denn aus diesen beiden besteht eines Jeglichen Gemüth, und diese beiden sind und wirken in Allem und Jedem desselben; die Ursache ist, weil der Wille der Behälter und Wohnsitz der Liebe und der Verstand in gleicher Weise derjenige der Weisheit ist; weshalb diese beiden der Göttlichen Liebe und der Göttlichen Weisheit, aus welchen sie ursprünglich ihr Dasein haben, entsprechen. Noch weiter kann dasselbe veranschaulicht werden durch die zwei Wesentheile, welche überall in den menschlichen Körpern vorherrschen und wodurch dieselben entstehen und bestehen, nämlich durch das Herz und die Lunge, oder die Zusammenziehung und Erweiterung des Herzens

und das Athmen der Lunge: dass diese beiden in Allem und Jedem derselben wirksam sind, ist bekannt; die Ursache ist, weil das Herz der Liebe entspricht und die Lunge der Weisheit, welche Entsprechung in der zu Amsterdam herausgegebenen ‚Engelweisheit, betreffend die Göttliche Liebe und Weisheit‘, vollständig nachgewiesen worden ist. Dass die Liebe wie der Bräutigam und Gatte alle Formen hervorbringt oder erzeugt, jedoch durch die Weisheit als Braut und Gattin, kann durch Unzähliges in beiden Welten, der geistigen und natürlichen, unwiderleglich dargethan werden: es soll nur dies erwähnt werden, dass der gesammte Engelshimmel in seine Form gebracht und in ihr zusammengehalten wird aus der Göttlichen Liebe durch die Göttliche Weisheit. Diejenigen, welche die Schöpfung der Welt anderswoher als aus der Göttlichen Liebe durch die Göttliche Weisheit ableiten und nicht wissen, dass jene beiden das Göttliche Wesen ausmachen, steigen von dem Sehen der Vernunft herab zum Sehen des Auges und küssen die Natur als Schöpferin des Weltalls und empfangen von daher Chimären und gebären Gespenster; sie ersinnen Trugschlüsse, vernünfteln aus ihnen und brüten Eier aus, in welchen sich Nachtvögel befinden; solche können nicht Gemüther genannt werden, sondern Augen und Ohren ohne Verstand, oder Gedanken ohne Seele; sie reden von den Farben, als entständen sie ohne Licht; von der Entstehung der Bäume, als erfolgte sie ohne Samen, und von allen Dingen der Welt, als wären sie ohne Sonne entstanden, indem sie das Abgeleitete zum Ursprünglichen und das Verursachte zur Ursache machen, und so alles in’s Entgegengesetzte verkehren, und die Wachposten der Vernunft einschläfern, und so Träume sehen.

38. II. GOTT IST DAS GUTE SELBST UND DAS WAHRE SELBST, WEIL DAS GUTE ANGEHÖR DER LIEBE UND DAS WAHRE ANGEHÖR DER WEISHEIT IST.

Es ist allgemein bekannt, dass alles eine Beziehung auf das gute und Wahre at; ein Anzeichen, dass alles aus der Liebe und Weisheit entstanden ist; denn alles, was aus der Liebe hervorgeht, heisst Gutes, weil dieses gefühlt wird und das Angenehme, durch das die Liebe sich offenbart, für einen Jeden sein Gutes ist; alles das aber, was aus der Weisheit hervorgeht, heisst Wahres, weil die Weisheit nur aus Wahrheiten besteht und sie ihre Gegenstände mit dem Anmuthigen des Lichtes afficirt, und dieses Anmuthige, wenn es empfunden wird, Wahres aus Gutem ist; daher die Liebe der Inbegriff aller Arten von Gutem und die Weisheit der Inbegriff aller Wahrheiten ist; allein diese beiden sind von Gott, welcher die Liebe selbst und somit das Gute selbst, und die Weisheit selbst und somit das Wahre selbst ist. Daher kommt es, dass in der Kirche zwei wesentliche Stücke sind, welche die Liebthätigkeit und der glaube heissen, aus welchen Alles und Jedes in ihr besteht und welche in Allem und Jedem derselben sein müssen; der Grund ist, weil alles Gute der Kirche Angehör der Liebthätigkeit ist und Liebthätigkeit heisst, und alle ihre Wahrheiten Angehör des Glaubens sind und Glaube heissen: das Angenehme der Liebe, welches auch das Angenehme

der Liebthätigkeit ist, macht, dass das Angenehme Gutes heisst; und das Anmuthige der Weisheit, welches auch das Anmuthige des Glaubens ist, macht, dass die Wahrheiten Wahrheiten heissen; denn das Angenehme und Anmuthige macht ihr Leben aus; ohne das Leben aus ihnen ist das gute und Wahre wie unbeselt, und ist auch unfruchtbar. Allein das Angenehme der Liebe ist von gedoppelter Art, ebenso das Anmuthige, das als dasjenige der Weisheit erscheint; nämlich Angenehmes der Liebe zum Guten und Angenehmes der Liebe zum bösen, und daraus Anmuthiges des Glaubens an Wahres und Anmuthiges des Glaubens an Falsches; jene zweierlei Arten des Angenehmen heissen in den Trägern, in welchen sie sind, in Folge des Gefühls derselben Gutes, und diese zweierlei Arten des Anmuthiges des Glaubens heissen in Folge der Wahrnehmung derselben auch Gutes; weil sie aber im Verstande sind, so sind sie nachts Anderes als Wahres, obgleich sie einander entgegengesetzt sind und das Gute der einen Liebe gutes und das der andern Liebe Böses ist, und dann auch das Wahre des einen Glaubens Wahres und das des andern Glaubens Falsches ist. Aber die Liebe, deren Angenehmes wesentlich Gutes ist, ist wie die befruchtende und belebende Sonnenwärme, welche auf den fruchtbaren boden, auf die nutzbaren Bäume und auf die Saaten einwirkt; und wo sie einwirkt, da entsteht eine Art von Paradies, ein Garten Jehovah’s, und gleichsam ein Land Kanaan; und das Anmuthige des Wahren ist wie das Licht aus der Sonne zur Zeit des Frühlings und wie das Licht, das in ein Krystallgefäß einfließt, in dem schöne Blumen sind und bei dessen Oeffnung Wohlgerüche hervorduft; wogegen das Angenehme der Liebe zum Bösen wie die austrocknende und ertödtende Sonnenwärme ist, welche in unfruchtbaren Boden und in schädliche Bäume z.B. Stachelgewächse und Dornsträucher einwirkt, und wo sie wirkt, da entsteht eine arabische Wüste, in der Schlangen, Hydern und Drachen hausen; und das Anmuthige ihres Falschen ist wie das Licht aus der Sonne zur Zeit des Winters und wie das Licht, das in einen Schlauch einfließt, in dem Würmer, die im Essig schwimmen, und kriechende Thiere von widerlicher Ausdünstung sind. Man muss wissen, dass alles Gute sich durch die Wahrheiten gestaltet und auch durch sie sich bekleidet, und so sich von anderem Guten unterscheidet; desgleichen auch, dass das Gute von Einer Sippschaft sich in Bündel verknüpft und zugleich diese umhüllt, und so sich von anderem unterscheidet. Dass in dieser Weise Bildungen entstehen, stellt sich in Allem und Jedem im menschlichen Körper heraus; dass Aehnliches im menschlichen Gemüthe vorgeht, ergibt sich daraus, dass eine fortlaufende Entsprechung Statt hat zwischen allen Theilen des Geistes und allen Theilen des Körpers: woraus folgt, dass das menschliche Gemüth inwendig aus geistigen Substanzen und auswendig aus natürlichen Substanzen und zuletzt aus materiellen organisirt ist; dasjenige Gemüth, bei dem das Angenehme der Liebe das Gute ist, inwendig aus geistigen Substanzen, wie sie im Himmel sind, dasjenige Gemüth hingegen, dessen Angenehmes das Böse ist, inwendig aus geistigen Substanzen, wie sie in der Hölle sind. Das Böse des letztern wird in Bündel zusammengebunden durch Falsches, und das

Gute des erstern in Bündel durch Wahrheiten; und weil solches Zusammenbündeln des Guten und des Bösen Statt hat, darum sagt der Herr, dass das Unkraut in Bündel gesammelt werden solle zum Verbrennen, und ebenso die Aergernisse. Matth. 13,30.40.41; Joh. 15,6.

39. III. GOTT, WEIL ER DIE LIEBE SELBST UND DIE WEISHEIT SELBST IST, IST DAS LEBEN SELBST, WELCHES DAS LEBEN IN SICH IST.

Es heisst bei Johannes: „Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, in ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen,“ Kap. 1,1.4; unter Gott wird hier die Göttliche Liebe und unter dem Wort die Göttliche Weisheit verstanden; und die Göttliche Weisheit ist im eigentlichen Sinne das Leben, und das Leben ist im eigentlichen Sinne das Licht, das hervorgeht aus der Sonne der geistigen Welt, in deren Mitte Jehovah Gott ist; die Göttliche Liebe bildet das Leben, wie das Feuer das Licht bildet. Im Feuer ist zweierlei: die Brennkraft und der Glanz; aus seiner Brennkraft geht die Wärme hervor und aus seinem Glanze geht das Licht hervor; in gleicher Weise gibt es auch zweierlei in der Liebe; das Eine, dem die Brennkraft des Feuers entspricht, ist etwas den Willen des Menschen inwendigst Anregendes, und das Andere, dem der Glanz des Feuers entspricht, ist etwas den Verstand des Menschen inwendigst Anregendes; daraus kommt dem Menschen Liebe und Einsicht; denn, wie schon einige Mal gesagt worden ist, aus der Sonne der geistigen Welt geht Wärme hervor, die ihrem Wesen nach Liebe ist, und Licht, das seinem Wesen nach Weisheit ist. Diese zwei fließen in Alles und Jedes des Weltalls ein und regen es in seinem Inwendigsten an, und bei den Menschen fließen sie in ihren Willen und Verstand, welche beide zu Aufnahmegefässen des Einflusses geschaffen sind, der Wille zum Aufnahmegefäss der Liebe, und der Verstand zum Aufnahmegefäss der Weisheit. Daraus erhellt, dass das Leben des Menschen im Verstand wohnt und dass letzterer so beschaffen ist, wie seine Weisheit, und dass die Liebe des Willens dieselbe verändert.

40. Bei Johannes liest man auch: „Wie der Vater das Leben in Sich selbst hat, so hat Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich selbst zu haben,“ Kap 5,26., worunter verstanden wird, dass gleichwie das Göttliche Selbst, das von Ewigkeit war, in Sich lebt, so auch das Menschliche, das es in der Zeit angenommen, in Sich lebt; das Leben in sich ist das eigentliche und einzige Leben, aus dem alle Engel und Menschenleben. Die menschliche Vernunft kann dies an dem Lichte sehen, das aus der Sonne der natürlichen Welt hervorgeht; [sie kann sehen,] dass dieses nicht geschaffen werden konnte, sondern das Formen erschaffen wurden, die es aufnehmen; denn die Augen sind die aufnehmenden Formen desselben, und das einflussende Licht aus der Sonne macht, dass sie sehen. Ebenso verhält es sich mit dem Leben, welches, wie gesagt, das aus der Sonne der geistigen Welt hervorgehende Licht ist, dass [nämlich] dieses nicht erschaffbar ist, sondern fortwährend einfließt und den Verstand des Menschen, wie es ihn

erleuchtet, so auch belebt; und dass mithin, weil Licht, Leben und Weisheit eines sind, die Weisheit nicht erschaffbar ist, und ebenso auch nicht der Glaube, noch das Wahre, noch die Liebe, noch die Liebthätigkeit, noch das Gute, sondern dass die sie aufnehmenden Formen erschaffen worden sind; die menschlichen und engelischen Gemüther sind diese Formen.

Hüte sich also Jeder, sich zu bereden, dass er aus sich lebe und aus sich weise sei, glaube, liebe, das Wahre inne werde und das Gute wolle und thue. Denn in wie weit er sich dieses einredet, in so weit wirft er sein Gemüth vom Himmel auf die Erde herab und wird aus einem geistigen Menschen ein natürlicher, sinnlicher und fleischlicher; denn er verschliesst die obern Regionen seines Gemüthes; und in Folge dessen wird er in Rücksicht auf alles, was Gott, was den Himmel und was die Kirche betrifft, blind, und dann geht alles, was er etwa darüber denkt, urtheilt und spricht, in Thorheit vor sich, weil in der Finsternis, und er versenkt sich zugleich in die Zuversicht, dass dies Weisheit sei; denn wenn die obern Regionen des Gemüths verschlossen sind, in welchen das wahre Licht des Lebens wohnt, so öffnet sich die Region des Gemüths unterhalb derselben, in welche nur Licht der Welt eingelassen wird, und dieses Licht ist, wenn getrennt von dem Lichte der obern Regionen, ein Irrlicht, in welchem das Falsche als Wahres und das Wahre als Falsches erscheint, und das Vernünfteln aus Falschem als Weisheit, und [die Schlüsse] aus Wahrem als Unsinn, und dann glaubt ein Solcher den Scharfblick des Adlers zu haben, obgleich er von den Dingen der Weisheit nicht mehr sieht, als die Fledermaus beim Tageslicht.

41. IV. DIE LIEBE UND DIE WEISHEIT MACHEN IN GOTTEINS AUS.

Jeder Weise in der Kirche weiss, dass alles Gute der Liebe und Liebthätigkeit von Gott ist, und ebenso alles Wahre der Weisheit und des Glaubens; dass dem so ist, kann auch die menschliche Vernunft sehen, sobald sie nur weiss, dass die Liebe und die Weisheit ihren Ursprung in der Sonne der geistigen Welt haben, in deren Mitte Jehovah Gott ist, oder was dasselbe ist, dass sie denselben haben von Jehovah Gott durch die Sonne, die rings um Ihn her ist; denn die aus dieser Sonne hervorgehende Wärme ist ihrem Wesen nach Liebe, und das aus ihr hervorgehende Licht ist seinem Wesen nach Liebe, und das aus ihr hervorgehende Licht ist seinem Wesen nach Weisheit; daraus aber ersieht man wie am hellen Tage, dass die Liebe und die Weisheit in diesem ihrem Ursprung, somit in Gott, in welchem der Ursprung der Sonne ist, Eines sind. Es lässt sich dies auch verdeutlichen an der Sonne der natürlichen Welt, welche reines Feuer ist, sofern nämlich aus ihrer feurigen Substanz Wärme hervorgeht, und aus dem Glanze derselben Licht und so beide in ihrem Ursprung eines sind. Dass sie aber im Fortgang getheilt werden, zeigt sich an den Subjekten, von welchen einige mehr Wärme, und andere mehr Licht aufnehmen. Dies geschieht besonders bei den Menschen; in diesen werden das Licht des Lebens, welches Einsicht ist, und die Wärme des Lebens, welche Liebe ist, getheilt, und

dies geschieht darum, weil der Mensch umgebildet und wiedergeboren werden soll, und dies nicht möglich ist, wofern nicht das Licht des Lebens, welches Einsicht ist, lehrt, was man wollen und lieben soll.

Man muss jedoch wissen, dass Gott unablässig auf die Verbindung der Liebe und Weisheit bei dem Menschen hinwirkt, der Mensch hingegen, wenn er nicht zu Gott aufsieht und an ihn glaubt fortwährend auf die Theilung hinarbeitet; in wie weit daher jene beiden, das Gute der Liebe oder Liebthätigkeit und das Wahre der Weisheit oder des Glaubens bei dem Menschen verbunden werden, in so weit wird der Mensch ein Ebenbild Gottes, und wird erhoben zum Himmel und in den Himmel, wo die Engel sind; und umgekehrt, in wie weit jene beiden von dem Menschen getheilt werden, in so weit wird der Mensch ein Bild Luzifers und des Drachen, und wird vom Himmel auf die Erde herabgeworfen und hernach unter die Erde in die Hölle.

In Folge der Verbindung jener beiden wird der Zustand des Menschen wieder Zustand des Baumes zur Zeit des Frühlings, wenn die Wärme sich in gleichem Mass mit dem Licht verbindet, was dann sein Ausschlagen, Blühen und Fruchtbringen bewirkt; umgekehrt hingegen wird in Folge der Theilung jener Beiden der Zustand des Menschen wie der Zustand des Baumes zur Zeit des Winters, wenn die Wärme sich vom Lichte zurückzieht, wodurch er dann von allen Blättern und allem Laubwerk entblösst und kahl wird. Wenn die geistige Wärme, welche Liebe ist, sich trennt von dem geistigen Licht, welches Weisheit ist, oder, was dasselbe ist, die Liebthätigkeit vom Glauben [sich trennt], so wird der Mensch wie ein sauer oder faul werdender Boden, in welchem Würmer entstehen, und wo, wenn er Sträucher hervorbringt, dessen Blätter mit Läusen angefüllt und verzehrt werden; denn die Lockungen der Liebe zum Bösen, welche in sich Begierden sind, brechen hervor, und die Einsicht zähmt und zügelt sie nicht, sondern liebt sie, zieht sie gross und ernährt sie: mit Einem Wort, die Liebe und die Weisheit, oder die Liebthätigkeit und den Glauben trennen, welche beide Gott fortwährend zu verbinden strebt, ist vergleichungsweise eben so viel als das Angesicht der Röthe berauben, wodurch dann Blässe wie die eines Todten entsteht, oder das Weisse von dem Roth wegnehmen, wodurch dann das Angesicht wie eine angezündete Fackel wird. Auch ist es, wie wenn man das eheliche Band zwischen Zweien auflöst und macht, dass das Weib zur Buhlerin, und der Mann zum Ehebrecher wird; denn die Liebe oder Liebthätigkeit ist wie der Gatte, und die Weisheit oder der Glaube ist wie die Gattin, und wenn diese beiden getrennt werden, so entsteht eine geistige Buhlerei und Hurerei, welche Verfälschung des Wahren und Schändung des Guten sind.

42. Ueberdies muss man wissen, dass es drei Grade der Liebe und Weisheit, und in Folge dessen drei Grade des Lebens gibt, und dass das menschliche Gemüth nach diesen Graden wie in Regionen abgetheilt ist, und dass das Leben sich in der obersten Region im höchsten Grad, in der zweiten Region im geringeren Grade, und in der untersten Region im geringsten Grade befindet. Diese Regionen werden bei

den Menschen nach und nach geöffnet; die unterste Region, in welcher das Leben im geringsten Grad ist, von der Kindheit bis zum Knabenalter, und dies geschieht durch Kenntnisse; die zweite Region, wo das Leben in höherem Grad ist, vom Knabenalter bis zum Jünglingsalter, und dies geschieht durch das Denken aus den Kenntnissen, und die oberste Region, wo das Leben im höchsten Grad ist, von dem Jünglingsalter bis zum Mannesalter und weiter fort, und dies geschieht durch das Innwerden der moralischen und geistigen Wahrheiten.

Ferner ist zu bemerken, dass die Vervollkommnung des Lebens nicht im Denken besteht, sondern im Innwerden des Wahren aus dem Lichte des Wahren; die Lebensverschiedenheiten bei den Menschen lassen sich hieraus abnehmen; denn es gibt solche, die, sobald sie das Wahre hören, sogleich inne werden, dass es wahr ist; diese werden in der geistigen Welt durch Adler vorgebildet; es gibt solche, die das Wahre nicht inne werden, sondern es erschliessen aus Begründungen durch Scheinbarkeiten; diese werden durch Singvögel vorgebildet; es gibt solche, die etwas für wahr halten, weil es von einem Mann von Ansehen vorgesprochen worden ist; diese werden durch Elstern vorgebildet. Ausserdem gibt es auch solche, die das Wahre nicht inne werden wollen, und dann auch solche, die es nicht inne werden können, sondern nur das Falsche und dies darum, weil sie in einem Irrlichte sind, in welchem Lichte das Falsche als Wahres, und das Wahre entweder als etwas über dem Haupt in dichter Wolke verborgenes, oder als eine Lufterscheinung, oder als Falsches erscheint; die Gedanken Solcher werden durch Nachtvögel und ihre Reden durch Eulengeschrei vorgebildet; denjenigen unter ihnen, welche sich in ihrem Falschen bestärkt haben, ist es unerträglich, das Wahre zu hören, und sobald etwas Wahres an der Mündung ihres Ohres anklopft, stossen sie es aus Abneigung zurück, fast ebenso, wie der mit Galligem angefüllte Magen die Speise in Folge von Uebelkeit wieder von sich gibt.

43. V. DAS WESEN DER LIEBE IST, ANDEREAUSSER SICH ZULIEBEN, EINS MIT IHNEN SEIN UND SIE AUS SICH BEGLÜCKEN ZU WOLLEN.

Es gibt zweierlei Dinge, welche das Wesen Gottes ausmachen, die Liebe und die Weisheit; allein drei Dinge sind es, welche das Wesen Seiner Liebe ausmachen: andere ausser sich lieben, eins mit ihnen sein, und sie aus sich beglücken wollen; dieselben drei Dinge machen auch das Wesen Seiner Weisheit aus, weil, wie oben gezeigt worden ist, die Liebe und die Weisheit in Gott eins ausmachen, die Liebe aber jene Dinge will, und die Weisheit sie hervorbringt.

Das erste Wesentliche, welches ist, Andere ausser sich lieben, wird erkannt an der Liebe Gottes gegen das ganze menschliche Geschlecht, und wegen desselben liebt Gott alle Dinge, die Er erschaffen hat, weil sie Mittel sind; denn wer den Zweck liebt, liebt auch die Mittel. Alle und Alles im Weltall sind ausserhalb Gottes, weil sie endlich sind, und Gott der Unendliche ist; die Liebe Gottes verbreitet und erstreckt sich nicht bloß über die Guten und das Gute, sondern auch über die Bösen und das Böse, mithin nicht bloß über diejenigen und über dasjenige, was in

der Hölle ist, also nicht bloß über Michael und Gabriel, sondern auch über den Teufel und Satan, denn Gott ist überall und von Ewigkeit zu Ewigkeit derselbe; Er sagt auch, dass Er Seine Sonne aufgehen lasse über Gute und Böse, und Regen sende über Gerechte und Ungerechte, Matth. 5,45; dass aber gleichwohl die Bösen böse sind, und das Böse böse ist, liegt in den Trägern und Gegenständen selbst, sofern sie Gottes Liebe nicht so, wie sie ist, und dem Innersten innewohnt, aufnehmen, sondern so wie sie selbst sind, gerade wie es der Dornstrauch und die Brennessel mit der Wärme der Sonne und mit dem Regen des Himmels machen. Das zweite Wesentliche der Liebe Gottes, welches ist, eins mit ihnen sein wollen, wird auch erkannt an Seiner Verbindung mit dem Engelshimmel, mit der Kirche auf Erden, mit Jeglichem in ihr, und mit allem Guten und Wahren, das in den Menschen und in die Kirche eingeht und sie ausmacht; auch ist die Liebe an sich betrachtet nichts anderes als Streben nach Verbindung; weshalb denn, damit dieses Ziel, welches zum Wesen der Liebe gehört, erreicht würde, Gott den Menschen schuf zu Seinem Bild und Aehnlichkeit, womit eine Verbindung geschehen kann. Dass die göttliche Liebe fortwährend nach Verbindung strebt, erhellt aus den Worten des Herrn, Er wolle, dass sie eins seien, Er in ihnen, und sie in Ihm, und dass die Liebe Gottes in ihnen sei, Joh. 17,21.22.23.26. Das dritte Wesentliche der Liebe Gottes, welches ist, Andere von sich aus beglücken, wird an dem ewigen Leben erkannt, welches Seligkeit, Segen und Glück ohne Ende ist, und die Gott denen gibt, die Seine Liebe in sich aufnehmen; denn Gott ist, wie die Liebe selbst, so auch die Seligkeit selbst, weil alle Liebe Angenehmes von sich ausströmen lässt, und die göttliche Liebe das Selige, Segensvolle und Beglückte selbst für alle Ewigkeit ist; auf solche Weise beseligt Gott die Engel, und die Menschen nach dem Tode von Sich aus, und dies geschieht durch die Verbindung mit Ihnen.

44. Dass die göttliche Liebe von der Art ist, erkennt man an ihrer Sphäre, welche das Weltall durchdringt, und Jeglichem gemäss seinem Zustand anregt; sie regt besonders die Eltern an, und daher kommt, dass sie ihre Kinder, welche ausserhalb ihrer sind, zärtlich lieben, dass sie eins mit ihnen sein, und dieselben aus sich beglücken wollen: diese Sphäre der göttlichen Liebe regt nicht nur die Guten, sondern auch die bösen an, und nicht bloß die Menschen, sondern auch die Säugethiere und die Vögel aller Art. Worauf anders denkt die Mutter, wenn sie ihr Kind geboren hat, als mit ihm gleichsam sich zu vereinigen, und für sein Wohl zu sorgen? worauf anders der Vogel, wenn er die Jungen aus den Eiern ausgebrütet hat, als sie unter seinen Flügeln zu wärmen, und durch Küsse Speise in ihre Kehlen zu bringen? Dass auch die Schlangen und Nattern ihre Brut lieben, ist bekannt. Diese allgemein durchwaltende Sphäre regt besonders diejenigen an, welche jene Liebe Gottes in sich aufnehmen, und dies sind die, welche an Gott glauben, und den Nächsten lieben; die Liebthätigkeit ist bei ihnen das Ebenbild jener Liebe. Auch die Freundschaft zwischen Nicht-Guten nimmt den Schein jener Liebe an; denn der Freund gibt an seinem Tische

dem Freunde die besseren Stücke, küsst ihn, fast seine Hand und drückt sie, und sagt ihm seine besten Dienste zu. Die Erscheinungen der Sympathie und das Streben der gleichartigen und ähnlichen Dinge nach Verbindung haben nirgend anderswoher ihren Ursprung. Eben jene göttliche Sphäre wirkt auch in Unbeseeltes, wie in Bäume und Kräuter ein, allein mittelst der Weltsonne und deren Wärme und Licht; denn die Wärme dringt von aussen in sie ein, und verbindet sich mit ihnen, und macht, dass sie treiben, blühen und Frucht bringen; Erscheinungen, welche die Stelle der Glückseligkeit bei den beseelten Wesen vertreten; dies bewirkt jene Wärme, weil sie der geistigen Wärme entspricht, welche die Liebe ist. Von dem Wirken dieser Liebe gibt es auch Vorbildungen in verschiedenen Gegenständen des Mineralreichs; das Typische desselben stellt sich dar in den Erhöhungen jener Dinge zur Nutzbarkeit und der damit gegebenen Kostbarkeit.

45. Aus der Beschreibung des Wesens der Göttlichen Liebe lässt sich ersehen, welcherlei das Wesen der teuflischen Liebe ist; man kann dieses aus dem Gegensatze sehen; die teuflische Liebe ist die Liebe zu sich, auch diese heisst Liebe, ist aber in sich betrachtet Hass; den sie liebt niemanden ausserhalb ihrer, noch will sie mit Andern verbundene werden, um ihnen, sondern bloß um sich wohlzuthun; sie trachtet aus ihrem Innersten fortwährend darnach, über Alle zu herrschen, und auch die Güter Aller zu besitzen, und zuletzt wie Gott angebetet zu werden; und dies ist die Ursache, warum die in der Hölle Gott nicht anerkennen, sondern diejenigen als Götter, welche an Macht über Andere hervorragen, also niedere und höhere, oder kleinere und grössere Götter je nach der Ausdehnung der Gewalt, und weil dies Jeder dort im Herzen trägt, so brennt er auch von Hass gegen seinen Gott, und dieser gegen diejenigen, die unter seiner Herrschgewalt stehen, und sieht sie als verächtliche Sklaven an, mit denen er zwar freundlich spricht, so lange sie ihn anbeten, gegen die übrigen aber und inwendig oder in seinem Herzen selbst gegen Schützlinge wie mit Feuer wüthet; denn die Selbstliebe ist ganz dasselbe mit der Liebe der Räuber, welche sich einander küssen, so lange sie auf dem Raube sind, nachher aber von Begierde brennen, die Genossen zu tödten, um auch ihre Beute zu rauben. Diese Liebe macht, dass ihre Begierden in der Hölle, wo sie herrscht, von Ferne wie verschiedene Arten wilder Thiere erscheinen, einige wie Füchse und Panther, einige wie Wölfe und Tiger, und einige wie Krokodile und giftige Schlangen; und dass die Wüsten, in welchen sie leben, aus nichts als Steinhäufen, oder aus blossen Kies bestehen, mit untermischten Sümpfen, in welchen Frösche quaken; und dass über ihren Hüten Klagevögel fliegen und krächzen; die Ochim, Zijim und Jjim, welche in den prophetischen Theilen des Wortes, wo von der Herrschsucht und Selbstliebe die Rede ist, genannt werden, sind nichts anderes, Jes. 13,21; Jer. 50,39; Psalm 74,14.

46. VI. DIESE FORDERUNGEN DER GÖTTLICHEN LIEBE WAREN DIE URSACHE DER SCHÖPFUNGDES

WELTALLS UND SIND AUCH DIE URSACHE SEINER ERHALTUNG.

Dass jene drei Wesentheile der Göttlichen Liebe die Ursache der Schöpfung waren, kann man ersehen, wenn man sie durchgeht und untersucht.

Dass jenes Erste nämlich andere ausser sich lieben, Ursache war, zeigt sich an dem Weltall, sofern es ausserhalb Gottes ist, wie die Welt ausserhalb der Sonne ist, und [dasjenige ist,] über das Er Seine Liebe verbreiten, und in dem Er sie üben, und so ruhen kann; man liest auch, dass Gott, nachdem Er Himmel und Erde geschaffen hatte, geruht habe, und von daher der Ruhetag eingesetzt worden sei, 2.Mose 2,2.3.

Dass das Zweite, nämlich eins mit ihnen sein wollen, Ursache war, ergibt sich aus der Schöpfung des Menschen zu Gottes Bild und Aehnlichkeit, unter welchen verstanden wird, dass der Mensch zu einer die Liebe und Weisheit von Gott aufnehmenden Form gemacht worden sei, so dass also Gott Sich mit ihm vereinigen kann, und um seinetwillen mit allen und jeden Dingen des Weltalls, welche nichts anderes sind als Mittel; denn eine Verbindung mit der Endursache ist auch eine Verbindung mit den Mittelursachen; dass alle Dinge um des Menschen willen erschaffen worden sind, erhellt auch aus dem Buche der Schöpfung oder der Genesis Kap. 1,28.29.30.

Dass das Dritte, welches ist, sie aus sich beseligen, Ursache ist, stellt sich an dem Engelshimmel heraus, sofern dieser für jeden Menschen, der die Liebe Gottes aufnimmt, vorgesehen ist, und in ihm eine Beseligung Aller aus dem Alleinigen Gott Statt findet. Das jene drei Wesentheile der Liebe Gottes auch die Ursache der Erhaltung des Weltalls sind, kommt daher, dass die Erhaltung eine fortwährende Schöpfung ist, wie das Bestehen ein fortwährendes Entstehen ist; und die göttliche Liebe von Ewigkeit zu Ewigkeit dieselbe ist, mithin so wie sie war im Erschaffen der Welt, so auch ist und bleibt in der erschaffenen.

47. Hat man dies gehörig gefasst, so kann man daraus ersehen, dass das Weltall ein vom Ersten bis zum Letzten zusammenhängendes Werk ist, weil es ein Werk ist, das die Endzwecke, die Ursachen und die Wirkungen in unauflöselichem Verband in sich schliesst; und weil in aller Liebe ein Endzweck ist, [und] in aller Weisheit eine Beförderung des Endzwecks durch Mittelursachen ist, und durch diese zu Wirkungen, welche Nutzleistungen sind, so folgt auch, dass das Weltall ein Werk ist, das die göttliche Liebe, die Göttliche Weisheit und die Nutzleistungen in sich schliesst, und so ein vom Ersten bis zum Letzten durchaus zusammenhängendes Werk ist. Dass das Weltall aus fortlaufenden Nutzzwecken besteht, welche durch die Weisheit hervorgebracht und von der Liebe ausgegangen sind, kann jeder Weise wie im Spiegel erblicken, wenn er sich eine allgemeine Idee von der Schöpfung erwirbt, und in ihr das Besondere unterbringt; denn das Besondere schmiegt sich seinem Allgemeinen an, und das Allgemeine bringt es in eine Form, dass sie zusammenstimmen; dass dem so ist, wird im Folgenden durch Mehreres beleuchtet werden.

48. Diesem soll folgende Denkwürdigkeit beigefügt werden. Einst sprach ich mit zwei Engeln, von welchem der eine aus dem östlichen Himmel, der

andere aus dem südlichen Himmel war; als diese bemerkten, dass ich über die Geheimnisse der Weisheit betreffend die Liebe nachdachte, fragten sie: „Weisst du etwas von den Schulen der Weisheit in unserer Welt?“ Ich antwortete: Noch nicht! und sie sagten: Es gibt deren mehrere, und die, welche die Wahrheiten aus geistiger Neigung lieben, oder die Wahrheiten lieben, weil sie Wahrheiten sind, und weil durch sie Weisheit kommt, treten auf ein gegebenes Zeichen zusammen, und besprechen sich, und fassen Beschlüsse über Gegenstände tieferer Forschung.

Sie nahmen mich hierauf bei der Hand, und sagten: „Folge uns, und du wirst sehen und hören; es ist heute das Zeichen zur Versammlung gegeben worden.“

Ich wurde nun über eine Ebene zu einem Hügel hingeführt, und siehe, am Fusse des Hügels war ein von oben bedeckter Gang von Palmen, der bis zur Spitze desselben hinauf sich fortsetzte; in diesen gingen wir hinein, und stiegen hinan, und auf der Spitze oder dem Scheitel des Hügels zeigte sich ein Lustwäldchen, zwischen dessen Bäumen die aufgeworfene Erde eine Art Schaubühne bildete, innerhalb welcher eine mit vielfarbigen Steinplättchen belegte Ebene war; rings um diese herum im Quadrat waren Sitze angebracht, auf welchen die Liebhaber der Weisheit sassen; und in der Mitte der Schaubühne war ein Tisch auf welchem ein versiegeltes Blatt Papier lag: die auf den Stühlen Sitzenden luden uns ein, auf den noch leeren Stühlen Plätze zu nehmen, und ich antwortete: ich bin von den beiden Engeln hieher geführt worden, um zu sehen und zu hören, und nicht um einen Sitz einzunehmen:

Und nun gingen die beiden Engel in die Mitte der Ebene zu dem Tische hin und lösten das Siegel des Papiers, und lasen den Sitzenden die auf das Blatt geschriebenen Geheimnisse der Weisheit vor, die sie nun besprechen und entwickeln sollten; sie waren von Engeln des dritten Himmels geschrieben, und auf den Tisch herabgelassen worden; es waren drei Geheimnisse;

das Erste: „Was ist das Bild Gottes, und was die Aehnlichkeit Gottes, zu welchen der Mensch erschaffen worden ist?“ das Zweite: „Warum wird der Mensch nicht in die Kenntnis irgend einer Liebe geboren, da doch die [Säug=] Tiere und die Vögel, sowohl die edlen als die unedlen, in die Kenntnisse aller ihrer Triebe geboren werden?“

das Dritte: „Was bedeutet der Baum des Lebens, und was der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, und was das Essen von denselben?“

Darunter war geschrieben: „Verbindet diese drei in Einen Spruch und schreibet diesen auf ein neues Blatt, und leget dasselbe auf diesem Tische nieder, und wir werden sehen; wenn der Spruch auf der Wagschale wagerecht und richtig erscheint, so wird Jeden von euch ein Preis der Weisheit gegeben werden.“

Nachdem die beiden Engel dies gelesen, traten sie ab, und wurden wieder in ihre Himmel erhoben. Und nun begannen die auf den Stühlen Sitzenden die ihnen vorgelegten Geheimnisse zu untersuchen und zu entwickeln, und sprachen der Reihe nach; zuerst die, welche gegen Mitternacht, dann die, welche gegen Abend, hernach die, welche gegen Mittag, und zuletzt die, welche gegen Morgen sassen; und zwar nahmen sie den ersten Gegenstand der Erörterung vor, welcher war: „Was ist das Bild Gottes, und was die

Aehnlichkeit Gottes, zu welchen der Mensch geschaffen worden ist?“ zuvörderst wurden nun aus dem Buche der Schöpfung Allen die Worte vorgelesen: „Gott sprach, lasst uns den Menschen in unser Bild, nach unserer Aehnlichkeit; und Gott schuf Er ihn“, 1.Mose 1,26.27. „An welchem Tage Gott den Menschen schuf, machte Er ihn in die Aehnlichkeit Gottes,“ 1.Mose 5,1. Die, welche gegen Mitternacht sassen, sprachen zuerst, und sagten: „Das Bild Gottes und die Aehnlichkeit Gottes sind die zwei Leben, welche dem Menschen von Gott eingehaucht wurden, und welche das Leben des Willens und das Leben des Verstandes sind, denn man liest: „Jehovah Gott hauchte in die Nase Adams die Seele der Leben, und der Mensch ward zur lebendigen Seele,“ 1.Mose 2,7; worunter verstanden zu werden scheint, dass ihm der Wille des guten und das Innwerden des Wahren, und somit die Seele der Leben eingehaucht worden sei; und weil das Leben von Gott ihm eingehaucht worden ist, so bedeutet das Bild und die Aehnlichkeit Gottes die Reinheit der Gesinnung aus der Liebe und Weisheit, und aus der Gerechtigkeit und dem Gericht in ihm“ Diesen stimmten diejenigen bei, die gegen Abend sassen, doch setzten sie noch hinzu, dass der von Gott ihm eingehauchte Stand der Reinheit jedem Menschen nach ihm beständig eingehaucht werde; dass er aber in dem Menschen wie in einem Aufnahmgefäss und der Mensch, je nachdem er ein Aufnahmgefäss ist, Bild und Aehnlichkeit Gottes sei.“ Hierauf sagten die dritten in der Reihe, welche die waren, die gegen Mittag sassen: „Das Bild Gottes und die Aehnlichkeit Gottes sind zwei verschiedene Dinge, die jedoch in dem Menschen von der Schöpfung her vereinigt sind; und wir sehen, wie aus einem inwendigeren Lichte, dass der Mensch das Bild Gottes verlieren kann, nicht aber die Aehnlichkeit Gottes; dies lässt sich, wie durch ein Gitter, daraus ersehen, dass Adam die Aehnlichkeit Gottes behielt, nachdem Er das Ebenbild Gottes verloren hatte, denn man liest nach der Verfluchung noch: „Siehe, der Mensch ist geworden wie Einer von uns, wissend Gutes und Böses,“ 1.Mose 3,2; und nachher wird er eine Aehnlichkeit Gottes genannt, und nicht ein Bild Gottes, 1.Mose 5,1. Doch überlassen wir es unsern Mitgenossen, die gegen Morgen sitzen, und daher in einem höheren Lichte sind, zu sagen, was eigentlich das Bild Gottes, und was eigentlich die Aehnlichkeit Gottes sei;“ und nun, nachdem es stille geworden war, erhoben sich die gegen Morgen Sitzenden von ihren Stühlen, und blickten auf zum Herrn, und liessen sich wieder auf ihre Stühle nieder, und sprachen: „Das Bild Gottes ist das Aufnahmgefäss Gottes, und weil Gott die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist, so ist das Bild Gottes das Aufnahmgefäss der Liebe und Weisheit von Gott in ihm; die Aehnlichkeit Gottes aber ist die vollkommene Aehnlichkeit und der völlige Anschein, als ob die Liebe und Weisheit in dem Menschen, und somit gänzlich sein eigen wären; denn der Mensch empfindet nicht anders, als dass Er von sich liebe, und von sich weise sei, oder dass Er das Gute wolle und das Wahre verstehe von sich, während doch gar nichts von ihm, sondern [alles] von Gott ist. Gott allein liebt von sich, und ist weise von sich, weil

Gott die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist; die Aehnlichkeit oder der Anschein, dass die Liebe und Weisheit, oder das Gute und Wahre in dem Menschen als sein eigen seien, macht, dass der Mensch Mensch ist, und dass Er mit Gott verbunden werden, und so ewig leben kann; und daraus geht hervor, dass der Mensch dadurch Mensch ist, dass er ganz wie von sich das Gute wollen und das Wahre verstehen und dennoch wissen und glauben kann, dass es von Gott ist; denn wie er dies weiss und glaubt, legt Gott Sein Bild in dem Menschen an; anders wäre es, wenn er glaubte, dass es von ihm und nicht von Gott sei.“ Nachdem sie dies gesagt hatten, kam aus der Liebe zur Wahrheit ein Eifer über sie, aus dem sie Folgendes sagten: „Wie kann der Mensch etwas von Liebe und Weisheit in sich aufnehmen, und es festhalten, und wieder hervorbringen, wenn er es nicht fühlt als das Seinige, und wie kann es eine Verbindung mit Gott durch die Liebe und Weisheit geben, wenn nicht dem Menschen etwas Gegenseitiges der Verbindung gegeben ist? denn ohne Gegenseitiges kann es keine Verbindung geben, und das Gegenseitige der Verbindung ist, dass der Mensch Gott liebt, und das, was Gottes ist, wie von sich thut, und doch glaubt, dass es von Gott ist. Ferner, wie kann der Mensch ewig leben, wenn er nicht mit dem ewigen Gott verbunden ist; wie kann sonach der Mensch Mensch sein ohne diese Aehnlichkeit Gottes in ihm?“ Diesen Aussprüchen stimmten Alle bei, und sagten: „Daraus werden folgender Beschluss: Der Mensch ist ein Aufnahmgefäss Gottes, und das Aufnahmgefäss Gottes ist das Bild Gottes; und weil Gott die Liebe selbst, und die Weisheit selbst ist, so ist der Mensch das Aufnahmgefäss derselben; und das Aufnahmgefäss wird ein Ebenbild Gottes dadurch, dass er in sich fühlt, dass das, was von Gott ist, in ihm wie das Seinige ist, dennoch aber wird er aus dieser Aehnlichkeit nur in so weit ein Ebenbild Gottes, als er anerkennt, dass die Liebe und Weisheit, oder das Gute und Wahre in ihm nicht sein eigen, und daher auch nicht von ihm, sondern allein in Gott, und daher auch von Gott sind.“ Nach diesem nahmen sie den andern Gegenstand der Erörterung vor: „Warum wird der Mensch nicht geboren in die Kenntnis irgend einer Liebe, während doch die [Säug=] Thiere und die Vögel, sowohl die edlen als die unedlen, in die Kenntnisse aller ihrer Triebe geboren werden?“ Sie begründeten zuerst die Wahrheit dieses Satzes durch allerlei, als z.B. von dem Menschen, dass er in keine Kenntnis geboren wird, nicht einmal in die Kenntnis der ehelichen Liebe; und sie erfuhren auf Befragen von den Forschern, dass das Kind nicht einmal aus angebornem Wissen die Brust der Mutter kenne, sondern sie von der Mutter oder der Säugamme durch Anlegung kennenlerne; und dass es nur zu saugen wisse, und auch dies nur von dem beständigem Saugen im Mutterleibe her habe; auch das es nachher nicht zu gehen, noch den Ton zu irgend einer menschlichen Stimme zu artikuliren wisse; ja auch nicht die Gefühle einer Liebe durch den Ton zu erkennen zu geben wie die Thiere; und weiter, dass es keine ihm zuträgliche Nahrung kenne, wie die Thiere, sondern das ihm Aufstossende sei es rein unrein, ergreife, und in den Mund bringe. Die Forscher sagten, dass der Mensch ohne Unterricht ganz und gar

nichts wisse von der Art und Weise, das Geschlecht zu lieben, ja nicht einmal die Jungfrauen und Jünglinge ohne Belehrung von Andern; mit einem Wort, der Mensch wird körperlich geboren wie der Wurm, und bleibt körperlich, wofern er nicht von Andern zu wissen, zu verstehen und weise zu sein lernt. Nach diesem bewiesen sie, dass die Thiere, sowohl die edlen als die unedlen, als die Thiere der Erde, die Vögel des Himmels, die kriechenden Thiere, die Fische, die Würmchen, die man Insekten nennt, in alle Kenntnisse der Triebe ihres Lebens geboren werden, als z.B. in alles, was zur ihrer Ernährung, in alles, was zu ihrer Wohnung, in alles, was zur Geschlechtsliebe und zur Fortpflanzung, und in alles, was zum Aufziehen ihrer Jungen gehört. Dies begründeten sie durch die Wunderdinge, die sie sich in's Gedächtnis zurückriefen aus dem, was sie gesehen, gehört und gelesen hatten in der natürlichen Welt, in der sie früher gelebt hatten, und in der es nicht vorbildende Thiere, sondern wirkliche Thiere gibt. Nachdem die Wahrheit des Satzes also dargethan war, schickten sie sich an, die Ursachen zu erforschen und aufzufinden, durch welche sie dieses Geheimnis enthüllen und entdecken könnten; und alle sagen, diese Dinge müssen nothwendig von der göttlichen Weisheit herkommen, damit der Mensch Mensch und das Thier Thier sei; und dass so die Unvollkommenheit der Geburt des Menschen seine Vollkommenheit sei, und die Vollkommenheit der Geburt des Thieres seine Unvollkommenheit sei. Hierauf begannen die Nördlichen zuerst ihre Ansicht zu eröffnen, und sagten, der Mensch werde geboren ohne Kenntnisse, damit er alle aufnehmen könne; würde er aber mit Kenntnissen geboren, so könnte er ausser denen, mit welchen er geboren worden, keine in sich aufnehmen, und könnte sich dann auch keine einzige aneignen. Dies beleuchteten sie durch folgende Vergleichung: „Der neugeborene Mensch ist wie ein Boden, in den keine Samen eingepflanzt sind, der aber gleichwohl alle aufnehmen, und sie hervortreiben und fruchtbar machen kann; das Thier hingegen ist wie ein schon besäeter, und mit Gräsern und Kräutern erfüllter Boden, welcher neben den eingepflanzten keine andere Samen aufnimmt, und wenn andere [dazu kämen], diese ersticken würde. Daher kommt, dass der Mensch mehrere Jahre braucht um heranzuwachsen, innerhalb welcher er, wie ein Boden, angebauet werden und gleichsam alle Arten von Saaten, Blumen und Bäume hervorbringen kann; das Thier aber nur wenige Jahre braucht, in welchen es zu nichts Anderem, als dem Angeborenen ausgebildet werden kann. Hierauf sprachen die Weltlichen und sagten, der Mensch werde nicht geboren als Wissen, wie das Thier, sondern als Fähigkeit und Hinneigung, als Fähigkeit zum Wissen, und als Hinneigung zum Lieben; und dass er geboren werde als Fähigkeit, nicht nur das zu lieben, was sein und der Welt, sondern auch das, was Gottes und des Himmels ist; folglich dass der Mensch geboren werde als ein Organ, das kaum mit den äussern Sinnen, ausser [nur ganz] dunkel, lebt, aber mit keinen innern, und dies darum, damit er allmählig in's Leben trete, und ein Mensch werde, zuerst ein natürlicher, hernach ein vernünftiger, und zuletzt ein geistiger. Dies würde aber nicht geschehen, wenn er mit Kenntnissen und mit einem Lieben, wie die Thiere, geboren würde;

denn die angeborenen Kenntnisse und Triebe einer Liebe setzen jenem Fortschreiten Grenzen, hingegen die angeborenen Fähigkeiten und Hinneigung setzen keine Grenzen [nihil finiunt]; daher der Mensch in Wissenschaft, Einsicht und Weisheit in Ewigkeit fort vervollkommnet werden kann. Nun kam die Reihe an die Südlichen, und sie gaben ihren Ausspruch ab, und sagen, dass dem Menschen unmöglich sei, irgend ein Wissen aus sich selbst zu nehmen, sondern dass er es von Andern nehmen müsse, weil ihm keine Kenntnis angeboren ist, und weil er kein Wissen aus sich selbst nehmen kann, so kann er auch keinerlei Liebe aus sich nehmen, da ja, wo kein Wissen ist, auch keine Liebe ist; das Wissen und die Liebe sind unzertrennliche Gefährten, und können eben so wenig getrennt werden, als Wille und Verstand, oder Neigung und Gedanke, ja eben so wenig, als Wesen und Form; so wie daher der Mensch das Wissen von Andern hernimmt, so gesellt sich diesem auch eine Liebe als sein Gefährte bei; die durchwaltende Liebe, welche sich beigesellt, ist die Liebe, zu wissen und hernach zu verstehen und weise zu sein; diese Liebesarten gehören nur dem Menschen und keinem Thier an, und fliessen von Gott ein. Wir kommen mit unsern Genossen vom Westen darin überein, dass der Mensch nicht mit irgend einer Liebe und somit auch nicht mit irgend einem Wissen geboren wird, sondern allein mit einer Hinneigung zum Lieben, und in Folge dessen mit dem Vermögen, Kenntnisse ins ich aufzunehmen, nicht von sich, sondern von Andern her, das ist, durch Andere; durch Andere, sagen wir, weil auch diese kein Wissen von sich selbst her in sich aufgenommen haben, sondern ursprünglich von Gott. Wir stimmen auch mit unsern Genossen vom Norden darin überein, dass der neugeborene Mensch wie ein Boden ist, dem keinerlei Samen eingepflanzt sind, dem jedoch alle Samen, sowohl edle als unedle, eingepflanzt werden können; daher kommt, dass er Homo [Mensch] genannt worden ist von Humus [Boden, Erdreich], und Adam [Mensch] von Adamah, das ist Boden [Humus]. Diesem fügen wir bei, dass die Thiere geboren werden mit Naturtrieben, und in Folge dessen mit Kenntnissen, welche diesen entsprechen, und das sie gleichwohl gar nichts aus den Kenntnissen wissen, denken, verstehen, noch weise daraus sind, sondern zu denselben hingeleitet werden von ihren Trieben, beinahe wie die Blinden durch die Strassen von Hunden, denn rücksichtlich des Verstandes sind sie blind; oder vielmehr wie die Nachtwandler, die aus blindem Wissen, bei eingeschläfertem Verstande thun, was sie thun. Zuletzt sprachen die Oestlichen und sagten: „Wir stimmen dem bei, was unsere Brüder gesagt haben, dass der Mensch nichts aus sich weiss, sondern aus Andern und durch Andere, damit er einsehe und anerkenne, dass alles, was er weiss, versteht, und worin er weise ist, von Gott kommt; und dass der Mensch nicht anders vom Herrn geboren und gezeugt, und Sein Bild und Seine Aehnlichkeit werden kann; denn ein Bild Gottes wird er dadurch, dass er anerkennt und glaubt, dass er alles Gute der Liebe und Liebthätigkeit, und alles Wahre der Weisheit und des Glaubens empfangen hat und empfängt aus Gott, und nichts aus sich, und eine Aehnlichkeit Gottes ist er dadurch, dass er jenes in

sich fühlt, wie wenn es aus ihm selbst wäre; dieses fühlt er, weil er nicht mit Kenntnissen geboren wird, sondern dieselben empfängt, und dass er sie empfängt, das erscheint ihm als aus ihm selbst kommend, so zu empfinden wird dem Menschen ebenfalls von Gott gegeben, damit er Mensch sei, und nicht Thier, weil er dadurch, dass er will, denkt, liebt, weiss, versteht und weise ist wie aus sich, Kenntnisse in sich aufnimmt, und sie zur Einsicht, und durch ihre Anwendung zur Weisheit erhöht. So verbindet Gott den Menschen mit Sich, und der Mensch sich mit Gott; dies hätte nicht geschehen können, wofern nicht von Gott vorgesehen worden wäre, dass der Mensch in gänzlicher Unwissenheit geboren werde.“ Nach diesem Ausspruch wollten Alle, dass aus dem Verhandelten ein Beschluss gemacht werde, und es ward folgender gemacht: „Der Mensch wird in kein Wissen geboren, damit er zu jeglichem gelangen, und zur Einsicht und durch diese zur Weisheit fortschreiten könne; und er wird mit keiner Liebe geboren, damit er zu jeder gelangen könne durch die Anwendungen der Kenntnisse aus der Einsicht, und zur Liebe zu Gott durch die Liebe zum Nächsten, und somit Gott verbunden, und dadurch zum Menschen werden und ewig leben könne.“ Nach diesem nahen sie das Blatt, und lasen den dritten Gegenstand der Untersuchung ab, welcher war: „Was bedeutet der Baum der Lebens, was der Baum der Erkenntnis des guten und bösen, und was das Essen von denselben?“ und alle baten, dass die, welche vom Osten her waren, dieses Geheimnis entwickeln möchten, weil es nämlich Sache tieferer Einsicht ist, und die aus dem Osten in flammendem Lichte, das ist, in der Weisheit der Liebe sind, und diese Weisheit verstanden wird unter dem Garten Edens, in welchem jene zwei Bäume standen; und sie antworteten: „Wir wollen es sagen, weil aber der Mensch nichts nimmt aus sich, sondern aus Gott, so wollen wir es aus Ihm sagen, dennoch aber von uns wie von uns selbst,“ und nun sagten sie: „Der Baum bedeutet den Menschen, und seine Frucht das Gute des Lebens; daher wird durch den Baum des Lebens der aus Gott lebende Mensch bezeichnet, und weil die Liebe und Weisheit, und die Liebthätigkeit und der Glaube, oder das Gute und Wahre, das Leben Gottes in dem Menschen ausmachen, so wird durch den Baum des Lebens der Mensch bezeichnet, in welchem jene aus Gott sind, und daher hat er das ewige Leben; Aehnliches wird bezeichnet durch den Baum des Lebens, von welchem zu essen gegeben werden wird, Offenb. 2,7; 22,2.14. Durch den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen wird der Mensch bezeichnet, welcher glaubt, dass er aus sich und nicht aus Gott lebe; mithin dass die Liebe und Weisheit, die Nächstenliebe und der Glaube, das ist, das Gute und das Wahre, in dem Menschen sein eigen, und nicht Gottes sei, und welcher dieses glaubt, weil er denkt und will, und redet und thut, in aller Aehnlichkeit und Scheinbarkeit wie aus sich; weil aber der Mensch in Folge dessen sich beredet, er sei auch Gott, darum sagte die Schlange: „Gott weiß, dass, welches Tages ihr essen werdet von der Frucht jenes Baumes, eure Augen werden aufgethan werden, und ihr sein werdet wie Gott, wissen das Gute und das Böse.“ 1.Mose 3,5. Durch das Essen von jenen Bäumen wird bezeichnet die Aufnahme und Aneignung, durch das

Essen von dem Baume des Lebens die Aufnahme des ewigen Lebens, und durch das Essen von dem Baume des Wissens des Guten und des Bösen die Aufnahme der Verdammnis; unter der Schlange wird verstanden der Teufel in Rücksicht der Liebe zu sich und des Dünkels eigener Einsicht, und diese Liebe ist der Besitzer jenes Baumes, und die Menschen, die in dem Dünkel aus jener Liebe sind, sind solche Bäume. Diejenigen befinden sich also in grobem Irrthum, welche, welche glauben, Adam sei weise gewesen und habe das Gute gethan aus sich, und dies sei der Stand seiner Unverdorbenheit gewesen, da doch Adam eben wegen dieses Glaubens verflucht wurde; denn dies wird bezeichnet durch das Essen von dem Baume des Wissens des Guten und des Bösen; weshalb er eben dann aus dem Stand der Unverdorbenheit fiel, in dem er dadurch gewesen war, dass er glaubte, er sei weise und thue das Gute aus Gott, und nichts aus sich; denn dies wird verstanden unter dem Essen von dem Baume des Lebens. Der Herr allein, da Er in der Welt war, war weise aus sich, und that das Gute aus sich, weil das Göttliche selbst von der Geburt her in Ihm und Sein eigen war; daher Er auch aus eigener macht Erlöser und Heiland wurde. Aus diesem und jenem machten sie den Beschluß: Unter dem Baum des Lebens und unter dem Baum des Wissens des Guten und des Bösen, und unter dem Essen von denselben ist zu verstehen, dass das Leben für den Menschen Gott in ihm sei, und dass ihm dann der Himmel und das ewige Leben zu Theil werde, dass aber der Tod für den Menschen die Beredung und der Glaube sei, das Leben für den Mensch sei nicht Gott, sondern er selbst, daher ihm dann die Hölle und der ewige Tod, welcher die Verdammnis ist, zu Theil wird.“ Hierauf blickten sie in das von den Engeln auf dem Tisch zurückgelassene Blatt und sahen darunter geschrieben: „Vereiniget jene drei in Einen Spruch!“ und dann nahmen sie dieselben zusammen und sahen, dass jene drei in Einer Reihe zusammenhängen und dass diese Reihe oder Sentenz folgende ist: „Der Mensch ist dazu geschaffen, die Liebe und die Weisheit von Gott aufzunehmen, jedoch in aller Aehnlichkeit wie von sich, und zwar dies um der Aufnahme und Verbindung willen; und deshalb wird der Mensch nicht mit irgend einer Liebe, noch mit irgend einem Wissen geboren, ja nicht einmal mit einem Vermögen, zu lieben und weise zu sein aus sich; wenn er daher alles Gute der Liebe und alles Wahre der Weisheit Gott zuschreibt, so wird er ein lebendiger Mensch, schreibt er es aber sich zu, wo wird er ein todter Mensch.“ Dies schrieben sie auf ein neues Blatt und legten es auf den Tisch; und siehe, plötzlich waren Engel in glänzend weißer Wolke da und trugen das Blatt in den Himmel, und nachdem es dort gelesen worden, hörten die auf den Stühlen Sitzenden von dort her die Worte: „Gut, Gut, gut!“ Und alsbald erschien Einer von dort her wie fliegend, welcher zwei Fittige an den Füßen und zwei an den Schläfen hatte und die Preise trug, die in Ehrenkleidern, Hüten und Lorbeerkränzen bestanden; und er ließ sich nieder und gab denen, welche gegen Mitternacht saßen, Ehrenkleider von Opalfarbe; denen gegen Abend Ehrenkleider von scharlachrother Farbe, denen gegen Mittag Hüte, deren Säume Bänder von Gold und Perlen, und die Erhöhungen der linken Seite

blumenförmig geschnittene Diamanten schmückten; denen gegen Morgen aber gab er Lorbeerkränze, an welchen Rubine und Saphire waren; und mit diesen Preisen geschmückt, gingen alle freudig von der Schule nach Hause.

GOTTES ALLMACHT, ALLWISSENHEIT UND ALLGEGENWART.

49. Es ist von der Göttlichen Liebe und Weisheit gehandelt und gezeigt worden, dass diese zwei das Göttliche Wesen sind; es folgt nun von Gottes Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart, weil diese Drei aus der Göttlichen Liebe und der Göttlichen Weisheit hervorgehen, kaum anders, als die Kraft und Gegenwart der Sonne in dieser Welt und in Allem und Jedem derselben durch die Wärme und das Licht; auch ist die Wärme aus der Sonne der geistigen Welt, in deren Mitte Jehovah Gott ist, ihrem Wesen nach göttliche Liebe, und das Licht von daher ist seinem Wesen nach göttliche Weisheit; woraus erhellt; dass wie die Unendlichkeit, Unermesslichkeit und Ewigkeit zum Göttlichen Sein gehören, so die Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart zum Göttlichen Wesen. Da aber diese Drei allgemeinen Bestimmungen des Göttlichen Wesens bisher nicht verstanden worden sind, weil ihre Fortbewegung nach ihren Wegen, welche die Gesetze der Ordnung sind, unbekannt war, so müssen sie in's Licht gesetzt werden durch besondere Abschnitte, welche sein werden:

I. Der Göttlichen Weisheit aus der Göttlichen Liebe kommt Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart zu.

II. Gottes Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart können nicht erkannt werden, wofern man nicht weiß, was die Ordnung ist, und nicht von dieser das weiß, dass Gott die Ordnung ist und dass Er zugleich mit der Schöpfung eine Ordnung eingeführt hat sowohl in das Weltganze, als in Alles und Jedes desselben.

III. Gottes Allmacht im Weltganzen und in Allem und Jedem desselben geht vor sich und wirkt gemäß den Gesetzen Seiner Ordnung.

IV. Gott ist allwissend, das heisst, Er nimmt wahr, sieht und weiß bis zum Kleinsten herab Alles und Jedes, was der Ordnung gemäß geschieht, und aus diesem auch das, was wider die Ordnung geschieht.

V. Gott ist allgegenwärtig vom Ersten bis zum Letzten Seiner Ordnung.

VI. Der Mensch ist zur Form der Göttlichen Ordnung geschaffen worden.

VII. Der Mensch ist in so weit in der Macht gegen das Böse und Falsche aus der Göttlichen Allmacht, und in so weit in der Weisheit in Rücksicht des Guten und Wahren aus der Göttlichen Allwissenheit, und in so weit in Gott vermöge der Göttlichen Allgegenwart, als er nach der Göttlichen Ordnung lebt.

Doch dies soll im Einzelnen entwickelt werden.

50. I. DER GÖTTLICHEN WEISHEIT AUS DER GÖTTLICHEN LIEBE KOMMT ALLMACHT, ALLWISSENHEIT UND ALLGEGENWART ZU.

Dass der Göttlichen Weisheit aus der Göttlichen Liebe die Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart

zukommt, nicht aber der Göttlichen Liebe durch die Göttliche Weisheit, ist ein Geheimnis aus dem Himmel, das noch in keines Einzigen Verstand gekommen ist, weil bis jetzt noch Keiner gewußt hat, was die Liebe ihrem Wesen nach und was die Weisheit aus ihr dem ihrigen nach ist, und noch weniger [Jemand etwas gewußt hat] von dem Einfließen der einen in die andere, dass nämlich die Liebe mit Allem und Jedem, was ihr angehört, in die Weisheit einfließt und in dieser thronet wie ein König in seinem Reich, oder wie ein Hausherr in seinem Haus, und alle Verwaltung der Gerechtigkeit ihrem Gericht überläßt, und, weil die Gerechtigkeit Sache der Liebe und das Gericht Sache der Weisheit ist, alle Herrschaft der Liebe ihrer Weisheit überläßt; doch dies Geheimnis wird im Folgenden Licht erhalten, inzwischen mag dies als Leitsatz dienen. Dass Gott der Allmächtige, der Allwissende und der Allgegenwärtige ist durch die Weisheit Seiner Liebe, wird auch unter Folgendem bei Johannes verstanden: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden: und das Wort ward Fleisch,“ Kap. 1,1.3.4.10.14; unter dem Wort wird hier das Göttliche Wahre, oder, was auf dasselbe hinaus läuft, die Göttliche Weisheit verstanden; weshalb es auch das Leben und das Licht genannt wird, das Leben und das Licht aber sind nichts Anderes, als die Weisheit.

51. Da im Worte die Gerechtigkeit von der Liebe und das Gericht von der Weisheit prädicirt wird, so sollen einige Stellen dafür angeführt werden, dass die Regierung Gottes durch diese beiden in der Welt Statt hat; dieselben sind folgende: „Jehovah, Gerechtigkeit und Gericht sind Deines Thrones Stütze,“ Psalm 89,15 „Es rühme, wer da rühmet, dies, dass Jehovah Gericht und Gerechtigkeit übt auf Erden,“ Jerem 9,23. „Erhoben werde Jehovah, denn Er erfüllte das Land [Zion] mit Gericht und Gerechtigkeit,“ Jes 33,5. „Es wird wie Wasser fließen das Gericht und die Gerechtigkeit gleichwie ein starker Strom,“ Amos 5,24. „Jehovah, Deine Gerechtigkeit ist wie die Berge Gottes, Deine Gerichte [sind] ein großer Abgrund,“ Psalm 36,7. „Jehovah wird wie das Licht hervorzieln deine Gerechtigkeit, und [dein] Gericht gleichwie den Mittag,“ Psalm 37,6. „Jehovah wird richten dein Volk in Gerechtigkeit, und deine Elenden im Gericht,“ Psalm 72,2. „Wenn ich gelernt die Gerichte Deiner Gerechtigkeit, siebenmal des Tages lob' ich Dich ob der Gerichte Deiner Gerechtigkeit,“ Psalm 119,7.164. „Ich will mich Dir verloben in Gerechtigkeit und Gericht,“ Hosch 2,19. „Zion wird in dem Gericht erlöset werden, und [seine] Umkehrenden in der Gerechtigkeit,“ Jes 1,27. Sitzen wird Er „auf David's Thron und über Seinem Reich, es zu befestigen in dem Gericht und in Gerechtigkeit,“ Jes 9,6. „Ich will dem David einen gerechten Sproß erwecken, der als König herrschen, und Gericht und Gerechtigkeit üben wird auf Erden,“ Jerem 23,5; 33,15 und anderwärts, dass man Gerechtigkeit und Gericht üben solle, wie Jes 1,21; 5,16; 58,2; Jerem 4,2; 22,3.13.15.; Ezech

18,5; 33,14.16.19; Amos 6,12; Micha 7,9; 5.Mose 33,21; Joh 16,8.10.11.

52. II. GOTTES ALLMACHT, ALLWISSENHEIT UND ALLGEGENWART KÖNNEN NICHT ERKANNT WERDEN, WOFERN MAN NICHT WEIß, WAS DIE ORDNUNG IST, UND NICHT VON DIESER DAS WEIß, DASS GOTT DIE ORDNUNG IST UND DASS ER ZUGLEICH MIT DER SCHÖPFUNG EINE ORDNUNG EINGEFÜHRT HAT SOWOHL IN DAS WELTGANZE, ALS IN ALLES UND JEDES DESSELBEN.

Wie viele und was für Albernheiten in die menschlichen Gemüther, und in Folge dessen durch die Häupter der Wiederhersteller in die Kirche sich dadurch eingeschlichen haben, dass sie die Ordnung nicht verstanden, in welche Gott das Weltall und Alles und Jedes desselben erschaffen hat, wird schon aus der bloßen Aufzählung derselben im Folgenden erhellen können. Hier aber wollen wir die Ordnung eröffnen durch eine Art von Generaldefinition derselben, welche folgende ist: Die Ordnung ist die Beschaffenheit der Einrichtung, Bestimmung und Thätigkeit der Theile, Substanzen oder Wesen, welche die Form ausmachen, daher der Zustand, dessen Vollkommenheit die Weisheit aus ihrer Liebe hervorbringt, oder dessen Unvollkommenheit die Verkehrtheit der Vernunft aus der Begierde ausbrütet. In dieser Definition werden Substanz, Form und Zustand genannt, und unter der Substanz verstehen wir zugleich die Form, weil jede Substanz Form ist, und die Beschaffenheit der Form ihr Zustand ist, deren Vollkommenheit oder Unvollkommenheit Ergebnis der Ordnung ist. Allein diese Dinge müssen, weil sie Metaphysisches sind, nothwendig in Dunkelheit sein, diese wird jedoch im Folgenden zerstreut werden durch Anwendungen auf beleuchtende Beispiele.

53. Dass Gott die Ordnung ist, gründet sich darauf, dass Er die Substanz selbst und die Form selbst ist; die Substanz, weil aus Ihm alle Dinge, welche bestehen, entstanden sind und entstehen; die Form, weil alle Beschaffenheit der Substanzen von Ihm ausgegangen ist und ausgeht; nicht anderswoher als aus der Form kommt die Qualität. Da nun Gott die eigentliche, einzige und erste Substanz und Form ist, und zugleich die eigentliche und einzige Liebe, und die eigentliche und einzige Weisheit, und da die Weisheit sich verhält gemäß der Ordnung in ihr, so folgt, dass Gott die Ordnung selbst ist; und mithin, dass Gott aus Sich die Ordnung sowohl in das Weltganze, als in Alles und Jedes desselben eingeführt hat; und dass Er die vollkommenste Ordnung eingeführt hat, weil alles, was Er geschaffen hat, gut war, wie man liest im Buche der Schöpfung. Dass das Böse zugleich mit der Hölle, somit nach der Schöpfung entstanden ist, wird an seinem Orte nachgewiesen werden. Doch nun zu Solchem, was dem Verstand näher liegt, ihn heller erleuchtet und sanfter berührt.

54. Wie aber die Ordnung beschaffen ist, in die das Weltall geschaffen wurde, ließe sich nur auf mehreren Bogen auseinander setzen; ein kurzer Abriß von ihr

soll in dem [diesem Kapitel] folgenden Zusätze von der Schöpfung gegeben werden. Festzuhalten ist, dass im Weltall Alles und Jedes, damit es durch sich bestehe, in seine Ordnung erschaffen worden ist, und zwar von Anfang an so, dass es mit der Ordnung des Weltganzen sich verbinde, und dies zu dem Ende, damit die Einzel-Ordnungen in der Gesamtordnung ihren Bestand haben, und so Eins ausmachen mögen; doch zu einigen Beispielen:

- Der Mensch ist in seine Ordnung geschaffen, und auch Jegliches an ihm in die seinige; so der Kopf in die seinige, der Leib in die seinige, das Herz, die Lunge, die Leber, die Gekrösdrüse, der Magen in die ihrigen, jedes Bewegorgan, das man Muskel nennt, in die seinige, und jedes Sinnorgan, als Auge, Ohr, Zunge, in die seinige; ja es gibt kein Aederchen und kein Fiberchen, das nicht in die seinige geschaffen wäre, und doch verbinden sich diese zahllosen Einzeltheile mit ihrem gemeinsamen Ganzen und fügen sich diesem so ein, dass sie zusammen Eins ausmachen.

Ebenso verhält es sich mit den übrigen Gegenständen, deren bloße Aufzählung schon zur Beleuchtung hinreicht; jedes Thier der Erde, jeder Vogel des Himmels, jeder Fisch des Meeres, jedes kriechende Thier, ja jeder Wurm bis herab zur Motte ist in seine Ordnung geschaffen worden; ebenso jeder Baum, jedes Gebüsch, Gesträuch und Hülsengewächs in die seinige; und überdies jeder Stein und jedes Minerals bis zu jedem Erdenstäubchen herab in die ihrige.

55. Wer sieht nicht, dass es keinen Kaiserstaat, kein Königreich, kein Herzogthum, keinen Freistaat, keine Stadt und kein Haus gibt, die nicht durch Gesetze zusammengehalten werden, welche die Ordnung und so die Form ihrer Regierung bilden; in jedem einzelnen derselben nehmen die Gesetze der Gerechtigkeit die oberste Stelle ein, die administrativen die zweite und die ökonomischen Gesetze die dritte, und wenn diese mit dem Menschen verglichen werden, so bilden die Gesetze der Gerechtigkeit sein Haupt, die administrativen seinen Leib und die ökonomischen Gesetze die Kleider, weshalb auch diese wie die Kleider gewechselt werden können. Was aber die Ordnung betrifft, in welche die Kirche von Gott eingesetzt wurde, so ist sie die, dass Gott in Allem und Jedem derselben sei, und der Nächste, gegen die die Ordnung beobachtet werden soll. Der Gesetze dieser Ordnung sind eben so viele, als der Wahrheiten im Worte; die Gesetze, welche Gott betreffen, sollen ihr Haupt ausmachen, die Gesetze, welche den Nächsten betreffen, sollen ihren Leib und die Gebräuche die Kleider bilden; denn wofern jene nicht von diesen in ihrer Ordnung zusammengehalten würden, so wäre es, wie wenn der Leib entblößt und der Hitze im Sommer und der Kälte im Winter ausgesetzt würde, oder wie wenn aus dem Tempel Wände und Decken weggenommen und so das innere Heiligthum, der Altar und die Rednerbühne unter freiem Himmel den mancherlei Gewaltthätigkeiten preisgegeben wären.

56. III. GOTTES ALLMACHT IM WELTGANZEN UND IN ALLEM UND JEDEM DESSELBEN GEHT VOR SICH UND WIRKT GEMÄß DEN GESETZEN SEINER ORDNUNG.

Gott ist der Allmächtige, weil er Alles aus Sich vermag und alle Andern nur aus Ihm etwas vermögen; Sein Können und Sein Wollen sind Eins, und weil Er nichts als das Gute will, so kann Er auch nur das Gute thun; in der geistigen Welt kann niemand etwas wider seinen eigenen Willen thun; dies hat man dort von Gott her, sofern Sein Können und Wollen Eins sind; auch ist Gott das Gute selbst, weshalb Er, wenn Er das Gute thut, in sich ist, und aus Sich nicht herausgehen kann. Hieraus erhellt, dass Seine Allmacht innerhalb der Sphäre der Ausdehnung des Guten, welche unendlich ist, vor sich geht und wirkt, denn diese Sphäre erfüllt vom Innersten heraus das Weltall und Alles und Jedes in ihm, und regiert vom Innersten heraus die Dinge, welche außerhalb sind, so weit diese ihren Ordnungen gemäß sich verbinden, und wenn sie sich nicht verbinden, so erhält sie dieselben dennoch aufrecht und arbeitet mit aller Anstrengung darauf hin, sie in eine Ordnung zurückzubringen, welche einstimmig ist mit der allumfassenden, in welcher Gott in Seiner Allmacht ist und nach der Er handelt; und wenn dies nicht erfolgt, so werden sie außerhalb Seiner geworfen, wo Er sie aber nichts desto weniger vom Innersten heraus erhält. Hieraus kann offenbar sein, dass die Göttliche Allmacht durchaus nicht aus Sich herausgehen kann, um mit irgend einem Bösen in Berührung zu treten, noch dieses von Sich aus fortschaffen kann; denn das Böse wendet sich ab; und daher kommt, dass es gänzlich von Ihm getrennt und in die Hölle geworfen ist, zwischen welcher und dem Himmel, wo Er ist, sich eine große Kluft befindet. Aus diesem Wenigen kann man sehen, wie sehr diejenigen irgehen, welche denken, und noch mehr die, welche glauben, und noch mehr die, welche lehren, dass Gott Jemanden verdammen, Jemanden verfluchen, Jemanden in die Hölle werfen, Jemandes Seele zum ewigen Tode vorherbestimmen, Beleidigungen rächen, zürnen, strafen könne; ja Er kann sich nicht einmal vom Menschen abwenden und ihn mit harter Stirne ansehen; dieses und Aehnliches ist wider Sein Wesen, und wider dieses ist wider Ihn selbst.

57. Die heut zu Tage herrschende Meinung ist, dass die Allmacht Gottes sei wie die absolute Gewalt eines Königs in der Welt, welcher nach Willkühr alles thun kann, was er will, freisprechen und verurtheilen, wen er will, den Schuldigen zum Unschuldigen machen, den Ungetreuen für getreu erklären, den Unwürdigen und Verdienstlosen über den Würdigen und Verdienten erheben, ja dass er unter jeglichem Vorwand den Untergebenen ihre Güter entreißen, und dann auch den Tod über sie verhängen könne und dergleichen mehr. Aus dieser albernen Meinung, Glaubensansicht und Lehre von der göttlichen Allmacht sind eben so viele Irrthümer, Trugschlüsse und Hirngespinnste in die Kirche eingedrungen, als es Momente, Gliederungen und Zeugungen des Glaubens in ihr gibt, und es können deren noch weiter eben so viele eindringen, als Krüge mit Wasser aus einem großen See gefüllt werden, oder als Schlangen aus ihren Höhlen hervorkriechen, und an einem sonnigen

Ort in der Wüste Arabiens sich vergnügen können. Was bedarf es dann mehr als der zwei Wörtchen Allmacht und Glaube, um sofort vor dem großen Haufen eben so viele Muthmassungen, Märchen und läppische dinge auszustreuen, als deren nur in die Sinne des Körpers fallen mögen; denn von beiden wird die Vernunft ausgestoßen; was hat aber nach Ausstossung der Vernunft das Denken des Menschen voraus vor der Vernunft des über seinem Kopfe fliegenden Vogels? Oder was ist alsdann das Geistige, das der Mensch vor den Thieren voraus hat, anderes, als etwas wie der Qualm in den Thierbehältern, der zwar den in ihnen befindlichen wilden Thieren zusagt, nicht aber dem Menschen, wofern er ihnen nicht ähnlich ist? Erstreckte sich die Göttliche Allmacht eben so auf das Thun des Bösen, als auf das des Guten, welcher Unterschied wäre dann zwischen Gott und dem Teufel? Etwa ein anderer, als der zwischen zwei Monarchen, von welchen der eine König und zugleich Tyrann ist, und der andere ein Tyrann, dessen Gewalt aber beschränkt ist, daher er nicht König zu nennen ist? Oder zwischen einem Hirten, dem zugelassen ist, das Schaf und auch den Panther zu treiben, und einen Hirten, dem dieses nicht zugelassen ist? Wer vermöchte nicht zu wissen, dass das Gute und das Böse Gegensätze sind, und dass, wenn Gott nach Seiner Allmacht das eine und das andere zu wollen, und aus dem Wollen zu thun vermöchte, Er gar nichts vermöchte, somit keine Macht, am wenigsten Allmacht hätte? Es wäre dies, wie wenn sich zwei Räder in entgegengesetzter Richtung wider einander bewegten; wo dann in Folge der Gegenwirkung beide Räder stehen bleiben, und ganz und gar ruhen würden; oder wie ein Schiff, das im Strome wider dessen Lauf triebe, und, wenn es nicht auf dem Anker ruhete, fortgerissen würde und unterginge; oder wie ein Mensch, der zwei einander widerstreitende Willen hätte, wo dann, wenn der eine thätig ist, der andere nothwendig ruhen muß, wenn aber beide zugleich thätig wären, seinen Geist Wahnsinn oder Schwindel befallen würde.

58. Wäre die Allmacht Gottes, dem heutigen Glauben gemäß, eine absolute, so dass sie sowohl das Gute, als das Böse thun könnte, wäre es dann Gott nicht möglich, ja leicht, die ganze Hölle in den Himmel zu erheben, und die Teufel und Satane in Engel umzuwandeln, und auf Erden jeden Gottlosen in einem Augenblick von Sünden zu reinigen, zu erneuen, zu heiligen, wiederzugebären, aus einem Sohn des Zornes zu einem Sohn der Gnade zu mache, das heisst, zu rechtfertigen, was blos, durch Zuerkennung und Zurechnung der Gerechtigkeit Seines Sohnes geschehen würde? Allein Gott vermag dies nicht aus Seiner Allmacht, weil es gegen die Gesetze Seiner Ordnung im Weltall, und zugleich gegen die Gesetze der Ordnung ist, die in jeden Menschen gelegt sind, und welche sind, dass eine wechselseitige Verbindung von beiden Seiten Statt haben muß. Dass dem so ist, wird man im Verfolg dieses Werkes sehen. Aus jener albernen Meinung und Glaubensansicht von der Allmacht Gottes würde hervorgehen, dass Gott jeden Bock=Menschen in einen Lamm=Menschen verwandeln, und nach Gefallen von Seiner linken auf Seine rechte Seite

versetzen könnte; ferner dass Er die Geister des Drachen nach Gefallen in Engel Michaels umwandeln, und einen Menschen, dessen Verstand dem des Maulwurfs gleicht, mit dem Blick des Adlers beschenken, mit einem Wort, aus einem Uhu=Menschen einen Tauben=Menschen machen könnte; dies kann Gott nicht, weil es gegen die Gesetze Seiner Ordnung ist, obgleich Er es fortwährend will und anstrebt. Hätte Er dergleichen gekonnt, so würde Er dem Adam nicht zugelassen haben, auf die Schlange zu hören, und die Frucht von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen zu pflücken, und sie zum Munde zu führen; hätte er es gekonnt, so hätte er dem Kain nicht zugelassen haben, seinen Bruder zu tödten; nicht dem David, das Volk zu zählen; nicht dem Salomo, Götzentempel aufzubauen, noch den Königen Juda's und Israels, den Tempel zu entheiligen, was sie so oft gethan haben; ja wenn Er jenes gekonnt hätte, wo würde Er durch die Erlösung Seines Sohnes das ganze menschliche Geschlecht, Keinen ausgenommen, errettet, und die ganze Hölle ausgerottet haben. Die alten Heiden schrieben eine solche Allmacht ihren Göttern und Göttinnen zu, und daher entstanden ihre Mythen, z.B. von Deukalion und Pyrrha, dass Steine, die sie hinter ihren Rücken geworfen, zu Menschen geworden seien; von Apollo, dass er Daphne in einen Lorbeerbaum verwandelt habe; von der Diana, dass sie einen Jäger in einen Hirsch, und von einer andern ihrer Göttinnen, dass sie die Jungfrauen des Parnassus in Elstern verwandelt habe. Ein ähnlicher Glaube in Beziehung auf die Göttliche Allmacht findet heut zu Tage Statt, daher so viel Fanatisches und in Folge dessen Ketzerisches überall, wo eine Religion besteht, in die Welt eingeführt wurde.

59. IV. GOTT IST ALLWISSEND, DAS HEISST, ER NIMMT WAHR, SIEHT UND WEIß BIS ZUM KLEINSTEN HERAB ALLES UND JEDES, WAS DER ORDNUNG GEMÄSSGESCHIEHT, UND AUS DIESEM AUCH DAS, WAS WIDER DIE ORDNUNG GESCHIEHT.

Dass Gott der Allwissende ist, das heisst, Alles wahrnimmt, sieht und weiß, hat seinen Grund darin, dass Er die Weisheit selbst und das Licht selbst ist, und die eigentliche Weisheit alles wahrnimmt, und das eigentliche Licht alles sieht. Dass Gott die Weisheit selbst ist, ist oben gezeigt worden, Er ist aber auch das Licht selbst, weil Er die Sonne des Engelshimmels ist, welche den Verstand Aller, sowohl der Engel, als der Menschen, erleuchtet; denn wie das Auge von dem Lichte der natürlichen Sonne erleuchtet wird, so wird der Verstand von dem Lichte der geistigen Sonne erleuchtet, und nicht bloß erleuchtet, sondern auch mit Einsicht erfüllt je nach der Liebe, es in sich aufzunehmen, weil dieses Licht seinem Wesen nach Weisheit ist; weshalb es bei Paulus heisst, dass Gott in einem unzugänglichen Lichte wohne; und in der Offenbarung, dass man im Neuen Jerusalem nicht bedürfe einer Leuchte, weil der Herr Gott sie erleuchtet; und bei Johannes, dass das Wort, welche bei Gott war, und Gott war, das Licht sei, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt; unter dem Wort wird die Göttliche Weisheit verstanden. Daher kommt, dass die Engel in so weit

im Lichtglanz sind, als sie in der Weisheit sind; und daher kommt auch, dass im Worte da, wo das Licht genannt wird die Weisheit verstanden wird.

60. Dass Gott alles, was der Ordnung gemäß geschieht, bis zum Kleinsten herab wahrnimmt, sieht und weiß, kommt daher, dass die Ordnung eine allumfassende ist aus dem Allereinsten, denn das Einzelne zusammen genommen heisst das Allumfassende; wie das Besondere zusammen genommen das Allgemeine heisst; das Allumfassende zusammen seinem Einsten ist ein als Eines zusammenhängendes Werk, so dass nicht Ein Punkt berührt und angeregt werden kann, ohne dass einige Empfindung davon auf die übrigen übergehe. Von dieser Beschaffenheit der Ordnung im Weltganzen rührt her, dass Aehnliches in allem Geschaffenen in der Welt vorkommt; doch dies soll durch Vergleichen erläutert werden, die von den sichtbaren Dingen herzunehmen sind. Allenthalten im Menschen gibt es Gemeinsames und Besonderes, und das Gemeinsame schließt das Besondere in sich, und sie fügen sich in solchen Verband zusammen, dass das Eine dem Andern angehört; dies geschieht dadurch, dass eine gemeinsame Umhüllung um jedes Glied an ihm ist, und diese in die einzelnen Theile desselben hineinläuft, damit sie bei jeder Dienst=Verrichtung und Nutzleistung als Eines zusammenwirken; so zum Beispiel dringt die Umhüllung jedes Muskels in die einzelnen Bewegungsfasern ein, und umkleidet sie aus sich; in gleicher Weise die Umhüllung der Leber, der Gekrösdrüse und der Milz in deren einzelne Bestandtheile, welche inwendig sind; in gleicher Weise die Umhüllung der Lunge, die man Brustfell nennt, in deren Inwendiges; und in gleicher Weise der Herzbeutel in Alles und Jedes des Herzens; und in allgemeiner Weise das Bauchfell durch Zusammenmündungen in die Hüllen aller Eingeweide; in ähnlicher Weise die Gehirnhäute; diese dringen durch Fäden, die sie von sich absondern, in alle unter ihnen liegenden Drüsen ein, und durch diese in alle Fasern, und durch diese in alle Theile des Körpers; daher kommt, dass das Haupt von den Gehirnen aus alles und jedes ihm Untergebene regiert. Diese Dinge sind nur zu dem Ende angeführt worden, damit man sich aus dem Sichtbaren einiger Massen eine Vorstellung bilden könne, wie Gott bis zum Kleinsten herab alles, was nach der Ordnung geschieht, wahrnimmt, sieht und weiß.

61. Dass Gott aus dem, was der Ordnung gemäß ist, Alles und Jedes, was gegen die Ordnung geschieht, bis zum Kleinsten herab wahrnimmt, weiß und sieht, gründet sich darauf, dass Gott Den Menschen nicht im Bösen hält, sondern ihn vom Bösen abhält, somit ihn nicht führt, sondern mit ihm kämpft; aus diesem beständigen Gegenkampf, Widerstreben, Widerstand, Widerstreit und Gegenwirken des Bösen und Falschen gegen das Gute und Wahre, somit gegen Sich, wird er sowohl dessen Größe, als Beschaffenheit inne. Dies folgt aus der Allgegenwart Gottes in Allem und Jedem Seiner Ordnung, und zugleich aus Seiner Allwissenheit in Beziehung auf Alles und Jedes in dieser; vergleichungsweise wie derjenige, dessen Ohr im Harmonischen und Zusammenstimmenden ist, das

Disharmonische und Mißtönende, nach dem Maß und der Art seiner Abweichung, scharf bemerkt, sobald es davon berührt wird; in gleicher Weise derjenige, dessen Sinn im Angenehmen ist, sobald Unangenehmes sich zwischen einmischt. Ebenso derjenige, dessen Auge auf Wohlgestaltetem ruht, es genau sieht, wenn sich diesem etwas Mißgestaltetes zur Seite befindet; weshalb die Maler neben einem schönen Angesicht gewöhnlich ein häßliches anbringen. Ebenso verhält es sich mit dem Guten und Wahren, wenn Böses und Falsches gegen dasselbe ankämpft, dass nämlich dieses aus jenem deutlich wahrgenommen wird; denn jeder, der im Guten ist, kann das Böse anerkennen, und wer im Wahren ist, das Falsche sehen, und dies darum, weil das Gute in der Wärme des Himmels, und das Wahre in dessen Licht, das Böse aber in der Kälte der Hölle, und das Falsche in deren Finsternis ist. Dies kann dadurch beleuchtet werden, dass die Engel des Himmels alles sehen können, was in der Hölle vorgeht, und welcherlei Mißgestalten sich dort befinden; hingegen die Geister der Hölle nichts von dem sehen können, was im Himmel vorgeht, und nicht einmal von den Engeln mehr als ein Blinder, oder als ein Auge, das in die Luft oder in den leeren Aether hinausblickt. Diejenigen, deren Verstand sich im Lichte aus der Weisheit befindet, gleichen Solchen, die um die Mittagszeit auf einem Berge stehen, und alles, was unten ist, deutlich erblicken; und die sich in noch höherem Lichte befinden, sind vergleichungsweise wie Solche, die durch Ferngläser die um sie her und unter ihnen befindlichen Dinge wie gegenwärtig sehen; diejenigen hingegen, die in dem falschen Lichte der Hölle sind in Folge der Selbstbestärkung im Falschen, gleichen Solchen, die auf demselben Berge zur Nachtzeit mit Laternen in der Hand stehen, und nichts als die nächstliegenden Dinge, und auch von diesen nur undeutlich die Umrisse und die Farben verworren sehen. Ein Mensch, der in einigem Lichte des Wahren, und dabei doch im Bösen des Lebens ist, der sieht, so lang er im Angenehmen der Liebe seines Bösen ist, die Wahrheiten anfangs nicht anders, als die Fledermaus, die in einem Garten aufgehängten Tücher, auf welche sie als ihre Zufluchtsstätten zufliegt; und nachher wird er wie eine Nachteule, und zuletzt wie ein Uhu; und dann wird er auch wie ein Schornsteinfeger, der im Dunkel des Rauchfangs hängt, und, wenn er die Augen nach oben erhebt, den Himmel durch den Rauch hindurch sieht, und wenn er nach unten blickt, den Herd sieht, von dem jener Rauch aufsteigt.

62. Wohl zu merken ist, dass die Wahrnehmung der Gegensätze eine andere ist, als die Wahrnehmung der Verhältnisse; denn Gegensätze sind, was außerhalb, und wider das ist, das innerhalb ist; das Entgegengesetzte entsteht nämlich, während das eine ganz aufhört, etwas zu sein,, und das Andere dann sich erhebt mit dem Streben, gegen jenes erstere zu wirken, wie ein Rad, das gegen ein Rad wirkt, und ein Strom gegen einen Strom; die Verhältnisse sind eine Folge der Zusammenstellung vieler und vielgestaltiger Dinge in eine Ordnung, so dass sie zusammentreffen und übereinstimmen, wie die Edelsteine von verschiedenen Farben an der

Brustschleife einer Königin, oder wie die buntfarbigen Blumen eines Straußes zu Vergnügung des Auges; Verhältnisse sind also in jedem der beiden Entgegengesetzten, sowohl im Guten, als im bösen, und sowohl im Wahren, als im Falschen, somit sowohl im Himmel, als in der Hölle; allein die Verhältnisse in der Hölle sind alle den Verhältnissen in dem Himmel entgegengesetzt. Da nun Gott alle Verhältnisse im Himmel aus der Ordnung, in der Er selbst ist, inne wird und sieht, und daher erkennt, und in Folge dessen auch alle Verhältnisse in der Hölle inne wird, sieht und erkennt, wie dies aus dem oben Gesagten folgt, so ist offenbar, dass Gott allwissend ist in der Hölle wie in dem Himmel, und ebenso bei den Menschen in der Welt; und dass Er somit ihr Böses und Falsches wahrnimmt, sieht und erkennt aus dem Guten und Wahren, in dem Er ist, und das in seinem Wesen Er selbst ist; denn er sagte: „Stiege ich in den Himmel, so bist du da, bettete ich mich in die Unterwelt, siehe, so bist du da,“ Psalm 132:9. und anderwärts: „Grüben sie auch durch in die Unterwelt, meine Hand würde sie von da zurückholen,“ Amos 9,2.3.

63. V. GOTT IST ALLGEGENWÄRTIG VOM ERSTEN BIS ZUM LETZTEN SEINER ORDNUNG.

Dass Gott allgegenwärtig ist vom Ersten bis zum Letzten Seiner Ordnung wird bewirkt durch die Wärme und das Licht aus der Sonne der Geistigen Welt, in deren Mitte Er ist; durch diese Sonne ist die Ordnung geschaffen worden, und dieser gemäß entsendet sie Wärme und Licht, welche das Weltall vom Ersten bis zum Letzten desselben durchdringen, und das Leben bei Menschen und Thieren, sowie die Pflanzenseele in jedem Keim auf Erden hervorbringen; und jene beiden fließen in Alles und Jedes ein, und machen, dass jegliches Subjekt lebt und wächst nach der von der Schöpfung her in sie gelegten Ordnung; und weil Gott nicht ausgedehnt ist, und doch alles Ausgedehnte des Weltalls erfüllt, ist Er allgegenwärtig. Dass Gott in allem Raum ohne Raum, und in aller Zeit ohne Zeit ist, und dass in Folge dessen das Weltall dem Wesen und der Ordnung nach die Fülle Gottes ist, ist anderwärts gezeigt worden, und weil dem so ist, so nimmt Er durch Seine Allgegenwart alles wahr, sieht durch Seine Allwissenheit alles vor und wirkt durch Seine Allmacht alles; woraus erhellt, dass die Allgegenwart, Allwissenheit und Allmacht Eins ausmachen, der das die eine die andere voraussetzt, und dass sie somit nicht getrennt werden können.

64. Die Göttliche Allgegenwart kann durch die wunderbare Gegenwart der Engel und der Geister in der Geistigen Welt beleuchtet werden; weil in jener Welt kein Raum, sondern nur die äußere Scheinbarkeit des Raumes ist, so kann ein Engel oder ein Geist dem andern in einem Augenblick gegenwärtig dargestellt werden, sobald er nur in eine ähnliche Neigung der Liebe und hieraus ein ähnliches Denken kommt; denn diese beiden bringen die Scheinbarkeit des Raumes hervor. Dass eine solche Gegenwart Aller dort Statt hat, ward mir dadurch offenbar, dass ich Afrikaner und Indier dort in der Nähe sehen konnte, obgleich sie auf

der Erde so viele Meilen entfernt sind; ja dass ich denen, die auf den Planeten dieser [Sonnen=] Welt sind, und auch denen, die auf Planeten in andern Welten außerhalb dieses Sonnensystems sind, gegenwärtig dargestellt werden konnte; in Folge solcher Gegenwart, nicht des Ortes, sondern der Scheinbarkeit des Ortes, sprach ich mit den Aposteln, mit verstorbenen Päpsten, Kaisern und Königen, mit den Reformatoren der gegenwärtigen Kirche, Luther, Calvin und Melancthon, und mit Andern aus entlegenen Gegenden. Kommt nun den Engeln und den Geistern eine solche Gegenwart zu, warum sollte nicht eine Göttliche Gegenwart im Weltall Statt finden, welche unendlich ist? Die Ursache, dass den Engeln und Geistern eine solche Gegenwart zukommt, ist die, dass alle Neigung der Liebe und hieraus alles Denkend des Verstandes im Raum ohne Raum, und in der Zeit ohne Zeit ist; denn es kann jemand an seinen Bruder, Schwager oder Freund, der in Indien ist, denken, und dann ihn wie gegenwärtig bei sich haben, und ebenso kann er auch in Folge der Erinnerung an sie von Liebe zu ihnen angeregt werden. Durch diese [Erfahrung] kann, weil sie dem Menschen bekannt sind, die Göttliche Allgegenwart einiger Massen in's Licht gesetzt werden; dann auch durch die menschlichen Gedanken, sofern, wenn sich jemand in's Gedächtnis zurückruft, was er auf seinen Reisen an verschiedenen Orten gesehen hat, er darin ist wie in gegenwärtigem. Ja das Sehen des Körpers sucht eben diese Vergegenwärtigung nachzuahmen; es bemerkt die Abstände nicht, außer durch die dazwischen liegenden Dinge, nach welchen dieselben gleichsam bemessen werden; selbst die Sonne würde hart vor dem Auge, ja wie in dem Auge sein, wenn nicht die dazwischen liegenden Dinge verriethen, dass sie so entfernt ist; dass dem so ist, haben auch die Schriftsteller über die Optik in ihren Büchern bemerkt. Eine solche Vergegenwärtigung liegt in beiderlei Sehen des Menschen, sowohl dem intellektuellen, als dem körperlichen; denn sein Geist sieht durch seine Augen; aber ein ähnliches findet sich nicht bei irgend einem Thier, weil diese kein geistiges Sehen haben. Hieraus kann erhellen, dass Gott allgegenwärtig ist vom Ersten bis zum Letzten Seiner Ordnung; dass er auch in der Hölle allgegenwärtig ist, ist in dem vorigen Abschnitte gezeigt worden.

65. VI. DER MENSCH IST ZUR FORM DER GÖTTLICHEN ORDNUNG GESCHAFFEN WORDEN.

Der Mensch ist zur Form der Göttlichen Ordnung geschaffen, weil er zum Bild und zur Aehnlichkeit Gottes geschaffen ist, und da Gott die Ordnung selbst ist, so ist er auch zum Bild und zur Aehnlichkeit der Ordnung geschaffen. Es sind zwei [Quellen], aus welchen die Ordnung entstand und durch welche sie besteht, die Göttliche Liebe und die Göttliche Weisheit, und der Mensch ist zum Aufnahmgefäß derselben geschaffen; und deshalb ist er auch in die Ordnung geschaffen, nach welcher jene beiden im Weltall wirken, und hauptsächlich nach derjenigen, nach welcher sie im Engelshimmel wirken, und in Folge dessen dieser ganze Himmel eine Form der Göttlichen Ordnung in größter Ausgestaltung ist, und dieser Himmel auch vor dem Auge Gottes wie Ein

Mensch ist; wie denn auch eine vollkommene Entsprechung zwischen diesem Himmel und dem Menschen Statt hat, denn es gibt im Himmel keine Gesellschaft, die nicht irgend einem Glied, Eingeweide oder Organ im Menschen entspräche. Deshalb sagt man im Himmel, diese [oder jene] Gesellschaft sei entweder im Gebiete der Leber oder der Gekrösdrüse, oder der Milz, oder des Magens, oder des Auges, oder des Ohres, oder der Zunge und so weiter; auch wissen die Engel selbst, in welchem Gebiet eines Theiles des Menschen sie wohnen. Dass dem so sei, ist mir durch lebendige Erfahrung zu wissen gegeben worden; ich sah eine Gesellschaft, die aus einigen tausend Engeln bestand, als Einen Menschen; woraus offenbar war, dass der Himmel in seiner Zusammenfassung ein Ebenbild Gottes ist, und das Ebenbild Gottes die Ausgestaltung der Göttlichen Ordnung ist.

66. Man muß wissen, dass alles, was aus der Sonne der geistigen Welt hervorgeht, in deren Mitte Jehovah Gott ist, einen Menschen darstellt, und daher alles, was in jener Welt entsteht, zur menschlichen Gestalt anstrebt und sie in seinem Innersten darstellt; daher alle Gegenstände, welche dort den Augen sich zeigen, Vorbildungen des Menschen sind. Es erscheinen daselbst alle Arten von Thieren, und diese sind Aehnlichkeiten der Neigung der Liebe, und der aus diesen hervorgehenden Gedanken der Engel; ebenso die Baumpflanzungen, Blumenbeete und grünen Plätze daselbst; auch ward mir zu wissen gegeben, welche Neigung dieser oder jener Gegenstand vorbildet; und wenn ihnen das innerste Gesicht geöffnet wird, so erkennen sie, merkwürdiger Weise, ihr Ebenbild in denselben; und dies geschieht darum, weil jeder Mensch sein Lieben und hieraus sein Denken ist; und wie die Neigungen und in Folge dessen die Gedanken bei jeglichem Menschen verschieden und mannichfaltig sind, und einige derselben die Neigung dieses Thieres, und andere die eines andern abbilden, darum stellen sich die Bilder ihrer Neigungen also dar; allein hierüber wird man Weiteres im folgenden Abschnitte von der Schöpfung sehen. Hieraus erhellt auch die Wahrheit, dass der Endzweck der Schöpfung der Engelshimmel aus dem menschlichen Geschlecht, folglich der Mensch war, in welchem Gott als in Seinem Aufnahmgefäß wohnen könnte; daher der Grund, warum der Mensch zur Form der Göttlichen Ordnung geschaffen wurde.

67. Gott war vor der Schöpfung die Liebe selbst und die Weisheit selbst, und diese beiden im Streben, Nutzwirkungen hervorzubringen; denn Liebe und Weisheit ohne Nutzleistung sind bloß flüchtige Gebilde der Vernunft, und verfliegen auch, wenn sie nicht in nützlichem Wirken übergehen; wirklich sind auch die beiden erstern, wenn getrennt vom dritten, wie Vögel, welche über dem großen Weltmeer fliegen, und endlich vom Flug ermattet herabfallen und versinken. Daraus ist ersichtlich, dass das Weltall von Gott erschaffen worden ist, damit Nutzwirkungen entstehen; daher denn auch das Weltall ein Schauplatz der Nutzwirkungen genannt werden kann; und weil der Mensch der Hauptzweck der Schöpfung ist, so folgt, dass Alles und Jedes um des Menschen willen

erschaffen ist, und somit auch, dass Alles und Jedes der Ordnung in ihn gelegt und in ihm konzentriert ist, damit Gott durch ihn die Hauptnutzwirkungen hervorbringen könne. Die Liebe und die Weisheit ohne ihr Drittes, welches die Nutzwirkung ist, können der Wärme und dem Licht der Sonne verglichen werden, welche, wenn sie nicht in die Menschen, die Thiere und die Pflanzen einwirken, nutzlose Dinge wären; sie werden aber zu reellen Dingen durch den Einfluß in dieselben und durch das Wirken in ihnen. Es sind auch drei Dinge, die der Ordnung nach auf einander folgen, der Endzweck, die Ursache und die Wirkung, und in der gelehrten Welt weiß man, dass der Endzweck nichts ist, wenn er sich nicht nach der wirkenden Ursache umsieht, und dass jener Endzweck und diese Ursache nichts sind, wenn nicht die Wirkung entsteht. Zwar können Endzweck und Ursache abstrakt im Gemüth erwogen werden, dennoch aber immer einer Wirkung wegen, welcher der Endzweck beabsichtigt und die Ursache hervorbringt; in ähnlicher Weise verhält es sich mit der Liebe, Weisheit und Nutzwirkung, und die Nutzwirkung ist das, was die Liebe beabsichtigt, und durch die Ursache hervorbringt, und wenn die Nutzwirkung hervorgebracht ist, so haben die Liebe und die Weisheit wirkliches Bestehen, und nehmen sich in ihr Wohnung und Sitz, und ruhen in ihr wie in ihrem Hause. Ebenso verhält es sich mit einem Menschen, in dem die Liebe und Weisheit Gottes ist, während er Nutzen schafft; und damit er Nutzwecke Gottes erfülle, ist er zum Bild und zur Aehnlichkeit, das heisst, zur Form der göttlichen Ordnung erschaffen worden.

68. VII. DER MENSCH IST IN SO WEIT IN DER MACHT GEGEN DAS BÖSE UND FALSCHHEIT AUS DER GÖTTLICHEN ALLMACHT, UND IN SO WEIT IN DER WEISHEIT IN RÜCKSICHT DES GUTEN UND WAHREN AUS DER GÖTTLICHEN ALLGEGENWART, ALS ER NACH DER GÖTTLICHEN ORDNUNG LEBT.

Dass der Mensch in so weit in der Macht wider das Böse und Falsche aus der Göttlichen Allmacht ist, als er nach der Göttlichen Ordnung lebt, gründet sich darauf, dass dem Bösen und dem daraus entspringenden Falsch niemand widerstehen kann, als allein Gott; denn alles Böse und daraus entspringende Falsch ist aus der Hölle, und sie hängen in der Hölle als Eines zusammen, ganz wie alles Gute und die daraus hervorgehenden Wahrheiten in dem Himmel; denn, wie gesagt, der ganze Himmel ist vor Gott wie Ein Mensch, und umgekehrt ist die Hölle wie ein Riese, der ein Ungeheuer ist; daher denn es mit Einem Bösen und dem daraus hervorgehenden Falschen aufnehmen so viel ist als es mit einem ungeheuren Riesen oder der Hölle aufnehmen, und dies kann niemand als Gott, weil Er allmächtig ist. Hieraus erhellt, dass der Mensch, wofern er sich nicht an Gott den Allmächtigen wendet, gegen das Böse und das daraus hervorgehende Falsche aus sich nicht mehr vermag, als der Fisch gegen den Ozean, als der Floh gegen den Wallfisch, und ein Stäubchen gegen einen einstürzenden Berg, und noch viel weniger als eine Heuschrecke gegen einen Elephanten, oder eine Fliege gegen ein Kameel; und überdies vermag der

Mensch noch weit weniger gegen das Böse und das Falsche aus diesem, weil er in das Böse geboren ist, und das Böse nicht wider sich selbst handeln kann. Hieraus folgt, dass der Mensch, wenn er nicht nach der Ordnung lebt, das heisst, wofern er nicht Gott, seine Allmacht, und den Schutz aus dieser gegen die Hölle anerkennt, und wofern er nicht auch von seiner Seite mit dem Bösen bei sich kämpft, – denn dies gehört zugleich mit jenem zur Ordnung, – nothwendig in die Hölle hinabsinken und in ihr untersinken, und daselbst vom Bösen, von einem nach dem andern, wie ein Nachen auf dem Meer von Stürmen umhergetrieben werden muß.

69. Dass der Mensch in so weit in der Weisheit in Betreff des Guten und Wahren aus der Göttlichen Allwissenheit ist, als er nach der Göttlichen Ordnung lebt, hat seinen Grund darin, dass alle Liebe zum Guten und alle Weisheit des Wahren, oder alles Gute der Liebe und alles Wahre der Weisheit von Gott stammt. Dass dem so ist, ist auch dem Bekenntnis aller Kirchen in der christlichen Welt gemäß; woraus folgt, dass der Mensch nicht inwendig in irgend einem Wahren der Weisheit sein kann, außer von Gott, weil Gott Allwissenheit, das heisst, unendliche Weisheit hat. Der menschliche Geist ist in drei Abstufungen abgetheilt, wie der Engelshimmel, und kann daher auf eine immer höhere Stufe erhoben werden, und eben so auch auf eine immer tiefere Stufe hinabsinken; in wie weit er aber auf die höheren Stufen erhoben wird, in so weit wird er in die Weisheit, weil in soweit in das Licht des Himmels erhoben, und dies kann nur von Gott bewirkt werden; in wie weit er dahin erhoben wird, in soweit ist er Mensch, und wie weit er aber auf die niedern Stufen hinabsinkt, in so weit geräth er in das Irrlicht der Hölle, und in so weit ist er nicht Mensch, sondern Thier: darum steht auch der Mensch aufrecht auf seinen Füßen, und blickt mit dem Gesicht gen Himmel, und kann dieses bis zum Zenith erheben; das Thier dagegen steht eben deshalb auf seinen Füßen in einer mit der Erde parallelen Lage, das ganze Gesicht dieser zugekehrt, und kann es nur mit Unbehagen gegen den Himmel emporrichten. Der Mensch, der sein Gemüth zu Gott erhebt und anerkennt, dass Alles Wahre der Weisheit von Ihm kommt, und zugleich der Ordnung gemäß lebt, ist wie jemand, der auf einem hohen Thurme steht, und eine volkreiche Stadt und zugleich auch alles, was auf den Strassen da vorgeht, unter sich sieht; ein Mensch hingegen, der sich darin bestärkt, dass alles Wahre der Weisheit aus dem natürlichen Lichte bei ihm, somit aus ihm selbst ist, ist wie der, welcher in einer Höhle unter jenem Thurm sich aufhält, und durch die Spalten in ihr nach derselben Stadt hinsieht; ein solcher sieht nichts als die Wand eines Hauses in ihr, und wie die Ziegelsteine daran aufeinander liegen. Weiter ist ein Mensch, der Weisheit aus Gott schöpft, wie ein Vogel, der in der Höhe fliegt, und alles überschaut, was sich in den Gärten, Wäldern und Landhäusern befindet, und auf dasjenige zufliegt, das zu seinem Gebrauche dient; ein Mensch hingegen, welcher die Dinge der Weisheit aus sich schöpft, ohne den Glauben, dass sie dennoch Gott sind, ist wie eine Horniss, welche über dem Boden hinfliegt, und wo

sie einen Misthaufen sieht, darauf zufliegt, und sich an dessen Qualm ergötzt. Jeder Mensch wandelt, so lang er in der Welt lebt, in der Mitte zwischen Himmel und Hölle, und ist daher im Gleichgewicht, und so in der Wahlfreiheit aufwärts zu Gott, oder niederwärts zur Hölle zu blicken; blickt er aufwärts zu Gott, so erkennt er an, dass alle Weisheit von Gott ist, und ein solcher ist seinem Geist nach wirklich bei den Engeln im Himmel; wer hingegen abwärts blickt, wie dies jeder thut, der im falschen aus dem Bösen ist, der ist seinem Geiste nach bei den Teufeln in der Hölle.

70. Dass der Mensch in so weit in Gott vermöge der Göttlichen Allgegenwart ist, als er nach der Ordnung lebt, hat seinen Grund darin, dass Gott allgegenwärtig ist, und dass da, wo Er in Seiner Göttlichen Ordnung ist, Er wie in Sich ist, weil Er selbst die Ordnung ist, wie oben gesagt worden; da nun der Mensch zur Form der Göttlichen Ordnung erschaffen ist, so ist Gott in ihm, jedoch dies in so weit, als er völlig nach der Göttlichen Ordnung lebt; in wie weit er hingegen nicht nach der Göttlichen Ordnung lebt, ist Gott gleichwohl in ihm, aber nur in seiner obersten Region, und verleiht, dass er das Wahre einsehen und das Gute wollen kann, das heisst, Er gibt ihm das Vermögen zu verstehen, und die Hinneigung zum Lieben; in wie weit aber der Mensch wider die Ordnung lebt, in so weit verschließt er die untern Regionen seines Gemüths oder Geistes, und verhindert so Gott, herabzusteigen, und die untern Regionen desselben mit Seiner Gegenwart zu erfüllen; daher Gott zwar in ihm ist, aber er nicht in Gott. Im Himmel wird als allgemeine Regel anerkannt, dass Gott in jeglichem Menschen, sowohl dem Bösen, als dem Guten ist, dass aber der Mensch nicht in Gott ist, wofern er nicht der Ordnung gemäss lebt: denn der Herr sagt: „Er wolle, dass der Mensch in Ihm, und Er im Menschen sei,“ Joh 15,4.5. Der Mensch ist aber durch ein der Ordnung gemässes Leben darum in Gott, weil Gott im Weltall, sowie im Innersten aller und jeder Dinge desselben gegenwärtig ist, denn dieses ist in der Ordnung; in demjenigen dagegen, was gegen die Ordnung ist, und dies ist blos Solches, was außerhalb des Innersten ist, ist Gott Allgegenwärtig durch unablässiges Kämpfen mit demselben und durch das fortwährende Streben, es in die Ordnung zurückzubringen; in wie weit daher der Mensch sich in die Ordnung zurückbringen läßt, in so weit ist Gott in seinem Ganzen allgegenwärtig, und folglich ist in so weit Gott in ihm, und er in Gott. Eine Abwesenheit Gottes vom Menschen ist ebenso wenig möglich, als eine Abwesenheit der Sonne von der Erde in Rücksicht ihrer Wärme und ihres Lichtes; allein die Objekte der letztern empfinden deren Kraft nur in so weit, als sie jene beiden Ausflüsse von ihr in sich aufnehmen, was zur Zeit des Frühlings und Sommers geschieht. Dies läßt sich auf Gottes Allgegenwart in der Art anwenden, dass der Mensch in so weit in geistiger Wärme und zugleich in geistigem Licht, das heisst, im Guten der Liebe und in den Wahrheiten der Weisheit ist, als er in der Ordnung ist; allein die geistige Wärme und das geistige Licht sind nicht wie die natürliche Wärme und das natürliche Licht; denn die natürliche Wärme zieht sich von dem Erdkörper

und seinen Gegenständen zur Zeit des Winters zurück, und das Licht zieht sich zur Zeit der Nacht zurück, und dies geschieht, weil der Erdkörper durch Umdrehungen und Umläufe diese Zeiten bewirkt; nicht so aber die geistige Wärme und das geistige Licht; denn Gott ist durch Seine Sonne bei beiden gegenwärtig, und macht keinen Wechsel durch, wie dies scheinbar die Sonne der Welt thut; der Mensch selbst wendet sich ab vergleichungsweise wie die Erde von ihrer Sonne, und wenn er sich von den Wahrheiten der Weisheit abwendet, so ist er wie die von ihrer Sonne abgewandte Erde zur Nachtzeit, und wenn der Mensch sich vom Guten der Liebe anwendet, so ist er wie der von seiner Sonne abgewandte Erdkörper zur Winterzeit; ein solches Entsprechungsverhältnis findet Statt zwischen den Wirkungen und Nutzleistungen aus der Sonne der geistigen Welt und den Wirkungen und Nutzleistungen aus der Sonne der natürlichen Welt.

71. Diesem sollen drei Denkwürdigkeiten beigelegt werden. Die erste ist folgende: Einst hörte ich unter mir etwas wie Meerestosen, und fragte, was das sei, und es sagte mir jemand, es sei ein Tumult unter Versammelten auf der untern Erde, die zunächst über der Hölle ist; und bald öffnete sich der Boden, welcher eine Decke über ihnen bildete, und siehe durch die Kluft flogen Nachtvögel in Schaaren heraus, welche sich gegen die Linke hin zerstreuten; und gleich nach ihnen erhoben sich Heuschrecken, welche auf dem Rasen des Bodens hinhüpften und überall alles zur Wüste machten, und bald nachher vernahm ich zu wiederholten Malen von jenen Nachtvögeln her wie ein Klaggeschrei, und zur Seite ein verworrenes Rufen wie von Gespenstern in den Wäldern. Nach diesem sah ich schöne Vögel aus dem Himmel, welche sich rechtshin verbreiteten; diese Vögel prangten mit Fittigen wie von Gold, mit untermengten Streifen und Tropfen wie von Silber, und auf den Köpfen einiger waren Kämme in Gestalt von Kronen. Als ich dieses sah und darüber verwundert war, erhob sich plötzlich aus der untern Erde, wo jener Tumult war, ein Geist, der sich in einen Engel des Lichts gestalten konnte, und rief: „Wo ist jener, der von der Ordnung, an die sich Gott der Allmächtige in Rücksicht des Menschen gebunden habe, redet und schreibt? Wir haben unten durch die Decke hindurch davon gehört.“ Dieser durchlief, sobald er oberhalb jener Erde war, den gebahnten Weg, und kam endlich zu mir, und verstellte sich sogleich in einen Engel des Himmels, und sagte, indem er in einem ihm nicht eigenen Tone sprach: „Bist du der, der über die Ordnung denkt und spricht? Sag' mir in Kürze, was die Ordnung ist, und Einiges, was zur Ordnung gehört.“ Ich erwiderte: „Ich will dir die Hauptpunkte sagen, nicht aber das Besondere, weil du dieses nicht fassst,“ und ich sagte:

I. Gott ist die Ordnung selbst.

II. Er hat den Menschen aus der Ordnung, in der Ordnung und für die Ordnung erschaffen.

III. Er hat dessen vernünftiges Gemüth nach der Ordnung der ganzen geistigen Welt, und seinen Körper nach der Ordnung der ganzen natürlichen Welt geschaffen; weshalb der Mensch von den Alten ein

Himmel im Kleinen und eine Welt im Kleinen genannt wurde.

IV. Von daher ist es Gesetz der Ordnung, dass der Mensch aus seinem Himmel im Kleinen oder seiner geistigen Welt im Kleinen seine kleine Welt oder seine natürliche Welt im Kleinen regieren solle, wie Gott aus Seinem großen Himmel oder Seiner geistigen Welt die große Welt oder die natürliche Welt in Allem und Jedem derselben regiert.

V. Ein daraus folgendes Gesetz der Ordnung ist, dass der Mensch sich in den Glauben durch die Wahrheiten aus dem Worte, und in die Liebthätigkeit durch die guten Werke einführen, und so sich umbilden und wiedergebären müsse.

VI. Gesetz der Ordnung ist, dass der Mensch durch eigene Mühe und Kraft sich von Sünden reinige, und nicht im Glauben seines Unvermögens stehe, und erwarte, dass Gott unmittelbar seine Sünden abwasche.

VII. Gesetz der Ordnung ist auch, dass der Mensch Gott von ganzer Seele und von ganzem Herzen und den Nächsten wie sich selbst liebe, und nicht zaudere und erwarte, dass diese gedoppelte Liebe von Gott unmittelbar in sein Gemüth und in sein Herz, wie das Brot vom Bäcker in den Mund, gebracht werde; und so vieles andere mehr.

Nachdem er dies gehört, erwiederte jener Satan mit freundlicher Stimme, in welcher inwendig List war: „Was soll das sein, dass du sagst, der Mensch solle sich aus eigener Kraft in die Ordnung einführen dadurch, dass er jene ihre Gesetze übt? Weißt du nicht, dass der Mensch nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade steht, dass alles unverdient geschenkt wird, und dass der Mensch nichts nehmen kann, es sei ihm denn aus dem Himmel gegeben worden, und dass er in geistigen Dingen nicht mehr aus sich thun kann, als das in eine Bildsäule verwandelte Weib Lot's, oder nicht mehr als Dagon, das Götzenbild der Philister zu Ekron, und dass daher dem Menschen unmöglich ist, sich zu rechtfertigen, sofern dieses durch den Glauben und die Liebthätigkeit geschehen soll?“ Allein hierauf antwortete ich blos, „Gesetz der Ordnung ist auch, dass der Mensch durch eigene Mühe und Macht sich den Glauben mittelst der Wahrheiten des Wortes erwerben, und dennoch glauben soll, dass nicht ein Körnchen Glaube aus ihm selbst komme, sondern von Gott, dann auch, dass der Mensch durch seine Thätigkeit und Kraft sich rechtfertigen, dabei aber doch glauben soll, dass nicht Ein Pünktchen der Rechtfertigung aus ihm selbst komme, sondern von Gott. Ist nicht befohlen, dass der Mensch an Gott glauben, und Gott lieben soll mit allen seinen Kräften, und den Nächsten wie sich selbst? Bedenke dies, und sag', wie konnte dies von Gott befohlen werden, wenn der Mensch keine Kraft zu gehorchen und zu thun hatte?“ Nachdem er dies gehört, ward jener Satan seinem Gesicht nach verändert, welches aus einem weißen zuerst ein bleifarbiges und bald ein schwarzes wurde, und aus dessen Mund sprach er nun, und sagte: „Du hast Lehrwidriges über Lehrwidriges vorgebracht!“ und alsbald sank er dann hinab zu den Seinigen, und verschwand; und die Vögel zur Linken gaben zugleich mit den Gespenstern ungewöhnliche Töne von sich, und stürzten sich in's Meer, das man

dort das Meer Suph nennt, und die Heuschrecken folgten ihnen in Sprüngen, und die Luft ward gereinigt, und die Erde wurde gereinigt von jenen wilden Thieren, und der Tumult unten hörte auf, und es ward ruhig und heiter.

72. Zweite Denkwürdigkeit. Einst hörte ich ein ungewöhnliches Gemurmel aus der Ferne, und, im Geiste befindlich, folgte ich der Richtung des Tones, und trat hinzu, und als ich an die Stelle kam, von wo er ausging, siehe da war es eine Schaar von Geistern, welche über Zurechnung und Vorherbestimmung stritten: es waren Holländer und Britten, und einige aus andern Staaten untermischt; und diese riefen am Schluß der einzelnen Beweisführungen: „Wir staunen! Wir staunen!“ Der Streit dreht sich um die Frage: „warum rechnet Gott nicht allen und jeden von Ihm Geschaffenen und nachher noch dazu Erlösten das Verdienst und die Gerechtigkeit Seines Sohnes zu? Ist Er nicht der Allmächtige? Kann Er nicht, wenn Er will, den Lucifer, den Drachen, und alle Böcke zu Erzengeln machen? Ist Er doch allmächtig. Warum läßt Er zu, dass die Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit des Teufels triumphirt über die Gerechtigkeit Seines Sohnes, und über die Frömmigkeit der Gottesverehrer? Was ist für Gott leichter, als Alle des Glaubens und so der Seligkeit zu würdigen? Was bedarf es hiezu mehr, als eines Wörtchens? Und wenn es nicht geschieht, handelt Er alsdann nicht wider Seine Worte, welche sind, dass Er das Heil Aller und keines Einzigen Tod wolle? Sagt also, woher und worin ist denn die Ursache der Verdammnis derer, welche verloren gehen?“ Und nun sagte ein supralapsarischer Prädestinatianer von den Holländern: „Beruht dies nicht auf dem Wohlgefallen des Allmächtigen? Darf der Thon den Töpfer schelten, dass er aus ihm einen Nachtopf gemacht hat?“ Und ein Anderer sagte: „Das Heil eines Jeden ist in Seiner Hand wie eine Wage mit zwei Schalen in der Hand des Wägenden.“ Auf den Seiten standen Einige von einfältigem Glauben und rechtschaffenem Herzen, einige mit flammenden Augen, einige wie betäubt, einige wie betrunken, und einige wie am Ersticken, welche unter einander murmelten: „Was sollen uns diese Albernheiten? Es hat sie ihr Glaube bethört, welcher ist, dass Gott der Vater die Gerechtigkeit Seines Sohnes wem Er will und wann Er will zurechne, und den heiligen Geist sende, die Verpflichtungen dieser Gerechtigkeit zu erfüllen; und damit der Mensch bei Bewirkung seines Heils auch nicht ein Körnchen für sich in Anspruch nehme, soll er im Geschäft der Rechtfertigung ganz wie ein Stein, und in geistigen Dingen wie ein Klotz sein;“ und nun drang einer von ihnen in die Schaar ein, und sprach mit erhobener Stimme: „O ihr Thoren! Ihr streitet über ein Nichts [de lana caprina]; ihr wisset gar nicht, dass Gott der Allmächtige die Ordnung selbst ist, und dass der Gesetze der Ordnung Myriaden sind, so viele nämlich, als Wahrheiten im Worte, und dass Er nicht wider sie handeln kann, weil dies so viel wäre, als gegen Sich selbst, und so nicht nur gegen Seine Gerechtigkeit, sondern auch gegen Seine Allmacht handeln.“ Hier sah er in der Ferne zur Rechten etwas wie ein Schaf und ein Lamm, und eine fliegende Taube, und zur Linken etwas wie einen Bock, einen

Wolf und einen Geier, und sprach: „Glaubet ihr, dass Gott vermöge Seiner Allmacht jenen Bock in ein Schaf, oder jenen Wolf in ein Lamm, oder jenen Geier in eine Taube verwandeln könne, oder umgekehrt? Gewiß nicht! Denn es ist gegen die Gesetze Seiner Ordnung, von welchen, nach Seinen eigenen Worten, auch nicht ein Häkchen zur Erde fallen kann; wie kann Er also die Gerechtigkeit der Erlösung Seines Sohnes in irgend Einen hineinbringen, der gegen die Gesetze Seiner Gerechtigkeit widerspänstig ist? Wie kann die Gerechtigkeit selbst eine Ungerechtigkeit begehen, und Jemanden zur Hölle vorherbestimmen, und in das Feuer werfen, an dem der Teufel mit Bränden in der Hand steht, und schürt? O ihr Thoren und Geistlose, euer Glaube hat euch irre geführt: Ist er nicht in euren Händen wie eine Schlinge, die Tauben zu fangen?“ Bei diesen Worten machte ein gewisser Magier aus jenem Glauben eine Art Schlinge, und hieng sie an einem Baume auf, und sagte: „Ihr sollt sehen, dass ich jene Taube fangen werde;“ und gleich nachher flog ein Habicht herbei, streckte seinen Hals in die Schlinge, und blieb hängen, die Taube aber flog bei'm Anblick des Habichts vorüber; die Dabeistehenden waren verwundert, und riefen: „In diesem Spiel zeigt sich allerdings die Gerechtigkeit.“

73. Am folgenden Tage kamen Einige aus der Schaar, die in dem Glauben an Vorherbestimmung und Zurechnung waren, zu mir und sagten: „Wir sind wie betrunken, nicht von Wein, sondern von der gestrigen Rede jenes Mannes; er sprach von der Allmacht und zugleich von der Ordnung, und schloß damit, dass wie die Allmacht Göttlich ist, so auch die Ordnung göttlich sei, ja dass Gott selbst die Ordnung sei; auch sagte er, dass es eben so viele Gesetze der Ordnung gebe, als Wahrheiten im Worte, deren es nicht blos Tausende, sondern Myriaden von Myriaden sind, und das sowohl Gott an Seine darin gegebenen Gesetze als der Mensch an die seinigen gebunden sei; was ist aber alsdann die Göttliche Allmacht, wenn sie an Gesetze gebunden ist? Denn so fällt ja von der Allmacht alles Unbedingte weg. Hat nicht Gott auf diese Weise weniger Macht, als ein König der Welt, der ein Alleinherrscher ist? Dieser kann die Gesetze der Gerechtigkeit wenden wie seine Hände, und unumschränkt handeln wie Octavius Augustus, und auch unumschränkt wie Nero; wir sind, als wir uns eine an Gesetze gebundene Allmacht dachte, wie Berauschte geworden, und wenn uns nicht bald geholfen wird, in Gefahr, von Sinnen zu kommen; denn wir haben nach unserem Glauben gebetet, Gott der Vater möchte sich unserer um des Sohnes willen erbarmen, und glaubten, Er könne sich erbarmen, wessen Er wolle, und die Sünden vergeben, wem es Ihm gefalle, und selig machen, wen Er mag, und wir wagten nicht, Seiner Allmacht auch nur das Geringste zu entziehen; Gott also an die Ketten einiger Seiner Gesetze binden, betrachten wir als einen Frevel, weil als im Widerspruch stehend mit Seiner Allmacht.“ Nachdem sie dies gesagt, blickten sie mich an und ich sie, und ich fand sie bestürzt und sagte: „Ich will zum Herrn beten und von Ihm her Hülfe bringen, indem ich diese Sache in's Licht setze, doch für jetzt nur durch Beispiele;“ und ich sprach: „Gott, der Allmächtige, schuf die Welt aus der Ordnung in Ihm,

somit in die Ordnung, in der sie sein soll, und nach der Er sie regieren will, und Er hat in das Weltall und in Alles und Jedes desselben seine Ordnung gelegt, in den Menschen die seinige, in das Säugtier die seinige, in jeden Baum, ja in jeden Grashalm die seinige; doch um dies mit Beispielen zu beleuchten, will ich in Kürze folgende anführen: zu den in den Menschen gelegten Gesetzen der Ordnung gehört, dass der Mensch sich Wahrheiten aus dem Wort aneigne, und über sie natürlich, und so weit er es vermag vernünftig denke, und so sich einen natürlichen Glauben verschaffe; die Gesetze der Ordnung auf Seiten Gottes sind alsdann, dass Er sich nahe, die Wahrheiten mit Seinem Göttlichen Licht, und so den natürlichen Glauben desselben, welcher nur ein Wissen und Bereden ist, mit dem Göttlichen Wesen erfülle; so und nicht anders wird der Glaube ein seligmachender. Ebenso verhält es sich mit der Liebthätigkeit; doch wir wollen in Kürze Einiges aufzählen; Gott kann nach Seinen Gesetzen keinem Menschen die Sünden vergeben, außer in wie weit der Mensch Seinen Gesetzen gemäß von denselben absteht; Gott kann den Menschen nicht geistig wiedergebären, außer in wie weit der Mensch Seinen Gesetzen gemäß sich natürlich wiedergebirt; Gott ist in unablässigem Streben, den Menschen wiederzugebären und so selig zu machen, allein Er kann dies nur in so weit bewerkstelligen, als der Mensch sich zum Aufnahmgefäß zubereitet und so Gott den Weg bahnt und die Thür öffnet; der Bräutigam kann nicht in das Schlafgemach der noch nicht angetrauten Jungfrau eintreten; diese verschließt die Thüre und verwahrt inwendig bei sich den Schlüssel, nachdem aber die Jungfrau angetraut worden ist, gibt sie dem Bräutigam den Schlüssel. Gott hätte nicht durch Seine Allmacht die Menschen erlösen können, wenn Er nicht Mensch geworden wäre; noch hätte Er sein Menschliches Göttlich machen können, wenn nicht Sein Menschliches zuerst wie das Menschliche eines Kindes, und dann wie das Menschliche eines Knaben gewesen wäre, und wenn Er nicht nachher das Menschliche zu einer Aufnahmsstätte und Wohnung gebildet hätte, in die Sein Vater eingehen konnte, was dadurch geschah, dass Er alle Dinge des Wortes, das heisst, alle Ordnungsgesetze in ihm erfüllte, und in wie weit Er dies vollbrachte, in so weit vereinigte Er Sich mit dem Vater und der Vater Sich mit Ihm. Allein dies ist nur Weniges, der Verdeutlichung wegen angeführt, damit ihr sehet, dass die Göttliche Allmacht in der Ordnung ist, und Seine Regierung, welche die Vorsehung heisst, der Ordnung gemäß Statt hat, und dass sie unausgesetzt und in Ewigkeit fort den Gesetzen Seiner Ordnung gemäss und nicht gegen dieselben wirkt, noch sie auch nur in einem Häkchen ändern kann, weil die Ordnung mit allen und jeden Gesetzen derselben Er selbst ist.“ Bei diesen Worten floss ein Lichtschimmer in goldener Färbung durch die Dachung ein und bildete schwebende Cherube in der Luft, und der Feuerglanz daraus erleuchtete bei Einigen die Schläfe vom Hinterhaupte her, aber noch nicht von der Seite der Stirne her; denn sie murmelten: „Wir wissen noch nicht, was Allmacht ist;“ und ich sagte: „Sie wird enthüllt werden, wenn erst über das bis jetzt Gesagte einiges Licht bei euch eingedrungen ist.“

74. Dritte Denkwürdigkeit: Ich sah in der Ferne viele Versammelte mit Hüten auf dem Kopf, einige, die vom geistlichen Stande waren, mit seidenumwundenen Hüten, andere, welche vom weltlichen Stande waren, mit Hüten, deren Saum goldene Bänder zierten, diese alle waren Gelehrte und Gebildete: und außer ihnen sah ich einige mit Mützen, welche Ungelehrte waren. Ich ging hinzu und hörte sie mit einander reden über die schrankenlose Göttliche Macht, und dass dieselbe, wenn sie nach irgend welchen Gesetzen, die zu Gesetzen der Ordnung gemacht worden, sich fortbewegte, nicht eine schrankenlose, sondern eine beschränkte, und somit eine Macht, aber nicht Allmacht wäre; wer sieht aber nicht, dass keinerlei Gesetzesnothwendigkeit die Allmacht zwingen kann, so und nicht anders zu handeln? So viel ist gewiß, wenn wir uns die Allmacht denken und zugleich Gesetze der Ordnung, nach welchen sie sich fortbewegen muß, so fallen unsere voraus gefaßten Vorstellungen von der Allmacht zu boden, wie die Hände nach zerbrochenem Stab.“ Als diese mich in der Nähe erblickten, liefen etliche herzu und sagten mit einiger Heftigkeit: „Bist du der, welcher Gott in Gesetze wie in Bande eingengt hat? Welch ein freches Beginnen! Du hast so auch unsern Glauben zerrissen, auf welchem unser Heil beruht, in dessen Mitte wir die Gerechtigkeit des Erlösers stellen, über ihn die Allmacht Gottes, des Vaters, und zu dessen Anhängsel wir die Einwirkung des Heiligen Geistes machen, sammt dessen Wirksamkeit bei den Menschen absolutem Unvermögen in geistigen Dingen, dem es genug ist, von der Fülle der Rechtfertigung zu reden, die in Folge der Allmacht Gottes jenem Glauben innewohnt? Allein, wie ich gehört, findest du eine Hohlheit in diesem Glauben, weil nichts von göttlicher Ordnung auf Seiten des Menschen in ihm ist.“ Nachdem ich dies gehört, öffnete ich den Mund und sagte mit erhobener Stimme: „Lernet die Gesetze der Göttlichen Ordnung und decket dann jenen Glauben auf, so werdet ihre eine sehr große Oede finden, und in dieser den gekrümmten und länglichten Leviathan, und ringsum diesen her Netze wie in einen unentwirrbaren Knoten geschlungen; aber macht es, wie man von Alexander liest, der, als er den gordischen Knoten sah, das Schwert entblößte, denselben entzwei hieb, und so dessen Verschlingungen löste, und ihn auf die Erde warf, und seine Fäden mit dem Schuh zertrat.“ Bei diesen Worten bissen sich die Versammelten in die Zungen, und wollten sie zu anzüglichen Reden scharfen; allein sie wagten es nicht, weil sie über mir den Himmel geöffnet sahen und von da eine Stimme hörten: „Höret erst mit Gelassenheit an, was die Ordnung ist, nach deren Gesetzen Gott der Allmächtige handelt.“ Und ich sprach: „Gott hat aus Sich, als der Ordnung, in der Ordnung, für die Ordnung das Weltall erschaffen, und ebenso den Menschen, in welchem Er die Gesetze Seiner Ordnung, durch welche derselbe zum Bild und zur Aehnlichkeit Gottes wurde, befestigt, und welche in kurzer Zusammenfassung sind, dass er an Gott glauben und den Nächsten lieben soll, und in wie weit er beides aus natürlicher Kraft thun, in so weit macht er sich zum Aufnahmgefäß der Göttlichen Allmacht,

und in so weit verbindet Sich Gott mit hm und ihn mit Sich; in Folge dessen wird dann sein Glaube lebendig und seligmachend, und auch sein Thun zur lebendigen und beseligenden Liebthätigkeit: allein man muß wissen, dass Gott beständig zugegen ist, und fortwährend im Menschen strebt und wirkt, und auch dessen freien Willen berührt, niemals aber beeinträchtigt; denn würde Er den freien Willen des Menschen beeinträchtigen, so hörte das Wohnen des Menschen in Gott auf, und es bliebe bloß ein Wohnen Gottes im Menschen, und dieses Wohnen hat in Allen Statt, sowohl in denen, die auf Erden, als denen, die in den Himmeln, und auch in denen, die in den Höllen sind; denn daher kommt ihr Können, Wollen und Verstehen; allein das gegenseitige Wohnen des Menschen in Gott findet nur bei denen Statt, welche nach den im Worte gegebenen Gesetzen der Ordnung leben, und diese werden Bilder und Aehnlichkeiten von Ihm, und ihnen wird das Paradies zum Besitz, und die Frucht des Baumes des Lebens zur Speise gegeben; die übrigen hingegen schaaren sich um den Baum der Erkenntnis des Guten und bösen, und besprechen sich daselbst mit der Schlange, und essen, werden aber dann aus dem Paradiese vertrieben; gleichwohl jedoch verläßt nicht Gott sie, sondern sie verlassen Gott.“ Dies fassten die mit Hüten und pflichteten bei, die mit Mützen aber läugneten es und sagten: „Ist nicht so die Allmacht beschränkt? Eine beschränkte Allmacht ist aber ein Widerspruch.“ Allein ich antwortete: „Es ist kein Widerspruch, allmächtig zu handeln nach den Gesetzen der Gerechtigkeit mit Urtheil, oder nach den der Liebe eingeschriebenen Gesetzen aus der Weisheit; sondern ein Widerspruch ist es, dass Gott gegen die Gesetze Seiner Gerechtigkeit und Liebe handeln könne, und dies hieße auch ohne Urtheil und ohne Weisheit handeln; einen solchen Widerspruch schließt euer Glaube in sich, welcher ist, dass Gott einen Ungerechten aus bloßer Gnade rechtfertigen und mit allen Geschenken der Seligkeit und allen Belohnungen des Lebens schmücken könne. Allein ich will mit Wenigem sagen, was die Allmacht Gottes ist: Gott hat aus Seiner Allmacht das Weltall erschaffen, und zugleich in Alles und Jedes Seine Ordnung eingeführt; Gott erhält auch aus Seiner Allmacht das Weltall, und behütet in ihm die Ordnung mit ihren Gesetzen für und für, und wenn etwas aus der Ordnung herausfällt, so bringt Er es zurück und stellt es wieder her. Gott hat ferner aus Seiner Allmacht die Kirch gegründet und die Gesetze Seiner Ordnung im Worte geoffenbart; und als sie aus der Ordnung herausfiel, stellt Er sie wieder her, und als sie gänzlich gefallen war, stieg Er selbst in die Welt herab, und zog durch Annahme des Menschlichen die Allmacht an, und stellt sie wieder her. Gott erforscht durch Seine Allmacht und Allwissenheit Jeglichen nach dem Tod, und bereitet die Gerechten oder die Schafe zu ihren Stellen im Himmel zu, und bildet aus ihnen den Himmel, und bereitet die Ungerechten oder die Böcke zu ihren Stellen in der Hölle zu, und bildet aus ihnen die Hölle; auch ordnet Er beide in Gesellschaften und Vereine nach allen Verschiedenheiten ihrer Liebe, deren es im Himmel eben so viele gibt, als Sterne am Firmamente der Welt; und die Gesellschaften im Himmel verbindet Er in eines, damit sie vor Ihm wie

Ein Mensch seien, ebenso die Vereine in der Hölle, damit sie wie Ein Teufel seien, und diese trennt Er von jenen durch eine Kluft, damit die Hölle nicht dem Himmel Gewalt anthue, und damit nicht der Himmel der Hölle Pein verursache; denn die in der Hölle leiden in dem masse Pein, als der Himmel einfließt. Würde Gott nicht jeden Augenblick durch Seine Allmacht dieses und jenes thun, so würde thierische Wildheit in die Menschheit eindringen, bis dahin, dass sie nicht mehr durch Gesetze irgend einer Ordnung im Zaum gehalten werden könnten, und so würde das menschliche Geschlecht zu Grunde gehen; dieses und Aehnliches würde erfolgen, wenn Gott nicht die Ordnung und in der Ordnung allmächtig wäre.“ Nachdem sie dies gehört, gingen die, welche Hüte aufhatten, hinweg, die Hüter unter dem Arm, und lobten Gott; (denn in jener Welt haben die Verständigen Hüte auf;) nicht so hingegen die mit Mützen Bedeckten, weil sie kahl sind und die Kahlheit den Stumpsinn bezeichnet; auch gingen diese nach der Linken, jene aber nach der Rechten.

DIE SCHÖPFUNG DES WELTALLS

75. Weil in diesem ersten Kapitel von Gott dem Schöpfer gehandelt wird, so soll auch von der Schöpfung des Weltalls durch Ihn, so wie im folgenden Kapitel von dem Herrn Erlöser, und dann auch von der Erlösung gehandelt werden; allein man kann sich keine rechte Vorstellung von der Schöpfung des Weltalls machen, wenn nicht einige allgemeine Kenntnisse vorausgeschickt werden und den Verstand in den Zustand des Innewerdens versetzen, und diese werden folgende sein:

I. Es gibt zwei Welten, die geistige Welt, in welcher die Engel und Geister, und die natürliche Welt, in welcher die Menschen sind.

II. In beiden Welten ist eine Sonne und die Sonne der geistigen Welt ist die reine Liebe aus Jehovah Gott, der in ihrer Mitte ist; und aus dieser Sonne gehen Wärme und Licht hervor, und die aus ihr hervorgehende Wärme ist ihrem Wesen nach Liebe, das aus ihr hervorgehende Licht aber ist seinem Wesen nach Weisheit; und diese beiden regen den Willen und Verstand des Menschen an, die Wärme seinen Willen und das Licht seinen Verstand; die Sonne der natürlichen Welt aber ist reines Feuer, und darum ist die Wärme und ebenso das Licht aus ihr todt, sie dienen jedoch der geistigen Wärme und dem geistigen Licht als Hülle und Träger, damit diese zum Menschen gelangen.

III. Ferner sind jene beiden, welche aus der Sonne der geistigen Welt hervorgehen, und daher auch alle Dinge, welche durch sie in dieser entstehen substanzuell, und heißen geistig, und die zwei ähnlichen [Stoffe], welche aus der Sonne der natürlichen Welt hervorgehen, und daher auch alle Dinge, welche durch sie in dieser entstehen, sind materiell und heißen natürlich.

IV. In beiden Welten bestehen drei Abstufungen, welche Grade der Höhe heißen, und daher drei Regionen, nach welchen die drei Engelshimmel und nach welchen die menschlichen Gemüther geordnet sind, welche so jenen drei Engelshimmeln

entsprechen; und ebenso verhält es sich mit dem Uebrigen hier und dort.

V. Es besteht ein Entsprechungsverhältnis zwischen den Dingen, die in der geistigen Welt sind, und denen, die in der natürlichen Welt sind.

VI. Es besteht eine Ordnung, in welche Alles und Jedes in beiden Welten erschaffen ist.

VII. Von allen diesen Dingen muß man sich nothwendig erst eine Vorstellung verschaffen; widrigen Falls verfällt das menschliche Gemüth aus bloßer Unkunde derselben leicht in die Vorstellung von der Erschaffung des Weltalls durch die Natur und sagt blos in Folge der kirchlichen Autorität, die Natur sei von Gott erschaffen worden; dann aber, weil es das Wie nicht weiß, versinkt es bei tieferem Forschen darüber gar leicht in den Gott läugnenden Naturalismus.

In Betracht nun aber, dass dies im Einzelnen gehörig auseinander zu setzen und zu erweisen, ein Werk von großem Umfang erfordern würde, wie denn auch dergleichen nicht eigentlich zu den Lehrbestimmungen oder dem Inhalt eines theologischen Systemes, der Aufgabe dieses Werkes, gehört, so will ich blos einige Denkwürdigkeiten anführen, aus welchen man eine Idee von der Schöpfung des Weltalls durch Gott empfangen, und aus der Empfängnis eine sie vorstellende Frucht erzeugen kann.

76. Erste Denkwürdigkeit. Eines Tags war ich im Nachdenken über die Schöpfung des Weltalls, und weil dies die Engel bemerkten, die über mir zur rechten Seite waren, wo sich solche befanden, die auch schon einige Mal über diesen Gegenstand nachgedacht und Schlüsse gezogen hatten, so stieg Einer herab und lud mich ein, und ich kam in den Geist und beleitete ihn; und nachdem ich eingetreten war, ward ich zum Fürsten geführt, an dessen Hof ich gegen hundert versammelte, mit dem Fürsten in ihrer Mitte, fand; und nun sagte Einer von ihnen: „Wir haben hier bemerkt, dass du über die Schöpfung des Weltalls nachdachtest; auch wir waren einige Mal in ähnlichem Nachdenken, konnten aber zu keinem Schlusse kommen, weil unsern Gedanken die Vorstellung von einem Chaos anhing, als wäre dies wie ein großes Ei gewesen, aus dem Alles und Jedes des Weltalls in seiner Ordnung ausgebrütet wurde, während wir doch jetzt inne werden, dass ein so großes Weltall nicht in solcher Weise ausgebrütet werden konnte; dann hing unsern Gemüthern auch noch eine andere Vorstellung an, welche war, dass von Gott alles aus Nichts erschaffen wurde, und doch erkennen wir jetzt, dass aus Nichts nichts wird; und aus diesen zwei Vorstellungen konnten unsere Gemüther sich noch nicht herauswickeln, um in einigem Licht die Schöpfung zu sehen, wie sie vor sich ging; deshalb haben wir dich von dem Orte, wo du warst, hieher gerufen, damit du die Ergebnisse deines Nachdenkens darüber uns mittheilen mögest.“ Hierauf antwortete ich: „Ich will sie mittheilen;“ und ich sagte: „Ich hatte lange darüber nachgedacht, aber vergebens; nachher aber, als ich vom Herrn in eure Welt eingelassen wurde, erkannte ich, dass es vergeblich wäre, etwas über die Schöpfung des Weltalls erschließen zu wollen, wenn man nicht vorher weiß, dass es zwei Welten gibt, eine, in der die

Engel, und eine andere, in der die Menschen sind, und dass diese durch den Tod in die andere übergehen; und dann sah ich auch, dass es zwei Sonne gibt, eine, aus der alles Geistige, und eine andere, aus der alles Natürliche hervorgeht, und dass die Sonne, der alles Geistige entströmt, die reine Liebe aus Jehovah Gott ist, der in ihrer Mitte ist, und dass die Sonne, der alles Natürliche entströmt, reines Feuer ist. Nachdem ich dies erkannt hatte, wurde mir einst, als ich in der Erleuchtung war, inne zu werden gegeben, dass von Jehovah Gott durch die Sonne, in deren Mitte Er ist, das Weltall geschaffen wurde, und dass, weil die Liebe nur zugleich mit der Weisheit denkbar ist, das Weltall von Jehovah Gott aus der Liebe durch die Weisheit geschaffen wurde. Dass dem ist, beweist Alles und Jedes, was ich in der Welt sah, in der ihr seid, und was ich in der Welt sah, in der ich dem Körper nach bin. Wie aber der Verlauf der Schöpfung von ihrem Urbeginn an vor sich ging, wäre zu weitläufig auseinander zu setzen; ich ward jedoch, als ich in der Erleuchtung war, inne, dass mittelst des Lichtes und der Wärme aus der Sonne eurer Welt geistige Atmosphären, die in sich substanzial sind, geschaffen wurden, eine aus der andern; und weil deren drei sind, und daher drei Abstufungen, so sind drei Himmel entstanden, einer für die Engel, die im obersten Grade der Liebe und Weisheit sind, ein anderer für die Enge, die im zweiten Grade, und ein dritter für die Engel, die im untersten Grade sind. Weil aber dieses geistige Weltall nicht bestehen kann ohne ein natürliches Weltall, in dem es seine Wirkungen und Nutzzwecke hervorbringen kann, [so erkannte ich], dass alsdann zugleich eine Sonne geschaffen wurde, aus der alles Natürliche hervorging, und durch diese in gleicher Weise mittelst des Lichtes und der Wärme drei Atmosphären, welche jene früheren umgeben, wie die Schalen den Kern, oder die Rinde die Hölzer, und zuletzt durch diese der Erd- und Wasserball, auf dem es Menschen, Säugthiere und Fische gibt, ferner Bäume, Sträucher und Kräuter aus den Erdmassen, welche aus Erdarten, Steinen und Mineralien bestehen. Dies ist jedoch nur der allgemeinste Umriß der Schöpfung und ihres Verlaufs, das Besondere und Einzelne aber ließe sich nur durch bändereiche Werke auseinandersetzen; allein alles führt zu dem Schluß, dass Gott das Weltall nicht aus Nichts erschaffen hat, weil, wie ihr gesagt habt, aus Nichts nichts wird, sondern durch die Sonne des Engelshimmel, welche aus Seinem Sein, und daher lauter Liebe zugleich mit der Weisheit ist. Dass das Universum, unter welchem beide Welten, die natürliche und die geistige, verstanden werden, aus der göttlichen Liebe durch die göttliche Weisheit erschaffen wurde, bezeugt und bekundet Alles und Jedes desselben, und wenn ihr dasselbe in seiner Ordnung und in seinem Zusammenhang erwäget, so könnt ihr es aus dem Lichte, in dem die Wahrnehmungen eures Verstandes sind, deutlich sehen, es ist jedoch wohl zu merken, dass die Liebe und Weisheit, welche in Gott Eins ausmachen, nicht Liebe und Weisheit im abstrakten Sinne, sondern in Ihm als Substanz sind; denn Gott ist die eigentliche einzige und daher urerste Substanz und Wesenheit, welche in sich Ist und Besteht. Dass Alles und Jedes aus der Göttlichen Liebe und Göttlichen Weisheit

erschaffen wurde, wird bei Johannes verstandne unter den Worten: „Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; alles ist durch Dasselbe gemacht, und die Welt ist durch Dasselbe gemacht,“ Kap. 1,1.3.10.- Gott bedeutet hier die Göttliche Liebe, und das Wort das Göttliche Wahre, oder die Göttliche Weisheit; daher das Wort hier das Licht genannt, und unter dem Lichte, wo von Gott die Rede ist, die Göttliche Weisheit verstanden wird. Nachdem dies verhandelt war, fielen, als ich Abschied nahm, Funken des Lichtes aus der dortigen Sonne durch die Engelshimmel hindurch in ihre Augen, und durch diese in die Wohnstätten ihres Geistes, und so erleuchtet gaben sie dem von mir Gesagten Beifall, und folgten mir in den Vorhof, der vorige Begleiter aber bis zu dem Hause, in dem ich war, und stieg von da wieder in seine Gesellschaft hinauf.

77. Zweite Denkwürdigkeit. Eines Morgens als ich vom Schlaf erwacht war, und im heitern Morgenlichte vor dem völligen Wachen mich meinen Betrachtungen hingab, sah ich durchs Fenster etwas wie Blitzesleuchten, und bald darauf hörte ich wie rollenden Donner; da ich mich wunderte, woher dies wohl kommen möchte, hörte ich aus dem Himmel, es befänden sich einige nicht ferne von mir, welche heftig über Gott und die Natur mit einander stritten; und die Schwingung des Lichtes wie bei dem Blitze, und das Rauschen der Luft wie bei dem Donner seien Entsprechungen, und in Folge dessen äußere Erscheinungen des Kampfes und Zusammenstossens der Beweisgründe, auf der einen Seite für Gott, und auf der andern für die Natur. Der Anfang dieses geistigen Kampfes war folgender: Es waren einige Satane in der Hölle, welche unter sich sagten: „Dürften wir nur mit den Engeln des Himmels reden, so würden wir bündig und unwiderleglich beweisen, dass die Natur das ist, was sie Gott nennen, von dem alles herkommen soll, und dass somit Gott nur ein Wort ist, wofern man nicht die Natur darunter versteht;“ und weil diese Satane von ganzem Herzen und ganzer Seele dies glaubten, und ein Verlangen hatten, mit den Engeln des Himmels zu reden, so ward ihnen gegeben, aus dem Koth und der Finsternis der Hölle heraufzusteigen, und mit zwei Engeln, welche alsdann aus dem Himmel herabstiegen, zu reden. Sie waren in der Geisterwelt, welche zwischen dem Himmel und der Hölle in der Mitte ist; die Satane liefen, als sie die Engel hier ansichtig wurden, rasch herbei, und reifen mit wüthender Stimme: „Seid ihr die Engel des Himmels, mit denen wir uns über Gott und die Natur in einen Streit einlassen dürfen? Man nennt euch Weise, weil ihr Gott anerkennt, aber o wie einfältig seid ihr! Wer hat Gott gesehen, wer erkennt, was Gott ist? Wer faßt, dass Gott das Weltganze und Alles und Jedes desselben regiert und regieren könnte? Wer außer dem Pöbel und dem großen Haufen erkennt an, was er nicht sieht, noch versteht? Was ist offenkundiger, als dass die Natur Alles in Allem ist? Wer hat mit dem Aug etwas Anderes gesehen als die Natur, wer mit dem Ohr etwas Anderes gehört, als die Natur, wer mit der Nase Anderes geschmeckt, als die Natur, wer mit irgend einer Berührung der Hand und des Körpers etwas Anderes gefühlt, als die Natur? Sind nicht die Sinne

unseres Körpers die Zeugen der Wahrheiten? Wer kann nicht auf sie schwören, dass es so sei? Ist nicht das Athmen, durch das auch unser Körper lebt, ein Zeuge? Was athmen wir anders ein, als die Natur. Sind nicht unsere und eure Köpfe in der Natur? Woher sonst ein Einfluß in die Gedanken der Köpfe, als aus ihr? Vermöget ihr, wenn sie weggenommen wird, irgend etwas zu denken?“ Nachdem die Engel dieses und Aehnliches mehr von gleichem Schlag angehört hatten, antworteten sie: „Ihr sprecht so, weil ihr ganz sinnlich seid; bei Allen in der Hölle sind die Denkvorstellungen in die Sinne des Körpers versenkt, und sie können ihren Geist nicht über diese erheben, weshalb wir euch verzeihen; das Leben des Bösen und der daraus hervorgehende Glaube an Falsches hat das Inwendige eurer Gemüther so sehr verschlossen, dass eine Erhebung über das Sinnliche bei euch nicht möglich ist, außer in einem vom Bösen des Lebens und vom Falschen des Glaubens entfernten Zustand; denn ein Satan kann eben so gut als ein Engel das Wahre einsehen, wenn er es hört; allein er behält es nicht, weil das Böse das _Wahre verwischt und Falsches einführt. Wir bemerken jedoch, dass ihr in einem davon entfernten Zustande seid, und dass ihr somit das Wahre, das wir reden, einsehen könnet; so merket denn auf das, was wir sagen werden!“ und sie sagten: „Ihr waret in der natürlichen Welt, und starbet daselbst, und jetzt seid ihr in der geistigen Welt: Habt ihr nun früher als jetzt etwas von dem Leben nach dem Tode gewußt? Habt ihr nicht früher es geläugnet, und euch den Thieren gleich gemacht? Habt ihr früher etwas gewußt von dem Himmel und der Hölle, etwas von dem Licht und der Wärme dieser Welt? Und davon, dass ihr nicht mehr innerhalb der Natur, sondern über ihr seid? Denn diese Welt und alle Dinge derselben sind geistig, und die geistigen Dinge sind über den natürlichen, so dass von der Natur, in der ihr waret, nicht das Geringste in diese Welt einfließen kann; allein weil ihr die Natur für Gott oder die Göttin hieltet, so glaubet ihr auch, das Licht und die Wärme dieser Welt sei das Licht und die Wärme der natürlichen Welt, während doch dem durchaus nicht so ist, denn das natürliche Licht ist hier Finsternis, und die natürliche Wärme ist hier Kälte. Habt ihr etwas gewußt von der Sonne dieser Welt, aus der unser Licht und unsere Wärme hervorgehen? Habt ihr gewußt, dass diese Sonne lauter Liebe, und die Sonne der natürlichen Welt lauter Feuer ist, und dass die Sonne der Welt, welche lauter Feuer ist, dasjenige ist, aus dem die Natur entstanden ist und besteht, die Sonne des Himmels aber, welche lautere Liebe ist, dasjenige ist, aus dem das Leben selbst, welches die Liebe zugleich mit der Weisheit ist, entstanden ist und besteht; und dass somit die Natur, die ihr zum Gott oder zur Göttin macht, gänzlich todt ist? Ihr könnt, wenn euch eine Wache gegeben wird, mit uns in den Himmel aufsteigen, und wir können, wenn Geleit gegeben wird, mit euch in die Hölle hinabsteigen; dann werdet ihr im Himmel Herrliches und Glänzendes sehen, in der Hölle hingegen Garstiges und Unreines; dieser Unterschied findet Statt, weil Alle im Himmel Gott verehren, und Alle in der Hölle die Natur verehren, und jene herrlichen und glänzenden Dinge in den Himmeln Entsprechungen der Gefühle der Liebe zum Guten und

Wahren sind, jene garstigen und unreinen Dinge in den Höllen dagegen Entsprechungen der Neigungen der Liebe zum Bösen und Falschen sind. Aus diesem und jenem machet nun den Schluß, ob Gott oder die Natur Alles in Allem ist.“ Hierauf entgegneten die Satane: „In dem Zustand, in dem wir jetzt sind, können wir aus dem Gehörten den Schluß machen, dass ein Gott ist; allein wenn die Luft des Bösen unsere Gemüther einnimmt, so sehen wir nichts als die Natur.“ Jene zwei Engel und die Satane standen nicht weit von mir, weshalb ich sie sah und hörte; und siehe, ich erblickte um sie her Viele, die in der natürlichen Welt durch ihre Gelehrsamkeit berühmt waren, und ich wunderte mich, dass diese Gelehrten bald bei den Engeln, bald bei den Satanen standen, und denen, bei welchen sie standen, Beifall gaben. Und es ward mir gesagt: Die Veränderungen ihrer Stellung sind Veränderungen des Zustandes ihres Gemüthes, welches bald dem einen Theil, bald dem andern günstig ist; denn sie waren ihrem Glauben nach wie Vertumne [Götter der wechselnden Jahreszeiten]; auch wollen wir dir ein Geheimnis sagen; wir blickten hinab auf die Erde auf die ihrer Gelehrsamkeit wegen Berühmten, und wir fanden sechshundert unter tausend für die Natur und die übrigen für Gott, und zwar diese für Gott, weil sie nicht aus dem Verstande, sondern blos aus dem Gehörten, dass die Natur von Gott sei, häufig redeten, und das häufige Reden aus dem Gedächtnis und der Erinnerung, obschon nicht zugleich aus dem Denken und der Einsicht, eine Art von Glauben beibringt.“ Nach diese ward den Satanen eine Wache gegeben, und sie stiegen mit den zwei Engeln in den Himmel hinauf, und sahen Herrliches und Glänzendes, und in der Erleuchtung von dem Himmelslicht daselbst erkannten sie an, dass ein Gott ist, und dass die Natur erschaffen wurde, um dem Leben, das von Gott ist, dienstbar zu sein, und dass die Natur in sich todt ist, und so von sich nichts wirkt, sondern von dem Leben in Thätigkeit gesetzt wird. Nachdem sie Jenes gesehen und erkannt hatten, stiegen sie hernieder, und wie sie niedersteigen, kehrte die Liebe zum Bösen zurück, und verschloß ihren Verstand nach oben, und öffnete ihn nach unten, und dann erschieb über demselben eine Art von Schirm, der von höllischem Feuer blitzte; und sogleich wie sie die Erde mit ihren Füßen berührten, that sich der Boden unter ihnen auf und sie fielen wieder zu den Ihrigen hinab.

78. Dritte Denkwürdigkeit.

Am folgenden Tage kam ein Engel aus einer andern Gesellschaft des Himmels zu mir, und sagte: „Wir haben dort gehört, dass du wegen deiner Forschungen über die Schöpfung des Weltalls in eine der unsern benachbarte Gesellschaft geholt worden bist, und dort über die Schöpfung Dinge vorgetragen hast, denen sie Beifall gaben, und über die sie sich nachher freuten; ich will dir nun zeigen, wie Thiere und Pflanzen jeglicher Art von Gott hervorgebracht worden sind.“ Und er führte mich auf ein weites grünes Feld, und sagte: Schau dich um,“ und ich schaute mich um, und sah Vögel in den schönsten Farben einige fliegend, einige auf bäumen sitzend, und einige auf dem Felde Blättchen von den Rosen abzupfend; unter den Vögeln waren auch Tauben und Schwäne. Als diese aus

meinem Gesicht entschwunden waren, sah ich nicht weit von mir Heerden von Schafen mit Lämmern, von Böcken und Ziegen, und rings um diese Heerden sah ich Heerden von Stieren und Kälbern, dann auch von Kameelen und Maulthieren, und in einem gewissen Haine Hirsche mit hohem Geweih, und auch Einhörner. Nachdem ich dieses gesehen, sagte er: „Wende dein Gesicht nach Osten!“ und ich sah einen Garten, und in ihm Fruchtbäume, Pomeranzenbäume, Citronenbäume, Oelbäume, Weinstöcke, Feigenbäume, Granatbäume und auch Sträucher, welche Beeren trugen. Hierauf sagte er: „Jetzt blick nach Süden!“ und ich sah Saatfelder mit mancherlei Getreidearten, Weizen, Hirsen, Gerste und Bohnen, und rings umher Blumenbeete mit Rosen von schönem Farbenwechsel; gegen Norden aber Lustwälder voll von Kastanienbäumen Palmen, Linden, Platanen und andern blätterreichen Bäumen. Nachdem ich dies gesehen, sprach er: „Alle diese Dinge, die du gesehen, sind Entsprechungen von den Gefühlen der Liebe der Engel, die sich in der Nähe befinden,“ er gab auch an, welchen Gefühlen die einzelnen Dinge entsprachen, „und überdies [fuhr er fort] sind nicht nur diese, sondern auch die übrigen Einzelheiten, welche sich vor unsern Augen sichtbar darstellen, Entsprechungen, wie z.B. die Häuser, dass Geräthe darin, die Tische und die Speisen, die Kleider, dann auch die Gold- und Silbermünzen, wie auch die Diamanten und andere kostbare Steine, mit welchen die Frauen und Jungfrauen in den Himmeln geschmückt werden; wir erkennen in diesen und jenen Dingen, wie Jeglicher seiner Liebe und Weisheit nach beschaffen ist. Die in unsern Häusern befindlichen Dinge, welche zum Gebrauche dienen, bleiben fortwährend daselbst, vor denen hingegen, die von Gesellschaft zu Gesellschaft wandern, verändern sich solche je nach den gesellschaftlichen Verbindungen. Diese Dinge sind dir zu dem Ende gezeigt worden, dass du die Gesamtschöpfung wie in einem besondern Musterbild sehen mögest; denn Gott ist die Liebe selbst und die Weisheit selbst, und Seiner Liebe gehören unendliche Neigungen, und Seiner Weisheit unendliche Wahrnehmungen an, und alle und jede Dinge, die auf der Erde erscheinen, sind Entsprechungen derselben, daher die Vögel und die [Säug=] Thiere, daher die Bäume und die Sträucher, daher die Saaten und die Ernten, und daher die Kräuter und Gräser; denn Gott ist nicht ausgedehnt, Er ist aber dennoch überall im Ausgedehnten, somit im Weltall von dessen Erstem bis zu dessen Letztem, und weil Er Allgegenwärtig ist, so sind solche Entsprechungen der Neigungen Seiner Liebe und Weisheit in der ganzen natürlichen Welt; allein in unserer Welt, welche die geistige Welt heisst, sind ähnliche Entsprechungen bei denen, welche von Gott Neigungen und Wahrnehmungen in sich aufnehmen; der Unterschied ist, dass dergleichen Dinge in unserer Welt gemäß den Neigungen der Engel von Gott augenblicklich geschaffen werden, während sie in eurer Welt zwar im Anfang in ähnlicher Weise geschaffen wurde, dabei aber vorgesehen wurde, dass sie durch Zeugungen des Einen aus dem Andern fortwährend erneuert werden, und so die Schöpfung fortgesetzt wird. Die Ursache, warum in unserer Welt die Schöpfung eine augenblickliche ist, und in der eurigen eine durch

Zeugungen fortwährende, liegt darin, dass die Atmosphären und Erden unserer Welt geistig, und die Atmosphären und Erden eurer Welt natürlich sind, und die natürlichen Dinge geschaffen sind, die geistigen zu umkleiden, wie die Häute die Körper der Menschen und Thiere, die Rinden und der Bast die Stämme und Aeste der Bäume, die mittleren und die äußern und innern Gehirnhäute die Gehirne, die Nervenscheiden die Nerven, und die dünnen Häutchen deren Fibern und so weiter; daher kommt es, dass alle Dinge, die in eurer Welt sind, beständig sind, und von Jahr zu Jahr beständig wiederkehren.“ Diesem fügte er noch bei: „Was du gesehen und gehört hast, das berichte den Bewohnern deiner Welt, weil sie bisher in völliger Unwissenheit waren in Rücksicht der geistigen Welt, und ohne Kenntnis derselben niemand wissen, ja nicht einmal ahnen kann, dass in unserer Welt eine fortwährende Schöpfung Statt hat, und dass eine dieser ähnliche in der eurigen Statt hatte, als das Weltall von Gott erschaffen wurde.“ Nach diesem sprachen wir noch über mancherlei Dinge, und zuletzt über die Hölle, dass durchaus nichts von solchen Dingen, die im Himmel sind, dort gesehen werde, sondern blos Entgegengesetztes, weil die Neigungen ihrer Liebe, welche die Begierden des Bösen sind, entgegengesetzt sind den Neigungen der Liebe, in welchen die Engel des Himmels sind; weshalb bei denen in der Hölle, und überhaupt in ihren Wüsten, Nachtvögel erscheinen, wie Fledermäuse, Eulen und Uhu, und auch Wölfe, Panther, Tiger, Ratten und Mäuse, dann auch alle Arten von giftigen Schlangen, wie Drachen und Krokodile, und wo etwas Grasiges ist, da schießen Dornsträucher, Nesseln, Stachelgewächse und Disteln und einige Giftpflanzen auf, welche kommen und verschwinden, und dann erscheinen blos Steinhäufen und Sümpfe, in welchen Frösche quaken; diese und jene Dinge sind auch Entsprechungen, allein, wie gesagt, Entsprechungen von Neigungen ihrer Liebe, welche Begierden des Bösen sind. Dennoch aber werden dergleichen Dinge dort nicht von Gott erschaffen, noch wurden sie von ihm erschaffen in der natürlichen Welt, in der Aehnliches entsteht, denn alles, was Gott erschaffen hat und erschafft, war und ist gut; sondern solcherlei Dinge entstanden auf der Erde zugleich mit der Hölle, welche sich aus Menschen bildete, die durch ihre Abwendung von Gott nach dem Tode Teufel und Satane wurden. Allein weil diese Entsetzlichkeiten unsere Ohren zu beleidigen begannen, wandten wir unsere Gedanken von ihnen ab und vergegenwärtigten uns wieder das, was wir im Himmel gesehen hatten.

79. Vierte Denkwürdigkeit. Einst als ich im Nachdenken über die Schöpfung des Weltalls war, traten Einige aus der christlichen Welt herzu, welche zu ihrer Zeit zu den berühmtesten Philosophen gehört hatten, und für weiser als die Uebrigen gehalten wurden, und sagten: „Wir bemerken, dass du über die Schöpfung nachdenkst, sag' uns, was deine Ansicht darüber ist;“ ich erwiederte aber: „Sagt mir zuerst, was die eurige ist;“ da sagte Einer: „Meine Ansicht ist, dass die Schöpfung von der Natur herrührt, und dass somit die Natur sich selbst geschaffen hat, und diese von Ewigkeit her war; denn es gibt nichts Leeres und

kann keines geben; nun aber was anders sehen wir mit den Augen, vernehmen wir mit den Ohren, riechen wir mit der Nase und athmen wir mit der Brust ein, als die Natur? Und weil diese außer uns ist, ist sie auch in uns.“ Ein Anderer sagte, als er dies hörte: „Du nennst die Natur, und machst diese zur Schöpferin des Weltalls; du weißt aber nicht, wie die Natur das Weltall hervorgebracht hat, daher ich es sagen will: Sie wälzte sich in Wirbel zusammen, die wider einander stießen, wie die Wolken unter einander, und wie die Häuser bei einem Erdbeben, wenn sie zusammenstürzen, und in Folge dieses Zusammenstoßen vereinigten sich die festeren Theil zu Einem, woraus der Erdkörper entstand, und die flüssigen Theile sonderten sich von diesen ab, und thaten sich ebenfalls in Eines zusammen, woraus die Meere sich bildeten, und von diesen scheiden sich wieder die leichteren Theile ab, wovon der Aether und die Luft, und aus deren Leichtestem die Sonne sich bildete; hast du nicht gesehen, dass wenn Oel, Wasser und Staub unter einander gemengt werden, sie sich von selbst scheiden, und in der Ordnung über einander stellen?“ Dann bemerkte ein Anderer, der dies angehört hatte: „Ihr redet aus der Phantasie: Wer weiß nicht, dass der Uranfang aller Dinge ein Chaos war, das mit seinem Umfang den vierten Theil des Weltalls ausgefüllt hatte, und dass in der Mitte desselben Feuer, rings um dieses Aether, und um diesen her Materie war, und dass dieses Chaos Risse bekam und durch diese das Feuer herausbrach, wie aus dem Aetna und Vesuv, daher die Sonne; und dass nach diesem der Aether sich herauswand, und rings umher sich ergoß, daher die Atmosphäre; und endlich die zurückgebliebene Materie sich in eine Kugel zusammenballte, daher die Erdkörper? Was die Sterne betrifft, so sind sie bloße Leuchten an der Wölbung des Universums, entstanden aus der Sonne und deren Feuer und Licht; denn die Sonne war zuerst wie ein Feuermeer, das, um die Erde nicht anzuzünden, leuchtende Flämmchen von sich aussprühte, welche im Umkreis ihre Stellen erhielten, und so das Weltall vollendeten; daher dessen Firmament.“ Es stand aber Einer unter ihnen, welcher sagte: „Ihr irret, ihr erscheint euch als weise, und ich erschiene euch als einfältig; allein ich habe stets in meiner Einfalt geglaubt, und glaube noch, dass das Weltall von Gott erschaffen wurde, und da die Natur zum Weltall gehört, zugleich dann auch die Natur; hätte die Natur sich selbst geschaffen, wäre sie dann nicht von Ewigkeit her, welches ein verrückter Gedanke wäre dies aber?“ Und nun lief Einer von den sogenannten Weisen näher und näher zu diesem Sprechenden, und hielt das linke Ohr an dessen Mund (sein rechtes Ohr war wie mit Baumwolle verstopft) und fragte, was er gesprochen habe; und jener wiederholte Dasselbe. Da sah sich dann der Herbeigekommene um, ob irgend ein Priester zugegen wäre, und erblickte Einen zur Seite dessen, der gesprochen hatte, und erwiderte nun: „Auch ich bekenne, dass die gesammte Natur von Gott ist, aber“; hier ging er weg, und sagte, mit einem Genossen flüsternd: „Ich sagte so, weil ein Priester zugegen war; ihr und ich wir wissen, dass die Natur von der Natur ist, und weil so die Natur von Gott ist, so sagte ich, dass die gesammte Natur von Gott sei, aber“ – allein der Priester, der ihr Geflüster

gehört hatte, sagte: Eure Weisheit, die bloß philosophisch ist, hat euch irre geführt und das Inwendige eurer Gemüther so sehr verschlossen, dass kein Licht aus Gott und aus Seinem Himmel einfließen, und euch erleuchten konnte, ihr habt es ausgelöscht;“ und er sagte: „Untersuchet also und entscheidet unter euch, woher eure Seelen stammen, die unsterblich sind, ob aus der Natur, oder ob sie mit in jenem großen Chaos waren.“ Nachdem er dies gehört, ging der Vorgedachte zu seinen genossen hin und bat sie, sie möchten mit ihm diesen Knoten der Frage lösen, und sie vereinigten sich zu dem Schluß, dass die menschliche Seele nichts sei als Aether, und das Denken nichts als eine Modifikation des Aethers durch das Sonnenlicht, und der Aether der Natur angehöre. Dann sagten sie: „Wer weiß nicht, dass wir mittelst der Luft reden, und was ist das Denken anderes als ein Reden in der reineren Luft, welche Aether heisst, in Folge dessen der Gedanke und die Rede Eins ausmachen? Wer kann dies nicht an dem Menschen, so lang er noch Kind ist, wahrnehmen? Dieses lernt zuerst reden, dann allmählig mit sich reden, und dieses heisst Denken; was ist als das Denken Anderes als eine Modifikation des Aethers; und der Ton der Rede, was ist er anderes, als eine Schwingung desselben? Und hieraus schließen wir, dass die Seele, welche denkt, der Natur angehört.“ Allein einige von ihnen waren zwar nicht anderer Ansicht, beleuchteten aber die Stellung der Frage, indem sie sagten, „die Seelen seien entstanden, als der Aether aus jenem großen Chaos sich herausdrängte, und habe sich dann in der obern Region in unzählige untheilbare Formen zertheilt, welche in die Menschen eindringen, indem diese aus der reineren Luft zu denken beginnen, und dann nenne man sie Seelen.“ Nachdem er dies gehört, sagte ein Anderer: „Ich gebe zu, dass der vom Aether in der obern Region gebildeten untheilbaren Formen unzählige waren, dennoch aber übersteigen die von der Schöpfung der Welt angeborenen Menschen die Zahl derselben; wie hätte da jene ätherischen Formen zureichen können? Ich dachte daher bei mir, dass die durch den Mund der sterbenden Menschen herausgehenden Seelen nach einigen Jahrtausenden zu ebendenselben zurückkehren, und ein dem vorigen ähnliches Leben anfangen und fortführen; dass Viele von den Weisen Aehnliches und eine Seelenwanderung glauben, ist bekannt.“ Ausser diesen wurden auch von den Uebrigen andere Muthmassungen vorgebracht, die ich aber, weil sie Unsinn waren, übergehe. Nach einer kleinen Stunde kehrte der Priester zurück, und nun berichtete ihm jener, der früher über die Schöpfung des Weltalls von Gott gesprochen hatte, ihre Beschlüsse über die Seele; nach deren Anhörung sagte aber der Priester zu ihnen: „Ihr habt ganz so gesprochen wie ihr in der Welt gedacht habt, nicht wissen, dass ihr nicht in jener Welt seid, sondern in einer andern, welche die geistige Welt heisst; alle die, welche fleischlich=sinnlich geworden sind in Folge der Selbstbestärkung für die Natur, wissen nicht anders, als dass sie noch in derselben Welt seien, in der sie geboren und erzogen wurden; der Grund ist, weil sie dort in einem materiellen Leib waren, hier aber in einem substanziellen Leibe sind, und der substanzielle Mensch sich und seine Genossen um ihn her ganz so,

wie der materielle Mensch sich und seine Genossen um ihn her sieht; denn das Substanzielle ist das Ursprüngliche des Materiellen. Und weil ihr denket, seht, riechet, schmecket, und redet gerade wie in der natürlichen Welt, darum glaubet ihr, dass hier dieselbe Natur sei, während doch zwischen der Natur dieser Welt und der Natur jener Welt eine solche Verschiedenheit und ein solcher Abstand ist, wie zwischen dem Substanzialen und Materiellen, oder dem Geistigen und dem Natürlichen, oder dem Früheren und dem Späteren; und weil die Natur der Welt, in der ihr gelebt habt, vergleichungsweise todt ist, so seid ihr in Folge der Selbstbestärkung für jene wie Todte geworden, nämlich in Betreff dessen, was Gott, den Himmel und die Kirche, und auch in Beziehung auf das, was eure Seelen betrifft; gleichwohl jedoch kann jeder Mensch, sowohl der böse, als der gute, seinem Verstande nach bis in das Licht, in dem die Engel des Himmels sind, erhoben werden, und dann sehen, dass es einen Gott, und dass es ein Leben nach dem Tode gibt, und dass die Seele des Menschen nicht ein Aethergebilde, und somit nicht aus der Natur dieser Welt, sondern geistig ist, und darum ewig fortleben wird; der Verstand kann in diesem engelischen Lichte sein, sobald nur die natürlichen Grundneigungen, welche aus der Welt und für diese und deren Natur, und aus dem Körper und für diesen und dessen Eigenes sind, entfernt werden.“ Und sofort wurden jetzt durch den Herrn diese Grundneigungen beseitigt, und es ward ihnen gegeben mit den Engeln zu reden, und aus deren Rede erkannten sie in diesem Zustand, dass ein Gott ist, und dass sie nach dem Tod in einer andern Welt leben, weshalb sie mit Schamröthe übergossen wurden, und ausriefen: „Wir waren toll, wir waren toll!“ Weil aber dieser Zustand nicht ihr eigener war, und daher nach einigen Minuten widerig und unangenehm wurde, wandten sie sich von dem Priester weg, und wollte seine Rede nicht weiter hören und kehrten so in ihre früheren Grundneigungen zurück, welche blos natürlich, weltlich und fleischlich waren, und gingen zur Linken ab, von Gesellschaft zu Gesellschaft, und zuletzt kamen sie auf einen Weg, auf dem die Lustreize ihrer Grundneigungen sie anwehten, und sie sagten: „Diesen Weg wollen wir gehen!“ Und nun gingen sie ihn, und stiegen abwärts, und kamen zuletzt zu Solchen, die in den Lustreizen ähnlicher Lieblingsneigungen waren und noch weiter; und weil ihre Lust war die Lust, Böses zu thun, und sie auch wirklich auf dem Wege Vielen Böses zufügten, so wurden sie eingekerkert und wurden Dämonen; nun aber verwandelte sich ihre Lust in Unlust, weil sie durch Strafen und durch die Furcht vor diesen von ihrer früheren Lust, welche ihre Natur ausmachte, zurückgeschreckt und zurückgehalten wurden; und sie fragten die, welche in demselben Kerker waren, ob sie ewig so leben würden. Einige daselbst antworteten: „Wir sind schon einige Jahrhunderte hier und werden in Ewigkeit hier bleiben, weil die Natur, die wir uns in der Welt angebildet haben, nicht verändert, noch durch Strafen ausgetrieben werden kann, und, wenn sie auch durch diese ausgetrieben wird, dennoch nach Verfluss kurzer Zeit wieder zurückkehrt.“

80. Fünfte Denkwürdigkeit. Einst stieg nach erhaltner Erlaubnis ein Satan aus der Hölle herauf in Begleitung eines Weibes, und kam auf das Haus zu, in dem ich war; als ich sie ansichtig wurde, schloß ich das Fenster, sprach aber doch durch dasselbe mit ihnen, und fragte den Satan, woher er käme; er sagte, „aus der Gemeinschaft der Seinigen;“ ich fragte: „woher das Weib;“ die Antwort war: „Desgleichen.“ Sie war aus der Rotte der Sirenen, die sich darauf verstehen, durch Phantasien sich alle Manieren und Gestalten der Schönheit und Anmuth zu geben; bald stellen sie die Schönheit einer Venus, bald den holdseligen Redefluß einer Muse dar, bald schmücken sie sich wie Königinnen mit Kronen und reichverzierten Gewändern, und gehen auf einen silbernen Stab gestützt prächtig einher; solche sind in der Geisterwelt Buhlerinnen, und legen sich auf Phantasien; die Phantasie entsteht durch das sinnliche Denken, während die aus irgend einem inwendigeren Denken hervorgehenden Ideen verschlossen sind. Ich fragte den Satan, ob jene seine Ehefrau sei; er antwortete: „Was, Ehefrau, davon weiß ich nichts, und weiß meine Gesellschaft nichts; sie ist meine Buhldirne;“ und nun hauchte sie dem Manne Wollust ein, worauf sich auch die Sirenen trefflich verstehen, und nachdem er jene in sich aufgenommen, küßte er sie; und sagte: „ach, meine Süße [Adonis]! Doch zu ernsten Dingen: Ich fragte den Satan, was seine Beschäftigung sei, und er sagte: „Meine Beschäftigung sind gelehrte Studien: Siehst du nicht der Lorbeer auf meinem Haupt?“ (Diesen hatte seine Geliebte [Adonis] durch ihre Kunst gewunden, und ihm von hinten her aufgesetzt); und ich sagte: „Weil du aus einer Gesellschaft herkommst, in der es akademische Würden gibt, so sag‘ mir, was glaubst du und was glauben deine Genossen von Gott?“ Er bemerkte: „Gott ist uns das Weltall, das wir auch die Natur nennen, und die Einfältigen unter uns die Atmosphäre, die ihnen die Luft ist, die Weisen hingegen die Atmosphäre, zu der auch der Aether gehört; Gott, Himmel, Engel, und Aehnliches, wovon Viele Vieles schwatzen, sind leere Worte, und Erdichtungen, hergenommen von den Lufterscheinungen, die hier Vielen vor den Augen spielen. Sind nicht alle Dinge, die auf der Erde erscheinen, von der Sonne erschaffen worden? Entstehen nicht jedesmal bei ihrer Ankunft zur Zeit des Frühlings Insekten mit und ohne Flügel, und macht nicht ihre Wärme, dass sich die Vögel gegenseitig lieben und sich fortpflanzen, und treibt nicht die durch ihre Hitze erwärmte Erde aus den Samen Keime hervor, und zuletzt Früchte als ihre Sprößlinge? Ist nicht so das Weltall Gott, und die Natur die Göttin? Und [ist es nicht so, das] diese als des Weltalls Göttin sie empfängt, gebiert, erzieht und nährt?“ Ich fragte weiter, was seine Gesellschaft und was er von der Religion halte; er antwortete: „Die Religion ist uns, die wir durch Bildung über die Menge hervorragen, nichts als ein Zauber für den Pöbel, der das Gefühls- und Phantasieleben desselben wie eine Himmelsluft umgibt, in der die Vorstellungen der Frömmigkeit wie Schmetterlinge in der Luft umherflattern, und ihr glaube, der diese Vorstellungen wie zu einer Kette verknüpft, wie eine Seidenraupe in ihrem Seiden=Gespinnst, aus dem sie als König der Schmetterlinge hervorfliegt; denn die

ungebildete Gemeinde liebt die Bilder mehr als die Sinneswahrnehmungen des Körpers und des Denkens aus diesen, aus Begierde zu fliegen, und so machen sie sich denn Flügel, um sich wie die Adler zu erheben, und sich vor den Erdbewohnern zu rühmen, und sagen zu können: „Schaut auf mich!“ Wir hingegen glauben, was wir sehen, und lieben, was wir greifen“; und nun berührte er seine Buhldirne, und sagte: „Dies glaube ich, weil ich es sehe und berühre; wir werfen aber dergleichen Spielereien zu unsern Guckfenstern hinaus, und treiben sie durch das Hohngelächter fort.“ Nachher fragte ich noch, was er nebst seinen Genossen von dem Himmel und der Hölle glaube; er antwortete laut auflachend: „Was ist der Himmel Anderes als das Aetherfirmament in seiner Höhe, und was die Engel dort Anderes, als um die Sonne herum irrende Flecken, und die Erzengel, als Irrsterne mit langem Schweif, auf dem der Schwarm von jenen wohnt? Und was ist die Hölle Anderes als Sümpfe, wo die Frösche und Krokodile in ihrer Phantasie Teufel sind; außer diesen Vorstellungen von Himmel und Hölle sind das Uebrige läppische Dinge, von irgend einem Kirchenhaupt eingeführt, um sich bei dem unwissenden Volk in Ansehen zu setzen.“ Dies alles aber sagte er ganz so, wie er darüber in der Welt gedacht hatte; er wußte nicht, dass er nach dem Tode lebte, und hatte alles vergessen, was er bei seinem ersten Eintritt in die Geisterwelt gehört hatte; weshalb er auch auf die Frage über das Leben nach dem Tod erwiderte: es sei ein Gebilde der Phantasie, das

vielleicht ein Dunst – der von dem Leichnam im Grab in Menschengestalt aufstieg, oder etwas, das man Gespenst nennt, und von dem Einige fabeln – in die Phantasien der Leute gebracht hatte.“ Als ich dies hörte, konnte ich das Lachen nicht mehr zurückhalten, und sagte: „Satan, du sprichst ganz und gar Verrücktes; was bist du denn jetzt? Bist du nicht in aller Form ein Mensch? Sprichst, siehst, hörst, schreitest du nicht? Erwinnere dich, dass du in einer andern Welt gelebt hast, die du vergessen, und dass du nun nach dem Tode fortlebst, und ganz so gesprochen hast, wie früher!“ Und jetzt ward ihm die Rückerinnerung gegeben, und er entsann sich, und schämte sich nun, und rief: „Ich bin verrückt, ich sah den Himmel oben, und hörte die Engel unaussprechliche Dinge reden; allein dies war, als ich vor Kurzem hier anlangte; nun will ich es aber behalten, und meinen Genossen erzählen, von denen ich hergekommen bin, und vielleicht werden sie sich in gleicher Weise schämen;“ und er behielt im Munde, dass er sie Verrückte nennen wolle, allein wie er niederstieg, trieb die Vergessenheit die Rückerinnerung aus, und als er dort war, rast er in gleicher Weise, und nannte die Dinge, die er von mir gehört hatte, Verrücktheiten. Von dieser Art ist der Zustand des Denkens und Redens der Satane nach dem Tode; es heißen aber dort Satane diejenigen, welche sich im Falschen bis zum Glauben bestärkt haben, und Teufel diejenigen, welche sich im Bösen durch das Leben bestärkt haben.

Zweites Kapitel.

DER HERR, ERLÖSER.

81. Im vorigen Kapitel ist von Gott dem Schöpfer, und zugleich dann auch von der Schöpfung gehandelt worden; in diesem Kapitel aber soll von dem Herrn, Erlöser, und zugleich auch von der Erlösung, und im folgenden Kapitel vom Heiligen Geist, und zugleich von der göttlichen Einwirkung gehandelt werden. Unter dem Herrn als Erlöser verstehen wir Jehovah im Menschlichen; denn dass Jehovah selbst sich herabgelassen und das Menschliche angenommen hat, um die Erlösung zu vollbringen, wird im Folgenden bewiesen werden. Dass Er der Herr und nicht Jehovah genannt wird, hat seinen Grund darin, dass der Jehovah des Alten Testaments im Neuen Herr heisst, wie dies aus folgendem erhellen kann; es heisst bei Mose: „Höre, Israel, Jehovah, unser Gott, ist Ein Jehovah: du sollst lieben Jehovah, [deinen] Gott, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele,“ 5.Mose 6,4.5; bei Markus aber: „Der Herr, unser Gott, ist Ein Herr: du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen Seele,“ Kap. 12,29.30. ferner bei Jesajas: „Bereite einen Weg Jehovah, ebnet in der Oede einen Fußsteig unserem Gott,“ Kap. 40,3; bei Lukas aber: „Du wirst vor dem Angesicht des Herrn hergehen, ihm Wege zu bereiten,“ Kap. 1,76; und so auch in andern Stellen. Auch gebot der Herr Seinen Jüngern, Ihn Herr zu nennen, und darum wurde Er auch von den Aposteln in ihren Briefen so genannt, und nachher in der

apostolischen Kirche, wie dies aus dem Glaubensbekenntnis erhellt, welches das apostolische Symbol genannt wird. Der Grund war, weil die Juden Jehovah der Heiligkeit wegen nicht zu nennen wagten, und unter Jehovah auch verstanden wird das Göttliche Sein, welches von Ewigkeit her war, und das Menschliche, das Er in der Zeit annahm, nicht dieses Sein war; was das Göttliche Sein oder Jehovah sei, ist im vorigen Kapitel, Nr. 18 bis 26; und Nr. 27 bis 35 gezeigt worden; aus diesen Gründe verstehen wir hier und im Folgenden unter dem Herrn Jehovah in Seinem Menschlichen. Da nun die Erkenntnis des Herrn alle Erkenntnisse, die es in der Kirche, ja selbst im Himmel gibt, an Erhabenheit übertrifft, so soll, damit diese Kenntnis in's Licht trete, eine geordnete Eintheilung des Stoffes Statt haben, und diese wird folgende sein.

I. Jehovah, der Schöpfer des Weltalls, ist herabgekommen und hat das Menschliche angenommen, um die Menschen zu erlösen und zu beseligen.

II. Er ist herabgekommen als das Göttliche Wahre, welches das Wort ist, ohne jedoch das Göttliche Gute davon zu trennen.

III. Er hat das Menschliche angenommen, gemäss Seiner Göttlichen Ordnung.

IV. Das Menschliche, durch das Er sich in die Welt sandte, ist, was der Sohn Gottes heisst.

V. Der Herr hat sich durch die Handlungen der Erlösung zur Gerechtigkeit gemacht.

VI. Durch eben diese Handlungen hat Er Sich mit dem Vater, und der Vater Sich mit Ihm vereinigt; auch gemäss der Göttlichen Ordnung.

VII. So ist Gott Mensch geworden, und der Mensch Gott in Einer Person.

VIII. Das Fortschreiten zur Vereinigung war der Stand Seiner Entäußerung, und die Vereinigung selbst der Stand Seiner Verherrlichung.

IX. Von nun an kommt Keiner von den Christen in den Himmel, wenn er nicht an den Herrn Gott Seligmacher glaubt, und sich allein an Ihn wendet.

Doch dies soll im Einzelnen erklärt werden.

82. I. JEHOVAH GOTT IST HERABGEKOMMEN UND HAT DAS MENSCHLICHE ANGENOMMEN, DIE MENSCHEN ZU ERLÖSEN UND SELIG ZU MACHEN.

In den christlichen Kirchen glaubt man heut zu Tage, Gott der Schöpfer des Alls habe einen Sohn von Ewigkeit gezeugt, und dieser sei herabgestiegen und habe das Menschliche angenommen, die Menschen zu erlösen und selig zu machen; allein dies ist ein Irrthum, und fällt von selbst, sobald man nur bedenkt, dass Gott Einer ist, und dass es mehr als mährchenhaft vor der Vernunft ist, dass der Eine Gott von Ewigkeit her einen Sohn gezeugt habe und auch, dass Gott der Vater zusammt dem Sohn und sammt dem Heiligen Geist, von welchen jeder für sich besonders Gott sein soll, Ein Gott sei; dieses Mährchenhafte verschwindet völlig wie eine Sternschnuppe in die Luft, sobald aus dem Worte bewiesen wird, dass Jehovah Gott selbst herabgestiegen, und Mensch und auch Erlöser geworden ist. Was das Erste anbelangt, dass nämlich Jehovah Gott Selbst herabgestiegen, und Mensch geworden ist, so erhellt es aus folgenden Stellen: „Sieh‘, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, den man nennen wird Gott mit uns,“ Jes. 7,14; Matth 1,22.23. „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, auf dessen Schulter die Herrschaft ist, und Seinen Namen wird man nennen Wunderbar, Gott, Held, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens,“ Jes 9,5.6. „an wird an jenem Tage sprechen: Siehe, der ist unser Gott, den wir erwartet haben, dass Er uns befreie; dieser ist Jehovah, den wir erwarteten, frohlocken, laßt uns und uns freuen in Seinem Heil,“ Jes 25,9. „Die Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet einen Weg Jehovah, ebnet in der Oede einen Fußsteig unsrem Gott, und sehen wird [ihn] alles Fleisch zugleich, Jes 40,3.5. „Sieh‘, der Herr Jehovah kommt im Starken, und Sein Arm wird für Ihn herrschen, sieh‘ Sein Lohn [ist] mit Ihm, gleich einem Hirten wird Er Seine Herde weiden,“ Jes 40,10.11. „Es sprach Jehovah: Juble, und sei fröhlich, Tochter Sion’s, siehe, Ich komme, um in deiner Mitte zu wohnen: alsdann werden viele Völkerschaften zu Jehovah halten an jenem Tag,“ Sach 2,14.15. „Ich Jehovah rief dich in Gerechtigkeit, und werde dich zum Bund des Volkes geben, Ich Jehovah, dies Mein Name, Meine Herrlichkeit wird‘ Ich nicht einem Andern geben,“ Jes 42,1.6.7.8. „Sieh‘ die Tage kommen, da Ich David einen gerechten Sproß erwecken werden, der als König herrschen und Gericht

und Gerechtigkeit üben wird auf Erden, und dies Sein Name, Jehovah unsere Gerechtigkeit,“ Jer 23,5.6; 33,15.16. Ebenso in andern Stellen, in welchen die Ankunft des Herrn genannt wird der Tag Jehovah’s, wie Jes 13,6.9.13.22; Ezech 31,15; Joel 1,15; 2,1.2.11; 3,2.4; 4,1.14.18; Amos 5,13.18.20; Zeph 1,7 bis 18; Sach 14,1.4 bis 21. und in andern mehr. Dass Jehovah selbst herabstieg und das Menschliche annahm, erhellt deutlich bei Lukas, wo es heisst: „Maria sprach zu dem Engel: Wie wird dies geschehen, da ich von keinem Manne weiss? Der Engel gab ihr zur Antwort: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten dich überschatten; daher wird das Heilige, das aus dir geboren wird, Sohn Gottes genannt werden,“ Kap 1,34.35; und bei Matthäus: „Der Engel sprach zu Joseph, dem Verlobten Maria’s, im Traum: Das in ihr Erzeugte ist aus dem Heiligen Geist; und Joseph erkannte sie nicht, bis sie [ihren erstgeborenen] Sohn geboren hatte, und nannte Seinen Namen Jesus,“ Kap 1,20.25; dass unter dem Heiligen Geist verstanden wird das Göttliche, das von Jehovah Gott ausgeht, wird man im dritten Kapitel dieses Werkes sehen. Wer weiss nicht, dass das Kind aus dem Vater die Seele und das Leben hat, und dass aus der Seele der Leib stammt? Was wird also deutlicher gesagt, als dass der Herr aus Jehovah Gott Seele und Leben hatte, und da das Göttliche nicht getheilt werden kann, dass des Vaters Göttliches selbst Seine Seele und Sein Leben war? Deshalb nannte der Herr so oft Jehovah Seinen Vater, und Jehovah Gott nannte Ihn Seinen Sohn. Was könnte man demnach Ungereimteres hören, als dass die Seele unseres Herrn aus der Mutter Maria war, wie heut zu Tage nicht nur die Römisch=Katholischen, sondern auch die Protestanten träumen, und noch nicht durch das Wort aufmerksam geworden sind?

83. Dass irgend ein von Ewigkeit gezeugter Sohn herabgestiegen sei und das Menschliche angenommen habe, zerfällt als ganz irrig und wird zerstreut durch Stellen im Wort, in welchen Jehovah selbst sagt, dass Er der Heiland und Erlöser sei, und diese sind folgende: „Bin Ich nicht Jehovah, und ausser Mir kein Gott mehr, ein gerechter Gott und Heiland ist nicht ausser Mir,“ Jes 45,21.22. „Ich Jehovah, und ausser Mir kein Heiland,“ Jes 43,11. „Ich Jehovah dein Gott, und ausser Mir sollst du keinen Gott anerkennen, und kein Heiland [ist] ausser Mir,“ Hosch 13,4. „Dass wisse alles Fleisch, dass Ich Jehovah dein Heiland bin und dein Erlöser,“ Jes 49,26; 60,16. „Was unsern Erlöser anbelangt, so ist Jehovah Zebaoth Sein Name,“ Jes 47,4. „Ihr Erlöser, der starke, Jehovah Zebaoth Sein Name,“ Jer 50,34. „Jehovah, mein Fels und mein Erlöser,“ Psalm 19,15. „So sprach Jehovah, dein Erlöser: Ich Jehovah, der alles macht, und allein von Mir Selbst,“ Jes 44,24. „So sprach Jehovah, der König Israels, und dessen Erlöser Jehovah Zebaoth: Ich bin der Erste und der Letzte, und ausser Mir ist kein Gott,“ Jes 44,6. „Du Jehovah, unser Vater, unser Erlöser [ist] von Ewigkeit Dein Name,“ Jes 63,16. „Mit ewigem Erbarmen will Ich erbarmen Mich, so sprach Jehovah, dein Erlöser,“ Jes 54,8. „Du hattest mich erlöst, Jehovah, [Gott] der Wahrheit,“ Palm 31,6. „Hoffen soll auf Jehovah Israel, weil bei

Jehovah Erbarmen, mächtige Erlösung bei Ihm ist; erlösen wird Er Israel von allen seinen Missethaten,“ Psalm 130,7.8. “Jehovah Gott, und dein Erlöser, der Heilige Israels, der Gott der ganzen Erde wird Er heißen,“ Jes 54,5. Aus diesen und gar vielen andern Stellen kann jeder Mensch, welcher Augen und einen durch die Augen geöffneten Geist hat, sehen, dass Gott, welcher Einer ist, herabgestiegen und Mensch geworden ist, um die Erlösung zu vollbringen. Wer kann dies nicht wie im Morgenlichte sehen, wenn er auf jene göttlichen Aussprüche selbst, welche angeführt worden sind, Acht hat? Diejenigen hingegen, welche im Schatten der Nacht sind infolge der Selbstbestärkung für die Zeugung eines zweiten Gottes von Ewigkeit, und für dessen Herabkunft und Erlösungswerk, die verschließen bei jenen göttlichen Aussprüchen die Augenlider, und sinnen unter diesen, wie sie dieselben auf ihr Falsches anwenden und verdrehen mögen.

84. Dass Gott die Menschen nicht anders erlösen, das heisst, sie aus der Verdammnis und der Hölle herausziehen konnte, als durch das angenommene Menschliche, davon gibt es mehrere Ursachen, welche im Folgenden der Reihe nach enthüllt werden sollen; denn die Erlösung war eine Unterjochung der Höllen, und ein Ordnen der Himmel, und nach diesen ein Gründen der Kirche; dies konnte Gott durch Seine Allmacht nicht anders bewirken, als durch das Menschliche, so wie Niemand eine Handarbeit verrichten kann, wenn er nicht einen Arm hat; auch heisst Sein Menschliches im Worte der Arm Jehovah's, Jes 40,10; 53,1; dann auch wie man eine befestigte Stadt nicht anders angreifen und die in ihr befindlichen Götzentempel zerstören kann, als durch vermittelnde Kräfte. Dass Gott in diesem Göttlichen Werk Allmacht hatte durch Sein Menschliches, ist auch aus dem Worte klar; denn Gott, welcher im Innersten und somit Reinsten ist, konnte durchaus nicht anders zu dem Aeussersten in dem die Höllen sind, und in dem die Menschen jener Zeit waren, hindurchdringen, wie vergleichungsweise die Seele nichts ohne den Körper verrichten kann, oder wie niemand Feinde besiegen kann, die ihm nicht vor die Augen kommen, oder denen er nicht mit irgend welchen Waffen, als Lanzen, Schilden oder Flinten, bekommen und sich nähern kann; ohne das Menschliche die Erlösung auszuführen, war für Gott ebenso unmöglich als es dem Menschen ist, die Indier zu unterjochen, ohne vorher Krieger dahin hergeschickt zu haben; oder Bäume zum Wachstum zu bringen bloss durch Wärme und Licht, ohne das die Luft, durch welche diese hindurchgehen, und die Erde geschaffen wäre, aus der sie hervorgebracht werden; ja es ist ebenso unmöglich, als Netze in die Luft auszuwerfen, und hier Fische zu fangen, statt in den Gewässern; denn Jehovah, wie Er in Sich ist, kann mit Seiner Allmacht keinen Teufel in der Hölle, noch einen Teufel auf der Erde erreichen, und ihn und seine Wuth in Schranken halten, und seine Heftigkeit zähmen, wofern Er nicht im Letzten ist wie im Ersten; im Letzten ist Er in Seinem Menschlichen; weshalb Er im Worte der Erste und der Letzte, das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende heisst.

85. II. JEHOVAH GOTT KAM HERAB ALS DAS GÖTTLICHE WAHRE, WELCHES DAS WORT IST, OHNE JEDOCH DAS GÖTTLICHE GUTE DAVON ZU TRENNEN. Zweierlei ist, was das Wesen Gottes ausmacht, die Göttliche Liebe und die göttliche Weisheit, oder, was dasselbe ist, das göttliche Gute und das Göttliche Wahre; dass diese beiden das Wesen Gottes sind, ist oben Nr. 36 bis 48 nachgewiesen worden. Diese beiden werden im Wort auch unter Jehovah Gott verstanden, unter Jehovah die Göttliche Liebe oder das göttliche gute, und unter Gott die Göttliche Weisheit oder das Göttliche Wahre; daher kommt, dass sie im Wort in mancherlei Weise unterschieden werden, und bald allein Jehovah, bald allein Gott genannt wird; denn wo vom Göttlichen Guten gehandelt wird, da heisst es Jehovah, und wo vom Göttlichen Wahren, da heisst es Gott, und wo von beiden, Jehovah Gott. Dass Jehovah Gott als das göttliche Wahre, welches das Wort ist, herabgekommen, erhellt bei Johannes, wo es heisst: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, alles ist durch Dasselbe gemacht und ohne Dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns,“ Kap 1,1.3.14. Dass unter dem Wort hier das Göttliche Wahre verstanden wird, hat seinen Grund darin, dass das in der Kirche befindliche Wort, das Göttliche Wahre selbst ist; denn es ist von Jehovah selbst diktirt, und was von Jehovah diktirt wird, das ist rein das Göttliche Wahre, und kann auch nichts Anderes sein; weil es aber durch die Himmel hindurchgieng bis in die Welt, so ward es den Engeln im Himmel und auch den Menschen in der Welt angepaßt; in Folge dessen ist im Wort ein geistiger Sinn, in welchem das Göttliche Wahre im Licht ist, und ein natürlicher Sinn, in welchem das Göttliche Wahre im Schatten ist; weshalb das Göttliche Wahre in diesem Worte das ist, was bei Johannes verstanden wird; dies erhellt noch weiter daraus, dass der Herr in die Welt kam, um alles im Worte zu erfüllen; weshalb man so oft liest, dass dieses und jenes Ihm geschehen sei, damit die Schrift erfüllt würde. Auch wird nichts Anderes als das Göttliche Wahre verstanden unter dem Messias oder Christus, und nichts Anderes unter dem Sohn des Menschen, auch nichts Anderes unter dem Beistand, dem Heiligen Geist, den der Herr nach Seinem Hingang sandte. Dass er in der Verklärung vor den drei Jüngern auf dem Berge, Matth 17; Mark 9 und Luk 9 so wie auch vor Johannes in der Offenbarung, Kap 1,12 bis 16, Sich als jenes Wort darstellte, wird man im Kapitel von der Heiligen Schrift sehen. Dass der Herr in der Welt das Göttlich=Wahre war, erhellt aus diesen Seinen Worten: “Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben,“ Joh 14,6; und aus Folgendem: “Wir wissen, dass der Sohn Gottes gekommen ist, und uns das Verständnis gegeben hat, dass wir die Wahrheit erkennen, und wir sind in der Wahrheit, in Seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben,“ 1.Joh 5,20.21; und noch weiter daraus, dass Er das Licht heisst, wie in folgenden Stellen: “Er war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt,“ Joh 1,4.9. Jesus sagte: „Noch kurze Zeit ist das Licht bei euch; wandelt, so lang ihr das Licht habt, damit

euch die Finsternis nicht ergreife; so lang ihr das Licht habt, glaubet an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes seiet," Joh 12,35.36.46. "Ich bin das Licht der Welt," Joh 9,5. "Simeon sagte: Meine Augen haben dein Heilbringendes gesehen, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden," Luk 2,30.31.32. "Das ist das Gericht, dass das Licht in die Welt kam: wer die Wahrheit thut, kommt zum Licht," Joh 3,19.21. und in andern Stellen; unter dem Licht wird das Göttliche Wahre verstanden.

86. Dass Jehovah Gott als das Göttliche Wahre in die Welt herabkam, geschah, um die Erlösung zu vollbringen, und die Erlösung war die Unterjochung der Höllen, und das Ordnen der Himmel, und nach diesen die Gründung der Kirche; dies zu bewerkstelligen vermag das Göttliche Gute nicht, sondern das Göttliche Wahre aus dem Göttlichen Guten; das Göttliche Gute an sich betrachtet ist wieder runde Griff eines Degens, oder wie ein abgestumpftes Holz, oder wie ein bloßer Bogen, wogegen das göttliche Wahre aus dem Göttlichen Guten wie ein scharfes Schwert, und ein zum Speer verarbeitetes Holz, und wie ein Bogen mit Pfeilen ist, welche gegen die Feinde etwas vermögen: unter den Schwertern, Speeren und Bogen werden auch im geistigen Sinn des Wortes die kämpfenden Wahrheiten verstanden, (man sehe die Enthüllte Offenbarung, Nr. 52.299.436, wo dies nachgewiesen worden ist.) Auch das böse und Falsche, in dem die gesammte Hölle war und fortwährend ist, konnte nicht anders, als durch das Göttliche Wahre aus dem Worte bekämpft, überwunden und unterjocht werden; noch konnte durch etwas Anderes der neue Himmel, der damals auch geschaffen wurde, gegründet, gebildet und geordnet werden; noch konnte durch etwas Anderes eine neue Kirche auf Erden gegründet werden; auch sonst gehört alle Stärke, alle Kraft und macht Gottes dem Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen Guten an. Dies war der Grund, warum Jehovah Gott als das Göttliche Wahre, welches das Wort ist, herniederstieg; darum heisst es auch bei David: „Gürte Dein Schwert um [Deine] Hüfte, Mächtiger! Und steig hinan in Deiner Herrlichkeit, reit auf dem Wort der Wahrheit, Dich wird Wunderbares Deine Rechte lehren, Deine Geschosse sind scharf, es werden fallen unter Dir die Feinde," Psalm 45,4.5.6.; dies in Beziehung auf den Herrn, Seine Kämpfe mit den Höllen und Seine Siege über sie.

87. Wie das Gute ohne das Wahre, und wie das Wahre ohne das Gute beschaffen ist, zeigt sich deutlich an dem Menschen; all sein Gutes hat seinen Sitz im Willen, und alles Wahre den seinigen im Verstand; und der Wille kann aus seinem guten gar nichts thun, ausser durch den Verstand, er kann nicht wirken, nicht reden und nicht empfinden, alle seine Kraft und Macht äußert sich durch den Verstand, mithin durch das Wahre; denn der Verstand ist das Aufnahm Gefäß und die Wohnstätte des Wahren. Es verhält sich damit ebenso wie mit der Wirksamkeit des Herzens und der Lunge im Körper; das Herz bringt ohne das Athmen der Lunge gar keine Bewegung, noch irgend eine Empfindung hervor, sondern diese beiden bringt das Athmen der Lunge aus dem Herzen hervor, was sich

auch augenscheinlich herausstellt in den Ohnmachten bei den Erstickten und in's Wasser Gefallen, bei welchen das Athmen aufhört, während die zusammenziehende Thätigkeit des Herzens noch fort dauert; dass sie keine Bewegung und Empfindung haben, ist bekannt. Aehnliches findet Statt bei den Embryonen im Mutterleib; die Ursache ist, weil das Herz dem Willen und dessen Gutem, und die Lunge dem Verstand und dessen Wahrheiten entspricht. In der geistigen Welt stellt sich die Macht des Wahren ganz besonders deutlich heraus; ein Engel, der in den Göttlichen Wahrheiten vom Herrn her ist, kann, obwohl er dem Leibe nach so schwach ist, wie ein Kind, dennoch eine ganze Schaar höllischer Geister, wenn sie auch wie die Enakim und Nephilim, das heisst, wie Riesen erscheinen, in die Flucht jagen, bis zur Hölle verfolgen und in die dort befindlichen Höhlen hinabstoßen; und wenn sie aus diesen hervorgehen, so wagen sie nicht zu einem Engel hinzuzutreten. Diejenigen, welche in den Göttlichen Wahrheiten vom Herrn sind, sind in jener Welt wie Löwen, obgleich sie den Leibern nach nicht stärker sind als Schafe. Ebenso verhält es sich mit Menschen, die in den göttlichen Wahrheiten vom Herrn her sind, gegenüber dem Bösen und falschen, somit gegenüber den dicht geschlossenen Schaaren der Teufel, die ihrem Wesen nach nichts Anderes sind, als Böses und Falsches. Dem Göttlichen Wahren wohnt aber darum eine solche Stärke inne, weil Gott das Gute selbst und das Wahre selbst ist, und durch das Göttliche Wahre das Weltall geschaffen hat, und alle Ordnungsgesetze, durch die Er das Weltall erhält, Wahrheiten sind; weshalb es bei Johannes heisst, dass durch das Wort alles gemacht wurde, und ohne Dasselbe nichts gemacht wurde, was gemacht ist, Kap 1,3.10., und bei David: "Durch's Wort Jehovah's sind die Himmel gemacht, und all ihr Heer durch Seines Mundes Geist," Psalm 33,6.

88. Dass Gott, obwohl Er als das Göttliche Wahre herabkam, dennoch das Göttliche Gute nicht davon trennte, erhellt aus der Empfängnis, von der man liest, dass die Kraft des Höchsten Maria überschattet habe, Luk 1,35, wo unter der Kraft des Höchsten das göttliche gute verstanden wird; dasselbe erhellt aus Stellen, in welchen Er sagt, dass der Vater in Ihm sei und Er im Vater; dass Alles, was der Vater hat, sein sei, und dass der Vater und Er Eins seien, und andern mehr; unter dem Vater wird das Göttliche Gute verstanden.

89. III. GOTT NAHM DAS MENSCHLICHE ANGEMÄSS SEINER GÖTTLICHEN ORDNUNG.

In dem Abschnitt von der Göttlichen Allmacht und Allwissenheit ist gezeigt worden, dass Gott zugleich mit der Schöpfung sowohl in das Weltganze, als in Alles und Jedes desselben eine Ordnung eingeführt hat; und dass darum Gottes Allmacht im Weltganzen und in allen und jeden Theilen desselben gemäss den Gesetzen Seiner Ordnung verfährt und wirkt, wovon oben Nr. 49 bis 74 der Reihe nach gehandelt worden ist. Da nun Gott herabkam, und da Er selbst die Ordnung ist, wie gleichfalls dort gezeigt wurde, so konnte Er, um auch in der Wirklichkeit Mensch zu

werden, nicht umhin, empfangen, im Mutterleibe getragen, geboren, erzogen zu werden, und nach und nach Kenntnisse in sich aufzunehmen, und durch diese in die Einsicht und Weisheit eingeführt zu werden; weshalb Er dem Menschlichen nach Kind war wie ein Kind, Knabe wie ein Knabe, und so weiter; mit dem alleinigen Unterschied, dass Er schneller, vollständiger und vollkommener als Andere diesen Lauf vollendete. Dass Er der Ordnung gemäss so fortschritt, erhellt aus Folgendem bei Lukas: "Der Knabe Jesus wuchs und erstarkte am Geist, und nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen," Kap 2,40.52; dass Er schneller, vollständiger und vollkommener als Andere [zunahm], erhellt aus dem, was bei demselben Evangelisten von Ihm gesagt wird, nämlich, dass Er schon als Knabe von zwölf Jahren im Tempel mitten unter den Lehrern saß und lehrte, und dass alle, die Ihn hörten, staunten über Seine Einsicht und Seine Antworten, Kap 2,46.47; und nachher Kap 4,16 bis 22.32. Dies ist geschehen, weil es göttliche Ordnung ist, dass der Mensch sich selbst zur Aufnahme Gottes zubereite, und je wie er sich zubereitet, so Gott in ihn als in Seine Wohnstätte und Behausung eingehe; und diese Zubereitung geschieht durch Erkenntnisse Gottes und der geistigen Dinge, die zur Kirche gehören, und so durch Einsicht und Weisheit; denn Gesetz der Ordnung ist, dass in wie weit der Mensch zu Gott hintritt und sich Ihm naht, was er ganz wie von sich thun soll, in so weit Gott zum Menschen hinzutrete und sich ihm nahe, und in dessen Mitte sich mit ihm verbinde; dass der Herr nach dieser Ordnung bis zur Vereinigung mit Seinem Vater fortschritt, wird im Folgenden noch weiter gezeigt werden.

90. Solche, die nicht wissen, dass die Göttliche Allmacht der Ordnung gemäss verfährt und wirkt, können Vieles, das der gesunden Vernunft zuwiderläuft und sich selbst widerspricht, aus der Phantasie ausbrüten, wie z.B. warum Gott nicht unmittelbar, ohne solchen Entwicklungsgang, das Menschliche annahm; warum Er nicht aus den Elementen von den vier Weltgegenden Sich einen Körper schuf oder zusammenfügte, und so als Gottmensch vor dem jüdischen Volk, ja vor der ganzen Welt Sich sichtbar darstellte; oder, wenn Er geboren werden wollte, warum Er nicht schon dem Embryo oder Sich als Kind all Sein Göttliches einöß, oder warum Er nicht [gleich] nach der Geburt sich zur Leibeshöhe eines Erwachsenen erhob und alsbald aus der göttlichen Weisheit redete. Solche und ähnliche Dinge können die, welche über die Göttliche Allmacht ohne Hinzunahme der Göttlichen Ordnung denken, empfangen und ausgehen, und so die Kirche mit Wahngedanken und läppischen Dingen erfüllen, wie dies auch wirklich geschehen ist, z.B. darin, dass Gott einen Sohn von Ewigkeit habe zeugen und machen können, dass dann auch ein dritter Gott aus Ihm und dem Sohne hervorging; ferner, dass Er auf das menschliche Geschlecht habe können zürnen, es mit Fluch belegen und wollen, dass Er durch den Sohn zum Erbarmen zurückgebracht werde, und zwar durch Fürbitte und die Erinnerung an dessen Kreuz; und überdies die Gerechtigkeit Seines Sohnes in den Menschen hineinversetzen und in sein Herz

hineinlegen wie eine einfache Wolfische Substanz, in welcher, wie der Urheber selbst sagt, das Verdienst des Sohnes dem ganzen Inhalt nach sich befinde, die jedoch nicht geteilt werden könne, weil sie, wenn sie geteilt wird, in ein Nichts zerfalle; und überdies, dass Er wie durch eine päpstliche Bulle die Sünden wem Er will vergeben, und auch den ganz Gottlosen von seinem finstern Bösen reinigen, und so den, der schwarz wie der Teufel ist, weißglänzend wie einen Engel des Licht machen könne, ohne dass der Mensch sich mehr als ein Stein bewegt, sondern während dem stehen bleibt wie eine Standsäule oder ein Götzenbild; nicht zu gedenken vieler andern Verrücktheiten, welche diejenigen, die eine unbedingte göttliche Macht ohne Kenntnis und Anerkennung irgend einer Ordnung annehmen, wie der Worfler die Spreu in die Luft ausstreuen können; diese können in geistigen Dingen, welche den Himmel und die Kirche und somit das ewige Leben betreffen, von den göttlichen Wahrheiten abirren, wie der Blinde im Walde, der bald über Steine fällt, bald die Stirn an einen Baum stößt, bald die Haare in dessen Zweige verstrickt.

91. Die göttlichen Wunder sind auch der göttlichen Ordnung gemäss geschehen, allein nach der Ordnung des Einflusses der geistigen Welt in die natürliche Welt, von welcher Ordnung bisher niemand etwas wußte, weil niemand etwa wußte von der geistigen Welt; welcherlei aber diese Ordnung ist, wird seiner Zeit kund gethan werden, wenn von den göttlichen Wundern und von den magischen Wundern die Rede sein wird.

92. IV. DAS MENSCHLICHE, DURCH DAS GOTT SICH IN DIE WELT SANDTE, IST DER SOHN GOTTES.

Der Herr hat oft gesagt, dass der Vater Ihn gesandt habe und dass Er vom Vater gesandt worden sei, z.B. Matth 10,40; 15,24; Joh 3,17.34; 5,23.24.36.37.38; 6,29.39.40.44.57; 7,16.18.28.29; 8,16.18.29.42; 9,4 und sehr oft anderwärts; und dies sagt Er, weil unter dem in die Welt gesandt werden verstanden wird, sich herablassen und zu den Menschen kommen, und dies geschehen ist durch das Menschliche, das Er durch die Jungfrau Maria annahm; auch ist das Menschliche wirklich der Sohn Gottes, weil es von Jehovah Gott als dem Vater empfangen wurde, nach Luk 1,32.35. Es heisst Sohn Gottes, Sohn des Menschen und Sohn Maria's, und unter dem Sohne Gottes wird verstanden Jehovah Gott in Seinem Menschlichen, unter dem Sohn des Menschen der Herr in Rücksicht des Wortes, und unter dem Sohn Maria's das eigentlich Menschliche, das Er annahm. Dass unter dem Sohne Gottes und unter dem Sohne des Menschen jene zwei verstanden werden, wird im Folgenden bewiesen werden; dass unter dem Sohn Maria's das bloß Menschliche verstanden wird, stellt sich deutlich an der Zeugung des Menschen heraus, sofern die Seele aus dem Vater ist und der Leib aus der Mutter; denn dem Samen des Vaters wohnt die Seele inne, und diese wird mit einem Körper umkleidet bei der Mutter, oder, was dasselbe ist, alles Geistige, das Mensch hat, ist vom Vater, und alles Materielle kommt ihm von der Mutter; was den Herrn betrifft, so war das Göttliche, das Er hatte, von Jehovah dem

Vater, und das Menschliche hatte Er von der Mutter; diese zwei vereinigt sind der Sohn Gottes; dass dem so ist, erhellt deutlich aus der Geburt des Herrn, von der es bei Lukas heisst: "Der Engel Gabriel sprach zu Maria: Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird das Heilige, das aus dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden," Kap 1,35. Der Herr nannte sich den vom Vater Gesandten, auch darum, weil durch den Gesandten Gleiches bezeichnet wird, wie durch den Engel, indem Engel in der Grundsprache einen Gesandten bedeutet; denn bei Jesajas heisst es: "Der Engel der Angesichte Jehovah's hat sie befreit, um Seiner Liebe und um Seiner Gnade willen hat Er sie erlöst," Kap 63,9., und bei Malachia: "Schnell wird zu Seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht, und der Bundesengel, nach dem ihr verlanget," Kap 3,1, andere Stellen zu übergehen. Dass eine Göttliche Dreieit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist im Herrn ist, und dass der Vater in Ihm das Urgöttliche, der Sohn das Göttliche Menschliche, und der heilige Geist das ausgehende Göttliche ist, wird man im dritten Kapitel dieses Werkes sehen, wo von der göttlichen Dreieinheit die Rede sein wird.

93. Weil von dem Engel Gabriel zu Maria gesagt wurde: "Das Heilige, das aus dir geboren werden wird, wird Gottes Sohn genannt werden," so sollen aus dem Worte Stellen angeführt werden, nach welchen der Herr dem Menschlichen nach der heilige Israel's heisst: "Ich war sehend in Gesichtern, und siehe, ein Wächter und Heiliger stieg aus dem Himmel herab," Dan 4,10.20. "Gott wird aus Theman kommen, und der Heilige vom Berge Paran," Habak 3,3. "Ich Jehovah, der Heilige [Israel's], der Schöpfer Israel's, euer Heiliger, Jes 43,3.11.14.15. "So sprach Jehovah, der Erlöser Israel's, Sein Heiliger," Jes 49,7. "Ich Jehovah, dein Gott, der Heilige Israel's, dein Heiland," Jes 42,1.3. Was unsern Erlöser anbelangt, so ist Jehovah Zebaoth Sein Name, der Heilige Israel's," Jes 43,14; 48,17. "Jehovah Zebaoth Sein Name, und dein Erlöser, der Heilige Israel's," Jes 54,5. "Sie versuchten Gott und den Heiligen Israel's," Psalm 78,41. "Sie verließen Jehovah und forderten heraus den Heiligen Israel's," Jes 1,4. „Sie sprachen: Schafft weg von unsern Angesichtern den Heiligen Israel's; darum sprach also der heilige Israel's," Jes 30,11.12. "Die da sprachen: Er beschleunige Sein Werk, dass wir es sehen, und es nahe sich und komme der Rathschluß des Heiligen Israel's" Jes 5,19. "An jenem Tage werden sie sich auf Jehovah stütze, auf den Heiligen Israel's in der Wahrheit," Jes 10,20. „Jauchze und juble, Tochter Sions, denn gross in deiner Mitte ist der Heilige Israel's," Jes 12,6. "Ausspruch des Gottes Israel's: An jenem Tage werden seine Augen auf den Heiligen Israel's schauen," Jes 17,7. "Die Dürftigen unter den Menschen werden frohlocken in dem Heiligen Israel's," Jes 29,19.41.16. Das Land ist voll Verschuldung gegen den Heiligen Israel's, Jer 51,5 und außerdem Jes 55,5; 60,9 und anderwärts. Unter dem Heiligen Israel's wird verstanden der Herr in Rücksicht des Göttlich=Menschlichen; denn der Engel sprach zu Maria: "Das Heilige, das aus dir wird geboren werden, wird der Sohn Gottes genannt

werden," Luk 1,35. Dass Jehovah und der Heilige Israel's Eins sind, obwohl sie besonders genannt werden, kann aus den auch hier angeführten Stellen erhellen, nach welchen Jehovah jener Heilige Israel's ist. Dass der Herr der Gott Israel's heisst, erhellt auch aus sehr vielen Stellen, als: Jes 17,6; 21,10.17; 24,25; 29,23; Jerem 7,3; 9,14; 11,3; 13,12; 16,9; 19,3.15; 23,2; 24,5; 25,15.27; 29,4.8.21.25; 30,2; 31,23; 32,14.15.36; 33,4; 34,2.13; 35,13.17.18.19; 37,7; 38,17; 39,16; 42,9.15.18; 43,10; 44,2.7.11.25; 48,1; 50,18; 51,33; Ezech. 8,4; 9,33; 10, 19.20; 1,22; 43,2; 44,2; Zeph 2,9; Psalm 41,14; Ps 59,6; Ps 68,9.

134. In den christlichen Kirchen unserer Zeit ist es gewöhnlich, den Herrn unsern Heiland den Sohn Maria's zu nennen, und selten den Sohn Gottes, ausser wenn man den von Ewigkeit gezeugten Sohn Gottes darunter versteht; dies kommt daher, dass die Römisch=Katholiken die Mutter Maria mehr als die Uebrigen geheiligt, und sie wie eine Göttin oder Königin allen ihren Heiligen vorgesetzt haben, während doch der Herr, als Er Sein Menschliches verherrlichte, alles, was Er von Seiner Mutter hatte, auszog, und alles, was dem Vater angehörte, anzog, wie dies im Verfolg dieses Werkes vollständig nachgewiesen werden wird. Aus dieser gewöhnlichen [Ausdrucksweise], die in Aller Mund ist, Ihn den Sohn Maria's zu nennen, flossen mehrere Gräuel in die Kirche ein, besonders bei denen, welche bei ihrem Urtheil nicht berücksichtigten, was im Worte vom Herrn steht, z.B. dass der Vater und Er Eins seien, dass Er im Vater und der Vater in Ihm sei, dass alles, was der Vater hat, Sein sei, dass Er Jehovah Seinen Vater nannte, und Jehovah der Vater Ihn Seinen Sohn. Die Gräuel, die in die Kirche davon einfließen, dass man Ihn den Sohn Maria's und nicht den Sohn Gottes nennt, sind, dass die Idee der Göttlichkeit des Herrn verloren geht, und mit dieser auch alles das, was im Worte in Beziehung auf Ihn als Sohn Gottes gesagt worden ist; ferner dass dadurch hereinbricht der Judaismus, der Arianismus, der Socinianismus, der Calvinismus, wie dieser in seinem Anfang war, und zuletzt der Naturalismus, und mit diesem der Fanatismus, dass Er der Sohn der Maria aus Joseph gewesen sei; ferner, dass Er Seine Seele aus der Mutter hatte und dass Er somit Sohn Gottes heiße, ohne es zu sein; es frage sich Jeder, sowohl der Geistliche, als der Laie, ob er von dem Herrn als dem Sohn der Maria eine andere Vorstellung als die eines blossen Menschen gefasst habe und hege. Weil eine solche Vorstellung schon im dritten Jahrhundert, da die Arianer aufstanden, unter den Christen vorzuherrschen begann, so erdichtete die Nicänische Kirchenversammlung, um dem Herrn die Göttlichkeit zu retten, einen von Ewigkeit her gezeugten Sohn; allein durch diese Erdichtung wurde zwar damals und wird bei Vielen auch noch heut zu Tage das Menschliche des Herrn zum Göttlichen erhoben, jedoch nicht bei denen, welche unter der hypostatischen Vereinigung eine Vereinigung wie zwischen Zweien verstehen, von welchen der Eine oben und der Andere unten ist. Was Anderes ist jedoch die Folge hievon, als dass die ganze christliche Kirche, welche einzig auf die Verehrung Jehovah's im Menschlichen, mithin auf den Gottmenschen

gegründet ist, zu Grunde geht? Dass niemand den Vater sehen, noch Ihn erkennen, noch zu Ihm kommen, noch an Ihn glauben kann, ausser durch Sein Menschliches, erklärt der Herr in vielen Stellen; geschieht dies nicht, so verkehrt sich aller edle Same der Kirche in unedlen Samen, der Same des Oelbaums in Samen der Fichte, der Same des Pomeranzenbaums, des Zitronenbaums, des Apfel- und des Birnbaums in Samen der Weide, der Ulme, der Linde, der Stechpalme; der Weinstock in Schilfrohr, der Weizen und die Gerste in Spreu, ja alle geistige Speise wird wie der Staub, den Schlangen fressen; denn in dem Menschen wird das geistige Licht zum natürlichen und zuletzt zum Fleischlich=Sinnlichen, das an sich betrachtet ein Irrlicht ist; ja der Mensch wird alsdann wie ein Vogel, dem, während er in der Höhe fliegt, die Flügel abgerissen werden, worauf er auf die Erde herabfällt und nun auf dieser einherschreitend nichts weiter um sich her sieht, als was vor seinen Füßen liegt; und dann denkt er über die geistigen Dinge der Kirche, die für das ewige Leben berechnet sind nicht anders als ein Gaukler; dies geschieht, wenn der Mensch den Herrn Gott Erlöser und Heiland als blossen Sohn der Maria, somit als blossen Menschen ansieht.

95. V. DER HERR HAT SICH DURCH DIE HANDLUNGENDERERLÖSUNG ZUR GERECHTIGKEIT GEMACHT.

Dass der Herr Allein Verdienst und Gerechtigkeit habe durch den Gehorsam, den Er Gott dem Vater in der Welt geleistet, und besonders durch das Leiden am Kreuz, sagt und glaubt man heut zu Tage in den christlichen Kirchen; allein man meinte, das Leiden am Kreuz sei die eigentliche Handlung der Erlösung gewesen, während es doch nicht eine Handlung der Erlösung war, sondern eine Handlung der Verherrlichung Seines Menschlichen, wovon im folgenden Abschnitt von der Erlösung; die Handlungen der Erlösung, durch welche der Herr Sich zur Gerechtigkeit machte, waren, dass Er das Letzte Gericht, das in der geistigen Welt Statt hatte, vollbrachte, und dabei die Bösen von den Guten und die Böcke von den Schafen ausschied, und die, welche Eins ausmachten mit den Thieren des Drachen, aus dem Himmel stieß, und aus den Würdigen einen neuen Himmel gründete, und aus den Unwürdigen eine Hölle; und nach und nach in beiden alles in Ordnung brachte, und überdies eine neue Kirche gründete. Diese Handlungen waren die Handlungen der Erlösung, durch welche der Herr Sich zur Gerechtigkeit machte; denn die Gerechtigkeit ist, alles der göttlichen Ordnung gemäss thun und in die Ordnung zurückbringen, was von der Ordnung abgewichen ist, denn die göttliche Ordnung ist selbst die Gerechtigkeit. Diese Dinge werden verstanden unter folgenden Worten des Herrn: "Mir kommt zu, alle Gerechtigkeit (Gottes) zu erfüllen," Matth 3,15; und unter folgenden im Alten Testament: "Sieh', Die Tage werden kommen, da Ich David einen gerechten Sproß erwecken werde, der als König herrschen und üben wird Gerechtigkeit auf Erden, und dies Sein Name: Jehovah unsere Gerechtigkeit," Jer 23,5.6.; 33,15.16. "Ich rede in Gerechtigkeit, mächtig zu

erretten," Jes 63,1. "Sitzen wird Er auf dem Throne David's und über dessen Reich, es zu befestigen in dem Gericht und in Gerechtigkeit," Jes 9,6. "Zion wird in Gerechtigkeit erlöst werden," Jes 1,27.

96. Die, welche bei uns die erste Stelle in der Kirche einnehmen, beschreiben die Gerechtigkeit des Herrn ganz anders, und machen überdies durch Uebertragung derselben auf den Menschen dessen Glauben zum seligmachenden, während jedoch die Wahrheit ist, dass die Gerechtigkeit des Herrn, weil sie von solcher Beschaffenheit und solchen Ursprungs, und in sich rein göttlich ist, nicht mit irgend einem Menschen verbunden werden, und somit keinerlei Beseligung hervorbringen kann, ebensowenig als das göttliche Leben, welches die Göttliche Liebe und Weisheit ist; der Herr kehrt zwar mit diesen bei jeglichem Menschen ein, wofern aber der Mensch nicht nach der Ordnung lebt, so ist zwar jenes Leben in ihm, trägt aber gar nichts zu seinem heile bei, sondern verleiht im bloß die Fähigkeit, das Wahre einzusehn und das Gute zu thun. Nach der Ordnung leben, heisst nach den Geboten Gottes leben, und wenn der Mensch so lebt und thut, so erwirt er sich Gerechtigkeit; nicht die Gerechtigkeit der Erlösung des Herrn, sondern den Herrn selbst als die Gerechtigkeit; solche sind es, die verstanden werden unter folgendem: "Wofern eure Gerechtigkeit nicht besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen," Matth. 5,20. "Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich," Matth. 5,10. "In der Vollendung des Zeitlaufs werden die Engel ausgehn, und die Bösen ausscheiden aus der Mitte der Gerechten," Matth 13,49., und so noch anderwärts; unter den Gerechten werden im Worte die verstanden, die nach der göttlichen Ordnung gelebt haben, den die göttliche Ordnung ist die Gerechtigkeit. Die Gerechtigkeit selbst, zu welcher der Herr durch die Handlungen der Erlösung geworden ist, kann dem Menschen nicht anders zugeschrieben, eingeschrieben, angepaßt und verbunden werden, als das Licht dem Auge; der Schall dem Ohr, der Wille den Muskeln des Handelnden, der Gedanke der Lippen des Redenden, die Luft der athmenden Lunge, die Wärme dem Blut, und so weiter, und dass diese einfließen und sich beifügen, ohne sich zu verbinden, nimmt Jeder an sich wahr. Die Gerechtigkeit wird aber erworben, in wie weit der Mensch Gerechtigkeit übt; und er übt Gerechtigkeit, in wie weit er aus Liebe zum Gerechten und Wahren mit dem Nächsten verfährt; in dem Guten selbst, oder in dem Nutzen selbst, den er schafft, wohnt die Gerechtigkeit; denn der Herr sagt, dass jeder Baum an seiner Frucht erkannt werde; wer erkennt nicht den Andern an seinen Werken, wenn er darauf Acht hat, zu welchem Endzweck und mit welchem Willensvorsatz, mit welcher Absicht und aus welchem Grund sie geschehen? Darauf merken alle Engel und auch alle Weisen in unserer Welt; überhaupt wird jedes Gewächs und jeder Sprößling aus der Erde an seiner Blüte und an seinem Samen, und an deren Nutzen erkannt; jedes Metall an seiner Güte; jeder Stein an seiner Qualität; jeder Acker an der seinigen; jede Speise an der ihrigen, dann auch jegliches Thier der Erde und jeder Vogel des Himmels

an der seinigen; um wie viel mehr der Mensch? Doch über die Beschaffenheit der Werke des Menschen, woher sie kommt, wird im Kapitel vom Glauben Aufschluss gegeben werden.

97. VI. DURCH DIESELBEN HANDLUNG HAT DER HERR SICH MIT DEM VATER UND DER VATER SICH MIT IHM VEREINIGT.

Die Vereinigung geschah durch die Handlungen der Erlösung, weil der Herr sie aus Seinem Menschlichen wirkte, und je wie Er sie wirkte, so trat das Göttliche, das unter dem Vater verstanden wird, näher hinzu, stand bei und wirkte mit, und zuletzt verbanden sie sich so, dass sie nicht mehr zwei, sondern Eines waren; und diese Vereinigung ist die Verherrlichung, von der im Folgenden. 98. Dass der Vater und der Sohn, das heisst, das Göttliche und das Menschliche, im Herrn vereinigt sind, wie Seele und Leib, ist zwar ein Theil des Glaubens der heutigen Kirche, und gründet sich auch auf das Wort, allein dennoch gibt es unter hundert kaum fünf, oder unter tausend kaum fünfzig, die dies wissen; der Grund liegt in der Lehre von der Rechtfertigung durch den blossen glauben, auf die sich die Meisten von der Geistlichkeit, die nach dem Ruf der Gelehrsamkeit um der Ehrenstellen und des Gewinnes willen streben, mit allem Eifer legen, bis dies Lehre wie heutzutage ihr ganzes Gemüth eingenommen und besetzt hält, und weil dieselbe ihre Gedanken wie der Weingeist, Alkohol genannt, berauscht hat, so sehen sie auch als Betrunkene dieses Wesentlichste der Kirche nicht, dass nämlich Jehovah Gott herabstieg und das menschliche annahm, während doch einzig durch dies Vereinigung dem Menschen Verbindung mit Gott, und durch die Verbindung Seligmachung zu Theil wird; dass das Heil von der Erkenntnis und Anerkennung Gottes abhängt, kann Jedem gewiß sein, welcher erwägt, dass Gott alles in allem des Himmels, und somit alles in allem der Kirche, folglich auch alles in allem der Theologie ist. Allein zuerst soll hier nachgewiesen werden, dass die Vereinigung des Vaters und des Sohnes, oder des Göttlichen und des Menschlichen im Herrn, sich verhält wie die Vereinigung der Seele und des Leibs, und dann, dass diese Vereinigung eine gegenseitige ist; dass eine Vereinigung wie die der Seele und des Leibs stattfindet, ist festgestellt in dem Athanasischen Glaubensbekenntnis, das in der ganzen christlichen Welt als die Lehre von Gott angenommen ist; in ihm liest man Folgendes: "Unser Herr Jesus Christus ist Gott und Mensch; und obwohl Er Gott und Mensch ist, so sind doch nicht zwei, sondern es ist Ein Christus; Er ist Einer, weil das Göttliche das Menschliche zu sich hinzugenommen hat; ja Er ist völlig Einer, und ist Eine Person, denn wie Seele und Leib Ein Mensch sind, so ist Gott und Mensch Ein Christus." Allein hier wird verstanden, dass eine solche Vereinigung bestehe zwischen dem Sohne Gottes von Ewigkeit und dem in der Zeit gebornen Sohn; da aber Gott Einer ist, und nicht drei, so stimmt, wenn unter dieser Vereinigung die mit dem Einen Gott von Ewigkeit verstanden wird, jene Lehre mit dem Wort überein; in dem Worte liest man Folgendes: "Dass Er empfangen sei von Jehovah dem Vater," Luk 1,34.35., von daher [also] Seele und

Leben hatte; weshalb Er sagt, "dass Er und der Vater Eins seien," Joh 10,30. "Dass wer Ihn sieht und erkennt, den Vater sieht und erkennt," Joh 14,9. "Würdet ihr Mich kennen, so würdet ihr auch Meinen Vater kennen," Joh 8,19. "Wer Mich aufnimmt, nimmt Den auf, der Mich gesandt hat," Joh 13,20. Dass Er „im Schosse des Vaters sei," Joh 1,18. Dass „alles, was der Vater hat, Sein sei," Joh 16,15. Dass Er Vater der Ewigkeit heiße, Jes 9,5. Dass Er daher Gewalt über alles Fleisch habe, Joh 17,2 und alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth 28,18. Aus diesen und vielen Stellen im Worte kann man deutlich sehen, dass die Vereinigung des Vaters mit Ihm wie die der Seele und des Leibes ist; weshalb Er auch im Alten Testament öfter Jehovah, Jehovah Zebaoth und Jehovah der Erlöser heisst, man sehe oben Nr. 83.

99. Dass diese Vereinigung eine gegenseitige ist, erhellt deutlich aus folgenden Stellen im Worte: "Philippus, glaubest du nicht, dass Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist? Glaubet Mir, dass Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist," Joh 14,10.11. "Damit ihr erkennet und glaubet, dass der Vater in mir ist, und Ich im Vater bin," Joh 10,36.38. "Damit alle Eins seien, wie Du, Vater, in Mir, und Ich in Dir," Joh 17,21. "Vater, alles Meine ist dein, und alles Deine ist mein," Joh 17,10. Die Vereinigung ist aber gegenseitig, weil es keinerlei Vereinigung oder Verbindung zwischen Zweien gibt, wen nicht wechselseitig der Eine dem Andern entgegenkommt; alle Verbindung im ganzen Himmel, und in der ganzen Welt, und im ganzen Menschen entsteht aus nichts Anderem, als aus dem gegenseitigen Hinzutreten des Einen zum Andern, und dann davon, dass der Eine Eines und dasselbe mit dem Andern will; daraus entsteht das Gleichartige und Sympathisirende, und das Einmüthige und Zusammenstimmende in dem Einzelnen von beiden. Eine solche gegenseitige Verbindung ist die der Seele und des Leibs bei jeglichem Menschen; eine solche Verbindung ist die des Menschengestes mit den Sinn- und Bewegorganen seines Körpers; eine solche Verbindung ist die des Herzens und der Lunge; eine solche Verbindung ist die des Willens und Verstandes; eine solche Verbindung ist die aller Glieder und Eingeweide in sich und unter einander bei den Menschen; eine solche Verbindung der Gemüther besteht zwischen Allen, die sich innig lieben, denn sie ist aller Liebe und Freundschaft eingeschrieben, weil die Liebe lieben und geliebt werden will. Eine gegenseitige Verbindung findet bei allem Statt, was gehörig verbunden ist; eine ähnliche Verbindung ist die der Sonnenwärme mit der Wärme des Holzes und des Steins, der Lebenswärme mit der Wärme aller Fibern in den beseelten Wesen, eine ähnliche die des Bodens mit der Wurzel, durch die Wurzel mit dem Baum, und durch den Baum mit der Frucht, eine solche die des Magnets mit dem Eisen und so weiter. Geschieht die Verbindung nicht durch das Hinzutreten des Einen zum Andern gegenseitig und wechselwirkend, so entsteht nur eine äußere Verbindung, und nicht eine innere, und jene zerfällt mit der Zeit beiderseits von selbst, und zuweilen so, dass sie einander nicht mehr kennen.

100. Da nun keine Verbindung, die wirklich Verbindung wäre, möglich ist, wofern sie nicht gegenseitig und wechselwirkend erfolgt, so ist auch die Verbindung des Herrn mit dem Menschen keine andere, wie dies deutlich erhellt aus folgenden Stellen: „Wer Mein Fleisch isset, und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm,“ Joh 6,56. „Bleibet in Mir, und Ich in euch; wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht,“ Joh 15,4.5. „Wer die Thüre aufthut, zu dem werde Ich eingehen, und Abendmahl mit ihm halten, und er mit Mir,“ Offenb 3,20., und so in andern Stellen. Diese Verbindung wird dadurch bewirkt, dass der Mensch zum Herrn hinzutritt, und der Herr zu ihm; denn es ist ein zuverlässiges und unabänderliches Gesetz, dass in wie weit der Mensch zum Herrn hinzutritt, in so weit der Herr zum Menschen hinzutritt; doch hierüber wird man Weiteres im Kapitel von der Liebthätigkeit und dem Glauben sehen.

101. VII. SO IST GOTT MENSCHGEWORDEN, UND DER MENSCH GOTT IN EINER PERSON.

Dass Jehovah Gott Mensch wurde, und der Mensch Gott in Einer Person, folgt aus Schlussatz aus allen vorausgeschickten Abschnitten dieses Kapitels, besonders aus den zweien, dass Jehovah der Schöpfer des Weltalls herabgestiegen sei und das Menschliche angenommen habe, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen, wovon oben Nr. 82.83.84; und dass der Herr durch die Handlungen der Erlösung Sich mit Vater, und der Vater sich mit Ihm vereinigt habe, somit gegenseitig und in Wechselwirkung, wovon oben Nr. 97 bis 100; aus dieser gegenseitigen Vereinigung geht deutlich hervor, dass Gott Mensch, und der Mensch Gott wurde in Einer Person. Ebendies folgt auch aus der Vereinigung beider, sofern sie sein soll wie die zwischen Seele und Leib; dass dies dem Glauben der heutigen Kirche aus dem Athanasischen Symbol gemäss ist, sehe man oben Nr. 98; dann auch gemäss dem Glauben der Evangelischen in demjenigen Theil ihrer Bücher der Rechtgläubigkeit, welcher die Concordienformel genannt wird, wo sowohl aus der Heiligen Schrift, als aus den Vätern, und auch durch Vernunftgründe bündig dargethan wird, dass die menschliche Natur Christi zur göttlichen Majestät, Allmacht und Allgegenwart erhoben wurde, so wie auch, dass in Christus der Mensch Gott und Gott Mensch ist, und zwar hierüber daselbst S. 607.765; noch weiter ist in dieser Abtheilung dargethan worden, dass Jehovah Gott Seinem Menschlichen nach heisst Jehovah, Jehovah Gott, Jehovah Zebaoth, ferner der Gott Israels; weshalb Paulus sagt, dass in Jesu Christo die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohne, Koloß 2,9, und Johannes, dass Jesus Christus der wahre und das ewige Leben sei, 1.Joh 5,20.21. Dass unter dem Sohn Gottes im eigentlichen Sinne Sein Menschliches verstanden wird, sehe man oben Nr. 92 folg. Und überdies nennt Jehovah sowohl Sich, als Ihn den Herrn; denn man liest: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze Dich zu Meiner Rechten,“ Psalm 110,1; und bei Jesajas: „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Gott, Vater der Ewigkeit,“ Kap 9,5.6.; unter dem Sohne wird auch

der Herr nach dem Menschlichen verstanden, bei David: „Von dem Beschlossenen will ich Kunde geben, Jehovah sprach: Mein Sohn bist Du, Ich habe heute Dich gezeugt: küsset den Sohn, dass Er nicht zürne, und ihr [nicht] umkommt auf dem Wege,“ Psalm 2,7.12. Hier wird nicht ein Sohn von Ewigkeit verstanden, sondern der in der Welt geborne Sohn; denn es ist eine Weissagung von dem Herrn, der kommen sollte, weshalb es ein Beschlossenes heisst, von dem Jehovah dem David Kunde gab, und es wird in diesem Psalm vorausgeschickt: „Ich habe Meinen König über Sion gesalbt,“ Vers 6, und es folgt: „Ich will die Völkerschaften Ihm zum Erbe geben,“ Vers 8; weshalb Heute hier nicht bedeutet von Ewigkeit, sondern in der Zeit, denn bei Jehovah ist die Zukunft Gegenwart.

102. Man glaubt, der Herr sei in Rücksicht des Menschlichen der Sohn Maria's nicht nur gewesen, sondern sei es auch noch; allein hierin irrt sich die christliche Welt sehr; dass Er der Sohn Maria's gewesen, ist wahr, dass Er es aber noch sei, ist nicht wahr; denn durch die Handlungen der Erlösung legt Er das Menschliche aus der Mutter ab, und zog das Menschliche aus dem Vater an, und daher kommt, dass das Menschliche des Herrn göttlich ist, und dass in Ihm Gott Mensch, und der Mensch Gott ist. Dass Er das menschliche aus der Mutter ablegte, und das Menschliche aus dem Vater anlegte, welches das Göttlich=Menschliche ist, kann man daraus sehen, dass Er selbst Maria niemals Seine Mutter nannte, wie dies aus Folgendem erhellen kann: „Es sprach die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen Wein! Jesus sprach zu ihr: Was habe Ich mit Dir zu schaffen, Weib, noch ist Meine Stunde nicht gekommen,“ Joh 2,3.4. und anderwärts: „Jesus sieht vom Kreuze aus die Mutter, und den Jünger, den Er lieb hatte, bei ihr stehen, und sagt zu Seiner Mutter: Weib, siehe dein Sohn, hernach sagte Er zu dem Jünger: Siehe deine Mutter,“ Joh 19,26.27., und daraus, dass Er sie einmal gar nicht anerkannte: „Man meldete Jesu, und sprach: Deine Mutter, und deine Brüder stehen draußen, und wollen Dich sehen; Jesus antworte, und sprach: Meine Mutter und Meine Brüder sind Die, welche das Wort Gottes hören, und es thun,“ Luk 8,20.21; Matth 12,46 bis 49; Mark 3,31 bis 35. Der Herr nannte sie also nicht Mutter, sondern Weib, und gab sie Johannes zur Mutter; in andern Stellen wird sie zwar Seine Mutter genannt, aber nicht aus Seinem Munde. Dies wird auch dadurch bestätigt, dass Er Sich nicht als den Sohn Davids anerkannte; denn man liest bei den Evangelisten: „Jesus fragte die Pharisäer, und sprach: Was dünket euch von Christus? Wesen Wohn ist er? Sie sagten zu Ihm: Davids; Er erwiederte ihnen: Wie nennt Ihn denn David im Geist seinen Herrn, indem er spricht: Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde gelegt zum Schemel Deiner Füße: nennt Ihn nun David den Herrn, wie ist Er denn sein Sohn? Und niemand konnte Ihm ein Wort entgegen,“ Matth 22,41 bis 44; Mark 12,35.36.37; Luk 20,41 bis 44; Psalm 110,1. Diesem will ich folgendes Neue beifügen: „Es ward mir einst gegeben, mit der Mutter Maria zu sprechen; sie ging einmal vorüber, und erschien im Himmel über meinem Haupt in weissem

Gewand wie von Seide, und verweilte dann ein wenig, und sagte, sie sei die Mutter des Herrn gewesen, weil Er von ihr geboren worden, nachdem Er aber Gott geworden, habe Er alles Menschliche aus ihr abgelegt, und darum bete sie Ihn an als ihren Gott, und wolle nicht, dass jemand Ihn für ihren Sohn erkenne, da in Ihm alles göttlich sei.“ Hieraus leuchtet nun die Wahrheit hervor, dass in dieser Weise Jehovah Mensch ist wie im Ersten, so auch im Letzten, gemäss den Worten: “Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, Der, welcher Ist, welcher War, und welcher Kommen wird, der Allmächtige,“ Offenb 1,8.11. “Als Johannes den Sohn des Menschen sah in Mitten der sieben Leuchter, fiel er zu Seinen Füßen wie todt, Er aber legte Seine Rechte auf ihn, und sprach: Ich bin der Erste und der Letzte,“ Offenb. 1,13.17; Kap 21,6. “Siehe, Ich komme bald, um Jeglichem zu geben nach seinem Werk; Ich bin das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte,“ Offenb 22,12.13 und bei Jesajas: „So sprach Jehovah, der König Israels, und sein Erlöser Jehovah Zebaoth: Ich bin der Erste und der Letzte,“ Kap 44,6; 48,12.

103. Diesem will ich folgendes Geheimnis beifügen: Die Seele, welche aus dem Vater ist, ist der Mensch selbst, und der Leib, der aus der Mutter ist, ist nicht der Mensch in sich, sondern aus ihm; er ist nur dessen Umkleidung, zusammengewoben aus Dingen, die in der natürlichen Welt sind, die Seele hingegen aus solchen, die in der geistigen Welt sind; ein jeder Mensch legt nach dem Tode das Natürliche, das er von der Mutter an sich hatte, ab, und behält das Geistige, das er vom Vater hatte, bei, zugleich mit einer gewissen Umsäumung aus den reinsten Theilen der Natur um dasselbe her; allein dieser Saum [limbus] ist bei denen, die in den Himmel kommen, unterhalb, und das Geistige oberhalb, wogegen dieser Saum bei denen, die in die Hölle kommen, oberhalb, und das Geistige unterhalb ist; daher kommt, dass der Engelmensch aus dem Himmel redet, somit Gutes und Wahres, der Teufelmensch aber aus der Hölle redet, wenn aus seinem Herzen heraus, und wie aus dem Himmel, wenn aus dem Munde; dies thut er auswärts, jenes aber zu Hause. Da nun die Seele des Menschen der Mensch selbst ist, und da sie geistig ist vermöge ihres Ursprungs, so ist offenbar, woher es kommt, dass das Gemüth, die Gesinnung, die Anlage, die Neigung und die Richtung der Liebe des Vaters den Kindern und Kindeskindern innewohnt, und zurückkehrt und sich sichtbar herausstellt von Geschlecht zu Geschlecht; daher rührt, dass viele Familien, ja selbst Völkerschaften an ihrem Stammvater erkannt werden; es ist ein gemeinsames Gepräge in den einzelnen Gesichtern der Nachkommenschaft, das sich herausstellt, und dieses Gepräge wird nicht verändert ausser durch die geistigen Dinge der Kirche. Dass das gemeinsame Gepräge Jakobs und Judas noch in ihren Nachkommen sich erhält, und dass man sie durch dasselbe von Andern unterscheidet, hat seinen Grund darin, dass sie bis daher ihrem Religionsglauben beharrlich anhängen; es ist nämlich in eines Jeden Samen, aus dem er empfangen wird, ein Absenker oder Fortleiter der Seele des Vaters in ihrer Fülle innerhalb einer

gewissen Umhüllung aus den Elementen der Natur; durch diese bildet sich im Gebärbild der Mutter ihr Körper, was entweder nach der Aehnlichkeit des Vaters oder nach derjenigen der Mutter geschehen kann, während jedoch immer das Bild des Vaters innerhalb derselben bleibt, und fortwährend sich hervorarbeiten bestrebt ist, und daher, wofern es dies nicht in der ersten Nachkommenschaft vermag, es in den folgenden durchsetzt. Dass das Bild des Vaters in seiner Fülle im Samen ist, hat seinen Grund darin, dass, wie gesagt, die Seele von ihrem Ursprung her geistig ist, und das Geistige nichts gemein hat mit dem Raum, daher es sich gleich ist in kleinem Umfang wie in großem. Was den Herrn betrifft, so hat Er durch die Handlungen der Erlösung alles Menschliche aus der Mutter abgelegt, und das Menschliche aus dem Vater, welches das Göttliche Menschliche ist, angezogen, und daher kommt, dass in Ihm der Mensch Gott, und Gott Mensch ist.

104. VIII. DAS FORTSCHREITENZUR VEREINIGUNG WAR DER STAND SEINER ENTÄÜBERUNG, UND DIE VEREINIGUNG SELBST DER STAND SEINER VERHERRLICHUNG.

Dass der Herr, während Er in der Welt war, zwei Zustände hatte, welche die der Entäußerung und der Verherrlichung heissen, ist in der Kirche bekannt; der erste Zustand, welcher der der Entäußerung heisst, wird in vielen Stellen im Worte beschrieben, besonders in den Psalmen Davids, und auch bei den Propheten, und in's Einzelne gehend bei Jesajas Kap 53, wo es heisst, dass Er bis zum Tod entäußerte Seine Seele, Vers 12. Eben dieser Zustand war der Zustand Seiner Erniedrigung vor dem Vater; denn in ihm betet Er zum Vater, und sagt, dass Er dessen Willen thue, und schreibt alles, was Er gewirkt und gesprochen, dem Vater zu; dass Er zum Vater betete, erhellt aus folgenden Stellen, Matth 14,23; [26,36-44;] Mark 1,35; 6,46; 14,32 bis 39; Luk 5,16; 6,12; 22,41 bis 44; Joh 17,9.15.20 dass Er den Willen des Vaters that, Joh 4,34; 5,20; dass Er alles, was Er wirkte und sprach, dem Vater zuschrieb, Joh 8,26.27.,28; 12,49.50; 14,10; ja am Kreuze rief Er sogar aus: „Mein Gott, Mein Gott, warum verlässest Du mich?“ Matth 27,47; Mark 15,34; und überdies hätte Er ohne diesen Zustand nicht gekreuzigt werden können. Der Zustand der Verherrlichung ist auch der Zustand der Vereinigung; in diesem Zustand war Er, als Er vor seinen drei Jüngern verklärt wurde, und auch wenn Er Wunder that, und so oft Er sagte, dass der Vater und Er Eins seien, dass der Vater in Ihm, und Er im Vater sei, dass alles, was der Vater hat, Sein sei; und nach der völligen Vereinigung, dass Er Gewalt über alles Fleisch habe, Joh 17,2 und alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth 28,18; ausser vielen andern Stellen.

105. Dass der Herr sich in diesen zwei Zuständen, dem der Entäußerung und dem der Verherrlichung befand, hatte seinen Grund darin, dass kein anderes Fortschreiten zur Vereinigung möglich ist, weil diese der göttlichen Ordnung gemäss Statt hat, welche unwandelbar ist; göttliche Ordnung ist, dass der Mensch sich zur Aufnahme Gottes geschickt mache,

und sich zum Aufnahmgefäß und zur Wohnung zubereite, in die Gott eingehen, und wie in Seinem Tempel darin wohnen kann; dies soll der Mensch wie von sich selbst thun, dennoch aber anerkennen, dass es von Gott kommt; er soll dies anerkennen, weil er die Gegenwart und Wirksamkeit Gottes nicht empfindet, obgleich Gott alles Gute der Liebe und alles Wahre des Glaubens bei dem Menschen in unmittelbarster Gegenwart wirkt. Nach dieser Ordnung schreitet jeder Mensch fort, und soll nach ihr fortschreiten, damit er aus einem natürlichen ein geistiger werde; ebenso der Herr, um Sein Natürliches Menschliche zum Göttlichen zu machen; daher kommt, dass Er zum Vater betete, dass Er Dessen Willen that, dass Er alles, was Er wirkte und redete, Ihm zuschrieb, und am Kreuze sagte: „Mein Gott, Mein Gott, warum verlässest Du mich?“ In einem derartigen Zustand nämlich erscheint Gott als abwesend; allein nach diesem Zustand kommt ein anderer, welcher der Zustand der Verbindung mit Gott ist; in diesem handelt der Mensch in gleicher Weise, allein jetzt aus Gott, und hat nunmehr nicht nöthig, noch so, wie früher, alles Gute, das er will und thut, und alles Wahre, das er denkt und redet, Gott zuzuschreiben, weil dies seinem Herzen eingeschrieben, und daher in jeder seiner Handlungen und Reden ist. In ähnlicher Weise vereinigte Sich der Herr mit Seinem Vater, und der Vater Sich mit Ihm; mit Einem Wort, der Herr verherrlichte Sein Menschliches, das heisst, machte es zum Göttlichen, wie der Herr den Menschen wiedergebirt, das heisst, ihn geistig macht. Dass jeglicher Mensch, der aus einem natürlichen ein geistiger wird, in beide Zustände kommt, und dass er durch den ersten in den andern, und so aus der Welt in den Himmel tritt, wird in den Kapiteln von dem freien Willen, von der Liebthätigkeit und dem Glauben und von der Umbildung und Wiedergeburt vollständig nachgewiesen werden; hier nur dies, dass in dem ersten Zustand, welcher der Zustand der Umbildung heisst, der Mensch in völliger Freiheit ist, nach der Vernunft seines Verstandes zu handeln, und dass er in dem zweiten, welcher zur Zustand der Wiedergeburt ist, auch in ähnlicher Freiheit ist, dass er aber nun will und handelt, und denkt und redet aus der neuen Liebe und der neuen Einsicht, welche vom Herrn sind; denn in dem ersten Zustand nimmt der Verstand die erste, und der Wille die zweite Stelle ein, im andern dagegen nimmt der Wille die erste und der Verstand die zweite Stelle ein, immer jedoch der Verstand vom Willen her, nicht aber der Wille durch den Verstand; die Verbindung des Guten und Wahren, der Liebthätigkeit und des Glaubens, und des innern und äussern Menschen findet in keiner andern Weise Statt.

106. Diese beiden Zustände werden durch mancherlei Dinge im Weltall vorgebildet; der Grund ist, weil sie der göttlichen Ordnung gemäss sind und die göttliche Ordnung alles und jedes bis zum einzelnsten im Weltall erfüllt. Der erste Zustand wird bei jedem Menschen vorgebildet durch den Stand seines Kindes= und Knabenalters bis zu seinem erwachsenen Jünglings= und angehenden Mannesalter, welcher Stand der seiner Erniedrigung vor den Eltern und dann der des Gehorsams, so wie auch der des Unterrichts

von Lehrern und Aufsehern ist; der andere Zustand aber wird durch den Stand ebendesselben vorgebildet, wenn er sein eigener Herr und selbstständig, oder seinem eigenen Willen und Verstand überlassen wird, in dem er die Gewalt in seinem Hause hat. So wird der erste Stand auch vorgebildet durch den Stand des Prinzen oder des Sohnes eines Königs oder Herzogs, bevor er König oder Herzog wird; ebenso durch den Stand eines jeden Bürgers, bevor er eine obrigkeitliche Person wird; eines jeden Untergebenen, bevor er ein Amt erhält; dann eines jeden Studirenden, der in den geistlichen Stand eingeleitet wird, bevor er Geistlicher wird, und weiterhin ebendesselben, bevor er Pastor, und hernach durch den letztern bevor er Reichsbischof wird; dann durch den einer jeden Jungfrau, bevor sie Gattin; und ein er jeden Magd, bevor sie Gebieterin wird; im Allgemeinen durch den eines jeden Lehrlings, bevor er Kaufmann, eines jeden Soldaten, bevor er Offizier, und eines jeden Knechts, bevor er Herr wird; ihr erster Zustand ist der Stand der Dienstbarkeit, und der andere der des eigenen Willens und des Verstandes aus diesem. Diese zwei Zustände werden auch durch mancherlei Dinge im Thierreich vorgebildet; der erste durch die [Säug=] Thiere und Vögel, so lange sie noch bei den Müttern und Vätern sind, welchen sie dann beständig folgen, und von ihnen ernährt und geleitet werden; und der andere Zustand, wenn sie diese verlassen, und für sich selbst sorgen; in gleicher Weise durch die Raupen; der erste, so lang sie kriechen und sich von Blättern nähren, der zweite, wenn sie die Hülle abwerfen, und Schmetterlinge werden. Weiter werden diese zwei Zustände auch in den Subjekten des Pflanzenreichs dargestellt; der erste, so lange die Pflanze aus dem Samen hervorschießt, und mit Aesten, Zweigen und Blättern geschmückt wird, und der andere, wenn sie Früchte trägt, und neue Samen hervorbringt; man kann dies der Verbindung des Guten und Wahren vergleichen, weil alles, was zum Baume gehört, den Wahrheiten entspricht, und die Früchte dem Guten. Derjenige Mensch hingegen, der im ersten Zustand stehen bleibt, und nicht in den zweiten tritt, gleicht einem Baume, der nur Laub, nicht aber Früchte trägt, und von dem es im Worte heisst, dass er abgehauen, und in's Feuer geworfen werden soll, Matth 21,19; Luk 3,9; 13,6 bis 10; Joh 15,5.6.; auch ist er wie ein Sklave, der nicht frei sein will, und in Beziehung auf welchen verordnet war, dass er an eine Thüre oder an eine Pfoste gestellt, und sein Ohr mit einer Pfrieme durchbohrt werden solle, 2.Mose 21,6. Die Sklaven sind die, welche nicht mit dem Herrn verbunden werden, die Freien hingegen die, welche mit ihm verbunden werden; denn der Herr sagt: „Wenn der Sohn euch frei macht, so seid ihr wahrhaft frei,“ Joh 8,36.

107. IX. VON NUN AN KOMMT KEINER VON DEN CHRISTEN IN DEN HIMMEL, WENNER NICHT AN DEN HERRN GOTT SELIGMACHERGLAUBT, UND SICH AN IHN ALLEIN WENDET.

Man liest bei Jesajas: „Siehe, Ich erschaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, und nicht mehr wird der früheren erwähnt werden, noch wird man sie zu Herzen nehmen; und siehe, Jerusalem will Ich zum

Jauchzen schaffen, und sein Volk zur Freude,“ Kap 65,17.18. und in der Offenbarung: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, und sah das heilige Jerusalem herniedersteigen von Gott aus dem Himmel, zubereitet wie eine Braut für ihren Mann und es sprach der auf dem Throne sitzende: Siehe, Ich mache alles neu,“ Kap 21,1.2.5., und mehrmals, dass keine Andern in den Himmel eingehn werden, als die geschrieben stehen im Lebensbuch des Lammes, Offenb 13,8; 17,8; 20,12.15; 21,27. Unter dem Himmel wird hier nicht verstanden der unsern Augen sichtbare Himmel, sondern der Engelshimmel; unter Jerusalem nicht irgend eine Stadt aus dem Himmel, sondern die Kirche, die aus jenem Himmel vom Herrn herabkommen wird; und unter dem Lebensbuch des Lammes wird nicht irgend ein im Himmel geschriebenes Buch, das aufgeschlagen werden soll, sondern das Wort verstanden, das vom Herrn ist, und von Ihm handelt. Dass Jehovah Gott, welcher der Schöpfer und Vater genannt wird, hernieder gestiegen ist, und das Menschliche angenommen hat, auch zu dem Ende, dass Er zugänglich und verbindbar werde, ist im Vorhergehenden dieses Kapitels begründet, dargethan und festgestellt worden; wer auch, der zu einem Menschen hinget, wendet sich an dessen Seele, und vermag dies? Er wendet sich vielmehr an den Menschen selbst, den er von Angesicht zu Angesicht sieht, und mit dem er von Mund zu Mund spricht; ebenso verhält es sich mit Gott dem Vater und dem Sohn, denn Gott der Vater ist im Sohne, wie die Seele in ihrem Leib. Dass man an den Herrn Gott Heiland glauben soll, erhellt aus Folgendem im Worte: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen Eingebornen Sohn gab, damit Jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe,“ Joh 3,15.16. „Wer an den Sohn glaubt, wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes,“ Joh 3,18. „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nichts sehen, sondern der Zorn Gottes wird über ihm bleiben,“ Joh 3,36. „Das Brot Gottes ist das, welches aus dem Himmel herabkommt, und der Welt Leben gibt; wer zu Mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an Mich glaubt, den wird nie dürsten,“ Joh 6,33.35. „Das ist der Wille Dessen, der mich gesandt hat, dass Jeder, der den Sohn sieht, und an Ihn glaubt, ewiges Leben habe, und Ich ihn auferwecke am letzten Tage,“ Joh 6,40. „Sie sagten zu Jesu: Was sollen wir thun, dass wir die Werke Gottes wirken? Jesus antwortete: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an Ihn glaubet, den der Vater gesandt hat,“ Joh 6,28.29. „Wahrlich, Ich sage euch: wer an Mich glaubt, hat ewiges Leben,“ Joh 6,47. „Jesus rief und sprach: „So jemand dürstet, der komme zu Mir, und trinke; wer an Mich glaubt, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen,“ Joh 7,37.38. „Wofern ihr nicht glaubet, dass Ich bin, so werdet ihr sterben in euren Sünden,“ Joh 8,24. „Jesus sagte: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an Mich glaubt, wird leben, obgleich er stirbe: jeder aber, welcher lebt, und an Mich glaubt, wird ewig nicht sterben,“ Joh 12,46; 8,12. „So lang ihr das Licht habt, glaubet an das Licht, damit ihr Söhne des Lichtes seid,“ Joh 12,36. „Dass sie im

Herrn bleiben sollen, und der Herr in ihnen,“ Joh 14,20; 15,1 bis 5; 17,23., was durch den Glauben geschieht. „Paulus ermahnte sowohl die Juden als die Griechen zur Umkehr zu Gott und zum Glauben an unsern Herrn Jesus Christus,“ Apg 20,21. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater denn durch Mich,“ Joh 14,6. Dass, wer an den Sohn glaubt, an den Vater glaubt, weil, wie oben gesagt worden, der Vater in Ihm ist, wie die Seele im Leib, erhellt aus Folgendem: „Würdet ihr Mich kennen, so würdet ihr auch Meinen Vater kennen,“ Joh 8,19; 14,7. „Wer mich siehet, siehet den, der Mich gesandt hat,“ Joh 12,45. „Wer Mich aufnimmt, nimmt Den auf, der mich gesandt hat,“ Joh 13,20. Der Grund ist, weil Niemand „den Vater sehen und leben kann,“ 2.Mose 33,20; weshalb der Herr sagt: „Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborne Sohn, der im Schosse des Vaters ist, der hat [Ihn] offenbar gemacht,“ Joh 1,18. „Nicht hat den Vater jemand gesehen, ausser Der bei dem Vater ist, Dieser hat den Vater gesehen,“ Joh 6,46. „Nicht die Stimme des Vaters habt ihr je gehört, noch Seine Gestalt gesehen,“ Joh 5,37. Diejenigen aber, welche nichts vom Herrn wissen, wie die meisten in den beiden Weltteilen Asia und Afrika, und auch in Indien, werden, wenn sie an Einen Gott glauben, und nach den Vorschriften ihrer Religion leben, in Folge ihres Glaubens und Lebens selig; denn Zurechnung findet bei den Wissenden Statt, nicht aber bei den Nicht=Wissenden, so wie sie nicht Statt hat bei Blinden, wenn sie anstoßen; denn der Herr sagt: „Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde, nun ihr aber sprecht: Wir sehen, so bleibt eure Sünde,“ Joh 9,41.

108. Dieses noch weiter zu begründen, will ich berichten, was ich weiss, weil ich es gesehen habe, und darum bezeugen kann; es ist dies, dass eben jetzt vom Herrn der Neue Engelshimmel gegründet wird, und dass er gegründet wird aus denen, welche an den Herrn Gott Heiland glauben, und sich unmittelbar an Ihn wenden, und dass die übrigen verworfen werden; kommt daher von nun an jemand aus der Christenheit in die geistige Welt, was mit jedem Menschen nach dem Tode geschieht, und er glaubt nicht an den Herrn, und wendet sich nicht an Ihn allein, und kann dies alsdann auch nicht annehmen, weil er böse gelebt, oder im Falschen sich bestärkt hat, so wird er bei'm ersten Schritt zum Himmel zurückgestoßen, und sein Angesicht davon abgekehrt, und der untern Erde zugewendet, wohin er auch geht, und sich da mit denjenigen verbindet, die in der Offenbarung unter dem Drachen und falschen Propheten verstanden werden. Auch wird in den christlichen Ländern von nun an kein Mensch, der nicht an den Herrn glaubt, erhört; seine Bitten sind im Himmel wie Uebelgerüche, und wie Auswürfe aus einer kranken Lunge; und während man meint, sein Gebet sei wie das Duften des Weihrauchs, so steigt es doch zum Engelshimmel nicht anders als wie der Rauch eines Brandes empor, der von einem niederwärts fahrenden Sturmwind in seine Augen zurückgetrieben wird, oder wie der Dampf aus einem Rauchfasse unter der Kutte eines Mönchs. So geschieht es nach dieser Zeit mit aller Frömmigkeit, die sich an die geschiedene, und nicht an die verbundene Dreiheit richtet; dass im

Herrn die göttliche Dreiheit verbunden sei, ist der Hauptgegenstand dieses Werkes. Hier will ich die Neuigkeit beifügen, dass vor einigen Monaten die zwölf Apostel vom Herrn zusammenberufen, und in die gesammte geistige Welt, wie früher in die natürliche, ausgesandt wurden, mit dem Befehl, dies Evangelium zu predigen, wobei jeden Apostel sein Bezirk angewiesen wurde; und diesem Befehl unterziehen sie sich auch mit allem Eifer und Fleiß. Doch hierüber im letzten Kapitel dieses Buches, wo von der Vollendung des Zeitlaufs, von der Ankunft des Herrn, und von der Neuen Kirche im Besondern gehandelt werden wird.

ZUSATZ.

109. Alle Kirchen, welche vor der Ankunft des Herrn bestanden hatten, waren vorbildliche Kirchen, welche die göttlichen Wahrheiten nur im Schatten sehen konnten; allein nach der Ankunft des Herrn in die Welt ist eine Kirche von Ihm gegründet worden, welche die Göttlichen Wahrheiten im Lichte sah, oder vielmehr sehen konnte; der Unterschied ist wie der zwischen Abend und Morgen, auch heisst der Zustand der Kirche vor der Ankunft des Herrn im Worte der Abend, und der Zustand der Kirche nach Seiner Ankunft heisst der Morgen. Der Herr war zwar vor Seiner Ankunft in die Welt gegenwärtig bei den Menschen der Kirche, allein mittelbar durch Engel, die Ihn vorstellten, nach Seiner Ankunft hingegen ist Er bei den Menschen der Kirche unmittelbar gegenwärtig; denn in der Welt zog Er auch das Natürliche Göttliche an, in dem Er bei den Menschen gegenwärtig ist; die Verherrlichung des Herrn ist die Verherrlichung Seines Menschlichen, das Er in der Welt annahm, und das verherrlichte Menschliche des Herrn ist das Natürliche Göttliche. Dass dem so ist, geht augenscheinlich daraus hervor, dass der Herr mit Seinem ganzen Körper, den Er in der Welt hatte, aus dem Grab auferstand, und nichts in diesem zurückließ, dass Er mithin das Natürliche Menschliche selbst vom Ersten bis zum Letzten desselben von da mit Sich nahm: weshalb Er nach der Auferstehung zu den Jüngern, die einen Geist zu sehen glaubten, sagte: „Seht Meine Hände und Meine Füße, dass Ich es selbst bin; greifet Mich, und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, das Ich habe,“ Luk 24,37.39.; woraus erhellt, dass Sein Natürlicher Körper durch die Verherrlichung Göttlich wurde; weshalb Paulus sagt, dass in Christo die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohne, Kol 2,9., und Johannes, dass der Sohn Gottes Jesus Christus der wahre Gott sei, 1.Br 5,10.21. Hieraus wissen die Engel, dass der Herr allein in der gesammten geistigen Welt ein völliger Mensch ist. Bekannt ist in der Kirche, dass der ganze Gottesdienst bei dem israelitischen und jüdischen Volk ein bloß äußerlicher war, und dass derselbe ein Schattenriß des innern Dienstes war, den der Herr eröffnete; und dass so der Gottesdienst vor der Ankunft des Herrn in Typen und Bildern bestand, welche den wahren Gottesdienst in seinem richtigen Abriß vorbildeten. Der Herr selbst erschien zwar bei den Alten, denn Er sagte zu den Juden: „Abraham, euer Vater jauchzte auf, dass er Meinen Tag sehen

sollte, und er sah ihn, und freute sich: Ich sage euch, ehe Abraham war, bin Ich,“ Joh 8,56.58. Weil aber damals der Herr nur vorgebildet wurde, was durch Engel geschah, darum wurden alle zur Kirche gehörigen Dinge bei ihnen vorbildlich; nachdem Er aber in die Welt gekommen war, verschwanden diese Vorbildungen. Der tiefere Grund hievon war der, dass der Herr in der Welt auch das Natürliche Göttliche anzog, und aus diesem nicht nur den innern geistigen Menschen erleuchtet, sondern auch den äußern natürlichen Menschen, und der Mensch, wofern nicht diese beiden zugleich erleuchtet werden, wie im Schatten ist; wogegen er, wenn beide zugleich erleuchtet werden, wie in Tageshelle ist; denn wenn bloß der innere Mensch erleuchtet wird und nicht zugleich der äußere, oder wenn bloß der äußere und nicht zugleich der innere, so ist es, wie wenn Jemand schläft und träumt, und unmittelbar darauf, wenn er erwacht, sich den Traum wieder zurückruft, und aus ihm Verschiedenes folgert, das jedoch ein Spiel der Phantasie ist; und es ist auch wie wenn jemand im Schläfe wandelt, und meint, die Gegenstände, die er sieht, sehe er am Tageslicht. Der Unterschied zwischen dem Zustand der Kirche vor der Ankunft des Herrn und demjenigen nach Seiner Ankunft ist auch wie der zwischen Einem, der des Nachts bei'm Licht des Mondes und der Sterne eine Schrift liest, und demjenigen, der dies bei'm Sonnenlicht thut; dass das Auge bei dem erstgenannten Lichte, das nur ein weissschimmerndes ist, sich irrt, bei dem zuletzt erwähnten aber, das auch ein flammiges ist, sich nicht irrt, ist offenbar. Daher liest man vom Herrn: „Es sprach der Gott Israels, es redete zu Mir der Fels Israels: Er [ist] wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, des wolkenlosen Morgens,“ 2. Sam 23,3.4. Der Gott Israels und der Fels Israels ist der Herr; und anderwärts: „Das Licht des Mondes wird sein wie das Licht der Sonne, und das Sonnenlicht wird siebenfach sein, wie das Licht von sieben Tagen, an dem Tage, da Jehovah Seines Volks Bruch verbinden wird,“ Jes 30,25.26; dies wird von dem Zustand der Kirche nach der Ankunft des Herrn gesagt. Mit einem Wort, der Zustand der Kirche vor der Ankunft des Herrn kann einer alten Frau verglichen werden, deren Angesicht geschminkt war, und die sich schön dünkte vom Purpur der schminke; wogegen der Zustand der Kirche nach der Ankunft des Herrn einer Jungfrau verglichen werden kann, die von eigenem Purpur schön ist; auch kann der Zustand der Kirche vor der Ankunft des Herrn verglichen werden der Schale irgend einer Frucht, wie der Pomeranze, des Apfels, der Birne, der Traube und ihrem Geschmack, wogegen der Zustand der Kirche nach Seiner Ankunft verglichen werden kann den inwendigen Theilen dieser Früchte und deren Geschmack, und mit anderem dergleichen mehr; und dies darum, weil der Herr, nachdem Er auch das Natürliche Göttliche angezogen hat, den innern geistigen Menschen und den äußern natürlichen zugleich erleuchtet; denn wenn bloß der innere Mensch erleuchtet wird, und nicht zugleich der äußere, so entsteht Schatten, ebenso wenn bloß der äußere und nicht zugleich der innere.

110. Hier sollen folgende Denkwürdigkeiten angeführt werden. Die Erste. Einst sah ich in der geistigen Welt ein Irrlicht, das aus der Luft auf die Erde herabfiel, und einen Lichtschein rings um dasselbe her; es war eine Lufterscheinung, die man gemeinhin einen Drachen nennt; ich merkte die Stelle, an der sie niederfiel, allein mit der Morgendämmerung, sobald die Sonne aufging, verschwand sie, wie dies bei jedem Irrlichte der Fall ist. Nach dem Anbruch des Morgens ging ich zu der Stelle hin, wo ich ihr Herabfallen in der Nacht gesehen hatte, und siehe, hier bestand der Boden aus einem Gemisch von Schwefel, Eisenfeilspänen und Lehm; und alsbald erschienen daselbst zwei Zelte, das eine gerade über der Stelle, und das andere zur Seite gegen Mittag, und ich blickte hinauf und sah einen gewissen Geist wie einen Blitz vom Himmel fallen und in das Zelt hineinstürzen, das gerade über der Stelle des Niederfalls der Lufterscheinung stand; und ich stand in dem andern, das daneben gegen Mittag war, am Eingang desselben, und sah den Geist im andern auch am Eingang seines Zeltes stehen, und fragte ihn nun, warum er so vom Himmel herabgefallen sei, worauf er antwortete, er sei herabgeworfen worden als Engel des Drachen von den Engeln Michael's, weil ich [sagte er] Einiges über meinen Glauben, in dem ich mich in der Welt bestärkt hatte, sprach; worunter auch das war, dass Gott der Vater und Gott der Sohn zwei seien, und nicht Einer; denn in den Himmeln glauben heut zu Tag alle, das dieselben Eins seien wie Seele und Leib; und alles Reden dagegen ist wie ein Stachel in ihrer Nase, und wie ein Pfriemen, der ihre Ohren durchbohrt, wodurch ihnen Aufregung und Schmerz entsteht, und darum wird dem, der widerspricht, befohlen, sich fortzumachen, und wenn er zögert, wird er hinabgeworfen. Nachdem ich dies gehört, sagte ich zu ihm: „Warum hast du nicht geglaubt wie jene?“ Er erwiderte: „Nach dem Austritt aus der Welt kann niemand etwas Anderes glauben, als was er durch Begründung sich eingepägt hat; dieses bleibt festgewurzelt und kann nicht ausgerissen werden, besonders dasjenige nicht, in dem man sich in Beziehung auf Gott bestärkt hat, weil in den Himmeln Jeder seine Stelle gemäss seinem Begriffe von Gott hat. Weiter fragte ich, wodurch er sich bestärkt habe, dass der Vater und der Sohn zwei seien; er sagte, durch diejenigen Stellen im Worte, nach welchen der Sohn zum Vater gebetet hat, nicht nur vor dem Leiden am Kreuze, sondern auch während desselben, so wie auch durch die, nach welchen Er Sich vor dem Vater erniedrigte. Wie können sie unter solchen Umständen Eins sein, wie Seele und Leib Eins sind im Menschen? Wer betet wie zu einem Andern, und erniedrigt Sich wie vor einem Andern, wenn er selbst dieser ist? Dies thut Keiner, am wenigsten der Sohn Gottes; und zudem hatte die gesammte christliche Kirche zu meiner Zeit die Gottheit in Personen zertheilt, und eine jede Person ist Eins für sich, und wird auch dahin definirt, dass sie sei, was für sich besteht. Wie ich dies von ihm hörte, antwortete ich: aus deiner Rede habe ich wahrgenommen, dass du gar nicht weißt, wie Gott der Vater und der Sohn Eins sind, und weil du das wie nicht weißt, so hattest du dich in dem Falschen begründet, in dem die Kirche sich noch in Bezug auf Gott befindet. Weißt du nicht,

dass der Herr, als Er in der Welt war, eine Seele hatte wie jeder andere Mensch. Woher hatte Er diese, als aus Gott dem Vater? Dass dem so ist, erhellt sattsam aus dem Wort der Evangelisten; was ist nun das, Was der Sohn heisst, Anderes, als das Menschliche, das von dem Göttlichen des Vaters empfangen und von der Jungfrau Maria geboren wurde? Die Mutter kann nicht die Seele empfangen; dies widerstreitet ganz und gar der Ordnung, nach der jeder Mensch entsteht; noch kann Gott der Vater die Seele aus Sich hineingeben und hernach zurücktreten, wie jeder Vater in der Welt, weil Gott Sein Göttliches Wesen, und dieses eines und untheilbar ist, und, weil untheilbar, Er selbst ist; daher kommt, dass der Herr sagt, dass der Vater und Er Eins seien, und dass der Vater in Ihm und Er im Vater sei, und vieles Aehnliche mehr. Dies haben auch die Verfasser des Athanasischen Bekenntnisses von Ferne gesehen, weshalb sie, nachdem sie Gott in drei Personen zertheilt haben, dennoch sagen, in Christus seien Gott und Mensch, das heisst, das Göttliche und das Menschliche, nicht zwei, sondern Eines, wie Seele und Leib im Menschen. Dass der Herr in der Welt zum Vater wie zu einem Andern betete und Sich vor dem Vater wie vor einem Andern erniedrigte, geschah nach der von der Schöpfung her festgestellten Ordnung, welche unwandelbar ist und nach welcher Jeder zur Verbindung mit Gott fortschreiten soll; diese Ordnung ist, dass wie der Mensch durch ein Leben nach den Gesetzen der Ordnung, welche Gottes Gebote sind, sich mit Gott verbindet, so Gott Sich mit dem Menschen verbindet, und ihn aus einem natürlichen zu einem geistigen macht. In ähnlicher Weise vereinigte Sich der Herr mit Seinem Vater, und der Vater Sich mit Ihm; war nicht der Herr, da Er noch Kind war, wie ein Kind, da Er noch Knabe war, wie ein Knabe? Liest man nicht, dass Er zugenommen habe an Weisheit und Gnade, und nachher, dass Er den Vater bat, seinen Namen, das heisst, Sein Menschliches, zu verherrlichen? Verherrlichen heisst, durch die Vereinigung mit Sich Göttlich machen; daraus erhellt, dass der Herr im Zustand Seiner Erniedrigung, welcher der Zustand Seines Fortschreitens zur Vereinigung war, zum Vater betete. Eben diese Ordnung ist von der Schöpfung her jedem Menschen eingeschrieben; so wie nämlich der Mensch durch die Wahrheiten aus dem Worte seinen Verstand zubereitete, so macht er ihn geschickt zur Aufnahme des Glaubens von Gott, und so wie er durch die Werke der Liebthätigkeit den Willen zubereitet, so befähigt er diesen zur Aufnahme der Liebe von Gott; denn wie der Künstler den Diamant schneidet, so richtet er diesen zu zur Aufnahme und Ausstrahlung des Lichtglanzes; und so weiter. Sich zur Aufnahme Gottes und zur Verbindung zubereiten, heisst nach der göttlichen Ordnung leben, und Gesetze der Ordnung sind alle Gebote Gottes; diese hat der Herr bis auf jedes Häkchen erfüllt, und so Sich zum Aufnahmsgefäß der Gottheit in aller Fülle gemacht; weshalb Paulus sagt, dass in Jesu Christo die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohne, und der Herr selbst, dass alles, was der Vater hat, sein sei. Noch weiter ist festzuhalten, dass der Herr bei jedem Menschen allein thätig, und dass der Mensch aus sich blos leiden, durch den Einfluss des Lebens vom Herrn aber auch thätig ist; in Folge dieses beständigen Einflusses vom

Herrn erscheint es dem Menschen, als ob er thätig aus sich heraus sei; und weil es so ist, hat er freien Willen, und dieser ist ihm gegeben, damit er sich zubereite zur Aufnahme des Herrn, und so zur Verbindung, welche nicht Statt finden kann, wenn sie nicht gegenseitig ist, und gegenseitig wird sie, wenn der Mensch aus seiner Freiheit heraus handelt, und doch aus dem Glauben heraus dem Herrn alles Thätige zuschreibt. Nach diesem fragte ich, ob er wie andere seiner Genossen bekannt habe, dass Gott Einer sei; er antwortete, er habe es bekannt: und nun sagte ich: „Ich fürchte aber, dass deines Herzens Bekenntnis ist, dass es keinen Gott gibt; geht nicht alles Reden des Mundes aus dem Denken des Geistes hervor? Wie kann es daher anders sein, als dass das Bekenntnis des Mundes, es sei Ein Gott, den Gedanken, dass drei seien, aus dem Geist austreibt, und umgekehrt, dass der Gedanke des Geistes aus dem Munde das Bekenntnis, es sei Einer, austreibt? Was ergibt sich aber hieraus Anderes, als dass kein Gott ist? Wird nicht so alles Dazwischenliegende, nämlich vom Gedanken bis zum Munde, und vom Munde zurück bis zum Gedanken, zur Leere gemacht, und auf welchen andern Schluß kommt dann der Geist in Beziehung auf Gott, als dass die Natur Gott sei, und in Beziehung auf den Herrn, als dass Er Seine Seele entweder von der Mutter oder von Joseph hatte? Zwei Dinge, von welchen als von Schauerhaftem und Abscheulichem alle Engel des Himmels sich wegwenden.“ Als ich dies gesagt, ward jener Geist in den Abgrund verwiesen, von dem in der Offenbarung Kap 9,2 u.folg. die Rede ist, wo die Engel des Drachen die mystischen Dinge ihres Glaubens verhandeln. Als ich den Tag darauf auf den nämlichen Ort hinsah, sah ich an der Stelle der Zelte zwei menschenähnliche Standbilder aus dem Staub einer Erde gemacht, welche eine Mischung von Schwefel, Eisen und Thon war, und die eine Bildsäule schien einen Scepter in der linken Hand, eine Krone auf dem Haupt und ein Buch in der rechten Hand zu haben, dann eine Brustbedeckung, die mit einer Schnur von kostbaren Steinen schief umwunden war, und auf dem Rücken eine Toga, die zur andern Bildsäule hinwallte; allein damit war diese Bildsäule durch die Phantasie bekleidet worden; und nun hörte man von da eine Stimme von einem Angehörigen des Drachen her: „Dieses Bild stellt unsern Glauben als Königin vor, und das andere hinter ihm die Liebthätigkeit als ihre Magd. Diese war aus einem ähnlichen Gemisch von Staubarten gegossen, und war hinter den äußersten Saum der vom Rücken der Königin herabwallenden Toga hingestellt und hielt ein Blatt in der Hand, auf dem geschrieben stand: „Hüte dich, näher zu treten und die Toga zu berühren!“ Plötzlich aber fiel ein Regenguß vom Himmel und durchdrang beide Standbilder, welche, weil sie aus einem Gemisch von Schwefel, Eisen und Thon bestanden, aufbrausten, wie dies in Folge der Vermischung dieser Staubarten zu geschehen pflegt, wenn Wasser darüber gegossen wird, und so von innerem Feuer entzündet, zerflossen sie und wurden zu Haufen die nachher wie Grabhügel über jenem Lande hervorragten.

111. Zweite Denkwürdigkeit. In der natürlichen Welt hat der Mensch ein doppeltes Reden, weil ein

doppeltes Denken, ein äußeres und ein inneres, denn der Mensch kann aus dem innern Denken reden und zugleich dann aus dem äußern Denken, und er kann aus dem äußern Denken reden, indem er nicht aus dem innern, sondern wohl gar wider das innere redet; daher denn Gleissnerei, Schmeichelei, Heuchelei; in der Geistigen Welt hingegen hat der Mensch kein zweifaches Reden, sondern ein einfaches; er spricht dort wie er denkt, widrigen Falls wird sein Ton zischend und beleidigt die Ohren; dennoch aber kann er schweigen und so unterlassen, die Gedanken seines Gemüthes preiszugeben; weshalb der Heuchler, wenn er unter Weise geräth, entweder weggeht, oder sich in einen Winkel des Zimmers zurückzieht, und sich unsichtbar macht, und stumm da sitzt. Einst nun waren Viele in der Geisterwelt versammelt und besprachen sich über diesen Gegenstand, indem sie sagten: nicht anders reden können, als man denkt, sei im geselligen Verkehr der Guten hart für die, welche über Gott und über den Herrn nicht richtig gedacht hatten. In der Mitte der Versammelten waren die Evangelischen, und zwar viele von der Geistlichkeit, und ihnen zunächst die Päpstlichen mit Mönchen; diese und jene aber sagten zuerst, dies sei nicht hart; wozu man denn anders zu reden brauche, als man denkt, und ob wer etwa nicht richtig denkt, nicht die Lippen zusammendrücken und Stillschweigen beobachten könne? Und die Geistlichen fragten: „Wer denkt denn nicht richtig über Gott und den Herrn?“ Einige aus den Versammelten aber sagten: „Stellen wir sie auf die Probe!“ und sie sagten zu denen, die sich in Absicht auf Gott in einer Personendreiheit bestärkt hatten, sie möchten aus ihrem Denken heraus sagen „Ein Gott“; allein sie konnten es nicht; sie krümmten und falteten die Lippen in mehrere Windungen, konnten aber den Ton in keine andere Wörter gliedern, als die mit den Vorstellungen ihres Denkens übereinstimmend waren, und diese waren die dreier Personen, und somit dreier Götter. Ferner sagte man denen, welche den von der Liebthätigkeit getrennten Glauben begründet hatten, sie sollten „Jesum“ nennen, allein sie konnten es nicht, alle hingegen konnten sagen „Christus“ und auch „Gott Vater“; darüber verwunderten sie sich und fragten nach der Ursache, und fanden die, dass sie zu Gott dem Vater um des Sohnes willen gebetet hatten, und nicht gebetet hatten zum Heiland selbst, Jesus aber bedeutet Heiland. Weiter sagte man ihnen, sie sollten aus dem Denken über das Menschliche des Herrn das Göttlich=Menschliche nennen; allein niemand von der Geistlichkeit, die hier zugegen war, vermochte es, wohl aber vermochten es einige von den Laien; weshalb man darüber in ernste Untersuchung einging; und es wurden ihnen jetzt

I. folgende Stellen bei den Evangelisten vorgelesen: „Der Vater hat alles in die Hand des Sohnes gegeben,“ Joh 3,35. „Der Vater hat dem Sohne Macht über alles Fleisch gegeben,“ Joh 17,2. „Alles ist Mir übergeben vom Vater,“ Matth 11,27. „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden,“ Matth 28,18; und es wurde ihnen gesagt: „Behaltet von daher im Gedanken, dass Christus sowohl Seinem Göttlichen, als Seinem Menschlichen nach der Gott des Himmels und der Erde ist, und sprecht so das Göttlich=Menschliche aus;“ allein sie konnten es

dennoch nicht, sondern sagten, sie behielten zwar etwas von einem Denken aus dem Verstande darüber, dennoch aber nichts von einer Anerkenntnis, und darum vermöchten sie es nicht.

II. Nachher wurde ihnen aus Lukas Kap 1,32.34.35. vorgelesen, dass der Herr in Rücksicht des Menschlichen der Sohn Jehovah Gottes sein sollte, und dass Er hier der Sohn des Höchsten heisst und überall anderwärts der Sohn Gottes, und auch der Eingeborne, und man bat, sie möchten dieses im Gedanken behalten, und auch dies, dass der Eingeborne Sohn Gottes, der in der Welt geboren wurde, nothwendig Gott sein müsse, wie der Vater Gott ist, und dann sollten sie das Göttlich=Menschliche aussprechen; allein sie sagten: „Wir könnten nicht, weil unser geistiges Denken, welches das inwendigere ist, in das der Rede zunächst liegende Denken keine andere als gleichartige Vorstellungen einläßt,“ und daraus [setzten sie hinzu] erkenne sie, dass sie jetzt nicht mehr ihre Gedanken zertheilen dürfen, wie in der natürlichen Welt.

III. Hierauf wurden ihnen die Worte des Herrn an Philipopus vorgelesen, welche sind: „Philippus sagte: Herr, zeige uns den Vater, und der Herr sprach: Wer Mich siehet, siehet den Vater; glaubest du nicht, dass Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist?“ Joh 14,8 bis 11; und auch andere Stellen, dass der Vater und Er Eins seien, wie Joh 10,30; und es ward ihnen gesagt, sie sollten es im Gedanken behalten, und so das Göttlich=Menschliche aussprechen. Allein weil dieser Gedanke nicht in der Ueberzeugung wurzelte, dass der Herr Gott sei auch dem Menschlichen nach, so verzogen sie die Lippen bis zum Aerger und wollten ihren Mund zum Heraussagen zwingen, allein sie vermochten es nicht; die Ursache war, weil die Vorstellungen des Denkens, welche aus der Ueberzeugung hervorgehen, Eins ausmachen mit den Wörtern der Sprache bei denen, welche in der geistigen Welt sind; und wo jene Vorstellung nicht sind, da finden sich auch die Wörter nicht, denn die Vorstellungen werden zu Wörtern in der Rede.

IV. Weiter wurden ihnen aus der in der gesammten christlichen Welt angenommen Lehre die Worte vorgelesen: „dass das Göttliche und das Menschliche im Herrn nicht zwei seien, sondern Eines, ja Eine Person, vereint wie Seele und Leib im Menschen,“ dies aus dem Athanasischen Glaubensbekenntnis, das auch von den Concilien anerkannt ist; und es ward ihnen gesagt: Von daher könnt ihr gewiß eine aus Ueberzeugung kommende Vorstellung haben, dass das Menschliche des Herrn Göttlich sei, weil Seine Seele Göttlich ist; denn es ist ja ein Stück von der Lehre eurer Kirche, die ihr in der Welt anerkannt hattet; überdies ist die Seele das eigentliche Wesen des Menschen, und der Leib ist dessen Form; Wesen und Form aber machen Eins aus wie Sein und Existiren, und wie die Ursache, welche die Wirkung hervorbringt und die Wirkung selbst; sie hielten diese Vorstellung fest, und wollten aus ihr heraus das Göttlich=Menschliche aussprechen; allein sie konnten es nicht, denn ihre inwendige Vorstellung von dem Menschlichen des Herrn vertrieb und vertilgte diese neue, hinzugenommene Vorstellung, wie sie dieselbe nannten.

V. Noch wurde ihnen Folgendes aus Johannes vorgelesen: „Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch,“ 1,1.14., und auch dies: „Jesus Christus ist der wahre Gott und das ewige Leben,“ 1. Brief 5,20., und aus Paulus: „In Christo Jesu wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblich,“ Kol 2,9., und man sagte ihnen, sie möchten ebenso denken, nämlich dass Gott, welcher das Wort war, Mensch wurde; dass Er der wahre Gott sei; und dass die ganze Fülle der Gottheit leiblich in Ihm wohne; und sie machten es so, aber blos im äußern Denken, daher konnten sie wegen des Widerstrebens des innern das Göttlich=Menschliche nicht aussprechen, sondern sagten offen, sie könnten sich keine Vorstellung von dem Göttlich=Menschlichen machen; denn [sagten sie] Gott ist Gott, und der Mensch ist Mensch, und Gott ist ein Geist, und vom Geist dachten wir nicht anders, als wie vom Wind oder Aether.

VI. Endlich ward zu ihnen gesagt: Ihr wisset, dass der Herr sagte: „Bleibet in Mir, und Ich in euch; wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne Mich könnt ihr nichts thun,“ Joh 15,4.5; und weil Einige von der Geistlichkeit Englands zugegen waren, ward aus einem ihrer Gebete bei der heiligen Kommunion vorgelesen: „For, when we spiritually eat the flesh of Christ and drinkt the blood, then we dwell in Christ, and Christ in us“ [denn, wenn wir geistig essen das Fleisch Christi, und trinken das Blut, so bleiben wir in Christus, und Christus in uns]; „denket ihr nun, dass dies nicht möglich sei, wofern nicht das Menschliche des Herrn göttlich ist, so sprecht denn aus der Ueberzeugung im Denken das Göttlich=Menschliche aus;“ allein sie konnten dennoch nicht; so tief war in ihnen die Vorstellung eingewurzelt, dass das Göttliche nicht menschlich und das Menschliche nicht Göttlich sein könnte, und dass Sein Göttliches vom Göttlichen des Sohnes von Ewigkeit her war, und Sein Menschliches ähnlich dem Menschlichen eines andern Menschen; allein man sagte ihnen: „Wie könnt ihr so denken, kann den ein vernünftiges Gemüth je denken, dass Gott irgend einen Sohn von Ewigkeit gezeugt habe?“

VII. Hierauf wandten sie sich an die Evangelischen und sagten: Die Augsburgerische Confession und Luther haben gelehrt, dass der Sohn Gottes und der Menschensohn in Christus Eine Person sei, und dass Er auch der Menschlichen Natur nach der Allmächtige und Allgegenwärtige sei, und in Rücksicht derselben zur Rechten Gottes des Vaters sitze, und alles in den Himmeln und auf Erden regiere, alles erfülle, bei uns sei, und in uns wohne und wirke; und dass kein Unterschied in der Anbetung sei, weil durch die Natur, die man sieht, die Gottheit angebetet werde, die man nicht sieht, und dass in Christus Gott Mensch und der Mensch Gott sei. Als sie dies hörten, erwiederten sie: „Ist dem wirklich so?“ und sahen sich dann um, und sagten sofort: „Dies haben wir früher nicht gewußt, daher wir das Göttlich=Menschliche nicht nennen können:“ der Eine und der Andere aber sagte: „Wir haben es gelesen und geschrieben; immer aber waren es, wenn wir bei uns darüber dachten, blos Worte, deren inwendige Vorstellung wir nicht hatten.“ VIII. Endlich wandten sie sich an die Pöpstlichen und sagten: Vielleicht könnt ihr das Göttlich=Menschliche nennen, da ihr ja glaubet, dass in eurer

Abendmahlsreicherung im Brod und Wein und in jedem Theile derselben der ganze Christus sei, und ihr auch Ihn anbetet, indem ihr die Hostien zeiget und herumtraget, als den Heiligsten Gott; sodann auch, weil ihr die Maria eine Gottgebärerin oder Mutter Gottes nennet, folglich anerkennet, dass sie Gott, das ist, das Göttlich=Menschliche, geboren hat.“ Auch sie wollten es nun aussprechen, weil sich aber jetzt die materielle Vorstellung vom Leib und Blut Christi einstellte, so wie auch der Glaube, dass Sein Menschliches vom Göttlichen trennbar sei, und dass es in Wirklichkeit getrennt sei bei dem Papst, auf welchen blos Seine Menschliche Gewalt, nicht aber die Göttliche übertragen wurde, so konnten sie es nicht aussprechen. Und nun erhob sich ein Mönch und sagte, er könne sich ein Göttlich=Menschliches denken bei der heiligsten Jungfrau Maria, und auch bei dem Heiligen seines Klosters; und ein anderer Mönch trat herzu und sagte: „Ich kann aus der Vorstellung meines Denkens, die ich jetzt hege, das Göttlich=Menschliche eher von dem Heiligsten Papst, als von Christus aussagen;“ da zogen ihn aber Einige von den Päpstlichen zurück und sagten: „Schäme dich!“

Nach diesem sah man den Himmel offen, und es erschienen Zungen wie Flämmchen, welche herabkamen und bei Einigen einfließen, und diese feierten nun das Göttlich=Menschliche des Herrn und sagten: „Entfernet die Vorstellung von drei Göttern und glaubet, dass im Herrn die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohnt, und dass der Vater und Er Eins sind, wie Seele und Leib Eins sind, und dass Gott nicht ein Wind und Aether, sondern dass Er Mensch ist, und dann werdet ihr mit dem Himmel verbunden werden, und vom Herrn her Jesum nennen, und das Göttlich=Menschliche aussprechen können.

112. Dritte Denkwürdigkeit. Als ich einst nach der Morgendämmerung erwacht war, ging ich in den Garten vor dem haus, und sah die aufgehende Sonne in ihrem Strahlenglanz, und rings um sie her eine Umgürtung, die erst schwach war, dann aber stärker hervortrat, und wie von Gold schimmerte, und ein unter ihrem Rand sich erhebendes Gewölke, das, einem Karfunkel gleich, von der Flamme der Sonne erglänzte; und nun verfiel ich in Nachdenken aus Anlaß der Mythen der Menschen der Urwelt, in welchen sie die Morgenröthe mit silbernen Fittigen und mit Gold im Munde darstellten. Während mein Gemüth sich daran ergötzte, kann ich in den Geist, und hörte Einige mit einander reden, und sagen: „Dürftet wir doch mit Neuerer reden, der den Apfel der Eris unter die Kirchenhäupter hineingeworfen hat, auf den viele von den Laien zuliefen, ihn aufhoben, und unsern Augen vorhielten.“ Unter diesem Apfel verstanden sie das Schriftchen mit dem Titel: „Kurze Darstellung der Lehre der Neuen Kirche,“ und sie sagten: „Es ist wirklich so schismatisch, wie bis jetzt noch niemand gedacht hat;“ und Einen von ihnen hörte ich schreien: „Was schismatisch? Ketzerisch ist es;“ Einige ihm zur Seite entgegneten aber: „Schweige, verstumme; es ist nicht ketzerisch, es führt eine Menge Stellen aus dem Wort an, auf welche unsere Fremden, unter denen ich die Laien verstehe, achten und ihnen beistimmen.“ Als ich, weil ich im

Geiste war, dies hörte, trat ich hinzu und sagte: „Ich bin da, was gibt es?“ Und sogleich ergriff Einer von ihnen, der, wie ich nachher hörte, ein Deutscher war, aus Sachsen gebürtig, das Wort, und sagte im Tone der Autorität: „Wie kommst du zu der Kühnheit, die Gottesverehrung umzustürzen, die in der christlichen Welt so viele Jahrhunderte hindurch festgestellt war, und darin bestand, dass Gott der Vater als Schöpfer des Weltalls, und Sein Sohn als Mittler, und der Heilige Geist als Einwirkender angerufen werden sollen, wogegen du den Ersten und den Letzten Gott von unsern Personen ausscheidest, während doch der Herr selbst sagt: „Wenn ihr betet, so betet also: Unser Vater, der Du bist in den Himmeln, geheiligt werde Dein Name, es komme Dein Reich! Ist also nicht befohlen, dass wir Gott den Vater anrufen sollen? Nachdem er dies gesagt, entstand eine Stille, und alle, die ihm günstig waren, standen da wie tapfere Streiter auf Kriegsschiffen, wenn sie die feindliche Flotte erblickten, und eben rufen wollen: „Auf, zum Kampf, der Sieg ist [uns] gewiß!“ Und nun begann ich zu reden, und sagte: „Wer von euch weiss nicht, dass Gott vom Himmel hernieder kam und Mensch wurde, denn man liest ja: „Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch;“ wer von euch weiss ferner nicht, – und hier blickte ich auf die Evangelischen, unter welchen jener Diktator war, der mich angeredet hatte, – dass in dem aus der Jungfrau Maria gebornen Christus Gott Mensch und der Mensch Gott ist?“ Allein hierüber machte diese Versammlung ein Geräusch, weshalb ich sagte: „Wisst ihr dies nicht? Es ist ja nach der Lehre eures Bekenntnisses, das man die Konkordienformel nennt, in der dies gesagt und durch Vieles bekräftigt wird.“ Und nun wandte sich jener Diktator an die Versammlung und fragte, ob sie dies wüßten, und sie antworteten: Wir haben in diesem Buche wenig über die Person Christi studirt, sondern darin blos im Artikel über die Rechtfertigung durch den blossen Glauben uns abgearbeitet; dennoch aber, wenn man es darin liest, so sind wir es zufrieden;“ und nun erinnerte sich dessen Einer, und sagte: „Es steht darin und mehr noch, dass die Menschliche Natur Christi zur Göttlichen Majestät und zu allen deren Attributen erhoben worden sei, und auch, dass in Ihr Christus zur Rechten Seines Vaters sitze.“ Nachdem sie dies gehört, schwiegen sie; nach dieser Verständigung nahm ich wieder das Wort und sagte: „Da es sich nun so verhält, was ist dann der Vater Anderes als der Sohn, und was der Sohn Anderes als auch der Vater?“ Weil aber dies abermahls ihren Ohren zuwider war, so fuhr ich fort und sagte: Höret die eigenen Worte des Herrn, und wenn ihr sie früher nicht beachtet habt, so beachtet sie jetzt; denn er sprach: „Ich und der Vater sind Eins; der Vater ist in Mir, und Ich im Vater; Vater, alles Meinige ist Dein, und alles Deinige ist Mein; wer Mich siehet, siehet den Vater;“ was heisst dies Anderes, als dass der Vater im Sohne sei, und der Sohn im Vater, und dass sie Eins seien wie Seele und Leib im Menschen, und somit, dass sie Eine Person seien? Dies wird auch wirklich ein Stück eures Glaubens sein, wenn ihr dem Athanasischen Bekenntnisse glaubet, in dem Aehnliches steht; nehmet aber aus den angeführten Stellen blos diesen Ausspruch des Herrn heraus: „Vater, alles Meinige ist

Dein, und alles Deinige ist Mein,“ was heisst dies Anderes, als dass das Göttliche des Vaters dem Menschlichen des Sohnes, und das Menschliche des Sohnes dem Göttlichen des Vaters angehöre, folglich dass in Christus Gott Mensch und der Mensch Gott sei, und somit das sie Eins seien wie Seele und Leib Eins sind? Gleiches kann auch jeder Mensch von seiner Seele und von seinem Leibe sagen, nämlich: alles Deinige ist mein, und alles Meinige ist dein, du bist in mir und ich in dir, wer mich siehet, sieht dich, wir sind Eins der Person nach und dem Leben nach; der Grund ist, weil die Seele im Ganzen und in jedem Theile des Menschen ist, denn das Leben der Seele ist das Leben des Leibes und es besteht eine Wechselseitigkeit zwischen denselben; hieraus erhellt, dass das Göttliche des Vaters die Seele des Sohnes ist, und dass das Menschliche des Sohnes der Leib des Vaters ist. Woher ist die Seele des Sohnes als von dem Vater, und woher Sein Leib als von der Mutter? Es wird genannt das Göttliche des Vaters und darunter der Vater selbst verstanden, da ja Er und Sein Göttliches Eines und Dasselbe ist; auch ist dieses Eines und untheilbar. Das dem so ist, erhellt auch aus folgenden Worten des Engels Gabriel an Maria: „Die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, und der Heilige Geist wird über dich kommen, und das Heilige, das aus dir wird geboren werden, wird der Sohn Gottes genannt werden,“ und kurz vorher wird Er der Sohn des Höchsten, und anderwärts der Eingeborne Sohn genannt; ihr aber, die ihr Ihn blos den Sohn der Maria nennet, zerstöret den Begriff Seiner Gottheit; es zerstören diesen jedoch keine andern, als die Gelehrten aus der Geistlichkeit und die Gebildeten unten den Laien; wenn diese ihre Gedanken über das Sinnliche ihres Körpers erheben, so sehen sie auf die Herrlichkeit ihres Rufes, welche nicht blos umdunkelt, sondern auch das Licht auslöscht, durch das die Herrlichkeit Gottes eindringt. Doch kehren wir um Gebete des Herrn zurück, in dem es heisst: „Unser Vater, der Du bist in den Himmeln, geheiligt werden Dein Name, Dein Reich komme;“ ihr, die ihr hier seid, verstehet darunter den Vater blos in Seinem Göttlichen, ich aber Ihn in Seinem Menschlichen, und Dieses ist auch der Name des Vaters; denn der Herr sagte: „Vater, verherrliche Deinen Namen,“ das heisst, Dein Menschliches; und wenn dies geschieht, dann kommt das Reich Gottes, und dieses Gebet ward für diese Zeit anbefohlen, dass nämlich Gott der Vater durch Sein Menschliches angegangen werden solle. Der Herr sagt auch: „Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich;“ und bei dem Propheten: „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Gott, Held, Vater der Ewigkeit;“ und anderwärts: „Du Jehovah unser Vater, unser Erlöser ist von Ewigkeit Dein Name,“ und noch in tausend andern Stellen, in welchen der Herr unser Heiland Jehovah genannt wird. Dies ist die wahre Auslegung der Worte jenes Gebetes. Nachdem ich dies gesagt, blicket ich sie an, und bemerkte Veränderungen ihrer Gesichter, je nach den Veränderungen des Zustandes ihrer Gemüther, einige beifällig und mich anblickend, andere ungünstig und sich von mir abwendend, und nun sah ich zur Rechten eine opalfarbige Wolke und zur Linken eine finstere Wolke, und unter beiden wie ein

Herabregnen, und unter diesem wie einen Platzregen zur Zeit des Spätherbstes, und darunter etwas wie Thau zur Zeit des ersten Frühlings, und alsbald hörte ich dann auf, im Geist zu sein, und war im Körper, und kehrte so aus der geistigen Welt zurück in die natürliche Welt.

113. Vierte Denkwürdigkeit. Ich blickte in die geistige Welt hinaus, und sah ein Heer auf fuchsrothen und auf schwarzen Pferden; die auf ihnen Sitzenden sahen aus wie Affen, mit Gesicht und Brust dem Kreuz und Schwanz der Pferde, und mit dem Hinterhaupt und Rücken dem Genick und Kopf derselben zugekehrt, und die Zügel um den Hals der Reiter hängend, welche riefen: [„Auf zum Kampf] gegen die Reiter auf weißen Pferden!“ Und sie arbeiteten mit beiden Hände an den Zügeln, zogen aber so die Pferde von dem Kampf zurück und so fort und fort. Nun ließen sich aus dem Himmel zwei Engel nieder, und kamen zu mir, und sprachen: „Was siehst du?“ und ich erzählte, welche possierliche Reiterei ich sehe, und fragte, was dies bedeute, und wer jene seien; und die Engel antworteten: „Sie sind aus dem Ort, der Harmageddon heisst,“ Offenb 16,16, wohin sie sich zu einigen Tausenden versammelt haben, zu streiten wider die von der Neuen Kirche des Herrn, welche das Neue Jerusalem heisst; sie sprachen an jenem Ort über Kirche und Religion, während doch bei ihnen gar nichts von der Kirche, weil gar nichts geistig wahres, noch etwas von der Religion, weil gar nichts geistig Gutes war; sie sprachen dort mit dem Mund und den Lippen über diese und über jene, aber blos um durch dieselben zu herrschen; sie hatten in ihrer Jugend gelernt, den blossen Glauben zu begründen, und Einiges von Gott; nachdem sie aber zu höheren Aemtern in der Kirche gelangt waren, behielten sie diese Dinge noch eine Zeit lang bei; allein da sie nun anfiengen, nicht mehr an Gott und an den Himmel zu denken, sondern an sich und die Welt, also nicht an die ewige Seligkeit und Wonne, sondern an zeitliche Hoheit und Macht, so verwiesen sie die in der Jugend angenommenen Lehren aus den inneren Regionen des vernünftigen Gemüths, die mit dem Himmel Gemeinschaft haben, und daher im Licht des Himmels sind, hinab in die äußern des vernünftigen Gemüths, welche mit der Welt Gemeinschaft haben, und daher blos im Licht der Welt sind, und zuletzt stießen sie dieselben hinab in das Sinnlich=Natürliche; in Folge dessen sind die kirchlichen Lehren bei ihnen blos Sache des Mundes geworden und nicht mehr des Denkens aus der Vernunft, noch weniger des Gefühls aus der Liebe; und weil sie sich eine solche Natur angeeignet haben, so nehmen sie auch nichts Göttlich=Wahres an, das zur Kirche, und nichts echt Gutes, das zur Religion gehört. Die innern Regionen ihres Gemüths sind vergleichungsweise geworden wie Schläuche, die mit einer Mischung von Eisenfeilspänen und Schwefelpulver angefüllt sind; wird in diese Wasser gegossen, so entsteht zuerst ein Aufbrausen und dann eine Flamme, wovon jene Schläuche zerrissen werden. Ebenso Jene, wenn sie etwas vom lebendigen Wasser, welches das echte Wahre des Wortes ist, hören, und dieses durch ihre Ohren eindringt, so entbrennen und entflammen sie heftig, und werfen es als etwas, das

ihre Köpfe zerbräche. Diese sind es, welche dir wie Affen erschienen, mit rückwärts gekehrtem Körper auf fuchsrothen und auf schwarzen Pferden reitend und die Zügel um den Hals geworfen, weil die, welche das Wahre und Gute der Kirche aus dem Worte nicht lieben, auch nicht gegen das Vordertheil des Pferdes, sondern gegen dessen Hintertheil hinsehen wollen, denn das Pferd bezeichnet das Verständnis des Wortes, das fuchsrothe Pferd das in Ansehung des Guten verdorbene Verständnis des Wortes, und das schwarze Pferd das in Ansehung des Wahren verdorbene Verständnis des Wortes. Sie riefen zum Kampfe wider die Reiter auf weißen Rossen, weil das weiße Ross das Verständnis des Wortes in Ansehung des Wahren und Guten bezeichnet; du sahst sie mit dem Hals ihre Pferde zurückziehen, weil sie den Kampf scheuten, damit das Wahre des Wortes nicht unter viele und so in's Licht käme; dies ist die Auslegung.“ Weiter sagten die Engel: „Wir sind aus der Gesellschaft des Himmels, welche Michael heisst, und erhielten vom Herrn Befehl, hinabzusteigen in den Ort genannt Harmageddon, aus welchem die Reiterei, die du gesehen, hervorbrach. Durch Harmageddon wird bei uns im Himmel bezeichnet der Zustand und der Trieb des Streitens aus verfälschten Wahrheiten heraus, entspringend aus der Liebe zu herrschen und über Andere hervorzuragen; und weil wir bei dir ein Verlangen wahrnahmen, von dem Kampf dort etwas zu erfahren, so wollen wir dir Einiges davon erzählen. Nach unserer Herabkunft aus dem Himmel näherten wir uns jenem Orte, der Harmageddon heisst, und sahen daselbst einige Tausende versammelt; doch gingen wir nicht in ihre Versammlung, sondern es standen zwei Häuser auf der Mittags=Seite jenes Ortes, wo sich Knaben mit ihren Lehrern befanden; dort hinein gingen wir und sie nahmen uns freundlich auf. Wir ergötzten uns an ihrem Umgang; bei Allen war zufolge des Lebens in den Augen und des Eifers in der Rede eine gewisse Anmuth über das Gesicht ausgebreitet; das Leben in den Augen hatten sie vom Innwerden des Wahren, und den Eifer in der Rede von der Liebe zum Guten; weshalb wir ihnen auch Hüte gaben, deren Saum Bänder von Goldfäden und Perlen darauf schmückten; auch gaben wir ihnen bunte Kleider von weißer und Hyacinthfarbe. Wir fragten sie, ob sie gegen den benachbarten Ort, der Harmageddon heiße, hingesehen hätten; sie sagten: „Ja, durch ein Fenster unter dem Dach des Hauses;“ hier hätten sie eine Versammlung gesehen, aber unter mancherlei Gestalten, bald als hochgebaute Männer, bald wieder nicht als Menschen, sondern als Statuen und gehauene Götzenbilder, und um sie her die Versammlung auf den Knieen; auch diese [sagten sie] erschienen uns unter verschiedenen Gestalten, einige als Menschen, einige als Pardel und einige als Böcke, und zwar diese mit abwärts gekehrten Hörnern, mit denen sie den Boden aufwühlten. Wir erklärten ihnen nun jene Verwandlungen, wen sie vorbildeten und was sie bezeichneten. Doch zur Sache! Als die Versammelten erfuhren, dass wir in jenen Häusern eingekehrt wären, so sagten sie unter einander: „Was wollen diese bei jenen Knaben? Senden wir Einige aus unserer Versammlung ab, sie auszuwerfen!“ Wirklich sandten sie auch Einige, und als sie kamen, sagten sie zu uns: „Warum seid ihr in jene Häuser gegangen?“

Woher seid ihr? Wir gebieten euch kraft unserer Obergewalt: entfernt euch!“ Wir antworteten aber: „Ihr habt keine Obergewalt, uns dies zu gebieten; zwar seid ihr in euren Augen wie die Enakim, und diese hier wie Zwerge; gleichwohl aber habt ihr keine Gewalt und kein Recht hier, ausser etwa durch Ränke, welche jedoch nichts ausrichten werden. Meldet daher den Eurigen zurück, dass wir aus dem Himmel hieher gesandt sind, zu untersuchen, ob Religion bei euch sei oder nicht, und ist keine da, so werdet ihr aus jenem Ort ausgestoßen werden. Darum leget ihnen folgende Stelle vor, in welcher das Wesentliche der Kirche und der Religion enthalten ist, nämlich wie sie die Worte in dem Gebet des Herrn verstehen: Unser Vater, der Du bist in den Himmeln, geheiligt werde Dein Name, Dein Reich komme!“ Nachdem sie dies gehört, sagten sie zuerst: „Wozu dies?“ nachher aber, sie wollten es vorlegen; sie gingen auch hin und sagten es den Ihrigen, welche erwiederten: „Was ist dies für eine Aufgabe, und wozu? Doch sie erriethen das Geheimnis; sie wollen [sagten sie], wissen, ob jene Worte den Weg unseres Glaubens zu Gott dem Vater bestätigen.“ Sie sagten daher: „Nach diesen Worten ist klar, dass man zu Gott dem Vater beten soll, und zwar dass man, weil Christus unser Mittler ist, zu Gott dem Vater beten soll um des Sohnes willen;“ und im Unwillen beschlossen sie sofort, zu uns zu gehen, und uns dies mündlich vorzutragen, und auch, wie sie sagten, unsere Ohren gellen zu machen. Wirklich verließen sie auch jenen Ort, und begaben sich in einen in der Nähe jener beiden Häuser, in welchen die Knaben mit den Lehrern waren, befindlichen Hain, in dessen Mitte sich ein erhabener ebener Raum einem Ringplatz ähnlich befand. Sie faßten sich bei den Händen und traten in diesen Ringplatz herein, wo wir waren und sie erwarteten; es waren da Aufwürfe von Erde wie kleine Hügel; auf diese ließen sie sich niedern, denn sie sagten unter einander: „Vor diesen stehen wir nicht, sondern nehme Platz!“ Und einer von ihnen, der die gestalt eines Engels des Lichts annehmen konnte, und von den Uebrigen den Auftrag hatte, mit uns zu reden, hob nun an: „Ihr habt uns aufgefordert, unsere Ansicht zu sagen über die ersten Worte im Gebet des Herrn, wie wir sie verstehen; so sag' ich euch denn, wir verstehen sie so, dass man beten soll zu Gott dem Vater, und weil Christus unser Mittler ist und wir durch Sein Verdienst selig werden, dass man aus dem Glauben an Sein Verdienst zu Gott dem Vater beten soll.“ Hierauf sagten wir ihnen aber: „Wir sind aus der Gesellschaft des Himmels, welche Michael heisst, und sind gesandt, nachzusehen und zu untersuchen, ob ihr, die ihr an jenem Orte zusammentratet, Religion habt oder nicht; denn der Begriff von Gott dringt in alles ein, was zur Religion gehört, und durch ihn geschieht eine Verbindung, und durch die Verbindung die Beseligung; wir im Himmel lesen täglich jenes Gebet, wie die Menschen auf Erden, und denken dann nicht an Gott den Vater, weil Er unsichtbar ist, sondern an Ich in Seinem Göttlich=Menschlichen, weil Er in diesem sichtbar ist; und in diesem nennet ihr Ihn Christus, wir aber Herr, und so ist der Herr uns der Vater im Himmel, wie den auch der Herr gelehrt hat, dass Er und der Vater Eines seien; dass der Vater in Ihm und Er im Vater sei, und dass wer Ihn sieht, den Vater sehe;

ferner dass niemand zum Vater komme ausser durch Ihn, und dann auch, es sei der Wille des Vaters, dass man an den Sohn glaube, und wer nicht an den Sohn glaubt, das Leben nicht sehe, ja das der Zorn Gottes über ihm bleibe; woraus erhellet, dass der Vater durch Ihn und in Ihm angegangen wird; und weil dem so ist, so hat Er auch gelehrt, dass Ihm gegeben sei alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Es heisst in jenem Gebet: Geheiligt werde Dein Name, Dein Reich komme, und wir bewiesen aus dem Worte, dass Sein Göttlich=Menschliches der Name des Vaters ist, und dass das Reich des Vaters alsdann da ist, wann unmittelbar der Herr, und durchaus nicht, wann Gott der Vater unmittelbar angegangen wird; weshalb auch der Herr seinen Jüngern befohlen hat, sie sollten das Reich Gottes predigen, und dieses ist das Reich Gottes. Nachdem sie dies gehört, erwiederten die Gegner: „Ihr führet Vieles aus dem Wort an; vielleicht haben auch wir dergleichen darin gelesen, wir entsinnen uns aber dessen nicht; schlaget daher vor uns das Wort auf und leset jene Stellen daraus vor, besonders, das, dass das Reich des Vaters dann komme, wann das Reich des Herrn kommt;“ und nun sagten sie zu den Knaben: „Bringet das Wort her,“ und sie brachten es, und wir lasen folgende Stellen daraus vor: „Johannes predigte das Evangelium des Reiches, indem er sprach: Erfüllt ist die Zeit, genähert hat sich das Reich Gottes,“ Mark 1,14.15; Matth 3,2. „Jesus selbst predigte das Evangelium des Reiches, und dass das Reich Gottes nahe herbei gekommen sei,“ Matth 4,17.23; 9,35. „Jesus gebot den Jüngern, zu predigen und zu verkündigen das Reich Gottes,“ Mark 16,15; Luk 8,1; 9,60. Desgleichen den Siebzigen, die Er aussandte, Luk 10,9.11 ausser andern Stellen, als: Matth 11,5; 16,27.28; Mark 8,35; 9,1.27; 10,29.30; 11,10; Luk 1,19; 2,10.11; 4,43; 7,22; 21,30.31; 22,18. Das Reich Gottes, das verkündigt wurde, war das Reich des Herrn, und somit das Reich des Vaters. Dass dem so sei, erhellt aus Folgendem: „Der Vater hat alles in die Hand des Sohnes gegeben,“ Joh 3,35. „Der Vater hat dem Sohn Gewalt über alles Fleisch gegeben,“ Joh 17,2. „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden,“ Matth 28,18. und noch weiter aus Folgendem: „Jehovah Zebaoth sein Name, und Erlöser der Heilige Israels, der Gott der ganzen Erde wird Er heissen,“ Jes 54,5. „Ich sah, und siehe wie ein Menschensohn, dem übergeben wurde Herrschaft, Herrlichkeit und Reich, und alle Völker und Nationen werden Ihn verehren; Sein Herrschen ist ein ewig Herrschen, das nicht vorübergehen, und Sein Reich, das nicht vergehen wird,“ Dan 7,13.14. „Als der siebente Engel in die Posaune stieß, ließen sich laute Stimmen in den Himmeln hören, welche riefen: Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und Seines Christus geworden, und Er wird regieren in die Zeitläufe der Zeitläufe,“ Offenb 11,15; 12,10. Und überdies unterrichteten wir sie aus dem Wort, dass der Herr in die Welt kam, nicht blos um die Engel und die Menschen zu erlösen, sondern auch, damit sie mit Gott dem Vater vereinigt würden durch Ihn und in Ihm; denn er lehrte, in denen die an Ihn glauben, sei Er, und sie in Ihm, Joh 6,56; 14,20; 15,4.5 Als sie dies hörten, fragten sie: „Wie kann denn also euer Herr Vater genannt werden? Wir sagten: „Auf Grund dessen, was gelesen worden, und

auch nach folgenden Stellen: „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Gott, Held, Vater der Ewigkeit,“ Jes 9,5. Du unser Vater, Abraham kennet uns nicht, und Israel erkennt uns nicht an, Du Jehovah unser Vater, unser Erlöser von Ewigkeit Dein Name,“ Jes 63,16. Sagte er nicht zu Philippus, als dieser den Vater sehen wollte: „Philippus, du kennest Mich nicht? Wer Mich siehet, siehet den Vater,“ Joh 14,9; 12,45. Wer anders ist denn der Vater, als der, den Philippus mit seinen Augen sah? Diesem fügen wir noch bei: In der ganzen christlichen Welt sagt man, dass die, welche zur Kirche gehören, den Leib Christi ausmachen und in Seinem Leibe seien; wie kann da ein Glied der Kirche sich an Gott den Vater anders wenden, als durch Ihn, zu dessen Leib es gehört? Anders müsse es, um sich Ihm zu nahen, nothwendig aus dem Leibe herausgehen. Zuletzt belehrten wir sie, dass gegenwärtig vom Herrn die neue Kirche gegründet wird, welche verstanden wird unter dem Neuen Jerusalem in der Offenbarung, in welchem allein der Herr der Gegenstand der Gottesverehrung sein wird, wie im Himmel, und dass in dieser Weise alles werde erfüllt werden, was im Gebet des Herrn von Anfang bis zu Ende enthalten ist; wir begründeten alles aus dem Wort bei den Evangelisten, und bei den Propheten und aus der Offenbarung, in welcher von Anfang bis zu Ende von dieser Kirche gehandelt wird, mit solch einer Menge von Stellen, dass sie müde wurden, sie anzuhören. Als die Harmageddonen dies mit Aerger anhörten, wollten sie hin und wieder unsere Rede unterbrechen; und zuletzt zerrissen sie dieselbe wirklich, indem sie ausriefen: „Ihr habt wider die Lehre unserer Kirche gesprochen, welche ist, dass Gott der Vater unmittelbar angegangen und an Ihn geglaubt werden sollte; ihr habt euch demnach einer Verletzung unseres Glaubens schuldig gemacht; geht daher von hinnen, wo nicht, so werdet ihr hinausgeworfen werden.“ Und wirklich gingen ihre erhitzten Gemüther von Drohungen zum Versuch der Ausführung über; jetzt aber schlugen wir sie vermöge der uns verliehenen Gewalt mit Blindheit, und in Folge dieser brachen sie, ohne uns zu sehen, hinaus, und liefen im Irrsaal aus einander und Einige fielen in den Abgrund, von dem in der Offenbarung 9,2 die Rede ist, und der jetzt in der mittägigen Gegend gegen Aufgang ist, wo diejenigen sind, welche die Rechtfertigung durch den blossen Glauben begründen, und die, welche denselben aus dem Worte begründen, in eine Wüste hinausgewiesen werden, in der sie bis an das äußerste Ende der christlichen Welt schweifen, und sich mit den Heiden vermengen.

DIE ERLÖSUNG.

114. Dass in dem Herrn zwei Aemter, das priesterliche und das königliche, vereinigt sind, ist in der Kirche bekannt, allein Wenige wissen, worin das eine und das andere besteht, weshalb es gesagt werden soll. Der Herr ward nach Seinem priesterlichen Amt Jesus genannt, und nach Seinem königlichen Amt Christus; auch heisst Er nach Seinem priesterlichen Amt im Worte Jehovah und Herr, und nach dem königlichen Amt Gott und der Heilige Israels; so wie auch König;

diese zwei unterscheiden sich unter einander wie die Liebe und die Weisheit oder, was Dasselbe ist, wie das Gute und das Wahre unter sich. Alles also, was der Herr that und wirkte aus der Göttlichen Liebe oder dem Göttlichen Guten, das that und wirkte Er vermöge Seines priesterlichen Amtes, alles dagegen, was aus der Göttlichen Weisheit oder dem Göttlichen Wahren, vermöge Seines königlichen Amtes; auch bedeutet im Worte Priester und Priesterthum das Göttliche Gute, König und Königthum aber das Göttliche Wahre; diese beiden wurden in der Israelitischen Kirche durch die Priester und die Könige vorgebildet. Was die Erlösung anbetrifft, so gehört sie beiden Aemtern an; was jedoch davon zu dem einen und was zu dem andern gehört, soll im Verfolg enthüllt werden. Damit aber das Einzelne klar geschieden aufgefaßt werden, soll die Erörterung darüber in Leitsätze oder Abschnitte zerlegt werden, welche folgende sein sollen:

I. Die Erlösung selbst war eine Unterjochung der Höllen und Ordnen der Himmel, und mittelst dieser eine Vorbereitung zu einer neuen geistigen Kirche.

II. Ohne diese Erlösung hätte kein Mensch selig werden, noch die Engel im Zustand der Reinheit bestehen können.

III. Der Herr hat auf diese Weise nicht bloß die Menschen, sondern auch die Engel erlöst.

IV. Die Erlösung war ein rein Göttliches Werk.

V. Eben diese Erlösung konnte nicht anders geschehen, als durch den menschgewordenen Gott.

VI. Das Leiden am Kreuz war die letzte Versuchung, die Er als der grösste Prophet aushielt, und sie war das Mittel der Verherrlichung Seines Menschlichen, das heisst, der Vereinigung mit dem Göttlichen Seines Vaters, nicht aber die Erlösung.

VII. Der Glaube, das Leiden am Kreuz sei die Erlösung gewesen, ist ein Grundirrtum der Kirche, und dieser Irrthum zugleich mit dem Irrthum von drei göttlichen Personen von Ewigkeit hat die ganze Kirche zu Grunde gerichtet, so dass kein geistiger Ueberrest mehr in ihr vorhanden ist.

Dies soll nun im Einzelnen entwickelt werden.

115. I. DIE ERLÖSUNG SELBST WAR EINE UNTERJOCHUNG DER HÖLLEN UND EIN ORDNER DER HIMMEL, UND MITTELST DIESER EINE VORBEREITUNG ZU EINER NEUEN GEISTIGEN KIRCHE.

Dass diese drei die Erlösung sind, kann ich mit aller Gewißheit sagen, weil der Herr auch gegenwärtig eine Erlösung vollbringt, die im Jahre 1757 begann zugleich mit dem Letzten Gericht, das damals gehalten wurde; von jener Zeit an dauerte die Erlösung bis jetzt fort. Der Grund hievon ist, weil gegenwärtig die zweite Ankunft des Herrn Statt hat und die Neue Kirche gegründet werden soll, welche nicht gegründet werden kann, wenn nicht die Unterjochung der Höllen und die Anordnung der Himmel vorausgeht; und weil mir gegeben wurde, alles zu sehen, so kann ich beschreiben, wie die Höllen unterjocht worden sind, und wie der Neue Himmel gegründet und geordnet worden ist; allein dies würde ein ganzes Werk erfordern; wie aber das Letzte Gericht abgehalten worden ist, habe ich in einem im Jahr 1758 zu

London herausgegebenen Werkchen kund gethan. Dass die Unterjochung der Höllen, die Anordnung der Himmel und die Gründung der Neuen Kirche die Erlösung waren, hat seinen Grund darin, das ohne sie kein Mensch hätte können selig werden; sie folgen auch der Ordnung nach auf einander; denn zuerst müssen die Höllen unterjocht werden, bevor der Neue Engelshimmel gebildet werden kann, und dieser muss erst gebildet werden, bevor die Neue Kirche auf Erden gegründet werden kann; denn die Menschen der Welt sind mit den Engeln des Himmels und mit den Geistern der Hölle so verbunden, dass sie in den inwendigen Regionen der Gemüther auf beiden Seiten Eins ausmachen; doch hierüber im letzten Kapitel dieses Werks, wo von der Vollendung des Zeitlaufs, von der Ankunft des Herrn und von der Neuen Kirche im Besondern gehandelt werden soll.

116. Dass der Herr, während Er in der Welt war, gegen die Höllen kämpfte, und sie besiegte und unterjochte, und so sie unter seinen Gehorsam brachte, erhellt aus vielen Stellen im Worte, von welchen ich diese wenigen herausheben will, bei Jesajas: „Wer ist Der, so aus Edom kommt, mit bespritzten Kleidern aus Bozra, der ehrenwerth in Seiner Kleidung, einhergehend in der Größe Seiner Kraft? Ich, der Ich rede in Gerechtigkeit, mächtig zu erretten; warum bist Du geröthet an Deinem Kleid, und Dein Gewand wie eines Kelterretters? Die Kelter habe ich allein getreten, und von dem Volke ist kein Mann mit Mir; darum trat Ich sie in Meinem Zorn, und zertrat sie in Meinem Grimm, darum ist der Sieg über sie gespritzt auf Meine Kleider; denn ein Tag der Rache ist in Meinem Herzen, und das Jahr Meiner Erlösten ist gekommen; Heil verschaffte Mir Mein Arm; zu Boden ließ Ich fallen ihren Sieg. Er sprach: Siehe, Mein Volk sind jene, Kinder, darum ward Er ihnen zum Erretter; ob Seiner Liebe und ob Seiner Gnade hat Er sie erlöst,“ Kap 63,1 bis 9. Dies von dem Kampf des Herrn gegen die Höllen; unter dem Kleid, in dem Er ehrenwerth, und das geröthet, wird das Wort verstanden, dem vom Jüdischen Volke Gewalt angethan worden; der Kampf selbst gegen die Höllen, und der Sieg über sie wird dadurch beschrieben, dass Er sie in Seinem Zorn getreten, und in Seinem Grimm zertreten habe; das Er allein und aus eigener Macht gekämpft habe, wird beschrieben durch die Worte: vom Volke war kein Mann mit Mir, Heil verschaffte Mir Mein Arm, zu Boden fallenließ Ich ihren Sieg; dass Er dadurch sie errettet und erlöst habe, durch die Worte: darum ward Er ihnen zum Erretter, ob Seiner Liebe und Gnade hat Er sie erlöst; dass dies der Grund Seiner Ankunft war, wird verstanden unter den Worten: ein Tag der Rache ist in Meinem Herzen, und das Jahr Meiner Erlösten ist gekommen. Wiederum bei Jesajas: „Er sah, dass niemand da ist, und staunete, dass sich kein Helfer zeigt, darum verschaffte Rettung Ihm Sein Arm, und die Gerechtigkeit erhob Ihn; darum zog Er an Gerechtigkeit wie einen Panzer, und setzte auf Sein Haupt den Helm des Heils, und zog die Rachekleider an, und deckte Sich mit Eifer wie mit einem Mantel, dann kam für Zion ein Erlöser,“ 59,16.17.20. Bei Jeremia: „Sie sind bestürzt, zerschlagen ihre Starken,

sie haben die Flucht ergriffen, und nicht mehr zurückgesehen; dieser Tag dem Herrn Jehovah Zebaoth ein Tag der Rache, damit Er Rache nehme an Seinen Feinden, das Schwert [sie] fresse und gesättigt werden,“ 46,5.10. Dieses und jenes vom Kampfe des Herrn wider die Höllen, und vom Sieg über sie. Bei David: „Gürte das Schwert um Deine Lenden, Mächtiger; Deine Pfeile sind scharf; es werden fallen die Völker unter Dir, aus dem Herzen des Königs Feinde: Dein Thron [steht] für immer und ewig; Du hast geliebt Gerechtigkeit, darum salbete Dich Gott,“ Ps 45,4 bis 7; und so in sehr vielen andern Stellen. Weil der Herr allein die Höllen überwand, ohne Hülfe irgend eines Engels, darum heisst Er Held und Kriegsmann, Jes 42,13; 9,6; König der Herrlichkeit, der tapfere Jehovah, der Kriegsheld, Psalm 24,8.10; der Tapfere Jakobs, Psalm 132,2 und in vielen Stellen: Jehovah Zebaoth, da ist, Jehovah Der Kriegsheere: und auch Seine Ankunft wird genannt der Tag Jehovahs, der schreckliche, der grausame, der (Tag) der Entrüstung, des Grimms, des Zorns, der Rache, des Untergangs, des Kriegs, der Trompete, des Posaunenalls, des Getümmels usw. Bei den Evangelisten liest man Folgendes: „Jetzt ist der Gericht der Welt, [jetzt] wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden,“ Joh 12,31. „Der Fürst dieser Welt ist gerichtet,“ Joh 16,11. „Fasset Vertrauen, Ich habe die Welt überwunden,“ Joh 16,33. „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen,“ Luk 10,18, unter der Welt, dem Fürsten der Welt, Satan und Teufel wird die Hölle verstanden. Ausserdem wird in der Offenbarung von Anfang bis zu Ende beschrieben, wie die christliche Kirche heut zu Tage beschaffen ist, und dann auch, dass der Herr wieder kommen, und die Höllen unterjochen, und einen neuen Engelshimmel schaffen und hernach eine Neue Kirche auf Erden gründen werde. Dieses alles ist dort vorhergesagt, aber nicht früher als jetzt enthüllt worden; der Grund ist, weil die Offenbarung, wie alle prophetischen Bücher des Wortes, in lauter Entsprechungen geschrieben war, und wenn diese nicht vom Herrn enthüllt worden wären, kaum jemand auch nur ein Verschen darin hätte verstehen können. Jetzt aber ist um der Neuen Kirche willen alles darin Enthaltene enthüllt worden in der zu Amsterdam im Jahr 1766 herausgegebenen ‚Enthüllten Offenbarung,‘ und sehen werden es Die, welche dem Worte des Herrn bei Matthäus Kap 24, über den Zustand der gegenwärtigen Kirche und über Seine Ankunft glauben; allein dieser Glaube wankt einzig noch bei denen, welche den Glauben der gegenwärtigen Kirche an eine Dreiheit göttlicher Personen von Ewigkeit und an das Leiden Christi, als ob es die Erlösung selbst gewesen wäre, ihren Herzen so tief eingedrückt haben, dass er nicht mit der Wurzel ausgerissen werden kann; diese gleich aber, wie in der Denkwürdigkeit Nr. 113 gesagt worden, den mit Eisenfeilspänen und Schwefelstaub angefüllten Schläuchen, in welche Wasser gegossen wird, in Folge dessen zuerst eine Erhitzung und dann eine Flamme entsteht, durch welche diese Schläuche zerrissen werden, ebenso jene, wenn sie etwas von dem lebendigen Wasser, welches das echte Wahre des Wortes ist, hören, und dieses durch die Augen oder Ohren eindringt, so entbrennen

sie heftig, und gerathen in Flammen und stoßen es von sich als etwas, das ihre Köpfe zerbräche.

117. Die Unterjochung der Höllen, die Anordnung der Himmel, und hernach die Gründung der Kirche können durch mancherlei Gleichnisse beleuchtet werden; sie lassen sich beleuchten durch die Aehnlichkeit mit einem Heer von Räubern oder Aufrührern, die in ein Reich oder in eine Stadt einfallen, und die Häuser darin in Brand stecken, die Güter der Einwohner plündern, und den Raub unter sich theilen, und darüber frohlocken und sich rühmen; die Erlösung selbst aber kann beleuchtet werden durch die Aehnlichkeit mit einem gerechten König, der mit seinem Heer diese angreift, einen Theil derselben dem Schwert übergibt, und einen Theil in Zuchthäuser einsperrt, und den Raub ihnen abnimmt, und seinen Unterhanen zurückstellt, und dann das Reich in Ordnung bringt, und es gegen ähnliche Ueberfälle sicherstellt. Sie kann auch beleuchtet werden durch die Aehnlichkeit mit zusammengeschaarten wilden Thieren, die aus dem Wald hervorbrechen, und die Heerden kleinen und grossen Viehes, und auch die Menschen anfallen; weshalb der Mensch nicht ausserhalb der Mauern seiner Stadt zu gehen und das Land zu bestellen wagt, in Folge dessen dann die Felder wüste, und die Stadtbewohner in Gefahr sind, durch Hunger umzukommen. Auch kann die Erlösung beleuchtet werden durch die Tödtung und Ausrottung jener wilden Thiere, und durch die Sicherstellung der Aecker und Felder gegen weitere Einfälle von solchen. Sie kann auch beleuchtet werden durch Heuschrecken, welche alles Grün des Bodens abfressen, und durch die Mittel gegen ihr weiteres vordringen; ebenso durch die Raupen zur ersten Zeit des Sommers, welche die Bäume der Blätter, und so auch der Früchte berauben, so dass sie entblöst wie mitten im Winter da stehen; und durch das Herabschütteln derselben, und so die Wiederherstellung des Gartens in den Zustand seines Erblühens und Fruchtragens. Aehnliches würde der Kirche widerfahren sein, wenn nicht der Herr durch die Erlösung die Guten von den Bösen ausgeschieden und diese in die Hölle geworfen, und jene in den Himmel erhoben hätte. Was würde aus einem Kaiserstaat oder Königreich werden, wenn in ihnen nicht Gerechtigkeit und Gericht beständen, durch welche die Bösen aus der Mitte der Guten weggenommen, und die Guten vor Verletzungen geschützt werden, damit Jeder in Sicherheit in seinem Hause leben, und, wie es im Worte heisst, unter seinem Feigenbaum und Weinstock in Ruhe sitzen kann.

118. II. OHNE DIESE ERLÖSUNG HÄTTE KEIN MENSCH SELIG WERDEN, NOCH DIE ENGEL IM ZUSTAND DER REINHIT BESTEHEN KÖNNEN.

Zuerst soll gesagt werden, was die Erlösung ist; Erlösen bedeutet von der Verdammnis befreien, von dem ewigen Tode erretten, aus der Hölle reissen, und die Gefangenen und Gebundenen der hand des Teufels entziehen; dies ist vom Herrn dadurch geschehen, dass Er die Höllen unterjocht, und einen neuen Himmel gegründet hat. Dass der Mensch ausserdem nicht hätte selig werden können, hat seinen Grund darin, dass die

geistige Welt mit der natürlichen Welt in solcher Verknüpfung steht, dass sie nicht getrennt werden können, diese Verknüpfung aber vorzugsweise mit dem Inwendigen der Letztern, das man ihre Seelen und Gemüther nennt, und daher bei den Guten mit den Seelen und Gemüthern der Engel, und bei den Bösen mit den Seelen und Gemüthern der höllischen Geister besteht; sie sind so eng vereinigt, dass wenn diese vom Menschen entfernt würden, der Mensch todt wie ein Klotz niederfiel; eben so wenig könnten die Engel und Geister bestehen, wenn ihnen die Menschen entzogen würden. Daraus erhellt, warum die Erlösung in der geistigen Welt geschah, und warum Himmel und Hölle erst geordnet werden müssen, bevor die Kirche auf Erden gegründet werden kann; dass dem so ist, erhellt deutlich in der Offenbarung, dass nämlich, nachdem der Neue Himmel hergestellt war, aus diesem das Neue Jerusalem herabstieg, welches die Neue Kirche ist, Kap 21,1.2.

119. Dass auch die Engel nicht im Zustande der Reinheit hätten bestehen können, wenn nicht vom Herrn die Erlösung vollbracht worden wäre, hat seinen Grund darin, dass der gesammte Engelshimmel zugleich mit der Kirche auf Erden vor dem Herrn wie Ein Mensch ist, dessen Inneres der Engelshimmel, und das Aeussere die Kirche bildet, oder bestimmter, dessen Haupt der oberste Himmel, die Brust und mittlere Gegend des Leibes der zweite und unterste Himmel, und die Lenden und Füsse die Kirche auf Erden sind, während der Herr selbst die Seele und das Leben dieses ganzen Menschen ist; weshalb denn, wofern nicht der Herr die Erlösung vollbracht hätte, dieser ganze Mensch zerstört worden wäre; in Rücksicht der Füsse und Lenden, sobald die Kirche auf Erden, in Rücksicht der Bauchgegend, sobald der unterste Himmel, in Rücksicht der Brust, sobald der zweite Himmel wich, in Folge dessen dann das Haupt, weil es kein Entsprechungsverhältnis mit dem Leibe hat, in Ohnmacht fällt. Doch dies soll durch Gleichnisse beleuchtet werden; es ist wie wenn abgestorbenes Fleisch die Füsse angreift, und das Absterben dann weiter und weiter hinaufsteigt und zuerst die Lenden, und dann die Eingeweide des Unterleibes ansteckt, und endlich die benachbarten Theile des Herzens ergreift; dass aber alsdann der Mensch dem Tod unterliegt, ist bekannt. Es kann auch beleuchtet werden durch Vergleichung mit den Krankheiten der Eingeweide, die unterhalb des Zwerchfells sind, sofern, wenn diese kraftlos werden, das Herz zu klopfen, und die Lunge schwer zu athmen anfängt, und endlich beide still stehen. Auch kann es beleuchtet werden durch Vergleichung mit dem innern und dem äussern Menschen, sofern der innere Mensch so lange in Kraft ist, als der äussere sich gehorsam seinen Verrichtungen unterzieht, wogegen, wenn der äussere Mensch nicht gehorcht, sondern widerstrebt, und mehr noch, wenn er jenen bekämpft, der innere zuletzt wankend gemacht, und am Ende von den Lustreizen des äussern fortgerissen wird, bis er diesem geneigt wird und beistimmt. Und dann kann es auch beleuchtet werden durch Vergleichung mit einem Menschen, der auf einem Berge steht, und unter sich überschwemmte Länder sieht, und dass die Gewässer mehr und mehr steigen, und welcher, wenn sie zu der

Höhe, auf der er selbst steht, sich erheben, selbst überströmt wird, wofern er nicht in irgend einem Fahrzeug, das auf den Fluten heranschwimmt, sein Heil finden kann; ebenso wenn Jemand von dem Berge herab einen dichten Nebel mehr und mehr von der Erde emporsteigen, und Felder, Landhäuser und Städte verhüllen sieht, und dann, wenn dieses Nebelmeer bis zu ihm hinangedrungen ist, gar nichts mehr sieht, auch sich selbst nicht, noch wo er ist. Ebenso verhält es sich mit den Engeln, wenn die Kirche auf Erden zugrunde geht, dass nämlich alsdann auch die untern Himmel entweichen; der Grund ist: weil die Himmel aus Menschen von der Erde her bestehen, und wenn nichts Gutes des Herzens und nichts Wahres des Wortes mehr übrig ist, die Himmel von dem Bösen, das heraufsteigt, überschwemmt, und davon wie von stygischen Gewässern erstickt werden. Dennoch aber werden sie vom Herr sonst irgendwo verwahrt, und bis zum Tage des letzten Gerichts aufbehalten, und dann in den Neuen Himmel erhoben; diese sind es, welche in der Offenbarung unter Folgenden verstanden werden: „Ich sah unter dem Altar die Seelen derer, die um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen, das sie hatten, getödtet worden waren; und sie riefen mit starker Stimme, und sprachen: Wie lange, Herr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, richtest Du nicht, und rächst nicht unser blut an denen, die auf Erden wohnen? Und es wurden ihnen jedem weisse Kleider gegeben, und ihnen gesagt, sie sollten noch eine kleine Zeit ruhen, bis vollzählig seien ihr Mitknechte und Brüder, die wie sie getödtet werden würden,“ Kap 6,9.10.11.

120. Dass ohne die vom Herrn bewirkte Erlösung Missethat und Bosheit über die ganze Christenheit in beiden Welten, der natürlichen und der geistigen, sich verbreiten würde, davon gibt es mehrere Ursachen, unter welchen auch die ist, dass jeder Mensch nach dem Tod in die Geisterwelt kommt, und dann ganz derselbe ist, der er zuvor war, und beim Eintritt niemand abgehalten werden kann von der Unterredung mit den verstorbenen Eltern, Brüdern, Verwandten und Freunden; jeder Gatte sucht dann zuerst seine Gattin, und jede Gattin ihren Gatten, und von jenen und diesen werden sie eingeführt in mancherlei Genossenschaften von Solchen, welche auswendig wie Schafe erscheinen, inwendig aber wie Wölfe sind, und von diesen werden auch Solche verkehrt, welche sich der Frömmigkeit beflissen hatten; dadurch und in Folge verruchter Küste, die in der natürlichen Welt unbekannt sind, ist jene Welt so angefüllt mit Bösewichtern, wie ein von Froscheiern gründender Sumpf. Dass das Zusammensein mit Bösewichtern auch diese Wirkung hat, lässt sich durch Folgendes anschaulich machen; es ist nämlich, wie wenn jemand mit Strassen- oder Seeräubern zusammenlebt, zuletzt wird er ihnen ähnlich; auch ist es, wie wenn jemand mit Ehebrechern und feilen Dirnen zusammenhaust, am Ende achtet er die Ehebrüche für nichts; wieder ist es, wie wenn jemand sich unter Aufrührer mischt, am Ende macht er sich nichts daraus, an Jedem Gewaltthätigkeiten zu verüben; denn alles böse ist ansteckend, und kann der pest verglichen werden, die sich durch das bloss Anhauchen und durch die Ausdünstung mittheilt; so wie auch dem Krebs und

heissen Brand, welcher sich weiter verbreitet und die benachbarten Theile und allmählig auch die entfernteren in Fäulnis setzt, bis endlich der ganze Körper zu Grunde geht; die Lustreize des Bösen, in welche Jeglicher geboren wird, sind die Ursache davon. Hieraus kann nun erhellen, dass ohne die vom Herrn bewirkte Erlösung Niemand selig werden kann, und auch die Engel nicht im Zustand der Reinheit fortbestehen können; die einzige Zuflucht, dass man nicht untergehe, ist die zum Herrn; denn Er sagt: „Bleibet in Mir, und auch Ich in euch; gleichwie die Rebe nicht Frucht bringen kann von sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wofern ihr nicht in Mir bleibt: Ich bin der Weinstock, ihr die Reben; wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne Mich könnt ihr nichts thun; wenn jemand nicht in Mir bleibt, so wird er hinausgestossen, und dürr geworden wird er in's Feuer geworfen und verbrannt,“ Joh 15,4.5.6.

121. III. DER HERR HAT AUF DIESE WEISE NICHT BLOS DIE MENSCHEN SONDERN AUCH DIE ENGEL ERLÖST.

Dies folgt aus dem im vorigen Abschnitt gesagten, dass nämlich ohne die vom Herrn bewirkte Erlösung auch die Engel nicht hätten bestehen können; zu den oben bemerkten Ursachen kommen noch folgende hinzu;

1. Dass zur Zeit der ersten Ankunft des Herrn die Höllen so emporgewachsen waren, dass sie die gesammte Geisterwelt, welche in der Mitte zwischen dem Himmel und der Hölle ist, erfüllten, und so nicht nur denjenigen Himmel, welcher der unterste heisst, in Verwirrung brachten, sondern auch den mittleren Himmel angriffen, und auf tausenderlei Weisen befehdeten; und dieser wäre auch, wofern der Herr ihn nicht aufrecht erhalten hätte, zerstört worden. ein solcher Anlauf der Höllen wird verstanden unter dem im Lande Schinear erbauten Thurm, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte, und wobei der Versuch der [Erbauer] durch die Verwirrung der Lippen verhindert wurde, und sie zerstreut wurden, und die Stadt genannt wurde Babel, 1.Mose 11,1 bis 9; was hier unter dem Thurm, und was unter der Verwirrung der Lippen verstanden wird, ist in den zu London herausgegebenen ‚Himmlichen Geheimnissen‘ erklärt worden. Die Ursache, warum die Höllen zu solcher Höhe hinanwachsen, war, dass zur Zeit, da der Herr in die Welt kam, der ganze Erdkreis durch Götzendienst und Magie sich ganz von Gott entfernt hatte, und die Kirche, die bei den Kindern Israels, und zuletzt bei den Juden war, durch Verfälschung und Verdrehung des Wortes ganz zerstört worden war, und diese und jene alle nach dem Tod ein die Geisterwelt kamen, und ihre Zahl dort zuletzt so anwuchs und anschwell, dass sie von da nicht anders ausgetrieben werden konnten, als durch die Herabkunft Gottes selbst, und dann durch die Kraft Seines Göttlichen Arms, und wie dies bewirkt wurde, ist in dem im Jahr 1758 zu London herausgegebenen Werkchen vom letzten Gericht beschrieben worden. Dies ward vom Herrn vollbracht, als Er in der Welt war; ein ähnliches ist auch in unsern Tagen vom Herrn gehalten worden,

weil, wie oben gesagt, gegenwärtig Seine zweite Ankunft Statt hat, welche in der Offenbarung allenthalben, und bei Matthäus Kap 24,30; bei Markus Kap 13,26; bei Lukas Kap 21,27; und in der Apostelgeschichte Kap 1,11 und anderwärts vorausgesagt worden ist; der Unterschied ist, dass bei Seiner ersten Ankunft die Höllen so sehr angewachsen waren von Götzendienern, Magiern und Verfälschern des Wortes, bei dieser Zweiten hingegen von sogenannten Christen, sowohl solchen, die den Naturalismus eingesogen, als solchen, die das Wort verfälscht hatten durch Begründungen ihres märchenhaften Glaubens an drei göttliche Personen von Ewigkeit, und an das Leiden des Herrn, sofern es die Erlösung selbst gewesen sein soll; denn diese sind es, die unter dem Drachen und seinen zwei Thieren in der Offenbarung Kap 12 und 13 verstanden werden.

2. die zweite Ursache davon, dass der Herr auch die Engel erlöste, ist die, dass nicht nur jeglicher Mensch, sondern auch jeglicher Engel durch den Herrn vom Bösen zurückgehalten, und im guten festgehalten wird; denn Keiner, weder der Engel, noch der Mensch, ist von sich im guten, sondern alles Gute ist vom Herrn; wenn nun der Fusschemel der Engel, den sie in der Geisterwelt haben, weggezogen ist, so ergeht es ihnen, wie dem, der auf einem Stuhle sitzt, wenn dessen Fussgestell weggenommen wird. Dass die Engel vor Gott nicht rein sind, erhellt aus den prophetischen Schriften des Wortes, und auch aus Hiob; dann auch daraus, dass es keinen Engel gibt, der nicht früher Mensch war.

Durch Obiges wird bestätigt, was in dem diesem Werke vorangeschickten Glauben des Neuen Himmels und der Neuen Kirche in seiner allgemeinen und in seiner besonderen Form gesagt ist, nämlich „Dass der Herr in die Welt kam, um die Hölle vom Menschen zu entfernen, und dass Er sie entfernte durch Kämpfe gegen sie, und durch Siege über sie, und sie unterjochte, und unter seinen Gehorsam brachte.“ Dann auch durch folgendes daselbst: „dass Jehovah Gott herabkam und das Menschliche annahm, um alles, was im Himmel, und alles, was in der Kirche sein wird, in Ordnung zu bringen, weil damals die macht des Teufels, das ist, der Hölle, die macht des Himmels, und auf Erden die macht des Bösen die macht des Guten überwog, und in Folge dessen eine gänzliche Verdammnis vor der Thüre stand und hereinzubrechen drohte; diese bevorstehende Verdammnis hat Jehovah Gott durch Sein Menschliches aufgehoben, und so die Engel und die Menschen erlöst; woraus erhellt, dass ohne die Ankunft des Herrn Keiner hätte selig werden können. Eben so ist es heut zu Tage; daher denn, wenn der Herr nicht abermals in die Welt käme, auch niemand selig werden könnte;“ man sehe oben Nr. 2.3.

122. Dass der Herr die geistige Welt errettet hat, und durch sie die Kirche von der allgemeinen Verdammnis erretten wird, kann beleuchtet werden durch die Vergleichung mit einem Könige, der die Prinzen, seine Söhne, die vom Feinde gefangen, in Kerker eingeschlossen, und mit Ketten gebunden worden, durch Siege über jenen befreit, und an seinen Hof zurückführt. Dann auch durch Vergleichung mit einem Hirten, der, wie Simson und David, seine Schafe dem

Rachen des Löwen oder des Bären entreisst, oder diese wilden Thiere, wenn sie aus den Wäldern in die Wiesen hervorbrechen, hinauswirft, und bis an die äussersten Grenzen verfolgt, und sie zuletzt in Sümpfe oder in wüsten drängt, und dann zu den Schafen zurückkehrt, und sie in Sicherheit weidet, und aus Quellen klaren Wassers sie trinkt. Auch lässt es sich beleuchten durch einen, der eine spiralförmig gewundene Schlange am Wege liegen sieht, bereit, der Ferse des Wanderers einen Stich beizubringen, und nun ihren Kopf ergreift, und sie, obwohl sie sich um seine Hand herum schlingt, doch nach Hause trägt, und dort ihr den Kopf abhaut, und das Uebrige ins Feuer wirft. Auch lässt es sich beleuchten durch einen Bräutigam oder Ehemann, der, wenn er einen Ehebrecher sieht, im Begriff, seiner Braut oder Gattin Gewalt anzuthun, ihn ergreift, und entweder die Hand desselben mit dem Schwert verwundet, oder ihm Beine und Lenden zerprügelt, oder ihn durch seine Diener auf die Strasse wirft, die ihn mit Knitteln bis in sein Haus verfolgen, worauf er die so Befreite in sein Schlafgemach heimführt; unter der Braut und Gattin wird auch im Worte die Kirche des Herrn verstanden, und unter den Ehebrechern werden verstanden, die ihr Gewalt anthun, welche diejenigen sind, die Sein Wort schänden; und weil die Juden dies thaten, wurden sie vom Herrn ein ehebrecherisches Geschlecht genannt.

123. IV. DIE ERLÖSUNG WAREIN REIN GÖTTLICHES WERK.

Wer da weiss, wie die Hölle beschaffen ist, und bis zu welcher Höhe sie zur Zeit der Ankunft des Herrn die ganze Geisterwelt überschwemmte, dann mit welcher Macht der Herr die ganze Geisterwelt niederwarf und zerstreute und hernach sie zusammt dem Himmel in Ordnung brachte, muss nothwendig erstaunen und ausrufen, dass dies alles ein rein göttliches Werk war. Zuerst, wie die Hölle beschaffen ist; sie besteht aus Myriaden von Myriaden, weil aus allen denen, die von der Schöpfung der Welt her durch Böses des Lebens und Falsches des Glaubens sich von Gott entfernt haben. Das Andere, bis zu welcher Höhe die Höllen zur Zeit der Ankunft des Herrn die ganze Geisterwelt überschwemmten, ist einiger Massen in den vorhergehenden Abschnitten aus einander gesetzt worden; wie sie zur Zeit der ersten Ankunft des Herrn [emporgeschwollen] war, ist niemand kund geworden, weil es nicht im Buchstabensinn des Wortes geoffenbart ist; wie sie aber zur Zeit der zweiten Ankunft des Herrn war, durfte ich mit meinen Augen sehen, und dieses, aus dem man auf das Frühere schliessen kann, ist beschrieben worden in dem in London im Jahr 1758 herausgegebenen Werkchen vom ‚Letzten Gericht‘; desgleichen auch, mit welcher Macht der Herr jene Hölle niederwarf und zerstreute; allein hieher übertragen, was ich in jenem Werkchen als Augenzeuge beschrieben habe, wäre ein überflüssiges Werk, weil jenes vorliegt, und noch Exemplare in Menge bei dem Buchdrucker in London aufbewahrt sind; Jeder, der es liest, kann deutlich sehen, dass es ein Werk des Allmächtigen Gottes war. Das Vierte, wie der Herr nachher alles sowohl im Himmel, als in der Hölle in Ordnung brachte, ist noch

nicht von mir beschrieben, weil das Ordnen der Himmel und der Hölle vom Tage des Letzten Gerichts an bis zur gegenwärtigen Zeit fortgedauert hat und noch fort dauert; allein nach Herausgabe dieses Buchs wird es, auf Verlangen, veröffentlicht werden. Was mich anbelangt, so sah ich und sehe ich in Beziehung auf diese Sache jeden Tag die Göttliche Allmacht des Herrn wie von Angesicht; dieses Letzte aber gehört im eigentlichen Sinne zur Erlösung, jenes Frühere hingegengehört eigentlich zum Letzten Gericht; die, welche diese beiden mit Unterscheidung betrachten, können Vieles, was im prophetischen Theile des Wortes unter Bildern verborgen, und doch beschrieben ist, sehen, sobald es durch die Auslegung der Entsprechungen in das Licht des Verstandes hervorgezogen wird. Dieses und jenes Göttliche Werk kann nicht anders in's Licht gesetzt werden, als durch Vergleichen, wiewohl auch so nur dürftig; es kann beleuchtet werden durch Vergleichung mit dem Kampf gegen die Heere aller Nationen in der ganzen Welt, versehen mit Spiessen, Schildern, Schwertern, Schiessgewehren und Feldstücken, und geleitet von listigen und verschlagenen Feldhern und Offizieren; dies wird gesagt, weil die Meisten in den Höllen sich auf Künste verstehen, die in unserer Welt unbekannt sind, und in welchen sie sich unter einander einüben, wie sie die aus dem Himmel angreifen, in Hinterhalt locken, belagern und bekämpfen wollen. Der Kampf des Herrn mit der Hölle kann auch, wiewohl nur ungenügend, verglichen werden dem Kampf gegen die wilden Thiere des ganzen Erdkreises, und ihrer Niederlage und Bezähmung, bis dass keines derselben mehr wagt hervorzukommen und auf irgend einen Menschen, der im Herrn ist, einen Anfall zu machen, und sich daher, sobald Jemand eine drohende Miene macht, alsbald zurückzieht, wie wenn es einen Geier im Inneren seiner Brust fühlte, im Begriff, dasselbe bis zum Herzen zu durchhacken; unter den wilden Thieren werden auch wirklich im Worte die höllischen Geister beschrieben; und diese werden auch unter den wilden Thieren, bei welchen der Herr 40 Tage lang war, bei Markus Kap 1,13 verstanden. Derselbe kann auch verglichen werden mit dem Widerstand gegen den ganzen Ozean, wenn dieser, nach Durchbrechung der Dämme, mit seinen Fluten in die Länder und Städte eindringt; die vom Herrn bewirkte Unterjochung der Hölle wird auch verstanden unter dem, dass Er das Meer dadurch bezähmte, dass Er sprach: „Schweig“, verstumme,“ Mark 4,38.39; Matth 8,26; Luk 8,23.24; denn durch das Meer wird hier, wie in vielen andern Stellen, die Hölle bezeichnet. Mit gleicher göttlicher Macht kämpft der Herr auch heut zu Tage gegen die Hölle bei jeglichem Menschen, der wiedergeboren wird; denn die Hölle fällt alle diese mit teuflischer Wuth an, und wofern ihr nicht der Herr widersteht, und sie zähmt, muss jeder Mensch nothwendig unterliegen; denn die Hölle ist wie Ein scheusslich gestalteter Mensch, und wie ein grimmiger Löwe, mit dem sie auch im Worte verglichen wird; daher denn, wenn der Herr nicht diese Löwen oder jenes Ungethüm mit Hand= und Füsseisen gebunden hielte, der Mensch, aus sich, wenn er aus einem Bösen herausgerissen wird, nothwendig in ein anderes, und so fort in mehr und mehr fallen müsste.

124. V. EBEN DIESE ERLÖSUNG KONNTE NICHT ANDERS GESCHEHEN, ALS DURCH DEN MENSCHGEWORDENEN GOTT.

Im vorhergehenden Abschnitt ist gezeigt worden, dass die Erlösung ein rein göttliches Werk war, folglich nur von dem Allmächtigen Gott ausgeführt werden konnte. Dass diese nicht ohne sein Fleischwerden, das heisst, ohne dass Er Mensch wurde, bewirkt werden konnte, hat seinen Grund darin, dass Jehovah Gott, wie Er in Seinem unendlichen Wesen ist, Sich nicht der Hölle nahen, noch weniger in sie eintreten kann, denn Er ist im Reinsten und Ersten; daher denn Jehovah Gott, sofern Er in Sich so beschaffen ist, die, welche in der Hölle sind, wenn Er sie auch nur anhauchte, augenblicklich tödten würde; denn Er sagte zu Moses, als dieser ihn sehen wollte: „Du kannst Mein Angesicht nicht sehen, denn kein Mensch kann Mich sehen, und leben,“ 2.Mose 33,20; wenn nun Moses es nicht konnte, so können es noch weniger die, welche in der Hölle sind, wo alle im Letzten und Gröbsten, und so im Entferntesten sind, denn sie sind Natürliche auf der untersten Stufe. Hätte somit Jehovah Gott nicht das Menschliche angenommen, und so sich mit einem Körper bekleidet, der im Letzten ist, so dürfte Er vergebens irgend eine Erlösung unternommen haben; denn wer kann einen Feind angreifen, wenn er sich diesem nicht naht, und mit Waffen zum Kampf ausgerüstet ist? Oder wer kann Drachen, Hydern und Basiliken in einer Wüste vertreiben und vernichten, ohne den Leib in einen Panzer und das Haupt in eine Sturmhaube zu hüllen, und ohne einen Spiess in der Hand? Oder wer kann Wallfische im Meere fangen ohne Schiff und die zum Fang geeigneten Werkzeuge? Dieses und Aehnliches kann nicht sowohl zur Vergleichung, als vielmehr nur zu Beleuchtung des Kampfes des Allmächtigen Gottes mit den Höllen dienen, den Er nicht hätte eingehen können, ohne zuvor das Menschliche angezogen zu haben. Man muss jedoch wissen, dass der Kampf des Herrn mit den Höllen kein Mundkampf war, wie er zwischen Streitenden und Zankenden Statt hat, ein solcher Kampf ist dort völlig wirkungslos, sondern es war ein geistiger Kampf, nämlich des Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen Guten, welches das eigentliche Leben des Herrn war; dem Einfluss dieses letztern mittelst des Anblicks kann in den Höllen niemand widerstehen; es wohnt ihm eine solche Macht inne, dass die höllischen Genien schon beim Innwerden desselben entfliehen, sich in die Tiefe stürzen, und sich in unterirdische Schlupfwinkel werfen, um sich zu verbergen; dies eben ist es, was bei Jesajas beschrieben wird: „Sie werden in die Höhlen der Felsen gehen und in die Klüfte des Staubes, aus Angst vor Jehovah, wenn Er sich erheben wird, die Erde zu schrecken,“ Kap 2,19; und in der Offenbarung: „Alle werden sich verbergen in den Felshöhlen und in den Felsen der Berge, und zu den Bergen und Felsen sprechen: Fallet über uns, und verberget uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorn des Lammes,“ Kap 6,15.16.17. Wie gross die Macht des Herrn, die Er aus dem Göttlich=Guten hatte, war, als Er im Jahre 1757 das Letzte Gericht hielt, kann aus dem erhellen, was in dem Werkchen über dieses Gericht beschrieben

worden ist; dass Er z.B. die Hügel und Berge, welche die Höllischen in der Geisterwelt besetzt hatten, aus ihren Stätten losriss, und in ferne Gegenden versetzte, und einige versenkte, und dass Er ihre Städte, Landhäuser und Felder mit einer Wasserfluth überschwemmte, und ihre Ländereien von Grund aus herausriss, und sie zusammt den Bewohnern in Schlünde, Seen und Sümpfe schleuderte, und so weiter; und dies alles that der Herr allein durch die Macht des Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen Guten.

125. Dass Jehovah Gott solche Dinge nur durch Sein Menschliches in's Werk setzen und vollbringen konnte, kann durch mancherlei Vergleichungen beleuchtet werden; so kann z.B. ein Unsichtbarer nicht mit Jemanden handgemein werden und sich in Rede einlassen, so lange er ihm nicht sichtbar ist; selbst nicht ein Engel und ein Geist mit dem Menschen, wenn er auch neben dessen Körper und vor seinem Angesicht stände. Noch kann jemand's Seele anders mit jemand reden und verkehren, als durch ihren Leib. Es kann nicht die sonne mit ihrem Licht und ihrer Wärme eindringen in einen Menschen, in ein Thier und in einen Baum, wenn sie nicht zuvor eindringt in die Luft und durch diese wirkt; ebensowenig in die Fische anders, als durch die Gewässer; den sie muss durch das Element wirken, in dem der Gegenstand ist. Es kann nicht einmal jemand einen Fisch mit dem Messer abschuppen, noch einen Raben rufen, ohne die Finger; noch in die Tiefe eines See's hinabsteigen ohne eine Taucherglocke; mit Einem Wort: Jegliches muss dem Andern angepasst sein, bevor ein Verkehren und ein Wirken gegen dasselbe oder mit demselben Statt hat.

126. VI. DAS LEIDEN AM KREUZ WAR DIE LETZTE VERSUCHUNG, WELCHE DER HERR ALS DER GRÖSSTE PROPHET BESTAND, UND ES WAR DAS MITTEL ZUR VERHERRLICHUNG SEINES MENSCHLICHEN, DAS IST, ZUR VEREINIGUNG MIT DEM GÖTTLICHEN SEINES VATERS, NICHT ABER DIE ERLÖSUNG.

Zwei Dinge sind es, wegen welcher der Herr in die Welt kam, und durch die Er die Menschen und die Engel errettete, nämlich die Erlösung und die Verherrlichung Seines Menschlichen; diese zwei sind unter sich geschieden, machen aber doch Eins aus zum Behuf der Seligmachung. Was die Erlösung sei, ist in den vorhergehenden Abschnitten gezeigt worden, dass sie nämlich war ein Kampf mit den Höllen, ihre Unterjochung, und hernach ein Ordnen der Himmel; die Verherrlichung aber ist die Vereinigung des Menschlichen des Herrn mit dem Göttlichen Seines Vaters; diese ging nach und nach vor sich, und kam vollständig zu Stande durch das Leiden am Kreuz; denn jeder Mensch muss von seiner Seite sich Gott nahen, und in wie weit er Ihm sich naht, in so weit geht Gott Seinerseits in ihn ein. Es verhält sich damit gerade wie mit einem Tempel, dieser muss zuerst gebaut werden, und dies geschieht mit Menschenhänden, und dann muss man ihn einweihen, und hierauf erst beten, Gott möge gegenwärtig sein und Sich mit der Kirche darin vereinigen. Die Vereinigung selbst aber wurde darum durch das

Leiden am Kreuz vollständig bewirkt, weil dieses die letzte Versuchung war, der Sich der Herr in der Welt unterzog, und durch die Versuchungen eine Verbindung bewirkt wird; in diesen wird nämlich der Mensch scheinbar sich allein überlassen, obgleich er nicht verlassen ist; denn Gott ist alsdann in seinem Innersten auf's unmittelbarste gegenwärtig, und unterstützt ihn; wenn daher jemand in der Versuchung überwindet, so wird er mit Gott auf's Innigste verbunden, und so wurde der Herr mit Seinem Vater auf's Innigste vereinigt. Dass der Herr im Leiden am Kreuz Sich selbst überlassen war, erhellt aus Seinem Ausruf am Kreuz: „Gott, warum hast du Mich verlassen?“ und auch aus folgenden Worten des Herrn: „Niemand nimmt die Seele von Mir, sondern Ich lasse sie von Mir selbst, Ich habe macht, sie zu lassen, und habe macht, sie wieder zu nehmen, dies Gebot habe Ich von Meinem Vater empfangen,“ Joh 10,18. Hieraus kann nun erhellen, dass der Herr nicht dem Göttlichen, sondern dem Menschlichen nach gelitten hat, und dass alsdann die innigste und somit vollständige Vereinigung erfolgt ist. Dies kann dadurch beleuchtet werden, dass während der Mensch dem Körper nach leidet, seine Seele nicht leidet, sondern betrübt ist, Gott aber nimmt diese Betrübniß nach dem Sieg hinweg und wischt sie ab, wie jemand die Thränen von den Augen abwischt.

127. Diese beiden, die Erlösung und das Leiden am Kreuz, sind wohl zu unterscheiden, sonst geräth das menschliche Gemüth wie ein Schiff auf Sandbänke und Klippen, und geht zusammt dem Steuermann, dem Schiffsherrn, und den Seeleuten zu Grunde, das heisst, es irrt in allen Dingen, welche die Seligmachung durch den Herrn betreffen; denn der Mensch ist ohne klar geschiedenen Begriff von jenen beiden wie im Traum, und sieht leere Gebilde und zieht Deutungen aus diesen, die er für Wirklichkeiten hält, während sie doch Wahnbilder sind; oder es ist wie wenn jemand in der Nacht wandelt, und wenn er das Laubwerk eines Baumes anfasset, es für die Haare eines Menschen hält, und näher hinzutritt und seine Haare darein verwickelt. Obgleich aber die Erlösung und das Leiden am Kreuz zwei verschiedene Dinge sind, so machen sie doch zum Behuf der Seligmachung Eines aus, weil der Herr durch die Vereinigung mit Seinem Vater, welche durch das Leiden am Kreuz vollbracht wurde, Erlöser in Ewigkeit geworden ist.

128. Von der Verherrlichung, unter welcher die Vereinigung des Göttlich=Menschlichen des Herrn mit dem Göttlichen des Vaters verstanden wird, dass sie nämlich durch das Leiden am Kreuz vollständig vollbracht wurde, spricht der Herr selbst bei den Evangelisten also:
 „Nachdem Judas hinausgegangen war, sagte Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in Ihm; ist Gott verherrlicht in Ihm, so wird Ihn Gott auch in Sich selbst verherrlichen, und wird Ihn sogleich verherrlichen,“ Joh 13,31.32. Hier wird die Verherrlichung sowohl von Gott dem Vater, als dem Sohn ausgesagt; denn es heisst: „Gott ist verherrlicht in Ihm,“ und „Gott wird Ihn in sich selbst verherrlichen,“ und dass dies so viel ist, als vereinigt

werden, ist offenbar: „Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche Deinen Sohn, damit Dein Sohn auch Dich verherrliche,“ Joh 17,1.5.; es heisst so, weil die Vereinigung eine gegenseitige war und, wie gesagt wird, der Vater in Ihm, und Er im Vater. „Nun ist Meine Seele betrübt; und Er sprach: Vater, verherrliche Deinen Namen, und es kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn nicht nur verherrlicht, sondern werde ihn auch ferner verherrlichen,“ Joh 12,27.28. Dies ist gesagt worden, weil die Verherrlichung nach und nach geschah. „Musste nicht Christus dieses leiden, und in Seine Herrlichkeit eingehn?“ Luk 24,26. Die Herrlichkeit bedeutet im Worte da, wo vom Herrn die Rede ist, das Göttliche Wahre vereinigt mit dem Göttlichen Guten. Hieraus geht deutlich hervor, dass das Menschliche des Herrn Göttlich ist.

129. Dass der Herr bis zum Leiden am Kreuz versucht werden wollte, hatte seinen Grund darin, dass Er der Prophet Selbst war, und die Propheten ehemals die Lehre der Kirche aus dem Worte bezeichneten, und in folge dessen die Kirche, wie sie beschaffen war, durch mancherlei Dinge vorbildeten, und zwar auch durch üble, harte, ja selbst durch frevelhafte, die ihnen von Gott auferlegt worden waren. Der Herr aber, weil Er das Wort selbst war, bildete durch das Leiden am Kreuz als der Prophet Selbst die jüdische Kirche vor, wie diese das Wort selbst entweihte. Zu diesem Grunde kommt auch noch der weitere hinzu, dass Er so als Heiland beider Welten in den Himmeln anerkannt werden sollte; denn alle Theile Seines Leidens bezeichnen solche Dinge, die zur Entweihung des Wortes gehören, und die Engel verstehen sie geistig, während die Menschen der Kirche sie natürlich verstehen. Dass der Herr der Prophet selbst war, erhellt aus folgenden Stellen: „Der Herr sagte. Ein Prophet ist nirgends weniger geachtet, als in seinem Vaterlande und in seinem Hause,“ Matth 13,57; Mark 6,4; Luk 4,24. „Jesus sagte: Es geht nicht an, dass ein Prophet ausserhalb Jerusalems umkomme,“ Luk 13,33. „Furch ergriff alle, sie lobten Gott, und sagten, es sei ein grosser Prophet unter ihnen erweckt worden,“ Luk 7,16. „Sie sagten von Jesus: Jener Prophet von Nazareth,“ Matth 21,11; Joh 7,40.41. „Dass aus der Mitte der Brüder ein Prophet erweckt werden würde, dessen Worten sie gehorchen sollten,“ 5.Mose 18,15 bis 19.

130. Dass die Propheten den Zustand ihrer Kirche in Rücksicht der Lehre aus dem Wort und des dieser gemässen Lebens vorbildeten, erhellt aus folgenden Stellen: dem Propheten Jesajas ward befohlen, den Sack von seinen Lenden, und den Schuh von seinem Fusse zu lösen, und entblösst und barfuss zu gehen drei Jahre lang, zum Zeichen und Wunder, Jes 20,2.3. Dem Propheten Ezechiel ward befohlen, den Zustand der Kirche dadurch vorzubilden, dass er Wandergeräthe machte, und an einen andern Ort zog vor den Augen der Kinder Israels, und das Geräthe bei Tage heraustrat, und des Abends durch eine durchbrochene Wand ging, und das Angesicht verhüllte, so dass er das Land nicht sah, und so dem Hause Israels ein Wunderzeichen sein, und sprechen sollte: Sieh, ich bin euer Vorzeichen; wie ich gethan habe, so wird

euch geschehen, Ezech 12,3 bis 7.11. Dem Propheten Hoschea ward befohlen, den Zustand der Kirche dadurch vorzubilden, dass er sich eine Buhlerin zum Weibe nehme; und diese nahm er auch, und sie gebar ihm drei Söhne, von welchen er den einen Jisreel, den andern Nicht=Erbarlungswürdig und den dritten Nicht=Volk nannte. Und wider wurde ihm befohlen, hinzugehen und ein Weib zu lieben, das von seinen Genossen geliebt, und eine Ehebrecherin war, die er sich dann auch verschaffte, Hosch. 1,2 bis 9; 3,2.3. Einem gewissen Propheten wurde auch befohlen, Asche über seine Augen zu streuen, und sich stossen und schlagen zu lassen, 1.Kön 20,35.37. Dem Propheten Ezechiel ward befohlen, den Zustand der Kirche dadurch vorzustellen, dass er einen Ziegelstein nahm, und die Stadt Jerusalem darauf eingrub, eine Belagerung anstellte, und einen Wall und einen Damm gegen sie aufwarf, eine eiserne Pfanne zwischen sich und die Stadt stellte, und sich auf die linke Seite legte, und [hernach] auf die rechte Seite; dass er sodann Weizen, Gerste, Linsen, Hirsen und Spelt nahm, und Brot daraus machte, und auch einen Gerstenkuchen mit Mist von Menschenkoth; und weil er sich dies verbat, ward ihm gestattet, denselben mit Ochsenmist zu machen. Es wurde ihm gesagt: Liege auf deiner linken Seite, und lege die Missethat des Hauses Israel darauf; die Zahl der Tage, die du darauf liegen wirst, sollst du ihre Missethat tragen; denn Ich will dir die Jahre ihrer Missethat zu Tagen machen, nach der Zahl zu 390 Tagen, dass du tragest die Missethat des Hauses Israel: wirst du aber diese vollendet haben, so sollst du auf deiner rechten Seite liegen, damit du tragest die Missethat des Hauses Jehudah, Ezech 4,1 bis 15. Dass der Prophet dadurch die Missethaten des Hauses Israel und des Hauses Jehudah getragen, nicht aber sie weggenommen und so versöhnt, sondern nur vorgebildet und gezeigt habe, erhellt aus Folgendem daselbst: „So, spricht Jehovah, werden die Kinder Israels ihr unreines Brot essen: siehe, Ich breche den Stab des Brotes, dass sie des Brotes und Wassers mangeln, und verlassen werden der Mann und sein Bruder, und verschmachten ob ihrer Missethat,“ Vers 13,16.17. in demselben Kapitel. Aehnliches wird daher in Beziehung auf den Herrn darunter verstanden, wo es heisst: „Er nahm auf Sich unsere Krankheiten, und trug unsere Schmerzen; Jehovah liess auf Ihn fallen unser aller Missethaten; durch Sein Wissen wird Er viele gerecht machen, darum weil Er ihre Missethaten selbst getragen hat,“ Jes 53,4.6.11., wo im ganzen Kapitel vom Leiden des Herrn gehandelt wird. Dass der Herr als der Prophet selbst den Zustand der jüdischen Kirche in Rücksicht des Wortes vorgebildet hat, ergibt sich aus den Einzelheiten seines Leidens, z.B. „dass Er von Judas verrathen wurde; dass Er von den Oberpriestern und den Aelteste ergriffen und verurtheilt wurde; dass man ihm Backenstrieche gab, [Ihm in's Angesicht spie, und Ihn geisselte;! dass man Ihm mit dem Rohr auf das Haupt schlug; dass man Ihm eine Dornenkrone aufsetzte; dass sie Seine Kleider [unter sich] theilten, und über Sein Unterkleid das Loos warfen; dass sie Ihn kreuzigten; dass man Ihm Essig zu trinken gab; dass man Ihm die Seite durchstach, dass Er begraben wurde, und am dritten Tage wieder auferstand.“ Dass Er von Judas verrathen wurde, war ein Zeichen, dass

dies vom Jüdischen Volke geschah, bei welchem damals das Wort war, denn Judas bildete dieses vor; dass Er von den Oberpriestern und Aeltesten ergriffen und verurtheilt wurde, war ein Zeichen, dass dies von jener ganzen Kirche geschah; dass man Ihm Backenstrieche gab, Ihn in's Angesicht spie, Ihn geisselte, und Ihn mit einem Rohr auf's Haupt schlug, bedeutete, dass sie Aehnliches am Worte verübten in rücksichten der Göttlichen Wahrheiten desselben; dass man Ihm eine Dornenkrone aufsetzte, bezeichnete, dass sie jene verfälschten und ihnen Gewalt anthaten; dass man Seine Kleider zertheilte, und über Sein unterkleid das Loos warf, bedeutete, dass sie alle Wahrheiten des Wortes zerstreuten, nicht aber dessen geistigen Sinn, welches das Unterkleid des Herrn bezeichneten; dass sie Ihn kreuzigten, bedeutete, dass sie das ganze Wort zerstörten und entweihten; dass man ihm Essig zu trinken reichte, bedeutete, dass blos Verfälschtes [bei ihnen war,] weshalb Er jenen nicht trank; dass man Seine Seite durchstach, bedeute, dass sie alles Wahre des Wortes und alles gute desselben völlig auslöschten; dass Er begraben wurde, bedeutete die Verwerfung des Ueberrestes von der Mutter; dass Er am dritten Tage wieder auferstand, bedeutete die Verherrlichung oder die Vereinigung Seines Menschlichen mit dem Göttlichen des Vaters. Hieraus erhellt nun, dass unter dem Tragen der Missethaten nicht deren Wegnahme verstanden wird, sondern das Vorbilden der Entweihung der Wahrheiten des Wortes.

131. Auch dies lässt sich durch Vergleichen beleuchten, was um der Einfältigen willen geschieht, welche mittelst Vergleichen besser sehen, als durch analytisch gebildete Deduktionen aus dem Wort und aus der Vernunft. Jeder Bürger oder Unterthan wird mit dem König dadurch vereinigt, dass er dessen Befehle und Verordnungen befolgt, und mehr noch, wenn er für ihn Beschwerden erträgt, und noch mehr, wenn er für ihn in den Tod geht, was in Kämpfen und Schlachten geschieht; in gleicher Weise werden der Freund mit dem Freunde, der Sohn mit dem Vater, und der Diener mit dem Herrn dadurch vereinigt, dass sie das, was deren Wille ist, thun, und mehr noch, wenn sie dieselben gegen ihre Feinde vertheidigen, und noch mehr, wenn sie für die Ehre derselben streiten. Wer wird nicht mit einer Jungfrau, die er zur Braut haben möchte, vereinigt, wenn er mit denen, die ihren guten Namen antasten, kämpft, und mit dem Nebenbuhler sich bis zur Verwundung schlägt? Dass sie durch dergleichen vereinigt werden, geschieht vermöge eines eingeschriebenen Naturgesetzes. Der Herr sagt: „Ich bin der gute Hirte; der gute Hirt lässt sein Leben für die Schafe, darum liebt Mich Mein Vater,“ Joh 10,11.17.

132. VII. DER GLAUBE, DAS LEIDEN AM KREUZ SEI DIE ERLÖSUNG GEWESEN, IST EIN GRUNDIRRTHUM DER KIRCHE, UND DIESER IRRTHUM ZUGLEICH MIT DEM IRRTHUM VON DREI GÖTTLICHEN PERSONEN VON EWIGKEIT HAT DIE GANZE KIRCHE ZU GRUNDE GERICHTET, SO DASS KEIN GEISTIGER UEBERREST MEHR IN IHR VORHANDEN IST.

Was füllt und stopft heut zu Tage die Bücher der Orthodoxen mehr, und was wird in den höheren Lehranstalten eifriger gelehrt und eingeflösst, und von

den Kanzeln herab häufiger gepredigt und ausgerufen, als dass Gott der Vater, erzürnt über das menschliche Geschlecht, dieses nicht nur von Sich entfernt, sondern auch es zu allgemeiner Verdammnis verurtheilt, folglich es mit dem Fluch belegt habe; dass Er aber, weil Er gnädig ist, Seinen Sohn bewogen oder erweckt habe herabzusteigen, und die beschlossene Verdammnis auf sich zu nehmen, und so den Zorn Seines Vaters zu versöhnen, und dass Er nur so und nicht anders den Menschen mit einiger Gunst anblicken könnte; dann auch, dass dies wirklich durch den Sohn bewirkt worden sei, dass dieser nämlich die Verdammnis des menschlichen Geschlechts auf sich nehmend, sich von den Juden habe geisseln in 's Angesicht speien, und hernach wie ein Fluch Gottes sich kreuzigen lassen, 5.Mose 21,23, und dass der Vater, nachdem dies geschehen, besänftigt worden sei, und aus Liebe zum Sohne die Verdammnis zurückgezogen habe, jedoch nur von denen, für welche derselbe eintreten würde, und dass Er so zum Mittler vor Seinem Vater für immer geworden sei? Dieses und Aehnliches hört man heut zu Tage in den Kirchen, und hallt wieder von den Wänden, wie das Echo aus den Wäldern, und erfüllt die Ohren Aller in ihnen. Allein wer, dessen Vernunft aus dem Worte erleuchtet und gesund geworden ist, kann nicht sehen, dass Gott die Barmherzigkeit und Gnade selbst, weil die Liebe und das Gute selbst, ist, und dass diese Sein Wesen ausmachen, und das es daher ein Widerspruch ist, zu sagen, dass die Barmherzigkeit selbst oder das Gute selbst einen Menschen mit Zorn anblicken, und dessen Verdammnis beschliessen, und dabei doch Sein Göttliches Wesen bleiben könne? So etwas lässt sich kaum von einem gut denkenden, sondern nur von einem schlecht denkenden Menschen, und nicht von einem Engel des Himmels, sondern nur von einem Geist der Hölle erwarten, weshalb es abscheulich ist, es Gott zuzuschreiben. Forscht man aber nach der Ursache, so ist es die, dass diese das Leiden am Kreuz für die Erlösung selbst nahmen; daraus flossen jene Dinge hervor, wie aus einem Falschen Falsches in stetiger Reihe, oder wie aus einem Essigkrug nichts als Essig, oder aus einem verrückten Geist nichts als Verrücktes; denn aus Einem Erschlossenen folgen wieder Sätze derselben Sippschaft, sie liegen inwendig in dem Schlusse verborgen, und gehen nach einander daraus hervor, und aus jenem vom Leiden am Kreuz, dass es die Erlösung war, können noch weitere ärgerliche und für Gott schimpfliche Folgerungen hervorgehen und gezogen werden, so das endlich geschieht, wie Jesajas sagt: „Priester und Prophet taumeln von starkem Getränk, sie wanken im Urtheil, alle Tische sind voll vom Auswurf der Entleerung,“ Kap 28,7.8.

133. In Folge dieser Vorstellung von Gott und von der Erlösung wurde die ganze Theologie aus einer geistigen in eine natürliche auf der niedrigsten Stufe verwandelt, und dies geschah, weil man Gott blos natürliche Eigenschaften zuschrieb, während doch von dem Begriff über Gott und von dem Begriff über die Erlösung, welche Eins ausmacht mit der Seligmachung, alles zur Kirche Gehörige abhängt; denn dieser Begriff ist, wie das Haupt, von dem alle Theile des Körpers ausgehen; ist daher jener geistig,

so wird alles zur Kirche Gehörige geistig, ist er aber natürlich, so wird alles zur Kirche Gehörige natürlich: da nun die Vorstellung von Gott und von der Erlösung blos natürlich, das heisst, sinnlich und fleischlich geworden ist, so ist auch alles blos natürlich, was die Häupter und Glieder der Kirche in ihren Lehrbestimmungen überliefert haben und überliefern; und daraus kann nichts als Falsches ausgebrütet werden, weil der natürliche Mensch fortwährend gegen den geistigen ankämpft, und daher die geistigen Dinge für Gespenster und Lustgebilde ansieht. Man kann daher sagen, dass in Folge dieser sinnlichen Vorstellung von der Erlösung, und somit von Gott, die Wege zum Himmel, welche die zu dem Herrn Gott Heiland sind, von Dieben und Räubern besetzt worden seien, Joh 10,1.8.9., und das in den Kirchen die Thürflügel niedergerissen, und so Drachen, Uhu, Zijim und Jjim eingedrungen sind und misstönig zusammen schreien. Dass diese Vorstellung von der Erlösung und von Gott dem heutigen Glauben einverleibt ist, ist bekannt; und dieser geht dahin, dass man zu Gott dem Vater beten solle, Er möchte um des Kreuzes und Blutes Seines Sohnes willen die Vergehungen erlassen, und zu Gott dem Sohn, Er möchte bitten und eintreten für sie, und zu Gott dem heiligen Geist, Er möchte rechtfertigen und heiligen. Was heisst dies aber Anderes, als zu drei Göttern in ihrer Ordnung flehen, und was ist alsdann der Gedanke an die göttliche Regierung Anderes als der an ein aristokratisches oder hierarchisches Regiment, oder wie der an ein Triumvirat, dergleichen einst zu Rom bestand, das aber statt ein Triumvirat vielmehr ein Triumpersonat genannt werden kann; und was ist alsdann dem Teufel leichter, als zu thun, wie man sagt: Theile und herrsche! das heisst, die Gemüther zu trennen und meuterische Bewegungen zu erregen, bald gegen dein einen Gott, bald gegen den andern, wie dies von der Zeit des Arius an bis jetzt geschehen ist, und so den Herrn Gott Heiland, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat, vom Throne zu stossen und einen seiner Anhänger darauf zu setzen und diesem die Gottesverehrung zuzuerkennen, oder, weil diesem, auch dem Herrn selbst die Gottesverehrung zu entziehen.

134. Diesem sollen folgende Denkwürdigkeiten beigefügt werden. Die Erste. Einst trat ich in der Geisterwelt in einen Tempel, in dem Viele versammelt waren, und vor der Predigt über die Erlösung mit einander verhandelten. Der Tempel war ein Viereck und hatte keine Fenster an den Wänden, sondern eine grosse Oeffnung oben in Mitten des Daches, durch welche Licht aus dem Himmel hereinfiel und mehr Helle gab, als wenn Fenster an den Seiten gewesen wären; und siehe, plötzlich während sie noch im Gespräch über die Erlösung waren, bedeckte eine vom Norden heranziehende schwarze Wolke die Oeffnung, wodurch eine solche Finsternis entstand, dass Keiner den Andern, und kaum noch jemand seine Hand sah. Wie sie nun hierüber verblüfft da standen, siehe, da zertheilte sich jene schwarze Wolke in der Mitte, und durch den Spalt erblickte man Engel, die sich aus dem Himmel herniederliessen, und diese zerstreuten die Wolke nach beiden Seiten, worauf es im Tempel wieder hell

wurde; und nun sandten die Engel Einen von ihnen in den Tempel herab, der an ihrer Statt die Versammelten fragte, worüber sie stritten, da eine so finstere Wolke über sie kam, das Licht weg nahm und Finsternis herbeiführte. Sie antworteten: Ueber die Erlösung, und dass diese vom Sohn Gottes bewirkt worden sei durch das Leiden am Kreuz; und dass Er durch dieses das menschliche Geschlecht entsündigt, und von der Verdammnis und dem ewigen Tode befreit habe.“ Hierauf erwiederte aber der herabgesandte Engel: „Was heisst durch das Leiden am Kreuz? Erkläret mir, warum durch dieses;“ und nun kam ein Priester, und sagte: „Ich will der Reihe nach erklären, was wir wissen und glauben, dass nämlich Gott der Vater, erzürnt über das menschliche Geschlecht, es verdammt, und von Seiner Gnade ausgeschlossen, und Alle für Verbannte und Verfluchte erklärt und der Hölle zugesprochen hatte; und dass Er wollte, das Sein Sohn diese Verdammnis auf sich nehme, worein auch der Sohn willigte, und deshalb herniederstieg, und das Menschliche annahm, und sich kreuzigen, und so die Verdammnis des menschlichen Geschlechts auf sich übertragen lies, denn man liest: Verflucht ist Jeder, der am Holz des Kreuzes hängt; und dass so der Sohn den Vater besänftigt habe durch Vertretung und Ermittlung; und dass nun der Vater aus Liebe zum Sohn und gerührt durch das Elend, in dem Er Ihn am Holz des Kreuzes sah, unverbrüchlich festgesetzt habe: „Ich will vergeben, jedoch nur denen, welchen Ich deine Gerechtigkeit zurechne; diese will Ich aus Kindern des Zorns und Fluchs zu Kindern er Gnade und des Segens machen, und sie rechtfertigen und beseligen; die übrigen sollen, wie früher beschlossen war, Kinder des Zornes bleiben.“ Dies ist unser Glaube, und jenes die Gerechtigkeit, welche Gott der Vater in unserm Glauben legt, der allein rechtfertigt und selig macht.“ Der Engel schwieg, als er dies hörte, lange; denn Staunen übernahm ihn, dann aber brach er das Schweigen, und sprach: „Kann die christliche Welt in so hohem Grade wahnsinnig sein und von der gesunden Vernunft in solche Verrücktheiten verfallen, und aus jenen Widersinnigkeiten das Grunddogma des Heiles folgern? Wer kann nicht sehen, dass jene dinge in geradem Widerspruch zu dem eigensten göttlichen Wesen, das heisst, zu Seiner göttlichen Liebe und zu Seiner göttlichen Weisheit, und zugleich zu Seiner Almacht und Allgegenwart stehen? So kann kein billig denkender Herr gegen seine Knechte und Mägde verfahren, ja nicht einmal ein wildes Thier gegen seine junge Brut; es ist gräulich. Ist es nicht wider Sein Göttliches Wesen, eine Berufung zu vernichten, die an alle und Jede aus dem menschlichen Geschlecht ergangen ist? Ist es nicht gegen das Göttliche Wesen, die von Ewigkeit her festgesetzte Ordnung zu ändern, welche ist, dass Jeglicher nach seinem Leben gerichtet werde? Ist es nicht gegen das göttliche Wesen, Seine Liebe und Barmherzigkeit irgend einem Menschen zu entziehen, und vollends dem gesammten menschlichen Geschlecht? Ist es nicht gegen das göttliche Wesen, durch das am Sohn gesehene Elend zum Erbarmen zurückgebracht zu werden, und da das Erbarmen das Wesen Gottes selbst ist, in Sein Wesen zurückgebracht zu werden? Und verrückt ist der Gedanke, dass Er jemals aus demselben

herausgegangen sei, denn es ist Er selbst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und ist es nicht auch eine Unmöglichkeit, in irgend ein Ding, dergleichen euer Glaube ist, die Gerechtigkeit der Erlösung, die in sich eine Eigenschaft der Göttlichen Allmacht ist, hinein zu versetzen, und sie einem Menschen zuzurechnen und zuzusprechen und diesen ohne irgend welche andere Mittel für gerecht, rein und heilig zu erklären? Ist es nicht unmöglich, Jemanden die Sünden zu vergeben und Jemanden zu erneuern, wiederzugebären und selig zu machen in Folge bloßer Zurechnung, und in dieser Weise die Ungerechtigkeit in Gerechtigkeit und den Fluch in Segen umzuwandeln? Kann er nicht so die Hölle in den Himmel, und den Himmel in die Hölle, oder den Drachen in Michael, und Michael in den Drachen verwandeln, und so den Kampf zwischen denselben abschneiden? Was braucht es mehr, als dem Einen die Zurechnung eures Glaubens zu entziehen und sie in den Andern hinein zu versetzen? Auf diese Weise müßten wir, die wir im Himmel sind, ewig zittern. Auch ist es nicht der Gerechtigkeit und dem Recht gemäss, dass der Eine den Frevel des Andern auf sich nehme, und der Frevler schuldlos, und der Frevel in dieser Weise abgewaschen werde; ist dies nicht sowohl gegen die göttliche, als die menschliche Gerechtigkeit? Die christliche Welt weiss noch nicht, dass es eine Ordnung gibt, und noch weniger, worin die Ordnung besteht, die Gott, als Er die Welt schuf, zugleich einführte, und dass Gott nicht ihr zuwider handeln kann, weil Er so wider Sich selbst handeln würde; denn Gott ist die Ordnung selbst.“ Der Priester faßte das vom Engel Gesagte, weil die Engel, welche oben waren, Licht vom Himmel her eingossen; und nun seufzte er, und sprach: „Was ist zu machen? Alle predigen, beten und glauben heut zu Tage so; in Aller Mund ist: „Guter Vater, erbarme Dich unser, und vergieb uns unsere Sünden um des Blutes Deines Sohnes willen, das Er am Kreuz für uns vergossen;““ und zu Christus: „Herr, trete für uns ein!““ Nun aber sagte der Engel: „Ich habe bemerkt, dass die Priester aus dem Wort, das sie nicht in seinem Innern verstanden, Augensalben bereiten, die sie über die durch ihren Glauben erblindeten Augen streichen, oder aus diesem sich eine Art von Pflaster machen, das sie auf die durch ihre Dogmen geschlagenen Wunden legen, dennoch aber diese nicht heilen, weil sie veraltet sind; geh daher zu jenem hin, der dort steht, – und er zeigte mit dem Finger auf mich – er wird dich lehren in Betreff des Herrn, dass das Leiden am Kreuz nicht die Erlösung war, sondern die Vereinigung des Menschlichen des Herrn mit dem Göttlichen des Vaters; dass hingegen die Erlösung eine Unterjochung der Höllen und ein Ordnen der Himmel war, und dass es ohne deren Vollbringung von Seiten des Herrn, als Er in der Welt war, kein Heil gäbe für irgend Jemand auf Erden, noch für irgend Jemand in den Himmeln; und er wird dich noch weiter die von der Schöpfung her eingeführte Ordnung lehren, nach der man leben muss, um selig zu werden, und dass die, welche nach derselben leben, den Erlösten beigezählt und Erwählte genannt werden.“ Nachdem er dies gesagt hatte, entstanden im Tempel Fenster an den Seiten, durch welche Licht von den vier Weltgegenden einfloß, und es erschienen Cherube, welche im Glanze des Lichte flogen, und der Engel ward zu den Seinen über die

Oeffnung emporgehoben; und wir gingen fröhlich zurück.

135. Zweite Denkwürdigkeit. Eines Morgens erschien mir, als ich vom Schlaf erwacht war, die Sonne der geistigen Welt in ihrem Strahlenglanz, und unter mich sah ich die Himmel, in einem Abstand, wie die Erde von ihrer Sonne; und nun ließen sich aus den Himmeln unaussprechliche Worte hören, die zusammengefaßt sich gliederten in das Aussprechbare: "Es ist Ein Gott, welcher Mensch ist, und Seine Wohnung ist in jener Sonne." Dies Artikulirte fiel herab durch die mittlern Himmel in den untersten, und aus diesem in die Geisterwelt, in der ich war; und ich nahm wahr, dass der Begriff Eines Gottes, welchen die Engel hatten, je nach den Stufen des Niederfallens in die Vorstellung dreier Götter verkehrt wurde; und als ich dies bemerkte, ließ ich mich in ein Gespräch ein mit denen, welche sich drei Götter dachten, und sagte: „O welche Vernunftwidrigkeit! woher kommt euch diese?“ Und sie antworteten: „Wir denken drei in Folge unseres Denkbildes von dem dreieinigen Gott, allein dieses kommt nicht in unsern Mund herab; wenn wir reden, so sagen wir immer aus vollem Mund, dass Gott Einer sei; ist ein anderes in unsern Gemüthern, so mag es sein, wenn es nur nicht herabdringt, und die Einheit Gottes im Munde zerreißt; von Zeit zu Zeit freilich dringt es herab, weil es darin ist, und sprächen wir es alsdann aus, würden wir sagen „drei Götter;“ allein davor hüten wir uns, damit wir nicht dem Gelächter der Zuhörer ausgesetzt werden.“ Und nun sprachen sie offen aus ihrem Denken heraus, und sagten: „Gibt es denn nicht drei Götter, da es drei Personen gibt, deren jede Gott ist? Auch können wir nicht anders denken, da der Vorstand unserer Kirche aus dem Schrein seiner heiligen Dogmen dem Einen die Schöpfung, dem Andern die Erlösung, und dem Dritten die Heiligung zuschreibt, und um so weniger, da er einem jeden von ihnen auch Eigenschaften zuerkennt, die er für unmittheilbar erklärt, nämlich nicht blos die Schöpfung, Erlösung und Heiligung, sondern auch die Zurechnung, die Vermittlung und die Einwirkung. Ist denn so nicht Einer, der uns erschaffen hat, und der auch zurechnet, ein Anderer, der uns erlöst hat, und der auch vermittelt, und ein Dritter, der die vermittelte Zurechnung in's Werk setzt, und der auch heiligt? Wer weiss nicht, dass der Sohn Gottes von Gott dem Vater in die Welt gesandt wurde, das menschliche Geschlecht zu erlösen, und so Entzündiger, Mittler, Versöhner und Vertreter zu werden, und da dieser Einer und derselbe ist mit Sohn Gottes von Ewigkeit, sind sie denn nicht zwei von einander verschiedene Personen? Da ferner diese zwei im Himmel sind, die eine zur Rechten der andern sitzend, muss denn nicht eine dritte Person da sein, welche die im Himmel gefassten Beschlüsse in der Welt in Ausführung bringt?“ Wie ich dies hörte, schwieg ich, dachte aber bei mir selbst: O welche Albernheit! Sie wissen gar nicht, was im Wort unter der Vermittlung verstanden wird, und nun stiegen auf Befehl des Herrn drei Engel aus dem Himmel herab, und gesellten sich mir zu dem Ende bei damit ich aus tieferem Innwerden mit denen, die in der Vorstellung dreier Götter waren, reden möchte, und insbesondere über die Vermittlung,

Vertretung, Versöhnung und Entzündigung, welche von ihnen der zweiten Person, oder dem Sohne, zugeschrieben werden, jedoch nicht früher, als nachdem Er Mensch geworden, und Mensch ward Er erst viele Jahrhunderte nach der Schöpfung, als jene vier Heilmittel noch nicht bestanden, und so der Vater noch nicht versöhnt, das menschliche Geschlecht noch nicht entzündigt, und noch niemand aus dem Himmel gesandt war, der dazwischen trat und vermittelte. Und nun sprach ich mit ihnen in Folge der mir gewordenen Eingebung, und sagte: „Tretet herzu, so viele eurer können, und höret, was im Wort und Vermittlung, Vertretung, Entzündigung und Versöhnung verstanden wird. Diese vier sind Prädikate der Gnade des Einen Gottes in Seinem Menschlichen; Gott dem Vater kann man sich durchaus nicht nahen, noch kann Er sich irgend einem Menschen nahen, weil Er unendlich und in Seinem Sein ist, welches Jehovah ist, und wenn Er von diesem aus dem Menschen sich nahen würde, so würde Er ihn auflösen, wie Feuer das Holz auflöst, und es in Asche verwandelt; dies erhellt daraus, dass Er zu Moses, der Ihn sehen wollte, sagte, niemand könne Ihn sehen, und leben, 2.Mose 33,20; und dass der Herr sagt, niemand habe Gott je gesehen, als der Sohn, der im Schoosse des Vaters ist, Joh 1,18; Matth 11,27; ferner, niemand habe die Stimme des Vaters gehört, noch Seine Gestalt gesehen, Joh 5,37. Man liest zwar, Moses habe Jehovah von Angesicht zu Angesicht gesehen, und mit ihm gesprochen von Mund zu Mund; allein dies geschah durch einen Engel, und in gleicher Weise bei Abraham und Gideon. Da nun Gott der Vater in sich so beschaffen ist, so gefiel es Ihm, das Menschliche anzunehmen, und in diesem die Menschen vorzulassen, und so sie zu hören und mit Ihnen zu reden; und dieses Menschliche ist es, was der Sohn Gottes heisst, und dieses ist es, was vermittelt, vertritt, versöhnt und entzündigt. So will ich denn sagen, was jene vier Prädikate von dem Menschlichen Gottes bezeichnen: die Vermittlung bedeutet, dass dasselbe das Zwischenliegende sei, durch das der Mensch Gott dem Vater, und Gott der Vater Sich dem Menschen nahen, und so ihn lehren und führen kann, damit er selig werde; weshalb der Sohn Gottes, unter welchem das Menschliche Gottes, des Vaters, verstanden wird, der Heiland, und in der Welt Jesus heisst, das ist, das Heil. Die Vertretung bedeutet die fortwährende Vermittlung; denn die Liebe selbst, der die Barmherzigkeit, Milde und Gnade angehört, vertritt fortwährend, das heisst, sie mittel, für die, welche Seine Gebote halten, und die Er liebt. Die Entzündigung bedeutet die Entfernung der Sünden, in die der Mensch sich stürzen würde, wenn er dem blossen Jehovah sich nahete. Die Versöhnung bedeutet die Wirksamkeit der Milde und Gnade, damit der Mensch nicht durch die Sünden in die Verdammnis gerathe, desgleichen die Obhut, damit er die Heiligkeit nicht entweihe; dies bedeutete der Gnadenstuhl über der Lade in der Stiftshütte. Es ist bekannt, dass Gott im Worte durch Scheinbarkeiten gesprochen hat, z.B. dass Er zürne, sich räche, versuche, strafe, in die Hölle werfe, verdamme, ja dass Er Böses thue, während Er doch auf niemanden zürnt, sich nicht rächt, nicht versucht, straft, in die Hölle

wirft, verdammt; was eben so weit von Gott entfernt ist, als der Himmel von der Hölle, ja noch unendlich weiter, daher es ein Sprechen nach dem Scheine ist. Ein solches Sprechen nach dem Schein ist in anderem Sinn auch die Entsündigung, Versöhnung, Vertretung und Vermittelung, unter welchen verstanden werden Prädikate des Zugangs zu Gott und der Gnade von Gott durch Sein Menschliches; und weil diese nicht verstanden wurden, so hat man Gott in Drei zertheilt, und auf diese Drei die ganze Kirchenlehre gegründet, und so das Wort verfälscht; daher kommt der Gräuel der Verwüstung, der vom Herrn bei Daniel und weiter bei Matthäus Kap 24 vorhergesagt worden.“ Nachdem ich dies gesagt, trat die Geisterschaar, die um mich her war, zurück, und ich bemerkte, dass die, welche sich wirklich drei Götter dachten, zur Hölle blickten, und die, welche sich Einen Gott dachten, in dem eine göttliche Dreieinheit ist, und dass diese im Herrn Gott Heiland sei, zum Himmel blickten, und diesen erschien die Sonne des Himmels, in welcher Jehovah Gott in Seinem Menschlichen ist.

136. Dritte Denkwürdigkeit. Ich sah von ferne fünf Hochschulen; Licht vom Himmel umfloß eine jede; die erste Hochschule umfloß ein Purpurlicht, wie es in den Wolken vor dem Aufgang der Sonne zur Morgenzeit auf Erden ist; die zweite Hochschule umfloß ein gelbliches Licht, wie das der Morgenröthe nach Sonnenaufgang; die dritte Hochschule umfloß ein glänzend weißes Licht, wie es in der Welt zur Mittagszeit ist; die vierte Hochschule umfloß ein Zwielflicht, wie es ist, wenn es sich mit dem Schatten des Abends zu mischen beginnt; und die fünfte Hochschule stand im vollen Schatten des Abends. Die Hochschulen in der Geisterwelt sind Berathungsorter, in welchen die Gebildeten zusammenkommen, und mancherlei Geheimnisse erörtern, die zu ihrer Wissenschaft, Einsicht und Weisheit dienen. Nachdem ich sie gesehen, überkam mich ein Verlangen, zu einer von denselben hinzugehen; und ich ging im Geiste zu derjenigen hin, die von Zwielflicht umflossen war, und trat hinein, und sah da eine Versammlung von Gebildeten, welche die Frage besprachen: „Was schließen die Worte in sich, die vom Herrn geschrieben stehen, dass Er, in den Himmel erhoben, zur Rechten Gottes sitze, Mark 16,19?“ Die meisten von den Versammelten sagten, man müsse dies ganz nach den Worten verstehen, dass nämlich der Sohn so neben dem Vater sitze; allein man fragte: „Warum so?“ Einige sagten, der Sohn sei vom Vater zur Rechten erhoben worden wegen der Erlösung, die er vollbracht; einige, er sitze so aus Liebe; einige, dazu, dass er sein Rathgeber sei, und als solcher Ehre vor den Engeln habe; und einige: „darum, weil ihm vom Vater verliehen ist, an Seiner Statt zu regieren; denn man liest, dass Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden sei;“ ein großer Theil aber: „damit er von der Rechten her höre, welche er vertrete; denn alle in der Kirche wenden sich heut zu Tage an Gott den Vater, und beten, Er möchte sich erbarmen um des Sohnes willen, und dies macht, dass der Vater sich zu ihm wendet, damit Er die Vermittelung entgegennehme;“ einige dagegen sagten, dass der Sohn Gottes von Ewigkeit bloß zur Rechten des Vaters sitze, damit er seine Gottheit mit dem in der

Welt gebornen Menschensohn theile. Als ich das hörte, wunderte ich mich sehr, dass die Gebildeten, obwohl sie schon einige Zeit in der geistigen Welt verweilt hatten, doch so unwissend in den himmlischen Dingen waren; allein die Ursache war, wie ich erfuhr, dass sie im Vertrauen auf eigene Einsicht sich nicht von den Weisen unterrichten ließen. Damit sie jedoch nicht länger in der Unwissenheit in Rücksicht des Sitzens des Sohnes zur Rechten des Vaters bleiben möchten, erhob ich die Hand, und bat, mir Gehör zu schenken für Weniges, das ich darüber zu sagen wünsche; und da sie einwilligten, sagte ich: „Wisst ihr nicht aus dem Worte, dass der Vater und der Sohn Eins sind, und dass der Vater im Sohn und der Sohn im Vater ist? Der Herr sagt dies offen, Joh 10,30, und 14,10.11; wenn ihr dies nicht glaubet, so theilet ihr Gott in zwei, und müßt dann nothwendig natürlich, sinnlich, ja materiell von Gott denken, was denn in der Welt auch geschehen ist seit der Zeit der Nicänischen Kirchenversammlung, welche drei göttliche Personen von Ewigkeit einführte, und dadurch die Kirche in ein Theater verwandelte, in dem sie gemalte Vorhänge aufhing, zwischen welchen Verlarvte neue Szenen aufführten. Wer weiss und erkennt nicht, dass Gott Einer ist? Wenn ihr dies mit Herz und Geist anerkennet, so verschwindet von selbst alles, was ihr gesprochen, und verfliegt in die Luft wie läppische Dinge vor dem Ohr des Weisen.“ Auf diese Worte erglühten Viele von Zorn, und brannten, meinen Ohren zu kränken, und mir Stillschweige zu gebieten; der Vorsteher der Versammlung aber sagte unwillig: „Hier ist nicht die Rede von Gottes Einheit und Mehrheit, da wir an beide glauben, sondern davon, was die Worte in sich schließen, dass der Sohn zur Rechten seines Vaters sitze; wenn du darüber etwas weißt, so sag' es!“ Und ich antwortete: „Ich will es sagen, bitte aber, dem Lärmen zu steuern;“ und ich sprach: „Unter dem Sitzen zur Rechten wird nicht verstanden zur Rechten sitzen, sondern es wird verstanden die Allmacht Gottes durch das Menschliche, das Er in der Welt annahm; durch dieses ist Er im Letzten wie im Ersten, durch dieses begab er sich in die Höllen, zerstörte und unterjochte sie, und durch dieses ordnete Er die Himmel, und erlöste so durch dieses sowohl die Menschen, als die Engel, und erlöst sie in Ewigkeit. Wenn ihr das Wort fraget, und von der Art seid, dass ihr erleuchtet werden könnet, so werdet ihr wahrnehmen, dass in ihm unter der Rechten die Allmacht verstanden wird, wie bei Jesajas: „Meine rechte hat die Erde gegründet, und Meine Rechte die Himmel ausgespannt,“ Kap 48,13. „Gott schwor bei Seiner Rechten, und bei dem Arme Seiner Stärke,“ Kap 62,8. „Deine Rechte stützt mich,“ Psalm 18,36. „Blick auf den Sohn, Du hattest [ihn] gestärkt Dir, Deine hand [sei] für den Mann der Rechten, für den Menschensohn, den Du Dir stärktest,“ Psalm 80,16.17. Hieraus erhellt, wie Folgendes verstanden wird: „Jehovah's Spruch zu meinem Herrn: Setze dich zu Meiner Rechten, bis Ich deine Feinde gelegt zum Schemel deiner Füße; das Szepter deiner Stärke wird Jehovah senden aus Zion; herrsche in Mitten deiner Feinde,“ Psalm 110,1.2. Es wird in diesem ganzen Psalm vom Kampf des Herrn mit den Höllen und von deren Unterjochung gehandelt; weil die Rechte Gottes

die Allmacht bedeutet, darum sagt der Herr, dass Er sitzen werde zur Rechten der macht, Matt 26,63.64; und zur Rechten der Kraft Gottes, Luk 22,69. Allein hierüber machte die Versammlung ein Geräusch; ich sagte aber: „Nehmt euch in Acht, es möchte vom Himmel her eine Hand erscheinen, die, wenn sie erscheint, wie sie mir erschien, einen unglaublichen Schrecken vor der Macht einjagt, was mir eine Bestätigung war, dass die Rechte Gottes die Allmacht bedeutet.“ Kaum war dies gesagt, so erschien eine ausgereckte Hand unter dem Himmel, bei deren Anblick ein solcher Schrecken in sie fuhr, dass sie haufenweise den Thoren, und einige den Fenstern zurannten, um sich hinaus zu stürzen, und einige athemlos niederfielen; ich aber blieb unerschrocken, und begab mich nach ihnen langsam weg; und in einiger Entfernung wandte ich mich um, und sah jene Hochschule rings mit einer dunkeln Wolke bedeckt; und es ward mir aus dem Himmel gesagt, es sei dies darum geschehen, weil sie aus dem Glauben an drei Götter gesprochen hatten, und das frühere Licht um dasselbe werde wiederkehren, sobald sich Vernünftigeres daselbst versammeln werden.

137. Vierte Denkwürdigkeit.

“Ich hörte, dass Synedrium zusammenberufen sei, bestehend aus Solchen, die durch ihre Schriften und ihre Gelehrsamkeit in Rücksicht des heutigen Glaubens und der Rechtfertigung der Erwählten durch denselben berühmt geworden waren. Dies war in der Geisterwelt, und es ward mir gegeben, im Geiste dabei gegenwärtig zu sein, und ich sah Zusammenberufene aus der Geistlichkeit, die miteinander übereinstimmten, und solche, die von einander abwichen; auf der rechten Seite standen die, welche in der Welt apostolische Väter genannt worden waren, und in den Jahrhunderten vor der Nicänischen Kirchenversammlung gelebt; und auf der linken Seite standen Männer, die nach jenen Jahrhunderten einen Ruf erlangt hatten durch Pergamenthefte, die [später] dem Druck übergeben, oder von Schülern abgeschrieben worden waren; viele von diesen hatten kahles Kinn, und waren mit einer Lockenhülle bedeckt, die aus Weiberhaaren zusammengekräuselt war, und einige von diesen hatten Glockenkrausen, einige Flügelkrausen; jene dagegen hatten bärtiges Kinn und ihre natürlichen Haare. Vor jenen und diesen stand ein Mann, der die Schriften dieses Jahrhunderts kritisierte und recensierte, mit einem Stab in der Hand, mit dem er auf den Boden schlug, und Stillschweigen gebot; dieser bestieg die höhere Stufe des Katheders, stieß einen Seufzer aus, und wollte aus diesem einen lauten Ausruf thun, allein der Seufzerhauch zog den Ausruf wieder in die Kehle zurück; endlich aber ergriff er das Wort, und sagte: “‘Brüder, ach, welch’ ein Jahrhundert! Da ist Einer aus der Laienschaar, ohne Mantel, ohne Tiare, ohne Lorbeer aufgestanden, und hat unsern Glauben aus dem Himmel herabgezogen, und in den Styx geworfen! O des Frevels! Ist doch dieser allein unser Stern, der wie der Orion in den Nächten, und wie der Morgenstern in den Morgenstunden leuchtet. Jener Mann, obgleich hoch in Jahren, ist doch völlig blind in den Geheimnissen unseres Glaubens, weil er ihn nicht geöffnet, und in ihm nicht gesehen hat die Gerechtigkeit des Herrn und

Heilandes, und dessen Vermittelung und Versöhnung; und da er diese nicht sah, so sah er auch nicht die Wunder seiner Rechtfertigung, nämlich die Sündenvergebung, Wiedergeburt, Heiligung und Seligmachung. Dieser Mann hat statt unseres höchst beseligenden, weil an die drei göttlichen Personen, somit an den ganzen Gott gerichteten Glauben, [den Glauben] übertragen auf die zweite Person, und nicht einmal auf diese, sondern auf ihr Menschliches, und dieses nenne wir zwar göttlich wegen der Menschwerdung des Sohnes von Ewigkeit: allein wer denkt dabei an etwas Anderes, als an ein bloß Menschliches, und was Anderes ist die Folge davon, als ein Glaube, aus dem wie aus einem Brunnquell der Naturalismus hervorbricht? Und ein solcher Glaube ist, weil er nicht geistig ist, wenig verschieden von dem Glauben an den Statthalter, oder an einen Heiligen; ihr wisst, was zu seiner Zeit Calvin von der Gottesverehrung aus einem solchen Glauben gesagt hatte; und nun bitte ich, es möge Einer von euch sagen, woher der Glaube ist; ob nicht unmittelbar von Gott, dem so alles zum Heil Gehörige innewohnt.““ Hierüber klatschten seine Genossen von der linken Seite, die mit bartlosem Kinn, mit gekräuselten Perücken und kranförmigen Halskrausen, lauten Beifall zu und schrien: „Höchstweise hast du gesprochen; wir wissen, dass wir nichts nehmen können, das nicht aus dem Himmel gegeben wird; möge jener Prophet uns sagen, woher der Glaube, und was Glaube ist, wenn nicht jenes;““ „es ist [fuhr jener fort,] unmöglich, dass er ein anderer sei, und anderswoher stamme; einen andern Glauben, der Glaube wäre, herausbringen, als diesen, ist ebenso unmöglich, als zu irgend einer Sterngruppe am Himmel hinanreiten, und einen Stern von da wegnehmen, und ihn in die Rocktasche stecken, und wegtragen;““ dies sagte er, damit seine Mitgenossen jeden neuen Glauben verlachen möchten. Nachdem sie dies gehört, entrüsteten sich die Männer von der rechten Seite, die mit dem bärtigen Kinn und ihren natürlichen Haaren, und es erhob sich einer von ihnen, ein Greis, der aber später als junger Mann erschien; denn er war ein Engel aus dem Himmel, wo sich jedes Alter verjüngt; dieser ergriff das Wort, und sagte: “‘Ich habe angehört, wie euer Glaube beschaffen ist, den der Mann auf dem Katheder so hoch erhoben hat; allein was ist dieser Glaube anderes als das Grab unseres Herrn nach der Auferstehung, das von den Soldaten des Pilatus wieder verschlossen wurde? Ich habe ihn geöffnet, und nichts darin gesehen, als die Zauberstäbe, durch welche die Magier in Aegypten Wunder thaten; von massivem Gold, und mit kostbaren Steinen besät, der aber, wenn man ihn öffnet, leer ist, ausser dass sich etwa in seinen Winkeln Staub von den Reliquien der Päpstlichen findet; denn diese haben ebendenselben, nur dass er heut zu Tage von ihnen mit äußern Heiligkeiten überdeckt ist; er ist auch, um mich einige Gleichnisse zu bedienen, wie eine in der Erde vergrabene Vestalin der Alten, welche das heilige Feuer ausgelöscht hatte; und ich kann versichern, dass er in meinen Augen wie das goldene Kalb ist, um das die Kinder Israels tanzten, nachdem Moses weggegangen und auf den Berg Sinai zu Jehovah aufgestiegen war; wundert euch nicht, dass ich von eurem Glauben in solchen

Vergleichungen rede; denn so reden wir von ihm Himmel. Unser glaube aber ist, war und wird sein Ewigkeit an den Herrn Gott Heiland, dessen Menschliches Göttlich, und dessen Göttliches Menschlich ist; in dieser Weise ist er zur Aufnahme geschickt, und von ihm aus wird das geistige Göttliche mit dem Natürlichen des Menschen vereinigt, und es entsteht ein geistiger glaube im Natürlichen, in Folge dessen das Natürliche wie durchsichtig wird von dem geistigen Licht, in dem unser Glaube ist. Der Wahrheiten, aus denen er besteht, sind eben so viele, als Verschen in dem heiligen buch, und diese Wahrheiten sind alle wie Sterne, die mit ihren Lichtstrahlen ihn verdeutlichen und gestalten; der Mensch nimmt ihn aus dem Wort mittelst seines natürlichen Lichtes, in dem das Wissen, Denken und Ueberreden ist; allein der Herr macht bei denen, die an Ihn glauben, dass es zur Ueberzeugung, zum Vertrauen und zur Zuversicht wird; so wird er geistig natürlich und durch die Liebthätigkeit lebendig; dieser glaube ist bei uns wie eine Königin, geschmückt mit eben so vielen Edelsteinen, wie die Mauer hes Heiligen Jerusalems, in der Offenbarung Kap 21,17 bis 20. Damit ihr aber nicht glaubet, dass das, was ich gesagt, blos Worte der Uebertreibung seien, und es nicht deshalb gering geachtet werde, will ich Einiges aus dem heiligen Worte vorlesen, woraus erhellen wird, dass unser Glaube nicht, wie ihr meineth, einen Menschen, sondern den wahren Gott zum Gegenstand hat, in welchem alles Göttliche ist; Johannes sagt: „Jesus Christus ist der wahre Gott, und das ewige Leben, 1.Joh 5,20 Paulus: In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblich, Kol 2,9, und in der Apostelgeschichte, dass er den Juden und Griechen die Umkehr zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus gepredigt habe, Kap 20,21, und der Herr selbst, dass ihm alle Gewalt gegeben sei im Himmel und auf Erden, Matth 28,18, doch dies ist noch Weniges.““ Hierauf blickte der Engel mich an, und sagte: „Du weißt, was die sogenannten Evangelischen vom Herrn, dem Heiland, glauben oder glauben wollen; lies Einiges vor, damit wir wissen, ob sie albern genug sind zu glauben, dass Sein Menschliches ein blos Menschliches sei, oder ob diese Ihm etwas Göttliches zuschreiben, oder wie.““ Und nun las ich den Versammelten aus Auszügen aus dem Buch ihrer Rechtgläubigkeit, die Konkordienformel genannt, nach der zu Leipzig im Jahre 1756 erschienenen Ausgabe, folgende Stellen vor: ““Dass in Christus die göttliche und die Menschliche Natur so vereinigt seien, dass sie eine Person ausmachen, Seite 606.762. Dass Christus wahrer Gott und Mensch in ungetheilter Person sei, und in Ewigkeit bleibe, S. 609. 673. 762. Dass in Christus Gott Mensch sei, und der Mensch Gott, S. 607. 765. Dass die Menschliche Natur Christi zu aller Göttlichen Majestät erhoben worden sei, und zwar dies auch nach vielen Vätern, S. 844 bis 852. 860 bis 865. 869 bis 878. Dass Christus Einer Menschlichen Natur nach Allgegenwärtig sei, und Alles erfülle, S. 768. 783. 784. 785. Dass Christus nach der Menschlichen Natur alle Gewalt im Himmel und auf Erden habe, S. 775. 776. 780. Dass Christus Seiner Menschlichen Natur nach zur Rechten des Vaters sitze, S. 608. 764. Dass

Christus nach Seiner Menschlichen Natur angerufen werden solle, bewiesen aus Aussprüchen der Schrift daselbst, S. 226. Dass die Augsburgische Konfession diese Gottesverehrung ganz besonders gut heisse, S. 19.““ Nachdem dies vorgelesen war, wandte ich mich an den Kathedermann und sagte: ““ Ich weiss, dass alle hier Anwesenden mit ihres Gleichen in der natürlichen Welt zusammengesellt sind; sag’ an, wenn ich bitten darf, ob du weißt, mit wem du zusammen bist?““ Er antwortete in gemessenem Tone: „Ich weiss es, ich bin einem hochberühmten Manne beigesellt, dem Anführer der Scharen vom Heere der ausgezeichneten Männer der Kirche;““ und da er in so gemessenem Tone geantwortet hatte, sagte ich: „Verzeih mir die Frage: Weißt du, wo jener Hochberühmte wohnt?““ Er sagte: „Ich weiss es; erohnt nicht weit von dem Grabhügel Luthers;““ darauf sagte ich lächelnd: „Warum sagst du Grabhügel, weißt du nicht, dass Luther auferstanden ist, und dass er heut sich losgesagt hat von seiner irrigen Rechtfertigung durch den Glauben an drei Göttliche Personen von Ewigkeit, und darum unter die Seligen des Neuen Himmels versetzt worden ist, und das er seine Nachbeter im Unsinn sieht und über sie lacht?““ Er erwiederte: ““Ich weiss es, aber was geht das mich an?““ Und nun sprach ich in gleichem Tone zu ihm, wie er zu mir, und sagte: „Hinterbringe deinem Hochberühmten, dem du beigesellt bist, dass ich fürchte, er habe in jenem Augenblick, der Orthodoxie seiner Kirche zuwider, dem Herrn sein Göttliches entzogen, oder seine Feder eine Furche ziehen lassen, in die er unversehens den Naturalismus säete, als er gegen die Verehrung unsers Herrn und Heilandes schrieb.““ Darauf erwiederte jener: „Dies vermag ich nicht, da ich und er zwar in Rücksicht dieser Sache beinahe ein Gemüth ausmachen, er aber das, was ich sage, nicht einsieht, obschon ich alles, was sagt, deutlich verstehe; (denn die geistige Welt dringt in die natürliche ein, und nimmt die Gedanken der Menschen in ihr wahr, nicht aber umgekehrt; dies ist der Zustand der Zusammengesellung der Geister und Menschen.) Da ich nun einmal mit dem Kathedermann zu reden angefangen hatte – so sagte ich; „Ich will, wenn es erlaubt ist, noch einige Fragen einschieben: Weißt du, dass die Orthodoxie der Evangelischen in dem Handbuch ihrer Kirche, genannt die Konkordienformel, lehrt, dass in Christus Gott Mensch und der Mensch Gott ist, und dass Sein Göttliches und Menschliches in ungetheilter Person ist und bleibt in Ewigkeit? Wie konnte da jener und wie kannst du die Verehrung des Herrn mit dem Naturalismus beflecken?““ worauf er antwortete: „Ich weiss es, und weiss es gleichwohl nicht;““ daher fuhr ich fort, und sagte: „Ich frage jenen, obwohl er abwesend ist, oder dich an seiner Stelle: Woher war die Seele unseres Herrn und Heilandes? Antwortet ihr: von der Mutter, so redet ihr Unsinn; wenn aber: von Joseph, so entweihet ihr das Wort; wenn hingegen vom Heiligen Geist, so sprecht ihr wahr, wofern ihr nur unter dem Heiligen Geist das ausgehende und einwirkende göttliche verstehet, und somit dass Er der Sohn Jehovah Gottes ist. Wieder frage ich: Was ist die hypostatische Vereinigung? Antwortet ihr, sie sei wie zwischen zweien, von welchen der eine oben und der andere unten ist, so redet ihr Unsinn, denn so

hättet ihr aus Gott dem Heiland zwei machen können, wie aus Gott drei; saget ihr aber, sie sei eine persönliche Vereinigung wie die der Seele und des Leibes, so sagt ihr recht, und dies ist auch eurer Lehre gemäss, so wie auch derjenigen der Väter, befrage nur die Konkordienformel, Seite 765 bis 768, und befrage das Athanasische Glaubensbekenntnis, in dem Folgendes steht: Der rechte Glaube ist, dass wir glauben und bekennen, dass unser Herr Jesus Christus Gott und Mensch ist; dass aber, obwohl Er Gott und Mensch ist, doch nicht zwei sind, sondern Ein Christus, Einer ganz und gar, nicht durch Vermischung der Substanz, sondern durch die Einheit der Person: den wie die vernünftige Seele und das Fleisch Ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch Ein Christus.“ Noch frag‘ ich: „Worin sonst bestand das verdammlich Ketznerische des Arius, wegen dessen vom Kaiser Konstantin dem Grossen die Nicänische Kirchenversammlung zusammen berufen wurde, als dass er die Göttlichkeit des Menschlichen des Herrn läugnete? Saget ferner: Wen versteht ihr unter Folgendem bei Jeremias: „Sieh, die Tage werden kommen, da Ich David einen gerechten Spross erwecken werden, der als König herrschen wird, und dies Sein Name: Jehovah unsere Gerechtigkeit,“ Kap 23,5.6.; 33,15.16? Sagt ihr: den Sohn von Ewigkeit, so redet ihr Unsinn; denn dieser war nicht Erlöser; sagt ihr aber: den in der Zeit gebornen Sohn, welcher der Eingeborne Sohn Gott war, Joh 1,18; 3,16, so redet ihr recht. Dieser ist durch die Erlösung die Gerechtigkeit geworden, aus der ihr euren glauben macht. Leset auch Jes 9,5, ausser andern Stellen, in welchen vorausgesagt wird, dass Jehovah selbst in die Welt kommen werde.““ Hierauf schwieg der Kathedermann, und wandte sich weg. Nachdem dies verhandelt war, wollte der Vorsitzende das Synedrium mit einer Rede schliessen; da brach aber aus dem Haufen zur Linken plötzlich ein Mann hervor, der eine Tiare auf dem Haupt, und einen Hut über dieser hatte, und mit dem Finger den Hut berührte, und dann das Wort nahm, und sprach: „Ich bin auch einem Mann in deiner Welt beigesellt, der dort in hohen Würden steht, ich weiss dies, weil ich aus ihm, wie aus mir rede;“ ich fragte: „Wo wohnt dein Hochgestellter?“ seine Antwort war: „Zu Gothenburg, und aus ihm heraus dacht ich einst, deine neue Lehre rieche nach Mahomedanismus.“ Bei diesem Wort sah ich alle zur Rechten, wo die apostolischen Väter standen, wie vom Blitz getroffen die Züge wechseln, und hörte aus ihren Gemüthern hervor durch ihren Mund die Worte ausrufen: „O der Schandthat, o Welch ein Jahrhundert!““ Um jedoch ihre gerechte Aufwallung zu stillen, hob ich die Hand empor, und bat um Gehör; nach dessen Erlangung sprach ich: „Ich weiss, dass der Mann jener hohen Stellung so etwas in einen Brief hineingeworfen hat, der nachher gedruckt wurde; allein wenn er damals gewusst hätte, Welch eine Gotteslästerung dies ist, so würde er ihn wohl mit den Fingern zerrissen und dem Vulkan zum Verbrennen übergeben haben; von dieser Art ist jene Schmähung, welche verstanden wird unter den Worten des Herrn an die Juden, welche gesagt hatten, Christus habe aus einer andern als der göttlichen Macht die Wunder gethan, Matt 12,22 bis 32; wo der Herr noch ausserdem sagt: Wer nicht mit Mir ist, der ist wider

Mich; und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreut, Vers 30.“ Bei diesen Worten schlug der Beigesellte die Augen nieder, erhob sie aber bald wieder, und sagte: „Härteres, als eben vor dir, habe ich noch nie gehört;“ ich erwiederte aber: Daran sind die zwei Ausdrücke schuld: Naturalismus und Mohamedanismus, welche schändliche, arglistig erfundene Lügen und zwei tödtliche Brandmaale sind, die Willen abzuwenden und abzuschrecken von frommer Verehrung des Herrn; dann wendete ich noch an den letztern Beigesellten, und sprach: „Sag‘, wenn du kannst, Jenem zu Gothenburg, er möge lesen, was vom Herrn in der Offenbarung Kap 3,18, und auch das, was Kap 2,16 daselbst gesagt worden.“ Bei diesen Worten entstand ein Lärmen; derselbe ward jedoch gestillt durch ein vom Himmel herabgelassenes Licht, in Folge dessen mehrere von denen, die zur Linken waren, zu jenen zur Rechten übergangen, während Solche zurückblieben, die nur Leeres denken, und darum blind an dem Mund jedes Lehrers hängen, und auch Solche, die im Herrn nur Menschliches erblicken; von diesen und jenen schien das vom Himmel herabgelassene Licht wie zurückgeworfen zu werden, und in diejenigen einzufliessen, welche von der linken Seite zur Rechten übergegangen waren.“

DER HEILIGE GEIST UND DIE GÖTTLICHE EINWIRKUNG

138. Alle vom geistlichen Stande, welche irgend eine richtige Idee von unserem Herrn und Heiland gehegt haben, werden, sobald sie in die geistige Welt eintreten, was meistens am dritten Tage nach dem Hingang geschieht, zuerst von der göttlichen Dreieinheit unterrichtet, und insbesondere betreffend den heiligen Geist, dass er nicht ein Gott für sich sei, sondern dass unter ihm im Worte verstanden werde die von dem Einen und Allgegenwärtigen Gott ausgehende Einwirkung, der Grund, warum sie insbesondere in Betreff des Heiligen Geistes unterrichtet werden, ist der, dass die meisten Schwärmer nach dem Tod in die verrückte Einbildung verfallen, sie selbst seien der Heilige Geist; und dass Viele von der Kirche, die in der Welt geglaubt hatten, der Heilige Geist habe durch sie gesprochen, Andere schrecken durch die Worte des Herrn bei Matthäus, dass dem widersprechen, was der Heilige Geist ihnen eingegeben, eine unerlässbare Sünde sei, Kap 12,31.32. Diejenigen, welche nach der Belehrung von dem Glauben, dass der Heilige Geist ein Gott für sich sei, abtreten, werden nachher über die Einheit Gottes unterrichtet, dass sie nicht dreigetheilt sei in Personen, deren jede einzeln für sich Gott und Herr sein soll nach dem Athanasischen Bekenntnis, sondern dass die Göttliche Dreieinheit im Herrn und Heiland sei, wie Seele, Leib und hervorgehende Kraft bei jedem Menschen; diese werden hernach zubereitet zur Annahme des Glaubens des Neuen Himmels, und ihnen wird, nachdem sie zubereitet sind, der Weg zu einer Gesellschaft im Himmel, in der ein ähnlicher Glaube ist, geöffnet, und ihnen eine Wohnung gegeben bei Mitbrüdern, mit welchen sie in Seligkeit zusammenwohnen sollen in Ewigkeit. Da nun gehandelt worden ist von Gott dem Schöpfer und von dem Herrn Erlöser, so ist nothwendig, dass auch von dem Heiligen Geist gehandelt werde; und diese Abhandlung soll, wie die übrigen, in ihre Abschnitte zerlegt werden, welche folgende sind:

I. Der Heilige Geist ist die Göttliche Wahrheit, und auch die Göttliche Kraft und Einwirkung, hervorgehend von dem Einen Gott, in welchem eine Göttliche Dreieinheit ist, somit von dem Herrn Gott Heiland.

II. Die Göttliche Kraft und Einwirkung, welche unter dem Heiligen Geist verstanden wird, ist im Allgemeinen die Umbildung und Wiedergeburt, und diesen gemäss die Erneuerung, Belebung, Heiligung und Rechtfertigung, und diesen gemäss die Reinigung vom Bösen und die Vergebung der Sünden, und zuletzt die Seligmachung.

III. Jene Göttliche Kraft und Einwirkung, welche unter der Sendung des Heiligen Geistes verstanden wird, ist bei den Geistlichen insbesondere die Erleuchtung und Unterweisung.

IV. Der Herr wirkt diese Kräfte in denen, die an Ihn glauben.

V. Der Herr wirkt aus Sich vom Vater her, und nicht umgekehrt.

VI. Der Geist des Menschen ist dessen Gemüth, und alles, was aus diesem hervorgeht.

139. I. DER HEILIGE GEIST IST DIE GÖTTLICHE WAHRHEIT, UND AUCH DIE GÖTTLICHE KRAFT UND EINWIRKUNG, HERVORGEHEND VON DEM EINEN GOTT, IN WELCHEM EINE GÖTTLICHE DREIEINHEIT IST, SOMIT VON DEM HERRN GOTT HEILAND.

Durch den Heiligen Geist wird im eigentlichen Sinne bezeichnet das Göttliche Wahre, somit auch das Wort, und in diesem Sinn ist der Herr selbst auch der Heilige Geist; weil aber in der Kirche heut zu Tage durch den Heiligen Geist die göttliche Einwirkung beschrieben wird, welche die wirkliche Rechtfertigung ist, so wird diese hier für den Heiligen Geist genommen, und von ihr vorzugsweise gehandelt, auch aus dem Grund, weil die Göttliche Einwirkung durch das Göttliche Wahre geschieht, das aus dem Herrn hervorgeht, und das, was hervorgeht, Eines und desselben Wesens ist mit Dem, aus dem es hervorgeht, wie die Drei: Seele, Leib und Hervorgehendes, welche Ein Wesen ausmachen, bei dem Mensch ein blos Menschliches, bei dem Herrn aber ein Göttliches und zugleich Menschliches, die nach der Verherrlichung so vereinigt sind, wie das Frühere mit seinem Späteren, oder wie das Wesen mit seiner Form; so sind die drei Wesentheile, welche Vater, Sohn und Heiliger Geist genannt werden, im Herrn Eins. Dass der Herr das Göttliche Wahre selbst oder die Göttliche Wahrheit sei, ist oben gezeigt worden; dass aber der Heilige Geist jenes ist, ergibt sich aus folgenden Stellen: "Ein Reis wird ausgehn aus Jschai's Stamme, ruhen wird auf Ihm Jehovahs Geist, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rathes und der Kraft; Er wird die Erde schlagen mit der Ruthe Seines Mundes, und mit Seiner Lippen Geist den Frevler tödten, die Gerechtigkeit wird Seiner Lenden Gürtel, und die Wahrheit Seiner Hüften Gürtel sein," Jes 11,1.2.4.5. "Kommen wir Er wie ein enger Strom, der Geist Jehovahs wird ein Zeichen auf Ihn setzen, dann wird für Zion ein Erlöser kommen," Jes 59,19.20. "Der Geist des Herrn Jehovah ist auf Mir, es salbte Mich Jehovah; frohe Botschaft den Armen zu verkünden sandt' Er Mich," Jes 61,1; Luk 4,18. "Dies ist Mein Bund: Mein Geist, der auf Dir ist, und Meine Worte werden nicht von Deinem Munde weichen von nun an bis in Ewigkeit," Jes 59,21. Weil der Herr die Wahrheit selbst ist, so ist alles das, was aus Ihm hervorgeht, Wahrheit, und dies wird verstanden unter dem Paraklet [Beistand], der auch genannt wird der Geist der Wahrheit und der Heilige Geist; dies ergibt sich aus folgenden Stellen: "Ich sage euch die Wahrheit: es ist euch gut, dass Ich hingehe, denn ginge Ich nicht hin, so käme der Beistand nicht zu euch; gehe Ich aber hin, so werde Ich ihn euch senden," Joh 16,7. "Wenn jener, der Geist der Wahrheit, gekommen sein wird, so wird er euch in alle Wahrheit leiten; er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er gehört hat, das wird er reden,"

Joh 16,13. "Er wird mich verherrlichen, weil er aus dem Meinigen empfangen, und euch es verkündigen wird; alles, was der Vater hat, ist Mein, darum sagte ich, dass er von dem Meinigen empfangen, und euch es verkündigen werde," Joh 16,14.15. "Ich will den Vater bitten, dass Er euch einen andern Beistand gebe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht, noch ihn erkennt; ihr aber erkennet ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird; Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, Ich komme zu euch, und ihr werdet Mich sehen," Joh 14,16.17.18.19. "Wenn der Beistand gekommen sein wird, den Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, derselbe wird zeugen von mir," Joh 15,26. Er wird der heilige Geist genannt, Joh 14,26. Dass der Herr unter dem Beistand oder Heiligen Geist Sich selbst verstand, erhellt aus jenen Worten des Herrn: die Welt erkennt ihn noch nicht, ihr aber erkennet ihn; Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, Ich komme zu euch, ihr werdet Mich sehen, und anderwärts: "Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitlaufs," Matth 28,20., dann auch aus dem: er wird nicht aus Sich selbst reden, sondern aus dem Meinigen empfangen.

140. Da nun unter dem Heiligen Geist die Göttliche Wahrheit verstanden wird, und diese im Herrn, und der Herr selbst war, Joh 14,6.; und da sie nicht anderswoher hervorgehen konnte, so sagte Er [durch Seinen Apostel]: "Noch war kein heiliger Geist, weil Jesus noch nicht verherrlicht war," Joh 7,39; und nach der Verherrlichung „hauchte Er die Jünger an, und sagte: Empfanget den Heiligen Geist," Joh 20,22. Dass der Herr die Jünger anhauchte, und jenes sagte, geschah deshalb, weil das Anhauchen ein vorbildliches äusseres Zeichen der göttlichen Eingebung war; die göttliche Eingebung aber ist eine Versetzung in engelische Gesellschaften. Hieraus kann von dem Verstande Folgendes begriffen werden, was durch den Engel Gabriel von der Empfängnis des Herrn gesagt worden war: "Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das aus dir geboren wird, der Sohn Gottes genannt werden wird," Luk 1,35. Ferner: „Der Engel des Herrn sprach im Traume zu Joseph: Scheue dich nicht, Maria, deine Verlobte, zu dir zu nehmen, denn was in ihr erzeugt ist, das ist aus dem heiligen Geist; und Joseph berührte sie nicht, bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte," Matth 1,20.25. Der Heilige Geist ist hier das aus Jehovah dem Vater hervorgehende Göttliche Wahre, und dieses Hervorgehende ist die Kraft des Höchsten, welche damals die Mutter überschattete; dies fällt auch zusammen mit Folgendem bei Johannes: "Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch," Kap 1,1.14.; dass unter dem Wort hier das Göttliche Wahre verstanden wird, sehe man im Glauben der Neuen Kirche, oben Nr. 3.

141. Dass die Göttliche Dreieinheit im Herrn ist, ist oben nachgewiesen worden, und wird im Folgenden, wo von ihr ausführlich gehandelt werden soll, noch weiter nachgewiesen werden; hier sollen nur einige

Ungereimtheiten angeführt werden, die aus jener in Personen zertheilten Dreieinigkeit als Folgerungen hervorgehen: Es wäre nämlich damit gerade, wie wenn ein Diener der Kirche von der Kanzel herab lehrte, was man glauben und was man thun soll, und neben ihm ein anderer Geistlicher stände, und ihm in's Ohr flüsterte: „Das hast du recht gesagt,“ und noch etwas dazu; und beide einem Dritten, der auf der Treppe stände, sagten: „Geh hinab in die Kirche, öffne ihre Ohren, und flösse jenes ihren Herzen ein, und mach zugleich, dass sie Reinheiten, Heiligkeiten und Pfänder der Gerechtigkeit werden.“ Die göttliche Dreieinigkeit, zertheilt in Personen, deren jede einzeln für sich Gott und Herr ist, ist auch gleich drei Sonnen in Einer Welt, hoch oben eine neben einer zweiten, und unterhalb eine dritte, welche Engel und Menschen umstrahlt, und die Wärme und das Licht jener beiden mit aller Macht in die Gemüther, Herzen und Leiber derselben hineinbringt, und sie, wie das Feuer die Stoffe in den Retorten, schärfer macht, läutert und sublimirt. Wer sieht nicht, dass, wenn dies geschähe, der Mensch zu Asche verbrannt werden würde? Die Regierung dreier göttlichen Personen im Himmel würde auch der Regierung dreier Könige in Einem Reich ähnlich sein oder dem Oberbefehl dreier Feldherrn von gleicher Gewalt über Ein Heer oder vielmehr der römischen Regierung vor den Zeiten der Kaiser, da es einen Consul, einen Senat und einen Volkstribun gab, unter welche zwar die Macht getheilt war, dennoch aber alle zusammen die höchste Gewalt inne hatten. Wer sieht nicht das Ungeräumte, Lächerliche und Verrückte, ein solches Regiment in den Himmel einzuführen? Dieses wird aber eingeführt, wenn man eine Gewalt wie die des höchsten Consuls Gott dem Vater, eine Gewalt wie die des Senats dem Sohne, und eine Gewalt wie die des Volkstribuns dem Heiligen Geist beilegt, was alsdann geschieht, wenn jedem ein eigener Wirkungskreis zugetheilt, und noch mehr, wenn hinzugesetzt wird, diese Eigenschaften seien unmittheilbar.

142. II. DIE GÖTTLICHE KRAFT UND EINWIRKUNG, WELCHE UNTER DEM HEILIGEN GEIST VERSTANDEN WIRD, IST IM ALLGEMEINEN DIE UMBILDUNG UND WIEDERGEURT, UND DIESEN GEMÄSS DIE ERNEUERUNG, BELEBUNG, HEILIGUNG UND RECHTFERTIGUNG, UND DIESEN GEMÄSS DIE REINIGUNG VOM BÖSEN UND DIE VERGEBUNG DER SÜNDEN, UND ZULETZT DIE SELIGMACHUNG.

Diese sind der Reihe nach die Kräfte, welche der Herr bei denen wirkt, die an Ihn glauben, und sich zu Seiner Aufnahme und Wohnung fähig und geschickt machen; und dies geschieht durch das Göttliche Wahre, und bei den Christen durch das Wort; denn dieses ist das einzige Mittel, durch das der Mensch dem Herrn sich naht, und in das der Herr eingeht; denn der Herr ist, wie oben gesagt worden, das Göttliche Wahre selbst, und alles, was aus diesem hervorgeht, ist selbiges; allein man muss darunter das Göttliche Wahre aus dem Guten verstehen, welches ein und dasselbe ist mit dem glauben aus der Liebthätigkeit; denn der Glaube ist nichts Anderes als Wahrheit, und die Liebthätigkeit nichts Anderes als Güte. Durch das Göttliche Wahre aus dem guten, das heisst durch den Glauben aus der Liebthätigkeit wird

der Mensch umgebildet und wiedergeboren, sodann erneuert, lebendig gemacht, geheiligt, gerechtfertigt, und je nach dessen Fortschreiten und Wachsthum wird er vom Bösen gereinigt, und die Reinigung von diesem ist die Vergebung der Sünden. Allein diese Einwirkungen des Herrn können hier nicht alle einzeln auseinandergesetzt werden, weil jede ihre aus dem Worte begründete und durch die Vernunft beleuchtete Analyse fordert, und dies hier nicht an seiner Stelle ist; weshalb der Leser auf die Stücke verwiesen wird, die in diesem Werke der Reiche nach folgend, nämlich die von der Liebthätigkeit, vom Glauben, vom freien Willen, von der Busse, und von der Umbildung und Wiedergeburt. Man muss wissen, dass der Herr diese Heilswirkungen bei jeglichem Menschen fortwährend wirkt, denn sie sind die Stufen zum Himmel; der Herr will nämlich das Heil Aller; das Heil Aller ist Ihm also der Zweck, und wer den Zweck will, will auch die Mittel; um des Heils der Menschen willen geschah Seine Ankunft, Sein Erlösungswerk und Sein Leiden am Kreuz, Matth 18,11; Luk 19,10 und weil das Heil Aller Ihm Zweck war und in Ewigkeit ist, so folgt, dass die oben bemerkten Wirkungen die Mittelzwecke sind, und die Seligmachung der Endzweck ist.

143. Die Wirksamkeit dieser Kräfte ist der Heilige Geist, welchen der Herr zu denjenigen sendet, die an Ihn glauben und sich zu Seiner Aufnahme geschickt machen, sie wird auch unter dem Geist verstanden in folgenden Stellen: "Ich will ein neues Herz und einen neuen Geist geben; Meinen Geist will Ich in eure Mitte geben, und machen, dass ihr auf dem Weg des heiles wandelt," Ezech 36,26.27; 11,19. "Ein reines Herz schaff in uns, Gott, und einen festen Geist erneuere in Mitten meiner; bringe mir zurück die Freude deines Heils, und ein williger Geist erhalte mich." Psalm 51,12.14. "Jehovah bildet des Menschen Geist in dessen Mitte," Sach 12,1. "Meine Seele harret auf Dich des Nachts, und mit meinem Geist in mir erwartete ich Dich des Morgens," Jes 26,9. "Macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist; warum wollt ihr sterben, Haus Israel's, Ezech 18,31.; und so auch anderwärts. In diesen Stellen wird unter dem neuen Herzen verstanden der Wille zum Guten, und unter dem neuen Geist das Verständnis des Wahren; dass der Herr diese bei denen wirkt, die das Gute thun und das Wahre glauben, somit bei denen, die im Glauben der Liebthätigkeit sind, erhellt deutlich aus den Worten: Gott gibt Seele den darin Wandelnden, und aus dem, dass ein freiwilliger Geist genannt wird; und dass der Mensch seinerseits mitwirken muss, aus den Worten: Mach euch ein neues Herz und einen neuen Geist; warum wollt ihr sterben, Haus Israel's?

144. Man liest, dass, als Jesus getauft wurde, die Himmel sich aufthaten und Johannes den Heiligen Geist herabsteigen sah wie eine Taube, Matth 3,16; Mark 1,10; Luk 3,21; Joh 1,32.33. Dies geschah, weil die Taufe die Wiedergeburt und Reinigung bezeichnete, ebenso die Taube; wer kann nicht einsehen, dass die Taube nicht der Heilige Geist, und der Heilige Geist auch nicht in der Taube war? Im Himmel erscheinen öfter Tauben, und so oft sie erscheinen, wissen die Engel, dass sie Entsprechungen

der Neigungen und der daraus hervorgehenden Gedanken sind betreffend die Wiedergeburt und Reinigung bei Einigen, die in der Nähe stehen; sobald sie daher zu diesen hingehen, und mit ihnen über einen andern Gegenstand reden, als der in ihren Gedanken war, während jene Erscheinung sich zeigte, verschwinden die Tauben sogleich. Es verhält sich damit gerade wie mit Vielen, das den Propheten erschien, wie z.B. dass dem Johannes ein Lamm auf dem Berge Sion erschien, Offenb 14,1., und anderwärts. Wer weiss nicht, dass der Herr nicht jenes Lamm war, noch in dem Lamm, sondern dass das Lamm eine Vorbildung Seiner Unschuld war? Dies stellt den Irrthum derer in's Licht, die aus der Taube, die über dem Herrn erschien, als Er getauft wurde, und aus der Stimme, die dann aus dem Himmel sich hören liess: „dies ist Mein geliebter Sohn,“ drei Personen der Dreieinigkeit folgern. Dass der Herr den Menschen wiedergebiert durch den Glauben und die Liebthätigkeit, wird unter dem verstanden, dass Johannes der Täufer sagte: "Ich taufe euch mit Wasser zur Busse, der aber nach mir kommen wird, der wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen," Matth 3,11; Mark 1,8; Luk 3,16. mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen heisst wiedergebären durch das Göttliche Wahre, das Gegenstand des Glaubens, und durch das Göttliche Gute, das Gegenstand der Liebe ist. Aehnliches wird durch folgende Worte des Herrn bezeichnet: „Wofern nicht jemand geboren wird aus Wasser und Geist, kann er nicht eingehn in das Reich Gottes,“ Joh 3,5. Durch das Wasser wird hier, wie anderwärts im Worte, das Wahre im natürlichen oder äußern Menschen bezeichnet, und durch den Geist das Wahre aus dem Guten im geistigen oder innern Menschen.

145. Da nun der Herr das Göttliche Wahre selbst aus dem göttlichen Guten, und dieses sein eigentliches Wesen ist, Jeder aber aus seinem Wesen heraus thut, was er thut, so ist offenbar, dass der Herr jedem Menschen fortwährend Wahres und Gutes oder Glauben und Liebthätigkeit einpflanzen will, und nichts Anderes wollen kann. Dies kann durch Vieles in der Welt beleuchtet werden, wie dadurch, dass jeder Mensch aus seinem Wesen heraus will, und denkt, und, so weit er darf, redet und handelt, wie z.B. der getreue Mensch Getreues denkt und beabsichtigt, der ehrenhafte, rechtschaffene, fromme und religiöse Mensch Ehrenhaftes, Rechtschaffenes, Frommes und religiöses, und umgekehrt der hochmüthige, arglistige, betrügerische, habsüchtige Solches, das mit seinem Wesen Eins ausmacht; der Schwärmer will nichts als Schwärmerisches reden, und der Thor nichts als Solches schwatzen, das dem entgegengesetzt ist, was Sache der Weisheit ist; mit Einem Wort, der Engel sinnt und strebt nur Himmlischem nach, und der Teufel nur Höllischem. Ebenso verhält es sich mit jedem Subjekt der niedern Gattungen des Thierreichs, wie mit dem Vogel, dem Fisch, dem [vierfüßigen] Thier, dem geflügelten und nicht geflügelten Insekt; jegliches wird an seinem Wesen oder seiner natur erkannt, aus jenem und ihm gemäss hat jedes seinen Instinkt. Ebenso im Pflanzenreich, jeder Baum, jedes Gesträuch, und jedes Küchenkraut wird an seiner Frucht und an seinem Samen erkannt; diesen ist ihr

Wesen eingepflanzt, und es kann daraus nichts Anderes hervorgebracht werden, als seines Gleichen und ihm Angehöriges; ja nach dem Wesen wird über jede Erdart, über jede Thonart, über jeden Stein, sowohl den edlen, als den unedlen, und über jedes Mineral und jedes Metall geurtheilt.

146. III. JENE GÖTTLICHE KRAFT UND EINWIRKUNG, WELCHE UNTER DER SENDUNG DES HEILIGEN GEISTES VERSTANDEN WIRD, IST BEI DEN GEISTLICHEN INSBESONDERE DIE ERLEUCHTUNG UND UNTERWEISUNG.

Die im vorigen Abschnitt aufgezählten göttlichen Einwirkungen, nämlich die Umbildung, Wiedergeburt, Erneuerung, Lebendigmachung, Heiligung, Rechtfertigung, Reinigung, Sündenvergebung und zuletzt die Seligmachung, fließen sowohl bei den Geistlichen, als bei den Laien vom Herrn her ein, und werden von denen, aufgenommen, die im Herrn sind und in welchen der Herr ist, Joh 6,56; 14,20; 15,4.5. Dass aber [bei jenen] insbesondere Erleuchtung und Unterweisung ist, hat seinen Grund darin, dass diese zu ihrem Beruf gehören, und die Einweihung in das geistliche Amt sie mit sich bringt, und sie auch glauben, dass sie, während sie mit Eifer predigen, inspirirt werden, wie die Jünger des Herrn, die der Herr anhauchte, und sprach: „Nehmet hin den Heiligen Geist,“ Joh 20,22. und Weiteres bei Mark 13,11; einige bezeugen auch, dass sie den Einfluss gespürt haben. Sie mögen sich jedoch wohl hüten, sich einzureden, dass der Eifer, von dem Viele während des Predigens ergriffen werden, eine göttliche Einwirkung in ihren Herzen sei; denn es findet ein ähnlicher, ja ein noch feurigerer Eifer bei den Enthusiasten Statt, und auch bei Denen, die im Extrem des Falschen der Lehre sind, ja selbst bei Solchen, die das Wort geringschätzen, und die Natur statt Gottes verehren, und Glauben und Liebthätigkeit wie in einen Sack hinter den Rücken werfen, und, so lange sie predigen und lehren, vornen ein Art von Wiederkaumagen anhängen, aus dem sie Solches hervorlangen und herausschütten, was, wie sie wissen, den Zuhörern zur Speise dient. Der Eifer ist nämlich an sich betrachtet ein natürliches Auflodern des Menschen; wenn inwendig in diesem Liebe zum Wahren ist, so ist es wie das heilige Feuer, das in die Apostel einfluss, und von dem es in ihrer Geschichte heisst: „Es erschien ihnen zertheilte Zungen, wie von Feuer, und es setzte sich auf Jeglichen von ihnen, daher sie alle mit Heiligem Geist erfüllt wurden,“ Kap 2,3.4; liegt aber inwendig in dem Eifer, oder jenem Auflodern Liebe zum Falschen verborgen, so ist es wie das im Hol eingeschlossene Feuer, das hervorbricht und das Haus anzündet. Du, der du die Heiligkeit des Wortes und die Göttlichkeit des Herrn läugnest, nimm doch deinen Sack von deinem rücken herab, und öffne ihn – was du in Freiheit zu Hause thust, – so wirst du es sehen. Ich weiss, dass die, welche unter Luzifer bei Jesajas verstanden werden, welche die aus Babel sind, wenn sie in die Kirche gehen, und mehr noch wenn sie auf die Kanzel steigen, besonders die, welche sich von der Gesellschaft Jesu nennen, von einem Eifer hingerissen werden, den viele aus einer höllischen Liebe haben,

und daher noch heftiger schreien, und die Seufzer noch tiefer aus der Brust holen, als die, welche in dem Eifer aus himmlischer Liebe sind. Dass bei den Geistlichen noch zwei weitere geistige Einwirkungen Statt haben, sehe man unten Nr. 155.

147. Der Kirche ist fast noch unbekannt, dass in allem Wollen und Denken, und in folge dessen in jeder Handlung und Rede des Menschen ein Inneres und ein Aeusseres ist, und dass der Mensch von Kindheit an eingeübt worden ist, aus dem Aeussern zu reden, wie sehr auch das Innere anders denkt; daher denn Verstellung, Schönthuerei und Heuchelei; dass er also zweifältig, und nur derjenige einfältig ist, dessen Aeusseres aus dem Innern heraus denkt und redet, und will und handelt, und Solche werden auch unter den Einfältigen im Wort verstanden, z.B. Luk 8,15; 11,34., und anderwärts, obgleich sie weiser sind, als die Zweifältigen. Dass eine Zweifaltigkeit und Dreifaltigkeit in allem Geschaffenen ist, zeigt sich an Folgendem im menschlichen Leib: jeder Nerv in ihm besteht aus Fibern, und die Fiber aus Fäserchen; jeder Muskel aus Fiberbündeln, und diese aus Bewegungfibern; jede Arterie aus Häuten in dreifacher Reihenfolge; Aehnliches ist im menschlichen Gemüth, dessen geistiger Organismus ebenso ist; es ist nämlich, wie oben gesagt worden, das menschliche Gemüth in drei Regionen abgetheilt,, deren oberste, welche auch die innerste ist, die himmlische, die mittlere die geistige, und die unterste die natürliche heisst. Die Gemüther aller derjenigen Menschen, welche die Heiligkeit des Wortes und die Göttlichkeit des Herrn läugnen, denken in der untersten Region, weil sie aber von Kindheit an auch die geistigen Dinge, welche zur Kirche gehören, gelernt haben, so nehmen sie auch diese auf, stellen sie aber unterhalb der natürlichen Dinge auf, welche die mancherlei wissenschaftlichen, politischen und bürgerlich moralischen Dinge sind; und weil sie ihren Sitz im Gemüth zu unterst und in der nächsten Nähe der Rede haben, so reden sie aus ihnen in der Kirche und in den Versammlungen, und merkwürdiger Weise wissen sie alsdann nicht anders, als dass sie aus ihrem Glauben reden und lehren, während doch, wenn sie in ihrer Freiheit sind, was zu Hause der Fall ist, die Thüre geöffnet wird, welche das Innere ihres Geistes verschlossen hielt, und sie nun zuweilen über das lachen, was sie vor der Gemeinde vorgetragen hatten, indem sie in ihrem Herzen sprechen, die theologischen Dinge seien artige Schlingen, die Tauben zu fangen.

148. Das Innere und das Aeussere von Solchen kann mit überzuckertem Gift verglichen werden; dann auch mit den Koloquinthen, welche die Prophetenknaben sammelten, und in das Gemüse thaten, und als sie davon assen, ausriefen: der Tod in dem Topfe! 2.Kön 4,38 bis 43. Auch können sie verglichen werden mit dem Thier aus dem Meer, das zwei Hörner hatte wie ein Lamm, und redet wie der Drache, Offenb 13,11., wo im Folgenden dieses Thier der falsche Prophet genannt wird. Auch sind sie wie Strassenräuber in einer Stadt, in der gesittete Bürger sind, wo sie dann auch sittlich handeln und vernünftig reden, dagegen aber, wenn sie wieder in die Wälder kommen, wilde Thiere sind; oder auch wie Seeräuber, welche am

Land Menschen sind, auf der See hingegen Krokodile; diese und jene gehen, wenn sie am Land oder in der Stadt sind, wie Panther in Schafsfelle gehüllt einher; oder wie Affen, die in Menschenkleider gesteckt sind, und eine Menschenmaske vor dem Gesicht haben. Auch können sie einer Buhldirne verglichen werden, die sich mit Balsam einreibt, das Gesicht mit Purpur schminkt, und sich in weisse Seide mit eingestickten Blumen kleidet, dann aber, wenn sie nach Hause zurückkehrt, sich vor den Buhlern entblösst, und sie mit ihrem Aussatz ansteckt. Dass aber die, welche das Heilige dem Wort und das Göttliche dem Herrn im Herzen entziehen, so beschaffen sind, ist mir durch vieljährige Erfahrungen in der geistigen Welt zu erkennen gegeben worden; denn dort werden alle zuerst in ihrem Aeussern gehalten, später aber nach dessen Wegnahme in ihr Inneres versetzt, und dann wird ihre lustige Rolle zur tragischen.

149. IV. DER HERR WIRKT DIESE KRÄFTE IN DENEN, DIE AN IHN GLAUBEN.

Dass der Herr jene Kräfte, die unter der Sendung des Heiligen Geistes verstanden werden, in denjenigen wirkt, die an Ihn glauben, das heisst, dass er sie umbildet, wiedergebirt, erneuert, lebendig macht, heiligt, rechtfertigt, vom Bösen reinigt, und zuletzt selig macht, erhellt aus allen jenen Stellen im Wort, welche bestätigen, dass das Heil und das ewige Leben denen zu Theil wird, die an den Herrn glauben, welche Stellen man oben Nr. 107 angeführt finden kann; und ausserdem auch aus folgender: „Jesus sprach: Wer an mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fliessen; dies sagte Er von dem Geiste, den empfangen sollten die an Ihn Glaubenden.“ Joh 7,38.39. Dann auch aus dieser: „Das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung,“ Offenb 19,10; unter dem Geist der Weissagung wird das Wahre der Lehre aus dem Worte verstanden; die Weissagung bezeichnet nichts Anderes als die Lehre, und weissagen heisst sie lehren, und unter dem Zeugnis Jesu wird verstanden das Bekenntnis aus dem glauben an Ihn; Aehnliches wird verstanden unter Seinem Zeugnis in folgender Stelle: „Die Engel Michaels besiegten den Drachen durch das Blut des Lammes, und durch das Wort ihres Zeugnisses; und der Drache ging hin, um Krieg zu führen mit den Uebrigen von ihrem Samen, welche die Gebote Gottes hielten, und das Zeugnis Jesu Christi haben,“ Offenb. 12,11.17.

150. Dass die an den Herrn Jesus Christus Glaubenden jene geistigen Kräfte empfangen werden, hat seinen Grund darin, dass Er selbst das Heil und das ewige Leben ist; das Heil ist Er, weil Er der Heiland ist, und dies drückt auch Sein Name Jesus aus; das ewige Leben, weil denen, in welchen Er ist, und die in Ihm sind, ewiges Leben zu Theil wird; weshalb er auch das ewige Leben heisst bei Johannes, 1. Br. 5,20. Da Er nun das Heil und das ewige Leben ist, so folgt, dass Er auch alles das ist, wodurch das Heil und das ewige Leben erlangt wird, dass Er somit Alles in der Umbildung, Wiedergeburt, Erneuerung, Lebendigmachung, Heiligung, Rechtfertigung,

Reinigung vom Bösen, und zuletzt in der Seligmachung ist; der Herr wirkt diese bei jeglichem Menschen, das heisst, Er sucht sie [in ihn] hineinzubringen, und wenn der Mensch sich zur Aufnahme fähig und geschickt macht, so bringt er sie in ihn hinein; das Thätige in dem Fähig= und Geschicktmachen ist auch vom Herrn; nimmt sie aber der Mensch nicht mit freiwilligem Geist in sich auf, so kann sie der Herr über das Streben hinaus, das unablässig fort dauert, nicht in ihn hineinbringen.

151. An den Herrn glauben, heisst nicht blos Ihn anerkennen, sondern auch Seine Gebote halten; denn Ihn nur anerkennen, ist blos ein Werk des Denkens aus irgend einem Verstehen, hingegen Seine Gebote halten, ist auch ein Werk der Anerkennung aus dem Wollen; das Gemüth des Menschen besteht aus Verstand und Willen, und Sache des Verstandes ist das Denken, Sache des Willens aber das Thun; wenn sonach der Mensch nur aus dem Denken des Verstandes anerkennt, so wendet er sich nur mit halbem Gemüth an den Herrn, thut er hingegen es auch, so geschieht es mit dem ganzen Gemüth, und dies heisst glauben; ausserdem kann der Mensch sein Herz theilen, und dessen Oberfläche dahin bringen, dass sie sich nach oben erhebt, während sein Fleisch sich nach unten kehrt, und er so wie ein Adler zwischen Himmel und Hölle schwebt; und gleichwohl folgt der Mensch nicht seinem Aufblick, sondern der Lust seines Fleisches, und weil diese in der Hölle ist, so fliegt er dort hinab, und nachdem er daseibst seinen Lüsten gefröhnt, und den Dämonen Trankopfer mit jungem Wein gebracht hat, so überzieht er sein Gesicht mit heiterer Laune, und seinen Blick mit Feuerfunken, und verstellt sich so in einen Engel des Lichts; solche Satane werden diejenigen nach dem Tode, welche den Herrn anerkennen, aber Seine Gebote nicht halten.

152. In obigem Abschnitt ist gezeigt worden, dass das Heil und das ewige Leben der Menschen der erste und letzte Zweck des Herrn sind; und da der erste und der letzte Zweck die Mittelzwecke in sich schliessen, so folgt, dass die oben erwähnten geistigen Kräfte allzugleich im Herrn sind, und auch vom Herrn her im Menschen, dennoch aber nur nach und nach hervortreten; denn das Menschliche Gemüth wächst wie sein Leib, und zwar dieser an Grösse, jenes aber an Weisheit; in diesem Mass wird auch letzteres von Region zu Region erhoben, nämlich aus der natürlichen in die geistige, und aus dieser in die himmlische; in letzterer Region ist der Mensch weise, in jener ist er einsichtsvoll, in der untersten wissen; allein diese Erhebung des Gemüths findet nur von Zeit zu Zeit Statt, je wie der Mensch sich Wahrheiten erwirbt, und sie mit dem Guten verbindet. Es verhält sich damit gerade wie mit Einem, der ein Haus baut; zuerst verschafft er sich die Baumaterialien, z.B. Backsteine, Ziegel, Balken, Pfähle, und legt so den Grund, führt Mauern auf, scheidet in Gemächer, setzt in ihnen Thüren, und an den Wänden Fenster ein, und baut Treppen von Stockwerk zu Stockwerk; dies alles liegt zugleich beisammen im Zweck, welcher die bequeme und anständige Wohnung ist, die derselbe vorhersieht und vorsieht. Ebenso verhält es sich mit

einem Tempel; wenn dieser gebaut wird, so liegt alles zum Bau Gehörige im Zweck, welcher der Gottesdienst ist. Gleiches ist der Fall bei allen andern Dingen, z.B. Gärten und Feldern, und auch bei Aemtern und Geschäften, zu welchen der Zweck selbst die Hilfsmittel herbeischafft.

153. V. DER HERR WIRKT AUS SICH VOM VATER HER, UND NICHT UMGEKEHRT.

Unter dem Wirken wird hier das Gleiche verstanden, wie unter dem Senden des Heiligen Geistes, weil die oben erwähnten Einwirkungen, nämlich im Allgemeinen die Umbildung, Wiedergeburt, Erneuerung, Lebendigmachung, Heiligung, Rechtfertigung, [Reinigung] vom Bösen und Sündenvergebung, welche heut zu Tage dem Heiligen Geist als Gott für sich zugeschrieben werden, Einwirkungen des Herrn sind. Dass diese aus dem Herrn vom Vater her sind, soll zuerst aus dem Worte bewiesen, und hernach durch Mehreres aus der Vernunft in's Licht gesetzt werden; aus dem Wort durch Folgendes: "Wenn gekommen sein wird der Beistand, den Ich euch senden werden vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, so wird er von Mir zeugen," Joh 15,26. "Wenn ich nicht hinginge, so käme der Beistand nicht zu euch, gehe Ich aber hin, so will Ich ihn zu euch senden," Joh 16,7. "Der Beistand, der Geist der Wahrheit, wird nicht aus sich selber reden, sondern aus dem Meinigen nehmen, und euch verkündigen; alles, was der Vater hat, ist Mein; darum sagte Ich, dass er aus dem Meinigen nehmen, und euch verkündigen werde," Joh 16,13.14.15. "Der Heilige Geist war noch nicht, weil Jesus och nicht verherrlicht war," Joh 7,39. "Jesus hauchte die Jünger an, und sagte: Nehmet hin den Heiligen Geist," Joh 20,22. "Alles, was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohne; wenn ihr etwas bitten werdet in Meinem Namen, so will Ich es thun," Joh 14,13.14. Aus diesen Stellen geht deutlich hervor, dass der Herr den Heiligen Geist sendet, das heisst, jene Dinge wirkt, die heut zu Tage dem Heiligen Geist als Gott für sich zugeschrieben werden; denn Er sagte: "Ich will ihn senden vom Vater, Ich will ihn senden zu euch, der Heilige Geist war noch nicht, weil Jesus noch nicht verherrlicht war"; nach der Verherrlichung hauchte Er die Jünger an, und sagte: „Nehmet hin den Heiligen Geist;“ dann sagte Er auch: "Alles was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun, so wie auch: Der Beistand wird von dem Meinigen nehmen, und euch verkündigen." Dass der Beistand einer und derselbe ist mit dem Heiligen Geist, sehe man Joh 14,26. Dass Gott der Vater jene Kräfte nicht aus Sich durch den Sohn wirkt, sondern der Sohn aus sich vom Vater her, erhellt aus Folgendem: "Gott hat Keiner je gesehen, der Eingeborne Sohn, der im Schoss des Vaters ist, Er hat [Ihn] kund gethan," Joh 1,18 und anderwärts: „Nicht habt ihr die Stimme des Vaters je gehört, noch Seine Gestalt gesehen," Joh 5,37. Hieraus folgt nun, dass Gott der Vater im Sohn und in den Sohn wirkt, nicht aber durch den Sohn, sondern dass der Sohn aus Sich vom Vater her wirkt; denn Er sagt: "Alles, was der Vater hat, ist Mein," Joh 16,15; "dass der Vater alles

in die Hand des Sohnes gegeben habe," Joh 3,35. Ferner: „Wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in Sich selbst zu haben," Joh 5,26. so wie auch: „Die Worte, die Ich rede, sind Geist und Leben," Joh 6,63. Dass der Herr sagt, der Geist der Wahrheit gehe vom Vater aus, Joh 15,26, hat seinen Grund darin, dass derselbe vom Vater ausgeht in den Sohn, und aus dem Sohn vom Vater her; weshalb Er auch sagt: "An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass der Vater in Mir ist, und Ich im Vater bin, und ihr in Mir, und Ich in euch," Joh 14,11.20. Diesen deutlichen Aussprüchen des Herrn gegenüber stellt sich offen der Irrthum heraus, in dem die christliche Welt ist, dass nämlich Gott der Vater den heiligen Geist zu dem Menschen sende, und der Irrthum der griechischen Kirche, dass Gott der Vater ihn unmittelbar sende; eben dies, dass der Herr ihn aus Sich vom Vater her sende, und nicht umgekehrt, ist aus dem Himmel, und die Engel nennen es ein Geheimnis, weil es in der Welt noch nicht enthüllt ist.

154. Dies kann durch Vieles, das im Bereich der Vernunft liegt, in's Licht gesetzt werden, wie z.B. durch Folgendes: Es ist bekannt, dass die Apostel, nachdem sie vom Herrn mit dem Heiligen Geist beschenkt worden waren. Das Evangelium in einem grossen Theile des Erdkreises predigten, und dass sie es mündlich und schriftlich verkündigten, und dies thaten sie aus ihnen selbst vom Herrn her; denn anders lehrte und schrieb Petrus, anders Jakobus, anders Johannes, und anders Paulus, jeder nach seiner Einsicht; der Herr erfüllte sie alle mit Seinem Geist, aber jeder nahm davon seinen Theil je nach der Beschaffenheit seiner Auffassung, und sie führten es aus je nach der Beschaffenheit ihres Vermögens. Alle Engel in den Himmeln sind vom Herrn erfüllt, denn sie sind im Herrn, und der Herr in ihnen; allein dessen ungeachtet redet und handelt jeder gemäss dem Zustand seines Geistes, die einen einfältig, die andern weise, und so mit unendlicher Verschiedenheit, und doch redet jeder aus sich vom Herrn her. In ähnlicher Weise verhält es sich mit jedem Diener der Kirche, sowohl demjenigen, der in Wahrem, als demjenigen, der in Falschem ist; jeder hat seinen eigenen Mund und seine eigene Einsicht, und jeder redet aus seinem Gemüth heraus, das ist, aus seinem Geist, den er besitzt. Wenn die Protestanten, heissen diese nun Evangelische oder Reformirte, in den von Luther, Melancthon und Calvin vorgetragene Lehrbestimmungen unterrichtet sind, so reden nicht diese oder deren Lehrbestimmungen durch sie, sondern sie alle selbst aus sich von jenen her; auch kann jegliche Lehrbestimmung auf tausenderlei Weisen ausgelegt werden, denn jede ist wie ein Füllhorn, aus dem jeder herausnimmt, was seinem Geschmacke zusagt und sich verähnlicht, und er legt es aus je nach seiner Gabe. Dies kann versinnlicht werden durch die Wirkung des Herzens in der Lunge und auf diese, und durch die Rückwirkung der Lunge aus sich vom Herzen her; diese sind zwei Unterschiedene, dennoch aber gegenseitig vereint; die Lunge athmet aus sich vom Herzen her, nicht aber das Herz durch die Lunge; würde dies geschehen, so müssten beide stille stehen; ebenso verhält es sich

auch mit der Wirkung des Herzens in den innern Theilen und auf die innern Theile des ganzen Körpers; das Herz sendet Blut aus nach allen Richtungen, die innern Theile aber nehmen es in sich auf, jeder seinen Antheil je nach der Beschaffenheit des Nutzzweckes, dem er dient, und diesem gemäss ist er auch in Thätigkeit, somit in verschiedener Weise. Eben dasselbe kann auch durch Folgendes verdeutlicht werden: Das Böse von den Eltern her, welches das Erbböse heisst, wirkt im Menschen und auf den Menschen; in gleicher Weise das Gute vom Herrn her, dieses oberhalb oder innerhalb, jenes unterhalb oder ausserhalb; würde das Böse durch den Menschen thätig sein, so wäre der Mensch nicht besserungsfähig; weil aber beides von der Wahlfreiheit des Menschen abhängt, so wird er schuldig, wenn er aus sich vom Bösen her handelt, und schuldlos, wenn er aus sich vom Guten her handelt; da nun das Böse der Teufel, und das Gute der Herr ist, so wird er schuldig, wenn er vom Teufel her handelt, und schuldlos, wenn vom Herrn her; in jener Wahlfreiheit, die jedem Menschen gelassen ist, liegt der Grund, dass der Mensch gebessert werden kann. Ebenso verhält es sich mit allem Innern und Aeussern bei dem Menschen; diese sind zwei Unterschiedene, dennoch aber wechselseitig vereinigt; das Innere wirkt im Aeussern und auf dasselbe, allein es wirkt nicht durch das Aeussere; denn das Innere bewegt in sich tausenderlei Dinge, von welchen das Aeussere blos das zu seinem Gebrauche Verwendbare hervorlangt; denn im Innern des Menschen, unter dem sein wollendes und erkennendes Gemüth verstanden wird, sind Gruppen von Ideen zusammengehäuft; strömten diese durch den Mund des Menschen heraus, so wäre es wie ein Windstoss aus dem Blasebalg. Weil das Innere das Universelle in sich bewegt, lässt es sich vergleichen dem Ozean, oder einem Blumenbeet oder Garten, aus welchem das Aeussere so viel herausnimmt, als zum Bedarf genügt; das Wort des Herrn ist wie der Ozean, das Blumenbeet und der Garten; ist das Wort in einiger Fülle im Innern des Menschen, so redet und handelt der Mensch aus sich vom Wort her, nicht aber das Wort durch ihn. Ebenso verhält es sich mit dem Herrn: weil Er selbst das Wort ist, das heisst, das Göttliche Wahre und das Göttliche Gute darin, so wirkt der Herr aus Sich oder aus dem Wort im Menschen und auf ihn, nicht aber durch ihn, weil der Mensch frei handelt und redet vom Herrn her, wenn vom Wort her. Dies lässt sich aber noch näher beleuchten durch den Wechselverkehr der Seele und des Körpers, welche zwei Unterschiedene, aber gegenseitig Vereinigt sind; die Seele wirkt im Körper und auf den Körper, aber nicht durch den Körper, der Körper hingegen wirkt aus sich von der Seele her; dass die Seele nicht durch den Körper wirkt, hat seinen Grund darin, dass sie nicht mit einander zu Rathe gehen und Ueberlegungen anstellen, noch die Seele befiehlt oder bittet, dass der Körper dieses oder jenes thue, oder durch seinen Mund rede, noch der Körper fordert oder verlangt, dass die Seele etwas gebe oder darreiche; denn alles zur Seele gehörige gehört auch dem Körper an, und so gegenseitig und umgekehrt. Ebenso verhält es sich mit dem Göttlichen und Menschlichen des Herrn; denn das Göttliche des Vaters ist die Seele Seines Menschlichen, und das

Menschliche ist Sein Körper, und das Menschliche bittet nicht von seinem Göttlichen, ihm zu sagen, was es reden und wirken solle; weshalb der Herr sagt: "An jenem Tage werdet ihr in Meinem Namen bitten, und Ich sage euch nicht, dass Ich den Vater für euch bitten werde; denn Er selbst, der Vater, liebt euch, weil ihr Mich geliebt habt," Joh 16,26.27; an jenem Tage, heisst, nach der Verherrlichung, das ist, nach der vollkommenen und absoluten Vereinigung mit dem Vater. Dies Geheimnis ist vom Herrn selbst für diejenigen, die zu Seiner Neuen Kirche gehören werden.

155. Oben im dritten Abschnitt ist gezeigt worden, dass jene göttliche Kraft, welche unter der Einwirkung des Heiligen Geistes bei den Geistlichen verstanden wird, insbesondere die Erleuchtung und Unterweisung ist, zu diesen zweien treten aber noch zwei in der Mitte liegende hinzu, welche sind die Wahrnehmung und die Stimmung; daher es vier sind, welche bei den Geistlichen der Reihe nach folgen: die Erleuchtung, die Wahrnehmung, die Stimmung und die Unterweisung; die Erleuchtung ist vom Herrn; die Wahrnehmung ist bei dem Menschen gemäss dem Zustand seines Gemüths, der sich durch die Lehrbestimmungen gebildet hat; sind diese wahr, so wird die Wahrnehmung eine klare von dem Licht, das erleuchtet; sind sie falsch, so wird die Wahrnehmung eine dunkle, welche jedoch als eine klare erscheinen kann in Folge der Begründungen; allein dies kommt von einem scheinbaren Licht her, das vor dem blos natürlichen Blick von gleicher Klarheit ist. Die Stimmung aber stammt aus der Neigung der Liebe des Willens; die Lust dieser Liebe versetzt in eine Stimmung; ist sie die der Liebe zum Bösen und des Falschen aus diesem, so erregt sie einen Eifer, der von aussen rauh, wild, brennend und feuersprühend ist, und inwendig Zorn, Wuth und Unbarmherzigkeit; ist sie aber die zum Guten und zum Wahren aus diesem, so ist derselbe von aussen glatt, sanft, donnernd und blitzend, und von innen Liebe, Milde und Erbarmen. Die Unterweisung aber folgt als Wirkung aus diesen als den Ursachen. So verwandelt sich die Erleuchtung, die vom Herrn ist, in mancherlei Licht= und in mancherlei Wärmestrahlen, bei Jeglichem je nach dem Zustand seines Gemüths.

156. VI. DER CHRIST DES MENSCHEN IST DESSEN GEMÜTH, UND ALLES, WAS AUS DIESEM HERVORGEHT.

Unter dem Geist des Menschen wird im Besonderen nichts Anderes verstanden, als sein Gemüth, denn dieses ist es, was nach dem Tode fortlebt, und alsdann Geist genannt wird; wenn er gut ist, ein engelischer Geist, und nachher ein Engel, wenn er böse ist, ein satanischer Geist, und nachher ein Satan. Das Gemüth eines jeden Menschen ist sein innerer Mensch, der wirklich Mensch, und inwendig im äussern Menschen ist, der dessen Körper ausmacht; daher er denn, wenn der Körper abgelegt wird, was nach dem Tode geschieht, in völliger Menschengestalt ist. Es irren also diejenigen, welche glauben, das Gemüth des Menschen sei nur im Haupt; es ist hier blos in seinem Ursprünglichen, von welchem zuerst alles ausgeht,

was der Mensch aus dem Verstande denkt, und aus dem Willen thut; im Körper aber ist es im Abgeleiteten, das zum Empfinden und Handeln gebildet ist, und da es dem Körperlichen inwendig anhängt, so bringt es in dieses Empfindung und Bewegung, und haucht ihm auch Wahrnehmung ein, wie wenn der Körper aus sich dächte und handelte, was jedoch, wie jeder Weise weiss, nur eine Trugvorstellung ist. Da nun der Geist des Menschen aus dem Verstande denkt, und aus dem Willen handelt, und der Körper nicht aus sich, sondern aus jenem, so folgt, dass unter dem Geist des Menschen verstanden wird dessen Einsicht und die Neigung seiner Liebe, und was immer aus diesen hervorgeht und wirkt. Dass der Geist des Menschen Solches bedeutet, was zu seinem Gemüth gehört, erhellt aus vielen Stellen im Wort, aus welchen, sobald sie nur angeführt werden, jeder ersehen kann, dass sie nichts anderes sind; von den vielen mögen nur diese wenigen hier stehen: „Bezaleel wurde auch erfüllt mit dem Geiste der Weisheit, der Einsicht und des Wissens,“ 2.Mose 31,3. Nebuchadnezar sagte von Daniel: dass ein trefflicher Geist des Wissens, der Einsicht und Weisheit in ihm war, Dan 4,5[5,12.14.] Erfüllt ward Joschua mit dem Geist der Weisheit, 5.Mose 34,9. „Schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist,“ Ezech 18,31. „Selig sind die Armen am Geist, denn ihr ist das Himmelreich,“ Matth 5,3. „Ich wohne in dem zerschlagenen und demüthigen Geist, lebendig zu machen den Geist der Demüthigen,“ Jes 57,15. „Die Opfer Gottes sind ein zerknirschter Geist,“ Psalm 51,19. „Ich will den Mantel der Lobpreisung geben statt des verzagten Geistes,“ Jes 61,3 und so in andern Stellen mehr. Dass der Geist [auch] Solches bedeutet, was Sache eines verkehrten und verderbten Gemüthes ist, erhellt aus folgenden Stellen: „Er sprach zu den thörichten Propheten, die ihrem eigenen Geiste folgen,“ Ezech 13,3. „Empfanget Unrath, und gebäret Stoppeln, eurem Geiste nach, wird Feuer euch verzehren,“ Jes 33,11. „Ein Mann der seinem Geiste nach umherschweift, und Lügen ausstösst,“ Micha 2,[11.] „Ein Geschlecht, dessen Geist an Gott nicht festhält,“ Psalm 78,8. „Der Geist der Hurereien,“ Hosch 5,4; 4,12. Dass jedes Herz zerschmelze und aller Geist zusammenschrumpfe, Ezech 21,12. Was über euren Geist aufsteigt, soll nie geschehen, Ezech 20,32. „Nur dass nicht Trug in seinem Geiste sei,“ Psalm 32,2. Der Geist Pharao's ward unruhig, 2.Mose 41,8 ebenso derjenige Nebuchadnezars, Dan 2,3. Aus diesen und sehr vielen andern stellen erhellt deutlich, dass der Geist das Gemüth des Menschen und Solches bedeutet, das dem Gemüth angehört.

157. Da nun unter dem Geist des Menschen sein Gemüth verstanden wird, so wird unter im Geiste sein, das einige Male im Worte vorkommt, der Zustand des vom Körper getrennten Gemüthes verstanden, und weil in diesem Zustand die Propheten Dinge sahen, die in der geistigen Welt existiren, so heisst derselbe ein Gesicht Gottes; sie waren alsdann in dem Zustand, in dem die Geister rund Engel selbst in jener Welt sind; in diesem Zustand kann der Geist des Menschen, somit sein Gemüth, in Rücksicht des Sehens von einem Ort an den andern versetzt werden, während der Körper in dem seinigen bleibt. Dies ist

der Zustand, in dem ich nun schon 26 Jahre hindurch war, mit dem Unterschied, dass ich im Geist und zugleich im Körper und nur einige Male ausserhalb des Körpers war. Dass Ezechiel, Sacharias, Daniel und Johannes, während er die Offenbarung schrieb, in diesem Zustande waren, erhellt aus folgenden Stellen: Ezechiel sagt: „Der Geist hob mich auf, und führte mich zurück nach Chaldäa zur Gefangenschaft in dem Gesichte Gottes, im Geiste Gottes; so stieg über mir auf das Gesicht, das ich sah,“ Kap 11,1.24. Dass ihn der Geist aufgehoben, und er hinter sich ein Erdbeben gehört habe, Kap 3,12.14. Das ihn der Geist zwischen die Erde und den Himmel emporgehoben und nach Jerusalem entrückt, und er dort Gräuel gesehen habe, Kap 8,3 folg. Dass er vier Thiere, welche Cherube waren, und Verschiedenes bei ihnen gesehen habe, Kap 1 und Kap 10. Ferner eine neue Erde und einen neuen Tempel, und einen Engel, der sie mass, Kap 40 bis 48; das er damals im Gesicht und im Geiste war, Kap 40,2; 43,5. Aehnliches geschah mit Sacharias, in welchem damals ein Engel war, als er einen Mann sah, der zwischen Myrten ritt, Kap 1,8 folg., vier Hörner, und einen Mann, in dessen Hand eine Messschnur war, Kap 2,1.5. folg. Joschua, den Hohenpriester, [Kap 3,1 f., einen Leuchter und zwei Oelbäume, Kap 4,1 f., eine fliegende Buchrolle und ein Ephra] 1 Kap 5,1.6., vier Wagen, welche zwischen zwei Bergen hervorkamen, und Pferde, Kap 6,1 f. In ähnlichem Zustand war Daniel, als er vier Thiere aus dem Meere aufsteigen, und Mehreres von ihnen sah, Kap 7,1 folg., als er die Kämpfe des Widders und des Bockes sah, Kap 8,1 folg. Dass er diese Dinge in einem Gesicht sah, Kap 7,1.2.7.13.; 8,2; 10,1.7.8. Dass der Engel Gabriel ihm im Gesicht erschien, und mit ihm sprach, [Kap 9,21] Aehnliches geschah mit Johannes, als er die Offenbarung schrieb; dieser sagt, er sei im Geiste gewesen an des Herrn Tage, Offenb 1,10; dass er in die Wüste entrückt worden sei im Geist, Kap 17,3., auf einen hohen Berg im Geist, Kap 21,10. Dass er [Pferde] gesehen habe im Gesicht, Kap 9,17., und anderwärts, dass er die Dinge, die er beschrieben, gesehen habe, z.B. den Menschensohn in Mitten von sieben Leuchtern; die Stiftshütte, den Tempel, die Bundeslade und den Altar im Himmel; ein mit sieben Siegeln versiegeltes Buch, und sechs Pferde, die aus diesem hervorkamen; vier Thiere um einen Thron; 12'000 Erwählte aus jedem Stamme; ein Lamm dann auf dem Berge Zion; Heuschrecken, die aus dem Abgrund aufstiegen; den Drachen und seinen Kampf mit Michael; das Weib, das einen männlichen Sohn gebar und in die Wüste floh wegen des Drachen; zwei Thiere, von welchen das eine aus dem Meer, und das andere aus der Erde aufstieg; ein Weib, das auf einem scharlachrothen Thiere sass; den Drachen hinausgeworfen in den Feuer- und Schwefelpfuhl; ein weisses Pferd und ein grosses Abendmahl; die herabsteigend Heilige Stadt Jerusalem, beschrieben nach ihren Thoren, ihrer Mauer und deren Grundlagen; einen Strom lebendigen Wassers und Bäume des Lebens, welche jeden Monat Früchte brachten, und anderes mehr. In ähnlichem Zustand waren Petrus, Jakobus und Johannes, als sie Jesum verklärt sahen;

1 [Aus d.L.d.N.J. vom Herrn §. 52.]

und Paulus, als er Unaussprechliches aus dem Himmel hörte.

ZUSATZ

158. Da in diesem Kapitel von dem Heiligen Geist gehandelt worden ist, so verdient wohl noch bemerkt zu werden, dass im Wort des Alten Testaments nirgends der Heilige Geist genannt wird, sondern nur der Geist der Heiligkeit in drei Stellen, einmal bei David, Psalm 51,13; und zweimal bei Jesajas, Kap 63,10.11. Dagegen aber im Wort des Neuen Testaments, sowohl bei den Evangelisten, als in der Geschichte der Apostel und in deren Briefen häufig; der Grund ist, weil der Heilige Geist dann erst war, als der Herr in die Welt kam; denn derselbe geht aus Ihm vom Vater her hervor; denn der Herr ist der alleinige Heilige, Offenb 15,4; daher auch von dem Engel Gabriel zu Maria, der Mutter, gesagt wird: „Das Heilige, das aus dir geboren werden wird,“ Luk 1,35. Dass gesagt wurde: „Noch war nicht der heilige Geist, weil Jesus noch nicht verherrlicht war,“ Joh 7,39 und gleichwohl früher gesagt wird, der Heilige Geist habe Elisabeth erfüllt, Luk 1,41, sodann Sacharias, Luk 1,67., so wie auch Simeon, Luk 2,25., hatte seinen Grund darin, dass der Geist Jehovahs, des Vaters, sie erfüllte, welcher der Heilige Geist genannt wurde wegen des Herrn, der schon in der Welt war. Dies ist der Grund, warum im Wort des Alten Testaments nirgends gesagt wird, die Propheten hätten aus dem Heiligen Geist gesprochen, sondern aus Jehovah; denn überall heisst es: Jehovah sprach zu Mir, das Wort ward von Jehovah zu Mir gesprochen, Jehovah sprach, Jehovahs Spruch; damit niemand zweifle, dass dem so sei, will ich nur aus Jeremias Stellen anführen, in welchen so gesagt wird, als:

Kap.1.4.7.11.12.13.14.19./2,1.2.3.4.5.9.19.22.29.31.
/3,1.6.10.12.14.16./4,1.3.9.17.27./5,11.14.18.22.29./
6,6.9.12.15.16.21.22./7,1.3.11.13.19.20.21./8,1.3.12
.13./9,2.6.8.12.14.16.21.23.24./10,1.2.18./11,1.6.9.1
1.17.18.21.22./12,14.17./13,1.6.9.11.12.13.14.15.25
./14,1.10.14.15./15,1.2.3.6.1.19.20./16,1.3.5.9.14.16
./17,5.19.20.21.24./18,1.5.6.11.13./19,1.3.6.12.15./2
0,4./21,1.4.7.8.11.12./22,2.5.6.11.18.24.29.30./23,2.
5.7.12.15.24.29.31.38./24,3.5.8./25,1.3.7.8.9.15.27.
2.29.32./26,1.2.18./27,1.2.4.8.11.16.19.21.22./28,2.
12.14.16./29,4.8.9.16.19.20.21.25.30.31.32./30,1.2.
3.4.5.8.10.11.12.17.18./31,1.2.7.10.15.16.17.23.27.
28.31.32.33.34.35.36.37.38./32,1.6.14.15.25.26.28.3
0.36.42./33,1.2.4.10.12.13.17.19.20.23.25./34,1.2.4.
8.12.13.17.22./35,1.13.17.18.19./36,1.6.27.29.30./3
7,6.7.9./38,2.3.17./39,15.16.17.18./40,1./42,7.9.15.1
8.19./43,8.10./44,1.2.7.11.24.25.26.30./45,1.2.5./46,
1.23.25.28./47,1./48,1.8.12.30.35.38.40.43.44.47./4
9,2.5.6.7.12.13.16.18.26.28.30.32.35.37.38.39./50,1
.4.10.18.20.21.30.31.33.35.40./51,25.33.36.39.52.58

Dies nur bei Jeremias; ebenso heisst es auch bei allen übrigen Propheten, und nicht, dass der Heilige Geist gesprochen habe, auch nicht, dass Jehovah durch den Heiligen Geist zu ihnen gesprochen habe.

159. Diesem will ich folgende Denkwürdigkeiten beifügen. Die Erste: Einst als ich im Umgang mit

Engeln im Himmel war, sah ich unten in der Ferne einen grossen Rauch, und ein aus diesem von Zeit zu Zeit hervorbrechendes Feuer, und dann sagte ich zu den Engeln, die mit mir im Gespräche waren, dass Wenige hier wissen, dass der Rauch, den man in den Höllen sieht, aus dem durch Vernünftleien begründeten Falschen entsteht, und dass das Feuer der Zorn ist, der gegen die Widersprechenden auflodert; ich fügte noch hinzu, es sei in dieser Welt eben so unbekannt, wie in der meinigen, in der ich dem Körper nach leben, dass die Flamme nichts anderes ist, als entzündeter Rauch; dass dem so ist, habe ich oft beobachtet; ich sah auf dem Herd Rauchsäulen von den Scheitern aufsteigen, und wenn ich mit einem Brande Feuer an sie brachte, so sah ich diese Rauchsäulen sich in Flammen verwandeln, welche ganz die gleiche Gestalt behielten; denn die einzelnen Theilchen des Rauches werden zu Fünkchen, welche zusammen entbrennen, wie dies bei entzündetem Schiesspulver der Fall ist; eben so verhält es sich mit dem Rauch, den wir unten sehen, dieser besteht aus eben so vielen Falschheiten, und das in ihm als Flamme hervorbrechende Feuer ist die Entzündung des Eifers für dieselben. Da sagten die Engel zu mir: „Beten wir zum Herrn, dass wir hinabsteigen und hinzutreten dürfen, damit wir wahrnehmen, welcherlei Falschheiten es sind, die bei ihnen so rauchen und brennen;“ und es ward erlaubt; und siehe, es erschien eine Lichtsäule um uns her, welche sich bis an jenen Ort fortsetzte, und nun sahen wir vier Geisterschaaren, welche steif und fest behaupteten, man müsse Gott den Vater anbeten und verehren, weil dieser unsichtbar ist, nicht aber Seinen in der Welt gebornen Sohn, weil dieser ein Mensch und sichtbar ist. Als ich nach den Seiten hinsah, erschienen zur Linken Gelehrte aus den Geistlichen und hinter ihnen Ungelehrte; und zur Rechten Gebildete aus den Laien und hinter ihnen Ungebildete; zwischen uns und ihnen aber hatte sich eine Kluft aufgethan, welche nicht überschritten werden konnte; wir wendeten aber Augen und Ohren gegen die Linke hin, wo die Gelehrten aus den Geistlichen und hinter ihnen die Ungelehrten waren, und hörten sie über Gott also raisonniren: „Wir wissen aus der Lehre unserer Kirche, welche in Rücksicht auf Gott nur eine ist in der ganzen europäischen Welt, dass man an Gott den Vater, weil Er unsichtbar ist, und zugleich dann an Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist, welche auch unsichtbar sind, sich wenden soll, weil diese gleich ewig sind mit dem Vater; auch darum, weil Gott der Vater der Schöpfer des Weltalls, und daher im Weltall allenthalben, wohin wir auch unsere Augen wenden mögen, gegenwärtig ist, und uns, wenn wir zu Ihm beten, gnädig erhört und, nachdem Er vom Sohn die Vermittelung empfangen, den Heiligen Geist sendet, der die Herrlichkeit der Gerechtigkeit Seines Sohnes in unsere Herzen bringt und uns selig macht. Wir, die erwählten Doktoren der Kirche, haben, wenn wir predigten, die heilige Einwirkung dieser Sendung in unserer Brust empfunden, und in Folge seiner Gegenwart in unsern Gemüthern Andacht geathmet; wir werden in dieser Weise angeregt, weil wir alle unsere Sinne auf den unsichtbaren Gott richten, der durch Seinen ausgesandten Geist nicht vereinzelt im Sehen unseres Verstandes, sondern im ganzen System

unseres Gemüthes und unseres Körpers allumfassend wirkt; solche Wirkungen würde die Verehrung eines sichtbaren Gottes, oder eines solchen, von dem die Gemüther das Denkbild eines Menschen hätten, nicht hervorbringen.“ Diesen Worten klatschten die Ungelehrten aus den Geistlichen, welche hinter jenen standen, Beifall zu, und fügten noch bei: „Woher anders kommt Heiligkeit, als von dem unschaubaren und unerkennbaren Göttlichen? Bei ihm, sobald es an die Pforte unseres Gehörs anklopft, erweitern wir unsere Gesichtszüge, und erheitern uns wie vom sanften Anwehen einer balsamischen Himmelsluft, und schlagen auch an unsere Brust; anders aber bei dem Schaubaren und Erkennbaren; wenn dieses in unser Ohr eindringt, so wird es zum bloß Natürlichen, und nicht zum Göttlichen; aus gleichem Grunde singen auch die Römisch=Katholischen ihre Messen in lateinischer Sprache ab, und nehmen die Hostien, von denen sie göttliche Mysterien vorgeben, aus den verborgenen Behältern der Altäre heraus und halten sie empor, wovon dann als dem Allergeheimsten das Volk auf die Kniee fällt und Andacht athmet.“

Hierauf wandten wir uns zur Rechten, wo die Gebildeten, und hinten ihnen die Ungebildeten aus den Laien standen, und von den Gebildeten herhörte ich Folgendes: „Wir wissen, dass die Weisesten von den Alten einen unschaubaren Gott verehrten, den sie Jehovah nannten, dass sie aber nach diesen im folgenden Zeitalter sich Götter aus verstorbenen Herrschern machten, zu welchen Saturn, Jupiter, Neptun, Pluto, Apolle, dann Minerva, Diana, Venus, Themis gehörten, und dass man ihnen Tempel baute und göttliche Verehrung zuerkannte, aus welchem Gottesdienst dann mit dem Fortgang der Zeit der Götzendienst entstand, durch den am Ende die ganze Welt in Irrsinn gerieth; wir treten daher unsern Geistlichen und Lehrern einstimmig bei, dass drei Göttliche Personen von Ewigkeit, von welchen jede Gott ist, waren und sind; uns genügt, dass sie unschaubar sind.“ Diesem fügten die Ungebildeten hinter ihnen hinzu: „Wir stimmen bei: Ist nicht Gott Gott, und der Mensch Mensch; wir wissen aber, dass wenn jemand Gott als Menschen darstellt, der Pöbel der Gemeinde, der eine sinnliche Vorstellung von Gott, beitreten wird.“ Nach diesen Worten wurden ihnen die Augen geöffnet, und sie sahen uns in ihrer Nähe, und im Aerger darüber, dass wir sie gehört hatten, verstummten sie; die Engel aber verschlossen jetzt vermöge der ihnen verliehenen Macht das Auswendige oder Untere ihrer Gedanken, aus dem sie gesprochen hatten, und öffneten das Inwendige oder Obere, und nöthigten sie, aus diesem über Gott zu reden, und nun führen sie fort, und sagten: „Was ist Gott? Wir haben Seine Gestalt nicht gesehen, noch Seine Stimme gehört; was ist also Gott Anderes als die Natur in ihrem Ersten und Letzten? Diese haben wir gesehen, weil sie vor unsern Augen leuchtet, und sie gehört, weil sie in unsern Ohren tönt.“ Nachdem wir dies gehört, sagten wir zu ihnen: „Habt ihr wohl jemals Socinus gesehen, der bloß Gott den Vater anerkannte, oder Arius, der das Göttliche des Herrn und Heilandes läugnete, oder einige Anhänger derselben?“ worauf sie antworteten: „Wir haben sie nicht gesehen.“ „Sie sind,“ sagten wir, „in der Tiefe unter euch;“ und alsbald wurden einige von da

heraufgeholt, und, über Gott gefragt, sprachen sie ebenso wie zuvor jene, und überdies: „Was ist Gott? wir können Götter machen, so viele wir wollen.“ Nun aber sagten wir: „Es ist vergeblich, mit euch über den in der Welt gebornen Sohn Gottes zu reden; dennoch aber wollen wir dies aussprechen: Damit nicht der Glaube über Gott, an Ihn und von Ihm, um deswillen, weil niemand Ihn sah, und derselbe somit wie eine Wasserblase in der Luft, die im ersten und zweiten Weltalter in schönen Farben spielte, im dritten und im folgenden in Nichts zerflösse, gefiel es Jehovah Gott, herabzusteigen, das Menschliche anzunehmen, und so Sich dem blicke darzustellen und Gewissheit zu geben, dass Gott nicht ein Gedankending ist, sondern das Selbst, das War, Ist und Sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit, und dass Gott nicht ein Wort von drei Silben, sondern Alles in Allem [omne rei] vom Alpha bis zum Omega ist, und folglich, dass er das Leben und das Heil aller Derer ist, die an Ihn, den Sichtbaren, glauben, und nicht Derer, die sagen, sie glauben an den unsichtbaren Gott; denn das Glauben, das Sehen und das Erkennen machen Eins aus; weshalb der Herr zu Philippus sagte: Wer Mich sieht und erkennt, sieht und erkennet den Vater, und anderwärts: es sei der Wille des Vaters, dass man an den Sohn glaube, und wer an den Sohn glaubt, Das ewige Leben habe, wer aber dem Sohne nicht glaubt, das Leben nicht sehen werde, sondern der Zorn Gottes über ihm bleibe; dieses und jenes sagt Er bei Johannes Kap 3,15.16.36; 14,6 bis 15. Nachdem sie dies gehört, entbrannten Viele aus den vier Schaaeren so sehr, dass Rauch und Feuer aus ihren Nasen hervorging; wir gingen daher weg, und die Engel, nachdem sie mich nach Hause begleitet hatten, stiegen in ihren Himmel auf.

160. Zweite Denkwürdigkeit. Einst erging ich mich in Begleitung von Engeln in der Geisterwelt, welche in der Mitte zwischen dem Himmel und der Hölle ist, und in die alle Menschen nach dem Tode zuerst kommen und vorbereitet werden, die Guten zum Himmel und die Bösen zur Hölle; und ich besprach mich mit ihnen über mancherlei Dinge, und unter Anderem auch darüber, dass in der Welt, in der ich dem Körper nach bin, zur Nachtzeit unzählige Sterne, grössere und kleinere, erscheinen, und dass sie eben so viele Sonnen sind, die nur Licht in unsere Sonnenwelt herunterwerfen; und [fuhr ich fort] da ich sah, dass man auch in eurer Welt Sterne sieht, so meinte ich, es seien deren eben so viele, als in der Welt, in der ich bin.

Die Engel, über diese Rede erfreut, sagten, es möchten wohl eben so viele sein, weil eine jede Gesellschaft des Himmels vor denen, welche unter dem Himmel sind, zuweilen wie ein Stern leuchtet, und die Gesellschaften des Himmels unzählig sind, alle geordnet je nach den Verschiedenheiten der Affektionen der Liebe zum Guten, die in Gott unendlich und in Folge dessen aus Ihm unzählig sind, und weil diese vor der Schöpfung vorhergesehen waren, so halte ich dafür, dass nach deren Zahl ebenso viele Sterne in der Welt, in welcher Menschen, und zwar in einem natürlichen Körper sein sollten, vorgesehen, das heisst, geschaffen wurden. Indem wir so zusammensprachen, sah ich im Norden einen

gebahnten Weg, der so dicht mit Geistern überfüllt war, dass zwischen zweien kaum noch für einen Fusstapfen Raum war; und ich sagte zu den Engeln, „diesen Weg hätte ich auch früher schon gesehen, und Geister gleich Heerschaaren auf demselben, und ich hätte gehört, dies sei der Weg, den alle durchlaufen, die aus der natürlichen Welt abscheiden; dass dieser Weg mit einer so grossen Menge Geister angefüllt ist, kommt daher, dass jede Woche einige Myriaden Menschen sterben, und diese alle nach dem Tod in jene Welt übersiedeln.“ Diesem fügten die Engel noch bei: „Jener Weg endigt sich in dieser Welt in deren Mitte, wo wir eben sind; und in dieser Mitte darum, weil auf der Seite gegen Morgen diejenigen Gesellschaften sind, die sich in der Liebe zu Gott und dem Nächsten befinden, und zur Linken gegen Abend die Gesellschaften derer, die wider diese Liebesarten sind, und nach vorn im Mittag die Gesellschaften derer, die einsichtsvoller als die übrigen sind; daher kommt, dass die neuen Ankömmlinge aus der natürlichen Welt hier zuerst anlanden. Wenn sie hier sind, so sind sie in dem Aeussern, in dem sie unmittelbar vorher in der natürlichen Welt waren, und nachher werden sie allmählig in ihr Inneres versetzt, und ihrer Beschaffenheit nach geprüft, und nach der Prüfung werden die Guten an ihre Stellen im Himmel und die Bösen an ihre Stellen in der Hölle gebracht.“ Wir stellten uns in die Mitte, wo der Weg des Zuströmens sich endigte, und sagten: „Lasst uns hier ein wenig verweilen und mit einigen Neuangekommenen reden;“ und wir wählten uns von den Anlangenden zwölf aus; und weil sie alle frisch aus der natürlichen Welt kamen, so wussten sie nicht anders, als dass sie noch dort seien; und wir fragten sie, was sie von dem Himmel und der Hölle, und was vom Leben nach dem Tode dächten; worauf Einer von ihnen antwortete: „Unser heiliger Stand hat mir den Glauben eingeprägt, dass wir nach dem Tode fortleben werden, und dass es einen Himmel und eine Hölle gebe, und darum habe ich geglaubt, dass alle, die sittlich leben, in den Himmel kommen, und dass, weil alle sittlich leben, niemand in die Hölle komme und somit die Hölle ein Märchen sei, von der Geistlichkeit erdichtet, um uns vom schlechten Lebenswandel zurückzuschrecken. Was liegt daran, ob ich von Gott so oder so denke? Der Gedanke ist bloss wie ein Schaum oder eine Blase auf dem Wasser, welche zerfliesst und verschwindet.“ Ein Anderer neben ihm sagte: „Mein Glaube ist, dass es einen Himmel und eine Hölle gibt, und dass Gott den Himmel und der Teufel die Hölle regiert, und weil sie Feinde, und daher einander entgegengesetzt sind, der Eine böse nennt, was der Andere gut heisst, und dass der sittliche Mensch als Gleissner, der dem Bösen den Schein des Guten und dem Guten den Schein des Bösen geben kann, es mit beiden Theilen hält. Was liegt alsdann daran, ob ich zu dem einen oder dem andern Herrn stehe, wenn er mit nur gewogen ist? Die Menschen vergnügt ebenso das Böse, wie das Gute.“ Ein Dritter auf dessen Seite sagte: „Was habe ich davon, wenn ich glaube, dass es einen Himmel und eine Hölle gibt; denn wer ist von da gekommen und hat Nachricht gegeben? Wenn jeder Mensch nach dem Tode fortleben würde, warum sollte nicht von einer so grossen Menge Einer wiedergekommen sein und

Kunde gebracht haben?“ Ein vierter neben ihm sagte: „Ich will dir sagen, warum noch Keiner zurückkam und Kunde brachte: der Grund ist, weil der Mensch, wenn er die Seele ausgehaucht hat und todt ist, alsdann entweder ein Gespenst wird, und verschwindet, oder ist wie der hauch des Mundes, der bloss ein Wind ist; wie könnte ein solcher zurückkehren und mit jemanden reden?“ Ein Fünfter nahm das Wort, und sagte: „Freunde, wartet bis zum Tag des letzten Gerichts, weil alsdann Alle in ihre Körper zurückkehren werden, und ihr sie sehen und mit ihnen reden werdet, und Jeder alsdann seine Schicksale dem Andern erzählen wird.“ Ein Sechster, der gegenüber stand, sagte lächelnd: „Wie kann ein Geist, der ein Wind ist, zurückkehren in den von Würmern zerfressenen Körper, und zugleich in dessen von der Sonne ausgebranntes und in Staub zerfallenes Gerippe; und wie kann ein Aegypter, der zur Mumie gemacht, und vom Apotheker mit Extrakten oder Emulsen vermischt worden ist, die alsdann getrunken oder gegessen wurden, zurückkehren und etwas erzählen? Darum wartet nur, wenn ihr den Glauben daran habt, auf jenen letzten Tag, ihr werdet aber immer und ewig vergebens warten.“ Ein Siebenter nach diesem sagte: „Wenn ich einen Himmel und eine Hölle, und somit auch ein Leben nach dem Tode glauben würde, so würde ich auch glauben, dass die Vögel und [andere] Thiere fortleben werden; sind nicht einige von ihnen ebenso sittlich und vernünftig wie die Menschen? Man läugnet das Fortleben des Thieres, darum läugne ich das der Menschen; der Grund ist der gleiche, das Eine folgt aus dem Andern; was ist der Mensch Anderes, als ein Thier?“ Ein Achter, der hinter diesem stand, trat herzu, und sagte: „Glaubet, wenn ihr wollt, einen Himmel, ich aber glaube keine Hölle. Ist nicht Gott allmächtig, und kann Er nicht Jeglichen selig machen?“ Da drückte ein Neunter diesem die Hand, und sagte: „Gott ist nicht nur allmächtig, sondern auch gnädig; Er kann Keinen in's ewige Feuer werfen, und ist jemand darin, so kann Er nicht anders, als ihn von da herausziehen und erheben.“ Ein Zehnter lief aus der Reihe in die Mitte hervor, und sagte: „Auch ich glaube an keine Hölle; hat nicht Gott Seinen Sohn gesandt, und hat nicht dieser die Sünden der ganzen Welt versöhnt und weggenommen? Was vermag also der Teufel dagegen; und da er nichts vermag, was ist dann die Hölle?“ Der Elfte, welcher Priester war, ergrimte, als er dies gehört, und sagte: „Weisst du nicht, dass die, welche den Glauben erlangt haben, dem das Verdienst Christi eingeschrieben ist, selig werden, und dass die, welche Gott erwählt hat, diesen Glauben erlangen? Beruht nicht die Erwählung auf dem Wohlgefallen des Allmächtigen und auf Seinem Urtheil, welche dessen würdig seien? Wer könnte sich gegen diese setzen?“ Der Zwölfte, der ein Staatsmann war, schwieg, sagte aber, als man ihn bat, den Antworten die Krone aufzusetzen: „Ich will über den Himmel, die Hölle und das Leben nach dem Tode gar nichts aus meiner Brust hervorholen, weil niemand etwas davon weiss; lasset aber immerhin ohne Rüge geschehen, dass die Priester die Dinge predigen, denn so werden die Gemüther der Menge durch ein unsichtbares Band an die Gesetze und an die Führer gebunden, und hängt nicht davon das öffentliche Wohl ab?“ Wir staunten

als wir dergleichen Dinge hörten, und sagen unter uns: „Diese, obwohl sie Christen heissen, sind nicht Menschen und nicht Thiere, sondern Thiermenschen;“ um sie jedoch aus dem Schlaf aufzuwecken, sagten wir: „Es gibt einen Himmel und eine Hölle, und ein Leben nach dem Tode; dass sie vorhanden sind, werdet ihr überführt werden, sobald wir die Unwissenheit über den Lebenszustand, in dem ihr jetzt seid, entfernen; denn Keiner weiss in den ersten Tagen nach dem Tod anders, als dass er noch in derselben Welt leben, in der er zuvor war; die verflossene Zeit ist nämlich wie ein Schlaf, nach welchem der Erwachende nicht anders fühlt, als dass er noch sei wo er war; eben so verhält es sich heute mit euch; weshalb ihr eben so sprachet, wie ihr in der vorigen Welt gedacht hattet;“ die Engel benahmen ihnen aber ihre Unwissenheit, und nun sahen sie sich in einer andern Welt und unter Solchen, die sie früher nicht gekannt hatten, und jetzt riefen sie aus: „Ach, wo sind wir?“ und wir sagten: „Ihr seid nicht mehr in der natürlichen, sondern in der geistigen Welt, und wir sind Engel.“ Dann, nachdem sie ganz erwacht waren, sagten sie: „Seid ihr Engel, so zeigt uns den Himmel!“ und wir antworteten: „Weilet hier ein wenig, wir werden wieder kommen;“ und als wir nach einer halben Stunde zurückkehrten, sahen wir sie noch auf uns warten, und sagten: „Folget uns in den Himmel!“ Sie folgten auch, und wir stiegen mit ihnen hinauf; und weil wir bei ihnen warne, so öffneten die Wächter die Pforte und liessen sie hinein: und wir sagten denen, die an der Schwelle die Ankömmlinge empfingen: „Prüfet sie!“ und sie kehrten dieselben herum und sahen, dass ihre Hinterhäupter sehr hohl waren, und sagten nun: „Weicht von hier, da die Lust, Böses zu thun, in euch ist, und ihr daher nicht mit dem Himmel verbunden seid; denn in euren Herzen habt ihr Gott geläugnet und die Religion verachtet;“ wir aber sagten ihnen nun: „Zaudert nicht, denn sonst werdet ihr hinausgeworfen!“ und sie eilten hinab, und gingen weg. Auf dem Weg nach Hause sprachen wir über die Ursache, warum die Hinterhäupter derer, die in der Lust sind, Böses zu thun, in jener Welt hohl sind, und ich nannte als Ursache den Umstand, dass der Mensch zwei Gehirne hat, das eine im Hinterhaupt, welches das kleine Gehirn heisst, und das andere im Vorderhaupt, welches das grosse Gehirn heisst, und dass im kleinen Gehirn die Lebe des Willens wohnt, und im grossen Gehirn das Denken des Verstandes, und dass dann, wenn das Denken des Verstandes die Liebe des Willens des Menschen nicht leitet, das Innerste des kleinen Gehirns, das in sich himmlisch ist, zusammensinkt, daher dann die Hohlheit.

161. Dritte Denkwürdigkeit. Einst hörte ich in der geistigen Welt ein Klappern wie von einer Mühle; es war in deren nördlicher Gegend; zuerst wunderte ich mich, was es wohl sein möchte; ich erinnerte mich aber, dass unter der Mühle und dem Mahlen verstanden wird aus dem Worte herausuchen, was zur Lehre dient; daher ging ich auf den Ort zu, von welchem aus jenes Klappern gehört wurde, und als ich nahe dabei war, hörte das Klappern auf, und ich sah etwas Gewölbtes über die Erde hervorragend, zu dem der Eingang durch eine Grotte offen stand. Als ich

diese sah, stieg ich hinab, und ging hinein; und siehe, es war ein gewölbtes Zimmer, in dem ich einen alten Mann sah, der zwischen Büchern sass, vor sich das Wort hatte, und daraus Belegstellen für seine Lehre aufsuchte; rings umher lagen Blättchen Papier, auf die er das dazu Dienliche niederschrieb. In dem anstossenden Gemach waren Schreiber, welche die Blättchen sammelten, und in ein Heft zusammenschrieben. Ich fragte ihn zuerst über die Bücher um ihn her, und er sagte, sie handeln alle von dem rechtfertigenden Glauben, und zwar mit Gründlichkeit die aus Schweden und Dänemark, mit noch mehr Gründlichkeit die aus Deutschland, mit noch mehr die aus Britannien, und am gründlichsten die aus Holland; wobei er noch hinzufügte, dass sie in Verschiedenem von einander abweichen, in dem Artikel von der Rechtfertigung und Seligmachung durch den blossen Glauben aber alle übereinstimmen. Nach diesem sagte er mir, dass er gegenwärtig Stellen für den ersten Satz des rechtfertigenden Glaubens sammle, dass der Vater Seine Gnade gegen das menschliche Geschlecht wegen der Missethaten desselben zurückgezogen hatte, und dass daher, damit die Menschen gerettet würden, vor Gott die Nothwendigkeit entstanden war, dass eine Genugthuung, Versöhnung, Entsündigung und Vermittlung durch jemanden geschähe, der die Verdammnis der Gerechtigkeit auf sich nähme, und dass dies nur durch Seinen einzigen Sohn habe geschehen können; dass aber, nachdem dies geschehen, der Zugang zu Gott dem Vater um seinetwillen nun geöffnet sei, da wir sagen: „Vater, erbarme Dich unser um des Sohnes willen!“ wobei er hinzufügte: „Ich sehe und habe gesehen, dass dies der Vernunft und der Schrift ganz gemäss ist; denn wie hätte man anders Zutritt zu Gott dem Vater erhalten können, als durch den Glauben an das Verdienst des Sohnes?“ Als ich dies hörte, staunte ich, dass er gesagt, es sei vernunft= und schriftgemäss, da es doch gegen die Vernunft und gegen die Schrift ist, was ich ihm auch offen sagte; allein er erwiderte hierauf im Auflodern seines Eifers: „Wie kannst du so reden?“ Ich legte daher meine Ansicht offen dar, und sprach: „Ist es nicht vernunftwidrig, zu denken, dass Gott der Vater Seine Gnade gegen das menschliche Geschlecht zurückgezogen, und es verworfen und in den Bann gethan habe? Ist nicht die göttliche Gnade ein Attribut des göttlichen Wesens? Aus Seiner Gnade fallen, wäre demnach nichts anderes, als aus Seinem göttlichen Wesen fallen, und aus Seinem göttlichen Wesen fallen, hiesse nicht mehr Gott sein; kann Gott sich selbst entfremdet werden? Glaube mir, dass die Gnade auf Seiten Gottes ebenso ewig als unendlich ist; zwar von Seiten des Menschen kann, wenn er sie nicht annimmt, die Gnade Gottes eingebüsst werden; würde aber die Gnade von Gott zurückweichen, so wäre es geschehen um den ganzen Himmel und um das ganze menschliche Geschlecht; die Gnade Gottes bleibt daher von Seiten Gottes auf ewig, nicht nur gegen die Engel und die Menschen, sondern auch sogar gegen die Teufel in der Hölle. Da nun dies der Vernunft gemäss ist, warum sagst du denn, der einzige Zutritt zu Gott dem Vater sei durch den Glauben an das Verdienst des Sohnes, während doch ein beständiger Zutritt zu Ihm Statt findet durch die Gnade? Warum

sprichst du aber von einem Zugang zu Gott dem Vater um des Sohnes willen, und nicht durch den Sohn? Ist nicht der Sohn Vermittler und Seligmacher selbst? Ist Er nicht Gott und Mensch? Wer geht wohl auf Erden unmittelbar zu einem Kaiser, König oder Fürsten hin? Muss nicht ein Mittelsmann da sein, der ihn zu demselben einführt? Weisst du nicht, dass der Herr in die Welt kam, um selbst zum Vater einzuführen, und dass es keinen Zutritt gibt ausser durch Ihn, und dass dieser Zutritt fortwährend offen ist, wenn du dich unmittelbar an den Herrn wendest, weil Er im Vater, und der Vater in Ihm ist? so suche denn in der Schrift, und du wirst sehen, dass dies derselben gemäss ist, und dass dein Weg zu dem Vater ihr ebensowohl zuwiderläuft als er gegen die Vernunft ist. Ich sage dir auch, dass es eine Vermessenheit ist, zu Gott dem Vater aufzusteigen, anders als durch Ihn, der im Schoos des Vaters, und allein bei Ihm ist; hast du nicht Joh 14,6 gelesen?“ Nachdem er dies gehört, ergrimmte jener Geist so sehr, dass er vom Sitz aufsprang, und seinen Schreibern zurief, sie sollten mich hinauswerfen: da ich aber sogleich von selbst hinausging, so warf er mir vor die Thüre hinaus ein Buch nach, das ihm gerade in die Hände fiel, und dieses Buch war das Wort.

162. Vierte Denkwürdigkeit: Es entstand ein Streit unter den Geistern, ob jemand irgend eine theologische Lehrwahrheit im Worte anderswoher sehen, könne als aus dem Herrn; darin waren Alle einig, dass es Niemand könne ausser von Gott, weil der Mensch nichts nehmen könne, es werde ihm denn aus dem Himmel gegeben, Joh 3,27. es wurde deshalb darüber gestritten, ob es jemand könne, ohne sich unmittelbar an den Herrn zu wenden. Die von der einen Seite sagten, man müsse sich geradezu an den Herrn wenden, weil Er das Wort ist; die von der andern aber: man sehe die Lehrwahrheit auch, wenn man sich unmittelbar an Gott den Vater wende; der Streit dreht sich daher zuerst um die Frage, ob es einem Christen erlaubt sei, sich unmittelbar an den Vater zu wenden, und so über den Herrn hinauf zusteigen, ob dies nicht vielmehr eine ungebührliche und unbesonnene Anmassung und Vermessenheit sei, da ja der Herr sage: Niemand komme zum Vater ausser durch Ihn, Joh 14,6; allein darüber gingen sie weg, und sagten, der Mensch könne das Lehrwahre aus dem Wort von seinem eigenen natürlichen Licht aus sehen; dies wurde jedoch verworfen, weshalb sie darauf bestanden, dass es von denjenigen gesehen werden könne, die zu Gott dem Vater beten. Man las ihnen daher Einiges aus dem Worte vor, und sie beteten auf den Knien, Gott der Vater möchte sie erleuchten; und bei den Worten, die ihnen aus dem Worte vorgelesen worden waren, sagte sie, dies und jenes sei das Wahre darin, was jedoch Falsches war; so zu wiederholten malen bis zum Ueberdusse; endlich bekannten sie, dass sie es nicht könnten; die von der andern Seite hingegen, welche sich unmittelbar an den Herrn wandten, sahen das Wahre, und unterrichteten jene. Nachdem der Streit auf diese Weise geschlichtet war, stiegen Einige aus dem Abgrunde herauf, welche anfänglich wie Heuschrecken, nachher aber wie Zwerge erschienen; sie bestanden aus Denjenigen, welche in der Welt zu Gott

dem Vater gebetet, und sich in der Rechtfertigung durch den blossen Glauben bestärkt hatten; sie waren dieselben, von welchen in der Offenbarung Kap 9,1 bis 11 gehandelt wird; diese sagten: jenes, dass der Mensch durch den blossen Glauben, ohne die Werke des Gesetzes, gerechtfertigt werden, sehen sie im hellen Lichte, und zwar auch aus dem Worte; man fragte sie: „durch welchen Glauben?“ Sie Antworteten: „Durch den an Gott den Vater;“ nachdem sie aber geprüft waren, ward ihnen aus dem Himmel gesagt, dass sie auch nicht eine einzige Lehrwahrheit aus dem Worte wüssten; worauf sie aber erwiederten, sie sähen doch ihre Wahrheiten im Lichte; allein man sagte ihnen, sie sähen dieselben in einem Irrlicht; sie fragten, was ein Irrlicht sei, und man belehrte sie, dass das Irrlicht ein Licht der Bestärkung im Falschen sei, und dass dieses Licht dem Licht entspreche, in dem die Nachtulen und Fledermäuse sind, für welche die Finsternis Licht, und das Licht Finsternis ist. Dies wurde dadurch bestätigt, dass sie, wenn sie aufwärts zum Himmel blickten, wo das Licht selbst war, Finsternis, wenn sie aber hinab in den Abgrund blickten, von dem sie hergekommen, Licht sahen. Ueber diesen Beleg entrüstet, sagten sie, dass auf diese Weise das Licht und die Finsternis nichts Wirkliches, sondern blos ein Zustand des Auges seien, dem zu Folge man das Licht Licht und die Finsternis Finsternis heisse; allein es wurde gezeigt, dass sie wirklich ein Irrlicht haben, das ein Licht der Bestärkung im Falschen ist, und dass dieses ihr Licht nur eine Thätigkeit ihres Geistes sei, die aus dem Feuer ihrer Lüste entspringe, nicht unähnlich dem Lichte der Katzen, deren Augen in Folge ihrer brennenden Begierde nach Mäusen in den Speisekammern zur Nachtzeit wie Lichter erscheinen. Nachdem sie dies gehört, sagten sie zornig, sie seien keine Katzen, und auch den Katzen nicht ähnlich, weil sie [sehen] könnten, wenn sie wollten; allein weil sie die Frage fürchteten, warum sie denn nicht wollten, entfernten sie sich, und liessen sich hinab in ihren Abgrund; wirklich werden auch die, welche sich daselbst aufhalten, und ihnen ähnlich sind, von den Engeln Nachtulen und Fledermäuse und auch Heuschrecken genannt. Als sie zu den Ihrigen im Abgrund gekommen waren, und Ihnen erzählt hatten: „die Engel haben gesagt, wir wüssten gar keine Lehrwahrheit, nicht einmal eine einzige, und sie nannten uns Nachtulen, Fledermäuse und Heuschrecken,“ entstand daselbst ein Lärmen, und sie sagten: „Betet wir zu Gott, dass wir hinaufsteigen dürfen, und wir wollen deutlich beweisen, dass wir viele Lehrwahrheiten haben, welche selbst die Erzengel anerkennen werden.“ Und weil sie zu Gott beteten, erhielten sie Erlaubnis, und es stiegen gegen dreihundert herauf, und über der Erde erschienen, sagten sie: „Wir sind in der Welt gefeiert und berühmt gewesen, wie wir die Geheimnisse der Rechtfertigung durch den blossen Glauben gewusst und gelehrt, und in Folge der Beweisgründe das Licht nicht nur gesehen, sondern auch als einen Strahlenglanz erblickt haben, wie dies nun auch in unseren Zellen der Fall ist; dessen ungeachtet haben wir von unsern Genossen, die bei euch waren, gehört, dass jenes Licht kein Licht, sondern Finsternis sein solle, weil wir, wie ihr sagt, keine Lehrwahrheit aus dem Worte

haben; wir wissen, dass jede Wahrheit des Wortes leuchtet, und wir glaubten, dass daher jenes Schimmern bei uns komme, wenn wir in tiefes Nachdenken über unsere Geheimnisse versunken waren; wir werden daher beweisen, dass wir Wahrheiten aus dem Worte in reicher Fülle haben.“ Sie sagten also: „Haben wir nicht die Wahrheit, dass es eine Dreieinigkeit giebt, bestehend aus Gott dem Vater, dem Sohn, und dem heiligen Geist, und dass man an die Dreieinigkeit glauben soll? Haben wir nicht die Wahrheit, dass Christus allein die Gerechtigkeit ist, und Ihm allein verdienst zukommt, und dass derjenige ungerecht und gottlos ist, der sich selbst etwas von dem Verdienst und der Gerechtigkeit desselben zuschreiben will? Haben wir nicht die Wahrheit, dass kein Sterblicher etwas Geistig=Gutes aus sich selbst thun kann, sondern dass alles Gute, das an sich gut ist, von Gott ist? Haben wir nicht die Wahrheit, dass es ein auf Verdienst ausgehendes und auch ein heuchlerisches Gute gibt, und dass dieses und jenes Gute Böses ist? [Haben wir nicht die Wahrheit, dass der Mensch aus eigenen Kräften nichts zu seinem Heile beitragen kann?]² Haben wir nicht die Wahrheit, dass man dennoch gute Werke thun soll? Haben wir nicht die Wahrheit, dass es einen Glauben giebt, und dass man an Gott glauben soll, und dass ein jeder, so wie er glaubt, auch Leben hat; und so vieles andere aus dem Worte? Wer von euch kann eine von diesen Wahrheiten läugnen? Und doch sagtet ihr, dass wir in unseren Schulen gar keine Wahrheiten hätten, nicht einmal eine einzige; habt ihr uns dergleichen nicht mit Unrecht vorgeworfen?“ Hierauf erhielten sie aber zur Antwort: „Alles, was ihr angeführt habt, ist zwar und für sich Wahres, allein bei euch ist es Verfälschtes, das die Eigenschaft des Falschen von einem falschen Prinzip her an sich hat; dass man so ist, davon wollen wir euch sogar einen augenscheinlichen Beweis geben. Nicht weit von hier ist ein Ort, in welchen Licht unmittelbar aus dem Himmel einfließt; in seiner Mitte ist ein Tisch, wenn man auf diesen ein Blatt legt, auf das eine Wahrheit aus dem Worte geschrieben ist, so leuchtet das Blatt von der Wahrheit, die auf dasselbe geschrieben ist, wie ein Stern; so schreibet nun eure Wahrheiten auf ein Blatt, und man lege dasselbe auf den Tisch, und ihr sollt sehen.“ Sie machten es so, und gaben es einem Hüter, der es auf den Tisch legte, und dann zu ihnen sagte: „Entfernet euch, und sehet auf den Tisch hin,“ sie entfernten sich, und sahen hin, und siehe, jenes Blatt leuchtete wie ein Stern, und nun sagte der Hüter: „Ihr sehet, dass es Wahrheiten sind, die ihr auf das Blatt geschrieben, tretet aber näher hin, und heftet euren Blick auf das Blatt;“ und sie machten es so, und plötzlich verschwand nun das Licht, und das Blatt ward schwarz, wie mit Ofenruss überzogen; und weiter sagte der Hüter: „Berühret das Blatt mit euren Händen, nehmet euch aber in Acht, dass ihr die Schrift nicht berühret.“ und als sie es so gemacht, brach eine Flamme hervor, und verzehrte es. Nachdem sie dies gesehen, sagte man ihnen: „Hättet ihr die Schrift berührt, so würdet ihr einen Knall gehört, und

eure Finger verbrannt haben;“ und nun sagten ihnen die hinter ihnen Stehenden: „Ihr habt nun gesehen, dass die Wahrheiten, die ihr zu Begründung der Geheimnisse eurer Rechtfertigung gemissbraucht, zwar an und für sich Wahrheiten sind, dass sie aber in euch verfälschte Wahrheiten sind.“ jene blickten nun in die Höhe, und der Himmel erschien ihnen wie blut, und nachher wie dicke Finsternis; und sie selbst erschienen vor den Augen der Engelgeister einige wie Fledermäuse, einige wie Nachtenten und einige wie Uhu; und sie entflohen in ihre Finsternis, welche vor ihren Augen wie ein Irrlicht leuchtete. Die Engelgeister, welche anwesend waren, verwunderten sich, weil sie von jenem Orte und von dem Tische daselbst früher nichts gewusst hatten; und nun tönte ihnen eine Stimme aus der mittäglichen Gegend zu, und sprach: „Tretet herzu, und ihr sollt noch Wunderbareres sehen!“ Da traten sie hinzu, und gingen in ein Gemach, dessen Wände wie von Gold erglänzten; hier sahen sie auch einen Tisch, und auf diesem lag das Wort, ringsum mit Edelsteinen in himmlischen Formen umgeben; und der hütende Engel sprach: „Wenn das Wort geöffnet wird, so schimmert ein Licht von unaussprechlichem Glanze hervor, und zugleich verbreitet sich aus den Edelsteinen ein Farbenbogen über und um das Wort; kommt nun ein Engel aus dem dritten Himmel herzu, [und blickt auf das geöffnete Wort hin,] so ersieht „über und um das Wort ein Farbenbogen auf rothem Grund, kommt aber ein Engel aus dem zweiten Himmel herzu und blickt hin, so erscheint ein Farbenbogen auf himmelblauem Grunde; kommt hingegen ein Engel aus dem untersten Himmel herzu, und blickt hin, so erscheint ein Farbenbogen auf glänzend weisem Grunde; kommt endlich ein guter Geist herzu, und blickt hin, so erscheint ein buntes Lichtspiel wie bei Marmor. Dass dem so ist, ward ihnen auch durch den Augenschein gezeigt. Weiter sagte der hütende Engel: „Tritt Einer herzu, der das Wort verfälscht hatte, so verschwindet zuerst der Glanz, und wen er nahe hinget, und seine Augen auf das Wort heftet, so wird er ringsum wie Blut, und man ermahnt ihn nun, sich zu entfernen, weil Gefahr da ist.“ Es trat aber Einer, der in der Welt einer der angesehensten Schriftsteller über die Lehre vom rechtfertigenden blossen Glauben war, dreist hinzu, und sagte: „Ich habe, so lang ich in der Welt war, das Wort nicht verfälscht; ich habe zugleich mit dem Glauben auch die Liebe erhoben, und gelehrt, dass der Mensch im Zustande des Glaubens, in dem er Liebe übt und deren Werke thun, vom Heiligen Geist erneuert, wiedergeboren und geheiligt werde; ferner dass alsdann der Glaube nicht allein sein könne, das heisst, ohne gute Werke, so wie ein guter Baum nicht ohne Frucht, die Sonne nicht ohne Licht und das Feuer nicht ohne Wärme; ich habe euch diejenigen, welche sagten, die guten Werke seien nicht nothwendig, getadelt, und überdies die zehn Gebote und auch die Busse hoch erhoben; und so habe ich auf wunderbare Weise alles im Worte dem Artikel vom Glauben angepasst, den ich gleichwohl als allein seligmachend herausgestellt und nachgewiesen habe.“ Dieser nun trat im Vertrauen auf seine Behauptung, dass er das Wort nicht verfälscht, zu dem Tische hin, und berührte wider die Warnung des Engels das Wort;

² [aus der Enthüllten Offenbarung, § 566. Anm.d.Uebers.]

da brach aber plötzlich Feuer mit Rauch aus dem Worte hervor, und es erfolgte eine Entladung mit grossem Krachen, wodurch er in einen Winkel des Gemaches geworfen ward und eine kleine Stunde wie todt daselbst lag. Darüber waren die Engelgeister verwundert, allein es ward ihnen gesagt, dass jenes Kirchenhaupt zwar mehr als die Uebrigen das Gute der Liebthätigkeit als aus dem glauben hervorgehend erhoben, darunter aber gleichwohl keine andern Werke verstandne habe, als politische, die man auch sittliche und bürgerlich=Gute heisst, und die man, um der Welt und des Fortkommens in ihr, und durchaus nicht um der Seligkeit willen thun wollt; ferner, dass er auch unsichtbare Werke des Heiligen Geistes untergeschoben habe, von welchen der Mensch nichts weiss, und die dem Glauben im Stande desselben eingepflanzt werden. Hierauf sprachen die Engelgeister unter einander von der Verfälschung des Wortes, und kamen darin überein, dass das Wort verfälschen heisse, die Wahrheiten aus ihm herausnehmen, und zur Begründung des falschen anwenden, was so viel sei, als sie aus dem Zusammenhang des Wortes herausreissen, und tödten; so zum Beispiel alle jene Wahrheiten, welche oben von denen aus dem Abgrund angeführt worden sind, auf den heutigen Glauben anwenden, und sie aus diesem erklären; und dass derselbe mit Falschem geschwängert ist, wird im Folgenden bewiesen werden; ferner aus dem Worte die Wahrheit herausnehmen, dass man Liebe üben und dem Nächsten Gutes thun soll; wenn dann Einer zwar bestätigt, dass man dies thun soll, aber nicht um der Seligkeit willen, weil nichts Gutes, das der Mensch thun, gut sei, da es auf Verdienst ausgehe, so reist er diese Wahrheit aus dem Wort und dessen Zusammenhang heraus, und tödtet sie, da ja der Herr in Seinem Worte jedem Menschen, der selig werden will, auferlegt, den Nächsten zu lieben, und aus Liebe ihm gutes zu thun. Ebenso im Uebrigen.

DIE GÖTTLICHE DREIEINHEIT.

163. Es ist von Gott dem Schöpfer und zugleich dann von der Schöpfung, und nachher von dem Herrn Erlöser und zugleich dann von der Erlösung, und zuletzt von dem Heiligen Geist und zugleich dann von der Göttlichen Einwirkung gehandelt worden, und weil somit von dem Dreieinigen Gott gehandelt worden ist, so ist nothwendig, dass auch gehandelt werde von der Göttlichen Dreieinheit, welche in der christlichen Welt bekannt, und dennoch unbekannt ist; denn nur durch sie erlangt man einen richtigen Begriff von Gott, und der richtige Begriff von Gott ist in der Kirche wie das innere Heiligthum und der Altar im Tempel, und wie die Krone auf dem Haupt und das Scepter in der Hand des auf dem Thron sitzenden Königes; von ihm hängt auch wie eine Kette von ihrem obersten Ring der ganze theologische Organismus ab, und es erhält, wenn ihr es glauben wollt, Jeglicher seine Stelle in den Himmeln gemäss seinem Begriffe von Gott; denn dieser ist wie der Probirstein, durch den das Gold und Silber, das ist, das Gute und Wahre, wie diese bei den Menschen beschaffen seien geprüft wird, denn es gibt bei ihm gar kein heilbringendes Gute, das nicht von Gott wäre, noch irgend etwas Wahres, das nicht seine

Beschaffenheit aus dem Schoosse des Guten zöge. Damit man aber mit beiden Augen sehe, was die Göttliche Dreieinheit ist, soll die Darstellung in Abschnitte zerlegt werden, welche folgende sein werden:

I. Es gibt eine Göttliche Dreieinheit, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist.

II. Diese Drei, Vater, Sohn und Heiliger Geist, sind die drei Wesenheiten des Einen Gottes, welche Eins ausmachen, wie die Seele, der Leib und die Wirksamkeit bei dem Menschen.

III. Vor Erschaffung der Welt war diese Dreieinheit nicht, sondern sie ist nach Erschaffung der Welt, als Gott Mensch wurde, vorgesehen und verwirklicht worden, und zwar in dem Herrn Gott Erlöser und Heiland Jesus Christus.

IV. Die Dreieinheit Göttlicher Personen von Ewigkeit, oder vor Erschaffung der Welt, ist in den Denkvorstellungen eine Dreieinheit von Göttern, und diese kann nicht ausgemerzt werden durch das Mundbekenntnis Eines Gottes.

V. Die Personendreiheit war in der apostolischen Kirche unbekannt, sie wurde aber von der Nicänischen Kirchenversammlung ausgeheckt, und von da aus in die römisch=katholische Kirche, und von dieser in die von ihr getrennten Kirchen eingeführt.

VI. Aus der Nicänischen und zugleich der Athanasischen Dreieinigkeit entstand ein Glaube, der die ganze christliche Kirche verkehrte.

VII. Von daher stammt jener Gräuel der Verwüstung und jene Trübsal, dergleichen nie war, noch sein wird, und die der Herr bei Daniel und den Evangelisten, sowie in der Offenbarung vorhergesagt hat.

VIII. Dann auch dies: Wenn nicht der Herr einen Neuen Himmel und eine Neue Kirche gründete, würde kein Fleisch erhalten werden.

IX. Aus der Dreieinheit der Personen, von welchen, nach dem Athanasischen Bekenntnis, jede einzeln für sich Gott ist, entstanden mehrere ungereimte und fremdartige Vorstellungen von Gott, welche Wahnbilder und Fehlgeburten sind.

Doch dies soll nun im Einzelnen entwickelt werden.

164. I. ES GIBT EINE GÖTTLICHE DREIEINHEIT, BESTEHEND AUS VATER, SOHN UND HEILIGEM GEIST.

Dass es eine Göttliche Dreieinheit gibt, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist, erhellt deutlich aus dem Wort, und zwar aus folgenden Stellen in ihm: Der Engel Gabriel sprach zu Maria: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das aus dir geboren wird, der Sohn Gottes genannt werden wird,“ Luk 1,35; hier werden drei genannt: der Höchste, welcher Gott der Vater ist, der Heilige Geist, und der Sohn Gottes. “Als Jesus getauft wurde, siehe, da thaten sich die Himmel auf, und Johannes sah den Heiligen Geist, wie eine Taube herabsteigen und über Ihn kommen, und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dieser ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe,“ Matth. 3,15.17; Mark 1,10.11; Joh 1,32. Noch deutlicher aus folgenden Worten des Herrn an die Jünger: Gehet hin, machet zu Jüngern alle Völker, taufet sie im Namen des Vaters, und des

Sohnes, und des Heiligen Geistes,“ Matt 28,19; und überdies aus Folgendem bei Johannes: “Drei sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der Heilige Geist,“ 1.Br. Kap 5,7. und außerdem, dass der Herr zu Seinem Vater gebetet, und dass Er von Ihm und mit Ihm gesprochen, und gesagt habe, er werde den Heiligen Geist senden, und dass Er diesen auch gesandt habe. Und überdies, dass die Apostel in ihren Briefen häufig sowohl den Vater, als den Sohn und den Heiligen Geist genannt haben. Hieraus erhellt, dass es eine göttliche Dreieinheit gibt, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist.

165. Wie aber jene Stellen zu verstehen sind, ob so, dass es drei Götter gebe, welche dem Wesen und somit auch dem Namen nach Ein Gott sind, oder so, dass sie drei Objekte Eines Subjektes, dass sie also bloß Eigenschaften oder Attribute Eines Gottes seien, welche so genannt werden, oder ob anders, kann die sich selbst überlassene Vernunft durchaus nicht sehen; was ist nun zu thun. Es gibt keinen andern Rath, als dass der Mensch sich an den Herrn Gott Heiland wende, und unter Seiner Leitung das Wort lese, denn Er ist der Gott des Wortes; dann wird er erleuchtet werden und Wahrheiten sehen, die auch die Vernunft anerkennen wird. Dagegen aber, wenn du dich nicht an den Herrn wendest, so magst du tausendmal das Wort lesen, und darin eine Göttliche Dreieinigkeit und auch eine Einheit sehen, jedoch du wirst nichts anderes herausbringen, als dass drei Göttliche Personen, deren jede einzeln für sich Gott ist, und somit drei Götter sind; weil aber dies dem allgemeinen Menschenverstand Aller in der ganzen Welt widerstreitet, so kam man, um den Schmähungen zu entgehen, auf die Erfindung, dass obwohl ihrer in Wahrheit drei seien, doch der Glaube dringend fordere, dass nicht drei Götter genannt werden, sondern Einer; und überdies, um nicht mit Tadel überschüttet zu werden, dass ganz besonders in dieser Rücksicht der Verstand eingekerkert und unter dem Gehorsam des Glaubens gefesselt gehalten werden müsse; und dies solle hinfort vermöge christlicher Ordnung ein unantastbares Heiligthum in der christlichen Kirche sein. Eine solche gliederlahme Frucht ward dadurch erzeugt, dass man nicht unter der Leitung des Herrn das Wort las; und Jeder, der nicht unter Seiner Leitung das Wort liest, der liest es unter der Leitung der eigenen Einsicht, und diese ist wie eine Nachteule für Dinge, die im geistigen Lichte sind, wohin alles Wesentliche der Kirche gehört. Und während ein Solcher die Stellen im Worte, welche die Dreieinigkeit betreffen, liest, und sich auf deren Grund denkt, sie seien, obwohl drei, doch nur Eines, so erscheint ihm dies als eine Antwort vom Dreifuß herab, die er, weil er sie nicht begreift, zwischen den Zähnen hin und her wirft; denn brächte er sie vor die Augen, so wäre sie ein Räthsel, das je mehr er sich bemüht, es zu lösen, nur um so mehr sich in Finsternis verwickelt, bis er darüber ohne Verstand zu denken anfängt, was dann eben so viel ist als ohne Auge sehen. Kurz, die, welche das Wort unter der Leitung der eigenen Einsicht lesen, was bei allen der Fall ist, die nicht den Herrn als Gott des Himmels und der Erde anerkennen, und daher nicht einzig Ihn angehen und verehren, können spielenden Knaben

verglichen werden, die ein Tuch vor die Augen binden und in gerader Richtung vorwärts gehen wollen, und auch glauben gerade aus zu gehen, dennoch aber Schritt für Schritt zur Seite abweichen, und endlich in entgegengesetzter Richtung fortgehen, an einen Stein stoßen und fallen. Auch sind sie Seefahrern ähnlich, die ohne Kompaß segeln, und das Schiff auf Klippen führen und zu Grunde gehen. Auch sind sie wie Einer, der über ein sehr weites Feld in dichtem Nebel wandelt, und einen Skorpion sieht, und in der Meinung, es sein ein Vogel, ihn mit der Hand fassen und aufheben will, und dann eine tödtliche Wunde erhält; auch gleicht er einer Tauchente, oder Weihe, welche etwas vom Rücken eines großen Fisches über Wasser sieht, und hinfliegt, und den Schnabel darin einhackt, dann aber von dem Fisch hinabgezogen und ertränkt wird; und wieder ist er wie Einer, der ohne Führer oder Faden in ein Labyrinth hineingeht, und je tiefer er eindringt, desto mehr die Ausgangswege verliert. Ein Mensch, der nicht unter der Leitung des Herrn das Wort liest, sondern unter der Leitung der eigenen Einsicht, hält sich für einen Luchs und für vieläugiger als Argus, während er doch inwendig gar nichts Wahres sieht, sondern bloß Falsches, das ihm, nachdem er sich davon überredet hat, wie ein Leitstern erscheint, nach dem er alle Segel seines Denkens richtet, alsdann aber die Wahrheiten nicht besser sieht, als der Maulwurf, und wenn er sie sieht, dieselben zu Gunsten seiner Phantasie dreht, und so die heiligen Dinge des Wortes verkehrt und verfälscht.

166. II. DIESE DREI, VATER, SOHN UND HEILIGER GEIST, SIND DIE DREI WESENHEITEN DES EINEN GOTTES, WELCHE EINS AUSMACHEN, WIE DIE SEELE, DER LEIB UND DIE WIRKSAMKEIT BEI DEM MENSCHEN.

Es gibt allgemeine und auch besondere Wesenheiten Eines Gegenstandes, und diese machen mit jenen Ein Wesen aus; die allgemeinen Wesenheiten Eines Menschen sind dessen Seele, Leib und Wirksamkeit; dass diese Ein Wesen ausmachen, kann man daraus sehen, dass das Eine aus dem Andern und um des Andern willen ist, in stetiger Reihenfolge; denn der Mensch nimmt seinen Anfang mit der Seele, welche das eigentliche Wesen des Samens ist; sie bildet nicht nur den Ausgangspunkt für alles, was zum Körper gehört, sondern bringt es auch seiner Ordnung nach hervor, und nachher dasjenige, was aus diesen beiden, der Seele und dem Leib, zugleich hervorgeht und deren Wirksamkeit genannt wird; aus dem Hervorgebracht werden des einen von dem andern, und der damit gegebenen Einimpfung und Verbindung erhellt daher, dass diese drei Eines Wesens sind, und deshalb die Wesenheiten genannt werden.

167. Dass in dem Herrn Gott Heiland diese drei Wesenheiten waren und sind, nämlich Seele, Leib und Wirksamkeit, erkennt jeder an; dass Seine Seele von Jehovah dem Vater war, kann nur von einem Antichristen geläugnet werden; denn in dem Worte beider Testamente heisst Er der Sohn Jehovahs, der Sohn Gottes, des Höchsten, der Eingeborne; es ist also das Göttliche des Vaters, wie die Seele im Menschen, Sein erstes Wesentliche; dass der Sohn,

den Maria geboren, der Leib Seiner Göttlichen Seele ist, folgt daraus; denn nichts anderes als der aus der Seele empfangene und abstammende >Leib wird im Mutterleib zubereitet; dieser ist also das andere Wesentliche; dass die Wirksamkeit das dritte Wesentliche ausmacht, gründet sich darauf, dass sie aus der Seele und dem Leib zusammengenommen hervorgeht, und das, was hervorgeht, desselben Wesens mit dem ist, durch das es hervorgebracht wird. Dass die drei Wesenheiten, welche sind der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, in dem Herrn Eins sind, wie Seele, Leib und Wirksamkeit im Menschen, erhellt deutlich aus den Worten des Herrn, dass der Vater und Er Eins seien, und dass der Vater in Ihm und Er im Vater sei; desgleichen dass Er und der Heilige Geist Eines sind, weil der Heilige Geist das aus dem Herrn vom Vater hervorgehende Göttliche ist, wie oben Nr. 153.154 vollständig aus dem Worte nachgewiesen wurde; weshalb es abermals beweisen, ein überflüssiges Wiederkäufen und so viel wäre, als nach der Sättigung den Tisch noch mit Speisen beladen.

168. Wenn man sagt, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist seien drei Wesenheiten des Einen Gottes, wie Seele, Leib und Wirksamkeit bei dem Menschen, so erscheint es vor dem menschlichen Gemüth, wie wenn diese drei Wesenheiten drei Personen wären, was jedoch nicht möglich ist; versteht man es aber so, dass das göttliche des Vaters, welches die Seele ausmacht, und das Göttliche des Sohnes, welches den Leib ausmacht, und das Göttliche des Heiligen Geistes oder das ausgehende Göttliche, welches die Wirksamkeit ausmacht, drei Wesenheiten Eines Gottes seien, so geht es in den Verstand ein; denn Gott der Vater ist Sein Göttliches, der Sohn aus dem Vater das seinige, und der Heilige Geist aus beiden seinige, und weil diese Eines Wesens und einmüthig sind, so machen sie Einen Gott aus. Nennt man aber dieses Dreifache Göttliche Personen, und schreibt einer jeden ihre Eigenthümlichkeiten zu, wie dem Vater die Zurechnung, dem Sohne die Vermittelung, und dem Heiligen Geist die Einwirkung, so wird das Göttliche Wesen, das doch Eines und untheilbar ist, ein getheiltes, und somit ist keiner von den dreien in Fülle Gott, sondern jeder nur in einem Drittel der Macht, was der gesunde Verstand nothwendig verwerfen muss.

169. Wer könnte also nicht die Dreieinheit im Herrn an der Dreieinheit in jedem Menschen ersehen? In jeglichem Menschen ist eine Seele, ein Leib und eine Wirksamkeit, ebenso im Herrn; denn im Herrn wohnt, nach Paulus, die ganze Fülle der Gottheit leiblich, Kol 2,9; daher ist die Dreieinheit im Herrn eine Göttliche, im Menschen aber eine menschliche. Wer sieht nicht, dass an jener mystischen [Lehre], nach der es drei göttliche Personen, und doch nur Einen Gott geben, und dass dieser Gott, obgleich Er Einer ist, doch nicht Eine Person sein soll, die Vernunft ganz und gar keinen Theil hat, sondern eingeschläfert ist, dennoch aber den Mund antreibt, zu reden wie ein Papagei! Ist die Vernunft eingeschläfert, was anderes ist alsdann das Reden des Mundes, als ein seelenloses? Wenn der Mund Solches redet, von dem

die Vernunft abweicht, und dem sie entgegenstimmt, was ist alsdann das Reden anderes als ein albernes? Heut zu Tage ist die menschliche Vernunft in Rücksicht der Göttlichen Dreieinheit eine gefesselte, gleich einem mit Hand und Fußseisen Gefesselten im Kerker, und kann einer Vestalin verglichen werden, welche in die Erde eingegraben wurde, weil sie das heilige Feuer auslöschte, während doch die göttliche Dreieinheit in den Gemüthern der Menschen der Kirche wie eine Lampe leuchten soll, da Gott in Seiner Dreifaltigkeit und in deren Einheit [das Ein und] Alles ist in allen Heilighümern des Himmels und der Kirche. Denn wenn man aus der Seele Einen Gott machen wollte, und aus dem Leib einen andern, und aus der Wirksamkeit einen dritten, was Anderes wäre dies, als aus diesen drei Wesenheiten Eines Menschen drei von einander getrennte Theile machen, und was dies anderes, als ihn verstümmeln und tödten?

170. III. VOR DER ERSCHAFFUNG DER WELT WAR DIESE DREIEINHEIT NICHT, SONDERN SIE IST NACH ERSCHAFFUNG DER WELT, ALS GOTT MENSCH WURDE, VORGESEHEN UND VERWIRKLICHT WORDEN, UND ZWAR IN DEM HERRN GOTT ERLÖSER UND HEILAND JESUS CHRISTUS.

In der christlichen Kirche wird heut zu Tage eine Göttliche Dreieinigkeit vor Erschaffung der Welt anerkannt, sofern nämlich Jehovah Gott von Ewigkeit her einen Sohn gezeugt habe, und alsdann aus beiden der heilige Geist ausgegangen, und jeder von diesen Dreien für sich oder einzeln genommen Gott sei, weil jeder Eine aus sich bestehende Person sei; allein dies wird, weil es gar nicht in die Vernunft eingeht, ein Geheimnis genannt, in das man bloß in so ferne eindringen könne, als jene drei Ein Göttliches Wesen haben, unter dem man die Ewigkeit, Unermesslichkeit, Allmacht, und somit die gleiche Göttlichkeit, Herrlichkeit und Majestät versteht; dass aber diese Dreieinigkeit die dreier Götter und somit keine Göttliche Dreieinheit ist, wird im Folgenden nachgewiesen werden; dass hingegen die Dreieinheit, nämlich eben die des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, welche nachdem Gott in's Fleisch getreten war, somit nach Erschaffung der Welt, vorgesehen und verwirklicht wurde, eine Göttliche Dreieinheit ist, weil sie die Eines Gottes ist, ist aus allem Bisherigen ersichtlich. Diese Göttliche Dreieinheit ist aber in dem Herrn Gott Erlöser und Heiland Jesus Christus, weil die drei Wesenheiten des Einen Gottes, welche Ein Wesen ausmachen, in Ihm sind. Dass in Ihm, wie Paulus sagt, die ganze Fülle der Gottheit ist, erhellt auch aus den Worten des Herrn selbst, dass nämlich alles, was der Vater hat, sein sei, und dass der Heilige Geist nicht aus sich selbst, sondern aus Ihm rede; und überdies, dass Er, als Er auferstand, Seinen ganzen menschlichen Körper, sowohl dem Fleisch als den Gebeinen nach mit Sich genommen habe, Matth 28,1 bis 8, Mark 16,5.6; Luk 24,1.2.3.; Joh 20,11 bis 15., zum Unterschied von jedem andern Menschen; wovon er auch den Jüngern ein lebendiges Zeugnis gab, indem Er sagte: "Seht Meine Hände, und Meine Füße, dass Ich es selbst bin, betastet Mich, und sehet; denn ein Geist hat nicht

Fleisch und Bein, wie ihr sehet, dass ich habe;“ Luk 24,39; Hiedurch kann jeder Mensch, wenn er will, überzeugt werden, dass das Menschliche des Herrn Göttlich ist, dass also in Ihm Gott Mensch und der Mensch Gott ist.

171. Die Dreieinigkeit, welche die heutige christliche Kirche angenommen, und die sie ihrem Glauben einverleibt hat, geht dahin, dass Gott der Vater von Ewigkeit her einen Sohn gezeugt habe, und dass alsdann der Heilige Geist von beiden ausgegangen, und dass jeder [von diesen] Gott für sich sei; diese Dreieinigkeit kann von den menschlichen Gemüthern nicht anders aufgefaßt werden, denn als eine Dreiherrschaft, und als die Regierung dreier Könige in Einem Reich, oder dreier Feldherrn über ein Heer, oder dreier Herrn in Einem Haus, von welchen jeder die gleiche Gewalt hat; was anderes würde hievon die Folge sein, als Zerstörung? Wollte jemand diese Herrschaft Dreier und zugleich deren Einheit im bild oder Schattenriß vor dem Auge des Geistes darstellen, so könnte er sie seinem Blick nicht anders vorstellen, als in der Gestalt Eines Menschen mit drei Köpfen auf Einem Körper, oder dreier Körper unter Einem Kopf. Ein so ungeheuerliches Bild der Dreieinigkeit muss vor denen erscheinen, welche an drei göttliche Personen, von welchen jede Gott für sich ist, glauben, und sie zu Einem Gott verbinden und läugnen, dass Gott, weil Er Einer ist, auch Eine Person ist. Dass ein von Ewigkeit gezeugter Sohn Gottes herabgestiegen sei und das Menschliche angenommen habe, kann mit den Mythen der Alten verglichen werden, nach welchen die menschlichen Seelen seit Urbeginn der Welt erschaffen sind, und dann in Leiber eingehen und Menschen werden; dann auch mit jenen ungereimten Annahmen, dass, wie Viele in der Jüdischen Kirche geglaubt hatten, die Seele des Einen in einen Andern übergehe, z.B. die Seele des Elias in den Leib Johannes des Täufers, und dass David in seinen Leib oder in den eines Andern zurückkehren, und herrschen werde über Israel und Juda, weil es bei Ezechiel heisst: “Ich wird einen Hirten über sie erwecken, der sie weiden soll, ihn, Meinen Diener David, dieser soll ihr Hirt sein, und Ich Jehovah werde sein ihr Gott, und David Fürst in ihrer Mitte,“ Kap 34,23.24.25; andere Stellen zu übergehen; sie wußten nicht, dass hier unter David der Herr verstanden wird.

172. IV. DIE DREIHEIT GÖTTLICHERPERSONENVON EWIGKEIT, ODER VOR ERSCHAFFUNG DER WELT, IST IN DEN DENKVVORSTELLUNGENEINEDREIHEIT VON GÖTTERN, UND DIESE KANN NICHT AUSGEMERZT WERDEN DURCH DAS MUNDBEKENNTNIS EINES GOTTES.

Dass die Dreiheit göttlicher Personen von Ewigkeit eine Dreiheit von Göttern ist, erhellt deutlich aus Folgendem im Athanasischen Glaubensbekenntnis: “Eine andre ist die Person des Vaters, eine andere die des Sohnes, und eine andere die des Heiligen Geistes; Gott und Herr ist der Vater, Gott und Herr ist der Sohn, und Gott und Herr ist der Heilige Geist; dennoch aber sind nicht drei Götter und Herren, sondern es ist ein Gott und Herr; wie wir durch die christliche Wahrheit angetrieben werden, jede Person

einzel für sich als Gott und Herrn anzuerkennen, so werden wir durch die katholische Religion verhindert, drei Götter oder drei Herren zu nennen.“ Dieses Glaubensbekenntnis ist aber als ein ökumenisches oder allgemeines von der ganzen christlichen Kirche angenommen, und alles, was man heut zu Tage von Gott weiss und anerkennt, ist aus ihm. Dass von denen, die auf der Nicänischen Kirchenversammlung waren, aus der das sogenannte Athanasische Symbol als ein nachgeborner Sprößling hervorging, keine andere Dreieinigkeit als eine Dreieinigkeit von Göttern, verstanden wurde, kann Jeder, der es nur mit offenen Augen liest, sehen; dass eine Dreiheit von Göttern nicht blos von ihnen verstanden worden ist, sondern auch keine andere Dreiheit in der christlichen Kirche verstanden wird, ist eine Folge davon, weil alle Erkenntnis von Gott daher stammt, und Jeder im Glauben an die darin enthaltenen Worte bleibt. Dass keine andere Dreieinigkeit als eine Dreieinigkeit von Göttern heut zu Tage in der christlichen Kirche verstanden wird, dafür berufe ich mich auf Jeden, den Laien wie den Geistlichen, die belorbeerten Magister und Doktoren, wie die geweihten Bischöfe und Erzbischöfe, und auch die bepurpurten Kardinäle, ja den römischen Papst selbst; es frage sich jeder, und dann spreche er sich aus gemäss den Vorstellungen seines Geistes; aus den Worten dieser allgemein angenommenen Lehre von Gott ist dies so offenbar und durchscheinend, wie das Wasser durch einen krystallinen Becher, dass nämlich drei Personen seien, und jede von ihnen Gott und Herr; ferner dass man, der christlichen Wahrheit gemäss, jede der Personen einzeln für sich als Gott und Herrn bekennen oder anerkennen müsse, dass aber die Religion, d.h. der katholische oder christliche Glaube verbiete, drei Götter und Herren auszusprechen oder zu nennen; und dass sonach die Wahrheit und die Religion oder die Wahrheit und der Glaube nicht Ein Ding, sondern zwei einander widerstrebende Dinge seien. Dass aber beigesetzt wurde, es seien nicht drei Götter und Herren, sondern Ein Gott und Herr, das geschah, damit man nicht vor der ganzen Welt dem Gelächter ausgesetzt würde; denn wer würde nicht laut auflachen bei drei Göttern? Wer aber sieht dabei nicht den innern Widerspruch? Hätte man hingegen gesagt, Göttliches Wesen komme dem Vater, Göttliches Wesen dem Sohn, und göttliches wesen dem Heiligen Geist zu, es seien jedoch nicht drei göttliche Wesen, sondern nur eines und Dieses untheilbar, dann wäre jenes Geheimnis erklärbar gewesen, sofern nämlich unter dem Vater das Urgöttliche, unter dem Sohn das Göttliche Menschliche aus diesem, und unter dem Heiligen Geist das hervorgehende Göttliche verstanden wird, welche drei Einem Gott angehören; oder wenn man unter dem Göttlichen des Vaters Aehnliches versteht, wie bei dem Menschen unter der Seele, unter dem Göttlich=Menschlichen Aehnliches wie unter dem Leib dieser Seele, und unter dem Heiligen Geist Aehnliches wie unter der Wirksamkeit, die aus beiden hervorgeht, alsdann werden drei Wesenheiten verstanden, die Einer und derselben Person angehören, und so zugleich ein einziges und untheilbares Wesen ausmachen.

173. Dass die Vorstellung von drei Göttern nicht beseitigt werden kann durch das Mundbekenntnis Eines Gottes, kommt daher, dass dieselbe von dem Knabenalter an dem Gedächtnis eingepflanzt worden ist, und jeder Mensch aus dessen Inhalt denkt. Denn das Gedächtnis ist bei dem Menschen, wie der Wiederkäumagen bei Vögeln und [Land=] Thieren; diese bringen in denselben die Speisen, von denen sie nach und nach ernährt werden, und nehmen sie von Zeit zu Zeit von da heraus, und lassen sie in den eigentlichen Magen hinab, in dem diese Speisen verdaut und zu allen Nutzzwecken des Körpers verwendet werden; der menschliche Verstand ist dieser Magen, wie das Gedächtnis der erstere. Dass die Vorstellung dreier göttlicher Personen von Ewigkeit, welche dieselbe ist mit der Vorstellung dreier Götter, durch das Mundbekenntnis Eines Gottes sich nicht beseitigen lässt, kann Jeder schon daraus sehen, dass es noch nicht beseitigt ist, und dass es deren unter den Berühmtheiten, die nicht wollen, dass sie beseitigt werde; denn sie bestehen darauf, dass die drei göttlichen Personen Ein Gott seien, läugnen aber hartnäckig, dass Gott, weil Er Einer ist, auch Eine Person sei; aber welcher Weise denkt nicht bei sich, dass jeden Falls unter der Person nicht eine Person, sondern das Prädikat einer Beschaffenheit zu verstehen sei? Worin aber diese bestehe, weiss man nicht, und weil man es nicht weiss, so bleibt das dem Gedächtnis von Kindheit an eingepflanzte stehen, wie die Wurzel eines Baumes in der Erde, aus der, wenn man diesen abhaut, immer wieder ein neuer Sprössling hervorwächst. Du aber, mein Freund, haue nicht blos diesen Baum ab, sondern rotte auch seine Wurzel aus, und pflanze dann in deinen Garten Bäume von guter Frucht; sei also auf der Hut, dass nicht in deinem Gemüth die Vorstellung dreier Götter sich festsetze, und der Mund, dem keine Vorstellung innewohnt, Einen Gott ausspreche. Was anderes ist denn der Verstand oberhalb des Gedächtnisses, der sich drei Götter denkt, und der Verstand unterhalb dessen, aus dem der Mund Einen Gott ausspricht, zusammengenommen, als ein Schauspieler auf dem Theater, der zweierlei Rollen spielen kann, indem er von der einen Seite in die andere hinüberläuft, und von der einen Seite her etwas sagen und von der andern her dem widersprechen, und so im Widerstreit hier sich einen Weisen und dort sich einen Thoren nennen kann? Was anderes aber ist die Folge, als dass er, wenn er in der Mitte steht, und nach beiden Seiten hinblickt, denkt, dass weder an dem Einen, noch an dem Andern etwas sei, und so etwa, dass weder ein Gott sei, noch dass deren drei seien, somit gar keiner? Der heut zu Tage herrschende Naturalismus stammt aus keinem andern Ursprung. Im Himmel vermag niemand eine Dreiheit von Personen, deren jede einzeln für sich Gott ist, auszusprechen; denn schon die Himmelsluft, in der ihre Gedanken, wie die Töne in unserer Luft, schweben und sich wellenförmig bewegen, widerstrebt; nur der Heuchler vermag es dort; allein der ton seiner Rede knirscht in der Himmelsluft wie ein Zahn, der sich an dem andern reibt, oder er kreischt wie ein Rabe, der wie ein Sangvogel singen will. Ich hörte auch aus dem Himmel, dass den durch Begründungen dem Gemüth eingepflanzten glauben an die Dreiheit von Göttern

durch das Mundbekenntnis eines einzigen Gottes beseitigen, ebenso unmöglich sei, als einen Baum durch seinen Samen, oder das Kinn eines Menschen durch eines seiner Barthaare hindurchziehen.

174. V. DIE PERSONENDREIHEIT WAR IN DER APOSTOLISCHEN KIRCHE UNBEKANNT, SIE WURDE ABER VON DER NICÄNISCHEN KIRCHENVERSAMMLUNG AUSGEHECKT, UND VON DA AUS IN DIE RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHE, UND VON DIESER IN DIE VON IHR GETRENNTEN KIRCHEN EINGEFÜHRT.

Unter der apostolischen Kirche wird nicht blos die Kirche verstanden, welche an verschiedenen Orten war zur Zeit der Apostel, sondern auch zwei oder drei Jahrhunderte nach ihrer Zeit; dann aber fing man an die Thüre des Tempels aus ihren Angeln zu reissen und Dieben gleich in dessen inneres Heiligthum einzubrechen; unter dem Tempel wird die Kirche verstanden, unter der Thüre der Herr Gott Erlöser, und unter dem innern Heiligthum Seine Göttlichkeit; denn der Herr sagt: "Wahrlich, Ich sage euch, wer nicht durch die Thüre eingeht in den Schafstall, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und Räuber: Ich bin die Thüre, wer durch Mich eingeht, wird selig werden." [Joh 10,1.9.] Dieser Frevel wurde von Arius und seinen Anhängern verübt; weshalb von Konstantin dem Grossen eine Kirchenversammlung nach Nicäa, einer Stadt in Bythynien zusammen berufen, und von den Versammelten zu Ausstossung der verdammlichen Ketzerei des Arius erfunden, beschlossen und zur unverbrüchlichen Satzung erhoben wurde, dass drei göttliche Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist, von Ewigkeit gewesen seien, deren jeder an und für sich Persönlichkeit, Dasein und Bestehen zukomme; ferner dass die zweite Person, oder der Sohn, herabgestiegen sei, und das Menschliche angenommen und die Erlösung vollbracht habe, und dass in Folge dessen Seinem Menschlichen durch die hypostatische Vereinigung Göttlichkeit, und durch dieselbe Vereinigung Ihm auch enge Verwandtschaft mit Gott dem Vater zukomme. Von dieser Zeit an begannen Knäuel heillosen Ketzereien über Gott und über die Person Christi sich von der Erde emporzuwinden, und Antichristen das Haupt zu erheben, und Gott in drei, und den Herrn und Heiland in zwei zu zertheilen, und so den vom Herrn durch die Apostel aufgeführten Tempel zu zerstören, und zwar bis dahin, dass kein Stein auf dem andern gelassen wurde, der nicht abgebrochen worden wäre, gemäss Seinen Worten, Matth 24,2, wo unter dem Tempel nicht blos der Tempel zu Jerusalem, sondern auch die Kirche verstanden wird, von deren Ablauf oder Ende in diesem ganzen Kapitel gehandelt wird. Doch was anderes konnte erwartet werden von jener Kirchenversammlung und von den folgenden, welche in gleicher Weise die Gottheit in drei zertheilt, und den menschengewordenen Gott unter sich zum Schemel ihrer Füsse erniedrigt haben? Hatten sie doch das Haupt der Kirche von seinem Leib dadurch abgetrennt, dass sie anderswo einstiegen, das heisst, Ihn übergingen, und zu Gott dem Vater als zu einem Andern aufstiegen, blos mit dem Wort „Verdienst

Christi“ im Munde, um dessen willen Er sich erbarmen wolle, und dass so unmittelbar einflüsse die Rechtfertigung mit ihrem ganzen Gefolge, welches ist die Sündenvergebung, die Erneuerung, die Heiligung, Wiedergeburt und Seligmachung, und zwar dies [alles] ohne irgend welches Zuthun des Menschen.

175. Dass die apostolische Kirche gar nichts wusste von einer Personendreiheit, oder von drei Personen von Ewigkeit, erhellt deutlich aus dem Bekenntnis dieser Kirche, welche das apostolische heisst, in dem die Worte stehen; “Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde; und an Jesus Christus, Seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, welcher empfangen ist von dem Heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau, und an den Heiligen Geist.“ Hier geschieht keine Erwähnung eines Sohnes von Ewigkeit, sondern des von dem Heiligen Geist empfangenen und von der Jungfrau Maria gebornen Sohnes; man wusste von den Aposteln her, dass Jesus Christus der wahre Gott ist, 1.Joh 5,20; und ass in Ihm die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohnt, Kol 2,9; und dass die Apostel den Glauben an Ihn predigten, Apostelg 20,21., und dass Er alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat, Matth 28,18.

176. Wie kann man den Kirchenversammlungen vertrauen, wenn sie sich doch nicht unmittelbar an den Gott der Kirche wenden? Ist nicht die Kirche der Lieb des Herrn, und Er ihr Haupt? Was ist ein Leib ohne Haupt, und welcherlei ein Leib, dem drei Häupter aufgesetzt sind, unter deren Leitung sie sich berathen, und Beschlüsse fassen? Wird da nicht die Erleuchtung, die allein vom Herrn her, dem Gott des Himmels und der Kirche, und zugleich dem Gott des Wortes, eine geistige ist, mehr und mehr natürlich, und zuletzt sinnlich? Dann aber wird nicht sobald irgend eine echte theologische Wahrheit in ihrer innern Form gewittert, als sie sogleich aus dem Denken des vernünftigen Verstandes ausgestossen, und wie die Spreu aus der Wurfschaukel in die Luft zerstreut wird; und in diesem Zustand schleichen sich dann statt der Wahrheiten Täuschungen, und statt der Lichtstrahlen Finsternis ein, und sie stehen dann wie in einer Höhle mit Brillen auf der Nase, und mit einem Licht in der Hand, und verschliessen die Augenlider vor den geistigen Wahrheiten, die im Lichte des Himmels sind, öffnen dieselben aber für die sinnlichen, die im Irrlicht der Körpersinne sind. Aehnliches geschieht nachher bei Lesung des Wortes; das Gemüth schläft alsdann ein bei den Wahrheiten, und wacht auf bei den Falschheiten, und wird, wie das Thier aus dem Meer beschrieben ist, dem Munde nach wie ein Löwe, dem Leibe nach wie ein Pardel, und den Füßen nach wie ein Bär, Offenb 13,2. Im Himmel sagt mag, dass während die Nicänische Kirchenversammlung abgehalten wurde, eingetroffen sei, was der Herr den Jüngern vorausgesagt hatte: “Die Sonne wird verdunkelt werden, und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmelfallen, und die Kräfte der Himmel erschüttert werden,“ Matth 24,29; und wirklich war die apostolische Kirche wie ein neuer, am gestirnten Himmel erscheinender Stern, dagegen die Kirche nach den zwei Nicänischen

Kirchenversammlungen war wie derselbe Stern, sofern er nachher sich verdunkelte und verschwand, wie dergleichen auch in der natürlichen Welt nach dem Beobachtungen der Astronomen einige Mal vorgekommen war. Im Worte liest man, Jehovah Gott wohne in einem unzugänglichen Lichte; wer könnte also zu Ihm kommen, wenn Er nicht in einem zugänglichen Lichte wohnen würde, das heisst, nicht herabgekommen wäre, und das Menschliche angenommen hätte, und in diesem das Licht der Welt geworden wäre, Joh 1,9; 12,46? Wer kann nicht sehen, dass zu Jehovah dem Vater in Seinem Lichte hingehen, ebenso unmöglich ist, als sich Flügel von der Morgenröthe nehmen und mit ihnen der Sonne zufliegen, oder sich von den Strahlen der Sonne nähren, und nicht von elementarischer Speise, oder als es dem Vogel unmöglich ist, im Aether zu fliegen, und dem Hirsch, in der Luft zu laufen?

177. VI. AUS DER NICÄNISCHEN UND ZUGLEICH DER ATHANASISCHEN DREIEINIGKEIT ENTSTAND EIN GLAUBE, DER DIE GANZE CHRISTLICHE KIRCHE VERKEHRTE.

Dass die Nicänische und zugleich Athanasische Dreieinigkeitslehre eine Dreieinigkeitslehre von Göttern ist, ist aus ihren Glaubensbekenntnissen oben Nr. 172 nachgewiesen worden; aus ihnen ist der Glaube der heutigen Kirche entstanden, welcher der an Gott Vater, Gott Sohn und Gott den heiligen Geist ist; an Gott Vater, dass Er die Gerechtigkeit des Heilandes, Seines Sohnes, zurechne, und sie den Menschen zuschreibe; an Gott den Sohn, dass er Einsteher und Bürge sei; an den Heiligen Geist, dass er die zugerechnete Gerechtigkeit des Sohnes wirklich einschreibe, und sie befestige und besiegle, indem er den Menschen rechtfertigt, heiligt und wiedergebietet; dies ist der heutige Glaube, der allein schon bezeugen kann, dass es eine Dreieinigkeitslehre von Göttern ist, welche anerkannt und verehrt wird. Aus dem Glauben einer jeden Kirche strömt aber nicht nur ihr ganzer Gottesdienst, sondern auch all ihr Dogmatisches hervor; weshalb man sagen kann, wie der Glaube, so ist auch ihre Lehre. Dass dieser Glaube, weil er ein Glaube an drei Götter ist, alles zur Kirche Gehörige verkehrt hat, folgt daraus; denn der Glaube ist das Ursprüngliche, und die Lehrbestimmungen, sind das Abgeleitete, und das Abgeleitete nimmt vom Ursprünglichen sein Wesen her. Unterwirft man der Prüfung die einzelnen Lehrbestimmungen, wie die von Gott, von der Person Christi, von der Liebthätigkeit, von der Busse, von der Wiedergeburt, vom freien Willen, von der Erwählung, vom Gebrauch der Sakramente, der Taufe und des Heiligen Abendmahles, so wird man deutlich sehen, dass die Dreieinigkeitslehre jeder einzelnen innewohnt, und wenn sie auch nicht wirklich darin zu sein scheint, doch aus ihr wie aus ihrer Quelle herfließt; weil aber eine solche Prüfung hier nicht angestellt werden kann, und dennoch der Mühe werth ist, sie anzustellen, damit die Augen geöffnet werden, so soll diesem Werk ein Anhang beigefügt werden, in dem dieses bewiesen werden wird. Der Glaube der Kirche von Gott ist wie die Seele des Leibes, und die Lehrbestimmungen sind wie die Glieder des letztern; und weiter ist der Glaube an Gott wie eine Königin,

und die Dogmen sind wie ihre Hofbedienten, und wie diese am Mund der Königin hängen, so hängen die Dogmen von dem Ausspruch des Glaubens ab; schon allein aus diesem glauben kann man sehen, wie das Wort in seiner Kirche verstanden wird; denn der glaube macht für sich zurecht, und zieht wie mit Seilen an sich alles, was er kann; ist er ein falscher Glaube, so treibt er Unzucht mit jeder Wahrheit in ihm, gibt ihr eine verkehrte Deutung und verfälscht sie, und macht den Menschen in geistigen Dingen wahnsinnig; ist er aber der wahre Glaube, dann begünstigt ihn das ganze Wort, und der Gott des Wortes, welcher der Herr Gott Heiland ist, giesst Licht ein, und haucht mit Seinem Göttlichen Beifall an und macht den Menschen weise. Dass der heutige glaube, welcher in seiner innern Form der an drei Göttern, in der äußern aber der an Einen Gott ist, das Licht im Wort ausgelöscht, und den Herrn von der Kirche entfernt, und so deren Morgen in Nachthinabgestürzt hat, wird man ebenfalls im Anhang sehen; dies ist geschehen von Seiten der Irrlehrer vor der Nicänischen Kirchenversammlung, und nachher von den Irrlehrern aus ihr und nach ihr. Allein wie kann man Kirchenversammlungen vertrauen, die nicht durch die Thüre in den Schafstall eingehen, sondern anderswo einsteigen, nach den Worten des Herrn bei Johannes, Kap 10,1.9? Ihr Berathschlagen ist nicht unähnlich dem Herumtappen eines Blinden am Tage, oder eines Sehenden in der Nacht, welche beide die Grube nicht sehen, bevor sie in dieselbe hineingestürzt sind. Wie kann man zum Beispiel den Kirchenversammlungen vertrauen, welche die Stellvertreterschaft des Papstes, die Vergötterung der Todten, die Anrufung derselben, als ob sie Gottheiten wären, die Verehrung ihrer Bilder, die Kraft des Ablasses, und die Theilung des Abendmahls und so vieles andere zur Satzung erhoben haben? Wie kann man ferner einer Kirchenversammlung trauen, welche die abscheuliche Vorherbestimmung festgesetzt, und diese als das Palladium der Religion vor den Tempeln ihrer Kirche ausgehängt hat? Wende dich aber, mein Freund, vielmehr an den Gott des Wortes, und so an das Wort, und gehe in dieser Weise durch die Thüre ein in den Schafstall, das ist, in die Kirche, so wirst du erleuchtet werden, und dann wie von einem Berge herab selbst nicht nur vieler andern, sondern auch deine eigenen früheren Schritte und Irrgänge im dunkeln Wald unterhalb des Berges sehen.

178. Der Glaube einer jeden Kirche ist wie ein Samenkorn, aus dem alle ihre Lehrbestimmungen entstehen und kann verglichen werden dem Samen eines Baumes, aus dem alles zu ihm Gehörige bis zur Frucht hervorwächst, und auch den Samen des Menschen, aus dem Sprösslinge und Familien in fortlaufender Reihenfolge erzeugt werden; kennt man daher den Grundglauben, der in Folge seiner Herrschaft der Seligmachende genannt wird, so erkennt man auch die Kirche nach ihrer Beschaffenheit. Dies mag durch folgendes Beispiel verdeutlicht werden: Man nehme den glauben, dass die Natur die Schöpferin des Weltalls sei; aus ihm folgen dann die Sätze, dass das Universum das sei, was man Gott nennt; dass die Natur dessen Wesen sei; dass der Aether der höchste Gott sei, den die Alten

Jupiter nannten; dass die Luft die Göttin sei, welche die Alten Juno nannten, und zur Gemahlin Jupiters machten; dass der Ozean ein Gott unter diesen sei, den man mit den alten Neptun nennen kann, und da die Gottheit der Natur auch bis zum Mittelpunkt der Erde hinabreicht, dass auch dort ein Gott sei, den man mit den Alten Pluto nennen kann; dass die Sonne der Berathungsort aller Götter sei, wo sie zusammenkommen, wenn Jupiter eine Versammlung zusammenberuft; und überdies, dass Feuer das Leben aus Gott sei, und somit die Vögel in Gott fliegen, die [Land=] Thiere in Gott schreiten, und die Fische in Gott schwimmen; und weiter, dass die Gedanken bloß Modifikationen des Aehters seien, wie die Reden aus ihnen Modulationen der Luft sind; und dass die Gefühle der Liebe, die aus dem Einfluss der Sonnenstrahlen in sie sich ergebenden gelegentlichen Zustandsveränderungen seien; dabei auch, dass das Leben nach dem Tode, zugleich mit dem Himmel und der Hölle, ein Märchen sei, von der Geistlichkeit erdacht, um Ehrenstellen und Vortheile zu erhaschen; dass es aber, obgleich ein Märchen, doch nützlich, und daher nicht öffentlich zu verhöhnen sei, weil es dem Staate dazu dient, die Gemüther der Einfältigen in den Banden des Gehorsams gegen die Vorgesetzten zu halten; dass aber dennoch die, welche von der Religion ganz gesättigt sind, abstrakte Menschen, ihre Gedanken Hirngespinnste, und ihre Handlungen lächerlich seien, und dass sie die Handlanger der Priester seien, welche glauben was sie nicht sehen, und sehen was über dem Gesichtskreis ihres Geistes hinausliegt. Diese Folgesätze, und viele andere der Art sind enthalten in jenem Glauben, dass die Natur die Schöpferin des Weltalls sei, und gehen aus ihm hervor, wenn man ihn öffnet. Diese Dinge sind angeführt worden, damit man wissen, dass in dem Glauben der heutigen Kirche, der in seiner innern Form auf drei Götter geht, in der äußern aber auf Einen, Schaaren von Irrthümern liegen, und dass aus ihm eben so viele hervorgezogen werden können, als kleine Spinnen indem Knäuel aus einer einzigen Mutterspinne sind; wer, dessen Gemüth durch Licht vom Herrn her wahrhaft vernünftig geworden ist, siehet dies nicht? Und wie könnte ein Anderer es sehen, so lange die Thüre zu jenem Glauben und seinen Sprösslingen mit einem Riegel verschlossen ist, durch sie Satzung nämlich, dass der Vernunft nicht erlaubt sei, in seine Geheimnisse hineinzublicken.

179. VII. VON DAHER STAMMT JENER GRÄUELDER VERWÜSTUNG UND JENE TRÜBSAL, DERGLEICHEN NIE WAR, NOCH SEIN WIRD, UND DIE DER HERR BEI DANIEL UND DEN EVANGELISTEN, SOWIE IN DER OFFENBARUNG VORHERGESAGT HAT.

Bei Daniel liest man Folgendes: "Endlich über den Vogel der Gräuel die Verwüstung, und bis zur Vollendung und Entscheidung wirds über die Verwüstung triefen," Kap 9,27. Bei dem Evangelisten Matthäus sagt der Herr Folgendes: "Alsdann werden viele falsche Propheten aufstehen, und Viele verführen; wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, der von Daniel dem Propheten vorausgesagt worden, stehen an heiliger Stätte, wer es

liest, der merke es wohl,“ Kap 24,11.15. und nachher in demselben Kapitel: “Alsdann wird eine grosse Trübsal sein, dergleichen nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis jetzt, noch sein wird,“ Vers 21. Von dieser Trübsal und jenem Gräuel ist gehandelt worden in sieben Kapiteln in der Offenbarung; sie sind es, welche verstanden werden unter dem schwarzen Pferd und unter dem blassen Pferd, welche hervorkamen aus dem Buche, dessen Siegel das Lamm öffnete, Offenb 6,5 bis 8. Ferner unter dem aus dem Abgrund aufsteigenden Thier, das Krieg führte mit den zwei Zeugen, und sie tödtete, Kap 11,7 folg. So wie auch unter dem Drachen, der vor dem gebärenden Weibe stand, um ihre Frucht zu verschlingen, und sie in die Wüste verfolgte, und dort aus seinem Munde Wasser schoss wie einen Strom, um sie zu ersäufen, Kap 12, wie auch unter den Thieren des Drachen, dem einen aus dem Meer, und dem andern aus der Erde, Kap 13. Ferner unter den drei Geistern gleich Fröschen, die aus dem Mund des Drachen, aus dem Mund des Thieres, und aus dem Mund des falschen Propheten hervorgingen, Kap 16,13. Und überdies unter dem, dass nachdem die sieben Engel die Zornschaalen Gottes, in welchen die sieben letzten Plagen waren, ausgegossen hatten auf die Erde, in das Meer, in die Quellen und Ströme, in die Sonne, auf den Thron des Thieres, in den Euphrat, und zuletzt in die Luft, ein grosses Erdbeben entstand, dergleichen nicht gewesen ist, seit Menschen waren, Kap 16. Das Erdbeben bedeutet die Verkehrung der Kirche, welche durch Falsches und durch Verfälschungen des Wortes geschieht, das Gleiche, was die grosse Trübsal bedeutet, dergleichen vom Anfang der Welt an nicht war, Matth 24,21. Aehnliches wird verstanden unter den Worten: “Der Engel schlug die Sichel an, und las den Weinberg der Erde, und warf ihn in die grosse Kelter des Zornes Gottes, und getreten war die Kelter, und es ging Blut heraus bis an die Zügel der Pferde, tausend sechshundert Stadien weit,“ Kap 14,19.20. Das Blut bedeutet das verfälschte Wahre; vieles Andere in jene sieben Kapiteln zu übergehen.

180. Bei den Evangelisten Matth 24; Mark 13 und Luk 21 sind die aufeinanderfolgenden Abirrungen und Verderbnisse der christlichen Kirche beschrieben, und unter der grossen Trübsal, dergleichen nicht gewesen ist sei Anfang der Welt, noch sein wird, wird dort, wie hin und wieder anderwärts im Worte, verstanden die Befehdung des Wahren von Seiten des Falschen bis dahin, dass nichts Wahres mehr übrig ist, das nicht verfälscht und zu seinem Ende gelangt wäre; dies wird auch verstanden unter dem Gräuel der Verwüstung daselbst, und eben dies auch unter der Verödung über dem Vogel der Gräuel, und unter der Vollendung und Entscheidung bei Daniel; und eben dasselbe wird auch beschrieben in der Offenbarung unter dem, was so eben daraus angeführt worden ist. Dies ist dadurch bewirkt worden, dass die Kirche die Einheit Gottes in der Dreiheit, und Seine Dreiheit in der Einheit nicht in Einer Person anerkannte, sondern in Dreien, und dass man in Folge dessen die Kirche im Gemüth auf die Vorstellung dreier Götter, und im Mund auf das Bekenntnis Eines Gottes gründete; denn so trennte man sich vom Herrn, und zwar zuletzt bis

dahin, dass man gar keine Idee der Göttlichkeit in Seiner Menschlichen Natur mehr übrig behielt, während Er doch Gott der Vater im Menschlichen ist und daher auch der Vater der Ewigkeit heisst, Jes 9,.5., und zu Philippus sagt: “Wer Mich siehet, siehet den Vater,“ Joh 14,7.9.

181. Allein die Frage ist, woher die eigentliche Quellader stamme, aus der ein solcher Gräuel der Verwüstung, wie er bei Daniel Kap 9,27 beschrieben wird, und eine solche Trübsal entsprungen ist, dergleichen nicht war und nicht sein wird, Matth 24,21; und die Antwort ist: Eben aus dem in der christlichen Welt allgemein herrschenden Glauben, und seinem Einfluss, seiner Wirksamkeit und Zurechnung, gemäss den Ueberlieferungen. Es ist zu verwundern, dass die Lehre von der Rechtfertigung durch jenen blossen Glauben, obgleich er nicht Glaube, sondern ein Hirngespinnst ist, in den christlichen Kirchen alle Stimmen für sich hat, das heisst, in dem geistlichen Stand beinahe als das einzige Theologische bei ihnen herrscht; sie ist es, die alle angehenden Studirenden von der Geistlichkeit auf den Hochschulen begierig lernen, in sich aufnehmen und verschlingen, und nachher wie von himmlischer Weisheit inspirirt in den Kirchen lehren, in Schriften verbreiten, und durch die sie Namen, Ruf und Ruhm höherer Gelehrsamkeit erstreben und erjagen, und wegen der sie mit Diplomen, Preisen und Belohnungen beschenkt werden; und dies geschieht, obgleich durch jenen blossen glauben heut zu Tage die Sonne verfinstert, der Mond seines Scheins beraubt, die Sterne der Himmel herabgefallen und die Kräfte der Himmel erschüttert worden sind, nach den Worten der Voraussagung des Herrn bei Matthäus, Kap 24,29. Dass die Lehre dieses Glaubens die Gemüther heut zu Tage so blind gemacht hat, dass sie nicht den Willen, und in Folge dessen auch gleichsam nicht das Vermögen haben, irgend eine Göttliche Wahrheit inwendig im Lichte der Sonne oder auch nur im Lichte des Mondes zu sehen, sondern nur äusserlich nach irgend einer rauhen Oberfläche im Herdlichte bei Nacht, hat sich mir hinlänglich bewahrheitet, weshalb ich weissagen kann: Würden die göttlichen Wahrheiten von der wahren Verbindung der Liebthätigkeit und des Glaubens, von dem Himmel und der Hölle, vom Herrn, vom Leben nach dem Tod, und von der ewigen Seligkeit, mit silbernen Buchstaben geschrieben vom Himmel herabgelassen, so würden sie von den Gerecht= und Heiligsprechern durch den blossen Glauben nicht des Lesens würdig geachtet werden; ganz anders aber, wenn ein Blatt über die Rechtfertigung durch den blossen Glauben aus der Hölle heraufgeschoben würde; nach diesem würden sie greifen, es küssen, und im Busen nach Hause tragen.

182. VIII. DANN AUCH DIES: WENN NICHT DER HERR EINEN NEUEN HIMMEL UND EINE NEUE KIRCHE GRÜNDETE, WÜRDE KEIN FLEISCH ERHALTEN WERDEN.

Man liest bei Matthäus: „Es wird alsdann eine so grosse Trübsal sein, dergleichen vom Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch sein wird; ja wenn jene Tage nicht abgekürzt würden, so würde kein

Fleisch erhalten werden,“ Kap 24,21.22. Es wird in diesem Kapitel von der Vollendung des Zeitlaufs gehandelt, unter welcher das Ende der heutigen Kirche verstanden wird; weshalb unter dem Abkürzen jener Tage verstanden wird, sie zu ihrem Ende bringen und eine neue gründen. Wer weiss nicht, dass wofern der Herr nicht in die Welt gekommen wäre, und die Erlösung vollbracht hätte, kein Fleisch hätte können errettet werden? Unter „die Erlösung vollbringen“ wird verstanden einen neuen Himmel und eine neue Kirche gründen. Dass der Herr nochmals in die Welt kommen werde, hat Er bei den Evangelisten vorausgesagt, Matt 24,30.31; Mark 13,26; 12,40; 21,27; und in der Offenbarung, besonders im letzten Kapitel; dass Er auch wirklich jetzt eine Erlösung vollbringt durch Gründung eines neuen Himmels und einer neuen Kirche, ist in dem Nachtrag von der Erlösung gezeigt worden. Das grosse Geheimnis, dass wofern nicht vom Herrn eine Neue Kirche gegründet werden würde, kein Fleisch erhalten werden könnte, beruht darauf, dass so lange der Drache mit seiner Rotte in der Geisterwelt, in die er geworfen wurde, verweilt, so lange keine Göttliche Wahrheit vereint mit dem Göttlichen Guten zu dem Menschen der Erde hindurchdringen kann, ohne verkehrt und verfälscht zu werden oder zu Grunde zu gehen; dies ist es, was verstanden wird unter den Worten in der Offenbarung: „Der Drache ward herabgeworfen auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm herabgeworfen; wehe denen, die die Erde und das Meer bewohnen, denn herabgestiegen ist zu ihnen der Teufel, und hat grossen Zorn,“ Kap 12,9.12.13; nachdem aber der Drache in die Hölle geworfen war, Kap 20,10., da sah Johannes den neuen Himmel und die neue Erde, und sah das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herabsteigen, Kap 21,1.2. Unter dem Drachen werden die verstanden, die in dem Glauben der heutigen Kirche sind. Ich sprach in der geistigen Welt einige Male mit den Rechtfertigern der Menschen durch den blossen glauben, und sagte, ihr glaube sei irrig und auch ungereimt, und bringe Sicherheit, Blindheit, Schlaf und Nacht in geistigen Dingen, und somit den Tod der Seele mit sich; wobei ich sie ermahnte, von demselben abzustehen; allein ich erhielt zur Antwort: „Was abstehen? Hängt nicht der Vorzug der Gelehrsamkeit der Geistlichen vor den Laien von ihm allein ab?“ Ich erwiderte aber, auf diese Weise gehe ihr Absehen gar nicht auf das Heil der Seelen, sondern auf das Hervorragen ihres Rufs, und da sie ihren falschen Grundsätzen die Wahrheiten des Wortes angepasst, und so diesen Gewalt angethan hätten, so seien sie Engel des Abgrunds, genannt Abaddonne und Appolyone, Offenb 9,11., durch welche die Verderber der Kirche durch die völlige Verfälschung des Wortes bezeichnet werden; allein sie antworteten: „Wie so dies? wir sind durch die Kenntnis der Geheimnisse jenes Glaubens Orakel, und aus ihm als dem innersten Heiligthum ertheilen wir Antworten, daher wir nicht Apollyone, sondern Apollone sind. Unwillig hierüber sagte ich aber: „Wenn ihr Apollone seid, so seid ihr auch Leviathane, und zwar die Ersten unter euch gewundene Leviathane, und die Zweiten unter euch in die Länge gestreckte Leviathane, welche Gott mit Seinem harten und grossen Schwert heimsuchen wird, Jes 27,1;“ allein darüber lachten sie.

183. IX. AUS DER DREIHEIT DER PERSONEN, VON WELCHEN, NACH DEM ATHANASISCHEN BEKENNTNIS, JEDER EINZELN FÜR SICH GOTT IST, ENTSTANDEN MEHRERE UNGEREIMTE UND FREMDARTIGE VORSTELLUNGEN VON GOTT, WELCHE WAHNBILDER UND FEHLGEBURTEN SIND.

Aus der Lehre von drei göttlichen Personen von Ewigkeit, die an sich die oberste Spitze aller Lehren in den christlichen Kirchen ist, sind viele unziemliche Vorstellungen von Gott hervorgegangen, unwürdig der Christenheit, die ja allen Völkern und Nationen in den vier Welttheilen eine Leuchte sein soll und sein kann in Beziehung auf Gott und Seine Einheit. Alle, welche ausserhalb der christlichen Kirche wohne, sowohl die Mahomedaner, als die Juden, und ausser diesen die Heiden jeglichen Gottesdienstes, verabscheuen das Christenthum einzig wegen seines Glaubens an drei Götter; seine Verbreiter wissen dies; weshalb sie sich gar sehr hüten, mit der Personendreiheit, wie sie in den Glaubensbekenntnissen, dem Nicänischen und Athanasischen, enthalten ist, herauszurücken, weil die Leute sich sonst davon machen und sie verhöhnen würden. Die ungereimten, läppischen und abgeschmackten Vorstellungen, welche aus der Lehre von drei göttlichen Personen von Ewigkeit entstanden sind, und bei jedem, der im Glauben an die Worte jener Lehre bleibt, entstehen, und von den Ohren und Augen aus als Denkbild emporsteigen, sind die, dass Gott der Vater über dem Haupt in der Höhe sitze, und der Sohn zu Seiner Rechten, der Heilige Geist aber vor ihnen aufhorchend, und alsbald den Erdkreis durchlaufend, um dem Beschlusse gemäss die Gaben der Rechtfertigung auszuteilen und einzupflanzen, und sie von Kindern des Zornes zu Kindern der Gnade, und von Verdammten zu Erwählten zu machen. Ich berufe mich auf die Gelehrten unter den Geistlichen und auf die Gebildeten unter den Laien, ob sie ein anderes Denkbild als dieses in ihren Gemüthern hegen; denn es fliesst von selbst unmittelbar aus der Lehre ein (man sehe die Denkwürdigkeit oben Nr. 16). Auch fliesst der Vorwitz ein, zu errathen, wovon sie vor Erschaffung der Welt mit einander gesprochen haben, ob von der Schöpfung der Welt, ob auch, nach der Ansicht der Supralapsarier, von den Vorherzubestimmenden und den zu Rechtfertigenden, und ob auch von der Erlösung; desgleichen, was sie unter sich besprechen nach der Erschaffung der Welt, der Vater vermöge seiner Oberhoheit und Gewalt zuzurechnen, der Sohn vermöge Seiner Macht zu vermitteln; und dass die Zurechnung, welche die Erwählung sei, aus dem Erbarmen des Sohnes hervorgehe, der [im Allgemeinen] für Alle einstehe, und im Einzelnen für Einige, und dass für diese die Gnade rege werde in dem Vater, sofern Er durch die Liebe zum Sohn und durch das Elend bewegt worden, das Er am Kreuzestamm an ihm gesehen. Allein wer vermag nicht zu sehen, dass diese Dinge Verrücktheiten des Geistes sind in Beziehung auf Gott, während sie doch in den christlichen Kirchen die eigentlichen Heiligthümer ausmachen, welche man zwar mit dem Munde küssen, aber gar nicht mit dem Auge des

Geistes besichtigen soll, weil sie über die Vernunft hinausgehen, und wenn sie aus dem Gedächtnis in den Verstand erhoben werden, der Mensch unsinnig werde; dies hebt jedoch die Vorstellung dreier Götter nicht auf, sondern flösst nur einen dummen Glauben ein, aus welchem heraus der Mensch über Gott denkt, wie der Schlafende im Traum, wie der Wandelnde im Dunkel der Nacht, oder wie der Blindgeborne am Lichte des Tages.

184. Dass eine Dreiheit von Göttern in den Gemüthern der Christen sitzt, obgleich sie aus Scham dem widersprechen, stellt sich deutlich heraus an dem Scharfsinn, den Viele auf den Beweis, dass drei Eins seien, und Eins drei, verwendet haben durch mancherlei aus der Geometrie, Stereometrie, Arithmetik und Physik, so wie auch durch die Falten der Kleider oder Blätter Papier; so machen sie die göttliche Dreieinigkeit zum Gegenstand ihrer Spielereien wie die Gaukler unter einander. Ihr Gaukelspiel damit kann dem Blick des Auges der Fieberkranken verglichen werden, welche Einen und denselben Gegenstand, sei er nun ein Mensch, ein Tisch oder ein Licht, als drei, oder drei als Eines sehen. auch kann es verglichen werden mit der Spielerei derer, die weiches Wachs zwischen den Fingern kneten, und es in mancherlei Gestalten drücken, bald in ein Dreieck, um die Dreieinigkeit, bald in eine Kugel, um die Einheit zu zeigen, wobei sie fragen: „Ist es nicht immer Eine und dieselbe Substanz?“ Und doch ist die göttliche Dreieinheit wie eine Perle von dem grössten Werth, dagegen aber in drei Personen zertheilt ist sie wie eine Perle, wenn sie in drei Theile zerspalten wird, in Folge dessen sie ganz und gar zu Grunde geht.

185. Diesem sollen folgende Denkwürdigkeiten beigelegt werden. Die Erste ist diese: In der geistigen Welt gibt es ebensowohl Klimate und Zonen wie in der natürlichen Welt; es findet sich in dieser nichts, das nicht auch in jener wäre; sie unterscheiden sich aber in Rücksicht des Ursprungs; in der natürlichen Welt verhalten sich die Verschiedenheiten der Klimate gemäss den Abständen der Sonne von dem Aequator; in der geistigen Welt richten sie sich nach den Abständen der Affektionen des Willens und der aus ihnen kommenden Gedanken des Verstandes von der wahren Liebe und dem wahren Glauben; Entsprechungen von diesen sind dort alle Dinge. In den kalten Zonen in der geistigen Welt erscheinen ähnliche Dinge wie in den kalten Zonen der natürlichen Welt; es erscheinen dort Länder von Kälte erstarrt, ebenso Gewässer und auch Schneelagen darüber. Es kommen dorthin und wohnen daselbst die, welche in der Welt den Verstand aus Trägheit, über geistige Dinge nachzudenken, eingeschlafert hatten, und zugleich zu träg gewesen waren, irgend welchen Nutzen zu schaffen; man nennt sie Nordgeister. Einst nun kam mich ein Verlangen an, eine Gegend in der kalten Zone zu sehen, wo jene Nördlichen waren; und so wurde ich im Geist nach Mitternacht geführt, bis hin zu dem Strich, da alles Land mit Schnee bedeckt und alle Gewässer mit Eis belegt erschienen; es war Sabbatthage, und ich sah Menschen, das heisst, Geister von ähnlichem

Aussehen wie die Menschen der Welt; allein der Kälte wegen hatten sie um den Kopf ein Löwenfell, dessen Maul ihrem Mund angepasst war, ihr Leib aber er war auf der Vorder- und Hinterseite bis zu den Lenden herab mit Pardelfellen bedeckt, und die Beine mit einem Bärenfell; auch sah ich mehrere auf Wagen fahren, und einige auf Wagen in Gestalt eines Drachen mit vorwärts gestreckten Hörnern ausgeschnitzt; die Wagen wurden von kleinen Pferden gezogen, welchen die Schwänze abgeschnitten waren; sie liefen wie furchtbar wilde Thiere, und der Kuthscher trieb sie, die Zügel in den Händen, fortwährend an, und peitschte sie in vollen Lauf. Endlich sah ich, dass die Schaaren einer Kirche zuströmten, die man, weil sie mit Schnee bedeckt war, nicht gesehen hatte; die Hüter der Kirche aber schafften den Schnee weg, und bahnten durch dessen Entfernung den ankommenden Kirchgängern einen Eingang, welche dann abstiegen und eintraten. Ich durfte die Kirche auch von innen sehen; sie war mit Lampen und Lichtern reich beleuchtet; der Altar darin war aus gehauenen Stein, und hinter ihm war eine Tafel aufgehängt, auf der die Worte standen: Göttliche Dreieinigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, welche dem Wesen nach Ein Gott, der Person nach aber drei sind. Der am Altar stehende Priester bestieg dann, nachdem er vor der Tafel des Altars dreimal die Kniee gebeugt hatte, mit einem Buch in der Hand die Kanzel, und begann die Rede mit der göttlichen Dreieinigkeit, indem er ausrief: „O welches ein grosses Geheimnis, dass Gott in der Höhe von Ewigkeit einen Sohn gezeugt, und durch Ihn den Heiligen Geist hervorgehen liess, welche Drei durch das Wesen sich verbunden, durch die Eigenschaften aber sich geschieden haben, welche sind die Zurechnung, die Erlösung und die Einwirkung; wenn wir aber diese mit der Vernunft betrachten, so verfinstert sich das Augenlicht, und es entsteht vor ihm eine Flecken, wie vor dem Auge dessen, der seinen Blick auf die nackte Sonne heftet; darum, meine Zuhörer, lasst uns hierin der Verstand gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens!“ Hierauf rief er nochmals aus, und sprach: „O welche in grosses Geheimnis ist unser heiliger Glaube, welcher dahin geht, dass Gott der Vater die Gerechtigkeit des Sohnes zurechnet, und den Heiligen Geist sendet, welcher in folge der Zurechnung derselben die Gaben der Rechtfertigung wirkt, die im Allgemeinen sind die Sündenvergebung, die Erneuerung, die Wiedergeburt und Seligmachung, und von deren Einfluss oder Wirken der Mensch nicht mehr weiss als die Salzsäule, in welche das Weib Lot's verwandelt wurde, und von deren Einwohnung oder Zustand er nicht mehr weiss als ein Fisch im Meere. Allein, meine Freunde, es liegt ein Schatz in ihm, so umzäunt und verborgen, dass auch nicht ein Krümchen davon zu Tage kommt; weshalb wir auch in Rücksicht auf ihn den Verstand unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen wollen.“ Nach einigen Seufzern rief er abermals aus, und sprach: „O Welches ein grosses Geheimnis ist die Erwählung! Ein Erwählter wird der, dem Gott jenen Glauben zurechnet, den Er nach freiem Gutdünken und aus lauter Gnade eingiesst, wem Er will und wann Er will, und der Mensch ist, wenn derselbe eingegossen wird, wie ein Klotz, wird aber, wenn selbiger

eingegossen ist, wie ein Baum; die Früchte hingegen, welche die guten Werke sind, hängen zwar an jenem Baum herab, der im bildlichen Sinn unser Glaube ist; allein sie hängen dennoch nicht zusammen; weshalb der Baum seinen Werth nicht von der Frucht hat; weil aber dies wie etwas Fremdartiges klingt, und dennoch geheimnissinnige Wahrheit ist, so lasst uns, meine Brüder, den Verstand unter den Gehorsam dieses Glaubens gefangen nehmen.“ Und wieder nach einer kleinen Pause, indem er da stand, wie wenn er etwas aus dem Gedächtnis hervorzöge, fuhr er fort, und sprach: „Aus der grossen Menge von Geheimnissen will ich noch Eines hervorholen, nämlich, dass der Mensch in geistigen Dingen auch nicht ein Körnchen freier Selbstbestimmung hat; den die Primaten und Vorsteher, unsere Leiter, sagen in ihren theologischen Glaubensvorschriften, dass der Mensch in den Dingen, welche den Glauben und das Heil betreffen, und insbesondere die geistigen Dinge heissen, gar nichts wollen, denken, verstehen, ja nicht einmal zu deren Aufnahme sich bereit und geschickt machen könne; weshalb ich aus mir sage, dass der Mensch aus sich über jene Dinge nicht anders aus der Vernunft denken, und aus dem Denken schwatzen kann, als wie ein Papagei, eine Elster und ein Rabe, und somit der Mensch in geistigen Dingen ein wahrhafter Esel, und nur in natürlichen ein Mensch ist. Allein, meine Mitgenossen, lasst uns in dieser Sache, damit sie eure Vernunft nicht anfechte, wie im Uebrigen, den Verstand gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens; denn unsere Theologie ist eine unergründliche Tiefe; wirft man den Blick seines Verstandes hinein, so sinkt man unter, und geht als Schiffbrüchiger zu Grunde; doch höret, wir sind dessen ungeachtet im eigentlichen Lichte des Evangeliums, das hoch über unsern Häuptern glänzt; aber, o Jammer, unsere Haarbüschel und Hirnschädel sind ein Hemmnis und halten es zurück, dass es nicht in das Gemach unseres Verstandes eindringt.“ Nach diesen Worten stieg er herab, und nachdem er vor dem Altar den Segen gesprochen hatte, und der Gottesdienst geendigt war, trat ich zu Einigen hin, welche mit einander redeten, und bei welchen der Priester war, zu dem die Umstehenden sagten: „Wir sagen dir unsterblichen Dank für deine herrliche und weisheitsvolle Rede.“ Da fragte ich sie aber: „Habt ihr etwas davon verstanden?“ und sie erwiederten: „Wir haben alles mit vollen Ohren aufgefasst; warum fragst du aber, ob wir es verstanden hätten? Steht nicht der Verstand bei solchen Dingen still? Und der Priester fügte diesen Worten noch bei: „Selig seid ihr, weil ihr gehört und nicht verstanden habt; denn daraus kommt euch Heil.“ Nachher sprach ich mit dem Priester, und fragte, ob er den Lorbeer habe; er antwortete: „Ich bin ein mit dem Lorbeer gekrönter Magister;“ und nun sprach ich: Magister, ich hörte dich über Mysterien predigen; wenn du von ihnen weisst, aber nichts von ihrem Inhalt, so weisst du nichts! denn sie sind blos wie mit drei Riegeln verschlossene Schränke; wenn du diese nicht öffnest und hinein siehst, was durch den Verstand geschehen muss, so weisst du nicht, ob kostbare, oder ob geringschätzig, oder ob schädliche Dinge darin sind; es können Schlangeneier und Spinnengewebe sein, nach der Beschreibung bei Jesajas Kap 59,5.“ Bei diesen Worten sah mich der

Priester mit finsterner Miene an, und die Kirchgänger gingen weg, und bestiegen ihre Wagen, trunken von seltsamen Behauptungen, bethört durch leere Worte, und übergossen mit Finsternis in allen Dingen des Glaubens und in den Heilmitteln.

186. Zweite Denkwürdigkeit. Einst dacht ich darüber nach, in welchen Region des Geistes die theologischen Dinge bei dem Menschen ihren Sitz haben mögen, und weil sie geistiger und himmlischer Art sind, so glaubte ich anfangs, in der obersten; denn der menschliche Geist ist in drei Regionen abgetheilt, wie ein Haus in drei Stockwerke, in gleicher Weise wie die Wohnungen der Engel in drei Himmel. Da gesellte sich aber ein Engel zu mir, und sagte: „Die theologischen Dinge erheben sich bei denen, welche das Wahre lieben, weil es wahr ist, bis in die höchste Region, weil dort ihr Himmel ist, und sie sich in dem Lichte befinden, in dem die Engel sind; die sittlichen Dinge aber, theoretisch untersucht und erkannt, stellen sich unter ihnen auf in der zweiten Region, weil sie mit den geistigen Dingen in Gemeinschaft stehen; und die politischen unter diesen in die erste; die wissenschaftlichen Dinge aber, weil sie vielartig sind, und auf Gattungen und Arten zurückgeführt werden können, bilden die Thüre zu jenen höheren Gebieten. Diejenigen, bei welchen die geistigen, sittlichen, politischen und wissenschaftlichen Dinge einander also untergeordnet sind, denken was sie denken, und thun was sie thun, aus Gerechtigkeit und richtigem Urtheil; der Grund ist, weil das Licht des Wahren, welches auch das Licht des Himmels ist, von der obersten Region aus das darauf Folgend erleuchtet, wie das Licht der Sonne, indem es durch die Aetherregionen und im Weiterschreiten durch die Luft hindurchgeht, das Auge der Menschen, der [Land=] Thiere und der Fische erleuchtet. Anders aber die theologischen Dinge bei denen, welche das Wahre nicht, weil es wahr ist, sondern blos des Ruhms ihres Namens wegen lieben; bei diesen haben die theologischen Dinge ihren Sitz in der untersten Region, wo die wissenschaftlichen Dinge sind, mit welchen sie sich bei einigen vermischen, bei andern aber sich nicht vermischen können; unterhalb dieser sind in derselben Region die politischen Dinge, und unterhalb dieser die moralischen, weil bei diesen die zwei obern Regionen nicht von der rechten Seite her geöffnet sind; daher sie gar keine tiefer eindringende Vernunft des Urtheils, noch Sinn für Gerechtigkeit, sondern blos Scharfsichtigkeit haben, vermöge der sie über jeden Gegenstand mit einem Schein von Einsicht reden, und alles, was ihnen vorkommt mit einem Schien von Vernunft begründen können; allein die Vernunftgegenstände, die sie vorzugsweise lieben, sind Falsches, weil dieses mit den Täuschungen der Sinne zusammenhängt. Daher kommt, dass es in der Welt so viele gibt, welche die Wahrheiten der Lehre aus dem Wort nicht besser sehen als die Blindgeborenen, und wenn sie dieselben hören, die Nase rümpfen, damit nicht deren Geruch sie belästige und ihnen Uebelkeit mache; bei dem Falschen hingegen öffnen sie alle Sinne, und ziehen es in sich wie Wallfische das Wasser.

187. Dritte Denkwürdigkeit. Als ich einst nachdachte über den Drachen, das Thier und den falschen

Propheten, von welchen in der Offenbarung die Rede ist, erschien mir ein engelischer Geist, und fragte: „Worüber denkst du nach?“ Ich sagte: „Ueber den falschen Propheten;“ da sprach er: „Ich will dich an den Ort führen, an welchem diejenigen sind, die unter dem falschen Propheten verstanden werden; sie sind,“ sagte er, „dieselben, die im 13ten Kapitel der Offenbarung unter dem Thier aus der Erde verstanden werden, das zwei Hörner hatte gleich einem Lamm, und redete wieder Drache.“ Ich folgte ihm, und siehe, ich erblickte eine Schaar, in deren Mitte Kirchelhäupter waren, welche gelehrt hatten, dass nichts anderes den Menschen selig mache, als der Glaube an das Verdienst Christi, und dass die Werke gut seien, aber nicht zur Seligkeit, und dass man sie gleichwohl nach dem Worte lehren müsse, damit die Laien, besonders die einfältigen, enger in den Banden des Gehorsams gegen die Vorgesetzten gehalten, und wie durch die Religion, also von innen heraus zu Uebung der moralischen Liebthätigkeit angetrieben würden. Und nun sagte Einer von ihnen, als er mich ansichtig ward: „Willst du unsern Tempel sehen, in dem das unsern Glauben vorstellende Bild ist?“ Ich ging hin, und sah, und siehe, es war ein prächtiges Werk, und in Mitten desselben stand das Bild eines Weibes, angethan mit einem scharlachrothen Gewand, in der Rechten ein Goldstück haltend, und in der Linken eine Kette von Perlen; allein sowohl der Tempel als das Bild waren durch Phantasie hervorgebracht; denn die höllischen Geister können durch Phantasien prächtige Dinge darstellen, indem sie das Inwendige des Gemüths verschliessen, und bloß das auswendige desselben öffnen. als ich aber bemerkte, dass es solche Blendwerke wären, betete ich zum Herrn, und alsbald war das Inwendige meines Gemüthes aufgeschlossen, und nun sah ich an der Stelle des prächtigen Tempels ein vom Dach bis zum Grunde durchlöcherth Haus, an dem nichts zusammenhing; und statt des Weibes sah ich in jenem Haus ein Bild hängen, dessen Kopf dem eines Drachen, der Leib dem eines Pardels, die Füße denen eines Bären, und der Mund dem eines Löwen glich, also gerade wie das Thier aus dem Meer beschrieben wird, Offenb 13,2., und statt des Bodens war ein Sumpf da, der von Fröschen wimmelte; und es ward mir gesagt, unter dem Sumpfe befinde sich ein grosser behauener Stein, unter dem das Wort gänzlich verborgen liege. Nachdem ich dies gesehen, fragte ich den Zauberer: „Ist dies euer Tempel?“ Er sagte: „Ja; er ist's.“ Da wurde aber plötzlich auch ihm das inwendige Auge geöffnet, worauf er das Gleiche sah wie ich, und beim Anblick desselben laut aufschrie: „Was ist das, und woher?“ Ich sagte: „Es ist vom Licht aus dem Himmel, welches die Beschaffenheit einer jeden Gestalt enthüllt, und so auch die Beschaffenheit eures von der geistigen Liebthätigkeit getrennten Glaubens;“ und alsbald wehte ein Ostwind, und nahm den Tempel mit dem Bilde weg, und trocknete auch den Sumpf aus, und entblösste so den Stein, unter dem das Wort lag; und nach diesem wehete wie Frühlingswärme aus dem Himmel, und siehe da, an derselben stelle erschien eine der äussern Gestalt nach einfache Hütte; und die Engel, welche bei mir waren, sagten: „Siehe, die Hütte Abrahams, wie sie war, da die drei Engel zu ihm kamen, und ihm verkündigten, Isaak sollte

geboren werden; sie erscheint zwar vor den Augen einfach, wird aber je nach dem Einfluss des Lichtes aus dem Himmel immer herrlicher und herrlicher.“ Und es ward ihnen gegeben, den Himmel zu öffnen, in dem sich die geistigen Engel befinden, die in der Weisheit sind, und nun erschien in Folge des von da einflussenden Lichtes jene Hütte wie ein Tempel, gleich dem zu Jerusalem; und als ich hineinblickte, sah ich den Grundstein, unter dem das Wort niedergelegt war, ringsum mit Edelsteinen besät, aus welchen es wie Blitze die Wände, an denen Cherubgestalten waren, bestrahlte, und sie in ein schönes Farbenspiel setzte. Als ich dies bewunderte, sagten die Engel: „Du wirst noch wunderbarer sehen;“ und es ward ihnen gegeben, den dritten Himmel zu öffnen, in dem die himmlischen Engel waren, die in der Liebe sind, und nun verschwand in Folge des von da einflussenden Lichtes jener Tempel ganz, und an seiner Stelle ward allein der Herr gesehen, stehend auf dem Grundstein, welcher das Wort war, in der gleichen Gestalt, in der Er dem Johannes erschienen war, Offenb Kap 1. Weil aber jetzt heilige Andacht das Inwendige des Gemüths der Engel erfüllte, in Folge dessen sie sich angetrieben fühlten, auf ihr Angesicht niederzufallen, so ward vom Herrn der Weg des Lichtes aus dem dritten Himmel plötzlich verschlossen, und der Weg des Lichtes aus dem zweiten Himmel geöffnet, worauf die vorige Ansicht des Tempels, und auch die der Hütte, jedoch diese mitten im Tempel, zurückkehrte. Dadurch ward anschaulich gemacht, was verstanden wird in der Offenb Kap 21 unter den Worten: „Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen,“ Vers 3., und unter den Worten: „Einen Tempel sah ich nicht im Neuen Jerusalem, denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel und das Lamm,“ V. 22.

188. Vierte Denkwürdigkeit. Da mir vom Herrn gegeben worden ist, die Wunderdinge zu sehen, die in den Himmeln und unter den Himmeln sind, so muss ich, dem Befehle gemäss, erzählen, was ich gesehen. Ich sah einen grossartigen Palast, und in dessen Innerstem einen Tempel; in der Mitte von diesem stand ein Tisch von Gold, auf dem das Wort lag, und bei diesem standen zwei Engel. Um diesen herum waren Stühle in dreifacher Reihe; die Stühle der ersten Reihe waren ganz mit Seide von purpurrother Farbe überzogen; die Stühle der zweiten Reihe ganz mit Seide von himmelblauer Farbe, und die Stühle der dritten Reihe mit weissem Tuche. Unter der Kuppel hoch über dem Tisch sah man einen Vorhang ausgespannt, blitzend von Edelsteinen, aus deren Glanz sich Strahlen bildeten wie zu einem Farbenbogen, wenn der Himmel sich aufheitert nach dem Regen. Auf einmal erschienen nun eben so viele Geistliche auf den Stühlen sitzend, alle mit priesterlichen Gewändern angethan. Auf der einen Seite befand sich ein Schmuckzimmer, vor dem ein hütender Engel stand, und in dem glänzende Gewänder in schöner Ordnung lagen. Es war eine vom Herrn zusammenberufene Kirchenversammlung; und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel sagen: „Berathschlaget!“ Sie fragten aber: „Worüber?“ Die Antwort war: „Ueber den Herrn den Heiland, und über

den Heiligen Geist.“ Als sie darüber nachdachten, waren sie nicht in der Erleuchtung; sie beteten daher, und nun floss Licht aus dem Himmel herab, das zuerst ihr Hinterhaupt erleuchtete, dann die Schläfe, und zuletzt ihr Angesicht, und nun fingen sie an, und zwar, wie befohlen war, zuerst über den Herrn, den Heiland.

Die erste Frage und Untersuchung war: „Wer nahm das Menschliche in der Jungfrau Maria an?“ Und ein Engel, der am Tische stand, auf dem das Wort lag, las ihnen Folgendes bei Lukas vor: „Der Engel sprach zu Maria: Siehe, du wirst empfangen im Mutterleibe, und einen Sohn gebären, und Seinen Namen Jesus nennen; Dieser wird gross sein, und ein Sohn des Höchsten heissen. Und Maria sprach zum Engel: Wie soll dies geschehen, da ich von keinem Manne weiss? Der Engel antwortete, und sprach: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, daher auch das Heilige, das aus dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.“ Kap 1,31.32.34.35., dann auch die Stelle bei Matthäus: „Der Engel sprach zu Joseph im Traum: Joseph, Sohn Davids, scheue dich nicht, Maria, deine Verlobte, zu nehmen; denn was in ihr erzeugt ist, das ist aus dem Heiligen Geist. Und Joseph erkannte sie nicht, bis sie ihren erstgeborenen Sohn geboren hatte; und er nannte Seinen Namen Jesus.“ Kap 1, Vers 20.25; und ausserdem las er noch Mehreres aus den Evangelisten, wie z.B. Matth 3,17; 17,5; Joh 1,18; 3,16; 20,31 und viele andere Stellen, in welchen der Herr in Ansehung Seines Menschlichen Sohn Gottes genannt wird, und wo Er aus Seinem Menschlichen Jehovah Seinen Vater heisst; desgleichen auch Stellen aus den Propheten, in welchen vorausgesagt wird, dass Jehovah Selbst in die Welt kommen werde; und unter diesen waren auch die zwei folgenden, bei Jesajas: „Man wird an jenem Tage sprechen: Siehe, das ist unser Gott, den wir erwartet haben, dass er uns befreie; dieser ist Jehovah, den wir erwarteten; frohlocken lasst uns, und uns freu'n in Seinem Heil.“ 25,9. „Die Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet einen Weg Jehovah, ebnet in der Oede einen Fussteig unsrem Gott; denn offenbaren wird die Herrlichkeit Jehovah's sich, und sehen wird alles Fleisch zugleich. Siehe, der Herr Jehovah kommt im Starken, gleich einem Hirten wird Er Seine Heerde weiden.“ Jes 40,3.5.10.11. Und der Engel sprach: „Weil Jehovah selbst in die Welt gekommen ist, und das Menschliche angenommen hat, darum heisst Er bei den Propheten Heiland und Erlöser; und nun las Er ihnen Folgendes vor: „Nur bei dir ist Gott, und sonst kein Gott. Wahrhaftig du bist ein verborgener Gott, Gott Israel's, der Heiland.“ Jes 45,14.15. „Bin ich nicht Jehovah, und ausser Mir kein Gott mehr, kein gerechter Gott und Heiland ausser Mir.“ Jes 45,21.22. „Ich Jehovah, und ausser Mir kein Heiland.“ Jes 43,11. „Ich Jehovah, dein Gott, und einen Gott ausser Mir sollst du nicht anerkennen, und kein Heiland ist ausser Mir.“ Hosch 13,4. „Damit erkenne alles Fleisch, dass Ich Jehovah dein Heiland bin und dein Erlöser.“ Jes 49,26; 60,16. „Was unsern Erlöser anbetrifft, so ist Jehovah Zebaoth Sein Name.“ Jes 47,4. „Ihr Erlöser [ist] stark, Jehovah Zebaoth Sein Name.“ Jer 50,34. Jehovah mein Fels und mein Erlöser, Ps 19,15. „So sprach Jehovah, dein Erlöser,

der Heilige Israel's, Ich Jehovah [bin] dein Gott.“ Jes 48,17; 43,14; 49,7; 54,8. „Du Jehovah unser Vater, unser Erlöser von Ewigkeit Dein Name.“ Jes 63,16. „So sprach Jehovah, dein Erlöser, Ich Jehovah mache alles, und allein von Mir selbst.“ Jes 44,24. „So sprach Jehovah, der König Israel's, und sein Erlöser Jehovah Zebaoth; Ich bin der Erste und der Letzte, und ausser Mir kein Gott.“ Jes 44,6. „Jehovah Zebaoth Sein Name, und dein Erlöser der Heilige Israels, der Gott der ganzen Erde wird Er heissen.“ Jes 54,5. „Siehe, die Tage werden kommen, da ich dem David einen gerechten Spross erwecken werden, der als König herrschen soll, und dies sein Name: Jehovah unsere Gerechtigkeit.“ Jerem 23,5.6; 33,15.16. „An jenem Tage wird Jehovah König über die ganze Erde sein; an jenem Tage wird Jehovah Einer sein, und Sein Name Einer.“ Sachar 14,9. Durch jene und diese Stellen überzeugt, sprachen die auf den Stühlen Sitzenden einmüthig aus, dass Jehovah Selbst das Menschliche angenommen habe, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen. Hier hörte man aber von den Römisch=Katholischen her, die sich hinter dem Altar verborgen hatten, eine Stimme, welche sprach: „Wie kann Jehovah Gott Mensch werden? Ist Er nicht der Schöpfer des Weltalls?“ Aber es wandte sich Einer von denen, die auf den Stühlen der zweiten Reihe sassen, um, und sprach: „Wer denn sonst?“ worauf Jener hinter dem Altar, der jetzt neben dem Altare stand, erwiderte: „Der Sohn von Ewigkeit.“ er erhielt aber zur Antwort: „Ist nicht der Sohn von Ewigkeit eurem Bekenntnis zufolge auch Schöpfer des Weltalls? Was ist aber ein von Ewigkeit gezeugter Sohn und Gott? Und wie kann das Göttliche wesen, welches Eines und untheilbar ist, sich trennen, und ein Theil von Ihm hinabsteigen, und nicht zugleich das Ganze?“

Die zweite Erörterung über den Herrn war: „Sind nicht so der Vater und Er Eines, wie Seele und Leib Eines sind?“ Sie sagten, dies sei eine Folge von jenem, weil vom Vater die Seele sei. Nun las Einer von denen, die auf den Stühlen der dritten Reihe sassen, aus dem symbolischen Glauben, den man den Athanasischen nennt, Folgendes vor: „Obgleich unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, Gott und Mensch ist, so sind doch nicht zwei, sondern es ist Ein Christus, ja Er ist völlig Einer, ist Eine Person; denn wie Seele und Leib Einen Menschen ausmachen, so ist Gott und Mensch Ein Christus.“ Der Vorlesende sagte, dieses Symbol in dem jene Worte stehen, sei in der ganzen christlichen Welt, auch von den römisch=Katholischen angenommen; und nun sprachen sie: „Was brauchen wir weiter? Gott der Vater und Er sind Eines, wie Seele und Leib Eines sind.“ Sie sagten auch: „Weil dem so ist, so sehen wir, dass das Menschliche des Herrn göttlich ist, da es das Menschliche Jehovah's ist; ferner, dass man den Herrn nach dem Göttlich=Menschlichen anbeten muss, und dass man nur so und nicht anders das Göttliche anbeten kann, welches der Vater heisst.“ Diesen ihren Beschluss bestätigte der Engel durch viele Stellen aus dem Wort, unter welchen auch folgende waren: [bei Jesajas:] „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name Wunderbar, Rath, Gott, Held, Vater der Ewigkeit, des Friedens Fürst“ 9,5. Bei Ebendenselben: „Abraham

erkennet uns nicht, und Israel erkennet uns nicht an, Du Jehovah unser Vater, unser Erlöser von Alters her Dein Name,“ 63,16. Und bei Johannes: „Jesus sprach: Wer an mich glaubt, glaubt an Den, Der Mich gesandt hat, und wer Mich sieht, siehet Den, Der Mich gesandt hat,“ Joh 12,44.45. „Philippus sprach zu Jesus: Zeige uns den Vater! Jesus spricht zu ihm: Wer mich gesehen, hat den Vater gesehen; wie sprichst du denn, zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, dass Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist? Glaube Mir, dass Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist,“ Joh 14,8.9.10.11. Jesus sprach: „Ich und der Vater sind Eins,“ Joh 10,30. Ferner: „Alles, was der Vater hat, ist Mein, und alles Meinige gehört dem Vater,“ Joh 16,15; 17,10. Endlich: „Jesus sprach: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch Mich,“ Joh 14,6. Diesem fügte der Vorlesende noch bei, Gleiches, wie der Herr von Sich und Seinem Vater hier sage, könne der Mensch auch von sich und seiner Seele sagen. Nachdem sie dies gehört, sagten Alle mit Einem Mund und Herzen, dass das Menschliche des Herrn Göttlich sei, und dass man Dieses anbeten müsse, um den Vater anzubeten, weil Jehovah Gott durch dasselbe sich in die Welt gesandt, und sich den Augen der Menschen sichtbar, und so zugänglich gemacht habe; in gleicher Weise habe Er sich auch den Alten in menschlicher Gestalt sichtbar und so zugänglich gemacht, jedoch damals durch einen Engel; weil aber diese Gestalt eine den kommenden Vorbildende war, so war bei den Alten alles zur Kirche Gehörige vorbildlich. Auf dieses folgte die Berathschlagung über den Heiligen Geist; und zwar ward zuerst die Vorstellung Vieler von Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, aufgedeckt, welche war, dass Gott der Vater in der Höhe, und der Sohn zu Seiner Rechten sitze, und sie den Heiligen Geist von Sich aussenden, die Menschen zu erleuchten, zu lehren, zu rechtfertigen und zu heiligen. Nun hörte man aber eine Stimme aus dem Himmel sagen: „Wir können dieses Denkbild nicht ertragen: Wer weiss nicht, dass Jehovah Gott allgegenwärtig ist? Wer dieses weiss und anerkennt, der wird auch anerkennen, dass Er Selbst erleuchtet, lehrt, rechtfertigt und heiligt, und dass es keinen Zwischen=Gott gibt, der von Ihm, und noch weniger der von zweien wie eine Person von der Person verschieden wäre; es werde also erst jene Vorstellung, welche leer ist, entfernt, und diese andere, welche richtig ist, angenommen, und ihr werdet dies deutlich sehen.“ Allein hier lies sich abermals von den Römisch=Katholischen her, die neben dem Altar des Tempels standen, eine Stimme hören, welche sprach: „Was ist alsdann der Heilige Geist, der im Worte bei den Evangelisten, und bei Paulus genannt wird, und von dem so viele Gelehrte aus der Geistlichkeit, besonders der unsern, geleitet werden, wie sie sagen? Wer läugnet heut zu Tag in der christlichen Welt den Heiligen Geist und seine Einwirkung?“ Hierauf wandte sich Einer von denen, die auf den Stühlen der zweiten Reihe sassen, um und sprach: „Ihr saget, der Heilige Geist sei eine Person für sich und Gott für sich; allein eine von einer Person aus= und hervorgehende Person, was ist sie anderes als ein aus= und hervorgehendes Wirken? Es kann nicht einen Person aus einer andern aus= und hervorgehen, wohl

aber kann dies ein Wirken; oder ein von Gott aus= und hervorgehender Gott, was ist er anderes als das aus= und hervorgehende göttliche? Es kann nicht ein Gott aus einem andern und durch einen andern aus= und hervorgehen, wohl aber kann dies das Göttliche aus dem Einen Gott.“ Nachdem die auf den Stühlen Sitzenden dies angehört, kamen sie einmüthig zu dem Beschluss, „dass der Heilige Geist keine Person für sich, und somit auch kein Gott für sich sei, sondern dass er das Heilige Göttliche sei, das von dem Einen allgegenwärtigen Gott, Welcher der Herr ist, aus= und hervorgeht.“ Hierüber sagten die Engel, welche an dem goldenen Tische standen, auf dem das Wort lag: „Gut! Man liest nirgends im Alten Bunde, dass die Propheten das Wort aus dem Heiligen Geist gesprochen haben, sondern aus Jehovah; und wo im neuen Bunde der Heilige Geist genannt wird, da wird das hervorgehende Göttliche verstanden, welches das erleuchtende, lehrende, lebendigmachende, umbildende und wiedergebärende Göttliche ist.“ Auf dieses folgte die andere Erörterung über den Heiligen Geist, welche war: „Von wem geht das Göttliche aus, das unter dem Heiligen Geist verstanden wird, aus dem Vater, oder aus dem Herrn?“ Und als sie dies besprachen, strahlte sie ein Licht aus dem Himmel an, aus dem sie sahen, dass das Heilige Göttliche, das unter dem Heiligen Geist verstanden wird, nicht aus dem Vater durch den Herrn hervorgeht, sondern aus dem Herrn vom Vater her, vergleichungsweise wie beim Menschen seine Thätigkeit nicht aus seiner Seele durch seinen Körper, sondern aus dem Körper von der Seele her hervorgeht. Dies bestätigte der am Tische stehende Engel durch Folgendes aus dem Worte: „Der, den der Vater gesandt hat, spricht Worte Gottes; nicht nach dem Masse gab Er ihm den Geist; der Vater liebt den Sohn, und hat alle in Seine Hand gegeben,“ Joh 3,34.35. „Es wird ein Reis vom Stamm Jischaijs’s ausgehen, ruhen wird auf Ihm Jehovah’s Geist, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rathes und der Kraft“ Jes 11,1.[2.] „Dass der Geist Jehovahs über Ihn worden sei, und dass er in Ihm war,“ Jes 42,1; 59,19.20; 61,1; 4,18. „Wann der Heilige Geist gekommen sein wird, den Ich euch senden werde vom Vater,“ Joh 15,26., so wird er Mich verherrlichen, weil er aus dem Meinen nehmen, und euch verkündigen wird; alles, was der Vater hat, ist Mein, darum sagte Ich, er werde aus dem Meinen nehmen, und euch verkündigen,“ Joh 16,14.15. „Wenn Ich hingehe, werde Ich den Beistand zu euch senden,“ Joh 16,7. „Der Beistand ist der heilige Geist,“ Joh 14,26. „Noch war nicht der Heilige Geist, weil Jesus noch nicht verherrlicht war,“ Joh 7,39. „Nach der Verherrlichung aber hauchte Jesus die Jünger an, und sprach: Empfanget den Heiligen Geist!“ Joh 20,22. Und in der Offenbarung: „Wer sollte nicht Deinen Namen verherrlichen, Herr; denn Du allein bist heilig,“ Kap 15,4. Weil das göttliche Wirken des Herrn aus Seiner göttlichen Allgegenwart unter dem Heiligen Geist verstanden wird, so sagte Er, als Er mit den Jüngern über den Heiligen Geist sprach, Den Er von Gott dem Vater senden werde, auch Dies: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen; Ich gehe hin und komme zu euch; und an jenem Tage werdet ihr erkennen, dass Ich in Meinem Vater bin, und ihr in Mir, und Ich in euch,“

Joh 14,18.20.28; und kurz ehe er aus der Welt ging, sagte Er: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitlaufs,“ Matth 28,20. Nachdem dies ihnen vorgelesen war, sagte der Engel: „Aus diesen und mehreren anderen Stellen im Worte ist offenbar, dass das Göttliche, welches der Heilige Geist heisst, aus dem Herrn vom Vater her hervorgeht.“ Hierüber sagten die auf den Stühlen sassenen: „Dies ist eine göttliche Wahrheit.“ Zuletzt ward Folgendes zum Beschluss erhoben: „Aus den Berathungen in diesem Konzil haben wir deutlich gesehen, und erkennen daher als eine heilige Wahrheit an, dass in dem Herrn Gott Heiland Jesus Christus eine göttliche Dreieinheit ist, bestehend aus dem Urgöttlichen, das der Vater heisst, dem Göttlich=Menschlichen, das der Sohn

heisst, und dem ausgehenden Göttlichen, das der heilige Geist heisst; wobei sie zusammenriefen: „In Christo wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblich,“ Kol 2,9. So ist denn Ein Gott in der Kirche.“ Nachdem dies in jenem herrlichen Konzil beschlossen war, erhoben sie sich, und es kam der hütende Engel aus dem Schmuckzimmer, und brachte jedem von denen, die auf den Stühlen gesessen, glänzende Gewänder, hin und wieder mit Goldfäden durchwirkt, und sagte: „Nehmet hin die hochzeitlichen Kleider; und sie wurden in Herrlichkeit in den Neuen Christlichen Himmel eingeführt, mit dem die Kirche des Herrn auf Erden, welche das Neue Jerusalem ist, verbunden sein wird.

Viertes Kapitel

DIE HEILIGE SCHRIFT ODER DAS WORT DES HERRN.

I. DIE HEILIGE SCHRIFT ODER DAS WORT IST DAS GÖTTLICHE WAHRE SELBST.

189. Es wird allgemein gesagt, das Wort sei von Gott, es sei von Gott eingegeben, und daher heilig; dennoch aber hat man bisher nicht gewusst, wo in ihm das Göttliche liegt; denn das Wort erscheint im Buchstaben wie eine gewöhnliche Schrift, in einem fremdartigen Stil, der weder erhaben, noch lichtvoll ist, wie dies dem Anschein nach die Schriften der Welt sind. Daher kommt, dass der Mensch, der die Natur für Gott, oder der sie mehr als Gott verehrt, und daher aus sich und seinem Eigenen, und nicht aus dem Himmel vom Herrn her denkt, leicht in Irrthum über das Wort und in Verachtung desselben verfallen, und, wenn er es liest, bei sich sagen kann: Was soll dies, was jenes, ist dies göttlich, kann Gott, der unendliche Weisheit hat, so sprechen? Wo und woher anders ist sein Heiliges, als aus dem Aberglauben, und somit aus der Ueberredung?

190. Allein wer so denkt, erwägt nicht, dass Jehovah der Herr, welcher der Gott des Himmels und der Erde ist, das Wort durch Moses und die Propheten gesprochen hat, und dass es daher nichts als das Göttliche Wahre sein kann; denn was Jehovah der Herr selbst spricht, das ist dieses; auch bedenkt er nicht, dass der Herr, der Heiland, welcher mit Jehovah Einer und derselbe ist, das Wort bei den Evangelisten, vieles aus Seinem Munde, und das Uebrige aus dem Geist Seines Mundes, welcher der Heilige Geist ist, durch Seine zwölf Apostel gesprochen hat; daher kommt, dass, wie Er selbst sagt, in Seinen Worten Geist und Leben ist, und dass Er das Licht ist, welches erleuchtet, und dass Er die Wahrheit ist; was aus folgenden Stellen erhellt: „Jesus sagte: Die Worte, die Ich zu euch rede, sind Geist, und sind Leben,“ Joh 6,63. „Jesus sagte zu dem Weibe an der Quelle Jakobs: „Wenn du wüsstest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, du würdest Ihn bitten, und Er gäbe dir lebendiges Wasser; wer von dem Wasser trinkt, das Ich ihm geben will, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das Ich geben will, wird in ihm eine Quelle von

Wasser werden, das in das ewige Leben springt,“ Joh 4,6.10.11.[14.] Durch die Quelle Jakobs wird das Wort bezeichnet, wie auch 5.Mose 33,28., daher auch der Herr, weil Er das Wort ist, sich daselbst niederliess, und mit dem Weibe sprach; und durch das lebendige Wasser wird das Wahre des Wortes bezeichnet. Jesus sprach: „Wenn Jemand dürstet, der komme zu Mir, und trinke; wer an Mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fliessen,“ Joh 7,37.38. Jesus sagte: „Himmel und Erde werden vergehen, Meine Worte werden nicht vergehen,“ Mark 13,31. Die Worte des Herrn sind aber Wahrheit und Leben, weil er selbst die Wahrheit und das Leben ist, wie Er lehrt bei Johannes: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben,“ Kap 14,6. und bei Ebendemselben: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; in Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen,“ Joh 1,1.2.3. Unter dem Worte wird verstanden der Herr in Rücksicht des Göttlichen Wahren, in welche allein das Leben und das Licht ist. Daher kommt, dass das Wort, das vom Herrn ist, und welches der Herr ist, genannt wird eine Quelle lebendiger Wasser, Jerem 2,13; 17,13; 31,9; eine Quelle des Heils, Jes 12,2.3.; eine Quelle, Sach 13,1.; und ein Strom des Lebenswassers, Offenb 22,1; und gesagt wird, dass das Lamm, das in Mitten des Thrones ist, sie weiden werden zu den lebendigen Wasserquellen, Offenb 7,17. Ueberdies in andern Stellen, in welchen das Wort genannt wird ein Heiligthum und eine Hütte, worin der Herr bei dem Menschen wohnt.

191. Allein der natürliche Mensch kann hiedurch doch nicht überzeugt werden, dass das Wort das göttliche Wahre selbst ist, in welchem göttliche Weisheit und göttliches Leben ist; denn er beurtheilt es nach dem Stil, in welchem er dieselbe nicht sieht. gleichwohl ist der Stil des Wortes der göttliche Stil selbst, mit welchem kein anderer Stil, wie erhaben und vortrefflich er auch erscheine, verglichen werden kann. Der Stil des Wortes ist von der Art, dass es heilig ist in jedem Sinn, und in jedem Wort, ja hin und wieder selbst in den Buchstaben; daher das Wort den

Menschen mit dem Herrn verbindet, und den Himmel öffnet. Zwei Dinge sind es, welche vom Herrn ausgehen, die Göttliche Liebe und die Göttliche Weisheit, oder, was dasselbe ist, das Göttliche Gute und das Göttliche Wahre; das Wort ist seinem Wesen nach beides; und weil es, wie gesagt, den Menschen mit dem Herrn verbindet, und den Himmel öffnet, so erfüllt das Wort den Menschen mit dem Guten der Liebe und mit den Wahrheiten der Weisheit, seinen Willen mit dem Guten der Liebe, und seinen Verstand mit den Wahrheiten der Weisheit, in Folge dessen dem Menschen durch das Wort Leben zu Theil wird. Doch ist wohl zu merken, dass nur denjenigen Leben aus dem Worte zu Theil wird, die es in der Absicht lesen, die göttlichen Wahrheiten aus ihm als ihrer Quelle zu schöpfen, und zugleich auch in der Absicht, die daraus geschöpften Wahrheiten auf's Leben anzuwenden; und dass das Gegentheil bei denen geschieht, welche das Wort nur in der Absicht lesen, Ehrenstellen zu erhaschen und die Welt zu gewinnen.

192. Kein Mensch, dem unbekannt ist, dass sich ein bestimmter geistiger Sinn im Wort befindet, wie die Seele im Körper, kann über das Wort nach etwas anderem urtheilen, als nach dessen Buchstabensinn, während doch dieser wie ein Behältnis ist, das Kostbarkeiten enthält, welche sein geistiger Sinn sind; weiss man also nichts von diesem innern Sinn, so kann man von der göttlichen Heiligkeit des Wortes nicht anders urtheilen, als wie von einem Edelstein nach der Mutter, die ihn in sich schliesst und zuweilen wie ein gewöhnlicher Stein aussieht, oder wie nach einem Kästchen aus Jaspis, Lasurstein, Amiant oder Marienglas, oder Achat, in welchem der Reihe nach Diamanten, Rubine, Sardonyxe, orientalische Topase, u.s.w. liegen; weiss man dieses nicht, so ist nicht zu verwundern, wenn jenes Kästchen nicht höher geschätzt wird, als nach dem Werth seines Stoffs, der vor dem Aug erscheint; in ähnlicher Weise verhält es sich mit dem Wort nach seinem Buchstabensinn. Damit nun der Mensch nicht im Zweifel sei, dass das Wort göttlich und höchst heilig ist, ist mir vom Herrn dessen innerer Sinn geoffenbart worden, der seinem Wesen nach geistig ist, und dem äussern Sinn, welcher natürlich ist, inne wohnt, wie die Seele dem Körper; dieser Sinn ist der Geist, welcher den Buchstaben belebt; und deshalb kann auch dieser Sinn von der Göttlichkeit und Heiligkeit des Wortes zeugen, und selbst den natürlichen Menschen, wenn er sich überzeugen lassen will, überführen.

II. IN DEM WORT IST EIN BIS JETZT UNBEKANNTER GEISTIGER SINN.

193. Wer erkennt nicht an und stimmt nicht bei, wenn man sagt, dass das Wort, weil es göttlich ist, in seinem Innern geistig sei? Allein wer hat bis jetzt gewusst, was das Geistige ist, und wo es im Worte verborgen liegt? Was aber das Geistige sei, soll in einer Denkwürdigkeit nach diesem Kapitel enthüllt werden, und wo es im Worte verborgen liegt, in dem nun Folgenden. Das Wort ist aber in seinem Innern geistig, weil es von Jehovah dem Herrn hernieder gekommen, und durch den engelischen Himmel

hindurchgegangen, und das Göttliche selbst, das in Sich unaussprechlich und unvernehmbar ist, im Herniedersteigen der Fassungskraft der Engel und zuletzt der Fassungskraft der Menschen angepasst worden ist, daher ist sein geistiger Sinn, welcher inwendig im Natürlichen ist, wie die Seele im Menschen, wie der Gedanke des Verstandes in der Rede, und die Neigung des Willens in der Handlung; und wenn eine Vergleichung erlaubt ist mit solchen Dingen, die in der natürlichen Welt vor den Augen erscheinen, so ist der geistige Sinn im natürlichen Sinn, wie das gesammte Gehirn innerhalb seiner Hirnhäute oder Mütter, oder wie die Schosse eines Baumes innerhalb ihrer Rinden und Baste, ja wie all [Bedingungen] der Erzeugung eines Kuchleins in der Schale des Eies, und so weiter. Allein, dass ein solcher geistiger Sinn des Wortes in seinem natürlichen Sinne enthalten sei, wurde bis jetzt von Niemanden geahnet; es ist daher nöthig, dass dieses Geheimnis, das an sich über alle bisher entdeckten Geheimnisse hervorragte, vor dem Verstande herausgestellt werde, was geschehen wird durch eine Auseinandersetzung in folgender Ordnung:

I. Was ist der geistige Sinn.

II. Dieser Sinn ist in Allem und Jedem des Wortes.

III. Von ihm rührt es her, dass das Wort von Gott eingegeben, und in jedem Wörtchen heilig ist.

IV. Dieser Sinn war bisher unbekannt.

V. Derselbe wird nach diesem Keinem gegeben, wofern er nicht in den reinen Wahrheiten vom Herrn ist.

VI. Wunderbares von dem Wort aus seinem geistigen Sinne.

Diese Dinge sollen nun im Einzelnen entwickelt werden.

194. I. WAS IST DER GEISTIGE SINN?

Der geistige Sinn ist nicht der, welcher aus dem Buchstabensinn hervorleuchtet, wenn jemand im Worte forscht und es erklärt, um irgend eine Lehrbestimmung der Kirche zu begründen; dieser Sinn kann der buchstäbliche und kirchliche Sinn des Wortes genannt werden; der geistige Sinn aber erscheint nicht im Buchstabensinn, er ist inwendig in diesem, wie die Seele im Leib, wie der Gedanke des Verstandes in den Augen, und wie das Gefühl der liebe im Angesicht. Dieser Sinn macht es hauptsächlich, dass das Wort geistig ist, nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Engel; weshalb das Wort durch diesen Sinn mit den Himmeln in Verbindung steht. Weil das Wort inwendig geistig ist, so ist es in lauter Entsprechungen geschrieben, und was in Entsprechungen geschrieben ist, das ist im untersten Sinn in einem Stil geschrieben, wie bei den Propheten, den Evangelisten, und in der Offenbarung, welcher, obwohl er als alltäglich erscheint, dennoch die göttliche und die ganze engelische Weisheit in sich birgt. Was Entsprechung sei, kann man in dem 1758 zu London herausgegebenen Werke von dem Himmel und der Hölle sehen, wo gehandelt worden ist von der Entsprechung aller Dinge des Himmels mit allen Dingen des Menschen, Nr. 87 bis 102 und von der Entsprechung aller Dinge des Himmels mit allen Dingen der Erde, Nr. 103 bis 115., und weiter wird man es ersen aus den

Beispielen, die unten aus dem Wort angeführt werden sollen.

195. Vom Herrn geht das Himmlisch=Göttliche, das Geistig=Göttliche und das Natürlich=Göttliche, eines nach dem andern hervor. Himmlisch=Göttliches wird alles das genannt, was von Seiner Göttlichen Liebe ausgeht, und alles dieses ist das Gute; Geistig=Göttliches wird alles das genannt, was von Seiner Göttlichen Weisheit hervorgeht, und alles dieses ist das Wahre. Das Natürlich=Göttliche ist aus beiden, und ist ihre Zusammenfassung im Letzten. Die Engel des Himmlischen Reiches, aus welchen der dritte oder oberste Himmel besteht, sind in dem Göttlichen, das vom Herrn ausgeht, und das Himmlische genannt wird; den sie sind im Guten der Liebe vom Herrn. Die Engel des Geistigen Reiches des Herrn, aus welchen der Zweite oder Mittlere Himmel besteht, sind in dem Göttlichen, das vom Herrn ausgeht, und das Geistige genannt wird; denn sie sind in der Göttlichen Weisheit vom Herrn; die Engel des Natürlichen Reiches des Herrn, aus welchen der Erste oder unterste Himmel besteht, sind in dem Göttlichen, das vom Herrn ausgeht, und das Natürlich=Göttliche genannt wird, und sind im Glauben der Liebthätigkeit vom Herrn. Die Menschen der Kirche aber sind je nach ihrer Liebe, Weisheit und ihrem Glauben in einem von diesen Reichern, und in welchem sie sind, in das kommen sie auch nach dem Tode. Wie der Himmel beschaffen ist, so ist auch das Wort des Herrn beschaffen; in seinem letzten Sinn ist es Natürliches, im innern ist es Geistiges, und im innersten Himmlisches, und in jeglichem Göttliches; weshalb es den Engeln der drei Himmel und auch den Menschen angepasst ist.

196. II. IN ALLEM UND JEDEM DES WORTE IST EIN GEISTIGER SINN.

Dies kann am besten an Beispielen ersehen werden, welche folgende sein sollen. Johannes sagt in der Offenbarung: „Ich sah den Himmel offen, und siehe, ein weisses Pferd, und der darauf sass, hiess der Treue und Wahre, und er in Gerechtigkeit richtet und kämpft; und seine Augen [waren wie] eine Feuerflamme, und auf Seinem Haupte viele Diademe; Er hatte einen geschriebenen Namen, den Niemand kennt, als er selbst; und war angethan mit einem in Blut getauchten Kleid, und Sein Name heisst das Wort Gottes. Seine Heere im Himmel folgten Ihm auf weissen Pferden, angethan mit weissem und reinem Byssus. Er hat auf Seinem Gewand und auf Seiner Hüfte den geschriebenen Namen König der Könige und Herr der Herren“. Ich sah ferner einen Engel in der Sonne stehen, welcher mit grosser Stimme rief: „Kommt und versammelt euch zum grossen Mahl, damit ihr esset Fleisch der Könige, und Fleisch der Obersten, und Fleisch der Starken, und Fleisch der Pferde und derer, die auf ihnen sitzen, und Fleisch aller Freien und Knechte, und Kleinen und Grossen,“ Kap 19,11 bis 18. Was dies bedeutet, kann Niemand sehen, ausser aus dem geistigen Sinn des Wortes, und niemand den geistigen Sinn, ausser aus der Wissenschaft der Entsprechungen; denn alle

Wörter sind Entsprechungen, und kein Wort ist bedeutungslos. Die Wissenschaft der Entsprechungen lehrt, was das weisse Pferd bedeutet, was der auf ihm Sitzende, was die Augen, die wie eine Feuerflamme [waren], was die Diademe auf dem Haupte, was das in blut getauchte Kleid, was der weisse Byssus, mit dem die von Seinem Heer im Himmel angethan waren, was der in der Sonne stehende Engel, was das grosse Mahl, zu dem sie kommen und sich versammeln, dann was das Fleisch der Könige und der Obersten und vieler Andern, das sie essen sollten. Was aber diese Einzelheiten im geistigen Sinne bezeichnen, kann man in der ‚Enthüllten Offenbarung‘ von Nr. 820 bis 838, und in dem kleinen Werk vom ‚weissen Pferd‘ erklärt finden; weshalb sich hier der Mühe überhoben wird, sie weiter zu erklären; dort ist gezeigt worden, dass der Herr in Rücksicht des Wortes hier geschildert wird, und dass unter Seinen Augen, die wie eine Feuerflamme waren, verstandne wird die Göttliche Weisheit Seiner Göttlichen Liebe; und unter den Diademen, die auf Seinem Haupte waren, und unter den Namen, den niemand kennt, als Er selbst, verstanden werden die Göttlichen Wahrheiten des Wortes aus Ihm, und dass, wie das Wort in seinem geistigen Sinne beschaffen ist, niemand sieht, als der Herr, und wem Er es offenbart; ferner, dass unter dem in blut getauchten Gewand verstandne wird der natürliche Sinn des Wortes, welcher der Sinn seines Buchstabens ist, dem Gewalt angethan wurde; dass es das Wort ist, das so beschrieben wird, stellt sich deutlich heraus; denn es heisst: Sein Name wird genannt das Wort Gottes; dass es der Herr ist, welcher verstanden wird, erhellt auch deutlich, denn es heisst, dass der Name des auf dem weissen Pferde Sitzenden war König der Könige und Herr der Herren, gerade wie in der Offenbarung 17,14, wo es heisst: „Und das Lamm wird sie überwinden, denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige.“

Dass der geistige Sinn des Wortes am Ende der Kirche aufgeschlossen werden sollte, wird nicht nur bezeichnet durch das, was von dem weissen Pferd und von dem auf ihm Sitzenden gesagt worden ist, sondern auch durch das grosse Mahl, zu dem durch den in der Sonne stehenden Engel Alle eingeladen wurden, zu kommen und zu essen das Fleisch der Könige, und der Obersten u.s.w., wodurch die Aneignung alles vom Herrn kommenden Guten bezeichnet wird. Alle hier vorkommenden Ausdrücke wären bedeutungslose Wörter, und ohne Leben und Geist, wofern nicht ein geistiger Sinn inwendig in ihnen wäre, wie die Seele im Leib.

197. In der Offenbarung Kap 21. wird das Neue Jerusalem also beschrieben: „Dass in ihm sein sollte ein Licht gleich dem kostbarsten Steine, gleich dem Stein Jaspis, der wie Krystall glänzt; dass es haben sollte eine grosse und hohe Mauer, mit zwölf Thoren, und auf den Thoren zwölf Engel, und darauf geschrieben die Namen der zwölf Stämme Israels. Dass die Mauer halten sollte 144 Ellen, welches das Mass eines Menschen, das ist, eines Engels ist; und das der Bau der Mauer sein sollte von Jaspis, und ihre Gründe von jedem kostbaren Stein, von Jaspis, Sapphi, Chalcedon, Smaragd, Sardonyx, Sarder, Chrysolith, Beryll, Topas, Chrysopras, Hyacinth und

Amethyst. Dass die Thore sein sollten zwölf Perlen. Dass die Stadt selbst sein sollte von reinem Gold, gleich reinem Glas; und dass sie viereckig sein sollte, Länge, Breite und Höhe einander gleich, von 12000 Stadien,“ und dergleichen mehr. Dass alles dies geistig zu verstehen ist, kann daraus erhellen, dass unter dem Neuen Jerusalem verstanden wird die Neue Kirche, welche vom Herrn gegründet werden soll, wie in der ‚Enthüllen Offenbarung‘, Nr. 880. gezeigt worden ist; und weil durch Jerusalem dort eine Kirche bezeichnet wird, so folgt, dass alles, was von ihr als Stadt gesagt wird, von ihren Thoren, von ihrer Mauer, von den Grundlagen der Mauer, dann auch von ihren Massen, einen geistigen Sinn in sich schliesst, weil die zur Kirche gehörigen Dinge geistig sind; was sie aber bedeuten, ist in der ‚Enthüllten Offenbarung‘, Nr. 896 bis 925 nachgewiesen worden; weshalb eine weitere Nachweisung etwas Ueberflüssiges wäre. Es ist genug, dass man daraus weiss, dass den Einzelheiten seiner Beschreibung ein geistiger Sinn inne wohnt, wie die Seele dem Körper, und dass ohne diesen Sinn nichts zur Kirche Gehöriges in dem, was hier geschrieben steht, verstanden würde, zum Beispiel dass jene Stadt von reinem Gold, ihre Thore von Perlen, die Mauer von Jaspis, die Grundlagen der Mauer von kostbaren Steinen sein sollten; dass die Mauer 144 Ellen, welches das Mass eines Menschen, das ist, eines Engels ist, halten sollte, und dass die Stadt eine Länge, Breite und Höhe von 12000 Stadien haben sollte, und dergleichen mehr; wer hingegen aus der Wissenschaft der Entsprechungen den geistigen Sinn weiss, der versteht diese Dinge, so z.B. dass die Mauer und ihre Grundlagen die Lehrbestimmungen jener Kirche aus dem Buchstaben des Wortes bedeuten; und dass die Zahlen 12.144.12000 alle zu ihr gehörigen Dinge, oder ihre Wahrheiten und ihr Gutes in Einem Inbegriff bezeichnen.

198. Wo der Herr von der Vollendung des Zeitlaufs, welche die letzte Zeit der Kirche ist, vor Seinen Jüngern spricht, da sagt Er, am Ende der Vorhersagungen über ihre aufeinanderfolgenden Zustandsveränderungen: „Gleich nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verdunkelt werden, und der Mond sein Licht nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. Und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel, und dann werden wehklagen alle Ströme der Erde, und werden sehen des Menschen Sohn kommen in des Himmels Wolken mit vieler Kraft und Herrlichkeit, und Er wird aussenden [Seine] Engel mit großem Posaunenschall, und sie werden sammeln Seine Auserwählten von den vier Winden vom Aeussersten der Himmel bis zum Aeusserten derselben,“ Matth 24,29.30.31. Hierunter wird im geistigen Sinne nicht verstanden, dass Sonne und Mond verdunkelt werden sollten, dass die Sterne vom Himmel fallen sollten, und dass ein Zeichen des Herrn am Himmel erscheinen, und man Ihn sehen sollte in den Wolken, und zugleich Engel mit Posaunen; sondern unter den einzelnen Worten werden hier geistige Dinge verstanden, welche die Kirche betreffen, von deren Zustand am Ende sie gesagt worden sind; denn im geistigen Sinn wird unter der Sonne, die verdunkelt

werden wird, die Liebe zum Herrn verstanden; unter dem Mond, der seinen Schein nicht geben wird, wird der Glaube an Ihn verstanden; unter den Sternen, welche vom Himmel fallen werden, werden verstanden die Erkenntnisse des Wahren und guten; unter dem Zeichen des Menschensohnes am Himmel wird verstanden die Erscheinung des Göttlich=Wahren im Worte von Ihm her; unter den Stämmen der Erde, welche wehklagen werden, wird verstanden der Mangel alles Wahren, das zum Glauben, und alles Guten, das zur Liebe gehört; unter der Ankunft des Menschensohnes in den Wolken des Himmels mit Macht und Herrlichkeit wird verstanden die Gegenwart des Herrn im Wort und die Offenbarung; durch die Wolken des Himmels wird der Buchstaben=Sinn des Wortes bezeichnet, und durch die Herrlichkeit der geistige Sinn des Wortes; unter den Engeln mit lautem Posaunenschall wird verstanden der Himmel, aus dem das Göttlich=Wahre [kommt]; unter dem Versammeln der Auserwählten von den vier Winden vom Aeussersten der Himmel bis zum Aeussersten derselben wird verstanden ein neuer Himmel und eine neue Kirche aus denen, welche Glauben an den Herrn haben, und nach Seinen Geboten leben. Dass nicht eine Verfinsternung der Sonne und des Mondes, noch ein Herabfallen der Sterne auf die Erde verstanden wird, ergibt sich deutlich aus den Propheten, bei welchen Aehnliches gesagt wird vom Zustand der Kirche zur Zeit, da der Herr in die Welt kommen würde, als bei Jesajas: „Siehe, kommen wird der Tag Jehovahs, und der Entbrennung des Zorns; die Sterne der Himmel und ihre Gestirne werden nicht mit ihrem Lichte leuchten, verfinstert wird die Sonne in ihrem Aufgang werden, und der Mond nicht leuchten lassen seinen schein; heimsuchen werd Ich auf dem Erdkreis die Bosheit,“ 13,9.10.11. Bei Joel: „Es kommt Jehovahs Tag, ein Tag der Finsternis und Dunkelheit, es erden die Sonne und der Mond geschwärzt sein, und die Sterne ihren Glanz zurückziehen,“ 3,4.[2.2.]; 4,15. Bei Ezechiel: „Verhüllen werde Ich die Himmel, und die Sterne schwärzen, die Sonne mit einer Wolke verdecken, und der Mond wird seinen Schein nicht leuchten lassen; alle Leuchten des Lichtes werde Ich verhüllen, und Finsternis verbreiten auf der Erde,“ 32,7.8; unter dem Tag Jehovahs wird verstanden die Ankunft des Herrn, welche Statt hatte, als gar nichts Gutes der Liebe und nichts Wahres des Glaubens mehr in der Kirche übrig war, und gar keine Erkenntnis des Herrn; darum heisst derselbe der Tag der Finsternis und Dunkelheit.

199. Dass der Herr, als Er in der Welt war, in Entsprechungen, somit auch geistig, wenn natürlich, sprach, kann man an seinen Gleichnissen sehen, deren einzelnen Wörtern ein geistiger Sinn innewohnt; als Beispiel diene das Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Er sagte: „Das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen, welche ihre Lampen nahmen, und dem Bräutigam entgegen gingen; fünf von ihnen waren klug, fünf hingegen thöricht. Die Thörichten nahmen ihre Lampen, ohne Oel mitzunehmen, die Klugen aber nahmen Oel in ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden alle schläfrig, und schliefen ein; mitten in der Nacht aber entstand ein Geschrei: „Siehe, der Bräutigam kommt, geht aus, Ihm

entgegen; da wachten alle diese Jungfrauen auf, und schmückten ihre Lampen, die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Oel, denn unsere Lampen verlöschen; allein die Klugen erwiderten, und sprachen: Es möchte für uns und euch nicht zureichen; gehet lieber hin zu den Verkäufern und kaufet euch selbst. Indem sie aber hingingen um zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit Ihm ein zur Hochzeit; und die Thüre ward verschlossen. Und endlich kamen auch die übrigen Jungfrauen, und sprachen: Herr, Herr! Thue uns auf! Er aber antwortete, und sprach: Wahrlich, Ich sage euch, Ich kenne euch nicht,“ Matt 25,1 bis 12. Dass in diesen Einzelheiten ein geistiger Sinn, und somit Göttlich=Heiliges ist, wird nicht gesehen, wenn man nicht weiss, dass es einen geistigen Sinn gibt, und wie er beschaffen ist. Im geistigen Sinn wird unter dem Himmelreich der Himmel die Kirche verstanden; unter dem Bräutigam der Herr; unter der Hochzeit die Vermählung des Herrn mit jenen durch das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens; unter den Jungfrauen diejenigen, welche der Kirche angehören; unter den Zehn alle; unter fünf irgend ein Theil; unter den Lampen die Dinge des Glaubens; unter dem Oel das, was zum Guten der Liebe gehört; unter Schlafen und Erwachen das Leben des Menschen in der Welt, welches natürlich und sein Leben nach dem Tode, welches geistig ist; unter Kaufen sich erwerben; unter hingehn zu den Verkäufern und Oel kaufen, sich das Gute der Liebe von Andern nach dem Tod erwerben; und weil man es sich alsdann nicht mehr erwirbt, so wurde ihnen, obwohl sie mit den Lampen und dem gekauften Oele vor die Thür kamen, wie die Hochzeit war, dennoch vom Bräutigam gesagt: Ich kenne euch nicht; der Grund ist, weil der Mensch nach dem Leben in der Welt so bleibt, wie er in der Welt gelebt hatte. Hieraus erhellt, dass der Herr in lauter Entsprechungen sprach, und zwar weil aus dem Göttlichen, das in Ihm und sein eigen war. Weil die Jungfrauen die der Kirche Angehörigen bezeichnen, darum wird so oft im prophetischen Worte gesprochen von Jungfrau und Tochter Sions, Jerusalems, Jehudahs, Israels; und weil das Oel das Gute der Liebe bedeutet, so wurden alle heiligen Dinge der Kirche mit Oel gesalbt. Aehnliches liegt in allen übrigen Gleichnissen und in allen Worten, welche der Herr gesprochen hat, daher kommt, dass der Herr sagt; Seine Worte seien Geist und Leben, Joh 6,63.

200. III. VOM GEISTIGEN SINN RÜHRT ES HER, DASS DAS WORT VON GOTTEINGEGEBEN, UND IN JEDEM WORTE HEILIG IST.

Man sagt in der Kirche, das Wort sei heilig, und dies, weil Jehovah der Herr es gesprochen hat; weil aber sein Heiliges im blossen Buchstabensinn nicht erscheint, so bestärkt sich, wer deshalb an seiner Heiligkeit einmal zweifelt, nachher wenn er das Wort liest, durch Vieles in demselben; denn er sagt bei sich selbst: Ist dies heilig, ist dies göttlich? Damit nun nicht ein solches Denken bei Vielen sich einschleiche, und nachher sich festsetze, und in Folge dessen das Wort als eine werthlose Schrift verworfen werde, und dadurch die Verbindung des Herrn mit solchen Menschen zu Grunde geht, hat es dem Herrn gefallen,

den geistigen Sinn desselben jetzt zu offenbaren, damit man wisse, wo das Göttlich=Heilige in ihm verborgen liegt. Doch Beispiele mögen dies beleuchten: Im Worte wird zuweilen von Aegypten, zuweilen von Aschur, zuweilen von Edom, von Moab, von den Kindern Ammons, von den Philistern, von Tyrus und Sidon, von Gog gehandelt; wer nicht weiss, dass durch die Namen derselben Dinge des Himmel und der Kirche bezeichnet werden, kann in den Irrthum verfallen, dass das Wort viel von Völkern und Nationen, und nur wenig von dem Himmel und der Kirche handle, somit viel von weltlichen und wenig von himmlischen Dingen; weiss er aber, was durch jene oder durch ihre Namen bezeichnet wird, so kann er von dem Irrthum wieder zur Wahrheit zurückgebracht werden. Ebenso wenn er im Worte sieht, dass in demselben so oft Gärten Haine, Wälder, dann deren Bäume, als der Oelbaum, der Weinstock, die Zeder, die Pappel, bis Eiche, und dass so oft das Lamm, das Schaf, der Bock, das Kalb, der Stier, und auch Berge, Hügel, Thäler, und in demselben quellen, Flüsse, Wasser und mehr dergleichen genannt werden, so kann, wer nichts von dem geistigen Sinne des Wortes weiss, nicht anders glauben, als dass es blos diese Dinge seien, welche drunter verstanden werden; denn er weiss nicht, dass unter Garten, Hain und Wald verstanden werden Weisheit, Einsicht und Wissenschaft; dass unter Oelbaum, Weinstock, Zeder Pappel und Eiche verstanden werden das himmlische, geistige, vernunftmäßige, natürliche und sinnliche gute und Wahre der Kirche, das unter Lamm, Schaf, Bock, Kalb, Stier verstanden werden Unschuld, Liebthätigkeit und natürliche Neigung, dass unter den Bergen Hügeln und Thälern verstanden werden die obern, untern und untersten Dinge der Kirche. Ferner dass durch Aegypten bezeichnet wird das Wissenschaftliche, durch Aschur das Vernunftmäßige, durch Edom das Natürliche, durch Moab die Schändung des Guten, durch die Söhne Ammons die Verfälschung des Wahren, durch die Philister der glaube ohne Liebthätigkeit, durch Tyrus und Sidon die Erkenntnisse des Guten und Wahren, durch Gog der äußere Gottesdienst ohne den innern; im allgemeinen wird unter Jakob im Wort verstanden die natürliche Kirche, durch Israel die geistige Kirche und durch Jehudah die himmlische Kirche. Wenn der Mensch dieses und jenes weiss, dann kann er sich denken, dass das Wort blos von himmlischen Dingen handle, und das jene weltlichen Dinge blos die Unterlagen seien, auf welchen jene ruhen. Doch ein Beispiel aus dem Worte möge auch dies beleuchten; man liest bei Jesajas: “An jenem Tag wird sein ein Fußpfad aus Aegypten nach Aschur, damit Aschur nach Aegypten kommen, und Aegypten nach Aschur, und dienen die Aegypter mit Aschur; an jenem Tage wird Israel das dritte sein für Aegypten und Aschur, ein Segen in Mitten des Landes, welches segnen wird Jehovah Zebaoth, und sprechen: Gesegnet sei mein Volk Aegypten, und Meiner Hände Werk Aschur, und meine Erbschaft Israel,“ Kap 19,23.24.25. Hierunter wird im geistigen Sinne verstanden, dass zur Zeit der Ankunft des Herrn das Wissenschaftliche, das Vernunftmäßige und das Geistige Eines ausmachen, und dass alsdann das Wissenschaftliche dem Vernunftmäßigen, und beides dem Geistigen dienen

werde; denn, wie gesagt, durch Aegypten wird das Wissenschaftliche, durch Aschur das Vernunftmässige und durch Israel das Geistige bezeichnet: unter dem zweimal genannten Tag wird die erste und zweite Ankunft des Herrn verstanden.

201. IV. DER GEISTIGE SINN DES WORTES WAR BISHER UNBEKANNT.

Dass Alles und Jedes, was in der Natur ist, geistigen Dingen entspricht, und ebenso Alles und Jedes, was im menschlichen Körper ist, ist in dem Werke von dem ‚Himmel und der Hölle‘, Nr. 87 bis 105 gezeigt worden. Was aber Entsprechung sei, wußte man bisher nicht; in den ältesten Zeiten hingegen war sie vollständig bekannt; den für die, welche damals lebten, war die Wissenschaft der Entsprechungen die Wissenschaft der Wissenschaften, und so allgemein, dass alle ihre Schriften und Bücher in Entsprechungen geschrieben waren; das Buch Hiobs, das ein Buch der alten Kirche ist, ist voll von Entsprechungen. Die Hieroglyphen der Aegypter und auch die Mythen der Urmenschen waren nichts Anderes; alle alten Kirchen waren Geistiges vorbildende Kirchen; ihre Gebräuche und auch die Satzungen, nach welchen ihr Gottesdienst eingerichtet war, bestanden aus lauter Entsprechungen, ebenso alle Dinge der Kirche bei den Kindern Israel's; die Brandopfer, die Sühnopfer, die Speis- und Trankopfer mit ihren Einzelheiten waren Entsprechungen; ebenso die Stiftshütte mit allen darin befindlichen Dingen; dann auch ihre Feste, z.B. das Fest der ungesäuerten Brode, das Laubhüttenfest, und das Fest der Erstlinge; auch das Priesterthum Aarons und der Leviten, so wie ihre heiligen Gewänder; welches aber die geistigen Dinge waren, denen jene und diese entsprachen, ist in den zu London herausgegebenen ‚Himmlichen Geheimnissen‘ gezeigt worden; außerdem waren auch alle Satzungen und Rechtsverhältnisse, welche ihren Gottesdienst und ihr Leben betrafen, Entsprechungen. Da sich also die göttlichen Dinge in der Welt in Entsprechungen darstellen, so ist auch das Wort in lauter Entsprechungen geschrieben worden; weshalb der Herr, weil Er aus dem Göttlichen sprach, in Entsprechungen sprach; denn was aus dem Göttlichen ist, das fällt in der Natur in Dinge, welche den Göttlichen Dingen entsprechen, und die dann die göttlichen Dinge, welche die Himmlichen und geistigen heissen, in ihrem Schosse bergen.

202. Ich bin unterrichtet worden, dass die Menschen der Aeltesten Kirche, welche vor der Sündflut bestand, von so himmlischer Art waren, dass sie mit den Engeln des Himmels redeten, und dass sie mit denselben reden konnten durch Entsprechungen; in Folge dessen sie zu einer solchen Stufe der Weisheit gelangten, dass sie über alles, was sie auf Erden sahen, nicht blos natürlich, sondern auch zugleich geistig, und so in Gemeinschaft mit den Engeln des Himmels dachten. Noch weiter bin ich unterrichtet worden, dass Chanoch, dessen im ersten buch Mose Kap 5,21 bis 24 erwähnt wird, mit seinen Genossen aus ihrem Munde die Entsprechungen gesammelt, und deren Kenntniss auf die Nachkommen fortgepflanzt habe; was dann die Folge hatte, dass die Wissenschaft der Entsprechungen in vielen Reichen Asiens,

besonders im Lande Kanaan, in Aegypten, Assyrien, Chaldäa, Syrien, Arabien, Tyrus, Sidon, Ninive, nicht nur bekannt, sondern auch ausgebildet war, und von da nach Griechenland verpflanzt, hier aber in Mythisches verkehrt wurde, wie dies aus den Schriften der dortigen Urbewohner erhellen kann.

203. Damit man sehen könne, dass die Wissenschaft der Entsprechungen bei den Völkerschaften in Asien, welche Weissager und Weise, und von Einigen auch Magier genannt wurden, sich lange erhielt, will ich nur Ein Beispiel aus 2. Sam Kap 5 und 6 anführen. Hier wird erzählt, dass die Lade, in der die zwei Tafeln lagen, auf welche die zehn Gebote geschrieben waren, von den Philistern weggenommen, und in dem Götzentempel Dagon's zu Aschdod aufgestellt worden, und dass Dagon vor derselben zur Erde gefallen sei, und nachher dessen Kopf mit den beiden Händen, vom Leibe getrennt, auf der Schwelle des Tempels gelegen habe, und dass die von Aschdod und Ekron der Lade wegen zu mehreren Tausenden mit Goldaderschwülsten geschlagen wurden, und ihr Land durch Mäuse verwüstet wurde; und dass die Philister deshalb die Statthalter und Weissager zusammenberiefen, und um ihren Untergang abzuwenden beschlossen, fünf Goldadergeschwülste und Fünf Mäuse von Gold zu machen, und einen neuen Wagen, und auf diesen die Lade zu legen, und neben sie die Blutgeschwülste und die Mäuse von Gold, und durch zwei Kühe, welche auf dem Wege vor dem Wagen blöckten, die Lade zu den Kindern Israels zurückzusenden, von welchen die Kühe und der Wagen geopfert wurden, und so der Gott Israels versöhnt wurde. Dass alle diese von den Weissagern der Philister ausgedachten Dinge Entsprechungen waren, erhellt aus ihrer Bedeutung, welche folgende ist: die Philister selbst bezeichneten diejenigen, welche in dem von der Liebthätigkeit getrennten Glauben sind; Dagon bildete diesen Aberglauben vor; die Goldadergeschwülste, mit denen sie geschlagen wurden, bezeichneten die natürlichen Triebe, welche, getrennt von der geistigen Liebe, unrein sind; und die Mäuse bezeichneten die Verwüstung der Kirche durch die Verfälschungen des Wahren; der neue Wagen bezeichnete die natürliche Kirchenlehre; denn die Wagen bedeuten im Worte die aus geistigen Wahrheiten hervorgehende Lehre; die Kühe bezeichneten die natürlichen guten Neigungen; die Blutgeschwüre von Gold bezeichneten die gereinigten und gut gewordenen natürlichen Triebe; die Mäuse von Gold bezeichneten die durch das Gute aufgehobene Verwüstung der Kirche; denn das Gold bedeutet im Worte das gute; das Blöcken der Kühe auf dem Wege bezeichnete die schwierige Umwandlung der Lüste des Bösen des natürlichen Menschen in gute Neigungen; dass die Kühe nebst dem Wagen als Brandopfer dargebracht wurden, bezeichnete, dass so der Gott Israels versöhnt worden sei. Alles dies, was die Philister auf Anrathen ihrer Weissager thaten, war Entsprechung; woraus erhellt, dass diese Wissenschaft bei den Völkern lange erhalten worden war.

204. Weil die vorbildlichen Gebräuche der Kirche, welche Entsprechungen waren, mit dem Fortgang der Zeit in Götzendienst, und auch in Magie verkehrt zu

werden anfiengen, so ging diese Wissenschaft in Folge einer Fügung der göttlichen Vorsehung allmählig verloren, und kam bei dem israelitischen und jüdischen Volk gänzlich in Vergessenheit. Zwar bestand der Gottesdienst dieses Volks aus lauter Entsprechungen, und war daher Vorbildung himmlischer Dinge, dennoch aber wussten sie nicht, welche Bedeutung dieses oder jenes hatte; den sie waren völlig natürliche Menschen, und wollten und konnten daher nichts von geistigen und himmlischen Dingen, somit auch nichts von Entsprechungen wissen; denn die Entsprechungen sind Vorbildungen der geistigen und himmlischen Dinge in den natürlichen.

205. Dass die Götzendienste der Heiden in den alten Zeiten aus der Wissenschaft der Entsprechungen entstanden, kam daher, dass alle Dinge, welche auf der Erde erscheinen, entsprechen, somit nicht nur die Bäume, sondern auch die [Land=] Thiere und die Vögel aller Art, dann die Fische und das Uebrige. Die Alten, welche in der Wissenschaft der Entsprechungen waren, machten sich Bilder, welche den himmlischen Dingen entsprachen, und ergötzten sich an denselben, weil sie Zeichen von Dingen des Himmels und der Kirche waren, daher sie dieselben nicht nur in ihren Tempeln, sondern auch in ihren Häusern aufstellten, nicht um sie anzubeten, sondern um sich an die himmlischen Dinge zu erinnern, deren Zeichen sie waren; dem gemäss waren in Aegypten in bildlicher Aufstellung Kälber, Stiere, Schlangen, dann Knaben, Greise, Jungfrauen, weil die Kälber und Stiere die Zeichen der Neigungen und Kräfte des natürlichen Menschen, die Schlangen die der Klugheit und auch der Schlaueit des sinnlichen Menschen, die Knaben die der Unschuld und Liebthätigkeit, die Greise die der Weisheit, und die Jungfrauen die der Neigungen zum Wahren waren, und so weiter. Als aber die Wissenschaft der Entsprechungen sich verlor, fiengen sie an, die von den Alten aufgestellten Abbildungen und Standbilder, weil sie sich in den Tempeln und neben denselben befanden, als Heiligthümer und zuletzt als Gottheiten zu verehren. Eben daher hatten die Alten auch einen Gottesdienst in Gärten und in Hainen je nach den Arten der Bäume; dann auch auf Bergen und Hügeln; denn die Gärten und Haine bezeichneten die Weisheit und Einsicht, und jeder Baum etwas davon, wie der Oelbaum das Gute der Liebe, der Weinstock das Wahre aus diesem Guten, die Zeder das vernunftmäßige Gute und Wahre, der Berg den obersten Himmel und der Hügel den Himmel unter diesem. Dass die Wissenschaft der Entsprechungen sich bei vielen Orientalen bis zur Ankunft des Herrn erhielt, kann man auch an den Weisen aus dem Morgenlande ersehen, welche zum Herrn kamen, als Er geboren wurde; weshalb ihnen ein Stern voranging, und sie Gold, Weihrauch und Myrrhen als Geschenke mit sich brachten, Matth 2,1.2.9.10.11., denn der Stern, der voranging, bezeichnete die Erkenntnis aus dem Himmel, das Gold bezeichnete das himmlische Gute, der Weihrauch das geistige Gute, und die Myrrhe das natürliche Gute, aus welchen dreien alle Gottesverehrung besteht. Dennoch aber war bei dem israelitischen und jüdischen Volke gar keine Kenntnis der

Entsprechungen, obgleich alle Theile ihres Gottesdienstes und alle ihnen durch Moses gegeben Satzungen und Rechtsverhältnisse und alle Theile des Wortes lauter Entsprechungen waren; die Ursache war, weil sie im Herzen Götzendiener, und in Folge dessen so geartet waren, dass sie nicht einmal wissen wollten, dass irgend etwas in ihrem Gottesdienste Himmlisches und Geistiges bedeute; daher sie denn, wenn ihnen die himmlischen und geistigen Dinge enthüllt worden wären, dieselben nicht nur verworfen, sondern auch entweiht hätten; und deshalb war ihnen der Himmel so verschlossen, dass sie kaum wußten, dass es ein ewiges Leben gebe; dass dem so war, stellt sich deutlich daran heraus, dass sie den Herrn nicht anerkannten, obgleich die ganze Heilige Schrift von Ihm geweissagt und Seine Ankunft vorausgesagt hatte; sie verwarfen Ihn blos aus dem Grunde, weil er sie über ein himmlisches Reich, und nicht über ein irdisches Reich belehrte; denn sie wollten einen Messias, der sie über alle Völker in der ganzen Welt erhöbe, und nicht einen Messias, der für ihr ewiges Heil sorgte.

206. Dass die Wissenschaft der Entsprechungen, durch welche der geistige Sinn des Wortes gegeben wird, nach jenen Zeiten nicht enthüllt wurde, geschah deswegen, weil die Christen in der Urkirche gar sehr einfältig waren, so dass sie vor ihnen nicht enthüllt werden konnte; denn wäre sie enthüllt worden, so hätte sie ihnen nichts genützt, und wäre auch nicht verstanden worden. Nach ihren Zeiten brach Finsternis über die ganze christliche Welt herein, zuerst durch die ausgestreuten Irrlehren Mehrerer, und bald nachher durch die Beschlüsse und Entscheidungen der Nicänischen Kirchenversammlung betreffend drei göttliche Personen von Ewigkeit, und betreffend die Person Christi, als Sohn Maria's, und nicht als Sohn Jehovah Gottes; woraus der heutige Rechtfertigungsglaube hervorquoll, in welchem man sich an drei Götter ihrer Ordnung nach wendet, und von welchem Glauben alle und jede Dinge der heutigen Kirche wie die Glieder des Körpers von ihrem Haupte abhängen; und weil man alle Theile des Wortes zu Bestätigung dieses Irrglaubens anwandte, so konnte der geistige Sinn nicht enthüllt werden; denn wäre er enthüllt worden, so würde man auch diesen Sinn auf jenen Glauben angewendet, und dadurch das eigentlich Heilige des Wortes entweiht, und so sich den Himmel gänzlich verschlossen, und den Herrn von der Kirche entfernt haben.

207. Dass die Wissenschaft der Entsprechungen, durch welche der geistige Sinn gegeben wird, in diesen Tagen geoffenbart wurde, hat seinen Grund darin, dass jetzt die göttlichen Wahrheiten der Kirche an's Licht kommen, und diese diejenigen sind, aus welchen der geistige Sinn des Wortes besteht; und wenn diese im Menschen sind, so kann der Buchstabensinn des Wortes nicht verdreht werden; denn der Buchstabensinn des Wortes kann dahin und dorthin gewendet werden; wird er aber zum Falschen angewendet, so geht seine innere und mit dieser auch die äußere Heiligkeit zu Grunde, wird er hingegen zum Wahren gewendet, so bleibt sie; doch hierüber soll im Folgenden Weiteres gesagt werden. Dass der

geistige Sinn gegenwärtig aufgeschlossen werden sollte, wird darunter verstanden, dass Johannes die Himmel offen und dann ein weißes Pferd sah, und wieder, dass er sah und hörte, wie ein in der Sonne stehender Engel Alle zu einem großen Mahle zusammenberief, wovon in der Offenbarung Kap 19,11 bis 18. Dass derselbe aber lange nicht werde anerkannt werden, wird verstanden unter dem Thier und unter den Königen der Erde, welche Krieg führen würden mit dem auf dem weißen Pferde Sitzenden, Offenb 19,19., so wie auch unter dem Drachen, dass er das Weib, das den Sohn geboren, bis in die Wüste verfolgte, und hier aus seinem Maule Wasser gleich einem Strome schoß, um sie zu ersäufen, Offenb 12,13 bis 17.

208. V. DER GEISTIGE SINN DES WORTES WIRD FERNERHIN KEINEM GEGEBEN, ALS DEM, DER IN DEN ECHTEN WAHRHEITEN AUS DEM HERRN IST.

der Grund ist, weil niemand den geistigen Sinn sehen kann, als allein aus dem Herrn, und nur wenn er in den göttlichen Wahrheiten aus dem Herrn ist; denn der geistige Sinn des Wortes handelt allein von dem Herrn und von Seinem Reich, und dieser Sinn ist es, in dem Seine Engel im Himmel sind, denn derselbe ist Sein Göttlich=Wahres daselbst; dieses kann der Mensch verletzen, wenn er in der Wissenschaft der Entsprechungen ist, und durch diese den geistigen Sinn des Wortes aus eigener Verständigkeit erforschen will; denn durch einige ihm bekannte Entsprechungen kann er diesen Sinn verkehren, und ihn auch zu Begründungen des Falschen verdrehen, und dies wäre soviel als dem göttlichen Wahren, und so auch dem Himmel, in dem dieses wohnt, Gewalt anthun; daher denn, wenn jemand aus sich, und nicht aus dem Herrn, diesen Sinn aufschließen will, der Himmel verschlossen wird, und wenn dieser verschlossen ist, der Mensch entweder nichts Wahres sieht, oder in geistigen Dingen unsinnig ist. Ein Grund ist auch, weil der Herr durch das Wort Jeglichen lehrt, und zwar lehrt durch die Erkenntnisse, die bei dem Menschen sind, und nicht unmittelbar neue eingießt; daher denn der Mensch wenn er nicht in den göttlichen Wahrheiten ist, oder wenn nur in wenigen Wahrheiten und zugleich in Falschem ist, aus diesem die Wahrheiten verfälschen kann, wie dies auch wirklich von jedem Häretiker schon in Rücksicht des Buchstabensinnes des Wortes geschieht. Damit also nicht jemand in den geistigen Sinn eindringen, und das echte Wahre, das diesem Sinn angehört, verdrehe, sind vom Herrn Wachen ausgestellt, welche im Wort unter den Cheruben verstanden werden.

209. VI. WUNDERERSCHEINUNGEN BETREFFEND DAS WORT AUS DESSEN GEISTIGEM SINNE.

In der Natürlichen Welt gehen keinerlei Wundererscheinungen aus dem Worte hervor, weil der geistige Sinn in ihr sich nicht herausstellt, noch derselbe so, so wie er an sich ist, von dem Menschen inwendig aufgenommen wird; in der geistigen Welt hingegen zeigen sich Wundererscheinungen aus dem Wort, weil dort Alle geistig sind, und die geistigen Dinge den Menschen anregen, wie die natürlichen den

natürlichen. Der Wundererscheinungen, die in der geistigen Welt aus dem Worte hervorgehen, gibt es viele, von welchen ich hier nur wenige erwähnen will. Das Wort selbst leuchtet dort in den innern Heiligthümern der Tempel vor den Augen der Engel wie ein grosser Stern, zuweilen wie die Sonne, und aus dem Strahlenglanz rings umher verbreitet sich auch etwas wie die schönsten Farbenbogen; und dies geschieht, sobald das innere Heiligthum geöffnet wird. Dass alle und jede Wahrheiten des Wortes leuchten, konnte ich daran sehen, dass wenn irgend ein Verschen aus dem Wort auf ein Blatt Papier geschrieben, und das Blatt in die Luft empor geworfen wird, das Blatt selbst in der Form leuchtet, in die es geschnitten wurde; daher die Gesichter durch das Wort mancherlei leuchtende Gestalten, auch von Vögeln und Fischen, hervorbringen können. Ferner, was noch wunderbarer ist, wenn jemand Gesicht, oder Hände, oder die Kleider, mit denen er angethan ist, an dem geöffneten Worte reibt, so dass er dessen Schrift daran hält, so leuchtet selbst sein Gesicht, seine Hände und seine Kleider, wie wenn er in einem Stern, von dessen Licht umflossen, stände; ich habe dies sehr oft gesehen und bewundert; daraus war mir klar, woher es kam, dass Moses Gesicht leuchtete, als er die Tafeln des Bundes von dem Berge Sinai herabtrug. Ausserdem gibt es dort noch viele andere Wunderdinge, die aus dem Worte kommen; so z.B. dass wenn jemand, der im Falschen ist, auf das an heiliger Stätte liegende Wort hinblickt, vor seinen Augen Finsternis entsteht, und in folge dessen das Wort ihm schwarz erscheint, und zuweilen wie mit Russ überzogen; dagegen aber, wenn er das Wort berührt, eine Entladung mit Krachen erfolgt, und er in eine Ecke des Gemachs geworfen wird, und gegen eine Stunde wie todt da liegt. Wirt etwas aus dem Worte von jemand, der im Falschen ist, auf ein Blatt geschrieben, und das Blatt gegen den Himmel geworfen, so entsteht in der Luft zwischen seinem Aug und dem Himmel ein ähnlicher Schlag, und das Blatt zerstiebt in Flocken und verschwindet; Aehnliches geschieht, wenn jenes Blatt in einen Winkel geworfen wird, der in der Nähe ist. Solches habe ich öfter gesehen. Hieraus erkannte ich, dass diejenigen, welche in Lehrirrhümern sind, durch das Wort in keine Gemeinschaft mit dem Himmel kommen, sondern ihr Lesen auf dem Wege verfließt, und zu Grunde geht, wie in ein Blatt gewickeltes Schießpulver, wenn es angezündet und in die Luft geworfen wird. Das Gegentheil geschieht bei denen, welche durch das Wort in den Wahrheiten der Lehre vom Herrn her sind; das Lesen des Wortes dringt bei ihnen bis in den Himmel, und bewirkt eine Verbindung mit den Engeln daselbst. Auch die Engel,, wenn sie vom Himmel herniedersteigen, um unten irgend ein Geschäft zu verrichten, erscheinen mit kleinen Sternen rings umgeben, besonders um das Haupt; was ein Zeichen ist, dass die göttlichen Wahrheiten aus dem Wort in ihnen sind. Ueberdies gibt es in der geistigen Welt ähnliche Dinge wie auf Erden, aber alles und jedes ist dort aus geistigem Ursprung; so gibt es auch Gold und Silber, und gibt kostbare Steine aller Art, und deren geistiger Ursprung ist der buchstäbliche Sinn des Wortes; daher kommt, dass in der Offenbarung die Grundfesten der Mauer

des Neuen Jerusalems als zwölf kostbare Steine beschrieben werden; der Grund ist, weil durch die Grundfesten seiner Mauer bezeichnet werden die Lehren der Neuen Kirche aus dem buchstäblichen Sinne des Wortes; woher auch kommt, dass im Ephod Aaron's auch zwölf kostbare Steine waren, Urim und Thummim genannt, und durch sie die Antworten aus dem Himmel gegeben wurden. Ausser diesen gibt es noch viele Wundererscheinungen aus dem Worte, welche die Macht des Wahren in ihm betreffen, die so unermeßlich ist, dass sie, wollte man sie beschreiben, allen glauben übersteigen würde; denn diese Macht ist so gross, dass sie dort Berge und Hügel umkehrt, sie in die Ferne versteht, und in das Meer wirft, und dergleichen mehr; kurz, die Macht des Herrn aus dem Wort ist unendlich.

III. DER BUCHSTABENSINN DES WORTES IST DIE GRUNDLAGE, HÜLLE UND STÜTZE SEINESGEISTIGEN UND HIMMLISCHEN SINNES.

210. In allem göttlichen ist ein Erstes, ein Mittleres und ein Letztes, und zwar schreitet das Erste durch das Mittlere zum Letzten fort, und hat so Dasein und Bestand; daher das letzte die Grundlage ist. Ferner ist das Erste im Mittleren, und durch das Mittlere im Letzten, somit ist das Letzte das Enthaltende, und weil das Letzte das Enthaltende und die Grundlage ist, so ist es auch die Stütze. Der wissenschaftlich Gebildete begreift, dass diese drei genannt werden können der Endzweck, die Ursache und die Wirkung; dann auch das Sein, das Werden und das Dasein, und dass der Endzweck das Sein, die Ursache das Werden, und die Wirkung das Dasein ist; dass es also bei jeder vollendeten Sache ein Dreifaches gibt, das man das Erste, das Mittlere und das Letzte, dann auch den Endzweck, die Ursache und die Wirkung heisst. Wird dieses begriffen, so begreift man auch, dass jedes göttliche Werk im Letzten vollendet und vollkommen ist; so wie auch, dass im Letzten alles ist, weil in ihm das Frühere beisammen ist.

211. Daher kommt, dass unter drei im geistigen Sinne des Wortes verstanden wird das Vollendete und Vollkommene, dann auch alles zusammen; und weil dieses durch jene Zahl bezeichnet wird, so wird sie auch im Wort eben so oft gebraucht, als dergleichen angedeutet wird; z.B. in folgenden Stellen: Dass Jesajas entblößt und barfuß ging drei Jahre, Jes 20,3. Dass Jehovah dreimal dem Samuel rief und Samuel dreimal zu Eli lief, und Eli das dritte Mal es verstand, 1.Sam 3,1 bis 8. Dass Jonathan zu David sagte, er solle sich drei Tage auf dem Felde verbergen; dass Jonathan nachher nach der Seite eines Steines hin drei Pfeile abschoß, und hierauf David sich dreimal vor Jonathan verneigte 1.Sam 20,12 bis 42. Dass Elias sich über den Sohn der Witwe dreimal maß, 1.Kön 17,21. Dass Elias befahl, man solle dreimal Wasser über das Brandopfer gießen, 1.Kön 18,34. Dass Jesus sagte, das Himmelreich sei gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm, und in drei Sea [Mehl] einknetete, bis das Ganze durchsäuert ward, Matth 13,33. Dass Jesus zu Petrus sagte, dieser werde ihn dreimal verläugnen, Matth 26,34. Dass Jesus dreimal

zu Petrus sagte: liebst du Mich? Joh 21,15.16.17. Dass Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des großen Seethieres war, Jon 2,[1.] 2. Dass Jesus sagte, man solle den Tempel niederreißen, und Er werde denselben in drei Tagen wieder aufbauen, Matth 26,61. Dass Jesus in Gethsemane dreimal betete, Matth 26,39 bis 44. Dass Jesus am dritten Tag auferstand, Matth 28,1. ausser vielen andern Stellen, in welchen drei genannt werden, und sie werden genannt, wo von einem beendigten und vollkommenen Werk die Rede ist, weil dieses durch jene Zahl bezeichnet wird.

212. Es sind drei Himmel, ein oberster, ein mittlerer und ein unterster; der oberste Himmel bildet das Himmlische Reich des Herrn, der mittlere Himmel bildet Sein Geistiges Reich, und der unterste Himmel bildet Sein Natürliches Reich; gleichwie es drei Himmel gibt, so gibt es auch drei Sinne des Wortes, einen himmlischen, einen geistigen und einen natürlichen; womit auch zusammentrifft, was oben Nr. 210 gesagt worden ist, dass nämlich das Erste im Mittleren, und durch das Mittlere im Letzten sei, ganz wie der Endzweck in der Ursache, und durch die Ursache in der Wirkung. Daraus erhellt, wie das Wort beschaffen ist, dass nämlich in seinem Buchstabensinne, welcher der natürliche ist, ein inwendiger Sinn sei, welcher der geistige, und in diesem ein innerster, welcher der himmlische ist; und dass so der letzte Sinn, welcher der natürliche ist, und der Buchstabensinn heisst, die Hülle, Grundlage und Stütze der beiden inwendigeren Sinne ist.

213. Hieraus folgt, dass das Wort ohne den Sinn seines Buchstabens wie ein Palast ohne Grundlage wäre, somit wie ein in der Luft, und nicht auf der Erde befindlicher Palast, der nur ein Schatten davon sein und verschwinden würde. Dann auch, dass das Wort ohne den Sinn seines Buchstabens wie ein Tempel wäre, in dem viele Heiligthümer sind, und in seiner Mitte ein Allerheiligstes, ohne Dach und Wand, welche dessen Einhüllungen sind, und bei deren Mangel oder Wegnahme seine heiligen Dinge von Dieben geraubt, und von Thieren der Erde und von Vögeln des Himmels verletzt, und so zerstreut würden. Es wäre gerade wie die Stiftshütte der Kinder Israels in der Wüste, in deren Innerstem die Bundeslade war, und in ihrer Mitte der goldene Leuchter, der goldene Altar, auf dem das Rauchwerk, dann der Tisch, auf dem die Schaubrote waren, ohne ihr Letztes, bestehend aus den Vorhängen, Decken und Säulen. Ja das Wort ohne den Sinn seines Buchstabens wäre wie ein menschlicher Leib ohne seine Hüllen, die man Häute nennt, und ohne die Stützen, die man Knochen nennt; ohne jene und diese würde all sein Inwendiges auseinanderfallen. Auch wäre es wie das Herz und die Lunge in der Brust ohne ihre Hülle, welche man das Brustfell, und ohne ihre Stützen, welche man die Rippen heisst. Oder wie das Gehirn, ohne seine Hüllen, welche man die dicke und die dünne Hirnhaut, und ohne ihre gemeinsame Bedeckung, Umkleidung und Befestigung, welche man die Hirnschale nennt. Ebenso verhielte es sich mit dem Wort ohne den Sinn seines Buchstabens;

weshalb es auch bei Jesajas heisst, dass Jehovah über alle Herrlichkeit eine Decke schaffe, Kap 4,5.

IV. DAS GÖTTLICHE WAHRE IST IM BUCHSTABENSINNESDES WORTES IN SEINER HÜLLE, IN SEINEM HEILIGTHUM UND IN SEINER MACHT.

214. Dass das Wort im Buchstabensinn in seiner Fülle, ins einem Heiligthum und in seiner macht ist, hat seinen Grund darin, dass die beiden früheren oder inwendigeren Sinne, welche der geistige und der himmlische heissen, im natürlichen Sinn, welcher der Buchstabensinn ist, beisammen sind, wie oben Nr. 210 und 212 gesagt worden ist; allein in welcher Weise sie beisammen sind, davon soll noch weiter die Rede sein. Es gibt im Himmel und in der Welt eine aufeinanderfolgende Ordnung und eine gleichzeitige Ordnung; in der aufeinanderfolgenden Ordnung kommt und folgt das eine nach dem Andern, vom Obersten bis zum Untersten; in der gleichzeitigen Ordnung aber ist das Eine neben dem Andern, vom Innersten bis zum Aeussersten. Die aufeinanderfolgende Ordnung ist wie eine Säule mit Stufen von dem Höchsten bis zum Untersten; die gleichzeitige Ordnung hingegen ist wie ein Werk, das zusammenhängt mit Umkreisen vom Mittelpunkt aus bis zur äusseren Oberfläche. Nun soll gesagt werden, wie die aufeinanderfolgende Ordnung im Letzten zur gleichzeitigen Ordnung wird; es geschieht dies auf folgende Weise: das Höchste der aufeinanderfolgenden Ordnung wird zum Innersten der gleichzeitigen Ordnung, und das Unterste der aufeinanderfolgenden Ordnung wird zum Aeussersten der gleichzeitigen Ordnung; es ist vergleichungsweise wie eine Säule mit Stufen, wenn sie [in sich selbst] niedersinkend, ein auf der Ebene zusammenhängender Körper wird. So wird das Gleichzeitige aus dem Aufeinanderfolgenden gebildet, und zwar dies in Allem und Jedem der natürlichen Welt, und in Allem und Jedem der geistigen Welt; denn allenthalben ist ein Erstes, ein Mittleres und ein Letztes, und das Erste strebt und dringt durch das Mittlere zu seinem Letzten fort; allein es ist wohl zu merken, dass es Grade der Einheit gibt, nach welchen beiderlei Ordnung Statt hat. Nun [die Anwendung] auf das Wort; das Himmlische, das Geistige und das Natürliche gehen vom Herrn in aufeinanderfolgender Ordnung aus, und sind im Letzten in gleichzeitiger Ordnung; so nun sind der himmlische und der geistige Sinn des Wortes in dessen natürlichem Sinne beisammen. Sobald man dies begreift, kann man sehen, wie der natürliche Sinn des Wortes die Hülle, die Grundlage und die Stütze seines geistigen und himmlischen Sinnes ist; dann auch wie das Göttlich=Gute und das Göttlich=Wahre im Buchstabensinn des Wortes in seiner Fülle, in seinem Heiligthum und in seiner Macht ist. Hieraus kann erhellen, dass das Wort in seinem Buchstabensinne das eigentliche Wort ist, denn inwendig in diesem ist Geist und Leben; dies ist es, wenn der Herr sagt: "Die Worte, die Ich zu euch rede, sind Geist und Leben", Joh 6,63., denn der Herr sprach Seine Worte im natürlichen Sinne. Der himmlische und der geistige Sinn sind nicht das Wort ohne den natürlichen Sinn;

den sie sind wie Geist und Leben ohne Leib, und gleichen, wie schon Nr. 213 gesagt worden, einem Palast, der keine Grundfeste hat.

215. Die Wahrheiten des Buchstabensinnes des Wortes sind zum Theil nicht nackte Wahrheiten, sondern Scheinwahrheiten, und wie die Aehnlichkeiten und Vergleichen, hergenommen von Dingen in der Natur, somit der Fassungskraft der Einfältigen und auch der Kinder anbequemt und angepaßt; weil sie aber zugleich Entsprechungen sind, so sind sie Behältnisse und Wohnstätten des echten Wahren, und sind Gefäße, die es in sich enthalten, wie der krystallene Becher edlen Wein, und die silberne Schale wohlschmeckende Speisen in sich enthält, und wie die Kleider, welche umhüllen, z.B. die Windeln das Kind und die anständigen Gewänder die Jungfrau; auch gleichen sie den Kenntnissen des natürlichen Menschen, welche die Wahrnehmungen und Gefühle des geistigen Wahren in sich schließen. Die nackten Wahrheiten selbst, welche eingeschlossen, umhüllt, bekleidet und umfast werden, sind im geistigen Sinne des Wortes, und das nackte Gute ist in dessen himmlischem Sinn. Doch dies möge aus dem Worte beleuchtet werden: "Jesus sagte: Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, weil ihr reiniget das Aeussere des Bechers und der Schale, das Innere aber voll Raubs und Unmässigkeit ist; blinder Pharisäer, reinige zuvor das Innere des Bechers und der Schale, damit auch das Aeussere rein sei," Matth 23,25,26. Hier sprach der Herr durch Aehnlichkeiten und Vergleichen, welche zugleich Entsprechungen sind, und Er nannte den Becher und die Schale, und unter dem Becher wird das Wahre des Wortes nicht nur verstanden, sondern auch bezeichnet, unter dem Becher wird der Wein verstanden, und durch den Wein wird das Wahre bezeichnet; unter der Schale aber wird die speise verstanden, und durch die Speise wird das Gute bezeichnet; weshalb durch das Reinigen des Innern des Bechers und der Schale bezeichnet wird das Reinigen der inwendigen Regionen des Gemüths, nämlich der des Willens und des Verstandes durch das Wort; durch die Worte: damit so das Aeussere rein sei, wird bezeichnet, dass so auch das Aeussere gereinigt sei, nämlich die Werke und die Reden, denn diese nehmen ihr Wesen aus jenen. Ferner: Jesus sagte: Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und Byssus, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden; und es war ein armer Mann Namens Lazarus, der lag vor seiner Thüre voll Geschwüre, Luk 16,19,20. Auch hier sprach der Herr in Aehnlichkeiten und Vergleichen, welche Entsprechungen waren, und Geistiges in sich schlossen; unter dem reichen Mann wird das Jüdische Volk verstanden, welches reich heisst, weil es das Wort hatte, in welchem geistige Reichthümer sind; durch den Purpur und Byssus, mit dem er bekleidet war, wird das Gute und Wahre des Wortes bezeichnet, durch den Purpur sein Gutes und durch den Byssus sein Wahres; alle Tage herrlich und in Freuden leben, bedeutet das Ergötzen, dass sie es haben, und aus ihm Vieles hören in Tempeln und Synagogen; unter dem armen Lazarus werden die Heiden verstanden, weil sie das Wort nicht hatten; dass sie von den Juden verachtet und verworfen waren, wird verstanden unter dem, dass

Lazarus vor der Thüre des Reichen lag; durch voll Geschwüre wird bezeichnet, dass die Heiden in Folge der Unkunde des Wahren in vielem Falschen waren. Die Heiden wurden aber darum durch Lazarus bezeichnet, weil die Heiden vom Herrn geliebt wurden, wie Lazarus, der von den Todten auferweckt ward, vom Herrn geliebt wurde, Joh 11,3.5.36., und Sein Freund heisst, Joh 11,11., und mit dem Herrn zu Tische lag, Joh 12,2. Aus diesen zwei Stellen erhellt, dass die Wahrheiten und das Gute des buchstäblichen Sinnes des Wortes wie die Gefäße und wie die Kleider des nackten Guten und Wahren sind, welche beide im geistigen und himmlischen Sinne des Wortes verborgen liegen. Weil das Wort im Buchstabensinne von dieser Art ist, so folgt, dass die, welche in den göttlichen Wahrheiten und in dem Glauben sind, dass das Wort inwendig in seinem Schosse Heilig=Göttliches ist, und noch mehr die, welche in dem Glauben sind, dass das Wort diese Beschaffenheit hat vermöge seines geistigen und himmlischen Sinnes, wenn sie in der Erleuchtung vom Herrn das Wort lesen, die göttlichen Wahrheiten im natürlichen Lichte sehen; denn das Licht des Himmels, in welchem der geistige Sinn des Wortes ist, fließt ein in das natürliche Licht, in welchem der Buchstabensinn des Wortes ist und erleuchtet das Verständige des Menschen, welches das Vernünftige heisst, und macht, dass er die göttlichen Wahrheiten sieht und anerkennt, wo sie zu Tage und wo sie verborgen liegen; diese fließen mit dem Lichte des Himmels bei einigem ein, zuweilen auch ohne dass sie es wissen.

216. Weil das Wort in seinem innersten Schoß vermöge seines himmlischen Sinnes wie eine milde Flamme ist, welche entzündet, und in seinem Mittlern vermöge seines geistigen Sinnes wie ein Licht ist, welches erleuchtet, so ist das Wort in seinem Letzten vermöge seines natürlichen Sinnes wie ein durchsichtiger, beide in sich aufnehmender Gegenstand, welcher von der Flamme roth wie Purpur, und von dem Lichte weiss wie der Schnee aussieht; somit ist es beziehungsweise wie ein Rubin und wie ein Diamant, von der himmlischen Flamme wie ein Rubin und von dem geistigen Lichte wie ein Diamant. Weil so das Wort im Buchstabensinn beschaffen ist, so wird das Wort in diesem Sinne verstanden.

I. Unter den kostbaren Steinen, aus welchen die Grundlagen des Neuen Jerusalems bestanden.

II. Dann unter dem Urim und Thummim auf dem Ephod Aharons.

III. Und auch unter den kostbaren Steinen im Garten Edens, in welchem der König von Tyrus gewesen sein soll.

IV: so wie auch unter den Vorhängen, Decken und Säulen der Stiftshütte.

V. Desgleichen unter dem Aeussern des Tempels zu Jerusalem.

VI. Das Wort in seiner Herrlichkeit am Herrn wurde vorgebildet, als Er verklärt wurde.

VII. Die Macht des Wortes im Letzten wurde durch die Nasiräer vorgebildet.

VIII. Die unaussprechliche Macht des Wortes.

217. I. DIE WAHRHEITEN DES BUCHSTABENSINNES DES WORTES WERDEN VERSTANDEN UNTER DEN KOSTBAREN STEINEN, AUS WELCHEN DIE GRUNDLAGEN DES NEUEN JERUSALEMS BESTANDEN, IN DER OFFENBARUNG, KAP 21,17 BIS 21.

Oben Nr. 209 ist bemerkt worden, dass es in der geistigen Welt eben so wohl kostbare Steine gibt wie in der natürlichen Welt, und dass sie ihren geistigen Ursprung aus den Wahrheiten im Buchstaben des Wortes haben; dies erscheint als unglaublich, ist aber dennoch Wahrheit; daher kommt, dass wo nur im Worte Edelsteine genannt werden, unter ihnen im geistigen Sinne Wahrheiten verstanden werden. Dass durch die kostbaren Steine, aus welchen, wie gesagt wird, die Grundlagen der Mauer um die Stadt, das neue Jerusalem, gebaut waren, die Lehrwahrheiten einer neuen Kirche bezeichnet werden, ergibt sich daraus, dass unter dem Neuen Jerusalem die Neue Kirche in Rücksicht der Lehre aus dem Worte verstanden wird, weil unter seiner Mauer und unter den Grundlagen der Mauer nichts anderes verstanden werden kann, als das Aeussere des Wortes, welches der Sinn seines Buchstabens ist; denn dieser ist es, aus welchem die Lehre stammt, und durch die Lehre die Kirche, und er ist wie die Mauer mit den Grundlagen, welche die Stadt einschliesst und schützt. Vom Neuen Jerusalem und von dessen Grundlagen liest man in der Offenbarung Folgendes: „Der Engel mass die Mauer der Stadt Jerusalem, 144 Ellen, welches ist das Mass eines Menschen, das ist eines Engels; und die Mauer hatte zwölf Grundlagen, mit allem kostbaren Gestein geschmückt: die erste Grundlage war ein Jaspis, die zweite ein Saphir, die dritte ein Chalcedon, die vierte ein Smaragd, die fünfte ein Sardonyx, die sechste ein Sarder, die siebente ein Chrysolith, die achte ein Beryll, die neunte ein Topas, die zehnte ein Chrysopras, die elfte ein Hyacinth, die zwölfte ein Amethyst,“ Kap 21,17 bis 20; dass die zwölf Grundlagen der Mauer aus eben so vielen Edelsteinen bestanden, hat seinen Grund darin, dass die Zahl zwölf die Allheit des Wahren aus dem Guten, hier also alles zur Lehre Gehörige bedeutet. Allein dies, so wie auch das, was in jenem Kapitel vorausgeht und was folgt, kann man besonders ausgelegt und aus Parallelstellen aus dem prophetischen Wort bewiesen sehen in unserer ‚Enthüllten Offenbarung‘.

218. II. DAS GUTE UND WAHRE DES WORTES IN DESSEN BUCHSTABENSINN WIRD VERSTANDEN UNTER DEN URIM UND THUMMIM AUF DEM EPHOD AHARONS.

Die Urim und Thummim waren auf dem Ephod Aharons, durch dessen Priesterthum der Herr in Rücksicht des Göttlich=Guten und in Rücksicht des Werkes der Seligmachung vorgebildet wurde; durch die Kleider seines Priesterthums oder seiner Heiligkeit wurden die göttlichen Wahrheiten vom Herrn vorgebildet; durch das Ephod das Göttliche Wahre in seinem Letzten, somit das Wort im Buchstabensinn; denn dieses ist das Göttliche Wahre in seinem Letzten; daher durch die zwölf Edelsteine mit den Namen der zwölf Stämme Israels, welche die Urim

und Thummim waren, die göttlichen Wahrheiten aus dem Göttlichen Guten im ganzen Umfang vorgebildet wurden. Von diesen liest man bei Moses: „Sie sollen das Ephod machen aus Hyacinth und Purpur, zweimal gefärbtem Scharlach und eingewirkter Baumwolle. Dann sollen sie das Brustschild des Gerichtes nach der Arbeit des Ephods machen, und es mit Lagen von Stein ausfüllen; vier Reihen von Stein, Karfunkel, Topas, Smaragd, erste Reihe; Chrysopras, Saphir und Diamant, zweite Reihe; Lazur, Achat, und Amethyst, dritte Reihe; Aquamarin, Sarder und Jaspis, vierte Reihe. Diese Steine sollen sie nach den Namen der Söhne Israels machen; Siegeleingrabungen nach ihrem Namen sollen für die zwölf Stämme sein; und Aharon soll auf dem Brustschild des Gerichts die Urim und Thummim tragen; und sie sollen sein auf dem Herzen Aharons, wenn er hineintreten wird vor Jehovah,“ 2.Mose 28,6.15 bis 21.30. Was durch die Kleider Aharons, sein Ephod, Oberkleid, Unterkleid, Kopfbund, Gürtel vorgebildet wurde, ist in den zu London herausgegebenen Himmlischen Geheimnissen bei diesem Kapitel erklärt worden, wo gezeigt wurde, dass durch das Ephod das Göttlich Wahre in seinem Letzten vorgebildet wurde; dass durch die Edelsteine die Wahrheiten vorgebildet wurden sofern sie durchscheinend sind vom Guten her; durch die zwölf in vierfacher Reihe dieselben alle von den ersten bis zu den letzten; durch die zwölf Stämme alle Dinge der Kirche; durch das Brustschild das Göttliche Wahre aus dem Göttlich=Guten im allumfassenden Sinne; durch die Urim und Thummim das Hervorstrahlen des Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen guten im Letzten; denn Urim ist leuchtendes Feuer, und Thummim das Hervorstrahlen in der Engelsprache, und Unverdorbenheit in der hebräischen Sprache; sodann, dass Antworten gegeben worden seien durch die Wechsel des Lichtes, und zugleich durch stilles Innewerden oder durch laute Stimme und dergleichen mehr. Hieraus kann erhellen, dass durch diese Steine auch bezeichnet wurden die Wahrheiten aus dem Guten im letzten Sinne des Wortes; auch werden durch nichts Anderes die Antworten aus dem Himmel gegeben, weil in diesem Sinne das ausgehende Göttliche in seiner Fülle ist.

219. III. AEHNLICHES WIRD VERSTANDENUNTER DEN KOSTBAREN STEINEN IM GARTEN EDENS, IN WELCHEM DER KÖNIG VON TYRUS GEWESEN SEIN SOLL.

Man liest bei Ezechiel: „König von Tyrus, der du dein Mass versiegelst, der Weisheit voll, und vollkommen an Schönheit! im Eden, im Garten Gottes, warest du; jeder kostbare Stein war deine Bedeckung, der Rubin, Topas und Diamant, Tharschisch, Sardonix und Jaspis, Saphir, Chrysopras und Smaragd, sammt dem Golde,“ Kap 28,12.13. Durch Tyrus wird im Worte die Kirche in Rücksicht der Erkenntnisse des Guten und Wahren bezeichnet; durch den König wird das Wahre der Kirche bezeichnet; durch den Garten Eden wird die Weisheit und Einsicht aus dem Worte bezeichnet; durch die kostbaren Steine werden die Wahrheiten, sofern sie durchsichtig sind aus dem Guten bezeichnet, wie sie dies im Buchstabensinne des Wortes sind, und weil diese durch jene Steine

bezeichnet werden, so heissen sie seine Bedeckung; dass der Buchstabensinn die inwendigen Theile des Wortes bedeckt, sehe man oben Nr. 213.

220. IV. DIE WAHRHEITEN UND DAS GUTE IM LETZTEN, WIE SIE IM BUCHSTABENSINN DES WORTES SIND, WURDEN DURCH DIE VORHÄNGE, DECKEN UND SÄULEN DER STIFTSHÜTTE VORGEBILDET.

Durch die von Moses in der Wüste aufgerichtete Stiftshütte wurde der Himmel und die Kirche vorgebildet; weshalb die Form derselben von Jehovah auf dem Berge Sinai gezeigt worden war. Daher wurde durch alles, was in dieser Stiftshütte war, nämlich den Leuchter, den goldenen Altar für das Rauchwerk, und den Tisch, auf dem die Schaubrote lagen, vorgebildet und bezeichnet die heiligen Dinge des Himmels und der Kirche; und durch das Allerheiligste, in welchem die Bundeslade war, wurde vorgebildet und in Folge dessen bezeichnet das Innerste des Himmels und der Kirche; und durch das Gesetz selbst, das auf zwei Tafeln geschrieben war, wurde das Wort bezeichnet, und durch die Cherube über demselben wurden bezeichnet die Wachen, damit die heiligen Dinge des Wortes nicht verletzt würden. Da nun die äussern Dinge ihr Wesen vom Innern her haben, und diese beiden vom Innersten her, das hier das Gesetz war, so wurden deshalb die Heiligthümer des Wortes durch alle Dinge der Stiftshütte vorgebildet und bezeichnet; woraus folgt, dass durch die äussersten Dinge der Stiftshütte, nämlich die Vorhänge, Decken und Säulen, welche die Hüllen, Behälter und Stützen waren, die äussersten Dinge des Wortes bezeichnet wurden, welche die Wahrheiten und das Gute seines Buchstabensinnes sind; weil diese bezeichnet wurden, darum waren alle Vorhänge und Decken aus eingewirkter Baumwolle und aus Hyacinth und Purpur und aus zweimal gefärbtem Scharlach mit Cheruben gemacht worden, 2.Mose 26,1.31.36. Was durch die Stiftshütte und durch alle in ihr befindlichen Dinge im Allgemeinen und im Besondern vorgebildet und bezeichnet wurde, ist in den ‚Himmlischen Geheimnissen‘ bei diesem Kapitel der Exodus erklärt, und es ist dort gezeigt worden, dass durch die Vorhänge und Decken die äussern Dinge des Himmels und der Kirche, somit auch die äussern Dinge des Wortes vorgebildet wurden; ferner dass durch die Baumwolle oder den Byssus das Wahre aus geistigem Ursprung, durch den Hyacinth das Wahre aus himmlischem Ursprung, durch den Purpur das himmlische Gute, durch den zweimal gefärbten Scharlach das geistige Gute, und durch die Cherube die Bewachung der inwendigen Theile des Wortes bezeichnet wurde.

221. V. DAS GLEICHE WURDE DURCH DIE ÄUSSERN THEILE DES TEMPELS ZU JERUSALEM BEZEICHNET.

Dies hat seinen Grund darin, dass durch den Tempel eben so wie durch die Stiftshütte der Himmel und die Kirche vorgebildet wurde, durch den Tempel jedoch der Himmel, in dem die geistigen Engel sind, durch die Stiftshütte hingegen der Himmel, in dem die himmlischen Engel sind; die geistigen Engel sind die, welche in der Weisheit aus dem Worte sind, die

himmlischen Engel aber die, welche in der Liebe aus dem Worte sind. Dass durch den Tempel zu Jerusalem im höchsten Sinne das Göttlich=Menschliche des Herrn bezeichnet worden sei, lehrt Er selbst bei Johannes: „Reisset diesen Tempel nieder, und in drei Tagen will Ich ihn aufbauen; Er sprach von dem Tempel Seines Leibes“, 2,19.21., und wo der Herr verstanden wird, da wird auch das Wort verstanden, weil Er das Wort ist. Da nun durch das Inwendige des Tempels das Inwendige des Himmels und der Kirche, somit auch das des Wortes, vorgebildet worden ist, so ist auch durch sein Auswendiges das Auswendige des Himmels und der Kirche, somit auch dasjenige des Wortes, was zu seinem Buchstabensinn gehört, vorgebildet und bezeichnet worden. Von dem Auswendigen des Tempels liest man, dass es von ganzen unbehauenen Steinen, und inwendig von Zedernholz gebaut war, und dass an allen seinen Wänden Cherube, Palmen und aufbrechende Blumen eingeschnitzt waren, und der Boden mit Gold überzogen war, 1.Kön 6,7.29.30., durch welches alles auch die äußern Dinge des Wortes bezeichnet wurden, welche die Heiligthümer seines Buchstabensinnes sind.

222. VI. DAS WORT IN SEINER HERRLICHKEIT WURDE VORGEBILDET AM HERRN, ALS ER VERKLÄRT WURDE.

Man liest vom Herrn, als er vor Petrus, Jakobus und Johannes verklärt wurde, dass Sein Angesicht glänzte wie die Sonne, Seine Kleider wurden wie das Licht; und dass Moses und Elias erschienen, mit Ihm redend; und dass eine lichte Wolke die Jünger umhüllte, und aus der Wolke eine Stimme gehört wurde, welche sprach: „Dieser ist Mein geliebter Sohn, ihn höret“, Matth 17,1 bis 5. Ich bin unterrichtet worden, dass der Herr der Herr damals das Wort vorbildete; durch das Angesicht, das wie die Sonne glänzte, ward vorgebildet das Göttliche Gute Seiner göttlichen Liebe; durch die Kleider, welche wurden wie das Licht, das Göttlich=Wahre Seiner göttlichen Seinsheit; durch Moses und Elias das historische und das prophetische Wort, durch Moses das Wort, das durch ihn geschrieben worden, und überhaupt das historische Wort, und durch Elias das ganze prophetische Wort; durch die lichte Wolke, welche die Jünger umhüllte, das Wort im Buchstabensinn; weshalb eine Stimme aus derselben gehört wurde; welche sprach: dieser ist Mein geliebter Sohn, Ihn höret; denn alle Aussprüche und Antworten aus dem Himmel geschehen nie anders als durch das Letzte, wie es im Buchstabensinn des Wortes ist; denn sie geschehen in der Fülle aus dem Herrn.

223. VII. DIE MACHT DES WORTES IM LETZTEN WURDE VORGEBILDET DURCH DIE NASIRÄER.

Man liest im buch der Richter von Simson, dass er ein Nasiräer von Mutterleib an war, und dass seine Kraft in seinen Haupthaaren lag; durch den Nasiräer und das Nasiräat wurde auch das Haupthaar bezeichnet; dass seine Kraft in seinen Haupthaaren lag, gab er selbst kund, indem er sprach: „Es kam kein Schermesser über mein Haupt, weil ich ein Nasiräer

von Mutterleib an bin; wenn ich beschoren werde, so wird meine Stärke von mir weichen, und ich werde schwach werden, und sein wie jeglicher Mensch“, Richt 16,17. Niemand kann wissen, warum das Nasiräat, durch welches das Haupthaar bezeichnet wird, eingesetzt wurde, und woher es kam, dass Simson Stärke hatte von den Haupthaaren, wenn er nicht weiss, was durch das Haupt im Worte bezeichnet wird; durch das Haupt wird bezeichnet die Einsicht, welche die Engel und Menschen vom Herrn durch das Göttliche Wahre haben; daher durch die Haupthaare die Einsicht im Letzten oder Aeussersten aus dem Göttlichen Wahren bezeichnet wird. Weil dies durch die Haupthaare bezeichnet wurde, so war es Satzung für die Nasiräer, dass sie das Haar ihres Hauptes nicht scheeren sollten, weil es das Nasiräat Gottes über ihrem Haupte ist, 4.Mose 6,1 bis 21., und war darum auch geboten, dass der Hohepriester und seine Söhne ihr Haupt nicht scheeren sollten, damit sie nicht stürben, und der Zorn über das ganze Haus Israels käme, 3.Mose 10,6. Weil die Haare um dieser Bedeutung willen, welche eine Folge der Entsprechung ist, so heilig waren, so wird der Sohn des Menschen, welcher der Herr in Rücksicht des Wortes ist, auch in Ansehung der Haupthaare beschrieben, dass sie nämlich waren wie glänzendweise Wolle, wie Schnee, Offenb 1,14., ebenso der Alte der Tage, Dan 7,9. Weil die Haupthaare das Wahre im Letzten, somit den Buchstabensinn des Wortes bezeichnen, darum werden die, welche das Wort verachten, in der geistigen Welt Kahlköpfe, und umgekehrt erscheinen die, welche das Wort hoch und heilig gehalten hatten, in zierlichen Haupthaaren. In Folge dieser Entsprechung geschah es, dass 42 Knaben, weil sie den Elisa einen Kahlkopf genannt hatten, von zwei Bären zerrissen wurden, 2.Kön 2,23.24; denn Elisa bildete die Kirche in Rücksicht der Lehre aus dem Wort vor, und die Bärinnen bezeichnen die macht des Wahren im Letzten. Dass die macht des Göttlich=Wahren oder des Wortes in dessen Buchstabensinn liegt, hat seinen Grund darin, dass das Wort in diesem in seiner Fülle ist, und dass in ihm die Engel beider Reiche des Herrn und die Menschen beisammen sind.

224. VIII. DIE UNAUSSPRECHLICHE MACHT DES WORTES.

Heut zu Tage weiss kaum jemand, dass den Wahrheiten eine macht inne wohnt; denn man meint, das Wahre sei bloß ein Wort, gesprochen von Einem der macht besitzt, und müsse deshalb befolgt werden, mithin sei das Wahre bloß wie ein Hauch aus dem Munde, und ein Schall im Ohr, während doch das Wahre und das Gute die Urgründe aller Dinge in beiden Welten, der geistigen und der natürlichen, sind, und sie es sind, durch welche das Weltall erschaffen wurde, und durch welche das Weltall erhalten wird, und durch welche auch der Mensch gemacht wurde; weshalb diese beiden alles in Allem sind. Dass das Weltall durch das Göttlich=Wahre geschaffen wurde, wird offen gesagt bei Johannes: „Im Anfang war das Wort, und Gott war das Wort, alle Dinge sind durch dasselbe gemacht“, Kap 1,1.3.10; und bei David: „Durch’s Wort Jehovah’s sind gemacht

die Himmel,“ Palm 33,6; unter dem Wort wird in beiden Stellen das Göttliche Wahre verstanden. Weil das Weltall durch dasselbe geschaffen ist, so wird das Weltall durch dasselbe auch erhalten; denn wie das Bestehen ein fortwährendes Entstehen ist, so ist die Erhaltung eine fortwährende Schöpfung. Der Mensch aber ist durch das Göttliche Wahre gebildet, weil alles bei dem Menschen sich auf Verstand und Willen bezieht, der Verstand aber das Aufnahmgefäß des Göttlichen Wahren, und der Wille das des Göttlichen Guten ist, mithin das menschliche Gemüth, welches aus diesen beiden Prinzipien besteht, nichts Anderes ist, als eine geistig und natürlich organisierte Form des Göttlichen Wahren und des Göttlichen Guten; das menschliche Gehirn ist diese Form; und weil der ganze Mensch von seinem Gemüth abhängt, so ist Alles was in seinem Körper ist, Hinzugefügtes, das von jenen beiden Prinzipien in Bewegung gesetzt wird und lebt. Hieraus kann nun erhellen, warum Gott als das Wort in die Welt kam und Mensch wurde; dass dies nämlich um der Erlösung willen geschah; denn damals zog Gott durch das menschliche, welches das Göttlich=Wahre war, alle macht an, und warf die Höllen, welche bis zu den Himmeln, dem Aufenthalt der Engel, angewachsen waren, herab, unterjochte sie, und brachte sie unter Seinen Gehorsam, und zwar dies nicht durch das Wort des Mundes, sondern durch das göttliche Wort, welches das Göttliche Wahre ist; und nach diesem öffnete Er zwischen den Höllen und den Himmeln eine grosse Kluft, welche niemand von der Hölle übersteigen kann; und wenn er es versucht, so ergreift ihn beim ersten Schritte Qual, wie eine Schlange, welche auf eine Platte glühenden Eisens oder auf einen Ameisenhaufen gelegt wird; denn die Teufel und Satane stürzen sich, sobald sie das Göttliche Wahre nur wittern, sogleich in die Tiefe, und werfen sich in Höhlen, und verstopfen diese so dicht, dass keine Spalte offen bleibt; der rund ist, weil ihr Wille im bösen und der Verstand im Falschen ist, somit in den Gegensätzen des Göttlich=Guten und des Göttlich=Wahren; und weil, wie gesagt, der ganze Mensch aus jenen zwei Lebensprinzipien besteht, darum werden sie bei Empfinden des Gegensatzes vom Kopf bis zur Ferse so schmerzlich ergriffen. Hieraus kann erhellen, dass die macht des Göttlich=Wahren unaussprechlich ist; und weil das Wort, das in der christlichen Kirche ist, der Behälter des Göttlichen Wahre in drei Abstufungen ist, so ist offenbar, dass dieses es ist, was bei Johannes Kap 1,3.10 verstanden wird. Dass die Macht desselben unaussprechlich ist, kann ich durch viele Erfahrungsbelege aus der geistigen Welt bestätigen, weil sie aber den Glauben übersteigen, oder als ungläublich erscheinen, so enthalte ich mich sie anzuführen, einige jedoch kann man oben Nr. 209 erwähnt finden. Aus ihnen will ich das Denkwürdige anführen, dass die Kirche, welche in den göttlichen Wahrheiten vom Herrn ist, Gewalt über die Höllen hat, und dass sie es ist, von welcher der Herr zu Petrus sagte: „Auf diesen Felsen will ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen,“ Matth 16,18; dies sagte der Herr, nachdem Petrus bekannt hatte, dass Er Christus der Sohn des lebendigen Gottes sei, Vers 16; diese Wahrheit wird hier unter Petrus verstanden; denn unter

Fels wird allenthalben im Wort verstanden der Herr in Rücksicht des Göttlichen Wahren.

V. DIE LEHRE DER KIRCHE SOLL AUS DEM BUCHSTABENSINN DES WORTES GESCHÖPFT UND DURCH IHN BEGRÜNDET WERDEN.

225. In dem vorhergehenden Abschnitt ist gezeigt worden, dass das Wort im Buchstabensinn in seiner Fülle, in seinem Heiligthum und in seiner Macht sei; und das der Herr das Wort, und der Erste und der Letzte ist, wie Er selbst sagt in der Offenb Kap 1,17., so folgt, dass der Herr in diesem Sinne ganz besonders gegenwärtig ist, und dass Er aus demselben den Menschen lehrt und erleuchtet; doch dies soll in folgender Ordnung bewiesen werden:

I. Das Wort ohne Lehre wird nicht verstanden.

II. Die Lehre muss aus dem Buchstabensinn des Wortes geschöpft werden.

III. Das Göttliche Wahre, das Gegenstand der Lehre ist, wird nur solchen sichtbar werden, die in der Erleuchtung vom Herrn sind.

226. I. DAS WORT OHNE LEHRE WIRD NICHT VERSTANDEN,

weil das Wort im Buchstabensinn aus lauter Entsprechungen besteht, zu dem ende, damit die geistigen und die himmlischen Dinge in ihm beisammen seien, und jedes Wort eine Hülle und Stütze derselben sei; um deswillen sind die göttlichen Wahrheiten im Buchstabensinn selten nackte, sondern bekleidete Wahrheiten, welche Scheinbarkeiten des Wahren genannt werden, und nicht über die Dinge, die sie vor Augen sehen, erheben; und Einiges, was als Widerspruch erscheint, während es doch im Worte, wenn man es in seinem geistigen Licht betrachtet, keinen Widerspruch gibt; auch sind in einigen Stellen bei den Propheten Namen von Oertern und Personen zusammengestellt, aus welchen kein Sinn herausgebracht werden kann. Da nun also das Wort im Buchstabensinn diese Beschaffenheit hat, so kann erhellen, dass es ohne Lehre nicht verstanden werden kann. doch Beispiele mögen dies beleuchten; es heisst, dass es Jehovah gereue, 2.Mose 32,12.14; Jon 3,9; 4,2; und es heisst auch, dass es Jehovah nicht gereue, 4.Mose 23,19; 1.Sam 15,29. Dies lässt sich ohne Lehre nicht vereinigen. Es heisst, dass Jehovah die Missethat der Väter heimsuche an den Söhne bis in's dritte und vierte Glied, 4.Mose 14,18; es heisst aber auch, der Vater solle nicht um des Sohnes, und der Sohn nicht um des Vaters willen, sondern jeglicher in seiner Sünde sterben, 5.Mose 24,16. Dies widerspricht sich nicht, sondern stimmt zusammen nach der Lehre. Jesus sagt: „Bittet, wo wird euch gegeben werden, suchet, so werdet ihr finden und dem, der anklopft wird aufgethan werden, Matth. 7,7.8; 21,21.22.; ohne Lehre würde man glauben, es werde Jeder empfangen, was er bittet; aus der Lehre aber weiss man, dass das, was der Mensch aus dem Herrn bittet, gegeben wird; dies lehrt auch der Herr: „Wenn ihr in Mir bleibet, und Meine Worte in euch bleiben, so bittet ihr war ihr wollt, und es wird euch werden,“ Joh 15,7. Der Herr sagt: „Selig sind die Armen, denn ihrer ist das Himmelreich,“ Luk

6,20; ohne Lehre könnte man denken, der Himmel sei für die Armen, und nicht für die Reichen; die Lehre aber lehrt, dass die Armen am Geiste verstanden werden, denn der Herr sagt: „Selig sind die Armen am Geist, denn ihrer ist das Himmelreich,“ Matth. 5,3. Weiter sagt der Herr: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet; denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden,“ Matth 7,1.2; Luk 6,37; ohne Lehre könnte jemand verleitet werden, damit zu begründen, dass man über den Bösen nicht urtheilen dürfe, dass er böse sei; allein nach der Lehre darf man urtheilen, jedoch gerecht; denn der Herr sagt: „Richtet ein gerechtes Gericht,“ Joh 7,24. Jesus sagt: „Lasst euch nicht Lehrer nennen, denn Einer ist euer Lehrer, Christus; nennet niemanden auf Erden euren Vater; denn einer ist euer Vater, der in den Himmeln; lasst euch auch nicht Meister nennen, denn einer ist euer Meister, Christus,“ Matth 23,8.9.10; ohne Lehre hiesse dies, man dürfe niemand Lehrer, Vater, meister heissen; aus der Lehre aber weiss man, dass man es darf im natürlichen Sinne, nur nicht im geistigen. Jesus sagte zu den Jüngern: „Wenn des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Throne Seiner Herrlichkeit, so werdet auch ihr sitzen auf zwölf Thronen, und richten die zwölf Stämme Israels,“ Matt 19,28; aus diesen Worten könnte man schliessen, dass auch die Jünger des Herrn richten werden, während sie doch niemanden richten können; die Lehre nun wird dies Geheimnis dahin enthüllen, dass allein der Herr, welcher der Allwissende ist, und Aller Herzen kennt, richten wird und richten kann, und dass unter Seinen zwölf Jüngern verstanden wird die Kirche in Rücksicht alles Wahren und guten, das sie vom Herrn durch das Wort hat; woraus die Lehre schliesst, dass diese Jeglichen richten werden, gemäss den Worten des Herrn bei Johannes, Kap 3,17; 12,47.48. Diesen ähnlich sind viele andere Stellen im Worte, aus welchen deutlich erhellt, dass das Wort ohne Lehre nicht verstanden wird.

227. Das Wort wird mittelst der Lehre nicht nur verstanden, sondern leuchtet auch im Verstand, denn es ist wie ein Leuchter mit angezündeten Lichtern; der Mensch sieht alsdann mehr, als er früher gesehen hatte, und versteht auch Dinge, die er früher nicht verstanden hatte; das Dunkle und Nichtübereinstimmende sieht er entweder nicht, und übergeht es, oder er sieht es, und erklärt es so, dass es mit der Lehre zusammenstimmt. Dass das Wort aus der Lehre angesehen, und auch nach ihr erklärt wird, bezeugt die Erfahrung in der christlichen Welt; alle Protestanten sehen das Wort aus ihrer Lehre, und erklären das Wort derselben gemäss; ebenso die Päpstlichen aus der ihrigen und derselben gemäss; ja auch die Juden aus der ihrigen und derselben gemäss; folglich Falsches aus der falschen Lehre, und Wahres aus der wahren Lehre. Hieraus erhellt, dass die wahre Lehre wie eine Leuchte in der Finsternis und wie ein Wegweiser an den Wegen ist.

228. Hieraus kann man sehen, dass diejenigen, welche das Wort ohne Lehre lesen, in Ansehung aller Wahrheit im Dunkeln sind, und dass ihr Gemüth unstät und ungewiss zu Irrthümern geneigt, und auch für Ketzereien zugänglich ist, die sie auch wirklich

annehmen, wenn Gunst oder Ansehen winkt, und der Ruf nicht gefährdet ist; denn das Wort ist ihnen wie ein Leuchter ohne Licht, und sie meinen im Schatten Vieles zu sehen, während sie doch kaum etwas sehen; den die Lehre allein ist die Leuchte. Ich sah, wie dergleichen von den Engeln geprüft, und als solche erfunden wurden, welche alles, was sie wollten, aus dem Worte begründen konnten, und vor Allem solches begründen, was mit ihrer Liebe zu sich und mit der Liebe zu denen zusammenhängt, denen sie günstig sind; ich sah sie aber von Kleidern entblösst, zum Zeichen, dass sie ohne Wahrheiten waren; die Kleider sind dort die Wahrheiten.

229. II. DIE LEHRE SOLL AUS DEM BUCHSTABENSINN DES WORTES GESCHÖPFT, UND DURCH DIESEN BEGRÜNDET WERDEN;

und dies darum, weil der Herr in diesem gegenwärtig ist, und ehrt und erleuchtet; den der Herr wirkt nirgends etwas, als in der Fülle, und das Wort ist, wie eben gezeigt worden, im Buchstabensinn in seiner Fülle; daher kommt, dass die Lehr aus dem Buchstabensinn geschöpft werden soll. Die Lehre des echten Wahren kann auch wirklich aus dem buchstäblichen Sinne des Wortes vollständig geschöpft werden; denn das Wort ist in diesem Sinne wie ein bekleideter Mensch, dessen Gesicht bloß ist, und dessen Hände bloß sind. Alles, was zum Glauben und Leben des Menschen, somit was zu seinem Heil gehört, ist in ihm unbekleidet, das Uebrige aber bekleidet; die aufstossenden Gegenstände durch den dünnen Schleier vor dem Gesichte einer Frau; in dem Verhältnis, wie die Wahrheiten des Wortes in Folge der Liebe zu ihnen vervielfältigt, und so durch diese geordnet werden, leuchten sie auch heller und heller durch und kommen zum Vorschein.

230. Man könnte glauben, die Lehre des ächten Wahren lasse sich erwerben durch den geistigen Sinn des Wortes, welcher durch die Wissenschaft der Entsprechungen gegeben wird; allein die Lehre wird durch denselben nicht erworben, sondern nur beleuchtet und befestigt; denn der Mensch kann, wie schon oben Nr. 208 gesagt worden ist, durch einige bekannte Entsprechungen das Wort verfälschen, indem er sie verbindet und anwendet zur Begründung dessen, was in seinem Gemüth in Folge eines vorgefassten Grundsatzes festsetzt. Ueberdies wird der geistige Sinn Keinem gegeben, als vom Herrn allein, und wird von ihm bewacht, wie der Engelshimmel bewacht wird, denn dieser ist in jenem.

231. III. DAS ÄCHTE WAHRE, DAS GEGENSTAND DER LEHRE SEIN SOLL, ERSCHEINT IM BUCHSTABENSINN DES WORTES KEINEN ANDERN, ALS DENEN, DIE IN DER ERLEUCHTUNG VOM HERRN SIND.

Die Erleuchtung ist vom Herrn allein, und bei denen, welche die Wahrheiten lieben, weil sie wahr sind, und sie auf's Leben anwenden; bei Andern findet keine Erleuchtung im Worte Statt. die Erleuchtung kommt aber vom Herrn allein, weil das Wort von Ihm ist, und somit Er in diesem ist; dass die Erleuchtung denen zu Theil wird, welche die Wahrheiten lieben,

weil sie wahr sind, und sie auf's Leben anwenden hat seinen Grund darin, dass diese im Herrn sind und der Herr in ihnen; denn der Herr ist die Wahrheit selbst, wie dies im Kapitel vom Herrn gezeigt worden ist; und der Herr wird alsdann geleibt, wenn man nach Seinen göttlichen Wahrheiten lebt, somit wenn man sie anwendet, gemäss den Worten bei Johannes: „An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ihr in Mir seid, und Ich in euch; wer Meine Gebote hat, und sie thut, der liebt Mich, und Ich werde ihn lieben, und Mich ihm offenbaren, und zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen,“ Kap 14,20.21.23. Diese sind es, welche in der Erleuchtung sind, wenn sie das Wort lesen, und bei welchen das Wort leuchtet und durchsichtig ist. Dass das Wort bei ihnen leuchtet und durchsichtig ist, kommt daher, dass dem Einzelnen des Wortes ein geistiger und himmlischer Sinn innewohnt, und diese Sinne im Lichte des Himmels sind; weshalb der Herr durch sie und ihr Licht in den natürlichen Sinn des Wortes und in dessen Licht bei dem Menschen einfließt; daher der Mensch aus tieferem Innewerden das Wahre anerkennt und hernach in seinem Denken es sieht, und dies so oft, als er in der Neigung zum Wahren um des Wahren willen ist; denn aus der Neigung kommt das Innewerden, und aus dem Innewerden das Denken, und so entsteht die Anerkennung, welche Glaube heisst.

232. Das Gegentheil geschieht denen, welche aus der Lehre einer falschen Religion heraus das Wort lesen, und noch mehr denen, welche diese Lehre aus dem Worte begründen, und dabei ihr Absehen auf ihre Verherrlichung und auf die Güter der Welt haben; bei diesen sind die Wahrheiten des Wortes wie im Schatten der Nacht, und das Falsche wie im Lichte des Tages; sie lesen die Wahrheiten; allein sie sehen dieselben nicht, und wenn sie deren Schatten sehen, so verfälschen sie dieselben; sie sind diejenigen, von welchen der Herr sagt, „sie haben Augen, und sehen nicht, und Ohren, und verstehen nicht,“ Matth 13,14.15. Daher wird ihr Licht in den geistigen Dingen, die zur Kirche gehören, bloß natürlich, und der Blick ihres Geistes wie der Blick dessen, der im Bett beim Erwachen Gespenster sieht, oder wie der eines Nachtwandlers, der sich wach glaubt, während er schläft.

233. Es ward mir gegeben, mit Vielen nach ihrem Tode zu reden, welche geglaubt hatten, sie würden wie Sterne im Himmel leuchten, weil sie, wie sie sagten, das Wort heilig gehalten, es öfter durchgelesen, und Vieles daraus gesammelt hatten, wodurch sie die Lehrbestimmungen ihres Glaubens begründeten, und deshalb als Gelehrte gefeiert wurden, in Folge dessen sie glaubten, sie würden Michaele und Raphaele werden; allein viele von ihnen wurden geprüft, aus welcher Liebe sie sich mit dem Worte beschäftigt hatten, und man fand, dass einige es aus Liebe zu sich gethan hatten, um als Häupter der Kirche verehrt zu werden, und einige aus Liebe zur Welt, um Reichthümer zu gewinnen; und als man diese noch weiter prüfte, was sie aus dem Worte wüssten, zeigte sich, dass sie nichts ächt Wahres aus demselben wussten, sondern nur solches, das man verfälschtes Wahre nennt, was an sich fauliges Falsches ist; denn

im Himmel hat es einen übeln Geruch; und es ward ihnen gesagt, dies hätten sie darum so, weil sie selbst und die Welt ihnen während sie das Wort lesen, die Endzwecke waren, nicht aber das Wahre des Glaubens und das Gute des Lebens; und wenn sie selbst und die Welt die Zwecke sind, so hängt das Gemüth während des Lesens des Wortes an ihnen selbst und der Welt, und denkt daher fortwährend aus seinem Eigenen, und das Eigene des Menschen ist in Finsternis in Rücksicht auf alles, was den Himmel und die Kirche betrifft; und in diesem Zustand kann der Mensch nicht vom Herrn herausgeführt und in das Licht des Himmels erhoben werden, mithin auch keinen Einfluss vom Herrn durch den Himmel in sich aufnehmen. Ich sah, wie diese in den Himmeleingelassen, und als man dort fand, dass sie ohne Wahrheiten wahren, hinabgeworfen wurden; dennoch aber blieb bei ihnen der Dünkel zurück, dass sie denselben verdient hätten. Anders ward es mit denen, welche im Worte geforscht hatten aus dem Verlangen, das Wahre zu wissen, weil es wahr ist, und den Zwecken des Lebens dient, nicht bloß des ihrigen, sondern auch desjenigen ihres Nächsten; dies sah ich in den Himmel und so in das Licht, in dem das Göttliche Wahre dort ist, erhöht, und zugleich dann erhoben in die Engelsweisheit und in deren Glückseligkeit, in der die Engel des Himmels sind.

VI. DURCH DEN BUCHSTABENSINN DES WORTES WIRD EINE VERBINDUNG MIT DEM HERRN UND EINE ZUSAMMENGESELLUNG MIT DEN ENGELN BEWIRKT.

234. Durch das Wort wird eine Verbindung mit dem Herrn bewirkt, weil Er selbst das Wort ist, das heisst, in diesem das Göttlich=Wahre und das Göttlich=Gute selbst ist; durch den Buchstabensinn aber findet die Verbindung Statt, weil das Wort in diesem Sinn in seiner Fülle, in seinem Heiligthum, und in seiner Macht ist, wie dies oben in seinem Abschnitte gezeigt worden ist; diese Verbindung wird dem Menschen nicht sichtbar, sondern ist in der Neigung zum Wahren, und im Innewerden desselben. Durch den Buchstabensinn wird auch eine Zusammengesellung mit den Engeln bewirkt, weil diesem Sinne der geistige und der himmlische Sinn innewohnt, in diesen Sinnen aber die Engel sind; die Engel des geistigen Reiches des Herrn in dem geistigen Sinne des Wortes, und die Engel Seines himmlischen Reiches in dessen himmlischem Sinne; diese beiden Sinne entwickeln sich aus dem natürlichen Sinne des Wortes, während der Mensch, der das Wort heilig hält, es liest. Die Entwicklung erfolgt augenblicklich, mithin auch die Zusammengesellung.

235. Dass die geistigen Engel im geistigen Sinne des Wortes sind, und die himmlischen Engel in dessen himmlischem Sinne, hat sich mir durch viele Erfahrung herausgestellt. Es ward mir gegeben, wahrzunehmen, dass als ich das Wort in seinem Buchstabensinne las, eine Gemeinschaft mit den Himmeln bewirkt wurde, bald mit dieser Gesellschaft daselbst, bald mit jener; was ich nach dem natürlichen Sinne verstand, das verstanden die geistigen Engel nach dem geistigen Sinne, und die himmlischen

Engel nach dem himmlischen Sinne, und zwar dies in einem Augenblick; und weil diese Gemeinschaft einige tausend Male wahrgenommen wurde, so blieb mir gar kein Zweifel mehr darüber. Es gibt auch Geister, welche unterhalb der Himmel sind, und diese Gemeinschaft missbrauchen; sie sagen nämlich einige Sprüche aus dem Buchstabensinn des Wortes her, und gewahren und merken sich sogleich die Gesellschaft, mit der eine Gemeinschaft bewirkt wird. Auch dies habe ich oft gesehen und gehört. Dadurch ward mir mittelst lebendiger Erfahrung zu erkennen gegeben, dass das Wort seinem Buchstabensinn nach das göttliche Mittel der Verbindung mit dem Herrn und der Zusammengesellung mit den Engeln des Himmel ist.

236. Es soll jedoch durch Beispiele beleuchtet werden, in welcher Weise die geistigen Engel ihren Sinn, und in welcher die himmlischen Engel den ihrigen aus dem natürlichen Sinne herausziehen, während der Mensch das Wort liest; als Beispiele mögen vier Vorschriften der zehn Gebote dienen, als;

das fünfte Gebot, du sollst nicht morden; der Mensch versteht darunter nicht blos morden, sondern auch hassen, und Rache schnauben bis zum Todtschlag; der geistige Engel versteht unter Morden den Teufel spielen, und die Seele des Menschen morden; der himmlische Engel aber versteht unter Morden den Herrn und das Wort hassen. Sechstes Gebot: du sollst nicht ehebrechen; der Mensch versteht unter ehebrechen Hurerei treiben, Unzüchtiges thun, Schlüpfriges reden, und Unreines denken; der geistige Engel versteht unter Ehebrechen das Gute des Wortes schänden und seine Wahrheiten verfälschen; der himmlische Engel aber versteht unter Ehebrechen das Göttliche des Herrn läugnen und das Wort entweihen.

Siebentes Gebot, du sollst nicht stehlen; der Mensch versteht unter stehlen einen Diebstahl begehen, betrügen, und dem Nächsten unter irgend einem Schein seine Güter nehmen; der geistige Engel versteht unter stehlen Andere der Wahrheiten und des Guten berauben durch Falsches und Böses; der himmlische Engel aber versteht unter stehlen, sich das, was des Herrn ist, zurechnen, und sich Sein Verdienst und Seine Gerechtigkeit zueignen.

Achtes Gebot: du sollst nicht falsch zeugen; der Mensch versteht unter falsch zeugen lügen und Jemanden verschreien; der [geistige] Engel versteht unter falsch zeugen, sagen und überreden, dass das Falsche wahr, und das Böse gut sei, und umgekehrt; der himmlische Engel aber versteht unter falsch zeugen, den Herrn und das Wort lästern. Hieraus

kann man sehen, wie das Geistige und Himmlische aus dem natürlichen Sinne des Wortes, dem es innewohnt, entwickelt und herausgezogen wird; und, merkwürdiger weise, ziehen die Engel das Ihrige heraus, ohne zu wissen, was der Mensch denkt; gleichwohl jedoch machen die Gedanken der Engel und der Menschen Eins aus durch Entsprechungen, wie der Endzweck, die Ursache, und die Wirkung; die Endzwecke sind auch wirklich im himmlischen Reich, die Ursachen im geistigen Reich, und die Wirkungen im natürlichen Reich; daher nun rührt die Zusammengesellung der Menschen mit den Engeln durch das Wort.

237. Dass der geistige Engel aus dem Buchstabensinn des Wortes Geistiges herauszieht und hervorruft, und der himmlische Engel Himmlisches, hat seinen Grund darin, dass diese zu ihrer Natur stimmen und ihnen gleichartig sind; dass es sich so verhält, kann durch Aehnliches in den drei Reichen der Natur, dem Thier-, dem Pflanzen- und dem Mineralreich beleuchtet werden. In dem Thierreich: Aus der Speise, wenn sie zu Milchsaff geworden ist, schöpfen und rufen die Gefäße ihr Blut hervor, die Nervenfibern ihren Saft, und die Substanz, welche die Anfänge der Fibern sind, ihren Geist. Im Pflanzenreich: Der Baum mit Stamm, Zweigen, Blättern und Früchten steht auf seiner Wurzel, und zieht durch die Wurzel, aus dem Boden, den gröbereren Saft für den Stamm, die Zweige und die Blätter hervor, den reineren für das Fleisch der Früchte, und den reinsten für den Samen innerhalb der Früchte. Im Mineralreich: Im Schosse der Erde sind an einigen Stellen die Minern geschwängert mit Gold, Silber, Kupfer und Eisen; aus den Ausdünstungen und Ausflüssen aus den Felsen zieht das Gold seinen Urstoff, das Silber den seinigen, und das Eisen den seinigen, und das Wasser führt dieselben rings umher.

238. Das Wort ist im Buchstaben wie ein Kästchen, in dem der Reihe nach kostbare Steine, Perlen und Diademe liegen; der Mensch, der das Wort heilig hält, und es liest, um es aufs Leben anzuwenden, ist in Ansehung der Gedanken seines Gemüths vergleichungsweise wie Einer, der ein solches Kästchen in der Hand hält und es zum Himmel entsendet, wo sodann dasselbe im Hinansteigen sich öffnet, und die Kostbarkeiten desselben zu den Engeln gelangen, welche beim Anschauen und Besichtigen derselben sich innigst ergötzen; welches Ergötzen sich dann dem Menschen mittheilt, und eine Zusammengesellung, so wie auch eine Gemeinschaft der Wahrnehmungen bewirkt. Wegen dieser Zusammengesellung mit den Engeln und der damit verknüpften Verbindung mit dem Herrn ist das Heilige Abendmahl eingesetzt worden, in welchem das Brod im Himmel zum Göttlich=Guten, und der Wein zum Göttlich=Wahren wird, beides vom Herrn; eine solche Entsprechung besteht von der Schöpfung her, zu dem Ende, dass der Engelshimmel und die Kirche auf Erden, und im Allgemeinen die geistige Welt mit der natürlichen Welt Eins ausmachen, und der Herr Sich mit beiden zugleich verbinden möge.

239. Dass eine Zusammengesellung des Menschen mit den Engeln durch den natürlichen oder buchstäblichen Sinn des Wortes bewirkt wird, hat seinen Grund auch darin, dass in jedem Menschen von der Schöpfung her drei Lebensgrade sind, ein himmlischer, ein geistiger und ein natürlicher; der Mensch ist aber im natürlichen, so lang er in der Welt ist, und alsdann in soweit im engelisch=geistigen, als er in den reinen Wahrheiten ist, und in so weit im himmlischen, als er im Leben nach denselben ist; dennoch aber kommt er in das Geistige und Himmlische selbst nicht eher, als nach dem Tode, weil diese beiden in seinen natürlichen Vorstellungen eingeschlossen und verborgen sind. Hieraus kann erhellen, dass im Wort allein Geist und Leben ist, wie

der Herr sagt: "Die Worte, die Ich zu euch rede, sind Geist und Leben," Joh 6,63. "Das Wasser, das Ich euch geben will, wird eine Quelle von Wasser werden, das in das ewige Leben quillt", Joh 4,14. "Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von jeglichem Wort, das aus dem Munde Gottes geht," Matth 4,4. "Mühet euch um Speise, welche hin in das ewige Leben dauert, welche der Sohn des Menschen euch geben wird," Joh 6,27.

VII. DAS WORT IST IN ALLEN HIMMELN, UND AUS IHM STAMMT DIE ENGELSWEISHEIT.

240. Dass das Wort in den Himmeln ist, ist bis jetzt noch nicht bekannt, und konnte auch nicht bekannt werden, so lange die Kirche nicht wußte, dass die Engel und Geister Menschen sind, an Gestalt und Leib völlig den Menschen in unserer Welt ähnlich, und dass bei ihnen in allen Beziehungen sich ähnliche Dinge finden wie bei den Menschen, nur mit dem Unterschied, dass sie geistig sind, und dass alles, was bei ihnen sich vorfindet, aus geistigem Ursprung ist, und dass die Menschen in der Welt natürlich und Alles bei ihnen natürlichen Ursprungs ist. So lange dieses verborgen war, konnte man nicht wissen, dass das Wort auch in den Himmeln ist, und dass es von den Engeln daselbst und auch von den Geistern, die unterhalb der Himmel sind, gelesen wird. Damit aber dies nicht fortwährend verborgen bleiben möge, ist mir gegeben worden, mit Engeln und Geistern umzugehen, und mit ihnen zu reden, und die bei ihnen befindlichen Dinge zu sehen, und hernach vieles, was ich gesehen und gehört habe, zu berichten; dies ist geschehen in dem zu London im Jahr 1758 herausgegebenen Werke von dem 'Himmel und der Hölle'; aus welchem man sehen kann, dass die Engel und Geister Menschen sind, und dass sich bei ihnen alles in Menge findet, was bei den Menschen in der Welt ist; dass die Engel und Geister Menschen sind, sehe man in jenem Werke Nr. 73 bis 77; und Nr. 453 bis 456; dass es bei ihnen ähnliche Dinge gibt, wie bei den Menschen in der Welt, Nr. 170 bis 190; dann auch, dass ein Gottesdienst und Predigten in den Tempeln bei ihnen sind, Nr. 221 bis 227; und dann auch Schriften und Bücher, Nr. 258 bis 264; und namentlich die Heilige Schrift, oder das Wort, Nr. 259.

241. Was das Wort im Himmel betrifft, so ist es in geistigem Stil geschrieben, der völlig verschieden ist von dem natürlichen Stil; der geistige Stil besteht aus lauter Buchstaben, deren jeder einen bestimmten Sinn in sich schliesst, und es sind Strichlein, Häkchen und Punkte über und zwischen den Buchstaben, welche den Sinn erhöhen. Die Buchstaben bei den Engeln des geistigen Reichs gleichen den Druckbuchstaben in unserer Welt; und die Buchstaben bei den Engeln des himmlischen Reiches gleichen bei einigen den arabischen Buchstaben, bei andern den althebräischen, sind jedoch oben und unten umgebogen, mit Zeichen oben, dazwischen und unten, von welchen jedes auch einen ganzen Sinn in sich schliesst. Weil dies die Beschaffenheit ihrer Schrift ist, so sind die Namen der Personen und Oerter im Worte bei ihnen durch Zeichen ausgedrückt, an welchen die Weisen erkennen,

welches Geistige und Himmlische durch jeglichen bezeichnet wird, wie z.B. durch Moses das durch ihn geschriebene Wort Gottes, und im allgemeinen Sinne das historische Wort, durch Elias das Prophetische, durch Abraham, Isaak und Jakob der Herr in Rücksicht des Himmlisch=Göttlichen, des Geistig=Göttlichen und des Natürlich=Göttlichen; durch Aaron das Priesterthum, durch David das Königthum, nämlich beides des Herrn; durch die Namen der zwölf Söhne Jakobs, oder der zwölf Stämme Israels das Mannichfaltige des Himmels und der Kirche; Aehnliches durch die Namen der zwölf Jünger des Herrn; durch Zion und Jerusalem die Kirche in Rücksicht der Lehre aus dem Wort; durch das Land Kanaan die Kirche selbst; durch die Oerter und Städte darin diesseits und jenseits des Jordans die mannigfaltigen Dinge der Kirche und ihrer Lehre. Aehnliche Verwandtnis hat es mit den Zahlen, auch diese sind nicht in den Büchern des Wortes, die im Himmel sind, sondern statt derselben die Dinge, welche die Zahlen entsprechen. Hieraus kann erhellen, dass das Wort im Himmel dem Buchstabensinne nach unserem Worte ähnlich und zugleich ihm entsprechend ist, und so denn beide Eins sind. Wunderbar ist dabei, dass das Wort in den Himmeln so geschrieben ist, dass die Einfältigen es einfältig verstehen, und die Weisen weise; denn es sind viele Häkchen und Zeichen über den Buchstaben, welche, wie gesagt, den Sinn erhöhen; die Einfältigen achten auf dieselben nicht und kennen sie auch nicht; die Weisen hingegen merken auf dieselben, jeder gemäss seiner Weisheit, bis zur höchsten. Ein Exemplar des Wortes, durch vom Herrn inspirirte Engel geschrieben, ist bei jeder größeren Gesellschaft in deren Heiligthum niedergelegt, damit das Wort nicht anderswo in irgend einem unkte verändert werde. Das in unserer Welt befindliche Wort ist dem Wort im Himmel zwar darin ähnlich, dass die Einfältigen es einfältig verstehen, und die Weisen weise; allein dies geschieht auf andere Art.

242. Dass die Engel all ihre Weisheit aus dem Worte haben, gestehen sie selbst; denn in wie weit sie im Verständnis des Wortes sind, in so weit sind sie im Licht; das Licht des Himmels ist die göttliche Weisheit, welche vor ihren Augen Licht ist. In dem Heiligthum, in welchem das Exemplar niedergelegt ist, ist ein flammendes und glänzend weißes Licht, das alle Grade des Lichtes, das ausserhalb desselben im Himmel ist, übertrifft. Die Weisheit der himmlischen Engel übertrifft die Weisheit der geistigen Engel, beinahe wie die Weisheit dieser Engel die Weisheit der Menschen übertrifft; und dies darum, wie die himmlischen Engel im guten der Liebe vom Herrn sind, und die geistigen Engel in den Wahrheiten der Weisheit vom Herrn sind, und wo das Gute der Liebe ist, da auch zugleich die Weisheit wohnt; hingegen da, wo die Wahrheiten sind, wohnt nicht mehr Weisheit, als zugleich Gutes der Liebe. Dies ist die Ursache, warum das Wort im himmlischen Reiche des Herrn anders geschrieben ist, als in seinem geistigen Reich; denn im Worte des himmlischen Reiches ist das Gute der Liebe ausgedrückt, und die Zeichen sind Gefühle der Liebe, hingegen im Worte des geistigen Reiches sind

Wahrheiten der Weisheit ausgedrückt, und die Zeichen sind inwendigere Wahrnehmungen des Wahren. Hieraus kann man schließen, welche Weisheit in dem Worte, das in der Welt ist, verborgen liegt; in ihm liegt nämlich alle Engelsweisheit, welche unaussprechlich ist, verborgen; und in diese kommt nach dem Tode jeder Mensch, der vom Herrn durch das Wort ein Engel wird.

VIII. DIE KIRCHE ENTSTEHT DURCH DAS WORT, UND DIESELBE IST BEI DEM MENSCHEN SO BESCHAFFEN, WIE SEIN VERSTÄNDNIS DES WORTES BESCHAFFEN IST.

243. Dass die Kirche aus dem Worte entstehe, unterliegt keinem Zweifel; denn es ist oben bewiesen worden, dass das Wort das Göttliche Wahre ist, Nr. 189 bis 192; dass aus dem Worte die Lehre der Kirche komme, Nr. 225 bis 233; und dass durch das Wort eine Verbindung mit dem Herrn Statt habe, Nr. 234 bis 239; dass aber das Verständnis des Wortes die Kirche mache, das könnte in Zweifel gezogen werden, weil es Solche gibt, welche glauben, sie gehören zur Kirche, weil sie das Wort haben, es lesen oder vom Prediger hören, und etwas aus seinem buchstäblichen Sinne wissen; wie aber dieses und jenes im Worte zu verstehen sei, wissen sie nicht, und einige legen auch keinen so großen Werth darauf; weshalb denn hier dargethan werden soll, dass nicht das Wort die Kirche macht, sondern das Verständnis desselben, und dass die Kirche so beschaffen ist, wie das Verständnis des Wortes bei denen, die in der Kirche sind, beschaffen ist.

244. Dass die Kirche dem Verständnis des Wortes gemäss ist, hat seinen Grund darin, dass die Kirche sich den Wahrheiten des Glaubens und dem Guten der Liebthätigkeit gemäss verhält, und diese beiden das Universelle sind, das nicht nur durch den ganzen buchstäblichen Sinn des Wortes verbreitet ist, sondern auch inwendig in ihm verborgen liegt wie die Kostbarkeiten in den Schatzkammern; vor jedem Menschen erscheinen die im buchstäblichen Sinne desselben enthaltenen Dinge, weil sie unmittelbar in die Augen fallen; was hingegen in dem geistigen Sinne verborgen liegt, das erscheint nur denen, welche die Wahrheiten lieben, weil sie wahr sind, und das Gute thun, weil es gut ist; vor diesen offenbart sich der Schatz, welchen der buchstäbliche Sinn verhüllt und hütet; und dieses ist es, was wesentlich die Kirche macht.

245. Dass die Kirche sich ihrer Lehre gemäss verhält, und dass die Lehre aus dem Wort ist, ist bekannt; dennoch aber ist es nicht die Lehre, welche die Kirche gründet, sondern die Lauterkeit und Reinheit der Lehre, folglich das Verständnis des Wortes; die besondere Kirche aber, welche bei dem Menschen im einzelnen ist, gründet und macht nicht die Lehre, sondern der Glaube und das Leben gemäss demselben; eben so wenig ist es das Wort, was die Kirche im Besondern bei dem Menschen gründet und ausmacht, sondern der Glaube gemäss den Wahrheiten, und das Leben nach dem Guten, das er daraus schöpft und auf sich anwendet. Das Wort ist wie eine Fundgrube, in deren Tiefe Gold und Silber in aller Menge liegt, und

wie eine Grube, in welcher tiefer und tiefer hinein edle und immer edlere Steine liegen; diese Gruben werden geöffnet je nach dem Verständnis des Wortes; ohne das Verständnis des Wortes, wie es an sich, in seinem Schoß und in seiner Tiefe ist, würde es eben so wenig die Kirche bei dem Menschen ausmachen, als jene Bergwerke in der asiatischen Welt einen Europäer reich machen; anders aber wäre es, wenn er zu den Besitzern und Gewerken derselben gehörte. Das Wort bei denen, welche die Wahrheiten des Glaubens und das Gute des Lebens daraus erforschen, ist wie die Schätze bei dem König von Persien, oder bei dem Großmogul und dem Kaiser von China, und die Menschen der Kirche wie die Aufseher derselben, welchen die Erlaubnis ertheilt ist, für ihren Gebrauch davon zu nehmen, so viel ihnen beliebt; diejenigen hingegen, welche das Wort blos besitzen und es lesen, ohne jedoch die echten Wahrheiten für den Glauben, und das echte Gute für das Leben aufzusuchen, sind wie diejenigen, welche aus den Zeitungen wissen, dass so große Schätze sich dort befinden, gleichwohl aber keinen Heller davon erhalten. Diejenigen, welche das Wort besitzen, und doch kein Verständnis des ächten Wahren und keinen Willen zum ächten Guten daraus schöpfen, sind wie die, welche sich für reich halten wegen des von andern erborgten Vermögens, oder für Gutsbesitzer, wegen der Ländereien, Häuser und Waren Anderer; dass diese leere Einbildung ist, sieht Jeder. Sie gleichen auch denen, welche in prächtigen Kleidern einhergehen, in vergoldeten Wagen mit Dienerschaft hinten und auf den Seiten und mit Vorläufern fahren, während doch von all diesem nichts ihr Eigenthum ist.

246. Von dieser Art war das jüdische Volk; weshalb dasselbe, weil es das Wort besaß, vom Herrn einem Reichen verglichen wurde, der mit Purpur und Byssus angethan war, und alle Tage herrlich lebte, und doch aus dem Worte nicht so viel Wahres und Gutes geschöpft hatte, um sich des armen Lazarus zu erbarmen, der mit Schwären bedeckt, vor seiner Thüre lag; dieses Volk eignete sich nicht nur keinerlei Wahrheiten aus dem Wort an, sondern Falsches in solcher Menge, dass ihnen zuletzt nichts Wahres mehr sichtbar wurde; denn die Wahrheiten werden durch das Falsche nicht nur verdeckt, sondern auch ausgelöscht und verworfen; daher kam es, dass sie auch den Messias nicht anerkannten, obgleich alle Propheten Seine Ankunft verkündigt hatten.

247. In vielen Stellen bei den Propheten wird die Kirche bei dem israelitischen und jüdischen Volke beschrieben, dass sie nämlich völlig zerstört und vernichtet worden sei, dadurch, dass sie den Sinn oder das Verständnis des Wortes verfälscht hatten; denn nichts Anderes zerstört die Kirche. Das Verständnis des Wortes, sowohl das wahre, als das Falsche, wird bei den Propheten unter Ephraim beschrieben, besonders bei Hoschea; denn durch Ephraim wird im Worte das Verständnis des Wortes in der Kirche bezeichnet. Weil das Verständnis des Wortes die Kirche bildet, so wird Ephraim genannt der köstliche Sohn und das Kind des Vergnügens, Jerem 31,20; der Erstgeborne, Jerem 31,9; die Stärke des Hauptes Jehovah's, Psalm 60,9; 108,9; der Mächtige, Sach

10,7; der mit gefülltem Bogen, Sach 9,13 und die Söhne Ephraims werden genannt Bewaffnete und Bogenschützen, Psalm 78,9, denn durch den Bogen wird die gegen das Falsche kämpfende Lehre aus dem Worte bezeichnet. Darum auch ward Ephraim zur Rechten Israels versetzt und gesegnet, und dann auch an die Stelle Rubens aufgenommen, 1.Mose 48,5.11. folg., deshalb auch wurde Ephraim mit seinem Bruder Menasse von Moses bei Segnung der Kinder Israel's unter dem Namen Josephs, ihres Vaters, über alle erhöht, 5.Mose 33,13 bis 17. Wie aber die Kirche beschaffen ist, wenn das Verständnis des Wortes verloren gegangen ist, wird auch unter Ephraim beschrieben bei den Propheten, besonders bei Hoschea, wie in folgenden Stellen: "Es werden Israel und Ephraim zusammenstürzen. Ephraim wird zur Oede werden. Ephraim ist unterdrückt und im Gericht erschüttert," Hosch 5,5.9.11.12.13.14. "Was soll Ich dir thun, Ephraim, da deine Heiligkeit vergeht wie das Gewölk der Morgenröthe, und wie der Thau der in der Frühe fällt," Hosch 6,4. "Sie werden nicht im Land Jehovah's wohnen, umkehren wird Ephraim nach Aegypten, und in Assyrien Unreines essen," Hosch 9,3. Das Land Jehovah's ist die Kirche, Aegypten ist das Wissen des natürlichen Menschen; Assyrien ist das Vernünfteln daraus, und durch diese beiden zusammen wird das Wort in Rücksicht seines tieferen Verständnisses verfälscht; darum heisst es, Ephraim werde zurückkehren nach Aegypten, und in Assyrien Unreines essen. "Ephraim weidet sich am Winde, und verfolgt den Morgenwind; jeden Tag macht es des Lügens und Verwüstens mehr; mit Assyrien schliesst es einen Bund, und Oel wird nach Aegypten abgeführt," Hosch 12,2. Sich am Winde weiden, den Morgenwind verfolgen, und die Lüge und Verwüstung vervielfältigen, heisst die Wahrheiten verfälschen, und so die Kirche zerstören. Aehnliches wird auch bezeichnet durch die Unzucht Ephraim's; denn die Unzucht bedeutet die Verfälschung des Verständnisses Wortes, das heisst, seines ächten Wahren; so in folgenden Stellen: "Ich kenne Ephraim, dass es in alle Wege Unzucht getrieben hat, und Israel befleckt worden ist," Hosch 5,3. "Im Hause Israel's sah ich Schändliches, Unzucht trieb dort Ephraim, und Israel befleckte sich," Hosch 6,10. Israel ist die Kirche selbst, und Ephraim ist das Verständnis des Wortes, aus welchem und nach welchem sie Kirche ist; weshalb gesagt wird, dass Ephraim Unzucht getrieben, und Israel sich befleckt habe. Weil die Kirche bei dem israelitischen und jüdischen Volke durch Verfälschungen des Wortes völlig zerstört war, darum wird von Ephraim gesagt: "Ich will dich machen, Ephraim, Ich will dich übergeben, Israel, wie Adama, und wie Zeboim dich hinstellen," Hosch 11,8. Weil nun bei dem Propheten Hoschea vom ersten Kapitel bis zum letzten von der Verfälschung des ächten Verständnisses Wortes und von der Zerstörung der Kirche durch dieselbe gehandelt worden ist, und weil durch die Unzucht bezeichnet wird die Verfälschung des Wahren darin, darum ward jenem Propheten befohlen, den Zustand der Kirche dadurch vorzubilden, dass er eine Hure zum Weibe nehmen, und Söhne mit ihr zeugen sollte, Kap 1; und wieder, dass er eine Ehebrecherin zum Weibe nehmen sollte, Kap 3. Diese Dinge sind angeführt worden, damit man

aus dem Worte wisse und begründe, dass die Kirche so beschaffen ist, wie das Verständnis des Wortes in ihr beschaffen ist, vortrefflich und köstlich, wenn das Verständnis aus den ächten Wahrheiten aus dem Worte gebildet ist, hingegen zerstört, ja scheußlich, wenn aus verfälschten.

IX. IM EINZELNEN DES WORTES BESTEHT EINE VERMÄHLUNG DES HERRN UND DER KIRCHE, UND IN FOLGE DESSEN EINE VERMÄHLUNG DES GUTEN UND WAHREN.

248. Dass im Einzelnen des Wortes eine Vermählung des Herrn und der Kirche, und somit eine Vermählung des Guten und Wahren sei, hat man bisher nicht gesehen, und konnte es auch nicht sehen, weil der geistige Sinn des Wortes nicht früher enthüllt worden ist, und jene Vermählung nur durch diesen gesehen werden kann; denn es sind zwei Sinne im Wort, welche in dessen Buchstabensinn verborgen liegen, und der geistige und himmlische Sinn genannt werden; in dem geistigen Sinn im Worte bezieht sich alles ihm Angehörige hauptsächlich auf die Kirche, und im himmlischen hauptsächlich auf den Herrn; sodann bezieht sich im geistigen Sinne das ihm Angehörige auf das Göttliche Wahre, und im himmlischen auf das Göttliche Gute; daher rührt im Worte jene Vermählung: Dies wird jedoch Keinem ersichtlich, der nicht aus dem geistigen und dem himmlischen Sinne des Wortes die Bedeutungen der Wörter und Namen weiss, denn einige Wörter und Namen werden vom Guten ausgesagt, und einige vom Wahren, und einige schließen beide in sich; daher denn ohne diese Erkenntnis jene Vermählung im Einzelnen des Wortes nicht gesehen werden kann; dies ist die Ursache, warum jenes Geheimnis nicht früher enthüllt wurde. Weil nun eine solche Vermählung in den einzelnen Theilen des Wortes besteht, so sind häufig im Worte zweierlei Ausdrücke, welche als Wiederholungen einer und derselben Sache erscheinen; dennoch aber sind sie nicht Wiederholungen, sondern der eine bezieht sich auf das Gute, und der andere auf das Wahre, und beide zusammen genommen machen die Verbindung derselben, somit Eine Sache aus. Daher kommt auch die göttliche Heiligkeit des Wortes; denn in jedem göttlichen Werk ist das Gute mit dem Wahren, und das Wahre mit dem Guten verbunden.

249. Es wird gesagt, dass in den Einzeltheilen des Wortes eine Vermählung des Herrn und der Kirche, und in Folge dessen des Guten und Wahren sei; den wo eine Vermählung des Herrn und der Kirche ist, da ist auch eine Vermählung des Guten und Wahren, weil diese Vermählung aus jener stammt; denn wo die Kirche oder der Mensch der Kirche in den Wahrheiten ist, da fließt der Herr in diese Wahrheiten mit dem Guten ein, und belebt sie; oder, was dasselbe ist, wenn der Mensch der Kirche im Verständnis des Wahren ist, so fließt der Herr durch das Gute der Liebthätigkeit in seinen Verstand ein, und gießt ihm so das Leben ein. Es sind zwei Vermögen des Lebens bei jeglichem Menschen, welche Verstand und Wille heissen; der Verstand ist Aufnahmgefäß des Wahren, und somit der Weisheit, und der Wille ist Aufnahmgefäß des

Guten, und in Folge dessen der Liebthätigkeit; diese zwei Vermögen sollen Eins ausmachen, damit der Mensch ein Mensch der Kirche sei, und sie machen Eins aus, wenn der Mensch seinen Verstand aus den reinen Wahrheiten bildet, was dem Anschein nach wie von ihm selbst geschieht, und wenn sein Wille mit dem Guten der Liebe erfüllt wird, was vom Herrn geschieht; daraus hat der Mensch ein Leben des Wahren und ein Leben des Guten, dass Leben des Wahren im Verstand, und das Leben des Guten im Willen, und wenn diese vereinigt sind, so machen sie nicht zwei, sondern Ein Leben aus. Dies ist die Vermählung des Herrn mit der Kirche, und dann auch die Vermählung des Guten und Wahren bei dem Menschen.

250. Dass im Worte zweierlei Ausdrücke sind, welche als Wiederholungen derselben Sache erscheinen, kann von den Lesern, wen sie darauf merken, gesehen werden, wie z.B. Bruder und Genoss, arm und dürftig, Wüste und Oede, Ledigkeit und Leerheit, Feind und Widersacher, Sünde und Missethat, Zorn und Grimm, Völkerschaft und Volk, Freude und Fröhlichkeit, Trauern und Weinen, Gerechtigkeit und Gericht, u.s.w., welche als gleichbedeutend erscheinen, während sie es doch nicht sind; denn Bruder, arm Wüste [Ledigkeit], Feind, Sünde, Zorn, Völkerschaft, Freude, Trauern, Gerechtigkeit, werden vom Guten gesagt, und im entgegengesetzten Sinn vom Bösen; hingegen Genosse, dürftig, Oede, Leere, Widersacher, Missethat, Grimm, Volk, Fröhlichkeit, Weinen, Gericht, werden vom Wahren gesagt, und im entgegengesetzten Sinn vom Falschen; und doch scheint es dem Leser, der dies Geheimnis nicht weiss, als ob arm und dürftig, Wüste und Oede, Ledigkeit und Leerheit, u.s.w. eine und dieselbe Sache wären, während sie es doch nicht sind, sondern erst Eine Sache werden durch die Verbindung. Im Worte werden auch viele Dinge verbunden, wie Feuer und Flamme, Gold und Silber, Erz und Eisen, Holz und Stein, [Brot und Wasser,] Brot und Wein, Purpur und Byssus, u.s.w. weil Feuer, Gold, Erz, Holz, Brot und Purpur vom Guten gesagt werden, dagegen Flamme, Silber, Eisen, Stein, Wasser, Wein und Byssus, vom Wahren gesagt werden. Ebenso wenn es heisst, man solle Gott lieben, von ganzem Herzen und von ganzer Seele, ferner Gott werde im Menschen ein neues Herz und einen neuen Geist schaffen; denn das Herz wird von dem guten der Liebe gesagt, die Seele und der Geist aber von den Wahrheiten des Glaubens. Es gibt auch Wörter, welche, weil sie sich auf beide, sowohl das Gute, als das Wahre, beziehen, für sich allein ohne Beifügung anderer gesetzt werden; allein diese und viele andere Dinge stellen sich nur den Engeln und solchen heraus, welche, während sie im natürlichen Sinne sind, zugleich auch im geistigen Sinne sind.

251. Dass es dergleichen doppelte Ausdrücke im Worte gibt, welche als Wiederholungen derselben Sache erscheinen, wäre zu umständlich, aus dem Worte zu zeigen, denn es würde ganze Bogen füllen; um jedoch jeden Zweifel zu heben, will ich Stellen anführen, in welchen Völkerschaft und Volk, und in welchen Freude und Fröhlichkeit zusammen genannt werden. Die Stellen, in welchen Völkerschaft und

Volk genannt werden, sind folgende: "Wehe der sündigen Völkerschaft, dem Volke schwer von Missethat," Jes 1,4. „Die Völker, die im Finstern wandeln, sahen ein großes Licht, du hast vermehrt die Völkerschaft," Jes 9,1.2. "Aschur, die Ruthe Meines Zorns, Ich will ihn wider die heuchlerische Völkerschaft entsenden, Ihn entbieten wider Meines Grimmes Volk," Jes 10,5.6. "Geschehen wird's an jenem Tage, dass Ischai's Wurzel, welche steht den Völkern zum Panier, die Völkerschaften suchen werden," Jes 11,10. "Jehovah, der die Völker schlägt mit unheilbarer Plage, der mit Zorn beherrscht die Völkerschaften," Jes 14,6. "An jenem Tag wird dem Jehovah Zebaoth man als Geschenk darbringen ein zerrissenes und beraubtes Volk und eine abgemessene und zertretene Völkerschaft," Jes 18,7: "Es wird ein starkes Volk Dich ehren, die Stadt der mächtigen Völkerschaften wird Dich fürchten," Jes 25,3. "Jehovah wird verschlingen die Verhüllung, die über allen Völkern ist, die Decke über allen Völkerschaften," Jes 25,7. "Nahet euch, ihr Völkerschaften, und ihr Völker höret zu," Jes 34,1. "Ich habe dich berufen zum Bund des Volks, zum Licht der Völkerschaften," Jes 42,6. "Alle Völkerschaften werden zusammen sich versammeln, und die Völker zusammen kommen," Jes 43,9. "Siehe, Ich werde nach den Völkerschaften Meine Hand erheben, und nach den Völkern Mein Panier," Jes 49,22. "Siehe, zum Zeugen gab Ich Ihn den Völkern, zum Fürsten und Gesetzgeber den Völkerschaften," Jes 55,4.5. "Siehe, es kommt ein Volk vom Land der Mitternacht, und eine große Völkerschaft von der Erde Seiten," Jerem 6,22.23. "Nicht mehr will Ich Dich hören lassen die Lästerung der Völkerschaften, und nicht mehr sollst den Schimpf der Völker du tragen," Ezech 36,15. "Alle Völker und Völkerschaften werden Ihn verehren," Dan 7,14. "Dass nicht zum Ziele ihres Witzes die Völkerschaften sie machen, und man unter den Völkern sage: wo ist nun ihr Gott," Joel 2,7. "Die Ueberbleibsel Meines Volkes werden sie ausplündern, und die Ueberreste Meiner Völkerschaft sie beerben," Zeph 2,9. "Es werden viele Völker und zahlreiche Völkerschaften kommen, um Jehovah zu suchen in Jerusalem," Sach 8,22. "Es haben Meine Augen geseh'n Dein Heil, das du bereitet hast im Angesichte aller Völker, ein Licht zur Offenbarung der Völkerschaften," Luk 2,30.31.32. "Du hast mit Deinem Blute uns erkaufte aus allem Volk und [aller] Völkerschaft," Offenb 5,9. "Du mußt wiederum weissagen über die Völker und Völkerschaften," Offenb 10,11. "Zum Haupt der Völkerschaften wirst du Mich setzen, ein Volk, das Ich nicht kannte, wird Mir dienen," Psalm 18,44. "Jehovah macht zu nichte den Rath der Völkerschaften, Er vereitelt die Gedanken der Völker," Psalm 33,10. "Du machst uns zum Sprichwort unter den Völkerschaften, zum Kopfschütteln unter den Völkern," Psalm 44,15. "Jehovah wird uns unterwerfen die Völker, und die Völkerschaften uns zu Füßen legen; Gott herrscht über die Völkerschaften, die Freiwilligen der Völker sind versammelt," Psalm 47,4.9.10. "Bekennen werden Dich die Völker, und die Völkerschaften jubeln, weil Du nach dem Recht die Völker richtest, und die Völkerschaften auf der Erde führen willst,"

Psalm 67,3.4.5. "Gedenke Meiner, o Jehovah, im Gefallen an Deinem Volk, damit ich bei der Freude Deiner Völkerschaften fröhlich sei," Psalm 106,4.5. ausser andern Stellen. Dass die Völkerschaften und die Völker zugleich genannt werden, hat seinen Grund darin, dass unter den Völkerschaften verstanden werden, die im Guten sind, und im entgegengesetzten Sinne, die im Bösen sind; und unter den Völkern, die in den Wahrheiten, und im entgegengesetzten Sinne, die im Falschen sind; weshalb die, welche zum geistigen Reich des Herrn gehören, Völker heissen, und die, welche zum himmlischen Reich des Herrn gehören, Völkerschaften heissen; denn im geistigen Reich sind alle in den Wahrheiten und in der Einsicht aus diesen, im himmlischen Reich aber sind alle im Guten und in der Weisheit aus diesem.

252. Gleiche Bewandtnis hat es mit vielen andern; wie z.B. dass da, wo die Freude genannt wird, auch die Fröhlichkeit genannt wird, wie in folgenden Stellen: "Siehe, Freude und Fröhlichkeit, tödten das Rind," Jes 22,13. "Freude und Fröhlichkeit werden [sie] ergreifen, Trauern und Seufzen werden fliehen," Jes 35,10; 51,11. "Weggenommen ist aus unseres Gottes Hause Fröhlichkeit und Freude," Joel 1,16. "Abgethan wird werden der Ruf der Freude und der Fröhlichkeit," Jerem 7,34; 25,10. Das Fasten des Zehnten wird zum Hause Jehudahs sein zur Freude und zur Fröhlichkeit," Sach 8,19. "Lasst in Jerusalem uns fröhlich sein, freut euch in ihr," Jes 66,10. "Freue dich, und sei fröhlich, Tochter Edoms," Klagl. 4,21. "Es sollen fröhlich sein die Himmel und sich freuen die Erde," Psalm [96,11.] 68,4. "Las mich hören Freude und Fröhlichkeit," Psalm 51,10. "Freude und Fröhlichkeit wird man in Zion finden, Bekenntnis und die Stimme des Gesangs," Jes 51,3. "Fröhlichkeit wird sein, und viele werden über Seine Geburt sich freuen," Luk 1,14. "Aufhören will Ich lassen das Geschrei der Freude und das Geschrei der Fröhlichkeit, des Bräutigams Stimme und die Stimme der Braut," Jerem 7,34; 16,9; 25,10. "Man wird an diesem Ort noch hören den Ruf der Freude und den Ruf der Fröhlichkeit, des Bräutigams Stimme und die Stimme der Braut," Jerem 33,10.11. und anderwärts. Es werden aber beide, sowohl die Freude, als die Fröhlichkeit genannt, weil die Freude vom Guten, und die Fröhlichkeit vom Wahren, oder die Freude von der Liebe, und die Fröhlichkeit von der Weisheit gesagt wird; denn die Freude gehört dem Herzen und die Fröhlichkeit dem Geist, oder die Freude gehört dem Willen und die Fröhlichkeit dem Verstand an. Dass auch in diesen eine Vermählung des Herrn und der Kirche ist, erhellt daraus, dass gesagt wird: die Stimme der Freude und die Stimme der Fröhlichkeit, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut, Jerem 7,34; 16,9; 25,10; 33,10.11; der Herr aber der Bräutigam, und die Kirche die Braut ist; dass der Herr der Bräutigam ist, sehe man Matth 9,15; Mark 2,19.20; Luk 5,35; und dass die Kirche die Braut ist, Offenb 21,2.9.; 22,17; weshalb Johannes, der Täufer, von Jesu sagt: "Wer die Braut hat, ist der Bräutigam," Joh 3,29.

253. Wegen der Vermählung des Göttlich=Guten und des Göttlich=Wahren in den einzelnen Theilen des

Wortes wird ins ehr vielen Stellen genannt Jehovah Gott, dann auch Jehovah, und der Heilige Israels, als wären sie zwei, während sie doch Eines sind; denn unter Jehovah wird verstanden der Herr in Rücksicht des Göttlich=Guten der Göttlichen Liebe, und unter Gott und dem Heiligen Israels wird verstanden der Herr in Rücksicht des Göttlich=Wahren der göttlichen Weisheit. Dass Jehovah und Gott, so wie Jehovah und der Heilige Israels, in sehr vielen Stellen im Worte genannt werden, und dennoch Einer verstanden wird, sehe man in der ,Lehre von dem Herrn, Erlöser.'

X. AUS DEM BUCHSTABENSINN DES WORTES KÖNNEN IRRLAHREN GEZOGEN WERDEN, ES IST ABER VERDAMMLICH, SIE ZU BEGRÜNDEN.

254. Oben ist gezeigt worden, dass das Wort nicht ohne Lehre verstanden werden kann, und dass die Lehre eine Leuchte ist, damit die ächten Wahrheiten gesehen werden; und dies darum, weil das Wort in lauter Entsprechungen geschrieben ist; wovon die Folge ist, dass viele Dinge in demselben Scheinbarkeiten des Wahren und nicht nackte Wahrheiten sind, und vieles der Fassungskraft des bloß natürlichen Menschen gemäss, jedoch so geschrieben ist, dass die Einfältigen es einfältig, und die Verständigen verständig, die Weisen aber weise verstehen können. Weil nun das Wort diese Beschaffenheit hat, so können die Scheinbarkeiten des Wahren, welche bekleidete Wahrheiten sind, für nackte Wahrheiten genommen werden, aus welchen, wenn sie begründet werden, Täuschungen entstehen, die an sich Falsches sind; daraus, dass die Scheinbarkeiten des Wahren für ächte Wahrheiten genommen und begründet wurden, sind alle Irrlehren entstanden, welche in der Christenheit waren und noch sind. Die Irrlehren selbst verdammten die Menschen nicht; verdammlich aber ist es, wenn die falschen Ansichten, die in der Irrlehre liegen, aus dem Wort, durch Schlüsse aus dem natürlichen Menschen, und ein böses Leben, begründet werden. Denn Jeder wird in die Religion seines Vaterlandes oder seiner Eltern geboren, von Kindheit an in sie eingeleitet, und nachher behält er sie bei, und kann sich nicht selbst aus dem Falschen derselben herausführen, theils wegen der Geschäfte in der Welt, theils wegen der Schwäche des Verstandes im Durchschauen der Wahrheiten von solcher Abstammung; aber böse leben und die falschen Ansichten begründen bis zur Zerstörung des ächten Wahren, das verdammt; denn wer in seiner Religion bleibt, und an Gott glaubt, und innerhalb der Christenheit an den Herrn glaubt, und das Wort heilig hält, und aus Religion nach den Vorschriften der zehn Gebote lebt, der schwört nicht auf Falsches; daher er denn, sobald er die Wahrheiten hört, und sie auf seine Weise faßt, dieselben annehmen, und so aus dem Falschen herausgeführt werden kann; nicht aber derjenige, welcher in den Falschheiten seiner Religion sich bestärkt hatte, denn das begründete Falsche bleibt und kann nicht ausgerottet werden; das Falsche ist nämlich nach der Begründung, wie wenn man auf dasselbe geschworen hätte, besonders wenn es mit der Eigenliebe oder mit dem Dünkel eigener Einsicht zusammenhängt.

255. Ich sprach mit Einigen in der geistigen Welt, die vor vielen Jahrhunderten gelebt, und sich in den falschen Ansichten ihrer Religion bestärkt hatten, und ich fand, dass sie noch immer fest in denselben blieben. Ich sprach auch mit Einigen daselbst, welche in derselben Religion gewesen waren, und wie jene gedacht, sich aber nicht in dem Falschen derselben bestärkt hatten, und ich erfuhr, dass sie, von Engeln unterrichtet, das Falsche verworfen und die Wahrheiten angenommen hätten, und dass diese selig wurden, jene aber nicht. Jeder Mensch wird nach dem Tode von Engeln unterrichtet, und es werden diejenigen angenommen, welche die Wahrheiten und aus den Wahrheiten das Falsche sehen; allein die Wahrheiten sehen blos diejenigen, die sich im Falschen nicht bestärkt haben, die sich aber bestärkt haben, wollen die Wahrheiten nicht sehen, und wenn sie dieselben sehen, wenden sie sich ab, und lachen dann entweder darüber oder verfälschen dieselben; die eigentliche Ursache ist die, dass die Begründung in den Willen eindringt, und der Wille der Mensch selbst ist, und den Verstand nach seinem Winke bestimmt, die bloße Kenntnis aber nur in den Verstand eingeht, und dieser keinerlei Gewalt über den Willen hat, somit nicht anders in dem Menschen ist, als derjenige, der im Vorhof oder im Thore steht, und noch nicht im Hause.

256. Doch dies soll durch ein Beispiel erörtert werden: Im Worte wird in vielen Stellen Gott Zorn, Grimm, Rache zugeschrieben, und dass Er strafe, in die Hölle werfe, versuche, und dergleichen ehr; wer dies einfältig und wie ein Kind glaubt, und deshalb Gott fürchtet, und sich hütet, gegen ihn zu sündigen, der wird wegen dieses einfältigen Glaubens nicht verdammt. Wer sich aber darin bestärkt, bis dahin, dass er glaubt, dass Zorn, Grimm, Rache, und somit Solches, was Sache des Bösen ist, bei Gott sich finde, und dass er aus Zorn, Grimm und Rache den Menschen strafe und in die Hölle werfe, der wird verdammt, weil er das ächte Wahre zerstört hat; welches ist, dass Gott die Liebe selbst, die Barmherzigkeit selbst, und das Gute selbst ist, und wer dieses alles ist, nicht zürnen, ergrimmen, noch sich rächen kann; diese Dinge werden aber Gott im Worte beigelegt, weil es so erscheint, dergleichen sind Scheinwahrheiten.

257. Dass viele Dinge im Buchstabensinn des Wortes Scheinwahrheiten sind, in welchen die ächten Wahrheiten verborgen liegen, und dass es nicht verdammlich ist, nach den Scheinwahrheiten einfältig zu denken, und auch zu reden, dass es aber verdammlich ist, sie zu begründen, weil durch die Begründung das Göttlich=Wahre, das inwendig verborgen liegt, zerstört wird, kann auch beleuchtet werden durch ein Beispiel aus der Natur, welches angeführt wird, weil das Natürliche klarer als das Geistige beleuchtet und belehrt. Vor den Augen erscheint es, als ob die Sonne jeden Tag und auch einmal jedes Jahres sich um die Erde bewege; daher man sagt, die Sonne gehe auf und gehe unter, sie mache Morgen, Mittag, Abend und Nacht, und auch die Zeiten des Frühlings, Sommers, Herbsts und Winters, und so Tage und Jahre, während doch die

Sonne unbeweglich stehen bleibt, weil sie ein Feuermeer ist, und die Erde es ist, welche sich täglich herumwälzt und jährlich sich herumbewegt. Der Mensch, der aus Einfalt und aus Unwissenheit denkt, die Sonne drehe sich herum, zerstört nicht die natürliche Wahrheit, dass nämlich die Erde sich um ihre Axe dreht, und jährlich nach dem Thierkreise sich herumbewegt; wer hingegen die scheinbare Bewegung der Sonne durch Schlüsse aus dem natürlichen Menschen, und mehr noch, wer sie durch das Wort begründet, weil es in diesem heisst, die Sonne gehe auf und gehe unter, der entkräftet die Wahrheit und zerstört sie, und vermag nachher kaum sie zu sehen, wenn ihm auch bis zur Augenscheinlichkeit gezeigt würde, dass der gesammte Sternenhimmel in gleicher Weise täglich und jährlich sich scheinbar herumbewegt, indess doch kein einziger Stern aus seiner festen Stelle von einem andern weggerückt wird. Dass die Sonne sich bewegt, ist eine Scheinwahrheit, wogegen dass sie sich nicht bewegt, die wirkliche Wahrheit ist; dennoch aber spricht Jeder nach der Scheinwahrheit, indem er sagt, die Sonne gehe auf und gehe unter, und dies darf er, weil er nicht anders kann, hingegen in Folge der Begründung jener gemäss denken, das schwächt und verfinstert den vernünftigen Verstand.

258. Dass es verdammlich ist, die Scheinwahrheiten, die im Worte sind, zu begründen, weil dadurch Täuschung entsteht, und so das göttliche Wahre, das inwendig verborgen liegt, zerstört wird, davon ist die eigentliche Ursache, dass alles und Jedes im Buchstabensinn des Wortes mit dem Himmel in Gemeinschaft steht; denn, wie oben gezeigt worden, wohn Allem und Jedem seines Buchstabensinnes ein geistiger Sinn inne, und dieser wird aufgeschlossen, wenn er vom Menschen zum Himmel übergeht; und alle Dinge des geistigen Sinnes sind ächte Wahrheiten; so lange daher der Mensch im Falschen ist und den Buchstabensinn auf dieses anwendet, so lange ist in diesem Falschen, und wenn Falsches eintritt, so werden die Wahrheiten zerstreut, was auf dem Wege vom Menschen zum Himmel geschieht; und es geht damit vergleichungsweise wie wenn eine glänzende, mit Galle gefüllte Blase einem Andern zugeworfen wird, aber, bevor sie bei diesem anlangt, in der Luft zerplatzt, wo dann die Galle umhergestreut wird, und hierauf der Andere, sobald er riecht,, dass die Luft von der Galle angesteckt ist, sich abwendet und auch den Mund zuhält, damit sie ihm nicht auf die Zunge komme; auch ist es, wie mit einem mit Zederreifen umlegten Schlauch, in welchem sich Essig voller Würmchen befindet, der Schlauch aber auf dem Wege zerrissen, und dessen Dunst vom Andern gerochen wird, der jedoch alsbald aus Ekel diesen Dunst, damit er nicht in seine Nase dringe, mit einem Luftwedel zerstreut. Auch ist es wie mit einer Mandel in der Schale, innerhalb welcher statt des Mandelkerns eine frisch ausgeheckte Natter ist, die Schale aber aufgebrochen wird, und es nun scheint, als ob die kleine Natter den Andern vom Wind in die Augen getrieben würde, der sich dann natürlich abwendet, damit dies nicht geschehe. In ähnlicher Weise verhält es sich mit dem Lesen des Wortes von Seiten eines Menschen, der im Falschen ist, und auf sein Falsches

Einiges aus dem Buchstabensinn des Wortes anwendet, das dann aber auf dem Wege zum Himmel zurückgestoßen wird, damit nicht dergleichen etwas einfließe und die Engel belästige; denn wenn Falsches das Wahre berührt, so ist es, wie wenn eine Nadelspitze eine Nervenfiberchen oder die Pupille des Auges berührt; dass die Nervenfasern sich sogleich schneckenförmig zurückwindet, und in sich zurückzieht, ist bekannt, ebenso dass das Auge bei der ersten Berührung derselben sich mit den Augenlidern bedeckt. Hieraus erhellt, dass das verfälschte Wahre die Gemeinschaft mit dem Himmel aufhebt und ihn verschließt. Dies ist der Grund, warum es verdamulich ist, irgend eine Irrlehre zu begründen.

259. Das Wort ist wie ein Garten, der ein himmlisches Paradies zu nennen ist, in welchem sich Leckerbissen und Annehmlichkeiten aller Art befinden, Leckerbissen von den Früchten, und Annehmlichkeiten von den Blumen, in seiner Mitte Bäume des Lebens, und neben diesen Quellen lebendigen Wassers, und rings um den Garten her Waldbäume. Ein Mensch, der aus der Lehre in den göttlichen Wahrheiten ist, befindet sich in der Mitte, wo die Bäume des Lebens sind, und genießt wirklich die Leckerbissen und Annehmlichkeiten desselben; ein Mensch hingegen, der nicht aus der Lehre in den Wahrheiten ist, sondern bloß aus dem Buchstabensinn, ist in der äußern Umgebung, und sieht bloß das Waldige; wer aber in der Lehre einer falschen Religion ist, und sich in ihrem Falschen bestärkt hat, befindet sich nicht einmal im Walde, sondern ausserhalb derselben in einer Sandsteppe, wo nicht einmal Gras ist. Dass auch wirklich ihr Zustand nach dem Tod von dieser Art ist, ist in dem Werke ‚von dem Himmel und der Hölle‘ gezeigt worden.

260. Ueberdies ist zu wissen, dass der Buchstabensinn eine Wache für die ächten Wahrheiten, welche inwendig verborgen liegen, ist, damit sie nicht verletzt werden; und zwar ist er eine Wache dadurch, dass jener Sinn dahin und dorthin gewendet, und nach der Fassungskraft erklärt, und dennoch sein Inneres nicht beeinträchtigt und verletzt werden kann; denn es schadet nicht, dass der Buchstabensinn von dem einen anders als von dem Andern verstanden wird; wohl aber schadet es, wenn der Mensch Falsches hineinträgt, das gegen die göttlichen Wahrheiten ist, was einzig von denen geschieht, die sich im Falschen bestärkt haben; durch diese wird dem Worte Gewalt angethan; dafür, dass die nicht geschehe, wacht der Buchstabensinn, und er wacht bei denen, die in Folge der Religion im Falschen sind, und deren Falsches nicht begründen. Der Buchstabensinn des Wortes als Wache wird durch die Cherube im Worte bezeichnet, und unter diesen auch in ihm beschrieben. Diese Wache wird durch die Cherube bezeichnet, welche, nachdem Adam mit seinem Weibe aus dem Garten Eden verstoßen war, an dessen Eingang gestellt wurden; wovon man folgendes liest: „Als Jehovah Gott den Menschen ausgetrieben hatte, ließ Er östlich vor dem Garten Edens die Cherube wohnen, und eine Flamme des hin und her sich wendenden Schwertes, zu hüten den Weg des Baumes des Lebens,“ 1.Mose 3,23.24. Was diese Dinge bedeuten, kann Niemand

sehen, wenn er nicht weiss, was bezeichnet wird durch die Cherube, und was durch den Garten Edens, und durch den Baum des Lebens in ihm, und endlich durch die Flamme des hin und her sich wendenden Schwertes; diese Einzelheiten sind in den zu London herausgegebenen ‚Himmlischen Geheimnissen‘ bei diesem Kapitel erklärt worden; dass nämlich durch die Cherube bezeichnet wird die Wache, durch den Weg des Baumes des Lebens bezeichnet wird der Eingang zum Herrn, den die Menschen haben durch die Wahrheiten des geistigen Sinnes des Wortes; durch die Flamme des hin und her sich wendenden Schwertes wird bezeichnet das Göttliche Wahre im Letzten, welches ist wie das Wort im Buchstabensinn, der so gewendet werden kann. Aehnliches wird verstanden unter den Cheruben aus Gold, die gestellt waren über die beiden Enden des Gnadenstuhles, der über der Lade war in der Stiftshütte, 2.Mose 25,18 bis 24; durch die Lade wurde das Wort bezeichnet, weil die zehn -Gebote in ihr dessen Erstes waren; durch die Cherube über ihr wurde die Wache bezeichnet, weshalb der Herr mit Moses zwischen ihnen sprach, 2.Mose 25,22; 37,9; 4.Mose 7,89, und Er sprach im natürlichen Sinne; denn mit dem Menschen spricht Er nur in der Fülle, und im Buchstabensinn ist das Göttlich=Wahre in seiner Fülle, man sehe oben Nr. 214 bis 224. Auch wurde nichts anderes bezeichnet durch die Cherube über den Vorhängen der Stiftshütte, und über der Decke, 2.Mose 26,31., denn die Vorhänge und Decken der Stiftshütte bezeichneten das Unterste des Himmels und der Kirche, somit auch des Wortes, man sehe oben Nr. 220. Eben so durch die geschnitzten Cherube auf den Wänden und über den Thüren des Tempels von Jerusalem, 1.Kön 6,29.32.35., man sehe oben Nr. 221. Desgleichen durch die Cherube in dem Neuen Tempel, Ezech 41,18.19.20. Weil durch die Cherube die Wache bezeichnet wurde, [welche bewirken sollte,] dass man nicht zum Herrn, zum Himmel und zum göttlichen Wahren, wie es inwendig im Worte ist, unmittelbaren Zutritt habe, sondern mittelbar durch das Letzte, darum heisst es von dem Könige von Tyrus: „Der du das Mass versiegelst, der Weisheit voll und vollkommener Schönheit, du warst im Garten Eden; es deckte dich jeder kostbare Stein, o Cherub, du Ausbreitung des Bedeckers, mitten im Feuergestein verderbt‘ Ich dich, deckender Cherub,“ Ez 28,12.13.14.16.; durch Tyrus wird bezeichnet die Kirche in Rücksicht der Erkenntnisse des Wahren und Guten, und somit durch den König von Tyrus das Wort, in welchem und aus welchem jene Erkenntnisse sind; dass hier durch diesen das Wort in seinem Letzten, und durch den Cherub die Wache bezeichnet wird, ist offenbar; denn es heisst: der du ein Mass versiegelst, jeder kostbare Stein war deine Bedeckung, du Cherub, Ausbreitung des Bedeckenden, so wie auch bedeckender Cherub; dass durch die kostbaren Steine, welche hier ebenfalls genannt werden, die Dinge des Buchstabensinns verstanden werden, sehe man oben Nr. 217.218. Weil durch die Cherube das Wort im Letzten und auch die Wache bezeichnet wird, darum heisst es bei David: „Jehovah hat geneigt die Himmel, und ist herabgestiegen, und gefahren auf einem Cherub,“ Psalm 18,10.11. „Hirt Israels, der thront auf Cheruben, o schimmere hervor,“ Psalm

80,2. "Jehovah, der thront auf Cheruben," Psalm 99,1. auf Cheruben reiten, auf ihnen sitzen, heisst auf dem untersten Sinne des Wortes. Das Göttliche Wahre im Worte und seine Beschaffenheit wird beschrieben unter den vier Thieren, welche auch Cherube genannt werden, bei Ezechiel Kap 1,9. und 10. und auch unter den vier Thieren in Mitten des Thrones und neben dem Thron, Offenb 4,6 folg. Man sehe die von mir zu Amsterdam herausgegebene ‚Enthüllte Offenbarung‘, Nr. 239.275.314.

XI. DER HERR HAT IN DER WELT ALLE THEILEDES WORTES ERFÜLLT, UND DADURCH IST ER DAS WORT, DAS IST, DAS GÖTTLICHEWAHRE AUCH IM LETZTEN GEWORDEN.

261. Dass der Herr in der Welt alle Theile des Wortes erfüllt habe, und dadurch das Göttliche Wahre, oder das Wort, auch im Letzten, geworden sei, wird unter Folgendem bei Johannes verstanden: "Und das Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit wie des Eingebornen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit," 1,14. Fleisch werden, heisst das Wort im Letzten werden; wie der Herr als das Wort im Letzten beschaffen war, zeigte Er den Jüngern als er verklärt wurde, Matth 17,2 folg.; Mark 9,2 folg.; Luk 9,28 folg.; und es heisst dort, dass Moses und Elias in Herrlichkeit gesehen worden seien; unter Moses wird verstanden das durch ihn geschriebene Wort, und im Allgemeinen das historische Wort, und unter Elias das prophetische Wort. Der Herr als das Wort im Letzten ward auch vorgestellt vor Johannes, in der Offenbarung Kap 1,13 bis 16., wo alle Theile der Beschreibung desselben das Letzte des Göttlichen Wahren oder des Wortes bezeichnen. Der Herr war zwar früher auch das Wort oder das Göttliche Wahre, allein im Ersten; denn es heisst: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort," Joh 1,1.2.; als aber das Wort Fleisch wurde, da wurde der Herr das Wort auch im Letzten; daher kommt, dass Er der Erste und der Letzte heisst, Offenb 1,8.11.17; 2,8; 21,6; 22,12.13; Jes 44,6.

262. Dass der Herr alle Theile des Wortes erfüllt hat, erhellt aus den Stellen, in welchen es heisst, dass von Ihm das Gesetz und die Schrift erfüllt, und dass alles vollendet worden sei, wie aus folgenden: Jesus sagte: „Wähnet nicht, dass Ich gekommen sei, das Gesetz und die Propheten aufzulösen; Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen," Matth 5,17.18. Jesus ging in die Synagoge, und stand auf um zu lesen, und es ward Ihm das Buch des Propheten Jesajas gereicht, und Er rollte das Buch auf, und fand die Stelle, da geschrieben stand: „Der Geist Jehovah's ist auf Mir, darum hat Er Mich gesalbt, das Evangelium den Armen zu verkündigen, zu heilen die zerschlagenen Herzens sind, Loslassung den Gebund'nen zu verkünden, und den Blinden das Gesicht, zu predigen das Gnadensjahr des Herrn"; hierauf das Buch zusammenrollend sprach Er: „Heute ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt worden," Luk 4,16 bis 21. "Damit erfüllt würde die Schrift: Der mit Mir das Brot isset, erhob die Ferse über Mich," Joh 13,18. "Keiner von ihnen ging verloren, als der Sohn

des Verderbens, damit die Schrift erfüllt würde, Joh 17,12. "Damit das Wort erfüllt würde, das Er gesprochen: „Ich habe von denen, die Du Mir gegeben, keinen verloren," Joh 18,9. "Jesus sagte zu Petrus: „Stecke dein Schwert an seinen Ort; wie würde denn sonst die Schrift erfüllt werden, dass es so geschehen müsse? Dies ist aber geschehen, damit die Schrift erfüllt würde," Matth 26,[52], 54,56. "Des Menschen Sohn gehet hin, wie von Ihm geschrieben steht, damit die Schriften erfüllt würden," Mark 14,21.49. "So ward die Schrift erfüllt, welche sagte: „Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden," Mrk 15,28; Luk 22,37. "Damit die Schrift erfüllt würde: „Sie haben Meine Kleider unter sich getheilt, und über Mein Gewand das Loos geworfen," Joh 19,24. "Nach diesem, da Jesus wußte, dass alles vollbracht war, damit die Schrift erfüllt würde," Joh 19,28. "Nachdem Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht," (das heisst erfüllt,)" Joh 19,30. "Dies ist geschehen, damit erfüllt würde die Schrift: ihr sollt kein Bein an Ihm zerbrechen; und wieder sagt eine andere Schrift: Sie werden sehn, wen sie durchstochen haben," Joh 19,36.37. Dass das ganze Wort über Ihn geschrieben sei, und dass Er in die Welt gekommen sei, um es zu erfüllen, lehrte Er auch den Jüngern, bevor Er hinging in folgenden Worten; Er sprach zu ihnen: „O ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben allem, was die Propheten geredet haben; mußte nicht Christus dieses leiden, und in die Herrlichkeit eingehen?" und anfangend nun von Moses und von allen Propheten legte Er ihnen aus, was in allen Schriften auf Ihn sich bezieht," Luk 24,25.26.27. Ferner sagte Jesus: „Es mußte alles erfüllt werden, was im Gesetze Mosis, in den Propheten, und in den Psalmen von Mir geschrieben steht," Luk 24,44.45. Dass der Herr in der Welt alle Theile des Wortes, bis auf das Einzelste desselben erfüllt hat, erhellt aus diesen seinen Worten: "Wahrlich, Ich sage euch, bis dass Himmel und Erde vergehn, wird nicht Ein Jota oder Ein Häkchen vom Gesetze vergehen, bis dass es alles geschehe," Matth 5,18. Hieraus kann man nun deutlich sehen, dass darunter, dass der Herr alle Theile des Gesetzes erfüllt habe, nicht verstanden wird, dass Er alle Vorschriften der zehn Gebote, sondern dass Er alle Theile des Wortes erfüllt habe. Dass wirklich alle Theile des Wortes unter dem Gesetze mit verstanden werden, kann aus folgenden Stellen erhellen: Jesus sagte: „Steht nicht geschrieben in eurem Gesetze: Ich habe gesagt, ihr seid Götter," Joh 10,34. Dies steht geschrieben Psalm 82,6. Die Menge antwortete: „Wir haben aus dem Gesetze gehört, dass Christus in Ewigkeit bleibe," Joh 12,34. Dies steht geschrieben Psalm 89,30; 110,4; Dan 7,14. "Damit erfüllt würde das Wort, das geschrieben steht in ihrem Gesetze: Sie haben Mich ohne Ursache gehaßt," Joh 15,25. Dies steht geschrieben Psalm 35,19. "Es ist leichter, dass Himmel und Erde vergehen, als das ein Strichlein des Gesetzes wegfalle," Luk 16,17.; unter dem Gesetze wird hier, wie auch hin und wieder anderwärts, die ganze Heilige Schrift verstanden.

263. In welcher Weise der Herr das Wort ist, wird von Wenigen verstanden; denn sie denken, der Herr könne durch das Wort die Menschen erleuchten und belehren, ohne aber deshalb das Wort genannt werden zu

können; sie sollen aber wissen, dass jeder Mensch sein Wille und sein Verstand, und so der Eine vom Andern unterschieden ist, und weil der Wille Aufnahmegefäß der Liebe, und somit alles Gute ist, das dieser Liebe angehört, der Verstand aber Aufnahmegefäß der Weisheit, und so aller Dinge des Wahren ist, welche dieser Weisheit angehören, so folgt, dass jeder Mensch seine Liebe und seine Weisheit, oder, was dasselbe ist, sein Gutes und sein Wahres ist; denn der Mensch ist nicht anderswoher Mensch, und nichts Anderes ist bei ihm Mensch. Was den Herrn betrifft, so ist Er die Liebe selbst und die Weisheit selbst, somit das Gute selbst und das Wahre selbst, und ist es dadurch geworden, dass Er alles Gute und alles Wahre, das im Wort ist, erfüllt hat; denn wer nichts denkt und redet, als das Wahre, der wird dieses Wahre, und wer nichts will und thut, als das Gute, der wird dieses Gute; und der Herr, weil Er alles Göttliche Wahre und Göttliche Gute, das im Worte ist, erfüllt hat, sowohl was in dessen natürlichem Sinn, als was in seinem geistigen Sinn ist, wurde das Gute selbst und das Wahre selbst, somit das Wort.

XII. VOR DEM WORT, DAS HEUT ZU TAGE IN DER WELT IST, GAB ES EIN WORT, DAS VERLOREN GING.

264. Dass vor dem Worte, das durch Moses und die Propheten bei dem israelitischen Volke gegeben wurde, der Opferdienst bekannt war, und dass man aus Jehovah's Mund geweißt habe, kann aus dem in den Büchern Mosis Erwähnten erhellen; dass der Opferdienst bekannt war, aus Folgendem: Es ward befohlen, dass die Kinder Israel's der Heiden Altäre niederreißen, ihre Bildsäulen zerbrechen, und ihre Haine aushauen sollten, 2.Mose 34,3.5.; 5.Mose 7,5; 12,3. Israel fing an, in Schittim Unzucht zu treiben mit den Töchtern Moabs; sie luden das Volk zu den Opfern ihrer Götter, und das Volk aß, 4.Mose 25,1.2.3. Bileam, der aus Syrien war, ließ Altäre aufrichten, und opferte Stiere und Kleinvieh, 4.Mose 22,40; 23,1.2.14.29.30. Er weissagte auch vom Herrn, indem er sprach, dass ein Stern aus Jakob aufgehen werde, und ein Herrscherstab aus Israel, 4.Mose 24,17 und dass er aus dem Mund Jehovah's weissagte, 4.Mose 22,13.18; 23,3.5.8.16.26.; 24,1.13; woraus erhellt, dass ein Gottesdienst, beinahe gleich dem durch Moses bei dem israelitischen Volke eingeführten, bei den Heiden war. Dass dies auch vor Abrahams Zeit der Fall war, erhellt aus den Worten bei Moses, 5.Mose 32,7.8., noch augenscheinlicher aber daraus, das Malchizedech, König von Schalem, Brot und Wein herausbrachte, und Abram segnete, und Abram ihm den Zehnten von allem gab,“ 1.Mose 14,18 bis 20; und dass Malchizedech den Herrn vorbildete, da er genannt wird ein Priester Gott dem Höchsten, 1.Mose 14,18., und über den Herrn bei David gesagt wird: „Du bist ein Priester ewiglich, nach Malchizedech's Weise,“ Psalm 110,4; und daher kam, dass Malchizedech Brot und Wein herausbrachte, als das Heiligste der Kirche, wie sie auch im Heiligen Abendmahl das Heilige sind. Diese und außerdem mehrere andre Dinge sind augenscheinliche Belege, dass es vor dem

israelitischen Wort ein Wort gab, aus welchem dergleichen Offenbarungen kamen.

265. Dass bei den Alten ein Wort war, stellt sich bei Moses heraus, von dem es genannt wird, und Einiges daraus aufgenommen ist, 4.Mose 21,14.15.27 bis 30; sowie dass die historischen Theile dieses Wortes genannt wurden, Kriege Jehovah's, und die prophetischen, Aussprüche. Aus dem Historischen dieses Wortes ist von Moses die Stelle genommen: “Darum heisst es Im buche der Kriege Jehovah's:: Baheb in Suphah und die Bäche Arnon's, und die Wasserleitung der Flüsse, die sich neiget bis zur Wohnung Ur, und sich an Moabs' Grenze anlehnt,“ 4.Mose 21,14.15; unter den Kriegen Jehovah's wurden in diesem Wort, wie in dem unsern, verstanden und beschrieben die Kämpfe des Herrn mit den Höllen, und die Siege über sie zur Zeit, da Er in die Welt kommen würde; dieselben Kämpfe werden auch in vielen Stellen verstanden und beschrieben in den historischen Theilen unseres Wortes, z.B. in den Kriegen Josua's mit den Völkern des Landes Kanaan, und in den Kriegen der Richter und der Könige Israels. Aus den prophetischen Theilen jenes Wortes sind genommen die Worte: “Darum sagen die Sprecher: Dringet ein in Chesbon; aufgebaut soll werden und befestigt Sichon's Stadt; denn Feuer ging von Chesbon aus, die Flamme aus Sichon's Stadt, verzehrte Ur der Moabiter, die Besitzer der Höhen Arnon's; wehe dir, o Moab, verloren gingst du, Volk von Remosch; es machte seine Söhne zu Ausreißern, und gab seine Töchter in Gefangenschaft dem Könige der Amoriter, Sichon; mit Geschossen machten wir sie nieder; Chesbon ging zu Grunde bis gen Dibon, und wir haben es verwüstet bis gen Nophach, welches [sich erstreckt] bis Medeba,“ 4.Mose 21,27 bis 30. Die Uebersetzer geben jenes mit Verfasser von Sprichwörtern, sie sind aber zu nennen Sprecher oder prophetische Sprüche, wie dies erhellen kann aus der Bedeutung des Wortes Meschalim in der hebräischen Sprache, dass sie nicht nur Sprichwörter, sondern auch prophetische Sprüche sind, wie z.B. 4.Mose 27,7.18; 24,3.15, wo es heisst, dass Bileam seinen Spruch gegeben habe, welcher ein prophetischer war, und auch den Herrn betraf; sein Spruch wird Maschal genannt in der Einzahl; wozu noch kommt, dass jene von Moses daraus genommen Stücke nicht Sprichwörter waren, sondern Prophetisches. Das jenes Wort gleichfalls von Gott eingegeben war, zeigt sich bei Jeremias, wo beinahe das Gleiche gesagt wird: “Feuer ging von Chesbon aus, und eine Flamme zwischen Sichon, welche fraß den Winkel Moabs und den Gipfel der Söhne Schaon; wehe dir, Moab, verloren ist das Volk des Kemosch, denn fortgeschleppt sind deine Söhne in Gefangenschaft, und deine Töchter in's Gefängnis,“ Kap 48,45.46. Ausser diesen wird auch ein prophetisches Buch des alten Wortes angeführt, von David und von Josua genannt das Buch Jaschar oder das Buch des Redlichen; von David: „Es stimmte David über Saul und über Jonathan ein Klaglied an, und schrieb darüber, um die Söhne Juda's den Bogen zu lehren: Siehe, es steht geschrieben in dem buch Jaschar,“ 2.Sam 1,17.18., und von Josua: „Josua sprach: Sonne stehe still in Gibeon, und Mond im

Thale Ajalon's; steht dies nicht geschrieben in dem Buch Jaschar,“ Kap 10,12.13.

266. Hieraus kann erhellen, dass es auf Erden, besonders in Asien, ein altes Wort gab vor dem israelitischen Wort. Dass dieses Wort im Himmel bei den Engeln, die in jenen Jahrhunderten gelebt hatten, aufbewahrt wird, so wie auch, dass es sich noch heut zu Tage bei den Völkerschaften in der großen Tartarei befindet, wird man in der dritten Denkwürdigkeit nach dieser Abhandlung von der Heiligen Schrift sehen.

XIII. DURCH DAS WORT WIRD AUCH DENEN LICHT ZU THEIL, DIE AUSSERHALB DER KIRCHESIND, UND DAS WORT NICHT HABEN.

267. Es kann keine Verbindung mit dem Himmel Statt haben, wenn nicht irgendwo auf der Erde eine Kirche ist, in der das Wort sich befindet, und durch dieses der Herr bekannt ist, weil der Herr der Gott des Himmels und der Erde, und ohne den Herrn kein Heil ist; dass durch das Wort eine Verbindung mit dem Herrn und eine Zusammengesellung mit den Engeln Statt hat, sehe man oben Nr. 234 bis 240. Es ist genug, dass es eine Kirche gibt, in der das Wort ist, wen sie auch verhältnismäßig aus Wenigen besteht, der Herr ist doch stets dadurch auf dem ganzen Erdkreis gegenwärtig; denn dadurch ist der Himmel mit dem menschlichen Geschlechte verbunden.

268. Wie aber eine Gegenwart und Verbindung des Herrn und des Himmels in allen Ländern durch das Wort Statt hat, soll nun gesagt werden. Der ganze Engelshimmel ist vor dem Herrn wie Ein Mensch, desgleichen die Kirche auf Erden, und dass sie auch wirklich als ein Mensch erscheinen, sehe man im Werk von ‚Himmel und der Hölle‘, Nr. 59 bis 87. In diesem Menschen ist die Kirche, in der das Wort gelesen wird, und durch dasselbe der Herr bekannt ist, wie das Herz und wie die Lunge, das himmlische Reich des Herrn wie das Herz, und Sein geistiges Reich wie die Lunge. Wie aus diesen zwei Quellen des Lebens im menschlichen Körper alle übrigen Glieder, Eingeweide und Organe bestehen und leben, so haben auch alle die auf dem Erdkreise, bei welchen Religion ist, und Ein Gott verehrt, und ein guter Lebenswandel geführt wird, und welche dadurch in jenem Menschen sind, und die Glieder und die innern Theile ausserhalb der Brusthöhle, in der das Herz und die Lunge sind, vorstellen, in Folge der Verbindung des Herrn und des Himmels mit der Kirche durch das Wort Bestand und Leben; denn das Wort in der christlichen Kirche ist für die Uebrigen das Leben aus dem Herrn durch den Himmel, wie die Gliedmassen und die innern Theile des ganzen Körpers ihr Leben aus dem Herzen und der Lunge haben; es findet auch eine ähnliche Verbindung Statt; und dies ist auch die Ursache, warum die Christen, bei welchen das Wort gelesen wird, die Brust jenes Menschen bilden. Sie befinden sich auch wirklich in der Mitte von Allen, und um sie herum die Päpstlichen, um diese her diejenigen Mahumedaner, welche den Herrn als den größten Propheten und als den Sohn Gottes anerkennen; hinter diesen sind die Afrikaner, und den

äußersten Umkreis bilden die Völker und Völkerschaften in Asien und Indien.

269. Dass es sich mit dem gesammten Himmel so verhält, kann man aus dem Gleichen in jeglicher Gesellschaft des Himmels schließen; denn jede Gesellschaft dort ist ein Himmel in kleinerer Gestalt, welche auch die eines Menschen ist; das dem so ist, sehe man in dem Werke ‚von dem Himmel und der Hölle‘, Nr. 41 bis 87. In jeder Gesellschaft des Himmels stellen die, welche in ihrer Mitte sind, in gleicher Weise das Herz und die Lunge vor, und bei ihnen ist das größte Licht; das Licht selbst und daraus die Wahrnehmung des Wahren pflanzt sich von dieser Mitte gegen die Umkreise nach allen Richtungen, somit zu Allen, welche in der Gesellschaft sind, fort, und macht ihr geistiges Leben. Es ward gezeigt, dass, wenn die, welche in der Mitte waren, und das Gebiet des Herzens und der Lunge bildeten und bei welchen das größte Licht war, entfernt wurden, das Verständnis der Andern, welche sich rings umher befanden, verdunkelt wurde und diese dann ein so kümmerliches Innwerden des Wahren hatten, dass sie in Klagen ausbrachen; sobald aber jene zurückkehrten, das Licht sich zeigte, und sie wieder ein innwerden des Wahren hatten wie zuvor. Es lässt sich ein Vergleich machen mit der Wärme und dem Licht aus der Sonne der Welt, welche sobald nur die Sonne aufgegangen ist, Wachstum in Bäume und Sträucher selbst in solche bringen, die abseits und unter einer Wolke stehen. So das Licht und die Wärme des Himmels vom Herrn als der Sonne in diesem, welches Licht seinem Wesen nach das Göttliche Wahre ist, aus dem den Engeln und Menschen alle Einsicht und Weisheit kommt; weshalb von dem ‚Wort, das bei Gott war,‘ gesagt wird, dass es ‚jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt,‘ und dass „dieses Licht in der Finsternis scheint,“ Joh 1,1.5.9., unter dem Worte wird hier der Herr in Rücksicht des Göttlich=Wahren verstanden.

270. Hieraus kann erhellen, dass das Wort, das bei den Protestanten und Reformirten ist, alle Nationen und Völker durch geistige Mittheilung erleuchtet, dann auch, dass vom Herrn dafür gesorgt wird, dass stets eine Kirche auf Erden sei, in der das Wort gelesen wird, und dadurch der Herr bekannt werden möge; weshalb denn, als das Wort von den Päpstlichen beinahe verworfen war, durch eine Fügung der göttlichen Vorsehung des Herrn die Reformation zu Stande kam, und in Folge dessen das Wort wie aus dem Versteck hervorgezogen, und dem Gebrauche übergeben wurde. Ebenso als bei dem jüdischen Volke das Wort gänzlich verfälscht und mißhandelt, und gleichsam vernichtet worden war, hatte es dem Herrn gefallen, vom Himmel herniederzusteigen, und als das Wort zu kommen, und es zu erfüllen, und dadurch es wieder herzustellen und zu erneuern, und den Erdbewohnern wiederum Licht zu geben, gemäss den Worten des Herrn: „Das Volk, das im Finstern saß, sah großes Licht; den in der Gegen und im Schatten des Todes Sitzenden, ihnen ist ein Licht aufgegangen,“ Jes 9,1 und Matth 4,16.

271. Da nun vorhergesagt war, dass auch am Ende dieser Kirche Finsternis einbrechen würde, weil man

den Herr nicht als Gott des Himmels und der Erde anerkannte, und den Glauben von der thätigen Liebe trennte, so hat es, damit nicht das rechte Verständnis des Wortes unterginge, dem Herrn gefallen, nunmehr den geistigen Sinn des Wortes zu offenbaren, und kund zu thun, dass das Wort in diesem Sinn und aus ihm im natürlichen Sinne Unzähliges enthält, wodurch das beinahe ausgelöschte Licht des Wahren aus dem Worte wieder hergestellt werden kann. Dass das Licht des Wahren am Ende dieser Kirche beinahe ausgelöscht werden würde, wird in vielen Stellen in der Offenbarung vorhergesagt, und wird auch verstanden unter folgenden Worten des Herrn: "Gleich nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond sein Licht nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden; und dann wird man sehen des Menschen Sohn kommen in des Himmels Wolken mit Kraft und Herrlichkeit," Matt 24,29.30. Unter der Sonne wird hier der Herr in Rücksicht der Liebe verstanden; unter dem Mond der Herr in Rücksicht des Glaubens; unter den Sternen in Rücksicht der Erkenntnisse des Wahren und Guten; unter dem Menschensohn der Herr in Rücksicht des Wortes; unter der Wolke der Buchstabensinn des Wortes; unter der Herrlichkeit der geistige Sinn des Wortes, und sein Durchscheinen durch dessen Buchstabensinn, und unter den Kräften dessen Macht.

272. Durch viele Erfahrung ist mir zu wissen gegeben worden, dass durch das Wort der Mensch Gemeinschaft mit dem Himmel hat; während ich das Wort vom ersten Kapitel des Jesajas bis zum letzten des Malachias, und die Psalmen David's durchlas, und den Gedanken im geistigen Sinn derselben festhielt, durfte ich deutlich inne werden, dass jeglicher Vers mit irgend einer Gesellschaft des Himmels in Gemeinschaft stand, und so das ganze Wort mit dem gesammten Himmel; woraus hervorging, dass wie der Herr das Wort ist, so auch der Himmel das Wort ist, weil der Himmel Himmel ist vom Herrn, und der Herr durch das Wort Alles in Allem im Himmel ist.

XIV. WENN DAS WORT NICHT WÄRE, WÜßTE NIEMAND ETWAS VON GOTT, VON DEM HIMMEL UND DER HÖLLE, UND VON DEM LEBEN NACH DEM TODE, UND NOCH WENIGER VOM HERRN.

273. Weil diejenigen, welche dafür halten, und sich darin bestärkt haben, dass der Mensch auch ohne das Wort von dem Dasein Gottes, und auch des Himmels und der Hölle, so wie von dem Uebrigen, was das Wort lehrt, etwas wissen kann, nicht dem Worte sondern sich selbst glauben, darum darf man bei ihnen nicht vom Wort, sondern nur von dem natürlichen Vernunftlicht ausgehen. So forsche denn aus dem Vernunftlicht, und du wirst finden, dass es zwei Vermögen des Lebens bei dem Menschen gibt, welche Verstand und Wille heißen, und dass der Verstand dem Willen unterworfen ist, und nicht der Wille dem Verstand; denn der Verstand lehrt und zeigt blos, was aus dem Willen geschehen soll; daher kommt, dass viele, welche mit Scharfsinn begabt sind, und besser als Andere die Lebenspflichten versehen, gleichwohl

nicht nach denselben leben; anders würde es sein, wenn sie dieses wollten. Suche weiter, und du wirst finden, dass der Wille des Menschen sein Eigenes ist, und dass dieses von Geburt her böse ist, und dass in Folge dessen Falsches im Verstand ist. Hast du dieses gefunden, so wirst du sehen, dass der Mensch aus sich nichts Anderes verstehen will, als was aus dem Eigenen seines Willens ist, und das, wenn nicht anderswo etwas wäre, aus dem er es wissen könnte, der Mensch aus dem Eigenen seines Willens nichts Andres würde versehen wollen, als was ihm und der Welt angehört; alles, was darüber hinausliegt, ist in Finsternis; so z.B. wenn er die Sonne, den Mond und die Sterne sieht, und dann etwa über ihren Ursprung dächte, so könnte er nicht anders denken, als sie seien von sich selbst da; würde er wohl höher gehen, als viele Gelehrte in der Welt, welche, obwohl sie aus dem Worte von der Schöpfung aller Dinge durch Gott wissen, dennoch die Natur anerkennen? Was würden wohl diese thun, wenn sie nichts aus dem Worte gewusst hätten? Glaubst du, dass die alten Weisen, z.B. Aristoteles, Cicero, Seneca, und Andre, welche von Gott und von der Unsterblichkeit der Seele geschrieben haben, es ursprünglich aus ihrem eigenen Verstande genommen haben? Mit Nichten, sondern von Andern durch Ueberlieferung von denen, die es ursprünglich aus dem alten Worte wußten, von dem oben die Rede war. Auch die Schriftsteller über natürliche Theologie schöpfen nichts dergleichen aus sich, sondern begründen nur das, was sie von der Kirche her, in der das Wort ist, wissen, durch Vernunftwahrheiten; und es kann unter ihnen solche geben, welche es begründen, und doch nicht glauben.

274. Es wurden mir Völker zu sehen gegeben, die, auf Inseln geboren, in bürgerlichen Dingen vernünftig, von Gott nicht das Geringste wußten; diese erscheinen in der geistigen Welt wie Affen, weil sie aber als Menschen geboren sind, und daher die Fähigkeit haben, geistiges Leben in sich aufzunehmen, so werden sie von Engeln unterrichtet, und durch die Erkenntnisse von dem Herrn als einem Menschen belebt. Wie Der Mensch aus sich beschaffen ist, zeigt sich deutlich an denen, die in der Hölle sind, unter welchen sich auch einige Kirchenhäupter und Gelehrte befinden, welche nicht einmal von Gott hören wollen, und deshalb auch Gott nicht nennen können; diese sah ich, und sprach mit ihnen, und sprach auch mit solchen, die in's Feuer des Zorns und der Entrüstung kamen, wenn sie jemand von dem Herrn sprechen hörten; man erwäge also, wie ein Mensch, der nichts von Gott gehört hätte, beschaffen wäre, da einige so sind, welche über Gott geredet, über Gott geschrieben, und über Gott gepredigt hatten. Dass sie so sind, kommt aus dem Willen, welcher böse ist, und dieser leitet, wie schon früher bemerkt worden, den Verstand, und nimmt das Wahre weg, das in ihm aus dem Wort ist. Wenn der Mensch aus sich wissen könnte, dass es einen Gott, und dass es ein Leben nach dem Tode gibt, warum wußte er nicht, dass der Mensch nach dem Tode Mensch ist? Warum glaubt er, seine Seele oder sein Geist sei wie ein Wind oder Aether, der nicht mit den Augen sieht, und nicht mit den Ohren hört, noch mit dem Munde spricht, bevor er mit seinem Leichnam und seinem Knochengerippe

verbunden wird und zusammenwächst? Nehme als eine aus dem blossen Vernunftlicht ausgebrütete Lehre an, würde sie nicht auf die Verehrung des eigenen Ichs ausgehen, wie dies vor Zeiten geschah, und auch heut zu Tage von denen geschieht, welche aus dem Worte wissen, dass Gott allein verehrt werden soll? Aus dem Eigenen des Menschen kann kein anderer Kultus kommen, nicht einmal ein Dienst der Sonne und des Mondes.

275. Dass es von den ältesten Zeiten her eine Religion gab, und die Erdbewohner allenthalben von Gott, und etwas von dem Leben nach dem Tode wußten, kam nicht aus ihnen selbst, noch aus ihrer eigenen Einsicht, sondern aus dem alten Wort, von dem oben Nr. 264 bis 266 die Rede war, und nachher aus dem israelitischen Wort. Aus diesen beiden Worten verbreiteten sich Religionslehren durch ganz Indien und dessen Inseln, und durch Aegypten und Aethiopien in die Reiche Afrika's, und von den Küstenländern Asiens nach Griechenland, und von da nach Italien; weil aber das Wort nicht anders als in Vorbildlichem geschrieben werden konnten bestehend aus Dingen in der Welt, welche den himmlischen Dingen entsprechen, und daher sie bezeichnen, darum wurden die religiösen Begriffe der Völkerschaften in Götzendienst, und in Griechenland in Mythisches, und die göttlichen Attribute und Eigenschaften in eben so viele Götter verkehrt, welchen sie Einen höchsten vorsetzten, den sie Jupiter nannten, vielleicht von Jehovah; dass sie Kenntnis hatten von dem Paradies, von der Sündflut, von dem heiligen Feuer, von den vier Weltaltern, vom ersten goldenen bis zum letzten eisernen, wie bei Daniel Kap 2ö,31 bis 35, ist bekannt.

276. Diejenigen, welche glaubten, sie könnten sich aus eigener Einsicht Erkenntnisse von Gott, von dem Himmel und der Hölle und von den geistigen Dingen der Kirche verschaffen, wissen nicht, dass der natürliche Mensch an sich betrachtet wider den geistigen ist, und das er darum die geistigen Dinge, welche eindringen, ausrotten, oder sie in Trugwahrheiten hüllen will, die wie die Würmer sind, welche die Wurzeln der Gemüsekräuter und Saaten verzehren. Sie können denjenigen verglichen werden, welche träumen, sie sitzen auf Adlern und werden in die Höhe getragen; oder auf Flügelpferden, und fliegen über den Berg Parnassus zum Heilicon empor; sie sind auch wirklich wie die Lucifer in der Hölle, welche sich dort jetzt noch Söhne der Morgenröthe nennen, Jes 14,12. Auch sind sie wie jene in dem Thal des Landes Schinear, welche einen Thurm zu bauen unternahmen, dessen Haupt im Himmel war, 1.Mose 11,2.4. und sie haben ein Selbstvertrauen wie Goliath, ohne vorauszusehen, dass sie wie dieser von einem auf die Stirne geschleuderten Steine können niedergestreckt werden. Ich will sagen, welches Loos sie nach dem Tod erwartet: zuerst werden sie wie Betrunkene, nachher wie Alberne, und zuletzt dumm, und sitzen im Finstern: sie mögen sich also hüten vor solchem Wahnsinn.

277. Diesem will ich folgende Denkwürdigkeiten beifügen: Die erste ist diese: Eines Tags durchstreifte

ich mancherlei Gegenden in der geistigen Welt, in der Absicht, die Vorbildung himmlischer Dinge zu beobachten, die sich an manchen Orten daselbst darstellen; und in einem gewissen Hause, in dem Engel waren, sah ich große Geldsäcke, in welchen Silber in großer Menge aufbewahrt war; und weil sie offen waren, so kam es mir vor, als ob jedermann das darin aufbewahrte Silber herausnehmen, ja es entwenden könnte; allein neben den Geldsäcken aßen zwei Jünglinge als Wächter; der Ort, wo sie niedergelegt waren, sah aus wie eine Krippe in einem Stall; in dem anstoßenden Zimmer sah man sitzende Jungfrauen mit einer züchtigen Frau, und dem Zimmer zunächst standen zwei Kinder, mit denen man aber, wie gesagt wurde, nicht kindisch spielen, sondern verständig umgehen sollte. Nachher erschien eine Buhdirne, dann ein liegendes todes Pferd. Nachdem ich all dies gesehen hatte, ward ich unterrichtet, dass dadurch vorgebildet sei der natürliche Sinn des Wortes, sofern in ihm ein geistiger Sinn ist: jene großen mit Silber angefüllten Geldsäcke bezeichneten die Erkenntnisse des Wahren in großer Menge; dass sie offen, und gleichwohl von Jünglingen bewacht waren, bedeutet, dass zwar Jeder Erkenntnisse des Wahren daraus nehmen könne, dass aber Vorsichtsmaßregeln getroffen seien, dass niemand den geistigen Sinn, in welchem die reinen Wahrheiten sind, verletze; die Krippe wie in einem Stall bezeichnet die geistige Nahrung für den Verstand, und zwar weil das Pferd, welches daraus ißt, den Verstand bezeichnet; die sitzenden Jungfrauen, welche in dem anstoßenden Zimmer erschienen, bezeichneten die Neigungen zum Wahren, und die züchtige Frau die Verbindung des Guten und Wahren; die Kinder bezeichneten die Unschuld der Weisheit; denn die Engel des höchsten Himmels, welche die weisesten sind, erscheinen in Folge der Unschuld von Ferne als Kinder; die feile Dirne mit dem todes Pferd bezeichnete die heut zu Tage von Vielen verübte Verfälschung des Wahren, durch welche alles Verständnis des Wahren zu Grunde geht; die feile Dirne bezeichnet die Verfälschung, und das todes Pferd das vernichtete Verständnis des Wahren.

278. Zweite Denkwürdigkeit. Einst wurde zu mir aus dem Himmel ein Blättchen mit hebräischer Schrift herabgelassen, die Schrift war aber wie bei den Alten, bei welchen jene Buchstaben, die heut zu Tage theilweise aus geraden Linien bestehen, geboten waren ist aufwärts gehenden Hörnchen; und die Engel, die gerade bei mir waren, sagten, die wußten einen ganzen Sinn schon aus den Buchstaben, und zwar wußten sie denselben besonders aus den Biegungen der Linien und der Enden des Buchstabens, und erklärten, was dieselben einzeln für sich und was sie in Verbindung bezeichneten; wobei sie bemerkten, das H, das den Namen Arams und Sarai beigefügt wurde, bezeichnete das Unendliche und Ewige; sie erklärten auch vor mir den Sinn des Wortes, Psalm 32,2. aus den blossen Buchstaben oder Silben, dass nämlich der Sinn derselben im Ganzen sei, dass der Herr auch barmherzig sei gegen die, welche Böses thun; sie unterrichteten mich, dass die Schrift im dritten Himmel aus gewundenen und verschiedentlich gekrümmten Buchstaben bestehe, deren jeder einen

bestimmten Sinn in sich schliesst, und dass die Vokale in ihr den Ton ausdrücken, welcher dem Gefühl entspricht, und dass sie in diesem Himmel die Vokale i und e nicht aussprechen können, sondern statt derselben y und eu, und dass bei ihnen besonders die Vokale a, o und u im Gebrauch seien, weil sie einen vollen Ton geben; dass sie ferner keinen Konsonanten hart, sondern nur weich aussprechen, und dass daher komme, dass gewisse hebräische Buchstaben inwendig punktirt sind, zum Zeichen, dass sie weich auszusprechen seien; dabei bemerkten sie, dass die Härte in den Buchstaben im Gebrauch sei im geistigen Himmel, und dies darum, weil sie dort in den Wahrheiten sind, und das Wahre Hartes zulässt, nicht aber das Gute, in welchem die Engel des himmlischen Reiches des Herrn oder des dritten Himmels sind; sie sagten auch, sie hätten das Wort bei sich, geschrieben mit gebogenen Buchstaben und mit bezeichnenden Hörnchen und Strichen; woraus erhellte, was auch jene Worte des Herrn bedeuten: „Kein Jota, noch Häkchen vom Gesetze wird vergehen, bis dass alles geschieht,“ Matt 5,18. Ferner: „E ist leichter, dass Himmel und Erde vergehen, als dass ein Strichlein des Gesetzes falle,“ Luk 16,17.

279. Dritte Denkwürdigkeit. Vor sieben Jahren, als ich dasjenige zusammentrug, was Moses aus jenen beiden Büchern, genannt Kriege Jehovahs und Sprüche, 4.Mose 21 heraus geschrieben hat, waren gewisse Engel zugegen, und sagten mir, jene Bücher seien das alte Wort, dessen historische Theile genannt wurden Kriege Jehovahs, und die prophetischen genannt wurden Sprüche; wobei sie bemerkten, jenes Wort sei im Himmel aufbewahrt und im Gebrauch bei den Alten daselbst, bei welchen, als sie noch in der Welt waren, dieses Wort sich befand. Jene Alten, bei denen dieses Wort noch jetzt im Himmel in Gebrauch ist, waren zum Theil aus dem Lande Kanaan und aus dessen Nachbarländern, nämlich aus Syrien, Mesopotamien, Arabien, Chaldäa, Assyrien, aus Aegypten, aus Sidon, Tyrus, Ninive, und in allen diesen Reichen hatten die Bewohner einen vorbildlichen Kultus, und daher die Wissenschaft der Entsprechungen; die Weisheit jener Zeit stammte aus dieser Wissenschaft, und durch sie hatten sie ein tieferes Innwerden, und eine Gemeinschaft mit den Himmeln; die, welche die Entsprechungen jenes Wortes kannten, wurden Weise und Verständige genannt, und nachher Seher und Magier. Weil aber jenes Wort voll solcher Entsprechungen war, welche die himmlischen und geistigen Dinge nun Vielen verfälscht zu werden begann, so ist es durch eine Fügung der göttlichen Vorsehung des Herrn mit dem Fortgang der Zeit verschwunden, und ein anderes Wort, das nicht in so entfernten Entsprechungen geschrieben war, gegeben worden, und zwar durch die Propheten bei den Kindern Israels. In diesem Wort sind viele Namen von Oertern beibehalten, nicht nur solcher, die im Lande Kanaan, sondern auch solcher, die rings herum in Asien lagen, welche sämtliche Dinge und Zustände der Kirche bezeichneten; allein die Bedeutungen waren aus jenem alten Wort. Aus diesem Grunde hatte auch Abram den Befehl erhalten, in jenes Land zu gehen, und darum wurden auch seine Nachkommen von Jakob her in dasselbe eingeführt.

Von jenem alten Wort, das vor dem israelitischen Wort in Asien war, darf ich das Neue anführen, dass es noch daselbst aufbewahrt ist bei den Völkern, die in der großen Tartarei wohnen. Ich sprach mit Geistern und Engeln, die in der geistigen Welt von dort her waren; diese sagten, sie besäßen ein Wort und hätten es von alten Zeiten her besessen, und nach diesem Wort verrichtete sie ihren Gottesdienst, und dasselbe bestehe aus lauter Entsprechungen; in ihm, sagten sie, befinde sich auch das Buch Jaschar, das bei Joschua Kap 10,12.13 und im zweiten buche Samuels Kap 1,17.18 erwähnt ward, sodann seien bei ihnen auch die Bücher Kriege Jehovahs und die Sprüche, deren von Moses gedacht werde, 4.Mose 21,14.15 und 27 bis 30; und als ich ihnen die Worte las, die Moses daraus genommen hatte, schlugen sie nach, ob sie darin ständen, und fanden sie; daraus ward mir offenbar, dass das alte Wort noch bei ihnen vorhanden ist. Während der Unterredung mit ihnen sagten sie, dass sie Jehovah verehren, einige als einen unsichtbaren Gott, andere als einen sichtbaren. Weiter berichteten sie, sie dulden nicht, dass Fremde zu ihnen kommen, ausgenommen die Chinesen, mit welchen sie Frieden halten, weil der chinesische Kaiser von daher stammt; dann auch, sie seien so volkreich, dass sie zweifeln, ob es in der ganzen Welt einen volkreicheren Erdstrich gebe, was auch glaublich ist in Betracht der so viele Meilen langen Mauer, welche die Chinesen zum Schutz gegen die Einfälle derselben einst erbaut haben. Ausserdem hörte ich von den Engeln, dass die ersten Kapitel des ersten Buches Moses, in welchen von der Schöpfung, von Adam und Chava, vom Garten Edens und von ihren Söhnen und Nachkommen bis zur Sündfluth, und auch von Noah und dessen Söhnen gehandelt wird, sich ebenfalls in jenem Worte befinden, und somit von Moses aus demselben abgeschrieben wurden. Die Engel und Geister aus der großen Tartarei einen in der Mittagsgegend nach der Morgenseite, und sind von den Uebrigen abgesondert dadurch, dass sie in einer höher gelegenen Strecke wohnen, und niemand aus der christlichen Welt zu sich einlassen, und, wenn welche hinaufsteigen, sie bewachen, damit sie nicht wieder herausgehen. Die Ursache dieser Absonderung ist, dass sie ein anderes Wort besitzen.

280. Vierte Denkwürdigkeit. Einst sah ich von Ferne Spaziergänge zwischen Reihen von Bäumen, und dort Jünglinge versammelt in Gruppen, die ebenso viele Vereine zu Besprechung von Gegenständen der Weisheit bildeten; es war dies in der geistigen Welt; ich trat hinzu, und als ich nahe dabei war, sah ich Einen, den die Uebrigen als ihr Haupt verehrten, und dies drum, weil er an Weisheit über die Andern hervorragte. Als dieser mich sah, sprach er: Ich habe mich, als ich dich auf dem Wege herbeikommen sah, gewundert, dass du mir bald im Gesichte warst, bald wieder daraus verschwandest, oder mir jetzt ersiehst, und dann schnell wieder unsichtbar wurdest; sicherlich bist du nicht in dem Lebenszustand der Unsrigen. Darauf erwiederte ich lächelnd: Ich bin nicht Schauspieler, und auch nicht Vertumnus, sondern ich bin abwechselnd bald in eurem Lichte, bald in eurem Schatten, somit hier ein Fremdling und auch ein Einheimischer; auf dieses sah mich der Weise an, und

sprach: Du redest fremdartige und wundersame Dinge; sage mir, wer bist du? Und ich sagte: Ich bin in der Welt, in der ihr waret, und aus der ihr ausgegangen seid, und die man die natürliche Welt nennt, und ich bin auch in der Welt, in der ihr seid, und welche die geistige Welt heisst; daher kommt, dass ich im natürlichen Zustand und zugleich auch im geistigen Zustand bin; im natürlichen Zustand mit den Menschen der Erde, und im geistigen Zustand mit euch, und wenn ich im natürlichen Zustand bin, so bin ich für euch unsichtbar, bin ich aber im geistigen Zustand, sichtbar; dass ich so bin, ist mir vom Herrn gegeben worden; dir, erleuchteter Mann, ist bekannt, dass der Mensch der natürlichen Welt den Menschen der geistigen Welt nicht sieht und umgekehrt; wenn ich daher meinen Geist in den Körper versetzte, so sahst du mich nicht, versetzte ich ihn aber aus dem Körper, so sahst du mich, und zwar dies in Folge des Unterschieds zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen. Als er von dem Unterschied zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen hörte, fragte er: Worin besteht der Unterschied? Ist es nicht der zwischen dem mehr und dem weniger Reinen? Was ist also das Geistige Anderes, als das reinere Natürliche? Ich antwortete: Der Unterschied ist nicht von dieser Art; das Natürliche kann sich niemals durch Verfeinerung dem Geistigen so nähern, dass es in dasselbe verwandelt würde; denn der Unterschied ist wie zwischen dem Früheren und dem Späteren, zwischen welchen kein abgegrenztes Verhältnis Statt findet; denn das Frühere ist in dem Späteren, wie die Ursache in ihrer Wirkung, und das Spätere ist aus dem Früheren, wie die Wirkung aus ihrer Ursache [hervorgegangen]; daher kommt, dass das Eine dem Andern nicht erscheint. Hierauf sagte jener Weise: Ich sann über diesen Unterschied nach, jedoch bis jetzt vergeblich; möchte ich ihn doch inne werden! Und ich sagte: Du sollst den Unterschied zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen nicht bloß inne werden, sondern auch sehen, und nun sagte ich: Du bist im geistigen Zustand, so lange du bei den Deinigen bist, hingegen im natürlichen Zustand bei mir; denn du sprichst mit den Deinigen in der geistigen Sprache, welche jedem Geist und Engel gemein ist, mit mir hingegen sprichst du in meiner Muttersprache, denn jeder mit einem Menschen redende Geist und Engel spricht dessen eigene Sprache, somit mit einem Franzosen französisch, mit einem Griechen griechisch, mit einem Araber arabisch und so fort. Damit du nun den Unterschied zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen in Rücksicht der Sprachen erfahren mögest, so mache es so: gehe hinein zu den Deinen, und rede dort etwas, und behalte die Wörter, und mit diesen im Gedächtnis komme zurück, und sprich sie vor mir aus; und er machte es so, und kehrte mit jenen Wörtern im Munde zu mir zurück, und sprach sie aus, und es waren völlig unbekannte und fremdartige Wörter, dergleichen es in keiner Sprache der natürlichen Welt gibt. Durch diese einige Male wiederholte Erfahrung stellte sich klar heraus, dass in der geistigen Welt Alle eine geistige Sprache haben, welche nichts mit irgend einer natürlichen Sprache gemein hat, und dass jeder Mensch nach seinem Hingang von selbst in sie kommt. Einmal auch machte ich die Erfahrung, dass

schon der Laut der geistigen Sprache von dem Laut der natürlichen Sprache so sehr verschieden ist, dass der geistige Ton, auch der sehr laute, von dem natürlichen Menschen gar nicht gehört wird, noch der natürliche Redeklang von dem geistigen Menschen. Darauf bat ich ihn und die Umstehenden, zu den Ihrigen hineinzugehen, und irgend einen Satz auf ein Blatt zu schreiben, und mit diesem Blatt wieder zu mir herauszukommen und es zu lesen; sie thaten so, und kehrten mit dem Blatt in der Hand zurück, als sie es aber lesen wollten, konnten sie nicht, weil jene Schrift nur aus einigen Buchstaben des Alphabets mit Häkchen oben bestand, deren jeglicher einen bestimmten Sinn einer Sache bezeichnete; da dort jeder Buchstabe im Alphabet einen bestimmten Sinn bezeichnet, so ist offenbar, woher es kommt, dass der Herr Alpha und Omega heisst; da sie wieder und wieder hineingingen, schrieben und zurückkamen, so überzeugten sie sich, dass jene Schrift Unzähliges in sich schliesst und umfaßt, was niemals irgend eine natürliche Schrift ausdrücken könnte; und es wurde bemerkt, dem sei so, weil der geistige Mensch Solches denkt, was dem natürlichen Menschen unbegreiflich und unaussprechlich ist, und dieses lasse sich auch nicht in eine andere Schrift, noch in eine andere Sprache übertragen. Da nun die Dabeistehenden nicht begreifen wollten, dass das geistige Denken so weit über das natürliche Denken hinausgehe, dass es im Vergleich damit unaussprechlich ist, so sagte ich ihnen: Machet den Versuch, gehet in eure geistige Gesellschaft hinein, und denket eine bestimmte Sache, und behaltet sie, dann kommet zurück, und traget sie mir vor; und sie gingen hinein, dachten sich etwas, behielten es, kamen wieder heraus, und als sie das Gedachte ausdrücken wollten konnten sie es nicht; den sie fanden keine Vorstellung des natürlichen Denkens, die irgend einer Vorstellung des bloß geistigen Denkens angemessen gewesen wäre, somit keine dieses ausdrückende Wörter; denn die Denkbilder werden zu Wörtern der Rede. Sie gingen hierauf wieder hinein, und kamen zurück, und bestärkten sich drin, dass die geistigen Denkbilder übernatürlich, unausdrückbar, unaussprechbar, und dem natürlichen Menschen unbegreiflich sind; und weil sie so überschwenglich sind, so seien, sagten sie, die geistigen Vorstellungen oder Gedanken den natürlichen gegenüber die Ideen der Ideen, und die Gedanken der Gedanken, und darum würden durch sie Qualitäten der Qualitäten und Gefühle der Gefühle ausgedrückt; folglich seien die geistigen Gedanken die Anfänge und Urformen der natürlichen Gedanken; daraus ward auch offenbar, dass die geistige Weisheit die Weisheit der Weisheit, somit für jeden Weisen in der natürlichen Welt unausdrückbar ist. Hier wurde aus dem obern Himmel gesagt, dass es noch eine inwendigere oder höhere Weisheit gebe, welche die himmlische heisst, welche sich zur geistigen Weisheit eben so verhält, wie diese zur natürlichen, und das diese nach der Stufenfolge der Himmel einfließen aus der göttlichen Weisheit des Herrn, welche unendlich ist. Hiezu sagte der Mann, der mit mir sprach: Das sehe ich, weil ich es inne ward, dass Eine natürliche Vorstellung viele geistige Ideen in sich schliesst, und auch das Eine geistige Die viele himmlische Ideen in sich schliesst; woraus sich den auch die Folge ergibt,

dass das Getheilte nicht mehr und mehr einfach, sondern mehr und mehr vielfach wird, weil es sich mehr und mehr dem Unendlichen nähert, in welchem auf unendliche Weise alles ist. Nachdem dies verhandelt war, sagte ich zu den Dabeistehenden: Aus diesen drei Erfahrungsbelegen ersehet ihr, welcherlei Unterschied zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen ist, und auch die Ursache, warum der natürliche Mensch dem geistigen nicht sichtbar wird, und der geistige Mensch nicht dem natürlichen, obgleich beide eine vollkommen menschliche Gestalt haben, und es ihnen scheint, als ob vermöge dieser Gestalt der Eine den Andern sehen sollte; allein das Inwendige, das dem Gemüth angehört, ist es, was jene Gestalt macht, und das Gemüth der Geister und Engel ist gebildet aus Geistigem, das Gemüth der Menschen aber, so lange sie in der Welt leben, aus Natürlichem. Nach diesem hörte man eine Stimme aus dem obern Himmel zu Einem, der dabei stand, sagen: Steige herauf! Und er stieg hinauf, und kehrt zurück, und sagte, die Engel hätten früher die Unterschiede zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen nicht gewußt, und zwar darum nicht, weil man früher keine Gelegenheit hatte, bei einem Menschen, der in beiden Welten war, eine Vergleichung anzustellen, und die Unterschiede ohne diese Vergleichung und Beziehung nicht erkennbar sind. Ehe wir auseinandergingen, sprachen wir noch einmal über diesen Gegenstand, und ich sagte: Jene Unterschiede kommen von nichts Anderem her, als weil Ihr in der geistigen Welt substanziell und nicht materiell seid, die substanziellen Dinge aber die Anfänge der materiellen sind. Was ist die Materie anderes als eine Sammlung von Substanzen? Ihr seid also in dem Ursprünglichen, und so in den Einzeldingen, wir aber in dem Abgeleiteten und Zusammengesetzten; ihr seid im Besondern, wir aber im Allgemeinen, und wie das Allgemeine nicht in das Besondere eindringen kann, so können auch die natürlichen Dinge, welche materiell sind, nicht in die geistigen eindringen, welche substanziell sind, eben so wenig als ein Schiffsseil in das Ohr einer Nähnaedel eindringen oder durchgezogen, oder ein Nerv in eine der Fibern, aus welchen er zusammengesetzt ist, hineingebracht werden kann. Dies ist nun der Grund, warum der natürliche Mensch nicht denken, und folglich auch nicht reden kann, was der geistige Mensch denkt; weshalb Paulus die Dinge, die er aus dem dritten Himmel gehört hatte, unaussprechlich nennt. Dazu kommt noch, das geistig denken so viel ist, als ohne Zeit und Raum denken, natürlich denken aber mit Zeit und Raum; denn es klebt jeder Vorstellung des natürlichen Denkens etwas von Raum und Zeit an, nicht aber irgend einer geistigen Idee; und dies darum, weil die geistige Welt nicht in Raum und Zeit ist, wie die natürliche Welt, sondern nur in der äußern Erscheinung dieser beiden; darin unterscheiden sich auch Gedanken und Wahrnehmungen, und darum könnt ihr euch Gottes Wesen und Allmacht von Ewigkeit, das heisst, Gott vor Erschaffung der Welt denken, weil ihr euch das Wesen Gottes ohne Zeit, und Seine Allmacht ohne Raum denket, und somit Solches fasset, was die natürlichen Vorstellungen des Menschen übersteigt. Und nun erzählte ich, dass ich einmal über Gottes

Wesen und Allgegenwart von Ewigkeit, d.h. über Gott vor Erschaffung der Welt nachgedacht hätte, und mich, weil ich die Räume und Zeiten noch nicht von den Vorstellungen meines Denkens entfernen konnte, ein Bangen befiel, da sich die Vorstellung der Natur statt Gottes eingedrängt hatte; allein es wurde mir gesagt: Entferne die Vorstellungen des Raumes und er Zeit, und du wirst sehen; und es ward mir gegeben, sie zu entfernen, und ich sah; und von dieser Zeit an konnte ich mir Gott von Ewigkeit denken, aber durchaus nicht eine Natur von Ewigkeit; weil Gott in aller Zeit ohne Zeit und in allem Raum ohne Raum ist, die Natur aber zu aller Zeit in der Zeit und in allem Raum im Raum ist, und die Natur mit ihrer Zeit und ihrem Raum nothwendig anfangen mußte, nicht aber Gott, welcher ohne Zeit und Raum ist; weshalb die Natur von Gott ist, nicht von Ewigkeit, sondern in der Zeit zugleich mit ihrer Zeit und ihrem Raum.

281. Fünfte Denkwürdigkeit. Da mir vom Herrn gegeben ist, zugleich in der geistigen Welt und in der natürlichen Welt zu sein, und in Folge dessen mit den Engeln wie mit den Menschen zu reden, und dadurch die Zustände derer, welche nach dem Tode in jener bisher unbekanntem Welt anlanden, kennen zu lernen – (denn ich sprach mit allen meinen Verwandten und Freunden, und auch mit Königen und Herzogen, wie auch mit Gelehrten, welche hingschieden waren, und zwar dies ununterbrochen schon sieben und zwanzig Jahre hindurch;) so kann ich aus lebendiger Erfahrung die Zustände der Menschen nach dem Tode beschreiben, wie solche beschaffen sind bei denen, welche einen guten, und bei denen, welche einen bösen Lebenswandel geführt hatten; allein hier will ich bloß etwa berichten vom Zustande derer, welche sich in Falschem der Lehre aus dem Worte bestärkt hatten, und dies sind besonders diejenigen, welche dies für die Rechtfertigung durch den blossen Glauben gethan hatten. Die aufeinanderfolgenden Zustände derselben sind, wie nun folgt:

I. Wenn sie gestorben sind, und dem Geiste nach wieder aufleben, was gewöhnlich am dritten Tage geschieht, nachdem das Herz zu schlagen aufgehört hat, so erscheinen sie sich in dem gleichen Körper, in dem sie zuvor in der Welt gewesen waren, so dass sie durchaus nicht anders wissen, als dass sie noch in der vorigen Welt leben; obwohl sie nicht in einem materiellen, sondern in einem geistigen Leibe sind, der vor ihren Sinnen als ein materieller erscheint, obgleich er es nicht ist.

II. Nach einigen Tagen sehen sie, dass sie sich in einer Welt befinden, in der verschiedene Gesellschaften errichtet sind, welche Welt die Geisterwelt heisst, und sich in der Mitte zwischen dem Himmel und der Hölle befindet. Alle Gesellschaften hier, welche zahllos sind, sind nach den natürlichen Neigungen, den guten und bösen, wunderbar geordnet; diejenigen Gesellschaften, welche nach guten natürlichen Neigungen geordnet sind, stehen in Verbindung mit dem Himmel, und diejenigen Gesellschaften, welche nach bösen Neigungen geordnet sind, stehen in Verbindung mit der Hölle.

III. Der neuangekommene Geist oder geistige Mensch wird nun fortgeführt und in verschiedene

Gesellschaften, sowohl in gute als in böse gebracht, und geprüft, ob und wie er vom Guten und Wahren ergriffen, oder ob und wie er vom Bösen und Falschen angeregt wird.

IV. Wird er vom Guten und Wahren angeregt, so wird er von den bösen Gesellschaften weg, und in gute Gesellschaften, und zwar auch wieder in verschiedene geführt, bis er in eine Gesellschaft kommt, die seiner natürlichen Neigung entspricht, und hier genießt er nun das dieser Neigung entsprechende Gute, und dies so lange, bis er seine natürliche Neigung ablegt, und eine geistige anzieht, wo er dann in den Himmel erhoben wird. Allein dies geschieht bei denen, welche in der Welt ein Leben der Liebthätigkeit, und somit auch ein Leben des Glaubens geführt, das ist, an den Herrn geglaubt, und das Böse als Sünde geflohen hatten.

V. Diejenigen hingegen, welche sich im Falschen durch Vernunftgründe, besonders durch das Wort bestärkt, und so kein anderes Leben, als ein bloß natürliches, somit Böses geführt hatten, (denn das Böse begleitet das Falsche, und dem Falschen hängt das Böse an.) diese werden, weil sie nicht vom Guten und Wahren, sondern vom Bösen und Falschenangeregt werden, von den guten Gesellschaften weggeführt, und in böse Gesellschaften, und zwar auch in verschiedene eingelassen, bis sie in eine den Lüsten ihrer Neigung entsprechende Gesellschaft kommen.

VI. Weil sie aber in der Welt gute Neigungen im Aeußern geheuchelt hatten, obgleich in ihrem Innern bloß böse Neigungen oder Lüste waren, so werden sie zuerst abwechselungsweise im Aeußern gehalten; und diejenigen, welche in der Welt den Gemeinden vorgestanden hatten, werden da und dort in der Geisterwelt den Gesellschaften vorgesetzt, dem Ganzen oder nur einem Theile, je nach dem Umfang der Aemter, die sie früher bekleidet hatten; allein weil sie das Wahre nicht lieben, so lieben sie auch nicht das Gerechte, noch können sie so weit erleuchtet werden, dass sie wissen, was wahr und gerecht ist; sie werden daher nach einigen Tagen wieder abgesetzt. Ich habe gesehen, wie Leute dieser Art von einer Gesellschaft in die andere versetzt, und in jeder mit einer Verwaltung bekleidet, nach kurzer Zeit aber eben so oft wieder abgesetzt wurden.

VII. Nach öftern Absetzungen suchen sie keine Aemter mehr, theils weil sie aus Ueberdruß nicht mehr wollen, theils weil sie aus Furcht vor dem Verlust ihres Rufes es nicht mehr wagen; sie ziehen sich daher zurück, und sitzen traurig da. Man führt sie dann in eine Einöde ab, wo sich Hütten finden. In diese gehen sie hinein, und man gibt ihnen hier irgend ein Geschäft auf, und so wie sie dies thun, empfangen sie Speise, thun sie es aber nicht, so leiden sie Hunger, und empfangen keine, daher die Noth sie dazu antreibt. Die Speisen sind hier wie die Speisen in unserer Welt, haben aber einen geistigen Ursprung, und werden vom Herrn aus dem Himmel allen je nach Beschaffenheit des Nutzens gegeben, den sie schaffen; den Müßiggängern werden, weil sie keinen Nutzen schaffen, keine gegeben.

VIII. Nach einiger Zeit widert die Arbeit sie an, sie gehen dann aus den Hütten heraus, und wollen, wenn sie Geistliche waren, bauen, und sogleich erscheinen

auch Lagen von gehauenen Steinen, Ziegeln, Stangen und Brettern, dann Haufen von Schilf und Binsen, von Thon, Kalk und Theer, und sobald sie diese sehen, entflammt sie die Baulust, und sie fangen an, ein Haus zu bauen, und nehmen bald Stein, bald Holz, bald Schilf, bald Lehm, und legen ohne Ordnung, in ihren Augen aber in Ordnung, eines über das andere. Allein was sie bei Tage bauen, fällt bei Nacht wieder ein, am folgenden Tag aber lesen sie das Eingefallen aus dem Schutt zusammen, und bauen auf's neue, und dies so lange, bis sie des Bauens überdrüssig sind. Dies geschieht in Folge der Entsprechung, sofern sie nämlich aus dem Worte Stellen zusammengetragen hatten, um Falsches des Glaubens zu begründen, und ihr Falsches die Kirche eben so wenig erbaut.

IX... Hierauf gehen sie vor Ueberdruß weg, und sitzen einsam und müßig da, und weil, wie gesagt, den Müßiggängern keine Speise aus dem Himmel gegeben wird, so fangen sie an zu hungern, und auf nichts anderes zu denken, als wie sie Speise empfangen, und ihren Hunger stillen mögen. Wenn sie nun in diesem Zustande sind, so kommen Einige zu ihnen, von denen sie Almosen begehren. Da sagen diese: Warum sitzt ihr so müßig da? Kommt mit uns in unsere Häuser, und wir wollen euch Geschäfte geben, und euch speisen! Auf dieses stehen sie dann fröhlich auf, und gehen mit diesen in ihre Häuser, wo dann jedem sein Geschäft, und um des Geschäftes willen auch Speise gegeben wird. Allein weil alle, welche sich im Falschen des Glaubens bestärkt haben, keine guten Nutzleistungen, sondern nur böse erfüllen können, so arbeiten sie auch nicht treu, sondern unredlich, und auch mit Widerwillen; daher sie ihre Arbeiten bald verlasen, und bloß an der Unterhaltung, am Schwatzen, Herumlaufen und Schlafen Vergnügen finden, und, weil sie dann von ihren Herren nicht mehr zur Arbeit angehalten werden können, so werden sie als unnütz hinausgeworfen.

X. Wenn sie weggeschickt sind, so wird ihnen das Auge geöffnet, und sie sehen einen Weg, der zu einer Höhle führt. Wenn sie dahin kommen, so öffnet sich der Eingang, und sie gehen hinein, und fragen, ob hier Speise sei; und wenn geantwortet wird, dass hier Speise sei, so bitten sie, hier bleiben zu dürfen; und man sagt ihnen, sie dürfen,, und sie werden hineingeführt, worauf der Eingang hinter ihnen verschlossen wird. Nun kommt der Vorsteher jener Höhle, und sagt ihnen: Ihr könnt nicht wieder hinausgehen, seht eure Genossen an, alle arbeiten, und je nach dem sie arbeiten, wird ihnen Speise aus dem Himmel gereicht. Dies sage ich euch, damit ihr es wisset. Auch sagen die Genossen: Unser Vorsteher weiss, zu was für einem Geschäft ein jeder tauglich ist, und ein solches trägt er jedem täglich auf. An dem Tage, an dem ihr dieses vollführt, wird euch Speise gegeben, wo aber nicht, wird euch weder Speise, noch Kleidung gegeben; und wenn einer dem andern Böses thut, wird er in einen Winkel der Höhle geworfen, in ein Bett von verfluchtem Staube, wo er jämmerlich gequält wird, und dies so lange, bis der Vorsteher ein Zeichen der Neue bei ihm sieht, dann wird er herausgenommen, und ihm geboten, sein Werk zu thun. Es wird ihm auch gesagt, dass einem Jeden erlaubt sei, nach Verrichtung seines Geschäftes herumzugehen, sich zu unterhalten, und hernach zu

schlafen. Er wird auch in das Innere der Höhle geführt, wo feile Dirnen sind, von denen er sich eine nehmen, und sie sein Weib nennen darf, und es ist bei Strafe untersagt, mit andern zu buhlen. Aus solchen Höhlen, welche nichts sind, als ewige Zuchthäuser, besteht die ganze Hölle. Es wurde mir erlaubt, in einige einzutreten, und sie zu sehen, damit ich es bekannt machen könnte. Alle erschienen als Nichtswürdige, und keiner von ihnen wußte, wer und in welchem Beruf er in der Welt gewesen war. Der Engel aber, welcher bei mir war, sagte mir, dass dieser in der Welt ein Diener, dieser ein Krieger, dieser eine obrigkeitliche Person, dieser ein Geistlicher, dieser in Würden, dieser in Reichthum gewesen; und doch wissen sie alle nicht anders, als dass sie Sklaven und Genossen desselben Zustandes gewesen seien, und dies darum, weil sie innerlich einander gleich, wenn gleich äusserlich einander ungleich gewesen waren,

und das Innere alle in der geistigen Welt zusammengesellt.

Was die Höllen überhaupt betrifft, so bestehen sie aus lauter solchen Höhlen und Zuchthäusern, die aber verschieden sind, je nachdem in ihnen Satane oder Teufel sind. Satane heissen die, welche im Falschen und daraus im Bösen, und Teufel die, welche im Bösen und daraus im Falschen waren. Die Satane erscheinen im Lichte des Himmels bleifarbig wie Leichname, und einige schwarz wie Mumien; die Teufel hingegen erscheinen im Licht des Himmels schwarzfeurig, und einige dunkel wie Russ; alle aber sind mißgestaltet dem Angesicht und dem Körper nach; aber in ihrem Lichte, das wie das Licht feuriger Kohlen ist, erscheinen sie nicht als Mißgestalten, sondern als Menschen; die ist ihnen gegeben, damit sie sich zusammengesellen können.

Fünftes Kapitel

KATECHISMUS

oder

die zehn Gebote,

nach ihrem äußern und innern Sinn erklärt.

282. Es findet sich auf dem ganzen Erdkreis kein Volk, das nicht wüßte, dass morden, ehebrechen, stehlen, falsches Zeugnis ablegen, etwas Böses sei, und das es, wofern nicht diesem Bösen durch die Gesetze vorgebeugt würde, um das Reich, den Staat und um jede errichtete Gesellschaft geschehen wäre; wer könnte glauben, dass das jüdische Volk vor andern so blödsinnig gewesen sei, dass es nicht gewußt hätte, dass jene Dinge Böses seien? Man könnte sich daher wundern, dass jene allenthalben auf Erden bekannten Gesetze von Jehovah selbst mit einem so grossen Wunder vom Berge Sinai herab verkündet wurden; allein man höre: sie wurden mit einem so großen Wunder verkündet, damit man wissen, dass diese Gesetze nicht bloß bürgerliche, und moralische, sondern auch göttliche Gesetze seien, und gegen sie handeln nicht bloß wider den Nächsten, das heisst, den Mitbürger und die Gesellschaft, sondern auch gegen Gott sündigen heiße; weshalb denn diese Gesetze durch die von Jehovah geschehene Verkündigung vom Berge Sinai herab auch zu Gesetzen der Religion gemacht wurden; es ist ganz offenbar, dass Jehovah alles, was Er befiehlt, als zur Religion gehörig befiehlt, und das man es somit der Seligkeit wegen thun soll. Doch bevor die Gebote erklärt werden, muss erst von ihrer Heiligkeit gehandelt werden, damit sich herausstelle, dass die Religion in denselben liegt.

I. IN DER ISRAELITISCHEN KIRCHE WAREN DIE ZEHN GEBOTE DIE HEILIGKEIT SELBST.

283. Weil die zehn Gebote die Erstlinge des Wortes, und somit die Erstlinge der bei dem israelitischen Volk zu gründenden Kirche waren, und weil sie in

kurzem Abriß eine Zusammenfassung alles zur Religion Gehörigen waren, wodurch eine Verbindung Gottes mit dem Menschen, und des Menschen mit Gott bewirkt wird, darum waren sie so heilig, dass es nichts Heiligeres gab. Dass sie höchst heilig waren, ergibt sich deutlich aus folgenden Umständen: dass Jehovah der Herr selbst auf den Berg Sinai im Feuer und mit Engeln herniederstieg und sie von da mit lauter Stimme verkündigte, und [dass das Volk drei Tage lang sich vorbereiten musste, um zu sehen und zu hören:] dass der Berg umzäunt war, damit niemand hinzutrete und sterbe; dass weder die Priester, noch die Aeltesten sich nahen durften, sondern bloß Moses; dass jene Gesetze mit dem Finger Gottes auf zwei steinerne Tafeln geschrieben waren; dass Moses, als er diese Tafeln zum zweiten Male herniedertrug, mit dem Angesichte strahlte; dass die Tafeln nachher in der Lade niedergelegt wurden, und diese sich im Innersten der Stiftshütte befand, und über ihr der Gnadenstuhl gesetzt, und auf diese die Cherube von Gold gestellt wurden; dass dieses Innerste der Stiftshütte, in dem die Lade war, das Allerheiligste genannt wurde; dass ausserhalb des Vorhangs, innerhalb welchem jene Lade war, mehrere Dinge aufgestellt wurden, welche die heiligen Dinge des Himmels und der Kirche vorbildeten, und welche waren der mit Gold überzogene Tisch, auf welchem die schaubrote lagen, der goldene Altar, auf welchem das Rauchwerk war, und der goldene Leuchter mit den sieben Leuchten; dann die Vorhänge rings herum von Byssus, Purpur und Scharlach; die Heiligkeit dieser ganzen Stiftshütte beruhte auf nichts Anderem, als dem Gesetz, das in der Lade war. Wegen der Heiligkeit der Stiftshütte vermöge des Gesetzes in der Lade lagerte sich dem Befehle gemäss das ganze israelitische Volk um

dieselbe her nach der Ordnung der Stämme, und zog in Ordnung hinter derselben her, wo dann über derselben bei Tag eine Wolke stand, und bei Nacht ein Feuer. Wegen der Heiligkeit jenes Gesetzes und der Gegenwart Jehovah's in ihm sprach Jehovah über dem Gnadenstuhl zwischen den Cheruben mit Moses, und die Lade wurde „Jehovah hier“ genannt. [Deshalb war auch bestimmt,] das Aaron nicht anders als mit Opfern und Rauchwerk hinter den Vorhang gehen durfte, damit er nicht stürbe. Wegen der Gegenwart Jehovah's in jenem Gesetze und um dasselbe her waren auch Wunder durch die Lade, in der das Gesetz lag, geschehen, dass z.B. die Wasser des Jordan sich zertheilten, und so lange die Lade in dessen Mitte ruhete, das Volk im Trockenem überging; dass durch ihr Herumgetragenwerden die Mauern Jericho's fielen; dass Dagon, der Götze der Philister, vor ihr zuerst auf sein Gesicht herabfiel, und hernach, getrennt vom Kopfe, mit beiden Händen auf der Schwelle des Tempels lag; dass ihretwegen die Bethschemiten zu vielen Tausenden geschlagen wurden; dass Usa starb, weil er sie berührt hatte; das jene Lade von David mit Opfern und Jubel nach Zion, und nachher von Salomo in den Tempel zu Jerusalem gebracht wurde, in dem sie das innerste Heiligthum bildete, und dergleichen mehr; woraus erhellt, dass die zehn Gebote in der israelitischen Kirche die Heiligkeit selbst waren.

284. Dasjenige, was oben von der Verkündigung, Heiligkeit und macht des Gesetzes angeführt worden ist, findet sich in folgenden Stellen im Worte: Dass Jehovah auf den Berg Sinai im Feuer herabstieg, und der Berg dann rauchte und bebte, und dass es dabei Donnerschläge, Blitze, schweres Gewölke und Posaunenschall gab, 2.Mose 19,16 bis 18; 5.Mose 4,11; 5,19 bis 23. Dass das Volk vor der Herabkunft Jehovah's sich drei Tage hindurch vorbereitete und heiligte, 2.Mose 19,10.11.15. Dass der Berg umzäunt war, damit niemand dessen Unterstem sich nahen und hinzutreten, und dann sterben möchte, auch die Priester nicht, sondern allein Moses, 2.Mose 19,12.13.20 bis 23; 24,1.2. Dass vom Berge Sinai herab verkündigte Gesetz, 2.Mose 20,2 bis 14; 5.Mose 5,6 bis 18. Dass das Gesetz auf zwei steinerne Tafeln geschrieben wurde, und zwar geschrieben wurde vom Finger Gottes, 2.Mose 31,18; 32,15.16.; 5.Mose 9,10. Dass Moses, als er diese Tafeln zum zweiten Mal vom Berge Sinai herabtrug, mit dem Angesicht so strahlte, dass er während des Redens mit dem Volk das Angesicht mit einer Decke umhüllen musste, 2.Mose 34,29 bis 35. Dass die Tafeln in der Lade niedergelegt wurden, 2.Mose 25,16; 40,20; 5.Mose 10,5; 1.Kön 8,9. Dass auf die Lade der Gnadenstuhl gesetzt, und auf diesen goldene Cherube gestellt wurden, 2.Mose 25,17 bis 21. Dass die Lade mit dem Gnadenstuhl und den Cheruben in die Stiftshütte gebracht wurde, und dass sie deren Erstes und somit Innerstes ausmachte, und dass der mit Gold überzogene Tisch, auf dem die Schaubrote lagen, der goldene Rauchaltar, und der Leuchter mit den Leuchten von Gold, das Aeussere der Stiftshütte ausmachten, und die zehn Vorhänge aus Byssus, Purpur und Scharlach ihr Aeussertes, 2.Mose 25,1 bis zu Ende; 26,1 bis zu Ende; 40,17 bis 28. Dass der Ort, wo die Lade war, das Heilige des Heiligen genannt

wurde, 2.Mose 26,33. Dass das ganze israelitische Volk um die Stiftshütte herum in der Ordnung nach den Stämmen sich lagerte, und in der Ordnung hinter derselben herzog, 4.Mose 2,1 bis zu Ende. Dass alsdann über der Stiftshütte bei Tag eine Wolke, und bei Nacht ein Feuer war, 2.Mose 40,38; 4.Mose 9,15.16 bis zu Ende; 14,14; 5.Mose 1,33. Dass Jehovah über der Lade zwischen den Cheruben mit Moses sprach, 2.Mose 25,22; 4.Mose 7,89. Dass die Lade von dem Gesetz in ihr Jehovah hier genannt wurde, indem Moses, wenn die Lade auszog, sprach: Auf Jehovah, und wenn sie ruhete: Zurück Jehovah! 4.Mose 10,35.36 und ferner 2.Sam 6,2; Psalm 132,7.8. Dass wegen der Heiligkeit dieses Gesetzes Aaron nicht anders als mit Opfern und Rauchwerk hinter den Vorhang gehen durfte, 3.Mose 16,2 bis 14 folg. Dass vermöge der Gegenwart der macht des Herrn im Gesetze, das in der Lade war, die Wasser des Jordans sich zertheilten, und so lange sie in der Mitte ruhete, das Volk im Trockenem hinüberzog. Jos 3,1 bis 17; 4,5 bis 20. Dass durch das Herumgetragenwerden der Lade die Mauern Jericho's einfielen, Jos 6,1 bis 20. Dass Dagon, der Götze der Philister, vor der Lade auf die Erde fiel, und nachher, getrennt vom Kopfe und die Hände angerissen, auf der Schwelle des Tempels lag, 1.Sam 5,[1 bis 4.] Dass die Bethschemiten der Lade wegen zu vielen Tausenden geschlagen wurden, 1.Sam 5 und 6. Dass Usa starb, weil er die Lade berührt hatte, 2.Sam 6,7. Dass die Lade von David unter Opfern und Jubel nach Zion gebracht wurde, 2.Sam 6,1 bis 19. Dass die Lade von Salomo in den Tempel zu Jerusalem gebracht wurde, und in diesem das innerste Heiligthum bildete, 1.Kön 6,19 folg; 8,3 bis 9.

285. Weil durch jenes Gesetz eine Verbindung des Herrn mit dem Menschen, und des Menschen mit dem Herrn Statt hat, darum heisst es Bund und Zeugnis, Bund, weil es verbindet, und Zeugnis, weil es die Verträge des Bundes bekräftigt; denn der Bund bezeichnet im Worte die Verbindung, und das Zeugnis die Bekräftigung und Beurkundung der Verträge. Darum waren jener Tafeln zwei, eine für Gott, und die andere für den Menschen; die Verbindung geschieht vom Herrn her, aber nur dann, wenn der Mensch das thut, was auf seiner Tafel geschrieben steht; denn der Herr ist fortwährend gegenwärtig und will eingehen, allein der Mensch soll aus der Freiheit heraus, die er vom Herrn hat, aufthun; denn Er spricht: „Siehe, Ich stehe vor der Thür, und klopfe an, wenn jemand Meine Stimme hören, und die Thüre aufthun wird, werde Ich zu Ihm eingehn, und Abendmahl mit ihm halten, und er mit Mir.“ Offenb 3,10. Dass die steinernen Tafeln, auf welche das Gesetz geschrieben war, Tafeln des Bundes hiessen, und die Lade nach ihnen Bundeslade, und das Gesetz selbst der Bund genannt wurde, sehe man 4.Mose 10,33; 5.Mose 4,13.23; 5,2.3; 9,9; Jos 3,11; 1.Kön 8,19.21; Offenb 11,19., und anderwärts; weil der Bund die Verbindung bedeutet, darum heisst es vom Herrn, dass Er zum Bund dem Volk sein werde, Jes 42,6; 49,[8.] 9. und wird Er Bundesengel genannt, Malach 3,1., und Sein Blut das Blut des Bundes, Matth 26,28; Sach 9,11; 2.Mose 24,4 bis 10., und darum heisst das Wort der alte Bund und der neue Bund;

denn die Bündnisse werden der Liebe, Freundschaft, Zusammengesellung und Verbindung wegen geschlossen.

286. So grosse Heiligkeit und so grosse Macht lag darum in diesem Gesetze, weil es der Inbegriff alles zur Religion Gehörigen war; denn es war auf zwei Tafeln geschrieben, deren eine im Inbegriff alles enthält, was Gott betrifft, und die andere alles, was den Menschen betrifft; weshalb die Gebote dieses Gesetzes die zehn Worte genannt werden, 2.Mose 34,28; 5.Mose 4,13; 10,4; sie hiessen so, weil Zehn alles bedeutet, und die Worte die Wahrheiten bezeichnen; denn es waren mehr als zehn Worte. Dass zehn alles bedeutet, und dass die Zehnten um dieser Bedeutung willen eingeführt wurden, sehe man in der ‚Enthüllten Offenbarung‘, Nr. 101; und dass jenes Gesetz der Inbegriff alles zur Religion Gehörigen war, wird man im Folgenden sehen.

II. DIE ZEHN GEBOTE IM BUCHSTABENSINN ENTHALTENDIEALLGEMEINENVORSCHRIFTENDER LEHRE UND DES LEBENS, IM GEISTIGEN UND HIMMLISCHEN SINN ABER IN ALLUMFASSENDE WEISE ALLES.

287. Es ist bekannt, dass die zehn Gebote im Worte vorzugsweise das Gesetz heissen, weil sie alles enthalten, was zur Lehre und zum Leben gehört, nämlich nicht nur alles, was Gott, sondern auch alles, was den Menschen betrifft; weshalb dieses Gesetz auf zwei Tafeln geschrieben war, deren eine von Gott, die andere vom Menschen handelt. Bekannt ist auch, dass alle Dinge der Lehre und des Lebens sich auf die Liebe zu Gott und auf die Liebe zum Nächsten beziehen, von welchen Arten der Liebe alles in den zehn Geboten enthalten ist. Dass das ganze Wort nichts Anderes lehrt, erhellt aus folgenden Worten des Herrn: „Jesus sagte: du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele und von ganzem Gemüth, und den Nächsten wie dich selbst; von diesen zwei Geboten hängen das Gesetz und die Propheten ab,“ Matth 22,35.36.37. Gesetz und Propheten bedeuten das ganze Wort. Und weiter: „Ein Gesetzgelehrter versuchte Jesum und sprach: Meister, was muss ich thun, dass ich das ewige Leben ererbe? Und Jesus sprach zu ihm: Was stehet im Gesetze geschrieben, wie liesest du? und er antwortete und sprach: Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, und mit all deiner Kraft, und mit deinem ganzen Gemüth, und deinen Nächsten wie dich selbst; und Ich sprach: Thue das, so wirst du leben.“ Luk 10,25 bis 28. Da nun die Liebe zu Gott und die Liebe gegen den Nächsten das Ganze des Wortes ausmachen, und die zehn Gebote in der ersten Tafel in kurzer Zusammenfassung das Ganze der Liebe zu Gott, und in der zweiten Tafel das Ganze der Liebe gegen den Nächsten enthalten, so folgt, dass sie alles enthalten, was zur Lehre und zum Leben gehört. Ein Blick auf die zwei Tafeln zeigt, dass sie so verbunden sind, dass Gott von Seiner Tafel auf den Menschen hinsieht, und der Mensch hinwiederum von der seinigen auf Gott hinsieht, und dass so ein gegenseitiges Absehen Statt hat, von der Art, dass Gott Seinerseits nie aufhört, auf den

Menschen hinzusehen, und Solches zu wirken, was zu dessen Heil gehört, und wenn der Mensch das, was auf seiner Tafel steht, aufnimmt und thut, so entsteht eine gegenseitige Verbindung, und es geschieht dann nach den Worten an den Gesetzgelehrten: „Thue das, so wirst du leben.“

288. Im Worte wird öfter das Gesetz genannt, und es soll gesagt werden, was darunter im engern Sinne, was im weitern, und was im weitesten verstanden wird: im engern Sinne werden unter dem Gesetz verstanden die zehn Gebote, im weitern werden verstanden die durch Moses den Kindern Israels gegebenen Gesetze, und im weitesten wird das ganze Wort verstanden. Dass unter dem Gesetz im engern Sinne die zehn Gebote verstanden werden, ist bekannt; dass aber unter dem Gesetz im weitern Sinne die durch Moses den Kindern Israels gegebenen Satzungen verstanden werden, ergibt sich aus den einzelnen Satzungen im zweiten Buche Mosis, sofern sie das Gesetz genannt werden, wie z.B. Dies ist das Gesetz des Schuldopfers, 3.Mose 7,1. Dies das Gesetz des Friedensopfers, 3.Mose 7,11. Dies das Gesetz des Speisopfers, 3.Mose 6,7 folg. Dies das Gesetz für das Brandopfer, für das Speisopfer, für das Sünd- und Schuldopfer, für die Füllopfer, 3.Mose 7,37. Dies das Gesetz vom Vieh und vom Vogel, 3.Mose 11,46 folg. Dies das Gesetz für die Gebälerin eines Sohnes oder einer Tochter, 3.Mose 12,7. Dies das Gesetz vom Aussatze, 3.Mose 13,59; 14,2.32.54.57. Dies das Gesetz von dem mit einem Fluss Behafteten, 3.Mose 15,32. Dies das Gesetz von der Eifersucht, 4.Mose 5,29.30. Dies das Gesetz des Nasiräers, 4.Mose 6,13.21. Dies das Gesetz der Reinigung, 4.Mose 19,14. Dies das Gesetz von der rothen Kuh, 4.Mose 19,2. Das Gesetz für den König, 5.Mose 17,15 bis 19. Ja das ganze Buch Moses heisst das Gesetz, 5.Mose 31,9.11.12.26. Ausserdem auch im Neuen Testament, wie Luk 2,22; 24,44; Joh 1,46; 7,22.23; 8,5., und anderwärts. Dass diese Satzungen von Paulus unter den Werken des Gesetzes verstanden werden, wenn er sagt, dass der Mensch gerechtfertigt werde ohne die Werke des Gesetzes, Röm 3,28., erhellt deutlich aus dem, was dort folgt, sodann auch aus seinen Worten an Petrus, dem er vorwarf, dass er judaisire, wo er dreimal in Einem Verse sagt, dass Niemand durch die Werke des Gesetzes gerechtfertigt werde, Gal 2,14.15.[16.]. Dass durch das Gesetz im weitesten Sinne das ganze Wort verstanden wird, erhellt aus Folgendem: Jesus sagte: Steht nicht in Euren Gesetzen geschrieben: Ihr seid Götter, Joh 10,34. Dies steht geschrieben in Psalm 82,6. Die Menge antwortet: Wir haben aus dem Gesetze gehört, dass Christus ewig bleibe, Joh 12,34. Dies steht geschrieben im Psalm 89,30; Psalm 110,4; Dan 7,14. Damit erfüllet würde das Wort, das in ihrem Gesetze geschrieben steht: Sie haben mich ohne Ursache gehasst, Joh 15,25. Dies steht geschrieben Psalm 35,19. Die Pharisäer sagten: Hat auch Einer von den Vornehmsten an Ihn geglaubt? Nur dieser Haufe da, der das Gesetz nicht versteht, Joh 7,48.49. Es ist leichter, dass Himmel und Erde vergehen, als dass Ein Strichlein des Gesetzes falle, Luk 16,17; unter dem Gesetz wird hier die ganze heilige Schrift verstanden; und so in tausend Stellen bei David.

289. Dass die zehn Gebote im geistigen und im himmlischen Sinne in allumfassender Weise alle Vorschriften der Lehre und des Lebens, somit alles, was zum Glauben und zur Liebthätigkeit gehört, in sich schliessen, hat seinen Grund darin, dass das Wort im Buchstabensinn in Allem und Jedem desselben, oder im Ganzen und in jedem Theil, zwei inwendigere Sinne birgt, einen, welcher der geistige heisst, und einen andern, welcher der himmlische heisst, und das in diesen Sinnen die göttliche Wahrheit in ihrem Licht, und die göttliche Güte in ihrer Wärme ist. Da nun das Wort im Ganzen und in jedem Theil von dieser Art ist, so ist nothwendig, dass die zehn Gebote des Dekalogs nach diesen drei Sinnen, welche der natürliche, der geistige und der himmlische heissen, erklärt werden. Dass das Wort diese Beschaffenheit hat, kann aus dem erhellen, was in dem Kapitel von der Heiligen Schrift oder dem Wort, oben Nr. 193 bis 208 nachgewiesen worden ist.

290. Niemand kann, wenn er nicht weiss, wie das Wort beschaffen ist, durch irgend eine Vorstellung erkennen, dass in den einzelnen Theilen desselben eine Unendlichkeit ist, das heisst, dass es Unzähliges enthält, das selbst die Engel nicht erschöpfen können. Jegliches in ihm lässt sich einem Samen vergleichen, der aus dem Boden zu einem grossen Baum emporwachsen, und eine Menge von Samen hervorbringen kann, aus welchen wieder ähnliche Bäume hervorgehen, welche zusammen einen Garten ausmachen, aus dessen Samen wieder Gärten erstehen, und so in's Unendliche fort; solche Beschaffenheit hat das Wort im Einzelnen, und solche insbesondere die zehn Gebote, denn diese, weil sie die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten lehren, sind eine kurze Zusammenfassung des ganzen Wortes. Dass das Wort diese Beschaffenheit hat, legt der Herr auch in einem Gleichnisse also dar: „Das Reich Gottes ist gleich einem Senfkorn, das [ein Mensch] nahm und auf seinen Acker säete, und das kleiner ist, als alle Samen, wenn es aber aufgewachsen ist, grösser ist als die Kohlkräuter, und zum Baume wird, so dass die Vögel des Himmels kommen, und in seinen Zweigen nisten, Math 13,31.32; Mark 4,31.32; Luk 13,18.19. Vergleiche auch Ezechiel 17,2 bis 8. Dass eine solche Unendlichkeit von geistigen Samen oder Wahrheiten im Wort ist, kann man an der Engelweisheit ersehen, die ganz aus dem Worte stammt; diese wächst bei denselben in Ewigkeit fort, und je weiser sie werden, desto deutlicher sehen sie, dass die Weisheit keine Grenze hat, und werden inne, dass sie selbst blos im Vorhof derselben sind, und nicht dem kleinsten Theile nach die göttliche Weisheit des Herrn, die sie einen Abgrund nennen, erreichen können. Da nun das Wort Gottes aus diesem Abgrund, weil aus dem Herrn, stammt, so ist offenbar, dass in allen Theilen desselben eine gewisse Unendlichkeit ist.

III. ERSTES GEBOT.

Es soll kein anderer Gott vor Meinem Angesicht sein. 291. Dies sind die Worte des Ersten Gebotes, 2.Mose 20,3; 5.Mose 5,7; unter welchen im natürlichen Sinn, welcher der Buchstabensinn ist, zunächst verstanden

wird, man solle keine Götzen verehren; denn es folgt: „Du sollst dir kein gehauenes Bild, noch irgend ein Gleichnis machen, weder dessen, was im Himmel oben, noch dessen, was auf Erden unten, noch dessen, was in den Wassern unter der Erde ist: du sollst dich nicht beugen vor ihnen, noch sie verehren, weil Ich Jehovah dein Gott bin, ein eifriger Gott, 2.Mose 20,3.4.5.6. Dass unter diesem Gebot zunächst verstanden wird, man solle keine Götzen verehren, hat seinen Grund darin, dass vor jener Zeit, und auch nach derselben bis zur Ankunft des Herrn, in einem grossen Theil der Asiatischen Welt Götzendienst bestand. Die Ursache dieses Kultus war, dass alle Kirchen vor dem Herrn vorbildliche und typische Kirchen waren, und die Typen und Vorbildungen von der Art waren, dass die göttlichen Dinge unter mancherlei Gestalten und Bildsäulen vorgestellt wurden, welche, weil ihre Bedeutungen in Vergessenheit gekommen waren, der grosse Haufe als Götter zu verehren anfang. Dass auch das israelitische Volk zur Zeit, da es in Aegypten war, solchen Kultus hatte, kann man an dem goldenen Kalb sehen, das sie statt Jehovahs in der Wüste verehrten; und dass sie in der Folge nicht von diesem Dienst abliessen, erhellt aus vielen Stellen im Wort, sowohl im historischen, als im prophetischen.

292. Unter diesem Gebot: „Es soll kein anderer Gott vor Meinem Angesicht sein,“ wird im natürlichen Sinn auch verstanden, dass kein verstorbener oder lebender Mensch als Gott verehrt werden solle, was auch wirklich geschah in der asiatischen Welt und um diese her an verschiedenen Orten; viele Götter der Heiden waren nichts Anderes, wie z.B. Baal, Astharoth, Chemos, Milkom, Beelsebub; und zu Athen und Rom Saturn, Jupiter, Neptun, Pluto, Apollo, Pallas u.s.w., von denen sie einige zuerst als Heilige, dann als überirdische Mächte, und zuletzt als Götter verehrten. Dass sie auch noch lebende Menschen als Götter verehrten, erhellt aus der Verordnung des Medischen Darius, dass innerhalb 30 Tagen niemand Gott um etwas bitten sollte, sondern allein den König, wiedrigen Falls er in die Löwengrube geworfen werden sollte, Dan 6,7 bis zu Ende.

293. Im natürlichen Sinne, welcher der Buchstabensinn ist, wird unter diesem Gebot auch verstanden, dass man niemand ausser Gott und nichts ausser dem, was von Gott ausgeht, über alles lieben solle, was auch den Worten des Herrn, Matth 22,35 bis 37; Luk 10,25 bis 28., gemässe ist; denn wer oder was über alles geliebt wird, der oder das ist dem Liebenden Gott und das Göttliche; wie dem, der sich, oder auch die Welt über alles liebt, er selbst oder die Welt sein Gott ist; was eben die Ursache ist, dass solche im Herzen keinen Gott anerkennen; diese sind daher auch verbunden mit ihres Gleichen in der Hölle, wo alle die versammelt sind, die sich und die Welt über alles geliebt hatten.

294. Der geistige Sinn dieses Gebotes ist, dass kein anderer Gott als der Herr Jesus Christus verehrt werden solle, weil Er Jehovah ist, der in die Welt kam und die Erlösung vollbrachte, ohne welche kein Mensch und auch kein Engel errettet werden konnte.

Dass es ausser ihm keinen andern Gott gibt, erhellt aus folgenden Stellen im Wort: „An jenem Tage wird man sagen: siehe, dies ist unser Gott, den wir erwartet haben, dass Er uns befreie, dieser ist Jehovah, welchen wir erwarteten, frohlocken lasst uns und uns freuen in Seinem Heil,“ Jes 25,9. „Die Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet einen Weg Jehovah, ebnet in der Oede einen Fusssteig unsrem Gott; denn offenbar soll werden Jehovahs Herrlichkeit, und sehn soll alles Fleisch zugleich; sieh‘ in dem Starken kommt der Herr Jehovah, gleich einem Hirten wird Er Seine Heerde weiden,“ Jes 40,3.5.[10.]11. „Nur bei dir ist Gott, und ausserdem kein Gott, wahrhaftig Du bist ein verborgner Gott, Gott Israels, der Heiland,“ Jes 45,14.15. „Bin Ich nicht Jehovah, und ausser Mir kein Gott mehr, kein gerechter Gott und Heiland ausser Mir,“ Jes 45,21.22. „Ich Jehovah, und ausser Mir kein Heiland,“ Jes 43,11; Hosch 13,4. „Damit erfahre alles Fleisch, dass Ich Jehovah bin dein Heiland und dein Erlöser,“ Jes 49,26; 60,16. „Was unsern Erlöser anbelangte, so ist Jehovah Zebaoth Sein Name,“ Jes 47,4; Jerem 50,34. „Jehovah mein Fels, und mein Erlöser,“ Psalm 19,15. „So sprach Jehovah, dein Erlöser, der Heilige Israels, Ich Jehovah bin dein Gott,“ Jes 48,17; 43,14; 49,7; [54.]8. „So sprach Jehovah, dein Erlöser, Ich Jehovah mache alles, und allein von Mir selbst,“ Jes 44,24. „So sprach Jehovah, der König Israels, und dessen Erlöser, Jehovah Zebaoth: Ich bin der Erste und er Letzte, und ausser Mir ist kein Gott,“ Jes 44,6. „Abraham erkennt uns nicht, und Israel erkennet und nicht an, du Jehovah, unser Vater, [unser] Erlöser ist von Ewigkeit Dein Name,“ Jes 63,16. „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Wunderbar, Rath, Gott, Held, Vater der Ewigkeit, des Friedens Fürst,“ Jes 9,5. „Siehe, die Tage kommen, da Ich David einen gerechten Spross erwecken werden, der als König herrschen wird, und dies Sein Name: Jehovah unsere Gerechtigkeit,“ Jerem 23,5;.6; 23,[14.]15.16. „Philippus sprach zu Jesu: Zeige uns den Vater; Jesus sprach zu ihm: Wer Mich siehet, siehet den Vater; glaubest du nicht, dass Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist,“ Joh 14,8.9. „In Jesus Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblich,“ Koloss 2,9. „Wir sind in der Wahrheit, in Jesus Christus: Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben; Kindlein, hütet euch vor den Götzen,“ 1.Joh 5,20.21. Hieraus erhellt deutlich, dass der Herr, unser Heiland, ist Jehovah selbst, welcher zugleich Schöpfer, Erlöser und Wiedergebärer ist. Dies ist der geistige Sinn dieses Gebotes.

295. Der himmlische Sinn dieses Gebotes ist, DASS JEHOVAH, DER HERR, DER UNENDLICHE, DER UNERMESSLICHE UND DER EWIGE IST dass Er der Allmächtige, der Allwissende und der Allgegenwärtige ist, dass Er der Erste und der Letzte ist, der Anfang und das Ende, welcher War, Ist und Sein wird, dass Er die Liebe selbst und die Weisheit selbst, oder das gute selbst und das Wahre selbst, folglich das Leben selbst, somit der Einzige ist, aus dem Alles ist.

296. Viele, welche einen andern Gott, als den Herrn und Heiland Jesus Christus, welcher Jehovah Gott

selbst in menschlicher Gestalt ist, anerkennen und verehren, sündigen wider dieses erste Gebot; ebenso auch die, welche drei göttliche Personen von Ewigkeit als wirklich existirend sich einreden; je wie sich diese in solchem Irrthum bestärken, werden sie mehr und mehr natürlich und fleischlich, und können dann keine göttliche Wahrheit inwendig begreifen, und wen sie dieselben hören und aufnehmen, so beflecken und umhüllen sie dieselbe gleichwohl deshalb mit Trugwahrheiten; diese können denen verglichen werden, die im untersten oder unterirdischen Geschoss eines Hauses wohnen, und darum von dem, was die im zweiten und dritten Stock mit einander reden, gar nichts hören, weil die Decken über dem Kopf den Schall nicht durchdringen lassen. Das menschliche Gemüth ist wie ein Haus mit drei Stockwerken, in dessen unterstem die sind, welche sich für drei Götter von Ewigkeit bestärkt haben, im zweiten und dritten aber die, welche Einen Gott in schaubarer Menschengestalt anerkennen und glauben, dass der Herr Gott Heiland dieser sei; der sinnliche und fleischliche Mensch ist, weil er blos natürlich ist, an sich betrachtet völlig thierisch, und unterscheidet sich vom unvernünftigen Thier nur darin, dass er reden und Schlüsse machen kann; weshalb er wie in einem Thierbehälter hausend ist, in dem sich wilde Thiere aller Art befinden, und wo er bald den Löwen, bald den Tiger, Pardel oder Wolf macht, ja auch das Schaf spielen kann, nur dass er dann in seinem Herzen dazu lacht. Der blos natürliche Mensch denkt über die göttlichen Wahrheiten nur nach dem Weltlichen, somit nach den Täuschungen der Sinne, denn über diese kann er sein Gemüth nicht erheben; deshalb lässt sich seine Glaubenslehre vergleichen mit einem Brei aus Spreu, den er als Leckerbissen verzehrt, oder damit, dass dem Propheten Ezechiel befohlen wurde, Weizen, Gerste, Bohnen, Linsen, Mais mit Menschen= oder Rindermist zu vermengen, und sich Brot und Kuchen zu machen, und so die Kirche vorzubilden, wie sie bei dem israelitischen Volke war, Kap 4,9 folg. Ebenso verhält es sich mit einer Kirchenlehre, welche gegründet und aufgebaut ist auf drei göttliche Personen von Ewigkeit, deren jede einzeln für sich Gott ist. Wer könnte nicht das auffallend widersinnige dieses Glaubens sehen, wenn derselbe, so wie er an sich ist, in einem Gemälde vor Augen gestellt würde, wenn z.B. die Drei in Reihe neben einander ständen, der Erste geschmückt mit Zepter und Krone, der Zweite in seiner rechten Hand ein buch haltend, welches das Wort ist, und in der Linken ein mit blut bespritztes Kreuz von Gold, und der Dritte mit Flügeln versehen auf Einem Fusse stehend, im Begriff, zu fliegen und einzuwirken, und diese mit der Aufschrift: Diese drei Personen, eben so viele Götter, sind Ein Gott? welcher Weise würde nicht beim Anblick dieses Gemäldes zu sich sagen: o welch ein Hirngespinnst? Anders aber würde er reden beim Anblick eines Gemäldes von Einer Göttlichen Person mit Strahlen himmlischen Lichtes um das Haupt und der Ueberschrift: Dies ist unser Gott, zugleich Schöpfer, Erlöser und Wiedergebärer, somit der Heiland; würde nicht jener Weise dies Gemälde küssen, und es in seinem Busen nach Hause tragen, und durch dessen Anblick sowohl sein eigenes

Gemüth, als dasjenige seiner Frau, und seiner Kinder und Diener erfreuen?

IV. ZWEITES GEBOT.

Du sollst den Namen Jehovah's, deines Gottes, nicht in's Eitle ziehen; denn nicht ungestraft wird Jehovah denjenigen lassen, der Seinen Namen in's Eitle zieht. 297. Unter ‚dem Namen Jehovahs in's Eitle ziehen‘ wird im natürlichen Sinne, welcher der Buchstabensinn ist, verstanden der Name selbst, und dessen Missbrauch bei den mancherlei Gesprächen, besonders bei Unwahrheiten oder Lügen, und bei Schwüren ohne Ursache und zum Zweck der Reinigung von bösen Absichten, wobei man sich verwünscht, und bei Zaubereien und Beschwörungen. Hingegen bei Krönungen, bei Einweihungen zum Priesteramt bei Huldigungen schwören bei Gott und Seiner Heiligkeit, bei dem Wort und Evangelium, heisst nicht den Namen Gottes in's Eitle ziehen, wofern nicht der Schwörende seine Gelöbnisse nachher als unkräftig verwirft. Der Name Gottes ist aber, weil er das Heilige selbst ist, auch fortwährend zu gebrauchen bei den heiligen Dingen der Kirche, z.B. bei Gebeten, Liedern, und bei dem ganzen Gottesdienst, so wie auch bei geistlichen Vorträgen und in Schriften über kirchliche Dinge. Der Grund ist, weil Gott in allen Dingen der Religion, und wenn er in rechter Art angerufen wird, durch Seinen Namen gegenwärtig ist und hört; darin wird der Name Gottes geheiligt. Dass der Name Jehovah Gottes an sich heilig ist, zeigt sich an dem Namen, sofern die Juden nach ihrer ersten Zeit nicht wagten und auch jetzt nicht wagen, den Namen Jehovahs auszusprechen, und das ihretwegen auch die Evangelisten und Apostel es nicht wollten, und daher statt „Jehovah“ sagen „der Herr“, wie dies erhellt aus verschiedenen aus dem Alten Testament ins Neue herübergenommenen Stellen, in welchem statt Jehovahs genant wird der Herr, wie z.B. Matth 22,37; Luk 10,27 verglichen mit 5.Mose 6,5., und anderwärts. Dass der Name Jesus in gleicher Weise heilig ist, ist bekannt aus dem Apostel, welcher sagt, dass bei diesem Namen sich beugen und beugen sollen die Knie in den Himmeln und auf Erden; und überdies, dass er von keinem Teufel in der Hölle genannt werden könne. Der Namen Gottes sind mehrere, die nicht ins Eitle zu ziehen sind, als: Jehovah, Jehovah Gott, Jehovah Zebaoth, der Heilige Israels, Jesus und Christus, der Heilige Geist.

298. Im geistigen Sinne wird unter dem Namen Gottes verstanden alles das, was die Kirche aus dem Worte lehrt, und wodurch der Herr angerufen und verehrt wird; alles dies ist der Name Gottes in seiner Umfassung; weshalb unter „Den Namen Gottes ins Eitle ziehen“ verstanden wird etwas davon hernehmen bei unnützem und falschem Gerede, bei Lügen, Verwünschungen, Zaubereien und Verschwörungen; denn auch dieses heisst Gott, und somit Seien Namen, schmähen und lästern. Dass das Wort, und was aus ihm die Kirche hat, somit aller Gottesdienst, der Name Gottes ist, kann aus folgenden Stellen erhellen: „Vom Aufgang der Sonne wird angerufen werden Mein Name,“ Jes 26,8.13; [41,25] „Vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang ist gross

Mein Name unter den Völkerschaften; und an jedem Ort wird Rauchwerk Meinem Namen dargebracht. Ihr entweiht Meinen Namen, wenn ihr sprecht. Der Tisch Jehovah's ist befleckt; und doch verhöhnt ihr Meinen Namen, wenn ihr bringt, Geraubtes, Lahmes und Krankes,“ Malach 1,11.12.13. „Alle Völker wandeln in dem Namen ihres Gottes, wir auch werden in dem Namen Jehovah's, unsres Gottes, wandeln,“ Mich 4,5. „Sie werden Jehovah an Einem Ort verehren, wohin Er Seinen Namen setzen wird,“ 5.Mose 12,5.11.13.14.18.; 16,2.6.11.15.16., das heisst, wo Seinen Gottesdienst. Jesus sagte: „Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich in ihrer Mitte,“ Matth 18,20. „Wie viele Ihn aufgenommen haben, denen gab Er Macht, Söhne Gottes zu sein, denen, die an Seinen Namen glauben,“ Joh 1,12. „Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des Eingebornen Sohnes Gottes,“ Joh 3,18. „Die Glaubenden sollen das Leben haben in Seinem Namen,“ Joh 20,31. Jesus sagte: „Ich habe Deinen Namen den Menschen geoffenbart, und ihnen Deinen Namen bekannt gemacht,“ Joh 17,[6.] 26. Der Herr sprach: „Du hast wenige Namen zu Sardes,“ Offenb. 3,4., ausser vielen andern Stellen, in welchen, wie in den vorhergehenden, unter dem Namen Gottes verstanden wird das Göttliche, das von Gott ausgeht, und durch das Er verehrt wird. Unter dem Namen Jesu Christi hingegen verstanden das Ganze der Erlösung, und das Ganze Seiner Lehre, und so das Ganze der Seligmachung; unter Jesus das Ganze der Seligmachung durch die Erlösung, und unter Christus das Ganze der Seligmachung durch Seine Lehre.

299. Im himmlischen Sinne wird unter den Namen Gottes in's Eitle ziehen das verstanden, was der Herr zu den Pharisäern sagte: „Jegliche Sünde und Lästerung wird dem Menschen vergeben werden, die Lästerung des Geistes aber wird nicht vergeben werden,“ Math 12,31.32.; unter der Lästerung des Geistes wird verstanden die Lästerung wider die Göttlichkeit des Menschlichen des Herrn, und wider die Heiligkeit des Wortes. Dass das Göttlich=Menschliche des Herrn unter dem Namen Jehovah Gottes im himmlischen oder höchsten Sinne verstanden wird, erhellt aus folgenden Stellen: Jesus sprach: „Vater, verherrliche Deinen Namen, und es kam eine Stimme aus dem Himmel, welche sprach: Ich habe ihn nicht nur verherrlicht, sondern werde ihn auch ferner verherrlichen,“ Joh 12,28. „Alles, was ihr bitten werdet in Meinem Namen, das will Ich thun, damit der Vater verherrlicht werde im Sohne; wenn ihr etwas bitten werdet in Meinem Namen, so werde Ich es thun,“ Joh 14,13.14. Im Gebet des Herrn wird durch „Geheiligt werde Dein Name,“ im himmlischen Sinn auch nichts Anderes bezeichnet, desgleichen durch den Namen, 2.Mose 23,21; Jes 63,16. Weil die Lästerung des Geistes dem Menschen nicht vergeben wird, nach den Worten Matth 12,31.32., und dies im himmlischen Sinne verstanden wird, so wird diesem Gebot noch beigefügt: „Weil Jehovah denjenigen nicht ungestraft lassen wird, der Seinen Namen in's Eitle zieht.“

300. Dass unter jemand's Namen nicht der blosser Name, sondern auch seine ganze Beschaffenheit verstanden wird, stellt sich an den Namen in der geistigen Welt heraus; dort behält kein Mensch den Namen bei, den er in der Taufe und vom Vater oder Stamm in der Welt erhalten hatte, sondern ein Jeder wird dort nach seiner Beschaffenheit benannt, und die Engel werden benannt nach ihrem moralischen und geistigen Leben; sie sind es auch, welche verstanden werden unter folgenden Worten des Herrn: „Jesus sprach: Ich bin der gute Hirte; die Schafe hören seine Stimme, und die eigenen Schafe nennt er mit Namen, und führt sie aus,“ Joh 10,3., desgleichen durch folgende: „Du hast wenige Namen zu Sardes, welche ihre Kleider nicht befleckt haben. Wer überwindet, auf den will Ich schreiben den Namen der Stadt des neuen Jerusalem's, und Meinen neuen Namen,“ Offenb 3,4.12. Gabriel und Michael sind nicht Namen zweier Personen im Himmel, sondern unter diesen Namen werden verstanden alle die im Himmel, welche in der Weisheit in Rücksicht des Herrn sind und Ihn verehren. Auch werden unter den Personen- und Ortsnamen im Worte nicht Personen und Oerter, sondern Dinge der Kirche verstanden. Auch in der natürlichen Welt wird unter einem Namen nicht der blosser Name, sondern auch die Beschaffenheit des Betreffenden verstanden, weil diese seinem Namen anhängt, wie man denn dem allgemeinen Sprachgebrauch gemäss sagt: Dies thut er um seines Namens willen, oder zur Verherrlichung seines Namens, dieser hat einen grossen Namen;“ wodurch bezeichnet wird, dass er berühmt sei durch solches, was in ihm ist, z.B. durch Genie, Gelehrsamkeit, Verdienste und so weiter. Wer weiss nicht, dass wer jemanden tadelt und verunglimpft in Rücksicht seines Namens, auch die Handlungen seines Lebens tadelt und verunglimpft; denn sie sind in der Vorstellung verbunden, und es geht dadurch der Ruf seines Namens unter; ebenso wer den Namen eines Königs, eines Herzogs, eines Grossen schmährt, der beschimpft auch ihre Majestät und Würde; desgleichen wer jemanden Namen mit dem Tone der Verachtung ausspricht, der schätzt auch zugleich die Handlungen seines Lebens gering; gleiche Bewandtnis hat es mit jeder Person; ihren Namen, das heisst, ihre Individualität und somit ihren guten Ruf darf man nach den Gesetzen aller Reiche nicht verhöhnen, noch beschimpfen.

V. DRITTES GEBOT.

Gedenke des Sabbathtages, dass du ihn heiligest; sechs Tage sollst du arbeiten, und all dein Werk verrichten, aber der siebente Tag sei der Sabbath Jehovah, deinem Gott. 301. Dass dies das dritte Gebot ist, sehe man 2.Mose 20,8.9.10 und 5.Mose 12.13; unter ihm wird im natürlichen Sinn, welcher der Buchstabensinn ist, verstanden, dass sechs Tage für den Menschen und seine Arbeiten sein sollen, und der Siebente für den Herrn, und für die Ruhe des Menschen aus Ihm; der Sabbath bedeutet in der Grundsprache die Ruhe. Der Sabbath war bei den Kindern Israel's die Heiligkeit der Heiligkeiten, weil er den Herrn vorbildete; die sechs Tage Seine Arbeiten und Kämpfe mit den Höllen, und der Siebente Seinen

Sieg über sie, und so die Ruhe; und weil dieser Tag eine Vorbildung des Schlusses der ganzen Erlösung des Herrn war, darum war er die Heiligkeit selbst. Nachdem aber der Herr in die Welt gekommen war, und in Folge dessen die Vorbildungen Desselben aufgehört hatten, so wurde dieser Tag ein Tag des Unterrichts in göttlichen Dingen, und so auch ein Tag der Ruhe von den Arbeiten und des Nachdenkens über die Dinge, welche das Heil und das ewige Leben betreffen, sowie auch ein Tag der Liebe zum Nächsten. Dass er zu einem Tag des Unterrichts in göttlichen Dingen wurde, erhellt daraus, dass der Herr an diesem Tag in dem Tempel und in den Synagogen lehrte, Mark 6,2; Luk 4,16.31.32.; 13,10., und dass Er zu dem Geheilten sprach: „Nimm dein Bett und wandle,“ und zu den Pharisäern, es sei den Jüngern erlaubt gewesen, am Sabbath Aehren zu sammeln und zu essen, Matth 12,1 bis 9; Mark 2,23 bis zu Ende; Luk 6,1 bis 6; Joh 5,9 bis 19. Durch alle diese Dinge wird im geistigen Sinne bezeichnet in den Lehren unterrichtet werden; dass dieser Tag auch zu einem Tag der Nächstenliebe wurde, erhellt aus dem, was der Herr am Sabbathtage, that und lehrte, Matth 12,10 bis 14; Mark 3,1 bis 9; Luk 6,6 bis 12; 12,10 bis 18; 14,1 bis 7; Joh 5,9 bis 19; 7,22.23; 9,14.16. Aus diesem und jenem erhellt, warum der Herr sagte, dass Er auch ein Herr des Sabbaths sei, Matth 12,8; Mark 2,28; Luk 6,5; und weil Er dies sagte, so folgt, dass dieser Tag eine Vorbildung von Ihm war.

302. Durch dieses Gebot wird im geistigen Sinn bezeichnet des Menschen Umbildung und Wiedergeburt vom Herrn; durch die sechs Tage der Arbeit der Kampf gegen das Fleisch und seine Begierden, und zugleich dann gegen das Böse und Falsche, das bei ihm aus der Hölle ist; und durch den Siebenten Tag wird die Verbindung mit dem Herrn und die Wiedergeburt dadurch bezeichnet; dass so lange jener Kampf fort dauert, der Mensch geistige Arbeit hat, dass er aber, wenn er wiedergeboren ist, Ruhe hat, wird aus dem erhellen, was in dem Kapitel von der Umbildung und Wiedergeburt in der Folge gesagt werden soll, besonders aus Folgendem daselbst:

I. Dass die Wiedergeburt in der Weise geschehe, wie der Mensch empfangen, im Mutterleibe getragen, geboren und erzogen wird.

II. Dass der erste Akt der neuen Geburt die Umbildung heisse, welche die des Verstandes ist, und dass der zweite Akt die Wiedergeburt heisse, welche die des Willens und aus diesem des Verstandes ist.

III. Dass der innere Mensch zuerst umgebildet werden solle, und durch diesen der äussere.

IV. Dass alsdann ein Kampf zwischen dem innern und dem äussern Menschen entstehe, und der, welcher überwindet, über den andern herrsche.

V. Dass der wiedergeborene Mensch einen neuen Willen und einen neuen Verstand habe, u.s.w.

Dass die Umbildung und Wiedergeburt des Menschen durch dieses Gebot im geistigen Sinne bezeichnet wird, hat seinen Grund darin, dass sie zusammenfällt mit den Arbeiten und Kämpfen des Herrn mit den Höllen, und mit dem Sieg über sie und der alsdann eingetretenen Ruhe; denn in der Weise, in welcher der Herr Sein Menschliches verherrlichte, und es göttlich

machte, in derselben bildet Er um und wiedergebiert Er den Menschen, und macht ihn geistig; dies ist es, was verstanden wird unter Ihm nachfolgen. Dass der Herr Kämpfe hatte, und diese Arbeiten heissen, erhellt aus Jesajas Kap 53 und 63; und dass Aehnliches auch Arbeiten heisst in Beziehung auf die Menschen, Jes 65,23; Offenb 2,2,3.

303. Im himmlischen Sinn wird unter diesem Gebot verstanden die Verbindung mit dem Herrn und er Friede, welcher alsdann Statt hat, weil Schutz vor der Hölle; denn durch den Sabbath wird die Ruhe, und im höchsten Sinn der Friede bezeichnet; weshalb der Herr der Fürst des Friedens heisst, und Sch auch den Frieden nennt, wie dies aus folgenden Stellen erhellt: „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, auf dessen Schulter die Herrschaft ist, und als Sein Name wird genannt werden Wunderbar, Rath, Gott, Held, Vater der Ewigkeit, Fürst des Friedens; in der Erweiterung der Herrschaft und des Friedens wird Er kein Ende finden,“ Jes 9,5.6. Jesus sprach: „Friede hinterlasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch,“ Joh 14,27. Jesus sagte: „Dieses habe Ich geredet, damit ihr in Mir Frieden habet,“ Joh 16,33. „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt und Frieden hören lässt, indem er spricht: Dein Gott ist König,“ Jes 52,7. Jehovah wird erlösen im Frieden meine Seele,“ Psalm 55,19. „Jehovah's Werk ist Friede, Arbeit der Gerechtigkeit, Ruhe und Sicherheit, in Ewigkeit, damit sie wohnen in den Zelten der Sicherheit, und in stiller Ruhe,“ Jes 32,17.18. Jesus sagte zu den Siebzigern, die Er aussandte: „Wenn ihr in ein Haus eingehet, so sprecht zuerst: Friede diesem Hause, und wenn [darin] ein Sohn des Friedens ist, so wird auf ihm ruhen euer Friede,“ Luk 10,5.6.; Matth 10,12.13.14. „Jehovah wird Frieden zu Seinem Volke reden, Gerechtigkeit und Friede werden sich küssen,“ Psalm 85,9.11. Als der Herr selbst Seinen Jüngern erschien, sprach Er: „Friede sei mit euch,“ Joh 20,19.21.26. Ueberdies wird von dem Zustand des Friedens, in den man durch den Herrn kommen soll, gehandelt bei Jesajas Kap 65 und 66, und anderwärts; und in diesen werden diejenigen kommen, die in die Neue Kirche, welche gegenwärtig vom Herrn gegründet wird, aufgenommen werden. Was der Friede, in welchem die Engel des Himmels und diejenigen sich befinden, die im Herrn sind, seinem Wesen nach ist, sehe man in dem Werke von dem ‚Himmel und von der Hölle‘ Nr. 284 bis 290. Hieraus erhellt auch, warum der Herr sich den Herrn des Sabbaths, das heisst, der Ruhe und des Friedens nennt.

304. Der himmlische Friede, der gegenüber den Höllen Statt hat, damit das Böse und Falsche von da nicht hinansteige und eindringe, kann in vielen Beziehungen mit dem natürlichen Frieden verglichen werden, wie z.B. mit dem Frieden nach den Kriegen, wann Jeder in Sicherheit vor den Feinden, und sorglos in seiner Stadt, in seinem Haus, und in seinen Gütern und Gärten lebt; und es ist, wie der Prophet sagt, wo er von dem himmlischen Frieden in natürlicher Weise spricht: „Jedermann wird sitzen unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und

niemand [ihn] schrecken,“ Mich 4,4; Jes 65,21.22.23. Er kann auch verglichen werden mit den Erholungen des Gemüths und den Stunden der Ruhe nach schweren Arbeiten. Mit den Tröstungen der Mutter nach der Geburt, wenn ihre Liebe, die so genannte Mutterliebe ihre Freuden äussert. Auch kann er verglichen werden mit der Heiterkeit des Himmels nach Stürmen, schwarzen Wolken, und Donnerschlägen, so wie auch mit dem Frühling nach überstandem rauhen Winter, und dann mit der Freude über das neue Grün auf den Feldern, und das Aufblühen in den Gärten, Fluren und Wäldern. Ebenso mit dem Zustand der Gemüther bei denen, die nach Stürmen und Gefahren zur See den Hafen erreichen, und ihre Füße auf das ersehnte Land setzen.

VI. VIERTES GEBOT.

Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage verlängert werden, und es dir wohl gehe auf Erden. 305. So liest man dieses Gebot 2.Mose 20,12. und 5.Mose 6,16. Unter deinen Vater und deine Mutter ehren wird im natürlichen Sinne, welcher der Buchstabensinn ist, verstanden die Eltern ehren, ihnen gehorchen, sich zu ihnen halten, und ihnen dankbar sein für die Wohlthaten, dass sie die Kinder ernähren und kleiden, sie in die Welt einführen, damit sie in derselben bürgerliche und sittliche Personen darstellen, so wie auch in den Himmel mittelst der Vorschriften der Religion, und so für ihr zeitliches Wohl und auch für ihr ewiges Glück sorgen, und dies alles aus der Liebe heraus thu, in der sie vom Herrn her sind, Dessen Stelle sie vertreten. Im beziehungsweise Sinn wird verstanden das Gehrtwerden der Vormünder von Seiten der Mündel, wenn deren Eltern todt sind. Im weitern Sinne wird unter diesem Gebot verstanden den König und die Obrigkeiten ehren, weil diese für die Bedürfnisse Aller im Allgemeinen sorgen, wie die Eltern im Besondern. Im weitesten Sinn wird unter diesem Gebot verstanden das Vaterland lieben, weil dieses sie nährt und sie beschützt, und daher das Vaterland heisst vom Vater her; diesem und jenen soll aber Ehre erwiesen werden von den Eltern, und von diesen den Kindern eingeflösst werden.

306. Im geistigen Sinn wird unter: den Vater und die Mutter ehren, verstanden Gott und die Kirche verehren und lieben; in diesem Sinne wird unter dem Vater verstanden Gott, welcher der Vater Aller ist, und unter der Mutter die Kirche. Die Kinder und die Engel in den Himmeln wissen von keinem andern Vater, und von keiner andern Mutter, weil sie von dem Herrn durch die Kirche von Neuem geboren wurden; weshalb der Herr sagt: „Nennet niemand euren Vater auf Erden, denn Einer ist euer Vater, der in den Himmeln ist,“ Matth 23,9; dies ist für die Kinder und die Engel im Himmel gesagt worden, nicht aber für die Kinder und Menschen auf Erden. Gleiches lehrt der Herr in dem allgemeinen Gebet der christlichen Kirchen: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name!“ Dass unter der Mutter im geistigen Sinn die Kirche verstandne wird, hat seinen Grund darin, dass wie eine Mutter auf Erden ihre Kinder mit natürlicher Speise, so die Kirche sie mit geistiger

Nahrung nährt; weshalb auch die Kirche hin und wieder im Worte Mutter heisst, wie bei Hoschea: „Streitet mit eurer Mutter, sie ist nicht mein Weib, und Ich nicht ihr Mann,“ Kap 2,2.5; bei Jesajas: „Wo ist der Scheidebrief eurer Mutter, die Ich entliess?“ Kap 50,1., und Ezech 16,45; 19,10.; und bei den Evangelisten: „Jesus streckt Seine Hand gegen die Jünger aus, und sprach: Meine Mutter und Meine Brüder sind die, welche das Wort Gottes hören und es thun,“ Matth 12,48.49; Mark 3,33.34.35.; Luk 8,21; Joh 19,25.26.27.

307. Im himmlischen Sinn wird unter dem Vater verstanden unser Herr Jesus Christus, und unter der Mutter die Gemeinschaft der Heiligen, unter welcher Seien durch den ganzen Erdkreis zerstreute Kirche verstanden wird. Dass der Herr der Vater ist, erhellt aus folgenden Stellen: „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Gott, Held, Vater der Ewigkeit, des Friedens Fürst,“ Jes 9,5. „Du unser Vater, Abraham kennet uns nicht, und Israel erkennet uns nicht an, du unser Vater, unser Erlöser ist von -ewigkeit dein Name,“ Jes 63,16. Philippus sprach: „zeige uns den Vater; Jesus spricht zu ihm: Wer mich siehet, siehet den Vater; wie sprichst du denn, zeige uns den Vater? glaubet Mir, dass Ich im Vater bin und er Vater in Mir ist,“ Joh 14,7 bis 11; Kap 12,45. Dass unter der Mutter in diesem Sinn die Kirche des Herrn verstanden wird, erhellt aus folgenden Stellen: „Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut,“ Offenb 21,2. „Der Engel sprach zu Johannes: Komm, ich will dir die Braut, des Lammes Weib, zeigen, und er zeigte die Heilige Stadt Jerusalem,“ Offenb 21,9.10. „Es kommt die Zeit der Hochzeit des Lammes, und sein Weib hat sich bereitet; selig, die zum Mahl der Hochzeit des Lammes berufen sind,“ Offenb 19,7.9.; und ausserdem Matth 9,15. Mark 2,19.20; Luk 5,34.35.; Joh 3,29; 19,25.26.27. Dass unter dem Neuen Jerusalem die Neue Kirche verstanden wird, welche vom Herrn jetzt gegründet wird, sehe man in der Enthüllten Offenbarung Nr. 880.881. Diese Kirche, und nicht die frühere, ist Weib und Mutter in diesem Sinne. Die geistigen Kinder, die aus dieser Ehe geboren werden, sind das Gute der thätigen Liebe und die Wahrheiten des Glaubens, und die, welche in diesen sind vom Herrn her, heissen Söhne der Hochzeit, Kinder Gottes und von Ihm Geborne.

308. Man muss festhalten, dass vom Herrn fortwährend eine göttliche Sphäre himmlischer Liebe gegen Alle ausgeht, welche die Lehre Seiner Kirche annehmen, und welche, wie die Kinder in der Welt dem Vater und der Mutter, Ihm gehorchen, sich zu Ihm halten, und von Ihm ernährt, das heisst, unterrichtet werden wollen; aus dieser himmlischen Sphäre entsteht die natürliche Sphäre, nämlich die der Liebe zu den kleinen und grössern Kindern, welche ganz allgemein ist, und nicht nur die Menschen, sondern auch die Vögel und die wilden Thiere, bis zu den Schlangen herab, ergreift, und nicht blos das Beseelte, sondern auch das Unbeseelte. Damit aber der Herr auf diese, wie auf das Geistige einwirke hat Er die Sonne erschaffen, welche in der natürlichen Welt

wie der Vater, die Erde aber wie die Mutter sein sollte; denn die Sonne ist wie der gemeinsame Vater, und die Erde wie die gemeinsame Mutter, und aus ihrer Ehe entstehen alle Keime und sprossen, welche die Oberfläche der Erde zieren; aus dem Einfluss jener himmlischen Sphäre entstehen jene wunderbaren Entwicklungen der Vegetation vom Samen zu den Früchten und zu neuen Samen; daher kommt auch, dass es mehrere Gattungen von Gewächsen gibt, welche bei Tag so zu sagen ihr Gesicht der Sonne zuwenden, und es abwenden, wenn die Sonne untergeht; daher kommt auch, dass es Blumen gibt, welche beim Aufgang der Sonn sich öffnen, und beim Niedergang sich schliessen; daher kommt ferner, dass die Singvögel in der ersten Frühe lieblich singen, und in gleicher weise, nachdem sie von der Erde, ihrer Mutter, genährt worden sind; so ehren diese und jene ihren Vater und ihre Mutter. Alle diese Dinge sind Zeugnisse, dass der Herr durch die Sonne und die Erde in der natürlichen Welt für alle Nothwendigkeiten des Lebendigen und des Leblosen sorgt; weshalb es bei David heisst: „Lobet Jehovah aus den Himmeln, lobet Ihn, Sonne und Mond, lobet Ihn von der Erde her, ihr Wallfische und Abgründe, lobet Ihn, Fruchtbaum, alle Zedern, das Wild und jegliches Thier, das Kriechende, und der beflügelte Vogel; die Könige der Erde, und alle Völker, Jünglinge und Jungfrauen,“ Psalm 148,1 bis 12., und bei Hiob: „Frage nur die wilden Thiere und sie werden dich es lehren, oder die Vögel des Himmels, und sie werden dir's verkündigen, oder das Gesträuch der Erde, und es wird dich unterrichten, und es werden dir es erzählen die Fische des Meeres; wer von diesen allen weiss nicht, dass die Hand Jehovah's Solches gemacht hat?“ 12,7.8.9. Frage und sie werden lehren, bedeutet: schaue, merke auf, und urtheile daraus, dass der Herr Jehovah sie erschaffen hat.

VII. FÜNFTES GEBOT.

Du sollst nicht morden.

309. Durch dieses Gebot: „du sollst nicht morden“, wird im natürlichen Sinne verstanden, keinen Menschen morden, ihm keinen Stoss, an dem er sterben könnte, versetzen, und auch seinen Körper nicht verstümmeln, und ausserdem kein tödtliches Uebel seinem Namen und Rufe zufügen, weil der Ruf und das Leben bei Vielen gleichen Schritt halten. Im weitem natürlichen Sinne werden unter den Morden auch verstanden Feindschaft, Hass und Rache, welche den Tod athmen; denn in diesen liegt der Mord verborgen, wie das Feuer im Holz unter der Asche; das höllische Feuer ist auch nichts anderes; weshalb man sagt, von Hass entbrennen und von Rache glühen. Dies sind Morde in der Absicht, obwohl nicht in der Tat, und wenn man ihnen die Furcht vor dem Gesetz, und vor der Wiedervergeltung und Rache wegnähme, so würden sie in die That ausbrechen, besonders, wenn der Absicht Tücke oder Rohheit innewohnt. Dass der Hass Mord ist, erhellt aus folgenden Worten des Herrn: „Ihr habt gehört, dass von den Alten gesagt wurde: du sollst nicht morden, und wer da mordet, soll dem Gericht verfallen sein; Ich aber sage euch, dass Jeder, der seinem Bruder ohne Grund zürnet, der Feuerhölle verfallen sein wird,“

Matth 5,21.22. Der Grund ist, weil alles, was in der Absicht ist, auch in dem Willen liegt, und so an sich That ist.

310. Im geistigen Sinn werden unter den Morden verstanden alle Arten, die Seelen der Menschen zu morden und zu verderben, welche mannichfaltig und vielerlei sind, als z.B. sie abwenden von Gott, von der Religion und dem Gottesdienst durch Einstreuung von Aergernissen wider jene und Einredung von Dingen, welche Abneigung, ja selbst Widerwillen bewirken; von dieser Art sind alle Teufel und Satane in der Hölle, mit welchen die Verletzer und Schänder der Heiligkeiten der Kirche in dieser Welt verbunden sind. Diejenigen, welche die Seelen durch Falsches zu Grunde richten, werden verstandne unter dem König des Abgrundes, genannt Abaddon oder Apollyon, das ist Verderber, in der Offenb. Kap 9,11; und im prophetischen Worte (die an der Seele Beschädigten) unter den Gemordeten, wie in folgenden Stellen: „Es sprach Jehovah Gott: Weide die Schlachtschafe, die von ihren Besitzern gemordet wurden,“ Sach 11,4.5.7. „Gemordet wurden wir alltäglich, wurden einer Schlachtherde gleich geachtet,“ Psalm 44,23.4. „Die Kommenden wird Jakob wurzeln lassen; ist er gemordet worden, wie er seine Gemordeten gemordet hatte? Jes 27,6.7. „Der Fremde kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten die Schafe; Ich bin gekommen, damit sie Leben und Ueberfluss haben,“ Joh 10,10; ausser andern Stellen, als: Jes 14,21; 26,21; 27,9; Jerem 4,31, 12,3; Offenb 9,4; 11,7. Daher kommt, dass der Teufel ein Mörder von Anfang heisst, Joh 8,44.

311. Im himmlischen Sinne wird unter Morden verstanden, dem Herrn vermessen zürnen, Ihn hassen, und Seinen Namen vertilgen wollen; solche sind die, von welchen es heisst, dass sie Ihn kreuzigen; was sie auch thun würden, gerade wie die Juden, wenn Er, wie früher, in die Welt käme; dies wird verstanden unter dem Lamm, das stand wie gemordet, Offenb 5,6; 13,8., und unter dem Gekreuzigten, Offenb 11,8; Hebr 6,6; Gal 3,1.

312. Wie das Innere des Menschen beschaffen ist, wofern es nicht von dem Herrn umgebildet wird, stellte sich mir an den Teufeln und Satanen in der Hölle heraus; denn diese denken beständig darauf, den Herrn zu tödten, und weil sie dies nicht können, so trachten sie fortwährend darnach, diejenigen zu tödten, die dem Herrn zugethan sind; weil sie aber auch dies nicht können wie die Menschen in der Welt, so gehen sie mit aller Kraft darauf aus, die Seelen derselben zu verderben, das heisst, den Glauben und die Liebthätigkeit bei ihnen zu zerstören. Der Hass und die Rachgier erscheinen bei ihnen wie dunkelrothes Feuer, und wie weissglühendes Feuer; der Hass wie dunkelrothes Feuer, und die Rachgier wie weissglühendes Feuer; doch sind es keine Feuer, sondern Scheinbarkeiten. Die Wuthausbrüche ihres Herzens stellen sich zuweilen über ihnen in der Luft sichtbar dar wie Gefechte mit den Engeln, und wie deren Fall und Niederlage; es sind ihre Regungen des Zorns und Hasses gegen den Himmel, aus welchen dergleichen gräuliche Gaukelszenen emporsteigen.

Ueberdies erscheinen ebendieselben von Ferne wie wilde Thiere jeder Art, z.B. wie Tiger, Pardel, Wölfe, Fuchse, Hunde, Krokodile, und wie Schlangen jeder Art, und wenn sie in vorbildlichen Formen zahme Thiere erblicken, so fallen sie dieselben in ihrer Phantasie an, und suchen sie zu tödten; meinem Blick stellten sie sich dar wie Drachen, welche neben Frauen standen, bei denen Kinder waren, die sie wie zu verschlingen suchten, gemäss dem, was in der Offenb 12 erzählt wird; was auch nichts Anderes ist, als Vorbildungen des Hasses gegen den Herrn und Seine neue Kirche. Dass Menschen in der Welt, welche die Kirche des Herrn zerstören wollen, diesen ähnlich sind, kommt von ihren Genossen nicht zum Vorschein, und zwar darum nicht, weil die Körper, durch die sie äussere Sittlichkeit üben, es auffangen und verbergen; dennoch aber erscheinen sie vor den Engeln, welche nicht ihre Körper, sondern ihre Geister sehen, in ähnlichen Gestalten, wie jene Teufel, von welchen oben die Rede war. Wer hätte dergleichen Dinge wissen können, wenn nicht der Herr Jemanden das Gesicht geöffnet, und ihm Gelegenheit gegeben hätte, in die geistige Welt hineinzublicken? Würden nicht diese mit andern höchst wichtigen Dingen vor den Menschen sonst ewig verborgen geblieben sein?

VIII. SECHSTES GEBOT.

Du sollst nicht ehebrechen.

313. Im natürlichen Sinne wird unter diesem Gebot nicht nur verstanden ehebrechen, sondern auch Unzüchtiges wollen und thun, und daher Schlüpfriges denken und reden; das schon das blosses Begehren ehebrechen heisst, erhellt aus folgenden Worten des Herrn: Ihr habt gehört, dass von den Alten gesagt wurde: du sollst nicht ehebrechen; Ich aber sage euch; wer ein fremdes Weib ansiehet, um ihrer zu begehren, der hat schon einen Ehebruch mit ihr begangen in seinem Herzen, Matth 5,27.28; der Grund ist, weil das Begehren wie zur That wird, wenn es im Willen ist; denn in den Verstand dringt blos die Lockung ein, in den Willen hingegen die Absicht, und die Absicht der Begierde ist That. Doch mehr hierüber sehe man in dem zu Amsterdam im Jahr 1768 herausgegebenen Werke von der ‚ehelichen Liebe, und von der buhlerischen Liebe,‘ in welchem gehandelt wurde von dem Gegensatz der ehelichen Liebe, Nr. 423 bis 443; von der ausserehelichen Befriedigung des Geschlechtstriebes, Nr. 444 bis 460; von den Ehebrüchen und deren Gattungen und Graden, Nr. 473 bis 499; von der Lüsternheit, die Jungfrauschaft zu brechen, Nr. 501 bis 505; von der Lüsternheit des Wechsels, Nr. 506 bis 510; von der Lüsternheit der Nothzucht, Nr. 511 bis 512; von der Lüsternheit, die Unschuld zu verführen, Nr. 513.514; von der Zurechnung von beiderlei Liebe, der buhlerischen und der ehelichen, Nr. 523 bis 531. Dies alles wird unter diesem Gebot im natürlichen Sinne verstanden.

314. Im geistigen Sinne wird unter Ehebrechen verstanden, das Gute des Wortes schänden, und seine Wahrheiten verfälschen; dass auch dies unter dem Ehebrechen verstanden wird, war bisher unbekannt, weil der geistige Sinn des Wortes bisher verborgen war; dass nichts Anderes durch Huren, Ehebrechen

und Unzucht treiben im Worte bezeichnet wird, erhellt deutlich aus folgenden Stellen: „Durchlaufet die Strassen von Jerusalem, und suchet, ob ihr einen Mann findet, der Recht thut und nach Wahrheit fragt; nachdem Ich sie gesättigt, haben sie gehurt,“ Jerem 5,1.7. „Bei Jerusalem's Propheten sah ich schauerhafte Verstockung, wie sie ehebrechen und mit Lügen umgehen,“ Jerem 23,14. „Sie haben eine Thorheit in Israel begangen, Hurerei getrieben, und lügnerisch Mein Wort gesprochen,“ Jerem 29,23. „Sie hureten, weil sie Jehovah verliessen,“ Hosch 4,10. „Ausrotten will Ich die Seele, welche nach Wahrsagergeistern und Zeichendeutern hinsieht, um ihnen nachzuhuren,“ 3.Mose 20,6. „Es soll kein Bund mit den Bewohnern des Landes geschlossen werden, damit sie nicht deren Göttern nachhuren,“ 2.Mose 34,15. Weil Babylon mehr als die übrigen das Wort schändet und verfälscht, darum wird es genannt die grosse Hure, und von ihr Folgendes gesagt in der Offenbarung: „Babylon hat mit dem Zornwein ihrer Hurerei getränkt alle Völkerschaften,“ Kap 14,8. „Der Engel sprach: Ich will dir das Gericht der grossen Hure zeigen, mit der gehurt haben die Könige der Erde,“ Kap 17,1.2. „Er hat gerichtet die grosse Hure, welche die Erde mit ihrer Hurerei verdarb,“ Kap 19,2. Weil das jüdische Volk das Wort verfälscht hatte, darum wurde es vom Herrn genannt einehebrecherisch Geschlecht, Math 12,39; 16,4; Mark 8,38., und Same des Ehebrechers, Jes 57,3. Ausserdem in vielen andern Stellen, in welchen unter den Ehebrüchen und Hurereien Schändungen und Verfälschungen des Wortes verstanden werden, wie Jerem 3,6.8; 13,27; Ezech 16,15.16..26.28.29.32.33.; 23,2.3.5.7.11.14.16.17; Hosch 5,3; 6,10; Nah 3,1.3.4.

315. Im himmlischen Sinn wird unter Ehebrechen verstanden die Heiligkeit des Wortes leugnen, und es entheiligen; dass dies in diesem Sinne verstanden wird, folgt aus dem vorigen geistigen Sinne, welcher ist sein Gutes schänden und seine Wahrheiten verfälschen. Die Heiligkeit des Wortes leugnen und entweihen die, welche alles, was die Kirche und Religion betrifft, im Herzen verlachen; denn alles, was zur Kirche und Religion gehört, ist in der christlichen Welt aus dem Wort.

316. Es sind mancherlei Ursachen, welche machen, dass der Mensch nicht nur Andern, sondern auch sich selbst als keusch erscheint, während er doch durch und durch unkeusch ist; denn er weiss nicht, dass die Begierde, wenn sie im Willen ist, That ist, und das sie nur vom Herrn nach der Busse entfernt werden kann; die Enthaltung vom Thun macht noch nicht keusch, sondern die Enthaltung vom Wollen, während man kann, macht dazu, weil sie Statt hat, weil es Sünde ist; wie z.B. wenn sich jemand des Ehebrechens und Hurens enthält blos aus Furcht vor dem bürgerlichen Gesetz und dessen Strafen; aus Furcht vor dem Verlust des guten Rufs und somit der Ehre; aus Furcht vor den daraus entstehenden Krankheiten; aus Furcht vor den Vorwürfen der Frau zu Hause und der daraus folgenden Beunruhigung seines Lebens; aus Furcht vor der Rache des Mannes und der Verwandten und vor den Schlägen ihrer

Bedienten; oder aus Geiz; oder aus Kraftlosigkeit als Folge von Krankheit oder vom Missbrauch oder vom Ater oder von irgend einer andern Ursache des Unvermögens; ja wenn er sich derselben enthält aus Rücksicht auf irgend ein natürliches und moralisches Gesetz, und nicht zugleich wegen eines geistigen Gesetzes, so ist er dennoch innerlich ein Ehebrecher und Hurer, denn er glaubt nichts desto weniger, dass dergleichen nicht Sünden seien, und in Folge dessen macht er sie vor Gott zu etwas nicht Unerlaubtem in seinem Geist, und begeht sie so in seinem Geist, obgleich nicht vor der Welt im Körper; weshalb er auch nach dem Tod, wenn er ein Geist wird, offen dafür spricht. Ueberdies können die -Ehebrecher mit Bundbrüchigen verglichen werden, welche die Verträge verletzen; dann mit den Satyrn und Priapen der Alten, welche in den Wäldern umherstreiften, und schrien: Wo sind Jungfrauen, Bräute und Weiber, mit denen wir spielen können? die Ehebrecher erscheinen auch wirklich in der geistigen Welt als Satyrn und Priape. Sie können auch verglichen werden mit Böcken, welche übel riechen, sowie auch mit Hunden, welche durch die Strassen rennen, und sich umsehen und schnobbern, wo Hunde sind, mit denen sie Geilheiten treiben mögen, und so weiter. Ihre Mannskraft, wenn sie Ehemänner werden, lässt sich vergleichen dem Aufblühen der Tulpen zur Zeit des Frühlings, welche nach einem Monat verblühen und verwelken.

IX. SIEBENTES GEBOT.

Du sollst nicht stehlen.

317. Im natürlichen Sinne wird unter diesem Gebot nach dem Buchstaben verstanden nicht stehlen, nicht Strassen-, und nicht zur Friedenszeit Seeräuberei treiben; und überhaupt niemandem seine Güter heimlich oder unter irgend einem Vorwand nehmen. Es erstreckt sich auf alle Betrügereien und gesetzwidrigen Erwerbsarten, Wucherkünste und Erpressungen; dann auch auf die Unterschleife bei Entrichtung der Steuern und Abgaben, und bei Bezahlung von Schulden. Handwerker sündigen gegen dieses Gebot, wenn sie ihre Arbeiten unredlich und betrüchlich verrichten; Kaufleute, welche in den Waaren, in Gewicht, Mass und in den Rechnungen betrügen; Offiziere, welche die Soldaten im Solde verkürzen; Richter, welche nach Freundschaft, Geschenken, Anverwandtschaft oder andern Rücksichten Recht sprechen, indem sie die Gesetze oder die Fragen verdrehen, und so Andere ihrer Güter, die sie rechtmässig besitzen, berauben.

318. Im geistigen Sinn wird unter stehlen verstanden, Andere der Wahrheiten ihres Glaubens berauben, was durch Falsches und Ketzerisches geschieht. Priester, welche blos des Gewinnes wegen oder um zu Ehren zu gelangen dienen, und Dinge lehren, von welchen sie sehen oder aus dem Worte sehen können, dass sie nicht wahr sind, sind geistige Diebe, weil sie die Mittel des Heiles, welche die Glaubenswahrheiten sind, dem Volk entziehen, auch diese heissen Diebe im Wort in folgenden Stellen: „Wer nicht durch die Thüre eingeht in den Schafstall, sondern anderswoher einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber; der Dieb

kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu verderben,“ Joh 10,1.10. „Leget euch nicht Schätze zurück auf Erden, sondern im Himmel, wo nicht Diebe kommen und stehlen,“ Matth 6,19.20. „Wenn Diebe über dich kommen, wenn Zerstörer bei nacht, wie wirst du ausgezogen werden; werden sie nicht stehlen, bis sie genug haben,“ Obad Vers 5. „Sie werden in der Stadt umherrennen, auf der mauer laufen, in die Häuser steigen, durch die Fenster eingehn wie ein Dieb,“ Joel 2,9. „Sie trieben Lüge, und es kam der Dieb, und es ergoss der Haufe sich nach aussen,“ Hosch 7,1.

319. Im himmlischen Sinn werden unter den Dieben die verstanden, welche dem Herrn die göttliche Gewalt entziehen; dann auch die, welche Sein Verdienst und Seine Gerechtigkeit sich zueignen; diese, obgleich sie Gott anbeten, vertrauen doch nicht Ihm, sondern sich, und glauben auch nicht an Gott, sondern an sich.

320. Die, welche Falsches und Ketzerisches lehren, und die Menge überreden, dass es wahr und rechtläubig sei, und gleichwohl das Wort lesen, und aus diesem wissen können, was falsch und was wahr ist, sodann die, welche das Falsche er Religion durch Trugwahrheiten begrüssen, und verführen, können mit Betrügern und Betrügereien aller Art verglichen werden; und da diese an sich Diebstähle im geistigen Sinne sind, so lassen sie sich vergleichen mit den Betrügern, welche falsche Münzen prägen, sie vergolden, oder ihnen die Farbe des Goldes geben, und sie als ächte ausgeben; dann auch mit denen, welche sich darauf verstehen, Krystalle gehörig zu schneiden, ihnen Glanz und Härte zu geben, und sie dann als Diamanten verkaufen; sowie auch mit Solchen, welche Paviane oder andere Affen als Menschen gekleidet und mit verhülltem Gesicht auf Pferden oder Maulthieren in den Städten herumführen, und sie als Edle aus altem Haus ausrufen. Sie gleichen auch Solchen, welche geschminkte Masken an lebendige und natürliche Gesichter legen, und deren Schönheiten verbergen. Sie gleichen ferner denen, welche Seleniten und Marienglas, die wie Gold und Silber glänzen, vorzeigen, und für kostbare Stufen ausgeben. Auch können sie denen verglichen werden, welche durch theatralische Vorstellungen vom wahren Gottesdienst und von den Tempeln in die Schauspielhäuser weglocken. Diejenigen, welche Falsches jeder Art bestätigen, indem sie die Wahrheiten für nichts achten, und das geistliche Amt bloß des Gewinnes und der Ehre wegen verwalten, und somit geistige Diebe sind, können denjenigen Dieben verglichen werden, welche Schlüssel bei sich führen, durch die sie die Thüren aller Häuser öffnet können; dann auch den Pardeln und Adlern, die mit scharfen Augen umherspähen, wo fette Beute ist.

X. ACHTES GEBOT.

Du sollst nicht gegen deinen Nächsten als falscher Zeuge antworten.

321. Unter gegen den Nächsten als falscher Zeuge antworten, oder falsch zeugen, wird im natürlichen Sinne zunächst verstanden, man solle nicht vor dem

Richter oder vor Andern ausserhalb des Gerichts gegen Jemanden, der irgend eines bösen ohne Grund beschuldigt wird, ein falsches Zeugnis abgeben, und dasselbe bei Gott, oder sonst bei etwas Heiligem, oder bei sich oder bei Solchem betheuern, was mit dem eigenen guten Namen irgend zusammenhängt. Unter diesem Gebot werden im weitern natürlichen Sinne verstanden alle Arten von Lügen und politischen Heucheleien, welche auf einen bösen Endzweck abzielen; dann auch den Nächsten herüberziehn und verleumden, wodurch seine Ehre, sein Name und guter Ruf, von welchen der Charakter des ganzen Menschen abhängt, erschüttert werden. Im weitern natürlichen Sinn werden darunter verstanden die Treulosigkeiten, Tücke und bösen Anschläge gegen Jemanden aus verschiedenen Gründen, z.B. aus Feindschaft, Hass, Neid, Eifersucht, u.s.w., denn dieses Böse verbirgt eine Bezeugung des Falschen in sich.

322. Im geistigen Sinn wird unter falsch zeugen verstanden überreden, dass das Falsche des Glaubens das Wahre des Glaubens sei, und dass das böse des Lebens das Gute des Lebens sei, und umgekehrt, so jedoch, dass jenes und dieses geschieht aus Vorbedacht, nicht aber aus Unkunde; dass es also geschieht, nachdem man erkannt hat, was wahr und gut ist, nicht aber vorher, denn der Herr sagt: „Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde, nun ihr aber sprecht: wir sehen, so bleibt eure Sünde,“ Joh 9,41. Dieses Falsche wird im Wort verstanden unter der Lüge, und der Vorbedacht unter dem Trug in folgenden Stellen: „Wir schlossen mit dem Tode einen Bund, und machten mit der Hölle ein Gesicht, wir setzten in die Lüge unsre Zuversicht, und bargen uns in Falschheit,“ Jes 28,15. „Ein Volk des Aufruhrs sind sie, lügnerische Söhne, sie wollen nicht hören das Gesetz Jehovah's,“ Jes 30,9. „Vom Propheten bis zum Priester, jeder geht mit Lüge um,“ Jerem 8,10. „Die Bewohner reden Lüge, und die Zunge, sie ist Trug in ihrem Munde,“ Micha 6,12. „Verderben wirst Du die, so Lüge reden, den Mann des Trugs verabscheuet Jehovah,“ Psalm 5,7. „Sie lehrten ihre Zunge Lügen reden, ihr Wohnen ist in Truges Mitte,“ Jerem 9,4.5. Weil unter der Lüge das Falsche verstanden wird, darum sagt der Herr: „der Teufel rede die Lüge aus seinem Eigenen,“ Joh 8,44. die Lüge bedeutet Falsches und lügenhafte Rede auch in folgenden Stellen: Jerem 9,4; 23,14.32; Ezech 13,15 bis 19; 21,34; Hosch 7,1; 12,1; Nah 3,1; Psalm 120,2.3.

323. Im himmlischen Sinne wird unter falsch zeugen verstanden den Herrn und das Wort lästern, und so die Wahrheit selbst aus der Kirche verdrängen, denn der Herr ist die Wahrheit selbst, und in gleicher Weise das Wort. Umgekehrt wird unter zeugen in diesem Sinne verstanden die Wahrheit reden, und unter dem Zeugnis die Wahrheit selbst; woher auch kommt, dass die zehn Gebote das Zeugnis heissen, 2.Mose 25,16.21.22; 31,7.18; 32,15.16.; 40,20; 3.Mose 16,13; 4.Mose 17,19.22.25. Und weil der Herr die Wahrheit selbst ist, so sagte er von Sich, dass Er zeuge; dass der Herr die Wahrheit selbst sei, Joh 14,6; Offenb 3,[7.14.],

und dass Er zeuge, und Zeuge von Sich sei, Joh 3,11; 8,13 bis 19; 15,26; 18,37.38.

324. Die, welche Falsches reden aus Betrug oder Vorsatz, und es mit dem nachgemachten Tone geistiger Neigung vortragen, und mehr noch, wenn sie Wahrheiten aus dem Worte einmischen, und so diese verfälschen, wurden von den Alten Zauberer genannt, worüber man die ‚Enthüllte Offenbarung‘, Nr. 462 nachsehe; dann auch Pythone und Schlangen des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen. Diese Fälscher, Lügner und Betrüger können Solchen verglichen werden, die einschmeichelnd und freundlich mit ihren Feinden reden, und während des Redens rücklings einen Dolch halten, um sie damit niederzustossen. Auch können sie denen verglichen werden, welche ihre Schwerter mit Gift tränken und so auf die Feinde fallen; auch Solchen, die Aconit in's Wasser, und giftigen Saft in den Most und Zuckertaig mischen. Auch können sie Buhldirnen verglichen werden, die anmuthig und anlockend, aber mit bössartiger Seuche behaftet sind; ferner Stachelgesträuchen, welche an die Nase gebracht die Geruchsfiberchen verletzen, so wie auch versüssten Giften, und endlich dem Dünger, der getrocknet zur Herbstzeit stark duftenden Geruch verreibt. Solche werden im Wort auch durch die Pardel beschrieben, man sehe die ‚Enthüllte Offenbarung‘, Nr. 572.

XI. NEUNTES UND ZEHNTE GEBOT.

Du sollst dich nicht gelüsten lassen des Hauses deines Nächsten, du sollst dich nicht gelüsten lassen des Weibes deines Nächsten, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch irgend etwas, das dein Nächster hat.

325. Dies findet sich in dem Katechismus, den wir heut zu Tage in Händen haben, in zwei Gebote abgetheilt, in eines, welches das Neunte bildet, und heisst: Lass dich nicht gelüsten des Hauses deines Nächsten, und ein anderes, welches das Zehnte ausmacht, und heisst: Lass dich nicht gelüsten des Weibes deines Nächsten, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch irgend etwas, was dein Nächster hat; weil diese beiden Gebote Einen Inhalt zusammen bilden, und 2.Mose 20,17 und 5.Mose 5,18 Einen Vers, so unternahm ich, von diesen beiden Geboten zugleich zu handeln, jedoch nicht darum, dass ich wollte, dass sie in ein Gebot verbunden würden; sie sollen vielmehr wie zuvor in zwei abgetheilt werden, weil diese Gebote die zehn Worte heissen, 2.Mose 34,28; 5.Mose 4,13; 10,4.

326. Diese zwei Gebote beziehen sich auf alle vorhergehenden Gebote, und lehren und schärfen ein, dass man das Böse nicht thun, ja auch nicht einmal begehren solle, dass sie also nicht blos den äussern Menschen, sondern auch den innern angehen; denn wer das Böse nicht thut, es aber doch zu thun begehrt, der thut es gleichwohl; denn der Herr sagt: „Wenn jemand nach des Andern Weib begehrt, so hat er schon einen Ehebruch mit ihr begangen in seinem Herzen,“ Matth 5,27.28; und der äussere Mensch wird nicht früher innerlich, oder handelt nicht früher in

Einheit mit dem Innern, als wenn die Begierden entfernt sind; auch dies lehrt der Herr, wenn Er sagt: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, denn ihr reiniget das Auswendige des Bechers und der Schüssel, das Inwendige aber ist voll Raubs und Unmässigkeit; blinder Pharisäer, reinige zuvor das Innere des Bechers und der Schüssel, damit auch das Aeussere rein sei,“ Matth 23,25.26., und ausserdem in diesem ganzen Kapitel von Anfang bis zu Ende; das Innere, welches pharisäisch ist, sind die Begierden nach dem, was in den Geboten I. II. V. VI. VII. VIII. zu thun untersagt wird. Bekannt ist, dass der Herr in der Welt das Innere der Kirche gelehrt hat, und das Innere der Kirche ist, nicht nach Bösem begehren, und so lehrte Er, dass der Innere und der Aeussere Mensch eins ausmachen sollen, und dies heisst von Neuem geboren werden, wovon der Herr zu Nikodemus sprach, Joh 3; und Niemand kann von Neuem geboren oder wiedergeboren, somit ein Innerer werden, ausser vom Herrn. Damit diese zwei Gebote sich auf alle die beziehen, welche vorhergehen, sofern man das [in diesen Verbotene] nicht begehren soll, darum wird zuerst das Haus genannt, dann das Weib, und hierauf der Knecht, die Magd, der Ochs und der Esel, und zuletzt alles, was der Nächste hat; denn das Haus schliesst alles Nachfolgende in sich, sofern in ihm ist der Mann, das Weib, der Knecht, die Magd, der Ochs und der Esel; das Weib, das nachher genannt wird, schliesst hierauf das, was folgt in sich; denn sie ist die Herrin, wie der Mann der Herr im Hause ist. Der Knecht und die Magd sind unter ihnen, und die Ochsen und Esel unter diesen, und zuletzt alles, was unterhalb oder ausserhalb ist, ausgedrückt durch die Wortes alles, was dein Nächster hat; woraus erhellt, dass in diesen zwei Geboten auf alles vorhergehende im Allgemeinen und im Besondern und im weiten und engen Sinn zurückgesehen wird.

327. Im geistigen Sinn werden durch diese Gebote verboten alle Begierden, welche wider den Geist sind, welche also wider die geistigen Dinge der Kirche sind, die sich hauptsächlich auf den Glauben und die Liebthätigkeit beziehen, weil, wenn die Begierden nicht bezähmt würden, das Fleisch nach seiner Freiheit sich in jeden Frevel stürzen würde; denn aus Paulus ist bekannt, „dass das Fleisch gelüftet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch,“ Gal 5,17; und von Jakobus: „Jeglicher wird von seiner eigenen Begierde versucht, indem er angelockt wird, hernach gebiert die Begierde, wenn sie empfangen hat, die Sünde, und die Sünde, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod,“ Brief, Kap 1,14.15; dann von Petrus: „Der Herr behält die Ungerechten auf den Tag des Gerichtes zur Bestrafung, besonders die, welche nach dem Fleisch in der Begierde wandeln,“ 2. Brief 2,9.10. Kurz, die beiden Gebote beziehen sich, im geistigen Sinne verstanden, auf alles das, was oben im geistigen Sinne angeführt worden ist, als solches zurück, das nicht begehrt werden soll; ebenso auf alles, was oben als ihr Inhalt im himmlischen Sinn angeführt wurde, dieses aber wieder anzuführen, wäre überflüssig.

328. Die Begierden des Fleisches, der Augen und der übrigen Sinne, getrennt von den Begierden, das

heisst, den Neigungen, Verlangen und Lustreizen des Geistes, sind ganz gleich den Begierden der Thiere; weshalb sie an sich thierische Wildheit haben; die Neigungen des Geistes hingegen sind wie die der Engel, und daher wahrhaft menschlich zu nennen; in wie weit daher jemand den Begierden des Fleisches fröhnt, in so weit ist er Thier und wildes Thier; in wie weit er hingegen den Verlangen des Geistes huldigt, in so weit ist er Mensch und Engel. Die Begierden des Fleisches können mit ausgedorrten und ausgebrannten Trauben und mit wilden Reben verglichen werden, die Neigungen des Geistes aber mit saftigen und wohlschmeckenden Trauben, und auch mit dem Geschmack des aus ihnen gepressten Weines. Die Begierden des Fleisches lassen sich vergleichen mit den Ställen, in welchen Esel, Böcke und Schweine sind, und die Neigungen des Geistes mit Ställen, in welchen edle Pferde, und auch Schafe und Lämmer stehen; sie unterscheiden sich auch wie Esel und Pferd, und wie Bock und Schaf, und Lamm und Schwein, im Allgemeinen wie Schlacken und Gold, und wie Kalk und Silber, wie Koralle und Rubin und so weiter. Begierde und That hängen zusammen wie Blut und Fleisch, wie Flamme und Oel; denn die Begierde ist in der That wie die Luft aus der Lunge beim Athmen und Sprechen, und wie der Wind im Segel, während das Schiff fortsegelt, und wie das Wasser im Triebrod, durch das die Maschine in Bewegung und Thätigkeit gesetzt wird.

XII. DIE ZEHN GEBOTESCHLIESSEN ALLES IN SICH, WAS ZUR LIEBE GOTTES UND ZUR NÄCHSTENLIEBE GEHÖRT.

329. In acht Vorschriften der zehn Gebote, in der ersten, zweiten, fünften, sechsten, siebenten, achten, neunten und zehnten, wird nichts gesagt, was zur Liebe Gottes und zur Nächstenliebe gehört; denn es wird nicht gesagt, dass Gott geliebt, und dass der Name Gottes geheiligt werden solle, auch nicht, dass man den Nächsten lieben, somit nicht, dass man redlich und gerade mit ihm verfahren solle, sondern nur: es soll kein anderer Gott vor Meinem Angesicht sein, du sollst den Namen Gottes nicht in's Eitle ziehen, nicht morden, nicht Unzucht treiben, nicht stehlen, nicht falsch zeugen, dich nicht gelüsten lassen dessen, was des Nächsten ist; somit im allgemeinen, dass man das Böse nicht wollen, denken und thun soll weder gegen Gott, noch wider den Nächsten. Der Grund aber, warum nicht Solches geboten ist, was unmittelbar zur Liebe und Liebthätigkeit gehört, sondern blos, man solle nicht Solches thun, was ihnen entgegen gesetzt ist, liegt darin, dass in wie weit der Mensch das Böse als Sünde flieht, in so weit er das Gute will, das Sache der Liebe und Liebthätigkeit ist. Dass das Erste der Liebe zu Gott und der Liebe gegen den Nächsten ist, das Böse nicht zu thun, und ihr Zweites, das Gute zu thun, wird man in dem Kapitel von der Liebthätigkeit sehen. Es gibt zwei einander entgegengesetzte Arten der Liebe, die Liebe, das Gute zu wollen und zu thun, und die Liebe, das Böse zu wollen und zu thun; diese Liebe ist höllisch, jene Liebe aber ist himmlisch; denn die ganze Hölle ist in der Liebe, das Böse zu thun, und der ganze Himmel ist in der Liebe, das Gute zu thun.

Da nun der Mensch in Böses aller Art geboren ist, somit von Geburt her sich zu dem hinneigt, was der Hölle eigen ist, und da er nicht in den Himmel kommen kann, wofern er nicht von Neuem geboren, das heisst, wiedergeboren wird, so ist nothwendig, dass das Böse, das der Hölle angehört, erst entfernt erde, bevor er das Gute wollen kann, das dem Himmel eigen ist; denn niemand kann vom Herrn an Kindes Statt angenommen werden, bevor er vom Teufel geschieden wird; wie aber das Böse entfernt und der Mensch zum Guten geführt wird, soll in zwei Kapiteln, einem von der ‚Busse‘, und dem andern von der ‚Umbildung und Wiedergeburt‘ nachgewiesen werden. Dass zuerst das Böse entfernt werden muss, bevor das Gute, das der Mensch thut, zum Guten vor Gott wird, lehrt der Herr bei Jesajas: „Waschet euch, reinigt euch, thut weg die Bosheit eurer Werke von Meinen Augen, lernet Gutes thun, dann ob auch eure Sünden wie Scharlach wären, sie sollen schneeweiss werden, ob sie roth wie Purpur wären, sie sollen wie die Wolle werden,“ Kap 1,16.17.18. Dieser ähnlich ist auch die Stelle bei Jeremias: „Steh‘ an das Thor des Hauses Jehovahs, und rufe daselbst aus dies Wort: So sprach Jehovah Zebaoth, der Gott Israels: Machet eure Wege gut und eure Werke, trauet nicht den Worten der Lüge, welche sprechen: Tempel des Jehovah, Tempel des Jehovah, Tempel des Jehovah hier (das ist, die Kirche), wollt ihr wohl nach dem Stehlen, Morden, Ehebrechen und dem lügenhaften Schwören noch kommen und vor Mir in diesem hause, über dem Mein Name genannt wird, stehn, und sprechen: Wir sind [nun] errettet, während ihr doch alle diese Gräuel thut? Ist denn zur Räuberhöhle dieses Haus geworden? Doch auch Ich, sieh, Ich hab‘ es gesehn, Jehovahs Spruch,“ Kap 7,2.3.4.9.10.11. Dass vor der Waschung oder Reinigung vom Bösen die Gebete zu Gott nicht gehört werden, wird auch gelehrt bei Jesajas: „Jehovah spricht: O weh der sündigen Völkerschaft, dem Volke schwer von Missethat, sie haben sich rückwärts abgewandt; daher obschon ihr eure Hände ausstreckt, verberge Ich vor euch meine Augen, obgleich ihr des Gebetes viel macht, höre Ich nicht,“ Kap. 1,4.15. Das beidem, welcher die Vorschriften der zehn Gebote hält, indem er das Böse flieht, die Liebe und Liebthätigkeit nachfolgen, erhellt aus folgenden Worten des Herrn bei Johannes: „Jesus sagte: Wer Meine Gebote hat, und sie thut, der ist es, der Mich liebet, wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt, und Ich werde Ihn lieben, und Mich ihm offenbaren, und wir werden Wohnung bei ihm machen,“ Kap. 14,21.23.; unter den Geboten werden hier insbesondere die Vorschriften der zehn Gebote verstanden, welche sind, dass man das Böse nicht thun, noch begehren soll, und dass so die Liebe des Menschen zu Gott und die Liebe Gottes zum Menschen nachfolgen, wie das Gute, nachdem das Böse entfernt worden ist.

330. Oben wurde bemerkt, in wie weit der Mensch das Böse fliehe, in so weit wolle er das Gute; der Grund ist: weil das Gute und das Böse Gegensätze sind; denn das Böse ist aus der Hölle und das Gute ist aus dem Himmel; in wie weit daher die Hölle, das heisst, das Böse entfernt wird, in so weit nahet sich der Himmel und hat der Mensch sein Absehen auf das

Gute. Dass dem so sei, stellt sich deutlich heraus an acht Vorschriften der zehn Gebote, wenn man sie aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, als:

I. In wie weit jemand nicht andere Götter verehrt, in so weit verehrt er den wahren Gott.

II. In wie weit jemand nicht den Namen Gottes in's Eitle zieht, in so weit liebt er das, was von Gott ist.

III. In wie weit jemand nicht morden, noch aus Hass und Rache handeln will, in so weit will er dem Nächsten wohl.

IV. In wie weit jemand nicht Unzucht treiben will, in so weit will er keusch mit seinem Weibe leben.

V. In wie weit jemand nicht stehlen will, in so weit folgt er der Redlichkeit.

VI. In wie weit jemand nicht falsch zeugen will, in so weit will er das Wahre denken und reden.

VII. und VIII. In wie weit jemand nicht begehrt was des Nächsten ist, in so weit will er, dass dem Nächsten aus dem Seinigen wohl sei.

Hieraus erhellt, dass die Vorschriften der zehn Gebote alles in sich enthalten, was zur Liebe gegen Gott und zur Nächstenliebe gehört; weshalb Paulus sagt: Wer den Andern liebt, hat das Gesetz erfüllt; denn jenes: du sollst nicht Unzucht treiben, nicht morden, nicht stehlen, nicht falsch zeugen, dich nicht gelüsten lassen, und so ein ander Gebot mehr ist, das fasst sich in diesem Wort zusammen; du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. Des Gesetzes Erfüllung ist also die Liebe,“ Röm 13,8.9.10. Diesem sind noch zwei Regeln, die für die Neue Kirche dienen, beizufügen:

I. Niemand kann das Böse als Sünde fliehen, noch das Gute, das vor Gott gut ist, aus sich thun; in wie weit aber jemand das Böse als Sünde flieht, in so weit thut er das Gute nicht aus sich, sondern aus dem Herrn.

II. Der Mensch soll das Böse als Sünde fliehen und gegen dasselbe kämpfen wie von sich; und wenn jemand das böse aus irgend einem andern Grunde flieht, als weil es Sünde ist, so flieht er es nicht, sondern macht nur, dass es nicht vor der Welt erscheint.

331. Dass das Böse und das Gute nicht beisammen sein können, und dass man in so weit, als das Böse entfernt wird, sein Absehen auf das Gute hat und es fühlt, hat seinen Grund darin, dass in der geistigen Welt aus Jeglichem eine Sphäre seiner Liebe hervorwallt, welche sich rings umher verbreitet und anregt, und Sympathien und Antipathien erzeugt; durch diese Ausströmung werden die Guten von den Bösen geschieden. Dass das Böse entfernt werden muss, bevor das Gute erkannt, wahrgenommen und geliebet wird, kann mit vielen Dingen in der natürlichen Welt verglichen werden, wie z.B. mit folgenden: es kann Keiner zu einem Andern, der einen Leopard und einen Panther in seinem Zimmer verwahrt, und weil er ihnen zu fressen gibt, sicher mit ihnen zusammen wohnt, hineintreten, wenn er nicht vorher diese wilden Thiere entfernt hat. Wer, der zur Tafel des Königs und der Königin geladen ist, wäscht nicht erst Angesicht und Hände, bevor er sich hin begibt; und wer tritt ins Brautgemach mit der Braut nach der Hochzeit ein, ohne sich erst ganz gewaschen und ein Hochzeitgewand angelegt zu haben? Wer reinigt nicht die Erze durch das Feuer, und scheidet

sie von den Schlacken, bevor er reines Gold und Silber gewinnt? Wer sondert nicht das Unkraut vor der Weizenernte, bevor er diese in die Scheune bringt? und wer schlägt nicht die Spelzen von der Gerstenernte mit Dreschflegeln ab, bevor er diese ins Haus sammelt? Wer schäumt nicht erst das rohe Fleisch beim Kochen ab, bevor es essbar und auf die Tafel gesetzt wird? Wer schüttelt nicht die Raupen von den Blättern der Bäume im Garten, damit die Blätter nicht verzehrt werden, und so die Frucht nicht verloren gehe? Wem ist nicht der Schmutz in den Häusern und Vorhöfen zuwider, und wer reinigt sie nicht, besonders wenn der Fürst erwartet wird, oder die Braut, des Fürsten Tochter? Wer liebt eine Jungfrau und beabsichtigt sie zu heirathen, während sie doch mit bössartiger Seuche behaftet, oder mit Blattern und Geschwüren überdeckt ist, wie sehr sie auch das Gesicht schminkt, sich prächtig kleidet, und durch einschmeichelnde Worte Liebe zu erwecken sucht. Dass der Mensch sich selbst vom Bösen reinigen, und nicht erwarten soll, dass der Herr dies unmittelbar thue, ist vergleichungsweise so, wie wenn ein Knecht mit von Russ und Koth besudeltem Gesicht und Kleid einhergehend zu seinem Herrn träte, und sagte: Herr, wasche mich ab! Würde nicht der Herr zu ihm sagen: Thörichter Knecht, was sprichst du? siehe, hier ist Wasser, Seife und Leintuch; hast du nicht Hände und Kraft in ihnen? wasche dich selbst ab! und Gott der Herr wird sagen: Es gibt Mittel der Reinigung von Mir, und auch dein Wollen und dein Können ist von Mir; gebrauche also diese Meine Geschenke und Gaben wie die deinigen, so wirst du rein werden, und so weiter. Dass der äussere Mensch gereinigt werden müsse, jedoch durch den innern, lehrt der Herr bei Matthäus Kap. 23 von Anfang bis zu Ende.

332. Diesem sollen vier Denkwürdigkeiten beigefügt werden: die erste ist die: Einst hörte ich laute Rufe, welche wie durch Wasser aus der Unterwelt heraufgegurgelt wurden, einen zur Linken: o wie gerecht! einen andern zur Rechten: o wie gelehrt! und einen dritten von hinten: o wie weise! und weil sich mir die Frage aufdrängte, ob es denn auch in der Hölle Gerechte, Gelehrte und Weise gebe, so wandelte mich das Verlangen an, zu sehen, ob es dort wirklich dergleichen gibt; und es ward mir aus dem Himmel gesagt: Du wirst sehen und hören. Ich verliess nun das Haus im Geist, und sah vor mir eine Oeffnung; zu dieser ging ich hin, und blickte hinab, und siehe da eine Treppe; durch diese stieg ich hinab, und als ich unten war, erblickte ich ebene Strecken, die mit Gebüsch und zwischen hinein mit Dornen und Nesseln übersät waren; und ich fragte, ob hier die Hölle sei, und man sagte: Es ist die untere Erde, welche zunächst über der Hölle ist; und nun ging ich den lauten Rufen nach in ihrer Reihenfolge, zu dem ersten: O wie gerecht! und ich sah eine Versammlung von Solchen, die in der Welt Richter nach Freundschaft und Geschenken gewesen waren; hernach zu dem zweiten Ruf: O wie gelehrt! und ich sah eine Versammlung von Solchen, die in der Welt Vernünftler gewesen waren; und zu dem dritten Ruf: O wie weise! und ich sah eine Versammlung von Solchen, die in der Welt Begründer gewesen waren.

Von diesen wandte ich mich jedoch wieder zu den ersten um, wo sich die Richter der Freundschaft und Geschenke befanden, die als Gerechte ausgerufen worden waren; und ich sah zur Seite eine Art von Amphitheater aus Backsteinen gebaut und mit schwarzen Ziegeln bedeckt; und es ward mir gesagt, dass hier ihr Gerichtshof sei; zu diesem standen drei Zugänge von der Mitternachtseite her offen, und drei von der Abendseite, keine aber von der Mittags- und Morgenseite; ein Zeichen, dass ihre Urtheile nicht Urtheile der Gerechtigkeit, sondern Willkürlichkeiten waren. In der Mitte des Amphitheaters sah man einen Herd, auf welchen die Herdwärter Schwefel- und Pechfackeln warfen, deren Schein auf die übertünchten Wände fiel, und gemalte Bilder von Abend- und Nachtvögeln darstellte; allein jener Herd und die Ausstrahlungen des Lichtes aus ihm, die sich zu jenen Bildern gestalteten, waren Vorbildungen ihrer Urtheilssprüche, sofern sie die Gegenstände jeder Frage mit einer Schminke bemalen, und sie je nach der Gunst gestalten konnten. Nach einer halben Stunde sah ich Greise und junge Männer in mit Purpurstreifen verbrämten Oberkleidern und Mänteln hereintreten, und nach Ablegung der Hüte sich auf die Stühle an den Tischen niederlassen, um zu Gericht zu sitzen; und ich hörte und ward gewahr, wie gewandt und scharfsinnig sie aus Rücksicht auf Freundschaft die Urtheile wendeten und drehten, um ihnen den Schein der Gerechtigkeit zu geben, und dies dahin, dass sie selbst das Ungerechte nicht anders als wie gerecht, und umgekehrt das Gerechte als ungerecht ansahen; die Selbstberedung hievon zeigte als solche in ihren Gesichtern, und ließ sich aus dem Ton ihrer Rede heraus hören. Es wurde mir jetzt Erleuchtung aus dem Himmel gegeben, durch die ich erkannte, ob das Einzelne dem Rechte gemäss oder rechtswidrig war; und ich sah, wie sorgfältig sie das Ungerechte verdeckten, und ich das Ansehen des Gerechten gaben, und aus den Gesetzen das Begünstigende auswählten, nachdem sie dann den fraglichen Gegenstand drehten, und die übrigen durch geschicktes Raisonement beseitigten. Nachdem die Entscheidung erfolgt war, wurden die Urtheilssprüche zu den Schützlingen, Freunden und Gönnern herausgebracht; und diese riefen, um ihnen die Gunst zu vergelten, auf langem Wege hin: O wie gerecht! O wie gerecht! Nach diesem sprach ich über sie mit den Engeln des Himmels, und erzählte ihnen Einiges über das Gesehene und Gehörte; und die Engel sagten: Dergleichen Richter erscheinen Andern als mit dem höchsten Scharfblick des Verstandes ausgerüstet, während sie doch nichts Gerechtes und Billige sehen; nimmst du die Freundschaft für Jemanden weg, so sitzen sie in den Gerichten wie Bildsäulen, und sagen blos: Ich stimme bei, ich komme mit Dem oder Dem überein; die Ursache ist, weil alle ihre Urtheile Vorurtheile sind, und das Vorurtheil mit der Vorgunst der Sache von Anfang bis zu ihrem Ende folgt; daher sie nichts Anderes sehen, als was im Interesse des Freundes ist; bei allem, was gegen ihn ist, verdrehen sie die Augen, und werfen ihm nur einen schielenden Blick zu, und wenn sie die Sache wieder aufnehmen, so umspinnen sie dieselbe mit Vernünftleien, wie die Spinne ihren Fang mit Fäden, und verzehren sie. Daher kommt, dass sie, wenn sie nicht das Gewebe ihres Vorurtheils

verfolgen, nichts vom Rechte sehen; sie wurden geprüft, ob sie es sehen könnten, und man fand, dass sie es nicht können; dass dem so ist, darüber werden die Bewohner deiner Welt sich wundern; sag ihnen aber, dass dies eine von den Engeln des Himmels erprobte Wahrheit sei. Weil sie gar nicht sehen, was gerecht ist, so sehen wir im Himmel sie nicht als Menschen an, sondern als Zerrbilder des Menschen, deren Köpfe das bildet, was im Interesse der Freundschaft ist, die Brust was Sache der Ungerechtigkeit ist, die Hände und Füße das, was zur Begründung gehört, und die Fusssohlen, was Forderung der Gerechtigkeit ist, und das sie, ist es dem Freunde nicht günstig, niederwerfen und zertreten. Wie sie aber an sich betrachtet sind, wirst du sehen, denn ihr ende ist vor der Thüre; und siehe, plötzlich that sich der boden auf, und Tische fielen auf Tische, und sie wurden zugleich mit dem ganzen Amphitheater verschlungen, und in Höhlen geworfen, und eingekerkert; und nun wurde mir gesagt: Willst du sie dort sehen? Und siehe, sie erschienen das Gesicht wie von polirtem Stahl, der Leib vom Nacken bis zu den Lenden wie Schnitzbilder mit Pardelfellen bekleidet, und die Füße wie Nattern; und ich's ah die Gesetzbücher, die sie auf dem Tische liegen hatten, in Spielkarten verwandelt, und statt des Richtens ward ihnen jetzt das Geschäft aufgetragen, Mennig zu Schminke zuzubereiten, um damit die Gesichter der Buhdirnen zu bestreichen, und so diese in Schönheiten zu verwandeln. Nachdem ich dies gesehen, wollte ich zu den zwei andern Versammlungen hingehen, der einen in der blos Vernünftler waren, und der andern, in der blos Begründer waren; es wurde mir jedoch gesagt: Ruhe ein wenig aus; es werden dir als Begleiter Engel aus der nächsten Gesellschaft über ihnen mitgegeben werden, durch diese wirst du Licht vom Herrn erhalten, und Wunderdinge sehen.

333. Zweite Denkwürdigkeit. Nach einiger Zeit hörte ich wieder aus der Unterwelt dieselben Stimmen, wie früher: O wie gelehrt, o wie gelehrt! Und ich sah mich um, wer zugegen sein möchte, und siehe, es waren Engel, die im Himmel unmittelbar über denen sich befanden, welche schrieten: O wie gelehrt! Ich sprach mit ihnen über das Geschrei, und sie sagten: Es sind solche Gelehrte, welche blos vernünfteln ob es sei, oder nicht sei, und selten denken, dass es so sei; weshalb sie sind wie Winde, welche wehen und vorüberstreichen, und wie Rinden um Bäume, die kein Mark haben, und wie Hülsen um Mandeln ohne Kern, und wie die Oberflächen um Früchte ohne Fleisch; denn ihre Gemüther sind ohne tieferes Urtheil, und blos mit den Sinnen des Körpers vereint; daher sie, wenn die Sinne nicht selbst urtheilen, keinen Schluß machen können; mit einem Wort, sie sind blos sinnlich, und werden von uns Vernünftler genannt; sie werden aber Vernünftler genannt, weil sie nirgends etwas erschliessen, sondern aufnehmen, was sie nur immer hören, und darüber streiten, ob es sei, indem sie fortwährend widersprechen; sie lieben nichts mehr, als die Wahrheiten anzugreifen, und so sie zu zerreißen, indem sie dieselben zum Gegenstand des Streites machen; sie sind es, welche sich für gelehrter als alle in der Welt halten. Nachdem ich dies gehört,

bat ich die Engel, mich zu denselben hin zuführen, und sie führten mich zu einer Höhlung, von der Stufen zur Unterwelt hinabgingen, und wir stiegen hinab, und folgten dem Geschrei: O wie gelehrt, und siehe, es waren einige Hunderte, welche an Einem Ort standen und auf den Boden stampften; hierüber verwundert fragte ich: Warum stehen sie so, und stampfen mit den Fussohlen auf den Boden? So können sie, setzt' ich hinzu, mit den Füßen bald den Boden aushöhlen. Hierüber lächelten die Engel, und sagten: Es scheint als ob sie so stehen, weil sie bei keinem Gegenstand denken, dass er so sei, sondern bloß, ob er so sei, und darüber streiten, und wenn das Denken nicht weiter geht, so erscheint es, als ob man bloß Eine Scholle stampfte und zerträte, und nicht weiter schritte. Auch sagten die Engel, diejenigen, welche aus der natürlichen Welt in diese kommen, und hören, dass sie in einer andern Welt seien, sammeln sich an vielen Orten in Schaaren und fragen, wo der Himmel und wo die Hölle, und wo Gott sei; sind sie aber hierüber belehrt, so fangen sie dennoch an zu vernünfteln, zu streiten und zu zanken, ob ein Gott sei; dies thun sie, weil es heut zu Tage in der natürlichen Welt so viele Naturalisten gibt, und diese unter sich und mit Andern, so oft die Rede auf Religion kommt, jene Frage zum Gegenstand der Erörterung machen, und diese Fragestellung und Erörterung selten endigt mit Bejahung des Glaubens, dass ein Gott sei; Solche gesellen sich in der Folge mehr und mehr den Bösen bei, und dies geschieht, weil niemand irgend Gutes aus Liebe zum Guten thun kann, ausser von Gott. Hierauf ward ich zur Versammlung hingeführt, und siehe, sie erschienen mir als Menschen von nicht ungefälligem Gesicht und in geschmackvollen Kleidern; und die Engel sagten: Sie erscheinen als solche in ihrem eigenen Licht, fällt aber Licht aus dem Himmel ein, so verändern sich die Gesichter und auch die Kleider; und es geschah so, und nun erschienen sie mit rußfarbigen Gesichtern, angethan mit schwarzen Säcken; nachdem aber dieses Licht zurückgezogen war, erschienen sie wieder wie zuvor. Bald darauf sprach ich mit Einigen, aus der Versammlung, und sagte: Ich hörte ein Geschrei des Haufens um euch her: O wie gelehrt! Darum erlaubt mir, über Gegenstände, die zu den höchsten Aufgaben der Gelehrsamkeit gehören, mit euch Rede zu wechseln; und sie antworteten: Sag, was dir beliebt, und wir werden Genüge leisten; und ich fragte: Wie muss die Religion beschaffen sein, durch die der Mensch selig wird? Und sie sagten: Wir wollen diese Frage in mehrere zerlegen, und bevor wir diese zum Schluß gebracht haben, können wir keinen Antwort geben; und zwar wird die Erörterung sein:

1. Ob die Religion ein Etwas ist.
2. Ob es eine Seligmachung gibt, oder nicht.
3. Ob eine Religion mehr wirkt als die andere.
4. Ob es einen Himmel und eine Hölle gibt.
5. Ob es ein ewiges Leben nach dem Tode gibt, und anderes mehr.

Ich fragte nun über das Erste, ob die Religion etwas sei, und sie begannen das Für und Wider mit einer Menge von Beweisgründen zu belegen, und ich bat, sie möchten die Sache an die Versammlung bringen, und sie trugen sie vor; und die gemeinsame Antwort war, die aufgestellte Frage bedürfe so vielseitiger

Untersuchung, dass sie nicht in Einem Abend zu Ende gebracht werden könne. Ich fragte aber: Könnte sie von euch innerhalb eines Jahres abgemacht werden? Und Einer sagte: Nicht in hundert Jahren; und ich bemerkte: Inzwischen seid ihr ohne Religion, und weil die Seligmachung davon abhängt, so seid ihr ohne die Idee, ohne den Glauben und ohne die Hoffnung der Seligmachung; und er antwortete: Muss nicht zuerst nachgewiesen werden, ob es eine Religion gibt, und was sie ist, und ob sie Etwas ist? Ist sie, so wird sie auch für die Weisen sein; ist sie nicht, so wird sie bloß für die Menge sein; es ist bekannt, dass die Religion ein Band genannt wird; allein es fragt sich, für welche; ist sie es bloß für die Menge, so ist sie an sich nichts Reelles; ist sie es auch für die Weisen, so ist sie reell. Wie ich dies hörte, sagte ich: Ihr seid nichts weniger als Gelehrte, weil ihr nichts anderes denken könnt, als ob es sei, und dies nach beiden Seiten hin wenden; wer kann ein Gelehrter heissen, wenn er nicht etwas gewiß weiss, und in dasselbe weiter eindringt, wie ein Mensch von Schritt zu Schritt, und allmählig zur Weisheit fortschreitet; widrigen Falls berührt ihr die Wahrheiten nicht einmal mit der Fingerspitze, sondern verliert sie mehr und mehr aus dem Gesicht; vernünfteln also, ob es sei, heisst vernünfteln über einen Hut, der niemals aufgesetzt wird, oder über einen Schuh, der nie angezogen wird. Was geht daraus hervor, als dass ihr nicht wisset, ob es Etwas gibt, und ob es irgend etwas anderes ist als eine Vorstellung, so wie, ob es eine Seligmachung gibt, ob ein ewiges Leben nach dem Tode, ob eine Religion besser ist als die andere, ob es einen Himmel und eine Hölle gibt; hierüber könnt ihr nichts denken, so lang ihr bei dem ersten Schritte stehen bleibet, und den Sand da stampfet, ohne einen Fuß vor den andern zu setzen, und weiter zu schreiten. Nehmet euch in Acht, dass nicht eure Gemüther, während sie so ausserhalb des Urtheiles stehen, inwendig sich verhärten und zu Salzsäulen werden. Nachdem ich dies gesagt, ging ich weg, und sie warfen mir aus Unwillen Steine nach, und erschienen mir nun als Schnitzbilder, denen nichts von menschlicher Vernunft innewohnt. Und ich fragte die Engel über ihr Loos, und sie sagten, die Untersten von ihnen werden in die Tiefe, und da in eine Wüste hinabgelassen, und zum Lasttragen angehalten, und nun, da sie nichts aus der Vernunft vorbringen können, schwatzen und plaudern sie leere Dinge, und erscheinen hier von Ferne als lasttragende Esel.

334. Dritte Denkwürdigkeit: Nach diesem sagte Einer von den Engeln zu mir: Folge mir an den Ort, wo sie schreien: O wie weise, und du wirst, sagte er, Wunderexemplare von Menschen sehen, du wirst Gesichter und Leiber sehen, welche die eines Menschen sind und doch sind sie nicht Menschen.. – Dann sind sie wohl Thiere? Sagte ich; er antwortete: Sie sind keine Thiere, sondern Thiermenschen; sie sind nämlich Solche, die durchaus nicht sehen können, ob das Wahre wahr ist, oder nicht, und doch können sie machen, dass als wahr erscheint, was sie nur wollen; solche werden von uns Begründer genannt. Und wir folgten dem Geschrei, und kamen an den Ort, und siehe, es war eine Versammlung von Männern, und um die Versammlung her ein Haufen

Volks, und in dem Haufen einige von edler Herkunft, welche, als sie hörten, dass jene alles, was man sagte, begründeten, und sie durch so offenkundige Zustimmung begünstigten, sich umwandten, und riefen: O wie weise! Allein der Engel sprach: Wir wollen nicht zu ihnen hingehen, sondern Einen aus der Versammlung herausrufen; und wir riefen einen heraus, und gingen mit ihm bei Seite, und sprachen mit ihm Verschiedenes, und er begründete Jegliches, so dass es ganz als wahr erschien. Nun fragten wir ihn, ob er auch das Gegentheil begründen könne; er sagte, er könne es so gut als das Vorige; und hier sagte er offen und vom Herzen weg: Was ist wahr? Gibt es irgend eine Wahrheit in der Natur der Dinge, ausser was der Mensch zum Wahren macht? Sag, was dir gefällt, und ich will machen, dass es Wahrheit ist; und ich sagte: Mache zur Wahrheit, dass der Glaube alles zur Kirche Gehörige ist, und er that dies so geschickt und gewandt, dass die umher stehenden Gebildeten sich verwunderten, und Beifall zuklatschten; hierauf bat ich, zur Wahrheit zu machen, dass die thätige Liebe alles zur Kirche Gehörige ausmacht, und er that es; und nachher, dass die Liebe nichts zur Kirche Gehöriges ist, und er kleidete beides ein, und schmückte es so mit Scheinbarkeiten aus, dass die Dabeistehenden einander ansahen, und sagten: Ist dieser nicht ein Weiser? Ich aber sprach: Weißt du nicht, dass recht leben Liebthätigkeit, und dass recht glauben Glaube ist, und ist es nicht so, dass wer gut lebt auch gut glaubt, und somit der Glaube zur Liebthätigkeit, und die Liebthätigkeit zum Glauben gehört? Siehst du nicht, dass dieses wahr ist? Er antwortete: Ich will es zum Wahren machen, und werde sehen, und er that so, und sagte: Nun sehe ich es; bald aber machte er das Gegentheil davon zur Wahrheit, und sagte dann: Ich sehe, dass auch dieses wahr ist; hierüber lächelten wir, und sagten: Sind dies nicht Gegensätze? Wie könnten zwei entgegengesetzte Sätze als wahr erscheinen? Darauf erwiderte er unwillig: Ihr irret; es ist beides wahr, weil nichts anderes wahr ist, als was der Mensch zum Wahren macht. Es stand in der Nähe Einer, der in der Welt ein Gesandter ersten Ranges gewesen war; dieser wunderte sich darüber, und sagte: Ich gebe zu, dass es etwas Aehnliches in der Welt gibt, dennoch aber sprichst du Verrücktes; mache, wenn du kannst, zur Wahrheit, dass das Licht Finsternis, und die Finsternis Licht sei; und er antwortete: Dies will ich leicht machen: Was sind Licht und Finsternis Anderes als Zustände des Auges? Verwandelt sich nicht das Licht in Schatten, wenn das Auge aus der Sonnenhelle kommt; so wie auch, wenn der Mensch das Auge fest in die Sonne richtet? Wer weiss nicht, dass der Zustand des Auges alsdann sich ändert, und dass das Licht in Folge dessen als Schatten erscheint, und umgekehrt, wenn der Zustand des Auges wiederkehrt, dass dieser Schatten als Licht erscheint? Sieht nicht die Nachtule das Dunkel der nacht als Tageslicht, und das Licht des Tages als Dunkel der nacht, und die Sonne selbst als eine ganz dunkle und finstere Kugel? Hätte ein Mensch Augen wie die Eule, was würde er Licht, und was Finsternis nennen? Was sonst ist alsdann das Licht, als ein Zustand des Auges, und ist es blos ein Zustand des Auges, ist dann nicht das Licht Finsternis, und die Finsternis Licht? Folglich ist das

eine wahr, und das andere ist auch wahr. Weil aber diese Begründung einige in Verwirrung setzte, so sagte ich: Ich habe bemerkt, dass dieser Begründer nicht weiss, dass es ein ächtes und ein unächttes Licht gibt und dass diese beiden Lichte als Lichte erscheinen, dennoch aber das unächte Licht an sich nicht Licht ist, sondern gegenüber dem ächten Lichte Finsternis ist; in dem unächtten Licht ist die Nachtule; denn innerhalb ihrer Augen ist die Begierde, die Vögel zu verfolgen und zu fressen, und dieses Licht macht, dass ihre Augen zur Nachtzeit sehen, ganz so wie bei den Katzen, deren Augen in den Kellern als Lichte erscheinen; es ist ein unächttes Licht, entspringend aus der Begierde, die Mäuse zu verfolgen und zu fressen, inwendig in ihren Augen, welches dies hervorbringt; daraus erhellt, dass das Licht der Sonne das wahre Licht, und das Licht der Begierde ein unächttes ist.. Nach diesem bat der Gesandte den Begründer, zur Wahrheit zu machen, dass der Rabe weiss und nicht schwarz sei, und er antwortete: Auch dies will leicht thun; und er sagte: Nimm eine Nadel oder ein Messer, und öffne die Flügel= und Flaumfedern des Raben, entferne sodann die Flügel= und Flaumfedern, und betrachte den Raben auf der Haut, ist er nicht weiss? Das Schwarze, das rings umher ist, was ist es anderes als ein Schatten, nach dem man doch nicht über die Farbe des Raben urtheilen darf? Dass das Schwarze nur ein Schatten ist, darüber frage die der Schwissenschaft Kundigen, und sie werden es sagen, oder mahle einen schwarzen Stein oder Glas zu dünnem Pulver, und du wirst sehen, dass der Staub weiss ist; der Gesandte erwiderte aber: Erscheint nicht der Rabe als schwarz vor dem Auge? Der Begründer jedoch entgegnete: Willst du, der du ein Mensch bist, etwas nach dem Scheine denken? Zwar kannst du nach dem Scheine sagen, der Rabe sei schwarz, allein du kannst es nicht denken; so kannst du z.B. nach dem Scheine sagen, die Sonne gehe auf, und gehe unter, weil du aber ein Mensch bist, so kannst du es nicht denken, da die Sonne unbeweglich stehen bleibt, und der Erdkörper sich fortbewegt; ebenso verhält es sich mit dem Raben; Schein ist Schein; du magst sagen, was du willst; der Rabe ist ganz und gar weiss, und wird auch weiss, wenn er alt wird, ich habe es gesehen. Hier blickten die Dabeistehenden auf mich; weshalb ich sagte: Es ist wahr, dass die Flügel- und Flaumfedern des Raben inwendig weißlicht sind, und ebenso seine Haut, allein dies findet nicht nur bei den Raben, sondern auch bei allen Vögeln im Weltall Statt, und jedermann unterscheidet die Vögel nach der Erscheinung ihrer Farben; geschähe dies nicht, so würden wir von jedem Vogel sagen, er sei weiss, was abgeschmackt und unrichtig wäre. Nun fragte der Gesandte: Kannst du zur Wahrheit machen, dass du verrückt bist? Er sagte: Ich kann es, aber ich will es nicht; wer ist nicht verrückt? Hierauf bat man ihn, offenherzig zu sagen, ob er Scherz treibe, oder ob er wirklich glaube, dass es nichts Wahres gebe, als was der Mensch zum Wahren macht, und er antwortete: Ich schwöre, dass ich es glaube. Nach diesem wurde dieser Alles=Begründer zu den Engeln geschickt, ihn zu prüfen, wie er beschaffen wäre, und diese sagten nach der Prüfung, er besitze auch nicht ein Körnchen Verstand, weil alles, was oberhalb des Vernünftigen

ist, bei ihm verschlossen, und nur das, was unterhalb des Vernünftigen ist, geöffnet sei; oberhalb des Vernünftigen ist das geistige Licht, und unterhalb des Vernünftigen ist das natürliche Licht, und dieses Licht ist bei dem Menschen so beschaffen, dass er alles Beliebige begründen kann; fließt aber das geistige Licht nicht in das natürliche ein, so sieht der Mensch nicht, ob irgend etwas Wahres wahr ist, und in Folge dessen auch nicht, ob irgend etwas Falsches falsch ist, und dieses und jenes sehen, kommt aus dem geistigen Licht in dem natürlichen Licht, und das geistige Licht ist aus dem Gott des Himmels, welcher der Herr ist; und deshalb ist jener Alles=Begründer nicht Mensch und nicht Thier, sondern ein Thiermensch. Ich fragte die Engel nach dem Loose von Solchen, ob sie mit Lebendigen zusammen sein können, da ja der Mensch das Leben habe von dem geistigen Licht, und von diesem sein Verstand herrührt; und sie sagten, dass Solche, wenn sie allein sind, nicht vermöchten, etwas zu denken und in Folge dessen zu reden, sondern stumm wie Automaten da stehen, und wie in tiefem Schlaf; dass sie aber erwachen, sobald sie mit den Ohren etwas auffangen; und setzten sie hinzu, diejenigen werden Solche, die inwendigst böse sind; in diese kann das geistige Licht nicht von oben her einfließen, sondern blos etwas Geistiges durch die Welt, daher sie die Fähigkeit des Begründens haben. Nachdem sie dies gesagt, hörte ich eine Stimme von den Engeln her, die ihn geprüft hatten, sagen: Zieh aus dem Gehörten einen allgemeinen Schluß, und ich zog diesen: Begründen können, was Einem nur beliebt, ist kein Zeichen des Verständigen, sondern sehen können, dass das Wahre wahr, und dass das Falsche falsch ist, und es begründen, ist ein Zeichen des Verständigen. Nach diesem sah ich nach der Versammlung hin, wo die Begründer standen, und der Haufen um sie her rief: O wie weise! Und siehe, eine schwärzliche Wolke umhüllte sie, und in der Wolke flogen Eulen und Fledermäuse; und man sagte mir: Die in jener Wolke fliegenden Eulen und Fledermäuse sind Entsprachungen und somit Erscheinungsformen ihrer Gedanken, weil die Begründungen der Falschheiten bis dahin, dass sie als Wahrheiten erscheinen, in dieser Welt vorgebildet werden unter den Gestalten von Nachtvögeln, deren Augen von innen her ein unächtliches Licht erleuchtet, aus dem sie die Gegenstände in der Finsternis wie im Lichte sehen; ein solches geistiges Irrlicht haben die, welche das Falsche begründen, bis es als Wahrheit erscheint, und nachher für Wahrheit gehalten wird; diese alle sind in einem aposteriorischen Sehen, und nicht in irgend welcher apriorischen Anschauung.

335. Vierte Denkwürdigkeit: Als ich einst vom Schlaf erwachte, sah ich in der Morgendämmerung wie Gespenster in mancherlei Gestalten vor meinen Augen; und nachher, als es Morgen war, sah ich Irrlichter in verschiedenen Formen, einige wie vollgeschriebene Pergamentrollen, welche wieder und wieder zusammengewickelt zuletzt als Sternschnuppen erschienen, die niederfielen und in der Luft verschwanden, und einige wie aufgeschlagene Bücher, deren etliche schimmerten wie kleine Monde und etliche brannten wie Kerzen; unter diesen befanden sich Bücher, welche sich in die Höhe hoben und in

der Höhe vergingen, und andere, welche zur Erde niederfielen und dort in Staub aufgelöst wurden. Aus diesen Erscheinungen schloss ich, dass unterhalb dieser Meteore Solche stehen werden, welche über eingebildete Dinge, die sie für hochwichtig halten, sich herumzanken; denn in der geistigen Welt erscheinen solche Phänomene in den Atmosphären in Folge der Vernünfteilen der Untenstehenden; und bald ward mir das Gesicht meines Gesichtes geöffnet und ich wahrte eine Anzahl von Geistern, deren Häupter mit Lorbeerblättern umkränzt waren, und der Leib mit einer beblühten Toga bekleidet, zum Zeichen, dass sie Geister waren, die in der natürlichen Welt in dem Rufe großer Gelehrsamkeit gestanden hatten. Und weil ich im Geiste war, so ging ich hinzu, und mischte mich in die Versammlung; und nun hörte ich, dass sie scharf und heftig stritten über die angeborenen Ideen, ob den Menschen von Geburt an welche innewohnten, wie den Thieren; die, welche es läugneten, wandten sich von denen ab, die es bejahten, und zuletzt standen sie einander gesondert gegenüber, wie die dicht geschlossenen Schaaren zweier Kriegsheere, die im Begriff waren, mit dem Degen handgemein zu werden, weil sie aber keine Degen hatten, so stritten sie mit der Spitze der Worte. Plötzlich aber stellte sich ein gewisser Engelgeist in ihre Mitte, und sagte mit erhobener Stimme: Ich hörte von Ferne nicht weit von euch, dass ihr euch miteinander in hitzigem Streit befindet über die angeborenen Ideen, ob die Menschen welche haben wie die Thiere; ich aber sage euch, dass gar keine Ideen den Menschen angeboren sind, und auch die Thiere keine Ideen haben; weshalb ihr über ein Nichts streitet, oder, wie man sagt, über Ziegenwolle oder den Bart dieses Jahrhunderts. Als sie dies hörten, entbrannten sie alle, und schrien: Werfet diesen hinaus, er redet wider den allgemeinen Menschenverstand; als sie aber sich anschickten, ihn hinauszurufen, sahen sie ihn von himmlischem Licht umgeben, durch das sie nicht einzudringen vermochten; denn er war ein engelischer Geist; sie traten daher zurück und entfernten sich ein wenig von ihm; und nachdem jenes Licht einwärts gezogen war, sagte er zu ihnen: Warum seid ihr entbrannt, höret erst an, und sammelt die Gründe, die ich anführen werde, und ziehet dann selbst einen Schluß aus denselben; und ich sehe voraus, dass diejenigen, welche Urtheilskraft haben, beitreten, und die in euren Gemüthern entstandenen Stürme stillen werden. Auf diese Worte sagten sie, obwohl mit unwilligem Tone: So sprich denn, wir wollen hören! Und nun begann er zu reden, und sprach: Ihr glaubet, die Thiere hätten angeborne Ideen, und ihr schlosset dies daraus, dass ihre Thätigkeiten wie aus einem Denken hervorgehend erscheinen, während sie doch gar kein Denken haben, die Ideen aber nur von daher sich aussagen lassen, und das Unterscheidungsmerkmal des Denkens ist, dass man aus diesem oder jenem Grunde so oder so handelt. Erwäget nun, ob die Spinne, welche höchst kunstvoll ein Gewebe spinnt, in ihrem winzigen Kopfe denkt: In dieser Ordnung will ich Fäden ziehen und sie durch Quersfäden verbinden, damit mein Gewebe nicht bei einbrechendem Luftstoß auseinandergehe; und an den Ausgangspunkten der Fäden, welche die Mitte bilden, will ich mir einen

Sitz bereiten, in dem ich alles, was hineinfällt, wahrnehmen werde, um dann hinzuzulaufen, damit wenn eine Fliege einfällt, sie sich darin verstricke, und ich dann schnell sie anfallende und umbinde, und sie mir zur Speise diene. Ob ferner eine Biene in ihrem winzigen Kopfe denkt: Ich will ausfliegen, ich weiss, wo blühende Auen sind, und da will ich aus diesen Blumen Wachs, und aus jenen Honig saugen, und aus dem Wachs will ich aneinanderstossende Zellchen bauen, so eingerichtet, dass ich mit meinen Genossen wie auf Strassen frei ein- und ausgehen kann, und dann wollen wir darin Honig aufspeichern, so reichlich, dass er auch für den kommenden Winter ausreicht, damit wir nicht sterben; ausser andern wunderbaren Dingen,, in welchen sie nicht nur mit der staatlichen und wirthschaftlichen Klugheit des Menschen wetteifern, sondern diese auch in einigen Dingen übertreffen (man sehe oben Se. 16 f.). Ferner, ob die grössere Wespe in ihrem winzigen Kopfe denkt: Ich will mit meinen Genossen ein Häuschen aus dünnen Holzfäserchen machen, dessen Wandungen wir inwendig in labyrinthische Form rings herzumziehen und im Innersten eine Art von öffentlichem Platz anlegen, in den wir einen Eingang und aus dem wir einen Ausgang haben, und diesen mit solcher Kunst angebracht, dass kein anderes lebendiges Wesen, ausser unserer Sippschaft den Weg zum Innersten findet, wo wir uns versammeln. Und wieder, ob wohl die Seidenraupe, so lange sie noch Raupe ist, in ihrem winzigen Kopfe denkt: Jetzt ist es Zeit, dass ich mich zum Seidenspinnen anschicke, und dies zu dem Ende, um, wenn gesponnen ist, auszufliegen, und in der Luft, in die ich mich früher nicht aufschwingen konnte, mit meines Gleichen zu spielen und mir Nachkommenschaft zu verschaffen? Ebenso die übrigen Raupen, welche unter den Wänden durchkriechen, und Nymphen, Goldpuppen, Chrysaliden und zuletzt Schmetterlinge werden. Hat wohl die Fliege irgend eine Idee von der Begattung mit einer andern Fliege, dass hier und nicht dort die rechte Stelle sei? Die gleiche Bewandtnis, wie mit diesen Thierchen, hat es auch mit Thieren von größerem Körper, wie z.B. mit den Vögeln und Flügelthieren jeder Art, wenn sie sich begatten, dann auch wenn sie sich Nester bauen, Eier in diese legen, auf ihnen sitzen, die Jungen ausbrüten, diesen Speise reichen, sie aufziehen bis sie ausfliegen, und sie dann von ihren Nestern wegtreiben, als wären sie nicht ihre Kinder, ausser unzähligen andern Dingen; ebenso verhält es sich auch mit den Thieren der Erde, mit den Schlangen und den Fischen; wer von euch könnte nicht aus dem oben Angeführten sehen, dass ihre willkürlichen Thätigkeiten nicht einem Denken entfließen, bei dem doch allein von einer Idee die Rede sein kann? Der Irrthum, dass die Thiere Ideen haben, floß aus nichts Anderem, als aus der Ueberredung, dass die Thiere denken gleich den Menschen und das nur die Sprache den Unterschied mache. Nach diesem blickte der Engelgeist umher, und weil er sich noch schwankend sah, ob die Thiere ein Denken haben oder nicht, so fuhr er fort, und

sagte: Ich werde gewahr, dass euch in Folge der Aehnlichkeiten, welche die Thätigkeiten der unvernünftigen Thiere mit den menschlichen haben, noch der Wahnbegriff von ihrem Denken anhängt; deshalb will ich sagen, woher jene Thätigkeiten kommen: Es hat nämlich jedes reißende Thier, jeder Vogel, jeder Fisch, jedes Kriechthier und Insekt seinen sinnlichen und körperhaften Naturtrieb, dessen Wohnsitz ihr Kopf, und in diesem das Gehirn ist; durch diese fließt die geistige Welt in ihre Körpersinne unmittelbar ein und bestimmt durch diese ihre Thätigkeiten, und dies ist die Ursache warum die Sinne ihres Körpers viel schärfer sind als die menschlichen. Jener Einfluss aus der geistigen Welt ist es, was Instinkt heisst, und er heisst Instinkt, weil er ohne Vermittelung eines Denkens Statt hat; es gibt auch Zusätze zum Instinkt in Folge der Gewöhnung. Ihr Trieb aber, durch den von der geistigen Welt her die Bestimmung zu den Thätigkeiten bewirkt wird, geht bloß auf die Ernährung und Fortpflanzung, nicht aber auf irgend eine Wissenschaft, Einsicht und Weisheit, durch die sich allmählig die Liebe bei den Menschen bildet. Dass auch der Mensch keine angeborne Ideen hat, kann deutlich daran erhellen, dass ihm kein Denken angeboren ist und wo kein Denken ist, da ist auch keine Idee; denn das eine setzt das andere voraus; dies lässt sich an den neugeborenen Kindern abnehmen, sofern sie ausser dem Saugen und Athmen nichts können, und dass sie saugen können, ist nicht Folge von etwas Angebornem, sondern von dem beständigen Saugen im Leibe der Mutter; und athmen können sie, weil sie leben; dies ist das Allumfassende des Lebens; selbst die Sinne ihres Körpers sind in höchster Dunkelheit, und aus dieser arbeiten sie sich allmählig heraus durch die Gegenstände, und in gleicher Weise ihre Bewegungen durch die Angewöhnungen; und nach und nach, wie sie lernen Wörter hervorzulassen und sie tönen zu lassen, anfänglich ohne Idee, entsteht ein gewisses Dunkel von Phantasie; und wie dieses heller wird, bildet sich ein Dunkel von Einbildungskraft und aus diesem von Denken; je nach der Hervorbildung dieses Zustande erstehen Ideen, welche, wie gesagt, mit dem Denken eins ausmachen, und das Denken wächst aus seinem Nichtsein heraus durch Unterweisungen; daher die Menschen Ideen haben, aber keine angeborne, sondern angebildete, und aus diesen fließen ihre Reden und Thätigkeiten hervor. Dass dem Menschen nichts Anderes angeboren wird, als das Vermögen des Wissens, der Einsicht und Weisheit, so wie auch die Neigung, nicht nur diese, sondern auch den Nächsten und Gott zu leben, sehe man oben in der Denkwürdigkeit, Nr. 48, und auch unten in einer Denkwürdigkeit. Nach diesem blickte ich umher, und sah in der Nähe Leibnitz und Wolf, welche den von dem Engelgeist vorgebrachten Gründen mit Aufmerksamkeit folgten; und nun trat Leibnitz herzu und äußerte seinen Beifall, Wolf hingegen ging weg, verneinend und bejahend denn er hatte nicht die tiefer eindringende Urtheilskraft, die Leibnitz besaß.

336. Aus der Weisheit der Alten floß das Dogma, dass das Weltall und Alles und Jedes in ihm sich auf das Gute und Wahre, und somit alles zur Kirche Gehörige auf die Liebe oder Liebthätigkeit und auf den Glauben zurückbeziehe, weil alles das, was aus der Liebe oder Liebthätigkeit hervorgeht, Gutes heisst, und alles, was aus dem Glauben hervorgeht, Wahres heisst; da nun Liebthätigkeit und Glauben unterscheidbar zwei Dinge sind, gleichwohl aber im Menschen eins ausmachen, damit er ein Mensch der Kirche sei, das heisst, damit die Kirche im Menschen sei, so ist bei den Alten darüber gestritten und verhandelt worden, welches von diesen beiden das Erste sein solle, und was somit von Rechtswegen das Erstgeborne zu nennen sei. Einige von ihnen sagten, das Wahre, folglich der Glaube sei es, und Einige das Gute, folglich die Liebthätigkeit; denn sie sahen, dass der Mensch sogleich nach der Geburt reden und denken, und durch dieses dem Verstand nach sich vervollkommen lernt, was durch die Kenntnisse geschieht, und dass er so erfährt und einsehen lernt, was das Wahre ist, und hiedurch auch lernt und einsieht, was das Gute ist, mithin zuerst, was der Glaube, und nachher, was die Liebthätigkeit ist. Die, welche diese Sache so gefasst hatten, meinten, das Wahre des Glaubens sei das Erstgeborne, und das Gute der Liebthätigkeit sei das Nachgeborne; weshalb sie auch dem Glauben den Vorrang und das Vorrecht der Erstgeburts zuerkanteten; allein diese überluden ihren Verstand mit einer solchen Menge von Beweisgründen für den Glauben, dass sie am Ende nicht sahen, dass der Glaube nicht Glaube ist, wenn er nicht mit der Liebthätigkeit verbunden, und dass auch die Liebthätigkeit nicht Liebthätigkeit ist, wenn sie nicht mit dem Glauben verbunden ist, und sie so Eins ausmachen, und dass widrigen Falls das eine und das andere nichts Wirkliches in der Kirche ist. Dass sie völlig eins ausmachen, wird im Nachfolgenden nachgewiesen werden: "Allein in diesem Vorwort will ich mit Wenigem enthüllen, wie oder in welcher Weise sie eins ausmachen; den dies ist von Wichtigkeit, damit das Folgende in einigem Lichte stehe: der Glaube nämlich, unter welchem auch das Wahre verstanden wird, ist das Erste der Zeit nach, die Liebthätigkeit hingegen, unter welcher auch das Gute verstanden wird, ist das Erste dem Endzweck nach, und das, was das Erste dem Endzweck nach ist, das ist in Wirklichkeit das Erste, weil das Vorzügligere, somit auch das Erstgeborne; und das, was der Zeit nach das Erste ist, das ist nicht wirklich das Erste, sondern nur scheinbar; damit aber dies begriffen werde, soll es durch Vergleichen beleuchtete werden, und zwar mit der Erbauung eines Tempels, so wie auch eines Hauses, und mit der Anlegung eines Gartens und der Zurichtung eines Ackers: Mit der Erbauung eines Tempels: das Erste der Zeit nach ist, den Grund legen, die Mauern aufzuführen, das Dach darauf setzen, und hernach den Altar hineinsetzen und eine Kanzel aufzurichten; das Erste dem Endzweck nach aber ist der Gottesdienst darin, wegen dessen dies alles hergerichtet wird. Mit der Erbauung eines Hauses: das Erste der Zeit nach ist dessen Aeusseres aufzuführen und es auch mit den mancherlei Dingen, welche

notwendig sind versehen; das Erste dem Endzweck nach aber ist die bequeme Wohnung für sich und die Uebrigen, die im Hause sein werden. Mit der Anlegung eines Gartens: das Erste der Zeit nach ist, den Boden ebenen, und das Erdreich zurichten, und die Bäume setzen und Solches einsäen, was zum Nutzen dienen soll; das Erste dem Endzweck nach aber ist die Nutznießung aus all diesem. Mit der Zurichtung eines Ackers: das Erste der Zeit nach ist, das Land ebenen, pflügen eggen und hernach die Samen einsäen; das Erste dem Endzweck nach aber ist die Ernte, somit auch der Nutzen. aus diesen Vergleichen kann Jeder den Schluß machen, was an sich das Erste ist. Beabsichtigt nicht Jeder, wenn er einen Tempel oder ein Haus bauen, oder auch einen Garten anlegen und einen Acker urbar machen will, zuerst den Nutzen, und hält und bewegt er nicht diesen beständig im Gemüth, indem er die Mittel zu demselben herbeischafft? Wir schließen also, dass das Wahre des Glaubens das Erste der Zeit nach, das Gute der Liebthätigkeit hingegen das Erste dem Endzweck nach ist, und dies darum, weil es das Hauptsächliche, in Wirklichkeit im Gemüth das Erstgeborne ist." Allein, es ist notwendig, zu wissen, was der Glaube und was die Liebthätigkeit, jedes seinem Wesen nach ist, und dies kann man nicht wissen, wenn nicht beide in ihre Abschnitte zerlegt werden, der Glaube in die seinigen und die Liebthätigkeit in die ihrigen. Die Abschnitte des Glaubens nun sind folgende:

- I. Der seligmachende Glaube ist der an den Herrn Gott Heiland Jesus Christus.
 - II. Der Glaube besteht seinem kurzen Inhalt nach darin, dass wer recht lebt und richtig glaubt, vom Herrn selig gemacht werde.
 - III. Der Mensch empfängt den Glauben dadurch, dass er sich an den Herrn wendet, die Wahrheiten aus dem Worte lernt und nach ihnen lebt.
 - IV. Die Menge der wie in einem Bündel zusammenhängenden Wahrheiten erhöht und vervollkommenet den Glauben.
 - V. Der Glaube ohne Liebthätigkeit ist kein Glaube, und die Liebthätigkeit ohne Glauben keine Liebthätigkeit, und beide, wenn sie nicht vom Herrn kommen, sind nicht lebendig.
 - VI. Der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube machen Eines aus, wie das Leben, der Wille und Verstand im Menschen, und wenn sie getheilt werden, geht jegliches zu Grunde, wie eine in Staub zerfallene Perle.
 - VII. Der Herr ist die Liebthätigkeit und der Glaube im Menschen, und der Mensch ist die Liebthätigkeit und der Glaube im Herrn.
 - VIII. die Liebthätigkeit und der Glaube sind beisammen in den guten Werken.
 - IX. Es gibt einen wahren Glauben, einen unächtigen Glauben und einen heuchlerischen Glauben.
 - X. Bei den Bösen ist kein Glaube.
- Diese Punkte sollen nun im Einzelnen erklärt werden.

I. DER SELIGMACHENDE GLAUBE IST DER AN DEN HERRN GOTT HEILAND JESUS CHRISTUS.

337. Dass der seligmachende Glaube der an Gott den Heiland ist, hat seinen Grund darin, dass Er Gott und

Mensch ist, und Er im Vater und der Vater in Ihm ist, und so Eins; daher die, welche sich an Ihn wenden, sich zugleich auch an den Vater, und so an den Einen und einzigen Gott wenden, und einen seligmachenden Glauben an einen Andern gibt es nicht. Dass man glauben, das heisst, Glauben haben solle an den Sohn Gottes, den Erlöser und Heiland, empfangen von Jehovah und geboren von Maria, der Jungfrau, genannt Jesus Christus, ergibt sich aus den häufig von Ihm selbst und nachher von den Aposteln wiederholten Geboten. Dass der Glaube an Ihn von Ihm geboten ist, erhellt deutlich aus folgenden Stellen: "Jesus sagte: dies ist der Wille des Vaters, der Mich gesandt hat, dass Jeder der den Sohn sieht, und an Ihn glaubt, das ewige Leben habe, und Ich ihn auferwecke am letzten Tage," Joh 6,40. "Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm," Joh 3,36. "Damit Jeder, der an den Sohn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe; denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen Eingebornen Sohn gab, damit Jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe," Joh 3,15.16. "Jesus sagte: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an Mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben," Joh 11,25.26. "Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer an Mich glaubt, hat das ewige Leben, Ich bin das Brot des Lebens," Joh 6,47.48. "Ich bin das Brot des Lebens, wer zu Mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an Mich glaubt, den wird niemals dürsten," Joh 6,35. "Jesus rief, und sprach: Wenn jemand dürstet, der komme zu Mir und trinke; wer an Mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen," Joh 7,37.38. "Sie sprachen zu Jesus: Was sollen wir thun, dass wir Gottes Werke wirken? Jesus antwortete: das ist das Werk Gottes, dass ihr glaubet an Den, welchen der Vater gesandt hat," Joh 6,28.29. "So lang ihr das Licht habt, glaubet an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes seiet," Joh 12,36. "Wer an den Sohn glaubt, wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des Eingebornen Sohnes Gottes," Joh 3,18. "Diese Dinge sind geschrieben worden, damit ihr glaubet, dass Jesus ist der Sohn Gottes, und damit ihr glaubend das Leben habet in Seinem Namen," Joh 20,31. "Wenn ihr nicht glaubet, dass Ich bin, so werdet ihr sterben in euren Sünden," Joh 8,24. "Jesus sagte: Wenn der Beistand, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, so wird er die Welt überführen von der Sünde, von der Gerechtigkeit und dem Gericht; von der Sünde, dass sie nicht an Mich glauben," Joh 16,8.9.

338. Dass der Glaube der Apostel kein anderer war, als an den Herrn Jesus Christus, erhellt aus vielen Stellen in ihren Briefen, von welchen ich blos folgende anführen will: "Nicht mehr ich lebe, sondern es lebt in mir Christus; was ich aber jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben, welcher ist an den Sohn Gottes," Gal 2,20. „Paulus ermahnte Juden und Griechen zur Busse gegen Gott und zum glauben an unsern Herrn Jesus Christus," Apg 20,21. "Der Paulus herausführte, fragte: Was muss ich thun, dass ich selig werde? Jener sprach: „Glaube an den Herrn Jesus

Christus, so wirst du selig werden sammt deinem hause," Apg 16,30.31. "Wer den Sohn hat, hat das Leben, wer aber den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht; dieses habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, damit ihr wisset, dass ihr das ewige Leben habet, und damit ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes," 1.Joh 5,12.13. "Wir, die wir von Natur Juden, und nicht Sünder aus den Heiden sind, da wir wissen, dass der Mensch nicht gerechtfertigt wird durch die Werke des Gesetzes, sondern durch den Glauben Jesu Christi, so haben auch wir an Jesum Christum geglaubt," Gal 2,15.16. Weil ihr Glaube war an Jesus Christus, und derselbe auch von Ihm ist, darum nannten sie ihn den Glauben Jesu Christi, wie in der soeben angeführten Stelle, Gal 2,16 und in folgenden: "Die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben Jesu Christi gegen alle und über alle, welche geglaubt haben. Damit Er rechtfertige den, der aus dem Glauben Jesu ist," Röm 3,22.26. [Paulus sagte] „Er habe die Gerechtigkeit, die aus dem Glauben Christi, die Gerechtigkeit, die aus Gott dem Glauben zu Theil wird," Phil 3,9. "Hier sind die Gottes Gebote halten, und den Glauben Jesu Christi," Offenb 14,12. "Durch den Glauben, welcher ist in Christo Jesu," 2. Timoth 3,15. "In Jesu Christo gilt nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist," Gal 5,6. Hieraus kann erhellen, welcher Glaube von Paulus verstanden wurde in dem heut zu Tage in der Kirche so viel angeführten Aussprüche: "So schließen wir also, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt werde, ohne die Werke des Gesetzes," Röm 3,28., nämlich nicht der an Gott den Vater, sondern an Seinen Sohn, noch weniger der an drei Götter der Reihe nach, an Einen, von welchem, an einen Andern, wegen dessen, und an einen Dritten, durch welchen. Dass man in der Kirche glaubt, ihr Dreipersönlichkeitsglaube sie in jenem Ausspruch von Paulus verstanden worden, kommt daher, dass die Kirche vierzehn Jahrhunderte hindurch, oder seit dem Nizänischen Konzil, keinen andern Glauben anerkannte, und daher auch von keinem andern wußte, und so dafür hielt, derselbe sei der einzige, und einen andern könne es nicht geben; wo immer denn im Wort des Neuen Testaments der Glaube gelesen wird, da glaubt man, dieser sei es, und bezog auf ihn den ganzen Inhalt der Stelle; in Folge dessen ging der einzig seligmachende Glaube, welcher der an Gott den Heiland ist, zu Grunde, und daher auch schlichen sich so viele Trugschlüsse und so viele widersinnige, der gesunden Vernunft widerstreitende Sätze in ihre Lehren ein. Denn die ganze Lehre der Kirche, welche den Weg zum Himmel, oder zur Seligkeit, lehren und zeigen soll, hängt vom Glauben ab; und weil, wie gesagt, so viele Trugschlüsse und Widersinnigkeiten in ihnen eingeschlichen sind so war nothwendig, dass man als Dogma ausrief, der Verstand müsse gefangen genommen werden unter den Gehorsam des Glaubens. Da nun in dem Paulinischen Ausspruch, Röm 3,18.,, unter dem Glauben nicht der Glaube an Gott den Vater, sondern an Seinen Sohn verstanden wird, und unter den Werken des Gesetzes daselbst nicht verstandne werden die Werke des Gesetzes der zehn Gebote, sondern die Werke des mosaischen Gesetzes für die Juden, wie dies aus den darauf folgenden Worten, und auch aus ähnlichen in dem Briefe an die

Galater, Kap 2,14.15. erhellt, so fällt der Grundstein des heutigen Glaubens, und mit ihm der darauf gebaute Tempel, wie ein in die Erde versinkendes Haus, das nur noch mit der Dachspitze hervorragt. 339. Dass man glauben, das heisst, den Glauben haben soll an Gott den Heiland Jesus Christ, hat seinen Grund darin, dass derselbe auf einen sichtbaren Gott gerichtet ist, in welchem der unsichtbare ist, und der Glaube an einen sichtbaren Gott, welcher Mensch und zugleich Gott ist, in den Menschen eingeht; den der Glaube ist seinem Wesen nach geistig, seiner Form nach aber natürlich, daher er bei dem Menschen geistig natürlich wird; denn alles Geistige wird im Natürlichen aufgenommen, damit es etwas Wirkliches bei dem Menschen sei; das nackte Geistige geht zwar in den Menschen ein, wird aber nicht aufgenommen; es ist wie der Aether, welcher einfließt und ausfließt, ohne anzuregen; denn um anzuregen, muss ein Innewerden und somit eine Aufnahme da sein, beides im Gemüthe des Menschen; und dies findet bei dem Menschen nur in seinem Natürlichen Stat. Umgekehrt ist aber der blos natürliche Glaube, oder der seines geistigen Wesens beraubte Glaube, kein Glaube, sondern blos eine Ueberredung oder Kenntniss; die Ueberredung sucht dem Glauben gleich zu kommen im Aeussern, weil aber in ihrem Innern nichts Geistiges ist, so ist auch nichts Seligmachendes da; von dieser Art ist der Glaube bei Allen, welche die Göttlichkeit des Menschlichen des Herrn leugnen; von dieser Art war der Arianische Glaube, und von solcher ist auch der Socinianische Glaube, weil beide die Göttlichkeit des Herrn verworfen haben. Was ist ein Glaube ohne ein Ziel, auf das er gerichtet ist. Ist er nicht wie der Blick in's Weltall, der wie in's Leere fällt und zerfließt? Er ist auch wie ein Vogel, der über die Atmosphäre hinaus in den Aether fliegt, wo er wie im Leeren das Leben aushaucht; das Wohnen dieses Glaubens im Gemüthe des Menschen kann verglichen werden dem Wohnen der Winde in den Flügeln des Aeolus, und dann auch dem Wohnen des Lichtes in einer Sternschnuppe; er geht auf wie ein Komet mit langen Schweif, geht aber vorüber wie dieser, und verschwindet; mit Einem Wort, der Glaube an einen unsichtbaren Gott ist in Wirklichkeit ein blinder, weil das menschliche Gemüth seinen Gott nicht sieht und das Licht dieses Glaubens, weil es nicht ein geistig natürliches ist, ist ein unächtliches Licht; und dieses Licht ist wie das Licht im Leuchturm, und wie das Licht in Stümpfen oder auf schwefelhaltigen Schollen zur Nachtzeit, und wie das Licht an faulendem Holze. Aus diesem Lichte entsteht nichts Anderes, als was der Phantasie angehört, in der man das Erscheinende für seiend hält, während es doch nichts ist; der Glaube an einen unschaubaren Gott leuchtet mit keinem andern Licht, und besonders wenn man denkt, dass Gott ein Geist sei, den Geist aber sich als Aether denkt; was folgt daraus Anderes, als dass der Mensch zu Gott aufsieht, wie er zum Aether aufsieht, und so Ihn im Weltall sieht, und wenn er Ihn in diesem nicht findet, die Natur des Weltalls für Gott hält? Aus dieser Quelle stammt der heut zu Tage herrschende Naturalismus; sagt nicht der Herr, dass niemand je die Stimme des Vaters gehört, noch seine gestalt gesehen habe, Joh 5,37., und auch: niemand hat Gott je gesehen, und: der Eingeborne Sohn, der im Schoß des

Vaters ist, Er hat [Ihn] geoffenbart, Joh 1,18. Nicht hat jemand den Vater gesehen, ausser der bei dem Vater ist; Er hat den Vater gesehen, Joh 6,46. Ferner, niemand komme zum Vater, ausser durch Ihn, Joh 14,6. und weiter, dass den Vater derjenige Mensch sehe und erkenne, der Ihn sieht und erkennt, Joh 14,7., folg.? Ein anderer dagegen ist der Glaube an Gott den Heiland; weil dieser Gott und Mensch ist, und angegangen und mit dem Gedanken geschaut werden kann, so ist der Glaube nicht unbegrenzt, sondern hat einen Anfangs- und einen Endpunkt, und bleibt, wenn er einmal aufgenommen ist, wie wenn jemand einen Kaiser oder König gesehen hat, so oft er sich dessen erinnert, ihr Bild zurückkehrt. Das Schauen dieses Glaubens ist wie bei Einem, der eine glänzend weiße Wolke, und in deren Mitte einen Engel gesehen hat, der den Menschen zu sich einladet, damit er in den Himmel erhoben werde. So erscheint der Herr denen, die den Glauben an Ihn haben, und naht sich Jedem, der ihn erkennt und anerkennt, welches geschieht, so wie derselbe Seine Gebote kennt und thut, welche sind, das Böse fliehen und das Gute thun; und zuletzt kommt Er in sein Haus, und macht zusamt dem Vater, der in Ihn ist, Wohnung bei ihm, nach den Worten bei Johannes: Jesus sagte: Wer Meine Gebote hat, und sie thut, der ist es, der Mich liebet; und wer Mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und Ich werde ihn lieben, und Mich ihm offenbaren, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen,“ Kap 14,21.23. Dies ist geschrieben worden in Gegenwart der zwölf Apostel des Herrn, welche, als ich dies schrieb, vom Herr zu mir gesandt wurden.

II. DER GLAUBE BESTEHT IN EINEM KURZEN INHALTE NACHDRIN, DASS WER RECHT LEBT, UND RICHTIG GLAUBT, VOM HERRN SELIG GEMACHT WERDE.

340. Dass der Mensch für ein ewiges Leben geschaffen ist, und dass jeglicher Mensch es ererben kann, sobald er nur gemäss den Mitteln des Heiles, welche im Worte vorgeschrieben sind, lebt, gibt jeder Christ und auch der Heide, der Religion und gesunde Vernunft hat, zu; allein der Mittel des Heiles gibt es mehrere, aber alle und jede beziehen sich auf das recht Leben und richtig glauben, somit auf die Liebthätigkeit und den Glauben; denn die Liebthätigkeit ist recht leben, und der Glaube ist richtig glauben. Diese zwei allgemeinen Punkte der Heilmittel sind dem Menschen nicht blos im Worte vorgeschrieben, sondern auch geboten, und weil sie geboten sind, so folgt, dass der Mensch durch sie sich das ewige Leben erwerben kann, vermöge der von Gott in ihn gelegten und gegebenen Kraft, und dass in wie weit der Mensch diese Kraft gebraucht, und zu gleich zu Gott aufsieht, in so weit Gott diese stärkt, damit er alles da, was Sache der natürlichen Liebthätigkeit ist, zum Gegenstand der geistigen Liebthätigkeit, und alles, was Gegenstand des natürlichen Glaubens ist, zur Sache des geistigen Glaubens mache; so macht Gott die todte Liebthätigkeit und den todten Glauben, und zugleich auch den Menschen lebendig. Zweierlei ist, was beisammen sein muss, damit man sagen kann, der Mensch lebe recht und glaube richtig; diese beiden heissen in der Kirche der innere und der äußere

Mensch; wenn der innere Mensch gut will, und der äussere gut handelt, dann machen beide Eins aus, der äussere aus dem innern, und der innere durch den äußern, somit der Mensch aus Gott, und Gott durch den Menschen; umgekehrt aber, wenn der innere Mensch übel will, und der äussere dennoch gut handelt, dann handeln nichts desto weniger beide aus der Hölle; denn sein Wollen stammt von daher, und sein Thun ist heuchlerisch, und in allem Heuchelwerk liegt sein Wollen, welches höllisch ist, inwendig verborgen, wie die Schlange im Gras, und wie der Wurm in der Blüthe. Ein Mensch, der nicht nur weiss, dass es einen innern und einen äußern Menschen gibt, sondern auch, was sie sind, und dass sie wirklich als Eins zusammenhandeln können, aber auch scheinbar in Einheit handeln können, und überdies, dass der innere Mensch nach dem Tode fortlebt, und der äussere begraben wird, der besitzt dem Vermögen nach die Geheimnisse des Himmels und auch die der Welt in Menge; und wer diese beiden Menschen bei sich zum Guten verbindet, wird ewig selig, wer sie hingegen trennt, und mehr noch, wer sie zum Bösen verbindet, wird ewig unselig.

341. Bei dem Glauben, dass ein Mensch, der recht lebt, und richtig glaubt, nicht selig werde, und dass Gott nach Willkür und Gefallen Jeglichen, wen Er nur will, selig machen und verdammen könne, kann ein Mensch, der verloren geht, Gott mir Recht der Unbarmherzigkeit und Härte, und auch der Grausamkeit beschuldigen, ja läugnen, dass Gott Gott sei, und überdies [Ihm vorwerfen,] dass Er in Seinem Wort unwahr gesprochen, und Dinge geboten habe, die nichtig oder läppisch sind; und weiter, wenn ein Mensch, der recht lebt und richtig glaubt, nichtselig wird, so kann er Gott auch der Verletzung Seines Bundes beschuldigen, den Er auf dem Berge Sinai geschlossen, und mit Seinem Finger auf zwei Tafeln geschrieben hat. Dass Gott nicht anders kann, als diejenigen selig machen, die nach Seinen Geboten leben, und Glauben an Ihn haben, erhellt aus den Worten des Herrn bei Johannes Kap 14,21 bis 24, und es kann auch Jeder, der Religion und gesunde Vernunft hat, sich darin bestärken, wenn er bedenkt, dass Gott, welcher beständig bei dem Menschen ist, und ihm Leben gibt, und auch das Vermögen zu verstehen und zu lieben, nicht anders kann, als denjenigen, der recht lebt und richtig glaubt, zu lieben und Sich mit ihm zu verbinden; ist nicht dies von Gott jedem Menschen und jedem Geschöpf eingeschrieben? Können ein Vater und eine Mutter ihre Kinder, kann ein Vogel sein Küchlein, kann irgend ein Thier seine Jungen verstoßen? Dies können nicht einmal Tiger, Panther und Schlangen; anders verfahren, wäre wider die Ordnung, in der Gott ist, und nach der Er handelt, und auch wider die Ordnung, in die er den Menschen erschaffen hat. Wie es nun aber Gott unmöglich ist, Jemanden, der recht lebt und richtig glaubt, zu verdammen, so ist es auch auf der andern Seite Gott unmöglich, jemanden, der böse lebt, und in Folge dessen Falsches glaubt, selig zu machen; dieses auf ist ebenfalls wider die Ordnung, mithin wider Seine Allmacht, welche nicht anders sich fortbewegen kann, als auf dem Wege der Gerechtigkeit; und die Gesetze der Gerechtigkeit sind

Wahrheiten, die nicht verändert werden können; denn der Herr sagt: "Es ist leichter, dass Himmel und Erde vergehen, als dass Ein Strichlein des Gesetzes falle," Luk 16,17. Jeder, der etwas von dem Wesen Gottes, und von dem freien Willen des Menschen weiss, kann dies erkennen; so zum Beispiel, Adam hatte die Freiheit, von dem Baume des Lebens, und auch von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen; hätte er nun von dem Baume oder den Bäumen des Lebens gegessen, wäre es alsdann Gott möglich gewesen, ihn aus dem Garten zu vertreiben? Ich glaube, nicht; nachdem er aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen hatte, wäre es alsdann Gott möglich gewesen, ihn im Garten zu behalten? Ich glaube wieder, nicht; und ebenso dass Gott nicht einen in den Himmel aufgenommenen Engel in die Hölle hinabstossen, noch einen verurtheilten Teufel in den Himmel einlassen könnte; dass Er aus Seiner göttlichen Allmacht beides nicht thun könnte, sehe man in der Abhandlung von der göttlichen Allmacht, oben Nr. 49 bis 70.

342. In dem vorhergehenden Hauptsatze Nr. 336 bis 339 wurde gezeigt, dass der seligmachende Glaube ist an den Herrn Gott Heiland Jesus Christus; allein es fragt sich, was das Erste des Glaubens an ihn ist, und die Antwort ist, dass es sei die Anerkennung, dass Er Gottes Sohn ist; dies war das Erste des Glaubens, das der Herr, als Er in der Welt war, offenbarte und verkündigte; denn hätte man nicht zuerst anerkannt, dass Er der Sohn Gottes und so Gott von Gott war, vergebens hätte Er, und nachher die Apostel, den Glauben an Ihn gepredigt. Da nun heut zu Tage etwas Aehnliches Statt hat, aber bei denen, welche aus dem Eigenen denken, das heisst, blos aus dem äußern oder natürlichen Menschen, indem sie zu sich sagen: Wie kann Jehovah Gott einen Sohn empfangen, und wie kann ein Mensch Gott sein? So ist nothwendig, dass dieses Erste des Glaubens aus dem Worte begründet und befestigt werde; und deshalb sollen folgende Stellen aus ihm angeführt werden: "Der Engel sprach zu Maria: Du wirst empfangen im Leibe, und [einen Sohn] gebären, und Seinen Namen nennen Jesus; dieser wird gross sein, und Sohn des Höchsten genannt werden; und Maria sprach zum Engel: Wie soll dies geschehen, da ich von keinem Manne weiss? Der Engel antwortete: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch wird das aus dir geborne Heilige Sohn Gottes genannt werden," Luk 1,31.32.34.35. Als Jesus getauft wurde, kam eine Stimme aus dem Himmel, welche sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe,“ Matth 3,16.17; Mark 1,10.11; Luk 3,21§.2. Ferner, als Jesus verklärt wurde, kam auch eine Stimme aus dem Himmel, welche sprach: „Dieser ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe, Ihn höret,“ Matth 17,5; Luk 9,35. "Jesus fragte Seine Jünger: Wer sagen die Leute, dass Ich sei? Petrus antwortete: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes; und Jesus sprach: Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas; Ich sage dir: auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen,“ Matth 16,13.16.17.18. Der Herr sagte, auf diesen Felsen werde Er Seine Kirche bauen, nämlich auf die Wahrheit und das Bekenntnis, dass Er

der Sohn Gottes sei; denn der Fels bedeutet die Wahrheit, und auch den Herrn in Rücksicht des Göttlich=Wahren; bei wem daher nicht das Bekenntnis dieser Wahrheit ist, dass Er der Sohn Gottes sei, bei dem ist die Kirche nicht; drum ward oben gesagt, dass dies das Erste des Glaubens an Jesum Christum, somit der Glaube in seinem Ursprung sei. „Johannes der Täufer sah und bezeugte, dass Er der Sohn Gottes sei,“ Joh 1,34. Nathanael der Jünger sagte zu Jesus: „Du bist der Sohn Gottes, Du bist der König Israels,“ Joh 1,50. Die zwölf Jünger sprachen: „Wir haben geglaubt, dass Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes,“ Joh 6,69. Er wird genannt der Eingeborne Sohn Gottes, der Eingeborne vom Vater, der im Schoosse des Vaters ist, Joh 1,14.18; 3,16 Jesus selbst bekannt vor dem Hohenpriester, dass Er der Sohn Gottes sei, Matth 26,63.364.; 27,43; Mark 14,61.62; Luk 22,70. Die im Schiffe waren, kamen, und beteten Jesum an, und sprachen: „Wahrhaftig, Du bist Gottes Sohn,“ Matth 14,33. Der Kämmerer, welcher getauft werden wollte, sprach zu Philippus: „Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist,“ Apg 8,37. „Nachdem Paulus bekehrt war, predigt er Jesum, dass Er der Sohn Gottes sei,“ Apg 9,20. Jesus sprach: „Es wird die Stunde kommen, da die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, werden leben,“ Joh 5,25. „Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des Eingebornen Sohnes Gottes,“ Joh 3,18. „Diese Dinge sind geschrieben worden, auf dass ihr glaubet, dass Jesus ist Christus, der Sohn Gottes, damit ihr glaubend das Leben habet in Seinem Namen,“ Joh 20,31. „Dieses habe ich euch geschrieben, dass ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, damit ihr wisset, dass ihr das ewige Leben habet, und damit ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes,“ 1.Joh 5,13. „Wir wissen, dass der Sohn Gottes gekommen ist, und gegeben hat, dass wir den Wahrhaftigen erkennen, und wir sind in dem Wahrhaftigen, in Seinem Sohne Jesus Christus; dieser ist der wahre Gott, und das ewige Leben,“ 1.Joh 5,20.21. „Jeder der bekannt hat, dass Jesus ist der Sohn Gottes, in dem bleibt Gott, und er in Gott,“ 1.Joh 4,15. Dann auch anderwärts, als: Matth 8,29; 27,40.43.54; Mark 1,1; 3,11; 15,39; Luk 8,28; Joh 9,35; 10,36; 11,4.27; 19,7; Röm 1,4; 2.Kor 1,19; Gal 2,20; Ephes 4,13; Hebr 4,14; 6,6; 7,3; 10,29; 1.Joh 3,8; 5,10; Offenb 2,18., ausser vielen andern Stellen, wo Er von Jehovah Sohn genannt wird, und Er selbst Jehovah Gott Seinen Vater nennt, wie in folgender: „Was der Vater thut, das thut auch der Sohn; wie der Vater die Todten auferweckt und belebt, so auch der Sohn; wie der Vater das Leben in Sich selbst hat, so hat Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in Sich selbst zu haben, damit Alle den Sohn ehren, wie sei den Vater ehren,“ Joh 5,19 bis 27., und sehr oft anderwärts, so wie auch bei David: „Von dem Beschloss'nen will ich Kunde geben: Jehovah sprach zu Mir: Mein Sohn bist Du, Ich habe heute dich gezeugt. Küsst den Sohn, dass Er nicht zürne, und ihr [nicht] umkommt auf dem Wege; denn Sein Zorn wird bald entbrennen: selig alle, die auf Ihn vertrauen,“ Psalm 2,7.12. Hieraus ergibt sich nun der Schluß, dass Jeder, der ein wahrer Christ sein und von

Christus selig gemacht werden will, glauben muss, dass Jesus der Sohn des lebendigen Gottes ist; wer dies nicht glaubt, sondern blos, dass Er der Sohn Maria's sei, pflanzt sich mancherlei Vorstellungen von Ihm ein, welche schädlich und zerstörend für sein Heil sind, worüber man oben Nr. 92.94.102 nachsehe. Von Solchen lässt sich Aehnliches sagen, wie von den Juden, dass sie nämlich statt der Königskrone eine Dornenkrone auf Sein Haupt setzen, und auch Ihm Essig zu trinken geben, und rufen: Wenn du Gottes Sohn bist, so steige herab vom Kreuze; oder, wie der versuchende Teufel sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, dass diese Steine Brote werden, oder: Wenn du Gottes Sohn bist, so laß dich hinab, Matth 4,3.6. Diese entweihen Seine Kirche und Seinen Tempel, und machen zur Räuberhöhle. Sie sind es, welche Seinen Dienst dem Dienste Mahomeds gleich setzen, und zwischen dem wahren Christenthum, das der Dienst des Herrn ist, und dem Naturalismus nicht unterscheiden; sie können mit Solchen verglichen werden, die in einem Wagen oder in einer Kutsche auf dünnem eise hinfahren, und das Eis bricht unter ihnen, und sie sinken unter, und sie und die Pferde und Wagen werden mit dem Eiswasser bedeckt. Sie können auch Solchen verglichen werden, welche ein Schiffchen aus Binsen und Schilfrohr zusammenflechten, und es mit Pech verkitten, damit es zusammenhalte, und auf ihm in die See gehen, wo dann aber die Verpichtung sich auflöst, und sie erstickt von den Gewässern der See verschlungen, und in deren Grunde begraben werden.

III. DER MENSCH EMPFÄNGT DEN GLAUBEN DADURCH, DASS ER SICH AN DEN HERRN WENDET, DIE WAHRHEITEN AUS DEM WORTE LERNT, UND NACH IHNEN LEBT.

343. Ehe ich es unternehme, den Ursprung des Glaubens aufzuzeigen, welcher darin besteht, dass man sich an den Herrn wendet, die Wahrheiten aus dem Worte lernt, und nach ihnen lebt, ist nothwendig, dass die Hauptpunkte des Glaubens vorausgeschickt werden, um aua denselben in den einzelnen Theilen des Glaubens einen allgemeinen Begriff haben zu können; den so kann deutlicher begriffen werden nicht nur was in diesem Kapitel vom Glauben, sondern auch was in den folgenden von der Liebthätigkeit, von dem freien Willen, von der Busse, von der Umbildung und Wiedergeburt und von der Zurechnung vorgetragen werden wird; denn in alle und jede Theile des theologischen Systems dringt der Glaube ein wie das Blut in die Glieder des Körpers, und belebt sie. Was die heutige Kirche vom Glauben lehrt, ist in der christlichen Welt im Allgemeinen bekannt, und im Besondern in ihrem geistlichen Stande; denn die Bücher, die blos vom Glauben, und zwar vom alleinigen Glauben handeln, füllen die Bibliotheken der Kirchenlehrer; den kaum wird etwas ausser ihm heut zu Tage für eigentlich theologisch gehalten; allein bevor die Punkte, welche die heutige Kirche von ihrem Glauben lehrt, vorgenommen, durchgegangen und erwogen werden, was im Anhang geschehen wird, soll das Allgemeine dessen angeführt werden, was die Neue Kirche von ihrem Glauben lehrt, und dies ist Folgendes:

344. Das Sein des Glaubens der Neuen Kirche ist

1. das Vertrauen auf den Herrn Gott Heiland Jesus Christus;

2. die Zuversicht, dass der, welcher recht lebt und richtig glaubt, von Ihm selig gemacht wird.

Das Wesen des Glaubens der Neuen Kirche ist die Wahrheit aus dem Worte.

Die Existenz des Glaubens der neuen Kirche ist

1. das geistige Schauen;

2. die Zusammenstimmung der Wahrheiten;

3. die Ueberzeugung;

4. die dem Gemüth eingeschriebene Anerkennung.

Die Zustände des Glaubens der Neuen Kirche sind:

1. der Kindesglaube, der Jünglingsglaube, der erwachsene Glaube;

2. der Glaube des ächten Wahren und der Glaube der Scheinbarkeiten des Wahren;

3. der Gedächtnisglaube, der Vernunftglaube, der Lichtglaube;

4. der natürliche Glaube, der geistige Glaube, der himmlische Glaube;

5. der lebendige Glaube und der Wunderglaube;

6. der freie Glaube und der erzwungene Glaube.

Die Form selbst des Glaubens der neuen Kirche in ihrer allgemeinen und in ihrer besonderen Idee sehe man oben Nr. 2 und 3.

345. Weil im kurzen Abriß die Merkmale des geistigen Glaubens angeführt wurden, so sollen in der Kürze auch die Merkmale des bloß natürlichen Glaubens angegeben werden, welcher an sich eine den Glauben nachzügende Selbstberedung, und eine Beredung des Falschen ist, und Irrglaube heisst: die Benennungen desselben sind:

1. der unächte Glaube, in welchem Falsches mit Wahrem vermischt ist;

2. der buhlerhafte Glaube, aus verfälschten Wahrheiten, und der ehebrecherische Glaube aus geschändetem Guten;

3. der verschlossene oder blinde Glaube, auf mystische Dinge gehend, welche geglaubt werden, obgleich man nicht weiss, ob sie wahr oder falsch sind, oder ob sie über der Vernunft oder wider sie sind;

4. der blödsichtige Glaube, welcher der an einen andern, als den wahren Gott, und bei den Christen an einen andern, als den Herrn Gott Heiland ist;

6. der heuchlerische oder pharisäische Glaube, welcher der des Mundes und nicht des Herzens ist;

7. der schwärmerische und verschrobene Glaube, dem in Folge sinnreicher Begründung das Falsche als Wahres erscheint.

346. Oben ist gesagt worden, dass der Glaube seiner Existenz nach bei dem Menschen ein geistiges Schauen sei; da nun das geistige Schauen, welches das des Verstandes und so des Gemüthes ist, und das natürliche Schauen, welches das Schauen des Auges und so des Körpers ist, sich gegenseitig entsprechen, so kann jeder Zustand des Glaubens verglichen werden mit dem Zustand des Auges und seines Sehens, der Zustand des Glaubens an das Wahre mit jeglichem gesunden Zustand des Sehens des Auges, und der Zustand des Glaubens an Falsches mit jeglichem

verkehrten Zustand des Gesichts des Auges; allein wir wollen die Entsprechungen dieser beiden Gesichte, das des Gemüthes und das des Körpers, in Rücksicht der verkehrten Zustände beider vergleichen: der unächte Glaube, in welchem Falsches mit Wahrem vermischt ist, kann verglichen werden mit dem Fehler des Auges und somit des Sehens, welcher der weiße Fleck über der Hornhaut heisst, und das Sehen dunkel macht. Der buhlerische Glaube, welcher der aus verfälschten Wahrheiten ist, und der ehebrecherische Glaube, welcher der aus geschändetem Guten ist, kann verglichen werden mit dem Fehler des Auges und somit des Sehens, welcher der graue Staar heisst, und eine Vertrocknung oder Verhärtung der Krystallfeuchtigkeit ist. Der verschlossene oder blinde Glaube, welcher der an mystische Dinge ist, die geglaubt werden, obschon man nicht weiss, ob sie wahr oder falsch sind, oder ob sie über der Vernunft oder gegen sie sind, kann verglichen werden dem Fehler des Auges, der schwarzer Staar heisst, und in dem Verlust des Gesichts besteht, während das Auge als völlig sehend erscheint; derselbe entsteht aus einer Verstopfung der Sehnerven. Der umherschweifende Glaube, welcher der an mehrere Götter ist, kann verglichen werden mit dem Fehler des Auges, welcher der weiße Staar heisst, und ein Verlust des Gesichts ist, entstehend aus einer Verstopfung zwischen der harten und der farbigen Augenhaut. Der blödsichtige Glaube, welcher der an einen andern Gott als den wahren, und bei den Christen an einen andern als den Herrn Gott Heiland ist, kann verglichen werden mit dem Fehler des Auges, welcher das Schielen heisst. Der heuchlerische oder pharisäische Glaube, welcher der des Mundes und nicht des Herzens ist, kann verglichen werden mit der Dörrsucht des Auges und dem daraus entstehenden Verlust des Gesichts. Der schwärmerische und verschrobene Glaube, dem das Falsche als Wahres erscheint in Folge sinnreicher Begründung, kann verglichen werden mit dem Fehler des Auges, welcher Nyktalopia heisst, und ein Sehen aus unächtem Licht in der Finsternis ist.

347. Was aber die Bildung des Glaubens betrifft, so wird er dadurch gebildet, dass der Mensch sich an den Herrn wendet, die Wahrheiten aus dem Worte lernt, und ihnen gemäss lebt. Das Erste, „dass der Glaube dadurch gebildet werde, dass der Mensch sich an den Herrn wendet,“ gründet sich darauf, dass der Glaube, welcher wirklich Glaube, also heilbringender Glaube ist, von dem Herrn kommt, und auf den Herrn gerichtet ist; dass er vom Herrn kommt, erhellt aus Seinen Worten an die Jünger: „Bleibet in Mir, und Ich in euch; denn ohne Mich könnet ihr nichts thun,“ Joh 15,4.5. Dass der Glaube den Herrn zum Gegenstand hat, erhellt aus den Stellen, die oben Nr. 337.338 in Menge angeführt worden sind und dahin lauten, dass man an den Sohn glauben solle. Da nun der Glaube vom Herrn kommt, und auf den Herrn geht, so kann man sagen, dass der Herr der Glaube selbst sei; denn das Leben und Wesen desselben ist im Herrn, somit vom Herrn. Das Zweite, dass der Glaube dadurch gebildet werde, dass der Mensch die Wahrheiten aus dem Worte lernt, gründet sich darauf, dass der Glaube seinem Wesen nach Wahrheit ist; denn alle Dinge, die in den Glauben eingehen, sind Wahrheiten, daher der

Glaube nichts anderes ist, als ein Inbegriff von Wahrheiten, die im Gemüthe des Menschen leuchten; denn die Wahrheiten lehren nicht nur, dass man glauben soll, sondern auch, an wen man glauben, und was man glauben soll. Dass die Wahrheiten aus dem Worte genommen werden sollen, hat seinen Grund darin, dass alle Wahrheiten, welche zum Heile führen, in jenem sind, und dass sie Kraft haben, weil sie vom Herrn gegeben, und daher dem ganzen Engelshimmel eingeschrieben sind; daher denn der Mensch, wenn er die Wahrheiten aus dem Worte lernt, in Gemeinschaft und Zusammengesellung mit den Engeln kommt, ohne es zu wissen; der Glaube ohne Wahrheiten ist wie ein Same ohne Marksubstanz, welcher, gemahlen, nur Spreu gibt, wogegen der aus Wahrheiten gebildete Glaube wie ein brauchbarer Same ist, der, gemahlen, Mehl gibt; mit Einem Wort, die wesentlichen Stücke des Glaubens sind Wahrheiten, und wenn diese ihm nicht innewohnen, und dessen Zusammensetzung bilden, so ist der Glaube bloß wie ein singender Zischlaut; sind sie aber darin und bilden seine Bestandtheile, so ist der Glaube wie der Laut eines heilbringenden Gegenstandes. Das Dritte, dass der Glaube dadurch gebildet werde, dass der Mensch nach den Wahrheiten lebt, hat seinen Grund darin, dass das geistige Leben das Leben nach den Wahrheiten ist, und die Wahrheiten nicht wirklich Leben, bevor sie in Handlungen sich ausdrücken; die Wahrheiten abgesehen von den Handlungen, sind Dinge des blossen Denkens, welche, wenn sie nicht auch Sache des Willens werden, nur auf der Schwelle zum Menschen, und somit nicht inwendig in ihm sind; denn der Wille ist der Mensch selbst, und das Denken ist nur in so weit und in der Art Mensch, in wie weit und in welcher Art es den Willen mit sich vereinbart hat. Wer die Wahrheiten lernt, und sie nicht übt, ist wie jemand, der Samenkörner umherstreut auf einen Acker, und nicht eggt, wo dann die Samenkörner vom Regen aufschwellen, und verschimmeln; wer hingegen die Wahrheiten lernt, und sie übt, ist wie Einer, der säet, und die Saat einackert, in Folge dessen dann die Samenkörner vom Regen zum Saatfeld emporwachsen, und nutzbar für die Nahrung werden; der Herr sagt: „Wenn ihr dieses wisset, selig seid ihr, so ihr's thut,“ Joh 13,17., und anderwärts: „Der auf das gute Land gesäet ist, ist der, welcher das Wort hört und darauf merkt, und dann Frucht bringt und thut,“ Matth 13,23. Dann: „Jeder, der Meine Worte hört, und sie thut, den will ich einem klugen Manne vergleichen welcher sein Haus auf einen Felsen baute; jeder hingegen, der Meine Worte hört, sie aber nicht thut, wird einem thörichten Manne verglichen werden, welcher sein Haus auf Sand baute,“ Matth 7,24.26. Die Worte des Herrn sind alle Wahrheiten.

348. Aus dem oben Gesagten erhellt, dass es drei Dinge sind, durch welcher der Glaube bei dem Menschen gebildet wird, dass nämlich das Erste ist, sich an den Herrn wenden, das Zweite, die Wahrheiten aus dem Worte lernen, und das Dritte, nach denselben leben. Da es nun drei sind, und das Eine nicht das Andere ist, so folgt, dass sie getrennt werden können; denn es kann jemand sich an den Herrn wenden, ohne die Wahrheiten von Gott und von dem Herrn zu wissen, ausser die historischen; und es kann auch

jemand eine Menge von Wahrheiten aus dem Worte wissen, ohne jedoch nach denselben zu leben; allein bei einem Menschen, bei dem diese drei getrennt sind, das heisst, eines ohne das andere ist, ist nicht der Glaube des Heils; sondern dieser Glaube entsteht, wenn jene drei verbunden werden, und dieser Glaube wird so, wie die Verbindung ist. Wo jene drei getrennt sind, da ist der Glaube wie ein unfruchtbarer Samen, der, in die Erde gebracht, in Staub zerfällt; wo hingegen jene drei verbunden sind, da ist der Glaube wie ein Same in der Erde, der zu einem Baum emporwächst, dessen Frucht je nach der Verbindung ist. Wo jene drei getrennt sind, da ist der Glaube wie ein Ei, in dem nichts Befruchtendes ist; wo hingegen jene drei verbunden sind, da ist jener Glaube wie ein Ei mit dem Keim eines schönen Vogels. Der Glaube bei denen, bei welchen jene drei getrennt sind, kann verglichen werden mit dem Auge eines gesottene Fisches oder Krebses, hingegen der Glaube bei Solchen, bei denen jene drei verbunden sind, kann verglichen werden mit dem Auge, das durchsichtig ist von der Krystallfeuchtigkeit bis in und durch die farbige Haut des Augapfels. Der getrennte Glaube gleich einem Gemälde mit schwärzlichen Farben auf schwarzem Stein, der verbundene Glaube hingegen gleich einem Gemälde mit schönen Farben auf durchsichtigem Krystall. Das Licht des getrennten Glaubens kann verglichen werden mit dem Lichte eines Spans in der Hand des Wanderers zur Nachtzeit, hingegen das Licht des verbundenen Glaubens kann verglichen werden mit dem Licht einer Fackel, durch deren Schwingung jeder Schritt erleuchtet wird. Der Glaube ohne Wahrheiten ist wie ein Weinstock, der wilde Trauben trägt, hingegen der aus Wahrheiten bestehende Glaube ist wie ein Weinstock, der Trauben edeln Weines trägt. Der Glaube an den Herrn, der von den Wahrheiten entblößt ist, kann verglichen werden mit einem neuen Stern, der am Himmelszelt erscheint, und mit der Zeit sich verdunkelt, hingegen der Glaube an den Herrn ist den Wahrheiten kann mit einem Fixstern verglichen werden, der für und für stehen bleibt. Die Wahrheit ist das Wesen des Glaubens, wie daher die Wahrheit beschaffen ist, so ist der Glaube beschaffen, der ohne die Wahrheiten unstät umherschweifend, mit ihnen hingegen feststehend ist; auch leuchtet der Glaube der Wahrheiten im Himmel wie ein Stern.

IV. DIE MENGE DER WIE IN EINEM BÜNDEL ZUSAMMENHÄNGENDEN WAHRHEITEN ERHÖHT UND VERVOLLKOMMNET DEN GLAUBEN.

349. Aus der Auffassung des Glaubens, die man heut zu Tage hat, lässt sich nicht erkennen, dass der Glaube in seinem Umfang ein Inbegriff von Wahrheiten ist, und noch weniger, dass der Mensch etwas dazu beitragen kann, sich den Glauben zu verschaffen, wahren doch der Glaube seinem Wesen nach Wahrheit ist (denn er ist die Wahrheit in ihrem Lichte, und das so wie die Wahrheit so auch der Glaube erworben werden kann: wer kann nicht, wenn er will, an den Herrn sich wenden, und wer kann nicht, wenn er will, Wahrheiten aus dem Worte sammeln? Und alle Wahrheit im Worte und aus dem Worte leuchtet, die Wahrheit im Licht aber ist der Glaube; der Herr,

welcher das Licht selbst ist, fließt bei jedem Menschenein, und in wem die Wahrheiten aus dem Worte sind, in dem macht Er, dass sie leuchten, und so Bestandtheile des Glaubens werden; und dies ist es, was der Herr bei Johannes sagt: "Damit sie im Herrn bleiben, und Seine Worte in ihnen," Joh 15,7. Die Worte des Herrn sind Wahrheiten. Damit man aber gehörig begreife, dass die Menge der wie in einem Bündel zusammenhängenden Wahrheiten den Glauben erhöht und vervollkommnet, so ist die Abhandlung in folgende Momente zu zerlegen:

1. Die Wahrheiten des Glaubens können in's Unendliche vervielfältigt werden.
2. Es findet eine Zusammenordnung derselben in Reihen, somit wie in kleinere Bündel Statt.
3. Der Glaube wird je nach der Menge und dem Zusammenhang derselben vervollkommnet.
4. Die Wahrheiten, wie zahlreich sie auch seien, und wie verschieden sie erscheinen, machen vom Herrn her, welcher das Wort, der Gott des Himmels und der Erde, der Gott alles Fleisches, der Gott des Weinbergs oder der Kirche, der Gott des Glaubens, das Licht, die Wahrheit und das ewige Leben selbst ist, doch nur Eines aus.

350. DIE WAHRHEITEN DES GLAUBENSKÖNNENIN'S UNENDLICHE VERVIELFÄLTIGT WERDEN.

Dies erhellt aus der Weisheit der Engel des Himmels, sofern diese in Ewigkeit fortwächst; die Engel sagen auch, es gebe nirgends eine Grenze für die Weisheit, und die Weisheit stamme nirgend anderswoher, als aus den Göttlichen Wahrheiten, sofern sie auf analytischem Wege mittelst des vom Herrn einfließenden Lichtes in Formen zerlegt werden; die menschliche Einsicht, welche wahrhaft Einsicht ist, stammt auch nirgend anderswoher. Die Möglichkeit der Vervielfältigung des Göttlichen Wahren in's Unendliche rührt daher, dass der Herr das Göttliche Wahre selbst oder das Wahre in seiner Unendlichkeit ist und Alle zu sich zieht; allein der Strömung des Anziehens können die Engel und Menschen, weil sie endlich sind, nur in ihrem bestimmten Masse folgen, während jedoch das Streben der Anziehung unausgesetzt in Ewigkeit fortdauert; das Wort des Herrn ist ein Abgrund von Wahrheiten, aus welchem alle Engelsweisheit stammt, obgleich es vor dem Menschen, der nichts von dessen geistigem und himmlischen Sinne weiss, nur wie das Wasser in einem Krug erscheint. Die Vervielfältigung der Wahrheiten des Glaubens in ,s Unendliche kann mit den Samen der Menschen verglichen werden, aus deren Einem die Familien in alle Ewigkeit fortgepflanzt werde können. Die Fruchtbarkeit der Wahrheiten des Glaubens kann auch verglichen werden mit der Fruchtbarkeit der Feld- und Gartensamen, welche sich zu Myriaden von Myriaden und in Ewigkeit fortpflanzen können; unter dem Samen wird im Wort auch nichts Anderes verstanden, als das Wahre; unter dem Acker die Lehre und unter dem Garten die Weisheit. Das menschliche Gemüth ist wie ein Boden, dem geistige und natürliche Wahrheiten wie die Samen eingepflanzt werden und ohne Ende vervielfältigt werden können; dies entlehnt der Mensch von der Unendlichkeit Gottes, der mit

Seinem Licht und Seiner Wärme, und mit Seiner Kraft zu zeugen, beständig innewohnt.

351. ES FINDET EINE ZUSAMMENORDNUNG DER WAHRHEITEN DES GLAUBENS IN REIHEN, SOMIT WIE IN KLEINERE BÜNDEL STATT;

dass dem so ist, weiss man noch nicht, und man weiss es nicht, weil die geistigen Wahrheiten, aus welchen das ganze Wort zusammengewebt ist, wegen des mystischen und räthselhaften Glaubens, der die ganze heutige Theologie ausmacht, nicht zum Vorschein kommen konnten, und darum wie Fruchthälter in die Erde versanken. Damit man wisse, was verstanden wird unter den Reihen und bündeln, soll es erklärt werden: Das erste Kapitel dieses Buches, welches von Gott dem Schöpfer handelt, ist in Reihen abgetheilt, deren erste die von der Einheit Gottes ist, die zweite von dem Sein Gottes oder Jehovah, die dritte von der Unendlichkeit Gottes, die vierte vom Wesen Gottes, welches die göttliche Liebe und die göttliche Weisheit ist, die fünfte von der Allmacht Gottes und die sechste von der Schöpfung; Die Abschnitte einer jeden bilden wieder Reihen und fassen die darin enthaltenen Dinge wie ein Bündel zusammen. Diese Reihen im Allgemeinen und im Besondern, somit in Verbindung und einzeln für sich, enthalten Wahrheiten, welche je nach der Menge und zugleich dem Zusammenhang den Glauben erhöhen und vervollkommen. Wer nicht weiss, dass das menschliche Gemüth organisirt ist, oder dass es ein geistiger Organismus ist, der in einen natürlichen Organismus ausläuft, in welchem und nach welchem das Gemüth seine Vorstellungen bildet oder denkt, muss nothwendig meinen, die Wahrnehmungen, Gedanken und Vorstellungen seien nichts Anderes als Ausstrahlungen und Variationen des Lichtes, die in das Haupt einfließen und Gebilde darstellen, die der Mensch sieht und als Gründe anerkennt; allein dies ist eine Verrücktheit; denn Jeder weiss, dass das Haupt mit den Gehirnen angefüllt ist, und dass die Gehirne organisirt sind, und dass das Gemüth in ihnen wohnt, und dass dessen Vorstellungen darin befestigt werden und bleiben, so wie sie angenommen und begründet worden sind. Es entsteht also die Frage: Wie ist jene Organisation beschaffen? Die Antwort ist: Sie ist eine Zusammenordnung aller Theile in Reihen, wie in Bündel, und die Wahrheiten, welche dem Glauben angehören, sind so zusammengeordnet; dass dem so ist, kann durch Folgendes beleuchtet werden: Das Gehirn besteht aus den zwei Substanzen, von welchen die eine die drüsenhaltige ist, und die Rinden? Und die aschgraue Substanz heisst, die andere aber aus Fibern besteht, und die Marksubstanz heisst; die erste Substanz, welche drüsenhaltig ist, ist in Kämme abgetheilt, gleich den Trauben am Weinstock, diese Kammabtheilungen sind ihre Reihen; die andere Substanz, welche die Marksubstanz heisst, besteht aus fortlaufenden Verbündelungen von Fäserchen, welche aus den Drüsen der vorigen Substanz hervorgehen; diese Zusammenbündelungen sind ihre Reihen; alle Nerven, die daraus hervorgehen und in den Körperhinabgelassen werden, um ihre verschiedenen Verrichtungen zu versehen, sind nichts als

Büschelchen und Bündelchen von Fibern, desgleichen alle Muskeln, und im Allgemeinen alle innern Theile und Organe des Körpers; diese und jene sind so beschaffen, weil sie den Reihen entsprechen, in die der Organismus des Gemüths zusammengeordnet ist. Ueberdies gibt es in der ganzen Natur nichts, das nicht in Reihen zusammengebündelt wäre: jeder Baum, jedes Gebüsch, Gesträuch und Hülsengewächs, ja jede Aehre und jedes Hälmchen im Ganzen und in seinen einzelnen Theilen ist so beschaffen. Der allgemeine Grund davon ist aber: weil die göttlichen Wahrheiten so zusammengebildet sind; denn man liest, dass alles durch das Wort, das heisst, durch das Göttliche Wahre, geschaffen wurde, und dass auch die Welt durch dasselbe gemacht wurde, Joh 1,1 folg. Hieraus kann man sehen, dass, wäre nicht im menschlichen Gemüth eine solche Zusammenordnung von Substanzen, der Mensch gar kein analytisches Vernunftvermögen hätte, das jeder nur hat gemäss der Zusammenordnung, somit gemäss der Menge der wie in einem Bündel zusammenhängenden Wahrheiten, und die Zusammenordnung gemäss dem Gebrauch der Vernunft aus der Freiheit.

352. DER GLAUBE WIRD JE NACH DER MENGE UND DEM ZUSAMMENHANG DERSELBEN VERVOLLKOMMNET.

Dies folgt aus dem oben Gesagten, und stellt sich vor Jedem heraus, der die Gründe zusammenfaßt, und durchschaut, was vervielfältigte Reichen bewirken, wenn sie als Eines zusammenhängen; denn alsdann befestigt und begründet das Eine das Andere, und sie bilden zusammen eine Form, und wenn diese in Thätigkeit gesetzt wird, so stellen sie Eine Handlung dar; da nun der Glaube seinem Wesen nach Wahrheit ist, so folgt, dass er je nach der Menge und dem Zusammenhang der Wahrheiten mehr und vollkommener geistig wird, somit weniger und weniger sinnlich natürlich; denn er wird in eine höhere Region des Gemüths erhoben, von wo aus er unter sich Schaaren von Begründungen für sich in der Natur der Welt erblickt. Der wahre Glaube wird durch die Menge der wie in einen Bündel zusammenhängenden Wahrheiten auch lichtvoller, faßlicher, evidenten und klarer; er wird auch fähiger, mit dem Guten der Liebthätigkeit verbunden und in Folge dessen dem Bösen abgeneigter zu werden, und allmählig auch den verführerischen Reizen des Auges und den Lüsten des Fleisches mehr entfremdet, folglich in sich glücklicher zu werden; er wird besonders mächtiger gegen das Böse und Falsche, und somit mehr und mehr lebendig und seligmachend.

353. Oben ist gesagt worden, dass jede Wahrheit im Himmel leuchte, und dass somit die leuchtende Wahrheit der Glaube seinem Wesen nach sei; weshalb des Glaubens Schönheit und Würde in Folge jener Erleuchtung durch die Vervielfältigung seiner Wahrheiten verglichen werden kann mit mancherlei Formen Gegenständen und Gemälden, die aus verschiedenen je nach den Uebereinstimmungen aufgetragenen Farben bestehen; mithin mit den vielfarbigen Edelsteinen auf dem Brustschild Aharons, die zusammen Urim und Thummim hießen;

desgleichen mit den kostbaren Steinen, aus welchen die Grundlagen der Mauer des neuen Jerusalem erbaut werden sollen, wovon in der Offenbarung Kap 21; er kann auch verglichen werden mit den vielfarbigen Edelsteinen in einer Königskrone; die kostbaren Steine bedeuten auch wirklich die Wahrheiten des Glaubens. Eine Vergleichung lässt sich auch machen mit der Schönheit des Regenbogens, und mit der Schönheit einer blumigen Aue, und auch eines aufblühendes Gartens zur Zeit des ersten Frühlings. Das Licht und die Herrlichkeit des Glaubens in Folge der Menge der ihn bildenden Wahrheiten kann verglichen werden mit Erleuchtung der Tempel durch die vervielfältigten Kronleuchter, der Häuser durch die Kerzen und der Strassen durch die Lampen. Die Erhöhung des Glaubens durch die Menge der Wahrheiten kann beleuchtet werden durch die Vergleichung mit der Hebung des Tones und der harmonischen Begleitung vieler musikalischer Instrumente in einem Konzert, und auch mit der Erhöhung des Wohlgeruchs durch das Zusammenbinden süsduftender Blumen und so weiter. Die macht des durch eine Vielheit von Wahrheiten gebildeten Glaubens gegen das Falsche und Böse kann verglichen werden mit der Festigkeit, die ein Tempel erhält durch gute Legung und Fügung der Steine, und durch die an seinen Mauern aufgeführten und seine Kuppel tragenden Säulen; auch kann sie verglichen werden mit einem im Viereck aufgestellten geschlossenen Heere, in welchem die Krieger Seite an Seite sich fest anschliessen und so einen Kraftkörper bilden und als solcher thätig sind; sie kann endlich auch verglichen werden mit den Muskeln, von welchen der ganze Körper rings umflochten ist, und welche, so zahlreich und von einander entfernt sie auch sind, doch eine einzige Macht in den Thätigkeiten bilden und so weiter.

354. DIE WAHRHEITEN DES GLAUBENS, SO ZAHLREICH SIE AUCH SIND, UND SO VERSCHIEDEN SIE ERSCHEINEN, MACHEN DOCH VOM HERRN HER, WELCHER DAS WORT, DER GOTT DES HIMMELS UND DER ERDE, DER GOTT DES FLEISCHES, DER GOTT DES WEINBERGS ODER DER KIRCHE, DER GOTT DES GLAUBENS, UND DAS LICHT, DIE WAHRHEIT UND DAS EWIGE LIEBEN IST, NUR EINES AUS.

Die Wahrheiten des Glaubens sind mannichfaltig und erscheinen vor dem Menschen als verschieden, so zum Beispiel als andere von Gott dem Schöpfer, als andere von dem Herrn Erlöser, als andere von dem Heiligen Geist und der göttlichen Wirksamkeit, als andere von dem Glauben und der Liebthätigkeit, und als andere von dem freien Willen, von der Busse, Umbildung und Wiedergeburt, Zurechnung und so weiter; dennoch aber machen sie eins aus im Herrn, und bei dem Menschen vom Herrn her, wie die vielen Reben an einem Weinstock, Joh 15,1 folg. Denn der Herr verbindet die zerstreuten und getrennten Wahrheiten wie in Eine Form, in der sie einen einzigen Anblick darbieten, und Eine Handlung darstellen; dies kann beleuchtet werden durch die Vergleichung mit den Gliedmassen, innern Theilen und Organen in Einem Körper; obwohl diese mannichfaltig, und vor dem Auge des Menschen verschieden sind, so empfindet

doch der Mensch, der eine allgemeine Form derselben ist, nur Eines, und wenn er aus allen thätig ist, ist er doch nur wie aus Einem thätig. Aehnliche Bewandnis hat es mit dem Himmel; obwohl dieser in unzählige Gesellschaften abgetheilt ist, erscheint er doch vor dem Herrn als Eines; dass Er wie Ein Mensch ist, ist oben gezeigt worden. Es verhält sich damit auch wie mit einem Reich; obwohl dieses in viele Verwaltungen, und auch in Provinzen und Städte abgetheilt ist, macht es doch unter einem Könige, bei welchem Gerechtigkeit und Gericht ist, nur Eines aus. Das es sich mit den Wahrheiten des Glaubens, vermöge welcher die Kirche Kirche ist, vom Herrn aus ebenso verhält, hat seinen Grund darin, dass der Herr das Wort ist, der Gott des Himmels und der Erde, der Gott alles Fleisches, der Gott des Weinbergs oder der Kirche, der Gott des Glaubens und das Licht selbst, die Wahrheit und das ewige Leben selbst. Das der Herr das Wort, und so alles Wahre des Himmels und der Kirche ist, erhellt bei Johannes: „Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch,“ Kap 1,1.14. Dass der Herr der Gott des Himmels und der Erde ist, erhellt bei Matthäus: „Jesus sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden,“ Kap 28,18. Dass der Herr der Gott alles Fleisches ist, bei Johannes: „Der Vater hat dem Sohne macht über alles Fleisch gegeben,“ Kap 17,2. Das der Herr der Gott des Weinbergs oder der Kirche ist, bei Jesajas: „Einen Weinberg hatte mein Geliebter,“ Kap 5,1.2. und bei Johannes: „Ich bin der Weinstock und ihr die Reben,“ Joh 15,5. Dass der Herr der Gott des Glaubens sei, bei Paulus: Du hast die Gerechtigkeit, welche aus dem Glauben Christi ist, aus Gott für den Glauben,“ Phil 3,9. Das der Herr das Licht selbst ist, bei Johannes: „Er war das wahrhaftige Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt,“ Kap 1,9. und anderwärts: „Jesus sagte: Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, auf dass Jeder, der an Mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe,“ Joh 12,46. Dass der Herr die Wahrheit selbst ist, bei Johannes: „Jesus sagte: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben,“ Kap 14,6. Dass der Herr das ewige Leben ist, bei Johannes: „Wir wissen, dass der Sohn Gottes (in die Welt) gekommen ist, damit wir die Wahrheit erkennen, und wir sind in der Wahrheit, in Jesu Christo; dieser ist der wahre Gott, und das ewige Leben,“ 1. Brief Kap 5,20.21. Diesem ist noch beizufügen, dass der Mensch um seiner Geschäfte in der Welt willen sich nur wenige Wahrheiten des Glaubens erwerben kann; dennoch aber wenn er sich an den Herrn wendet, und Ihn allein verehrt, so tritt er ein in das Vermögen, alle Wahrheiten zu erkennen; weshalb jeder wahre Verehrer des Herrn, sobald er irgend eine Wahrheit des Glaubens hört, sie sogleich sieht, anerkennt, und in sich aufnimmt; der Grund ist der: Weil der Herr in ihm ist, so ist er in dem Herrn, folglich ist das Licht der Wahrheit in ihm und er im Lichte der Wahrheit; denn, wie oben gesagt worden, der Herr ist das Licht selbst und die Wahrheit selbst. Dies kann durch folgende Erfahrung bestätigt werden: Ich bekam einen Geist zu sehen, der in Gesellschaft Anderer als einfältig erschien, weil er aber den Herrn allein als Gott des Himmels und der Erde anerkannte, und diesen seinen Glauben durch einige Wahrheiten aus

dem Worte befestigte, ward er in den Himmel unter die weiseren Engel erhoben, und es wurde mir gesagt, dass er dort eben so weise sei, wie jene, ja dass er, ganz wie aus sich, Wahrheiten in Menge ausgesprochen habe, von welchen er früher gar nichts gewusst hatte. In gleichem Zustand werden diejenigen sein, welche in die Neue Kirche des Herrn kommen werden; dies ist auch der Zustand, der bei Jeremias beschrieben wird: „Dies soll der Bund sein, den ich mit dem Haus Israel schließen werde nach diesen Tagen: Ich werde Mein Gesetz in ihre Mitte geben, und auf ihr Herz es schreiben; nicht mehr wird ein Mann seinen Genossen lehren, noch ein Mann seinen Bruder, und sprechen: Erkennet den Herrn, denn alle werden Mich erkennen, vom Kleinsten derselben bis zum Grössten derselben,“ Kap 31,33.34. Es wird auch derjenige Zustand sein, der bei Jesajas beschrieben wird: „Ein Spross wird ausgehen aus Jischajis Stamm, es wird die Wahrheit seiner Hüften Gürtel sein; dann wird der Wolf beim Lamme weilen, und der Pardel bei den Böckchen lagern; spielen wird der Säugling über dem Loch der Natter, und über des Basilisken Höhle der Entwöhnte seine Hand ausstrecken, weil die Erde voll wird sein von der Erkenntnis des Jehovah, gleichwie das Meer die Wasser decken; an jenem Tage werden des Jischai Wurzel die Völkerschaften suchen und seine Ruhe wird seine Herrlichkeit,“ Kap 11,[1.5.] 6 bis 10.

V. DER GLAUBE OHNE LIEBTHÄTIGKEIT IST NICHT GLAUBE, UND DIE LIEBTHÄTIGKEIT OHNE GLAUBEN IST NICHT LIEBTHÄTIGKEIT, UND BEIDE HABEN IHR LEBEN NUR VOM HERRN.

355. Wenn die heutige Kirche den Glauben von der Liebthätigkeit getrennt hat, indem sie sagt, dass der blosser Glaube ohne die Werke des Gesetzes rechtfertige und selig mache, und dass somit die Liebthätigkeit nicht mit dem Glauben verbunden werden könne, weil der Glauben von Gott sei, die Liebe aber, so weit sie in Werken thätig ist, von dem Menschen komme, so ist so etwas keinem Apostel je in den Sinn gekommen, wie dies aus ihren Briefen deutlich erhellt; sondern diese Abtrennung und Theilung ist in die christliche Kirche eingeführt worden, nachdem man den Einen Gott in drei Personen zertheilt, und jeder derselben die gleiche Göttlichkeit zuerkannt hatte. Das es aber keinen Glauben gibt ohne Liebthätigkeit, und keine Liebthätigkeit ohne Glauben, und dass beide nur vom Herrn Leben haben, wird in dem nachfolgenden Hauptsatze in's Licht gesetzt werden; hier soll zu Anbahnung des Weges nachgewiesen werden:

I. Der Mensch kann sich den Glauben erwerben;

II. auch die Liebthätigkeit.

III. und auch das Leben beider.

IV. aber gleichwohl kommt nichts von dem Glauben, nichts von der Liebthätigkeit, und nichts von dem Leben beider vom Menschen, sondern von dem Herrn allein.

356. I. DER MENSCH KANN SICH DEN GLAUBEN ERWERBEN;

dies ist oben in dem dritten Abschnitte, Nr. 343 bis 348., und zwar daran gezeigt worden, dass der Glaube seinem Wesen nach Wahrheit ist, und die Wahrheiten aus dem Worte von Jeglichem erworben werden können, und dass, in wie weit sie jemand sich erwirbt, und sie liebt, in so weit er sich den Glauben aneignet; welchem noch dies beigefügt werden soll, das, wenn der Mensch den Glauben sich nicht erwerben könnte, alles das vergeblich wäre, was in Beziehung auf den Glauben im Worte geboten wird; denn man liest in diesem, es sei der Wille des Vaters, dass man an den Sohn glaube, und dass wer an Ihn glaubt, das ewige Leben habe, und dass wer nicht glaubt, das Leben nicht sehen werde; man liest auch, dass Jesus den Beistand senden, und dieser die Welt überführen werde der Sünde, „weil sie nicht an Mich glauben,“ ausser mehreren Stellen, welche oben Nr. 337.338 angeführt worden sind; überdies haben alle Apostel den Glauben gepredigt, und zwar den an den Herrn Gott Heiland Jesus Christus. Wozu all dieses und jenes, wenn der Mensch wie eine geschnitzte Bildsäule, mit herabhängenden Händen und beweglichen Gliedern dastehn und den Einfluss erwarten sollte, und dann die Glieder, ohne sich zur Aufnahme anschicken zu könne, zu etwas, was nicht zum Glauben gehört, in Bewegung gesetzt würden? Denn die heutige Orthodoxie in der von den Römisch=Katholischen getrennten Christenheit lehrt also: Der Mensch sei zum Guten völlig verdorben und todt, so dass in des Menschen Natur nach dem Falle vor der Wiedergeburt auch nicht ein Fünklein geistiger Kräfte übrig geblieben oder noch da sei, womit er zur Gnade Gottes zubereitet werden, oder die dargebotene ergreifen, oder Seine Gnade aus sich und durch sich fähig sein, oder in geistigen Dingen etwas verstehen, glauben, umfassen, denken, wollen, anfangen, vollbringen, wirken, mitwirken, oder sich der Gnade anschmiegen und anpassen, oder etwas zur Bekehrung im Ganzen oder zur Hälfte oder zum geringsten Theil aus sich [beitragen] könne. Und dass der Mensch in geistigen Dingen, die das Heil der Seele betreffen, wie die Salzsäule des Weibes Lot's, und gleich einem leblosen Klotz und Stein sei, welche keinen Gebrauch der Augen, des Mundes oder irgend welcher Sinne haben. Dass er aber gleichwohl die Kraft habe, sich von der Stelle zu bewegen, oder die äussern Gliedmassen regieren, zu den öffentlichen Versammlungen gehen, und das Wort und Evangelium anhören könne. Dies steht in dem Kirchenbuch der Evangelischen, genannt die Konkordienformel, in der Leipziger Ausgabe von 1756.; S. 656.658.661.662.663.671.672.673., und auf dieses Buch, und so auf diesen Glauben, schwören die Geistlichen, wenn sie eingeweiht werden; einen ähnlichen Glauben haben die Reformirten; allein wer, der Vernunft und Religion hat, wird diese Dinge nicht als ungereimt und lächerlich auszusprechen? Denn er wird zu sich sagen: wenn dem so wäre, wozu dann das Wort, wozu die Religion, wozu das geistliche Amt, und wozu das Predigen? sind sie nicht etwas ganz Leeres oder ein hohler Klang? Sage solche Ding einem urtheilsfähigen Heiden, den du bekehren willst, [sage ihm] er sei so bei der Bekehrung und dem Glauben; wird er nicht auf das Christenthum hinblicken, wie jemand auf ein leeres Fass? Denn man nehme nur vom

Menschen alle Kraft weg, zu glauben wie aus sich, was anderes ist er dann? Doch diese Dinge sollen in noch helleres Licht gesetzt werden im Kapitel vom ‚freien Willen‘.

357. II. DER MENSCH KANN SICH DIE LIEBTHÄTIGKEIT ERWERBEN;

es verhält sich damit ebenso wie mit dem Glauben; denn was Anderes lehrt das Wort, als den Glauben und die Liebthätigkeit, da diese die zwei wesentlichen Erfordernisse des Heiles sind? denn man liest: „Du sollst den Herrn lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele, und den Nächsten wie dich selbst,“ Matth 22,34 bis 39. und Jesus sagte: „Ein [neues] Gebot gebe Ich euch, dass ihr euch einander liebet; daran wird man erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, wenn ihr euch einander liebet,“ Joh 13,34.35; ebenso Kap 15,9; 16,27.; ferner, dass der Mensch Früchte bringen solle wie ein guter Baum; und dass wer Gutes Thut, Vergeltung dafür erhalten sollte bei der Auferstehung; ausser vielen ähnlichen Stellen. Wozu dies, wenn der Mensch nicht aus sich Liebthätigkeit üben, noch sich diese auf irgend eine Weise erwerben könnte? Kann er nicht Almosen geben, den Dürftigen zu Hülfe kommen, Gutes thun in seinem Haus und in seinem Amt? Kann er nicht leben nach den Vorschriften der zehn Gebote? Hat er nicht eine Seele, aus der er dergleichen thun, und auch ein vernünftiges Gemüth, aus dem er sich leiten kann, um für diesen oder jenen Zweck zu handeln? Kann er nicht denken, er wolle jenes thun, weil es im Worte, und somit von Gott geboten ist? Keinem Menschen fehlt diese Kraft; sie fehlt ihm nicht, weil der Herr sie Jeglichem gibt; und Er gibt sie wie zu einem Eigenthum; denn wer weiss anders, wenn er die Liebthätigkeit übt, als dass er sie wie aus sich thue?

358. III. DER MENSCH KANN SICH AUCH DAS LEBEN DES GLAUBENS UND DER LIEBTHÄTIGKEIT ERWERBEN,

damit verhält es sich ebenso; denn er erwirbt sich dasselbe, wenn er sich an den Herrn wendet, welcher das Leben selbst ist, und der Zutritt zu Ihm ist keinem Menschen verschlossen, da Er fortwährend jeden Menschen einlädt, zu Ihm zu kommen; denn Er sprach: „Wer zu Mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an Mich glaubt, den wird niemals dürsten; und den zu Mir Kommenden werde Ich nicht hinausstoßen,“ Joh 6,35.37. „Jesus stand und rief: Wenn jemand dürstet, der komme zu Mir, und trinke,“ Joh 7,37., und anderwärts: „Das Himmelreich ist gleich [einem Könige], der seinem Sohne Hochzeit machte, und seine Knechte aussandte, die Geladenen zu rufen, und endlich sagte: Geht an die Ausgänge der Wege, und ladet alle, die ihr nur finden möget, zur Hochzeit,“ Math 22,1 bis 9. Wer weiss nicht, dass die Einladung oder Berufung allgemein ist, und ebenso die Gnade der Aufnahme? Dass der Mensch dadurch, dass er sich an den Herrn wendet, das Leben erlangt, hat seinen Grund darin, dass der Herr das Leben selbst ist, nicht blos das Leben des Glaubens, sondern auch das Leben der Liebthätigkeit; dass der Herr dieses ist, und dass der Mensch es vom

Herrn erhält, erhellt aus folgenden Stellen: „Im Anfang war das Wort, in ihm war das Leben, das Leben war das Licht der Menschen,“ Joh 1,1.4. „Gleichwie der Vater die Todten erweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn, welche Er will, lebendig,“ Joh 5,21. „Wie der Vater das Leben in sich selbst hat, so hat Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich selbst zu haben,“ Joh 5,26. „Das Brod Gottes ist das, welches aus dem Himmel herabkommt, und der Welt das Leben gibt,“ Joh 6,33. „Die Worte, die Ich zu euch rede, sind Geist und Leben,“ Joh 6,63. Jesus sagte: „Wer Mir nachfolgt, wird das Licht des Lebens haben,“ Joh 8,12. „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und Ueberfluss haben,“ Joh 10,10. „Wer an Mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe,“ Joh 11,25. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben,“ Joh 14,6. „Weil ich Lebe, sollt auch ihr leben,“ Joh 14,19. „Dies ist geschrieben worden, damit ihr das Leben habet in Seinem Namen,“ Joh 20,31. „Das Er das ewige Leben sei,“ 1.Joh 5,20. Unter dem Leben im Glauben und in der Liebthätigkeit wird verstanden das geistige Leben, das dem Menschen vom Herrn gegeben wird in seinem natürlichen Leben.

359. IV. GLEICHWOHL JEDOCH KOMMT NICHTS VOM GLAUBEN UND NICHTS VON DER LIEBTHÄTIGKEIT, UND NICHTS VOM LEBENBEIDER, VOM MENSCHEN, SONDERN ALLEIN VOM HERRN:

denn man liest, dass der Mensch nichts nehmen könne, es sei ihm denn aus dem Himmel gegeben worden, Joh 3,27. Und Jesus sprach: „Wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht, denn ohne Mich könnt ihr nichts thun,“ Joh 15,5. Allein dies ist so zu verstehen, dass der Mensch aus sich keinen andern Glauben sich erwerben könne, als den natürlichen, der eine Ueberredung ist, dass es so sei, weil ein Mann von Ansehen so gesagt hat; und auch keine andere Liebthätigkeit, als eine natürliche, welche eine Wirksamkeit nach Gunst um irgend eines Lohnes willen ist, und in diesen beiden ist das Eigene des Menschen, aber noch nicht das Leben vom Herrn; dennoch aber bereitet der Mensch durch beides sich vor, ein Aufnahmgefäss des Herrn zu sein, und wie er sich vorbereitet, so geht der Herr ein, und macht, dass sein natürlicher Glaube ein geistiger Glaube wird, und ebenso auch die Liebthätigkeit, und somit beide lebendig; und dies geschieht, wenn der Mensch sich an den Herrn wendet als den Gott des Himmels und der Erde. Da nun der Mensch zum Ebenbild Gottes geschaffen ist, so ist er auch zur Wohnung Gottes geschaffen, weshalb der Herr sagt: „Wer Meine Gebote hat, und sie thut, der ist es, der Mich liebet, und Ich werde ihn lieben, und zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen,“ Joh 14,21.23. Ferner: „Siehe, Ich stehe vor der Thür, und klopfe an; wenn jemand [Meine] Stimme hören, und die Thüre aufthun wird, zu dem werde Ich eingehen, und Abendmahl mit ihm halten, und er mit Mir,“ Offenb 3,20. Hieraus folgt der Schluss, dass je wie der Mensch sich natürlich zubereitet zur Aufnahme des Herrn, so der Herr einget, und alles bei ihm inwendig geistig, und so lebendig macht. Umgekehrt aber, in wie weit der Mensch sich nicht zubereitet, in so weit entfernt er

den Herrn von sich, und thut alles selbst aus sich heraus, und was der Mensch aus sich thut, das hat kein Leben in sich. Doch dies kann nicht in einiges Licht gesetzt werden, bevor von der Liebthätigkeit und dem freien Willen gehandelt worden ist; man wird es aber nachher sehen in dem Kapitel von der ‚Umbildung und Wiedergeburt‘.

360. In dem Vorhergehenden ist gesagt worden, dass der Glaube im Anfang bei dem Menschen natürlich sei, und dass er, je wie der Mensch zum Herrn hinzutritt, geistig werde, ebenso die Liebthätigkeit; allein niemand wusste bis jetzt den Unterschied, der zwischen dem natürlichen und dem geistigen Glauben und der natürlichen und geistigen Liebthätigkeit Statt hat, und deshalb soll dieses grosse Geheimnis enthüllt werden. Es gibt zwei Welten, die natürliche und die geistige, und in beiden Welten ist eine Sonne, und aus beiden Sonnen geht Wärme und Licht hervor; allein die Wärme und das Licht aus der Sonne der geistigen Welt haben Leben in sich, und das Leben haben sie vom Herrn, welcher in der Mitte jener Sonne ist; wogegen die Wärme und das Licht aus der Sonne der natürlichen Welt kein Leben in sich haben, sondern den beiden vorigen zu Behältern dienen, wie die werkzeuglichen Ursachen ihren Hauptursachen zu dienen pflegen, zum Behuf der Weiterbeförderung derselben zu den Menschen. Man muss also wissen, dass die Wärme und das Licht aus der Sonne der geistigen Welt es sind, aus welchen alles Geistige stammt; denn sie sind geistig, weil Geist und Leben denselben innewohnen; dass aber die Wärme und das Licht aus der Sonne der natürlichen Welt es sind, aus welchen alles Natürliche stammt, das an sich betrachtet ohne Geist und Leben ist. Da nun der Glaube auf das Licht, und die Liebthätigkeit auf die Wärme Bezug hat, so ist offenbar, dass in wie weit der Mensch in dem Licht und der Wärme ist, die aus der Sonne der geistigen Welt hervorgehen, in so weit er im geistigen Glauben und in der geistigen Liebthätigkeit ist; dass hingegen in wie weit er in dem Licht und in der Wärme ist, die aus der Sonne der natürlichen Welt hervorgehen, in so weit er in dem natürlichen Glauben und in der natürlichen Liebthätigkeit ist. Hieraus erhellt, dass so wie das geistige Licht inwendig im natürlichen Lichte als in seinem Aufnahmgefäss oder Behältnis, und in gleicher Weise die geistige Wärme inwendig in der natürlichen Wärme ist, so auch der geistige Glaube inwendig im natürlichen Glauben, und in gleicher Weise die geistige Liebthätigkeit inwendig in der natürlichen Liebthätigkeit ist; und dies geschieht in dem Grade, in welchem der Mensch aus der natürlichen Welt in die geistige Welt fortschreitet; und er schreitet fort, so wie er an den Herrn glaubt, welcher das Licht, der Weg, die Wahrheit und das Leben selbst ist, wie Er selbst lehrt. Weil dem so ist, so ist offenbar, dass der Mensch dann, wenn er im geistigen Glauben ist, auch im natürlichen Glauben ist; denn der geistige Glaube ist, wie gesagt, inwendig im natürlichen Glauben, und weil der Glaube Sache des Lichtes ist, so folgt, dass durch diese Einpfropfung das Natürliche des Menschen wie durchsichtig wird, und dass es, je wie es mit der Liebthätigkeit verbundene wird, eine schöne Färbung

bekommt; die Ursache ist, weil die Liebthätigkeit einen rothen und der Glaube einen glänzend weissen Schein hat; die Liebthätigkeit hat einen rothen Schein von der Flamme des geistigen Feuers, und der Glaube einen weissen Schimmer von dem Glanz des Lichtes von daher. Das Gegentheil erfolgt, wenn das Geistige nicht inwendig im Natürliche, sondern das Natürliche inwendig im Geistigen ist, und dies geschieht bei Menschen, welche den Glauben und die Liebthätigkeit verwerfen; bei diesen ist das Innere ihres Gemüths, in dem sie sind, wenn sie sich selbst überlassen denken, höllisch, und sie denken auch aus der Hölle, obgleich sie es nicht wissen; das Aeussere ihres Gemüths hingegen, aus dem sie mit den Genossen in der Welt reden, ist wie ein geistiges, jedoch ganz voll von solchem Unreinen, dergleichen in der Hölle ist, weshalb solche in der Hölle sind; denn sie sind jenen erstern gegenüber in einem umgekehrten Zustande.

361. Weiss man also, dass das Geistige inwendig im Natürlichen ist bei denen, die im Glauben an den Herrn und zugleich in der Liebthätigkeit gegen den Nächsten sind, und dass daher das Natürliche bei ihnen durchsichtig ist, so folgt, dass der Mensch in so weit weise ist in geistigen Dingen, und in Folge dessen auch in so weit in natürlichen Dingen; denn er sieht, wenn er denkt oder etwas liest und hört, inwendig in sich, ob es Wahrheit ist, oder nicht; er wird dies inne aus dem Herrn, von welchem geistiges Licht und geistige Wärme in die obere Sphäre seines Verstandes einfließt. In wie weit aber bei dem Menschen der Glaube und die Liebthätigkeit geistig werden, in so weit wird er vom Eigenen abgezogen, und hat nicht sich, nicht Lohn und Wiedervergeltung im Auge, sondern blos das Angenehme, die Wahrheiten des Glaubens wahrzunehmen, und das Gute der Liebe zu thun; und in wie weit diese Geistigkeit zunimmt, in so weit wird dieses Angenehme zum Seligen; aus diesem stammt sein Heil, welches das ewige Leben heisst. Dieser Zustand des Menschen kann verglichen werden mit dem Schönsten und Reizendsten in der Welt, und wird auch im Worte damit verglichen, wie z.B. mit fruchttragenden Bäumen, und mit Gärten, in welchen diese stehen; mit blumigen Gefilden; mit kostbaren Steinen; und mit Leckerbissen, so wie auch mit Hochzeiten und den alsdann stattfindenden Festlichkeiten und Ergötzlichkeiten. Wenn aber der umgekehrte Fall Statt hat, wenn nämlich das Natürliche inwendig im Geistigen ist, und daher der Mensch in seinem Innern ein Teufel, und in seinem Aeussern wie ein Engel ist, dann kann er mit einem Todten in einem Sarg, der von kostbarem Holz gemacht und vergoldet ist, verglichen werden; auch kann er verglichen werden mit einem Todtengerippe, das mit Kleidern geschmückt ist wie ein Mensch und in einem prächtigen Wagen gefahren wird, so wie auch mit einem Leichnam in einem Grab, das wie ein Dianentempel gebaut ist; ja sein Inneres kann gleichgesetzt werden einem Knäuel von Schlangen in einer Höhle, sein Aeusseres hingegen Schmetterlingen, deren Flügel mit Farben jeder Art bemalt sind, die aber an die Blätter nützlicher Bäume schmutzige Eier ankleben, von welchen die Früchte derselben verzehrt werden. Ja das Innere von Solchen

kann verglichen werden mit einem Habicht, und ihr Aeusseres mit einer Taube, und deren Glaube und Liebthätigkeit mit Hinfliegen des Habichts über eine fliehende Taube, die er zuletzt ermüdet, und dann auf sie niederschiesset und sie verschlingt.

VI. DER HERR, DIE LIEBTHÄTIGKEIT UND DER GLAUBEMACHENEINS AUS, WIE DAS LEBEN, DER WILLE UND DER VERSTAND IM MENSCHEN; UND WENN SIE GETHEILT WERDEN, GEHT JEGLICHES ZU GRUNDE WIE EINE IN STAUB ZERFALLENE PERLE.

362. Zuerst soll Einiges erwähnt werden, was in der gelehrten Welt und daher auch im geistlichen Stand bisher unbekannt war, und zwar so unbekannt, wie die in die Erde vergrabenen Dinge, während es doch Schätze der Weisheit sind, und wenn sie nicht ausgegraben und dem Publikum geschenkt werden, der Mensch sich vergebens abmüht, zu einer richtigen Erkenntnis von Gott, vom glauben, von der Liebthätigkeit, und vom Zustand seines Lebens zu gelangen, wie er diesen bestimmen und vorbereiten soll zum Zustand des ewigen Lebens. Jene unbekanntes Dinge sind: dass der Mensch ein bloßes Organ des Lebens ist; dass das Leben mit all dem Seinigen einfließt von dem Gott des Himmels, welcher der Herr ist; dass es zwei Vermögen des Lebens im Menschen giebt, welche der Wille und der Verstand heissen; und dass der Wille das Aufnahm Gefäss der Liebe, und der Verstand das Aufnahm Gefäss der Weisheit ist, und somit auch der Wille das Aufnahm Gefäss der Liebthätigkeit, und der Verstand das Aufnahm Gefäss des Glaubens ist. dass alles, was der Mensch will, und alles, was er versteht, von aussen einfließt; das Gute, das der Liebe und Liebthätigkeit angehört, und die Wahrheiten, welche der Weisheit und dem glauben angehören, vom Herrn her, und alles, was diesen entgegen ist, von der Hölle her; dass vom Herrn Vorsehung geschah, dass der Mensch das, was von aussen einfließt, in sich als das Seinige empfindet, und von da es als das Seinige hervorbringt, obgleich nichts davon ihm selbst angehört; dass es jedoch ihm zugerechnet wird als das Seinige, wegen des freien Willens, in dem sein Wollen und Denken ist, und wegen der gegebenen Erkenntnisse des Guten und Wahren, aus welchen er frei wählen kann, was immer seinem zeitlichen und seinem ewigen Leben zuträglich ist. Ein Mensch, der auf das hier Angeführte mit schiefem oder schielendem Auge hinblickt, kann daraus Vieles folgern, was Unsinn ist; ein Mensch hingegen, der mit geradem Auge oder Augapfel hinblickt, kann daraus Vieles folgern, was zur Weisheit gehört. Damit dieses geschehe, und nicht jenes, war nothwendig, die Urtheile und Lehrbestimmungen über Gott und die göttliche Dreieinigkeit vorauszuschicken, und nach denselben die Urtheile und Lehrbestimmungen vom Glauben und der Liebthätigkeit, von dem freien Willen, und von der Umbildung und Wiedergeburt, so wie auch von der Zurechnung, desgleichen auch von der Busse, von der Taufe, und von dem Heiligen Abendmahl, als den Mitteln, festzustellen.

363. Damit aber dieser Glaubensartikel, nach welchem der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube eins

ausmachen, wie das Leben, der Wille und der Verstand im Menschen, und, wenn sie getheilt werden, jedes zu Grunde geht, wie eine in Staub zerfallene Perle, als Wahrheit gesehen und anerkannt werde, ist von Wichtigkeit, dies in folgender Ordnung zu erwägen:

I: Der Herr fließt mit all Seiner göttlichen Liebe, mit all Seiner göttlichen Weisheit, somit mit all Seinem göttlichen Leben bei jeglichem Menschen ein;

II. folglich auch mit dem ganzen Wesen des Glaubens und der Liebthätigkeit;

III. diese aber werden vom Menschen je nach seiner Form aufgenommen;

IV. der Mensch hingegen, welcher den Herrn, die Liebthätigkeit und den Glauben zertrennt, ist nicht eine aufnehmende, sondern eine jene zerstörende Form.

364. I. DER HERR FLIEßT MIT ALL SEINER GÖTTLICHENLIEBE, MIT ALL SEINERGÖTTLICHEN WEISHEIT, UND SO MIT ALL SEINEMGÖTTLICHEN LEBEN BEI JEGlichem MENSCHEN EIN.

Im Buche der Schöpfung liest man, dass der Mensch zum Bilde Gottes geschaffen worden sei, und dass Gott in seine Nase die Seele der Leben eingehaucht habe, 1. Mose 1,27; 2,7., wodurch beschrieben wird, dass der Mensch ein Organ des Lebens, und nicht Leben ist; denn Gott konnte nicht einen Andern schaffen, der ihm gleich wäre; hätte Er dies gekonnt, so gäbe es ebenso viele Götter, als Menschen; auch konnte Er nicht das Leben schaffen, so wie auch das Licht nicht geschaffen werden kann; wohl aber konnte er den Menschen zur Form des Lebens schaffen, wie Er das Auge zur Form des Lichtes schuf; auch konnte Gott nicht, noch kann Er Sein Wesen zertheilen, denn dieses ist Eines und untheilbar. Da nun Gott allein das Leben ist, so folgt, unzweifelhaft, dass Gott aus Seinem Leben jeden Menschen belebt, und dass der Mensch ohne diese Belebung in Rücksicht des Fleisches ein bloßer Schwamm, und in Rücksicht der Knochen ein bloßes Gerippe wäre, dem nicht mehr Leben innewohnte, als einer Standuhr, welche beweglich ist vermöge des Pendels und zugleich des Gewichts oder der Feder. Da sich die Sache so verhält, so folgt auch, dass Gott bei jeglichem Menschen einfließt mit all Seinem göttlichen Leben, das heißt, mit all Seiner göttlichen Liebe und göttlichen Weisheit, (diese beiden machen Sein göttliches Leben aus, man sehe oben Nr. 39.40;) denn das Göttliche kann nicht zertheilt werden. Wie aber Gott mit all Seinem göttlichen Leben einfließt, lässt sich einigermaßen ersehen durch eine ähnliche Vorstellung, durch die man erkennt, dass die Sonne der Welt mit all ihrem Wesen, welches Wärme und Licht ist, einfließt in jeglichen Baum, und in jeden Strauch und jede Blume, und in jeden Stein, sowohl den unedlen, als den edlen, und dass jeder Gegenstand aus diesem allgemeinen Einfluss seinen Antheil schöpft, und dass die Sonne ihr Licht und ihre Wärme nicht zertheilt, und einen Theil dahin und einen Theil dorthin verwendet. In ähnlicher Weise verhält es sich mit der Sonne des Himmels, aus welcher die göttliche Liebe als Wärme hervorgeht, und die göttliche Weisheit als Licht; diese beiden fließen in die

menschlichen Gemüther ein, wie die Wärme und das Licht der Weltsonne in die Körper, und beleben sie je nach Beschaffenheit der Form, deren jede aus dem allgemeinen Einfluss ihren Bedarf nimmt. Hierauf ist anwendbar, wenn der Herr sagt: „Euer Vater lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und sendet Regen über Gerechte und Ungerechte,“ Matth 5,45. Auch ist der Herr allgegenwärtig, und wo Er gegenwärtig ist, da ist er mit Seinem ganzen Wesen, und es ist Ihm unmöglich, etwas davon wegzunehmen, und davon dem Einen einen Theil, und dem Andern einen Theil zu geben, sondern Er gibt es ganz, um dem Menschen die Fähigkeit, wenig oder viel an sich zu nehmen; Er sagt auch, dass Er bei denen, die Seine Gebote halten, Wohnung habe, und dann auch, dass die Gläubigen in Ihm seien, und Er in ihnen; mit Einem Wort, alles ist voll von Gott, und Jeglicher empfängt aus dieser Fülle seinen Antheil. Eben so verhält es sich mit jedem Gemeinsamen, wie z.B. mit den Atmosphären und den Weltmeeren; die Atmosphäre ist dieselbe im Kleinsten, wie im Größten; sie gibt nicht einen Theil von sich ab zum Athemholen des Menschen, und zum Flug des Vogels, noch für die Segel des Schiffes, und für die Flügel der Windmühle, sondern jegliches empfängt davon seinen bestimmten Antheil, und gebraucht davon so viel es bedarf; ebenso verhält es sich mit einem Speicher voll von Frucht; aus diesem nimmt der Besitzer täglich seinen Mundvorrath, vertheilt aber nicht den Speicher.

365. II. FOLGLICH FLIEßT DER HERR MIT DEM GANZEN WESEN DES GLAUBENS UND DER LIEBTHÄTIGKEIT BEI JEGlichem MENSCHEN EIN.

Dies folgt aus dem vorigen Lehrsatz, weil das Leben der göttlichen Weisheit das Wesen des Glaubens, und das Leben der göttlichen Liebe das Wesen der Liebthätigkeit ist; wenn also der Herr gegenwärtig ist mit dem, was Ihm eigen ist, welches die göttliche Weisheit und die göttliche Liebe ist, so ist Er auch gegenwärtig mit allen Wahrheiten, welche zum Glauben gehören, und mit allem Guten, das zur Liebthätigkeit gehört; denn unter dem Glauben wird alles Wahre verstanden, das der Mensch vom Herrn her inne wird, denkt und redet, und unter der Liebthätigkeit wird alles Gute verstanden, durch das er vom Herrn angeregt wird, und das er in Folge dessen will und thut. Oben ist gesagt worden, dass die göttliche Liebe, welche vom Herrn als Sonne hervorgeht, von den Engeln als Wärme, und dass die göttliche Weisheit von daher als Licht empfunden werde; wer aber nicht über den Schein hinaus denkt, kann meinen, diese Wärme sei bloße Wärme, und dieses Licht sei bloßes Licht, dergleichen die Wärme und das Licht sind, die aus der Sonne unserer Welt hervorgehen; allein die Wärme und das Licht, die aus dem Herrn als Sonne hervorgehen, enthalten in ihrem Schoß all die Unendlichkeiten, die im Herrn sind, die Wärme alle Unendlichkeiten Seiner Liebe, und das Licht alle Unendlichkeiten Seiner Weisheit, somit auch in der Unendlichkeit alles Gute, das der Liebthätigkeit, und alles Wahre, das dem Glauben angehört; die Ursache ist, weil sie selbst, jene Sonne, überall in ihrer Wärme und in ihrem Lichte

gegenwärtig ist, und weil jene Sonne der nächste den Herrn umgebende Kreis ist, der aus Seiner göttlichen Liebe und zugleich aus Seiner göttlichen Weisheit hervorgeht; denn, wie oben einige Male gesagt worden ist, der Herr ist in Mitten jener Sonne. Hieraus erhellt nun, dass kein Grund vorhanden ist, weshalb der Mensch nicht aus dem Herrn, weil Er allgegenwärtig ist, alles Gute, das zur Liebthätigkeit, und alles Wahre, das zum Glauben gehört, an sich nehmen könnte. Dass dem gar nichts entgegensteht, zeigt sich an der Liebe und Weisheit der Engel des Himmels, welche diese vom Herrn haben, indem sie unaussprechlich, und dem natürlichen Menschen unbegreiflich, und auch in Ewigkeit fort vermehrbar sind. Dass Unendliches der Wärme und dem Licht, welche aus dem Herrn hervorgehen, innewohnt, obgleich sie nur einfach als Wärme und Licht zur Wahrnehmung kommen, kann durch mancherlei in der natürlichen Welt beleuchtet werden, wie z.B. durch Folgendes: Der Ton der Stimme und der Rede des Menschen wird nur als ein einfacher Schall gehört, und doch nehmen die Engel, wenn sie ihn hören, in ihr alle Gefühle seiner Liebe wahr, und stellen auch heraus, welche und von welcher Beschaffenheit dieselben sind; dass dergleichen inwendig im Tone verborgen liegt, kann der Mensch auch einigermaßen am Tone des mit ihm Redenden wahrnehmen, wie z.B. ob darin Verachtung, oder Verhöhnung, oder Hass, dann auch ob darin Liebe, Wohlwollen, oder Fröhlichkeit, oder andere Gefühle sind; Aehnliches liegt verborgen in den Strahlen des Auges, wenn es jemanden anblickt. Es kann auch beleuchtet werden durch die starken Gerüche aus einem prächtigen Garten, und durch die starken Gerüche aus weithin sich erstreckenden Blumenauen; der starke Geruch, der aus ihnen hervorduft, besteht aus Tausenden und Myriaden von Mannigfaltigkeiten, welche aber dennoch als Eines empfunden werden. Ebenso verhält es sich mit vielen andern Dingen, welche, obgleich sie auswendig als eingestaltig erscheinen, gleichwohl inwendig vielgestaltig sind; die Sympathien und Antipathien sind nichts Anderes als Ausdünstungen der Neigungen aus den Gemüthern, welche den Anderen je nach den Aehnlichkeiten anregen, und ihn abstoßen je nach den Unähnlichkeiten; obwohl diese zahllos sind, und nicht mit irgend einem Sinne des Körpers empfunden werden, so werden sie doch mit dem Sinn der Seele als Eines wahrgenommen, und ihnen gemäss geschehen auch alle Verbindungen und Zusammengesellungen in der geistigen Welt. Diese Dinge sind angeführt worden, um dasjenige zu beleuchten, was oben von dem geistigen Lichte gesagt wurde, das vom Herrn hervorgeht, dass nämlich demselben alles zur Weisheit und daher auch alles zum Glauben Gehörige innewohne, und dass es das Licht sei, aus dem der Verstand die Vernunftwahrheiten sieht und analytisch wahrnimmt, wie das Auge die natürlichen Dinge sieht und symmetrisch wahrnimmt.

366. III. DAS, WAS VOM HERRN HER EINFLIESST, WIRD VOM MENSCHEN JE NACH SEINER FORM AUFGENOMMEN;

unter der Form wird hier verstanden der Zustand des Menschen nach seiner Liebe und zugleich nach seiner Weisheit, mithin auch nach den Gefühlen des Guten der Liebthätigkeit und zugleich den Wahrnehmungen der Wahrheiten seines Glaubens. Dass Gott Einer ist, untheilbar, und Derselbe von Ewigkeit zu Ewigkeit, nicht ein einfaches Dasselbe, sondern ein unendliches, und dass alles Wechselnde [varium] von dem Subjekte herkomme, in dem Er ist, ist oben gezeigt worden; dass die [aufnehmende] Form oder der aufnehmende Zustand Wechsel [variationes] herbeiführe, kann man sehen an dem Leben der Kinder, der Knaben, der Jünglinge, der Erwachsenen und der Greise; dasselbe Leben, weil dieselbe Seele, wohnt Jeglichem von der Kindheit an bis zum Greisenalter inne; allein wie sein Zustand je nach den Alterstufen und den Anbildungen wechselt, so wird auch das Leben empfunden. Das Leben Gottes ist in aller Fülle nicht bloß bei den guten und frommen Menschen, sondern auch bei den Bösen und gottlosen Menschen, ebenso bei den Engeln des Himmels und bei den Geistern der Hölle; der Unterschied ist nur der, dass die Bösen den Weg verbauen und die Thüre verschließen, damit Gott nicht eingehe in die untern Regionen ihres Gemüths, wie Er in dessen obersten wohnt, und sie so den Zustand des Willens bilden für den Einfluss der Liebe und Liebthätigkeit, und den Zustand des Verstandes für den Einfluss der Weisheit und des Glaubens, mithin für die Aufnahme Gottes; die bösen hingegen verbauen jenen Einfluss durch mancherlei Begierden des Fleisches, und geistige Befleckungen, welche sie unterschieben, und den Durchgang verschließen; dennoch aber wohnt Gott im Obersten derselben mit Seinem ganzen Wesen, und gibt ihnen das Vermögen, das Gute zu wollen und das Wahre zu verstehen, welches Vermögen jeglicher Mensch hat, dass er aber keineswegs haben würde, wenn nicht Leben von Gott seiner Seele innewohnte; dass diese Vermögen auch die Bösen haben, ist [mir] durch viele Erfahrungen zu wissen gegeben worden. Dass Jeglicher Leben von Gott aufnimmt je nach seiner Form, kann beleuchtet werden durch Vergleichungen mit Vegetabilien jeder Art; jeder Baum, jedes Gebüsch, jeder Strauch, und jedes Gras nimmt den Einfluss der Wärme und des Lichtes auf, je nach seiner Form; somit nicht bloß die, welche für guten Gebrauch sind, sondern auch die, welche für bösen Gebrauch sind; und die Sonne mit ihrer Wärme verändert nicht deren Formen, sondern die Formen verändern in sich die Wirkungen der letztern. Aehnliche Bewandnis hat es mit den Subjekten des Mineralreichs; jedes derselben, sowohl das hochgehalten als das gering geachtete, empfängt den Einfluss je nach der Form des Zusammenhangs der Theile in sich, somit der eine Stein anders als der andere, das eine Mineral anders als das andere, und das eine Metall anders als das andere; einige von ihnen zeigen das schönste Farbenspiel, andere lassen das Licht hindurch ohne Farbenspiel, und andere trüben und ersticken es in sich. Aus diesem Wenigen kann erhellen, daß die Sonne der Welt mit ihrer Wärme und mit ihrem Licht ebenso gegenwärtig ist in einem Objekt wie in dem andern, dass aber die aufnehmenden Formen deren Wirkungen verändern; ebenso der Herr aus der Sonne des Himmels, in deren Mitte Er ist, mit Seiner Wärme, die ihrem Wesen

nach Liebe, und mit Seinem Licht, das seinem Wesen nach Weisheit ist; dass aber die Form des Menschen, die ihm durch seine Lebenszustände angebildet worden ist, die Einwirkungen verändert; dass also nicht in dem Herrn, sondern in dem Menschen selbst der Grund liegt, wenn der Mensch nicht weidergeboren und selig wird.

367. IV. DER MENSCH ABER, WELCHER DEN HERRN, DIE LIEBHÄTIGKEIT UND DEN GLAUBEN ZERTRENNT, IST NICHT EINE AUFNEHMENDE, SONDERN EINE ZERSTÖRENDE FORM.

Denn wer den Herrn von der Liebthätigkeit und dem Glauben trennt, der trennt von diesen das Leben ab, nach deren Trennung die Liebthätigkeit und der Glaube entweder nicht mehr sind, oder Fehlgeburten sind; dass der Herr das Leben selbst ist, sehe man oben Nr. 358. Wer den Herrn anerkennt, und die Liebthätigkeit trennt, der erkennt ihn nur mit den Lippen an; sein Anerkennen und Bekennen ist nur ein kaltes, in dem kein Glaube ist; denn es ermangelt des geistigen Wesens, sofern die Liebthätigkeit das Wesen des Glaubens ist. Wer aber Liebe übt, und den Herrn nicht anerkennt als Gott des Himmels und der Erde, als Eins mit dem Vater, wie Er selbst lehrt, der übt keine andere Liebe, als eine blos natürliche, in der das ewige Leben nicht ist; der Mensch der Kirche weiss, dass alles Gute, das an sich gut ist, von Gott, und somit vom Herrn stammt, welcher ist der wahre Gott und das ewige Leben, 1.Joh 5,210., ebenso die Liebthätigkeit, weil das Gute und die Liebthätigkeit Eins sind. Dass der von der Liebthätigkeit getrennt Glaube kein Glaube ist, kommt daher, dass der Glaube das Licht des Lebens des Menschen ist, und die Liebthätigkeit die Wärme seines Lebens ist: wird daher die Liebthätigkeit vom Glauben getrennt, so ist es wie wenn die Wärme vom Lichte getrennt wird, daher denn der Zustand des Menschen wird wie der Zustand der Welt ist zur Zeit des Winterfrosts, wo alles auf der Erde abstirbt. Liebthätigkeit und Glaube können, wenn die Liebthätigkeit Liebthätigkeit, und der Glaube Glaube sein soll, eben so wenig getrennt werden, als der Wille und Verstand; werden diese getrennt, so wird der Verstand zu Nichte, und bald auch der Wille. Dass es sich eben so verhält mit der Liebthätigkeit und dem Glauben, kommt daher, dass die Liebthätigkeit ihren Sitz im Willen, und der Glaube den seinigen im Verstand hat. Die Liebthätigkeit vom Glauben trennen, ist so viel, als das Wesen von der Form [trennen]; in der gelehrten Welt ist bekannt, dass das Wesen ohne Form und die Form ohne Wesen kein Etwas ist; denn das Wesen hat irgendwelche Qualität nur durch die Form, und die Form ist ein für sich bestehendes Ding nur durch das Wesen, mithin sind beide, wenn sie von einander getrennt sind, ganz prädicatlos; auch ist wirklich die Liebthätigkeit das Wesen des Glaubens, und der Glaube die Form der Liebthätigkeit, ganz so, wie oben gesagt worden, dass das Gute das Wesen des Wahren, und das Wahre die Form des Guten sei. Diese beiden, nämlich das Gute und das Wahre befinden sich in allen und jeden Dingen, welche wesenhaft existieren; und deshalb kann die Liebthätigkeit, weil sie dem Guten, und der Glaube, weil er dem Wahren angehört, beleuchtet werden durch

Vergleichungen mit vielen Dingen im menschlichen Körper, und mit vielen Dingen auf Erden: Es findet eine zutreffende Vergleichung Statt mit dem Athmen der Lunge und mit der systolischen Bewegung des Herzens; denn die Liebthätigkeit kann eben so wenig vom Glauben getrennt werden, als das Herz von der Lunge, weil wenn der Herzschlag aufhört, sogleich auch das Athmen der Lunge aufhört; und wenn das Athmen der Lunge aufhört, so tritt eine völlige Unthätigkeit aller Sinne, und auch eine Bewegungslosigkeit aller Muskeln ein, und bald darauf hört auch das Herz auf zu schlagen, und alles Leben entschwindet; diese Vergleichung trifft zu, weil das Herz dem Willen und daher auch der Liebthätigkeit, das Athmen der Lunge aber dem Verstand und daher auch dem Glauben entspricht; denn, wie oben gesagt worden, die Liebthätigkeit hat ihren Sitz im Willen, und der Glaube den seinigen im Verstand; und nichts anders wird im Wort unter Herz und Geist verstanden. Die Trennung der Liebthätigkeit und des Glaubens trifft auch zusammen mit der Trennung des Blutes und des Fleisches; denn das vom Fleisch getrennte Blut ist Geronnenes und wird zu Eiter, und das vom Gut getrennt Fleisch geht allmählig in Fäulnis über, und es entstehen Würmchen in ihm; auch bedeutet das Blut im geistigen Sinne das Wahre der Weisheit und des Glaubens, und das Fleisch das Gute der Liebe und Liebthätigkeit; dass das Blut diese Bedeutung hat, ist gezeigt worden in der ‚Enthüllten Offenbarung‘, Nr. 379, und dass das Fleisch jene hat, Nr. 832. Die Liebthätigkeit und der Glaube können, wenn die eine und der andere etwas sein soll, eben so wenig getrennt werden, als bei dem Menschen die Speise und das Wasser, oder das Brot und der Wein; denn Speise und Brot, ohne Wasser und Wein genommen, dehnen blos den Magen aus, und verderben ihn wie eine unverdaute Masse, und werden wie fauliger Koth. Wasser und Wein ohne Speise und Brot dehnen ebenfalls den Magen aus, und auch die Gefäße und Poren, und lassen so in folge des Ausfalls der Nahrung den Körper abmagern bis zum Tode; diese Vergleichung paßt auch deshalb, weil Speise und Brot im geistigen Sinn das Gute der Liebe und Liebthätigkeit bedeuten, und Wasser und Wein das Wahre der Weisheit und des Glaubens, man sehe die ‚Enthüllte Offenbarung‘, Nr. 50.316.778.932. Die mit dem Glauben verbundene Liebthätigkeit und der hinwiederum mit der Liebthätigkeit verbundene Glaube kann verglichen werden dem Angesicht einer schönen Jungfrau, in welchem Roth und Weiss in angemessener Weise in einander übergehen, welche Aehnlichkeit auch zutrifft, weil die Liebe und somit auch die Liebthätigkeit in der geistigen Welt von dem Feuer der Sonne dort roth erglänzt, die Wahrheit aber und somit auch der Glaube von dem Licht dieser Sonne einen weißglänzenden Schein hat; die von dem Glauben getrennt Liebthätigkeit kann daher verglichen werden einem entzündeten Gesicht mit Blattern, und der von der Liebthätigkeit getrennte Glaube kann verglichen werden dem bleichen Angesicht eines Todten. Der von der Liebthätigkeit getrennte Glaube kann auch verglichen werden mit der Lähmung Einer Seite, welche der Halbschlag [hemiplexia] heisst, an der, wenn sie zunimmt, der Mensch stirbt; auch kann

sie verglichen werden dem Veitstanz oder Guy [Guido], welcher den Menschen vom Tarantelstich befällt; diesem ähnlich wird die Vernunft, welche wie er mit Wuth tanzt, und sich dann für lebendig hält, gleichwohl aber eben sowenig die Gründe in Eins zusammenfassen und über die geistigen Wahrheiten denken kann, als ein im Bette Liegender, der vom Alp gedrückt wird. Dies mag genügen zum Erweis der zwei Aufgaben dieses Kapitels, der ersten, dass der Glaube ohne die Liebthätigkeit kein Glaube ist, und dass die Liebthätigkeit ohne den Glauben nicht Liebthätigkeit ist, und dass beide nur vom Herrn Leben haben; und der zweiten, dass der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube Eins ausmachen, wie das Leben, der Wille und der Verstand im Menschen; und dass, wenn sie getheilt werden, jegliches zu Grunde geht wie eine in Staub zerfallene Perle.

VII. DER HERR IST DIE LIEBTHÄTIGKEIT UND DER GLAUBE IM MENSCHEN, UND DER MENSCH IST DIE LIEBTHÄTIGKEIT UND DER GLAUBE IM HERRN.

368. Dass der Mensch der Kirche im Herrn ist, und der Herr in ihm, erhellt aus folgenden Stellen im Wort: „Jesus sprach: Bleibet in Mir, und Ich in euch; Ich bin der Weinstock, und ihr die Reben, wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht,“ Joh 15,4.5. „Wer Mein Fleisch isset, und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm,“ Joh 6,56. „An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass Ich in Meinem Vater bin, und ihr in Mir, und Ich in euch,“ Joh 14,20. „Ein Jeglicher, der bekennet, dass Jesus der Sohn Gottes sei, in dem bleibt Gott, und er in Gott,“ 1.Joh 4,15. Jedoch kann nicht der Mensch selbst im Herrn sein, sondern die Liebthätigkeit und der Glaube, welche vom Herrn bei dem Menschen sind, und durch welche beide der Mensch wesentlich Mensch ist. Damit aber dies Geheimnis vor dem Verstand in einigem Licht erscheine, ist es in folgender Ordnung zu entziffern:

I. Es besteht eine Verbindung mit Gott, durch welche dem Menschen Heil und ewiges Leben kommt.

II. Es ist keine Verbindung mit Gott dem Vater möglich, sondern mit dem Herrn, und durch Ihn mit Gott dem Vater.

III. Die Verbindung mit dem Herrn ist eine gegenseitige, und diese besteht darin, dass der Herr im Menschen, und der Mensch im Herrn ist.

IV. Diese gegenseitige Verbindung wird durch die Liebthätigkeit und den Glauben bewirkt. Dass dem so ist wird sich aus der folgenden Auseinandersetzung ergeben.

369. I. ES BESTEHT EINE VERBINDUNG MIT GOTT, DURCH WELCHE DEM MENSCHEN HEIL UND EWIGES LEBEN KOMMT.

Der Mensch ist dazu geschaffen, mit Gott verbunden werden zu können; denn er ist zum Eingebornen des Himmels, und auch zum Eingebornen der Welt geschaffen, und in wie weit er Eingeborner des Himmels ist, ist er geistige, in wie weit er hingegen Eingeborner der Welt ist, ist er natürlich, und der geistige Mensch kann über Gott denken, und die göttlichen Dinge innwerden, und kann auch Gott

lieben, und von den Dingen, die von Gott kommen, angeregt werden; woraus denn folgt, dass er mit Gott verbunden werden kann. Dass der Mensch über Gott denken, und die göttlichen Dinge inne werden kann, liegt ausser allem Zweifel; denn er kann denken über die Einheit Gottes, über das Sein Gottes, welches Jehovah ist, über die Unmeßbarkeit und Ewigkeit Gottes, über die göttliche Liebe und die göttliche Weisheit, welche das Wesen Gottes ausmachen, über die Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart Gottes; über den Herrn Seligmacher, Seinen Sohn, und über die Erlösung und Vermittelung; dann auch über den Heiligen Geist, und endlich über die göttliche Dreieinheit; welche Dinge alle Gottes, ja Gott sind, und überdies über die Einwirkungen Gottes, welche hauptsächlich sind der Glaube und die thätige Liebe, ausser vielen Dingen, welche aus diesen beiden hervorgehen. Dass der Mensch nicht nur über Gott denken, sondern auch Gott lieben kann, ergibt sich aus den zwei Geboten Gottes selbst, welche also lauten: „Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele; dies ist das erste und große Gebot; das zweite ist ihm gleich: du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Matth 22,37.38.39; 5.Mose 6,5. Dass der Mensch die Gebote Gottes halten kann, und dass dies heisst Gott lieben, und von Gott geliebt werden, erhellt aus Folgendem: Jesus sagte: „Wer Meine Gebote hat, und sie thut, der ist's, der Mich liebet, wer aber Mich liebt, wird von Meinem Vater geliebt werden, und Ich werde ihn lieben, und Mich ihm offenbaren,“ Joh 14,21. Ueberdies was ist der Glaube Anderes, als eine Verbindung mit Gott durch die Wahrheiten, welche Sache des Verstandes und somit des Denkens sind? Und was ist die Liebe Anderes, als eine Verbindung mit Gott durch das Gute, welches Sache des Willens und somit der Anregung ist? Die Verbindung Gottes mit dem Menschen ist eine geistige Verbindung im Natürlichen; und die Verbindung des Menschen mit Gott ist eine natürliche Verbindung vom Geistigen aus. Wegen dieser Verbindung als des Endzwecks ist der Mensch zum Eingebornen des Himmels und zugleich der Welt erschaffen; als Eingeborner des Himmels ist er geistig, und als Eingeborner der Welt ist er natürlich; wird nun der Mensch geistig=vernünftig und zugleich geistig=moralisch, so ist er mit Gott verbunden, und durch die Verbindung kommt ihm Heil und ewiges Leben; ist hingegen der Mensch blos natürlich=vernünftig und auch natürlich=moralisch, so findet zwar eine Verbindung Gottes mit ihm Statt, aber nicht eine Verbindung seiner mit Gott; daher ihm geistiger Tod kommt, welcher an sich betrachtet natürliches Leben ohne geistiges ist; denn das Geistige, in welchem das Leben Gottes ist, ist bei ihm ausgelöscht.

370. II. ES IST KEINE VERBINDUNG MIT GOTT DEM VATER MÖGLICH, SONDERN MIT DEM HERRN UND DURCH IHN MIT GOTT DEM VATER;

dies lehrt die Schrift, und sieht die Vernunft; die Schrift lehrt, dass Gott der Vater durchaus nie gesehen, noch gehört worden ist, und dass Er auch nicht gesehen, noch gehört werden, folglich auch nicht aus Sich, wie Er in Seinem Sein und in Seinem

Wesen ist, bei dem Menschen wirken kann; denn der Herr sagt: "Gott hat niemand je gesehen, ausser der bei dem Vater ist, dieser hat den Vater gesehen," Joh 6,46. „Niemand erkennt den Vater, denn nur der Sohn, und wem der Sohn es will offenbaren,“ Matth 11,27. "Nicht habt ihr die Stimme des Vaters je gehört, noch Seine Gestalt gesehen," Joh 5,37. Der Grund ist, weil er in dem Ersten und in den Uranfängen aller Dinge ist, somit höchst erhaben über jede Sphäre des menschlichen Gemüths; denn Er ist in dem Ersten und in den Uranfängen aller Dinge der Weisheit und aller Dinge der Liebe, mit welchen dem Menschen keine Verbindung möglich ist; würde Er daher zum Menschen oder der Mensch zu Ihm hinzutreten, so würde der Mensch verzehrt werden oder zerschmelzen, wie das Holz in dem Brennpunkt eines großen Brennsiegels, oder vielmehr wie ein in die Sonne selbst geworfenes Bild; weshalb zu Moses, welcher Gott zu sehen verlangte, gesagt ward, dass der Mensch ihn nicht sehen und leben könne, 2.Mose 33,20. Dass aber Gott der Vater durch den Herrn verbunden wird, erhellt aus den so eben angeführten Stellen, dass nämlich nicht der Vater, sondern der Eingeborne Sohn, der im Schoosse des Vaters ist, und den Vater gesehen hat, die Dinge, welche Gottes und von Gott sind, ausgelegt und geoffenbart habe; und überdies aus folgenden Stellen: "An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in Meinem Vater bin und Ihr in Mir, und Ich in euch," Joh 14,20. "Ich habe die Herrlichkeit, die Du Mir gabst, ihnen gegeben, damit sie Eins seien, wie wir eins sind, Ich in ihnen, und Du in Mir," Joh. 17,22.23.26. Jesus sprach: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater als nur durch Mich“; und nun wollte Philippus den Vater sehen, aber der Herr antwortete ihm: "Wer Mich siehet, sieht auch den Vater, und wer Mich erkennt, erkennt auch den Vater," Joh 14,6.7. folg. Und anderwärts: "Wer Mich siehet, siehet den, der Mich gesandt hat, 2 Joh 12,45., und überdies sagt Er: „Er sei die Thüre, und wer durch Ihn eingehe, werde selig, und wer anderswo einsteige, sei ein Dieb und ein Räuber,“ Joh 10,1.9. Auch sagt Er: „Wer nicht in Mir bleibt, wird hinausgeworfen, und wie eine verdorrte Rebe in’s Feuer geworfen werden,“ Joh 15,6. Der Grund ist, weil der Herr, unser Heiland, ist Jehovah der Vater Selbst in menschlicher Gestalt; denn Jehovah stieg hernieder, und ward Mensch, damit Er zum Menschen hinzutreten könnte, und der Mensch zu Ihm, und so eine Verbindung entstände, und durch die Verbindung dem Menschen Heil und ewiges Leben zu Theil würde; denn nachdem Gott Mensch geworden, und so auch der Mensch Gott geworden war, konnte Er, dem Mensch angepaßt, sich diesem nahen, und ihm verbunden werden als menschengewordener Gott und Gott gewordener Mensch. Dreierlei ist, was der Ordnung nach folgt: die Anbequemung, die Anschließung, und die Verbindung; Die Anbequemung muss vor sich gegangen sein, bevor eine Anschließung Statt hat, und die Anbequemung und zugleich Anschliessung, bevor eine Verbindung Statt hat; Die Anbequemung fand von Seiten Gottes Statt, als Er Mensch wurde, die Anschließung findet von Seiten Gottes fortwährend Statt, in wie weit der Mensch sich auch von seiner Seite anschließt, und so wie dies geschieht, erfolgt

auch die Verbindung. Diese drei folgen sich und schreiten in ihrer Ordnung vor, in allen und jeden Dingen, welche Eins werden, und koexistiren.

371. III. DIE VERBINDUNG MIT DEM HERRN IST GEGENSEITIG, UND BESTEHT DARIN, DASS DER HERR IM MENSCHEN, UND DER MENSCH IM HERRN IST.

Dass die Verbindung wechselseitig ist, lehrt die Schrift und sieht auch die Vernunft; der Herr lehrt von Seiner Verbindung mit Seinem Vater, dass sie wechselseitig sei; denn Er sagt zu Philippus: "Glaubst du nicht, dass Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist? Glaubet Mir, dass Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist," Joh 14,10.11. "Damit ihr erkenntet und glaubet, dass der Vater in Mir ist, und Ich im Vater bin," Joh 10,38. "Jesus sprach: Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche Deinen Sohn, damit Dein Sohn auch Dich verherrliche," Joh 17,1. "Vater, alles Meine ist Dein, und (alles) Deine Mein," Joh 17,10. Aehnliches sagt der Herr von Seiner Verbindung mit dem Menschen, dass sie nämlich wechselseitig sei; denn Er sagt: "Bleibet in Mir, und Ich in euch; wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringet viele Frucht," Joh 15,4.5. "Wer Mein Fleisch isset und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm," 1.Joh 3,24; 4,13. "Ein Jeglicher, welcher bekennet, dass Christus der Sohn Gottes sei, in dem bleibt Gott, und er in Gott," 1.Joh 4,15. "Wer Meine Stimme hört, und die Thüre aufthut, zu dem werde Ich eingeht, und Abendmahl mit ihm halten, und er mit Mir," Offenb. 3,20. Aus diesen deutlichen Aussprüchen geht unwidersprechlich hervor, dass die Verbindung des Herrn und des Menschen eine wechselseitige ist, und weil sie wechselseitig ist, so folgt nothwendig, dass der Mensch sich mit dem Herrn verbinden muss, damit der Herr sich mit ihm verbinde; und dass widrigen Falls keine Verbindung erfolgt, sondern eine Zurücktretung und somit Trennung, diese jedoch nicht von Seiten des Herrn, sondern von Seiten des Menschen. Damit diese wechselseitige Verbindung Statt haben möchte, wurde dem Menschen Wahlfreiheit verliehen, vermöge welcher er den Weg zum Himmel oder den Weg zur Hölle einschlagen kann; aus dieser dem Menschen gegebenen Freiheit fließt das Wechselseitige seiner Seits, dass er sich nämlich mit dem Herrn oder auch mit dem Teufel verbinden kann; die Beschaffenheit dieser Freiheit und der Grund weshalb sie dem Menschen verliehen wurde, wird in Folgendem, wo von dem freien Willen, von der Busse, von der Umbildung und Wiedergeburt, und von der Zurechnung gehandelt werden soll, beleuchtet werden. Zu beklagen ist, dass die wechselseitige Verbindung des Herrn und des Menschen, obgleich sie im Worte so deutlich vorliegt, dennoch in der christlichen Kirche unbekannt ist; dass sie unbekannt ist, hat seinen Grund in den unerwiesenen Annahmen vom Glauben und vom freien Willen; die unerwiesenen Voraussetzungen vom glauben sind, dass der Glaube geschenkt werde, ohne dass der Mensch zu dessen Ergreifung irgend etwas beitrage, noch zu dessen Annahme sich mehr zubereite und anschicke, als ein Klotz; die unerwiesenen Voraussetzungen vom freien Willen sind, dass der

Mensch in geistigen Dingen auch nicht ein Körnchen freien Willens habe. Damit aber die wechselseitige Verbindung des Herrn und des Menschen, von der das Heil des Menschengeschlechts abhängt, nicht länger unbekannt bleibe, fordert die Nothwendigkeit selbst, dass sie enthüllt werde; was nicht besser geschehen kann, als durch Beispiele, weil diese Licht geben. Es gibt zweierlei Arten wechselseitiger Beziehungen oder Verhältnisse, durch welche eine Verbindung bezweckt wird; die eine ist die abwechselnde und die andere die gegenseitige; das abwechselnde Verhältnis, durch welches eine Verbindung bezweckt wird, kann beleuchtet werden durch das Athemspiel der Lunge; der Mensch zieht Luft ein und ereitert dadurch die Brust, und sofort gibt er die eingezogene Luft wieder von sich und verengt dadurch die Brust; jene Anziehung und dadurch erfolgende Erweiterung geschieht mittelst des Eindringens der Luft je nach ihrer Säule; jenes Widerhinauslassen aber und die daraus erfolgende Zusammendrückung geschieht mittelst der Rippen in Folge der Muskelkraft; von dieser Art ist die Wechselverbindung der Luft und der Lunge, von welcher das Leben der Sinne und der Bewegungen des ganzen Körpers abhängt; denn wenn das Athmen aufhört, so entsteht eine völlige Unthätigkeit dieser beiden. Die Wechselverbindung, welche durch Abwechselungen bezweckt wird, kann auch beleuchtet werden durch die Verbindung des Herzens mit der Lunge und der Lunge mit dem Herzen; das Herz giesst aus seiner rechten Kammer Blut in die Lunge, und die Lunge gießt es wieder in die linke Herzkammer zurück, und so entsteht diese Wechselverbindung, von der das Leben des ganzen Körpers gänzlich abhängt. Eine ähnliche Verbindung ist die des Bluts mit dem Herzen und umgekehrt; das Blut des ganzen Körpers fließt durch die Blutadern in das Herz ein, und aus dem Herzen fließt es durch Schlagadern in den ganzen Körper aus; Wirkung und Gegenwirkung verursachen diese Verbindung. Eine ähnliche Wirkung und Gegenwirkung, durch welche eine Verbindung fortbesteht, findet zwischen dem Embryo und dem Gebärlieb der Mutter Statt. Allein eine solche Wechselverbindung ist nicht die des Herrn und des Menschen, sondern es ist eine gegenseitige Verbindung, die nicht durch Wirkungen oder Gegenwirkungen, sondern durch Mitwirkungen geschieht; denn der Herr ist thätig, und der Mensch nimmt die Thätigkeit vom Herrn auf, und wirkt wie von sich, ja aus sich vom Herrn her; dieses Wirken des Menschen wird vom Herrn ihm zugerechnet als das seinige, weil er vom Herrn fortwährend im freien Willen gehalten wird; die daraus sich ergebende Freiheit ist, dass er wollen und daher auch denken kann vom Herrn her, das ist, aus dem Wort, und dass er auch wollen und denken kann aus dem Teufel, das ist, wider den Herrn und das Wort; diese Freiheit gibt der Herr jedem Menschen, damit er sich wechselseitig verbinden und durch diese Verbindung mit ewigem Leben und ewiger Seligkeit beschenkt werden könne; denn diese sind ohne eine wechselseitige Verbindung nicht möglich. Diese Wechselverbindung, welche eine gegenseitige ist, kann auch durch mancherlei im Menschen und in der Welt beleuchtet werden; eine Verbindung dieser Art ist die der Seele und des Leibes bei jeglichem Menschen; eine solche Verbindung ist

die des Willens und der Handlung, eine solche die des Denkens und der Rede; und eine solche ist die der beiden Augen und der beiden Ohren, und die der beiden Nasenlöcher unter sich; dass die Verbindung der beiden Augen unter einander eine in ihrer Weise wechselseitige ist, zeigt sich an dem Sehnerven, sofern in ihm Fibern aus beiden Gehirnen sich in einander verschlingen und so verschlungen ihre Richtung nach beiden Augen nehmen; ebenso verhält es sich mit den Ohren und Nasenlöchern. Eine ähnliche gegenseitige Wechselverbindung ist die des Lichtes und des Auges, die des Schalles und des Ohres, des Geruchs und der Nase, des Geschmacks und der Zunge, des Tastsinns und des Körpers; denn das Auge ist im Licht und das Licht im Auge; der Schall ist im Ohr und das Ohr im Schall, der Geruchssinn ist in der Nase und die Nase ist im Geruchssinn, der Geschmackssinn ist in der Zunge und die Zunge ist im Geschmackssinn, und der Tastsinn ist im Körper und der Körper ist im Tastsinn. Diese reziproke Verbindung kann auch verglichen werden mit der Verbindung des Pferdes und des Wagens, des Stieres und des Pflugs, des Rades und der Maschine, des Segels und des Windes, der Flöte und der Luft; kurz, eine solche reziproke Verbindung ist die des Endzwecks und der Ursache, und eine solche auch ist die der Ursache und der Wirkung; allein dieses und jenes im Einzelnen auseinanderzusetzen, ist hier nicht Raum, weil es ein Werk von mehreren Bogen erfordert.

372. IV. DIESE GEGENSEITIGE VERBINDUNG DES HERRN UND DES MENSCHENGESCHIEDT DURCH DIE LIEBTHÄTIGKEIT UND DEN GLAUBEN.

Heut zu Tage weiss man, dass die Kirche den Leib Christi bildet, und das Jeder, in dem die Kirche ist, in irgend einem Gliede dieses Leibes ist, nach Paulus, Ephes 1,23; 1.Kor 12,27; Röm 12,4.5. Allein was ist der Leib Christi anderes, als das Göttliche Gute und das Göttliche Wahre? Dies wird verstanden unter den Worten des Herrn bei Johannes: "Wer Mein Fleisch isset, und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm," Kap 6,56. Unter dem Fleisch des Herrn, wie auch unter dem Brot, wird verstanden das Göttliche gute, und unter Seinem Blut, wie auch unter dem Wein, wird verstanden das Göttliche Wahre; dass diese verstanden werden, wird man in dem Kapitel von dem 'Heiligen Abendmahl' sehen; daraus folgt, dass, in wie weit der Mensch im Guten der Liebthätigkeit und in den Wahrheiten des Glaubens ist, in so weit er im Herrn ist, und der Herr in ihm; denn die Verbindung mit dem Herrn ist eine geistige Verbindung, und die geistige Verbindung geschieht einzig durch die Liebthätigkeit und den Glauben. Dass eine Verbindung des Herrn und der Kirche, und somit des Guten und Wahren in Allem und Jedem des Wortes bestehe, ist in dem Kapitel von der 'Heiligen Schrift', Nr. 248 bis 253 gezeigt worden; und weil die Liebthätigkeit das Gute, und der Glaube das Wahre ist, so ist allenthalben im Worte eine Verbindung der Liebthätigkeit und des Glaubens. Hieraus folgt nun, dass der Herr die Liebthätigkeit und der Glaube im Menschen, und dass der Mensch Liebthätigkeit und glaube im Herrn ist; denn der Herr ist die geistige

Liebthätigkeit und der geistige Glaube in der natürlichen Liebthätigkeit und dem natürlichen Glauben des Menschen, und der Mensch ist die natürliche Liebthätigkeit und Glaube aus der geistigen des Herrn, welche verbunden die geistig=natürliche Liebthätigkeit und den geistig=natürlichen Glauben machen.

VIII. DIE LIEBTHÄTIGKEIT UND DER GLAUBE SIND BEISAMMEN IN DEN GUTEN WERKEN.

373. In jedem Werke, das vom Menschen ausgeht, ist der Mensch ganz und gar wie er der Gesinnung nach oder wie er wesentlich beschaffen ist; unter der Gesinnung wird die Neigung seiner Liebe und das aus ihr kommende Denken verstanden; diese bilden seine Natur, im Allgemeinen sein Leben; betrachten wir die Werke so, so sind sie wie Spiegelbilder des Menschen. Dies kann durch Aehnliches bei den zahmen Thieren und den wilden Thieren beleuchtet werden; das zahme Thier ist zahmes Thier, und das wilde Thier ist wildes Thier, in all seiner Thätigkeit; der Wolf ist Wolf in all der seinigen, der Tiger ist Tiger in all der seinen, der Fuchs ist Fuchs in all der einen, und der Löwe ist Löwe in all der seinen, in gleicher Weise das Schaf und der Bock in all den ihrigen; ebenso der Mensch; aber dieser ist so, wie er in seinem innern Menschen beschaffen ist; ist er in diesem wie ein Wolf oder wie ein Fuchs, so ist all sein Werk inwendig wolf= und fuchsartig, und umgekehrt, wen er wie ein Schaf oder Lamm ist; das er aber ein solcher ist in all seinem Werk, stellt sich nicht in seinem äußern Menschen heraus, weil dieser sich drehen und wenden kann um das Innere her, gleichwohl jedoch liegt es inwendig in jenem verborgen; der Herr sagt:

“Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatze seines Herzens das Gute hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatze seines Herzens das Böse hervor;“ Luk 6,45. Dann auch: „Jeder Baum wird an der eigenen Frucht erkannt; nicht von den Dornen sammelt man Feigen, und nicht von dem Brombeerstrauch liest man eine Traube,“ Luk 6,44. Dass der Mensch in Allem und Jedem, was von ihm ausgeht, so ist, wie er in seinem innern Menschen ist, das stellt sich lebendig bei ihm heraus nach dem Tode, weil er dann als innerer Mensch lebt, und nicht mehr als äußerer. Dass im Menschen das Gute ist, und dass jedes Werk, das von ihm ausgeht, gut ist, wenn der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube in seinem innern Menschen wohnen, soll in folgender Ordnung nachgewiesen werden:

I. Liebthätigkeit ist wohl wollen, und gute Werke sind aus dem wohl wollen wohl thun.

II. Die Liebthätigkeit und der Glaube sind bloss Dinge des Gemüths und vergänglich, wofern sie nicht, wenn es geschehen kann, sich zu Werken fortbestimmen und in diesen koexistieren.

III. Die bloße Liebthätigkeit bringt keine guten Werke hervor, und noch weniger der bloße Glaube, sondern die Liebthätigkeit und der Glaube zusammen.

Doch hievon im Einzelnen.

374. I. LIEBTHÄTIGKEIT IST WOHL WOLLEN, UND GUTE WERKE SIND WOHL THUN AUS DEM WOHL WOLLEN.

Liebthätigkeit und Werke sind von einander unterschieden, wie Wille und Handlung, und weid ei Anregung des Gemüths und das Wirken des Körpers, mithin auch wie der innere und der äußere Mensch, und diese verhalten sich zu einander wie die Ursache und die Wirkung, weil die Ursachen von allem, im innern Menschen gebildet werden und alle Wirkungen von da im äußern geschehen; weshalb die Liebthätigkeit, weil sie dem innern Menschen angehört, im wohl wollen besteht, und die Werke, weil sie dem äußern Menschen angehören, im wohl thun bestehen. Dennoch aber ist ein unendlicher Unterschied zwischen dem wohl wollen des Einen und dem des Andern; denn man glaubt, oder es scheint, dass aus dem gut wollen oder dem Wohlwollen alles das fließe, was von dem Einen zu Gunsten des Andern geschieht; gleichwohl jedoch weiss man nicht, ob die Wohlthaten aus der Liebthätigkeit stammen, und noch weniger, aus welcher bei Liebthätigkeit, ob aus der ächten oder der unächtigen. Dieser unendliche Unterschied zwischen dem wohl=wollen des Einen und dem des Andern nimmt seinen Ursprung vom Endzweck, der Absicht, und daraus dem Vorsatz; diese liegen inwendig in dem Willen, gut zu handeln, verborgen; die Qualität jedes Willens stammt von daher; und der Wille sucht die Mittel und Wege zu Erreichung seiner Zwecke, welche die Wirkungen sind, im Verstand auf, und stellt sich in diesem in's Licht, damit er nicht nur die Verfahrungsweise, sondern auch die Gelegenheiten sehe, wann und wie er sich zu Handlungen fortbestimmen und so seine Wirkungen, welche die Werke sind, hervorbringen müsse, und zugleich setzt er sich auch im Verstande in die Macht zu handeln; hieraus folgt, dass die Werke dem Wesen nach Sache des Willens, der Form nach Sache des Verstandes, und der Wirklichkeit nach Sache des Körpers sind; in dieser Weise lässt sich die Liebthätigkeit in gute Werke nieder. Dies kann versinnlicht werden durch Vergleichung mit einem Baum; der Mensch selbst ist nach allen seinen Seiten wie ein Baum, in dessen Samen gleichsam der Endzweck, die Absicht und der Vorsatz, Früchte zu bringen, verborgen liegt; hiebei entspricht der Same dem Willen bei dem Menschen, in welchem, wie gesagt, jene drei sind; hierauf sproßt der Same aus seinem Inwendigen hervor aus der Erde, und bekleidet sich mit Zweigen, Laubwerk und Blättern, und bereitet sich so die Mittel zu seinen Zwecken, welche die Früchte sind, und in diesem entspricht der Baum dem Verstande bei dem Menschen; und zuletzt wenn die Zeit kommt, und das Vermögen zur Weiterbestimmung da ist, erblüht er, und bringt Früchte hervor, und in diesen entspricht der Baum den guten Werken bei dem Menschen; und dass sie dem Wesen nach dem Samen, der Form nach dem Laubwerk und den Blättern, und der Wirklichkeit nach dem Holze des Baumes angehören, ist offenbar. Es kann auch versinnlicht werden durch Vergleichung mit einem Tempel; der Mensch ist ein Tempel Gottes, nach Paulus; 1.Kor 3,16.17; 2.Kor 6,16; Ephes 2,21.22; Endzweck, Absicht und Vorsatz sind dem Menschen, als Tempel Gottes, das Heil und das ewige

Leben, in diesen ist Entsprechung mit dem Willen, in dem diese drei sind; in der Folge nimmt er in sich auf die Lehren des Glaubens und der Liebthätigkeit von den Eltern, Lehrern und Predigern, und, wenn er zu selbstständigem Urtheil gelangt, aus dem Wort und aus dogmatischen Büchern; diese alle sind Mittel zum Endzweck, und in ihnen ist Entsprechung mit dem Verstande; endlich erfolgt eine Fortbestimmung zu Nutzwirkungen gemäss den Lehren als Mitteln, und diese geschieht durch Handlungen des Körpers, welche gute Werke heissen; so bringt der Endzweck durch die Mittelursachen die Wirkungen hervor, welche dem Wesen nach dem Endzweck, der Form nach den Lehrbestimmungen der Kirche, und der Wirklichkeit nach den Nutzleistungen angehören; so wird der Mensch ein Tempel Gottes.

375. II. DIE LIEBTHÄTIGKEIT UND DER GLAUBESIND NUR DINGE DES GEMÜTHS UND HINFÄLLIGER ART, WOFERN SIE NICHT, WENN ES GESCHEHENKANN, ZU WERKEN SICH FORTBESTIMMEN, UND IN DIESEN KOEXISTIREN.

Hat nicht der Mensch ein Haupt und einen Leib, und eine Verbindung derselben mittelst des Nackens, und ist nicht im Haupte das Gemüth, welches will und denkt, und im Leibe die Macht, welche handelt und ausführt? Würde also der Mensch bloss wohlwollen, oder aus der Liebthätigkeit denken, und nicht wohl thun, und daraus Nutzwirkungen vollbringen, wäre dann nicht der Mensch wie ein bloßes Haupt und wie ein bloßes Gemüth, welche fürs ich allein ohne den Leib nicht bestehen können? Wer sieht hieraus nicht, dass die Liebthätigkeit und der Glaube nicht Liebthätigkeit und Glaube sind, so lange sie bloss im Kopf und in dessen Gemüth sind, und nicht im Leibe? Denn sie sind alsdann wie Vögel, die in der Luft fliegen ohne irgend einen Sitz auf der Erde, und auch wie Vögel, die mit Eiern befruchtet sind, aber keine Nester haben, und aus welchen die Eier in die Luft, oder auf ein Aestchen irgend eines Baumes herabfallen, und auf die Erde niederstürzen und zerbrechen würden. Es gibt nichts im Gemüth, dem nicht etwas im Körper entspricht, und das, was entspricht, kann dessen Verkörperung genannt werden; weshalb die Liebthätigkeit und der Glaube, so lange sie bloss im Gemüthe sind, dem Menschen nicht einverleibt sind, und dann einem Menschen aus Luft verglichen werden können, den man ein Gespenst nennt, ähnlich wie von den Alten die Fama gemalt wurde mit einem Lorbeer um das Haupt und einem Füllhorn in der Hand; und weil sie solche Gespenster sind, und gleichwohl denken können, so müssen sie nothwendig von Phantasien umhergetrieben werden, was auch geschieht durch Vernünftleien aus mancherlei Sophismen, kaum anderes als das Sumpfrohr vom Winde, unter welchem im Grunde Schnecken liegen, und auf der Oberfläche Frösche quaken; wer kann nicht sehen, dass dergleichen geschieht, wenn man bloss Einiges aus dem Worte über die Liebthätigkeit und den Glauben weiss, und es nicht thut? Sagt ja auch der Herr: "Jeden, der Meine Worte hört und sie thut, will Ich einem klugen Manne verglichen, der sein Haus auf den Felsen baute; jeder hingegen, der Meine Worte hört, und sie nicht thut,

wird einem thörichten Manne verglichen werden, der sein Haus auf Sand baute, oder auf den Erdboden ohne Grund," Matth 7,24.26.; Luk 6,47.48.49. Die Liebthätigkeit und der Glaube mit ihren selbstgemachten Vorstellungen können, so lange der Mensch sie nicht übt, auch verglichen werden mit Schmetterlingen in der Luft, auf welche der Sperling, wenn er sie erblickt, hinzufliegt und sie verschlingt; der Herr sagt auch: "Es ging der Sämann aus zu sehen, und Einiges fiel auf den (harten) Weg, und es kamen die Vögel, und frassen es auf," Matth 13,3.4.

376. Dass die Liebthätigkeit und der Glaube dem Menschen nichts nützen, wenn sie bloss in einer Hemisphäre seines Körpers, das heisst, in seinem Kopfe, haften, und nicht befestigt sind in Werken, erhellt aus tausend Stellen im Wort, von welchen ich bloss folgende anführen will: "Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und in's Feuer geworfen," Matth 7,19.20.21. "Der auf gutes Land gesät ist, ist der, welcher das Wort Gottes hört und beachtet und Frucht bringt und es thut; als Jesus dieses sagte, rief Er aus und sprach: Wer Ohren hat zu hören, der höre," Matth 13,[3] bis 9.23. "Jesus sprach: Meine Mutter und Meine Brüder sind die, welche das Wort Gottes hören, und es thun," Luk 8,21. "Wir wissen, dass Gott die Sünder nicht erhört, sondern wenn jemand gottesfürchtig ist, und Seinen Willen thut, den hört Er," Joh 9,31. "Wenn ihr dieses wisset, selig seid ihr, so ihr es thut," Joh 13,17. "Wer meine Gebote hat, und sie thut, der ist es, der Mich liebt, und Ich werde ihn lieben, und Mich ihm offenbaren, und zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen," Joh 14,15 bis 21.[23.] "Darin ist Mein Vater verherrlicht, dass ihr viele Frucht bringet", Joh 15,8.16. "Nicht die Hörer des Gesetzes werden von Gott gerechtfertigt, sondern die Thäter des Gesetzes," Röm 2,13; Jak 1,22. "Gott wird am Tage des Zorns und des gerechten Gerichts Jeglichem vergelten nach seinen Werken," Röm 2,5.6. "Wir alle müssen geoffenbart werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeglicher zurückempfangen, was und wie er durch den Körper gethan hat, sei es gut oder böse," 2.Kor 5,10. "Des Menschen Sohn wird kommen in der Herrlichkeit Seines Vaters, und dann jeglichem nach seinen Thaten vergelten," Matth 16,27. "Ich hörte eine Stimme aus dem Himmel sagen: Selig die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an; der Geist spricht, dass sie ruhen sollen von ihren Arbeiten, ihre Werke folgen ihnen nach," Offenb 14,13. "Ein Buch ward geöffnet, welches ist das des Lebens, und gerichtet wurden die Todten nach dem, was geschrieben stand in dem buche, jeglicher nach seinen Werken," Offenb 20,12.13. "Siehe, Ich komme bald, und Mein Lohn mit Mir, zu geben jeglichem nach seinem Werk," Offenb 22,12. "Jehovah, dessen Augen geöffnet sind über allen Wegen der Menschen, zu geben Jeglichem nach seinen Wegen, und nach seiner Werke Frucht," Jerem 32,19. "Heimsuchen werde ich nach seinen Wegen, und seine Werke ihm vergelten," Hosch 4,9. "Jehovah thut mit uns nach unsern Wegen, und nach unsern Werken," Sach 1,6. und so sonst in tausend andern Stellen. Hieraus kann erhellen, dass die Liebthätigkeit und der Glaube nicht Liebthätigkeit und Glaube sind, bevor sie in den Werken sind, und

dass, wenn sie bloss in dem Gebiet oberhalb der Werke, oder im Gemüthe sind, sie wie Bilder der Stiftshütte oder des Tempels in der Luft sind, welche nichts als Meteore sind, und von selbst verschwinden; und dass sie wie Gemälde auf dem Papier sind, welche die Motten verzehren; und wieder, dass sie wie Wohnungen über dem Dach sind, wo kein Schlafgemach ist, und nicht im Hause. Hieraus kann man nun sehen, dass die Liebthätigkeit und der Glaube vergängliche Dinge sind, wenn sie bloss im Gemüthe sind, und nicht, sofern es geschehen kann, sich zu Werken fortbestimmen, und in diesen koexistiren.

377. III. DIE BLOÛE LIEBTHÄTIGKEIT BRINGT KEINE GUTENWERKE HERVOR, UND NOCH WENIGER DER BLOÛE GLAUBE, SONDERN DIE LIEBTHÄTIGKEIT UND DER GLAUBE ZUSAMMEN;

die Ursache ist, weil die Liebthätigkeit ohne den Glauben nicht Liebthätigkeit, und der Glaube ohne die Liebthätigkeit nicht Glaube ist, wie dies oben Nr. 355 bis 358 gezeigt wurde; weshalb es keine vereinsamte Liebthätigkeit gibt, noch einen vereinsamten Glauben, und daher auch nicht gesagt werden kann, dass die Liebthätigkeit für sich irgend welche gute Werke hervorbringe, noch der Glaube für sich. Es verhält sich damit gerade, wie mit dem Willen und dem Verstand: es gibt keinen vereinsamten Willen, und darum bringt dieser auch nichts hervor, noch gibt es einen vereinsamten Verstand, und dieser bringt auch nichts hervor, sondern jede Hervorbringung geschieht von beiden zugleich, und zwar geschieht sie vom Verstand aus dem Willen; dass es damit die gleiche Bewandnis hat, beruht darauf, dass der Wille die Wohnung der Liebthätigkeit, und der Verstand die Wohnstätte des Glaubens ist; wir sagen, noch weniger der bloÛe Glaube, und dies darum, weil der Glaube die Wahrheit ist, und sein Wirken ist die Wahrheiten thun, und diese die Liebthätigkeit und ihre Uebungen beleuchten; das sie beleuchten, lehrt der Herr, wenn Er sagt: "Wer die Wahrheit thut, kommt zum Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott gethan sind," Joh 3,21; wenn daher der Mensch gute Werke thut gemäss den Wahrheiten, so thut er sie im Lichte, das heisst, verständig und weise. Die Verbindung der Liebthätigkeit und des Glaubens ist wie die Ehe zwischen Mann und Weib; aus dem Mann als Vater und aus dem Weib als der Mutter entstehen alle natürlichen SpröÛlinge; ebenso werden aus der Liebthätigkeit als Vater und aus dem Glauben als Mutter alle geistigen SpröÛlinge erzeugt, welche die Erkenntnisse des Guten und Wahren sind; hieraus wird die Erzeugung der geistigen Familien erkannt; auch im Worte wird im geistigen Sinn durch den Mann und Vater das Gute der Liebthätigkeit, und durch Weib und Mutter das Wahre des Glaubens bezeichnet; hieraus erhellt auch, dass weder die bloÛe Liebthätigkeit, noch der bloÛe Glaube die guten Werke hervorbringen kann, so wie nicht der Mann allein, noch das Weib allein irgend welche SpröÛlinge. Die Wahrheiten des Glaubens erleuchten nicht bloss die Liebthätigkeit, sondern verleihen ihr auch ihre Beschaffenheit, und nähren sie überdies; weshalb ein Mensch, welche zwar Liebthätigkeit, aber

nicht die Wahrheiten des Glauben hat, wie ein im Garten zur Nachtzeit Wandelnder ist, der Früchte von den Bäumen abreist, und nicht weiss, ob sie von guter, oder schlimmer Wirkung sind. Weil, wie gesagt, die Glaubenswahrheiten nicht blos die Liebthätigkeit erleuchten, sondern ihr auch die Beschaffenheit beilegen, so folgt, dass die Liebthätigkeit ohne die Wahrheiten des Glaubens wie eine Frucht ohne Saft, wie eine verdorrte Feige, und wie eine Traube ist, nachdem der Wein aus ihr ausgepresst worden ist. Wie, wie ebenfalls gesagt worden, die Wahrheiten den Glauben nähren, so folgt, dass, wenn die Liebthätigkeit ohne die Wahrheiten des Glaubens ist, sie keine andere Nahrung erhält, als wie sie ein Mensch vom Essen angebrannten Brotes und zugleich vom Trinken unreinen Wassers aus irgend einem Sumpf bezieht.

IX. ES GIBT EINEN WAHREN GLAUBEN, EINEN UNÄCHTEN GLAUBEN, UND EINEN HEUCHLERISCHEN GLAUBEN.

378. Die christliche Kirche fing schon von ihrer Wiege an, von Spaltungen und Irrlehren angefallen und zertheilt, und mit dem Fortgang der Zeit zerrissen und zerfleischt zu werden, kaum anders, als wie man von einem Menschen liest, der von Jerusalem nach Jericho hinabging, und von Räubern umringt wurde, welche ihn auszogen, ihm Wunden beibrachten, und dann ihn halbtodt liegen lieÛen, Luk 10,30., wodurch geschah, wie man liest von dieser Kirche bei Daniel: "Endlich über den Vogel der Gräuel die Verödung, und bis zu der Vollendung und Entscheidung wird es über die Verwüstung triefen," Kap 9,27., und nach den Worten des Herrn: "Dann wird das Ende kommen, wenn ihr sehen werdet den Gräuel der Verödung, vorhergesagt von Daniel dem Propheten," Math 24,14.15. Ich Loos kann verglichen werden mit einem Schiffe, das, mit Waaren von dem größten Werth beladen, und beim Auslaufen vom Hafen sogleich von Stürmen umhergetrieben wurde, und bald darauf im Meere Schiffbruch litt und untersankt, wo sodann seine Waaren zum Theil von den Wassern verdorben, zum Theil von den Fischen in Stücke zerrissen wurden. Dass die christliche Kirche von ihrer Kindheit an in dieser Weise erschüttert und auseinander gerissen wurde, ist aus der Kirchengeschichte bekannt; so z.B. schon zur Zeit der Apostel von Simon, der seiner Herkunft nach ein Samariter, und seinem Gewerbe nach ein Zauberer war, wovon in der Apostelg Kap 8,9 folg. Und auch von Hymenäus und Philetus, welche von Paulus in dem Brief an Timotheus erwähnt werden; wie auch von Nicolaus, von dem die Nicolaiten benannt sind, welche in der Offenb 2,6 und in der Apostelg 6,5 genannt werden, und überdies von Cerinth. Nach der Apostel Zeiten standen viele andere auf, z.B. die Marcioniten, Noetianer, Valentinianer, Enkratiten, Kataphryger, Quartodecimaner, Aloger, Katharer, Origenisten oder Adamantiner, Sabellianer, Samosatener, Manichäer, Meletianer, und zuletzt die Arianer. Nach deren Zeiten fielen auch Schaaren von Sektenhäuptern die Kirche an, als da sind die Donatisten, Photinianer, Akatianer oder Semiarianer, Dunomianer, Macedonianer, Vestorianer, Prädestinatianer, Papisten, Zwinglianer, Anabaptisten,

Schwenkfeldianer, Sinergisten, Socinianer, Antitrinitarier, Quäker, Herrenhuter, und viele andere mehr; und zuletzt erhielten über diese das Uebergewicht Luther, Melancthon und Calvin, deren Lehrbestimmungen heut zu Tage herrschen. Der Ursachen so vieler Spaltungen und Aufstände in der Kirche sind hauptsächlich drei, die erste, dass die göttliche Dreieinheit nicht verstanden wurde; die zweite, dass man keine richtige Erkenntnis des Herrn hatte; die dritte, dass man das Leiden am Kreuz für die Erlösung selbst nahm; so lange man über diese drei Stücke, welche doch die eigentlich wesentlichen des Glaubens sind, durch welche die Kirche Kirche genannt wird, sich in Unkunde befand, konnte es nicht anders sein, als dass man alle zur Kirche gehörigen Dinge linkisch und verschieden auffasste, und zuletzt sie in entgegengesetzten Richtungen auseinanderzog, und wenn sie dort angelangt war, dennoch glaubte, sie sei im wahren Glauben an Gott, und im glauben an alle Wahrheiten Gottes. Es verhält sich damit gerade wie mit denen, welche die Augen mit einer Binde verhüllen, und so in ihrer Phantasie geraden Weges fortschreiten, während sie doch Schritt für schritt schief abweichen, und zuletzt in die entgegengesetzte Richtung errathen, wo eine Höhle ist, in die sie hineinfallen. Der Mensch der Kirche kann aber nicht anders von seiner Verirrung auf den Weg des Wahren zurückgebracht werden, als dadurch, dass er weiss, was der wahre Glaube, was der unächte Glaube, und was der heuchlerische Glaube ist; weshalb nachgewiesen werden soll,

I. dass der wahre Glaube ein einziger ist, und dass er ist der an den Herrn Gott Heiland Jesus Christus, und dass er bei denen ist, welche glauben, dass Er der Sohn Gottes, der Gott des Himmels und der Erde, und Eins ist mit dem Vater;

II. dass unächter Glaube jeder Glaube ist, der von dem wahren abweicht, welcher ein einziger ist, und dass er bei denen ist, die anderswo einsteigen, und den Herrn nicht als Gott, sondern blos als Menschen ansehen;

III. dass der heuchlerische Glaube kein Glaube ist.

379. I. DER WAHREGLAUBEISTEINEINZIGER, UND IST DER AN DEN HERRN GOTT HEILAND JESUS CHRISTUS, UND FINDET SICH BEI DENEN, WELCHE GLAUBEN, DASS ER DER SOHN GOTTES, DER GOTT DES HIMMELS UND DER ERDE, UND EINS IST MIT DEM VATER.

Der wahre Glaube ist ein einziger, weil der Glaube Wahrheit ist, und die Wahrheit nicht zerbrochen und zerschnitten werden kann, so dass ein Theil derselben nach der linken, und ein Theil nach der rechten sich hinwendete, und seine Wahrheit dennoch bleibe; der Glaube besteht im allgemeinen Sinn aus unzähligen Wahrheiten, denn er ist ein Inbegriff derselben. Diese unzähligen Wahrheiten machen aber wie Einen Leib aus, und in diesem Leibe gibt es Wahrheiten, welche dessen Glieder bilden; einige bilden die Glieder, welche von der Brust abhängen, wie die Arme und Hände, einige die, welche von den Lenden abhängen, wie die Beine und Fussohlen, die inwendigeren Wahrheiten hingegen bilden das Haupt, und die Wahrheiten, die zunächst von da ausgehen, bilden die Sinnorgane, welche im Angesicht sind. Dass die

inwendigeren Wahrheiten das Haupt bilden, gründet sich darauf, dass wenn das Inwendigere genannt wird, darunter auch das Höhere verstanden wird; denn in der geistigen Welt ist alles Inwendigere auch Höheres, und so verhält es sich mit den drei Himmeln daselbst; dieses Leibes und all seiner Glieder Seele und Leben ist der Herr Gott Heiland, und daher kommt, dass die Kirche von Paulus genannt ward der Leib Christi, und dass die Menschen der Kirche je nach den Zuständen der Liebthätigkeit und des Glaubens bei ihnen die Glieder desselben bilden. Dass der wahre Glaube ein einziger sei, lehrt auch Paulus so: "Es ist Ein Leib und Ein Geist, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott; Er gab das Werk des Dienstes zur Erbauung des Leibes Christi, bis dass wir alle gelangen zu Reinheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, um vollkommenen Manne nach dem Mass des Alters der Fülle Christi," an die Ephes 4,4.5.6.12.13. Dass der wahre Glaube, welcher ein einziger ist, der an den Herrn Gott Heiland Jesus Christus ist, ist oben Nr. 337. 338. 339 vollständig gezeigt worden. Das aber der wahre Glaube bei denen ist, welche glauben, dass der Herr der Sohn Gottes ist, hat seinen Grund darin, dass diese auch glauben, dass Er Gott ist, und der Glaube nicht Glaube ist, wenn er nicht Gott zum Gegenstand hat; dass dieser Punkt des Glaubens unter allen Wahrheiten, die in den Glauben eingehn, und ihn bilden, der vornehmste ist, erhellt aus den Worten des Herrn an Petrus, als dieser sagte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes; selig bist zu, Simon, Ich sage dir, auf diesen Fels will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen,“ Matth 16,16.17.18. unter dem Felsen wird hier, wie anderwärts im Worte verstanden der Herr in Rücksicht des Göttlichen Wahren, und auch das Göttliche Wahre vom Herrn; dass diese Wahrheit das Vornehmste, und wie das Diadem auf dem Haupt, und wie der Zepter in der Hand des Leibes Christi ist, erhellt aus den Worten des Herrn, dass Er auf diesen Fels seine Kirche bauen werde, und dass die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden; dass dieser Glaubenspunkt solcher Art ist, erhellt auch aus Folgendem bei Johannes: "Ein Jeglicher, welcher bekennet, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott, und er in Gott," 1. Brief 4,16. Ausser diesem unterscheidenden Merkmal, dass man in dem wahren Glauben ist, der ein einziger ist, gibt es auch ein zweites, dass man nämlich glaube, dass der Herr der Gott des Himmels und der Erde ist; dies folgt aus dem vorigen, dass Er der Sohn Gottes sei, und aus folgenden Stellen; "Dass in Ihm die ganze Fülle der Gottheit sei," Koloß 2,9., „dass alles, was der Vater hat, Sein sei,“ Joh 3,35; 16,1s5. Das dritte Zeichen, dass die, welche an den Herrn glauben, inwendig im Glauben an Ihn, somit im wahren Glauben, der ein einziger ist, sind, [ist das], dass sie glauben, dass der Herr Eins ist mit Gott dem Vater; dass Er Einer ist mit Gott dem Vater, und dass Er der Vater selbst im Menschlichen ist, ist vollständig gezeigt worden in dem Kapitel von dem Herrn und der Erlösung, und herhellt augenscheinlich aus den Worten des Herrn selbst, dass der Vater und Er Eins seien, Joh 10,30., dass der Vater in Ihm, und Er im Vater sei, Joh 10,38; 14,10.11., dass Er zu den Jüngern sagte, von nun an hätten sie den Vater

gesehen und kennen gelernt, und das Er Philippus anblickte, und sprach: nun sehe und kenne er den Vater, Joh 14,7. folg. Das diese drei Stücke die charakteristischen Zeugnisse seien, dass man im Glauben an den Herrn, somit im wahren Glauben ist, der ein einziger ist, hat seinen Grund darin, dass nicht alle die, welche sich an den Herrn wenden, im Glauben an Ihn sind; denn derer wahre Glaube ist ein innerer und zugleich ein äußerer; die, bei welchen jene drei Köstlichkeiten des Glaubens sind, sind sowohl im Innern jenes Glaubens, als im Aeussern desselben, und so ist derselbe nicht nur ein Schatz in ihren Herzen, sondern auch ein Kleinod in ihrem Munde; anders bei denen, die Ihn nicht als Gott des Himmels und der Erde und nicht als Einen mit dem Vater anerkennen; diese blicken auch inwendig auf andere Götter hin, welche gleiche Gewalt haben, die aber auszuüben sei vom Sohne, entweder als Stellvertreter, oder als dem, der um der Erlösung willen verdient habe, zu herrschen über die, die er erlöst hat; allein Solche zerreißen den wahren Glauben durch die Theilung der Einheit Gottes, nach deren Zerreißen derselbe nicht mehr Glaube ist, sondern nur ein Gespenst des Glaubens, das natürlich angesehen wie irgend ein Bild desselben erscheint, geistig angesehen aber zur Chimäre wird. Wer kann läugnen, dass der wahre Glaube der an Einen Gott ist, welcher der Gott des Himmels und der Erde ist, mithin an Gott den Vater in menschlicher Gestalt, somit an den Herrn? Jene drei Charaktere, Zeugen und Zeichen, dass der Glaube an den Herrn der Glaube selbst ist, sind wie Probirsteine, durch welche das Gold und Silber erkannt wird; auch sind sie wie Steine oder Hände an den Wegen, welche den Weg zu dem Tempel zeigen, wo der Eine und wahre Gott verehrt wird; sie sind ferner wie Lampen auf Felsen im Meer, an welchen die Schiffenden in den Nächten erkenne, wo sie sind, und mit welche Winde sie die Schiffe richten sollen; das erste Merkmal des Glaubens, dass nämlich der Herr der Sohn des lebendigen Gottes ist, ist wie der Morgenstern für Alle, welche in Seine Kirche eingehen.

380. II. UNÄCHTER GLAUBE IST JEDER GLAUBE, DER VOM WAHREN, WELCHER EIN EINZIGER IST, ABWEICHT, UND IST BEI DENEN, WELCHE ANDERSWOHER EINSTEIGEN, UND DEN HERRN NICHT ALS GOTT, SONDERN NUR ALS MENSCHEN ANSEHEN. Dass jeder Glaube, der vom wahren, welcher ein einziger ist, abweicht, ein unächter Glaube ist, ist für sich klar; denn wenn der einzige Wahrheit ist, so folgt, dass das, was davon abweicht, nicht Wahrheit ist., Alles Gute und Wahre der Kirche entspringt aus der Vermählung des Herrn und der Kirche, somit stammt alles das, was wesentlich Liebthätigkeit und wesentlich Glaube ist, aus dieser Ehe, während dagegen alles das, was jene beiden nicht aus ihr haben, nicht aus gesetzmäßigem, sondern gesetzwidrigem Ehebett, somit entweder die Frucht eines polygamischen Ehebettes, das heisst, der Vielweiberei oder des Ehebruchs ist; aus Vielweiberei stammt aller Glaube, welcher den Herrn anerkennt und Falsches der Irrlehren annimmt; und ein aus dem Ehebruch stammender Glaube, ist der, welcher drei

Herren Einer Kirche anerkennt; denn er ist entweder wie eine öffentliche Buhldirne, oder wie ein Weib, das an einen Mann verheirathet ist, und die Nächte zwei andern verdingt, und während sei bei ihnen liegt, jeden ihren Mann hieß; daher kommt, dass der Glaube von diesen ein unehelicher heisst; Solche nennet der Herr in vielen Stellen Ehebrecher, und versteht sie auch unter den Dieben und Räubern bei Johannes: "Wahrlich, Ich sage euch, er nicht durch die Thüre eingeht in den Schafstall, sondern anderswoher einsteigt, ist ein Dieb und ein Räuber. Ich bin die Thüre, geht jemand durch Mich ein, so wird er selig werden," Kap 10,1.9.; in den Schafstall eingehen, heisst in die Kirche, und heisst auch in den Himmel eingehen; und zwar auch in den Himmel, weil sie eins ausmachen, und nichts anderes den Himmel macht, als die Kirche in ihm; so wie daher der Herr der Bräutigam und Mann der Kirche ist, so ist Er auch der Bräutigam und Mann des Himmels. Ob der Glaube ein rechtmäßiger Sprößling oder ob er ein Bastard ist, kann man prüfen und erkenne an jene drei Kennzeichen, von welchen oben die Rede war, und welche sind die Anerkennung des Herrn als Sohnes Gottes, die Anerkennung desselben als Gott des Himmels und der Erde, und die Anerkennung, dass Er Einer ist mit dem Vater; in wie weit also irgend ein Glaube abweicht von diesen seinen wesentlichen Stücken, in so weit ist er ein unehelicher. Ein unehelicher, und zugleich ehebrecherischer Glaube ist bei denen, welche den Herrn nicht als Gott, sondern bloss als Menschen ansehen; dass dem so ist, stellt sich deutlich heraus an den zwei verabscheuungswerthen Irrlehren, der Arianischen und der Socinianischen, welche von der christlichen Kirche mit dem Fluch belegt und aus ihr verbannt worden sind, und dies darum, weil sie die Göttlichkeit des Herrn läugnen und anderswoher einsteigen; ich fürchte jedoch, dass diese Gräuelpredigten in dem allgemeinen Geist der Menschen der Kirche heut zu Tage verborgen liegen. Auffallend ist hierbei: je mehr Einer glaubt, durch Bildung und Urtheilskraft über Andere hervorzuragen, desto geneigter ist er, vom Herrn die Vorstellung zu fassen und sich anzueignen, dass Er Mensch und nicht Gott sei, und das Er, weil Er Mensch ist, nicht Gott sein könne; und wer diese Vorstellungen sich aneignet, der versetzt sich in die Genossenschaft der Arianer und Socinianer, die sich in der geistigen Welt in der Hölle befinden. Dass der gemeinsame Geist der Menschen der Kirche heut zu Tage von der Art ist, hat seinen Grund darin, dass bei jeglichem Menschen ein Geist als Mitgenosse ist; denn der Mensch kann ohne diesen nicht analytisch, vernunftmäßig und geistig denken, und wäre somit nicht Mensch, sondern unvernünftiges Thier; und jeder Mensch zieht sich einen Geist herbei, der der Neigung seines Willens und daraus dem Innwerden seines Verstandes ähnlich ist; demjenigen, der sich in gute Neigungen versetzt durch die Wahrheiten aus dem Wort und durch ein ihnen gemässes Leben, wird ein Engel aus dem Himmel beigegeben; demjenigen hingegen, der sich in böse Neigungen hinein versetzt durch Bestärkungen in falschen Ansichten und durch ein böses Leben, gesellt sich ein Geist aus der Hölle bei, nach dessen Beigesellung der Mensch mehr und mehr eine Art von Bruderschaft mit den Satanen

eingeht, und nunmehr und mehr sich bestärkt in Falschem wider die Wahrheiten im Wort, und in dem Arianischen und Socianischen Gräuel wider den Herrn; die Ursache ist, weil allen Satanen unerträglich ist, irgend eine Wahrheit aus dem Wort oder auch Jesum nennen zu hören; wenn sie dergleichen hören, so werden sie wie Furien, rennen hin und her, und brechen in Lästerungen aus; und fließt dann Licht aus dem Himmel ein, so stürzen sie sich jählings in Höhlen und in ihre Finsternis, in der sie ein Licht haben wie die Nachteulen im Finstern, und wie die Katzen in den Kellern, wenn sie den Mäusen eifrig nachstellen. Von dieser Art werden nach dem Tode alle die, welche die Göttlichkeit des Herrn und die Heiligkeit des Wortes im Herzen und im Glauben läugnen; ihr innerer Mensch ist so beschaffen, wie sehr auch der äußere den Schauspieler macht, und sich in einen Christen verstellt; dass dem so ist, weiss ich, weil ich es gesehn und gehört habe. Bei allen denen, welche den Herrn bloss mit dem Mund und den Lippen als Erlöser und Seligmacher ehren, im Herzen und im Geist aber Ihn als blossen Menschen ansehen, ist, während sie jenes aussprechen und lehren, ihr Mund wie ein Honigschlauch, das Herz aber wie ein Gallenschlauch; ihre Worte sind wie Zuckerbrote, die Gedanken hingegen wie Emulse von Aconit; auch sind sie wie Pasteten, in welchen Pfeilschlangen sind, sind sie Geistliche, so sind sie wie Seeräuber im Meer, welche die Flagge eines im Frieden befindlichen Reichs aushängen, sobald aber ein in der Nähe befindliches Schiff bei ihnen als Freunden anlangt, die Seeräuberflagge statt jener aufziehn und das Schiff sammt seiner Bemannung in die Gefangenschaft wegführen; sie sind auch wie die Schlangen des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen, welche herzutreten wie Engel des Lichts, in der Hand haltend Aepfel von da, mit rothgelben Farben bemalt, als wären sie vom Baum des Lebens genommen und sie hinreichen, und sprechen: „Gott weiss, dass welchen Tags ihr davon esset, eure Augen werden geöffnet, und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses,“ 1.Mose 3,5., und haben sie davon gegessen, so folgen sie der Schlange in die Unterwelt, und wohnen mit ihr zusammen; um jene Unterwelt her sind die Satane, welche von den Aepfeln des Arius und Socinus gegessen haben. Sie werden auch verstanden unter dem, der, ohne mit einem Hochzeitkleid angethan zu sein., hineintrat, und in die äußerste Finsternis geworfen wurde, Matth 22,11.12.13. Das hochzeitliche Kleid ist der Glaube an den Herrn als Sohn Gottes, als Gott des Himmels und der Erde, und als Einen mit dem Vater. Diejenigen, welche den Herrn bloss mit dem Mund und den Lippen ehren, im Herzen und im Geist aber Ihn als blossen Menschen ansehen, sind, wenn sie ihre Gedanken öffnen und Andern einreden, geistige Menschenmörder, und die Schlimmsten unter ihnen geistige Menschenfresser; denn der Mensch hat sein Leben aus der Liebe und dem Glauben an den Herrn, wird aber dies Wesentliche des Glaubens und der Liebe entfernt, dass der Herr der Mensch gewordene Gott und der Gott gewordene Mensch ist, so wird sein Leen zum Tode; so wird also der Mensch getödtet und verschlungen wie ein Lamm von dem Wolf.

381. III. DER HEUCHLERISCHE GLAUBE IST KEIN GLAUBE.

Der Mensch wird ein Heuchler, wenn er viel an sich denkt und sich Andern vorzieht; denn so gibt er den Gedanken und Neigungen seines Gemüths die Richtung seinem Körper zu, und gießt sie diesem ein und verbindet sie mit dessen Sinnen; in Folge dessen wird der Mensch natürlich, sinnlich und fleischlich, und alsdann kann sein Gemüth nicht vom Fleisch, mit dem es zusammenhängt, abgezogen, und zu Gott erhoben werden, noch etwas von Gott im Lichte des Himmels, das heisst, nichts Geistiges sehen; und weil er ein fleischlicher Mensch ist, so erscheinen die geistigen Dinge, welche eindringen, was durch das Gehör in den Verstand geschieht, ihm nicht anders denn als Gespenster und als Flocken in der Luft, ja als Fliegen um den Kopf eines laufenden und dampfenden Pferdes, weshalb er im Herzen sie verhöhnt; denn dass der natürliche Mensch das, was des Geistes ist, oder die geistigen Dinge als Verrücktheiten betrachtet, ist bekannt. Der Heuchler ist unter den natürlichen Menschen der unterst natürliche, denn er ist sinnlich, weil sein Gemüth eng verknüpft ist mit den Sinnen seines Körpers, und daher nichts Anderes sehen mag, als was seine Sinne darreichen, und die Sinne, weil sie in der Natur sind, nöthigen das Gemüth, über jedes Ding aus der Natur zu denken, somit auch über alle Dinge des Glaubens. Wird ein solcher Heuchler Prediger, so behält er zwar die Dinge im Gedächtnis, welche in seinem Knaben- und Jünglingsalter über den Glauben gesprochen worden waren; weil aber inwendig in denselben nichts Geistiges ist, sondern bloss Natürliches, so sind sie, wenn er dieselben der Versammlung vorträgt, nichts als seelenlose Wörter; dass sie wie beseelt klingen, kommt von den Lustreizen der Selbst- und Weltliebe her, von welchen aus sie je nach der Wohlredenheit Klang haben, und die Ohren fast ebenso anfächeln, wie die Wohlklänge des Gesangs zu thun pflegen. Der heuchlerische Prediger lacht, wenn er nach der Predig nach Hause zurückkehrt, über alles, was er über den Glauben und was er aus dem Wort der Versammlung vorgetragen hat, und satt vielleicht zu sich: „Ich habe das Netz in den Teich ausgeworfen, und Butten und Schnecken gefangen;“ denn als solche erscheinen ihm in seiner Phantasie alle, welche im wahren Glauben sind. Der Heuchler ist wie ein Schnitzbild, das einen Doppelkopf hat, den einen innerhalb des andern; der innere hängt mit dem Rumpf oder Leib zusammen, der äußere, der sich rings um den innern herumdrehen kann, ist vornen mit echten Farben gemalt wie ein Menschengesicht, nicht unähnlich den hölzernen Köpfen, die vor den Buden der Haarkünstler ausgestellt sind. Er ist wie ein Fahrzeug, das der Schiffer durch die Stellung des Segels mit dem Wind oder gegen den Wind nach Beleiben lenken kann. Seine Gunst für jeden, der seinen Fleisches- und Sinnereizen fröhnt, ist ein solches Segeln. Geistliche, welche Heuchler sind, sind vollkommene Schauspieler, Gebärdenkünstler und Gaukler, welche die Rollen von Königen, Herzogen, Primaten, Bischöfen spielen können, und gleich darauf, wenn sie die Theaterkleider abgelegt haben, in schlechte Häuser gehen und mit feilen Dirnen zusammenwohnen. Sie

sind auch wie Thüren, die in einem runden Angel hängen, und hinein= und herauswärts gewendet werden können; von dieser Art ist ihr Gemüth; denn dieses kann nach der Seite der Hölle und nach der des Himmels hin sich aufthun, und ist es gegen die eine Seite hin aufgethan, so ist es gegen die andere hin verschlossen; denn merkwürdiger Weise, wissen sie zur Zeit, da sie den Gottesdienst verrichten und die Wahrheiten aus dem Worte lehren, nichts anders, als dass sie dieselben glauben; denn alsdann ist die Thüre gegen die Hölle hin verschlossen; sobald sie aber nach Hause zurückkehren, glauben sie gar nichts, denn dann ist die Thüre gegen den Himmel hin verschlossen. Bei den Heuchlern höchsten Grades ist innerliche Feindschaft gegen alle wahrhaft geistigen Menschen; sie ist nämlich wie die der Satane gegen die Engel des Himmels; das es so ist, wird von ihnen nicht empfunden, zur Zeit da sie in der Welt leben; es stellt sich aber nach dem Tode heraus, wenn ihr Aeusseres, durch das sie sich in einen geistigen Menschen verstellten, weggenommen ist; denn es ist ihr innerer Mensch, der ein solcher Satan ist. Ich will aber sagen, wie die geistigen Heuchler, – welche die sind, „die in Schafskleidern einhergehn, und inwendig reißende Wölfe sind,“ Matth 7,15 – vor den Engeln des Himmels erscheinen: sie erscheinen wie Wahrsager, welche auf den flachen Händen gehen, und Gebete sprechen, und mit dem Mund aus dem Herzen heraus Dämonen anrufen, und sie küssen, die Schuhe aber in der Luft zusammenschlagen, und so zu Gott hinauf sich hören lassen; stehen sie aber auf ihren Füßen, so erscheinen sie in Rücksicht der Augen wie Pardel, in Rücksicht des Ganges wie Wölfe, in Rücksicht des Mundes wie Füchse, in Rücksicht der Zähne wie Krokodile, und in Rücksicht des Glaubens wie Geier.

X. BEIDEN BÖSEN IST KEIN GLAUBE.

382. Alle die sind böse, welche die Erschaffung der Welt durch Gott, und so Gott läugnen, denn sie sind gottesläugnerische Naturalisten; das diese alle böse sind, hat seinen Grund darin, dass Alles Gute, das nicht nur natürlich=, sondern auch geistig Gut ist, von Gott kommt; weshalb die, welche Gott läugnen, nicht wollen und daher auch nicht können irgend etwas Gutes anderswoher aufnehmen, als aus ihrem Eigenen; das Eigen des Mensch ist aber die Begierde seines Fleisches, und was aus dieser hervorgeht, ist geistig böse, wie sehr es auch, natürlich genommen, als gut erscheint. Solche sind theoretisch=böse; praktisch=böse hingegen sind die, welche die göttlichen Vorschriften, die zusammengefaßt in den zehn Geboten vorliegen, zu Nichts machen, und leben, wie wenn sie an kein Gesetz gebunden wären; das diese auch im Herzen Gott läugnen, obgleich viel von ihnen Gott mit dem Munde bekannten, kommt daher, dass Gott und Seine Gebote Eins ausmachen; weshalb die zehn Gebote des Dekalogs genannt wurden „Jehovah dort,“ 4.Mose 10,35.36.; Psalm 132,7.8. Damit sich jedoch noch deutlicher herausstelle, dass die Bösen keinen Glauben haben, so solle sich als Schlußfolgerung ergeben aus folgenden zwei Sätzen:

I. Die Bösen haben keinen Glauben, weil das Böse Sache der Hölle, der Glaube aber Sache des Himmels ist.

II. Alle diejenigen in der Christenheit haben keinen Glauben, welche den Herrn und das Wort verwerfen, obgleich sie moralisch leben, und vernünftig selbst über den Glauben, reden, lehren und schreiben. Doch hievon im Einzelnen.

383. I. DIE BÖSEN HABEN KEINEN GLAUBEN, WEIL DAS BÖSE SACHE DER HÖLLE, UND DER GLAUBE SACHE DES HIMMELS IST.

Das Böse ist Sache der Hölle, weil alles Böse von daher stammt, und der Glaube ist Sache des Himmels, weil alles Wahre, das Gegenstand des Glaubens ist, aus dem Himmel stammt; der Mensch wird, so lang er in der Welt lebt, in der Mitte zwischen Himmel und Hölle gehalten, und wandelt hier im geistigen Gleichgewicht, welches sein freier Wille ist; die Hölle ist unter seinen Füßen, und der Himmel ist über seinem Haupt; und alles, was von der Hölle aufsteigt, ist böse und falsch, alles hingegen, was vom Himmel herabsteigt, ist gut und wahr; der Mensch kann, weil er in der Mitte zwischen diesen zwei Gegensätzen und zugleich in geistigem Gleichgewicht ist, mit Freiheit das Eine oder das Andere wählen, annehmen und sich aneignen; wenn das Böse und Falsche, so verbindet er sich mit der Hölle, wenn aber das Gute und Wahre, so verbindet er sich mit dem Himmel. Hieraus erhellt nicht nur, dass das Böse Angehör der Hölle und der Glaube Angehör des Himmels ist, sondern auch, dass diese zwei nicht in Einem Subjekt oder Menschen zusammen sein können; denn wenn sie beisammen wären, so würde der Mensch wie mit zwei Stricken umbunden nach zwei Seiten gerissen, und von dem einen nach oben und von dem andern nach unten gezogen, und so wie ein in der Luft Schwebender werden; und es wäre, wie wenn er, einer Amsel gleich, bald aufwärts und bald niederwärts flöge, und beim Aufwärtsfliegen Gott anbetete, beim Abwärtsfliegen aber den Teufel; dass dies Entweihung wäre, sieht Jeder; „dass niemand zweien Herren dienen könne, ohne den Einen zu hassen, und den Andern zu lieben,“ lehrt der Herr bei Matthäus, Kap 6,24. Dass da, wo Böses ist, kein Glaube ist, kann durch mancherlei Vergleichen versinnlicht werden, wie z.B. durch folgende: das Böse ist wie ein Feuer; auch ist das höllische Feuer nichts Anderes, als Liebe zum Bösen, und verzehrt den Glauben wie einen Strohhalme, und verwandelt ihn und alles zu ihm Gehörige in Asche; das Böse wohnt in der Finsternis, und der Glaube im Licht, und das Böse löscht durch das Falsche den Glauben aus, wie die Finsternis das Licht; das Böse ist schwarz wie Tinte, und der Glaube ist weiss wie Schnee und glänzend weiss wie Wasser, auch schwärzt das Böse den Glauben, wie die Tinte den Schnee und das Wasser; ferner können das Böse und das Wahre des Glaubens nicht anders verbunden werden, als wie das Stinkende mit dem Aromatischen, als Urin mit wohlgeschmeckendem Wein, und können nicht anders zusammensein, als wie ein übelriechender todter mit einem Lebenden in Einem Bett; und eben so wenig beisammen wohnen als ein Wolf in einem Schafstall,

und ein Habicht in einem Taubenschlag oder ein Fuchs in einem Hühnerhaus.

384. II. IN DER CHRISTENHEIT HABEN ALLE DIEJENIGEN KEINEN GLAUBEN, WELCHE DEN HERRN UND DAS WORT VERWERFEN, OBGLEICH SIE MORALISCH LEBEN, UND VERNÜNFTIG, SELBST ÜBER DEN GLAUBEN REDEN, LEHREN UND SCHREIBEN.

Dies folgt als Schlusssatz aus allem, was vorhergeht; denn es ist gezeigt worden, dass der Glaube, welcher der wahre und einzige ist, den Herrn zum Gegenstand hat, und von ihm kommt, und das ein Glaube, der nicht Ihn zum Gegenstand hat, und nicht von Ihm kommt, kein geistiger, sondern ein natürlicher Glaube ist, und der bloß natürliche Glaube das Wesen des Glaubens nicht in sich hat. Ueberdies ist der Glaube aus dem Wort; er ist nicht anderswoher, weil das Wort aus dem Herrn ist, und daher der Herr selbst im Wort ist; weshalb Er sagt, dass Er das Wort sei, Joh 1,1.2.; hieraus folgt, dass die, welche das Wort verwerfen, auch den Herrn verwerfen, denn sie hängen als Eines zusammen; dann auch, dass die, welche das Eine oder das Andere verwerfen, auch die Kirche verwerfen, weil die Kirche vom Herrn durch das Wort besteht; und weiter, dass die, welche die Kirche verwerfen, ausserhalb des Himmels sind; denn die Kirche führt in den Himmel ein, und die, welche ausserhalb des Himmels sind, sind unter den Verdammten, und diese haben keinen Glauben. Dass die, welche den Herrn und das Wort verwerfen, keinen Glauben haben, obgleich sie moralisch leben, und vernünftig, auch vom Glauben reden, lehren und schreiben, hat seinen Grund darin, dass sie kein geistig=moralisches Leben, sondern ein natürliches haben, und kein geistig=vernünftiges Gemüth, sondern ein natürliches, und die bloß natürliche Moralität und Vernünftigkeit an sich todt ist, daher sie, als Todte, keinerlei Glauben haben. Der bloß natürliche, und seinem Glauben nach todt Mensch kann zwar vom Glauben, von der Liebthätigkeit, und von Gott reden und lehren, aber nicht aus dem Glauben, nicht aus der Liebthätigkeit, und nicht aus Gott. Das bloß die Glauben haben, welche an den Herrn glauben, und dass Andere keinen Glauben haben, erhellt aus folgenden Stellen: "Wer an den Sohn glaubt, wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil Er nicht geglaubt hat an den Namen des Eingebornen Sohnes Gottes," Joh 3,18. "Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben; wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm," Joh 3,36. Jesus sagte: „wenn der Geist der Wahrheit gekommen ist, so wird er die Welt überführen von der Sünde, dass sie nicht an Mich glauben," Joh 16,8.9. und zu den Juden: „Wenn ihr nicht glaubet, dass Ich bin, so werdet ihr sterben in euren Sünden," Joh 8,24. weshalb David sagt: „Ich will verkünden den Beschluss: Jehovah sprach: Mein Sohn bist Du, Ich habe heute Dich gezeugt; küsset den Sohn, dass Er nicht zürne, und ihr [nicht] auf dem Weg umkommt; selig alle, die auf Ihn vertrauen," Psalm 2,7.12. Dass in der Vollendung des Zeitlaufs, welche die letzte Zeit der Kirche ist, kein Glaube mehr sein werde, weil

keiner an den Herrn, als Sohn Gottes, als Gott des Himmels und der Erde, und als Einen mit dem Vater, sagt der Herr voraus bei den Evangelisten, indem Er spricht, "dass sein werde ein Gräuel der Verwüstung, und eine Trübsal, dergleichen nicht gewesen ist, noch sein wird; und dass die Sonne werde verdunkelt werden, und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen," Matth 24,15.21.29; und in der Offenbarung, „dass der Satan, losgelassen von seinem Kerker, ausgeht wird zu verführen die Völkerschaften, die in den vier Winkeln der Erde sind, deren Zahl ist wie der Sand des Meeres," Kap 20,[7.] 8. Und weil der Herr dieses voraussah, sagte Er auch: „Doch aber wenn des Menschen Sohn kommt, wird Er auch Glauben finden auf Erden? Luk 18,8.

385. Diesem sollen folgende Denkwürdigkeiten beigefügt werden: Die Erste. Einst sagte ein Engel zu mir: Willst du deutlich sehen, was Glaube und Liebthätigkeit, somit was der von der Liebthätigkeit getrennte Glaube, und was der mit der Liebthätigkeit verbundene Glaube ist, so will ich es dir vor Augen stellen; ich antwortete: Thue dies! und er sagte: Denke dir statt des Glaubens und der Liebthätigkeit Licht und Wärme, so wirst du es deutlich sehen; der Glaube ist seinem Wesen nach die Wahrheit, welche Gegenstand der Weisheit ist, und die Liebthätigkeit ist ihrem Wesen nach die Neigung der Liebe, die Wahrheit der Weisheit aber im Himmel ist Licht, und die Neigung der Liebe im Himmel ist Wärme; das Licht und die Wärme, in welchen die Engel sind, sind wesentlich nichts Anderes; daraus kannst du deutlich sehen, was der von der Liebthätigkeit getrennte Glaube, und was der mit der Liebthätigkeit verbundene Glaube ist. Der von der Liebthätigkeit getrennte Glaube ist wie das Licht im Winter, und der mit der Liebthätigkeit verbundene Glaube ist wie das Licht im Frühling; das winterliche Licht, welches das von der Wärme getrennte Licht ist, entkleidet, weil es mit Kälte verbunden ist, die Bäume, auch von ihren Blättern, tödtet das Gras, verhärtet die Erde, und macht die Wasser gefrieren; das Frühlingslicht hingegen, welches das mit Wärme verbundene Licht ist, bringt Leben in die Bäume, zuerst in die Blätter, dann in die Blüten, und zuletzt in die Früchte, es öffnet und erweicht die Erde, dass sie Gräser, Kräuter, Blumen und Sträucher hervortreibt, auch löst es das Eis auf, dass aus den Quellen Wasser fließen. Ganz so verhält es sich mit dem Glauben und der Liebthätigkeit; der von der Liebthätigkeit getrennte Glaube ertödtet alles, und der mit der Liebthätigkeit verbundene Glaube belebt alles; diese Belebung und jene Ertödtung können in unserer geistigen Welt in lebendiger Anschauung gesehen werden, weil hier der Glaube Licht, und die Liebthätigkeit Wärme ist; denn wo der mit der Liebthätigkeit verbundene Glaube ist, da sind paradiesische Gärten, Blumenbeete, grüne Auen in ihrer Lieblichkeit je nach der Verbindung; wo hingegen der von der Liebthätigkeit getrennte Glaube ist, da ist nicht einmal Gras, und wo Grünes ist, da besteht es aus Dornen und Disteln. Es standen eben nicht weit davon Einige von der Geistlichkeit, welche der Engel Rechtfertiger und Heilmacher der Menschen durch den blossen Glauben nannte, so wie

auch Geheimniskrämer; diesen sagten wir eben dasselbe, und wiesen es nach, bis sie sahen, dass es so ist; und als wir fragten, ob es so sei, wandten sie sich ab, und sagten: Wir haben es nicht gehört; wir riefen ihnen aber zu, und sprachen: So höret denn jetzt; allein nun hielten sie beide Hände vor die Ohren, und riefen: Wir wollen nicht hören. Nachdem ich dies gehört, sprach ich mit dem Engel über den alleinigen Glauben, und sagte: es sei mir durch lebendige Erfahrung zu wissen gegeben worden, dass dieser Glaube wie das Winterlicht ist; und ich erzählte, es seien einige Jahre hindurch Geister von verschiedenem Glauben an mir vorübergegangen, und so oft sich solche nahten, welche den Glauben von der Liebthätigkeit getrennt hatten, habe eine solche Kälte meine Füße, und allmählig auch die Lenden und zuletzt die Brust befallen, dass ich kaum anders wusste, als das alle Lebenskraft meines Körpers zu erlöschen im Begriff sei; was auch geschehen wäre, hätte nicht der Herr jene Geister weggebracht, und mich befreit; dabei aber kam mir wunderbar vor, dass sie selbst, diese Geister, gar keine Kälte in sich empfanden, was sie auch bekanteten; daher ich sie mit Fischen unter dem Eise verglich, die auch keine Kälte empfinden, weil ihr Leben und somit ihre Natur an sich kalt ist. Ich erkannte damals, dass diese Kälte aus dem Irrlicht ihres Glaubens ausströmte, gerade wie dies aus sumpfigen und schwefelhaltigen Stellen mitten in der Winterzeit geschieht, nachdem die Sonne schon untergegangen ist; solch ein kaltes Irrlicht sehen die Wanderer hin und wieder. Man kann jene mit den aus lauter Eis bestehenden Bergen vergleichen, welche, von ihren Stellen in den nördlichen Gegenden losgerissen, im Weltmeer da und dort umher getrieben werden, und von welchen ich erzählen hörte, dass bei ihrer Annäherung Alle, die auf den Schiffen sind, vor Kälte zusammenbeben; weshalb die Gemeinden von Solchen, die in dem von der Liebthätigkeit getrennten Glauben sind, mit jenen Bergen verglichen, und wenn man will, auch so genannt werden können. Bekannt ist aus dem Worte, dass der Glaube ohne Liebe todt ist; ich will aber sagen, woher sein Tod rührt; sein Tod rührt von der Kälte her, in deren Folge dieser Glaube sein Leben aushaucht, wie der Vogel in dem strengen Winter; dieser stirbt zuerst in Rücksicht der Sehkraft, und zugleich dann auch in Rücksicht des Fluges und zuletzt in Rücksicht des Athmens, und fällt dann jählings vom Zweig nieder in den Schnee, und wird vergraben.

386. Zweite Denkwürdigkeit. Als ich eines Morgens vom Schlaf erwacht war, sah ich zwei Engel aus dem Himmel hernieder kommen, den einen aus dem Süden des Himmels, und den andern aus dem Osten des Himmels, beide auf Wagen, mit weissen Pferden bespannt; der Wagen, in dem der Engel aus dem Süden des Himmels fuhr, schimmerte wie von Silber, und der Wagen, in dem der Engel aus dem Osten des Himmels fuhr, glänzte wie von Gold, und die Zügel, die sie in den Händen hielten, strahlten wie von dem flammenden Lichte der Morgenröthe. So erschienen mir diese zwei Engel in der Ferne, als sie aber näher kamen, erschienen sie nicht zu Wagen, sondern in ihrer Engelsgestalt, welche die menschliche ist; der,

welcher vom Osten des Himmels gekommen war, in glänzend purpurnem Gewand, und der vom Süden des Himmels in hyacinthfarbigem Gewand. Als sie unterhalb der Himmel in den Niederungen waren, lief der eine auf den andern zu, wie wenn sie wetteiferten, einander zuvor zu kommen, und umarmten und küssten einander; ich hörte, dass diese zwei Engel, als sie noch in der Welt lebten, durch innige Freundschaft mit einander verbunden gewesen waren, nun aber der eine im östlichen Himmel, der andere im südlichen Himmel sich befände; im östlichen Himmel sind die, welche vom Herrn in der Liebe sind, im südlichen Himmel aber die, welche vom Herrn in der Weisheit sind. Nachdem sie nun eine Zeit lang von den Herrlichkeiten in ihren Himmeln mit einander gesprochen hatten, fiel ihre Rede darauf, ob der Himmel seinem Wesen nach Liebe, oder ob er Weisheit sei; sie kamen sogleich überein, dass das Eine dem Andern angehöre, welchem aber ursprünglich, darüber gingen sie in Erörterungen ein. Derjenige Engel, der aus dem Himmel der Weisheit war, fragte den Andern: Was ist Liebe? und dieser antwortete, die Liebe, die aus dem Herrn als der Sonne entspringt, sei die Lebenswärme der Engel und Menschen, somit das Sein ihres Lebens, und das von der Liebe Angeleitete nenne man Gefühle [affectiones], und durch diese werden Wahrnehmungen und so Gedanken hervorgebracht; woraus sich ergebe, dass die Weisheit ihrem Ursprung nach Liebe ist, folglich der Gedanke seinem Ursprung nach das Gefühl dieser Liebe ist, und das man an den Ausflüssen, sofern sie ihrer Ordnung nach betrachtet werden, sehen könnte, dass der Gedanke nichts Anderes ist als eine Gestaltung des Gefühls, was man darum nicht wisse, weil die Gedanken im Lichte sind, die Gefühle aber in der Wärme; weshalb man auch die Gedanken gegenständlich sich vorstelle, nicht aber die Gefühle. Dass der Gedanke nichts Anderes ist, als die Ausgestaltung des Gefühls irgend einer Liebe, könne auch versinnlicht werden durch die Rede, sofern diese nichts Anderes ist als eine Gestaltung des Tones; es sei auch das Gleiche, weil der Ton dem Gefühl entspricht, und die Rede dem Gedanken; weshalb das Gefühl den Ton gebe, und der Gedanke die Rede; dies könne auch anschaulich werden, wenn man sagt: nimm den ton der Rede weg, ob dann noch etwas von der Rede da ist, und ebenso: nimm das Gefühl von dem Gedanken weg, ob dann noch etwas von dem Gedanken da ist; hieraus sei klar, dass die Liebe das Ganze der Weisheit ist, folglich dass das Wesen der Himmel die Liebe ist, und dass die Existenz derselben die Weisheit ist, oder, was dasselbe ist, dass die Himmel sind aus der göttlichen Liebe, und dass sie existiren aus der göttlichen Liebe durch die göttliche Weisheit; weshalb, wie früher gesagt worden, das Eine dem Andern angehört. Nun war gerade bei mir ein neu [von der Erde] angekommener Geist, der, als er dies hörte, die Frage stellte, ob es sich ebenso verhalte mit der Liebthätigkeit und dem Glauben, da die Liebthätigkeit Sache des Gefühls, und der Glaube Sache des Denkens sei; und der Engel antwortete: Es ist ganz das Gleiche, der Glaube ist nichts anderes als eine Ausgestaltung der Liebthätigkeit, gerade wie die Rede eine Gestaltung des Tones ist; denn der Glaube wird von der Liebe gestaltet, wie die Rede von dem

Ton gestaltet wird; auch die Weise der Gestaltung kennen wir im Himmel, allein es ist hier nicht der Ort, sie auseinander zu setzen. Er fügte noch bei: Unter dem Glauben verstehe ich den geistigen Glauben, in welchem Leben und Geist einzig vom Herrn ist durch die Liebthätigkeit; den diese ist geistig und durch sie der Glaube; weshalb der Glaube ohne die Liebthätigkeit ein bloß natürlicher Glaube ist, und dieser Glaube ist todt, auch verbindet er sich mit einem bloß natürlichen Gefühl, das nichts anderes ist, als Begierde. Die Engel sprachen hierüber geistig, und die geistige Rede umfasst tausend Dinge, welche die natürliche Rede nicht auszudrücken vermag, und welche, merkwürdiger Weise, nicht einmal in die Vorstellungen des natürlichen Denkens fallen können. Nachdem die Engel dieses und jenes besprochen hatten, entfernten sie sich, und indem sie sich, jeder in seinen Himmel zurückbegaben, erschienen Sterne um ihre Häupter, und als sie sich in einiger Entfernung von mir befanden, erschienen sie wieder in Wagen, wie zuvor.

387. Dritte Denkwürdigkeit. Als jene zwei Engel mir aus dem Gesicht waren, sah ich rechts von mir einen Garten, in welchem Oelbäume, Weinstöcke, Feigenbäume, Lorbeerbäume und Palmen standen, der Reihe nach gemäss den Entsprechungen gesetzt; dahin blickte ich und sah zwischen den Bäumen Engel und Geister wandeln und sich unterreden; und nun wandte ein engelischer Geist seinen Blick auf mich; (engelische Geister heissen Solche, welche in der Geisterwelt zum Himmel vorbereitet werden); dieser kam aus jenem Garten zu mir her, und sprach: Willst du mit mir kommen in unser Paradies, so wirst du Wunderdinge hören und sehen; und ich ging mit ihm, und nun sprach er zu mir: Diese da, die du siehst, (es waren nämlich mehrere), sind alle in der Liebe zum Wahren, und hieraus im Lichte der Weisheit; es ist auch hier ein Palast, den wir den Tempel der Weisheit nennen; ihn kann aber Keiner sehen, der sich dünket, dass er weise sei, und noch weniger, wer sich dünket, dass er weise genug sei, und noch weniger, wer sich dünket, dass er aus sich weise sei. Die Ursache hievon ist, dass Solche nicht in der Aufnahme des Himmelslichtes aus Liebe zur ächten Weisheit sind; die ächte Weisheit besteht darin, dass der Mensch aus dem Lichte des Himmels sieht, dass das, was er weiss, versteht, und worin er weise ist, in Vergleichung mit dem, was er nicht weiss, nicht versteht, und worin er nicht weise ist, so wenig ist wie ein Tropfen in Vergleichung mit dem Weltmeer, folglich kaum etwas; Jeder, der in diesem paradiesischen Garten ist, und aus dem Innwerden und der Anschauung in sich anerkennt, dass seine Weisheit verhältnissmässig so winzig ist, der sieht jenen Tempel der Weisheit; denn das inwendige Licht im Gemüthe des Menschen gibt ihn zu sehen, nicht aber sein auswendiges Licht ohne jenes. Da ich nun dies öfter dachte, und aus dem Wissen, hernach aus dem Innwerden und zuletzt aus dem inwendigen Licht anerkannte, dass der Mensch so wenige Weisheit hat, siehe so ward mir gegeben, jenen Tempel zu sehen. Er hatte eine bewundernswerthe Form, stand über dem Boden sehr erhaben, viereckig, die Wände von Krystall, die Kuppel von durchsichtigem Jaspis

geschmackvoll gewölbt, der Unterbau von mancherlei Edelsteinen; die Stufen, auf welchen man zu ihm hinaanstieg, waren von polirtem Alabaster; zu den Seiten der Stufen erschienen wie Löwen mit ihren Jungen. Ich fragte nun, ob man hineingehen dürfe, und es hiess: Ja! weshalb ich hinaanstieg, und als ich hineintrat, sah ich wie Cherubim unterhalb der Kuppel schweben, bald aber verschwinden; der Boden, auf dem man ging, war von Zedernholz, und der ganze Tempel in Folge der Durchsichtigkeit der Kuppel und der Wände zur Form des Lichtes gebaut. Mit mir trat der engelische Geist ein, dem ich erzählte, was ich von den zwei Engeln gehört hatte über die Liebe und Weisheit, und über die Liebthätigkeit und den Glauben; und nun sagte er: Haben sie auch von einem Dritten gesprochen? Was ist dieses dritte, fragte ich; er erwiderte: Es ist das Gute der Ausübung; Liebe und Weisheit ohne das Gute der Ausübung sind kein Etwas, sie sind bloß ideale Dinge, und werden nicht real, bevor sie zur Ausbildung kommen; denn Liebe, Weisheit und Ausübung sind die Drei, welche nicht getrennt werden können; werden sie getrennt, so ist keines etwas; die Liebe ist kein Etwas ohne die Weisheit, sondern gestaltet sich in der Weisheit zu einem Etwas; dieses Etwas, zu dem sie sich gestaltet, ist die Ausübung; ist daher die Liebe durch die Weisheit in der Ausübung, dann ist sie etwas Wirkliches, weil sie thatsächlich besteht; es ist damit gerade, wie mit dem Endzweck, der Ursache und der Wirkung; der Endzweck ist kein Etwas, wenn er nicht durch die Ursache in der Wirkung ist; wird eines von diesen Dreien aufgelöst, so wird das Ganze aufgelöst, und wird wie Nichts. Ebenso verhält es sich mit der Liebthätigkeit, dem Glauben und den Werken; die Liebthätigkeit ohne den Glauben ist nicht etwas, auch nicht der Glaube ohne die Liebthätigkeit, noch die Liebthätigkeit und der Glaube ohne die Werke; in den Werken aber werden sie etwas, und zwar ein solches Etwas, das die Beschaffenheit der Werke an sich trägt. Ebenso verhält es sich auch mit der Neigung, dem Gedanken und der Wirksamkeit, und ebenso mit dem Willen, dem Verstand und der Handlung; denn der Wille ohne Verstand ist wie ein Auge ohne Sehkraft, und beide sind ohne die Handlung wie ein Gemüth ohne Leib; dass dem so ist, kann man deutlich an diesem Tempel sehen, weil das Licht, in dem wir hier sind, ein die innern Regionen des Gemüths erleuchtendes Licht ist. Dass es ohne ein Dreifaches nichts Vollständiges und Vollkommenes gibt, lehrt auch die Geometrie; denn die Linie ist kein Etwas, wenn sie nicht zur Fläche wird, und die Fläche ist kein Etwas, wenn sie nicht zum Körper wird; weshalb das eine sich in's andere fortbilden muss, damit sie bestehen, und sie bestehen zusammen im Dritten. Wie es sich mit diesem verhält, so verhält es sich mit allen und jeden geschaffenen Dingen, welche in ihrem Dritten abgegrenzt sind. Daher kommt nun auch, dass Drei im Worte bezeichnen das Vollständige und gänzlich. Weil dem so ist, so musste ich mich wundern, dass Einige sich zum blossen Glauben, Andere sich zur blossen Liebthätigkeit, andere sich zu den blossen Werken bekennen, da doch das eine ohne das andere, und das eine nebst dem andern ohne das dritte kein Etwas ist.“ Allein kann nicht, fragte ich nun, der Mensch Liebthätigkeit und Glauben haben,

und gleichwohl nicht die Werke? Kann nicht der Mensch in der Liebe zu etwas und im Denken desselben sein, ohne jedoch im Vollbringen desselben zu sein? und der Engel erwiderte mir: Er kann es blos in ideeller Weise, nicht aber in der Wirklichkeit; immer muss er im Streben oder im Willen zum Wirken sein, und der Wille oder das Streben ist an sich betrachtet Handlung, weil es ein beständiges Anstreben zum Handeln ist, welches zur Handlung im Aeussern wird, sobald die Entschliessung hinzutritt; weshalb das Streben und Wollen als innere Handlung von jedem Weisen ganz wie eine äussere Handlung hingenommen wird, weil sie von Gott so angenommen wird; nur darf sie nicht unterbleiben, wenn Gelegenheit dazu gegeben wird.

388. Vierte Denkwürdigkeit. Ich sprach mit Einigen, welche in der Offenbarung unter dem Drachen verstanden werden; und Einer von ihnen sagte: Komm mit mir, und ich will dir die Belustigungen unserer Augen und Herzen zeigen; und er führte mich durch einen dunklen Wald, und auf einem Hügel, von welchem aus ich die Belustigungen der Drachen sehen konnte; und ich sah ein Amphitheater, da sind Form eines Zirkus aufgerichtet war, und rings umher schräg aufwärts gehende Bänke hatte, auf welchen die Zuschauer sassen. Die, welche auf den untersten Bänken sassen, erschienen mir von ferne wie Satyrn und Priape, Einige mit einer Hülle, welche die Scham deckte, und Einige nackt ohne dieselbe; auf den Bänken über diesen sassen Buhler und Buhlerinnen, welche mir als solche durch ihre Geberden erschienen; und nun sagte der Drache zu mir: Jetzt sollst du unser Spiel sehen; und ich blickte hin, und sah wie wenn in den mittlern freien Raum des Zirkus junge Stiere, Widder, Schafe, Böcke und Lämmern eingelassen würden, und, nachdem sie eingelassen waren, wurde das Thor geöffnet, worauf dann junge Löwen, Panther, Tiger und Wölfe hereinstürzten, und mit Wuth die Heerde anfielen, und sie zerfleischten und tödteten. Die Satyrn aber streuten nach dieser blutigen Metzerei Sand auf den Ort des Blutbades hin. Dann sagte der Drache zu mir: Dies sind unsere Spiele, welche unsere Seelen vergnügen; und ich antwortete: Hebe dich hinweg, Dämon! nach einiger Zeit wirst du dieses Amphitheater in einen Feuer- und Schwefelpfuhl verwandelt sehen; er aber lachte, und ging weg; und nachher dachte ich bei mir selbst, warum doch dergleichen vom Herrn zugelassen werde; ich erhielt aber zur Antwort in meinem Herzen, dass es zugelassen werde, so lange sie in der Geisterwelt sind, dass aber, sobald ihre Zeit in jener Welt vorüber ist, dergleichen Theaterszenen sich in wilde Höllenszenen verkehren. Alles, was gesehen wurde, war von dem Drachen durch Phantasien hervorgebracht worden; es waren daher keine Stiere, Widder, Schafe, Böcke und Lämmern, sondern sie machten, dass das echte Gute und Wahre der Kirche, das sie hassten, so erschien; die jungen Löwen, Panther, Tiger und Wölfe waren Erscheinungen der Begierden bei denen, die wie Satyrn und Priape erschienen; ohne Bedeckung um die Scham erschienen die, welche geglaubt hatten, dass das Böse vor Gott nicht erscheine, und diejenigen, welche mit einer Bedeckung erschienen, waren Solche, welche glaubten, dass es erscheine, aber nicht

verdamme, wenn sie nur im Glauben stehen; die Hurer und die Huren waren Verfälscher von Wahrheiten des Wortes, denn das Huren bezeichnet die Verfälschung des Wahren. In der geistigen Welt erscheint von ferne alles nach den Entsprechungen; und wenn diese in Gestalten erscheinen, so heissen sie Vorbildungen geistiger Dinge in Gegenständen, welche den natürlichen ähnlich sind. Nach diesem sah ich sie aus dem Wald herausgehen, den Drachen in Mitten der Satyrn und Priapen, und die Trossknechte und Markedenterinnen, welche die Hurer und Huren waren, hinter denselben; der Zug wuchs auf dem Wege an, und ich hörte nun, was sie unter einander sprachen; sie sagten, sie sehen auf einer Wiese eine Herde Schafe mit Lämmern, und dies sei ein Zeichen, dass eine von den Jerusalemisschen Städten, in welche die Liebthätigkeit die Hauptsache ist, sich in der Nähe befinde; und sie fuhren fort: Lasst uns hingehen, und diese Stadt einnehmen, und die Bewohner herauswerfen und ihre Güter plündern! Sie rückten auch hinan, allein es war eine Mauer um dieselbe, und hütende Engel auf der Mauer; da sprachen sie, wir wollen sie mit List einnehmen; lasst uns einen Künstler hinsenden, der sich in seinen Reden verstecken, und aus schwarz weiss, aus weiss schwarz machen, und jeden Gegenstand mit einer Schminke überziehen kann; sie fanden auch einen der metaphysischen Kunst Kundigen, der die Sachvorstellung in Wortvorstellungen verwandeln, und die Dinge selbst unter Fromeln verbergen, und so wie ein Habicht mit der Beute unter den Flügeln wegfliegen konnte. Dieser wurde instruiert, wie er mit denen in der Stadt reden sollte, dass sie nämlich Glaubensgenossen seien, und man sie einlassen möchte. Er ging also hin an das Thor, und klopfte an, und nachdem es geöffnet war, sagte er, dass er mit dem Weisesten in der Stadt reden möchte; er ging auch hinein, und wurde zu Einem geführt, und nun sprach er mit diesem und sagte: Meine Brüder sind ausserhalb der Stadt, und bitten um Aufnahme; sie sind Glaubensgenossen, Ihr und wir machen den Glauben und die Liebthätigkeit zu den zwei wesentlichen Punkten der Religion, der Unterschied ist blos, dass ihr saget, die Liebthätigkeit nehme die erste Stellen ein, und dann komme der Glaube, und wir sagen, der Glaube nehme die erste Stelle ein, und dann komme die Liebthätigkeit; was liegt auch daran, ob das Eine oder das Andere das Erste heisst, wenn nur beides geglaubt wird? Der Weise von der Stadt antwortete: Wir wollen von dieser Sache nicht allein reden, sondern in Gegenwart Mehrerer, welche Schiedsmänner und Richter sein sollen, denn sonst käme es zu keiner Entscheidung. Man holte nun auch Andere, an welche der Anhänger des Drachen ähnliche Worte richtete wie zuvor; da antwortete der weise Mann von der Stadt: Du hast gesagt, es sei gleichviel, ob die Liebthätigkeit als das Erste in der Kirche angenommen werden, oder der Glaube, wenn man nur darin übereinstimme, dass beide, die Kirche und ihre Religion ausmachen; und doch ist ein Unterschied da wie zwischen dem Früheren und dem Späteren, zwischen der Ursache und der Wirkung, zwischen dem Hauptsächlichen und dem Werkzeuglichen, und zwischen dem Wesentlichen und dem Formellen; ich führe dergleichen an, weil ich bemerkt habe, dass du

der Metaphysik kundig bist, welche Kunst wir ein Schleichreden heissen, Einige auch eine Zauberei; allein lassen wir jene Schulausdrücke; der Unterschied ist wie zwischen dem, was oben ist, und dem, was unten ist, ja, wenn du es glauben willst, ein Unterschied wie zwischen den Gemüthern derer, die in den obern Regionen, und derer, die in den untern Regionen dieser Welt wohnen; denn was die erste Stelle einnimmt, das bildet das Haupt und die Brust, und was nach ihm kommt, bildet die Beine und die Fusssohlen. Allein wir wollen zuerst übereinkommen, was die Liebthätigkeit und was der Glaube sei; dass die Liebthätigkeit sei der Trieb der Liebe, dem Nächsten Gutes zu thun um Gottes, des Heiles und des ewigen Lebens willen, und dass der Glaube sei ein Denken und der Zuversicht über Gott, über das Heil und das ewige Leben. Der Angesandte erwiderte aber: Ich gebe zu, dass dies der Glaube ist, und gebe auch zu, dass die Liebthätigkeit jener Trieb ist, um Gottes, weil um Seines Gebotes willen Gutes zu thun, nicht aber des Heiles und des ewigen Lebens wegen. Nach dieser Feststellung des Uebereinstimmenden und des Abweichenden fragte der Weise von der Stadt: Ist nicht das Gefühl oder die Liebe das Erste, und kommt nicht daraus das Denken? Der vom Drachen Gesendete entgegnete aber: Dies läugne ich; er erhielt jedoch zur Antwort: Du kannst es nicht läugnen; denkt nicht der Mensch aus irgend einer Liebe? Nimm die Liebe weg, ob du alsdann noch irgend etwas denken kannst; es ist gerade, wie wenn du den Ton von der Rede wegnähmest; denn nähmest du den Ton weg, könntest du alsdann noch irgend etwas reden? Auch gehört der Ton dem Gefühl irgend einer Liebe an, und das Reden dem Denken, denn die Liebe gibt den Ton, und der Gedanke die Rede; es ist damit auch wie mit der Flamme und dem Licht; wenn du die Flamme wegnimmst, verschwindet dann nicht auch das Licht? Ebenso verhält es sich mit der Liebthätigkeit, weil diese einer Liebe angehört, und mit dem Glauben, weil dieser einem Denken angehört. Kannst du nicht auf diese Weise fassen, dass das, was die erste Stelle einnimmt, alles in dem ist, was die zweite Stelle einnimmt, ganz wie bei der Flamme und dem Licht; woraus offenbar ist, dass, wenn du zum Ersten nicht das machst, was das Erste ist, du auch nicht in dem Andern bist; wenn du daher den Glauben, dem die zweite Stelle zukommt, in die erste Stelle setzest, so wirst du im Himmel nicht anders erscheinen, denn wie ein umgekehrter Mensch, dessen Füsse aufwärts stehen, und das Haupt abwärts, oder wie ein Gaukler, der mit überschlagenem Körper auf den flachen Händen geht; wenn ihr als solche im Himmel erscheint, welche andere Beschaffenheit haben alsdann eure guten Werke, welche die Nächstenliebe in Handlung sind, als diejenigen, die jener Gaukler mit seinen Füssen thun würde, weil er mit den Händen nicht kann? Daher kommt, dass eure Nächstenliebe natürlich und nicht geistig ist, weil sei eine umgekehrte ist. Der Abgesandte sah dies ein, denn jeder Teufel kann das Wahre einsehen, wenn er es hört; allein er kann es nicht behalten, weil die Liebe zum Bösen, welche an sich eine Begierde des Fleisches ist, wenn sie zurückkehrt, den Gedanken des Wahren austreibt. Der Weise von der Stadt beschrieb nachher umständlich, wie der Glaube beschaffen ist,

wenn er als das Erste angenommen ist; dass er nämlich ein blos natürlicher, und eine blosse Ueberredung ohne alles geistige Leben und folglich kein Glaube ist, „und ich kann,“ [sagte er] „beinahe sagen, dass in eurem Glauben nicht mehr Geistiges ist, als in dem Denken an das Reich des Gross=Moguls, an die Diamantgrube daselbst, und an den Schatz und den Hof dieses Kaisers.“ Nachdem er dies gehört, ging der Angehörige des Drachen zornig weg, und hinterbrachte es den Seinigen ausserhalb der Stadt; und nachdem diese vernommen, dass gesagt worden sei, die Liebthätigkeit sei Trieb der Liebe, dem Nächsten Gutes zu thun um des Heiles und des ewigen Lebens willen, riefen sie alle: „Dies ist eine Lüge,“ und der Drache selbst: „O der Verkehrtheit! Sind nicht alle Werke, in welchen die Liebthätigkeit besteht, verdienstlich, wenn sie um des Heiles willen geschehen?“ Hierauf sagten sie unter einander: Lasst uns noch Mehrere von den Unsemern zusammenberufen und diese Stadt belagern, und jene Liebthätigkeiten hinauswerfen! Als sie aber im Begriffe waren, dies auszuführen, siehe, da erschien wie ein Feuer vom Himmel, und verzehrte sie; allein das Feuer vom Himmel war die Erscheinung des Zornes und Hasses gegen die, welche in der Stadt waren, weil sie den Glauben aus der ersten Stelle in die zweite, ja sogar in die unterste unter die Liebthätigkeiten hinabgeworfen hatten, sofern sie sagten, er sei gar kein Glaube; dass es schien, als ob sie von dem Feuer verzehrt würden, kam daher, dass unter ihren Füssen sich die Hölle öffnete, und sie verschlungen wurden. Aehnliches wie dieses ereignete sich an mehreren Orten am Tage des jüngsten Gerichts; und dies ist es auch, was unter folgenden Worten in der Offenbarung verstanden wird: „Es wird der Drache ausgehen, zu verführen die Völkerschaften, die in den vier Ecken der Erde sind, um sie zum Krieg zu versammeln; und sie stiegen hinauf auf die Ebene der Erde, und umgaben das Lager der Heiligen, und die geliebte Stadt; allein es fiel Feuer von Gott aus dem Himmel, und verzehrte sie,“ 20,8.9.

389. Fünfte Denkwürdigkeit. einst sah ich ein Blatt Papier, herabgelassen aus dem Himmel in eine Gesellschaft in der Geisterwelt, in der sich zwei Prälaten der Kirche mit Domherrn und Geistlichen unter ihnen befanden; auf jenem Blatt stand eine Ermahnung, sie sollten den Herrn Jesus Christus als Gott des Himmels und der Erde anerkennen, wie Er selbst lehrte, Math 28,18., und sollten abtreten von der Lehre von dem ohne die Werke des Gesetzes rechtfertigenden Glauben, weil er ein Irrglaube sei. Dieses Blatt wurde von Vielen gelesen und abgeschrieben, und über seinen Inhalt dachten und redeten Viele mit Urtheil. Nachdem sie es aber angenommen hatten, sagten sie unter einander: Lasst uns die Vorgesetzten hören! und diese wurden gehört, sie sprachen aber dagegen, und verwarfen es; allein die vorgesetzten dieser Gesellschaft waren harten Herzens in Folge des Falschen, das sie in der vorigen Welt eingesogen hatten; daher liessen sie nach kurzer Berathschlagung unter einander das Blatt in den Himmel zurückgehen, aus dem es gekommen war. Auf dieses traten nach einigem Gemurmel die meisten Laien von ihrer frühern Zustimmung zurück, und nun

erlosch das Licht ihres Urtheils in geistigen Dingen, das früher aufgeglänzt hatte, plötzlich; und nachdem sie abermals, wiewohl vergeblich, ermahnt worden waren, sah ich diese Gesellschaft untersinken, (doch wie tief, sah ich nicht,) und so entrückt dem Anblick derer, welche einzig den Herrn verehren und den rechtfertigenden blossen Glauben verabscheuen. Nach einigen Tagen aber sah ich gegen Hundert heraufsteigen von der untern Erde, bis wohin jene kleine Gesellschaft hinabgesunken war. Sie kamen zu mir her, und Einer von ihnen nahm das Wort, und sprach: „Höre etwas Wunderbares! Während wir hinabsanken, erschien uns der Ort zuerst wie ein Sumpf, bald aber wie trockenes Land, und hernach wie eine kleine Stadt, in welcher Viele ihre Häuser hatten; den Tag darauf berathschlagten wir uns unter einander, was zu thun sei; Viele sagten, man müsse zu jenen zwei Prälaten hingehen, und ihnen gelinde Vorwürfe machen, weil sie das Blatt in den Himmel zurückgesandt, aus dem es herabgelassen worden war, und deshalb uns dieses begegnet sei. Sie wählten auch Einige aus, welche zu den Prälaten hingingen, (und der mit mir sprach, sagte, dass er einer von diesen gewesen sei,) und Einer von uns, [fuhr er fort] der durch seine Weisheit hervorragte, sprach dann folgender Massen zu den Prälaten: wir hatten geglaubt, dass bei uns vor den Uebrigen die Kirche und die Religion sei, weil wir hatten sagen hören, wir seien im höchsten Licht des Evangeliums; allein es ist Einigen von uns Erleuchtung aus dem Himmel geworden, und in der Erleuchtung ein Innwerden, dass heut zu Tage in der Christenheit keine Kirche, weil keine Religion mehr ist. Die Prälaten sagten: Was redet ihr? ist nicht da die Kirche, wo das Wort ist, wo Christus, der Heiland bekannt ist, und wo die Sakramente sind? Auf dieses sagte der Unsere: Diese Dinge gehören zur Kirche, denn sie bilden die Kirche, allein sie bilden dieselbe nicht ausserhalb des Menschen, sondern innerhalb des Menschen; und weiter sagte er: Kann die Kirche sein, wo drei Götter verehrt werden? Kann die Kirche sein, wo ihre ganze Lehre gegründet wird auf einen einzigen falsch verstandenen Ausspruch des Paulus, und folglich nicht auf das Wort? Kann die Kirche da sein, so lange nicht der Heiland der Welt, welcher selbst der Gott der Kirche ist, angebetet wird? Wer kann läugnen, dass die Religion im Meiden des Bösen und im Thun des Guten besteht? Ist irgend welche Religion da, wo gelehrt wird, dass der blosser Glaube selig mache, und nicht zugleich auch die thätige Liebe? Ist Religion da, wo gelehrt wird, dass die vom Menschen ausgehende Liebthätigkeit nichts sei, als eine moralische und bürgerliche Liebthätigkeit? Wer sieht nicht, dass in einer solchen Liebthätigkeit nichts von Religion ist? Ist denn in dem blossen Glauben irgend etwas von einem Thun oder einem Werk? und doch besteht die Religion im Thun. Gibt es auf dem ganzen Erdkreis irgend ein Volk, das alle Seligmachende ausschliesst von den guten Handlungen der Liebthätigkeit, welche die guten Werke sind; während doch alles, was die Religion ausmacht, im Guten besteht, und alles zur Kirche Gehörige in der Lehre, welche die Wahrheiten lehrt, und durch die Wahrheiten das Gute? Welche Herrlichkeit würde uns geworden sein, wenn wir jene Dinge angenommen hätten, welche jenes aus dem

Himmel herabgelassene Blatt in seinem Schosse trug! Hierauf sagten die Prälaten: Du sprichst allzu hoch: Ist nicht der Glaube als Handlung, welcher der vollkommen rechtfertigende und seligmachende Glaube ist, die Kirche, und ist nicht der Glaube als Zustand, welche er der fortschreitende und vervollkommene Glaube ist, die Religion? Fasset dies, Söhne! Allein hierauf sagte unser Weiser: Höret, Väter! empfängt nicht der Mensch, nach eurer Lehrvorschrift, den Glauben als Handlung wie ein Klotz? Kann wohl ein Klotz zu einer Kirche belebt werden? Ist nicht der Glaube als Zustand, nach eurer Vorstellung, eine Fortsetzung und Fortbewegung des Glaubensaktes, und da nach eurer Lehrvorschrift alles Seligmachende im Glauben ist, und gar nichts im Guten der Liebthätigkeit, das der Mensch thut; wo ist also dann die Religion? Da sagten die Prälaten: Freund! du sprichst so, weil du die Geheimnisse der Rechtfertigung durch den blossen Glauben nicht weisst, und wer diese nicht weis, der weiss nicht den Weg der Seligmachung von innen heraus; dein Weg ist der äussere und der des Pöbels, gehe ihn, wenn du willst, wisse aber nur, dass alles Gute von Gott ist, und nichts vom Menschen, und dass daher der Mensch in geistigen Dingen nichts aus sich vermag; wie könnte denn auf diese Weise der Mensch etwas Gutes, das geistig gut wäre, aus sich thun? Auf dieses sagte der Unsere, der mit ihnen sprach, sehr unwillig: Ich kenne eure Geheimnisse der Rechtfertigung besser als ihr, und ich sage euch offen, dass ich inwendig in euren Geheimnissen nichts als Gespenster gesehen habe; besteht nicht die Religion darin, dass man Gott anerkennt, und den Teufel fliehet und haßt? Ist nicht Gott das Gute selbst, und der Teufel das Böse selbst? Wer auf dem ganzen Erdkreise, der Religion hat, weiss dieses nicht? Heisst nicht Gott anerkennen und lieben, das Gute thun, weil dies Gottes und von Gott ist, und ist nicht den Teufel fliehen und hassen, so viel als das Böse nicht thun, weil dies des Teufels und vom Teufel ist? Oder, was dasselbe ist, euer Glaubensakt, den ihr den völlig rechtfertigenden und seligmachenden Glauben genannt habt, oder, was wieder dasselbe ist, euer Akt der Rechtfertigung durch den blossen Glauben, lehrt er irgend etwas Gutes thun, Das Gottes und von Gott wäre, und lehrt er irgend etwas Böses fliehen, das des Teufels und vom Teufel ist? Durchaus nichts, denn ihr setzet ja fest, dass in beiden nichts vom Heile sei. Euer Glaube als Zustand, den ihr den fortschreitenden und vervollkommenden Glauben genannt habt, was ist er anderes als ebendasselbe mit eurem Glaubensakt? Wie kann dieser vervollkommen werden, da ihr alles Gute, vom Menschen wie von ihm selbst gewirkt, aufschliebet, indem ihr in euren Geheimnissen sagt: „Wie kann der Mensch durch irgend ein Gutes aus sich selig werden, da die Seligmachung ein Gnadengeschenk ist?“ ferner: „Was kann gutes vom Menschen gethan werden ausser Verdienstliches, da ja alles Verdienst Christo angehört; weswegen Guten thun um der Seligkeit willen so viel wäre, als das, was allein Christi ist, sich zuschreiben, und somit auch hieße, sich selbst rechtfertigen und selig machen wollen?“ ferner: „Wie kann jemand Gutes wirken, während doch der Heilige Geist alles wirkt ohne irgend eine Hülfe des Menschen? Wozu bedarf es dann

eines weitem hinzukommenden Guten von Seiten des Menschen, während doch alles Gute vom Menschen an sich betrachtet nicht gut ist? Und dergleichen mehr; sind nicht dies eure Geheimnisse? In meinen Augen aber sind sie bloße Spitzfindigkeiten und Schlaueiten, eronnen um die guten Werke, welche das Gute der Nächstenliebe sind, zu entfernen, und euren blossen Glauben zu befestigen; und weil ihr dies thut, so sehet ihr den Menschen in Rücksicht jener erstern, und überhaupt in Rücksicht aller geistigen Dinge, die zur Kirche und Religion gehören, wie einen Klotz an, oder wie ein lebloses Standbild, und nicht wie einen Menschen, der zum Bilde Gottes erschaffen, und dem gegeben ist und fortwährend gegeben wird das Vermögen, zu verstehen und zu wollen, zu glauben und zu lieben, und zu reden und zu thun, ganz wie von sich, besonders in geistigen Dinge, weil der Mensch Mensch ist vermöge derselben; würde der Mensch in geistigen Dingen nicht wie aus sich denken und wirken, was wäre alsdann das Wort, was die Kirche und Religion, und was die Gottesverehrung? Ihr wisset, dass dem Nächsten aus Liebe Gutes thun Nächstenliebe ist; aber ihr wisset nicht, worin die Nächstenliebe besteht, während doch die Nächstenliebe die Seele und das Wesen des Glaubens ist; und weil die Nächstenliebe dieses beides ist, was ist dann nach Entfernung der Nächstenliebe der Glaube anders als todt? Und der todt Glaube ist nichts als ein Gespenst; ich nenne ihn ein Gespenst, weil Jakobus den Glauben ohne gute Werke nicht nur todt, sondern auch teuflisch heisst.“ Hier entbrannte aber einer von jenen beiden Prälaten, als er seinen Glauben todt, teuflisch und ein Gespenst nennen hörte, so sehr, dass er seine Mütze vom Haupte riß und sie auf den Tisch warf, und sprach: Ich will sie nicht wieder zu mir nehmen, bis ich an den Feinden des Glaubens unserer Kirche Rache genommen haben werde; dann machte er eine Bewegung mit dem Kopf, und sagte murrend: Ja, der Jakob, der Jakob! An der Vorderseite der Mütze war ein Blech, auf dem geschrieben stand: Der bloße Glaube rechtfertigend; hierauf erschien aber plötzlich ein Ungeheuer, das von der Erde aufstieg, und sieben Köpfe hatte, und Füße wie eines Bären, einen Leib wie ein Pardel, und ein Maul wie eines Löwen, ganz ähnlich dem Thiere, das Offenb 13,1.2. beschrieben wird, und von dem ein Bild gemacht und angebetet wurde, Vers 14.15. Dieses Gespenst nahm die Mütze vom Tisch, machte sie unten weiter, und setzte sie auf seine sieben Köpfe; auf dieses that sich die Erde unter seinen Füßen auf, und es versank; nachdem er dies gesehen, rief der Prälat: Gewalt, Gewalt! Da gingen wir von ihnen weg, und siehe, es zeigten sich Stufen vor unsern Augen, durch die wir hinaufstiegen, und auf die Erde und in's Angesicht des Himmels zurückkehrten, wo wir zuvor gewesen waren. Dies erzählte mir jener Geist, der mit hundert andern aus der untern Erde heraufgestiegen war.

390. Sechste Denkwürdigkeit. In der mitternächtlichen Gegend der geistigen Welt hörte ich ein Rauschen wie von Wassern; ich ging daher demselben nach, und als ich nahe dabei war, hörte das Rauschen auf, und ich hörte ein Gemurmel wie von einer Versammlung, und nun erschien ein löcheriges, ringsum mit einer

schlechten Mauer umgebenes Haus, von welchem aus jenes Getöse gehört ward. Auf dieses ging ich zu, und fragte den Thürhüter, der vor demselben stand, wer darin sei; er sagte, es seien die weisesten unter den Weisen darin, welche übernatürliche Dinge miteinander ausmachen. So sprach er nach seinem einfältigen Glauben, und ich fragte, ob es erlaubt sei, hineinzugehen; er sagte: es ist erlaubt, nur sprich nichts; [ich kann dich einlassen,] weil ich Erlaubnis habe, auch die Heiden einzulassen, welche mit mir an der Thüre stehen. Ich ging also hinein, und siehe da war ein Zirkus, und in dessen Mitte eine Bühne, und eine Versammlung der sogenannten Weisen, welche über die Geheimnisse des Glaubens mit einander stritten. Der Gegenstand oder die These ihrer gegenwärtigen Versammlung war die Frage, ob das Gute, das der Mensch im Zustande der Rechtfertigung durch den Glauben oder während des Fortschreitens desselben, nach dem Akte, thut, religiös Gutes sei oder nicht? Sie sagten einstimmig, dass unter dem religiös Guten verstanden werde, dasjenige Gute, das zur Seligkeit beiträgt. Der Streit war heftig, das Uebergewicht erhielten aber diejenigen, welche sagten, das Gute, das der Mensch im Zustand oder im Fortschreiten des Glaubens thut, sei bloß moralisches Gute, und trage wohl zum Fortkommen in der Welt, aber nichts zur Seligkeit bei; zu dieser ver helfe allein der Glaube; und dies bewiesen sie folgender Massen: Wie kann irgend ein aus dem Willen des Menschen kommendes Gute sich mit der unverdienten Gnade verbinden, wird nicht die Seligkeit umsonst gegeben? Wie kann irgend etwas Gutes, das der Mensch thut, sich mit dem Verdienste Christi verbinden? Wird nicht die Seligkeit ihm einzig durch dieses zu Theil? Und wie kann die Wirksamkeit des Menschen sich verbinden mit der Wirksamkeit des heiligen Geistes? Thut nicht dieser alles ohne die Hülfe des Menschen? Sind nicht diese das allein Seligmachende beim Akte der Rechtfertigung durch den Glauben, und bleiben nicht diese drei das einzig Seligmachende im Zustande oder im Fortschreiten desselben? Das vom Menschen hinzukommende Gute kann demnach auf keine Weise religiös Gutes genannt werden, das, wie gesagt worden, etwas zur Seligkeit beitrüge; sondern wenn es jemand um der Seligkeit willen übte, so müßte es, weil ihm der Wille des Menschen innewohnt, und dieser dasselbe nothwendig als etwas verdienstliches ansieht, vielmehr Böses der Religion genannt werden. Es standen zwei Heiden neben dem Pförtner im Vorhofe, welche, nachdem sie dies gehört, zu einander sagten: Diese habe gar keine Religion; denn wer sieht nicht, dass dem Nächsten um Gottes willen, folglich auch mit Gott und aus Gott Gutes thun, eben das ist, was Religion heisst? Und der andere sagte: Ihr Glaube hat sie zu Thoren gemacht. Sie fragten nun den Pförtner, wer jene seien. Der Pförtner sagte: Es sind weise Christen; sie aber erwiederten, was schwatzest du da, du lügst, es sind Schauspieler, denn so sprechen sie. Ich aber ging weg. Dass ich zu jenem Hause hinkam, und dass sie dann gerade über jene Gegenstände ich berathschlagten, und es hernach so gieng, wie es hier beschrieben ist, geschah in Folge der göttlichen Leitung des Herrn.

391. Siebente Denkwürdigkeit. Was für eine Verödung des Wahren und theologische Entkräftung heut zu Tage in der christlichen Welt Statt hat, ist mir durch Unterredung mit vielen von den Laien und mit vielen von den Geistlichen in der geistigen Welt bekannt geworden; bei diesen ist eine solche geistige Dürftigkeit, dass sie kaum sonst etwas wissen, als dass es eine Dreieinigkeit gibt, Vater, Sohn und heiliger Geist, und dass der bloße Glaube selig mache, und in Bezug auf den Herrn Christus bloß das Historische von Ihm bei den Evangelisten; das Uebrige hingegen, was das Wort beider Testamente von ihm lehrt, wie z.B. dass der Vater und Er Eins seien, dass Er im Vater und der Vater in Ihm sei; dass Er alle Gewalt im Himmel und auf Erden habe; dass der Wille des Vaters sei, dass man an den Sohn glaube, und dass wer an den Sohn glaubt, das ewige Leben habe und vieles andere mehr; das ist ihnen so unbekannt und verborgen, wie das, was im Grunde des Weltmeers, ja was im Mittelpunkt der Erde liegt, und wenn es aus dem Worte hervorgezogen und gelesen wird, so stehen sie da, wie wenn sie hörten und nicht hörten, und es dringt nicht tiefer in ihre Ohren, als das Säuseln des Windes oder der Ton einer geschlagenen Trommel. Die Engel, die vom Herrn zu den christlichen Gesellschaften gesandt werden, die in der Geisterwelt, also unter dem Himmel sind, um nach ihnen zu sehen, jammern sehr, und sagen, es sei da ein solcher Stumpfsinn und daher eine solche Finsternis in den Dingen des Heils, beinahe wie bei einem schwatzenden Papagei; auch sagen ihre Gelehrten, dass sie in geistigen und göttlichen Dingen nicht mehr Einsicht haben, als die Bildsäulen. Einst erzählte mir ein Engel, er habe mit zweien aus der Geistlichkeit gesprochen, Einem, der in dem von der Liebthätigkeit getrennten Glauben, und einem Andern, der in dem nicht getrennten Glauben war. Mit dem, der in dem von der Liebthätigkeit getrennten Glauben war, habe er also gesprochen: Freund, wer bist du? Worauf derselbe antwortete: Ich bin ein reformirter Christ. – Was ist deine Lehre, und somit deine Religion? Antwort: Der Glaube. Frage: Was ist dein Glaube? Antwort: Mein Glaube ist, dass Gott der

Vater seinen Sohn gesandt hat, um die Verdammnis des menschlichen Geschlechts auf sich zu nehmen und dass wir dadurch selig werden. Er fragte nun weiter, und sprach: Was weißt du mehr von der Seligmachung? Er antwortete, die Seligmachung geschehe durch jenen blossen Glauben. Weiter fragte er: Was weißt du von der Erlösung? Er antwortete, sie sei durch das Leiden am Kreuz geschehen, und Sein Verdienst werde uns durch jenen Glauben zugerechnet. Ferner: Was weißt du von der Wiedergeburt? Er antwortete, sie geschehe durch jenen Glauben. – Sag, was weißt du von der Liebe und Liebthätigkeit? Antwort, sie seien jener Glaube: Sag, was denkst du von den zehn Geboten und von dem Uebrigen im Worte. Er antwortete, sie seien in jenem Glauben. Dann sprach er: Du wirst also nichts thun? Antwort: Was soll ich thun, ich kann das Gute, das gut ist, nicht aus mir thun. Er fragte: Kannst du den Glauben aus dir haben? Antwort: Antwort: Das untersuche ich nicht, ich werde den Glauben haben. Endlich sprach er: Weißt du überhaupt noch etwas Weiteres vom Heil? Antwort: Was sonst, da durch jenen blossen Glauben die Seligkeit kommt. Nun sagte aber der Engel: Du antwortest wie Einer, der immer Einen Ton auf der Flöte bläst, ich hörte nichts als den Glauben; weißt du nur von diesem und sonst nichts, so weißt du nichts: gehe hin und suche deine Genossen, und er ging hin, und traf sie in einer Wüste, wo kein Gras war. Er fragte: Warum dies? Und man sagte: weil sie nichts von der Kirche haben. Mit dem, der in dem mit der Liebthätigkeit verbundenen Glauben war, sprach der Engel also: Freund, wer bist du? Er antwortete: Ich bin ein reformirter Christ. – Was ist deine Lehre und somit deine Religion? Antwort: der Glaube und die Liebthätigkeit. Er sagte: Dies sind zwei. Jener antwortete: Sie können nicht getrennt werden. Er fragte: Was ist Glaube? Jener antwortete: Glauben, was das Wort lehrt. Er fragte: Was ist Liebthätigkeit? Jener antwortete: Thun, was das Wort lehrt. Er fragte: Hast du dies bloß geglaubt, oder auch gethan? Jener antwortete: Ich habe es auch gethan. Der Engel des Himmels sah ihn nun an, und sagte: Mein Freund, komm mit mir, und wohne bei uns.

SIEBENTES KAPITEL

DIE LIEBTHÄTIGKEIT ODER DIE NÄCHSTENLIEBE UND DIE GUTEN WERKE.

392. Es ist vom Glauben gehandelt worden, nun folgt von der Liebthätigkeit, weil der Glaube und die Liebthätigkeit verbunden sind wie das Wahre und Gute, und diese beiden wie das Licht und die Wärme zur Zeit des Frühlings; so wird gesagt, weil das geistige Licht, welches das Licht ist, das aus der Sonne der geistigen Welt hervorgeht, seinem Wesen nach das Wahre ist, weshalb das Wahre in jener Welt, wo immer es erscheint, je nach seiner Reinheit mit Glanz leuchtet, und die geistige Wärme, welche gleichfalls aus jener Sonne hervorgeht, ihrem Wesen nach das Gute ist. Dies ist gesagt worden, weil es sich mit der Liebthätigkeit und dem Glauben in ähnlicher Weise verhält, wie mit dem Guten und Wahren; denn

die Liebthätigkeit ist der Inbegriff aller Dinge des Guten, die der Mensch dem Nächsten erweist, und der Glaube ist der Inbegriff aller Dinge des Wahren, die der Mensch denkt über Gott und über die göttlichen Dinge. Da also das Wahre des Glaubens geistiges Licht und das Gute der Liebthätigkeit geistige Wärme ist, so folgt, dass es die gleiche Bewandnis hat mit diesen beiden, wie mit den beiden Dingen desselben Namens in der natürlichen Welt, dass nämlich [wie] in Folge der Verbindung der letztern alles auf Erden blüht, so in gleicher Weise in Folge der Verbindung jener alles im menschlichen Gemüthe blüht; jedoch mit dem Unterschied, dass auf der Erde das Erlühen bewirkt wird durch natürliche Wärme und natürliches

Licht, im menschlichen Gemüth aber das Erblühen bewirkt wird durch geistige Wärme und geistiges Licht, und dass dieses Erblühen, weil es geistig ist, Weisheit und Einsicht ist. Es besteht auch ein Entsprechungsverhältnis zwischen ihnen; weshalb das menschliche Gemüth, in welchem die Liebthätigkeit mit dem Glauben, und der Glaube mit der Liebthätigkeit verbunden ist, im Wort einem Garten verglichen, und auch verstanden wird unter dem Garten Edens; das dem so ist, ist in den zu London herausgegebenen ‚Himmlischen Geheimnissen‘ vollständig nachgewiesen worden. Weiter ist zu wissen, dass wofern nicht gehandelt wird von der Liebthätigkeit, nachdem gehandelt worden ist vom Glauben, nicht begriffen werden kann, was der Glaube ist, weil, wie in dem vorhergehenden Kapitel gesagt und gezeigt worden ist, der Glaube ohne Liebthätigkeit nicht Glaube, noch die Liebthätigkeit ohne Glauben Liebthätigkeit ist, und beide nur vom Herrn her leben, Nr. 355 bis 361; ferner, dass der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube Eins ausmachen, wie das Leben, der Wille und der Verstand, und dass, wenn sie getheilt werden, jegliches zu Grunde geht, wie eine in Staub zerfallene Perle, Nr. 362 bis 367., und überdies, dass die Liebthätigkeit und der Glaube beisammen sind in den guten Werken, Nr. 373 f.

393. Unverbrüchliche Wahrheit ist, dass der Glaube und die Liebthätigkeit nicht getrennt werden können, wenn dem Menschen geistiges Leben, und somit Seligkeit zu Theil werden soll; dass dem so ist, fällt von selbst in den Verstand eines jeden Menschen ein, auch wenn er nicht durch Talente und Minen wissenschaftlicher Bildung gehoben worden ist; wer sieht nicht aus einer gewissen innern Anschauung, und stimmt folglich nicht mit dem Verstande bei, wenn er jemand sagen hört, dass wer gut lebt und recht glaubt, selig werde? Und wer wirft es nicht aus dem Verstand, wie jenen in ‘s Auge gefallenen Splitter aus, wenn er hört, dass wer recht glaubt, und nicht gut lebt, auch selig werde? Denn es dringt sich ihm in Folge inwendiger Wahrnehmung sogleich der Gedanke auf: wie kann jemand recht glauben, während er doch nicht gut lebt, und was ist alsdann das Glauben anderes, als die Figur eines gemalten Glaubens, und nicht ein lebendiges Bild desselben? Ebenso, wenn jemand hörte, dass wer gut lebt, obgleich er nicht glaubt, selig werde, muss nicht der Verstand, wenn er dieses hin und her bewegt oder erwägt, sehen, wahrnehmen und denken, dass auch dies nicht zusammen hänge, weil das gut leben aus Gott ist; denn alles Gute, das an sich gut, ist aus Gott; was ist alsdann gut leben und nicht glauben anderes, als Thon in der hand des Töpfers, der sich nicht bilden lässt zu eine brauchbaren Gefäss im geistigen Reich, sondern nur im natürlichen Reich? Und überdies wer sieht nicht den innern Widerspruch in jenen beiden Sätzen, nämlich in dem, dass selig werde, wer glaubt und nicht gut lebt, und dann in dem, dass selig werde, wer gut lebt und nicht glaubt? Da man nun, was gut leben, d.h. was thätige Liebe ist, heutzutage weiss und nicht weiss, was das geistig=gute Leben ist, so soll von diesem, weil es das der Liebthätigkeit ist,

gehandelt werden, was der Reihe nach, gehörig geschieden durch Abschnitte, geschehen wird.

I. ES GIBT DREI ALLGEMEINE LIEBESGATTUNGEN, DIE LIEBE DES HIMMELS, DIE LIEBE DER WELT UND DIE LIEBE ZU SICH.

394. Der Ausgangspunkt wird von diesen drei Liebesgattungen genommen, weil sie allumfassend sind und allen zu Grunde liegen, und weil die Liebthätigkeit mit jeglicher von ihnen in Gemeinschaft steht; denn unter der Liebe des Himmels wird die Liebe zum Herrn und auch die Liebe gegen den Nächsten verstanden, und weil beide sich auf die Nutzleistung als ihren Endzweck beziehen, so kann sie die Liebe zu den Nutzwirkungen genannt werden. Die Liebe zur Welt ist nicht bloß die Liebe zu zeitlichen Gütern und Besitzthümern, sondern auch die Liebe zu allem, was die Welt darreicht, und die Sinne des Körpers ergötzt, wie die Schönheit die Augen, die Harmonie die Ohren, der Wohlgeruch die Nase, die wohlschmeckenden Speisen den Gaumen, die sanften Berührungen die Haut, dann auch die anständigen Gewänder, die bequemen Wohnungen, die Gesellschaften, somit alle Genüsse aus diesen Dingen und aus vielen andern Gegenständen. Die Liebe zu sich ist nicht bloß die Liebe zu Ehre, Ruhm, Geltung, Vorrang, sondern auch die Liebe, sich für Aemter zu befähigen, und sich dieselben zu verschaffen, und so über Andere zu herrschen. Das die Liebthätigkeit mit jeder dieser drei Liebesgattungen etwas gemein hat, hat seinen Grund darin, das die Liebthätigkeit an sich betrachtet die Liebe zu Nutzleistungen ist; denn die Liebthätigkeit will dem Nächsten Gutes thun, und das Gute ist dasselbe mit der Nutzleistung, und jede von jenen Liebesgattungen hat ihr Absehen auf die Nutzleistungen, die Liebe der Welt auf natürliche Nutzleistungen, die man bürgerliche nennen, und die Liebe zu sich auf körperliche Nutzleistungen, die man auch häusliche für sich und die Seinigen nennen kann.

395. Dass diese drei Liebesgattungen in jeglichem Menschen von der Schöpfung und somit von der Geburt an sind, und dass sie, wenn sie einander gehörig untergeordnet sind, den Menschen vervollkommen, widrigenfalls aber ihn verkehren, wird im folgenden Abschnitte nachgewiesen werden; hier mag nur bemerkt werden, dass jene drei Liebesgattungen alsdann einander gehörig untergeordnet sind, wenn die Liebe des Himmels das Haupt, die Liebe der Welt die Brust und den Leib, und die Liebe zu sich die Füße und Fusssohlen bildet. Das menschliche Gemüth ist, wie oben einige Male gesagt worden ist, in drei Regionen abgetheilt; der Mensch hat aus der obern Region sein Absehen auf Gott, aus der zweiten oder mittlern auf die Welt, aus der dritten oder untersten auf sich selbst; weil das menschliche Gemüth von der Art ist, so kann es erhoben werden und sich erheben nach oben, weil zu Gott und dem Himmel; es kann zerstreut werden und sich zerstreuen nach den Seiten allenthalben hin, weil in die Welt und in deren Natur, und es kann auch versenkt werden und sich versenken nach unten, weil zur Erde und in die Unterwelt; hierin sucht das

Gesicht des Körpers dem Gesicht des Gemüths gleichzukommen, auch jenes kann aufblicken, umherblicken und hinab blicken. Das menschliche Gemüth ist wie ein Haus von drei Geschossen, zwischen welchen eine Verbindung durch Treppe besteht, und in deren obersten Engel aus dem Himmel wohnen, in dem mittleren Menschen aus der Welt, und im untersten Genien; ein Mensch, in dem jene drei Liebesgattungen einander gehörig untergeordnet sind, kann nach Gefallen auf- und niedersteigen, und wenn er in das oberste Geschoss aufgestiegen ist, so ist er zusammen mit den Engeln wie ein Engel, und wenn er von da herabsteigt in das mittlere, so ist er hier zusammen mit Menschen wie ein Engelmensch, und steigt er aus diesem noch weiter herab, so ist er mit Genien zusammen wie ein Mensch der Welt, und unterweist, straft und zähmt sie. In einem Menschen, in dem jene drei Liebesgattungen einander gehörig untergeordnet sind, sind sie auch neben einander geordnet, so dass die höchste Liebe, welche die Liebe des Himmels ist, inwendig in der zweiten ist, welche die Liebe der Welt ist, und durch diese in der dritten oder untersten, welche die Liebe zu sich ist; und die Liebe, welche inwendig ist, leitet auch die, welche ausserhalb ist, nach ihrem Wink; ist daher die Liebe des Himmels inwendig in der Liebe der Welt, und durch diese in der Liebe zu sich, so schafft der Mensch in jeder derselben Nutzwirkungen aus dem Gott des Himmels. Diese drei Liebesgattungen sind im Wirken wie der Wille, der Verstand und die Handlung; der Wille fliesst ein in den Verstand, und versieht sich da mit den Mitteln, durch welche er die Handlung hervorbringt. Doch hierüber wird man Mehreres sehen im folgenden Abschnitt, in welchem nachgewiesen werden wird, dass jene drei Liebesgattungen, wenn sie einander gehörig untergeordnet sind, den Menschen vervollkommen, wenn sie aber einander nicht gehörig untergeordnet sind, ihn verkehren und umwenden.

396. Damit jedoch das, was folgt in diesem Kapitel, und in den folgenden vom freien Willen, und von der Umbildung und Wiedergeburt, u.s.w. im Lichte der Vernunft sich klar herausstelle, ist nothwendig, dass Einiges vorausgeschickt werde über den Willen und Verstand, über das gute und Wahre, über die Liebe im Allgemeinen, über die Liebe der Welt und die Liebe zu sich im Besondern, über den innern und den äussern Menschen, und über den bloß natürlichen und den sinnlichen Menschen. Diese Dinge sollen aufgehellert werden, damit nicht die Vernunftanschauung des Menschen in Auffassung dessen, was weiter folgt, sich wie im Nebeldunst befinde, und in diesem gleichsam durch die Strassen der Stadt laufe, bis sie den Weg nach Hause nicht mehr weiss; denn was ist das Theologische ohne den Verstand, und wenn dieser beim Lesen des Wortes nicht erleuchtet wird, Anderes, als wie eine Lampe in der Hand ohne angezündete Kerze, dergleichen in den Händen der fünf thörichten Jungfrauen war, welche kein Oel hatten? Von dem Einzelnen also in seiner Reihenfolge.

397. I. UEBER DEN WILLEN UND VERSTAND.

“1. Der Mensch hat zwei Vermögen, welche sein Leben ausmachen, das eine heisst der Wille, und das andere der Verstand; sie sind unter sich geschieden, jedoch so geschaffen, dass sie Eins ausmachen, und wenn sie Eins sind, so heissen sie das Gemüth; sie sind daher das menschliche Gemüth, und alles Leben des Menschen ist hier in seinen Ausgangspunkten, und von da im Körper.

2. Wie alles im Weltall, was der Ordnung gemäss ist, sich auf das Gute und Wahre zurückbezieht, so alles bei dem Menschen auf den Willen und den Verstand, denn das Gute ist bei dem Menschen Angehör seines Willens, und das Wahre bei ihm ist Angehör seines Verstandes; diese beiden Vermögen oder diese beiden Leben des Menschen sind nämlich die Behälter und Träger derselben; der Wille ist Behälter und Träger aller Dinge des Guten, und der Verstand ist Behälter und Träger aller Dinge des Wahren; das gute und Wahre bei dem Menschen ist nirgend anderswo; und weil das Gute und Wahre bei dem Menschen nirgend anderswo ist, so sind auch die Liebe und der Glaube nirgend anderswo, da die Liebe Angehör des Guten und das Gute Angehör der Liebe ist, und ebenso der Glaube dem Wahren und das Wahre dem Glauben angehört.

3. Wille und Verstand machen auch den Geist des Menschen aus; denn seine Weisheit und Einsicht, und auch seine Liebe und Liebthätigkeit, und überhaupt sein Leben wohnen in ihnen; der Leib ist nur Gehorsam.

4. Nichts ist wichtiger zu wissen, als wie Wille und Verstand Ein Gemüth ausmachen; sie machen Ein Gemüth aus, wie das Gute und das Wahre Eins ausmachen; denn es besteht eine gleiche Ehe zwischen Willen und Verstand, wie zwischen dem Guten und Wahren; welcherlei diese Ehe ist, wird aus dem erhellen, was gleich nachher vom Guten und Wahren angeführt werden wird, dass nämlich wie das Gute das eigentliche Sein der Sache ist, und das Wahre das Existiren der Sache von daher ist, so der Wille bei dem Menschen das eigentliche Sein seines Lebens, und der Verstand das Existiren des Lebens von daher ist; denn das Gute, das Sache des Willens ist bildet sich im Verstande und stellt sich sichtbar dar.“

398. II. UEBER DAS GUTE UND WAHRE.

“[1.] Alles im Weltall, was in der göttlichen Ordnung ist, bezieht sich auf das Gute und Wahre zurück; es gibt nichts im Himmel und nichts auf der Welt, das sich nicht auf diese beiden zurückbezüge; die Ursache ist, weil beides, sowohl das Gute, als das Wahre, von Gott ausgeht, von dem alles ist.

2. Daraus erhellt, dass dem Menschen nothwendig ist, zu wissen, was das Gute und was das Wahre ist, und wie das eine sein Absehen auf das andere hat, und wie das eine sich mit dem andern verbindet; am nothwendigsten aber ist es dem Menschen der Kirche; denn wie alle Dinge des Himmels sich auf das Gute und Wahre zurückbeziehen, so auch alle Dinge der Kirche, weil das Gute und Wahre des Himmels auch das Gute und Wahre der Kirche sind.

3. Es ist der göttlichen Ordnung gemäss, dass das Gute und Wahre verbunden seien, und nicht getrennt, dass sie also Eins und nicht Zwei seien; denn

verbunden gehen sie von Gott aus, und verbunden sind sie im Himmel, und darum sollen sie auch verbunden sein in der Kirche; die Verbindung des Guten und Wahren heisst im Himmel eine himmlische Ehe; denn in dieser Ehe sind alle, welche dort sind. Daher kommt, dass im Wort der Himmel einer Ehe verglichen, und dass der Herr genannt wird der Bräutigam und Mann, der Himmel aber die Braut und das Weib, ebenso die Kirche; dass der Himmel und die Kirche so genannt werden, hat seinen Grund darin, dass die, welche drin sind, das Göttliche Gute in den Wahrheiten aufnehmen.

4. Alle Einsicht und Weisheit, welche die Engel haben, stammt aus dieser Ehe, und gar keine aus dem vom Wahren getrennten Guten, noch aus dem vom Guten getrennten Wahren; ebenso erhält es sich mit dem Menschen der Kirche.

5. Da die Verbindung des Guten und Wahren das Bild einer Ehe ist, so ist offenbar, dass das Gute das Wahre liebt, und umgekehrt das Wahre das gute liebt, und dass das eine mit dem andern verbunden zu werden verlangt; ein Mensch der Kirche, der nicht eine solche Liebe und ein solches Verlangen hat, ist nicht in der himmlischen Ehe, somit ist in ihm noch nicht die Kirche, weil die Verbindung des Guten und Wahren die Kirche macht.

6. Das Gute besteht aus vielerlei Arten; im Allgemeinen gibt es ein geistig Gutes, und ein natürlich Gutes, und beides verbunden in dem ächten moralisch guten. Wie das Gute ist, so sind auch die Wahrheiten; denn die Wahrheiten sind Angehör des Guten, und sind Formen des Guten.

7. Wie es sich mit dem Guten und Wahren verhält, so verhält es sich vermöge des Gegensatzes auch mit dem Bösen und Falsche; dass nämlich, so wie alles im Weltall, was der göttlichen Ordnung gemäss ist, sich auf das Gute und Wahre bezieht, so auch alles, was gegen die göttliche Ordnung ist, sich auf das Böse und Falsche zurückbezieht, ferner, dass wie das Gute mit dem Wahren verbunden zu werden liebt, so auch das Böse mit dem Falschen sich zu verbinden liebt, und umgekehrt; dann auch, wie alle Einsicht und Weisheit aus der Verbindung des Guten und Wahren entspringt, so auch alle Verrücktheit und Thorheit aus der Verbindung des Bösen und Falschen. Die Verbindung des Bösen und Falschen ist inwendig betrachtet keine Ehe, sondern ein Ehebruch.

8. Daraus, dass das Böse und das Falsche dem Guten und dem Wahren entgegengesetzt sind, ist offenbar, dass das Wahre nicht mit dem Bösen, und das Gute nicht mit dem Falschen verbunden werden kann; wird Wahres Bösem beigefügt, so wird es nicht mehr Wahres, sondern Falsches, weil Verfälschtes; und wenn Gutes dem Falschen des Bösen beigefügt wird, so wird es nicht mehr Gutes, sondern Böses, weil Geschändetes. Hingegen das Falsche des Nicht=Bösen kann mit dem Guten verbunden werden.

9. Niemand, der im Bösen und dem Falschen daraus ist, durch Begründung und Leben, kann wissen, was Gut und Wahr ist, weil er sein Böses für Gutes, und in Folge dessen sein Falsches für Wahres hält; Jeder hingegen, der im Guten und dem Wahren daraus ist durch Begründung und Leben, kann wissen, was böse und falsch ist; der Grund ist, weil alles Gute und dessen Wahres seinem Wesen nach Himmlisches ist,

alles Böse dagegen und alles Falsche daraus seinem Wesen nach Höllisches ist, alles Himmlische aber im Licht, und alles Höllische in der Finsternis ist.“

399. III. UEBER DIE LIEBE IM ALLGEMEINEN.

“1. Das eigentliche Leben des Menschen ist seine Liebe, und wie die Liebe, so ist das Leben, Ja so der ganze Mensch beschaffen; es ist aber die herrschende oder leitende Liebe, welche den Menschen macht. Diese Liebe hat mehrere Arten von Liebe, welche Ausflüsse sind unter sich; diese erscheinen zwar unter anderer Gestalt, sind aber doch alle in der herrschenden Liebe, und machen mit ihr Ein Reich aus; die herrschende Liebe ist wie ihr König und Haupt; sie gibt ihnen die Richtung, und durch sie, als ihre Mittel=Zwecke zielt und strebt sie auf ihren Endzweck hin, welcher von allen der erste und letzte ist, und dies thut sie sowohl direkt, als indirekt.

2. Das, was Gegenstand der herrschenden Liebe ist, ist das, was über alles geliebt wird. Was der Mensch über alles liebt, das ist unausgesetzt gegenwärtig in seinem Denken, weil im Willen, und macht sein eigenstes Leben aus; wie zum Beispiel, wer zeitliche Güter über alles liebt, bestehen sie nun in Geld oder Besitzungen, der denkt in seinem Gemüth beständig darauf, wie er sich dieselben verschaffen möge, freut sich innigst, wenn er sie erwirbt, und ist innigst betrübt, wenn er sie verliert; sein Herz ist in denselben. Wer sich über alles liebt, der bringt alle Dinge in Beziehung auf sich, denkt ans ich, redet von sich, und handelt wegen seiner, denn sein Leben ist ein Leben seines Ichs.

3. Der Mensch hat das zum Endzweck, was er über alles liebt, auf dieses hat er sein Absehen bei allen und jeden Dingen; es ist in seinem Willen wie die verborgene Strömung eines Flusses, welche ihn zieht und fortreisst, auch während er Anderes treibt; denn es ist das, was ihn beseelt. Dergleichen ist auch, was ein Mensch ei dem andern ausforscht, und auch sieht, und durch das er entweder ihn leitet, oder mit ihm handelt.

4. Der Mensch ist ganz so, wie das Herrschende seines Lebens; durch dieses unterscheidet er sich von andern; diesem gemäss wird sein Himmel, wenn er gut, und wird seine Hölle, wenn er böse ist; dieses ist sein wirklicher Wille, sein Eigenes, und seine Natur, denn es ist das Sein seines Lebens; dieses kann nach dem Tode nicht verändert werden, weil es der Mensch selbst ist.

5. Alles Angenehme, Beglückende und Beseligende kommt Jedem aus seiner herrschenden Liebe und derselben gemäss; denn der Mensch nennt das angenehm, was er liebt, weil er es fühlt; was er aber denkt und nicht liebt, das kann er wohl auch angenehm nennen, allein es ist nicht das Angenehme seines Lebens. Das Angenehme der Liebe ist, was dem Menschen das Gute, und das Unangenehme, was im das Böse ist.

6. Es gibt zwei Gattungen der Liebe, aus welchen alles Gute und Wahre als aus seinen eigentlichen Quellen entspringt, und es gibt zwei Gattungen der Liebe aus welchen alles Böse und Falsche kommt. Die zwei Gattungen der Liebe, aus welchen alles Böse und Falsche kommt, sind die Liebe zu sich und die Liebe zur Welt; diese beiden Liebesgattungen sind,

wenn sei herrschen, jenen beiden Gattungen der Liebe völlig entgegengesetzt.

7. Die beiden Gattungen der Liebe, [aus welchen alles Gute und Wahre stammt, und] welche, wie gesagt, die Liebe zum Herrn und die Liebe zum Nächsten sind, machen den Himmel bei dem Menschen, denn sie herrschen im Himmel; und weil sie den Himmel bei dem Menschen machen, so machen sie auch die Kirche bei ihm; die beiden Liebesgattungen, aus welchen alles böse und Falsche kommt, und welche, wie gesagt, die Liebe zu sich und die Liebe zur Welt sind, machen die Hölle bei dem Menschen, denn sie herrschen in der Hölle, und zerstören folglich auch die Kirche bei ihm.

8. Die beiden Gattungen der Liebe, aus welchen alles Gute und Wahre stammt, und welche, wie gesagt, die Liebesarten des Himmels sind, öffnen und bilden den innern geistigen Menschen, weil sie in ihm wohnen; die beiden Liebesgattungen hingegen, aus welchen alles Böse und Falsche kommt, und welche, wie gesagt, die Liebesarten der Hölle sind, verschliessen und zerstören, wenn sie herrschen, den innern geistigen Menschen, und machen, dass der Mensch natürlich und sinnlich ist je nach der Grösse und Beschaffenheit ihrer Herrschaft.

400. IV. UEBER DIE LIEBE ZU SICH UND DIE LIEBE ZUR WELT IM BESONDERN.

1. Liebe zu sich ist, sich allein wohl wollen, und Andern nicht, ausser um seinetwillen, nicht einmal der Kirche, dem Vaterland, irgend einer menschlichen Gesellschaft, oder dem Mitbürger; so wie auch ihnen wohl thun blos um seiner eigenen Geltung, Ehre und Herrlichkeit willen, so dass man wenn man diese in dem Guten, das man ihnen thut nicht sieht, in seinem Herzen spricht; Was nützt es? Warum dieses? Was wird mir dafür? Und so es unterlässt; und hieraus erhellt, dass der, welcher in der Liebe zu sich ist, nicht die Kirche liebt, nicht das Vaterland, noch die Gesellschaft, noch den Mitbürger, noch irgend etwas wahrhaft Gutes, sondern blos Sich und das Seinige.

2. Der Mensch ist in der Liebe zu sich, wenn er in dem, was er denkt und thut, nicht den Nächsten, somit nicht das Gemeinwesen, noch weniger den Herrn im Auge hat, sondern blos sich und die einigen; folglich wenn er alles um seinet= und der Seinigen willen thut, und wenn um des Gemeinwesens willen, dies nur geschieht, um zu scheinen, und wenn des Nächsten wegen, damit dieser ihm günstig sei.

3. Um seinet= und der Seinigen willen, wird gesagt, den wer sich liebt, liebt auch die Seinigen, und dies sind im Besondern seine Kinder und Enkel, und im Allgemeinen alle welche Eins mit ihm ausmachen, und die er die Seinigen nennt; diese und jene lieben, heisst auch sich lieben, denn er sieht sie gleichsam in sich, und sich in ihnen; zu denen, die er die Seinigen nennt, gehören auch alle, welche ihn loben, ehren und verehren. Die Uebrigen sieht er zwar mit den Augen seines Körpers als Menschen an, mit den Augen seines Geistes aber kaum anders als wie Gerippe.

4. In der Liebe zu sich ist derjenige Mensch, welcher den Nächsten sich gegenüber gering achtet; der in ihm seinen Feind erblickt, wenn er ihm nicht günstig ist, und ihn nicht verehrt und hochschätzt; noch mehr ist

in der Liebe zu sich, wer deshalb den Nächsten hasst und verfolgt, und in noch höherem Grade, wer deshalb von der Rache wider ihn glüht, und nach seinem Verderben trachtet; solche lieben am Ende die Grausamkeit.

5. aus der Vergleichung mit der himmlischen Liebe kann erhellen, welcherlei die Liebe zu sich ist; die himmlische Liebe ist, die Nutzwirkungen um der Nutzwirkungen willen lieben, oder das Gute um des Guten willen, das der Mensch der Kirche, dem Vaterland, der menschlichen Gesellschaft und dem Mitbürger leistet; wer hingegen dieses um seinetwillen liebt, der liebt es nur als eine Dienerschaft, weil es ihm dient; daraus folgt, dass wer in der Liebe zu sich ist, will, dass die Kirche, das Vaterland, die menschlichen Gesellschaften und die Mitbürger ihm dienen, und nicht er ihnen; er stellt sich über sie, und sie unter sich.

6. Ferner in wie weit jemand in der himmlischen Liebe ist, welche ist, die Nutzwirkungen und das Gute lieben, und sich bei Leistung desselben herzinnig freuen, in so weit wird er vom Herrn geführt, weil dies die Liebe ist, in der Er ist, und die von Ihm kommt; in wie weit hingegen jemand in der Liebe zu sich ist, in so weit wird er von sich selbst geführt, und in so weit wird er von seinem Eigenen geführt, und das Eigene des Menschen ist nichts als Böses; denn es ist sein anererbtes Böse, welches darin besteht, sich mehr als Gott, und die Welt mehr als den Himmel zu lieben.

7. Die Liebe zu sich ist auch von der Art, dass sie, in wie weit ihr die Zügel gelassen werden, das heisst, die äußern Band entfernt werden, welche sind die Furcht vor dem Gesetz und dessen Strafen, und vor dem Verlust des guten Rufs, der Ehre, des Erwerbs, des Amtes und des Lebens, in so weit sich verrennt, bis dahin, dass sie nicht nur über den ganzen Erdkreis, sondern auch über den Himmel, ja über Gott selbst gebieten will; nirgends ist für sie eine Grenze oder ein Ende; dies liegt in Jedem verborgen, der in der Liebe zu sich ist, obgleich es sich nicht herausstellt vor der Welt, in der ihn die erwähten Zügel und Bande zurückhalten; und Jeder von dieser Art bleibt, wo ihm eine Unmöglichkeit aufstösst, dabei stehen, bis sie zur Möglichkeit wird; von diesem und jenem rührt her, dass ein Mensch, der in solcher Liebe ist, nicht weiss, dass dergleichen wahnsinnige, keine Grenzen kennende Gier in ihm verborgen liegt. Dass aber dem so ist, kann Jeder sehen an Machthabern und Königen, welche keine solche Zügel, Bande und Unmöglichkeiten haben; diese dringen vor und unterjochen Provinzen und Reiche, soweit es ihnen gelingt, und schnauben nach grenzenloser macht und Herrlichkeit; und mehr noch an denen, welche ihre Herrschgewalt bis in den Himmel ausdehnen, und alle göttliche Gewalt des Herrn auf sich übertragen; diese gieren fort und fort weiter.

8. Es gibt zweierlei Gattungen der Herrschaft, die eine ist die der Nächstenliebe, und die andere die der Selbstliebe; diese zweierlei Herrschaften sind einander entgegengesetzt; wer aus der Nächstenliebe herrscht, will Allen Gutes, und liebt nichts mehr, als Nutzen zu schaffen, somit Andern zu dienen, (Andern dienen, heisst Andern aus Wohl=Wollen wohl thun, und Nutzen schaffen,) dies ist seine Liebe, und dies die

Lust seines Herzens; auch er empfindet, in wie weit er zu Würden erhoben wird, in so weit Freude, nicht der Würden wegen, sondern des Nutzens wegen, den er dann in grösserem Umfang und in höherem Grade leisten kann; eine solche Herrschaft ist in den Himmeln. Wer hingegen herrscht aus Liebe zu sich, der will Keinem Gutes, sondern blos sich und den Seinigen; die Nutzwirkungen, die er schafft, zielen blos auf seine Ehre und seinen Ruhm ab, welche ihm die einzigen Nutzzwecke sind; Andern dienen, hat bei ihm zum Zweck, dass ihm gedient und gehuldigt und gehorcht werde; er bewirbt sich um Würden, nicht um des Guten willen, das er dann leisten kann, sondern damit ihm Vorrang und Ruhm werde, und er dadurch in der Lust seines Herzens sei.

9. Die Liebe zum Herrschen bleibt auch bei Jeglichem nach dem Leben in der Welt; solchen aber, die in der Welt geherrscht hatten aus Nächstenliebe, wird auch in den Himmeln eine Herrschaft anvertraut, und dann herrschen nicht sie, sondernder Nutzzweck und das Gute, so herrscht der Herr; solche hingegen, welche in der Welt geherrscht hatten aus Liebe zu sich, werden nach dem Tode abgeschafft, und in Knechtschaft versetzt. Hieran werden die erkannt, die in der Liebe zu sich sind; es kommt nicht darauf an, wie sie in der äußern Gestalt erscheinen, ob übermüthig, oder demüthig; denn dergleichen ist in dem innern Menschen, und der innere Mensch wird von den Meisten verborgen, und der äussere abgerichtet, solche Dinge, welche mit der Liebe des gemeinen Besten und des Nächsten zusammenhängen, somit das Gegentheil lügnerisch zur Schau zu tragen, und zwar dies auch um ihrer selbst willen; denn sie wissen, dass die Liebe des gemeinen Besten und des Nächsten Alle inwendig anspricht, und das sie nach Massgabe derselben geschätzt werden; dass sie anspricht, hat seinen Grund darin, dass der Himmel in jene Liebe einfließt.

10. Das Böse, das bei denen ist, die in der Selbstliebe sind, ist im Allgemeinen Geringschätzung Anderer, Missgunst, Feindschaft gegen die, die ihnen nicht günstig sind, Feindseligkeit in Folge dessen, Hass verschiedener Art, Rache, Arglist, Tücke, Unbarmherzigkeit, Grausamkeit; und wo dergleichen Böses ist, da ist auch Verachtung Gottes und der göttlichen Dinge, welche die Wahrheiten und das Gute der Kirche sind; und wenn sie diese ehren, so geschieht es blos mit dem Mund, und nicht mit dem Herzen. Und weil dergleichen Böses von daher stammt, so kommt daher auch ähnliches Falsche; denn aus dem Bösen kommt Falsches.

11. Die Liebe zur Welt aber ist, die zeitlichen Güter Anderer an sich bringen wollen durch jegliche Kunst, und das Herz in den Reichthum setzen, und sich durch die Welt abziehen und abführen lassen von der geistigen Liebe, welche die Nächstenliebe ist, somit vom Himmel. In der Weltliebe sind diejenigen, welche die Güter Anderer an sich bringen wollen durch mancherlei Kunstgriffe, besonders die es durch Arglist und Betrügereien thun, und dabei das Gute des Nächsten für nichts achten; solche, die in dieser Liebe sind, gelüstet nach den Gütern Anderer, und in wie weit sie die Gesetze nicht fürchten, und den Verlust ihres Rufes als eines Mittels zum Erwerb, berauben, ja plündern sie dieselben.

12. Allein die Liebe zur Welt ist nicht in solchem Grade der himmlischen Liebe entgegengesetzt, in welchem es die Liebe zu sich ist, weil nicht so grosses Böse in ihr verborgen liegt.

13. Diese Liebe ist vielfacher Art; es gibt eine Liebe zu den zeitlichen Gütern, um zu Ehrenstellen erhoben zu werden; es gibt eine Liebe zu Ehrenstellen und Würden, um durch sie zeitliche Güter zu erlangen; es gibt eine Liebe zu zeitlichen Gütern um mancherlei Nutzzwecke willen, welche in der Welt ergötzen; es gibt eine Liebe zu zeitlichen Gütern blos um der zeitlichen Güter willen; eine solche Liebe haben die Geizigen; und so weiter; der Endzweck, um dessen Willen zeitliche Güter [gesucht werden,] heisst der Nutzzweck, und der End= oder Nutzzweck ist es, von dem die Liebe ihre Beschaffenheit hernimmt; denn die Liebe ist so beschaffen, wie ihr Endzweck, auf den sie gerichtet ist; das Uebrige dient ihr als Mittel.

14. Mit Einem Wort, die Liebe zu sich und die Liebe zur Welt sind ganz entgegengesetzt der Liebe zum Herrn und der Liebe gegen den Nächsten; weshalb die Selbstliebe und die Weltliebe, wie sie oben geschildert wurden, höllische Liebesarten sind, sie herrschen auch in der Hölle, und machen ebenso die Hölle bei dem Menschen aus. Die Liebe zum Herrn hingegen und die Liebe gegen den Nächsten sind himmlische Liebesarten, sie herrschen auch in dem Himmel, und bilden ebenso den Himmel bei dem Menschen.

401. V. „UEBER DEN INNERN UND DEN ÄÜßERN MENSCHEN.

1. Der Mensch ist so geschaffen, dass er zugleich in der geistigen Welt und der natürlichen Welt ist; die geistige Welt ist, wo die Engel sind, und die natürliche Welt ist, wo die Menschen sind; und weil der Mensch so geschaffen ist, so ist ihm auch ein Inneres und ein Aeusseres gegeben; das Innere, um dadurch in der geistigen Welt zu sein, und das Aeussere, um dadurch in der natürlichen Welt zu sein. Sein Inneres ist das, was der innere Mensch heisst, und sein Aeusseres das, was der äussere Mensch heisst.

2. Jeglicher Mensch hat ein Inneres und ein Aeusseres, aber anders ist es bei den Guten, und anders bei den Bösen; das Innere bei den Guten ist im Himmel und in dessen Licht, und das Aeussere in der Welt und in deren Licht, und dieses Licht wird bei ihnen erleuchtet von dem Lichte des Himmels, und so wirken bei ihnen das Innere und das Aeussere in Eins zusammen, wie die Ursache und die Wirkung, oder wie das Frühere und das Spätere. Bei den Bösen hingegen ist das Innere in der Hölle und in deren Licht, welches Licht, verglichen mit dem Lichte des Himmels, Finsternis ist, und ihr Aeusseres kann in einem Lichte sein, ähnlich demjenigen, in dem die guten sind; weshalb [jenes Aeussere] umgekehrt ist; daher kommt, dass die Bösen reden und lehren können vom Glauben, von der Liebthätigkeit, und von Gott, nicht aber aus dem Glauben, aus der Liebthätigkeit und aus Gott, wie die Guten.

3. Der innere Mensch ist der, welcher der geistige Mensch heisst, weil er im Lichte des Himmels ist, welches Licht geistig ist, und der äussere Mensch ist

der, welcher der natürliche Mensch heisst, weil er im Lichte der Welt ist, welches Licht natürlich ist; ein Mensch, dessen Inneres im Lichte des Himmels ist, und das Aeusserere im Lichte der Welt, ist ein geistiger Mensch in Rücksicht auf beides, weil das geistige Licht vom Inwendigen her das natürliche Licht erleuchtete, und dieses zu dem seinigen macht; das Umgekehrte aber findet bei den Bösen Statt.

4. Der innere geistige Mensch ist an sich betrachtet ein Engel des Himmels, und ist auch, während er im Körper lebt, mit den Engeln in Gesellschaft, obwohl er nichts davon weiss, und nach seiner Trennung vom Körper kommt er unter die Engel; der innere Mensch bei den Bösen aber ist ein Satan, und ist auch, während er im Körper lebt, mit ihnen in Gesellschaft, und kommt auch nach der Trennung vom Körper unter sie.

5. Die inwendigen Regionen des Gemüths sind bei denen, welche geistige Menschen sind, wirklich gegen den Himmel erhoben, denn sie haben ihre Absehen vorzugsweise auf ihn; die inwendigen Regionen des Gemüths bei denen hingegen, die blos natürlich sind, sind vom Himmel abgewandt und der Welt zugewandt, weil sie ihr Absehen vorzugsweise auf diese haben.

6. Solche, die blos eine allgemeine Vorstellung vom innern und vom äussern Menschen hegen, glauben, der innere Mensch sei der, welcher denkt und will, und der äussere der, welcher redet und handelt, weil denken und wollen Inneres, reden und handeln aber Aeusseres sind; allein man muss wissen, dass wenn der Mensch gut in Betreff des Herrn und der Dinge, die des Herrn sind, und wenn er gut in Betreff des Nächsten und von den Dingen, die des Nächsten sind, denkt und will, er dann aus dem geistigen Innern, weil aus dem Glauben an das Wahre und aus der Liebe zum Guten denkt und will; dass hingegen, wenn der Mensch übel von ihnen denkt, und ihnen übel will, er dann aus dem höllischen Innern denkt und will, weil aus dem Glauben an das Falsche und aus der >Liebe zum Bösen; mit Einem Wort, in wie weit der Mensch in der Liebe zum Herrn und in der Liebe zum Nächsten ist, in so weit ist er im geistigen Innern, und denkt und will aus ihm, und redet und handelt auch aus ihm; in wie weit hingegen der Mensch in der Liebe zu sich und in der Liebe zur Welt ist, in so weit denkt und will er aus der Hölle, obgleich er anders redet und handelt.

7. Es ist vom Herrn also vorgesehen und geordnet, dass in wie weit der Mensch aus dem Himmel denkt und will, in so weit der geistige Mensch aufgeschlossen und gebildet wird; die Aufschliessung geht in den Himmel hinein bis zum Herrn, und die Bildung findet Statt gemäss den Dingen des Himmels. Umgekehrt hingegen, in wie weit der Mensch nicht aus dem Himmel, sondern aus der Welt denkt und will, in so weit wird der innere geistige Mensch verschlossen, und der äussere aufgeschlossen und gestaltet; die Aufschliessung geht in die Welt hinein, und die Gestaltung nach den Dingen der Hölle.

8. Die, bei welchen der geistige innere Mensch aufgeschlossen ist in den Himmel hinein zum Herrn, sind in dem Lichte des Himmels, und in der Erleuchtung vom Herrn, und daher in Einsicht und

Weisheit; sie sehen das Wahre aus dem Lichte des Wahren, und werden das Gute inne aus der Liebe zum Guten. Diejenigen hingegen, bei welchen der geistige innere Mensch verschlossen ist, wissen nicht, was der innere Mensch ist, und glauben auch nicht an das Wort, noch an ein Leben nach dem Tode, noch an die Dinge des Himmels und der Kirche; und weil sie blos in dem natürlichen Lichte sind, so glauben sie, die Natur sei aus sich, und nicht aus Gott, sehen das Falsche als das Wahre an, und fühlen das Böse als Gutes.

9. Das Innere und das Aeusserere, wovon gehandelt worden ist, ist das Innere und das Aeusserere von des Menschen Geist; sein Körper ist blos ein weiter hinzugefügtes Aeusserere, innerhalb dessen jene existiren; denn der Körper thut nichts aus sich, sondern aus dem Geist, der in ihm ist. Man muss wissen, dass der Geist des Menschen nach der Trennung vom Körper eben so denkt und will, und redet und thut; das Denken und Wollen ist sein Inneres, und das Reden und Thun ist dann sein Aeusseres.

402. VI. „UEBER DEN BLOS NATÜRLICHEN UND DEN SINNLICHEN MENSCHEN.

Weil wenige wissen, welche unter den sinnlichen Menschen verstanden werden, und wie sie beschaffen sind, und doch von Wichtigkeit ist, es zu wissen, so sollen sie geschildert werden.

1. Ein sinnlicher Mensch heisst der, welcher alles nach den Sinnen des Körpers beurtheilt, und nichts glaubt, als was er mit den Augen sehen und mit den Händen betasten kann, indem er sagt, dieses sei etwas, das Uebrige aber verwirft; weshalb der sinnliche Mensch der natürliche Mensch auf der untersten Stufe ist.

2. Die inwendigen Regionen seines Gemüths, welche aus dem Lichte des Himmels sehen, sind verschlossen, so dass er dort nichts Wahres, das dem Himmel und der Kirche angehört, sieht, weil er im Aeussersten denkt und nicht inwendig in irgend welchem geistigen Licht.

3. Und weil er in dem groben natürlichen Licht ist, so ist er inwendig gegen die Dinge des Himmels und der Kirche, und kann gleichwohl auswendig für sie reden, und zwar mit Wärme je nach seiner Herrschaft mittelst derselben.

4. Die sinnlichen Menschen vernünfteln mit Schärfe und Gewandtheit, weil ihr Denken der Rede so nahe liegt, und beinahe in ihr und wie in den Lippen ist; und weil sie in das Reden aus dem blossen Gedächtnis alle Einsicht setzen.

5. Einige von ihnen können alles, was sie nur wollen, begründen, und zwar mit Geschicklichkeit auch das Falsche, und halten dieses nach der Begründung für wahr; allein sie vernünfteln und begründen aus den Täuschungen der Sinne, durch welche sie den gemeinen Haufen einnehmen und überreden.

6. Die sinnlichen Menschen sind schlauer und bösertiger als die übrigen.

7. Das Inwendige ihres Gemüths ist hässlich und schmutzig, weil sie durch dasselbe mit den Höllen Gemeinschaft haben.

8. Die, welche in den Höllen sind, sind sinnlich, und zwar um so mehr, je tiefer sie darin sind; und die Sphäre der höllischen Geister verbindet sich mit dem Sinnlichen des Menschen von hinten her.

9. Weil die sinnlichen Menschen nichts ächt Wahres im Lichte sehen, sondern über jede Sache vernünfteln und streiten, ob es so sei, und dieses Streiten ausserhalb ihrer wie ein Zähneknirschen gehört wird, das an sich betrachtet ein Zusammenstoss des Falschen unter sich und auch des Falschen und des Wahren ist, so ist offenbar, was im Wort durch das Zähneknirschen bezeichnet wird; der Grund ist, weil das Vernünfteln aus den Täuschungen der Sinne den Zähnen entspricht.

10. Gelehrte und Gebildete, die sich tief im Falschen, und mehr noch solche, die sich wider die Wahrheiten des Wortes bestärkt haben, sind sinnlicher als andere, obwohl sie vor der Welt nicht als solche erscheinen. Die Irrelehren gingen besonders von Solchen aus, die sinnlich waren.

11. Die Heuchler, die Betrüger, die Wollüstlinge, die Ehebrecher, die Geizigen sind grösstentheils sinnlich.

12. Solche, welche aus bloss Sinnlichem und wider die ächten Wahrheiten des Wortes und somit der Kirche vernünfteln hatten, wurden von den Alten Schlangen des Baums der Erkenntnis des Guten und Bösen genannt. Weil unter den sinnlichen Dingen die den Sinnen des Körpers unterworfenen und durch diese aufgefassten Dinge verstanden werden, so folgt,

13. dass der Mensch durch die Sinnendinge mit der Welt, und durch das Vernunftmässige über ihnen mit dem Himmel Gemeinschaft hat.

14. Die Sinnendinge reichen aus der natürlichen Welt Solches dar, was dem Inwendigen des Gemüths in der geistigen Welt dienlich ist.

15. Es gibt Sinnendinge, welche dem Verstande an die Hand gehen, und dies sind die mancherlei natürlichen Dinge, welche Physisches heissen, und es gibt Sinnendinge, welche dem Willen dienlich sind, und dies sind die Lustreize der Sinne und des Körpers.

16. Wofern nicht das Denken über die Sinnendinge erhoben wird, ist der Mensch wenige weise; der weise Mensch denkt erhaben über die Sinnendinge; und wenn das Denken über die Sinnendinge erhoben wird, so kommt er in ein helleres Licht, und zuletzt in das Licht des Himmels, daraus dem Menschen das Innewerden des Wahren kommt, welches die Einsicht im eigentlichen Sinn ist.

17. Die Erhebung des Gemüths über die Sinnendinge und das Weggerückt werden von denselben, war den Alten bekannt.

18. Nehmen die Sinnendinge die unterste Stelle ein, so wird durch sie der Weg für den Verstand geöffnet, und es werden die Wahrheiten gehoben durch eine Art von Ausziehungsprozess; nehmen hingegen die Sinnendinge die erste Stelle ein, so wird durch sie jener Weg verschlossen, und der Mensch sieht die Wahrheiten nur wie in dichtem Nebel oder wie in der Nacht.

19. Die Sinnendinge nehmen bei dem weisen Menschen die letzte Stelle ein, und sind dem Inwendigen untergeordnet, bei dem thörichten Menschen hingegen nehmen sie die erste Stelle ein

und herrschen; diese sind es, welche im eigentlichen Sinne Sinnliche heissen.

20.- Bei dem Menschen ist Sinnliches, das er mit den Thieren gemein hat, und auch Sinnliches, das er nicht mit ihnen gemein hat. In wie weit jemand erhaben über das Sinnliche denkt, in so weit ist er Mensch; es kann jedoch niemand über dem Sinnlichen erhaben denken und die Wahrheiten der Kirche sehen, wofern er nicht Gott anerkennt, und ach Seinen Geboten lebt; denn Gott ist es, der erhebt und erleuchtet.“

II. JENE DREI LIEBESGATTUNGEN, WENN SIE EINANDER GEHÖRIG UNTERGEORDET SIND, VERVOLLKOMMENEN DEN MENSCHEN, DAGEGEN ABER, WENN SIE EINANDER NICHT GEHÖRIG UNTERGEORDET SIND, VERDERBEN UND VERKEHREN SIE IHN.

403. Zuerst soll etwas gesagt werden über die Unterordnung jener drei Gattungen von Liebe, welche sind die Liebe des Himmels, die Liebe der Welt und die Liebe zu sich, und dann von dem Einfluss und der Einfügung der einen in die andere, und zuletzt von dem Zustand des Menschen je nach der Unterordnung. Diese drei Gattungen der Liebe verhalten sich zu einander wie die drei Regionen des Körpers, deren oberste das Haupt ist, die mittlere die Brust nebst dem Unterleib, und die dritte die Knie, die Füsse und die Fusssohlen. Wenn die Liebe des Himmels das Haupt, die Liebe der Welt die Brust nebst dem Unterleib, und die Liebe zu sich die Füsse nebst den Fusssohlen bildet, so ist der Mensch in vollkommenem Zustand, der Schöpfung gemäss; weil alsdann die beiden niedrigeren Liebesgattungen der höchsten dienen, wie der Leib und alle seine Theile dem Haupt; bildet also die Liebe des Himmels das Haupt, so fliesst sie ein in die Liebe der Welt, welche hauptsächlich die Liebe zu zeitlichen Gütern ist, und schafft durch diese Nutzen und mittelbar durch diese in die Selbstliebe, welche hauptsächlich die Liebe zu Würden ist, und schafft durch diese Nutzen; so gehen diese drei Arten von Liebe auf Nutzen aus in Folge des Einflusses der einen in die andere. Wer begreift nicht, dass wenn der Mensch aus der geistigen Liebe, welche vom Herrn kommt und diejenige ist, die unter der Liebe des Himmels verstanden wird, Nutzen schaffen will, der natürliche Mensch diese durch zeitliche und andere ihm zu Gebot stehende Güter, und der sinnliche Mensch sie in seinem Berufe schafft und seine Ehre darein setzt, sie zu schaffen? Wer begreift ferner nicht, dass alle Werke, die der Mensch mit dem Körper verrichtet, gemäss dem Zustand seines Gemüths im Haupt geschehen, und dass, wenn sein Gemüth in der Liebe zu Nutzwirkungen ist, der Körper durch seine Glieder diese hervorbringt; und dies geschieht, weil der Wille und der Verstand in ihren Urgründen im Haupt ist, und in ihrem Abgeleiteten im Körper, wie der Wille in den Thaten, und das Denken in den Reden, und vergleichungsweise wie das Befruchtende in allen und jeden Theilen des Baumes ist, mittelst deren er die Früchte hervorbringt, die seine Nutzwirkungen sind; und es ist wie das Feuer und das Licht inwendig in einem Krystallgefäss, das durch diese sich erwärmt und durchscheinend wird; wie denn auch das geistige

Sehen im Gemüth, und zugleich das natürliche Sehen im Körper bei demjenigen, in dem diese drei Gattungen der Liebe recht und gehörig einander untergeordnet sind, in Folge des Lichtes, das durch den Himmel vom Herrn her einfließt, einer afrikanischen Baumfrucht verglichen werden kann, welche bis in die Mitte hinein, wo sich die Samenkapsel befindet, durchsichtig ist. Aehnliches wird verstanden unter den Worten des Herrn: "Die Leuchte des Leibes ist das Auge; ist nun dein Auge einfältig, das ist, gut, so ist dein ganzer Leib licht," Matth 6,22; Luk 11,34. Kein Mensch von gesunder Vernunft kann die zeitlichen Güter verdammen, denn sie sind in dem allgemeinen Körper wie das Blut im Menschen; noch kann er die den Aemtern zuerkannten Ehren verdammen, denn sie sind des Königs Hände und die Pfeiler der Gesellschaft, wenn nur ihre natürliche und sinnliche Liebe der geistigen Liebe untergeordnet ist; es gibt auch im Himmel Verwaltungsstellen und ihnen zuerkannte Würden, die aber solche bekleiden, lieben nichts mehr, als Nutzen zu schaffen, weil sie geistig sind.

404. Der Mensch zieht aber einen ganz andern Zustand an, wenn die Liebe zur Welt oder zeitlichen Gütern das Haupt bildet, das heisst, wenn sie die herrschende Liebe ist; denn alsdann ist die Liebe des Himmels aus dem Haupt verbannt und begibt sich in den Leib; ein Mensch, der in diesem Zustand ist, zieht die Welt dem Himmel vor; zwar verehrt er Gott, aber aus blos natürlicher Liebe, die in alle Verehrung ein Verdienst setzt; auch thut er dem Nächsten Gutes, aber um der Wiedervergeltung willen; diesen sind die Dinge des Himmels wie Hüllen, in welchen sie glänzend einhergehen vor den Augen der Menschen, allein schwärzlich vor den Augen der Engel; denn so lange die Liebe zur Welt den innern Menschen, und die Liebe des Himmels den äußern im Besitz hat, verdunkelt jene alle Dinge der Kirche und verbirgt sie wie unter einer Decke. Allein diese Liebe zeigt sich in grosser Mannichfaltigkeit; sie ist in dem Grade schlimmer, als sie sich zur Habsucht neigt, in dieser geht die Liebe des Himmels in's Schwarze über; ebenso wenn sie ihre Richtung zum Hochmuth und zur Selbsterhebung über Andere nimmt aus Liebe zu sich; anders jedoch, wenn sie sich zur Verschwendung neigt; weniger schädlich ist sie, wenn sie als Zweck im Auge hat die glänzenden Dinge der Welt, wie z.B. Paläste, Schmucksachen, prächtige Kleider, Dienerschaft, Pferde und Wagen in Gala und dergleichen mehr; die Beschaffenheit einer jeden Liebe stimmt sich nach dem Endzweck, den man im Auge hat und beabsichtigt. Die oben erwähnte Liebe kann verglichen werden einem schwärzlichen Krystall, welcher das Licht erstickt und es nicht in Farben auseinander treten lässt, ausser in schwärzliche und verschwindende. Auch ist sie wie ein dichter Nebel und eine Wolke, welche die Strahlen der Sonne wegnehmen. Sie ist ferner wie ungegornen Weinmost, welcher zwar süß schmeckt, aber den Magen angreift. Ein solcher Mensch erscheint, vom Himmel aus angesehen, wie ein Buckliger, der mit gesenktem Haupt einhergeht und zur Erde blickt, und wenn er es zum Himmel erhebt, die Muskeln verdreht, und gleich nachher wieder in seine vorwärts geneigte Stellung

zurückfällt. Diese wurden von den Alten in der Kirche Mammone und von den Griechen Plutone genannt.

405. Wenn aber die Liebe zu sich oder die Liebe zum Herrschen das Haupt bildet, so geht die Liebe des Himmels durch den Körper in die Füße, und in wie weit jene Liebe wächst, in so weit senkt sich die Liebe des Himmels durch die Knöchel hinab in die Fusssohlen, und geht, wenn sie noch weiter zunimmt, in die Schuhe über, und wird zertreten. Es gibt eine Liebe zum Herrchen aus Liebe zum Nächsten, und gibt auch eine Liebe zum Herrschen aus Liebe zu sich; die, welche in der Liebe zum Herrschen aus der Nächstenliebe sind gehen auf Herrschaft aus, um dem Gemeinwesen und den Einzelnen Nutzen zu leisten, und diesen wird deshalb auch eine Herrschaft in den Himmeln anvertraut. Kaiser, Könige, Fürsten, welche zur Herrschaft geboren und erzogen wurden, sind, wenn sie sich vor Gott demüthigen, weniger in jener Liebe, als solche, die von niedriger Abkunft sind, und aus Hochmuth sich um Stufen bewerben, die über Andre hervorragen. Denjenigen hingegen, welche in der Liebe zum Herrschen aus Liebe zu sich sind, ist die Himmelsliebe wie eine Fussbank, auf die sie des gemeinen Haufens wegen die Füße stellen, die sie jedoch, wenn der Haufe nicht erscheint, entweder in einen Winkel oder zur Thüre hinauswerfen; der Grund ist, weil sie sich allein lieben, und daher die Bestrebungen und Gedanken ihres Gemüths in das Eigene versenken, das an sich betrachtet das Erb böse ist, und dieses steht in geradem Gegensatz zur Liebe des Himmels. Das Böse derjenigen, die in der Herrschsucht aus Liebe zu sich sind, ist im Allgemeinen: Geringschätzungen Anderer, Neid, Gross gegen die, die ihnen nicht günstig sind, Feindseligkeit in Folge dessen, Hass, Rache, Unbarmherzigkeit, Heftigkeit und Grausamkeit; und wo dergleichen Böses ist, da ist auch Verachtung Gottes und der göttlichen Dinge, welche die Wahrheiten und das Gute der Kirche sind; und wenn sie diese ehren, so geschieht es blos mit dem Munde, damit sie nicht von der Geistlichkeit verschrien und von den Uebrigen getadelt werden. Diese Liebe ist aber eine andere bei den Geistlichen, und eine andere bei den Laien; bei den Geistlichen versteigt sich diese Liebe, wenn ihr die Zügel gelassen werden, bis dahin, dass sie Götter sein wollen; bei den Laien aber bis dahin, dass sie Könige sein wollen; so weit reisst die Phantasie dieser Liebe ihre Gemüther fort. Da die Liebe des Himmels bei dem vollkommenen Menschen die oberste Stelle einnimmt und gleichsam das Haupt der übrigen ihr nachfolgenden bildet, und die Liebe zur Welt unter ihr ist wie die Brust unter dem Haupt, und die Liebe zu sich unterhalb dieser ist wie die Füße, so folgt, dass diese letztere, wenn sie das Haupt bildete, den Menschen völlig umkehren würde; und dann würde er vor den Engeln erscheinen wie Einer, der gekrümmt da liegt mit dem Haupt zur Erde und mit dem Rücken zum Himmel gewendet; und ist er im Gottesdienst, würde er erscheinen, als ob er mit den Händen und Füßen hüpfte wie ein junges Pantherthier; und ausserdem würden solche erscheinen unter mancherlei Thiergestalten mit zwei Köpfen, dem einen Oberhalb mit einem Thiergesicht und dem andern unterhalb mit einem Menschengesicht, das von

dem oberen fortwährend herabgestossen und genöthigt würde, die Erde zu küssen. Diese alle sind sinnliche Menschen, und so beschaffen, wie sie oben Nr. 402 beschrieben wurden.

III. JEDER EINZELNE MENSCH IST DER NÄCHSTE, DER GELIEBT WERDEN SOLL, JEDOCH NACH DER BESCHAFFENHEIT SEINES GUTEN.

406. Der Mensch ist nicht um seiner selbst, sondern um Anderer willen geboren, das heisst, nicht um sich allein, sondern den Andern zu leben, sonst würde es gar keine zusammenhängende Gesellschaft, noch in ihr irgend Gutes geben. Es läuft die gemeine Rede, Jeder sei sich selbst der Nächste; allein die Lehre von der Liebthätigkeit lehrt, wie dies zu verstehen ist; dass nämlich Jeder sich die Nothwendigkeiten des Lebens verschaffen soll, als Nahrung, Kleidung, Wohnung, und dergleichen mehr, was im bürgerlichen Leben, in dem er ist, nothwendig erfordert wird, und zwar diese Dinge nicht blos für sich, sondern auch für die Seinigen, und nicht blos für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft; denn verschafft sich jemand nicht die Nothwendigkeiten des Lebens, so ist er auch nicht im Stande, Liebthätigkeit zu üben, weil er an Allem Mangel hat. Wie aber ein Jeder sich selbst der Nächste sein soll, kann aus folgendem Bild erhellen: ein Jeder soll seinen Leib mit Nahrung versehen; dies muss das Erste sein, jedoch zu dem Ende, damit ein gesunder Geist in einem gesunden Körper sei; und ein Jeder soll seinen Geist mit Nahrung versehen, mit Solchem nämlich, was zur Einsicht und zur Urtheilskraft erforderlich ist, jedoch zu dem Ende, dass er dadurch in den Stand gesetzt werde, dem Mitbürger, der Gesellschaft, dem Vaterland, der Kirche, und so dem Herrn zu dienen; wer dieses thut, der sorgt wohl für sich in Ewigkeit; daraus erhellt, was das Erste der Zeit nach, und was das Erste dem Endzweck nach ist, und dass das Erste dem Endzweck nach das ist, worauf alles abzielt. Es verhält sich damit auch, wie mit Einem, der ein Haus baut; zuerst wird er den Grund legen, allein der Grund soll für das Haus da sein, und das Haus für das Bewohnen. Wer glaubt, er sei sich an erster Stelle oder vorzugsweise der Nächste, der gleicht Einem, welcher die Grundlage für den Zweck ansieht, nicht das Wohnen, während doch das Wohnen der erste und letzte Zweck selbst, das Haus mit der Grundlage aber nur das Mittel zum Zweck ist.

407. Was den Nächsten lieben heisst, soll nun gesagt werden, den Nächsten lieben heisst nicht blos Gutes wollen und thun dem Verwandten, dem Freund und dem Guten, sondern auch dem Fremden, dem Feind und dem Bösen; allein die Liebthätigkeit wird gegen diese und jene in verschiedener Weise geübt; gegen den Verwandten und Freund durch direkte Wohlthaten, gegen den Feind und den Bösen aber durch indirekte Wohlthaten, welche erwiesen werden durch Ermahnungen, Züchtigungen und Strafen, und so durch Besserung. Dies kann in folgender Weise verdeutlicht werden: Der Richter, der nach Gesetz und Gerechtigkeit den Uebelthäter straft, liebt den Nächsten; denn so bessert er ihn und sorgt für die Bürger, dass jener ihnen nicht Uebles thut; Jeder

weiss, dass ein Vater, der seine Kinder züchtigt, wenn sie Böses thun, sie liebt, und umgekehrt derjenige, der sie nicht deshalb züchtigt, ihr Böses liebt, was man nicht Liebthätigkeit nennen kann. Ferner wenn jemand den auf ihn eindringenden Feind zurücktreibt, und ihn zur Abwehr schlägt, oder dem Richter übergibt, um so Schaden von sich abzuwenden, jedoch in der Absicht, dass derselbe sein Freund werde, so handelt er aus der Ader der Liebthätigkeit. Kriege, welche die Beschützung des Vaterlandes und der Kirche zum Endzweck haben, sind auch nicht gegen die Liebthätigkeit; der Endzweck, weswegen, zeigt an, ob es Liebthätigkeit ist, oder nicht.

408. Da nun die Liebthätigkeit in ihrem Ursprung wohl wollen ist, und das Wohlwollen seinen Sitz im innern Menschen hat, so ist offenbar, dass wenn Einer, welcher Liebthätigkeit hat, dem Feinde widersteht, den Schuldigen straft, und die Bösen züchtigt, er dies mittelst des äußern Menschen thut, und daher, nachdem er es vollbracht hat, in die Liebthätigkeit, welche im innern Menschen ist, zurückkehrt, und dann, so weit er kann, und es frommt, ihm wohl will, und aus dem Wohlwollen ihm wohlthut. Diejenigen, welche ächte Liebthätigkeit haben, haben Eifer für das Gute, und dieser Eifer kann im äußern Menschen wie Zorn und flammendes Feuer erscheinen; derselbe verlöscht jedoch, und legt sich, sobald der Gegner wieder zu sich kommt; anders bei denen, welche keine Liebthätigkeit haben; bei diesen ist der Eifer Zorn und Hass, denn aus diesen braust und lodert auf ihr innerer Mensch.

409. Ehe der Herr in die Welt kam, wusste kaum jemand, was der innere Mensch, und was die Liebthätigkeit ist; weshalb Er in so vielen Stellen die Liebe, das heisst, die Liebthätigkeit lehrt; und dies macht den Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Testament oder Bund. Dass man dem Widersacher oder Feind aus thätiger Liebe wohl thun soll, lehrt der Herr bei Matthäus: "Ihr habt gehört, dass (den Alten) gesagt wurde: du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen; Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, und betet für die, so euch beleidigen und verfolgen, damit ihr Söhne seid eures Vaters, der in den Himmeln ist," Kap 5,43.44.45. und dem Petrus, der ihn fragte, wie oft er dem, der gegen ihn sündigt, vergeben solle, ob siebenmal, antwortete Er: "Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal," Matth 18,21.22. Und ich habe aus dem Himmel gehört, dass der Herr Jeglichem seine Sünden vergibt, und niemals rächt, ja nicht einmal zurechnet, weil Er die Liebe selbst und das Gute selbst ist, dass aber gleichwohl die durch die Sünden nicht abgestreift sind, denn diese werden nur durch die Busse abgestreift; denn wenn Er zu Petrus sagte, er solle siebzimal siebenmal vergeben, was wird nicht der Herr thun?

410. Da die Liebthätigkeit selbst im innern Menschen ihren Sitz hat, in welchem das Wohlwollen ist, und von da aus im äußern, in welchem das Wohlthun ist, so folgt, dass der innere Mensch geliebt werden soll, und in Folge dessen der äussere, dass mithin der

Mensch geliebt werden soll je nach der Beschaffenheit des Guten, das in ihm ist; deshalb ist das Gute selbst wesentlich der Nächste. Dies kann durch Folgendes verdeutlicht werden: Wenn sich jemand aus dreien oder vierten einen Hausverwalter oder Diener wählt, erforscht er dann nicht dessen innern Menschen, und wählt einen redlichen und treuen, und schätzt ihn in Folge dessen? Ebenso wählt ein König oder Beamter aus dreien oder vierten den zu der fraglichen Stelle Tüchtigen, und verwirft den Untüchtigen, welche Miene er auch annehmen, und wie er auch nach Gunst reden und thun mag. Da also jeder Mensch der Nächste ist, und es eine unendliche Mannichfaltigkeit von Menschen gibt, und jeglicher je nach seinem Guten als Nächster geliebt werden soll, so ist offenbar, dass es Gattungen und Arten, so wie auch Grade der Nächstenliebe gibt; und weil der Herr über alles geliebt werden soll, so folgt, dass die Grade jener Liebe zu bemessen sind nach der Liebe zu Ihm, somit nach dem Masse dessen, was der Andere vom Herrn oder aus dem Herrn in sich besitzt; denn so viel besitzt er auch Gutes, weil alles Gute vom Herrn ist. Da aber diese Grade im innern Menschen sind, und dieser sich selten in der Welt offenbart, so ist genug, wenn der Nächste geliebt wird nach den Graden, die man kennt; diese werden aber nach dem Tode deutlich erkannt, denn dort bilden die Neigungen des Willens und die daraus hervorgehenden Gedanken des Verstandes eine geistige Sphäre um dieselben her, welche auf verschiedene Weise gefühlt wird; so gegen diese geistige Sphäre in der Welt von dem materiellen Körper aufgesaugt wird, und sich einschliesst in die natürliche Sphäre, welche aus dem Menschen alsdann ausströmt. Dass es Grade der Nächstenliebe gibt, ergibt sich aus dem Gleichnis des Herrn von dem Samariter, welcher Barmherzigkeit erwies dem von Räubern Verwundeten, den der Priester und der Levit gesehen hatten und vorüber gegangen waren, und als der Herr fragte, welcher von diesen dreien als der Nächste erschien, ward geantwortet: Der die Barmherzigkeit [an ihm] that, Luk 10,30 bis 37.

411. Man liest: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, über alles lieben, und deinen Nächsten wie dich selbst," Luk 20,27. Den Nächsten lieben sie sich selbst heisst, ihn sich gegenüber nicht geringschätzen, gerecht mit ihm verfahren, und über ihn kein schlimmes Urtheil fällen. Das vom Herrn selbst ausgesprochene und gegebene Gesetz der Liebthätigkeit ist dies: "Alles, was ihr irgend wollt, dass euch die Leute thun sollen, das thut auch ihr ihnen, denn dies ist das Gesetz und die Propheten," Matth 7,12; Luk 6,31.32. So lieben den Nächsten die, welche in der Liebe des Himmels sind, die aber in der Liebe zur Welt sind, lieben den Nächsten aus der Welt und um der Welt willen; diejenigen hingegen, welche in der Liebe zu sich sind, lieben den Nächsten aus sich und um ihretwillen.

IV. DER MENSCH IN DER MEHRHEIT, WELCHER DIE KLEINERE UND GRÖßERE GESELLSCHAFT BILDET, UND DER MENSCH IN DER ZUSAMMENSETZUNG AUS DIESEN, WELCHER DAS VATERLAND IST, IST DER NÄCHSTE, DEN MAN LIEBEN SOLL.

412. Die, welche nicht wissen, was der Nächste im ächten Sinn ist, meinen, er sei kein anderer, als der Mensch in der Einzahl, und das diesem Wohlthaten erweisen, den Nächsten lieben heisse; allein der Nächste und die Liebe zu ihm erstrecken sich weiter, und steigen höher, je mehrere Menschen sie umfassen. Wer kann nicht einsehen, dass eine Mehrzahl von Menschen in Versammlung lieben, den Nächsten mehr lieben heisst, als nur Einen aus der Versammlung in der Einzahl? Der Grund daher, warum eine kleinere oder grössere Gesellschaft der Nächste ist, ist der, dass diese ein Mensch in der Mehrzahl ist; woraus denn folgt, dass der, welcher die Gesellschaft liebt, diejenigen liebt, aus welchen die Gesellschaft besteht; wer daher der Gesellschaft wohl will und wohl thut, der sorgt für die Einzelnen. Die Gesellschaft ist wie Ein Mensch, auch bilden die, welche in sie eintreten, gleichsam Einen Leib, und unterscheiden sich unter einander wie die Glieder an Einem Leib. Der Herr und von Ihm aus die Engel erblicken auch, wenn sie auf die Erde hernieder sehen, eine ganze Gesellschaft nicht anders, als wie Einen Menschen, und dessen Gestalt gemäss den Eigenschaften der Einzelnen; auch mir ward gegeben, eine gewisse Gesellschaft im Himmel ganz wie Einen Menschen zu sehen, in ähnlichem Wuchs, wie ihn der Mensch in der Welt hat. Dass die Liebe gegen eine Gesellschaft eine vollere Liebe ist als die gegen den Menschen im Besondern oder das Individuum, stellt sich darin heraus, dass die Würden je nach den Vorsteherschaften über die Gesellschaften ertheilt, und ihnen Ehren erwiesen werden je nach den Nutzwirkungen, die sie leisten; denn es gibt in der Welt höhere und niedrigere Aemter in Unterordnung unter einander je nach der mehr oder weniger umfassenden Herrschaft über die Gesellschaft, und derjenige ist König, dem die umfassendste Herrschaft zusteht; und jedem fällt je nach dem Umfang seines Amtes, und zugleich dem Guten der Nutzwirkungen, das er leistet, Belohnung, Achtung und allgemeine Liebe zu. Allein die Leiter dieser Welt können Nutzen schaffen und die Gesellschaft berathen, ohne den Nächsten zu lieben; wie die, welche Nutzen schaffen und für das Beste bedacht sind um der Welt und um ihrer selbst willen, damit sie in 's Auge fallen, oder Verdienste erwerben, um zu höheren Würden erhoben zu werden; allein obschon diese nicht in der Welt ausgekannt werden, so werden sie doch im Himmel unterschieden; deshalb werden Solche, welche aus Nächstenliebe Nutzen geleistet hatten, auch als Leiter einer himmlischen Gesellschaft vorgesetzt, und sind dort in Glanz und Ehre; wobei sie jedoch ihr Herz nicht in dergleichen setzen, sondern in die Nutzleistungen. Die Uebrigen hingegen, welche aus Liebe zur Welt und zu sich Nutzen geleistet hatten, werden verworfen.

413. Der Unterschied der Nächstenliebe und ihrer Uebung gegen den Menschen in der Einzahl und derjenigen gegen den Menschen in der Mehrzahl oder die Gesellschaft, ist wie der zwischen dem Beruf eines Bürgers, dem Beruf eines Statthalters und dem Beruf eines Regenten; und wie zwischen dem, der mit zwei Talenten Handel trieb, und demjenigen, der es mit fünf that, Matth 25,14 bis 30; auch ist es ein Unterschied wie zwischen dem Werth eines Seckels

und dem Werth eines Talents; und wie zwischen der Nutzniessung aus einem Weinstock und derjenigen aus einem Weinberg, oder wie die aus einem Oelbaum und diejenige aus einer Oelpflanzung, oder wie die aus einem Baume und diejenige aus einem Garten. Die Nächstenliebe erhebt sich auch mehr und mehr ins Innere bei dem Menschen, und je wie sie sich erhebt, liebt er die Gesellschaft mehr als den Menschen im Besondern, und das Vaterland mehr als die Gesellschaft. Da nun die Liebthätigkeit aus dem Wohlwollen, und in Folge dessen aus dem Wohlthun besteht, so folgt, dass sie gegen die Gesellschaft beinahe eben so zu üben ist, wie gegen den Menschen im Besondern, jedoch anders gegen die Gesellschaft der guten, als gegen die Gesellschaft der Bösen; gegen diese ist die Liebthätigkeit zu üben nach der natürlichen Billigkeit, gegen jene aber nach der geistigen Billigkeit; doch über diese und jene Billigkeit wird man anderwärts Näheres sehen.

414. Dass das Vaterland mehr als die Gesellschaft der Nächste ist, hat seinen Grund darin, dass es aus mehreren Gesellschaften besteht, und daher die Liebe zu demselben eine umfassendere und höhere ist, und überdies das Vaterland lieben so viel ist als das öffentliche Wohl lieben; das Vaterland ist aber der Nächste, weil es wie ein Vater ist; denn in ihm ist man geboren, von ihm ist man ernährt worden und wird man noch ernährt, von ihm ist man vor Beleidigungen geschützt worden, und wird man noch geschützt. Dem Vaterland soll man aus Liebe wohl thun je nach seinen Bedürfnissen, von welchen einige natürlich, einige geistig sind. Die natürlichen betreffen das bürgerliche Leben und die bürgerliche Ordnung, und die geistigen das geistige Leben und die geistige Ordnung. Dass man das Vaterland lieben soll, nicht wie der Mensch sich selbst liebt, sondern mehr als sich selbst, ist ein den menschlichen Herzen eingeschriebenes Gesetz, aus dem dasjenige verkündet wurde, das von jedem Gerechten ausgesprochen wird, dass es nämlich, wenn ihm Untergang vom Feind oder sonst woher droht, rühmlich sei, für dasselbe zu sterben, und ehrenvoll für den Krieger, sein Blut für dasselbe zu vergiessen; so spricht man, weil es in diesem hohen Grad geliebt werden soll. Man muss wissen, dass die, welche das Vaterland lieben, und aus Wohlwollen ihm wohlthun, nach dem Tode das Reich des Herrn lieben, denn dieses ist dort das Vaterland, und die, welche das Reich des Herrn lieben, die lieben den Herrn, weil der Herr alles in allem Seines Reiches ist.

V. DIE KIRCHE IST DER NÄCHSTE UND SOLL IN NOCH HÖHEREMGRADE, UND DAS REICH DES HERRN IM HÖCHSTEN GRADE GELIEBT WERDEN.

415. Weil der Mensch zum ewigen Leben geboren ist, und in dieses eingeführt wird durch die Kirche, darum soll diese als der Nächste in höherem Grade geliebt werden; denn sie lehrt die Mittel, welche zum ewigen Leben hinführen, und führt in dasselbe ein; sie führt zu ihm hin durch die Wahrheiten der Lehre, und führt in dasselbe ein durch das gute des Lebens. Es wird nicht verstanden, dass das Priesterthum in höherem Grade geliebt werden soll, und von diesem aus die

Kirche, sondern dass das Gute und Wahre der Kirche geliebt werden soll, und um dessen willen das Priesterthum; dieses dient blos, und je wie es dient, soll es geehrt werden. Dass die Kirche der Nächste ist, der in höherem Grade geliebt werden soll, somit auch noch über das Vaterland, hat seinen Grund auch darin, dass der Mensch von dem Vaterland aus in das bürgerliche Leben eingeleitet wird, von der Kirche her aber in das geistige Leben, und dieses Leben den Menschen von dem blossen Thier unterscheidet; zudem ist das bürgerliche Leben ein zeitliches, das ein Ende hat, und dann ist es, wie wenn es nicht gewesen wäre; das geistige Leben hingegen ist, weil es kein Ende hat, ein ewiges; deshalb kann von diesem ein Sein ausgesagt werden, von jenem aber ein Nicht=Sein; der Unterschied ist wie zwischen Endlichem und Unendlichem, zwischen welchem kein Verhältnis besteht; denn das Ewige ist das Unendliche in Rücksicht der Zeit.

416. Dass das Reich des Herrn der Nächste ist, der im höchsten Grade geliebt werden soll, hat seinen Grund darin, dass unter dem Reich des Herrn die Kirche auf dem ganzen Erdkreis verstanden wird, welche die Gemeinschaft der Heiligen heisst, und auch der Himmel verstanden wird; wer daher das Reich des Herrn liebt, der liebt Alle in der ganzen Welt, welche den Herrn anerkennen, und Glauben an Ihn und Liebthätigkeit gegen den Nächsten haben, und liebt auch Alle im Himmel. Die, welche das Reich des Herrn lieben, lieben den Herrn über alles, sind also mehr als die Uebrigen in der Liebe zu Gott; denn die Kirche in den Himmeln und auf Erden ist der Leib des Herrn; denn sie sind im Herrn und der Herr ist in ihnen. Die Liebe zum Reiche des Herrn ist also die Nächstenliebe in ihrer Fülle; denn diejenigen, welche das Reich des Herrn lieben, lieben nicht blos den Herrn über alles, sondern lieben auch den Nächsten wie sich selbst; denn die Liebe zum Herrn ist die allumfassende Liebe, und ist daher in Allem und Jedem des geistigen Lebens, und auch in Allem und Jedem des natürlichen Lebens; diese Liebe hat nämlich ihren Sitz im Obersten bei dem Menschen, und das Oberste fließt in das Untere ein, und belebt es, wie der Wille in alles und jedes der Absicht und daher der Handlung einfließt, und sie belebt, und der Verstand in alle Theile des Denkens und hieraus des Redens; und deshalb sagt der Herr: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, so wird euch alles hinzugegeben werden,“ Matth 6,33. Dass das Reich der Himmel das Reich des Herrn ist, erhellt aus Folgendem bei Daniel: „Siehe, mit der Himmel Wolken kam wie ein Menschensohn; und diesem ward gegeben Herrschaft, Herrlichkeit und Reich, und alle Völker, Völkerschaften und Zungen werden Ihn verehren; Seine Herrschaft ist eine Herrschaft der Ewigkeit, welche nicht vorübergehen, und Sein Reich, das nicht vergehen wird,“ Kap 7,13.14.

VI. DEN NÄCHSTEN LIEBEN AN SICH BETRACHTET HEISST NICHT DIE PERSON, SONDERN DAS GUTE LIEBEN, DAS IN DER PERSON IST.

417. Wer weiss nicht, dass der Mensch nicht Mensch ist durch die menschliche Gestalt und den

menschlichen Leib, sondern durch die Weisheit seines Verstandes und die Güte seines Willens? Die höhere Beschaffenheit dieser macht, dass er mehr Mensch ist; der Mensch ist, wenn er zur Welt kommt, thierischer als irgend ein Thier, wird aber zum Menschen durch Unterweisungen, und je wie diese aufgenommen werden, bildet sich sein Gemüth, durch welches und welchem gemäss der Mensch Mensch ist. Es gibt Thiere, deren Gesichter dem menschlichen ähneln, allein sie erfreuen sich nicht der Fähigkeit zu verstehen und irgendwie aus dem Verständnis zu handeln, sondern handeln aus dem Instinkt, den ihr Naturtrieb aufregt; der Unterschied ist, dass das Thier die Regungen seines Triebes hervortönen lässt, der Mensch hingegen dieselben, nachdem er sie in Gedanken gekleidet, ausspricht; dann auch darin, dass das Thier mit gesenktem Gesicht nieder zur Erde, der Mensch hingegen mit emporgerichtetem Angesicht nach allen Seiten hin auf zum Himmel blickt; und daraus kann man schliessen, dass der Mensch in so weit Mensch ist, als er nach der gesunden Vernunft spricht, und sein Absehen auf sein Wohnen im Himmel hat, und dass er in so weit nicht Mensch ist, als er aus der verkehrten Vernunft spricht, und sein Absehen bloss auf sein Verweilen in der Welt hat; Menschen freilich sind auch diese, allein nicht der Wirklichkeit, sondern dem Vermögen nach; denn jeder Mensch besitzt das Vermögen, die Wahrheiten einzusehen und das Gute zu wollen; in wie weit er aber das Gute nicht thun und die Wahrheiten nicht einsehen will, in so weit kann er im Aeussern den Schein des Menschen annehmen, und dessen Affen spielen.

418. Dass das Gute der Nächste ist, hat seinen Grund darin, dass das Gute Sache des Willens, und der Wille das Sein des Menschenlebens ist; das Wahre des Verstandes ist auch der Nächste, aber nur in so weit, als es aus dem guten des Willens hervorgeht; denn das Gute des Willens gestaltet sich im Verstande, und stellt sich in ihm sichtbar dar im Lichte der Vernunft. Dass das Gute der Nächste ist, ergibt sich aus aller Erfahrung; wer liebt eine Person anders, als nach der Beschaffenheit ihres Willens und Verstandes, das heisst, nach dem Guten und Gerechten in ihr? Wie zum Beispiel; Wer liebt einen König, einen Fürsten, einen Herzog, einen Statthalter, einen Ortsvorsteher, irgend eine obrigkeitliche Person, und irgend einen Richter anders, als nach Massgabe des Urtheils, aus dem sie handeln und reden? Wer liebt einen Vorstand, einen Diener der Kirche, oder einen Geistlichen anders, als nach Massgabe seiner wissenschaftlichen Bildung, nach der Reinheit seines Lebenswandels und nach seinem Eifer für der Seelen Heil? Wer liebt einen Feldherrn und irgend einen Befehlshaber unter ihm anders, als nach seiner Tapferkeit und damit verbundenen Klugheit? Wer liebt einen Kaufmann anders, als nach seiner Redlichkeit? Wer liebt einen Arbeiter und Diener anders, als nach seiner Treue? ja wer liebt einen Baum anders, als nach seiner Frucht, ein Grundstück anders als nach seiner Fruchtbarkeit, einen Stein anders, als nach seiner Kostbarkeit, und so weiter? Und, merkwürdiger Weise, liebt nicht bloss der Tugendhafte das Gute und Gerechte im Andern, sondern auch der Lasterhafte, weil er bei diesem in

keinerlei Frucht vor dem Verlust des guten Rufs, der Ehre und des Vermögens ist; allein die Liebe zum Guten bei dem schlecht Denkenden ist nicht Nächstenliebe, denn der schlecht Denkende liebt den Andern nicht innerlich, ausser in wie weit derselbe ihm dient. Hingegen das Gute in dem Andern lieben aus dem Guten in sich, ist echte Liebe zum Nächsten, denn alsdann küsst sich das Gute gegenseitig, und verbindet sich.

419. Ein Mensch, der das Gute liebt, weil es gut ist, und das Wahre, weil es wahr ist, liebt im vorzüglichen Sinne den Nächsten, und zwar darum, weil er den Herrn liebt, welcher das Gute selbst und das Wahre selbst ist; nicht anderswoher stammt die Liebe des Guten und daraus des Wahren, und so des Nächsten; so bildet sich die Liebe zum Nächsten aus himmlischem Ursprung. Ob man sagt Nutzleistung, oder Gutes, ist einerlei; Nutzen schaffen heisst daher Gutes thun, und die Grösse und Beschaffenheit der Nutzleistung, die im Guten ist, bestimmt auch die Grösse und Beschaffenheit des Guten im Guten.

VII. DIE LIEBTHÄTIGKEIT UND DIE GUTEN WERKE SIND ZWEI VERSCHIEDENE DINGE, WIE DAS WOHLWOLLEN UND DAS WOHLTHUN.

420. Bei jeglichem Menschen ist ein Inneres und ein Aeusseres, sein Inneres ist was der innere Mensch heisst, und sein Aeusseres was der äussere Mensch heisst; wer aber nicht weiss, was der innere und der äussere Mensch ist, kann glauben, der innere Mensch sei der, welcher denkt und will, und der äussere der, welcher redet und handelt; diese [letztern Thätigkeiten] sind zwar Sache des äussern Menschen, und jene Sache des innern; dennoch aber machen sie nicht wesentlich den äussern und den innern Menschen aus; das Gemüth des Menschen ist zwar der allgemeinen Auffassung nach der innere Mensch, allein das Gemüth selbst ist in zwei Regionen abgetheilt; die eine Region, welche die obere und inwendige ist, ist geistig, die andere, welche die untere und auswendige ist, ist natürlich. Das geistige Gemüth blickt vorzugsweise in die geistige Welt, und hat zu Gegenständen die Dinge, welche dort sind, seien sie nun solche, die im Himmel, oder solche, die in der Hölle sind, denn beides ist in der geistigen Welt; das natürliche Gemüth hingegen blickt vorzugsweise in die natürliche Welt, und hat zu Gegenständen die Dinge, welche in dieser sind, seien sie nun Gutes oder Böses; jede Handlung und Rede des Menschen geht unmittelbar aus der untern Region des Gemüthes hervor, und mittelbar aus der obern Region, weil die untere Region des Gemüthes den Sinnen des Körpers näher liegt, und die untere Region des Gemüthes den Sinnen des Körpers näher liegt, und die obere Region von ihnen entfernter ist; diese Abtheilung des Gemüthes ist bei dem Menschen, weil er geschaffen ist, geistig und zugleich natürlich, und so Mensch und nicht Thier zu sein. Hieraus erhellt, dass ein Mensch, der sein Absehen vor allem auf die Welt und auf sich hat, ein äusserlicher Mensch ist, weil natürlich nicht bloss dem Körper, sondern auch dem Gemüth nach, und dass ein Mensch, der sein Absehen vor allem auf die Dinge des Himmels und der Kirche hat, ein

innerlicher Mensch ist, weil geistig sowohl dem Gemüth als dem Körper nach; auch dem Körper nach, weil seine Handlungen und Reden aus dem obern Gemüth, welches geistig ist, durch das untere Gemüth, welches natürlich ist, hervorgehn; denn es ist bekannt, dass aus dem Körper die Wirkungen, und aus dem Gemüth die Ursachen hervorgehen, welche jene hervorbringen, und dass die Ursache alles in der Wirkung ist. Dass das menschliche Gemüth in dieser Weise abgetheilt ist, erhellt deutlich daraus, dass der Mensch den Gleissner, Schmeichler, Heuchler und Schauspieler machen, und dass er den Reden eines Andern Beifall zuwinken, und dennoch darüber lachen kann; dieses thut er aus dem obern Gemüth, jenes aber aus dem untern.

421. Hieraus kann man sehen, wie es zu verstehen ist, dass die Liebthätigkeit und die guten Werke von einander verschieden seien, wie das Wohlwollen und das Wohlthun; dass sie nämlich der Form nach verschieden sind, wie das Gemüth, welches denkt und will, und wie der Körper, durch welchen das Gemüth redet und handelt; dass sie aber dem Wesen nach verschieden sind, weil das Gemüth selbst geschieden ist, und dass seine inwendige Region geistig, und die auswendige natürlich ist, ist oben gesagt worden; gehen also die Werke aus dem geistigen Gemüth hervor, so gehen sie hervor aus seinem Wohlwollen, welches Liebthätigkeit ist; gehen sie hingegen aus dem natürlichen Gemüth hervor, so gehen sie aus einem Wohlwollen hervor, das nicht Liebthätigkeit ist, obwohl es in äusserer Gestalt als Liebthätigkeit erscheinen kann, während es doch in der innern Gestalt nicht Liebthätigkeit ist, und die Liebthätigkeit in der bloß äussern Form zwar den Schein der Liebthätigkeit zur Schau trägt, das Wesen der Liebthätigkeit aber nicht besitzt. Dies kann versinnlicht werden durch die Vergleichung mit den Samen in der Erde: aus jedem Samen entspringt ein Gewächs, sowohl das nützliche als das unnütze, je nach Beschaffenheit des Samens; ebenso verhält es sich mit dem geistigen Samen, welcher das Wahre der Kirche aus dem Wort ist; aus diesem bildet sich eine Lehre, eine nützliche, wenn aus den reinen Wahrheiten, eine unnütze, wenn aus verfälschten; in gleicher Weise also die Liebthätigkeit aus dem Wohlwollen, sei es nun ein Wohlwollen wegen seiner selbst und der Welt; oder sei es wegen des Nächsten im engern oder weitem Sinn; wenn um seiner selbst und der Welt willen, so ist die Liebthätigkeit unächt, wenn aber um des Nächsten willen, so ist die Liebthätigkeit ächt. Doch mehr hierüber sehe man in dem Kapitel vom Glauben, insbesondere in dem Abschnitt, wo gezeigt worden ist, dass die Liebthätigkeit ein Wohlwollen ist, und dass die guten Werke ein Wohlthun aus dem Wohlwollen sind, Nr. 374; und dass die Liebthätigkeit und der Glaube nur Dinge des Gemüths und hinfälligiger Art sind, wenn sie nicht, wofern es geschehen kann, zu Werken sich fortbestimmen, und in ihnen beisammen sind, Nr. 375.376.

VIII. DIE WIRKLICHE LIEBTHÄTIGKEIT IST, GERECHT UND GETREU HANDELN IN DEM AMT, GESCHÄFT

UND BERUF, IN DEM JEDLICHER IST, UND MIT DENEN, MIT WELCHEN ER IN IRGEND EINEM VERKEHR STEHT.

422. Dass die wirkliche Liebthätigkeit ist, gerecht und getreu handeln in dem Amt, Geschäft und Werk, in dem Jeder ist, hat seinen Grund darin, dass alles, was der Mensch in dieser Weise thut, der Gesellschaft zum Nutzen gereicht, und der Nutzen das Gute ist, und das Gute in dem von der Person abgezogenen Sinne der Nächste ist; dass nicht bloß der einzelne Mensch, sondern auch die kleinere Gesellschaft und das Vaterland selbst Nächster ist, ist oben gezeigt worden. So zum Beispiel, wenn ein König den Untergebenen im Rechtthun mit gutem Beispiel vorangeht; wenn er will, dass sie nach den Gesetzen der Gerechtigkeit leben; wenn er diejenigen, die so leben, belohnt, jeden nach Verdienst beachtet; wenn er sie gegen Beleidigungen und Anfälle schützt; wenn er den Vater des Reiches macht und im Allgemeinen für das Wohl seines Volkes sorgt; so ist in seinem Herzen Liebthätigkeit, und seine Handlungen sind gute Werke. Ein Priester, welcher die Wahrheiten aus dem Worte lehrt, und durch dieselben zum Guten des Lebens, und so zum Himmel führt, der übt, weil er für die Seelen der Menschen seiner Kirche sorgt, die Liebthätigkeit in hervorragender Weise. Ein Richter, der nach der Gerechtigkeit und dem Gesetz urtheilt, und nicht nach Geschenken, Freundschaft und Verwandtschaft, der sorgt für die Gesellschaft und den Menschen im Einzelnen, für die Gesellschaft, weil diese dadurch im Gehorsam gegen das Gesetz, und in der Furcht vor der Uebertretung desselben gehalten wird, und für den Menschen in der Einzahl dadurch, dass die Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit triumphirt. Ein Kaufmann, wenn er mit Redlichkeit und nicht mit Betrug handelt, sorgt für den Nächsten, mit dem er Verkehrt hat; ebenso der Arbeitsmann und der Künstler, wenn er seine Arbeiten recht und redlich, und nicht hinterlistig und betrügerisch fertigt; in gleicher Weise verhält es sich mit den Uebrigen, wie z.B. mit den Schiffsherrn und Schiffsleuten, und mit den Landwirthen und Dienstboten.

423. Hierin aber besteht die Liebthätigkeit selbst, weil diese sich dahin definiren lässt, dass sie sei, täglich und fortwährend Gutes zu thun, nicht nur dem Nächsten in der Einzahl, sondern auch dem Nächsten in der Mehrzahl, und dieses nicht anders geschehen kann, als durch das Gute und Gerechte in dem Amt, Geschäft und Werk, in dem ein Jeder ist, und gegen die, mit denen er in irgend einem Verkehr steht; denn dies thut er täglich, und wenn er es nicht wirklich thut, so liegt es ihm doch fortwährend im Gemüth, und sein Denken und Sinnen geht darauf. Ein Mensch, der in dieser Weise die Liebthätigkeit übt, wird mehr und mehr die Liebthätigkeit im Bilde; denn die Gerechtigkeit und Treue gestalten sein Gemüth, und die Uebungen seinen Körper, und nach und nach will und denkt er aus seiner Gestaltung nichts Anderes, als Solches, was zur thätigen Liebe gehört. Solche werden zuletzt wie die, von welchen es im Worte heisst, dass sie das Gesetz in ihrem Herzen eingeschrieben tragen. Solche setzen auch kein Verdienst in die Werke, weil sie nicht daran denken, sondern nur an die Pflicht, nach der jedem Bürger so

zu thun ziemt. Doch kann der Mensch keineswegs aus sich selbst nach der geistigen Gerechtigkeit und Treue handeln; denn jeder Mensch hat von seinen Eltern ererbt, dass er das Gute und Gerechte um seiner selbst und der Welt willen, keiner aber, dass er es um des Guten und Gerechten willen thut; nur also wer den Herrn verehrt, und von Ihm aus wie aus sich handelt, erlangt die geistige Liebthätigkeit, und eignet sich dieselbe durch die Ausübung an.

424. Es gibt Viele, die in ihrem Beruf gerecht und redlich handeln, und obwohl sie so Werke der Liebthätigkeit thun, dennoch an sich gar keine Liebthätigkeit besitzen; allein dies sind solche, bei welchen die Liebe zu sich und zur Welt vorherrscht, und nicht die Liebe des Himmels; und wenn diese so vorhanden ist, so steht sie unter jener wie ein Sklave unter seinem Herrn, und wie ein gemeiner Soldat unter dem Offizier, und ist wie der Thürhüter, der an der Pforte steht.

IX. DIE WOHLTHATEN DER LIEBTHÄTIGKEIT BESTEHENDARIN, DEN ARMEN ZU GEBEN UND DEN NOTHLEIDENDEN HILFE ZU LEISTEN, JEDOCH MIT KLUGHEIT.

425. Man muss unterscheiden zwischen den Pflichten der Liebthätigkeit, und deren Wohlthaten; unter den Pflichten der Liebthätigkeit werden diejenigen Uebungen derselben verstanden, welche aus der Liebthätigkeit selbst unmittelbar hervorgehen, und wie so eben gezeigt worden ist, zunächst Obliegenheiten des Berufes sind, in dem Jeder steht; unter den Wohlthaten hingegen werden diejenigen Hilfeleistungen verstanden, welche ausser jenen statthaben. Wohlthaten heissen sie, weil es in des Menschen Freiheit und Gutdünken liegt, sie zu thun, und sie, wenn sie erwiesen werden, von dem Empfänger nicht anders angesehen werden, denn als Wohlthaten, und diese zugewendet werden je nach den Gründen und Triebfedern, die der Wohlthäter in seinem Gemüth erwägt. In dem gemeinen Glauben liegt, dass die Liebthätigkeit nichts anderes sei, als den Armen geben, den Nothleidenden beistehn, Sorge für Wittwen und Waisen tragen, Beiträge geben zu Erbauung von Spitälern, Krankenhäusern, Pilgerhäusern, Waisenhäusern, besonders aber zu Kirchen, und zu deren Ausschmückung und Dotirung; Allein Vieles hievon ist nicht die eigentliche Liebthätigkeit, sondern Aeusserliches derselben. Diejenigen, welche die Liebthätigkeit in solche Wohlthaten setzen, können nicht anders als ein Verdienst in diese Werke setzen, und obwohl sie mit dem Munde bekennen, sie wollen nicht, dass dieselben Verdienste seien, so liegt doch inwendig bei ihnen der Glaube an Verdienst. Dies stellt sich deutlich nach dem Tode an ihnen heraus; denn sie zählen dann ihre Werke auf, und verlangen die Seligkeit als Lohn; es wird aber alsdann untersucht, aus welchem Ursprung und somit von welcher Beschaffenheit dieselben sind, und wenn man findet, dass sie entweder aus dem Hochmuth oder dem Haschen nach Ruhm, oder aus blosser Freigebigkeit, oder aus Freundschaft, oder aus blos natürlicher Neigung, oder aus Heuchelei hervorgegangen sind, so

werden sie dann nach diesem Ursprung gerichtet, denn die Beschaffenheit des Ursprungs wohnt den Werken inne; ächte Liebthätigkeit aber geht aus denen hervor, welche dieselbe sich angeeignet haben aus Gerechtigkeit und Urtheil bei den Werken, die sie thun ohne ein Absehen auf Lohn, gemäss den Worten des Herrn, Luk 14,12.13.14. Diese nennen die Dinge der oben erwähnten Art auch Wohlthaten, so wie auch Pflichten, [bei ihnen] jedoch sind es Werke der Liebthätigkeit.

426. Es ist bekannt, dass Einige, welche jene Wohlthaten, die vor der Welt als Zeichen der Liebthätigkeit erscheinen, gethan haben, meinen und glauben, sie haben Werke der Liebthätigkeit geübt, und dass sie dieselben ansehen wie Viele im Papstthum die Ablassbriefe, um deren willen sie von Sünden gereinigt seien, und wie Wiedergeborne mit dem Himmel beschenkt werden müssen, während sie dabei doch nicht für Sünde halten, sich Ehebrüchen, Handlungen des Hasses, der Rache, Betrügereien, und im Allgemeinen den Lüsten des Fleisches hinzugeben, allein was anderes sind alsdann jene guten Werke, als gemalte Engelsbilder im Umgang mit Teufeln, oder Büchsen von Lasurstein, in welchen Wasserschlangen sind? Ganz anders aber, wenn jene Wohlthaten von Solchen geschehen, welche das oben genannte Böse als der Liebthätigkeit Verhasstes fliehen. Immerhin jedoch sind jene Wohlthaten, besonders das Geben an die Armen und Bettler, in mancherlei Weise erspriesslich; denn durch dieselben werden die Knaben, die Mädchen, die Diener und Mägde, und überhaupt die Einfältigen, in die Liebthätigkeit eingeleitet; sie sind nämlich deren Aeusseres, durch das sie die Leistungen der Liebthätigkeit sich aneignen, denn sie sind deren erste rohe Anfänge, und wie die noch unreifen Früchte; hingegen bei denen, die nachher durch richtige Erkenntnisse von der Liebthätigkeit und dem Glauben vervollkommen werden, werden sie wie reife Früchte, und dann sehen sie jene früheren Werke, die sei aus Einfalt des Herzens gethan hatten, nicht anders denn als Schuldigkeiten an.

427. Dass man heut zu Tage jene Wohlthaten für die eigentlichen Handlungen der Liebthätigkeit hält, welche in dem Wort unter den guten Werken verstanden werden, hat seinen Grund darin, dass die Liebthätigkeit so oft im Wort beschrieben wird durch den Armen geben, den Nothleidenden Hilfe bringen, für die Wittwen und Waisen sorgen; allein bis jetzt hat man nicht gewusst, dass das Wort im Buchstaben nur solche Dinge nennt, die das Aeussere, ja das Aeusserste des Gottesdienstes sind, und dass die geistigen Dinge, welche die innern sind, darunter verstanden werden, worüber man oben im Kapitel von der ‚Heiligen Schrift‘ Nr. 193 bis 209 nachsehe; daraus erhellt, dass unter den im Wort genannten Armen, Dürftigen, Wittwen, Waisen, nicht diese verstanden werden, sondern die es dem Geiste nach sind; dass unter den Armen diejenigen verstanden werden, die nicht in den Erkenntnissen des Wahren und Guten sind, sehe man in der Enthüllten Offenbarung, Nr. 209 und unter den Wittwen Solche,

die ohne Wahrheiten sind, und doch eine Sehnsucht nach den Wahrheiten haben, Nr. 764 und so weiter.

428. Solche, die von Geburt her mitleidig sind, und ihr natürliches Mitleiden nicht dadurch zu einigem geistigen machen, dass sie es aus ächter Liebthätigkeit üben, die glauben, Liebthätigkeit sei, jeglichem Armen geben, und jedem Nothleidenden beistehn, ohne vorher zu untersuchen, ob dieser Arme und Nothleidende gut oder böse ist; den sie sagen, dies sei nicht nothwendig, weil Gott blos auf die Hilfe und das Almosen sehe. Allein diese werden nach dem Tode wohl unterschieden und ausgesondert von denen, welche die Wohlthaten der Liebthätigkeit mit Klugheit gethan hatten; denn die, welche dieselben aus jener blinden Idee von Liebthätigkeit gethan hatten, thun dann eben so wohl den Bösen, als den Guten wohl, und die bösen thun dadurch Böses, und beleidigen durch dieses die Guten; und deshalb haben solcherlei Wohlthäter auch Schuld an der Verletzung der Guten; denn einem Bösewicht wohlthun, ist soviel, als einem Teufel Brot geben, das derselbe in Gift verwandelt; denn alles Brot ist in der Hand des Teufels Gift, und ist es dies nicht, so verwandelt er es darein, und dies thut er, indem er durch Wohlthaten zum Bösen anlockt; auch ist es so viel, als dem Feinde das Schwert hinreichen, mit dem er dann Einen tödtet; ferner ist es so viel als einem Wolfsmenschen den Hirtenstab übergeben, die Schafe damit auf die Weide zu führen, während er doch, nachdem er diesen erhalten hat, die Schafe von der Weide in die Wüsten führt, und sie dort schlachtet; auch ist es so viel als die Statthalterschaft einem Räuber geben, der nur auf Beute sinnt und lauert, und nur nach deren Fettigkeit und Fülle Recht spricht, und Gericht übt.

X. DIE PFLICHTEN DER LIEBTHÄTIGKEIT BESTEHEN THEILS IN ÖFFENTLICHEN, THEILS IN HÄUSLICHEN, THEILS IN PRIVATSCHULDIGKEITEN.

429. Die Wohlthaten der Liebthätigkeit und die Pflichten der Liebthätigkeit sind von einander unterschieden, wie das, was aus freiem Willen, und das, was aus Nothwendigkeit geschieht; dennoch aber werden unter den Pflichten der Liebthätigkeit hier nicht die Amtspflichten in einem Reich oder Staat verstanden, wie die des Ministers, dass er veralte, die des Richters, dass er Recht spreche, und so weiter, sondern es werden verstanden die Pflichten eines Jeden, in welchem Beruf er auch sei; weshalb sie einen andern Ursprung haben, und aus einem andern Willen fließen, und deswegen aus Liebthätigkeit geschehen von Seiten Solcher, die in der Liebthätigkeit stehen, und umgekehrt aus keiner Liebthätigkeit von Seiten Solcher, die in keiner sind.

430. Die öffentlichen Pflichten der Liebthätigkeit sind insbesondere die Steuern und Abgaben, welche nicht mit den Berufspflichten zu vermengen sind; jene werden mit andern Herzen entrichtet von denen, welche geistig sind, und mit anderem von denen, die natürlich sind; die Geistigen entrichten dieselben aus Wohlwollen, weil sie Beiträge sind zur Erhaltung des Vaterlands, und zum Schutz desselben und der

Kirche, sowie zur Verwaltung durch Beamte und Vorsteher, welchen Gehalte und Besoldungen aus dem öffentlichen Schatze zu bezahlen sind; weshalb die, welchen das Vaterland und auch die Kirche der Nächste sind, dieselben aus freiem und geneigtem Willen entrichten, und es für eine Ungerechtigkeit halten, dabei zu täuschen und zu hintergehen; wogegen die, welchen das Vaterland und die Kirche nicht der Nächste sind, sie ungern und mit widerstrebendem Willen leisten, und so oft sich Gelegenheit dazu zeigt, sich Betrügereien und Unterschleife dabei erlauben; denn bei diesen ist das eigene Haus und das eigene Fleisch der Nächste.

431. Die häuslichen Pflichten der Liebthätigkeit sind die des Mannes gegen die Frau, und der Frau gegen den Mann; dann auch die des Vaters und der Mutter gegen die Kinder, und der Kinder gegen den Vater und die Mutter; so wie auch die des Hausherrn und der Hausfrau gegen die Knechte und Mägde, und dieser gegen jene; dieser Pflichten, weil sie die der Erziehung und des Hauswesens sind, sind so viele, dass sie, wollte man sie durchgehen, einen eigenen Band ausfüllen würden. Ein jeder Mensch wird zu diesen Pflichten durch eine andere Liebe hingeführt, als zu den Pflichten seines Berufs; zu denen des Mannes gegen die Frau, und der Frau gegen den Mann durch die eheliche Liebe und ihr gemäss; zu denen des Vaters und der Mutter gegen die Kinder aus der einem Jeden eingepflanzten Liebe, die man den Naturzug nennt; und die der Kinder gegen die Eltern aus einer andern und gemäss einer andern Liebe, die sich eng verbindet mit dem Gehorsam aus Pflicht. Die Pflichten des Hausherrn und der Hausfrau aber gegen die Knechte und Mägde haben etwas von der Liebe zum Herrschen an sich, und diese verhält sich gemäss dem Gemüthszustand eines Jeden. Allein die eheliche Liebe und die Liebe zu den Kindern mit ihren Pflichten und Pflichtübungen in den Amtsverrichtungen bringen die Liebe zum Nächsten nicht so hervor, wie die Pflichtübungen in den Amtsverrichtungen; denn die Liebe, die man den Naturzug nennt, findet sowohl bei den Bösen, als den Guten statt, und zuweilen noch stärker bei den Bösen; auch findet sie statt selbst bei [Land=] Thieren und bei den Vögeln, bei welchen keine Liebthätigkeit gebildet werden kann; dass sie bei den Bären, Tigern und Schlangen, ebensowohl als bei den Schafen und Ziegen, und bei den Uhu ebensowohl als bei den Tauben ist, ist bekannt. Was insbesondere die Pflichten der Eltern gegen die Kinder betrifft, so sind diese Pflichten innerlich andere bei denen, die in der Liebthätigkeit stehen, und andere bei denen, die nicht in der Liebthätigkeit stehen, allein von aussen erscheinen sie als die gleichen; bei denen, die in der Liebthätigkeit stehen, wird diese Liebe verbunden mit der Liebe zum Nächsten und mit der Liebe zu Gott; denn von ihnen werden die Kinder geliebt je nach ihren Sitten, Tugenden, Studien und Gaben, dem Gemeinwesen zu dienen; bei denen hingegen, welche nicht in der Liebthätigkeit stehen, findet keine Verbindung der Liebthätigkeit mit jener Liebe statt, welche der Naturzug heisst; weshalb viele von ihnen auch die bösen, ungesitteten, hinterlistigen Kinder mehr als die guten, gesitteten und klugen, somit die

für das Gemeinwesen unnützen mehr als die nützlichen lieben.

432. Der Privat=Pflichten der Liebthätigkeit gibt es auch mehrere, wie z.B. den Arbeitern ihren Lohn bezahlen, die Zinsen entrichten, das Versprochene leisten, das Hinterlegte wohl bewahren, und dergleichen mehr, von welchen einige sich auf das Staatsrecht, andere auf das Privatrecht, und andere auf das Sittengesetz gründen. Auch diese werden mit anderer Gesinnung entrichtet von denen, die in der thätigen Liebe stehen; und mit anderer von denen, die nicht in der thätigen Liebe stehen; von denen, die in der thätigen Liebe stehen, werden sie mit Gerechtigkeit und Treue geleistet; weil Gebot der Liebthätigkeit ist, dass man gerecht und treu handeln soll mit Allen, mit denen man in irgend welchem Geschäft du Verkehr steht; wovon oben Nr. 422 folg. Eben dieselben werden aber ganz anders geleistet von denen, welche nicht in der thätigen Liebe stehen.

XI. ERHOLUNGEN DER THÄTIGEN LIEBE SIND MITTAGS= UND ABENDMAHLZEITEN UND GESELLSCHAFTEN.

433. Bekannt ist, dass Mittags= und Abendmahlzeiten allenthalben im Gebrauche sind, und dass sie um mancherlei Zwecke willen gegeben werden, und z.B. bei Vielen Statt haben aus Rücksicht auf Freundschaft, auf Verwandtschaft, auf Erheiterung, auf Vortheile und Gegendienste, und dass sie auch Bestechungsmittel sind, Andere auf seine Seite herüberzuziehen; so wie auch, dass sie bei den Grossen der Ehre, und an den Höfen der Könige des Glanzes wegen Statt haben. Allein die Mittags= und Abendmahlzeiten der Liebthätigkeit finden nur bei Solchen Statt, die in wechselseitiger Liebe und in gleichem Glauben stehen. In der christlichen Urkirche hatten die Mittags= und Abendmahle keinen andern Zweck, und hiessen Gastmahle, welche gehalten wurden, damit man sich zugleich von Herzen freuen und auch verbunden werden möchte; die Abendmahle bezeichneten bei ihnen Genossenschaften und Verbindungen im ersten Zustand der Gründung der Kirche; denn der Abend, an dem sie gehalten wurden, bezeichneten diesen; die Mittagsmahle dagegen im zweiten Zustande, wenn die Kirche gegründet war; denn der Morgen und der Tag bezeichnet diesen. Ueber Tische wurden Gespräche geführt über mancherlei Dinge, sowohl häusliche, als bürgerliche, besonders aber über Dinge, welche die Kirche betrafen; und weil sie Liebesmahle waren, so lag in den Gesprächen, was auch immer ihr Gegenstand sein mochte, die Liebthätigkeit mit ihren Freuden und Wonnen. Die geistige Sphäre, welche bei diesen Gastmahlen herrschte, war die Sphäre der Liebe zum Herrn und der Liebe gegen den Nächsten, welche die Seele eines Jeden erheiterte, und dem Ton jeder Rede Weichheit gab, und ein Hochgefühl aus dem Herzen in alle Sinne führte; denn jeglichem Menschen entströmt eine geistige Sphäre, welche die seiner Lieblingsneigung und des aus ihr stammenden Denkens ist und die Genossen innerlich anregt, besonders bei Gastmahlen; sie theilt sich sowohl durch das Angesicht, als durch das Athmen mit. Weil

durch die Mittags= und Abendmahle, oder durch die Gastmahle solche gesellige Vereinbarungen der Gemüther bezeichnet wurden, darum werden sie im Worte so oft genannt, und wird im geistigen Sinn nichts Anderes unter denselben verstanden, und im höchsten Sinn unter dem Passamahl bei den Kindern Israels, und auch unter den Mahlzeiten bei den übrigen Festen, so wie auch unter den Opfermahlzeiten neben der Stiftshütte; die Verbindung selbst wurde dann vorgebildet durch das Brechen und Austheilen des Brotes und durch das Trinken aus demselben Becher und das Darreichen desselben an den Andern.

434. Was die Gesellschaften betrifft, so fanden sie in der Urkirche unter Solchen Statt, die sich Brüder in Christo nannten; daher sie Gemeinschaften der Liebthätigkeit, weil der geistigen Brüderschaft waren; sie waren auch darauf berechnet, einander zu trösten bei den Widerwärtigkeiten der Kirche, sich zu freuen über deren Wachstum, und auch die Seelen zu erholen von geistigen und leiblichen Arbeiten, und über mancherlei Dinge sich zu besprechen; und weil sie aus geistiger Liebe als ihrer Quelle flossen, so waren sie vernünftig und moralisch aus geistigem Ursprung. Es gibt heut zu Tage Gesellschaften der Freundschaft, welche zum Zweck haben die Reize des Umgangs, die Erheiterung des Gemüths durch Gespräche, und somit die Erweiterung des Geistes und die Entfesselung der eingeschlossenen Gedanken, und so die Auffrischung der sinnlichen Verrichtungen des Körpers und die Wiederherstellung ihrer Zustände. Allein noch gibt es keine Gesellschaften der Liebthätigkeit; denn der Herr sagt: "In der Vollendung des Zeitlaufs, das ist, am Ende der Kirche, wird die Missethat sich mehren, und die Liebthätigkeit erkalten," Matth 24,12; die Ursache ist, weil die Kirche noch nicht den Herrn als Gott des Himmels und der Erde anerkannt hatte, noch unmittelbar an Ihn sich wandte, von welchem allein die ächte Liebthätigkeit ausgeht und einfließt. Gesellschaften aber, in welchen nicht eine Freundschaft, die der Liebthätigkeit gleich zu kommen sucht, die Seelen verbindet, sind nichts anderes als der angenommene Schein der Freundschaft und die trügerischen Betheurungen gegenseitiger Liebe, die verlockenden Einschmeichelungen in die Gunst, und Opfer für die Lustgefühle des Körpers, besonders sinnliche, von welchen die Andern wie die Schiffe von den Segeln und günstigen Strömungen fortgetrieben werden; in diesen stehen die Ränkeschmiede und Heuchler im Hintertheil, und halten das Heft des Steuerruders in der Hand.

XII. DAS ERSTE DER LIEBTHÄTIGKEIT IST, DAS BÖSE ZU ENTFERNEN, UND IHR ZWEITES, DAS GUTE ZU TUN, DAS DEM NÄCHSTEN ZUM NUTZEN GEREICHT.

435. In der Lehre von der Liebthätigkeit nimmt die erste Stelle der Satz ein, dass das Erste der Liebthätigkeit sei, dem Nächsten nichts Böses thun, und die zweite, ihm Gutes thun. Dieser Lehrsatz ist wie die Thüre zur Lehre der Liebthätigkeit. Bekannt ist, dass dem Willen jedes Menschen von Geburt her Böses innewohnt, und weil alles Böse auf den

Menschen in der Nähe und in der Ferne, und auch auf die Gesellschaft und das Vaterland gerichtet ist, so folgt, dass das Erbböse Böses gegen den Nächsten in allen Graden ist. Der Mensch kann schon aus seiner Vernunft sehen, dass in wie weit das dem Willen innewohnende böse nicht entfernt wird, in so weit das Gute, das er thut, von diesem Bösen geschwängert ist; denn es ist alsdann Böses inwendig im guten, wie der Kern in der Schale und wie das Mark im Knochen. Obgleich daher das Gute, das von einem solchen Menschen geschieht, als Gutes erscheint, so ist es doch inwendig nicht gut; denn es ist wie eine glänzende Schale, innerhalb welcher der Kern von Würmern zerfressen; auch ist es wie eine weisse Mandel, innerhalb welcher Fäulnis ist, von der faulige Adern bis an die Oberfläche hervorlaufen. Böses wollen und Gutes thun sind in sich zwei Gegensätze; denn das Böse ist [eine Wirkung] des Hasses gegen den Nächsten, oder das Böse ist ein Feind des Nächsten, und das Gute ist dessen Freund; diese beiden können nicht in Einem Gemüthe beisammen sein, das heisst, im innern Menschen böses, und im äußern Menschen Gutes; sind sie beisammen, so ist das Gute im äußern Menschen wie eine palliativ geheilte Wunde, in welcher inwendig in Fäulnis gerathener Eiter ist. Der Mensch ist dann wie ein Baum, dessen Wurzelmorsch ist und der dennoch Früchte bringt, welche auswendig als schmackhafte und geniessbare Früchte erscheinen, inwendig aber widrig und ungeniessbar sind; sie sind auch wie weggeworfene Schlacken, welche, auswendig geschliffen und schön gefärbt, als Edelsteine feil geboten werden; mit Einem Wort, sie sind wie Uhueier, von denen man glauben macht, dass sie Taubeneier seien. Der Mensch soll wissen, dass das Gute, das der Mensch mit dem Körper thut, von seinem oder aus seinem innern Menschen hervorgeht; der innere Mensch ist sein Geist, der nach dem Tode fortlebt; wenn daher der Mensch den Körper, der seinen äussern Menschen gebildet hat, ablegt, so ist er dann ganz und gar im bösen, und hat an diesem seine Freude, und wendet sich ab vom Guten als dem seinem Leben feindlich Gegenüberstehenden. Dass der Mensch das Gute, das an sich gut ist, nicht thun kann, bevor das Böse entfernt ist, lehrt der Herr in vielen Stellen: „Man sammelt nicht Trauben von den Dornen, noch Feigen von den Disteln; ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen,“ Matth 7,16.17.18. „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr reiniget das Aeussere des Bechers und der Schüssel, das Inwendige aber ist voll Raubs und Unmässigkeit; blinder Pharisäer, reinige zuvor das Inwendige des Bechers und der Schüssel, damit auch das Auswendige rein werde,“ Matth 23,25.26. Und bei Jesajas: „Waschet euch, entfernt die Bosheit eurer Werke, höret auf, Böses zu thun; lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, dann, wären eure Sünden auch wie Scharlach, sollen sie weiss wie Schnee werden, wären sie wie Purpur, sie sollen wie Wolle werden,“ Kap 1,16.17.18.

436. Dies kann weiter beleuchtet werden durch folgende Vergleichung: Es kann Niemand zu einem Andern, der einen Leoparden und einen Panther in seinem Zimmer verwahrt, und weil er ihnen zu fressen

gibt, sicher mit ihnen zusammenwohnt, hineingehen, wofern er nicht zuvor diese wilden Thiere entfernt hat. Wer, der zur Tafel des Königs und der Königin geladen ist, wird nicht zuvor Gesicht und Hände waschen, bevor er hineintritt? Wer reinigt nicht durchs Feuer die Minern, und scheidet sie von den Schlacken, bevor er reines Gold und Silber erhält. Wer sondert nicht das Unkraut vom eingeernteten Weizen, bevor er diesen in die Scheuer bringt? Wer schäumt nicht bei Kochen das rohe Fleisch erst ab, bevor es essbar und auf den Tisch gesetzt wird? Wer schüttelt nicht die Raupen ab von den Blättern des Baumes im Garten, damit nicht die Blätter abgefressen werden, und so die Frucht zu Grunde gehe? Wer wird eine Jungfrau lieben und sie zu heirathen beabsichtigen, wenn sie doch mit böartigem behaftet, und mit Blattern und Geschwüren bedeckt ist, wie sehr sie auch das Gesicht schminke, sich prächtig kleide und durch einschmeichelnde Worte Liebe zu erwecken suche? Dass der Mensch sich selbst vom Bösen reinigen muss, ist vergleichungsweise so, wie wenn ein Knecht, mit von Russ und Koth besudeltem Gesicht und Kleid einhergehend, zu seinem Herrn träte, und sagte: Herr, wasche mich ab! Würde nicht der Herr zu ihm sagen: Thörichter Knecht, was sprichst du? Siehe, hier ist Wasser, seife und Leintuch; hast du nicht Hände und Kraft in ihnen? Wasche dich selbst ab! Und der Herr Gott wird sagen: Es gibt Mittel der Reinigung von Mir, und auch dein Wollen und Können ist von Mir; gebrauche als diese Meine Geschenke und Gaben als die deinige, so wirst du gereinigt werden.

437. Man glaubt heut zu Tage, die Liebthätigkeit sei nur Gutes thun, in Folge dessen man dann das Böse nicht thue, mithin sei das Erste der Liebthätigkeit das Thun des Guten, und das Zweite derselben das Nicht=Thun des Bösen; es ist aber gerade umgekehrt, das Erste der Liebthätigkeit ist, das Böse entfernen, und ihr Zweites ist, das Gute thun; denn ein allgemeines Gesetz in der geistigen Welt, und in Folge dessen auch in der natürlichen Welt ist, dass in wie weit man das Böse nicht will, in so weit man das Gute will, in wie weit man also sich von der Hölle abwendet, von der alles Böse heraufsteigt, in so weit man dem Himmel sich zuwendet, von dem alles Gute herabsteigt; dass man mithin auch, in wie weit man den Teufel verwirft, in so weit vom Herrn angenommen wird; man kann nicht zwischen beiden stehen mit drehbarem Halse, und zugleich zu dem Einen und zu dem Andern beten; denn solche sind es, von denen der Herr sagt: „Ich kenne deinen Werke, dass du weder kalt, noch warm bist, wärest du doch kalt oder warm! Da du aber lau bist, und weder kalt, noch warm, so werde Ich dich ausspeien aus Meinem Munde,“ Offenb 3,15.16. Wer kann mit seinem Reiterhaufen zwischen zwei Kriegsheeren hin und her plänkeln, und zu beiden halten? Wer kann im Bösen sein gegen den Nächsten und zugleich im Guten gegen ihn? Verbirgt sich dann nicht das Böse im Guten? Und wenn schon das Böse, das sich verbirgt, nicht in Handlungen ersieht, so offenbart es sich doch in Vielem, wenn man gehörig darauf merkt; der Herr sagt: „Kein Knecht kann zweien Herren dienen; ihr

könnt nicht Gott dienen und dem Mammon,“ Luk 16,13.

438. Allein sich vom Bösen reinigen kann niemand aus eigener Macht und aus eigenen Kräften, dennoch aber kann es nicht geschehen ohne des Menschen Macht und Kräfte, als ob sie sein eigen wären; wären diese nicht, so könnte niemand gegen das Fleisch und dessen Lüste kämpfen, was doch Jeglichem auferlegt ist; ja er würde nicht einmal an irgend welchen Kampf denken, somit sein Gemüth allen Arten des Bösen sich öffnen lassen, und blos durch die in der Welt gegebenen Gesetze der Gerechtigkeit und durch deren Strafen davon abgehalten werden in Rücksicht des [äußern] Thuns, und wäre so inwendig wie ein Tiger, ein Pardel und eine Schlange, welche über die grausamen Lustreize ihrer Triebe niemals Betrachtungen anstellen. Hieraus erhellt, dass der Mensch, weil er vor den wilden Thieren die Vernunft voraus hat, dem Bösen widerstehen soll mit der Macht und den Kräften, die ihm vom Herrn gegeben sind, und welche ihm in jedem Sinn als seine eigenen erscheinen, und dieser Anschein ist jedem Menschen vom Herrn gegeben worden um der Wiedergeburt, Zurechnung, Verbindung und Seligmachung willen.

XIII. DER MENSCH SETZT BEI DEN UEBUNGENDER LIEBHÄTIGKEIT KEIN VERDIENST IN DIE WERKE, SO LANG ER GLAUBT, DASS ALLES GUTE VOM HERRN IST.

439. Ein Verdienst in die Werke setzen, die um der Seligkeit willen gethan werden, ist verdammlich, denn es liegt darin Böses verborgen, von dem der Thäter nichts weiss; es liegt darin verborgen die Längnung des Einflusses und Einwirkens Gottes in den Menschen, das Vertrauen auf eigene Kraft in Dingen des Heils, der Glaube an sich und nicht an Gott, die Selbstrechtfertigung, die Seligmachung durch eigene Kräfte, die Vernichtung der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit, die Verwerfung der Umbildung und Wiedergeburt durch göttliche Mittel; insbesondere die Schmälierung des Verdienstes und der Gerechtigkeit des Herrn Gott Heilandes, die ein Solcher sich zueignet; überdies ein beständiges Absehen auf Lohn, den Solche als den ersten und letzten Zweck im Auge haben; die Ersäufung und Auslöschung der Liebe zum Herrn und der Liebe gegen den Nächsten, eine gänzliche Unwissenheit und Unempfänglichkeit für das Angenehme der himmlischen Liebe, das ohne Anspruch auf Verdienst ist, und blosses Gefühl der Selbstliebe; denn die, welche den Lohn in die erste und das Heil in die zweite Stelle setzen, somit dieses von jenem abhängig machen, kehren die Ordnung um, und versenken die inwendigen Triebe ihres Gemüths in ihr eigenes, und im Körper beflecken sie dieselben mit dem Bösen ihres Fleisches; daher kommt, dass das mit Anspruch auf Verdienst behaftete Gute von den Engeln wie ein Rostfleck, und das nicht mit Ansprüchen auf Verdienst behaftete Gute wie Purpur erscheint. Dass man das Gute nicht mit dem Absehen auf Lohn thun soll, lehrt der Herr bei Lukas: “Wenn ihr denen wohl thut, die euch wohl thun, welches ist euer Dank? Liebet vielmehr eure Feinde, und thut wohl, und

leihet, ohne etwas dafür zu hoffen, dann wird euer Lohn gros, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn Er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen,“ Kap 6,33 bis 36. Dass der Mensch das Gute, das an sich gut ist, nicht thun kann, ausser vom Herrn, bei Johannes: „Bleibet in Mir, und Ich in euch, wie die Rede nicht Frucht bringen kann von sich selber, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibet; denn ohne Mich könntet ihr nichts thun,“ Kap 15,4.5. und anderwärts: „Der Mensch kann nichts nehmen, es sei ihm denn vom Himmel gegeben,“ Kap 3,27.

440. Allein [darauf] denken, dass man in den Himmel komme, und dass man deshalb das Gute thun müsse, heisst nicht sein Absehen auf den Lohn als Endzweck haben, und ein Verdienst in die Werke setzen; denn darauf denken auch die, welche den Nächsten wie sich selber, und Gott über alles lieben; denn diese denken so aus dem Glauben an die Worte des Herrn, dass ihr Lohn gross sein werde in den Himmeln, Matth 5,11.12; 6,1; 10,41.42; Luk 6,23.35; 14,12.13.14; Joh 4,36. Dass die, welche Gutes gethan haben, als Erbschaft besitzen werden das von Gründung der Welt an bereitete Reich, Matth 25,34. Dass Jeglichem vergolten werden nach seinen Werken, Matth 16,27; Joh 5,29; Offenb 14,13; 20,12.13; Jerem 25,14; 32,19; Hosch 4,9; Sach 1,6 und anderwärts. Diese sind nicht in der Zuversicht des Lohnes in Folge von Verdienst, sondern im Glauben an die Verheissung aus Gnade; diesen ist die Freude, dem Nächsten Gutes zu thun, der Lohn; diese Freude haben die Engel im Himmel, und sie ist eine geistige Freude, welche ewig ist, und jede natürliche Freude unendlich übersteigt; die, welche in dieser Freude sind, wollen nichts von Verdienst hören, denn sie lieben das Thun, und empfinden darin Glückseligkeit, und Solche betrüben sich, wenn man glaubt, sie thun es um der Vergeltung willen; sie sind wie die, welche den Freunden Gutes thun um der Freundschaft willen, dem Bruder um der Brüderschaft willen, der Frau und den Kindern um der Frau und der Kinder willen, dem Vaterland um des Vaterlandes willen, somit aus Freundschaft und Liebe; die, welche wohl thun, sagen auch und überzeugen andere davon, dass sie es nicht um ihret= sondern um jener willen thun.

441. Ganz anders aber die, welche bei den Werken ihr Absehen au Lohn aus den eigentlichen Enzweck haben; diese gleichen Solchen, welche Freundschaft schliessen um der Vortheile willen, und auch Geschenke senden, Dienste leisten, Liebe bezeugen wie von Herzen, und wenn sie das Gehoffte nicht erlangen, sich abwenden, und die Freundschaft aufgeben, und sich den Feinden und Hassern desselben anschliessen. aus sind sie wie die Säugammen, die blos um Lohn die Kinder säugen, und sie unter den Augen der Eltern küssen und hätscheln, sobald ihnen aber nicht feine kost und auf jeden Wink Geschenke gegeben werden, die Kinder von sich stossen, sie hart behandeln und schlagen, und zu ihrem Weinen lachen. Sie sind ferner wie die, welche das Vaterland aus dem Gesichtspunkt der Selbst= und Weltliebe betrachten, und sagen, sie wollten ihm Gut und Leben opfern, dennoch aber,

wen sie nicht Ehrenstellen und zeitliche Güter erhaschen, übel von ihm reden, und sich seinen Feinden beigesellen; auch sind sie wie Hirten, die nur um des Lohnes willen die Schafe weiden, und wen sie diesen nicht zu seiner Zeit erhalten, dieselben mit ihrem Stab von der Weide in die Wüste treiben; diesen gleichen die Priester, welche die Obliegenheiten ihres Dienstes bloß wegen der ihnen ausgesetzten Gebühren verrichten; das diese das Heil der Seelen, denen sie als Führer vorgesetzt sind, gering achten, ist offenbar. Ebenso verhält es sich mit den obrigkeitlichen Personen, welche ihr Absehen bloß auf die Würde ihres Amtes und auf die Einkünfte haben; wenn diese das Gute thun, so geschieht es nicht um des öffentlichen Wohles willen, sondern wegen des Angenehmen der Selbst- und Weltliebe, auf das sie als das einzige Gut sinnen; die gleiche Bewandnis hat es mit den Uebrigen; denn der Endzweck, weswegen etwas geschieht, gibt den Ausschlag, und die Mittelursachen, nämlich die Obliegenheiten des Amtes, werden, wenn diese den Zweck nicht befördern, entlassen. Ebenso verhält es sich mit denen, welche in Dingen des Heiles Lohn in Folge von Verdienst fordern: diese machen nach dem Tode mit grossem Uebermuth Anspruch auf den Himmel, werden aber, nachdem man gefunden hat, dass sie nichts von Liebe zu Gott und nichts von Liebe zum Nächsten besitzen, zu solchen zurückgesandt, von denen sie über die Liebthätigkeit und den Glauben unterrichtet werden können, und wenn sie deren Lehren verwerfen, so werden sie zu ihres Gleichen verwiesen, unter welchen Einige sind, die, weil sie keine Belohnungen davon tragen, auf Gott zürnen, und den Glauben ein Gedankending nennen. Sie sind diejenigen, die im Wort unter den Lohnarbeitern verstanden werden, welchen Dienste der niedrigsten Art in den Vorhöfen der Tempel angewiesen wurden; sie erscheinen von Ferne wie Holzspälter.

442. Es ist wohl zu merken, dass die Liebthätigkeit und der Glaube an den Herrn eng verbunden sind; wie daher der Glaube beschaffen ist, so ist auch die Liebthätigkeit beschaffen. Dass der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube Eins ausmachen, wie das Leben, der Wille und der Verstand, und das, wenn sie getrennt werden, jedes derselben zu Grunde geht, wie eine in Staub zerfallene Perle, sehe man oben Nr. 362 folg.; und dass die Liebthätigkeit und der Glaube beisammen sind in den guten Werken, Nr. 373 bis 377. Hieraus folgt, dass wie der Glaube, so auch die Liebthätigkeit beschaffen ist, und dass wie der Glaube und die Liebthätigkeit zusammen beschaffen sind, so auch die Werke beschaffen sind; ist nun der Glaube der, dass alles Gute, das der Mensch wie aus sich thut, vom Herrn sei, so ist der Mensch dann die werkzeugliche Ursache desselben, und der Herr die Hauptursache, welche beide Ursachen vor dem Menschen als Eine erscheinen, während doch die Hauptursache alles in allem der werkzeuglichen Ursache ist; daraus folgt, dass der Mensch, wenn er glaubt, dass alles Gute, das an sich gut ist, vom Herrn sei, kein Verdienst in die Werke setzt; und in dem Grad, in welchem dieser Glaube bei dem Menschen vervollkommen wird, wird ihm vom Herrn

die Einbildung vom Verdienste benommen. Der Mensch übt in diesem Zustand die Erweisungen der Liebthätigkeit in Fülle ohne Furcht vor Verdienstlichkeit, und zuletzt empfindet er die geistige Lust der Liebthätigkeit, und fängt dann an, von der Verdienstlichkeit als etwas seinem Leben Schädlichen sich abzuwenden. Die Verdienstlichkeit wird vom Herrn leicht abgestreift bei denen, welche die Liebthätigkeit dadurch in sich aufnehmen, dass sie gerecht und redlich handeln in jedem Werk, Geschäft und Amt, in dem sie sind, und gegen die, mit welchen sie in irgend einem Verkehr stehen, wovon oben Nr. 422.423.424; allein schwer wird die Verdienstlichkeit weggenommen von denen, welche glauben, die Liebthätigkeit werde erworben durch Almosen und Unterstützung der Nothleidenden; denn diese wollen, während sie dergleichen thun, in ihrem Gemüth erst offen, und dann im Stillen, Lohn, und saugen Verdienstlichkeit ein.

XIV. DAS SITTICHE LEBEN IST LIEBTHÄTIGKEIT, WENN ES ZUGLEICH GEISTIG IST.

443. Jeder Mensch lernt von den Eltern und Lehrern sittlich leben, das heisst, eine bürgerlich gute Person vorstellen und die Pflichten der Ehrenhaftigkeit erfüllen, welche sich auf die mancherlei Tugenden beziehen, die die wesentlichen Stücke der Ehrenhaftigkeit sind, und sie darstellen durch ihre Formen, welche die des Anstandes heissen, und wie er an Alter zunimmt, das Vernünftige hinzufügen, und das Sittliche des Lebenswandels durch dasselbe vervollkommen; denn das sittliche Leben ist bei den Knaben bis zum ersten Jünglingsalter ein natürliches, und dieses wird hernach mehr und mehr vernünftig. Wer gehörig nachdenkt, kann sehen, dass das sittliche Leben dasselbe ist mit dem Leben der Liebthätigkeit, und dass dieses darin besteht, dass man mit dem Nächsten gut verfährt, und sich so beherrscht, dass es nicht durch Böses befleckt wird, folgt aus dem, was oben Nr. 435 bis 438 gezeigt worden ist. Immer jedoch ist in der ersten Altersperiode das sittliche Leben ein Leben der Liebthätigkeit im Aeussersten, das heisst, nur dessen auswendiger und voranstehender, nicht sein inwendiger Theil. Es gibt nämlich vier Lebensperioden, welche der Mensch von der Kindheit bis zum Greisenalter durchläuft; die erste ist die, in der er aus Andern handelt gemäss den Unterweisungen; die zweite ist die, in der er aus sich handelt unter Leitung des Verstandes; die dritte die, in welcher der Wille auf den Verstand einwirkt, und der Verstand diesen modifizirt; die vierte ist die, in der er aus Bestärkung und Vorsatz handelt. Allein diese Lebensperioden sind Lebensperioden des Geistes des Menschen, und nicht in gleicher Weise seines Körpers; denn dieser kann moralisch handeln und vernünftig reden, während sein Geist das Gegentheil will und denkt; dass der natürliche Mensch wirklich so ist, zeigt sich deutlich an den Gleissnern, Schmeichlern, Lügnern und Heuchlern; das diese ein doppeltes Gemüth haben, oder dass ihr Gemüth in zwei mit einander uneinige getheilt ist, ist bekannt; anders bei denen, welche gut wollen und vernünftig denken, und daher gut handeln und vernünftig reden; dies sind die, welche im Wort unter den Einfältigen

am Geiste verstandne werden; einfältige heissen sei, weil sie kein getheiltes Gemüth haben. Hieraus kann man sehen, was eigentlich unter dem innern und äussern Menschen verstanden wird, und dass niemand von der Moralität des äußern Menschen schliessen kann auf die Moralität des innern Menschen, weil dieser in entgegengesetzter Richtung sein, und sich verbergen kann, wie die Schildkröte ihren Kopf in der Muschelschale, und wie die Schlange ihren Kopf in der Windung; denn ein solcher sogenannter moralischer Mensch ist wie der Strassenräuber in der Stadt und im Walde, der in der Stadt eine sittliche Person vorstellt, im Wald aber den Räuber; ganz anders die, welche innerlich oder dem Geiste nach moralisch sind, was sie werden durch die Wiedergeburt vom Herrn; sie sind die, welche unter den Geistig=Moralischen verstanden werden.

444. Dass das moralische Leben, wenn es zugleich geistig ist, ein Leben der Liebthätigkeit ist, gründet sich darauf, dass die Uebungen des moralischen Lebens und die der Liebthätigkeit dieselben sind; denn Liebthätigkeit ist, dem Nächsten wohl wollen, und daher auch gut mit ihm verfahren, und dies ist auch Sache des moralischen Lebens; das geistige Gesetz ist das des Herrn: „Alles, was ihr wollt, das euch die Leute thun sollen, das thut auch ihr ihnen, dies ist das Gesetz und die Propheten,“ Matth 7,12. Eben dieses Gesetz ist das allumfassende des moralischen Lebens; allein alle Werke der Liebthätigkeit aufzählen, und sie mit den Werken des Lebens vergleichen, wäre ein Werk vieler Blätter; zur Beleuchtung sollen blos die sechs Vorschriften der zweiten Tafel des Gesetzes der zehn Gebote dienen; und dass diese die zehn Gebote des moralischen Lebens sind, ist Jedem offenbar, und dass sie auch alles in sich enthalten, was zur Nächstenliebe gehört, sehe man oben Nr. 329.330.331. Dass die Liebthätigkeit diese alle erfüllt, erhellt aus Folgendem bei Paulus: „Liebet euch einander, denn wer den Andern liebt, hat das Gesetz erfüllt; denn jenes: du sollst nicht ehebrechen, nicht morden, nicht stehlen, nicht ein falscher Zeuge sein, dich nicht gelüsten lassen, und wenn noch ein anderes Gebot ist, wird in dem Einen Wort zusammengefasst: Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst; die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses; Erfüllung des Gesetzes ist also die Liebe,“ Röm 13,8.9.10. Wer blos aus dem äußern Menschen denkt, muss sich nothwendig wundern, dass die sieben Gebote der zweiten Tafel von Jehovah auf dem Berge Sinai mit einem so grossen Wunder verkündet wurden, während doch eben dieselben in allen Reichen der Erde, folglich auch in Aegypten, von wo die Kinder Israels nur eben erst gekommen waren, die Gebote des Gesetzes der bürgerlichen Gerechtigkeit waren; denn ohne sie hat kein Reich Bestand; allein dass sie von Jehovah verkündet, und überdies mit Seinem Finger auf steinerne Tafeln geschrieben wurden, geschah darum, dass sie nicht blos Vorschriften der bürgerlichen Gesellschaft, und so des natürlich=moralischen Lebens, sondern auch Vorschriften der himmlischen Gesellschaft, und so des geistig=moralischen Lebens sein sollten und somit gegen sie handeln, nicht blos gegen die Menschen, sondern auch gegen Gott handeln hiesse.

445. Betrachtet man das sittliche Leben in seinem Wesen, so kann man sehen, dass es ein Leben nach den menschlichen und zugleich den göttlichen Gesetzen ist; wer daher nach diesen beiden Gesetzen als nach Einem lebt, der ist ein wahrhaft sittlicher Mensch, und sein Leben ist Liebthätigkeit. Jeder kann, wenn er will, aus dem äußern sittlichen Leben sich klar machen, wie die Liebthätigkeit beschaffen ist; man trage nur das äusserlich sittliche Leben, wie es in den gebildeten Gesellschaften ist, in den innern Menschen über, so dass es in dessen Wollen und Denken den Handlungen im äußern ähnlich und gleichförmig ist, so wird man die Liebthätigkeit in ihrem Bilde sehen.

XV. DIE FREUNDSCHAFT DER LIEBE, GEKNÜPFT MIT EINEM MENSCHEN OHNE RÜCKSICHT AUF DIE BESCHAFFENHEIT SEINES GEISTES, IST NACH DEM TODE SEHR SCHÄDLICH.

446. Unter der Freundschaft der Liebe wird die innige Freundschaft verstanden, welche von der Art ist, dass nicht nur der äussere, sondern auch der innere Mensch des Andern geliebt wird, und zwar ohne Untersuchung, wie er dem Innern oder dem Geiste, das heisst, den Neigungen seines Gemüthes nach beschaffen ist, ob diese der Liebe zum Nächsten und der der Liebe zu Gott angehören, somit zur Gemeinschaft mit den Engeln des Himmels geeignet sind; oder ob sie einer dem Nächsten und Gott zuwider laufenden Liebe angehören, somit zur Gemeinschaft mit den Teufeln angelegt sind. Eine solche Freundschaft wird bei Vielen aus mancherlei Beweggründen und um mancherlei Zwecke willen geknüpft. Sie unterscheidet sich von der äusserlichen Freundschaft, welche nur die Person angeht, und Statt hat um der mancherlei Genüsse des Körpers und der Sinne und um mancherlei Verkehrs willen; diese letztere Freundschaft kann man mit Jeglichem eingehen, auch mit dem Possenreisser, der an der Tafel des Fürsten Kurzweil treibt; diese heisst einfach Freundschaft, jene aber Freundschaft der Liebe, weil die Freundschaft eine natürliche Verbindung, die Liebe aber eine geistige Verbindung ist.

447. Dass die Freundschaft der Liebe nach dem Tode unheilbringend ist, lässt sich erkennen an dem Zustand des Himmels, an dem Zustand der Hölle, und an dem beziehungsweise Zustand des menschlichen Geistes. Was die Einrichtung des Himmels betrifft, so ist derselbe in unzählige Gesellschaften nach allen Verschiedenheiten der Neigungen der Liebe zum Guten abgetheilt; die Hölle dagegen nach allen Verschiedenheiten der Neigungen der Liebe zum Bösen; und der Mensch nach dem Tode, welcher alsdann Geist ist, wird je nach seinem Leben in der Welt sogleich einer Gesellschaft zugetheilt, in der seine herrschende Liebe ist; irgend einer himmlischen Gesellschaft, wenn die Liebe zu Gott und gegen den Nächsten das Haupt seiner Neigungen gebildet, und irgend einer höllischen Gesellschaft, wenn die Liebe zu sich und zur Welt das Haupt seiner Neigungen ausgemacht hatte. Gleich nach dem Eintritt in die geistige Welt, welcher durch den Tod und die

Niederlegungen des materiellen Körpers in das Grab Statt hat, wird der Mensch eine Zeit lang für die Gesellschaft, der er zugetheilt ist, zubereitet, und die Zubereitung geschieht durch Ablegung der Neigungen, die mit seiner Grundneigung nicht übereinstimmen; weshalb alsdann der Eine vom Andern, der Freund vom Freunde, der Schützling vom Schutzherrn, und auch der Vater von seinen Kindern, und der Bruder vom Bruder getrennt, und Jeder von ihnen seinen Geistesverwandten innerlicher zugesellt wird, mit denen er in Ewigkeit ein gemeinsames Leben, im eigentlichen Sinne das seinige, leben soll. Zwar in der ersten Zeit der Zubereitung kommen sie noch zusammen, und sprechen sich freundschaftlich gegen einander aus, wie in der Welt, nach und nach aber trenne sie sich von einander, was unmerklich geschieht.

448. Diejenigen hingegen, die in der Welt Freundschaft der Liebe unter sich geschlossen hatten, können nicht wie Andere der Ordnung gemäss getrennt und der ihrem Leben entsprechenden Gesellschaft zugetheilt werden; denn sie sind innig dem Geiste nach erknüpft und können nicht von einander losgerissen werden, weil sie wie Zweige den Zweigen eingepropft sind; ist daher der Eine seinem Inwendigen nach im Himmel, der Andere aber seinem Inwendigen nach in der Hölle, so hängen sie zusammen, kaum anders als wie ein Schaf, das an einen Wolf, oder wie eine Gans, die an einen Fuchs, oder wie eine Taube, die an einen Habicht gebunden ist, und der, dessen Inwendiges in der Hölle ist, haucht sein Höllisches demjenigen ein, dessen Inwendiges im Himmel ist; denn es gehört zu den im Himmel wohl bekannten Dinge, dass das Böse den Guten eingehaucht werden kann, nicht aber das Gute den Bösen, und dies darum nicht, weil Jeglicher von der Geburt her im Bösen ist; daher werden den so mit Gutem zusammenhängenden Bösen die inwendigen Regionen verschlossen und beide in die Hölle hinabgestossen, wo der Gute Hartes zu erdulden hat, und zuletzt nach Verlauf einer gewissen Zeit herausgenommen und jetzt erst zum Himmel zubereitet wird. Es ward mir gegeben, solche Zusammenkettungen zu sehen, besonders zwischen Brüdern und Verwandten, dann auch zwischen Schutzherrn und Schützlingen, und Mehrerer mit Schmeichlern, welche entgegengesetzte Neigungen und verschiedene Sinnesart hatten, und ich sah einige wie Böcke mit Pardeln die sich dann einander küssten, und die alte Freundschaft zuschworen, und ich bemerkte dann, wie die Guten die Lustreize der Bösen in sich sogen, und sich an den Händen fassten, und zusammen in Höhlen gingen, wo Schaaren von Bösen erschienen in ihren hässlichen Gestalten, die ihnen selbst aber in Folge einer Phantasietäuschungen als schön vorkamen; nach einiger Zeit jedoch hörte ich von den Guten Wehklage, als fürchten sie sich vor Schlingen, und von den Bösen Freudengeschrei wie der Feinde über die Beute; anderer traurigen Szenen nicht zu gedenken. Das die Guten in der Folge, nachdem sie herausgenommen worden, durch die Mittel der Umbildung, jedoch schwerer als Andere, zum Himmelzubereitet wurden, hörte ich.

449. Ganz anders geschieht es mit denen, welche das Gute im Andern lieben, welche also die Gerechtigkeit, Rechtlichkeit, Redlichkeit, das Wohlwollen aus thätiger Liebe, besonders welche den Glauben und die Liebe zum Herrn lieben; diese, weil sie das lieben, was innerhalb des Menschen ist, abgesehen von dem, was ausserhalb desselben ist, treten, wenn sie nach dem Tode nicht eben dasselbe in der Person finden, alsbald von der Freundschaft zurück, und werden von dem Herrn Solchen zugesellt, die in ähnlichem Guten sind. Man könnte sagen, niemand könne das Inwendige des Gemüths derer, mit denen er in Umgang und Verkehr steht, ganz durchschauen; allein dies ist auch nicht nothwendig, man hüte sich nur vor der Freundschaft der Liebe mit jedem ohne Unterschied; die äussere Freundschaft um verschiedener Zwecke willen schadet nicht.

XVI. ES GIBT EINE UNÄCHTE LIEBHÄTIGKEIT, EINE HEUCHLERISCHE LIEBHÄTIGKEIT UND EINE TODE LIEBHÄTIGKEIT.

450. Es gibt keine ächte, lebendige Liebthätigkeit ausser der, die eins ausmacht mit dem Glauben, und beide verbunden, müssen ihr Absehen auf den Herrn haben; denn diese drei, der Herr, die Liebthätigkeit, und der Glaube sind die drei wesentlichen Erfordernisse des Heils, und wenn sie eins ausmachen, so ist die Liebthätigkeit Liebthätigkeit, und der Glaube ist Glaube, und der Herr ist in ihnen und sei im Herrn (man sehe oben Nr. 363 bis 367, und Nr. 368 bis 372). Wo hingegen diese drei nicht verbunden sind, da ist die Liebthätigkeit entweder unächt, oder heuchlerisch oder todt. Es gab im Christenthum von der Zeit seiner Gründung an verschiedene Irrlehren, und gibt deren auch heut zu Tage, in deren jeder diese drei wesentlichen Erfordernisse, nämlich Gott, die Liebthätigkeit und der Glaube, anerkannt wurden und anerkannt werden; denn ohne diese drei gibt es keine Religion. Was insbesondere die Liebthätigkeit anbelangt, so kann sie jedem Irrglauben beigelegt werden, wie dem Glauben der Socinianer, dem Glauben der Enthusiasten, Dem Glauben der Juden, ja dem Glauben der Götzendiener, und von alle diese kann sie für Liebthätigkeit gehalten werden, weil sie in der äusseren Gestalt ihr ähnlich erscheint; gleichwohl jedoch verändert sie ihre Beschaffenheit je nach dem Glauben, dem sie beigelegt oder mit dem sie verbunden wird; dass dem so sei, sehe man in dem Kapitel vom Glauben.

451. Alle Liebthätigkeit, welche nicht verbunden ist mit dem Glauben an Einen Gott, in welchem eine göttliche Dreieinheit ist, ist unächt; wie die Liebthätigkeit der heutigen Kirche, deren Glaube auf drei Personen von derselben Göttlichkeit in aufeinanderfolgender Ordnung geht, auf den Vater, den Sohn und den heiligen Geist, und so denn, weil auf drei Personen, von welchen jede ein für sich bestehender Gott ist, an drei Götter; diesem Glauben kann, wie dies auch von seinen Vertheidigern geschehen ist, die Liebthätigkeit angehängt, niemals aber mit ihm verbunden werden, und die dem Glauben bloß angehängte Liebthätigkeit, ist nur eine natürliche und nicht eine geistige, daher sie eine unächte

Liebthätigkeit ist. Ebenso die Liebthätigkeit vieler andern Irrlehren, wie z.B. derer, welche die göttliche Dreieinheit läugnen, und darum bloß an Gott den Vater sich wenden, oder bloß an den heiligen Geist, oder an beide, mit Ausschluss Gottes, des Heilandes; mit dem Glauben von diesen kann die Liebthätigkeit nicht verbunden werden, und wird sie verbunden oder angehängt, so ist sie eine unächte: sie heisst eine unächte, weil sie wieder Sprössling aus einem ungesetzlichen Ehebett ist, wie z.B. der Sohn der Hagar von Abraham, welcher aus dem Hause verstossen ward, 1.Mose 21,9. Eine solche Liebthätigkeit ist wie eine dem Baume nicht angewachsene, sondern ihm bloß mit der Nadel angeheftete Frucht; auch ist sie wie ein Wagen, vor dem die Pferde nicht anders, als mittelst der Zügel in den Händen des Lenkers, angespannt sind, und wenn sie auslaufen, den Wagenlenker vom Sitze ziehn und den Wagen zurücklassen.

452. Heuchlerische Liebthätigkeit aber ist bei denen, welche in der Kirche und zu Hause beinahe bis zum Fussboden sich vor Gott demüthigen, lange Gebete andächtig hersagen, eine heilige Miene annehmen, die Bilder des Kreuzes und die Gebeine der Todten küssen, und nun vor den Gräbern niederknien und hier mit dem Munde Worte heiliger Verehrung Gottes her murmeln, und doch im Herzen den Dienst des eigenen Ichs heben, und darnach trachten, gleich Göttern angebetet zu werden. Solche gleichen denen, die der Herr schildert mit folgenden Worten: "Wenn du Almosen gibst, so posaune nicht vor dir her, wie die Heuchler thun in den Synagogen und auf den Strassen, damit sie von den Leuten gepriesen werden, und wenn du betest, so sei nicht wie die Heuchler, welche gern in den Synagogen und an den Strassenecken stehen und beten, damit sie von den Leuten gesehen werden," Matth 6,2.5. "Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Dass ihr das Himmelreich verschliesset vor den Menschen; denn ihr gehet nicht hinein, und diejenigen, die hineingehen wollen, lasset ihr nicht hineingehn. Wehe euch, ihr Heuchler! Die ihr Meer und Land umziehet, um Einen Proselyten zu machen, und wenn er es geworden, so macht ihr ihn zu einem Sohn der Hölle doppelt ärger, denn ihr seid. Wehe euch, ihr Heuchler! Weil ihr das Aeussere des Bechers und der Schüssel reiniget, das Inwendige aber ist voll Raubs und Unmässigkeit," Matth 23,[13.]14.15.25. "Treffend hat von euch Heuchlern Jesajas geweissagt, wenn er sprach: dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist ferne von Mir," Mark 7,6 "Wehe euch, ihr Heuchler! Dass ihr seid wie die Gräber, die man nicht sieht, so dass die Menschen, welche darauf wandeln, nichts davon wissen," Luk 11,44., und so auch anderwärts. Sie sind wie Fleisch ohne Blut, wie Raben und Papageien, welche gelernt haben, Worte aus einem Psalm auszusprechen, und wie Vögel, welche die Melodie eines heiligen Liedes zu singen gelernt haben; der Ton ihrer Rede ist wie der Ton der Pfeife eines Vogelstellers.

453. Eine todte Liebthätigkeit aber ist bei denen, welche einen todten Glauben haben, weil wie der Glaube, so auch die Liebthätigkeit ist; dass sie eins

ausmachen, ist indem Kapitel von dem Glauben gezeigt worden; dass der Glaube tod ist bei denen, die ohne Werke sind, erhellt aus dem Briefe des Jakobus Kap 2,17.20. Ausserdem ist der Glaube tod bei denen, welche nicht an Gott, sondern an lebendige und todte Menschen glauben, und die Bilder als an sich heilig verehren, wie ehemals die Heiden; die Weihgeschenke derer, die in diesem Glauben sind, die sie um des Heiles willen den sogenannten wunderthätigen Bildern zuwenden, und sie unter die Werke der Liebthätigkeit zählen, sind nichts Anderes als jenes Gold und Silber, das man in die Urnen und Leichensteine der Todten legte, ja wie die dem Cerberus dargereichten Klöschen, und das Fahrgeld, das man dem Charon gab, um in die elisäischen Felder hinüber geführt zu werden. Die Liebthätigkeit derjenigen hingegen, welche glauben, es sei kein Gott, sondern statt Gottes die Natur, ist weder eine unächte, noch eine heuchlerische, noch eine todte, sondern gar keine, weil sie gar keinem Glauben beigefügt ist; denn Liebthätigkeit kann man sie nicht nennen, weil deren Beschaffenheit durch den Glauben bestimmt wird; die Liebthätigkeit Solcher ist, vom Himmel aus betrachtet, wie Brot aus Asche, Zwieback aus Fischschuppen, und wie Früchte von Wachs.

XVII. DIE FREUNDSCHAFT DER LIEBE ZWISCHEN BÖSEN IST INWENDIGER HAS UNTER IHNEN.

454. Oben ist gezeigt worden, dass jeder Mensch ein Inneres und ein Aeusseres hat, und dass sein Inneres der innere Mensch heisst, und sein Aeusseres der äussere Mensch; diesem soll noch das beigefügt werden, dass der innere Mensch in der geistigen Welt, und der äussere in der natürlichen Welt ist; der Mensch ist aber zu dem Ende so geschaffen worden, damit er den Geistern und Engeln in ihrer Welt beigesellt werden, und in Folge dessen analytisch denken, und nach dem Tode aus der seinigen in die andere übergehen könne. Unter der geistigen Welt wird der Himmel und die Hölle verstanden. Weil der innere Mensch mit Geistern und Engeln zusammen ist in deren Welt, und der äussere mit den Menschen, so ist offenbar, dass der Mensch zusammengesellt werden kann mit Geistern der Hölle, und auch zusammengesellt werden kann mit Engeln des Himmels; der Mensch unterscheidet sich durch diese Fähigkeit und Kraft von den Thieren. Wie der Mensch seinem innern Menschen nach beschaffen ist, so ist er an sich, nicht aber so wie er dem äussern nach ist, weil der innere Mensch sein Geist, ist, der durch den äussern wirkt. Der materielle Leib, mit dem sein Geist in der natürlichen Welt umkleidet ist, ist eine Zugabe zum Behuf der Zeugungen und der Bildung des innern Menschen; denn dieser wird im natürlichen Leib gebildet, wie der Baum in der Erde, und wie der Same in der Frucht. Mehreres über den innern und äussern Menschen sehe man oben Nr. 401.

455. Wie aber der böse Mensch seinem innern Menschen nach, und wie der gute dem seinigen nach beschaffen ist, kann man aus folgender kurzen Beschreibung des Himmels und der Hölle sehen; denn der innere Mensch bei den Bösen ist mit Teufeln in der Hölle verbunden, und bei den Guten ist er mit

Engeln im Himmel verbunden. Die Hölle ist in Folge ihrer Lieblingsneigungen in dem Angenehmen alles Bösen, das ist, in dem Angenehmen des Hasses, der Rachgier, des Mordes, in dem Angenehmen des Raubens und Stehlens, in dem Angenehmen des Tadelns und Lästerns, in dem Angenehmen der Längnung Gottes und der Entweihung des Wortes; diese Dinge liegen verborgen in den Begierden, über welche der Mensch sich keine Gedanken macht; von diesen Lustreizen entbrennen sie, wie Feuerbrände; sie sind es, welche im Wort unter dem höllischen Feuer verstanden werden. Die Freuden des Himmels dagegen sind Angenehmes der Liebe zum Nächsten und der Liebe zu Gott. Weil die Lustreize der Hölle den Freuden des Himmels entgegengesetzt sind, so ist ein grosser Zwischenraum zwischen denselben, in welchen von oben herab die Freudenreize des Himmels einfließen, und von unten herauf die Lustreize der Hölle; in der Mitte dieses Zwischenraums ist der Mensch, so lang er in der Welt lebt, zu dem Ende, dass er im Gleichgewicht und so im Zustand der Freiheit sei, sich zum Himmel oder zur Hölle zu wenden; dieser Zwischenraum ist es, welcher verstanden wird unter der grossen Kluft, die befestigt ist zwischen denen, die im Himmel, und denen, die in der Hölle sind, Luk 16,26. Hieraus kann erhellen, wie die Freundschaft der Liebe zwischen den Bösen beschaffen ist, dass sie dem äussern Menschen nach geberdenreich und schauspielerisch ist, und den Schein der Sittlichkeit annimmt, in der Absicht, ihre Netze auszuwerfen und auszukundschaften, wo sich Gelegenheit zeigt, die Lüste ihrer Lieblingsneigungen zu geniessen, von welchen ihr innerer Mensch erglüht; es ist blos die Furcht vor dem Gesetz, und somit für ihren Ruf und ihr Leben, welche sie zurückhält und die wirklichen Ausbrüche verhindert; deshalb ist ihre Freundschaft wie eine Spinne im Zucker, wie eine Viper im Brot, wie ein junges Krokodil im Honigkuchen, und wie eine Schlange im Gras. Von dieser Art ist die Freundschaft der Bösen mit Jedem; aber zwischen bestärkten Bösewichtern, z.B. zwischen Dieben, Strassen- und Seeräubern ist sie eine vertraute, so lange sie einstimmigen Sinnes auf Raub ausgehen; so lange nämlich küssen sie sich als Brüder, ergötzen sich mit schmausen, Singen und Tanzen, und verschwören sich zum Verderben Anderer; ja jeder blickt auch in seinem Innern auf seinen Genossen, wie der Feind auf den Feind; dies sieht auch wirklich der schlaue Räuber in seinem Genossen, und fürchtet es. Hieraus erhellt, dass zwischen Solchen keine Freundschaft ist, sondern inwendiger Hass.

455. Jeder Mensch, der sich nicht offen den Uebelthätern zugesagt, und Raub getrieben, sondern ein bürgerlich sittliches Leben um der mancherlei Vortheile als der Zwecke willen geführt, dennoch aber die in seinem innern Menschen wohnenden Begierden nicht gezähmt hat, kann glauben, seine Freundschaft sei nicht von der Art; dass sie aber doch so ist in verschiedenen Graden bei allen, die den Glauben verworfen, und die heiligen Dinge der Kirche verachtet, und denselben gar keinen Werth für sie selbst, sondern blos für den gemeinen Haufen zugeschrieben haben, darüber ist mir durch viele

Beispiele in der geistigen Welt völlige Gewissheit gegeben worden; bei einigen von ihnen lagen die Lustreize der höllischen Liebe wie Feuer in dürrer Rinde überzogenen Klötzen verborgen; bei einigen wie glühende Kohlen unter heisser Asche; bei einigen wie Wachskerzen, welche, wenn man sie an's Feuer bringt, auflodern, und bei einigen anders; von dieser Art ist jeder Mensch, der die Dinge der Religion aus seinem Herzen herausgeworfen hat; der innere Mensch von Solchen ist in der Hölle, und so lange sie in der Welt leben, und hier wegen der im Aeussern nachgebildeten Moralität es nicht wissen, erkennen sie als Nächsten keine andern an als sich selbst und ihre Kinder, und die Uebrigen sehen sie entweder mit Geringschätzung an, und sind dann wie Katzen, welche den Vögeln in den Nestern nachstellen; oder mit Hass, und sind dann wie Wölfe, wenn sie Hunde sehen und diese zerreißen möchten. Dies ist angeführt worden, damit man wissen, wie die Liebthätigkeit in ihrem Gegensatz beschaffen ist.

XVIII. DIE VERBINDUNG DER LIEBE ZU GOTT UND DER LIEBE GEGEN DEN NÄCHSTEN.

456. Es ist bekannt, dass das vom Berge Sinai herab verkündete Gesetz auf zwei Tafeln geschrieben war, und das die eine derselben von Gott, und die andere von den Menschen handelt, und das sie in der Hand des Moses Eine Tafel ausmachten, auf deren rechter Seite die Schrift von Gott, und auf der linken die von den Menschen war, und dass so, den Augen der Menschen dargeboten, die Schrift der einen und der andern Seite zugleich erblickt wurde, somit die eine Seite der andern gegenüberstand, wie die des mit Moses redenden Jehovah und die des mit Jehovah redenden Moses, von Angesicht zu Angesicht, wie man liest. Dies ist darum geschehen, damit die so vereinten Tafeln die Verbindung Gottes mit den Menschen, und umgekehrt, die der Menschen mit Gott vorbilden möchten; und aus diesem Grunde wurde das darauf geschriebene Gesetz Bund und Zeugnis genannt; der Bund bezeichnet die Verbindung, und das Zeugnis das den Verträgen gemässe Leben. An diesen zwei also vereinten Tafeln kann man die Verbindung der Liebe zu Gott und der Liebe gegen den Nächsten sehen; die erste Tafel schliesst alles in sich, was zur Liebe zu Gott gehört, und hauptsächlich darin besteht, dass man Einen Gott, die Göttlichkeit Seines Menschlichen und die Heiligkeit des Wortes anerkennen müsse, und dass man ihn verehren solle durch das Heilige, das von Ihm ausgeht; dass jene Tafel dieses in sich schliesst, erhellt aus dem, was im fünften Kapitel über die Vorschriften der zehn Gebote ausgeführt worden ist; die zweite Tafel schliesst alles in sich, was zur Liebe gegen den Nächsten gehört, ihre fünf ersten Gebote diejenigen Dinge, die sich aufs Thun beziehen, und Werke heissen, und die zwei letzten diejenigen, welche den Willen angehen, somit diejenigen, welche zur Liebthätigkeit in ihrem Ursprung gehören; denn in diesem heisst es: „du sollst dich nicht gelüsten lassen,“ und wenn der Mensch sich dessen, was des Nächsten ist, nicht gelüsten lässt, dann will er diesem wohl. Dass die zehn Vorschriften der zehn Gebote alles in sich schliessen, was zur Liebe zu Gott, und

alles, was zur Liebe gegen den Nächste gehört, sehe man oben Nr. 329.330.331.; wo auch gezeigt worden ist, dass eine Verbindung beider Tafeln Statt hat bei denen, welche in der Liebthätigkeit sind.

457. Anders ist es bei denen, die im blossen Gottesdienst sind, und nicht zugleich in den guten Werken aus der Liebthätigkeit; diese gleichen denen, die den Bund zerreißen; noch anders bei denen, welche Gott in drei zertheilen, und jeden besonders verehren; und wieder anders bei denen, welche Gott nicht in Seinem Menschlichen anbeten; sie sind es, welche nicht durch die Thüre eingehen, sondern anderswoher einsteigen, Joh 10,[1.] 9.; und noch anders bei denen, welche die Göttlichkeit des Herrn aus Bestärkung läugnen; bei diesen und jenen findet keine Verbindung mit Gott, und folglich auch keine Seligmachung Statt; ihre Liebthätigkeit ist keine andere, als eine unächte, und diese verbindet nicht von Angesicht, sondern von der Seite oder vom Rücken her. Wie die Verbindung geschieht, soll auch mit Wenigem gesagt werden: Gott fließt bei jedem Menschen mit der Anerkennung Seiner in die Kenntnisse von Ihm ein, und zugleich fließt Er ein mit Seiner Liebe gegen die Menschen; der Mensch, welcher blos das Erstere und nicht das Letztere aufnimmt, der nimmt jenen Einfluss im Verstand und nicht im Willen auf, und bleibt in den Erkenntnissen ohne inwendige Anerkennung Gottes, und sein Zustand ist wie der eines Gartens zur Zeit des Winters; ein Mensch hingegen, der das Erstere und das Letztere aufnimmt, der nimmt den Einfluss im Willen und von daher im Verstand auf, sonach mit dem ganzen Gemüth, und er hat eine inwendige Anerkennung Gottes, welche die Erkenntnisse von Gott bei ihm lebendig macht; sein Zustand ist wie der eines Gartens zur Zeit des Frühlings. Dass die Verbindung durch die Liebthätigkeit geschieht, hat seinen Grund darin, dass Gott jeglichen Menschen liebt, und weil Er ihm nicht unmittelbar wohlthun kann, sondern nur mittelbar durch Menschen, so haucht Er diesen Seine Liebe ein, wie Er den Eltern die Liebe zu ihren Kindern einhaucht, und der Mensch, der diese aufnimmt, wird mit Ihm verbunden, und liebt den Nächsten aus der Liebe Gottes; bei einem Solchen ist es die inwendig in der Liebe des Menschen gegen den Nächsten wohnende Liebe Gottes, welche das Wollen und Können bei ich wirkt. Und weil der Mensch nichts Gutes thut, wenn es ihm nicht scheint, al seien das Können, Wollen und Thun aus ich selbst, darum ist ihm dies gegeben, und wenn er es mit Freiheit wie von sich thut, so wird es ihm zugerechnet, und angenommen als das Gegenseitige, durch das die Verbindung geschieht. Es verhält sich damit wie mit einem Thätigen und dem Leidenden, und dessen Mitwirkung, welche aus dem Thätigen im Leidenden geschieht; und mit diesem verhält es sich wie mit dem Wollen in den Handlungen und dem Denken in der Rede, und wie mit der Seele, die vom Innersten aus in beide einwirkt; auch verhält es sich wie mit dem Streben in der Bewegung; und wieder wie mit dem Befruchtenden des Samens, das vom Inwendigen aus wirkt in den Säften, durch welche der Baum bis zu den Früchten fortwächst, und durch die Früchte neue

Samen hervorbringt; auch verhält es sich wie mit dem Licht in den Edelsteinen, welches je nach dem Gewebe der Theile zurückgeworfen wird, woraus die mancherlei Farben entstehen, die von den Steinen zu kommen scheine, in Wirklichkeit aber von dem Lichte herrühren.

458. Hieraus erhellt, woher und wie beschaffen die Verbindung der Liebe zu Gott und der Liebe gegen den Nächsten ist, dass dies ein Einfluss der Liebe Gottes gegen die Menschen ist, und dass deren Aufnahme von Seiten des Menschen, und die Mitwirkung bei ihm, die Liebe gegen den Nächsten ist; kurz, es ist die Verbindung nach folgendem Worte des Herrn: "An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass Ich in Meinem Vater bin, und ihr in Mir, und Ich in euch," Joh 14,20.; und nach folgendem Wort: „Wer Meine Gebote hat, und sie thut, der ist es, der Mich liebt, und Ich werde ihn lieben, und Mich ihm offenbaren, und Wohnung bei ihm machen,“ Joh 14,21.22.23. Die Gebote des Herrn beziehen sich alle auf die Liebe gegen den Nächsten, und sind ihrem Hauptinhalt nach, ihm nichts Böses thun, sondern ihm Gutes thun; dass diese Gott lieben, und Gott sie liebt, liegt in jenen Worten des Herrn. Weil diese zwei Arten der Liebe so verbunden sind, so sagt Johannes: "Wer die Gebote Jesu Christi hält, der bleibt in Ihm, und Er in ihm. Wenn jemand sagt: Ich liebe wirklich Gott, und hasst doch seinen Bruder, so ist er ein Lügner; denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Dies Gebot haben wir von Ihm, dass wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebe,“ 1. Brief 3,24; und Kap. 4,20.21.

459. Diese sollen folgende Denkwürdigkeiten beigefügt werden: Die Erste. Ich sah von Ferne fünf Gymnasien, welche von verschiedenartigem Licht umflossen waren, das erste von flammendem Licht, das zweite von gelbem Licht, das dritte von blendem weissem Licht, das vierte von einem zwischen dem Mittag= und Abendschein die Mitte haltenden Licht, das fünft war kaum sichtbar, denn es stand wie im Schatten des Abends. Und ich sah auf den Strassen Einige zu Pferd, Einige zu Wagen, und Einige zu Fuss gehend, und Einige laufend und rennend, und zwar diese dem ersten Gymnasium zu, das mit flammigem Licht umhüllt war. Als ich dies sah, fasste und trieb mich das Verlangen, mich dorthin zu begeben, und zu hören, was daselbst verhandelt wurde; ich machte mich daher schnell fertig, und gesellte mich denen bei, die zum ersten Gymnasium eilten, und trat zugleich mit ihnen ein, und sieh, es war eine grosse Versammlung da, von der ein Theil sich zur Rechten, und ein Theil sich zur Linken stellte, um auf den Bänken sich niederzulassen, die an den Wänden standen; mehr nach vornen sah ich einen niedern Rednerstuhl, auf dem Einer stand, der die Stelle des Vorsitzenden bekleidete, und einen Stab in der Hand, einen Hut auf dem Kopf, und ein Gewand an hatte, das mit dem flammigen Lichte des Gymnasiums gefärbt war. Dieser erhob, nachdem man versammelt war, seine Stimme, und sagte: Brüder, untersucht heute, was thätige Liebe sei; Jeder von auch kann wissen, dass die Liebthätigkeit ihrem

Wesen nach geistig, und in ihrer Ausübung natürlich ist; und alsbald erhob sich Einer von der ersten Bank zur Linken, auf dem die, welche für Weise galten, ihren Sitz genommen hatten, und begann also zu reden: Meine Meinung ist, dass die Liebthätigkeit die vom Glauben beseelte Sittlichkeit ist; und dies begründete er so: Wer weiss nicht, dass die Liebthätigkeit dem Glauben folgt, wie die Zofe der Gebieterin, und dass ein Mensch, der den Glauben hat, das Gesetz, und somit die Liebthätigkeit, so von selbst übt, dass er nicht einmal weiss, dass es das Gesetz und die Liebthätigkeit ist, wonach er lebt, weil wenn er es wüsste und so es thäte, und zugleich an die Seligkeit als den Beweggrund dächte, er den heiligen Glauben mit seinem Eigenen beflecken, und so dessen Wirksamkeit entkräften würde? Ist dies nicht nach der Lehrbestimmung der Unsern? Und hier blickte er nach den auf den Seiten Sitzenden, unter welchen Geistliche waren, die ihm zunickten. Was ist aber die von selbst sich bildende Liebthätigkeit anderes, als die Sittlichkeit, in die Jeder von Kindheit an eingeleitet wird, und die deshalb an sich natürlich ist, dann aber, wenn ihr der Glaube eingehaucht wird, geistig wird? Wer sieht dem moralischen Leben der Menschen an, ob sie Glauben haben, oder nicht, da ja Jeder moralisch lebt? Nur allein Gott, der den Glauben eingibt und versiegelt, erkennt und unterscheidet sie; daher ich behaupte, dass die Liebthätigkeit die vom Glauben beseelte Sittlichkeit ist, und dass diese Sittlichkeit vermöge des in ihrem Schosse wohnenden Glaubens seligmachend, jede andere aber nichtseligmachend, weil auf Verdienst ausgehend ist. Es wenden also alle die ihr Oel vergeblich auf, welche die Liebthätigkeit und den Glauben vermischen, welche sie nämlich von innen her verbinden, und nicht von aussen her einander beifügen; denn sie vermischen und verbinden, wäre so viel als den hinten aufstehenden Diener in den Wagen zu dem Kirchenhaupt hineinsetzen, oder den Thürsteher hinein in das Speisezimmer führen und ihn mit dem Grossen zur Tafel sitzen lassen. Hierauf erhob sich Einer von der ersten Bank zur Rechten, und hob also zu reden an: Meine Ansicht ist, dass die Liebthätigkeit die vom Mitleiden beseelte Frömmigkeit ist, und dies begründe ich damit, dass nichts anderes Gott mehr zur Gnade bewegen kann, als Frömmigkeit aus demüthigem Herzen, wie denn auch die Frömmigkeit fortwährend bitte, dass Gott den Glauben und die Liebe geben wolle, und der Herr sagt: "Bittet, so wird euch gegeben werden," Matth 7,7.; und weil gegeben wird, so sind sie beide in ihr. Ich sage, die vom Mitleiden beseelte Frömmigkeit sei Liebthätigkeit, weil alle andächtige Frömmigkeit Mitleiden hat; denn die Frömmigkeit rührt das Herz des Menschen, dass es aufseufzt, und was ist dies anderes als Mitleiden? Dieses tritt zwar nach dem Gebet wieder zurück, kehrt jedoch immer mit diesem wieder, und wenn es wiederkehrt, so ist Frömmigkeit in ihm, und so in der Liebthätigkeit. Unsere Priester schreiben alles, was das Heil befördert, dem Glauben zu, und gar nichts der Liebthätigkeit; was bleibt aber alsdann übrig, als die ängstlich um beide bittende Frömmigkeit? Als ich das Wort las, konnte ich nicht anders sehen, als dass der Glaube und die Liebthätigkeit die zwei Heilmittel seien; als ich aber die Diener der Kirche befrage, hörte

ich, dass der Glaube das einzige Heilmittel, und die Liebthätigkeit gar nichts sei, und nun kam es mir vor, als befände ich mich auf dem Meer in einem zwischen zwei Klippen hin und her getriebenen Schiff, und als ich dessen Zerschellen fürchtete, begab ich mich in ein Boot, und fuhr ab; mein Boot ist die Gottseligkeit; und überdies ist „die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze.“ Nach diesem erhob sich Einer von der zweiten Bank zur Rechten, nahm das Wort, und sprach: Meine Ansicht ist, dass die Liebthätigkeit ist, Jeglichem Gutes thun, sowohl dem Bösen, als dem Guten, und dies begründe ich so: Was ist die Liebthätigkeit anderes, als Herzengüte? Und das gute Herz will Allen Gutes, sowohl den Bösen, als den Guten; und der Herr sagte, man solle auch den Feinden wohlthun; wenn du also die thätige Liebe irgend Jemanden vorenthältst, wird dann nicht die Liebthätigkeit nach dieser Seite hin zu Nichte, und so der Mensch wie Einer, der auf einem Fusse hüpfend einhergeht, nachdem ihm der andere genommen ist? Der Schlechte ist eben so wohl Mensch, als der Gute, und die Liebthätigkeit betrachtet den Menschen als Menschen; ist er schlecht, was gehet es mich an? Mit der Liebthätigkeit verhält es sich wie mit der Sonnenwärme; diese belebt sowohl reissende als zahme Thiere, sowohl Wölfe, als Schafe, und bringt Wachsthum sowohl in schädliche, als in nützliche Bäume, sowohl in Dornsträucher, als in Weinstöcke. Bei diesen Worten nahm er eine frische Traube in die Hand, und sagte: Mit der Liebthätigkeit ist es wie mit dieser Traube; theilst du sie, so zerfliesst alles, was darin ist; und er zertheilte sie, worauf sie zerfloss. Nach diesem Ausspruch erhob sich ein Anderer von der zweiten Bank zur Linken, und sprach: Meine Ansicht ist, dass die Liebthätigkeit ist, den Verwandten und Freunden in jeglicher Weise dienen, und dies begründe ich so: Wer weiss nicht, dass die Liebthätigkeit bei der eigenen Person anfängt, denn Jeder ist sich selbst der Nächste; die Liebthätigkeit schreitet daher von der eigenen Person aus fort durch die nächsten Verwandtschaften, zuerst zu den Brüdern und Schwestern, und von diesen zu den Verwandten und Verschwägerten, und so wird das Fortschreiten der Liebthätigkeit von ihr selbst aus begrenzt; diejenigen, welche ausserhalb dieses Kreis sind, sind Fremde, und die Fremden werden nicht innerlich anerkannt, sind also dem innern Menschen entfremdet; die Geschwister aber und die Anverwandten verbindet die Natur, und die Freunde die Gewohnheit, welche die andere Natur ist, und so werden sie der Nächste; und die Liebthätigkeit vereint sich den Andern von innen her, und so auch von aussen, und solche, die nicht von innen her vereinigt sind, sind blos Genossen zu nennen; erkennen nicht alle Vögel ihre Verwandtschaft, – nicht an den Federn, sondern – am Laut, und, wenn sie nahe sind, an der aus ihren Körpern hervortretenden Lebenssphäre? Diese Verwandtschafts=Neigung und daraus hervorgehende Verbindung heisst bei den Vögeln Instinkt; eben dieselbe findet sich aber auch bei den Menschen, und ist, wenn sie auf die Seinigen und die Angehörigen geht, der Instinkt der wahrhaft menschlichen Natur. Was macht zum Gleichartigen, als das Blut? Dieses fühlt und wittert gleichsam des Menschen Gemüth, das auch sein Geist ist; in diesem Gleichartigen und

der daher rührenden Sympathie besteht das Wesen der Liebthätigkeit; umgekehrt aber ist das Ungleichartige, aus dem auch die Antipathie hervorgeht, wie das Nicht=Blut, und daher wie die Nicht=Liebthätigkeit; und weil die Gewohnheit die andere Natur ist, und diese auch Gleichartiges macht, so folgt dass Liebthätigkeit auch ist, den Freunden Gutes thun. Wer, der aus der See in irgend einen Hafen kommt, und hört, dass das Land ein fremdes ist, in dem er die Sprachen und Sitten der Bewohner nicht kennt, ist dann nicht wie ganz ausserhalb seiner, und fühlt nichts von Lust der Liebe gegen sie? Hört er hingegen, dass es vaterländisches Gebiet ist, in dem er die Sprachen und Sitten der Bewohner kennt, so ist er wie innerhalb seiner, und fühlt dann das Angenehme aus der Liebe, welche auch die Freude der Liebthätigkeit ist. Hierauf erhob sich Einer von der dritten Bank zur Rechten, und sprach mit erhobener Stimme also: Meine Ansicht ist, dass die Liebthätigkeit ist, Almosen den Armen geben, und Hülfe den Nothleidenden bringen; dies ist gewiss die Liebthätigkeit, weil dies das göttliche Wort lehrt, dessen Ausspruch keinen Widerspruch zulässt; den Reichen und Besitzenden zeitliche Güter geben, was ist dies anderes, als eitler Ruhm, in welche nicht Liebthätigkeit ist, sondern ein Absehen auf Wiedervergeltung? Und in dieser ist kein ächtes Gefühl der Liebe gegen den Nächsten denkbar, sondern ein unächtiges Gefühl, das wohl Geltung hat auf Erden, aber nicht in den Himmeln; man muss also der Dürftigkeit und dem Mangel Hülfe leisten, weil in diese keine Vorstellung von Wiedervergeltung eindringt. In der Stadt meines Aufenthalts, wo ich weiss, wer rechtschaffen und wer schlecht ist, sah ich, wie alle Rechtschaffenen bei'm Anblick eines Armen auf der Strasse stehen blieben und Almosen gaben, alle Schlechten hingegen, mit einem Seitenblick auf den Armen, vorübergingen wie blind gegen seinen Anblick, und wie taub gegen seine Stimme; und wer weiss nicht, dass die Rechtschaffenen Liebthätigkeit haben, und die Schlechten sie nicht haben? Derjenige, welcher den Armen gibt, und den Nothleidenden beisteht, ist gleich einem Hirten, der die hungernden und dürstende Schafe auf die Weide und zur Tränke führt; derjenige hingegen, der blos den Reichen und Begüterte gibt, gleicht dem, der falsche Götter verehrt und Speise und Wein den sich Beraushenden aufdringt. Nach diesem erhob sich Einer von der dritten Bank zur Linken, nahm das Wort, und sprach: Meine Ansicht ist, dass die Liebthätigkeit ist, Hospitäler, Krankenhäuser, Waisenhäuser und Pilgerhäuser erbauen, und mit Gaben unterstützen; und dies begründe ich damit, dass solche Wohlthaten und Hülfeleistungen öffentlich sind, und die Privat=Wohlthaten viele Meilen weit übertreffen, daher die Liebthätigkeit reicher und fruchtbarer an Gutem wird, welches Gute der Zahl nach vielfältig ist, wie den auch der gehoffte Lohn vermöge der Verheissungen im Worte viel reichlicher wird; denn wie jemand den Acker bestellt und besäet, so erntet er auch; heisst die nicht in reichem Mass den Armen geben und den Nothleidenden beistehen? Wer erwirbt sich nicht dadurch Ruhm bei der Welt, und zugleich Lobeserhebungen mit demüthiger Danksagung von Seiten der darin Aufgenommenen? Erhebt dies nicht

das Herz und zugleich die Neigung, welche Liebthätigkeit heisst, bis zu ihrem Gipfel? Die Reichen, welche nicht auf den Strassen gehen, sondern fahren, können ihre Augen nicht auf die zur Seite an den Wänden Sitzenden richten, und kleine Münze darreichen, sondern sei geben Beiträge zu Solche, was Vielen zugleich zu Gute kommt; Geringere aber, welche auf den Strassen wandeln, und nicht solchen Ueberfluss haben, mögen das Andere thun. Bei diesen Worten übertönte plötzlich ein Anderer auf derselben Bank, und sprach: Möchten nur die Reichen niemals die Freigebigkeit und Grossartigkeit ihrer thätigen Liebe dem Scherflein vorziehen, das der Arme dem Armen gibt; denn wir wissen, dass Jeder, welcher handelt, seiner Person Würdiges thut, der König Würdiges der seinigen, der General Würdiges der seinigen, der Oberst Würdiges der seinigen, und der Trabant Würdiges der seinigen; denn die Liebthätigkeit wird, an sich betrachtet, nicht nach dem Vorrang der Person, und daher der Gabe, sondern nach der Fülle des Gefühls, welches dieselbe hervorbringt, geschätzt, so dass der geringe Bedient, wenn er Einen Heller gibt, aus völligerer Liebthätigkeit spenden kann, als der Grosse, der einen Schatz gibt und vermacht; und dies ist auch übereinstimmend mit den Worten: "Jesus sah die Reichen ihre Gaben in den Gotteskasten werfen, er sah aber auch eine arme Wittwe zwei kleine Scherflein einlegen; da sprach Er: Wahrlich, Ich sage euch, diese arme Wittwe hat mehr als alle hineingelegt," Luk 21,1.2.3. Nach diesen erhob sich Einer von der vierten Bank zur Linken und sprach also: Meine Ansicht ist, dass die Liebthätigkeit ist, die Kirchen bereichern, und ihren Dienern wohlthun; und dies begründe ich damit, dass, wer dies thut, Heiliges in seinem Gemüthe bewegt, und aus dem Heiligen in diesem handelt, und auch seine Gaben heiligt; dies fordert die Liebe, weil sie in sich heilig ist. Ist nicht aller Gottesdienst in den Kirchen heilig? Denn der Herr sagt: "Wo zwei oder drei versammelt sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen;" die Priester aber, Seine Diener, versehen jenen. Daraus schliesse ich, dass die Gaben, welche an diese und an die Kirchen vertheilt werden, höher stehen, als die Gaben, die an Andere und zu Anderem gespendet werden; und überdies ist dem Geistlichen die Macht gegeben zu segnen, vermöge welcher er dieselben auch heiligt; und nachher erweitert nichts das Gemüth mehr, und erfreut es, als seine Weihgeschenke als eben so viele Heiligthümer zu sehen. Nach diesem erhob sich Einer von der vierten Bank zur Rechten, und sprach also; Meine Ansicht ist, dass die alte christliche Bruderschaft die Liebthätigkeit ist, und dies begründe ich damit, dass jede Kirche, welche den wahren Gott verehrt, mit der Liebthätigkeit anfängt, gerade wie die alte christliche; und weil diese Liebthätigkeit, die Gemüther vereinigt, und aus vielen eines macht, darum nannten sie sich Brüder, aber in Jesu Christo, ihrem Gott; weil sie aber damals von rohen Menschen aus den Heiden umzingelt waren, vor welchen sie sich fürchteten, so errichteten sie ein Gemeinschaft ihrer Güter, in Folge welcher sie sich zusammen und einmüthig erfreuten, und in ihren Zusammenkünften sich täglich über den Herrn Gott, ihren Heiland, unterhielten, und bei ihren mittags= und Abendmahlen über die Liebthätigkeit

sprachen; daher ihre Verbrüderung. Nach ihren Zeiten hingegen, als Spaltungen zu entstehen begannen, und zuletzt die verabscheuungswerte Arianische Ketzerei, welche bei Vielen den Begriff von der Göttlichkeit des Menschlichen des Herrn aufhob, da kam die Liebthätigkeit in Abgang, und die Brüderschaft löste sich auf. Wahr ist, dass Alle, die in Wahrheit den Herrn verehren, und Seine Gebote halten, Brüder sind, Matth 23,8., aber Brüder im Geiste; weil hingegen heut zu Tage Keiner erkannt wird, wie er dem Geiste nach beschaffen ist, so ist nicht nothwendig, dass sie sich gegenseitig Brüder nennen. Die Brüderschaft des blossen Glaubens ist nicht Brüderschaft, und noch weniger die des Glaubens an einen andern Gott als an den Herrn Gott Heiland, weil die Liebthätigkeit, welche jene macht, in diesem Glauben nicht ist; deshalb ziehe ich den Schluss, dass die alte christliche Brüderschaft die Liebthätigkeit war; allein diese war, und ist nicht; ich weissage jedoch, dass sie kommen wird. Als er dies sagte, zeigte sich durchs Fenster von Osten her ein Flammiges Licht, und färbte seine Wangen, ob welcher Erscheinung die Versammlung in Staunen geriet. Zuletzt erhob sich Einer von der fünften Bank zur Linken, und bat um die Erlaubnis, zu den Worten des letzten Sprechers noch einen Beitrag hinzufügen zu dürfen, und sagte nach erhaltener Zustimmung: Meine Ansicht ist, Liebthätigkeit sei, Jeglichem seine Fehlritte vergeben, und diese Ansicht habe ich gefasst aus der gewöhnlichen Rede derer, welche zum Heiligen Abendmahl gehen; denn manche sprechen dann zu ihren Freunden: „Vergebet mir, worin ich mich verfehlt habe,“ in der Meinung, so alle Pflichten der Liebthätigkeit erfüllt zu haben; allein ich dachte bei mir, dies sei nur ein gemaltes Bild der Liebthätigkeit, und nicht die wirkliche Form ihres Wesens, denn so sprechen sowohl die, welche nicht vergeben, als die, welche der Liebthätigkeit in keiner Weise nachstreben; und diese sind nicht begriffen unter jenen in dem Gebet, dass der Herr selbst gelehrt hat: Vater, vergib und unsere Sünden, wie auch wir vergeben denen, die gegen uns sich verfehlen! Denn die Versündigungen sind wie Geschwüre, in denen sich, wenn sie nicht geöffnet und geheilt werden, Eiter sammelt, der die benachbarten Theile verderbt, und einer Schlange gleich umherschleicht, und das Blut allenthalben in Eiter verwandelt. Ebenso verhält es sich mit den Versündigungen gegen den Nächsten; wofern diese nicht entfernt werden durch die Busse, und durch ein den Geboten des Herrn gemässes Leben, so bleiben sie, und fressen um sich; und die, welche ohne Busse blos zum Herrn beten, dass Er ihnen ihre Sünden vergeben möchte, gleichen den mit einer ansteckenden Krankheit behafteten Bürgern einer Stadt, welche zum Vorstand hingehen, und sagen: Herr, heile uns! Zu welchen der Vorstand sagen wird: Was heilen? Gehet zum Arzt, und lernet die Heilmittel kenne, und verschaffet euch dieselben vom Apotheker, und nehmet sie ein, so werdet ihr geheilt werden; der Herr aber wird zu denen sagen, die um Sündenvergebung ohne wirkliche Busse bitten: Oeffnet das Wort, und leset was Ich bei Jesajas geredet habe: „Wehe der sündigen Völkerschaft, schwer von Missethat! Daher Ich, wenn ihr euere Hände ausstreckt, Meine Augen vor euch verberge; ob ihr das Gebet vervielfältigt, höre

Ich doch nicht: wascht euch, reinigt euch, entfernt die Bosheit eurer Werke von Meinen Augen, höret auf, Böses zu thun, lernet Gutes thun, und dann werden eure Sünden entfernt und vergeben werden,“ Kap 1,4.15.16.17.18. Nachdem dies verhandelt war, reckt ich meine Hand aus, und bat, mir zu erlauben, dass ich, obwohl ein Fremder, auch meine Ansicht anführe; der Vorsitzende trug es vor, und nach erfolgter Zustimmung sprach ich Folgendes: Meine Ansicht ist, dass die Liebthätigkeit ist, aus Liebe zur Gerechtigkeit mit Urtheil handeln in jeglichem Werk und Beruf, jedoch aus einer Liebe, die nirgend anderswoher stammt, als aus dem Herrn Gott Heiland. Alles, was ich von den auf den Bänken zur Rechten und zur Linken Sitzenden vernommen habe, sind ausgezeichnete Kundgebungen der Liebthätigkeit, allein, wie der Vorsitzende dieser Versammlung voraus bemerkte, die Liebthätigkeit ist in ihrem Ursprung geistig, und in ihrer Ableitung natürlich, und die natürliche Liebthätigkeit, wenn sie inwendig geistig ist, erscheint vor den Engeln durchsichtig wie ein Diamant, ist sie dagegen inwendig nicht geistig, und daher blos natürlich, so erscheint sie vor den Engeln in der Gestalt einer Perle, ähnlich dem Auge eines gesottenen Fisches. Es ist nicht meine Sache, zu sagen, ob die ausgezeichneten Kundgebungen der thätigen Liebe, die ihr der Reihe nach vorgebracht habt, von der geistigen Liebthätigkeit eingegeben sind oder nicht; das aber ist hier meine Pflicht, zu sagen, worin das Geistige, das denselben innewohnen soll, bestehn muss, damit sie die natürlichen Formen der Liebthätigkeit seien; ihr Geistiges selbst ist dies, dass sie aus Gerechtigkeitsliebe mit Urtheil geschehen, das heisst, dass der Mensch bei den Uebungen der Liebthätigkeit sich genau prüft, ob er aus Gerechtigkeit handelt, und dieses durchschaut er mit der Urtheilskraft; denn der Mensch kann durch Wohlthaten Böses thun, und dann auch durch Handlungen, die als Uebelthaten erscheinen, wohl thun, wie zum Beispiel durch Wohlthaten derjenige Böses thut, der einen dürftigen Räuber die Mittel gibt, sich ein Schwert zu kaufen, obgleich dieser dies nicht sagt, wenn er ihn darum bittet; oder wenn er ihn dem Kerker entreist, und ihm den Weg in den Wald zeigt und bei sich spricht: Es ist nicht meine Schuld, dass derselbe Strassenraub begeht, ich bin dem Menschen zu Hülfe gekommen. Um noch ein anderes Beispiel zu geben, es ist, wie wenn Einer einen Faulen nährt und beschützt, damit er nicht zu den Mühen der Arbeiten angehalten werde, und spricht: Geh' in ein Zimmer meines Hauses, und lege dich zu Bett: warum sollst du dich abmühen? Ein Solcher begünstigt die Trägheit; dann auch wer Anverwandte und Freunde nichtswürdiger Art zu Ehrenstellen befördert, in welchen sie viele Arten der Bosheit ausführen können. Wer kann nicht sehen, das dergleichen Werke der Liebthätigkeit nicht aus irgend einer Liebe zur Gerechtigkeit mit Urtheil stammen? Umgekehrt aber, dass der Mensch durch Dinge, welche wie Uebelthaten erscheinen, wohlthun kann? Als Beispiel diene ein Richter, welcher den Uebelthäter freispricht, weil er weint, sich in fromme Reden ergiesst, und bittet, er möchte ihm verzeihen, weil er sein Nächster sei, während doch der Richter ein Werk der Liebthätigkeit verrichtet, wenn er dem

Gesetze gemäss Strafe über ihn verhängt; denn so leistet er Vorschub, dass derselbe nicht wieder böses thut, und der Gesellschaft, die in höherem Grade der Nächste ist, schädlich wird, und das nicht ein solches Urtheil Aergernis erregt. Wer weiss ferner nicht, dass es den Dienern zum Besten gereicht, wenn sie von ihren Herren, und den Kindern, wenn sie von den Eltern ihrer Uebelthaten wegen gezüchtigt werden? Das Gleiche ist der Fall bei denen in der Hölle, welche alle in der Liebe zum Böses thun stehen, und daher im Gefängnis verschlossen gehalten, und wenn sie Böses thun, bestraft werden; dies lässt der Herr zu um der Besserung willen, und es geschieht, weil der Herr die Gerechtigkeit selbst ist, und alles, was Er thut, aus der Urtheilskraft selbst thut. Hieraus kann man sehen, woher es kommt, dass, wie oben gesagt worden, die thätige Liebe geistig wird aus der Liebe zur Gerechtigkeit mit Urtheil, allein aus einer Liebe, die nicht anderswoher stammt, als aus dem Herrn Gott Seligmacher. Der Grund ist, weil alles Gute der Liebthätigkeit vom Herrn stammt, denn Er sagt: „Wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne Mich könnet ihr nichts thun,“ Joh 15,5.; und dass Er alle Gewalt habe im Himmel und auf Erden, [Matth] 28,18.; und alle Gerechtigkeitsliebe mit Urtheil stammt nirgend anders woher, als aus dem Gott des Himmels, welcher die Gerechtigkeit selbst ist, und von welchem dem Menschen alle Urtheilskraft kommt, Jerem 23,5; 3,15. Hieraus ergibt sich der Schluss, dass alles, was von den Bänken zur Rechten und zur Linken von der Liebthätigkeit gesagt worden ist, dass nämlich die Liebthätigkeit sei die vom Glauben beseelte Sittlichkeit; dass sie sei die vom Mitleiden beseelte Frömmigkeit; dass sie sei Gutes thun sowohl dem Guten, als dem Schlechten; dass sie sei in jeder Weise dienen den Anverwandten und Freunden; dass sie sei den Armen geben und den Nothleidenden beistehn; dass sie sei Krankenhäuser bauen und durch Gaben erhalten; dass sie sei die Kirchen bereichern und deren Dienern wohlthun; dass sie sei die alte christliche Brüderschaft; dass sie sei jedem seine Versündigungen vergeben. Alle diese Dinge sind vortreffliche Erweisungen der thätigen Liebe, sobald sie aus Gerechtigkeitsliebe mit Urtheil geschehen, widrigenfalls sind sie nicht thätige Liebe, sondern blos wie Bäche, die von ihrem Quell getrennt, und wie Zweige, die von ihrem Baum abgerissen sind; denn die ächte Liebthätigkeit ist, an den Herrn glauben, und gerecht und redlich handeln in jedem Werk und Beruf. Wer also aus dem Herrn die Gerechtigkeit liebt, und sie mit Urtheil übt, der ist die Liebthätigkeit in deren Bild und Aehnlichkeit. Auf diese Worte entstand eine Stille, wie sei bei denen ist, die aus dem innern Menschen etwas sehen und anerkenne, dass es so ist, aber noch nicht im Aeussern, dies bemerkte ich an ihren Gesichtern. Allein nun wurde ich schnell ihrem Anblick entrückt; ich trat nämlich aus dem Geist wieder zurück in meinen materiellen Körper; den der natürliche Mensch wird, weil er mit einem materiellen Körper angethan ist, keinem geistigen Menschen, das heisst, keinem Geist und Engel sichtbar, noch umgekehrt.

460. Zweite Denkwürdigkeit. Einst als ich mich in der geistigen Welt umsah, hörte ich etwas wie ein

Zähneknirschen, und auch wie ein Stampfen, und diesen untermischt wie etwas Heisertönendes; ich fragte, was das sei, und die Engel, die bei mir waren, sagten: Es sind Kollegien, welche von uns Unterhaltungsplätze genannt werden, in denen sie mit einander streiten; ihre Streitigkeiten werden in der Ferne so gehört, in der Nähe aber nur als Streitigkeiten vernommen. Da trat ich hinzu, und sah kleine aus Binsen zusammengefügte und mit Lehm verbundene Häuser, und ich wollte durch das Fenster hineinsehen, es war aber keines da; denn durch die Thüre durfte man nicht hineingehen, weil sonst Licht aus dem Himmel einfließen und eine Verwirrung mit sich bringen würde; doch auf einmal entstand auf der rechten Seite ein Fenster, und nun hörte ich sie klagen, dass sie sich in der Finsternis befänden; bald aber ward auf der linken Seite ein Fenster, während das Fenster auf der rechten Seite sich schloss, wo dann die Finsternis nach und nach verschwand, und sie sich in ihrem Lichte erschienen. Hierauf durfte ich durch die Thüre eingehen und zuhören. Es stand ein Tisch in der Mitte, und Bänke rings umher; alle aber schienen mir auf den Bänken stehend, und heftig mit einander streitend über den Glauben und die Liebe; von der einen Seite, das der Glaube das Wesentliche der Kirche sei, und von der andern, dass es die Liebe sei. Diejenigen, welche den Glauben zum Wesentlichen machten, sagten: Haben wir nicht im Glauben mit Gott, und in der Liebe mit Menschen zu thun? Ist nicht also der Glaube himmlisch, die Liebe aber irdisch? Und ist es nicht das Himmlische, durch das wir selig werden, nicht aber das Irdische? Ferner: Ist es nicht Gott, der den Glauben aus dem Himmel geben kann, weil er himmlisch ist, und muss nicht der Mensch selbst sich die Liebe geben, da diese irdisch ist? Was aber der Mensch sich gibt, das ist nicht Sache der Kirche, und macht daher auch nicht selig; wie könnte auf diese Weise jemand durch die Werke, welche Werke der Liebe heissen, vor Gott gerechtfertigt werden? Glaubet uns, das wir durch den blossen Glauben nicht nur gerechtfertigt, sondern auch geheiligt werden, wenn anders der Glaube nicht durch das Verdienstliche, das aus den Werken der Liebe kommt, befleckt wird, und so mehreres dergleichen. Diejenigen aber, welche die Liebe zum Wesentlichen der Kirche machten, bestritten dies heftig und sagten: Die Liebe macht selig, und nicht der Glaube; hat nicht Gott Alle lieb, und will Er nicht Allen Gutes thun? Und wie könnte Gott dies thun, wenn es nicht durch Menschen geschähe? Gibt Gott blos die Kraft mit den Menschen über Gegenstände des Glaubens zu reden; gibt Er nicht auch die Kraft, ihnen das zu thun, was die Liebe will? Sehet ihr nicht, dass ihr etwas Ungereimtes behauptet, wenn ihr von der Liebe sagt, sie sei irdisch? Die Liebe ist himmlisch, weil ihr aber das Gute der Liebe nicht thut, so ist euer Glaube irdisch; empfanget ihr wohl den Glauben anders, als wie ein Klotz oder Stein? Ihr sagt, [ihr empfanget denselben] durch das blosse Hören des Wortes; allein wie kann das Wort durch das blosse Hören wirken, und wie auf einen Klotz oder Stein? Vielleicht werdet ihr ganz ohne euer Wissen belebt, allein worin anders besteht diese Belebung, als darin, das ihr sagen könnt, der blosse Glaube rechtfertige und mache selig; was aber der Glaube, und welcher Glaube der

seligmachende sei, wisset ihr nicht. Hier erhob sich aber einer, der von dem mit mir sprechenden Engel ein Synkretist [Religionsmenger] genannt wurde; dieser nahm seine Kopfbedeckung, und legte sie auf den Tisch, setzte sie aber, weil er kahl war, schnell wieder auf, und sprach: Höret, ihr irret alle; es ist wahr, dass der Glaube geistig und die Liebe sittlich ist, allein sie werden doch verbunden, und zwar werden sie verbunden durch das Wort, und alsdann durch den Heiligen Geist und durch die Wirkung, die man zwar Gehorsamnenen kann, an der jedoch der Mensch gar keinen Theil hat, weil wenn der Glaube eingeflösst wird, der Mensch nicht mehr davon weiss, als eine Bildsäule; ich habe über diese Dinge lange bei mir nachgedacht, und endlich gefunden, dass der Mensch den Glauben, der geistig ist, von Gott empfangen, zu einer Liebe aber, die geistig wäre, von Gott nicht anders gebracht werden kann, als ein Klotz. Diesen Worten klatschten die, welche in dem blossen Glauben waren, Beifall zu, die aber für die Liebe waren, bezeugten ihr Missfallen; und diese sagten im Unwillen: Höre, Geselle! Du weißt nicht, dass es ein geistig sittliches, und dann auch ein blos natürlich sittliches Leben gibt, ein geistig sittliches Leben bei denen, welche das Gute aus Gott, du doch wie von sich thun, ein blos natürlich sittliches Leben aber bei denen, welche das Gute aus der Hölle, und doch wie von sich thun. Es wurde gesagt, dass der Streit wie ein Zähneknirschen und wie ein Stampfen, und zwischen hinein etwas heiser Tönendes gehört worden sei. Das der Streit wie ein Zähneknirschen gehört wurde, kam von denen her, welche den Glauben zum einzigen Wesentlichen der Kirche gemacht hatten, und das Stampfen kam von denen, welche die Liebe zum einzigen Wesentlichen der Kirche gemacht hatten, und das zwischeneingemischte Heisere kam von dem Synkretisten her. Ihre Töne wurden in der Ferne so gehört, weil sie alle in der Welt gestritten, und nicht irgend welches Böse geflohen, und darum auch nicht irgend welches Gute aus geistiger Abstammung gethan hatten, und auch gar nicht wussten, dass alles, was zum Glauben gehört, aus Wahrem, und alles, was zur Liebe gehört, aus Gutem besteht, und dass das Wahre ohne das Gute nicht Wahres dem Geiste nach, und das Gute ohne das Wahre nicht Gutes dem Geiste nach ist, und dass so das eine das andere bilden soll.

461. Dritte Denkwürdigkeit. Einst ward ich im Geist in die mittägliche Gegend der geistigen Welt, und in ein gewisses Paradies daselbst entrückt, und sah, dass dasselbe die übrigen, die ich bisher durchwandert hatte, übertraf, und dies darum, weil der Garten die Einsicht bezeichnet, und in den Mittag alle die versetzt werden, welche die Andern an Einsicht überragen; Der Garten Eden, in dem Adam mit seinem Weibe war, bezeichnet auch nichts Anderes; weshalb ihr Vertriebenwerden aus demselben in sich schliesst ihr Entfernt werden von der Einsicht, aber so auch von der Lauterkeit des Lebens. Während ich mich in diesem südlichen Paradies erging, bemerkte ich Einige, die unter einem Lorbeerbaume sassen und Feigen assen; zu diesen trat ich hin, und bat sie um Feigen, und sie gaben mir; und siehe, die Feigen wurden in meiner Hand zu Trauben; und als ich mich darüber wunderte, sagte mir der Engelgeist, der bei

mir stand: Die Feigen sind in deiner Hand zu Trauben geworden, weil die Feigen vermöge der Entsprechung das Gute der Liebthätigkeit und somit auch des Glaubens im natürlichen oder äußern Menschen bezeichnen, die Trauben aber das Gute der Liebthätigkeit und daher des Glaubens im geistigen oder innern Menschen; und weil du die geistigen Dinge liebst, so ist dir dies geschehen; denn in unserer Welt geschieht alles und tritt in Erscheinung nach den Entsprechungen. Hier kam mich nun plötzlich ein Verlangen an, zu wissen, wie der Mensch das Gute aus Gott thun könne, und doch ganz wie aus sich; weshalb ich die, welche Feigen assen, fragte, wie sei dies verstehen. Sie sagten, sie können es nicht anders verstehen, als dass Gott es inwendig im Menschen und durch den Menschen wirke, ohne dass er sich dessen bewusst ist, weil der Mensch, wen er sich dessen bewusst wäre, und es so thäte, nicht Gutes thäte, ausser blos scheinbares, das inwendig böse ist; denn alles, was aus dem Menschen hervorgeht, das gehe aus seinem Eigenen hervor, und dieses sei von der Geburt her böse; wie sich denn unter solchen Umständen das Gute von Gott und das Böse vom Menschen verbinden, und so verbunden in That übergehen könnte? Auch gehe das Eigene des Menschen in Sachen des Heils beständig auf Verdienst aus, und in wie weit es dies thue, in so weit entziehe es dem Herrn Sein Verdienst, was die höchste Ungerechtigkeit und Gottlosigkeit sei: es kürzer zu sagen, wenn das Gute, das Gott im Menschen wirkt, in des Menschen Willen und somit auch in sein Thun einflösse, so würde dies Gute durchaus befleckt und auch entheiligt, was jedoch Gott niemals zulasse; der Mensch könne zwar von dem Guten, das er thue, denken, es sei von Gott, du könne es auch das Gute Gottes durch ihn nennen; allein dass es dies sei, begreifen wir nicht. Da eröffnete ich ihnen aber meinen Sinn, und sprach: Ihr fasset es nicht, weil ihr nach dem Scheine denket, und das durch den Schein begründete Denken Täuschung ist; Schein und somit Täuschung findet sich bei euch, weil ihr glaubet, alles, was der Mensch will und denkt, und daher thut und redet, sei in ihm, und folglich auch aus ihm, während doch nichts hievon in ihm ist ausser die Disposition zur Aufnahme dessen, was einfließt; der Mensch ist nicht Leben in sich sondern er ist ein lebenaufnehmendes Organ; der Herr ist das Leben in sich, wie Er auch sagt bei Johannes: Gleichwie der Vater das Leben in Sich Selbst hat, so hat Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in Sich selbst zu haben,“ Kap 5,26. und so auch anderwärts, als Joh 11,25; 14,6.19. Zweierlei ist, was das Leben ausmacht, die Liebe und die Weisheit, oder, was dasselbe ist, das Gute der Liebe und das Wahre der Weisheit; diese fließen von Gott ein und werden vom Menschen aufgenommen, wie wenn sie sein eigen wären, und weil sie so gefühlt werden, so gehen sie auch vom Menschen hervor, wie wenn sie sein eigen wären; dass sie so gefühlt werden vom Menschen, ist vom Herrn gegeben worden, damit das, was einfließt, ihn anrege, und so aufgenommen werde und bleibe. Weil aber alles Böse ebenfalls einfließt, nicht von Gott, sondern von der Hölle her, und dieses mit Lust aufgenommen wird, (da der Mensch als ein solches Organ zur Welt kommt), so wird nicht mehr Gutes

aus Gott aufgenommen, als vom Menschen wie aus sich selbst Böses entfernt wird, und dies geschieht durch die Busse und zugleich durch den Glauben an den Herrn. Dass die Liebe und die Weisheit, die Liebthätigkeit und der Glaube, oder allgemeiner zu reden, das Gute der Liebe und der Liebthätigkeit und das Wahre der Weisheit und des Glaubens einfließen, und das, was einfließt, im Menschen ganz als das Seinige erscheint, und daher als das Seinige von ihm ausgeht, kann man deutlich sehen an dem Gesichts=, dem Gehör=, dem Geruchs=, dem Geschmacks= und dem Tastsinn; alles, was in den Organen dieser Sinne empfunden wird, fließt von aussen ein, und wird in ihnen empfunden; ebenso in den Organen der innern Sinne, nur mit dem Unterschied, das in diese Geistiges einfließt, das nicht erscheint, in jene aber Natürliches, das erscheint; mit Einem Wort, der Mensch ist ein aufnehmendes Organ des Lebens aus Gott, mithin ein Aufnehmer des Guten, in wie weit er vom Bösen absteht; das Vermögen, vom Bösen abzustehen, gibt der Herr jedem Menschen, weil Er ihm das Wollen und das Verstehen gibt, und alles, was der Mensch aus dem Willen nach dem Verstand, oder, was dasselbe ist, alles, was er aus der Freiheit des Willens nach der Vernunft des Verstandes thut, das bleibt; dadurch versetzt der Herr den Menschen in den Zustand der Verbindung mit Ihm, und in diesem bessert, wiedergebirt und beseligt Er ihn. Das Leben das einfließt, ist das vom Herrn ausgehende Leben, welches Leben auch der Geist Gottes heisst, im Worte der heilige Geist von dem es auch heisst, dass er erleuchte und belebe, ja das er wirke in ihm; aber dieses Leben erhält eine verschiedene Gestalt und wird modifiziert je nach der Organisation, die es erhält durch seinen Liebe. Ihr könnt auch wissen, dass alles Gute der Liebe und Liebthätigkeit, und alles Wahre der Weisheit und des Glaubens einfließt, und nicht im Menschen ist, daraus nämlich, dass wer denkt, so etwas sei von der Schöpfung her im Menschen, am Ende nothwendig auch denken muss, Gott habe sich dem Menschen eingegossen und die Menschen seien sonach theilweise Götter, während doch die, welche so denken, weil sie es glauben, Teufel werden und bei uns wie Leichname einen üblen Geruch verbreiten. Ueberdies was ist die Handlung des Menschen anderes als das handelnde Gemüth? Denn was das Gemüth will und denkt, das thut und redet es durch den Körper als sein Organ; wird daher das Gemüth vom Herrn geführt, so wird auch die Handlung und Rede geführt, die Handlung und die Rede aber werden vom Herrn geführt, wenn man an Ihn glaubt. Wäre dem nicht so, nun so saget doch, wenn ihr könntet, warum hat der Herr im Wort in tausend Stellen geboten, der Mensch solle den Nächsten lieben, solle das Gute der Liebthätigkeit wirken, und Früchte bringen wie ein Baum, und die Gebote halten, und jenes und dieses, damit er selig werde? Warum hat Er ferner gesagt, der Mensch werde nach seinen Thaten oder Werken gerichtet werden, wer Gutes gethan, zum Himmel und zum Leben, und wer Böses gethan hat, zur Hölle und zum Tod? Wie hätte der Herr so reden können, wenn alles, was vom Menschen ausgeht, auf Verdienst ausgehend und somit böse wäre? Wisset also, dass, wenn aber das Gemüth Liebthätigkeit ist, auch die Handlung Liebthätigkeit ist, wenn aber das Gemüth

blosser Glaube ist, welcher auch ein von der geistigen Liebthätigkeit getrennter Glaube ist, auch die Handlung jener Glaube ist. Nachdem sie dies gehört, sagten die, welche unter dem Lorbeerbaume sassen: Wir fassen, dass du recht geredet hast, und fassen es gleichwohl nicht. Meine Antwort war: Ihr fasset, dass ich recht geredet habe, vermöge der allgemeinen Wahrnehmung, welche der Mensch hat in Folge eines Einflusses des Lichtes aus dem Himmel, wenn er etwas Wahres hört; ihr fasset es aber nicht vermöge der eigenen Wahrnehmung, welche der Mensch hat in Folge eines Einflusses des Lichtes aus der Welt. Diese beiden Wahrnehmungen, nämlich die innere und die äussere, oder die geistige und die natürliche, machen Eins aus bei den Weisen; und auch ihr könntet sie zu Einer machen, wenn ihr zum Herrn aufsehet und das Böse entfernt. Da sie dies einsahen, so nahm ich Zweige von dem Weinstock, und reichte sie ihnen hin, und sprach: „Glaubet ihr, dass dies von mir ist oder vom Herrn?“ Sie sagten, es sei aus mir vom Herrn, und sieh jene Zweige treiben in ihren Händen Trauben hervor. Als ich aber wegging, sah ich einen Tisch von Zedernholz, auf dem ein Buch lag, unter einem grünenden Oelbaum, dessen Stamm ein Weinstock umwand; ich sah hin, und siehe es war ein durch mich geschriebenes Buch, genannt die ‚Himmlischen Geheimnisse‘; und ich sagte, in jenem Buche sei vollständig gezeigt worden, dass der Mensch ein lebenaufnehmendes Organ, nicht aber selbst Leben sei; und dass dieses nicht geschaffen werden, und so als geschaffenes dem Menschen eben so wenig innewohne könne, als das Licht dem Auge.

462. Vierte Denkwürdigkeit. Ich blickte in der geistigen Welt nach der Seeküste hin, und sah einen prächtigen Seehafen; und als ich hinzuging und hineinsah, siehe so waren da grosse und kleine Fahrzeuge, und in diesen Waaren aller Art, und auf den Ruderbänken sassen Knaben und Mädchen, welche sie denen, die davon wollten, austheilten, und dabei sagten: Wir hoffen unsere schönen Schildkröten zu sehen, welche jetzt gleich aus dem Meere zu uns heraufsteigen werden; und siehe da, ich sah grosse und kleine Schildkröten, auf deren Schalen und Schuppen junge Schildkrötchen sassen, welche gegen die Inseln rings umher hin sahen. Die Schildkröten=Väter hatten zwei Köpfe, einen grossen, der mit einem Schild umgeben, und dem Schild ihres Leibes ähnlich war, und von welchem aus sie einen röthlichen Schimmer von sich gaben; und einen kleinen, dergleichen die Schildkröten sonst haben, und den sie in den Vordertheil ihres Körpers zurückzogen, und dann auch auf unmerkliche Weise in ihren grössern Kopf hineinsteckten. Ich heftete aber meinen Blick auf den grossen röthlichen Kopf, und sah, dass dieser ein Gesicht wie ein Mensch hatte, und mit den Knaben und Mädchen auf den Ruderbänken sprach und ihnen die Hände leckte; worauf dann die Knaben und Mädchen sie streichelten, und ihnen Esswaaren und schöne Sachen, und auch Kostbarkeiten gaben, als: seidene Zeuge zu Kleidern, wohlriechend Holz zu Hausgeräth, Purpur zum Schmuck, und Scharlachfarbe zur Schminke. Nachdem ich dies gesehen, wünschte ich zu wissen, was diese Dinge vorstellten; denn ich wusste, dass alles, was in der geistigen Welt

erscheint, Entsprechung ist und etwas Geistiges vorstellt, das Gegenstand einer Neigung und hieraus des Denkens ist; und nun sprach man auch aus dem Himmel mit mir, und sagte: Was das Schiffswerft, was die Fahrzeuge, und was die Knaben und Mädchen auf den Ruderbänken vorstellen, weißt du; allein du weißt nicht, was die Schildkröten bedeuten. Sie sagten daher, die Schildkröten stellen diejenigen von der Geistlichkeit dort vor, die den Glauben gänzlich von der Liebe und ihren guten Werken trennen, indem sie sich darin bestärken, dass durchaus keine Verbindung zwischen denselben Statt finde, sondern der heilige Geist, durch den Glauben an Gott den Vater um des Verdienstes seines Sohnes willen, beim Menschen eingehe, und sein Inwendiges reinige bis auf seinen eigenen Willen, aus dem sie eine Art von länglich runder Fläche machen, um welche die Wirksamkeit des heiligen Geistes, wenn sie sich derselben nähert, von deren linker Seite her herumgehend sich ablenke, und sie gar nicht berühre; und das so der inwendige oder obere Theil des menschlichen Geistes für Gott, der auswendige oder untere Theil aber für den Menschen sei, und auf diese Weise vor Gott nichts von dem, was der Mensch thut, erscheine, weder Gutes noch Böses; nicht das Gute, weil dieses auf Verdienst ausgehend sei, und nicht das Böse, weil dieses böse sei; denn würde jenes oder dieses vor Gott erscheinen, so würde der Mensch durch beides verloren gehen; dass daher, weil es hiemit diese Beschaffenheit habe, der Mensch wollen, denken, reden und thun dürfe, was ihn gelüstet, wenn er sich nur vor der Welt in Acht nehme. Als ich frage, ob sie auch behaupten, dass man von Gott denken dürfe, dass Er nicht allgegenwärtig und allwissend sei, war die Antwort aus dem Himmel, dass sie dies auch für erlaubt halten, weil Gott bei dem, der den Glauben erlangt hat, und durch diesen gereinigt und gerechtfertigt ist, gar nicht auf sein Denken und Wollen sehe; dass ein solcher den Glauben, den er im Akte desselben empfangen, in dem inwendigen Grund oder obern Gebiete seines Gemüths oder Geistes immerhin behalte, und dass jener Akt zuweilen wiederkehren könne, ohne dass der Mensch es wisse. Dies sei das, was durch den kleinen Kopf vorgestellt worden sei, den sie in den Vordertheil des Leibes zurückziehen, und auch in den grossen Kopf hineinstecken, wenn sie mit Laien sprechen; denn aus dem kleinen Kopf sprechen sie nicht mit diesen, sondern aus dem grossen, der vorn wie mit einem Menschenangesicht erscheine; und zwar reden sie mit ihnen aus dem Worte von der Liebe, von der Liebthätigkeit, von den guten Werken, von den zehn Geboten, von der busse, und nehmen fast alles aus dem Wort auf, was dasselbe über diese Gegenstände enthält; allein dann stecken sie den kleinen Kopf in den grossen, und legen aus diesem inwendig bei sich den Sinn unter, dass man jenes alles nicht um Gottes und der Seligkeit, sondern blos um des Wohles des Staates und der Einzelnen willen thun müsse. Weil sie aber hierüber, besonders über das Evangelium, über das Wirken des Heiligen Geistes, und über die Seligmachung angenehm und zierlich aus dem Worte reden, so erscheinen sie vor ihren Zuhörern als schöne Menschen, allen Andern in der ganzen Welt an Weisheit überlegen; weshalb du auch gesehen, dass

ihnen von den Knaben und Mädchen, die auf den Ruderbänken der Fahrzeuge sassen, schöne und kostbare Sachen gegeben wurden. Dies sind nun die, die du unter dem Bilde der Schildkröten vorgestellt gesehen hast. In deiner Welt unterscheiden sie sich wenig, nämlich nur darin von Andern, dass sie sich für weiser als Alle halten, und Andere auslachen, und zwar auch die, welche in der gleichen Lehre in Rücksicht des Glaubens, aber nicht in jenen Geheimnissen sind. Sie führen ein gewisses Zeichen bei sich an ihrem Kleide, wodurch sie machen, dass man sie von Andern unterscheiden kann. Der mit mir redete, sprach: Ich will dir nicht sagen, wie sei von den übrigen Dingen des Glaubens denken, als: von der Erwählung, von dem freien Willen, von der Taufe, von dem heiligen Abendmahl; den es ist von der Art, dass sie es nicht unter die Leute kommen lassen, wir im Himmel jedoch wissen es. Weil sie aber in der Welt so beschaffen sind, und nach dem Tode keinem erlaubt ist, anders zu reden, als er denkt, sie aber alsdann nur aus dem Unsinn ihrer Gedanken reden können, so werden sie als Wahnsinnige angesehen, von den Gesellschaften ausgeworfen und zuletzt in den Brunnen des Abgrundes hinab verwiesen, von dem in der Offenbarung Kap 9,2 die Rede ist, und werden körperliche Geister, und erscheinen zuletzt wie ägyptische Mumien; denn das Inwendige ihres Geistes ist mit einer harten Haut überzogen, weil sie es auch in der Welt durch eine Einschliessung abgetheilt hatten. Die höllische Gesellschaft, die aus ihnen zusammengesetzt ist, grenzt an die höllische Gesellschaft, die aus Machiavellisten besteht. Sie gehen auch zuweilen von einer in die andere, und nennen sich Genossen, verlassen sie aber wieder, weil ein Unterschied zwischen ihnen ist, indem bei ihnen wenigstens Religionsmeinungen vom Akt der Rechtfertigung durch den Glauben waren, bei den Machiavellisten aber nichts dergleichen war. Nach ich gesehen, wie sei von den Gesellschaften ausgestossen und versammelt waren, um hinabgeworfen zu werden, erschien ein Fahrzeug in der Luft mit sieben Segeln fliegend, und in demselben Schiffsherren und Matrosen mit Purpurkleidern angethan und prächtigen Lorbeeren auf den Hüten; diese riefen: „Sehet uns im Himmel! Wir sind bepurpurte Doktoren, und vor Allen mit Lorbeeren bekränzt, weil wir die Häupter der Weisen unter der ganzen Geistlichkeit in Europa sind?“ Ich wunderte mich, was dies bedeuten sollte, und es ward mir aus dem Himmel gesagt, dass es Bilder der Aufgeblasenheit, und Gedankendinge, die man Phantasien heisst, von denen seien, die vorher als Schildkröten erschienen, und nun als Wahnsinnige von den Gesellschaften ausgestossen, und in Eins verbunden seien, und an Einem Orte stehen: und nun verlangte ich mit ihnen zu sprechen, und näherte mich dem Orte, wo sie standen, grüsste sie, und sprach: Seid ihr die, welche das Innere der Menschen von ihrem Aeussern, und die Wirksamkeit des heiligen Geistes, sofern sie sich im Glauben äussere, von seinem Zusammenwirken mit dem Menschen, sofern dieses ausserhalb des Glaubens sei, getrennt, und so Gott vom Menschen geschieden haben? Habt ihr nicht auf diese Weise nicht blos die Liebthätigkeit und deren Werke vom Glauben entfernt, wie viele andere Doktoren unter der Geistlichkeit, sondern auch den

Glauben selbst in Ansehung seines Offenbarwerdens vor Gott von dem Menschen? Saget mir, wollt ihr, dass ich aus der Vernunft, oder nach der heiligen Schrift darüber mit euch rede? Sie sagten: Rede mit uns zuerst aus der Vernunft! Da nahm ich das Wort, und sprach: Wie kann das Innere und Aeussere bei dem Menschen getrennt werden? Wer sieht oder kann nicht vermöge des gewöhnlichen Menschenverstandes einsehen, dass alles Inwendige des Menschen seine Richtung nimmt und stetig fortläuft nach seinem Auswendigen hin und bis zu seinem Aeussersten, um seine Wirkungen hervorzubringen und seine Werke zu wirken? Ist nicht das Innere des Aeussers wegen da, um sich in dasselbe zu endigen, auf ihm zu stehen, und so in Erscheinung zu treten, kaum anders als die Säule auf ihrem Fussgestelle ruht? Ihr könnt einsehen, dass, wenn kein stetiger Zusammenhang und dadurch ein Verbindung wäre, das Aeusserste sich auflösen und wie Blasen in der Luft zerfliessen würde. Wer kann läugnen, dass es Myriaden von Myriaden inwendiger Wirkungen Gottes bei dem Menschen gibt, von welchen der Mensch nichts weiss? Und was nützte es ihn auch, wenn er sie wüsste? Ist es ja genug, dass er das Aeusserste weiss, in dem er mit seinem Denken und Wollen mit Gott zugleich ist; doch dies soll durch ein Beispiel erläutert werden: "Weiss der Mensch wohl die inwendigen Wirkungen seiner Rede, wie z.B. die Lunge die Luft anzieht, die Bläschen, die Luftröhrenäste und die Lungenlappen damit anfüllt, wie sie diese Luft in die Luftröhre herausstösst, und in dieser zum Tone bildet, wie dieser Ton, mittelst des Luftröhrenkopfe, in der Stimmritze sich besonders gestaltet, und wie die Zunge hernach ihn artikuliert und die Lippen diese Artikulation vollenden, damit sie zur Rede werde? Sind nicht alle diese inwendige Wirkungen, von welchen der Mensch nichts weiss, um des Aeussersten willen da, dass der Mensch reden könne? Entferne oder trenne nur Eines jener innern Wirkungen von seinem stetigen Zusammenhang mit dem Aeussersten, ob dann der Mensch nicht eben so wenig reden könnte als ein Klotz? Doch noch ein Beispiel! Die zwei Hände sind die äussersten Theile des Menschen; nimmt nicht das Inwendige, das bis zu ihnen fortläuft, seine Richtung vom Kopfe durch den Nacken, von da durch die Brust, die Schultern, die Arme und die Ellenbogen, und sind nicht unzählige Muskelgewebe da, unzählige Reihen von Bewegungsfibern, unzähligen Nervenbüschel und Blutgefässe, so manche Knochenglenke mit ihren Häuten und Bändern? Weiss der Mensch irgend etwas von diesen, und sind nicht gleichwohl seine Hände in Wirksamkeit durch alle und jede derselben? Man nehme an, jenes Inwendige nehme seine Richtung um das Handgelenk herum nach der Linken oder Rechten hin, ohne in stetigem Lauf [in die Hand] einzugehen;

würde dann nicht die Hand vom Vorderarm abfallen, und als etwas Abgerissenes, Lebloses verfaulen? Ja, wenn ich's glauben wollt, es verhielte sich gerade wie mit dem Leibe eines Menschen, der enthauptet wird. Ganz der gleiche Fall wäre mit dem menschlichen Gemüth, und seinen beiden Leben, dem Willen und Verstand, wenn die göttlichen Einwirkungen, welche die des Glaubens und der Liebthätigkeit sind, mitten im Wege stehen blieben, und nicht in stetigem Zug bis zum Menschen sich erstreckten; gewiss, der Mensch wäre dann nicht blos ein vernunftloses Thier, sondern ein fauliger Klotz. Dies wäre nach der Vernunft. Wollt ihr es nun hören, so ist ebendasselbe auch der Heiligen Schrift gemäss: Sagt nicht der Herr: "Bleibet in Mir, und Ich in euch! Ich bin der Weinstock, und ihr die Reben: wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht," Joh 15,4.5. Sind nicht die Früchte die guten Werke, welcher der Herr durch den Menschen, und die der Mensch aus sich vom Herrn thut? Der Herr sagt auch, "dass Er vor der Thüre stehe, und anklopfe, und dass Er zu dem, der Ihm öffnet, eingehe, und Abendmahl mit demselben halte, und dieser mit Ihm," Offenb 3,20. "Gibt nicht der Herr Minen und Talente, damit der Mensch Geschäfte damit treibe, und etwas gewinne, und Er jedem, je nachdem er gewinnt, das ewige Leben gebe?" Matt 25,14 bis 34.; Luk 19,13 bis 26. Ferner, „dass Er jedem Lohn gebe gemäss seiner Arbeit in seinem Weinberge?“ Matth 20,1 bis 17. Doch dies ist Weniges; es könnte aber ganze Bogen mit Stellen aus dem Worte angefüllt werden, welche sagen, dass der Mensch Früchte bringen soll wie ein Baum, und dass er den Geboten gemäss wirken, Gott und den Nächsten lieben soll, und dergleichen mehr. Allein ich weiss, dass euer eigener Verstand nichts mit dem, was aus dem Wort, wie dieses an sich ist, gemein haben kann; denn wenn ihr gleich so sprecht, so wird es doch immer von euren Vorstellungen verkehrt; und ihr könnt auch nicht anders, weil ihr alles, was Gottes ist, in Beziehung auf die Gemeinschaft und somit auch die Verbindung vom Menschen entfernt. Was bleibt aber dann übrig, als dass ihr auch alles entfernt, was zur Gottesverehrung gehört? – Nachher erschienen sie mir im Lichte des Himmels, welches aufdeckt und offenbart, welcher Art ein Jeder ist; und da erschienen sie nicht wie vorher in einem Fahrzeug in der Luft, als ob sie im Himmel wären, und nicht in purpurnen Gewändern, noch mit Lorbeeren das Haupt umkränzt, sondern auf einem sandigen Boden und in zerlumpten Kleidern, und mit Netzen, die wie Fischernetze aussahen, die Lenden umgürtet, durch welche ihre Blösse hindurchschien; und darauf wurden sie hinabgelassen in die Gesellschaft, die an der Grenze der Machiavellisten war.

ACHTES KAPITEL

DER FREIE WILLE.

463. Bevor ich wirklich darangehe, die Lehre der Neuen Kirche von dem freien Willen vorzutragen, ist nothwendig, erst dasjenige vorzuschicken, was die heutige Kirche in ihren Lehrvorschriften darüber lehrt,

weil, wenn dies nicht geschieht, ein Mensch, der gesunde Vernunft und Religion hat, glauben könne, es sei nicht der Mühe wert, etwas Neues darüber zu schreiben; denn er würde bei sich sagen: Wer weiss

nicht, dass der Mensch freien Willen in geistigen Dingen hat? Welchen Sinn hätte es denn sonst, wenn die Priester predigen, man solle an Gott glauben, solle sich bekehren, solle nach den Geboten im Worte leben, solle kämpfen gegen die Begierden seines Fleisches, und sich zu einer neuen Kreatur machen, und dergleichen mehr? Er könnte daher bei sich nicht anders denken, als dass alle diese Dinge nur windige Worte seien, wenn es gar keinen freien Willen in Dingen des Heiles gäbe, und dass diesen läugnen, eine Verrücktheit wäre, weil wider den allgemeinen Menschenverstand. Dass aber gleichwohl die heutige Kirche sich auf die entgegengesetzte Seite wendet, und denselben aus ihren Tempeln hinausstösst, kann aus dem buch, genannt die Konkordienformel, auf welches die Evangelischenschwören, und zwar aus den Stellen derselben erhellen, welche hier folgen; dass die gleiche Lehre und somit der gleiche Glaube betreffend den freien Willen auch bei den Reformierten sei, mithin der gleiche in der ganzen christlichen Welt, somit in Deutschland, Schweden, Dänemark, England und Holland, erhellt aus ihren Lehrvorschriften. So sind denn folgende Stellen wörtliche Auszüge aus der Konkordienformel, in der Leipziger Ausgabe vom Jahr 1756.

464. I. Die Lehrer der Augsburgerischen Konfession behaupten, dass der Mensch in Folge des Falls der ersten Eltern so völlig verdorben worden sei, das er in geistigen Dingen, welche unsere Bekehrung und Seligkeit betreffen, von Natur blind sei, so dass er das gepredigte Wort Gottes weder verstehe, noch verstehen könne, sondern es für eine Thorheit halte, und sich niemals von sich selbst zu Gott nahe, sondern vielmehr ein Feind Gottes sei und bleibe, bis er durch die Kraft des heiligen Geistes mittelst des gepredigten und gehörten Wortes, aus blosser Gnade, ohne alle eigene Mitwirkung bekehrt, mit dem Glauben beschenkt, wiedergeboren und erneuert werde,“ Seite 656.

II. „Wir glauben, dass des unwiedergeborenen Menschen Verstand, Herz und Wille in geistigen und göttliche Dingen aus eigenen natürlichen Kräften durchaus nichts verstehen, glauben, fassen, denken, wollen, anfangen, vollenden, thun, wirken und mitwirken könne, sondern der Mensch zum Guten so völlig verdorben und todt sei, dass in des Menschen Natur nach dem Falle, vor der Wiedergeburt, auch nicht ein funke geistiger Kräfte übrig geblieben sei, womit er sich zur Gnade Gottes vorbereiten, oder die dargebotene ergreifen, oder sich dazu geschickt machen, oder durch sich für diese empfänglich sei oder durch eigenen Kräfte zu seiner Bekehrung entweder im Ganzen, oder zur Hälfte, oder dem geringsten Theile nach aus sich selbst, oder wie aus sich selbst, etwas beitragen, thun, wirken oder mitwirken könne, sonder dass der Mensch ein Knecht der Sünde und ein Sklave des Stans sei, von dem er getrieben wird; daher auch selbst sein natürlicherfreier Wille in Rücksicht der verdorbenen Kräfte und seiner verschlechterten Natur nur zu dem, was Gott missfällig und zuwider ist, thätig und wirksam ist,“ S. 656;

III. „Dass der Mensch in bürgerlichen und natürlichen Dingen eifrig und geschickt ist, in geistigen oder

göttlichen Dingen aber, welche das Heil der Seele betreffen, ein Klotz, Stein und dem zur Salzsäule gewordenen Weibe Lot's gleich ist, welche weder den Gebrauch der Augen, noch den des Munde, noch irgend welcher Sinne haben.“ S. 661.

IV. „Dass der Mensch zwar die Kraft habe, sich von der Stelle zu bewegen, oder die äußern Glieder regieren, das Evangelium hören, und einiger Massen darüber nachdenke könne, dass er aber gleichwohl dasselbe in seinen stillen Gedanken als eine Thorheit verachte, und nicht glauben könne, und in dieser Beziehung noch schlimmer sei als ein Klotz, wofern nicht der Heilige Geist in ihm wirksam ist, und den Glauben und andere Gott gefällige Tugenden nebst dem Gehorsam in ihm anzündet und wirkt,“ S. 662.

V. „Man kann in gewissem Betracht sagen, der Mensch sei nicht Stein, noch Klotz; denn ein Stein und Klotz widerstrebt nicht, und versteht oder empfindet nicht, was mit sich vorgeht, wie der Mensch mit seinem Willen Gott widerstrebt, bis er zu Gott bekehrt worden ist; und doch ist wahr, dass der Mensch vor der Bekehrung ein vernünftiges Geschöpf ist, das Verstand hat, obwohl nicht in göttlichen Dingen, und einen Willen, jedoch nicht so, dass er irgend heilbringendes Gutes wollte; dennoch aber kann er zu seiner Bekehrung nichts beitragen, und ist in so ferne schlimmer als ein Klotz und Stein,“ S. 672.673.

VI. „Dass die ganze Bekehrung ein Wirken, Geschenk und Werk des Heiligen Geistes allein sei, der sie durch seine Kraft und Gewalt mittelst des Wortes in dem Verstand, Herzen und Willen des Menschen, als einem passiven Träger, indem der Mensch nichts dabei thut, sondern blos leidet, hervorbringe und wirke; was jedoch nicht auf die Art geschehe, wie wenn eine Bildsäule aus einem Stein gebildet, oder ein Siegel in Wachs eingedrückt wird, weil das Wachs weder Bewusstsein noch Willen hat,“ S. 681.

VII. „Nach den Aussprüchen gewisser Väter und neuerer Lehrer zieht Gott den Menschen, aber mit dessen Willen, so dass der Mensch bei der Bekehrung etwas thut; allein dies ist der gesunden Lehre nicht gemäss; denn es bestätigt die falsche Meinung, von den Kräften des menschlichen Willens bei der Bekehrung.“ S. 582.

VIII. „Dass in äußern Dingen der Welt, welche der Vernunft unterworfen sind, den Menschen noch etwas von Verstand, von Kräften und Fähigkeiten übrig gelassen sei, wiewohl diese armseligen Ueberreste sehr schwach sind, und gerade sie, wie geringfügig sie auch sind, durch die Erbkrankheit mit Gift angesteckt und befleckt sind, so dass sie vor Gott keinen Werth haben,“ S. 641.

IX. „Dass der Mensch bei der Bekehrung, durch die er aus einem Sohne des Zorns ein Sohn der Gnade wird, nicht mit dem Heiligen Geist zusammenwirke, weil die Bekehrung des Menschen einzig und allein das Werk desselben ist,“ S. 219. 579 folg. 663 folg. Anh S. 143. „Dass jedoch der wiedergeborene Mensch durch die Kraft des Heiligen Geistes, obgleich noch viele Schwachheit mit unterläuft, mitwirken könne, und dass er, in wie weit und wie lang er von dem Heiligen Geiste geführt, regiert und geleitet wird, gut wirke, gleichwohl jedoch mit dem Heiligen Geist nicht so

zusammenwirke, wie zwei Pferde zusammen einen Wagen ziehen,“ S. 674.

X. „Die Erbsünde ist nicht ein gewisses Vergehen, das durch die That begangen wird, sondern hängt inwendigst des Menschen Natur, Substanz und Wesen fest an, und ist der Brunnquell aller wirklichen Sünden, dergleichen sind die schlimmen Gedanken, Reden, und bösen Werke,“ S. 577. „Diese Erbkrankheit, durch welche die ganze Natur des Menschen verderbt worden, ist eine schauderhafte Sünde, und zwar der Grund und das Haupt aller Sünden, aus welchem als der Wurzel und Quelle alle Uebertretungen hervorgehen,“ S. 640. [a]. „Dass die Natur durch diese Sünde wie durch einen geistigen Aussatz durchaus und selbst in den innersten Theilen und den verborgensten Winkeln des Herzens ganz und gar vor Gott angesteckt und verdorben sei, und wegen dieser Verderbnis die Person des Menschen von dem Gesetze Gottes angeklagt und verdammt werde, so dass wir von Natur Kinder des Zorns, und Sklaven des Todes und der Verdammnis sind, wofern wir nicht durch die Wohlthat des Verdienstes Christ von diesen Uebeln befreit und errettet werden,“ S. 639 [b]. „Dass in Folge dessen ein gänzlicher Mangel oder Verlust der im Paradies anerschaffenen ursprünglichen Gerechtigkeit oder des Ebenbildes Gottes, und von daher das Unvermögen, die Untüchtigkeit und Blödsinnigkeit komme, vermöge welcher der Mensch zu allen göttlichen und geistigen Dingen völlig unfähig ist. Dass statt des verlorenen Ebenbildes Gottes im Menschen die innerste, ärgste, tiefste, unerforschliche, unaussprechliche Verderbnis der ganzen Natur und aller Kräfte, besonders der obern und vornehmsten Vermögen der Seele, im Gemüth, Verstand, Herzen und Willen sei,“ S. 640. [b].

465. Dies sind die Vorschriften, Lehrbestimmungen und Satzungen der heutigen Kirche, über den freien Willen des Menschen in geistigen und natürlichen Dingen, so wie auch über die Erbsünde; sie sind zu dem Ende angeführt worden, damit die Vorschriften, Lehrbestimmungen und Satzungen der Neuen Kirche hierüber desto einleuchtender hervortreten; denn aus den zwei so neben einander gestellten Formeln tritt die Wahrheit im Licht hervor, wie dies bei Gemälden geschieht, in welchen einem hässlichen Gesicht ein schönes Gesicht an die Seite gesetzt wird, welche dann, wenn sie zusammen gesehen werden, die Schönheit des einen und die Hässlichkeit des andern deutlich vor dem Auge hervortreten lassen. Folgendes sind die Satzungen der Neuen Kirche über diesen Gegenstand.

II. DASS IN DEM GARTEN EDENS ZWEI BÄUME GESETZWAREN, DER EINE DER DES LEBENS, UND DER ANDERE DER DER ERKENNTNIS DES GUTEN UND BÖSEN, BEDEUTET, DASS DEM MENSCHEN DER FREIE WILLE IN GEISTIGEN DINGEN GEGEBEN WORDEN SEI.

466. Dass unter Adam und Chavah im Buche Mosis nicht die zuerst erschaffenen Menschen verstanden werden, haben Viele geglaubt, und zur Bestätigung Beweisgründe für Präadamiten aus den Berechnungen und Chronologien bei einigen Völkern beigebracht,

dann auch davon, dass Kain, der Erstgeborene Adams zu Jehovah sagte: „Unstät und flüchtig wird' ich sein auf Erden, so dass wer mich trifft, mich tödtet; weshalb Jehovah dem Kain ein Zeichen setzte, damit ihn nicht tödte wer ihn träfe,“ 1.Mose 4,14.15. und [davon, dass er,] nachdem er vom Angesicht Jehovah's weggegangen war, im Lande Nod gewohnt, und eine Stadt gebaut habe,“ Vers 16.17.; woraus denn folge, dass die Erde schon vor Adam bewohnt war. Dass aber unter Adam und seinem Weibe die älteste Kirche auf diesem Erdkörper verstanden wird, ist in den von mir zu London herausgegebenen ‚Himmlichen Geheimnissen' umständlich nachgewiesen worden; und eben daselbst auch, dass unter dem Garten Edens verstanden wird die Weisheit der Menschen dieser Kirche, und unter dem Baum des Lebens der Herr im Menschen und der Mensch im Herrn, und unter dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen der Mensch, sofern er nicht im Herrn, sondern in seinem Eigenen ist, wie dies der ist, welcher glaubt, er thue alles von sich, auch das Gute; und dass unter dem Essen von diesem Baume die Aneignung des Bösen verstanden wird.

467. Im Worte wird unter dem Garten Edens nicht irgend ein Garten verstanden, sondern die Einsicht, und unter dem Baume nicht irgend ein Baum, sondern der Mensch; dass der Garten Edens die Einsicht und Weisheit bezeichnet, kann aus folgenden Stellen erhellen: „In deiner Einsicht und Weisheit machtest du dir Schätze; in Eden, in dem Garten Gottes warst du, und in dem weiter folgenden daselbst: Voll von Weisheit in Eden, in dem Garten Gottes warst du, jeglicher kostbare Stein war deine Bedeckung,“ Ezech 28,4.12.13. Dies von dem Fürsten und Könige von Tyrus, welchem Weisheit beigelegt wird, weil durch Tyrus im Worte bezeichnet wird die Kirche in Rücksicht der Erkenntnisse des Wahren und Guten, durch welche Weisheit kommt; durch die kostbaren Steine, dies eine Bedeckung waren, werden ebenfalls die Erkenntnisse des Wahren und Guten bezeichnet; denn der Fürst und König von Tyrus waren nicht im Garten Edens. Und anderwärts bei Ezechiel: Aschur eine Zeder auf dem Libanon; die Zedern verbargen ihn nicht im Garten Gottes, kein Baum im Garten Gottes war ihm gleich an Schönheit, es wetteiferten mit ihm alle Bäume Edens im Garten Gottes, Kap 31,3.8.9.; und weiter: Wem warst du also ähnlich gemacht an Herrlichkeit und Grösse unter den Bäumen Edens? Vers 18. Dies wurde von Aschur gesagt, weil durch ihn im Worte die Vernünftigkeit und die Einsicht aus ihr bezeichnet wird. Bei Jesajas: „Es wird Jehovah Zion trösten, und ihre wüste zu Eden machen, und ihre Oede zu einem Garten Jehovah's,“ Kap 51,3. Zion ist hier die Kirche, und Eden und der Garten Jehovah's ist die Weisheit und Einsicht. In der Offenbarung: „Dem Ueberwinder will Ich zu essen geben vom Baum des Lebens, der in Mitten des Paradieses Gottes ist,“ Kap 2,7. „In Mitten ihrer Gasse und des Stromes wird auf dieser und auf jener Seite ein Baum des Lebens sein,“ Kap 22,2. Hieraus erhellt deutlich, dass unter dem Garten in Eden, in den, wie es heisst, Adam gesetzt wurde, die Einsicht und Weisheit verstanden wird, weil das Gleiche von Tyrus, Aschur und Zion gesagt wird. Durch den

Garten wird auch anderwärts im Worte die Einsicht und Weisheit bezeichnet, wie z.B. Jes 58,11; 61,11; Jerem 31,12; Amos 9,14; 4.Mose 24,6. Diese geistige Bedeutung des Gartens hat ihren Grund in den Vorbildungen in der geistigen Welt; dort erscheinen Paradiese, wo Engel in der Einsicht und Weisheit sind; die Einsicht und Weisheit, die sie vom Herrn haben, stellt selbst dergleichen um sie her dar; und dies geschieht in Folge der Entsprechung, denn alle Dinge, die in der geistigen Welt in's Dasein treten, sind Entsprechungen.

468. Dass der Baum den Menschen bedeutet, erhellt aus folgenden Stellen im Wort: "Es sollen alle Bäume des Feldes erkennen, dass Ich Jehovah den hohen Baum erniedrige, den niedrigen Baum erhöhe, und den grünen Baum dürr mache, und den dürren Baum sprossen lasse," Ezech 17,24. "Selig, wer seine Lust hat am Gesetz, er wird sein wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbäche, der seine Frucht gegen wird zu seiner zeit," Psalm 1,[2.] 3; Jerem 17,8. "Lobet Jehovah, ihr Fruchtbäume," Psalm 148,9. "Es werden gesättigt die Bäume Jehovah's," Psalm 104,16. "Die Axt liegt an der Wurzel der Bäume; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen werden," Matth 3,10; 7,16 bis 21. "Setzet entweder den Baum gut, und seine Frucht gut, oder setzet den Baum faul [und seine Frucht faul]; denn an der Frucht erkennt man den Baum," Matth 13,33; Luk 6,43.44. "Ein Feuer werde Ich anzünden, das jeden grünen Baum, und jeden dürren Baum verzehren wird," Ezech 21,3. [n. A. 20,47]. Weil der Baum den Menschen bedeutet, darum ward verordnet, "dass die zum Essen dienende Frucht im Lande Kanaan als Vorhaut weggeschnitten werden sollte," 3.Mose 19,23.34. Weil der Oelbaum den Menschen der himmlischen Kirche bezeichnet, so heisst es von den zwei Zeugen, welche weissagten, sie seien zwei Oelbäume, welche neben dem Herrn der ganzen Erde stehen," Offenb 11,4. Ebenso bei Sach 4,3.11.12. und bei David: "Ich, ein Gründender Oelbaum im Hause Gottes," Psalm 52,10. und bei Jeremias: „Einen gründenden Oelbaum mit schöner Frucht nannte Jehovah deinen Namen," 11,16.17. ausser vielen Stellen, welche hier der Menge wegen nicht angeführt werden.

469. Jeder, der tiefere Einsicht hat, kann heut zu Tage wahrnehmen oder ahnen, dass das, was von Adam und seinem Weibe geschrieben steht, geistige Dinge in sich schliesst, welche bis jetzt niemand kannte, weil der geistige Sinn des Wortes nicht früher, als eben jetzt, enthüllt worden ist. Wer kann nicht schon von Ferne sehen, dass Jehovah nicht die zwei Bäume in den Garten gesetzt hätte, und zwar den einen zum Anstoss, ausser zum Zweck irgend einer geistigen Vorbildung; und das beide, weil sie von einem Baum assen, verflucht wurden, und dieser Fluch jedem Menschen nach ihnen anhängen soll, so dass das ganze menschliche Geschlecht um Eines Menschen Schuld willen, bei der nichts Böses der Begierde des Fleisches, noch eine Bosheit des Herzens war, verdammt wurde? Stimmt dieses mit der göttlichen Gerechtigkeit überein? Und vor allem, warum hat Jehovah ihn nicht vom Essen abgehalten, da Er es als gegenwärtig sah, und warum hat Er nicht die Schlange

in den Orcus hinabgeworfen, bevor sie überredete? Allein, mein Freund, Gott hat dies nicht gethan, weil Er so dem Menschen den freien Willen genommen hätte, vermöge dessen doch der Mensch Mensch, und nicht Thier ist; weiss man dies, so liegt erwiesen vor, dass durch jene zwei Bäume, von denen der eine zum Leben und der andere zum Tode gereichte, der freie Wille des Menschen in geistigen Dingen vorgebildet wurde. Ueberdies stammt das Erbübel nicht von daher, sondern von den Eltern, von welchen sich auf die Kinder die Neigung zu demjenigen Bösen fortpflanzt, in dem sie selbst waren. Dass dem so sei, wird von Jedem eingesehen, der die Sitten, Gesinnungen und Gesichter der Kinder, ja der Familien von einem Stammvater her untersucht; dennoch aber hängt von Jeglichem in der Familie ab, ob er hinzu= oder zurücktreten will, weil nämlich Jeglicher seinem freien Willen überlassen wird. Was aber im Besondern er Baum des Lebens, und was der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen bedeutet, ist vollständig auseinander gesetzt worden, in der Denkwürdigkeit oben Nr. 48, welche man nachsehe.

III. DER MENSCH IST NICHT DAS LEBEN, SONDERN AUFNAHMSGEFÄSS DES LEBENS VON GOTT.

470. Man glaubt gewöhnlich, das Leben im Menschen sei sein eigen, und er sei nicht blos ein Empfänger des Lebens, sondern auch Leben selbst; das gewöhnlich so geglaubt wird, geschieht in folge eines Scheines, weil er nämlich lebt, das heisst, empfindet, denkt, redet und handelt ganz wie aus sich, weshalb der Satz, der Mensch sei ein Aufnahmsgefäss des Lebens, und nicht Leben selbst nothwendig als etwas noch nicht Gehörtes, oder als etwas Widersinniges, dem sinnlichen Denken, weil dem Schein Widersprechendes, erscheinen muss. Denn Grund dieses Irrglaubens, dass der Mensch auch Leben, dass also das Leben dem Menschen anerschaffen, und nachher durch die Fortpflanzung eingezeugt worden sei, habe ich von dem Scheine hergeleitet; allein die Ursache der Täuschung durch den Schein ist die, dass heut zu Tage die Meisten natürlich, und nur Wenige geistig sind, und der natürliche Mensch nach den Scheinbarkeiten und den daraus hervorgehenden Täuschungen urtheilt, diese aber schnurstracks gegen jene Wahrheit sind, dass der Mensch nicht Leben, sondern blos ein Aufnahmsgefäss des Lebens sei. Dass der Mensch nicht Leben, sondern Aufnahmsgefäss des Lebens von Gott ist, erhellt aus den vor Augen liegenden Zeugnissen, dass nämlich alles, was erschaffen, an sich endlich ist, und dass der Mensch, weil er endlich ist, nur aus Endlichem erschaffen werden konnte; weshalb es im buche der Schöpfung heisst, Adam sei aus Erde und deren Staub gemacht worden, nach dem er auch benannt wurde; den Adam bedeutet Erdboden, und jeder Mensch besteht in Wirklichkeit nur aus Dingen, welche in der Erde und aus der Erde in den Atmosphären sind; die Dinge, welche in den Atmosphären aus der Erde sind, zieht der Mensch durch die Lunge, und durch die Poren des ganzen Körpers, und die gröbereren durch die aus irdischen Stoffen bereiteten Speisen. Was aber den Geist des Menschen anbelangt, so ist auch er aus Endlichem geschaffen; was ist der Geist des Menschen

anderes, als ein Aufnahmefäß für das Leben des Gemüths? Die endlichen Dinge, aus welchen er besteht, sind geistige Substanzen, welche in der geistigen Welt, und auch in unsere Erde hinein versetzt, und in ihr verborgen sind; wären sie nicht zugleich mit den materiellen Dingen drin, so hätte kein Same vom Innersten heraus beschwängert, und von da aus so wunderbar ohne irgend welche Abweichung von dem ersten Gewebe bis zu den Früchten und zu neuen Samen hervorzunehmen können; noch würden irgend welche Würmer erzeugt werden aus den Ausströmungen aus der Erde und aus dem Aushauchen der Dünste aus den Pflanzenkörpern, von welchen die Atmosphären geschwängert sind. Wer kann nach der Vernunft denken, dass das Unendliche etwas Anderes als Endliches erschaffen könne, und dass der Mensch, da er endlich ist, etwas anders sei als eine Form, welche von dem Unendlichen aus dem Leben in sich belebt werden kann? Dies ist es auch, was verstanden wird unter den Worten: "Jehovah Gott bildete den Menschen, Staub von der Erde, und hauchte in seine Nase die Seele der Leben," 1. Mose 2,7. Gott ist, weil Er unendlich ist, das Leben in Sich selbst; dieses kann Er nicht erschaffen, und so es übertragen auf den Menschen; denn dies hiesse ihn zum Gott machen; dass dies geschehen sei, war der Wahnsinn der Schlange oder des Teufels, und von diesem her der Chavah und Adams; denn die Schlange sprach: "An welchem Tag ihr von der Frucht dieses Baumes essen werdet, werden eure Augen geöffnet, und ihr werdet sein wie Gott," 1. Mose 3,5. Dass diese heillose Ueberredung, dass Gott Sich in die Menschen übergegossen habe und in sie übergegangen sei, den Menschen der ältesten Kirche an deren Ende, als sie sich ausgelebt hatte, eigen war, habe ich aus ihrem Munde gehört, und sie liegen,, wegen dieses ihres schauerhaften Glaubens, dass sie sonach Götter seien, tief verborgen in einer Höhle, der sich niemand nahen kann, ohne von inwendigem Schwindel getroffen niederzustürzen. Dass unter Adam und seinem Weib die älteste Kirche verstandne und beschrieben wird, ist in dem vorhergebrachten Abschnitt bekannt gemacht worden.

471. Wer, der aus einer über das Sinnliche des Körpers erhabenen Vernunft denken kann, sieht nicht, dass das Leben nicht erschaffbar ist? Denn was ist das Leben, als die innerste Thätigkeit der Liebe und Weisheit, welche in Gott, und Gott sind, und welches Leben man auch die lebendige Kraft selbst nennen kann? Wer dies einsieht, der kann auch sehen, dass dieses Leben nicht in irgend einem Menschen übertragen werden kann, ausser zugleich mit der Liebe und Weisheit; wer leugnet, oder kann leugnen, dass alles Gute der Liebe und alles Wahre der Weisheit einzig von Gott sind, und dass der Mensch, in wie weit er sie von Gott aufnimmt, in so weit von Gott lebt, und von Gott geboren, das ist, wiedergeboren heisst; und umgekehrt, dass in wie weit jemand die Liebe und Weisheit, oder, was das Gleiche ist, die Liebthätigkeit und den Glauben nicht aufnimmt, er in so weit das Leben, das an sich Leben ist, nicht von Gott aufnimmt, sondern das von der Hölle, das kein anderes Leben ist, als das umgekehrte Leben, das geistiger Tod heisst.

472. Aus dem Vorbemerkten kann wahr genommen und geschlossen werden, dass Folgendes nicht erschaffbar ist, nämlich

1. nicht das Unendliche
2. nicht die Liebe und Weisheit;
3. und somit nicht das Leben;
4. noch das Licht und die Wärme;
5. ja selbst nicht die Thätigkeit an sich betrachtet; sondern dass die dieselben aufnehmenden Organe erschaffbar und erschaffen sind.

Dies kann durch folgende Vergleichen in's Licht gesetzt werden: dass das Licht nicht erschaffbar ist, sondern dessen Organ, welches das Auge ist; dass nicht der Schall, welcher eine Thätigkeit der Atmosphäre ist, erschaffbar ist, sondern sein Organ, welches das Ohr ist; dass auch nicht die Wärme, welche das Urthätige ist, zu dessen Aufnahme alle in den drei Reichen der Natur befindlichen Dinge erschaffen sind, welche je nach der Aufnahme – nicht thätig sind, sondern – in Thätigkeit gesetzt werden. Eine Folge der Schöpfung ist, dass wo Thätiges ist, auch Leidendes ist, und dass diese beiden sich wie in eines verbinden; wären die thätigen Dinge erschaffbar, wie die leidenden, so hätte es nicht der Sonne, noch der Wärme und des Lichtes aus ihr bedurft, sondern alles Erschaffene würde ohne diese bestehen, während doch, wenn diese entfernt würden, das erschaffene Weltall in ein Chaos zerfiel. Die Weltsonne selbst besteht aus erschaffenen Substanzen, deren Thätigkeit das Feuer hervorbringt; dies ist der Beleuchtung wegen angeführt worden. In ähnlicher Weise verhielte es sich mit den Menschen, wenn das geistige Licht, das seinem Wesen nach Weisheit ist, und die geistige Wärme, welche ihrem Wesen nach Liebe ist, nicht in den Menschen einfließen und vom Menschen aufgenommen würden; der ganze Mensch ist nichts anderes, als eine form, organisirt zur Aufnahme dieser bedien, sowohl aus der natürlichen Welt, als aus der geistigen Welt; denn sie entsprechen einander. Würde man leugnen, dass der Mensch eine form sei für die Aufnahme der Liebe und Weisheit von Gott, so würde auch der Einfluss geläugnet werden, und somit, dass alles Gute von Gott sei, und es würde auch die Verbindung mit Gott geleugnet werden, und es wäre sonach ein leeres Wort, dass der Mensch eine Wohnung und ein Tempel Gottes sein könne.

473. Das aber der Mensch dies nicht weiss aus irgend welchem Licht der Vernunft, kommt daher, dass die Täuschungen aus den geglaubten Scheinbarkeiten der äußern Sinne des Körpers dieses Licht verdunkeln. Dass der Mensch nicht anders empfindet, als dass er vermöge seines eigenen Lebens lebe, rührt daher, dass das Werkzeugliche das Ursprüngliche als das Seinige empfindet, und deshalb sie nicht unterscheiden kann; denn die erste oder Hauptursache und die werkzeugliche Ursache machen, nach einem in der gelehrten Welt bekannten Lehrsatz, zusammen eine Ursache aus; die Hauptursache ist das Leben, und die werkzeugliche Ursache ist das menschliche Gemüth. Dem Anschein nach besitzt auch das Thier ein ihm anerschaffenes Leben, allein es ist die gleiche Täuschung; sie sind nämlich Organisationen, geschaffen zur Aufnahme des Lichtes und der Wärme

aus der natürlichen Welt und zugleich aus der geistigen Welt; den jegliche Art ist Ausgestaltung irgend eines natürlichen Triebes, und nimmt Licht und Wärme auf aus der geistigen Welt, mittelbar durch den Himmel und die Hölle; die zahmen Thiere durch den Himmel, und die wilden durch die Hölle. Der Mensch allein nimmt Licht und Wärme, das heisst, Weisheit und Liebe, unmittelbar vom Herrn auf; dies ist der Unterschied.

474. Dass der Herr das Leben in Sich Selbst, somit das Leben selbst sei, lehrt er selbst bei Johannes: „Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, in Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen,“ Joh 1,1.4. Bei Ebendenselben: „Wie der Vater das Leben in Sicht Selbst hat, so hat Er auch dem Sohn gegeben, das Leben in Sich Selbst zu haben,“ Kap 5,26. Bei Ebendenselben: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben,“ Kap 14,6. Bei Ebendenselben: „Wer Mir folgt, wird das Licht des Lebens haben,“ Kap 8,12.

IV. DER MENSCH WIRD, SO LANG ER IN DER WELT LEBT, IN DER MITTE ZWISCHEN HIMMEL UND HÖLLE, UND HIER IM GEISTIGEN GLEICHGEWICHT GEHALTEN, WELCHES DER FREIE WILLE IST.

475. Um zu wissen, was und wie beschaffen der freie Wille ist, ist nothwendig, dass man wisse, woher er stammt; aus der Erkenntnis seines Ursprungs wird am besten erkannt, nicht nur dass er ist, sondern auch wie er beschaffen ist. Sein Ursprung ist aus der geistigen Welt, in der das Gemüth des Menschen vom Herrn gehalten wird; das Gemüth des Menschen ist sein Geist, der nach dem Tode lebt, und sein Geist ist fortwährend in Gemeinschaft mit seines Gleichen in jener Welt, und durch den materiellen Körper, mit dem er umschlossen wird, ist sein Geist bei den Menschen in der natürlichen Welt. Dass der Mensch nicht weiss, dass er seinem Gemüthe nach in Mitten der Geister ist, kommt daher, dass jene Geister, mit denen er in der geistigen Welt in Gemeinschaft steht, geistig denken und reden, der Geist des Menschen aber, so lange er im materiellen Körper ist, natürlich, und das geistige Denken und Reden von dem natürlichen Menschen nicht verstanden, noch wahrgenommen werden kann, und auch nicht umgekehrt; woher denn kommt, dass sie auch nicht gesehen werden können; ist hingegen der Geist des Menschen mit den Geistern in Gesellschaft in deren Welt, dann ist er ebenfalls in geistigem Denken und Reden mit ihnen, weil sein Gemüth inwendig geistige, auswendig aber natürlich ist; weshalb er durch sein Inwendiges mit ihnen, durch sein Auswendiges aber mit den Menschen verkehrt. In Folge dieses Verkehrs nimmt der Mensch Dinge wahr, und denkt analytisch über dieselben; hätte der Mensch dieses nicht, so würde er nicht weiter und nicht anders denken, als das Thier, so wie er auch, wenn ihm alle Gemeinschaft mit den Geistern genommen würde, augenblicklich sterben müsste. Damit aber begriffen werden könne, wieder Mensch in der Mitte zwischen Himmel und Hölle, und dadurch in geistigem Gleichgewicht gehalten werden kann, aus dem er freien Willen hat, so soll es mit Wenigem gesagt

werden. Die geistige Welt besteht aus Himmel und Hölle, der Himmel ist über dem Haupt, und die Hölle ist unter den Füßen, nicht jedoch in der Mitte der von den Menschen bewohnten Erde, sondern unterhalb der Erden jener Welt, welche auch aus geistigem Ursprung, und daher nicht im Ausgedehnten, sondern in der Erscheinung des Ausgedehnten sind. Zwischen dem Himmel und der Hölle ist ein grosser Zwischenraum, welcher denen, die sich dort befinden, wie ein ganzer Weltkreis erscheint; in diesen Zwischenraum düstet von der Hölle her Böses in aller Fülle aus, und andererseits fliesst aus dem Himmel Gutes dahinein, ebenfalls in aller Fülle; dies ist der Zwischenraum, von dem Abraham zu den Reichen in der Hölle sagte: „Zwischen euch und uns ist eine grosse Kluft befestigt, so dass die, welche von hier zu euch hinüberschreiten wollen, es nicht können, noch die, welche dort sind, zu uns herüber kommen,“ Luk 16,26. In Mitten dieses Zwischenraums ist jeder Mensch seinem Geiste nach, blos zu dem Ende, dass er in freiem Willen sei. Dieser Zwischenraum, welcher so gross ist, und denen, welche dort sind, wie ein grosser Erdkreis erscheint, heisst die Geisterwelt, und ist auch voll von Geistern, weil jeder Mensch nach dem Tode zuerst dahin kommt, und daselbst entweder zum Himmel oder zur Hölle zubereitet wird; er befindet sich dort im Umgang mit jene, wie zuvor mit den Menschen in der vorigen Welt; auch gibt es dort kein Fegfeuer, dieses ist ein von den Römisch=Katholischen erfundenes Märchen. Doch von jener Welt ist im Besondern gehandelt worden in dem zu London im Jahr 1758 herausgegebenen Werk ‚von dem Himmel und der Hölle‘, Nr. 421 bis 535.

476. Ein jeder Mensch wechselt von der Kindheit an bis zum Greisenalter die Oerter und Lagen in jener Welt; als Kind wird er daselbst in der östlichen Gegend nach dem Norden zu gehalten; und als Knabe zieht er sich, je wie er die Anfangsgründe der Religion erlernt, allmählig vom Norden nach dem Süden; als Jüngling wird er, je wie er anfängt, aus seinem Geiste zu denken, nach dem Süden gezogen, und nachher, wenn er zu eigenem Urtheil gelangt und sein eigener Herr geworden ist, gemäss seinen Fortschritten in Dingen, welche das Tiefere von Gott und der Liebe gegen den Nächsten betreffen, in den Süden gegen Osten hin; ist er aber dem bösen zugethan, und saugt er dieses ein, so schreitet er gegen den Westen vor: denn alle in der geistigen Welt wohnen nach den Himmelsgegenden; im Osten die, welche im Guten vom Herrn sind, denn dort ist die Sonne, in deren Mitte der Herr ist: Im Norden die, welche in der Unwissenheit sind; im Süden die, welche in der Einsicht sind; und im Westen die, welche im Bösen sind. Der Mensch selbst wird nicht dem Leibe nach in jenem Zwischenraum oder Mittelreich gehalten, sondern seinem Geiste nach, und je wie dieser seinen Zustand ändert, indem er sich dem Guten oder Bösen nähert, wird er an Oerter oder Lagen in dieser oder jener Himmelsgegend versetzt, und kommt hier in gesellschaftliche Verbindung mit den Bewohnern. Man muss jedoch wissen, dass nicht der Herr den Menschen dahin oder dorthin versetzt, sondern der Mensch sich selbst in verschiedener Weise; erwählt er das Gute, so versetzt der Mensch zugleich mit dem

Herrn, oder vielmehr der Herr zugleich mit dem Menschen, dessen Geist gegen Morgen; wählt hingegen der Mensch das Böse, so versetzt der Mensch zugleich mit dem Teufel, oder vielmehr der Teufel zugleich mit dem Menschen dessen Geist gegen Abend. Zu bemerken ist, dass wo hier der Himmel genannt wird, auch verstanden wird der Herr, weil der Herr Alles in Allem des Himmels ist, und wo der Teufel genannt wird, verstanden wird die Hölle, weil alle dort Teufel sind.

477. Das der Mensch in diesem grossen Zwischenraum gehalten wird, und zwar hier fortwährend in dessen Mitte, geschieht einzig zu dem Ende, dass er in freiem Willen in geistigen Dingen sei, denn dieses Gleichgewicht ist ein geistiges Gleichgewicht, weil es das zwischen Himmel und Hölle, somit zwischen dem Guten und Bösen ist. Alle, die in jenem grossen Zwischenraum sind, sind ihrem Inwendigen nach entweder mit Engeln des Himmels oder mit Teufeln der Hölle verbunden, heut zu Tage aber entweder mit Engeln Michaels, oder mit Engeln des Drachen. Jeder Mensch begibt sich nach seinem Tode zu den Seinigen in jenem Zwischenreich, und gesellt sich zu denen, die in gleicher Liebe sind; denn die Liebe verbindet dort Jeglichen mit Gleichen, und macht, dass er frei Athem holt, und im Zustand seines vergangenen Lebens ist; allmählig jedoch wird dann das Aeussere, das mit dem Innern nicht eins ausmachte, abgelegt; und ist dies geschehen, so wird der Gute in den Himmel erhoben, und der Böse begibt sich in die Hölle, jeder zu Solchen, mit welchen er seiner herrschenden Liebe nach Eins ausmacht.

478. Dies geistige Gleichgewicht, welches der freie Wille ist, kann aber versinnlicht werden durch die natürlichen Gleichgewichte. Es ist wie das Gleichgewicht eines Menschen, der um den Leib oder an den Armen zwischen zwei Männern von derselben Stärke gebunden ist, von welchen der Eine den in der Mitte befindlichen Menschen nach der Rechten, und der Andere ihn nach der Linken hin zieht, wo dann der in der Mitte befindliche Mensch sich frei dahin und dorthin wenden kann, wie wenn er von keinerlei Kraft getrieben wäre, und wenn er sich zur Rechten hin wendet, so zieht er den zur Linken befindlichen Mann mit Gewalt an sich, bis der zur Linken befindliche Mann zur Erde fällt. Ebenso wenn Einer, selbst ein zum Kampf untauglicher, zwischen drei Männern zur Rechten, und eben so vielen zur Linken von derselben Kraft gebunden wäre; und in gleicher Weise, wenn zwischen Kameelen oder Pferden. Das geistige Gleichgewicht, welches der freie Wille ist, kann verglichen werden mit einer Wage, in deren jegliche Schale gleichviel wiegende Gewichte gelegt sind, wo dann, wenn der Schale der einen Seite nur ein wenig zugelegt wird, der Wagbalken oben sich herüberschwingt; das Gleiche geschieht auch mit einem Hebel oder einem grossen Balken, der auf seinen Unterstützungspunkt gelegt ist; alle und jede Dinge, welche innerhalb des Menschen sind, wie das Herz, die Lunge, der Magen, die Leber, die Gekrösdrüse, Milz, Gedärme, und die übrigen, sind in solchem Gleichgewicht, und daher kommt, dass jegliches in höchster Ruhe seinen Verrichtungen

nachkommen kann; ebenso alle Muskeln, ohne ein solches Gleichgewicht derselben würde alle Wirkung und Gegenwirkung aufhören, und der Mensch würde nicht mehr als Mensch handeln. Da also alle im Körper befindlichen Dinge in solchem Gleichgewicht stehen, so stehen auch alle im Gehirn befindlichen Dinge in einem ähnlichen, folglich auch die im Gemüth daselbst enthaltenen Dinge, welche sich auf den Willen und Verstand beziehen. Auch die reissenden Thiere, die Vögel, Fische und Insekten, haben eine Freithätigkeit; allein diese werden von den Sinnen ihres Körpers getrieben, auf Eingebung der Gier und Lust; diesen wäre der Mensch nicht unähnlich, wenn er Freiheit des Handelns hätte, wie er Freiheit des Denkens hat. Auch er würde blos von den Sinnen seines Körpers getrieben werden, unter Eingebung der Begierde und Lust; anders derjenige, welcher die geistigen Dinge der Kirche in sich aufnimmt, und seinen freien Willen durch diese im Zaum hält; ein Solcher wird vom Herrn von den Begierden und bösen Lüsten und deren angeborenen Gierigkeit abgeleitet, und strebt nach dem Guten, und verabscheut das Böse; dieser wird dann in der geistigen Welt vom Herrn näher nach Süd=Ost versetzt, und in die himmlische Freiheit, welche wahrhaft Freiheit ist, eingeführt.

V. AUS DER ZULASSUNG DES BÖSEN, IN DER EINES JEDEN INNERERER MENSCH IST, GEHT AUGENSCHENLICH HERVOR, DASS DER MENSCH FREIEN WILLEN IN GEISTIGEN DINGEN HAT.

479. Dass der Mensch freien Willen in geistigen Dingen hat, soll zuerst durch Allgemeines und hernach durch Besonderes, dass Jeglicher, sobald er es hört, anerkennen wird, bestätigt werden.

Das Allgemeine ist Folgendes:

1. dass der Weiseste der Menschen, Adam, und sein Weib, sich von der Schlange verführen liessen;
2. dass ihr erster Sohn, Kain, seinen Bruder Abel tödtete, und Jehovah Gott sie nicht durch Reden mit ihnen davon abhielt, sondern erst nach der That sie verfluchte;
3. dass das israelitische Volk in der Wüste ein goldenes Kalb verehrte, während doch Jehovah Gott dieses vom Berge Sinai herab sah und es nicht verhütete;
4. dass David das Volk zählte, und deshalb die Pest verhängt wurde, durch die so viele Tausende von Menschen umkamen, Gott aber nicht vorher, sondern erst nach der That den Propheten Gad zu ihm sandte, und die Strafe ankündigte;
5. dass dem Salomo zugelassen wurde, Götzendienste einzuführen;
6. und vielen Königen nach ihm, den Tempel und die Heiligthümer der Kirche zu entweihen;
7. und dass zuletzt diesem Volke zugelassen wurde, den Herrn zu kreuzigen; dass dem Mohamed zugelassen wurde, eine Religion zu stiften, die in vielen Dingen mit der Heiligen Schrift nicht übereinstimmte;
8. dass die christliche Religion in viele Sekten zertheilt wurde, und jegliche in Ketzereien;
9. dass in der Christenheit so viele Gottlose sind, ja sogar ein Sich rühmen ob der Gottlosigkeit, so wie

auch Ränke und Arglist, selbst gegen die Frommen, Gerechten und Redlichen;

10. dass die Ungerechtigkeit nicht selten triumphirt über die Gerechtigkeit in den Gerichten und Geschäften;

11. dass auch Gottlose zu Ehrenstellen erhoben, und Magnaten und Primaten werden;

12. dass Kriege zugelassen werden, und dabei so vieler Menschen gewaltsamer Tod, so vieler Städte, Völker und Familien Plünderung und dergleichen mehr;

könnte wohl jemand Dinge dieser Art anderswoher ableiten, als aus dem freien Willen bei jeglichem Menschen? Die auf dem ganzen Erdkreis bekannte Zulassung hat keinen andern Ursprung; dass die Gesetze der Zulassung auch Gesetze der göttlichen Vorsehung sind, sehe man in dem zu Amsterdam im Jahr 1764 gedruckten Werke ‚von der Göttlichen Vorsehung‘, Nr. 234 bis 274, wo die oben angeführten Punkte auch erklärt sind.

480. Der besondern Belege, dass ein freier Wille eben so wohl in geistigen, als in natürlichen Dingen Statt hat, gibt es unzählige. Es frage sich jeder, wenn er will, ob er nicht innerhalb eines Tags siebzimal, oder innerhalb einer Woche dreihundertmal an Gott, an den Herrn, an den Heiligen Geist und an die göttlichen Dinge, welche die geistigen Dinge der Kirche heissen, denken kann, und ob er alsdann irgend einen Zwang empfindet, wenn er durch irgend welche Lust, ja wenn er durch irgend welche Begierde dazu angetrieben wird, und zwar dies, ob er Glauben habe, oder ob er keinen Glauben habe. Prüfe dich auch, ob du, in welchem Zustand du sein magst, irgend etwas denken kannst ohne freien Willen, sowohl in deinen Reden, als in deinen Gebeten zu Gott, dann auch ob beim Predigen, und auch beim Anhören derselben der freie Wille nicht das alles Bestimmende ist; ja dass du ohne den freien Willen im Einzelnen, selbst im Einzelnen, nicht mehr athmen würdest, als eine Bildsäule; denn das Athmen folgt dem Denken und somit dem Reden Schritt für Schritt; ich sage, nicht mehr als eine Bildsäule, nicht aber mehr als ein Thier, weil dieses, in Folge seiner natürlichen Willkühr, athmet, der Mensch aber in Folge des freien Willens in natürlichen und zugleich in geistigen Dingen; denn der Mensch wird nicht geboren wie das Thier; das Thier wird mit allen seinem Naturtrieb Folge leistenden Vorstellungen in solche Dinge hinein geboren, welche zur Ernährung und Fortpflanzung gehören, der Mensch hingegen ohne angeborne Vorstellungen blos in das Vermögen zu wissen, zu verstehen, und weise zu sein, und in die Neigung, sich und die Welt, aber auch den Nächsten und Gott zu lieben; weshalb gesagt wird: wenn ihm der freie Wille im Einzelnen, das er will und denkt, genommen würde, so würde er nicht mehr athmen, als eine Bildsäule, und wird nicht gesagt, nicht mehr als ein Thier.

481. Dass der Mensch freien Willen in natürlichen Dingen hat, wird nicht geläugnet; allein diesen hat der Mensch in Folge seines freien Willens in geistigen Dingen; denn der Herr fließt, wie schon früher gesagt worden, vom Obern oder vom Inwendigeren her bei

jeglichem Menschen ein mit dem Göttlichen Guten und dem Göttlichen Wahren, und flösst dadurch dem Menschen ein von dem Leben der Thiere verschiedenes Leben ein, und damit derselbe jene aufnehmen, und aus ihnen handle, gibt Er ihm das Können und Wollen, und zieht dieses von Keinem je zurück; daraus folgt aber, dass des Herrn beständiger Wille ist, dass der Mensch das Wahre aufnehme und das Gute thue, und so geistig werde, wozu er geboren ist; allein geistig werden ohne freien Willen in geistigen Dingen ist eben so unmöglich, als ein Kameel durch das Ohr einer Nähnadel ziehen, oder einen Stern am Himmel mit der Hand berühren. Dass das Vermögen, das Wahre einzusehen und es zu wollen, jeglichem Menschen, und selbst den Teufeln gegeben, und niemals entzogen wird, ist mir durch lebendige Erfahrung gezeigt worden. Einer von denen, die in der Hölle waren, wurde einst in die Geisterwelt erhoben, und dort von den Engeln aus dem Himmel gefragt, ob er die Dinge, die sie mit ihm sprachen, einsehen könne (es waren geistig=göttliche Dinge); er antwortete, er sehe sie ein; und auf die Frage, warum er nicht das Gleiche in sich aufgenommen habe, sagte er, er habe dergleichen nicht geliebt, und daher auch nicht gewollt; wiederum ward ihm gesagt, er hätte es wollen können; darüber wunderte er sich und sagte: Nein; weshalb die Engel seinem Verstand die Ruhmbegierde mit deren Lust einhauchten, nach deren Aufnahme er auch wollte und es auch liebte; allein bald darauf wurde er in seinen vorigen Zustand zurückversetzt, in dem er ein Plünderer, Ehebrecher und Lästler des Nächsten war, und jetzt, weil er nicht wollte, verstand er jene Dinge auch nicht mehr. Hieraus erhellt, das der Mensch Mensch ist vermöge des freien Willens in geistigen Dingen, und ohne diesen der Mensch ein Klotz, Stein oder die Bildsäule des Weibes Lot's wäre.

482. Dass der Mensch keinen freien Willen in bürgerlichen, moralischen und natürlichen Dingen hätte, wenn er keinen freien Willen in geistigen Dingen hätte, erhellt daraus, dass die geistigen Dinge, welche die theologischen heissen, ihren Sitz in der obersten Region des menschlichen Gemüths haben, wie die Seele im Körper; sie wohne aber dort, weil dort die Pforte ist, durch welche der Herr zu dem Menschen eingeht; unterhalb derselben sind die bürgerlichen, moralischen und natürlichen Dinge, welche im Menschen all ihr Leben von den geistigen empfangen, die oberhalb derselben wohnen; und weil das Leben vom Obersten herab einfließt vom Herrn, und das Leben des Menschen das Vermögen ist, frei zu denken, zu wollen und daraus zu reden und zu thun, so folgt, dass von daher und nirgend anderswoher der freie Wille in politischen und natürlichen Dingen stammt; aus dieser geistigen Freiheit kommt dem Menschen das Innwerden des Guten und Wahren, und des Gerechten und Rechtlichen in bürgerlichen Dingen, welches das Innwerden und der Verstand selbst in seinem Wesen ist. Der freie Wille des Menschen in geistigen Dingen ist vergleichungsweise wie die Luft in der Lunge, die in Uebereinstimmung mit allen Wechseln seines Denkens eingezogen, zurückgehalten und ausgestossen wird, ohne welche er sich schlimmer befände als der,

der am Alpdrücken, an der Bräune und Engbrüstigkeit leidet. Auch ist derselbe wie das Blut im Herzen; fienge dieses an zu mangeln, so würde das Herz zuerst klopfen und nachvorherigen Krämpfen gänzlich stille stehen. Auch wäre es wie ein bewegter Körper, welcher so lange fortgetrieben wird, als ein Streben in ihm ist, worauf sie dann beide zugleich ruhen; eben so ist es auch mit der Freithätigkeit, in welcher der Wille des Menschen ist; beide, die Freithätigkeit und der Wille im Menschen, können, zusammengenommen, das lebendige Streben genant werden; denn wenn der Wille aufhört, so hört auch die Thätigkeit auf, und wenn die Freithätigkeit aufhört, so hört der Wille auf. Würde dem Menschen die geistige Freiheit genommen, wo wäre es vergleichungsweise, wie wenn die Räder von den Maschinen, die die Luft aufnehmenden Arme von der Mühle, und die Segel von den Schiffen weggenommen würden. Je es wäre wie mit einem Menschen, der den Geist aushaucht, wenn er stirbt: denn das Leben des Menschengeistes besteht in seinem freien Willen in geistigen Dingen; die Engel seufzen, sobald man sagt, dieser freie Wille werde heut zu Tage von vielen Geistlichen der Kirche geläugnet, und sei nennen die Lägungung Wahnsinn über Wahnsinn.

VI. OHNE DEN FREIEN WILLEN IN GEISTIGENDINGEN WÄRE DAS WORT VON GAR KEINEM NUTZEN, FOLGLICH HÄTTE AUCH DIE KIRCHE KEINEN WERTH.

483. Es ist in der ganzen christlichen Welt bekannt, dass das Wort im weiten Sinne das Gesetz oder das Buch der Gesetze ist, nach welchem der Mensch leben soll, um das ewige Leben zu erlangen; und was wird darin häufiger gesagt, als dass der Mensch gutes und nicht Böses thun soll, und dass er an Gott und nicht an Götzen glauben soll? Auch ist dasselbe voll von Geboten und Ermahnungen hiezu, und von Segnungen und Verheissungen der Belohnungen für die, welche sie halten, und von Fluch und Drohungen für die, welche sie nicht halten. Wozu dies alles, wenn der Mensch gar keinen freien Willen in geistigen Dingen, das heisst in solchen hätte, welche das Heil und das ewige Leben betreffen, was wäre es, als Eitles, das zu keinem Gebrauche dient? Und bliebe der Mensch an der Vorstellung hängen, dass er keine Kraft und keine Freiheit in geistigen Dingen habe, also in diesen ohne alle Willensmacht wäre, würde ihm dann die Heilige Schrift anders erscheinen, als wie ein leeres Blatt Papier ohne Sylben, oder wie ein Blatt, auf welches das ganze Tintenfass ausgegossen ist, oder wie blosse Strichlein oder Jota's ohne Buchstaben, oder wie ein leeres Buch? Dies aus dem Worte zu bestätigen, wäre zwar nicht nothwendig, weil jedoch die Kirchen heutigen Tags sich so sehr in die Leerheit des Gemüths in geistigen Dingen versenkt, und zu deren Bestätigung einige Stellen aus jener angeführt und diese falsch ausgelegt haben, so muss ich einige beibringen, welche dem Menschen gebieten, zu thun und zu glauben; und diese sind folgende: "Es wird das Reich Gottes von euch genommen, und einem Volke gegeben werden, das dessen Früchte bringt," Matth 21,43. "Bringet würdige Früchte der busse, denn schon liegt die Axt an der Wurzel der Bäume; jeder Baum nun, der nicht gute Frucht bringt, wird

abgehauen und in's Feuer geworfen," Luk 3,8.9. "Jesus sprach: Was nennet ihr Mich Herr, Herr, und thut nicht, was Ich sage; Jeder, der zu Mir kommt, und Meine Reden hört, und sie thut, ist gleich einem Menschen, der ein Haus auf einen Felsen baute, wer sie aber hört, und nicht thut, ist gleich einem Menschen, der ein Haus auf die Erde ohne Grund baute," Luk 6,46 bis 49. "Jesus sprach: Meine Mutter und Meine Brüder sind die, welche das Wort Gottes hören und es thun," Luk 8,21. "Wir wissen, dass Gott die Sünder nicht erhört, sondern wenn jemand Gott fürchtet, und Seinen Willen thut, der ist es, der Mich liebet, und ich werde ihn lieben," Joh 14,15.[21.] "Darin ist Mein Vater verherrlicht, dass ihr viele Frucht bringet," Joh 15,8. "Ihr seid Meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiete; Ich habe euch erwählt, dass ihr Frucht bringet, und eure Frucht bleibe," Joh 15,14.16. "Machet den Baum gut; an der Frucht erkennet man den Bum," Matth 12,33. "Bringet würdige Früchte der Busse," Matth 3,8. "Bringet würdige Früchte der Busse," Matth 3,8. "Der auf das gute Land gesäet ist, ist der, welcher das Wort hört, und Frucht bringt," Matth 13,23. "Wer da erntet, empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben," Joh 4,36. "Waschet euch, reinigt euch, entfernt eurer Werke Bosheit, lernet Gutes thun," Jes 1,16.17. "Des Menschen Sohn wird kommen in aller Herrlichkeit Seines Vaters, und dann Jeglichem vergelten nach seinen Thaten," Matth 16,27. "Es werden hervorgehen die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens," Joh 5,29. "Ihre Werke folgen ihnen nach," Offenb [14,13.]; 20,12.13. "Siehe, Ich komme schnell, und Mein Lohn mit Mir, zu geben Jeglichem nach seinem Werk," Offenb 22,12. "Jehovah, dessen Augen geöffnet sind, zu geben Jeglichem nach seinen Wegen, nach unsern Werken thut Er uns," Sach 1,6. Dasselbe lehrt auch der Herr in den Gleichnissen, von welchen mehrere in sich schliessen, dass die, welche Gutes thun, angenommen, und die, welche Böses, verworfen werden, wie z.B. in dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg, Matth 21,33 bis 44; von den Talenten und Pfunden, mit welchen sie wuchern sollten, Matth 25,14 bis 31; Luk 19,13 bis 25. Ebenso vom Glauben: Jesus sagte: „Wer an Mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben, sondern leben," Joh 11,25.26. "Dies ist der Wille des Vaters, dass wer an den Sohn glaubt, das ewige Leben habe," Joh 6,40.47. "Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm," Joh 3,36. "Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen Sohn, den Eingebornen, dahin gab, auf dass jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewig Leben habe," Joh 3,15.16. Und weiter: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, und mit deinem ganzen Gemüth; und du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst; an diesen zwei Geboten hängt das Gesetz und die Propheten," Matth 22,35 bis 38.(39.40). Allein dies ist nur sehr Weniges aus dem Worte, und wie einige Becher Wassers aus dem Meere.

484. Wer sieht nicht die Hohlheit, ich will nicht sagen, die Albernheit in dem, was oben Nr. 464 aus

dem Kirchenbuch, genannt die Konkordienformel, angeführt worden ist, nachdem er dasselbe, und dann auch hin und wieder Einiges im Worte gelesen hat? Wird er nicht bei sich denken: Wenn es so wäre, wie hier gelehrt wird, dass nämlich der Mensch keinen freien Willen in geistigen Dingen habe, was wäre alsdann die Religion, die im Thun des Guten besteht, was anderes als ein leeres Wort, und was die Kirche ohne die Religion anderes, als eine Rinde um das Holz, die zu keinem andern Gebrauche dient, als dass sie verbrannt werde? Und überdies würde er denken: Gibt es keine Kirche, weil keine Religion, was sind alsdann der Himmel und die Hölle, als Märchen der Diener und Prälaten der Kirche, um den Pöbel zu fangen, und sich zu höhern Ehrenstellen zu erheben? Daher jener verabscheuungswerthe Wahlspruch, den viele im Munde führen: Wer kann das Gute aus sich thun, und wer kann Glauben aus sich fassen? In Folge dessen sie dann jenes unterlassen, und heidnisch leben. Doch, mein Freund, fliehe das Böse, und thue das Gute, und glaube an den Herrn von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, so wird der Herr dich lieben, und wird Liebe geben zum Thun, und Freudigkeit zum Glauben [fidem ad credendum], und dann wirst du mit Liebe das Gute thun, und aus einem Glauben, welcher Zuversicht ist, glauben; und wenn du so beharrst, wird eine gegenseitige Verbindung entstehen, und zwar eine fortwährende, welche die Seligkeit und das ewige Leben selbst ist. Würde nicht der Mensch aus den ihm gegebenen Kräften das Gute thun, und nicht aus seinem Gemüth an den Herrn glauben, was wäre alsdann der Mensch anderes, als eine Oede und Wüste, und völlig wie ein trockenes Land, das den Regen nicht in sich aufnimmt, sondern zurückstösst? Oder wie eine Sandsteppe, in der Schafe sind, die keine Weide haben? Oder er wäre wie eine vertrocknete Quelle; oder wie ein stehender Sumpf in ihr, nachdem die Ader verstopft ist; oder wie eine Niederlassung, in der keinen Ernte, und kein Gewässer, und wo er, wenn er diesen Ort nicht alsbald verliesse, und sich anderwärts einen bewohnbaren Wohnsitz suchte, vor Hunger und Durst sterben würde.

VII. OHNE DEN FREIEN WILLEN IN GEISTIGEN DINGEN HÄTTE DER MENSCH NICHTS, WODURCHER SICH SEINERSEITS MIT DEM HERRN VERBINDEN KÖNNTE, UND ES KÖNNTE DAHER AUCH KEINE ZURECHNUNG, SONDERN BLOSSE VORHERBESTIMMUNG STATTFINDEN, WELCHE VERABSCHUEUNGSWERT IST.

485. Dass ohne den freien Willen in geistigen Dingen keine Liebthätigkeit und kein Glaub bei irgend einem Menschen wäre, und noch weniger eine Verbindung dieser beiden, ist indem Kapitel vom glauben vollständig gezeigt worden; daraus folgt, das ohne den freien Willen in geistigen Dingen der Mensch nichts hätte, wodurch der Herr sich mit ihm verbinden könnte, während doch ohne gegenseitige Verbindung keine Umbildung und Wiedergeburt, und daher auch keine Seligkeit möglich ist. Das ohne gegenseitige Verbindung des Menschen mit dem Herrn, und des Herrn mit dem Menschen gar keine Zurechnung stattfinden könnte, ist eine unumstössliche Folgerung.

Der Folgen aus der Begründung, dass es ohne den freien Willen in geistigen Dingen keine Zurechnung des Guten und Bösen gäbe, sind mehrere, und zwar ungeheure, sie sollen eröffnet werden im letzten Theile dieses Werkes, wo von den Ketzereien, Widersinnigkeiten und Widersprüchen, die aus dem heutigen, die Zurechnung des Verdienstes und der Gerechtigkeit des Herrn Gottes Seligmachers zurechnenden, Glauben hervorgehen, gehandelt werden soll.

486. Die Vorherbestimmung ist eine Ausgeburt des heutigen Glaubens, weil sie aus dem Glauben an das absolute Unvermögen und den unfreien Willen in geistigen Dingen entspringt; aus ihm und auch aus der gleichsam seelenlosen Bekehrung des Menschen, bei der er sein soll wie ein Klotz, und hernach aus keinerlei Bewusstsein wissen soll, ob der Klotz selbst durch die Gnade belebt ist, oder nicht; denn es heisst, dass die Erwählung aus blosser Gnade Gottes mit Ausschluss der Thätigkeit des Menschen geschehe, ob nun diese aus den Kräften der Natur oder der Vernunft hervorgehe; und dass die Erwählung geschehe, wo und wann Gott will, somit nach Willkür; die Werke, welche als Zeugnisse dem Glauben folgen, sind dann vor dem nachdenkenden Blick gleich den Werken des Fleisches, und der Geist, der sie wirkt, offenbart nicht, aus welchem Ursprung sie sind, sondern macht sie [zu einer Wirkung] der Gnade oder der Willkür, wie den Glauben selbst. Hieraus erhellt, dass die Lehre der heutigen Kirche von der Vorherbestimmung wie ein Spross aus dem Samen darauhervorgegangen ist; und ich kann sagen, dass sie als eine kaum zu vermeidende Folgerung aus jenem Glauben floss; und dies geschah zuerst bei den Prädestinatianern, von Gottschalk an; nachher wurde sie von Calvin und seinen Anhängern, und zuletzt von der Dordrechter Synode stark befestigt, und dann als ein Palladium der Religion, oder vielmehr als das in den Schild der Pallas eingegrabene Haupt der Gorgo oder Medusas von den Supra- und Infra=Lapsariern in ihre Kirche übertragen. Allein was konnte man Verderblicheres ausbrüten, und was Grausameres von Gott glauben, als dass irgend welche aus dem menschlichen Geschlecht durch Vorherbestimmung verdammt seien? Denn Grausamkeit voraussetzend wäre der Glaube, dass der Herr, welcher die Liebe selbst, und die Barmherzigkeit selbst ist, wolle, dass eine Menge von Menschen für die Hölle geboren werden, oder das Myriaden von Myriaden als Verfluchte geboren, das heisst, dass sie als Teufel und Satane geboren werden; und das Er nicht nach Seiner göttlichen Weisheit, welche unendlich ist, Vorsehung gethan habe und thue, dass nicht die, welche einen guten Lebenswandel führen, und Gott anerkennen, in das ewige Feuer und die ewige Qual geworfen werden; ist ja doch der Herr der Schöpfer und Heiland Aller, und ist allein derjenige, der alle führt, und keines Einzigen Tod will; was kann also Schrecklicheres geglaubt und gedacht werden, als dass Massen von Völkern unter Seiner Leitung und unter Seinen Augen durch Vorherbestimmung sollten dem Teufel zur Beute überliefert werden, um dessen gier zu sättigen? Doch dies ist eine Ausgeburt des Glaubens der heutigen

Kirche; der Glaube der Neuen Kirche hingegen verabscheut es als ein Scheusal.

487. Weil ich dachte, dass so etwas Verrücktes nirgends von irgend einem Christen hätte beschlossen, noch weniger mit dem Munde ausgesprochen werden, und an das öffentliche Licht gebracht werden können, was jedoch von so vielen Abgeordneten aus der Geistlichkeit auf der Dordrechter Synode in Holland wirklich geschehen, und hernach zierlich geschrieben und unter dem Publikum verbreitet worden ist: So wurden, damit ich nicht daran zweifeln möchte, Einige von denen, die an den Beschlüssen jener Synode Theil gehabt hatten, zu mir gerufen. Als ich sie in meiner Nähe stehen sah, sagte ich: Wer kann irgend mit gesunder Vernunft auf eine Vorherbestimmung schliessen? Was kann daraus Anderes hervorgehn, als dann man Vorstellungen von Grausamkeit mit Gott und von Verruchtheit mit der Religion verbindet? Kann wohl wer die Vorherbestimmung durch Begründungen in sein Herz grub, von den Dingen der Kirche irgend anders denken, als dass sie alle hohl seien, und eben so auch vom Wort? Und wie kann er sich von Gott eine andere Vorstellung machen, als dass Er, weil Er so viele Myriaden von Menschen zur Hölle vorherbestimmte, ein Tyrann sei? Bei diesen Worten blickten sie mich mit satanischen Augen an, und sagten: Wir gehörten zu den Abgeordneten in der Dordrechter Synode, und haben uns damals und noch mehr in der Folge bestärkt, in vielen Dingen über Gott, über das Wort und über die Religion, die wir nicht bekannt zu machen wagten, sondern als wir dieselben besprachen und lehrten, woben und drehten wir ein Gewebe aus vielfarbigen Fäden zusammen, und belegten es mit Federn, die von Pfauenflügeln entlehnt waren.“ Weil sie es aber jetzt eben so machen wollten, so verschlossen die Engel vermöge der ihnen vom Herrn gegebenen Macht das Aeussere ihres Gemüths, und schlossen dessen Inneres bei ihnen auf, und so wurden sie genöthigt, aus diesem zu reden, und sagten nun: “Unser Glaube, den wir durch Schlüsse bildeten, von welchen der eine aus dem andern folgte, war und ist noch folgender:

1. Das es kein Wort Jehovah Gottes gibt, sondern etwas Windiges, ausgehaucht aus dem Munde der Propheten; so dachten wir, weil das Wort Alle zum Himmel vorherbestimmt, und lehrt, dass nur der Mensch Schuld habe, wenn er nicht die Wege wandelt, die dahin führen.

2. Dass es eine Religion gibt, weil es eine geben muss, dass sie aber wie ein Sturmwind ist, der Wohlgeruch bringt für das gemeine Volk; dass sie deshalb von niedern und hohen Kirchendienern gelehrt werden soll, und zwar aus dem Wort, weil dieses angenommen ist; so dachten wir, weil da, wo Vorherbestimmung ist, die Religion ein Nichts ist.

3. Dass die bürgerlichen Gesetze der Gerechtigkeit die Religion sind; dass aber die Vorherbestimmung nicht nach dem denselben gemässen Leben geschehe, sondern lediglich nach Gottes Willkür, wie bei einem König von absoluter Gewalt nach dem blossen Blick des Gesichts.

4. Dass man alles, was die Kirche lehrt, als Leeres auszuschneiden und als Unrath wegwerfen müsse, mit Ausnahme dessen, das ein Gott sei.

5. Dass die geistigen Dinge, die man feil bietet, nichts weiter seien als Aethergebilde unter der Sonne, welche, wenn sie tief in den Menschen eindringen, ihm Schwindel und Betäubung verursachen, und ihn zu einem abscheulichen Ungethüm vor Gott machen.

6. Als man sie über den Glauben, aus dem sie die Vorherbestimmung ableiteten, fragte, ob sie denselben für geistig hielten, sagten sie, derselbe entstehe jener gemäss; sie seien aber, während derselbe gegeben wird, wie Klötze, aus welchen sie zwar zu Lebendigen würden, jedoch nicht in geistiger Weise.

Nach diesen argen Aussprüchen wollten sie zurücktreten, ich sagte ihnen aber: „Verweilet noch ein wenig, und ich will euch etwas aus Jesajas vorlesen, und ich las Folgendes: ‘Freu‘ dich nicht, du ganzes Philisthää, dass die Ruthe, die dich schlug, zerrochen ist; denn aus der Schlange Wurzel ging ein Basilisk hervor, des Frucht ein fliegend Drachenungeheuer ist,“ Kap 14,29: und ich erklärte dies durch den geistigen Sinn, dass unter Philisthää verstanden werde die von der Liebthätigkeit getrennte Kirche; dass unter dem Basilisken, der aus der Wurzel der Schlange hervorging, verstanden werde die Lehre derselben von drei Göttern, und von dem Zurechnungsglauben, auf jeden im Einzelnen angewandt, und dass unter seiner Frucht, die ein fliegendes Drachenungeheuer ist, verstanden werde die Nicht=Zurechnung des Guten und Bösen, und dagegen unmittelbares Erbarmen, der Mensch mag gut oder böse gelebt haben.“ Nachdem sie dies gehört, sagten sie: „Dies mag sein, lange nun aber auch aus jener Schrift, die du das Heilige Wort nennt, etwas über die Vorherbestimmung hervor;“ und ich schlug es auf, und stiess bei demselben Propheten auf die zutreffende Stelle: “Sie legten Viperneier, und woben Spinnweben, wer von ihren Eiern isset, stirbt, und drückt sie jemand aus, so schlüpfet eine Viper aus,“ Kap 59,5. Nach Anhörung dieser Worte warteten sie deren Auslegung nicht b, sondern einige von denen, die herbei geholt worden waren – es waren ihrer fünf, – verkrochen sich in eine Höhle, um die sich ein finsterner Feuerbrand zeigte, zum Zeichen, dass sie weder Glauben noch Liebthätigkeit hatten. Hieraus erhellt, dass jener Synodal=Beschluss von der Vorherbestimmung nicht nur eine unsinnige Ketzerei, sondern auch eine grausame Ketzerei ist; weshalb sie so gründlich aus dem Gehirn ausgerottet werden soll, dass auch nicht ein Pünktchen davon übrig bleibe.

488. Der abscheuliche Glaube, dass Gott Menschen zur Hölle vorherbestimmt habe, kann verglichen werden mit der Abscheulichkeit der Väter bei einigen barbarischen Völkern, welche ihre Säuglinge und Kinder auf die Strassen werfen; und mit der Abscheulichkeit gewisser Feinde, welche die getödteten Menschen in die Wälder werfen, damit sie von den wilden Thieren aufgefressen werden. Er kann auch verglichen werden mit der Grausamkeit eines Tyrannen, der das ihm untergebene Volk in Haufen theilt, und von diesen einige den Henkern überliefert, andere in die Tiefe des Meeres wirft, und wieder andere in's Feuer. Er kann ferner verglichen werden mit der Wuth gewisser wilden Thiere, welche ihre

Jungen auffressen; auch kann er verglichen werden mit der Tollkühnheit der Hunde, die auf ihre im Spiegel erblickten Bilder losstürzen.

VIII. OHNE DEN FREIEN WILLEN IN GEISTIGEN DINGEN WÄRE GOTT DIE URSACHE DES BÖSEN, UND SOMIT WÜRD KEINE ZURECHNUNG STATTFINDEN.

489. Dass Gott die Ursache des Bösen sei, folgt aus dem heutigen Glauben, der zuerst ausgeheckt wurde von denen, die in der Kirchenversammlung in der Stadt Nicäa sassen; dort wurde die noch bestehende Ketzerei eronnen und zusammengeblasen, dass drei göttliche Personen und jegliche Gott für sich von Ewigkeit waren; nach Ausbrütung dieses Eies konnten die Anhänger nicht anders, als jegliche Person für sich als Gott angehen. Sie schmiedeten den das Verdienst oder die Gerechtigkeit des Herrn Gottes Seligmachers zurechnenden Glauben zusammen, und damit kein Mensch zugleich mit dem Herrn eintrete in das Verdienst, nahmen sie dem Menschen allen freien Willen in geistigen Dingen, und führten das äusserste Unvermögen in Rücksicht jenes Glaubens ein; und weil sie alles Geistige der Kirche aus diesem blossen Glauben ableiteten; so erklärten sie sich für ein gleiches Unvermögen in Rücksicht alles dessen, was die Kirche vom Heile lehrt. Daraus entstanden gräuliche Ketzereien, eine nach der andern, die auf jenen Glauben und auf des Menschen Unvermögen in geistigen Dingen gegründet waren, und so auch jene höchst verderbliche von der Vorherbestimmung, von der im vorhergehenden Abschnitt gehandelt worden ist. Aber alle diese Ketzereien schliessen in sich, dass Gott die Ursache des Bösen ist, oder das Gott sowohl das Böse als das Gute geschaffen hat. Allein, mein Freund, vertraue nicht irgend einer Kirchenversammlung, sondern vertraue dem Wort des Herrn, das über den Kirchenversammlungen steht! Was haben nicht die römisch=katholischen Kirchenversammlungen, und was nicht die Dordrechter ausgebrütet, aus welcher die Vorherbestimmung, diese abscheuliche Viper, zur Welt gebracht wurde? Man könnte denken, der dem Menschen gegebene freie Wille in geistigen Dingen sei die mittelbare Ursache des Bösen gewesen, und dass folglich, wenn ihm ein solcher freier Wille nicht gegeben worden wäre, der Mensch nicht hätte sündigen können; allein mein Freund, halte hier inne, und erwäge, ob irgend ein Mensch, um Mensch zu sein, hätte ohne freien Willen in geistigen Dingen geschaffen werden können; würde ihm dieser genommen, so wäre er nicht mehr Mensch, sondern bloss eine Bildsäule. Was ist der freie Wille anderes, als das Vermögen zu wollen und zu thun, und so zu denken und zu reden mit allem Anschein wie von sich selbst? Weil dies dem Menschen gegeben wurde, damit er als Mensch lebe, darum wurden die zwei Bäume in den Garten Edens gesetzt, der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, wodurch bezeichnet wird, dass er vermöge der ihm gegebenen Freithätigkeit essen konnte von der Frucht des Baumes des Lebens, und von der Frucht des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen.

490. Dass alles, was Gott schuf, gut war, erhellt aus dem ersten Kapitel der Schöpfungsgeschichte, wo es Vers 10.12.18.21.25. heisst: „Gott sah, dass es gut war,“ und zuletzt Vers 31: „Gott sah alles, was er gemacht, und siehe, es war sehr gut,“ und auch aus dem Urzustand des Menschen im Paradies; dass aber das Böse vom Menschen her entstand, zeigt sich an dem Zustand Adam's zunächst oder nach dem Falle, dass er nämlich aus dem Paradiese verstossen ward. Hieraus erhellt, das, wofern nicht dem Menschen freier Wille in geistigen Dingen gegeben worden wäre, Gott selbst die Ursache des Bösen gewesen wäre, und nicht der Mensch, und dass so Gott sowohl das Gute, als das Böse geschaffen hätte; das aber auch das Böse, ist verrucht zu denken. Das Gott nicht das Böse schuf, weil er dem Menschen freien Willen in geistigen Dingen gab, und dass Er demselben niemals irgend welches Böse eingibt, gründet sich darauf, dass Er das Gute selbst, und in diesem Gott allgegenwärtig ist, und fortwährend antreibt und fordert, dass man es Aufnahme, und wenn es nicht aufgenommen wird, dennoch nicht zurücktritt; denn wenn Er zurückträte, so würde der Mensch augenblicklich sterben, ja in ein Nichts zerfallen; denn das Leben und der Bestand aller Dinge, aus welchen er besteht, kommt dem Menschen von Gott. Dass nicht Gott das Böse schuf, sondern er Mensch es hereinbrachte, kommt daher, dass der Mensch das Gute, das von Gott unausgesetzt einfließt, in's Böse verkehrt dadurch, dass er sich von Gott abwendet, und sich zu sich selbst wendet; und wenn dies geschieht, so bleibt der Lustreiz des Guten, und dieser wird dann zum Lustreiz des Bösen; denn ohne den bleibenden Lustreiz als einen ähnlichen würde der Mensch nicht leben, weil der Lustreiz das Leben seiner Liebe macht; gleichwohl aber sind diese Lustreize einander ganz und gar entgegengesetzt; allein dies weiss der Mensch nicht, so lang er in der Welt lebt, nach dem Tode hingegen wird er es wissen, und es auch deutlich wahrnehmen; den alsdann wir der Lustreiz der Liebe zum Guten in selig Himmlisches verwandelt, hingegen der Lustreiz der Liebe zum bösen in grässlich Höllisches. Aus dem Angeführten ist klar, dass jeder Mensch zum Himmel, und keiner zur Hölle vorherbestimmt ist, dass aber der Mensch sich selbst der Hölle zu eigen gibt durch den Missbrauch seines freien Willens in geistigen Dingen, vermöge dessen er Solches ergreift, was aus der Hölle ausdünstet; denn wie oben gesagt worden, jeder Mensch wird in dem Mittelreich zwischen Himmel und Hölle gehalten, damit er im Gleichgewicht zwischen Gutem und Bösem, und damit in dem freien Willen in geistigen Dingen sei.

491. Dass Gott eine Freithätigkeit nicht nur jedem Menschen, sondern auch jedem Thier, ja etwas derselben Analoges selbst unbeseelten Dingen gegeben habe, jeglichem um sie seiner Natur gemäss in sich aufzunehmen, so wie auch, dass Er sie alle mit Gutem versieht, dass Jedoch die Objekte diese in's Böse verkehren, kann durch Vergleichen beleuchtet werden: Die Atmosphäre gibt jeglichem Menschen den Stoff zum Athmen, ebenso jedem reissenden und wilden Thier, und auch jedem Vogel, sowohl dem Uhu, als der Taube, und auch die Mittel zum Fliegen, und doch liegt nicht in der Atmosphäre die Ursache,

dass jene Mittel von solchen, die in Rücksicht auf Sinnesart und Anlage einander entgegengesetzt sind, [verschieden] aufgenommen werden. Der Ozean gibt jedem Fisch in sich eine Wohnstätte, und schafft ihm auch Nahrung, ist aber nicht die Ursache, dass der eine den andern versieht, und dass das Krokodil diese in Gift verkehrt, und damit den Menschen tödtet. Die Sonne versieht alles mit Licht und Wärme, allein die Gegenstände, nämlich die mancherlei Gewächse der Erde, nehmen jene verschiedentlich auf, anders der gute Baum und der gute Strauch, und anders die Distel und der Dorn, oder anders das unschädliche, und anders das giftige Kraut. Der Regen fällt von der obern Region der Atmosphäre allenthalben auf die Länder nieder, und liefert davon Wasser der Erde, und daraus jedem Bäumchen, Kraut und Gras, und jedes von diesen eignet sich davon an, was es bedarf, und dies ist es, was etwas dem freien Willen Analoges genannt wird, weil sie dasselbe fei durch die Mündungen, Poren und Gänge in sich ziehen, welche zur Zeit der Wärme offen stehen, und die Erde führt bloß die Säfte und Elemente zu, indess die Gewächse dieselben, wie von Durst und Hunger getrieben, in sich ziehen. Aehnliches geschieht mit dem Menschen, dass nämlich der Herr bei jeglichem Menschen einfließt mit der geistigen Wärme, welche ihrem Wesen nach das Gute der Liebe ist, und mit dem geistigen Licht, das seinem Wesen nach das Wahre der Weisheit ist; allein der Mensch nimmt diese auf, je nach seiner Richtung, die entweder auf Gott, oder auf ihn selbst geht; weshalb der Herr sagt, wo Er von der Liebe gegen den Nächsten lehrt: „Damit ihr Söhne des Vaters seiet, welcher die Sonne aufgehn läßt über Böse und Gute, und Regen sendet über Gerechte und Ungerechte,“ Matth 5,45; und anderwärts, „dass Er das Heil Aller wolle.“

492. Diesem will ich noch folgendes Denkwürdige beifügen: Ich hörte einige Male aus dem Himmel herabkommende Stimmen über das Gute der Liebthätigkeit, welche durch die Geisterwelt hindurchgingen, und in die Hölle bis zu deren Tiefe hinabdrangen, und dass diese Stimmen im Fortgang sich in Solches verwandelten, was dem Guten der Liebthätigkeit ganz entgegengesetzt, und zuletzt in Solches, was Ausdruck des Hasses gegen den Nächsten war; ein Zeichen, dass alles, was vom Herrn ausgeht, gut ist, und das es von den Geistern in der Hölle in böses verkehrt wird. Das Gleiche geschah mit einigen Glaubenswahrheiten, welche im Fortgange in das den Wahrheiten entgegengesetzte Falsche verkehrt wurden; denn die aufnehmende Form selbst verwandelt das Einfallende in Solches, das mit ihr übereinstimmt.

IX. ALLES GEISTIGE DER KIRCHE, DAS IN DER FREIHEIT EINGEHT, UND MIT FREIHEIT AUFGENOMMEN WIRD, BLEIBT, NICHT ABER UMGEKEHRT.

493. Das bei dem Menschen dasjenige bleibt, was mit Freiheit von ihm aufgenommen wird, hat seinen Grund darin, dass die Freiheit Sache seines Willens ist, und weil sie Sache des Willens ist, auch Sache seiner Liebe ist; denn dass der Wille das

Aufnahm Gefäß der Liebe ist, ist anderwärts gezeigt worden; das alles das Freie ist, was Sache der Liebe ist, und das dies auch Angehör des Willens ist, sieht Jeder ein, wenn man sagt: Dies will ich, weil ich es liebe, und auch umgekehrt: weil ich dies liebe, will ich es auch; allein des Menschen Wille ist ein gedoppelter, ein inwendiger und ein auswendiger, oder der des innern und der des äußern Menschen; weshalb der betrügerische Mensch anders handeln und reden kann vor der Welt, und anders vor den Vertrauten; vor der Welt handelt und redet er aus dem Willen seines äußern Menschen, und mit den Vertrauten aus dem Willen des innern; allein hier wird verstanden der Wille des innern Menschen, wo seine herrschende Liebe ist. Aus diesem Wenige ist klar, dass der inwendige Wille der Mensch selbst ist; denn in ihm ist das Sein und Wesen seines Lebens; der Verstand ist dessen Form, durch welche der Wille seine Liebe sichtbar darstellt. Alles, was der Mensch liebt, und aus Liebe will, ist Freies; denn alles, was aus der Liebe des innern Willens hervorgeht, ist das Angenehme seines Lebens; und weil eben dasselbe das Sein seines Lebens ist, so ist es auch sein Eigenes, und dies ist die Ursache, dass da, was mit der Freiheit dieses Willens aufgenommen wird, bleibt; denn es fügt sich seinem Eigenen bei. Das Gegentheil findet Statt, wenn etwas in der Unfreiheit eingebracht wird, dieses wird nicht so aufgenommen; doch hievon im Folgenden.

494. Es ist jedoch wohl zu merken, dass die geistigen Dinge des Wortes und der Kirche, welche der Mensch mit Liebe in sich aufnimmt, und die der Verstand befestigt, bei dem Menschen bleiben, nicht hingegen in gleicher Weise die bürgerlichen und politischen Dinge, weil die geistigen Dinge in die höchste Region des Gemüths sich erheben, und dort sich bilden; die Ursache ist, weil dort der Eingang des Herrn mit dem Göttlich=Wahren und Guten bei dem Menschen ist, und wie der Tempel, in dem Er ist; wogegen die bürgerlichen und politischen Dinge, weil sie der Welt angehören, die untern Regionen des Gemüths einnehmen, und einige daselbst wie kleine Nebengebäude ausserhalb des Tempels, andere wie Vorhöfe sind, durch die man eingehen muss. Dass die geistigen Dinge der Kirche in der obersten Region des Gemüths wohnen, hat seinen Grund auch darin, dass sie Eigenthum der Seele sind, und sich auf deren ewiges Leben beziehen, die Seele aber im Obersten ist, und ihre Nahrung nicht aus andern Speisen, als aus geistigen bezieht; weshalb der Herr sich das Brot nennt, indem Er sagt: „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist; wird jemand von diesem Brot essen, so wird er ewig leben,“ Joh 6,51. in jener Region wohnt auch die Liebe des Menschen, welche seine Seligkeit nach dem Tode macht, und hier hauptsächlich wohnt auch sein freier Wille in geistigen Dingen, und aus diesem steigt alles Freie herab, das der Mensch in natürlichen Dingen hat, und weil dort dessen Ursprung ist, so theilt es dasselbe allen freien Willensbestimmungen in natürlichen Dingen mit, und mittelst dieser nimmt die im Obersten herrschende Liebe alles, was ihr zusagt, an sich; es ist eine Mittheilung wie die der Quellader an die ihr entströmenden Gewässer, und wie die des

eigentlich Fruchtbriugenden des Samens an alle und jede Theile des Baumes, besonders an die Früchte, in welchen er sich erneuert. Wenn aber jemand den freien Willen in geistigen Dingen läugnet, und daher ihn verwirft, so macht er sich eine andere Quelle, und öffnet dahin eine Ader, und verwandelt die geistige Freiheit in eine blos natürliche, und zuletzt in eine höllische Freiheit; diese Freiheit wird auch wie die Keimkraft des Samens, welche ebenfalls frei durch den Stamm und die Zweige in Früchte übergeht, welche von ihrem Ursprung her inwendig faulig sind.

495. Alle Freiheit, die vom Herrn kommt, ist die eigentliche Freiheit, diejenige hingegen, die von der Hölle stammt und von da aus bei dem Menschen ist, ist Knechtschaft; dennoch aber kann es nicht anders sein, als dass die geistige Freiheit dem, der in höllischer Freiheit ist, als Knechtschaft erscheine, weil sie einander entgegengesetzt sind; alle jedoch, die in der geistigen Freiheit sind, wissen nicht nur sondern fühlen auch, dass die höllische Freiheit Knechtschaft ist; weshalb die Engel diese wie einen Leichengestank verabscheuen, die höllischen dagegen eben dieselbe wie einen aromatischen Geruch einziehen. Bekannt ist aus dem Wort des Herrn, dass der Gottesdienst aus der Freiheit wahrhaft Gottesdienst ist, und dass das freiwillige dem Herrn gefällt; weshalb es bei David heisst: „Freiwilliges will ich Gott opfern,“ Psalm 54,8 und anderwärts: „Die Freiwilligen der Völker sind versammelt, ein Volk des Gottes Abrahams,“ Psalm 47,10. In Folge dessen hatten bei den Kindern Israel's die freiwilligen Opfer Statt; ihr Gottesdienst bestand hauptsächlich in Opfern; wegen des Wohlgefallens Gottes an dem Freiwilligen ward befohlen, „das jeglicher Mann, den sein Herz antrieb, und jeder, dessen williger Geist ihn bewog, eine Gabe Jehovah bringe zum Werk der Stiftshütte,“ 2.Mose 35,5.21.29; und der Herr sagt: „Wenn ihr bleibet in Meinem Wort, so seid ihr wahrhaft Meine Jünger; und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen; so euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wahrhaft frei; jeder aber, der die Sünde thut, ist der Sünde Knecht,“ Joh 8,31 bis 35.[36.]

496. Dass dasjenige, was mit Freiheit aufgenommen wird, bleibt, hat seinen Grund darin, dass der Wille des Menschen es an sich zieht und sich aneignet, und das es in seine Liebe eingeht, und die Liebe es als das Ihrige anerkennt, und sich durch dasselbe bildet; doch dies soll durch Vergleichen beleuchtet werden; weil aber diese von natürlichen Dingen hergenommen werden, so soll die Wärme statt der Liebe stehen. Es ist bekannt, dass durch die Wärme und je nach ihrem Grad die Thüren in jedem Pflanzenkörper geöffnet werden, und das wie diese geöffnet sind, der Pflanzenkörper inwendig in die Form seiner Natur zurückkehrt, und von freien Stücken seine Nahrungsmittel in sich aufnimmt, die ihm zuträglichen zurückbehält, und wächst. Das Gleiche geschieht mit dem Thier, dieses fügt alles das, was es aus Liebe zur Ernährung, die man die Esslust nennt, auswählt und frisst, zu seinem Körper hinzu, und so bleibt es; dass das, was ihm zusagt, sich fortwährend dem Körper beifügt, hat seinen Grund darin, dass

alles, was diesen zusammensetzt, beständig erneuert wird; das dem so ist, ist bekannt, wiewohl nur Wenigen. Auch bei den Thieren öffnet die Wärme ebenso alle Theile ihres Körpers, und macht, dass ihr Naturtrieb freithätig ist; daher kommt, dass sie zur Zeit des Frühlings und des Sommers in den Instinkt der Fortpflanzung und auch der Aufziehung ihrer Jungen kommen und zurückkommen; was mit grösster Freiheit geschieht, weil es Folge der von der Schöpfung her in sie gelegten herrschenden Liebe ist, zum Zweck der Erhaltung des Weltganzen in dem anerschaffenen Zustand. Dass die Freithätigkeit der Liebe beleuchtet wird durch die Freithätigkeit, welche die Wärme verursacht, hat seinen Grund darin, dass die Liebe Wärme hervorbringt, was sich augenscheinlich herausstellt an ihren Wirkungen, dass z.B. der Mensch befeuert, erwärmt und entflammt wird, so wie seine Liebe zum Eifer oder zum Aufwallen des Zornes gesteigert wird; die Wärme des Bluts oder die Lebenswärme der Menschen oder der Thiere überhaupt stammt nirgend anderswoher; in Folge dieser Entsprechung geschieht es, dass das Körperliche geschickt gemacht wird, diejenigen Dinge frei in sich aufzunehmen, nach welchen die Liebe trachtet. In solchem Gleichgewicht und somit in solcher Freiheit sind alle Dinge, welche inwendig im Menschen sind; in solcher Freiheit treibt das Herz sein Blut gleichmässig nach oben und nach unten, das Gekröse seinen Milchsaft, bereitet die Leber das Blut, scheidet die Nieren aus, seihen die Drüsen durch, und so weiter; litte das Gleichgewicht, so würde das Glied erkranken, und an Lähmung oder Ataxie [Unordnung] zu leiden haben: Das Gleichgewicht und die Freiheit sind hier eins. In dem erschaffenen Weltganzen gibt es keine Substanz, die nicht zum Gleichgewicht anstrebte, um in der Freiheit zu sein.

X. DER WILLE UND DER VERSTAND DES MENSCHEN SIND IN DIESER WAHLFREIHEIT; ABER DAS THUN DES BÖSEN IN BEIDEN WELTEN, DERGEISTIGEN UND DER NATÜRLICHEN, WIRD DURCH GESETZE IN SCHRANKEN GEHALTEN, WEIL SONST IN BEIDEN DIE GESELLSCHAFT ZU GRUNDE GINGE.

497. Das jeglicher Mensch im freien Willen in geistigen Dingen sei, kann er schon aus der blossen Beobachtung seines Denkens wissen; wer kann nicht mit Freiheit denken über Gott, über die Dreieinheit, über die thätige Liebe und den Nächsten, über den Glauben und dessen Wirksamkeit, über das Wort und alle aus diesem abgeleiteten Stücke, und nachdem er die theologischen Lehren gelernt hat, über deren Einzelheiten? Und wer kann nicht für und wider diese denken, ja Schlüsse ziehen, lehren und schreiben? Würde diese Freiheit dem Menschen nur einen Augenblick entzogen werden, müsste dann nichts ein Denken stille stehen, seine Zunge verstummen, und seine Hand erlahmen? Darum, mein Freund, kannst du schon in Folge der blossen Beobachtung deines Denkens jene ungereimte und verderbliche Ketzerei verwerfen und verwünschen, welche heut zu Tage die Christenheit in Betreff der himmlischen Lehre von der thätigen Liebe und dem Glauben und dem davon abhängigen Heil und ewigen Leben in tödtliche Schlafsucht versetzt hat. Davon

aber, dass jene Wahlfreiheit ihren Sitz im Willen und Verstand des Menschen hat, sind die Ursachen folgende:

1. Weil diese beiden Vermögen zuerst unterwiesen und umgebildet werden müssen, und durch sie die beiden Vermögen des äußern Menschen, welche machen, dass er redet und handelt.

2. Weil jene beiden Vermögen des innern Menschen seinen Geist ausmachen, der nach dem Tode lebt, und unter keinem andern Gesetze steht, als dem göttlichen, dessen Vornehmstes ist, dass der Mensch das Gesetz denke, es übe, und ihm gehorche aus sich, obwohl aus dem Herrn.

3. Weil der Mensch seinem Geiste nach sich in der Mitte zwischen Himmel und Hölle, somit zwischen dem Guten und dem Bösen befindet, und in Folge dessen im Gleichgewicht ist, vermöge dessen er freien Willen in geistigen Dingen hat, (über welches Gleichgewicht man oben Nr. 445 folg nachsehe,) so lange er aber in der Welt lebt, seinem Geiste nach im Gleichgewicht zwischen dem Himmel und der Welt ist, und dann der Mensch fast nichts davon weiss, dass er, in wie weit er vom Himmel sich ab und der Welt zuwendet, in soweit sich der Hölle nähert; was er nicht weiss, und doch auch wieder weiss, damit er auch hierin in der Freiheit sei, und umgebildet werde.

4. Weil jene beiden, der Wille und der Verstand, die zwei Aufnahmefässer des Herrn sind, der Wille das Aufnahmefäss der Liebe und Liebthätigkeit, der Verstand das Aufnahmefäss der Weisheit und des Glaubens, und der Herr diese im Einzelnen wirkt, bei völliger Freiheit des Menschen, damit eine gegenseitige und wechselwirkende Verbindung, und durch diese die Seligmachung sei.

5. Weil alle Gericht, das über den Menschen nach dem Tod ergeht, je nach dem Gebrauch seines freien Willens in geistigen Dingen Statt hat.

498. Hieraus ergibt sich dies, dass der eigentlich freie Wille in geistigen Dingen in der Seele des Menschen in aller Vollkommenheit wohnt, und von da aus, wie die Ader in die Quelle, in sein Gemüth einfließt, in dessen zwei Theile, nämlich den Willen und den Verstand, und durch diese in die Sinne des Körpers, und in die Reden und Handlungen. Denn es gibt drei Grade des Lebens bei dem Menschen, die Seele, das Gemüth, und den sinnlichen Körper; alles das, was in dem höheren Grad ist, steht an Vollkommenheit über dem, das in dem niedrigeren Grad ist. Dies ist des Menschen Freiheit, durch welche, in welcher, und mit welcher der Herr gegenwärtig ist, im Menschen, und unablässig auf Seine Aufnahme dringt, niemals aber die Freiheit wegdrängt und aufhebt, weil, wie oben gesagt worden, alles, was nicht mit Freiheit in geistigen Dingen vom Menschen geschieht, nicht haften bleibt; und deshalb kann man sagen, diese Freiheit des Menschen sei das, worin der Herr bei ihm in seiner Seele wohnt! Dass aber das Thun des Bösen in beiden Welten, der geistigen und der natürlichen, durch Gesetze eingeschränkt worden ist, weil sonst die Gesellschaft nirgendwo bestehen würde, ist ohne Auslegung klar; dennoch aber sollbeleuchtet werden, dass ohne diese äussern Bande nicht nur die Gesellschaft nicht bestehen, sondern auch das ganze menschliche Geschlecht zu Grunde gehen würde; denn

der Mensch ist von zwei Lieblingsneigungen in Besitz genommen; welche sind die Sucht, über alle zu herrschen, und die Sucht, die Güter Aller zu besitzen; diese Triebe rennen, wenn ihnen die Zügel gelassen werden, in's Endlose fort. die Erbübel, in die der Mensch geboren wird, sind hauptsächlich aus diesen zwei Trieben entstanden; und auch Adam hatte kein anderes, als dass er wie Gott werden wollte, welches Böse die Schlange ihm eingoss, wie man liest; weshalb bei seiner Verfluchung gesagt wird, das Land solle ihm Dorn und Disteln tragen, 1.Mose 3,5.18. worunter verstanden wird alles Böse und daraus hervorgehende Falsche; alle, welche sich diesen Trieben hingegeben haben, betrachten sich als das Einzige, in dem und für das alle Andern sind; solche haben kein Mitgefühl, keine Gottesfurcht, keine Nächstenliebe, und darum ist bei ihnen Unbarmherzigkeit, Rohheit und Grausamkeit, und die höllische Begierde und Gier, zu rauben und zu plündern, und um dazu zu gelangen, Arglist und trug. Dergleichen ist den Thieren der Erde nicht angeboren, diese tödten und verzehren andere aus keinem andern Trieb, als den Magen zu sättigen, und sich zu schützen; weshalb der böse Mensch, nach jenen Trieben betrachtet, roher, wilder und schlimmer ist als jedes Thier. Dass der Mensch inwendig so beschaffen ist, stellt sich deutlich heraus bei aufrührerischen Rotten, in welchen die Bande des Gesetzes gelöst sind, so wie auch bei Metzeleien und Plünderungen, wenn Freiheit gegeben wird, die Wuth auszulassen an den Ueberwundenen und Belagerten, wo kaum Einer davon früher absteht, als bis man die Trommel hört, zum Zeichen, dass davon abgelassen werden soll. Hieraus erhellt, dass wenn keine Frucht vor Strafen nach den Gesetzen die Menschen in Schranken hielte, nicht bloss die Gesellschaft, sondern das ganze Menschengeschlecht zerstört werden würde. Allein dies alles wird einzig entfernt durch den rechten Gebrauch des freien Willens in geistigen Dingen, welcher darin besteht, dass man seine Gedanken ernst und unverrückt auf den Zustand des Lebens nach dem Tode gerichtet hält.

499. Doch dies soll noch durch Vergleichen beleuchtet werden, und zwar durch folgende: Dass wenn nicht eine gewisse Selbstbestimmung in allen erschaffenen Dingen, sowohl den beseelten, als den unbeseelten wäre, gar keine Schöpfung hätte Statt haben können; denn ohne Selbstbestimmung in natürlichen Dingen wäre bei den Thieren keinerlei Auswahl der zu ihrer Ernährung dienlichen Speise, noch irgend welche Zeugung und Erhaltung der Jungen, somit kein Thier. Wäre nicht eine solche Freiheit bei den Fischen des Meeres und den Schalthieren auf dessen Grund, so gäbe es keinen Fisch und kein Schalthier. Ebenso, wenn die dieselbe nicht in jedem kleinen Insekten wäre, so gäbe es keine Seidenraupe, aus der Seidenstoffe, und keine Biene, aus der Honig und Wachs käme, und auch keinen Schmetterling, der mit seines gleichen in der Luft spielt, und sich von den Säften in den Blumen nährt, und den seligen Zustand des Menschen in der Himmelsluft vorstellt, nachdem dieser wie der Wurm seine äussere Hülle abgelegt hat. Wäre nicht etwas dem freien Willen Analoges im Boden der Erde, in

dem in denselben geworfenen Samen, und in allen Theilen des daraus hervorgesprossenen Baumes, und in dessen Früchten, und wieder in den neuen Samen, so gäbe es gar keinen Pflanzenkörper. Wäre nicht etwas dem freien Willen Analoges in jedem Metall, und in jedem Stein, dem edlen und unedlen, so gäbe es keinen Metall und keinen Stein, ja nicht einmal ein Sandkörnchen; denn dieses saugt frei den Aether ein, dünstet das ihm Angestammt aus, und stösst das Abgenützte von sich, und ergänzt sich mit Neuem; daher stammt die magnetische Sphäre um den Magnet, die eisenhaltige um das Eisen, die kupferhaltige um das Kupfer, die silberhaltige um das Silber, die goldhaltige um das Gold, die steinhaltige um den Stein, die salpeterhaltige um den Salpeter, die schwefelhaltige um den Schwefel, und eine verschiedene um jeden Staub der Erde, aus welcher Sphäre das Innerste eines jeden Samenkorns beschwängert wird, und das Fruchtbringende vegetiert; denn ohne solches Aushauchen aus jedem Stäubchen der Erde gäbe es gar keinen Anfang des Keimens, noch eine daraus hervorgehende fortwährende Entwicklung. Wie hätte auch die Erde in den innersten Mittelpunkt des gesäeten Kornes mit Staub und Wasser anders eindringen können, als mittelst der aus ihr ausgedünsteten Substanzen, wie in „das Senfkorn, welches kleiner ist, als alle Samen, dann aber, wenn es emporwachsen ist, grösser ist, als die Kohlkräuter, und ein grosser Baum wird,“ Matth 13,31.32.; Mark 4,30.31.32. Wenn nun allen geschaffenen Subjekten eine Freiheit eingepflanzt ist, jeglichem ne nach seiner Natur, warum nicht dem Menschen ein freier Wille, gemäss seiner Natur, welche dahin geht, dass er geistige sei? Daher kommt, dass dem Menschen freier Wille in geistigen Dingen gegeben wurde von Mutterleib an bis in sein höchstes Alter in der Welt, und nachher in Ewigkeit.

XI. HÄTTEN DIE MENSCHEN KEINEN FREIEN WILLEN IN GEISTIGEN DINGEN, SO HÄTTEN ALLE AUF DEM GANZEN ERDKREIS INNERHALB EINES TAGS ZUM GLAUBEN AN DEN HERRN GEBRACHT WERDEN KÖNNEN, DIESES KANN ABER DARUM NICHT GESCHEHEN, WEIL DAS, WAS NICHT MIT FREIEM WILLEN VOM MENSCHEN AUFGENOMMEN WIRD, NICHT HAFTET.

500. Dass Gott ohne den, dem Menschen gegebenen, freien Willen in geistigen Dingen Alle auf dem ganzen Erdkreis zum glauben an Sich hätte bringen können, folgt als eine Wahrheit aus der nicht verstandenen göttlichen Allmacht; diejenigen, welche die göttliche Allmacht nicht verstehen, können meinen, entweder dass keine Ordnung bestehe, oder dass Gott eben so wohl gegen die Ordnung, als ihr gemäss handeln könne, während doch ohne die Ordnung keine Schöpfung möglich war. Das Vornehmste der Ordnung ist, dass der Mensch ein Bild Gottes sei, dass er also durch Liebe und Weisheit vervollkommnet, und so mehr und mehr jenes werde; darauf wirkt Gott fortwährend bei dem Menschen hin; allein ohne den freien Willen in geistigen Dingen, durch den der Mensch sich zu Gott hinwenden, und sich seinerseits mit Ihm verbinden könnte, würde es vergeblich, weil unmöglich sein; denn die Ordnung

ist es, aus welcher und nach welcher die ganze Welt mit Allem und Jedem in ihr geschaffen ist, und weil aus ihr und nach ihr alle Schöpfung vor sich ging; darum wird Gott die Ordnung selbst genannt; weshalb es gleichviel ist, ob man sagt, wider die göttliche Ordnung handeln oder ob man sagt, wider Gott handeln; ja Gott selbst kann nicht wider Seine göttliche Ordnung handeln, da ja dies wider Sich Selbst handeln hiesse; daher Er jeden Menschen der Ordnung, das heisst Seiner selbst gemäss führt, und die Abirrenden und aus ihr Herausgefallenen in die Ordnung zurück, und die widerspenstigen zu ihr hinführt. Hätte der Mensch ohne freien Willen in geistigen Dingen erschaffen werden können, was wäre alsdann dem Allmächtigen Gott leichter, als Alle auf dem ganzen Erdkreis zum Glauben an den Herrn zu bringen? Hätte Er nicht, sowohl unmittelbar, als mittelbar, in Jeden diesen Glauben hinein legen können, unmittelbar durch seine absolute Macht, und deren unwiderstehliche Wirksamkeit, welche fortwährend darauf ausgeht, dass der Mensch selig werde; oder mittelbar durch ihm beigebrachte Gewissensqualen, durch todbringende Krämpfe des Körpers, und schwere Bedrohungen mit dem Tode für den Fall der Nicht=Annahme, und überdies durch Oeffnung der Hölle und der damit gegebenen Gegenwart der Teufel mit schreckenerregenden Fackeln in den Händen, oder durch Hervorrufung von todten, die sie gekannt hatten, aus derselben, unter dem Bilde schrecklicher Gespenster? Allein darauf wird geantwortet mit den Worten Abrahams an den Reichen in der Unterwelt: „Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so werden sie auch, wenn jemand von den Todten auferstände, nicht überzeugt werden,“ Luk 16,31.

501. Man fragt heut zu Tage, warum nicht Wunder geschehen, wie ehemals; denn man glaubt, dass, wenn sie geschähen, Jeder von Herzen anerkennen würde; allein dass sie heut zu Tage nicht wie ehemals geschehen, hat seinen Grund darin, dass die Wunder zwingend sind, und den freien Willen in geistigen Dingen wegnehmen und den Menschen aus einem geistigen zu einem natürlichen machen; Jeder in der christlichen Welt kann nach der Ankunft des Herrn geistig werden, und er wird geistig einzig durch Ihn mittelst des Wortes, aber das Vermögen hiezu würde verloren gehen, wenn der Mensch durch wunder zum Glauben gebracht werden würde, weil diese, wie gesagt, zwingen und ihm den freien Willen in geistigen Dingen entziehen; und alles Erzwungene in solchen Dingen sich in den natürlichen Menschen hinein macht, und den geistigen, welcher der wahrhaft innere Mensch ist, wie mit einer Thüre verschliesst, und diesen alles Vermögens beraubt, irgend etwas Wahres im Lichte zu sehen; und deshalb würde er nachher über die geistigen Dinge vernünfteln aus dem bloß natürlichen Menschen, der alles wahrhaft Geistige umgekehrt sieht. Dass aber vor der Ankunft des Herrn Wunder gewirkt wurden, geschah deshalb, weil damals die Menschen der Kirche natürliche waren, denen die geistigen Dinge, welche die der innern Kirche sind, nicht aufgeschlossen werden konnten; denn wären sie aufgeschlossen worden, so würden sie dieselben entweiht haben; weshalb auch all ihr

Gottesdienst in Kirchengebräuchen bestand, welche die innern Dinge der Kirche vorbildeten und bezeichneten, und sie zu deren gehöriger Beobachtung nur durch Wunder gebracht werden konnten; und dass es nicht einmal durch Wunder bewirkt wurde, weil jenen Vorbildungen inneres Geistiges innewohnte, zeigt sich an den Kindern Israels in der Wüste, welche, obwohl sie so viele Wunder gesehen hatten in Aegypten, und nachher jenes grösste auf dem Berge Sinai, dennoch nach einem Monat von Tagen, als Moses abwesend war, um das goldene Kalb tanzten, und riefen, dieses habe sie aus Aegypten geführt; Aehnliches geschah von ihnen im Lande Kanaan, obgleich sie die herrlichen, durch Elias und Elisa verrichteten Wunder, und zuletzt selbst die göttlichen vom Herrn gesehen hatten. Wunder geschehen heut zu Tage besonders darum nicht, weil die Kirche dem Menschen allen freien Willen genommen, und zwar diesen dadurch genommen hat, dass sie festsetzte, der Mensch könne durchaus nichts zur Erlangung des Glaubens, und auch gar nichts zur Bekehrung und überhaupt zum Heile beitragen (man sehe oben Nr. 464); ein Mensch, der dieses glaubt, wird mehr und mehr natürlich, und der natürliche Mensch betrachtet, wie oben gesagt worden, alles Geistige umgekehrt, und denkt daher gegen dasselbe; die obere Region des Gemüthes des Menschen, wo der freie Wille in geistigen Dingen hauptsächlich seinen Sitz hat, würde daher verschlossen werden, und die geistigen Dinge, welche durch die Wunder gleichsam befestigt worden sind, würden die untere Region des Gemüths, welche bloß natürlich ist, einnehmen, während dann oberhalb dieser die Falschheiten in Betreff des Glaubens, der Bekehrung und des Heiles zurückblieben; die Folge davon wäre, dass Satane oberhalb und Engel unterhalb, wie Geier über den Hühnern wohnten, infolge dessen dann die Satane nach einiger Zeit den Riegel durchbrechen und mit Wuth auf die geistigen Dinge, welche unterhalb ihre Stelle erhalten hatten, losstürzen, und diese nicht nur läugnen, sondern auch lästern und entweihen würden; daher denn das spätere Loos des Menschen viel schlimmer werden würde, als das frühere.

502. Ein Mensch, der durch Falsches in Betreff der geistigen Dinge der Kirche natürlich geworden ist, kann sich die Göttliche Allmacht nicht anders denken, als dass sie über der Ordnung stehe, somit die göttliche Allmacht ohne Ordnung sei, weshalb er auf folgende unsinnige Fragen verfällt: Wozu die Herabkunft des Herrn in die Welt, und wozu somit die Erlösung, wenn doch Gott, vermöge Seiner Allmacht eben dasselbe vom Himmel her, wie auf Erden, hätte bewirken können? Warum sollte er durch die Erlösung nicht das ganze Menschengeschlecht, Keinen ausgenommen, errettet haben, und sollte der Teufel nachher mehr als der Erlöser bei dem Menschen vermögen? Wozu die Hölle? Hätte nicht Gott, vermöge Seiner Allmacht, vermocht und vermag Er nicht, sie zu vernichten? oder auch alle aus ihr herauszuführen und zu Engeln des Himmels zu machen? Wozu das Jüngste Gericht? Kann Er nicht alle Böcke von der Linken zur Rechten versetzen und sie zu Schafen machen? Warum hat Er die Engel des Drachen selbst aus dem Himmel herabgeworfen und

nicht vielmehr sie verwandelt in Engel Michaels? Warum gibt Er nicht diesen und jenen den Glauben, und rechnet ihnen die Gerechtigkeit des Sohnes zu, und vergibt so die Sünden, und rechtfertigt und heiligt sie? Warum verleiht Er nicht den Thieren der Erde, den Vögeln des Himmels und den Fischen des Meeres das Vermögen der Rede, und gibt ihnen Einsicht, und führt sie zugleich mit den Menschen in den Himmel ein? Warum machte Er nicht und macht noch nicht den ganzen Erdkreis zu einem Paradies, in dem kein Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, und keine Schlange wäre, und wo alle Hügel von edlem Moste flössen, und Gold und Silber, beides gediegen, hervorbrächten, damit Alle daselbst in Jubel und Lobgesang, und so in beständigen Lustbarkeiten und Wonne, als Ebenbilder Gottes, lebten? Wäre dies nicht des Allmächtigen Gottes würdig? und dergleichen mehr. Allein, mein Freund, dies alles ist leeres Gerede; die göttliche Allmacht ist nicht ohne Ordnung, Gott Selbst ist die Ordnung, und weil diese aus Gott ist, so ist auch alles aus der Ordnung, in der Ordnung und zur Ordnung erschaffen worden; eine Ordnung gibt es, in die der Mensch erschaffen wurde, und diese geht dahin, dass von seiner Wahlfreiheit in geistigen Dingen sein Segen oder sein Fluch abhängt; denn, wie oben gesagt worden ist, ohne Wahlfreiheit konnte der Mensch nicht geschaffen werden, ja nicht einmal das Thier, der Vogel und der Fisch, die Thiere jedoch bloß in der natürlichen Wahlfreiheit, der Mensch hingegen in der natürlichen und zugleich geistigen Wahlfreiheit.

503. Diesem sollen folgende Denkwürdigkeiten beigefügt werden: Die Erste: Ich hörte, dass eine Versammlung angesagt sei, in der man sich über den freien Willen des Menschen in geistigen Dingen berathen sollte; es war dies in der geistigen Welt; es waren aus jeder Weltgegend Gelehrte zugegen, welche in der Welt, in der sie früher gelebt, darüber gedacht hatten, und Viele von denen, welche auf grossen und kleinen Kirchenversammlungen, sowohl vor der Nicänischen, als nach derselben, gewesen waren. Sie versammelten sich in einem gewissen runden Tempel, ähnlich dem Tempel zu Rom, der das Pantheon heisst, und früher dem Dienst aller Götter geheiligt war, und später dem Dienst aller heiligen Märtyrer vom päpstlichen Stuhle geweiht wurde; in jenem Tempel befand sich an den Wänden auch eine Art von Altären, an jedem derselben aber Sitzbänke, auf welche die Versammelten sich niederliessen, und mit den Ellbogen sich auf die Altäre als eben so viele Tische stützten; es war kein Vorsitzender bezeichnet, der die erste Stelle hätte einnehmen sollen, sondern die Einzelnen brachen, wie die Lust sie anwandelte, in die Mitte hervor, und gaben von der Brust weg ihren Spruch laut von sich; und, worüber ich mich wunderte, alle, die in dieser Versammlung waren, waren voller Begründungen für des Menschen völliges Unvermögen in geistigen Dingen, und so Verhöhner des freien Willens in Beziehung auf dieselben. Als sie nun versammelt waren, siehe, da brach plötzlich Einer in die Mitte hervor, und that mit erhobener Stimme folgenden Ausspruch: "Freien Willen hat der Mensch nicht mehr, als das Weib Lot's hatte, nachdem es in eine Salzsäule verwandelt war; denn hätte der Mensch

mehr freien Willen, so würde er wohl aus sich den Glauben unserer Kirche sich aneignen, welcher ist, dass Gott der Vater denselben mit voller Freiheit und ganz nach Wohlgefallen gibt wem und wann er will; dieses Wohlgefallen und jener Gnadenakt stände keineswegs bei Gott, wenn der Mensch mit einer gewissen Freiheit oder Willkür sich denselben ebenfalls aneignen könnte; den so würde unser Glaube, welcher das uns Tag und Nacht vorleuchtende Gestirn ist, in die Luft zerstreut werden wie eine Sternschuppe.“ Nach diesem brach ein Anderer von seinem Sitz hervor, und sagte: “Der Mensch hat nicht mehr freien Willen in geistigen Dingen, als das reissende Thier, ja selbst der Hund; weil der Mensch, wenn er sie hätte, das Gute aus sich thäte, während doch alles Gute von Gott ist, und der Mensch sich nicht nehmen kann, was nicht vom Himmel gegeben worden ist.“ Nach diesem sprang Einer von seinem Sitz auf, und erhob in der Mitte seine Stimme, indem er sprach: “Der Mensch hat in geistigen Dingen, auch in Durchschauung derselben, nicht mehr freien Willen, als die Nachtule hat bei Tage, ja selbst als das noch im Ei befindliche Küchlein hat; er ist in denselben ganz und gar blind wie ein Maulwurf; denn wäre er ein Luchs im Durchschauen der Dinge, die zum Glauben, zum Heil und zum ewigen Leben gehören, so würde er glauben, er könne sich selbst wiedergebären und selig machen, und würde es auch suchen, und so seine Gedanken und Handlungen über und über durch Ansprüche auf Verdienst entheiligen.“ Wieder lief ein Anderer in die Mitte hinaus, und gab folgenden Spruch von sich: “Wer meint, er könne nach dem Fall Adams in geistigen Dingen etwas wollen und verstehen, ist verrückt und wird kettentoll, weil er dann in den Wahn verfällt, er sei ein Fetisch oder Gott, der vermög eigenen Rechts einen Theil der göttlichen Macht besitzt.“ Nach diesem trat ein Anderer keuchend in die Mitte hervor, unter dem Arm ein Buch tragend, genannt die Konkordienformel, auf deren Orthodoxie, wie er sie nannte, die Evangelischen heute zu Tage schwören; er öffnete dasselbe, und las Folgendes daraus vor: Dass der Mensch zum Guten völlig verdorben und todt sei, so dass in des Menschen Natur nach dem Falle vor der Wiedergeburt nicht einmal ein Fünkchen geistiger Kräfte zurückgeblieben oder übrig sei, durch welche derselbe zur Gnade Gottes vorbereitet werden, oder die dargebotene ergreifen, oder dieser Gnade aus sich und durch sich fähig sein, oder in geistigen Dingen etwas verstehen, glauben, umfassen, denken, wollen, anfangen, vollenden, thun, wirken, mitwirken, oder sich zur Gnade zubereiten oder geschickt machen, oder etwas zur Bekehrung, sei es zur Hälfte, oder zum kleinsten Theile aus sich beitragen könnte. Und dass der Mensch in geistigen Dingen, welche das Seelenheil betreffen, wie die Salzsäule des Weibes Lot's, und ähnlich sei einem leblosen Klotz oder Stein, welche nicht den Gebrauch der Augen, des Mundes, oder irgendwelcher Sinne haben. Dass er jedoch eine von der Stelle bewegende Kraft habe, oder die äußern Glieder regieren, zu den öffentlichen Versammlungen hingehen, und das Wort und Evangelium hören könne. – (Dies liest man in meiner Ausgabe S. 656.658.661.662.663.671.672.673). Hierauf liefen alle zusammen, und riefen zugleich aus:

„Dies ist wahrhaft orthodox.“ Ich stand dabei, und hatte dies alles mit gespannter Aufmerksamkeit angehört, und weil ich in meinem Geist entbrannte, so fragte ich mit lauter Stimme: Wenn ihr in geistigen Dingen den Menschen zu einer Salzsäule, zum Thier, zum blinden und zum Wahnsinnigen machet, was ist alsdann eure Theologie, ist nicht Alles und Jedes in ihr geistig? Darauf gaben sie nach einigem Schweigen zur Antwort: „In unserer ganzen Theologie ist gar nichts Geistiges, das die Vernunft fasste; bloß unser Glaube ist darin geistig; diesen aber haben wir wohl verschlossen, damit nicht jemand hineinblicke, und haben dafür gesorgt, dass nicht irgend ein geistiger Strahl davon ausflüsse, und vor dem Verstand erscheine, und überdies trägt der Mensch auch nicht ein Theilchen durch irgend etwas von seinem Willen zu demselben bei. Auch die Liebe haben wir von allem Geistigen entfernt, und sie zu einer bloß moralischen gemacht, ebenso die zehn Gebote; über die Rechtfertigung, Sündenvergebung, Wiedergeburt, und Seligmachung als deren Folge tragen wir auch nichts Geistiges vor; wir sagen, dass der Glaube sie wirke, aber wie, wissen wir gar nicht; an die Stelle der Busse nahmen wir die Zerknirschung, und damit man sie nicht für geistig halte, rückten wir sie in allen ihren Berührungspunkten vom Glauben weg; über die Erlösung nahmen wir auch keine andere als bloß natürliche Vorstellungen an, dass nämlich Gott der Vater das menschliche Geschlecht unter die Verdammnis beschlossen, und dass Sein Sohn diese Verdammnis auf sich genommen, und sich an das Kreuz habe schlagen lassen, und dass er so seinen Vater zum Erbarmen bewogen habe, und dergleichen mehr, worin du lediglich nichts Geistiges, sondern bloß Natürliches finden wirst.“ Allein nun fuhr ich in meiner früher gefassten Entrüstung fort, und sprach: “Hätte der Mensch keinen freien Willen in geistigen Dingen, was wäre er dann anderes als ein vernunftloses Thier? Erhebt sich nicht der Mensch eben durch jenen über die unvernünftigen Thiere? Was ist die Kirche ohne ihn anderes als das schwarze Gesicht eines Färbers, in dessen Augen ein weisser Flecken ist? Was ist das Wort ohne ihn anderes als ein leeres Buch? Was wird häufiger in ihm gesagt und geboten, als dass der Mensch Gott lieben, und das er den Nächsten lieben, so wie auch, dass er glauben soll, und dann, dass ihm Seligkeit und Leben zu Theil werde, je wie er liebt und glaubt? Wer ist wohl, der nicht das Vermögen hätte, zu verstehen und zu thun, was im Wort, und was in den zehn Geboten vorgeschrieben ist? Wie hätte Gott dergleichen dem Menschen vorschreiben und gebieten können, wenn ihm nicht das Vermögen dazu gegeben gewesen wäre? Man sage einmal einem Bauer, dessen Geist nicht durch Trugschlüsse in theologischen Dingen verschlossen ist, er könne in Dingen des Glaubens und der Liebe, und somit des Heils nicht besser verstehen und wollen, als ein Klotz und Stein, ja nicht einmal sich dazu zubereiten und geschickt machen, ob er dann nicht aus voller Brust lachen und sagen wird: Was gibt es Wahnsinnigeres? Was soll mir da der Geistliche und seine Predigt? Was ist alsdann die Kirche mehr, als ein Stall, und was der Gottesdienst mehr als ein Pflügen? O welche Verrücktheit, so zu reden! Es ist Narrheit über

Narrheit! Wer läugnet denn, dass alles Gute von Gott kommt? Ist nicht dem Menschen gegeben, das Gute zu thun aus sich von Gott? Das Gleiche gilt vom Glauben.“ Nachdem sie dies gehört, riefen sie alle: „Wir sprachen aus Rechtgläubigem rechtgläubig, du aber sprichst aus Baurischem baurisch;“ allein plötzlich fiel hier ein Blitz aus dem Himmel herein, und damit er sie nicht verzehre, stürzten sie haufenweise hinaus, und flohen hinweg, jeder seinem Hause zu.

504. Zweite Denkwürdigkeit.

Ich war im inwendigeren geistigen Sehen, in dem die Engel des obern Himmels sind damals jedoch in der Geisterwelt; da sah ich zwei Geister nicht weit von mir, von einander selbst aber entfernt, und ich bemerkte, dass der Eine von ihnen das Gute und Wahre liebte, und dadurch mit dem Himmel verbunden war, und dass der Andere das Böse und Falsche liebte, und dadurch mit der Hölle verbunden war; ich ging hin, und rief sie zusammen, und aus ihrem Ton und ihren Antworten entnahm ich, dass der Eine wie der Andere die Wahrheiten fassen, die gefassten anerkennen, somit aus dem Verstande denken, und auch die Gegenstände des Verstandes nach Gefallen, und die Gegenstände des Willens nach Belieben bestimmen konnte, mithin jeder von ihnen in gleicher Willensfreiheit in Rücksicht der Vernunftgegenstände war; und überdies bemerkte ich dass von dieser Freiheit in ihren Gemüthern aus ein Licht schien von dem ersten Sehen an, welches das der Wahrnehmung war, bis zum letzten Sehen welches das des Auges war; als aber der, welcher das Böse und Falsche liebte, sich selbst überlassen dachte, bemerkte ich, dass wie ein Rauch von der Hölle heraufstieg, und das Licht, das über dem Gedächtnisse war, auslöschte, daher ihm dort Finsternis, wie mitten in der Nacht entstand, dann auch, dass jener Rauch entzündet wie eine Flamme brannte, welche diejenige Region des Gemüths, die unterhalb des Gedächtnisses war, in Helle setzte in Folge dessen derselbe dann Falsches arger Art aus Bösem der Selbstliebe heraus dachte. Bei dem Andern aber, der das Gute und Wahre liebte, sah ich, als er sich selbst überlassen war, eine milde Flamme aus dem Himmel niederfließen, welche die Gemüthsregion, die oberhalb des Gedächtnisses war, und auch die Region, unterhalb desselben bis zum Auge erleuchtete, und dass das Licht aus dieser Flamme mehr und mehr erglänzte, je wie er aus der Liebe zum Guten das Wahre wahrnahm und dachte. Aus diesen Anschauungen ward mir klar, dass jeglicher Mensch, sowohl der Böse als der Gute, eine geistige Willensfreiheit hat; dass aber die Hölle sie zuweilen auslöscht bei den Bösen, und dass der Himmel sie erhöht und befeuert bei den Guten. Nach diesem sprach ich mit beiden, und zwar zuerst mit dem, der das Böse und Falsche liebte, und dann auch Einiges über sein Loos; als ich den freien Willen nannte, gerieth er in Hitze, und sprach: O welche ein Wahnsinn, zu glauben, dass der Mensch freien Willen in geistigen Dingen habe! Welcher Mensch kann sich den Glauben nehmen, und das Gute thun aus sich? Lehrt nicht die Geistlichkeit heut zu Tage, aus dem Wort, dass niemand irgend etwas nehmen könne, es sei ihm denn aus dem Himmel gegeben worden? Und

der Herr Christus sagte zu seinen Jüngern: Ohne Mich könnet ihr nichts thun; welchem ich noch befüge, dass niemand vermag, den Fuss oder die Hand zu rühren, um irgend etwas Gutes zu thun, noch die Zunge zu bewegen, um irgend etwas Wahres aus dem Guten zu reden; weshalb die Kirche auf den Ausspruch ihrer Weisen hin beschloss, der Mensch könne nichts Geistiges wollen, verstehen und denken, ja nicht einmal zu Wollen, Verstehen und Denken desselben sich anzuschicken, mehr als eine Bildsäule, ein Klotz und ein Stein, und darum werde von Gott, welchem allein ganz freie und schankenlose Macht zukomme, nach Wohlgefallen der Glaube eingehaucht, der ohne alle unsere Mühe und Macht, unter dem Wirken des Heiligen Geistes, alles hervorbringt, was die Ununterrichteten dem Menschen zuschreiben. Darauf sprach ich mit dem Andern, der das Gute und Wahre liebte, und als ich, nach einigen Worten über sein Loos, den freien Willen nannte, sagte er: Welch ein Wahnsinn, den freien Willen in geistigen Dingen zu läugnen! Wer kann nicht das Gute wollen und thun, und das wahre denken und reden aus sich vom Worte, somit vom Herrn her, welcher das Wort ist; denn Er sprach: „Bringet gute Früchte, und glaubet an das Licht!“ und wieder: „Liebet einander, und liebet Gott!“ dann auch: „Wer Meine Gebote hört und thut, der liebt Mich, und Ich werde ihn lieben;“ und so tausend ähnliche Stellen im ganzen Wort. Wozu denn das Wort, wenn der Mensch das, was darin geboten ist, nicht wollen und denken, und daraus thun und reden könnte? Was wäre ohne dieses Vermögen bei dem Menschen die Religion und die Kirche anderes, als ein im Schiffbruch untergegangenes Schiff, das auf dem Grunde des Meeres liegt, und auf dessen Mastbaumspitze der Schiffsherr steht, und ruft: „Ich vermag gar nichts?“ und zusieht, wie die übrigen Schiffsleute in Booten mit aufgezogenen Segeln davonschiffen? War nicht dem Adam die Freiheit gegeben, vom Baume des Lebens zu essen, und auch vom Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen? Und weil er nach seiner Freiheit von letzterem Baume ass, so drang Dunst aus der Schlange, das ist, der Hölle, in sein Gemüth ein; weshalb er aus dem Paradiese geworfen, und verflucht ward; und dennoch verlor er den freien Willen nicht; denn man liest, dass der Weg zum Baume des Lebens von einem Cherub bewacht wurde, weil er, wenn dies nicht geschehen wäre, noch vermocht hätte von demselben essen zu wollen.“ Nachdem er dies gesagt, bemerkte der Andere, der das Böse und Falsche liebte: „Das, was ich da gehört habe, lass ich dahingestellt sein; ich halte bei mir fest, was ich vorgetragen; wer weiss aber nicht, dass Gott allein lebendig und daher thätig ist, und dass der Mensch aus sich todt, und daher blos passiv ist; wie kann ein Solcher, der an sich todt und blos passiv ist, sich etwas Lebendiges und Aktives beilegen? Hierauf antwortete ich: „Der Mensch ist ein Organ des Lebens, und Gott allein ist das Leben, und Gott lässt Sein Leben in das Organ und dessen Einzelnes einfließen, wie die Sonne ihre Wärme in den Baum und dessen Einzelnes einfließen lässt; und Gott verleiht, dass der Mensch dieses Leben in sich als das seinige fühlt, und dass er so fühle, will Gott zu dem Ende, dass der Mensch nach den Gesetzen der Ordnung, deren es ebenso viele gibt, als Gebote im

Worte, wie aus sich lebe, und sich zur Aufnahme der Liebe Gottes geschickt mache; dennoch aber hält Gott beständig den Finger an der senkrechten Zunge zu oberst der Wage, und hält in Schranken, ohne doch jemals den freien Willen durch Zwang zu beeinträchtigen, der Baum kann von dem, was ihm die Wärme der Sonne durch die Wurzel zuführt, nichts aufnehmen, wofern er nicht bis in seine einzelnen Fasern lau und warm wird, noch können die Elemente durch die Wurzel aufsteigen, wenn nicht seine einzelnen Fasern in Folge der aufgenommenen Wärme auch Wärme ausathmen, und so zum Durchgang beitragen. In gleicher Weise der Mensch in Folge der von Gott aufgenommenen Lebenswärme; nur dass dieser, zum Unterschied von dem Baume, dieselbe als die seinige empfindet, obgleich sie nichts ein ist; in wie weit er aber glaubt, dass sie sein sei, und nicht Gottes, in so weit nimmt er das Licht des Lebens, nicht aber die Wärme der Liebe von Gott, sondern die Wärme der Liebe von der Hölle auf, welche, weil sie grober Art ist, die feineren Auszweigungen des Organs verstopft und verschliesst, wie unreines Blut die Haargefäße des Körpers; so macht sich der Mensch vom geistigen zum bloß natürlichen. Den freien Willen hat der Mensch von daher, dass er das Leben in sich als das seinige empfindet, und dass Gott den Menschen so empfinden lässt, damit eine Verbindung erfolge, welche nicht möglich wäre, wenn sie nicht wechselseitig wäre, und wechselseitig wird sie, sobald der Mensch aus der Freiheit heraus ganz wie aus sich thätig ist; hätte Gott dem Menschen dies nicht gelassen, so wäre der Mensch nicht Mensch, noch hätte er ewiges Leben; denn die wechselseitige Verbindung mit Gott macht, dass der Mensch Mensch ist, und nicht Thier, so wie auch, dass er nach dem Tode ewig fortlebt; der freie Wille in geistigen Dingen bewirkt dies.“ Nachdem er dies gehört, entfernte sich jener böse Geist eine Strecke weit, und nun erblickte ich eine fliegende Schlange die man Priester nennt, auf einem Baume, welche jemanden eine Frucht von da herabbot; und, gerade im Geiste befindlich, ging ich auf den Ort zu, und an der Stelle der Schlange zeigte sich ein missgestalteter Mensch, dessen Angesicht der Bart so sehr bedeckte, dass nichts als die Nase zu sehen war, und an der Stelle des Baumes ein Feuerbrand, bei dem jener stand, in dessen Gemüth erst der Dunst eingedrungen war, worauf er dann den freien Willen in geistigen Dingen verwarf; und plötzlich ging nun ein ähnlicher Qualm aus dem Feuerbrand hervor, und umfloss beide; und weil sie so meinem Anblick entzogen wurden, ging ich weg; der andere aber, der das Gute und Wahre liebt, und behauptete, der Mensch habe freien Willen in geistigen Dingen, begleitete mich nach Hause.

505. Dritte Denkwürdigkeit. Einst hörte ich ein Knirschen wie von zwei Mühlsteinen, die an einander stießen; ich ging dem Geräusch nach, und es verlor sich, und ich sah eine enge Gasse, die in schiefer Richtung abwärts führte zu einem mit Tafelwerk verzierten Haus, in dem mehrere Zimmer, und in diesen wieder kleine Zellen waren, in deren jeder zwei sassen, die aus dem Worte Belegstellen für die Rechtfertigung durch den blossen Glauben sammelten; der Eine sammelte, und der Andere schrieb, und dies

abwechslungsweise. Ich trat zu einem der Zellchen hin, das nahe an der Thüre war, und fragte: was sammelt und schreibt ihr da? Sie sagten: über den Akt der Rechtfertigung oder den Glauben als Akt, welcher der eigentlich rechtfertigende, lebendig= und seligmachende Glaube und die Hauptlehre der Kirche in unserer Christenheit ist; und nun sagte ich zu ihm: Nenne mir doch irgend ein Zeichen jenes Aktes, wann jener Glaube in das Herz und in die Seele des Menschen hineingebracht wird. Er erwiderte: „Das Zeichen jenes Aktes ist in dem Augenblick da, wenn der Mensch von Schmerz, dass er verdammt sei, durchdrungen, und während er in dieser Zerknirschung ist, an Christus und die durch ihn weggenommene Verdammnis des Gesetzes denkt, und dieses Verdienst desselben mit Zuversicht ergreift, und mit ihm in Gedanken Gott den Vater angeht und ansieht.“ Darauf sagte ich: Auf diese Weise also kommt der Akt zu Stande, und dies ist der Augenblick? Und ich fragte: wie soll ich es verstehen, wenn von diesem Akt gesagt wird, dass der Mensch durchaus nichts zu demselben beitrage, eben so wenig, als er beitragen würde, wenn er ein Klotz oder Stein wäre, und dass der Mensch in Beziehung auf diesen Akt nichts anfangen, wollen, einsehen, verstehen, denken, wirken, mitwirken, sich anschicken und befähigen könne? Sag mir, wie dies mit deinen Worten zusammenhängt, nach welchen der Akt dann eintritt, wenn der Mensch an das Recht des Gesetzes, an seine von Christus aufgehobene Verdammnis, und an die Zuversicht denkt, mit der er Sein Verdienst ergreift, und in Gedanken an dieses Gott den Vater angeht und anfleht; geschieht denn nicht alles dies von Seiten des Menschen? Allein er sagte: „Es geschieht vom Menschen nicht aktiv, sondern passiv;“ ich erwiderte aber: Wie kann jemand passiv denken, Zuversicht haben und flehen? Nimm hiebei dem Menschen das Aktive und Mitwirkende, nimmst du ihm dann nicht aus das Aufnehmende, somit alles, und mit allem den Akt selbst weg? Was wird alsdann aus deinem Akt, als eine blosser Vorstellung, die man ein Gedankending heisst? Ich hoffe, dass du nicht mit Einigen glaubst, ein solcher Akt finde bloß bei den Vorherbestimmten Statt, die von der Eingießung des Glaubens bei ihnen gar nichts wissen; diese können mit Würfeln spielen, und dadurch ausmitteln, ob ihnen der Glaube eingegossen sei, oder nicht; glaube daher, mein Freund, dass der Mensch in Ansehung des Glaubens und der Liebthätigkeit wirkt aus sich vom Herrn her, und dass ohne dieses Wirken dein Glaubensakt, den du den Hauptpunkt der Lehren der Kirche in der Christenheit nanntest, nichts als das zur Salzsäule gewordene Weib Lot's, welche von blosser Salze knistert, wenn die Feder des Schreibers oder der Nagel seines Fingers über sie hinstreift, Luk 17,32; ich sagte dies, weil ihre euch selbst in Rücksicht jenes Aktes den Bildsäulen gleich machet.“ Als ich dies sagte, ergriff er einen Leuchter, um ihn mit starker Hand mir in's Gesicht zu werfen; da erlosch aber plötzlich das Licht, und er warf denselben seinem Genossen auf die Stirne, ich aber ging lächelnd hinweg.

506. Vierte Denkwürdigkeit. Es erschienen in der geistigen Welt zwei Herden, von welchen die eine aus

Böcken, die andere aus Schafen bestand; ich wunderte mich, wer sie sein möchten, da ich wusste, dass die Thiere, die man in der geistigen Welt sieht, nicht Thiere, sondern Entsprechungen der Neigungen und der daraus hervorgehenden Gedanken derer sind, die sich daselbst befinden. Ich trat näher hinzu, und wie ich näher kam, verschwanden die Thiergestalten, und an ihrer Stelle erschienen Menschen; und es ward offenbar, dass die, welche die Herde von Böcken ausmachten, Solche waren, welche sich in der Lehre von der Rechtfertigung durch den blossen Glauben bestärkt, und die, welche die Schafherde bildeten, aus Solchen bestanden, welche geglaubt hatten, dass die Liebthätigkeit und der Glaube Eines seien, wie das Gute und das Wahre Eines sind. Und nun sprach ich mit denen, welche als Böcke erschienen waren, und fragte: Warum seid ihr in dieser Weise versammelt? (Die meisten gehörten zur Geistlichkeit, und hatten sich des Rufes der Gelehrsamkeit gerühmt, in dem sie standen, weil sie die Geheimnisse der Rechtfertigung durch den blossen Glauben wussten.) Sie sagten, sie seien versammelt, um eine Kirchenversammlung abzuhalten, weil sie gehört hätten, dass der Ausspruch des Paulus Röm 3,28., „das der Mensch gerecht werde durch den Glauben ohne die Werke des Gesetzes,“ nicht recht verstanden worden sei, indem Paulus dort unter dem glauben nicht verstanden habe den Glauben der heutigen Kirche, welcher der an drei göttliche Personen von Ewigkeit ist, sondern den Glauben an den Herrn Gott Heiland Jesus Christus; und dass er unter den Werken des Gesetzes nicht verstandne habe die Werke des Gesetzes der zehn Gebote, sondern die Werke des mosaischen Gesetzes, das für die Juden war, und dass sie so aus jenen wenigen Wörtern durch falsche Auslegung zwei arge Irrthümer gezogen hätten, nämlich die, dass sie den Glauben der heutigen Kirche, und dann die Werke des Gesetzes der zehn Gebote darunter verstanden. Das Paulus nicht diese darunter verstand, sondern die Werke des mosaischen Gesetzes, das für die Juden war, gehe deutlich hervor aus seinen Worten an Petrus, dem er vorwarf, dass er judaisire, [sich nach jüdischen Gesetzen richte,] während er doch wusste, „dass niemand durch die Werke des Gesetzes gerechtfertigt werde, sondern durch den Glauben Jesu Christi,“ Gal 2,14.15.[16.]; durch den Glauben Jesu Christi, heisst durch den Glauben an Ihn und durch Ihn, man sehe oben Nr. 338; und weil er unter den Werken des Gesetzes die Werke des mosaischen Gesetzes verstand, darum unterschied er zwischen dem Gesetz des Glaubens und dem Gesetz der Werke, und zwischen Juden und Heiden, oder der Beschneidung und Vorhaut; und durch die Beschneidung wird wie allenthalben anderwärts, der Judaismus bezeichnet, und er schliesst auch jenes mit den Worten: „Heben wir denn also durch den Glauben das Gesetz auf? Dies sei ferne! Sondern wir befestigen das Gesetz,“ dies Alles sagt er in Einem Zusammenhange, Röm 3,27.28.29.30.31., wie er denn auch in dem vorhergehenden Kapitel sagt: „Nicht die Hörer des Gesetzes werden von Gott gerechtfertigt werden, sondern die Thäter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden,“ Röm 2,13; ferner, „dass Gott Jedem vergelten werde nach seinen Werken,“ Röm 2,6., und weiter „Wir alle müssen offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit

ein Jeglicher empfangen, was durch den Leib gethan hat, es sei gut oder böse,“ 2. Kor 5,10., und so viele andere Stellen bei ihm; woraus erhellt, dass auch Paulus den Glauben ohne die guten Werke verworfen hat, gerade wie Jakobus, Brief Kap 2,17 bis 26. Dass Paulus die Werke des Mosaischen Gesetzes, das für die Juden war, verstanden hatte, darin sind wir noch weiter durch den Umstand bestärkt worden, dass bei Moses alle für die Juden gegebenen Satzungen Gesetz, also Werke des Gesetzes heissen, was mir aus Folgendem ersahen: „Dies ist das Gesetz der Speisopfer,“ 3.Mose 6,7.11. ff. „[Dies ist das Gesetz des Schuldopfers,“ 3.Mose 7,1. „Dies ist das Gesetz des Friedensopfers,“ 3.Mose 7,7.11. ff.] „Dies ist das Gesetz für das Brandopfer, für die Speisopfer, für das Sünd- und Schuldopfer, und für die Füllopfer,“ 3.Mose 7,37. „Dies ist das Gesetz vom Thier und vom Vogel,“ 3.Mose 11,46 ff. „Dies ist das Gesetz der Gebälerin, für den Sohn oder die Tochter,“ 3.Mose 12,7. „Dies ist das Gesetz vom Aussatz,“ 3.Mose 13,59; 14,2.34.54.57. „Dies ist das Gesetz des mit dem Flusse Behafteten,“ 3.Mose 15,32. „Dies ist das Gesetz über die Eifersucht,“ 4.Mose 5,29.30. „Dies ist das Gesetz des Naziräers,“ 4.Mose 6,13.21. „Dies ist das Gesetz der Reinigung,“ 4.Mose 19,14. „Dies ist das Gesetz von der rothen Kuh,“ 4.Mose 19,2. „Das Gesetz für den König,“ 5.Mose 17,15 bis 19. „Ja das ganze Buch Mosis heisst das Buch des Gesetzes,“ 5.Mose 31,9.11.12.26. so wie auch Luk 2,22; 24,44; Joh 1,46; 7,22.23; 8,5. Diesem fügten sie noch bei, sie hätten bei Paulus gesehen, dass man nach dem Gesetz der zehn Gebote leben müsse, und dass dieses von der Liebthätigkeit erfüllt werde,“ Röm 12,8.9.10.11. und dann auch, dass er sage, „es seien die drei, der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, und die grösste unter diesen sei die Liebe,“ 1.Kor 13,13, also nicht der Glaube. Sie sagten, um dieser Dinge willen seien sie zusammen berufen worden. Damit ich sie aber nicht stören möchte, ging ich weg, und nun erschienen sie wieder von Ferne wie Böcke, zuweilen wie liegend, und zuweilen wie stehend; sie wandten sich aber von der Schafherde ab. Wie liegend erschienen sie, wenn sie sich berathschlagten, und wie stehend, wenn sie Beschlüsse fassten. Ich heftete aber meinen Blick auf ihre Hörner, und wunderte mich, dass die Hörner an ihren Stirnen bald als nach vornen und in die Höhe gestreckt, bald rückwärts gegen den Rücken zu geboren, und zuletzt ganz zurückgebeugt erschienen; und alsdann wandten sie sich alle plötzlich gegen die Schafherde, erschienen aber immer noch als Böcke; weswegen ich wieder hinzuging, und fragte: Was nun? Sie sagten, sie hätten jetzt den Beschluss gefasst, dass der blosse Glaube das Gute der Liebthätigkeit hervorbringe, wie der Baum die Früchte hervorbringt; allein hier hörte man einen Donner, und sah einen Blitz herabkommen, und bald erschien ein Engel, der zwischen den zwei Herden stand, und der Schafherde zurief: Höret nicht auf sie, sie sind von ihrem früheren Glauben nicht abgegangen, welcher ist, dass der blosse Glaube rechtfertige und selig mache, und keineswegs die wirkliche Liebthätigkeit; auch ist nicht der Glaube der Baum, sondern der Mensch ist der Baum, thut aber Busse, und sehet auf den Herrn, so werdet ihr den Glauben haben; bevor es hiezu kommt, ist der Glaube kein Glaube, in dem etwas

Lebendiges wäre.“ Auf dieses wollten die Böcke mit rückwärtsgebeugten Hörnern zu den Schafen hinzutreten, allein der zwischen ihnen stehende Engel schied die Schafe in zwei Herden, und sagte zu denen zur Linken: Schliesset euch den Böcken an! Ich sage euch aber, dass der Wolf kommen und sie rauben wird, und euch mit ihnen. Nachdem aber die zwei Schafherden getrennt waren, und die zur Linken die drohenden Worte des Engels gehört hatten, sahen sie einander an, und sagten: Lasst uns mit unsern früheren Genossen reden! Und nun redete die linke Herde die rechte an, und sprach: Warum seid ihr von unsern Hirten abgetreten? Sind nicht Glaube und Liebe eins, wie Baum und Frucht eins sind? Denn der Baum setzt sich durch die Zweige in die Früchte fort. Reisset etwas vom Aste ab, durch das der Baum in stetigem Zusammenhange in die Frucht einfließt; wird dann nicht auch die Frucht zu Grund gehen, und zugleich mit der Frucht aller Same irgend eines neu entstehenden Baumes? Fraget einmal unsere Geistlichen, ob es nicht so sei. Da fragten sie, und [die Geistlichen] sahen die Uebrigen rings umher an, und blinzelten ihnen zu, sie möchten sagen, dass jene gut gesprochen hätten, worauf sie antworteten: „Ihr habt recht geredet, was aber das Sichfortsetzen des Glaubens in gute Werke betrifft, gleich dem des Baumes in die Früchte, so kenne wir viele Geheimnisse, deren Veröffentlichung hier nicht am Ort ist; an dem Band oder Faden des Glaubens und der Liebthätigkeit finden sich mehrere Knötchen, welche allein wir Geistliche lösen können. Und nun erhob sich Einer von den Geistlichen, der unter den Schafen zur Rechten war, und sprach: „Sie haben euch geantwortet, das dem so sei, den Ihrigen aber, dass dem nicht so sei, denn sie denken anders;“ weshalb jene fragten: „Wie denken sie denn? Denken sie nicht wie sie lehren?“ Er sagte: „Nein; sie denken, dass alles Gute der Liebe, das man ein gutes Werk heisst, und das vom Menschen um der Seligkeit oder des ewigen Lebens willen vollbracht wird, nicht dem kleinsten Theile nach gut sei, und zwar darum nicht, weil der Mensch durch das Werk aus sich selbst selig machen, und so die Gerechtigkeit und das Verdienst des Einen Heilandes an sich reißen wolle; und dass es sich mit jedem guten Werke so verhalte, bei dem der Mensch seinen Willen fühlt; daher sie behaupten, es finde durchaus keine Verbindung des Glaubens und der Liebe Statt, und es werde nicht einmal der Glaube durch die Liebe bewahrt und erhalten.“ Da sagten aber die von der linken Herde: „Du redest Lügen wider sie; predigen sie nicht deutlich vor uns die Liebe und ihre Werke, die sie Werke des Glaubens heissen? Allein Jener erwiderte: „Ihr versteht ihre Predigten nicht; nur ein Geistlicher, der gegenwärtig ist, merkt und erhebt sie, sie denken bloß an die moralische Nächstenliebe und an ihr bürgerliches und politisches Gute, das sie das des Glaubens heissen, welches es aber durchaus nicht ist, da ein gottesläugnerischer Mensch dasselbe ebenso und unter derselben Form thun kann, daher sie auch einmüthig sagen, dass Niemand durch irgendwelche Werke selig werde, sondern allein durch den Glauben; doch dies soll durch Vergleichen deutliche gemacht werden: [z.B.] das der Obstbaum Obst hervorbringe; thue aber der Mensch das Gute um der Seligkeit willen, wie dieser Baum das Obst in

stetigem Zusammenhang erzeuge, dann sei das Obst inwendig faulig, und voll Würmer. Sie sagen auch, dass der Weinstock Trauben hervorbringe, würde aber der Mensch Geistig=Gutes wie der Weinstock die Trauben hervorbringen, so würde er wilde Trauben bringen.“ Hier fragten sie aber: Welche Beschaffenheit schreiben sie denn dem Guten der Liebe oder den Werken zu, welche des Glaubens Früchte sind? Er antwortete, sie befinden sich vielleicht unsichtbarer Weise irgendwo in der Nähe des Glaubens, ohne jedoch mit ihm zusammen zu hängen; sie sind wie der Schatten, der dem Menschen von hinten folgt, wenn dieser sich der Sonne zuwendet, welchen Schatten er nicht wahrnimmt, wofern er sich nicht umwendet; ja ich kann sagen, dass sie wie Pferdeschwänze sind, die man heut zu Tage an vielen Orten abhaut, indem man sagt: Was sollen sie? Sie sind zu nichts nütze; hängen sie am Pferde, so werden sie leicht beschmutzt; wie er dies hörte, sagte Einer von der linken Schafherde unwillig: „Es muss doch überhaupt irgend eine Verbindung Statt haben, denn wie könnten sie sonst Werke des Glaubens heissen? Vielleicht wird das Gute der Liebe von Gott durch irgend einen vermittelnden Einfluss in die freiwilligen Werke des Menschen hineingebracht, etwa durch eine Anregung, ein Anwehen, Eingeben, einen Anreiz und eine Erweckung des Willens, ein stilles Innwerden im Denken und eine auf dasselbe folgende Anmahnung, Zerknirschung, und sonach durch das Gewissen und einen aus ihm kommenden Antrieb, einen Gehorsam gegen die zehn Gebote und das Wort, wie bei dem Kinde oder dem Weisen, oder durch etwas Vermittelndes, das diesem ähnlich ist, wie könnten sie sonst Früchte des Glaubens heissen?“ Allein der Geistliche antwortete: „Nein! Und wenn sie auch sagen, dass es durch dergleichen geschehe, so verbinden sie es in ihren Reden doch mit Wörtern, aus welche hervorgeht, dass es nicht aus dem Glauben kommt. Zwar führen Einige dergleichen an, aber bloß als Zeichen des Glaubens, nicht aber als etwas, das diesen mit der Liebe verbindet. Indessen erdachten Einige doch eine Verbindung mittelst des Wortes, und nun fragten sie: „Findet nicht eine Verbindung auf diese Weise Statt?“ Da antwortete er aber: so denken sie sich's nicht, [nämlich dass durch freiwilliges Handeln nach dem Worte eine Verbindung bewirkt werde], sondern durch das bloße Hören des Wortes, denn sie behaupten, dass alles Vernünftige, und alles Wollende des Menschen unrein und auf Verdienst ausgehend sei, weil der Mensch in geistigen Dingen so wenig etwas verstehen, wollen, wirken und mitwirken könne, als ein Klotz. Einer aber, als er hörte, das man glaube, der Mensch sei ein solcher in allen Dingen des Glaubens und des Heiles, sprach sodann: „Ich hörte Einen sagen: Ich habe einen Weinberg angepflanzt, und will nun Wein bis zur Berauschung trinken; da fragte ihn aber ein Anderer: Willst du den Wein aus deinem Becher mit deiner Rechten trinken? Er sagte: Nein, sondern ich will aus einem unsichtbaren Becher mit einer unsichtbaren Hand ihn trinken; da erwiderte der Andere: Dann wirst du gewiss nicht berauscht werden.“ Gleich darauf sagte derselbe Mann: „Höret mich doch! Ich sage euch, trinket Wein aus dem verstandenen Worte! Wisset ihr nicht, dass der Herr das Wort ist? Ist nicht

das Wort aus dem Herrn, und ist nicht so Er selbst in ihm? Wenn ihr also Gutes nach dem Worte thut, thut ihr es dann nicht aus dem Herrn, aus Seinem Mund und Willen? Und wenn ihr dann auf den Herrn sehet, so wird Er euch auch führen und lehren, und ihr werdet es aus euch vom Herrn her thun; wer, der etwas vom König her, nach dessen Mund und Befehl thut, kann sagen: Dies thue ich aus meinem Mund oder Befehl, und nach meinem Willen?“ Hierauf wandte er sich an die Geistlichkeit, und sagte: „Ihr Diener Gottes, verführet die Herde nicht!“ Nachdem sie dies gehört, trat der grösste Theil der linken Herde ab, und gesellte sich der Herde zur Rechten bei. Einige von der Geistlichkeit sagten dann: „Wir haben gehört, was wir früher nie gehört hatten; wir sind Hirten, wir wollen die Schafe nicht verlassen;“ und so traten sie zugleich mit jenen ab, und sprachen: „Jener Mann hat ein wahres Wort gesprochen; wer, der nach dem Wort, also aus dem Herrn, nach seinem Mund und Willen handelt, kann sagen: Dies thue ich aus mir? Wer, der nach dem Befehl des Königes, nach seinem Mund und Willen handelt, sagt wohl: Dies thue ich aus mir? Wir sehen jetzt die göttliche Vorsehung, warum keine Verbindung des Glaubens und der Werke gefunden wurde, die von der kirchlichen Gesellschaft anerkannt worden wäre; sie konnte nicht gefunden werden, weil es keine geben konnte; denn es war kein Glaube an den Herrn da, der das Wort ist; es war also auch kein Glaube aus dem Worte da.“ Die übrigen Geistlichen hingegen, welche zur Herde der Böcke gehörten, gingen weg, schwangen ihre Hüte, und riefen: „Der blosser Glaube, der blosser Glaube, er soll dennoch leben!“

507. Fünfte Denkwürdigkeit. Ich war im Gespräch mit Engeln, und zwar zuletzt über die Begierde des Bösen, in der jeder Mensch von Geburt her ist. Einer sagte: „In der Welt, in der ich bin, erscheinen die, welche in der Begierde sind, uns Engeln als Narren, sie selbst aber sich als höchst weise; weshalb sie, damit sie aus ihrer Narrheit herausgezogen würden, abwechselungsweise in diese, und wieder in die Vernünftigkeit versetzt werden, die bei ihnen im Aeussern ist, und in diesem Zustand sehen, anerkennen und bekennen sie ihren Unsinn, sehen sich aber doch aus ihrem vernünftigen Zustand in ihren unsinnigen zurück, und versetzen sich auch wirklich in diesen, wie aus dem Zwang und der Unlust in die Freiheit und Lust; so werden sie inwendig durch die Begierde und nicht durch die Einsicht ergötzt. Es gibt drei allgemeine Gattungen von Liebe, aus welchen von der Schöpfung her jeder Mensch zusammengesetzt ist, die Liebe zum Nächsten, welche auch die Liebe ist, Nutzen zu schaffen, und diese Liebe ist geistig; die Liebe zur Welt, welche auch die Liebe ist, Güter zu besitzen, und diese Liebe ist materiell; und die Liebe zu sich, welche auch die Liebe ist, über Andere zu herrschen, und diese Liebe ist körperlich; der Mensch ist wahrhaft Mensch, wenn die Nächstenliebe, oder die Liebe, Nutzen zu schaffen, das Haupt bildet, und die Weltliebe oder die Liebe, Güter zu besitzen, die Brust und den Bauch bildet, und die Selbstliebe, oder die Liebe zum Herrschen die Beine und die Fusssohlen derselben bildet; bildet hingegen die Weltliebe das Haupt, so ist der Mensch nicht in

anderer Weise Mensch als wie ein Höckeriger; bildet dagegen die Selbstliebe das Haupt, so ist er nicht wie ein auf den Füßen stehender Mensch, sondern wie Einer, der auf den flachen Händen steht, das Haupt nach unten und die Hintertheile nach oben gekehrt. Wenn die Liebe, Nutzen zu schaffen, das Haupt bildet, und die zwei übrigen Liebesgattungen der Ordnung nach den Leib und die Füsse, so erscheint ein solcher Mensch im Himmel mit einem Engelsgesicht und einem schönen Farbenbogen um das Haupt; bildet hingegen die Liebe zur Welt oder zu zeitlichen Gütern das Haupt, so erscheint er vom Himmel aus angesehen mit blassem Gesicht, gleich dem eines Todten, und einem röthlich gelben Kreis um den Kopf; bildet aber die Liebe zu sich oder zum Herrschen über Andere das Haupt, so erscheint ein Solcher, vom Himmel aus gesehen, mit schwarzfeurigem Gesicht, und einem farblosen Kreis um den Kopf. Hiebei fragte ich, was die Kreise um die Häupter vorbildeten; sie antworteten, dieselben bilden die Einsicht vor; der farblose Kreis um den Kopf des dunkelfeuren Gesichts bildet vor, dass dessen Einsicht im Aeussern oder um ihn her sei, der Unsinn hingegen im Innern oder in ihm; auch ist wirklich ein Mensch dieser Art verständig, wenn er im Körper, unsinnig hingegen, so lang er im Geist ist; und kein Mensch ist weise am Geist, ausser vom Herrn her, und dies ist der Fall, wenn er vom Herrn auf's Neue gezeugt und geschaffen wird. Bei diesen Worten öffnete sich die Erde zur Linken, und ich sah einen Teufel mit schwarzfeurigem Gesicht und einem farblosen Ring um den Kopf heraufsteigen, und fragte: Wer bist du? Er sagte: „Ich bin Luzifer, der Sohn der Morgenröthe, und weil ich mich dem Höchsten gleich machte, so wurde ich hinabgestossen, wie ich bei Jes 14 beschrieben werde.“ Er war jedoch nicht dieser Luzifer, sondern glaubte nur derselbe zu sein; und ich sagte: „Wenn du hinabgestossen worden bist, wie kannst du wieder heraufsteigen aus der Hölle?“ und er antwortete: „Dort bin ich Teufel, hier aber bin ich ein Engel des Lichts. Siehst du nicht mein Haupt mit einem weissen Gürtel umgeben? Und, wenn du willst, wirst du auch sehen, dass ich moralisch bin unter den Moralischen, und vernünftig unter den Vernünftigen, ja geistig unter den Geistigen; ich konnte auch predigen.“ Ich fragte: „Wie hast du gepredigt?“ Er sagte: „Gegen die Betrüger, gegen die Ehebrecher, und gegen alle höllischen Neigungen; ja auch den Luzifer nannte ich dann einen Teufel, und schwor mich gegen ihn, und ward deshalb gepriesen und bis an den Himmel erhoben, und daher kommt, dass ich Sohn der Morgenröthe genannt wurde; und, worüber ich mich selbst wunderte, als ich auf der Kanzel stand, dachte ich nicht anders, als dass ich recht und wie sich's gehört gesprochen habe; allein die Ursache ward mir enthüllt, dass ich nämlich im Aeussern war, und dieses dann getrennt war von meinem Innern; und obgleich mir dies enthüllt worden war, so konnte ich mich doch nicht ändern, weil ich über den Höchsten mich erhoben, und gegen Ihn mich aufgelehnt hatte.“ Hierauf fragte ich ihn: „Wie hast du denn so reden können, da du doch selbst ein Betrüger, und selbst ein Ehebrecher bist?“ Er antwortete: „Ich bin ein anderer so lang ich im Aeussern oder im Körper bin, und ein anderer so lang ich im Innern oder im Geiste bin; im

Körper bin ich ein Engel, im Geist aber ein Teufel; denn im Körper bin ich in dem Verstand, im Geist aber bin ich in dem Willen, und der Verstand trägt mich nach oben, der Wille hingegen trägt mich nach unten; und so lang ich im Verstande bin, umhüllt ein weisser Gürtel mein Haupt, wenn hingegen der Verstand sich ganz an den Willen hingibt, und dessen Eigenthum wird, was unser letztes Loos ist, dann wird der Gürtel schwarz und verschwindet, und wenn dies geschehen ist, so kann ich nicht mehr in dieses Licht heraufsteigen.“ Doch hier ward, sobald er die Engel bei mir sah, sein Angesicht plötzlich zu Feuer, sammt seiner Rede, und er ward schwarz, und mit ihm auch der Gürtel um den Kopf, und durch die Oeffnung, durch die er heraufgestiegen war, sank er hinab in die Hölle. Die Dabeistehenden zogen aus dem, was sie gesehen und gehört hatten, den Schluss, dass der Mensch so sei wie sein Wille, und nicht wie sein Verstand ist, weil der Wille den Verstand leicht auf seine Seite zieht, und ihn sich zum Sklaven macht. Dann fragte ich die Engel: Woher kommt den Teufeln Vernünftigkeit? Und sie sagten: „Aus der Glorie der Liebe zu sich; denn die Liebe zu sich wird mit einer Glorie umgeben, sofern diese nämlich der Abglanz ihres Feuers ist, und diese Glorie erhebt den Verstand beinahe in das Licht des Himmels; denn der Verstand kann bei jeglichem Menschen erhoben werden je nach den Erkenntnissen, nicht aber der Wille, ausser durch ein den Wahrheiten der Kirche und der Vernunft gemässes Leben; daher kommt, dass selbst die Gottesläugner, die in der Glorie der Berühmtheit aus der Liebe zu sich, und in Folge dessen im Dünkel eigener Einsicht sind, sich einer tiefer eindringenden Vernünftigkeit erfreuen, als viele Andere, jedoch nur dann, wenn sie im Denken des Verstandes, nicht aber wenn sie in der Liebe des Willens sind, und die Liebe des Willens hat den innern Menschen im Besitz, das Denken des Verstandes hingegen den äußern.“ Weiter sagte der Engel den Grund, warum der Mensch aus jene drei Arten von Liebe zusammengesetzt ist, nämlich aus der Liebe zum Nutzenschaffen, aus der Liebe zur Welt, und aus der Liebe zu sich; der Grund ist, damit der Mensch aus Gott denke, obgleich ganz wie aus sich; er sagte, das Oberste in des Menschen Gemüth sei nach oben Gott zu gekehrt, das Mittlere in ihm nach aussen zur Welt, und das Unterste nach unten in den Körper, und weil dieses nach unten gekehrt ist, so denkt der Mensch ganz wie aus sich, während er doch von Gott aus denkt.

508. Sechste Denkwürdigkeit. Eines Tags erschien mir ein grossartiger Tempel, im Viereck gebaut, und mit einer Dachbedeckung in Gestalt einer Krone, oben gewölbt, und rings herum gehoben; seine Wände waren ununterbrochen fortlaufende Fenster von Krystallen, das Thor aus perlenartigem Stoff; im Innern nach der südwestlichen Seite hin war eine Rednerbühne, auf der zur Rechten das Wort lag, aufgeschlagen und mit einer Lichtsphäre umgeben, deren Schimmer die ganze Bühne umzog und erleuchtete; in Mitten des Tempels war das Allerheiligste, vor dem ein Vorhang war, nun aber aufgezo- gen, und hier stand ein Cherub von Gold mit einem hin und her sich wendenden Schwert in der

Hand. Während ich diese Dinge anschaute, floss in mein Nachdenken ein, was sie im Einzelnen bezeichneten; dass nämlich jener Tempel bezeichnete die Neue Kirche; das Thor aus perlenartigem Stoff den Eingang in sie; die Fenster aus Krystallen die Wahrheiten, die sie erleuchteten; die Rednerbühne das geistliche Amt und die Predigten; das Wort über demselben, geöffnet und den oberen Theil der Rednerbühne erleuchtend, dessen innern Sinn, welcher geistig ist, geoffenbart; das Allerheiligste in Mitten des Tempels, die Verbindung dieser Kirche mit dem Engelshimmel; der Cherub von Gold darin, das Wort im Buchstabensinn; das hin und her sich wendende Schwert in seiner Hand bedeutet, dass dieser sinn dahin und dorthin gewendet werden könne, wenn es nur mit Anwendung auf eine gewisse Wahrheit geschieht; dass der Vorhang vor dem Cherub aufgezo- gen war, bedeutete, dass jetzt das Wort aufgeschlossen sei. Als ich nachher näher hinzutrat, sah ich eine Schrift über dem Thor, nämlich: Nun ist es erlaubt [nunc licet], was bedeutete, dass es jetzt erlaubt sei, verstandesmässig in die Geheimnisse des Glaubens einzudringen. Beim Anblick dieser Schrift fiel in mein Denken, dass es sehr gefährlich sei, mit dem Verstand einzugehen in die Lehrbestimmungen des Glaubens, die aus der eigenen Einsicht, und somit aus Falschem, zusammengeblasen sind, und noch weit mehr, sie aus dem Worte zu begründen, in Folge dessen der Verstand nach oben, und allmählig auch nach unten verschlossen wird, so sehr, dass die theologischen Dinge nicht nur mit Ekel angesehen, sondern vertilgt werden, wie eine Schrift auf Papier von den Motten, und die Wolle eines Tuchs von den Schaben, während der Verstand nur bleibt in politischen Dingen, die sich auf sein Leben in der Herrschaft, unter der er steht, und in bürgerlichen Dingen, die zu seinem Berufe gehören, und in häuslichen, die sein Hauswesen betreffen, wobei er dann sowohl in jenen, als in diesen fortwährend die Natur küsst, und sie wegen der Reize ihrer Genüsse liebt, wie der Götzendiener das goldene Bild in seinem Busen. Da nun die Lehrbestimmungen in den heutigen Kirchen nicht aus dem Worte, sondern aus der eigenen Verständigkeit, und somit aus Falschem, zusammengeschmiedet, und auch durch Einiges aus dem Worte begründet sind, so ist durch eine Fügung der göttlichen Vorsehung des Herrn das Wort bei den Römisch=Kathlischen den Laien genommen, und bei den Protestanten dasselbe zwar geöffnet, dennoch aber wieder verschlossen worden durch den allgemeinen Ausspruch ihres Mundes, dass man den Verstand unter den Gehorsam ihres Glaubens gefangen nehmen müsse. In der Neue Kirche hingegen geschieht das Gegentheil; in ihr ist es erlaubt, mit dem Verstand einzugehen und einzudringen in alle ihre Geheimnisse, und auch durch das Wort sie zu begründen; der Grund ist, weil ihre Lehren stetig zusammenhängende, vom Herrn durch das Wort aufgedeckte Wahrheiten sind, und deren Bestätigungen durch Vernunftgründe bewirken, dass der Verstand mehr und mehr nach oben geöffnet, und so in das Licht erhoben wird, in dem die Engel des Himmels sind, und dieses Licht in seinem Wesen die Wahrheit ist, und in diesem Licht die Anerkennung des Herrn als Gottes des Himmels und der Erde glänzt in ihrer Herrlichkeit. Dies wird

verstanden unter der Schrift über dem Thor des Tempels: Nun ist es erlaubt, und auch unter dem, dass der Vorhang des Allerheiligsten vor dem Cherub aufgezogen wurde; denn feststehender Grundsatz der Neuen Kirche ist, dass die Falschheiten den Verstand verschliessen, und dass die Wahrheiten ihn aufschliessen. Nach diesem sah ich über dem Haupt die Gestalt eines Kindes, das ein Blatt in der Hand hielt, und wie es mir näher kam, zur mittleren Grösse eines Erwachsenen heranwuchs; es war ein Engel aus dem dritten Himmel, wo alle von Ferne wie Kinder

erscheinen; sobald er bei mir war, bot er mir das Blatt hin, weil es aber mit rundzügiger Schrift, dergleichen in jenem Himmel ist, beschreiben war, so gab ich es zurück, und bat, sie möchten selbst den Sinn der darin enthaltenen Worte in solchen Wörtern ausdrücken, welche den Vorstellungen meines Denkens angepasst sind, und er erwiderte: „Es steht darauf geschrieben: Gehet von nun an ein in die Geheimnisse des bisher verschlossenen Wortes, denn seine einzelnen Wahrheiten sind eben so viele Spiegel des Herrn.“

NEUNTES KAPITEL

DIE BUSSE.

509. Nach den Abhandlungen über den Glauben, die Liebthätigkeit und den freien Willen folgt im Zusammenhang ein Abschnitt über die Busse, weil wahrer Glaube und ächte Liebthätigkeit ohne Busse nicht möglich sind, und niemand Busse thun kann ohne freien Willen; dass hier von der busse gehandelt wird, hat seinen Grund auch darin, dass darauf die Abhandlung von der Wiedergeburt folgt, und niemand wiedergeboren werden kann, bevor das schwerere Böse, das den Menschen vor Gott verabscheuungswerth macht, entfernt ist, und dasselbe entfernt wird durch die Busse. Was ist der Unwiedergeborene anderes, als der unbussfertige, und was der Unbussfertige anderes als der wie mit Schlafsucht behaftet ist, und nichts weiss von der Sünde, und darum sie in seinem Busen hegt, und sie täglich küsst, wie der Ehebrecher die liederliche Dirne in seinem Bett? Damit man aber wisse, was die Busse sei, und was sie wirkt, so soll die Abhandlung über sie in Abschnitte zerlegt werden.

I. DIE BUSSE IST DAS ERSTE DER KIRCHE BEI DEM MENSCHEN.

510. Die Gemeinschaft, die man die Kirche nennt, besteht aus so vielen Menschen, als in welchen die Kirche ist; und die Kirche geht bei dem Menschen ein, wenn er wiedergeboren wird, und Jeder wird dadurch wiedergeboren, dass er vom bösen der Sünde absteht, und es flieht, wie Einer, der höllische Schaaren mit Fackeln sieht, im Begriff, ihn anzufallen und auf den Scheiterhaufen zu werfen. Es gibt Mehreres, was bei dem in die ersten Lebensalter vorschreitenden Menschen zur Kirche vorbereitet, und in sie einführt; allein das, was bei dem Menschen sie hervorbringt, sind die Handlungen der Busse; Handlungen der Busse sind alle die, welche bewirken, dass er das Böse, das Sünde wider Gott ist, nicht will, und in Folge dessen es nicht thut; denn bevor dies geschieht, steht der Mensch ausserhalb der Wiedergeburt; und wenn dann irgend ein Gedanke über das ewige Heil sich bei ihm einschleicht, so wendet er sich zwar diesem zu, kehrt sich aber bald wieder von ihm ab; denn derselbe geht nicht tiefer in den Menschen ein, als in die Vorstellungen seines Denkens, und tritt von da heraus in die Wörter der Rede, und vielleicht auch in einige mit der rede zusammenstimmende Geberden; dringt er hingegen in

den Willen ein, dann ist er im Menschen, denn der Wille ist der Mensch selbst, weil seine Liebe in ihm wohnt, das Denken aber ist ausserhalb des Menschen, es wäre denn, dass es aus seinem Willen hervorginge; geschieht dieses, so wirken Wollen und Denken als Eines zusammen, und machen zusammen den Menschen aus. Daraus folgt, dass die Busse, um Busse zu sein, und um wirksam im Menschen zu sein, nothwendig Sache des Willens und hieraus des Denkens sein muss, und nicht des blossen Denkens, folglich eine Busse in der That, und nicht blos des Mundes sein muss. Dass die Busse das Erste der Kirche ist, geht deutlich aus dem Worte hervor; Johannes der Täufer, welcher vorausgesandt war, die Menschen zuzubereiten zu der Kirche, welche der Herr stiften sollte, predigte, während er taufte, zugleich auch die Busse; weshalb seine Taufe die Taufe der Busse hiess, und dies darum, weil durch die Taufe die geistige Waschung, welche eine Reinigung von Sünden ist, bezeichnet wurde; dies that er im Jordan, weil der Jordan die Einführung in die Kirche bezeichnete; denn derselbe war die erste Grenze des Landes Kanaan, wo die Kirche war; auch der Herr selbst predigte Busse zur Vergebung der Sünden, wodurch Er lehrte, dass die Busse das Erste der Kirche ist, und dass in wie weit der Mensch diese thut, in so weit bei ihm die Sünden entfernt werden, und das in wie weit diese entfernt werden, in so weit sie vergeben werden; und überdies gebot der Herr den zwölf Aposteln, und auch den Siebzigen, die Er aussandte, dass sie Busse predigen sollten; woraus erhellt, dass das Erste der Kirche die Busse ist.

511. Dass bei dem Menschen nicht früher die Kirche ist, als nachdem bei ihm die Sünden entfernt worden sind, kann Jeder aus der Vernunft schliessen, und kann auch durch folgende Gleichnisse beleuchtet werden: Wer kann auf Felder oder in Wälder, in welchen wilde Thiere aller Art sind, Schafe, Ziegen und Lämmer führen, bevor er die wilden Thiere ausgetrieben hat; und wer kann irgend ein mit Disteln, Dornen und Nesselns übersätetes Land zum Garten bereiten, bevor er jene schädlichen [Gewächse] ausgerottet hat? Wer kann in eine von Feinden besetzte Stadt eine Form der Gerechtigkeitspflege nach dem Recht einführen, und einen Staat gründen, bevor er die Feinde vertrieben hat? Ebenso verhält es sich mit dem Bösen bei dem Menschen, das den wilden

Thieren, den Dornen und Disteln, und den Feinden gleicht, mit welchen die Kirche eben so wenig zusammen wohnen kann, als Jemand in einem Thierbehälter wohnen kann, in dem Tiger und Leoparden sind, und eben so wenig als jemand in einem Bette liegen kann, dem Giftkräuter untergelegt und in die Kissen gesteckt sind; und eben so wenig, als jemand des Nachts in einem Tempel schlafen kann, unter dessen Estrich Gräber mit Leichen sind; würden ihn da nicht Gespenster wie Furien ängstigen?

II. DIE ZERKNIRSCHUNG, VON DER MAN HEUT ZU TAGESAGT, SIE GEHE DEM GLAUBENVORAN, UND ES FOLGE IHR DER TROST DES EVANGELIUMS, IST NICHT DIE BUSSE.

512. In der protestantischen Christenheit lehrt man eine gewisse Art von Beängstigung, Schmerz und Schrecken, die man Zerknirschung nennt, welche bei den Wiederzugebarenden ihrem Glauben vorangehen, und auf welche der Trost des Evangeliums folgen soll; sie sagen, diese Zerknirschung entsteht bei ihnen aus der Furcht vor dem gerechten Zorn Gottes und dessen Folge, der ewigen Verdammnis, die Jedem vom Fall Adams und von dem daher rührenden Hang zum bösen her anhängt, und ohne diese Zerknirschung werde der Glaube, welcher sich das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn und Heilandes zurechnet, nicht geschenkt, und diejenigen, welche diesen Glauben erlangt haben, empfangen den Trost des Evangeliums; welcher dahin gehe, dass sie gerechtfertigt, das heisst, erneuert, wiedergeboren und geheiligt werden, ohne all ihre Mitwirkung, und so werden sie aus der Verdammnis in den ewigen Segen versetzt, welcher das ewige Leben sei. Doch in Betreff dieser Zerknirschung ist zu erwägen:

1. Ob sie Busse ist.
2. Ob sie irgend welchen Wert hat.
3. Ob es eine gibt.

513. Ob die Zerknirschung Busse sei, oder nicht, kann man aus der Beschreibung der busse im folgenden ersehen, wonach diese nicht Statt finden kann, wofern der Mensch nicht blos im Allgemeinen, sondern auch im Einzelnen weiss, dass er ein Sünder ist, was niemand wissen kann, wenn er sich nicht erforscht, und jenes [Böse] bei sich sieht, und um dessen willen sich verdammt. Jene Zerknirschung aber, von der man sagt, sie sei zum Glauben nothwendig, hat nichts mit diesen Dingen gemein, denn sie ist blos ein Denken, und daraus hervorgehendes Bekennen, dass man in die Sünde Adams und in den Hang zu dem daraus entspringenden Bösen geboren, und deshalb dem Zorne Gottes, und in Folge dessen nach Verdienst der Verdammnis, dem Fluch und ewigen Tod verfallen sei: woraus erhellt, dass diese Zerknirschung nicht Busse ist.

514. Das andere Moment ist, ob die Zerknirschung, da sie nicht Busse ist, irgend welchen Wert habe; man sagt uns, sie trage zum Glauben bei, wie das Vorhergehende zum Nachfolgenden, ohne jedoch in denselben einzugehn, und sich mit ihm zu verbinden, indem sie sich mit ihm vermische; allein was ist der

Glaube, welcher nachfolgt, anderes, als dass Gott der Vater die Gerechtigkeit Seines Sohnes zurechne, und den alsdann keiner Sünde sich bewussten Menschen für gerecht, neu und heilig erkläre, und ihn so mit dem im Blut des Lammes gewaschenen und weiss gemachten Rock bekleide; und wen er in diesem Ehrenkleid einhergeht, was ist dann das Böse seines Lebens anderes, als Schwefelsteine, die in den Grund des Meeres geworfen worden, und was alsdann die Sünde Adams anderes, als, als etwas, das entweder zugedeckt, oder entfernt, oder durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi weggeräumt ist? Wandelt der Mensch in Folge jenes Glaubens in der Gerechtigkeit und zugleich dann in der Unschuld Gottes, des Heilandes, wozu dient dann jene Zerknirschung, als zur Zuversicht, dass man im Schoss Abrahams sei, und von da aus die, welche nicht vor dem Glauben zerknirscht wurden, entweder als Unselige in der Hölle, oder als Todte ansieht? Denn man sagt uns, der lebendige Glaube sei nicht in denen, welche der Zerknirschung ermangeln; daher man auch sagen kann, wenn Solche sich in verdammliches Böse versenkt haben oder versenken, so achten sie eben so wenig darauf, oder fühlen es eben so wenig, als junge Schweine, die im Koth in den Abzugsgräben liegen, den Gestank. Hieraus erhellt, dass jene Zerknirschung, so lange sie nicht Busse ist, gar nichts ist.

515. Das dritte zu erwägende Moment ist, ob es eine solche Zerknirschung ohne Busse gebe. In der geistigen Welt fragt ich Viele, welche den das Verdienst Christi zurechnenden Glauben bei sich begründet hatten, ob sie irgend Zerknirschung gehabt hätten, und sie gaben zur Antwort: "Wozu Zerknirschung, da wir von den Knabenjahren an als gewiss glaubten, dass Christus durch sein Leiden alle unsere Sünden weggenommen hat? Mit diesem Glauben stimmt die Zerknirschung nicht zusammen; denn Zerknirschung ist, sich in die Hölle werfen und das Gewissen quälen, während man doch weiss, dass man erlöst, und so aus der Hölle herausgenommen, und folglich von der Verdammnis befreit ist? Diesem fügten sie noch bei, die Satzung von der Zerknirschung sei eine blosse Erfindung, die anstatt der Busse, welche so oft im Wort erwähnt, und auch aufgelegt wird, angenommen wurde; vielleicht sei sie irgend eine Rührung des Gemüths bei den Einfältigen, die nur wenig vom Evangelium wissen, wenn sie von den Qualen in der Hölle hören, oder an sie denken; und sie sagten, der Trost des Evangeliums, der ihnen von der ersten Jugend an eingeflösst worden, habe die Zerknirschung so gründlich entfernt, dass sie bei deren Nennung im Herzen über sie gelacht haben, da die Hölle ihnen keinen grösseren schrecken habe einjagen können, als das Feuer des Vesuvs und des Aetna denen, die zur Warschau und Wien wohnen, und keinen grössern, als die Basilisken und Schlangen in den Wüsten Arabiens, oder die Tiger und Löwen in den Wäldern der Tartarei denen, die in irgend einer Stadt Europa's in Sicherheit, Stille und Ruhe sind; und dass der Zorn Gottes sie eben so wenig erschreckt und zerknirscht habe, als der Zorn des Königs von Persien die, welche in Pennsylvanien sind. Hiedurch und auch durch die von ihren Ueberlieferungen hergenommenen Gründe bin ich bestärkt worden, dass

die Zerknirschung, wenn sie nicht Busse ist, wie diese im Folgenden beschrieben wird, nichts Anderes als ein Spielwerk der Phantasie ist. Dass die Protestanten statt der Busse die Zerknirschung annahmen, geschah auch aus dem Grunde, damit sie von den Römisch=Katholischen, welche auf Busse und zugleich Liebthätigkeit dringen, losgerissen würden, und nachdem sie die Rechtfertigung durch den blossen Glauben begründet hatten, führten sie als Grund an, dass durch die Busse wie durch die Liebthätigkeit etwas vom Menschen, das nach Verdienst schmecke, in ihren Glauben hineinkommen, und diesen schwärzen würde.

III. DAS BLOSSE MUNDBEKENNTNIS, MAN SEI EIN SÜNDER, IST NICHT DIE BUSSE.

516. Von diesem Bekenntnis des Mundes lehren die zur Augsburgischen Konfession sich haltenden Protestanten Folgendes: "Niemand kann je seine Sünden wissen, daher sie nicht aufgezählt werden können; es gibt auch inwendigere und verborgene, daher das Bekenntnis falsch, ungewiss, mangelhaft und verstümmelt wäre; wer hingegen bekennt, er sei ganz und gar lauter Sünder, der umfasst alle Sünden, schliesst keine aus, und vergisst keine. Dennoch aber soll die Aufzählung der Sünden, obschon sie nicht nothwendig ist, auch nicht aufgehoben werden, um der zarten und ängstlichen Gewissen willen, allein sie ist nur die knabenhafte und gemeine Bekenntnisform für die Einfältigeren und Unwissenden." Konkordienformel S. 327.331.380. Dieses Bekenntnis ist aber statt der durch die That bezeugten Busse von den Protestanten, nachdem sie sich von den Römisch=Katholischen getrennt hatten, angenommen worden, weil es sich auf ihren Zurechnungsglauben gründet, der allein ohne die Liebthätigkeit, und so auch ohne die Busse, Vergebung der Sünden bewirke, und den Menschen wiedergebäre; so wie auch weil er sich auf das von diesem Glauben untrennbare Anhängsel gründet, dass bei dem Akt der Rechtfertigung kein Mitwirken des Menschen mit dem heiligen Geiste Statt habe: und weiter darauf, dass niemand freien Willen in geistigen Dingen habe; und endlich darauf, dass alles ein Werk der unmittelbaren Barmherzigkeit und ganz und gar nicht einer vom Menschen und durch ihn vermittelten sei.

517. Dass das Blosser Mundbekenntnis, man sei ein Sünder, nicht die Busse ist, neben manchen Gründen auch den, dass jeglicher Mensch, auch der Gottlose und selbst der Teufel, so etwas ausrufen kann, und zwar dies mit äusserlicher Frömmigkeit, wenn er an die bevorstehenden und gegenwärtigen Qualen in der Hölle denkt; allein wer sieht nicht, dass dies nicht aus irgend welcher innern Frömmigkeit geschieht, mithin eine Wirkung der Phantasie, und aus ihr der Lunge, nicht aber des Willens von Innen her, und somit nicht des Herzens ist? Denn der Gottlose und der Teufel brennen gleichwohl inwendig von Begierden der Liebe, Böses zu thun, von welchen sie umgetrieben werden wie die Windmühlen von den Stürmen; deshalb ist ein Ausruf dieser Art nichts anderes, als ein Kunstgriff, Gott zu täuschen, oder die Einfältigen zu betrügen, um der Lossprechung willen; denn was

ist leichter, als die Lippen zu Ausrufen zu zwingen, damit den Hauch des Mundes in Uebereinstimmung zu bringen, und die Augen emporzurichten, und die Hände nach oben zu heben? Es ist dies gerade das, was der Herr sagt bei Markus: "Treffend hat von euch Heuchlern Jesajas geweissagt: Dieses Volk ehrt Mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist ferne von Mir," 7,6., und bei Matthäus: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, dass ihr das Aeusserere des Bechers und der Schüssel reiniget, das Inwendige aber ist voll Raubs und Unmässigkeit; blinder Pharisäer! Reinige zuvor das Inwendige des Bechers und der Schüssel, damit auch das Auswendige rein werde“, Kap 23,25.26., und Mehreres in demselben Kapitel.

518. In ähnlichem heuchlerischen Gottesdienst sind diejenigen, welche den heutigen Glauben bei sich begründet haben, dass der Herr durch Leiden am Kreuz alle Sünden der Welt weggenommen habe, worunter sie die eines Jeden verstehen, wofern man nur die Formeln über die Versöhnung und Vermittelung herbezieht. Einige von diesen können auf den Kanzeln mit hoch erhabener Stimme und wie in glühendem Eifer viel Salbungsvolles über die Busse und über die Liebthätigkeit ausgießen, während sie doch beide für wirkungslos für die Seligmachung halten; denn sie verstehen darunter keine andere Busse, als das Mundbekenntnis, und keine andere Liebthätigkeit, als die äusserliche des öffentlichen Lebens; allein dies thun sie um des Volkes willen. Sie sind es, die unter folgenden Worten des Herrn verstanden werden: "Viele werden Mir an jenem Tage sagen: Herr, Herr, haben wir nicht durch Deinen Namen geweissagt, und in Deinem Namen viele Kraftthaten gethan? Allein dann werde Ich ihnen erklären: Ich kenne euch nicht, weicht von Mir, ihr Uebelthäter!" Matth 7,22.23. Einst hörte ich in der geistigen Welt Einen also beten: „Ich bin voller Krätze, aussätzig, scheusslich von Mutterleib an; es ist an mir nichts Gesundes vom Kopfe bis zur Fussohle, ich bin nicht würdig, die Augen zu Gott aufzuheben, ich bin des Todes schuldig und der ewigen Verdammnis, erbarme dich meiner um deines Sohnes willen, mit seinem Blute reinige mich, in deinem Wohlgefallen liegt das Heil Aller, ich flehe um Barmherzigkeit.“ Die Dabeistehenden fragten, nachdem sie dies gehört: Woher weißt du, dass du ein solcher bist? Er antwortete: „Ich weiss es, weil ich es gehört habe;“ allein nun ward er zu den prüfenden Engeln geschickt, vor welchen er Aehnliches sagte, und diese berichteten nach angestellter Untersuchung, dass er die Wahrheit von sich gesagt habe, gleichwohl aber auch nicht ein einziges Böses bei sich kenne, da er sich nie geprüft, und geglaubt hatte, das Böse sei nach dem Mundbekenntnis nicht mehr böse vor Gott, sowohl weil Gott die Augen davon abwende, als weil er versöhnt sei; weshalb auch derselbe nicht ein einziges Böses bereut habe, obgleich er ein vorsätzlicher Ehebrecher, ein Räuber, hinterlistiger Verkleinerer und glühender Rächer war, und dass er ein solcher war im Willen und im Herzen, und daher auch ein solcher gewesen wäre in seinen Reden und Handlungen, wenn nicht die Furcht vor dem Gesetz und dem Verlust seines Rufes ihn davon abgehalten hätte; nachdem er

überführt war, dass er so war, wurde er gerichtet, und zu den Heuchlern in der Hölle hinabgestossen.

519. Wie Solche beschaffen sind, kann durch Vergleichen beleuchtet werden: Sie sind wie Tempel, in welchen blos Geister des Drachen und Solche, welche unter den Heuschrecken in der Offenbarung verstanden werden, versammelt sind; und sie sind wie Pulte in jenen, auf welchen das Wort nicht liegt, weil es unter die Füße gelegt ward. Sie sind wie übertünchte Wände, deren Anwurf schön gefärbt ist, und zwischen welchen Eulen flattern, und grässliche Nachtvögel. Sie sind wie überweisste Gräber, in welchen Todtengebeine liegen. Sie sind wie Münzen, die aus Oelhefen oder getrocknetem Dünger gemacht und mit Gold überzogen sind. Sie sind wie die Rinden und die unterhalb derselben befindlichen [Splint=] Lagen von fauliges Holz, und wie die Kleider der Söhne Aarons um einen aussätzigen Leib; ja wie Geschwüre, innerhalb welcher Eiter ist, die aber mit einer dünnen Haut überogen sind, und für geheilt gehalten werden. Wer weiss nicht, dass ein heiliges Aeussere und ein unheiliges Innere nicht zusammenstimmen? Solcherlei Menschen scheuen sich auch mehr als Andere, sich zu prüfen; daher sie auch das Fehlerhafte in sich eben so wenig fühlen, als die dampfenden und übelriechenden [Cruditäten] im Magen und im Unterleib, bevor sie in die Kloake geworfen sind. Allein man muss festhalten, dass die, von welchen bisher die Rede war, nicht zu verwechseln sind mit denen, welche gut handeln und recht glauben; noch mit denjenigen, welche Busse wegen irgend welcher Sünde thun, und dabei das Gleiche mit dem Munde bekennen, während sie im Gottesdienst, und mehr noch während sie in geistiger Versuchung sind, mit sich reden oder beten; denn jenes allgemeine Bekenntnis ist der Umbildung und Wiedergeburt sowohl vorangehend, als nachfolgend.

IV. DER MENSCH WIRD [MIT DEM HANG] ZU BÖSEM JEDER ART GEBOREN, UND WOFERN ER ES NICHT ZUM THEIL DURCH DIE BUSSE ENTFERNT, BLEIBT DARIN, UND WER DARIN BLEIBT, KANN NICHT SELIG WERDEN.

520. Dass jeder Mensch [mit dem Hang] zum Bösen geboren wird, so dass er von Mutterleib an nichts als Böses ist, ist in der Kirche bekannt, und es ist bekannt geworden in Folge dessen, dass von den Kirchenversammlungen und von den Vorstehern der Kirchen gelehrt wurde, dass die Sünde Adams sich auf seine ganze Nachkommenschaft fortgepflanzt habe, und diese die einzige sei, wegen welcher jeder Mensch nach ihm und zugleich mit ihm verdamm ist, und sie diejenige sei, die jedem Menschen von Geburt her anhängt. Ueberdies ist auf diese Behauptung Mehreres gegründet worden, was die Kirchen lehren, wie z.B. dass das Bad der Wiedergeburt, das die Taufe heisst, vom Herrn dazu eingesetzt worden sei, diese Sünde zu entfernen; und dass sie der Grund der Ankunft des Herrn war, und der Glaube an Sein Verdienst das Mittel sei, durch das sie entfernt wird, ausser mehrerem Andern, das die Kirchen auf diese Behauptung gegründet haben. Allein dass aus dieser Quelle keinerlei Erbübel herstamme, kann aus dem

erhellen, was oben Nr. 466 folg gezeigt worden ist, wonach Adam nicht der Erste der Menschen war, sondern durch Adam und sein Weib vorbildlich beschrieben wird die erste Kirche auf diesem Erdkreis, und durch den Garten Eden ihre Weisheit, und durch den Baum des Lebens ihr Hinblick auf den Herrn, der kommen sollte, und durch den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen ihr blick auf sich und nicht auf den Herrn; dass diese Kirche durch die ersten Kapitel der Schöpfungsgeschichte vorbildlich beschrieben wurde, ist in den zu London herausgegebenen ‚Himmlichen Geheimnissen‘ durch viele Parallelstellen aus dem Worte dargethan worden. Hat man dies eingesehen und angenommen, so fällt die bisher gehegte Meinung, dass das dem Mensche von den Eltern her angeborne Böse von daher stamme, während es doch nicht von da, sondern anderswoher seinen Ursprung nimmt. Dass der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen bei jeglichem Menschen sind, und dass, wenn es von ihnen heisst, sie seien in einen Garten gesetzt worden, dies bedeutete den freien Willen, sich zum Herrn zu wenden, und sich von Ihm abzukehren, ist in dem Kapitel vom ‚freiem Willen‘ vollständig nachgewiesen worden.

521. Allein, mein Freund, das Erbböse stammt nirgend anderswoher, als von den Eltern; nicht zwar das Böse selbst, das der Mensch wirklich begehrt, wohl aber die Neigung zu demselben. Dass dem so ist, wird Jeder anerkennen, sobald er nur die Vernunft den Erfahrungsbelegen hinzufügt: Wer weiss nicht, dass die Söhne in eine gemeinsame Aehnlichkeit mit ihre Eltern in Rücksicht der Gesichter und der Sitten und Gesinnungen geboren werden, und selbst die Enkel und Urenkel in die der Grossväter und Urgrossväter, und daran von Vielen die Familien, und selbst die Nationen, wie die afrikanischen von den europäischen, die neapolitanischen von den deutschen, die Engländer von den Franzosen, und so weiter, unterschieden werden; und wer erkennt nicht den Juden am Gesicht, an den Augen, Reden und Geberden? Und wenn man die aus eines Jeden angestammter Gemüthsanlage ausströmende Lebenssphäre empfinden könnte, so würde man in gleicher Weise von der Aehnlichkeit der Sinnes- und Gemüthsarten überzeugt werden. Hieraus folgt, dass der Mensch nicht in das Böse selbst hinein geboren wird, sondern nur in den Hang zu bösem, der aber mehr oder weniger zu besonderem Bösen sich hinneigt, weshalb auch nach dem Tode Keiner nach irgend welchem Erbbösen, sondern nur nach dem wirklichen gerichtet wird, das er selbst begangen hat. Dies geht auch augenscheinlich hervor aus folgender Satzung des Herrn: „Nicht soll der Vater sterben um des Sohnes, noch soll der Sohn um des Vaters willen sterben, sondern jeder soll durch seine Sünde sterben,“ 5.Mose 24,16. Dies ist mir zur Gewissheit geworden in der geistigen Welt an den Kindern, welche sterben, dass sie nur sich hinneigen zum Bösen, somit es wollen, dennoch aber es nicht thun; denn sie werden unter der Leitung des Herrn erzogen, und werden selig. Oben bemerkte Neigung und dieser Hang zu dem von den Eltern auf die Kinder und Nachkommen fortgepflanzten Bösen wird einzig gebrochen durch die

neue Geburt vom Herrn, welche die Wiedergeburt heisst; ohne diese dauert jene Hinneigung nicht nur ununterbrochen fort, sondern nimmt auch mit den aufeinanderfolgenden Eltern zu, und wird zu stärkerem Hang zum Bösen, und zuletzt zu jeder Art desselben. Daher kommt, dass die Juden noch jetzt Ebenbilder ihres Vaters Juda sind, welcher die Kanaaniterin zum Weibe nahm, und im Ehebruch mit Thamar, seiner Schwiegertochter, ihren drei Stämmen die Entstehung gab; weshalb dieses Anererbte mit dem Fortgang der Zeit sich so sehr bei ihnen steigerte, dass sie die christliche Religion nicht mit dem Glauben des Herzens annehmen können; wir sagen, sie können nicht, weil der inwendigere Wille ihres Gemüths dawider ist und dieser Wille das Nichtkönnen bewirkt.

522. Dass alles Böse, wenn es nicht entfernt wird, bei dem Menschen bleibt, und dass der Mensch, wenn er in seinem Bösen bleibt, nicht beseligt werden kann, folgt von selbst; dass keinerlei Böses anders entfernt werden kann, als vom Herrn bei denen, welche an Ihn glauben, und den Nächsten lieben, kann aus dem bisher Abgehandelten deutlich erhellen, besonders aus folgendem im Kapitel vom Glauben, dass der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube Eins ausmachen, wie das Leben, der Wille und der Verstand, und dass, wenn sie getrennt werden, jegliches zu Grunde geht, wie eine in Staub zerfallene Perle, und aus der weitem daselbst, dass der Herr die Liebthätigkeit und der Glaube im Menschen, und dass der Mensch die Liebthätigkeit und der Glaube im Herrn ist. Allein es fragt sich, wie der Mensch in diese Vereinigung eintreten kann; und die Antwort ist, dass er es nicht kann, wofern nicht sein böses zum Theil durch die Busse entfernt wird. Wir sagen, der Mensch müsse es entfernen, weil der Herr nicht unmittelbar ohne die Mitwirkung des Menschen es thut; was auch in demselben Kapitel und im folgenden vom freien Willen vollständig gezeigt worden ist.

523. Man behauptet, niemand könne das Gesetz erfüllen, und zwar um so weniger, weil wer gegen Eine Vorschrift der zehn Gebote sich verfehlt, gegen alle sich verfehlt; allein diese Redensart ist nicht so zu verstehen wie sie klingt; denn sie muss so verstanden werden, dass wer aus Vorsatz und Bestärkung gegen Ein Gebot handelt, gegen alle handelt, weil aus Vorsatz und Begründung handeln, so viel ist, als gänzlich läugnen, dass es Sünde ist, so dass man, wenn gesagt wird, es sei Sünde, dies als Nichtiges verwirft; und wer in dieser Weise die Sünde läugnet und verwirft, der macht sich auch nichts aus allem, was man Sünde heisst. In jenen Vorsatz kommen diejenigen, welche nichts von der Busse hören wollen; umgekehrt aber kommen in den Vorsatz, an den Herrn zu glauben und den Nächsten zu lieben, diejenigen, welche durch die Busse einiges Böse, das Sünde ist, entfernt haben; diese werden vom Herrn in dem Vorsatz, noch von weiterem abzustehen, gehalten; daher denn, wenn Solche aus Unwissenheit oder sehr mehr mächtiger Begierde sündigen, ihnen dies nicht zugerechnet wird, weil sie sich dasselbe nicht vorgesetzt hatten, noch sich darin bestärken. Dies lässt sich durch Folgendes bestätigen: In der geistigen Welt stiess ich auf Manche, die in der natürlichen Welt wie

Andere gelebt hatten, indem sie sich prächtig gekleidet, guten Tisch geführt, mit Wucher wie Andere Handel getrieben, das Schauspiel besucht, über Liebesangelegenheiten wie mit Lust gescherzt, und dergleichen mehr gethan hatten, und dennoch rechneten die Engel dies Einigen nicht als Böses der Sünde, und einigen rechneten sie es nicht einmal als Böses an, und erklärten diese für unschuldig, jene aber für schuldig. Auf die Frage: warum so, da sie doch das Gleiche gethan hatten, antworteten sie: sie betrachten Alle nach dem Vorsatz, der Absicht, und dem Endzweck, und unterscheiden sie dem gemäss, und darum entschuldigen oder verdammen sie die, welche der Entzweck entweder entschuldig oder verdammt, weil den Endzweck des guten Alle im Himmel, und den Endzweck des Bösen Alle in der Hölle haben.

524. Allein dies soll durch Vergleichen beleuchtet werden; mit den bei dem unbussfertigen Menschen zurückbehaltenen Sünden verhält es sich, wie mit den mannichfaltigen Krankheiten bei ihm, an welchen, wenn nicht Heilmittel gegen sie angewandt, und durch diese die böartigen Stoffe entfernt werden, der Mensch stirbt; besonders mit der Krankheit, die man den Krebs nennt, der, wenn er nicht bei Zeiten geheilt wird, um sich greift, und unvermeidlichen Tod bringt; ebenso mit den Geschwüren und Beulen, wenn sie nicht aufgelöst und geöffnet werden; denn daraus entstehen Empyeme oder Eiteransammlungen, die sich in die benachbarten Theile, und von da in die damit zusammenhängenden innern Theile, und zuletzt in das Herz ergiessen, woraus der Tod entsteht. Es kann auch verglichen werden mit Tigern, Pardeln, Löwen, Wölfen und Füchsen, welche, wenn sie nicht in Thierbehältern gehalten, oder mit Ketten oder Stricken gebunden würden, die Heerden kleineren und grösseren Viehs, wie der Fuchs die Hühner, anfallen und sie umbringen würden; ferner auch mit giftigen Schlangen, wenn sie nicht hinter Pfählen eingespannt gehalten, oder ihnen die Zähne ausgebrochen würden, dem Menschen tödtliche Stiche beibrächten; eine ganze Heerde, wenn man sie auf Feldern zurückliesse, in welchen Giftkräuter sind, würde zu Grunde gehen, wofern sie nicht vom Hirten auf unschädliche Weideplätze weggeführt würde; auch die Seidenraupe und somit aller Seidenstoff ginge zu Grunde, wofern nicht andere Würmer von den Blättern ihres Baumes abgeschüttelt würden. Es kann auch verglichen werden mit den Früchten in den Scheunen oder Häusern, welche schimmelig und ranzig und somit unnütz würden, wenn nicht der Luft freier Durchzug gestattet, und so die Möglichkeit gegeben würde, den Schaden abzuwenden. Das Feuer, würde es nicht im ersten Beginn gelöscht werden, würde die ganze Stadt oder den walt zerstören. Der Garten würde ganz von Dornen, Disteln und Stachelgestrüppe überwachsen werden, wofern diese nicht ausgerottet würden. Die Gärtner wissen, dass ein Baum von dem schlechten Samen und der schlechten Wurzel seine schlimmen Säfte in den Stamm des eingepfropften oder eingepfropften guten Baumes bringt, und dass die schlimmen Säfte, welche sich hinaufziehen, in gute Säfte verwandelt werden, und nützliche Früchte hervorbringen; Aehnliches geschieht dem Menschen

durch die Entfernung des Bösen mittelst der Busse; denn durch diese wird der Mensch dem Herrn einverleibt wie die Rebe dem Weinstock, und bringt gute Früchte, Joh 15,4.5.6.

V. DIE ERKENNTNIS DER SÜNDE UND DIE SELBSTPRÜFUNG SIND DER ANFANG DER BUSSE.

525. An Erkenntnis der Sünde kann es Niemanden in der christlichen Welt fehlen; denn Jeder wird von Kindheit an unterrichtet, was böse sei, und vom Knabenalter an, was sündhaftes Böse sei; dies lernen alle Jünglinge von den Eltern und Lehrern, und auch aus den zehn Geboten, dem Elementarbuch für Alle innerhalb der Christenheit, und im Verfolg nachher aus den Predigten in den Kirchen, und aus den Unterweisungen in den Häusern; und in Fülle aus dem Wort; und überdies aus den bürgerlichen Gesetzen der Gerechtigkeit, welche das Gleiche lehren, wie die zehn Gebote, und das Wort an anderen Stellen; denn das böse der Sünde ist nichts Anderes, als das Böse wider den Nächsten, und das Böse wider den Nächsten ist auch das Böse wider Gott, welches Sünde ist. Allein die Erkenntnis der Sünde frommt gar nichts, wofern nicht der Mensch die Handlungen seines Lebens prüft, und sieht, ob er dergleichen etwas im Verborgenen oder öffentlich gethan hat; zuvor ist dies alles nur ein Wissen, und so lang ist das, was der Prediger vorträgt, bos etwas, das im linken Ohre tönt, und von da aus in das rechte zieht und entweicht; und zuletzt wird es zum blossen Gedanken und zur frömmelnden Erregung der Lunge, und bei vielen zur Einbildung und Chimäre. Ganz anders aber, wenn der Mensch gemäss den Erkenntnissen dessen, was Sünde ist, sich prüft, und auf etwas bei sich stösst, und zu sich sagt: Dieses Böse ist Sünde, und dann aus frucht vor der ewigen Strafe davon absteht; dann erst wird der unterweisende und mit Gebet verbundene Vortrag in den Kirchen mit beiden Ohren aufgenommen und beherzigt, und der Mensch wird aus einem Heiden ein Christ.

526. Was kann in der ganzen christlichen Welt bekannt sein, als dass der Mensch sich prüfen soll? Wird doch allenthalben in den Kaiser und Königreichen, sowohl denen, welche dem römisch=katholischen, als denen, welche dem evangelischen Bekenntnis zugethan sind, vor dem Hinzutritt zum Heiligen Abendmahl belehrt und die Ermahnung gegeben, dass der Mensch sich prüfen, seine Sünden erkennen und anerkennen, und ein neues und anderes Leben anheben solle; und dies mit schauerlichen Drohungen in den Gebieten Englands, wo vor der Kommunion aus dem dieser vorangehenden Gebet von dem Oberprediger von dem Altar herab Folgendes abgelesen und laut ausgerufen wird: "Dies ist der Weg und dies das Mittel, würdig an dem heiligen Abendmahle Theil zu nehmen; das Vornehmste ist, dass Jeder die Handlungen und den Wandel seines Lebens nach der Richtschnur der Gebote Gottes prüfe, und wenn er dann findet, dass er irgend worin mit dem Willen, der Rede oder That dagegen verstossen hat, soll er seine fehlerhafte Natur beklagen, und vor dem Allmächtigen Gott ein Bekenntnis ablegen, mit dem vollen Vorsatz, sein

Leben zu bessern; und findet er, dass die Vergehungen von der Art sind, dass sie nicht nur wider Gott, sondern auch wider den Nächsten sind, so soll er sich mit diesem versöhnen, und bereit sein, wegen der Beleidigungen und Uebel, die er jemanden zugefügt, ihm Wiederersatz und Genugthuung mit all seinem Vermögen zu geben; und er soll in gleicher Weise bereit sein, Andern ihre Fehlritte zu vergeben, wie er will, dass seine Verfehlungen von Gott vergeben werden; widrigenfalls dient der Genuss der Heiligen Kommunion blos dazu, die Verdammnis zu vergrössern. Ist daher jemand von euch ein Gotteslästerer, ein Verkleinerer und Verächter Seines Wortes, oder ein Ehebrecher, oder in Bosheit, oder in Uebelwollen, oder in irgend einem andern groben Verbrechen, so thue er Busse wegen seiner Sünde; wo nicht, so trete er nicht herzu zur heiligen Kommunion; widrigenfalls wird nach dem Genuss desselben der Teufel in ihn fahren, wie er in Judas fuhr, und ihn mit aller Ungerechtigkeit erfüllen, und sowohl den Leib, als die Seele verderben."

527. Gleichwohl jedoch gibt es Einige, welche sich nicht prüfen können, wie die Kinder, die Knaben und die Mädchen bevor sie zu dem Alter gelangen, da sie sich selbst beschauen können; ebenso die Einfältigen, die keiner Reflexion fähig sind; dann auch alle die, welche keine Gottesfurcht haben; und ausser diesen Einige, welche am Gemüth und Körper krank sind; und überdies die, welche, bestärkt in der Lehre von der Rechtfertigung durch den blossen Zurechnungsglauben an das Verdienst Christi, sich beredet haben, es komme durch die Prüfung und darauf folgende Busse etwas vom Menschen hinein, das den Glauben verderben, und so das Heil von seinem einzigen Herd wegrücken und fortstossen würde. Diesen und jenen dient blos das Mundbekenntnis, und dass dieses nicht die Busse ist, ist oben in diesem Kapitel gezeigt worden. Diejenigen aber, welche wissen, was Sünde ist, und mehr noch die, welche Vieles aus dem Worte wissen, und es lehren, und sich doch nicht prüfen, und daher auch keine Sünde in sich sehen, können Solchen verglichen werden, welche Schätze zusammenscharren, und sie in Truhen und Kästchen aufbewahren, ohne irgend welchen andern Gebrauch von denselben, als dass sie beschaut und gezählt werden, und denen, welche in ihren Schatz Kleinode von Gold und Silber sammeln, und sie in Gewölbe verschliessen, blos um des Reichthums willen; Solche gleichen dem Geschäftsmann, der sein Talent unter der Erde, und demjenigen, der sein Pfund im Schweisstuch verbarg; Matth 25,25; Luk 19,20. Sie sind auch wie die harten Wege und Felsen, auf die der Same fällt, Matth 13,4.[5.] und wieder wie die Feigenbäume, welche eine üppige Belaubung haben, aber keine Früchte bringen, Mark 11,13. Auch sind sie diamantene Herzen, welche nicht fleischern werden, Sach 7,12. "Sie sind wie Rebhühner, welche zusammentragen, und nicht legen, Reichthümer sammeln, aber nicht mit Recht, in der Mitte ihrer Tage verlassen sie dieselben, und an ihrem Ende werden sie Thoren," Jerem 17,11. Sie sind wie die fünf Jungfrauen, welche Lampen und kein Oel hatten, Matth 25,1 bis 12. Diejenigen, welche aus dem Worte Vieles über die Liebthätigkeit und über die Busse

schöpfen, und eine Menge von Geboten wissen, und doch nicht nach diesen leben, können mit Gefräßigen verglichen werden, welche die Speisen in Stücken in den Mund schieben, und, ohne sie mit den Zähnen zu zermalmen, in den Magen bringen, in dem sie unverdaut liegen bleiben, und wenn ausgepresst, von da aus den Milchsafft verunreinigen, und langwierige Krankheiten herbeiführen, an welchen sie zuletzt elendiglich sterben. Solche können, weil sie, wie sehr auch immer im Lichte, doch ohne geistige Wärme sind, Winter, kalte Länder, Nordpolklimate, ja Schnee= und Eisfelder genannt werden.

VI. WIRKLICHE BUSSE IST: SICH PRÜFEN, SEINE SÜNDEN ERKENNEN UND ANERKENNEN, ZU DEM HERRN FLEHEN, UND EIN NEUES LEBEN ANFANGEN.

528. Dass man in allewege Busse thun soll, und dass davon das Heil des Menschen abhängt, ergibt sich klar aus vielen Stellen und deutlichen Aussprüchen des Herrn im Worte, von welchen für jetzt folgende angeführt werden sollen: „Johannes predigte die Taufe der busse, und sprach: Bringet würdige Früchte der busse,“ Luk 3,3.8.; Mark 1,4. „Jesus fing an zu predigen und zu sagen: Thut Busse,“ Matth 4,17. und Er sprach: „Weil das Reich Gottes nahe herbei gekommen ist, so thut Busse,“ Mark 1,14.15. ferner: „Wen ihr nicht Busse thut, so werdet ihr alle umkommen,“ Luk 13,5. „Jesus befahl den Jüngern, in Seinem Namen Busse zu predigen und Vergebung der Sünden allen Völkerschaften,“ Luk 24,47; Mark 6,12 weshalb „Petrus predigte die Busse und die Taufe auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden“, Apostelg 2,38. und auch sagte: „Thut Busse, und bekehret euch, damit euch eure Sünden ausgetilgt werden,“ Apostelg 3,19. Paulus predigte Allen überall, dass sie sollten Busse thun, Apostelg 17,30. Paulus „verkündigte auch zu Damaskus, zu Jerusalem, durch das ganze Land Judäa, und den Heiden, dass sie sollten Busse thun, und sich bekehren zu Gott, und Werke würdiger der busse thun,“ Apostelg 26,20. „und ermahnte auch Juden und Griechen zur Busse gegen Gott, und zum Glauben an den Herrn Jesus Christus,“ Apostelg 20,21. Der Herr sprach zu der Ephesinischen Kirche: „Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlassen hast; thue Busse, wo nicht, so werde Ich deinen Leuchter wegrücken von seiner Stelle, wofern du nicht Busse thun wirst,“ Offenb 2,2.4.5. zur Kirche in Pergamus: „Ich kenne deine Werke, thue Busse!“ Offenb 2,26. zu der Kirche in Thyatira: „ich will sie in Trübsal hingeben, wofern sie nicht Busse thut wegen ihrer Werke,“ Offenb 2,19.22.23. Zur Kirche der Laodicäer: „Ich kenne deine Werke, sei eifrig, und thue Busse,“ Offenb 3,15.19. „Es ist Freude im Himmel über Einen Sünder, der Busse thut,“ Luk 15,7. ausser andern Stellen. Hieraus erhellt, dass man durchaus Busse thun soll, allein welcherlei und in welcher Weise, soll im Folgenden kund gethan werden.

529. Wer kann nicht mittelst der ihm verliehenen Vernunft einsehn, dass es nicht Busse ist, wenn man bloß mit dem Munde bekennt, man sei ein Sünder, und darüber mancherlei äussert, wie der Heuchler, wovon oben Nr. 518 Erwähnung geschehen ist; denn

was ist dem Menschen, wenn er in Angst und Kampf ist, leichter, als Seufzer und Stöhnen aus der Lunge auszuhuchen, und von da durch die Lippen herauszustossen, und auch an die Brust zu schlagen, und so sich aller Sünden schuldig zu geben, während er sich doch keiner einzigen bei sich bewusst ist? Geht denn zugleich mit dem Seufzer auch die teuflische Rotte, die seinen Neigungen inne wohnt, heraus? Zischt diese nicht vielmehr dazu, und bleibt, wie früher, in ihm als in ihrem Haus? Hieraus erhellt, dass eine solche Busse nicht verstanden wurde im Wort, sondern, wie die Worte lauten, von den bösen Werken.

530. Die Frage ist also: Wie soll man Busse thun? Und die Antwort ist: Werkthätig, und dies heisst, sich prüfen, seine Sünden erkennen und anerkennen, zu dem Herrn flehen, und ein neues Leben anfangen. Dass Busse nicht möglich ist ohne Selbstprüfung, ist indem vorhergehenden Abschnitte gezeigt worden; allein wozu die Selbstprüfung sonst, als damit Einer seine Sünden erkenne, und wozu das Erkennen, wenn er nicht anerkennt, und um Beistand flehe, und von da aus ein neues Leben anfangen, welches der Endzweck ist, wegen dessen er sich prüft? Dieses ist die wirkliche Busse. Dass man in dieser Weise vorschreiten und handeln muss, kann jeder Mensch nach dem ersten Alter, und mehr noch, wenn er sein eigener Herr und seiner Vernunft mächtig geworden ist, von der Taufe her wissen, unter deren Waschung die Wiedergeburt verstanden wird; denn in ihr haben die Pathen für ihn angelobt, dass er dem Teufel und allen seinen Werken entsagen wolle; und ebenso von dem Heiligen Abendmahl her, vor dessen würdiger Begehung Alle ermahnt werden, ihrer Sünden wegen Busse zu thun, und sich zu Gott zu bekehren, und ein neues Leben anzutreten; und überdies aus den zehn Geboten oder dem Katechismus, der in aller Christen Händen ist, wo in sechs Vorschriften der zehn Gebote nichts anderes befohlen wird, als das man das Böse nicht tun solle; und wofern man nicht dieses durch die Busse entfernt, so kann man nicht den Nächsten, und noch weniger Gott lieben, während doch von diesen zwei Geboten das Gesetz und die Propheten abhängen, das heisst, das Wort, mithin die Seligkeit. Die wirkliche Busse, wenn sie von Zeit zu Zeit geschieht, nämlich so oft der Mensch zum Genuss des heiligen Abendmahls sich vorbereitet, ist, wofern nur der Mensch nachher von der einen oder andern Sünde, die er dann bei sich findet, absteht, hinreichend, ihn in die Werkthätigkeit einzuführen; und ist er in dieser, so ist er auf dem Wege zum Himmel; denn alsdann fängt der Mensch an, vom natürlichen ein geistiger, und vom Herrn neu geboren zu werden.

531. Dies kann durch folgende Vergleichen in's Licht gesetzt werden: Der Mensch ist vor der Busse wie eine Wüste, in der fürchterliche wilde Thiere, Drachen, Uhu, Brandeulen, Nattern, Blutschlangen sind, und im Gestrüppe dort Ochim und Zijim, und Satyrn tanzen; sind aber diese durch der Menschen Fleiss und Anstrengung ausgetrieben, so kann diese Wüste gepflügt und zu Saatfeldern angebaut, und in diese zuerst Haber, Bohnen und Lein, und nachher Gerste und Weizen gesäet werden. Auch kann es

verglichen werden mit der Bosheit, die in reichem Masse herrscht bei den Menschen,; wofern nicht die Bösewichter nach den Gesetzen gezüchtigt und bestraft würden mit Schlägen oder dem Tode, so würde keine Stadt, und ebenso kein Reich bestehen. Der Mensch ist wie eine Gesellschaft in kleinster Form; würde er nicht ebenso mit sich in geistiger Weise verfahren, wie in natürlicher Weise mit den Bösewichtern in der grossen Gesellschaft verfahren wird, so würde er nach dem Tode gezüchtigt und bestraft werden müssen, und dies so lange, bis er aus Furcht vor Strafe das Böse nicht mehr thut, obgleich er niemals mehr dazu gebracht werden kann, das Gute aus Liebe zum Guten zu thun.

VII. DIE WAHRE BUSSE IST, NICHT NUR DIE HANDLUNGSEINESLEBENS, SONDERNAUCH DIE ABSICHTEN SEINES WILLENS PRÜFEN.

532. Wahre Busse besteht darum in der Prüfung nicht nur der Handlungen seines Lebens, sondern auch der Absichten seines Willens, weil der Verstand und der Wille die Handlungen verursachen; denn der Mensch spricht aus dem Denken, und handelt aus dem Willen, weshalb die Rede ein redendes Denken, und die Handlung ein handelnder Wille ist, und weil die Reden und Handlungen diese Entstehung haben, so folgt unzweifelhaft, dass diese beiden es sind, welche sündigen, wenn der Körper sündigt; der Mensch kann auch Busse thun wegen des Bösen, das er mit dem Körper gethan hatte, und dennoch Böses denken und wollen, allein dies ist so viel als den Stamm des bösen Baumes abhauen, und seine Wurzel in der Erde lassen, aus welcher derselbe böse Baum wieder hervorwächst, und um sich her wuchert; anders jedoch, wenn auch die Wurzel ausgerissen wird, und dies geschieht im Menschen, wenn er zugleich die Neigungen seines Willens erforscht, und das Böse durch die Busse entfernt. Der Mensch erforscht die Absichten seines Willens, wenn er seinen Gedanken erforscht, denn die Absichten geben sich in diesen kund; wie z.B. wenn er Rache, Ehebruch, Diebstahl und falsches Zeugnis, sowie die Begierden zu diesen denkt, will und beabsichtigt, und dann auch Lästerung wider Gott, das heilige Wort und die Kirche, und so weiter; wenn ein solcher seinen Geist bis dahin eindringen lässt, und erforscht, ob er jenes thun würde, falls nicht die Furcht vor dem Gesetz und für seinen guten Ruf entgegenstände, und wenn er dann nach der Prüfung denkt, er wolle es nicht, weil es Sünde ist, so thut er wahre und inwendige Busse, und mehr noch, wenn er im Angenehmen jenes Bösen ist, und zugleich in der Freiheit, es zu thun, und dann widersteht, und sich desselben enthält; wer dies zu wiederholten Malen thut, der empfindet das Angenehme des Bösen, wenn es wiederkehrt, als Unangenehmes, und zuletzt verdammt er es zur Hölle. Dies ist es was verstanden wird unter folgenden Worten des Herrn: "Wer seine Seele finden will, der wird sie verlieren, und wer seine Seele verliert um Meinetwillen, der wird sie finden," Matth 10,39. Wer das Böse seines Willens durch diese Busse entfernt, der gleicht dem, der das vom Teufel eingesäete Unkraut bei Zeiten aus dem Acker ausrauft, wo dann die vom Herrn Gott Heiland eingepflanzten Samen

freien Boden gewinnen, und zur Ernte hervorsprossen, Matth 13,24 bis 30.

533. Es gibt zwei Liebesarten, welche von uralter Zeit her im menschlichen Geschlecht eingewurzelt sind, die Liebe, über Alle zu herrschen, und die Liebe, die Güter Aller zu besitzen; die zuerst genannt Liebe rennt, wenn ihr die Zügel gelassen werden, bis dahin fort, dass sie der Gott des Himmels sein will, und die zuletzt genannte Liebe rennt, wenn ihr die Zügel gelassen werden, bis dahin, dass sie der Gott der Welt sein will; diesen zwei Liebesarten sind alle übrigen bösen Liebesarten, deren es Heere gibt, untergeordnet; allein jene beiden zu erforschen ist sehr schwer, weil sie ihren Sitz im Innersten haben, und sich verbergen; denn sie sind wie Vipern, die in einem löcherigen Felsen verborgen sind und ihr Gift zurückhalten, um, wenn jemand auf jenem Felsen sich lagert, ihm tödtliche Stiche beizubringen, und sich zurückzuziehen. Sie sind auch wie die Sirenen der Alten, welche durch Gesang die Menschen herbeilockten, und durch denselben tödteten; jene beiden Liebesarten schmücken sich auch mit strahlendem Faltenkleid und Leibgewand, wie ein Teufel durch magische Phantasie unter den Seinigen, und unter Andern, die er berücken will. Es ist jedoch wohl zu merken, dass jene beiden Liebesarten mehr herrschen können bei den Niedern, als bei den Hohen, mehr bei Armen, als bei Reichen, mehr bei den Unterthanen, als bei den Königen; denn diese sind zur Herrschaft und zu reichem Besitz geboren, und betrachten dieselben zuletzt bloß noch wie ein Anderer sein Gesinde und seine Habseligkeiten, der Statthalter die Seinigen, der Verwalter die Seinigen, der Schiffskapitän die Seinigen, ja wie der arme Landmann die Seinigen; anders aber die Könige, die zur Herrschaft über die Gebiete Anderer geboren sind. Der Grund, warum man die Absichten des Willens erforschen muss, liegt darin, dass im Willen die Liebe ihren Sitz hat; denn der Wille ist, wie oben gezeigt worden, ihr Behältnis; jede Liebe haucht von da ihr Angenehmes in die Wahrnehmungen und Gedanken des Verstandes aus; denn diese thun gar nichts aus sich, sondern aus dem Willen, weil sie diesen begünstigen, und allem, was Gegenstand seiner Liebe ist, beistimmen und es begründen; daher denn der Wille das eigentliche Haus ist, in dem der Mensch wohnt, der Verstand aber der Vorhof ist, durch den er aus- und eingeht. Hierin liegt der Grund, warum gesagt wurde, dass die Absichten des Willens erforscht werden müssen; sind diese erforscht und entfernt, so wird der Mensch aus dem natürlichen Willen, dem das Anerbte und das wirkliche Böse innewohnt, in den geistigen Willen erhoben, durch welchen der Herr den natürlichen umbildet und wiedergebirt, und mittelst des letztern die der Sinnlichkeit und dem Willen angehörenden Gebiete des Körpers, somit den ganzen Menschen.

534. Solche, die sich nicht prüfen, sind mit Kranken zu vergleichen, bei welchen das Blut in Folge der Verstopfung der kleinsten Gefässe verdorben ist, und daraus Auszehrung, Schlafsucht der Glieder, und gefährliche chronische Krankheiten, die aus der Verdickung, Zähigkeit, Schärfe und Säure der Säfte,

und daher des Blutes entstehen; wogegen aber die, welche sich auch in Rücksicht der Absichten des Willens prüfen, mit denjenigen zu vergleichen sind, welche von jenen Krankheiten geheilt worden sind, und zurückkehren in das Leben, in dem sie als Jünglinge waren. Solche, welche sich gehörig prüfen, sind wie die Schiffe aus Ophir, mit Gold, Silber und Kostbarkeiten angefüllt; bevor sie sich aber geprüft haben, sind sie wie die mit Unreinigkeiten beladenen Schiffe, in welchen Strassenkoth und Dünger weggeschafft wird. Diejenigen, welche sich in ihrem Innern prüfen, werden wie Bergwerke, deren Wände alle von Minern edlen Metalles erglänzen, früher hingegen waren sie wie übel riechende Sümpfe, in welchen sich Nattern und giftige Schlangen mit schimmernden Schuppen und schädliche Insekten mit glänzenden Flügeln befinden. Solche, die sich nicht prüfen, sind wie die verdorrten Gebeine im Thal, nachdem sie sich aber geprüft haben, sind sie wie eben diese Gebeine, nachdem der Herr Jehovah Sehnen über sie gezogen, sie mit Fleisch hatte überwachsen lassen, sie mit einer Haut überzogen, und Geist in sie gegeben hatte, worauf sie lebten, Ezech 37,1 bis 14.

VIII. AUCH DIEJENIGEN THUN BUSSE, WELCHE SICH NICHT PRÜFEN, DENNOCH ABER VOM BÖSEN, WEIL ES SÜNDE IST, ABSTEHEN, UND DIESE BUSSE WIRD VON DENJENIGEN GETHAN, WELCHE AUS RELIGION WERKE DER LIEBHÄTIGKEIT ÜBEN.

535. Weil die wirkliche Busse, welche ist sich prüfen, seine Sünden erkennen und anerkenne, zum Herrn flehen, und ein neues Leben anfangen, in der protestantischen Christenheit aus mehreren Gründen, von welchen im letzten Abschnitt dieses Kapitels die Rede sein wird, äusserst schwer ist, so soll eine leichtere Art von Busse angeführt werden, welche darin besteht, dass wenn man mit Bösem in seinem Gemüth umgeht, und es beabsichtigt, man sich sagt: dies denke ich, und dies beabsichtige ich, weil es aber Sünde ist, will ich es nicht thun; dadurch wird die von der Hölle herbeigeführte Versuchung gebrochen, und ihrem weiteren Eindringen Einhalt gethan. Wundersam ist, dass Jeder den Andern, der Böses beabsichtigt, zurechtweisen und sagen kann: Thue es nicht, weil es Sünde ist, und doch nur schwer es sich selbst sagen kann; die Ursache ist, weil dieses den Willen in Bewegung setzt, jenes aber blos das dem Hören nächstliegende Denken. Es wurde in der geistigen Welt untersucht, wer auch dieses Andere thun könne, und es wurden deren so Wenige gefunden, als Tauben in einer weiten Wüste; und Einige sagten, sie könnten zwar dies, aber sich prüfen, und ihr Sünden vor Gott bekennen, das könnten sie nicht; dennoch aber vermeiden alle die, welche das Gute aus Religion thun, das wirkliche Böse, achten hingegen nur sehr selten auf das Inwendige, das im Willen ist, indem sie glauben, sie seien nicht in Bösem, weil sie im Guten sind, ja dass das Böse vom Guten zugedeckt werde. Allein, mein Freund, das Vornehmste der Liebthätigkeit ist, das Böse fliehen; dies lehrt das Wort, dies die zehn Gebote, dies die Taufe, dies das Heilige Abendmahl, dies auch die Vernunft; denn wie kann jemand dem Bösen entfliehen, und es von sich schaffen, ohne irgend

einen Blick in sich selbst, und wie kann das Gute Gutes werden, wenn es nicht inwendig gereinigt ist? Ich weiss, alle Frommen, und auch alle, welche nur gesunde Vernunft haben, werden, wenn sie dies lesen, beistimmen, und sehen, dass es reine Wahrheit ist, und dennoch werden wenige so thun.

536. Immer jedoch sind alle, welche aus Religion das Gute thun, nicht nur die Christen, sondern auch die Heiden, dem Herrn angenehm, und werden nach dem Tode angenommen; denn der Herr sagte: „Ich habe gehungert, und ihr habt Mir zu essen gegeben; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich getränkt; Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt Mich aufgenommen; Ich bin nackt gewesen, und ihr habt Mich bekleidet; Ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besucht; Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu Mir gekommen; in wie weit ihr dergleichen Einem Meiner geringsten Brüder gethan habt, habt ihr es Mir gethan; kommet, ihr Gesegneten, und besitzet als Erbe das von Gründung der Welt an euch bereitete Reich,“ Matth 25,31 ff. Diesem will ich folgende Neuigkeit beifügen: Alle die, welche das Gute aus Religion thun, verwerfen nach dem Tode die Lehre der heutigen Kirche von den drei göttlichen Personen von Ewigkeit, und auch deren auf diese drei der Reihe nach angepassten Glauben, und wenden sich an den Herrn Gott Heiland, und nehmen mit Wonnegefühl in sich auf was zur Neuen Kirche gehört. Die Uebrigen hingegen, welche die thätige Liebe nicht aus Religion geübt hatten, sind diamantene, somit harte Herzen; diese wenden sich zuerst an drei Götter, hernach an den Vater allein, und zuletzt an keinen; den Herrn Gott Heiland sehen sie blos als einen aus der Ehe mit Joseph erzeugten Sohn der Maria, und nicht als Gottes Sohn an, und schütteln dann alles Gute und Wahre der Neuen Kirche von sich ab, und gesellen sich bald den Geistern des Drachen bei, und werden mit diesen in Wüsten getrieben, oder in Höhlen, welche an den äussersten Grenzen der sogenannten Christenheit sind, und nach einiger Zeit stürzen sie sich, weil von dem Neuen Himmel getrennt, in Schandthaten, und werden deswegen in die Hölle verwiesen. Ein solches Loos trifft diejenigen, welche nicht aus Religion Werke der Liebthätigkeit thun, weil sie glauben, niemand könne von sich gutes thun, ausser auf Verdienst ausgehendes, und in Folge dessen es unterlassen, und sich den Böcken beigesellen, welche verdammt, und in das dem Teufel und seinen Engeln bereitete ewige Feuer geworfen sind, darum weil sie nicht das, was die Schafe gethan hatten, Matth 25,41 ff. Hier heisst es nicht, dass sie Böses gethan, sondern dass sie das Gute nicht gethan hätten, und die das Gute nicht aus Religion thun, die thun das Böse, weil niemand zweien Herren dienen kann, ohne den einen zu hassen, und den andern zu lieben, und ohne dem einen anzuhängen, und den andern zu vernachlässigen, Matth 6,24. Jehovah spricht durch Jesajas: „Waschet euch, reinigt euch, thut weg die Bosheit eurer Werke von Meinen Augen, höret auf, das Böse zu thun, lernet Gutes thun; und dann wenn eure Sünden auch wie Scharlach wären, so sollen sie weiss wie Schnee werden, wenn sie roth wie Purpur wären, sollen sie doch wie Wolle sein,“ Kap 1,16.17.18. und bei Jeremias: „Steh an dem Thor des Hauses Jehovah's

und rufe daselbst aus dies Wort: So sprach Jehovah Zebaoth, der Gott Israels: Macht eure Wege gut und eure Werke, verlasst euch nicht auf Lügenrede, wenn man spricht: Der Tempel des Jehovah, der Tempel des Jehovah hier“ (das ist, die Kirche), „wollt ihr stehlen, morden, und falsch schwören, und dann kommen, und vor Mir in diesem Hause, über dem Mein Name genannt wird, steht, und sprechen: Wir sind gerettet, während ihr alle diese Gräuel thut? Ist denn zur Räuberhöhle dieses Haus geworden? Auch Ich, sieh? Ich habe es gesehn, Jehovah's Spruch! Kap 7,2.3.4.9.10.11.

537. Mann muss wissen, dass diejenigen, welche aus bloß natürlicher Güte, und nicht zugleich aus Religion das Gute thun, nach dem Tode nicht angenommen werden, weil ihrer Liebthätigkeit bloß natürliches Gutes und nicht zugleich geistiges innewohnt, und das geistige es ist, was den Herrn mit dem Menschen verknüpft, nicht aber das natürliche ohne dieses. Die natürliche Güte ist bloß die des Fleisches, angeboren von den Eltern her, die geistige Güte hingegen ist die des Geistes, von Neuem geboren vom Herrn her. Diejenigen, welche das Gute der Liebthätigkeit aus Religion thun, und folglich nicht das Böse, können, bevor sie die Lehre der Neuen Kirche, betreffend den Herrn, angenommen haben, Bäumen verglichen werden, welche gute Früchte, obwohl nur wenige, bringen, und auch Bäumen, welche Früchte edler Art, aber kleine bringen, und nichts desto weniger in den Gärten gehütet werden; und wieder lassen sie sich vergleichen mit Oelbäumen und Feigenbäumen in Wäldern; dann auch mit duftenden Kräutern und balsamischen Sträuchern auf den Hügeln; sie sind wie kleine Tempel oder Gotteshäuser, in welchen frommer Gottesdienst verrichtet wird; denn sie sind die Schafe zur Rechten, und die Widder, welche von Böcken angefallen werden, nach Daniel Kap 8,2-14. Im Himmel sind sie mit Gewändern von rother Farbe bekleidet, und nachdem sie in das Gute der Neuen Kirche eingeleitet sind, werden sei mit purpurfarbigen Gewändern angethan, welche, so wie sei auch die Wahrheiten annehmen, einen dunkelgelben Glanz bekommen.

IX. DAS BEKENNTNIS MUSS VOR DEM HERRN GOTT HEILANDGESCHEHEN, UND DANN DAS FLEHENUM HÜLFE UND UM KRAFT, DEM BÖSEN ZU WIDERSTEHEN.

538. Der Herr Gott Heiland muss angegangen werden, weil Er der Gott des Himmels und der Erde, der Erlöser und Heiland ist, welcher Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart hat, und die Barmherzigkeit selbst, und zugleich die Gerechtigkeit ist, und weil der Mensch Sein Geschöpf, und die Kirche Sein Schafstall ist, und Er selbst mehrmals im Neuen Bunde geboten hat, dass man an Ihn sich wenden, Ihn verehren und anbeten soll. Dass man an Ihn sich wenden soll, hat Er mit Folgenden Worten bei Johannes eingeschärft: “Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer nicht durch die Thüre in den Schafstall eingeht, sondern anderswoher einsteigt, ist ein Dieb und ein Räuber; wer aber durch die Thüre eingeht, ist ein Hirt der Schafe. Ich bin die Thüre, wer durch Mich

eingeht, wird selig werden, und Weide finden; der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu verderben; ich bin gekommen, damit sie Leben und Ueberfluss haben; Ich bin der gute Hirt,“ Kap 10,1.2.9.10.11. Dass der Mensch nicht anderswoher einsteigen soll, heisst, er solle nicht zu Gott dem Vater [gehen], weil dieser unsichtbar, und daher unzugänglich und unverbindbar ist, und Er dazu in die Welt kam, um Sich sichtbar, zugänglich und verbindbar zu machen; was einzig zu dem Ende geschah, dass der Mensch selig werden könnte; denn wofern Gott nicht als Mensch in Gedanken angegangen wird, geht alle Vorstellung von Gott verloren, sie fällt wie der Blick in's Universum, somit in ein leeres Nichts, oder in die Natur, oder in die Gegenstände innerhalb der Natur. Dass Gott selbst, welcher von Ewigkeit her Einer ist, in die Welt kam, stellt sich deutlich an der Entstehungsgeschichte des Herrn und Heilandes heraus, sofern Er nämlich von der Kraft des Höchsten durch den Heiligen Geist empfangen, und von daher Sein Menschliches von der Jungfrau Maria geboren wurde; woraus folgt, dass Seine Seele das Göttliche Selbst war, welches der Vater heisst, denn Gott ist untheilbar, und dass das daraus geboren Menschliche das Menschliche des Vaters war, welches der Sohn Gottes heisst, Luk 1,32.34.35; und hieraus folgt wieder, dass indem der Herr Gott Heiland angegangen wird, auch der Vater angegangen wird; weshalb Er dem Philippus, welcher bat, den Vater zu zeigen, zur Antwort gab: “Wer Mich siehet, siehet den Vater, wie sprichst du denn: zeige uns den Vater; glaubest du nicht, dass Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist? Glaubet Mir, dass Ich im Vater bin, und der Vater in Mir ist,“ Joh 14,6 bis 11. Doch hierüber sehe man Mehreres im Kapitel von Gott, dem Herrn, dem Heiligen Geist, und der Dreieinheit.

539. Es sind zwei Pflichten, welche dem Menschen nach der Selbstprüfung zu erfüllen obliegen, die Bitte und das Bekenntnis. Die Bitte soll dahin gehen, dass Er sich erbarme, Kraft gebe zum Widerstand gegen das Böse, das man bereut hat, und Neigung und Trieb gebe, das Gute zu thun, weil der Mensch ohne Ihn nichts thun kann, Joh 15,5. Das Bekenntnis soll sein, dass er sein Böses sehe, erkenne und anerkenne, und sich als einen elenden Sünder finde. Vor dem Herrn bedarf es keiner Aufzählung der Sünden, noch eines Flehens um Vergebung derselben; dass es keiner Aufzählung der Sünden bedarf, hat seinen Grund darin, dass er dieselben bei sich erforscht und gesehen hat, und weil sie ihm daher auch dem Herrn gegenwärtig sind; der Herr hatte ihn auch bei der Selbstprüfung geführt, und sie aufgedeckt, und die Betrübniß eingeflösst, und zugleich mit dieser das Bestreben, von denselben abzustehen, und ein neues Leben anzufangen. Davon, dass vor dem Herrn kein Flehen um Sündenvergebung zu geschehen braucht, sind die Gründe diese: der erste, weil die Sünden nicht vertilgt, sondern entfernt werden, und entfernt werden je wie der Mensch nachher von denselben absteht, und in ein neues Leben eintritt; denn es sind unzählige Begierden, welche jeglichem Bösen, wie in einem Knäuel anhängen, und nicht in einem Augenblick hinweggeschafft werden können, sondern nach und

nach, je wie der Mensch sich umbilden und wiedergebären lässt. Der andere Grund ist, weil der Herr, da Er die Barmherzigkeit selbst ist, Allen ihre Sünden vergibt, und keine einzige jemanden zurechnet; denn Er sagt: "Sie wissen nicht, was sie thun;" dennoch aber sind sie nicht hinweggenommen; denn als Petrus fragte, wie oft er seinem Bruder die Verfehlungen vergeben solle, ob bis zu sieben Malen, sagte Er: "Ich sage dir, nicht bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenmal siebenmal," Matth 18,21.2; was wird nicht der Herr thun? Dennoch aber schadet es nicht, wenn jemand, der im Gewissen beschwert ist, zur Erleichterung, vor einem Diener der Kirche seine Sünden herzählt, zum Behuf der Lossprechung; denn so wird er in die Fertigkeit eingeleitet, sich zu prüfen, und über das tägliche Böse nachzudenken; allein dieses Bekenntnis ist ein natürliches, das oben beschriebene aber ist ein geistiges.

560. Irgend einen Statthalter auf Erden anbeten, oder irgend einen Heiligen als Gott anrufen, hat im Himmel keinen höhern Werth als sich bittend an die Sonne, den Mond und die Gestirne wenden, und einen Wahrsager um Antwort fragen, und seinem Ausspruch glauben, was vergeblich ist; es wäre dies auch, wie wenn man einen Tempel anbeten wollte, und nicht den Gott im Tempel; auch wäre es, wie wenn man des Königs Diener, der dessen Zepter und Krone in der Hand trägt, um Ehrenstellen bitten wollte, und nicht den König selbst; und dies wäre eben so erfolglos, als wenn man, abgetrennt von den Subjekten den Schimmer des Purpurs, die Glorie, das Licht, die goldene Strahlen der Sonne, und den blossen Namen küssen wollte. Für die, welche dergleichen thun, mögen hier stehen die Worte bei Johannes: "Wir bleiben in der Wahrheit, in Jesu Christo, dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben; Kindlein, hütet euch vor den Götzen," 1. Brief 5,20.21.

X. DIE WIRKLICHE BUSSE IST LEICHT BEI DENEN, DIE SIE SCHON EINIGE MALE GETHAN HABEN, FÄLLT ABER DENEN ÄUSSERST SCHWER, DIE SIE NOCH NICHT GETHAN HABEN.

561. Wirkliche Busse ist, sich prüfen, seine Sünden erkennen, sie vor dem Herrn bekennen, und so ein neues Leben anfangen; sie verhält sich nach der Beschreibung im Vorhergehenden; sie ist so in der protestantischen Christenheit, unter welcher die von der römisch=katholischen Kirche Getrennten verstanden werden, und auch die zu dieser sich Haltenden, welche keine wirkliche Busse gethan haben; diesen und jenen ist die wirkliche Busse höchst zuwider; die Ursache ist, weil Einige nicht wollen, und Andere sich scheuen, und die Ungewohntheit den Menschen verhärtet, und ein Nicht=wollen herbeiführt, und zuletzt eine Zustimmung aus dem vernünftelnden Verstand, und bei einigen Bangigkeit, Furcht und Schrecken davor. Die Hauptursache, warum die wirkliche Busse in der protestantischen Christenheit äusserst anwidern ist, ist der Glaube, dass die Busse und die Liebthätigkeit nichts zum Heile beitragen, sondern der blosser Glaube, aus dessen Zurechnung die Sündenvergebung, Rechtfertigung, Erneuerung, Wiedergeburt, Heiligung,

und die ewige Seligkeit hervorgehn sollen, ohne dass der Mensch aus sich, oder wie aus sich mitwirke; dies nennen ihre Dogmatiker etwas Vergebliches und dem Verdienste Christi im Wege Stehendes, Widerstreitendes und Zunaheretendes; und dies ist der Menge, obgleich sie das Mystische dieses Glaubens nicht kennen, eingepflanzt schon durch die blossen Redensarten: "der blosser Glaube macht selig," und „wer kann Gutes aus sich thun?“ Daher kommt, dass die Busse bei den Protestanten ist wie ein Nest mit Jungen, das von den vom Vogelsteller gefangenen und getödteten Vögeln verlassen ist. Zu dieser Ursache kommt noch die weitere hinzu, dass der sogenannte Protestant seinem Geist nach nur mit Solchen in der geistigen Welt zusammen ist, die ihm ähnlich sind, und in die Vorstellungen seiner Gedanken dergleichen hineinbringen, und ihn vom Pfade des in sich Hineinblickens und der Selbstprüfung abziehen.

562. Ich habe Viele von den Protestanten in der geistigen Welt gefragt, warum sie keine wirkliche Busse gethan hätten, während ihnen dies doch auferlegt worden war, sowohl im Wort, als bei der Taufe, und vor dem heiligen Abendmahl in allen ihren Kirchen; und sie antworteten Verschiedenes; Einige: Es genüge an der Zerknirschung, und dann an dem mündlichen Bekenntnis, dass man ein Sünder sei. Andere: eine solche busse treffe, weil sie durch das Wirken des Menschen aus seinem Willen geschehe nicht mit dem allgemein angenommenen glauben zusammen. Andere: Wer könnte sich erforschen, während er doch weiss, dass er lauter Sünde ist? Dies würde eben so viel sein, als ein Netz in einen See werfen, der vom Grund bis zur Oberfläche mit Schlamm angefüllt ist, in dem sich schädliches Gewürm befindet. Andere: Wer kann so tief in sich hineinblicken, dass er die Sünde Adams in sich sieht, aus der all sein wirkliches Böse entsprungen ist? Ist nicht dieses zugleich mit jenem durch das Wasser der Taufe weggeschwemmt, und durch das Verdienst Christi abgewischt und zugedeckt? Was ist da die Busse Anderes, als eine Anklage, welche die ängstlichen Gewissen sehr beschwert und beunruhigt? Sind wir nicht Kraft des Evangeliums unter der Gnade, und nicht unter dem harten Gesetz dieser busse? Und dergleichen mehr. Einige sagten, wenn sie sich anstrengen, sich zu erforschen, so wandle sie Furcht und Schrecken an, wie wenn sie ein Ungethüm neben ihrem Bett zur Zeit der Morgendämmerung erblickten. Hiedurch stellten sich die Ursachen heraus, warum die wirkliche Busse in der protestantischen Christenheit wie in Abgang gekommen und verworfen ist. Und ich fragte in Gegenwart derselben Einige, die der römisch=katholischen Religion zugethan waren, über ihr wirkliches Bekenntnis vor ihrem Geistlichen, ob sie es mit Widerstreben abgelegt hätten, und sie antworteten, sie hätten, nachdem sie in dasselbe eingeleitet waren, sich nicht gescheut vor der Aufzählung ihrer Verfehlungen vor einem nicht strengen Beichtvater, und hätten sie mit einer gewissen Lust zusammengestellt, und mit heiterem Sinn die leichteren herzählt, die schwereren hingegen mit einiger Schüchternheit; und alljährlich seien sie in üblicher Weise zwanglos zur Erfüllung ihrer Aufgabe, und nach erhaltener Absolution in ihre heitere

Stimmung zurückgekehrt; sodann auch sehen sie alle die als unreine an, welche die Befleckungen ihres Herzens nicht aufdecken wollen. Als die Protestanten, welche anwesend waren, dies hörten, flohen sie davon, einige in ein mehr oder weniger lautes Gelächter ausbrechend, Andere erstaunend und doch zugleich lobend. Nachher kam Einige dazu, welche derselben Kirche zu gethan waren, aber in Gegenden sich aufgehalten hatten, wo Protestanten waren; diese hatten nach dem dort bestehenden Gebrauch, nicht, wie ihre Brüder anderwärts, eine in's Einzelne gehende, sondern nur eine allgemeine Beichte vor ihrem Schlüsselträger abgelegt; sie sagten, sich prüfen, ihr wirkliches Böses und die Heimlichkeiten ihrer Gedanken erforschen und kundgeben, das hätten sie durchaus nicht gekonnt, und zwar hätten sie dabei so etwas Widerstrebendes und Schreckendes gefühlt, wie wenn sie hätten über einen Graben auf einen Wall springen wollen, auf dem ein bewaffneter Soldat steht, und ruft: Zurück! Hieraus geht nun hervor, dass die wirkliche Busse leicht ist bei denen, die sie einige Male gethan haben, äusserst schwer aber denen, die sie nicht gethan haben.

563. Es ist bekannt, dass die Gewohnheit die andere Natur macht, und dass daher dem Einen leicht ist, was dem Andern schwer ist, und so denn auch seich selbst prüfen, und das Resultat der Selbstprüfung beichten; was ist dem Lohnarbeiter, dem Lastträger und dem Landmann leichter, als mit den Händen zu arbeiten vom Morgen bis zum Abend, während dagegen der Vornehme und Zartgehaltene Ebendasselbe nicht ohne Ermüdung und Schweiss eine halbe Stunde thun kann. Leicht ist es dem Lauser, mit Stock und in weichen Schuhen den Weg einer Meile zu machen, während der an's Fahren Gewöhnte kaum langsam von einer Strasse in die andere gehen kann. Jeder Künstler, der seinem Werke mit Eifer obliegt, vollbringt es leicht und gern, und sehnt sich, wenn er davon weggeht, zu demselben zurückzukehren, während ein Anderer, der dieselbe Kunst versteht, aber schlaff ist, kaum endlich dazu angehalten werden kann. Ebenso Jeder, der in irgend einem Amt oder in irgend einer wissenschaftlichen Beschäftigung ist. Was ist dem, der sich der Frömmigkeit beflusst, leichter, als zu Gott zu beten, und was ist dem der Gottvergessenheit Dahingegebenen schwerer, und umgekehrt? Welcher Geistliche, der zum ersten Male vor dem Könige predigt, fühlt sich nicht bekommen, nachdem er aber eingesetzt ist, führt er unerschrocken fort. Was ist dem Engelmenschen leichter, als die Augen zum Himmel aufzuheben, und dem Teufelmenschen, als die Augen zur Hölle? wird aber dieser ein Heuchler, so kann er in gleicher Weise zum Himmel aufblicken, obwohl mit abgewandtem Herzen; der Endzweck, wegen dessen etwas geschieht, und die von daher erlangte Fertigkeit nehmen Jeglichen ein.

XI. DER, WELCHER NIEMALS BUSSEGETHAN, ODER NIE EINEN BLICK IN SICH SELBST GEWORFEN UND SICH ERFORSCHT HAT, WEISS ZULETZT NICHT MEHR, WAS DAS VERDAMMLICHE BÖSE, UND WAS DAS HEILBRINGENDE GUTE IST.

564. Weil in der protestantischen Christenheit nur Wenige Busse thun, so ist noch beigefügt worden, dass wer nicht in sich geblickt und sich erforscht hat, zuletzt nicht weiss, was verdammliches Böses, und was heilbringendes Gutes ist; denn er hat keine Religion, aus der er dies wissen könnte; denn das Böse, das der Mensch nicht sieht, erkennt und anerkennt, das bleibt; und was bleibt, das wurzelt mehr und mehr ein, bis es zuletzt das Inwendige seines Gemüthes überbaut, wodurch der Mensch zuerst natürlich, dann sinnlich, und zuletzt körperlich wird, und dieser und jener kennt keinerlei verdammliches Böses, noch heilbringendes Gutes; er wird wie ein Baum auf hartem Felsen, der in den Ritzen von diesem Wurzeln schlägt, und weil es an Feuchtigkeit fehlt, verdorrt. Jeder gehörig erzogene Mensch ist vernünftig und moralisch; allein zur Vernünftigkeit gibt es zwei Wege, einen von der Welt her, und einen vom Himmel her; wer vernünftig und moralisch geworden ist von der Welt her, und nicht auch von dem Himmel her, ist nur mit Mund und Geberde vernünftig und moralisch, inwendig aber ist er ein Thier, ja ein wildes Thier, weil er in eins zusammenwirkt mit denen, die in der Hölle sind, wo alle von der Art sind; wer hingegen auch vom Himmel her vernünftig und moralisch ist, der ist wahrhaft vernünftig und moralisch, weil zugleich mit Geist, Mund und Lieb; in diesen beiden ist das Geistige inwendig wie die Seele, und setzt das Natürliche, das Sinnliche und das Körperliche in Thätigkeit, und wirkt auch mit denen, die im Himmel sind, in Eines zusammen; es gibt daher einen geistig vernünftigen und moralischen Menschen, und auch einen blos natürlich vernünftigen und moralischen Menschen, und der eine wird vom Andern in der Welt nicht unterschieden, besonders wenn er sich die Heuchelei durch Uebung angeeignet hat, wohl aber werden sie von Seiten der Engel so sicher unterschieden, wie die Tauben von den Uhu's, und wie die Schafe von den Tigern. Der blos natürliche Mensch kann das Böse und Gute bei Andern sehen, und auch sie zurechtweisen, weil er aber nicht in sich selbst geblickt und sich erforscht hat, so sieht er keinerlei Böses bei sich, und wenn auch dergleichen von einem Andern aufgedeckt wird, so verhüllt er es mittelst seiner Vernunftfähigkeit, wie die Schlange ihren Kopf mit Staub, und versenkt sich darein, wie die Horniss in Mist. dies thut die Lust des Bösen, die ihn, wie der Dunst den Sumpf, umfließt, und die Lichtstrahlen aufsaugt und erstickt; die höllische Lust ist nichts Anderes; diese dunstet aus ihr hervor und fließt in jeden Menschenein, allein in die Fussohlen, den Rücken und das Hinterhaupt desselben; wird sie aber aufgenommen vom Haupt im Vordertheile, und vom Leib in der Brust, so wird ein solcher Mensch der Hölle zu eigen gegeben; der Grund ist, weil das grosse Gehirn des Menschen dem Verstande und der Weisheit in ihm, das kleine Gehirn aber dem Willen und dessen Liebe gewidmet ist; und dies verursacht, dass es zwei Gehirne gibt. Jene höllische Lust wird aber einzig durch das geistig Vernünftige und Moralische gebessert, umgebildet und umgewandt.

565. Es folgt nun eine kurze Schilderung des blos natürlich vernünftigen und moralischen Menschen, der

an sich betrachtet sinnlich, und wenn er fortfährt, körperlich oder fleischlich wird. Diese Schilderung soll aber in einem kurzen, in Theile zerlegten Abriss geschehen. Das Sinnliche ist das Letzte des Lebens des menschlichen Gemüths, anhängend und zusammenhängend mit den fünf Sinnen seines Körpers. Ein sinnlicher Mensch heisst derjenige, welcher alles nach den Sinnen des Körpers beurtheilt, und welcher nichts glaubt, als was er mit den Augen sehen, und mit den Händen greifen kann, indem er dieses für etwas reelles erklärt, das Uebrige aber verwirft. Das Inwendige seines Gemüths, das aus dem Lichte des Himmels sieht, ist verschlossen, so dass er nichts Wahres sieht, das zum Himmel und der Kirche gehört. Ein solcher Mensch denkt im Aeussersten, und nicht inwendig aus irgend welchem geistigen Licht, weil er in dem groben natürlichen Licht ist; dies verursacht, dass er im Innern gegen die Dinge des Himmels und der Kirche ist, obgleich er im Aeussern für sie reden kann, und zwar mit Feuer je nach der Aussicht auf Herrschaft und Reichthum mittelst derselben. die Gelehrten und Gebildeten, die sich tief im Falschen begründet haben, und noch mehr die, welche gegen die Wahrheiten des Wortes sich bestärkt haben, sind mehr als die Uebrigen sinnlich. Die sinnlichen Menschen raisonniren mit Schärfe und Gewandtheit, weil ihr Denken der Rede nahe liegt, und beinahe in ihr, und wie in den Lippen ist, und weil sie in das Reden aus dem blossen Gedächtnis alle Verständigkeit setzen, und dann auch weil sie das falsche mit Geschicklichkeit begründen können, und nach der Begründung es für wahr halten; allein sie vernünfteln und begründen aus den Sinnestäuschungen, von welchen der grosse Haufe eingenommen und überredet wird. Die sinnlichen Menschen sind schlauer und böser als die andern. Geizige, Ehebrecher und Ränkeschmiede sind vorzugsweise sinnlich, obgleich sie vor der Welt als geistreich erscheinen. Das Inwendige ihres Gemüths ist hässlich und schmutzig; durch dasselbe stehen sie in Gemeinschaft mit der Hölle; im Worte heissen sie todte. Die, welche in den Höllen sind, sind sinnlich, und um so mehr, je tiefer sie darin sind; die Sphäre der höllischen Geister verbindet sich mit dem Sinnlichen des Menschen von hinten her, und im Lichte des Himmels erscheint ihr Hinterhaupt als ausgehöhlt. Die, welche blos aus Sinnlichem vernünftelten, wurden von den Alten Schlangen des Baumes der Erkenntnis genannt. Die sinnlichen Dinge sollen die letzte Stelle einnehmen, und nicht die erste, und bei dem weisen und verständigen Menschen nehmen sie auch wirklich die letzte Stelle ein, und sind dem Inwendigen unterworfen, bei dem unweisen Menschen hingegen nehmen sie die erste Stelle ein, und sind herrschend. Wenn die Sinnendinge die letzte stelle einnehmen, so wird durch sie der Weg zum Verstande geöffnet, und es werden die Wahrheiten gereinigt durch eine Art von Ausziehungsprozess. Diese Sinnendinge liegen der Welt zunächst, und nehmen auf was von der Welt her zufliesst, und sieben es gleichsam durch. Der Mensch steht durch die Sinnendinge mit der Welt in Gemeinschaft, und durch die in's Gebiet der Vernunft gehörigen mit dem Himmel. Die Sinnendinge reichen Solches dar, was dem Inwendigen des Gemüthes dient. Es gibt

Sinnendinge, welche dem Verstandesgebiet, und solche, welche dem Willensgebiet Handreichung thun. Wofern nicht das denken über die Sinnendinge erhoben wird, hat der Mensch nur wenig Weisheit; wird aber sein Denken über die Sinnendinge erhoben, so gelangt der Mensch in helleres Licht, und zuletzt in das himmlische Licht, und nimmt dann Solches wahr, was vom Himmel herabfliesst. Das Letzte des Verstandes ist das natürliche Wissen, und das Letzte des Willens das sinnliche Angenehme.

566. Der Mensch ist seinem natürlichen Menschen nach dem Thier ähnlich; er nimmt das Bild des Thieres an durch das Leben, und deshalb erscheinen in der geistigen Welt um Solche her Thiere jeder Art, welche Entsprechungen sind; denn das Natürliche des Menschen ist an sich betrachtet blos thierisch; weil ihm aber das Geistige hinzugegeben ist, so kann er ein Mensch werden, und wird er es nicht kraft des Vermögens, es zu könne, so kann er einen Menschen nachlügen, ist jedoch immerhin ein redendes Thier; denn er redet aus dem Natürlich=Vernünftigen, denkt aber aus geistiger Raserei, und er handelt aus dem Natürlich=Moralischen, liebt aber aus geistiger Geilheit; seine Handlungen sind, von dem geistig vernünftigen Menschen betrachtet, kaum etwas Anderes, als der Tanz eines von der Tarantel Gestochenen, welcher der Veitstanz oder Gui genannt wird. Wer weiss nicht, dass der Heuchler von Gott, der Räuber von der Redlichkeit, der Ehebrecher von der Keuschheit reden kann, und so weiter; allein wenn dem Menschen nicht die Gabe verliehen wäre, die Thüre zwischen den Gedanken und den Reden, und zwischen den Absichten und den Handlungen zu verschliessen und zu öffnen, und wenn nicht die Klugheit oder Schlaueit der Thürsteher daselbst wäre, so würde er unbändiger als jedes wilde Thier in Verruchtes und Grausames sich stürzen; jene Thüre wird aber Jedem nach dem Tode geöffnet, und dann erscheint er wie er war; er wird jedoch in Banden und Gewarhaft gehalten durch Strafen in der Hölle. Darum, geneigter Leser, blick' in dich, und forsche ein und das andere Böse bei dir aus, und schaff' es aus Religion zur Seite; geschieht es aus einem andern Vorsatz oder Endzweck, so schaffst du es nicht weiter zur Seite, als das es vor der Welt nicht erscheint.

567. Diesem sollen folgende Denkwürdigkeiten beigefügt werden. Zuerst diese: Ich wurde plötzlich von einer beinahe tödtlichen Krankheit überfallen. Der ganze Kopf war beschwert, ein pestilenzialischer Dampf aus dem Jerusalem, das Sodom und Aegypten heisst, Offenb 11,8., war in ihn eingedrungen. Halbtodt, mit heftigem Schmerz erwartete ich das Ende. So lag ich vierthalt Tage in meinem Bette; in diesen Zustand war mein Geist, und durch ihn auch mein Körper gebracht worden; und nun hörte ich um mich her Stimmen, welche sprachen: Seht, da liegt er tod auf der Gasse unserer Stadt, er, der Busse zur Vergebung der Sünden und Christus den alleinigen Menschen gepredigt hatte! Und sie fragten einige von der Geistlichkeit: Ist er wert begraben zu werden? Diese sagten: Nein, er möge zur Schau da liegen, und sie gingen weg, und kehrten wieder zurück und

spotteten. Wirklich war mir so geschehen, als das elfte Kapitel der Offenbarung erklärt wurde. Hierauf liessen sich starke Hohnworte, besonders folgende hören: „Wie kann man Busse thun ohne den Glauben, wie den Menschen Christus als Gott anbeten? Wenn wir aus Gnaden selig werden, ohne all unser Verdienst, was bedarf es dann weiter als des blossen Glaubens, dass Gott der Vater den Sohn gesandt habe, die Verdammnis des Gesetzes aufzuheben, Sein Verdienst uns zuzurechnen, hiedurch uns vor Ihm zu rechtfertigen, und durch den Mund des Geistlichen uns von Sünden loszusprechen, und dann den Heiligen Geist mitzuthemen, damit er alles Gute in uns wirke? Ist dies nicht der Schrift nach und auch der Vernunft gemäss?“ Diesem klatschte die dabei stehende Menge Beifall zu. Ich hörte es, ohne antworten zu können, wie ich beinahe todt da lag. Nach vierthalb Tagen aber erstarkte mein Geist, und ich ging in ihm von der Gasse in die Stadt, und sprach abermals: „Thut Busse, und glaubet an Christum, und eure Sünden werden euch vergeben, und ihr werdet selig werden; wo nicht, so werdet ihr verloren gehen! Hat nicht der Herr selbst Busse zur Vergebung der Sünden gepredigt, und dass man an Ihn glauben solle? Hat Er nicht den Jüngern befohlen, dass sie dasselbe predigen sollen? Ist nicht völlige Sicherheit des Lebens eine Folge der Lehre eures Glaubens?“ Allein sie sagten: „Was schwatzest du? Hat nicht der Sohn genug gethan? Und rechnet nicht der Vater es zu, und rechtfertigt uns, die wir dies glauben? Werden wir aber so von dem Geist der Gnade geleitet, was ist dann aus der Sünde in uns geworden, was hat dann der Tod och mit uns zu schaffen? Fassest du dies Evangelium, du Herold der Sünde und der Busse!“ Hier kam aber eine Stimme aus dem Himmel, welche sprach: „Was ist der Glaube des Unbussfertigen anders als todt? Das Ende kommt, es kommt das Ende über euch, Satane, die ihr sicher, in euren Augen schuldlos, in eurem Glauben gerechtfertigt seid!“ Und nun öffnete sich plötzlich mitten in der Stadt ein tiefer Abgrund, der immer weiter und weiter wurde; und ein Haus fiel über das andere, und sie wurden verschlungen, und gleich darauf brauste aus dem weiten Schlunde kochendes Wasser herauf, und überschwemmte die Wüste. Nachdem sie auf diese Weise versunken und, wie es schien, überschwemmt waren, wünschte ich ihr Schicksal in der Tiefe zu wissen, und es ward mir aus dem Himmel gesagt: „Du sollst es sehen und hören!“ Und alsbald waren verschwunden vor meinen Augen die Wasser, von denen sie überschwemmt zu sein schienen; (denn die Wasser in der geistigen Welt sind Entsprechungen, und erscheinen daher um diejenigen her, die sich im Falschen befinden;) und nun sah ich sie auf sandigem Grunde, wo Steinhäufen zusammengetragen waren, zwischen welche sie herumliefen, und jammerten, dass sie aus ihrer grossen Stadt herabgeworfen worden seien, und dann ein Geschrei erhoben, und riefen: „Warum uns dieses?“ Sind wir nicht durch unsern Glauben rein, lauter, gerecht, heilig? Sind wir nicht durch unsern Glauben gereinigt, geläutert, gerechtfertigt und geheiligt? Und Andere: Sind wir nicht durch unsern Glauben so geworden, dass wir vor Gott dem Vater als rein, lauter, gerecht und heilig erscheinen, dafür angesehen und geachtet, und vor den Engeln dafür

erklärt werden? Sind wir nicht versöhnt, begnadigt, entsündigt, und folglich losgekauft, gewaschen und gesäubert von den Sünden? Hat nicht Christus die Verdammnis des Gesetzes aufgehoben? Warum sind wir also als Verdammte hier herabgeworfen worden? Wir hörten einen verwegenen Herold der Sünde in unserer grossen Stadt rufen: Glaubet an Christus und thut Busse! Haben wir nicht an Christus geglaubt, wenn wir an Sein Verdienst geglaubt? Und haben wir nicht Busse gethan, wenn wir bekannt haben, dass wir Sünder seien? Warum ist uns also dies widerfahren?“ Allein hier hörte man eine Stimme von der Seite her zu ihnen sprechen: „Wisst ihr auch irgend eine Sünde, in der ihr seid? Habt ihr euch je geprüft, und in Folge dessen irgend ein Böses als Sünde wider Gott geflohen? Und wer es nicht flieht, ist er nicht in demselben? Ist nicht die Sünde der Teufel? Darum seid ihr die, von welchen der Herr sagt: „Dann werdet ihr anheben zu sagen: Wir haben vor Dir gegessen und getrunken, und auf unsern Gassen hast Du gelehrt. Er aber wird sprechen: Ich sage euch, Ich kenne euch nicht, woher ihr seid: weicht alle von Mir, ihr Uebelthäter!“ Luk 13,26.27., und dann auch die, von welchen Er Matth 7,22.23., spricht. „Entfernet euch also, jeder an seinen Ort! Ihr sehet Oeffnungen, welche in Höhlen führen; in diese gehet ein, so wird einem Jeden von euch sein Werk darin angewiesen, und dann dem Werke gemäss auch Speise gereicht werden; wo nicht, so wird euch der Hunger antreiben, hineinzugehn.“ Hierauf erging eine Stimme aus dem Himmel an Einige auf der Erde, welche sich ausserhalb jener grossen Stadt befunden hatten, und von welchen auch Kap 11, Vers 13., die Rede ist. „Hütet euch,“ rief sie laut, „hütete euch vor der Gemeinschaft mit Solchen! Könnt ihr nicht einsehen, dass das Böse, das Sünde und Missethat heisst, den Menschen unrein und unlauter macht? Wie kann aber der Mensch davon gereinigt und geläutert werden, wenn es nicht durch wirklich Busse und durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus geschieht? Wirkliche Busse ist, sich prüfen, seine Sünden kennen lernen und anerkennen, sich derselben wegen anklage, sie vor dem Herrn bekennen, Seine Hülfe und Macht zum Widerstand gegen dieselben anflehen, und so von ihnen ablassen und ein neues Leben führen, und dies alles wie von euch. Thut dies ein= oder zweimal im Jahre, wenn ihr zum Heiligen Abendmahl gehet; und nachher, wann die Sünden, deren ihr euch angeklagt, zurückkehren, so sprecht zu euch: Wir wollen dies nicht, weil es Sünde wider Gott ist! Dies ist die wirkliche Busse. Wer kann nicht einsehn, dass jeder, der seine Sünden nicht untersucht und sieht, in denselben bleibt, da alles Böse von der Geburt her angenehm ist? Oder ist es nicht angenehm, sich zu rächen, Unzucht zu treiben, zu betrügen, und zu lästern, besonders aber zu herrschen aus Liebe zu sich? Und macht nicht das Angenehme, dass man es nicht sieht? Und wenn etwa gesagt wird, dass es Sünde sei, entschuldigt ihr es alsdann nicht um seines Angenehmen willen? Ja bestärkt ihr euch nicht durch Falsches, dass es keine Sünde sei? Und bleibt ihr nicht auf diese weise in demselben, und begehst es nachher mehr als zuvor, und dies bis zu dem Punkt, dass ihr nicht mehr wisset, was Sünde ist, ja selbst, ob es eine Sünde gibt? Anders aber geschieht es mit

Jedem, der wirklich Busse gethan hat. Ein Solcher heisst sein Böses, das er kennen gelernt und anerkannt hat, Sünde, und fängt deshalb an, es zu fliehen und zu verabscheuen, und zuletzt das angenehme desselben als etwas Unangenehmes zu fühlen; und in wie weit dies geschieht, sieht und liebt er das Gute, und fühlt zuletzt auch das Angenehme von diesem, welches das Angenehme der Engel des Himmels ist. Mit einem Wort, in wie weit jemand den Teufel hinter sich wirft, in so weit wird er vom Herrn an Kindes Statt angenommen, und von Ihm gelehrt, geführt, vom Bösen abgehalten, und im guten erhalten. Dies ist der Weg, und es gibt keinen andern aus der Hölle in den Himmel.“ Wunderbar ist aber, dass den Protestanten ein gewisses eingepflanztes Sträuben, Zögern und ein Widerwille gegen die wirkliche Busse eigen ist, welcher so gross ist, dass sie sich nicht dazu bringen können, sich zu prüfen, ihre Sünden zu sehen, und sie vor Gott zu bekennen; es ist, als ob sie ein Schauder überfiele, wenn sie es thun wollen. Ich fragte sehr Viel in der geistigen Welt darüber, und sie sagten alle, dass es über ihr Kräfte gehe. Als sie hörten, dass die Katholiken es gleichwohl thun, dass sie nämlich sich prüfen, und ihre Sünden offen und frei vor einem Mönche bekennen, so wunderten sie sich sehr, und überdies, dass die Protestanten es nicht einmal im Verborgenen vor Gott thun können, obgleich dies auch ihnen aufgelegt ist, bevor sie zum Heiligen Abendmahle gehen; und einige daselbst untersuchten auch, woher dies komme, und sie fanden, dass der bloss glaube sie in einen solchen Zustand der Unbusfertigkeit gebracht, und ihnen ein solches Herz gegeben hat; und es ward ihnen dann auch gegeben zu sehen, dass von den Katholiken diejenigen selig werden, welche Christum anbeten, und die Heiligen nicht anrufen. Nach diesem hörte man eine Art von Donner, und eine aus dem Himmel redende Stimme, welche sprach: „Wir wundern uns! Sprich zur Versammlung der Protestanten: ‚Glaubet an Christum, und thut Busse, so werdet ihr selig werden!‘“ Da sprach ich es, und noch überdies: Ist nicht die Taufe ein Sakrament der busse, und daher eine Einführung in die Kirche? Was anderes geloben die Pathen für den Täufling, als dass er dem Teufel und seinen Werken absage? Ist nicht das Heilige Abendmahl ein Sakrament der Busse, und daher eine Einführung in den Himmel? Sagt man nicht zu den Kommunikanten, dass sie vor dem Hinzugehen nothwendig Busse thun müssen? Ist nicht der Katechismus eine allgemeine Lehre der christlichen Kirche, welche die Busse lehrt, und heisst es nicht in ihm in den sechs Geboten der zweiten Tafel: Dieses und jenes Böse sollst du nicht thun! Nicht aber: dieses und jenes Gute sollst du thun!? Hieraus könnt ihr wissen, dass man in so weit nach dem guten strebt, und es liebt, als man dem Bösen absagt und es verabscheut, und dass man früher nicht weiss, was gut, ja nicht einmal, was böse ist.“

568. Zweite Denkwürdigkeit. Welcher Fromme und Weise möchte nicht das Loos seines Lebens nach dem Tode wissen? Ich will daher das Allgemeine offenbaren, damit man es wisse. Jeder Mensch wird nach dem Tode, wenn er fühlt, dass er noch lebt, und das er in einer andern Welt ist, und wenn er hört, das

über ihm der Himmel ist, wo ewige Freuden sind, und unter ihm die Hölle ist, wo ewige Schmerzen sind, – zuerst in sein Aeusseres zurückversetzt, in dem er in der vorigen Welt war, und dann glaubt er, dass er gewiss in den Himmel kommen werde, und redet mit Verstand, und handelt mit Klugheit; und Einige sagen: Wir haben sittlich gut gelebt, nach dem Ehrenhaften gestrebt, und nicht mit Vorsatz Böses gethan; und Andere sagen: Wir haben die Kirchen besucht, die Messen angehört, die heiligen Bilder geküsst, und auf den Knien Gebete gesprochen; und Einige sagen: Wir haben den Armen gegeben, den Bedürftigen geholfen, haben Andachtsbücher und auch das Wort gelesen, und dergleichen mehr; nachdem sie aber so gesprochen, stehen ihnen Engel zur Seite, und sagen: Das alles, was ihr erwähntet, habt ihr im Aeussern gethan, ihr wisset aber noch nicht, wie ihr im Innern beschaffen seid; ihr seid nun Geister in einem substanziellen Leib, und der Geist ist euer innerer Mensch; dieser ist es in eich, welcher denkt, was er will, und will, was er liebt, und dieses ist das Angenehme seines Lebens; jeder Mensch beginnt von der Kindheit an das Leben vom Aeussern aus, und lernt moralisch handeln, und verständig reden, und wenn er eine Vorstellung von dem Himmel und von der Seligkeit in ihm gefasst hat, so fängt er an zu beten, die Kirchen zu besuchen, und die gottesdienstlichen Gebräuche mitzumachen, und doch dabei das Böse, wenn es aus seiner angestammten Quelle hervorsprudelt, im Busen seines Geistes zu bergen, und es auch sinnreich mit Vernünftelien aus Täuschungen zu umhüllen, so sehr, dass er selbst nicht weiss, dass das Böse böse ist; und nun weil das Böse wie mit Staub umhüllt und bedeckt ist, so denkt er weiter nicht mehr darüber, sondern hütet sich bloss, dass es vor der Welt nicht erscheint; so legt er sich blos auf ein sittlich gutes Leben im Aeussern, und wird so ein doppelter Mensch, wird ein Schaf im Aeussern, und ein Wolf im Innern, und wie eine Büchse von Gold, in der inwendig Gift ist; und er wird wie Jemand mit widrigem Athem, der etwas Aromatisches im Munde hält, damit die Dabeistehenden ihn nicht riechen; auch wird er wie das Fell einer Maus, das balsamisch riecht. Ihr sagtet, ihr hättet moralisch gelebt, und euch den Uebungen der Frömmigkeit hingegeben; ich frage aber, ob ihr jemals euren innern Menschen erforscht und dann irgendwelche Gelüste von Rache bis zum Tod, von Ausschweifungen bis zum Ehebruch, von Betrug bis zum Diebstahl, von Lüge bis zum falschen Zeugnis wahrgenommen habt? In vier Vorschriften der zehn Gebote heisst es: dies sollst du nicht thun, und in den zwei letzten heisst es: du sollst dich dessen nicht gelüsten lassen; glaubet ihr nun, euer innerer Mensch sei hierin eurem äussern ähnlich gewesen, so seid ihr wohl im Irrthum. Darauf aber entgegneten sie: „Was ist der innere Mensch? Ist er nicht einer und derselbe mit dem äussern Menschen? Wir hörten von unsern Geistlichen, dass der innere Mensch nichts Anderes als der Glaube, und die Frömmigkeit des Mundes und die Sittlichkeit des Lebens dessen Zeichen, weil das Werk desselben seien;“ worauf die Engel antworteten: „Der seligmachende Glaube ist im innern Menschen, ebenso die Liebthätigkeit, und von daher Treue und christliche Moralität im äussern Menschen; und wenn

die oben genannten Begierden im innern Menschen, somit im Willen und hieraus im Denken bleiben, wenn ihr sie also im Innern liebet, und dennoch im Aeussern anders handelt und redet, so ist dann bei euch das Böse über dem Guten, und das gute unterhalb des Bösen; deshalb ist dann, wie sehr ihr auch immer wie aus dem Verstande redet, und aus der Liebe handelt, inwendig Böses, und dieses in solcher Weise umhüllt; und dann seid ihr wie schlaue Affen, welche Handlungen ähnlich den menschlichen nachmachen, während ihr Herz weit davon entfernt ist. Welche Beschaffenheit aber euer innerer Mensch hat, von dem ihr nichts wisset, weil ihr euch nicht geprüft, und nach der Prüfung nicht Busse gethan habt, werdet ihr nach der Zeit sehen, wenn ihr des äußern Menschen entkleidet, und in den innern Menschen versetzt sein werdet, und wenn dies geschieht, werden weder eure Genossen, noch werdet ihr selbst euch mehr erkennen; ich sah da, wie die bösgesinnten moralischen gleich wilden Thieren den Nächsten mit finstern Augen anblickten, von inwendigem Hasse glühten, und Gott lästerten, den sie im äußern Menschen angebetet hatten.“ Als sie dies hörten, entfernten sie sich, und die Engel sagten dann: Ihr werdet euer Lebensloos in der Folge sehen, denn in Kurzem wird euch der äussere Mensch genommen werden, und ihr werdet in den innern eingehen, der nun euer Geist ist.

569. Dritte Denkwürdigkeit. Jede Liebe bei dem Menschen haucht ein Lustgefühl aus, durch das sie sich empfindbar macht und zwar haucht sie es auch zunächst in den Geist, und von da aus in den Körper, und das Lustgefühl seiner Liebe zusammt dem Angenehmen des Denkens macht sein Leben aus. Diese Lustgefühle und Annehmlichkeiten werden vom Menschen, so lang er im natürlichen Körper lebt, nur dunkel empfunden, weil dieser Körper sie niederschlägt und abschwächt, nach dem Tode hingegen, wenn der materielle Körper weggenommen, und so die Decke oder Bekleidung des Geistes entfernt worden ist, werden die Lustgefühle der Liebe und die Annehmlichkeiten seines Denkens vollständig empfunden und wahrgenommen, und merkwürdiger Weise zuweilen wie Gerüche; dies verursacht, dass in der geistigen Welt alle, je nach ihren Lieblingsneigungen zusammengestellt werden, die im Himmel nach den ihrigen, die in der Hölle nach den ihrigen; die Gerüche, in welche sich die Lustgefühle der Lieblingsneigungen im Himmel verwandeln, werden alle wie Wohlgerüche, süsse Düfte, angenehme Ausathmungen und Wonnegefühle empfunden, wie man sie am Morgen zur Zeit des Frühlings in Gärten, Blumenauen, Feldern und Wäldern empfindet; die Gerüche hingegen, in welche sich die Lustgefühle der Lieblingsneigungen derjenigen verwandeln,, die in der Hölle sind, werden als Qualm, Gestank und Faulgeruch empfunden, dergleichen aus Kloaken, Aesern und Lachen voller Unrath und Mistjauche aufsteigen; und merkwürdiger Weise riechen die Teufel und Satane daselbst dieselben wie Balsam, Gewürz und Weihrauch, wovon ihnen Nase und Herz erquickt wird. In der natürlichen Welt ist auch den wilden Thieren, den Vögeln und den Würmern gegeben, sich nach den Gerüchen

zusammenzugesellen, nicht aber jetzt schon den Menschen, bevor sie den Körper als die Hülle abgelegt haben. Dies verursacht, dass der Himmel auf das Genauest geordnet ist nach allen Verschiedenheiten der Liebe zum Guten, und die Hölle im Gegensatz nach allen Verschiedenheiten der Liebe zum Bösen; eine Folge dieses Gegensatzes ist, dass zwischen Himmel und Hölle eine Kluft ist, welche nicht überschritten werden kann; denn die, welche im Himmel sind, ertragen nicht irgend welchen Geruch der Hölle, weil er ihnen Uebelkeit und Erbrechen erregt, und sie mit Ohnmacht bedroht, wenn sie ihn einziehen; Aehnliches geschieht denen, die in der Hölle sind, wenn sie die Mitte dieser Kluft überschreiten. Ich sah einst einen von Ferne wie ein Pardel erscheinenden Teufel, der vor einigen Tagen unter den Engeln des untersten Himmels gesehen worden war, und die Kunst verstand, sich in einen Engel des Lichts zu verstellen, über die Mitte hinübergehen, und zwischen zwei Oelbäumen stehen ohne irgend einen seinem Leben feindlichen Geruch zu empfinden; die Ursache war, weil die Engel nicht zugegen waren; sobald sie aber zugegen waren, wurde er von krankhaften Zuckungen ergriffen, und fiel an allen Gliedmassen gelähmt hinab, und erschien dann wie eine grosse Schlange, die sich in Krümmungen zusammenwand und zuletzt sich durch die Kluft hinabwälzte, und von den Ihrigen aufgenommen, und in eine Höhle getragen wurde, wo sie durch den übeln Geruch ihres Lustgefühles wieder auflebte. Einst sah ich auch einen Satan, der von den Seinigen bestraft wurde; ich fragte nach der Ursache, und man sagte, er sei mit zugestopfter Nase zu denen hingetreten, die im Geruch des Himmels waren, und sei dann zu ihnen zurückgekommen, und habe diesen Geruch an seinen Kleidern mitgebracht. Einigemale geschah es, dass aus einer geöffneten Höhle der Hölle ein Gestank wie von einem Aase in meine Nase drang, und Erbrechen erregte. Hieraus kann erhellen, woher es kommt, dass im Worte das Riechen ein Innwerden bedeutet; denn es heisst öfter, Jehovah habe von den Brandopfern einen lieblichen Geruch gerochen; dann auch warum das Salböl und das Rauchwerk aus starkriechenden Dingen bereitet wurde, und umgekehrt, warum den Kindern Israels geboten wurde, die unreinen Dinge aus ihrem Lager hinauszutragen ausserhalb des Lagers und warum sie die Ausleerungen des Leibes vergraben und bedecken sollten, 5.Mose 23,12.13.; der Grund war, weil das Lager Israels den Himmel vorbildete, und die Wüste ausserhalb des Lagers die Hölle vorbildete.

570. Vierte Denkwürdigkeit: Einst sprach ich mit einem neuangekommenen Geist, der, so lange er in der Welt war, viel über den Himmel und die Hölle nachgedacht hatte; unter den neuangekommenen Geistern werden die kürzlich verstorbenen Menschen verstanden, welche, weil sie nun geistige Menschen sind, Geister heissen. Jener nun begann, sobald er in die geistige Welt eingetreten war, in gleicher Weise über Himmel und Hölle nachzudenken, und erschien sich, wenn er an den Himmel dachte, in Fröhlichkeit, und wenn an die Hölle, in Traurigkeit. Als er wahrnahm, dass er in der geistigen Welt sei, fragte er sogleich, wo der Himmel, und wo die Hölle sei, und dann auch, was und wie beschaffen der eine und die

andere sei; und man antwortete: „Der Himmel ist über deinem Haupt, und die Hölle ist unter deinen Füßen; denn du bist jetzt in der Geisterwelt, die in der Mitte zwischen Himmel und Hölle ist; allein was und wie beschaffen der Himmel und was und wie beschaffen die Hölle ist, können wir nicht so mit Wenigem beschreiben;“ und nun, da er vor Begierde brannte, sie kennen zu lernen, warf er sich auf die Knie nieder, und betete andächtig zu Gott um Belehrung, und siehe, da erschien ein Engel zu seiner Rechten, und richtete ihn auf und sprach: „Du flehdest um Belehrung über Himmel und Hölle; forsche und lerne, was das Lustgefühl ist, und du wirst es erkennen! Und nachdem er dies gesagt, ward der Engel emporgehoben; da sprach der neuangekommene Geist zu sich: Was soll das heissen: forsche und lerne, was das Lustgefühl ist, und du wirst erkennen, was und wie beschaffen der Himmel und die Hölle ist. Bald darauf entfernte er sich von jenem Ort, schweifete umher, und redete die ihm Begegnenden an mit den Worten: „Saget mir doch gefälligst, was das Lustgefühl ist;“ und einige sagten: „Was ist das für eine Frage? Wer weiss nicht, was das Lustgefühl ist? Ist es nicht Freude und Fröhlichkeit? Das Lustgefühl ist also Lustgefühl, das eine wie das andere, wir wissen keinen Unterschied.“ Andere sagten, das Lustgefühl sei ein Lachen des Gemüths; denn wenn das Gemüth lacht, so ist das Gesicht heiter, die Rede scherzend, die Geberde spielend, und der ganze Mensch in Lustgefühl; Andere aber sagten: Das Lustgefühl ist nichts anderes, als Schmausen und Leckerbissen essen, und trinken und sich von edlem Wein berauschen, und dann über verschieden Dinge plaudern, besonders über der Venus und des Cupido Spiele. Als er dies hörte, sagte der neuangekommene Geist unwillig zu sich: Diese Antworten sind die eines Ungebildeten und nicht eines Gebildeten, diese Lustgefühle sind nicht der Himmel noch die Hölle; möchte ich doch mit Weisen zusammentreffen! Und er ging von ihnen hinweg und fragte, wo Weise seien; und nun wurde er von einem Engelgeist erblickt, welcher sagte: Ich bemerke, dass du von Begierde brennst zu wissen, was das Universelle des Himmels und das Universelle der Hölle ist, und weil dies das Lustgefühl ist, so will ich dich auf einen Hügel hinführen, wo täglich diejenigen zusammenkommen, welche die Wirkungen aufsuchen, und diejenigen, welche den Ursachen nachspüren, und diejenigen, welche die Endzwecke erforschen; diejenigen, welche die Wirkungen aufsuchen, heissen Geister der Wissenschaften, und abstrakt genommen Wissenschaften; und diejenigen, welche den Ursachen nachspüren, heissen Geister der Einsicht, und abstrakt genommen Einsichten; und diejenigen, welche die Endzwecke erforschen, heissen Geister der Weisheit, abstrakt genommen Weisheiten; gerade über ihnen im Himmel sind die Engel, welche aus den Endzwecken die Ursachen, und aus den Ursachen die Wirkungen sehen; von diesen Engeln kommt jenen drei Versammlungen Erleuchtung. Nun ergriff er den neuangekommenen Geist bei der Hand, und führte ihn auf den Hügel, und zu der Versammlung, die aus Solchen bestand, welche die Endzwecke erforschen, und Weisheiten heissen; zu diesen sprach derselbe: „Verzeihet, dass ich zu euch heraufgekommen bin; der

Grund ist der: Ich habe von meinem Knabenalter an über den Himmel und die Hölle nachgedacht, und bin kürzlich in diese Welt gekommen, und Einige, die sich mir dann beigesellten, sagten der Himmel sei über meinem Haupt, und die Hölle unter meinen Füßen; sie sagten aber nicht, was und wie beschaffen der eine und die andere sei; weshalb ich, durch anhaltendes Nachdenken darüber ängstlich geworden, zu Gott betete, worauf ein Engel bei mir stand und sagte: Forsche und lerne, was das Lustgefühl ist, und du wirst es erkennen! Ich forschte auch, aber bis jetzt vergebens; ich bitte daher, lehrt mich, wenns gefällig ist, was das Lustgefühl ist.“ Hierauf erwiderten die genannten Weisheiten: „Das Lustgefühl ist alles, was das Leben eines Jeden im Himmel ausmacht, und Alles, was das Leben eines Jeden in der Hölle ausmacht; die im Himmel haben das Lustgefühl des Guten und Wahren, die in der Hölle hingegen das Lustgefühl des Bösen und Falschen; denn alles Lustgefühl gehört einer Liebe an, und die Liebe ist das Sein des Lebens des Menschen; wie daher der Mensch Mensch ist je nach der Beschaffenheit seiner Liebe, so ist er Mensch je nach der Beschaffenheit seines Lustgefühls; die Thätigkeit der Liebe macht die Empfindung des Lustgefühls, ihre Thätigkeit im Himmel ist mit Weisheit, und ihre Thätigkeit in der Hölle ist mit Raserei verknüpft, beide stellen in ihren Subjekten das Lustgefühl heraus; die Himmel und die Höllen sind aber in entgegengesetzten Lustgefühlen, die Himmel in der Liebe zum guten, und daher in dem Lustgefühl des Wohlthuns, die Höllen hingegen in der Liebe zum Bösen, und daher in dem Lustgefühl des Uebelthuns; erkennst du also, was das Lustgefühl ist, so wirst du auch erkennen, was und wie beschaffen der Himmel und die Hölle sind. Doch forsche und lerne noch, was das Lustgefühl ist, von denen, welche den Ursachen nachspüren, und Einsichten heissen; sie sind von hier aus zur Rechten; und er ging weg, trat hinzu, und sagte den Grund seines Kommens, und bat um Belehrung, was das Lustgefühl sei; und diese, erfreut über die Frage, sagten: Es ist wahr, dass wer das Lustgefühl erkennt, auch erkennt, was und wie beschaffen der Himmel und die Hölle ist; der Wille, vermöge dessen der Mensch Mensch ist, wird auch nicht um ein Pünktchen fortbewegt, wenn nicht durch das Lustgefühl; denn der Wille ist an sich betrachtet nichts als die Neigung irgend einer Liebe, somit eines Lustgefühls, denn es ist stets etwas Vergnügliches und daher Angenehmes, was das wollen verursacht, und weil der Wille den Verstand zum Denken in Bewegung setzt, so gibt es nicht ein kleinstes des Denkens, das nicht von einem einflussenden Lustgefühl des Willens herrührt. Dass dem so ist, kommt daher, dass der Herr durch einen Einfluss von Sic alles in der Seele, und alles im Gemüth bei den Engeln, Geistern und Menschen in Thätigkeit setzt, und zwar es in Thätigkeit setzt durch einen Einfluss der Liebe und Weisheit, und dieser Einfluss die Thätigkeit selbst ist, von der alles Lustgefühl herrührt, das ins einem Ursprung das Beseligende, Heilbringende und Beglückende, und in seiner Ableitung das Anziehende, Angenehme und Vergnügliche, und im allumfassenden Sinne das Gute heisst; allein die bösen Geister verkehren bei sich alles, somit das Gute in Böses, und das Wahre in

falsches, während immerfort das Lustgefühl bleibt, denn ohne das Fortbestehen des Lustgefühles hätten sie keinen Willen, und keine Empfindung, somit kein Leben; hieraus erhellt, was und wie beschaffen und woher das Lustgefühl der Hölle ist, dann auch was, wie beschaffen und woher das Lustgefühl des Himmels ist. Nachdem er dies gehört, ward er zur dritten Versammlung hingeführt, wo die waren, welche die Wirkungen aufsuchen, und Wissenschaften heissen, und diese sagten: Steige hinab in die untere Erde, und steige hinauf in die obere Erde; in diesen wirst du die Annehmlichkeiten sowohl des Himmels als der Hölle inne werden und empfinden. Doch siehe, in einiger Entfernung von ihnen that sich die Erde auf, und durch die Kluft stiegen drei Teufel herauf, welche feurig erschienen vom Lustgefühl ihrer Liebe; und weil die dem Geisterneuling beigesellten Engel wahrnahmen, dass jene Drei in Folge einer Fügung aus der Hölle heraufgestiegen waren, riefen sie den Teufeln zu: „Tretet nicht näher, sondern von dem Ort aus, wo ihr seid, meldet etwas von euren Lustgefühlen;“ und sie antworteten: „Wisset, dass Jeglicher, er möge gut oder böse heissen, in seinem Lustgefühl ist, der sogenannte gute in dem seinigen, und der sogenannte Böse indem seinigen;“ und man fragte: „Was ist euer Lustgefühl?“ Sie sagten, es sei die Lust, Unzucht zu treiben, sich zu rächen, zu betrügen, zu lästern; und man fragte wieder: „Welche Beschaffenheit haben für euch jene angenehmen Dinge?“ Sie sagten: „Von Andern werden dieselben empfunden wie der üble Geruch von Misthaufen, und wie der Gestank von Leichen, und wie die Dünste aus Urinlachen;“ und man fragte: „Ist dergleichen euch angenehm?“ Sie sagten: „Es ist höchst angenehm!“ und als man bemerkte: „Dann seid ihr wie die

unreinen Thiere, die darin hausen! Erwiderten sie: „Sind wir so, so mögen wir so sein; dennoch aber sind dergleichen die Wonnegenüsse unserer Nase.“ Auf die Frage: „Was weiter?“ war ihre Antwort: „Jedem ist gestattet, in seinem Lustreiz, auch dem unreinsten, wie man ihn nennt, zu sein, wenn er nur nicht die guten Geister und die Engel anfeindet; weil wir aber aus unserem Lustgefühl nicht anders konnten, als sie anfeinden, so wurden wir in Zuchthäuser geworfen, in welchen wir Hartes zu leiden haben; die Hemmung und Zurückdrängung unserer Lustgefühle daselbst ist, was man die Höllenqual nennt und ist auch ein inwendiger Schmerz.“ Man fragte nun: „Warum habt ihr die Guten angefeindet?“ Sie sagten: Wir konnten nicht anders; es ist, wie wenn uns eine Wuth befele, wenn wir einen Engel sehen, und die göttliche Sphäre des Herrn um ihn her empfinden;“ worauf wir sagten: „Dann seid ihr auch wirklich wie wilde Thiere;“ und bald darauf, als sie den Geisterneuling mit den Engeln sahen, befahl sie eine teuflische Wuth, welche wie ein Feuer des Hasses erschien; weshalb sie, damit sie nicht Schaden zufügen möchten, in die Hölle geworfen wurden. Nach diesem erschienen Engel, welche aus den Endzwecken die Ursachen sahen, und durch die Ursachen die Wirkungen; diese waren im Himmel über jenen drei Versammlungen, und erschienen in glänzend weissem Licht, das in schneckenförmigen Schwingungen sich herabwindend, ein rundes Geflecht von Blumen mit sich brachte und es auf das Haupt des Geisterneulings setzte, wobei eine Stimme von da ihm zurief: „Dieser Lorbeerkrantz wird dir darum gegeben, weil du von Kindheit an über Himmel und Hölle nachgedacht hast.“

ZEHNTES KAPITEL.

DIE UMBILDUNG UND WIEDERGEURT.

571. Nachdem von der Busse gehandelt worden ist, so führt die Ordnung auf die Umbildung und Wiedergeburt, weil diese auf die Busse folgen, und durch die Busse befördert werden. Es sind zwei Zustände, in welche der Mensch eingehen und die er durchlaufen muss, während er aus einem Natürlichen ein Geistiger wird. Der erste Zustand heisst die Umbildung, und der andere die Wiedergeburt. Der Mensch blickt im ersten Zustand aus seinem Natürlichen zum Geistigen hin, und sehnt sich nach diesem, im andern Zustand wird er ein natürlich Geistiger; der erste Zustand wird gebildet durch die Wahrheiten, welche Gegenstand des Glaubens sein sollen, und durch welche er auf die Liebthätigkeit hinblickt; der andere Zustand wird durch das Gute der Liebthätigkeit gebildet, und von diesem aus geht er in die Wahrheiten des Glauben sein; oder, was dasselbe ist, der erste Zustand ist der des Denkens aus dem Verstand, der andere aber ist der des Liebens aus dem Willen; wenn dieser Zustand anfängt und fortschreitet, geht eine Veränderung im Gemüthe vor, denn es findet eine Umwendung statt, weil alsdann die Liebe des Willens in den Verstand einfließt, und diesen treibt und lenkt, in Eintracht und Uebereinstimmung

mit seiner Liebe zu denken; in wie weit daher das Gute der Liebe die erste stelle einnimmt, und die Wahrheiten des Glaubens die zweite, in so weit ist der Mensch geistig und ist eine neue Kreatur und handelt dann aus der Liebthätigkeit, und spricht aus dem Glauben, und fühlt das Gute der Liebthätigkeit, und wird das Wahre des Glaubens inne, und ist dann im Herrn, und im Frieden, und so ein Wiedergeborener. Ein Mensch, der in der Welt den ersten Zustand angefangen hat, kann nach dem Tode in den andern eingeführt werden, wer hingegen nicht in der Welt in den ersten Zustand eingetreten ist, kann nach dem Tode nicht in den andern eingeführt, somit nicht wiedergeboren werden. Diese zwei Zustände können verglichen werden mit der Zunahme des Lichtes und der Wärme in den Tagen der Frühlingszeit, der erste mit der Morgendämmerung oder dem Hahnschrei, der andere mit dem Morgen und der Morgenröthe, und das Fortschreiten dieses Zustandes mit dem Fortschreiten des Tages bis zum Mittag, und so in's Licht und in die Wärme. Er kann auch verglichen werden mit der Ernte, die zuerst Gras ist, hernach zu Halmen und Aehren emporwächst, und zuletzt in diesen zur Frucht wird. Dann auch mit dem Baum,

der zuerst dem Samen aus Erde entwächst, hernach zum Stamm wird, aus welchem Zweige hervorgehen, die dann mit blättern geschmückt werden, worauf er Blüthen gewinnt, und aus dem Innersten der Blüthen Früchte ansetzt, welche, wie sie reif werden, neue Samen, wie eine neue Zucht, hervorbringen. Der erste Zustand, welcher der der Umbildung ist, kann auch verglichen werden mit dem Zustand der Seidenraupe, wenn sie Seidenfäden aus sich herauszieht, und herausspinnt, und nach ihrer fleissigen Arbeit in die Luft auffliegt, und sich nicht wie zuvor von den Blättern, sondern von den Säften in den Blumen nährt.

I. DER MENSCH, WOFERN ER NICHT VON NEUEM GEBOREN, UND WIE VON NEUEM GESCHAFFEN WIRD, KANN NICHT IN DAS REICH GOTTES EINGEHEN.

572. Dass der Mensch, wofern er nicht von Neuem geboren wird, nicht in das Reich Gottes eingehe kann, ist eine Lehre des Herrn bei Johannes, wo Folgendes steht: "Jesus sprach zu Nikodemus: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: so jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen;" und wieder: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, so jemand nicht geboren sein wird aus Wasser und Geist, kann er nicht in das Reich Gottes eingehn.; was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren wird, ist Geist,“ Kap 3,3.5.6. Unter dem Reiche Gottes wird sowohl der Himmel, als die Kirche verstanden, denn das Reich Gottes auf Erden ist die Kirche; ebenso anderwärts, wo das Reich Gottes genannt wird, als: Matth 11,11; 12,28; 21,43; Luk 4,43; 6,20; 8,1.10; 9,11.60.62; 17,21., und anderwärts. durch Wasser und Geist geboren werden, bedeutet durch die Wahrheiten des Glaubens und durch ein ihnen gemässes Leben; dass das Wasser die Wahrheiten bezeichnet, sehe man in der Enthüllten Offenbarung, Nr. 50. 614. 615. 685. 932; dass der Geist das den göttlichen Wahrheiten gemässe Leben bezeichnet, erhellt aus den Worten des Herrn bei Johannes, Kap 6,63; durch wahrlich, wahrlich wird bezeichnet, dass es Wahrheit sei, und weil der Herr die Wahrheit selbst war, so sagte Er es so oft; er heisst auch Amen, Offenb 3,14. Die Wiedergeborenen heissen im Worte Kinder Gottes, und aus Gott Geborne; und die Wiedergeburt wird beschrieben durch ein neues Herz und einen neuen Geist.

573. Weil schaffen auch bedeutet wiedergeboren werden, darum wird gesagt, wer von Neuem geboren und wie von Neuem geschaffen wird; dass geschaffen werden im Worte dies bedeutet, erhellt aus folgenden Stellen: "Ein reines Herz erschaffe mir, o Gott, und einen festen Geist erneure in Mitten meiner," Psalm 51,12. "Du tust auf Deine Hand, sie sättigen mit Gutem sich, Du sendest Deinen Geist aus, sie werden geschaffen," Psalm 104,28.30. "Das Volk, das wird geschaffen werden, wird preisen Jah," Psalm 102,19. "Sieh, Ich will Jerusalem zum Jauchzen schaffen," Jes 65,18. "So sprach Jehovah, dein Schöpfer, Jakob, dein Bildner, Israel, Ich habe dich erlöst, Jeden, der nach Meinem Namen genannt ist, habe Ich zu Meiner Herrlichkeit geschaffen," Jes 43,1.7. "Damit sie sehn,

erkennen, darauf achten und verstehen, dass der Heilige Israels dies geschaffen," Jes 41,20., und so auch anderwärts, und wo der Herr Schöpfer, Bildner und der Machende heisst. Daraus wird offenbar, was verstandne wird unter folgenden Worten des Herrn an die Jünger: Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur," Mark 16,15; unter den Kreaturen werden alle verstanden, welche wiedergeboren werden können; ebenso Offenb 3,14; 2.Kor 5,16.17.

574. Dass der Mensch wiedergeboren werden soll, ergibt sich aus aller Vernunft; denn der Mensch wird von den Eltern her in böses aller Art geboren, und dieses haftet in seinem natürlichen Menschen, der aus sich schnurstracks wider den geistigen Menschen ist; und doch ist er zum Himmel geboren, und kommt nicht zum Himmel, wofern er nicht geistig wird, was einzig geschieht durch die Wiedergeburt; daraus folgt nothwendig, dass der natürliche Mensch mit seinen Begierden bezähmt, unterjocht und umgekehrt werden muss, und dass er sonst sich um keinen Schritt dem Himmel nähern kann, sondern mehr und mehr sich in die Hölle versenkt. Wer sieht dies nicht, wenn er glaubt, dass er in Böses jeder Art geboren ist, und wenn er anerkennt, dass es Gutes und Böses gibt, und dass das Eine wider das Andere ist, und wenn er an ein Leben nach dem Tode, und an Hölle und Himmel glaubt, dass das Böse die Hölle und das Gute den Himmel macht. Der natürliche Mensch an sich betrachtet unterscheidet sich seiner Natur nach gar nicht von der natur der Thiere, er ist in gleicher Weise roh, allein er ist so dem Willen nach; er ist aber von den Thieren verschieden dem Verstande nach; dieser kann erhoben werden über die Begierden des Willens, und nicht nur sie sehen, sondern auch sie in Schranken halten; daher kommt, dass der Mensch aus dem Verstande denken, und aus dem Denken reden kann, was die Thiere nicht können. Wie der Mensch von Geburt her beschaffen ist, und wie er wäre, wenn er nicht wiedergeboren würde, kann man an den schädlichen Thieren jeder Art sehen, dass er nämlich ein Tiger, Panther, Pardel, Wildschwein, Skorpion, eine Tarantel, Viper, ein Krokodil, und so weiter wäre; würde er also nicht durch die Wiedergeburt in ein Schaf umgewandelt werden, was wäre er anderes als ein Teufel unter den Teufeln in der Hölle? Würden sie dann nicht, wofern nicht die Gesetze des Reiche Solche von ihren angeborenen Rohheiten zurückhielten, auf einander losstürzen, und sich einander umbringen, oder bis auf die Lendenbedeckung ausplündern? Wie viele aus dem menschlichen Geschlechte gibt es wohl, welche nicht als Satyrn und Priape oder als vierfüssige Molche geboren wurden, und wer von diesen und jenen wird nicht, wenn er nicht wiedergeboren wird, zum Affen? Die äussere Moralität, welche man anlernt, um sein Inneres zu verdecken, bewirkt dies.

575. Wie der nicht wiedergeborene Mensch beschaffen ist, kann weiter beschrieben werden durch folgende Vergleichen und Aehnlichkeiten, bei Jesajas: "Es werden ihn besitzen der Löffelreihler und der Entenadler, und die Nachteule und der Rabe daselbst wohnen; er wird über sie ausspannen die Messschnur der Leere und das Senkblei der Oede; daher an seinen

Altären sich erheben werden Nessel, Disteln und Dornen in seinen Besten, und er wird eine Wohnung der Drachen; ein Vorhof für die Töchter der Nachteule; es werden sich begegnen Zijim und Jjim, und der Satyr wird auf seinen Genossen stossen, ja ruhen wird dort Lilith; nisten wird daselbst die Pfeilschlange, und legen, und sammeln, und in seinem Schatten ausbrüten, ja es werden sich dort zu einander scharen die Taubenfalken,“ Kap 34,11.13.14.15.

II. DIE NEUE ZEUGUNG ODER SCHÖPFUNG GESCHIEHT ALLEIN VOM HERRN DURCH DIE LIEBTHÄTIGKEIT UND DEN Glauben, ALS DIE ZWEI MITTEL UNTER MITWIRKUNG DES MENSCHEN.

576. Dass die Wiedergeburt vom Herrn durch die Liebthätigkeit und den Glauben geschieht, folgt aus dem, was in den Kapiteln von der Liebthätigkeit und dem Glauben dargehan worden ist, besonders aus der dort gegebenen Nachweisung, dass der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube Eins ausmachen, wie das Leben, der Wille und der Verstand, und dass, wenn sie getheilt werden, jegliches von ihnen zu Grunde geht, wie eine in Staub zerfallene Perle. Diese zwei, die Liebthätigkeit und der Glaube, heissen die Mittel, weil sie den Menschen mit dem Herrn verbinden, und machen, dass die Liebthätigkeit Liebthätigkeit, und dass der Glaube Glaube ist, und dies kann nicht geschehen, wofern nicht auch der Mensch Theil hat an der Wiedergeburt; weshalb gesagt wird unter Mitwirkung des Menschen. In den Abhandlungen, welche vorausgingen, ist einige Male von Zusammenwirken des Menschen mit dem Herrn gehandelt worden; weil aber das menschliche Gemüth von der Art ist, dass es dasselbe nicht anders fasst, als dass der Mensch es durch eigene Kraft wirke, so soll es noch weiter beleuchtet werden. In jeder Bewegung, und somit in jeder Handlung ist ein Thätiges und ein Leidendes, in der Art, dass das Thätige wirkt, und das Leidende aus dem Thätigen wirkt, und so aus beiden Eine Handlung entsteht; vergleichungsweise wie die Mühle vom Rad her, der Wagen vom Pferd, die Bewegung vom Streben, die Wirkung von der Ursache, die todte Kraft von der lebendigen, im Allgemeinen wie das Werkzeugliche von der Hauptkraft; dass diese zwei zusammen Eine Thätigkeit bewirken, weiss Jeder. Was die Liebthätigkeit und den Glauben betrifft, so ist der Herr thätig, und der Mensch ist thätig aus dem Herrn; denn das Thätige des Herrn ist in dem Passiven des Menschen; weshalb das Vermögen gut zu handeln vom Herrn ist, und somit der Wille zum Handeln wie das Eigenthum des Menschen ist, weil er in der Wahlfreiheit ist, in Folge dessen er mit dem Herrn zusammenwirken, und so sich verbinden, und auch aus der Macht der Hölle, die ausserhalb ist, wirken, und so sich trennen kann. Die mit der Thätigkeit des Herrn zusammenstimmende Thätigkeit des Menschen ist das, was hier unter der Mitwirkung verstanden wird; damit dies deutlicher erkannt werde, soll es unten noch durch Vergleichen beleuchtet werden.

577. Hieraus folgt auch dies, dass der Herr beständig in Thätigkeit ist, den Menschen wiederzugebaren, weil Er beständig in Thätigkeit ist, ihn selig zu machen,

und Keiner selig gemacht werden kann, wofern er nicht wiedergeboren wird, nach den eigenen Worten des Herrn bei Johannes, „dass wer nicht von Neuem geboren wird, das Reich Gottes nicht sehen kann,“ Kap 3,3.5.6.; es ist also die Wiedergeburt ein Mittel der Seligmachung, und die Liebthätigkeit und der Glaube sind Mittel der Wiedergeburt. Dass die Wiedergeburt auf den Glauben der heutigen Kirche, der die Mitwirkung des Menschen ausschliesst, folge, ist ein ganz leeres, grundloses Gerede. Die Thätigkeit und Mitwirkung wie sie eben beschrieben worden, kann man bei jeglichem Gegenstand sehen, der in einiger Thätigkeit und Bewegfähigkeit ist; eine solche Thätigkeit und Mitwirkung ist die des Herzens und jeder seiner Arterien; das Herz ist thätig und die Arterie ist vermöge ihrer Umhüllungen oder Häute mitwirkend, daher der Blutumlauf. Ebenso verhält es sich mit der Lunge; die Luft ist vermöge ihres Drucks thätig je nach der Höhe ihrer Atmosphäre, und die Rippen mit der Lunge wirken zuerst mit, und bald darauf die Lunge mit den Rippen; daher das Einathmen jedes Häutchens im Körper; so die Hirnhäute, die Rippenhaut, die Darmhaut, das Zwerchfell, und die übrigen, welche die innern Theile bedecken, und inwendig zusammenhalten, in Thätigkeit setzen und in Thätigkeit gesetzt werden, und so mit wirken, da sie elastisch sind, daher das Dasein und Bestehen. Aehnliches findet Statt bei jeder Fiber, bei jedem Nerv und bei jedem Muskel, ja bei dem Knorpel; dass bei jedem derselben Thätigkeit und Mitwirkung Statt hat, ist bekannt. Eine solche Mitwirkung ist auch in jedem Sinn; denn die Sinn= wie die Bewegwerkzeuge des Körpers bestehen aus Fibern, Häuten und Muskeln; allein die Mitwirkung eines jeden zu beschreiben ist überflüssig; denn man weiss, dass das Licht auf das Auge, der Schall auf das Ohr, der Geruch auf die Nase und der Geschmack auf die Zunge wirkt, und dass die Organe sich daraus erkenne, dass wofern nicht eine solche Thätigkeit und Zusammenwirkung mit dem einflussenden Leben in dem geistigen Organismus des Gehirnes wäre, kein Denken und Wollen entstehen könnte? Denn das Leben vom Herrn fliesst in diesen Organismus ein, und weil dieser mitwirkt, so kommt das, was man denkt, zum Bewusstsein, und ebenso das, was dort erwogen, beschlossen, und zur Handlung fortbestimmt wird; würde blos das Leben thätig sein, und nicht der Mensch mitwirken wie aus sich, so würde er eben so wenig denken können, als ein Klotz, oder ein Kirchengebäude, während der Prediger seinen Vortrag hält; dieser kann zwar in Folge des Zurückprallens des Schalles von deren Thüren etwas einem Wiederhall Aehnliches empfinden, aber nichts von der Rede; von dieser Art wäre der Mensch, wenn er nicht zusammenwirkte mit dem Herrn in Rücksicht der Liebthätigkeit und des Glaubens.

578. Auch durch Vergleichen kann beleuchtet werden, wie der Mensch beschaffen sein würde, wenn er nicht zusammenwirkte mit dem Herrn; es wäre, wenn er etwas Geistiges des Himmels und der Kirche wahrnehme und empfände, wie wenn etwas Widerwärtiges oder Widerstrebendes einflösse, und wie wenn etwas Stinkendes in die Nase, etwas Missstönendes in das Ohr, etwas Missgestaltetes in das

Auge, und etwas Widrigschmeckendes in die Zunge eindringe; würde das Angenehme der Liebthätigkeit und das Liebliche des Glaubens in den geistigen Organismus derer einfließen, die im Angenehmen des Bösen und Falschen sind, so würden diese, wenn jenes Angenehme und Liebliche ihnen aufgedrungen würde, geängstigt und gequält werden, und zuletzt in Ohnmacht fallen; jener geistige Organismus würde, weil er aus lauter Schneckenlinien besteht, die nach allen Seiten hin sich fortsetzen, bei Solchen sich in kreisförmige Windungen zusammenrollen, und sich zusammenkrümmen wie eine Schlange auf einem Ameisenhaufen. Dass dem so ist, hat sich mir durch vielfältige Erfahrung in der geistigen Welt bewahrheitet.

III. WEIL ALLE ERLÖST SIND, KÖNNEN AUCH ALLE WIEDERGEBOREN WERDEN, JEDER NACH SEINEM ZUSTAND.

579. Damit dies verstanden werde, ist Einiges über die Erlösung vorzuschicken: Der Herr ist in die Welt gekommen hauptsächlich in zweierlei Absicht, einmal um die Hölle vom Engel und vom Menschen zu entfernen, und dann um Sein Menschliches zu verherrlichen; denn vor der Ankunft des Herrn war die Hölle so sehr angewachsen, dass sie die Engel des Himmels beunruhigte, wie sie denn auch durch Sichzwischeneindrängen zwischen Himmel und Welt die Gemeinschaft des Herrn mit den Menschen der Erde unterbrach, in Folge dessen nichts Göttlich=Wahres und Gutes vom Herrn zu den Menschen hindurchdringen konnte; weshalb eine gänzliche Verdammnis dem ganzen menschlichen Geschlecht bevorstand, und auch die Engel des Himmels nicht länger mehr in ihrer Reinheit bestehen konnten. Damit also die Hölle entfernt, und so jene bevorstehend Verdammnis aufgehoben würde, kam der Herr in die Welt, und entfernte die Hölle, und unterjochte sie, und öffnete so den Himmel, damit Er nachher bei den Menschen der Erde gegenwärtig sein, und diejenigen, welche nach Seinen Geboten leben, erretten, folglich sie wiedergebären und selig machen könnte; denn selig gemacht werden die, welche wiedergeboren werden. So wird also jener Satz verstanden, dass, weil Alle erlöst sind, auch Alle wiedergeboren, und, weil die Wiedergeburt und Seligmachung Eins ausmachen, auch Alle selig gemacht werden können; also auch das, was die Kirche lehrt, dass ohne die Ankunft des Herrn niemand hätte selig werden können, ist so zu verstehen, dass ohne die Ankunft des Herrn niemand hätte wiedergeboren werden können. Was den andern Endzweck, wegen dessen der Herr in die Welt kam, betrifft, nämlich den, Sein Menschliches zu verherrlichen, so geschah dies deshalb, weil Er so für ewig Erlöser, Wiedergebärer und Seligmacher wurde; denn man darf nicht glauben, dass durch die einmal in der Welt geschehene Erlösung Alle nach ihr erlöst worden sind, sondern das Er fortwährend diejenigen erlöst, welche an Ihn glauben, und Seine Worte thun. Doch mehr hierüber sehe man in dem Kapitel von der Erlösung.

580. Dass Jeder je nach seinem Zustand wiedergeboren werden kann, kommt daher, dass anders die Einfältigen wiedergeboren werden als die Gelehrten, anders die, welche in verschiedenen wissenschaftlichen Beschäftigungen, und auch in verschiedenen Aemtern sind, anders die sich mit Forschungen über das Aeußere des Wortes, und über dessen Inneres beschäftigen, anders die von den Eltern her in natürlichem Guten sind als die im bösen sind, anders die von Kindheit an in die Eitelkeiten der Welt sich eingelassen, und anders die früher oder später sich von diesen entfernt haben; mit Einem Wort, anders die, welche die äussere Kirche des Herrn ausmachen, und anders die, welche die innere bilden; diese Verschiedenheit ist unendlich, wie die der Gesichter und der Gesinnungen; dennoch aber kann Jeder je nach seinem Zustand wiedergeboren und selig gemacht werden. Dass dem so ist, kann man an den Himmeln sehen, in welche alle Wiedergeborenen kommen, sofern nämlich deren drei sind, ein Oberster, ein Mittlerer, und ein Unterster, und in den Obersten diejenigen kommen, welche durch die Wiedergeburt die Liebe zum Herrn, in den Mittlern die welche die Liebe gegen den Nächsten in sich aufnehmen, in den Untersten die, welche blos die äussere Liebthätigkeit üben, und zugleich den Herrn als Gott Erlöser und Seligmacher anerkennen. Alle diese sind selig geworden, allein in verschiedener Weise. Dass Alle wiedergeboren und so selig gemacht werden können, hat seinen Grund darin, dass der Herr mit Seinem Göttlichen Guten und Wahren bei jedem Menschen gegenwärtig ist, daher Jeder Leben hat, und in Folge dessen das Vermögen zu erkennen und zu wollen, und mit diesen den freien Willen in geistigen Dingen; diese fehlen keinem Menschen; ausserdem sind noch Mittel gegeben, den Christen im Wort, und den Heiden in eines Jeden Religion, welche lehrt, dass es einen Gott gibt, und Vorschriften über das Gute und Böse enthalten. Daraus folgt dies, dass Jeder selig werden kann, dass also nicht der Herr, sondern der Mensch daran schuld ist, wenn dieser nicht selig wird, und der Mensch daran schuld ist, weil er nicht mitwirkt.

581. Dass die Erlösung und das Leiden am Kreuz zwei verschiedene Dinge sind, und durchaus nicht verwechselt werden dürfen, und dass der Herr sich durch beide in den Stand gesetzt hat, die Menschen wiederzugebären und selig zu machen, ist in dem Kapitel von der Erlösung gezeigt worden. aus dem in der heutigen Kirche angenommenen Glauben in Betreff des Leidens am Kreuz, dass es die Erlösung selbst war, sind Schaaren gräulicher Irrlehren entstanden, über Gott, über den Glauben, über die Liebthätigkeit und über die übrigen Stücke, welche in fortlaufender Verkettung von jenen abhängen; wie z.B. von Gott, dass Er die Verdammnis des menschlichen Geschlechtes beschlossen, und zum Erbarmen habe zurückgebracht werden wollen durch die auf den Sohn gelegte, oder vom Sohn auf sich genommene Verdammnis, und das nur diejenigen selig werden, welchen das Verdienst Christi entweder in Folge des Vorherwissens oder in Folge einer Vorherbestimmung geschenkt wird; aus dieser Truglehre ist auch die weitere Irrlehre dieses Glaubens ausgeheckt worden,

dass nämlich die, welche mit diesem Glauben beschenkt sind, eben damit auch, ohne irgend dazu mitgewirkt zu haben, wiedergeboren, ja das sie so von der Verdammnis des Gesetzes freigesprochen, und nicht mehr unter dem Gesetze seien, sondern unter der Gnade, und zwar dies trotz dem, dass der Herr gesagt hatte, „das Er auch nicht ein Strichlein des Gesetzes aufgehoben habe,“ Matth 5,18.19; Luk 16,17., und obwohl Er den Jüngern befohlen, „das sie Busse predigen sollten zur Vergebung der Sünden,“ Luk 24,47; Mark 6,12.; und obwohl Er Selbst auch gesagt hatte: „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen, thut Busse, und glaubet dem Evangelium,“ Mark 1,15; unter dem Evangelium wird verstanden, dass sie wiedergeboren und so selig gemacht werden können; was nicht hätte geschehen können, wofern der Herr nicht die Erlösung vollbracht, das heisst, nicht der Hölle durch Kämpfe wider sie und durch Siege über sie die Macht genommen, und nicht Sein Menschliches verherrlicht, das heisst, es göttlich gemacht hätte.

582. Sagt nach vernünftigem Nachdenken, wie das ganze Menschengeschlecht beschaffen wäre, wenn der Glaube der heutigen Kirche sehen bliebe, welcher ist, dass sie erlöst seien durch das blosses Leiden am Kreuz, und das die, welche mit diesem Verdienst des Herrn beschenkt sind, nicht unter der Verdammnis des Gesetzes seien; ferner dass dieser Glaube, von dem der Mensch gar nicht weiss, ob er ihm inne wohnt, die Sünden vererbe, und wiedergebäre, und dass die Mitwirkung des Menschen im Akte desselben, während derselbe gegeben wird und in ihn eingeht, jenen Glauben zerstören, und mit ihm die Seligkeit wegnehmen würde, weil er sein Verdienst mit dem Verdienste Christi vermischen würde; spricht, sage ich, nach vernünftigem Denken, ob nicht damit das ganze Wort verworfen worden wäre, da ja in demselben vornehmlich die Wiedergeburt durch geistige Abwaschung vom Bösen und durch Ausübung der Liebthätigkeit gelehrt wird; was wären alsdann die zehn Gebote, dieser Ausgangspunkt der Wiedergeburt, anderes als ein Stück Papier, das man in Kramläden verkauft und Gewürzdüten daraus macht? Was wäre alsdann die Religion, als ein Gewinsel, dass man ein Sünder sei, und ein Flehen, dass Gott der Vater sich erbarme um des Leidens Seines Sohnes willen, somit eine Sache des blossen Mundes aus der Lunge, und gar nicht eine Sache der That aus dem Herzen? Und was wäre alsdann die Erlösung anderes als ein päpstlicher Ablass? Oder was mehr, als das Geiseln eines Mönchs für die ganze Gemeinde, wie dergleichen vorkommt? Würde der blosses Glaube den Menschen wiedergebären, und gar nicht die busse und die Liebthätigkeit, was wäre alsdann der innere Mensch, welcher sein nach dem Tode fortlebender Geist ist, anderes als wie ein Acker oder Gefilde, von Raupen und Heuschrecken verwüstet? ein solcher Mensch würde vor den Engeln nicht anders erscheinen, denn als ob er im Schooss eine Schlange hegte, und ein Kleid darüber anzöge, damit sie nicht sichtbar werde; dann auch wie Einer, der als ein Schaf bei einem Wolf schläft, oder wie Einer, der unter prächtiger Decke in einem Hemd aus Spinnengewebe gewoben ruht; und was ist alsdann

das Leben nach dem Tod, wo Alle nach den Verschiedenheiten der Wiedergeburt im Himmel und nach den Verschiedenheiten der Verwerfung derselben in der Hölle unterschieden werden, als ein fleischliches Leben, und so wie das Leben eines Fisches oder eines Krebses?

IV. DIE WIEDERGEBURT GESCHIEHT NACH DER AEHNLICHKEIT, WIE DER MENSCHENPFANGEN, IM MUTTERLEIBGETRAGEN, GEBOREN UND ERZOGEN WIRD.

583. Bei dem Menschen findet eine ununterbrochen fortdauernde Entsprechung Statt zwischen dem, was in natürlicher, und dem, was in geistiger Weise, oder dem, was im Körper, und dem, was im Geiste geschieht; der Grund ist, weil der Mensch der Seele nach als ein geistiger geboren ist, und mit Natürlichem umkleidet wird, das seinen materiellen Körper bildet, weshalb auch, wenn dieser abgelegt wird, seine mit einem geistigen Körper umkleidete Seele in eine Welt kommt, in der alles geistig ist, und dort ihres Gleichen beigesellt wird. Da nun der geistige Körper gestaltet werden muss in dem materiellen Körper, und gestaltet wird durch das Wahre und Gute, das vom Herrn her durch die geistige Welt einfließt, und vom Menschen inwendig in Solchem aufgenommen wird, das er aus der natürlichen Welt hat, und das man Bürgerliches und Moralisches nennt, so ist offenbar, in welcher Weise seine Gestaltung vor sich geht; und weil, wie gesagt, bei dem Menschen eine beständige Entsprechung Statt hat zwischen den Dingen, die in natürlicher Weise, und denen, die in geistiger Weise geschehen, so folgt, dass sie Statt hat wie die Empfängnis, das Tragen im Mutterleib, die Geburt und die Erziehung. Daher rührt auch, dass im Wort unter den natürlichen Geburten geistige Geburten verstanden werden, welche die des Guten und Wahren sind; denn alles, was im Buchstabensinn des Wortes, welcher natürlich ist, vorliegt, schliesst in sich und bezeichnet Geistiges; dass in Allem und Jedem des Buchstabensinnes des Wortes ein geistiger Sinn ist, ist in dem Kapitel von der ‚Heiligen Schrift‘ vollständig nachgewiesen worden. Dass die im Worte genannten natürlichen Geburten geistige Geburten in sich schliessen, erhellt deutlich aus folgenden Stellen in demselben: „Wir empfangen, empfanden Wehen, gebaren gleichsam, doch Rettung brachten wir nicht,“ Jes 26,18. „Vor dem Herrn kreiset die Erde,“ Psalm 114,7. „Hat wohl ein Land an Einem Tag gekreist, soll Ich brechen und nicht zeugen, und zeugen lassen und verschliessen,“ Jes 66,7 bis 10. „Es kreiset Sin, und No wird zum Durchbrechen kommen,“ Ezech 30,15.16. „Geburtswehen werden Ephraim ankommen; er ist ein unweiser Sohn, weil er seine Zeit nicht harret im Mutterleib der Söhne,“ Hosch 13,12.13. ebenso häufig anderwärts. Weil die natürliche Zeugungen im Worte geistige bedeuten, und diese vom Herrn sind, darum wird Er Bildner und Hervorzieher aus dem Mutterleib genannt, wie dies aus folgenden Stellen erhellt: „Jehovah, dein Hervorbringer und Bildner vom Mutterleib,“ Jes 44,2. „Mein Hervorzieher aus dem Mutterleib,“ Psalm 22,10. „Auf dich bin ich gestellt von Mutterleib an, aus den Eingeweiden

meiner Mutter zogst Du mich hervor,“ Psalm 71,6. „Achtet auf Mich, ihr, die ihr von Mutterleib an getragen und aus der Gebärmutter gehoben wurdet,“ Jes 46,3., ausser andern stellen. Daher kommt, dass der Herr Vater heisst, wie Jes 9,5; 63,16; Joh 10,30; 14,8,9; und dass die, welche im Guten und Wahren von Ihm sind, Söhne und von Gott Geborne, und unter sich Brüder heissen, Matth 23,8 und dann auch, dass die Kirche die Mutter heisst, Hosch 2,2.5; Ezech 16,45.

584. Hieraus erhellt nun, dass ein Entsprechungsverhältnis besteht zwischen den natürlichen Zeugungen und den geistigen Zeugungen; und weil eine Entsprechung besteht, so folgt, dass von der neuen Geburt nicht nur Empfängnis, Getragenwerden im Mutterleib, Geburt und Erziehung ausgesagt werden, sondern auch wirklich Statt haben; wie es sich aber damit verhält, wird in diesem Abschnitt von der Wiedergeburt seiner Ordnung nach vor Augen gestellt. Hier nur, dass der Same des Menschen inwendig im Verstand empfangen, und im Willen gestaltet, und von da in den Samenbehälter übergeleitet wird, wo er sich mit einer natürlichen Hülle umkleidet, und so in die Gebärmutter gebracht wird, und in die Welt tritt. Ueberdies besteht auch ein Entsprechungsverhältnis der Wiedergeburt des Menschen mit Allem und Jedem, was im Pflanzenreich ist; weshalb auch im Worte der Mensch durch einen Baum beschreiben wird, sein Wahres durch den Samen, und sein Gutes durch die Frucht. Dass ein schlimmer Baum wie von Neuem geboren werden, und hernach gute Frucht und guten Samen bringen kann, zeigt sich an dem Pfropfen und Impfen, sofern alsdann, obwohl derselbe Saft von der Wurzel durch den Stamm bis zu dem Eingepfropften oder Eingepfropften emporsteigt, dennoch derselbe in guten Saft verwandelt wird, und den Baum zu einem guten macht. Ebenso verhält es sich in der Kirche mit denen, welche dem Herrn eingepfropft werden, was Er selbst lehrt in den Worten: „Ich bin der Weinstock, ihr die Reben; wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viel Frucht; wer nicht in Mir bleibt, wird weggeworfen wie die Rebe, und verdorrt wird er ins Feuer geworfen,“ Joh 15,5.6.

585. Dass die pflanzlichen Entwicklungen nicht nur der Bäume, sondern auch aller Strauchgewächse dem Fortpflanzungsgang der Menschen entsprechen, ist von vielen Gelehrten berichtet worden; daher ich zum Schluss noch etwas darüber beifügen will. Bei den Bäumen und bei allen übrigen Subjekten des Pflanzenreichs gibt es nicht zwei Geschlechter, ein männliches und ein weibliches, sondern jedes ist hier männlich, nur die Erde oder das Erdreich ist die gemeinsame Mutter, mithin wie das Weib; denn diese empfängt die Samen aller Gewächse, schliesst sie auf, trägt sie wie im Mutterleib, und ernährt sie alsdann, und gebiert sie, das heisst, bringt sie an den Tag hervor, und bekleidet sie hernach und erhält sie. Wenn die Erde zuerst den Samen aufschliesst, so beginnt sie mit der Wurzel, welche wie das Herz ist; aus ihr lässt sie den Saft, gleichsam als das Blut, hervorgehen und sich verbreiten, und bildet so gleichsam einen mit Gliedmassen versehenen Lieb; ihr Lieb ist eben der

Stamm, und die Aeste und deren Zweige sind seine Glieder; die Blätter, die er gleich nach der Geburt hervortreibt, vertreten die Stelle der Lunge; den wie das Herz ohne die Lunge keine Bewegung und Empfindung hervorbringt, und durch diese den Menschen belebt, so setzt auch die Wurzel den Baum oder Strauch nicht in Lebensthätigkeit ohne die Blätter; die Blüten, welche der Frucht vorhergehen, sind die Mittel, den Saft, sein Blut, abzuklären, und seine gröberen Theile von dem reineren abzusondern, und für den Einfluss der letztern in ihrem schoss einen neuen kleinen Stengel zu bilden, durch welche der abgeklärte Saft einfließen, und so die Frucht ansetzen und allmählig hervorbilden kann, welche sich mit den Testikeln vergleichen lässt, in welchen die Samen vervollkommen werden. Die Pflanzenseele, welche inwendig in jedem Theilchen des Saftes herrscht, oder sein fruchtbringendes Wesen, stammt nirgend anders woher, als aus der Wärme der geistigen Welt welche, weil sie aus der geistigen Sonne dort herrührt, nichts Anderes anstrebt als Zeugung, und durch diese die Fortsetzung der Schöpfung, und weil ihr wesentliches Streben auf die Zeugung des Menschen geht, darum bringt sie auch in alles, was sie zeugt, eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Menschen. Damit sich niemand wundere, dass gesagt wurde, die Dinge des Pflanzenreichs seien bloß männlichen Geschlechts, und bloß die Erde oder das Erdreich sei gleichsam die gemeinsame Mutter, oder gleichsam das Weib, so soll dies durch Aehnliches bei den Bienen beleuchtet werden; diese haben, nach dem Augenzeugnis Swammerdam's in seiner ‚Bibel der Natur‘ nur Eine gemeinsame Mutter, aus der die ganze Nachkommenschaft des ganzen Bienenstocks hervorgebracht wird; wenn nun diesen Thierchen nur Eine gemeinsame Mutter gegeben wird, wie viel mehr allen Gewächsen? Dass die Erde die gemeinsame Mutter ist, kann auch geistig beleuchtet werden, und wird beleuchtet durch das, dass die Erde im Worte die Kirche bezeichnet, und die Kirche die gemeinsame Mutter ist, und auch so genannt wird im Wort; dass die Erde die Kirche bezeichnet, darüber schlage man nach die ‚Enthüllte Offenbarung‘, Nr. 285. 902, wo es nachgewiesen worden ist. Dass aber die Erde oder der Humus in das Innerste des Samens bis zu dessen Fruchtbringendem eindringen, und dieses herausziehen und umher verbreiten kann, hat seinen Grund darin, dass jedes Stäubchen oder feinste Theilchen aus seinem Wesen etwas Zartes als Ausströmung aushaucht welches eindringt; dies durch die thätige Kraft der Wärme aus der geistigen Welt.

586. Dass der Mensch nur nach und nach wiedergeboren werden kann, kann durch Alles und Jedes, was in der natürlichen Welt vorhanden ist, beleuchtet werden; der Baum kann nicht innerhalb Eines Tages zum Baume heranwachsen, sondern zuerst aus dem Samen, dann aus der Wurzel, und hernach aus dem Reis, aus dem der Stamm wird, und aus dem die Aeste mit den Blättern hervorgehen, und zuletzt die Blüten und Früchte; eben so wenig wächst der Weizen und die Gerste an Einem Tag zur Ernte heran; noch wird das Haus in Einem Tag aufgebaut; auch erhebt sich der Mensch nicht in Einem Tag zur vollen Leibesgrösse, noch weniger zur Weisheit; auch wird

die Kirche nicht in Einem Tag gegründet und vollendet, noch findet irgend ein Fortschreiten zum Ende Statt ohne einen Anfang als Ausgangspunkt. Wer die Wiedergeburt anders fasst, weiss nichts von der Liebthätigkeit und dem Glauben, noch von dem Wachsthum beider gemäss dem Zusammenwirken des Menschen mit dem Herrn. hieraus erhellt, dass die Wiedergeburt vor sich geht in der Weise wie der Mensch empfangen, im Mutterleib getragen, geboren und erzogen wird.

V. DIE ERSTE HANDLUNG DER NEUEN GEBURT HEISST DIE UMBILDUNG, WELCHE SACHE DES VERSTANDES, UND DIE ZWEITE HANDLUNG HEISST DIE WIEDERGEBORENHEIT, WELCHE SACHE DES WILLENS UND HIERAUS DES VERSTANDES IST.

587. Weil hier und im Folgenden von der Umbildung und von der Wiedergeburt gehandelt, und die Umbildung dem Verstande, die Wiedergeburt aber dem Willen zugeschrieben wird, so ist nothwendig, dass man die Unterschiede zwischen dem Verstand und dem Willen wisse, und diese sind oben Nr. 397 beschreiben worden; es ist daher rathsam, erst jenes zu lesen, und erst nachher, was in diesem Abschnitte steht; dass das Böse, in das der Mensch geboren wird, dem Willen des natürlichen Menschen eingezeugt ist, und dass der Wille den Verstand fortzieht, ihm dadurch zu Gefallen zu sein, dass er übereinstimmend mit ihm denkt, ist dort auch gezeigt worden; weshalb, damit der Mensch wiedergeboren werde, nothwendig ist, dass dies durch den Verstand geschehe, als durch die Mittel=Ursache, und dies geschieht durch Unterweisungen, welche der Verstand in sich aufnimmt, und diese erhält er zuerst durch die Eltern und Lehrer, und nachher durch das Lesen des Wortes, durch Predigten, Bücher und Gespräche. Die vom Verstand aufgenommenen Dinge heissen Wahrheiten; weshalb es gleichviel ist, ob man sagt, die Umbildung geschehe durch den Verstand, oder ob man sagt, sie geschehe durch die Wahrheiten, die der Verstand in sich aufnimmt; denn die Wahrheiten lehren den Menschen, an Wen und was er glauben, und dann, was er thun, also was er wollen soll; denn was Einer thut, das thut er aus dem Willen gemäss dem Verstand. Da nun eben der Wille des Menschen von Geburt an böse ist, und da der Verstand lehrt, was böse und was gut ist, und er das Eine wollen und das Andere nicht wollen kann, so folgt, dass der Mensch durch den Verstand umgebildet werden muss; allein so lang er sieht und mit dem Gemüth anerkennt, dass das Böse böse, und das Gute gut ist, und denkt, dass das Gute gewählt werden soll, so lang heisst dieser Zustand Umbildung; wenn er hingegen das Böse fliehen und das Gute thun will, so fängt der Stand der Wiedergeburt an.

588. Zu diesem Behuf ist dem Menschen das Vermögen gegeben, den Verstand beinahe bis in das Licht, in dem die Engel des Himmels sind, zu erheben, damit er sehe, was er wollen und hieraus thun muss, um für die Zeit in der Welt glücklich, und nach dem Tod ewig selig zu sein; glücklich und selig wird er, wenn er sich Weisheit erwirbt, und den Willen unter ihrem Gehorsam erhält; unglücklich

hingegen und unselig, wenn er seinen Verstand unter den Gehorsam des Willens bringt; der Grund ist, weil der Wille von der Geburt an zum Bösen, selbst zu Abscheulichem sich hinneigt, weshalb, wenn er nicht durch den Verstand gezügelt würde, der seiner Willensfreiheit überlassene Mensch sich in Frevelthaten stürzen, und vermöge der ihm angeborenen wilden Natur um seinetwillen alle die, welche ihm nicht günstig sind und seinen Begierden nicht fröhnen, plündern und niedermetzeln würde. Hiezu kommt, dass wenn nicht der Verstand abgesondert für sich vervollkommen werden könnte, und durch ihn der Wille, der Mensch nicht Mensch wäre, sondern Thier; denn ohne diese Absonderung und ohne das Hinaussteigen des Verstandes über den Willen, hätte er nicht denken, und aus dem Denken reden, sondern nur sein Gefühl hervortönen lassen können; noch hätte er können aus der Vernunft handeln, sondern nur aus dem Instinkt; noch weniger hätte er vermocht, das, was Gottes ist, und durch dasselbe Gott zu erkennen, und so mit Ihm verbunden zu werden, und ewig zu leben; denn der Mensch denkt und will wie von sich, und dieses wie von sich ist das Wechselseitige der Verbindung; denn ohne Wechselseitiges ist die Verbindung nicht möglich, so wie nicht eine Verbindung des Thätigen mit dem Leidenden ohne Anpassung und Anschliessung; Gott allein ist thätig, der Mensch aber lässt sich in Thätigkeit setzen, und wirkt dem Anscheine nach ganz wie von sich obgleich inwendig von Gott her. Aus diesem aber, wenn es gehörig gefasst worden ist, kann man sehen, wie die Liebe des Willens des Menschen beschaffen ist, wenn sie durch den Verstand erhoben wird, und dann auch wie sie ist, wenn sie nicht erhoben wird, somit wie der Mensch beschaffen ist.

589. Man muss wissen, dass das Vermögen, den Verstand bis zu der Einsicht, in der die Engel des Himmels sind, zu erheben, von der Schöpfung her jedem Menschen innewohnt, sowohl dem bösen, als dem guten, ja selbst jedem Teufel in der Hölle; denn alle, die in der Hölle sind, sind zuvor Menschen gewesen; dies ist mir durch lebendige Erfahrung öfter gezeigt worden; dass sie aber nicht in der Einsicht, sondern in der Raserei in geistigen Dingen sind, kommt daher, dass sie nicht das Gute, sondern das Böse wollen, und daher eine Abneigung haben, die Wahrheiten zu wissen und einzusehen; denn die Wahrheiten sind für das Gute, und wider das Böse. Hieraus erhellt auch, dass das Erste der neuen Geburt die Aufnahme der Wahrheiten mit dem Verstand ist, und das ihr Zweites ist, dass man nach den Wahrheiten thun will, und zuletzt sie wirklich thut. Dennoch aber kann man von Keinem sagen, er sei gebessert durch die blosser Erkenntnis der Wahrheiten; denn der Mensch kann kraft des Vermögens, den Verstand über die Liebe des Willens zu erheben, sie ergreifen, und auch aussprechen, lehren und predigen, und doch ist nur der ein Gebesserte, der in der Neigung zur Wahrheit um der Wahrheit willen ist; denn diese Neigung verbindet sich mit dem Willen, und wenn er fortfährt, verbindet sie den Willen mit dem Verstand; und dann fängt die Wiedergeburt an; wie aber die Wiedergeburt nachher fortschreitet und vollendet wird, soll in Folgendem gesagt werden.

590. Doch eben dies, nämlich die Beschaffenheit eines Menschen, dessen Verstand nicht aber durch diesen die Liebe des Willens erhoben ist, soll durch Vergleichen beleuchtet werden: erist wie ein Adler, der in der Höhe fliegt, sobald er aber unten Azung sieht, als Hühner, junge Schwäne, ja selbst junge Lämmer, augenblicklich hinabschiesst, und sie verschlingt. Er ist auch wie ein Ehebrecher, der unten im Keller eine feile Dirne birgt, und je und je hinauf geht in den obern Theil des Hauses, und mit den da Weilenden in Gegenwart seiner Frau ein weises Gespräch über die Keuschheit führt, dann aber wieder aus der Gesellschaft sich eilig wegstiehlt, und seine Lüsternheit unten sättigt mit der Buhlerin. Er ist auch gleich den Sumpffliegen, die eine Säule bildend über dem Kopf eines rennenden Pferdes fliegen, dann aber, wenn das Pferd stille steht, herabfallen, und sich in ihren Sumpf versenken; so ist ein Mensch, der in Erhebung ist dem Verstande nach, dessen Willensliebe aber unten am Fusse stehen bleibt, versenkt in das Unreine der Natur und das Ausschweifende der Sinne. Weil sie aber leuchten wie von Weisheit dem Verstande nach, und der Wille wider diese ist, so können sie auch mit Schlangen verglichen werden, die durch ihre Schuppen strahlen, und Käfern, die wie von Gold glänzen, dann auch den Irrlichtern in Sümpfen, dem leuchtenden faulen Holz und den phosphorischen Körpern. Unter ihnen sind Solche, welche sich in Engel des Lichtes verstellen können, sowohl unter den Menschen in der Welt, als nach dem Tod unter den Engeln des Himmels; allein diese werden nach kurzer Prüfung ihrer Kleider beraubt, und nackt hinabgeworfen; dergleichen kann jedoch nicht in der Welt geschehen, weil hier ihr Geist nicht geöffnet, sondern durch ein Mummengesicht verhüllt ist, wie es die Schauspieler auf der Bühne haben; dass sie durch Gesicht und Mund sich in Engel des Lichtes verstellen können, hat zum Grund, und ist auch ein Zeichen, dass sie, wie gesagt, den Verstand beinahe bis zur engelischen Weisheit, über die Liebe des Willens erheben können; da nun also das Innere und das Aeussere des Menschen in dieser Weise entgegengesetzte Richtungen nehmen können, un der Körper abgelegt wird, der Geist aber bleibt, so ist offenbar, dass ein schwarzer Geist unter einem glänzend weissen Gesicht, und ein feuriges Gesicht hinter einem schmeichelnden Munde wohnen kann. Erkennt daher, meine Freunde, den Menschen nicht aus seinem Mund, sondern aus seinem Herzen, das heisst, nicht aus der Rede, sondern aus den Thaten; denn der Herr sagt: "Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reissende Wölfe sind; an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen," Matth 7,15.16.

VI. DER INNERE MENSCH SOLL ZUERST UMGEBILDET WERDEN, UND DURCH DIESEN DER ÄUSSERE, UND SO WIRD DER MENSCH WIEDERGEBOREN.

591. Dass zuerst der innere Mensch wiedergeboren werden müsse, und durch ihn der äussere, ist heut zu Tag in der Kirche die gemeine Rede; allein unter dem innern Menschen denkt man sich nichts Anderes als

den Glauben, dass nämlich Gott der Vater das Verdienst und die Gerechtigkeit seines Sohnes zurechne, und den heiligen Geist sende; dieser Glaube, meint man, mache den innern Menschen aus, und aus ihm gehe der äussere hervor welcher der moralisch natürlichen Mensch sei, und dieser sei ein Anhängsel desselben, vergleichungsweise wie der Schwanz des Pferdes oder des Stieres, oder wie der Schwanz des Pfauen oder des Paradiesvogels, der in seine Höhlungen steckt, ohne damit zusammen zu hängen; denn man sagt, die Liebthätigkeit folge jenem Glauben; dringe aber die Liebthätigkeit aus dem Willen des Menschen ein, so gehe jener Glaube zu Grunde. Weil aber heut zu Tage kein anderer innerer Mensch in der Kirche anerkannt wird, so ist gar kein innerer Mensch da; denn niemand weiss, ob jener Glaube ihm geschenkt ist; dass er auch nicht möglich ist, und somit eine Einbildung ist, ist oben nachgewiesen worden; daraus folgt, dass es heut zu Tage bei denen, die sich in jenem Glauben bestärkt haben, gar keinen andern innern Menschen gibt, als jenen natürlichen, der von Geburt her von Bösem in aller Fülle wimmelt. Dazu kommt noch, dass die Wiedergeburt und Heiligung jenem Glauben von selbst folgen soll, und dass die Mitwirkung des Menschen, durch welche einzig die Wiedergeburt des Menschen geschieht, ausgeschlossen sein soll; daraus folgt, dass die Wiedergeburt in der heutigen Kirche nicht erkennbar ist, während doch der Herr sagt, dass wer nicht wiedergeboren wird, das Reich Gottes nicht sehen könne.

592. Allein der innere und der äussere Mensch der neuen Kirche sind ganz andere; der innere Mensch ist Angehör seines Willens, aus dem er denkt, wenn er sich selbst überlassen ist, was zu Hause geschieht; der äussere Mensch hingegen ist sein Thun und Reden, die von ihm in der Versammlung, also auswärts ausgehen; mithin ist der innere Mensch Liebthätigkeit, weil diese Sache des Willens ist, und zugleich Glaube, welcher Sache des Denkens ist; diese beiden machen vor der Wiedergeburt den natürlichen Menschen aus, der in dieser Weise getheilt ist in ein Inneres und ein Aeusseres; dies zeigt sich daran das der Mensch in der Versammlung oder auswärts nicht so handeln und reden darf, wie wenn er sich selbst überlassen oder zu hause ist. Die Ursache dieser Theilung ist, dass die bürgerlichen Gesetze Strafen vorschreiben für die, welche Böses thun, und Belohnung für die, welche Gutes thun, und so zwingen sie sich, den äußern Menschen von dem Innern Menschen zu trennen; denn Keiner will bestraft, und Jeder will belohnt werden, was durch Reichthum und Ehrenstellen geschieht; diese beiden aber erlangt der Mensch nicht, wenn er nicht nach jenen Gesetzen lebt; daher kommt, dass es auch bei denen eine Moralität und ein Wohlwollen im Aeussern gibt, die keine Moralität und kein Wohlwollen im Innern haben; aus dieser Quelle stammt alle Heuchelei, Schmeichelei und Verstellung.

593. Was die Theilung des natürlichen Menschen in zweierlei Gestalten betrifft, so findet in ihm eine wirkliche Theilung sowohl des Wollens als des Denkens Statt; denn jede Handlung des Menschen

geht aus seinem Willen hervor, und alles Reden aus seinem Denken; weshalb ein anderer Wille unterhalb des vorigen vom Menschen gebildet worden ist, ebenso ein anderes Denken, dennoch aber machen diese beiden den natürlichen Menschen aus; dieser Wille, der vom Menschen gebildet wird, kann der Körperwille genannt werden, weil er den Körper dazu anhält sich moralisch zu geberden, und jenes Denken kann ein Lungendenken genannt werden, weil es die Zunge und die Lippen anhält, Solches zu reden, was ein Zeichen des Verstandes ist. Dieses Denken und jenes Wollen zusammengenommen lassen sich dem Bast, der inwendig der Rinde des Baumes, und der Haut vergleichen, die der Schale des Eies anklebt; unter beiden ist der innere natürliche Mensch, welcher, wenn er böse ist, dem Holz eines faulen Baumes verglichen werden kann, um welches die gedachte Rinde mit ihrem Bast als unversehrt erscheint und ebenso einem faulen Ei innerhalb einer weissen Schale. Wie aber der innere natürliche Mensch von Geburt an ist, soll gesagt werden; sein Wille neigt sich zu Bösem jeder Art hin, und das Denken aus ihm ebenso zu Falschem jeder Art; dies ist also der innere Mensch, der wiedergeboren werden soll; denn wofern er nicht wiedergeboren wird, ist er nichts als Hass gegen alles, was zur Liebthätigkeit, und hieraus ein Aufbrausen gegen alles, was zum Glauben gehört. Daraus folgt, dass der natürliche innere Mensch zuerst wiedergeboren werden muss, und durch diesen der äussere; denn dies ist der Ordnung gemäss, hingegen den innern durch den äussern wiedergebären, ist wider die Ordnung; denn das Innere ist wie die Seele im Aeussern, nicht nur im Allgemeinen, sondern auch in allem Besondern, mithin im Einzelnen dessen, was man spricht; es wohnt diesem inne, ohne dass der Mensch es weiss; daher kommt, dass die Engel aus Einer Handlung des Menschen erkennen, wie sein Wille, und aus Einer Rede desselben, wie sein Denken beschaffen ist, sei es nun höllisch oder himmlisch; daraus erkennen sie den ganzen Menschen; an dem Ton erkennen sie die Neigung seines Denkens, und an der Geberde oder Gestaltung der Handlung die Liebe seines Willens; sie nehmen diese wahr, wie sehr er auch immer den Schein des Christen und des rechtlichen Bürgers annimmt.

594. Die Wiedergeburt des Menschen wird bei Ezechiel beschrieben durch die verdorrten Gebeine, über welche Sehnen gezogen wurden, hernach Fleisch und Häute, und welchen zuletzt Geist eingehaucht wurde wodurch sie wieder auflebten, Kap 37,1 bis 14. Dass dadurch die Wiedergeburt vorgebildet wurde, erhellt deutlich aus den Worten daselbst: Diese Gebeine sind das ganze Haus Israels, Vers 11. Sie wird dort auch den Gräbern verglichen; denn man liest: Er werde die Gräber öffnen, und die Gebeine daraus heraufbringen, und Geist in sie geben, und sie in das Land Israels stellen, Vers 12.13.14. unter dem Land Israels wird hier und anderwärts die Kirche verstanden. Dass die Vorbildung der Wiedergeburt durch Gebeine und Gräber geschah, hatte seinen Grund darin, dass der unwiedergeborene Mensch ein Todter, und der Wiedergeborene ein Lebendiger heisst, sofern nämlich in diesem geistiges Leben, in jenem aber geistiger Tod ist.

595. In allem Geschaffenen in der Welt, sowohl dem lebendigen, als dem todten, ist ein Inneres und ein Aeusseres; es gibt nirgends Eines, wo nicht auch das Andere wäre; so wie es keine Wirkung ohne Ursache gibt, und alles Geschaffene wird nach der innern Güte geschätzt, und gering geachtet in Folge der innern Schlechtigkeit; ebenso die äussere Güte, in der innere Schlechtigkeit ist; jeder Weise in der Welt und jeder Engel im Himmel urtheilt so. Wie aber der unwidergeborene Mensch, und wie der Wiedergeborene beschaffen ist, kann durch Vergleichen beleuchtet werden; der nicht wiedergeborene Mensch, der sich den Schein des rechtlichen Bürgers und des Christen gibt, kann einem Leichnam verglichen werden, der in wohlriechendes eingewickelt wird, gleichwohl aber einen Gestank verbreitet, mit dem er das Wohlriechende ansteckt, und der sich in die Nase zieht und das Gehirn angreift; und weiter kann er verglichen werden mit einer vergoldeten oder in einen silbernen Sarg gelegten Mumie, welche, wenn man hineinblickt, dem Auge als ein hässlich schwarzer Körper erscheint. Verglichen kann er werden mit Gebeinen oder Gerippen in einer aus Lasurstein gehauenen und mit andern Kostbarkeiten ausgeschmückten Gruft; auch kann er verglichen werden mit dem Reichen, der sich in Purpur und Byssus kleidete, dessen Inneres aber höllisch war, Luk 16,[19.]. Noch weiter kann er verglichen werden mit einem Gift von Zuckergeschmack, mit blühendem Schierling, mit Früchten in schimmernden Schalen, deren Kerne aber von Würmern zerfressen sind; Und dann auch mit einem Geschwür, das mit einem Pflaster, und hernach auch mit einer leichten Haut überzogen ist in dem aber nichts als Eiter ist. Das Innere kann in der Welt nach dem Aeussern geschätzt werden, aber blos von Solchen, die kein inneres Gute haben, und daher nach dem Schein urtheilen; anders aber im Himmel; denn wenn der den Geist umgebende und bestimmbare, und vom Bösen zum Guten lenkbare Körper durch den Tod getrennt wird, dann bleibt das Innere, (denn dieses bildet seinen Geist,) und dann erscheint er auch von Ferne wie eine Schlange nach abgestreiftem Bald, oder wie faules Holz, wenn es von seinem Bast oder seiner Rinde, in der es geschimmert hatte, entblösst ist. Anders aber der Wiedergeborene; sein Innere ist gut, und das Aeussere dem Aeussern eines Andern ähnlich; sein Aeusseres ist aber doch von dem des vorigen verschieden, wie der Himmel von der Hölle, weil die Seele des Guten in ihm ist, und es kommt nicht darauf an, ob er ein Grosser sei und in einem Palast wohne und mit glänzendem Gefolge aufziehe, oder ob er in einer Hütte wohne und von einem Knaben bedient werde; ja ob er ein Kirchenfürst sei, eingekleidet mit einem Purpurmantel und einer zwiefach abgestuften Bischofsmütze, oder ob er ein Hirt von etlichen Schafen im Walde sei, und sich hülle in ein weites bäurisches Gewand,, und das Haupt mit einem Käppchen bedecke. Gold ist immer Gold, mag es nun an's Feuer gebracht glänzen, oder über dem Rauch an seiner Oberfläche geschwärzt sein; mag es ferner in eine schöne Form wie die eines Kindes, oder in eine unschöne Form wie die einer Maus gegossen sein; Mäuse aus Gold gemacht und

neben die Bundeslade gesetzt wurden auch angenommen, und versöhnten, 2.Sam 6,3.4.5. folg. Gold nämlich bezeichnet das innere Gute. Der Diamant und der Rubin, aus welcherlei Mutter, sei es eine von Kalkstein oder von Thon, sie genommen, sind werden vermöge ihrer innern Güte eben so hoch geschätzt, wie die im Halschmuck der Königin, und so weiter; hieraus erhellt, dass das Aeussere nach dem Innern geschätzt wird, und nicht umgekehrt.

VII. WENNDIESGESCHIEHT, ENTSTEHT EIN KAMPF ZWISCHEN DEM INNERN UND DEM ÄÜßERN MENSCHEN, UND DERJENIGE, WELCHER SIEGT, HERRSCHT DANN ÜBER DEN ANDERN.

596. Die Ursache, warum alsdann ein Kampf entsteht, ist, weil der innere Mensch umgebildet worden ist durch die Wahrheiten, und aus diesen sieht, was böse und falsch ist, und dieses noch im äussern oder natürlichen Menschen ist; deshalb entsteht zuerst ein Zwiespalt zwischen dem neuen Willen, welcher oben ist, und zwischen dem alten Willen, welcher unten ist, und weil er Statt hat zwischen den Willen, so hat er auch Statt zwischen den Lustreizen von beiden; denn es ist bekannt, dass das Fleisch wider den Geist ist, und der Geist wider das fleisch, und dass das fleisch mit seinen Lüsten bezähmt werden muss, bevor der Geist wirken, und der Mensch ein neuer werden kann. Nach diesem Zwiespalt der Willen entsteht ein Kampf, welcher derjenige ist, den man die geistige Versuchung nennt; allein diese Versuchung oder Anfechtung findet nicht Statt zwischen Gutem und Bösen, sondern zwischen den Wahrheiten des Guten und dem Falschen des Bösen; denn das Gute kann nicht von sich aus kämpfen, sondern es kämpft durch die Wahrheiten, noch das Böse aus sich, sondern durch sein Falsches, so wie auch nicht der Wille aus sich kämpfen kann, sondern durch den Verstand, in dem seine Wahrheiten sind. Der Mensch fühlt diesen Kampf nicht anders als in sicht, und wie Gewissensbisse; dennoch aber ist es der Herr und der Teufel, das ist, die Hölle, welche in dem Menschen kämpfen, und um die Herrschaft über den Menschen streiten, oder wer ihn besitzen soll; der Teufel oder die Hölle fällt den Menschen an, und ruft sein Böses hervor, und der Herr beschützt ihn, und ruft sein Gutes hervor. Obgleich aber dieser Kampf in der geistigen Welt vorgeht, so findet er doch im Menschen Statt zwischen den Wahrheiten des Guten und dem Falschen des Bösen, welche in ihm sind; weshalb der Mensch kämpfen soll ganz wie von sich; denn er ist in der Willensfreiheit, für den Herrn zu handeln, und auch für den Teufel zu handeln; für den Herrn ist er, wenn er in den Wahrheiten aus dem Guten bleibt, und für den Teufel, wenn in Falschem aus dem Bösen. Hieraus folgt, dass der, welcher siegt, sei es nun der innere oder der äussere Mensch, über den andern herrscht; ganz wie bei zwei Feinden, welche kämpfen, wer der Herr des Reiches der Andern sein soll; wer siegt, erhält das Reich und bringt Alle in ihm unter seinen Gehorsam; hier also, wenn der innere Mensch siegt, so herrscht er und unterjocht alles Böse des äußern Menschen, und dann wird die Wiedergeburt fortgesetzt; siegt hingegen der äussere Mensch, so herrscht dieser, und zerstreut alles Gute

des äußern Menschen, und dann geht die Wiedergeburt zu Grunde.

597. Heut zu Tage weiss man zwar, dass es Versuchungen gibt, aber kaum weiss Jemand, woher und wie beschaffen sie sind, und was sie Gutes hervorbringen; woher und wie sie beschaffen sind, ist so eben gezeigt worden so wie auch was sie Gutes schaffen; dass nämlich während der innere Mensch überwindet, der äussere unterjocht wird, nach dessen Unterjochung die Begierden zerstreut, und an ihre Stelle Neigungen zum Guten und Wahren eingepflanzt, und so geordnet werden, dass der Mensch das Gute und Wahre, das er will und denkt, auch übt, und aus dem Herzen redet; ausserdem wird der Mensch durch den Sieg über den äußern Menschen geistig, und nun vom Herrn den Engeln beigesellt, welche alle geistig sind. Dass die Versuchungen bisher unbekannt waren, und das kaum jemand wusste, woher und wie beschaffen sie sind, und was sie Gutes schaffen, hat seinen Grund darin, dass die Kirche bisher nicht in den Wahrheiten war; in den Wahrheiten ist niemand, ausser wer sich unmittelbar an den Herrn wendet, und den vorigen Glauben verwirft und den neuen annimmt; daher kommt, dass im Lauf der Jahrhunderte, herab von dem Jahrhundert, in dem die Nicänische Kirchenversammlung den Glauben an drei Götter einführte, auch nicht Einer in eine geistige Versuchung zugelassen wurde; denn wäre er zugelassen worden, so würde er alsbald unterlegen sein und so sich noch tiefer in die Hölle gestürzt haben. Die Zerknirschung, die, wie man behauptet, dem heutigen Glauben vorangehen soll, ist keine Versuchung; ich fragte sehr viele über sie, und sie sagten, sie sei ein blosses Wort, und weiter nichts, als etwa vielleicht ein bängliches Denken an das Feuer der Hölle bei den Einfältigen.

598. Der Mensch ist nach überstandener Versuchung dem innern Menschen nach im Himmel, und durch den äussern in der Welt; daher durch Versuchungen bei dem Menschen eine Verbindung des Himmels und der Welt bewirkt wird, und nun der Herr bei ihm der Ordnung gemäss seine Welt vom Himmel aus regiert. Das Gegentheil geschieht, wenn der Mensch natürlich bleibt, alsdann gelüftet ihn, den Himmel von der Welt aus zu beherrschen; von dieser Art wird jeder, der in der Herrschsucht aus Liebe zu sich ist; dieser glaubt, wenn er seinem Innern nach geprüft wird, nicht an irgend einen Gott, sondern an sich, und nach seinem Tode hält er denjenigen für Gott, der an Macht den Andern überlegen ist; ein solcher Wahnsinn ist in der Hölle, und hat sich so tief eingesenkt, dass sich Einige für Gott den Vater, Einige für Gott den Sohn, und Einige für Gott den Heiligen Geist, und unter den Juden Einige sich für den Messias ausgeben. Daraus erhellt, wie der Mensch nach dem Tode wird, wenn der natürliche Mensch nicht wiedergeboren wird, mithin wie er in seiner Phantasie werden würde, wenn nicht vom Herrn eine neue Kirche gegründet würde, in der die ächten Wahrheiten gelehrt werden. Aehnliches wird verstanden unter folgenden Worten des Herrn: "In der Vollendung des Zeitlaufs", das ist, am Ende der heutigen Kirche, „wird eine solche Trübsal sein, dergleichen von Anfang der Welt an nicht war, und

nicht sein wird; wenn daher diese Tage nicht abgekürzt würden, so würde kein Fleisch erhalten werden,“ Matth 24,21.22.

599. Der Herr vollzieht in den Anfechtungen oder Versuchungen der Menschen eine besondere Erlösung, so wie Er eine allgemeine bewirkte, als Er in der Welt war; der Herr hat in der Welt durch Kämpfe und Versuchungen Sein Menschliches verherrlicht, das heisst, es göttlich gemacht; ebenso nun im besondern bei dem Menschen; wenn dieser in Versuchungen ist, kämpft Er für ihn, und überwindet die höllischen Geister, die ihn anfechte, und verklärt ihn nach der Versuchung, das heisst, macht ich geistig. Der Herr hat nach Seiner allgemeinen Erlösung alles im Himmel und in der Hölle in Ordnung gebracht; eben dies thut er bei dem Menschen nach der Versuchung; Er bringt nämlich alles, was bei diesem zum Himmel und zur Welt gehört, in Ordnung. Der Herr hat nach der Erlösung eine neue Kirche gegründet; ebenso erneuert Er auch bei dem Menschen die zur Kirche gehörigen Dinge, und macht, dass dieser eine Kirche im Besondern sei. Der Herr hat nach der Erlösung die, welche an Ihn glaubten, mit dem Frieden beschenkt, indem Er sprach: “Meinen Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch, nicht wie die Welt gibt, gebe Ich euch,“ Joh 14,27; ebenso gibt Er dem Menschen nach der Versuchung den Frieden zu empfinden, das ist, Freudigkeit der Seele, und Tröstungen. Hieraus erhellt, dass der Herr Erlöser ist in Ewigkeit.

600. Der innere Mensch, der wiedergeboren ist, ohne dass es der äussere wäre, kann mit einem Vogel verglichen werden, der in der Luft fliegt, und keinen Sitz auf trockene Erde, sondern nur in einem Sumpf hat, wo er von Schlangen und Fröschen angefeindet wird, und daher davon fliegt und stirbt. Er kann auch verglichen werden mit einem in Mitten des Meeres schwimmenden Schwan, der nicht vermag das Ufer zu erreichen, und ein Nest zu bauen; weshalb er die Eier, die er legt, in's Wasser versenkt, wo sie von den Fischen gefressen werden. Er kann auch verglichen werden mit einem Krieger auf der Mauer, der, wenn diese unter seinen Füßen niedergerissen wird, herabfällt und in den Trümmern den Geist aufgibt. Auch kann er verglichen werden mit einem schönen, in moderiges Land versetzten Baume, wo Würmer in Haufen die Wurzel zerfressen, in Folge dessen er verdorrt, und zu Grunde geht. Er kann ferner verglichen werden mit einem Haus ohne Grund, und auch mit einer Säule ohne Fussgestell. Von dieser Art ist er, wenn blos der inner Mensch und nicht zugleich der äussere gebessert ist; denn er hat keinen Zielpunkt, das Gute zu thun.

601. Dass der wiedergeborene Mensch ein erneuerter oder neuer Mensch ist, weiss die heutige Kirche sowohl aus dem Wort, als aus der Vernunft; aus dem Wort nach folgenden Stellen: “Schaffet euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Warum wollt ihr sterben, Haus Israels,“ Ezech 18,31. “Ich werde euch ein neues Herz und einen neuen Geist in eure Mitte geben, und das steinerne Herz aus eurem Fleisch entfernen, und euch geben ein fleischern Herz, und Meinen Geist will

Ich in eure Mitte geben,“ Ezech 36, [26.]27. “Von nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch; ist also jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur,“ 2.Kor 5,16.17; unter dem neuen Herzen wird hier ein neuer Wille, und unter dem neuen Geist ein neuer Verstand verstanden; denn das Herz bezeichnet im Worte den Willen, und der Geist, wenn er mit dem Herzen verbunden wird, den Verstand. Aus der Vernunft: Dass der wiedergeborene Mensch einen neuen Willen und einen neuen Verstand hat, gründet sich darauf, dass diese zwei Vermögen den Menschen ausmachen, und sie es sind, welche wiedergeboren werden; weshalb jeder Mensch so ist, wie er in Rücksicht auf sie ist, böse, wenn er einen bösen Willen hat, und noch böser, wenn der Verstand diesen begünstigt; im umgekehrten Fall aber gut. Bloss die Religion erneuert und wiedergebiert den Menschen; sie nimmt die oberste Stelle im menschlichen Gemüth ein, und sieht unter sich das Gebiet des bürgerlichen, das die Welt betrifft, und dringt durch dieses hindurch, wie der reine Saft durch den Baum bis an seinen Gipfel, und blickt von dieser Höhe auf die natürlichen Dinge herab, wie der, welcher von einem Thurm oder Berg herab auf die Gefilde unten blickt.

602. Man muss jedoch wissen, dass der Mensch dem Verstande nach sich beinahe bis zu dem Licht, in dem die Engel des Himmels sind, erheben kann; erhebt er sich aber nicht auch dem Willen nach, so ist er doch der alte, und nicht ein neuer Mensch; wie aber der Verstand den Willen mit sich mehr und mehr in die Höhe hebt, ist schon früher gezeigt worden. Es wird daher die Wiedergeburt in erster Stelle auf den Willen bezogen, und in zweiter auf den Verstand; denn der Verstand ist bei dem Menschen wie das Licht in der Welt, und der Wille ist wie die Wärme in ihr; dass Licht ohne Wärme nicht Leben und Wachsthum gibt, sondern nur Licht verbunden mit Wärme ist bekannt; wirklich ist auch der Verstand in Rücksicht der untern Region des Gemüths im Lichte der Welt, und in Rücksicht der obern im Lichte des Himmels, wofern daher der Wille nicht aus der untern Region in die obere erhoben, und hier mit dem Verstande verbunden wird, bleibt er in der Welt, und dann flattert der Verstand auf und nieder, in jeder Nacht aber zum Willen unterhalb, und hält da Lager, und sie verbinden sie wie Mann und Buhlerin, und zeugen zweiköpfige Frucht. Hieraus erhellt auch, dass der Mensch nicht wiedergeboren ist, wofern er nicht einen neuen Willen und einen neuen Verstand hat.

603. Das menschliche Gemüth ist in drei Regionen abgetheilt; das unterste heisst das natürliche, das mittlere das geistige, und das oberste das himmlische; der Mensch wird durch die Wiedergeburt von der untersten Region, welche die natürliche ist, in die obere, welche geistig ist, und durch diese in die himmlische erhoben; das es drei Regionen des Gemüthes gibt, wird im folgenden Abschnitt nachgewiesen werden. Daher kommt, dass der unwiedergeborene Mensch der natürliche heisst, und der wiedergeborene der geistige; woraus erhellt, dass das Gemüth des wiedergeborenen Menschen in die geistige Region erhoben ist, und hier von oben herab sieht, was indem untern oder natürlichen Gemüthe

vorgeht. Das in dem menschlichen Gemüth eine untere und eine obere Region ist, kann Jeder bei leichter Aufmerksamkeit auf seine Gedanken sehen und anerkennen; denn er sieht, was er denkt, und sagt deshalb: dies oder jenes habe er gedacht und denke er; was nicht möglich wäre, wenn nicht ein inwendigeres Denken, das die Wahrnehmung heisst, vorhanden wäre, und hineinblickt in das untere, welches Denken heisst. Der Richter, wenn er die vom Advokaten in langer Reihe vorgebrachten Gründe hört oder liest, sammelt sie in der obern Region seines Gemüths in Einen Ueberblick, somit in eine Gesamtschauung, und senkt hernach den Blick von da herab in die untere Region, welche die des natürlichen Denkens ist, und bringt hier die Beweisgründe in Ordnung, und gibt nach der obern den Ausspruch und das Urtheil. Wer weiss nicht, dass der Mensch in einem oder zwei Augenblicken denken und schliessen kann, was er durch das untere Denken nicht in Zeit einer Stunde auszusprechen vermag? Dies ist angeführt worden, damit man wisse, dass das menschliche Gemüth in untere und obere Regionen abgetheilt ist.

604. Was den neuen Willen betrifft, so ist er oberhalb des alten Willens, in der geistigen Region in gleicher Weise der neue Verstand, dieser bei jenem, und jener bei diesem; in jener Region verbinden sie sich, und in Verbindung blicken sie in den alten oder natürlichen hinein, und stellen dort alles an seinen Ort, damit es Gehorsam leiste. Wer kann nicht sehn, dass wenn im menschlichen Gemüth blos Eine Region wäre, und in ihr Gutes und Böses, und Falsches und Wahres zusammengebracht und vermischt würde, ein Zusammenstoss entstünde, wie wenn in Einem Käfig Wölfe und Schafe, Tiger und Kälber, und Habichte und Tauben zusammengelassen würden? Was würde alsdann daselbst anderes entstehen, als ein grausames Zerfleischen, und zwar würden die wilden Tiere die zahmen zerreißen? Es ist daher vorgesehen, dass das Gute mit seinen Wahrheiten zusammengebracht wird in die obere Region, damit sie daselbst in Sicherheit bestehen, und den Anlauf abwehren, und auch das Böse mit seinem Falschen durch Ketten und andere Mittel unterjochen, und hernach wegschaffen können. Dies also ist es, was im vorhergehenden Abschnitt gesagt wurde, dass nämlich der Herr durch den Himmel die Dinge der Welt bei dem wiedergeborenen Menschen regiere. die obere oder geistige Region des menschlichen Gemüths ist auch ein Himmel in verjüngtestem Abbild, und die untere oder natürliche Region ist eine Welt in kleinstem Abbild; weshalb der Mensch von den Alten eine kleine Welt genant wurde, und auch genant werden kann ein kleiner Himmel.

605. Dass der wiedergeborene, das heisst, dem Willen und verstand nach erneuere Mensch, in der Wärme des Himmels, das heisst, in dessen Liebe, und zugleich im Licht des Himmels, das heisst, in dessen Weisheit ist, und umgekehrt, dass der unwiedergeborene Mensch in der Wärme der Hölle, das heisst, in deren Liebe, und zugleich in der Finsternis der Hölle, das heisst, in deren Raserei ist, ist heut zu Tage bekannt, und doch unbekannt; der Grund ist, weil die Kirche, welche heut zu Tage besteht, die Wiedergeburt zu einem

Anhängsel ihres Glaubens gemacht hat, in den keinerlei Vernunft eingelassen werden soll, folglich auch in nichts, das zu ihrem Anhängsel gehört, und das, wie gesagt, die Wiedergeburt und Erneuerung ist; diese nebst dem Glauben selbst sind ihnen wie ein Haus, dessen Thüren und Fenster verschlossen sind; und deshalb weis man nicht, was inwendig in diesem Haus ist, ob es blos eine Leere, oder ob es voll von Genien aus der Hölle oder von Engeln aus dem Himmel ist. Dazu kommt noch, dass eine Täuschung hiebei Verwirrung brachte, die nämlich, dass der Mensch, weil er mit dem Verstande sich beinahe in das Licht des Himmels erheben kann, hieraus auch mit Einsicht über geistige Dinge zu denken und zu reden vermag, wie auch immer die Liebe seines Willens beschaffen sei; in Folge der Nichtkenntnis dieser Wahrheit ist auch alles das unbekannt geworden, was die Wiedergeburt und Erneuerung betrifft.

606. Hieraus kann man den Schluss ziehen, dass der unwiedergeborene Mensch ist wie Einer, der in der Nacht Gespenster sieht, und sie für Menschen hält, hernach aber, während er wiedergeboren wird, wie ebenderselbe, sofern er, was er in der Nacht gesehen, beim ersten Morgengrauen als Spielwerk erkennt, und später, wenn er wiedergeboren und im Tag ist, als Hirngespinnste. Der unwiedergeborene Mensch ist wie Einer, der träumt, und der wiedergeborene Mensch wie Einer, der wacht; auch wird im Worte das natürliche Leben einem Traum, und das geistige Leben dem Wachen verglichen. Der unwiedergeborene Mensch wird unter den thörichten Jungfrauen verstanden, welche Lampen und kein Oel hatten, und der wiedergeborene unter den klugen Jungfrauen, welche Lampen und zugleich Oel hatten; unter den Lampen werde die Dinge des Verstandes, und unter dem Oel die der Liebe verstanden. Die Wiedergeborenen sind wie die Lichter des Leuchters in der Stiftshütte, und sind wie die Schaubrote mit dem Weihrauch darüber eben dort; auch sind sie die, welche glänzen werden wie der Glanz des Firmaments, und leuchten wie die Sterne immer und ewiglich, bei Daniel Kap 12,3. Der unwiedergeborene Mensch ist wie Einer, der im Garten Eden ist, und von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen isst, und deshalb aus dem Garten geworfen worden ist, ja er ist selbst dieser Baum; der wiedergeborene Mensch aber ist wie der, welcher in jenem Garten ist, und von dem Baum des Lebens isst; dass ihm davon zu essen gegeben wird, erhellt aus den Worten in der Offenbarung: "Dem Ueberwinder will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der in Mitten des Paradieses Gottes ist," Kap 2,7; unter dem Garten Edens wird die Einsicht in geistigen Dingen aus der Liebe zum Wahren verstanden, (man sehe die ‚Enthüllte Offenbarung‘ Nr. 90.) mit einem Wort der Unwiedergeborene ist der Sohn des Bösen, und der Wiedergeborene der Sohn des Reichs, Matth 13,38; der Sohn des Bösen ist dort der Sohn des Teufels, und der Sohn des Reiches ist dort der Sohn des Herrn.

IX. DER WIEDERGEBORNE MENSCH IST IN GEMEINSCHAFT MIT DEN ENGELN DES HIMMELS,

UND DER UNWIEDERGEBORNE IN GEMEINSCHAFT
MIT DEN GEISTERN DER HÖLLE.

607. Dass jeder Mensch in Gemeinschaft, das heisst, im vereine mit Engeln des Himmels oder mit Geistern der Hölle ist, hat seinen Grund darin, dass er geboren ist um geistig zu werden, und dieses nicht möglich ist, wenn er nicht mit denen, die geistig sind, in einer gewissen Verbindung ist. Dass der Mensch dem Gemüthe nach in beiden Welten, der natürlichen und der geistigen ist, ist in dem buche von dem ‚Himmel und der Hölle‘ gezeigt worden; allein von dieser Verbindung weiss der Mensch nichts, auch nicht der Engel und der Geist; und dies darum, weil der Mensch, so lang er in der Welt lebt, im natürlichen Zustand ist, der Engel und der Geist aber im geistigen Zustand, und wegen des Unterschieds zwischen dem Natürlichen und dem geistigen der Eine dem Andern nicht erscheint; dieser Unterschied ist seiner Beschaffenheit nach beschrieben worden in dem Buche über die ‚ehelich Liebe‘, in deren Denkwürdigkeiten daselbst, Nr. 326 bis 329. Hieraus erhellt, dass sie nicht den Gedanken, sondern den Neigungen nach verbunden sind, und diese macht kaum jemand zum Gegenstand seines Denkens, weil sie nicht in dem Lichte sind, in dem der Verstand und somit dessen Denken ist, sondern in der Wärme, in welcher der Wille und somit die Neigung seiner Liebe ist; die Verbindung mittelst der Neigungen der Liebe zwischen den Menschen einer= und den Engeln und Geistern andererseits ist eine so enge, dass, wenn sie zerrissen würde, und jene in Folge dessen abgetrennt würden, die Menschen augenblicklich in Ohnmacht fielen, und, wenn sie nicht wieder hergestellt würden, und jene nicht wieder mit diesen verbunden würden, die Menschen den Geist aushauchen müssten. Wenn gesagt wurde, der Mensch werde durch die Wiedergeburt geistig, so wird darunter nicht verstanden, dass er geistig werde wie es der Engel an sich ist, sondern dass er geistig natürlich werde, das heisst, dass inwendig in seinem Natürlichen das geistige sei, nach der Aehnlichkeit wie der Gedanke in der Rede, und wie der Wille in der Handlung ist; den wenn das Eine aufhört, hört auch das Andere auf; in ähnlicher Weise ist der Geist des Menschen im Einzelnen dessen, was im Körper geschieht, und er ist es, welcher das Natürliche antreibt, zu thun, was es thut; das Natürliche ist an sich betrachtet passiv oder eine todte Kraft, das Geistige hingegen ist aktiv oder eine lebendige Kraft; das Passive oder die todte Kraft kann nicht aus sich thätig sein, sondern muss in Thätigkeit gesetzt werden von dem Aktiven oder der lebendigen Kraft. Weil der Mensch unausgesetzt in Gemeinschaft mit Bewohnern der geistigen Welt lebt, darum wird er auch, wenn er aus der natürlichen Welt austritt, sofort unter die Gleichen versetzt, mit denen er in der Welt zusammen war; daher kommt, dass es Jedem nach dem Tode so scheint, als lebte er noch in der Welt; denn er kommt nun in den Umgang mit solchen, die ihm in Rücksicht der Neigungen seines Willens gleich sind, und diese erkennt er alsdann an, gerade wie die Anverwandten und verschwägerten die Ihrigen in der Welt anerkennen, und dies ist es, was im Wort von denen, welche sterben, gesagt wird, sie seien zusammengesellt und versammelt worden zu den Ihrigen. Hieraus kann nun erhellen, dass der

wiedergeborne Mensch in Gemeinschaft mit Engeln des Himmels, und der unwiedergeborne mit Geistern der Hölle ist.

608. Man muss wissen, dass es drei Himmel gibt, und diese von einander unterschieden sind nach drei Graden der Liebe und Weisheit, und dass der Mensch nach Massgabe der Wiedergeburt in Gemeinschaft mit Engeln aus diesen drei Himmeln steht; und dass, weil dem so ist, auch das menschliche Gemüth in drei Stufen oder Regionen nach den Himmel abgetheilt ist; doch von diesen drei Himmeln und von der Abtheilung derselben je nach den drei Graden der Liebe und Weisheit sehe man in dem Buch von dem ‚Himmel und der Hölle, Nr. 29 folg. Und auch in dem Schriftchen von der ‚Verbindung der Seele und des Leibs‘, Nr. 16,17. Hier soll blos durch ein Gleichnis beleuchtet werden, wie die drei Grade beschaffen sind, nach welchen diese Himmel abgetheilt sind; sie sind wie am Menschen das Haupt, der Leib und die Füsse; der oberste Himmel bildet das Haupt, der mittlere bildet den Leib, und der unterste bildet die Füsse; denn der ganze Himmel ist vor dem Herrn wie ein Mensch; das es sich so verhält, ist mir durch den Augenschein enthüllt worden; es wurde mir gegeben, Eine Gesellschaft des Himmels, die aus einer Myriade bestand, zugleich als Einen Menschen zu sehen; warum sollte nicht der ganze Himmel vor dem Herrn [so erscheinen]? Ueber diese lebendige Erfahrung sehe man nach in dem Buch von dem ‚Himmel und der Hölle‘, Nr. 59 folg. Daraus erhellt auch, wie der in der christlichen Welt bekannte Satz zu verstehen ist, dass die Kirche den Leib Christi ausmache, und dass Christus das Leben dieses Leibes sei: dadurch kann auch verdeutlicht werden, dass der Herr Alles in Allem des Himmels ist; denn Er ist ja das Leben in diesem Leibe; ebenso ist der Herr die Kirche bei denen, die Ihn allein als Gott des Himmels und der Erde anerkennen und an Ihn glauben; dass Er der Gott des Himmels und der Erde sei, lehrt Er selbst bei Matth 28,18; und dass man an Ihn glauben solle, Joh 3,15.16.36; 6,40; 11,25.26.

609. Jene drei Grade, in welchen die Himmel sind, in welchen also auch das menschliche Gemüth ist, lassen sich einiger Massen auch beleuchten durch Vergleichen mit den materiellen Dingen in der Welt; jene drei Grade verhalten sich, wie das Gold, das Silber und das Kupfer sich in Rücksicht des Adels zu einander verhalten, mit welchen Metallen auch eine Vergleichung geschieht bei der Bildsäule Nebuchadnezers, Dan 2,31 folg. Jene drei Grade unterscheiden sich auch von einander, wie sich in Rücksicht der Reinheit und Güte der Rubin, der Saphir und der Achat von einander unterscheiden, und auch wie der Oelbaum, der Weinstock und der Feigenbaum und so weiter; auch bezeichnen das Gold, der Rubin und der Oelbaum im Worte das himmlische Gute, welches das Gute des obersten Himmel ist, und das Silber, der Saphir und der Weinstock bezeichnen das geistige Gute, welches das Gute des mittleren Himmel ist; und das Kupfer, der Achat und der Feigenbaum das natürliche Gute, welches das Gute des untersten Himmels ist; das es drei Grade gibt,

einen himmlischen, einen geistigen und einen natürlichen, ist oben gesagt worden.

610. Dem oben Gesagten soll noch beigefügt werden, dass die Wiedergeburt des Menschen nicht in Einem Augenblick geschieht, sondern allmählig von Anfang bis zum Ende des Lebens in der Welt, und das sie nach diesem fortgesetzt und vollendet wird; und weil der Mensch durch Kämpfe und Siege über das Böse seines Fleisches umgebildet wird, darum sagt der Sohn des Menschen zu jeder von den sieben Kirchen, dass Er dem, der überwindet, Geschenke geben werde, wie zur Kirche von Ephesus: Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben vom Baum des Lebens, Offenb 2,7; zur Kirche von Smyrna: Wer überwindet, der soll keinen Schaden leiden vom andern Tode, Vers 11; zur Kirche von Pergamus: Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, Vers 17; zur Kirche in Thyatira: Wer überwindet, dem will Ich Macht über die Heiden geben, Vers 26; zur Kirche in Sardes: Wer überwindet, soll angethan werden mit weissen Kleidern, Kap 3,5; zur Kirche in Philadelphia; Wer überwindet, den will Ich zur Säule im Tempel Gottes machen, Vers 12; zur Kirche in Laodicäa: Wer überwindet, dem will Ich geben mit Mir auf meinem Thron zu sitzen, Vers 21. zuletzt soll noch dies beigefügt werden: in wie weit der Mensch wiedergeboren, oder, in wie weit die Wiedergeburt bei ihm vollendet wird, in so weit schreibt er sich nicht etwas von Gutem und Wahrem, das heisst, von Liebthätigkeit und Glauben zu, sondern dem Herrn; denn die Wahrheiten, die er allmählig schöpft, lehren dieses deutlich.

X. IN WIE WEIT DER MENSCH WIEDERGEBOREN WIRD, IN SO WEIT WERDEN DIE SÜNDENTFERNT, UND DIESE ENTFERNUNG IST DIE SÜNDENERGEBUNG.

611. In wie weit der Mensch wiedergeboren wird, in so weit werden die Sünden entfernt, weil die Wiedergeburt ist, das Fleisch bändigend, dass es nicht herrsche, und den alten Menschen mit seinen Begierden zähmen, dass er sich nicht erhebe, und das Verständige verderbe, nach dessen Verderbnis der Mensch nicht mehr besserungsfähig ist; diese Besserung kann nicht Statt haben, wenn nicht der Geist des Menschen, der oberhalb des Fleisches ist, unterrichtet und vervollkommenet wird. Wer, dessen Verstand noch gesund ist, kann nicht hieraus schliessen, dass dergleichen nicht in Einem Augenblick geschehen kann, sondern, wie dies oben gezeigt worden ist, nur allmählig, wie nämlich der Mensch empfangen, im Mutterleib getragen, geboren und erzogen wird; denn das, was des Fleisches oder des alten Menschen ist, klebt von Geburt her an, und baut seines Gemüthes erstes Haus, in dem die Begierden, wie wilde Thiere in ihren Zwingern, und zwar zuerst in den Vorhöfen wohnen, dann aber abwechselungsweise sich gleichsam in jenes Hauses Gelasse unter der Erde hinab begeben, und hernach auf Treppen hinaufsteigen und sich Kammern herrichten; was nach und nach geschieht so wie das Kind heranwächst, zum Knaben, und hernach zum Jüngling wird, und dann aus dem eigenen Verstand zu denken,

und aus dem eigenen Willen zu handeln beginnt; wer sieht nicht, dass dieses im Gemüthe bis dahin aufgebaute Haus, in welchem Begierden wie Ochim, Zijim und Satyrn sich an den Händen fassend Reigen aufführten, nicht in Einem Augenblick zerstört, und an seiner Statt ein neues Haus aufgeführt werden kann? Müssen nicht die Begierden, die sich an den Händen halten und so ihr Spiel treiben, erst entfernt, und neue Verlangen, nämlich die des Guten und Wahren, anstatt der Begierden, die auf Böses und Falsches ausgehen, eingeführt werden? Dass dies nicht in Einem Augenblick geschehen kann, kann jeder Weise schon daraus sehen, dass jegliches Böse aus unzähligen Begierden zusammengeblasen, und das es ist wie eine Frucht innerhalb der Oberfläche voll von Würmern mit weissem Leib und schwarzem Kopf und wieder, dass das Böse sehr zahlreich und unter sich verbunden ist, wie die Brut der Spinne, wenn sie eben erst aus ihrem Bauche ausgeheckt worden ist; daher denn, wenn nicht ein Böses nach dem andern herausgezogen wird, und zwar so lange, bis das Band zerrissen ist, der Mensch nicht ein neuer werden kann. Dies ist zu dem Ende angeführt worden, dass man wisse, dass in wie weit jemand wiedergeboren wird, in so weit die Sünden entfernt werden.

612. Der Mensch neigt sich von der Geburt her zu Bösem aller Art hin, und begehrt es in Folge der Neigung, und in wie weit er in der Freiheit ist, thut er es auch, denn von Geburt her gelüstet ihn zu herrschen über Andere, und die Güter Anderer zu besitzen, welche zwei Dinge die Liebe gegen den Nächsten zerreißen, und dann hasst er Jeden, der sich ihm widersetzt, und aus Hass schnaubt er Rache, die inwendig den Tod hegt; daher kommt auch, dass er sich nichts aus Ehebrüchen macht, nichts aus Uebervortheilungen, welche heimliche Diebstähle sind, und nichts aus Lästerungen, welche auch falsche Zeugnisse sind, und wer sich aus diesen und jenen nichts macht, der ist auch im Herzen ein Gottesläugner; von dieser Art ist der Mensch von Geburt her; woraus erhellt, dass er von daher eine Hölle im kleinsten Bild ist. Da nun der Mensch, zum Unterschied von den Thieren, dem Inwendigen seines Gemüthes nach geistig ist, folglich für den Himmel geboren ist, während jedoch, wie gesagt, sein natürlicher oder äusserer Mensch eine Hölle in kleinstem Abbild ist, so folgt, dass der Himmel der Hölle nicht eingepflanzt werden kann, sondern diese entfernt werden muss.

613. Wem bekannt ist, wie sich der Himmel und die Hölle zu einander verhalten, und wie die eine von dem andern entfernt wird, der kann auch wissen, wie der Mensch wiedergeboren wird, so wie auch, wie der wiedergeborene Mensch beschaffen ist; damit dies erkannt werde, soll in der Kürze dies kund gethan werden, dass Alle, die im Himmel sind, den Herrn vor dem Angesicht sehen, und Alle, die in der Hölle sind, das Angesicht vom Herrn abwenden; daher sie, wenn man aus dem Himmel in die Hölle blickt, sich nur mit dem Hinterhaupt und mit dem Rücken zeigen; ja sie erscheinen auch wie umgestürzt als Gegenfüßler mit den Füßen nach oben und dem Kopf nach unten, und zwar dies, obwohl sie auf den Füßen gehen, und

das Gesicht nach allen -Richtungen umherwenden; denn es ist die entgegengesetzte Richtung des Inwendigen ihres Gemüths, welche diesen Anblick verursacht; diese wundersamen Erscheinungen berichte ich als Augenzeuge. Dadurch ist mir enthüllt worden, wie die Wiedergeburt vor sich geht, dass sie nämlich ganz in der Weise geschieht, wie die Hölle entfernt, und so von dem Himmel getrennt wird; denn der Mensch ist, wie oben gesagt worden, seiner ersten Natur nach die er von der Geburt her hat, eine Hölle in verjüngtestem Abbild, und seiner andern Natur nach, die er von der zweiten Geburt her hat, ein Himmel in kleinstem Abbild. hieraus folgt, dass das Böse bei dem Menschen in ähnlicher Weise entfernt und ausgeschieden wird wie die Hölle und der Himmel im grossen Bilde, und dass das Böse so wie es entfernt wird, sich vom Herrn abwendet, und sich allmählig umwendet, und dass dies in demselben Grade geschieht, in dem der Himmel eingepflanzt, das ist, so wie der Mensch ein neuer wird. Diesem soll der Beleuchtung wegen noch das beigefügt werden, dass jegliches Böse bei dem Menschen in Verbindung steht mit Solchen in der Hölle, die in ähnlichem Bösen sind und umgekehrt, dass jegliches Gute bei dem Menschen in Verbindung steht mit Solchen im Himmel, die in ähnlichem Guten sind.

614. Aus dem Angeführten kann erhellen, dass die Vergebung der Sünden nicht deren Ausrottung oder Abwaschung, sondern dass sie deren Entfernung und somit Absonderung ist; ferner dass alles Böse, das der Mensch sich wirklich angeeignet hat, bleibt; und da die Sündenvergebung deren Entfernung und Absonderung ist, so folgt, dass der Mensch durch den Herrn vom Bösen abgehalten und im Guten erhalten wird, und dass dieses es ist, was dem Menschen durch die Wiedergeburt gegeben wird. Einst hörte ich Einen im untersten Himmel sagen, er sei rein von Sünden, weil sie abgewaschen seien, und zwar, wie er hinzusetzte, durch das Blut Christi; weil er jedoch innerhalb des Himmels, und aus Unwissenheit in diesem Irrthum war, so wurde er in seine eigenen Sünden versetzt, zu denen er sich auch, wie sie zurückkehrten, bekannte; worauf er den neuen Glauben annahm, dass nämlich jeder Mensch, so wie jeder Engel, aus dem Herrn vom bösen abgehalten, und im Guten gehalten wird. Hieraus erhellt, was die Sündenvergebung ist, dass sie nämlich nicht eine augenblickliche ist, sondern dass sie der Wiedergeburt folgt je nach Massgabe ihrer Fortschritte. Die Entfernung der Sünden, welche ihre Vergebung heisst, kann verglichen werden mit dem Hinausschaffen des Unraths aus dem Lager der Kinder Israels in die Wüste, die rings um dasselbe war; denn ihr Lager stellte den Himmel, und die wüste die Hölle vor. Sie kann auch verglichen werden mit der Entfernung der Heiden von den Kindern Israels, im Lande Kanaan, und der Jebusiter von Jerusalem, welche nicht ausgetrieben, sondern abgesondert wurden. Sie kann verglichen werden mit Dagon, dem Gott der Philister, sofern er nämlich, als die Lade hereingebracht wurde, zuerst mit seinem Gesicht auf der Erde, und nachher mit abgehauenen Kopf und Vorderhänden auf der Schwelle lag, somit nicht ausgeworfen, sondern entfernt wurde. Sie kann verglichen werden mit den

Dämonen, die der Herr in die Schweine fahren liess, und die sich nachher in das Meer versenkten; durch das Meer wird hier und anderwärts im Worte die Hölle bezeichnet. Sie lässt sich auch vergleichen mit der Rotte des Drachen, welche vom Himmel abgetrennt erst die Erde anfiel, und dann hinab in die Hölle geworfen wurde. Noch lässt sie sich vergleichen mit einem Wald, in dem allerhand wilde Thiere sind, und nach dessen Aushauung die wilden Thiere in das Gestrüppe rings umher entfliehen, worauf dann das geebnete Erdreich in der Mitte zu einem Acker angebaut wird.

XI. DIE WIEDERGEBOURT IST NICHT MÖGLICH OHNE FREIEN WILLEN IN GEISTIGEN DINGEN.

615. Wer, der nicht ganz blödsinnig ist, vermag nicht zu sehen, dass der Mensch ohne freien Willen in geistigen Dingen nicht wiedergeboren werden kann? Könnte er wohl ohne diesen sich an den Herrn wenden, und Ihn anerkennen als Erlöser und Seligmacher, und als Gott des Himmels und der Erde, wie Er selbst lehrt, Matth 28,18? Wer kann ohne diesen freien Willen glauben, das heisst, aus dem Glauben zu Ihm aufschauen und Ihn verehren, und sich anschicken, die Mittel und Wohlthaten des Heils von Ihm aufzunehmen, und selbst zu deren Aufnahme von Ihm mitwirken? Wer kann ohne freien Willen dem Nächsten irgend etwas Gutes erweisen, und Liebe üben, und vieles Andere, was zum Glauben und zur Liebe gehört, in's Denken und Wollen bringen und es von da hervornehmen und in die That übergehen lassen? Was wäre sonst die Wiedergeburt anderes als ein blosses, dem Munde des Herrn, (Joh 3.) entfallenes Wort, das entweder im Ohr zurückbliebe, oder im Mund, dem der Rede zunächst liegenden Denken entfallen, zu einem bloß aus zwölf Buchstaben bestehenden artikulirten Laute wird, welcher Laut nicht durch irgend eine Sinn in irgend eine höhere Region des Gemüths erhoben werden kann, sondern in die Luft fällt, und in dieser zerstreut wird.

616. Sagt, wenn ihr könnt, ob es in Beziehung auf die Wiedergeburt irgend einen Stumpfsinn geben kann, der mehr blind wäre, als er es bei denen ist, welche sich in dem heutigen Glauben bestärken, dass nämlich der Glaube dem Menschen eingegossen werde, während sich dieser wie ein Klotz oder Stein verhält, und dass dann auf den so eingegossenen die Rechtfertigung folge, bestehend in der Sündenvergebung, Wiedergeburt und mehreren andern Geschenken, und das dann das Wirken des Menschen gänzlich ausgeschlossen werden müsse, damit es nämlich dem Verdienste Christi nicht irgendwelchen Abbruch thue ;wobei sie dann um diese Lehrbestimmung noch mehr zu befestigen, dem Menschen allen freien Willen in geistigen Dingen entzogen und ein gänzlich Unvermögen in Bereff derselben eingeführt haben, so dass alsdann Gott allein wirkte von Seiner Seite, und dem Menschen keine Kraft gegeben wäre, von der seinigen mitzuwirken, und so sich zu verbinden? Was ist aber alsdann der Mensch in Ansehung der Wiedergeburt Anderes, als ein an Händen und Füßen Gefesselter, gleich den Gefesselten auf den Schiffen, die man

Galeeren nennt, welcher, wenn er sich der Hand- und Fußschellen entledigte, in gleicher Weise wie diese bestraft und zum Tode verurtheilt werden würde, wenn er nämlich aus freiem Willen dem Nächsten Gutes thäte, und aus sich an Gott glaubte, um des Heiles willen. Ein Mensch, in solchen Ansichten bestärkt, und doch zugleich in frommem Sehnen nach dem Himmel, was wäre er anders, als ein Gespenst in träumendem Sinnen, ob jener Glaube mit seinen Wohlthaten ihm schon eingegossen sei, oder, wenn nicht, ob er ihm eingegossen werde, mithin ob Gott der Vater sich erbarmt, oder ob Sein Sohn vermittelt habe, oder ob etwa der heilige Geist nicht wirke, weil er anderwärts beschäftigt sei? Zuletzt würde ein Solcher bei der völligen Ungewissheit hierüber ganz zurücktreten, und sich mit den Worten trösten; vielleicht dass jene Gnade der Sittlichkeit meines Lebens, in der ich bin und bleibe wie zuvor, innewohnt, und so diese in mir heilig ist, bei denen hingegen, die jenen Glauben nicht erlangt haben, unheilig; daher ich denn, damit jene Heiligkeit in meiner Sittlichkeit verbleibe, mich in der Folge hüten will, den Glauben und die Liebthätigkeit aus mir zu wirken, und dergleichen mehr; zu einem solchen Gespenst oder, wenn du lieber willst, zu einer solche Salzsäule wird Jeder, der sich die Wiedergeburt ohne freien Willen in geistigen Dingen denkt.

617. Ein Mensch, welcher glaubt, dass es eine Wiedergeburt ohne irgend welchen freien Willen in geistigen Dingen, somit ohne Mitwirkung gebe, wird in Beziehung auf alle Wahrheiten der Kirche kalt wie ein Stein, und wird er warm, so ist er wie ein Feuerbrand auf dem Herde, welcher auflodert aus dem Brennbareren in ihm, weil aus den Begierden. Er ist vergleichungsweise wie ein Palast, der bis an sein Dach in die Erde versenkt, und von kothigen Wassern überschwemmt wird; worauf er dann auf dem blossen Dache wohnt, und sich da ein Zelt aus Sumpfröhre zurecht macht, und zuletzt, wenn auch das Dach untersinkt, selbst mit versenkt wird. Er ist auch gleich einem Schiff, auf dem sich allerhand kostbare Waren aus dem Wort als der Schatzkammer befinden, welche entweder von Musen und Motten ernagt, oder von den Schiffsleuten ins Meer geworfen, und so die Kaufleute um ihre Güter gebracht werden. Die Gelehrten oder die mit den Geheimnissen jenes Glaubens Bereicherten sind gleich den Hausirern in den Schenkstuben, welche Götzenbilder, Früchte und Blumen von Wachs, Muscheln, Vipern in gläsern, und dergleichen mehr verkaufen. Diejenigen, welche in Folge dessen, dass dem Menschen keine geistige Kraft vom Herrn nahe gebracht und gegeben sei, nicht aufwärts blicken wollen, sind in Wirklichkeit wie die Thiere, welche mit dem Kopfe niederwärts blicken, und nur Weide suchen in den Wäldern, und wenn sie in Gärten kommen, wie Raupen sind, welche die Blätter der Bäume abfressen, und wenn sie mit den Augen Früchte sehen, und noch mehr, wenn sie desselben mit den Händen betasten, selbige mit Würmern erfüllen; und zuletzt werden sie wie schuppige Schlangen, sofern ihr Trugwahrheiten rasseln und schimmern, wie an jenen die Schuppen und so weiter.

XII. DIE WIDERGEBURT IST NICHT MÖGLICH OHNE WAHRHEITEN, DURCH WELCHE DER GLAUBE GEBILDET WIRD, UND MIT WELCHEN SICH DIE LIEBTHÄTIGKEIT VERBINDET.

618. Dreierlei ist, wodurch der Mensch wiedergeboren wird, der Herr, der Glaube und die Liebthätigkeit; diese drei würden wie in die Erde vergrabene Kostbarkeiten edelster Art verborgen bleiben, wenn nicht die göttlichen Wahrheiten aus dem Worte sie aufschlössen; ja sie würden vor denen, welche die Mitwirkung läugnen, verborgen bleiben, wenn sie auch hundert oder tausend Male das Wort läsen, obwohl sie in diesem in hellem Lichte zu Tage liegen. Denn was den Herrn betrifft, wer, der in den heutigen Glauben sich bestärkt hat, sieht wohl mit geöffnetem Auge das in ihm, dass Er und der Vater Eins sind, und dass Er der Gott des Himmels und der Erde ist, und dass es der Wille des Vaters ist, dass man an den Sohn glaube, und so Unzähliges dieser Art betreffend den Herrn in beiden Testamenten; der Grund ist, weil sie nicht in den Wahrheiten, und daher auch nicht in dem Lichte sind, aus dem dergleichen gesehen werden kann, und würde auch Licht gegeben, so würden doch immer die Falschheiten es auslöschen, und dann würden sie übergangen werden wie ausgestrichene Stellen, oder wie unterirdische Gruben, über die man hintritt und über sie hingeht. Dies ist gesagt worden, damit man wisse, dass ohne die Wahrheiten jener Hauptpunkt der Wiedergeburt nicht bemerkt wird. Was den Glauben betrifft, so kann auch er ohne die Wahrheiten nicht gegeben werden, denn der Glaube und das Wahre machen Eine Sache aus; das Gute des Glaubens ist nämlich wie die Seele, und die Wahrheiten bilden deren Leib; wollte man also sagen, man glaube oder habe den Glauben, ohne doch dessen Wahrheiten zu wissen, so wäre dies, wie wenn man die Seele aus dem Leibe herauszöge, und mit ihr, der unsichtbaren, spräche; überdies lassen alle Wahrheiten, welche den Leib des Glaubens bilden, Licht aus sich hervorgehen, und erleuchten, und stellen sein Antlitz dem Blicke dar. Ebenso verhält es sich mit der Liebthätigkeit; diese lässt Wärme aus sich hervorgehen, mit der das Licht des Wahren sich verbindet, wie sich die Wärme mit dem Licht zur Frühlingszeit in der Welt verbindet, wo dann in Folge ihrer Verbindung die Thiere und die Pflanzen in ihre Zeugungsthätigkeit zurückkehren. Ebenso verhält es sich mit der geistigen Wärme und dem geistigen Licht, diese verbinden sich in gleicher Weise im Menschen, sobald dieser in den Wahrheiten des Glaubens und zugleich im Guten der Liebthätigkeit ist, denn wie oben in dem Kapitel vom Glauben gesagt worden ist; den einzelnen Wahrheiten des Glaubens entfließt Licht, welches erleuchtet, und dem einzelnen Guten der Liebthätigkeit entfließt Wärme, welche befeuert; wie denn auch gezeigt wurde, dass das geistige Licht seinem Wesen nach Einsicht, und die geistige Wärme ihrem Wesen nach Liebe ist, und dass allein der Herr diese beiden bei dem Menschen verbindet, wenn Er ihn wiedergebirt, denn der Herr sagte: "Die Worte, die Ich rede, sind Geist und Leben," Joh 6,63. "Glaubet an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes seiet; Ich bin als das Licht in die Welt gekommen," Joh 12,36.[46.]. Der Herr ist die Sonne in der geistigen Welt, aus ihr kommt alles

geistige Licht und alle geistige Wärme, und jenes Licht erleuchtet, und diese Wärme befeuert, und durch die Verbindung beider belebt und wiedergebirt Er den Menschen.

619. Hieraus kann klar sein, dass es ohne Wahrheiten keine Erkenntnis des Herrn, so wie auch, dass es ohne Wahrheiten keinen Glauben, und somit keine Liebthätigkeit gibt, folglich, dass es ohne Wahrheiten gar keine Theologie gibt, und wo diese nicht ist, da ist auch keine Kirche. Dies ist heut zu Tage der Fall ei dem Verein der Völker, die sich Christen nennen, und sagen, sie seien im Lichte des Evangeliums, während sie doch in der Finsternis selbst sind; denn die Wahrheiten liegen unter Falschem eben so tief verborgen, wie Gold, Silber und Edelsteine vergraben unter den Gebeinen im Thale Hinnom; dass dem so ist, stellte sich mir deutlich heraus an den Sphären in der geistigen Welt, welche aus der heutigen Christenheit hervorfliessen und sich verbreiten. Die eine Sphäre betrifft den Herrn, diese strömt hervor und ergiesst sich aus der südlichen Gegend, in der die Gelehrten aus der Geistlichkeit und die Gebildeten aus den Laien sind; und wohin sie nur gelangt, schleicht sie sich in die Vorstellungen ein, und nimmt den Glauben an die Göttlichkeit des Menschlichen des Herrn bei Vielen hinweg, bei Vielen schwächt sie denselben, und bei Vielen macht sie ihn zur Thorheit; der Grund ist, weil sie zugleich den Glauben an drei Götter mit sich bringt, und so eine Verwirrung entsteht. Die andere Sphäre, welche den Glauben mit sich führt, ist wie ein schwarzes Gewölke zur Zeit des Winters, welches Finsternis verbreitet, die Regengüsse in Schneegestöber verwandelt, die Bäume entblösst, und das Wasser zu Eis macht, und den Schafen alle Weise wegnimmt; diese Sphäre verbunden mit der vorigen bringt eine Art von Schlafsucht bei in Beziehung auf den Einen Gott, auf die Wiedergeburt und auf die Heilmittel. Die dritte Sphäre ist die der Verbindung des Glaubens und der Liebthätigkeit und ist so kräftig, dass man ihr nicht widerstehen kann; allein heut zu Tage ist sie heillos, und gleich der Pest weht und steckt sie Jedweden an, und zerreisst jedes Band zwischen jenen beiden, von der Schöpfung der Welt her begründeten, und vom Herrn wiederhergestellten Heilmitteln; diese Sphäre greift auch die Menschen in der natürlichen Welt an, und löscht die Fackeln der Ehe zwischen dem Wahren und Guten aus; diese Sphäre haben ich empfunden, und als ich dann an die Verbindung des Glaubens und der Liebthätigkeit dachte, schob sie sich zwischen ein und strebte gewaltig an, sie zu trennen; über diese Sphäre klagen die Engel sehr, und beten zum Herrn um ihre Zerstreuung; allein sie erhielten zur Antwort, sie können, so lange der Drache auf der Erde ist, nicht zerstreut werden, weil sie von den Angehörigen des Drachen herkommen; denn es heisst vom Drachen, er sei auf die Erde geworfen worden, und darauf: "Darum freuet euch, ihr Himmel, und wehe den auf Erden Wohnenden," Offenb 12, [12.]. Diese drei Sphären sind wie von einem Ungewitter getriebene Atmosphären, die aus den Schnaublöchern des Drachen kommen, und, weil sie geistig sind die Gemüther angreifen und drängen. Sphären geistiger Wahrheiten sind dort noch Wenige, nur im neuen

Himmel, und bei Solchen unter dem Himmel, welche von den Angehörigen des Drachen abgesondert sind; hierin liegt der Grund, warum jene Wahrheiten heut zu Tage in der Welt bei den Menschen eben so unsichtbar sind wie es die Schiffe in der Ostsee für die Schiffskapitäne und Steuermänner sind die in dem westlichen Meere schiffen.

620. Dass die Wiedergeburt ohne die Wahrheiten, durch welche der Glaube gebildet wird, nicht möglich sei, kann durch folgende Vergleichen beleuchtet werden; sie ist eben so wenig denkbar, als das menschliche Gemüth ohne Verstand; denn der Verstand wird durch die Wahrheiten gebildet, und lehrt daher, was man glauben, und was man thun soll, und was die Wiedergeburt ist, und wie sie zu Stande kommt. Die Wiedergeburt ist ohne Wahrheiten eben so wenigmöglich, als die Belebung der Thiere und die pflanzliche Entwicklung der Bäume ohne das Licht aus der Sonne; denn gäbe die Sonne nicht zugleich Licht, wie sie Wärme gibt, so würde die Sonne, wie sie in der Offenbarung beschrieben wird, wie ein härener Sack werden, Kap 6,12; und geschwärzt, Joel 3,4; und es würde so lauter Finsternis auf Erden sein Joel 4,15. Ebenso verhielte es sich mit den Menschen ohne Wahrheiten, welche Licht aus sich entsenden, denn die Sonne, aus der die Lichter der Wahrheiten hervorfliessen, ist der Herr in der geistigen Welt; würde nicht von da geistiges Licht in die menschlichen Gemüther einfließen, so wäre die Kirche in lauter Finsternis, oder im Schatten in Folge der fortwährenden Sonnenfinsternis. Die Wiedergeburt, welche durch Glauben und Liebthätigkeit zu Stande kommt, wäre ohne die Wahrheiten, welche lehren und führen, wie ein Segeln auf dem grossen Ozean ohne Steuerruder, oder ohne Schiffskompass und Seekarten; auch wäre sie wie das Reiten in dichtem Walde zur Zeit der Nacht. Das innere Sehen des Gemüths bei denen, die nicht im Wahren, sondern im Falschen sind, und dieses für Wahrheiten halten, kann verglichen werden mit dem Sehen derer, bei welchen die Sehnerven verstopft sind und das Auge dennoch als gesund und sehend erscheint, obgleich es nichts sieht; eine Blindheit, welche von den Aerzten der schwarze Star [amaurosis] und Gutta ferena genannt wird; denn das Vernunft- oder Verstandesgebiet ist bei ihnen nach oben verstopft, und blos nach unten geöffnet, wodurch dann das Vernunftlicht wie das Augenlicht wird, und in Folge dessen alle Urtheile blosse Einbildungen, und aus blossen Täuschungen zusammengewoben erden; und dann würden die Menschen da stehen wie die Sterndeuter auf den Marktplätzen mit langen Sehröhren, und leer Weissagungen verkündigend; von dieser Art würden alle Studierende der Theologie werden, wofern nicht die ächten Wahrheiten aus dem Wort vom Herrn aufgeschlossen würden.

621. Diesem sollen folgende Denkwürdigkeiten beigefügt werden: Erste. Ich sah eine Versammlung von Geistern, welche alle auf den Knien zu Gott beteten, dass Er Engel zu ihnen senden möchte, mit denen sie von Mund zu Mund reden, und denen sie ihres Herzens Gedanken eröffnen könnten; und als sie aufstanden, erschienen ihren Blicken drei Engel in

Byssus gekleidet, und sagten: Der Herr Jesus Christus hat eure Gebete erhört, und darum uns zu euch gesandt; eröffnet uns nun eures Herzens Gedanken. Da antworteten sie: Die Priester haben uns gesagt, dass in theologischen Dingen der Verstand nichts vermöge, sondern der Glaube, und dass der verständige Glaube hierin zu nichts taue, weil er etwas vom Menschen mit sich führe, und seine Weisheit aus ihm habe, und nicht aus Gott. Wir sind Engländer, und haben von unserer geheiligten Geistlichkeit Vieles gehört, das wir geglaubt, als wir aber mit Andern sprachen, die sich auch Protestanten nannten, und wieder mit Andern, welche sich Römisch=Katholische hiessen, und dann auch mit Anhängern von Sekten, so stimmte, obgleich sei alle als gelehrt erschienen, in vielen Dingen doch nicht Einer mit dem Andern überein; dessen ungeachtet aber sagten alle: Glaubet uns! Und einige: Wir sind Diener Gottes und wissen es. Da wir aber wissen, dass Keiner die göttlichen Wahrheiten, welche die des Glaubens heissen, und die der Kirche sind, durch blosse Geburt, oder durch Vererbung, sondern aus dem Himmel von Gott hat, und da sie alle den Weg zum Himmel zeigen, und zugleich mit dem Guten der Liebthätigkeit ins Leben übergehen und so zum ewigen Leben führen, so ist uns bange geworden, und wir haben auf den Knien zu Gott gebetet. Hierauf erwiederten die Engel: Leset das Wort, und glaubet an den Herrn, so werdet ihr die Wahrheiten sehen, die Gegenstand eures Glaubens und Lebens sein sollen; Alle in der Christenheit schöpfen ihre Lehren aus dem Worte, als der einzigen Quelle. Da sagten aber zwei von der Versammlung: Wir haben es gelesen, aber nicht verstanden. Die Engel antworteten: Ihr habt euch nicht an den Herrn gewendet, welcher das Wort ist, und habt euch auch früher im Falschen bestärkt: was ist, setzten die Engel hinzu, der lichtlose Glaube, und was das verstandlose Denken? Es ist nichts Menschliches; auch die Raben und Elstern können verstandlos sprechen lernen; wir können euch versichern, dass jeder Mensch, dessen Seele ein Verlangen darnach hat, die Wahrheiten des Wortes im Lichte sehen kann; es gibt kein Thier, das nicht seines Lebens Speise kennt, wenn es sie sieht, und der Mensch ist das vernünftige und geistige Thier; er sieht, wenn ihr hungert, und er den Herrn darum bittet, die Speise seines Lebens, nicht sowohl die des Leibes, als die der Seele, und diese ist das Wahre des Glaubens; was nicht auch im Verstande aufgenommen wird, das bleibt nicht im Gedächtnisse der Sache nach, sondern blos den Wörtern nach; als wir daher vom Himmel in die Welt hinabblickten, sahen wir nichts, sondern hörten blos Töne, und zwar meistens Misstöne. Wir wollen aber Einiges aufzählen, was die Gelehrten unter der Geistlichkeit vom Verstande entfernt haben, nicht wissend, dass es zwei Wege zum Verstande gibt, einen von der Welt und einen vom Himmel aus, und dass der Herr den Verstand von der Welt abzieht, indem Er ihn erleuchtet; wird aber der Verstand aus Religion verschlossen, so wird ihm der Weg aus dem Himmel verschlossen, und der Mensch sieht dann im Worte nicht mehr als ein Blinder; wir sahen Viele von dieser Art in Gruben fallen, aus denen sie nicht wieder aufstanden. Beispiel mögen dies aufhellen: Könnt ihr nicht einsehen, was die Liebthätigkeit und was der

Glaube ist, dass die Liebthätigkeit darin besteht, dass man gut mit dem Nächsten verfährt, und der Glaube darin, dass man richtig über Gott und über das Wesentliche der Kirche denkt, dass also wer gut handelt und richtig denkt, das ist, wer gut lebt und richtig glaubt, selig wird? Auf dieses sagten sie, dass sie es einsehn. Die Engel fuhren fort: [Sehr ihr nicht ein,] dass der Mensch Busse wegen seiner Sünden thun muss, um selig zu werden, und dass der Mensch, wenn er nicht Busse thut, in den Sünden bleibt, in die er geboren ist, und dass Busse thun heisst, das Böse nicht wollen, weil es wider Gott ist, und einmal oder zweimal im Jahre sich untersuchen, sein Böses sehen, es vor dem Herrn bekennen, um Hülfe flehen, davon abstehen, und ein neues Leben anfangen; und das, so weit er dies thut, und an den Herrn glaubt, seine Sünden vergeben werden? Da sagten einige von der Versammlung: Dies sehen wir ein und so auch, was die Sündenvergebung ist. Sie baten dann die Engel, sie noch weiter zu unterrichten, und zwar für jetzt von Gott, von der Unsterblichkeit der Seele, von der Wiedergeburt, und von der Taufe. Die Engel versetzten hierauf: Wir werden euch nichts sagen, als was ihr verstehtet, denn sonst fällt unsere Rede, wie der regen, in den Sand, und in die Samen in ihm, welche, obschon vom Himmel bewässert, dennoch verwelken und zu Grunde gehen. Sie sagten nun von Gott: Alle, welche in den Himmel kommen, erhalten daselbst einen Ort, und mit diesem ewige Freude, gemäss ihrer Vorstellung von Gott, denn diese Vorstellung beherrscht durchgängig alle Theile des Gottesdienstes. Der Begriff von Gott als einem Geist ist, wenn man den Geist für eine Art von Aether oder Wind hält, eine leere Vorstellung, der Begriff von Gott als Menschen aber ist die richtige Vorstellung; denn Gott ist die göttliche Liebe und die göttliche Weisheit mit allen ihren Eigenschaften und ihr Subjekt ist der Mensch, und kein Aether oder Wind. Die Vorstellung von Gott im Himmel ist die Vorstellung von dem Herrn und Heiland; Er ist der Gott des Himmels und der Erde, wie Er selbst gelehrt hat; eure Vorstellung von Gott sei der unsern ähnlich und wir werden zusammengesellt werden. Als sie dies gesagt hatten, erglänzten ihre Angesichter. Von der Unsterblichkeit der Seele sagten sie: Der Mensch lebt ewig, weil er durch Liebe und Glauben mit Gott verbunden werden kann; dies kann ein Jeder. Das auf diesem Können die Unsterblichkeit der Seele beruhe, könnet ihr einsehe, wenn ihr etwas tiefer darüber nachdenket. von der Wiedergeburt: Wer sieht nicht, dass Jeder Mensch die Freiheit hat, an Gott zu denken, oder nicht an Ihn zu denken, wenn er nur unterrichtet ist, dass ein Gott ist; Jeder hat also Freiheit in geistigen Dingen sowohl, als in bürgerlichen und natürlichen; der Herr gibt diese unausgesetzt Allen; der Mensch hat daher die Schuld, wenn er nicht an Ihn denkt; der Mensch ist Mensch vermöge dieses Könnens, das Thier aber Thier, weil es dieses Können nicht hat; der Mensch kann daher sich umbilden und wiedergebären wie von sich, wenn er nur von Herzen anerkennt, dass es vom Herrn ist; Jeder, welcher Busse thut, und an den Herrn glaubt, wird umgebildet und wiedergeboren; beide soll der Mensch wie von sich thun; allein das wie von sich ist von dem Herrn. Es ist wahr, dass der Mensch aus sich

ganz und gar nichts dazu beitragen kann, allein dessen ungeachtet seid ihr doch nicht als Bildsäulen, sondern als Menschen erschaffen, damit ihr es von dem Herrn her wie von euch selbst thut; dies ist das Einzige Gegenseitige der Liebe und des Glaubens, das der Herr Sich überhaupt vom Menschen geleistet haben will. Mit Einem Wort: Thut es von euch selbst, und glaubet, dass es von dem Herrn sei, so thut ihr es auf diese Weise wie von euch. Da fragten sie aber, ob das wie von sich thun dem Menschen von der Schöpfung her eingepflanzt sei. Ein Engel antwortete: Es ist ihm nicht eingepflanzt, denn von sich thun kann allein Gott; allein es wird ihm unaufhörlich gegeben, das heisst, unaufhörlich ihm beigelegt, und in wie weit dann der Mensch wie von sich selbst das Gute thut, und das Wahre glaubt, ist er ein Engel des Himmels, in wie weit er aber das Böse thut, und aus diesem das Falsche glaubt, das auch wie von ihm selbst geschieht, in so weit ist er ein Geist der Hölle. Ihr wundert euch, dass auch dies wie von ihm sei, und sehet es doch, wen ihr betet, dass ihr vor dem Teufel bewahrt werden möchtet, dass er euch nicht verführe, nicht in euch fahre wie in den Judas, euch nicht mit aller Ungerechtigkeit erfülle, und Seele und Leib zu Grund richte. Allein jeder wird schuldig, sobald er glaubt, er thue es von sich, es sei nun gut oder böse; nicht schuldig aber wird er, wenn er glaubt, dass er es wie von sich thue; denn wenn er glaubt, das Gute sei von ihm selbst, so eignet er sich zu, was Gottes ist; und glaubt er, das Böse sei von ihm selbst, so schreibt er sich zu, was des Teufels ist. Von der Taufe sagten sie, dass sie eine geistige Waschung sei [d.h. bedeute], welche die Umbildung und Wiedergeburt ist, und dass das Kind umgebildet und wiedergeboren werde, wenn es im erwachsenen Alter das thut, was die Taufpathen für dasselbe zugesagt haben, welches zweierlei ist, die Busse und der Glaube an Gott; denn erstens versprechen sie, dass es dem Teufel und allen seinen Werken absage; und zweitens, dass es an Gott glaube; alle Kinder im Himmel werden in diese zwei Stücke eingeweiht, aber der Teufel ist ihnen die Hölle, und Gott ist ihnen der Herr. Ausserdem ist die Taufe ein Zeichen vor den Engeln, dass der Mensch zur Kirche gehöre. Als sie dies gehört, sagten Einige von der Versammlung: Dies sehen wir ein; allein von der Seit her lies sich eine Stimme hören, welche rief: Wir sehen es nicht ein; und eine andere Stimme: Wir wollen es nicht einsehn. Man untersuchte, von wem diese Stimmen herkamen, und fand, dass sie von denen kamen, die sich in Falschem des Glaubens bestärkt hatten, und für Orakel gehalten, und so angebetet werden wollten. die Engel sagten hierauf: Wundert euch nicht, von dieser Art sind heut zu Tage sehr Viele: sie erscheinen uns aus dem Himmel wie Schnitzbilder, mit solcher Kunst gefertigt dass sie die Lippen bewegen, und wie Orgeln tönen können, ohne zu wissen, ob der Hauch, aus dem sie tönen, aus der Hölle oder aus dem Himmel ist, denn sie wissen nicht, ob es falsch, oder ob es wahr ist; sie machen Schlüsse über Schlüsse, und geben Gründe über Gründe, ohne bei irgend etwas zu sehen, ob es so ist. Das sollt ihr aber wissen, dass der menschliche Scharfsinn alles, was er will, begründen kann, bis es erscheint, als ob es so wäre. So können es daher die Ketzer, so die Gottlosen, so selbst die Atheisten, dass

kein Gott sei, sondern die Natur allein. Nach diesem sagte jene Versammlung von Engländern, die von Verlangen nach Weisheit brannte, zu den Engeln: Man spricht so verschieden über das Heilige Abendmahl: sagt uns, was die Wahrheit ist! Die Engel antworteten: Die Wahrheit ist, dass ein Mensch, der auf den Herrn sieht, und Busse thut, durch dieses Heiligste mit dem Herrn verbundene und in den Himmel eingeführt wird. Einige von der Versammlung aber sagten: Dies ist ein Geheimnis; und die Engel antworteten: Es ist ein Geheimnis, aber doch ein solches, das verstanden werden kann. Das Brot und der Wein machen es nicht; es kommt nichts Heiliges von ihnen, aber das materielle Brot und das geistige Brot, und der materielle Wein und der geistige Wein entsprechen sich gegenseitig; und das geistige Brot ist das Heilige der Liebe, und der geistige Wein das Heilige des Glaubens, beides vom Herrn und beides der Herr; daher denn eine Verbindung des Herrn mit dem Menschen, und es Menschen mit dem Herrn, nicht mit dem Brot und Wein sondern mit der Liebe und dem Glauben des Menschen, der Busse gethan; und die Verbindung mit dem Herrn ist auch eine Einführung in den Himmel. Nachdem die Engel ihnen auch über die Entsprechung einige Belehrung gegeben hatten, sagten Einige von der Versammlung: Nun erst können wir auch dies verstehen; und als sie dies sagten, siehe! Da stieg mit dem Lichte vom Himmel etwas Flammendes herab, und gesellte sie den Engeln bei, und sie liebten sich gegenseitig.

622. Zweite Denkwürdigkeit. Alle, welche zum Himmel vorbereitet werden, was in der Geisterwelt geschieht, welche in der Mitte zwischen dem Himmel und der Hölle ist, verlangen nach vollbrachter Zeit mit Seufzen nach dem Himmel; und bald werden ihre Augen geöffnet, und sie sehen eine Weg, der zu irgend einer Gesellschaft im Himmel führt; diesen Weg betreten sie und steigen hinein; und auf der Anhöhe ist ein Thor, und bei diesem ein Hüter. Dieser öffnet das Thor, und so treten sie ein: Dann kommt ihnen der Untersuchende entgegen, und sagt ihnen im Namen des Vorstehers, sie sollen tiefer hineingehen und nachsehen ob irgendwo Häuser seien, die sie für die ihrigen anerkennen; denn für jeden neuen Engel ist euch ein neues Haus da. Finden sie nun dasselbe, so melden sie dies zurück, und bleiben daselbst; finden sie dasselbe aber nicht, so kehren sie zurück und sagen, sie hätten es nicht gesehen; und dann wird von einem Weisen daselbst untersucht, ob das Licht, das in ihnen ist, mit dem Licht, das in der Gesellschaft ist, übereinstimmt, und besonders ob die Wärme übereinstimmt; denn das Licht des Himmels ist seinem Wesen nach das Göttlich=Wahre, und die Wärme des Himmels ist ihrem Wesen nach das Göttlich=Gute, beides ausgehend vom Herrn als der Sonne daselbst. Wenn ein anderes Licht und eine andere Wärme als das Licht und die Wärme jener Gesellschaft, das heisst, wenn ein anderes Wahres und ein anderes Gutes in ihnen ist, so werden sie nicht aufgenommen; daher sie dann sich von da weg begeben, und auf den zwischen den Gesellschaften im Himmel geöffneten Wegen gehen, und zwar bis sie eine Gesellschaft finden welche mit ihren Gesinnungen völlig übereinstimmend ist, und hier

erhalten sie alsdann ihre Wohnungen in Ewigkeit; denn hier sind sie unter den Ihrigen wie unter Verwandten und Freunden die sie auch weil sie dieselbe Gesinnung haben von Herzen lieben! Hier sind sie auch in ihres Lebens Seligkeit und in der Lust, die aus dem Frieden ihrer Seele stammt und ihnen ganz die Brust erfüllt; denn in des Himmels Wärme und Licht liegt unaussprechliche Wonne die sich mittheilt. So gehet es mit denen, welche Engel werden. Die aber im Bösen und Falschen sind, dürfen, wenn sie Erlaubnis erhalten, auch in den Himmel aufsteigen; allein sobald sie hineintreten fangen sie an bekümmert zu werden, und schwer Athem zu holen, und bald wird ihr Blick verdunkelt, und ihr Verstand verfinstert, und ihr Denken hört auf und der Tod schwebt gleichsam vor ihren Augen, und so stehen sie wie Klötze da; und nun beginnt ihr Herz zu schlagen ihre Brust beengt, ihr Gemüth von Angst ergriffen und mehr und mehr gequält zu werden und in diesem Zustand winden sie sich wie Schlangen wenn sie an's Feuer gehalten werden, weshalb sie sich von da hinwegwälzen und in einen Abgrund, der ihnen nun erscheint, sich hinab stürzen und auch nicht eher Ruhe haben als bis sie in der Hölle bei ihresgleichen sind, wo sie Athem holen können, und ihr Herz frei schlägt. Nachher hassen sie den Himmel, und verwerfen das Wahre, und lästern in ihrem Herzen den Herrn indem sie glauben, dass die Qual und Pein, die sie im Himmel gehabt, von Ihm hergekommen sei. Aus diesem Wenigen kann man sehen, wie das Loos derer beschaffen ist, welche die Wahrheiten, die zum Glauben gehören, für Nichts achten, während sie doch das Licht ausmachen, in dem die Engel des Himmels sind und welche das Gute für Nichts achten, das zur Liebe und Liebthätigkeit gehört, während es doch die Wärme des Lebens ausmacht, in der die Engel des Himmels sind. Dann kann man hieraus auch sehen, wie sehr diejenigen irren, welche glauben, dass Jeder die himmlische Seligkeit genießen könne, wenn er nur in den Himmel eingelassen wird; denn es herrscht heut zu Tage der Glaube dass die Aufnahme in den Himmel blos ein Akt der Barmherzigkeit sei, und dass es sich mit dem, der in den Himmel aufgenommen wird, verhalte wie mit einem, der in der Welt in ein Hochzeitshaus kommt, und dann zugleich in die Freuden und Vergnügungen in demselben: allein sie sollen wissen, dass in der geistigen Welt eine Mittheilung der Gesinnungen der Liebe und der aus ihnen hervorgehenden Gedanken besteht, weil der Mensch alsdann ein Geist ist, und das Leben des Geistes die Gesinnung der Liebe und das Denken aus ihr ist; ferner, dass die gleichartige Gesinnung verbindet, und die ungleichartige trennt, und dass diese Ungleichartigkeit quält, den Teufel im Himmel, und den Engel in der Hölle; ein Grund, warum sie gehörig abgesondert sind nach den Verschiedenheiten, Mannichfaltigkeiten und Unterschieden der Gesinnungen, die ihrer Liebe eigen sind.

623. Dritte Denkwürdigkeit. Einst wurde mir gestattet, Dreihundert aus der Geistlichkeit und zugleich aus den Laien zu sehen, lauter Gelehrte und Gebildete, weil sie begründen konnten, dass die Kraft des blossen Glaubens sich bis zu Rechtfertigung, und Einige, dass sich dieselbe noch weiter erstreckte; und

weil bei ihnen auch der Glaube war dass der Himmel blos eine Einlassung aus Gnaden sei so erhielten sie die Erlaubnis, in eine Gesellschaft des Himmels aufzusteigen welche jedoch nicht zu den obern gehörte. Als sie nun hinanstiegen erschienen sie von Ferne wie Kälber, und wie sie in den Himmel eintraten wurden sie zwar von den Engeln freundlich aufgenommen, als sie aber mit diesen sich unterhielten, kam sie ein Zittern und nachher ein Schauern an, und zuletzt wie Todesqual, und nun stürzten sie sich jählings herab, und erschienen im Herabstürzen wie todte Pferde. Dass sie beim Hinanstiegen wie Kälber erschienen kam daher, dass das natürliche Verlangen zu sehen und zu wissen, wenn es überströmt vermöge der Entsprechung wie ein Kalb erscheint, und dass sie beim Herabstürzen wie todte Pferde erschienen, kam, daher, dass das Verstehen des wahren vermöge der Entsprechung wie ein Pferd erscheint, und das Nichtverstehen des Wahren, das zur Kirche gehört, wie ein todttes Pferd. Unten befanden sich Knaben. Als diese sahen wie sie herabfuhren, und im Herabfahren die Gestalt todter Pferde erhielten, wandten sie das Gesicht weg, und fragten ihren Erzieher, der bei ihnen war: Was bedeutet dies Wunderzeichen? Wir haben Menschen und dann anstatt derselben todte Pferde gesehen, von welchen wir, weil wir sie nicht ansehen konnten unser Gesicht abwandten? Lehrer, lass uns nicht an diesem Orte verweilen, sondern weggehen! Wirklich gingen sie auch weg, und der Lehrer unterrichtete sie dann auf dem Wege, was das todte Pferd bedeute. Er sagte: Das Pferd bedeutet das Verständnis des Wahren aus dem Worte; alle Pferde, die ihr gesehen, hatten diese Bedeutung, denn wenn ein Mensch über das Wort nachdenkend umhergeht so erscheint sein Nachdenken von Ferne wie ein Pferd, und zwar wie ein edles und lebendiges wenn er geistig, wie ein elendes und todttes aber, wenn er materiell denkt. Da fragten die Knaben: was heisst geistig und was materiell über das Wort nachdenken? Der Lehrer antwortete: Ich will es euch durch Beispiele deutlich machen: Wer denkt nicht, wenn er andächtig das Wort liest, inwendig bei sich an Gott, an den Nächsten und an den Himmel? Jeder nun, der bei Gott blos an die Person und nicht an Sein Wesen denkt, der denkt materiell; dann auch wer beim Nächsten blos an seine äussere Gestalt und nicht an seine Eigenschaften denkt, der denkt materiell; und wer bei dem Himmel blos an einen Ort, und nicht an die Liebe und Weisheit denkt, durch welche der Himmel Himmel ist, der denkt auch materiell. Da sagten aber die Knaben: Wir haben bei Gott an die Person, beim Nächsten an die Gestalt, dass er ein Mensch sei und beim Himmel an den Ort das nämlich über uns sei gedacht; sind wir denn deswegen, wenn wir das Wort lasen, jemanden als todte Pferde erschienen? Der Lehrer sagte: Nein; ihr sei noch Knaben und könnt nicht anders; ich habe aber eine Trieb zu wissen und zu verstehen bei euch wahrgenommen, und weil dieser geistig ist, so habt ihr auch geistig gedacht; den ein gewisses geistiges Denken liegt, ohne dass ihr euch dessen schon bewusst seid in eurem materiellen verborgen. Allein ich will zu dem Vorigen das ich gesagt zurückkehren, dass nämlich wer materiell denkt, während er das Wort liest, oder über das Wort nachdenkt, von Ferne wie

ein todtes Pferd, wer aber geistig denkt, wie ein lebendiges Pferd erscheine, und dass derjenige materiell von Gott denkt, der blos an die Person und nicht an das Wesen denkt; denn es gibt mehrere Attribute des göttlichen Wesens, als: die Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart, ewige Liebe, Weisheit, Barmherzigkeit, Gnade und andere; und es gibt Attribute, welche aus dem göttlichen Wesen hervorgehen, nämlich die Schöpfung und Erhaltung, die Seligmachung und Erlösung, die Erleuchtung und Belehrung. Jeder nun, der bei Gott [blos] an die Person denkt, macht drei Götter, und sagt, dass der eine Gott Schöpfer und Erhalter, der andere Seligmacher und Erlöser, und der dritte Erleuchter und Lehrer sei; jeder hingegen, der sich Gott nach dem Wesen denkt, macht Gott zu Einem, und sagt: Gott hat uns erschaffen, und Ebenderselbe hat uns erlöst, und macht uns selig, und Er erleuchtet und unterrichtet uns auch: Daher der Grund, dass die, welche bei der Dreieinheit Gottes an die Person, und somit materiell denken, nach den Vorstellungen ihres Denkens, welches materiell ist, aus dem Einem Gott nothwendig drei machen müssen, wobei sie jedoch wider ihr Denken gehalten werden, zu sagen dass eine Vereinigung dieser drei durch das Wesen bestehe, weil sie wie durch ein Gitter bei Gott auch an sein Wesen gedacht haben. Darum, meine Schüler! Denket nach dem Wesen und aus diesem nach der Person; denn von der Person her über das Wesen denken, heisst materiell auch vom Wesen denken, hingegen dem Wesen gemäss sich die Person denken, heisst geistig auch von der Person denken. Weil die alten Heiden materiell von Gott und auch von Gottes Attributen dachten, so machten sie nicht nur drei sondern mehr Götter, bis gegen hundert; denn aus einem jeden Attribut machten sie einen Gott. Wisset, dass das Materielle nicht in das Geistige eingeht, sondern das Geistige in das Materielle. Ebenso ist es, wenn man sich den Nächsten blos nach seiner äußern Gestalt, und nicht nach seiner Beschaffenheit denkt, desgleichen wenn man sich den Himmel blos nach dem Ort und nicht nach der Liebe und Weisheit denkt, durch welche der Himmel besteht. So verhält es sich mit Allem und Jedem, was im Worte steht; weswegen wer eine materielle Vorstellung von Gott und auch vom Nächsten und vom Himmel unterhält, in demselben gar nichts verstehen kann; das Wort ist ihm ein todtter Buchstabe, und wenn er es liest, oder über dasselbe nachdenkt, so erscheint er von Ferne wie ein todttes Pferd. Die, welche ihr aus dem Himmel herabfahren sahet, und die vor euren Augen wie zu todtten Pferden wurden, waren Solche, welche das Auge der Vernunft in Rücksicht des Theologischen oder der geistigen Dinge der Kirch bei sich und andern durch die besondere Lehrbestimmung verschlossen hatten, dass man den Verstand gefangennehmen müsse unter den Gehorsam ihres Glaubens nicht bedenkend, dass der aus Religion verschlossene Verstand blind ist wie ein Maulwurf, und blos Finsternis in ihm ist, ja eine solche Finsternis, welche alles geistige Licht von sich stösst, den Einfluss desselben vom Herrn und aus dem Himmel zurückhält, und ihm im Fleischlich=Sinnlichen weit unter dem Gebiete der Vernunft in Glaubenssachen einen Riegel vorschiebt, das heisst, ihn neben die Nase setzt, und in deren

Knorpel festhält, in Folge dessen er hernach die geistigen Dinge nicht einmal mehr riechen kann, daher denn einige so geworden sind, dass sie in Ohnmacht fallen, sobald sie einen Geruch von geistigen Dingen empfinden; unter dem Geruch aber verstehe ich eine Wahrnehmung. Dies sind die, welche aus Gott drei machen; sie sagen zwar, dass dem Wesen nach Gott Einer sei, allein wenn sie ihrem Glauben gemäss beten, dass nämlich Gott der Vater sich um des Sohnes Willen erbarmen und den heiligen Geist senden möchte, so machen sie offenbar drei Götter; sie können auch nicht anders, denn sie beten zu dem einen, dass er sich um des andern willen erbarmen, und den dritten senden möchte. auf dieses lehrte sie ihr Lehrer vom Herrn, dass Er der Eine Gott sei, in dem die göttliche Dreieinheit ist.

624. Vierte Denkwürdigkeit. Als ich um Mitternacht vom Schlaf erwachte, sah ich in einiger Höhe gegen Osten einen Engel, der in der rechten Hand ein Blatt hielt, welches im Sonnenlicht in blendendem Weiss erschien, und in dessen Mitte eine Schrift mit goldenen Buchstaben stand, und ich sah geschrieben: Ehe des Guten und Wahren; aus der Schrift strahlte ein Glanz hervor, der in einen breiten Kreis um das Blatt her überging; dieser Kreis oder diese Einfassung erschien wie die Morgenröthe zur Frühlingszeit erscheint. Nach diesem sah ich den Engel mit dem Blatt in der Hand niedersteigen, und wie er niederstieg erschien das Blatt weniger und weniger hell, und jene Schrift, nämlich die Ehe des Guten und Wahren, verwandelte sich von der Goldfarbe in die Silber=, hernach in die Kupfer=, dann in die Eisenfarbe, und endlich in die Eisen= Und Kupferrostfarbe, und zuletzt schien der Egel in ein dunkles Gewölke einzutreten, und jenseits des Gewölkes auf die Erde zu kommen; und hier ward jenes Blatt, obgleich es noch in der Hand des Engels gehalten wurde, nicht mehr zu sehen. Dies geschah in der Geisterwelt, in welcher alle Menschen nach dem Tode zuerst zusammenkommen; und nun redete mich der Engel mit den Worten an: „Frage die, welche hieher kommen, ob sie mich sehen, oder etwas in meiner Hand;“ und es kam eine Menge, eine Schaar von Morgen, eine Schaar von Mittag, eine Schaar von Abend, und eine Schaar von Mitternacht, und ich fragte die Ankömmlinge aus dem Morgen und Mittag, welche solche waren, die sich in der Welt der Gelehrsamkeit beflissen hatten, ob sie hier Jemand bei mir, oder etwas in seiner Hand sehen; und alle sagen: Lediglich nichts; ich fragte hernach die, welche von Abend und von Mitternacht angekommen, und solche waren, welche an die Worte der Gelehrten in der Welt geglaubt hatten und diese sagten, sie sehen auch nichts; doch sagten die Letzten von diesen, welche in der Welt in einfältigem Glauben aus der Liebthätigkeit, oder in einigem Wahren aus dem Guten gestanden hatten, nachdem die Vorigen weggegangen waren, dass sie einen Mann mit einem Blatt sehen, einen Mann in anständiger Kleidung und ein Blatt, auf welchem Buchstaben geschrieben sind; und als sie die Augen darauf hinwanden, sagten sie, sie lesen: „Ehe des Guten und Wahren“; und diese redeten den Engel an, und baten ihn, er möchte sagen, was dies bedeute, und er sagte: „Alles, was im ganzen Himmel, und alles, was in der ganzen Welt ist, ist

von der Schöpfung her nichts als eine Ehe des Guten und Wahren, weil Alles und Jedes, sowohl was belebt und beseelt ist, als was nicht belebt und nicht beseelt ist, aus der Ehe des Guten und Wahren, und zu derselben geschaffen ist. Es gibt nichts, das bloß zum Wahren und nichts, das bloß zum Guten geschaffen wäre; dieses und jenes, wenn vereinzelt, ist kein Etwas, sondern sie entstehen und werden durch die Ehe ein Etwas, das die Beschaffenheit der Ehe an sich trägt; in dem Herrn Gott Schöpfer ist das göttliche Gute und das göttliche Wahre in seiner Substanz selbst; das Sein Seiner Substanz ist das göttliche Gute, und das Existieren Seiner Substanz ist das göttliche Wahre, und diese sind auch in ihrer Vereinigung selbst, denn in Ihm machen sie in unendlicher Weise Eines aus. Weil diese zwei in dem Schöpfer selbst Eins sind so sind sie auch in allem und jedem von Ihm Geschaffenen Eins; und dadurch ist auch der Schöpfer mit allem von Ihm Geschaffenen durch einen ewigen Bund, gleich dem der Ehe, verbunden. Weiter sagte der Engel, dass die heilige Schrift, die vom Herr diktirt worden ist, im Allgemeinen und im Besondern die Ehe des Guten und Wahren sei, (man sehe oben Nr. 248 bis 253); und da die Kirche, welche durch die Wahrheiten der Lehre gebildet wird und die Religion, welche durch das Gute des Lebens nach den Wahrheiten der Lehre gebildet wird, bei den Christen einzig aus der heiligen Schrift ist, so ist offenbar, dass die Kirche im Allgemeinen und im Besondern eine Ehe des Guten und Wahren ist. Eben das, was oben von der Ehe des Guten und Wahren gesagt worden, ward auch von der Ehe der Liebe und des Glaubens gesagt, denn das Gute ist Sache der Liebthätigkeit und das Wahre ist Sache des Glaubens. Nach diesen Worten erhob sich der Engel von der Erde, und nachdem er über das Gewölke hinübergefahren, stieg er in den Himmel empor, und nun glänzte das Blatt nach den Stufen des Emporsteigens, wie zuvor; und siehe, der Lichtkreis, der früher wie Morgenroth erschienen war senkte sich jetzt herab, und zerstreut das Gewölke, das Finsternis auf die Erde gebracht hatte, und es ward sonnenhell.

625. Fünfte Denkwürdigkeit. Als ich einst über die zweite Ankunft des Herrn nachdachte, erschien plötzlich ein Lichtglanz, der meine Augen stark angriff; weshalb ich aufsaß und siehe, der ganze Himmel über mir schien lichterhell, und vom Morgen gegen Abend hörte man daselbst in langer Reihe ein Verherrlichung; und es stand ein Engel bei mir, und sagte: „Diese Verherrlichung ist eine Verherrlichung des Herrn um seiner Ankunft willen, und geschieht von den Engeln des östlichen und des westlichen Himmels.“ As dem südlichen und dem nördlichen Himmel hörte man nur ein liebliches Säuseln, und weil der Engel alles hörte, so sagte er zuerst zu mir: „Die Verherrlichungen und Lobpreisungen des Herrn geschehen aus dem Wort;“ und bald darauf sagte er: „Nun verherrlichen und preisen sie den Herrn insbesondere durch das, was bei dem Propheten Daniel gesagt worden: „Du hast Eisen mit Thon vermischt gesehen; sie werden jedoch nicht zusammenhängen. Aber in jenen Tagen wird der Gott der Himmel ein Reich aufstehen lassen, das in Ewigkeit nicht untergehen wird; es wird alle jene

Reiche aufreiben und verzehren, selbst aber in Ewigkeit bestehen,““ Dan 2,43.44. Nach diesem hörte ich wie die Stimme eines Gesanges, und sah tiefer im Osten einen Lichtglanz, noch heller schimmernd als den vorigen, und ich fragte den Engel: was verherrlichen sie dort? Und er sprach: Durch Folgendes bei Daniel: „Ich war sehend in Gesichtern der Nacht, und siehe mit den Wolke des Himmels war wie eines Menschen Sohn kommen, und Ihm ward gegeben die Herrschaft und das Reich, und alle Völker und Völkerschaften werden Ihn verehren, Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, welche nicht vergehen und Sein Reich [ein Solches], das nicht untergehen wird,“ Dan 7,13.14. ausserdem preisen sie den Herrn durch Folgendes in der Offenbarung: „Jesu Christo sei Herrlichkeit und Stärke; siehe, Er kommt mit den Wolken; Er ist das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, der da ist, und der da War, und der da Kommen wird, der Allmächtige; ich Johanne hörte dies von dem Menschensohn aus der Mitte der sieben Leuchter,“ Offenb 1,5.6.7.[8.9.] 10.11.12.13.; 22,[8.] 13; dann auch Matth Kap 24,30.32. Ich schaute wieder in den östlichen Himmel, und er ward lichterhell von der rechten Seite her, und die Lichthelle drang in die südliche Himmelswölbung ein und ich hörte ein liebliches Getön, und fragte den Engel: was von dem Herrn verherrlichen sie dort? Er sprach: Durch Folgendes in der Offenbarung: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, und sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen von Gott aus dem Himmel, bereitet wie Eine Braut für ihren Mann, und ich hörte eine starke Stimme aus dem Himmel, welche sprach: „Siehe eine Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen. Und der Engel redete mit mir, und sprach: Komm, ich will dir die Braut, das Weib des Lammes zeigen, und er entrückte mich im Geist auf einen grossen und hohen Berg, und zeigte mir die Stadt, das heilige Jerusalem,“ Offenb 21,1.2.[3.] 9.10. Auch durch die Worte: „Ich Jesus bin der glänzende Morgenstern; und der Geist, und die Braut sprechen: Komm, und Er sprach: Ich komme schnell, Amen, ja komm Herr Jesu!“ Offenb 22,16.17.20. Nach diesem und mehrerem hörte man eine allgemeine Verherrlichung vom Morgen gegen den Abend des Himmels, und auch von Mittag gegen Mitternacht; und ich fragte den Engel: Was jetzt: Er sprach: Es ist aus dem Propheten Folgendes: „Es wisse alles Fleisch, dass Ich Jehovah dein Heiland, und dein Erlöser bin,“ Jes 49,26. „So sprach Jehovah, der König Israels, und sein Erlöser, Jehovah Zebaoth, Ich bin der Erste und der Letzte, und ausser Mir ist kein Gott,“ Jes 4,6. „Man wird an jenem Tage sagen: Siehe, dies ist unser Gott, den wir erwartet haben, dass er uns befreie, dieser ist Jehovah, den wir erwarteten,“ Jes 25,9. „Die Stimme eines Rufers in der Wüste, bereitet dem Jehovah einen Weg, sieh der Herr Jehovah kommt im Starken, wie ein Hirt wird Er Seine Heerde weiden,“ Jes 40,3.5.10.11. „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Name ist Wunderbar, Rath, Gott, Held, Vater der Ewigkeit, Friedensfürst,“ Jes 9,5. „Siehe die Tage werden kommen, da Ich dem David einen gerechten Spross erwecken werde, der als König regieren wird, und dies Sein Name, Jehovah, unsere Gerechtigkeit,“

Jerem 23,5.6; 33,15.16. "Jehovah Zebaoth ist Sein Name, und dein Erlöser, der Heilige Israels, der Gott der ganzen Erde wird Er heißen," Jes 54,5. "An jenem Tage wird Jehovah König über die ganze Erde sein, an jenem Tage wird Jehovah Einer sein, und Sein Name Einer," Sch 14,9. Als ich dies gehört und

verstanden hatte, schlug mein Herz hoch auf, und ich ging freudig nach Hause, und kehrte daselbst aus meinem geistigen Zustand wieder in den körperlichen zurück, in welchem ich diese Dinge, die ich gehört und gesehen hatte, aufschrieb.

Elftes Kapitel

DIE ZURECHNUNG.

I. DER GLAUBE DER HEUTIGEN KIRCHE, DER, WIE BEHAUPTET WIRD, ALLEINRECHTFERTIGEN SOLL, MACHT MIT DER ZURECHNUNG EINS AUS.

626. Dass der Glaube der heutigen Kirche, der, wie man behauptet, für sich allein rechtfertigt, die Zurechnung sei, oder dass der Glaube und die Zurechnung in der heutigen Kirche Eines ausmachen, hat seinen Grund darin, dass das eine dem andern angehört, oder dass das eine in das andere, und ebenso umgekehrt, dieses in jenes eingeht, und macht, dass es ist; den wenn man den Glauben nennt, und die Zurechnung nicht hinzufügt, so ist der Glaube ein blosser Schall; und wenn man die Zurechnung nennt, und nicht den Glauben beifügt, so ist sie auch ein blosser Schall, werden sie hingegen beide in Verbindung genannt, so entsteht zwar etwas Artikulirtes, allein noch ohne Verstand; damit daher der Verstand etwas erfasse, muss nothwendig noch ein Drittes hinzukommen, und dieses ist das Verdienst Christi; daraus entsteht ein Satz, den der Mensch mit einiger Vernunft aussprechen kann; denn Glaube der heutigen Kirche ist, dass Gott der Vater die Gerechtigkeit Seines Sohnes zurechne, und den heiligen Geist sende, um die Wirkung derselben hervorzubringen.

627. So sind also jene drei, der Glaube, die Zurechnung, und das Verdienst Christi, in der heutigen Kirche Eines, und können ein Dreieiniges genannt werden; denn nähme man Eines von diesen Dreien weg, so würde die heutige Theologie zu einem Nichts werden; denn diese hängt von jenen Dreien, sofern sie als Eines gefasst werden, ab, wie eine lange Kette von einem befestigten Haken; wenn man also entweder den Glauben, oder die Zurechnung, oder das Verdienst Christi wegnähme, so würden alle Dinge, welche von der Rechtfertigung, von der Sündenvergebung, von der Lebendigmachung, Erneuerung, Wiedergeburt, Heiligung, und von dem Evangelium, von dem freien Willen, von der Liebe und den guten Werken, ja von dem ewigen Leben gesagt werden, gleichsam zu verödeten Städten, oder wie die Ruinen eines Tempels und der den Zug führende Glaube selbst zu Nichts werden, und so die ganze Kirche eine Wüste und Oede sein. Daraus erhellt, auf was für einer Säule das Haus Gottes heut zu Tage gegründet steht, nach deren Wegreissung es zusammenstürzen würde, wie das Haus, in dem die Satrapen der Philister und gegen dreitausend vom Volke waren und sich belustigten, und dann, als Simson die beiden Säulen desselben zugleich herausriss, umkamen und getödtet wurden (Richt

16,29). Dies wird gesagt, weil im Vorhergehenden gezeigt worden ist, und im Anhang noch weiter gezeigt werden soll, dass dieser Glaube nicht der christliche ist, weil er vom Worte abweicht und dass die Zurechnung dieses Glaubens ein leeres Nichts ist, weil das Verdienst Christi nicht zugerechnet werden kann.

II. DIE ZURECHNUNG, NÄMLICH DIE DESHEUTIGEN GLAUBENS, IST EINE DOPPELTE, DIE EINE DIE DES VERDIENSTES CHRISTI, UND DIE ANDERE DIE DES HEILES VON DAHER.

628. In der ganzen christlichen Kirche wird gelehrt, dass die Rechtfertigung und damit die Seligmachung geschehe von Gott dem Vater durch die Zurechnung des Verdienstes Christi, seines Sohnes, und dass die Zurechnung geschehe aus Gnaden, wann und wie er will, somit nach Willkür, und das diejenigen, welchen das Verdienst Christi zugerechnet wird, in die Zahl der Kinder Gottes aufgenommen werden; und weil die Führer der Kirche keinen Schritt über diese Zurechnung hinaus gethan, noch ihr Gemüth über sie erhoben haben, so sind sie in Folge der Aufstellung einer willkürlichen Erwählung von Seiten Gottes in ungeheure und fanatische Irrthümer, und zuletzt in den verabscheuungswerten von der Vorherbestimmung, so wie auch in jenen abscheulichen verfallen, dass Gott bei dem Menschen nicht auf die Thaten seines Lebens, sondern blos auf den dem Inwendigen seines Gemüthes eingeschriebenen Glauben achte. würde daher der Irrthum von der Zurechnung nicht vertilgt, so würde der Atheismus über die ganze Christenheit hereinbrechen, und dann übe sie herrschen der Engel des Abgrundes, „dessen Namen im Hebräischen ist Abaddon, und der im Griechischen den Namen Apollyon hat“, Offenb 9,11; durch Abaddon und Apollyon wird bezeichnet der Verderber der Kirche durch Falsches, und durch den Abgrund wird bezeichnet der Ort, wo jenes Falsche ist, man sehe die ‚Enthüllte Offenbarung‘ Nr. 421.440.442.; und hieraus erhellt, dass jenes Falsche und die in langer Reihe daraus hervorgehenden Falschheiten das sind, worüber jener Verderber herrscht; denn wie oben gesagt worden, von jener Zurechnung hängt heut zu Tage das ganze theologische System wie eine lange Kette von einem festen Haken, und wie ein Mensch mit allen seinen Gliedern von dem Haupte ab; und weil diese Zurechnung allenthalben herrscht, so ist es wie Jesajas sagt: "Ausrotten wird der Herr aus Israel Kopf und Schwanz; der Angesehene ist der Kopf, und der Lehrer der Lüge ist der Schwanz," Kap 9,13.14.

629. Es wird gesagt, die Zurechnung der heutigen Kirche sei zweifach, jedoch nicht so zweifältig, wie Gott und die Barmherzigkeit gegen Alle, sondern wie Gott und die Barmherzigkeit gegen Einige; oder nicht wie der Erzeuger und seine Liebe gegen alle von ihm Erzeugte, sondern wie ein Erzeuger und seine Liebe gegen einen oder den andern von ihm Erzeugten; oder nicht wie das göttliche Gesetz und sein Gebot an Alle, sondern wie das göttliche Gesetz und sein Gebot an Wenige; daher die eine Zweifachheit ein ausgedehnte und ungetrennte, die andere aber eine beschränkte und getrennte ist, und diese ist wirklich eine Zweifachheit, jene aber eine Einheit; denn es wird gelehrt, die Zurechnung des Verdienstes Christi gehe aus willkürlicher Erwählung hervor und diesen werde das Heil zugerechnet; folglich werden Einige an Kindes Statt angenommen, und die Uebrigen verworfen; was so viel wäre, als wenn Gott Einige in den Schoss Abrahams erhöbe, und Einige dem Teufel als Bissen vorwärfe, während doch die Wahrheit ist, dass der Herr niemand verwirft und dahin gibt, sondern der Mensch sich selbst.

630. Dazu kommt noch, dass die heutige Zurechnung dem Menschen alles Vermögen aus einigem freien Willen in geistigen Dingen nimmt, und nicht einmal so viel übrig lässt, dass er das Feuer aus seinen Kleidern schütteln und seinen Körper vor Beschädigung sicher stellen, oder sein angezündetes Haus mit Wasser löschen, und seine Familie retten könnte, während doch das Wort von Anfang bis zu Ende lehrt, dass Jeder das Böse, weil es des Teufels und vom Teufel ist fliehen, und das Gute, weil es Gottes und von Gott ist, thun solle, und das er dies von sich thun solle, unter der Einwirkung des Herrn. Allein die heutige Zurechnung ächtet das Vermögen, so zu thun, als für den Glauben und somit das Heil todbringend, und dies darum, damit nicht etwas vom Menschen in die Zurechnung, und so in das Verdienst Christi eindringe; aus welcher Aufstellung dann die satanische Behauptung hervorfloss, dass der Mensch ein absolutes Unvermögen in geistigen Dingen habe; was so viel ist, als ob man sagte: Schreite vor, obgleich du keine Füße hast, nicht einmal Einen; wasche dich, obgleich dir beide Hände abgehauen sind; oder thue Gutes, aber schlafe; oder nähre dich, aber ohne Zunge; auch ist es eben so viel, als wenn ein Wille gegeben wäre, der kein Wille ist; kann er alsdann nicht sagen: Ich vermag nicht mehr, als das zur Salzsäule gewordene Weib Lot's, und nicht mehr, als Dagon, der Gott der Philister, als in seinen Tempel die Lade Gottes eingeführt wurde; ich fürchte, es möchte mir wie ihm der Kopf abgerissen und sammt beiden Händen auf die Schwelle geworfen werden, 1.Sam 5,4 und nicht mehr, als Beelschebub, der Gott zu Ekron, der, wie sein Name andeutet, blos die Fliegen wegreiben kann. Dass man heut zu Tage ein solches Unvermögen in geistigen Dingen glaubt, kann man aus den oben Nr. 464 zusammengetragenen Stellen sehen.

631. Was den ersten Theil jener doppelten Zurechnung in Beziehung auf die Seligmachung des Menschen betrifft, nämlich die Zurechnung des Verdienstes Christi nach Willkür, und die Zurechnung der

Seligkeit von daher, so gehen die Dogmatiker darin von einander ab; die Einen lehren, diese Zurechnung sei eine unbedingte aus freier Macht, und werde denen zu Theil, deren äussere oder innere Form wohlgefällig ist; [die Andern] aber, die Zurechnung werde in Folge des Vorherwissens denen zu Theil, welchen die Gnade eingegossen ist und denen jener Glaube beigebracht werden kann; dennoch aber sind diese beiden Meinungen auf Ein Ziel gerichtet, und sind wie die beiden Augen, die Einen Stein zum Gegenstand haben, oder wie die beiden Ohren, welche Einen Gesang zum Gegenstand haben. Beim ersten Anblick scheint es, als gingen sie von einander ab, dennoch aber verbinden sie sich am Ende, und spielen Eine Karte; den da auf beiden Seiten ein völliges Unvermögen in geistigen Dingen gelehrt, und alles [Mitwirken] des Menschen vom Glauben ausgeschlossen wird, so folgt, dass jene den Glauben aufnehmende Gnade, die nach Willkür oder nach Vorherwissen eingegossen worden, die gleiche Erwählung ist; denn wäre diese Gnade, die man die zuvorkommende nennt, eine allgemeine, so würde ein sich Hinwenden des Menschen aus einiger eigenen Kraft hinzukommen, das jedoch gleich dem Aussatz verworfen wird. Daher kommt, dass niemand weiss, ob ihm jener Glaube aus Gnaden geschenkt worden ist, eben so wenig als ein Klotz oder Stein, dergleichen er war, als derselbe eingegossen wurde; denn es gibt kein von Seinem Dasein zeugendes Zeichen, wenn Liebthätigkeit, Frömmigkeit, Befleissigung eines neuen Lebens, und das freie Vermögen, Gutes wie Böses zu thun, dem Menschen abgesprochen wird; die vom Dasein jenes Glaubens zeugenden Zeichen, die man angibt, sind lauter Gaukeleien, und nichts Anderes als die Deutungen der Alten aus dem Vogelflug, oder die Weissagungen der Sterndeuter aus den Gestirnen, oder der Taschenspieler aus den Würfeln. Dergleichen und noch läppischere Dinge ergeben sich aus der zugerechneten Gerechtigkeit des Herrn, welche zugleich mit dem Glauben, dem man den Namen jener Gerechtigkeit gibt dem erwählten Menschen beigelegt wird.

III. DER DAS VERDIENST UND DIE GERECHTIGKEIT CHRISTI DES ERLÖSERS ZURECHNENDE GLAUBE VERDANKT SEINE ERSTE ENTSTEHUNG DEN BESCHLÜSSEN DES NICÄNISCHEN KONZILS ÜBER DIE DREI PERSONEN VON EWIGKEIT, WELCHER GLAUBE VON JENER ZEIT AN BIS AUF DIE GEGENWÄRTIGE VON DER GANZEN CHRISTLICHEN WELT ANGENOMMEN WURDE.

632. Was die Nicänische Kirchenversammlung selbst anbelangt, so hat sie der Kaiser Konstantin der Grosse auf Anrathen Alexanders, Bischofs zu Alexandria, mit allen aus Asien, Afrika und Europa zusammen berufenen Bischöfen in seiner Residenz zu Nicäa, einer Stadt in Bithynien, abgehalten, um die Ketzerei des Arius, eines Presbyters zu Alexandria, welcher die Gottheit Jesu Christi läugnete, aus der Heiligen Schrift zu überführen und zu verdammen; dies geschah im Jahr Christi 325. Dass jene Versammelten zum Schluss kamen, es seien drei göttliche Personen, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, von Ewigkeit gewesen, kann besonders ersehen werden an den zwei

Glaubensbekenntnissen, die man das Nicänische und das Athanasische nennt; in dem Nicänischen liest man: „Ich glaube an Einen Gott, den Vater, den allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde; und an Einen Herrn, Jesus Christus, den Sohn Gottes, den Eingebornen vom Vater, geboren vor allen Zeiten, Gott von Gott, von gleicher Substanz mit dem Vater, welcher von den Himmeln herabgekommen, und Fleisch geworden ist vom Heiligen Geist aus Maria der Jungfrau; und an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher, der vom Vater und Sohn ausgeht, und mit dem Vater und Sohn zugleich angebetet und verherrlicht wird.“ In dem Athanasischen Glaubensbekenntnis steht Folgendes: „Der allgemein angenommene Glaube ist der, dass wir Einen Gott in der Dreiheit, und die Dreiheit in der Einheit verehren, indem wir weder die Personen vermengen, noch die Substanz trennen. Während wir aber einzeln jede Person als Gott und Herrn zu bekennen durch die christliche Wahrheit angetrieben werden, so werden wir durch die allgemeine Religion verhindert, drei Götter oder drei Herren auszusprechen,“ das heisst, man dürfe wohl drei Götter und Herren bekennen, aber nicht aussprechen, und zwar darum nicht, weil die Religion es verbietet jenes aber, weil die Wahrheiten es gebietet; Dieses Athanasische Glaubensbekenntnis ist gleich nach Abhaltung des Nicänischen Konzils von Einem oder Mehreren, die dem Konzil angewohnt hatten, verfasst, und ebenfalls als ein ökumenisches oder allgemeines angenommen worden. Hieraus erhellt, dass damals beschlossen worden war, man müsse drei göttliche Personen von Ewigkeit anerkennen, und obgleich jede Person einzeln für sich Gott sei, so dürfen doch nicht drei Götter oder Herren genannt werden, sondern Einer.

633. Dass der Glaube an drei göttliche Personen von jener Zeit an angenommen, und von allen Bischöfen, Hierarchen, Fürsten der Kirche und Aeltesten bis auf die gegenwärtige Zeit bestätigt und gepredigt wurde, ist in der christlichen Welt bekannt; und weil von daher sich die Ueberredung des Gemüths von drei Göttern verbreitete, so konnte kein anderer Glaube ausgebrütet werden, als ein solcher, der auf jene drei ihrer Ordnung nach angewandt war, dass nämlich Gott der Vater angegangen und angefleht werden solle, die Gerechtigkeit seines Sohnes zuzurechnen, oder wegen seines Sohnes Leiden am Kreuz sich zu erbarmen, und den heiligen Geist zu senden, damit er die vermittelnden und letzten Heilswirkungen hervorbringe. Dieser Glaube ist eine Ausgeburt aus jene zwei Glaubensbekenntnissen; allein wenn man die Windeln aufwickelt, so kommt nicht Einer zum Vorschein, sondern drei; zuerst verschlungen wie in Umarmung, bald aber getrennt; denn sie setzen fest, dass das Wesen sie verbinde, die Eigenschaften aber welche sind die Schöpfung, Erlösung, Einwirkung, oder die Zurechnung, die zugerechnete Gerechtigkeit und die Auswirkung sie trennen; darin liegt auch der Grund, warum sie zwar aus dreien Einen Gott zusammensetzten, dennoch aber nicht aus drei Personen Eine machten, damit nämlich die Vorstellung von drei Göttern nicht verwischt werden möchte; denn so lange jede Person einzeln für sich für

Gott gehalten wird, wie dies im Glaubensbekenntnis gesagt wird, müsste, wenn nun folgerichtig auch aus drei Personen Eine würde, das ganze auf drei, wie auf Säulen erbaute Haus in einen Schutthaufen zusammenfallen. Dass jene Kirchenversammlung drei göttliche Personen von Ewigkeit einführt, kam daher, dass sie nicht gehörig im Worte forschten, und in Folge dessen auch keinen andern Zufluchtsort wider die Arianer fanden. Dass sie nachher jene drei Personen deren jede Gott für sich sein soll, in Einen Gott zusammenfassen, geschah aus Furcht, sie möchten von jedem vernünftig Religiösen in den drei Welttheilen des Glaubens an drei Götter beschuldigt, und gelästert werden; das sie einen den Dreien der Ordnung nach angepassten Glauben lehrten, hatte seinen Grund darin, dass kein anderer aus jenem Prinzip hervorgeht; dazu kommt noch, dass wenn Einer von den Dreien übergangen würde, der Dritte nicht gesandt werden, und so alles Wirken der Göttlichen Gnade fruchtlos bleiben würde.

634. Allein es soll die Wahrheit kundgethan werden; nachdem der Glaube an drei Götter in die christlichen Kirchen eingeführt war, was von der Zeit des Nicänischen Konzils an geschah, wurde alles Gute der Liebthätigkeit und alles Wahre des Glaubens verbannt; diese beiden können durchaus nicht zusammen bestehen mit der Verehrung dreier Götter im Gemüth und der Verehrung Eines Gottes im Munde, weil das Gemüth läugnet, was der Mund spricht, und der Mund läugnet, was das Gemüth denkt; daher den die Folge, dass weder ein Glaube an drei Götter, noch ein Glaube an Einen da ist. Heraus erhellt, dass der Christliche Tempel von jener Zeit an nicht nur Risse bekam, sondern in Schutt zusammenfiel, und dass von jener Zeit an der Brunnen des Abgrundes geöffnet wurde, aus welchem Raub gleich dem eines grossen Ofens aufstieg, und Sonne und Luft verdunkelt wurde, und aus dem Heuschrecken auf die Erde kamen, Offenb 9,2.3.; man sehe die Erklärung dieser Stellen in der ‚Enthüllten Offenbarung‘; ja von jener Zeit an begann und wuchs die von Daniel vorausgesagte Verödung, Matth 24,15.; und zu jenem Glauben und seiner Zurechnung versammelten sich die Adler, Vers 28. desselben Kapitels; unter den Adlern werden die luchsartig scharfsichtigen Häupter der Kirche verstanden. Sagt man, dass die Kirchenversammlung, in der so viele Bischöfe und belorbte Männer sassen, jenen Beschluss in einhelliger Abstimmung gefasst habe, so [muss gefragt werden:] Wie soll man Kirchenversammlungen vertrauen, während doch die römisch=katholischen Kirchenversammlungen ebenfalls in einhelliger Abstimmung die Statthalterschaft des Papstes, die Anrufung der Heiligen, die Verehrung der Bilder und Gebeine, die Theilung des heiligen Abendmahls, das Fegfeuer, die Ablässe und dergleichen mehr beschlossen haben? Und wie den Kirchenversammlungen vertrauen, während doch die Dordrechter ebenfalls einmüthig die verabscheuungswerthe Vorherbestimmung beschloss, und sie zum Palladium der Religion erhob? Allein, mein Leser, glaube nicht den Kirchenversammlungen, sondern dem heiligen Wort, und wende dich an den Herrn, und du wirst erleuchtet werden, denn Er ist das Wort, das heisst, das Göttlich=Wahre selbst in ihm.

635. Zuletzt soll noch dies Geheimnis enthüllt werden: In der Offenbarung wird in sieben Kapiteln das zu Ende Kommen der heutigen Kirche gerade so beschrieben, wie die Verwüstung Aegyptens beschrieben wird, und zwar beide durch die gleiche Plagen, deren jede in geistiger Bedeutung etwas Falsches bezeichnet, das ihre Verwüstung bis zum Untergang fortführt; weshalb auch diese Kirche, welche gegenwärtig gänzlich zu Grunde gerichtet ist, geistig genommen Aegypten heisst, Offenb 11,8. Die Plagen in Aegypten waren die, dass die Wasser in Blut verwandelt wurden, wovon alle Fische starben, und der Strom stinkend wurde, 2.Mose 7. Gleiches wird in der Offenbarung gesagt, Kap 8,8; 16,3; durch das Blut wird das verfälschte Göttlich=Wahre bezeichnet, man sehe die ‚Enthüllte Offenbarung‘ Nr. 379. 404. 681. 687. 688; und durch die Fische, welche alsdann starben, die Wahrheiten im natürlichen Menschen in gleichem Zustand, Nr. 290. 405. Ueber das Land Aegypten werden Frösche gebracht, 2.Mose 8; auch in der Offenbarung wird etwas von Fröschen gesagt, Kap 16,13. Durch die Frösche werden bezeichnet die Vernünftleien aus der Begierde, die Wahrheiten zu verfälschen, man sehe die ‚Enth. Offenb. Nr. 702. n Aegypten entstanden böartige Geschwüre an Menschen und Vieh, 2.Mose 9; ebenso in der Offenbarung Kap 16,2; durch die Geschwüre wird das inwendige Böse und Falsche bezeichnet, das für das Gute und Wahre in der Kirche zerstörend ist, Enth. Offenb. Nr. 678. In Aegypten entstand Hagel mit Feuer vermischt, 2.Mose 9; ebenso in der Offenbarung Kap 8,7; 16,21; der Hagel bedeutet das höllische Falsche, man sehe die Enth. Offenb. Nr. 399.714. Ueber Aegypten wurden Heuschrecken gebracht, 2.Mose 10; ebenso in der Offenbarung Kap 9,1 bis 11.; die Heuschrecken bedeuten Falsches im Aeussersten, man sehe die Enth. Offenb. Nr. 424.430. Ueber Aegypten ward dicke Finsternis gebracht, 2.Mose 10; ebenso in der Offenbarung, Kap 8,12.; die Finsternis bedeutet Falsches, das entweder aus Unwissenheit, oder aus dem Falschen der Religion, oder aus Bösem des Lebens entspringt, man sehe die ‚Enth. Offenb. Nr. 110. 413. 695. Endlich kamen die Aegypter im Meere Suph um, 2.Mose 14; in der Offenbarung aber der Drache und der falsche Prophet im Feuer= und Schwefelpfuhl, Kap 19,20; 20,0; beide aber, das Meer Suph und dieser Pfuhl bedeuten die Hölle. Das von Aegypten und von der Kirche, deren letzte zeit und Ende in der Offenbarung beschrieben wird, Aehnliches gesagt wird, hat seinen Grund darin, dass unter Aegypten die Kirche verstanden wird, welche in ihrem Anfang trefflich war; weshalb Aegypten, bevor seine Kirche verwüstet war, dem Garten Edens und dem Garten Jehovahs verglichen wird, 1.Mose 13,10; Ezech 31,8.; und auch genannt wird der Eckstein der Stämme, der Sohn der Weisen, und der Könige des Alterthums, Jes 19,11.13. Mehr über Aegypten in seinem ursprünglichen Zustand, und in seinem verwüsteten Zustand sehe man in der Enth. Offenb. Nr. 503.

IV. DER GLAUBE AN DIE ZURECHNUNG DES VERDIENSTES CHRISTI WAR IN DER APOSTOLISCHEN

KIRCHE, WELCHE VORHERGING, NICHTBEKANNT, UND WURDE NIRGENDS IM WORTE VERSTANDEN.

636. Die Kirche, welche der Nicänischen Kirchenversammlung vorherging, hiess die Apostolische Kirche, und dass diese von grosser Ausdehnung, und in drei Welttheile Asien, Afrika und Europa verbreitet war, zeigt sich nicht nur an dem Kaiser Konstantin dem Grossen, sondern auch an seiner Monarchie, welche sich über mehrere, nachher getheilte Reiche Europas, aber auch auf die angrenzenden ausserhalb Europas erstreckte, sofern er nämlich ein Christ und ein Eiferer für die Religion war, weshalb er, wie oben gesagt worden ist, die Bischöfe aus Asien, Afrika und Europa in seine Residenz zu Nicäa, einer Stadt in Bithynien, zusammenberief, um die Aergernisse des Arius aus seinem Reiche zu verbannen. Dies ist in Folge einer Fügung der göttlichen Vorsehung des Herrn geschehen, weil wenn die Göttlichkeit des Herrn geläugnet wird die christliche Kirche hinstirbt, und zu einem Grabmal wird mit der Aufschrift Hier liegt sie. Die Kirche, welche vor dieser Zeit bestand, heiss die Apostolische, und die ausgezeichneten Schriftsteller dieser Kirche wurden Väter, die wahren Christen aber, die ihnen zur Seite waren, Brüder genannt. Dass diese Kirche nicht drei göttliche Personen und daher auch nicht einen Sohn Gottes von Ewigkeit anerkannte, sondern blos einen in der Zeit gebornen Sohn Gottes erhellt aus dem Glaubensbekenntnis, das von ihrer Kirche her das Apostolische genannt wurde, und in dem man Folgendes liest: “Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde. Und an Jesus Christus, Seinen einzigen Sohn, unsern Herrn, welcher empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria. Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige allgemeine Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen,“ woraus erhellt, dass sie keinen andern Sohn Gottes anerkannten, als den von dem Heiligen Geist empfangenen, und aus der Jungfrau Maria gebornen, und durchaus keinen von Ewigkeit gebornen Sohn Gottes. Dieses Glaubensbekenntnis ist, gleich den zwei andern, von der ganzen christlichen Kirche bis auf den heutigen Tag als ein ächt allgemeines anerkannt worden.

637. Dass in jener ersten Zeit Alle in der damaligen christlichen Welt anerkannten, dass der Herr Jesus Christus Gott sei, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, und Macht über alles Fleisch, nach Seinen eigensten Worten, Matth 28,18; 17,2; und dass sie an Ihn glaubten, nach Seinem Gebot aus Gott dem Vater, Joh 3,15.16.36; 6,40; 11,25.26.; auch dies geht deutlich hervor aus der Zusammenberufung aller Bischöfe durch den Kaiser Konstantin den Grossen, für den Zweck, den Arius und seine Anhänger welche die Göttlichkeit des von der Jungfrau Maria gebornen Herrn und Heilandes läugneten, aus der heiligen Schrift zu überführen und zu verdammen; und dies geschah zwar, allein indem sie den Wolf vermeiden wollten stiessen sie auf den Löwen, oder, wie man im Sprichwort sagt, wer die Charybdis vermeiden will, geräth in die Scylla, sofern sie nämlich einen Sohn Gottes von Ewigkeit erdichteten, der herabstieg und das Menschliche annahm; indem sie glaubten, dem Herrn so die

Göttlichkeit gerettet und wiederhergestellt zu haben, nicht wissend, dass Gott selbst, der Schöpfer des Weltalls, herabkam, um Erlöser, und so von Neuem Schöpfer zu werden, nach folgenden deutlichen Stellen im Alten Testament: Jes 25,9; 40,3.5.10.11; 43,14; 44,6.24; 47,4; 48,17; 49,7.26; 60,16; 63,16; Jerem 50,34; Hosch 13,4; Psalm 19,15.; welchen man noch beifüge Joh 1,15.

638. Jene Apostolische Kirche kann, weil sie den Herrn Gott Jesus Christus, und zugleich dann in Ihm Gott den Vater verehrte, verglichen werden mit dem Garten Gottes, und Arius, der damals aufstand, mit der aus der Hölle heraufgesandten Schlange, und das Nicänische Konzil mit dem Weibe Adams, welches ihrem Manne die Frucht hinreichte und ihn überredete, nach deren Genuss beide sich als nackt erschienen, und ihre Blösse mit Feigenblättern bedeckten; unter der Blösse wird die Unschuld verstanden, in der sie früher waren, und unter den Feigenblättern die Wahrheiten des natürlichen Menschen, welche allmählig verfälscht wurden. Jene Urkirche kann auch mit der Morgendämmerung und Morgenhelle verglichen werden, von welcher aus der tag fortschritt bis zur zehnten Stunde, wo dann aber ein dichtes Gewölke dazwischen trat, unter welchem der Tag fortschritt bis zum Abend, und nach diesem in die Nacht, in der für Einige der Mond aufging, in dessen Licht Etlche etwas aus dem Worte sahen, und die Uebrigen in nächtlches Dunkel hineinschritten bis dahin, dass sie nichts von Göttlichkeit in der Menschheit des Herrn sahen, obgleich Paulus sagt, dass in "Jesus Christus die ganze Fülle der Göttlichkeit leiblich wohne," Kol 2,9. und Johannes, dass "der in die Welt gesandte Sohn Gottes der wahre Gott und das ewige Lebe sei," 1. Brief 5,20.21. Die ursprünglich oder Apostolische Kirche konnte über all nicht ahnen, dass eine Kirche folgen würde, die mehrere Götter im Herzen, und Einen mit dem Munde verehren, welche die Liebthätigkeit vom Glauben, die Sündenvergebung von der Busse und der Befeissigung eines neuen Lebens abtrennen, und die ein völliges Unvermögen in geistigen Dingen einführen würde; und am allerwenigsten, dass ein Arius das Haupt erheben, und nach seinem Tode wieder auferstehen und heimlich bis ans Ende herrschen würde.

639. Dass nicht irgend ein das Verdienst Christi zurechnender Glaube im Worte verstanden wurde, erhellt deutlich daraus, dass dieser Glaube in der Kirche nicht früher bekannt war, als nachdem die Nicänische Kirchenversammlung drei göttliche Personen von Ewigkeit eingeführt hatte; und nachdem dieser Glaube eingeführt war und sich über die ganze Christenheit verbreitet hatte, ward jeder andere Glaube in die Finsternis hinausgestossen, weshalb Jeder, der nun das Wort liest, und auf Glauben, Zurechnung und Verdienst Christi darin stösst, von selbst auf jenes verfällt, das er für das Einzige hielt; gerade wie wenn jemand auf die Schrift Einer Seite hinsieht, und dabei stehen bleibt, und das Blatt nicht umwendet, und dann Anderes sieht. Oder wie wenn jemand sich einredet, das oder das sei wahr, obgleich es falsch ist, und es allein begründet, wo er dann das Falsche als

Wahres, und das Wahre als Falsches ansieht, ein Solcher würde nachher die Zähne zusammenbeissen, und mit dem Munde Jedem, der es bestreitet, entgegenzischen, und sagen: Dir fehlt die Einsicht; sein Gemüth ist ganz davon eingenommen, wie mit einer dicken und harten Haut überzogen, und stösst als irrgläubig alles zurück, was mit seiner sogenannten Rechtgläubigkeit nicht zusammenstimmt, denn sein Gedächtnis ist wie eine Tafel, auf welche diese einzige herrschende Lehre geschrieben ist; tritt etwas Anderes ein, so findet es keine Stelle, wo es eingerückt werden könnte; weshalb es dasselbe auswirft, wie der Mund den Schaum. So sage zum Beispiel einem bestärkten Naturalisten, der entweder glaubt, die Natur habe sich selbst geschaffen, oder Gott sei nach der Natur entstanden, oder die Natur und Gott seien eines, – es verhalte sich damit ganz umgekehrt, würde ein Solcher dich nicht als einen durch Priestermärchen Betrogenen, oder als einen einfältigen, oder als einen Schwachkopf, oder als einen Narren ansehen? Ebenso verhält es sich mit allem, was die Beredung und Bestärkung befestigt haben; es erscheint zuletzt wie gemalte Tapeten auf einer aus verwitterten Steinchen zusammengeleimten Wand mit vielen Nägeln befestigt.

V. DIE ZURECHNUNG DES VERDIENSTES UND DER GERECHTIGKEIT CHRISTI IST ETWAS UNMÖGLICHES.

640. Um zu wissen, dass die Zurechnung des Verdienstes und der Gerechtigkeit Jesu Christi etwas Unmögliches ist, muss man nothwendig wissen, was Sein Verdienst und Seine Gerechtigkeit ist; das Verdienst des Herrn unseres Heilandes ist die Erlösung, und worin diese bestand, sehe man oben in seinem Kapitel Nr. 114 bis 133; dass dieselbe eine Unterjochung der Höllen und eine Anordnung der Himmel, und hierauf eine Gründung der Kirche war wird dort ausgeführt, und somit dass die Erlösung ein rein göttliches Werk war; dort ist auch gezeigt worden, dass der Herr durch die Erlösung sich in die Macht gesetzt hat, die Menschen, die an Ihn glauben und Seine Gebote halten, wiederzugebären und selig zu machen, und dass ohne die Erlösung kein Fleisch hätte können selig werden. Da nun die Erlösung ein rein göttliches Werk., und bloss Sache des Herrn war, und in ihr Sein Verdienst besteht, so folgt, dass dieses keinem Menschen angeeignet, zugesprochen und zugerechnet werden kann, eben so wenig als die Schöpfung und Erhaltung des Weltalls; wirklich war auch die Erlösung eine gewisse Neuschöpfung des Engelshimmels so wie auch der Kirche. Dass die heutige Kirche dieses Verdienst des Herrn Erlösers denjenigen zueignet, die aus Gnaden den Glauben erlangen, erhellt aus ihren Lehrbestimmungen, unter welchen diese oben an steht; denn die Hierarchen und ihre Nachtreter, sowohl in der römisch katholischen Kirche, als in den Kirchen der Protestanten, sagen, dass durch die Zurechnung des Verdienstes Christi diejenigen, welche den Glauben erlangt haben, nicht nur für gerecht und heilig gehalten werden, sondern es auch wirklich seien, und dass ihre Sünden nicht Sünden seien vor Gott, weil sie vergeben, sie selbst aber gerechtfertigt, das heisst, versöhnt, erneuert, wiedergeboren, geheiligt, und dem Himmel

zugeschrieben seien. Dass die ganze christliche Kirche noch heut zu Tage ganz dasselbe lehrt, liegt deutlich zu Tage in den Beschlüssen des Tridentinischen Konzils und in den Bekenntnisschriften der Augsburgerischen Konfession und den beigegebenen und ebenfalls angenommenen weitern Ausführungen. Was Anderes geht aus den oben angeführten und auf jenen Glauben angewandten Worten hervor, als dass der Besitz dieses Glaubens jene Verdienst und jene Gerechtigkeit des Herrn sein soll, und dass mithin der Besitzer desselben Christus sein soll in anderer Person; denn es wird gesagt, dass Christus selbst die Gerechtigkeit sei, und dass jener Glaube die Gerechtigkeit sei, und das die Zurechnung, unter der auch Zusprechung und Zueignung erstanden wird, bewirke, dass sie nicht nur für gerecht und heilig gehalten werden, sondern es auch wirklich seien. Füge nur der Zurechnung, Zueignung und Zusprechung noch die Uebertragung bei, so wirst du ein stellvertretender Papst sein.

641. Da also das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn rein göttlich sind, und das rein göttliche von der Art ist, dass der Mensch, wenn es ihm beigelegt und zugeeignet würde, augenblicklich sterben, und wie ein in die unverhüllte Sonne geworfener Klotz so verzehrt werden müsste, dass kaum ein Funke von ihm übrig bliebe, so naht sich der Herr mit Seinem göttlichen den Engeln und den Menschen durch ein nach der Fähigkeit und Beschaffenheit eines Jeden gemässigt und gemildertes Licht, mithin durch Verähnlichtes und Anbequemtes; in ähnlicher Weise durch die Wärme. In der geistigen Welt ist eine Sonne, in deren Mitte der Herr ist; aus dieser Sonne fliesst Er durch das Licht und die Wärme ein in die ganze geistige Welt, und in Alle, die in ihr sind; alles Licht und alle Wärme in derselben stammt von daher; der Herr fliesst von dieser Sonne aus mit demselben Licht und derselben Wärme auch in die Seelen und Gemüther der Menschen ein; diese Wärme ist ihrem Wesen nach Seine göttliche Liebe, und jenes Licht ist seinem Wesen nach Seine göttliche Weisheit; dieses Licht und jene Wärme passt der Herr der Fähigkeit und Beschaffenheit des aufnehmenden Engels und Menschen an, was durch geistige Lebenslüfte und Atmosphären geschieht, welche sie tragen und fortleiten; das den Herrn unmittelbar umgebende Göttliche bildet jene Sonne. Diese Sonne ist von den Engeln entfernt, wie die Sonne der natürlichen Welt von den Menschen, und dies darum, damit sie dieselben nicht unverhüllt und so unmittelbar berühren möchte; denn so würden sie, wie gesagt, verzehrt werden, wie der in die nackte Sonne geworfene Klotz. Hieraus kann erhellen, dass das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn, weil sie rein göttlich sind, durchaus nicht durch Zurechnung in irgend einen Engel oder Menschen hineingebracht werden können, ja dass, wenn auch nur ein Tropfen davon, ohne so, wie gesagt worden, gemildert zu sein, sie berühren würde, dieselben sogleich wie mit dem Tode Ringende sich krümmen, die Beine verrenken, die Augen verdrehen und die Seele aushauchen würden. Dies ist in der Israelitischen Kirche dadurch kund gethan worden, dass Niemand Gott sehen und leben könne. es wird auch die Sonne der geistigen

Welt so, wie sie beschaffen ist, nachdem Jehovah Gott das Menschliche angenommen, und diesem die Erlösung und die neue Gerechtigkeit hinzugefügt hat, beschrieben in folgenden Worten bei Jesajas: "Das Licht der Sonne wird siebenfach sein, wie das Licht von sieben Tagen, am Tage da Jehovah den Bruch des Volks verbinden wird"; Kap 30,26; in welchem Kapitel von Anfang bis zu Ende gehandelt wird von der Ankunft des Herrn. Es wird auch beschrieben, was geschehen müsste, wenn der Herr herniederkommen, und irgend einem Gottlosen sich nahen würde, durch die Worte in der Offenbarung: "Sie verbargen sich in den Höhlen und Felsen der Berge, und sprachen zu den Bergen und Felsen: Verberget uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorn des Lammes"; Kap 6,15.16; Zorn des Lammes, heisst es, weil der Schrecken und die Qual beim Herannahen des Herrn ihnen so erscheint. Dies kann auch noch deutlich daran ersehen werden, dass wenn ein Gottloser in den Himmel eingelassen wird, wo Liebthätigkeit und Glaube an den Herrn herrschen, seine Auge Dunkelheit befällt, sein Gemüth Schwindel und Irrsinn, seinen Leib Schmerz und Qual, und er wird wie ein Entseelter; was müsste dann erst geschehen wenn der Herr selbst mit Seinem göttlichen Verdienst, welche die Erlösung ist, und mit Seiner göttlichen Gerechtigkeit in den Menschen einginge? Selbst der Apostel Johannes hielt die Gegenwart des Herrn nicht aus; denn man liest, er sei, als er den Sohn des Menschen in Mitten der sieben Leuchter sah, wie todt zu dessen Füssen gefallen, Offenb 1,17.

642. Es heisst in den Beschlüssen der Kirchenversammlungen und in den Artikeln der Bekenntnisschriften, auf welche die Protestanten schwören, dass Gott durch Eingiehung des Verdienstes Christi den Gottlosen rechtfertige, während doch dem Gottlosen nicht einmal das Gute irgend eines Engels mitgetheilt, und noch weniger mit ihm verbunden werden kann, ohne zurückgestossen zu werden und zurückzuprallen wie ein gegen die Wand geworfener Diamant; ja wenn irgend etwas wahrhaft Gutes aufgedrungen würde, so wäre es, wie wenn eine Perle an die Nüstern eines Schweins gebunden würde; denn wer weiss nicht, dass die Milde nicht in die Unbarmherzigkeit, die Unschuld nicht in die Rachsucht, die Liebe nicht in den Hass, die Eintracht nicht in die Zwietracht hineingebracht werden kann, was so viel wäre, als den Himmel und die Hölle mit einander vermischen. Der unwiedergeborne Mensch ist seinem Geist nach wie ein Panther oder wie ein Uhu, und kann dem Dornstrauch und der Nessel verglichen werden; der wiedergeborne Mensch hingegen ist wie ein Lamm oder wie eine Taube, und kann mit dem Oelbaum oder dem Weinstock verglichen werden; nun denket einmal, wenn's beliebt, wie wohl ein Panthermensch in einem Lammenschen, oder ein Uhu in eine Taube, oder ein Dornstrauch in einen Oelbaum, oder eine Nessel in einen Weinstock verwandelt werden könnte durch irgendwelche Zurechnung, Zusprechung, Anschliessung der göttlichen Gerechtigkeit, die ihn ja vielmehr verdammen, als rechtfertigen würde; muss nicht, damit eine Umwandlung geschehen, das Wilde des

Panthers und des Uhus, oder das Schädliche des Dornstrauchs und der Nessel zuvor weggenommen, und an deren Stelle wahrhaft Menschliches und Unschädliches eingepflanzt werden? Wie dies geschehe, lehrt auch der Herr bei Johannes Kap 15,1 bis 7.

VI. ES GIBT EINE ZURECHNUNG, DIE ABER EINE ZURECHNUNG DES GUTEN UND BÖSEN, UND ZUGLEICH DES GLAUBENS IST.

643. Dass es eine Zurechnung des Guten und Bösen gibt, welche im Worte, wo sie genant wird, verstanden wird, erhellt aus unzähligen Stellen in ihm, welche zwar zum Theil schon früher angeführt worden sind von welchen jedoch damit Jeder gewiss werden, dass es keine andere Zurechnung gibt, einige auch hier aus dem Wort angeführt werden sollen; sie sind folgende: "Des Menschen Sohn wird kommen, und dann Jeglichem nach seinen Thaten vergelten," Matt 16,27. "Es werden hervorgehen die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts," Joh 5,29. "Ein Buch ward geöffnet, welches ist das des Lebens, und gerichtet wurden Alle nach ihren Werken," Offenb 20,12.13. "Siehe, Ich komme schnell, und Mein Lohn mit Mir, zu geben Jeglichem nach seinem Werk" Offenb 22,12. "Heimsuchen will ich seine Wege, und seine Werke ihm vergelten," Hosch 4,9; Sach 1,6; Jerem 25,14; 32,19. "Gott wird am Tage seine Zorns und Seines gerechten Gerichtes Jeglichem vergelten nach seinen Werken", Röm 2,5.6. "Wir alle müssen offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit [ein Jeder] empfangen, was er mit dem Leibe gethan hat, es sei gut oder böse", 2.Kor 5,10. Kein anderes Gesetz der Zurechnung bestand beim Beginn der Kirche und kein anderes wird bestehen an ihrem Ende; dass nicht beim Beginn der Kirche, stellt sich an Adam und seinem Weibe heraus, sofern sie verdammt wurden, wie sie Böses gethan hatten, indem sie vom Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen assen, 1.Mose 2 und 3.; und dass auch kein anderes sein wird am Ende der Kirche, erhellt aus folgenden Worten des Herrn: "Wenn der Sohn des Menschen gekommen sein wird in der Herrlichkeit Seines Vaters, dann wird Er auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen, und zu den Schafen zur Rechten sagen: Kommt ihr gesegneten, und besitzet als Erbe das euch von Gründung der Welt an bereitete Reich; denn Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mir zu essen gegeben, Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich getränkt. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt Mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu Mir gekommen. Zu den Böcken zur Linken hingegen, weil sie das Gute nicht gethan hatten, sagte Er: Weichet von Mir, ihr verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und einen Engeln," Matth 25,31 folg. Hieraus kann Jeder mit offenen Augen sehen, dass eine Zurechnung des Guten und Bösen besteht. Dass auch eine Zurechnung des Glaubens Statt hat, kommt daher, dass die Liebthätigkeit, welche dem Guten, und der glaube, welcher dem Wahren angehört, beisammen sind in den guten Werken, und dass, wenn sie nicht

beisammen sind, die Werke nicht gut sind, man sehe oben Nr. 373 bis 377; weshalb Jakobus sagt: "Ist nicht Abraham, unser Vater, durch die Werke gerechtfertigt worden, als er seinen Sohn auf dem Altar darbrachte? Siehest du nicht, dass der Glaube mitgewirkt hat zu den Werken, und an den Werken der Glaube als vollkommen erkannt wurde, und die Schrift erfüllt wurde, welche sagt: Abraham hat Gott geglaubt, und es ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet," Epist 2,21.22.23.

644. Der Grund, warum die Häupter der christlichen Kirchen, und von daher ihre Untergebenen unter der Zurechnung im Worte eine Zurechnung des Glaubens verstanden, dem die Gerechtigkeit und das Verdienst Christi eingeschrieben, und so dem Menschen zugeschrieben sind, ist der, dass sie vierzehn Jahrhunderte hindurch, das heisst, von der Zeit der Nicänischen Kirchenversammlung an, von keinem andern Glauben etwas wissen wollten; weshalb dieser allein in ihrem Gedächtnis und von da aus in ihrem Gemüth wie organisch eingewebt sich festsetzte, und von jener Zeit an ein Licht erborgte, wie das von einem Brand zur Nachtzeit ist, und aus diesem Lichte erschien dieser Glaube als die theologische Wahrheit selbst, von der alles Uebrige in fortlaufender Verkettung herabhing, und auseinanderfallen müsste, wenn jenes Haupt oder jene Tragsäule entfernt würde. Würden sie sich daher während dem Lesen des Wortes einen andern als jenen Zurechnungsglauben denken, so müsste jenes Licht mit all ihrem theologischen [Wissen] ausgelöscht werden, und eine Finsternis entstehen, bei der die ganze christliche Kirche verschwinden würde; weshalb derselbe zurückgelassen wurde, „wie ein Wurzelstock in der Erde, nachdem der Baum abgehauen und verdorben ist, bis dass sieben Zeiten darüber hingegangen sind“, Dan 4,20. Wer unter den bestärkten Vorständen der Kirche verstopft nicht heut zu Tage, wenn jener Glaube bekämpft wird, das Ohr wie mit Baumwolle, um nur nicht etwas wider denselben zu hören? Du aber, mein Leser, öffne die Ohren und lies das Wort, und du wirst deutlich einen andern Glauben und eine andere Zurechnung vernehmen, als du dich bisher überredet hast.

645. Wunderbar ist, dass, obschon das Wort von Anfang bis zu Ende voll von Zeugnissen und Belegen dafür ist, dass Jedem sein Gutes und Böses zugerechnet wird, dennoch die Dogmatiker der christlichen Religion ihre Ohren wie mit Wachs verstopft, und ihre Augen wie mit einer Salbe überstrichen haben, so dass sie keine andere Zurechnung als die ihres oben erwähnten Glaubens hörten oder sahen, noch [jetzt] hören oder sehen, während doch dieser Glaube mit einer Augenkrankheit, die man den schwarzen Staar nennt, füglich verglichen werden kann, ja mit Recht so zu nennen ist, welche Krankheit eine vollständige Blindheit des Auges ist, entspringend aus einer Verstopfung des Sehnervs, wobei jedoch das Auge völlig wie ein sehendes erscheint. Ebenso gehen die, welche jenen Glauben haben, wie mit geöffneten Augen einher, und erscheinen vor Andern wie wenn sie alles sehen, während sie jedoch nichts sehen, da ja der Mensch nichts davon weiss, wenn er denselben

erhält; denn er ist alsdann [, wie es gelehrt wird,] wie ein Klotz, noch weiss er nachher, ob derselbe in ihm ist, noch weiss er, ob etwas in demselben ist; und auch später sehen Solche wie mit hellen Augen jenen Glauben edle Früchte der Rechtfertigung gebären und zur Welt bringen, nämlich die Sündenvergebung, Lebendigmachung, Erneuerung, Wiedergeburt, Heiligung, während sie doch von keiner einzigen derselben ein Zeichen gesehen haben, noch sehen können.

646. Dass das Gute, das Liebthätigkeit ist, und das Böse, das Ungerechtigkeit ist, nach dem Tode zugerechnet werden, ist mir durch alle Erfahrungen von dem Loose derer, die aus dieser Welt in die andere hinübergehen, zur Gewissheit geworden. Jeder wird, nachdem er dort einige Tage geweilt hat, erforscht, wie er beschaffen ist, somit wie er in Rücksicht auf die Religion in der vorigen Welt beschaffen war; ist dies geschehen, so berichten die Prüfenden dies in den Himmel, und er wird alsdann zu Gleichen, somit zu den Seinigen gebracht, und damit geschieht die Zurechnung. Dass eine Zurechnung des Guten Statt hat bei allen, die im Himmel, und eine Zurechnung des Bösen bei allen, die in der Hölle sind, stellte sich mir an der Einordnung beider von Seiten des Herrn heraus; der ganze Himmel ist ein Gesellschafter nach allen Verschiedenheiten der Liebe zum Guten, und die ganze Hölle nach allen Verschiedenheiten der Liebe zum Bösen geordnet. In gleicher Weise wird auf Erden vom Herrn die Kirche geordnet, denn diese entspricht dem Himmel; ihre Religion ist das Gute. Ueberdies frage jeden Beliebigen, der Religion und zugleich Vernunft hat, sei er aus diesem oder einem der beiden andern Welttheile, von wem er glaube, dass er in den Himmel, und von wem, dass er in die Hölle kommen werde, und sie werden einstimmig antworten: die, welche Gutes thun, in den Himmel, und die, welche Böses thun, in die Hölle. Zudem wer weiss nicht, dass jeder wahrhafte Mensch einen Menschen, eine Gesellschaft von Mehreren, eine Stadt, und ein Reich je nach ihrem Guten liebt? Ja nicht blos Menschen, sondern auch Thiere, ja selbst Unbeseeltes, als Häuser, Besitzungen, Felder, Gärten, Bäume, Wälder, Ländereien, ja sogar die Metalle und Steine, nach ihrer Güte und Brauchbarkeit; das Gute und die Brauchbarkeit sind eins: Warum sollte nicht der Herr den Menschen und die Kirche dem Guten gemäss lieben?

VII. DER GLAUBE UND DIE ZURECHNUNG DER NEUEN KIRCHE KÖNNEN DURCHAUS NICHT MIT DEM GLAUBEN UND DER ZURECHNUNG DER VORIGEN KIRCHE ZUSAMMEN SEIN, UND WENN SIE ZUSAMMEN SIND, ENTSTEHT EIN SOLCHER ZUSAMMENSTOSS UND STREIT, DASS ALLES ZUR KIRCHE BEI DEM MENSCHEN GEHÖRIG ZU GRUNDE GEHT.

647. Dass der Glaube und die Zurechnung der neuen Kirche nicht zusammen sein kann mit dem Glauben und der Zurechnung der vorigen oder noch bestehenden Kirche, hat seinen Grund darin, dass sie nicht in einem dritten, ja nicht einmal in einem

zehnten Theile zusammentreffen; denn der Glaube der vorigen Kirche lehrt, dass von Ewigkeit her drei göttliche Personen, von welchen jede besonders oder für sich Gott war, und auch eben so viele Schöpfer existirt haben; der Glaube der neuen Kirche hingegen ist, dass nur Eine göttliche Person, somit nur Ein Gott von Ewigkeit her war, und dass ausser Ihm kein anderer Gott ist; daher denn der Glaube der vorigen Kirche eine in drei Personen zertheilte göttliche Dreieinigkeit lehrte, der Glaube der neuen Kirche hingegen eine in Einer Person vereinte Dreieinigkeit lehrt. Der Grund der vorigen Kirche ging auf einen unschaubaren, unzugänglichen und unverbindbaren Gott, von dem man ein Denkbild wie von einem Geist, das heisst hier, wie von einem Aether oder Winde hatte; der Glaube der neuen Kirche hingegen geht auf einen schaubaren, zugänglich und verbindbaren Gott, in welchem wie die Seele im Leibe ein unschaubarer, unzugänglicher und unverbindbarer Gott ist, von dem das Denkbild das eines Menschen ist, weil der Eine Gott, der von Ewigkeit her war, Mensch geworden ist in der Zeit. Der Glaube der vorigen Kirche schreibt dem unschaubaren Gott alle Macht zu, und entzieht diese dem schaubaren Gott; denn sie lehrt, dass Gott der Vater den Glauben zurechne, und durch diesen das ewige Leben schenke, und dass der schaubare blos vermittelnd dazwischen trete, und dass beide, oder, nach der griechischen Kirche, Gott der Vater, dem Heiligen Geist, welcher der Reihenfolge nach der dritte Gott für sich ist, alle Macht gebe, die Wirkungen jenes Glaubens hervorzubringen; der Glaube der neuen Kirche hingegen schreibt dem schaubaren Gott, in welchem der unschaubare ist, die Allmacht zu, zuzurechnen, und auch die Heilswirkungen hervorzubringen. Der Glaube der vorigen Kirche geht vornehmlich auf Gott den Schöpfer, und nicht zugleich auf Ihn als Erlöser und Seligmacher; der Glaube der neuen Kirche hingegen geht auf den Einen Gott, der zugleich Schöpfer, Erlöser und Seligmacher ist. Der Glaube der vorigen Kirche ist, dass dem geschenkten und zugerechneten Glauben von selbst die Busse, die Sündenvergebung, die Erneuerung, die Wiedergeburt, die Heiligung und die Seligkeit folgen, ohne dass etwas vom Menschen ihnen beigemischt oder mit ihnen verbunden werde; Der Glaube der neuen Kirche hingegen lehrt eine Busse, Umbildung, Wiedergeburt, und somit Sündenvergebung, unter Mitwirkung des Menschen. Der Glaube der vorigen Kirche lehrt eine Zurechnung des Verdienstes Christi, welche der geschenkte Glaube ergreift; der Glaube der neuen Kirche hingegen lehrt eine Zurechnung des Guten und Bösen, und zugleich des Glaubens, und dass diese Zurechnung der heiligen Schrift gemäss sei, jene aber ihr zuwider. Die vorige Kirche lehrt ein Beschenktwerden mit dem Glauben, worin das Verdienst Christi ist, während der Mensch sich dabei wie ein Klotz oder Stein verhält, auch lehrt sie ein völliges Unvermögen in geistigen Dingen; die neue Kirche hingegen lehrt einen ganz andern Glauben, welcher nicht auf das Verdienst Christi, sondern auf Jesus Christus selbst als Gott Erlöser und Seligmacher geht, und einen freien Willen, sowohl um sich zur Aufnahme geschickt zu machen als um mitzuwirken. Die vorige Kirche fügt ihrem Glauben

die Thätige Liebe als Anhängsel bei, aber nicht als Mittel zur Seligkeit, und macht ihn so zur Religion; die neue Kirche hingegen verbindet den Glauben an den Herrn und die Liebthätigkeit gegen den Nächsten, als zwei unzertrennliche Dinge, und macht daraus die Religion; ausser mehreren andern Abweichungen.

648. Aus dieser kurzen Aufzählung der Abweichungen oder Gegensätze geht hervor, dass der Glaube und die Zurechnung der neuen Kirche durchaus nicht zusammen sein kann mit dem Glauben und der Zurechnung der vorigen oder noch bestehenden Kirche, und weil eine solche Zwietracht und Uneinigkeit zwischen dem Glauben beider Kirchen und dessen Zurechnung besteht, so ist eine völlige Ungleichartigkeit da; weshalb wenn sie im Gemüthe des Menschen beisammen wären, ein solcher Zusammenstoss und Widerstreit entstände, dass alles zur Kirche Gehörige zu Grunde gehen, und der Mensch in geistigen Dingen entweder in Irrsinn, oder in Ohnmacht fallen, und daher nicht wissen würde, worin die Kirche besteht, und ob es eine Kirche giebt; würde er alsdann wohl etwas von Gott, etwas vom Glauben, und etwas von der Liebthätigkeit wissen? Der Glaube der vorigen Kirche kann, weil er alles Licht aus der Vernunft ausschliesst, mit einer Nachteule verglichen werden; der Glaube der neuen Kirche hingegen kann verglichen werden mit einer Taube, welche am Tage fliegt, und aus dem Lichte des Himmels sieht; und deshalb wäre ihre Verbindung in Einem Gemüth so viel als die Verbindung der Nachteule und der Taube in einem Nest, in welches die Nachteule ihre Eier legen würde, und die Taube die ihrigen, und nachdem sie darauf gelegen, Junge ausgebrütet würden, und nun die Nachteule die Jungen der Taube zerreißen, und ihren Jungen zur Speise geben würde; denn die Nachteule ist ein gefrässiger Vogel. Weil der Glaube der vorigen Kirche in der Offenbarung Kap 12. durch den Drachen beschrieben wird, und der Glaube der neuen Kirche durch das von der Sonne umgebene Weib mit einer Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupt, so kann man aus der Vergleichung erschliessen, wie der Zustand des Gemüths eines Menschen beschaffen wäre, wenn sie sich in Einem Hause beisammen befänden, dass nämlich der Drache sich zu dem gebärenden Weibe stellen würde, in der Absicht, ihre Frucht zu verschlingen, und dass er, nachdem sie in die Wüste weggefliegen, sie verfolgen, und Wasser wie einen Strom auf sie ausschütten würde, um sie zu ersäufen.

649. Aehnliches würde erfolgen, wenn jemand den Glauben der neuen Kirche und den Glauben der vorigen Kirche von der Zurechnung des Verdienstes und der Gerechtigkeit des Herrn beibehalten wollte; denn aus diesem als der Wurzel sind alle Lehrbestimmungen der vorigen Kirche wie Ableger hervorgegangen. Würde jenes geschehen, so wäre es vergleichungsweise, wie wenn jemand sich aus fünf Hörnern des Drachen herauswinden, und in die fünf übrigen desselben sich verwickeln würde; oder wie wenn jemand dem Wolf entfliehen und auf den Tiger stossen würde; oder wie wenn jemand aus einer Grube, in der kein Wasser ist, hervorkommend, in eine Grube, in der Wasser ist, fallen, und in ihr

versenkt werden würde, denn so würde er leicht wieder in alle [Dogmen] des vorigen Glaubens, deren Beschaffenheit eben auseinandergesetzt worden ist, zurückkehren, und damit in jenes Verdammliche, dass er sich das eigentlich Göttliche des Herrn zurechnete und zueignete, nämlich die Erlösung und Gerechtigkeit, die man nur anbeten, aber nicht sich zurechnen und zueignen würde, so müsste er verzehrt werden wie ein in die nackte Sonne Geschleuderter, durch deren Licht und Wärme er doch sieht und mit dem Leibe lebt; dass das Verdienst des Herrn die Erlösung ist, und dass Seine Erlösung und Seine Gerechtigkeit zwei Göttliche [Attribute] sind, welche mit dem Menschen nicht verbunden werden können, ist oben gezeigt worden. Es hüte sich also Jeder, die Zurechnung der vorigen Kirche in die Zurechnung der neuen hinüberzutragen, weil sich daraus traurige Folgen ergeben würden, die seiner Seligkeit im Wege ständen.

VIII. DER HERR RECHNET JEDEM MENSCHEN DAS GUTE, UND DIE HÖLLE JEDEM MENSCHEN DAS BÖSE ZU.

650. Dass der Herr dem Menschen das Gute, und gar nichts Böses, und dass der Teufel, unter welchem die Hölle verstanden wird, dem Menschen das böse zurechne, und gar nichts Gutes, ist etwas Neues in der Kirche; dass es neu ist, kommt daher, dass man im Wort oftmals liest, Gott zürne, räche, hasse, verdamme, strafe, werfe in die Hölle, versuche, welches alles in das Gebiet des Bösen gehört, und daher böse ist; dass aber der Buchstabensinn des Wortes aus solchen Dingen, welche Scheinbarkeiten und Entsprechungen sind, zusammengeschrieben worden ist, zu dem Ende, dass eine Verbindung der äussern Kirche mit ihrer innern, somit der Welt mit dem Himmel sein möge, ist indem Kapitel von der ‚Heiligen Schrift‘ gezeigt worden, so wie auch dies, dass wenn dergleichen Dinge im Worte gelesen werden, eben jene Scheinwahrheiten, wenn sie vom Menschen aus in den Himmel übergehen, in die ächten Wahrheiten verwandelt werden, welche sind, dass der Herr durchaus nicht zürnt, rächt, hasst, verdammt, straft, in die Hölle wirft, versucht, mithin keinem Menschen Böses zufügt; diese Umwechslung und Verwandlung habe ich in der geistigen Welt öfter wahrgenommen.

651. Die Vernunft selbst pflichtet bei, dass der Herr keinem Menschen böses zufügen, folglich es ihm auch nicht zurechnen kann; denn Er ist die Liebe selbst, die Barmherzigkeit selbst, somit das Gute selbst, und diese gehören Seinem Göttlichen Wesen an; das Böse also, oder etwas böses dem Herrn zuschreiben, wäre gegen Sein Göttliches Wesen, somit widersprechend, und wäre eben so abscheulich, wie wenn man den Herrn und den Teufel, oder auch den Himmel und die Hölle verbinden wollte, während doch zwischen diesen eine sehr grosse Kluft befestigt ist, so dass die, welche von dieser zu jenem hinübersteigen wollen, es nicht können, noch von diesem zu jener hinüberkommen, Luk 16,26. Nicht einmal ein Engel des Himmels kann Jemanden böses zufügen, weil das

Wesen des Guten vom Herrn ihm innewohnt; und umgekehrt, ein Geist der Hölle kann nicht anders als dem Andern Böses zufügen, weil die Natur des Bösen vom Teufel ihm innewohnt; das Wesen oder die Natur, die sich jemand in der Welt angeeignet hat, kann nach dem Tode nicht verändert werden. Man denke sich einmal, wie der Herr beschaffen wäre, wenn Er die Bösen mit Zorn, und die Guten mit Milde anblickte; es gibt Myriaden von Myriaden Böse, und Myriaden von Myriaden Gute der Zahl nach, und diese würde Er aus Gnaden selig machen, und jene aus Rache verdammen, und diese und jene sollte Er mit so ungleichem Auge, mit einem saften und einem strengen, mit einem milden und einem nicht milden Auge anblicken? was würde da aus Gott dem Herrn werden? Wer weiss nicht von den Predigten in der Kirchen her, dass alles Gute, das an sich gut ist, von Gott ist, und alles Böse, das an sich böse ist, von dem Teufel ist? Würde also irgend ein Mensch sowohl das Gute, als das Böse aufnehmen, das Gute von dem Herrn, und das Böse von dem Teufel, beides mit dem Willen, würde er dann nicht wieder kalt, noch warm, sondern lau, und darum ausgespien werden nach den Worten des Herrn in der Offenbarung, Kap 3,15.16.

652. Dass der Herr jedem Menschen das Gute und Keinem das Böse zurechnet, dass Er also Keinen zur Hölle verurtheilt, sondern Alle, in wie weit sie Ihn folgen, zum Himmel erhebt, erhellt aus folgenden Worten Desselben: „Jesus sprach: Wenn Ich erhöhet bin von der Erde, werde Ich Alle zu Mir ziehn,“ Joh 12.32. „Gott hat Seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, die Welt zu richten, sondern dass die Welt durch Ihn selig werde; wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet,“ Joh 3, [17.] 18. „Wer Meine Worte hört und doch nicht glaubt, den richte Ich nicht, denn Ich bin nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern die Welt selig zu machen; wer Mich verachtet und meine Worte nicht annimmt, hat schon seinen Richter, das Wort, das Ich gesprochen, wird ihn richten am jüngsten Tage,“ Joh 12,47.48. „Jesus sprach: Ich richte niemanden,“ Joh 8,15. Unter dem Gericht wird hier und anderwärts im Worte die Verurtheilung zur Hölle verstanden, welche die Verdammnis ist, von der Seligmachung hingegen wird nicht der Ausdruck Gericht gebraucht, sondern Auferstehung zum Leben, Joh 5,24.29; 3,18. Unter dem Worte, das richten wird, wird die Wahrheit verstanden, und Wahrheit ist, dass alles Böse von der Hölle stammt, und sie sonach eins sind; wird daher der böse vom Herrn gegen den Himmel erhoben, so zieht ihn sein Böses abwärts, und weil er das Böse liebt, so folgt er dem Zug von selbst. Wahrheit im Wort ist auch, dass das Gute der Himmel ist, wird daher der Gute vom Herrn gegen den Himmel erhoben, so steigt er wie von selbst hinan und wird hineingeführt; von diesen heisst es, sie stehen geschrieben im Buche des Lebens, Dan 12,1; Offenb 13,8. [20,] 12.15; 17,8; 21,6. Es ist wirklich eine Alle zum Himmel erhebende Sphäre, welche unaufhörlich vom Herrn ausgeht, und die ganze geistliche Welt, so wie die ganze natürliche Welt erfüllt, und diese ist wie eine mächtige Strömung im Weltmeer, welche in verborgener Weise das Schiff fortzieht; alle die, welche an den Herrn

glauben und nach Seinen Geboten leben, treten in diese Sphäre oder Strömung ein, und werden erhoben, diejenigen hingegen, welche nicht glauben, wollen nicht in dieselbe eingehn, sondern entfernen sich nach den Seiten hin, und werden dort von dem Strome, der zur Hölle zieht, fortgerissen.

653. Wer weiss nicht, dass das Lamm nicht anders handeln kann denn als Lamm, und das Schaf nicht anders denn als ein Schaf, und umgekehrt der Wolf nicht anders denn als ein Wolf, und der Tiger als ein Tiger? Würde diese unter einander gemengt, würde dann nicht der Wolf das Lamm, und der Tiger das Schaf auffressen? Sie stehen daher unter der Obhut des Hirten. Wer weiss nicht, dass eine Quelle süssen Wassers nicht bitteres Wasser aus ihrer Ader hervorströmen lassen, und das ein guter Baum nicht schlimme Früchte bringen kann; und dass der Weinstock nicht wie ein Dornstrauch stechen, die Lilienblume nicht wie eine Nessel brennen, und die Hyacinthe nicht wie eine Distel stechen kann, und umgekehrt? weshalb dieses böartige Gestrüppe aus den Feldern, Weinbergen und Gärten ausgerottet, und in Haufen gesammelt, in's Feuer geworfen wird. Ebenso verhält es sich mit den Bösen, die in die geistige Welt kommen, gemäss den Worten des Herrn, Matth 23,40; Joh 15,6. Der Herr sagt auch zu den Juden: „Ihr Ottergezüchte, wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seid? Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens Gutes, und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatz Böses hervor,“ Matth 12,34.35.

IX. JE NACH DER VERBINDUNG GIBT DER GLAUBE DAS URTHEIL AB; VERBINDET SICH DER WAHRE GLAUBE MIT DEM GUTEN, SO FÄLLT DAS URTHEIL FÜR DAS EWIGE LEBEN, VERBINDETSICH HINGEGEN DER GLAUBE MIT DEM BÖSEN, SO FÄLLT DAS URTHEIL FÜR EWIGEN TOD.

654. Die Werke der Liebthätigkeit, welche von einem Christen, und solche, die von einem Heiden geübt werden, erscheinen in der äussern Gestalt einander ähnlich; denn der Eine wie der Andere erweist dem Genossen das Gute der Höflichkeit und Sittlichkeit, das zum Theil dem Guten der Nächstenliebe ähnlich sieht; ja er kann den Armen geben, den Dürftigen beistehn, und in den Kirchen die Predigten anhören; allein wer könnte hieraus urtheilen, ob dieses äussere Gute sich gleich ist in der innern Gestalt, oder ob das Natürlich auch geistig ist? Darauf lässt sich nur aus dem Glauben schliessen; denn der Glaube gibt ihm seine Beschaffenheit; der Glaube nämlich macht, dass Gott darin ist, und verbindet es mit sich im innern Menschen, in folge dessen das natürliche Gute geistig wird. Dass dem so ist, kann man vollständiger ersehen aus dem, was in dem Kapitel vom Glauben ausgeführt worden ist, wo Folgendes nachgewiesen wurde. Dass der Glaube nicht lebe, bevor er mit der Liebthätigkeit verbunden ist. Dass die Liebthätigkeit aus dem Glauben, und der Glaube aus der Liebthätigkeit geistig werde. Dass der Glaube ohne die Liebthätigkeit, weil sie nicht geistig ist, nicht Glaube sei, und dass die Liebthätigkeit ohne den Glauben, weil er nicht lebt, nicht Liebthätigkeit sei.

Dass der Glaube und die Liebthätigkeit sich gegenseitig an einander anschliessen und sich mit einander verbinden. Dass der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube Eins ausmachen, wie das Leben, der Wille und der Verstand, wenn sie aber getheilt werden, jegliches zu Grunde gehe, wie eine in Staub zerfallene Perle.

655. Aus dem Angeführten kann man ersehen, dass der Glaube an den Einen und wahren Gott macht, dass das Gute gut ist auch in der innern Gestaltung, und umgekehrt, dass der Glaube an einen falschen Gott macht, dass das Gute blos in der äussern Gestaltung gut ist, welches nicht an sich gut ist, wie z.B. der Glaube der ehemaligen Heiden an Jupiter, Juno und Apollo, der der Philister an Dagon, und Anderer an Baal und Baalpeor, so wie der des Magiers Bileam an seinen Gott, und der der Aegypter an mehrere. Ganz anders der Glaube an den Herrn, welcher der wahre Gott und das ewige Leben ist, nach Johannes im [1.] Brief 5,20., und in welchem die ganze Fülle der Göttlichkeit leiblich wohnt, nach Paulus in der Epistel an die Koloss 2,9. Was ist der Glaube an Gott anderes als ein Aufblick zu Ihm, und daher [Seine] Gegenwart, und zugleich die Zuversicht, dass Er helfe? und was ist der wahre Glaube anderes, als eben dies und zugleich die Zuversicht, dass alles Gute von Ihm sei, und Er bewirke, dass Sein Gutes seligmachend wird? Verbindet sich also dieser Glaube mit dem Guten, so fällt das Urtheil für das ewige Leben; ganz anders aber, wenn er sich nicht mit dem Guten, und mehr noch, wenn er sich mit dem Bösen verbindet.

656. Wie die Verbindung der Liebthätigkeit und des Glaubens bei denen ist, welche an drei Götter glauben, und dennoch sagen, sie glauben an Einen, ist oben gezeigt worden, dass nämlich die Liebthätigkeit sich mit dem Glauben blos im äussern natürlichen Menschen verbindet; der Grund ist, weil sein Gemüth in dem Denkbild von drei Göttern ist, und sein Mund in dem Bekenntnis Eines Gottes; daher würde das Gemüth, wenn es sich in demselben Augenblick in das Bekenntnis des Mundes ergösse, das Aussprechen Eines Gottes unterdrücken, und die Lippen öffnen und seine drei Götter herausstossen.

657. Dass das Böse und der Glaube an den Einen und wahren Gott nicht beisammen sein können, kann Jeder aus der Vernunft sehen, denn das böse ist wider Gott, und der Glaube ist für Gott, auch ist das Böse Sache des Willens, und der Glaube ist Sache des Denkens, und der Wille fliesst in den Verstand ein, und macht, dass er denkt, nicht aber umgekehrt; der Verstand lehrt nur, was man wollen und thun soll, deshalb ist das Gute, das ein solcher Mensch thut, an sich Böses; es ist wie ein glänzender Knochen, dessen Mark faulig ist; es ist wie ein Schauspieler auf der Bühne, der die Rolle eines Magnaten spielt; und es ist wie das hübsche Angesicht einer abgenützten Buhlerin; auch ist es wie ein mit silberfarbigen Flügeln umherflatternder Schmetterling, der seine kleinen Eier auf die Blätter eines guten Baumes legt, wovon dann alle Frucht des Letztern verdirbt; es ist wie ein wohlriechender Rauch aus einer Giftpflanze, ja es ist

wie ein gesitteter Strassenräuber, und ein frommer Verläumder; weshalb denn sein Gutes, das an sich böses ist, sich inwendig im Gemach befindet, sein Glaube aber, der im Vorhof auf und nieder geht und raisonnirt, eine blosse Chimäre, Mumme und Blase ist. Hieraus erhellt die Wahrheit des Satzes, dass der Glaube das Urtheil fällt über das Gute und Böse, das mit ihm verbunden ist.

X. KEINEM WIRD DAS DENKEN, SONDERN DER WILLE ZUGERECHNET.

658. Jeder Gebildete weiss, dass es zwei Vermögen oder Theile des Gemüthes gibt, den Willen und den Verstand, Wenige aber wissen dieselben gehörig zu unterscheiden, und ihre Eigenschaften im Einzelnen zu besichtigen, und diese hernach zu verbinden; die dies nicht vermögen, können sich auch nur eine ganz dunkle Vorstellung vom Gemüthe machen; werden daher nicht vorher die Eigenschaften eines jeden jener beiden Vermögen für sich beschrieben, so wird auch der Satz nicht begriffen, dass Keinem das Denken, sondern das Wollen zugerechnet werde. Die Eigenschaften beider sind in kurzer Zusammenfassung folgende:

1. Die Liebe selbst und die ins Gebiet der Liebe gehörigen Dinge haben ihren Sitz im Willen, und die Wissenschaft, Einsicht und Weisheit den ihrigen im Verstand, und diesen haucht der Wille seine Liebe ein und bewirkt Begünstigung und Zustimmung; daher kommt, dass wie die Liebe und die aus ihr stammende Einsicht ist, so der Mensch ist.

2. Hieraus folgt auch, dass alles Gute und auch alles Böse in's Gebiet des Willens gehört, denn alles, was aus der Liebe hervorgeht wird gut genannt, wenn es auch böses wäre; denn das Lustgefühl, welches das Leben der Liebe ausmacht, bewirkt dies; der Wille dringt durch dieses Lustgefühl in den Verstand und bringt die Zustimmung hervor.

3. Der Wille ist also das Sein oder Wesen des Menschenlebens, der Verstand aber das Existiren oder die Existenz von daher; und weil das Wesen kein Etwas ist, wenn es nicht in einer gewissen Form ist, so auch nicht der Wille, wenn er nicht im Verstand ist, daher der Wille sich gestaltet im Verstand, und so in's Licht tritt.

4. Die Liebe im Willen ist der Endzweck, und sucht und findet im Verstande die Ursachen, durch welche er sich zur Wirkung fortbewegt; und weil der Endzweck Vorsatz ist, und diesen beabsichtigt, so gehört auch der Vorsatz in's Gebiet des Willens, und dringt durch die Absicht in den Verstand, und treibt diesen an, sich mit den Mitteln zu beschäftigen und sie zu erwägen, und Solches zu beschliessen, was zu den Wirkungen führt.

5. Alles Eigene des Menschen hat seinen Sitz im Willen, und dasselbe ist von der ersten Geburt her böse, und wird Gutes aus der andern; die erste Geburt ist aus den Eltern, die andere aber aus dem Herrn.

Aus diesem Wenige kann man sehen, dass eine andere Eigenschaft ist die des Willens, und eine andere die des Verstandes, und dass sie von der Schöpfung her verbunden sind wie Sein und Existiren; dass mithin der Mensch Mensch ist in erster Stelle durch den Willen, und in zweiter durch den Verstand; daher

kommt, dass dem Menschen der Wille zugerechnet wird, nicht aber das Denken, mithin das Böse und das Gute, weil diese, wie gesagt, im Willen sind, und von da aus in dem Denken des Verstandes wohnen.

659. Dass dem Menschen nicht irgend welches Böse, das er denkt, zugerechnet wird, hat seinen Grund darin, dass der Mensch so geschaffen ist, dass er das Gute oder das Böse einsehen, und daher denken kann, das Gute aus dem Herrn, und das Böse aus der Hölle, denn er ist in der Mitte, und in dem Vermögen, das eine oder das andere mit freiem Willen in geistigen Dingen zu wählen, wovon in seinem Kapitel gehandelt worden ist; und weil er in dem Vermögen ist, frei zu wählen, so kann er wollen und nicht wollen, und was er will, das wird vom Willen aufgenommen und angeeignet, was er aber nicht will, das wird nicht aufgenommen, und somit nicht angeeignet. Alles Böse, zu dem der Mensch von Geburt her sich hinneigt, ist dem Willen seines natürlichen Menschen eingeschrieben, und dieses fließt, soviel er davon herausnimmt, in seine Gedanken ein; ebenso das Gute mit den Wahrheiten von oben herab in diejenigen vom Herrn, und hier werden sie abgewogen wie die Gewicht in den Wagschalen. Wählt nun der Mensch das Böse, so wird es von dem alten Willen aufgenommen, und fügt sich dann jenem bei; wählt er hingegen das Gute mit den Wahrheiten, so wird vom Herrn ein neuer Wille und ein neuer Verstand über dem alten gebildet, und der Herr pflanzt hier das neue Gute durch das Wahre nach und nach ein, und unterjocht durch dieses das Böse, das unterhalb ist, und entfernt es, und bringt alles in Ordnung. Hieraus erhellt auch, dass das Denken der Reinigungs- und Ausscheidungsort alles von den Eltern her inwohnenden bösen ist; würde daher das böse, das der Mensch denkt, ihm zugerechnet werden, so könnte keine Umbildung und Wiedergeburt vorgehen.

660. Weil das Gute im Gebiete des Willens und das Wahre in dem des Verstandes ist, und Vieles in der Welt dem Guten entspricht, wie die Früchte und die Nutzwirkungen, und die Zurechnung selbst der Schätzung und dem Wert, so folgt, dass das, was hier von der Zurechnung gesagt worden ist, mit allem Geschaffenen verglichen werden kann; denn wie schon früher hier und dort gezeigt worden ist, bezieht sich alles in dem Universum auf das Gute und Wahre, und im Gegensatz auf das Böse und Falsche zurück. Es kann also eine Vergleichung Statt haben mit der Kirche, dass nämlich diese gewürdigt wird nach der Liebthätigkeit und dem Glauben, und nicht nach den äussern Gebräuchen, welche hinzugefügt werden. Eine Vergleichung kann auch geschehen mit dem Diener der Kirche, dass derselbe geschätzt wird nach seinem Willen und seiner Liebe, und zugleich nach seinem Verstand in geistigen Dingen, und nicht nach seiner Gesprächigkeit und Kleidung. Eine Vergleichung findet ferner Statt mit dem Gottesdienst und mit dem Tempel, in dem er verrichtet wird; der Gottesdienst selbst geschieht im Willen, und im Verstand als in seinem Tempel, und dieser wird heilig genannt nicht seinetwegen, sondern wegen des Göttlichen, das in ihm gelehrt wird; auch findet eine Vergleichung Statt

mit einem Reich, in dem das Gute und zugleich das Wahre herrscht, sofern dasselbe geliebt wird, nicht aber dasjenige, in dem das Wahre, und nicht das Gute herrscht. Wer beurtheilt einen König nach seinen Leibwachen, Pferden und Wagen, und nicht nach dem Königlichen, das man an ihm kennt? das Königliche ist Sache der Liebe und der Klugheit im Regieren. Wer sieht nicht bei einem Triumph auf den Sieger, und von ihm aus auf das Gepränge; nicht aber von diesem aus auf jenen? somit vom Wesentlichen auf das formelle und nicht umgekehrt; der Wille ist das Wesentliche, und das Denken ist das Formelle, und niemand kann dem Formellen etwas anderes zurechnen, als das, was es vom Wesentlichen her hat, somit diesem und nicht jenem.

661. Diesem will ich folgende Denkwürdigkeiten beifügen: Die Erste ist diese: In der oberen nördlichen Gegend, zunächst dem Osten, in der geistigen Welt sind Unterrichtsorter für die Knaben, für die Jünglinge, für die Männer, und auch für die Greise; in diese Oerter werden alle gesandt, die als Kinder starben, und werden in dem Himmel erzogen; desgleichen in sie alle, welche frisch aus der Welt ankommen, und nach Kenntnissen vom Himmel und der Hölle verlangen. Diese Gegend ist in der Nähe des Ostens, damit alle durch einen Einfluss vom Herrn unterrichtet werden; denn der Herr ist der Osten, weil er in der Sonne daselbst ist, welche die lautere Liebe von Ihm ist; weshalb die Wärme aus dieser Sonne in ihrem Wesen Liebe, und das Licht aus ihr ins einem Wesen Weisheit ist; diese werden ihnen von dem Herrn aus jener Sonne eingehaucht, und zwar werden sie eingehaucht je nach der Aufnahme, und die Aufnahme verhält sich gemäss der Liebe weise zu sein. Nach den Zeiten des Unterrichts werden diejenigen, welche verständig geworden sind, herausgelassen, und diese heissen Schüler des Herrn; sie werden von da aus zuerst nach dem Westen, und die, welche nicht daselbst bleiben, gegen Süden, und einige durch den Süden gegen Osten entlassen, und in Gesellschaften eingeführt, wo sie ihre Bleibestätten haben sollen. Einst nun, als ich über den Himmel und die Hölle nachdachte, begann ich, nach einer allgemeinen Kenntniss vom Zustand beider zu verlangen; denn ich wusste, dass, wer das Allgemeine weiss, hernach auch die Einzelheiten begreifen kann, weil diese in jenem, wie die Theile in dem Ganzen sind. In diesem Verlangen sah ich nach jener Gegend in den nördlichen Himmelstrich in der Nähe des Ostens hin, wo die Unterrichtsorter waren, und ging auf einem mir nun geöffneten Wege dahin, und trat in eine Versammlung, in der junge Männer waren, und ging daselbst auf die Oberlehrer zu, welche unterrichteten, und fragte sie, ob sie das Allgemeine von Himmel und Hölle wissen; worauf sie antworteten, wir wissen etwas Weniges, aber wenn wir gegen Osten zu dem Herrn aufschauen, so werden wir erleuchtet werden und es wissen. Und sie machten es so, und sagten: Das Allgemeine der Hölle ist dreierlei; das Allgemeine der Hölle ist aber dem Allgemeinen des Himmels gerade entgegengesetzt. Das Allgemeine der Hölle besteht in folgenden drei Liebesarten, in der Liebe zu herrschen aus der Liebe zu sich, in der Liebe die Güter Anderer zu besitzen aus der Liebe zur Welt,

und in der buhlerischen Liebe. Das Allgemeine des Himmels, das jenem entgegengesetzt ist, besteht in folgenden drei Liebesarten, in der Liebe zu herrschen aus der Liebe Nutzen zu schaffen, In der Liebe, die Güter der Welt zu besitzen, aus der Liebe dadurch Nutzen zu stiften, und in der wahrhaft eheliche Liebe. Nachdem sie dies gesagt wünschte ich ihnen Frieden, und ging weg, und kehrte wieder nach Hause zurück. Als ich zu Hause war wurde mir aus dem Himmel gesagt: Beleuchte diese drei Allgemeinheiten von oben und unten, und dann wollen wir sie in deiner Hand sehen; es wurde gesagt „in der Hand“, weil alles, was der Mensch mit dem Verstande betrachtet, den Engeln wie in die Hände geschrieben erscheint; weshalb es in der Offenbarung heisst, sie hätten ein Malzeichen erhalten auf der Stirne und auf der Hand, Kap 13,16; 14,9; 20,4. Hierauf betrachtete ich die erste allgemeine Liebe der Hölle, welche die Liebe zu herrschen aus der Liebe zu sich war, und hernach die mit ihr in Entsprechung stehende allgemeine Liebe des Himmels, welche die Liebe zu herrschen aus der Liebe zu Nutzwirkungen war; denn ich durfte nicht die eine Liebe ohne die andere betrachten, weil der Verstand die eine Liebe nicht ohne die andere fasst, denn sie sind einander entgegengesetzt; daher müssen sie, damit man beide erkenne, als Gegensätze einander gegenüber gestellt werden; denn ein schönes und fein gebildetes Gesicht tritt in's Licht durch das ihm entgegengesetzte unschöne und missgestaltete Gesicht. Als ich die Liebe, zu herrschen aus der Selbstliebe, untersuchte, wurde mir zu erkennen gegeben, dass diese Liebe im höchsten Grade höllisch, und daher bei denen sei, die in der tiefsten Hölle sind, und dass die Liebe zum Herrschen aus der Liebe zu Nutzwirkungen höchst himmlisch, und daher bei denen sei, die in dem obersten Himmel sind. Dass die Liebe zum Herrschen aus der Liebe zu sich im höchsten Grade höllisch ist, hat seinen Grund darin, dass das Herrschen aus der Selbstliebe aus dem Eigenen stammt, und das Eigene des Menschen von der Geburt her das Böse selbst ist, das Böse selbst aber schnurstracks wider den Herrn ist; je mehr daher jene in dieses Böse hineinschreiten, desto mehr läugnen sie Gott und die heiligen Dinge der Kirche, und beten sich und die Natur an; möchten doch die, welche in diesem Bösen stehen, sich selbst prüfen, so werden sie es sehen! diese Liebe ist auch von der Art, dass, je mehr ihr die Zügel gelassen werden, welches geschieht, wenn nichts Unmögliches im Wege steht, desto mehr sie von Stufe zu Stufe hinanrennt, und zwar bis zur höchsten, und auch da nicht stehen bleibt, sondern, wenn es keine höhere Stufe mehr gibt, sich grämt und seufzt. Diese Liebe steigt bei den Politikern bis dahin empor, dass sie Könige und Kaiser sein, und, wenn es möglich ist, über alles in der Welt herrschen und Könige der Könige und Kaiser der Kaiser genannt werden wollen. Bei den Geistlichen hingegen erhebt sich eben diese Liebe bis dahin, dass sie Götter sein, und in wie weit es möglich ist, über alles in dem Himmel herrschen, und Götter genannt werden wollen. Dass diese und jene in ihrem Herze gar keinen Gott anerkennen, wird man in Folgendem sehen. Das Umgekehrte aber findet bei denen statt, welche herrschen wollen aus Liebe zu Nutzleistungen; diese wollen nicht aus sich sondern

aus dem Herrn herrschen, weil die Liebe zum Nutzen schaffen aus dem Herrn, und der Herr selbst ist; diese sehen die Würden nicht anders an denn als die Mittel zu Nutzwirkungen; diese stellen sie weit über die Würden, die ersteren hingegen stellen die Würden weit über die Nutzwirkungen. Als ich hierüber nachdachte, wurde mir durch einen Engel vom Herrn gesagt: Du sollst sogleich sehen, und dich durch den Augenschein überzeugen, wie jene höllische Liebe beschaffen ist; und nun that sich alsbald die Erde zur Linken auf, und ich sah einen Teufel aus der Hölle heraufsteigen, der auf dem Kopf einen viereckigen, über die Stirne bis zu den Augen herabgedrückten Hut hatte, das Gesicht voll Blattern, wie bei einem hitzigen Fieber, die Augen trotzig, die Brust ins Viereck aufgeblasen; aus dem Munde stieß er Rauch aus, wie ein Ofen, die Lenden waren ganz feurig, und statt der Füße hatte er knöcherner Knorren ohne Fleisch; und aus seinem Körper dünstete eine stinkende und unreine Wärme aus. Als ich ihn sah, erschrak ich, und rief ihm zu: Bleibe zurück, sag', woher du bist; und er antwortete mit heiserer Stimme: Ich bin aus der Unterwelt, und dort mit zweihundert in einer Gesellschaft, welche unter allen Gesellschaften die erhabenste ist; daselbst sind wir alle Kaiser der Kaiser, Könige der Könige, Herzoge der Herzoge und Fürsten der Fürsten; keiner ist dort nur schlechtweg Kaiser, König, Herzog und Fürst; wir sitzen dort auf Thronen der Throne, und entsenden von da Befehle in die ganze Welt, und noch weiter hinaus. Nun sagte ich zu ihm: Siehst du nicht, dass du aus eingebildeter Oberherrlichkeit Unsinn sprichst, und er antwortete: Wie kannst du so reden, während wir uns doch als solche erscheinen, und wir auch von unsern Mitgenossen dafür erkannt werden? Als ich dies hörte, wollte ich nicht abermals sagen: du redest Unsinn, weil er in Folge seiner Phantasie wahnsinnig war, und es wurde mir zu erkennen gegeben, dass dieser Teufel, als er noch in der Welt lebte, nur der Verwalter eines Hauses, dabei aber so hochfahrenden Geistes gewesen war, dass er das ganze menschliche Geschlecht neben sich verachtete, und sich der Einbildung hingab, er sei würdiger als ein König, ja selbst als ein Kaiser; und in diesem Hochmuth hatte er Gott geläugnet, und alles Heilige der Kirche galt ihm als nichts für ihn, sondern nur als etwas für den dummen Pöbel. Zuletzt fragte ich ihn: wie lange wollt ihr Zweihundert euch so unter einander rühmen? Er sagte: In Ewigkeit fort, aber diejenigen unter uns, welche Andere wegen verweigerten Vorrangs quälen, sinken unter; denn wir dürfen uns zwar rühmen, aber niemanden etwas Uebels zufügen; ich fragte weiter: Weisst du, was für ein Loos diejenigen haben, welche untersinken? Er sagte: Sie sinken in einen gewissen Kerker nieder, wo sie geringer als die Geringeren oder die Geringsten heissen, und arbeiten; darauf sagte ich zu diesem Teufel: Hüte dich, dass du nicht auch hinabsinkst. Nach diesem that sich die Erde wieder auf, aber zur Rechten, und ich sah einen andern Teufel heraufsteigen, auf dessen Kopf eine spitzzulaufende Mütze war, umschlungen von Windungen wie einer kleinen Schlange, deren Kopf über die Spitze hervorragte; sein Gesicht war aussätzig von der Stirne bis zum Kinn, und ebenso beide Hände, die Lenden waren nackt und schwarz wie Russ, durch welchen Feuer, wie von einem Herd

grauenhaft hindurchschien, und die untern Füße wie zwei Vipern; der erstgenannte Teufel warf sich, als er diesen sah, auf die Knie, und betete ihn an. Ich fragte: Warum dies? Er sagte: Er ist der Gott des Himmels und der Erde, und allmächtig; und nun fragte ich diesen: Was sagst du dazu? Er antwortete: Was werde ich sagen? Ich habe alle Gewalt über Himmel und Hölle, das Loos aller Seelen ist in meiner Hand; ich fragte wider: Wie kann jener, welcher der Kaiser der Kaiser ist, sich so unterwerfen, und wie kannst du die Anbetung annehmen? Er antwortete: Er ist ja doch mein Knecht, was ist ein Kaiser vor Gott? in meiner Rechten ist der Bannstrahl; und nun sagte ich zu ihm: Wie kannst du solchen Unsinn reden, du warst in der Welt nur ein Domherr, und weil du mit der Einbildung gestraft warst, du habest die Schlüssel, und daher die Gewalt zu binden und zu lösen, so hast du deinen Geist bis zu diesem Grad des Wahnsinns erhoben, dass du jetzt glaubst, du seiest Gott selbst; hierüber entrüstet, schwor er, dass er es sei, und dass der Herr keine Gewalt im Himmel habe, denn [sagte er] Er hat alle auf uns übertragen; wir brauchen nur zu befehlen, und Himmel und Hölle gehorchen uns ehrerbietig; schicken wir Einen in die Hölle, so nehmen ihn die Teufel alsbald auf ebenso auch die Engel, wenn wir einen in den Himmel schicken. Ich fragte ferner: Zu wie vielen seid ihr in eurer Gesellschaft? Er sagte: Zu Dreihundert, und wir alle sind Götter, ich aber bin der Gott der Götter. Nach diesem that sich die Erde auf unter den Füßen nieder, und sie sanken tief hinab in ihre Höllen; und es wurde mir gestattet zu sehen, dass unter ihren Höllen Zuchthäuser waren, in welche diejenigen hinabfallen sollten, welche Andern Schaden zufügen; denn einem Jeden in der Hölle wird seine Phantasie und auch sein Grossprechen in ihr gelassen, aber er darf dem Andern kein Uebels thun. Dass sie dort so sind, kommt daher, dass der Mensch alsdann in seinem Geist ist, und der Geist, wenn er von dem Körper getrennt ist, in die volle Freiheit kommt, nach seinen Neigungen und den Gedanken aus diesen zu handeln. Hierauf durfte ich in ihre Höllen hineinschauen, und die Hölle in der die Kaiser der Kaiser und die Könige der Könige waren, war voll von aller Unreinigkeit, und sie sahen darin aus wie allerhand wilde Thiere mit trotzigem Augen; so auch in der andern Hölle, wo die Götter und der Gott der Götter waren, und in dieser erschienene schreckliche Nachtvögel, welche Ochim und Zjim heissen, und um sie her flogen; die Bilder ihrer Phantasie zeigten sich mir so. Hieraus ward klar, wie die weltliche, und wie die kirchliche Selbstliebe beschaffen ist, dass diese darauf ausgeht, dass sie Götter, jene aber, dass sie Kaiser sein wollen, und dass sie Solches wollen, und auch wirklich anstreben, so weit jenen Lieblingsneigungen die Zügel gelassen werden. Nachdem ich diese traurigen und schauerhaften Szenen gesehen hatte, schaute ich mich um, und sah zwei Engel nicht weit von mir stehen und mit einander reden; der eine war angethan mit einer wollenen Toga, welche von flammigem Purpur strahlte, und unter derselben mit einem Untergewand von glänzendem Byssus, und der andere mit den gleichen Gewändern von Scharlach und mit einer Priestermitze, in welche einige Granaten auf der rechten Seite eingesetzt waren. Zu diesen ging ich hin,

und gab ihnen den Friedensgruss, und fragte ehrerbietig: „Warum seid ihr hier unten?“ und sie antworteten: „Wir haben uns auf Befehl des Herrn aus dem Himmel hieher herabgelassen, um mit dir zu reden von dem seligen Loos derer, welche aus Liebe zum Nutzenschaffen herrschen wollen; wir sind Verehrer des Herrn, ich der Fürst einer Gesellschaft, der andere der Oberpriester in ihr; und der Fürst sagte, er sei der Diener seiner Gesellschaft, weil er ihr durch Nutzenschaffen diene; und der andere sagte, er sei der Diener der Kirche daselbst, weil er ihr diene, indem er die heiligen Dinge zum Nutzen ihrer Seelen verwalte; und beide seien in beständigen Freuden aus der ewigen Glückseligkeit, welche von dem Herrn her in ihnen sei; es sei in jener Gesellschaft alles glänzend und herrlich, glänzend von Gold und Edelsteinen, und herrlich durch Paläste und Paradiese; der Grund ist, [sagten sie], weil unsere Liebe zum Herrschen nicht aus der Selbstliebe, sondern aus der Liebe zum Nutzenschaffen her stammt, und weil die Liebe zum Nutzenschaffen von dem Herrn ist, so glänzen und leuchten alle guten Nutzwirkungen im Himmel; und weil wir alle in unserer Gesellschaft in dieser Liebe stehen, so erscheint auch unsere Atmosphäre dort golden, aus dem Lichte daselbst, das von dem Flammigen der Sonne her stammt, und das Flammige der Sonne entspricht jener Liebe. Bei diesen Worten erschien auch mir eine ähnliche Sphäre um sie her und ich empfand etwas Aromatisches aus ihr; dies sagte ich ihnen auch, und bat, sie möchten ihren Worten über die Liebe zum Nutzenschaffen noch etwas hinzufügen; und sie führen fort, und sprachen: Um die Würden, in welchen wir stehen, haben wir uns zwar beworben aber zu keinem andern Zweck, als damit wir völliger Nutzen schaffen und diesen weiter verbreiten können; auch werden wir mit Ehren überschüttet, und wir nehmen sie an, nicht um unsert=, sondern um des Besten der Gesellschaft willen; denn unsere Mitbrüder und Mitgenossen, die aus dem Volk daselbst sind, wissen kaum anders, als dass die Ehren unserer Würden in uns, und dass daher die Nutzwirkungen, die wir schaffen, aus uns seien, wir aber fühlen es anders; wir fühlen, dass die Ehren der Würden ausser uns, und dass sie wie dei Gewänder sind, mit welche wir bekleidet werden, dass aber die Nutzwirkungen, die wir schaffen, aus der Liebe zu denselben in uns von dem Herrn sind; und diese Liebe erhält ihre Seligkeit aus dem Verkehr mit Andern mittelst der Nutzleistungen. Wir wissen auch aus Erfahrung, dass in wie weit wir Nutzen schaffen aus Liebe dazu, in so weit diese Liebe und mit der Liebe die Weisheit wächst, aus welcher die Mittheilung geschieht; in wie weit wir hingegen die Nutzwirkungen in uns behalten, und nicht mittheilen, in so weit die Seligkeit verloren geht, und alsdann wird die Nutzwirkungen wie eine Speise, die im Magen verborgen liegt, und sich nicht vertheilt um den Körper und seine Theile zu nähren, sondern unverdaut bleibt, woraus dann Ekel entsteht; mit einem Wort, der ganze Himmel ist nichts als eine vom Ersten bis zum Letzten zusammenhängende Nutzwirkung; was ist die Nutzwirkung als die thätige Liebe zum Nächsten, und was hält die Himmel zusammen, als diese Liebe? Nachdem ich dies gehört, fragte ich: Wie kann jemand wissen, ob er Nutzen schaffe aus Liebe zu sich, oder aus Liebe zum Nutzen

schaffen? Jeder Mensch, sowohl der gute als der böse, schafft Nutzen, und zwar aus einer gewissen Liebe; gesetzt, es sei in der Welt eine Gesellschaft zusammengesetzt aus lauter Teufeln, und eine Gesellschaft aus lauter Engeln zusammengesetzt, so halte ich dafür, dass die Teufel in ihrer Gesellschaft aus dem Feuer der Liebe zu sich und aus dem Glanz ihrer Glorie so viel Nutzen stiften werden, als die Engel in der ihrigen; wer kann dann wissen, aus welcher Liebe und aus welchem Ursprung die Nutzwirkungen herrühren? Darauf antworteten die beiden Engel: Die Teufel stiften Nutzen um ihret= und um des Ruhmes willen; damit sie zu Ehrenstellen erhoben werden, oder Güter gewinnen; die Engel hingegen leisten nicht deshalb Nutzen, sondern um der Nutzwirkungen willen aus Liebe zu denselben; der Mensch kann diese Nutzwirkungen nicht unterscheiden, aber der Herr unterscheidet sie; ein Jeder, der an den Herrn glaubt, und das Böse als Sünde flieht, schafft Nutzen aus dem Herrn, hingegen der nicht an den Herrn glaubt, und das böse nicht als Sünde flieht, schafft Nutzen aus sich und um seiner selbst willen; dies ist der Unterschied zwischen den Nutzwirkungen von den Teufeln und den Nutzwirkungen von den Engeln. Nachdem die zwei Engel dies gesagt hatten, gingen sie weg, und von weitem erschienen sie, als wenn sie in einem feurigen Wagen wie Elias führen, und in ihren Himmel erhoben würden.

662. Zweite Denkwürdigkeit. Einige Zeit nachher ging ich in einen gewissen Hain und wandelte da im Nachdenken über die, welche in der Begierde und daher in der Phantasie stehen, die Dinge der Welt zu besitzen; und nun sah ich in einiger Entfernung von mir zwei Engel, welche mit einander redeten, und hin und wieder mich ansahen; ich trat daher näher hinzu, und wie ich näher kam, redeten sie mich an, und sagten: „Wir nehme in uns wahr, dass du über das nachdenkst, was wir besprechen, oder, dass wir von dem reden, über das du nachdenkst, was eine Folge der wechselseitigen Mittheilung der Neigungen ist. Ich fragte also, wovon sie sprächen, und sie sagten: von der Phantasie, von der Begierde, und von der Einsicht, und so eben von denen, die sich ergötzen an dem Anblick und der Vorstellung des Besitzes alles dessen, was die Welt hat; und nun bat ich, sie möchten ihre Ansicht von jenen dreien, der Begierde, der Phantasie und der Einsicht, offenbaren. Sie nahmen nun das Wort, und sagten: „Ein Jeder ist von der Geburt her innerlich in der Begierde, von der Erziehung her aber äusserlich in der Einsicht, und niemand ist inwendig, mithin dem Geist nach in der Einsicht, noch weniger in der Weisheit, ausser vom Herrn; denn ein Jeder wird von der Begierde des Bösen abgehalten und in der Einsicht festgehalten je nach dem Aufsehen zum Herrn und zugleich nach der Verbindung mit Ihm; ohne Ihn ist der Mensch nichts als Begierde; dennoch aber ist er im Aeussern oder dem Leibe nach in der Einsicht von der Erziehung her; denn den Mensche gelüstet nach Ehren und Gütern, oder nach Vorrang und Reichthum; aber diese beiden erlangt er nicht, wenn er nicht als sittlich und geistig, mithin als verständig und weise erscheint; und so zu erscheinen lernt er von Kindheit an; und darin liegt

der Grund, dass er, sobald er unter die Leute oder in Gesellschaften kommt, seinen Geist umwendet, ihn von der Begierde entfernt hält, und aus dem Anständigen und Ehrenhaften, das er von Kindheit an gelernt hat, und im Gedächtnis des Körpers behält, redet und handelt, und sich gar sehr in Acht nimmt, dass aus dem Wahnsinn der Begierde, worin sein Geist ist, nichts herauskomme. Daher ist jeder Mensch, der nicht inwendig von dem Herrn geführt wird, ein Gleissner, Ränkeschmied und Heuchler, mithin nur ein scheinbarer und nicht ein wirklicher Mensch, von dem man sagen kann, dass seine Schale oder sein Körper weise, sein Kern oder Geist aber wahnsinnig sei; ferner, dass sein Aeusseres menschlich, das Innere aber thierisch sei; solche sehen mit dem Hinterhaupt nach oben, und mit dem Vorderhaupt nach unten; so gehen sie einher, wie die, welche eine eingenommenen Kopf haben, mit hängendem Haupt und das Gesicht nieder zur Erde gesenkt; wenn sie den Körper ablegen, und Geister werden, und nun freigelassen sind, so werden sie förmliche Rasereien ihrer Begierden, denn die, welche in der Liebe zu sich selbst sind, wollen über das Weltall herrschen, ja die Grenzen desselben, zur Erweiterung ihrer Herrschaft noch weiter hinausrücken, nirgends sehen sie ein Ende; die, welche in der Liebe zur Welt sind, wollen alles, was sie hat, besitzen, sie sind betrübt und neidisch, wenn irgend welche Schätze im Besitz Anderer verwahrt gehalten werden. Damit solche nicht zu lauter Begierden und zu Nicht=Menschen werden, so wird ihnen in der geistigen Welt gestattet, aus der Furcht vor dem Verlust des guten Namens, und so der Ehre und des Gewinns, so wie auch aus der Furcht vor dem Gesetz und dessen Strafe zu denken; auch wird ihnen gestattet, ihren Sinn auf irgend ein Stadium oder Werk zu richten, wodurch sie im Aeussern, und damit in dem Zustand der Einsicht, gehalten werden, ob sie gleich inwendig rasend und toll sind.“ Nach diesem fragte ich: Ob alle, die in der Begierde sind, auch in der Phantasie derselben seien? Sie antworteten: Diejenigen sind in der Phantasie ihrer Begierde, welche inwendiger bei sich denken, und ihrer Phantasie allzusehr anhängen, so dass sie auch mit sich selbst reden, denn diese trennen ihren Geist beinahe von der Verbindung mit dem Körper ab, überschwemmen den Verstand mit dem, was sie in der Einbildung sehen, und ergötzen sich alberner Weise wie an einem Universalbesitz; in solchen Wahnsinn wird nach dem Tode derjenige Mensch versetzt, der seinen Geist von dem Körper abgezogen hielt, und nicht von dem Vergnügen des Wahnsinns zurücktreten wollte, indem er der Religion gemäss irgend über das Böse und Falsche, und noch weniger über die zügellose Liebe zu sich gedacht hätte, dass sie nämlich zerstörend für die Liebe zum Herrn, und über die zügellose Weltliebe, dass sie zerstörend für die Liebe gegen den Nächsten sei. Nach diesem kam die beiden Engel und auch uns ein Verlangen an, diejenigen zu sehen, welche in der träumerischen Begierde oder Phantasie des Besitzes aller Reichthümer aus der Weltliebe stehen. Wir nahmen war, dass dieses Verlangen uns zu dem Ende eingegeben wurde, dass man sie kennen lernen möge. Ihre Wohnungen waren unter der Erde, auf der wir

standen, aber über der Hölle; weshalb wir einander ansahen und sagten: Lasst uns hingehen; und es zeigte sich eine Oeffnung, und in derselben eine Treppe; auf dieser stiegen wir hinab, und man sagte, wir sollen uns ihnen von Osten her nähern, damit wir nicht in den Nebelatmosphäre ihrer Phantasie gerathen, wovon uns der Verstand dann aber auch zugleich der Blick umdunkelt werden würde; und siehe da, es zeigte sich ein Haus, aus Schilfrohr gebaut, und voller Ritzen, das in dem Dunstkreis stand, der wie ein Rauch fortwährend durch die Ritzen dreier Wände herausdrang; wir gingen hinein, und sahen fünfzig hier und fünfzig dort, welche auf Bänken sassen, und sich vom Osten und Süden abwandten, und gegen Westen und Norden hinblickten; vor Jedem stand ein Tisch, und auf dem Tisch strotzende Geldsäcke, und um die Geldsäcke her eine Menge Goldmünzen; und wir fragten: „Sind dies die Reichthümer Aller in der Welt?“ „Nein,“ sagten sie, „nicht Aller in der Welt, aber Aller in dem Reich.“ Der Ton ihrer Rede war zischend, und sie selbst erschienen mit rundem Gesicht, das röthlich schimmerte wie die Schuppe einer Meerschnecke, und der Augapfel blitzte gleichsam auf grünem Grunde, was von dem Licht der Phantasie herkam. Wir standen mitten unter ihnen, und sagten: Glaubet ihr, dass ihr alle Schätze des Reiches besitzt? und sie antworteten: Ja; wir fragten weiter: Wer unter euch? sie sagten: Ein Jeder; und wir fragten: Wie so ein Jeder, ihr seid ja eurer viele? Sie sagten: Jeder von uns weiss, dass alles das Seine mein ist; es darf keiner denken, und noch weniger sagen: das Meine ist nicht das Deine, er darf aber denken und sagen: das Deine ist mein. Die Münzen auf den Tischen erschienen wie von lauterem Gold, auch vor uns, als wir aber Licht von Osten hereinliessen, waren sie Goldkörnchen, welche sie durch die vereinigte Kraft der gemeinsamen Phantasie so vergrössert hatten; sie sagten, ein Jeder, der hereinkommt, müsse etwas Gold mitbringen, das sie in Stückchen, und diese in Körnchen zerschneiden, und durch die einstimmige Kraft ihrer Phantasie zu Münzen von grösserer Form vergrössern; und nun sagten wir: Seid ihr nicht als Vernunftmenschen geboren, woher habt ihr denn diesen träumerischen Aberwitz? Sie sagten: Wir wissen, dass es eine leere Einbildung ist, weil es aber dem Inwendigen unseres Gemüthes Vergnügen macht, so kommen wir hier herein, und ergötzen uns wie an dem Besitz aller [Güter]; wir halten uns aber nur einige Stunden hier auf, nach deren Ablauf wir wieder hinaus gehen, und eben so oft kehrt uns auch der gesunde Verstand wieder zurück; dennoch aber kommt uns abwechselungsweise unser eingebildetes Vergnügen an, und macht, dass wir abwechselnd wieder hinein und wieder hinaus gehen, und auf diese Art abwechselnd weise und thöricht sind. Wir wissen auch, dass ein hartes Loos diejenigen erwartet, welche mit List Andern ihre Güter wegnehmen; wir fragten: Welches Loos denn? sie sagten: Sie werden verschlungen und nackt in deinen höllischen Kerker geworfen, wo sie angehalten werden, für Kleidung und für Speise zu arbeiten, und hernach auch um einige Heller, die sie zusammensparen, und in die sie die Freude ihres Herzens setzen; wenn sie aber ihren Genossen Uebles thun, so müssen sie einen Theil ihrer Heller zur Strafe geben.

663. Dritte Denkwürdigkeit. einst war ich mitten unter Engeln, und hörte ihre Unterredung; ihr Gespräch betraf die Einsicht und Weisheit, dass nämlich der Mensch nicht anders fühle und wahrnehme, als dass beide in ihm seien, und dass so alles, was er will und denkt, aus ihm sei, während doch gar nichts davon aus dem Menschen ist, ausser dem Vermögen, sie in sich aufzunehmen. Unter Mehrerem, das sie redeten, war auch dies, dass der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen im Garten Eden den Glauben bezeichnet habe, dass die Einsicht und Weisheit vom Menschen herrühren, und dass der Baum des Lebens bezeichnet habe, dass die Einsicht und Weisheit von Gott komme, und Adam, weil er auf Zureden der Schlange von dem ersterwähnten Baume ass, indem er glaubte, so Gott zu sein oder es zu werden, aus dem Garten verstoßen und verdammt worden sei. Während die Engel in diesem Gespräche begriffen waren, kamen zwei Priester, zugleich mit einem Manne, der in der Welt Gesandter eines Reichs gewesen war; und diesen erzählte ich, was ich von den Engeln über die Einsicht und Weisheit gehört hatte, nach dessen Anhörung diese drei sich in einen Streit über jenen beiden Punkte, so wie auch über die Klugheit einliessen, ob dieselben von Gott, oder ob sie von dem Menschen seien; der Streit war hitzig. Alle drei glaubten in gleicher Weise, dieselben seien vom Menschen, weil schon das Gefühl und die Wahrnehmung aus ihm dies bestätigen; weil aber die Priester damals in theologischem Eifer waren, so bestandne sie darauf, dass nichts von Einsicht und Weisheit und so auch nichts von Klugheit vom Menschen sei; und dies bestätigten sie mit der Stelle im Wort: „der Mensch kann nichts nehmen, es sei ihm denn aus dem Himmel gegeben worden,“ Joh 3,27. und mit der andern: „Jesus sagte zu den Jüngern: ‚Ohne Mich könnt ihr nichts thun,‘“ Joh 15,5.; weil jedoch von den Engeln wahrgenommen worden war, dass die Priester, so warm sie auch in dieser Weise sich aussprachen, dennoch im Herzen des gleichen Glaubens mit dem Reichsbotschafter waren, so sagten die Engel zu ihnen: Zieheth eure Kleider aus, und ziehet die Kleider weltlicher Diener an, und glaubet, dass ihr solche seiet; und sie thaten es, und dachten nun aus dem inwendigeren Ich, und redeten aus den Gründen, die sie inwendig für die eigene Einsicht gehegt hatten, welche waren, dass alle Einsicht und Weisheit im Menschen wohne, und sein eigen sei; wobei sie sagten: Wer hat je gefühlt, dass sie von Gott einfließen? Dabei sahen sie einander an, und bestärkten sich darin.; (es ist etwas Eigenthümliches der geistigen Welt, dass der Geist sich wirklich für denjenigen hält, dessen Kleid er trägt; wovon der Grund ist, dass der Verstand daselbst Jeglichen bekleidet.) In diesem Augenblick erschien ein Baum neben ihnen, und man sagte ihnen: Es ist der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen, hütet euch davon zu essen; sie jedoch, von der eigenen Einsicht bethört, brannten von Begierde, davon zu essen, und sagten unter einander: Warum nicht? ist denn die Frucht nicht gut= und sie traten hinzu, und assen; als der Reichsbotschafter dies bemerkte, thaten sie sich zusammen, und wurden Herzensfreunde, und gingen den Weg der eigenen Einsicht, der zur Hölle

fürhte, sich an den Händen haltend, zusammen; dennoch aber sah ich sie wieder von dort zurückkehren, weil sie noch nicht zubereitet waren.

664. Vierte Denkwürdigkeit. Einst blickte ich in die geistige Welt nach der Rechten hin und bemerkte Einige von den Auserwählten im Gespräche mit einander, und ich ging zu ihnen hin und sagte: Ich habe euch von Ferne gesehen und um euch her eine Sphäre himmlischen Lichtes, an der ich erkannte, dass ihr zu denen gehöret, die im Worte Auserwählte heißen; weshalb ich herbei kam um zu hören, was ihr Himmlisches unter einander redet; und sie antworteten: Warum nennst du uns Auserwählte? Ich erwiderte: Weil man in der Welt, in der ich dem Körper nach bin nicht anders weiss, als dass unter den Auserwählten im Worte diejenigen verstandne werden, welche och bevor sie geboren sind, oder nachdem sie geboren sind, von Gott erwählt und zum Himmel vorherbestimmt worden, und dass ihnen allein der Glaube als Erkennungszeichen der Erwählung geschenkt werde, und dass die Uebrigen verworfen, und sich selbst überlassen werden, um auf jedem ihnen beliebigen Wege zur Hölle zu wandern, währen dich jedoch weiss, dass es keine Erwählung gibt weder vor der Geburt noch nach derselben, sondern dass Alle erwählt und vorherbestimmt sind, weil Alle zum Himmel berufen sind, und dass der Herr nach dem Tode diejenigen erwählt, die gut gelebt und richtig geglaubt haben, und zwar diese nachdem sie geprüft worden sind. Das dem so ist, ist mir durch viele Erfahrung zu wissen gegeben worden, und weil ich euch sah, das Haupt mit einer Sphäre himmlischen Lichtes umgeben, so erkannte ich, dass ihr zu den Erwählten gehöret, die zum Himmel vorbereitet werden; hierauf antworteten sie: Du bringst Dinge vor, die wir früher nie gehört; wer weiss nicht, dass niemals ein Mensch geboren wird, der nicht zum Himmel gerufen wäre, und dass aus ihnen nach dem Tode diejenigen erwählt werden, welche an den Herrn geglaubt, und nach Seinen Geboten gelebt hatten, und dass eine andere Erwählung anerkennen, so viel wäre als den Herrn nicht nur selbst der Unmacht, selig zu machen, sondern auch der Ungerechtigkeit beschuldigen.

665. Nach diesem ward aus dem Himmel von den Engeln her, die unmittelbar über uns waren, eine Stimme gehört, welche sprach: Steiget hier herauf, und wir wollen Einen von Euch, der dem Körper nach noch in der natürlichen Welt ist, fragen, was man dort von dem Gewissen weiss; und wir stiegen hinan und nach dem Eintritt kamen uns einige Weise entgegen, und fragten mich: Was weiss man in deiner Welt von dem Gewissen? und ich antwortete: Ist es gefällig, so wollen wir hinabsteigen, und aus den Laien und den Geistlichen eine Anzahl Solcher, die für weise gehalten werden, zusammenberufen und uns senkrecht unterhalb euch aufstellen, und sie fragen, und ihr werdet mit euren eigenen Ohren hören, was sie antworten. So geschah es auch, und einer von den Erwählten nahm Eine Trompete, und liess sie ertönen gegen Mittag, Mitternacht, Morgen und Abend, und nun warn nach Verlauf einer kleinen Stunde so viele beisammen, dass sie beinahe den Raum einer Stadie

füllten; die Engel oberhalb aber ordneten Alle in vier Versammlungen, von welchen die eine aus Staatsmännern, die andere aus Gelehrten, die dritte aus Aerzten und die vierte aus Geistlichen bestand; zu diesen, nachdem sie geordnet waren, sprachen wir: Verzeihet, dass ihr zusammenberufen wurdet; es geschah deshalb, weil die Engel, die sich senkrecht über uns befinden, von Begierde brennen, zu wissen, was ihr euch in der Welt, in der ihr früher waret, unter dem Gewissen dachtet, und was ihr euch in Folge dessen jetzt noch unter demselben denket, da ihr ja die früheren Vorstellungen von dergleichen noch festhaltet; denn den Engeln wurde berichtet, dass die Kenntnis von dem Gewissen in der Welt unter die verlorenen Kenntnisse gehöre. Hierauf schritten wir zur Sache, und wandten uns zuerst an die Versammlung, die aus Staatsmännern bestand, mit der Bitte, offenherzig zu sagen, was sie sich unter dem Gewissen gedacht hatten, und noch darunter denken. Darauf antworteten sie, Einer nach dem Andern, und ihre Antworten gingen, in Eine zusammengefasst dahin, dass sie nichts anders wissen, als dass das Gewissen sei, bei sich wissen, somit sich bewusst sein, was man beabsichtigt, gedacht, gethan, und geredet hat; allein wir sagten ihnen: „Wir haben nicht gefragt nach der Etymologie des Wortes Gewissen, sondern nach dem Gewissen;“ und es ward geantwortet: Was ist das Gewissen Anderes als ein Schmerz aus vorgefassten Furcht vor Gefahren für die Ehre und das Vermögen, und auch für die Geltung wegen dieser beiden? Allein dieser Schmerz wird verschleucht durch die Freuden der Tafel und durch Becher edlen Weines, so wie auch durch Gespräche über die Spiele der Venus und ihres Knaben. Darauf sagten wir: Ihr scherzet; sagt, wenn's gefällig ist, ob irgend jemand unter euch etwas Beängstigendes anderswoher empfunden hat; sie antworteten: Wie so anderswoher? Ist nicht die ganze Welt wie ein Theater, auf dem jeder seine Rolle spielt, wie die Schauspieler auf dem ihrigen? Wir täuschten und hintergingen Jeden nach seiner Begierde, diese durch verhöhrende Spielereien, jene durch Schmeicheleien, diese durch listige Ränke, jene durch verstellte Freundschaft, diese durch den schein der Aufrichtigkeit, jene durch andere politische Kunstgriffe und Lockspeisen; wovon uns kein Schmerz des Gemüthes ankommt, sondern im Gegentheil Heiterkeit und Fröhlichkeit, die wir auch mit erweiterter Brust still, aber doch in vollem Mass ausathmen. Zwar hörten wir von Einigen aus unserer Genossenschaft, dass sie je zuweilen wie eine Aengstlichkeit und Beklommenheit des Herzens und der Brust angekommen sei, und in Folge dessen wie eine Beengung des Geistes; sie sind aber, wenn sie die Apotheker darüber fragten, belehrt worden, dass sie von melancholischen Dünsten entspringend aus Unverdaulichem im Magen, oder von einem krankhaften Zustand der Milz herkommen; allein von Einigen derselben hörten wir, dass sie durch Arzneimittel in ihre frühern heitern Stimmungen zurückversetzt worden seien. Nachdem wir dies angehört hatten, wandten wir uns zu den Versammlung, die aus Gelehrten bestand, unter welchen auch mehrere Naturforscher waren, und redeten sie an, indem wir sprachen: „Ihr, die ihr den Wissenschaften oblaget, und daher für Orakel der Weisheit gehalten wurdet,

saget, wenn's gefällig ist, was das Gewissen ist.“ Und sie antworteten: Welch ein sonderbares Thema! Wir hörten zwar, dass bei Einigen Traurigkeit, Gram und Aengstlichkeit vorkommen, welche nicht nur die Unterleibsgedenden des Körpers, sondern auch die Wohnstätten des Geistes befällt, (wir glauben nämlich, dass die zwei Gehirne diese Wohnstätten sind,) und weil diese aus zusammenhängenden Fibern bestehen, dass es eine gewisse scharfe Feuchtigkeit ist, welche die Fibern in denselben sticht, beisst und benagt, und dadurch die Gedanken des Gemüths so sehr beengt, dass es sich nicht in irgendwelche aus dem Mannichfaltigen sich ergebende Erheiterungen ergiessen kann; woher dann kommt, dass der Mensch bloß Einem Gegenstande nachhängt, wodurch die Spannkraft und Elastizität jener Fibern zu Grunde geht, und die Folge davon ist ihre Widerspenstigkeit und Steifheit, aus welchen eine unregelmässige Bewegung der animalischen Geister hervorgeht, die von den Aerzten Ataxie genannt wird, und auch eine Abnahme in ihren Verrichtungen, welche man Lipothymie nennt; mit Einem Wort, das Gemüth sitzt dann wie von feindlichen Schaaren umlagert, und kann sich eben so wenig dahin und dorthin wenden, als ein mit Nägeln festgekeiltes Rad, und ein auf Sandbänken aufsitzendes Schiff. Solche Beklemmungen des Gemüthes und daher der Brust befallen die, bei welchen die herrschende Liebe einen Verlust leidet; wird ihr Widerstand entgegengesetzt, so ziehen sich die Gehirnfibern zusammen, und diese Zusammenziehung verhindert, dass das Gemüth feinen Schwung nehme, und sich in mannichfachen Formen Genüsse schaffe; Leute dieser Art befallen, wenn sie in dieser Krise sind, jeden nach seinem Temperament, verschiedenartige Phantasien, Thorheiten und Verrücktheiten, und einige auch Rasereien in Religionssachen, die sie dann Gewissensbisse heissen. Nach diesem wandten wir uns an die dritte Versammlung, welche aus Aerzten bestand, unter welchen sich auch Wundärzte und Apotheker befanden, und zwar sagten wir: Ihr vielleicht wisset, was das Gewissen ist, ob es ein beunruhigender Schmerz ist, der das Haupt und das Drüsenfleisch des Herzens, und von da aus die darunter liegenden Regionen, die des Ober- und des Unterbauches angreift, oder irgend etwas Anderes? Aber diese antworteten: Das Gewissen ist nichts als ein solcher Schmerz; wir vor andern kennen seine Entstehungsgründe, diese sind nämlich die zufälligen Krankheiten, welche die organischen Theile des Leibes und auch die organischen Theile des Kopfes, mithin auch das Gemüth befallen, weil dieses seinen Sitz in den Organen des Gehirnes hat, wie die Spinne im Mittelpunkt der Fäden ihres Gewebes, durch die sie in gleicher Weise aus- und umherläuft; diese Krankheiten nennen wir organische Krankheiten, und diejenigen derselben welche periodisch wiederkehren, chronische Krankheiten; ein Schmerz der Art aber, wie er uns von den Kranken unter der Benennung des Gewissensschmerzes beschrieben wird, ist nichts Anderes, als ein hypochondrische Krankheit, welche zuerst die Milz, und dann die Gekrösdrüse und das Gekröse in ihren normalen Verrichtungen stört, woraus dann die Magenleiden und aus diesen die unreinen Säfte entstehen; es findet nämlich eine

Zusammenziehung um den Magenmund Statt, die man den Magenkrampf nennt, woraus dann die mit schwarzer, gelber und grüner Galle geschwängerten Säfte entspringen, durch welche die kleinsten Blutgefässchen, die man Haargefässe nennt, verstopft werden, woraus sich dann Schwindsucht, Auszehnung, und Zusammenwachsung, und auch unechte Lungenentzündung entwickelt, entstehend aus zähem Schleim und jauchartiger äzender Lymphe in der ganzen Masse des Blutes. Aehnliche Erscheinungen ergeben sich aus dem Austreten von Eiter in das Blut und dessen wässerige Theile in Folge des Aufgehens der Eitergeschwüre, Abszesse und Aposteme im Körper, welches Blut, wenn es durch die Kopfschlagadern in den Kopf aufsteigt, die markigen, die rindenartigen und die häutigen Substanzen des Gehirns angreift, zernagt und anfrisst, und so die Schmerzen erregt, die man die des Gewissens nennt. Als wir dies gehört hatten, sagten wir zu ihnen: Ihr redet da die Sprache des Hippokrates und des Galen, die für uns griechisch ist, wir verstehen sie nicht; wir fragten nicht nach jenen Krankheiten, sondern nach dem Gewissen, das bloß dem Gebiete des Gemüthes angehört; darauf erwiderten sie: „Die Krankheiten des Gemüths und die des Kopfes sind dieselben, und die letztern steigen aus dem Körper auf, denn sie hängen zusammen wie zwei Stockwerke Eines Hauses, zwischen welchen eine Treppe ist, durch die das Auf- und Absteigen vermittelt wird; wir wissen daher, dass der Zustand des Gemüths in unzertrennlicher Abhängigkeit steht vom Zustand des Körpers; wir aber haben jene Beschwerden und Kopfleiden, die ihr, wie wir merkten, unter den Gewissensschmerzen versteht, geheilt, einige durch Pflaster und blasenziehende Mittel, einige durch Tränke und Emulse, und einige durch Eingemachtes und durch schmerzstillende Mittel.“ Nachdem wir nun noch weiter Aehnliches von ihnen gehört hatten, kehrten wir uns von ihnen ab, und wandten uns den Geistlichen zu, und sagten: Ihr wisset, was das Gewissen ist; sagt es also, und unterrichtet die hier Anwesenden; und sie antworteten: Was Gewissen? wir wissen es, und wissen es nicht; wir glauben, es sei die Zerknirschung, welche der Erwählung, das heisst, dem Augenblick vorausgeht, in dem der Mensch mit dem Glauben beschenkt wird, durch den ihm ein neues Herz und ein neuer Geist entsteht, und er wiedergeboren wird; allein wir haben bemerkt, dass diese Zerknirschung nur wenige ankam, bloß Einige die Furcht und daher ein Bangen vor dem höllischen Feuer, und kaum Einem vor den Sünden und daher dem gerechten Zorn Gottes; allein diese haben wir Beichtväter geheilt durch das Evangelium, dass Christus durch das Leiden am Kreuz die Verdammnis aufgehoben, und so das höllische Feuer ausgelöscht und den Himmel denen aufgethan habe, die durch den Glauben, dem die Zurechnung des Verdienstes des Sohnes Gottes eingeschrieben ist, beseligt werden. Ausserdem gibt es Gewissensgrübler aus verschiedener Religion, sowohl der wahren, als der fanatischen, die sich Skrupel machen in Dingen des Heils, nicht bloß in den wesentlichen, sondern auch den mehr formellen, sowie auch in gleichgültigen Dingen; daher wir, wie gesagt, wissen, dass es ein Gewissen gibt, allein was und wie beschaffen das wahre Gewissen ist,

das allerdings geistiger Art sein muss, wissen wir nicht.

666. Alles das, was von den vier Versammlungen ausgesprochen worden, hatten die Engel, die über ihnen waren, angehört, und sagten unter einander: Wir nehmen wahr, dass auch nicht Einer in der Christenheit weiss, was das Gewissen ist; weshalb wir Einen von uns hinabsenden wollen, der sie unterrichte, und sogleich stand in der Mitte von jenen ein Engel in weissem Gewand, um dessen Haupt eine leuchtende Umgürtung erschien, in der kleine Sterne waren, und dieser redete die vier Versammlungen an und sprach: Wir hörten im Himmel, wie ihr der Reihe nach eure Ansichten über das Gewissen vortruget, und dass ihr alle dafür hieltet, es sei ein gewisser Gemüthsschmerz, der den Kopf und von diesem aus den Leib, oder den Leib und von diesem aus den Kopf beschwert; allein das gewissen ist an sich betrachtet nicht irgend ein Schmerz, sondern ein geistiges Wollen, den Aussprüchen der Religion und des Glaubens gemäss zu handeln; und daher kommt, dass die, welche ein Gewissen haben, in der Ruhe des Friedens und in innerer Glückseligkeit sind, wenn sie nach dem Gewissen handeln, und in einer gewissen Unruhe, wenn sie gegen dasselbe handeln; der Gemüthsschmerz aber, den ihr für das Gewissen hieltet, ist nicht das Gewissen, sondern ist eine Versuchung, welche ein Kampf des Geistes und des Fleisches ist, und diese zieht, wenn sie geistig ist, ihre Ader aus dem Gewissen; ist sie hingegen blos natürlich, so nimmt sie ihren Ursprung von den Krankheiten, welche die Aerzte vorhin aufgezählt haben. Was aber das Gewissen sei, kann durch Beispiele beleuchtet werden: Ein Geistlicher, der ein geistiges Wollen hat, die Wahrheiten zu lehren, zu dem Ende, dass seine Heerde selig werde, hat ein Gewissen, ein solcher aber, der es aus irgend einem andern Grund als seinem Zwecke thut, hat kein Gewissen; ein Richter, der einzig auf Gerechtigkeit ausgeht, und diese mit Urtheil übt, hat Gewissen; ein solcher hingegen, der vor allem sein Absehen auf Geschenke, Freundschaften und Gunst hat, hat kein Gewissen; ferner hat jeglicher Mensch, der die Güter eines Andern bei sich hat, ohne dass der Andere es weiss, und so ohne Furcht vor dem Gesetz und vor dem Verlust der Ehre und des Rufes sie als Gewinn behalten kann, gleichwohl aber sie dem Andern zurückgibt, weil sie nicht sein sind, ein Gewissen,

denn er thut das Gerechte um des Gerechten willen. So auch, wer zu einem Amt gelangen kann, aber weiss, dass ein Anderer, der sich auch um dasselbe bewirbt, der Gesellschaft nützlicher ist, der hat, wenn er um des Besten der Gesellschaft willen die Stelle dem Andern überlässt, ein gutes Gewissen; ebenso im Uebrigen. Alle die, welche ein Gewissen haben, reden aus dem Herzen, was sie reden, und thun aus dem Herzen, was sie thun; denn sie haben nicht ein getheiltes Gemüth, weil sie nach dem, was, wie sie es verstehen und glauben, wahr und gut ist, reden und handeln. Draus folgt, dass es bei denen, die mehr als Andere in den Wahrheiten des Glaubens, und mehr als Andere in klarer Erkenntnis sind, ein vollkommeneres Gewissen geben kann, als bei denen, die weniger erleuchtet und in dunklerer Erkenntnis sind. Im wahren Gewissen ist das eigentliche Leben des geistigen Menschen; denn in ihm ist dessen Glaube verbunden mit der Liebthätigkeit; weshalb aus dem Gewissen handeln für sie so viel ist, als aus ihrem geistigen Leben handeln, und wieder das Gewissen handeln, ihnen so viel ist, als gegen jenes ihr Leben handeln! Ueberdies wer weiss nicht aus dem allgemeinen Sprachgebrauch, was das Gewissen ist, so zum Beispiel wenn man von jemand sagt: Dieser hat ein Gewissen, versteht man dann nicht auch darunter: dieser ist ein gerechter Mensch? Und umgekehrt, wenn man Einem sagt: dieser hat kein gewissen, versteht man dann nicht auch: dieser ist ungerecht? Als der Engel dies gesagt hatte, wurde er plötzlich in seinen Himmel erhoben, und die vier Versammlungen traten in Eine zusammen, und nachdem sie sich über die Aussprüche des Engels eine Weile mit einander unterredet hatten, siehe, da theilten sie sich wieder in vier Versammlungen, aber in andere als zuvor; in eine, in der die waren, welche die Worte des Engels verstanden und ihnen beigestimmt hatten; in eine andere, in der die waren, welche sie nicht verstanden, dennoch aber Beifall gegeben hatten; in eine dritte, in der die waren, welche sie nicht verstehen wollten, indem sie sagten: was haben wir mit dem Gewissen zu schaffen? und in eine vierte, in der die waren, welche darüber spotteten, indem sie sagten: Was ist das Gewissen, als ein Wind? Und ich sah, wie sie sich von einander schieden, und dann die zwei erstgenannten Versammlungen zur Rechten abgingen, und die zwei zuletzt genannten zur Linken, und diese sich abwärts wandten, jene aber nach oben sich erhoben.

ZWÖLFTES KAPITEL.

DIE TAUFE.

I. OHNE DIE KENNTNISDES GEISTIGEN SINNES DES WORTES KANN NIEMAND WISSEN, WAS DIE ZWEI SAKRAMENTE, DIE TAUFE UND DAS HEILIGE ABENDMAHL, IN SICH SCHLIESSEN UND BEWIRKEN.

667. Dass in Allem und Jedem des Wortes ein geistiger Sinn sei, und dass dieser Sinn bisher unbekannt war, und dass er nunmehr wegen der vom Herrn zu gründenden Neuen Kirche aufgeschlossen worden ist, ist in dem Kapitel von der ‚Heiligen Schrift‘ gezeigt worden; welche Beschaffenheit dieser

Sinn hat, kann man nicht nur dort, sondern auch in dem Kapitel von den ‚zehn Geboten‘ sehen, welche auch nach diesem Sinn erklärt worden sind. Wäre dieser Sinn nicht aufgeschlossen worden, wer würde wohl über jene beiden Sakramente, die Taufe und das Heilige Abendmahl, anders denken als nach dem natürlichen Sinn, welcher der Sinn des Buchstabens ist, und wer würde nicht laut oder leise bei sich sprechen: Was ist die Taufe anderes als ein Ausgiessen von Wasser über den Kopf des Kindes, und was für

eine Beziehung hat dies zur Seligkeit? und weiter: Worin liegt das Heilige in diesen Dingen, als darin, dass sie von dem geistlichen Stand aus als göttliche Heiligthümer angenommen und anbefohlen wurden, während sie an sich nichts Anderes sind als Zeremonien, von welchen die Kirchen sagen, sie werden, wenn das Wort Gottes zu jenen Elementen hinzutritt, zu Sakramenten? Ich berufe mich auf die Laien, und auch auf die Geistlichen, ob sie etwas Anderes über jene beiden Sakramente in ihrem Geist und Herzen gedacht, und ob sie dieselben nicht aus mancherlei Ursachen und Gründen als göttlich verehrt haben, während doch jene beiden Sakramente, im geistigen Sinne betrachtet, das Heiligste des Gottesdienstes sind; dass sie es sind, wird aus dem Folgenden erhellen, wo die Heilswirkungen derselben dargestellt werden sollen. Weil aber die Heilswirkungen dieser Sakramente durchaus nicht in jemand's Gemüth kommen können, wofern nicht der geistige Sinn sie aufdeckt und entfaltet, so folgt, dass ohne diesen Sinn niemand anders wissen kann, als dass sie Zeremonien seien, welche heilig sind, weil sie auf Befehl eingeführt wurden.

668. Dass die Taufe anbefohlen wurde, zeigt sich deutlich an der Taufe des Johannes im Jordan, zu der sich ganz Judäa und Jerusalem einfand, Matth 3,5.6; Mark 1,4.5.; dann auch daran, dass der Herr unser Heiland selbst von Johannes getauft wurde, Matth 3,13 bis 17.; und überdies daran, dass Er den Jüngern befahl, alle Völker zu taufen, Matth 28,19. Wer, der sehen will, sieht nicht, dass in dieser Einsetzung etwas Göttliches ist, das bisher verborgen lag, weil der geistige Sinn nicht früher geoffenbart war? Und dieser ist nunmehr geoffenbart, weil die christliche Kirche, wie sie an sich ist, jetzt erst beginnt; die frühere Kirche war nur dem Namen nach eine christliche, nicht aber der Sache und dem Wesen nach.

669. Die zwei Sakramente, die Taufe und das Heilige Abendmahl sind in der christlichen Kirche wie zwei Kleinode im Szepter des Königs; kennt man ihren Nutzen nicht, so sind sie bloß wie zwei Figuren von Ebenholz an einem Stab. Diese zwei Sakramente in der christlichen Kirche können auch mit zwei Rubinen oder Karfunkeln am Staatsmantel des Kaisers verglichen werden, kennt man ihren Werth nicht, so sind sie bloß wie zwei Karneole oder Krystalle an irgend einem Obergewand. Ohne die Heilswirkungen dieser zwei Sakramente, so wie sie durch den geistigen Sinn enthüllt worden sind, würden über sie bloß Muthmassungen ausgestreut werden, dergleichen bei denen sind, die aus den Gestirnen weissagen, ja wie sie ehemals bei denen waren, die aus dem Flug der Vögel und aus den Eingeweiden wahrsagten. Der Nutzen dieser beiden Sakramente kann mit einem Tempel verglichen werden, der in Folge seines Alters in die Erde versunken ist, und bis ans Dach mit Trümmern rings umher überdeckt da liegt, so dass Jünglinge und Greise darüber hinschreiten, in Wagen darüber hinfahren, und darüber hinreiten, ohne zu wissen, dass unter ihren Füßenein solcher Tempel verborgen liegt, in dem sich Altäre von Gold, wände inwendig von Silber, und Verzierungen aus kostbarem Gestein befinden, welche nicht ausgegraben und ans

Licht gefördert werden können, ausser durch den geistigen Sinn, der eben jetzt für die Neue Kirche zum Gebrauch in der Verehrung des Herrn aufgeschlossen worden ist. Jene Sakramente können auch einem doppelten Tempel verglichen werden, von welchen der eine unterhalb, der andere oberhalb ist, und in deren unterem das Evangelium von der neuen Ankunft des Herrn, so wie auch von der Wiedergeburt und Beseligung durch Ihn verkündigt wird; aus diesem Tempel führt um den Altar herum ein Gang in den obern Tempel hinauf, in dem das Heilige Abendmahl gefeiert wird, und von da findet ein Uebergang in den Himmel Statt, wo der Herr sie aufnimmt. Sie können auch mit der Stiftshütte verglichen werden, in welcher hinter dem Eingang ein Tisch, auf dem in ihrer Ordnung die Schaubrote aufgelegt sind, so wie auch der goldenen Altar für das Rauchwerk sich zeigt, und in der Mitte der Leuchter mit angezündeten Leuchten, mittelst welcher alle diese Dinge zum Vorschein kommen; und zuletzt wird für die, welche sich erleuchten lassen, der Vorhang zum Allerheiligsten aufgezogen, in welchem an der Stelle der Bundeslade, in der die zehn Gebote waren, das Wort niedergelegt ist, über welches der Gnadenstuhl mit den Cheruben von Gold gesetzt sind. Diese Dinge sind Vorbildungen jener zwei Sakramente mit ihren Heilswirkungen.

II. UNTER DER WASCHUNG, WELCHE DIE TAUFE HEISST, WIRD EINE GEISTIGE WASCHUNG VERSTANDEN, WELCHE DIE REINIGUNG VOM BÖSEN UND FALSCHEN, UND SOMIT DIE WIEDERGEBOURT IST.

670. Dass den Kinder Israels Waschungen anbefohlen wurden, ist aus den durch Moses gegebenen Satzungen bekannt, so wie z.B. dass Aaron sich waschen sollte, bevor er die Kleider des Dienstes anzog, 3.Mose 16,4.24.; und bevor er zum Altar hintrat um zu dienen, 2.Mose 30,18 bis 21; 40,30.31.; in gleicher Weise die Leviten, 4.Mose 8,6.7. und auch Andere, welche durch Sünden unrein geworden waren, und dass sie durch die Waschungen geheiligt heissen, 2.Mose 29,1.4.; 40,12; 3.Mose 8,6; daher denn, damit sie sich waschen könnten, das eiserne Meer und mehrere Waschbecken neben dem Tempel aufgestellt waren, 1.Kön 7,23 bis 39.; ja, dass sie die Gefässe und Geräthe, wie z.B. Tische, Bänke, Betten, Schüsseln und Becher wuschen, 3.Mose 11,32; 14,8.9; 15,5 bis 12; 17,15.16; Matth 23,25.26.27. Allein die Waschungen und vieles dergleichen wurden den Kindern Israels darum auferlegt und befohlen, weil die bei ihnen gegründete Kirche eine vorbildliche Kirche war, und diese von der Art war, dass sie die christliche Kirche der Zukunft im Bilde darstellte; weshalb der Herr, als Er in die Welt kam, die Vorbildungen, welche alle äusserlich waren, abschaffte, und eine Kirche gründete, bei welcher alles innerlich war; so hob der Herr die Abbilder auf, und enthüllte die Urbilder selbst, wie jemanden einen Vorhang wegzieht oder die Thüre öffnet, und macht, dass man das Inwendige nicht nur sieht, sondern auch zu ihm hinget; der Herr behielt von jenen allen nur zwei bei, welche alles zur innern Kirche Gehörige in Einer Zusammenfassung enthalten sollten, und diese

sind die Taufe an der Stelle der Waschungen, und das Heilige Abendmahl an der Stelle des Lammes, das jeden Tag und vollständig am Passahfeste geopfert wurde.

671. Dass die oben erwähnten Waschungen geistige Waschungen, welche Reinigungen vom Bösen und Falschen sind, im Bild und Schattenriss darstellten, das heisst, vorbildeten, erhellt deutlich aus Folgendem: „Wenn der Herr weggewaschen hat den Unrath der Töchter Sions, und getilgt die Blutschulden, im Geiste des Gerichts, und in dem Geist der Reinigung,“ Jes 4,4. „Wenn du dich auch mit Lauge wüschest, und nähmest dir der Seife viel, so würde dennoch Flecken behalten deine Missethat“, Jerem 2,22; Hiob 9,30.31. „Wasche mich von meiner Missethat, und weisser werd' ich werden als Schnee,“ Psalm 51,4.9. „Wasche von Bosheit rein dein Herz, Jerusalem, dass du gerettet werdest,“ Jerem 4,14. „Waschet euch, reiniget euch, entferneth die Bosheit eurer Werke von Meinen Augen, höret auf böses zu thun,“ Jes 1,16. Dass das Waschen des Geistes des Menschen unter dem Waschen seines Körpers verstanden, und dass das Innere der Kirche vorgebildet wurde durch Aeussere, wie es in der Israelitischen Kirche war, erhellt deutlich aus folgenden Worten des Herrn: „Die Pharisäer und Schriftgelehrten, da sie sahen, dass seine Jünger mit ungewaschenen Händen Brot assen, lästerten sie, denn die Pharisäer und alle Juden essen nicht, ohne die Hände bis zur Faust gewaschen zu haben; neben vielem Andern, das sie zu halten annehmen, wie die Waschungen der Becher und Krüge, und der ehernen Gefässe und der Betten; zu diesen und zur Menge sprach der Herr: Höret mich alle und verstehet: nichts ist ausserhalb des Menschen, das, wenn es in ihn hineinkommt, ihn unrein machen kann, sondern was von ihm ausgeht, macht ihn unrein,“ Mark 7,1.2.3.4.14.15; Matth 15,2.11.17.18.19.20. und anderwärts, als: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, weil ihr das Aeussere des Bechers und der Schüssel reiniget, während jedoch das Innere voll Raubs und Unmässigkeit ist, blinder Pharisäer, reinige zuvor das Innere des Bechers und der Schüssel damit auch das Aeussere rein werde,“ Matth 23,25.26. Hieraus geht deutlich hervor, dass unter dem Waschen, das man die Taufe nennt, ein geistiges Waschen verstanden wird, welches die Reinigung vom Bösen und Falschen ist.

672. Welcher Mensch von gesunder Vernunft kann nicht sehen, dass das Waschen des Gesichtes, der Hände und der Füsse und aller Glieder, ja des ganzen Körpers in einem Bad nichts Anderes bewirkt, als dass die Unreinigkeiten weggespült werden, damit man vor den Menschen in menschlicher Gestalt rein erscheine? Und wer kann nicht einsehen, dass nicht irgend ein Waschen in den Geist des Menschen eindringt, und diesen in gleicher Weise rein macht? Denn jeder Schurke, Räuber und Bandit kann sich waschen bis zur glänzenden Reinheit; wird aber damit das Schurkische Räuber- und Banditenartige weggewischt? Fliesst nicht das Innere in das Aeussere ein, und bringt die Wirkungen seines Willens und Verstandes hervor, nicht aber das Aeussere in das Innere? Denn dies ist wider die Natur, weil es wider

die Ordnung ist, jenes hingegen ist der Natur gemäss, weil es der Ordnung gemäss ist.

673. Hieraus folgt, dass die Waschungen und auch die Taufhandlungen, wofern nicht das Innere des Menschen vom bösen und Falschen gereinigt wird, nicht mehr bewirken, als die von den Juden gereinigten Schüsseln und Schalen, und als, wie dort weiter folgt, die Gräber, welche auswendig schön erscheinen, inwendig aber voller Todtengebeine und aller Unreinigkeit sind, Matth 23,25 bis 28.; was noch weiter auch daraus erhellt, dass die Höllen voller Satane sind, die sowohl aus getauften als ungetauften Menschen bestehen. Was aber die Taufe leistet, wird man im Folgenden sehen; sie trägt daher ohne ihre Heilwirkungen und Früchte nicht mehr zum Heile bei, als die dreifache Priestermütze auf dem Haupt des Papstes, und das Zeichen des Kreuzes auf seinen Schuhen zu seiner päpstlichen Oberhoheit; und nicht mehr als das Purpurgewand um den Kardinal her zu seiner Würde, oder der Mantel um den Bischof zur wahren Verrichtung seines Dienstes; und auch nicht mehr als Thron, Krone, Szepter und Krönungsmantel bei dem Könige zu dessen königlicher Gewalt; und auch nicht mehr als der seidene Hut auf dem Haupte eines mit Lorbeer geschmückten Doktors zu dessen Einsicht; noch auch mehr als die Standarten vor den Reiterhaufen zu ihrer Tapferkeit im Kriege; ja man kann noch weiter sagen, dass sie den Menschen nicht gründlicher reinigt, als das Waschen bei dem Schaf oder Lamm vor der Schur; denn der vom geistigen Menschen getrennte natürliche Mensch ist bloss thierisch, ja er ist, wie schon früher gezeigt worden, noch mehr wildes Thier, als das Wild des Waldes; magst du daher auch mit Regenwasser, mit Thauwasser, mit den Wassern der vorzüglichsten Quellen, dich waschen, oder, wie die Propheten sagen, mit Lauge, Ysop, Reinigungsmitteln oder Seife dich täglich reinigen, dennoch würdest du von Missethaten nicht anders gesäubert werden, als durch die Mittel der Wiedergeburt, wovon in den Kapiteln von der Busse, und von der Umbildung und Wiedergeburt gehandelt worden ist.

III. WEIL DURCH DIE BESCHNEIDUNG DER VORHAUT DIE BESCHNEIDUNG DES HERZENS VORGEBILDET WURDE, IST ANSTATT DER BESCHNEIDUNG DIE TAUFE EINGESETZT WORDEN, ZU DEM ZWECK, DASS EINE INNERE KIRCHE FOLGE AUF DIE ÄUSSERE KIRCHE, WELCHE IN ALLEM UND JEDEM DIE INNERE KIRCHE VORBILDETE.

674. In der christlichen Kirche ist bekannt, dass es einen innern und einen äussern Menschen gibt, und dass der äusserliche derselbe mit dem geistigen Menschen, weil in diesem sein Geist ist, und dass es, weil die Kirche aus Mensch besteht, eine innere und eine äussere Kirche gibt; und wen man den stufenweisen Entwicklungsgang der Kirche herab von den alten Zeiten bis zur unsrigen untersucht, so wird man sehen, dass die früheren Kirchen äusserliche Kirchen waren, das heisst, dass ihr Gottesdienst in äusserlichen Dingen bestand, welche die innerlichen Dinge der christlichen Kirche vorbildeten, die vom Herrn, als Er in der Welt war, gegründet wurde, und

jetzt erst von ihm aufgebaut wird. Das Hauptsächlichste, was die israelitische Kirche von den übrigen in der asiatischen Welt, und nachher von der christlichen unterschied, war die Beschneidung; und weil, wie gesagt, alle Dinge der israelitischen Kirche, welche äusserliche waren, alle Dinge der christlichen Kirche, welche innerliche sind, abbildeten, darum war das Hauptzeichen jener Kirche inwendig das Gleiche mit dem Zeichen der christlichen Kirche; denn die Beschneidung bezeichnete die Verwerfung der Begierden des Fleisches, und so die Reinigung vom Bösen; das Gleiche bezeichnet auch die Taufe; woraus erhellt, dass die Taufe statt der Beschneidung anbefohlen wurde, sowohl zu dem Zwecke, dass die christliche Kirche von der jüdischen Kirche unterschieden würde, als auch, dass die innerliche Kirche dadurch näher erkannt werden möchte, und diese Erkenntnis stellt sich heraus in den Heilswirkungen der Taufe, wovon in der Folge.

675. Dass die Beschneidung eingesetzt wurde zum Zeichen, dass die Menschen der israelitischen Kirche aus der Nachkommenschaft Abrahams, Isaaks und Jakobs waren, erhellt aus Folgendem: "Gott sprach zu Abraham: Dies ist der Bund mit Mir, den ihr halten sollt zwischen Mir und zwischen euch, und zwischen deinem Samen nach dir; dass euch alles Männliche beschnitten werde, und beschneiden sollt ihr das Fleisch eurer Vorhaut, damit es zum Zeichen des Bundes sei zwischen Mir und euch," 1.Mose 17,10.11. Dass er Bund oder dessen Zeichen nachher bestätigt wurde durch Moses, 3.Mose 12,1.2.3. Und weil jene Kirche durch dieses Zeichen von den übrigen unterschieden wurde, darum wurde, bevor die Kinder Israels über den Jordan gingen, befohlen, dass sie abermals beschnitten werden sollten, Jos 5. Der Grund war, weil das Land Kanaan die Kirche vorbildete, und der Fluss Jordan die Einführung in dieselbe; du überdies wurde, damit sie im Lande Kanaan selbst jenes Zeichens eingedenk sein möchten, auch befohlen: "Wann ihr in's Land gekommen seid, und allerlei Baum der Speise gepflanzt habt, so sollt ihr die Vorhaut seiner Frucht als Vorhaut ansehen; drei Jahre soll er euch bevorhautet sein und nicht gegessen werden," 3.Mose 19,23. Dass die Beschneidung vorbildete und daher bezeichnete die Verwerfung der Begierden des Fleisches und somit die Reinigung vom Bösen, das Gleiche was die Taufe, erhellt aus Stellen im Wort, in welchen es heisst, dass sie das Herz beschneiden sollten, wie in folgenden: "Moses sagte: Beschneidet die Vorhaut eures Herzens verhärtet euren Nacken nicht," 5.Mose 10,16. "Beschneiden wird Jehovah Gott dein Herz, und deines Samens herz, damit du liebtest Jehovah deinen Gott, aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele damit du lebest," 5.Mose 30,6. und bei Jeremias: „Beschneidet euch dem Jehovah, damit Er entferne die Vorhäute eures Herzens, du Mann Jehuda's und ihr Bewohner Jerusalem's, dass nicht ausbreche wie Feuer Mein Zorn ob eurer Werke Bosheit," Kap 4,4; und bei Paulus: „In Jesus Christus gilt weder Beschneidung, noch Vorhaut etwas sondern der durch die Liebthätigkeit wirkende Glaube, und ein neues Geschöpf," Gal 5,6; 6,15. Hieraus erhellt nun, dass an die Stelle der Beschneidung die Taufe eingesetzt

wurde, weil durch die Beschneidung des Fleisches die Beschneidung des Herzens vorgebildet wurde, welche auch die Reinigung vom Bösen bezeichnet; denn aus dem Fleisch steigt Böses aller Art auf, und die Vorhaut bezeichnet dessen unreine Triebe; weil die Beschneidung und die Waschung der Taufe Aehnliches bezeichnet, darum heisst es bei Jeremias: "Beschneidet euch dem Jehovah, damit Er entferne die Vorhaut eures Herzens," Kap 4,4; und bald nachher: „Wasche von der Bosheit dein Herz, Jerusalem, damit du gerettet werdest," Vers 14. Was die Beschneidung und die Waschung des Herzens sei, lehrt der Herr bei Matthäus, Kap 15,18.19.

676. Es gab bei den Kindern Israels, und gibt heut zu Tage noch bei den Juden Viele, welche glauben, dass sie vor Allen auserwählt seien wie sie beschnitten sind, wie unter den Christen, weil sie getauft sind, während doch beide, die Beschneidung und die Taufe, blos zum Zeichne und zur Erinnerung gegeben sind, dass sie vom Bösen gereinigt, und so auserwählt werden sollen. Was ist das Aeussere ohne das Innere bei den Menschen, als wie ein Tempel ohne Gottesdienst, der von keinem Nutzen ist, als dass er zum Stall dienen kann? Und weiter, was ist das Aeussere ohne das Innere, als wie ein Acker mit lauter Schilf und Rohr ohne Saat, als wie ein Weinberg mit lauter Reben und Blättern ohne Trauben, als wie ein Feigenbaum ohne Frucht, dem der Herr fluchte, Matth 21,19; als wie die Lampen in den Händen der thörichten Jungfrauen ohne Oel, Matth 25,3; ja wie das Wohnen in einem Mausoleum, wo Leichname unter den Füßen, Gebeine rings an den Wänden umher sind und nächtliche Gespenster unter dem Dachgewölbe schweben; oder wie ein von Pardeln gezogener Wagen, auf dem ein Wolf als Lenker, und der in ihm Fahrende ein Narr ist? Der äussere Mensch nämlich ist nicht Mensch, sondern nur die Gestalt eines Menschen; denn das Innere, das ist, das Weisesein von Gott macht den Menschen; ebenso verhält es sich mit dem Beschnittenen und Getauften wenn er nicht sein Herz beschneidet oder wäscht.

IV. DER ERSTE NUTZEN DER TAUFEN IST DIE EINFÜHRUNG IN DIE CHRISTLICHE KIRCHE, UND ZUGLEICH DANN DIE EINREIHUNG UNTER DIE CHRISTEN IN DER GEISTIGEN WELT.

677. Dass die Taufe eine Einführung in die christliche Kirche ist, erhellt aus Vielem, z.B. aus folgendem:

I. Dass die Taufe statt der Beschneidung eingesetzt wurde, und dass, wie die Beschneidung ein Zeichen war, dass man zur israelitischen Kirche gehörte, so die Taufe ein Zeichen ist, dass man zur christlichen Kirche gehört, wie dies im vorigen Abschnitt gezeigt wurde; und das Zeichen bewirkt nichts Anderes, als dass man erkannt wird, wie die Bänder von verschiedener Farbe, die man den Kindern zweier Mütter anlegt, damit man sie von einander unterscheide und nicht verwechsle.

II. Dass sie nur ein Zeichen der Einführung in die Kirche ist, erhellt deutlich an der Taufe der Kinder, die noch durchaus keiner Vernunft theilhaftig, und zur Aufnahme von irgend welchem Glauben nicht

geschickter sind, als die neuen Schosse an einem Baume.

III. Dass nicht nur die Kinder getauft werden, sondern auch alle fremden Proselyten, die zur christlichen Religion bekehrt werden, sowohl kleine als grosse, und zwar noch bevor sie unterrichtet sind, schon auf das Bekenntnis hin, dass sie das Christenthum annehmen wollen, in das sie durch die Taufe eingeweiht werden; was auch die Apostel thaten, gemäss den Worten des Herrn, „dass sie alle Völker zu Jüngern machen, und sie taufen sollten,“ Matth 28,19.

IV. „Dass Johannes alle, die zu ihm kamen aus Judäa und Jerusalem, taufte im Jordan,“ Matth 3,6; Mark 1,5.; im Jordan darum, weil durch diesen Fluss der Eintritt geschah in das Land Kanaan, und durch das Land Kanaan die Kirche, da diese daselbst war bezeichnet wurde und daher durch den Jordan die Einführung in dieselbe; dass dieses Land die Kirche bezeichnete, und der Jordan die Einführung in dieselbe, sehe man in der ‚Enthüllten Offenbarung‘, Nr. 285.

Doch dies geschieht auf Erden. In den Himmeln aber werden die Kinder durch die Taufe in den christlichen Himmel eingeführt, und vom Herrn ihnen Engel daselbst zugetheilt, welche für sie Sorge zu tragen haben; sobald daher die Kinder getauft sind, werden ihnen Engel vorgesetzt, von welchen sie in den Zustand der Empfänglichkeit für den Glauben an den Herrn gehalten werden; so wie sie aber heranwachsen, und ihre eignen Herren und ihrer Vernunft mächtig werden, verlassen die bevormundenden Engel dieselben, und sie selbst ziehen solche Geister an sich die mit ihrem Leben und Glauben eins ausmachen; woraus erhellt, dass die Taufe eine Einreihung unter die Christen auch in der geistigen Welt ist.

678. Dass nicht nur Kinder, sondern überhaupt Alle durch die Taufe unter die Christen in der geistigen Welt eingereiht werden, hat seinen Grund darin, dass die Völker und Nationen in jener Welt nach ihren Religionsarten abgetheilt sind; die Christen sind in der Mitte, die Mahomedaner rings um sie her, die Götzendiener verschiedener Art hinter diesen und die Juden an den Seiten. Ueberdies sind alle von derselben Religion in Gesellschaften abgetheilt, im Himmel nach den Neigungen der Liebe zu Gott und zum Nächsten, in der Hölle in Rotten nach den jenen beiden Liebesarten entgegengesetzten Trieben, somit nach den Begierden des Bösen. In der geistigen Welt, unter der wir sowohl den Himmel als die Hölle verstehen, ist alles auf's Genaueste geordnet im Allgemeinen und in jedem Theil, oder in der Gattung und in jeder Art; von der genauen Einordnung hängt dort die Erhaltung des ganzen Weltalls ab; und diese Unterschiedenheit wäre nicht möglich, wenn nicht ein Jeder, nachdem er geboren ist, an irgend einem Zeichen erkannt würde, zu welcher Religionsgemeinschaft er gehört, denn ohne das christliche Zeichen, welches die Taufe ist, hätte irgend ein mahomedanischer Geist, oder irgend einer aus den Götzdienern sich an die neugeborenen christlichen Kinder, und auch noch an die Knaben hinanmachen, und ihnen eine Neigung zu seiner Religion einflössen, und so ihr Gemüth abwendig machen und sie dem

Christenthum entfremde können, was so viel wäre, als die geistige Ordnung zerrütten und zerstören.

679. Jeder, der die Wirkungen bis zu ihren Ursachen zurück verfolgt, kann wissen, dass der Bestand aller Dinge von der Ordnung abhängt, und dass es vielerlei Ordnungen gibt, allgemeine und besondere, und dass es eine gibt, welche die allumfassendste ist, von der die allgemeinen und besondern in fortlaufender Reihe abhängen, und dass die allumfassendste in alle eindringt, wie das Wesen selbst in die Formen, und dass sie so und nicht anders Eins ausmachen; diese Einheit ist es, welche die Erhaltung des Ganzen bewirkt, das ausserdem zusammenfallen und nicht nur in das erste Chaos, sondern in das Nichts zurückgehen würde. Was würde aus dem Menschen werden, wenn nicht in seinem Körper Alles und Jedes auf das Genaueste geordnet wäre, und nicht ihre Gesammtheit von dem Einen Herzen sammt der Lunge abhinge, was wäre diese ausserdem als eine verworrene Masse? Würde alsdann der Magen seine Verrichtungen thun, die Leber und die Gekrösdrüse die ihrigen, das Gekröse und das Grimmdarmgekröse die ihrigen, die Nieren und Gedärme die ihrigen? Von der Ordnung in ihnen und unter ihnen rührt her, dass Alles und Jedes derselben vor dem Menschen als Eines erscheint. Was wäre ohne bestimmte Ordnung im Gemüth oder Geist des Menschen, wenn nicht dessen Gesammtheit abhinge vom Willen und Verstand, als etwas Verworrenes und Regelloses? Hätte ohne diese Ordnung der Mensch mehr denken und wollen können, als sein Portrait über der Tafel, oder sein Schnitzbild im Hause? Was wäre der Mensch ohne den auf's Genaueste geordneten Einfluss aus dem Himmel und dessen Aufnahme, und dieser Einfluss ohne das Allumfassendste, somit, wenn nicht von Gott, und wenn nicht in Ihm und von Ihm alle Dinge sind, leben und sich bewegen? Dies kann vor dem natürlichen Menschen durch Unzähliges beleuchtet werden, wie durch Folgendes: Was wäre ein Kaiser= oder Königreich ohne Ordnung anderes, als ein Haufe von Räubern, von welchen eine vereinigte Vielheit Tausende umbringen würde, und zuletzt Wenige jene Vielen; Was wäre eine Stadt ohne Ordnung, ja was ein Haus ohne Ordnung? Und was ein Reich, eine Stadt, ein Haus, wenn nicht in jedem Jemand die oberste Leitung hätte?

680. Weiterhin aber, was ist Ordnung ohne Unterscheidung, und was Unterscheidung ohne Merkmale, und was die Merkmale ohne Abzeichen, an welchen die Beschaffenheiten erkannt werden? Denn ohne die Kenntniss der Beschaffenheit wird die Ordnung nicht als Ordnung erkannt; die Abzeichen oder Bezeichnungen in den Kaiser= und Königreichen sind die Titel der Würden und die ihnen zuerkannten Verwaltungsrechte, daher die Unterordnungen, durch welche Alle wie in Eines zusammenordnet werden; auf diese Weise übt der König seine der Ordnung gemäss unter Mehrere vertheilte königliche Gewalt aus, wodurch das Reich zum Reich wird. Ebenso verhält es sich mit sehr vielen andern Dingen, wie z.B. bei Kriegsheeren; welche Stärke hätten diese, wären sie nicht ordnungsmässig in Regimenten, diese in Bataillone, und diese in Kompagnien abgetheilt, und

jeder dieser Abtheilungen ihre Unteranführer, allen aber Einer als der Oberste vorgesetzt? Und was wären diese Unterordnungen ohne Abzeichen, die man Fahnen nennt, und welche anzeigen sollen, auf welchem Posten ein Jeder sein soll? Durch dergleichen Dinge wirken in den Schlachten Alle als Eines zusammen, und ohne sie würden sie gegen den Feind nicht anders losstürzen, als Schaaren von Hunden mit geöffneten Rachen, mit Geheul und hohler Wuth, wo dann alle ohne Aufwand von Tapferkeit von dem in regelrechte Schlachtordnung gestellten Feinde niedergemacht werden würden; denn was vermögen die Getheilten wider die Vereinigten? Hiedurch wird jener erste Nutzen der Taufe beleuchtet, dass sie nämlich ein Zeichen in der geistigen Welt ist, dass man zu den Christen gehöre, sofern dort Jeder in Gesellschaften und Vereine eingereiht wird je nach Beschaffenheit des Christenthums in ihm oder ausser ihm.

V. DER ZWEITE NUTZEN DER TAUFE IST, DASS DER CHRIST DEN HERRN JESUS CHRISTUS, DEN ERLÖSER UND SELIGMACHER, ERKENNE UND ANERKENNE, UND IHM NACHFOLGE.

681. Dieser zweite Nutzen der Taufe, welcher ist, dass man den Herrn Erlöser und Seligmacher Jesus Christus erkenne, folgt unzertrennlich auf den Ersten, welcher in der Einführung in die christliche Kirche und in der Einreihung unter die Christen in der geistigen Welt besteht; und was wäre jener erste Nutzen ohne diesen andern auf ihn folgenden Anderes als ein blosser Name? Ist er doch nichts als wie ein Unterthan, der zwar dem Könige huldigt, dennoch aber seien oder des Vaterlands Gesetze von sich stösst, und sich einem barbarische Könige widmet und ihm dient; oder er ist nichts weiter als wie ein Diener, der sich irgend einem Herrn verdingt, und Kleider als dessen Diensttracht empfängt, dann aber entflieht, und in dessen Kleidern einem Andern dient; oder er ist nichts weiter, als wie ein Fähndrich, der mit der Fahne davon geht, und sie zerschneidet, und die Fetzen davon entweder in die Luft streut, oder unter die Füsse der Soldaten, um zertreten zu werden. Mit Einem Wort, der Name, dass man ein Christ sei, das heisst, Christo angehöre, während man doch Ihn nicht anerkennt, noch Ihm folgt, das heisst, nach Seinen Geboten lebt, ist so leer wie Schatten, wie ein Rauch, und wie ein geschwärztes Gemälde; denn der Herr sagt: "Was nennet ihr Mich Herr, und thut nicht, was Ich sage?" Luk 6,46 folg. "Viele werden an jenem Tage zu Mir sagen: Herr, Herr, alsdann aber werde Ich ihnen erklären: Ich kenne euch nicht," Matth 7,22.23.

682. Unter dem Namen des Herrn Jesu Christi wird im Wort nichts Anderes verstanden, als die Anerkennung Desselben und ein Seinen Geboten gemässes Leben; dass sein Name diese Bedeutung habe, davon sehe man den Grund in der Erklärung der zweiten Vorschrift in den zehn Geboten: "Du sollst den Namen Gottes nicht in's Eitle ziehen." Nichts Anderes wird unter dem Namen des Herrn verstanden in folgenden Stellen: "Jesus sagte: Ihr werdet verhasst sein allen Völkerschaften um Meines Namens willen," Matth 10,22; 24,9.10. "Wo zwei oder drei versammelt

sind in Meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen," Matth 18,20. "Wie viele ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Kinder Gottes zu sein, denen, die an Seinen Namen glauben," Joh 1,12. "Viele glaubten an Seinen Namen," Joh 2,23. "Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des Eingeborne Sohnes Gottes," Joh 3,17.18. "Die Glaubenden werden das Leben haben in Seinem Namen," Joh 20,31. "Um Meines Namens willen hast du gearbeitet, und bis nicht müde geworden," Offenb 2,3., und anderwärts. Wer kann nicht sehen, dass unter dem Namen des Herrn in diese Stellen nicht der blosser Name, sondern die Anerkennung Seiner, dass Er Erlöser und Seligmacher ist, verstanden wird, und zugleich der Gehorsam, und endlich der Glaube an Ihn? Denn in der Taufe empfängt das Kind das Zeichen des Kreuzes auf Stirne und Brust, welches das Zeichen der Einweihung in die Anerkennung und Verehrung des Herrn ist. Unter dem Namen wird auch Jemand's Beschaffenheit verstanden; der Grund ist, weil in der geistigen Welt Jeder nach seiner Beschaffenheit benannt wird; weshalb unter der Benennung „Christ“ verstandne wird diejenige Beschaffenheit desselben, nach der er den Glauben an Christus und die Liebthätigkeit gegen den Nächsten von Christus hat; dies wird unter dem Namen verstanden in der Offenbarung: "Der Sohn des Menschen sprach: Du hast wenige Namen in Saardes, welche ihre Kleider nicht befleckt haben, und sie werden mit Mir wandeln in weissen [Kleidern], denn sie sind's würdig," Kap 3,4. Durch das Wandeln mit dem Sohn des Menschen in weissen Kleidern] wird bezeichnet dem Herrn nachfolgen, und nach den Wahrheiten Seines Wortes leben. Das Gleiche wird unter dem Namen verstanden bei Johannes: "Jesus sprach: Die Schafe hören Meine Stimme, und die eigenen Schafe rufe ich beim Namen, und führe sie aus; Ich gehe vor ihnen her, und die Schafe folgen Mir, weil sie meine Stimme kennen; einem Fremden folgen sie nicht, weil sie der Fremden Stimme nicht kennen," Kap 10,3.4.5. Beim Namen heisst nach ihrer Beschaffenheit, sofern sie Christen sind, und Ihm folgen heisst auf Seine Stimme hören, das heisst, Seinen Geboten gehorchen; diesen Namen empfangen Alle in der Taufe denn er liegt im Abzeichen.

683. Was ist der Name ohne die Sache mehr als etwas Gehaltloses, und als ein Schall, der von den Bäumen des Waldes oder den Wölbungen zurückprallt, und der Wiederhallt heisst; oder wie das fast seelenlose Getöse von den Träumenden her, oder wie der Schall des Windes, des Meeres oder einer Maschine, dem kein Nutzen innewohnt? Ja was ist die Benennung König, Herzog, Konsul, Bischof, Abt oder Mönch ohne die Verrichtung, die dem Namen anhängt, als eine Gehaltlosigkeit? Was ist also die Benennung, dass man ein Christ sei, während man doch heidnisch und den Geboten zuwider lebt, anderes als ein Hinblicken auf das Abzeichen des Satans statt des Abzeichens Christi, dessen Namen doch mit goldenen Fäden in der Taufe eingewoben worden war. Was sind diese, welche, nachdem sie das Zeichen Christi empfangen, dessen Verehrung belachen, und bei Nennung Seines Namens zischen und ihn nicht als Sohn Gottes, sondern nur als Sohn Josephs anerkennen, was sind

sie Anderes als Rebellen und Königsmörder, und was ihre Worte Anderes als Lästerungen wider den heiligen Geist, welche nicht vergeben werden können, weder in dieser Welt, noch in der künftigen? Diesen beißen wie Hunde mit weitem Rachen nach dem Wort und zerfleischen es mit den Zähnen; bei ihnen sind wider Christus und seine Verehrung „alle Tische voll von Gespei der Entleerung,“ Jes 28,8; Jerem 48,26.; während doch der Herr Jesus Christus der Sohn Gottes des Höchsten, Luk 1,32.35; der Eingeborne, Joh 1,18; 3,16, der wahre Gott und das ewige Leben ist, 1.Joh 5,20.21.; in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, Kol 2,9. Und dass Er nicht der Sohn Josephs ist, Matth 1,25, ausser tausend andern Stellen.

VI. DER DRITTE NUTZEN DER TAUFEN, NÄMLICH DER ALS ENZZWECK BEABSICHTIGT IST, [IST,] DASS DER MENSCH WIEDERGEBOREN WERDE.

684. Dieser Nutzen ist der eigentliche Nutzen, wegen dessen die Taufe Statt hat, somit der als Endzweck beabsichtigte; der Grund ist, weil der wahre Christ den Herrn Erlöser, Jesus Christus, erkennt und anerkennt, und dieser, weil Er Erlöser ist, auch Wiedergebärer ist; dass die Erlösung und die Wiedergeburt Eins ausmachen, sehe man in dem Kapitel von der Umbildung und Wiedergeburt, Art. III; dann auch weil der Christ das Wort besitzt, in dem die Mittel der Wiedergeburt beschrieben stehen, und die Mittel in ihm sind der Glaube an den Herrn und die Liebthätigkeit gegen den Nächsten; dies ist dasselbe mit dem, was vom Herrn gesagt wird, dass „Er nämlich mit heiligem Geist und mit Feuer taufe,“ Matth 3,11; Mark 1,8 bis 11; Luk 3,16; Joh 1,33; unter dem heiligen Geist wird das Göttliche Wahre des Glaubens, und unter dem Feuer das Göttliche Gute der Liebe oder Liebthätigkeit verstanden, beides als hervorgehend vom Herrn; dass unter dem heiligen Geist das Göttliche Wahre des Glaubens verstanden wird, sehe man in dem Kapitel vom ‚Heiligen Geist‘, und dass unter dem Feuer das Göttliche Gute der Liebe verstanden wird, in der ‚Enthüllten Offenbarung‘, Nr. 468.395; und durch diese beiden wird alle Wiedergeburt vom Herrn bewirkt. Dass der Herr selbst von Johannes getauft wurde, Matth 3,13 bis 17, Mark 1,9; Luk 3,21.22; geschah nicht nur deshalb, weil Er für die Zukunft die Taufe einsetzen, und mit dem Beispiel vorangehen wollte, sondern auch weil Er Sein Menschliches verherrlichte, und dieses göttliche machte, wie Er den Menschen wiedergebirt, und diesen geistig macht. 985. Aus dem schon früher und dem so eben Gesagten kann man sehen, dass die drei Nutzzwecke der Taufe als Eines zusammenhängen, gerade wie die erste Ursache, die Mittel=Ursache, welche die wirkende ist, und die letzte Ursache, welche die Wirkung und der eigentliche Endzweck ist, wegen dessen die früheren sind; denn der erste Nutzen ist, dass man ein Christ heisse, der zweite aus diesem folgende ist, dass man den Herrn als Erlöser, Wiedergebärer und Heiland erkenne und anerkenne, und der dritte ist, dass man von Ihm wiedergeboren werde, und wenn dies geschieht, so ist man erlöst und beseeligt. Weil diese drei Nutzzwecke der Ordnung nach auf einander

folgen, und in dem letzten sich verbinden, und daher in der Idee der Engel als Eines zusammenhängen, darum verstehen, wenn die Taufhandlung vorgenommen, im Worte gelesen, und sie genannt wird, die dabei anwesenden Engel nicht die Taufe, sondern die Wiedergeburt, weshalb unter jenen Worten des Herrn: „Wer da glaubt und getauft wird, wird selig werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden,“ Mark 16,16.; von den Engeln im Himmel dies verstanden wird, dass wer den Herrn anerkennt und wiedergeboren wird selig werde. Daher kommt auch, dass die Taufe von den christlichen Kirchen auf Erden das Bad der Wiedergeburt genannt wird; der Christ soll also wissen, dass der, welcher nicht an den Herrn glaubt, nicht wiedergeboren werden kann, obgleich er getauft ist, und dass die Taufe ohne den Glauben an den Herrn gar nichts bewirkt, man sehe oben in diesem Kapitel, Abschn II. Nr. 4 (673). Dass die Taufe die Reinigung vom Bösen, und so die Wiedergeburt in sich schliesst, kann jedem Christen ganz genau bekannt sein; denn während er als Kind getauft wird, zeichnet der Geistliche das Kreuz als Denkzeichen ihm auf die Stirne und auf die Brust, und wendet sich dann an die Pathen, und fragt, ob er dem Teufel und allen seinen Werken entsage, und ob er den Glauben annehme; worauf statt des Kindes von den Pathen geantwortet wird: Ja; das sich Lossagen vom Teufel, das heisst, vom Bösen, das aus der Hölle stammt, und der Glaube an den Herrn vollenden die Wiedergeburt.

686. Im Worte heisst es, dass der Herr Gott unser Erlöser mit heiligem Geist und mit Feuer taufe, und dass darunter verstanden wird, dass der Herr den Menschen durch das Göttliche Wahre des Glaubens und durch das Göttliche Gute der Liebe oder Liebthätigkeit wiedergebäre, sehe man oben in diesem Abschnitt Nr. 1 (684). Die, welche durch den heiligen Geist, das heisst, durch das Göttliche Wahre des Glaubens, wiedergeboren worden sind, sind in den Himmeln von denen unterschieden, welche durch Feuer, das heisst, durch das Göttliche Gute der Liebe wiedergeboren wurden. Die, welche durch das Göttliche Wahre des Glaubens wiedergeboren worden sind, gehen im Himmel in weissen Byssusgewändern einher, und heissen geistige Engel; diejenigen hingegen, welche durch das Göttliche Gute der Liebe wiedergeboren wurden, gehen einher in purpurnen Kleidern und heissen himmlische Engel; jene, welche mit weissen Kleidern angethan einhergehen, werden verstanden unter folgenden: „Sie folgen dem Lamme nach, gekleidet in weissen und reinen Byssus,“ Offenb 19,14. „Sie werden mit Mir wandeln in weissen Kleidern,“ Offenb 3,4; ferner Kap 7,14. „Die Engel, welche im Grabe des Herrn erschienen in weissen und glänzenden Kleidern,“ Matth 28,3; Luk 24,4; gehörten zu dieser Gattung, denn das Byssusgewand bezeichnet die Gerechtigkeiten der Heiligen, Offenb 19,8; wo dies offen gesagt wird; dass die Kleider im Worte die Wahrheiten bezeichnen, und die Kleider von weisser Farbe und von Byssus die göttliche Wahrheiten, sehe man in der Enth. Offenb. Nr. 379., wo dies gezeigt worden ist. Dass die, welche auch wiedergeboren wurden durch das Göttliche Gute der Liebe, purpurne Kleider haben, ist darum, weil der Purpur die Farbe

der Liebe ist, die sie von dem Feuer der Sonne und dessen Röthe her hat, durch welches die Liebe bezeichnet wird, man sehe die ‚Enthüllte Offenbarung‘ Nr. 468.725. Weil die Kleider die Wahrheiten bezeichnen, darum wurde Jener, der unter den Geladenen nicht mit einem Hochzeitleid angethan gefunden wurde, hinausgestossen, und in die äusserste Finsternis geworfen, Matth 22,11.12.13.

687. Ueberdies wird die Taufe als die Wiedergeburt vorgebildet durch Vieles sowohl im Himmel, als in der Welt; im Himmel, wie so eben gesagt worden, durch die weissen und purpurnen Kleider; und weiter durch die Hochzeit der Kirche mit dem Herrn; dann durch den Neuen Himmel und die Neue Erde, und das von da herabsteigende Neue Jerusalem, von dem er auf dem Throne Sitzende sagte: „Siehe, Ich mache alles neu,“ Offenb 21,2 bis 4.5; und durch den „Strom lebendigen Wassers, der von dem Throne Gottes und des Lammes ausging,“ Offenb 22,12.; sowie auch durch die fünf klugen Jungfrauen, welche Lampen und Oel hatten und mit dem Bräutigam zur Hochzeit eingingen, Matth 25,1.2.10. Der Getaufte, das heisst, der Wiedergeborene wird verstanden unter dem Geschöpf, Mark 16,15; Röm 8,19.20.21., und unter dem neuen Geschöpf, 2.Kor 5,17; Gal 6,15; denn das Geschöpf wird benannt vom Geschaffenwerden, durch welches ebenfalls bezeichnet wird wiedergeboren werden, man sehe die ‚Enthüllte Offenbarung‘, Nr. 254. In der Welt wird die Wiedergeburt durch mancherlei Dinge vorgebildet, wie durch das Aufblühen aller Dinge des Erdreichs zur Zeit des Frühlings, und durch ihr allmähliges Wachstum bis zur Fruchtbildung; ebenso durch die jedes Baumes, Stauden= und Blumengewächses vom ersten Monat der Wärme bis zum letzten derselben; sie wird auch vorgebildet durch aller Fruchtgattungen stufenweise Zeitigungen vom ersten Fruchtansatz an bis zur Fülle; dann wird sie auch vorgebildet durch die Früh= und Spätregen, und durch den Thaufall, bei dessen Eintritt sich die Blüten öffnen, und bei der Finsternis der Nacht zusammenziehen; dann durch die Wohlgerüche aus Gärten und Feldern; und auch durch den Farbenbogen im Gewölke, 1.Mose 9,14 bis 17; sowie auch durch die glänzenden Farben der Morgenröthe, und im Allgemeinen durch die fortwährende Erneuerung aller Dinge in den Körpern durch den Nahrungssaft und durch den animalischen Geist, und von da aus durch das Blut, dessen Reinigung von verbrauchten Theilen und Erneuerung und gleichsam Wiedergebärung eine fortwährend eist. Achtet man auf die geringsten Gegenstände auf Erden, so stellt sich ein Bild der Wiedergeburt dar in der wunderbaren Verwandlung der Seidenwürmer und vieler Raupen in Puppen und Schmetterlinge, und anderer, die mit der Zeit in Flügelschmuck treten; und wenn man diesen noch minder Auffallendes beifügen darf, durch die Begierde gewisser Vögel, sich unterzutauchen in die Wasser, um sich zu waschen und zu reinigen; worauf sie als Singvögel wieder zu ihren Gesängen zurückkehren; mit Einem Wort, die ganze Welt von ihrem Ersten bis zum Letzten ist voll von Vorbildungen und Typen der Wiedergeburt.

VII. DURCH DIE TAUFTE DES JOHANNES WURDE DER WEGBEREITET, DASS JEHOVAH DER HERR IN DIE WELT HERABKOMMEN UND DIE ERLÖSUNG VOLLBRINGEN KONNTE.

688. Bei Malachias liest man: „Siehe, Ich sende Meinen Engel, der den Weg bereiten wird vor Mir, und plötzlich wird zu Seinem Tempel kommen der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, nach dem ihr verlanget; wer wird ertragen den Tag Seiner Ankunft, und wer bestehen, wenn Er erscheint?“ Kap 3,1.[2.] und wieder: „Siehe, Ich werde euch Elias, den Propheten, senden, bevor der Tag Jehovah’s kommt, der grosse und erschreckliche, damit Ich nicht komme, und die Erde mit dem Fluche schlage,“ Kap 3,23.24. Und Zacharias der Vater, weissagend von seinem Sohn Johannes: „Du, Knabe, wirst ein Sohn des Höchsten heissen, wirst hergehn vor dem Angesicht des Herrn, zu bereiten Seine Wege,“ Luk 1,76. Und der Herr selbst von diesem Johannes. „Dieser ist’s, von dem geschrieben steht: Siehe, Ich sende Meinen Engel her vor Deinem Angesicht, welcher Deinen Weg vor Dir bereiten wird,“ Luk 7,27. Hieraus ist sonnenklar, dass Johannes jener Prophet war, der gesandt wurde, den Weg zu bereiten für Jehovah Gott, welcher in die Welt hernieder kommen, und die Erlösung vollbringen sollte, und dass Er diesen Weg bereitet hat durch die Taufe, und die damit verbundene Verkündigung der Ankunft des Herrn, und dass ohne diese Vorbereitung Alle mit dem Bannfluch geschlagen worden, und verloren gegangen wären.

689. Durch die Taufe des Johannes wurde aber darum der Weg bereitet, weil sie, wie gezeigt worden, durch dieselbe in die künftige Kirche des Herrn eingeführt, und im Himmel unter diejenigen eingereiht wurden, welche den Messias erwarteten und sich nach Ihm sehnten, und so von den Engeln behütet wurden damit nicht die Teufel aus der Hölle hervorbrechen und sie verderben möchten; weshalb es bei Malachias heisst: „Wer wird ertragen den Tag seiner Ankunft,“ und „damit nicht Jehovah komme, und das Land mit Fluch schlage,“ 3, [2.] 24. Ebenso bei Jes: „Siehe, der Tag Jehovah’s kommt grausam, und [ein Tag] der Entrüstung und Entbrennung des Zorns; erschüttern werde Ich den Himmel, und erbeben soll die Erde von ihrer Stelle, am Tage der Entbrennung Seines Zorns,“ 13,6.9.13.22; 22,5.12. Desgleichen bei Jeremias: „Jener Tag heisst ‚Tag der Verwüstung, der Rache und des Untergangs‘,“ Kap 4,9; 7,32; 46,10.21; 47,4; 49,8.26. Bei Ezechiel: „Der Tag des Zorns, der Wolke und der Finsternis,“ Kap 13,5; 30,2.3.9; 34,11.12; 38,14.16.18.19; Desgleichen bei Amos Kap 5,13.18.20; 8,3.9.13. Bei Joel: „Gross ist der Tag Jehovah’s, und schrecklich, und wer wird ich ertragen,“ Kap 2,1.2.11; 3,2.4. Und bei Zephania: „An jenem Tag wird eine Stimme rufen: Nah ist der Tag Jehovah’s, der grosse, ein Tag des Grimms ist dieser Tag, ein Tag der Angst und der Beklemmung, ein Tag des Wüstens und Verwüstens; am Tage der Entbrennung des Jehovah wird das ganze Land verzehret werden; und ein Ende wird Er machen mit allen Bewohnern des Landes,“ Kap 1,7 bis 18.; und so auch in andern Stellen, woraus erhellt, dass [es so gekommen wäre,] wofern nicht dem in die Welt herabkommenden Jehovah der Weg bereitet worden

wäre durch die Taufe, deren Wirkung im Himmel war, dass die Höllen verschlossen und die Juden bewahrt wurden vor gänzlichem Untergang; auch sagt Jehovah zu Moses: "In Einem Augenblick, stieg' ich hinan in deine Mitte, würd' Ich das Volk verzehren," 2.Mose 33,5. Dass dem so sei, erhellt deutlich aus den Worten des Johannes zu den Schaaeren, die herauskamen, um von ihm getauft zu werden: "Ihr Otterbrut, wer hat euch gezeigt, dem künftigen Zorn zu entfliehen?" Matth 3,7; Luk 3,7. Dass Johannes auch über Christus und Seine Ankunft Belehrung gab, als er taufte, sehe man Luk 3,16; Joh 1,25.26.31.32.33; 3,26. Hieraus erhellt, wie Johannes den Weg bereitete.

690. Was die Taufe des Johannes betrifft, so bildete sie die Reinigung des äußern Menschen vor, die Taufe hingegen, die heut zu Tage bei den Christen Statt hat, bildet vor die Reinigung des innern Menschen, welche die Wiedergeburt ist; weshalb man liest, Johannes habe mit Wasser getauft, der Herr hingegen taufe mit heiligem Geist und mit Feuer, und darum wird die Taufe des Johannes genannt die Taufe der Busse, Matth 3,1; Mark 1,4 folg.; Luk 3,3.16; Joh 1,25.26.33; Apostelg 1,22; 10,37; 18,25. Die Juden, welche getauft wurden, waren bloß äusserliche Menschen, und der äusserliche Mensch kann ohne den Glauben an Christus nicht innerlich werden; dass die, welche mit der Taufe des Johannes getauft waren, innerliche Menschen wurden, indem sie den Glauben an Christus annahmen, und dann auf den Namen Jesu getauft wurden, sehe man in der Apostelg Kap 19,3 bis 6.

691. Moses sprach zu Jehovah: "Zeige mir Deine Herrlichkeit, und Jehovah sprach zu ihm: Du kannst Mein Antlitz nicht sehen weil nicht der Mensch mich sehen und leben wird; und Er sprach: sieh' eine Stelle, wo du stehen magst im Felsen, und Ich will dich in die Oeffnung des Felsen stellen, und Meine Hand über dich decken bis Ich werde vorübergegangen sein, und wenn Ich Meine Hand entfernt haben werde, wirst du Meine Rückseite sehen, Mein Angesicht aber wird nicht gesehen werden," 2.Mose 33,18 bis 23. Der Grund, warum der Mensch Gott nicht sehen und leben kann, ist: weil Gott die Liebe selbst ist, und die Liebe selbst oder die göttliche Liebe in der geistigen Welt vor den Engeln als Sonne erscheint, in einer Entfernung von ihnen wie die Sonne unserer Welt entfernt ist von den Menschen; daher würden, wenn Gott, welcher in der Mitte jener Sonne ist, sehr nahe zu den Engeln hinkäme, diese ebenso umkommen, wie die Menschen, wenn die Sonne der Welt ihnen nahe käme, denn sie ist in gleicher Weise brennend, weshalb ununterbrochen fortlaufende Milderungen bestehen, welche das Feuer jener Liebe modifiziren und mässigen, damit es nicht so wie es an sich ist einflüsse in den Himmel, denn dadurch würden die Engel verzehrt werden; sobald daher der Herr Sich in näherer Gegenwart im Himmel darstellt, fangen die Gottlosen, die sich unterhalb des Himmels befinden, an zu jammern, gequält und ohnmächtig zu werden, weshalb sie in die Höhlen und in die Klüfte der Berge entfliehen, mit dem Rufe: Fallet über uns, und verberget uns vor dem Angesicht des auf dem Throne

Sitzenden, Offenb 6,16; Jes 2,19.21. Der Herr selbst kommt nicht herab, sondern ein Engel mit der Sphäre der Liebe vom Herrn um sich her; einige Male sah ich, wie Gottlose durch dieses Herabkommen so erschreckt wurden, wie wenn Sie den Tod selbst vor ihren Augen gesehen hätten; Einige, die sich tiefer und tiefer in die Hölle hinabstürzten, und Einige in Furien verwandelt. Daher kam es dass die Kinder Israels vor dem Herabkommen Jehovah's des Herrn auf den Berg Sinai sich drei Tage lang vorbereiten sollten, und dass der Berg umzäunt werden sollte, damit nicht jemand hinzutreten und sterben möchte, 2.Mose 19. Ebenso verhielt es sich mit der Heiligkeit Jehovah's des Herrn in den zehn Geboten, die damals verkündigt, und mit dem Finger Gottes auf zwei Tafeln geschrieben, und in der Lade niedergelegt worden waren, auf welche in der Stiftshütte der Gnadenstuhl gestellt wurde, und über diesen die Cherube, damit nicht jemand jene Heiligkeit unmittelbar mit der Hand oder mit dem Auge berühren möchte; selbst Aaron durfte nicht zu ihr hintreten, ausser einmal im Jahr, nachdem er sich durch Opfer und Rauchwerk versöhnt hatte. Daher rührte, dass die Ekroniter und Beschemiten zu vielen Tausenden starben, bloß weil sie mit ihren Augen die Lade gesehen hatten, 1.Sam 5,11.12; 6,19; und auch Usa, weil er sie berührt hatte, 2.Sam 6,6.7. durch dieses Wenige ist in's Licht gesetzt, mit welchem Fluch und Verderben die Juden geschlagen worden wären, wenn sie nicht durch die Taufe des Johannes vorbereitet worden wären zur Aufnahme des Messias, welcher Jehovah Gott in menschlicher Gestalt war, und wenn Er nicht das Menschliche angenommen, und so sich geoffenbart hätte; und dass sie vorbereitet wurden durch das, dass sie im Himmel denjenigen zugetheilt und beigezählt wurden, welche den Messias von Herzen erwartet und ersehnt hatten, in Folge dessen dann Engel ausgesandt und zu ihren Hütern gemacht wurden.

692. Diesem will ich folgende Denkwürdigkeiten beifügen.

Die Erste: als ich aus der Schulde der Weisheit nach Hause ging, sah ich auf dem Weg einen Engel mit hyazinthfarbigem Gewand; dieser schloss sich mir zur Seite an, und sprach: Ich sehe, dass du von der Schule der Weisheit herkommst, und über das dort Gehörte erfreut bist; und da ich bemerke, dass du nicht völlig in dieser Welt bist, weil du zugleich in der natürlichen Welt bist, und daher unsere Olympischen Gymnasien nicht kennest, in welchen die alten Weisen zusammenkommen, und von den Ankömmlingen aus deiner Welt sich sagen lassen, welche Zustandsveränderungen und Wechsel [successiones] die Weisheit erfahren hat und noch erfährt, so will ich dich, wenn du willst, an einen Ort führen, wo viele von den alten Weisen und ihren Söhnen, d.i. ihren Schülern, wohnen; und er führte mich an die Grenze zwischen Mitternacht und Morgen, und als ich von einer Anhöhe aus dahin blickte, siehe, da erschien eine Stadt, und auf der einen Seite derselben zwei Hügel, und der näher an der Stadt liegende niedriger als der andere; und er sagte zu mir: Diese Stadt heisst Athenäum, der niedrigere Hügel Parnassium, und der höhere Heliconcum; sie werden so genannt, weil in

der Stadt und um sie her die alten Weisen Griechenlands, als Pythagoras, Sokrates, Aristippus, Xenophon, mit ihren Schülern und Lehrjüngern weilen. Und ich fragte nach Plato und Aristoteles, und er sagte, dass sie und ihre Anhänger in einer andern Gegend wohnen, weil sie die Vernunftwahrheiten, welche Sache des Verstandes sind, jene aber die moralischen, welche Sache des Lebens sind, gelehrt hatten. Er sagte, dass aus der Stadt Athenäum häufig Studierende zu den Gelehrten aus den Christen gesandt würden, damit sie Kunde brächten, was man heut zu Tage denkt von Gott, von der Schöpfung des Weltalls, von der Unsterblichkeit der Seele, vom Zustand des Menschen gegenüber dem Zustand der Thiere, und von andern Dingen, welche Gegenstand der tieferen Weisheit sind. Er sagte auch, es habe ein Herold heute eine Versammlung angesagt, was ein Zeichen sei, dass die Ausgesandten neue Ankömmlinge von der Erde getroffen, und von ihnen merkwürdige Dinge gehört haben; und wir sahen Viele aus der Stadt und den nächsten Umgebungen hervorgehen, Einige mit Lorbeerkränzen auf den Häuptern, Andere mit Palmzweigen in den Händen, Andere mit Büchern unter den Armen, und Einige mit Schreibfedern unter den Haaren der linken Schläfe: Wir mischten uns unter sie und stiegen mit ihnen hinan, und siehe, auf dem Hügel war ein Palast in achteckiger Form, den sie Palladium nannten, und wir gingen hinein; und siehe, es waren daselbst acht sechswinklige Einsprünge, in deren jedem ein Bücherbehältnis und auch ein Tisch war; an diese setzten sich die Lorbeerbekränzten nieder, und in dem Palladium selbst sah man Sitze aus Stein gehauen, auf welche die Uebrigen sich niederliessen; und nun wurde eine Thüre zur Linken geöffnet, durch welche zwei Ankömmlinge von der Erde eingeführt wurden; und nachdem man sie begrüsst hatte, fragte sie Einer der Lorbeerbekränzten: Was gibt es Neues auf der Erde? Und sie sagten: Das Neue ist, dass man in Wäldern Menschen, die wie Thiere waren, oder Thiere die wie Menschen waren, gefunden hat, dass man aber an dem Gesicht und Körper erkannte, dass sie als Menschen geboren, und im zweiten oder dritten Lebensjahr in den Wäldern verloren oder zurückgelassen worden waren; man sagte, dieselben können nichts von einem Gedanken hervortönen lassen, noch den Ton in einen Wortlaut artikuliren lernen; sie kennen auch nicht, wie die Thiere, die ihnen angemessene Speise, sondern nehmen, was im Walde wächst, sowohl Reines als Unreines, in den Mund, und dergleichen mehr; woraus dann einige Gelehrte bei uns mancherlei gemuthmassen, und Andere Schlüsse gezogen haben über den Zustand der Menschen gegenüber dem Zustand der Thiere. Nachdem sie dies gehört, fragten einige der alten Weisen: Was muthmassen und schliessen sie denn daraus? Und die zwei Ankömmlinge antworteten: Vielerlei, was jedoch auf Folgendes zurückgeführt werden kann:

- 1) Der Mensch sei seiner Natur und auch seiner Geburt nach stumpfsinniger, und somit geringer, als jedes Thier, und werde ebenso, wenn er nicht unterrichtet wird;
- 2) unterrichtet könne er werden, weil er gelernt hat, artikulierte Töne von sich zu geben, und somit zu

sprechen, und damit habe er angefangen, Gedanken hervorzugeben, und dies nach und nach mehr und mehr bis dahin, dass er die Gesetze der Gesellschaft ausdrücken konnte, von welchen jedoch mehrere den Thieren schon von Geburt an eingepägt seien.

3) Den Thieren komme die Vernünftigkeit eben so wohl zu, als den Menschen.

4) Dass daher die Thiere, wenn sie reden könnten, eben so geschickt über jede Sache urtheilen würden, wie die Menschen, wovon ein Zeichen sei, dass sie aus Vernunft und Klugheit denken, so gut als die Menschen.

5) Der Verstand sei nur eine Modifikation des Lichtes aus der Sonne, unter Mitwirkung der Wärme, mittelst des Aethers, so dass er nur eine Thätigkeit der inwendigeren Natur sei, und diese so sehr erhöht werden könne, dass sie wie Weisheit erscheine.

6) Es sei daher thöricht, zu glauben, der Mensch habe nach dem Tode mehr Leben als das Thier, nur dass er vielleicht einige Tage nach dem Tode, vermöge der Aushauchung des körperlichen Lebens, noch wie ein Nebelgebildet in Gestalt eines Gespenstes erscheinen könne, bevor er in die Natur zerstreut wird, kau anders, als wie ein aus der Asche wieder auferweckter Strauch in der Aehnlichkeit seiner Gestalt erscheint.

7) Folglich sei die Religion, die ein Leben nach dem Tode lehrt, eine Erfindung, darauf berechnet, die Einfältigen innerlich durch ihre Gesetze in Banden zu halten, so wie äusserlich durch die Gesetze des Staates gehalten werden.

Diesem fügten sie bei, dass zwar die blos Scharfsinnigen so vernünfteln, nicht aber die Verständigen; und als man sie fragte, wie die Verständigen die Sache verstehen, so sagten sie, sie hätten es nicht gehört, sie meinten aber so. Als sie dies gehört, sagten alle, die an den Tischen sass: O, welche Zeiten sind jetzt auf Erden! Ach was ist aus der Weisheit geworden! Hat sie sich nicht in bethörten Scharfsinn verkehrt! Die Sonne ist untergegangen und steht unter der Erde ihrem Mittag schnurstracks entgegengesetzt; wer kann nicht an den in den Wäldern Zurückgelassenen und Aufgefundenen Beweise sehen, dass der nicht unterrichtete Mensch von dieser Art ist? Ist er nicht so, wie er unterrichtet wird? Wird er nicht mehr als die Thiere in Unwissenheit geboren? Muss er nicht gehen und reden lernen? Und wenn er nicht gehen lernte, würde er sich wohl aufrecht auf seine Füße stellen? Und wenn er nicht reden lernte, würde er wohl etwas von einem Gedanken von sich geben? Ist nicht jeder Mensch so, wie er unterrichtet wird, thöricht aus dem Falschen, und weise aus dem Wahren, und zwar thöricht aus dem Falschen, bei aller Einbildung, dass er weiser sei, als der Weise aus dem Wahren? gibt es nicht Narren und Verrückte, welche um nichts mehr Menschen sind, als die in den Wäldern Aufgefundenen? Sind diesen nicht diejenigen ähnlich, die das Gedächtnis verloren haben? Wir haben aus diesem und jenem geschlossen, dass der Mensch ohne Unterricht nicht Mensch und nicht Thier, sondern dass er eine Form ist, welche das, was den Menschen ausmacht, in sich aufnehmen kann, mithin dass er nicht als Mensch geboren, sondern erst Mensch wird, und dass der Mensch als eine solche Form geboren wird, damit er ein aufnehmendes Organ des Lebens von Gott sei, und zwar zu dem Ende, dass

er der Gegenstand sein möge, in welchen Gott alles Gute hineintragen, und den er durch Vereinigung mit sich ewig selig machen kann. Wir haben uns aus eurer Rede überzeugt, dass die Weisheit heut zu Tage so sehr ausgelöscht oder in Thorheit übergegangen ist, dass man von dem Zustand des Lebens der Menschen gegenüber dem Zustand des Lebens der Thiere ganz und gar nichts weiss; daher kommt denn, dass man auch von dem Zustand des Lebens nach dem Tode nichts weiss; diejenigen aber, welche von diesem Zustand wissen können, aber nicht wissen wollen, und ihn deshalb läugnen, wie es viele von euren Christen machen, können wir mit den in den Wäldern Gefundenen vergleichen, nicht als ob sie aus Mangel an Unterricht so stumpfsinnig geworden wären, sondern weil sie sich durch die Täuschungen der Sinne, welche Verfinsterungen der Wahrheiten sind, selbst so stumpfsinnig gemacht haben. Aber nun sagte Einer, der mitten im Palladium stand und eine Palme in der Hand hielt: „Enthüllet doch dies Geheimnis wie konnte der Mensch, der als Form Gottes geschaffen worden, in des Teufels Form verwandelt werden? Ich weiss, dass die Engel des Himmels Formen Gottes, und dass die Engel der Hölle Formen des Teufels sind, und diese zwei Formen sind einander entgegengesetzt, diese Thorheiten, jene Weisheiten; so saget denn, wie konnte der als Form Gottes erschaffene Mensch vom Tag in eine solche Nacht übergehen, dass er Gott und das ewige Leben läugnen konnte?“ Hierauf antworteten die Lehrer der Ordnung nach, zuerst die Pythagoräer, hernach die Sokratiker, und endlich die übrigen; allein unter jenen war ein gewisser Platoniker, der zuletzt sprach, und dessen Urtheil den Vorzug erhielt; es ging dahin: die Menschen des Saturnischen Weltalters oder der goldenen Zeit haben gewusst und anerkannt, dass sie aufnehmende Formen des Lebens aus Gott sind, und darum war die Weisheit ihren Seelen und Herzen eingeschrieben, und in Folge dessen sahen sie aus dem Lichte des Wahren das Wahre, und durch die Wahrheiten fühlten sie das Gute aus dem Angenehmen der Liebe zu demselben. Nachdem aber das menschliche Geschlecht in den folgenden Weltaltern von der Anerkenntnis abgekommen war, dass alles Wahre der Weisheit, und in Folge dessen alles Gute der Liebe bei ihnen, beständig von Gott einflüsse, so hörten sie auf, Wohnstätten Gottes zu sein, und nun hörte auch das Sprechen mit Gott und der Umgang mit den Engeln auf; denn die inwendigen Regionen ihres Gemüths wurden von ihrer Richtung, welche aufwärts zu Gott von Gott ging, mehr und mehr in eine schiefe Richtung hinauswärts gegen die Welt, und so zu Gott von Gott durch die Welt, umgebogen, und endlich in die entgegengesetzte Richtung, welche abwärts auf das eigene Selbst geht, verkehrt; und weil Gott nicht von einem innerlich umgewandten und so abgewandten Menschen geschaut werden kann, so haben sich die Menschen von Gott getrennt, und sind Formen der Hölle und so des Teufels geworden. Hieraus folgt, dass sie in den ersten Weltaltern mit Herz und Seele anerkannt haben, dass sie alles Gute der Liebe und von daher alles Wahre der Weisheit von Gott haben, und auch, dass dasselbe Gottes sei in ihnen, und somit dass sie blosser Aufnahmefässer des Lebens von Gott seien, und daher Bilder Gottes,

Söhne Gottes, und von Gott Geborne genannt wurden; dass sie hingegen in den folgenden Weltaltern dies nicht mit Herz und Seele, sondern mit einem gewissen Beredungsglauben, und dann mit einem historischen Glauben, und zuletzt bloß mit dem Munde, anerkannten, und dergleichen bloß mit dem Mund anerkennen, heisst – nicht anerkennen, ja es – mit dem Herzen läugnen. Hieraus kann man sehen, wie heut zu Tage die Weisheit auf Erden bei den Christen beschaffen ist, (obwohl sie aus der geschriebenen Offenbarung eine Eingebung von Gott erhalten können), indem sie den Unterschied zwischen dem Menschen und dem Thier nicht wissen, und daher Viele glauben, dass, wenn der Mensch nach dem Tode lebt, auch das Thier leben werde, oder weil das Thier nach dem Tode nicht lebt, auch der Mensch nicht leben werde; ist nicht unser geistiges Licht, welches das Gesicht des Gemüthes erleuchtet, bei ihnen zur Dunkelheit, und ihr natürliches Licht, welches bloß das Gesicht des Körpers erleuchtet, ihnen zum Lichtglanz geworden? Nach diesem wandten sich alle zu den zwei Ankömmlingen, und sagten ihnen Dank für ihren Besuch und ihre Erzählungen, und baten, sie möchten das, was sie hier gehört, ihren Brüdern verkündigen; und die Ankömmlinge antworteten, sie wollen die Ihrigen in dieser Wahrheit bestärken, dass sie in so weit Menschen seien, und in so weit Engel des Himmels werden, als sie alles Gute der Liebthätigkeit und alles Wahre des Glaubens dem Herrn und nicht sich zuschreiben.

693. Zweite Denkwürdigkeit. Einige Wochen nachher hörte ich eine Stimme aus dem Himmel sagen: „Siehe, es ist wieder eine Versammlung auf dem Parnassium, gehe hin, wir wollen dir den Weg zeigen; und ich ging hin, und als ich nahe war, sah ich Einen auf dem Heliconeum mit einer Posaune, mit der er die Versammlung ankündigte und ansagte. Und ich sah, wie früher, Hinaufziehende aus der Stadt Athenäum und ihren Umgebungen, und in ihrer Mitte drei Neuegekommene aus der Welt; diese drei waren aus den Christen, einer ein Priester, der andere ein Staatsmann, und der dritte ein Philosoph. Diese unterhielt man unterwegs mit allerlei Gesprächen, besonders über die Weisen des Alterthums, die man nannte; sie fragten, ob sie dieselben sehen werden, und man sagte ihnen, ja, sie werden sie sehen, auch wenn sie wollen, sie begrüßen, denn sie seien freundlich im Umgange. Sie fragten nach Demosthenes, Diogenes und Epikur; die Antwort war: Demosthenes ist nicht hier, sondern bei Plato; Diogenes hält sich mit seinen Schülern unter dem Heliconeum auf, aus der Ursache, weil er das Weltliche wie nichts achtet, und nur mit dem Himmlischen in seinem Gemüth umgeht; Epikur wohnt gegen Abend an der Grenze, und kommt nicht unter uns, weil wir zwischen guten und bösen Neigungen unterscheiden, und sagen, die guten Neigungen halten es mit der Weisheit, und die bösen Neigungen seien wider die Weisheit. Als sie den Parnassischen Hügel erstiegen hatten, brachten einige Wächter daselbst Wasser aus einer dortigen Quelle in krystallinen Bechern herbei, und sagten: Es ist Wasser aus der Quelle, von der die Alten den Mythos gedichtet haben, dass sie durch den Huf des Pferdes

Pegasus durchbrochen, und nachher den neun Jungfrauen geweiht worden sei; unter dem geflügelten Pferde Pegasus aber verstanden sie das Verständnis des Wahren, durch welches Weisheit, unter den Hufen desselben verstanden sie die Erfahrungen, durch welche natürliche Einsicht kommt, und unter den neun Jungfrauen verstanden sie die Erkenntnisse und Wissenschaften aller Art; dergleichen nennt man heut zu Tage Mythen; allein es waren Entsprechungen, aus welchen die Urmenschen geredet haben. Die Begleiter sagten zu den drei Ankömmlingen: Verwundert euch nicht; die Wächter sind so zu reden angewiesen und wir, verstehen unter dem „Wassertrinken aus der Quelle“ unterrichtet werden in den Wahrheiten, und durch die Wahrheiten in dem Guten, und so weise werden. Nach diesem gingen sie in das Palladium, und mit ihnen die drei Neuangekommenen aus der Welt, der Priester, der Staatsmann und der Philosoph; und nun fragten die Lorbeerbekränzten, die an den Tischen sassen: Was gibt es Neues auf der Erde? Und sie antworteten: Das Neue ist, dass ein Gewisser vorgibt, er rede mit den Engeln, und habe ein Gesicht, das geöffnet ist in die geistige Welt, gerade wie er ein Gesicht habe geöffnet in die natürliche Welt; und er bringt von daher viel Neues vor, worunter auch das ist, dass der Mensch nach dem Tode als Mensch lebe, wie er zuvor in der Welt gelebt hatte; dass er sehe, höre, rede, wie zuvor in der Welt; dass er gekleidet und geschmückt werde, wie zuvor in der Welt; dass er hungere und dürste, esse und trinke, wie zuvor in der Welt; dass er der ehelichen Freude genieße, wie zuvor in der Welt, dass er schlafe und erwache, wie zuvor in der Welt; dass es dort Lände und Seen, Berge und Hügel, Ebenen und Thäler, Quellen und Flüsse, Paradiese und Haine gebe; ferner dass es daselbst Paläste und Häuser, Städte und Dörfer gebe, wie in der natürlichen Welt; desgleichen, dass daselbst Schriften und Bücher, und auch Aemter und Geschäfte, ferner kostbare Steine, Gold und Silber seien, mit einem Wort, dass daselbst alle und jede Dinge seien, die auf Erden sind, und zwar die in den Himmeln unendlich vollkommener, mit dem alleinigen Unterschied, dass alles, was in der geistigen Welt ist, aus geistigem Ursprung, und daher geistig ist, weil es aus der Sonne daselbst ist, welche lautere Liebe ist, und dass alles, was in der natürlichen Welt ist, aus natürlichem Ursprung, und daher natürlich und materiell ist, weil es aus der Sonne daselbst ist, welche lauterer Feuer ist; mit Einem Wort, dass der Mensch nach dem Tode vollkommen Mensch sei, ja in noch vollkommenerer Weise Mensch, als zuvor in der Welt; denn vorher sei er in einem materiellen Körper gewesen, in dieser Welt aber sei er in einem geistigen Körper. Nachdem jene dieses gesagt, fragten die alten Weisen: Was denkt man hierüber auf Erden? Und die drei sagten: Wir wissen, dass es wahr ist, weil wir hier sind, und alles besehen und untersucht haben, wir wollen daher sagen, was man auf Erden darüber gesagt und vernünftelt hat. Und nun sagte der Priester: Die aus unserem Stande nannten es, als sie davon hörten, zuerst Visionen, dann Erdichtungen, nachher sagten sie, er habe Gespenster gesehen; zuletzt waren sie stutzig, und sagten: Glaube es, wer da will, wir haben bisher gelehrt, dass der Mensch nach dem Tode nicht eher in einem Körper sein werde, als am

Tage des jüngsten Gerichts. Auf die Frage, ob denn nicht einige Verständige unter ihnen seien, welche es beweisen, und sie von der Wahrheit überzeugen können, dass der Mensch nach dem Tode als Mensch lebt? sagt Der Priester, es gebe solche, die es beweisen, aber sie überzeugen nicht; diejenigen, welche es beweisen, sagen, es sei wider die gesunde Vernunft, zu glauben, dass der Mensch nicht eher als Mensch fort lebt, als am Tage des jüngsten Gerichts, und dass er inzwischen eine Seele ohne Körper sei; was ist die Seele, und wo ist sie inzwischen? Ist sie ein Hauch, oder ein Wind, der in der Luft herumflattert, oder ein mitten in der Erde verborgenes Wesen; wo ist ihr Aufenthalt? Flattern denn die Seelen Adams und Eva's und Aller nach ihnen, nun schon sechs Jahrtausend oder sechszig Jahrhunderte hindurch, noch in dem Weltall, oder werden sie in der Mitte der Erde verschlossen gehalten, und erwarten das jüngste Gericht? Was ist angst= und jammervoller als solch ein Warten? Könnte nicht ihr Loos verglichen werden dem Loose der mit Ketten und Fussesisen Gebundenen in den Kerkern? Wenn den Menschen solch ein Loos nach dem Tode erwartete, wäre dann nicht besser, als ein Esel geboren zu werden, denn als ein Mensch? Ist es nicht auch wider die Vernunft, zu glauben, dass die Seele wieder mit ihrem Leib angethan werden könne? Ist nicht der Leib von Würmern, Mäusen und Fischen verzehrt? Und zu jenem neuen Leib sollen von der Sonne ausgebranntes oder in Staub zerfallenes Knochengerippe verwendet werden? Wie sollen jene verwesten und verwauten Theile wieder zusammengesammelt und mit den Seelen vereinigt werden? Aber wenn sie dergleichen hören, so antworten sie nichts darauf aus der Vernunft, sondern halten an ihrem Glauben fest, indem sie sagen: Wir nehmen die Vernunft gefangen unter den Gehorsam des Glaubens; über die Versammlung aller aus den Gräbern am Tage des jüngsten Gerichts sagen sie: Dies ist ein Werk der Allmacht, und wenn sie die Allmacht und den Glauben nennen, so ist die Vernunft verbannt, und ich kann sagen, dass die gesunde Vernunft alsdann wie nichts, und Einigen wie ein Gespenst ist; ja sie können zur gesunden Vernunft sagen: du sprichst Unsinn. Als sie dies gehört, sagten die Weisen Griechenlands: Zerstören sich nicht solche widersinnige Sätze als sich widersprechend von selbst, und sollen gleichwohl heut zu Tage in der Welt von der gesunden Vernunft nicht zerstört werden können? Was kann man Widersinnigeres glauben, als was von dem jüngsten Gericht erzählt wird, dass nämlich alsdann das Weltall vergehen werde, und dass dann die Sterne des Himmels auf die Erde, die doch kleiner ist als die Sterne, fallen, und die Leiber der Menschen, die dann entweder Leichname, oder von Menschen [als Medikamente] verspeiste Mumien, oder Flocken sind, wieder mit ihren Seelen zusammenwachsen werden? Als wir noch in der Welt waren, glaubten wir an eine Unsterblichkeit der Menschenseelen auf den Grund von Induktionen, welche die Vernunft uns an die Hand gab, und wiesen auch den Seligen Aufenthaltsörter an, die wir die elysäischen Felder nannten, und glaubten, sie seien menschliche Bilder oder Gestalten, obwohl zartleibig, weil geistig. Nachdem sie dies gesagt hatten, wandten sie sich an den zweiten Ankömmling, der in der Welt

ein Staatsmann gewesen war; und dieser bekannte, dass er kein Leben nach dem Tode geglaubt, und von den Neuigkeiten, die er darüber gehört, gedacht habe, sie seien Erdichtungen und Erfindungen; „als ich darüber nachdachte, sagte ich: wie können die Seelen Körper sein? Liegt nicht alles, was zum Menschen gehört, todt in dem Grab? Ist nicht das Auge dort? Wie kann er denn sehen? Ist nicht das Ohr dort? Wie kann er hören? Woher käme ihm der Mund zum Reden? Wenn etwas von dem Menschen nach dem Tode lebte, würde es wohl etwas anderes sein, als etwas Gespensterähnliches? Wie könnte ein Gespenst essen und trinken, und wie könnte es der ehelichen Freuden geniessen? Woher sollten ihm Kleider, haus, Speisen und dergleichen kommen? Und Gespenster, welche Luftbilder sind, erscheinen zwar als wären sie, sind aber gleichwohl nicht. Solches und Aehnliches dachte ich in der Welt über das Leben der Menschen nach dem Tod, jetzt aber, da ich alles gesehen, und alles mit meinen Händen betastet habe, bin ich durch die Sinne selbst überführt worden, dass ich Mensch bin wie in der Welt, so sehr, dass ich nicht anders weiss, als dass ich lebe, wie ich gelebt habe, nur mit dem Unterschied, dass ich jetzt eine gesündere Vernunft habe; einige Male schämte ich mich meiner früheren Gedanken.“ Aehnliches erzählte von sich der Philosoph, jedoch mit dem Unterschied, dass er jene Neuigkeiten, die er über das Leben nach dem Tode gehört, unter die Meinungen und Hypothesen rechnete, die er sich aus den Alten und den Neuen Gesammelt hatte. Als sie dies gehört hatten, staunten die Weisen, und die aus der Sokratischen Schule sagten: „Wir sehen aus diesen Neuigkeiten von der Erde, dass das Inwendige der menschlichen Gemüther nach und nach verschlossen worden ist, und dass jetzt in der Welt der Glaube an das Falsche wie Wahrheit, und die schale Klügelei wie Weisheit leuchtet, und dass das Licht der Weisheit, von unsern Zeiten an, sich von dem Inwendigen des Gehirns niedergesenkt hat in den Knorpel unter der Nasse [in os sub nasum], wo es vor den Augen wie der Glanz der Lippe, und von daher die Rede des Mundes wie Weisheit erscheint.“ Nachdem sie dies gehört, sagte Einer von den Lehrjüngern [ex tironibus] daselbst: „O wie stumpfsinnig sind heut zu Tage die Gemüther der Erdbewohner; wären doch Schüler des Heraclitus und des Democritus da, welche über alles lachen, und über alles weinen, so würden wir ein grosses Lachen und ein grosses Weinen hören.“ Nach aufgehobener Versammlung gaben sie den drei Neuangekommenen von der Erde die Ehrenzeichen ihres Gebiets, welche kupferne Blättchen waren, auf welchen einige Hieroglyphen eingegraben waren, und mit diesen begaben sie sich weg.

694. Dritte Denkwürdigkeit. Nach einiger Zeit sah ich nach der Stadt Athnäum hin von welcher in der vorigen Denkwürdigkeit etwas gesagt worden ist, und hörte von daher ein ungewöhnliches rufen, in welchem etwas von lachen, in diesem etwas von Unwillen, und in diesem etwas von Betrübniß war; dennoch aber war dieses rufen dadurch nicht misshellig, sondern zusammenstimmend, weil das eine nicht neben dem andern, sondern in dem andern war. In der geistigen Welt nimmt man im Tone deutlich die

Mannigfaltigkeit und Mischung der Neigungen wahr. Ich fragte aus der Ferne, was da vorgehe, und man sagte: Es ist ein Bote von dem Orte, wo die Ankömmlinge aus der christlichen Welt zuerst erscheinen, mit der Nachricht gekommen, er habe von dreien selbst gehört, sie hätten in der Welt, aus der sie gekommen, mit den übrigen daselbst geglaubt, den Seligen und Glücklichen werde nach dem Tode eine völlige Ruhe von jedweder Arbeit zu Theil, und weil die Verwaltungen Amtsverrichtungen, und Werke Arbeiten seien, so werde man auch Ruhe von diesen haben; und weil jene drei von unserem Abgesandten nun eben hergeführt worden sind und vor dem Thore stehen, und warten, so ist das Rufe entstanden, und man hat mit Vorbedacht beschlossen, sie nicht wie die Vorigen, in das Palladium auf dem Panassium, sondern in den grossen Hörsaal daselbst einzuführen, damit sie ihre Neuigkeiten aus der christlichen Welt eröffnen möchten; und man hat einige abgesandt, sie feierlich einzuführen. Da ich im Geiste war, und bei den geistern die Entfernungen sich nach den Zuständen ihrer Neigungen verhalten, und da ich damals die Neigung hatte, sie zu sehen und zu hören, so erschien ich mir als daselbst gegenwärtig, und sah die Eingeführten und hörte sie reden. In dem Hörsaal sassen die Aelteren oder Weiseren an den Seiten hin, und die Uebrigen in der Mitte, und vor diesen war ein erhöhter Boden, und dahin wurden die drei Ankömmlinge mit dem Boten in feierlicher Begleitung von den Jüngeren mitten durch den Hörsaal geführt, und, nachdem es stille geworden, von einem Grossjährigen daselbst begrüsst, und gefragt: Was gibt es neues auf der Erde? Und sie sagten: Es gibt vielerlei Neues, aber sagt' uns doch, über welchen Gegenstand? Und der Grossjährige erwiderte: Was gibt es Neues auf der Erde über unsere Welt und über den Himmel? Und sie antworteten: Als wir eben in diese Welt kamen, hörten wir, dass es hier und im Himmel Verwaltungen, Aemter, Dienstverrichtungen, Geschäfte, Studien in allen Fächern und merkwürdige Arbeiten gebe, und doch hatten wir geglaubt, wir würden nach der Wanderung oder Uebersiedelung aus der natürlichen Welt in diese geistige, in ewige Ruhe von den Arbeiten kommen, und was sind Dienstverrichtungen anderes als Arbeiten? Darauf sagte der Grossjährige: Habt ihr unter der ewigen Ruhe von den Arbeiten eine ewige Musse verstanden, da ihr beständig sitzen und liegen, Wonnen mit der Brust einziehen und Genüsse mit dem Mund einschlürfen werdet? Hierüber lachten die drei Ankömmlinge freundlich, und sagten, sie hätten so etwas gemeint; und nun antwortete man ihnen Ws haben Freuden und Wonnen, und daher die Glückseligkeit mit dem Müsiggang gemein? Von dem Müsiggang sinkt das Gemüth zusammen; und wird nicht erweitert, oder, der Mensch wird abgetödtet, und nicht belebt; stelle dir einmal Einen vor der in voller Unthätigkeit da sitzt, mit herabhängenden Händen, und gesenkten oder halbverschlossenen Augen, und nimm an, er werde zugleich rings umströmt vom Wehen der Freude; würde nicht Schlafsucht sein Haupt und seinen Körper einnehmen? Würde nicht die lebenskräftige Spannung seines Angesichts zusammensinken, und er endlich nach erschlafte Fibern nicken und nicken, bis er zuletzt zur Erde fiele? Was erhält das System des

ganzen Körpers in Spannung und Dehnung, als die Anstrengung der Seele? Und woher kommt die Anstrengung der Seele anders, als von Beschäftigungen mit Kopf und hand, wenn sie mit Lust geschehen? Ich will euch daher etwas Neues aus dem Himmel sagen, dass es daselbst Verwaltungen, Aemter, höhere und niedere Gerichte, auch Kunstwerke und Arbeiten gibt. Als die drei Ankömmlinge hörten, dass es in dem Himmel höhere und niedere Gerichte gebe, so sagten sie: Wozu dies? Werden nicht alle im Himmel von Gott inspirirt und geleitet, und wissen daher, was gerecht und recht ist? Wozu bedarf es dann der Richter? Und der ältere Mann antwortete: In dieser Welt werden wir unterrichtet und lernen, was gut und wahr, so wie auch was gerecht und billig ist, gerade wie in der natürlichen Welt, und dieses lernen wir nicht unmittelbar von Gott, sondern mittelbar durch Andere; und jeder Engel, wie jeder Mensch, denkt das Wahr, und thut das Gute wie von sich, und dieses ist je nach dem Zustand des Engels vermischt, und nicht rein; und es gibt auch unter den Engeln Einfältige und Weise, und die Weisen sollen richten, wenn die Einfältigen aus Einfalt und Unwissenheit über das Gerechte sich streiten, oder von demselben abweichen. Doch weil ihr noch Neulinge in dieser Welt seid, so folget mir, wen es euch beliebt, in unsere Stadt, und wir wollen euch alles zeigen. Und nun verliessen sie den Hörsaal, und es begleiteten sie auch einige von den Aeltesten, und zwar zuerst in die grosse Bibliothek, welche nach den Wissenschaften in kleinere Büchersammlungen abgetheilt war. Als die drei Ankömmlinge so viele Bücher sahen, erstaunten sie, und sagten: Gibt es denn auch in dieser Welt Bücher, woher den Pergament und Papier woher Federn und Tinte? Darauf erwiderten die Senioren: Wir merken, dass ihr in der vorigen Welt geglaubt habt, diese Welt sei leer, weil sie geistig ist; und dass ihr dieses geglaubt, kommt daher, dass ihr euch einen von dem Materiellen ganz absehenden Begriff des geistigen gemacht habt, und das von dem Materiellen absehende erschien euch wie Nichts, mithin wie leer, während es doch die Fülle von allem ist. Hier ist alles substanziell, und nicht materiell, und das Materielle hat seinen Ursprung aus dem Substanziellen; wir die wir hier sind, sind geistige Menschen, weil substanziell und nicht materiell; daher kommt, dass es hier alles, was in der natürlichen Welt ist in seiner Vollkommenheit gibt, auch Bücher und Schriften, und noch viel mehr. Als die Ankömmlinge das Substanzielle nennen hörten, dachten sie, es sei dem so, wie sie sowohl geschriebene Bücher sahen, als auch den Ausspruch gehört hatten, dass die Materien ursprünglich aus Substanzen entsprungen seien. Damit sie noch weiter davon überzeugt werden möchten, wurden sie in die Wohnungen der Schreiber geführt, welche die von den Weisen der Stadt geschriebenen Hefte abschrieben, und sie sahen in die Schriften hinein, und wunderten sich, dass sie so schön und zierlich waren. Nach diesem wurden sie in die Museen, Gymnasien und Kollegien, und an die Orte geführt, wo ihre literarischen Schulen waren, deren einige sie die Schulen der Heliconiden, andere die Schulen der Panassiden, andere die Schulen der Atheneiden, und andere die Schulen der Jungfrauen von der Quelle nannten; sie sagten, man nenne diese

so, weil die Jungfrauen die Neigungen zu den Wissenschaften bedeuten, und nach Massgabe seiner Neigung zu den Wissenschaften Jeder Einsicht habe; diese so genannten Schulen waren Uebungen und Wettkämpfe geistiger Art. Hierauf führte man sie in der Stadt umher zu den Vorstehern, Verwaltern und deren Officianten, und durch diese zu den wunderbaren Werken, welche von den Künstlern in geistiger Weise ausgeführt werden. Nachdem sie dieses gesehen, sprach der ältere Mann wieder mit ihnen von der ewigen Ruhe von den Arbeiten, in welche die Seligen und Glücklichen nach dem Tode kommen, und sagte: Die ewige Ruhe ist keine Unthätigkeit, weil aus der Unthätigkeit Erschlaffung, Gefühllosigkeit, Stumpfsinn und Schläfrigkeit des Geistes und von daher des ganzen Körpers entsteht, und diese Tod und nicht Leben, noch weniger das ewig Leben sind, in welchem die Engel des Himmel sich befinden; die ewige Ruhe ist daher eine Ruhe, welche jene austreibt, und macht, dass der Mensch lebt, und dies ist nichts anderes, als Solches, was das Gemüth erhebt; es ist also irgend ein Streben und Werk, durch welches das Gemüth erregt, belebt, und ergötzt wird; und dies geschieht nach Massgabe der Nutzwirkungen, aus welcher, in welcher und für welches es thätig ist; daher kommt, dass der ganze Himmel als eine ununterbrochene Nutzwirkung vom Herrn betrachtet wird, und jeder Engel ein Engel ist nach Massgabe der Nutzwirkung; das Angenehme des Nutzenschaffens treibt ihn, wie eine günstige Strömung das Schiff, und macht, dass er in ewigem Frieden und in der Ruhe des Friedens ist; dies ist es, was unter der ewigen Ruhe von den Arbeiten verstanden wird: Dass der Engel lebendig sei je nach dem Streben seines Gemüths aus der Nutzwirkung, erhellt deutlich daraus, dass Jeder die eheliche Liebe mit ihrer Kraft, ihrem Vermögen und ihren Wonnen, gemäss dem Streben nach echter Nutzwirkung hat, in dem er steht. Nachdem die drei Ankömmlinge überzeugt waren, dass die ewige Ruhe keine Unthätigkeit, sondern das Angenehme eines Wirkens ist, welches Nutzen schafft, kamen einzige Jungfrauen mit Stickereien und Näharbeiten, den Werken ihrer Hände, und beschenkten sie damit; und als diese Neulingsgeister weggingen, fangen die Jungfrauen eine Ode, durch selche sie den Trieb zu nützlichen Werken mit seinen Lustreizen in englischem Gesang ausdrückten.

695. Vierte Denkwürdigkeit. Die Meisten, welche heut zu Tag ein ewiges Leben glauben, sind auch des Glaubens, im Himmel würden ihre Gedanken lauter fromme Betrachtungen, ihre Reden lauter Gebete, und diese und jene sammt allen Geberden des Gesichts und Handlungen des Körpers lauter Verherrlichung Gottes, und so ihre Häuser nichts als ebenso viele Gotteshäuser oder Tempel, und sie alle sonach Priester Gottes sein. Ich kann jedoch versichern, dass die heiligen Dinge der Kirche dort die Gemüther und die Häuser nicht mehr, als in der Welt da, wo Gott wirklich verehrt wird, nur freilich reiner und inniger beschäftigen, dass vielmehr dort die mancherlei Dinge der bürgerlichen Klugheit und die mancherlei Dinge der Vernunftbildung sich in ihrer Vortrefflichkeit befinden. Eines Tages wurde ich in den Himmel erhoben, und in eine Gesellschaft geführt, in der sich

die Weisen befanden, die in den alten Zeiten durch ihre wissenschaftliche Bildung die Frucht ihrer Nacharbeiten und ihres Nachdenkens über die Gegenstände der Vernunft und zugleich der Brauchbarkeit fürs Leben, sich ausgezeichnet hatten, und jetzt im Himmel sind, weil sie an Gott, und nun an den Herrn geglaubt, und den Nächsten wie sich selbst geliebt hatten; und sofort ward ich eingeführt in ihre Versammlung, und dort gefragt, woher ich sei; und ich eröffnete ihnen: Ich bin dem Körper nach in der natürlichen Welt, dem Geist nach aber in eurer geistigen Welt; wie sie dies hörten, freuten sich jene Engel, und fragten näher: Was weiss und begreift man in der Welt, in der du dem Körper nach bist, von dem Einfließen? Und nun, nachdem ich in die Erinnerung zurückgerufen, was ich aus den Gesprächen und aus den Schriften gefeierter Männer darüber geschöpft hatte, antwortete ich, man kann noch keinen Einfluss aus der geistigen Welt in die natürliche Welt, sondern nur einen Einfluss der Natur in die Naturgebilde, wie z.B. Einen Einfluss der Wärme und des Lichtes aus der Sonne in die beseelten Körper; so wie auch in die Bäume und Sträucher, daher die Belebung dieser und jener, und umgekehrt der Kälte in eben dieselben, daher ihr Absterben; und überdies einen Einfluss des Lichtes in die Augen, daher das Sehen, einen Einfluss des Schalls in die Ohren, daher das Hören, und einen Einfluss des Geruchs in die Nase, daher das Riechen, und so weiter. Ausserdem urtheilen die Gelehrten dieses Jahrhunderts verschiedenartig über den Einfluss der Seele in den Körper und den des letztern in die Seele, und gehen darüber in drei Parteien auseinander: ob nämlich ein Einfluss der Seele in den Körper Statt habe, den sie den gelegenheitlichen nennen, von dem gelegenheitlichen Einfallen der Dinge in die Sinne des Körpers; oder ob ein Einfluss des Körpers in die Seele Statt habe, den sie den physischen nennen, weil die Gegenstände in die Sinne fallen, und von diesen in die Seele; oder ob ein gleichzeitiger und augenblicklicher Einfluss in den Körper und zugleich in die Seele statt habe, den sie die prästabilierte Harmonie nennen; immer jedoch denkt sich Jeder seinen Einfluss als innerhalb der Natur Statt habend. Einige glaubte, die Seele sei ein Theilchen oder Tröpfchen des Aethers, Einige, sie sei ein Klümpchen oder Stäubchen der Wärme und des Lichtes, Einige, sie sei ein im Gehirn verborgenes Wesen; allein dieses und jenes, das ihnen die Seele ist, nennen zwar Einige geistig, verstehen aber unter dem Geistigen das reinere Natürliche; denn sie wissen nichts von der geistigen Welt, und von ihrem Einfluss in die natürliche Welt, daher sie innerhalb der Sphäre der Natur bleiben; und in dieser steigen sie auf und nieder, und in sie erheben sie sich wie die Adler in die Luft; und Solche, die innerhalb der Natur bleiben, sind wie die Eingebornen irgend einer Insel im Meer, welche nicht wissen, dass es ausserhalb noch irgend ein Land gibt, und dass sie sind wie die Fische in einem Strom, welche nicht wissen, dass es eine Luft über ihrem Wasser gibt; und deshalb stehen sie bei der Nachricht, dass es eine von der ihrigen verschieden Welt gebe, in der Engel und Geister wohnen, und dass von daher aller Einfluss in die Menschen, und auch der inwendigere in die Bäume komme, verwundert da, wie wenn sie Träumereien über Gespenster, oder läppische Dinge

von Sterndeutern hörten. Die Philosophen ausgenommen denken und sprechen unsere Leute auf dem Erdball, in dem ich dem Körper nach bin von keinem andern Einfließen, als dem Einfließen des Weines in die Becher, von dem Einfließen der Speise und des Tranks in den Bauch, und des Geschmacks in die Zunge, und vielleicht auch von dem Einfließen der Luft in die Lunge, und so weiter; hören sie hingegen etwas von dem Einfließen der geistigen Welt in die natürliche, so sagen sie: Mag sie einfließen, wenn sie einfließt, was hilft es, und wozu dient es, dies zu wissen? Und so machen sie sich davon, und nachher, wenn sie von dem über jenen Einfluss Gehörten reden, spielen sie damit, wie einige mit Kreiseln zwischen den Fingern spielen. Nachher sprach ich mit jenen Engeln über die Wunderdinge, welche aus dem Einfluss der geistigen Welt in die natürliche entstehen; wie z.B. bei den Raupen, wenn sie Schmetterlinge werden, dann bei den Arbeitsbienen und Drohnen, und von den Wunderdingen bei den Seidenwürmern, wie auch den Spinnen, und dass die Bewohner der Erde dergleichen dem Licht und der Wärme der Sonne, und somit der Natur zuschreiben und worüber ich mich oft wunderte, sich durch diese Erscheinungen für die Natur bestärken, und durch die Begründungen für die Natur Schlaf und Tod über die Gemüther bringen, und Gottesläugner werden. Nach diesem erzählte ich von den Wundererscheinungen bei den Gewächsen, dass sie nämlich alle von einem Samen bis zu neuen Samen in gehöriger Ordnung sich entwickeln, ganz wie wenn die Erde wüsste, ihre Grundstoffe zuzurichten und der fruchtbringenden Kraft des Samens anzupassen, und aus dieser den Keim hervorzulocken, diesen zum Stamm zu erweitern, aus diesem Zeige hervorgehen zu lassen, diese mit Blättern zu bekleiden, sie hernach mit Blüten zu schmücken, und aus deren Inwendigem Früchte sich ansetzen zu lassen und hervorzubringen, und durch diese, damit eine neue Geburt Statt habe, Samen als die Kinder. Weil aber diese Dinge durch den beständigen Anblick und die stetige Wiederkehr zu Gewohntem, Alltäglichem und Gemeinem geworden sind, betrachtet man sie nicht als Wundererscheinungen, sondern als blosser Wirkungen der Natur; und in dieser Meinung ist man einzig darum, weil man nicht weiss, dass es eine geistige Welt gibt, und dass diese von innen her wirkt und Alles und Jedes in Thätigkeit setzt, was in der Welt der Natur, und auf dem Weltkörper derselben entsteht und gebildet wird, und dass sie wirkt wie das menschliche Gemüth in die Sinne und Bewegungen des Körpers, und dass die einzelnen Dinge der Natur wie Hautbedeckungen, Scheiden und Hüllen sind, welche das Geistige umschliessen, und die den Endzweck Gottes des Schöpfers entsprechenden Wirkungen zunächst hervorbringen.

696. Fünfte Denkwürdigkeit. Einst betete ich zum Herrn, dass mir gegeben werden möchte, mit den Schülern des Aristoteles, und zugleich mit den Schülern des Cartesius, und mit den Schülern des Leibnitz zu reden, und zwar zu dem Ende, dass ich die Ansichten ihres Geistes über die Verbindung der Seele und des Körpers erfahren möchte. Nach dem Gebet

waren neun Männer da, drei Aristoteliker, drei Cartesianer, und drei Leibnizianer, und standen um mich her, zur linken Seite die Verehrer des Aristoteles, zur Rechten die Anhänger des Cartesius, und hinter mir die Gönner des Leibnitz; in der Ferne in einigem Abstand und durch Zwischenräume von einander getrennt zeigten sich wie drei Lorbeerbekränzte, und zufolge der Wahrnehmung, die vom Himmel her einfluss, erkannte ich, dass es die Zugführer oder Lehrhäupter selbst waren; hinter Leibnitz stand Einer, der mit der Hand einen Zipfel von dessen Kleid hielt, und man sagte, er sei Wolf. Jene neun Männer nun, als sie sich gegenseitig einander anschauten, begrüßten sich zuerst ganz artig, und knüpften ein Gespräch an. Allein bald stieg aus der Unterwelt ein Geist herauf, mit einer kleinen Fackel in seiner rechten Hand, und schwang diese vor ihren Gesichtern, in Folge dessen sie Feinde wurden, drei wider drei, und einander mit finsterner Miene anblickten; denn es kam sie die Lust zu zanken und zu streiten an; und nun begannen die Aristoteliker, welche auch Scholastiker waren, und sagten: "Wer sieht nicht, dass die Gegenstände durch die Sinne in die Seele einfließen, wie jemand durch die Thüre in das Gemach eintritt, und dass die Seele dem Einfluss gemäss denkt? Funkelt nicht, wenn der Liebhaber die schöne Jungfrau oder Braut anblickt, sein Auge, und trägt seien Liebe der Seele zu? Entbrennt nicht der Geizige, wenn er mit Geld gefüllte Säcke sieht, mit jedem Sinn nach denselben, und bringt es von da in die Seele, und regt die Begierde auf, sie zu besitzen? Reckt nicht der Stolze, wenn er sein Lob von einem Andern hört, lauschend die Ohren hin und bringen nicht diese es der Seele zu? Sind nicht die Sinne des Körpers wie Vorhöfe, durch die allein der Eintritt zur Seele Statt hat? Wer kann aus diesen und unzähligen ähnlichen Dingen einen andern Schluss ziehen als dass der Einfluss aus der Natur Statt hat oder ein physischer ist? Auf diese Worte entgegneten die Anhänger des Cartesius, indem sie die Finger, die sie unterhalb der Stirne hingehalten hatten, eben zurückzogen, und sprachen: Sachte! Ihr redet nach dem Scheine! Wisset ihr nicht, dass nicht das Auge die Jungfrau oder Braut liebt, sondern die Seele? Ebenso dass auch der Körpersinn nicht aus sich das Geld in der Börse liebt, sondern aus der Seele? Desgleichen dass auch die Ohren die Lobeserhebungen der Schmeichler nicht anders in sich ziehen? Ist es nicht die Wahrnehmung welche das Empfinden bewirkt? Und die Wahrnehmung ist Sache der Seele, nicht des Organs; sagt, wenn ihr könnt, was anderes macht Zunge und Lippen reden, als das Denken, und was anderes setzt die Hände in Thätigkeit, als der Wille? Das Denken und der Wille aber sind Angehör der Seele; was also macht das Auge sehen, und die Ohren hören, und die übrigen Organe empfinden, aufmerken und auf die Gegenstände achten, als die Seele? Aus diesen und unzähligen andern Dingen der Art macht Jeder, dessen Weisheit sich über die Sinnendinge des Körpers erhebt den Schluss, dass nicht ein Einfluss des Körpers in die Seele, sondern der Seele in den Körper besteht, den wir den gelegentlichen und auch den geistigen nennen. Nachdem sie dies gehört, erhoben die drei Männer, welche hinter den vorigen Triumviraten standen, und Gönner von Leibnitz

waren, ihre Stimme und sprachen: Wir haben die Beweisgründe von beiden Seiten angehört, und sie zusammengehalten, und wahrgenommen, dass in Vielem jene von diesen, und in Vielem diese von jenen überwogen werden; deshalb werden wir, wenn es erlaubt ist, den Streit beilegen; und auf die Frage: wie? Sagten sie: Es gibt keinen Einfluss der Seele in den Körper, noch des Körpers in die Seele, sondern es ist ein einhelliges und augenblickliches Wirken beider zugleich, das der berühmte Urheber [des Systems] mit einem schönen Namen bezeichnete, indem er es die vorherbestimmte Harmonie nannte. Als nun die Verhandlung bis hierher gekommen war, erschien wieder ein Geist mit einer kleinen Fackel in der hand, diesmal aber in der linken, und schwang sie gegen ihre Hinterhäupter hin, wodurch die Vorstellungen Aller verwirrt wurden, und sie zusammenriefen: Es weiss weder unsere Seele noch unser Leib, auf welche Seite wir uns wenden sollen; lasst uns daher diesen Streit durch das Loos entscheiden und dem Loose, das zuerst herauskommt, beistimmen: und sie nahmen drei Blättchen Papier, und schrieben auf das eine derselben; ‚Physischer Einfluss‘, auf das andere: ‚geistiger Einfluss‘, und auf das dritte: ‚vorherbestimmte Harmonie‘, und warfen diese drei in die Höhlung eines Hutes, und wählten Einen, der es herausziehen sollte, und dieser griff, als er die Hand hineinsteckte, dasjenige heraus, auf dem geschrieben stand: geistiger Einfluss; als man dies gesehen und gelesen hatte, sprachen alle, einige jedoch mit heller und fließender, andere mit dumpfer und an sich gehaltener Stimme: Nehmen wird dieses an, weil es zuerst herauskam. Allein plötzlich stand nun ein Engel da, und sprach: Glaubet nicht, dass das Blättchen für den ‚geistigen Einfluss‘ von ungefähr herauskam; es ward so vorgesehen, denn ihr seht, da ihr in verworrenen Vorstellungen seid, die Wahrheit derselben nicht, die Wahrheit selbst aber hat sich euch dargeboten, damit ihr derselben beistimmt.

697. Sechste Denkwürdigkeit. Einst sah ich nicht weit von mir eine Lufterscheinung; ich sah nämlich eine Wolke, zertheilt in kleine Wölkchen, von welchen einige blaut, einige aber dunkel waren; und ich sah, wie sie gleichsam gegen einander stiessen; die Strahlen schimmerten in Streifen durch dieselben hindurch, und erschienen bald spitzig, wie Dolche, bald stumpf, wie zerbrochene Schwerter; diese Streifen rückten bald aneinander entgegen bald zogen sie sich wieder in sich zurück, gerade wie die Fechter; so schienen jene verschiedenfarbigen Wölkchen gleichsam mit einander zu kämpfen, allein sie spielten nur. Und da diese Lufterscheinung nicht weit von mir sich zeigte, so erhob ich die Augen, und blickte unverwandt hin, und sah Knaben, Jünglinge und Greise in ein Haus hineingehen, dessen Bau von Marmor und der Unterbau von Porphyrt war; über diesem Hause stand jene Erscheinung. Ich redete nun einen der Hineingehenden an, und fragte: Was geht hier vor? und er antwortete: Es ist dies ein Gymnasium, in dem die Jünglinge in die mancherlei Gegenstände der Weisheit eingeleitet werden; als ich das hörte, ging ich mit ihnen hinein; ich war im Geist, das ist, in dem gleichen Zustand, in dem die Menschen der geistigen Welt sind, welche Geister und

Engel heissen; und siehe, in jenem Gymnasium zeigte sich vornen ein Katheder, in der Mitte Bänke, zu den Seiten ringsumher Stühle, und über dem Eingang ein Ehrenplatz; der Katheder war für die Jünglinge, welche die diesmal vorzulegende Aufgabe beantworten sollten; die Bänke waren für die Zuhörer, die Stühle auf den Seiten für diejenigen, welche früher weise geantwortet hatten, und der Ehrenplatz für die Aeltesten, welche Schiedsmänner und Richter sein sollten; in der Mitte des Ehrenplatzes war eine Rednerbühne, wo ein weiser Mann sass, den sie den Oberlehrer nannten, welcher Aufgaben vorlegte, auf welche die Jünglinge von dem Katheder her antworten sollten. Und nun, nachdem sie versammelt waren, stand der Mann von seinem erhöhten Sitz auf, und sprach: Beantwortet nun, wenn's beliebt, und löset, wenn ihr könnt, die Frage: Was ist die Seele, und wie ist sie beschaffen? Als sie dies hörten, stutzten alle, und murmelten unter einander, und einige von der Versammlung auf den Bänken riefen aus: Wer unter den Menschen, von dem Saturnischen Zeitalter bis auf das unsere, hat durch irgend ein Denken der Vernunft sehen und erreichen können, was die Seele ist, und sogar, wie sie beschaffen ist? Geht dies nicht über die Sphäre des Verstandes Aller hinaus?. Darauf erwiderten jedoch die von der Ehrenbank: Es liegt nicht über dem Verstand, sondern in und vor demselben, antwortet nur; und es erhoben sich die Jünglinge, welche an diesem Tag erwählt waren, den Katheder zu besteigen, und auf das Problem zu antworten; es waren fünf, die von den Aeltesten geprüft und als mit ausgezeichnetem Scharfsinn begabt erfunden worden waren, und jetzt zu den Seiten des Katheders auf gepolsterten Stühlen sassen; und diese stiegen sodann in der Ordnung, in der sie sassen, hinan; und ein jeder, legte als er hinanstieg, ein Gewand von opalfarbiger Seide an, über dasselbe eine Toga von weicher Wolle, in welche Blumen eingewirkt waren, und setzte einen Hut auf, auf dessen Scheitel ein Rosenkranz war mit kleinen Saphiren durchwunden. Und ich sah den Ersten, so angethan, hinansteigen, welcher sagte: „Was die Seele, und wie sie beschaffen sei, ist von dem Tage der Schöpfung an Keinem geoffenbart worden; es ist ein Geheimnis in den Schätzen des alleinigen Gottes; so viel aber hat man davon entdeckt, dass die Seele in dem Menschen wie eine Königin thront; wo aber ihr Hof sei, darüber haben die gelehrten Seher Ahnungen mitgetheilt, einige, dass derselbe in dem kleinen Knötchen zwischen dem grossen und kleinen Gehirn sei, das man die Zirbeldrüse nennt; in diese verlegten sie den Sitz der Seele, aus dem Grund, weil der ganze Mensch von diesen beiden Gehirnen aus regiert wird, und jenes Knötchen diesen ihre Richtung gibt; was also die Gehirne nach dem Winke leitet, das leitet auch den ganzen Menschen vom Kopf bis zur Ferse; und dies, sagte er, ist daher Vielen in der Welt als wahr oder wahrscheinlich erschienen, in späterer Zeit aber als eine Erdichtung verworfen worden.“ Nachdem er dies gesagt hatte, legte er Toga, Leibgewand und Gut ab, und der zweite von den Erwählten legte sie an, und bestieg den Katheder; sein Ausspruch über die Seele war dieser: “In dem ganzen Himmel und auf der ganzen Welt weiss man nicht, was und wie beschaffen die Seele sei; das weiss man, dass sie ist, und dass sie

in dem Menschen ist, aber wo, darüber hat man nur Ahnungen; das ist gewiss, dass sie in dem Haupt ist, weil der Verstand da denkt, und der Wille da beabsichtigt, und vornen in dem Angesicht des Hauptes die fünf Sinnenwerkzeuge des Menschen sind; diesen und jenen gibt nichts Anderes das Leben, als die Seele, welche inwendig in dem Haupt ihre Sitz hat; wo aber ihr Hof daselbst sei, das unterstehe ich mich nicht auszusprechen; ich stimmte jedoch denjenigen bei, welche ihr den Sitz in den drei kleinen Höhlen des Gehirns anwiesen, und zwar bald denen, welche denselben in den gestreiften Körpern daselbst, bald denen, welche ihn in der Marksubstanz beider Gehirne, bald denen, welche ich in der Rindensubstanz, bald denen, welche ihn in der harten Hirnhaut suchten; denn es fehlte in Folge der Begründungen nicht an sogenannten weissen Steinchen für jeden dieser Sitze. Die Gründe für die drei Höhlen des grossen Gehirns waren die, dass sie die Behälter der Lebensgeister und aller Lymphen des Gehirnes sind; die Gründe für die gestreiften Körper waren, dass sie das Mark ausmachen, durch das die Nerven auslaufen, und durch das beide Gehirne sich in den Rückgrat fortsetzen, und aus diesem und jenem die Fibern hervorgehen, aus welchen der ganze Körper zusammengewebt ist; die Gründe für die Marksubstanz beider Gehirne waren, dass sie die Sammlung und Zusammenfassung aller Fibern ist, welche die Anfänge des ganzen Menschen sind; die Gründe für die Rindensubstanz waren, dass in ihr die ersten und letzten Enden, und somit die Ausgangspunkte aller Fibern, und so auch der Sinne und Bewegungen sind; die Gründe für die harte Hirnhaut waren, dass sie die gemeinschaftliche Hülle beider Gehirne nist, und von daher, durch eine Art von Fortsetzung, sich über das Herz und die innern Theile des Körpers ausdehnt. Was mich betrifft, so halte ich nicht mehr von einem als von dem andern; urtheilet gefällig selbst, und erwählet, was besser ist. Als er das gesagt, stieg er von dem Katheder herab, und übergab dem dritten das Leibgewand, die Toga und den Hut, welcher dann den Katheder bestieg, und also sprach: Wie schickt sich für mich, den Jüngling, ein so erhabener Lehrstoff? Ich berufe mich auf die Gelehrten, welche hier zur Seite sitzen, ich berufe mich auf euch, ihr Weisen, auf der Ehrenbank, ja ich berufe mich auf die Engel des höchsten Himmels, ob irgend jemand aus seinem Vernunftlicht sich irgend einen Begriff von der Seele machen kann; über den Sitz derselben aber in dem Menschen kann ich wie die Andern meine Muthmassungen aussprechen; und mein Ausspruch ist, dass derselbe in dem Herzen und von daher in dem Blut sei; und dieser mein Ausspruch gründet sich darauf, dass das Herz durch sein Blut sowohl den Leib als das Haupt regiert; denn es entzündet das grosse Gefäss, Hauptschlagader genannt, in dem ganzen Körper, und entsendet auch die Gefässe, Kopfschlagadern genannt, in das ganze Haupt aus; daher die einstimmige Annahme ist, dass die Seele aus dem Herzen durch das Blut den ganzen organische Zusammenhang sowohl des Leibes als des Hauptes erhält, ernährt und belebt; zur Beglaubigung dieser Behauptung kommt hinzu, dass es in der Heiligen Schrift so oft heisst Seele und herz, z.B. du sollst Gott lieben von ganzer Seele und von ganzem

Herzen, und Gott schaffe in dem Menschen eine neue Seele und ein neues Herz, 5.Mose 6,5; 10,12; 11,13; 26,16; Jerem 32,41; Matth 22,37; Mark 12,30.33; Luk 10,27., und anderwärts, und ausdrücklich, dass das Blut die Seele des Fleisches sei, 3.Mose 17,11.14. Wie sie dies hörten, erhoben einige ihre Stimme, und riefen: Gelehrt, gelehrt! Sie waren aber ehemalige Geistliche. Nach diesem zog der vierte dessen Kleider an, bestieg den Katheder, und sprach: Auch ich halte dafür, dass niemand einen so durchdringenden und scharfen Verstand habe, dass er ergründen könnte, was und wie beschaffen die Seele ist, weshalb ich glaube, dass bei dem, der sie erforschen will, der Scharfsinn mit Vergeblichem sich abmühe; dennoch aber bin ich von meinem Knabenalter an beständig in dem Glauben an die Ansicht der Alten gewesen, dass nämlich die Seele des Menschen in dessen Ganzem und in jedem Theile des Ganzen desselben sei, mithin sowohl in dem Haupt und in dessen Einzeltheilen, als auch in dem Körper und in jedem Theile desselben, und dass es eine eitle Erfindung der Neueren war, ihr einen Sitz irgendwo, und nicht allenthalben anzuweisen; auch ist die Seele eine geistige Substanz, von der weder Ausdehnung, noch Ort, sondern Einwohnung und Erfüllung sich aussagen lässt; und wirklich, wer versteht nicht das Leben darunter, wenn man die Seele nennt? Ist nicht das Leben im Ganzen und in jedem Theil? Diesen Worten stimmten viele in dem Hörsaal bei. Nach diesem erhob sich der fünfte, und liess sich, mit denselben Auszeichnungen geschmückt, von dem Katheder also vernehmen: Ich halte mich nicht damit auf, zu sagen, wo die Seele ist, ob in irgend einem Theil, oder ob überall im Ganzen, sondern aus meinem Vorrath will ich darüber, was und wie beschaffen die Seele sei, meine Meinung eröffnen; die Seele denkt sich niemand anders, denn als etwas Reines, das man mit dem Aether oder der Luft oder mit einem Wind vergleichen kann, in welchem Leben ist in Folge der Vernünftigkeit, die der Mensch vor den Thieren voraus hat; diese Meinung habe ich darauf gegründet, dass man von dem Menschen wenn er stirbt, sagt, dass er die Seele oder den Geist aushauche oder ausstosse; daher glaubt man auch von der Seele, die nach dem Tode fortlebt, sie sei ein solcher Hauch, in welchem das Gedankenleben ist, das man Seele heisst; und was kann die Seele Anderes sein? Weil ich aber von dem Ehrenplatz her sagen hörte, dass das Problem über die Seele, was und wie beschaffen sie ist, nicht über den Verstand hinaus gehe, sondern in demselben liegt und sich ihm darstellt, so ersuche und bitte ich euch, dass ihr dies ewige Geheimnis selbst eröffnet. Und die Aeltesten auf der Ehrenbank blickten auf den Oberlehrer hin, der jene Aufgabe vorgelegt hatte, und aus ihren Winken merkte, dass sie wollten, er möchte herabsteigen und lehren; und alsbald stieg er von seinem erhabenen Sitz herab, ging durch den Hörsaal, bestieg den Katheder, und sagte, indem er die

Hand ausstreckte: Ich bitte um Gehör; Wer glaubt nicht, dass die Seele das innerste und feinste Wesen des Menschen ist, was ist aber ein Wesen ohne Form Anderes als ein Gedankending? Die Seele ist also eine Form, aber was für eine Form, soll nun gesagt werden; sie ist die Form alles dessen, was zur Liebe, und alles dessen, was zur Weisheit gehört; alles zusammengenommen, was zur Liebe gehört, nennt man die Neigungen, und alles zusammengenommen, was zur Weisheit gehört, nennt man Wahrnehmungen. Diese machen aus jenen und so auch mit ihnen Eine Form aus, in welcher unzählige Dinge in solcher Ordnung, Reihenfolge und Verknüpfung sind, dass sie Eines heissen können; und sie können auch Eines heissen, weil nichts davon, noch dazu gethan werden kann, wenn sie noch dieses Bestimmte bleiben sollen; was ist die Menschliche Seele Anderes als eine solche Form? Sind nicht alle Dinge der Liebe und alle Dinge der Weisheit die wesentlichen Bestandtheile dieser Form? Und diese sind bei dem Menschen in der Seele, und aus der Seele in dem Haupt und dem Körper. Ihr heisset Geister und Engel, und glaubtet in der Welt, die Geister und Engel seien wie Winde oder Aethergebilde, und so Gemüther und Seelen, und nun sehet ihr deutlich, dass ihr in Wahrheit, Realität und Wirklichkeit die Menschen seid, als die ihr in der Welt gelebt und gedacht in dem materiellen Körper, und gewusst habt, dass der materielle Leib nicht lebt und denkt, sondern die geistige Substanz in diesem Körper, und die se habt ihr Seele genannt, deren Form ihr nicht kanntet, die ihr jedoch jetzt gesehen habt, und noch sehet; ihr alle seid Seelen, von deren Unsterblichkeit ihr so vieles gehört, gedacht, geredet und geschrieben habt; und weil ihr Formen der Liebe und Weisheit von Gott seid, so könnt ihr in Ewigkeit nicht sterben. Die Seele ist also die menschliche Form, von der nichts hinweg= und zu der nichts hinzugethan werden kann, und zwar ist sie die innerste Form aller Formen des ganzen Körpers; und weil die Formen, welche ausserhalb sind, von der innersten sowohl das Wesen, als die Form bekommen, so seid ihr, wie ihr vor euch und uns erscheint, Seelen; mit Einem Wort, die Seele ist der Mensch selbst, weil sie der innerste Mensch ist; weshalb ihre Form eine ganz und vollkommen menschliche Form ist; allein sie ist nicht das Leben, sondern ist das nächste Aufnahmsgefäss des Lebens von Gott, und so eine Wohnung Gottes. Diese Reden gaben viele ihren Beifall, einige aber sagten: Wir wollen es überlegen. Ich ging nun weg nach Hause; und siehe, über jenem Gymnasium erschien statt der früheren Lufterscheinung eine glänzend weisse Wolke ohne mit einander streitende Streifen und Strahlen; diese Wolke drang durch das Dach, und trat ein und erleuchtete die Wände; und ich hörte, dass sie Schriftstellen sahen, und unter andern auch diese: "Jehovah Gott hauchte in die Nase des Menschen die Seele der Leben, und der Mensch ward zur lebenden Seele," 1.Mose 2,7.

Dreizehntes Kapitel

DAS HEILIGE ABENDMAHL

I. OHNE DIE KENNTNIS DER ENTSPRECHUNGEN ZWISCHENDEN NATÜRLICHEN UND DEN GEISTIGEN DINGEN KANN NIEMAND DIE HEILSWIRKUNGENDES HEILIGEN ABENDMAHLS WISSEN.

698. Dies ist zum Theil schon in dem Kapitel von der ‚Taufe‘ nachgewiesen worden, wo gezeigt wurde, dass man ohne die Kenntniss des geistigen Sinnes des Wortes nicht wissen, was die zwei Sakramente, die Taufe und das Heilige Abendmahl, in sich schliessen und bewirken, worüber man nachsehe Nr. 667 bis 669. hier heisst es, ohne die Kenntniss der Entsprechungen zwischen den natürlichen und den geistigen Dingen, was gleichbedeutend ist, weil der natürliche Sinn des Wortes sich mittelst der Entsprechungen im Himmel in den geistigen umsetzt; dies verursacht, dass diese beiden Sinne sich gegenseitig entsprechen; wer die Entsprechungen kennt, kann daher auch den geistigen Sinn wissen. Was aber und von welcher Beschaffenheit die Entsprechungen sind kann man in dem Kapitel von der ‚Heiligen Schrift‘ von Anfang bis zu Ende sehen, so wie auch in der ‚Auslegung der zehn Gebote‘ vom ersten Gebot bis zum letzten, und besonders in der ‚Enthüllten Offenbarung‘.

699. Welcher wahre Christ erkennt nicht an, dass jene zwei Sakramente heilig sind, ja dass sie das Heiligste des Gottesdienstes in der Christenheit sind? Wer aber weiss, worin ihre Heiligkeit besteht, oder woher sie stammt? Aus der Einsetzung des Heiligen Abendmahls weiss man nach dem natürlichen Sinn weiter nichts, als dass Christi Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken gegeben wird, und dass deren Stelle das Brot und der Wein vertreten; wer kann hienach anders denken, als dass es blos heilig ist wegen des vom Herrn ausgegangenen Gebotes? Deshalb haben die Scharfsinnigsten von der Kirche gelehrt, es werde zum Sakrament, wenn das Wort zu dem Element hinzutritt; weil aber dieser Ursprung seiner Heiligkeit nicht in's Verständnis fällt, und auch nicht in den Elementen oder bildlichen Zeichen erscheint, sondern blos in's Gedächtniss aufgenommen wird, so begehen Einige dasselbe in der Zuversicht, dass durch dasselbe die Sünden vergeben werden, Andere, weil sie glauben, dass es heilige, Andere, weil es den Glauben stärke, und so auch das heil befördere; diejenigen hingegen, welche gering von ihm denke, begehen es bloss, weil sie von Jugend auf daran gewöhnt waren, während Andere, weil sie nichts Vernünftiges daran sehen, es ganz unterlassen. Die Gottlosen aber wenden sich von demselben ab, und sprechen bei sich: Was ist es weiter als eine Zeremonie, für welche von der Geistlichkeit heilige Scheu eingeprägt worden ist? Denn was ist darin weiter als Brot und Wein, und was ist es mehr als eine Erdichtung, dass der Leib Christi, der an dem Kreuze hing, und dass sein Blut, das alsdann vergossen wurde, zugleich mit dem Brot und Wein den Kommunikanten ausgetheilt werden? Und Anderes der Art.

700. Solche Vorstellungen werden über dieses heiligste Sakrament in der ganzen Christenheit heut zu Tage gehegt, einzig deshalb, weil sie mit dem Buchstabensinn des Wortes zusammentreffen, und der

geistige Sinn bisher verborgen war, und nicht früher als jetzt erst enthüllt wurde, in ihm allein aber die Heilswirkung des Heiligen Abendmahls in ihrer Wahrheit ersichtlich wird. Dass dieser Sinn erst jetzt enthüllt wurde, geschah darum, weil das Christenthum früher nur dem Namen nach, und bei Einigen nur ein Schatten davon vorhanden war; denn bis daher hat man nicht unmittelbar den Heiland selbst, als den einzigen Gott, in dem die göttliche Dreieinheit ist, angegangen und göttlich verehrt, sondern nur mittelbar, was nicht heisst angehen und göttlich verehren, sondern blos ehren als die Ursache, um welcher willen dem Menschen Heil kommt, welche aber nicht die wesentliche, sondern nur die Mittelursache ist, die sich unterhalb und ausserhalb jener befindet. Weil aber erst jetzt das Christenthum selbst entsteht, die Neue Kirche, die unter dem Neuen Jerusalem in der Offenbarung verstanden wird, vom Herrn jetzt gegründet wird, und in ihr Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist als Eines, weil in Einer Person, anerkannt werden, so hat es dem Herrn gefallen, den geistigen Sinn des Wortes zu offenbaren, damit diese Kirche in den wirklichen Heilsgenuss der Sakramente, der Taufe und des Heiligen Abendmahles, gelange, welches geschieht, wenn man mit den Augen seines Geistes, das ist, mit dem Verstande, die Heiligkeit, die drin verborgen liegt, sieht, und diese sich aneignet durch die Mittel, welche der Herr in Seinem Worte gelehrt hat.

701. Die Heiligkeit des Sakraments, von welchem hier gehandelt wird, kann ohne vorhergegangene Aufschliessung des geistigen Sinnes des Wortes, oder, was dasselbe ist, ohne vorherige Offenbarung der Entsprechungen zwischen den natürlichen und den geistigen Dingen eben so wenig innerlich anerkannt werden, als ein in einem Acker verborgener Schatz, der nicht höher geschätzt wird als ein gewöhnlicher Acker; wird hingegen entdeckt, sass sich in diesem Acker ein Schatz befindet, so wird dieser Acker zu hohem Preis angeschlagen, und der Käufer eignet sich dann den Reichthum daraus zu; und zwar um so mehr, wenn erkannt wird, dass darin ein Schatz ist, kostbarer als alles Gold. Ohne den geistigen Sinn ist jenes Sakrament wie ein verschlossenes Haus, voll von Kleinodien und Schatzkammern, an dem man vorüber geht wie an einem andern Haus in der Strasse, auf das aber, weil von der Geistlichkeit seine Wände von Marmor aufgeführt worden sind und das Dach mit Goldblech überzogen ist, das Auge der Vorübergehenden hingezogen wird, es zu betrachten zu preisen und zu schützen; anders hingegen, wenn dieses Haus geöffnet ist, und Jedem Erlaubnis gegeben wird, einzutreten, und der Hüter Einigen ein Anlehen, Andern ein Geschenk draus gibt, jedem nach seiner Würdigkeit; wir sagen, ein Geschenk draus, weil die darin befindlichen Kostbarkeiten unerschöpflich sind, und fortwährend wieder ersetzt werden. So verhält es sich mit dem Wort hinsichtlich seiner geistigen, und mit den Sakramenten hinsichtlich ihrer himmlischen Dinge. Das Sakrament, von dem hier gehandelt wird, erscheint ohne Offenbarung seiner Heiligkeit, welche inwendig verborgen liegt, wie Flusssand, in dem unsichtbare Goldkörner in grosser Menge sind; ist sie hingegen geoffenbart, so ist es wie das daraus

gesammelte Gold, wenn es in Barren geschmolzen, und diese in schöne Formen verarbeitet worden sind. Dieses Sakrament ist, so lange seine Heiligkeit nicht enthüllt und sichtbar ist, wie ein Kästchen und Behältnis aus Buchen= oder Pappelholz, in dem Diamanten, Rubinen und viele andere kostbare Steine in Fächern geordnet liegen; wer schätzt nicht dieses Kästchen und Behältnis hoch, wenn er weiss, dass dergleichen Dinge inwendig verborgen liegen, und mehr noch, wenn er sie sieht, und wenn sie sogar unentgeltlich ausgeteilt werden? Dieses Sakrament ist, so lange seine Entsprechungsverhältnisse zu dem Himmel nicht geoffenbart, und so die himmlischen Dinge, welchen es entspricht, nicht sichtbar sind, wie ein Engel, der in der Welt in gemeiner Kleidung erscheint, und so bloß nach dem Kleide geehrt wird; ganz anders aber, wenn man erfährt, dass er ein Engel ist, und wenn man Engelartiges aus seinem Mund gehört, und Wundererscheinungen in seinen Thaten sieht. Welcherlei die bloß gepredigte Heiligkeit, und welcherlei die wirklich geschaut Heiligkeit ist, darf ich durch folgendes in der geistigen Welt Gesehene und gehörte Beispiel beleuchten: Es wurde eine von Paulus zur Zeit, da er noch in der Welt pilgerte, geschrieben, aber nicht bekannt gemachte Epistel vorgelesen, ohne dass irgend Jemand wusste, dass sie von Paulus war; diese wurde nun zuerst von den Zuhörern gering geschätzt, nachdem man aber entdeckt hatte dass sie einer von den Paulinischen Briefen ist, wurde sie mit Freuden aufgenommen, und Alles und Jedes darin verehrt. Daraus erhellte, dass das bloße Predigen von der Heiligkeit des Wortes und der Sakramente, wenn es von den Höchstgestellten in der Geistlichkeit ausgeht, zwar eine heilige Scheu einprägt, dass es sich aber anders verhält, wenn die Heiligkeit selbst aufgedeckt und sichtbar vor Augen gestellt wird, und dies geschieht durch die Enthüllung des geistigen Sinnes; durch diesen wird die äussere Heiligkeit zur inneren, das Gepredigtwerden wird zur Anerkennung derselben. Ebenso verhält es sich mit der Heiligkeit des Heiligen Abendmahles.

II. AUS DEN ERKANNTEN ENTSPRECHUNGEN WEISS MAN, WAS UNTER DEM FLEISCH UND BLUT DES HERRN, UND DASS DAS GLEICHE UNTER DEM BROT UND WEIN VERSTANDEN WIRD, DASS NÄMLICH UNTER DEM FLEISCH DES HERRN UND UNTER DEM BROT DAS GÖTTLICHE GUTE SEINER LIEBE UND AUCH ALLES GUTE DER LIEBHÄTIGKEIT, UND UNTER DEM BLUT DES HERRN SO WIE UNTER DEM WEIN DAS GÖTTLICHE WAHRE SEINER WEISHEIT, UND AUCH ALLES WAHRE DES GLAUBENS, UND DURCH DAS ESSEN DIE ANEIGNUNG VERSTANDEN WIRD.

702. Weil gegenwärtig der geistige Sinn des Wortes enthüllt worden ist, und zugleich mit ihm die Entsprechungen, sofern diese das Vermittelnde sind, so sollen bloß Stellen aus dem Wort angeführt werden, aus welchen deutliche Ersehen werden kann, was unter dem Fleisch und Blut, und unter dem Brot und Wein im Heiligen Abendmahl verstanden wird; allein jenen soll die vom Herrn geschene Einsetzung dieses Sakramentes selbst, so wie auch Seiner Lehre

von Seinem Fleisch und Seinem Blut und vom Brot und Wein vorausgeschickt werden.

703. Die Einsetzung des Heiligen Abendmahles vom Herrn.

Jesus hielt das Pascha mit seinen Jüngern, und legte sich, als es Abend geworden war, mit ihnen zu Tische; und als sie assen, nahm Jesus das Brot, und segnend brach Er es, und gab es den Jüngern, und sprach: Nehmet hin, und esset, dies ist Mein Leib. Und den Kelch nehmend, und Dank sagend, gab Er ihnen denselben, und sprach: Trinket alle daraus, dies ist Mein Blut, das des Neuen Testaments, das für Viele vergossen wird. Matth 26,26.27.28; Mark 14,22.23.24; Luk 22,19.20. Die Lehre des Herrn von Seinem Fleisch und Seinem Blut, und vom Brot und Wein. Wirket Speise, die nicht vergeht, sondern Speise, welche bleibt in's ewige Leben, die der Sohn des Menschen euch geben wird; wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, nicht Moses gab euch Brot aus dem Himmel, sondern Mein Vater gibt euch das wahre Brot aus dem Himmel; denn das Brot Gottes ist Der, Welcher vom Himmel herabkommt, und der Welt das Leben gibt. Ich bin das Brot des Lebens; wer zu Mir kommt, wird nicht hungern, und wer an Mich glaubt, wird niemals dürsten. Ich bin das Brot, das vom Himmel herabkommt. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer an Mich glaubt, hat das ewige Leben; Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben Manna gegessen in der Wüste, und sind gestorben. Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herabkommt, damit, wer davon isset, lebe, und nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist; wenn jemand essen wird von diesem Brot, so wird er leben in Ewigkeit; das Brot, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch, das Ich gebe werde für das Leben der Welt. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wenn ihr nicht esset das Fleisch des Menschensohnes, und trinket Sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer Mein Fleisch isset, und trinkt Mein Blut, hat das ewige Leben, und Ich werde ihn auferwecken am letzten Tage; denn Mein Fleisch ist wahrhaft Speise, und Mein Blut ist wahrhaft Trank. Wer Mein Fleisch isset, und Mein Blut trinkt, bleibt in Mir, und Ich in ihm. Joh 6,27.32.33.35.41.47.48.49.50.53.54.55.56.

704. Dass hier unter dem Fleisch nicht Fleisch, und unter dem Blut nicht Blut verstanden wird sondern das unter beiden im natürlichen Sinne das Leiden am Kreuz, dessen man gedenken solle, verstanden wird, kann Jeder aus dem Himmel Erleuchtete in sich wahrnehmen; daher sagte Er, als Er dieses Mahl des letzten jüdischen Paschas und des ersten christlichen Paschas einsetzte: "Dies thut zu Meinem Gedächtnis," Luk 22,19; 1.Korinth 11,24.25. Ebenso, dass unter dem Brot nicht Brot, noch unter dem Wein Wein verstanden wird, sondern im natürlichen Sinne Aehnliches wie unter dem Fleisch und Blut, nämlich Sein Leiden am Kreuz; denn man liest: "Jesus brach das Brot, und gab es den Jüngern, und sprach: Dies ist Mein Leib; und den Kelch nehmend, gab Er ihnen denselben, und sprach: dies ist Mein Blut," Matth 26; Mark 14, Luk 22.; weshalb Er das Leiden am Kreuz auch den Kelch hiess, Matth [26,39.42.44; Mark] 14,36; Joh 18,11.

705. Dass unter diesen vier Gegenständen, dem Fleisch, Blut, Brot und Wein, die ihnen entsprechenden geistigen und himmlischen Dinge verstanden werden, kann aus den Stellen im Wort erhellen, in welchen sie genant werden. Dass unter dem Fleisch im Worte Geistiges und Himmlisches verstanden wird, kann aus folgenden Stellen in ihm erhellen: „Kommt und versammelt euch zum Mahl des grossen Gottes, damit ihr esset Fleisch der Könige, und Fleisch der Obersten, und Fleisch der Starken, und Fleisch der Rosse, und der auf diesen Sitzenden, und Fleisch aller Freien und Knechte, und Kleinen und Grossen,“ Offenb 19,17.18. Und bei Ezechiel: „Versammelt euch ringsher zu Meinem Opfer, das für euch Ich opfere, dem grossen Opfer auf den Bergen Israel's, damit ihr esset Fleisch, und trinket Blut; das Fleisch der Starken sollt ihr essen, und das Blut der Erdenfürsten trinken; und essen sollt ihr Fett zur Sättigung, und Blut bis zur Berausung trinken, von Meinem Opfer, und ihr sollt an Meinem Tisch euch sättigen mit Ross und Wagen, mit dem Starken und mit jedem Mann des Kriegs. So will Ich Meine Herrlichkeit unter die Völkerschaften bringe,“ Kap 39,17 bis 21. Wer sieht nicht, dass in diesen Stellen unter dem Fleisch nicht Fleisch kund unter dem Blut nicht Blut verstanden wird, sondern die entsprechenden geistigen und himmlischen Dinge? Was Anderes als inhaltslose und wunderliche Redensarten wären sonst die Worte, dass sie essen sollten das Fleisch der Könige, der Obersten, der Starken, der Rosse und derer, die auf ihnen sitzen, und dass sie am Tisch gesättigt werden sollten mit Ross, mit Wagen, mit dem Starken und mit jedem Manne des Kriegs, und dass sie das Blut der Erdenfürsten und Blut bis zur Berausung trinken sollten? Dass diese Dinge vom Heiligen Abendmahl des Herrn gesagt worden sind, liegt deutlich zu Tage, denn es wird genant das Mahl des grossen Gottes, und auch das grosse Opfer. Da alle geistigen und himmlischen Dinge sich einzig auf das Gute und Wahre zurückbeziehen, so folgt, dass unter dem Fleisch verstanden wird das Gute der Liebthätigkeit, und unter dem Blut das Wahre des Glaubens, und im höchsten Sinne der Herr in Rücksicht des Göttlich=Guten der Liebe und in Rücksicht des Göttlich=Wahren der Weisheit. Das geistige Gute wird unter dem Fleisch auch verstanden unter Folgendem bei Ezechiel: „Ich will ihnen geben Ein Herz, und einen neuen Geist in eure Mitte, und will das Herz von Stein entfernen, und ihnen ein Herz von Fleisch geben,“ Ezech 11,19; 36,26; durch das Herz wird im Worte die Liebe bezeichnet, somit durch das Herz von Fleisch die Liebe des Guten. Zudem erhellt, dass unter dem Fleisch und Blut das Gute und Wahre, beides von geistiger Art, verstanden wird, noch weiter aus der Bedeutung des Brotes und Weines in dem nun Folgenden, da ja der Herr sagt, Sein Fleisch sei das Brot, und sein Blut sei der Wein, der aus dem Kelch getrunken wurde.

706. Dass unter dem Blut des Herrn Sein Göttlich=Wahres und das des Wortes verstanden wird, hat seinen Grund darin, dass unter Seinem Fleisch geistig verstanden wird das Göttliche Gute der Liebe,

und diese zwei im Herrn vereinigt sind. Es ist bekannt, dass der Herr das Wort ist, und dass alle Theile des Wortes sich auf zwei Dinge zurückbeziehen, das Göttliche Gute und das Göttliche Wahre; wird also das Wort für den Herrn genommen, so ist offenbar, dass jene beiden unter Seinem Fleisch und Blut verstanden werden. Dass unter dem Blut verstanden wird das Göttliche Wahre des Herrn oder des Wortes, erhellt aus mehreren Stellen, wie z.B. dass das Blut des Bundes genant wurde, der Bund aber eine Verbindung ist, und diese vom Herrn bewirkt wird durch Sein Göttlich=Wahres, wie bei Sacharia: „Durch deines Bundes Blut will Ich entlassen die Gebundenen aus der Grube“, 9,11. und bei Moses: „Nachdem Moses das Buch des Gesetzes vor den Ohren des Volkes gelesen hatte, sprengte er die Hälfte des Blutes über das Volk, und sprach: Sehet, das Blut des Bundes, den Jehovah mit euch schloss über alle diese Worte“, 2.Mose 24,3 bis 8.1 “Und Jesus nahm den Kelch, gab ihnen denselben, und sprach: Dies ist Mein Blut, das des Neuen Bundes“, Matth 26,27.28; Mark 14,24; Luk 22,20; unter dem Blut des Neuen Bundes oder Testaments wird nichts Anderes verstanden, als das Wort, welches Bund und Testament heisst, das Alte und das Neue, somit das Göttliche Wahre in ihm; weil dieses durch das Blut bezeichnet wird, darum gab der Herr ihnen den Wein, und sprach: Dies ist Mein Blut, der Wein aber bezeichnet das Göttliche Wahre, weshalb er auch genant wird das „Blut der Trauben“, 1.Mose 49,11; 5.Mose 32,14. Dies erhellt noch weiter aus den Worten des Herrn: “Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wenn ihr nicht esset das Fleisch des Menschensohnes, und trinket Sein Blut, so habt ihr nicht Leben in euch; denn Mein Fleisch ist wahrhaft Speise, und Mein Blut ist wahrhaft Trank; wer Mein Fleisch isset, und Mein Blut trinket, der bleibt in Mir, und Ich in ihm“, Joh 6,50 bis 58; dass unter dem Blut hier das Göttliche Wahre des Wortes verstanden wird, stellt sich deutlich heraus, denn es heisst, dass der, welcher trinkt, das Leben in sich habe, und im Herrn bleibe, und der Herr in ihm; das dies durch das Göttliche Wahre und durch ein ihm gemässes Leben bewirkt wird, und das Heilige Abendmahl es befestigt, kann in der Kirche bekannt sein. Weil das Blut das Göttliche Wahre des Herrn bezeichnete, welches auch das Göttliche Wahre des Wortes ist, und dieses das Alte und Neue Bündnis und Testament selbst ist, darum war das Blut die heiligste Vorbildung der israelitischen Kirche, in welcher Alles und Jedes Entsprechung der natürlichen mit den geistigen Dingen war, wie z.B. Dass sie „von dem Blut des Osterlammes nehmen, und es auf die Pfosten und Oberschwellen der Häuser streichen sollten, damit nicht eine Plage über sie komme“, 2.Mose 12,7.13.22. Dass das Blut des Brandopfers gesprengt werden sollte auf den Altar, an seine Grundlagen, auf Aharon, seine Söhne und ihre Kleider“, 2.Mose 29,12.16.20.21; 3.Mose 1,5.11.15; 3,2.8.13; 4,25.30.34; 8,15.24; 17,6; 4.Mose 18,17; 5.Mose 12,27.; ferner „auf die Decke über der Bundeslade, auf den Gnadenstuhl daselbst, und auf die Hörner des Rauchaltars“, 3.Mose 4,6.7.17.18; 16,12.13.14.15. Durch das Blut des Lammes wird Aehnliches bezeichnet in der Offenbarung: “Diese haben ihre

Kleider gewaschen, und haben sie weiss gemacht im Blut des Lammes“, Kap 7,14. und durch Folgendes daselbst: “Es entstand ein Krieg im Himmel, Michael und seine Engel stritten wider den Drachen, und überwand ihn durch das Blut des Lammes, und durch das Wort seines Zeugnisses“, Kap 12,7.11. Denn es lässt sich nicht denken, dass Michael und seine Engel den Drachen durch etwas Anderes überwunden haben, als durch das Göttliche Wahre des Herrn im Wort; denn die Engel im Himmel können nicht an irgend welches Blut denken, noch denken sie an das Leiden des Herrn, sondern an das Göttliche Wahre, und an Seine Auferstehung; wenn daher der Mensch an das Blut des Herrn denkt, so stellen sich die Engel das Göttliche Wahre Seines Wortes vor und wenn an das Leiden des Herrn, so stellen sie sich Seine Verherrlichung, und nur mit dieser Seine Auferstehung vor, dass dem so ist, ist mir durch viele Erfahrung zu erkennen gegeben worden. Dass das Blut das Göttliche Wahre bezeichnet, erhellt auch aus Folgendem bei David: “Gott wird die Seelen der Dürftigen erhalten, ihr Blut wird kostbar sein in Seinen Augen, und wird leben, und Er wird ihnen vom Golde Scheba’s geben“, Psalm 72,13.14.15.16; das in den Augen Gottes kostbare Blut ist das Göttliche Wahre bei ihnen; das Gold Scheba’s ist die Weisheit von daher, und bei Ezechiel: “Versammelt euch zum grossen Opfer auf den Bergen Israels, damit ihr esset Fleisch und trinket Blut, das Blut der Erdenfürsten sollt ihr trinken, und Blut bis zur Berausung trinken; so will Ich Meine Herrlichkeit unter die Völkerschaften bringen“, 39,17 bis 21; es wird hier von der Kirche gehandelt, die der Herr bei den Heiden gründen werde; dass unter dem Blut hier nicht Blut verstanden werden kann, sondern das bei ihm befindliche Wahre aus dem Worte sehe man gleich oben.

707. Dass unter dem Brot das Gleiche verstanden wird, wie unter dem Fleisch, erhellt deutlich aus den Worten des Herrn: “Jesus nahm das Brot, brach es, und gab es hin, und sprach: Dies ist Mein Leib,“ Matth 26; Mark 14; Luk 22; dann auch: „Das Brot, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch, das Ich hingeben werde für der Welt Leben,“ Joh 6,51; und ferner sagt Er, “dass Er das Brot des Lebens sei, und wer von diesem Brot isset, ewig leben werde,“ Joh 6,48.51.58. Dies ist auch das Brot, das verstanden wird unter den Opfern, welche Brot heissen in folgenden Stellen: “Dieselben soll der Priester anzünden auf dem Altar, Brot der Feuerung Jehovah’s,“ 3.Mose 3,11.16. “Die Söhne Aharon’s sollen heilig sein ihrem Gott, und nicht entheiligen den Namen ihres Gottes, weil sie die Feuerungen Jehovah’s, das Brot ihres Gottes darbringen. Du sollst ihn heiligen, weil er das Brot deines Gottes darbringt. Ein Mann vom Samen Aharon’s, an dem ein Fehler ist soll nicht hinzutreten, das Brot seines Gottes darzubringen,“ 3.Mose 21,6.8.17.21. “Befiehl den Kinder Israels, und sprich zu ihnen: Meine Opfergabe, Mein Brot zur Feuerung des Geruchs der Ruhe, sollt ihr halten, dass ihr sie darbringt zur festgesetzten Zeit,“ 4.Mose 28,2. “Wer Unreines berührt hat, soll nicht essen vom Geheiligten, Weil dieses sein Brot ist,“ 3.Mose 22,6.7.; vom Geheiligten essen, war

Fleisch von den Opfern, welche auch hier Brot heisst; ausserdem auch bei Malachias, Kap 1,7; durch die bei den Opfern vorkommenden Speisopfer, welche aus feinstem Weizenmehl bestanden, somit Brot waren, wurde auch nichts Anderes bezeichnet, 3.Mose 2,1 bis 11; 6,6 bis 14; 7,9 bis 13., und anderwärts. Auch nichts Anderes durch die Brote auf dem Tisch in der Stiftshütte, welche Brote des Angesichts und Schaubrote hiessen, wovon 2.Mose 25,30; 40,23; 3.Mose 24,5 bis 10. Dass nicht natürliches Brot unter dem Brote verstanden wird, sondern himmlisches Brot, erhellt aus folgenden Stellen: “Nicht durch das Brot allein lebt der Mensch, sondern durch alles, was aus dem Mund Jehovah’s ausgeht, lebt der Mensch,“ 5.Mose 8,2.3. “Ich will Hunger auf die Erde senden, nicht Hunger nach Brot, noch Durst nach Wasser, sondern zu hören die Worte Jehovah’s“ Amos 8,11. Ausserdem wird unter dem Brot alle Speise verstanden, 3.Mose 24,5 bis 9; 2.Mose 25,30; 40,23; 4.Mose 4,7; 1.Kön 7,48. Dass auch die geistige Speise, erhellt aus folgenden Worten des Herrn: “Wirket Speise, nicht solche, die vergeht, sondern Speise, welche bleibt in’s ewige Leben, die der Sohn des Menschen euch geben wird,“ Joh 6,27.

708. Dass unter dem Wein Aehnliches verstanden wird, wie unter dem Blut, erhellt deutlich aus den Worten des Herrn: “Jesus nahm den Kelch und sprach: Dies ist Mein Blut,“ Matth 26; Mark 14, Luk 22; dann auch aus folgenden: “Er wäscht in Wein sein Kleid, und in dem Blut der Trauben seine Hülle,“ 1.Mose 49,11. Dies vom Herrn. “Jehovah Zebaoth wird allen Völkern ein Mahl von Fett bereiten, ein Mahl von Hefen oder gutem Wein,“ Jes 25,6. Dies von dem Sakrament des heiligen Abendmahls, das vom Herr eingesetzt werden sollte. Bei Ebendemselben: „Alle, die ihr dürstet, geht zu den Wassern, und wer nicht Silber hat, geht, kauft, und esset, und kauft ohne Silber Wein“, Kap 55,1. Unter dem Gewächs des Weinstockes, das man neu trinken wird im himmlischen Reich, Matth 26,29; Mark 14,25; Luk 22,17.18., wird nichts Anderes verstanden, als das Wahre der Neuen Kirche und des Himmels; weshalb auch die Kirche in vielen Stellen im Worte der Weinberg heisst, wie Jes 5,1.2.4.; Matth 20,1 bis 13; und der Herr sich den wahren Weinstock nennt und die Menschen, die ihm einverleibt werden, die Reben, Joh 15,1.6.; ausser vielen andern Stellen.

709. Hieraus kann nun erhellen, was unter des Herrn Fleisch und Blut, und unter Brot und Wein im dreifachen Sinne, dem natürlichen, geistigen und himmlischen, verstanden wird. Jeder religiöse Mensch in der Christenheit kann wissen, und, wenn er es nicht weiss, doch lernen, dass es eine natürliche Nahrung für den Körper, die geistige Nahrung hingegen für die Seele ist; denn Jehovah der Herr sagt bei Moses: “Nicht durch Brot allein lebt der Mensch, sondern durch alles, was aus dem Mund Jehovah’s geht, lebt der Mensch,“ 5.Mose 8,2.3. Da nun der Körper stirbt, und die Seele nach dem Tode fortlebt, so folgt, dass die geistige Nahrung für das ewige Heil ist: Wer sieht hernach nicht, dass diese zwei Nahrungen durchaus nicht verwechselt werden dürfen, und das es, wenn

jemand sie verwechselt, nicht anders sein kann, als dass er von des Herrn Fleisch und Blut und von Brot und Wein sich blos natürliche und sinnliche Vorstellungen macht, welche materiell, körperlich und fleischlich sind, und durch welche die geistigen Ideen von diesem heiligsten Sakrament erstickt werden. Ist aber jemand so einfältiger Art, dass er aus dem Verstande nichts Anderes denken kann, als was er mit dem Auge sieht, so rath ich ihm, dass er dann, wenn er das Brot und den Wein nimmt, und dabei das Fleisch und Blut des Herrn nennen hört, von dem Heiligen Abendmahl sich denke, es sei das Heiligste des Gottesdienstes, und dass er des Leidens Christi und Seiner Liebe für das heil des Menschen gedenke; denn Er sagt: "Dieses thut zu Meinem Gedächtnis," Luk 22,19. ferner: „Der Sohn des Menschen ist gekommen, um die Seele zur Erlösung für Viele hinzugeben," Matth 20,28; Mark 10,45: "Ich gebe Meine Seele für die Schafe," Joh 10,15.17; 15,13.

710. Dies kann auch durch Vergleichen beleuchtet werden: Wer behält nicht in der Erinnerung und liebt nicht den, der aus eifriger Liebe für das Vaterland mit dem Feinde bis zum Tode kämpft, um dasselbe dadurch von dem Joch der Knechtschaft zu befreien? Und wer behält nicht in der Erinnerung und liebt nicht den, der, wenn er die Mitbürger in äusserster Dürftigkeit und in Folge der zunehmenden Hungersnoth ihren Tod vor Augen sieht, aus Erbarmen all sein Silber und Gold aus seinem Hause schafft, und umsonst austheilt? Und wer behält nicht in der Erinnerung und liebt nicht denjenigen, der aus Liebe und Freundschaft das einzige Lamm, das er besitzt, nimmt, und es schlachtet und den Gästen vorsetzt, und so weiter?

III. AUS DIESEM, WENN MAN ES GEFASST HAT, LÄSST SICH BEGREIFEN, DASS DAS HEILIGE ABENDMAHL IM GANZEN UND IM EINZELNEN ALLES ZUR KIRCHE UND ALLES ZUM HIMMEL GEHÖRIG EIN SICH SCHLIESST.

711. Im vorhergehenden Abschnitt ist gezeigt worden, dass im Heiligen Abendmahl der Herr selbst ist, und dass das Fleisch und das Brot Er ist in Rücksicht des Göttlich=Guten der Liebe, und dass das Blut und der Wein Er ist, in Rücksicht des Göttlich=Wahren der Weisheit; weshalb es Drei sind, welche das Heilige Abendmahl in sich schliesst, nämlich den Herrn, Sein Göttlich=Gutes und Sein Göttlich=Wahres. Da nun das Heilige Abendmahl diese Drei in sich schliesst und enthält, so folgt, dass es auch das Allgemeine des Himmels und der Kirche in sich schliesst und enthält; und weil alles Einzelne von dem Allgemeinen abhängt, wie das Enthaltene von seinem Enthaltenden so folgt auch, dass das Heilige Abendmahl alles Einzelne des Himmels und der Kirche in sich schliesst und enthält. Hieraus ergibt sich zunächst, dass, weil unter des Herrn Fleisch und Blut, und in gleicher Weise unter dem Brot und Wein das Göttliche Gute und das Göttliche Wahre, beides vom Herrn und der Herr, verstanden wird, das Heilige Abendmahl im Ganzen und im Einzelnen alles zum Himmel und alles zur Kirche Gehörige in sich schliesst.

712. Bekannt ist auch, dass der wesentlichen Erfordernisse der Kirche Drei sind, nämlich der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube, und dass alle Dinge in ihr sich auf diese Drei als auf ihr Allgemeines zurückbeziehen; diese sind aber dasselbe mit den oben genannten; denn Gott ist im Heiligen Abendmahl der Herr, die Liebthätigkeit ist das Göttliche Gute, und der Glaube ist das Göttliche Wahre; was ist die Liebthätigkeit Anderes, als das Gute, das der Mensch thut vom Herrn, und was ist der Glaube Anderes, als das Wahre, das der Mensch glaubt vom Herrn her? Daher kommt, dass Dreierlei im Menschen ist in Rücksicht seines Innern, nämlich die Seele oder das Gemüth, der Wille und der Verstand; diese Drei sind die Aufnahmsgefässe jener drei allgemeinen Gegenstände; die Seele selbst oder das Gemüth ist das Aufnahmsgefäss des Herrn, denn von daher lebt es; der Wille ist das Aufnahmsgefäss der Liebe oder des Guten, und der Verstand ist das Aufnahmsgefäss der Weisheit oder des Wahren; daher Alles und Jedes in der Seele oder dem Gemüth sich nicht nur auf jene drei allgemeinen Gegenstände des Himmels und der Kirche zurückbezieht, sondern auch aus ihnen hervorgeht; man nenne irgend etwas, das aus dem Menschen hervorgeht, worin nicht das Gemüth, der Wille und der Verstand wäre; würde Eines von diesen weggenommen, wäre dann der Mensch noch mehr, als etwas Unbeseeltes? In gleicher Weise sind Drei Dinge im Menschen in Rücksicht seines Aeusseren, auf welche sich Alles und Jedes bezieht, und von welchen es abhängt, nämlich der Körper, das Herz und die Lunge; diese drei Dinge des Körpers entsprechen auch den drei Dingen des Gemüths, das Herz dem Willen, und die Lunge oder das Athmen dem Verstand; dass ein solches Entsprechungsverhältnis besteht, ist in dem schon früher Verhandelte vollständig nachgewiesen worden. So sind nun alle und jede Dinge im Menschen sowohl im Ganzen als im Einzelnen gebildet zu Aufnahmsgefässe jener drei allgemeinen Gegenstände des Himmels und der Kirche. Der Grund ist, weil der Mensch zum Bild und zur Aehnlichkeit Gottes geschaffen ist mithin dass er im Herrn sein möge und der Herr in ihm.

713. Auf der entgegengesetzten Seite sind drei jenen allgemeinen Gegenständen entgegengesetzte Dinge, welche sind der Teufel, das Böse, und das Falsche; der Teufel, unter welchem die Hölle verstanden wird, steht im Gegensatz zum Herrn, das Böse steht im Gegensatz zum Guten, und das Falsche zum Wahren; diese drei machen Eines aus, denn wo der Teufel ist, ist auch das Böse und das Falsche daraus. Diese Drei enthalten auch im Ganzen und im Einzelnen alle zur Hölle, und auch alle zur Welt gehörigen Dinge, welche wider den Himmel und die Kirche sind. Weil sie aber Gegensätze sind, so sind sie auch völlig abgetrennt, werden aber gleichwohl im Zusammenhang gehalten durch die wunderbare Unterwerfung der ganzen Himmel unter den Himmel, des Bösen unter das Gute, und des Falschen unter das Wahre, von welcher Unterwerfung im Werke über ‚Himmel und Hölle‘ gehandelt worden ist.

714. Damit das Einzelne in seiner Ordnung und Verbindung zusammen gehalten werde, ist nothwendig, dass es ein Allgemeines gebe, aus dem es hervorgehe, und in dem es Bestand habe; und ist auch nothwendig, dass das Einzelne in einem gewissen Abbild sich auf sein Allgemeines zurückbeziehe; sonst würde das Ganze mit den Theilen zu Grunde gehen; diese Beziehung macht, dass alle Theile des Weltalls in ihrem vollen Bestand erhalten wurden von der ersten Schöpfung an bis jetzt, und so weiter hin; dass alle Dinge im Weltall sich auf das Gute und Wahre zurückbeziehen, ist bekannt, der Grund ist, weil alles von Gott aus dem Göttlichen Guten der Liebe durch das Göttliche Wahre der Weisheit erschaffen worden ist. Nimm was du irgend willst, sei es ein Thier, oder ein Strauch oder ein Stein, so sind jene drei allgemeinsten Dinge in gewisser Beziehung ihnen eingeschrieben.

715. Weil das Göttliche gute und das Göttliche Wahre das Allgemeinste aller Dinge des Himmels und der Kirche sind, so brachte auch Malkizedek, welcher den Herrn vorbildete, zu Abraham Brot und Wein heraus und segnete ihn; von Malkizedek liest man: "Malkizedek, König von Schalem, brachte zu Abraham Brot und Wein heraus und er war ein Priester Gott dem Höchsten, und segnete jenen," 2.Mose 14,18.19. Dass Malkizedek den Herrn vorbildete, erhellt aus Folgendem bei David: "Du [bist] ein Priester in Ewigkeit, nach Malkizedek's Weise," Psalm 110,4. Dass dies vom Herrn gesagt ist, sehe man Hebr [5.] 5.6.8.10; 6,20; 7,1.10.11.15.17.21. Dass er Brot und Wein herausbrachte, geschah, weil diese zwei alle Dinge des Himmels und der Kirche, somit alle Segensfülle in sich schiessen, gerade wie das Brot und der Wein im heiligen Abendmahl.

IV. IN DEM HEILIGEN ABENDMAHL IST DER HERR VOLLSTÄNDIG GEGENWÄRTIG MIT SEINER GANZEN ERLÖSUNG.

716. Dass in dem Heiligen Abendmahl der Herr ganz und gar gegenwärtig ist, sowohl nach Seinem verherrlichten Menschlichen, als nach Seinem Göttlichen, aus Dem das Menschliche stammt, ergibt sich augenscheinlich aus Seinen eigensten Worten. Dass Sein Menschliches im Heiligen Abendmahl gegenwärtig sei, aus folgenden: "Jesus nahm das Brot, brach es und gab es den Jüngern, und sprach: „Dieses ist Mein Leib, und den Kelch nehmend, gab Er ihnen denselben, und sprach: Dieser ist Mein Blut," Matth 26; Mark 14; Luk 22. Dann bei Johannes: "Ich bin das Brot des Lebens, wer von diesem Brot isset, wird in Ewigkeit leben; das Brot, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch; wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer Mein Fleisch isset, und Mein Blut trinkt, bleibt in Mir, und Ich in Ihm, und lebt in Ewigkeit," Joh 6; aus diesen Worten erhellt augenscheinlich, dass der Herr nach Seinem verherrlichten Menschlichen im Heiligen Abendmahl ist. Dass der Herr auch nach Seinem Göttlichen, von dem das Menschliche stammt, im heiligen Abendmahle vollständig gegenwärtig ist, ergibt sich augenscheinlich daraus, dass Er das Brot ist, das aus dem Himmel herabkam,

Joh 6; vom Himmel kam Er herab mit dem Göttlichen, denn es heisst: "Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, alles ist durch dasselbe gemacht worden; und das Wort ward Fleisch," Joh 1,1.3.14., und weiter daraus, „dass der Vater und Er Eins sind," Joh 10,30; "dass alles, was der Vater hat, Sein ist," Joh 3,35; 16,15; "dass Er im Vater, und der Vater in Ihm ist," Joh 14,10.11 u.s.w. und weiter daraus, dass Sein Göttliches eben so wenig von Seinem Menschlichen getrennt werden kann, als die Seele von dem Leib; sagt man also, dass der Herr nach Seinem Menschlichen vollständig im heiligen Abendmahl ist, so folgt, dass Sein Göttliches, aus welchem es stammt zugleich auch darin ist. Da nun Sein Fleisch das Göttliche Gute Seiner Liebe, und das Blut das Göttliche Wahre Seiner Weisheit bezeichnet, so ist offenbar, dass der Herr vollständig, sowohl nach Seinem Göttlichen, als nach dem verherrlichten Menschlichen, allgegenwärtig im Heiligen Abendmahl ist; das es mithin ein geistiges Essen ist.

717. Dass im Heiligen Abendmahl die ganze Erlösung des Herrn ist, folgt aus dem eben Gesagten; den wo der Herr vollständig gegenwärtig ist, da ist auch Seine ganze Erlösung; Er ist nämlich nach dem Menschlichen der Erlöser, folglich auch die Erlösung selbst; es kann nichts von der Erlösung fehlen, wo Er ganz ist; weshalb alle die, welche würdig zur Heiligen Kommunion gehen, Seine Erlösten werden; und weil unter der Erlösung verstanden wird die Befreiung von der Hölle, die Verbindung mit Ihm, und die Seligmachung, von welchen unten in diesem Kapitel, und vollständiger in dem Kapitel von der Erlösung, darum werden diese Früchte dem Menschen zugesprochen; nicht jedoch in wie weit der Herr will, denn Er will nach Seiner göttlichen Liebe alles zusprechen, sondern in wie weit der Mensch aufnimmt, und wer aufnimmt, der ist erlöst je nach dem Grad seiner Aufnahme. Daraus erhellt, dass die Wirkungen und Früchte der Erlösung des Herrn denjenigen zufallen, welche würdig hinzugehen.

718. Jeder gesunde Mensch hat das Vermögen, Weisheit vom Herrn aufzunehmen, das heisst, die Wahrheiten, aus welchen jene sich bilden soll, in Ewigkeit fort zu vervielfältigen; und auch die Liebe in sich aufzunehmen, das heisst, das Gute aus dem jene sich bildet, fruchtbar zu machen, ebenfalls in Ewigkeit fort. Diese fortwährende Fruchtbarmachung des Guten und damit der Liebe, und jene fortwährende Vervielfältigung des Wahren und daraus der Weisheit, findet bei den Engeln Statt, und findet auch Statt bei Menschen, welche Engel werden; und weil der Herr die Leibe selbst und die Weisheit selbst ist, so folgt, dass der Mensch die Fähigkeit hat, sich für immer mit dem Herrn und den Herrn mit sich zu verbinden; dennoch aber, weil der Mensch endlich ist, kann mit ihm nicht Dessen eigentlich Göttliches verbunden, sondern nur in Berührung gesetzt werden, so wie, um dies zu beleuchten, das Licht der Sonne nicht mit dem Auge verbunden, noch der Schall der Luft mit dem Ohr verbunden, sondern blos damit in Berührung gesetzt werden, und so das Vermögen zu sehen und zu hören geben kann; denn der Mensch ist nicht das Leben in sich, wie es der Herr auch nach Seinem

Menschlichen ist, Joh 5,26; sondern er ist ein Aufnahmgefäss des Lebens, und das Leben selbst ist es, was dem Menschen sich anschliesst, aber nicht verbunden wird. Dies ist zu dem Ende beigefügt worden, damit man einsehe, in welcher Weise der Herr mit Seiner ganzen Erlösung vollständig im Heiligen Abendmahl gegenwärtig ist.

V. DER HERR IST GEGENWÄRTIG UND ÖFFNET DENJENIGEN DEN HIMMEL, DIE WÜRDIG ZUM HEILIGEN ABENDMAHLGEHEN, UND ER IST AUCH GEGENWÄRTIGBEIDENEN, DIE UNWÜRDIGGEHEN, DIESEN ÖFFNET ER ABER NICHT DEN HIMMEL; WIE ALSO DIE TAUFE EINE EINFÜHRUNG IN DIE KIRCHE IST, SO IST DAS HEILIGE ABENDMAHL EINE EINFÜHRUNG IN DEN HIMMEL.

719. Wer diejenigen seien, die würdig zum heiligen Abendmahl gehen davon wird in den zwei folgenden Abschnitten gehandelt, und zugleich auch von denen, die unwürdig hinzugehen; denn aus dem Einen, das bejaht wird, wird auch das Andere erkannt, vermöge des Gegensatzes. Dass der Herr sowohl bei den Würdigen, als bei den Unwürdigen gegenwärtig ist, hat seinen Grund darin, dass Er allgegenwärtig ist, sowohl im Himmel, als in der Hölle, und auch in der Welt, mithin eben so wohl bei den Bösen, als bei den Guten; bei den Guten aber, das heisst, bei den Wiedergeborenen, ist Er sowohl im Allgemeinen, als im Besondern gegenwärtig, denn der Herr ist in ihnen, und sie im Herrn, und wo der Herr ist, da ist der Himmel; der Himmel macht auch den Leib des Herrn aus, daher in Seinem Leibe sein zugleich heisst, im Himmel sein. Die Gegenwart des Herrn hingegen bei denen, welche unwürdig hinzugehen, ist Seine Allgemeine Gegenwart, nicht aber die besondere, oder, was dasselbe ist, sie ist eine äussere Gegenwart, und nicht zugleich eine innere; und Seine allgemeine oder äussere Gegenwart macht, dass der Mensch als Mensch lebt, und das Vermögen hat zu wissen, zu verstehen, und aus dem Verstande vernünftig zu reden, denn der Mensch ist für den Himmel geboren, und darum auch geistig, nicht aber, wie das Thier, bloss natürlich; er besitzt auch das Vermögen, das zu wollen und zu thun, was der Verstand wissen, verstehen und daher vernünftig reden kann; setzt sich aber der Wille in Widerspruch gegen das wahrhaft Vernünftige des Verstandes, das auch inwendig geistig ist, dann wird der Mensch ein äusserlicher; daher ist bei denen, welche bloss einsehen, was wahr und gut ist, die Gegenwart des Herrn eine allgemeine oder äussere, wogegen bei denen, welche das Wahre und Gute auch wollen und thun, die Gegenwart des Herrn sowohl eine allgemeine, als eine besondere, oder sowohl eine innere, als eine äussere ist. Die, welche das Wahre und Gute bloss einsehen und reden, sind vergleichungsweise die thörichten Jungfrauen, welche Lampen, aber kein Oel hatten; diejenigen hingegen, welche das Wahre und Gute nicht nur einsehen und reden, sondern auch es wollen und thun, sind die klugen Jungfrauen; welche zur Hochzeit eingelassen wurden, wogegen die ersteren draussen standen und anklopfen, aber nicht eingelassen wurden, Matth 25,1 bis 12. Hieraus erhellt, dass der Herr gegenwärtig ist, und den Himmel denjenigen öffnet, welche würdig

zum heiligen Abendmahl hinzugehen, und dass Er auch bei denen gegenwärtig ist, welche unwürdig hinzugehen, bei diesen aber nicht den Himmel öffnet.

720. Doch muss man nicht glauben, dass der Herr denen, welche unwürdig hinzugehen, den Himmel verschliesse; dies thut Er keinem Menschen bis an's letzte Ziel seines Lebens in der Welt, sondern der Mensch verschliesst sich denselben selbst; und dies thut er durch Verwerfung des Glaubens und durch das Böse des Lebens; dennoch aber wird der Mensch fortwährend im Stand der Möglichkeit der Busse und Bekehrung gehalten; denn der Herr ist beständig zugegen, und dringt darauf, aufgenommen zu werden; denn Er sagt: "Ich stehe vor der Thüre und klopfe an, wenn jemand Meine Stimme hören, und aufthun wird, so werde ich eingehn, und Abendmahl mit ihm halten, und er mit Mir," Offenbarung 3,20. und deshalb ist der Mensch selbst Schuld, wenn er die Thüre nicht öffnet. Anders aber geschieht es nach dem Tode; dann ist der Himmel verschlossen und unaufschliessbar für die, welche bis an's Ende ihres Lebens unwürdig zum Heiligen Tisch gegangen sind denn alsdann ist das Inwendige ihres Gemüthes unabänderlich befestigt und begründet.

721. Dass die Taufe eine Einführung in die Kirche sei, ist in dem Kapitel von der taufe gezeigt worden; dass aber das Heilige Abendmahl eine Einführung in den Himmel ist, erhellt aus dem oben Gesagten, wen es erkannt worden ist. Diese zwei Sakramente, die Taufe und das Heilige Abendmahl, sind wie zwei Pforten zum ewigen Leben; jeder Christenmensch wird durch die Taufe, welche die erste Pforte ist, eingelassen und eingeführt in diejenigen Dinge, welche die Kirche aus dem Wort von dem ewigen Leben lehrt, welche alle die Mittel sind durch die der Mensch zum Himmel vorbereitet und hingeführt werden kann. Die andere Pforte ist das Heilige Abendmahl, durch diese wird jeder Mensch, der sich vom Herrn hatte vorbereiten und führen lassen, wirklich in den Himmel eingelassen und eingeführt; mehr allgemeine Pforten gibt es nicht. diese zwei können mit einem zur Regierung gebornen Prinzen verglichen werden, sofern derselbe zuerst in die zur Regierung erforderlichen Kenntnisse eingeführt, hernach aber gekrönt wird und die Regierung antritt. Sie können auch verglichen werden mit einem zu einer grossen Erbschaft gebornen Sohne, welcher zuerst diejenigen Dinge lernen und sich aneignen muss, die zur rechten Bewirthschaftung der Besitzungen und Güter gehören, hernach auch verglichen werden mit der Erbauung eines Hauses, und mit dessen Bewohnung, und wieder mit der Unterweisung eines Menschen von der Kindheit an bis zu dem Alter, da er sein eigener Herr wird und sein eigens Urtheil hat und mit seinem nachherigen vernünftigen und geistigen Leben; die eine Periode muss nothwendig vorausgehen, damit man zur andern gelange, denn diese ist ohne jene nicht möglich. Hiedurch ist beleuchtet, dass die Taufe und das heilige Abendmahl wie zwei Pforten sind, durch welche der Mensch zum ewigen Leben eingeführt wird, und dass hinter der ersten Pforte ein Feld ist, das er durchlaufen muss, und dass die andere das Ziel ist, wo sich der Preis befindet, nach dem er den Lauf ausgerichtet hat;

denn es wird keine Palme gereicht, als nach dem Ringen, und kein Preis als nach vorgängigem Kampf.

VI. DIEJENIGEN, GEHEN WÜRDIG ZUM HEILIGEN ABENDMAHL, WELCHE IM GLAUBEN AN DEN HERRN UND IN THÄTIGER LIEBE GEGEN DEN NÄCHSTEN SIND, SOMIT DIEJENIGEN, WELCHE WIEDERGEBOREN SIND.

722. Dass Gott, die Liebthätigkeit und der Glaube die drei durchwaltenden Erfordernisse der Kirche sind, weil sie die allumfassenden heilmittel sind, das weiss, anerkennt und begreift jeder Christ, der im Worte forscht. Dass Gott anerkannt werden muss, damit man Religion, und etwas von der Kirche in sich habe, das fordert schon die Vernunft, wenn etwas Geistiges in ihr ist; weshalb wer zum Heiligen Abendmahl geht, und Gott nicht anerkennt, dasselbe entweicht; denn er sieht mit dem Auge das Brot und den Wein und kostet sie mit der Zunge, das Gemüth hingegen denkt: Was ist dies Anderes, als etwas Gleichgültiges, und worin unterscheiden sich diese Dinge von ähnlichen auf meinem Tisch? Doch mache ich mit, damit ich nicht von der Geistlichkeit, und in Folge dessen von dem gemeinen Volk in den üblen Ruf eines Gottesläugners gebracht werde. Dass nach der Anerkennung Gottes die Liebthätigkeit das zweite Mittel sei, welches macht, dass jemand würdig hinzugeht, erhellt sowohl aus dem Wort, als aus den Anreden, welche vor dem Hinzutritt in der ganzen Christenheit vorgelesen werden aus dem Wort: „Erstes Gebot und Vorschrift ist, dass man Gott über alles, und den Nächsten wie sich selber liebe,“ Matth 22,34 bis 39; Luk 10,25 bis 28. Dann bei Paulus: „Drei Dinge sind, welche zum Heile beitragen, das grösste unter ihnen aber ist die Liebthätigkeit,“ 1.Kor 13,13; so wie auch aus dem Folgendem: „Wir wissen, dass Gott die Sünder nicht hört, so aber jemand Gott verehrt, und Seinen Willen thut, den hört Er,“ Joh 9,31. „Jeder, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und in's Feuer geworfen,“ Matth 7,19.20; Luk 3,8.9. Aus den Anreden, welche vor dem Hinzutritt zu dem Heiligen Abendmahl in der ganzen Christenheit vorgelesen werden: In diesen wird man allenthalben ernstlich ermahnt, in der Liebthätigkeit zu sein durch Versöhnlichkeit und Busse; aus ihnen will ich hier blos Folgendes aus der Anrede an die Kommunikanten in England hersetzen: „Dies ist der Weg, und dies das Mittel, dass jemand würdig des Heiligen Abendmahles theilhaftig werde; das Erste ist, dass er die Handlungen und den Wandel seines Lebens nach der Vorschrift der Gebote Gotte prüfe, und wenn er bemerkt, dass er irgendworin mit dem Willen und der Rede, oder mit den Thaten gefehlt hat, dass er seine fehlerhafte Natur beklage, und vor dem Allmächtigen Gott ein Bekenntnis ablege, mit dem vollen Vorsatz, sein Leben zu bessern; und wenn er bemerkt, dass seine Vergehungen von der Art sind, dass sie nicht nur wider Gott, sondern auch wider den Nächsten sind, so soll er sich mit diesem versöhnen, und bereit sein zur Wiedererstattung und Genugthuung mit all seinem Vermögen für die jemanden zugefügten Beleidigungen und Uebel; und eben so soll er geneigt sein Andern ihre Beleidigungen zu vergeben, wie er will, dass seine Beleidigungen von Gott vergeben

werden; widrigenfalls bewirkt das Heilige Abendmahl nichts, als dass es die Verdammnis erschwert. Ist daher jemand unter euch ein Gotteslästerer, ein Verkleinerer und Verhöhnner Seines Wortes, oder in Bosheit, oder in Uebelwollen, oder in einem andern grossen Verbrechen, so thue du Busse wegen deiner Sünden; wo nicht, so tritt nicht herzu dem Heiligen Abendmahl; sonst wird nach dem Empfang des Heiligen Abendmahls der Teufel in dich fahren, wie er in Judas fuhr, und dich mit aller Ungerechtigkeit erfüllen, und Leib und Seele verderben.“ Dass der Glaube an den Herrn das dritte Mittel eines würdigen Genusses Heiligen Abendmahles ist, gründet sich darauf, dass die Liebthätigkeit und der Glaube Eins ausmachen, wie die Wärme und das Licht zur Zeit des Frühlings, aus welchen beiden, wenn sie verbunden sind, jeder Baum wiedergeboren wird; ebenso lebt jeder Mensch aus der geistigen Wärme, welche Liebthätigkeit ist, und aus dem geistigen Licht, welches die Wahrheit des Glaubens ist. Dass der Glaube an den Herrn dies bewirkt, erhellt aus folgenden Stellen: „Wer an Mich glaubt, wird ewiglich nicht sterben, sondern leben,“ Joh 11,25.26. „Dies ist der Wille des Vaters, dass jeder, der an den Sohn glaubt, das ewige Leben habe,“ Joh 6,40. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, damit jeder, der an Ihn glaubt, das ewige Leben habe,“ Joh 3,15.16. „Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben, wer aber dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm“ Joh 3,36. „Wir sind in der Wahrheit, im Sohne Gottes Jesus Christus, Dieser ist der wahre Gott und das ewige Leben,“ 1.Joh 5,20.21.

723. Dass durch diese drei, den Herrn, die Liebthätigkeit und den Glauben, als Eines der Mensch wiedergeboren werde, und dass er, wofern er nicht wiedergeboren wird, nicht in den Himmel kommen könne, ist in dem Kapitel von ‚der Umbildung und Wiedergeburt‘ gezeigt worden; und deshalb kann der Herr keinen Andern als den Wiedergeborenen den Himmel öffnen, und wird nach dem natürlichen Tod keinem Andern der Eintritt in denselben gestattet. Unter den Wiedergeborenen, welche würdig hinzugehen, werden diejenigen verstanden, welche innerlich in jenen drei wesentlichen Erfordernissen der Kirche und des Himmels sind nicht aber diejenigen, welche es blos äusserlich sind; denn diese bekennen den Herrn nicht mit der Seele, sondern blos mit der Zunge, und üben die thätige Liebe gegen den Nächsten nicht mit dem Herzen, sondern blos mit dem Körper; von dieser Art sind alle, welche Unrecht thun, nach folgenden Worten des Herrn: „Dann werdet ihr anheben zu sagen: Herr, wir haben vor dir gegessen und getrunken, allein Ich werde ihnen sagen: Ich kenne euch nicht, woher ihr seid weicht von Mir alle Uebelthäter,“ Luk 13,26.27.

724. Dieses lässt sich, wie das Frühere, durch mancherlei, was damit übereinkommt, und auch entspricht, beleuchten wie z.B. durch Folgendes: Dass zu der Tafel eines Kaisers und eines Königs keine Andere zugelassen werden, als Solche, die in einem ehrenvollen Amt und Würde sind, und dass auch

diese, bevor sie hinzugehen, anständige Kleider anleihen und sich mit Ehrenzeichen schmücken, damit sie gut aufgenommen werden, und Gunstgewinnen; wie viel mehr dies, wenn zum Tische des Herrn, welcher der Herr der Herren und der König der Könige ist, Offenbarung 17,14., zu welchem Alle gerufen und geladen sind! Allein bloss die, welche geistig würdig und ehrenhaft gekleidet sind, werden, wenn sie vom Tische aufstehen, in die Paläste des Himmels und in die Freuden daselbst eingeladen und als Fürsten geehrt, weil sie die Söhne des grössten Königes sind, und liegen nachher täglich zu Tische mit Abraham, Isaak und Jakob, Matth 8,11., unter welchen verstanden wird der Herr in Rücksicht des Himmlisch=Göttlichen, des Geistig=Göttlichen und des Natürlich=Göttlichen. Ebendasselbe kann auch verglichen werden mit den Hochzeiten auf Erden, zu welchen bloss die Geschwister Verwandte und Freunde des Bräutigams und der Braut eingeladen werden und ein Anderer, wenn er eintritt, zwar eingelassen wird, weil er aber keinen Platz am Tische hat, sich wieder entfernt. Ebenso verhält es sich mit denen, welche zur Hochzeit des Herrn als des Bräutigams mit der Kirche als der Braut berufen sind, unter welchen die Blutsverwandten, Verwandten und Freunde diejenigen sind welche durch die Wiedergeburt ihren Stammbaum vom Herrn ableiten. Zudem wer wird in der Welt in die Freundschaft eines Andern aufgenommen, ausser wer mit aufrichtigem Herzen ihm vertraut, und seinen Willen thut? Diesen und keine Andere zählt er unter die Seinigen, und ihm vertraut er seine Güter an.

VII. DIEJENIGEN, WELCHE WÜRDIG ZUM HEILIGEN ABENDMAHLGEHEN, SIND IM HERRN, UND DER HERR IN IHNEN; DURCH DAS HEILIGE ABENDMAHL WIRD ALSO EINE VERBINDUNG MIT DEM HERRN BEWIRKT.

725. Dass zum Heiligen Abendmahl diejenigen würdig gehen, welche im Glauben an den Herrn und in Liebthätigkeit gegen den Nächsten sind und dass die Wahrheiten des Glaubens eine Gegenwart des Herrn, und das Gute der Liebthätigkeit zusammt dem Glauben eine Verbindung bewirken, ist oben in mehreren Kapiteln gezeigt worden, woraus folgt, dass die welche würdig zum Heiligen Abendmahl gehen, mit dem Herrn verbunden werden, und die, welche mit dem Herrn verbunden sind in Ihm sind und Er in ihnen. Dass dies bei denen geschieht, welche würdig hinzugehen, erklärt der Herr selbst bei Johannes, mit den Worten: "Wer Mein Fleisch isset, und Mein Blut trinkt, bleibt in Mir, und Ich in ihm," 6,56; dass dies eine Verbindung mit dem Herrn ist, lehrt Er auch anderwärts bei Ebendenselben: "Bleibet in Mir, und Ich in euch; wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viele Frucht," 15,4.5.; und Offenb 3,20. Was ist die Verbindung mit dem Herrn Anderes, als unter denjenigen sein, die in Seinem Leibe sind? Seinen Leib aber bilden die, welche an Ihn glauben, und Seinen Willen thun; Sein Wille ist die Uebung der Liebthätigkeit gemäss den Wahrheiten des Glaubens.

726. Dass es ohne die Verbindung mit dem Herrn kein ewiges Leben und keine Seligkeit geben kann,

hat seinen Grund darin, dass Er selbst beides ist; dass Er das ewige Leben ist, erhellt deutlich aus den Stellen im Wort, und aus folgender ei Johannes: "Jesus Christus ist der wahre Gott und das ewige Leben" 1.Joh 5,20. Dass Er das Heil ist, beruht darauf, dass dieses und das ewige Leben Eines sind: Schon Sein Name Jesus bedeutet das Heil, und darum wird Er in der ganzen christlichen Welt Heiland genannt. Dennoch aber gehen keine Andere würdig zum Heiligen Abendmahl hinzu, als die, welche innerlich mit dem Herrn verbunden sind und innerlich verbunden sind die, welche wiedergeboren sind; welche aber wiedergeboren seien, ist in dem Kapitel von der 'Umbildung und Wiedergeburt' gezeigt worden. Ausserdem gibt es zwar Viele, welche den Herrn bekennen, und welche dem Nächsten Gutes thun; allein wenn sie dies nicht aus Liebe gegen den Nächsten und aus dem Glauben an den Herrn thun, so sind sie nicht wiedergeboren; denn sie thun dem Nächsten bloss Gutes aus Gründen, welche die Welt und sie selbst nicht aber den Nächsten als Nächsten zum Zwecke haben; die Werke Solcher sind bloss natürlich, und bergen inwendig in sich gar nichts Geistiges; denn eben sie bekennen den Herrn bloss mit dem Mund und den Lippen, von welchen das Herz weit entfernt ist. Die wirkliche Nächstenliebe und der wirkliche Glaube sind einzig aus dem Herrn, und beide werden dem Menschen gegeben, während er aus seinem freien Willen dem Nächsten in natürlicher Weise Gutes thut, und in vernunftmässiger Weise die Wahrheiten glaubt und zum Herrn aufsieht; und diese drei Dinge um der Gebote im Worte willen thut; alsdann nämlich pflanzt der Herr die thätige Liebe und den Glauben in seine Mitte, und macht beide geistig. So verbindet der Herr den Menschen mit Sich, und der Mensch sich mit dem Herrn; denn eine Verbindung findet nicht Statt, wenn sie nicht gegenseitig geschieht. Doch dies ist in den Kapiteln von der 'Liebthätigkeit und dem Glauben' und von dem 'freien Willen', so wie von der 'Wiedergeburt' vollständig gezeigt worden.

727. Dass durch die Einladungen zu Tisch, und durch die Gastmahle Verbindungen und Genossenschaften in der Welt bewirkt werden, ist bekannt; denn der Einladende beabsichtigt damit etwas, das zu einem Zwecke beiträgt, der auf Zusammenstimmung und Freundschaft abzielt; noch viel mehr gilt dies von Einladungen, welche Geistiges zum Endzweck haben. Die Gastmahle in den Alten Kirchen waren Liebesmahle, ebenso in der christlichen Urkirche; bei ihnen befestigte der Eine den Andern, in der Verehrung des Herrn mit aufrichtigem Herzen zu verharren. Die Opfermahlzeiten der Kinder Israels neben der Stiftshütte bezeichneten nichts Anderes, als die Einmüthigkeit im Dienste Jehovah's, weshalb das Fleisch, das dann gegessen wurde, das Heilige heisst, Jerem 11,15; Hag 2,12; und öfter anderwärts, weil es vom Opfer herkam; wie viel mehr das Brot und der Wein, und das Passahfleisch beim Abendmahl des Herrn der Sich zum Opfer für die Sünden der ganzen Welt darbrachte! Ausserdem kann die Verbindung mit dem Herrn durch das Heilige Abendmahl beleuchtet werden durch die Verbindung der von Einem Stammvater abstammenden Familien; von ihm

steigen herab die Blutsverwandten und der Ordnung nach schliessen sich an die Verschwägerten und die Seitenverwandten, und sie alle haben etwas von ihrem ersten Stammvater an sich; dennoch aber nehmen sie nicht von daher das Fleisch und Blut, sondern etwas aus dem Fleisch und Blut, somit die Seele und von daher die Neigung zu Aehnlichem, durch das sie verbunden sind; die Verbindung selbst erscheint auch gemeinhin in den Gesichtern und auch in den Sitten, und in Folge dessen heissen sie Ein Fleisch, wie z.B. 1.Mose 29,14; 37,27; 2.Sam 5,1; 19,12.13., und anderwärts. Ebenso verhält es sich mit der Verbindung mit dem Herrn, welcher der Vater aller Gläubigen und Seligen ist; die Verbindung mit Ihm geschieht durch die Liebe und den Glauben, durch welche beide sie Ein Fleisch heissen; daher kommt, dass Er sagte: "Wer Mein Fleisch isset, und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm." Wer sieht nicht, dass das Brot und der Wein dies nicht bewirken, sondern das Gute der Liebe, das unter dem Brot, und das Wahre des Glaubens, das unter dem Wein verstanden wird, welche Eigenthum des Herrn sind, und aus Ihm allein hervorgehen und mitgetheilt werden? Wirklich geschieht auch alle Verbindung durch eine Liebe, und die Liebe ist nicht Liebe ohne Vertrauen. Die, welche glauben, dass das Brot das Fleisch sei, und der Wein das Blut, und ihr Denken nicht höher erheben können, mögen dabei bleiben, jedoch nicht anders, als so, dass etwas Höchstheiliges, das ein Verbindungsmittel mit dem Herrn ist, dasjenige sei, was dem Menschen als das Seine zugeschrieben und angeeignet wird, obgleich es fortwährend Eigenthum des Herrn bleibt.

VIII. DAS HEILIGE ABENDMAHL IST FÜR DIE, WELCHE WÜRDIG HINZUGEHEN, WIE EINE BESIEGELUNG UND EIN SIEGEL, DASS SIE KINDER GOTTES SIND.

728. Dass das Heilige Abendmahl für die, welche würdig hinzugehen, wie eine Besiegelung und ein Sigel ist, dass sie Kinder Gottes sind, gründet sich darauf, dass, wie oben gesagt, der Herr alsdann gegenwärtig ist, und diejenigen in den Himmel einlässt, welche von Ihm gezeugt, das heisst, wiedergeboren sind. Das Heilige Abendmahl bewirkt dies, weil der Herr alsdann auch nach Seinem Menschlichen gegenwärtig ist; denn oben ist gezeigt worden, dass im Heiligen Abendmahl der Herr mit Seiner ganzen Erlösung vollständig gegenwärtig ist; denn Er sagt vom Brot: dies ist Mein Leib, und vom Wein: dies ist Mein Blut; folglich nimmt Er jene alsdann in Seinen Leib auf, und die Kirche und der Himmel machen Seinen Leib aus. Wenn der Mensch wiedergeboren wird, ist zwar der Herr gegenwärtig, und bereitet durch Sein göttliches Wirken den Menschen zum Himmel, damit aber dieser wirklich eintrete, muss der Mensch sich dem Herrn wirklich darstellen, und weil der Herr sich dem Menschen wirklich darstellt, muss der Mensch Ihn wirklich aufnehmen; nicht jedoch so wie Er am Kreuze hing, sondern so wie Er in Seinem verherrlichten Menschlichen ist, in dem Er gegenwärtig ist, und dessen Leib das Göttliche Gute, und Dessen Blut das göttliche Wahre ist; diese werden dem Menschen gegeben, und durch diese wird der Mensch

wiedergeboren, und ist im Herrn und der Herr in ihm; denn, wie oben gezeigt worden ist, das Essen, das im Heiligen Abendmahl Statt hat, ist ein geistiges Essen. Aus diesem, wenn man es gehörig gefasst hat, ist klar, dass die, welche würdig hinzugehen, Kinder Gottes sind.

729. Diejenigen hingegen, welche in der Kindheit oder im Knabenalter sterben, und so nicht das Alter erreichen, dass sie würdig zum Heiligen Abendmahl gehen könnten, werden vom Herrn durch die Taufe eingeführt; denn, wie in dem Kapitel von der Taufe gezeigt worden, ist die Taufe eine Einführung in die christliche Kirche, und zugleich dann eine Einreihung unter die Christen in der geistigen Welt; die Kirche und der Himmel sind aber dort Eines, daher für sie die Einführung in die Kirche auch eine Einführung in den Himmel ist, und sie, weil sie unter der Leitung des Herrn erzogen werden, mehr und mehr wiedergeboren werden, und Seine Kinder werden; denn sie kennen keinen andern Vater. Kinder hingegen und Knaben, welche ausserhalb der christlichen Kirche geboren wurden, werden durch ein anderes Mittel als die Taufe, nach Annahme des Glaubens an den Herrn in den für ihre Religion angewiesenen Himmeleingeführt, aber nicht vermischt mit denen, die in dem christlichen Himmel sind. Denn es gibt auf dem ganzen Erdkreis kein Volk, das nicht selig werden könnte, wen es Gott anerkennt, und sittlich gut lebt; denn der Herr hat diese alle erlöst, und der Mensch ist geistig geboren, wodurch er die Fähigkeit hat, die Gabe der Erlösung in sich aufzunehmen. Die, welche den Herrn aufnehmen, das heisst, Glauben an Ihn haben, und nicht im Bösen des Lebens sind, heissen Kinder Gottes und von Gott Geborne, Joh 1,12.13; 11,52.; ferner Kinder des Reiches, Matth 13,38; sowie auch Erben, Matth 19,29; 25,34; die Jünger des Herrn heissen auch Kinder, Joh 13,33; [21,5]; und überdies alle Engel Hiob 1,6; 2,1.

730. Mit dem Heiligen Abendmahl verhält es sich gerade wie mit einem Bündnisse, das nach getroffener Uebereinkunft geschlossen, und zuletzt mit dem Siegel besiegelt wird. Dass das Blut des Herrn ein Bund sei, lehrt Er selbst; denn Er sagte, als Er den Kelch nahm, und hinreichte: "Trinket alle daraus, dies ist Mein Blut, das des Neuen Testaments," Matth 26,28; Mark 14,14; Luk 22,20. Das Neue Testament ist der Neue Bund; weshalb das vor der Ankunft des Herrn durch die Propheten geschriebene Wort das Alte Testament und der Alte Bund heisst, und das nach Seiner Ankunft durch die Evangelisten und Apostel gegebene das Neue Testament oder der neue Bund heisst. Dass das Göttliche Wahre des Wortes unter dem Blut und in gleicher Weise unter dem Wein im Heiligen Abendmahl verstanden wird, sehe man oben im II. Abschnitt, Nr. 7.10. [706.708]; und das Wort ist der eigentliche Bund, den der Herr mit dem Menschen schloss, und der Mensch mit dem Herrn, denn der Herr kam herab als das Wort, das heisst, als das Göttliche Wahre; und weil dieses Sein Blut ist, so wurde das Blut in der Israelitischen Kirche, welche eine Vorbildung der christlichen Kirche war, das Blut des Bundes genannt, 2.Mose 24,7.8; Sach 9,11; und der Herr der Bund des Volkes, Jes 42,6; 49,8; Jerem

31,31 bis 34; Psalm 111,9. Dass allerdings eine Besieglung Statt haben muss, damit einige Gewissheit sei, und dass sie folgt auf die getroffene Uebereinkunft, ist auch der Ordnung in der Welt gemäss; was ist ein Vermächtnis und ein Testament ohne Besieglung? Was eine gerichtliche Entscheidung ohne Unterzeichnung des Urtheils, damit der Urtheilsspruch rechtskräftig sei? Was eine hohe Verwaltungsstelle im Reich ohne Bestallungsurkunde? Was die Beförderung zu irgend einem Amt ohne Bestätigung? Was der Besitz eines Hauses ohne Kauf oder Uebereinkunft mit dem Besitzer? Was die Fortbewegung zu irgend einem Zweck, oder das Laufen nach irgend einem Ziel, und so der Kampfpreis, wenn nicht ein Zweck oder Ziel da ist, wo er den Preis davon tragen soll, und wenn nicht der Prätör seine Zusage auf irgend eine Weise fest gemacht hat? Doch dieses letztere ist nur der Versinnlichung wegen hinzugefügt worden, damit auch der Einfältige fassen könne, dass das Heilige Abendmahl wie eine Besieglung, ein Siegel, eine Marke, und Beurkundung eines Vermächtnisses auch vor den Engeln ist, dass man nämlich ein Kind Gottes ist, und überdies wie ein Schlüssel zu einem Haus im Himmel, wo man in Ewigkeit wohnen wird.

731. Einst ward ich einen Engel ansichtig, der unter dem östlichen Himmel schwebte, und eine Trompete in der Hand und an den Mund hielt, und sie gegen Mitternacht, gegen Abend und gegen Mittag hin ertönen liess; er war mit einem griechischen Oberkleid, das vom Fluge rückwärts floss, angethan und mit einer Binde umgürtet, die wie von Karfunkeln und Saphiren flammte und leuchtete; er schwebte abwärts, und liess sich langsam auf den Boden nieder, der für mich Festland war; sobald er den Boden berührte, stand er auf den Füßen und ging da und dorthin, und lenkte sodann, als er mich bemerkte, seine Schritte auf mich zu. Ich war im Geist, und in diesem stand ich auf einem Hügel in der Mittagsgegend, und als er herangekommen war, redete ich ihn an, und fragte: Was geht jetzt vor? Ich hörte das Schmettern deiner Trompete, und sah dein Herabkommen durch die Luft. Der Engel gab zur Antwort: Ich bin abgesandt, die berühmtesten Gelehrten, die scharfsinnigsten Genie's und die hervorragendsten Weisen, die sich aus den Reichen der Christenheit auf diesem Festlande befinden, zusammenzurufen, damit sie auf dem Hügel, auf dem du stehst zusammenkommen, und offenherzigangeben möchten, welche Vorstellungen, Begriffe und Ueberzeugungen sie in der Welt von der himmlischen Freude und von der ewigen Seligkeit gehabt hatten. Der Grund meiner Sendung war der, dass einige Neuangekommene aus der Welt, welche in unsern himmlischen Verein, der im Osten ist, eingelassen worden, berichteten, dass in der ganzen Christenheit auch nicht Einer wissen, was die himmlische Freude und die ewige Seligkeit, und somit was der Himmel sei. Darüber waren meine Brüder und Genossen sehr verwundert, und sagte zu mir: Steige hinab, und ruf' und entbiete die Weisesten in der Geisterwelt, in welche alle Sterbliche nach ihrem Austritt aus der natürlichen Welt zuerst versammelt werden, zusammen, damit wir aus dem Munde Mehrerer

gewiss werden, ob es Wahrheit ist, dass ein solches Dunkel oder eine solche finstere Unwissenheit in Betreff des ewigen Lebens bei den Christen waltet. Warte noch ein wenig, setzt' er hinzu, und du wirst Schaaren von Weisen hier anlangen sehen; der Herr wird für sie ein Versammlungshausbereiten. Ich wartete zu, und siehe nach einer halben Stunde sah ich zwei Haufen von Mitternacht, zwei von Abend, und zwei von Mittag her, und so wie sie kamen, wurden sie von dem Engel mit der Trompete in das bereitete Haus eingeführt, und nahmen hier die nach den Himmelsgegenden für sie bestimmten Plätze ein. Es waren sechs Haufen oder Schaaren, ein siebener war vom Morgen, und dieser ward vor Lichtglanz von den übrigen nicht gesehen. Nachdem sie versammelt waren, eröffnete der Engel den Grund der Zusammenberufung, und bat, die Schaaren möchten der reihe nach ihre Weisheit kundgeben betreffend die himmlische Freude und die ewige Seligkeit; und nun schloss jede Schaar einen Kreis, die Gesichter den Gesichtern zugewandt, damit sie diese Sache aus den in der vorigen Welt gefassten Vorstellungen zurückrufen, und sodann näher betrachten, das Näherbetrachtete aber, nachdem sie sich darüber berathen, vortragen möchten.

732. Nach der Berathung sagte die erste Schaar, welche von Mitternacht her war: Die himmlische Freude und die ewige Seligkeit sind eins mit dem Leben des Himmels selbst; weshalb jeder, der in den Himmel eintritt, seinem Leben gemäss in dessen Festlichkeit eintritt, nicht anders als wie der, welcher zu einer Hochzeit eintritt, auch in deren Festlichkeit eintritt. Ist nicht der Himmel vor unsern Blicken über uns, somit an einem Ort? Und hier und sonst nirgends sind Genüsse über Genüsse und Wonnen über Wonnen; in diese wird der Mensch versetzt allem Gefühl seines Gemüthes, und allem Empfinden seines Körpers nach, in Folge der Freudenfülle jenes Ortes, mit seiner Versetzung in den Himmel; die himmlische Seligkeit, welche auch die ewige ist, ist daher nichts anderes als die Einlassung in den Himmel, und zwar eine Einlassung aus göttlicher Gnade. Nachdem sie dies gesagt, gab die andere Schaar von Mitternacht aus ihrer Weisheit folgendes Gutachten ab: Die himmlische Freude und die ewige Seligkeit sind nichts anderes, als das fröhlichste Zusammenleben mit den Engeln, und die angenehmsten Unterhaltungen mit ihnen, wovon die Gesichter immerfort im Ausdruck der Fröhlichkeit, und aller Mund in beständigem Wonne lächeln über die süßen und witzigen Reden gehalten wird; und was sind die himmlischen Freuden anderes, als Variationen solcher Dinge in Ewigkeit fort? Die dritte Schaar, welche die erste von den Weisen aus der Abendgegend war, gab aus den Gedanken ihrer Neigungen Folgendes hervor: Was sind die himmlische Freude, und die ewige Seligkeit anderes, als das Zutischsitzen mit Abraham, Isaak und Jakob, an deren Tafeln sich leckere und köstliche Speisen und vortreffliche, edle Weine finden werden, und nach dem Mal Spiele und Tänze, von Jungfrauen und Jünglingen nach Symphonien und Flötensolo's aufgeführt, und zwischenhinein Gesänge der lieblichsten Lieder, und endlich gegen Abend Theater, und nach diesem wieder

Gastmahle, und so jeden Tag in Ewigkeit fort? Nachdem sie dies ausgesprochen, gab die vierte Schaar, welche die zweite von der Abendgegend her war, ihre Ansichten kund, und sagte: Wir hatten mehrerlei Vorstellungen von der himmlischen Freude, und von der ewigen Seligkeit gehegt, und die mancherlei Freuden in Untersuchung genommen, und sie mit einander verglichen, und sind dann zu dem Schlusse gekommen, dass die himmlischen Freuden die Paradiesesfreuden sind. Was ist der Himmel anderes, als das Paradies, das sich von Osten nach Westen und von Süden nach Norden ausdehnt, und in dem Fruchtbäume und liebliche Blumen stehen, in deren Mitte der herrliche Baum des Lebens ist, rings um welchen, mit Blumensträssen vom lieblichsten Geruch geschmückt, die Seligen sitzen, und Früchte von köstlichem Geschmack essen? Und [wir dachten,] das dergleichen unter dem Hauch eines beständigen Frühlings täglich mit unendlicher Mannichfaltigkeit entsteht, und wieder entsteht und in Folge seines Entstehens und des beständigen Fortblühens und dabei der fortwährenden Frühlingsluft die stets wieder verjüngten Seelen nothwendig täglich neue Freuden ein- und ausathmen, und hiedurch in das Blütenalter, und durch dieses in den Urzustand, in welchen Adam und sein Weib erschaffen waren, zurückgeführt, und so in das Paradies derselben, das von der Erde in den Himmel versetzt worden, zurückgebracht werden müssen. Die fünfte Schaar, welche die erste der Genie's aus der mittäglichen Gegend war, sprach sich folgender Massen aus: Die himmlischen Freuden und die ewige Seligkeit sind nichts Anderes, als überwiegende Herrschermacht und hochaufgesammelte Schätze, und daraus überkönigliche Pracht und überherrlicher Glanz. Dass die Freuden des Himmels und der fortwährende Genuss derselben, welcher die ewige Seligkeit ist, dies seien, haben wir an denen in der vorigen Welt, die dergleichen erlangt hatten, und dann auch daraus ersehen, dass die Seligen im Himmel mit dem Herrn herrschen werden, und Könige und Fürsten sein sollen, weil sie die Söhne Dessen sind, Welcher der König der Könige und der Herr der Herren ist, und dass sie sitzen werden auf Thronen, und die Engel ihnen dienen sollen. Die Pracht des Himmels aber ersahen wir aus dem, dass das Neue Jerusalem, unter welchem die Herrlichkeit des Himmels beschrieben wird, Thore haben soll, deren jedes eine Perle sein werde, und Strassen aus gediegenem Gold, und eine Mauer auf Edelsteine gegründet; und dass folglich jeder, der in den Himmel aufgenommen ist, seinen von Gold und Kostbarkeiten schimmernden Hof haben, und die Herrschaft der Reihe nach von dem Einen auf den Andern übergehen werde; und weil wir wussten, dass solchen Dingen die Freuden eingeboren sind, und die Seligkeit eingepflanzt ist, und dass die Verheissungen Gottes unverbrüchlich sind, so konnten wir nirgend anderswoher den höchst seligen Zustand des himmlischen Lebens herleiten. Nach dieser erhob die sechste Schaar, welche die zweite aus der Mittagsgegend war, ihre Stimme, und sprach: Die Freude des Himmels und seine ewige Seligkeit ist nichts anderes als eine immerwährende Verherrlichung Gottes, ein ewig fortdauerndes Fest, und der seligste Gottesdienst mit Gesang und Jubel, und so eine

beständige Erhebung des Herzens zu Gott, mit der völligen Zuversicht der Annahme ihrer Gebete und Lobpreisungen für die göttliche Mildthätigkeit in ihrer Beseligung. Einige aus dieser Schaar setzten noch hinzu, jene Verherrlichung werde geschehen bei prächtigen Kerzen, und bei den wohlriechendsten Räucherungen, und unter feierlichen Prozessionen, bei welchen der Papst mit einer grossen Posaune vorangehe, und die Primaten und Schlüsselträger, die grossen und kleinen, ihm folgen, und hinter diesen die Männer mit Palmzweigen, und die Frauen mit goldenen Bildern in den Händen.

733. Die siebente Schaar, vor Lichtglanz den übrigen nicht sichtbar, war aus dem Osten des Himmels; sie waren Engel aus derselben Gesellschaft, aus welcher der Engel mit der Trompete war. Diese hatten, nachdem sie in ihrem Himmel vernommen, dass auch nicht Einer in der Christenheit wissen, was die Freude des Himmels und die ewige Seligkeit sei, zu einander gesagt: Dies kann unmöglich wahr sein eine so grosse Finsternis und ein solcher Stumpfsinn kann nicht in den Gemüthern der Christen herrschen; auch wir wollen hinabsteigen, und hören, ob es sich so verhält, und wenn es Wahrheit ist, so ist es gewiss etwas Ungeheures. Diese Engel sagten nun zu dem Engel mit der Trompete: Du weißt, dass jeder Mensch, der sich nach dem Himmel geseht, und unter den Freuden desselben sich etwas Bestimmtes gedacht hat, nach dem Tod in die Freuden seiner Phantasie eingeführt wird, und dass Solche, nachdem sie die Erfahrung gemacht haben, welcherlei jene Freuden sind, dass sie nämlich den leeren Vorstellungen ihres Gemüths und den Trugbildern ihrer Phantasie gemäss sich verhalten, aus denselben herausgeführt und unterrichtet werden; dies geschieht den Meisten in der Geisterwelt, welche im vorigen Leben über den Himmel nachgedacht und über die Freuden daselbst etwas bei sich ausgemacht hatten, bis sie sich darnach sehnten. Nachdem er dies gehört, sagte der Engel mit der Trompete zu den sechs Schaaren, die aus den Weisen in der Christenheit zusammenberufen waren: Folget mir und ich will euch in eure Freuden, somit in den Himmel einführen.

734. Dies gesagt, schritt der Engel voran, und es begleitete ihn zuerst die Schaar aus denen, welche sich überredet hatten, die himmlischen Freuden seien blos die fröhlichsten Gesellschaften und die angenehmsten Unerhaltungen; diese führte der Engel zu Versammlungen in der Mitternachtgegend, welchen die Freuden des Himmels in der vorigen Welt nichts anders gewesen waren. Es befand sich daselbst ein geräumiges Haus in welchem Solche versammelt waren; in dem Hause waren mehr als fünfzig Zimmer, abgetheilt je nach den verschiedenen Arten der Unerhaltungen; in diesen Zimmern hier sprach man über Solches, was man auf dem Markt und auf den Strassen gesehen und gehört hatte, in jenen sprach man mancherlei Anziehendes über das schöne Geschlecht, unter Einstreuung witziger Einfälle, welche sich überboten, bis die Gesichter Aller in der Gesellschaft in heiteres Lachen auseinander gingen. In andern Zimmern sprachen sie von Hofneugigkeiten, von den Ministerien, von dem politischen Zustand,

über Verschiedenes, was von den Kabinettsgeheimnissen verlautete, zugleich mit Schlüssen und Vermuthungen über die Erfolge; in andern vom Handel; in andern über literarische Gegenstände; in andern über Dinge der bürgerlichen Klugheit und des moralischen Lebens; in andern über kirchliche Angelegenheiten und das Sektenwesen, und so weiter. Es wurde mir erlaubt, einen Blick in dieses Haus zu thun, und ich sah, wie sei von Zimmer zu Zimmer liefen, und die Gesellschaften ihrer Neigung und somit ihrer Freude aufsuchten; und in den Gesellschaften sah ich dreierlei Theilnehmer, einige wie ausser Athem um zu sprechen, andere eifrig zu fragen, und andere begierig zu hören. Es waren an dem Hause vier Thore, nach jeder Himmelsgegend zu eines, und ich bemerkte, dass Mehrere die Unterhaltung abbrachen, und hinauseilten; ich folgte Etlichen an das östliche Thor, und sah in der Nähe desselben Einige sitzen mit traurigem Gesicht; ich ging hinzu und fragte, warum sie so traurig da sässen, und sie antworteten: Die Thore dieses Hauses werden verschlossen gehalten für die, welche hinaus wollen, und nun ist es der dritte Tag, seitdem wir hereingegangen sind, und ein Leen unseres Verlangens in Gesellschaften und Gesprächen geführt haben, und von dem fortwährenden Geplauder so sehr ermüdet sind, dass wir kaum ertragen, das schallende Geseuse davon zu hören; wir haben uns daher im Ueberdruß an dieses Thor begeben, und geklopft, allein man hat uns geantwortet: Die Thore dieses Hauses werden nicht den Hinauswollenden, sondern den Hereinwollenden geöffnet; bleibet und genießet der Freuden des Himmels! Aus diesen Antworten haben wir geschlossen, dass wir in Ewigkeit hier bleiben werden; daher hat Traurigkeit unsere Gemüther befallen, und nun fängt unsere Brust an beklommen zu werden, und Bangigkeit aufzusteigen. Hierauf redete der Engel sie an und sprach: Dieser Zustand ist der Tod eurer Freuden, die ihr für die einzig himmlischen hieltet, während sie doch nur Zugaben des Himmlischen sind. Da fragten sie den Engel: Was ist denn aber die himmlische Freude? und der Engel erwiderte dies Wenige: Sie ist die Lust, etwas zu thun das uns und Andern nützlich ist; und die Lust des Nützlichseins nimmt ihr Wesen aus der Liebe und ihre Existenz aus der Weisheit; die Lust des Nützlichseins, wenn aus der Leibe durch die Weisheit entstanden, ist die Seele und das Leben aller himmlischen Freuden. Es gibt in den Himmeln die fröhlichsten Gesellschaften, welche der Engel Gemüther erheitern, ihre Seelen ergötzen, ihre Brust mit Vergnügen erfüllen, und ihren Leibern zur Erholung dienen; allein dergleichen ist für sie da, nachdem sie in ihren Dienstverrichtungen und Geschäften Nutzen geschafft haben; aus diesen kommt Seele und Leben in alle ihre Fröhlichkeiten und Ergötzlichkeiten; nimmt man hingegen diese Seele und dieses Leben weg, so werden die Nebenfreuden nach und nach zu Nicht=Freuden, sie werden im Gegentheil zuerst zu Gleichgültigem, hernach wie zu Nichtigem, und zuletzt zu Traurigem und Angsterregendem. Nach diesen Worten ward das Thor geöffnet, und die vor demselben gesessen hatten, sprangen hinaus, und flohen nach Haus, jeder zu

seinem Beruf und zu seinem Werk, und lebten wieder auf.

735. Nach diesem redete der Engel diejenigen an, welche sich von den Freuden des Himmels und von der ewigen Seligkeit die Vorstellung gemacht hatten, als ob sie im Schmausen mit Abram, Isaak und Jakob beständen, und nach der Mahlzeit in Spielen und Schauspielen, und dann wieder in Mahlzeiten, und so in Ewigkeit fort; und er sprach zu ihnen: Folget mir, und ich will euch in die Seligkeiten eurer Freuden einführen. Und er führte sie durch ein Gehölz auf eine mit Brettern belegte Ebene, auf welche Tische gestellt waren, fünfzehn auf der einen Seite, und fünfzehn auf der andern; und sie fragten: Warum so viele Tische? Und der Engel antwortete: Der erste Tisch ist für Abram, der zweite für Isaak, und der dritte für Jakob, und neben diesen der Reihe nach sind die Tische der zwölf Apostel; auf der andern Seite sind eben so viele Tische für ihre Weiber, und zwar die drei ersten Tische für Sara, das Weib Abrams, Rebecca, das Weib Isaks, und Lea und Rahel, die Weiber Jakobs, und die zwölf übrigen für die Weiber der zwölf Apostel. Nach einer Weile erschienen alle Tische mit Gerichten besetzt, und die Räumchen zwischen diesen geschmückt mit kleinen Pyramiden und Zuckerbackwerk. Die am Mahl theilnehmen wollten, standen um jene her, in Erwartung die Vorsitzenden zu Tische sehen, welche man dann auch nach kurzem Harren in geordnetem Zuge von Abram an bis zum letzten der Apostel eintreten sah, und sofort ging jeder seinem Tische zu, und liess sich zu oberst auf dem Polster nieder; und dann sagte sie zu den Umherstehenden: Lagert auch ihr euch neben uns! Und die Männer legten sich zu jenen Vätern, und die Frauen zu ihren Weibern nieder, und sie assen und tranken in ehrerbietiger Fröhlichkeit. Nach dem Mahl gingen jene Väter weg, und nun wurden Spiele veranstaltet, Tänze von Jungfrauen und Jünglingen, und nach diesen Schauspiele. Als diese zu Ende waren, wurden sie wieder zu einem Mahl geladen, jedoch unter der Anordnung, dass sie am ersten Tage mit Abram speisen sollten, am andern mit Isaak, am dritten mit Jakob, am vierten mit Petrus, am fünften mit Jakobus, am sechsten mit Johanne, am siebenten mit Paulus, und so fort der Reihe nach mit den übrigen bis zum fünfzehnten Tage, von wo an in ähnlicher Reihenfolge die Gastmahle sich erneuern sollten unter Veränderung der Sitze, und so in Ewigkeit fort. Nach diesem berief der Engel die Männer der Schar zusammen, und sagte ihnen: Diese Alle, die ihr an den Tischen sahet, hatten dieselbe phantastische Vorstellung von den Freuden des Himmels und somit der ewigen Seligkeit mit euch gemein; und zu dem Ende, dass sie die Leerheit ihrer Vorstellungen einsehen und von ihnen abgebracht werden möchten, sind solche Gastmahlszenen angeordnet und vom Herrn zugelassen worden. Jene Vornehmsten, die ihr zu oberst an den Tafeln sahet, waren verkleidete Greise, die meisten aus dem Landvolk, welche Bärte trugen und in Folge eines gewissen Wohlstandes mehr als die übrigen dünkelfhaft waren; diesen war die Phantasie beigebracht worden, sie seien jene alten Väter. Allein folget mir an die Wege des Ausgangs aus diesem Spielplatz! Und sie folgten und sahen

Fünzig hier und Fünzig dort, welche sich den Magen mit Speisen bis zum Uebelbefinden vollgestopft hatten, und sich zu der Ordnung ihres Hauswesens zurücksehnten, andere zu ihren Dienstpflichten, andere zu ihren Handelsgeschäften, und wieder andere zu ihren Handarbeiten; viele aber wurden von den Hütern des Forstes zurückgehalten und ausgefragt über die Tage ihres Schmausens, und ob sie auch noch mit Petrus und mit Paulus an der Tafel gespeist hätten, und ob es ihnen nicht als unschicklich zur Unehre gereichen würde, wenn sie früher weggingen; allein die meisten gaben zur Antwort: Wir sind unsere Freuden satt, die Speisen sind für uns unschmackhaft geworden, der Geschmack vertrocknet, den Magen widern sie an und wir können diese nicht mehr kosten; wir haben einige Tage und Nächte in dieser Schwelgerei zugebracht, wir bitten dringend, hinausgelassen zu werden; und nachdem sie entlassen waren, flohen sie ausser Athem und eiligen Laufes nach Haus. Nach diesem rief der Engel die Männer der Schaar herbei, und gab ihnen auf dem Wege folgende Belehrung über den Himmel: Im Himmel gibt es so gut wie auf der Welt Speisen und Getränke, es gibt Gesellschaftessen und Gastmähler, und bei den Vornehmsten daselbst Tafeln, auf welchen köstliche Speisen, Leckerbissen und Prachtgerichte stehen, durch welche die Gemüther erheitert und erfrischt werden; auch Spiele gibt es dort und Schauspiel, desgleichen Instrumental- und Vokalmusik, und zwar alles dies in höchster Vollkommenheit; dergleichen Dinge gereichen ihnen auch zur Freude, aber nicht zur Seligkeit; diese muss in den Freuden sein, und in Folge dessen aus den Freuden kommen; die Seligkeit in den Freuden macht, dass sie Freuden sind; sie macht dieselben voll, und erhält sie, dass sie nicht alltäglich werden, und man ihrer nicht überdrüssig wird; und diese Seligkeit kommt Jedem aus nützlicher Beschäftigung in seinem Beruf. Es fliesst in der Willensneigung eines jeden Engels eine verborgene Ader, welche das Gemüth zu einer Thätigkeit antreibt; das Gemüth kommt dadurch zur Ruhe, und fühlt sich befriedigt; diese Befriedigung und jene Ruhe machen den Gemüthszustand empfänglich für die Liebe zu nützlichem Wirken vom Herrn; aus der Aufnahme der letztern entspringt die himmlische Seligkeit, welche das Leben jener Freuden ist, die zuvor erwähnt worden sind. Die himmlische Speise ist ihrem Wesen nach nichts anderes, als Liebe, Weisheit und nützliche Thätigkeit zugleich, das heisst, nützliche Thätigkeit durch Weisheit aus der Liebe; und deshalb wird einem Jeden im Himmel Speise gegeben für den Leib gemäss dem Nutzen, den er schafft, herrliche denen, welche in hervorragender nützlicher Thätigkeit stehen, minder herrliche, jedoch von ausgezeichnetem Geschmack von denen, welche auf der mittleren Stufe nützlichen Wirkens stehen, und geringe denen, welche nur geringen Nutzen schaffen, gar keine hingegen den Müssiggängern.

736. Nach diesem rief der Engel die Schaar der sogenannten Weisen zu sich, welche die himmlischen Freuden und aus ihnen die ewige Seligkeit in hochragende Herrschermacht und hochaufgesammelte Schätze, und in überkönigliche Pracht und überherrlichen Glanz gesetzt hatten, und dies darum,

weil es im Worte heisst, sie werden Könige und Fürsten sein, und mit Christus in Ewigkeit regieren, und werden von den Engeln bedient werden, und dergleichen mehr. Der Engel sprach zu diesen: Folget mir, und ich will euch in eure Freuden einführen. Und er führte sie in eine Halle mit Säulen und Pyramiden; vornen war ein Palast von niedriger Bauart durch welchen man einen offenen Eingang in die Säulenhalle hatte; durch diesen führte er sei ein, und siehe, es erschienen zwanzig hier und zwanzig dort, welche in Erwartung waren, und plötzlich stand jetzt Einer da, der einen Engel vorstellte, und sagte zu ihnen: Durch diese Säulenhalle geht der Weg zum Himmel; bleibet ein wenig hier, und bereitet euch vor, denn die Volljährigen unter euch werden Könige, und die Minderjährigen werden Fürsten sein. Nach diesen Worten erschien an jeder Säule ein Thron, und auf dem Thron ein Statsmantel von Seide und über dem Statsmantel Zepter und Krone, und an jeder Pyramide erschien ein Stuhl, drei Ellen über dem Boden erhoben, und auf dem Stuhl eine goldene Kette und Ordensbänder, welche an den Enden mit diamantenen Agraffen verbunden waren. Und dann ward gerufen: Geht nun hin, kleidet euch ein, lasset euch nieder und wartet! Und sogleich liefen die Volljährigen den Thronen und die Minderjährigen den Stühlen zu, und kleideten sich ein und liessen sich nieder. Aber nun erschien wie ein finstrer Dampf, aus der Unterwelt aufsteigend, nach dessen Einziehung den auf den Thronen und Stühlen Sitzenden allmählig das Gesicht aufgebläht, die Brust gehoben und mit der Zuversicht erfüllt wurde, dass sie nun Könige und Fürsten seien; jener Nimbus war der Wind der Phantasie, von dem sie angeblasen wurden; und alsbald flogen Jünglinge wie vom Himmel herbei, und stellten sie je zwei hinter jeden Thron, und einer hinter jeden Stuhl, zur Bedienung hin, und nun ward ihnen von Zeit zu Zeit durch einen Herold zugerufen: Ihr Könige und Fürsten, wartete nochein wenig, es werden eben im Himmel eure Höfe zubereitet; sogleich werden Hofleute mit Bedeckung kommen, und euch einführen; sie warteten und warteten bis ihnen der Athem fast ausging, und sie vor Sehnsucht verschmachteten. Nach Verlauf von drei Stunden ward der Himmel über ihren Häuptern geöffnet, und die Engel blickten herab, und hatten Mitleiden mit ihnen, und sprachen: Warum sitzt ihr so albern da, und spielt Komödie? Man hat Kurzweile mit euch getrieben, und aus Menschen euch in Götzenbilder verwandelt, und dies darum, weil ihr in eure Herzen den Wahn aufgenommen hattet, ihr werdet mit Christus regieren als Könige und Fürsten, und die Engel werden dann euch dienen; habt ihr vergessen der Worte des Herrn, dass wer im Himmel gross sein will, ein Diener werden müsse? So lernet denn, was unter Königen und Fürsten, und was unter dem Regieren mit Christus verstanden wird, nämlich weise sein und Nutzen schaffen; denn das Reich Christi, welches der Himmel ist, ist ein Reich der Nutzwirkungen; denn der Herr liebt Alle, und will daher Allen Gutes; das Gute aber ist die Nutzwirkung, und weil der Herr Gutes oder Nützlichliches thut mittelbar durch Engel, und in der Welt durch Menschen, so gibt Er denen, welche treulich Nutzen schaffen, die Liebe zum nützlichen Wirken, und dessen Lohn, welcher die

innere Zufriedenheit ist, und diese ist die ewige Seligkeit. Es gibt in den Himmeln, wie auf Erden, hochragende Herrscherstellen, und überreiche Schätze; denn es gibt dort Regierungen und Regierungsformen, und daher auch grössere und kleinere Gewalten und Würden; und diejenigen, welche in den höchsten stehen, haben Paläste und Hofhaltungen, welche an Herrlichkeit und Glanz die Paläste und Hofhaltungen der Kaiser und Könige auf Erden übertreffen; und durch die Zahl der Hofleute, Diener und Trabanten und deren prächtige Kleider umgibt sie Ehre und Herrlichkeit; allein jene Höchsten sind aus Solchen gewählt, deren Herz am öffentlichen Wohle hängt, während nur die Sinne des Leibes auf die Grösse der Pracht um des Gehorsams willen gerichtet sind; und weil das öffentliche Wohl erfordert das jeder irgend ein nützliches Glied in der Gesellschaft als in dem gemeinsamen Körper sei, alles Nützliche aber von dem Herrn ist, und durch die Engel und die Menschen wie von ihnen selbst bewirkt wird, so ist offenbar, dass dies das Regieren mit dem Herrn ist. Nachdem sie dies aus dem Himmel gehört, stiegen jene Theaterkönige und Theaterfürsten von ihren Thronen und Stühlen herab, und warfen Scepter, Kronen und Mäntel von sich; und der Dunst, in welchem Wind der Phantasie war zog sich von ihnen zurück, und es umhüllte sie eine glänzende weisse Wolke, in welcher Duft der Weisheit war, aus welchem Gesundheit wieder in ihre Gemüther zurückkehrte.

737. Nach diesem kehrte der Engel wieder in das Versammlungshaus der Weisen aus der Christenheit zurück, und rief diejenigen zu sich, welche sich in dem Glauben begründet hatten, die Freuden des Himmels und die ewige Seligkeit seien Paradieseswonnen; zu diesen sprach er: Folget mir, und ich will euch in das Paradies, in euren Himmel einführen, damit ihr in die Hochgenüsse eurer ewigen Seligkeit kommet! Und er führte sie durch ein hohes Bogenthor, aus verschlungenen Aesten und Schösslingen edler Bäume gebildet; nach dem Eintritt führte er sie auf Umwegen von einer Gegend in die andere; es war wirklich das Paradies am ersten Eingang in den Himmel; in welches diejenigen eingelassen werden, die in der Welt geglaubt hatten, der ganze Himmel sei Ein Paradies, weil er Paradies genannt wird; und die sich die Vorstellung eingeprägt hatten, nach dem Tode sei völlige Ruhe von Arbeiten, und diese Ruhe bestehe lediglich darin Wonnen über Wonnen einzuschlüpfen, auf Rosen zu wandeln, an dem Saft der süssesten Trauben sich zu laben, und festliche Freudenmahle zu feiern; und ein solches Leben gebe es nur im himmlischen Paradies. Geleitet von dem Engel, sahen sie nun eine sehr grosse Menge sowohl Greise, als Jünglinge und Knaben, auch Frauen und Mädchen; sie sassen zu dreien und dreien und zu zehen und zehen auf Rosenhügeln, und flochten Kränze, um damit das Haupt der Greise, die Arme der Jünglinge und in Sträussen die Brust der Knaben zu schmücken, Andere drückten den Saft aus Trauben, Kirschen und Beeren in Becher, und tranken sie fröhlich aus; Andere ergötzen ihren Geruch an den Düften, welche die Blumen, Früchte und wohlriechenden Blätter aushauchten und verbreiteten; Andre fangen süsse Lieder, und erfreuten damit der

Anwesenden Gehör; Andere sassen an Quellen, und leiteten die Wasser der springenden Ader in mancherlei Formen ab; Andere wandelten umher, plaudernd und heitere Scherze wechselnd; Andere begaben sich in Gartenhäuschen, um sich auf Ruhebetten zu lagern, vieler anderer Paradiesesfreuden nicht zu gedenken. Nachdem sie dies gesehen, führte der Engel seine Begleiter in Kreisgängen dahin und dorthin, und zuletzt zu denen, welche in dem wunderschönen, mit Oliven-, Pomeranzen- und Zitronenbäumen eingefassten Rosengarten sassen, jetzt aber nickend die Hände unter die Wangen hielten, und betrübt aussahen, und weinten. Deshalb redeten die Begleiter des Engels sie an und fragten: Warum sitzt ihr so hier? Und sie gaben zur Antwort: Es ist jetzt der siebente Tag, seitdem wir in dieses Paradies gekommen sind; als wir eintraten, schien unser Gemüth wie in den Himmel erhoben, und in die innersten Hochgenüsse seiner Freuden versetzt zu sein; allein nach drei Tagen fingen diese Hochgenüsse an sich abzustumpfen und aus unsern Gemüthern zu verschwinden; sie begannen uns gleichgültig und damit nichtig zu werden; und da es auf diese Weise aus war mit unsern eingebildeten Freuden, so fürchteten wir den Verlust aller Lust unseres Lebens, und fielen in Zweifel über die ewige Seligkeit, ob es überhaupt eine gebe; wir streiften hierauf auf den Wegen und freien Plätzen umher, um die Pforte zu suchen, durch die wir eingegangen waren; allein wir irrten in Kreisen und abermals in Kreisen umher, und fragten die uns Begegnenden, von welchen einige uns sagten, die Pforte werde nicht gefunden, denn dieser Paradiesgarten sei ein grosses Labyrinth, das so beschaffen sei, dass, wer hinaus will, nur noch tiefer hineingerathe; ihr könnt daher [hiess es,] nicht anders, als in Ewigkeit hier bleiben; ihr seid in seiner Mitte, wo alle Freuden in ihrem Zentrum sind. Ferner sagten sie zu den Begleitern des Engels: Hier sitzen wir nun schon anderthalb Tage, und weil wir keine Hoffnung haben, den Ausgang zu finden, so haben wir uns auf diesem Rosenhügel niedergelassen, und sehen um uns her Oliven, Trauen, Pomeranzen und Zitronen in menge; allein je mehr wir sie ansehen desto mehr wird das Auge des Sehens, der Geruch des Riechens, und der Geschmack des Geniessens müde; dies ist der Grund des Betrübtheits, Klagens und Weinens, worin ihr uns sehet. Nachdem er dies gehört, sagte der Engel der Schaar zu ihnen: Dieses paradiesische Labyrinth ist wirklich der Eingang zum Himmel, ich kenne den Ausgang und will euch hinausführen. Bei diesen Worten erhoben sich die Sitzenden, und umarmten den Engel, und begleiteten ihn zugleich mit seiner Schaar hinaus; und der Engel belehrte sie unterwegs, was die himmlische Freude und somit die ewige Seligkeit sei, dass sie nicht in äussern Paradiesesfreuden bestehe, ohne dass zugleich auch innere Paradiesesfreuden dabei wären; die äussern Paradiesesfreuden [sagte er] sind bloss Vergnügungen der Sinne des Körpers, die innern Paradiesesfreuden aber sind Vergnügungen der Gefühle der Seele; sind diese nicht in jenen enthalten, so ist kein himmlisches Leben da, weil keine Seele in ihnen ist: und jede Lust, der ihre entsprechende Seele fehlt, wird, wenn sie anhält, matt und reizlos, und ermüdet den Geist mehr als die Arbeit. Es gibt in den Himmeln überall

paradiesische Gärten, und sie sind für die Engel auch eine Quelle von Freuden; und so viel in diesen Seelenlust ist, so weit sind ihnen diese Freuden wirklich Freuden. Nachdem sie dies gehört, fragten alle: Was ist Seelenlust, und woher kommt sie? Der Engel gab zur Antwort: Die Seelenlust stammt aus der Liebe und Weisheit vom Herrn, und weil die Liebe wirksam, und zwar wirksam ist durch die Weisheit, so haben beide ihren Sitz in der Wirkung, und die ist das Nützliche; diese Lust fließt vom Herrn in die Seele ein, und steigt durch die obern und niedern Regionen des Gemüthes herab in alle Sinne des Körpers, und bringt sich in ihnen zu ihrer Fülle; daher wird die Freude zur Freude, und zwar zur ewigen, von dem Ewigen, aus dem sie stammt. Ihr habt Paradiesisches gesehen, und ich versichere euch, dass es in ihm nichts, nicht einmal ein Blättchen giebt, das nicht seinen Ursprung in der Vermählung der Liebe und der Weisheit in nützlicher Thätigkeit hätte; ist daher der Mensch in dieser, so ist er in dem Himmlischen Paradies, somit im Himmel. 738. Nach diesem kehrte der Engel in das Gebäude zurück zu denen, welche sich fest in den Kopf gesetzt hatten, die himmlische Freude und die ewige Seligkeit sei eine beständige Verherrlichung Gottes und ein ewig fortdauerndes Fest; und dies darum, weil sie in der Welt geglaubt hatten, sie werden dann Gott sehen, und weil das Leben des Himmels von der Gottesverehrung her ein beständiger Sabbath heisst. Diesen sagte der Engel: Folget mir, und ich will euch in eure Freude einführen! Und nun führte er sie in eine kleine Stadt, in deren Mitte ein Tempel war, und alle Häuser Gotteshäuser hiessen. In dieser Stadt sahen sie einen Zusammenfluss aus jedem Winkel der Umgegend, und darunter eine Anzahl Priester, welche die Ankommenden empfangen, begrüßten, und an der Hand zu den Thoren des Tempels hinführten, und von da in Gotteshäuser um den Tempel her, wo sie dieselben in den fortwährenden Gottesdienst einweihen, und sagten: Diese Stadt ist der Vorhof zum Himmel, und der Tempel dieser Stadt ist der Eingang zu dem überaus prächtigen und herrlichen Tempel, der in Himmel ist, wo Gott von den Engeln durch Gebete und Lobgesänge ewig verherrlicht wird! Satzung ist hier und dort, dass man zuerst in den Tempel gehe, und darin der Tage und drei Nächte verweile nach dieser Vorweihe aber in die Häuser dieser Stadt, welche eben so viele von uns geheiligte Kirchen sind, eingehe, und von einer Kirche zur andern, und in Gemeinschaft mit den darin Versammelten bete, singe und die Predigten wieder hersage; überhaupt aber hütet euch bei euch selbst etwas Anderes zu denken und mit euren Genossen zu reden, als was heilig, fromm und gottselig ist. Nach diesem führte der Engel seine Begleitung in den Tempel, welcher gedrängt voll war von Vielen, die auf der Welt in grossen Würden gestanden hatten, und auch von Vielen aus dem gemeinen Volk, und an die Thore waren Wachen gestellt, damit niemand vor dreitägigem Verweilen hinausginge; und der Engel sprach: Es ist heute der zweite Tag, dass diese da hereinkamen; betrachtet sie und ihr werdet ihre Verherrlichung Gottes sehen; und sie betrachteten dieselben, und sahen, wie die meisten schliefen, und die, welche erwacht waren, gähnten und gähnten, und

zwar einige, in Folge der beständigen Erhebung ihrer Gedanken zu Gott und des Nicht-Zurückfallens derselben in den Körper, mit Gesichtern wie vom Körper abgeschnitten, (denn so erschienen sie sich und deshalb auch andern;) einige mit wirr umherblickenden Augen in Folge des beständigen Aufschlagens derselben; mit Einem Wort Alle mit beklemmter Brust und mit von Ueberdruss ermattetem Geist, wie sie der Kanzel den Rücken zukehrten, und ausriefen: unsere Ohren sind betäubt, machet den Predigten ein Ende, man vernimmt kein Wort mehr, und der Ton fängt an uns anzuwidern! Und nun standen sie auf, und liefen in Masse den Thoren zu, erbrachen sie, drangen auf die Wachen ein, und trieben sie zurück. Die Priester aber, als sie dies sahen, folgten ihnen nach, schlossen sich ihnen zur Seite an, lehrend und lehrend, bittend, seufzend und sprechend: Feiert das Fest, verherrlicht Gott, heiligt euch; in diesem Vorhof des Himmels wollen wir euch einweihen zur ewigen Verherrlichung Gottes in dem prächtigen und grosartigen Tempel, der im Himmel ist, und so zum Genuss der ewigen Seligkeit. Allein dies wurde von ihnen nicht verstanden, und kaum gehört, aus Stumpfsinn in Folge der zweitägigen Geisteshemmung und Abhaltungen von häuslichen und öffentlichen Geschäften. Als sie sich aber von den Priestern loszumachen suchten, fassen diese sie bei den Armen, und auch bei den Kleidern, sie zu den Gotteshäusern hindrängend, wo die Predigten wieder hergesagt werden sollten; doch vergebens! Sie riefen: Lasset uns, wir fühlen im Leibe wie Ohnmacht! Als sie dies sagten, siehe da erschienen vier Männer in glänzend weissen Gewändern und mit Tiaren; einer von ihnen war in der Welt Erzbischof, und die drei andern waren Bischöfe gewesen, und nun Engel geworden; diese riefen die Priester zusammen, redeten sie an, und sprachen: Wir haben euch vom Himmel aus mit diesen Schafen gesehen, wie ihr sie weidet; ihr weidet sie bis zum Verrücktwerden; ihr wisset nicht, was unter der Verherrlichung Gottes verstanden wird; es wird darunter verstanden Früchte der Liebe bringen, das heisst treu, aufrichtig und emsig das Werk seines Berufes verrichten, denn dies ist der Gegenstand der Gottes- und Nächstenliebe, und dies ist das Band der Gesellschaft und ihr Bestes; dadurch wird Gott verherrlicht, und dann zu festgesetzten Zeiten durch den Gottesdienst; habt ihr nicht gelesen die Worte des Herrn: "Dadurch wird Mein Vater verherrlicht, dass ihr viele Frucht bringet, und meine Jünger werdet," Joh 15,8. Ihr Priester könnt in der Verherrlichung durch den Gottesdienst sein, weil dies euer Amt ist, und daraus euch Ehre, Ruhm und Belohnung zu Theil wird; doch könnt auch ihr nicht mehr als jene in dieser Verherrlichung sein, wofem nicht Ehre, Ruhm und Belohnung zugleich bei eurem Amte sind. Nachdem sie dies gesagt, gaben die Bischöfe den Thürhütern die Weisung: Lasset alle ein und aus; denn es gibt eine Menge Solcher, welche sich unter der himmlischen Freude nichts anders denken konnten, als einen immerwährenden Gottesdienst, weil sie von der Einrichtung des Himmels nichts gewusst haben.

739. Nach diesem kehrte der Engel mit seinen Begleitern zurück zu dem Orte der Versammlung, von

welchem die Schaaren der Weisen sich noch nicht entfernt hatten, und hier rief er diejenigen zu sich her, welche geglaubt hatten, die himmlische Freude und die ewige Seligkeit sei bloß eine Einlassung in den Himmel, und zwar eine Einlassung aus göttlicher Gnade; und die Freude werde ihnen alsdann zu Theil, gerade wie in der Welt denen, welche an festlichen Tagen an die Höfe der Könige, oder als Eingeladene zu Hochzeiten gehen. Zu diesen sagte der Engel: Bleibet noch ein wenig hier, ich will in die Trompete stossen, und es werden Solche herbei kommen, die wegen ihrer Weisheit in den geistlichen Dingen der Kirch eine grosse Berühmtheit erlangt haben! Nach einigen Stunden waren neun Männer da, jeder mit einem Lorbeer, dem Zeichen seines Ruhmes, geschmückt; diese führte der Engel in das Versammlungshaus, in welchem sich alle früher schon Zusammenberufenen befanden; in deren Gegenwart redete nun der Engel die neun mit Lorbeeren Geschmückten an, und sprach: Ich weiss, dass euch nach eurem Wunsch eurer Vorstellung gemäss gegeben worden ist, in den Himmel zu steigen, und das ihr auf diese untere oder unterhimmlische Erde zurückgekehrt seid mit voller Kenntniss von der Einrichtung des Himmels; so erzählet nun, wie euch der Himmel erschienen ist! Sie antworteten hierauf der Ordnung nach, und zwar sagte der Erste: Meine Vorstellung vom Himmel war von meinem ersten Knabenalter an bis an's Ende meines Lebens in der Welt die, dass er ein Ort aller Seligkeiten, Wonne, Annehmlichkeiten, Genüsse und Vergnügungen sei, und dass, wenn ich nur eingelassen würde, die Himmelsluft solcher Wonnen mich umströmen, und ich sie mit voller Brust einathmen würde, wie der Bräutigam, wenn er die Hochzeit feiert, und in das Brautgemach eintritt mit der Braut; mit dieser Vorstellung stieg ich gen Himmel, und ging an der ersten und auch an der zweiten Wache vorüber, als ich aber zur dritten kam, redete mich der Befehlshaber der Wache an, und fragte: Wer bist du, Freund! Ich erwiderte: Ist nicht hier der Himmel! Ich bin hier dem Zuge meiner Sehnsucht folgend heraufgestiegen, bitte, lass mich ein, und er liess mich ein; und ich sah Engel in weissen Kleidern, und diese umstanden und betrachteten mich, und flüsterten: Seht da einen neuen Gast, der kein Kleid des Himmels an hat! Ich hörte dies, und dachte, dies kömmt mir gerade vor, wie mit Jenem, von dem der Herr sagte, er sei ohne hochzeitliches Kleid zur Hochzeit gegangen; ich sagte daher: Gebt mir solche Kleider; diese aber lächelten, und nun kam Einer aus dem Regierungsgebäude hergelaufen mit dem Befehl: Zieheth ihn nackt aus, und stosset ihn hinaus, und werfet seinen Kleider ihm nach; und so ward ich hinausgeworfen. Der Zweite, der an die Reihe kam, sagte: Ich habe wie Jener geglaubt, wenn man mich nur in den Himmel, der über meinem Haupt ist, einliesse, so würden die Freuden mich umfliessen, und ich würde sie in Ewigkeit fort einathmen; mein Wunsch wurde mir auch gewährt; allein die Engel flohen mich, als sie mich ansichtig wurden, und sagten: Was soll diese seltsame Erscheinung, wie kömmt dieser Nachtvogel hieher? Wirklich fühlte ich auch eine Verwandlung meines Menschlichen, obgleich ich nicht wirklich verwandelt worden war; es begegnete mir dies in Folge des

Einathmens der himmlischen Atmosphäre; aber bald kam einer von dem Regierungshause her mit dem Befehl, zwei Diener sollten mich hinausführen, und auf demselben Wege, auf dem ich heraufgestiegen, mich in meine Behausung zurückbringen; und als ich zu Hause war, erschien ich Andern und mir selbst wieder als ein Mensch. Der Dritte sagte: Ich hatte vom Himmel stets eine Vorstellung, die von der Oertlichkeit, nicht aber von der Liebe entlehnt war; als ich daher in diese Welt kam, hatte ich ein grosses Verlangen nach dem Himmel, und sah auch Solche, die hinanstiegen, und folgte ihnen, und ward eingelassen, jedoch nur einige Schritte weit; als ich nun aber mein Gemüth erfreuen wollte gemäss der Vorstellung von den Freuden und Seligkeiten daselbst, wurde mein Geist vom Lichte des Himmels, das glänzend weiss war wie der Schnee, und dessen Wesen Weisheit sein soll, von Betäubung, und in Folge dessen meine Augen von Finsternis befallen, und ich fing an irre zu reden, und bald auch gerieth von der Wärme des Himmels, welche dem glänzenden Weiss jenes Lichts entsprach, und ihrem Wesen nach Liebe sein soll, mein Herz in klopfende Bewegung; es ergriff mich Bangigkeit, und ich ward von inwendigem Schmerz gequält, und warf mich rücklings auf den Boden nieder; und als ich so da lag, kam Einer von der Leibwache aus dem Regierungshause mit dem Befehl, man solle mich langsam wegtragen in mein Licht und in meine Wärme, und als ich in diese kam, kehrte mir mein Geist und mein Herz zurück. Der Vierte sagte: Auch ich bin in Beziehung auf den Himmel in der Vorstellung eines Ortes, und nicht in der einer Liebe gewesen, und so bald ich in die geistige Welt gekommen war, fragte ich die Weisen, ob man in den Himmel hinaufsteigen dürfe. Sie sagten mir, dies sei jedem erlaubt, nur müsse man sich in Acht nehmen, dass man nicht herabgeworfen werde; darüber lachte ich und stieg hinaus, indem ich gleich Andern glaubte, dass Alle in der ganzen Welt für die Freuden daselbst in ihrer Fülle empfänglich wären; aber wahrhaftig, als ich darin war, verlor ich fast den Athem, und vor Schmerz und dann Qual im Kopf und im Leib warf ich mich auf den Boden hin, und krümmte mich wie eine an's Feuer gebrachte Schlange, und kroch bis zu einem jähen Abhang hin, und stürzte mich denselben hinab. Hierauf wurde ich von den Untenstehenden aufgehoben, und in eine Herberge gebracht, wo mir wieder wohl wurde. Die übrigen Fünfte erzählten auch Wunderdinge über ihr Aufsteigen in den Himmel, und verglichen die Veränderungen ihrer Lebenszustände mit dem Zustand der Fische, wenn sie aus dem Wasser in die Luft erhoben werden, und mit dem Zustande der Vögel im Aether; und sie sagten, nach jenen, harten Erfahrungen hätte sie nicht weiter mehr nach dem Himmel gelüftet, sondern nur nach einem Zusammenleben mit Ihresgleichen wo diese auch wären; und sie wüssten wohl, dass in der Geisterwelt, wo wir eben seien, Alle zuvor zubereitet würden, die Guten zum Himmel und die Bösen zur Hölle, und dass sie, sobald sie zubereitet sind, Wege für sich geöffnet sehen zu Gesellschaften Solcher, die ihnen ähnlich sind, und bei denen sie dann in Ewigkeit bleiben werden, welche Wege sie dann mit Lust betreten, weil sie die

Wege ihrer Liebe seien. Auch alle von der ersten Zusammenberufung legten, als sie dies hörten, das Bekenntnis ab, dass auch sie vom Himmel keine andere Vorstellung, als wie von einem Orte gehabt hätten, wo sie mit vollem Munde die sie umströmenden Freuden in Ewigkeit einschlürfen würden. Hierauf sagte der Engel mit der Trompete zu ihnen: Ihr sehet nun, dass die Freuden des Himmels und die ewige Seligkeit nicht von dem Orte, sondern von dem Lebenszustande des Menschen abhängen, und dass der Zustand des himmlischen Lebens aus der Liebe und Weisheit herrührt; und weil die Nutzwirkung das ist, was jene beiden enthält, so stammt der Zustand des himmlischen Lebens aus der Verbindung beider in nützlicher Thätigkeit; es ist dasselbe, wenn man sagt das Wohlwollen, der Glaube und das gute Werk, weil das Wohlwollen Liebe, der Glaube Wahrheit und das gute Werk Nutzwirkung ist; überdies gibt es in unserer geistigen Welt zwar Oertlichkeiten, wie in der natürlichen Welt, denn sonst wären keine Häuser und gesonderte Wohnungen da, gleichwohl ist hier die Oertlichkeit nicht Oertlichkeit, sondern sie erscheint bloß als ein Ort gemäss dem Zustand der Liebe und Weisheit oder des Wohlwollens und des Glaubens. Jeder, der ein Engel wird, trägt seinen Himmel in sich, weil seines Himmels Liebe; denn der Mensch ist von der Schöpfung her ein kleinstes Nachbild, Ebenbild und Abdruck des grossen Himmels; die menschliche Gestalt ist nichts Anderes, und deshalb kommt jeder in diejenige Gesellschaft, des Himmels, deren Gestalt er in individueller Nachbildung ist; wenn er daher in diese Gesellschaft eintritt, so tritt er in die ihm entsprechende Form ein, er tritt somit wie von sich aus in seine eigene Form bei jener und von jener aus in die Form ein, die er in sich hat, und lebt ihr Leben als das seinige, und das seinige als das ihrige; jede Gesellschaft ist wie ein Allgemeines, und die Engel in ihr sind wie die gleichartigen Theile, aus welchen das Allgemeine zugleich besteht. Hieraus folgt nun, dass die, welche im Bösen und im Falschen aus diesem sind, ein Nachbild der Hölle in sich ausgestaltet haben, und dieses im Himmel gequält wird vom Einfließen und der Gewaltsamkeit des Einwirkens des entgegengesetzten in Entgegengesetztes; denn die höllische Liebe ist der himmlischen Liebe entgegengesetzt, und darum gerathen die Lustreize dieser beiden Arten von Liebe unter sich ein Zusammenstoss wie Feinde, und bringen sich um, wenn sie zusammentreffen.

740. Nachdem dies verhandelt war, hörte man eine Stimme aus dem Himmel an den Engel mit der Trompete: Wähle aus allen Zusammenberufenen Zehn aus, und führe sie zu uns ein; der Herr wird, wie wir von ihm gehört haben, sie zubereiten, dass die Wärme und das Licht, oder die Liebe und Weisheit unseres Himmels, drei Tage lang ihnen keinen Schaden zufügen; und es wurden Zehn ausgewählt, die folgten dem Engel; und sie stiegen einen steilen Fussteig hinan auf einen Hügel, und von diesem auf einen Berg, auf welchem der Himmel jener Engel sich befand, der ihnen früher in der Ferne als eine Feste in den Wolken erschienen war; und die Thore wurden für sie geöffnet, und nachdem sie durch das dritte

gegangen waren, eilte der einführende Engel zum Fürsten der Gesellschaft oder dieses Himmels hin, und meldete ihre Ankunft; und der Fürst entgegnete: Nimm einige von meiner Leibwache, und lass sie wissen, dass ihre Ankunft mir angenehm sei, und führe sie in meinen Vorpalast, und weise jedem sein Zimmer mit seinem Schlafgemach an, und nimm etliche von meinen Hofleuten und von meinen Dienern, die ihnen aufwarten und sie auf den Wink bedienen; und es geschah so. Nachdem sie aber vom Engel eingeführt waren, fragten sie, ob sie sich nicht auch dem Fürsten nahen und ihn sehen dürften; und der Engel erwiederte: Es ist jetzt och Morgen, und vor der Mittagszeit ist es nicht erlaubt; bis dahin ist Jeder in seinem Amt und Beruf beschäftigt; allein ihr seid zum Mittagmahl eingeladen, und dann werdet ihr mit unserem Fürsten an der Tafel sitzen; inzwischen will ich euch in seinen Palast führen, wo ihr Pracht und Glanz sehen werdet. Als sie zum Palast hingeführt wurden besahen sie denselben zuerst von aussen; er war von grossem Umfang, der Oberbau von Porphyr, der Unterbau von Jaspis, und vor dem Portal sechs hohe Säulen von Lasurstein, das Dach von Goldblech, die hohen Fenster vom durchsichtigsten Krystall, und ihre Pfeiler ebenfalls von Gold. Nach diesem wurden sie in's Innere des Palastes, und von einem Zimmer in's andere geführt, und sahen Prachtstücke von unbeschreiblicher Schönheit, und an den Decken Verzierungen von halberhabener Arbeit unnachahmlicher Art; an den Wänden hin standen Tische von Silber verschmolzen mit Gold, und auf diesen allerhand Geräthe von kostbaren Steinen, und aus ganzen Edelsteinen in himmlischen Formen; und vieles, was kein Auge auf Erden je gesehen, daher auch niemand sich glaublich machen könnte, dass es dergleichen im Himmel gebe. Da sie nun über dieses Herrliche, das sie gesehen, in Staunen versetzt waren, sagte der Engel: Wundert euch nicht, das, was ihr sehet, ist nicht von Engelshand gemacht und gebildet, sonder von dem Werkmeister des Weltalls bereitet, und unserem Fürsten zum Geschenke gegeben worden; weshalb hier die Baukunst in ihrer Urkunst ist, und aus ihr alle Regeln dieser Kunst in der Welt herkommen. Weiter sagte der Engel: Es könnte euch bedünken, dass dergleichen Dinge unsere Augen bezaubern, und sie so sehr verblenden, dass wir wohl gar glauben, sie seien die Freuden unseres Himmels; weil aber unsere Herzen nicht an ihnen hängen, so sind sie daher als Zugaben zu den Freuden unserer Herzen; in so weit wir sie daher als Zugaben und als Werke Gottes betrachten, in so weit betrachten wir die göttliche Allmacht und Huld in ihnen.

741. Hierauf sagte der Engel zu ihnen: Noch ist es nicht Mittag, kommet daher mit mir in unseres Fürsten Garten, der an diesen Palast stösst! Und sie gingen dahin, und beim Hineintreten sagte er: Seht hier einen Garten, herrlicher als alle Gärten in diesem himmlischen Vereine! Sie aber erwiderten: Was sagst du? Hier ist kein Garten: wir sehen ja nur einen einzigen Baum, und an seinen Aesten und seinem Gipfel wie Früchte von Gold, und wie Blätter von Silber, und deren Ränder mit Smaragden geziert; und unter diesem Baume Kinder mit ihren Wärtern. Hierauf sagte der Engel mit begeisterter Stimme:

Dieser Baum ist in Mitten des Gartens und wird von uns der Baum unseres Himmels, von Einigen auch der Baum des Lebens genannt; allein gehet nur zu, und tretet näher hin, so werden eure Augen geöffnet werden, und ihr werdet den Garten sehen; und sie machten es so, und ihre Augen wurden geöffnet, und sie sahen Bäume, reich mit wohlschmeckenden Früchten behängt, und umschlungen von Rebengewinden, deren Wipfel mit ihren Früchten sich gegen den Baum des Lebens in der Mitte hinneigten. Diese Bäume standen in ununerbrochener Reihe, welche auslief und sich fortsetzte in endlose Kreis- oder Bogenalleen wie die einer fortlaufenden Schneckenlinie; es war wirklich eine vollkommene Schneckenlinie von Bäumen, wo immer eine Art auf die andere folgte je nach dem Adel ihrer Früchte: Der Ausgangspunkt des kreisartigen Umlaufs liess zwischen sich und dem Baum in der Mitte einen ziemlich grossen Zwischenraum, und dieser Zwischenraum schimmerte von der Strahlung des Lichtes, von welcher die Bäume des kreisförmigen Alle in einem Glanze schimmerten, der allmähig von den ersten bis zu den letzten sich weiter verbreitete. Die ersten Bäume waren die Edelsten von allen, mit den herrlichsten Früchten üppig behängt, sie hiessen Paradiesbäume, dergleichen man noch nirgends gesehen weil es auf den Erdkörpern in der natürlichen Welt, deren keine gibt noch geben kann; nach diesen kamen Olivenbäume; nach diesen Bäume mit Weinreben; nach diesen Bäume mit Wohlgerüchen; und zuletzt Nutzholzbäume. Hin und wieder an dieser von Bäumen gebildeten Schneckenlinie oder kreisförmig fortlaufenden Allee waren Sitze angebracht, welche an ihrer Rückseite von herangezogenen und verschlungenen Absenkern der Bäume gebildet, und reich mit deren Früchten behängt und geschmückt waren. An diesem in's Endlose fortlaufenden Kreisgange von Bäumen waren Ausmündungen, welche gegen Blumenpflanzungen und von diesen aus in grüne Augen hinausgingen, welche in freie Plätze und in Beete abgetheilt waren. Bei diesem Anblick riefen die Begleiter des Engels aus: Seht da den Himmel im Bilde! Wohin wir auch die blicke unserer Augen wenden, kömmt ihnen etwas Himmlisch=Paradiesisches entgegen, das unaussprechlich ist! Als er diese Worte hörte, freute sich der Engel, und sagte: Alle Gärten unseres Himmels sind vorbildliche Formen oder Typen dessen, was die himmlischen Seligkeiten ihrem Ursprung nach sind, und weil der Einfluss dieser Seligkeiten eure Gemüther erhob, riefet ihr: Seht den Himmel im Bilde! Solche hingegen, welche den Einfluss nicht in sich aufnehmen, sehen diese Paradiespflanzungen nur als Waldpflanzungen an; und jenen Einfluss nehmen alle diejenigen in sich auf, welche ein der Liebe zu gemeinnütziger Thätigkeit stehen; diejenigen hingegen nehmen ihn nicht in sich auf, die in einer Liebe zum Ruhme sind, ohne das allgemeine Beste dabei im Auge zu haben. Hierauf setzte er ihnen auseinander und lehrte sie, was die Einzelheiten dieses Parkes vorbildeten und bezeichneten.

742. Als sie noch hiemit beschäftigt waren, kam ein Bote vom Fürsten, der sie einlud, das Brot mit ihm

zu essen; und zugleich brachten auch zwei Hofbediente Kleider von Byssus und sagten: Leget diese an, denn niemand wird zur Tafel des Fürsten zugelassen, der nicht mit Kleidern des Himmels angethan ist. Und sie machten sich fertig und folgten ihrem Engel, und wurden nun auf den unter freiem Himmel befindlichen Vorplatz des Palastes geführt, wo sie den Fürsten erwarteten; und hier brachte sie der Engel in Gespräche mit den Grossen und Regierungsbeamten, welche ebenfalls des Fürsten harreten; und siehe, nach einer kleinen Stunde wurden die Thüren geöffnet, und durch eine etwas weitere Thür von der Abendseite her sahen sie einen Einzug in der Ordnung und Pracht einer feierlichen Prozeßion; vor ihm her gingen die Geheimen Räte, nach diesen die Räte der Schatzkammer, und nach diesen die Vornehmsten vom Hofe; in der Mitte von diesen befand sich der Fürst, und hinter ihm Hofleute verschiedenen Rangs, und zuletzt die Trabanten; alle zusammen beliefen sich auf hundert und zwanzig. Der Engel, welcher vor den zehn neuen Ankömmlingen stand, die vermöge ihrer Kleidung jetzt als Einheimische erschienen, trat mit ihnen zum Fürsten hin und stellte sie ehrerbietig vor, und ohne sich im Weitergehen aufzuhalten, sagte der Fürst zu ihnen: Kommet mit mir zum Brote! Und sie folgten in den Speisesaal und sahen die Tafel herrlich zubereitet, und in deren Mitte eine hochragende Pyramide von Gold mit hundert Schalen in dreifacher Reihe auf ihren Gestellen, und auf diesen Zuckerbackwerk mit Weinmostgallerte, nebst andern aus Brot und Wein bereiteten Leckerbissen; und mitten durch die Pyramide herauf quoll wie ein Springquell nektarischen Weins, dessen Strahl sich von der Spitze der Pyramide aus zertheilte und die Becher füllte. An den Seiten dieser hohen Pyramide waren mancherlei himmlische Gebilde von Gold, auf welchen Platten und Teller standen, mit Speisen aller Art angefüllt; die himmlischen Gebilde, auf welchen die Platten und Teller standen, waren Gebilde der aus der Weisheit stammenden Kunst, welche in der Welt durch keine Kunst nachgebildet, noch mit Worten beschrieben werden können; die Platten und Teller waren von Silber und hatten rings herum auf ihrer Fläche ähnliche Gebilde in erhabener Arbeit, wie die Unterlagen, auf welchen sie ruhten; die Becher waren von durchsichtigen Edelsteinen; so war die Zurichtung der Tafel beschaffen.

743. Der Anzug des Fürsten und seiner Minister aber war folgender: Der Fürst war angethan mit einem purpurnen Talar, besät mit gestickten Sternen von Silberfarbe; unter dem Talar trug er in Untergewand von glänzender hyacinthfarbiger Seide; dieses war um die Brust offen, und hier zeigte sich der vordere Theil eines Bandes mit dem Ordenszeichen seiner Gesellschaft; dieses Ordenszeichen war ein Adler auf dem Gipfel eines Baumes über seinen Junge sitzend; dasselbe war von strahlendem Gold, mit Diamanten eingefasst. Die Geheimen Räte waren fast eben so gekleidet, doch ohne jenes Ordenszeichen; anstatt desselben hatten geschnittene Saphire, die an einer goldenen Kette vom Halse herabhingen. die Hofleute trugen Togen von hellbrauner Farbe, mit eingewirkten Blumen, die sich um junge Adler wanden. Ihre Untergewänder waren von opalfarbiger Seide; eben so

die Beinkleider und Strümpfe. So war ihr Anzug beschaffen.

744. Um den Tisch herum standen die geheimen Rätke, die Rätke der Schatzkammer und die Regierungsbeamten; und auf Geheiss des Fürsten falteten sie die Hände und beteten leise ein Dankgebet zu dem Herrn, und hierauf liessen sie sich auf den Wink des Fürsten auf Polstern an der Tafel nieder. Der Fürst aber sprach zu den zehn Neuangekommenen: „Nehmet auch ihr Platz bei mir, seht, hier sind eure Sitze!“ Und sie setzten sich; die Hofbedienten aber, die schon vorher vom Fürsten zu ihrer Bedienung angewiesen waren, stellten sich hinter ihren Rücken. Hierauf sagte der Fürst zu ihnen: „Nehmet Jeder einen Teller von ihren Einsätzen, und dann auch Jeder eine Schale von der Pyramide;“ und sie thaten also und siehe, sogleich erschienen neue Teller und Schalen an ihrer Stelle eingesetzt; und ihre Becher wurden aus dem von der grossen Pyramide niedersprudelnden Quell mit Wein gefüllt, und sie assen [und tranken]. Als sie nun gesättigt waren, redete der Fürst die zehn Eingeladenen an und sprach: „Ich habe gehört, dass ihr auf der Erde, die unterhalb dieses Himmels ist, zusammenberufen waret, um eure Gedanken zu eröffnen über die Himmelsfreuden und die daraus hervorgehende ewige Seligkeit, und dass ihr euch auf verschiedene Weise vernehmen liasset, Jeder nach den Lustreizen seiner Körpersinne. Was sind aber Lustreize des Körpers ohne Lustreize der Seele? Die Seele ist es, die sie zu Lustreizen macht; die Lustreize der Seele an sich sind unempfindbare Wonnen; sie werden aber mehr und mehr empfindbar, wie sie in die Gedanken des Gemüths und von da in die Empfindungen des Körpers herabsteigen. In den Gedanken des Gemüths werden sie empfunden als Freudigkeit, in den Empfindungen des Körpers als Lustgefühle, im Körper selbst als Wohlbehagen. Aus diesen und jenen zugleich besteht die ewige Seligkeit; aus den letzteren allein aber ist die Seligkeit nicht eine ewige, sondern eine zeitliche, welche ein Ende nimmt und vorübergeht, und zuweilen zur Unseligkeit wird. Ihr habt nun gesehen, dass alle eure Freuden auch Himmelsfreuden sind und zwar herrlicher, als ihr euch jemals denken konntet, und dennoch ergreifen sie unsre Gemüther nicht innerlich. Dreierlei ist, was als Eines vom Herrn in unsre Seelen einfliesst; diese Drei als Eines, oder dieses Dreieine, sind Liebe, Weisheit und nützlich Wirken. Liebe aber und Weisheit existiren nur in ideeller Weise, weil nur in dem Gefühl und dem Denken unseres Gemüthes; in der Nutzwirkung hingegen existiren sie in reeller Weise, weil zugleich im Handeln und Wirken des Körpers; und wo sie in reeller Weise existiren, da haben sie auch Bestand; und weil die Liebe und die Weisheit in der Nutzwirkung Dasein und Bestand haben, so ist es eben die Nutzwirkung, die uns anregt. Die Nutzwirkung besteht aber drin, dass man treu, redlich und eifrig den Werken seines Berufes obliegt; die Liebe zur Nutzwirkung, und hieraus der Eifer bei der Nutzwirkung, hält das Gemüth zusammen, dass es nicht zerfliesst und umherschweift, und nicht alle Begierden in sich saugt, welche aus dem Körper und durch die Sinne mit ihren Lockungen aus der Welt einfließen, wodurch dann die Wahrheiten der

Religion und die Wahrheiten der Moral mit ihrem Guten in alle Winde zerstreut würden. Der Eifer des Gemüths bei der Nutzwirkung dagegen hält und bindet jene zusammen, und bringt das Gemüth in eine Verfassung, die für die aus jenen Wahrheiten hervorgehende Weisheit empfänglich ist, und treibt sodann von den Seiten die Blendwerke und Tändeleien sowohl der Irrthümer als der Eitelkeiten aus. Ihr werdet jedoch hierüber noch mehr von den Weisen unserer Gesellschaft hören, die ich diesen Nachmittag zu euch schicken werde.“ Nach diesen Worten stand der Fürst auf, und zugleich mit ihm die Gäste; dann gab er den Friedensgruss, und trug dem Engel, ihrem Führer, auf, sie in ihre Gemächer zurückzuführen und ihnen alle Rücksicht ehrender Gastfreundschaft zu erweisen; auch möge er Männer von Bildung und Leutseligkeit herbeirufen, welche sie durch Gespräche über die mancherlei Freuden dieser Gesellschaft unterhalten sollten.

745. Dies geschah auch; nachdem sie zurückgekehrt waren, fanden die aus der Stadt Berufenen, welche sie durch Gespräche über die mancherlei Freuden dieser Gesellschaft unterhalten sollten, sich ein, und führten nach der Begrüssung im Auf- und Abgehen eine Unterhaltung voll Artigkeit und Feinheit mit ihnen. Der Engel aber, deren Führer, sagte ihnen: „Diese zehn Männer sind in diesen Himmel eingeladen worden, um die Freuden desselben zu sehen, und hiedurch einen neuen Begriff von der ewigen Seligkeit zu erhalten; erzählt ihnen daher etwas von den Freuden daselbst, welche die Sinne des Körpers anregen; späterhin werden Weise kommen, und Einiges darüber mittheilen, was jene Freuden beglückend und beseligend macht.“ Als sie dies hörten, erzählten die aus der Stadt Gerufenen Folgendes:

„Es gibt hier festliche Tage, die von dem Fürsten angeordnet werden, um den Gemüthern Erholung zu verschaffen von der Ermüdung, welche die Begierde der Nacheiferung bei Manchen nah sich gezogen hat. An solchen Tagen gibt es musikalische Harmonien und Gesänge auf den öffentlichen Plätzen, und ausserhalb der Stadt Spiele und dramatische Vorstellungen; auf den öffentlichen Plätzen sind Orchester errichtet, mit Schranken umgeben, die von Weinreben umrankt sind, von welchen Trauben herabhängen. Innerhalb derselben sitzen auf drei Erhöhungen Musiker mit Saiten- und mit Blasinstrumenten von hohem und tiefem Ton, so wie von starkem und sanftem Ton; auf den Seiten sind die Sänger und Sängerinnen, und ergötzen die Bürger mit den lieblichsten Jubelgesängen und Liedern, theils im Chor, theils allein, in Pausen je nach ihren Arten unter einander abwechselnd. Dergleichen dauert daselbst an jenen Festtagen vom Morgen bis zum Mittag, und dann wider bis zum Abend fort.

2. Ausserdem hört man an jedem Morgen aus den Häusern um die öffentlichen Plätze herum die lieblichsten Gesänge von Jungfrauen und Mädchen, von welchen dann die ganze Stadt ertönt. Es ist immer Ein Gefühl der geistigen Liebe, welches jeden Morgen besungen, d.h. durch die verschiedenen Wendungen einer klangreichen Stimme oder durch die Modulationen des Gesanges dargestellt wird, und jenes Gefühl wird in dem Gesang so empfunden, als

ob dieser es selbst wäre. Es fließt ein in die Seelen der Zuhörer und regt dieselben zu Entsprechendem an. von solcher Beschaffenheit ist der himmlische Gesang. Die Sängerinnen sagen, dass der Ton ihres Gesanges sie gleichsam von innen her begeistere und beseele und angenehm erhebe, je nach der Aufnahme von Seiten der Zuhörer. Ist dies zu Ende, so schliessen sich die Fenster der Häuser des öffentlichen Platzes, und zugleich die der Häuser der Strassen, und auch die Thüren, und dann herrscht Stille in der ganzen Stadt; man hört weder irgendwo Geschrei, noch sieht man müssige Spaziergänger, sondern Alle betreiben jetzt eifrig die Geschäfte ihres Berufes.

3. Um die Mittagszeit aber öffnen sich die Thüren, und Nachmittags hie und da auch die Fenster, und man sieht den Spielen der Knaben und Mädchen auf den Strassen zu, welche unter der Aufsicht ihrer Wärter und Lehrer Statt finden, die in den Säulengängen der Häuser sitzen.

4. An den Seiten der Stadt in ihren äussersten Theilen gibt es mancherlei Spiele von Knaben und Jünglingen; Wettläufe, Spiele mit Fangbällen und mit Ballnetzen zum Ballschlagen, die man Rakete nennt, Wettkämpfe unter den Knaben, wer mehr oder weniger Gewandtheit im Reden, Handeln und Auffassen habe; die rüstigern erhalten einige Lorbeerblätter als Preis; ausser mehreren andern Uebungen, welche die in den Knaben schlummernden Fähigkeiten wecken.

5. Ferner finden ausserhalb der Stadt Bühnen=Vorstellungen von Schauspielern Statt, welche die mannichfaltigen Grazien und Tugenden des sittlichen Lebens darstellen. Unter jenen gibt es auch Histrionen, wegen der Beziehungen.“ „Wie so? wegen der Beziehungen?“ fragte Einer von den Zehn, und sie erwiederten: „Keine Tugend lässt sich in ihrer vollen Würde und Schönheit lebendig darstellen, ausser durch ihr Verhältnis vom Höchsten bis zum Niedrigsten. Die Histrionen stellen dessen Niedrigstes dar, bis dahin, wo es gänzlich zu Nichts wird. Es ist jedoch durch ein Gesetz verboten, etwas Entgegengesetztes, das man Unedles und Gemeines nennt, darzustellen, ausser in verblümter Weise und gleichsam in entfernter Andeutung. Der Grund dieses Verbotes ist, weil nichts Edles und Gutes irgend einer Tugend durch allmälige Uebergänge in Unedles und Böses umschlägt, sondern nur bis zu seiner untersten Stufe herabsinkt, bis es sich verliert, und wenn es sich verloren hat, fängt erst das Gegentheil an. Daher hat der Himmel, wo Alles edel und gut ist, nichts mit der Hölle gemein, wo alles unedel und böse.“

746. Während dieser Unterredung kam ein Diener herbei mit der Meldung, dass auf Befehl des Fürsten acht Weise da seien und Eintritt verlangten. Als der Engel dies hörte, ging er hinaus, und empfing sie, und führte sie herein. Sobald man nach Sitte und Anstand die gegenseitige Bekanntschaft gemacht hatte, sprachen die Weisen mit ihnen zuvörderst über die Anfänge und das Wachsthum der Weisheit, wobei sie Manches über die Fortentwicklung derselben mit einflochten, und bemerkten, dass die Weisheit bei den Engeln nirgends eine Grenze habe, oder aufhöre, sondern in Ewigkeit fort wachse und vermehrt werde. Hierauf sagte der Engel der Schaar zu ihnen: „Unser Fürst hat mit ihnen bei der Tafel von dem Sitze der

Weisheit gesprochen, dass er nämlich in der Nutzwirkung sei; sprecht auch ihr mit ihnen drüber, wenn es euch beliebt.“ Sie sagten: „Der zuerst erschaffene Mensch wurde mit Weisheit und mit Liebe zu ihr erfüllt, nicht um seinetwillen, sondern um sie von sich wieder Andern mitzuthemen. daher ist der Weisheit der Weisen eingeschrieben, dass Keiner bloss für sich allein weise sein und leben solle, sondern zugleich auch für die Andern. Daher die Gesellschaft, welche sonst nicht Statt hätte. Für Andre leben, heisst Nutzen schaffen. Die Nutzwirkungen sind die Bande der Gesellschaft; und derselben gibt es so viele, als es Leistungen des Guten gibt, und diese Nutzleistungen sind der Zahl nach unendlich. Es gibt geistige Nutzwirkungen, welche die der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten sind; es gibt sittliche und staatsbürgerliche Nutzleistungen, welche die der Liebe zur Gesellschaft und zum Staate sind, in welchen sich der Mensch befindet, und der Liebe zu den Genossen und Staatsbürgern, mit welchen er lebt; es gibt auch natürliche Nutzwirkungen, welchen auch die Liebe zur Welt und zu deren Bedürfnisse zu Grunde liegt; und es gibt endlich körperliche Nutzwirkungen, welche die der Liebe zur Selbsterhaltung um höherer Nutzwirkungen Willen sind. Alle diese Nutzwirkungen sind dem Menschen eingeschrieben, und folgen der Reihe nach, eine nach der andern, und sind sie beisammen, so liegt die eine in der andern. Solche, die in den ersten Nutzwirkungen sind, nämlich in den geistigen, sind auch in den folgenden, und diese sind weise; Solche aber, die nicht in den ersten sind, jedoch in den zweiten, und hiedurch in den nachfolgenden, sind nicht so weise, sondern erscheinen bloss als solche in Folge ihrer äussern Sittlichkeit und Ehrbarkeit. Diejenigen hingegen, welche weder in den ersten, noch in den zweiten sind, sondern in den dritten und vierten, sind nichts weniger als weise, denn sie sind Satane, weil sie bloss die Welt und sich um der Welt willen lieben; diejenigen aber, die nur in den vierten sind, sind unter Allen am wenigsten weise; denn sie sind Teufel, wie sie für sich allein leben, und wenn für Andere, einzig nur um ihrer selbst willen. Ueberdies liegt in jeder Liebe ihr eigener Lustreiz, denn die Liebe lebt durch diesen; und der Lustreiz der Liebe zu Nutzwirkungen ist ein himmlischer Lustreiz, der in die nachfolgenden Lustreize der Reihe nach eindringt, und sie der Reihenfolge gemäss erhöht, und ewig macht.“ Hernach zählten sie die himmlischen Wonnen auf, welche aus der Liebe zu Nutzwirkungen hervorgehen, und sagten, es gebe Myriaden von Myriaden derselben, und, wer in den Himmel eintrete, trete auch in sie ein; und so brachten sie noch weiter den Tag mit ihnen hin unter Gesprächen der Weisheit über die Liebe zu Nutzwirkungen bis zum Abend. Gegen Abend aber kam ein Läufer, in Leinwand gekleidet, zu den zehn Ankömmlingen, die dem Engel gefolgt waren, und lud sie zu einer Hochzeit ein, welche am folgenden Tage gefeiert werden sollte; und die Ankömmlinge waren sehr erfreut, dass sie auch eine Hochzeit im Himmel sehen sollten. Nach diesem wurden sie zu einem der Geheimenräthe geführt, und speisten mit ihm. Nach der Abendmahlzeit kehrten sie zurück, und trennten sich von einander, jeder in sein Schlafgemach, und schiefen bis zum Morgen; und

nun beim Erwachen hörten sie den Gesang der Jungfrauen und Mädchen aus den Häusern um den öffentlichen Platz her, wovon oben Erwähnung geschah. Es wurde gerade das Gefühl der ehelichen Liebe besungen, und von der Lieblichkeit desselben tief ergriffen und erregt, empfanden sie das selige Entzücken, das seinen Freuden innewohnte und diese erhöhte und verjüngte. Als es Zeit war, sagte der Engel: „Machet euch fertig, und ziehet die Gewänder des Himmels an, welche unser Fürst euch gesandt hat;“ und sie zogen dieselben an, und siehe, die Kleider erglänzten wie von flammendem Lichte, und sie fragten den Engel: „Woher kommt dieses?“ Er antwortete: „Weil ihr im Begriff seid, zu einer Hochzeit zu gehen. Bei uns erglänzen dann immer die Kleider, und werden hochzeitlich.“

747. Hierauf führte sie der Engel in das Hochzeithaus, und der Pfortner öffnete die Thüre; gleich an der Schwelle wurden sie empfangen und begrüßt von einem Engel, den der Bräutigam abgesandt hatte. Sie wurden nun eingeführt und zu den für sie bestimmten Sitzen hingeleit. Sofort wurden sie in das Vorzimmer des Brautgemachs gebeten, wo sie in der Mitte einen Tisch sahen, auf welchem ein prächtiger Armleuchter mit sieben Röhren und Kelchen von Gold stand. An den Wänden hingen Leuchter von Silber, von welchen, nachdem sie angezündet waren, die Atmosphäre wie golden erschien. An den Seiten des Armleuchters erblickten sie zwei Tische, auf welche in dreifacher Reihe Brote gelegt waren, und in den vier Ecken Tische, auf welchen krystallene Becher standen. Während sie dies betrachteten, siehe, da öffnete sich die Thüre aus dem Zimmer neben dem Brautgemach, und sie sahen sechs Jungfrauen heraustreten, und hinter ihnen den Bräutigam und die Braut, die sich bei den Händen hielten, und sich an den Thronsessel begaben, welcher dem Armleuchter gegenüber stand. Auf denselben liessen sie sich nieder, der Bräutigam zur Linken und die Frau zu seiner Rechten, und die sechs Jungfrauen stellten sich zur Seite des Thronsessels neben der Braut auf. Der Bräutigam war angethan mit einem Mantel von leuchtendem Purpur, und einem Untergewand aus glänzendem Byssus, mit einem kurzen Leibrock, auf welchem ein goldenes Brustschild war, rings mit Diamanten besetzt; und auf dem Brustschilde war ein junger Adler eingegraben, als die Hochzeit=Auszeichnung dieser Gesellschaft des Himmels, und das Haupt des Bräutigams bedeckte ein Kopfbund. Die Braut aber war angethan mit einem Scharlachmantel und einem gestickten Kleide unter demselben, das vom Halse bis zu den Füßen herabwallte; unter der Brust trug sie einen goldenen Gürtel, und auf dem Haupt eine Krone von Gold mit eingelegten Rubinen. Als sie so zusammen sassen, wandte sich der Bräutigam zur Braut, und steckte einen goldnen Ring an ihren Finger; dann nahm er Armspangen und ein Halsgeschmeide, beide von Perlen und befestigte die Armspangen um ihre Handgelenke, und das Halsgeschmeide um ihren Hals: „Nimm hin diese Pfänder,“ sprach er, und indem sie dieselben nahm, küsste er sie, und sprach: „Jetzt bis du mein!“ und nannte sie sein Weib. Hierauf riefen die Geladenen: „Segen über euch!“ So rief Jeder einzeln,

und dann Alle zugleich. Auch ein Abgeordneter vom Fürsten rief es an der Stelle desselben ihnen zu; und in diesem Augenblicke wurde der Hochzeitsaal mit aromatischem Duft erfüllt, welches das Zeichen des Segens vom Himmel war. Nach diesem nahmen die Diener von den Beiden Tischen neben dem Armleuchter die Brote, und von den Tischen in den Ecken die jetzt mit Wein gefüllten Becher, und gaben jedem der Geladenen sein Brot und seinen Becher, und sie assen und tranken. Dann aber erhob sich der Vermählte und sein Weib, und die sechs Jungfrauen mit silbernen und nun angezündeten Lampen in den Händen folgten ihnen bis zur Schwelle; die Gatten aber traten in das Hochzeitgemach, und die Thüre ward verschlossen.

748. Hierauf sprach der führende Engel mit den Eingeladenen über seine zehn Begleiter: Ich habe sie auf Befehl eingeführt, und ihnen die Herrlichkeiten des Palastes des Fürsten und die Wunderdinge darin gezeigt; sie haben auch mit ihm an der Tafel gespeist, und sich dann mit unsern Weisen unterhalten, meine Bitte ist nun, ihr möchtet ihnen erlauben, auch mit euch ein Gespräch anzuknüpfen. Sie traten dem gemäss herzu, und unterhielten sich mit ihnen. Und ein Weiser aus der Zahl der Hochzeitsgäste fragte: „Verstehet ihr auch die Bedeutung dessen, was ihr gesehen habt?“ Sie sagten: „Nur Weniges!“ und fragten ihn nun, warum der Bräutigam, jetzt Gatte, so gekleidet gewesen sei. Er antwortete: „Der Bräutigam, jetzt Gatte, hat den Herrn vorgestellt, und die Braut, jetzt Gattin, hat die Kirche vorgebildet, da die Hochzeiten im Himmel die Ehe des Herrn mit der Kirche vorbildeten. Daher kommt, dass er auf seinem Haupt einen Kopfbund trug, und mit Mantel, Untergewand und einem kurzen Leibrock bekleidet war wie Aaron, und dass auf dem Haupte der Braut, nun Gattin, eine Krone war, und sie mit einem Mantelkleid bekleidet war, wie eine Königin; morgen aber werden sie anders gekleidet sein, weil diese Vorbildung nur für heute besteht.“ Wieder fragten sie: „Da er den Herrn vorbildete, und sie die Kirche, warum sass sie denn zu seiner Rechten?“ Der Weise antwortete: „Weil zweierlei ist, was die Ehe des Herrn und der Kirche bildet, nämlich die Liebe und die Weisheit; und zwar ist der Herr die Liebe, und die Kirche ist die Weisheit, und die Weisheit ist zur Rechten der Liebe; denn der Mensch der Kirche ist weise wie von sich, und so wie er weise ist, nimmt er Liebe vom Herrn auf. Die Rechte bezeichnet auch Macht, und Macht hat die Liebe durch die Weisheit; aber, wie gesagt, nach der Hochzeit ändert sich die Vorbildung; denn dann bildet der Mann die Weisheit vor, und das Weib die Liebe zu seiner Weisheit. Diese Liebe ist jedoch nicht die frühere Liebe, sondern sie ist eine sekundäre Liebe, welche dem Weibe vom Herrn zu Theil wird durch die Weisheit des Mannes; die Liebe des Herrn, welche die frühere Liebe ist, ist Liebe zum Weisesein bei dem Manne; daher bilden nach der Hochzeit beide zusammen, der Mann und sein Weib, die Kirche vor.“ Weiter fragten jene: „Warum standet ihr Männer nicht an der Seite des Bräutigams, jetzt Ehegatten, so wie die sechs Jungfrauen an der Seite der Braut, jetzt Ehegattin, standen?“ Der Weise antwortete: „Der Grund ist, weil

wir heute unter die Jungfrauen gezählt werden, und weil die Zahl Sechs bedeutet: Alle und das Vollständige.“ Jene aber fragten: „Wie so?“ Er antwortete: „Die Jungfrauen bedeuten die Kirche, und die Kirche ist aus beiden Geschlechtern, weshalb auch wir in Betreff der Kirche Jungfrauen sind. Dass dem so ist, ergibt sich aus folgenden Stellen in der Offenbarung: „Diese sind es, welche mit Weibern nicht befleckt worden sind, denn sie sind Jungfrauen, und folgen dem Lamme, wohin es geht.“ Kap 14,4. Und weil die Jungfrauen die Kirche bezeichnen, darum hat der Herr diese verglichen mit den zehn Jungfrauen, die zur Hochzeit geladen waren, Matth 25,1 ff. Und weil durch Israel, Zion und Jerusalem die Kirche bezeichnet wird darum wird so oft im Worte gesagt: Jungfrau und Tochter Israels, Zions und Jerusalems; der Herr schildert auch seine Ehe mit der Kirche in folgenden Worten bei David: „Die Königin zu Deiner Rechten in köstlichem Golde von Ophir, von Goldwirkerei ihr Gewand, in Stickereien wird sie zum Könige geführt werden, Jungfrauen in ihrem Gefolge, ihre Freundinnen werden in den Palast des Königs kommen,“ Psalm 45,16 bis 16. Hernach bemerkten Jene: „Ist nicht Sitte, dass ein Priester zugegen sei, und sein Amt dabei verrichte?“ Der Weise antwortete: „Auf Erden ist das angemessen, aber nicht in den Himmeln, wegen der Vorbildung des Herrn selbst und der Kirche; dies weiss man auf Erden nicht, dennoch aber besorgt bei uns der Priester die Verlöbnisse, und vernimmt die Einwilligung, empfängt, bekräftigt und weiht sie, die Einwilligung ist nämlich das Wesentlich der Ehe, das Uebrige, was nachfolgt, bildet ihre Formalitäten.“

749. Hierauf trat der führende Engel zu den sechs Jungfrauen, und erzählte auch ihnen von seinen Begleitern, und bat sie, sie möchten dieselben ihres Gesprächs würdigen. Da traten sie herzu, als sie aber nahe waren, wichen sie plötzlich zurück, und gingen in das Frauengemach, wo sich ebenfalls Jungfrauen, ihre Freundinnen befanden. Als der führende Engel dies bemerkte, folgte er ihnen nach, und fragte, warum sie, ohne mit Jenen zu sprechen, so plötzlich hinweggegangen wären. Sie gaben zur Antwort: „Wir konnten uns nicht nähern.“ Er fragte: „Warum dies?“ Und sie antworteten: „Wir wissen es nicht, aber wir empfanden etwas, was uns absties und zurückscheuchte; sie mögen verzeihen.“ Der Engel kehrte zu seinen Begleitern zurück, und sagte die Antwort mit der Bemerkung: „Ich vermuthe, dass ihr keine keusche Geschlechtsliebe habt; im Himmel lieben wir die Jungfrauen wegen ihrer Schönheit und Sittenanmuth, und lieben sie innig, aber auf keusche Weise.“ Darüber lachten seine Begleiter, und sagten: „Deine Vermuthung ist richtig; denn wer kann solche Schönheiten in seiner Nähe sehen, ohne irgend Begierde zu fühlen?“

750. Nach dieser festlichen Gesellschaft entfernten sich alle zur Hochzeit Geladenen, und auch jene zehn Männer mit ihrem Engel; es war spät am Abend, und sie legten sich zu Bett. Als der Morgen dämmerte, hörten sie den Ruf: „Heute ist Sabbath!“ Sie standen auf, und fragten den Engel, was dies bedeute. „Dies gilt“, erwiderte er, „dem Gottesdienst, der zu

bestimmten Zeiten wiederkehrt, und von den Priestern angekündigt wird. Er wird in unsern Tempeln gehalten, und dauert ungefähr zwei Stunden. Wenn es euch daher beliebt, so geht mit mir, und ich werde euch einführen.“ Und sie machten sich fertig, und begleiteten den Engel und gingen hinein. Und siehe, es war ein grosser Tempel, der etwa drei Tausend Menschen fasste und halbkreisförmig gebaut war, die Bänke oder Sitze fortlaufend nach der Figur des Tempels in die Runde herum angebracht. Der Predigtstuhl befand sich diesen gegenüber, etwas hinter dem Mittelpunkte; die Thüre hinter dem Predigtstuhl zur Linken. Die zehn fremden Männer traten ein mit dem Engel, ihrem Führer, und der Engel wies ihnen Plätze zum Sitzen an, und sagte ihnen: „Ein Jeder, der in diesen Tempel tritt, weiss seinen Platz; er weiss dies aus einem ihm eingepflanzten Gefühle, und kann nicht anderswo sitzen. Will er es anderswo, so hört er nichts und vernimmt nichts, und stört auch die Ordnung, und in Folge dieser Störung hört bei den Priestern die Begeisterung auf.“

751. Nachdem man sich versammelt hatte, bestieg der Priester die Kanzel, und hielt eine Predigt voll Geistes der Weisheit. Die Predigt handelte von der Heiligkeit der heiligen Schrift, und von der vermittelst derselben bewirkten Verbindung des Herrn mit beiden Welten, der geistigen und der natürlichen. In der Erleuchtung, in der er stand, bewies er auf vollständig überzeugende Weise, dass jenes heilige Buch diktirt worden ist von Jehovah, dem Herrn, und dass daher Er Selbst in demselben ist, so dass Er selbst die Weisheit darin ist; dass jedoch die Weisheit, die Er selbst in demselben ist, unter dem Buchstabeninne verborgen liege, und nur denen eröffnet werde, welche in den Wahrheiten der Lehre und zugleich in dem Guten des Lebens sind, und somit in dem Herrn und der Herr in ihnen. An die Predigt knüpfte er ein Gebet, und sprach den Segen und stieg herab. Als sich die Zuhörer entfernten, bat der Engel den Priester, dass er einige Worte des Friedens mit seinen zehn Gefährten sprechen möchte; und er trat zu ihnen hin, und sie sprachen eine halbe Stunde mit einander; er redete von der göttlichen Dreieinheit, dass diese in Jesus Christo sei, in welchem alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohne, nach dem Ausspruche des Apostels Paulus; und dann sprach er von der Vereinigung der thätigen Liebe und des Glaubens; er nannte sie jedoch die Vereinigung der Liebthätigkeit und der Wahrheit, weil der Glaube die Wahrheit ist.

752. Nachdem sie dafür gedankt hatten, kehrten sie nach Hause zurück; und hier sagte der Engel zu ihnen: „Es ist heute der dritte Tag seit eurem Heraufkommen in die Gesellschaft dieses Himmels, und auf drei Tage seid ihr zubereitet vom Herrn, hier zu bleiben. Es ist daher Zeit, dass wir uns trennen; leget deshalb die vom Fürsten gesandten Kleider ab, und ziehet die eurigen an;“ und als sie sich in diesen befanden, kam sie ein Verlangen an hinwegzugehen, und sie entfernten sich, und stiegen hinab, indem der Engel sie bis zum Orte der Zusammenkunft begleitete; und hier sagten sie dem Herrn Dank, dass er sie gewürdigt habe, sie mit der Erkenntnis und dem daraus

hervorgehenden Verständnis der himmlischen Freuden und der ewigen Seligkeit zu beglücken.

VIERZEHNTE KAPITEL.

DIE VOLLENDUNG DES ZEITLAUFS, DIE ANKUNFT DES HERRN UND DER NEUE HIMMEL UND DIE NEUE KIRCHE.

I. DIE VOLLENDUNG DES ZEITLAUFS IST DIE LETZTE ZEIT ODER DAS ENDE DER KIRCHE

753. Auf dieser Erde gab es mehrere Kirchen, und alle sind mit dem Fortgang der Zeit zu ihrem Ende gelangt, und nach ihrer Vollendung entstanden neue, und so bis auf den heutigen Tag; die Vollendung der Kirche findet Statt, wenn nichts Göttlich=Wahres mehr da ist, ausser verfälschtes oder verworfenes; und ist nichts Göttlich=Wahres mehr da, so kann es auch nichts ächt gutes mehr geben, weil alle Beschaffenheit des Guten durch die Wahrheit gebildet wird; denn das Gute ist das Wesen des Wahren, und das Wahre ist die Form des Guten, und ohne Form gibt es keine Beschaffenheit; das Gute und das Wahre können eben so wenig getrennt werden, als der Wille und der Verstand, oder, was dasselbe ist, als das Gefühl der Liebe und das Denken aus ihm; wenn daher das Wahre in der Kirche zu Ende geht, so geht auch das Gute in ihr zu Ende, und wenn dies geschieht, so ist es aus mit der Kirche, das heisst, ihre Vollendung ist da.

754. Die Kirche wird durch mancherlei Dinge zu ihrem Ende gebracht, besonders durch solche, welche verursachen, dass das Falsche als Wahres erscheint, und wenn dasselbe als Wahres erscheint, dann findet das Gute, das an sich gut ist, und das geistige Gute heisst, keine Stätte mehr; das Gute, das man alsdann für gut hält, ist nur das natürliche Gute, das durch ein moralisches Leben hervorgebracht wird. Die Ursache, warum das Wahre und zugleich mit ihm das Gute zu ihrem Ende gelangen, sind hauptsächlich die zwei Arten natürlicher Liebe, welche den zwei Arten geistiger Liebe schnurstracks entgegengesetzt sind, und die Liebe zu sich und die Liebe zur Welt heissen; die Liebe zu sich ist, wenn sie herrschend ist, der Liebe zum Nächsten entgegengesetzt; Liebe zu sich ist, sich allein wohl wollen, und dem Andern nur mit Rücksicht auf sich selbst; das Gleiche gilt von der Liebe zur Welt; Und diese Arten von Liebe verbreiten sich, wo sie sich einmal festgesogen haben, wie das abgestorbene Fleisch durch den Körper, und verzehren nach und nach alle Theile desselben. Dass eine solche Liebe über die Kirchen gekommen ist, zeigt sich deutlich an Babylonien und dessen Beschreibung, 1.Mose 11,1 bis 9; Jes 13,14.47; Jerem 50 und bei Daniel, Kap 2,31 bis 47; 3,1 bis 7 ff; Kap 5; 6,8 bis zu Ende; 7,1 bis 14.; und in der Offenbarung Kap 17 und 18; beides von Anfang bis zu Ende. Dasselbe hat sich zuletzt bis dahin verstiegen, dass es nicht blos die göttliche Gewalt des Herrn auf sich übertrug, sondern auch mit dem grössten Fleiss darauf hinarbeitet, alle Schätze der Welt an sich zu bringen. Dass ähnliche Triebe aus vielen Häuptern der Kirchen ausserhalb Babyloniens hervorbekommen würden, wenn nicht ihre Macht beschränkt und so im Zaum gehalten wäre, lässt sich aus Anzeichen und Erscheinungen schliessen, die nicht so ganz leer sind; was erfolgt dann aber Anderes, als dass ein solcher Mensch sich als Gott, und die Welt als den Himmel ansieht, und das er alles Wahre der Kirche verkehrt? Denn das Wahre selbst, das an sich wahr ist, kann von dem blos natürlichen Menschen nicht erkannt und anerkannt,

noch kann es ihm von Gott gegeben werden, weil es in Entgegengesetztes fällt, und zum Falschen wird. Ausser jenen zwei Arten von Liebe gibt es noch mehrere Ursachen, weshalb das Wahre und Gute und somit die Kirche zu ihrem Ende gelangte; allein diese sind Nebenursachen, und jenen beiden untergeordnet.

755. Dass die Vollendung des Zeitlaufs die letzte Zeit der Kirche ist, erhellt aus Stellen im Worte, in welchen sie genannt wird, wie aus folgenden: „Vollendung und Entscheidung hörte ich von Jehovah über die ganze Erde,“ Jes 28,2. „Vollendung ist beschlossen, Gerechtigkeit strömt über, denn Vollendung und Entscheidung macht der Herr Jehovah Zebaoth im ganzen Land,“ Jes 10,22.23. „Im Feuer des Eifers Jehovah's wird verzehret werden die ganze Erde, denn beschleunigte Vollendung wird Er bringen über alle Erdbewohner,“ Zeph 1,18. Durch die Erde wird in diesen Stellen die Kirche bezeichnet, weil das Land Kanaan verstanden wird, wo die Kirche war; dass die Kirche durch das Land bezeichnet wird, sehe man durch sehr viele Stellen aus dem Worte bestätigt in der ‚Enthüllten Offenbarung‘, Nr. 285.902. Endlich über den Vogel der Gräuel die Verödung, und bis zur Vollendung und Entscheidung wird es über die Verwüstung trüben,“ Dan 9,27. Dass dies von Daniel von dem Ende der heutigen Kirche gesagt wurde, sehe man Matth 24,15. „Einen Wüste wird sein das ganze Land, Vollendung aber werde Ich nicht bringen,“ Jerem 4,27. „Noch ist nicht vollendet die Missethat der Amoriter,“ 1.Mose 15,16. „Jehovah sprach: Ich will hinabsteigen und sehen, ob sie nach dem Geschrei, das zu Mir gekommen, die Vollendung herbeigeführt haben,“ 1.Mose 18,21, von Sodom. Die letzte Zeit der heutigen Kirche wird auch unter der Vollendung des Zeitlaufs vom Herrn verstanden in folgenden Stellen: „Die Jünger fragten Jesum: Welches ist das Zeichen Deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitlaufs,“ Matth 24,3. „Zur Zeit der Ernte will Ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut zum Verbrennen; den Weizen sammelt in die Scheuer; so wird es sein in der Vollendung des Zeitlaufs,“ Matth 13, [30.39.] 40. „In der Vollendung des Zeitlaufs werden die Engel ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten scheiden,“ Matth 13,49. „Jesus sprach zu den Jüngern: Siehe, ich bin bei Euch bis zur Vollendung des Zeitlaufes,“ Matth 28,20. Man muss wissen, dass Verwüstung, Verödung, Entscheidung Aehnliches bezeichnen, wie Vollendung; Verödung jedoch die Vollendung des Wahren, Verwüstung die Vollendung des Guten, und Entscheidung die vollständige Vollendung beider; und dass die Fülle der Zeit, in welcher der Herr in die Welt kam, und in der Er kommen wird, auch die Vollendung ist..

756. Die Vollendung des Zeitlaufs kann durch mancherlei Dinge in der natürlichen Welt beleuchtet werden, sofern Alles und Jedes, was auf der Erde ist, altert und vergeht, jedoch im Wechselgang, den man den Kreislauf der Dinge nennt; diesen durchlaufen die Zeiten im Allgemeinen und im Besondern; im Allgemeinen geht das Jahr vom Frühling in den

Sommer, und durch diesen in den Herbst über, und endigt sich in den Winter, und kehrt von diesem wieder in den Frühling zurück; allein dies ist der Kreislauf der Wärme; im Besondern geht der Tag von Morgen in den Mittag, und durch diesen in den Abend über, und endigt sich in die Nacht, und aus dieser kehrt er in den Morgen zurück; dieser Kreislauf ist aber der des Lichtes. Auch jeder Mensch durchläuft einen Kreislauf der Natur; er fängt das Leben mit den Kindheit an, und schreitet aus dieser fort in's Jünglings= und in's Mannesalter, und on diesem in's Greisenalter, und stirbt; in gleicher Weise jeder Vogel des Himmels und jedes Thier der Erde. Auch jeder Baum fängt an mit dem Keim, schreitet fort zu seiner vollen Grösse, und stirbt allmählig ab, bis er umfällt. Ebenso verhält es sich mit jedem Busch= und Strauchwerk, ja mit jedem Blatt und jeder Blüthe, ja auch mit dem Erdboden selbst der mit der Zeit unfruchtbar wird, so wie auch mit jedem stillen Wasser, das nach und nach faulig wird. Alle diese Dinge sind mit einander abwechselnde Vollendungen, welche natürlich und temporär sind, dennoch aber periodisch wiederkehren, denn indem das Eine von seinem Ursprung aus zu seinem Ende gelangt ist, entsteht ein ähnliches Anderes, und so entsteht und vergeht Jegliches, und entsteht abermals, und dies zu dem Ende, dass die Schöpfung sich fortsetze. Dass das Gleiche mit der Kirche geschieht, gründet sic darauf, dass diese aus Menschen besteht, und im Allgemeinen aus ihnen zusammengesetzt ist, und eine Generation auf die andere folgt, und zwischen allen Gemüthern eine Verschiedenheit stattfindet, und die einmal festgewurzelte Sündhaftigkeit in Rücksicht der Hinneigung zu derselben sich auf die Nachkommenschaft fortpflanzt, und diese nicht anders als durch die Wiedergeburt, welche allein vom Herrn bewirkt wird, ausgerottet wird.

II. GEGENWÄRTIG IST DIE LETZTE ZEIT DER CHRISTLICHENKIRCHE, WELCHE VON DEM HERRN BEI DEN EVANGELISTEN UND IN DER OFFENBARUNG VORAUSGESAGT UND BESCHRIEBEN WORDEN IST.

757. Dass die Vollendung des Zeitlaufs die letzte Zeit der Kirche bedeute, ist in dem vorhergehenden Abschnitte gezeigt worden, und daraus geht hervor, was unter der Vollendung des Zeitlaufs, von welcher der Herr bei den Evangelisten, Matth 24; Mark 13; Luk 21., sprach, verstanden wird; denn man liest: „Als Jesus auf dem Oelberge sich niedergesetzt hatte, traten zu Ihm die Jünger besonders, und sprachen: Welches ist das Zeichen Deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitlaufs?“ Matth 24,3; und nun hob der Herr an, und weissagete; und beschrieb die Vollendung, wie sie nach und nach ihren Verlauf nehmen werde bis zu Seiner Ankunft, und das er dann kommen werde in den Wolken des Himmels mit Kraft und Herrlichkeit, und versammeln werde Seine Auserwählten, und so Mehreres, Vers 30.31., was durchaus nicht eintraf bei der Zerstörung Jerusalems. Der Herr beschrieb diese Dinge in prophetischer Rede, in welcher jedes einzelne Wort sein besonderes Gewicht hat; was das Einzelne daselbst in sich

schliesst, ist ausgelegt worden in den ‚Himmlischen Geheimnissen‘ Nr. 3353 bis 3356; 3486 bis 3489; 3650 bis 3655; 3751 bis 3757; 3897 bis 3901; 4056 bis 4060; 4229 bis 4231; 4332 bis 4335; 4422 bis 4424.

758. Dass alles da, was der Herr mit Seinen Jüngern sprach, von der letzten Zeit der christlichen Kirche gesagt worden ist, erhellt deutlich aus den Offenbarung, in der Aehnliches von der Vollendung des Zeitlaufs und von Seiner Ankunft vorausgesagt wird, was alles in der im Jahr 1766 herausgegebenen ‚Enthüllten Offenbarung‘ im Einzelnen erklärt worden ist. Da nun das, was der Herr von der Vollendung des Zeitlaufs und von Seiner Ankunft vor den Jüngern sprach, zusammenfällt mit dem, was Er nachher in der Offenbarung durch Johannes offenbarte, so liegt klar zu Tage, dass Er keine andere Vollendung, als die der heutigen christlichen Kirche darunter verstanden hat. Ausserdem ist von dem Ende dieser Kirche auch bei Daniel geweissagt worden, weshalb der Herr sagt: „Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung, vorausgesagt von dem Propheten Daniel, werdet stehen sehen an heiliger Stätte, wer es liest, der achte wohl darauf,“ Matth 24,15; Dan 9,27. Ebenso auch bei den übrigen Propheten. Dass ein solcher Gräuel der Verwüstung heut zu Tage in der christlichen Kirche Statt hat, wird sich noch weiter herausstellen in dem Anhang, in welchem man sehen wird, dass auch nicht eine einzige ächte Wahrheit in der Kirche übrig geblieben ist, und so auch, dass, wofern nicht eine Neue Kirche anstatt der heutigen erweckt würde, „kein Fleisch errettet werden könnte“, nach den Worten des Herrn bei Matthäus Kap 24,22. Dass die christliche Kirche, wie sie heut zu Tage beschaffen ist, so sehr zum Ende gekommen und verwüstet ist, kann nicht gesehen werden von denjenigen auf Erden, welche sich in ihrem Falschen bestärkt haben, und dies darum nicht, weil die Begründung des Falschen eine Läugnung des Wahren ist; daher sie gleichsam eine Verhüllung unterhalb des Verstandes vorschiebt, und dadurch verhütet, dass etwas Anderes in ihn eindringe, das ihre Stricke und Pfähle ausreisst, durch die sie ihr System wie ein festes Zelt aufgeschlagen und zusammengefügt hat. Dazu kommt noch, dass die natürliche Vernunft alles Beliebige, mithin ebenso wohl das Falsche, als das Wahre begründen kann, und dass, wenn es begründet ist, beides in gleichem Licht erscheint, und nicht erkannt wird, ob das Licht ein unächtches ist, dergleichen im Traume vorkommt, oder ob es ein wahres Licht ist, dergleichen am Tage Statt hat; allein ganz anders verhält es sich mit der geistigen Vernunft, in der diejenigen sind, welche zum Herrn aufsehen, und von Ihm her in der Liebe zum Wahren sind.

759. Daher kommt, dass jede Kirche, welche durch Solche, die durch Begründungen sehen, festgestellt wordenist, als die einzige erscheint, die im Licht ist, und als ob alle übrigen, welche davon abweichen, sich in der Finsternis befänden; denn die, welche durch Beründungen sehen, sind nicht unähnlich Nachteulen, welche Licht sehen im Schatten der Nacht, und bei Tage die Sonne und deren Strahlen wie Finsternis.

Von dieser Art war und ist noch jede Kirche die im Falschen ist, nachdem sie einmal gegründet ist von den Vortretern, die sich als Luchse erscheinen, und sich ein Morgenlicht gebildet haben aus der eigenen Verständigkeit, und ein Abendlicht aus dem Worte. Hat nicht die jüdische Kirche, als sie völlig verwüstet war, welches der Fall war zur Zeit, da unser Herr in die Welt, durch ihre Schriftgelehrten und Gesetzkundigen laus ausgerufen, sie sei, weil sie das Wort hatte, allein im himmlischen Lichte, während sie doch den Messias oder Christus, welcher das Wort selbst und alles in allem desselben war, an's Kreuz schlugen? Was Anderes behauptet die Kirche, welche bei den Propheten und in der Offenbarung unter Babylonien verstanden wird, als dann sie die Königin und Mutter aller Kirchen sei, und dass die übrigen, welche von ihr abweichen, unächte Sprösslinge seien, die man in den Bann thun müsse, und zwar dies obwohl sie den Herrn Seligmacher vom Thron und Altar herabgestossen, und sich darauf gesetzt hat? Erfüllt nicht jede Kirche, bis herab zur höchst ketzerischen, sobald sie einmal angenommen ist, Länder und Städte mit dem Geschrei, sie allein sei die rechthgläubige und allgemeine, und sie habe das Evangelium, das der in Mitten des Himmels fliegende Engel verkündigte, Offenb 14,6? Und wer hört nicht den Wiederhall ihrer Stimme von der Menge her, dass dem so sei? Hat wohl die ganze Dordrechter Synode die Vorherbestimmung als etwas Anderes angesehen, denn als einen vom Himmel auf ihre Häupter gefallenen Stern, und küssten sie nicht dieses Dogma, wie die Philister das Götzenbild Dagon's im Tempel Eben Ezer zu Asdod, und wie die Griechen das Palladium im Tempel der Minerva? Hatten sie doch dieselbe das Palladium der Religion genannt, nicht wissend dass der fallende Stern eine Lufterscheinung aus unächtem Licht ist, das, wenn es in das Gehirn einfällt, alles Falsche begründen kann, was durch Trugwahrheiten geschieht, so dass man es für das wahre Licht und das Beschlossene für einen Fixstern hält, und zuletzt schwört, es sei das Gestirn der Gestirne. Wer spricht mit grösserer Ueberzeugung von der Gewissheit seiner Phantasie, als der gottesläugnerische Naturalist, und lacht er nicht aus voller Brust über die göttlichen Dinge Gottes, über die himmlischen des Himmels, und über die geistigen der Kirche? Welcher Mondsüchtige hält nicht seine Thorheit für Weisheit, und die Weisheit für Thorheit? Wer unterscheidet mit dem Blick des Auges das unächte Licht des faulen Holzes von dem Licht des Mondes? Wer, der das Balsamische anwidert, wie dies bei den mit Mutterbeschwerden Behafteten der Fall ist, entfernt nicht dasselbe von der Nase, und zieht ihm das Uebelriechende vor? und so fort. Dies ist zur Erläuterung angeführt worden, damit man wisse, dass, bevor die Wahrheit aus dem Himmel in ihrem Licht erglänzt, durch das blos natürliche Licht nicht erkannt wird, dass die Kirche zu ihrem Ende gelangt ist, das heisst, dass sei blos im Falschen ist; denn das Falsche sieht das Wahre nicht, sondern das Wahre sieht das Falsche; und jeder Mensch ist so beschaffen, dass er das Wahre sehen und begreifen kann, sobald er es hört; wer aber im Falschen begründet ist, kann jenes

nicht in den Verstand hineinbringen, so dass es bleibt, weil es da gar keine Stätte findet, und wenn es zufällig eindringt, die versammelte Schaar der Falschheiten es als etwas Fremdartiges ausstösst.

III. DIESELETTZEZEIT DER CHRISTLICHEN KIRCHE IST DIE NACHT, IN WELCHE DIE FRÜHEREN KIRCHEN SICH ENDIGTEN.

760. Dass es auf dieser Erde nach ihrer Schöpfung im Allgemeinen vier Kirchen gab, von welchen immer eine auf die andere folgte, kann aus dem Orte, sowohl dem historischen, als dem prophetischen, erhellen, besonders bei Daniel, bei welchem diese vier Kirchen durch die dem Nebuchadnezar im Traume erschienene Bildsäule, Kap 2 und nachher durch die vier aus dem Meer aufsteigenden Thiere beschrieben werden, Kap 7. Die erste Kirche, welche die älteste genannt werden soll, bestand vor der Sündfluth, und ihr Ende oder Ausgang wird durch die Sündfluth beschrieben. Die zweite Kirche, welche die Alte zu nennen ist, befand sich in Asien, und theilweise in Afrika, und sie wurde vollendet und ging unter durch Abgöttereien. Die dritte Kirche war die Israelitische, und nahm ihren Anfang mit der Verkündigung der zehn Gebote auf dem Berge Sinai, und setzt sich fort durch das von Moses und den Propheten niedergeschriebene Wort, und ward vollendet oder endigte sich durch die Entweihung des Wortes, deren Fülle war zur Zeit, da der Herr in die Welt kam, daher sie ihn, der das Wort selbst war, kreuzigten. Die vierte Kirche ist die christliche, vom Herrn durch die Evangelisten und Apostel gegründet; diese hatte zwei Epochen, eine von der zeit des Herrn bis zu dem Nicänischen Konzil, und eine andere von dieser Kirchenversammlung bis auf den heutigen Tag; allein diese hat sich im Fortgang in drei getheilt, in die griechische, die römisch=katholische, und die protestantische; dennoch aber wurden sie alle christliche genannt. ausserdem gab es innerhalb jeder allgemeinen Kirche mehrere besondere, welche, obwohl sie abwichen, dennoch von der allgemeinen her den Namen als Sekten in der christlichen Kirche beibehielten.

761. Dass die letzte Zeit der christlichen Kirche eben die Nacht ist, in die sich die früheren geendigt hatten, erhellt aus der Weissagung des Herrn über sie bei den Evangelisten und bei Daniel; bei den Evangelisten aus folgender: „Sie werden sehen den Gräuel der Verwüstung, und dass eine grosse Trübsal sein werde, dergleichen nicht gewesen ist von Anfang der Welt, bis jetzt, noch werden wird; und dass, wofern diese Tage nicht verkürzt würden, kein Fleisch errettet werden könnte; und endlich, die Sonne werde sich verfinstern, der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen,“ Matt 24,15.21.22.29. Diese Zeit heisst die Nacht auch anderwärts bei den Evangelisten, wie bei Lukas: „In jener nacht werden zwei auf Einem Bette sein, der eine wird angenommen, der andere aber verlassen werden,“ 17,34., und bei Johannes: „Ich muss wirken die Werke dessen, der Mich gesandt hat, es wird eine Nacht kommen, da niemand wirken kann,“ 9,4. Weil

mitten in der nacht alles Licht verschwindet, und der Herr das wahre Licht ist, Joh 1,4 folg; 8,14; 12,35.36.46., so sagte der Herr, als Er gen Himmel auffuhr, zu den Jüngern: „Ich bin bei euch bis zur Vollendung des Zeitlaufs,“ Matth 28,20 und dann geht es von ihnen weg zur Neuen Kirche. Dass diese letzte Zeit der Kirche eben die nacht ist, in die sich die früheren Kirchen geendigt haben, erhellt auch bei Daniel aus Folgendem: „Endlich über den Vogel der Gräuel, die Verödung und bis zur Vollendung und Entscheidung wird es über die Verwüstung triefen,“ Kap 9,27. Dass dies vom Ende der christlichen Kirche vorausgesagt worden ist, erhellt deutlich aus den Worten des Herrn, Matth 24,15. Dann auch aus Folgendem bei Daniel vom vierten Reich oder von der vierten Kirche, vorgebildet durch die Bildsäule Nebuchadnezers: „Dass du sahest Eisen mit Thon vermischt, [bedeutet, dass] sie sich vermischen werden mit Menschensamen, das Eine aber mit dem Andern nicht zusammenhängen wird gleichwie das Eisen nicht mit dem Thon zusammenhängt,“ Kap 2,43. Der Same des Menschen ist das Wahre des Wortes. Und weiter aus Folgendem von der vierten Kirche, vorgebildet durch das aus dem Meer aufsteigende vierte Thier: „Ich war sehend in Gesichtern der nacht, und siehe ein viertes Thier, schrecklich und furchtbar; es wird die ganze Erde auffressen, und wird sie zertreten und zermalmen,“ Kap 7,7.23., worunter verstanden wird, dass es alles Wahre der Kirche zum Ende bringen wird; und dann wird die nacht eintreten, weil das Wahre der Kirche das Licht ist. vieles Aehnliche wird über diese Kirche vorausgesagt in der Offenbarung, besonders Kap 16, wo gehandelt wird von den auf die Erde ausgegossenen Zornschaalen Gottes, durch welche die Falschheiten bezeichnet werden, welche alsdann die Kirch überschwemmen und verderben werden. Ebenso in vielen Stellen bei den Propheten, wie in folgenden: „Ist nicht Finsternis der Tag Jehovah's, und nicht Licht, Dunkel und nicht Helle,“ Amos 5,18.20; Zeph 1,15.; ferner: „An jenem Tage wird Jehovah niederblicken auf die Erde, und siehe, da ist Finsternis, es wird das Licht in seinen Trümmern sich verfinstern,“ Jes 5,30; 8,22; der Tag Jehovah's ist der Tag der Ankunft des Herrn.

762. Dass es nach der Schöpfung der Welt vier Kirche auf dieser Erde gab, ist der göttlichen Ordnung gemäss, welche ist, dass ein Anfang und dessen Ende sei, bevor ein neuer Anfang sich hervorbildet. Daher kommt, dass jeglicher Tag mit dem Morgen anfängt, und dann fortschreitet und sich endigt in die Nacht, und nach dieser von Neuem beginnt; dann auch, dass jedes Jahr seinen Ausgang vom Frühling nimmt, und durch den Sommer zum Herbst fortschreitet, und sich endigt in den Winter, und nach diesem von Neuem anfängt; damit dies geschehe, begibt es sich, dass die Sonne im Osten aufgeht, und von da durch den Süden fortschreitet in den Westen, und sich endigt in den Norden, aus welchem sie wieder aufgeht. Ebenso verhält es sich mit den Kirchen; die Erste derselben, welche die Aelteste heisst, war wie der Morgen, der Frühling und der Osten; die Zweite, oder die Alte war wie der Tag, der Sommer und der Süden; die Dritte

wie der Abend, der Herbst und der Westen; und die Vierte wie die Nacht, der Winter und der Norden. aus diesen der Ordnung gemässen Fortbewegungen schlossen die alten Weisen auf vier Weltalter, deren erstes sie das goldene nannten, das zweite das silberne, das dritte das kupferne, und das vierte das eiserne, mit welchen metallenen auch die Kirchen selbst vorgebildet wurden durch die Bildsäule Nebuchadnezers. Ueberdies erscheint die Kirche vor dem Herrn wie Ein Mensch, und dieser grösste Mensch hat seine Alter zu durchlaufen wie der kleine Mensch, nämlich von der Kindheit zum Jünglingsalter, und durch dieses zum Mannesalter, und zuletzt zum Greisenalter, und dann, wenn er stirbt, soll er wieder auferstehen; der Herr sagt: „Wofern das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es, stirbt es aber, so bringt es viele Frucht,“ Joh 12,24.

763. Dass im Allgemeinen und im Besondern das Erste sich fortbewege zu seinem Letzten, ist darum der Ordnung gemäss, damit in Allem eine Mannichfaltigkeit bestehe, und durch die Mannichfaltigkeiten jegliche Beschaffenheit; denn die Beschaffenheit wird durch die Unterschiede, sofern sie sich auf mehr oder weniger Entgegengesetztes beziehen, vervollkommnet. Wer kann nicht sehen, dass das Wahre seine Bestimmtheit dadurch erhält, dass es ein Falsches gibt, desgleichen das Gute dadurch, dass es ein Böses gibt, gerade wie das Licht dadurch, dass es eine Finsternis und die Wärme dadurch, dass es eine Kälte gibt. Was wäre die Farbe, wenn es nur Weisses, und nicht auch Schwarzes gäbe? ausserdem wäre die Bestimmtheit er dazwischen liegenden Farben nur eine unvollkommene. Was wären die Sinne ohne Beziehung, und was die Beziehung ohne auf Entgegengesetztes zu gehen? Wird nicht der Blick des Auges geblendet durch das blosse Weiss, und dagegen belebt durch die Farbe, die im Innern etwas von dem Schwarzen entlehnt, wie dies bei der grünen Farbe der Fall ist? Wird nicht das Ohr betäubt durch Einen, unausgesetzt an seine Organe schlagenden Ton; dagegen aber angeregt durch eine Melodie, die sich durch einen Wechsel von Beziehungen hinzieht? Was ist das Schöne ohne Beziehung auf Unschönes? Und wird nicht deshalb, um die Schönheit einer Jungfrau lebendig hervor zu heben, auf manchen Gemälden ihr ein hässliches Bild zur Seite gestellt? Was ist das Angenehme und Erfreuliche, wenn es sich nicht auf Unangenehmes und Unerfreuliches beziehen lässt? Wen bringt nicht eine und dieselbe Vorstellung zum Wahnsinn, wenn er dabei stehen bleibt, ohne sie durch eine Mannichfaltigkeit solcher, die sich dem Gegensatz zuwenden, zu unterbrechen? Ebenso verhält es sich mit den geistigen Dingen der Kirche, deren Entgegengesetztes sich auf das Böse und Falsches bezieht, welche letztere jedoch nicht aus dem Herrn, sondern aus dem Menschen stammen, der freien Willen hat, den zu gutem und zu bösem Gebrauch lenken kann, wie dies vergleichungsweise bei der Finsternis und Kälte ist, welche nicht aus der Sonne, sondern aus der Erde stammen, die durch allmähliche

Umwälzungen sich entfernt und umdreht, während doch ohne ihre Umdrehung und Entfernung weder Tag, noch Jahr, somit kein Etwas und kein jemand auf Erden wäre. Ich hörte, dass die Kirchen, die in verschiedenem Guten und Wahren sind, wenn nur ihr Gutes sich auf die Liebe zum Herrn, und ihr Wahres sich auf den Glauben an den Herrn bezieht, eben so viele Kleinode in der Krone des Königs sind.

IV. AUF JENE NACHT FOLGT EIN MORGEN, UND DIESER IST DIE ANKUNFT DES HERRN.

764. Weil die auf einander folgenden Zustände der Kirche im Allgemeinen und im Besondern im Worte unter den vier Jahreszeiten, welche sind Frühling, Sommer, Herbst und Winter, und unter den vier Tageszeiten, welche sind Morgen, Mittag, Abend und nacht, beschrieben werden, und weil die heutige Kirche in der Christenheit die Nacht ist, so folgt, dass jetzt der Morgen, das heisst, der Anfang der neuen Kirche bevorsteht. Dass die auf einander folgenden Zustände der Kirche durch die vier Zustände des Tageslichts im Worte beschrieben werden, erhellt aus folgenden Stellen in ihm: „Bis zum Abend und Morgen zweitausend dreihundert, dann wird das Heilige gerechtfertigt werden; das Gesicht des Abends und des Morgens, Wahrheit ist es,“ Dan 8,14.26. „Mir rief Einer aus Seir: Wächter, Wächter, wie ist es mit der Nacht? der Wächter sprach: Es kommt der Morgen, und auch die Nacht,“ Jes 21,11.12. „Es kommt das Ende, es kommt der Morgen über dich, o Erdbewohner! sieh! der Tag, er ist gekommen, angebrochen ist der Morgen,“ Ezech 7,6.7.10. „Jehovah wird am Morgen, am Morgen Sein Gericht an's Licht bringen, und wird nicht fehlen,“ Zeph 3,5. „Gott ist in ihrer Mitte, Gott wird ihr helfen, wenn der Morgen herannaht,“ Psalm 46,6. „Ich harrete auf Jehovah, meine Seele harret auf den Herrn, mehr als die Morgenwächter, die auf den Morgen warten, weil sehr viele Erlösung bei Ihm ist, und Er wird Israel erlösen,“ Psalm 130,5 bis 8. In diesen Stellen wird unter dem Abend und der Nacht die letzte Zeit der Kirche verstanden, und unter dem Morgen ihr Erstes: auch hiesst der Herr Selbst der Morgen in folgenden Stellen: „Es sprach der Gott Israel's, zu mir sprach der Fels Israel's: Er ist wie das Licht des Morgens, des Morgens ohne Wolken,“ 2.Sam 23,34. „Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der Stern, der glänzende und morgendliche,“ Offenb 22,16. „Aus dem Leib der Morgenröthe [kommt] dir der Thau deiner Jugend,“ Psalm 110,3. Dies vom Herrn. Weil der Herr der Morgen ist, so ist Er auch am frühen Morgen aus dem Grab auferstanden, um den Anfang der Neuen Kirche zu bilden, Mark 16,2.9. Dass die Ankunft des Herrn zu erwarten ist, erhellt deutlich aus der vom Herrn gegebenen Weissagung darüber, bei Matthäus: „Als Jesus sich niedergelassen hatte auf dem Oelberg, traten die Jünger zu Ihm, und sprachen: Sag' uns, welches ist das Zeichen Deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitlaufs, Kap 24,3. „Nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne sich verfinstern, und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der

Himmel sich bewegen: und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes, und sie werden sehen den Menschensohn kommen in des Himmels Wolken mit Kraft und Herrlichkeit,“ ebendas. Vers 29.30; Mark 13,26; Luk 21,27. »Wie die Tage Noah's, so wird auch sein die Ankunft des Menschensohnes; darum sollt ihr bereit sein, denn zu einer Stunde, da ihr's nicht meinert, wird der Menschensohn kommen,“ ebendas. Vers 37.39.44.46. Bei Lukas: „Wenn des Menschen Sohn kommt, wird er wohl Glauben finden auf Eden?“ Kap 18,8; Bei Johannes: „Jesus sagte von Johannes: Wenn Ich will, dass Er bleibe bis Ich komme,“ Kap 21, 22.23. In der Apostelgeschichte: „Als sie sahen, wie Jesus in den Himmel erhoben wurde, standen zwei Männer bei ihnen in weisser Kleidung, und sprachen: Jesus, welcher von euch aufgehoben ward in den Himmel, wird so kommen, wie ihr Ihn sahet in den Himmel gehen,“ Kap 1,9.10.11. In der Offenbarung: „Der Herr, der Gott der heiligen Propheten, sandte Seinen Engel, Seinen Knechten zu zeigen, was geschehen muss; siehe, Ich komme: selig, wer die Gebote dieses Buches hält! Und siehe, Ich komme, und Mein Lohn mit Mir, Jeglichem zu geben nach seinem Werk,“ Kap 22,6.7.12. Und noch weiter: „Ich Jesus habe Meinen Engel gesandt, euch dieses in den Kirchen zu bezeugen; Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende und morgendliche Stern; der Geist und die Braut sprechen: Komm, und wer es hört, der spreche: Komm! Und wer da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme Wasser des Lebens umsonst,“ ebendas. Vers 16.17.; und noch weiter: „Es spricht, der dieses bezeugt: Ja, Ich komme; Amen, ja komm, Herr Jesu! Die Gnade des Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen,“ ebendas. Vers 20.21.

766. Der Herr ist bei jeglichem Menschen zugegen, und dringt und besteht darauf, aufgenommen zu werden, und wenn der Mensch Ihn aufnimmt, was dann geschieht, wen er Ihn als seine Gott Schöpfer, Erlöser und Heiland anerkennt, so ist Seine erste Ankunft, welche die Morgendämmerung heisst; von dieser Zeit an beginnt der Mensch seinem Verstande nach in geistigen Dingen erleuchtet zu werden, und in mehr und mehr tiefere Weisheit fortzuschreiten, und so wie er diese vom Herrn aufnimmt, so schreitet er durch den Morgen zum Tage fort, und dieser Tag verbleibt bei ihm in's Greisenalter hinein bis zum Tode, und nach diesem kommt er in den Himmel zum Herrn Selbst, und da wird er, obgleich er als Greis gestorben ist, in den Morgen seines Lebensalters zurückversetzt, und bildet die Anfänge der in der natürlichen Welt ihm eingepflanzten Weisheit in Ewigkeit fort.

767. Ein Mensch, welcher im Glauben an den Herrn, und in der Liebthätigkeit gegen den Nächsten ist, ist eine Kirche im Besondern; die Kirche im Allgemeinen wird aus Aehnlichem zusammengesetzt. Wunderbar ist, dass jeder Engel, wohin auch immer er den Leib und das Angesicht wende, den Herrn vor sich sieht; der Herr ist nämlich die Sonne des Engelshimmels, und diese ist es, welche vor ihren Augen erscheint,

wenn sie in geistigem Nachdenken sind; Aehnliches geschieht bei einem Menschen, in dem die Kirche ist in der Welt, seinem Geistesblick nach; weil aber dieser durch den natürlichen Blick umhüllt wird, den die übrigen Sinne anlocken, welche die Dinge des Körpers und der Welt zum Gegenstand haben, so weiss er nichts von diesem Zustand seines Geistes; dieses Hinblicken zum Herrn bei jedweder Wendung hat seinen Ursprung darin, dass alles Wahre, aus dem Weisheit und Glaube, und alles Gute, aus dem Liebe und Liebthätigkeit kommt, vom Herrn stammt, und dass sie dem Herrn bei ihm angehören, und daher jegliches Wahre der Weisheit wie ein Spiegel des Herrn, und alles Gute der Liebe ein Bild des Herrn ist; daher jenes Wunderbare. Der böse Geist hingegen wendet sich beständig vom Herrn ab, und blickt fortwährend auf seine Liebe hin, und zwar dies ebenfalls bei jeder Wendung seines Körpers und seines Angesichts; die Ursache ist dieselbe, nur umgekehrt; den jegliches Böse ist in gewisser Umgestaltung ein Bild seiner herrschenden Liebe, und das Falsche aus jenem stellt dieses Bild wie im Spiegel dar. Dass so etwas auch der Natur eingepflanzt wird, kann man aus gewissen Keimentwicklungen zwischen Graswuchs schliessen, von dem sie umgeben sind sofern sie über diesen hinaus in die Höhe streben, um die Sonne anzuschauen; dann auch daraus, dass einige vom Aufgang bis zum Niedergang des Tages sich ihr zuwenden, um so unter ihrer Aufsicht zur Reife zu gelangen; ich zweifle auch gar nicht, dass jedem Zweig und jedem Schoss eines jeden Baumes derselbe Trieb und dasselbe Streben innewohnt, und es nur nicht zur Ausführung kommt weil ihnen das Elastische der Biegung und Umwendung fehlt; dass auch alle Wasserstrudel und Untiefen des Oceans sich von selbst in Uebereinstimmung mit dem allgemeinen Lauf der Sonne herumbewegen, liegt dem Beobachter klar zu Tage. Wie viel mehr müsse dies bei'm Menschen, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, der Falls ein, sofern er nicht jenen vom Schöpfer ihm eingepflanzten Trieb vermöge der Gabe seines freien Willens anderwärts hin wände. Man kann dies auch mit einer Braut vergleichen, sofern sie im Blick des Geistes fortwährend etwas vom Bilde des Bräutigams herumträgt, und in dessen Geschenken wie in Spiegeln ihn sieht, und sich nach seiner Ankunft sehnt, und den Kommenden mit der Freude empfängt, in die sich die Liebe ihrer Brust ergiesst.

V. DIE ANKUNFT DES HERRN IST NICHT EINE ANKUNFT DESSELBEN, UM DEN SICHTBAREN HIMMEL UND DIE BEWOHNBARE ERDE ZU ZERSTÖREN, UND EINEN NEUEN HIMMEL UND EINE NEUE ERDE ZU SCHAFFEN, WIE BISHER VIELE AUS UNKUNDE DES GEISTIGEN SINNES DES WORTES GEGLAUBT HABEN.

768. Die heut zu Tag geltend Ansicht in den Kirchen ist, dass der Herr, wenn Er zum jüngsten Gericht kommt, in den Wolken des Himmels mit Engeln und Trompetenstoss erscheinen, und alle, die auf Erden wohnen, und zugleich auch die, welche gestorben sind, versammeln und die Bösen von den Guten, wie

ein Hirt die Böcke von den Schafen ausscheiden, und dass Er dann die Bösen oder die Böcke in die Hölle werfen, und die Guten oder die Schafe in den Himmel erheben werde; ferner dass Er dann zugleich auch einen neuen sichtbaren Himmel und eine neue bewohnbare Erde schaffen, und auf diese die Stadt herniederlassen werde, welche das Neue Jerusalem heissen, und deren Bau sein soll nach der Beschreibung in der Offenbarung, Kap 21., nämlich aus Jaspis und Gold, und die Grundlagen ihrer Mauer aus jedem kostbaren Stein, und ihre Höhe, Breite und Länge einander gleich, jegliche von 12'000 Stadien; und dass in diese Stadt werden versammelt werden alle Auserwählten, sowohl die noch Lebenden, als die, welche vom Anfang der Welt an gestorben sind; und dass diese dann in ihre Körper zurückkehren, und ewige Freude in jener herrlichen Stadt, als in ihrem Himmel, geniessen werden. Diese Ansicht von der Ankunft des Herrn und von dem jüngsten Gericht ist die heut zu Tage in den christlichen Kirchen herrschende.

769. Ueber den Zustand der Seelen nach dem Tode glaubt man heut zu Tage im Allgemeinen und Besondern Folgendes: Dass die menschlichen Seelen nach dem Tode Geister seien, von denen man eine Vorstellung wie von einem Windhauch hegt, und dass sie, weil von solcher Art, bis zum Tage des jüngsten Gerichts aufbewahrt werden, entweder in Mitten der Erde, wo ihr Aufenthaltsort [Pu] ist, oder in der Vorhölle der Erzväter; doch weichen die Meinungen darin von einander ab, dass Einige glauben, die Seelen seien Aether- oder Luftgebilde, und somit herumirrende Schatten oder Gespenster, und ein Theil von diesen wohne in der Luft, ein Theil in den Wäldern, und ein Theil in den Gewässern; wogegen Andere der Ansicht sind, die Seele der Verstorbenen würden in die Planeten oder in Fixsterne versetzt, und es würden ihnen dort Wohnungen angewiesen; während Andere glauben, dieselben kehrten nach Jahrtausenden wieder in die Körper zurück; die meisten aber, sie werden bis zu der Zeit aufbehalten, wann der ganze Sternenhimmel zusammt dem Erd- und Wasserball untergehen werde, was geschehen werde durch Feuer, das entweder aus dem Mittelpunkt der Erde hervorbrechen, oder wie ein allgemeiner Blitzstrahl aus dem Himmel werde herabgeworfen werden; und dass dann die Gräber geöffnet und die aufbehaltenen Seelen wieder mit ihren Leibern angethan, und in jene heilige Stadt Jerusalem versetzt, und so auf einer andern Erde in verklärten Leibern wohnen werden, einige mehr unterhalb in ihr, andere mehr oberhalb, weil ihre Höhe, wie ihre Breite und Länge 12'000 Stadien betragen soll, Offenb Kap 21,16.

770. Fragt man den Geistlichen und den Laien, ob sie dies alles fest glauben, dass z.B. die Vorsündfluthlichen zusammt mit Adam und Eva, und die Nachsündfluthlichen zusammt mit Noah und seinen Söhnen, sodann Abraham, Isak und Jakob zusammt mit allen Propheten und Aposteln, und ebenso auch die Seelen aller übrigen Menschen noch im Mittelraum der Erde aufbehalten werden, oder im

Aether oder in der Luft umherfliegen; ferner, ob sie auch glauben, dass die Seelen sich wieder mit ihren Leiern umkleiden, und mit diesen zusammenwachsen werden, obwohl diese Leichname sind, die von Würmern, Mäusen und Fischen aufgefressen, und was die ägyptischen betrifft, als Mumien von Menschen verspeist worden, und manche nur noch Gerippe waren, die von der Sonne ausgebrannt und in Staub zerfallen sind; sowie auch, ob sie glauben, dass alsdann die Sterne des Himmels auf die Erde, die doch kleiner als einer derselben ist, herabfallen werden; und ob dergleichen Dinge nicht Widersinnigkeiten seien, welche schon die Vernunft zerstäubt, wie sie dies bei Sichselbstwidersprechenden thut: so antworten Einige gar nichts darauf, einige, dies seien Dinge des Glaubens, unter dessen Gehorsam wir den Verstand gefangen nehmen; Andere, nicht nur dies, sondern auch Vieles, das über die Vernunft hinausgehe, sei Sache der göttlichen Allmacht; und wenn sie den Glauben und die Allmacht nennen, so ist die Vernunft verbannt, und der gesunde Verstand verschwindet dann entweder, und wird wie ein Nichts, oder er wird wie ein Gespenst, und heisst Raserei; noch fügen sie hinzu: Ist nicht jenes dem Worte gemäss, und wer sollte nicht nach diesem denken und reden?

771. Dass das Wort im Buchstaben in Scheinbarkeiten und Entsprechungen geschrieben ist, und dass darum im Einzelnen desselben ein geistiger Sinn ist, in dem die Wahrheit in ihrem Licht ist, und der Buchstabensinn im Schatten, ist in dem Kapitel von der Heiligen Schrift gezeigt worden. Damit nun nicht auch der Mensch der neuen Kirche, gleich dem Menschen der alten Kirche, in dem Schatten umherirre, in dem sich der Buchstabensinn des Wortes befindet, besonders in Beziehung auf den Himmel und die Hölle, und sein Leben nach dem Tode, und hier in Betreff der Ankunft des Herrn, hat es dem Herrn gefallen, das Gesicht meines Geistes zu öffnen, und so ich in die geistige Welt einzulassen, und mir zu verleihen, nicht nur mit geistern und Engeln, und mit Verwandten und Freunden, ja mit Königen und Fürsten, die ihren Lauf in der natürlichen Welt beschlossen hatten, zu reden, sondern auch die staunenswerthen Dinge des Himmels und die bejammernswerthen der Hölle zu sehen; und so denn auch dies, dass der Mensch nicht etwa in einem Irgendwo der Erde sich aufhält, und auch nicht blind und stumm in der Luft oder im Leeren umherfliegt, sondern dass er als Mensch in einem substantziellen Leibe lebt, und zwar, wenn er unter die Seligen kommt, in einem viel vollkommeneren Zustand, als zuvor, da er in einem materiellen Leibe gelebt hatte. Damit daher der Mensch sich nicht in Folge der Unkunde tiefer in die Meinung von dem Untergang des sichtbaren Himmels und der bewohnbaren Erde, und so der geistigen Welt, versenke, und aus dieser Meinung sich nicht der Naturalismus und zugleich der Atheismus, der sich heut zu Tage unter den Gebildeten in dem Inwendigeren Vernunftgemüth festzuwurzeln begann, wie Abgestorbenes im Fleisch, auch in sein äusseres Gemüth, aus dem er spricht,

weiter umher verbreite, ist mir vom Herrn auferlegt worden, Mancherlei von dem, was ich gesehen und gehört habe, sowohl über den Himmel und die Hölle, als über das Jüngste Gericht, zu veröffentlichen, sowie auch die Offenbarung, in welcher von der Ankunft des Herrn, und von dem früheren Himmel, und auch von dem neuen Himmel, und von dem Heiligen Jerusalem gehandelt wird, zu erklären; woraus Jeder wenn er es gelesen und verstanden hat, sehen kann, was unter der Ankunft des Herrn, und unter dem Neuen Himmel, und unter dem Neuen Jerusalem verstanden wird.

VI. DIESE ANKUNFT DES HERRN, WELCHE DIE ZWEITE IST, FINDET ZU DEM ZWECKESTATT, DAMIT DIE BÖSEN VON DEN GUTEN GESCHIEDEN UND DIEJENIGEN SELIG WERDEN, WELCHE AN IHN GEGLAUBTHABENUNDGLAUBEN, UND AUS DIESEN EIN NEUER ENGELSHIMMEL, UND EINE NEUE KIRCHE AUF ERDENGEBILDETWERDE; UND OHNE DIES HÄTTE KEIN FLEISCH ERHALTEN WERDEN KÖNNEN. MATTH 24,22.

772. Dass diese zweite Ankunft des Herrn nicht Statt habe, um den sichtbaren Himmel und die bewohnbare Erde zu zerstören, ist in dem vorhergehenden Abschnitte gezeigt worden; dass sie nicht zum Zwecke habe, etwas zu zerstören, sondern aufzubauen, mithin nicht zu verdammen, sondern diejenigen selig zu machen, die seit Seiner ersten Ankunft an Ihn geglaubt haben, und in der Folge glauben werden, erhellt aus folgenden Worten des Herrn: "Nicht hat Gott Seinen Sohn in die Welt gesandt, dass Er die Welt richte, sondern dass die Welt durch Ich selig werde; wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des Eingebornen Sohnes Gottes," Joh 3,17.[18.] und anderwärts: "Wenn jemand Meine Worte hört, und doch nicht glaubt, so richte Ich ihn nicht, denn Ich bin nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern die Welt selig zu machen; wer Mich verachtet, und Meine Worte nicht aufnimmt, hat schon, was ihn richtet, das Wort das Ich gesprochen, wird ihn richten," Kap 12,47.48. Dass das jüngste Gericht gehalten worden ist in der Geisterwelt im Jahre 1757, ist in dem zu London im Jahr 1758 herausgegebenen Werkchen vom ‚Letzten Gericht‘, und weiter in der ‚Fortsetzung davon‘, Amsterdam 1763, zur öffentlichen Kunde gebracht worden; was ich bezeuge, weil ich es mit meinen Augen bei vollem Wachen gesehen habe.

773. Dass die Ankunft des Herrn Statt hat, um aus denen, die an Ihn geglaubt haben, einen neuen Himmel zu bilden, und aus denen, die in der Folge an Ihn glauben, eine neue Kirche zu gründen, hat seinen Grund darin, dass diese zwei Dinge die Endzwecke seiner Ankunft sind; der eigentlich Endzweck der Schöpfung des Weltalls war auch kein anderer, als dass aus den Menschen ein Engelshimmel gebildet würde, in dem alle, welche an Gott glauben, leben sollten in ewiger Seligkeit; denn die göttliche Liebe, welche in Gott und wesentlich Gott ist, kann nichts Anderes beabsichtigen, und die göttliche Weisheit,

welche auch in Gott und Gott ist, kann auch nichts anderes hervorbringen. Weil die Schöpfung des Weltalls den Engelshimmel aus dem menschlichen Geschlecht, und zugleich die Kirche auf Erden zum Endzweck hatte, (denn durch die Kirche muss der Mensch in den Himmel eingehen), und weil die Seligmachung der Menschen, die bewirkt wird an Menschen, die in der Welt geboren werden sollen, in solcher Weise eine Fortsetzung der Schöpfung ist, darum wird hin und wieder im Worte der Ausdruck Schaffen gebraucht, und darunter verstanden zum Himmel bilden, wie in folgenden Stellen: "Ein reines Herz schaffe mir, Gott, und einen festen Geist erneuere in Mitten meiner," Psalm 51,12. "Du öffnest die Hand, da werden sie mit Gutem gesättigt, Du sendest den Geist, da werden sie geschaffen," Psalm 104,28.30. "Das Volk, das wird geschaffen werden, wird preisen Jah," Psalm 102,19. "So sprach Jehovah, dein Schöpfer, Jakob, dein Bildner, Israel, Ich habe dich erlöst, hab' dich genannt mit deinem Namen, du, Jedweden, der nach Meinem Namen genannt ist, zu Meiner Herrlichkeit erschuf Ich ihn," Jes 43,1.7. "Am Tag, da du geschaffen wardst, sind sie bereitet worden; vollkommen warest du in deinen Wegen vom Tage an, da du geschaffen wurdest, bis Verkehrtheit in dir gefunden wurde," Ezech 28,13.156. Dies vom Könige von Tyrus. "Damit sie sehen, erkennen, darauf achten und verstehen, dass die Hand Jehovah's dies gemacht, und der Heilige Israels dies geschaffen hat," Jes 41,19.20. Hieraus kann erhellen, was unter Schaffen verstanden wird in folgenden Stellen: "Jehovah, der die Himmel schafft, die Erde ausbreitet, die Seele gibt dem Volk auf ihr, und Geist den auf ihr Wandelnden," Jes 42,5; 45,12.18. "Sieh', Ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, freuet euch in Ewigkeit ob dem, was Ich erschaffe; sieh' Ich werde Jerusalem zum Jauchzen schaffen," Jes 65,17.18.

774. Der Herr ist bei jedem Menschen, sowohl dem bösen als dem guten, beständig gegenwärtig, denn ohne Seine Gegenwart lebt kein Mensch; Seine Ankunft hingegen findet bloss Statt bei denen, die Ihn aufnehmen, welche diejenigen sind, die an Ihn glauben und Seine Gebote halten; die beständige Gegenwart des Herrn macht, dass der Mensch vernünftig wird, und dass er geistig werden kann; dies bewirkt das vom Herrn als der Sonne in der geistigen Welt ausgehende Licht, das der Mensch mit dem Verstand aufnimmt, und dieses Licht ist die Wahrheit, durch die er Vernünftigkeit hat; die Ankunft des Herrn hingegen findet bei demjenigen Statt, der mit diesem Licht die Wärme, das heisst, mit der Wahrheit die Liebe verbindet, denn die aus eben jener Sonne hervorgehende Wärme ist die Liebe zu Gott und gegen den Nächsten. Die blosser Gegenwart des Herrn und die daher rührende Erleuchtung des Verstandes kann verglichen werden mit der Gegenwart des Sonnenlichtes in der Welt, ohne dessen Verbindung mit der Wärme alles auf der Erde abgeödet wird; hingegen die Ankunft des Herrn kann verglichen werden mit der Ankunft der Wärme, welche zur Zeit des Frühlings Statt hat, und weil als dann die Wärme sich mit dem Licht verbindet, so wird die Erde

erweicht, die Samen sprossen hervor, und bringen Früchte; ein solcher Parallelismus besteht zwischen den geistigen Dingen, in welchen der Geist des Menschen, und den natürlichen Dingen, in welchen sein Körper ist.

775. Es verhält sich mit dem Menschen der Kirche als Verein oder in seiner Gesammtheit gerade wie mit dem Menschen im Einzelnen oder im Besondern; der Mensch als ein Verein oder eine Gesammtheit ist die Kirche unter Vielen, und der Mensch im Einzelnen oder Besondern ist die Kirche; in einem Jeden unter jenen Vielen. Es ist der göttlichen Ordnung gemäss, dass ein Allgemeines und ein Besonderes bestehe, und dass beide zugleich in jedem Gegenstand seien, und dass das Besondere anders weder entstehe noch bestehe; so wie es inwendig im Menschen gar nichts Besonderes gibt, wofern nicht ein Allgemeines ist, von dem es umgeben wird. Das Besondere im Menschen sind die Eingeweide und deren Theile, und das Allgemeine sind die Hüllen, welche nicht blos um den ganzen Körper her, sondern auch um die einzelnen Eingeweide, und um die einzelnen Theile derselben her sind; ebenso verhält es sich mit jedem Thier [der Erde], Vogel und Wurm, und ebenso auch mit jedem Baum, Strauch und Samen; auch kann es keinen Ton von Saiten= und Blasinstrumenten geben, wenn nicht ein Allgemeinstes besteht, von dem die einzelnen Theile der Melodie ihr Gemeinsames herleiten, damit sie entstehen; das Gleiche ist auch der Fall bei jedem Sinn des Körpers, z.B. bei dem Gesicht, dem Gehör, dem Geruch, dem Geschmack und dem Tastsinn, und das Gleiche auch bei jedem innern Sinn, der dem Gemüth angehört. Dies ist der Verdeutlichung wegen angeführt worden, damit man wisse, dass es auch in der Kirche ein Allgemeines und ein Besonderes, und auch ein Allgemeinstes gibt, und das von daher kommt, dass vier Kirchen der Ordnung nach vorausgingen, aus welcher Fortbewegung ein Allgemeinstes der Kirche, und allmählig das Allgemeine und Besondere einer jeden entstand. Auch im Menschen sind zwei Allgemeinste, aus welchen alles Allgemeine und besondere Einzelne seine Existenz hernimmt; jene zwei Allgemeinste sind im Körper das Herz und die Lunge, in seinem Geist der Wille und der Verstand; von diesen und jenen hängt alles zu seinem Leben Gehörige, sowohl im Allgemeinen, als im Besondern ab, und ohne sie würde es zerfallen und absterben; das Gleiche würde der Fall sein bei dem ganzen Engelshimmel, und bei dem ganzen Menschengeschlecht, ja bei der ganzen erschaffenen Welt, wofern nicht von Gott, von Seiner Liebe und Weisheit Alles im Allgemeinen, und das Einzelne im Besondern abhinge.

VII. DIESE ZWEITE ANKUNFT DES HERRN IST KEIN KOMMEN IN PERSON, SONDERN IM WORT, WELCHES VON IHM UNTER SELBST IST.

776. Man liest in vielen Stellen, dass der Herr kommen werde in den Wolken des Himmels, wie Matth 17,5; 24,30; 26,64; Mark 9,7; 13,26; 14,61.62; Luk 9,34.35; 21,27; Offenb 1,7; 14,14;

Dan 7,13. Allein niemand hat bis jetzt gewusst, was unter den Wolken des Himmels verstanden wurde; man glaubte, Er werde in diesen in Person erscheinen. Dass aber unter den Wolken des Himmels verstanden wird das Wort im Buchstaben, und unter der Herrlichkeit und Kraft, in welchen Er alsdann ebenfalls kommen wird, Matth 24,20 verstanden wird der geistige Sinn des Wortes, ist bis jetzt verborgen gewesen, weil bis daher niemand auch nur durch Vermuthung darauf gekommen ist, dass ein geistiger Sinn, wie dieser an sich beschaffen ist, im Worte sei. Da mir nun aber der geistige Sinn des Wortes vom Herrn aufgeschlossen, und mir zugleich gegeben wurde, mit den Engeln und Geistern in ihrer Welt wie Einer von ihnen zusammen zu sein, so ist mir enthüllt worden, dass unter der Wolke des Himmels verstanden wird das Wort im natürlichen Sinn, und unter der Herrlichkeit das Wort im geistigen Sinne, und unter der Kraft die Macht des Herrn durch das Wort. Dass die Wolke des Himmels dies bedeute, kann man aus folgenden Stellen im Worte sehen: "Nicht wie der Gott Jeschurun, der im Himmel reitet, und in Hoheit über den Wolken," 5.Mose 33,26.27. "Singet Gott, lobt Seinen Namen, erhebet Den, der auf den Wolken reitet," Psalm 68,5. "Jehovah reitend auf einer leichten Wolke," Jes 19,1. Reiten bedeutet unterrichten in den göttlichen Wahrheiten aus dem Wort, denn das Pferd bedeutet das Verständnis des Wortes; man sehe die Enth. Offenb. Nr. 298. Wer sieht nicht, dass Gott nicht auf den Wolken reitet? Ferner: „Gott ritt auf Cheruben, und macht zu Seinem Zelt die Wolken der Himmel,“ Palm 18,11 bis 13; auch die Cherube bedeuten das Wort, man sehe die Enthüllte Offenbarung, Nr. 239. 672. "Jehovah fasst die Wasser in Seinen Wolken zusammen, und breitet über den Thron Seine Wolke aus," Hiob 26,8.9. "Gebt Stärke dem Jehovah, Stärke über den Wolken," Palm 68,35. "Es schuf Jehovah über jede Wohnung Zions eine Wolke bei Tag, denn über aller Herrlichkeit ist eine Decke," Jes 4,5. Das Wort im Buchstabensinn wurde auch vorgebildet durch die Wolke, in der Jehovah herabkam auf den Berg Sinai, als Er das Gesetz verkündigte; jene Gesetze, die damals verkündigt wurden, waren die Erstlinge des Wortes. Zur Bestätigung ist auch noch Folgendes beizufügen: In der geistigen Welt gibt es eben so wohl Wolken, als in der natürlichen Welt, allein aus anderem Ursprung; in der geistigen Welt gibt es zuweilen lichte Wolken über den Engelshimmeln, finstere Wolken hingegen über den Höllen; die lichten Wolken über den Engelshimmeln bedeuten das dort befindliche Dunkel aus dem buchstäblichen Sinne des Wortes; werden aber diese Wolken zerstreut, so bedeuten sie, dass man sich in seiner Liebthätigkeit befinde aus dem geistigen Sinne; dagegen bedeuten die finstern Wolken über den Höllen die Verfälschung und Entweihung des Wortes. Dass die Wolken in der geistigen Welt dergleichen bedeuten, hat seinen Entstehungsgrund darin, dass das Licht, das vom Herr als Sonne daselbst ausgeht, das göttliche Wahre bedeutet; weshalb Er selbst das Licht heisst, Joh 1,9; 12,35. Daher kommt, dass das Wort Selbst, das dort im innersten Heiligthum der Tempel aufbewahrt wird,

von weissglänzendem Licht umkreist erscheint, und eine Verdunkelung desselben herbeigeführt wird durch Wolken.

777. Dass der Herr das Wort ist, erhellt deutlich aus Folgendem bei Johannes: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch," Kap 1,1.14. Dass das Wort hier das Göttliche Wahre ist, gründet sich darauf, dass das Göttliche Wahre den Christen nirgend anderswoher kommt, als aus dem Wort, welches der Quell ist, aus dem alle nach Christus benannten Kirchen die lebendigen Wasser in ihrer Fülle schöpfen, obgleich wie in einer Wolke, in der sein natürlicher Sinn ist, in Herrlichkeit und Kraft hingegen, worin sein geistiger und himmlischer Sinn ist. Dass im Worte ein dreifacher Sinn ist, ein natürlicher, ein geistiger und ein himmlischer, immer der eine inwendiger als der andere, ist in dem Kapitel von der ‚Heiligen Schrift‘ und in dem Kapitel von den ‚zehn Geboten‘ oder dem ‚Katechismus‘ gezeigt worden; daraus erhellt, dass unter dem Worte bei Johannes das Göttliche Wahre verstanden wird; eben dies bezeugt Johannes noch weiter in seinem ersten Brief: "Wir wissen, dass der Sohn Gottes gekommen ist, und uns das Verständnis gegeben hat, dass wir den Wahren erkennen, und wir sind in dem Wahren, in Seinem Sohn Jesus Christus," Kap 5,20. Und darum hat der Herr so oft gesagt Amen, Ich sage euch," und Amen bedeutet in der hebräischen Sprache die Wahrheit, und dass Er selbst Amen ist, sehe man Offenb 3,14; und dass Er die Wahrheit ist, Joh 14,6. Und wenn man die Gelehrten dieses Jahrhunderts fragt, was sie unter dem Wort bei Johannes Kap 1,1 verstehen, so sagen sie auch, dass es das Wort im höchsten Sinne sei, und was ist das Wort im höchsten Sinn anders als das Göttliche Wahre? Hieraus erhellt, dass der Herr auch jetzt im Wort erscheinen wird; der Grund, warum nicht in Person, ist, weil Er nach Seiner Auffahrt in den Himmel in dem verherrlichten Menschlichen ist, und Er in diesem keinem Menschen erscheinen kann, wofern Er nicht zuvor die Augen des Geistes desselben öffnet, und diese bei keinem, der im Bösen und daraus im Falschen ist, geöffnet werden können, somit nicht bei irgend welchen Böcken, die Er zur Linken stellt; daher Er, als Er den Jüngern Sich offenbarte, erst ihre Augen öffnete; denn man liest: "und ihre Augen wurden geöffnet, und sie erkannten Ihn, Er aber wurde ihnen unsichtbar," Luk 24,31. Das Gleiche geschah mit den Weibern am Grabe nach der Auferstehung, daher sie alsdann auch Engel sahen, die im Grabe sassen, und mit ihnen sprachen, welche ebenfalls kein Mensch mit dem materiellen Auge sehen kann. Dass auch [einmal] vor der Auferstehung des Herrn in Seinem verherrlichten Menschlichen die Apostel des Herrn in Seinem verherrlichten Menschlichen die Apostel den Herrn nicht mit den Augen des Körpers, sondern im Geiste gesehen hatten, was nach dem Erwachen wie im Schlaf erscheint, sofern sie damals von Schlaf beschwert waren, Luk 9,32. Es ist daher thöricht zu glauben, dass der Herr in einer Wolke des Himmels in Person erscheinen

werde, vielmehr wird Er es im Worte, das aus Ihm, und Er selbst ist.

778. Jeder Mensch ist seine Liebe und seine Einsicht, und was nur immer aus ihm hervorgeht, nimmt seinen Ursprung und hat seinen Bestand in diesen zwei Wesenheiten seines Lebens, weshalb die Engel den Menschen hinsichtlich seiner wesentlichen Beschaffenheit nach kurzem Umgang mit ihm erkennen, an dem Ton seine Liebe, und an der Rede seine Einsicht; der Grund ist, weil es zwei allgemeine Ausgangspunkte [universalia] des Lebens eines jeden Menschen gibt, Willen und Verstand, und der Wille das Aufnahmgefäß und die Wohnstätte seiner Liebe, der Verstand aber das Aufnahmgefäß und die Wohnstätte seiner Einsicht ist; weshalb alles, was aus dem Menschen hervorgeht, sei es Handlung oder Rede, den Menschen ausmacht, und der Mensch selbst ist. In gleicher Weise, aber in überschwenglichem Grade, ist der Herr die göttliche Liebe und die göttliche Weisheit, oder, was dasselbe ist, das Göttliche Gute und das Göttliche Wahre; denn sein Wille ist der der göttlichen Liebe, und die göttliche Liebe ist die Seines Willens, und Sein Verstand ist die göttlich Weisheit, und die göttliche Weisheit ist die Seines Verstandes; die menschliche Form ist ihr Enthaltendes; woraus man denkend entnehmen kann, in welcher Weise der Herr das Wort ist. Im Gegentheil aber, wer gegen das Wort, das heisst, wider das Göttliche Wahre in Ihm, mithin wider den Herrn und Seine Kirche ist, der ist sein Böses und sein Falsches, sowohl nach dem Gemüth, als nach dessen Wirkungen aus dem Körper, die sich auf die Handlungen und Reden beziehen.

VIII. DIESE ZWEITE ANKUNFT DES HERRN WIRD DURCH EINEN MENSCHEN BEWIRKT, VORWELCHEM ER SICH IN PERSON GEOFFENBART, UND DEN ER MIT SEINEM GEISTERFÜLLTHAT, DIE LEHREN DER NEUEN KIRCHE DURCH DAS WORT AUS IHM ZU LEHREN.

779. Da der Herr, wie so eben gezeigt worden ist, Sich nicht in Person offenbaren kann, und doch vorausgesagt hat, dass Er kommen, und eine neue Kirche, welche das Neue Jerusalem ist, gründen werde, so folgt, dass er solches durch einen Menschen bewirken wird, der die Lehre dieser Kirche nicht bloß mit dem Verstand auffassen, sondern sie auch durch den Druck bekannt machen kann. Dass der Herr Sich vor mir, Seinem Knecht geoffenbart, und ich zu diesem Amt ausgesandt, und dass Er nach diesem das Gesicht meines Geistes geöffnet, und so mich in die geistige Welt eingelassen, und mir gestattet hat, die Himmel und die Höllen zu sehen, und auch mit Engeln und Geistern zu reden, und dies nun schon ununterbrochen viele Jahre hindurch, bezeuge ich in Wahrheit; und ebenso, dass ich von dem ersten Tage jener Berufung an gar nichts, was die Lehren jener Kirche betrifft, aus irgend einem Engel, sondern von dem Herrn selbst, als ich das Wort las, empfangen habe.

780. Zu dem Ende, dass der Herr beständig gegenwärtig sein könnte, hat Er mir den geistigen Sinn Seines Wortes, in dem das Göttliche Wahre in Seinem Licht ist, enthüllt, und in diesem ist Er fortwährend gegenwärtig; denn Seine Gegenwart im Worte findet durch nichts Anderes Statt, als durch den geistigen Sinn, durch dessen Licht sie in den Schatten übergeht, in dem der Buchstabensinn ist; vergleichungsweise wie dies mit dem Sonnenlicht zur Zeit des Tages durch eine dazwischengestellte Wolke geschieht; dass der Buchstabensinn des Wortes wie eine Wolke, und der geistige Sinn wie die Herrlichkeit ist, und der Herr Selbst die Sonne, aus der das Licht ist, und dass so der Herr das Wort ist, ist oben nachgewiesen worden. Dass die Herrlichkeit, in der Er kommen wird, Matth 24,30., das Göttliche Wahre in seinem Lichte bezeichne, in dem der geistige Sinn des Wortes ist, erhellt deutlich aus folgenden Stellen: "Die Stimme eines Rufers in der Wüste, bereitet dem Jehovah einen Weg, geoffenbart soll werden Jehovah's Herrlichkeit, und sehen wird alles Fleisch," Jes 40,3.5. "Werde Licht, denn es kommt dein Licht, und des Jehovah Herrlichkeit ist aufgegangen über dir," Jes 60,1 bis zu ende. "Ich werde dich zum Bund dem Volke geben, zum Licht der Völkerschaften, und Meine Herrlichkeit will Ich nicht einem Andern geben," Jes 42,6.8; 48,11. "Hervorbrechen wird wie das Morgenroth dein Licht, die Herrlichkeit Jehovah's wird dich sammeln," Jes 58,8. "Erfüllt wird werden von der Herrlichkeit Jehovah's die ganze Erde," 4.Mose 14,21; Jes 6,112.3.; 66,18. "Im Anfang war das Wort, im Ihn war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen; es war das wahre Licht, und das Wort ward Fleisch, und wir sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater," Joh 1,1.4.9.14. "Die Himmel werden erzählen die Herrlichkeit Gottes,+ Psalm 19,2. "Die Herrlichkeit Gottes wird erleuchten das Heilige Jerusalem, und seine Leuchte [sein] das Lamm, und die Völkerschaften, welche gerettet werden, werden in Seinem Lichte wandeln," Offenb 21,23.24.25; und so in vielen andern Stellen. Dass die Herrlichkeit das Göttliche Wahre in seiner Fülle bedeutet gründet sich darauf, dass alles Herrliche im Himmel aus dem Lichte stammt, das aus dem Herrn hervorgeht, und das aus Ihm als der Sonne daselbst hervorgehende Licht seinem Wesen nach das Göttliche Wahre ist.

IX. DIESES WIRD UNTER DEM NEUEN HIMMEL UND UNTER DER NEUEN ERDE UND DEM VON DA HERABKOMMENDEN NEUEN JERUSALEM IN DER OFFENBARUNG VERSTANDEN.

781. Man liest in der Offenbarung: "Ich sah einen Neuen Himmel und eine Neue Erde; denn der vorige Himmel und die vorige Erde war vergangen. Und ich Johannes sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, herabsteigen von Gott aus dem Himmel, bereitet wie eine Braut geschmückt für ihren Mann," Kap 21,1.2. Aehnliches liest man auch bei Jesajas: Sieh, Ich erschaffe einen Neuen Himmel und eine Neue Erde, freut euch und frohlockt in Ewigkeiten, und sieh, Ich will Jerusalem zum Jauchzen schaffen und sein Volk

zur Fröhlichkeit,“ 65,17.18. Dass der Neue Himmel aus Christen, die in der Welt anerkannten, und nach ihrem Austritt aus der Welt anerkennen konnten, dass der Herr der Gott des Himmels und der Erde sei, nach Seinen Worten bei Matthäus, Kap 28,18, vom Herrn jetzt gebildet wird, ist oben in diesem Kapitel enthüllt worden.

782. Die neue Kirche wird aber darum unter dem von Gott aus dem Himmel herabsteigenden Neuen Jerusalem, Offenbarung 21., verstanden, weil Jerusalem die Hauptstadt in dem Lande Kanaan war, und hier der Tempel, der Altar war, hier die Opfer dargebracht wurden, somit hier der eigentliche Gottesdienst war, zu dem alles Männliche im ganzen Lande dreimal im Jahre kommen musste. Dann auch, weil der Herr in Jerusalem war, und in Seinem Tempel lehrte, und nachher hier Sein Menschliches verherrlichte; hierin der Grund, warum durch Jerusalem die Kirche bezeichnet wird. Dass unter Jerusalem die Kirche verstanden wird, erhellt deutlich aus den prophetischen Stellen im Alten Testament von der vom Herrn zu gründenden Neuen Kirche, sofern sie dort Jerusalem genannt wird. Es sollen nur die Stellen selbst angeführt werden, aus welchen Jeder, der mit tieferer Vernunft begabt ist, sehen kann, dass unter demselben die Kirche verstanden wird. Es mögen davon nur folgende Stellen hier stehen: “Siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde, nicht mehr wird der früheren erwähnt werden; sieh, Jerusalem will Ich zum Jauchze schaffen und sein Volk zur Fröhlichkeit, damit Ich ob Jerusalem’s frohlocke, und ob Meines Volks Mich freue. Nachdem werden Wolf und Schaf zusammen weiden; sie werden nichts Böses thun auf dem ganzen Berge Meiner Heiligkeit,“ Jes 65,17.18.19.25. “Um Zions willen werde Ich nicht schweigen, und ob Jerusalem’s nicht ruhen bis wie ein Glanz hervorgeh’ seine Gerechtigkeit, und sein Heil wie eine Fackel brenne: dann werden sehn die Völkerschaften deine Gerechtigkeit, und alle Könige deine Herrlichkeit; und nennen wird man dich mit einem neuen Namen, den des Jehovah Mund aussprechen wird; und eine Krone der Zierde wirst du sein, und ein Kopfschmuck des Königreichs in deines Gottes Hand; sein Wohlgefallen wird Jehovah an dir haben, und es wird dein Land vermählt werden. Sieh, dein Heil wird kommen, sieh Sein Lohn mit Ihm: und nennen wird man sie das Volk der Heiligkeit, Erlösete Jehovah’s; und du wirst heissen die gesuchte Stadt, die nicht verlassene,“ Jes 62,1 bis 4.11.12. “Wach’ auf, wach’ auf, zieh deine Stärke an, Zion, zieh’ an die Kleider deines Schmuckes, Jerusalem, du Stadt der Heiligkeit! Denn hinfort wird nicht in dich kommen mehr wer Vorhaut hat und unrein ist; entschlüttele dich dem Staub steh auf, setz’ dich; Jerusalem: Es soll das Volk erkennen Meinen Namen an jenem Tag; denn Ich bin der, der spricht, siehe Ich, getröstet hat Jehovah Sein Volk, erlöst Jerusalem,“ Jes 52,1.2.6.9. “Juble, Tochter Zions! Freue dich von ganzem Herzen, Tochter Jerusalem’s! Israel’s König ist in deiner Mitte, fürchte du nicht mehr das Böse: Er wird grosse Freude an dir haben, wird in deiner Liebe ruhen, wird frohlocken

über dir mit Jubel; machen will Ich euch zu einem Namen und Preis für alle Völker der Erde,“ Zeph 3,14 bis 17.20. “So sprach Jehovah, dein Erlöser, sprechend zu Jerusalem: du wirst bewohnt werden,“ Jes 44,24.26. “So sprach Jehovah: Zurück zu Zion will Ich kehren, und wohnen mitten in Jerusalem; darum wird Jerusalem die Stadt der Wahrheit heissen, und der Berg Jehovah’s Zebaoth der Berg der Heiligkeit,“ Sach 8,3. 20 bis 23. “Dann werdet ihr erkennen, dass Ich Jehovah in dein Gott, der wohnt zu Zion, auf dem Berg der Heiligkeit, auch wird Jerusalem sein Heiligkeit; und wird an jenem Tag geschehen, dass Most die Berge träufeln, und von Milch die Hügel fließen werden; und Jerusalem wird thronen von Geschlecht zu Geschlecht,“ Joel 4,17 bis 21. “An jenem Tage wird der Spross Jehovah’s sein zur Zierde und zum Ruhme; und geschehen wird’s, dass der zurückgelassen in Zion, und der in Jerusalem zurückgeblieben ist, ein Heiliger heisse, jeder, der zum Leben eingeschrieben stehet in Jerusalem,“ Jes 4,2.3. “Am Ende er Tage wird der Berg des Hauses Jehovah’s zum Haupt der Berge gemacht sein; denn von Zion wird die Lehre ausgehen, und das Wort Jehovah’s aus Jerusalem,“ Micha 4,1.2.8. “Zu jener Zeit wird man Jerusalem den Thron Jehovah’s nennen, und es werden alle Völkerschaften ob Jehovah’s Namen nach Jerusalem versammelt werden, und nicht wandeln mehr nach der Bestärkung ihres bösen Herzens,“ Jerem 3,17. “Sieh’ hin auf Zion unsres Festes Stadt, es mögen deine Augen sehen auf Jerusalem, die stille Wohnung, auf das Zelt, das nicht zerstört wird werden; es sollen ihre Pflöcke ewig nie verrückt, noch ihre Seile abgerissen werden,“ Jes 33,20. ausserdem auch anderwärts, als: Jes 24,23; 37,32; 66,10 bis 14; Sach 12,3.6 bis 10; 14,8.11.12.21; Malach 3,2.4.; Palm 122,1 bis 7; Psalm 137,4.5.6. Dass unter Jerusalem hier die vom Herrn zu gründende Kirche, und nicht das von den Juden bewohnte Jerusalem verstanden wird, erhellt aus den Einzelheiten der Beschreibung desselben in den angeführten Stellen, wie z.B. dass Jehovah Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde und dann auch ein Jerusalem schaffen werde, und dass dieses sein werde eine Krone der Zierde und eine Tiare des Reichs; dass es genannt werden soll, Heiligkeit und Stadt der Wahrheit, Thron Jehovah’s, stille Wohnung, Zelt, das nicht zerstört werden wird; dass dort Wolf und Lamm zusammen weiden sollen; und es heisst, dass dort von den Bergen Most triefen, und von den Hügeln Milch fließen werde, und dasselbe thronen werde von Geschlecht zu Geschlecht, und so viele, auch von dem Volk in ihm, dass es heilig, jeder zum Leben eingeschrieben, dass sie Erlösete Jehovah’s heissen sollen. Zudem wird in allen diesen Stellen von der Ankunft des Herrn gehandelt, besonders von Seiner zweiten Ankunft, wo dann Jerusalem so beschaffen sein wird, wie es hier beschrieben wird; denn zuvor war es nicht vermählt, das heisst, Braut und Weib des Lammes geworden, wie dies von dem Neuen Jerusalem in der Offenbarung gesagt wird. Die vorige oder heutige Kirche wird unter Jerusalem verstanden bei Daniel, und ihr Anfang wird dort also beschrieben: “Wisse und vernimm, vom Ausgang des Wortes, bis

zur Wiederherstellung und Erbauung Jerusalem's, bis zum Messias, dem Fürsten, [sind es] sieben Wochen; hernach wird in zwei und sechzig Wochen die Gasse und der Graben wiederhergestellt und gebaut werden, jedoch in Enge der Zeiten," Kap 9,25; ihr Ende aber wird dort beschrieben durch die Worte: "Endlich über den Vogel der Gräuel die Verödung, und bis zur Vollendung und Entscheidung wird es über die Verwüstung triefen," Vers 27 daselbst. Dieses letzte ist es, was verstanden wird unter den Worten des Herrn bei Mathäus: "Wenn ihr sehen werdet den von dem Propheten Daniel vorausgesagten Gräuel der Verödung, stehend an heiliger Stätte; wer es liest, der merke wohl darauf," Kap 24,15. Dass unter Jerusalem in den oben angeführten Stellen nicht das von den Juden bewohnte Jerusalem verstanden worden ist, kann aus Stellen im Wort erhellen, in welchen von diesem gesagt wird, dass es gänzlich verderben sei, und dass es zerstört werden solle, wie Jerem 5,1; 6,6.7; 7,17.18 folg; 8,6.7.8. folg; 9,10.11.13. folg; 13,9.10.14; 14,16; Klagl. 1,8.9.17; Ezech 4,1 bis zu Ende; 5,9 bis zu Ende; 12,18.19; 15,6.7.8; 16,1 bis 63; 23,1 bis 49; Matth 23,37.38; Luk 19,41 bis 44; 21,20.21.22; 23,28.29.30; und so in vielen andern Stellen; und auch in denen, in welchen es ein Sodom genannt wird, Jes 3,9; Jerem 23,14; Ezech 16,46.48. und anderwärts.

783. Dass die Kirche dem Herrn angehöre, und dass von der geistigen Ehe her, welche die des Guten und Wahren ist, der Herr Bräutigam und Mann heisst, und die Kirche Braut und Weib, ist den Christen aus dem Wort bekannt, besonders aus folgenden Stellen, in welchen Johannes von dem Herrn sagt: "Wer die Braut hat, ist der Bräutigam, der Freund des Bräutigams aber ist der, welcher da steht und Ihn hört, und sich freut ob der Stimme des Bräutigams," Joh 3,29. "Jesus sagte: So lange der Bräutigam bei ihnen ist, können die Söhne der Hochzeit nicht fasten," Matth 9,15; Mark 2,19.20; Luk 5,[43.] 35. "Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herniedersteigen, zubereitet wie eine Braut, geschmückt für ihren Mann," Offenb 21,2. "Der Engel sagte zu Johannes: Komm, ich will dir die Braut, des Lammes Weib zeigen; und er zeigte ihm vom Berge die heilige Stadt Jerusalem," Offenb 21,9. [10.] "Gekommen ist die Zeit der Hochzeit des Lammes, und Sein Weib hat sich bereitet; selig die zum Hochzeitmahl des Lammes berufen sind," Offenb 19,7.9. "Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende und morgendliche Stern; der Geist und die Braut sprechen: komm, und wer es hört, der spreche: komm; und wer da will, der nehme Wasser des Lebens umsonst," Offenb 22,16.17.

784. Dass der Neue Himmel früher gebildet wird, als die Neue Kirche auf Erden, ist der göttlichen Ordnung gemäss, denn es gibt eine innere und eine äussere Kirche, und die innere Kirche macht mit der Kirche im Himmel, also mit dem Himmel Eins aus, und das Innere muss früher gebildet werden, als das Aeussere, und nachher das Aeussere durch das Innere; dass dem so ist, ist bei der Geistlichkeit in der Welt eine

bekante Sache. In wie weit dieser neue Himmel, welcher das Innere der Kirche bei dem Menschen ausmacht, wächst, in so weit steigt aus diesem Himmel das neue Jerusalem, das ist, die neue Kirche herab; daher dies nicht in einem Augenblick geschehen kann, sondern in dem Masse geschieht, wie das Falsche der vorigen Kirchen entfernt wird; denn das Neue kann da keinen Eingang finden, wo das Falsche zuvor eingezeugt worden ist, es wäre denn, dass dieses ausgerottet werde, was bei der Geistlichkeit geschehen soll, und so bei den Laien, denn der Herr sagte: "Niemand giesst neuen Wein in alte Schläuche, weil sonst die Schläuche zerreißen, und der Wein verschüttet wird, sondern man giesst neuen Wein in neue Schläuche, und beide werden mit einander erhalten," Matth 9,17; Mark 2,22; Luk 5,37.38. Dass dies nur in der Vollendung des Zeitlaufs geschieht, unter welcher das Ende der Kirche verstanden wird, erhellt aus folgenden Worten des Herrn: Jesus sagte: "Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete; als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut, und ging hinweg; als nun die Saat sprossete, erschien auch das Unkraut; da traten die Knechte hinzu, und sprachen zu ihm: Willst du, dass wir hingehen, und das Unkraut sammeln? Er aber sprach: Nein, damit ihr nicht, das Unkraut sammelnd, mit ihm auch den Weizen ausraufet; lasset sie beide mit einander wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte will Ich zu den Schnittern sagen; Sammelt zuerst das Unkraut, und bindet es in Bündel zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in Meine Scheune. Die Ernte ist die Vollendung des Zeitlaufs; wie das Unkraut gesammelt und mit Feuer verbrannt wird, so wird es sein bei der Vollendung des Zeitlaufs," Matth 13,24 bis 30.39.40. Unter dem Weizen werden hier die Wahrheiten und das Gute der neuen Kirche verstanden, und unter dem Unkraut das Falsche und das Böse der vorigen; dass unter der Vollendung des Zeitlaufs das Ende der Kirche verstanden wird, sehe man im ersten Abschnitt dieser Abhandlung.

785. Dass es bei jedem Gegenstand ein Inneres und ein Aeusseres gibt, und dass das Aeussere vom Innern abhängt, wie der Leib von seiner Seele, erhellt an den Einzelndingen in der Welt, wenn sie gehörig untersucht werden. Bei dem Menschen liegt dies klar zu Tage; sein ganzer Leib ist von seinem Geiste her, und in Folge dessen in dem Einzelnen, das vom Menschen ausgeht, ein Inneres und ein Aeusseres; in jeder Handlung desselben ist der Wille des Gemüths, und in jeder Rede ist der Verstand des Gemüths, ebenso in jedem seiner Sinne. In jedem Vogel und [Land=] Thier, ja in jedem Insekt und Wurm ist ein Inneres und ein Aeusseres; dann auch in jedem Baum, in jeder Pflanze und in jedem Keim, ja in jedem Stein und Stäubchen des Bodens; dies zu beleuchten, genügt Einiges von der Seidenraupe, der Biene und dem Staub; Das Innere der Biene ist das, wodurch ihr Aeusseres angetrieben wird, Honig aus den Blüten zu saugen, und Zellen in bewundernswerthen Formen zu bauen; das Innere des Erdstäubchens, durch das sein Aeusseres getrieben wird, ist sein Streben, die Samen

zu befruchten; es düstet aus seinem kleinen Schoss etwas aus, das sich in's Innerste des Samens hineinspielt, und diesen zum Keimen bringt; und jenes Innere folgt auch dessen pflanzlicher Entwicklung bis zu neuem Samen. Das Gleiche geschieht bei den entgegengesetzten Dingen, in welchen auch ein Inneres und ein Aeusseres ist, wie bei der Spinne, deren Inneres, durch das ihr Aeusseres getrieben wird, das Vermögen und in Folge dessen die Hinneigung ist, ein künstliches Gewebe zu bauen, aus dessen Mitte sie den hinein fliegenden Fliegen nachstellt, und sie frisst; das Gleiche findet Statt bei jedem andern schädlichen Gewürm, sodann bei jeder Schlange, und auch bei jedem Wild des Waldes; ebenso bei jedem gottlosen, arglistigen und tückischen Menschen.

X. DIESE NEUE KIRCHE IST DIE KRONE ALLER KIRCHEN, DIE ES BISHER AUF DEM ERDKREIS GAB.

786. Dass es von Anfang an im Allgemeinen vier Kirchen auf dieser Erde gab, eine vor der Sündfluth, eine andere nach der Sündfluth, eine dritte, die israelitische, und eine vierte, genannt die christliche, ist oben gezeigt worden; und weil alle Kirchen von der Erkenntnis und Anerkenntnis Eines Gottes abhängen, mit welchem der Mensch der Kirche verbunden werden kann und keine jener Kirchen in dieser Wahrheit war, so folgt, dass auf jene vier eine Kirche folgen muss, welche Einen Gott erkennt und anerkennt; die göttliche Liebe Gottes hatte, als sie die Welt schuf, nichts Anderes zum Endzweck, als den Menschen mit Sich und Sich mit dem Menschen zu verbinden, und so bei dem Menschen zu wohnen. Die früheren Kirchen waren aber deswegen nicht in der Wahrheit, weil die Aelteste Kirche, welche vor der Sündfluth war, einen unschaubaren Gott verehrte, mit welchem keine Verbindung möglich ist; die Alte Kirche, welche nach der Sündfluth bestand, ebenso; die israelitische Kirche verehrte Jehovah, welcher an sich ein unschaubarer Gott ist, 2. Mose 33,18 bis 23, jedoch unter menschlicher Gestalt, welche Jehovah Gott durch einen Engel anlegte, und in der Er dem Moses, Abraham, der Sara, Hagar, dem Gideon, Josua und zuweilen den Propheten erschien, welche Menschengestalt die Vorbildende des Herrn war, der kommen sollte, und weil diese Vorbildend war, so sind auch alle und jede Dinge ihrer Kirche Vorbildend geworden; dass die Opfer und die übrigen Dinge ihres Gottesdienstes den Herrn, der kommen sollte, Vorbildeten, und dass sie abgeschafft wurden, als Er gekommen war, ist bekannt. Die vierte aber ist die Kirche, welche die christliche genannt wurde; sie erkannte zwar mit dem Mund einen Gott an, aber in drei Personen, deren jede einzeln und für sich Gott sein sollte, und sonach eine getheilte, und nicht in Einer Person vereinigte Dreieinigkeit, daher im Gemüthe die Vorstellung dreier Götter hängen blieb, obgleich auf den Lippen der Wortlaut Eines Gottes war; und überdies lehren die Lehrer der Kirche, nach ihrem eigensten Lehrbegriff, den sie nach der Nicänischen Kirchenversammlung entworfen haben, dass man glauben müsse an Gott den Vater, Gott den

Sohn, und Gott den heiligen Geist, sämmtlich unschaubar, weil sie schon vor der Welt in gleichem göttlichen Wesen existiren, während doch, wie oben gesagt worden, mit einem unschaubaren Gott keine Verbindung möglich ist, wobei sie noch weiter auch nicht wussten, dass der Eine Gott, welcher unschaubar ist, in die Welt kam, und das Menschliche annahm, nicht nur um die Menschen zu erlösen, sondern auch um schaubar und so verbindbar zu werden, denn man liest: "Das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, und das Wort ward Fleisch," Joh 1,1.14. und bei Jesaja: „Ein Knabe ist uns geboren, und ein Sohn uns gegeben worden, dessen Namen ist Gott, Held, Vater der Ewigkeit," Kap 9,5, und bei den Propheten mehrmals, dass Jehovah selbst in die Welt kommen, und Erlöser sein werde, was er auch wurde im Menschlichen, das Er annahm.

787. Dass diese Neue Kirche die Krone aller Kirchen ist, die bis daher auf dem Erdkreis bestanden hatten, gründet sich darauf, dass sie Einen schaubaren Gott verehren wird, in welchem der unschaubare ist, wie die Seele im Leib; der Grund aber, dass so und nicht anders eine Verbindung Gottes mit dem Menschen möglich ist, rührt daher, weil der Mensch natürlich ist, und daher natürlich denkt, und die Verbindung im Denken und so im Gefühl seiner Liebe statthaben muss, und dies geschieht, wenn der Mensch sich Gott als Menschen denkt. Die Verbindung mit dem unschaubaren Gott ist wie die Verbindung des Gesichts des Auges mit dem Ausgedehnten des Weltalls, dessen Ende es nicht sieht; desgleichen auch wie der Blick mitten im Weltmeer, der in die Luft und in's Meer fällt, und sich verliert; dagegen aber ist die Verbindung mit einem schaubaren Gott wie der Anblick eines Menschen in der Luft oder im Meere, der die Hände ausbreitet und in seine Arme einladet; denn alle Verbindung Gottes mit dem Menschen muss auch eine gegenseitige des Menschen mit Gott sein, und dieses Zweite, das Gegenseitige ist nicht anders möglich, als mit einem schaubaren Gott. Dass Gott vor der Annahme des Menschlichen nicht schaubar war, lehrt auch der Herr selbst bei Johannes: "Nicht habt ihr die Stimme des Vaters je gehört, noch Seine Gestalt gesehen," Kap 5,37; und bei Moses, „dass niemand Gott sehen und leben könne," 2. Mose 33,20; dass Er aber geschaut wird durch Sein Menschliches, bei Johannes: „Niemand hat Gott je gesehen, der Eingeborne Sohn, der im Schoos des Vaters ist Er hat [Ihn] zur Anschauung gebracht," Kap 1,18., und bei Ebendenselben: „Jesus sagte: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater denn durch Mich; wer Mich erkennt, der erkennt den Vater, und wer Mich sieht, der sieht den Vater," Kap 14,6.7.9. Dass eine Verbindung mit dem unschaubaren Gott durch Ihn, als schaubaren, somit durch den Herrn geschieht, lehrt Er selbst in folgenden Stellen: "Jesus sagte: Bleibet in Mir, und Ich in euch; wer in Mir bleibt, und Ich in ihm, der bringt viel Frucht," Joh 15,4.5. "An jenem Tage werdet ihr erkenne, dass Ich im Vater bin, und ihr in Mir und Ich in euch," Joh 14,20. "Ich habe die Herrlichkeit, die Du Mir gabst, ihnen gegeben, damit sie Eins seien,

wie Wir Eins sind, Ich bin ihnen und Du in Mir, damit die Liebe, mit der Du Mich geliebt, in ihnen sei, und Ich in ihnen,“ Joh 17,21.22.23.26; und auch Kap 6,56. Dann auch, dass der Vater und Er Eins seien; und dass man an Ihn glauben müsse, um das ewige Leen zu haben. Dass die Seligkeit von der Verbindung mit Gott abhängt, ist oben mit Vielem gezeigt worden.

788. Dass diese Kirche folgen werde auf die Kirchen, die von Anfang der Welt existiert haben, und dass sie fortauern werde in die Zeitläufe der Zeitläufe, und dass sie somit eine Krone aller Kirchen, die vorher bestanden hatten, sein werde, hat Daniel geweissagt; zuerst als er dem Nebuchadnezar seinen Traum von den vier Reichen hersagte und auslegte, unter welchen die vier Kirchen verstanden werden, die durch die ihm ersiehene Bildsäule vorgebildet worden waren, sagte er: „In den Tagen derselben wird der Gott der Himmel ein Reich aufrichten, das in Ewigkeit nicht vergehen, und alle jene Reiche verzehren, selbst aber ewiglich dastehen wird,“ Kap 2,44.; und dass dies geschehen werde durch einen Stein, der zum grossen Felsen wurde, und die ganze Erde erfüllte,“ Vers 35; unter dem Felsen wird im Worte verstanden der Herr in Rücksicht des Göttlich=Wahren. Und derselbe Prophet anderwärts: „Ich sah in den Gesichtern der Nacht, und siehe mit der Himmel Wolken wie ein Menschensohn, und diesem ward gegeben Herrschaft und Herrlichkeit und Reich, und alle Völker, Nationen und Zungen werden Ihn verehren, Seine Herrschaft ist eine Herrschaft der Ewigkeit, die nicht vergehen, und Sein Reich, das nicht untergehen wird,“ Kap 7,13.14.; und dieses sagt er, nachdem er gesehen hatte, wie die vier grossen Thiere, Vers 3, durch welche auch die vier früheren Kirche vorgebildet wurden, aus dem Meer aufstiegen; dass diese Dinge von Daniel auf diese Zeit geweissagt wurden erhellt aus seinen Worten Kap 12,4; dann auch aus den Worten des Herrn, Matth 24,15.30: Aehnliches wird gesagt in der Offenbarung: „Der siebende Engel posaunte, da ertönten starke Stimmen im Himmel: Es sind die Reiche [der Welt] unseres Herrn und Seines Christus geworden, und Er wird regieren in die Zeitläufe der Zeitläufe,“ Kap 11,15.

789. Ausserdem haben von dieser Kirche, wie sie sein werde, die übrigen Propheten in vielen Stellen geweissagt, aus welchen folgende wenige angeführt werden sollen: bei Sacharias: „Es wird ein Tag sein, der dem Jehovah bekannt ist, nicht Tag noch Nacht, denn um die Abendzeit wird Licht sein; an jenem Tage werden lebendige Wasser von Jerusalem ausgehen, und Jehovah wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tage wird Jehovah Einer sein, und Einer Sein Name,“ 14,7.8.9. Bei Joel: „An jenem Tage wird’s geschehen, dass Most die Berge triefen, und von Milch die Hügel fliessen werden, und Jerusalem wird thronen von Geschlecht zu Geschlecht,“ 4,17 bis 21. Bei Jeremias: „Zu jener Zeit wird man Jerusalem den Thron Jehovah’s nennen, und es werden alle Völker ob Jehovah’s Namen sich versammeln nach Jerusalem, und nicht mehr gehen

nach der Bestärkung ihres bösen Herzens,“ 3,17; Offenb 21,24,26. Bei Jesajas: „Es mögen deine Augen sehen nach Jerusalem, der stillen Wohnung, dem Gezelt, das nicht zerstört wird werden, es sollen seine Pflöcke nie verrückt, noch seine Seile abgerissen werden,“ 33,20. In diesen Stellen wird unter Jerusalem das heilige Neue Jerusalem verstanden, das in der Offenbarung Kap 21 beschrieben ist, und unter welchem die Neue Kirche verstanden wird; wieder bei Jesajas: „Es wird ein Schoss vom Stamm Jischaji’s ausgehen, und Gerechtigkeit wird Seiner Lenden Gürtel sein, und Wahrheit Seiner Hüften Gürtel; darum wird der Wolf zusammenwohnen mit dem Lamm, und der Pardel mit dem Bock, das Kalb, der junge Löwe und das Mastvieh beisammen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten; eine junge Kuh wird mit dem Bären weiden, ihre Jungen werden bei einander liegen; ja der Säugling wird spielen über dem Loch der Otter, und der Entwöhnte seine Hand hinhalten über die Höhle des Basilisken; sie werden nichts Böses thun, noch sich verderben auf dem ganzen Berge Meiner Heiligkeit; weil voll sein wird das Land von der Erkenntnis des Jehovah. Geschehen wird’s an jenem Tage, dass die Wurzel des Jischaji, welche steht den Völkern zum Panier, die Völkerschaften suchen werden, und Ruhe wird sein Seine Herrlichkeit,“ 11,15 bis 10; dass dergleichen noch nicht in den Kirchen, und am wenigsten in der letzten vorkam, ist bekannt. Bei Jeremias: „Siehe, die Tage kommen, da Ich einen neuen Bund aufrichten werde, und dies soll sein der Bund: Ich werde Mein Gesetz in ihre Mite geben, und auf ihr Herz es schreiben, und ihr Gott sein, und sie werden Mein Volk sein, alle werden Mich erkennen, vom Kleinsten derselben bis zum Grössten derselben,“ 31,31 bis 34.; Offenb 21,3. Dass dies in den Kirchen vor diesem nicht gegeben wurde, ist auch bekannt, der Grund war, weil sie sich nicht an den schaubaren Gott wandten, den alle erkennen sollen, und weil Er das Wort oder das Gesetz ist, das Er in ihrer Mitte geben, und auf ihr Herz schreiben will. Bei Jesajas: „Ob Jerusalem will Ich nicht ruhen bis wie ein Glanz hervorgehe seine Gerechtigkeit, und sein Heil wie eine Lampe brenne; und man wird dir einen neuen Namen geben, den Jehovah’s Mund aussprechen wird, und du wirst sein eine Krone der Zierde und eine Tiare des Königreiches in deines Gottes Hand; Jehovah wird Sein Wohlgefallen an dir haben, und es wird dein Land vermählet werden. Siehe dein Heil wird kommen, siehe, Sein Lohn mit Ihm, und nennen wird man sie das Volk der Heiligkeit, Erlösete Jehovah’s, und man wird dich heissen die gesuchte Stadt, die nicht verlassene,“ [Kap 62,1 bis 4.11.12.]

790. Wie diese Kirche beschaffen sein wird, wird umständlich beschrieben in der Offenbarung, wo vom Ende der vorigen Kirche und von der Entstehung der Neuen gehandelt wird; diese neue Kirche wird durch das Neue Jerusalem und durch dessen Pracht beschrieben, und dadurch, dass sie die Braut und das Weib des Lammes sein werde, Kap 19,7; 21,2.9. Ausserdem will ich aus der Offenbarung nur dies hierher setzen, dass als das neue Jerusalem gesehen war, wie es herabstieg aus dem Himmel, gesagt wird:

“Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen, welcher bei ihnen wohnen wird, und sie werden Seine Völker sein, und Er wird mit ihnen sein ihr Gott, und die Völkerschaften, welche selig werden, werden in ihrem Lichte wandeln, und Nacht wird nicht da sein. Ich Jesus habe Meinen Engel gesandt, euch dieses in den Kirchen zu bezeugen; Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der glänzende und der morgendliche Stern; der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme Wasser des Lebens umsonst. Ja, komm Herr Jesu! Amen, Kap 21,3.24.25; 22,16.17.20.

ERWÄHNUNGSWERTHE THATSACHE.

791. Nachdem dieses Werk beendigt war, berief der Herr seine zwölf Jünger zusammen, die Ihm in der Welt gefolgt waren, und den Tag darauf sandte Er sie alle aus in die ganze geistige Welt, zu predigen das Evangelium, dass der Herr Gott Jesus Christus regiere, dessen Reich ewig dauern wird, nach der durch Daniel gegebenen Vorhersagung, Kap 7,13.14. und in der Offenbarung Kap 11,15; „und dass selig seien die zum Hochzeitmahl des Lammes hinzutreten,“ Offenb 19,9. Dies geschah im Monat Junius, am 19ten Tag, im Jahr 1770, und dies wurde verstanden unter folgenden Worten des Herrn: Er wird Seine Engel aussenden, und sie werden versammeln Seine Auserwählten von den Grenzen der Himmel bis zu den Grenzen derselben,“ Matth 24,31.

[ZUGABE.]

792. Von der geistigen Welt ist gehandelt worden in einem besondern Werk von ‚dem Himmel und der Hölle‘, in welchem viele Dinge jener Welt beschrieben sind; und weil jeder Mensch nach dem Tod in jene Welt kommt, so ist auch der Zustand der Menschen daselbst beschrieben worden. Wer weiss nicht, oder kann nicht wissen, dass der Mensch nach dem Tode fortlebt, weil er als Mensch geboren, zum Bilde Gottes erschaffen ist, und weil der Herr in Seinem Worte so lehrt? Allein wie sein Leben beschaffen sein werde, ist bisher unbekannt gewesen; man glaubte, er werde dann eine Seele sein, und von dieser hegte man keine andere Vorstellung als die von dem Aether oder der Luft, so dass er also ein Lufthauch wäre, wie der Mensch ihn aus dem Munde aushaucht, wenn er stirbt, in dem jedoch seine Lebenskraft wohnt, dass er aber kein Gesicht wie das des Auges, kein Gehör wie das des Ohres, und keine Rede wie die des Mundes habe, während doch der Mensch nach dem Tode eben so sehr Mensch ist, und zwar so ganz Mensch, dass er nicht anders weiss, als dass er noch in der vorigen Welt sei; er sieht, hört, spricht, wie in der vorigen Welt; er wandelt, läuft, sitzt wie in der vorigen Welt; er liegt, schläft und erwacht wie in der vorigen Welt; Er isst und trinkt wie in der vorigen Welt; er genießt des ehelichen Vergnügens wie in der vorigen Welt; mit Einem Wort, er ist in aller und jeder Beziehung Mensch. Daraus erhellt, dass der Tod keine

Auslöschung, sondern eine Fortsetzung des Lebens ist, und das er bloß ein Uebergang ist.

793. Dass der Mensch nach dem Tod eben so sehr Mensch ist, obgleich er alsdann vor den Augen des materiellen nicht erscheint, kann erhellen an den Engeln, die dem Abraham, der Hagar, dem Gideon, dem Daniel und einigen Propheten erschienen, an den Engeln, die im Grab des Herrn, und an denen, die nachher öfter von Johannes gesehen wurden, wovon in der Offenbarung; besonders aber an dem Herrn Selbst, welcher durch die Betastung und durchs Essen [vor seinen Jüngern] zeigte, dass Er Mensch war, und dennoch vor ihren Augen unsichtbar wurde; wer könnte so wahnwitzig sein, und dass er nicht anerkennte, dass Er, obgleich unsichtbar geworden, dennoch nichts desto weniger Mensch war? Dass die Jünger ihn gesehen hatten, kam daher, dass damals die Augen ihres Geistes geöffnet waren, und wenn diese geöffnet sind, die in der geistigen Welt befindlichen Dinge eben so deutlich erscheinen, wie die in der natürlichen Welt befindlichen. Der Unterschied zwischen den Menschen in der natürlichen Welt und dem Menschen in der geistigen Welt ist der, dass dieser letztere Mensch mit einem substanziellen Leib, jener aber mit einem materiellen Leib angethan ist, in welchem inwendig sein substanzieller Leib ist, und der substanzielle Mensch sieht den substanziellen eben so deutlich, als der materielle Mensch den materiellen Menschen sieht; allein der substanzielle Mensch kann den materiellen Menschen nicht sehen, noch kann der materielle Mensch den substanziellen Menschen sehen, wegen des Unterschiedes zwischen dem Materiellen und dem Substanziellen, und wie dieser beschaffen ist, kann beschrieben werden, jedoch nicht in der Kürze.

794. Aus dem, was ich so viele Jahre hindurch gesehen habe, kann ich Folgendes berichten: In der geistigen Welt gibt es eben so wohl Länder wie in der natürlichen Welt, und es gibt da Ebenen und Thäler, ferner Berge und Hügel, und auch Quellen und Flüsse; es gibt da Paradiese, Gärten, Haine und Wälder; es gibt Städte, und in ihnen Paläste und Häuser; ferner gibt es Schriften und Bücher; es gibt Verrichtungen und Geschäfte; und es gibt auch Gold, Silber und kostbare Steine; mit Einem Wort, es gibt Alles und Jedes, was in der natürlichen Welt sich findet, nur im Himmel unendlich vollkommener. Allein der Unterschied ist, dass alles, was man in der geistigen Welt sieht, wie z.B. Häuser, Paradiese, Speisen, und das Uebrige, vom Herrn in einem Augenblick geschaffen wurde, und dass es geschaffen wird gemäße der Entsprechung mit dem Inwendigen der Engel und Geister, nämlich mit ihren Neigungen und den Gedanken aus diesen; wogegen alles, was man in der natürlichen Welt sieht, aus einem Samen entsteht und wächst.

795. Wie dem so ist, und ich dort täglich mit den Nationen und Völkern jener Welt sprach, also nicht bloß mit denen, die in Europa, sondern auch mit denen, die in Asien und Afrika, sonach mit Solchen, die von verschiedener Religion sind, so will ich als

Anhang zu diesem Werk eine kurze Beschreibung des Zustande Einiger derselben hinzufügen. Dabei ist festzuhalten, dass sowohl bei einer Nation und einem Volk im Allgemeinen, als bei den Einzelnen im Besonderen der Zustand in der geistigen Welt sich gemäss der Anerkennung Gottes und der Verehrung Desselben verhält, und dass alles, welche von Herzen Gott anerkennen, und nach dieser Zeit, welche den Herrn Jesus Christus als Gott Erlöser und Heiland anerkennen, sich im Himmel befinden; und dass die, welche Ihn nicht anerkennen, unterhalb des Himmels sind, und dort unterrichtet werden, und dass diejenigen, welche Ihn aufnehmen, in den Himmel erhoben, diejenigen aber, welche Ihn nicht aufnehmen, in die Hölle geworfen werden. Unter Letztere kommen auch die, welche wie die Arianer, die Gottheit des Menschlichen des Herrn geläugnet hatten; denn der Herr sagte: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch Mich," und zu Philippus, welcher den Vater sehen wollte: „Wer mich sieht und erkennt, sieht und erkennt den Vater,“ Joh 4,6. folg.

LUTHER, MELANCHTHON UND CALVIN IN DER GEISTIGEN WELT.

796. Mit diesen drei Hauptführern, welche Reformatoren der christlichen Kirche waren, habe ich öfter gesprochen, und bin daher unterrichtet worden, wie ihr Lebenszustand von Anfang bis auf den heutigen Tag beschaffen war. Was Luther betrifft, so war er von der ersten Zeit an, da er in die geistige Welt kam, der heftigste Verbreiter und Vertheidiger seiner Lehrbestimmungen, und wie die beistimmende und ihn günstige Menge von der Herde her anwuchs, so wuchs auch ein Eifer für jene; es ward ihm dort ein Haus gegeben, wie er es bei Leibes Lebens zu Eisleben gehabt hatte; und hier schlug er in der Mitte einen mässig erhöhten Sitz auf dem er sich niedersetzte, und durch das offen stehende Thor die Zuhörer hereinliess, und sie in Reihen ordnete; wobei er in die nächste diejenigen zu sich nahm, die ihm mehr zugethan waren, hinter diese aber die weniger günstigen hinstellte, und nun in einem fortsprach, dann aber doch auch wieder dazwischen hinein Fragen gestattete, um das Gewebe der beendigten Rede von irgend einem Ausgangspunkt aus von Neuem beginnen zu können. In Folge dieses allgemeinen Beifalls erlangte er zuletzt eine gewisse Ueberredungskunst; und diese ist in der geistigen Welt von so mächtiger Wirkung, dass niemand ihr widerstehen, oder dem, was gesagt wird, widersprechen kann; weil aber dies eine Art von Bezauberung war, welche die Alten im Gebrauch hatten, so wurde ich ernstlich untersagt, fernerhin sich dieser Ueberredungskunst zu bedienen, und so lehrte er nachher, wie früher, aus dem Gedächtnis und zugleich aus dem Verstand; eine solche Ueberredung, welche eine Art von Zauberei ist, entspringt aus der Liebe zu sich selbst, in folge dessen sie zuletzt so geartet wird, dass wenn jemand widerspricht, er nicht nur den Gegenstand der Frage, sondern auch die Person selbst angreift. Dies war der Zustand seines Lebens bis zum Letzten Gericht, das in 369

der geistigen Welt im Jahr 1757 gehalten wurde; dann aber wurde er nach Ablauf eines Jahres aus seinem ersten Haus in ein anderes, und zugleich dann auch in einen andern Zustand versetzt; und weil er hier hörte, dass ich, der ich in der natürlichen Welt bin, mit denen in der geistigen Welt rede, so kam er mit Mehreren zu mir und vernahm nach mehreren Fragen und Antworten, dass eben jetzt das Ende der vorigen Kirche und der Anfang der Neuen sei, von der Daniel geweissagt, und der Herr Selbst bei den Evangelisten eine Vorhersagung gegeben hat, und dass diese Neue Kirche verstanden werde unter dem Neuen Jerusalem in der Offenbarung, und unter dem ewigen Evangelium, das der in Mitten des Himmels fliegende Engel den auf Erden Wohnenden verkündigte, Kap 14,6, worüber er sehr ungehalten wurde, und in Scheltworte ausbrach. Als er aber vernahm, dass der Neue Himmel, welcher gebildet wurde und gebildet wird aus denen, welche den Herrn allein als Gott es Himmels und der Erde anerkennen, nach Seinen Worten bei Matthäus 28,18 [zunahm.] und wie er bemerkte, dass die Haufen, welche täglich sich bei ihm versammelten, sich verminderten, so hörte das Schelten auf, und er kam nun näher zu mir heran, und fing an vertraulicher mit mir zu reden; und nachdem er überführt war, dass er die Hauptlehre von der Rechtfertigung durch den blossen Glauben nicht aus dem Worte, sondern aus der eigenen Verständigkeit hergenommen hatte, so liess er sich unterrichten über den Herrn, über die Liebthätigkeit, über den wahre Glauben, über den freien Willen, und weiter über die Erlösung, und zwar einzig aus dem Wort; zuletzt nachdem er sich überzeugt hatte, fing er an die Sache mit günstigen Augen anzusehen; und hernach mehr und mehr sich in den Wahrheiten zu bestärken, aus welche die Neue Kirche aufgebaut wird. Zu dieser Zeit war er täglich bei mir, und so oft er dann jene Wahrheiten wieder durchging, fing er an über seine frühern Lehrbestimmungen zu lachen, als über Solches, was schnurstracks wider das Wort ist, und ich hörte ihn sagen: Wundert euch nicht, dass ich den allein rechtfertigenden Glauben ergriff, und die thätige Liebe ihres geistigen Wesens beraubte, und den Menschen auch allen freien Willen in geistigen Dingen nahm, und so vieles, was von dem einmal angenommenen blossen Glauben wie die Haken von der Kette abhängt; denn mein Endzweck war, von den Römisch=Katholischen losgerissen zu werden, und diesen Endzweck konnte ich nicht anders erreichen und festhalten; weshalb ich mich nicht wundere, dass ich mich verirrte, sondern dass Ein Verrückter so viele zu Verrückten machen konnte; und hier warf er einigen dogmatischen Schriftstellern, die zu ihrer Zeit gefeiert und treue Anhänger seiner Lehre waren, einen Seitenblick zu, dass sie die Gegensätze in der Heiligen Schrift nicht sahen, die doch so offen zu Tage liegen. Die prüfenden Engel sagte mir auch, dass dieser Vortreter vor vielen andern, die sich in der Rechtfertigung durch den blossen Glauben bestärkt hatten im Zustand der Bekehrung sei, weil er schon in seiner frühen Jugend, und bevor er's ich an das Reformationswerk machte, die Lehre von dem Vorrang der thätigen Liebe eingesogen hatte; weshalb

er auch sowohl in seinen Schriften, als in seinen Reden so vortreffliche Lehren von der Liebthätigkeit gegeben habe; woraus hervorgeht, dass der Rechtfertigungsglaube bei ihm in seinem äußern natürlichen Menschen eingepflanzt war nicht aber im innern geistigen Menschen Wurzel gefasst hatte. Anders aber wird es mit denen, welche in ihrer frühen Jugend sich gegen die Geistigkeit der thätigen Liebe bestärken, was auch von selbst geschieht, wenn die Rechtfertigung durch den blossen Glauben durch Begründungen befestigt wird. Ich sprach mit dem sächsischen Fürsten, mit dem Luther in der Welt zusammen gewesen war, und dieser erzählte mir, er habe demselben oft widersprochen, besonders darum, weil er die Liebthätigkeit vom Glauben getrennt, und diesen, nicht aber jene für seligmachend erklärt hatte, während doch die Heilige Schrift nicht nur diese allgemeinen Heilmittel verbindet, sondern auch Paulus die thätige Liebe dem Glauben vorzieht, indem er sagt: „Es seien drei, der Glaube, die Hoffnung und die thätige Liebe, und das Grösste von diesen seid sei die thätige Liebe,“ 1.Kor 13,3. allein Luther habe eben so oft geantwortet, er könne nicht anders wegen der Römisch=Katholischen. Dieser Fürst ist unter den Seligen.

797. Was Melancthon betrifft, so ist mir über sein Loos, wie es war als er zuerst in die geistige Welt kam, und wie es nachher war, Vieles zu wissen gegeben worden, nicht blos durch die Engel, sondern auch von ihm selbst; denn ich habe einige Male mit ihm gesprochen, doch nicht so oft und so nahe, wie mit Luther; die Ursache, warum es nicht so oft und so nahe geschah, war, weil er nicht in gleicher Weise herankommen konnte, da er sein Forschen blos der Rechtfertigung durch den blossen Glauben, nicht aber der Liebthätigkeit zugewandt hatte, und ich von Engelgeistern umgeben bin, die in der Liebthätigkeit sind, und diese den Zutritt zu mir abschnitten. Ich hörte, dass bei seinem ersten Eintreten in die geistige Welt ihm ein Haus bereitet war ähnlich dem Hause, in dem er in der Welt sich aufgehalten hatte; dies geschieht auch den meisten neuen Ankömmlingen, in Folge dessen sie nicht anders wissen, als sie seien noch in der natürlichen Welt, und die seit ihrem Tode verflossene Zeit sei wie ein Schlaf gewesen; in seinem Zimmer waren auch alle dinge die gleichen, der gleiche Tisch, der gleiche Papierschränk mit Fächern und auch der Bücherständer, sobald er daher dahin gekommen war, setzte er sich, wie vom Schlaf erwacht, sogleich an den Tisch, und fuhr fort zu schreiben, und zwar damals über die Rechtfertigung durch den blossen Glauben, und so einige Tage hindurch, und lediglich nichts von der Liebthätigkeit. Als die Engel dies bemerkten, wurde er durch Abgesandte gefragt, warum er nicht auch von der thätigen Liebe schreibe; er antwortete, in der Liebthätigkeit sei nichts von der Kirche; denn würde sie als wesentliches Attribut der Kirche angenommen werden, so würde der Mensch sich auch das Verdienst der Rechtfertigung und daher der Seligmachung zueignen, und so auch den Glauben seines geistigen Wesens berauben. Als die Engel, die über seinem

Haupte waren, dies vernahmen, und die Engel, die ihm, wenn er sich ausser seinem Hause befand, beigesellt waren, es gehört hatten, traten sie zurück, (es werden nämlich jedem Ankömmling anfangs Engel beigesellt;) hierauf begannen nach einigen Wochen die Dinge, die zu seinem Gebrauch im Zimmer waren, sich zu verdunkeln und zuletzt zu verschwinden, und am Ende so ganz, dass ausser dem Tisch, den Papieren und dem Tintenfass nichts mehr übrig blieb, und überdies erschienen die Wände seines Zimmers wie mit Kalk übertüncht, und der Fussboden mit gelbem Ziegelstoff überdeckt, und er selbst in gröberem Gewand. Als er darüber verwundert war, und sich in der Nähe befragte warum dies? Erhielt er zur Antwort, weil er die Liebthätigkeit von der Kirche entfernt habe, während sie doch deren Herz sei; weil er aber eben so oft widersprach und fortfuhr, vom Glauben als dem einzigen Wesentlichen der Kirche und dem einzigen Heilmittel zu schreiben, und die Liebthätigkeit mehr und mehr zu entfernen, sah er sich plötzlich unter der Erde in einem Arbeitshaus, wo Aehnliche waren; und als er von da herausgehen wollte, wurde er zurückgehalten, und ihm verkündet, dass kein anderes Loos diejenigen erwarte, welche die Liebthätigkeit und die guten Werke aus der Kirche hinauswerfen. Weil er jedoch Einer der Reformatoren gewesen war, so wurde er auf Befehl des Herrn von da herausgenommen, und zurückversetzt in sein frühere Gemach, wo blos Tisch, Papier und Tintenfass war; nichts desto weniger aber besudelte er in Folge der Vorstellungen, in denen er sich bestärkt hatte, das Papier mit dem gleiche Irrthum; weshalb man nicht verhüten konnte, dass er abwechslungsweise zu den gefangnen Genossen hinabgesandt, und abwechslungsweise wieder herausgelassen wurde; wenn er herausgelassen war, so erschien er in rauhen Pelz gehüllt, weil der Glaube ohne die Liebthätigkeit frostig ist. Er erzählte mir selbst, es habe an die Hinterseite seines Zimmers ein anderes gestossen, in welchem drei Tische waren, an denen seines Gleichen sassen, welche auch die Liebthätigkeit verbannt hatten, und es sei dort zuweilen auch noch ein vierter Tisch erschienen, auf dem sich Missgestalten in mancherlei Formen zeigten, vor welchen sie jedoch nicht zurückschreckten; er sagte, er habe mit diesen gesprochen, und sei durch sie von Tag zu Tag mehr bestärkt worden. Nach einiger Zeit jedoch ward er von Furcht ergriffen, und fing an, etwas über die Liebthätigkeit auszuarbeiten, was er aber an dem einen Tag auf das Papier niedergeschrieben hatte, sah er am andern nicht mehr; denn dies geschieht dort Jedem, wenn er blos aus dem äußern Menschen etwas zu Papier bringt, und nicht zugleich aus dem Innern, somit aus Zwang, und nicht aus Freiheit, so verlöscht es von selbst. Nachdem aber der neue Himmel vom Herrn gebildet zu werden begann, so fing er an, aus dem Licht dieses Himmels zu denken, er möchte och vielleicht im Irrthum sein; weshalb er aus Bangigkeit über sein Loos einige ihm eingeprägte inwendigere Vorstellungen von der Liebthätigkeit fühlte. In diesem Zustand befragte er das Wort, und nun wurde seine Augen geöffnet, und er sah, dass es durchgängig von der Liebe zu Gott und

von der Liebe zum Nächsten handelt, und dass es sich verhält, wie der Herr sagt, dass von diesen zwei Geboten das Gesetz und die Propheten, das ist, das ganze Wort abhängt; von dieser Zeit an ward er tiefer in den Süden gegen Westen hin, und so in ein anderes Haus versetzt, aus dem er mit mir sprach, und sagte, dass nun sein Niedergeschriebenes über die Liebthätigkeit nicht mehr wie früher verschwinde, sondern am folgenden Tage sich dunkel zeige. Ueber einen Umstand wunderte ich mich, nämlich dass man, wenn er geht, seine Tritte pochen hört, wie bei Solchen, welche mit eisernen Schuhen angethan auf einem steinernen Boden einhergehen. Diesem ist noch beizufügen, dass er, wenn einige Neuangekommene aus der Welt, um ihn zu sprechen, und zu sehen, in sein Gemacht traten, Einen von den magischen Geistern herbeirief, welche mittelst der Phantasie mancherlei zierliche Gestalten herbeizaubern konnten, die dann sei Zimmer mit Zierathen und mit Rosentapeten und in der Mitte wie mit einer Bibliothek schmückten; sobald aber jene weggingen, verschwanden auch diese Gestalten wieder, und der frühere Kalküberzug und die Leere stellten sich wieder ein: doch war dies der Fall, als er noch im früheren Zustand war.

798. Ueber Calvin habe ich Folgendes gehört:

I. Dass er nach seinem ersten Eintreten in die geistige Welt nicht anders glaubte, als er sei noch in der Welt, wo er geboren ward, und obwohl er von den ihm anfänglich beigesellten Engeln hörte, dass er nun in ihrer Welt, und nicht in der seinigen sei, sagte er doch: Ich habe denselben Körper, dieselben Hände, und dieselben Sinne; allein die Engel belehrten ihn, dass er jetzt in einem substantziellen Körper sei, und dass er früher nicht nur in diesem, sondern auch in einem materiellen war, welcher den substantziellen umkleidet, und dass der materielle Körper nun abgelegt ist, während der substantzielle, durch den der Mensch Mensch ist, zurückbleibt. Die sah er zwar zuerst ein, allein den Tag darauf kehrte er zu dem vorigen Glauben zurück, dass er nämlich noch in der Welt sei, in der er geboren worden; die Ursache war, weil er ein sinnlicher Mensch war, der nichts glaubte, als was er aus den Gegenständen der Körperinne schöpfte; daher kam auch, dass er alle Lehrbestimmungen seines Glaubens aus der eigenen Verständigkeit ausbrütete, und nicht aus dem Worte hernahm; dass er das Wort anführte, geschah um des Pöbels willen, damit ihm dieser Beifall geben möchte.

II. Dass er nach dieser ersten Periode, nachdem er die Engel verlassen hatte, herumschweifte und Nahforschungen anstellte, wo Diejenigen wären welche von den alten Zeiten her an eine Vorherbestimmung geglaubt hatten, und es ward ihm gesagt, sie seien entfernt von da, und eingeschlossen und überdeckt, und es finde sich zu ihnen kein Zugang ausser von der Hinterseite her unter der Erde, dass aber gleichwohl die Schüler Gottschalks noch frei herumgehen, und zuweilen sich an einem Ort versammeln, der in der geistigen Sprache Pyris heisst, und weil er ein Verlangen hatte, mit ihnen

umzugehen, so wurde er zu einer Versammlung gebracht, in der einige von ihnen standen; und als er unter sie kam, war er in der Lust seines Herzens, und schloss engere Freundschaft mit ihnen.

III. Nachdem aber die Anhänger Gottschalks zu ihren Brüdern in die Höhle abgeführt waren, fühlte er Ueberdruß, und suchte daher da und dort eine Zufluchtsstätte, und ward zuletzt in eine gewisse Gesellschaft aufgenommen, in der bloß Einfältige und unter diesen auch Andächtige waren, und als er bemerkte, dass sei gar nichts von der Vorherbestimmung wussten, noch fassen konnten, begab er sich in einen Winkel dieser Gesellschaft, und blieb da lange Zeit verborgen und öffnete den Mund nicht über irgend etwas die Kirche Betreffendes. Dies ward vorgesehen, damit er von seinem Irrthum betreffend die Vorherbestimmung zurücktreten möchte, und damit es zur Abschliessung käme mit den Schaaren derer, die nach der Dordrechter Synode dieser verabscheuungswerten Irrlehre anhängen, und alle nach und nach in die Höhle zu ihren Genossen verwiesen wurden.

IV. Endlich als von Seiten der heutigen Anhänger der Vorherbestimmung Nachfrage geschah, wo Calvin sei und man ihn nach geschehener Nachsuchung an den äussersten Grenzen einer Gesellschaft fand, die bloß aus Einfältigen bestand, wurde er von da abgerufen und zu einem gewissen Vorsteher hingeführt, der sich mit der nämlichen Hefe gesättigt hatte; dieser nahm ihn daher in sein Haus auf, und bewachte ihn, und dies so lange bis der neue Himmel vom Herrn gebildet zu werden begann, und weil nun der Vorsteher, sein Hüter, zugleich mit seiner Rotte hinausgeworfen ward, so begab sich Calvin in ein verrufenes Haus, und blieb dort eine Zeit lang.

V. Und weil er hier die Freiheit hatte, umherzuschweiften, und auch näher zu meinem Aufenthalt heranzukommen, so ward mir gestattet mit ihm zu reden, und zwar zuerst von dem Neuen Himmel, dass er eben jetzt aus Solchen gebildet werde, welche den Herr allein als Gott des Himmels und der Erde anerkenne, nach Seinen Worten bei Matthäus, Kap 28,18; und dass diese glauben, dass Er und der Vater Eins sind, Joh 10,30; und dass Er im Vater und der Vater in Ihm ist, und dass wer Ihn sieht und erkennt, den Vater sieht und erkennt, Joh 14,6 bis 11.; und dass so Ein Gott in der Kirche ist wie im Himmel. Auf diese meine Worte schwieg er anfangs, wie er zu thun pflegte, nach einer halben Stunde aber brach er das Stillschweigen, und sagte: War nicht Christus Mensch, ein Sohn der mit Joseph vermählten Maria? Wie kann ein Mensch als Gott angebetet werden? Ich erwiederte: Ist nicht Jesus Christus unser Erlöser und Seligmacher Gott und Mensch? worauf er antwortete: Er ist Gott und Mensch, dennoch aber ist die Gottheit nicht sein, sondern sie ist die des Vaters; worauf ich fragte: Wo ist alsdann Christus? Er sagte: Er ist im Untersten des Himmels, und dies begründete Er durch Seine Erniedrigung vor dem Vater, und durch das, dass Er sich hatte kreuzigen lassen; diesem fügte er noch Ausfälle gegen Seine Verehrung hinzu, die ihm von der Welt her gerade in's Gedächtnis kamen, und die im Allgemeinen dahingingen, dass

die Verehrung desselben nichts anderes sei als Abgötterei; er wollte noch unsagbare Lästerworte über diese Verehrung hinzufügen, allein die Engel, die bei mir waren, schlossen ihm die Lippen; ich aber sagte, im Eifer, ihn zu bekehren, dass der Herr unser Heiland nicht blos Gott und Mensch sei, sondern dass in Ihm auch Gott Mensch und der Mensch Gott sei, und dies bestätigte ich aus Paulus, nach welchem in Ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, Kol 29; und aus Johannes, nach welchem Er der wahre Gott und das ewige Leben ist, 1. Brief 5,20.21.; dann auch durch die eigenen Worte des Herrn, nach welchen der Wille des Vaters ist, dass Jeder, der an den Sohn glaubt, das ewige Leben habe, und dass wer nicht glaubt, das Leben nicht sehen wird, sondern der Zorn Gottes über ihm bleibt, Joh 3,36; 6,40; und überdies, dass der symbolische Glaube den man den Athanasische nennt, feststellte, dass in Christus Gott und Mensch nicht zwei seien, sondern Eines, und dass sie in Einer Person seien, wie es Seele und Leib im Menschen sind. Als er dies hörte, erwiderte er: Was sind alle diese Dinge, die du aus dem Worte hervorgebracht hast, Anderes, als leere Worte? Ist nicht das Wort ein Buch aller Ketzereien, und somit wie eine Windfahne auf Dächern und Schiffen, die je nachdem der Wind bläst, dahin und dorthin sich dreht? Die Vorherbestimmung allein ist es, welche alles zur Religion Gehörige bestimmt; sie ist die Wohnstätte und das Versammlungszelt alles dessen, was zur Religion gehört, und der Glaube, durch welchen die Rechtfertigung und Seligmachung geschieht, ist darin das Innerste und Allerheiligste. Hat denn irgend ein Mensch freien Willen in geistigen Dingen, und sind nicht alle Dinge des Heiles Gnadensache? Gründe also hiegegen und somit gegen die Vorherbestimmung höre und vernehme ich nicht anders denn als ein Aufstossen aus dem Bauche und ein Knurren im Leibe; und weil dem so ist, so dachte ich bei mir selbst, dass ein Tempel, in dem von etwas Anderem gelehrt wird, und zwar aus dem Worte, ind die dann versammelte Gemeinde wie ein Thierzwinger sei, in dem Schafe und Wölfe beisammen sind, diese jeoch durch die staatsbürgerlichen Gesetze der Gerechtigkeit mit einem Maulkorb versehen, damit sie nicht auf die Schafe losstürzen, unter welchen Schafen ich die Vorherbestimmten versee; und dass dann die darin gehaltenen rednerischen Kanzelvorträge nichts seien, als Schluchzer aus der Brust. Ich will jedoch mein Bekenntnis geben, und dieses ist folgendes: „Es ist ein Gott, und dieser ist Allmächtig, und es gibt kein Heil für andere, als die, welche von Gott dem Vater auserwählt und vorherbestimmt sind, und jeder Andere ist seinem Schicksal, das heisst, seinem Verhängnis überlassen.“ Als ich dies hörte, gab ich in aufwallendem Unwillen zurück: Du redest Lästerungen, hebe dich hinweg, böser Geist, weißt du nicht, dass du in der geistigen Welt bist, dass es einen Himmel und eine Hölle gibt, und Einige der Hölle zugeschrieben sind, und kannst du dir alsdann von Gott eine andere Vorstellung machen, als die von einem Tyrannen, der die Günstlinge in die Stadt einlässt, und die Uebrigen in die Folterkammer hinausstösst? Schäme dich also! Hierauf las ich ihm

vor, was in dem dogmatischen Buch der Evangelischen, genannt die Konkordienformel, von der Irrlehre der Calvinischen, betreffend die Verehrung des Herrn und die Vorherbestimmung geschrieben steht. Ueber die Verehrung des Herrn folgendes: “das es eine verdammliche Abgötterei sei, wenn die Zuversicht und der Glaube des Herzens auf Christus nicht blos nach Seiner göttlichen, sondern auch nach Seiner menschlichen Natur gesetzt, und die Ehre der Anbetung beiden zugewendet wird.“ Und über die Vorherbestimmung die Stelle: “Christus sei nicht für alle Menschen, sondern blos für die Auserwählten gestorben. Gott habe den grössten Theil der Menschen zu ewiger Verdammnis erschaffen, und wolle nicht, dass die Mehrzahl bekehrt werde und lebe. Die Auserwählten und Wiedergeborenen können den Glauben und den Heiligen Geist nicht verlieren, obgleich sie alle Arten schwerer Sünden und Schandthaten begehen. Diejenigen hingegen, welche nicht Auserwählte sind, werden nothwendig verdammt, und können nicht zum Heil gelangen, wenn sie auch tausendmal getauft würden, und täglich zum Heiligen Abendmahl gingen, und überdies ihr Leben so heilig und schuldlos führen, als irgend geschehen könnte,“ S. 837.838, der Leipziger Ausgabe vom Jahr 1756. Nach dem Vorlesen fragte ich ihn, ob die in jenem Buch geschriebenen Worte aus seiner Lehre genommen seien, oder nicht, worauf er zur Antwort gab, sie seien aus der seinigen, nur erinnere er sich nicht, ob die Ausdrücke wirklich so ganz wörtlich aus seiner Feder, wie aus seinem Munde geflossen seien. Nachdem sie dies gehört, traten alle Diner des Herrn von ihm ab, und er begab sich eilig auf den Weg, der zu der Höhle führt, in der diejenigen sind, die sich in der verabscheuungswerthen Lehre von der Vorherbestimmung bestärkt haben. Ich sprach nachher mit Einigen der in dieser Höhle Eingekerkerten, und fragte nach ihrem Loose. Sie sagten sie seien gehalten, ihres Unterhaltes wegen zu arbeiten, und seien alle unter einander Feinde, und Jeder suche eine Ursache, dem Andern Uebles zu thun, und thue es auch, wenn er nur irgend eine geringe dazu finde, und dies sei die Lust ihres Lebens. Ausserdem sehe man über die Vorherbestimmung und die Prädestination, was oben Nr. 485 bis 488 geschrieben steht.

799. Ich sprach auch mit vielen Andern, sowohl den Anhängern jener drei, als auch mit Häretikern, und ward bei Allen zu dem Schluss geführt, dass alle diejenigen von ihnen, welche ein Leben der Liebthätigkeit geführt, und mehr noch die, welche das Wahre, weil es wahr ist, geliebt hatten, in der geistigen Welt sich unterrichten lassen, und die Lehren der Neuen Kirche annehmen; dass hingegen die, welche sich im Falschen der Religion bestärkt, und auch die, welche ein böses Leben geführt haben, sich nicht unterrichten lassen, und dass sie sich Schritt für Schritt von dem neuen Himmel entfernen, und sich Aehnlichen beigesellen, die in der Hölle sind, wo sie sich mehr und mehr gegen den Dienst des Herrn bestärken und verhärten, und zwar bis dahin, dass sie es nicht aushalten, den Namen Jesu zu

hören; umgekehrt aber im Himmel, wo Alle einmüthig den Herrn als Gott des Himmels anerkennen.

DIE HOLLÄNDER IN DER GEISTIGEN WELT.

800. In dem Werk über ‚Himmel und Hölle‘ ist berichtet worden, dass die Christen, bei welchen das Wort gelesen wird, und welche in der Kenntnis und Anerkenntnis des Herrn Erlösers und Heilandes stehen, sich in der Mitte der Völkerschaften und Völker der ganzen geistigen Welt befinden, und dies darum, weil bei ihnen das meiste geistige Licht ist, und das Licht von da aus wie von seinem Mittelpunkt sich in alle Umkreise bis zum äussersten verbreitet, wie in der Abhandlung von der ‚Heiligen Schrift‘ oben Nr. 267 bis 272 gezeigt worden ist. In dieser christlichen Mitte haben die Protestanten ihre Stellen je nach der Aufnahme des geistigen Lichtes vom Herrn erhalten; und weil die Holländer dieses Licht ihrem natürlichen Licht inniger und vollständiger eingefügt besitzen, und daher für Gegenstände der Vernunft empfänglicher als Andere sind, so haben sie in jener christlichen Mitte ihre Wohnstätten im Osten und Süden erhalten, im Osten in folge des Vermögens, die geistige Wärme in sich aufzunehmen, und im Süden in folge des Vermögens, das geistige Licht aufzunehmen. Dass die Himmelsgegenden in der geistigen Welt nicht wie die Himmelsgegenden in der natürlichen Welt sind, und dass die Wohnstätten nach den Himmelsgegenden Wohnstätten nach der Aufnahme des Glaubens und der Liebe sind, und dass sich im Osten diejenigen befinden, die in der Liebe hervorragen, und im Süden die, welche in der Einsicht hervorragen, sehe man im Werke über ‚Himmel und Hölle‘, Nr. 141 bis 153.

801. Ein Grund, warum die Holländer sich in jenen Himmelsgegenden der christlichen Mitte befinden, ist auch der, dass sie den Handel als Zweck lieben, und das Geld nur als dazu dienendes Mittel, jene Liebe aber geistig ist; wo hingegen das Geld als Zweck geliebt wird, und der Handel als dazu dienendes Mittel, wie dies bei den Juden der Fall ist, da ist jene Liebe natürlich, und entspringt aus der Habsucht. Dass die Liebe zum Handeln, wenn sie den Zweck bildet, geistig ist, gründet sich auf dessen Nutzen, sofern er dem allgemeinen Besten dient, mit dem das eigene Beste zwar zusammenhängt, und jenem gegenüber auch anscheinend in den Vordergrund tritt, weil der Mensch an seinem natürlichen Menschen denkt; dennoch aber wird, wenn der Handel Zweck ist, auch jenes geliebt, und jeder wird im Himmel nach dem angesehen, was er als Zweck liebt, denn die den Zweck bildende Liebe ist wieder Herrscher des Reichs, oder wie der Hausherr, und die übrigen Neigungen sind wie ihre Unterthanen und Diener; ach hat die den Zweck bildende Liebe ihren Sitz im Obersten und Innersten des Gemüths, und die auf die Mittel gehenden Neigungen sind unterhalb und ausserhalb derselben, und dienen ihr auf den Wink; in dieser geistigen Liebe sind die Holländer mehr als Andere, die Juden aber sind in der entgegengesetzten Liebe,

weshalb ihre Liebe zum Handel eine bloß natürliche ist in der inwendig nichts vom gemeinen Besten, sondern nur von dem eigenen verborgen liegt.

802. Die Holländer hängen fester als andere an den Grundsätzen ihrer Religion, und lassen sich von denselben nicht abbringen, und wenn sie überwiesen werden, dass dies oder jenes nicht zusammenstimmt, so bejahen sie es gleichwohl nicht, sondern wenden sich ab, und bleiben unbeweglich stehen, und entfernen sich so von der inwendigen Anschauung des Wahren; denn sie verschliessen ihre Vernunft unter den gehorsam. Weil sie von der Art sind, so werden sie auch nach dem Tode, wenn sie in die geistige Welt kommen, zur Aufnahme der geistigen Dinge des Himmels, welche die göttlichen Wahrheiten sind in besonderer Weise vorbereitet; man lehrt sie dieselben nicht, weil sie selbige nicht annehmen, sondern es wird ihnen der Himmel nach seiner Beschaffenheit beschrieben, und dann wird ihnen erlaubt, in denselben hinauzusteigen und ihn zu sehen, und nun wird alles, was mit ihrer Sinnesart zusammenstimmt, ihnen eingepägt; worauf sie wieder entlassen werden, und mit dem vollen Verlangen nach dem Himmel zu den Ihrigen zurückkehren. Nehmen sie dann nicht die Wahrheit an, dass Gott der Person und dem Wesen nach Einer ist, und dass dieser Gott der Herr Erlöser und Heiland ist und dass in Ihm die göttliche Dreieinheit ist, ferner die Wahrheit, dass der Glaube und die Liebe in der Erkenntnis und rede gar nichts fruchten, ohne das Leben derselben, und dass sie vom Herrn denjenigen gegeben werden, welche nach der Selbstprüfung Busse thun; wenden sie sich, wenn dergleichen gelehrt wird, davon ab, und denken sie immer noch von Gott, dass es drei seien den Personen nach und von der Religion bloß, dass es eine solche gibt, so werden sie ins Elend versetzt, und wird ihnen der Handel genommen, bis sie sich in die äusserste Noth gebracht sehen; und nun werden sie zu Solchen geführt, welche, weil sie in den göttlichen Wahrheiten sind, an Allem Ueberfluss habe, und bei welchen der Handel blüht, und hier wird ihnen vom Himmel her die Frage nahe gelegt, woher es wohl komme, dass es so mit diesen steht, und zugleich einige Betrachtungen über deren Glauben, und über ihr Leben, dass sie nämlich das Böse als Sünde verabscheuen; ein wenig forschen sie auch nach, und bemerken Uebereinstimmung mit dem eigenen Denken und Vorstellen. Dies geschieht zu wiederholten Malen; endlich denken sie von selbst, dass sie, um aus dem Elend herauszukommen, ebenso glauben, und ebenso leben müssen, und wie sie nun jenen Glauben annehmen, und jenes Leben der Liebthätigkeit leben, wird ihrem und Lebensglück gegeben. In dieser Weise werden die, welche in der Welt einiger Massen ein Leen der Liebthätigkeit geführt hatten, von selbst gebessert und zum Himmel zubereitet. Solche werden nachher beständiger als andere, so dass man sie Beständigkeiten nennen kann; auch lassen sie sich nicht davon abbringen durch irgendwelche Vernünftelei, Trugvorstellung, Dunkelheit, Herbeigeführt durch Sophistisches und verkehrte Ansichten, welche auf blossen Bestärkungen

beruhen; denn sie werden jetzt scharfsichtiger als früher.

803. Die öffentlichen Lehrer auf ihren Hochschulen legen sich ganz besonders auf die mystischen Lehren des heutigen Glaubens, besonders diejenigen unter ihnen, welche man Soccejaner nennt; und weil aus jenen mystischen Lehren unvermeidlich das Dogma von der Vorherbestimmung entspringt, und diese überdies durch die Dortrecher Synode festgestellt worden ist, so wird auch diese eingesät und eingepflanzt, wie die aus der Frucht irgend eines Baumes genommenen Samen auf den Acker. Daher kommt, dass die Laien viel über die Vorherbestimmung unter einander reden, jedoch in verschiedener Richtung, indem Einige dieselbe mit beiden Händen ergreifen, Einige nur mit Einer Hand, dazu lächelnd, Andere aber wie eine drachenartige Schlange wegschleudern; denn sie kennen jene mystischen Dinge des Glaubens nicht, aus denen jene Schlange ausgebrütet worden ist; sie kennen dieselben aber darum nicht, weil sie in ihre Handelsgeschäfte vertieft sind, und die mystischen lehren jenes Glaubens zwar ihren Verstand berühren, aber nicht in denselben eindringen; deshalb ist die Vorherbestimmungslehre bei dem Laien und auch bei den Geistlichen wie ein auf eine Klippe im Meer gestelltes Bild in menschlicher Gestalt, mit einer grossen Muschel, die wie von Gold glänzt, in der Hand, und bei dessen Anblick einige vorübersegelnde Schiffsherrn, um es zu feiern und zu verehren, das Segel des Mastbaums streichen, einige ihm blos mit den Augen zunicken und es begrüßen, und Andere es als ein Gaukelspiel auszischen. Sie ist auch wie ein auf einen hohen Thurm gesetzter unbekannter Vogel aus Indien, wo Einige darauf schwören, er sei eine Turteltaube, Andere muthmassen, er sei ein Hahn und Andere behaupten und rufen, er sei eine Brandeule.

804. Die Holländer lassen sich von Andern in der geistigen Welt leicht unterscheiden, weil sie in den gleichen Kleidern erscheinen, wie in der natürlichen Welt, nur mit dem Unterschied, dass diejenigen glänzendere anhaben, welche geistigen Glauben und geistiges Leben in sich aufgenommen haben. Sie erscheinen aber darum in ähnlichen Kleidern, weil sie bei den Grundsätzen ihrer Religion fest beharren, und in der geistigen Welt alle diesen gemäss gekleidet werden; daher diejenigen weisse Kleider und Kleider aus Byssus haben, welche im Besitz von göttlichen Wahrheiten sind.

805. Die Städte, in welchen die Holländer wohnen, sind in besonderer Weise verwahrt; alle Gassen in ihnen sind bedeckt, und an den Gassen sind Thore, damit man sie von den Felsen und Hügeln umher nicht sehen kann; dies wird für sie veranstaltet in Folge der ihnen eingepflanzten Klugheit, ihre Plane zu verbergen, und ihr Absichten nicht bekannt werden zu lassen; denn in der geistigen Welt werden Plane und Absichten durch das Hineinblicken entdeckt. Ist jemand in der Absicht, ihren Zustand zu erforschen, dahin gekommen, so wird er, wenn er hinausgehen

will, an die verschlossenen Thore der Gassen, und dann wieder zurückgeführt, und wieder zu mehreren hingeführt, und dies bis es ihm äusserst beschwerlich wird, und dann wird er hinausgelassen; dies zu dem Ende, dass er nicht wiederkehre. Ehefrauen, die nach der Herrschaft über die Männer streben, wohnen auf einer Seite der Stadt, und kommen nicht öfter mit ihren Männern zusammen, als sie eingeladen werden, was in höflicher Weise geschieht; und dann führen ihre Männer sie auch in Häuser, in welchen die Ehegatten ohne die Herrschaft des Einen über den Andern leben, und zeigen ihnen, wie geschmückt und reinlich deren Häuser sind; und welche ein angenehmes Leben sie führen, und das sie es so haben in Folge der gegenseitigen und der ehelichen Liebe; diejenigen, welche darauf achten und davon angesprochen werden, stehen vom Herrschenwollen ab, und leben einmüthig zusammen; und nun erhalten sie eine Wohnung näher gegen die Mitte, und heissen Engel; der Grund ist, weil die wahrhaft eheliche Liebe eine himmlische Liebe ist, in welcher kein Herrschenwollen ist.

DIE ENGLÄNDER IN DER GEISTIGEN WELT.

806. Es gibt zweierlei Zustände des Denkens bei dem Menschen, einen äußern und einen innern, im äußern ist der Mensch in der natürlichen Welt, im innern ist er in der geistigen Welt; diese Zustände machen Eins aus bei den Guten, nicht Eins aus bei den Bösen. Wie der Mensch seinem Innern nach beschaffen ist, stellt sich in der Welt selten heraus, weil er von Kindheit an gelernt hat, moralisch und vernünftig zu sein und gerne so erscheint; in der geistigen Welt hingegen stellt sich deutlich heraus, wie er ist; denn er ist nun ein Geist=Mensch, und der Geist ist der innere Mensch. Da mir nun gestattet worden ist, in jener Welt zu sein, und dort zu sehen, wie die innern Menschen aus dem einen Reich, und wie sie aus dem andern sind, so muss ich es weil es von Wichtigkeit ist, offenbaren.

807. Was nun die englische Nation betrifft, so sind die besseren aus ihnen im Mittelpunkt aller Christen, und dies darum, weil sie ein inwendigeres Verstandeslicht haben; dieses erscheint Niemanden in der natürlichen Welt, es stellt sich aber deutlich in der geistigen Welt heraus; dieses Licht haben sie von der Rede= und Schreibfreiheit, und damit der Denkfreiheit; bei Andern, welche nicht in dieser Freiheit sind, wird jenes Licht, wie es keinen Ausfluss findet, erstickt. Jenes Licht ist aber nicht in Thätigkeit aus sich heraus, sondern es wird in Thätigkeit gesetzt von Andern her, besonders von Männern von Ruf und Ansehen; sobald von diesen etwas ausgesprochen wird, strahlt jenes Licht hervor. Aus diesem Grunde werden ihnen in der geistigen Welt Leiter vorgesetzt, und Geistliche von gefeiertem und hervorragendem Genie gegeben, bei deren Urtheil sie sich vermöge jener angeborenen Gemüthsart beruhigen.

808. Es besteht unter ihnen eine Aehnlichkeit der Gemüther, vermöge deren sie mit Freunden, die aus

ihrem Vaterlande sind, ein vertrautes Verhältnis anknüpfen, selten aber mit Andern; sie leisten sich auch gegenseitigen Beistand, und lieben die Aufrichtigkeit. Sie sind warme Freunde des Vaterlandes, und Eiferer für dessen Ruhm; und auf die Ausländer blicken sie, wie jemand von dem Dach seines Palastes durch ein Fernrohr nach den ausserhalb der Stadt Wohnenden und Wandelnden hinsieht. Die Staatsangelegenheiten ihres Reiches beschäftigen ihre Gemüther und besitzen ihre Herzen, zuweilen so sehr, dass dieselben ihren Geist von Forschungen höherer Denkkraft, durch welche höhere Einsicht erworben wird, abziehen; zwar nehmen diejenigen, welche auf den Hochschulen sich darauf legen, dergleichen in ihrer Jugend in sich auf; allein es geht vorüber, wie eine Erscheinung; dennoch aber wird dadurch ihre Vernunft lebendig, und erglänzt von einem Licht, aus dem sie schöne Bilder ausgestalten, wie das der Sonne zugekehrte Krystallprisma Farbenbogen bildet, und die ihm gegenüberliegende Fläche mit hochgelben Farben bemalt.

809. Es sind zwei grosse, London ähnliche Städte, in welche die meisten Engländer nach dem Tode kommen; die erste Stadt durfte ich sehen und auch durchwandeln. Die Mitte dieser Stadt ist da, wo in London die Versammlung der Kaufleute ist, welche Exchange [Börsenhalle] heisst; hier wohnen die Vorsteher; oberhalb dieser Mitte ist der Osten, auf der linken Seite ist der Norden. In der östlichen Gegend wohnen die, welche mehr als die Uebrigen ein Leben der Liebthätigkeit geführt hatten; hier sind prächtige Paläste; in der südlichen Gegend wohnen die Weisen, bei welchen es vieles Glänzendes gibt; in der nördlichen Gegend wohnen die, welche mehr als die Uebrigen die Rede= und Schreibfreiheit geliebt hatten; in der westlichen Gegend wohnen die, welche die Rechtfertigung durch den blossen Glauben anpreisen; zur Rechten hier in dieser Himmelsgegend ist der Eingang in diese Stadt, und ist auch der Ausgang aus ihr; die, welche böse leben, werden hier hinausgelassen; die geistlichen, welche im Westen sind, und jenen blossen Glauben lehren, wagen nicht durch die Hauptstrassen, sondern nur durch die engeren Gassen in die Stadt zu kommen, weil in der Stadt selbst keine andern Bewohner geduldet werden, als solche, welche im Glauben der Liebthätigkeit sind. Ich hörte Solche, welche sich über die Prediger aus dem Westen beklagten, dass sie ihre Vorträge mit solcher Kunst und Redegabe ausarbeiten, und eine ihnen unbekanntere Rechtfertigung durch den Glauben darin so einwickeln, dass man nicht wisse, ob man Gutes thun soll oder nicht; sie predigen den Glauben als inwendiges Gutes, und trennen dieses von dem Guten der Liebthätigkeit, das sie als verdienstliche und somit Gott nicht angenehm bezeichnen. Wenn aber die, welche in der Morgen= und Mittagsgegend der Stadt wohnen, solche Predigten hören, so verlassen sie den Tempel, und die Prediger werden nachher des Priesteramts entsetzt.

810. Ich hörte in der Folge mehrere Gründe, warum jene Prediger des Priesteramts entsetzt werden,

wovon der hauptsächlichste der ist, dass sie ihre Predigten nicht aus dem Worte Gottes und so nicht aus dem heiligen Geist, sondern aus ihrem Vernunftlicht, und so aus dem eigenen Geist nehmen; die Ausgangspunkte zwar nehmen sie als Vorspiele aus dem Worte, allein sie berühren diese bloss mit den Lippen, und verlassen sie als etwas Unschmackhaftes, und wählen bald etwas Schmachhaftes aus der eigenen Einsicht, das sie dann als Leckerbissen im Munde hin und her bewegen und auf der Zunge herumdrehen, und so es lehren. Es wurde mir gesagt, in Folge dessen sei eben so wenig Geistiges in ihren Vorträgen, als in den Gesängen der Singvögel, und sie seien blumenreiche Allegorien, welche den schön gekräuselten und mit Gerstenmehl weiss gepuderten Perücken auf einem kahlen Kopfe ähnlich sind; die mystischen Dinge ihrer Vorträge über die Rechtfertigung durch den blossen Glauben wurden mit den vom Meer her über das Lager der Israeliten getriebenen Wachteln verglichen, an welchen viele Tausende starben, 4.Mose 11., wogegen die theologischen Lehren von der Liebthätigkeit und dem Glauben zusammen, dem Manna aus dem Himmel verglichen wurden. Einst hörte ich ihre Geistlichen über den blossen Glauben mit einander reden, und sah ein gewisses von ihnen gemachtes Bild, das ihren blossen Glauben vorstellte; dieses erschien in ihrem Licht, das ein Werk der Phantasie war, wie ein grosser Riese, sobald aber Licht aus dem Himmel darauf fiel, erschien es oben wie eine Missgestalt, und unten wie eine Schlange; nach dessen Anblick entsetzten sie sich, und dasselbe wurde von den dabei Stehenden in einen Sumpf geworfen.

811. Die andere grosse Stadt, welche auch London heisst, ist nicht in der christlichen Mitte, sondern entfernt von jener gegen Norden; in diese kommen nach dem Tode die, welche inwendig böse sind. In ihrer Mitte ist eine offene Verbindung mit der Hölle, von der sie auch von Zeit zu Zeit verschlungen werden.

812. Von denen, die aus England in der geistigen Welt sind, erfuhr ich, dass sie eine doppelte Theologie haben, eine aus ihrer Glaubenslehre, und eine andere aus der Lehre der Liebthätigkeit; aus der Glaubenslehre die, welche in's geistliche Amt eingeweiht werden, und aus der Lehre der thätigen Liebe viele aus den Laien, besonders die, welche sich in Schottland und in den benachbarten Gegenden aufhalten; mit diesen fürchten die Anhänger des blossen Glaubens in Streit zu kommen, weil dieselben mit ihnen sowohl aus dem Wort, als der Vernunft kämpfen. Diese Lehre der Liebthätigkeit steht in der Anrede, welche jeden Sonntag in den Kirchen denjenigen vorgelesen wird, die zum heiligen Abendmahl gehen; in dieser wird offen gesagt, dass sie, wofern sie nicht in der Liebthätigkeit stehen, und nicht das Böse als Sünde fliehen, sich in ewige Verdammnis stürzen, und wenn sie gleichwohl zum heiligen Abendmahl gehen, der Teufel in sie wie in Judas fahren werde.

DIE DEUTSCHEN IN DER GEISTIGEN WELT.

813. Bekannt ist, dass die Bewohner eines jeden in mehrere Gebiete getheilten Reiches nicht den gleichen Charakter haben, und dass sie von einander im Besondern eben so verschieden sind, wie es im Allgemeinen die Bewohner besonderer Erdstriche sind, dass aber dennoch ein gemeinsamer Geist unter denen herrscht, die unter Einem König und in Folge dessen unter Einer Gesetzgebung stehen. Was Deutschland betrifft, so ist es mehr, als die Reiche um dasselbe her in mehrere Gebiete zerstückelt; es ist in ihm [gegenwärtig, 1771] ein Kaiserthum, unter dessen allgemeiner Obhut alle stehen; dennoch aber hat der Fürst eines jeden Gebiets ein zwingherrliches Recht im Besondern; denn es gibt hier grössere und kleinere Fürstenthümer, und jeder gilt in dem seinigen als Alleinherrscher. Ueberdies ist hier die Religion getheilt; in einigen Fürstenthümern gibt es sogenannte Evangelische, in einigen Reformirte, und in andern Päpstliche; bei solcher Verschiedenheit der Regierungen und zugleich der Religionen lassen sich die Deutschen in Rücksicht ihrer Sinnesart, ihrer Neigungen und ihrer Lebensweise weniger leicht nach dem in der geistigen Welt Geschehenen beschreiben, als die Völkerschaften und Völker anderwärts; weil aber dennoch überall unter den Völkern derselben Sprachein gemeinsamer Geist herrscht, so kann dieser aus den in Eins zusammengefassten Anschauungen einiger Massen ersehen und dargestellt werden.

814. Da die Deutschen in jedem Fürstenthum im Besondern unter zwingherrlichem Regiment stehen, so haben sie keine Rede- und Schreibfreiheit, wie die Holländer und Britten; und wenn die Freiheit zu reden und zu schreiben eingeschränkt ist, so wird zugleich auch die Freiheit zu denken, das heisst, die Dinge in umfassender und erschöpfender Weise zu durchschauen, in Schranken gehalten; denn es verhält sich damit wie mit dem ringsum eingeschlossenen Behälter eines Brunnquells, aus dem das darin befindliche Wasser sich bis zur [verschlossenen] Mündung der Ader erhebt, so dass nun die Ader selbst nicht mehr springt; der Gedanke ist die Ader, und die Rede aus ihr wie der Wasserbehälter; mit einem Wort, der Einfluss richtet sich nach dem Ausfluss, ebenso der Verstand von oben her nach dem Verhältnis der Freiheit, das Gedachte auszusprechen und herauszuführen. Deshalb weicht sich diese edle Nation weniger den Gegenständen der Urtheilskraft, als denen des Gedächtnisses, und darin liegt der Grund, dass sie der Literaturgeschichte besonders ergeben sind, und in ihren Schriften den Männern, die unter ihnen Ruf und Gelehrsamkeit haben, vertrauen, und deren Urtheile in Menge anführen, und irgend einem beitreten. Dieser ihr Zustand wird in der geistigen Welt dargestellt durch einen Mann, der Bücher unter dem Arm trägt, und dann, wenn Jemand über irgend einen Gegenstand der Urtheilskraft streitet, zu ihm sagt: Ich will dir die Antwort darauf geben, und sofort ein Buch unter dem Arm hervorlangt, und daraus vorliest.

815. Aus diesem ihrem Zustand ergeben sich mehrere Folgen, und unter ihnen auch diese, dass sie die

geistigen Dinge der Kirche in's Gedächtnis eingeschrieben festhalten, und sie selten in den obern Verstand erheben, sondern nur in den untern Verstand einlassen, aus dem sie über dieselben vernünfteln, somit ganz anders als die freien Nationen; diese sind in Rücksicht der geistigen Dinge der Kirche, welche die theologischen heissen, wie die Adler, die sich zu jeder Höhe emporschwingen, während die unfreien Nationen wie die Schwäne in einem Fluss sind. Auch sind die freien Nationen wie die grösseren Hirsche mit hohem Geweih, welche die Felder, die Haine und die Wälder in voller Ungebundenheit durchlaufen, während dagegen die unfreien Nationen wie die Hirsche sind, die in Thiergärten gehalten werden, um dem Fürsten zu dienen. Weiter sind die Völker der Freiheit wie die geflügelten Pferde, von den Alten Pegasusse genannt, welche nicht nur über die Meere, sondern auch über die Hügel, die man die Parnassischen nennt, und über die Museen unterhalb derselben; hinfliegen, während dagegen die nicht freigelassenen Völker wie die edlen Pferde mit schönem Geschirr in den Ställen der Könige sind. Diesen ähnlich sind die Unterschiede der Urtheile in den mystischen Dingen der Theologie: die Geistlichen schreiben dort, so lange sie noch Studenten sind, aus dem Munde der Professoren auf den Hochschulen, Hefte zusammen, und bewahren diese auf als Rüstkammern der Gelehrsamkeit, und wenn sie in das geistliche Amt eingeweiht, oder als Lektoren an den Gymnasien angestellt sind, so entlehnen sie, diese auf dem Katheder, jene auf der Kanzeln ihre vorgeschriebenen Vorträge meistens aus den eben erwähnten Heften. Diejenigen ihrer Geistlichen, die nicht nach der kirchlichen Rechtgläubigkeit lehren, predigen gewöhnlich von dem Heiligen Geist und seinen wunderbaren Wirkungen und Erweckungen frommer Gefühle in den Herzen; diejenigen hingegen, welche nach der heutigen Orthodoxie vom Glauben lehren, erscheinen den Engeln wie mit einem aus Eichblättern geflochtenen Kranze geziert; wogegen die, welche aus dem Worte von der Liebe und ihren Werken lehren, den Engeln wie mit einem aus wohlriechenden Lorbeerblättern gewundenen Kranze geschmückt erscheinen. Die Evangelischen kommen dort, wenn sie mit den Reformirten über die Wahrheiten streiten, zur Erscheinung, als ob sie die Kleider zerreißen, und dies darum, weil die Kleider die Wahrheiten bedeuten.

816. Ich fragte, wo denn in der geistigen Welt die Hamburger zu treffen seine, und man sagte, sie erscheinen nirgends in Eine Gesellschaft, und noch weniger in eine Stadt versammelt, sondern seien umher zerstreut und unter die Deutschen in verschiedenen Gegenden vermischt; und auf die Frage nach der Ursache gab man an, es sei die Folge des beständigen Hinausblickens und gleichsam Wandern ihrer Gemüther ausserhalb ihrer Stadt, und des gar wenigen Beschäftigens mit den Dingen innerhalb derselben: denn wie der Zustand des Gemüths des Menschen in der natürlichen Welt beschaffen ist, so ist auch sein Zustand in der geistigen Welt beschaffen; das Gemüth des Menschen nämlich ist sein Geist,

oder der nach seinem Austritt aus dem materiellen Körper nachgelassene und fortlebende Mensch.

DIE PÄPSTLICHEN IN DER GEISTIGEN WELT.

817. Die Päpstlichen erscheinen in der geistigen Welt um die Protestanten her und unterhalb derselben, und sind durch Zwischenräume von diesen getrennt, welche zu überschreiten untersagt ist; dennoch aber verschaffen sich die Mönche durch geheime Künste eine Verbindung, und senden auch auf unbekanntem Pfaden Kundschafter zur Verführung aus; allein diese werden aufgespürt, und nachdem sie bestraft worden, entweder zu den Ihrigen zurückgeschickt, oder hinabgeworfen.

818. Nach dem Letzten Gericht, das im Jahre 1757 in der geistigen Welt gehalten wurde, ist der Zustand Aller, und so auch jener, so verändert worden, dass sie sich nicht mehr, wie früher, in Versammlungen zusammenthun dürfen; sondern jeglicher Liebe, sowohl der guten als der bösen, sind Wege angewiesen, welche die, die von der Welt her anlanden, sogleich betreten, und zu den ihren Lieblingsneigungen entsprechenden Gesellschaften fortwandeln; so werden die Bösen zu Gesellschaften, die in der Hölle sind, und die Guten zu Gesellschaften, die im Himmel sind, hingeführt, und so ist dafür gesorgt, dass sie nicht, wie früher, sich künstliche Himmel bilden. Dergleichen Gesellschaften gibt es in der Geisterwelt, die in der Mitte zwischen dem Himmel und der Hölle ist, vielerlei; denn es gibt ihrer eben so viele, als es Gattungen und Arten von Neigungen der Liebe zum Guten und Bösen gibt; und in der Zwischenzeit, ehe sie entweder in den Himmel erhoben, oder in die Hölle hinabgeworfen werden, stehen sie in geistiger Verbindung mit den Menschen der Welt, und dies deswegen, weil sich auch diese in der Mitte zwischen dem Himmel und der Hölle befinden.

819. Die Päpstlichen haben in der Mittagsgegend gegen Osten hin eine Art von Konsistorium, in dem ihre Häupter zusammenkommen, und sich über mancherlei Religionsangelegenheiten berathschlagen, besonders wie das Volk in blindem Gehorsam zu halten, und wie ihre Herrschaft zu erweitern sei; es wird aber Keiner darin zugelassen, der in der Welt Papst gewesen war, und dies deshalb nicht, weil davon, dass er in der Welt die Gewalt des Herrn sich angemasst hatte, in seinem Gemüth eine Art göttlicher Autorität hängen geblieben ist. Auch wird, seiner übergrossen Hoheit wegen, keinem Kardinal der Zutritt in jenes Konsistorium gestattet; dennoch aber versammeln sich diese in einem geräumigen Gemach unterhalb jener, werden jedoch nach einem Verweilen von etlichen Tagen von da weggebracht, wohin, ward mir jedoch nicht zu wissen gegeben. auch noch ein anderer Konvent ist in der Mittagsgegend gegen Westen hin; sie beschäftigen sich dort damit, die leichtgläubige Menge in den Himmel einzulassen; sie errichten daselbst um sich her mehrere Gesellschaften, welche sich in mancherlei äusserlichen Genüssen

ergehen; in einigen gibt es Tänze, in andern musikalische Unterhaltungen, in andern feierliche Umgänge, in andern Schauspielhäuser und theatralische Darstellungen; in einigen gibt es Solche, welche durch ihre Phantasien allerlei Pracht herbeizaubern; in andern reissen sei blos Possen und Witze; in andern unterhalten sie freundschaftliche Gespräche mit einander, hier über Religionssachen, dort über bürgerliche Dinge, dort auch über Ausgelassenheiten, und so weiter. In irgend eine von diesen Gesellschaften, je nach eines Jeden Vergnügen, lassen sie die Leitgläubigen ein, und nennen dies den Himmel; alle aber werden nach einem oder zwei Tagen, die sie da waren, von Ueberdruß ergriffen, und gehen weg, weil jene Genüsse nur äussere und nicht innere sind; so werden denn auch Viele von dem hohlen Glauben an die Gewalt der Einlassung in den Himmel abgebracht. Was ihren Gottesdienst insbesondere anbelangt, so ist er ihrem Gottesdienst in der Welt beinahe gleich; er besteht in gleicher Weise in Messen, die in einer Sprache gelesen werden, welche den Geistern nicht gemeinsam, sondern zusammengeblasen ist aus hochtönenden Worten, die zwar äussere Andacht und ein Erbeben einjagen, die sie aber durchaus nicht verstehen.

820. Alle, welche von der Erde her in die geistige Welt kommen, werden anfangs in dem Glaubensbekenntnis und in der Religion ihres Vaterlandes gehalten, so denn auch die Päpstlichen; weshalb sie immer einen Vorgesetzten über sich haben, der den Oberpriester vorstellt, und den sie auch mit dem gleichen Ritus verehren, wie in der Welt, Selten wird irgend einer, der in der Welt Papst gewesen war, nach seinem Austritt aus ihr ihnen vorgesetzt; dennoch aber ist derjenige, der vor 30 und 40 Jahren das päpstliche Amt bekleidet hatte, an ihre Spitze gestellt worden, und dies darum, weil er in seinem Herzen die Ansicht hegte, dass das Wort heiliger sei, als man glaubt, und dass der Herr verehrt werden müsse. Es ward mir gestattet, mit ihm zu reden, und er sagte, dass er den Herrn allein anbede, weil Er Gott ist, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, nach Seinen Worten, Matth 28,18; und dass die Anrufungen der Heiligen Gaukeleien seien; ferner, dass er in der Welt damit umgegangen sei, jene Kirche zu reformiren, dass er es aber aus Ursachen, die er nannte nicht vermocht habe. Ich sah, wie man ihn, als die grosse nördliche Stadt, in der sich die Päpstlichen und zugleich auch Protestanten befanden, am Tage des letzten Gerichts zerstört wurde, in einer Sänfte hinaustrug, und an einen sichern Ort brachte. Auf den Seiten der grossen Gesellschaft, in der er den Oberpriester vorstellt, sind hohe Schulen errichtet, in welche sich diejenigen begeben, die in Beziehung auf Dinge der Religion irgend im Ungewissen sind, und hier sind bekehrte Mönche, welche sie belehren aber Gott den Seligmacher Christus, und auch über die Heiligkeit des Wortes, und diese Mönche überlassen es ihrem Gutdünken, ob sie ihre Gemüther von den in die Römisch=katholische Kirche eingeführten Heiligsprechungen abwenden wollen; die, welche den Unterricht annehmen, werden in eine grosse

Gesellschaft eingeführt, in der sich diejenigen befinden, die von dem Dienst des Papstes und der Heiligen abgetreten sind, und wenn sie in diese kommen, ist ihnen wie denen, welche von tiefem Schlaf erwacht in wachendem Zustand sind, und wie denen, welche aus dem Unangenehmen des Winters in das Angenehme des ersten Frühlings kommen, und wie dem Seereisenden, wenn er den Hafen erreicht. Und nun werden sie von denen, die sich dort befinden, zu Gastmahlen eingeladen, und man gibt ihnen aus krystallinen Bechern edeln Wein zu trinken; auch hörte ich, dass die Engel aus dem Himmel dem Gast eine Schale herabsenden, auf der sich Manna befindet von gleicher Gestalt und von gleichem Geschmack wie das auf das Lager der Kinder Israels in der Wüste herabgelassene war, und jene Schale wird bei den Gästen herumgeboten, und jedem freigestellt, davon zu kosten.

821. Alle die von der katholischen Religion, welche in der vorigen Welt mehr an Gott, als an das Papstthum gedacht, und Werke der Liebthätigkeit aus einfältigem Herzen gethan hatten, und nun bemerken, dass sie nach dem Tode fortleben, werden, nachdem sie belehrt worden sind, dass der Herr selbst, der Heiland der Welt, hier regiert, mit Leichtigkeit von dem Abergläubischen jener Religion abgebracht; diesen ist der Uebergang vom Papstthum zum Christenthum so leicht, als es ist, durch die geöffneten Thore in den Tempel einzugehen, und als es ist, durch die Trabanten, welche in den Vorsälen sind, zum Hof zu gelangen, wenn der König es befiehlt; und als es ist, das Gesicht zu erheben, und den Himmel zu blicken, wenn von daher Stimmen gehört werden. umgekehrt aber ist es eben so schwer, von dem Abergläubischen jener Religion diejenigen abzuführen, welche während des Laufs ihres Lebens in der Welt selten, wenn je, an Gott gedacht, und jenen Gottesdienst bloß um seiner Festlichkeit willen geliebt hatten, als es schwer ist, in den Tempel einzugehen durch verschlossene Thüren, und als es schwer ist, durch die Trabanten in den Vorhöfen in den Hof einzudringen, wenn der König es verbietet; und als es der Schlange im Gras schwer ist, die Augen zum Himmel zu erheben. Wunderbar ist, dass Keiner von denen, die aus jener katholischen Religion in der geistigen Welt anlangen, dort den Himmel sieht, in dem die Engel sind; es ist wie eine dunkle Wolke über ihnen, welche den Blick beschränkt; sobald hingegen ein Bekehrter zu Bekehrten kommt, thut sich der Himmel auf, und sie sehen dort zuweilen Engel in weissen Kleidern, zu welchen sie auch nach vollbrachter Zeit der Vorbereitung erhoben werden.

DIE HEILIGEN DER PÄPSTLICHEN IN DER GEISTIGEN WELT.

822. Bekannt ist, dass der Mensch von den Eltern her ein Eingepflanztes oder Erbböses hat, allein Wenigen ist bekannt, worin dasselbe in seiner Fülle wohnt; es wohnt in der Liebe, die Güter aller Andern zu besitzen, und in der Liebe zum Herrschen; denn diese letztere Liebe ist so beschaffen, dass sie so weit

hervorbricht, als ihr die Zügel gelassen werden, und zwar bis dahin, dass sie vor Begierde brennt, über Alle zu herrschen, und zuletzt als Gott angerufen und verehrt werden will. Diese Sucht ist die Schlange, welche die Chavah und den Adam berückte; denn sie sagte zu dem Weibe: "Gott weiss, dass an welchem Tage ihr von der Frucht dieses Baumes esset, eure Augen werden geöffnet, und ihr dann sein werdet wie Gott," 1.Mose 3,4.5. In wie weit also der Mensch bei nachgelassenen Zügeln in diese Sucht rennt, in so weit wendet er sich von Gott ab, und kehrt sich zu sich selbst hin, und wird ein Anbeter seiner selbst, und dann kann er Gott anrufen mit einem Munde warm von Selbstliebe, aber aus einem Herzen kalt von Verachtung Gottes; und dann können auch die göttlichen Dinge der Kirche zu Mitteln dienen; weil aber der Zweck die Herrschaft ist, so liegen die Mittel nur so weit am Herzen, als sie dienen. Wenn ein Solcher zu den höchsten Ehren erhoben wird, so kommt er sich vor wie Atlas, welcher den Erd- und Wasserball auf seinen Schultern trägt, und wie Phöbus, der die Sonne mit seinen Pferden um den Erdkreis herumführt.

823. Weil der Mensch in Folge der Vererbung so geartet ist, so werden alle, welche durch päpstliche Bullen heilig gesprochen worden sind, in der geistigen Welt von den Augen Anderer entfernt und verborgen gehalten, und es wird ihnen alle Verbindung mit ihren Verehrern entzogen; und dies zu dem Ende, dass nicht jene schlimmste Wurzel des Bösen bei ihnen aufgeregt werde, und sie nicht in phantastische Rasereien, dergleichen bei den Dämonen sind, hineingerathen; in solche Rasereien kommen die, welche während ihres Lebens in der Welt eifrig darnach trachten, nach ihrem Tode Heilige zu werden, damit sie angerufen werden möchten.

824. Viele aus dem päpstlichen Volk, besonders die Mönche, fragen, wenn sie in die geistige Welt kommen, nach den Heiligen, und vor Allen nach dem Heiligen ihres Ordens, finden sie aber nicht, worüber sie sich wundern; nachher jedoch werden sie unterrichtet, dass dieselben entweder unter diejenigen, welche sich im Himmel, oder unter diejenigen gemischt sind, welche sich in der Unterwelt befinden, und dass sie weder hier, noch dort etwas wissen von ihrem Verehrt- und Angerufenwerden, und dass die, welche davon wissen, und angerufen werden wollten, in Rasereien verfallen, und faseln. Die Verehrung der Heiligen ist ein solcher Gräuel im Himmel, dass man schaudert, sobald man nur davon hört; denn in wie weit einem Menschen Verehrung geweiht wird, in so weit wird die Verehrung dem Herrn entzogen; denn so kann Er nicht allein verehrt werden, und wenn der Herr nicht allein verehrt wird, so entsteht eine Scheidewand, welche die Gemeinschaft und die aus ihr fließende Glückseligkeit des Lebens aufhebt. Damit ich wüsste, wie die Heiligen der Päpstlichen beschaffen sind, und es dann bekannt machen könnte, sind aus der Unterwelt gegen Hundert heraufgeführt worden, welche von ihrer Heiligsprechung wussten; sie stiegen hinter dem Rücken herauf, nur einige mir

gegenüber, und mit Einem von diesen sprach ich, der, wie man sagte, Xaver war; so lange dieser mit mir sprach, war er wie ein Narr; er konnte mir jedoch berichten, dass er an seinem Ort, wo er mit Andern eingeschlossen ist, kein Narr sei, dass er aber ein Narr werde, so oft er denke, dass er ein Heiliger sei, und angerufen werden wolle; ein ähnliches Gemurmel hörte ich von denen her, die im Rücken waren. Anders verhält es sich mit den sogenannten Heiligen im Himmel; diese wissen gar nichts von dem, was auf Erden geschieht, auch dürfen sie nicht reden mit irgend welchen von dem päpstlichen Volke, die in jenem Aberglauben sind, damit nicht irgend eine Vorstellung davon bei ihnen Eingang finde.

825. Aus diesem ihrem Zustand kann Jeder schliessen, dass die Anrufungen derselben blosser Gaukelspiele sind; und überdies kann ich versichern, dass ihre Anrufungen auf Erden ihnen eben so wenig hörbar sind, als ihren Schnitzbildern an den Wegen, und eben so wenig als den Wänden des Tempels, und eben so wenig, als den auf den Thürmen nistenden Vögeln. Ihre Diener in der Welt sagen zwar, dass die Heiligen zugleich mit dem Herrn Jesus Christus regieren im Himmel; allein dies ist eine Erdichtung und Erfindung; denn sie regieren eben so wenig mit dem Herrn, als der Stallknecht mit dem König, als der Thürsteher mit dem Magnaten, und der Läufer mit dem Primas; denn Johannes der Täufer sagt dem Herrn gegenüber, "Er sei nicht würdig dessen Schuhriemen zu lösen," Mark 1,7; Joh 1,27; wie viel weniger jene, bei denen es so steht?

826. Es erscheint zuweilen den Parisern, die in der geistigen Welt eine Gesellschaft bilden, ein gewisses Weib in mittlerer Höhe, in glänzendem Gewand und mit dem Gesicht einer Heiligen, und sagt, sie sei Genoveva; wenn nun aber einige sich daran machen, sie anzubeten, so verändert sich sogleich ihr Gesicht, und auch ihr Gewand, und sie wird wie eine gewöhnliche Frau, und tadelt sie, dass sie eine Frau anbeten wollen, die bei ihren Genossinnen in keinem grössern Ansehen als dem einer Magd steht, und wundert sich, dass die Menschen der Welt sich durch solche Possen berücken lassen.

827. Diesem will ich noch folgende höchst bemerkenswerthe Thatsache beifügen: Einst ging Maria, die Mutter des Herrn vorüber, und erschien über dem Haupt in weisem Gewand, blieb ein wenig stehen, und sagte dann, sie sei die Mutter des Herrn gewesen, und Er sei zwar von ihr geboren worden, habe aber, als Er Gott geworden, alles Menschliche von ihr abgelegt, und darum bete sie Ihn nun an als ihren Gott, und wolle nicht dass jemand Ihn als ihren Sohn anerkenne, da in Ihm alles göttlich sei.

DIE MAHOMEDANER IN DER GEISTIGEN WELT.

828. Die Mahomedaner erscheinen in der geistigen Welt hinter den Päpstlichen im Westen, und bilden gleichsam den Umkreis; sie erscheinen aber zunächst hinter den Christen, weil sie unsern Herrn als den

grössten Propheten, als den Allerweisesten, welcher in die Welt gesandt wurde, die Menschen zu lehren, und auch als Sohn Gottes Anerkennen. Jeder wohnt in jener Welt in einer Entfernung von der Mitte, wo die Christen sind, je nach dem Bekenntnis des Herrn und Eines Gottes; denn dieses verbindet die Gemüther mit dem Himmel, und bestimmt die Entfernung vom Osten, über dem der Herr ist.

829. Weil die Religion ihren Sitz in den obersten Regionen bei dem Menschen hat, und aus den obersten seine untersten leben und leuchten, und weil Mahomed zugleich mit ihrer Religion in ihren Gemüthern ihnen vorschwebt, so stellt sich auch immer ein Mahomed ihrem Blick dar, und damit sie ihr Angesicht dem Osten, über welchem der Herr ist, zukehren möchten, wird er unterhalb der christlichen Mitte hingestellt; es ist nicht Mahomed selbst, der den Koran verfasst hat, sondern ein Anderer, der seine Stelle vertritt; einst war es Einer aus Sachsen, der von den Algeriern zum Gefangenen gemacht, und Mahomedaner geworden war. Dieser wurde, weil er auch Christ gewesen war, einige Male angehalten, mit ihnen vom Herrn zu reden, dass Er nicht der Sohn Josephs, sondern der Sohn Gottes selbst war. Diesem Mahomed folgten nachher Andere. An der Stelle, wo dieser den Mahomed Vorstellende seinen Sitz hat, erscheint ein Feuer, wie von einer Fackel, damit er bemerkt werde; allein dieses Feuer ist nur den Mahomedanern sichtbar.

830. Mahomed selbst, der den Koran geschrieben hat, kommt heut zu Tage nicht zum Vorschein; er war, wie mir gesagt wurde, in den ersten Zeiten ihnen vorgesetzt gewesen, weil er aber über alle Dinge ihrer Religion als Gott herrschen wollte, so wurde er von seinem Sitz, den er unterhalb der Päpstlichen hatte, herabgestossen, und nach der rechten Seite hin nächst dem Süden hinabversetzt. Eins wurde eine aus Mahomedanern bestehende Gesellschaft von Uebelgesinnten aufgewiegelt, Mahomed als Gott anzuerkennen; damit aber der Aufstand gedämpft würde, wurde Mahomed aus der Unterwelt heraufgebracht und gezeigt, bei welcher Gelegenheit ich auch ihn sah; er sah aus wie die fleischlichen Geister, welche keine innere Wahrnehmung haben, das Gesicht in's Schwarze fallend; ich hörte ihn die Worte sagen: Ich bin euer Mahomed; und sofort war's, als versänk' er.

831. Die Mahomedaner sind den Christen feind, hauptsächlich wegen ihres Glaubens an drei göttliche Personen, und der daraus hervorgehenden Verehrung dreier Götter, als eben so vieler Schöpfer, und den Römisch-Katholischen noch überdies wegen ihrer Kniebeugungen vor den Bildern, daher sie diese Götzendiener, und jene Fanatiker nennen, wobei sie sagen, dieselben machen Gott zu einem Dreiköpfigen, und sprechen Einen aus, während sie von dreien murmeln; sie zerreißen also die göttliche Allmacht, und machen aus der einzigen und der eines Einzigen drei, und seien so wie Faune mit drei Hörnern, eines für jeden Gott, und zugleich drei für Einen, und so

beten, so fingen sie, und so lassen sie sich von den Kanzeln herab hören.

832. die Mahomedaner haben, wie alle Völker, welche Einen Gott anerkennen, und das Gerechte lieben, und das Gute aus Religion thun, ihren Himmel, aber ausserhalb des christlichen. Der mahomedanische Himmel ist aber in zwei abgetheilt; in dem untern leben sie in ehrbarer Weise mit mehreren Weibern, allein von da werden keine andern in den obern Himmel erhoben, als die, welche ihre Nebenweiber entlassen, und den Herrn, unsern Heiland, und zugleich Seine Herrschaft über Himmel und Hölle anerkennen. Ich hörte, dass ihnen unmöglich sei, Gott den Vater und unsern Herrn als Einen zu denken, dass ihnen aber möglich sei, zu glauben, dass Er über die Himmel und die Höllen herrsche, weil Er der Sohn Gottes, des Vaters, ist; dies ist bei ihnen der Glaube, durch den ihnen die Erhebung in den obern Himmel vom Herrn gegeben wird.

833. Dass die mahomedanische Religion von mehr Reichen angenommen wurde, als die christliche Religion, kann denen zum Anstoss werden, die über die göttliche Vorsehung denken, und zugleich glauben, niemand könne selig werden, als wer als Christ geboren ist. Allein die mahomedanische Religion ist kein Anstoss für die, welche glauben, dass alles ein Werk der göttlichen Vorsehung ist; diese forschen nach, worin das Vorsehungsvolle liege, und finden es auch. Es liegt darin, dass die mahomedanische Religion den Herrn als den grössten Propheten, als den Allerweisesten und auch als den Sohn Gottes anerkennt; wie sie aber blos den Koran zu ihrem Religionsbuch gemacht haben, und daher Mahomed, der denselben verfasste, fest in ihren Gedanken sitzt, und sie ihm auch einen gewissen Kultus weihen, so denken sie wenig an unsern Herrn. Damit man vollständig wisse, dass diese Religion durch eine Fügung der göttlichen Vorsehung des Herrn aufkam, um den Götzendienst mehrerer Völkerschaften zu vertilgen, soll in einiger Ordnung davon gehandelt werden; zuerst aber von dem Ursprung der Götzendienste. vor jener Religion war der Götzendienst über gar viele Reiche des Erdkreis verbreitet, und dies kam daher, dass die Kirchen vor der Ankunft des Herrn alle vorbildliche Kirche waren; eine solche war auch die israelitische Kirche; in ihr waren die Stiftshütte, die Kleider Aharons, die Opfer, alle Theile des Tempels zu Jerusalem, und auch die Satzungen vorbildend; und bei den Alten war die Wissenschaft der Entsprechungen, welche auch die der Vorbildungen ist, die eigentliche Wissenschaft der Wissenschaften, besonders ausgebildet bei den Aegyptern; daher ihre Hieroglyphen. aus dieser Wissenschaft wussten sie, was alle Arten von Thieren, ferner was alle Arten von Bäumen, dann auch was die Berge, Hügel, Flüsse, Quellen, so wie die Sonne, der Mond und die Sterne sinnbildlich bezeichneten. Durch diese Wissenschaft hatten sie auch eine Erkenntnis geistiger Dinge, weil die Dinge, welche vorgebildet wurden, und welche eben die Dinge sind, die den Gegenstand der geistigen Weisheit bei den Engel

ausmachen, die Ursprünge waren. Weil nun ihr ganzer Kultus ein vorbildlicher war, bestehend aus blossen Entsprechungen, so hatten sie den Gottesdienst auf Bergen und Hügeln, und auch in Hainen und Gärten; und darum heiligten sie die Quellen, und machten überdies Bildwerke von Pferden, Stieren, Kälbern, Lämmern, ja auch von Vögeln, Fischen und Schlangen, und stellten diese neben den Tempeln und deren Vorhöfen auf, und auch zu Hause, in geordneter Reihe nach den geistigen Dingen der Kirche, denen sie entsprachen, oder die sie vorbildeten, und daher sinnbildlich bezeichneten. Mit dem Fortgang der Zeit, nachdem die Wissenschaft dere Entsprechungen sich verloren hatte, fing die Nachkommenschaft an, die Bildwerke selbst als an sich heilig zu verehren, nicht wissend, dass ihre Ahnen gar nichts Heiliges darin gesehen hatten, sondern blos dies, das sie je nach den Entsprechungen die heiligen Dinge sinnbildlich darstellten. Daraus sind die Götzendienste entstanden, welche so viele Reiche der Erde erfüllten. Damit nun diese Götzendienste ausgerottet würden, ist durch eine Fügung der göttlichen Vorsehung des Herrn geschehen, dass eine neue, dem Genius der Orientalen angemessene Religion aufkam, in welcher auch etwas aus beiden Testamenten des Wortes war, und welche lehrte, dass der Herr in die Welt kam, und dass Er der grösste Prophet, der Allerweiseste, und der Sohn Gottes war; dies geschah durch Mahomed, nach dem jene Religion benannt wurde. Hieraus erhellt, dass diese Religion durch die göttliche Vorsehung des Herrn erweckt, und wie gesagt, dem Genius der Orientalen angepasst wurde, um die Abgöttereien so vieler Völkerschaften zu zerstören, und einige Kenntnis vom Herrn zu geben, bevor sie, was nach dem Tode geschieht, in die geistige Welt kommen würden. Diese Religion wäre nicht von so vielen Reichen angenommen worden, und hätte nicht die Götzendienste in ihren ausrotten können, wenn sie nicht mit ihrer Denkweise in Uebereinstimmung gebracht und besonders die Vielweiberei nicht zugelassen worden wäre, und zwar dies auch aus dem Grund, weil ohne diese Zulassung die Orientalen mehr als die Europäer für abscheuliche Ehebrüche entbrannt und verloren gegangen wären.

834. Einst ward mir zu empfinden gegeben, wie die Wärme ihrer Liebe zur Vielweiberei beschaffen ist; ich sprach mit Einem, der die Stelle Mahomeds vertrat, und dieser Stellvertreter liess nach einiger Unterredung mit ihm aus der Ferne einen Löffel aus Ebenholz und andere Dinge an mich gelangen, welche Zeichen waren, dass jene von ihm kamen, und nun ward zugleich von verschiedenen Orten her eine Kommunikation für die Wärme ihrer Liebe zur Vielweiberei eröffnet, und die Empfindung war von einigen Orten her wie die Wärme in Badstuben nach genommenem Bad; von andern her wie die Wärme in Küchen, wo Fleisch gekocht wird; von andern her wie die Wärme in Garküchen, in welchen stinkende Esswaren zum Verkauf ausgesetzt sind; von einigen her wie in den Laboratorien der Apotheker, wo Emulse und dergleichen bereitet werden; von einigen her wie die Wärme in unzünftigen Häusern und

verrufenen Orten; von einigen her wie Läden, wo Pelze, Häute und Schuhe verkauft werden; in dieser Wärme lag auch wie etwas Ranziges, Herbes und Brennendes von der Eifersucht her. Dagegen ist die Wärme in den christlichen Himmeln, wenn das Angenehme ihrer Liebe als Geruch empfunden wird, duftend wie in Gärten und Weinbergen, und wie in Rosenauen, und da und dort wie in Gewürzläden, und anderwärts auch wie in Keltern und Weinkellern. Dass die Lustgefühle der Liebesarten in der geistigen Welt oftmals wie Gerüche empfunden werden, ist in meinen Denkwürdigkeiten hinter den Kapiteln hin und wieder gezeigt worden.

DIE AFRIKANER IN DER GEISTIGEN WELT, UND EINIGES ÜBER DIE HEIDEN.

835. Die Völkerschaften, welche gar nichts vom Herrn wissen, erscheinen in der geistigen Welt ausserhalb derjenigen, die von Ihm wissen, jedoch so, dass die letzten Umkreise keine andern bilden, als die, welche völlige Götzendiener sind, und in der vorigen Welt die Sonne und den Mond angebetet hatten. Diejenigen hingegen, welche Einen Gott anerkennen, und Vorschriften wie die in den zehn Geboten zur Sache der Religion und somit des Lebens machen, stehen in unmittelbarer Verbindung mit den Christen in der Mitte; denn die Kommunikation wird so nicht unterbrochen durch die Mahomedaner und die Päpstlichen. Die Völkerschaften sind auch abgetheilt nach ihren Charakteren und ihren Fähigkeiten, das Licht durch die Himmel vom Herrn aufzunehmen; denn es gibt unter ihnen Innerlichere und Aeusserlichere, was theils vom Klima, theils von ihrer Abstammung, theils von der Erziehung, und theils von der Religion herrührt. Die Afrikaner sind innerlicher als die Uebrigen.

836. Alle, welche Einen Gott als Schöpfer des Weltalls anerkennen und verehren, stellen sich Gott als Menschen vor; sie sagen, niemand könne von Gott eine andere Vorstellung haben; wenn sie hören, dass Viele von Gott die Vorstellung wie vom Aether oder von einer Wolke haben, so fragen sie, wo diese seien, und wenn man sagt, dieselben befinden sich unter den Christen, so läugnen sie die Möglichkeit: man erwidert ihnen aber, dieselben haben eine solche Vorstellung von Ihm, weil Gott im Wort ein Geist genannt wird, und sie sich einen Geist nicht anders denken, als wie eine Aethersubstanz oder ein Wolkengebilde, nicht wissend, dass jeder Geist und jeder Engel Mensch ist. Man hat jedoch untersucht, ob ihre geistige Idee ihrer natürlichen Vorstellungen ähnlich ist, und gefunden, dass sie nicht ähnlich ist bei denen, welche inwendiger der Herrn Seligmacher als Gott des Himmels und der Erde anerkennen. Ich hörte einen gewissen Geistlichen sagen, niemand könne eine Vorstellung von einem Göttlich=Menschlichen haben, und ich sah ihn zu verschiedenen Heidenvölkern versetzt, zu den inwendigeren und zu noch inwendigeren, und auch zu ihren Himmeln, und zuletzt zu dem christlichen Himmel, und überall wurde ihm eine Mittheilung

ihrer in wendigeren Anschauung von Gott gegeben, und er bemerkte, dass sie keine andere Idee von Gott hatten, als die Idee von einem Gott=Menschen, und dass von keinem andern der Mensch, der Gottes Ebenbild und Aehnlichkeit ist, hätte erschaffen werden können.

837. Weil die Afrikaner vor den Uebrigen eine tiefere Urtheilskraft voraus haben, so wechselte ich mit ihnen Rede über Gegenstände höherer Forschung, und neulich über Gott, über den Herrn Erlöser, über den innern und den äußern Menschen, und weil sie Gefallen daran fanden, so will ich Einiges anführen, was sie über diese drei Gegenstände in innerer Anschauung fassten: von Gott sagen sie, Er sei allerdings herabgestiegen, und habe sich den Menschen sichtbar dargestellt, weil Er ihnen Schöpfer, Beschützer und Führer ist, und weil das Menschengeschlecht Sein ist; auch sehe, beleuchte und berathe Er Alles und Jedes, was in den Himmeln und auf Erden ist, und ihr Gutes wie in Sich, und Sich in ihm; der Grund sei, weil Er die Sonne des Engelshimmels ist, welche so hoch über der geistigen Welt ist, wie die Sonne der Erde über der natürlichen Welt erblickt wird, und wer die Sonne ist, der sehe, betrachte und berathe Alles und Jedes, was unterhalb ist; und weil Seine göttliche Liebe es ist, welche als Sonne erscheint, so folge, dass Er das Grösste und das Kleinste mit den Dingen versorgt, die zum Leben gehören, und die Menschen mit den Dingen, die zur Liebe und Weisheit gehören, die zu rieb gehörigen Dinge durch die Wärme aus ihr, und die zur Weisheit gehörigen Dinge durch das Licht aus ihr. Wenn ihr euch also [fuhr ich fort] von Gott die Vorstellung bildet, dass Er die Sonne des Weltalls ist, so würdet ihr gewiss aus dieser Idee auch Seine Allgegenwart, Allwissenheit und Allmacht verehren und anerkennen.

838. Weiter war die Rede mit ihnen über den Herrn Seligmacher, und es wurde gesagt: Gott ist Seinem Wesen nach die göttliche Liebe, und die göttliche Liebe ist das reinste Feuer; und weil die Liebe an sich betrachtet nichts Anderes beabsichtigt, als Eins zu werden mit einem Andern, den sie liebt, und die göttliche Liebe nichts Anderes, als Sich mit dem Menschen und den Menschen mit Sich zu vereinigen, bis dahin, dass Sie in ihm und er in Ihr ist, und weil die göttliche Liebe wie das reinste Feuer ist, so ist offenbar, dass Gott, eben weil Er so ist, durchaus nicht im Menschen sein, noch machen konnte, dass der Mensch in Ihm ist; denn so würde Er den ganzen Menschen in den dünnsten Rauchauflösen. Weil jedoch Gott vermöge Seines Wesens vor Liebe brannte, Sich mit dem Menschen zu vereinigen, so war nothwendig, dass Er sich mit einem Körper umhüllte, der zur Aufnahme und Verbindung geeignet war; Er stieg daher herab und nahm das Menschliche an gemäss der aus Sich von der Schöpfung der Welt her festgestellten Ordnung, welche war, dass Er aus der von Ihm aus fortgeleiteten Kraft empfangen, im Mutterleib getragen, geboren würde, und hernach wüchse an Weisheit und Liebe, und so sich nahete zur Vereinigung mit Seinem Göttlichen Ursprung, und so

wurde Gott Mensch, und ein Mensch Gott. Dass dem so ist, lehrt und zeugt von ihm deutlich die Schrift, die bei den Christen ist, und das Wort heisst; und Gott Selbst, welcher in Seinem Menschlichen Jesus Christus heisst, sagt, dass der Vater in Ihm, und Er im Vater sei, und dass wer Ihn sieht, den Vater sehe, und dergleichen mehr von gleichem Inhalt. Dass Gott, dessen Liebe wie das reinste Feuer ist, nicht anders sich mit dem Menschen, und den Menschen mit Sich vereinigen konnte, sieht auch die Vernunft; kann das Feuer der Sonne, wie es an sich ist, den Menschen berühren, oder gar in ihn hineingehen, wenn es nicht seine Strahlen in die Atmosphären einhüllt, und so durch eine gemässigte Wärme sich ihm angepasst darstellt? Kann der reine Aether den Menschen umströmen, oder gar in die Luftröhrenäste seiner Lunge einfließen, ohne sich mit Luft zu umgeben und so sich dazu geschickt zu machen? Kann doch selbst nicht der Fisch sein Leben fristen in der Luft, sondern nur in einem seinem Leben angepassten Element; ja nicht einmal ein König auf Erden kann in eigener Person oder unmittelbar Alles und Jedes in seinem Reich verwalten, sondern nur durch höhere und niedere Beamte, welche zusammen seinen königlichen Körper bilden. Auch die Seele des Menschen kann sich nicht einem Andern sichtbar machen, ausser durch einen Leib; wie könnte es denn Gott anders als durch ein Menschliches, welches das Seine ist? Wie sie dies hörten, fassten die Afrikaner, weil sie innerlicher vernünftig sind, es besser als die Uebrigen, und Jeder stimmte je nach seinem Verständnisse bei.

839. Zuletzt fand ein Gespräch über den innerlichen und den äusserlichen Menschen Statt, und es ward gesagt: Menschen, welche tiefer innerlich die Dinge erkennen, sind im Lichte des Wahren, welches das Licht des Himmels ist, und Menschen, welche die Dinge äusserlich erkennen, sind in keinem Lichte des Wahren, weil blos im Lichte der Welt; so sind denn die innerlichen Menschen in Einsicht und Weisheit, die äusserlichen aber in Wahnwitz und verkehrter Ansicht. Die innerlichen Menschen sind geistig, weil sie aus dem über den Körper erhobenen Geiste denken, und daher die Wahrheiten im Lichte sehen; die äusserlichen Menschen hingegen sind sinnlich natürlich, weil sie aus den Täuschungen der Körpersinne denken; daher sie die Wahrheiten wie im Nebel sehen, und wenn sie dieselben bei sich erwägen, das Falsche als Wahres sehen; die innerlichen Menschen sind wie die, welche auf einem Berg im Felde stehen, oder auf einem Thurm in der Stadt, oder auf einer Warte im Meer; die äusserlichen Menschen hingegen sind wie die, welche im Thal unter dem Berg, oder in einer Höhle unter dem Thurm, oder in einem Nachen unter der Warte stehen, und nur das Nahbefindliche sehen; und weiter sind die innerlichen Menschen wie die, welche im zweiten oder dritten Stockwerk eines Hauses oder Palastes, dessen Wände fortlaufende Fenster aus Krystallglas sind, wohnen, und in der Stadt rings umher, so weit sie sich erstreckt, alles sehen, und jedes Häuschen in ihr kennen; hingegen die äusserlichen Menschen sind wie

die, welche im untersten Stockwerk, dessen Fenster aus zusammengeleimten Papierblättern bestehen, wohnen, und nicht einmal die Gasse ausserhalb des Hauses sehen, sondern blos die innerhalb des Hauses befindlichen Dinge, und diese nur mittelst einer Kerze oder vom Herd her. Die innerlichen Menschen sind auch wie die Adler in der Höhe, und sehen weithin alles unter sich, und umgekehrt sind die äusserlichen Menschen wie die Hähne, die auf der Stiege vor den Hühnern, die auf dem Boden schreiten, mit hoher Stimme krähen; und überdies erkennen die innerlichen Menschen, dass die Dinge, die sie wissen zu denen die sie nicht wissen sich blos verhalten, wie das Wasser in einem Krug zu dem Wasser in einem See; wogegen die äusserlichen Menschen nicht anders sehen als dass sie alles wissen. Ueber diese Worte freuten sich die Afrikaner, weil sie vermöge der in wendigeren Anschauung, die sie voraus haben, erkannten dass dem so ist.

840. Weil die Afrikaner so sind, so findet heut zu Tage eine Offenbarung bei ihnen Statt, welche von der Gegend aus, wo sie anfang, sich rings umher verbreitet, aber nicht bis an die Meere sich erstreckt; sie zeigen Geringschätzung gegen die Ankömmlinge aus Europa, welche meinen der Mensch werde selig durch den blossen Glauben und so durch das blosses Denken und Reden, und nicht zugleich durch das Wollen und Thun; sie sagen, es gebe keinen Menschen mit irgend welcher Gottesverehrung, der nicht auch nach seiner Religion lebte; widrigenfalls er nothwendig dumm und thöricht werden müsste, weil er alsdann gar nichts aus dem Himmel in sich aufnimmt; die erfinderische Bosheit nennen sie auch Dummheit, weil nicht Leben, sondern Tod in ihr ist. Ich sprach einige Male mit Augustinus, der im vierten Jahrhundert Bischof zu Hippo in Afrika war; er sagte mir, dass er eben jetzt dort sei, und ihnen die Verehrung des Herrn einflösse, und es sei dort Hoffnung, dass dies neue Evangelium sich in die benachbarten Länder verbreite. Ich hörte die Freude der Engel über diese Offenbarung, dass durch sie eine Verbindung eröffnet werde mit dem Vernunftgebiet des Menschen, das bisher verschlossen war durch die allgemeine Lehrbestimmung, dass der Verstand unter dem Gehorsam des Glaubens der Kirchenmänner stehe.

DIE JUDEN IN DER GEISTIGEN WELT.

841. Die Juden erschienen vor dem Letzten Gericht, das im Jahr 1757 gehalten wurde, links neben der christlichen Mitte in einem Thale daselbst. Nach demselben wurden sie gegen Norden versetzt, und ihnen der Verkehr mit den Christen untersagt, mit Ausnahme derer, die ausserhalb der Städte umherschweiften. Es gibt in jener Gegend zwei grosse Städte, in welche die Juden nach dem Tode versetzt wurden, und die sie vor dem Gericht Jerusalem hiessen, nach demselben aber anders benannten, weil nach dem Gericht Jerusalem die Kirche, in welcher der Herr allein verehrt wird, in Rücksicht der Lehre bedeutet. Es werden ihnen in ihren Städten bekehrte

Juden vorgesetzt, welche sie ermahnen, nicht schmähend von Christus zu reden, und diejenigen bestrafen, welche es gleichwohl thun. Die Strassen ihrer Städte sind mit Koth bis an die Knöchel, und die Häuser mit Unreinem erfüllt, wovon sie auch übel riechen, daher man sich ihnen nichtnahen kann. Nachher bemerkte ich, dass Viele von diesem Volk ihren Aufenthaltsort auch in der südlichen Gegend erhielten, und als ich fragte, wer diese seien, sagte man, es seien die, welche die Kultur der Uebrigen geringgeschätzt, und in ihren Gemüthern auch Zweifel darüber, ob der Messias jemals kommen werde, gehabt, und dann auch über mancherlei Dinge in der Welt aus der Vernunft gedacht, und nach dieser gelebt hatten; die Mehrzahl von diesen bilden die Juden, die man die Portugiesischen nennt.

842. Es erscheint den Judenzuweilen oben in mittlerer Höhe ein Engel, mit einem Stab in der hand und bringt sie auf den Glauben, dass er Moses sei, und ermahnt sie, von dem Wahnsinn abzustehen, auch hier noch den Messias zu erwarten; denn der Messias sei Christus, der sie und Alle regiere, er wisse dies, und habe auch von Ihm gewusst, als er noch in der Welt war. Sobald sie dies hören, treten sie zurück, und die Mehrzahl vergisst es wieder, und nur Wenige behalten es. Die es behalten, werden in Synagogen, die aus Bekehrten bestehen, geschickt, und unterrichtet, und wenn sie unterrichtet sind erhalten sie neue Kleider statt der zerrissenen, auch wird ihnen das Wort, zierlich geschrieben, gegeben, und eine Wohnung in einer nicht unschönen Stadt zugetheilt; die es aber nicht annehmen, werden hinabgeworfen, und zwar Viele in Wälder und in wüsten, wo sie unter einander Strassenraub treiben.

843. Die Juden treiben in jener Welt, wie in der vorigen, Handel mit mancherlei Dingen, besonders mit kostbaren Steinen, die sie sich auf unbekanntem Wege aus dem Himmel verschaffen, wo es kostbare Steine in Menge gibt. Dass sie einen Handel mit kostbaren Steinen haben, hat seinen Grund darin, dass sie das Wort in seiner Grundsprache lesen, und den Buchstaben desselben heilig halten, die kostbaren Steine aber dem Buchstabensinn entsprechen; dass der geistige Ursprung jener Steine der Buchstabensinn des Wortes ist, und dass von daher eine Entsprechung derselben Statt hat sehe man oben in dem Kapitel von der ‚Heiligen Schrift‘, Nr. 217.218. Sie können auch ähnliche durch die Kunst bereiten, und die Einbildung beibringen, dass sie ächte seien; doch diese werden von ihren Vorgesetzten streng bestraft.

844. Die Juden wissen weniger als Andere, dass sie in der geistigen Welt sind, sondern meinen, sie seien noch in der natürlichen Welt, und dies darum, weil sie ganz äusserliche Menschen sind und gar nicht über die Religion von innen her denken; deshalb sprechen sie sich auch gerade so wie früher über den Messias aus und einige sagen, er werde kommen mit David, und schimmernd von Diademen ihnen vorangehen, und sie in das Land Kanaan einführen, und auf dem Wege die Ströme, durch die sie zu gehen haben, austrocknen,

und die Christen, die sie unter sich auch Heiden nenne, werden dann die Zipfel ihrer Kleider ergreifen, und flehentlich bitten sie begleiten zu dürfen, und dass sie die Reichen je nach ihren Mitteln aufnehmen, und auch diese ihnen dienen werden. In diesen Dingen bestärken sie sich durch das was man liest bei Sacharias Kap 8,23; und bei Jesajas Kap 66,20. und von David, dass er kommen, und ihr König und Hirt sein werde, aus Jeremias Kap 30,9; und aus Ezechiel Kap 34,23 bis 25; 37,23 bis 26, wobei sie gar nichts davon hören wollen, dass unter David hier unser Herr Jesus Christus verstanden wird, und dass unter den Juden hier diejenigen verstanden werden, die zu Seiner Kirche gehören werden.

845. Fragt man sie, ob sie fest glauben, dass sie alle in das Land Kanaan kommen werden, so sagen sie: Ja, alle, und es werden alsdann die verstorbenen Juden auferstehen, und aus ihren Gräbern in jenes Land eingehen; hält man entgegen; sie könnten doch keineswegs aus den Gräbern hervorgehen, da sie ja in Person nach dem Tode fortleben, so antworten sie, sie würden alsdann hinabsteigen, und in ihre Leiber eingehen, und so leben. Sagt man, jenes Land könne sie nicht alle fassen, so antworten sie, es werde alsdann vergrössert werden. Sagt man, das Reich des Messias werde weil Er Gottes Sohn ist, nicht auf Erden, sondern im Himmel sein, so antworten sie, das Land Kanaan werde alsdann der Himmels ein. Sagt man, sie wüssten nicht, wo Bethlehem Ephrata sei, wo der Messias geboren werden soll, nach der Weissagung bei Micha 5,1 und bei David Psalm 132,6, so antworten sei, die Mutter des Messias werde dennoch dort gebären; und Einige: Wo sie gebiert, da ist Bethlehem. Sagt man: Wie kann der Messias bei so Bösen wohnen? Und belegt man dies mit mehreren Stellen aus Jeremias, und besonders aus dem Lied des Moses, 5.Mose 32, wonach sie die Schlimmsten seien, so antworten sie, es gebe unter den Juden sowohl Gute als Böse, und es seien hier die Bösen verstanden. Sagt man, ihr Ursprung schreibe sich von einer Kananiterin und von der Hurerei des Juda mit seiner Schwiegertochter her, 1.Mose 38, so antworten sie, es sei keine Hurerei gewesen; hält man entgegen, Juda habe doch befohlen, sie wegen Hurerei herauszuführen und zu verbrennen, so gehen sie weg, um sich zu berathschlagen, und sagen dann nach gepflogenen Rath, es sei blos eine Leviratehe gewesen, die weder sein zweiter Sohn Onan, noch sein dritter Sohn Schelah geleistet habe, und diesem fügen sie noch bei, die Meisten von ihnen seien aus dem Stamme Levi, der das Priesteramt hatte, und es genüge, dass sie alle aus den Lenden Abrahams stammen. Sagt man ihnen, dass inwendig im Wort ein geistiger Sinn sei, in dem viel von Christus oder dem Messias gehandelt werde, so antworten sie, dem sei nicht so; Einige von ihnen aber sagen, inwendig im Wort, oder auf seinem Grund sei nichts als Gold; und was dergleichen mehr ist.

846. „Einst wurde ich dem Geiste nach in den Engelshimmel, und in diesem in eine Gesellschaft erhoben: und es traten nun einige von den Weisen

daselbst zu mir und sprachen: Was bringst du Neues von der Erde? Ich sprach zu ihnen: Das Neue ist, dass der Herr Geheimnisse geoffenbart hat, welche die vom Anfang der Kirche an bis jetzt geoffenbarten Geheimnisse an Erhabenheit übertreffen. Sie fragten: Welche sind es? Ich sagte, es sind folgende:

I. Dass in dem Wort, in Allem und Jedem desselben, ein geistiger Sinn ist, der dem natürlichen Sinn entspricht, und dass durch diesen Sinn eine Verbindung der Menschen der Kirche mit dem Herrn, und eine Zusammengesellung mit den Engeln Statt hat, und dass die Heiligkeit des Wortes in diesem Sinn ihren Sitz hat.

II. Dass die Entsprechungen, aus welchen der geistige Sinn des Wortes besteht enthüllt sind; und die Engel fragen: Haben denn die Bewohner des Erdkreises von den Entsprechungen vorher nichts gewusst? Ich sagte: Ganz und gar nichts; sie sind nun schon Jahrtausende, nämlich von der Zeit Hiobs nach verborgen gewesen; aber bei denen, welche zu jener Zeit und vor derselben lebten, ist die Wissenschaft der Entsprechungen die Wissenschaft der Wissenschaften gewesen, aus welcher sie Weisheit hatten, in Folge der Erkenntnis der geistigen Dinge, die den Himmel und die Kirche betreffen; diese Wissenschaft ist aber, weil sie in eine abgöttische verkehrt wurde, durch eine Fügung der göttlichen Vorsehung des Herrn so verwischt und verdorben worden, dass niemand mehr eine Spur von ihr sah; dennoch aber ist sie nunmehr von dem Herrn enthüllt worden, damit eine Verbindung der Menschen der Kirche mit Ihm und eine Zusammengesellung mit den Engeln bewirkt werden möge; und diese wird bewirkt durch das Wort, in welchem alle und jede Dinge Entsprechungen sind. Die Engel freuten sich sehr, dass es dem Herrn gefallen habe, dieses grosse, einige Jahrtausende so tief verborgen gelegene Geheimnis zu offenbaren, und sie sagten, dies sei zu dem Ende geschehen, dass die christliche Kirche, welche auf das Wort gegründet wird, und jetzt an ihrem Ende ist, wieder aufleben und Athem durch den Himmel von dem Herrn schöpfen möge. Sie fragten, ob durch jene Wissenschaft nun enthüllt sei, was die Taufe und was das Heilige Abendmahl bedeuten, von welchen man bisher so verschieden gedacht hat, und ich antwortete, es sei enthüllt.

III. Weiter sagte ich es sei jetzt von dem Herrn eine Offenbarung über das Fortleben des Menschen nach dem Tod gegeben worden. Die Engel sagten: Wie so über das Fortleben nach dem Tod? Wer weiss nicht, dass der Mensch nach dem Tode lebt? Ich erwiderte: Man weiss es, und weiss es nicht; man sagt, dass nicht der Mensch, sondern seine Seele fortleben, und dass diese als Geist lebe; von einem Geist aber machen sie sich eine Vorstellung wie von einem Wind oder einem Aether, und dass er nicht eher als Mensch lebe, als nach dem Tage des jüngsten Gerichts; dass alsdann die Körpertheile, die man in der Welt zurückgelassen obgleich von Würmern, Mäuse und Fischen zerfressen, wieder werden gesammelt und zu einem Körper zusammengefügt, und so die Menschen wieder auferstehen werden. Die Engel fragten: Wozu dies? Wer weiss nicht, dass der Mensch als Mensch lebt nach dem Tode, mit dem alleinigen Unterschied, dass

er dann als substanzieller Mensch lebt, und nicht als materieller, wie zuvor, und dass der substanzielle Mensch den substanziellen Menschen ebenso sieht, wie der materielle den materiellen? Sie wüssten durchaus keinen Unterschied, ausser dass sie in einem vollkommeneren Zustand seien.

IV. Die Engel fragten: Was weiss man von unserer Welt und von dem Himmel und der Hölle? Ich sagte: Man weiss davon nichts, eben jetzt aber ist von dem Herrn enthüllt worden, wie die Welt beschaffen ist, in welcher die Engel und Geister leben, also wie der Himmel und die Hölle beschaffen ist, und dann auch, dass die Engel und Geister in Verbindung mit dem Menschen stehen; nebst vielen Wunderdingen in Betreff derselben. Die Engel freuten sich, dass es dem Herrn gefallen hat, dergleichen Dinge aufzuschliessen, damit der Mensch nicht mehr aus Unwissenheit in Ungewissheit über seine Unsterblichkeit sei.

V. Weiter sagte ich: Es ist jetzt von dem Herrn geoffenbart worden, dass in eurer Welt eine andere Sonne ist, als in der unsern und dass die Sonne eurer Welt lautere Liebe, und die Sonne unserer Welt lauterer Feuer ist, und dass deshalb alles, was aus eurer Sonne hervorgeht, eben weil sie lautere Liebe ist, etwas von dem Leben an sich hat, und alles, was aus unserer Sonne hervorgeht, eben weil sie lauterer Feuer ist, nichts von dem Leben an sich hat; und dass von daher der Unterschied zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen stammt, welcher bisher unbekanntes Unterschied nun ebenfalls enthüllt worden ist; und dadurch ist auch bekannt geworden, woher das Licht stammt, das den menschlichen Verstand mit Weisheit erleuchtet, und woher die Wärme kommt, welche den menschlichen Willen mit Liebe entzündet.

VI. Ueberdies ist auch enthüllt worden, dass es drei Stufen des Lebens gibt, und eben daher auch drei Himmel; und dass in diese Stufen das menschliche Gemüth abgetheilt ist, und dass in Folge dieser der Mensch den drei Himmeln entspricht. Die Engel fragten: Hat man dies früher nicht gewusst? Ich antwortete: Sie haben von den Graden zwischen dem Mehr und dem Weniger, aber nichts von den Stufen zwischen dem Früheren und dem Späteren gewusst.

VII. Die Engel fragten, ob ausser Diesem noch Weiteres geoffenbart worden sei; ich sagte: Ja, nämlich von dem jüngsten Gericht; von dem Herrn, dass Er der Gott des Himmels und der Erde ist; dass Gott sowohl der Person, als dem Wesen nach Einer ist; dass in Ihm die göttliche Dreieinheit und dass diese der Herr ist; ferner, von der von ihm zu gründenden Neuen Kirche, und von der Lehre dieser Kirche; von der Heiligkeit der heiligen Schrift; auch die Offenbarung ist enthüllt worden, und überdies von den Bewohnern der Planeten, und von den Erdkörpern im Weltall; nebst vielen Denkwürdigkeiten und Wunderdingen aus der geistigen Welt, wodurch Vieles, das zur Weisheit gehört, aus dem Himmel enthüllt worden ist.

847. Nach Diesem sagte ich zu den Engeln, dass der Herr noch etwas Weiteres in der Welt geoffenbart habe; sie fragten: Was ist es? Ich sagte: Von der wahrhaft ehelichen Liebe und von ihren geistigen

Wonen. Die Engel sagten: Wer weiss nicht, dass die Wonen der, ehelichen Liebe die Wonen jeder andern Liebe übertreffen? Und wer kann sich nicht denken, dass in einer gewissen Liebe alle Seligkeiten, Freuden und Lustgefühle zusammengefasst sind, welche irgend von dem Herrn zusammen vereinigt werden können, und dies, weil sie der Liebe des Herrn und der Kirche entspricht, und dass das Aufnahmgefäss derselben die wahrhaft eheliche Liebe ist, welche bis zur Fülle des Gefühls dieselbe aufnehmen und empfinden kann? Ich antwortete: Man weiss dieses nicht, weil man sich nicht an den Herrn gewandt, und darum die Begierden des Fleisches nicht geflohen hat, und somit nicht wiedergeboren werden konnte, die wahrhaft eheliche Liebe aber einzig von dem Herrn denen gegeben wird, die welche von Ihm wiedergeboren werden; und diese sind es, welche in die neue Kirche des Herrn, die in der Offenbarung unter dem Neuen Jerualem verstanden wird, aufgenommen werden. Diesem fügte ich noch hinzu, dass beider bloß fleischlichen Vorstellung, die man von der ehelichen Liebe hege, sei ich im Zweifel, ob man heut zu Tage in der Welt werde glauben wollen, dass diese Liebe an sich eine geistige Liebe ist, und daher aus der Religion stammt. [Hierauf sagten sie zu mir:] Weil sie sich also der Religion gemäss verhält, so ist sie geistig bei den geistigen, natürlich bei den Natürlichen und bloß fleischlich bei den Ehebrechern.

848. Die Engel freuten sich sehr über dieses und jenes, was sie gehört hatten, bemerkten aber eine Traurigkeit in mir, und fragten: Woher deine Traurigkeit? Ich sagte: Weil jene von dem Herrn eben jetzt geoffenbarten Geheimnisse, obgleich sie die bisher mitgetheilten Erkenntnisse an Erhabenheit und Würde übersteigen, dennoch auf Erden für werthlos gehalten werden; darüber wunderten sich die Engel, und baten den Herrn, dass ihnen erlaubt werden möchte, in die Welt hinab zu blicken; und sie blickten hinab, und siehe, es war lauter Finsternis daselbst. Und es ward ihnen gesagt, diese Geheimnisse sollten sie auf ein Blatt geschrieben, und das Blatt auf die Erde hinab gelassen werden, so würden sie ein Wunderzeichen sehen; und es geschah so, und siehe, das Blatt, auf das jene Geheimnisse geschrieben waren, wurde vom Himmel hinab gelassen, und leuchtete im Fortgang, so lang es och in der geistigen Welt war, wie ein Stern; nachdem es aber in die natürliche Welt hinabgefallen war, erlosch das Licht, und wurde je, wie es weiter hinab fiel verfinstert: und als es von den Engeln in die Versammlungen, in welchen Gelehrte und Gebildete aus einer gewissen Klasse von Geistlichen und Laien waren, hinabgelassen wurde, hörte man ein Gemurmel von Vielen, und darunter die Worte: Was soll dies? Ist irgend etwas daran? Was liegt daran, ob wir dergleichen wissen oder nicht wissen? Sind es nicht Hirngespinnste? Und es schien, als wenn einige das Blatt nähmen, es zusammenfalteten, es zusammen= und wieder aufwickelten mit den Fingern, und auch als wenn einige es zerrissen, und es mit den Füßen zertreten wollten; allein sie wurden von dem Herrn von einer solchen Schandthat abgehalten, und die

Engel bekamen Befehl, es zurückzuziehen und zu verwahren; und weil die Engel traurig wurden, und dachten, wie lange dies? So wurde gesagt: Bis auf eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, Offenbarung 12,14.

849. Nach diesem hörte ich ein feindseliges Gemurmel aus der Unterwelt, und zugleich die Worte: Thue Wunder, so wollen wir glauben! Aber ich erwiderte: Sind jene Dinge nicht Wunder? und die Antwort war: Sie sind keine; und ich fragte: Was für Wunder denn? und es hiess: Offenbare und enthülle die Zukunft, so wollen wir dir Glauben beimessen; aber ich antwortete: Solche werden vom Herrn nicht gestattet, weil, in wie weit der Mensch das Zukünftige weiss, in so weit seine Vernunft und sein Verstand mit der Weisheit und Klugheit in Unthätigkeit verfällt, erschlaft und kraftlos wird. Und wieder fragte ich: Was für andere Wunder soll ich thun? Und nun wurde ausgerufen: Thue ähnliche Wunder, wie Moses in Aegypten; ich antwortete darauf: Vielleicht werdet ihr dann ebenfalls eure Herzen dagegen verhärten, wie Pharao und die Aegypter; und es wurde geantwortet: Nein; und ich sagte wiederum: Gebt mir Sicherheit, dass ihr nicht um das goldenen Kalb tanzen und es anbeten wollt, wie die Nachkommen Jakobs, welche es so machten nach Verfluss eines Monats, nachdem sie den Berg Sinai hatten rauchen gesehen, und den Jehovah selbst aus dem Feuer reden gehört, mithin nach einem Wunder, welches das allergrösste war; das goldene Kalb ist in dem geistigen sinn die Wollust des Fleisches: und man antwortete aus der Unterwelt: Wir wollen nicht sein wie die Nachkommen Jakobs. allein nun hörte ich aus dem Himmel zu ihnen sagen: Wenn ihr Moses und den Propheten, das ist, dem Wort des Herrn, nicht glaubet, so werdet ihr auch der Wunder wegen eben so wenig glauben, als die Nachkommen Jakobs in der Wüthe, ja eben so wenig als sie glaubten, während sie mit eigenen Augen wie von dem Herrn selbst, als Er in der Welt war gewirkten Wunder sahen. 851. nach diesem sah ich einige aus der Unterwelt, aus der jene Worte gehört worden waren, heraufsteigen, welche mich heftig anführen, und fragten: Warum hat denn die Herr die Geheimnisse, die du so eben in langer Reihe aufgezählt hast, dir, der du ein Laie bist, geoffenbart, und nicht irgend einem aus der Geistlichkeit? Darauf erwiderte ich: Dies liegt im Wohlgefallen des Herrn, der mich zu diesem Amt von meiner ersten Jugend an vorbereitet hat; ich will aber an euch die Gegenfrage machen: Warum hat der Herr, als Er in der Welt war, Fischer zu Seien Jüngern erwählt, und nicht etwelche von den Gesetzesverständigen, Schriftgelehrten, Priestern oder Rabinern? Untersuchtet dies unter euch, und ziehet mit Urtheilskraft einen Schluss, so werdet ihr die Ursache finden; wie sie dies hörten, entstand ein Gemurmel, und darauf eine Stille.

851. Ich sehe voraus, dass Viele, welche die Denkwürdigkeiten hinter den Kapiteln lesen, glauben werden, sie seien Erfindungen der Einbildungskraft; ich versichere aber in Wahrheit, dass sie keine Erfindungen, sondern wirklich Gesehenes und

Gehörtes sind, nicht gesehen und gehört in irgend einem Zustand des eingeschlaferten Gemüths, sondern im Zustand des vollen Wachens; denn es hat dem Herrn gefallen, Sich selbst mir zu offenbaren, und mich auszusenden, die Dinge zu lehren, welche zu Seiner Neuen Kirche, die unter dem Neuen Jerusalem in der Offenbarung verstanden wird, gehören werden; zu dem Ende hat Er das Inwendige meines Gemüths oder Geistes geöffnet, wodurch mir gestattet wurde, in der geistigen Welt mit den Engeln zusammen zu sein, und zugleich in der natürlichen Welt mit den Menschen, und dies nun schon sieben und zwanzig Jahre hindurch. Wer in der christlichen Welt hätte etwas von dem Himmel und der Hölle gewusst, wenn es nicht dem Herrn gefallen hätte, Jemanden das Gesicht seines Geistes zu öffnen und es zu zeigen und zu lehren? Dass dergleichen Dinge, wie sie in den Denkwürdigkeiten beschrieben sind, in den Himmeln erscheinen, zeigt sich deutlich an ähnlichen Dingen, welche von Johannes gesehen und in der Offenbarung beschrieben, so wie an denen, welche von den Propheten gesehen und im Wort des Alten Testaments beschrieben worden sind. In der Offenbarung heisst es, dass er den Sohn des Menschen in Mitten von sieben Leuchtern gesehen; dass er eine Stiftshütte, einen Tempel, eine Bundeslade, einen Altar im Himmel gesehen habe; ein mit sieben Siegeln versiegeltes Buch, dasselbe geöffnet und daraus hervorgehende Pferde; vier Tiere um den Thron; zwölftausend Auserwählte aus jedem Stamm; Heuschrecken, die aus dem Abgrund heraufstiegen; ein Weib, das einen männlichen Sohn gebar, und des Drachen wegen in die Wüste floh; zwei Thiere, das eine aus dem Meer, das andere aus der Erde aufsteigend; einen in Mitten des Himmels fliegenden Engel, der ein ewiges Evangelium hatte, ein gläsernes Meer, mit Feuer gemischt; sieben Engel, welche die sieben letzten Plagen hatten; Schalen, die von ihnen ausgegossen wurden auf die Erde, in das Meer, in die Flüsse, in die Sonne, auf den Thron des Thieres, in den Euphrat, und in die Luft; ein Weib, das auf einem scharlachrothen Thiere sass; einen Drachen, der in den

Feuer= und Schwefelpfuhl geworfen wurde; ein weisses Pferd, ein grosses Mahl; einen neuen Himmel und eine neue Erde; das Heilige Jerusalem herabsteigend aus dem Himmel, und beschrieben nach seinen Thoren, seiner Mauer und seinen Grundlagen; dann einen Strom des Lebenswassers, und Bäume des Lebens, welche jeden Monat Früchte trugen, und so viele andere Dinge, welche alle dem Johannes erschienen, und zwar ihm erschienen, als er seinem Geist nach in der geistigen Welt und im Himmel war. Hiezu kommt, was den Aposteln nach der Auferstehung des Herrn, sowie auch, was nachher dem Petrus, Apostelg Kap 11 erschien, und was Paulus sah und hörte: Ferner was die Propheten im Alten Testamente sahen, z.B. Ezechiel, dass er vier Thiere sah, welche Cherube waren, Kap 1 und 10; einen Neuen Tempel und eine Neue Erde; und einen Engel, der sie mass, Kap 40 bis 48; dass er nach Jerusalem entrückt wurde, und dort Gräuel sah, und auch nach Chaldäa, Kap 8 und 11. Aehnliches geschah mit Sacharia: dass er einen Mann sah, der zwischen Myrten ritt, Kap 1,8 folg; dass er vier Hörner sah, und nachher eine Messschnur in der Hand, Kap 3; dass er eine fliegende Buchrolle sah, und ein Epha, Kap 5,1.6; dass er vier Wagen zwischen zwei Bergen und Rosse sah, Kap 6,1 folg. Ebenso mit Daniel, dass er vier Thiere sah, die aus dem Meer aufstiegen, Kap 7,1 folg; dass er mit den Wolken kommen sah einen Menschensohn, dessen Herrschaft nicht vorübergehen, und dessen Reich nicht untergehen werde, Kap 7,13.14; dass er Kämpfe eines Widders und eines Bockes sah, Kap 8,1 folg; dass er den Engel Gabriel sah, und mit ihm sprach, Kap 9; dass der Knabe Elisa's feurige Rosse und Wagen um Elisa her sah, und dass er sie sah, nachdem seine Augen geöffnet worden waren, 2.Kön 6,17. Aus diesen und vielen andern Stellen im Worte erhellt, dass die in der geistigen Welt existirenden Dinge Vielen vor und nach der Ankunft des Herrn erschienen sind; was Wunder, wenn auch jetzt, da die Kirche beginnt, oder das Neue Jerusalem aus dem Himmel herabsteigt?“

INDEX.

A. Die Vokale a,o und u werden im dritten oder innersten Himmel viel gebraucht, weil sie einen vollen Ton geben, 278.
 Abaddon, oder der König des Abgrundes, bezeichnet den Verderber der Kirche durch Falsches, 628.
 Die Abaddone und Apollyone bezeichnen die Verderber der Kirche durch die völlige Verfälschung des Wortes, 182.
 Abaddone sind die, welche die Seelen durch Falsches zu Grunde richten, 310.
 Abend und Nacht bez. die letzte Zeit der Kirche, 764.
 Der Zustand der Kirche vor der Ankunft des Herrn heisst im Worte Abend, 109.
 Abendmahlzeiten bezeichneten im ersten Zustande der Gründung der [christlichen] Kirche Genossenschaft und Verbindung; denn der Abend, an dem sie gehalten wurden, bezeichnet dieses, 433; s. Feste.
 Abgrund bez. [die Hölle], wo das Falsche ist, 628.

Abkürzen bedeutet in Matth 24,22 die Kirche zu Ende bringen und eine neue gründen, 182.
 Absicht (die) dringt in den Willen, die Lockung nur in den Verstand ein 313.
 Alles, was in der Absicht ist, liegt auch in dem Willen, und ist so an sich That, 309.
 Die Liebe im Willen, welches der Endzweck ist, dringt durch die Absicht in den Verstand, und treibt diesen an, sich mit den Mitteln zu beschäftigen, und sie zu erwägen, um Solches zu beschliessen, was zu den Wirkungen führt, 658.
 In der geistigen Welt werden die Guten von den Bösen unterschieden nach dem Vorsatz, der Absicht und dem Endzweck, 523.
 Der Mensch erforscht die Absichten seines Willens, wenn er seine Gedanken erforscht, denn die Absichten geben sich in diesen kund, 532.
 Achat (der) bezeichnet das natürlich Gute, 609.

Adam und sein Weib, bez. die älteste Kirche auf diesem Erdkörper, 466. 469. 470. 520.

Adler in der geistigen Welt bilden die vor, die das Wahre inne werden, sobald sie es hören, 42.

Adler, Matth 24,28., bez. die luchsartig scharfsichtigen Häupter der Kirche, 634.

Affen Was für Leute in der geistigen Welt als Affen erscheinen, 274.

Afrikaner (die) sind inwendiger als die übrigen Heiden, 835.

Alle von ihnen, welche Einen Gott als Schöpfer des Weltalls anerkennen und verehren, stellen sich Gott als Menschen vor, 836.

Sie haben eine inwendigere Anschauung voraus, 839.

Ueber eine Offenbarung, welche heutzutage bei ihnen stattfindet, 840.

Aegypten bez. das Wissenschaftliche, 200.

Unter Aegypten wird eine Kirche verstanden, die in ihrem Anfange trefflich war, 635.

Aehnlichkeit Gottes, s. Bild und Aehnlichkeit. A. des Vaters in seinen Kindern, 103.

Aehren sammeln und essen bed. in den Lehren unterrichtet werden, 301.

Allerheiligste (das) in welchem die Bundeslade war, bildete vor und bezeichnete das Innerste des Himmels und der Kirche, 220.

Allgegenwart (die) Gottes kann nicht durch eine blos natürliche Vorstellung begriffen werden, einiger Massen jedoch mittelst einer geistigen Idee, 30.

Gott ist überall in der Welt gegenwärtig, und doch ist nichts der Welt Eigenthümliches in Ihm, d.h. nichts, das dem Raum und der Zeit angehört, 30.

Gott ist allgegenwärtig vom Ersten bis zum Letzten Seiner Ordnung durch die Wärme und das Licht der geistigen Sonne, 63.

In dem was gegen die Ordnung ist, ist Gott allgegenwärtig durch unablässiges Kämpfen mit demselben, und durch das fortwährende Streben, es in die Ordnung zurückzubringen, 70.

Die Göttliche Allgegenwart kann durch die wunderbare Gegenwart der Engel und der Geister in der geistigen Welt beleuchtet werden, 64.

s. Allmacht.

Allgemeine (das) bringt das Besondere in eine Form, dass sie zusammenstimmen, 47.

Das Besondere zusammengenommen bildet das Allgemeine, 60.

s. Universelles.

Allgemeine Liebesgattungen Es gibt drei allgemeine Liebesgattungen, die Liebe des Himmels, die Liebe der Welt und die Liebe zu sich, 394.403; diese liegen allen andern zu Grunde, 394.

Diese drei Liebesgattungen sind in jedem Menschen von der Schöpfung und somit von der Geburt an; wenn sie einander gehörig untergeordnet sind, vervollkommen sie den Menschen, widrigenfalls aber verkehren sie ihn, 395. 403. 405. 507.

Allmacht und Allgegenwart schliessen sich an an die göttliche Liebe und Weisheit, 21.

Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart gehen aus der Göttlichen Liebe und Weisheit hervor, 49.

diese drei kommen der Göttlichen Weisheit aus der Göttlichen Liebe zu, nicht aber der Göttlichen Liebe durch die Göttliche Weisheit, 50.

Sie gehen daraus hervor, kaum anders als die Macht und Gegenwart der Sonne in dieser Welt durch die Wärme und das Licht, 49.

Gott ist der Allmächtige, Allwissende und Allgegenwärtige durch die Weisheit seiner Liebe, 50.

Durch Seine Allgegenwart wird Er alles inne, durch Seine Allwissenheit sieht Er alles vor, und durch seine Allmacht wirkt Er alles, 63.

Allgegenwart, Allwissenheit und Allmacht machen Eins aus, 63.

Was die Allmacht ist, 74.

Der heutige Glaube über die Allmacht ist albern, 58.

Die Allmacht wirkt gemäss den Gesetzen der Ordnung, 56. 70-74. 90. 500-502.

Die Allmacht kann sich nicht anders fortbewegen, als auf dem Wege der Gerechtigkeit, und die Gesetze der Gerechtigkeit sind Wahrheiten, die nicht verändert werden können, 341.

Die Allmacht kann nicht Gutes und Böses zugleich thun, 57.58.

Die Allmacht kann das Böse nicht in Gutes verwandeln, 500-502.

Die Allmacht kann nicht aus sich herausgehen, um mit irgend einem Bösen in Berührung zu treten, noch dieses von sich aus fördern, denn das Böse wendet sich ab, 56.

Es ist kein Widerspruch, dass Gott allmächtig handle nach den Gesetzen der Gerechtigkeit mit Urtheil, oder nach den der Liebe eingeschriebenen Gesetzen aus der Weisheit, allein ein Widerspruch ist, dass Gott gegen die Gesetze Seiner Gerechtigkeit und Liebe handeln könne, 74.

Die Erlösung konnte nur von dem allmächtigen Gotte ausgeführt werden, 124. 125.

Die Allmacht Gottes durch das Menschliche, das Er in der Welt annahm, wird verstanden unter dem Sitzen zur Rechten Gottes, 136.

Allumfassendes Das Einzelne zusammengenommen heisst das Allumfassende, wie das Besondere zusammengenommen das Allgemeine heisst, 60.

Das Allumfassende zusammt seinem Einzelnen ist ein als Eines zusammenhängendes Werk, so dass nicht e i n Punkt berührt und angeregt werden kann, ohne dass einige Empfindung davon auf die Uebrigen übergehe, 60.

Wer das Allgemeine weiss, kann hernach die Einzelheiten begreifen, weil diese in jenem sind, wie die Theile im Ganzen, 661.

Alles Einzelne hängt von dem Allgemeinen ab, wie das Enthaltene von seinem Enthaltenden, 711. s. Einzelnes.

Das Allgemeine des Himmels besteht in drei Liebesarten: in der Liebe zu herrschen aus der Liebe Nutzen zu schaffen; in der Liebe, die Güter der Welt zu besitzen, um dadurch Nutzen

- zu stiften, und in der wahrhaft ehelichen Liebe, 661.
- Das Allgemeine in der Hölle besteht in folgenden drei Liebesarten: In der Liebe zu herrschen aus der Liebe zu sich; in der Liebe, die Güter Anderer zu besitzen, aus der Liebe zur Welt, und in der buhlerischen Liebe, 661.
- Der wesentlichen Erfordernisse der Kirche sind drei, nämlich der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube, 712. 722.
- Die allgemeine Form des Glaubens der Neuen Kirche, 2.
- Allwissenheit ist unendliche Weisheit, 69.
- Dass Gott der Allwissende ist, d.h. alles inne wird, sieht und weiss, hat seinen Grund darin, dass Er die Weisheit selbst und das Licht selbst ist, 59; s. Allmacht.
- Alpha und Omega Warum der Herr so genannt wird, 19. 84. 280.
- Alphabet (das) in der geistigen Welt. Jeder Buchstabe bezeichnet dort einen geistigen Sinn, 280.
- Alte (der) der Tage (in Daniel 7,9) 223.
- Alten (die) verehrten E i n e n Gott, den sie Jehovah nannten, 9.
- Aus der Weisheit der Alten floss das Dogma, dass das Weltall und Alles und Jedes darin sich auf das Gute und Wahre bezieht, 336.
- Altes Wort. Vor unserem Worte gab es ein Wort, welches verloren gegangen ist, 264-266, 275.
- Die historischen Theile dieses Wortes wurden genannt Kriege Jehovah's, und die prophetischen die Aussprüche, 265. 279.
- Dieses Wort ist noch im Himmel aufbewahrt und im Gebrauch bei den Alten daselbst, bei welchen, als sie noch in der Welt waren, dieses Wort sich befand, 279.
- Es ist auch noch aufbewahrt bei den Völkern, die in der grossen Tartarei wohnen, 279.
- Aelteste (in den) Zeiten waren die Entsprechungen ganz bekannt, 201.
- Die Menschen der Aeltesten Kirche, welche vor der Sündfluth bestand, waren himmlischer Art und konnten durch Entsprechungen mit den Engeln des Himmels reden, 202.
- Die heillose Ueberredung, dass Gott sich in die Menschen übergossen habe, und in sie übergegangen sei, war den Menschen der Aeltesten Kirche, als sie sich ausgelebt hatte, eigen, 470.
- s. Urmenschen.
- Ammon's (die Söhne) bez. die Verfälschung des Wahren, 200.
- Amphitheater (das) in einen Feuer= und Schwefelpfuhl verwandelt, 388.
- Amt In dem Herrn sind zwei Aemter vereinigt, das priesterliche und das königliche Amt; alles, was der Herr that und wirkte aus der Göttlichen Liebe, oder dem Göttlichen Guten, das that und wirkte Er vermöge Seines priesterliches Amtes, alles dagegen, was aus der Göttlichen Weisheit oder dem Göttlichen Wahren hervorging, vermöge Seines königlichen Amtes, 114.
- Es gibt Amtsverrichtungen im Himmel, 694.
- Anbequemung muss vor sich gegangen sein, bevor eine Anschliessung Statt hat, und die Anbequemung und zugleich Anschliessung, bevor eine Verbindung Statt hat, 370.
- Anerkennung (die), dem Gemüthe eingeschrieben, ist die Existenz des Glaubens der Neuen Kirche, 344.
- Die Kenntnis Gottes und somit die Anerkennung Gottes ist nicht möglich ohne Offenbarung, 11.
- Wie die Anerkennung, welche Glaube heisst, entsteht, 231.
- Die Anerkennung, dass der Herr der Sohn Gottes ist, ist das Erste des Glaubens, 342.
- Der Zustand in der geistigen Welt verhält sich gemäss der Anerkennung Gottes und der Verehrung desselben, 795.
- Wintriger Zustand des Menschen, der in der Erkenntnissen von Gott ohne inwendige Anerkennung Gottes ist, 457.
- Wer sich, oder auch die Welt über alles liebt, hat keine Anerkennung Gottes im Herzen, 293.
- Die, welche den Herrn anerkennen und Seine Gebote nicht halten, werden nach dem Tode Satane, 151.
- Anfänge (die) von Raum und Zeit stammen von Gott her, 31.
- Angenehme (das) s. Wonne.
- Anhang (ein) zur Wahren Christenreligion wird versprochen, 177. 343. 485. 627. 758.
- Bemerkung: Dieser Anhang fand sich unter den nachgelassenen Manuskripten Swedenborg's und wurde in London im Jahre 1780 herausgegeben; aber er war unvollständig. Ein Umriss des ganzen Anhangs existirt aber, und dieser wurde in Tübingen im Jahre 1846 gedruckt als Zugabe zum siebten Theil des ‚Diarum Spirituale‘.
- Ankunft des Herrn Ehe der Herr in die Welt kam, wusste kaum jemand, was der innere Mensch und was die Liebthätigkeit ist, 409.
- Ohne die Ankunft des Herrn in die Welt hätte niemand selig werden können, 3;
- wie dies zu verstehen ist, 579.
- Wofern der Herr nicht abermals in die Welt kommt im Göttlich=Wahren, welches das Wort ist, kann niemand selig werden, 3.
- Gegenwärtig hat die zweite Ankunft des Herrn Statt, und soll die Neue Kirche gegründet werden, 115.
- Die Ankunft des Herrn geschieht nicht, um den sichtbaren Himmel und die bewohnbare Erde zu zerstören, 768-771;
- sondern damit diejenigen selig werden, welche seit Seiner ersten Ankunft an Ihn geglaubt haben und welche in der Folge an Ihn glauben werden, 772. 773;
- ohne dies könnte kein Fleisch erhalten werden, 772-775.
- diese zweite Ankunft des Herrn geschieht nicht in Person, sondern im Worte, 776-778.
- Der Grund, warum der Herr nicht in Person, sondern im Worte erscheint, ist, weil Er nach Seiner Auffahrt in den Himmel in dem verherrlichten Menschlichen ist, und in diesem kann Er keinem Menschen erscheinen, wofern

- Er nicht zuvor die Augen des Geistes desselben öffnet, und diese können bei keinem, der im Bösen und daraus im Falschen ist, geöffnet werden, 777.
- Diese zweite Ankunft geschieht durch einen Menschen, vor welchem Er Sich in Person geoffenbart, und den Er mit Seinem Geiste erfüllt hat, die Lehren der Neuen Kirche durch das Wort aus Ihm zu lehren, 779. 780. 851.
- Was die erste Ankunft des Herrn bei dem Menschen ist, 766.
- Anordnung des Himmels und der Hölle vom Herrn; der ganze Himmel ist in Gesellschaften nach allen Verschiedenheiten der Liebe zum Guten, und die ganze Hölle nach allen Verschiedenheiten der Liebe zum Bösen geordnet, 646;
- davon hängt die Erhaltung des ganzen Weltalls ab, 678.
- Die Anordnung der Himmel und der Hölle hat fortgedauert vom Tage des letzten Gerichts an bis zur gegenwärtigen Zeit (1757-1771), und dauert noch fort, 123.
- Die Gesellschaft in der Geisterwelt sind wunderbar geordnet nach den guten und den bösen Neigungen, 281.
- Die Unterjochung der Höllen und Anordnung der Himmel müssen der Gründung der Neuen Kirche vorausgehen, 115. 117.
- Die Anordnung der Substanz im menschlichen Gemüth ist gemäss dem Gebrauch der Vernunft aus der Freiheit, 351.
- Anrufungen der Heiligen sind blos Gaukelspiele, 825. 560.
- s. Römisch Katholiken.
- Anschliessung folgt der Anbequemung, und geht der Verbindung voraus, 370.
- Die Anschliessung findet von Seiten Gottes fortwährend Statt, in wie weit der Mensch sich auch von seiner Seite anschliesst, 370.
- Ansehen (gegenseitiges) des Herrn und des Menschen, 287.
- Ansehen des Herrn, wohin auch immer man das Angesicht wendet, 767.
- Antichristen zertheilen Gott in drei, und den Herrn und Heiland in zwei, 174.
- Antipathien und Sympathien sind Ausdünstungen der Neigungen aus den Gemüthern, welche den Andern je nach den Aehnlichkeiten anregen, und ihn abstossen, je nach den Unähnlichkeiten, 365.
- Antworten vom Himmel werden nur durch Wahrheiten aus dem Guten im letzten Sinne des Wortes gegeben, 218. 222;
- wie sie durch die Urim und Thummim gegeben wurden, 218.
- Apollo 17. 58. 159. 292. 655.
- Apollyon oder der König des Abgrundes, bez. den Verderber der Kirche durch Falsches, 628.
- Apollyone sind die Verderber der Kirche durch die völlige Verfälschung des Wortes, 182;
- und die, welche Seelen durch Falsches zu Grund richten, 310.
- Apostel, die zwölf. Die zwölf Apostel, nun Engel, wurden am 19. Juni im Jahre 1770 vom Herrn zusammen berufen und in die ganze geistige Welt ausgesandt, zu predigen das Evangelium, 791. 4. 108.
- Die zwölf Apostel wurden vom Herrn zu Swedenborg gesandt, während er schrieb, 339.
- Die Apostel lehren und schrieben, jeder nach seiner Einsicht; der Herr erfüllte sie alle mit Seinem Geist, aber jeder nahm davon seinen Theil, je nach der Beschaffenheit seiner Auffassung, und sie führten es aus, je nach der Beschaffenheit ihres Vermögens, 154.
- Apostolische, (das) Bekenntnis, weiss von keinen drei Personen in Ewigkeit, 175;
- sie erkannten deshalb keinen Sohn Gottes von Ewigkeit an, sondern blos einen in der Zeit gebornen Sohn Gottes 636.
- Das Nicänische Glaubensbekenntnis erkennt drei göttliche Personen von Ewigkeit an, 632. 172.
- Athanasisches Glaubensbekenntnis s. Athanasius.
- Apostolische Kirche s. Kirche, die Apostolische.
- Apostolische Väter, 636. 137.
- Arbeit Die sechs Tage Arbeit bedeuten den Kampf gegen das Fleisch und seine Begierden, 302.
- Die Kämpfe des Herrn mit den Höllen werden im Worte Arbeiten genannt, 302.
- Arbeitsmann (der) und auch der Künstler übt Liebthätigkeit, wenn er seinen Arbeit recht und redlich fertigt, 422.
- Arianismus Woher er kommt, 94.
- Worin er besteht, 137. 339. 380. 795.
- Aristippus 692
- Aristoteles 9. 273. 692. 696.
- Aristotelianer 696
- Arius 137. 159. 174. 380. 632. 637.
- Arme Unter den Armen werden im Worte diejenigen verstanden, die nicht in den Erkenntnissen des Guten und Wahren sind, 427.
- Arterien Aus was sie bestehen, 147.
- Die Mitwirkung der Arterien mit dem Herzen, 577.
- Aerzte Meinungen gewisser Aerzte über des Gewissen, 665.
- Aschgraue Substanz des Gehirns, 351.
- Aschur oder Assyrien bed. das Vernunftmässige, 200.
- Aschur - die Vernünftigkeit und die Einsicht daraus, 467.
- Astoreth 292.
- Ataxie 496. 665.
- Athanasisches Glaubensbekenntnis Wie weit sich dieses mit dem Worte vereinigen lässt, 98, 101.
- Es lehrt, dass Vater und Sohn Eins sind, wie Seele und Leib im Menschen, 112. 137. 188.
- Die Dreiheit göttlicher Personen von Ewigkeit, wie sie in diesem Bekenntnisse gelehrt wird, ist in den Denkbildern eine Dreiheit von Göttern, 172. 632. 633.
- Aus dieser Dreieinigkeit ist ein Glaube entstanden, der die ganze christliche Kirche verkehrt hat, 177. 634.
- Athenäum 692. 693. 694.
- Aether ist in der Erde und dem Wasser, und dadurch wird der Erd= und Wasserball zusammengehalten und herumgetrieben, 30.

Der reine Aether kann nicht in die Luftröhrenäste der Lunge einfließen, ohne sich mit Luft zu umgeben, und so sich dazu geschickt zu machen, 838.

Der Aether fließt aus und ein, ohne anzuregen, 339.

Keinerlei Qualität des Aethers kann zu irgend einer Qualität der Himmelsluft erhöht werden, 32. s. Atmosphäre.

Athmen, Das Athmen folgt dem Denken und Reden Schritt vor Schritt, 480.

Jedes Häutchen im Körper athmet, wie? 577.

Atmosphären Es gibt drei Abstufungen der Atmosphären: die Himmelsluft, der Aether und die Luft; keinerlei Qualität der Luft kann zu irgend einer Qualität des Aethers erhöht werden, noch die des Letzteren zu irgend einer der Himmelsluft, 32. s. Grade.

Es gibt auch drei geistige Atmosphären, die in sich substanziiell sind, und zwar in drei Abstufungen; sie wurden mittelst des Lichts und der Wärme der geistigen Sonne erschaffen, wie die natürlichen Atmosphären durch die Wärme und das Licht der natürlichen Sonne, 76. 641 f. 364.

Auferstehen Warum der Herr an einem Morgen auferstand, 764.

Das Auferstehen des Herrn am dritten Tage bed. die Verherrlichung oder die Vereinigung Seines Menschlichen mit dem Göttlichen des Vaters, 130.

Die Auferstehung zum Leben, Joh 5,24.29., bed. die Seligmachung, 652.

Das Auferstehen des Menschen geschieht gewöhnlich am dritten Tage, nachdem das Herz aufgehört hat, zu schlagen, 281.

Aufnahme des Lebens ist je nach der Form, 366.

Der Mensch ist ein aufnehmendes Organ Gottes, und ist Organ je nach der Aufnahme, 34.

Baal 292. 655.

Babylon Die Kirche, welche bei den Propheten und in der Offenbarung Babylon heisst, 754. 759.

Bad der Wiedergeburt Weshalb die Taufe so genannt wird, 685.

Bären Die Bärinnen bed. die macht der Wahrheit im Letzten, 223.

Barmherzigkeit Gott ist die Barmherzigkeit und Gnade selbst, weil Er die Liebe und das Gute selbst ist, 132.

Bauchfell, 60

Baukunst die, ist im Himmel in ihrer Urkunst, und aus ihr stammen alle Regeln dieser Kunst in der Welt her, 740.

Baum bed. den Menschen, 48. 468.

Der Same des Baumes entspricht dem Willen, die Zweige und das Laubwerk dem Verstande, und die Früchte den Werken des Menschen, 374.

Alles zum Baume gehörende entspricht den Wahrheiten, und die Früchte dem Guten, 106.

Aufnahme des Einflusses vom Herrn, wie sie geschieht, 457.

Die Aufnahme verhält sich gemäss den Formen und Zuständen, 35.

Alles Geistige wird im Natürlichen aufgenommen, damit es etwas reelles bei dem Menschen sei, das nackte Geistige geht zwar in den Menschen ein, wird aber nicht aufgenommen, 339.

Aufnahmsgefäss Der Herr hat sich zum Aufnahmsgefäss des Göttlichen in aller Fülle gemacht, 110.

Der Mensch ist zum Aufnahmsgefäss der Göttlichen Liebe und Weisheit geschaffen, 48. 65. 362.

Der Mensch ist nicht Leben, sondern Aufnahmsgefäss des Lebens, 470-474.

Was von der Sonne der Welt hervorgeht, ist Behälter und Aufnahmsgefäss des Lebens, 35.

Augen (die) des Geistes können bei keinem, der im Bösen und daraus im Falschen ist, geöffnet werden, 777.

Als der Herr sich den Aposteln zeigte, öffnete er zuerst ihre Augen, 777.

Augustinus von Hippo 840.

Auserwählte heissen im Worte die, welche nach der von Schöpfung her eingeführten Ordnung leben, 134.

Unter dem Versammeln der Auserwählten (Matth 24,31) wird verstanden ein neuer Himmel und eine neue Kirche aus denen, welche an den Herrn glauben und nach Seinen Geboten leben, 198.

s. Erwählung.

Ausfluss (nach dem) richtet sich der Einfluss, 814.

s. Einfluss.

Aussprüche, die prophetischen, 265. 279.

Alle Aussprüche und Antworten aus dem Himmel geschehen durch das Letzte, wie es im Buchstaben des Wortes ist, 222.

Auszehrung, 665.

B

Der Mensch ist gleich einem Baume, 41. 106. 374. 585.

Der Baum des Lebens bed. den aus Gott lebenden Menschen, 48; bed., dass der Herr im Menschen und der Mensch im Herrn ist, 466., bez. dass die Einsicht und die Weisheit von Gott komme, 663.

Das Essen von diesem Baume ist die Aufnahme des ewigen Lebens, 48.

Der Weg des Baums des Lebens bez. den Eingang zum Herrn, den die Menschen haben durch Wahrheiten des geistigen Sinns des Wortes, 260.

Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen bez. den Menschen, welcher glaubt, dass er aus sich selbst und nicht aus Gott lebe 48; bez. den Menschen nicht im Herrn, sondern im Eigenen, 466;

- bez. den glauben, dass Einsicht und Weisheit vom Menschen komme, 663.
- Unter dem Essen von diesem Baume wird verstanden die Aneignung des Bösen, 466; dasselbe bed. die Aufnahme der Verdammnis, 48.
- Die, welche Falsches reden aus Betrug oder Vorsatz, und es mit nachgeahmtem Tone geistiger Neigung vortragen, und mehr noch, wenn sie Wahrheiten aus dem Worte einmischen und so diese verfälschen, wurden Schlangen des Baums des Erkenntnisses des Guten und des Bösen genannt, 324;
- auch solche, welche aus bloß Sinnlichem und wider die echten Wahrheiten des Wortes und somit der Kirche vernünftelt hatten, 402. 565.
- Durch jene zwei Bäume, von denen der eine zum Leben und der andere zum Tode gereichte, wurde der freie Wille des Menschen vorgebildet, 469. 489.
- Beelsebub 292. 630.
- Befruchtende Das Befruchtende ist in allen und jeden Theilen des Baumes, 403.
- Begierde und That hängen zusammen wie Blut und Fleisch, wie Flamme und Oel, 328.
- Das Begehren wird wie zur That, wenn es im Willen ist; denn in den Verstand dringt bloß die Lockung ein, in den Willen hingegen die Absicht, und die Absicht der Begierde ist die That, 313.
- Ein Jeder ist von der Geburt her innerlich in der Begierde, 662.
- Begräbnis Das Begräbnis des Herrn bed. die Verwerfung des Ueberrestes von der Mutter, 130.
- Begründen, auch Bestärken. Jedermann kann sich aus sehr Vielem, das er in der Welt sieht, für Gott bestärken, 12.
- Diejenigen, welche sich für das Göttliche bestärken, richten ihre Aufmerksamkeit auf das Wundervolle, das in den Hervorbringungen sowohl der Pflanzen, als der Thiere wahrgenommen wird, 12.
- Die, welche sich aus den sichtbaren Dingen der Welt für die Natur bestärkt hatten, bis sie zuletzt Gottesläugner wurden, erschienen in der andern Welt, und im himmlischen Lichte zeigte sich ihr Verstand nach unten geöffnet, nach oben aber verschlossen, 12.
- Der menschliche Scharfsinn kann alles, was er will, begründen, 621.
- Die natürliche Vernunft kann das Falsche sowohl, als das Wahre begründen, 758.
- Es ist sehr gefährlich, mit dem Verstande einzugehen in die Lehrbestimmungen des Glaubens, die aus der eigenen Einsicht, und somit aus Falschem zusammengeblasen sind, und noch weit mehr, sie aus dem Worte zu begründen, 508.
- Begründen können, was Einem nur beliebt, ist kein Zeichen des Verständigen, sondern sehen können, dass das Wahre wahr, und dass das Falsche falsch ist, und es begründen, ist ein Zeichen des Verständigen, 334.
- Begründer heissen in der geistigen Welt die, welche durchaus nicht sehen können, ob das Wahre wahr, oder nicht, aber dennoch machen können, dass, was sie wollen, als wahr erscheine, 334.
- Die Begründung des Falschen ist eine Lügnerung des Wahren, 758.
- Was der Mensch durch Begründung sich eingepägt hat, das bleibt festgewurzelt, und kann nach dem Tode nicht ausgerissen werden, besonders dasjenige nicht, in dem man sich in Beziehung auf Gott bestärkt hat, 110. 254. 255.
- Niemand der im Bösen und im Falschen daraus ist durch Begründung und Leben, kann wissen, was gut und wahr ist, weil er sein Böses für Gutes, und in Folge dessen sein Falsches für Wahres hält; Jeder hingegen, der im Guten und im Wahren daraus ist durch Begründung und Leben, kann wissen, was böse und falsch ist, 398.
- Beistand, s. Paraklet.
- Bekehrung. Der Mensch wird fortwährend im Stande der Möglichkeit der Busse und Bekehrung gehalten, 720.
- Damit eine Bekehrung geschehe, muss das Wilde und Schädliche zuvor weggenommen, und an deren Stelle wahrhaft Menschliches und Unschädliches eingepflanzt werden, 642.
- Bekennnis. Das Bekenntnis soll sein, dass der Mensch seine Sünden sehe, erkenne und bei sich anerkenne, 539.
- Das bloße Mundbekenntnis, man sei ein Sünder, ist nicht Busse, 516-519.
- Ein allgemeines Sündenbekenntnis, ohne Unterschied, wurde von den Protestanten, welche sich an die Augsburgische Konfession halten, statt der durch die That bezeugten Busse angenommen, 516.
- Das Bekenntnis muss vor dem Herrn Gott Heiland geschehen, und dann das Flehen um Hilfe und um Kraft dem Bösen zu widerstehen, 538 f. s. Flehen.
- Vor dem Herrn bedarf es keiner Aufzählung der Sünden, noch eines Flehens um Vergebung derselben, weil der Mensch sie bei sich erforscht und gesehen hat; 539.
- Es schadet nichts, wenn jemand vor einem Diener der Kirche seine Sünden herzählt, zum Behuf der Lossprechung; denn so wird er angeleitet, sich zu prüfen, und über das tägliche Böse nachzudenken; dieses Bekenntnis ist jedoch ein äusserliches; das vor dem Herrn aber ein geistiges, 539.
- Das Bekenntnis des Herrn und des einen Gottes verbindet die Gemüther mit dem Himmel, 828.
- Das Mundbekenntnis eines Gottes beseitigt nicht die Vorstellung dreier Götter, 173.
- Berg bed. den obersten Himmel, 205.
- Unter Bergen werden die oberen Dinge der Kirche verstanden, 200.
- Beschäftigung der Gemüther der Engel im Himmel, 695.

- Beschneidung des Fleisches bildete Beschneidung des Herzens vor, 675.
- Die Beschneidung bed. die Verwerfung der Begierden des Fleisches, und so die Reinigung vom Bösen, 674.
- Dieses Hauptzeichen der jüdischen Kirche war inwendig das Gleiche mit der Taufe, 674.
- Besondere Das Besondere in seiner Zusammenfassung macht das Allgemeine, 60. s. Allgemeine
- Das Besondere schmiegt sich seinem Allgemeinen an, und das Allgemeine bringt es in eine Form, dass sie zusammenstimmen, 47.
- Bestehen Das Bestehen ist ein fortwährendes Entstehen, 35. 46. 224.
- Das Bestehen aller Dinge hängt von der Ordnung ab, 679.
- Bestärken s. Begründen.
- Bett Das Bett nehmen und wandeln, Matt 9,6., bez. in den Lehren unterrichtet werden, 301.
- Bewegung In jeder Bewegung ist ein Tätiges und ein Leidendes, 576.
- Bienen Seltsames über die Bienen, 12. 335.
- Bild Alles Gute der Liebe ist ein Bild des Herrn, 767.
- Das Bild des Vaters ist in seiner Fülle im Samen, 103.
- In der geistigen Welt, wenn das innerste Gesicht geöffnet ist, erkennt man sein bild in den umgebenden Gegenständen, 66.
- Die Alten machten sich Bilder, welche den himmlischen Dingen entsprachen, 205. Bild Gottes s. Ebenbild.
- Bildsäule Die Bildsäule Nebuchadnezars war ein Vorbild der vier Kirchen, die auf einander folgten, 788.
- Blätter Die Blätter in Pflanzen vertreten die Stelle der Lungen, 585.
- Blumen Es gibt Blumen, welche bim Aufgang der Sonne sich öffnen und bei ihrem Untergang sich schliessen, 308.
- Blut bed das Wahre der Weisheit und des Glaubens, 367.705.
- Das Blut des Herrn bed. Sein Göttlich=Wahres und das Wahre des Wortes, 706.
- Wenn der Mensch an das Blut des Herrn denkt, so stellen sich die Engel das Göttlich=Wahre Seines Wortes vor, 706.
- Das Blut des Bundes ist das Göttlich=Wahre, durch welches Verbindung bewerkstelligt wird, 706. 730.
- Wegen seiner Bedeutung war Blut die heiligste Vorbildung der Kirche bei den Israeliten, 706.
- Das Blut des Lammes, Offb. 7,14; 12,7.11, bed. Das Göttlich=Wahre des Herrn, 706.
- Das Blut der Trauben, 1.Mose 49,11; 5.Mose 32,14, bed. Auch das Göttlich=Wahre, 706.
- Blüthen Die Blüthen sind Mittel den Saft, das Blut der Pflanzen, abzuklären, und seine gröberen Theile von den reinen abzusondern, 585.
- Blutumlauf, 577.
- Bogen Der Bogen bed. Die gegen Falsche kämpfende Lehre aus dem Worte, 247.
- Unter Bogen wird die kämpfende Wahrheit verstanden, 86
- Böcke ausscheiden 95.
- Stinkende Böcke, 316.
- Böse (das) Der Mensch brachte das Böse herein; dass Gott das Böse schuf ist verrucht zu denken, 490.
- Alles Böse kommt aus der Hölle, 383.
- Das Böse, das der Hölle angehört, muss erst entfernt werden, bevor der Mensch das Gute wollen kann, das dem Himmel eigen ist, 329. 435. 436. 520. 524. 614.
- Das Böse wohnt dem Willen inne von Geburt her, 435.
- Das Böse, in das der Mensch geboren wird, ist dem Willen des natürlichen Menschen eingezeugt, 587.
- Der Mensch neigt sich von der Geburt her zu bösem aller Art hin, und begehrt es in Folge der Neigung, 612 s. Erblich.
- Alles Böse ist ansteckend, 120.
- Böses aller Art steigt aus dem Fleische auf, 675.
- Gott hält den Menschen nicht im bösen, sondern hält ihn davon ab, 61.
- Der Mensch soll sich selbst vom bösen reinigen, und nicht erwarten, dass der Herr dies unmittelbar selbst thue, 331. 436.
- Der Mensch verkehrt das Gute, das unausgesetzt von Gott einfließt, in Böses dadurch, dass er sich von Gott abwendet, und sich zu sich selbst wendet, 490.
- Das Böse und das Gute können nicht beisammen sein, 331.
- In so weit als das Böse entfernt wird, hat man sein Absehen auf das Gute, 437.
- In wie weit man das Böse nicht will, in so weit will man das Gute, 437.
- Böses wollen und Gutes thun, sind in sich zwei Entgegengesetzte, 435.
- Diese beiden können nicht in einem Gemüthe beisammen sein, d.h. im innern Menschen Böses, und im äußern Menschen Gutes; sind sie beisammen, so ist das gute im äußern Menschen wie eine palliativ geheilte Wunde, in welcher inwendig in Fäulnis gerathener Eiter ist, 435.
- Das Böse, das der Mensch nicht sieht, erkennt und anerkennt, bleibt, und was bleibt, das wurzelt mehr und mehr ein, ist es zuletzt das Inwendige seines Gemüthes überbaut, 564.
- Es sind unzählig Begierden, die jedem Bösen, wie in einem Knäuel anhängen, 539. 611.
- Jegliches Böse bei dem Menschen steht in Verbindung mit Solchen in der Hölle, die in ähnlichem bösen sind, 613.
- Alles Böse, das der Mensch sich wirklich angeeignet hat, bleibt, 614.
- Das Böse und der Glaube an den e i n e n und wahren Gott können nicht beisammen sein; denn das Böse ist wider Gott, und der Glaube ist für Gott, 657.
- Das Böse verwischt das Wahre und führt das Falsche ein, 77.
- Der Herr rechnet dem Menschen nichts Böses zu, sondern die Hölle thut dies, 650.

Böse (das) und das Falsche. Alles Böse und alles Falsche ist aus der Hölle, 68.

Alles im Weltall, was der göttlichen Ordnung zuwider ist, bezieht sich auf das Böse und Falsche zurück, 398.

Das Böse liebt es, sich mit dem Falsche zu verbinden, und das Falsche mit dem Bösen; ihre Verbindung ist inwendig betrachtet, keine Ehe, sondern Ehebruch, 398.

Aus ihrer Verbindung entspringt alle Verrücktheit und Thorheit, 398.

Das Wahre kann nicht mit dem Bösen, noch das Gute mit dem Falschen des Bösen verbunden werden; wird Wahres Bösem beigefügt, so ist es nicht mehr Wahres, sondern Falsches, weil Verfälschtes; und wenn Gutes dem Falsche des Bösen beigefügt wird, so ist es nicht mehr Gutes, sondern Böses, weil geschändetes, 398.

Böse, der Der Böse verbaut dem Herrn den Weg, und verschießt die Thüre, damit Gott nicht eingehe in die untern Reginen seines Gemüthes, 366.

Der Mensch, welcher einen bösen Willen hat, ist böse, und noch mehr so, wenn der Verstand denselben begünstigt, 601.

Bräutigam Der Herr heisst im Worte der Bräutigam, und die Kirche die Braut, 122. 252. 783.

Die Braut trägt fortwährend etwas vom Bilde des Bräutigams im Blicke ihres Geistes herum, 767.

Brennkraft Aus der Brennkraft des Feuers geht die Wärme hervor, und aus seinem Schimmer das Licht, 39.

Die Brennkraft entspricht dem Bestandtheil der Liebe, welcher den Willen des Menschen inwendigst anregt, 39.

Briefe der Apostel, 355.

Eine von Paulus in der Welt geschriebene, aber nicht bekannt gemachte Epistel, 701.

Brod Unter dem Brod im Heiligen Abendmahl sowie unter dem Fleische des Herrn, wird das Göttliche Gute Seiner Liebe, und auch alles Gute der Liebthätigkeit verstanden, 702-707.

Brüder in Christo wurden in der apostolischen Kirche die wahren Christen genannt, 636. 434.

Brüderschaft Die alte christliche Brüderschaft der Liebthätigkeit, 459.

Geistige Brüderschaft, 434.

Brüderschaft mit den Satanen, 380.

Brust 371.

Die Christen, bei denen das Wort gelesen wird, bilden im (grossen) Menschen die Brust, 268.

Brustfell, 60. 213.

Brustschild bildet im allgemeinen Sinne das Göttliche=Wahre aus dem Göttlich=Guten vor, 218.

Buch des Lebens, des Lammes, bez. Das Wort, das vom Herrn ist und von Ihm handelt, Nr. 107.

Alle Bücher in den ältesten Zeiten waren in Entsprechungen geschrieben, 201.

Es gibt mehrere Bücher in der geistigen Welt, 794.

Büchersammlungen in der geistigen Welt, 692. 694.

Buchstabe Jeder Buchstabe des Alphabets in der geistigen Welt bed. Irgend eine Sache, 19.

Härte der Konsonanten ist im geistigen Reich, nicht im himmlischen, 278.

Die Schrift im dritten Himmel besteht aus gewundenen und verschiedenartig gekrümmten Buchstaben, deren jeder einen bestimmten Sinn in sich schliesst, 278.

Die Buchstaben bei den Engeln des geistigen Reiches gleichen den Druckbuchstaben in unsrer Welt; die Buchstaben bei den Engeln des dritten Himmels gleichen bei einigen den arabischen Buchstaben, bei andern den althebräischen, sind jedoch oben und unten umgebogen, mit Zeichen oben, dazwischen und unten, von welchen jedes auch einen ganzen Sinn in sich schliesst, 241.

Buchstabensinn s. Sinn buchstäblicher.

Buckliger Vergleichung damit, 404. 507.

Buhldirne bed. Die Verfälschung des Wahren, 277.

Bund Warum die zehn Gebote der Bund genannt wurden, 285.

Der Alte Bund, der Neue Bund, das Blut des Neuen Bundes, 706. 730.

Der Bund des Volkes, 730.

Der Bund bez. Im Worte Verbindung, 285.

Bündel Das Gute wird durch Wahrheiten in Bündel zusammengebunden, 38.

Busse Handlungen der busse sind alle die welche bewirken, dass der Mensch das Böse, das Sünde wider Gott ist, nicht will, und in Folge dessen es nicht thut, 510.

Die Busse ist das Erste der Kirche beim Menschen, 510. 511.

Niemand kann wiedergeboren werden, bevor das schwerere Böse entfernt ist, und dasselbe wird durch die Busse entfernt, 509.

Die Busse, um Busse zu sein, und um wirksam im Menschen zu sein, muss nothwendig Sache des willens und hieraus des Denkens sein, 510.

Busse kann nicht Statt finden, wofern der Mensch nicht blos im Allgemeinen, sondern auch im Einzelnen weiss, dass er ein Sünder ist, 513.

Das Bloss Mundbekenntnis, man sei ein Sünder, ist nicht die Busse, 516-519. 529.

Der Mensch wird mit dem Hang zu Bösem jeder Art geboren, und wofern er es nicht zum Theil durch die busse entfernt, bleibt er darin und wer darin bleibt kann nicht selig werden, 520-524.

Die, welche nichts von der busse hören wollen, machen sich nichts aus allen Sünden, 523.

Diejenigen, welche durch die Busse einiges Böse, das Sünde ist, entfernt haben, kommen in den Vorsatz an den Herrn zu glauben und den Nächsten zu lieben, 523.

Die Erkenntnis der Sünde und die Selbstprüfung ist der Anfang der busse, 525-527.

Wirkliche Busse ist: sich prüfen, seine Sünden erkennen und anerkennen, zu dem Herrn flehen, und ein neues Leben anfangen, 528 bis 531. 635. 561. 567. 621.

Wenn die wirkliche Busse von Zeit zu Zeit geschieht, nämlich so oft der Mensch zum Genusse des Heiligen Abendmahles sich

vorbereitet, wofern der Mensch nachher von der einen oder andern Sünde, die er dann bei sich findet absteht, so ist es hinreichend um ihn in die werktätige Busse einzuführen, 530. 567.

Wahre Busse ist, nicht nur die Handlungen seines Lebens, sondern auch die Absichten des Willens prüfen, 532-534.

Auch diejenigen thun Busse, welche sich nicht prüfen, dennoch aber vom Bösen, weil es Sünde ist, abstehen; diese Busse wird von demjenigen gethan, welcher aus Religion Werke der Liebthätigkeit thut, 535-537.

Wirkliche Busse ist leicht bei denen, die sie schon einige Male gethan haben, äusserst schwer aber bei denen, die sie noch nicht gethan haben, 561-563.

Sie ist äusserst schwer in der protestantischen Christenheit, wegen des Glaubens, dass die

Calvin 137. 154. 486. 798.

Calvinismus Woher er kommt, 94.

Cartesius Anhänger des Cartesius, 696.

Ceder bed. Das vernunftmässe Gute und Wahre, 100. 205.

Ceremonien sind die Kleider, 55.

Sie sind nur heilig, weil sie die Hüllen des Göttlichen sind, 667.

Chanoch sammelte mit seinen Genossen Entsprungen von der Aeltesten Kirche, und pflanzte deren Kenntniss auf die Nachkommen fort, 202.

Chaos Man kann zu keinem Schluss über die Schöpfung d. Weltalls kommen, so lange man die Vorstellung von einem Chaos hat, 76. 79.

Chemosch 292.

Cherubim bez. Die vom Herrn aufgestellten Wachen, damit nicht Jemand in den geistigen Sinn des Wortes eindringe, und das ächte Wahre, das diesem Sinn angehört, verdrehe, 208. 220. 260. 691.

Die Cherubim bed. Das Wort im Buchstabensinn als Wache, 260. 508.

Chinesen, 279.

Christen Unter der Benennung ‚Christ‘ wird verstanden die Beschaffenheit dessen, der an Christus glaubt, und die Liebthätigkeit gegen den Nächsten von Christus hat, 682.

Der Name, dass man ein Christ sei, d.h. Christo angehöre, während man doch Ihn nicht anerkennt, noch Ihm folgt, d.h. nach Seinen Geboten lebt, ist so leer wie ein Schatten, 681.

Die Christen der apostolischen Kirche, 636 bis 639.

Christen nach der Nicänischen Kirchenversammlung, 206.

Die, welche sich heutzutage Christen nennen, 619.

Christentum, das wahre, entsteht erst jetzt, früher gab es kein Christentum, als nur dem Namen nach, und bei Einigen ein Schatten davon, 700.

D

Busse und Liebthätigkeit nichts zum Heile beitragen, 535. 561. 562.

Der, welcher niemals Busse gethan hat, oder nie einen Blick in sich selbst geworfen und sich erforscht hat, weiss zuletzt nicht mehr, was das verdammliche Böse und was das heilbringend Gute ist, 564-566.

Umbildung und Widergeburt folgen auf die Busse, und werden allmählig durch die Busse befördert, 571.

Predigt der Busse, 567.

s. auch Bekehrung.

Byssus (oder feine Leinwand) bed. Wahres aus geistigem Ursprung, 220.

auch das Wahre des Wortes, 215.

Byssusgewänder bez. Die Gerechtigkeit der Heiligen, auch Göttlich=Wahres, 686.

C

Christenheit Die Sphären, die aus der Christenheit heutzutage in der geistigen Welt hervorfliessen und sich verbreiten, 619.

Christliche Kirche, die, fing schon von ihrer Wiege an von Spaltungen und Irrlehren angefallen und zertheilt zu werden, 378.

Gegenwärtig ist die letzte Zeit der christlichen Kirche, 757-763.

Christus, s. Jesus

Cicero, 273

Coccehaner, 803

Concil, s. Kirchen=Versammlung.

Concordienformel. Die Concordienformel thut bündig dar, dass die menschliche Natur Christi zur göttlichen Majestät, Allmacht und Allgegenwart erhoben wurde, 101.

Sie lehrt auch, dass in Christus Gott Mensch und der Mensch Gott ist, 112. 137.

Die Concordienformel, auf deren Orthodoxie die Evangelischen heutzutage schwören, lehrt aber auch, dass der Mensch in geistigen Dingen keinen freien Willen habe, 356. 463-464. 484. 503.

Sie setzt das Mundbekenntnis statt der Busse, 516.

Es steht darin geschrieben von der Irrlehre der Calvinisten, dass sie eine verdammliche Abgötterei sei, wenn die Zuversicht und der Glaube des Herzens auf Christus nicht bloss nach Seiner göttlichen, sondern auch nach Seiner menschlichen Natur gesetzt werde, 798.

Consonanten werden im dritten Himmel nicht hart, sondern weich gesprochen, 278.

Constantin der Grosse, 632. 636. 637.

Creaturen sind Alle, welche wiedergeboren werden können, 573.

Der geistige Mensch ist eine neue Creatur, 571.

- Dagon bildet den von der Liebe getrennten Glauben vor, 203 f. 71. 283. 614.
- Dänemark, 161.
- Daphne, 58.
- David. Unter David wird im Worte der Herr verstanden, 171.
- Decke. Die Decke, Jes 4,5; Hesek 28,12.13., bed. Das Wort im Buchstabensinn, welcher die inwendigen Theile des Wortes bedeckt, 213. 219.
- Demokritus, 693.
- Demosthenes, 693.
- Denken. Geistig denken ist so viel als ohne Raum und Zeit denken, natürlich denken aber mit zeit und Raum, 280.
Ohne Verstand denken ist soviel als ohne Augen sehen, 165.
Der Mensch denkt aus Gott, obgleich ganz wie aus sich, 507.
s. Gedanke.
- Denkwürdigkeiten. Die Denkwürdigkeiten hinter den Kapiteln sind keine Erfindungen der Einbildungskraft, 851.
Sie wurden dem Befehle des Herrn gemäss erzählt, 188.
- Deucalion und Pirrha, 58.
- Deutschen, die Ihr Charakter, 814.
Diese edle Nation weicht sich weniger den Gegenständen der Urtheilskraft, als denen des Gedächtnisses, 814.
Sie halten die geistigen Dinge der Kirche fest ins Gedächtnis eingeschrieben, und erheben sie selten in den oberen Verstand, sondern lassen sie nur in den untern Verstand, aus dem sie über dieselben vernünfteln, somit ganz anders als die freien Nationen, 815.
- Deutschland, 161, 813.
- Diana, 17. 58. 159.
- Diebe. Geistige, sind Diejenigen, welche Falsches aller Art bestätigen, indem sie die Wahrheit für nichts achten, und das geistliche Amt blos des Gewinnes und der Ehre wegen verwalten, 320. 318.
- Diebstahl im geistigen Sinne, 320.
- Diener der Kirche; wie sie predigen, 154.
s. Prediger.
- Diogenes, 693.
- Donner, der, ist eine Entsprechung des Kampfes und Zusammenstosses der Beweisgründe des Falschen und des Wahren, 77.
- Dornen und Disteln 1.Mose 3,18, bed. Alles Böse und daraus hervorgehende Falsche, 498.
- Die Dornenkrone auf dem Haupte des Herrn bed., dass die göttliche Wahrheit verfälscht und ihr Gewalt angethan wurde, 130.
- Dörrsucht des Auges entspricht dem heuchlerischen und pharisäischen glauben, 346.
- Dordrechter Synode, 486. 487. 759.
- Drachen Unter dem Drachen werden in der Offenbarung Die verstanden, welche in dem Glauben der gegenwärtigen Kirche sind, 182. 648; und auch die, welche den geistigen Sinn des Wortes verwerfen, 207.
- Die Sphären, welche aus der heutigen Christenheit hervorfließen und sich verbreiten, kommen aus den Schnaublöchern des Drachen, 619., s. auch 312. 388.
- Drei bed. Das Vollendete und Vollkommene, dann auch alles zusammen, 211. 387.
- Drei wird im Worte genannt, wo von einem beendigten und vollkommenen Werk die Rede ist, 211.
- Dreieinheit Es gibt eine göttliche Dreieinheit, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist, 164. 165.
- Jene Drei, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, sind drei Wesenheiten des einen Gottes, welche Eins ausmachen, wie die Seele, der Leib und die Wirksamkeit bei dem Menschen, 166-169. 172.
- Es gibt eine göttliche Dreieinheit in dem Herrn Gott Heiland Jesus Christus, 3. 4. 92. 139. 170. 188. 751.
- In Jesu war der Vater das Urgöttliche, der Sohn das Göttlich Menschliche, und der Heilige Geist das ausgehende Göttliche, 92. 188.
- Diese drei Wesenheiten machen Eins im Herrn, 166. 139.
- Sie sind in Ihm, wie Seele, Leib und Hervorgehendes im Menschen, 4.
- Diese Dreieinheit war nicht vor Erschaffung der Welt, sondern sie ist nach Erschaffung der Welt, als Gott ins Fleisch trat, vorgesehen und verwirklicht worden, und zwar in dem Herrn Gott Erlöser und Heiland Jesus Christus, 170. 171.
- Die Dreieinheit göttlicher Personen von Ewigkeit oder vor Erschaffung der Welt ist in den Denkbildern eine Dreieinheit von Göttern, und diese kann nicht durch das Mundbekenntnis e i n e s Gottes aufgehoben werden, 172. 173.
- Das Bekenntnis der Dreieinigkeits göttlicher Personen vernichtet alle vernünftigen Gedanken über Gott, 4.23. 110. 141. 173.
- die Dreieinheit göttlicher Personen ist in den Denkbildern nothwendigerweise eine Dreieinheit von Göttern, 171. 173. s. 17. 168. 170. 184.
- Die Zertheilung Gottes oder des göttlichen Wesens in drei Personen, von welchen jede für sich oder besonders genommen Gott ist, zieht die Längnung Gottes nach sich, 15.
- Die Personendreiheit war unbekannt in der apostolischen Kirche, sie wurde aber von der Nicänischen Kirchenversammlung ausgeheckt, und von da in die römisch=katholische Kirche und von dieser in die von ihr getrennten Kirchen eingeführt, 174-176.
- Aus der Nicänischen und zugleich der Athanasischen Dreieinigkeits ist ein Glaube entstanden, der die ganze christliche Kirche zerstört hat, 177. 178.
- Die Nicänische Kirchen=Versammlung führte drei göttliche Personen von Ewigkeit ein, weil sie nicht gehörig im Worte forschten, und in Folge dessen keinen andern Zufluchtsort wider die Arianer fanden; nachdem fassten sie jene drei

göttlichen Personen in Einen Gott zusammen aus Frucht, sie möchten vor jedem vernünftig Religiösen des Glaubens an drei Götter beschuldigt und deshalb gelästert werden, 633.

Die göttliche Dreieinheit kann nicht verstanden werden, ausser wenn der Mensch sich an den Herrn Gott Heiland wendet, und unter seiner Leitung das Wort leist, 165.

Die göttliche Dreieinheit ist wie eine Perle von dem grössten Werthe, dagegen aber in drei Personen zertheilt, ist sie wie eine Perle, wenn sie in drei Theile zerspalten wird, in Folge dessen sie ganz und gar zu Grunde geht, 184.

Aus der Dreieinheit der Personen, von welchen jede einzeln für sich Gott ist, sind mehrere ungereimte und fremdartige Vorstellungen von Gott hervorgegangen, welche Wahnbilder und Fehlgeburten sind, 183. 184.

E Im dritten Himmel können sie den Vokal ‚e‘ nicht aussprechen, sondern haben anstatt ‚eu‘ (ö), 278.

Ebenbild und Aehnlichkeit Gottes, was sie sind, 33. 34.

Das Unendliche ist in den Menschen wie in seinen Ebenbildern, 33.34.

Die Menschen werden Ebenbilder und Aehnlichkeiten Gottes genannt, 20. 34. 41. 48. 65. 74.

s. Bild.

Edelsteine s. kostbare Steine.

Eden Der Garten Edens bez. Einsicht und Weisheit aus dem Worte, 219. 466. 467.

Edom bed. Das Natürliche, 200.

Ehe Die Verbindung des Guten und Wahren heisst im Himmel eine himmlische Ehe, 398.

Alles, was im ganzen Himmel, und Alles, was in der ganzen Welt ist, ist von der Schöpfung her eine Ehe des Guten und Wahren, 624.

Im Einzelnen des Wortes ist eine Vermählung des Herrn und der Kirche, 248-253.

Die geistigen Kinder, welche aus dieser Ehe des Herrn und der Kirche geboren werden, sind das Gute der thätigen Liebe und die Wahrheiten des Glaubens, 307. 380.

Die Vermählung der Liebe und Weisheit in nützlicher Thätigkeit, 737.

Die Hochzeiten im Himmel bilden die Ehe des Herrn mit der Kirche vor; der Bräutigam stellt den Herrn, die Braut die Kirche vor, 748.

Nach der Hochzeit bilden beide zusammen, der Mann und ein Weib, die Kirche vor, 748.

Die Einwilligung ist das Wesentliche der Ehe, 748.

Ehebruch Wenn jemand sich des Ehebruchs enthält aus Frucht vor dem bürgerlichen Gesetz und dessen Strafen, oder aus Rücksicht auf irgend ein natürliches oder moralisches Gesetz, und nicht zugleich wegen eines geistigen Gesetzes, so ist er dennoch innerlich ein Ehebrecher, 316.

Unter Ehebrechern werden im Worte die verstanden, welche der Kirche Gewalt anthun, und welche das Wort Gottes schänden, 122.

Die, welche sich in dem Irrthum bestärken, dass es drei göttliche Personen von Ewigkeit gibt werden mehr und mehr natürlich und fleischlich, und können dann keine Göttliche Wahrheit inwendig begreifen, 296.

Dreierlei ist es, was als Eins vom Herrn in die Seele der Engel einfliesst, diese drei als Eines, oder dieses Dreieine sind Liebe, Weisheit und nützlich Wirken, 744.

Dreifaches In jeder vollendeten Sache ist ein Dreifaches, das man das Erste, das Mittlere und das Letzte, dann auch den Endzweck, die Ursache und die Wirkung heisst, 210. 387.

Dreifaltigkeit ist in allem Geschaffenen, 147.

Dreiherrschaft. Die Dreieinigkeit, welche die heutige christliche Kirche angenommen hat, kann von den menschlichen Gemüthern nicht anders aufgefasst werden, denn als eine Dreiherrschaft, 171.

E

Ehebrechen bedeutet im geistigen Sinne, das Gute des Wortes schänden und seine Wahrheiten verfälschen; im himmlischen Sinne aber, das Göttliche des Herrn läugnen und das Wort entweihen, 236. 314. 315.

Ein aus dem Ehebruch stammender Glaube ist der, welcher drei Herren E i n e r Kirche anerkennt, 380,.

Solche nennt der Herr in vielen Stellen Ehebrecher, 380.

Eheliche Liebe entspricht der Liebe des Herrn zu der Kirche; alle Seligkeiten, Freuden und Lustgefühl sind darin zusammengefasst, welche irgend von dem Herrn zusammen vereinigt werden können, 847.

Die wahrhaft eheliche Liebe ist allein vom Herrn, und wird denen gegeben, welche von ihm wiedergeboren werden, 847.

Die eheliche Liebe ist geistig bei den Geistigen, natürlich bei den Natürlichen, und bloss fleischlich bei den Ehebrechern, 847.

Ehren. Den Vater und die Mutter ehren bed. Im weiteren Sinne den König und die Obrigkeit ehren, weil diese für die Bedürfnisse Alle im Allgemeinen sorgen, wie die Eltern im Besondern. Im weitesten Sinne wird unter diesem Gebote verstanden das Vaterland liebe, weil dieses sie nährt und beschützt, 305.

Im geistigen Sinne wird unter dem Vater verstanden Gott, welcher der Vater Aller ist, und unter Mutter die Kirche, 306.

Im himmlischen Sinn wird unter dem Vater verstanden der Herr Jesus Christus und unter der Mutter die durch den ganzen Erdkreis zerstreute Kirche, 307.

Ei Das Wundervolle im Ei, 12.

Eiche Die Eiche bed. Das sinnlich Gute und Wahre der Kirche, 200.

Eid Einen Eid leisten auf Gott und Seine Heiligkeit, auf Sein Wort und Evangelium, heisst nicht den Namen Gottes in's Eitle ziehen, wofern nicht der Schwörende seine Gelöbnisse nachher als ungiltig verwirft, 297.

- Eifer, an sich betrachtet ist ein Auflodern des natürlichen Menschen; wenn inwendig in diesem die Liebe zum Wahren ist, so ist es, wie das heilige Feuer, das in die Apostel einfluss, liegt aber inwendig die Liebe zum Falschen verborgen, so ist es wie das im Holz eingeschlossene Feuer, das hervorbricht und das Haus anzündet, 146.
- Diejenigen, welche echte Liebthätigkeit haben, haben Eifer für das Gute, und dieser Eifer kann im äußern Menschen wie Zorn und flammendes Feuer erscheinen, derselbe verlöscht jedoch und legt sich, sobald der Gegner Reue zeigt, 408.
- Bei denen, welche keine Liebthätigkeit haben, ist der Eifer Zorn und Hass, denn aus diesen braust und lodert ihr innerer Mensch auf, 408.
- Bei denen, welche Lust zum Guten und Wahren haben, ist der Eifer von aussen glatt, sanft, donnernd und blitzend, und von innen Liebe, Milde und Erbarmen, 155.
- Bei denen, welche in der Lust zum bösen und dem Falschen daraus sind, ist der Eifer von aussen rau, wild, brennend und feuersprühend, und inwendig Zorn, Wuth und Unbarmherzigkeit, 155.
- Der Eifer bei denen, welche aus Babel sind, 146.
- Eigene, das Das Eigene des Menschen ist die Begierde seines Fleisches, und was aus dieser hervorgeht, ist geistig böse, wie sehr es auch, natürlich genommen, als gut erscheint, 382.
- Der Wille ist das Eigene des Menschen, und dieser ist von Geburt her böse, und in Folge dessen ist Falsches im Verstande, 273. 658.
- Der Mensch aus sich will nichts Anderes verstehen, als was aus dem Eigenen seines Willens ist, so dass, wenn nicht anderswo etwas wäre, aus dem er es wissen könnte, der Mensch aus dem Eigenen seines Willens nichts Anderes würde verstehen wollen, als was ihm und der Welt angehört, 273.
- Alles, was aus der Liebe des innern Willens hervorgeht, ist die Wonne seines Lebens, und weil eben dasselbe das Sein seines Lebens ist, so ist es auch sein Eigenes, 493.
- Deshalb bleibt das, was mit der Freiheit des innern Willens aufgenommen wird, denn es fügt sich seinem Eigenen bei, 493.
- Das Eigene des Menschen ist in Finsternis in Rücksicht auf alles, was den Himmel und die Kirche betrifft, 23.
- Das Herrschende des Lebens ist das Eigene des Menschen, 399.
- Einfältige „im Geiste“ bez. Die, welche gut wollen und vernünftig denken, und daher gut handeln und vernünftig reden; einfältig heissen sie, weil sie kein doppeltes Gemüth haben, 443.
- Derjenige nur ist einfältig, dessen Aeußeres denkt und redet, und will und handelt aus dem Innern heraus, 147.
- Einfluss Es gibt einen allgemeinen Einfluss von Gott in die Seelen der Menschen, dass ein Gott ist und dass Er E i n e r ist, 8.
- Dass dennoch Viele denken, Gott sei in Mehrere desselben Wesens getheilt, davon ist die Ursache die, dass jener Einfluss, wenn er niedersteigt, in nicht entsprechende Formen fällt und eben die Form ihn verändert, 8.
- Wie der Herr in das Weltall einfließt., 641.
- Der Herr fließt mit all Seiner göttlichen Liebe, mit all Seiner göttlichen Weisheit, und so mit all Seinem göttlichen Leben bei jeglichem Menschen ein, 364.
- Dieser Einfluss wird vom Menschen je nach seiner Form aufgenommen, 366.
- Gott fließt bei jedem Menschen mit der Anerkennung Seiner in die Kenntnisse von Ihm ein, und zugleich fließt Er ein mit Seiner Liebe gegen die Menschen, 457.
- Der Mensch, welcher blos das Erstere und nicht das Letztere aufnimmt, der nimmt jenen Einfluss im Verstand und nicht im Willen auf, und bleibt in den Erkenntnissen ohne innere Anerkennung Gottes; wer aber das Erstere und das Letztere aufnimmt, der nimmt den Einfluss im Willen und von daher im Verstande auf, sonach mit dem ganzen Gemüth, 457.
- Die Lust des Bösen dunstet aus der Hölle hervor und fließt bei jedem Menschen in die Fusssohlen, den Rücken und das Hinterhaupt desselben ein; wird sie aber im Vordertheile des Hauptes, und vom Leibe in der Brust aufgenommen, so ist ein solcher Mensch der Hölle zu eigen gegeben, 564.
- Würde das Angenehme der Liebthätigkeit und das Liebliche des Glaubens in den geistigen Organismus derer einfließen, die im Angenehmen des bösen und Falschen sind, so würden diese, wenn jenes Angenehme und Liebliche ihnen aufgedrungen würde, geängstigt und gequält werden, und zuletzt in Ohnmacht fallen, 578.
- Die geistige Welt fließt unmittelbar in die Körpersinne der Thiere ein und bestimmt durch diese ihre Thätigkeiten, 335. s. Instinkt.
- Man kennt heutzutage keine Einfluss der geistigen Welt in die natürliche Welt, sondern nur einen Einfluss der Natur in die Naturgebilde, 695.
- Die Gelehrten dieses Jahrhunderts urtheilen verschiedenartig über den Einfluss der Seele in den Körper und des Letztern in die Seele, und gehen darüber in drei Parteien auseinander, 695. 696.
- Wunderdinge, welche aus dem Einflusse der geistigen Welt in die natürliche entstehen, 695.
- Der Einfluss richtet sich nach dem Ausfluss, 814.
- Einführung durch die Taufe in die christliche Kirche, 677-680.
- Einführung in den Himmel durch das Heilige Abendmahl, 719 bis 721.
- Eingang Der Eingang des Herrn mit dem Göttlich=Wahren und Guten bei dem Menschen ist in die höchste Region des Gemüths, 494.
- Eingebung, die göttliche, ist eine Versetzung in engelische Gesellschaften, 140.
- Das Anhauchen war ein vorbildliches Zeichen der göttlichen Eingebung, 140.
- Eingebung bei Swedenborg, 851.

Eingeweide, 154, s. Reihe, Gesellschaft.

Einheit Gottes, 5-17.

Die Einheit Gottes ist in eines jeden Menschen Gemüth inwendigst eingeschrieben, sofern sie mitten in allem ist, was in die Seele des Menschen von Gott einfließt, 24.

Durch Theilung der Einheit Gottes wird der wahre Glaube zerrissen, 379.

Einmüthigkeit ist eine Uebereinstimmung Mehrerer und zugleich eines Jeden aus sich und für sich; sie stimmt deshalb nicht mit der Einheit Gottes zusammen, sondern mit einer Mehrheit von Göttern, 25.

Einpflanzen Der Mensch kann den ihm von der Schöpfung eingepflanzten Trieb anderwärts hinwenden, 767.

Eins Der innere und der äussere Mensch können entweder in Wirklichkeit oder nur scheinbar Eins ausmachen, 340.

Einsicht und Weisheit kommt von Gott und nicht vom Menschen; der Mensch hat nur das Aufnahmevermögen, 663.

Die Einsicht hat ihren Sitz im Verstand, 658.

Einsicht ist das Licht des Lebens, 41.

Die, bei welchen der geistige innere Mensch aufgeschlossen ist in den Himmel hinein zum Herrn, sind in dem Lichte des Himmels und in der Erleuchtung vom Herrn, und daher in Einsicht und Weisheit, 401.

Jedermann hat Einsicht nach Massgabe seiner Liebe zu den Wissenschaften, 694.

Die wahre menschliche Einsicht stammt aus den göttlichen Wahrheiten, sofern sie auf analytischem Wege mittelst des vom Herrn einflussenden Lichtes in Formen zerlegt werden, 350.

Aus eigener Einsicht kann der Mensch sich nicht Erkenntnisse von Gott, von dem Himmel und der Hölle und von den geistigen Dingen der Kirche erwerben, 276., s. Weisheit.

Eintritt des Menschen in die Geisterwelt, 120.

was meistens am dritten Tage nach dem Hingang geschieht, 138.

Einzelne Das Einzelne zusammen genommen heisst das Allumfassende, wie das Besondere zusammen genommen das Allgemeine, 60.

Die Einzelerscheinungen eifern dem Allumfassenden nach, 32.

Damit das Einzelne in seiner Form und Verbindung zusammengehalten werde, ist nothwendig, dass es ein Allgemeines gebe, aus dem es hervorgehe und in dem es Bestand habe; und ist auch nothwendig, dass das Einzelne in einem gewissen Abbild sich auf sein Allgemeines zu rückbeziehe, 27.

sonst würde das Ganze mit den Theilen zu Grunde gehen, 714., s. Universelles.

Einzig Gott hat in Seinem Worte geoffenbart, dass Er der Ich bin oder das Sein, und das Selbst, oder der Einzige ist, 22.

Ekroniter 630. 691.

Elisas bildete die Kirche vor in Rücksicht der Lehre aus dem Worte, 223.

Elstern bilden die vor, welche etwas für wahr halten, weil es von einem Manne von Ansehen vorgesprochen worden ist, 42

Elysäische Felder 693

Embryo 87

Empfängnis des Menschen, 584.

Empfindung (sensatio), woher sie entspringt, 577.

Empfinden (sentire) Der Mensch empfindet das, was von aussen einfließt, in sich als das Seinige, und bringt es von da als das Seinige hervor, obgleich nichts davon ihm selbst angehört, 362.

Empfindung (perceptio) Das Anmüthige des Glaubens heisst in Folge der Wahrnehmung auch Gutes, 38.

Endlich Alles Erschaffene heisst man endlich in Beziehung auf Gott, welcher unendlich und so nicht endlich ist, 29. 33. 470.

Das Unendliche kann nichts anderes als Endliches erschaffen, 470.

Das unendliche erschient dem Menschen als ein Nichts, und dies darum, weil der Mensch endlich ist, und aus Endlichem denkt; wenn das Endliche, das seinem Denken anhängt, weggenommen würde, käme ihm das Uebrigbleibende als ein Nicht=Etwas vor, 29.

Das Endliche kann das Unendliche nicht sehen, 28.

Das Unendliche ist in dem Endlichen wie in seinen Aufnahm Gefässen, 33.

Endzweck Der Endzweck ist der Vorsatz oder die Absicht, 374. 523.

Es sind drei Dinge, die der Ordnung nach auf einander folgen, der Enzweck, die Ursache und die Wirkung, 67.

Der Endzweck ist nichts, wenn er sich nicht nach der wirkenden Ursache umsieht, und jener Endzweck und diese Ursache sind nichts, wenn nicht die Wirkung entsteht, 67. 387.

Endzweck und Ursache können zwar abstrakt im Gemüth erwogen werden, dennoch aber immer einer Wirkung wegen, welche der Endzweck beabsichtigt und die Ursache hervorbringt, 67.

Bei jeder vollendeten Sache gibt es ei dreifaches, das man das Erste, das Mittlere und das Letzte, dann auch den Endzweck, die Ursache und die Wirkung heisst, 210.

Der Enzweck bringt durch die Mittelursachen die Wirkungen hervor, 374.

Wer den Zweck liebt, liebt auch die Mittel, 43.

Jeder, der im Zweck ist, ist auch in den Mitteln, weil inwendigst in allen Mitteln der Zweck ist, welcher die Mittel treibt und leitet, 13.

Das Weltall schliesst die Endzwecke, die Ursachen und die Wirkungen in unauflösllichem Verbande in sich, 47. 210.

Die Wirkung kann nicht so vervollkommenet werden, dass sie wie die Ursache wird, noch die Ursache so, dass sie wie der Endzweck wird, 32.

Der Endzweck der Schöpfung war der Engelshimmel aus dem menschlichen Geschlecht folglich der Mensch, 66. 773.

- Das Heil und das ewige Leben der Menschen sind der erste und letzte Zweck des Herrn, 152., s. Ursache, Wirkung.
- Engel sind substantielle Menschen, und leben unter einander wie die Menschen der natürlichen Welt, in Räumen und Zeiten, welche sich nach den Zuständen ihrer Gemüther bestimmen, 29. 240.
- Es gibt keinen Engel, der nicht früher Mensch gewesen wäre, 121.
- Alle Engel im Himmel sind vom Herrn erfüllt, denn sie sind im Herrn und der Herr in ihnen, allein dessen ungeachtet redet und handelt jeder gemäss dem Zustande seines Geistes, 154.
- Es ist eine solche Verknüpfung der Seelen und Gemüther der Menschen mit den Seelen und Gemüthern der Engel und Geister, dass wenn diese von den Menschen entfernt würden, der Mensch todt wie ein Klotz niederfiele, ebenso wenig könnten die Engel und Geister bestehen, wenn ihnen die Menschen entzogen würden, 118.
- Die geistigen Engel sind die, welche in der Weisheit aus dem Worte sind die himmlischen Engel aber die, welche in der Liebe aus dem Worte sind, 221.
- Engelische Geister heissen solche, welche in der Geisterwelt für den Himmel vorbereitet werden, 387.
- Durch den Buchstabensinn wird eine Verbindung und Zusammengesellung mit den Engeln bewirkt, 234 bis 239.
- Wie die geistigen Engel den geistigen und die himmlischen den himmlischen Sinn herausziehen, 236.
- Die Engel erkennen aus Einer Handlung des Menschen wie sein Wille, und aus Einer Rede wie sein Denken beschaffen ist, sei es nun höllisch oder himmlisch, 593. 778.
- Die Engel des Himmels können alles sehen, was in der Hölle vorgeht; wogegen aber die Geister der Hölle gar nicht sehen können, was im Himmel vorgeht, 61.
- Die Engel können den Mund nicht öffnen, um Götter auszusprechen, denn die Himmelsluft, in der sie leben, widersteht, 6. 8. 25. 173.
- Ein Engel kann dem andern in einem Augenblicke dargestellt werden, sobald er nur in eine ähnliche Neigung der Liebe, und hieraus in ähnliches Denken kommt, 64.
- Jeder Engel sieht den Herrn immer vor sich, wohin immer er auch den Leib und das Angesicht wende, 767.
- Engländer Die Engländer in der geistigen Welt, 806-812.
- Die Besseren der Engländer sind im Mittelpunkt aller Christen und dies darum, weil sie ein inwendigeres Verstandslicht haben, 807.
- Dieses Licht haben sie von der Rede= und Schreibfreiheit, und damit der Denkfreiheit, 807.
- Es besteht unter ihnen eine Aehnlichkeit der Gemüther, vermöge deren sie mit Freunden, die aus ihrem Vaterlande sind, ein vertrautes Verhältniß anknüpfen, selten aber mit andern; sie leisten sich auch gegenseitigen Beistand, und lieben die Aufrichtigkeit, 808.
- Entäusserung war der Zustand der Erniedrigung des Herrn vor dem Vater, 104.
- Dadurch vereinigte sich der Herr mit Seinem Vater, und der Vater sich mit Ihm, 110.
- Ohne diesen Zustand hätte Er nicht können gekreuzigt werden, 104., s. Verherrlichung.
- Entgegengesetztes Das Entgegengesetzte ist was ausserhalb und wider das ist, was innerhalb ist, 62.
- Böses wollen und Gutes thun sind in sich zwei Entgegengesetzte, 435.
- Alle Dinge in der Hölle sind Entgegengesetztes von dem, was im Himmel ist, 78.
- Die Beschaffenheit wird durch die Unterschiede, sofern sie sich auf mehr oder weniger Entgegengesetztes beziehen, vervollkommenet, 763.
- Verhältnisse sind in jedem der beiden Entgegengesetzten, sowohl im Guten als im Bösen, und sowohl im Wahren als im Falschen 62.
- die Verhältnisse der Hölle sind alle den Verhältnissen des Himmels entgegengesetzt, 62.
- Gott wird alle Verhältnisse in der Hölle inne, sieht und erkennt sie, aus den Verhältnissen im Himmel, 62., s. Verhältnisse.
- Entscheidung bed. im Worte die vollständige Vollendung des Guten und Wahren, 755. 180. s. Vollendung.
- Entsprechungen sind Vorbildungen der geistigen und himmlischen Dinge in den natürlichen, 204.
- Es besteht ein Entsprechungsverhältniß zwischen den Dingen, die in der geistigen Welt sind, und denen, die in der natürlichen sind, 75.
- Die herrlichen und glänzenden Dinge in den Himmeln sind Entsprechungen der Gefühle der Liebe zum guten und Wahren; und die garstigen und unreinen Dinge der Hölle sind Entsprechungen der Neigungen der Liebe zum Bösen und Falschen, 77.78.
- Entsprechungen sind Behältnisse und Wohnungen des echten Wahren, 215.
- Entsprechungen enthüllen den geistigen Sinn des Wortes, 702.
- Da sich göttliche Dinge in der Welt in Entsprechungen darstellen, so ist auch das Wort in lauter Entsprechungen geschrieben worden, 201.
- Was in Entsprechungen geschrieben ist, das ist im untersten Sinn in einem Styl geschrieben, wie bei den Propheten, den Evangelisten und in der Offenbarung welcher, obwohl er alltäglich erscheint, dennoch die göttliche Weisheit und die ganze englische in sich birgt, 194.
- Der Herr, als Er in der Welt war, sprach in lauter Entsprechungen, somit auch geistig, wenn natürlich, 199. 201.
- Bei dem Menschen findet eine ununterbrochene, fortdauernde Entsprechung Statt zwischen dem,

- was in natürlicher, und dem, was in geistiger Weise geschieht, oder dem, was im Körper, und dem, was im Geiste geschieht, 583.
- Es besteht eine vollkommene Entsprechung zwischen dem Menschen und dem grössten Menschen, oder dem Himmel, 65.
- Es findet eine fortlaufende Entsprechung Statt, zwischen allen Theilen des Geistes, und allen Theilen des Körpers, 38.
- Entsprechungen 201-207.
- Entsprechung des geistigen und des natürlichen Schauens, 346;
- zwischen Herz und Lunge, 37.
- Ein Entsprechungsverhältnis findet Statt zwischen den Wirkungen und Nutzwirkungen aus der Sonne der geistigen Welt, und denen, aus der Sonne der natürlichen Welt, 70.
- Entsprechung des Baums mit dem Menschen, 374. 584. 595.
- Entsprechungen (Wissenschaft der) 201 bis 207. 833.
- Unter den Alten war diese Wissenschaft wohl bekannt, sie war so allgemein, dass alle ihre Schriften und Bücher in Entsprechungen geschrieben waren, 201. 279. 833. 846.
- Weil die vorbildlichen Gebräuche der Kirche, welche Entsprechungen waren, mit dem Fortgang der Zeit in Götzendienst und auch in Magie verkehrt zu werden anfangen, so ging diese Wissenschaft in Folge einer Fügung der göttlichen Vorsehung allmählig verloren, und kam bei dem israelitischen und jüdischen Volk gänzlich in Vergessenheit, 204.
- Bei vielen Orientalen erhielt sich diese Wissenschaft bis zur Ankunft des Herrn, 205.
- Dass sie den Christen in der Urkirche nicht enthüllt wurde, geschah deswegen, weil sie gar sehr einfältig waren, so dass sie ihnen nichts genützt hätten, und auch nicht verstanden worden wäre, 206.
- Sie ist geoffenbart worden, weil jetzt die göttlichen Wahrheiten der Kirche an das Licht kommen, 207.
- Entsündigung bed. Die Entfernung der Sünden, in die der Mensch sich stürzen würde, wenn er dem blossen Jehovah sich nahete, 135.
- Ephod Durch das Ephod wurde das Göttlich=Wahre in seinem Letzten, und somit das Wort im Buchstabensinn vorgebildet, 218.
- Ephraim bed. Das Verständnis des Wortes, aus welchem und nach welchem die Kirche ist, 247.
- Epicurus 693.
- Epistel s. Brief.
- Erben des Herrn sind die, welche an den Herrn glauben, und nicht im bösen des Lebens sind, 729.
- Erbübel, Erbböses Jedem Menschen ist es angeboren, das Gute und Gerechte um seiner selbst und der Welt willen, und nicht um des Guten und Gerechten willen zu thun, 423.
- Erbübel stammt von den Eltern her, von welchen sich auf die Kinder die Neigung zu demjenigen Bösen fortpflanzt, in dem sie selbst waren, 469. 520. 521. 822.;
- dennoch hängt es aber von Jeglichem ab, ob er hinzu= oder zurücktreten will, 469.
- Das Erbböse wirkt im Menschen und auf den Menschen; würde das Böse durch den Menschen thätig sein, so wäre der Mensch nicht besserungsfähig, noch wäre er schuldhaft, 154.
- Die Erbübel, in die der Mensch geboren ist, sind hauptsächlich aus der Sucht über Alle zu herrschen, und aus der Sucht, die Güter Aller zu besitzen, 498. 662. 822.
- In diesen zwei Liebesarten wohnt das Erbböse in seiner fülle, 822.
- Der Mensch wird nicht in das Böse hineingeboren, sondern nur in den Hang zum Bösen, der aber mehr oder weniger zu besonderem Bösen sich hinneigt, weshalb auch nach dem Tode Keiner nach irgend welchem Erbbösen, sondern nur nach dem Bösen gerichtet wird, das er selbst wirklich begangen hat, 521.
- Dieser Hang zu dem von den Eltern auf die Kinder und Nachkommen fortgepflanzten Bösen wird einzig gebrochen durch die neue Geburt vom Herrn, welche die Wiedergeburt heisst, 521.
- Alles Böse, zu dem der Mensch von Geburt her sich hinneigt, ist dem Willen seines natürlichen Menschen eingeschrieben, 659, s. Das Böse.
- Erblihen 392
- Erdball Der Erd= und Wasserball, 33.
- Der Aether hält den Erd= und Wasserball zusammen und treibt ihn herum, 30.
- Erbeben bed. Die Verkehrung der Kirche durch Falsches, und Verfälschung des Wortes, 179.
- Erde Die Erde ist wie eine gemeinsame Mutter, 308. 585.
- In dem Worte bed. Erde die Kirche, 585, 677.
- Erhaltung ist eine fortwährende Schöpfung, 46, 224.
- Die Einheit ist es, welche die Erhaltung des Ganzen bewirkt, das ausserdem zusammenfallen würde, 679.
- Erkennen Die, welche Dinge nur äusserlich erkennen, sind in keinem Lichte des Wahren, 839.
- Erkenntnis s. Wahrnehmung.
- Erleuchten Die Sonne des Engelshimmels erleuchtet den Verstand Aller, sowohl der Engel als der Menschen, 59.
- Erleuchtung ist vom Herrn allein, und bei denen, welche die Wahrheiten lieben, weil sie wahr sind, und sie aufs Leben anwenden, 231.
- Die Erleuchtung beim Lesen des Wortes, 231.
- Wenn man sich nicht unmittelbar an den Herrn wendet, so wird die Erleuchtung mehr und mehr natürlich und zuletzt sinnlich, 176.
- Die Erleuchtung, die vom Herrn ist, verwandelt sich in mancherlei Licht= und in mancherlei Wärmestrahlen bei Jeglichem, je nach dem Zustande seine Gemüthes, 155.
- Zustand der Erleuchtung bei denen, welche in die Neue Kirche kommen werden, 354.
- Erlösen bed. Von der Verdammnis befreien, von dem ewigen Tode erretten, aus der Hölle reissen, und

die Gefangenen und Gebundenen der Hand des Teufels entziehen, 118.
 Der Herr erlöste nicht nur die Menschen, sondern auch die Engel, 121.
 Gott konnte die Menschen nicht anders erlösen, als durch das angenommene Menschliche, 84.
 Der Herr erlöst fortwährend die, welche an Ihn glauben und seine Worte thun, 579.
 Die, welche würdig zu der Heiligen Kommunion gehen, erden die Erlösten des Herrn, 717.
 Wenn man vom Herrn wiedergeboren wird, so ist man erlöst, 685.
 Erlöser Der Herr, der Erlöser, ist Jehovah in seinem Menschlichen, 81.
 Durch Vereinigung mit seinem Vater wurde der Herr Erlöser in Ewigkeit, 127. 599.
 Erlösung Die Erlösung selbst war eine Unterjochung der Hölle, und ein Ordnen der Himmel, und mittelst dieser eine Vorbereitung für eine Neue Geistige Kirche, 115 bis 117. 84. 86. 134. 224. 640.
 Der Herr vollbringt auch gegenwärtig eine Erlösung, die im Jahre 1757 begann zugleich mit dem letzten Gericht, das damals gehalten wurde, 115.
 Ohne diese Erlösung hätte kein Mensch selig werden, noch hätten die Engel im Zustand der Reinheit beharren können, 118-120. 182.
 Ohne diese Erlösung hätte sich Missethat und Bosheit über die ganze Christenheit in beiden Welten, der natürlichen und der geistigen, verbreitet, 120.
 Der Herr hat so nicht nur die Menschen, sondern auch die Engel erlöst, 121. 122.
 Die Erlösung war ein rein göttliches Werk, 123; sie konnte nicht anders geschehen, als durch den menschgewordenen Gott, 124. 125
 Um sie zu vollbringen, liess sich Jehovah Selbst herab und nahm das Menschliche an, 81.82.
 Die Erlösung gehört dem priesterlichen und dem königlichen Amte an, 114.
 Wofern nicht der Herr in die Welt gekommen wäre und die Erlösung vollbracht hätte, so hätte kein Fleisch können errettet werden, 182.
 Unter „die Erlösung vollbringen“ wird verstanden, einen neuen Himmel und eine neue Kirche gründen, 182.
 Die Erlösung war auch wirklich eine gewisse Neuschöpfung des Engelshimmels, sowie auch der Kirche, 640.
 Der Herr vollzieht in den Anfechtungen oder Versuchungen der Menschen eine besondere Erlösung, sowie Er eine allgemeine bewirkte, als Er in der Welt war, 599.
 Das Leiden am Kreuz war nicht die Erlösung, 126. 581.
 Die Erlösung und die Verherrlichung sind unter sich geschieden, machen aber doch eins aus zum Behuf der Seligmachung, 126.
 Die Erlösung und die Wiedergeburt machen eins aus, 684.
 Wo der Herr vollständig gegenwärtig ist, da ist auch die ganze Erlösung, 717.

In dem Heiligen Abendmahle ist der Herr und Seine ganze Erlösung vollständig gegenwärtig, 716 bis 718.
 Handlungen der Erlösung, 95.
 Erneuerung bewirkt der Herr bei denen, die an Ihn glauben und Sich zu Seiner Aufnahme und Wohnung fähig und geschickt machen, 142.
 Erniedrigung Der Zustand der Erniedrigung des Herrn vor dem Vater heisst Seine Entäusserung, 104. s. Entäusserung.
 Erschaffbar Leben, Liebe und Weisheit, Gutes und Wahres, Wärme und Licht sind nicht erschaffbar, sondern die sei aufnehmenden Formen sind erschaffbar, 40. 364. 471 bis 472.
 Der Schall ist nicht erschaffbar, sondern sein Organ, welches das Ohr ist, 472.
 Die Thätigkeit ist nicht erschaffbar, 472.
 Eine Folge der Schöpfung ist, dass wo Thätiges ist, auch Leidendes ist, und dass diese beiden sich wie in Eins verbinden, 472. 576.
 Wären die thätigen dinge erschaffbar, wie die leidenden, so hätte es nicht der Sonne, noch der Wärme und des Lichtes aus ihr bedurft, 472.
 Erscheinungen [oder Scheinbarkeiten] von Raum und Zeit in der geistigen Welt, Grund davon, 29.
 Jene Erscheinungen sind real, weil sie Bestand haben, je nach den Zuständen der Geister und Engel, 29.
 Wären keine Erscheinungen von Oertlichkeit in der geistigen Welt, so wären auch keine Häuser oder gesonderte Wohnungen da, 739.
 Die Scheinbarkeit des Ortes ist gemäss dem Zustande der Liebe und Weisheit oder der Nächstenliebe und des Glaubens, 739.
 Alles, was in der geistigen Welt erscheint, ist Entsprechung und stellt etwas Geistiges vor, das Gegenstand einer Neigung und hieraus des Denkens ist, 462.
 Die Scheinbarkeiten des Wahren im Buchstabensinne des Wortes sind der Fassungskraft der Einfältigen angepasst, welche die Gedanken nicht über die Dinge, die sie vor Augen sehen, erheben, 226. 254. 256. 650.
 Wenn die Scheinbarkeiten des Wahren, welche bekleidete Wahrheiten sind, für nackte Wahrheiten genommen und begründet werden, so werden sie zu Täuschungen, welche an sich Falsches sind, 254. 258.
 Täuschungen, welche aus Scheinbarkeiten hervorgehen, 470 bis 473.
 Erstes Das Göttliche Sein ist das Erste und der Urgrund, aus welchem alles ist, 24.
 Der Herr heisst im Worte der Erste und der Letzte, Grund hievon, 84. 102. 261.
 Allenthalten ist ein Erstes, ein Mittleres und ein Letztes, und das Erste strebt und dringt durch das Mittlere zu seinem Letzten fort, 214. 210.
 Das Erste dem Endzweck nach ist das, worauf Alles abzielt, 406.
 Was der Zeit nach das Erste ist, das ist nicht wirklich das Erste, sondern nur scheinbar, 336.

Was das Erste dem Endzweck nach ist, das ist in Wirklichkeit das Erste, 336.
 Das Wahre des Glaubens ist das Erste der Zeit nach, das Gute der Liebthätigkeit hingegen das Erste dem Endzwecke nach, 336.
 Was die erste Stelle einnimmt, ist alles in dem, was die zweite einnimmt, 388., s. Letztes.
 Erwählung Es gibt keine Erwählung weder vor der Geburt, noch nach derselben, sondern Alle sind erwählt und vorherbestimmt, weil Alle zum Himmel berufen sind, 664.
 Der Herr erwählt nach dem Tode diejenigen, die gut gelebt und richtig geglaubt haben, 664.
 Die Lehre der heutigen Kirche über Erwählung aus blosser Gnade ist verderblich und führt zur Vorherbestimmung, 486. 629.
 Erwähnenswerthe Thatsache, 791.
 Eulen s. Nachteile.
 Ewig Das Ewige ist das Unendliche in Rücksicht der Zeit, 415.
 Ewigkeit Gottes, 27-35.

Falsches Alles Falsche ist aus der Hölle, 68.
 Wer im Falschen aus dem Bösen ist, der ist seinem Geiste nach bei den Teufeln der Hölle, 69.
 Aus einem Falschen fliesst Falsches in stetiger Reihe hervor, 132.
 Im Lichte der untern Gemüthsregion, wenn diese von der oberen getrennt ist, erscheint das Falsche als Wahres und das Wahre als Falsches, 40.
 Wahrheiten werden durch das Falsche nicht nur verdeckt, sondern auch ausgelöscht und verworfen, 246.
 Bei denen, welche aus der Lehre einer falschen Religion heraus das Wort lesen, sind die Wahrheiten des Wortes wie im Schatten der nacht, und das Falsche wie im Licht des Tages, 232.
 Wer sich in dem Falschen seiner Religion bestärkt hat, bei dem bleibt das Falsche und kann nicht ausgerottet werden, 254.
 Das böse ist begleitet von dem Falschen, und dem Falschen hängt das böse an, 281.
 Das Falsche des Nicht=Bösen kann mit dem Guten verbunden werden, 398.
 Wenn Falsches das Wahre berührt, so ist es, wie wenn eine Nadelspitze ein Nervenfiberchen berührt, 258.
 Das Falsche sieht das Wahre nicht, sondern das Wahre das Falsche, 759.;
 s. Böses und Falsches.
 Familien Viele Familien können aus dem Ebenbilde ihres Stammvaters erkannt werden, 103. 521.
 Geistige Familien, 377.
 Fegfeuer Das Fegfeuer ist ein von den Römisch=Katholischen erfundenes Märchen, 475.
 Feigen bed. Das Gute der Liebthätigkeit und so des Glaubens im natürlichen Menschen, 461.
 Der Feigenbaum bed. Das natürliche gute, 609.

Die Ewigkeit bezieht sich auf Zeiten, 27.
 Die Unendlichkeit Gottes heisst Ewigkeit in Beziehung auf die Zeiten, 31.
 Unter Ewigkeit denken sich die Engel die Göttlichkeit in Rücksicht des Existirens und in Rücksicht der Weisheit, 31.
 "In Ewigkeit" wird vom Fortschreitenden gesagt, das durch Zeiten gemessen wird, aber endlos ist, 31.
 s. Unermesslichkeit und Unendlichkeit.
 Existiren Das Existiren ist kein Etwas, sofern es nicht aus dem Sein ist, 21.
 Es muss unterschieden werden zwischen Existiren und Existenz, wie zwischen dem Früheren und dem Späteren, 21., s. Sein.
 Das Existiren der göttlichen Substanz ist das göttliche Wahre 624.
 Das Göttliche Sein ist das Sein in sich und zugleich das Existiren in sich, 21.

F.

Feigenblätter bed. Die Wahrheiten des natürlichen Menschen, 638.
 Feld bed. Die Lehre, 350.
 Fels (Matth 16,18) bed. Die Wahrheit, 224;
 und das Bekenntnis, dass der Herr der Sohn Gottes sei, 342.
 Unter Fels wird überall im Worte der Herr verstanden in Rücksicht des Göttlichen Wahren, 224.
 Feuer (ardor) Das Feuer der göttlichen Liebe ist so gross, dass wenn nicht ununterbrochene fortlaufende Milderungen beständen, welche das Feuer jener Liebe modifiziren und mässigen, Engel und Menschen verzehrt würden, 691. 370. 641. 838.
 Feuer (ignis) Das Feuer bedeutet im geistigen Sinne des Wortes die Liebe; das Feuer des Altars und das Feuer des Armleuchters in der Stiftshütte bei den Israeliten stellte nichts Anderes vor als die Göttliche Liebe, 35.
 Feuer bed. Das Göttliche Gute der Liebe, 684. 686.
 Das höllische Feuer ist der Zorn, der gegen die Widersprechenden auflodert, 159.
 Die Lustreize der höllischen Liebe liegen bei einigen wie Feuer in einem Klotze verborgen, 455.
 Fibernsubstanz Die Substanz des Gehirns, die aus Fibern besteht und auch Marksubstanz heisst, besteht aus fortlaufenden Verbündelungen von Faserchen, welche aus den Drüsen der Rindenssubstanz hervorgehen, 351.
 Finsternis bed. Falsches, das entweder aus Unwissenheit, oder aus dem Falschen der Religion oder aus dem Bösen des Lebens entspringt, 635.
 Dass am Ende der ersten christlichen Kirche Finsternis einbrechen würde, 271.
 Fische bed. Die Wahrheiten im natürlichen Menschen, 635. [290. 405.]
 Flamme des sich hin und her wendenden Schwertes bez. Das Göttlich=Wahre im Letzten, welches ist

- wie das Wort im Buchstabensinn, der so gewendet werden kann, 260.
- Die Flamme ist nichts anderes als entzündeter Rauch, 159.
- Flehen Das Flehen soll dahin gehen, dass der Herr Sich erbarme, Kraft gebe zum widerstand gegen das Böse, das man bereut hat, und Neigung und Trieb gebe, das Gute zu thun, 539.
- Fleisch bed. Das Gute der Liebe und Liebthätigkeit, 367.
- Das geistig Gute wird unter dem Fleisch verstanden, 705.
- Fliehen Das Böse fliehen ist das Vornehmste der Wiedergeburt, 535.
- Form Gott ist die erste Form, die einzige und eigentliche Form und diese Form ist die eigentliche menschliche, 20. 37.
- Die menschliche Gestalt ist nichts anders, als ein kleinstes Nachbild, Ebenbild und Abdruck des grossen Himmels, 739.
- Der Himmel in seiner Zusammenfassung ist eine Form der Ausgestaltung der göttlichen Ordnung, 65.
- Der Mensch ist zur Form der göttlichen Ordnung geschaffen, 65.
- Die Liebe wirkt in der Form und durch die Form, 37.
- Formen sind erschaffen worden zur Aufnahme der Liebe und der Weisheit, der Liebthätigkeit und des Glaubens, des Guten und des Wahren, und des Lebens, die menschlichen und engelischen Gemüther sind diese Formen, 40.
- Das, was vom Herrn einfließt, wird vom Menschen je nach seiner form aufgenommen, 366.
- Unter der Form wird der Zustand des Menschen nach seiner Liebe und zugleich nach seiner Weisheit verstanden; diese aufnehmende Form führt Wechsel herbei, 366.
- Ein Mensch, welcher den Herrn, die Liebthätigkeit und den Glauben trennt, ist nicht eine aufnehmende Form, sondern eine zerstörende Form, 367.
- Die Form ohne Wesen ist kein Etwas, 367.
- Ohne Form gibt es keine Beschaffenheit, 753.
- Die Qualität kommt nicht anderswoher als aus der Form, 53.
- s. Wesen, Substanz.
- Fortschreiten des Herrn in Einsicht und Weisheit, 89.
- Fortschreiten des Herrn zur Vereinigung mit dem Vater, 105.
- Fortschreiten zum Unendlichen, 32.
- Frei bed. im Worte die, welche mit dem Herrn verbunden werden, 106.
- Freier Wille ist das Vermögen zu wollen und zu thun, und so zu denken und zu reden mit allem Anschein, wie von sich selbst, 489.
- Der Mensch, so lange er in der Welt lebt, wird in der Mitte zwischen Himmel und Hölle, und hier im geistigen Gleichgewicht gehalten, welches der freie Wille ist, 475-478.
- Der Ursprung des freien Willens ist in der geistigen Welt, in der das Gemüth des Menschen vom Herrn gehalten wird, 475.
- Gott ist beständig zugegen und strebt und wirkt fortwährend im Menschen, und berührt auch dessen freien Willen, aber beeinträchtigt ihn nie, 74. 504.
- Vermöge des freien Willens ist der Mensch Mensch und nicht Thier, 469.
- Ohne den freien Willen im Einzelnen, ja selbst im Einzelnen, würde der Mensch nicht mehr athmen als eine Bildsäule, 480.
- Der Mensch hat freien Willen in geistigen Dingen, 479-482.
- Der Mensch hat freien Willen in natürlichen Dingen, 481. 482.
- Ohne freien Willen in geistigen Dingen wäre das Wort von gar keinem Nutzen, folglich hätte auch die Kirche gar keine Realität, 483. 484.
- Ohne freien Willen in geistigen Dingen wäre nichts im Menschen, durch das er sich seinerseits mit dem Herrn verbinden könnte, und daher auch keine Zurechnung, 485.
- Damit diese wechselseitige Verbindung Statt habe, ist dem Menschen Wahlfreiheit gegeben, damit er den Weg zum Himmel oder den Weg zur Hölle einschlagen kann, 371
- Der Mensch kann den freien Willen zu gutem oder bösem Gebrauch lenken, 763.
- Ohne den freien Willen in geistigen Dingen wäre Gott die Ursache des Bösen, und somit fände keine Zurechnung statt, 489 bis 492.
- Dass jeglicher Mensch im freien Willen in geistigen Dingen sei, kann er schon aus der blossen Beobachtung seines Denkens wissen, 497.
- Der eigentliche freie Wille in geistigen Dingen wohnt in der Seele des Menschen in aller Vollkommenheit, und von da aus fließt er in sein Gemüth, und durch dieses in die Sinne des Körpers und in die Reden und Handlungen ein, 498.
- Hätten die Menschen nicht freien Willen in geistigen Dingen, so hätten alle auf dem ganzen Erdkreis innerhalb eines Tages zum Glauben an den Herrn gebacht werden können, 500-502.
- Freiheit [liberum] ist Sache des Willens und so auch Sache der Liebe, 493.
- Alle Freiheit, die vom Herrn ist, ist die Freiheit selbst; diejenige hingegen, die von der Hölle stammt, und von da aus bei dem Menschen ist, ist Knechtschaft, 495.
- Alles Geistige der Kirche, das in der Freiheit eingeht und mit Freiheit aufgenommen wird, bleibt, nicht aber umgekehrt, 493-496. 500.
- Die Freiheit des Menschen ist das, worin der Herr bei ihm in seiner Seele wohnt, 498. 580.
- Wenn jemand den freien Willen in geistigen Dingen läugnet und daher ich verwirft, so verwandelt er die geistige Freiheit in eine bloss natürliche, und zuletzt in eine höllische Freiheit, 494.

Im Zustand der Umbildung ist der Mensch in völliger Freiheit,, nach der Vernunft seines Verstandes zu handeln, 105.

Wenn die Freiheit zu reden und zu schreiben eingeschränkt ist, so wird zugleich auch die Freiheit zu denken, das heisst, die Dinge in umfassender und erschöpfender Weise zu durchschauen, in Schranken gehalten, 814.

Freude und Fröhlichkeit Diese beiden Ausdrücke werden im Worte zusammen genannt, weil die Freude vom Guten und die Fröhlichkeit vom Wahren, oder die Freude von der Liebe und die Fröhlichkeit von der Weisheit gesagt wird, 252.

Himmlische Freude und ewige Seligkeit, 731.

Himmlische Freude ist die Lust etwas zu thun, was uns und Andern nützlich ist, 734.

Freundschaft ist eine natürliche Verbindung, die Liebe aber eine geistige, 446.

Die Freundschaft der Liebe, geknüpft mit einem Menschen ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit seines Geistes, ist nach dem Tode sehr schädlich, 446-449.

Was die Freundschaft der Liebe ist, 446.

Die Freundschaft der Liebe unterscheidet sich von der äusserlichen Freundschaft, welche nur die Person angeht, und Statt hat um der mancherlei Genüsse des Körpers und der Sinne, und um mancherlei Verkehrs willen, 446.

Die Freundschaft der Liebe zwischen den Bösen ist inwendiger Hass unter ihnen, 454. 455.

Gabriel und Michael sind nicht Namen zweier Personen im Himmel, sondern unter diesem Namen werden verstanden alle, die im Himmel, welche in der Weisheit in Rücksicht des Herrn sind und Ihn verehren, 300.-

Garten bed. Weisheit, 200.

Und Einsicht, 461. 467.

Gastmahle der Liebthätigkeit finden nur bei denen statt, die in wechselseitiger Liebe aus gleichem Glauben stehen, 433.

Die Gastmahle in der Alten Kirche waren Liebesmahle, ebenso in der christlichen Urkirche, 727.

In dieser Kirche wurden Gastmahle gehalten, damit man sich zugleich von Herzen freuen und auch verbunden werden möchte, 433.

Die geistige Sphäre, welche bei diesen Gastmahlen herrschte, war die Sphäre der Liebe zum Herrn und der Liebe gegen den Nächsten, 433.

Gastmahle im Himmel, 742. 744.

Gebet des Herrn Das Gebet des Herrn ward für diese Zeit anbefohlen, dass Gott der Vater durch sein Menschliches angegangen werden solle, 112.

Das Wesentliche der Religion ist in dem Verständnisse der Worte enthalten: Unser Vater, der Du bist in den Himmeln, Dein Name werde geheiligt, Dein Reich komme! 13.

Die Engel im Himmel lesen täglich dieses Gebet und denken dann nicht an Gott den Vater, weil Er unsichtbar ist, sondern an Ihn in Seinem

Wie die Freundschaft zwischen Dieben, Strassen- und Seeräubern beschaffen ist, 454.

Wie die Freundschaft bei denen beschaffen ist, welche ein bürgerlichsittliches Leben geführt haben, ohne die im innern Menschen wohnenden Begierden zu zähmen, 455., s. auch 44.

Frieden besteht in der Verbindung mit dem Herrn, weil alsdann Schutz vor der Hölle, 303, 599.

Frösche bez. Vernünfteleien aus der Begierde, die Wahrheiten zu verfälschen, 635.

Fruchtbarmachung des Guten und somit der Liebe, 718.

Früchte sind die guten Werke, welche der Herr durch den Menschen, und der Mensch aus sich vom Herrn thut, 462.

Früheres s. Späteres.

Füchse bilden Begierden der Hölle vor, 45.

Fülle. Im Buchstabensinn ist das Wort in seiner Fülle, 229.

Im Buchstabensinn ist das Göttlich=Wahre in seiner fülle, 260.

Das Weltall dem Wesen und der Ordnung nach ist die Fülle Gottes, 63.

Alles ist voll von Gott, und Jeglicher empfängt aus dieser Fülle seinen Antheil, 364.

Fünf bedeutet irgend ein Theil, 199.

Fürst Der Fürst dieser Welt (Joh 12,31) bed. die Hölle, 116.

G

Göttlich=Menschlichen, weil Er in diesem sichtbar ist, 113.

In der Neuen Kirche wird Alles erfüllt werden, was im Gebete des Herrn von Anfang bis zu Ende enthalten ist, 113.

Gebete Vor der Waschung oder Reinigung vom bösen werden die Gebete zu Gott nicht gehört, 329.

Gebiete in den Eingeweiden und Organen des Menschen, 65.

Geboren aus Gott heissen im Worte die Wiedergeborenen, 572;

die auch, welche im Guten und Wahren vom Herrn sind, 583. 692. 729.

Gebote (die zehn) Die zehn Gebote waren auf zwei Tafeln geschrieben; die eine derselben handelt von Gott und die andere von den Menschen; die erste Tafel schliesst alles in sich, was zur Liebe Gottes, die zweite alles, was zur Liebe gegen den Nächsten gehört: ihre fünf ersten Gebote diejenigen Dinge, die sich auf's Thun beziehen und Werke heissen, und die zwei letzten diejenigen, welche den Willen angehen, welche somit zur Liebthätigkeit in ihrem Ursprunge gehören, 456., s. Tafeln des Gesetzes.

Erstes Gebot - geistiger Sinn: dass kein anderer Gott als der Herr Jesus Christus verehrt werden solle, weil Er Jehovah ist, der in die Welt kam und die Erlösung vollbrachte, 294.

Himmlischer Sinn: dass Jehovah der Herr der Unendliche, der Unermessliche und der Ewige ist, dass Er die Liebe Selbst und die Weisheit

- selbst ist und somit der Einzige, aus dem Alles ist, 295.
- Zweites Gebot - Geistiger Sinn: Unter dem Namen Gottes wird verstanden alles das, was die Kirche aus dem Worte lehrt, und wodurch der Herr angerufen und verehrt wird, 298. Himmlischer Sinn: Der Name Gottes bed. das Göttlich=Menschliche des Herrn, 299.
- Drittes Gebot - Geistiger Sinn: Es bezeichnet die Umbildung und Wiedergeburt des Menschen vom Herrn, 302. Himmlischer Sinn: Es bedeutet die Verbindung mit dem Herrn und den Frieden, weil Schutz vor der Hölle, 303.
- Viertes Gebot - Geistiger Sinn: Unter Vater wird verstanden Gott, welcher der Vater Aller ist, und unter der Mutter die Kirche, 306. Himmlischer Sinn: Unter Vater wird verstanden unser Herr Jesus Christus, und unter der Mutter die durch den ganzen Erdkreis zerstreute Kirche des Herrn, 307.
- fünftes Gebot - Geistiger Sinn: Unter Morden werden verstanden alle Arten, die Seelen der Menschen zu morden und zu verderben, 310. 236. Himmlischer Sinn: Es bed. dem Herrn vermessen zürnen, Ihn hassen und Seinen Namen vertilgen wollen, 311, 236.
- Sechstes Gebot - Geistiger Sinn: Unter Ehebrechen wird verstanden, das Gute des Wortes schänden und seine Wahrheiten verfälschen, 314. 236. Himmlischer Sinn: Es wird darunter verstanden, die Heiligkeit des Wortes läugnen und es entheiligen, 315. 236.
- Siebtens Gebot - Geistiger Sinn: Unter Stehlen wird verstanden, Andere der Wahrheit ihres Glaubens berauben, was durch Falsches und Ketzerisches geschieht, 318. 236. Himmlischer Sinn: Dem Herrn die göttliche Gewalt entziehen und sich Sein Verdienst und Seine Gerechtigkeit zueignen, 319. 236.
- Achtes Gebot - Geistiger Sinn: Unter falsch Zeugen wird verstanden überreden, dass das Falsche des Glaubens das Wahre des Glaubens sei, und dass das Böse des Lebens das Gute des Lebens sei und umgekehrt, so aber, dass diese aus Vorbedacht und nicht aus Unkunde geschieht, 322. 236. Himmlischer Sinn: Den Herrn und das Wort lästern und so die Wahrheit selbst aus der Kirche drängen, 323. 236.
- Neuntes und zehntes Gebot - Diese beziehen sich auf alle vorhergehende Gebote und lehren und schärfen ein, dass man das böse nicht thun, ja auch nicht einmal begehren soll, 326.
- Im geistigen Sinne werden durch diese Gebote verboten alle Begierden, welche wider den Geist sind, welche also wider die geistigen Dinge der Kirche sind, die sich hauptsächlich auf den Glauben und die Liebthätigkeit beziehen, 327.
- Sowohl im geistigen wie auch im himmlischen Sinne beziehen sie sich auf das, was im geistigen und himmlischen Sinne der andern Gebote enthalten ist, 327.
- Die Gebote des Herrn beziehen sich alle auf die Liebe zum Nächsten und sind ihrem Hauptinhalte nach, ihm nichts Böses thun, sondern ihm Gutes thun, 458.
- Der Grund, warum nicht Solches geboten ist, was unmittelbar zur Liebe und Liebthätigkeit gehört, sondern blos, man solle nicht Solches thun, was ihnen entgegengesetzt ist, liegt darin, dass in wie weit der Mensch das Böse als Sünde flieht, in so weit er das Gute will, das Sache der Liebe und Liebthätigkeit ist, 329.
- Betrachtung von acht Geboten, um zu zeigen, dass in wie weit die Hölle, d.h. das Böse, entfernt wird, in so weit sich der Himmel nahet, und der Mensch sein Absehen auf das Gute hat, 330.
- Gegen die zehn Gebote handeln ist nicht nur gegen die Menschen, sondern auch gegen Gott handeln, 444.
- Gebräuche [ritus] Die vorbildlichen Gebräuche der Kirche wurden mit dem Fortgang der Zeit in Götzendienst und auch in Magie verkehrt, 204.
- Gebräuche [ceremoniae] bilden die Kleider, 55. s. Ceremonien.
- Geburt Im Worte werden unter natürlichen Geburten geistige Geburten verstanden, welche die des Guten und Wahren sind, 583.
- Der Mensch neigt sich von Geburt her zu Bösem aller Art, 612.
- Er ist seiner ersten Natur nahe, die er von der Geburt her hat, eine Hölle in verjüngtem Abbild, und seiner andern Natur nach, die er von der zweiten Geburt her hat, ein Himmel in kleinstem Abbild, 613.
- Gedächtnis Das Gedächtnis des Menschen ist der boden der Wissenschaft, Einsicht und Weisheit, 32.
- Jeder Mensch denkt aus dem Inhalt seines Gedächtnisses, 173.
- Das Gedächtnis ist bei dem Menschen, wie die Wiederkäumagen bei den Vögeln und Thieren; der menschliche Verstand ist der eigentliche Magen, der die Speisen verdaut, 173.
- Was nicht auch im Verstande aufgenommen wird, das bleibt nicht im Gedächtnis der Sache nach, sondern blos den Wörtern nach, 621.
- Der Gedächtnisglaube, 344.
- Gedanke Gedanken stellen sich gegenständlich vor, aber nicht die Gefühle, 386. 570. 607.
- Der Gedanke kommt aus dem Innwerden, und Innwerden kommt aus der Neigung, 231.
- Es gibt nicht ein Kleinstes des Denkens, das nicht von einem einflussenden Lustreiz des Willens herrührte, 570.
- Das Denken ist nur in so weit und in der Art Mensch, in wie weit, und in welcher Art es den Willen mit sich vereinbart hat, 347.
- Alles Denken des Verstandes ist im Raume ohne Raum, und in der Zeit ohne Zeit, 64.
- Das Denken des Verstandes sollte den Willen des Menschen leiten, 160.
- Wo kein Denken ist, da ist auch keine Idee, 335.

- Es gibt zweierlei Zustände des Denkens bei dem Menschen, einen äusseren und einen inneren; diese Zustände machen Eins aus bei dem Guten, nicht Eins aber bei dem Bösen, 806.
- Es gibt ein inneres Denken und ein äusseres Denken, 111.
- Der Mensch kann aus dem innern Denken reden, und zugleich dann aus dem äußern Denken, und er kann aus dem äusseren Denken reden, indem er nicht aus dem innern, sondern wohl gar wider das innere redet, 111.
- Das inwendigere Denken heisst Wahrnehmung, 603.
- Das durch den Schein begründete Denken ist Täuschung, 461.
- Das Denken ist der reinigungs- und Ausscheidungsakt alles von den Aeltern her innewohnenden Bösen, 659.
- Die geistigen Gedanken sind die Anfänge und Urformen der natürlichen Gedanken; sie sind Gedanken der Gedanken, und darum werden durch sie Qualitäten der Qualitäten, und Gefühle der Gefühle ausgedrückt, 280. s. Idee.
- Gefühl (affectio), auch Gesinnungen, Neigung
Die Ausflüsse der Liebe nennt man Gefühle, 386. 697.
- Der Gedanke ist eine Gestaltung des Gefühls, 386.
- Das Gefühl gibt den Ton an, der Gedanke die Rede, 386.
- Gleichartige Gesinnung verbindet, ungleichartige trennt, 622.
- Was zur Liebe gehört heisst man Neigung, 697.
- Die Neigung ist im Raum ohne Raum, 64.
- Die Neigung der Liebe ist im Himmel die Wärme, 385.
- das bloß natürliche Gefühl ist nur Begierde, 386.
- Gefühl (Sensatio) Das Angenehme heisst in den Subjekten, in welchen es ist in Folge des Gefühls desselben Gutes, 38.
- Gegensatz s. Entgegengesetztes.
- Gegenseitig s. Wechselseitig.
- Gegenwart des Herrn vor und nach seiner Ankunft in der Welt, 109.
- Es gibt eine allgemeine Gegenwart des Herrn und eine besondere, oder eine äussere und eine innere. Bei denen, welche bloß einsehen was wahr und gut ist, ist die Gegenwart des Herrn eine allgemeine oder äussere; wogegen bei denen, welche das Wahre und Gute auch wollen und thun, die Gegenwart des Herrn sowohl eine allgemeine, als eine besondere, oder sowohl eine innere, als eine äussere ist, 719.
- Wo der Herr gegenwärtig ist, da ist er mit seinem ganzen Wesen, 364. 365.
- Der Herr ist bei jeglichem Menschen gegenwärtig und dringt und besteht darauf, aufgenommen zu werden, 766.
- Der Herr ist ganz besonders im Buchstabensinn des Wortes gegenwärtig und lehrt und erleuchtet den Menschen daraus, 225. 229.
- Die Gegenwart des Herrn findet durch den geistigen Sinn statt, 180.
- Unterschied zwischen der Gegenwart und zwischen der Ankunft des Herrn, 774.
- Wunderbare Gegenwart der Engel und der Geister in der geistigen Welt, 64.
- Die Ursache dieser Gegenwart, 64.
- Gegenwirken Durch das Gegenwirken des Bösen und Falschen gegen Gutes und Wahres, somit gegen sich, wird der Herr sowohl die Grösse als die Beschaffenheit desselben inne, 61.
- Geheimnis Ein Geheimnis über die Seele, 103.
- Geheimnis betr. Das Senden des Heiligen Geistes, 153.
- Geheimnisse über den blossen Glauben, 182.
- Das grosse Geheimnis, dass wofern nicht vom Herrn eine Neue Kirche gegründet werden würde, kein Fleisch erhalten werden könnte, 182.
- Das grosse Geheimnis, betr. Den Unterschied zwischen dem natürlichen und dem geistigen Glauben und der Liebthätigkeit, 360.
- Ein Geheimnis des Herrn für diejenigen, die zu seiner Neuen Kirche gehören werden, 154.
- Vom Herrn geoffenbarte Geheimnisse, welche dennoch auf Erden für werthlos gehalten werden, 848.
- Erhabenheit dieser geoffenbarten Geheimnisse, 846.
- Gehirn Das menschliche Gehirn ist eine geistig und natürlich organisirte Form des Göttlichen Wahren und des göttlichen Guten, 224.
- Die Gehirne sind organisirt, und das Gemüth wohnt in ihnen, 351.
- Thätigkeit und Zusammenwirkung in dem geistigen Organismus des Gehirns mit dem vom Herrn einflussenden Leben, 577.
- Der Mensch hat zwei Gehirne, das eine im Hinterhaupt, welches das kleine Gehirn heisst und das andere im Vorderhaupt, welches das grosse Gehirn heisst; im kleinen Gehirn wohnt die Liebe des Willens und im grossen Gehirn das Denken des Verstandes, 160.
- Gehirnhäute 60.
- Gehorsam Das Vernunftgebiet des Menschen war bisher verschlossen durch die allgemeine Lehrbestimmung, dass der Verstand unter dem Gehorsam des Glaubens der Kirchenmänner stehe, 840.
- Geist (spiritus) Der Geist des Menschen ist ein Aufnahmgefäss für das Leben des Gemüths, 470.
- Der Geist des Menschen lebt nach dem Tode fort, wenn er gut ist, als ein engelischer Geist, und nachher Engel; wenn er böse ist als ein satanischer Geist, und nachher Satan, 156.
- Der Geist des Menschen ist aus Endlichem geschaffen, welches geistige Substanzen sind, 470.
- Das Leben des Geistes ist die Gesinnung der Liebe und das Denken aus ihr, 622.
- Der Geist, wenn er von dem Körper getrennt ist, kommt in die volle Freiheit, nach seinen Neigungen und den Gedanken aus diesen zu handeln, 661.

- Der Geist ist der innere Mensch, dieser ist es in euch, welcher denkt, was er will, und will, was er liebt, und dieses ist das Angenehme seines Lebens, 568.
- Der Geist ist fortwährend in Gemeinschaft zusammen mit seines Gleichen in der geistigen Welt, und durch den materiellen Körper, mit dem er umschlossen wird, ist sein Geist bei dem Menschen in der natürlichen Welt, 475.
- Dass der Mensch nicht weiss, dass er seinem Gemüthe nach in Mitten der Geister ist, kommt daher, dass jene Geister, mit denen er in der geistigen Welt in Gemeinschaft steht, geistig denken und reden, der Geist des Menschen aber, so lange er im materiellen Körper ist, natürlich, 475. 607.
- Jeder Mensch zieht sich eine Geist herbei, der der Neigung seines Willens und daraus dem Innewerden seines Verstandes ähnlich ist, 380.
- Warum der Mensch die Geister nicht sieht, 475.
- Engelische Geister heissen Solche, welche in der Geisterwelt zum Himmel vorbereitet werden, 387.
- Der Geist hält sich wirklich für denjenigen dessen Kleid er trägt, wovon der Grund ist, dass der Verstand daselbst eine Jegliche bekleidet, 663.
- Unter im Geiste sein, wird der Zustand des vom Körper getrennten Gemüthes verstanden, 157.
- Der Geist bedeutet im Worte das Gemüth, und Solches, das dem Gemüthe angehört, 156. s. Gemüth.
- Geist [Genius] Ein gemeinsamer Geist herrscht unter den Völkern derselben Sprache, 813.
- Geisterwelt Die Geisterwelt ist zwischen dem Himmel und der Hölle, 160. 281. 475. 570. 622.
- Alle Gesellschaften hier, welche zahllos sind, sind nach den natürlichen Neigungen, den guten und bösen, wunderbar geordnet, diejenigen Gesellschaften, welche nach guten natürlichen Neigungen geordnet sind, stehen in Verbindung mit dem Himmel, und diejenigen Gesellschaften, welche nach bösen natürlichen Neigungen geordnet sind, stehen in Verbindung mit der Hölle, 281.
- Verschiedene Zustände durch welche der neuangekommene Geist geht, ehe er in den Himmel oder die Hölle eingeht, 281.
- Die Geisterwelt erscheint denen, die dort sind, wie ein grosser Erdkreis, 475.
- Ein jeder Mensch wechselt von der Kindheit an bis zum Greisenalter die Oerter und Lagen in jener Welt, 476.
- Alle, die in jenem Zwischenraume sind, sind ihrem Inwendigen nach entweder mit Engeln des Himmels, oder mit Teufeln der Hölle verbunden, 477.
- Jeder Mensch kommt nach dem Tode in die Geisterwelt, und ist ganz derselbe, der er zuvor war, Jeder kann beim Eintritt mit verstorbenen Eltern, Brüdern, Verwandten und Freunden reden, 120.
- Nach dem letzten Gericht, das im Jahr 1757 in der geistigen Welt gehalten wurde, ist der Zustand
- Aller, und so auch der Päpstlichen, so verändert worden, dass sie nicht mehr wie früher Versammlungen noch künstliche Himmel bilden dürfen, 818.
- Geistiges. Das Geistige ist aktiv oder eine lebendige Kraft, das Natürliche aber ist ans ich betrachtet passiv oder eine todte Kraft, 607.
- Der Unterschied zwischen dem Geistigen und Natürlichen ist nicht wie zwischen mehr und weniger Reinem, sondern wie zwischen dem Früheren und dem Späteren, zwischen welche kein abgegrenztes Verhältnis stattfindet, 280.
- Das Natürliche kann sich niemals durch Verfeinerung dem Geistigen so nähern, dass es in dasselbe verwandelt würde, 280.
- Alles Geistige wird im Natürlichen aufgenommen, damit es etwas Reelles bei dem Menschen sei, 339.
- Alles Geistige, das der Mensch hat, ist vom Vater, und alles Materielle kommt ihm von der Mutter, 92. 103.
- Der geistige Leib muss gestaltet werden in dem materiellen Körper, in welcher Weise? 583.
- Geistiges ist das, was aus der Sonne der geistigen Welt hervorgeht, und was aus der Sonne der Welt hervorgeht ist Natürliches, und ist Behälter und Aufnahmegefäss des Lebens, 35.
- Die geistigen Dinge sind über den natürlichen, 77.
- Die geistigen Dinge erheben sich in die höchste Region des Gemüthes und bilden sich dort, 494.
- Der natürliche Mensch sieht die geistigen Dinge für Gespenster und Luftgebilde an, 133.
- Der geistige Mensch denkt Solches, was dem natürlichen Menschen unbegreiflich und für ihn unaussprechlich ist, 280.
- Das Geistige ist inwendig im Natürlichen bei denen, die im Glauben an den Herrn und zugleich in der Liebthätigkeit gegen den Nächsten sind, 360. 361.
- Der innere Mensch heisst der geistige Mensch, 401.
- Der geistig natürliche Mensch, 607.
- Der geistig moralische Mensch, 369. 564.
- Der geistig vernünftige Mensch, 369. 564.
- Geistige Welt und natürliche Welt. Es sind zwei Welten, die geistige Welt, in welcher die Engel und Geister sind, und die natürliche Welt, in welcher die Menschen sind, 75.
- In jeder der beiden Welten ist eine Sonne; die Sonne in der geistigen Welt ist die reine Liebe, die Sonne der natürlichen Welt ist ein blosses Feuer, 75. s. geistige Sonne.
- Die geistige Welt steht mit der natürlichen in solcher Verknüpfung, dass sie nicht getrennt werden können, 118.
- Unter der geistigen Welt werden der Himmel und die Hölle verstanden, 454.
- Alles, was in jener Welt ist, ist geistig, und regt den innern Menschen an, und macht dessen Willen und Verstand, 24.
- Es gibt zwei Eigenthümlichkeiten der natürlichen Welt, welche machen, dass in ihr Alles endlich

- ist: die eine ist der Raum, und die andere ist die Zeit, 27.
- Die geistige Welt ist nicht in Zeit und Raum, wie die natürliche, sondern nur in der äusseren Erscheinung dieser beiden, 280.
- Es findet sich in der natürlichen Welt nichts, das nicht auch in der geistigen wäre, sie unterscheiden sich aber in Rücksicht des Ursprungs, 185. 209. 693. 694. 794.
- Die Himmelsgegenden in der geistigen Welt sind nicht wie die Himmelsgegenden in der natürlichen Welt, und die Wohnstätten nach den Himmelsgegenden sind deshalb Wohnstätten nach der Aufnahme des Glaubens und der Liebe; diejenigen sind im Osten, die in der Liebe hervorrage, und im Süden die, welche in der Einsicht hervorrage, 800.
- In der geistigen Welt erscheint von Ferne alles nach den Entsprechungen; und wenn diese in gestalten erscheinen, so heissen sie Vorbildungen geistiger Dinge in Gegenständen, welche den natürlichen ähnlich sind, 388.
- Alles, was man in der geistigen Welt sieht, wird vom Herrn in einem Augenblick erschaffen; wogegen alles, was man in der natürlichen Welt sieht, aus einem Samen entsteht und wächst, 794.
- die geistige Welt wirkt von innen her, und setzt Alles und Jedes in Thätigkeit, was in der Welt der Natur, und auf dem Weltkörper derselben entsteht und gebildet wird; sie wirkt wie das menschliche Gemüth in die Sinne und Bewegungen des Körpers, 695.
- Der innere Mensch ist in der geistigen Welt, und der äussere in der natürlichen Welt, 454.
- Geistlichkeit Erleuchtung und Unterweisung sind insbesondere bei der Geistlichkeit, weil sie zu ihrem Beruf gehören, und die Einweihung in das geistliche Amt sie mit sich bringt, 146.
- Zu diesen zweien treten noch hinzu zwei in der Mitte liegende, welche sind die Erkenntnis und die Stimmung; daher es vier sind, welche bei den Geistlichen der Reihe nach folgen, die Erleuchtung, die Erkenntnis, die Stimmung und die Unterweisung, 155.
- bei den Geistlichen versteigt sich die Selbstliebe, wenn ihr die Zügel gelassen werden bis dahin, dass sie Götter sein wollen, 405. s. Priester.
- Gekröse, 496.
- Gekrösdrüse, 60.
- Geld In der geistigen Welt haben sie auch Gold= und Silbermünzen, 78.
- die grossen mit Silber angefüllten Geldsäcke bez. Die Erkenntnis des Wahren in grosser Menge, 277.
- Gelegenheitlicher Einfluss, 696
- Gelehrte, 77. 159. 333. 671.
- Gemeinsames Allenthalben im Menschen gibt es Gemeinsames und Besonderes, und das Gemeinsame schliesst das Besondere in sich, und sie fügen sich in solchen Verband zusammen, dass das Eine dem Andern angehört, 60.
- Gemeinschaft. Durch das Lesen des Wortes im Buchstabensinn wird eine Gemeinschaft mit den Himmeln bewirkt, 235. 258. 272.
- Durch sein Inwendiges steht der Mensch in Gemeinschaft mit den Geistern, durch sein Auswendiges aber mit den Menschen; in Folge dieser Gemeinschaft nimmt der Mensch die Dinge wahr, und denkt über sie analytisch, 475.
- Eine wechselseitige Mittheilung [Gemeinschaft] der Neigungen, 662.
- Wer einen Gott im Glauben anerkennt und im Herzen verehrt, der ist in der Gemeinschaft der Heiligen auf Erden, und in der Gemeinschaft der Engel im Himmel, 15. 347.
- Die Kirche auf dem ganzen Erdkreis heisst die Gemeinschaft der Heiligen, 416.
- Der wiedergeborene Mensch ist in Gemeinschaft mit den Engeln im Himmel, und der unwiedergeborene in Gemeinschaft mit den Geistern der Hölle, 607-610.
- Jeder Mensch ist in Gemeinschaft mit Engeln des Himmels oder mitgeistern der Hölle, 607.
- Gemüth Das Gemüth des Menschen besteht aus Willen und Verstand, 151. 658.
- Wenn diese zwei Vermögen eins ausmachen, so heissen sie das Gemüth, 397.
- Da der Verstand das Aufnahmgefäss des Göttlichen Wahren und der Wille das des Göttlichen Guten ist, so ist das menschliche Gemüth, das aus diesen beiden Prinzipien besteht, nichts Anderes, als eine geistig und natürlich organisierte Form des Göttlichen Wahren und des Göttlichen Guten, 224.
- Das menschliche Gemüth ist inwendig aus geistigen Substanzen organisiert, auswendig aber aus natürlichen Substanzen und zuletzt aus materiellen, 38.
- Das menschliche Gemüth ist ein geistiger Organismus, der in eine natürlichen Organismus ausläuft, 351.
- Das menschliche Gemüth ist in drei Regionen nach den drei Abstufungen gebildet, 34. 42. 69. 147. 395. 603. 846;
- wie ein Haus in drei Stockwerke, und wie die Wohnungen der Engel in drei Himmel, 186.
- Die oberste Gemüthsregion heisst die himmlische, die mittlere die geistige, und die unterste die natürliche, 147. 603.
- Wie diese Regionen geöffnet werden, 42.
- Das Menschliche Gemüth wächst wie sein Leib, und zwar dieser an Grösse, jener an Weisheit, 152.
- Das Gemüth eines jeden Menschen ist sein innerer Mensch, der wirklich Mensch, und inwendig im äussern Menschen ist, der dessen Körper ausmacht, 156.
- Das Gemüth wird von Region zu Region erhoben, doch findet dies nur von Zeit zu Zeit statt, wie der Mensch sich Wahrheiten erwirbt, und sie mit dem guten verbindet, 152.
- Das Gemüth ist inwendig geistig, auswendig aber natürlich, 475.

- Das geistige Gemüth blickt vorzugsweise in die geistige Welt, und hat die Dinge zu Gegenständen, welche dort sind, das natürliche Gemüth hingegen blickt vorzugsweise in die natürliche Welt und hat die Dinge zu Gegenständen, welche in dieser sind, 420.
- Das Gemüth lebt nach dem Tode fort, und wird alsdann Geist genannt, wenn gut, ein engelischer Geist und nachher Engel; wenn böse, ein satanischer Geist, und nachher Satan, 156.
- Das Oberste in des Menschen Gemüth ist nach oben Gott zugekehrt, das Mittlere in ihm nach aussen zur Welt, und das Unterste nach unten in den Körper, 507.
- Das menschliche Gemüth ist wie ein Boden, dem geistige und natürliche Wahrheiten wie die Sonnen eingepflanzt werden und ohne Ende vervielfältigt werden können, 350.
- Das Gemüth der Gleissner, Schmeichler, Lügner und Heuchler ist in zwei mit einander uneinige getheilt, 443.
- Genoveva 826.
- Geometrie Die Geometrie lehrt, dass es ohne ein Dreifaches nichts Vollständiges und Vollkommenes gibt, 387.
- In der Geometrie gibt es verschiedene Reihen, welche ins Unendliche fortgehen, 32.
- Gerechtigkeit und Gericht Gerechtigkeit wird von der Liebe, und das Gericht von der Weisheit prädicirt, 50.51.
- Es ist nicht der Gerechtigkeit und dem Recht [Gericht] gemäss, dass der Eine den Frevel des Andern auf sich nehme, 134.
- Alle Gerechtigkeitsliebe mit Urtheil [Gericht] stammt nirgend anders woher, als aus dem Gott des Himmels, welcher die Gerechtigkeit selbst ist, und von welchem dem Menschen alle Urtheilskraft kommt, 459.
- Gerechtigkeit des Herrn Der Herr hat durch die Handlungen der Erlösung sich zur Gerechtigkeit gemacht, 95. 96. 640.
- Die Gerechtigkeit ist, alles der göttlichen Ordnung gemäss thun, und in die Ordnung zurückbringen, was von der Ordnung abgewichen ist, denn die göttliche Ordnung ist selbst die Gerechtigkeit, 95.
- Die Gerechtigkeit kann dem Menschen nicht anders zugeschrieben, eingeschrieben, angepasst und verbunden werden, als das Licht dem Auge, der Schall dem Ohre u.s.w., 96.
- Die Gerechtigkeit wird aber erworben, in wie weit der Mensch Gerechtigkeit übt, 96.
- In dem Guten selbst, oder in dem Nutzen selbst, den er schafft, wohnt die Gerechtigkeit, 96.
- Die Gesetze der Gerechtigkeit sind Wahrheiten, welche nicht verändert werden können, 341.
- Gericht Das Gericht, das über den Menschen nach dem Tode ergeht, ist je nach dem Gebrauche seines freien Willens in geistigen Dingen, 497.
- Unter dem Gericht wird im Worte die Verurtheilung zur Hölle verstanden, welche die Verdammnis ist, von der Seligmachung hingegen wird nicht der Ausdruck Gericht gebraucht, sondern Auferstehung zum Leben, 652.
- Gericht, gehalten in der Geisterwelt im Jahre 1757, Nr. 772. 796. 818., s. Gerechtigkeit und Gericht.
- Gerüche in welche sich die Lustgefühle der Liebe in der geistigen Welt verwandeln, 569.
- Gesandter eines Reiches, 663.
- Geschlecht Bei den Bäumen und bei allen übrigen Subjekten des Pflanzenreichs gibt es nicht zwei Geschlechter, ein männliches und ein weibliches, sondern jedes ist hier männlich, nur die Erde oder das Erdreich ist die gemeinsame Mutter, mithin wie das Weib, 585.
- Geschwüre bez. Das inwendige Böse und Falsche, das für das Gute und Wahre der Kirche zerstörend ist, 635.
- Gesellschaft (societas) Die Gesellschaft ist wie Ein Mensch, auch bilden die, welche in sie eintreten, gleichsam Einen Leib, und unterscheiden sich unter einander wie die Glieder an Einem Leib, 412.
- Es gibt im Himmel keine Gesellschaft, die nicht irgend einem Glied, Eingeweide, oder Organ im Menschen entspräche, 65.
- Der Himmel, obwohl in unzähliger Gesellschaften abgetheilt, erscheint doch vor dem Herrn als Eins, 354.
- Alle von derselbigen Religion sind in Gesellschaften abgetheilt, im Himmel nach den Neigungen der Liebe zu Gott und zum Nächsten, in der Hölle in Rotten nach den jenen Liebesarten entgegengesetzten Trieben, somit nach den Begierden des Bösen, 678.
- Die Gesellschaften im Himmel und die Vereine der Hölle sind in so grosser Zahl als die Sterne am Firmament der Welt, 74.
- Der Mensch ist seinem Geiste nach in Gesellschaft mit den Geistern der Geisterwelt, und je nach seinen Zustandsveränderungen wechseln diese Gesellschaften, 476.
- Die Geister von noch lebenden Menschen erscheinen auch in den engelischen oder höllischen Gesellschaften, 14.
- Die Gesellschaften in der Geisterwelt sind wunderbar geordnet, 281, s. Geisterwelt
- Nutzwirkungen sind die Bande der Gesellschaft, und derselben gibt es so viele als es Leistungen des Guten gibt, 746., s. Nutzwirkungen.
- Ohne äussere würde die Gesellschaft nicht bestehen, ja auch das ganze menschliche Geschlecht würde ohne dieselben zu Grunde gehen, 498.
- Der Mensch ist wie eine Gesellschaft in kleinster Form, würde er nicht ebenso mit sich in geistiger Weise verfahren, wie in natürlicher Weise mit Bösewichtern in der grossen Gesellschaft verfahren wird, so würde er nach dem Tode gezüchtigt und bestraft werden müssen, 531.

- Jeder kommt in diejenige Gesellschaft des Himmels oder die der Hölle, deren Gestalt er in individueller Nachbildung ist, 739.
- Gesellschaft [consortia] Gesellschaften fanden in der Urkirche unter Solchen Statt, die sich Brüder in Christo nannten, und sie waren Gemeinschaften der Liebthätigkeit, weil der geistigen Brüderschaft, 434.
- Es gibt heut zu Tage Gesellschaften der Freundschaft, aber noch keine Gesellschaften der Liebthätigkeit, 434.
- Gesellschaften, in welchen nicht eine Freundschaft, die der Liebthätigkeit gleich zu kommen sucht, die Seelen verbindet, sind nicht anders, denn der angenommene Schein der Freundschaft und die trügerischen Betheurungen gegenseitiger Liebe, 434.
- Gesetz Das geistige Gesetz des Herrn ist dieses: Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute thun sollen, das thut auch ihr ihnen, 444. 411.
- Eben dieses Gesetz ist das Allumfassende des moralischen Lebens, 444.
- Das Vornehmste des göttlichen Gesetzes ist, dass der Mensch das Gesetz denke, es übe und ihm gehorche aus sich, obwohl aus dem Herrn, 497.
- Es ist ein allgemeines Gesetz in der geistigen Welt, und in Folge dessen auch in der natürlichen Welt, dass in wie weit man das Böse nicht will, in so weit man das Gute will, 437.
- Die Gesetze der Gerechtigkeit sind Wahrheiten, die nicht verändert werden können, 341.
- Im Staate nehmen die Gesetze der Gerechtigkeit die oberste Stelle ein, die administrativen die zweite, und die ökonomischen Gesetze die dritte, 55.
- Wenn keine Furcht vor Strafen nach dem Gesetze die Menschheit in Schranken hielte, so würde nicht blos die Gesellschaft, sondern die ganze Menschheit zerstört, 498.
- Gesetze der Ordnung, 55. 56. 71. 73. 87.
- Es gibt eben so viele Gesetze der Ordnung als Wahrheiten im Worte, 55. 73.
- Es ist Gesetz der Ordnung, dass in wie weit der Mensch zu Gott hinzutritt, und sich Ihm naht, was er ganz wie von sich thun soll, in so weit tritt Gott zum Menschen, und naht sich ihm, und verbindet sich in dessen Mitte mit ihm, 89. 11. 110.
- Durch das Gesetz selbst, das auf zwei Tafeln geschrieben war, wurde das Wort bezeichnet, 110. 262.
- Unter dem Gesetz wird die ganze Heilige Schrift verstanden, 262. 288.
- Unter dem Gesetz im engern Sinne werden die zehn Gebote verstanden, im weiteren werden verstanden, die durch Moses den Kindern Israel gegebenen Gesetze, und im weitesten wird das ganze Wort verstanden, 288.
- Gesetz und Propheten bedeuten das ganze Wort, 287.
- Gesichte Was ein Gesicht Gottes heisst, 157.
- Gesinnung [Animus] Unter der Gesinnung des Menschen wird die Neigung seiner Liebe, und das daraus kommende Denken verstanden, 373.
- Keines Einzigen Gesinnung ist der eines Andern ganz gleich, 32., s. Gemüth [mens].
- Gesinnung [affectio] s. Gefühl.
- Gestaltung, wie sie bewirkt wird, 38.
- Bildung [Gestaltung] des Glaubens, 347. 348.
- Getheiltes s. Theilen.
- Gewissen Das Gewissen an sich betrachtet, ist nicht irgend ein Schmerz, sondern ein geistiges Wollen den Aussprüchen der Religion und des Glaubens gemäss zu handeln, 666.
- Der Gemüthsschmerz, den manche für Gewissen halten, ist nicht das Gewissen, sondern eine Versuchung, welche ein Kampf des Geistes und des Fleisches ist, und diese zieht, wenn sie geistig ist, ihren Ursprung aus dem Gewissen; ist sie hingegen blos natürlich, so nimmt sie ihren Ursprung von Krankheiten, 666.
- Alle die, welche ein Gewissen haben, reden aus dem Herzen, was sie reden, und thun aus dem Herzen, was sie thun, 666. s. 665.
- Gewohnheit macht die andre Natur, 563.
- Ungewohnheit verhärtet den Menschen, und führt ein Nicht=Wollen herbei, 561.
- Gezeugt werden durch Wasser und Geist bed. Durch die Wahrheiten des Glaubens und ein ihnen gemässes Leben wiedergeboren werden, 572.
- Glauben, der. Der Glaube ist die Form der Liebthätigkeit, 367. 386.
- Der Glaube ist seinem Wesen nach Wahrheit, 142. 347. 348. 356. 377. 385.
- Der Glaube ist ein Inbegriff der Wahrheiten, die im Gemüthe des Menschen leuchten, 347.
- Der Glaube ist ein geistiges Sehen, 22. 344. 346.
- Die Wahrheit im Licht ist der Glaube, 349.
- Der Glaube besteht darin, dass man richtig über Gott und über das Wesentliche der Kirche denkt, 621.
- Der Glaube ist das Wahre, das der Mensch glaubt vom Herrn her, 712.
- Unter dem Glauben wird alles Wahre verstanden, das der Mensch vom Herrn her inne wird, denkt und redet, 365. 392.
- Der Glaube ist eine Verbindung mit Gott durch die Wahrheiten, welche Sache des Verstandes und somit des Denkens sind, 369.
- Der Glaube und die Wahrheit machen Eine Sache aus; das Gute des Glaubens ist nämlich wie die Seele, und die Wahrheiten bilden deren Leib, 618.
- Der Glaube der Kirche von Gott ist wie die Seele, und die Wahrheiten bilden deren Leib, 618.
- Der Glaube der Kirche von Gott ist wie die Seele des Leibes, und die Lehrbestimmungen sind wie die Glieder des letzteren, 177.
- Der Glaube jeder Kirche ist wie ein Samenkorn, aus dem alle ihre Lehrbestimmungen entstehen, 178., s. 338.
- Wie der Glaube einer Kirche, so ist auch ihre Lehre, 177.

- Der Glaube dringt in alle und jede Theile des theologischen Systems ein wie das Blut in die Glieder des Körpers, und belebt sie, 343.
- Der wahre Glaube ist ein einziger, und ist der an den Herrn Gott Heiland Jesus Christus, und findet sich bei denen, welche glauben, dass Er der Sohn Gottes, der Gott des Himmels und der Erde, und Eins ist mit dem Vater, 378. 379.
- Der Glaube an den Einen und wahren Gott macht, dass das Gute gut ist auch in der inneren Gestaltung, und umgekehrt, der Glaube an einen falschen Gott macht, dass das Gute blos in der äusseren Gestaltung gut ist, welches nicht an sich gut ist, 655.
- Der seligmachende Glaube ist an den Herrn Gott Heiland Jesus Christus, 337-339. 384.
- Das Leben und Wesen des Glaubens ist im Herrn, somit vom Herrn, 347.
- Gesetz der Ordnung ist, dass der Mensch durch eigene Mühe und Macht sich den Glauben mittelst der Wahrheiten des Wortes erwerbe; dann auch, dass der Mensch durch seine Mühe und Kraft sich rechtfertige, dabei aber doch glauben soll, dass dies alles von Gott kommt, 71.
- Die Wahrheiten, aus denen der Glaube an das Göttlich=Menschliche des Herrn besteht, sind alle wie Sterne, die mit ihren Lichtstrahlen den Glauben verdeutlichen und gestalten, 137.
- Wie der natürliche Glaube, welcher nur Ueberredung ist, zu einem geistigen wird, welche die Anerkennung selbst ist, 11.
- Der Glaube wird gebildet dadurch, dass der Mensch sich an den Herrn wendet, die Wahrheiten aus dem Worte lernt, und ihnen gemäss lebt, 347. 348.
- Die Menge der wie in einem Bündel zusammenhängenden Wahrheiten erhöht den Glauben, und vervollkommnet ihn, 349.
- Die Wahrheiten des Glaubens, so zahlreich sie auch sind, und so verschieden sie erscheinen, machen doch vom Herrn her nur Eines aus, 354.
- Der Glaube ist seinem Wesen nach geistig, seiner Form nach aber natürlich, 339.
- Wenn der Mensch im geistigen Glauben ist, so ist er auch im natürlichen; denn der geistige Glaube ist inwendig im natürlichen Glauben, 360.
- Der Glaube und das Leben gemäss demselben, macht die Kirche bei dem Menschen, 245.
- Nichts vom Glauben kommt vom Menschen, sondern allein vom Herrn, 359.
- Der Mensch kann sich den Glauben erwerben, 356. s. Liebthätigkeit und Glauben.
- Glauben, zu. An den Herrn glauben, heisst nicht bloss Ihn anerkennen, sondern auch Seine Gebote halten, 151; an Ihn glauben heisst Vertrauen zu Ihm haben, dass Er selig mache; und weil nur Vertrauen haben kann, wer einen guten Lebenswandel führt, so wird auch dies unter an Ihn glauben verstanden, 2.
- Wer an den Sohn glaubt, glaubt an den Vater, 107.
- Das Glauben, das Sehen und das Erkennen machen Eins aus, 159.
- Glauben der Neuen Kirche. Der Glaube ist wie die Pforte, durch welche Eintritt in den Tempel geschieht, 1.
- Allgemeine Form dieses Glaubens, 2.
- Besondere Form dieses Glaubens, 3.
- Das Sein des Glaubens der Neuen Kirche ist,
 1. Das Vertrauen auf den Herrn Gott Heiland Jesus Christus;
 2. Die Zuversicht, dass der, welcher recht lebt und richtig glaubt, von Ihm selig gemacht wird.

Das Wesen des Glaubens der Neuen Kirche ist die Wahrheit aus dem Worte.

Die Exstanz desselben ist
 1. Das geistige Schauen;
 2. Die Zusammenstimmung der Wahrheiten;
 3. Die Ueberzeugung;
 4. Die dem Gemüthe eingeschriebene Ueberzeugung, 344.

Das Erste des Glaubens an den Herrn ist, die Anerkennung, dass Er Gottes Sohn ist, 342., s. Sohn Gottes.

Der Glaube der Neuen Kirche ist, dass nur Eine göttliche Person von Ewigkeit her war; die Dreieinheit ist in dieser e i n e n Person vereint, dieser Glaube geht auf einen schaubaren, zugänglichen und verbindbaren Gott, in welchem wie die Seele im Leibe ein unschaubarer, unzugänglicher und unverbinder Gott ist; diesem unschaubaren Gott schreibt dieser Glaube die Allmacht zu, zuzurechnen und auch die Heilswirkungen hervorzubringen; er erkennt Ihn zugleich als Schöpfer, Erlöser und Seligmacher; er lehrt eine Busse, Umbildung, Wiedergeburt, und somit Sündenvergebung, unter Mitwirkung des Menschen; er lehrt eine Zurechnung des Guten und Bösen, und zugleich des Glaubens; dass Jesus Christus selbst Gott, Erlöser und Seligmacher ist, und einen freien Willen in geistigen Dingen; die Neue Kirche verbindet den Glauben an den Herrn und die Liebthätigkeit gegen den Nächsten, als zwei unzertrennliche Dinge, und macht daraus die Religion; ausser mehreren andere Abweichungen von der Alten Kirche, 647.

Jetzt ist es erlaubt, verstandesmäsig in die Geheimnisse des Glaubens einzudringen, 508., s. Neue Kirche.

Glauben der alten Kirche oder der Kirche heutigen Tages. In dem Glauben der heutigen Kirche, der in seiner innern Form auf drei Götter geht, in der äusseren aber auf e i n e n, liegen Schaaren von Irrthümern, 178.

Nachdem der Glaube an drei Götter in die christlichen Kirchen eingeführt war, wurde alles Gute der Liebthätigkeit und alles Wahre des Glaubens verbannt; diese beiden können

- durchaus nicht zusammenbestehen mit der Verehrung dreier Götter im Gemüth und der Verehrung eines Gottes im Munde, 634.
- Die Vorstellung dreier Götter flösst nur einen dummen Glauben ein, 183.
- Der Glaube an einen unsichtbaren Gott ist in Wirklichkeit ein blinder, weil das menschliche Gemüth seinen Gott nicht sieht, 339.
- Das Gott die Ursache des Bösen sei, folgt aus dem heutigen Glauben, 489.
- Der Glaube ohne Liebthätigkeit ist nicht Glaube, 392.
- Der Glaube ist nicht Glaube, wenn er nicht mit der Liebthätigkeit verbunden ist, 336. 355. 367. 377. 387.
- Der von der Liebthätigkeit getrennte Glaube ist wie das Licht im Winter, und der mit der Liebthätigkeit Glaube ist wie das Licht im Frühling, 385. 618.
- Der Glaube, dass die Busse und die Liebthätigkeit nichts zum Heile beitrage, macht die wirkliche busse der protestantischen Kirche äusserst anwidern, 561.
- Der Glaube, die Zurechnung und das Verdienst Christi machen Eines aus in der heutigen Kirche und können ein Dreieiniges genannt werden, denn nähme man Eines von diesen Dreien weg, so würde die heutige Theologie zu einem Nichts werden, 626. 627.
- Dieser Glaube ist nicht der christliche, weil er vom Worte abweicht, und die Zurechnung dieses Glaubens ist ein leeres Nichts, weil das Verdienst Christi nicht zugerechnet werden kann, 627.
- Dieser Glaube ist in der Offenbarung, Kap 12, beschrieben durch den Drachen, und der Glaube der Neuen Kirche durch das von der Sonne umgebene Weib, mit einer Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupte, 648.
- Der blos natürliche Glaube oder der seines geistigen Wesens beraubte Glaube ist kein Glaube, sondern blos eine Ueberredung oder Kenntnis, 339. 345.
- Der blos natürliche und seinem Glauben nach todt Mensch kann zwar vom Glauben, von der Liebthätigkeit und von Gott reden und lehren, aber nicht aus dem Glauben, nicht aus der Liebthätigkeit und nicht aus Gott, 384.
- Das häufige Reden aus dem Gedächtnis und der Erinnerung, obschon nicht zugleich aus dem Denken und der Einsicht, bringt eine Art von Glauben bei, 77.
- Es gibt echten Glauben, unechten Glauben und heuchlerischen Glauben, 345. 346. 380. 381.
- Der heuchlerische oder pharisäische Glaube ist der des Mundes und nicht des Herzens, 345. 346. 381.
- Der buhlerische Glaube ist aus verfälschtem Wahren, 345. 346. 380.
- Der verschlossene oder blinde Glaube geht auf mystische Dinge, welche geglaubt werden, obgleich man nicht weiss, ob sie wahr oder falsch sind, oder ob sie über der Vernunft oder wider sie sind, 345. 346.
- Der umherschweifende Glaube ist der an mehrere Götter, 345. 346.
- Der blödsichtige Glaube ist der an einen andern, als den wahren Gott, und bei den Christen an einen andern als den Herrn Gott Heiland, 345. 346.
- Der schwärmerische und verschrobene Glaube ist der, dem das Falsche als wahr erscheint in Folge sinnreicher Begründungen, 345. 346.
- Es ist kein Glaube bei den Bösen, 382-384.
- Gleichartige Gesinnung verbindet und ungleichartige trennt, 622.
- Gleichbedeutend Es finden sich sehr oft im Worte zweierlei Ausdrücke, welche als Wiederholung derselben Sache und so als gleichbedeutend erscheinen, es dennoch aber nicht sind, der eine wird nämlich vom guten oder bösen, der andere vom Wahren oder Falschen gebraucht, 250.
- Gleichgewicht Der Mensch ist im geistigen Gleichgewicht, welches sein freier Wille ist, 383. 475-478.
- In dem erschaffenen Weltganzen gibt es keine Substanz, die nicht zum Gleichgewicht anstrebte, 496.
- Gleichzeitiges Das Gleichzeitige wird aus dem Aufeinanderfolgenden gebildet und zwar dies in Allem und Jedem der natürlichen Welt, und in Allem und Jedem der geistigen Welt, 214. s. Ordnung.
- Gleissnerei Ursprung der Gleissnerei oder Verstellung, 11. 592.
- Gnade ist ein Attribut des göttlichen Wesens, 161.
- Die Gnade Gottes ist ewig und unendlich; aber von Seiten des Menschen kann, wenn er sie nicht annimmt, die Gnade Gottes eingebüsst werden, 161.
- Gnadenstuhl Der Gnadenstuhl über der Bundeslade in der Stiftshütte bed. Die Obhut, dass die Heiligkeit des Wortes in der Bundeslade nicht entweiht werde, 135. 691.
- Gog bed. Den äusseren Gottesdienst ohnen den innern, 200.
- Gold bed. Das Gute, 203.
- Gold bezeichnet himmlisch Gutes, 205; das himmlisch Gute, welches das Gute des höchsten Himmels ist, 609; inneres Gute, 595.
- Das Gold Schaba's, Psalm 72,15 [Luther. Aus Reich Arabien] ist Weisheit aus dem Göttlich Wahren, 706.
- Mäuse von Gold 203. 595.
- Goldadergeschwülste bezeichnen die natürlichen Triebe, welche, getrennt von der geistigen Liebe, unrein sind, 203.
- Gott ist Einer dem Wesen und der Person nach, 2.
- Die ganze Heilige Schrift lehrt, dass Gott ist, und dass Er Einer ist, 6.7.
- Ein allgemeiner Einfluss hat von Gott in die Seele der Menschen Statt, dass ein Gott ist, und dass Er Einer ist, 8.

Es gibt kein Volk von Religion und gesunder Vernunft, das nicht Gott anerkennt, und dass Gott Einer ist, 9. 10.

Ueber die Beschaffenheit dieses Einen Gottes sind die Nationen und Völker von einander abgewichen, und weichen noch ab, 11.

Die menschliche Vernunft kann, wenn sie will, aus Vielem in der Welt wahrnehmen und schliessen, dass ein Gott ist, und dass Er Einer ist, 12.

Gott wohnt in den einzelnen Nutzwirkungen, weil er im Endzweck wohnt, 13., s. Nutzwirkung.

Gott ist Alles der Kirche, 14.

Gott ist die Substanz selbst und die Form selbst, 20. 76;

Seine Form ist die eigentlich menschliche, 20.

Er ist das Sein in sich, und zugleich das Existiren in sich, 21.

Gott ist das Selbst, das Einzige und das Erste, 22.

Gott ist unendlich, weil Er i s t u n d e x i s t i r t in Sich, und Alles im Weltall i s t u n d e x i s t i r t aus Ihm, 28.

Gott war vor der Welt, 29. 31. 67.

Nach dem die Welt geschaffen worden, ist Gott im Raum ohne Raum, und in der Zeit ohne Zeit, 30. 280.

Gott ist die Liebe Selbst und die Weisheit selbst, und so das Gute Selbst und die Wahrheit Selbst, 37. 38;

so ist Er auch das Leben Selbst, welches das Leben in sich ist, 39.

Gott ist der Allmächtige, der Allwissende und der Allgegenwärtige durch die Weisheit Seiner Liebe, 50.

Gott ist Ordnung, und führte zugleich mit der Schöpfung Ordnung sowohl in das Weltganze, als in Alles und Jedes desselben ein, 52.

Gott wird inne, sieht und weiss Alles und Jedes, was der Ordnung gemäss geschieht, und aus diesem auch was gegen die Ordnung geschieht, 59-62.

Gott ist allgegenwärtig vom Ersten bis zum Letzten Seiner Ordnung, 63. 64.

Das Können und Wollen Gottes sind Eins, und weil Er nichts als das Gute will, so kann er auch nur das Gute thun, 56.

Gott ist Einer, untheilbar, und Derselbe von Ewigkeit zu Ewigkeit; nicht ein einfaches Dasselbe, sondern ein unendliches, und alles Wechselnde kommt von dem Subjekte her, in dem Er ist, 366. 25.

Gott, welcher Einer ist, stieg herab und wurde Mensch um die Erlösung zu vollbringen, 83. 224.

Gott selbst, der Schöpfer des Weltalls, kam herab, um Erlöser, und so von Neuem Schöpfer zu werden, 637.

Obwohl Gott als das Göttliche Wahre herniederstieg, trennte Er doch das Göttliche Gute nicht davon, 88.

Gott kam in die Welt als das Wort, und zog durch das Menschliche, welches das Göttlich=Wahre war, alle Macht an, 224.

So ward Gott Mensch, und der Mensch Gott in Einer Person, 101. 838.

In Christus ist der Mensch Gott, und der Gott Mensch, 101. 102. 170.

Es gibt keinen andern Gott als den Herrn Jesus Christus, 294.

Jesus Christus ist der schaubare Gott, in welchem der unschaubare wohnt, 339. 647. 786.

Alle, welche einen Gott, den Schöpfer des Weltalls, anerkennen und verehren, stellen sich Gott als Menschen vor, 836.

Wer sich von Gott die Vorstellung bildet, dass Er die Sonne des Weltalls ist, der kann aus dieser Idee auch Seine Allgegenwart, Allwissenheit und Allmacht ersehen und anerkennen, 837.

Gott zürnt auf Niemanden, noch versucht Er; Er straft nicht, wirft nicht in die Hölle, und verdammt nicht; dies ist eben so weit von Ihm entfernt, als der Himmel von der Hölle, ja noch unendlich weiter, 135.

Gottes Gnade ist unendlich und ewig, 161.

Gott ist die Liebe und Barmherzigkeit selbst, 256.

Ein Jeglicher erhält seine Stelle im Himmel gemäss seiner Idee von Gott, 163. 621.

Wofern Gott in den Gedanken nicht als Mensch angegangen wird, geht alle Vorstellung von Gott verloren, sie fällt wie der Blick ins Universum, somit in ein leeres Nichts, oder in die Natur, 538. 621. 787.

V o n Gott und i n Gott sind, leben und bewegen sich alle Dinge, 679.

Götter Viele Götter der Heiden waren nur Menschen, welche zuerst als Heilige, dann als überirdische Mächte und zuletzt als Götter verehrt wurden, 292.

Gottesdienst durch Opfer war vor dem Worte, das durch Moses und die Propheten bei dem israelitischen Volke gegeben wurde, bekannt, 264.

Der Gottesdienst bestand vor der Ankunft des Herrn in Bildern und Typen, welche den wahren Gottesdienst in seinem richtigen Abriss vorbildeten, 109. 201. 670. 674.

Das Heiligste im Gottesdienste sind die Taufe und das heilige Abendmahl, im geistigen Sinne betrachtet, 667.

Der Gottesdienst im Himmel, 750.

Der Gottesdienst der Päpstlichen in der Geisterwelt, 819.

Gottesläugner Wer sich nichts aus Ehebrüchen, Uebervortheilungen und Lästerungen macht, ist im Herzen ein Gottesläugner, 612.

Gottesläugner, die in der Glorie der Berühmtheit aus der Liebe zu sich, und in Folge dessen im Dunkel eigener Einsicht sind, erfreuen sich einer tiefen eindringenden Vernünftigkeit, als manche Andere, 507.

Göttliche, das. Was von Gott ist, heisst nicht Gott, sondern göttlich, 25.

Das Göttliche, das unmittelbar aus ihm hervorgeht, ist nicht im Raume, obgleich es allgegenwärtig ist, 30.

Vom Herrn geht das Himmlisch=Göttliche, das Geistig=Göttliche und das Natürlich=Göttliche, eines nach dem andern

- hervor, Himmlisch=Göttliches wird alles das genannt, was von Seiner Göttlichen Liebe ausgeht, Geistig=Göttliches, was von Seiner Weisheit ausgeht; das Natürlich=Göttliche ist aus beiden, und ist ihre Zusammenfassung im Letzten, 195.
- In allem Göttlichen gibt es ein Erstes, ein Mittleres und ein Letztes, und das Erste schreitet durch das Mittlere zu dem Letzten fort, 210.
- Das Göttliche stellt sich in der Welt in Entsprechungen dar, 201.
- Göttliche Attribute 26, 623.
- Die göttlichen Attribute wurden von den Heiden in eben so viele Götter verkehrt, 17. 275. 623.
- Göttlich Gutes und Göttlich Wahres machen das Wesen Gottes aus, 85.
- Alle Stärke, alle Kraft und Macht gehört dem Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen Guten an, 86. s. Jehovah.
- Göttliche Liebe und Göttliche Weisheit sind die zwei Dinge, welche vom Herrn ausgehen, 191.
- Das Weltall wurde von Jehovah Gott aus der Liebe durch die Weisheit geschaffen, 76.
- Die Göttliche Liebe zugleich mit der Göttlichen Weisheit ist in allen und jeden erschaffenen Subjekten, 37. s. Jehovah.
- Gott ist Seinem Wesen nach die Göttliche Liebe, 838;
- Diese beabsichtigt nichts anderes als Sich mit dem Menschen und den Menschen mit Sich zu vereinigen, 383.
- Die Göttliche Liebe bildet das Leben, wie das Feuer das Licht bildet, 39.
- Göttliche Weisheit ist im eigentlichen Sinne das Leben, und das Leben ist im eigentlichen Sinne das Licht, das hervorgeht aus der Sonne der geistigen Welt, in deren Mitte Jehovah Gott ist, 39.
- Der gesammte Engelshimmel wird in seine Form gebracht und in ihr zusammengehalten aus der Göttlichen Liebe durch die Göttliche Weisheit, 37.
- Göttlich=Menschliches. s. Menschliches.
- Göttliches Sein und Göttliches Wesen. Das Göttliche Sein ist Jehovah, 18-24.
- Das Göttliche Sein ist das Sein in sich und zugleich das Existiren in sich, 21. 22. s. Sein.
- Das göttliche Sein und Existiren in Sich kann kein anderes Göttliches, das Sein und Existiren in sich wäre, hervorbringen, 23.
- Es mag scheinen, als ob das Göttliche Sein und das Göttliche Wesen dasselbe wären, aber das Sein ist immerhin universeller als das Wesen; denn das Wesen setzt das Sein voraus, und aus dem Sein wird das Wesen, 18. 36.
- Die Unendlichkeit, Unermesslichkeit und Ewigkeit gehören dem Göttlichen Sein, Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart dem Göttlichen Wesen an, 49.
- Wo der Herr gegenwärtig ist, da ist Er mit Seinem ganzen Wesen, und es ist Ihm unmöglich etwas davon wegzunehmen, und davon dem Einen einen Theil, und dem Andern einen Theil zu geben, sondern Er gibt es ganz, und dem Menschen die Fähigkeit, wenig oder viel an sich zu nehmen, 364. s. Wesen.
- Göttliche Ordnung. Die Göttliche Ordnung ist die Gerechtigkeit, 95;
- sie ist unwandelbar, 105.
- Die Göttliche Ordnung ist, dass der Mensch sich zur Aufnahme Gottes geschickt mache, und sich zum Aufnahmegefäß und zur Wohnung zubereite, in die Gott eingehen, und wie in Seinem Tempel darin wohnen kann, 105.
- Die göttliche Ordnung erfüllt alles und jedes bis zum Einzelsten im Weltall, 106.
- Der Mensch ist zur Form der göttlichen Ordnung geschaffen, 65.
- Der Mensch ist in so weit in der macht wider Böses und Falsches, als er nach der Göttlichen Ordnung lebt, 68.
- Es ist gleichviel, ob man sagt, wider die göttliche Ordnung, oder wider Gott handeln, 500.
- Der göttlichen Ordnung ist gemäss, dass ein Allgemeines und ein Besonderes sei, und das beide zugleich in jedem Gegenstand seien, 775.
- Göttliche Selbst (das), das in sich unaussprechlich und unvernünftig ist, ist im Herniedersteigen der Fassungskraft der Engel und zuletzt der Fassungskraft der Menschen angepasst, 193.
- Gottschalk 486.
- Götzendienst, Ursprung desselben, 11. 205. 275. 291. 833.
- Grade In beiden Welten der geistigen und der natürlichen, sind drei Abstufungen, welche Grade der Höhe heissen, 75.
- Zwischen den drei Höhegraden gibt es ein Fortschreiten ins Unendliche; der erste Grad, welcher der natürliche heisst, kann nicht vervollkommenet und erhöht werden zur Vollkommenheit des zweiten Grades, welcher der geistige heisst, noch dieser zur Vollkommenheit des dritten, welcher der himmlische heisst, 32.
- Gott hat die Welt durch Abstufungen mehr und mehr verendlicht, 33.
- Es gibt drei Grade der Liebe und Weisheit, und in Folge dessen drei Grade des Lebens, 42.
- In jedem Menschen sind von der Schöpfung her drei Lebensgrade, 239.
- Der Mensch ist im natürlichen Grade, so lange er in der Welt ist, und alsdann in so weit im engelisch=geistigen, als er in den reinen Wahrheiten ist, und in so weit im himmlischen, als er im Leben nach denselben ist, 239.
- Gräuel flossen in die Kirche ein, dadurch, dass der Herr gewöhnlich der Sohn Maria's genannt wird, 94.
- Die Identität dreier göttlichen Personen ist der Vernunft ein Gräuel, 23.
- Gräuel der Verwüstung bed. Die Befehdung des Wahren von Seiten des Falschen bis dahin, dass nichts Wahres mehr übrig ist, das nicht

verfälscht und zu seinem Ende gelangt wäre, 180.

Der Gräuel der Verwüstung kommt daher, dass man Gott in Drei getheilt, und auf diese drei die ganze Kirchenlehre gegründet hat, 135. 179-181.

Greise waren bei den Alten die Zeichen der Weisheit, 205.

Im Himmel werden Greise wieder in den Morgen ihres Lebensalters zurückversetzt, 766.

Griechenland, 202. 275.

Griechische Kirche s. Kirche, Griechische.

Grosse Himmel, (der) Es ist ein Gesetz der Ordnung, dass der Mensch aus seinem Himmel im Kleinen, oder seiner geistigen Welt im Kleinen seine natürliche Welt im Kleinen regieren sollte, wie Gott aus seinem grossen Himmel die grosse Welt regiert, 71.

Grundanschauung Es ist eine allgemeine Grundanschauung im Himmel, dass Gott in jeglichem Menschen, sowohl dem bösen als dem guten ist, dass aber der Mensch nicht in Gott ist, wofern er nicht der Ordnung gemäss lebt, 70.

Grundfesten der Mauer des Neuen Jerusalems bed. Die Lehren der Neuen Kirche aus dem buchstäblichen Sinne des Wortes, 209. 217.

Güte Natürliche Güte ist blos die des Fleisches, angeboren von den Eltern her; geistige Güte hingegen ist die des Geistes, von Neuem geboren vom Herrn her, 537.

Die, welche aus blos natürlicher Güte Gutes thun, und nicht zugleich aus Religion, werden nach dem Tode nicht angenommen, 537.

Gutes Alles, was aus der Liebe hervorgeht, heisst Gutes, 38.

Alles Gute gestaltet sich durch Wahrheit, und bekleidet sich auch durch sie, und unterscheidet sich so von anderm Guten, 38.

Zustand des Guten ohne das Wahre, 87.

Alles Gute der Liebe und der Liebthätigkeit ist von Gott, 41. 69.

Gott ist das Gute selbst, 38.

Gott ist das Gute selbst, und in diesem allgegenwärtig, und treibt fortwährend an und fordert auf, dass man das Gute aufnehme, und wenn es nicht aufgenommen wird, tritt Er dennoch nicht zurück, denn sonst würde der Mensch augenblicklich sterben, 490. 766. 774.

Niemand kann irgend welches Gute thun aus Liebe zum Guten, ausser von Gott, 333.

Das Gute besteht aus vielen Arten; im Allgemeinen gibt es ein geistig Gutes, und ein natürlich Gutes, und beides verbunden in dem echten moralisch Guten, 398.

Der Mensch soll geliebt werden, je nach der Beschaffenheit des Guten, das in ihm ist, weshalb das Gute wesentlich der Nächste ist, 410. 417-419. s. Nächste.

Das Gute ist im Menschen, und jedes Werk, das von ihm ausgeht, ist gut, wenn der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube in seinem innern Menschen wohnen, 373.

Jegliches Gute bei dem Menschen steht in Verbindung mit Solchen im Himmel, die in ähnlichem Guten sind, 613.

Das Gute, das blos in der äusseren Gestaltung gut ist, ist nicht an sich gut, 655.

Die, welche Gott läugnen, wollen nicht und können deshalb auch nicht etwas Gutes anderswoher aufnehmen als aus ihrem Eigenen, und dies ist die Begierde des Fleisches, und was aus dieser hervorgeht, ist geistig böse, wie sehr es auch, natürlich genommen, als gut erscheint, 382.

Das Böse und das Gute können nicht beisammen sein, und in so weit als das Böse entfernt wird, hat man sein Absehen auf das Gute und fühlt es, 331.

Der Mensch ist gut, wenn er einen guten Willen hat, und noch besser, wenn der Verstand diesen begünstigt, 601. s. Göttlich Gutes.

Gutes und Wahres Alles Gute hat seinen Sitz im Willen, und alles Wahre den seinigen im Verstand, 87. 249. 660.

Das Gute ist das Wesen des Wahren, und das Wahre die Form des Guten; diese beiden befinden sich in allen und jeden Dingen, welche wesenhaft existiren, 367. 397. 398.

Es ist der göttlichen Ordnung gemäss, dass das Gute und Wahre verbunden seien und nicht getrennt, dass sie also Eins und nicht Zwei seien, 398.

Der Herr will jedem Menschen fortwährend Wahres und gutes, oder Glauben und Liebthätigkeit einpflanzen, 145.

Was die Ehe des Guten und Wahren ist, 624.

Ehe des Guten und Wahren in den Einzeltheilen des Wortes, 249,

bei dem Menschen, 249.

Das Gute liebt das Wahre, und das Wahre das Gute und das eine verlangt mit dem andern verbunden zu werden, 398.

Weder das Gute noch das Wahre sind ein Etwas, wenn vereinzelt, sondern sie entstehen und werden durch die Ehe ein solches Etwas, welcherlei die Ehe ist, 624. s. Göttlich gutes und Göttlich Wahres.

Gute Werke sind wohl thun aus dem wohl wollen, 374.

Die Liebthätigkeit und der Glaube sind beisammen in den guten Werken, 373-377.

Liebthätigkeit und die guten Werke sind zwei verschiedene Dinge, wie das Wohlwollen und das wohlthun, 420. 421. s. Werke.

H

H Das H, das den Namen Abram und Sarai beigefügt wurde, bezeichnet das Unendliche und Ewige, 278.

Haar bezeichnet das Wahre im Letzten und somit den Buchstabensinn des Wortes, 223.

Hagel bed. Das höllische Falsche, 635.

- Hain bed. Einsicht, 200. 205.
- Halbschlag 367.
- Hamburger 816.
- Hand Die rechte Hand Gottes bed. Die Allmacht, 136.
Die Hände sind die äussersten Theile des Menschen, das Inwendige läuft bis zu ihnen fort, 462.
- Handlung Jede Handlung des Menschen geht aus seinem Willen hervor, 593.
Jede Handlung und Rede des Menschen geht unmittelbar aus der untern Region des Gemüthes hervor, und mittelbar aus der obern Region, weil die untere Region des Gemüthes den Sinnen des Körpers näherliegt, 420.
Was aus dem Menschen hervorgeht, sei es Rede oder Handlung, macht den Menschen aus, und ist der Mensch, 778.
In jeder Bewegung, und somit in jeder Handlung ist ein Thätiges und ein Leidendes, in der Art, dass das Thätige wirkt und das Leidende aus dem Thätigen wirkt, und so aus beiden Eine Handlung entsteht, 576.
- Harmageddon bez. Den Zustand und den Trieb des Streitens aus verfälschten Wahrheiten heraus, entspringend aus der Herrschucht, 113.
- Harmonie vorherbestimmte, 696.
- Hass schnaubt Rache, die inwendig den Tod hegt, 612.
wofern der Mensch nicht wiedergeboren wird, ist er nichts als Hass gegen alles, was zur Liebthätigkeit gehört, 593.
- Haupt bez. Die Einsicht, welche die Engel und Menschen vom Herrn durch das Göttliche Wahre haben, 223.
In der geistigen Welt sind die Hinterhäupte derer, die in der Lust sind, Böses zu thun, hohl, 160. 565.
- Hauptgegenstand dieses Werkes ist, zu zeigen, dass im Herrn die göttliche Dreiheit verbunden sei, 108.
- Hauptsächliches und Werkzeugliches, 35.
- Heiden. Die alten Heiden erkannten Jupiter [Jovem] als ihren höchsten Gott an, so genannt vielleicht von Jehovah, 9. 275.
Weil die alten Heiden materiell von Gott dachten, und auch von seinen Attributen, so machten sie nicht nur drei, sondern mehr Götter, bis gegenhundert, 623.
Die Heiden, welche an einen Gott glauben, und nach den Vorschriften ihrer Religion leben, werden selig, 107.
Die Heiden jeglichen Gottesdienstes verabscheuen das Christenthum einzig wegen seines Glaubens an drei Götter, 183.
Die Afrikaner und Heiden in der Geisterwelt, 835-840. s. Völkerschaften.
- Heil oder Seligkeit. Das Heil ist die Wirkung der Umbildung und Wiedergeburt; es ist der Endzweck des Herrn, 142.
Das Heil ist der Herr, 150.
Durch Verbindung mit dem Herrn kommt das Heil, 98.
Heil und das ewige Leben sind eins, 726.
- Durch Verbindung mit Gott kommt dem Menschen Heil und ewiges Leben, 369.
- Der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube sind die drei wesentlichen Erfordernisse des Heils, 450.
- Der Herr ist das Heil und das ewige Leben, 150. 726. Ohne den Herrn ist kein heil, 267.
- Der Herr will das Heil Aller; das Heil Aller ist ihm also der Zweck, und wer den Zweck will, will auch die Mittel, 142.
- Um des Heils der Menschen willen fand seine Ankunft, sein Erlösungswerk und Sein Leiden am Kreuz statt, 142.
- Das Heil und das ewige Leben der Menschen sind der erste und der letzte Zweck des Herrn, 152.
- Von der gegenseitigen Verbindung des Herrn mit dem Menschen hängt das Heil des Menschengeschlechts ab, 371. 485.
- Das Heil des Menschen hängt von der Erkenntnis und Anerkennung Gottes ab, 98;
es hängt von der wirklichen Busse ab, 528.
- Der Mittel des Heiles gibt es mehrere, aber alle und jede beziehen sich auf recht leben und richtig glauben, somit auf die Liebthätigkeit und den Glauben, 340. 357.
- Endzweck, Absicht und Vorsatz des Menschen, als eines Tempels Gottes, sind das Heil und das ewige Leben, 374.
- Die, welche den Lohn in die erste, und das Heil in die zweite Stelle setzen, somit dieses von jenem abhängig machen, kehren die Ordnung um, und versenken die inwendigen Triebe ihres Gemüthes in ihr Eigenes, 439.
- Heiland ist der Herr Jesus Christus; dies drückt auch sein Namen Jesus aus, 150.
- Heilige Abendmahl, das Das Heilige Abendmahl wurde eingesetzt wegen der Zusammengesellung mit den Engeln und der damit verknüpften Verbindung mit dem Herrn; das Brot wird im Himmlich zu Göttlich=Gutem, und der Wein zu Göttlich=Wahrem, beides vom Herrn her, 238. 702-710.
Unter dem Fleisch des Herrn, wie auch unter dem Brot wird verstanden das Göttliche Gute, und unter seinem Blute, wie auch unter dem Weine, wird verstanden das Göttliche Wahre, 372. 702-709.
- Das Heilige Abendmahl ist das Heiligste des Gottesdienstes, 709. 699.
- Es ist ein Sakrament der Busse, und daher eine Einführung in den Himmel, 567.
- Der Mensch, der auf den Herrn sieht, und Busse thut, wird durch dieses Heiligste mit dem Herrn verbunden und in den Himmel eingeführt, 621.
- Das Brot und der Wein machen es nicht, aber die Liebe und der Glaube, welche denselben entsprechen, 621. 705. 727.
- Ohne die Kenntniss der Entsprechungen zwischen den natürlichen und geistigen Dingen kann niemand die Heilswirkung des Heiligen Abendmahls wissen, 698 bis 701.

- Brot und Wein ebenso wie Fleisch und Blut bedeuten im natürlichen Sinne das Leiden am Kreuze, 704.
- Im geistigen Sinne wird unter dem Fleisch verstanden das Gute der Liebthätigkeit, und unter dem Blut das Gute des Glaubens; im höchsten Sinne der Herr in Rücksicht des Göttlich Guten der Liebe und in Rücksicht des Göttlich=Wahren der Weisheit, 705.
für Weiteres s. 698-730.
- Heilige Geist, der Der Heilige Geist ist nicht ein Gott für sich, sondern es wird unter ihm im Worte verstanden die von dem e i n e n und allgegenwärtigen Gotte ausgehende Einwirkung, 138. 139.
- Durch den Heiligen Geist wird im eigentlichen Sinn bezeichnet das Göttliche Wahre, somit auch das Wort, und in diesem Sinne ist der Herr selbst auch der Heilige Geist, 139.
- Der Herr wirkt jene Dinge die heut zu Tage dem Heiligen Geist als Gott für sich zugeschrieben werden, 153.
- Im Wort des Alten Testaments wird der Heilige Geist nie genannt, sondern nur der Geist der Heiligkeit an drei Stellen, 158.
- Das Leben, das vom Herrn ausgeht, heisst der Geist Gottes, und im Worte der Heilige Geist, 461.
- Heilige Israels (der) ist der Herr Seinem Menschlichen nach, 93.
- Unter Jehovah wird im Worte verstanden der Herr in Rücksicht des Göttlich=Guten der Göttlichen Liebe, und unter Gott und dem Heiligen Israels der Herr in Rücksicht des Göttlich=Wahren der göttlichen Weisheit, 253.
- Heiligen (die) Der Päpstlichen in der geistigen Welt, 822-827.
- Die Götter der Heiden wurden zuerst als Heilige verehrt, 292.
- Die Verehrung der Heiligen ist ein Gräuel im Himmel, 824.
- Heilige Schrift (die) oder das Wort ist das Göttliche Wahre selbst, 189-192.
- Die ganze Heilige Schrift weissagt vom Herrn und sagt Seine Ankunft voraus, 205.
- Die Heilige Schrift, die vom Herrn diktirt worden ist, ist im Allgemeinen und im Besondern die Ehe des Guten und Wahren, 624.
- Die Heilige Schrift ist wie ein Spiegel, in dem man Gott sieht, jedoch Jeglicher auf seine Weise, 6;
sie ist die Fülle Gottes, 6.
- Heiligkeit (die) des Wortes ist solcher Art, dass es heilig ist in jedem Sinne und in jedem Worte, ja hin und wieder selbst in den Buchstaben, 191.
- Der Name Gottes ist das Heilige selbst, 297.
- Die Heiligkeit der Heiligkeiten war bei den Israeliten der Sabbath, 301.
- Heiligkeit der zehn Gebote, 283-286.
- Die Heiligkeit im Heiligen Abendmahl, 700. 701.
- Heiligung Der Herr ist alles in der Heiligung, 150.
- Er bewirkt sie bei denen, die an Ich glauben und sich zu Seiner Aufnahme fähig und geschickt machen, 142.
- Held Der Herr heisst Held und Kriegsmann, Jes 42,13; 9,6; weil Er allein die Höllen überwand, ohne Hilfe irgend eines Engels, 116.
- Heliconeum, 692. 693.
- Heraklitus, 693.
- Herr (der) von Ewigkeit, welcher Jehovah ist, kam in die Welt, um die Höllen zu unterjochen und Sein Menschliches zu verherrlichen, 2.
- Unter dem Herrn als Erlöser verstehen wir Jehovah im Menschlichen, 81.
- Er wird Herr und nicht Jehovah genant, weil der Jehovah des Alten Testaments im Neuen Herr heisst, 81. 297.
- Der Herr gebot auch Seinen Jüngern, Ihn Herr zu nennen, 81.
- Der Herr kam in die Welt, um Alles im Worte zu erfüllen, 85. 261-263.
- Der Herr hat Sich durch die Handlungen der Erlösung zur Gerechtigkeit gemacht, 95.
- Der Herr ist nicht mehr der Sohn Maria's, 102.
- Der Herr machte Sein Menschliches göttlich, wie der Herr den Menschen wiedergebiert, d.h. ihn geistig macht, 105.
- Der Herr zog in der Welt das Natürliche Göttliche an, welches ist das verherrlichte Menschliche, 109.
- Der Herr allein in der gesammten geistigen Welt ist ein völliger Mensch, 109.
- Der Herr, während Er in der Welt war, kämpfte gegen die Höllen, besiegte und unterjochte sie und brachte sie so unter Seinen Gehorsam, 116. 24.
- Der Herr hat nicht nur die Menschen, sondern auch die Engel erlöst, 121. 579.
- Der Herr kämpft auch heut zu Tage mit gleicher Macht gegen die Höllen bei jeglichem Menschen, der wiedergeboren wird, 123.
- Der Herr ist das Wort, wie? 263. 384. 778.
- Der Herr als das Wort ist auch der Heilige Geist, 139. 142.
- Der Herr ist das Göttliche Wahre selbst und alles, was daraus hervorgeht, ist selbiges, 142.
- Der Heilige Geist geht aus dem Herrn vom Vater hervor, 158. 188.
- Der Herr ist der alleinige Heilige, 158.
- Der Herr allein, da Er in der Welt war, war weise aus sich und that das Gute aus sich, weil das Göttliche selbst von der Geburt her in Ihm und Sein eigen war, 48. am Ende.
- Der Herr ist das Wort, der Gott des Himmels und der Erde, das Licht selbst, die Wahrheit und das ewige Leben selbst, 354.
- Der Herr ist Jehovah, der Vater Selbst, in menschlicher Gestalt, 370. 379.
- Der Herr wurde für ewig Erlöser, Wiedergebärer und Seligmacher, 579. 599.
- Der Herr ist das Leben und Heil aller derer, die an Ihn als den Sichtbaren glauben, 159.

- Der Herr ist die Sonne der geistigen Welt, woher alles geistige Licht und alle geistige Wärme kommt, 618. 641. 661. s. Sonne, die geistige.
- Der Herr ist bei jeglichem Menschen zugegen und dringt und besteht darauf, aufgenommen zu werden, 766. 774.
- Seine Ankunft hingegen findet blos bei denen Statt, die an Ihn glauben und Seine Gebote halten, 774.
- Der Herr, welcher das Licht selbst ist, fließt bei jedem Menschen ein, und in wem die Wahrheiten aus dem Worte sind, in dem macht Er, dass sie leuchten, 349.
- Der Herr fließt bei jeglichem Menschen mit all Seiner göttlichen Liebe, mit all Seiner göttlichen Weisheit, und so mit all Seinem göttlichen Leben ein, 364.
- Er fließt bei Jedem mit dem ganzen Wesen des Glaubens und der Liebthätigkeit ein, 365.
- Das, was vom Herrn her einfließt, wird vom Menschen je nach seiner Form aufgenommen, 366.
- Ein Mensch, welcher den Herrn, die Liebthätigkeit und den Glauben trennt, ist nicht eine aufnehmende, sondern eine zerstörende Form, 367.
- Die Verbindung mit dem Herrn ist gegenseitig und besteht darin, dass der Herr im Menschen und der Mensch im Herrn ist, 371.
- Herrlichkeit bezeichnet den geistigen Sinn des Wortes, 198. 271. 776;
und sein Durchscheinen durch den Buchstabensinn, 271.
- Wenn vom Herrn die Rede ist, bed. Herrlichkeit das Göttliche Wahre vereinigt mit dem göttlichen Guten, 128.
- Die Herrlichkeit, in der der Herr kommen soll, bed. Das Göttliche Wahre in seinem Lichte, in dem der geistige Sinn ist, 780.
- Herrschende Liebe (die) macht das Leben des Menschen, 399;
diese Liebe hat mehrere Arten von Liebe, welche Ausflüsse sind, unter sich; diese machen mit ihr ein Reich aus, und sie ist darin wie der König, 399.
- Das, was über alles geliebet wird, ist der Gegenstand der herrschenden Liebe, und ist unausgesetzt im Denken gegenwärtig, weil im Willen., 399.
- Der Mensch ist ganz so, wie das Herrschende seines Lebens; durch dieses unterscheidet er sich von Andern; diesem gemäss wird sein Himmel, wenn er gut, und wird seine Hölle, wenn er böse ist, 399;
dieses kann nach dem Tode nicht verändert werden, weil es der Mensch selbst ist, 399.
- Herz und Lunge sind die zwei Wesentheile, durch welche die menschlichen Körper entstehen und bestehen; 37.
- Diese beiden sind in Allem und Jedem derselben wirksam, weil das Herz der Liebe und die Lunge der Weisheit entspricht, 37.
- Das Herz entspricht dem Willen und dessen gutem, auch der Liebthätigkeit, das Athmen der Lunge dem Verstand und dessen Wahrheiten und auch dem Glauben, 87. 367. 601.
- Das Herz bringt ohne das Athmen der Lunge gar keine Bewegung, noch irgend eine Empfindung hervor, sondern diese beiden bringt das Athmen der Lunge aus dem Herzen hervor, 87. 154.
- Verbindung des Herzens mit der Lunge, und der Lunge mit dem Herzen, 371.
- Das Herz ist thätig, und die Arterie ist vermöge ihrer Umhüllungen oder Häute mitwirkend, daher der Blutumlauf; ebenso mit der Lunge, 577.
- Im Worte bez. Das Herz den Willen, ein neues Herz einen neuen Willen, 601. 143. s. Lunge.
- Herzbeutel, 60.
- Heuchelei im Gottesdienste, 517-519.
- Ursprung der Heuchelei, 11. 592.
- Heuchler Jeder Mensch, der nicht inwendig vom Herrn geführt wird, ist ein Gleissner, Ränkeschmied und Heuchler, 662.
- Der Heuchler ist unter den natürlichen Menschen der unterst natürliche, denn er ist sinnlich, 381.
- Wenn der innere Mensch übel will und der äussere dennoch gut handelt, dann handeln nichts desto weniger beide aus der Hölle, denn sein Wollen stammt davon her, und sein Thun ist heuchlerisch, 340.
- Geistliche, welche Heuchler sind, 381.
- Bei den Heuchlern höchsten Grades ist innerlich Feindschaft gegen alle wahrhaft geistigen Menschen, 381.
- Heuschrecken bedeuten Falsches im Aeussersten, 635.
- Heute in Psalm 2,7 bedeutet nicht von Ewigkeit, sondern in der Zeit, 101.
- Hieroglyphen (die) der Aegypter waren aus den Entsprechungen, 201. 205. 833.
- Himmel (der) macht den Leib des Herrn, 719.
- Der ganze Himmel ist eine Form der göttlichen Ordnung, 65.
- Der Engelshimmel ist wie das Haupt der Kirche auf Erden, worin der Herr die eigentliche Seele ist, 10.
- Der Engelshimmel aus dem menschlichen Geschlecht ist der Endzweck der Schöpfung, 13. 66. 773.
- Der Engelshimmel ist zusammengeordnet in Gesellschaften gemäss allen Verschiedenheiten der Liebe zum guten, 15. 32. 447.
- Der Engelshimmel wird in seine Ordnung gebracht und darin zusammengehalten aus der göttlichen Liebe durch die göttliche Weisheit, 37.
- Der Himmel ist vor dem Auge Gottes wie ein Mensch, 65. 68. 119. 268. 354. 608.
- Es findet eine vollkommene Entsprechung des Himmels mit dem Menschen Statt, 65.
- Es gibt drei Himmel, ein oberster, ein mittlerer und ein unterster, 19. 212. 580.
- Die Himmel sind von einander unterschieden nach den drei Graden der Liebe und Weisheit, 608.

- Sie sind, wie am Menschen das Haupt, der Leib und die Füße, der oberste Himmel bildet das Haupt, der mittlere den Leib und der unterste die Füße, 608.
- Das Wesen der Himmel ist die Liebe, und die Existenz derselben die Weisheit, 386.
- Der Herr gründet jetzt (1770) einen neuen Himmel aus denen, welche an den Herrn Gott Heiland glauben und sich unmittelbar an Ihn wenden, 108. 781-784.
- Die Lustreize des Himmels sind Lustreize der Liebe zum Nächsten und der Liebe zu Gott, 454.
- Wenn ein Gottloser in den Himmel eingelassen wird, befällt ihn Schmerz und Qual, und er wird wie ein Entseelter, 641.
- Es gibt auch im Himmel Verwaltungsstellen und ihnen zuerkannte Würden, die aber solche bekleiden, lieben nichts mehr als Nutzen zu schaffen, weil sie geistig sind, 403. 694. 736.
- Es gibt im Himmel die fröhlichsten Gesellschaften, 734. 745; Gastmahle, 735; Feste, Spiele und Bühnenvorstellungen, 745.
- Im östlichen Himmel sind die, welche vom Herrn in der Liebe sind, im südlichen aber die, welche vom Herrn in der Weisheit sind, 386.
- Kinder im Himmel, 729.
- Der muhamedanische Himmel, 832.
- Künstliche Himmel, 818.
- Himmelsgegenden in der geistigen Welt, 476.
- Himmelsleiter 24.
- Himmelsluft, s. Atmosphären.
- Hiob Das Buch Hiob, das ein Buch der alten Kirche ist, ist voll von Entsprechungen, 201.
- Hiob, 181.
- Hirnhaut die dicke und die dünne, 213.
- Hochschulen Gymnasien oder Kollegien in der geistigen Welt, 35. 136. 459. 694. 697.
- Hochzeit bed. Die Vermählung des Herrn mit dem Himmel und der Kirche durch das Gute der Liebe und das Wahre des Glaubens, 199.
- Das hochzeitliche Kleid ist der glaube an den Herrn als den Sohn Gottes, als Gott des Himmels und der Erde, und als Einen mit dem Vater, 380.
- Hochzeiten im Himmel, 746-749.
- Höckeriger Vergleich mit einem, 404. 507.
- Höhlen der Hölle, 281.
- Wer den Tempel zu einer Räuberhöhle macht, 342.
- Holländer (die) sind mehr als Andere in der Liebe zum Handel als Zweck, und das Geld ist ihnen nur dazu dienendes Mittel, jene Liebe aber ist geistig, 801.
- Sie hängen fester als Andere an den Grundsätzen ihrer Religion und lassen sich von denselben nicht abbringen, 802.
- Die, welche in der Welt einigermaßen ein Leben der Liebthätigkeit geführt hatten, werden zum Himmelzubereitet und sind nachher beständiger als Andere, 802. s. auch 72. 161.
- Hölle (die) bildete sich aus Menschen, die durch ihre Anwendung von Gott nach dem Tode Teufel und Satane wurden, 78.
- Die Hölle besteht aus Myriaden von Myriaden, weil aus allen denen, die von der Schöpfung der Welt her durch Böses des Lebens und Falsches des Glaubens sich von Gott entfernt haben, 123.
- Die Höllen sind in unzählige Gesellschaften oder Vereine nach allen Verschiedenheiten der Liebe zum Bösen geordnet und zusammengestellt, 32. 68. 447.
- Sie ist vor dem Herrn wie ein Riese, der ein Ungeheuer ist, 68. 123.
- Alle, die in der Hölle sind, sind zuvor Menschen gewesen, 589.
- Als der Herr in die Welt kam, überwog die Macht der Hölle die Macht des Himmels, 3. 579.
- Damals waren die Höllen so emporgewachsen, dass sie die gesammte Geisterwelt, welche in der Mitte zwischen dem Himmel und der Hölle ist, erfüllten, und so nicht nur den untersten Himmel in Verwirrung brachten, sondern auch den mittleren Himmel angriffen und in tausenderlei Weise beföhdeten, 121. 124. 579.
- In der Hölle sind die, welche sich und die Welt über Alles geliebt haben, 293.
- Die Hölle ist unterhalb den Erden der geistigen Welt, welche aus geistigem Ursprung und daher nicht im Ausgedehnten sind, 475.
- Die Hölle besteht aus Höhlen und Zuchthäusern, 281.
- Der Rauch, den man in den Höllen sieht, besteht aus dem durch Vernünftleien begründeten Falschen, und das Feuer ist der Zorn, der gegen die Widersprechenden auflodert, 159.
- Das höllische Feuer ist Feindschaft, Hass und Rache, 309.
- Hügel bed. Den Himmel unter dem obersten, 205; auch die untern [mittlern] Dinge der Kirche, 200.
- I
- I Im dritten Himmel können sie I nicht aussprechen, sondern brauchen statt dessen y [ü], 278.
- Ideen (Vorstellungen) machen mit dem Denken Eins aus; wo kein Denken ist, ist auch keine Idee, 335.
- Natürliche Ideen oder Vorstellungen werden aus Dingen in der Welt gebildet, und diesen hängt Zeit und Raum an, 30. 31. 280.
- Die geistige Idee hat nichts mit dem Raume gemein, sondern mit dem Zustande, 30.
- Geistige Ideen sind dem natürlichen Menschen übernatürlich, unausdrückbar, unaussprechlich und unbegreiflich, 280.
- Ohne eine richtige Vorstellung des Verhältnisses zwischen beiden Welten versinkt der Mensch leicht in den Gott läugnenden Naturalismus, 75.
- Keine Vorstellung des natürlichen Denkens ist irgend einer Vorstellung des bloß geistigen Denkens angemessen, 280.

- Eine natürliche Idee schliesst viele geistigen Ideen in sich, und eine geistige Idee viele himmlischen, 280.
- Vorstellungen werden in dem Gehirn fixirt und bleiben, so wie sie angenommen und begründet worden sind, 351.
- Denkbilder (Ideen) werden zu Wärtern der Rede, 280.
- Vorstellungen des Denkens, welche aus der Ueberzeugung hervorgehen, machen in der geistigen Welt Eins aus mit den Wörtern in der Rede, 111.
- Die Menschen haben keine angeborenen Ideen und die Thiere gar keine, 335.
- Die Vorstellung dreier Götter kann nicht ausgemerzt werden durch das Mundbekenntnis *e i n e s* Gottes, 172. 173.
- Die Idee, welche man sich von Gott machen sollte, 20. 621. 837.
- Ein Jeglicher erhält seine Stelle in den Himmeln gemäss seiner Idee von Gott, 163.
- Identität Es gibt in dem erschaffenen Weltall nicht zwei Dinge, die dasselbe sind, auch keine Identität zweier Wirkungen bei aufeinander folgenden Dingen in der Welt, 32.
- Die Identität dreier göttlichen Wesen ist der Vernunft ein Gräuel, 23.
- Indien Aus dem Alten Worte und dem israelitischen Worte verbreiteten sich Religionslehren nach Indien und deren Inseln, 275.
- Diejenigen in Indien u., welche an Einen Gott glauben und nach den Vorschriften ihrer Religion leben, werden in Folge ihres Glaubens und Lebens selig, 107.
- Infra=Lapsarier, 486.
- Innere und Aeussere (das) In allem Erschaffenen gibt es ein Inneres und ein Aeusseres, 595. 785.
- Das Aeussere hängt von dem Innern ab, wie der Leib von der Seele, 593. 785.
- Das Innere muss früher gebildet werden als das Aeussere, und nachher das Aeussere durch das Innere, 784.
- In allem Wollen und Denken, und deshalb in jeder Handlung und Rede des Menschen gibt es ein Inneres und ein Aeusseres, 147.
- Das Innere und das Aeussere sind unterschieden, aber dennoch wechselseitig vereinigt, 154.
- Das Innere wirkt im Aeussern und auf dasselbe, allein es wirkt nicht durch das Aeussere; denn das Innere bewegt sich in tausenderlei Dingen, von welchen das Aeussere blos das zu seinem Gebrauche verwendbare hervorlangt, 154.
- Der innere Mensch ist in der geistigen Welt, der äussere in der natürlichen, 454. 401.
- Das Innere bei dem Guten ist im Himmel und in dessen Licht, und das Aeussere in der Welt und deren Licht, und dieses Licht wird bei ihnen erleuchtet von dem Lichte des Himmels, so wirken bei ihnen das Innere und das Aeussere in Eins zusammen, wie die Ursache und die Wirkung, 401.
- Bei den Bösen hingegen ist das Innere in der Hölle und in deren Licht, welches Licht verglichen mit dem Lichte des Himmels Finsternis ist, 401.
- Dieses Innere und Aeussere ist das Innere und Aeussere von des Menschen Geist, sein Körper ist blos noch weiter hinzugefügtes Aeussere, 401.
- Innere Mensch und äussere (der) Der innere Mensch ist der, welcher der geistige heisst, weil er im Lichte des Himmels ist, welches Licht geistig ist; der äussere Mensch ist der, welcher der natürliche Mensch heisst, weil er im Lichte der Welt ist, 401.
- Der innere Mensch soll zuerst umgebildet werden, und durch diesen der äussere, 591-595.
- Der äussere Mensch wird nicht früher innerlich, oder handelt nicht früher in Einheit mit dem innern, als bis die Begierden entfernt sind, 326.
- Wenn der innere Mensch gut will und der äussere gut handelt, dann machen beide Eins aus, 340.
- Die Ursachen von Allem werden im innern Menschen gebildet, und alle Wirkungen geschehen von da im Aeusseren, 374.
- Wie der Mensch seinem innern Menschen nach beschaffen ist, so ist er an sich, nicht aber so, wie er dem Aeussern nach ist, 454.
- Innerste (das) in Allem ist in Ordnung, weil Gott allgegenwärtig ist im Innersten, 70.
- Der Herr regiert vom Innersten heraus die Dinge, welche ausserhalb sind, 56.
- Innewerden s. Wahrnehmung
- Insekten, (Wundervolles über) 12. 335.
- Instinkt (der) der Thiere kommt aus dem Einfluss der geistigen Welt, er heisst Instinkt, weil er ohne Vermittelung eines Denkens stattfindet, 335.
- Es gibt auch Zusätze zum Instinkt in Folge der Gewöhnung, 335.
- Jedes Thier hat seinen Instinkt, gemäss seinem Wesen oder seiner Natur, 145.
- Wenn der Verstand des Menschen nicht abgesondert für sich vervollkommen werden könnte, und durch denselben der Wille, so könnte er nicht aus der Vernunft handeln, sondern nur aus dem Instinkt, 588.
- Inwendige (Alles) des Menschen nimmt seine Richtung und läuft stetig fort nah seinem Auswendigen hin, und bis zu seinem Aeussersten, um seine Wirkungen hervorzubringen, und seine Werke zu wirken, 462.
- Irrthum der christlichen Welt über den Heiligen Geist, 153.
- Grundirrtum über die Erlösung, 132. 581.
- Israel bed. Die geistige Kirche, 200.
- Unter dem Land Israel wird die Kirche verstanden, 594.
- Italien, 275.

J

Jahr (das) nimmt seinen Anfang vom Frühling, 762.

Kreislauf der Wärme, 756

- Jakob bez. Die natürliche Kirche, 200.
- Jaschar (das Buch) oder das Buch der Redlichen, 265. 279.
- Jehovah Gott ist die Liebe selbst und die Weisheit selbst, oder das Gute selbst und das Wahre selbst, 3.37.
- Er ist Einer und in Ihm ist eine göttliche Dreieinheit, und dieser ist der Herr Gott Heiland Jesus Christus, 3.
- Jener Eine Gott wird Jehovah genannt von dem Sein, somit darum, weil Er allein Ist, War und Sein wird, 19.
- Jehovah ist das höchste und einzige Wesen, aus dem Alles ist, was im Weltall ist, 9.
- er ist die Substanz selbst und die Form selbst, und die Engel und die Menschen sind Substanzen und Formen aus Ihm, 20.
- Im Neuen Testamente heisst Jehovah der Herr, 81: warum, 297.
- Der Herr unser Heiland ist Jehovah selbst in menschlicher Gestalt, 370.
- Jehovah ist Mensch wie im Ersten, so auch im Letzten, 102.
- Jehovah Gott hat das Menschliche angenommen, um die Menschen zu erlösen und selig zu machen, 82-84. 101. 188. 370. 641. 786. s. Göttlich Gutes und Göttlich Wahres.
- Jerusalem bez. Die Kirche, 782.
- Nach dem Gericht wird unter Jerusalem die Kirche verstanden in Rücksicht der Lehre, in welcher der Herr allein verehrt wird, 841. s. Neues Jerusalem.
- Jesuiten 146.
- Jesus Der Name Jesus ist so heilig, dass er von keinem Teufel in der Hölle genannt werden kann, 297.
- Unter dem Namen Jesus wird das Ganze der Seligmachung durch die Erlösung verstanden, 298. 150. 726.
- Nach seinem priesterlichen Amte wird der Herr Jesus genannt, und nach seinem königlichen Amt Christus, 114.
- Jesus Christus ist Jehovah, der Herr, von Ewigkeit her Schöpfer, in der Zeit Erlöser, und in Ewigkeit Wiedergebärer, 26. 294 bis 296.
- Kein anderer Gott, als der Herr Jesus Christus soll verehrt werden, 294.
- Man soll glauben an den Herrn Jesus Christus, weil dieser Glaube gerichtet ist auf einen sichtbaren Gott, in dem der unsichtbare wohnt, 339.
- Unter dem Namen des Herrn Jesus Christus wird die Anerkennung desselben und ein Seinen Geboten gemässes Leben verstanden, 682.
- Johannes der Täufer 510. 688-690.
- Jordan bez. Die Einführung in die Kirche, 510. 675. 677.
- Judah bed. Die himmlische Kirche, 200.
- Judas bildete das jüdische Volk vor; das Jesus von Judas verrathen wurde, war ein Zeichen, dass dies vom jüdischen Volke geschah, bei welchem damals das Wort war, 130.
- Juden (die) wurden vom Herrn ein ehebrecherisches Geschlecht genannt, weil sie Sein Wort schändeten, 122.
- Das Grundbild Jakob's und Judah's erhält sich noch in ihren Nachkommen, weil sie bis daher ihrem Religionsglauben beharrlich anhängen, 103. 521.
- Ihr Gottesdienst bestand aus lauter Entsprechungen und war daher Vorbildung himmlischer Dinge, aber sie wussten nichts von Entsprechungen, 204. 205.
- Ihr Anererbtes hat sich bei ihnen mit dem Fortgang der Zeit so sehr gesteigert, dass sie die christliche Religion nicht mit dem Glauben des Herzens annehmen können, 521.
- Den Namen Jehovah wagen die Juden nicht zu nennen wegen seiner Heiligkeit, 81.
- Die Juden werden unter dem reichen Manne im Gleichnisse von Lazarus verstanden, weil sie das Wort hatten, in dem geistige Reichthümer sind, 215. 246.,
- wo die Juden vor dem Letzten Gerichte erschienen, 841.
- Portugiesische Juden, 841.
- Sie wissen nicht, dass sie in der geistigen Welt sind, 844.
- Ein Engel wie Moses erscheint ihnen und belehrt sie, 842.
- Jünger (die Zwölf) s. Apostel.
- Jungfrauen bilden die Neigungen zum Wahren vor, 205.
- Jungfrauen bed. Die Kirche, 748.
- Die thörichten Jungfrauen (Matth 25,1-12) bed. Die, welche das Wahre und Gute bloß einsehen und reden, die klugen Jungfrauen aber die, welche es auch zugleich wollen und thun, 719.
- Jüngling, Wenn der Mensch als Jüngling aus seinem Geiste zu denken anfängt, so wird er seinem Gemüthe nach in der geistigen Welt gegen Sünden gezogen, 476.
- Jüngstes Gericht, s. Letztes Gericht.
- Juno 17. 178.
- Jupiter 9. 17. 178. 275.
- K
- Das goldene Kalb ist im geistigen Sinne die Wollust des Fleisches, 849.
- Kampf des Herrn wider die Höllen, als Er die Erlösung vollbrachte, 116. 124;
- dieser war kein Mundkampf, sonder ein geistiger Kampf des Göttlich Wahren aus dem Göttlich

- Guten, welches das eigentliche Leben des Herrn war; 124;
 warum dieser Kampf nur von dem Mensch gewordenen Gotte ausgeführt werden konnte, 124.
- Die Kämpfe des Herrn wider die Höllen und die des Menschen wider das Fleisch und seine Begierden werden durch die sechs Tage der Arbeit vorgebildet, 301. 302.
- Kampf zwischen dem innern und dem äußern Menschen, 596-600.
- Kämpfen Das Gute kann nicht von sich aus kämpfen, sondern es kämpft durch die Wahrheiten, 596.
 Der Mensch soll ganz wie von sich kämpfen, warum? 596.
 Der Herr kämpft für den Menschen, 596. 599.
- Kanaan (das Land) bildete die Kirche vor, 675. 677.
- Kanzel Was heute am häufigsten von den Kanzeln gepredigt und ausgerufen wird, 132.
- Katechismus oder die 10 Gebote nach ihrem äußern und innern Sinne erklärt, 282-331. 567.
- Katholiken s. Päpstliche.
- Katzen Die Augen der Katzen erscheinen wie Lichter in Folge ihrer brennenden Begierde nach Mäusen, 162. 334.
- Kaufleute Ein redlicher Kaufmann, 422. 317.
- Keimen Anfang und Entwicklung des Keimens, 499.
- Kelch Der Herr heisst das Leiden am Kreuze, Kelch, Matth 26,39; Mark 14,36; Joh 18,11., 704.
- Kelch [oder Becher] bed. Das Wahre des Wortes, 215.
- Kenntnis Die Kenntnis von Gott ist nicht möglich ohne Offenbarung, 11.
 Der Glaube an Gott dringt in den Menschen ein auf einem apriorischen Wege, nämlich von der Seele her in die oberen Gebiete des Verstandes; die Kenntnisse von Gott hingegen dringen auf einem aposteriorischen Wege ein, weil sie vom Verstand aus dem geoffenbarten Worte durch die Sinne des Körpers geschöpft werden, 11.
- Die Erkenntnisse vom Herrn übertreffen an Erhabenheit alle Erkenntnisse, die es in der Kirche, ja selbst im Himmel gibt, 81.
- Durch Kenntnisse steigt der Mensch hinan, Gott entgegen, 24.
- Der Herr lehrt einen Jeden durch das Wort, durch die Erkenntnisse, die bei dem Menschen sind; Er giesst keine neuen unmittelbar ein, 208.
- Ohne Kenntnisse über die Erschaffung der Welt verfällt der Mensch leicht in Materialismus, 75.
- Erkenntnisse des Guten und Wahren werden unter den Sternen verstanden, die vom Himmel fallen, 198.
- Die Erkenntnisse der Sünde und die Selbstprüfung ist der Anfang der Busse, 525-527.
- Kerker (höllische), 661. 662. s. 281. 570. 797.
- Ketzereien [Irrlehren]. Daraus, dass die Scheinbarkeiten des Wahren für ächte Wahrheiten genommen und begründet wurden, sind alle Irrlehren in der Christenheit entstanden, 254; diese Irrlehren selbst verdammen den Menschen nicht, wohl aber die Begründungen der falschen Ansichten, die in der Irrlehre liegen, aus dem Worte und durch Schlüsse aus dem natürlichen Menschen, und ein böses Leben, diese verdammen, 254.
- Keusch Die Enthaltung vom Thun macht noch nicht keusch, sondern die Enthaltung vom Wollen, während man kann, macht dazu, 316.
- Kinder Wie Ideen sich allmählig bei Kindern bilden, 335.
 Die, welche als Kinder sterben, neigen sich nur zum bösen hin, somit wollen sie es, thun es aber nicht, weil sie unter der Leitung des Herrn erzogen und selig werden, 521.
 Sobald sie getauft sind, werden ihnen Engel beigegeben, die sie in der Empfänglichkeit des Glaubens an den Herrn erhalten, 677.
- Kinder und Knaben, welche ausserhalb der christlichen Kirche geboren wurden, werden nach Annahme des Glaubens an den Herrn in den für ihre Religion angewiesenen Himmel eingeführt, 729.
- Die Kinder und die Engel im Himmel wissen von keinem andern Vater als den Herrn und keiner andern Mutter als die Kirche, 306.
- Die Liebe der Eltern gegen die Kinder findet sowohl bei den bösen als den Guten statt, 431. s. Naturzug.
- Kindheit (die) der christlichen Kirche war zur Zeit, da die Apostel lehrten, 4.
- Kirche (die) entsteht aus dem Wort, und ist so beschaffen, wie das Verständnis des Wortes bei denen, die in der Kirche sind, beschaffen ist, 243-247.
 Es sind drei wesentliche Erfordernisse der Kirche, nämlich der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube, 712.
 Von der Vorstellung von Gott und von der Vorstellung von der Erlösung, welche Eins ausmacht mit der Seligmachung, hängt alles zur Kirche Gehörige ab, 133.
- Der richtige Begriff von Gott ist in der Kirche, wie das innere Heiligthum und der Altar im Tempel, 163.
- Die Verbindung des Guten und Wahren macht die Kirche, 398.
- Was in dem geistigen Sinn des Wortes verborgen liegt, macht wesentlich die Kirche aus, 244.
- Die Gemeinschaft, die man die Kirche nennt, besteht aus so vielen Menschen als in welchen die Kirche ist, 510.
- Ein Mensch, welcher im Glauben an den Herrn und in der Liebthätigkeit gegen den Nächsten ist, ist eine Kirche im Besonderen, 767.
- Die Kirche lehrt die Mittel, welche zum ewigen Leben führen, 415.
- Die Kirche erscheint vor dem Herrn wie ein Mensch, 762.
- Die Kirche bildet den Leib Christi, und Jeder in dem die Kirche ist, ist in irgend einem Gliede dieses Leibes, 372. 379. 416. 608.
- Die Kirche, in welcher das Wort gelesen wird, ist wie das Herz und die Lunge dieses grössten Menschen, 268.

- Die Kirche, welche in den göttlichen Wahrheiten vom Herrn ist, hat Gewalt über die Höllen, 224.
- Der Glaube einer jeden Kirche ist wie ein Samenkorn, aus dem alle ihre Lehrbestimmungen entstehen; kennt man daher den Grundglauben, so erkennt man auch die Kirche nach ihrer Beschaffenheit, 178.
- Es gibt eine innere und eine äussere Kirche, und die innere Kirche macht Eins aus mit der Kirche im Himmel 784.
- Die ganze christliche Kirche ist gegründet auf die Verehrung Jehovahs in seinem Menschlichen, und mithin auf den Gottmenschen 94.
- Bei den Evangelisten sind die auf einander folgenden Abirrungen und Verderbnisse der christlichen Kirche beschrieben, 180. 378.
- Die christliche Kirche wurde vom Herrn gegründet als er in der Welt war, und wird jetzt erst von ihm aufgebaut, 674.
- Die christliche Kirche, wie sie an sich ist, beginnt erst jetzt; die frühere Kirche war nur dem Namen nach, nicht aber der Sache und dem Wesen nach, eine christliche, 668. 700. s. Neue Kirche.
- Es wird vom Herrn dafür gesorgt, dass stets eine Kirche auf Erden sei, in der das Wort gelesen wird, und wodurch der Herr bekannt werden möge, 270.
- Unter Mutter wird im Worte die Kirche verstanden, 306.
- Kirche, die apostolische Die Personendreiheit war unbekannt in der apostolischen Kirche, 174; dies ist deutlich aus dem apostolischen Glaubensbekenntnis zu ersehen, 175. 636.
- Der Glaube an die Zurechnung des Verdienstes Christi war in dieser Kirche unbekannt, 636-639.
- In jener ersten Zeit erkannten Alle in der damaligen christlichen Welt an, dass der Herr Jesus Christus Gott sei, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, 637.
- Die apostolische Kirche war wirklich wie ein neuer am Sternenhimmel erscheinender Stern, 176. s. Sohn Gottes.
- Kirche, die griechische Der Irrthum dieser Kirche ist, dass Gott der Vater den Heiligen Geist unmittelbar sende; eben dies, dass der Herr ihn aus sich vom Vater hersende, und nicht umgekehrt, ist ein Geheimnis aus dem Himmel, weil es in der Welt noch nicht enthüllt ist, 153. 647.
- Kirchen Alle Kirchen, welche vor der Ankunft des Herrn bestanden hatten, waren vorbildliche Kirchen, 109. 786.
- Es hat auf Erden im allgemeinen vier Kirchen gegeben: die Aelteste vor der Sündfluth, die Alte nach der Sündfluth, die israelitische und die christliche, 760. 762. 786.
- Weil alle Kirchen von der Erkenntnis und Anerkenntnis eines Gottes abhängen, mit welchem der Mensch der Kirche verbunden werden kann, und keine jener Kirchen in jener Wahrheit war, so folgt, dass auf jene Kirchen eine Kirche folgen muss, welche Einen Gott erkennt und anerkennt, 786.
- Die älteste Kirche verehrte einen unschaubaren Gott, mit welchem keine Verbindung möglich ist, die alte Kirche ebenso; die israelitische Kirche verehrte Jehovah, welcher an sich ein unschaubarer Gott ist, jedoch unter menschlicher Gestalt, welche Jehovah durch eine Engel anlegte; die christliche Kirche erkannte mit dem Munde zwar Einen Gott an, aber in drei Personen, und somit eine getheilte nicht in Eine Person vereinigte Dreieinigkeit, 786.
- Kirchenversammlungen [oder Konzilien], 172. 174-177.
- Denselben ist nicht zu vertrauen, 634. s. 172. 174. 188.
- Nicänische Kirchenversammlung, 94. 136. 172. 174. 176. 177. 206. 338. 632.
- eine vom Herrn in der geistigen Welt zusammenberufene Kirchenversammlung, 188.
- Kleider bez. Im Worte Wahrheiten; Kleider von weiser Farbe und von Byssus die göttlichen Wahrheiten, 686. 815. 804.
- Kleider im Himmel 742.
- Ein Geist in der Geisterwelt hält sich wirklich für denjenigen, dessen Kleider er trägt, 663.
- Klimate in der geistigen Welt, 185.
- Einwirkung des Klimas auf die Menschen, 835.
- Kluft Es gibt eine grosse Kluft zwischen dem Himmel und der Hölle, 56. 455. 569.
- Was diese Kluft ist, 475.
- Der Herr trennt die Gesellschaften des Himmels von den vereinen der Hölle durch jene Kluft, 74.
- König bed. Im Worte die göttliche Wahrheit, warum 114.
- König bed. das Wahre der Kirche, 219.
- Der König von Tyrus bed. das Wort in welchem und aus welchem die Erkenntnisse des guten und Wahren sind, 260.
- Der König des Abgrundes bed. die, welche Seelen durch Falsches zu Grunde richten, 310.
- Könige in der Welt, 422. 533.
- Königthum bed. das Göttliche Wahre, 114.
- Kopfschlagadern, 697.
- Koran (der) 833.
- Körper Der Körper ist ein Organ des Lebens, 35.
- Der Körper, der aus der Mutter ist, ist nicht der Mensch in sich, sondern nur aus ihm; er ist nur dessen Umkleidung gewoben aus Dingen, die in der natürlichen Welt sind, 103;
- dessen Bildung; Aehnlichkeit des Vaters oder der Mutter darin, 103.
- Alle Dinge des Körpers sind Anhängsel des Gemüths und werden in Bewegung gesetzt und leben aus demselben, 224.
- Der materielle Körper, mit dem der Geist des Menschen in der natürlichen Welt umkleidet ist, ist eine Zugabe zum Behuf der Zeugungen und der Bildung des innern Menschen; denn dieser wird im natürlichen Leib gebildet, wie

der Baum in der Erde oder wie der Same in der Frucht, 454.

Der Körper handelt nicht aus sich, sondern aus dem Geiste, 156.

Der geistige Körper muss gestaltet werden in dem materiellen durch das Wahre und Gute, 583.

Substanzieller Leib der Geister und Engel, 771. 793. 798.

Die Kirche ist der Leib des Herrn, 372. 379. 416. 608. 728.

Im Leib des Herrn heisst zugleich im Himmel sein, 719.

Kraft des Höchsten bed. das Göttlich Gute, 88; auch das hervorgehende Göttlich Wahre, 140. 838.

Die göttliche Kraft und Einwirkung werden unter dem Heiligen Geiste verstanden, 142. 146.

Kräfte, die der Herr bei denen wirkt, die an Ich glauben und sich zu Seiner Aufnahme fähig und geschickt machen, 142.

Krankheiten 665.

Langwierige Krankheiten, 527.

Chronische Krankheiten, 534.

Kreis Die geistige Sonne ist der nächste den Herrn umgebende Kreis, 365.

Lager (das) der Söhne Israels stellt den Himmel vor, 614.

Laien (bei den) steigt die Liebe zum Herrschen aus der Selbstliebe, bis sie Könige sein wollen, 405.

Lamm bed. Unschuld, 200.

Das Lamm, das dem Johannes (Offenb 14,1) auf dem Berge Sion erschien, war eine Vorbildung der Unschuld des Herrn, 144.

Lampen bed. die Dinge des Glaubens, 199. 396; auch die Dinge des Verstandes, 606.

Lästern Den Herrn und das Wort lästern ist die Wahrheit selbst aus der Kirche verdrängen, 323.

Unter der Lästerung des Geistes (Matth 12,31.32) wird verstanden die Lästerung wider die Göttlichkeit des Menschlichen des Herrn und wider die Heiligkeit des Wortes, 299.

Lazarus der vor des Reichen Thüre lag, bed. die Heiden, die von den Juden verachtet wurden; seine Geschwüre bed. das Falsche bei den Heiden aus Unkunde des Wahren; die Heiden wurden durch Lazarus bezeichnet, weil sie vom Herrn geliebt wurden, wie Lazarus, den Er von den Todten erweckte 215.

Leben Der Mensch lebt, d.h. empfindet, denkt, redet und handelt ganz wie aus sich, 470.

Nach der Ordnung leben heisst nach den Geboten Gottes leben, 96.

Der Mensch ist in Gott in so weit, als er nach der Ordnung lebt, 70.

Leben (das) Gott allein ist das Leben, 364.

Gott ist das Leben selbst oder das Leben in sich, 21. 39. 461. 474.

Das Leben in sich ist das göttliche Leben, 25.

Die göttliche Liebe und die göttliche Weisheit machen das göttliche Leben aus, 364.

Kreise um den Kopf, 507.

Kreislauf der Dinge, 756.

Kreuz Das Zeichen des Kreuzes bei der Taufe ist das Zeichen der Einweihung in die Anerkennung und Verehrung des Herrn, 682.

den Herrn kreuzigen bed. dem Herrn vermessen zürnen, Ihn hassen und Seinen Namen vertilgen wollen, 311.

Die Kreuzigung bed. die Zerstörung und Entweihung des Wortes, 130.

Kriege Jehovahs war der Name des historischen Theiles des Alten Wortes, 265. 279.

Unter diesen Kriegen Jehovahs wurden verstanden und beschrieben die Kämpfe des Herrn mit den Höllen, und die Siege über sie zur Zeit, da Er in die Welt kommen würde, 265.

Krieger Es ist ruhmvoll für den Krieger, sein Blut für das Vaterland zu vergiessen, 414.

Krippe (die) wie in einem Stalle, bez. Die geistige Nahrung für den Verstand, 277.

Krokodile bez. Begierden der Hölle, 45.

Kühe bez. die natürlichen guten Neigungen, 203.

Künstler, 694.

L

Das Leben in sich ist das Leben selbst und das einzige Leben, aus dem alle Engel und Menschen leben, 40. 362.

Das Leben ist die innerste Thätigkeit der Liebe und Weisheit, welche in Gott und Gott sind, und welches Leben man auch die lebendige Kraft selbst nennen kann, 471.

Das Leben im Menschen:

Gott ist das Leben in Sich selbst; dieses kann Er nicht erschaffen und so es übertragen auf den Menschen; denn dies hiesse ihn zum Gotte machen, 470.

Der Herr fliesst mit all Seinem göttlichen Leben bei jeglichem Menschen ein, 364.

In wie weit jemand Liebe und Weisheit, oder, was dasselbe ist, die Liebthätigkeit und den Glauben in sich aufnimmt, in so weit lebt er von Gott; in wie weit er diese nicht aufnimmt, nimmt er das Leben der Hölle auf, das kein anderes als das umgekehrte Leben ist und der geistige Tod heisst, 471.

Das Leben des Menschen ist Gott in ihm, der Tod des Menschen ist die Beredung und der Glaube, das Leben des Menschen sei nicht Gott, sondern er selbst, 48.

Das Leben mit all dem Seinigen fliesst von dem Gott des Himmels, welches der Herr ist, ein, 362.

Das Leben Gottes ist in aller Fülle nicht nur bei den guten und frommen Menschen, sondern auch bei den bösen und gottlosen; der Unterschied ist, dass die Bösen den Weg verbauen und die Thüre verschliessen, damit Gott nicht eingehe in die untern Regionen ihres Gemüths, die Guten aber den Weg ebnen und die Thüre öffnen, 366.

Das Leben Gottes ist in dem Geistigen, 369.

- Gott verleiht, dass der Mensch das Leben in sich als das seinige fühlt, 504.
- Das Leben des Menschen:
- Der Mensch ist nicht Leben, sondern Aufnahmsgefäss des Lebens von Gott, 470-474.
 - Die Seele des Menschen ist nicht Leben, sondern Aufnahmsgefäss des Lebens, 25. 461.
 - Das Leben ist nichts anders als Liebe und Weisheit, 35.
 - Das Gute der Leibe und das Wahre der Weisheit macht das Leben aus, 461.
 - Das Leben ist eigentlich das Licht, das aus der geistigen Sonne hervorgeht; die göttliche Leibe bildet das Leben, wie das Feuer das Licht bildet, 39.
 - Das eigentliche Leben des Menschen ist seine Liebe, und wie die Liebe, so ist das Leben, ja so der ganze Mensch beschaffen, 399.
 - Das Leben des Menschen wohnt im Verstande und ist beschaffen wie seien Weisheit, und die Liebe des Willens modifiziert dieselbe 39.
 - Der Wille und der Verstand machen das Gemüth, und alles Leben des Menschen ist hier in seinen Ausgangspunkten und von da im Körper, 397.
 - Das Leben, der Wille und der Verstand machen Eins im Menschen, 362.
 - Der Mensch hat Leben von dem geistigen Licht und von diesem rührt sein Verstand her, 334.
 - Jeglicher nimmt das Leben von Gott auf, je nach seiner Form, 366.
 - Das Lustgefühl der Liebe zusammt dem Reiz des Denkens machen das Leben aus, 569.
 - Das Leben des Menschen ist das Vermögen, frei zu denken und zu wollen, und daraus zu reden und zu thun, 482.
 - In jedem Menschen sind von der Schöpfung her drei Grade des Lebens, ein himmlischer, ein geistiger und ein natürlicher, 239. 42.
- Das geistige Leben im Menschen:
- Das Leben im Glauben und in der Liebthätigkeit ist das geistige Leben, das dem Menschen vom Herrn gegeben wird in seinem natürlichen Leben, 358.
 - Dem Menschen kommt Leben zu aus dem Worte, doch nur denjenigen, die es in der Absicht lesen, die göttlichen Wahrheiten daraus zu schöpfen und dieselben auf das Leben anzuwenden, 191.
 - Das geistige Leben ist das Leben nach Wahrheiten, 347.
 - Im wahren Gewissen ist das eigentliche Leben des geistigen Menschen, 666.
- Leben des Körpers:
- Der menschliche Körper ist nur ein Organ des Lebens, 35. 362. 364. 461.
 - Das Leben ist in allem Substanziellen und Materiellen des Menschen, ohne sich damit zu vermischen, 30.
- Von der Wechselverbindung des Herzens und der Lunge hängt alles Leben im Körper ab, 371.
- Lebensperioden (die vier) des Menschen, 443. 756.
- Leber, 496.
- Lehrbestimmungen Es ist gefährlich, mit dem Verstande in Lehrbestimmungen einzudringen, die aus der eigenen Einsicht zusammengeblasen sind; in der Neuen Kirche jedoch ist es erlaubt, mit dem Verstande einzugehen und einzudringen in alle ihre Geheimnisse, und auch durch das Wort sie zu begründen, 508.
- Lehren (die) der Neuen Kirche sind stetig zusammenhängende Wahrheiten, vom Herrn durch das Wort aufgedeckt; deren Bestätigungen durch Vernunftsgründe bewirken, dass der Verstand mehr und mehr nach oben geöffnet und so in das Licht, in dem die Engel des Himmels sind, erhoben wird, 508.
- Die Lehre der Kirche soll aus dem Buchstabensinn des Wortes geschöpft und durch ihn begründet werden, 225-230.
- Ohne Lehre wird das Wort nicht verstanden, 226.
- Mittelst der Lehre wird das Wort nicht nur verstanden, sondern leuchtet auch im Verstand, 227.
- Diejenigen, welche das Wort ohne Lehre lesen, sind im Dunkeln in Ansehung aller Wahrheit, 228.
- Die Lehre wird nicht durch den geistigen Sinn des Wortes erworben, sondern nur dadurch beleuchtet und befestigt, 230.
- Das ächte Wahre, das Gegenstand der Lehre sein soll, erscheint im Buchstabensinn des Wortes nur denen, die in der Erleuchtung vom Herrn sind, 231. 232.
- die besondere Kirche, welche bei dem Einzelnen ist, gründet und macht nicht die Lehre, sondern der Glaube und das Leben gemäss demselben, 245.
- Alle Dinge der Lehre beziehen sich auf die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten, 287.
- Lehren Der Herr lehrt Jeglichen durch das Wort, und zwar durch die Erkenntnisse, die bei ihm sind, 208.
- Im natürlichen Sinne darf man Jemand Lehrer nennen, nur nicht im geistigen, 226.
- Lehrer in der geistigen Welt, 623.
- Leibnitz 335. 696.
- Leichnam Wenn Gott geleugnet wird, wird der Mensch ein geistiger Leichnam, 34.
- Leiden Während der Körper leidet, leidet seine Seele nicht, sondern hat blos Leid; Gott aber nimmt dieses Leid nach dem Siege hinweg, wie man die Thränen vom Auge abwischt, 126.
- Leiden am Kreuz(das) war die letzte Versuchung, welche der Herr bestand, als der grösste Prophet, und es war das Mittel zur Verherrlichung seines Menschlichen, 126.
- Das Leiden am Kreuze war nicht eine Handlung der Erlösung, sondern der Verherrlichung des Menschlichen des Herrn, 95. 126. 134.

- Die Erlösung und das Leiden am Kreuz sind zwei verschiedene Dinge, die durchaus nicht verwechselt werden dürfen, 581.
- Der Glaube, dass das Leiden am Kreuz die Erlösung selbst gewesen sei, ist ein Grundirrtum der Kirche, 132. 133. 378.
- In ähnlichem heuchlerischen Gottesdienste sind die, welche bei sich begründet haben den heutigen Glauben, dass der Herr durch das Leiden am Kreuz alle Sünden der Welt weggenommen habe, 518.
- Die Engel denken, wenn die Menschen an das Blut des Herrn denken, nicht an sein Leiden, sondern an seine Verherrlichung und Auferstehung, 706.
- Alle Umstände bei dem Leiden am Kreuze bezeichnen solche dinge, die zur Entweihung des Wortes gehören, 129. 130.
- Leidend s. Thätig.
- Leinwand s. Byssus.
- Letzte (das) In allem Göttlichen ist ein Erstes, ein Mittleres und ein Letztes, 210.
- Das Letzte ist die Grundlage, das Enthaltende und die Stütze, 210.
- Das Letzte des Verstandes ist das natürliche Wissen, (die Wissenschaften) und das Letzte des Willens das sinnlich Angenehme, 565.
- Letzte Gericht (das) wurde im Jahre 1757 in der Geisterwelt abgehalten, 115. 796. 818. 841.
- Nach dem Letzten Gericht ist der Zustand Aller so verändert worden, dass sie sich nicht mehr wie früher in Versammlungen zusammenthun dürfen, 818.
- Leuchte (die) des Wortes ist die Lehre, 227. 228.
- Leviathan 74. 182.
- Licht (das) des Himmels ist seinem Wesen nach das Göttlich Wahre, 269.
- Im Worte liest man, Jehovah Gott wohne in einem unzugänglichen Lichte, aber nachdem Er herabgestiegen und das Menschliche angenommen hat, wohnt Er in einem zugänglichen Lichte, 176.
- Das Licht aus dem Himmelenthüllt die Beschaffenheit einer jeden Gestalt, 187; es ist die göttliche Weisheit, 242.
- Das Licht des Himmels, in welchem der geistige Sinn des Wortes ist, fließt ein in das natürliche Licht, in welchem der Buchstabensinn des Wortes ist, und erleuchtet das Verständige des Menschen, 215. 334. 401.
- Es ist das geistige Licht, aus dem der Verstand die Vernunftwahrheiten sieht und analytisch wahrnimmt, wie das Auge die natürlichen Dinge sieht und symmetrisch wahrnimmt, 365.
- Das Licht, das aus der natürlichen Sonne hervorgeht, konnte nicht geschaffen werden, sondern nur Formen, die es aufnehmen; ebenso mit dem Lichte der geistigen Sonne, welches Leben ist, 40.
- Unächttes Licht ist an sich kein Licht, sondern gegenüber dem ächten Lichte, Finsternis,, 334.
- Dieses Irrlicht ist ein Licht der Bestärkung im Falschen, und entspricht dem Lichte, in dem Nachtteulen und Fledermäuse sind, 162.
- Licht im Worte bed. Weisheit; wo von Gott die Rede ist, göttliche Weisheit, 76. 59. siehe Wärme und Licht.
- Liebe (dilectio) d.h. Liebthätigkeit, 409.
- Liebe (die) ist ihrem Wesen nach ein geistiges Feuer, 35.
- Die Liebe, die aus dem Herrn als der Sonne entspringt, ist die Lebenswärme der Engel und der Menschen, 386. 41.
- Das Wesen der Liebe ist Andere ausser sich zu lieben, eins mit ihnen sein wollen, und sie aus sich beglücken wollen, 42 bis 45.
- Die Liebe ist das Wesen, das nicht nur Alles bildet, sondern auch es vereinigt und verbindet, und so das Gebildete im Zusammenhang erhält, 37.
- Die Liebe ist der Inbegriff aller Güte, 38.
- Es kann keine formlose Liebe geben, sie wirkt in der Form und durch die Form, 37.
- Die Liebe ist kein Etwas ohne die Weisheit; sondern gestaltet sich in der Weisheit zu einem Etwas; dieses Etwas, zu dem es sich gestaltet, ist die Ausübung, 387.
- Die Ausflüsse der Liebe nennt man Gefühle, und durch diese werden Wahrnehmungen und so Gedanke hervorgebracht, 386.
- Die Liebe im Willen ist der Endzweck und sucht und findet im Verstande die Ursachen, durch welche er sich zur Wirkung fortbewegt, 658.
- Die Liebe gibt den Ton, und der Gedanke die Rede, 388.
- Die Liebe bringt Wärme hervor, 496.
- Jede Liebe haucht ein Lustgefühl aus, durch das sie sich empfindbar macht, und zwar haucht sie es zunächst in den Geist, und von da aus in den Körper, 569.
- Die natürliche Liebe, welche die des Thieres ist, kann nicht erhöht werden in die geistige Liebe, welche von der Schöpfung her in den Menschen gelegt wurde, 32.
- Liebe und Weisheit machen in Gott Eines aus, 41.
- Liebe und Weisheit sind die zwei Lebensbestimmungen, auf welche sich alles Unendliche, das in Gott ist, und von Ihm ausgeht, zurückbezieht, 37.
- Liebe und Weisheit machen das Leben aus, sie fließen von Gott ein, und werden vom Menschen, wie wenn sie sein eigen wären, aufgenommen, 461.
- In so weit als das Gute der Liebe und das Wahre der Weisheit bei dem Menschen verbunden werden, in so weit wird er ein Ebenbild Gottes, 41.
- Es gibt drei Grade der Liebe und Weisheit und folglich auch drei Grade des Lebens, 42.
- Liebe und Weisheit existiren nur in ideeller Weise, weil nur in dem Gefühl und dem Denken des Gemüths, in der Nutzwirkung existiren sie hingegen in reeller Weise, weil zugleich im Handeln und Wirken des Körpers, 744.

- Alles, was aus der Liebe hervorgeht heisst Gutes, alles ber, was aus der Weisheit hervorgeht, Wahres, 38.
- Liebe des Himmels ist die Liebe zum Herrn und auch die Liebe zum Nächsten, 394;
sie kann auch die Liebe zu den Nutzwirkungen genannt werden, 394.
- Himmlische Liebe ist, die Nutzwirkungen um der Nutzwirkungen lieben, oder das Gute um des Guten willen, das der Mensch der Kirche, dem Vaterland der menschlichen Gesellschaft und dem Mitbürger leistet, 400, s. Nutzwirkungen
- Liebe zum Herrn (die) ist die allumfassende Liebe, und ist daher in allem und jedem des geistigen Lebens und auch in allem und jedem des natürlichen Lebens, 416.
- Das Erste der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten ist, das Böse nicht zu thun, und ihr Zweites das Gute zu thun, 329. 435-438.
- Aus der Liebe zum Herrn und der Liebe gegen den Nächsten stammt alles Gute und Wahre, 399;
diese beiden Liebesgattungen machen den Himmel und auch die Kirche bei dem Menschen, 399;
sie öffnen und bilden den innern geistigen Menschen, weil sie in ihm wohnen, 399. s. Liebe des Himmels.
- Liebe gegen den Nächsten entsteht aus dem Einflusse der Liebe Gottes gegen die Menschen; die Aufnahme dieser Liebe von Seiten des Menschen und die Mitwirkung bei ihm ist die Liebe gegen den Nächsten, 458. s. Nächstenliebe. Liebthätigkeit.
- Lieben Andere ausser sich lieben ist das Wesen der Liebe, 43.
- Den Nächsten lieben heisst nicht nur Gutes wollen und thun dem Verwandten, dem Freund und dem Guten, sondern auch dem Fremden, dem Feind und dem Bösen, 407.
- Den Nächsten lieben an sich ist nicht die Person lieben, sondern das Gute, das in der Person ist, 417-419.
- Den Nächsten lieben wie sich selbst, heisst ihn sich gegenüber nicht geringschätzen, gerecht mit ihm verfahren, und über ihn kein schlimmes Urtheil fällen, 411.
- Liebthätigkeit ist nichts anderes als Güte, 142., s. 459.
- Ehe der Herr in die Welt kam, wusste kaum jemand was Liebthätigkeit ist, 409.
- Liebthätigkeit ist Wohlwollen und in Folge dessen Wohlthun, 413. 374. 444. 408.
- Liebthätigkeit ist der Trieb der Liebe, Andern Gutes zu thun um Gottes, des Heiles und des ewigen Lebens willen, 388.
- Unter der Liebthätigkeit wird alles Gute verstanden, durch das der Mensch vom Herrn angeregt wird und das er in Folge dessen will und thut, 365.
- Liebthätigkeit ist die Wärme des Lebens des Menschen, 367.
- Wirkliche Liebthätigkeit ist, gerecht und getreu handeln in dem Amt, Geschäft und Beruf, in dem ein jeglicher ist, und mit denen, mit welchen er in irgend einem Verkehr steht, 422-424.
- Der Endzweck zeigt an, ob der Mensch Liebthätigkeit hat oder nicht, 407.
- Die Liebthätigkeit ist in ihrem Ursprung geistig und in ihrer Ableitung natürlich, 459;
sie hat ihren Sitz im innern Menschen und von da aus im äußern, 410.
- Liebthätigkeit ohne Glauben ist nicht Liebthätigkeit, 336. 355. 367. 377. 387. 450.
- Die Wahrheiten des Glaubens erleuchten nicht blos die Liebthätigkeit, sondern verleihen ihr auch ihre Beschaffenheit und nähren sie, 377.
- Liebthätigkeit und gute Werke sind unterschieden von einander, wie Wille und Handlung, 374. 420. 422.
- Liebthätigkeit gegen die Bösen ist nach der natürlichen Billigkeit zu üben; gegen die Guten aber nach der geistigen Billigkeit, 413.
- Das Erste der Liebthätigkeit ist, das Böse zu entfernen, ihr Zweites das Gute zu thun, 435. 535.
- Der Eifer derer, welche in ächter Liebthätigkeit sind, 408.
- Wohlthaten der Liebthätigkeit, 425-428.
- Pflichten der Liebthätigkeit, 429.
- Die öffentlichen Pflichten der Liebthätigkeit sind insbesondere die Steuern und Abgaben entrichten, 430.
- Die häuslichen Pflichten der Liebthätigkeit, 431.
- Privat= Pflichten der Liebthätigkeit, 432.
- Feste der Liebthätigkeit, 433. 434.
- Unächte, todte und heuchlerische Liebthätigkeit, 450-453.
- die Liebthätigkeit Derjenigen, welche glauben, es sei kein Gott, sondern statt Gottes die Natur, ist g a r k e i n e, 453.
- Liebthätigkeit (die) und der Glaube sind die zwei wesentlichen Stücke der Kirche, 38.
- Alles Gute der Kirche ist Angehör der Liebthätigkeit und heisst Liebthätigkeit, und alle ihre Wahrheiten sind Angehör des Glaubens und heissen Glauben, 38. 392.
- Die Liebthätigkeit ist Sache des Gefühls und der Glaube Sache des Denkens, 386.
- Der Glaube wird von der Liebe gestaltet, wie die Rede von dem ton, 386.
- Liebthätigkeit und Glaube sind unterscheidbar zwei Dinge, machen aber im Menschen gleichwohl Eins aus, damit er ein Mensch der Kirche sei, 336.
- Der Glaube ist das Erste der Zeit nach, die Liebe hingegen dem Endzweck nach, 336.
- Die Liebthätigkeit von dem Glauben trennen, ist so viel, als das Wesen von der Form trennen, 367.
- Die Liebthätigkeit und der Glaube sind beisammen in den guten Werken, 373. 387. 442. 643.
- Die Liebthätigkeit und der Glaube sind nur Dinge des Gemüths und hingefälliger Art, wofern sie nicht, wo es geschehen kann, zu Werken sich fortbestimmen und in diesen koexistiren, 375. 376. 387.

- Die blosse Liebthätigkeit bringt keine guten Werke hervor und noch weniger der blosse Glaube, sondern die Liebthätigkeit und der Glaube zusammen, 377.
- Limbus s. Saum.
- Lohn Man soll das Gute nicht mit dem Absehen auf den Lohn thun; die, welche den Lohn in die erste, und das heil in die zweite Stelle setzen, kehren die Ordnung um, 439.
- Darauf denken, dass man in den Himmel komme, und dass man deshalb gutes thun müsse, heisst nicht sein Absehen auf den Lohn als Endzweck haben und Verdienst in die Werke setzen, 440.
- London Es sind zwei grosse, London ähnliche Städte, in welche die meisten Engländer nach dem Tode kommen, 809. 811.
- Loos im andern Leben, 568.
- Loos derer, welche glauben, dass sie sich aus eigener Einsicht religiöse Kenntnisse verschaffen können, 276.
- Loos derer, die sich im Falschen bestärkt haben, 281.
- Lucifer (Unter) in Jesajah werden die verstanden, welche aus Babel sind, und besonders die Jesuiten, wenn sie von einem Eifer dahingerissen werden, den viele aus einer höllischen Liebe haben, 146. s. 276. 507.
- Luft Keinerlei Qualität der Luft kann zu irgend einer Qualität des Aethers erhöht werden, 32.
- Lüge bed. im Worte Falsches, und auch lügenhaftes Reden, 322.
- Lunge (die) entspricht dem Verstand und dessen Wahrheiten, 87.
- Lust, Lustreiz, Lustgefühl, Angenehmes (jucundum) Das Lustgefühl macht das Leben der Liebe des Menschen aus, 490. 570.
- In jeder Liebe liegt ihr eigener Lustreiz, 746.
- Das Angenehme, durch das die Liebe sich offenbart, ist für Jeden sein Gutes, 38.
- Das Angenehme, durch das die Liebe sich offenbart, ist für Jeden sein Gutes, 38.
- Das Angenehme der Liebe ist von zweierlei Art, das Angenehme der Liebe zum Guten, und das Angenehme der Liebe zum bösen, 38.
- Der Mensch nennt das angenehm, was er liebt, weil er es fühlt; was er aber denkt und nicht liebt, das kann er wohl auch angenehm nennen, aber es ist nicht das Angenehme seines Lebens, 399.
- Das Lustgefühl, welches das Leben der Liebe ausmacht, bewirkt, dass alles, was aus der Liebe hervorgeht, gut genannt wird, wenn es auch Böses wäre, 658.
- Das Angenehme der Liebe ist, was dem Menschen das Gute, und das Angenehme, was ihm das Böse ist, 399.
- Von der Thätigkeit der Liebe rührt alles Lustgefühl her; ihre Thätigkeit ist im Himmel mit Weisheit und in der Hölle mit Raserei verknüpft; beide stellen in ihren Subjekten das Lustgefühl heraus, 570.
- Das Lustgefühl ist alles, was Allen im Himmel das Leben macht, und alles, was Allen in der Hölle das Leben macht, 570.
- Die Lustreize der Hölle sind den Lustreizen des Himmels entgegengesetzt, 455.
- Die Lust des Bösen umfließt den blos natürlichen Menschen wie der Dunst den Sumpf, und verschluckt und erstickt die Lichtstrahlen, 564.
- Die Lust des Nützlichseins, wenn aus der Liebe durch die Weisheit entstanden, ist die Seele und das Leben aller himmlischen Freuden, 734.
- Die Lustreize der Seele sind an sich unempfindbare Wonnen; sie werden aber mehr und mehr empfindbar wie sie herabsteigen in die Gedanken des Gemüths und von da in die Empfindungen des Körpers, 744.
- Die Lust dem Nächsten Gutes zu thun ist Lohn; diese Lust haben die Engel im Himmel, und sie ist eine geistige Lust, welche ewig ist, und jede natürliche Lust unendlich übersteigt, 440.
- Die, welche in dieser Lust sind, wollen nichts von Verdienst hören, denn sie lieben das Thun und empfinden darin Wonne, 440. Die Lustgefühle und Reize werden vom Menschen, so lang er im natürlichen Körper lebt, nur dunkel empfunden, 569.
- Die Lustgefühle der Liebesarten werden in der geistigen Welt oftmal als Gerüche empfunden, 834.
- Luther in der geistigen Welt, 796. 137.

M

- Macchiavellisten Die holländische Gesellschaft, die aus Macchiavellisten besteht, 462.
- Macht (die) Gottes gehört dem Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen Guten an, 86. 124., s. Allmacht.
- Macht der Engel, die in der Göttlichen Wahrheit vom Herrn her sind, 87.
- unermessliche Macht des Wortes, 209. 224.
- Die Macht des Göttlich=Wahren oder des Wortes in dessen Buchstabensinn, hat seinen Grund darin, dass das Wort in diesem in seiner Fülle ist, und dass in ihm die Engel beider Reiche des Herrn und die Menschen beisammen sind, 223. 234. 235. 236.
- Die Macht des Wortes im Letzten wurde vorgebildet durch die Nasiräer, 223.
- Der Mensch ist in so weit in der macht wider das Böse und Falsche aus der Göttlichen Allmacht, als er nach der Göttlichen Ordnung lebt, 68.
- Der Mensch soll dem Bösen widerstehen mit der Macht und den Kräften, die ihm vom Herrn gegeben sind, 438.
- Mahlen und Mühle bed. im Worte herausuchen, was zur Lehre dient, 161.
- Mahlzeiten (die) bei den Festen der Israeliten und auch die Opfermahlzeiten neben der Stiftshütte bed. die Vereinbarung der Gemüther, 433.

- Mahomed selbst wurde in den ersten Zeiten über die Mahomedaner gesetzt, aber weil er über alle Dinge ihrer Religion als Gott herrschen wollte, wurde er von seinem Sitze herabgestossen, 830.
- Mahomedaner (die) in der geistigen Welt, 828-834. 678.
- Mahomedanismus Schändliche und lügnerische Ziehung des Mahomedanismus, 137.
- Mammon Die Alten hiessen Diejenigen Mammone, bei denen die Liebe der Welt vorherrschte, 404.
- Mannichfaltigkeit In allem besteht eine Mannichfaltigkeit, und durch diese jegliche Beschaffenheit, 763.
- Mann (Gatte) bedeutet im Worte das Gute der Liebthätigkeit, 377.
- Die Liebe oder Liebthätigkeit ist wie der Gatte, und die Weisheit oder der Glaube ist wie die Gattin, 41.
- Nach der Hochzeit bildet der Mann die Weisheit vor, und das Weib die Liebe zu seiner Weisheit, 748.
- Maria Der Heilige Geist ist die Kraft des Höchsten, welcher Maria überschattete, 140.
- Nichts ist ungereimter, als dass die Seele unseres Herrn aus der Maria war, 82.
- Man glaubt, der Herr sei in Rücksicht des Menschlichen der Sohn Maria's nicht nur gewesen, sondern sei es auch noch, allein dies ist ein Irrthum, 102. 827.
- Der Herr Selbst nannte Maria nie Seine Mutter, 102.
- Der Herr wurde von Maria geboren, nachdem Er aber Gott geworden, legte Er alles Menschliche aus ihr ab, 102. 827.
- Unter Sohn Maria's wird verstanden das Menschliche, das Er annahm, 92., s. Sohn Maria's.
- Wenn man den Herrn Sohn Maria's nennt, so geht die Idee der Göttlichkeit des Herrn verloren, 94.
- Heiligung und Verehrung Maria's durch die Römisch=Katholischen, 94.
- Maria selber sagt im Himmel. Dass sie den Herrn als ihren Gott anbetete, und wolle nicht, dass jemand Ihn für ihren Sohn anerkenne, da in Ihm alles göttlich sei, 102. 827.
- Markssubstanzen des Gehirns, 351.
- Materie (die) ist eine Zusammenschaarung von Substanzen, 280.
- Die Materie hat ihren Ursprung aus Substanzen, 694., s. Substanz.
- Materielle (das) hat seinen Ursprung aus dem Substanziellen, 694.
- Die substanziellen Dinge sind die Anfänge der materiellen, 280.
- In der geistigen Welt ist alles substanziell und nicht materiell, 694.
- Das Materielle geht nicht in das Geistige ein, sondern das Geistige in das Materielle, 623.
- Was materielle und was geistig denken ist, 623.
- Engel und Geister sind geistige Menschen, weil substanziell und nicht materiell, 280. 694. s. Substanziell. Geistig.
- Mäuse bed. die Verwüstung der Kirche durch die Verfälschungen des Wahren, 203.
- Mehrheit (die) von Göttern, ist in den alten Zeiten und auch in den jetzigen nicht anderswoher entstanden, als aus dem nicht verstandenen göttlichen Sein, 24., s. Vielgötterei.
- Meister Im natürlichen Sinne darf man jemand Meister heissen, aber nicht im geistigen, 226.
- Melanchthon in der geistigen Welt, 797.
- Melchizedek bildete den Herrn vor, 715.
- Mensch (der) ist zur Form der göttlichen Ordnung geschaffen, 65-67.
- Der Mensch ist nicht Leben, sondern Aufnahmsgefäss des Lebens von Gott, 470-477. 692.
- Der Mensch ist ein Aufnahmsgefäss der Liebe und der Weisheit von Gott; und er wird ein Bild Gottes gemäss der Aufnahme derselben, 48.
- Der Mensch ist ein aufnehmendes Organ Gottes, und ist Organ je nach der Aufnahme, 34.
- Der ganze Mensch ist eine Form, organisirt zur Aufnahme des Lichts und der Wärme sowohl der geistigen als der natürlichen Welt, 472.
- Der Mensch ist nicht Mensch durch die menschliche gestalt und den menschlichen Leib, sondern durch die Weisheit des Verstandes und die Güte seines Willens, 417.
- Der Mensch ist von der Schöpfung her ein kleinstes Nachbild, Ebenbild und Abdruck des grossen Himmels, 739.
- Der Mensch wird von den Eltern her in böses aller Art geboren, 574.
- Wenn der Mensch zur Welt kommt ist er thierischer als ein Thier, wird aber zum Menschen durch Unterweisungen, und je wie diese aufgenommen werden, bildet sich sein Gemüth, 417., s. Gemüth.
- Der Mensch ist nicht um seiner selbst, sondern um Anderer willen geboren, 406.
- Der Mensch ist so geschaffen, dass er zugleich in der geistigen Welt und in der natürlichen ist, er hat deshalb ein Inneres und ein Aeusseres, das Innere um in der geistigen, das Aeussere um in der natürlichen Welt zu sein, 401.
- Das Innere macht den Menschen, welcher Geist heisst, und nach dem Tode lebt, 14.
- Der Mensch ist dem Inwendigen seines Gemüthes nach geistig, folglich für den Himmel geboren, während doch sein äusserer oder natürlicher Mensch eine Hölle im kleinsten Abbild ist, 612.
- Gott ist in jedem Menschen, aber der Mensch nicht in Gott, wofern er nicht der Ordnung gemäss lebt, 70. 74.
- Eine Abwesenheit Gottes vom Menschen ist ebensowenig möglich, als eine Abwesenheit der Sonne von der Erde in Rücksicht ihrer Wärme und ihres Lichts, 70.
- Der Mensch allein nimmt Liebe und Weisheit unmittelbar vom Herrn auf, 473.
- Alles was der Mensch will, und alles, was er versteht, fliesst von aussen ein; das Gute und

- die Wahrheiten vom Herrn her, alles, was diesen entgegen ist, von der Hölle her, 362.
- Jeder Mensch besitzt das Vermögen, das Wahre einzusehen und das Gute zu wollen, 417.
- Der Mensch will aus sich selbst nichts anderes verstehen, als was aus dem Eigenen des Willens ist, 273.
- Jeder Mensch kommt nach dem Tode in die Geisterwelt, und ist eben so sehr Mensch in der menschlichen Form als zuvor, 792. 793.
- Menschenfresser (geistige) 380.
- Menschensohn (der) ist der Herr in Rücksicht des Wortes, 92. 271.
- Das Zeichen des Menschensohnes am Himmel ist das Erscheinen des Göttlich Wahren im Worte von Ihm her, 198.
- Menschliche (das) Der Herr von Ewigkeit, welcher ist Jehovah, kam in die Welt um die Höllen zu unterjochen, und Sein Menschliches zu verherrlichen, 2.
- Dieses Menschliche war das Göttlich Wahre, welches Er mit dem Göttlich guten vereinigte, 3.
- Gleichwie das Göttliche, das von Ewigkeit her war, in Sich lebt, so auch das Menschliche, das es in der Zeit angenommen, lebt in sich, 40.
- Gott hätte Sein Menschliches nicht göttlich machen können, wenn nicht Sein Menschliches zuerst wie das eines Kindes, dann wie das Menschliche eines Knaben gewesen wäre, und wenn Er nicht nachher das Menschliche zu einer Aufnahmstätte und Wohnung gebildet hätte, in die sein Vater eingehen konnte, 73. 89.
- Das Menschliche, das Er in der Welt annahm, war nicht das göttliche Sein, 81.
- Die Seele des Menschlichen war das Göttliche Selbst, das der Vater heisst, 538. 82.
- Gott nahm das Menschliche an, gemäss Seiner Göttlichen Ordnung; so konnte Er, um auch in Wirklichkeit Mensch zu werden, nicht umhin, empfangen, im Mutterleibe getragen, geboren, erzogen zu werden, und nach und nach Kenntnisse in sich aufzunehmen und durch diese in die Einsicht und Weisheit eingeführt zu werden, – weshalb er dem Menschlichen nach Kind war wie ein Kind, Knabe wie ein Knabe und so weiter; mit dem alleinigen Unterschiede, dass Er schneller, vollständiger und vollkommener als Andere diesen Lauf vollendete, 89.
- Durch die Handlungen der Erlösung legte Er das Menschliche aus der Mutter ab, und zog das Menschliche aus dem Vater an; und daher kommt, dass das Menschliche des Herrn göttlich ist, und dass in Ihm Gott Mensch, und der Mensch Gott ist, 102.
- Das Göttliche des Vaters ist die Seele des Sohnes, und das Menschliche des Sohnes ist der Leib des Vaters, 112.
- Der Allmächtige Gott hätte den Kampf mit den Höllen nicht eingehen können, ohne zuvor das Menschliche angezogen zu haben, 124.
- Der Herr litt nicht dem Göttlichen, sondern dem Menschlichen nach, 126.
- Durch Sein Menschliches ist Er im Letzten wie im ersten, 136.
- Das Menschliche bittet nicht von seinem göttlichen, was es reden und wirken solle, ebensowenig als der Leib von der Seele fordert oder verlangt, dass sie etwas gebe oder darreiche, 154.
- Man muss den Herrn nach dem Göttlich Menschlichen anbeten, nur so und nicht anders kann man das Göttliche anbeten, welches der Vater heisst, 188. 538.
- Der e i n e Gott, welcher unschaubar ist, kam in die Welt und nahm das Menschliche an, nicht nur um die Menschen zu erlösen, sondern auch um schaubar und so verbindbar zu werden, 786.
- Dieses Menschliche heisst der Sohn Gottes, und dieses ist es, was vermittelt, vertritt, versöhnt und entsündigt, 1356. 538.
- Ueber das Göttlich=Menschliche siehe auch 111.
- Der Herr stand mit Seinem ganzen Körper, den Er in der Welt hatte, aus dem Grabe auf, und liess nichts in diesem zurück, mithin nahm Er das Natürliche Menschliche selbst vom Ersten bis zum Letzten mit Sich, 109.
- Das verherrlichte Menschliche des Herrn ist das Natürliche Göttliche; in diesem ist Er bei den Menschen gegenwärtig; aus diesem erleuchtet Er nicht nur den innern geistigen Menschen, sondern auch den äußern natürlichen Menschen, 109.
- Merkur 17
- Messen der Römisch=Katholischen, 159.
- Messias (der) ist Jehovah Gott in menschlicher Gestalt, 691.
- Die Juden wollten einen Messias, der sie über alle Völker in der ganzen Welt erhöbe und nicht einen Messias, der für ihr ewiges Heil sorgte, 205;
- sie erkannten den Messias nicht an, obgleich alle Propheten Seine Ankunft verkündigt hatten, 246.
- Messias oder Christus bed. Das Göttliche Wahre, 85.s
- Metaphysik 17. 388.
- Metaphysisches ist nothwendig in Dunkelheit, 52.
- Meteore in der geistigen Welt, 335. 697.
- Michael ist eine Himmelsgesellschaft, 113.
- Gabriel und Michael sind alle die im Himmel, welche in der Weisheit in Rücksicht des Herrn sind und Ihn verehren, 300.
- Milchsaft 237.
- Milkan 292.
- Minerva 17. 159.
- Mißbrauch der Wahrheiten zur Begründung der Rechtfertigung durch den bloßen Glauben, 162.
- Missbrauch der Gemeinschaft mit dem Himmel durch das Lesen des Wortes, 235.
- Missethat (die) tragen bed. nicht sie wegnehmen oder versöhnen, sondern nur sie vorbilden und zeigen, 130.

Mittagsmahle der Liebthätigkeit finden nur bei Solchen Statt, die in wechselseitiger Liebe aus gleichem Glauben stehen, 433.

Mitte Der Mensch wird, so lange er in der Welt lebt, in der Mitte zwischen Himmel und Hölle gehalten und wandelt hier in geistigem Gleichgewicht, 383.

Mittel des Heils gibt es mehrere, 340. 577. 684. 722; diese sind den Christen im Worte, den Heiden in eines jeden Religion gegeben, 580.

Mittelpunkt der Natur und des Lebens, 35.

Mittleres Allenthalben ist ein Erstes, ein Mittleres und ein Letztes, 214. 210.

Das Erste ist im Mittleren und durch dieses im Letzten, 210.

Moab bed. die Schändung des Guten, 200.

Mönche in der Geisterwelt, 817: wenn sie in die geistige Welt kommen, so gragen sie nach den Heiligen, finden sie aber nicht, 824.

Verkehrte Mönche, 820.

Moralisch Es gibt einen geistig vernünftigen und moralischen Menschen, und auch einen bloß natürlich vernünftigen und moralischen Menschen, und der eine wird vom andern in der Welt nicht unterschieden, 564.

Wer nach den menschlichen und den göttlichen Gesetzen zugleich lebt, ist ein wahrhaft sittlicher (moralischer) Mensch, 445.

Das sittliche (moralische) Leben, wenn es zugleich geistig ist, ist Liebthätigkeit, 443-445.

Die sittlichen Dinge, theoretisch untersucht und erkannt, stellen sich bei denen, welche das Wahre lieben, weil es wahr ist, in der zweiten Gemüthsregion auf, 186.

Das geistige und das natürliche Gute sind mit einander verbunden in dem ächten moralisch Guten, 398.

Moralität Die bloß natürliche Moralität ist an sich todt, 384.

Von der Moralität des äußern Menschen kann niemand auf die Moralität des innern schließen, 443.

N

Nachdenken Natürliches Nachdenken und geistiges Nachdenken, während man das Wort liest, 623.

Nächste (der) Das Gute ist der Nächste, 418.

Jeglicher Mensch in der Einzahl ist der Nächste, der geliebt werden soll, je nach der Beschaffenheit seines Guten, 406-411.

Die kleinere und die größere Gesellschaft ist der Nächste, den man lieben soll, 412. 413.

Das Vaterland ist der Nächste, mehr als die Gesellschaft, 414. s. Vaterland

Die Kirche ist der Nächste, der in noch höherem Grade, und das Reich des Herrn im höchsten Grade geliebt werden soll, 415. 416.

Die Liebe zum Reiche des Herrn ist die Nächstenliebe in ihrer Fülle, denn diejenigen, welche das Reich des Herrn lieben, lieben nicht bloß den Herrn über alles, sondern lieben auch den Nächsten sie sich selbst, 416.

Mord, morden Im natürlichen Sinne ist Morden auch Feindschaft, Hass und Rache, welche den Tod athmen, denn in diesen liegt der Mord verborgen, 309.

Im geistigen Sinne werden unter dem Morden verstanden alle Arten, die Selen der Menschen zu morden und zu verderben, 310.

Im himmlischen Sinne wird unter Morden verstanden, dem Herrn vermessen zürnen, Ihn hassen und Seinen Namen vertilgen wollen, 311.

Morgen bed. den Herrn Selbst, auch Seine Ankunft und so die erste Zeit der Kirche, 764;

Morgenröthe 112.

Moses bed. das historische Wort, 222., s. Juden.

Die ersten Kapitel des ersten Buches Mose wurden von Moses aus dem Alten Worte abgeschrieben, 279.

Mühle s. Mahlen.

Muskeln deren Zusammensetzung, 147.

Die Muskeln des Körpers bilden eine einzige Macht in den Thätigkeiten des Körpers, 353.

Musik im Himmel 745

Müßiggängern(den) wird in der geistigen Welt keine Speise gegeben, wenn sie nicht arbeiten, 281.

Mutter bed. im geistigen Sinne die Kirche, weil diese ihre Kinder mit geistiger Speise nährt, 306; im himmlischen Sinne bed. Mutter die Gemeinschaft der Heiligen, durch welche die durch den ganzen Erdkreis zerstreute Kirche verstanden wird, 307.

Myrrhe (die) bed. das natürliche Gute, 205.

Mystische Dinge des heutigen Glaubens, 803.

Mythen waren Entsprechungen, aus welchen die Urmenschen redeten, 693. 201.

Die Wissenschaft der Entsprechungen wurde in Griechenland in Mythisches verkehrt, 202. 275.

Mythen der Alten betreffen die menschlichen Seelen, 171.

Den Nächsten lieben ist an sich nicht die Person, sondern das Gute lieben, das in der Person ist, 417 bis 419.

Das Gute in dem Andern lieben aus dem Guten in sich, ist ächte Liebe zum Nächsten, 418.

Ein Mensch, der das Gute liebt, weil es gut, und das Wahre, weil es wahr ist, liebt im vorzüglichen Sinne den Nächsten, 419.

Wie es zu verstehen ist, dass ein jeder sich selbst der Nächste ist, 406.

Die Verbindung der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten ist, dass diese ein Einfluß der Liebe Gottes gegen die Menschen ist, 458.

Die Gebote des Herrn beziehen sich alle auf die Liebe gegen den Nächsten und sind ihrem Hauptinhalte nach: ihm nichts Böses thun, sondern ihm Gutes thun, 458.

Nächstenliebe s. Nächste, Liebthätigkeit, Liebe.

- Nacht bed. die letzte Zeit der Kirche, 761.
- Nachteulen bilden die Gedanken derer vor, welche das Wahre nicht inne werden wollen, und dann auch die derjenigen, die es nicht inne werden können, sondern nur das Falsche, 42.
- Nahen (sich) In wie weit der Mensch zum Herrn hinzutritt, in so weit tritt der Herr zum Menschen, 100.
- Jeder Mensch muß von seiner Seite sich Gott nahen und in wie weit er sich ihm naht, in so weit geht Gott seiner Seits in ihn ein, 126.
- Namen Unter dem Namen wird auch jemand's Beschaffenheit verstanden, 682.
- Der Name Jehovah ist heilig, in gleicher Weise der Name Jesus, 297. siehe Jesus, Jesus Christus.
- Das Göttlich=Menschliche ist der Name des Vaters, 113. 112.
- Das Wort, und was aus ihm die Kirche hat, somit aller Gottesdienst ist der Name Gottes, 298.
- Unter Personen= und Ortsnamen werden im Worte nicht Personen und Oerter, sondern Dinge der Kirche verstanden, 200.
- In der geistigen Welt behält kein Mensch seinen Namen bei, den er in der Taufe und vom Vater oder Stamm in der Welt erhalten hatte, sondern ein Jeder wird dort nach seiner Beschaffenheit benannt, und die Engel werden benannt nach ihrem moralischen und geistigen Namen, 300.
- Nasiräer bed. das Haupthaar und somit das Wahre im Letzten, somit den Buchstabensinn des Wortes, 223.
- Natur (die) ist das Aufnahmgefäß der Liebe und Weisheit, durch welches jene Wirkungen oder Nutzleistungen hervorbringen, 35.
- Die Natur wirkt gar nichts aus sich, sondern Gott durch die Natur, 12.
- Die Natur wurde erschaffen, um dem Leben, das von Gott ist, dienstbar zu sein; die Natur ist in sich todt und wirkt nichts von sich, sondern wird von dem Leben in Thätigkeit gesetzt, 77.
- Die Natur ist von Gott getrennt, und doch ist Er allgegenwärtig darin, 30.
- Nimmt man den Glauben an, dass die Natur die Schöpferin des Weltalls sei, so folgen die Sätze, dass das Universum das sei, was man Gott nennt, und die Natur dessen Wesen, 178.
- Die Natur mit ihrer Zeit und ihrem Raume mußte nothwendiger Weise anfangen, nicht aber Gott, welcher ohne Zeit und Raum ist; weshalb die Natur von Gott ist; nicht von Ewigkeit, sondern in der Zeit zugleich mit ihrer Zeit und ihrem Raume, 280.
- Alles und Jedes, was in der Natur ist, entspricht geistigen Dingen, 201.
- Diejenigen, welche die Natur als Gott anerkennen, haben das Inwendige ihres Verstandes und ihrer Vernunft mit weltlichen und körperlichen Dingen vollgepfropft und dadurch die ursprüngliche Idee von Gott verwischt, 9.
- Die, welche sich vom Göttlichen abgewendet haben, können nicht vernünftig, noch weniger geistig über irgend etwas in der Natur denken, 12. 13.
- Wunder der Natur, 12.
- Naturalismus 75. 94. 178. 342. 771.
- Ursprung des heut zu Tage herrschenden Naturalismus, 4. 173. 339.
- Naturalisten 35. 333. 639.
- Gottesläugnerische Naturalisten, 77. 159. 382. 759.
- Natürliche (das) wurde geschaffen, um das Geistige zu umkleiden, 78.
- Natürliche Mensch (der) an sich betrachtet unterscheidet sich seiner Natur nach gar nicht von der Natur der Thiere; er ist in gleicher Weise roh, allein dies ist dem Willen, nicht dem Verstande nach, 574. 566;
- er kann nichts von Gott, sondern nur von der Welt vernehmen, 11.
- Er schreibt alles der Natur zu und denkt so sinnlich und materiell, 12.
- Der natürliche Mensch kann aus seiner Vernunft nichts Anderes herausnehmen, als was der Natur angehört, 22.
- Er sieht die geistigen Dinge für Gespenster und Luftgebilde an; er kämpft fortwährend gegen den geistigen Menschen an, 133. 276. 381.
- Der natürliche Mensch kann nicht überzeugt werden, dass das Wort das Göttlich Wahre selbst ist, in welchem göttliche Weisheit und göttliches Leen ist, denn er beurtheilt es nach dem Styl, in dem er diese nicht sieht, 191. 200. 401.
- Der bloß natürliche Mensch denkt über die göttlichen Wahrheiten nur nach dem Weltlichen, somit nach den Täuschungen der Sinne, 296. 402. 470.
- Der natürliche Mensch betrachtet alles Geistige umgekehrt, 501.
- Das Wahre selbst, das an sich wahr ist, kann von dem bloß natürlichen Menschen nicht erkannt und anerkannt, noch kann es ihm von Gott gegeben werden, weil es in Entgegengesetztes fällt und zum Falschen wird, 754.
- Der natürliche Mensch ist vor der Wiedergeburt getheilt in einen inneren und einen äußeren, 592.
- Der natürliche Mensch mit seinen Begierden muß bezähmt, unterjocht und umgekehrt werden, sonst kann er sich um keinen Schritt dem Himmel nähern, 574.
- Die äußerlichen Menschen sind sinnlich natürlich, weil sie aus den Täuschungen der Körpersinne denken, 839.
- Alle, welche in der Hölle sind, sind Natürliche auf der untersten Stufe, 124.
- Naturzug oder Mutterliebe, welches die Liebe der Eltern für die Kinder ist, ist allen eingepflanzt, 431. 304;
- sie findet sowohl bei den Guten als den Bösen Statt, und zuweilen noch stärker bei den Bösen; sie findet auch bei reißenden Thieren und bei Vögeln Statt, 431.
- Neigung [affectio] s. Gefühl

Neigung [inclinatio] (die) zu dem Bösen, in welchem die Eltern waren, pflanzt sich auf die Kinder fort, 469. 521. 612.

Der Mensch wird nicht in das Böse selbst hineingeboren, sondern nur in den Hang zum bösen, der sich aber mehr oder weniger zu besonderem Bösen hinneigt, 521.

Alles Böse, zu dem sich der Mensch von Geburt her hinneigt, ist dem Willen seines natürlichen Menschen eingeschrieben, 659.

Neptun 17. 159. 178. 292.

Nero 73.

Nerven deren Zusammensetzung, 147. 351.

Nervenfasern, 258.

Sehnerven, 371.

Neue Jerusalem (das) ist die Neue Kirche, welche vom Herrn gegründet werden soll, 197. 781-784.

Warum unter dem Neuen Jerusalem die Neue Kirche zu verstehen ist, 782.

Neue Kirche (die) Der Herr hat vorausgesagt, dass Er kommen und eine Neue Kirche, welche ist das Neue Jerusalem, gründen werde, 779.

Es ist der göttlichen Ordnung gemäß, dass der Neue Himmel früher gebildet werde, als die Neue Kirche, 784.

Der Herr bildet jetzt einen neuen Himmel aus Christen, die in der Welt anerkannt und nach ihrem Austritt aus der Welt anerkennen konnten, dass der Herr der Gott des Himmels und der Erde sei, 781.

In wie weit diese Kirche wächst, in so weit steigt aus diesem Himmel das Neue Jerusalem, das ist, die Neue Kirche herab, 784.

Diese Neue Kirche ist die Krone aller Kirchen, die es bisher auf dem Erdkreis gab, 786-790;

weil sie einen schaubaren Gott, in welchem der unschaubare ist, wie die Seele im Leib, verehren wird, 787.

Alle, welche ein Leben der Liebthätigkeit geführt, und mehr noch die, welche das Wahre, weil es wahr ist, geliebt haben, lassen sich in der geistigen Welt unterrichten und nehme die Lehren der Neuen Kirche an, 799. s. Kirche, Glaube der Neuen Kirche.

Nicäa (die Kirchenversammlung von) wurde zusammenberufen zur Verwerfung der verdammlichen Ketzerei des Arius, 174. 632. 636. 637., s. auch 94. 177. 206.

Diese Versammlung führte die Lehre von drei göttlichen Personen von Ewigkeit ein, 136. 489. 632. 634;

daraus entstand dann der heutige Rechtfertigungsglaube, 206. 338.

Dieses Konzil verstand keine andere Dreieinigkeit, als eine Dreieinigkeit von Göttern, 172. 177. 632.

O

O Der Vokal O wird im dritten Himmel viel gebraucht, weil er einen vollen Ton gibt, 278.

Die christliche Kirche hatte zwei Epochen: eine von der Zeit des Herrn bis zu dem Nicänischen Konzil, die andere von jenem Konzil bis auf den heutigen Tag, 760. 176. s. Kirchenversammlung.

Nichts Aus Nichts wird nichts, 76.

Nutzwirkungen ist, treu, redlich und eifrig den Werken seines Berufes nachkommen, 744.

Ob man sagt Nutzleistungen, oder Gutes ist einerlei, 419. 646.

Nutzwirkung ist die thätige Liebe zum Nächsten, 661.

Der ganze Himmel ist eine vom Ersten bis zum Letzten zusammenhängende Nutzwirkung, 661.

Jeder Engel ist ein Engel nach Maßgabe der Nutzwirkung, 694.

Das Reich Christi ist ein Reich der Nutzwirkungen, 736., s. 67.

Nutzen schaffen heisst Gutes thun, und in wie weit und welcher Art die Nutzwirkung ist, die im Guten ist, in so weit und solcher Art ist auch das Gute in seinem Guten, 419.

Es erfolgt eine Fortbestimmung zu Nutzwirkungen gemäß den Lehren als Mittel, 374.

Dreierlei ist, was als Eins vom Herrn in die Seelen einfließt: Liebe, Weisheit und nützliches Wirken, 744.

Die Liebe zur Nutzwirkung und hieraus der Eifer dabei, hält das Gemüth zusammen, dass es nicht zerfließt und umherschweift und nicht allerlei Begierden der Sinne in sich saugt, 744.

Die Nutzwirkungen sind die Bande der Gesellschaft, und derselben gibt es so viele, als es Leistungen des Guten gibt, und so unendliche: geistige Nutzwirkungen sind die der Kirche zu Gott und der Liebe zum Nächsten; sittliche und staatsbürgerliche Nutzleistungen sind die der Liebe zur Gesellschaft und zum Staat, in dem der Mensch lebt, und zu seinen Mitbürgern; natürliche Nutzwirkungen sind die der Liebe zur Welt, und körperliche Nutzwirkungen endlich sind die der Liebe zur Selbsterhaltung um höherer Nutzwirkungen willen, 746.

Jedes Liebesgattung hat ihr Absehen auf Nutzleistungen als ihre Endzwecke: die Liebe des Himmels auf geistige Nutzleistungen, die Liebe der Welt auf natürliche, und die Liebe zu sich auf körperliche Nutzleistungen, 394.

Jeder Mensch, sowohl der böse als der gute, schafft Nutzen; ein Jeder, der an den Herrn glaubt und das Böse als Sünde flieht, schafft Nutzen aus dem Herrn; wer nicht an den Herrn glaubt und das Böse nicht als Sünde flieht, schafft Nutzen um sich und um seiner selbst willen, 661.

Nyktalopia 346.

Oberste (das) in dem Gemüthe ist nach oben Gott zugekehrt, das Mittlere in ihm nach außen zur

- Welt und das Unterste nach unten in den Körper, 507.
- In wie weit der Mensch nicht nach der göttlichen Ordnung lebt, ist Gott gleichwohl in ihm, aber nur in seiner obersten Region, und verleiht, dass er das Wahre einsehen und das Gute wollen kann, 70. 36.
- Ochse (und Stier) bedeuten die natürliche Neigung, 200;
sie waren die Zeichen der Neigungen und Kräfte des natürlichen Menschen, 205.
- Octavius Augustus 73.
- Offenbarung (die) Johannis ist in lauter Entsprechungen geschrieben, 116.
Es wird darin beschrieben, wie die christliche Kirche heut zu Tage beschaffen ist, dann auch, dass der Herr wiederkommen, die Höllen unterjochen und einen neuen Engelshimmels schaffen, und hernach eine Neue Kirche auf Erden gründen werde; jetzt ist alles darin Enthaltene enthüllt worden, um der Neuen Kirche willen, in der Enthüllten Offenbarung 166.
- Ohne Offenbarung ist Erkenntnis Gottes und somit Anerkennung Gottes nicht möglich; durch dieselbe kann der Mensch Gott entgegengehen und den Einfluß aufnehmen, und so von einem natürlichen ein geistiger Mensch werden, 11.
- Die Uroffenbarung hatte sich zwar über den ganzen Erdkreis verbreitet, allein der natürliche Mensch hatte sie in vielfacher Weise verkehrt, 11.
- Bei den Afrikanern findet heut zu Tage eine Offenbarung statt, 840., s. Afrikaner.
- Oel bed. die Liebe, 606.
- Oelbaum (der) bed. das himmlisch Gute und Wahre der Kirche, 200;
auch das Gute der Liebe, 205;
auch den Menschen der himmlischen Kirche, 468;
er bed. das himmlisch Gute, welches das Gute des höchsten Himmels ist, 609.
- Opferdienst s. Gottesdienst.
- Opfermahlzeiten (die) der Kinder Israels bei der Stiftshütte bed. die Einmüthigkeit im Dienste Jehovah's, 727.
- Orchester in der geistigen Welt, 745.
- Ordnung (die) ist die Beschaffenheit der Einrichtung, Bestimmung und Thätigkeit der Theile, Substanzen oder Wesen, welche die Form ausmachen, 52.
Gott ist die Ordnung, 52. 53. 71. 502.
Gott führte mit der Schöpfung Ordnung in das Weltganze, und in Alles und Jedes desselben ein, 52. 53.
Er schuf den Menschen aus der Ordnung, in der Ordnung und in die Ordnung, 71.
Die Ordnung entsteht und besteht aus der göttlichen Liebe und Weisheit, 65.
Ohne die Ordnung war keine Schöpfung möglich, 500.
Verschiedene Gesetze der Ordnung, 71. 89. 110.
Der Gesetze der Ordnung sind eben so viele, als der Wahrheiten im Worte, 55.
Das Vornehmste der Ordnung ist, dass der Mensch ein Bild Gottes sei, 500.
- Der Mensch ist in so weit in Gott, als er nach der göttlichen Ordnung lebt, 70.
- Nach der Ordnung leben, heisst nach den Geboten Gottes leben, 96.
- Es gibt im Himmel und in der Welt eine aufeinanderfolgende Ordnung und eine gleichzeitige Ordnung. In der aufeinanderfolgenden Ordnung kommt und folgt das Eine nach dem Andern, von dem Obersten bis zu dem Untersten; in der gleichzeitigen Ordnung aber ist das Eine neben dem Andern, von dem Innersten bis zum Aeussersten, 214.
- Das Höchste der aufeinanderfolgenden Ordnung wird zum Innersten, und das Unterste der aufeinanderfolgenden Ordnung das Aeusserste der gleichzeitigen Ordnung, 214.
- Der Bestand aller Dinge hängt von der Ordnung ab, 679.
- Alles im Weltall ist in seiner Ordnung erschaffen worden, 54. 75. 502.
- Es gibt vielerlei Ordnungen, allgemeinen und besondere, und es gibt Eine, welche die allumfassendste ist, von der die allgemeinen und die besondern in fortlaufender Reihe abhängen, 679.
- Die Ordnung ist eine allumfassende aus dem Allereinsten, 60.
- Die Einzel=Ordnungen haben in der Gesamt=Ordnung ihren Bestand, 54.
- Ohne die Kenntnis der Beschaffenheit wird die Ordnung nicht als Ordnung erkannt; was ist Ordnung ohne Unterscheidung, und was Unterscheidung ohne Merkmale, und was die Merkmale ohne Abzeichen, an welchen die Beschaffenheiten erkannt werden, 680.
- Organ Der Mensch ist ein aufnehmendes Organ des Lebens, das von Gott ausfließt, 34. 461. 504;
und er ist Organ je nach Beschaffenheit der Aufnahme, 34.
- Gott läßt sein Leben in das Organ und dessen Einzelnes einfließen, wie die Sonne ihre Wärme in den Baum und dessen Einzelnes, 504.
- Sinneswerkzeuge oder Organe, 577.
- Organisation Das Leben, das in den Menschen einfließt, erhält eine verschiedene Gestalt und wird modifizirt je nach der Organisation, 461.
- Organismus (der geistige) des menschlichen Gemüths, 147. 351. 578;
er besteht aus lauter Schneckenlinien, die nach allen Seiten hin sich fortsetzen, 578.
- Geistiger Organismus des Gehirns, 577.
- Orientalen Die Wissenschaft der Entsprechung erhielt sich bei vielen Orientalen bis zur Ankunft des Herrn, 205.
- Ort In der geistigen Welt gibt es zwar Oertlichkeiten wie in der natürlichen Welt, diese sind jedoch hier nur eine Scheinbarkeit des Ortes gemäß dem Zustande der Liebe und der Weisheit, 739.
- Der Geist kann in Rücksicht des Sehens von einem Ort an den andern versetzt werden, während der Körper in dem seinigen verbleibt, 157.

Ein jeder Mensch wechselt von der Kindheit an bis in's Greisenalter die Oerter und Lagen in der geistigen Welt, 476.

Unterrichtsorter in der geistigen Welt, 661.
Orte, wo die Christen zuerst ankommen in der Geisterwelt, 694.

P

Palladium 692. 693. 759.

Palladium der Alten Kirche, 177. 759.

Pallas 292.

Palast Beschreibung eines Palastes im Himmel, 740.

Pantheon 503.

Panther Der Unwiedergeborene ist seinem Geiste nach wie ein Panther, 642.

Panther bilden die höllischen Begierden vor, 45.

Pappel bed. das natürliche Gute und Wahre der Kirche, 200.

Papst Die Päpstlichen in der geistigen Welt haben einen Vorgesetzten, der den Oberpriester vorstellt, und den sie mit dem gleichen Ritus anbeten, wie in der Welt; dies ist aber selten Einer, der in der Welt schon Papst gewesen ist, 820.

Päpstliche Die Päpstlichen erscheinen in der geistigen Welt um die Protestanten her und unterhalb derselben, 817.

Alle diejenigen, welche in der vorigen Welt mehr an Gott als an das Papstthum gedacht, und Werke der Liebthätigkeit aus einfältigem Herzen gethan hatten, werden mit Leichtigkeit von dem Abergläubischen jener Religion abgebracht, 821.

Die, welche während des Lebens in der Welt eifrig darnach trachteten, nach ihrem Tode Heilige zu werden, damit sie angerufen werden möchten, kommen in phantastische Rasereien, 823.

Die Verehrung der heiligen ist ein Gräuel im Himmel, 824.

Paradies 74. 461. 661. 732. 737.

Paradieswonne, 732. 737.

Paraklet (Beistand) Die Wahrheit, die aus dem Herrn hervorgeht, wird verstanden unter dem Parakleten, der auch genannt wird der Geist der Wahrheit und der Heilige Geist, 139.

Pariser in der geistigen Welt, 826.

Parnassium 692. 693.

Jungfrauen des Parnassus, 58.

Paulus Eine nicht bekannt gemachte Epistel des Paulus, 701.

Wie die Stelle in Paulus Brief an die Römer, 8,28 zu verstehen ist, 506.

Pegasus Unter dem geflügelten Pferde Pegasus verstanden die Alten das Verständnis des Wahren, durch welches Weisheit kommt, und unter den Hufen desselben verstanden sie die Erfahrungen, durch welche natürliche Einsicht kommt, 693.

Person wird gewöhnlich definirt als Etwas, das selbstständig für sich besteht, 17. 110.

Es kann nicht eine Person aus einer andern aus- und hervorgehen, wohl aber kann dies ein Wirken, 188. s. Dreieinheit.

Pferd (das) bedeutet das Verständnis des Wortes, 113. 776;

auch das Wahre, 277. 623.

Das weise Pferd bed. das Verständnis des Wortes in Ansehung des Wahren und Guten; das

fuchsrothe Pferd bez. das in Ansehung des Guten verdorbene Verständnis des Wortes, und das schwarze Pferd das in Ansehung des Wahren verdorbene Verständnis desselben, 113.

Das todte Pferd bed. das vernichtete Verständnis des Wahren, 277. s. Pegasus.

Pflanzen Mehreres über dieselben, 585.

Wie die Thiere und Pflanzen jeder Art von Gott erschaffen wurden, 78.

Wundervolles in den Hervorbringungen der Pflanzen, 12.

Pflanzliche Entwicklung ist nicht möglich ohne das Licht der Sonne, 620.

Aus dem Einfluß der himmlischen Strömung vom Herrn entstehen jene wunderbaren Entwicklungen der Vegetation von Samen zu den Früchten und zu neuen Samen, 308.

Pflichten Unterschiede zwischen den Pflichten und Wohlthaten, 425.

Die Pflichten der Liebthätigkeit sind theils öffentliche, theils häusliche, theils Privatschuldigkeiten, 429-432.

Pfuhl Der Feuer- und Schwefelpfuhl bedeutet die Hölle, 635.

Phantasie entsteht durch sinnliches Denken, während die aus irgend einem inwendigeren Denken hervorgehenden Ideen verschlossen sind, 80.

Phantasien sind Gedankendinge, 462.

In der Phantasie hält man das Erscheinende für seiend, während es doch nichts ist, 339.

Die höllischen Geister können durch Phantasien prächtige Dinge darstellen, indem sie das Inwendige des Gemüths verschließen, und bloß das Auswendige desselben öffnen, 187. 662. 819.

Diejenigen sind in der Phantasie ihrer Begierde, welche inwendiger bei sich denken, und ihrer Phantasie allzusehr nachhängen, so dass sie auch mit sich selbst reden, diese überschwemmen den Verstand mit dem, was sie in der Einbildung sehen, 662.

Phantasie und Grosssprecherei, 661.

Philistää bez. die von der Liebthätigkeit getrennte Kirche, 487.

Philister bezeichnen den Glauben ohne Liebthätigkeit, 200;

auch die, welche in dem von der Liebthätigkeit getrennten Glauben sind, 203.

Plagen in Aegypten verglichen mit den Plagen in der Offenbarung, 635.

Jede einzelne bez. in geistiger Bedeutung etwas Falsches, das ihre Verwüstung bis zum Untergang fortführt, 635.

Plato 9, 692. 693.

Pluto 17. 159. 292. 404.

Politische Heucheleien, 321.

Bei denen, welche das Wahre lieben, weil es wahr ist, sind die theologischen Dinge in der

- höchsten Region, unter ihnen die sittlichen; die politischen nehmen unterhalb diesen die erste Stelle ein; noch unter diesen sind die wissenschaftlichen Dinge, 186.
- Mit Politikern steigt die Liebe zum Herrschen aus der Liebe zu sich bis dahin empor, dass sie wollen Könige und Kaiser sein, und womöglich über Alles in der Welt herrschen, und Könige der Könige und Kaiser der Kaiser genannt werden, 661.
- Portugiesische Juden, 841. s. Juden.
- Prediger heuchlerische, 381. s. 146. 147.
- Priester und Priesterthum bed. im Worte das Göttliche Gute, warum? 114.
- Priester, welche blos des Gewinnes wegen oder um zu Ehren zu gelangen dienen, und Dinge lehren, von welchen sie sehen, oder aus dem Worte sehen können, dass sie nicht wahr sind, sind geistige Diebe, 318. 320.
- Der gewissenhafte Priester, 422. 666.
- Gewissenlose Priester, 380.
- Heuchlerische Priester, 381.
- Priester in der geistigen Welt, 661. 750. 751. s. 134. 281. 836.
- Priesterthum bed. im Worte das Göttlich Gute, 114.
- Das Priesterthum Aaron's bildete den Herrn in Rücksicht des Göttlich Guten oder des Werkes der Seligmachung vor, 218.
- Das Priesterthum sollte geehrt werden, je wie es dient, 415.
- Prinzip und Abgeleitetes Das Abgeleitete nimmt vom Prinzip sein Wesen her, der Glaube ist das Prinzip und die Lehrbestimmungen sind das Abgeleitete, 177.
- Die Geister und Engel sind in den ersten Gründen, die Menschen im Gegründeten, 280.
- Der Wille und Verstand sind in ihren Urgründen im Haupte und in ihrem Gegründeten im Körper, 403. 156.
- Das Abgeleitete im Körper ist zum Empfinden und Handeln gebildet, 156.
- Das Gegründete zum Urgrunde machen, ist alles ins Entgegengesetzte verkehren, 37.
- Propheten Zustand der Propheten, als sie die Dinge sahen, welche in der geistigen Welt existiren, 157.
- Die Propheten bezeichneten ehemals die Lehre der Kirche aus dem Worte, und bildeten in Folge dessen die Beschaffenheit der Kirche vor durch mancherlei Dinge, und zwar auch durch üble, harte, ja selbst durch frevelhafte Dinge, die ihnen von Gott auferlegt worden waren, 129.
- Der Herr, als der Prophet selbst, bildete in den Einzelheiten Seines Leidens den Zustand der jüdischen Kirche in Rücksicht des Wortes vor, 130.
- Protestanten (die) sehen das Wort aus ihrer Lehre und erklären es derselben gemäß, 227.
- Sie nahmen statt der Busse die Zerknirschung, damit sie von den Römisch=Katholischen losgerissen würden, 515.
- Pu oder unbestimmter Aufenthaltsort, 29. 693. 769.
- Puppen 12.
- Purpur bed. das Gute des Wortes, 215; bed. das himmlisch Gute, 220.
- Das mit Verdienst behaftete Gute erscheint den Engeln als ein Rostfleck, das nicht mit Verdienst behaftete Gute wie Purpur, 439.
- Die, welche durch das Göttlich Gute der Liebe wiedergeboren wurden, gehen einher in purpurnen Gewändern, 686.
- Pythagoras 692.
- Pythone wer so genannt wurde, 324.
- R
- Raphael 233. s. Michael
- Rauch Der Rauch in der Hölle entsteht aus dem durch Vernünftleien begründeten Falschen, 159. s. 504. Auch Flamme.
- Raum und Zeit sind die zwei Eigenthümlichkeiten der natürlichen Welt, welche machen, dass alles in ihr endlich ist, 27.
- Sie wurden zugleich mit dieser Welt erschaffen, und ihre Ausgangspunkte sind die Unermesslichkeit und die Ewigkeit, 27. 31.
- Es ist nichts von Raum in Gottes Unermesslichkeit und nichts von Zeit in Seiner Ewigkeit, 31.
- Dass Zeiten und Räume in die Welten eingeführt wurden, geschah zu dem Ende, damit das Eine unterschieden würde von dem Andern, 29.
- Die geistige Welt ist nicht in Raum und Zeit, wie die natürliche Welt, sondern nur in der äusseren Erscheinung dieser beiden, 280.
- Diese Erscheinungen verhalten sich gemäss den Unterschieden der Zustände, in welchen sich die Gemüther der Geister und Engel daselbst befinden, 29.
- Rechtfertigung durch den blossen Glauben, woher sie kam, 206.
- Diese Lehre macht, dass die, welche sie aufnehmen, das Wesentlichste der Kirche nicht sehen, 98.
- Diese Lehre der Rechtfertigung durch den blossen Glauben, obgleich er nicht Glaube, sondern ein Hirngespinnst ist, hat in der christlichen Kirche alle Stimmen für sich, 181. s. 389. 505.
- Dieser Glaube ist irrig und auch ungereimt, und bringt Sicherheit, Blindheit, Schlaf und Nacht in geistigen Dingen, und somit den Tod der Seele mit sich, 182.
- Reciprocation Es gibt zwei Reciprocationen, durch welche eine Verbindung geschieht, die eine ist die abwechselnde, und die andere ist die gegenseitige, 371.
- Rede Die Rede ist die Gestaltung des Tons, 386.
- In der natürlichen Welt hat der Mensch ein doppeltes Reden, weil ein doppeltes Denken, ein inneres und ein äusseres, 111. s. Sprache.
- Reformation (die) kam durch eine Fügung der göttlichen Vorsehung des Herrn zu Stande, und in

- Folge dessen wurde das Wort wie aus dem Verstecke hervorgezogen und dem Gebrauche übergeben, 270.
- Reformatoren (die) Luther, Melanchthon und Calvin in der geistigen Welt, 796-799.
- Regierung (die) dreier göttlichen Personen im Himmliche der Regierung dreier Könige in e i n e m Reich, 141.
- Regionen Eintheilung des menschlichen Gemüths in drei Regionen nach den drei Graden der Liebe und Weisheit, 42. 186.
- Von diesen drei Regionen heisst die oberste, welche auch die innerste heisst, die himmlische, die mittlere die geistige und die unterste die natürliche, 147. 34. 603. 608.
- In der himmlischen Region ist der Mensch weise, in der geistigen einsichtsvoll, und in der natürlichen wissend, 152.
- Das wahre Licht des Lebens wohnt in den oberen Regionen des Gemüths, 40.
- Eintheilung des Gemüths in zwei Regionen: die obere und inwendige ist geistig, die untere ist auswendig und natürlich, 420. 421. 603. 604.
- Die drei Regionen des Körpers, 403. s. Gemüth
- Reich Das Reich des Vaters ist alsdann da, wenn unmittelbar der Herr, und durchaus nicht, wann Gott der Vater unmittelbar angegangen wird, 113.
- Das himmlische, das geistige und das natürliche Reich des Herrn, 212.
- Die Endzwecke sind im himmlischen Reich, die Ursachen im geistigen und die Wirkungen im natürlichen Reich, 236.
- Im Worte wird unter dem Reiche verstanden der Himmel und die Kirche, 199.
- Reich Unter dem reichen Manne wird das jüdische Volk verstanden, in welchem geistige Reichthümer sind, 215. 246. s. 595.
- Reihen Die Zusammenordnung aller Dinge in Reihen, 351.
- Die Organisation des Gehirns ist eine Zusammenordnung aller Theile in Reihen. Alle innern Theile und Organe entsprechen den Reihen, in die der Organismus des Gehirns zusammengeordnet ist, 351.
- Es gibt in der ganzen Natur nichts, das nicht in Reihen zusammengebündelt wäre, 351.
- Der allgemeine Grund ist, weil die göttlichen Wahrheiten so zusammengebildet sind, 351.
- Wenn vervielfältigte Reihen als Eins zusammenhängen, dann befestigt und begründet das eine das Andere, 352.
- Es gibt in der Geometrie verschiedene Reihen, die ins Unendliche fortgehen, 32.
- Reinheit Die Engel hätten ohne Erlösung nicht im Zustand der Reinheit beharren können, 118. 119. 579.
- Die Engel sind vor Gott nicht rein, 121.
- Reiten bed. unterrichten in den göttlichen Wahrheiten aus dem Worte, 776.
- Was auf Cherubim reiten heisst, 260.
- Reizendes Das Reizende macht das Leben der Wahrheiten, und die Wonne das Leben des Guten, 38.
- Es gibt zweierlei Arten des Reizenden: das Reizende des Glaubens an Wahres und das Reizende des Glaubens an Falsches, 38.
- Religion besteht im Meiden des Bösen und im Thun des Guten, 389.
- Blos die Religion erneuert und wiedergebiert den Menschen, denn sie nimmt die oberste Stelle im menschlichen Gemüth ein und blickt von dieser Höhe auf die natürlichen Dinge herab, 601. 829.
- Durch die Religion wird eine Verbindung Gottes mit dem Menschen, und des Menschen mit Gott bewirkt, 283.
- Alle die, welche das Gute aus Religion thun, werden nach dem Tode angenommen, 536.
- Woher die verschiedenen Religionslehren entstanden, 275.
- Richter gewissenhafte, 422. 459. 666.
- Ungerechte Richter, 317. 332. 666.
- Richtung Die entgegengesetzte Richtung des Inwendigen, was diese hervorbringt, 613. 692.
- Riechen bedeutet Innwerden, warum 569.
- Rindensubstanz des Gehirns, 361. 697.
- Rost Das mit Verdienst behaftete Gute erscheint vor den Engeln wie ein Rostfleck, 439. s. Purpur
- Rubin bed. das himmlisch Gute, welches das Gute des obersten Himmels ist, 609.
- Ruhe Der siebente Tag bezeichnet die Verbindung mit dem Herrn und die Wiedergeburt; wenn der Mensch wiedergeboren ist, so hat er Ruhe, 302. s. Sabbath.
- S
- sowie auch ein Tag der Liebe zum Nächsten, 301.
- Im himmlischen Sinne wird unter Sabbath verstanden die Verbindung mit dem Herrn und der Friede, 303.
- Das Leben des Himmels heisst von der Gottesverehrung her ein beständiger Sabbath, 738.
- Sabbathfeier im Himmel, 750. 751.
- Sächsischer Fürst, 796.
- Sacramente (die zwei) der Taufe und des Heiligen Abendmahls sind das Heiligste des christlichen Gottesdienstes, 699.

- Ohne die Kenntnis von dem geistigen Sinne des Wortes kann Niemand wissen, was diese zwei Sacramente in sich schliessen und bewirken, 667-669.698.
- Sie enthalten in einer Zusammenfassung alles zur Kirche Gehörige, 670.
- Unterschied zwischen dem Gepredigtwerden der Heiligkeit dieser Sacramente und der vernünftigen Anerkennung derselben, 701.
- Samen Jedem Samen, sowohl der Thiere als der Pflanzen, ist eine gewisse Unermesslichkeit und Ewigkeit eingepflanzt, 32.
- In einem Jeden Samen, aus dem er empfangen wird, ist ein Absenker oder Fortleiter der Seele des Vaters in ihrer Fülle innerhalb einer gewissen Umhüllung aus den Elementen der Natur, 103.
- Das Bild des Vaters ist in seiner Fülle in dem Samen, weil die Seele von ihrem Ursprung her geistig ist, und das Geistige nichts gemein hat mit dem Raum, daher es sich gleich ist in kleinem Umfang wie im grossen, 301. s. Seele.
- Der Same des Menschen wird inwendig im Verstande empfangen, im Willen gestaltet, und von da in den Samenbehälter übergeleitet, wo er sich mit einer natürlichen Hülle umkleidet, 584.
- Alles, was man in der natürlichen Welt sieht, entsteht und wächst aus einem Samen, 794.
- In dem Samen des Baumes ist gleichsam der Endzweck, die Absicht und der Vorsatz Früchte zu bringen, verborgen; hiebei entspricht der Same dem Willen des Menschen, 374.
- Das Innerste eines jeden Samenkorns wird aus der Sphäre, die aus jedem Stäubchen der Erde aushaucht, beschwängert, 499.
- Der geistige Samen ist das Wahre der Kirche aus dem Wort, 421.
- Unter Samen wird im Worte das Wahre verstanden, 350.
- Unter dem Samen des Menschen, Dan 11,43, wird das Wahre des Wortes verstanden, 761.
- Sapphir bezeichnet das geistig gute, welches das Gute des mittleren Himmels ist, 609.
- Satane heissen die, welche im Falschen und daraus im Bösen sind, 281.
- Satane heissen die, welche sich im Falschen bis zum Glauben bestärkt haben, 80; auch die, welche sich für die Natur bestärkt, und in folge dessen Gott geläugnet haben, 35.
- Wenn Satane eine Wahrheit aus dem Worte oder dem Namen Jesus hören, so werden sie wie Furien, rennen hin und her und brechen in Lästerungen aus, 380. 799.
- Ein Satan kann so gut wie ein Engel das Wahre einsehen, wenn er es hört; allein er behält es nicht, weil das böse das Wahre verwischt und Falsches einführt, 77.
- Diejenigen werden Satane, welche den Herrn anerkennen, und Seine Gebote nicht halten; diese können einen Engel des Lichts nachahmen, 151.
- Der innere Mensch bei den Bösen ist ein Satan, und ist auch während er im Körper lebt, mit ihnen in Gesellschaft, und kommt auch nach der Trennung vom Körper unter sie, 401. s. Teufel. Hölle.
- Saturn 17. 159. 292.
- Das Saturnische Weltalter, 692.
- Satzungen Alle die Satzungen, nach denen der jüdische Gottesdienst eingerichtet war, bestanden aus Entsprechungen, 201.
- Säulen (die) der Stiftshütte bedeuten die Wahrheiten und das Gute des Buchstabensinns des Wortes, 220.
- Saum (limbus) Der Saum aus den reinsten Dingen der Natur, welchen der Mensch nach dem Sterben beibehält, 103.
- Schafe bed. Liebthätigkeit, 200.
- Schafstall In den Schafstall eingehen heisst in die Kirche und auch in den Himmel eingehen, 380.
- Schale Unter der Schale wird die Speise verstanden, und durch die Speise wird das Gute bezeichnet, 215.
- Scharlach zweimal gefärbt bedeutet das geistige Gute, 220.
- Schatten Wofern nicht der innere und der äussere Mensch zugleich erleuchtet werden, so ist der Mensch wie im Schatten, 109.
- Schauspiele und Spiele im Himmel, 745.
- Scheba Das Gold Scheba's ist die Weisheit aus dem Göttlich Wahren, 706.
- Scheinbarkeiten s. Erscheinungen
- Schielen wird verglichen mit dem blödsichtigen Glauben, welcher der an einen andern Gott, als den Wahren, und bei den Christen an einen andern, als den Herrn Gott Heiland ist, 346.
- Schimmer (der) des Feuers entspricht Etwas, das den Verstand des Menschen aufs inwendigste anregt, 39. s. Brennkraft.
- Schildkröten stellen diejenigen von der Geistlichkeit vor, die den Glauben gänzlich von der Liebe und ihren guten Werken trennen, 462.
- Schlauen bed. die Klugheit und Schlaueit des sinnlichen Menschen, 205.
- Unter der Schlange, 1.Mose 3,5, wird der Teufel in Rücksicht der Liebe zu sich und des Dünkels eigener Einsicht Verstande, 48.
- Schlange des Baums der Erkenntnis des Guten und Bösen, wer von den Alten so genannt wurde, 324. 402. s. 380.
- Schmeichelei Ursprung derselben, 592. 111. s. 147.
- Schmetterlinge Vergleich damit, 106. 361. 375.
- Schneckenlinien Der geistige Organismus besteht aus lauter Schneckenlinien, die sich nach allen Seiten hin fortsetzen, 578.
- Schöpfung Eine Vorstellung der Schöpfung, 33.
- Ein Abriss derselben, 76.
- Die Gesamtschöpfung wie in einem Musterbild, 78.
- Gott hat das Weltall aus der Liebe durch die Weisheit erschaffen, 37.
- Die Schöpfung des Weltalls hatte zum Endzweck den Engelshimmel aus dem menschlichen Geschlecht, 773. 13.

- Man kann sich keine rechte Vorstellung von der Schöpfung des Weltalls machen, ohne einige allgemeine Kenntnisse von dem Geistigen, 75.
- Gott hat das Weltall nicht aus Nichts erschaffen, denn aus Nichts wird nichts, sondern durch die Sonne des Engelshimmels, 76.
- Ohne Ordnung war keine Schöpfung möglich, 500.
- Die Schöpfung war gemäss der Entsprechung, 78.
- Alles, was man in der geistigen Welt sieht, wird in einem Augenblick vom Herrn geschaffen, gemäss der Entsprechung mit dem Inwendigen der Engel und Geister, nämlich mit ihren Neigungen und den Gedanken aus denselben; wogegen alles in der natürlichen Welt aus einem Samen entsteht und wächst, 794. 78.
- Als das Weltall von Gott erschaffen wurde, hatte eine der geistigen Schöpfung ähnliche Statt, 78.
- Schädliche Thiere und Pflanzen wurden nicht von Gott erschaffen, denn alles was Er erschaffen hat und erschafft, war und ist gut; solcherlei Dinge entstanden aber auf der Erde zugleich mit der Hölle, welche sich aus Menschen bildete, 78.
- Die natürlichen Dinge sind geschaffen, um die geistigen zu umkleiden, 78.
- Alles und Jedes ist um des Menschen willen erschaffen, 67.
- Das Bestehen ist ein fortwährendes Entstehen, und die Erhaltung eine fortwährende Schöpfung, 224. s. Erschaffbar, Sonne.
- Schottland 812.
- Schriften im Himmel, 241. 278. 280.
- In der geistigen Welt, 794.
- Schuld Der Mensch ist schuld daran, wenn er nicht selig wird, 580. 720.
- Schulen literarische, in der geistigen Welt, 694.
- Schwärmer [Enthusiasten] werden von einem feurigen Eifer erfasst, wenn sie predigen, und sie reden sich ein, dass dies eine göttliche Einwirkung in ihrem Herzen sei, 146.
- Die meisten Schwärmer verfallen nach dem Tode in die verrückte Einbildung, dass sie selbst der heilige Geist seien, 138.
- Schwert Das hin und her sich wendende Schwert des Cherubs bed., dass der Buchstabensinn dahin und dorthin gewendet werden könne, wenn es nur mit Anwendung auf eine gewisse Wahrheit geschieht, 508.
- Sechs Tage der Arbeit bez. den Kampf gegen das Fleisch und seine Begierden, und zugleich dann gegen das Falsche und Böse aus der Hölle, 302.
- Seele Die Seele ist das eigentliche Wesen des Menschen, und der Leib ist dessen Form, 111.
- Die Seele ist im Ganzen und in jedem Theile des Menschen, 112.
- Die Seele ist der Mensch selbst, weil sie der innerste Mensch ist; weshalb ihre Form eine vollkommene menschliche Form ist. Die Seele ist die Form alles Dessen, was zur Weisheit und alles Dessen, was zur Liebe gehört. Die Seele ist die menschliche Form, von der nichts hinweg= und zu der nichts hinzugethan werden kann, und zwar ist sie die innerste Form aller formen des ganzen Körpers, 697.
- Die Seele des Sohnes kommt von dem Vater, der Leib von der Mutter, 112.
- Der Leib stammt aus der Seele, 82.
- Dem Samen des Vaters wohnt die Seele innen, und diese wird mit einem Körper umkleidet bei der Mutter, 92. Der Mensch fängt mit der Seele an, welche das eigentliche Wesen des Samens ist, sie bildet nicht nur den Ausgangspunkt für alles, was zum Körper gehört, sondern bringt es auch seiner Ordnung nach hervor, 166.
- Nur der von der Seele empfangene und abstammende Leib wird im Mutterleib zubereitet, 167.
- Dass menschliche Selen seit Urbeginn der Welt erschaffen seien und dann in Leiber eingehen und Menschen werden, ist eine der Mythen der Alten, 171.
- Die Seele und der Leib sind zwei Verschiedene aber gegenseitig Vereinigte; - die Seele wirkt im Leib und auf den Leib aber nicht durch den Leib, der Leib hingegen wirkt aus sich von der Seele her; 154.
- Die Seele, welche aus dem Vater ist, ist der Mensch selbst, der Leib, der aus der Mutter ist, ist nur dessen Umkleidung, zusammengewoben aus Dingen, die in der natürlichen Welt sind, die Seele hingegen aus solchen, welche in der geistigen Welt sind, 103.
- Ein jeder Mensch legt nach dem Tode das Natürliche, das er von der Mutter an sich hatte, ab, und behält das Geistige, das er vom Vater hatte, zugleich mit einer gewissen Umsäumung aus den reinsten Theilen der Natur um dasselbe her, 103.
- Dieser Saum ist bei denen, die in den Himmel kommen, unterhalb, und das Geistige oberhalb, wogegen dieser Saum bei denen, die in die Hölle kommen, oberhalb, und das Geistige unterhalb ist, 103.
- Der Glauben haut zu Tage über den Zustand der Seelen nach dem Tode, 769. 770.
- Seelenwanderung ein Aberglaube der Juden, 171.
- Sehen Das natürliche Sehen entspricht dem geistigen Sehen oder dem Sehen des Verstandes, 346.
- Der Geistesblick wird umhüllt von dem natürlichen Blick, 767.
- Das Gesicht des Körpers sucht dem Gesicht des Gemüthes gleichzukommen, 395.
- Wenn den Engeln das innerste Gesicht geöffnet wird, so erkennen sie ihr Ebenbild in den sie umgebenden Gegenständen, 66.
- Das erste Sehen ist die Wahrnehmung des Gemüths, das letzte Sehen das des Auges, 504.
- Sein (esse) Jehovah Gott ist das Sein in sich, 21.
- Das Sein Gottes oder das göttliche Sein kann nicht beschrieben werden, weil es über jede Vorstellung des menschlichen Denkens erhaben ist, 18. 28.

- Das Göttliche Sein ist das Sein selbst, aus dem Alles ist, und das in Allem sein muss, damit es sei, 18.
- Das Sein der göttlichen Substanz ist das Göttliche Gute, 624.
- Der Wille ist das Sein des Menschenlebens, 418.
- Das Sein, das Werden und das Dasein sind unter sich wie Endzweck, Ursache und Wirkung, 210.
- Das Sein, wenn es nicht Substanz ist, ist ein blosses Gedankending, 20.
- Es muss unterschieden werden zwischen Sein und Wesen, wie zwischen dem Früheren und Späteren, und das Frühere ist allgemeiner als das Spätere, 21.
- Seite (die) des Herrn Dass diese durchstochen wurde bed., dass sie alles Wahre des Wortes, und alles Gute desselben völlig auslöschten, 130.
- Selbstliebe ist sich allein wohl wollen, und dem Andern nur mit Rücksicht auf sich selbst, 754. 400.
- Die Liebe zu sich ist nicht blos die Liebe zu Ehre, Ruhm, Geltung, Vorrang, sondern auch die Liebe sich für Aemter zu befähigen, und sich dieselben zu verschaffen und so über Andere zu herrschen, 394.
- Die Liebe zu sich, wenn sie herrschend ist, ist der Liebe zu Gott entgegengesetzt, 754. 400.
- Die Liebe zu sich ist in sich betrachtet Hass, denn sie liebt Niemanden ausserhalb ihrer, noch will sie mit andern verbunden werden, um ihnen, sondern blos um sich selbst wohl zu thun, 45.
- Die Liebe zu sich ist auch von der Art, dass sie, in wie weit ihr die Zügel gelassen werden, in so weit sich verrennt, bis dahin, dass sie nicht nur über den ganzen Erdkreis, sondern auch über den Himmel, ja über Gott selbst gebieten will, 400. 598. 661. 822.
- Die, welche in der Liebe zu sich sind, wollen über das Weltall herrschen, ja die Grenzen desselben, zur Erweiterung ihrer Herrschaft noch weiter hinausrücken, 662.
- Das Böse, das bei denen ist, die in der Selbstliebe sind, ist im Allgemeinen Geringschätzung anderer, Missgunst, Feindschaft gegen die, die ihnen nicht günstig sind, Feindseligkeit in folge dessen, Hass verschiedener Art, Rache, Arglist, Tücke, Unbarmherzigkeit, Grausamkeit: und wo dergleichen Böses ist, da ist auch Verachtung Gottes und der göttlichen Dinge, welche die Wahrheiten und das Gute der Kirche sind, 400. 405.
- Seligkeit (ewige) 731 u.f.
- die ewige Seligkeit ist nicht von dem Orte, sondern von dem Zustande des Menschen abhängig, 739.
- Die Lustreize der Seele, die Gedanken des Gemüths und die Empfindungen des Körpers machen die ewige Seligkeit, 744.
- die Seligkeit aus den Empfindungen des Körpers ist nicht eine ewige, sondern eine zeitliche, welche ein Ende nimmt und zuweilen zur Unseligkeit wird, 744.
- Seligmachen Der Herr sucht Alle selig zu machen, 150.
- Alle können wiedergeboren werden, und weil die Wiedergeburt und die Seligmachung eins ausmachen, so können Alle selig gemacht werden, 579.
- Jeder kann je nach seinem Zustande wiedergeboren und selig gemacht werden, 580.
- Wer gut handelt und richtig denkt, das ist, wer gut lebt und richtig glaubt, wird selig, 621.
- Wenn der Mensch nicht selig wird, so ist es seine und nicht des Herrn Schuld, 580.
- Der Mensch, der im bösen bleibt, kann nicht selig werden, 520-524.
- Es gibt auf dem ganzen Erdkreis kein Volk, das nicht selig werden könnte, wenn es Gott anerkennt und sittlich gut lebt, 729.
- Die Seligmachung der Menschen ist eine Fortsetzung der Schöpfung, 773.
- Seneca 273.
- Sichtbar Der unsichtbare Gott kam in die Welt, nahm das Menschliche an, um sichtbar, zugänglich und verbindbar zu werden, 159. 188. 538. 647. 786.
- Die Neue Kirche wird Einen schaubaren Gott, in welchem der unschaubare ist, wie die Seele im Leibe, verehren, 787.
- Sidon 200. s. Tyrus
- Siebente Tag bed. die Verbindung mit dem Herrn, 302.
- Sieg Nach dem siege in der Versuchung nimmt Gott das Leid hinweg, 126.
- Silber bed. das geistig Gute, 609.
- Simon der Zauberer, 378.
- Simson's Stärke war in seinem Haupthaar, 223.
- Singen im Himmel, 745. 746.
- Singvögel bilden die vor, die das Wahre nicht inne werden, sondern es erschliessen aus Begründungen durch Scheinbarkeiten, 42.
- Sinn, buchstäblicher Der Buchstabensinn des Wortes ist die Grundlage, Hülle und Stütze seines geistigen und himmlischen Sinnes, 210-213.
- Im Buchstabensinn ist das göttliche Wahre in seiner Fülle, in seinem Heiligthum und in seiner Macht, 214-216.
- Die Lehre der Kirche soll aus dem Buchstabensinn des Wortes geschöpft und durch ihn begründet werden, 225. 229.
- Das echte Wahre, das Gegenstand der Lehre sein soll, erscheint im Buchstabensinn keinen Andern als denen, die in der Erleuchtung vom Herrn sind, 231-233.
- Durch den Buchstabensinn des Wortes wird eine Verbindung mit dem Herrn und eine Zusammengesellung mit den Engeln bewirkt, 234-239.
- Alles und Jedes im Buchstabensinn des Wortes steht in Gemeinschaft mit dem Himmel, 258.
- Der Buchstabensinn ist eine Wache für die echten Wahrheiten, die inwendig verborgen liegen, 260.
- dieser Sinn kann dahin und dorthin gewendet und nach der Fassungskraft erklärt werden, ohne

- dass das Innere beeinträchtigt und verletzt werde, 260. 207. 508.
- Es schadet nicht, dass der Buchstabensinn anders von dem Einen als von dem Andern verstanden wird; wohl aber schadet es, wenn der Mensch Falsches hineinträgt, das gegen die göttlichen Wahrheiten ist, 260. s.6.
- Sinn, geistiger und himmlischer des Worts. In dem Einzelnen des Wortes wohnt ein geistiger und himmlischer Sinn und diese Sinne sind im Lichte des Himmels, 231.
- Der himmlische und der geistige Sinn sind nicht das Wort ohne den natürlichen Sinn, 214.
- Der geistige Sinn war bisher unbekannt, warum? 193. 201. 206.
- Der geistige Sinn erscheint nicht im Buchstabensinn, er ist inwendig in diesem, wie die Seele im Leib, wie der Gedanke des Verstandes in den Augen, und wie das Gefühl der Liebe im Angesicht, 194;
- er ist in Allem und Jedem des Wortes, 196.
- Niemand kann den geistigen Sinn des Wortes sehen, ausser aus der Wissenschaft der Entsprechungen, 196. 206.
- Vom geistigen Sinn kommt her, dass das Wort von Gott eingegeben und in jedem Worte heilig ist, 200. 846.
- Es hat dem Herrn gefallen, den geistigen Sinn des Wortes jetzt zu offenbaren, damit man wisse, wo das Göttlich=Heilige in ihm verborgen liegt, 200.
- Der geistige Sinn des Wortes wird fernerhin keinem gegeben, als dem, der in echten Wahrheiten aus dem Herrn ist, 208. 230.
- Der geistige Sinn besteht aus den göttlichen Wahrheiten der Kirche, 207;
- er handelt allein von dem Herrn und Seinem Reich, 208.
- Wenn Jemand aus sich, und nicht aus dem Herrn, diesen Sinn aufschliessen will, so wird der Himmel verschlossen, und dann sieht der Mensch entweder nichts Wahres, oder ist in geistigen Dingen unsinnig, 208.
- Die nackten Wahrheiten selbst, welche eingeschlossen, umhüllt, bekleidet und umfasst werden, sind im geistigen Sinne des Wortes, und das nackte Gute in dessen himmlischem Sinn, 215.
- Der geistige Sinn wird vom Herrn bewacht, wie der Engelshimmel bewacht wird, denn dieser ist in jenem, 230.
- Die Lehre wird durch diesen Sinn nicht erworben, sondern nur beleuchtet und befestigt, 230. s. Sinn, buchstäblicher.
- Was im geistigen Sinne verborgen liegt, das erscheint nur denen, welche die Wahrheiten lieben, weil sie wahr sind, und das Gute thun, weil es gut ist, 244.
- In den geistigen und Himmlischen Sinnen ist die göttliche Wahrheit in ihrem Lichte und die göttliche Güte in ihrer Wärme, 289.
- Ohne die Kenntnis von dem geistigen Sinne des Wortes kann Niemand wissen, was die zwei Sakramente, die Taufe und das Heilige Abendmahl, in sich schliessen, 667-669. 698.
- Dieser Sinn ist erst jetzt enthüllt worden, weil es früher kein Christenthum gab, als nur dem Namen nach, und bei Einigen ein Schatten davon, 700.
- Der geistige Sinn ist verstanden unter der Herrlichkeit und Kraft, in welchen der Herr kommen wird, 776. 777.
- Die Gegenwart des Herrn im Worte findet nur durch den geistigen Sinn Statt, 780.
- Durch diesen Sinn hat eine Verbindung der Kirche mit dem Herrn, und eine Zusammengesellung mit den Engeln Statt; die Heiligkeit des Wortes ist in diesem Sinn, 846.
- Sinne Die Sinne kommen aus dem Leben, und ihre Form aus der Natur, 35.
- Gegenseitige Verbindung der Sinne und ihrer Organe, 371.
- Das Falsche hängt mit den Täuschungen der Sinne zusammen, 186.
- Sinnliche, das Das Sinnliche ist das, was in den Gedanken aus den Sinnen des Körpers ist, 35.
- Unter den sinnlichen Dingen wurden verstanden die den Sinnen des Körpers unterworfenen und durch diese aufgefassten Dinge, 402.
- Der Mensch hat durch Sinnendinge mit der Welt und durch Vernunftmässiges über ihnen mit dem Himmel Gemeinschaft, 402. 565.
- Die Sinnendinge reichen aus der natürlichen Welt Solches dar, was dem Inwendigen des Gemüths in der geistigen Welt dienlich ist, 402. 565.
- Die sinnlichen Dinge sollten die letzte Stelle einnehmen und nicht die erste; bei dem Weisen nehmen sie die unterste Stelle ein und sind dem Inwendigen untergeordnet, bei dem thörichten Menschen hingegen nehmen sie die erste Stelle ein, und herrschen, 402. 565.
- Sinnliche Menschen Ein Sinnlicher Mensch heisst der, welcher alles nach den Sinnen des Körpers beurtheilt und nichts glaubt, als was er mit den Augen sehen und den Händen betasten kann, 402. 565.
- Der sinnliche Mensch ist der natürliche Mensch auf der untersten Stufe, 402.
- Der sinnliche und fleischliche Mensch ist, weil er blos natürlich ist, an sich betrachtet völlig thierisch, 296. 328. 402. 566.
- Die sinnlichen Menschen vernünfteln mit Schärfe und Gewandtheit, weil ihr Denken der Rede so nahe liegt und beinahe in ihr und wie in den Lippen ist; und weil sie in das Reden aus dem blossen Gedächtnis alle Einsicht setzen, 402. 565.
- Gelehrte und Gebildete, die sich tief im Falschen, und mehr noch solche, die sich wider die Wahrheiten des Wortes bestärkt haben, sind sinnlicher als Andere, 402. 565.
- Die sinnlichen Menschen sind schlauer und bössartiger als Andere, 565.
- Die, welche blos aus Sinnlichem vernünfteln, wurden von den Alten Schlangen des Baums der Erkenntnis geheissen, 565. 402.

- Die, welche in der Herrschsucht aus der Liebe zu sich sind, sind Alle sinnliche Menschen, 405.
- Die Heuchler, die Betrüger, die Wollüstlinge, die Ehebrecher und die Geizigen sind grösstenteils sinnlich, 402. 565.
- Die, welche in Folge der Selbstbestärkung für die Natur fleischlich=sinnlich geworden sind, ihr Schicksal im anderen Leben, 79.
- Sirenen (die) verstehen sich darauf, sich durch Phantasien alle Manieren und Gestalten der Schönheit und Anmuth zu geben, 80.
- Sittlich s. moralisch.
- Sitzen zur Rechten, was darunter zu verstehen ist, 136.
- Sklaven sind im Worte die, welche nicht mit dem Herrn verbunden werden, 106.
- Socinianismus 94. 339.
- Die verabscheuungswerthe Irrlehre des Socinianismus, 380.
- Socinus 159.
- Socinianer und Arianer Arius und seine Anhänger läugneten die Gottheit Jesu Christi, 632. 637. und zerstörten so die Kirche, 174.
- Der arianische Glaube ist ein blos natürlicher seines geistigen Wesens beraubter, weil er die Göttlichkeit des Menschlichen des Herrn läugnet; von solcher Art ist der Socinianische Glauben, 339.
- Wer sich die Vorstellung vom Herrn als Menschen aneignet, der versetzt sich in die Genossenschaft der Arianer und Socinianer, die sich in der geistigen Welt in der Hölle befinden, 380.
- Sohn der Maria Unter dem Sohn der Maria wird das blos Menschliche verstanden, das der Herr annahm, 92.
- Wer glaubt, dass der Herr blos der Sohn der Maria sei, pflanzt sich mancherlei Vorstellungen von Ihm ein, welche schädlich und zerstörend für sein Heil sind, 342.
- Aus der gewöhnlichen Ausdrucksweise, die in Aller Mund ist, Ihn den Sohn Maria's zu nennen, flossen mehrere Gräuel in die Kirche ein, 94.
- Dass der Herr der Sohn Maria's war, ist wahr, dass Er es aber jetzt noch sei, ist nicht wahr, 102.
- Sohn Gottes Unter dem Sohne Gottes wird verstanden Jehovah Gott in Seinem Menschlichen, 92-94. 135.
- Die Anerkennung, dass der Herr Gottes Sohn ist, ist das Erste des Glaubens an den Herrn Gott Heiland Jesus Christus; dies war das Erste des Glaubens, das der Herr, als Er in der Welt war, offenbarte und verkündigte, 342. 379.
- Es ist wider das Natürliche und Vernünftige zu denken, dass von Gott irgend ein Sohn von Ewigkeit her gezeugt worden sei und das Menschliche angenommen habe, 83. 637.
- Die Apostolische Kirche erkannte durchaus keinen von Ewigkeit gebornen Sohn Gottes, sondern blos einen in der Zeit gebornen Sohn Gottes, 636.
- Die Wiedergeborenen heissen im Worte Söhne Gottes und aus Gott Geborene, 572. 729.
- Sokrates 692
- Sonne, die geistige Die geistige Sonne ist die reine Liebe aus Jehovah Gott, der in ihrer Mitte ist, 76. 77.
- Jene Sonne ist der nächste den Herrn umgebende Kreis, der aus Seiner göttlichen Liebe und zugleich aus Seiner göttlichen Weisheit hervorfliesst, 365.
- Diese Sonne ist von der Substanz die von Ihm ausging, und deren Wesen Liebe ist, 33.
- Gott hat Seine Unendlichkeit zuerst abgegrenzt durch Substanzen, die Er von Sich ausgehen liess, aus welchem Seine nächste Umgebung entstand, welche die Sonne der geistigen Welt ausmacht, 33. s. 76.
- Aus der Sonne der geistigen Welt geht Wärme hervor, die ihrem Wesen nach Liebe ist, und Licht, das seinem Wesen nach Weisheit ist, 39. 63. 75. 360. 641. 661.
- Durch diese Wärme und dieses Licht ist das Weltall von seinem Ersten bis zum Letzten erschaffen worden, 33.
- Alle Dinge, welche in der geistigen Welt durch die geistige Sonne erschaffen wurden, sind substanzuell und heissen geistig, 75.
- Die Wärme und das Licht aus der Sonne der geistigen Welt haben Leben in sich, und das Leben haben sie vom Herrn, der in ihrer Mitte ist, 360.
- Sie fliessen auch in die menschlichen Gemüther ein und beleben sie je nach der Beschaffenheit der Formen, deren jede aus dem allgemeinen Einfluss ihren Bedarf nimmt, 364. 365. 641. 661.
- Sie fliessen in Alles und Jedes des Weltalls ein und regen es inwendigst an, 39.
- Gott ist allgegenwärtig vom Ersten bis zum Letzten Seiner Ordnung durch die Wärme und das Licht der Sonne der geistigen Welt, in deren Mitte Er ist, 63.
- Durch diese Sonne ist die Ordnung geschaffen worden, und dieser gemäss entsendet sie Wärme und Licht, welche das Weltall durchdringen vom Ersten bis zum Letzten, und Leben hervorbringen, 63.
- Die Sonne der geistigen Welt scheint nicht auf= und unterzugehen, noch sich herumzubewegen, sondern bleibt unverrückt im Osten auf der mittleren Höhe zwischen dem Zenith und dem Horizont, 29.
- Diese Sonne ist von den Engeln entfernt, wie die Sonne der natürlichen Welt von den Menschen, 641. 691. 837.
- Sonne, die natürliche Die Sonne der natürlichen Welt, welche reines Feuer ist, ist aus der Sonne des Himmels, 35. 41.
- Die Weltsonnen bestehen aus erschaffenen Substanzen, deren Thätigkeit das Feuer hervorbringt, 472.
- Die Wärme und das Licht aus dieser Sonne sind die zwei Wesenheiten, welche überall

- vorherrschen und durch welche Alles und Jedes auf Erden entsteht und besteht, 37.
- Alle Dinge, welche durch diese Sonne entstehen, sind materiell und heissen natürlich, 75.
- Die Wärme und das Licht aus der Sonne der natürlichen Welt haben kein Leben in sich, sondern dienen der Wärme und dem Lichte der geistigen Sonne zu Behältern, wie die werkzeuglichen Ursachen ihren Hauptursachen zu dienen pflegen, 360.
- Damit der Herr auf das Beseelte und Unbeseelte wie auf das Geistige einwirken könnte, hat Er diese Sonne erschaffen, 308.
- Diese Sonne ist wie der gemeinsame Vater, und die Erde wie die gemeinsame Mutter, und aus ihrer Ehe entstehen alle Keime und Sprossen, welche die Oberfläche der Erde zieren, 308.
- Die Sonne dieser Welt fliesst mit all ihrem Wesen, welches Wärme und Licht ist, ein in jeglichen Baum, und in jeden Strauch und jede Blume, und in jeden Stein; und jeder Gegenstand schöpft seinen Antheil aus diesem allgemeinen Einflusse, 364.
- Späteres Alles Spätere ist Aufnahmgefäss des Früheren, 33.
- Das Frühere ist allgemeiner als das Spätere, 21.
- Das Spätere hat von dem Früheren sowohl sein Bestehen, als sein Entstehen, 35.
- Zwischen dem Früheren und dem Späteren findet kein abgegrenztes Verhältnis Statt, 280.
- Speise (himmlische) ist Liebe, Weisheit und nützliche Thätigkeit zugleich, 735.
- Einem Jeden im Himmel wird Speise gegeben für den Leib, gemäss dem Nutzen, den er schafft, 735.
- Die Seele bezieht ihre Nahrung aus keinen andern Speisen, als aus geistigen, 494.
- Die Speisen in der geistigen Welt sind wie die in der unsrigen, haben aber einen geistigen Ursprung, und werden vom Herrn Allen, je nach dem Nutzen, den sie schaffen, gegeben; die Müssiggänger bekommen keine, weil sie keinen Nutzen schaffen, 281.
- Speise und Brot bedeuten im geistigen Sinne das Gute der Liebe und der Liebthätigkeit, und Wasser und Wein das Wahre der Weisheit und des Glaubens, 367.
- Sphäre Sie Sphäre der göttlichen Liebe durchdringt das Weltall, und regt jeglichen an gemäss seinem Zustande; sie regt nicht nur die Guten, sondern auch die Bösen, nicht nur die Menschen, sondern auch die Säugethiere und die Vögel aller Art an; sie wirkt auch in Unbeseeltes ein, allein mittelst der Weltsonne und deren Wärme und Licht, 44.
- Die Sphäre der Ausdehnung des Guten ist unendlich, sie erfüllt vom Innersten heraus das Weltall und Alles und Jedes in ihm, 56.
- Vom Herrn geht fortwährend eine göttliche Strömung (oder Sphäre) himmlischer Liebe gegen Alle aus, welche die Lehre Seiner Kirche annehmen, und welche Ihm wie Kinder gehorchen, sich zu Ihm halten und von Ihm ernährt, d.h. unterrichtet sein wollen, 308.
- Aus dieser himmlischen Sphäre entsteht die natürliche Sphäre, nämlich die der Liebe zu kleinen und grösseren Kindern, welche ganz allgemein ist, und nicht nur die Menschen, sondern auch die Thiere ergreift, 308.
- In der geistigen Welt wallt aus Jedem eine Sphäre seiner Liebe hervor, welche sich rings umher verbreitet und anregt, und Sympathien und Antipathien erzeugt; durch diese Ausströmung werden die Bösen von den Guten geschieden, 331.
- Nach dem Tode bilden die Neigungen des Willens und die daraus hervorgehenden Gedanken des Verstandes eine geistige Sphäre um dieselben her, welche auf verschiedene Weise gefühlt wird; diese geistige Sphäre wird aber in der Welt von dem materiellen Körper verschluckt und schliesst sich ein in die natürliche Sphäre, welche alsdann aus dem Menschen ausströmt, 410.
- Jeglichem Menschen entströmt eine geistige Sphäre, welche die seiner Lieblingsneigung und des aus ihr stammenden Denkens ist, und die Genossen innerlich anregt, besonders bei Gastmählern; sie theilt sich sowohl durch das Angesicht, als durch das Athmen mit, 433.
- Jedes Metall, jeder Stein, jedes Samenkörnchen saugt frei den Aether ein, dünstet das ihm Angestammte aus und stösst das Abgenützte von sich und ergänzt sich mit Neuem; daher stammt die magnetische Sphäre um den Magnet, die eisenhaltige um das Eisen, die kupferhaltige um das Kupfer, die silberhaltige um das Silber, die goldhaltige um das Gold, etc. 499.
- Ohne ein solches Aushauchen von jedem Stäubchen der Erde gäbe es gar keinen Anfang des Keimens, noch eine daraus hervorgehende, fortwährende Entwicklung, 499. 785.
- Es ist wirklich eine Alle zum Himmel erhebende Sphäre, welche unaufhörlich vom Herrn ausgeht, und die ganze geistige Welt, sowie die ganze natürliche Welt erfüllt; alle die, welche an den Herrn glauben und nach Seinen Geboten leben, treten in diese Sphäre oder Strömung ein, und werden erhoben, diejenigen hingegen, welche nicht glauben, wollen nicht in dieselbe eingehen, sondern entfernen sich nach den Seiten hin, und werden dort von dem Strome, der zur Hölle zieht, fortgerissen, 652.
- Aus den Sphären in der geistigen Welt, welche aus der heutigen Christenheit hervorfliessen und sich verbreiten, geht hervor, in welcher Finsternis diese heut zu Tag ist in Betreff des Herrn, des Glaubens und der Verbindung zwischen Liebthätigkeit und Glauben, 619.
- Sphären geistiger Wahrheit sind dort noch wenige, nur im neuen Himmel, und bei Solchen unter dem Himmel, welche von den Angehörigen des Drachen abgesondert sind, 619.
- Die Sphäre der höllischen Geister verbindet sich mit dem Sinnlichen des Menschen von hinten her, 402. 565.

- Spiegel Vor einem Jeden, der den Zustand seines Gemüthes aus Gott gebildet hat, ist die heilige Schrift wie ein Spiegel, in dem er Gott sieht, jedoch Jeglicher auf seine Weise, 6.
Die Wahrheiten, die er aus dem Worte lernt und durch ein denselben gemässes Leben sich aneignet, machen jenen Spiegel aus, 6.
Die einzelnen Wahrheiten des Wortes sind eben so viele Spiegel des Herrn, 508. 767.
Kenntnisse von Gott sind Spiegel Gottes, 11.
Die Werke, wenn sorgfältig betrachtet, sind so viele Spiegelbilder des Menschen, 373.
- Spinne, die, ihre Wunder, 335.
- Sprache Es gibt eine Universalsprache, in der alle Engel und Geister sind, und diese hat nichts mit irgend einer Sprache der Menschen in der Welt gemein, 19. 280.
In diese Sprache kommt jeder Mensch nach dem Tode, denn sie ist jedem Menschen von der Schöpfung her eingepflanzt, 19. 280.
Jeder mit einem Menschen redende Geist oder Engel spricht dessen eigene Sprache, 280.
Schon der Laut der geistigen Sprache ist von dem Laut der natürlichen Sprache so sehr verschieden, dass der geistige Ton, auch der sehr laute, von dem natürlichen Menschen gar nicht gehört wird, noch der natürliche Redeklang von dem geistigen Menschen, 280.
- Staar Vergleich mit dem grauen Staar, dem weissen Staar und dem schwarzen Staar, 346.
- Städte in der geistigen Welt, 388.
Städte der Holländer, 805;
der Engländer, 809;
der Juden, 841.
- Stehlen Das Gebot „du sollst nicht stehlen“ erstreckt sich auf alle Betrügereien, gesetzwidrige Erwerbsarten, Wucherkünste und Erpressungen; dann auch auf Unterschleife bei Entrichtung der Steuern und Abgaben und bei Bezahlung der Schulden, 317;
geistiger Sinn des Gebots, 318;
himmlischer Sinn, 319.
- Sterben Die Seelen können in Ewigkeit nicht sterben, 697.
- Sterne Die Sterne sind eben so viele Sonnen, und in Folge dessen eben so viele Welten, 32. 160.
Eine jede Gesellschaft des Himmels leuchtet zuweilen vor denen, welche unter dem Himmel sind, wie ein Stern, 160.
Vergleich mit einem neuen am Sternenhimmel erscheinenden Stern, welcher nachher sich verdunkelt und verschwindet, 176. 348.
Der Stern, der den Weisen aus dem Morgenlande voranging, bezeichnete die Erkenntnis aus dem Himmel, 205.
Unter den Sternen werden verstanden die Erkenntnisse des Guten und Wahren, 198.
- Stiftshütte Durch die durch Moses in der Wüste aufgerichtete Stiftshütte wurde der Himmel und die Kirche vorgebildet, 220. 221.
Die Heiligkeit dieser ganzen Stiftshütte beruhte auf dem Gesetz, das in der Lade war, 283. s. Tempel.
- Stimmung Die Stimmung stammt aus der Neigung des Willens, 155.
Wie die Befähigung (Stimmung) ist, so ist die Aufnahme, 8.
Geschickt machen (stimmen) zur Aufnahme Gottes, 105.
- Strafen (die) der Hölle dauern in Ewigkeit, 79.
- Streben (das) ist an sich betrachtet Handlung, weil es ein beständiges Anstreben zum Handeln ist, sobald die Entschließung hinzutritt, weshalb das Streben von jedem Weisen als Handlung angenommen wird, 387.
- Strömung der Anziehung des Herrn, 350. 652.
Es fließt in der Willensneigung eines jeden Engels eine verborgene Ader (Strömung), welche das Gemüth zu einem Thun antreibt, 735.
- Styl Der Styl des Wortes ist fremdartig, 289.
Gleichwohl ist der Styl des Wortes der göttliche Styl selbst, mit welchem kein anderer Styl, wie erhaben und vortrefflich er auch erscheine, verglichen werden kann, 191.
Obwohl er alltäglich erscheint, birgt er in sich die ganze göttliche und die ganze engelische Weisheit, 194.
Das Wort im Himmel ist in geistigem Style geschrieben, der völlig verschieden ist von dem natürlichen Styl, 241.
- Substanz und Form Gott ist die Substanz selbst und die Form selbst, die einzige, eigentliche und erste Substanz und Form, 20. 28. 37. 76.
Gott ist die Substanz selbst und die Form selbst; die Substanz, weil aus Ihm alle Dinge, welche bestehen, entstanden sind und entstehen; die Form, weil alle Beschaffenheit der Substanzen von Ihm ausgegangen ist und ausgeht, 53.
Jede Substanz ist Form und die Beschaffenheit der Form ist ihr Zustand, deren Vollkommenheit oder Unvollkommenheit Ergebnis der Ordnung ist, 52.
Die Substanz, wenn sie nicht auch Form ist, ist ein Gedankending, 20.
Von der Substanz, wenn sie nicht Form ist, kann kein Etwas prädicirt werden, 21.
Wären geistige Substanzen nicht zugleich mit den materiellen, so hätte kein Samen vom Innersten heraus beschwängert, und von da aus so wunderbar ohne irgend welche Abweichungen von dem ersten Gewebe bis zu den Früchten und zu neuen Samen empor wachsen können, 470.
In dem erschaffenen Weltall gibt es keine Substanz, die nicht zum Gleichgewicht anstrebt, um in der Freiheit zu sein, 496.
Das Materielle hat seinen Ursprung aus dem Substanziellen, 694.
Gott hat Seine Unendlichkeit zuerst abgegrenzt durch Substanzen, die Er von sich ausgehen ließ, aus welchen Seine nächste Umgebung entstand, welche die Sonne der geistigen Welt ausmacht; und nachher vollendete Er durch diese Sonne die Umkreise bis zum Letzten herab, der aus Ruhendem besteht, und so verendlichte Er die Welt mehr und mehr, 33.

Substanzielles Das Substanzielle ist das Ursprüngliche des Materiellen, 79.

Es ist ein Abstand zwischen dem Substanziellen und dem Natürlichen, oder dem Früheren und dem Späteren, 79.

In der geistigen Welt ist alles Substanziell und nicht materiell: daher kommt, dass es hier alles, was in der natürlichen Welt ist, in seiner Vollkommenheit gibt, und noch viel mehr, 694. s. 24. 75.

Weil in der geistigen Welt ein substanzielles Ausgedehntes ist, so wohnen die Engel unter einander eben so gesondert und geschieden, ja noch geschiedener, als die Menschen, 29.

Die Geister und Engel sind substanziell und nicht materiell, 280.

Sie sind in einem substanziellen Leibe, die Menschen aber in einem materiellen Leibe, in welchem ein substanzieller ist, 79. 793. 798.

Der Mensch lebt nach dem Tode als Mensch, mit dem alleinigen Unterschied, dass er dann als substanzieller Mensch lebt und nicht als materieller, wie zuvor, 846.

Der substanzielle Mensch sieht den substanziellen Menschen so deutlich, als der materielle Mensch den materiellen Menschen sieht; allein der substanzielle Mensch kann den materiellen Menschen nicht sehen, noch der materielle Mensch den substanziellen Menschen, wegen des Unterschiedes zwischen dem Materiellen und dem Substanziellen, 793. 79. 846.

Das Leben ist in allem Substanziellen und Materiellen des Menschen, obgleich es sich nicht damit vermischt, 30.

Sünde ist das Böse wider Gott und wider den Nächsten, 525.

Sünden werden nicht vertilgt, sondern entfernt, 539. s. Bekenntnis, Busse, Vergebung.

Suph Das Meer Suph (das rothe Meer) bed. die Hölle, 635.

Supralapsarier 72. 183. 486.

Swammerdam 585.

Swedenborg Es hat dem Herrn gefallen, das Gesicht seines Geistes zu öffnen und ihn so in die geistige Welt einzulassen, 771. 851.

Es wurde ihm gestattet, mit den Engeln und Geistern in ihrer Welt zusammen zu sein, wie Einer von ihnen, 776. 851.

Er sprach mit den Aposteln, mit verstorbenen Päpsten, Kaisern und Königen, mit den Reformatoren der gegenwärtigen Kirche, Luther, Calvin und Melanchthon, und mit Andern aus entlegenen Gegenden, 64;

mit seinen Verwandten und Freunden, und auch mit Königen und Herzogen, wie auch mit Gelehrten, welche hingeschieden waren, und zwar ununterbrochen sieben und zwanzig Jahre hindurch; 281. 771. 851.

Er konnte denen, die auf den Planeten dieser Sonnenwelt sind, gegenwärtig dargestellt werden, ja auch denen, die auf Planeten in andern Welten außerhalb dieses Sonnensystems sind, 64.

Er war zugleich in der geistigen Welt und in der natürlichen, 281. 851.

Es wurde ihm öfters gestattet, die Geister noch lebender Menschen in den Gesellschaften zu sehen, die von einigen in engelischer, und die von andern in höllischen; es wurde ihm auch gestattet, Tage lang mit diesen zu reden, 14.

Er durchstriefte mancherlei Gegenden in der geistigen Welt, in der Absicht, die Vorbildungen himmlischer Dinge zu beobachten, die sich an manchen Orten daselbst darstellen, 277.

Er war in dem Zustand, in welchem die Propheten waren, als sie geistige Dinge sahen, mit dem Unterschiede, dass er im Geiste und zugleich im Körper, und nur einige Male außerhalb des Körpers war, 157.

Der Herr enthüllte ihm den geistigen Sinn des Wortes, in dem das Göttlich Wahre in seinem Lichte ist, 780.

Der Herr hatte ihn für dieses Amt von seiner frühesten Jugend an vorbereitet, 850.

Swedenborg konnte von seiner Kindheit an keine andere Vorstellung in sein Gemüth aufnehmen, als die eines einzigen Gottes, 16.

Er hatte, ehe er in die geistige Welt eingelassen wurde, lange, aber vergebens, über die Schöpfung nachgedacht, 76.

Er war einmal im Nachdenken über das, was Gott von Ewigkeit her gethan; damit er nicht in Wahngedanken verfallte, wurde er vom Herrn in ein inwendigeres Licht erhoben, 31. 280.

Da er öfters dachte und aus dem Wissen, hernach aus dem Innwerden, und zuletzt aus dem inwendigen Licht anerkannte, dass der Mensch so wenig Weisheit hat, so wurde ihm gegeben, den Tempel der Weisheit in der geistigen Welt zu sehen, 387.

Er wurde einmal plötzlich von einer beinahe tödtlichen Krankheit überfallen, in welchen Zustand sein Geist und auch sein Körper gebracht worden war, während er das 11te Kapitel der Offenbarung erklärte, 567.

Während er das Wort Maleachi las und den Gedanken im geistigen Sinne festhielt, wurde er deutlich inne, dass jeglicher Vers mit irgend einer Gesellschaft des Himmels in Verbindung stand, und so das ganze Wort mit dem gesammten Himmel, 272. 235.

Die zwölf Apostel des Herrn wurden an ihn gesandt, während er das Kapitel über den Glauben an den Herrn Jesus Christus schrieb, 339.

Die Engel sagten ihm sie hätten früher die Unterschiede zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen nicht gewusst, 280.

Er bezeugt, dass der Herr sich vor ihm geoffenbart und ihn zu diesem Amt ausgesandt, und dass Er nach diesem das Gesicht seines Geistes geöffnet, und dass er von dem ersten Tage seiner Berufung an gar nichts, was die Lehren der Kirche betrifft, aus irgend einem Engel,

sondern vom Herrn selbst, während er das Wort las, empfangen habe, 779.

Er versichert in Wahrheit, dass die Denkwürdigkeiten hinter den Kapiteln nicht Erfindungen der Einbildungskraft sind, sondern wirklich Gesehenes und Gehörtes im Zustand des vollen Wachens, 851.

Es ist ihm vom Herrn auferlegt worden, Mancherlei, was er gesehen, und gehört hatte, zu veröffentlichen, sowohl über den Himmel und die Hölle, als über das Jüngste Gericht, und auch die Offenbarung zu erklären, 771.

Sympathie entsteht aus dem gegenseitigen Hinzutreten des Einen zu dem Andern, und dann davon, dass der Eine Eins sein will mit dem Andern, 99.

Tafeln des Gesetzes Eine der Tafeln war für Gott und die andere für den Menschen, 285. 287. 456.

Diese zwei Tafeln machten in der Hand Mosis Eine Tafel aus, auf deren rechte Seite die Schrift von Gott, und auf der linken die von den Menschen war, 456.

Dadurch bildeten die so vereinten Tafeln die Verbindung Gottes mit den Menschen und umgekehrt die der Menschen mit Gott vor, 456. s. Gebote, die zehn.

Tag Jehovah's bed. die Ankunft des Herrn, 198. 761.

Tatarei Das Alte Wort, das vor dem israelitischen Worte in Asien war, ist noch aufbewahrt bei den Völkern, die in er großen Tatarei wohnen, 279. 266.

Stellung der Völker der großen Tatarei in der geistigen Welt, 279. s. Wort, Altes.

Taube (die) bez. die Wiedergeburt und Reinigung, 144.

Die Tauben, die im Himmel erscheinen, sind Entsprechungen der Neigungen und daraus der Gedanken, betreffend die Wiedergeburt und die Reinigung, 144.

Taufe (die) bed. die Wiedergeburt und die Reinigung, 144. 530. 670-673. 687.

Die Taufe wurde gegeben zum Zeichen und zur Erinnerung, dass der Mensch wiedergeboren werden solle, 676.

Es ist ein Zeichen der Einführung in die Kirche, 677.

Die Taufe ist ein Zeichen vor den Engeln, dass der Mensch zur Kirche gehöre, 621. 680.

Die Taufe ist ein Sakrament der Busse, 567.

Durch die Taufe wurde die geistige Waschung, welche eine Reinigung von Sünden ist, bez., 510. 621. 670-673.

Warum die Taufe statt der Beschneidung eingeführt wurde, 674-676.

In der Einsetzung der Taufe ist etwas Göttliches, das bisher verborgen lag, weil der geistige Sinn nicht früher geöffnet wurde, 668.

Der erste Nutzen der Taufe ist die Einführung in die christliche Kirche, und zugleich dann die Einreihung unter die Christen in der geistigen Welt, 677-680.

Sie hat keinen andern Ursprung als die allgemeine Sphäre der göttlichen Liebe, 44.

In der geistigen Welt wallt aus jedem eine Sphäre seiner Liebe hervor, welche sich rings umher verbreitet und anregt, und Sympathien und Antipathien erzeugt, 331. s. Antipathien.

Synode von Dortrecht die Vorherbestimmung wurde dort stark befestigt, 486. 759. s. Vorherbestimmung.

System Das ganze theologische System hängt heut zu Tage von der Zurechnung des Verdienstes Christi ab, 628.

T

Der zweite Nutzen der Taufe ist, dass der Christ den Herrn Jesus Christus, den Erlöser und Seligmacher, erkenne und anerkenne und Ihm nachfolge, 681-683.

Der dritte Nutzen der Taufe, nämlich der als Endzweck beabsichtigte, ist, dass der Mensch wiedergeboren werde, 684-687.

Diese drei Heilswirkungen folgen der Ordnung nach auf einander, und verbinden sich in der letzten, 685.

Durch die Taufe des Johannes wurde der Weg bereitet, dass Jehovah der Herr in die Welt herabkommen, und die Erlösung vollbringen konnte, 688-691.

Die Taufe des Johannes bildete die Reinigung des äußeren Menschen vor, die Taufe hingegen, die heut zu Tage bei den Christen Statt hat, bildet die Reinigung des innern Menschen vor, 690.

Warum die Taufe des Johannes Taufe der Busse heisst, 510.

Warum der Herr von Johannes getauft wurde, 684.

Täuschungen Scheinbarkeiten des Wahren, für nackte Wahrheiten genommen, werden wenn begründet zu Täuschungen, die an sich Falsches sind, 254.

Tempel Der Tempel wird heilig genannt wegen des Göttlichen, das in ihm gelehrt wird, 660.

Der Tempel soll eingeweiht werden, 126.

Wie der Mensch ein Tempel Gottes wird, 374.

Durch den Tempel in Jerusalem im höchsten Sinne wird bezeichnet das Göttlich=Menschliche des Herrn; dann auch der Himmel und die Kirche, und besonders der Himmel, in dem die geistigen Engel sind, 221. s. Stiftshütte.

Das Inwendige des Tempel bildet das Inwendige des Himmels und der Kirche vor, sein Auswendiges aber das Auswendige derselben, 221.

Unter Tempel, Matth 24,2, wird nicht blos der Tempel zu Jerusalem, sondern auch die Kirche verstanden, 174.

Tempel im Himmel, 750.

Tempel in der Geisterwelt, 134.

Beschreibung eines großartigen Tempels, der die Neue Kirche vorbildete, 508.

Tempel der Weisheit, 387.

- Testament Was den Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Testament macht, ist, dass der Herr in dem Neuen Testament die Liebe und die Liebthätigkeit lehrte, 409.
- Teufel sind die, welche im bösen und daraus im Falschen waren, 281.
- Teufel sind die, welche sich im Bösen durch das Leben bestärkt haben, 80.
- Teufel sind die, welche lasterhaft gelebt und so aus ihren Herzen alle Anerkennung Gottes verbannt haben, 35;
- sie sind ihrem Wesen nach Böses und Falsches, 87.
- Der Teufel sinnt und strebt nur nach Höllischem, 145.
- Jeder Teufel kann das Wahre einsehen, wenn er es hört, allein er kann es nicht behalten, weil die Liebe zum Bösen, wenn sie zurückkehrt, den Gedanken des Wahren austreibt, 388. 481.
- Die Vernünftigkeit kommt den Teufeln zu aus der Glorie der Liebe zu sich, 507.
- Der Name Jesus kann von keinem Teufel in der Hölle genannt werden, 297.
- Jedem Teufel ist es gestattet in seinem Lustreiz, auch dem unreinsten zu sein, wenn er nur nicht die guten Geister und Engel anfeindet; weil sie aber aus ihrem Lustgefühl nicht anders können, als sie anfeinden, so werden sie in Zuchthäuser geworfen, in welchen sie Hartes zu leiden haben, 570. 661. s. Satane, Hölle.
- Thäler Unter Thäler werden verstanden die untersten Dinge der Kirche, 200.
- Thätig Der Herr ist allein bei jedem Menschen thätig, und der Mensch aus sich bloß leidend; aber durch den Einfluß vom Herrn ist auch der Mensch thätig, 110.
- Eine Folge der Schöpfung ist, dass wo Thätiges ist, auch Leidendes ist, und dass diese beiden sich wie in Eines vereinigen, 472. 576. s. Handlung.
- Thätigkeit Die Thätigkeit des Menschen geht nicht aus seiner Seele durch den Leib hervor, sondern aus dem Leib von der Seele her, 188.
- Der Einfluß der Liebe und Seligkeit vom Herrn ist die Thätigkeit und aus dieser rührt alles Lustgefühl her, 570.
- Das Leben ist die innerste Thätigkeit der Liebe und Weisheit, 471.
- Thätigkeit und Mitwirkung bei dem Menschen, 577.
- Theilen Alles Getheilte, sofern es nicht von Einem abhängt, zerfällt von selbst, 10.
- Alle und jede Dinge sind bis ins Unendliche theilbar, 33.
- Das Getheilte wird nicht mehr und mehr einfach, sondern mehr und mehr vielfach, weil es sich mehr und mehr dem Unendlichen nähert, 280.
- Der Mensch kann sein Herz theilen und es dahin bringen, dass dessen Oberfläche sich nach oben erhebt, während sein Fleisch sich nach unten kehrt, 151.
- Themis 159.
- Theologie Ohne Wahrheiten gibt es keine Theologie, und wo diese nicht ist, da ist auch keine Kirche, 619.
- Die Anerkennung Gottes in Folge der Erkenntnis desselben ist die eigentliche Wesenheit und Seele aller Dinge in der gesammten Theologie, 5.
- In Folge der Vorstellung heut zu Tage von Gott und von der Erlösung wurde die ganze Theologie aus einer geistigen in eine natürliche auf der niedrigsten Stufe verwandelt, 133.
- Theologisches Bei denen, welche das Wahre lieben, weil es wahr ist, erheben sich die theologischen Dinge bis in die höchste Region; die sittlichen, politischen und wissenschaftlichen Dinge unter dieselben, 186. 482.
- Die, welche die Heiligkeit des Wortes und die Göttlichkeit des Herrn läugnen, stellen die theologischen unterhalb der natürlichen Dinge auf, welche die mancherlei wissenschaftlichen, politischen und bürgerlich moralischen Dinge sind; in ihrem Herzen sprechen sie, die theologischen Dinge seien artige Schlingen, die Tauben zu fangen, 147.
- Thiere [bestiae] sind Organisationen, geschaffen zur Aufnahme des Lichtes und der Wärme aus der natürlichen Welt und zugleich aus der geistigen Welt, 473;
- jedige Art der Thiere ist Ausgestaltung irgend eines natürlichen Triebes, und nimmt Licht und Wärme auf aus der geistigen Welt, mittelbar durch den Himmel und die Hölle; die zahmen Thiere durch den Himmel, und die wilden durch die Hölle, 473.
- Der Unterschied zwischen dem Menschen und den Thieren besteht darin, dass der Mensch Licht und Wärme, d.h. Weisheit und Liebe, unmittelbar vom Herrn aufnimmt, 473.
- Jedes reißende Thier, jeder Vogel, jeder Fisch, jedes Kriechthier und Insekt hat seinen sinnlichen und körperlichen Naturtrieb, dessen Wohnsitz ihr Kopf und in diesem das Gehirn ist; durch diese fließt die geistige Welt in ihre Körpersinne unmittelbar ein, und bestimmt durch diese ihre Thätigkeiten, 335.
- Die Thiere werden in die Kenntnisse aller ihrer Triebe geboren, 48.
- Der Irrthum, dass die Thiere Ideen haben, floß aus der Ueberredung, dass die Thiere denken gleich den Menschen, und das nur die Sprache den Unterschied mache, 355.
- Warum die Thiere im Frühling in den Instinkt der Fortpflanzung kommen, 496.
- Die Thiere, die in der geistigen Welt erscheinen, sind Aehnlichkeiten der Neigungen der Liebe, und der aus diesen hervorgehenden Gedanken der Engel, 66.
- Die Regungen des Zorns und Hasses in der Hölle erscheinen in der Ferne wie wilde Thiere jeder Art, 312.
- Unter wilden Thieren werden im Worte die höllischen Geister beschrieben, 123.

Thiere (animalia) Wie Thiere von Gott hervorgebracht worden sind, 78.
 Wunder in der Hervorbringung der Thiere, 12.
 Der vom geistigen Menschen getrennte natürliche Mensch ist noch mehr Thier als das Wild des Waldes, 673. 566.
 Der sinnliche und fleischliche Mensch ist, weil er bloß natürlich ist, an sich betrachtet völlig thierisch, und unterscheidet sich vom unvernünftigen Thiere nur darin, dass er reden und Schlüsse machen kann, 296.
 Die Thiere, die man in der geistigen Welt sieht, sind nicht Thiere, sondern Entsprechungen der Neigungen und der daraus hervorgehenden Gedanken derer, die sich daselbst befinden, 506.
 Thummim s. Urim und Thummim.
 Thun von sich kann allein Gott, 621.
 Thüre Unter der Thüre wird verstanden der Herr Gott Erlöser, 174.
 Thurm Unter dem im Land eSchinear erbauten Thurm wird der Anlauf der Höllen gegen den Himmel verstanden, 121.
 Tiger bed. die Begierden der Hölle, 45.
 Tisch Der Tisch, auf dem die Schaubrode lagen, bildete vor und bezeichnete die heiligen Dinge des Himmels und der Kirche, 220.
 Tod Der Tod ist keien Auslöschung sondern eine Fortsetzung des Lebens, und ein bloßer Uebergang, 792.

Ueberredung sucht dem Glauben gleich zu kommen im Aeussern, 339.
 Die Ueberredungskunst ist in der geistigen Welt von solch mächtiger Wirkung, dass Niemand ihr widerstehen, oder dem, was gesagt wird, widersprechen kann; dies ist eine Art der Bezauberung, 796.
 Die heillose Ueberredung, dass Gott Sich in die Menschen übergegossen habe und in sie übergegangen sei, war den Menschen der ältesten Kirche eigen an deren Ende, als sie sich ausgelebt hatte, 470.
 Umbildung (die) sollte der Ordnung nach vor der Wiedergeburt Statt finden, 105. 106. 302. 587.
 Umbildung geht den Verstand an, 302. 587.
 Der innere Mensch wird zuerst umgebildet und durch diesen der äußere, 302. 591-595.
 Der Herr bildet um und wiedergebirt den natürlichen Willen durch den geistigen und mittelst des ersteren die der Sinnlichkeit und dem Willen angehörenden Gebiete des Körpers, somit den ganzen Menschen, 533.
 Der Mensch wird umgebildet durch Kämpfe und Siege über das böse seines Fleisches, 610.
 In der Umbildung blickt der Mensch aus seinem Natürlichen zum Geistigen hin und sehnt sich nach diesem, 571.

Der Eintritt in die geistige Welt geschieht meistens am dritten Tage nach dem Hingang, 138. 281;
 der Mensch weiß dann nicht anders, als dass er noch in der vorigen Welt sei, 792.
 Der Mensch wird dort zubereitet für die Gesellschaft im Himmel oder in der Hölle, der er zugetheilt ist, 447. 448. 568. s. Geisterwelt.
 Geistiger Tod ist an sich betrachtet natürliches Leben ohne geistiges, 369.
 Ton Der Ton der Stimme und der Rede des Menschen wird nur als ein einfacher Schall gehört, und doch nehmen die Engel dadurch alle Gefühle seiner Liebe wahr, 365;
 aus dem Tone erkennen sie seine Liebe, und an der Rede seine Einsicht, 778.
 Der Laut (Ton) der geistigen Sprache ist sehr verschieden von dem Laut der natürlichen Sprache, 280.
 Trinken aus der Wasserquelle bed. unterrichtet werden in den Wahrheiten, und durch die Wahrheiten im Guten, und so weise werden, 693.
 Die Verbindung der Gemüther wurde vorgebildet durch das Trinken aus demselben Becher und das Darreichen an den Andern, 433.
 Thyrus und Sidon bez. die Erkenntnisse des Guten und Wahren, 200.
 Tyrus bez. im Worte die Kirche in Betreff der Erkenntnisse des Wahren und Guten, aus denen Weisheit kommt, 467. 219. 260;
 der König von Tyrus bez. das Wort, in welchem und aus welchem jene Erkenntnisse sind, 260.

U

Ein Mensch, der in der Welt die Umbildung angefangen hat, kann nach dem Tode wiedergeboren werden, 571.
 So lange der Mensch sieht und mit dem Gemüth anerkennt, dass das Böse böse und das Gute gut ist, und denkt, dass das Gute gewählt werden soll, so lang heisst dieser Zustand Umbildung, 587.
 Man kann von Keinem sagen, er sei umgebildet durch die bloße Erkenntnis der Wahrheiten; denn jeder Mensch kann diese begreifen und auch aussprechen, lehren und predigen; nur der ist ein Umgebildeter, der in der Neigung der Wahrheit um der Wahrheit willen ist, 589.
 Der Mensch kann sich umbilden und wiedergebären wie von sich, wenn er nur von Herzen anerkennt, dass es vom Herrn ist, 621.
 In dem Zustande der Umbildung ist der Mensch in völliger Freiheit nach der Vernunft seines Verstandes zu handeln, 105.
 In diesem Zustande nimmt der Verstand die erste und der Wille die zweite Stelle ein, 105., s. Wiedergeburt.
 Umkreise in der geistigen Welt, 268.
 Der Umkreis ist eine Folge des Mittelpunktes und nicht umgekehrt, 35.
 Umhüllung Es ist an jedem Glied eine gemeinsame Umhüllung, welche in die einzelnen Theile desselben hineinläuft, damit sie bei jeder

- Dienstverrichtung und Nutzleistung als Eines zusammenwirken, 60.
- Unächte Liebthätigkeit, 451. 457.
- Unächter Glaube, 345. 380.
- Unendlich Gott ist unendlich, weil Er ist und existirt in Sich, 28;
und weil Er vor der Welt war, somit bevor Räume und Zeiten entstanden sind, 29.
- Das Unendliche ist in dem Endlichen wie in Aufnahmsgefäßen und in den Menschen, wie in Ebenbildern, 33.
- Unendlichkeit Die Unendlichkeit und Ewigkeit schließen sich an das göttliche Sein an, 21.
- Die Unendlichkeit begreift sowohl die Unermeßlichkeit als die Ewigkeit in sich, 27. 31.
- Die allgemein herrschende Grunderscheinung der Welt sind fortlaufende Typen der Unendlichkeit Gottes des Schöpfers, 32.
- Wie Gott seine Unendlichkeit begrenzte, 33.
- Die Unendlichkeit Gottes bezieht sich auf das Sein, die Liebe auf das Wesen Gottes; da das Sein Gottes umfassender ist als sein Wesen, so ist auch die Unendlichkeit umfassender als die Liebe Gottes; das Unendliche wird deshalb eine nähere Bestimmung der wesentlichen Eigenschaften und Attribute Gottes, welche alle unendlich heißen, 36.
- Die Wärme und das Licht, die aus dem Herrn als Sonne hervorgehen, enthalten in ihrem Schoos all die Unendlichkeiten, die im Herrn sind: die Wärme alle Unendlichkeiten Seiner Liebe und das Licht alle Unendlichkeiten Seiner Weisheit, 365.
- In den Einzelheiten des Wortes ist eine Unendlichkeit, d.h. es enthält Unzähliges, das selbst die Engel nicht erschöpfen können, 290.
- Unermeßlichkeit ist der Ausgangspunkt des Raumes, 27.
- Die Unendlichkeit Gottes heisst in Beziehung auf die Räume Unermeßlichkeit, 31.
- Im Himmel denken sich die Engel unter der Unermeßlichkeit Gottes die Göttlichkeit in Rücksicht des Seins, 31.
- Ungleichartiges quält den Teufel im Himmel und den Engel in der Hölle, 622.
- Universelles sind die Wahrheiten des Glaubens und des Guten der Liebthätigkeit, 244. s. Allumfassendes.
- Unkraut (das) bed. das Falsche und Böse der vorigen Kirche, 784.
- Unmöglich Es ist Gott unmöglich, Jemanden, der recht lebt und richtig glaubt, zu verdammen, auf der andern Seite ist es Gott auch unmöglich, Jemanden, der böse lebt und in Folge dessen Falsches glaubt, selig zu machen; dies ist wider die Allmacht Gottes, 341.
- Es war Gott unmöglich, die Menschen anders zu erlösen, als durch das angenommene Menschliche, 84. s. Allmacht.
- Unsterblichkeit der Seele Der Mensch lebt ewig, weil er durch Liebe und Glauben mit Gott verbunden werden kann, 621. s. 697.
- Untere Erde (die) ist zunächst über der Hölle 332.
- Unterjochung der Höllen, 115. 116;
beleuchtet durch Gleichnisse, 117.
- Unterkleid (das) des Herrn bez. den geistigen Sinn des Wortes; die Kleider zertheilen und über Sein Unterkleid ein Loos werfen, bed., dass die Juden alle Wahrheiten des Wortes zerstreuten, nicht aber dessen geistigen Sinn, 130.
- Unterordnung der drei Liebesgattungen, 305. 403. 405.
- Unterricht Jeder Mensch wird nach dem Tode von den Engeln unterrichtet, und es werden diejenigen angenommen, welche die Wahrheiten und aus den Wahrheiten das Falsche sehen, 255.
- Die, welche, nachdem sie unterrichtet sind, abtreten von dem Glauben, dass der Heilige Geist ein Gott für sich sei, werden nachher über die Einheit Gottes unterrichtet; diese werden hernach zubereitet zur Annahme des Glaubens des Neuen Himmels, 138.
- Der Mensch ohne Unterricht ist nicht Mensch und nicht Thier, sondern er ist eine Form, welche das, was den Menschen ausmacht, in sich aufnehmen kann, 692.
- Unterschied (der) zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen, 280. 607. 846;
zwischen dem Menschen in der natürlichen Welt und dem Menschen in der geistigen Welt, 793.
- Der Unterschied zwischen dem Menschen und dem Thier, 417. 473. 574;
zwischen dem natürlichen Glauben und der natürlichen Liebthätigkeit und dem geistigen Glauben und der geistigen Liebthätigkeit, 461;
zwischen dem, was man in der geistigen und was man in der natürlichen Welt sieht, 794.
- Unterstes Das Unterste in dem menschlichen Gemüth ist nach unten in den Körper gekehrt, und weil dieses nach unten gekehrt ist, so denkt der Mensch ganz wie aus sich, während er doch von Gott aus denkt, 507.
- Unterweisung bei den Geistlichen insbesondere folgt aus der Erleuchtung, der Erkenntnis und der Stimmung, 155. s. 146.
- Unterwerfung (die) der Hölle unter den Himmel, und des Falschen unter das Wahre ist wunderbar, 713.
- Unzucht bed. die Verfälschung des Verständnisses des Wortes, d.h. des echten Wahren, 247.
- Urim und Thummim bed. das Hervorstrahlen des Göttlichen Wahren aus dem Göttlichen Guten im Letzten; denn Urim ist leuchtendes Feuer und Thummim das Hervorstrahlen in der Engelssprache und Unverdorbenheit in der hebräischen Sprache, 218.
- Urmenschen (die) verehrten E i n e n Gott, den sie Jehovah nannten, 9.
- Ursache (die) ist alles in der Wirkung, 420.
Die Hauptursache und die werkzeugliche Ursache erscheinen vor dem Menschen als Eines, während doch die Hauptursache alles in allem der werkzeuglichen Ursache ist, 442.
- Die Ursachen von allem werden im innern, die Wirkungen von da im äußern Menschen gebildet, 374.

Die Endzwecke sind im himmlischen, die Ursachen im geistigen und die Wirkungen im natürlichen Reich, 236.
 Ursachen der Schöpfung und der Erhaltung des Weltalls, 46.
 Die Ursachen der vielen Spaltungen und Aufstände in der christlichen Kirche, 378.
 Ursprung der Liebe und der Weisheit, 41;
 des Menschen, 103;
 des Glaubens, 343;

Vater (der), der Sohn und der Heilige Geist sind drei Wesenheiten des e i n e n Gottes, welche Eins ausmachen, wie die Seele, der Leib und die Wirksamkeit bei den Menschen, 166.
 Der Vater und der Sohn ist das Göttliche und das Menschliche, 98;
 diese sind im Herrn vereinigt, wie Seele und Leib, 98. 99. 188.
 Niemand kann den Vater sehen, noch Ihn erkennen, außer durch Sein Menschliches, 94. 113. 188.
 Unter dem Vater wird das Göttlich Gute verstanden, 88.
 Man darf niemand Vater nennen im geistigen Sinne, wohl aber im natürlichen, 226.
 Vaterland Man soll das Vaterland lieben, weil dieses die Bürger nährt und schützt, 306.
 Man soll es lieben, mehr als sich selbst, 414.
 Das Vaterland lieben heisst das öffentliche Wohl lieben, 414.
 Es ist herrlich für dasselbe zu sterben und ruhmvoll für den Krieger, sein Blut dafür zu vergießen, 414.
 Die, welche das Vaterland lieben, und aus Wohlwollen ihm wohlthun, lieben nach dem Tode das Reich des Herrn, denn dieses ist dort das Vaterland, 414.
 Vaterunser (das) s. Gebet des Herrn.
 Venus 17. 159.
 Veränderung der Stellen sind in der geistigen Welt Veränderungen des Zustandes des Gemüths, 77.
 Veränderungen der Oerter und Stellungen in der Geisterwelt, 476.
 Verbindung Durch Verbindung mit Gott kommt dem Menschen Heil und ewiges Leben, 369. 726.
 Mit einem unschaubaren Gott ist keine Verbindung möglich, 786. 787.
 Einzig durch die Vereinigung des Göttlichen und des Menschlichen im Herrn hat der Mensch Verbindung mit Gott, 98. 370.
 Es gibt keine Verbindung zwischen Zweien, wenn nicht wechselseitig der Eine dem Andern entgegenkommt, 99.
 Verbindung kann nicht Statt finden, wenn sie nicht gegenseitig ist, und gegenseitig wird sie, wenn der Mensch aus seiner Freiheit heraus handelt, und doch aus dem Glauben heraus dem Herrn alles Thätige zuschreibt, 110.
 Gegenseitige Verbindung, 99. 100. 126. 371. 485.

des Bösen, 489. 490;
 der Götzendienste, 833.
 Ursprüngliches das Substanzielle ist das Ursprüngliche des Materiellen, 79.
 Urtheil (das) das Urtheil fällt für das ewige Leben, wenn der wahre Glaube sich mit dem Guten verbindet; es fällt aber für den ewigen Tod, wenn der Glaube sich mit dem Bösen verbindet, 654-657.

V

Die gegenseitige Verbindung ist eine fortwährende, und diese ist die Seligkeit und das ewige Leben selbst, 484.
 Die Verbindung des Herrn mit dem Menschen ist eine wechselseitige; der Mensch muß sich mit dem Herrn verbinden, damit der Herr sich mit ihm verbinde, 371. 484. 588. 726. 787.
 Die Verbindung Gottes mit dem Menschen ist eine geistige Verbindung im Natürlichen; und die Verbindung des Menschen mit Gott ist eine natürliche Verbindung vom Geistigen aus, 369.
 Diese gegenseitige Verbindung des Herrn und des Menschen geschieht durch die Liebthätigkeit und den Glauben, 372.
 Es ist eine Sache der Verbindung der Liebthätigkeit und des Glaubens, somit des Herrn und des Menschen, dass der Mensch Gutes thue, wie von selbst; dass er aber glauben soll, dass es vom Herrn bei ihm und durch ihn ist, 3.
 Die Verbindung der Liebthätigkeit und des Glaubens ist eine geistige, 372.
 Durch den Buchstabensinn des Wortes ist eine Verbindung zwischen dem Menschen und dem Herrn; diese ist dem Menschen nicht sichtbar, sondern ist in der Neigung zum Wahren, und im Innwerden desselben, 234.
 Durch die Versuchungen wird eine Verbindung mit dem Herrn bewirkt, 126;
 auch durch das Heilige Abendmahl, 725-727.
 Es kann keine Verbindung mit dem Himmel Statt haben, wenn nicht irgend wo auf Erden eine Kirche ist, in der das Wort sich befindet, und durch dieses der Herr bekannt ist, 267.
 Verbindung des Guten und Wahren, der Liebthätigkeit und des Glaubens, und des innern und äußern Menschen, 105. 442. 654.
 Die Verbindung des Guten und Wahren heisst im Himmel eine himmlische Ehe, 398.
 Die Verbindung mittelst der Neigungen der Liebe zwischen den Menschen einer= und den Engeln und Geistern andererseits ist eine so enge, das, wenn sie zerrissen würde, und jene in Folge dessen abgetrennt würden, die Menschen augenblicklich in Ohnmacht fielen, 607.
 Die Verbindung wurde vorgebildet durch das Brechen und Austheilen des Brotes und durch das Trinken aus demselben Becher und das Darreichen desselben an den Andern, 433.
 Die Freundschaft ist eine natürliche, die Liebe eine geistige Verbindung, 446.

- Verdammen Böse leben und das Falsche begründen bis zur Zerstörung des echten Wahren, verdammt, 254. 256.
- Verdienst Der Mensch setzt bei den Uebungen der Liebthätigkeit kein Verdienst in die Werke, so lange er glaubt, dass alles Gute vom Herrn ist, 439-442.
- Ein Verdienst in die Werke setzen, die der Seligkeit willen gethan werden, ist verdammlich, denn es liegt darin Böses verborgen, von dem Thäter nichts weiß, 439.
- Aufzählung dieses Bösen, 439.
- Die Verdienstlichkeit wird vom Herrn leicht abgestreift bei denen, welche die Liebthätigkeit dadurch in sich aufnehmen, dass sie gerecht und redlich handeln in jedem Werk, Geschäft und Amt, in dem sie sind, allein schwer von denen, welche glauben, die Liebthätigkeit werde erworben durch Almosen und Unterstützung der Nothleidenden, 442.
- Das Verdienst des Herrn war die Erlösung und somit ein rein göttliches Werk; 640;
- dieses Verdienst kann keinem Menschen zugeeignet, zugesprochen und zugerechnet werden, eben so wenig als die Schöpfung und Erhaltung des Weltalls, 640. 641.
- Vereinigung Es gibt keine Vereinigung zwischen Zweien, wenn nicht wechselseitig der Eine dem Andern entgegenkommt, 99.
- Durch die Handlungen der Erlösung vereinigte Sich der Herr mit dem Vater und der Vater mit dem Herrn, 97. 98.
- Diese Vereinigung ist der Stand Seiner Verherrlichung, 104;
- sie ist wie die der Seele und des Leibes, 98.
- Die Vereinigung des Menschlichen des Herrn mit dem Göttlichen des Vaters ging nach und nach vor sich, und kam vollständig zu Stande durch das Leiden am Kreuz, 126. 128.
- Verfälschen (das Wort) heisst die Wahrheiten daraus nehmen und zur Begründung des Falschen anwenden, 162.
- Beispiele dieser Verfälschung, 162.
- Vergebung Die Reinigung vom Bösen ist die Vergebung der Sünden, 142. 614.
- Vergebung der Sünden ist nicht deren Ausrottung oder Abwaschung, sondern deren Entfernung und somit Absonderung, 614.
- In wie weit der Mensch Busse thut, in so weit werden bei ihm die Sünden entfernt, und wie sie entfernt werden, werden sie auch vergeben, 510. 621. s. Busse.
- Die Sündenvergebung ist nicht eine augenblickliche, sondern folgt der Wiedergeburt je nach Maßgabe ihrer Fortschritte, 614.
- Der Herr, weil Er die Barmherzigkeit selbst ist, vergibt Allen ihre Sünden und rechnet keine einzige jemanden zu, 539. 409.
- Vergeltung Die, welche in geistiger Lust sind, betrüben sich, wenn man glaubt, sie thun etwas um der Vergeltung willen, 440.
- Vergleichung Gegenstände durch Vergleichen beleuchtet:
- das Waschen der Taufe allein, 673.
- Die Freundschaft der Liebe, 448.
- Freundschaft unter den Bösen, 434. 455.
- Selbstliebe, 405. 533.
- Die Weltliebe, 404. 533.
- Vergleichung der Wiedergeburt mit der Taufe, 687.
- Der erste Nutzen der Taufe, 680.
- Die Herrlichkeit des Glaubens, 353.
- Das Gute, das Mensch thut, ehe er das Böse entfernt hat, 435. 436.
- Verdienstliches Gute, 441.
- Unkluge Wohlthaten, 428.
- Der wahre Glauben, 379.
- Liebthätigkeit und Glaube ohne Werke, 375. 376.
- Unächte Liebthätigkeit, 451.
- Heuchlerische Liebthätigkeit, 452.
- Todte Liebthätigkeit, 453.
- Der Kampf des Herrn mit den Hölle, 123.
- Die Verbindung mit dem Herrn durch das Heilige Abendmahl, 727.
- Verbindung mit dem unschaubaren Gott, 787.
- Gegenseitige Verbindung, 371.
- Vollendung des Zeitlaufs, 756.
- Zerknirschung ohne Reue, 515.
- Bekehrung der römischen Katholiken in der andern Welt, 821.
- Mitwirkung des Menschen und Verbindung mit dem Herrn, 457.
- Erschaffbare und nicht erschaffbare Dinge, 472.
- Die drei Grade des Himmels und des menschlichen Gemüths, 609.
- Errettung der geistigen Welt von der allgemeinen Verdammnis, 122.
- Abweichungen der Neuen Kirche von der vorigen, 648. 649.
- Göttliches Gute und Göttliches Wahre, 86.
- Theilung des natürlichen Menschen in zweierlei Gestalten, 593.
- Die apostolische Kirche, 638.
- Die vier Kirchen auf Erden, 762.
- Geistiges Gleichgewicht, 478.
- Zustand der Geistigkeit und dessen Gegensatz, 361.
- Die zwei Zustände der Umbildung und der Wiedergeburt, 571.
- Erster und letzter Endzweck, 152.
- Der Glaube der Kirche, 177. 178. 346.
- Glauben an den Herrn als einen bloßen Menschen, 380.
- Glaube an drei göttliche Personen, 116. 133. 141. 165. 171. 173.
- Glaube ohne, und glaube mit Liebthätigkeit, 348. 377.
- Lebendiger und tochter Glaube, 385.
- Der greuliche Glaube der Vorherbestimmung, 486.
- Gewohnheit der Busse, 563.
- Der Wiedergeborene, 603.
- Der Unwiedergeborene, 696. 642.
- Der Mensch bei dem das Inwendige, aber nicht das Aeusserliche wiedergeboren ist, 600.

- Der, welcher den feien Willen und die Mitwirkung bei der Wiedergeburt leugnet, 617.
- Der Mensch vor und nach der Busse, 531.
- Der Mensch, welcher Weisheit vom Herrn und der, welcher sie aus sich selbst zieht, 69.
- Der Mensch, bei dem der Verstand, aber nicht der Wille erhoben ist, 590.
- Der äußerlich moralische Mensch, 443. 662.
- Der Mensch, wie er von Geburt ist, 574. 575.
- Menschen, welche aus Religion Gutes thun, ehe sie die Lehre der Neuen Kirche vom Herrn annehmen, 537.
- Die, welche viel von der Lehre wissen, aber sich nicht erforschen, 527. 534.
- Aeusserliche und innerliche Menschen, 839.
- Kirchenglieder, die an dem heutigen Glauben hängen, 582. 484.
- Die, welche dem heiligen Abendmahl sich würdig nahen, 724.
- Der Heuchler, 381.
- Der Heuchler, der blos ein Mundbekenntnis ablegt, 519.
- Zurechnung, 660.
- Rede= und Schreibfreiheit, 814. 815.
- Die Freithätigkeit, die der Herr nicht nur jedem Menschen, sondern auch jedem Thiere gibt, 491. 499.
- Freier Wille, 482.
- Das Böse und der wahre Glaube können icht zusammen sein, 383. 657.
- Das menschliche Gemüth, 350.
- Besiegelung des Heiligen Abendmahls, 730.
- Die allgemeinste Ordnung, 679. 680.
- Der himmlische Frieden, 304.
- Das Wort ohne den Buchstabensinn, 213.
- Das Wort, wenn der Mensch keinen freien Willen im Geistigen hätte, 483.
- Das Leiden am Kreuz, 126.
- Die Sünden beibehalten im Unbussfertigen, 524.
- Busse, das Erste der Kirche beim Menschen, 51.
- Aufnahme des Geistigen in der Freiheit, 496.
- Aufnahme der Form gemäß, 366.
- Erlösung, 84. 119. 124.
- Wiedergeburt, nicht möglich ohne Wahrheit, 620.
- Vergebung der Sünden, 614.
- Die zwei Sakramente, 669. 721.
- Das Sakrament des Heiligen Abendmahls, 701.
- Der Herr handelt aus Sich selbst von dem ater und nicht umgekehrt, 154.
- Buchstabensinn des Wortes, 192.
- Der geistige Sinn des Wortes im Buchstabensinn, 192. 193.
- Unterjochung der Höllen, Anordnung der Himmel, Gründung der Kirche, 117. 123.
- Scharfsinn derer, die beweisen wollen, dass drei Eins sind, 184.
- Allwissenheit des Herrn, 61.
- Vereinigung des Menschlichen mit dem Göttlichen, 131.
- Der Herr will Jedem Wahres und Gutes einpflanzen, 145.
- Verhältnisse sind eine Folge der Zusammenstellung vieler und vielgestaltiger Dinge in eine Ordnung, 62.
- Verhältnisse sind in jedem der beiden Entgegengesetzten, sowohl im Guten als im Bösen, 62.
- Verherrlichen Den Namen des Vaters, d.h. das Menschliche verherrlichen, heisst, es durch Vereinigung mit dem Vater göttlich machen, 110.
- Der Herr verherrlichte sein Menschliches, d.h. machte es zum Göttlichen, wie der Herr den Menschen wiedergebirt, d.h. ihn geistig macht, 105. 684.
- Den Menschen verherrlichen heisst ihn geistig machen, 599.
- Verherrlichung (die) des Herrn ist die Vereinigung des Menschlichen des Herrn mit dem Göttlichen des Vaters; diese ging nach und nach vor sich und kam vollständig zu Stande durch das Leiden am Kreuz, 126. 128. 97.
- Stand der Verherrlichung des Herrn, 104. s. Entäußerung.
- In diesem Zustand war Er, als Er vor Seinen Jüngern verklärt wurde, 104.
- Verherrlichungen und Lobpreisungen des Herrn, 625. 738.
- Verkehrung Grund der Verkehrung der ganzen Kirche, 132.
- Verklärung Die Verklärung des Herrn vor Petrus, Jakobus und Johannes bildete die Herrlichkeit des Wortes vor, 222.
- Diese Jünger waren zu der Zeit im Geiste, 157.
- Wie der Herr als das Wort im Letzten beschaffen ist, zeigte Er den Jüngern, als Er verklärt wurde, 261.
- Vermählung s. Ehe.
- Vermittelung ist eines der Prädikate des Menschlichen Gottes des Vaters; sie bedeutet, dass das Menschliche das Zwischeninneliegende sei, durch das der Mensch Gott dem Vater und Gott der Vater dem Menschen nahen, und so ihn lehren und führen kann, damit er selig werde, 135.
- Vermögen (das) oder die Fähigkeit des Wissens, der Einsicht und Weisheit wird dem Menschen angeboren, 335.
- Der Mensch hat zwei Vermögen – Den Willen und den Verstand, 601. 658.
- Beschreibung dieser Vermögen, 658.
- Bei jedem gesunden Menschen ist das Vermögen, Weisheit und Liebe vom Herrn in sich aufzunehmen, 718;
- er hat deshalb auch die Fähigkeit, sich für immer mit dem Herrn und den Herrn mit sich zu verbinden, 718.
- Jeder Mensch hat die Fähigkeit, die Gabe der Erlösung in sich aufzunehmen, 729.
- Aus der allgemeinen Gegenwart des Herrn hat der Mensch das Vermögen zu wissen, zu verstehen und aus dem Verstande vernünftig zu reden, 719.
- Das Können und Wollen sind Eins bei Gott, und weil Er nichts als das Gute will, so vermag er auch ur das Gute zu thun, 56.

Der Vermögen, das Wahre einzusehen und es zu wollen, ist jeglichem Menschen und selbst den Teufeln gegeben, und wird niemals entzogen, 481.

Vernunft Jede gesunde Vernunft erkennt, dass ein Gott ist, und dass Er Einer ist, 9. 10.

Die menschliche Vernunft ist heut zu Tage in Rücksicht der göttlichen Dreieinheit eine gefesselte, 169. 178.

Wenn Geistliche und Laien den Glauben und die Allmacht nennen, so ist die Vernunft verbannt, 770;

durch diese beiden wird die Vernunft ausgestoßen, was für Denken hat aber der Mensch nach Ausstossung der Vernunft? 57.

Die menschliche Vernunft ruht nicht, wenn sie den Grund nicht sieht, 33.

Die erleuchtete Vernunft kann aus sehr Vielem in der Welt die Unendlichkeit Gottes sehen, 32.

Eine tiefer eindringende Vernunft des Urtheils, 186.

Vernünftiges Wie das Vernünftige erleuchtet wird, 215.

Oberhalb des Vernünftigen ist geistiges Licht, und unterhalb des Vernünftigen natürliches Licht, 334.

Es gibt einen geistig vernünftigen und einen natürlich vernünftigen Menschen, und der eine wird von dem andern in der Welt nicht unterschieden, 564.

Das natürlich Vernünftige kann alles Beliebige, mithin ebensowohl das Falsche als das Wahre begründen; in dem geistigen Vernünftigen sind Diejenigen, welche zum Herrn aufsehen und von Ihm her in der Liebe zur Wahrheit sind, 758.

Vernünftigkeit. Es gibt zwei Wege zur Vernünftigkeit, einen von der Welt her, und einen vom Himmel her, 564.

Die bloß natürliche Vernünftigkeit ist an sich todt, 384.

Die Teufel haben auch Vernünftigkeit, woher? 507.

Verödung bed. im Worte die Vollendung des Wahren, 755; s. 180. 634. s. Vollendung.

Verrath (der) des Judas bed., dass der Herr von den Juden verrathen wurde, bei denen damals das Wort war; denn Judas bildete jenes Volk vor, 130.

Versammelt werden zu den Seinigen; warum dieser Ausdruck im Worte gebraucht wird, 607.

Verschiedenheit (die) in der Wiedergeburt ist unendlich, wie die der Gesichter und Gemüther, 580.

Verschiedenheit der Gemüther, 756; der Klimate, 185.

Verse Jeder Vers des Wortes hat Verbindung mit irgend einer Gesellschaft des Himmels, 272. 235.

Versöhnung (die) bedeutet die Wirksamkeit der Milde und Gnade, damit der Mensch nicht durch die Sünden in die Verdammnis gerathe, desgleichen die Obhut, damit er die Heiligkeit nicht entweihe, 135.

Verstand (der) des Menschen kommt von dem Lichte der geistigen Sonne, 35.

Er ist die Wohnstätte und das Aufnahm Gefäß seiner Einsicht, 778;

auch der der Weisheit und des Glaubens, 362. 37.

Es gibt im Menschen einen obern und einen untern Verstand, 815.

Der Glaube dringt in den Menschen ein auf einem apriorischen Wege, die Kenntnisse von Gott hingegen auf einem aposteriorischen Wege; in der Mitte des Verstandes findet ein Zusammentreffen der Einflüsse Statt, und hier wird der natürliche Glaube ein geistiger; der Verstand ist wie eine Wechselbank, in welcher der Umsatz geschieht, 11.

Der Verstand ist das Innewerden des Guten und Wahren, des Gerechten und Rechten in bürgerlichen Dingen, 482.

Der Verstand hat keinerlei Gewalt über den Willen, 255.

Der Verstand lehrt und zeigt blos, was aus dem Willen geschehen soll, 273.

Der Verstand kann über die Begierden des Willens erhoben werden, und nicht nur sie sehen, sondern auch sie in Schranken halten, 574.

Er kann sich beinahe bis zu dem Lichte, in dem Engel des Himmels sind, erheben, 602.

Der Verstand, wenn unter dem Gehorsam des Glaubens gefangen genommen, und so aus Religion verschlossen, ist so blind wie ein Maulwurf, 623.

Verständnis Die Kirche ist bei dem Menschen beschaffen, wie sein Verständnis des Wortes, 243-247.

Versuchung ist ein Kampf des Fleisches und des Geistes, ist sie geistig, so ist ihre Ableitung aus dem Gewissen; ist sie hingegen blos natürlich, so nimmt sie ihren Ursprung von Krankheiten, 666.

Die geistige Versuchung ist der Kampf, der aus dem Zwiespalt zwischen dem neuen und dem alten Willen entsteht, bei dem, welcher wiedergeboren wird, 596.

Diese Versuchung oder Anfechtung findet nicht Statt zwischen Gutem und Bösem, sondern zwischen den Wahrheiten des Guten und dem Falschen des Bösen, warum? 596.

Der Mensch fühlt diesen Kampf nicht anders als in sich und als Gewissensbisse; dennoch aber ist es der Herr und der Teufel, d.h. die Hölle, welche in dem Menschen kämpfen und um die Herrschaft über den Menschen streiten, 596.

Der Mensch soll kämpfen, ganz wie von sich, denn er ist in der Willensfreiheit, für den Herrn zu handeln, und auch für den Teufel zu handeln, 596.

Nicht Einer ist in geistige Versuchungen eingelassen worden seit Jahrhunderten, von dem Jahrhunderte an, in dem die Nicänische Kirchenversammlung den Glauben an drei Götter einfuhrte, denn wäre er eingelassen worden, so würde er alsbald unterlegen sein, 597.

Durch Versuchungen wird bei dem Menschen eine Verbindung des Himmels und der Welt bewirkt, 598.

- In Versuchungen ist der Mensch scheinbar sich selbst überlassen, obgleich er nicht verlassen ist, denn Gott ist alsdann in seinem Innersten aufs Unmittelbarste gegenwärtig und unterstützt ihn, 126.
- Wenn Jemand in Versuchungen überwindet, so wird er aufs Innigste mit Gott verbunden, 126.
- So wurde auch der Herr durch Seine Versuchungen, deren letzte das Leiden am Kreuz war, aufs Innigste mit Seinem Vater vereinigt, 126.
- Vertrauen (das) auf den Herrn Gott Heiland Jesus Christus ist das S e i n des Glaubens der Neuen Kirche, 344.
- Ohne Vertrauen ist Liebe nicht Liebe, 727. s. Zuversicht.
- Vertretung bed. die fortwährende Vermittelung, 135., Vermittelung.
- Vervielfältigung(fortwährende) der Wahrheit und daraus der Weisheit, 718.
- Verwaltungsstellen gibt es auch im Himmel, und ihnen zuerkannte Würden; die aber solche bekleiden, lieben nichts mehr als Nutzen zu schaffen, weil sie geistig sind, 403. 694.
- Verwüstung der heutigen Kirche bis zu ihrem Untergang, 635.
- Verwüstung bed. die Vollendung des Guten, 755. s. Vollendung.
- Vielgötterei deren Ursprung, 275. 623.
- Vielweiberei warum diese den Orientalen zugelassen wurde, 833.
- Vokale Der Vokal, weil er zur Betonung dient, bed. irgend etwas von einem Gefühl oder einer Liebe, 19.
- Die Vokale i und e kann man im dritten Himmel nicht aussprechen, sondern statt derselben haben sie y und eu [ü und ö]; die Vokale a, o und u sind bei ihnen besonders im Gebrauch, weil sie einen vollen Ton geben, 278.
- Vögel wunderbares bei denselben, 12. s. Singvögel.
- Völkerschaften und Völker Unter Völkerschaften werden im Worte verstanden die, die im Guten sind, und im entgegengesetzten Sinne die, welche im Bösen sind; unter den Völkern die, die in den Wahrheiten, und im entgegengesetzten Sinne die, welche im Falschen sind, 251.
- Warum die Juden ein ehebrecherisches Geschlecht genannt wurden, 122.
- Die Völkerschaften oder Heiden in der geistigen Welt, 835.
- Es gibt auf dem ganzen Erdkreis kein Volk, das nicht selig werden könnte, wenn es Gott anerkennt und sittlich lebt, 729.
- Alle Völker, welche Einen Gott anerkennen und das Gerechte lieben, und das Gute aus Religion thun, haben ihren Himmel, 832.
- Voll Alles ist voll von Gott, und Jeglicher empfängt aus dieser Fülle seinen Antheil, 364.
- Vollendung Die Vollendung des Zeitlaufs ist die letzte Zeit oder das Ende der Kirche, 753-756.
- Die Vollendung der Kirche findet Statt, wenn nichts Göttlich=Wahres mehr da ist, außer verfälschtes oder verworfenes, 753.
- Die Ursachen dieser Vollendung, 754.
- Verwüstung, Verödung und Entscheidung bed. Aehnliches wie Vollendung; Verödung jedoch die Vollendung des Wahren, Verwüstung die Vollendung des Guten und Entscheidung die Vollendung beider, 755.
- Gegenwärtig ist die letzte Zeit der christlichen Kirche, welche von dem Herrn bei den Evangelisten und in der Offenbarung vorausgesagt und beschrieben worden ist, 751-759. 784. 182. 198.
- Die Fülle der Zeit, in der der Herr kam und in der Er kommen wird, ist die Vollendung, 755.
- Vollkommenheit des Lebens besteht nicht im Denken, sondern im Innewerden des Wahren aus dem Lichte des Wahren, 42.
- Der niedere Grad kann nicht zur Vollkommenheit des höheren Grades vervollkommenet werden, 32. s. Grad.
- Voraussetzungen (unerwiesene) über den Glauben und den freien Willen, 371.
- Vorbereitung des Menschen zur Aufnahme des Herrn, 89. 105. 359.
- Vorbereitung in der Geisterwelt für den Himmel oder die Hölle, 447. 739.
- Vorbereitung der Juden für die Ankunft des Herrn durch Johannes den Täufer, 689-691.
- Vorbereitung zu einer neuen, geistigen Kirche, 115.
- Vorbildliches besteht aus Dingen in der Welt, welche den himmlischen Dingen entsprechen, 275.
- Die menschliche Form, welche Jehovah Gott durch einen Engel anlegte, und in der Er Moses, Abraham, den Propheten und Andern erschien, war eine die Menschengestalt des Herrn vorbildende, 786;
- deshalb sind auch alle und jede Dinge jener Kirche vorbildend geworden, 786.
- Alle anderen Kirchen waren Geistiges vorbildende Kirchen, 201.
- Als der Herr in die Welt kam, hob Er die Abbilder auf, 670.
- Vorbildungen Die Paradiese im Himmel sind Vorbildungen der Einsicht und Weisheit, die die Engel vom Herrn haben, 467.
- Vorbildungen der göttlichen Liebe, 44;
- Der zwei Zustände der Wiedergeburt, 106;
- des freien Willens, 469;
- der zwei Sakramente der Taufe und des Heiligen Abendmahls mit ihren Nutzwirkungen, 669;
- der Taufe als der Wiedergeburt, 687.
- Vorhänge Durch die Vorhänge und Decken der Stiftshütte werden die äußersten Dinge des Wortes bezeichnet, welche die Wahrheiten und das Gute des Buchstabensinns sind, 20.
- Die Vorhänge der Stiftshütte bedeuten das Unterste des Himmels und der Kirche, 260.
- Vorhaut (die) bezeichnet die unreinen Triebe des Fleisches, 675.
- Vorherbestimmung (die) ist verabscheuungswerth, 485-488. 628;
- abscheulich, 177.

Der Beschluß der Dordrechter Synode über die Vorherbestimmung ist nicht nur eine unsinnige Ketzerei, sondern auch eine Ketzerei der Grausamkeit, 487 s. Denkwürdigkeiten, 72. 798. 803.

Gott kann niemand zum ewigen Tode vorherbestimmen, 56. 72.

Jeder Mensch ist zum Himmel und keiner zur Hölle vorherbestimmt, der Mensch gibt sich aber selbst der Hölle zu eigen durch den Mißbrauch seines freien Willens, 490.

Vorsehung Die Gesetze der Zulassung sind auch Gesetze der göttlichen Vorsehung, 479.
Vorstellung s. Idee.

W

- Wachen Das geistige Leben wird im Worte dem Wachen verglichen, 606, s. Schlaf.
- Wagen Der neue Wagen (plaustrum) (1.Sam 5.) bed. die natürliche Kirchenlehre, 203.
- Wagen (currus) bed. Im Worte die aus geistigen Wahrheiten hervorgehenden Lehren, 203.
- Wagen in Gestalt eines Drachen, 185.
- Feurige Wagen, 661.
- Wahres ist Angehör der Weisheit, 38.
- Man meint, das Wahre sei blos ein Wort, gesprochen von Einem, der Kraft hat, und darum zu befolgen, mithin sei es blos ein Hauch aus dem Munde und ein Schall im Ohr, während doch das Wahre und das Gute die Urgründe aller Dinge in beiden Welten, der geistigen und der natürlichen, sind, und durch sie das Weltall erschaffen wurde und erhalten wird, und durch sie auch der Mensch gemacht wurde, 224.
- Das Wahre selbst, das an sich wahr ist, kann von dem blos natürlichen Menschen nicht erkannt noch anerkannt, noch kann es ihm von Gott gegeben werden, weil es in Entgegengesetztes fällt und zum Falschen wird, 754.
- Das Wahre hat seinen Sitz im Verstande, 87.
- Es gibt kein Wahres, das nicht seine Beschaffenheit aus dem Guten zöge, 163.
- Das Wahre ohne das Gute ist nicht Wahres dem Geiste nach, und das Gute ohne das Wahre ist nicht Gutes dem Geiste nach, 460.
- Das Wahre fließt durch das Hören ein und wird so dem Gemüthe eingepflanzt; durch dieses Wahre wird es zur Aufnahme Gottes befähigt, 8.
- Wo der Mensch der Kirche im Wahren ist, da fließt der Herr in dieses Wahre ein und belebt es, 249.
- Das Wahre entsendet Licht aus sich; denn die Sonne, aus der die Lichter des Wahren hervorfliessen, ist der Herr in der geistigen Welt, 620. 618.
- Niemand ist im Wahren, außer wer sich unmittelbar an den Herrn wendet, 597.
- Ohne Wahres ist keine Erkenntnis des Herrn, kein Glaube, keine Liebthätigkeit und somit gar keine Theologie, und wo diese nicht ist, da ist auch keine Kirche, 619.
- Das Wahre des Buchstabensinns des Wortes ist zum Theil nicht nacktes Wahres, sondern Scheinwahres, 215.
- Wahres, wenn zur Begründung falscher Lehren benützt, ist verfälschtes Wahres, 162. s. Wahrheiten, Gutes und Wahres, Göttlich Gutes und Göttlich Wahres.
- Wahrheit(die) der Weisheit ist im Himmel Licht, 385.
- Alle Wahrheit im Worte und aus dem Worte leuchtet, 349.
- Die leuchtende Wahrheit ist der Glaube seinem Wesen nach, 353.
- Die Wahrheit kann nicht zerbrochen und zerschnitten werden, so dass ein Theil derselben nach der linken und ein Theil nach der rechten sich wende, und seine Wahrheit dennoch bliebe, 379.
- Die Wahrheiten schließen den Verstand auf, 508.
- Die Worte des Herrn sind alle Wahrheiten, 347. 349.
- Die Wahrheiten sollen aus dem Worte genommen werden, 347.
- Die einzelnen Wahrheiten sind eben so viele Spiegel des Herrn, 508.
- Die Wahrheiten, abgesehen von den Handlungen, sind Dinge des bloßen Denkens; sie leben nicht wirklich, bevor sie sich in Handlungen ausdrücken, 347.
- Der Glaube ist seinem Wesen nach Wahrheit, 347.
- Die Menge der wie in einem Bündel zusammenhängenden Wahrheiten erhöht und vervollkommnet den Glauben, 349-354.
- Die unzähligen Wahrheiten des Glaubens machen wie e i n e n Leib aus, 379.
- Diese Wahrheiten, so zahlreich sie auch sind und so verschieden sie erscheinen, machen doch vom Herrn her nur Eines aus, 354.
- Die Wahrheiten des Glaubens erleuchten nicht blos die Liebthätigkeit, sondern verleihen ihr auch ihre Beschaffenheit und nähren sie überdies, 377.
- Wenn der Mensch sich an den Herrn wendet, und Ihn allein verehrt, so tritt er ein in das Vermögen, alle Wahrheiten zu erkennen, 354.
- Jeder Mensch, dessen Seele ein Verlangen darnach hat, kann die Wahrheiten des Wortes im Lichte sehen, 621. s. Wahres.
- Wahrnehmen Das Böse muß entfernt werden, ehe das Gute erkannt, wahrgenommen und geliebt wird, 331.
- Wahrnehmung (die), die Erkenntnis, das Innwerden,[per ceptio] Das Innwerden kommt aus der Neigung, 231. 386. 697.
- Was zur Weisheit gehört, nennt man Wahrnehmungen, 697.
- Es muß sowohl ein Innwerden als eine Aufnahme im Gemüthe da sein, 339.
- Die Erkenntnis ist bei den Menschen gemäß dem Zustande seines Gemüths, der sich durch die Lehrbestimmungen gebildet hat, sind diese wahr, so wird die Erkenntnis eine klare von dem Lichte, das erleuchtet; sind sie falsch, so wird die Erkenntnis eine dunkle, welche jedoch als eine klare erscheinen kann, in Folge der Begründungen, 155.
- Es gibt eine allgemeine Wahrnehmung bei dem Menschen, in Folge eines Einflusses des Lichts aus dem Himmel, 461.
- Es gibt auch eine eigene Wahrnehmung in Folge eines Einflusses des Lichts aus der Welt, 461.
- Die Erkenntnis der Gegensätze ist eine andere als die Erkenntnis der Verhältnisse, 62.
- Verschiedenes Innwerden der Wahrheit, 42.
- Wald bed. Wissenschaft, 200.
- Wärme und Licht Aus der Sonne der geistigen Welt geht Wärme hervor, die ihrem Wesen nach Liebe ist, und Licht, das seinem Wesen nach Weisheit ist, 39.
- Die Wärme und das Licht, die aus dem Herrn als Sonne hervorgehen, enthalten in ihrem Schosse all die Unendlichkeiten, die im Herrn sind, die Wärme alle Unendlichkeiten Seiner Liebe, und

- das Licht alle Unendlichkeiten Seiner Weisheit, 365.
- Die Wärme und das Licht sind in der natürlichen Welt, weil sie der göttlichen Liebe und der göttlichen Wahrheit entsprechen, 37.
- Die natürliche Wärme und das natürliche Licht dienen der geistigen Wärme und dem geistigen Licht als Hüllen und Träger, damit sie zum Menschen gelangen, 75. 360.
- Das Licht und die Wärme, in welchen die Engel sind, sind wesentlich die Wahrheit der Weisheit und die Neigung der Liebe, 385.
- Die geistige Wärme ist ihrem Wesen nach das Gute, 392.
- Die Wärme der geistigen Welt strebt nichts anders an als Zeugung, und durch diese die Fortsetzung der Schöpfung, 585.
- Die geistige Wärme, welche Liebe ist, bringt bei dem Menschen eine natürliche Hitze hervor, so dass sie deren Gesichter und Glieder erhitzt und entflammt, 35.
- Die Liebenswärme der Menschen und der Thiere überhaupt, stammt aus der Liebe, die ihr Leben macht, 35. 496.
- Die Wärme der Liebe zur Vielweiberei, 834.
- Waschung (geistige) ist die Reinigung vom Bösen und Falschen, 670-673.
- Die Waschungen bei den Kindern Israel stellten diese Reinigung im Bild und Schattenriß dar, 670-673.
- Wasser bez. das Wahre im natürlichen oder äußerlichen Menschen, 144. 572.
- Durch das lebendige Wasser wird das Wahre des Wortes verstanden, 190.
- Die Wasser in der geistigen Welt sind Entsprechungen, 567.
- Wechsel Die aufnehmende Form oder der aufnehmende Zustand bringt Wechsel hervor, 366.
- Alles Wechselnde kommt von dem Subjekt her, in dem Gott ist, 366.
- Wechselseitiges oder Gegenseitiges Ohne Wechselseitiges ist Verbindung nicht möglich, 588.
- Das Wechselseitige der Verbindung zwischen Gott und dem Menschen, ist, dass der Mensch denkt und will, wie von sich selbst; dieses wie von sich ist das Wechselseitige, 598. 457.
- Gegenseitige Vereinigung des Vaters und des Sohnes oder des Göttlichen und des Menschlichen im Herrn, 99.
- Gegenseitige Verbindung, 99. 100. 287. 371. 372. 485. 504. 787.
- Die gegenseitige Verbindung mit Gott ist unmöglich mit einem unschaubaren Gotte, 787. s. Verbindung.
- Wechselverkehr der Seele und des Leibes, 154.
- Weg Der Weg des Baums des Lebens bez. den Eingang zum Herrn durch die Wahrheiten des geistigen Sinnes des Wortes, 260.
- Wege in der geistigen Welt, 621. 622.
- Gebahnter Weg im Norden, den alle Abgeschieden wandeln in's andere Leben, 160.
- Weib bez. das Wahre des Glaubens, 377.
- Das Weib des Lammes ist die Neue Kirche und nicht die frühere, 307.
- Das züchtige Weib bed. die Verbindung des Guten und Wahren, 277.
- Weihrauch bed. das geistig Gute, 205.
- Wein bed. die göttliche Wahrheit, 706.
- Weinstock (der) bed. das geistig Gute und Wahre, 200;
- das Wahre aus dem Guten der Liebe, 205.
- Das Gewächs des Weinstockes (Matth. 26,29; Mark 14,15; Luk 22,18) bed. das Wahre der Neuen Kirche und des Himmels, 708.
- Weise Bei den Alten wurden die, welche die Entsprechungen des Alten Wortes kannten, Weise und Verständige genannt, und nachher Seher und Magier, 279. 203. 205.
- Woher die alten Weisen auf vier Zeitalter schlossen, 762.
- Die alten Weisen in der geistigen Welt, 692.
- Weise aus alten Zeiten in einer Gesellschaft des Himmels, 695.
- Weisheit s. Weisheit und Liebe, Göttliche Weisheit und Göttliche Liebe. Die Weisheit besteht aus Wahrheiten und ist der Inbegriff aller Wahrheiten, 38.
- Die echte Weisheit besteht darin, dass der Mensch aus dem Lichte des Himmels sieht, dass das, was er weiß, versteht, und worin er weise ist, in Vergleich mit dem, was er nicht weiß, nicht versteht, und worin er nicht weise ist, so wenig ist wie ein Tropfen in Vergleichung mit dem Weltmeer, 387.
- Der Mensch ist in so weit in der Weisheit aus der göttlichen Allwissenheit, als er nach der göttlichen Ordnung lebt, 69.
- Der Mensch kann nicht inwendig in irgend einem Wahren der Weisheit sein, außer von Gott, weil Gott Allwissenheit, d.h. unendliche Weisheit hat, 69.
- In wie weit der Mensch auf die höheren Stufen erhoben wird, in so weit wird er in die Weisheit, weil in so weit in das Licht des Himmels erhoben, 69. 565.
- Die geistige Weisheit ist die Weisheit der Weisheit, somit für jeden Weisen in der natürlichen Welt unausdrückbar, 280.
- Die Weisheit der himmlischen Engel übertrifft die Weisheit von geistigen Engel, beinahe wie die Weisheit dieser Engel die Weisheit der Menschen übertrifft, 242. 280.
- Die Engelsweisheit wächst bei ihnen in Ewigkeit fort; und je weiser sie werden, desto deutlicher sehen sie, dass die Weisheit keine Grenze hat, 290.
- Die Weisheit der Engel stammt nirgend anders woher als aus den göttlichen Wahrheiten, sofern sie auf analytischem Wege mittelst des vom Herrn einfließenden Lichtes in Formen zerlegt werden, 350.
- Wofern nicht das Denken über die Sinnendinge erhoben wird, hat der Mensch wenig Weisheit, 565.
- Bei jedem gesunden Menschen ist das Vermögen, Weisheit vom Herrn in sich aufzunehmen, d.h. die Wahrheiten, aus welchen jene sich bilden soll, in Ewigkeit fort zu vervielfältigen, 718.

- Diese Vervielfältigung findet bei den Engeln Statt und auch bei den Menschen, welche Engel werden, 718.
- Der Mensch, als er zuerst erschaffen wurde, wurde mit Weisheit und mit Liebe zu ihr erfüllt, nicht um seinetwillen, sondern um sie von sich Andern mitzuthemen, 746.
- Der Sitz der Weisheit ist in der Nutzwirkung, 746.
- Wo das Gute der Liebe ist, da wohnt auch zugleich die Weisheit; wogegen da, wo die Wahrheiten sind nicht mehr Weisheit ist, als zugleich Gutes der Liebe, 242.
- Weissagen heisst die Lehre lehren, 149.
- Weissagung bed. die Lehre, 149.
- Unter dem Geiste der Weissagung (Offenb. 19,10) wird das Wahre der Lehre aus dem Worte verstanden, 149.
- Weissagung über die Vollendung der jetzigen Kirche, 757 ff.
- Weizen (der) bedeutet (in Matth 13,29.30.) die Wahrheiten und das Gute der Neuen Kirche, 784.
- Weltall (das) bed. beide Welten, die natürliche und die geistige, 76.
- Die Schöpfung des Weltalls, 75-80.
- Das Weltall wurde nicht aus nichts, sondern aus der göttlichen Liebe durch die göttliche Weisheit geschaffen, 76.
- Das Weltall ist von Gott erschaffen worden, damit Nutzwirkungen entstehen; es kann deshalb ein Schauplatz der Nutzwirkungen genannt werden, 67.
- Durch das Göttliche Wahre wurde das Weltall erschaffen und wird dadurch erhalten, 87. 224.
- Das Weltall ist wie eine Schaubühne, auf welcher fortwährend Zeugnisse auftreten, dass ein Gott ist, und dass Er einer ist, 12.
- Wofern nicht ein Gott wäre, so hätte das Weltall nicht erschaffen und erhalten werden können, 13.
- Es ist ein vom Ersten bis zum Letzten zusammenhängendes Werk und hängt von dem Einen Gott ab, wie der Leib von seiner Seele, 13,
- weil es ein Werk ist, das die Endzwecke, die Ursachen und die Wirkungen in unauflösllichem Verband in sich schließt, 47.
- Gott führte von sich aus Ordnung ein sowohl in das Weltganze als in Alles und Jedes desselben, 53.
- Alles im Weltall ist in seine Ordnung geschaffen worden, 54.
- Alles im Weltall, was in der göttlichen Ordnung ist, bezieht sich auf das Gute und Wahre zurück, 398. s. Schöpfung, Sonne.
- Weltalter Woher die Alten auf vier Weltalter schlossen, 762.
- Weltliebe ist, die zeitlichen Güter an sich bringen wollen durch jegliche Kunst, und das Herz in den Reichthum setzen, 400.
- Die Liebe zur Welt ist nicht blos die Liebe zu zeitlichen Gütern und Besitzthümern, sondern auch die Liebe zu allem, was die Welt darreicht und die Sinne des Körpers ergötzt, 394.
- Die Weltliebe ist jedoch der himmlischen Liebe nicht in so hohem Grade entgegengesetzt als die Liebe zu sich, 400.
- Die Liebe zur Welt ist in dem Grade schlimmer, als sie sich zur Habsucht neigt, 404.
- Die, welche in der Liebe zur Welt sind, wollen alles was sie hat, besitzen; sie sind betrübt und neidisch, wenn irgend welche Schätze bei irgend welchen verborgen liegen, 662.
- Wendung Jeder Mensch, in dem die Kirche ist, sieht den Herrn immerdar vor sich, bei jeder Wendung des Leibes und des Angesichtes, 767.
- Werk Jedes göttliche Werk ist vollendet und vollkommen im Letzten, 210.
- In jedem Werke, das vom Menschen ausgeht, ist der Mensch ganz und gar, wie er der Gesinnung nach, oder wie er wesentlich beschaffen ist, 373.
- Werke sind dem Wesen nach Sache des Willens, der Form nach Sache des Verstandes, und der Wirklichkeit nach Sache des Körpers, 374.
- Blos natürliche Werke, 726.
- Unter den Werken (Röm 3,28) werden nicht verstanden die Werke der Zeh Gebote, sondern die Werke des mosaischen Gesetzes für die Juden, 338. 506. s. Liebthätigkeit, Gute Werke, Verdienst.
- Werkzeugliche(das) setzt das Sein voraus, und aus dem Sein wird das Wesen, 18. 21.
- Wesen und Form machen Eins aus wie Sein und Existiren, 111.
- Ein Wesen ohne Form ist nichts anders als ein Gedankending, 697.
- Das Wesen ohne Form und die Form ohne Wesen ist kein Etwas; denn das Wesen hat irgendwelche Eigenschaft nur durch die Form, und die Form ist ein für sich bestehendes Ding nur durch das Wesen, 367.
- Die Liebthätigkeit ist das Wesen des Glaubens und der Glaube die Form der Liebthätigkeit; das Gute ist das Wesen des Wahren und das Wahre die Form des Guten, 367.
- Das Wesen der Liebe ist, Andere ausser sich zu lieben, Eins mit ihnen sein wollen und sie aus sich beglücken wollen, 43.
- Das Wesen des Glaubens der Neuen Kirche ist die Wahrheit aus dem Worte, 344.
- Die äußern Dinge haben ihr Wesen von Innen her und diese beiden vom Innersten her, 220.
- Jeder Mensch denkt und soweit er dar, redet und handelt er aus seinem Wesen heraus, 145.
- Das Wesen oder die Natur, die sich jemand in der Welt angeeignet hat, kann nach dem Tode nicht verändert werden, 651. s. Göttliches Sein und Göttliches Wesen.
- Wespen Seltsames über die Wespen, 335.
- Westen Im Westen der Geisterwelt sind die, welche im Bösen sind, 476.
- Widerspruch Es gibt im Worte, in seinem geistigen Sinne betrachtet, keinen Widerspruch, 226.
- Es ist kein Widerspruch allmächtig zu handeln nach den Gesetzen der Gerechtigkeit mit Urtheil, oder nach den der Liebe eingeschriebenen Gesetzen aus der Weisheit; allein ein Widerspruch ist, dass Gott gegen die

- Gesetze Seiner Gerechtigkeit und Liebe handeln könne, und dies hiesse auch ohne Urtheil und Weisheit handeln, 74.
- Widersprechende Dinge, 172. 393.
- Widerstehen Niemand außer Gott kann dem Bösen und Falschen widerstehen, 68.
- Der Mensch soll dem Bösen widerstehen mit der macht und den Kräften, die ihm vom Herrn gegeben sind, und welche ihm in jedem Sinne als seine eigenen erscheinen, 438.
- Wiedergebären Wiedergeboren heisst von Neuem geboren werden, 326.
- Der Mensch, wofern er nicht von Neuem gezeugt, und wie von Neuem geschaffen wird, kann nicht in das Reich Gottes eingehen, 572-575.
- Gott kann den Menschen nicht geistig wiedergebären, außer in wie weit der Mensch Seinen Gesetzen gemäß sich natürlich wiedergebirt, 73.
- Der Mensch muß sich in den Glauben durch die Wahrheiten aus dem Worte, und in die Liebe durch die guten Werke einführen, und so sich umbilden und wiedergebären, 71.
- Der Herr wiedergebirt den Menschen durch den Glauben und die Liebthätigkeit, 144. 576. 686.
- Dreierlei ist, wodurch der Mensch wiedergeboren wird, der Herr, der Glaube und die Liebthätigkeit, 618. 723.
- Weil Alle erlöst sind, so können auch Alle wiedergeboren werden, je nach ihrem Zustande, 579-582.
- Jeder wird dadurch wiedergeboren, dass er vom Bösen der Sünde absteht, und es flieht, 510.
- Der innere Mensch soll zuerst wiedergeboren werden und durch diesen der äußere, 591-595.
- Der Mensch kann nur nach und nach wiedergeboren werden, 586. 610.
- Wenn der Mensch wiedergeboren wird, so entsteht ei Kampf zwischen dem innern und dem äußern Menschen, und derjenige, welcher dann siegt, herrscht über den andern, 596-600.
- Der Wiedergeborene hat einen neuen Willen und einen neuen Verstand, 601-606.
- Der Herr regiert durch den Himmel die Dinge der Welt bei dem Wiedergeborenen, 604.
- Der Wiedergeborene ist in Gemeinschaft mit den Engeln des Himmels und der Unwiedergeborene in Gemeinschaft mit den Geistern der Hölle, 607-610.
- In wie weit der Mensch wiedergeboren wird, in so weit werden die Sünden entfernt, und diese Entfernung ist die Sündenvergebung, 611-614.
- Wenn der Mensch wiedergeboren wird, ist der Herr gegenwärtig, und bereitet durch Sein göttliches Wirken den Menschen zum Himmel vor, 728.
- Der Wiedergeborene ist in der Wärme und in dem Lichte des Himmels, 605.
- Der Mensch kann sich umbilden und wiedergebären wie von sich, wenn er nur von Herzen anerkennt, dass es vom Herrn ist, 621.
- Ein Mensch, der in der Welt nicht in den ersten Zustand, den der Umbildung, eingetreten ist, kann nach dem Tode nicht wiedergeboren werden, 571.
- Wiedergeburt (die) ist die neue Geburt vom Herrn, 521.
- Die neue Zeugung oder Schöpfung geschieht allein vom Herrn durch die Liebthätigkeit und den Glauben, als die zwei Mittel, unter Mitwirkung des Menschen, 576-578.
- Dass die Wiedergeburt auf den Glauben der heutigen Kirche, der die Mitwirkung des Menschen außschließt, folge, ist ein ganz leeres grundloses Gerede, 577.
- Die Wiedergeburt geschieht nach der Aehnlichkeit, wie der Mensch empfangen, im Mutterleib getragen, geboren und erzogen wird, 583-586. 611.
- Die erste Handlung der neuen Geburt heisst Umbildung, und ist Sache des Verstandes, die zweite Handlung heisst die Wiedergeburt, welche Sache des Willens und hieraus des Verstandes ist, 587-590. 302.
- Die Wiedergeburt wird in verschiedener Weise bei Verschiedenen bewirkt, je nach den Personen und Umständen; diese Verschiedenheit ist unendlich, wie die der Gesichter und der Gesinnungen, 580.
- Die Wiedergeburt des Menschen wird allmählig von Anfang bis zum Ende des Lebens in der Welt bewirkt und nach diesem fortgesetzt und vollendet, 610. 611.
- Im Zustand der Wiedergeburt will und handelt und denkt und redet der Mensch aus der neuen Liebe und der neuen Liebe und der neuen Einsicht, welche vom Herrn sind. 105.
- Das sich Lossagen vom Bösen, das aus der Hölle stammt, und der Glaube an den Herrn vollenden die Wiedergeburt, 685.
- In wie weit die Wiedergeburt bei dem Menschen vollendet worden ist, in so weit schreibt er Gutes und Wahres, d.h. Liebthätigkeit und Glauben nicht sich, sondern dem Herrn zu, 610.
- Die Wiedergeburt ist nicht möglich ohne freien Willen in geistigen Dingen, 615-617; sie ist nicht möglich ohne Wahrheiten, durch welche der Glaube gebildet wird, und mit welchem sich die Liebthätigkeit verbindet, 618-620.
- Alle im Himmel werden nach der Verschiedenheit der Wiedergeburt unterschieden, und alle in der Hölle nach den Verschiedenheiten in der Verwerfung derselben, 582.
- Es besteht ein Entsprechungsverhältnis zwischen der Wiedergeburt des Menschen und Allem und Jedem in dem Pflanzenreich; weshalb auch der Mensch durch einen Baum beschrieben wird, sein Wahres durch den Samen, und sein Gutes durch die Frucht, 584.
- Die Wiedergeburt ist nicht kennbar in der heutigen Kirche, warum? 591.
- Im Worte ist die Wiedergeburt beschrieben durch ein neues Herz und einen neuen Geist, 572.
- Die Wiedergeburt ist vorgebildet durch die Taufe, 684-687.
- Die ganze Welt von ihrem Ersten bis zum Letzten ist voll von Vorbildungen und Typen der Wiedergeburt, 687.

- Wiederholung Im Worte sind öfters zweierlei Ausdrücke, welche als Wiederholungen derselben Sache erscheinen, während sie es doch nicht sind, denn das Eine bezieht sich auf das Gute, und das Andere auf das Wahre und sie werden erst Eine Sache durch die Verbindung, 250-253.
- Wille (der) ist an sich betrachtet, die Neigung irgend einer Liebe, 570.
- Der Wille oder das Streben ist an sich betrachtet, Handlung, weil es ein beständiges Anstreben zum Handeln will, sobald der Entschluß hinzutritt, 387.
- Die Absichten des Willens müssen erforscht werden, weil die Liebe im Willen ihren Sitz hat, 533.
- Des Menschen Wille ist ein gedoppelter, ein inwendiger und ein auswendiger, oder der des innern und der des äußern Menschen, 493.
- Der inwendige Wille ist der Mensch selbst, denn es ist in ihm das Sein und Wesen seines Lebens, 493.
- Der Wille des natürlichen Menschen neigt sich zu Bösem jeder Art hin, und das Denken aus ihm ebenso zu Falschem aller Art, 593.
- Das Denken wird Keinem zugerechnet, sondern der Wille; 658-660.
- In der geistigen Welt kann Niemand etwas wider seinen Willen thun, warum? 56.
- Wie der Körperwille bei dem Menschen gebildet wird, 593.
- Der Wille des Herrn ist die Uebung der Liebthätigkeit gemäß den Wahrheiten des Glaubens, 725.
- Wille und Verstand Der Wille bei dem Menschen ist das eigentliche Sein seines Lebens, und der Verstand das Existiren des Lebens von daher, 397.
- Die zwei Wesentheile, durch welche menschliche Gemüther entstehen und bestehen, sind der Wille und der Verstand, 37.
- Wenn sie Eins ausmachen, so heißen sie das Gemüth, 397.
- Der Wille ist der Behälter und Wohnsitz der Liebe, des göttlich Guten und der Liebthätigkeit, der Verstand derjenige der Weisheit, des göttlich Wahren und des Glaubens, 37. 224. 263. 362. 397. 658. 712. 778.
- Die Liebe des Willens wohnt in dem kleinen Gehirn, das Denken des Verstandes im großen Gehirn, 160.
- Der Wille ist das eigentliche Haus, in dem der Mensch wohnt, der Verstand aber der Vorhof, durch den er ein- und ausgeht, 533.
- Alles bei dem Menschen bezieht sich auf den Verstand und den Willen 224. 397. 658.
- Wille und Verstand machen auch den Geist des Menschen aus, denn seine Weisheit und Einsicht, und auch seine Liebe und Liebthätigkeit und überhaupt sein Leben wohnen in ihnen, 397.
- In dem Verstande sproßt die Weisheit und die Einsicht hervor und im Willen ist ihr Fruchtsatz, 32.
- Der Wille gestaltet sich im Verstande, und tritt so in's Licht, 658.
- Der Wille setzt den Verstand zum Denken in Bewegung, 570.
- Das Denken ist Sache des Verstandes, das Thun aber Sache des Willens, 151.
- Der Wille ist der Mensch selbst, und bestimmt den Verstand nach seinem Winke, 255. 347. 507. 658.
- Der Verstand lehrt und zeigt blos, was aus dem Willen geschehen soll, 273.
- Der Wille sucht die Mittel und Wege zu Erreichung seiner Zwecke, welche die Wirkungen sind, im Verstande auf, 374.
- Verstand und Wille machen Eins aus, wenn der Mensch seinen Verstand aus den reinen Wahrheiten bildet, was dem Anschein nach wie von sich selbst geschieht, und wen sein Wille mit dem Guten der Liebe erfüllt wird, was vom Herrn geschieht, 249.
- Es gibt keinen vereinsamten Willen, und darum bringt dieser auch nichts hervor, noch gibt es einen vereinsamten Verstand, und dieser bringt auch nichts hervor, sondern jede Hervorbringung geschieht von beiden zugleich, und zwar geschieht sie vom Verstand aus dem Willen, 367;
- werden sie getrennt, so wird der Verstand zu Nichte, und bald auch der Wille, 377;
- Der Wille des Menschen ist sein Eigenes, und dieses ist von Geburt her böse, und in Folge dessen ist Falsches im Verstande, 273. 593. 612. 658. 659.
- Da der Wille von Geburt an böse ist, und da der Verstand lehrt, was böse und was gut ist, so folgt, dass der Mensch durch den Verstand umgebildet werden muß, 587.
- Wenn der Wille nicht durch den Verstand gezügelt würde, so würde der seiner Willensfreiheit überlassene Mensch sich in Frevelthaten stürzen, 588.
- Wenn nicht der Verstand abgedondert für sich vervollkommnet werden könnte, und durch ihn der Wille, so wäre der Mensch nicht Mensch, sondern Thier, 588.
- Im Zustand der Umbildung nimmt der Verstand die erste Stelle ein und der Wille die zweite; im Zustand der Wiedergeburt aber nimmt der Wille die erste und der Verstand die zweite Stelle ein, 105.
- Der Wiedergeborne hat einen neuen Willen und einen neuen Verstand, 302. 601-606. 659.
- Der Mensch ist wie sein Wille, und nicht wie sein Verstand, weil der Wille den Verstand leicht auf seine Seite zieht, und zum Sklaven macht, 507.
- Der Verstand kann bei jeglichem Menschen erhoben werden je nach den Erkenntnissen, nicht aber der Wille, außer durch ein den Wahrheiten der Kirche und der Vernunft gemässes Leben, 507.
- Die Wahlfreiheit hat ihren Sitz im Willen und Verstand des Menschen, 497.
- Alles, was der Mensch aus der Freiheit des Willens nach der Vernunft des Verstandes thut, das bleibt, 461.

- Der Wille ohne Verstand, ist wie ein Auge ohne Sehkraft, und beide sind ohne die Handlung wie ein Gemüth ohne Leib, 387.
- Eigenschaften des Verstandes und des Willens, 658.
- Wirken Unter dem Wirken des Herrn wird dasselbe verstanden, wie unter dem Senden des Heiligen Geistes, 163.
- Der Herr wirkt aus sich vom Vater her, und nicht umgekehrt, 153.
- Der Herr wirkt die Kräfte, die unter der Sendung des Heiligen Geistes verstanden werden, in denen, die an Ihn glauben, 149.
- Gott wirkt unablässig auf die Verbindung der Liebe und der Weisheit bei dem Menschen hin, der Mensch hingegen, wenn er nicht zu Gott aufsieht, arbeitet fortwährend auf die Theilung hin, 41.
- Das Wirken des Menschen wie von sich aus dem Herrn ist die Mitwirkung, 371.
- Die göttliche Einwirkung geschieht durch das Göttlich Wahre, das aus dem Herrn hervorgeht, 139.
- Gott wirkt fortwährend darauf hin bei dem Menschen, dass er ein Bild Gottes werde, 500.
- Was die göttliche Einwirkung oder die Sendung des heiligen Geistes ist, 142 bis 155.
- Wirksamkeit des Herzens und der Lunge im Körper, 87.
- Wirkungen Die Ursachen von allem werden im innern Menschen gebildet und alle Wirkungen von da geschehen im Aeussern, 374. s. Ursache.
- Wirkung und Gegenwirkung, 371.
- Wissenschaft (die) der Entsprechungen war früher die Wissenschaft der Wissenschaften, 846., Entsprechungen.
- Wissenschaftliche Dinge (die) stellen sich bei denen, welche das Wahre lieben, weil es wahr ist, unter den geistigen, sittlichen und politischen Dingen auf, welche ihrer Ordnung nach die oberen Gemüthsregionen einnehmen; sie bilden die Thüre zu den höheren Gebieten, 186.
- Wittwen bed-. im Worte die, welche ohne Wahrheiten sind, aber eine Sehnsucht darnach haben, 427.
- Wohlthaten (die) der Liebthätigkeit sind, den Armen geben und den Nothleidenden beistehen, jedoch mit Klugheit, 425-428.
- Durch Wohlthaten werden die Hilfsleistungen verstanden, welche außer den Obliegenheiten des Berufs Statt haben, 425.
- Liebthätigkeit gegen Verwandte und Freunde wird geübt durch direkte Wohlthaten, gegen den Feind und den Bösen aber durch indirekte Wohlthaten, 407.
- Wolf 335. 696.
- Wölfe bilden Begierden der Hölle vor, 45.
- Wolken (die) bed. das Wort im Buchstabensinn, 776.
- Dasselbe wird durch die lichte Wolke, welche die Jünger bei der Verklärung des Herrn umhüllte, vorgebildet, 222.
- Es ist thöricht zu glauben, dass der Herr in einer Wolke des Himmels in Person erscheinen werde, vielmehr wird Er es im Worte, 777.
- In der geistigen Welt gibt es zuweilen lichte Wolken über den Engelshimmeln, finstere Wolken hingegen über den Höllen; die lichten Wolken über den Engelshimmeln bed. Das dort befindliche Dunkel aus dem buchstäblichen Sinne des Wortes; werden aber diese Wolken zerstreut, so bedeuten sie, dass man sich in seiner Liebthätigkeit befinde aus dem geistigen Sinne; dagegen bedeuten die finstern Wolken über den Höllen die Verfälschung und Entweihung des Wortes, 776.
- Wonne, Lust Die Seelenlust stammt aus der Liebe und Weisheit vom Herrn und fließt vom Herrn in die Seele ein, und steigt durch die oberen und niederen Regionen des Gemüths herab in alle Sinne des Körpers und bringt sich in ihnen zur Fülle, 737.
- In des Himmels Wärme und Licht liegt unaussprechliche Wonne, die sich mittheilt, 622.
- Wort (das) s. Heilige Schrift Das Wort ist das göttlich Wahre selbst, 85. 189 bis 192.; denn es ist von Jehovah Selbst diktirt, 85. 190.
- Es enthält göttliche Weisheit und göttliches Leben, 191.
- Es ist die Krone der Offenbarungen, 11.
- Weil es durch die Himmel durchging bis in die Welt, so ward es den Engeln im Himmel und auch den Menschen in der Welt angepaßt, 85. 193. 195.
- Gott sprach im Worte durch Scheinbarkeiten, 135.
- Das Wort konnte nicht anders, als in Vorbildlichem geschrieben werden, bestehend aus Dingen in der Welt, welche den himmlischen Dingen entsprechen und daher sie bezeichnen, 275.
- In den einzelnen Theilen des Wortes ist eine Unendlichkeit, d.h. es enthält Unzähliges, das selbst die Engel nicht erschöpfen können, 290. 350.
- Es ist im Worte ein geistiger Sinn, in welchem das göttlich Wahre im Licht ist, und ein natürlicher Sinn, in welchem das göttlich Wahre im Schatten ist, 85.
- Dieser geistige Sinn war bis jetzt unbekannt, 193.
- Der geistige Sinn des Wortes ist nicht der, welche raus dem Buchstabensinn hervorleuchtet, wenn jemand im Worte forscht und es erklärt, um irgend eine Lehrbestimmung der Kirche zu begründen: dieser Sinn kann der buchstäbliche und kirchliche Sinn des Wortes genannt werden; der geistige Sinn aber erscheint nicht im Buchstabensinn, er ist inwendig in diesem, wie die Seele im Leib, wie der Gedanke des Verstandes in den Augen, 194.
- Durch den geistigen Sinn verbindet das Wort mit den Himmeln, 194. 272.
- Ein geistiger Sinn ist in allem und jedem des Wortes, 196-198.
- Der natürliche Sinn des Wortes setzt sich mittelst der Entsprechungen in den geistigen um in den Himmeln, 698;
- denn das Wort ist in lauter Entsprechungen geschrieben, 194. 201.
- Vom geistigen Sinn kommt her, dass das Wort von Gott eingegeben und in jedem Worte heilig ist, 200. 846.

- Der Styl des Wortes ist von der Art, dass es heilig ist in jedem Sinne und in jedem Wort, ja hin und wieder selbst in den Buchstaben, 191. 241;
- daher das Wort den Menschen mit dem Herrn verbindet und den Himmel öffnet, 191.
- Das Wort ist in seinem letzten Sinne Natürliches, im innern ist es Geistiges und im innersten Himmlisches, und in jedem Göttliches, 195. 289. 777.
- Der Buchstabensinn des Wortes ist die Grundlage, Hülle und Stütze seines geistigen und himmlischen Sinnes, 210-213.
- Das Wort ohne den Buchstabensinn wäre wie ein Palast ohne Grundlage, 213.
- Durch den Buchstabensinn des Wortes wird eine Verbindung mit dem Herrn und eine Zusammengesellung mit den Engeln bewirkt, 234-239. 267. 268. 272. 846.
- Das Wort im Buchstabensinn nennt nur solche Dinge, die das Aeussere, ja das Aeusserste des Gottesdienstes sind; aber die geistigen Dinge, welche die innern sind, werden darunter verstanden, 427.
- Das Wort ohne Lehre wird nicht verstanden, 226-228.
- Die Lehre soll aus dem Buchstabensinn geschöpft und durch diesen begründet werden, 229. 230.
- Das Wort ist in allen Himmeln, und aus ihm stammt die Engelsweisheit, 240-242.
- Das Wort im Himmel ist in geistigem Styl geschrieben, der völlig verschieden ist von dem natürlichen Styl; das Wort im Himmel ist aber dem Buchstabensinn nach unserem Worte ähnlich und zugleich ihm entsprechend, und so sind beide Eins, 241.
- Das Wort im Himmel ist dem in der Welt befindlichen darin ähnlich, dass die Einfältigen es einfältig verstehen und die Weisenn weise, 241.
- Das Wort leuchtet im Himmel in den innern Heilighümern vor den Augen der Engel wie ein großer Stern, zuweilen wie eine Sonne, und aus dem Strahlenglanze rings umher verbreitet sich auch etwas wie die schönsten Farbenbogen, 209.
- Wenn aber jemand, der im Falschen ist, auf das an heiliger Stätte liegende Wort hinblickt, so entsteht vor seinen Augen Finsternis, und in Folge dessen erscheint ihm das Wort schwarz und zuweilen wie mit Russ überzogen, 209.
- Die Kirche entsteht durch das Wort, und ist bei dem Menschen so beschaffen, wie sein Verständnis des Wortes beschaffen ist, 243-247.
- Die Wahrheiten des Glaubens und das Gute der Liebthätigkeit sind das Universelle des Wortes, 244.
- Im Einzelnen des Wortes ist eine Vermählung des Herrn und der Kirche und in Folge dessen eine Vermählung des Guten und Wahren, 248-253.
- Allenthalben im Wort ist eine Verbindung des Glaubens und der Liebthätigkeit, 372.
- Alle Wahrheiten, welche zum Heile führen, sind in dem Worte, 347.
- Das Wort ist der eigentliche Bund, den der Herr mit den Menschen schloß, und der Mensch mit dem Herrn, 730.
- Das Wort ist das einzige Mittel, durch das der Mensch sich dem Herrn naht, 142.
- Im Worte allein ist Geist und Leben, 239.
- Das Wort wäre von gar keinem Nutzen, ohne freien Willen in geistigen Dingen, 483. 484.
- Viele Dinge im Buchstabensinn des Wortes sind Scheinwahrheiten, in welchen die ächten Wahrheiten verborgen liegen, 257.
- Der Buchstabensinn ist eine Wache für die ächten Wahrheiten, welche inwendig verborgen liegen, dass sie nicht verletzt werden, 260.
- Der Herr erfüllte in der Welt alle Theile des Wortes, und wurde dadurch das Wort, das ist, das Göttliche Wahre auch im Letzten, 261-263.
- Durch das Wort kommt auch denen Licht zu, die außerhalb der Kirche sind und das Wort nicht haben, 267-270.
- Es ist genug, dass es eine Kirche gibt, in der das Wort ist, wenn sie auch verhältnismäßig aus Wenigen besteht, 267;
- den dadurch ist der Herr doch auf dem ganzen Erdkreis gegenwärtig, denn dadurch ist der Himmel mit dem menschlichen Geschlechte verbunden, 267.
- Als bei dem jüdischen Volke das Wort gänzlich verfälscht und misshandelt und gleichsam vernichtet worden war, hatte es dem Herrn gefallen, vom Himmel niederzusteigen und als das Wort zu kommen und es zu erfüllen und dadurch es wieder herzustellen und zu erneuern, und den Erdenbewohnern wiederum Licht zu geben, 270.
- Aus ähnlichem Grunde hat es dem Herrn nun gefallen, den geistigen Sinn des Wortes zu offenbaren, 271.
- Wenn das Wort nicht wäre, so wüßte niemand etwas von Gott, von dem Himmel und der Hölle, und von dem Leben nach dem Tode, und noch weniger vom Herrn, 273-276.
- Wundererscheinungen betreffend das Wort aus dessen geistigen Sinne 209.
- Von der unaussprechlichen Macht des Wortes, 224.
- Dass der Herr im Worte erscheint, 777.
- Wunder Es gibt göttliche Wunder und magische Wunder, 91.
- Göttliche Wunder sind auch der göttlichen Ordnung nach geschehen, allein nach der Ordnung des Einflusses der geistigen Welt in die natürliche, 91.
- Der Herr war im Zustande der Verherrlichung, oder der Vereinigung mit dem Vater, als Er Wunder that, 104.
- Wunder geschehen heut zu Tage nicht mehr wie ehemals, weil sie zwingend sind und den freien Dingen in geistigen Dingen wegnehmen und den Menschen aus einem geistigen zu einem natürlichen machen; Jeder in der christlichen Welt kann nach der Ankunft des Herrn geistig werden, und er wird geistig einzig durch den Herrn mittelst des Wortes, 501.

Dass vor der Ankunft des Herrn wunder gewirkt wurden, geschah deshalb, weil damals die Menschen der Kirche natürlich waren, denen die geistigen Dinge, welche die der innern Kirche sind, nicht aufgeschlossen werden konnten; denn wären sie aufgeschlossen worden, so würden sie dieselben entweiht haben, 501.

X

Xenophon 692.

Z

Zähne Das Vernünfteln aus den Täuschungen der Sinne entspricht den Zähnen, 402.

Zähneknirschen bez. im Wort einen Zusammenstoß des Falschen unter sich und auch des Falschen und des Wahren, 402.

Zauberer hiessen bei den Alten die, welche Falsches reden aus Betrug oder Vorsatz, 325.

Zehn bed. Alles, 286.

Zehn Gebote s. Gebote, zehn.

Zeichen Unter den Zeichen des Menschensohnes am Himmel wird verstanden die Erscheinung des Göttlich Wahren im Worte von Ihm her, 198.

Zeit, s. Raum und Zeit. Die Zeiten in der Geisterwelt sind nicht in Tage, Wochen, Monate und Jahre abgetheilt, weil die Sonne dort nicht auf= und unterzugehen, noch sich herumzubewegen scheint, sondern unverrückt im Osten bleibt, 29. s. Sonne.

Zerknirschung Die Zerknirschung, von der man heut zu Tage sagt, sie gehe dem Glauben voran und es folge ihr der Trost des Evangeliums, ist nicht die Busse, 512 bis 515. 665; sie dient zu nichts, 514.

Die Zerknirschung ist keine Versuchung, 597.

Die Protestanten nahem statt der Busse die Zerknirschung an zum Wecke, dass sie von den Römisch-Katholischen, welche auf Busse und zugleich Liebthätigkeit dringen, losgerissen würden, 515.

Zertheilen s. Theilen.

Zeugnis Warum die Zehn Gebote Zeugnis genannt werden, 285. 323. 456.

Das Zeugnis bed. im Worte die Bekräftigung und Beurkundung der Verträge, 285.

Der Bund bez. die Verbindung, und das Zeugnis das den Verträgen gemäße Leben, 456.

Das Zeugnis Jesu (Offenb 19,10) bed. das Bekenntnis aus dem Glauben an Ihn, 149.

Zeugen bed. im himmlischen Sinne die Wahrheiten reden und Zeugnis die Wahrheit, 323.

Falsches Zeugnis reden, 321-324.

Zeugung des Menschen, 92. 103. s. Seele

Natürliche Geburten und Zeugungen bed. im Worte geistige Geburten, 583.

Es besteht ein Entsprechungsverhältnis zwischen natürlichen und geistigen Zeugungen, 584.

Zion bed. die Kirche, 467.

Zirbeldrüse 697.

Wunderglaube, 344.

Wunder 209, 567. 645. 767.

Würden Die Selbstliebe ist hauptsächlich die Liebe zu Würden, 403.

Würmer Erzeugung von Würmern, 470.

Wunderbares über Seidenwürmer, 12. 335. 687. 785.

Zonen in der geistigen Welt, 185.

Zorn Warum Gott Zorn zugeschrieben wird, 256.

Der Herr kann Niemand mit Zorn anblicken, 651.

Warum in der Offenbarung (Kap 6,16) gesagt wird, der Zorn des Lammes, 641.

Zuflucht Die einzige Zuflucht ist zum Herrn, 120.

Zulassung Aus der Zulassung des Bösen, in der eines Jeden innerer Mensch ist, geht es augenscheinlich hervor, dass der Mensch freien Willen in geistigen Dingen hat, 479-482.

Die Gesetze der Zulassung sind auch Gesetze der göttlichen Vorsehung, 479.

Zurechnung findet bei den Wissenden Statt, nicht aber bei den Nichtwissenden, 107.

Die Zurechnung des Verdienstes und der Gerechtigkeit Christi ist etwas Unmögliches, 640-642. 134. 649.

Der Herr rechnet Niemanden Sünden zu, weil Er die Liebe Selbst und das Gute Selbst ist, 409. 650 bis 653.

Ohne freien Willen in geistigen Dingen wäre Gott die Ursache des Bösen und somit keine Zurechnung, 485-492.

Aus der Zurechnung fließt die satanische Behauptung, dass der Mensch ein absolutes Unvermögen in geistigen Dingen habe, 630.

Der Glaube der heutigen Kirche, welcher allein rechtfertigen soll, macht eins aus mit der Zurechnung, 626. 627.

Diese Zurechnung ist zweifach, die eine die des Verdienstes Christi, und die andere die des heiles von daher, 628-631.

Würde der Irrthum der Zurechnung nicht vertilgt, so würde der Atheismus über die ganze christliche Kirche hereinbrechen, 628.

Der Glaube an die Zurechnung des Verdienstes Christi war in der apostolischen Kirche, welche vorherging, nicht bekannt und wird nirgends im Wort verstanden, 636-639.

Dieser Glaube verdankt seine Entstehung zuerst den Beschlüssen des Nicänischen Konzils über drei Personen von Ewigkeit, 632-635.

Nachdem dieser Glaube sich über die Christenheit verbreitet hatte, ward jeder andere glauben in die Finsternis hinausgestoßen, 639.

Dieser Glaube borgte von jener Zeit an ein Licht, wie das von einem Brand zur Nachtzeit ist, aus

welchem Licht dieser Glaube als die theologische Wahrheit selbst erschien, 644.

Unter Zurechnung wird im Worte die des Guten und Bösen und auch des Glaubens gemeint, 643.

Kein anderes Gesetz der Zurechnung bestand beim Beginn der Kirche, und kein anderes wird bestehen an ihrem Ende, 643.

Das Gute, das Liebthätigkeit ist, und das Böse, das Ungerechtigkeit ist, werden nach dem Tode zugerechnet, 646.

Der Glaube und die Zurechnung der neuen Kirche können durchaus nicht zusammen sein mit dem Glauben und der Zurechnung der vorigen Kirche, und, wenn sie zusammen sind, entsteht ein solcher Zusammenstoß und Streit, dass alles Kirchliche bei dem Menschen zu Grunde geht, 647-649.

Der Herr rechnet einem Jeden das Gute, die Hölle aber das Böse zu, 650-653.

Keinem wird das Denken, sondern der Wille zugerechnet, 658-660. s. auch Denkwürdigkeit, 72

Zurechtweisen Jeder kann den Andern, der Böses beabsichtigt, zurechtweisen und sagen, Thue es nicht, weil es Sünde ist. Sich selber aber kann er es schwer sagen, warum? 535.

Zurückbeziehen Das Einzelne muß sich auf sein Allgemeines zurückbeziehen 714.

Zusammengesellung des Menschen mit den Engeln wird durch den Buchstabensinn des Wortes bewirkt, 239.

Gemäss den Neigungen geschehen alle Verbindungen und Zusammengesellungen in der geistigen Welt, 365.

Jeder Mensch ist seinem Geiste nach seines Gleichen in der geistigen Welt beigesellt, 14. 137.

Zusammenstoß zwischen dem Glauben der Neuen und der vorigen Kirche, 647-649.

Zustand wird ausgesagt von der Liebe, vom Leben, von der Weisheit, von den Gefühlen, von den Freuden, überhaupt vom Guten und Wahren, 30.

Es gibt zweierlei Zustände des Denkens bei dem Menschen, einen äußeren und einen innern; im äußern ist der Mensch in der natürlichen Welt, im innern ist er in der geistigen Welt, 806.

Der Herr hatte in der Welt zwei Zustände, den der Entäusserung und den der Verherrlichung, 104.

Jeglicher Mensch, der aus seinem Natürlichen ein geistiger wird, geht durch zwei Zustände, den Zustand der Umbildung und den der Wiedergeburt, 105. 106. 571.

Die Zustände der Menschen nach dem Tode, 281.

Zustände der Nationen und Völker im andern Leben, 795.

Zutritt (der) zum Herrn ist fortwährend offen, wenn man sich unmittelbar an den Herrn wendet, weil Er im Vater und der Vater in Ihm ist, s. Vertrauen.

Zweck s. Endzweck

Zweifältig Der Mensch ist zweifältig, 147.

Das Gemüth ist zweifältig, 443.

Zwölf bed. die Allheit des Wahren aus dem Guten, 217. 218

Inhalt der Denkwürdigkeiten

1.

Einst hörte ich einige neue Ankömmlinge unter sich reden über die drei göttlichen Personen von Ewigkeit, und gerade eröffnete Einer, der in der Welt Primas gewesen war, die Vorstellungen seines Denkens über dieses Geheimnis, und sprach: Meine Ansicht war und ist noch jetzt, dass Drei im Himmel auf hohen Thronen sitzen, Gott der Vater auf einem Thron aus feinem Gold mit dem Scepter in der Hand; Gott der Sohn zur Rechten auf einem Thron aus dem reinsten Silber, mit einer Krone auf seinem Haupt; und Gott der Heilige Geist auf einem Thron aus glänzendem Krystall, die Taube in der Hand haltend, in der er erschien, als Christus getauft wurde; und dass rings um sie her in dreifacher Reihe schwebende Lampen von kostbaren Steinen schimmern; und dass in der Ferne unzählige Engel im Kreis umher stehen, anbetend und verherrlichend; und überdies sprach er vom Heiligen Geist, wie dieser den Glauben einflösse, reinige und rechtfertige. Er sagte, viele von seinem Stande hätten seinen Vorstellungen Beifall gegeben, und meinte, auch ich, als ein Laie, werde ihnen Glauben schenken; da mir nun aber Gelegenheit gegeben war, mich auszusprechen, sagte ich: Von meiner Kindheit an hegte ich die Vorstellung, dass Gott Einer ist, und nun setzte ich vor ihm aus einander, was die Dreieinigkeit in sich schliesst, und was der Thron, der Scepter und die Krone bedeuten, wo sie im Worte in Beziehung auf Gott gebraucht werden; welchem ich noch beifügte, dass alle, die an drei göttliche Personen von Ewigkeit glauben, nothwendig an drei Götter glauben müssen, und überdies, dass das göttliche Wesen nicht theilbar sei, Nr. 16.

2.

Ein Gespräch der Engel über Gott, dass Sein Göttliches das göttliche Sein in Sich, nicht von Sich sei, und dass es sei Eines, Ebendasselbe, das Selbständige, und das Untheilbare; ferner, dass Gott nicht an einem Ort, sondern bei denen sei, die an einem Orte sind; und dass Seine göttliche Liebe den Engeln als Sonne erscheine, und dass die Wärme aus ihr ihrem Wesen nach Liebe, und das Licht aus ihr seinem Wesen nach Weisheit sei, Nr. 25.

Dass die hervortretenden göttlichen Attribute, welche sind die Schöpfung, Erlösung und Wiedergebärung [Werke] Eines Gottes seien, und nicht Dreier, Nr. 26.

3.

Weil ich wahrnahm, dass eine gar grosse Menge Menschen sich beredet, alles sei Wirkung der Natur, und folglich sei die Natur die Schöpferin des Weltganzen, so sprach ich in einem Gymnasium, in dem sich solche befanden, mit einem gewandten Denker über die drei Punkte:

1. Ob die Natur dem Leben, oder ob das Leben der Natur angehöre.

2. Ob der Mittelpunkt dem Umkreise, oder ob der Umkreis dem Mittelpunkt angehöre.

3. Von dem Mittelpunkt und Umkreis der Natur und des Lebens; und dass der Mittelpunkt der Natur die Sonne der natürlichen Welt, und deren Umkreis eben diese ihre Welt sei, und dass der Mittelpunkt des Lebens die Sonne der geistigen Welt, und deren Umkreis eben diese ihre Welt sei; dies wurde von beiden Seiten erörtert und zuletzt gezeigt, was das Wahre ist, Nr. 35.

4.

Ich wurde in ein gewisses Theater der Weisheit geführt, in welchem engelische Geister aus den vier Himmelsgegenden versammelt waren, denen vom Himmel her aufgegeben war, drei Geheimnisse zu erörtern:

1. Was ist das Bild Gottes, und was die Aehnlichkeit Gottes?

2. Warum wird der Mensch nicht in die Kenntnis irgend einer Liebe geboren, während doch die Thiere [der Erde] und die Vögel in die Kenntnis all ihrer Triebe geboren werden?

3. Was bedeutet der Baum des Lebens, und was der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen? und weiter sollten sie diese drei Punkte in Einen Satz bringen und diesen den Engeln des Himmels mittheilen; nachdem dies geschehen, ward der Satz vorgelegt und von den Engeln angenommen, Nr. 48.

5.

Von bösen Geistern her wurde zunächst über der Hölle wie ein Tosen des Meeres gehört, was ein Tumult war, der unter ihnen entstand, weil sie über ihnen die Behauptung gehört hatten, dass der allmächtige Gott Sich an eine Ordnung gebunden habe; und Einige derselben stiegen von da herauf und fuhren mich darüber heftig an und sagten: Gott ist, als der Allmächtige, durchaus nicht an irgend eine Ordnung gebunden; und über die Ordnung befragt, sagte ich:

1. Gott ist die Ordnung selbst.

2. Er hat den Menschen aus der Ordnung, in der Ordnung und zur Ordnung erschaffen.

3. Das vernünftige Gemüth desselben erschuf Er nach der Ordnung der geistigen Welt, und seinen Leib nach der Ordnung der natürlichen Welt.

4. In Folge dessen ist Gesetz der Ordnung, dass der Mensch aus seiner kleinen geistigen Welt oder seinem kleinen Himmel seine kleine natürliche Welt oder seinen Mikrokosmos regiere, wie Gott aus Seinem grossen Himmel oder der geistigen Welt Seine grosse Welt oder die natürliche Welt regiert.

5. Daraus fliessen viele Gesetze der Ordnung, welche zum Theil beigefügt werden: was diesen Geistern nachher begegnet, ist beschrieben Nr. 71.

6.

Von den Erörterungen einiger aus Holland und Grossbritannien in der geistigen Welt über die Zurechnung und Vorherbestimmung: von der einen Seite, warum denn Gott, da Er doch allmächtig ist, nicht Allen die Gerechtigkeit Seines Sohnes zurechnet, und so sie zu Erlösten macht, während Er

doch als der Allmächtige alle Satane der Hölle zu Engeln des Lichts machen, ja wenn es Ihm gefällt, Lucifer, den Drachen, und alle Böcke zu Erzengeln machen kann, und was bedarf es hiezu mehr als eines Wörtchens?

Von der andern Seite, dass Gott die Ordnung selbst sei, und dass Er nichts gegen die Gesetze Seiner Ordnung thun könne, weil dies gegen Sich selbst handeln hiesse; und so noch Vieles, wodurch sie diesen Gegenstand spielend erörterten, Nr. 72.

7.

Nachher sprach ich mit Andern, die im Glauben an die Vorherbestimmung waren, und diese aus Gott absoluter Macht oder Allmacht und davon ableiteten, dass ja sonst Gott weniger Macht hätte als ein unumschränkter König in der Welt, der die Gesetze der Gerechtigkeit wie seine Hände drehen und unbeschränkt handeln kann wie Octavius Augustus, ja sogar unumschränkt wie Nero; worauf geantwortet ward, dass Gott die Welt und alle und jede Dinge in ihr aus Sich als der Ordnung erschaffen, und so in dieselben eine Ordnung gelegt habe, und dass der Gesetze der Ordnung eben so viele seien, als Wahrheiten im Worte sind; und nun wurden einige Gesetze der Ordnung angeführt und [gezeigt], welche und welcherlei dieselben auf Seiten Gottes, und welche und welcherlei dieselben auf Seiten des Menschen sind; und dass sie nicht verändert werden können, weil Gott die Ordnung selbst ist, und dass der Mensch zum Bild Seiner Ordnung geschaffen sei, Nr. 73.

8.

Ich sprach über die göttliche Allmacht mit Versammelten aus den Geistlichen und Laien, welche sagten, die Allmacht sei unbeschränkt, und eine beschränkte Allmacht sei ein innerer Widerspruch; worauf geantwortet wurde: es ist kein innerer Widerspruch, allmächtig zu handeln nach den Gesetzen der Gerechtigkeit mit Urtheil; man lese auch bei David: Gerechtigkeit und Gericht seien die Stütze des Thrones Gottes, Psalm 89,15; auch sei kein innerer Widerspruch, allmächtig zu handeln nach den Gesetzen der Liebe und Weisheit, wohl aber sei ein innerer Widerspruch, dass Gott soll handeln können gegen die Gesetze der Gerechtigkeit und Liebe, und dies hiesse auch ohne Urtheil und Weisheit handeln; und einen solchen Widerspruch schliesse in sich der Glaube der heutigen Kirche, dass Gott das Ungerechte zum Gerechten machen, und das Gottlose mit allen Geschenken der Seligkeit und mit allen Belohnungen des Lebens schmücken könne: dabei noch vieles Andere über diesen Glauben und über die Allmacht, Nr. 74.

9.

Einst als ich im Nachsinnen über die Schöpfung des Weltalls von Gott war, ward ich im Geist zu einigen Weisen entrückt, die zuerst über die von ihnen in der Welt gefassten Vorstellungen klagten, welche auf die Schöpfung des Weltalls aus einem Chaos, und auf die Schöpfung aus Nichts gingen, weil diese das

Nachdenken über die Schöpfung des Weltalls von Gott trüben, vernichten und verdrehen; weshalb ich auf die Frage: was meine Ansicht darüber sei, mich dahin äusserte, dass man vergeblich strebe, etwas Anderes als Phantastisches über die Schöpfung der Welt auszubrüten, so lang man nicht weiss, dass es zwei Welten gibt, eine geistige und eine natürliche, und dass in beiden eine Sonne ist; und dass die Sonne der geistigen Welt die lautere Liebe ist, in deren Mitte Gott ist, und dass aus dieser Sonne alle geistigen Dinge stammen, welche an sich substantiell sind; und dass die Sonne der natürlichen Welt reines Feuer ist, und dass aus ihr alle natürlichen Dinge stammen, welche an sich materiell sind; und wenn man dies erkannt hat, so könne man daraus einen Schluss machen auf die Schöpfung des Weltalls, dass sie von Gott ist, und wie sie dies ist; wovon auch ein kurzer Abriss gegeben wurde, Nr. 76.

10.

Einige Satane der Hölle wünschten mit den Engeln des Himmels zu sprechen, mit dem Vorsatz, sie zu überführen, dass alles aus der Natur stammt, und dass Gott ein blosses Wort ist, wenn man nicht die Natur darunter versteht; und es wurde ihnen gestattet hinauzusteigen; und nun liessen sich einige Engel aus dem Himmel in die Geisterwelt hinab, sie zu hören; als die Satane sie ansichtig wurden, liefen sie wüthend herbei und sprachen: Man nennt euch Engel, weil ihr glaubet, dass ein Gott ist, und dass die Natur Ihm gegenüber ein Nichts ist, und doch glaubt ihr dies, obgleich es wider alle Sinne: welcher von euren fünf Sinnen empfindet etwas Anderes als die Natur? Auf diese und andere herbe Worte riefen ihnen die Engel in die Erinnerung zurück, dass sie jetzt nach dem Tode fortleben, und dass sie früher nicht einmal dies geglaubt hatten, und nun liessen sie dieselben die schönen und glänzenden Dinge des Himmels sehen, und sagten, diese Dinge befinden sich dort, weil dort Alle an Gott glauben; und nachher liessen sie dieselben die garstigen und unreinen Dinge der Hölle sehen und sagten, diese befinden sich dort, weil sie an die Natur glauben: die Satane waren bei'm Anblick jener Dinge anfangs überführt, dass ein Gott ist, und dass er die Natur erschaffen hat; allein sobald sie wieder hinabgestiegen waren, kehrte die Liebe zum Bösen zurück und verschloss ihren Verstand von oben her, nach dessen Verschliessung sie wieder glaubten wie früher, dass alles ein Werk der Natur, und nicht Gottes sei, Nr. 77.

11.

Ein Nachbild der Schöpfung des Weltalls ward mir von den Engeln in lebendiger Anschauung gezeigt: ich wurde in den Himmel geführt, und es wurden mir dort alle Schöpfungen des Thierreichs, alle des Pflanzenreichs und alle des Mineralreiches gezeigt, welche den Gegenständen der drei Reiche in der natürlichen Welt ganz ähnlich waren, und nun sagten sie:

Alle diese Dinge werden im Himmel in einem Auenblick von Gott geschaffen, und haben Bestand, so lang die Engel inwendig im Zustand der Liebe und

des Glaubens mit ihrem Denken sind; und diese augenblickliche Schöpfung gibt ein augenfälliges Zeugnis von der Schöpfung ähnlicher Dinge, ja von einer ähnlichen in der natürlichen Welt, mit dem alleinigen Unterschied, dass die natürlichen Dinge den geistigen zur Umkleidung dienen, und dass diese Umkleidung von Gott vorgesehen ist, wegen der Zeugungen des einen von dem andern, durch welche die Schöpfung sich fortwährend fortsetzt: folglich ging die Schöpfung des Weltalls in gleicher Weise vor sich, wie sie jeden Augenblick vor sich geht im Himmel. Dagegen aber sind alle Dinge, welche in den drei Naturreichen schädlich und garstig sind, dergleichen aufgezählt werden, nicht von Gott erschaffen, sondern zugleich mit der Hölle entstanden, Nr. 78.

12.

Gespräch mit Einigen, welche ihrer wissenschaftlichen Bildung wegen in der Welt berühmt waren, über die Schöpfung des Weltalls, über welche sie aus denselben Vorstellung, die sie früher gehegt hatten, sich aussprachen, und sagten:

der Eine, die Natur habe sich selbst geschaffen:

der andere, die Natur habe ihre Grundstoffe in Wirbel zusammengeballt, und aus deren Zusammenstoss habe die Erde sich gebildet,

und ein Dritter, aus dem Chaos, das in Rücksicht seiner Grösse einem grossen Theile des Weltalls gleich käme, und zwar seien daraus zuerst die reinsten Theile, aus welchen die Sonne und die Sterne, und nachher die weniger reinen, aus welchen die Atmosphären, und zuletzt die groben, aus welchen der Erd- und Wasserball, entstanden: auf die Frage: woher die menschlichen Seelen, sagten sie, der Aether habe sich in kleine gesonderte Kügelchen zusammengethan, und diese giessen sich in die Entstehenden und bilden die Seelen, und nach dem Tod entfliehen sie in die frühere Aethermasse und kehren von da in Andere zurück, nach der Lehre von der Seelenwanderung bei den Alten.

Nachher stellt ein gewisser Geistlicher durch stichhaltige Gründe für die Schöpfung des Weltalls von Gott alles, was gesagt worden war, als ein geschmackloses Gemengel hin und machte, dass sie sich schämen mussten, dennoch aber blieben sie bei ihren früheren Verrücktheiten, Nr. 79.

13.

Mit einem Satan über Gott, den Engelshimmel, und die Religion, und weil derselbe nicht anders wusste, als dass er noch in der vorigen Welt sei, so sagte er, Gott sei das Weltall, der Engelshimmel sei das atmosphärische Firmament, und die Religion ein Zauber für den Pöbel, und andere Albernheiten mehr; nachdem aber in seine Erinnerung zurückgerufen war, dass er jetzt nach seinem Tode fortlebe, und dass er an dieses Leben früher nicht geglaubt hatte, gestand er im Augenblick, dass er Unsinn geredet habe; sobald er aber sich abwandte und wegging, verfiel er wieder in denselben Unsinn, in dem er zuvor war, Nr. 80.

14.

Ich sah in der Nacht ein Irrlicht auf die Erde fahren, das von Vielen ein Drache genannt wird, ich merkte mir die Stelle, an der es niedergefallen war, es war daselbst eine mit Eisenstaub vermischte Schwefelerde: und als ich des Morgens dahin blickte, sah ich daselbst zwei Zelte; und nun fiel aus dem Himmel ein Geist herab, zu dem ich hinging und fragte, warum er aus dem Himmel herabgefallen sei; er antwortete: Ich bin von den Engeln Michaels herabgeworfen worden, weil ich gesagt hatte, Gott der Vater und sein Sohn seien zwei, und nicht Eines; wobei er bemerkte, der ganze Engelshimmel glaube, dass Gott der Vater und Sein Sohn Eines seien, wie Seele und Leib Eins sind, und dies bestätigen sie durch Vieles aus dem Wort, und überdies aus der Vernunft, dass nämlich die Seele des Sohnes nur vom Vater komme, und dass sie und von ihr aus auch im Leib ein Ebenbild des Vaters sei; und er fügte noch hiezu, dass er zwar im Himmel, wie früher auf Erden, bekannt habe, Gott sei Einer, weil aber das Bekenntnis des Mundes und das Denken des Gemüths hierin von einander abwichen, so sagte man, er glaube an gar keinen Gott, weil das eine das andere austreibe; und dies sei, sagte er, die Ursache seines Herabgeworfenwerdens gewesen.

Als ich des andern Tags an dieselbe Stelle zurückkam, sah ich zwei Standbilder aus gleichem Staube, nämlich aus einer Mischung von Schwefel und Eisen gemacht, an der Stelle der zwei Zelte, und zwar stellte das eine den Glauben der heutigen Kirche, und das andere deren Liebe vor, beide schön gekleidet, die Kleider waren ihnen jedoch durch Phantasie angelegt; weil sie aber aus jenem Staube bestanden, so begannen beide, in Folge eines vom Himmel herabgefallenen Regens aufzubrausen und zu verbrennen, Nr. 110.

15.

In der geistigen Welt darf niemand anders reden, als er denkt, sonst wird das Erheuchelte deutlich herausgehört; und deshalb kann auch in der Hölle niemand J e s u s nennen, weil nämlich Jesus das Heil bezeichnet; dadurch stellte sich dort heraus, wie Viele in der heutigen christlichen Welt glauben, dass Christus Seinem Menschlichen nach Gott ist; als daher Viele von den Geistlichen und Laien dort versammelt waren, ward ihnen aufgegeben, das Göttlich=Menschliche auszusprechen; allein kaum einige konnten diese zwei Wörter zugleich aus ihrem Denken hervorziehen und so sie aussprechen; es wurde vor ihnen durch viele Stellen wie durch die bei Matth 28,18; Joh 1,1.2.14; 17,2; Kol 2,9; 1 Brief Joh 5,0 und noch durch andere mehr; dennoch aber konnten sie das Göttlich=Menschliche nicht aussprechen; und man wunderte sich auch, dass selbst nicht die Evangelischen es konnten, obgleich ihre kirchliche Rechtgläubigkeit lehrt, dass in Christus Gott Mensch, und der Mensch Gott ist; und noch mehr darüber, dass auch nicht die Mönche es konnten, obgleich sie den Leib Christi in der Eucharistie so hochheilig anbeten. Hiedurch stellte sich heraus, dass die Christen heut zu Tage dem grössten Theile nach inwendig entweder Arianer oder Socinianer, und dass diese, wenn sie Christus als Gott anbeten, Heuchler sind, Nr. 111.

16.

Ein Wortwechsel über das zu Amsterdam von mir herausgegebene Schriftchen ‚Kurze Darstellung der Lehre der Neuen Kirche‘, und besonders über den darin enthaltenen Satz, dass nicht Gott der Vater, sondern der Herr Gott Erlöser angegangen und angebetet werden soll; wogegen vorgebracht worden war, dass es doch in dem Gebet des Herrn heisse: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme“; wonach also Gott der Vater angebetet werden solle.

Zur Schlichtung dieses Streit es ward ich herbeigerufen und wies nun nach, dass Gott der Vater nicht in Seinem Göttlichen angegangen werden kann, sondern in Seinem Menschlichen, und dass, weil das Göttliche und das Menschliche in Ihm Eine Person sind, der Herr jener Vater ist; was auch aus dem Worte begründet wurde, sowohl aus dem Wort des Alten Testaments, in welchem der Sohn Gottes Vater der Ewigkeit heisst, und in vielen Stellen Jehovah der Erlöser, Jehovah die Gerechtigkeit, und der Gott Israels, als aus dem Wort des Neuen Testaments mehrmals, und dass somit, wenn der Herr Erlöser angegangen wird, der Vater empfangen wird, und dass dann Sein Name geheiligt wird und sein Reich kommt, und so Vieles, Nr. 112.

17.

Ich sah ein Heer auf röthlichen und schwarzen Pferden; alle in ihm waren mit dem Gesicht den Schwänzen der Pferde, und mit dem Hinterhaupt den Köpfen derselben zugekehrt, und riefen zum Kampf auf gegen die Reiter auf weissen Pferden; und diese possirliche Reiterei brach hervor aus dem Ort, welcher Harmageddon heisst, Offenb 16,16., und bestand aus Solchen, welche in ihrer Jugend die Dogmen von der Rechtfertigung durch den blossen Glauben eingesogen, und dann später, wenn sie zu höhern Aemtern befördert worden waren, die Dinge des Gemüths ins Aeussere des Körpers hinabgeworfen hatten, wo sie zuletzt verschwanden.

Sie werden geschildert, wie sie in Harmageddon erschienen, und es ward von da gehört, dass sie mit den Engeln Michaels sich messen wollten, was auch gestattet wurde, jedoch in einiger Entfernung von da; und hier wurde von ihnen gestritten über das Verständnis der Worte im Gebet des Herrn: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name, es komme dein Reich!“ und nun wurde von Seiten der Engel Michaels erklärt, dass der Herr Erlöser und Heiland Allen in den Himmeln der Vater sei, weil Er selbst lehrte, den Vater und Er seien Eines; der Vater sei in Ihm, und Er im Vater; wer Ihn siehet, sehe den Vater; alles, was der Vater hat, sei in Ihm; ferner sei der Wille des Vaters, dass man an den Sohn glaube, und die, welche nicht an den Sohn glauben, werden das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes werde über ihnen bleiben; ferner, Er habe alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und Ihm sei die Macht über alles Fleisch gegeben; und überdies, niemand habe gesehen, noch könne sehen Gott den

469

Vater, sondern allein der Sohn, der im Schoss des Vaters ist, und vieles dergleichen mehr.

Nach diesem Streit wurden die überführten Harmageddonen zum Theil in den Abgrund, von dem in der Offenbarung Kap 9. die Rede ist, geworfen, und zum Theil in die Wüste verwiesen, Nr. 113.

18.

Ich befand mich in einer Kirche, in der keine Fenster waren, sondern eine grosse Oeffnung im Dach, und die Versammelten hatten ein Gespräch über die Erlösung, und sagten einstimmig, die Erlösung sei geschehen durch das Leiden am Kreuz; als sie aber eben in diesem Gespräche waren, bedeckte eine schwarze Wolke die Oeffnung des Daches, wodurch eine Finsternis in der Kirche entstand, allein bald nachher wurde diese Wolke zerstreut von Engeln, die aus dem Himmel herniederstiegen, und nun Einen von ihnen in die Kirche herabsandten, der sie über die Erlösung belehren sollte;

dieser sagte, nicht das Leiden am Kreuz sei die Erlösung gewesen, sondern die Unterjochung der Höllen, das Ordnen der Himmel, und so die Wiederherstellung aller Dinge, welche sowohl in der geistigen Welt, als in der natürlichen Welt zusammengefallen waren, und dass ohne diese kein Fleisch hätte erhalten werden können; und von dem Leiden am Kreuze sagte er, durch dasselbe sei die innigste Vereinigung mit dem Vater vollendet worden, und wenn man diese für die Erlösung nehme, so ergeben sich daraus viele Gottes unwürdige, ja verabscheuungswerthe Folgerungen, wie z.B., dass Er über das ganze Menschengeschlecht die Verdammnis verhängt, und dass sein Sohn diese auf sich genommen, und so den Vater versöhnt, und durch die Vertretung Ihn in sein göttliches Wesen, welche Liebe und Barmherzigkeit ist, zurückgebracht habe, und so viele Dinge, welche man nicht ohne Anstössigkeit Gott zuschreiben kann, Nr. 134.

19.

Es erschien die Sonne der geistigen Welt, in welcher Jehovah Gott in Seinem Menschlichen ist, und nun wurden aus dem Himmel die Worte gehört: ‚Gott ist Einer‘, sobald sie aber in die Geisterwelt herabfielen, verwandelten sie sich hier allmählig je nach den Formen der Gemüther, und zuletzt in drei Götter; was dort auch Einer vernünftelnd dadurch begründet, dass Einer sei, der alles erschaffen hat, ein Anderer, der Alle erlöst hat, und ein dritter, der Alles wirkt; ferner, dass Einer sei, welcher zurechnet, ein Anderer, welcher vermittelt, und ein Dritter, welcher dies dem Menschen einschreibt, und so den Glauben in ihn legt, durch den er ihn rechtfertigt.

Weil aber der Glaube an drei Götter die ganze christliche Kirche verkehrt hatte, so enthüllte ich in Folge gegebenen Innewerdens, was bei dem Einen Gott verstanden wird unter Vermittelung, Vertretung, Versöhnung und Entsündigung, dass nämlich diese vier Handlungen Attribute des Menschlichen Jehovah Gottes sind; dass weil Jehovah Gott ohne Menschliches nicht zu den Menschen hinzugehn, noch vom Menschen angegangen werden kann, die

Vermittelung bedeute, dass das Menschliche das Vermittelnde ist, dass die Vertretung bedeute, dass es beständig vermittelt, dass die Versöhnung bedeute, dass für jeden Menschen ein gnadenreicher Zutritt zu Gott Statt hat; und dass die Entsündigung bedeute, dass ein solcher auch Statt hat für die Sünder, und all dies durch Sein Menschliches, Nr. 135.

20.

Ich trat in ein Gymnasium, in dem über die Frage verhandelt wurde, wie man es zu verstehen habe, dass es vom Sohne Gottes heisst, ‚er sitze zur Rechten des Vaters‘;

hierüber gab es verschiedene Meinungen, welche jedoch alle darauf hinausliefen, dass der Sohn wirklich so sitze; sie untersuchten aber: warum dies? und hier glaubten Einige, es geschehe so um der Erlösung willen, Einige, aus Liebe, Einige, damit er Rathgeber sein möchte, Einige, damit Ihm Ehre zu Theil werde bei den Engel, Einige, weil Ihm gegeben worden sei, als des Vaters Stellvertreter zu regieren, Einige, damit Er mit dem rechten Ohr vernehme, für welche er einzustehen habe;

überdies erörterten Einige auch, ob der Sohn Gottes von Ewigkeit, oder ob der in der Welt geborene Sohn Gottes so sitze.

Nachdem ich dies gehört hatte, erhob ich die Hand und bat um die Erlaubnis zu reden, und zu sagen, was unter dem Sitzen zur Rechten Gottes verstanden wird, und ich sagte: Es wird darunter verstanden die Allmacht Gottes durch das Menschliche, das Er angenommen, denn durch dieses hat Er die Erlösung vollbracht, die Höllen unterjocht, einen Neuen Engelshimmel geschaffen, und eine Neue Kirche gegründet; dass dies unter dem Sitzen zur Rechten verstanden wird, begründete ich aus dem Wort, in welchem durch die Rechte die Macht bezeichnet wird, und nachher ward es aus dem Himmel bestätigt durch die Erscheinung einer rechten Hand über ihnen, durch deren Macht und den durch diese bewirkten Schrecken alle beinahe von Sinnen kamen, Nr. 136.

21.

Ich wurde in der geistigen Welt in ein Synedrium geführt, in dem die berühmten Männer, die vor der Nicänischen Kirchenversammlung gelebt hatten, und apostolische Väter genannt wurden, und auch die Gefeierten aus der Zeit nach diesem Concil versammelt waren; und ich sah, dass Einige der Letztern mit kahlem Kinn und in gekräuselten Perücken aus Weiberhaaren erschienen, die zuerst genannten aber alle mit bärtigem Kinn und ihrem natürlichen Haupthaar. Vor ihnen stand ein Mann, der ein Kritiker und Recensent der Schriften dieses Jahrhunderts war, und mit einer Wehklage anhub, und sprach: „Es hat sich aus der Laienschaar ein Mann erhoben, welcher unsern Glauben, der doch der Tag und Nacht vor uns leuchtende Stern ist, aus seinem Heiligthum herabzog; dies ist aber geschehen, weil jener Mann blind ist in den Geheimnissen dieses Glaubens, und in ihm nicht die Gerechtigkeit Christi, und so auch nicht die Wunderdinge seiner Rechtfertigung gesehen hat, während doch dieser

470

Glaube auf die drei göttlichen Personen, und so auf den ganzen Gott geht, und weil Jener zum Gegenstand seines Glaubens nur die zweite Person, und nicht einmal diese, sondern nur deren Menschliches gemacht hat, so muss ja daraus nothwendig der Naturalismus hervorbrechen. Diesem Ausspruch gaben diejenigen, welche nach dem nicänischen Concil gelebt hatten, ihren Beifall, und sagten, es sei unmöglich, dass der Glaube ein anderer sei und anderswoher stamme. Allein die apostolischen Väter, welche vor jenem Jahrhundert gelebt hatten, erzählten mit Entrüstung Manches, was man über den Nicänischen und Athanasischen Glauben im Himmel sagt, was man nachsehen mag. Weil aber der Vorsitzende des Synedriums mit jenem Schriftsteller zu Leipzig dem Geiste nach zusammengesellt war, so redete ich ihn an, und wies aus dem Worte nach, dass Christus auch Seinem Menschlichen nach Gott ist, sodann auch aus der Bekenntnisvorschrift der Evangelischen, genannt die Concordienformel, dass in Christus Gott Mensch und der Mensch Gott ist, so wie auch dass die Augsbургische Confession Seine Verehrung gar sehr gut heisst, und Anderes mehr, wozu er schwieg, und sich abwandte. Nachher sprach ich mit einem gewissen Geist, der einem hochstehenden Manne zu Gothenburg beigesellt war, welcher die Verehrung des Herrn mit noch grösserer Lästerung besudelt hatte; zuletzt aber wurden jene beiden Lästerungen für Lügenwerk erklärt, arglistig erfunden, um die Willensbestimmungen abzuwenden, und von der heiligen Verehrung des Herrn abzuschrecken, Nr. 137.

22.

Es zeigte sich ein von der Unterwelt aufsteigender Qualm, und man sagte, die Qualme seien nichts Anderes, als Falsches in massenhafter Anhäufung; und nun kam einige Engel ein Verlangen an zu untersuchen, welcherlei Falsches es wäre, das so rauchte, und sie stiegen hinab und stiessen auf vier Schaaren von Geistern, deren zwei aus Gelehrten und Ungelehrten aus dem geistlichen Stande, und zwei aus Gebildeten und Ungebildeten vom Laienstande bestanden, welche sämmtlich sich unter einander bestärkten, dass man einen unschaubaren Gott verehren müsse, und dass alsdann Andacht und Erhöhung über die Verehrer kommen, nicht so aber, wenn man einen schaubaren Gott verehren würde. Die von einem schaubaren Gott kommende Andacht und Erhöhung begründeten sie durch mancherlei, und sagten, sie erkennen deshalb drei Götter von Ewigkeit an, welche unschaubar seien; es wurde ihnen aber gezeigt, dass die Verehrung eines unschaubaren Gottes, und vollends gar dreier Unschaubaren gar keine Gottesverehrung sei; zum Beleg hievon wurden Socinus und Arius und einige ihrer Anhänger aus der Unterwelt heraufgebracht, welche sämmtlich eine unschaubare Gottheit verehrt hatten; als diese aus ihrem natürlichen oder äussern Gemüth sprachen, sagten sie, es gebe einen Gott, obschon er unschaubar sei; sobald aber ihr äusseres Gemüth verschlossen, und das innere geöffnet wurde, und sie genöthigt wurden, aus diesem ihr Bekenntnis von Gott

hervorzugeben, sagten sie: „Was Gott? Wir haben weder seine Gestalt gesehen, noch seine Stimme gehört: was ist also Gott, als ein Gedankending, oder die Natur?“ Sie wurden aber belehrt, dass es Gott gefallen habe, herabzusteigen und das Menschliche anzunehmen, damit man Seine Gestalt sehen, und Seine Stimme hören möge; allein in ihren Ohren waren dies leere Worte, Nr. 159.

23.

Zuerst von den Sternen in der natürlichen Welt, dass ihre Zahl vielleicht die gleiche sei mit den engelischen Gesellschaften im Himmel, weil dort jegliche Gesellschaft zuweilen leuchtet wie ein Stern. Nachher sprach ich mit den Engeln über einen gewissen Weg, welcher dicht besetzt erscheint von unzähligen Geistern, und dass dies der Weg sei, auf dem alle, die aus der natürlichen Welt treten, in die geistige Welt hinübergehen; an diesen Weg trat ich in Gesellschaft der Engel hin, und wir beriefen zwölf Männer aus dem Weg zu uns her und fragten sie, was ihr Glaube sei über Himmel und Hölle, und über das Leben nach dem Tode; und weil sie frisch aus der Welt gekommen waren und nicht anders wussten, als sie seien noch in der natürlichen Welt, gingen ihre Antworten aus der Vorstellung hervor, die sie mit sich herumgetragen hatten; der Erste: die, welche moralisch lebten, kommen in den Himmel, und niemand in die Hölle, weil alle moralisch leben. Der Zweite: Gott regiert den Himmel und der Teufel die Hölle, und weil sie einander entgegengesetzt sind, nennt der Eine gut was der Andere böse nennt, und der heuchlerische Mensch, weil er auf beiden Seiten steht, kann eben so wohl unter der Herrschaft des einen als des andern leben. Der Dritte: Es gibt weder Himmel noch Hölle: Wer ist von da gekommen und hat davon erzählt? Der Vierte: Niemand kann von dort zurückkommen und erzählen, weil der Mensch, wenn er stirbt, entweder ein Gespenst oder ein Wind ist. Der Fünfte: Man muss bis zum Tage des letzten Gerichts warten, und dann wird man erzählen, und ihr werdet alles wissen; als er dies sagte, lachte er herzlich. Der Sechste: Wie kann die Seele des Menschen, welche blos ein Wind ist, wieder in seinen Körper, der von Würmern aufgefressen ist, zurückkehren, und wieder bekleidet werden mit dem entweder verbrannten oder in Staub zerfallenen Gerippe? Der Siebente: Die Menschen nach dem Tode können eben so wenig leben, als die Thiere [der Erde] und die Vögel; sind diese nicht eben so vernünftig? Der Achte: Ich glaube an einen Himmel, glaube aber nicht an eine Hölle weil Gott allmächtig ist und Alle selig machen kann. Der Neunte: Gott kann, weil er gnädig ist, keinen in's ewige Feuer schicken. Der Zehnte: Niemand kann in die Hölle kommen weil Gott Seinen Sohn gesandt hat, der Alle entsündigt und Aller Sünden weggenommen hat; was vermag der Teufel hiegegen? Der Elfte, der ein Geistlicher war: Diejenigen allein werden selig, welche den Glauben erlangt haben, und die Erwählung steht in des Allmächtigen Wohlgefallen. Der Zwölfte, der ein Staatsmann war: Ich sage gar nichts von Himmel und Hölle, lasset aber die Geistlichen darüber predigen, damit die Gemüther des grossen Haufens

durch ein unsichtbares Band an die Gesetze und die Führer festgehalten werden. Als sie dies hörten, geriethen die Engel in Staunen, allein sie weckten dieselben auf, dadurch, dass sie selbige unterrichteten, dass sie jetzt nach dem Tode fortleben; und sie führten dieselben in den Himmel, diese aber verweilten dort nicht lange, weil sich ergab, dass sie blos natürlich waren, und dass in Folge dessen ihr Hinterhaupt ausgehöhlt war; über welche Aushöhlung und deren Ursache zuletzt etwas gesagt wird, Nr. 160.

24.

Es ward ein Klappern wie von einer Mühle gehört, und als ich dem Klappern nachging, sah ich ein Haus, das Risse hatte, in welches ein Eingang unter der Erde offen stand, und darin einen Mann, der aus dem Wort und aus Büchern Vieles über die ‚Rechtfertigung durch den blossen Glauben‘ zusammensammelte, und Schreiber zur Seite schrieb das Gesammelte auf ein Blatt; und auf die Frage, was er gerade sammle, sagte er: darüber, dass Gott der Vater aus der Gnade für das Menschengeschlecht gefallen sei und deshalb den Sohn gesandt habe, um zu entsündigen und zu versöhnen; worauf ich erwiderte, dies sei wider die Schrift und die Vernunft; hätte Gott aus der Gnade fallen können, so wäre Er aus seinem Wesen gefallen, und wäre nicht Gott; und als ich dies bis zur Ueberführung nachgewiesen hatte, entbrannte er und befahl den Schreibern mich hinaus zu werfen; da ich aber von selbst hinausging, warf er mir ein Buch nach, welches seine Hand zufällig ergriff, und dieses Buch war das Wort, Nr. 161.

25.

Es wurde unter den Geistern darüber gestritten, ob jemand irgend eine ächte Wahrheit in dem Worte sehen könne, ohne sich unmittelbar an den Herrn zu wenden, welcher das Wort selbst ist; weil aber Einige da waren, die dem widersprachen, so machte man eine Probe, und dann sahen die, welche sich an Gott den Vater wandten. Während dieser Streit noch andauerte, stiegen einige Geister herauf aus dem Abgrund, von dem Offenb 9 die Rede ist, und wo sie die Geheimnisse der Rechtfertigung durch den blossen Glauben erörterten, und sagten, sie wenden sich an Gott den Vater und sehen ihre Geheimnisse gleichwohl in hellem Licht; allein es wurde erwidert, sie sehen dieselben in einem Irrlicht und haben auch nicht eine einzige Wahrheit; hierüber entrüstet brachten sie viele Dinge aus dem Worte vor, welche wahr waren; allein es wurde ihnen bemerkt, dieselben seien zwar wahr an sich, aber gleichwohl in ihnen verfälscht; dass dem so ist, wurde ihnen dadurch erwiesen, dass man sie in ein Haus führte, in dem ein Tisch war, auf den unmittelbar Licht aus dem Himmel einfluss, und wo ihnen gesagt wurde, sie sollten jene Wahrheiten, die sie aus dem Worte vorgebracht hatten, auf ein Blatt schreiben und dieses auf jenen Tisch legen; und als dies geschah, leuchtete das Blatt, auf das die Wahrheiten geschrieben waren wie ein Stern; als sie aber hinzutraten und den Blick darauf hefteten, erschien das Blatt geschwärzt wie von Ofenruss; und nachher wurden sie zu einem andern Tisch ähnlicher

Art hingeführt, auf dem das Wort lag, umgeben von einem Farbenbogen, und als ein gewisser Vortreter der Lehre vom blossen Glauben dasselbe mit der Hand berührte, geschah eine Explosion Wie von einem Geschütz, und er ward in eine Ecke des Zimmers geworfen, und lag da eine halbe Stunde wie todt. Hierdurch wurden sie überführt, dass alle Wahrheiten, welche sich aus dem Worte bei ihnen befanden, an sich wahr waren, aber in ihnen verfälscht, Nr. 162.

26.

In der geistigen Welt gibt es Himmelsstriche wie in der natürlichen Welt, und somit auch nordische Zonen, wo Schnee und Eis ist; dahin einst im Geist geführt trat ich in eine Kirche, die gerade mit Schnee bedeckt und inwendig mit Lampen erleuchtet war, und wo hinter dem Altar eine Tafel erschien auf der geschrieben stand: „Göttliche Dreieinigkeit, Vater, Sohn und heiliger Geist, welche dem Wesen nach Einer, der Person nach aber drei sind“; und ich hörte den Geistlichen predigen über vier Geheimnisse des Glaubens, in Beziehung auf welche man den Verstand gefangen nehmen soll unter den Gehorsam des Glaubens, worüber man nachsehe. Nach der Predigt sagten die Zuhörer Dank für seine weisheitsvolle Rede; als ich sie aber fragte, ob sie etwas davon verstanden hätten, antworteten sie: „Wir haben alles mit vollen Ohren aufgenommen, warum fragst du, ob wir es verstanden haben, steht nicht der Verstand still bei solchen Dingen?“ Diesem fügte der dabei stehende Geistliche noch hinzu: „Selig seid ihr, weil ihr gehört und nicht verstanden habt; denn daraus kommt euch Heil,“ und dergleichen mehr, Nr. 185.

27.

Das menschliche Gemüth ist in drei Regionen abgetheilt, wie der Himmel, in dem die Engel sind; und die theologischen Dinge haben bei denen, welche die Wahrheiten lieben, weil sie Wahrheit sind, ihren Sitz in der obersten Region des Gemüths, und unterhalb derselben in der mittleren Region die moralischen Dinge, unter diesen aber, oder in der untersten Region die politischen, und die verschiedenen Wissenschaften bilden die Thüre. Dagegen haben die theologischen Dinge bei denen, welche die Wahrheiten nicht lieben, ihren Sitz in der untersten Region, und vermischen sich da mit dem Eigenen des Menschen, und so mit den Täuschungen der Sinne, und daher kommt, dass Einige die theologischen Dinge gar nicht fassen können, Nr. 186.

28.

Ich wurde an den Ort geführt, wo die waren, die unter dem falschen Propheten in der Offenbarung verstanden werden, und ward dort von ihnen eingeladen ihren Tempel zu sehen, und ich folgte und sah ihn, und in demselben das Bild eines mit scharlachrothem Gewand bekleideten Weibes, das in der rechten Hand ein Goldstück und in der linken eine Perlenschnur hielt, alles jedoch ein blosses Werk der Phantasie; sobald aber vom Herrn das Inwendige des Gemüths eröffnet war, erschien an der Stelle des Tempels ein rissiges Haus, und an der Stelle des Weibes erschien

ein Thier, wie es in der Offenbarung Kap 13,2 beschrieben wird, und unterhalb des Estrichs daselbst ein Sumpf, in dem das Wort in völliger Verborgenheit lag; bald aber, als der Morgenwind sich erhob, ward der Tempel weggehoben, und der Sumpf trocken gelegt, und das Wort lag offen; und nun erschien dort in Folge des Lichtes aus dem Himmel ein Zelt, wie Abraham es hatte, als die drei Engel kamen, und die Geburt Isaaks verkündigten, und nachher als Licht aus dem zweiten Himmel eingelassen war, erschien an der Stelle des Zeltes ein Tempel, wie der zu Jerusalem war: nach diesem floss Licht aus dem dritten Himmel herab, und nun verschwand der Tempel, und es erschien der Herr allein, stehend auf dem Grundstein, auf dem das Wort war; weil aber allzugrosse Heiligkeit nun die Gemüther erfüllte, so sog sich dieses Licht zurück, und an die Stelle desselben fiel wieder Licht aus dem zweiten Himmel ein, in folge dessen der frühere Anblick des Tempels wiederkehrte, und inwendig in diesem der des Zeltes, Nr. 187.

29.

Es erschien ein prächtiger Palast, in dem sich ein Tempel befand, und in welchem Stühle in dreifacher Reihe gestellt waren; in diesen ward vom Herrn eine Versammlung zusammenberufen, in der man berathschlagen sollte über den Herrn Seligmacher und über den Heiligen Geist, und als aus der Geistlichkeit ebenso viele beisammen waren, als Stühle da standen, begannen sie die Berathung; und weil sie den Herrn betraf, so war der erste Fragepunkt: Wer nahm in der Jungfrau Maria das Menschliche an? und nun las der am Tisch stehende Engel ihnen vor, was der Engel Gabriel zu Maria gesagt hatte: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, und das Heilige, das aus ihr geboren werden wird, wird Gottes Sohn genannt werden, Luk 1,35; und auch aus Matthäus Kap 1,20.25. und überdies Mehreres aus den Propheten, dass Jehovah selbst in die Welt kommen werde, so wie auch, dass Jehovah selbst genannt wird der Heiland, der Erlöser und die Gerechtigkeit; woraus man den Schluss zog, dass Jehovah selbst das Menschliche angenommen hat. Die andere Berathung über den Herrn betraf die Frage: Sind so nicht der Vater und der Herr Jesus Christus Eins, wie Seele und Leib Eins sind? Und dies wurde begründet durch viele Stellen in dem Wort, und auch durch das Glaubensbekenntnis der heutigen Kirche; woraus der Schluss gezogen wurde, dass die Seele des Herrn aus Gott dem Vater war, und folglich Sein Menschliches göttlich ist, und dass man dieses angehen muss, um den Vater anzugehen, weil Jehovah Gott durch dieses Sich in die Welt versetzt, und Sich den Augen der Menschen sichtbar und so sich auch zugänglich gemacht hat. Es folgte nun die dritte Berathung, welche den Heiligen Geist betraf, und da wurde zuerst die Vorstellung von drei göttlichen Personen von Ewigkeit erörtert, und aus dem Worte festgestellt, dass das Heilige Göttliche, welches der Heilige Geist heisst, aus dem Herrn vom Vater her ausgeht. Endlich wurde aus den in diesem Concil berathenen Punkten der Schluss gebildet, dass in dem Herrn Seligmacher

eine göttliche Dreieinheit ist, welche ist das Göttliche von Welchem, welches der Vater heisst, das Göttlich=Menschliche, welches der Sohn heisst, und das Hervorgehende Göttliche, welches der heilige Geist heisst, und dass so Ein Gott in der Kirche sei. Nach beendigtem Concil wurde denen, die in demselben sasssen, glänzende Gewänder gegeben, und sie wurden in den Neuen Himmel eingeführt, Nr. 188.

30.

Ich sah in einer gewissen Krippe grosse Geldsäcke, in welcher sich Silber in grosser Menge befand, und neben denselben Jünglinge als Hüter, in dem anstossenden Zimmer sitzende Jungfrauen mit einem keuschen Weib, und in einem andern Gemach auch zwei Kinder; und endlich eine Buhldirne und todt Pferde; und hierauf ward ich unterrichtet, was diese Dinge im Einzelnen bedeuteten, und dass durch sie das Wort, wie es an sich ist, und wie es heut zu Tage beschaffen ist, vorgebildet und beschrieben wurde, Nr. 277.

31.

Es erschien eine Schrift, wie sich dergleichen im obersten oder dritten Himmel befindet; sie bestand aus gebogenen Buchstaben und aufwärts gehenden Hörnchen und es ward gesagt, diesen Buchstaben seien die hebräischen Buchstaben in der ältesten Zeit zum Theil ähnlich gewesen, da sie mehr gebogen waren, als sie heut zu Tage sind; und der Laut H, welcher den Namen Abram und Sarai hinzugefügt wurde, bedeute das Unendliche und Ewige. Sie legten den Sinn einiger Worte im 2ten Verse des 32sten Psalms vor mir aus, und zwar auf den Grund einzelner Buchstaben und Sylben in ihm, welcher ist, dass der Herr auch barmherzig sei gegen die, welche Böses thun, Nr. 278.

32.

Vor dem Israelitischen Wort gab es ein Wort, dessen prophetischen Bücher die ‚Sprüche‘, und die historischen die ‚Kriege Jehovahs‘ hiessen, und ausser diesen auch das Buch, ‚Jaschar‘ genannt, welche drei auch in unserem Wort erwähnt werden; und jenes alte Wort befand sich im Lande Kanaan, Syrien, Mesopotamien, Arabien, Assyrien, Chaldäa, Aegypten, Tyrus, Sidon und Ninive; weil jedoch dasselbe voll war von solchen Entsprechungen, welche die himmlischen und geistigen Dinge nur entfernt bezeichneten, und Anlass gaben zu Abgöttereien, so verschwand es in Folge einer Fügung der göttlichen Vorsehung. Ich hörte, dass Moses aus diesem Worte herauschrieb, was er von der Schöpfung, von Adam und Chavah, von der Sündfluth und von Noah, und von dessen drei Söhnen erzählte, doch nichts weiter; dass eben dieses Wort bei den Völkern in der grossen Tartarei noch aufbewahrt sei, und dass sie aus ihm die Vorschriften ihres Glaubens und Lebens schöpfen, ist mir in der geistigen Welt von Engeln von daher erzählt worden, Nr. 279.

33.

Diejenigen, welche in der geistigen Welt sind, können denen, die in der natürlichen Welt sind, nicht erscheinen, noch umgekehrt; somit nicht die Geister und Engel den Menschen, noch diese jenen, wegen des Unterschieds zwischen dem Geistigen und dem Natürlichen, oder was dasselbe ist, zwischen dem Substanziellen und dem Materiellen; eine Folge dieses Ursprungs ist, dass die Geister und Engel eine ganz andere Sprache, eine andere Schrift und auch ein anderes Denken haben, als die Menschen. Dass dem so ist, ist mir durch lebendige Erfahrung enthüllt worden, welche darin bestand, dass sie abwechslungsweise zu den Ihrigen hineingingen und wieder zu mir zurückkehrten, und so eine Vergleichung anstellten, wodurch man erfuhrt, dass es auch nicht ein einziges Wort der geistigen Sprache gibt, das irgend einem Wort einer natürlichen Sprache ähnlich wäre; und dass ihre geistige Sprache aus Sylben besteht, deren jede den Begriff irgend einer Sache in sich schliesst; sowie dass die Vorstellungen ihres Denkens nicht in die Vorstellungen des natürlichen Denkens fallen; der Grund dieser Verschiedenheiten ist, dass die Geister und Engel in dem Ursprünglichen, die Menschen aber in dem Abgeleiteten, oder, das jene in dem Früheren, aus welchem als den Ursachen das Spätere hervorging, und die Menschen in dem Späteren aus jenem sind. Es wurde gesagt, dass ein ähnlicher Unterschied bestehe zwischen den Sprachen, Schriften und Gedanken der Engel des dritten und denen des zweiten Himmels, Nr. 280.

34.

Vom Zustand der Menschen nach dem Tod im Allgemeinen, und vom Zustand derjenigen, die sich im Falschen der Lehre bestärkt haben, im Besondern: Ueber diese und jene ist Folgendes bemerkt worden:

1. Die Menschen werden meistens am dritten Tage nach dem Tode auferweckt, und wissen alsdann nicht anders, als dass sie noch in der vorigen Welt leben.
2. Alle gelangen in eine Welt, welche in der Mitte ist zwischen dem Himmel und der Hölle, und die Geisterwelt heisst.
3. Hier werden sie in verschiedene Gesellschaften versetzt und so erforscht, wie sie beschaffen sind.
4. Dasselbst werden die Guten und Gläubigen zum Himmel zubereitet, die Bösen und Ungläubigen aber zur Hölle.
5. Nach der Zubereitung, welche einige Jahre andauert, wird für die Guten ein Weg zu einer gewissen Gesellschaft im Himmel geöffnet, in der sie ewig leben sollen; für die Bösen aber ein Weg zur Hölle; dabei über mehrere andere Dinge.

Nachher wird die Hölle beschrieben, wie sie beschaffen ist; und dass dort Satane diejenigen heissen, die im Falschen durch Bestärkung sind, Teufel hingegen die, welche im Bösen des Lebens sind, Nr. 281.

35.

Aus der Unterwelt, welche zunächst über der Hölle ist, hörte ich laute Rufe: O wie gerecht, o wie gelehrt, o wie weise! und weil ich mich wunderte, dass es auch

hier Gerechte, Gelehrte und Weise geben sollte, stieg ich hinab und ging zuerst auf den Ort zu, wo sie riefen: o wie gerecht! und sah hier ein Tribunal, und auf demselben Richter der Ungerechtigkeit, welche in gewandter Weise die Gesetze verdrehen, und die Urtheile je nach eines Jeden Gunst wenden konnten; und so waren ihre Urtheile bloss Willkürsprüche, und wenn nun die Urtheilssprüche zu ihren Schützlingen hinausgebracht wurden, so riefen diese auf langem Wege hin: o wie gerecht! Von diesen sagten die Engel nachher, dass Solche nicht einmal irgend etwas vom Gerechten sehen können; nach einer Weile wurden diese Richter in die Hölle geworfen und ihre Gesetzbücher in Spielkarten verwandelt, und statt des Richtens ward ihnen das Geschäft gegeben, Schminke zu bereiten, um damit die Gesichter der Buhldirnen zu bestreichen, und so sie in Schönheiten zu verwandeln, Nr. 332.

36.

Nach diesem ging ich an den Ort, wo gerufen wurde: o wie gelehrt! und ich sah eine Versammlung Solcher, welche vernünftelten, ‚ob etwas sei, oder nicht sei‘, und nicht dachten, ‚dass es so sei‘, und daher bei jedem Ding auf der ersten Schwelle stehen blieben, und so dasselbe nur von aussen berührten und nicht in dasselbe eingingen, somit auch in Bezug auf Gott, ob es einen Gott gebe. Um nun gewiss zu wissen, ob sie wirklich so seien, legte ich ihnen die Frage vor: wie muss die Religion beschaffen sein, durch die der Mensch selig wird? Sie gaben zur Antwort:

1. müsse erörtert werden, ob an der Religion etwas sei?
2. ob die eine Religion mehr wirke, als die andere;
3. ob es ein ewiges Leben gebe, und somit ob es irgend eine Seligmachung gebe;
4. ob es einen Himmel und eine Hölle gebe;

und nun fingen sie an, das Erste zu erörtern, ob die Religion etwas sei, und sagten, dies bedürfe so vielseitiger Untersuchung, dass sie nicht innerhalb eines Jahres zu Ende gebracht werden könnte, und Einer von ihnen sagte: nicht in hundert Jahren! worauf ich zurückgab, inzwischen wären sie ohne Religion; dennoch aber erörterten sie jenen ersten Punkt in so gewandter Weise, dass die dabei stehende Schaar ausrief: o wie gelehrt!

Es wurde mir von den Engeln gesagt, Solche erscheinen wie Schnitzbilder, und werden später in Wüsten hinausversetzt, wo sie unter sich schwatzen und bloss über leere Dinge reden, Nr. 333.

37.

Weiter ging ich zur dritten Versammlung, von welcher her ich den Ruf gehört hatte: o wie weise! und ich erfuhr, dass hier Solche versammelt seien, welche nicht sehen könnten, ob das Wahre wahr ist, dennoch aber machen können, dass alles, was sie nur wollten, als wahr erscheine; daher sie auch Begründer genannt werden. Dass sie wirklich so waren, ersah ich auch aus verschiedenen Antworten auf die vorgelegten Fragen, wie z.B. dass sie zur Wahrheit machten, dass der Glaube das Ganze der Kirche, und nachher, dass die Liebthätigkeit das Ganze der Kirche sei, so wie auch,

474

dass der Glaube und die Liebe zusammen das Ganze der Kirche seien, und weil sie jeden von diesen Sätzen begründeten und so mit Scheinbarkeiten ausschmückten, dass sie wie Wahrheiten leuchteten, darum riefen die dabei Stehenden: o wie weise! Nachher wurde ihnen auch einige kurzweilige Sätze aufgegeben, die sie zu Wahrheiten machen sollten, da sie ja sagen, es gebe nichts Wahres, als was der Mensch zum Wahren macht; die kurzweiligen Sätze waren folgende:

dass das Licht Finsternis sei und die Finsternis Licht; dann auch, dass der Rabe weiss sei und nicht schwarz, welche zwei Sätze sie ganz als Wahrheiten erscheinen liessen: ihre Begründungen sehe man dort.

In Beziehung auf sie ward mir von den Engeln gesagt, dass Solche auch nicht ein Körnchen Verstand besitzen, weil alles das, was bei ihnen oberhalb des Vernunftmässigen ist, verschlossen, und dagegen alles das, was unterhalb des Vernunftmässigen ist, geöffnet ist, und dieses letztere alles, was ihm irgend gefällt, begründen, aber nicht sehen kann, dass irgend eine Wahrheit wirklich Wahrheit ist; weshalb dies nicht ein Kennzeichen des Verständigen ist, sondern sehen können, dass das Wahre wahr und das Falsche falsch ist, und jenes Begründen, das sei ein Kennzeichen des Verständigen, Nr. 334.

38.

Ich sprach mit Geistern, die in der natürlichen Welt in grossem Ruf der Gelehrsamkeit gestanden hatten, und jetzt unter einander stritten über die angeborenen Ideen, ob die Menschen dergleichen hätten wie die Thiere; und nun drängte sich ein gewisser Engelgeist herein und sprach:

Ihr streitet über Ziegenwolle [d.h. über ein Nichts]; die Menschen haben keine angeborenen Ideen, noch sind irgend welche den Thieren angeboren.

Ueber diese Worte entbrannten alle, nachdem ihm aber das Wort gegeben war, sprach er zuerst über die Thiere:

Dass denselben keine Ideen angeboren sind, hat seinen Grund darin, dass sie nicht denken, sondern bloss wirken in Folge eines Instinkts, den sie von ihrem Naturtrieb her haben, der ein Analogon des Willens bei ihnen bildet, unmittelbar in die Sinne ihres Körpers einfliesst und dasjenige aufregt, was mit ihrem Trieb übereinstimmt und ihn begünstigt, während doch Ideen bloss vom Denken ausgesagt werden. Dass die Thiere bloss Empfindung und kein Denken haben, bestätigte er durch mancherlei, besonders durch das Wunderbare, das von den Spinnen, Bienen und Seidenwürmern bekannt ist, indem er sprach:

Denkt wohl die Spinne in ihrem winzigen Kopfe, wenn sie das Gewebe bildet, dasselbe müsse so zusammengefügt werden um dieser oder jener Zwecke willen? denkt wohl die Biene in ihrem winzigen Kopfe: Aus diesen Blumen will ich Honig saugen, aus diesen Wachs, und aus dieser Zellen in stetig fortlaufender Reihe bauen und in letztere Honig in solcher Menge legen, dass er auch für den Winter ausreicht, und dergleichen mehr? denkt wohl der Seidenwurm in seinem winzigen Kopfe: Jetzt will ich

mich daran machen, Seide zu spinnen, und dann, wenn ich sie gesponnen habe, ausfliegen und mit den Genossen spielen, und mir für eine Nachkommenschaft sorgen, und dergleichen mehr bei den Thieren [der Erde] und den Vögeln?

Von den Menschen sagte er, jede Mutter und Amme, und auch der Vater weiss, dass die neugeborenen Kinder durchaus keine angeborenen Ideen haben, und dass sie auch keine haben, bevor sie denken gelernt, und dass erst mit diesem die Ideen entstehen und sich hervorbilden ganz nach der Beschaffenheit des Denkens, die sie durch die Unterweisung empfangen haben; und dass dies sich so macht, weil dem Menschen nichts Anderes angeboren ist, als das Vermögen zu wissen, zu verstehen und weise zu sein, und die Neigung zu lieben nicht bloss sich und die Welt, sondern auch den Nächsten und Gott:

diese Dinge hatten Leibnitz und Wolf aus der Ferne mit angehört, und Leibnitz stimmte bei, nicht aber Wolf, Nr. 335.

39.

Einst setzte ein gewisser Engelgeist in's Licht, was Glaube und Liebe sei, und was ihre Verbindung bewirke; er beleuchtete es durch die Vergleichung mit dem Licht und der Wärme, welche in einem Dritten zusammentreffen, weil das Licht im Himmel seinem Wesen nach das Wahre des Glaubens, und die Wärme in ihm ihrem Wesen nach das Gute der Liebthätigkeit ist, dass also wie das Licht ohne Wärme, dergleichen das zur Zeit des Winters auf Erden ist, die Bäume von ihren Blättern und Früchten entblöst, so der Glaube ohne Liebe: und dass wie das mit der Wärme verbundene Licht, dergleichen das zur Zeit des Frühlings auf Erden ist, alles belebt, so der mit der Liebe verbundene Glaube, Nr. 385.

40.

Es stiegen zwei Engel hernieder, der eine aus dem östlichen Himmel, wo sie in der Liebe sind, und der andere aus dem südlichen Himmel, wo sie in der Weisheit sind, und sie sprachen über das Wesen der Himmel, ob es Liebe oder ob es Weisheit sei, und sie kamen überein, dass es die Liebe und die Weisheit aus ihr sei; dass also die Himmel von Gott aus der Liebe durch die Weisheit geschaffen wurden, Nr. 386.

41.

Nach diesem trat ich in einen gewissen Garten, wo ich von einem Geist herumgeführt wurde und zuletzt in einen Palast, welcher der Tempel der Weisheit genannt wurde und viereckig war, die Wände von Krystall, das Dach von Jaspis, der Unterbau aus verschiedenen Edelsteinen; und er sagte, es könne niemand in denselben eingehen, als wer glaubt, dass das, was er weiss, versteht und worin er weise ist, gegen das, was er nicht weiss, nicht versteht und worin er nicht weise ist, beziehungsweise so wenig ist, dass es kaum etwas ist, und weil ich dies glaubte, so ward mir gestattet, hinein zu treten, und es zeigte sich, dass derselbe ganz nach der Form des Lichtes gebaut war. In diesem Tempel erzählte ich, was ich neulich von den zwei Engeln über die Liebe und die Weisheit gehört hatte,

475

und man fragte, ob sie nicht auch von einem Dritten gesprochen hätten, welches die Ausübung ist, und sie sagten, Liebe und Weisheit seien ohne die Ausübung bloss ideale Dinge, in der Nutzwirkung aber werden sie real; und ebenso verhalte es sich mit der Liebthätigkeit, dem Glauben und den guten Werken, Nr. 387.

42.

Einer von den Drachengeistern lud mich ein, die Belustigungen ihrer Liebe zu sehen, und er führte mich zu einer Art von Amphitheater, auf dessen Bänken Satyrn und Buhldirnen sassen, und nun sagte er: Du sollst jetzt unser Spiel sehen, und er öffnete das Thor und liess Gestalten von Stieren, Widdern, Böcken und Lämmern herein, und bald auch liess er durch ein anderes Thor Löwen, Panther, Tiger und Wölfe herein, welche auf die Heerde losstürzten und sie zerfleischten und tödteten; allein alle diese Dinge, die man sah, waren durch Phantasien gebildet. Nachdem ich dies gesehen, sagte ich zu dem Drachen: Nach einer Weile wirst du dieses Theater in einen Feuer- und Schwefelpfuhl verwandelt sehen. Nach beendigtem Spiel ging der Drache, umgeben von seinen Satyrn und Buhldirnen, hinaus und sah eine Herde Schafe, an der er erkannte, dass eine Stadt von Jerusalem in der Nähe war, bei deren Anblick ihn die Begierde fasste, sie zu nehmen und die Bewohner hinauszuerwerfen; weil sie aber mit einer Mauer umgeben war, so ging er damit um, sie mit List zu nehmen, und sandte nun einen der Zauberei Kundigen ab, welcher, dort eingelassen, mit den Stadtbewohnern in sein angelegter Weise sprach über Glauben und Liebe, besonders darüber, welche von beiden die vorzüglichere sei, und ob die Liebthätigkeit etwas zum Heile beitrage; allein der über die Antwort erzürnte Drache verliess die Stadt und versammelte Viele von seiner Rotte, und begann die Stadt zu umringen, als er aber eben den Versuch machte, sie zu nehmen und in sie einzudringen, verzehrte sie Feuer vom Himmel, gemäss dem, was in der Offenbarung Kap 20,8.9. vorausgesagt worden, Nr. 388.

43.

Einst wurde ein Blatt aus dem Himmel in eine Gesellschaft in der Geisterwelt herabgelassen, auf dem eine Ermahnung stand, den Herrn Seligmacher als Gott des Himmels und der Erde anzuerkennen, gemäss Seinen Worten Matth 28,18; allein es wurden zwei Bischöfe, die sich dort befanden, um Rath gefragt, was man thun solle, und diese sagten, man solle das Blatt in den Himmel, aus dem es gekommen, zurück schicken; nachdem dies geschehen war, sank jene Gesellschaft hinab, jedoch nicht tief; den Tag darauf stiegen Einige von da herauf und erzählten, welches Loos sie dort betroffen, und dass sie zu den Bischöfen hingegangen seien und sie wegen ihres Rathes getadelt, und Vieles über den gegenwärtigen Zustand der Kirche mit ihnen gesprochen, und ihre Lehre von der Dreieinigkeit, von dem rechtfertigenden Glauben, von der Liebthätigkeit und von andern Punkten, welche zur Rechtgläubigkeit der Bischöfe gehörten, gerügt, und verlangt hätten, dass sie davon abstehen,

weil sie gegen das Wort seien, jedoch vergebens, und weil sie ihren Glauben einen todten, ja auch einen teuflischen genannt hatten nach Jakobus in seiner Epistel, so nahm einer von den Bischöfen seine Mütze von dem Kopf und legte sie auf den Tisch mit den Worten, er nehme sie nicht wieder auf, bevor er die Schmähungen gegen seinen Glauben gerächt habe; allein nun erschien ein aus der Unterwelt aufsteigendes Ungeheuer, ähnlich dem in der Offenbarung, Kap 13,1.2. beschriebenen Thiere, dieses nahm die Mütze und trug sie davon, Nr. 389.

44.

Ich kam auf ein Haus zu, in dem die Versammelten erörterten, ob das Gute, das der Mensch im Zustand der Rechtfertigung durch den Glauben thut, Gutes der Religion ist oder nicht; man war darin einig, dass unter dem Guten der Religion verstanden werde das Gute, das etwas zur Seligkeit beiträgt; die Ansicht derjenigen gewann aber die Oberhand, welche sagten, nichts Gutes, das der Mensch thut, trage irgend etwas zur Seligkeit bei, weil kein aus dem Willen kommendes Gute des Menschen mit der unverdienten Gnade verbunden werden könne, da ja die Seligmachung umsonst geschieht; auch könne nichts Gutes vom Menschen mit dem Verdienste Christi verbunden werden, durch das allein Seligkeit gegeben wird, noch irgend ein Wirken des Menschen mit dem Wirken des Heiligen Geistes, der alles ohne Zuthun des Menschen thut; woraus der Schluss gezogen wurde, dass die guten Werke auch im Zustand der Rechtfertigung durch den Glauben nichts zur Seligkeit beitragen, sondern allein der Glaube. Als dies zwei Heiden hörten, die am Eingang standen, sagten sie unter einander: Diese haben gar keine Religion; wer weiss nicht, dass dem Nächsten Gutes thun um Gottes willen, somit von Gott und mit Gott, die Religion ist? Nr. 390.

45.

Ich hörte Engel darüber wehklagen, dass heut zu Tage eine solche geistige Dürftigkeit in der Kirche sei, dass man nichts weiter weiss, als es gebe drei göttliche Personen, und der blosser Glaube mache selig, und vom Herrn bloss das Geschichtliche, und tiefe Unwissenheit herrsche über das, was im Worte vom Herrn, von Seiner Einheit mit dem Vater, von Seiner Göttlichkeit und Macht erwähnt wird; und sie sagten, es sei ein gewisser Engel von ihnen hinabgesandt worden, um zu erkunden, ob wirklich heut zu Tage eine solche Dürftigkeit bei den Christen sei, und derselbe habe Einen gefragt, was seine Religion sei; worauf derselbe antwortete: der Glaube, und nun habe er ihn gefragt über die Erlösung, Wiedergeburt und Seligmachung, und seine Antwort sei gewesen, dies alles liege im Glauben, und eben so auch von Liebthätigkeit, sie sei im Glauben; wer könnte auch Gutes von sich thun? Zu diesem sagte der Engel nachher: Du hast geantwortet wie Einer, der nur Einen Ton auf der Flöte bläst; ich hörte nichts als Glauben, weisst du aber nichts anderes ausser diesem, so weisst du nichts; und nun führte er ihn zu seinen Genossen

in der Wüste, wo nicht einmal Gras war und dergleichen mehr, Nr. 391.

46.

Ich sah fünf Gymnasien, die von verschiedenem Licht umflossen waren, und ich trat mit Vielen ein in das Erste, das wie in flammigem Licht erschien; es waren in ihm Viele versammelt, und der Vorsitzende stellte den Antrag, sie sollten ihre Ansichten vortragen über die Liebthätigkeit, und als sie sich daran machten, sagte der Erste, seine Ansicht sei, die Liebthätigkeit besteht in der vom Glauben inspirirten Moralität. Der Zweite, sie sei die vom Mitleiden beseelte Frömmigkeit. der Dritte, sie sei Jeglichem Gutes thun, sowohl dem Bösen als dem Guten. Der Vierte, sie sei in jeglicher Weise dienen den Verwandten und Freunden. Der Fünfte, sie sei Almosen geben den Armen und Hülfe leisten den Nothleidenden. Der Sechste, sie sei Spitäler, Krankenhäuser, Waisenhäuser bauen. Der Siebente, sie sei die Kirchen bereichern und ihren Dienern wohlthun. Der Achte, sie sei die alte christliche Bruderschaft. Der Neunte, sie sei Jeglichem seine Fehlritte vergeben; jeder von ihnen begründete seine Ansicht umständlich, was aber, weil es zu viel ist, hier nicht angeführt werden kann; weshalb man es in der Denkwürdigkeit selbst nachsehe. Nach diesem ward auch mir gestattet, meine Ansicht vorzutragen, und ich sagte: Liebthätigkeit ist, aus Liebe zur Gerechtigkeit mit Urtheil handeln bei jedem Werk und Dienst, jedoch aus einer Liebe, die nirgend anderswoher stammt, als aus dem Herrn Seligmacher; und nachdem dies bewiesen war, fügte ich noch hinzu: Alles das, was vorhin von neun ausgezeichneten Männern über die Liebthätigkeit gesagt worden ist, sind auserlesene Erweisungen der Liebthätigkeit, sobald sie nur aus Gerechtigkeit mit Urtheil geschehen; und weil die Gerechtigkeit und das Urtheil nirgend anderswoher stammen, als aus dem Herrn Seligmacher, so sollen sie aus dem Menschen von Ihm her geschehen; diesem schenken die meisten Beifall in ihrem innern Menschen, aber noch nicht im äussern, Nr. 459.

47.

Es ward in der Ferne wie ein Zähneknirschen gehört und diesem wie ein Stampfen beigemischt; ich ging den Tönen nach und sah ein aus zusammengeklebten Binsen erbautes Häuschen, und statt des Zähneknirschens und des Geräusches vom Stampfen hörte ich inwendig im Häuschen Streitigkeiten über den Glauben und die Liebthätigkeit, welches von ihnen das Wesentliche der Kirche sei; und zwar brachten diejenigen, welche für den Glauben waren, ihre Beweisgründe vor, indem sie sagten, der Glaube sei geistig, weil er von Gott ist, die Liebthätigkeit aber natürlich, weil sie vom Menschen ist; umgekehrt aber sagten die, welche die Liebthätigkeit waren, die Liebthätigkeit sei geistig und der Glaube natürlich, wofern er nicht mit der Liebthätigkeit verbunden ist. Diesem fügte ein Synkretist, der den Streit schlichten wollte, noch Einiges hinzu, indem er bestätigte, dass der Glaube geistig und die Liebthätigkeit bloss natürlich sei; allein es ward bemerkt, es gebe zweierlei

moralisches Leben, des gleichen ein geistiges und ein natürliches, und zwar sei es in einem Menschen, der aus dem Herrn lebt, geistig moralisch, dagegen aber in einem Menschen, der nicht aus dem Herrn lebt, natürlich moralisch, dergleichen sich auch bei den Bösen finde, und zuweilen bei den Geistern in der Hölle, Nr. 460.

48.

Ich ward im Geist in einen gewissen Garten in der Mittagsgegend geführt und sah hier Einige, die unter einem Lorbeerbaum sassen und Feigen assen; diese fragte ich, wie sie es verstehen, dass der Mensch Gutes thun kann aus Gott, und doch wie aus sich; sie antworteten, Gott wirke das Gute inwendig im Menschen, wenn aber der Mensch es aus seinem Willen und aus seinem Verstande thue, so verunreinige er dasselbe so sehr, dass es nicht mehr Gutes sei; darauf sagte ich aber: Der Mensch ist nur ein Organ des Lebens, und wenn er an den Herrn glaubt, so thut er das Gute aus sich, von Ihm her, wenn er aber nicht an den Herrn glaubt, und noch mehr, wenn er an keinen Gott glaubt, so thut er das Gute aus sich von der Hölle her; und weiter, der Herr hat dem Menschen den freien Willen gegeben, aus dem Einen oder aus dem Andern zu handeln. Dass der Herr diese Freiheit gegeben hat, ward aus dem Worte bestätigt, sofern Er dem Menschen befohlen hat, Gott und den Nächsten zu lieben, das Gute der Liebthätigkeit zu wirken wie der Baum die Früchte, und Seine Gebote zu halten, damit er selig werde, und jeder soll nach seinen Thaten gerichtet werden; und jenes und dieses wäre nicht geboten worden, wenn der Mensch nicht das Gute aus sich vom Herrn her thun könnte. Nachdem dies gesagt war, gab ich ihnen Reben von einem Weinstock, und die Reben trieben in ihren Händen Trauben hervor; ausser anderem, Nr. 461.

49.

Ich sah einen prächtigen Seehafen und in ihm grosse und kleine Fahrzeuge, und auf den Ruderbänken Knaben und Mädchen, welche auf Schildkröten warteten, die aus dem Meer heraufkommen sollten, und als diese auftauchten, sah ich, dass sie zwei Köpfe hatten, einen, den sie nach Gefallen in die Schalen ihres Körpers zurückzogen, und einen andern, der in der Gestalt eines Menschenkopfes erschien, und aus diesem redeten sie mit den Knaben und Mädchen, und diese streichelten sie wegen ihrer schönen Reden und gaben ihnen auch Geschenke. Nachdem ich dies gesehen hatte, ward von einem Engel erklärt, was diese Dinge bedeuteten, dass es nämlich Menschen in der Welt gibt, und von daher eben so viele Geister nach dem Tode, welche sagen, Gott sehe bei denen, welche den Glauben erlangt haben, nicht irgend etwas, was sie denken und thun, sondern sehe blos auf den Glauben, den Er im Inwendigen ihres Gemüths verborgen hat; und eben dieselben bringen vor den Gemeinden in den Kirchen die heiligen Dinge aus dem Worte vor, ganz wie die Andern, allein diese aus dem grössern Kopf, der als ein Menschenkopf erscheint und in den sie den kleinen hineinstecken,

477

oder diesen in den Leib zurückziehen. In der Folge erschienen ebendieselben in der Luft in einem mit sieben Segeln fliegenden Fahrzeug, und zwar hier mit Lorbeeren und in purpurnen Kleidern, und rufend, sie seien die Häupter der Weisen aus der ganzen Geistlichkeit; allein diese Erscheinungen waren Bilder des Dünkels, hervorgehend aus den Vorstellungen ihres Gemüths; und als sie auf der Erde waren, sprach ich mit ihnen zuerst aus der Vernunft, und dann aus der Heiligen Schrift, und wies ihnen durch viele Belege nach, dass jene ihre Lehre Unsinn, und, weil wider die heilige Schrift, aus der Hölle ist; allein die Beweisgründe, durch die ich dies nachwies, können ihrer Weitläufigkeit wegen nicht hieher übertragen werden, daher man sie in der Denkwürdigkeit selbst nachsehe. Später erschienen sie an einem sandigen Ort in zerlumpten Kleidern und mit Netzen, die wie Fischernetze aussahen, die Lenden umgürtet, durch welche ihre Blösse hindurchschien; und zuletzt wurden sie in eine Gesellschaft hinabgelassen, die an der Grenze der Macchiavellisten ist, Nr. 462.

50.

Es ward eine Versammlung zusammenberufen, welche ihre Sitzungen in einem runden Tempel hielt, in dem an den Seiten hin Altäre standen, neben welchen die Mitglieder der Versammlung sassen; allein es war kein Primus da, weshalb jeder von selbst in die Mitte hervorbrach und die Gedanken seiner Seele ausrief, und zwar begann die Besprechung mit dem freien Willen in geistigen Dingen, und der Erste, der hervorbrach, rief, der Mensch habe hierin nicht mehr freien Willen, als das Weib Lot's, als sie in eine Salzsäule verwandelt wurde. Der Zweite: nicht mehr als das wilde Thier und der Hund. Der Dritte: nicht mehr als der Maulwurf und die Nachtule beim Tageslicht. Ein Vierter: Hätte der Mensch freien Willen in geistigen Dingen, so wäre er ein Rasender und würde glauben, er sei wie Gott und könne sich selbst wiedergebären und selig machen. Ein Fünfter las aus dem Buche der Evangelischen, genannt die Concordienformel, dass der Mensch in geistigen Dingen nicht mehr freien Willen habe, als ein Klotz und Stein, und dass er von denselben nicht mehr verstehen, denken, wollen, ja nicht einmal zur Aufnahme des Geistigen sich empfänglich machen und anschicken könne, und dergleichen mehr, wovon oben Nr. 464. Nach diesen Reden wurde auch mir das Wort gegeben, und ich nahm es und sprach: Was ist der Mensch ohne den freien Willen in geistigen Dingen anderes, als ein vernunftloses Thier, und wozu dient ohne denselben alle Theologie? Darauf gaben sie zur Antwort: Lies unsere theologischen Schriften, und du wirst darin nichts Geistiges finden; [blos unser Glaube ist darin geistig], und in diesem ist das Geistige inwendig so verborgen, dass nicht einmal ein Schatten davon erscheint; lies daher nur, was unsere Theologie von der Rechtfertigung, das heisst, von der Sündenvergebung, Wiedergeburt, Heiligung und Seligmachung lehrt, und du wirst darin gar nichts Geistiges sehen, weil es durch den Glauben ohne irgend ein Bewusstsein des Menschen einfließt; auch die Liebthätigkeit hat sie weit vom Geistigen entfernt,

und ebenso die Busse von dessen Berührung; und überdies hat sie, was die Erlösung betrifft, Gott bloß natürlich menschliche Eigenschaften zugeschrieben, wie z.B. dass Er das menschliche Geschlecht unter allgemeine Verdammnis beschlossen, dass der Sohn diese auf sich genommen und so den Vater besänftigt habe, und was ist die Vertretung und Vermittelung bei dem Vater Anders? Hieraus erhellt, dass in unserer gesammten Theologie nichts Geistiges, ja nicht einmal etwas Vernunftmässiges, sondern bloß Natürliches unterhalb jener ist. Allein hier ward plötzlich ein Donnerschlag aus dem Himmel gehört, und die Mitglieder der Versammlung, dadurch erschreckt, brachen hinaus und Jeder floh in sein Haus, Nr. 503.

51.

Ich sprach mit zwei Geistern, von welchen der Eine das Gute und Wahre, der Andere aber das Böse und Falsche liebte, und ich fand, dass beide sich des gleichen Vermögens, vernünftig zu denken, erfreuten; als aber jener, der das Böse und Falsche liebte, sich selbst überlassen war, sah ich, dass wie ein Rauch von der Hölle heraufstieg und das Lichtvolle, das über seinem Gedächtnis war, auslöschte; als hingegen der, welcher das Gute und Wahre liebte, sich selbst überlassen war, sah ich, dass wie eine milde Flamme aus dem Himmel herniederkam und die Region seines Gemüthes oberhalb des Gedächtnisses erleuchtete, und von daher auch das, was unterhalb desselben war. Nachher sprach ich mit dem, der das Böse und Falsche liebte, über den freien Willen in geistigen Dingen, dieser ergrimmte aber schon bei Nennung desselben und schrie: Niemand kann Hand und Fuss bewegen, um etwas geistig Gutes zu thun, noch Zunge und Mund, um etwas geistig Wahres zu reden, und so kann er sich nicht einmal zubereiten und anschicken, etwas der Art in sich aufzunehmen; ist nicht der Mensch in solchen Dingen todt und ganz passiv? Wie kann das Todte und bloß Passive Gutes thun und Wahres reden aus sich? Spricht sich nicht auch unsere Kirche so aus? Der Andere aber, der das Gute und Wahre liebte, sprach über den freien Willen in geistigen Dingen also: Was ist das ganze Wort ohne denselben, und was die Kirche, was die Religion, was der Gottesdienst, und was somit die Geistlichkeit ohne ihn? Auch weiss ich aus dem Lichte meines Verstandes, dass der Mensch ohne diese geistige Freithätigkeit nicht Mensch wäre, sondern Thier; denn dass er Mensch ist und nicht Thier, kommt von dieser Freiheit her; und dass er überdies ohne freien Willen in geistigen Dingen kein Leben nach dem Tode, somit kein ewiges Leben hätte, weil gar keine Verbindung mit Gott; weshalb die Lägung derselben sich nicht nur bei denen findet, welche in geistigen Dingen unsinnig sind. Nachher wurde wie eine fliegende Schlange unter einem Baume gesehen, welche von da dem, der den freien Willen in geistigen Dingen geläugnet hatte, eine Frucht darreichte; nachdem er diese gegessen hatte, erschien ein aus der Hölle aufsteigender Rauch, welcher im obern Theile seines vernunftmässigen Gemüthes das Licht auslöschte, Nr. 504.

478

52.

Es ward ein Knirschen wie von zwei Mühlsteinen gehört, die an einander stiessen, und ich ging dem Ausgangspunkt des Geräusches nach und erblickte ein Haus, in dem mehrere Zellen waren, in welchen Gelehrte dieses Jahrhunderts sassen und die Rechtfertigung durch den blossen Glauben begründeten, und als ich zu einer hinzu trat und fragte, an was jetzt gearbeitet werde, antwortete man: An dem Act der Rechtfertigung, welcher der Hauptpunkt aller Lehre in unserer Orthodoxie ist; und ich fragte weiter, ob er ein Zeichen des Eintretens oder Eingetretenseins jenes rechtfertigenden Glaubens wisse, und er sagte, dies geschehe passiv und nicht activ, worauf ich erwiderte: Nimmst du das Active darin weg, so nimmst du auch das Empfängliche weg, und somit wäre jener Act etwas bloß Ideelles, das man ein Gedankending heisst, und somit nichts weiter als die Bildsäule des Weibes Lot's, welche vom blossen Salze knistert, wenn sie von der Feder des Schreibers oder vom Nagel seines Fingers gestreift wird; zornig ergriff der Mann einen Leuchter, um ihn auf mich zu werfen, allein nun erlosch das Licht, und er warf denselben auf seinen Genossen, Nr. 505.

53.

Es erschienen zwei Herden, die eine aus Böcken, die andere aus Schafen bestehend; als man sie aber in der Nähe sah, erschienen statt der Böcke und Schafe Menschen, und man bemerkte, dass die Herde von Böcken aus Solchen bestand, welche den blossen Glauben zum Seligmachenden machen, und die Herde von Schafen aus Solchen, welche die Liebthätigkeit und zugleich den Glauben dazu machen; auf die Frage, warum sie hier seien, sagten die, welche als Böcke erschienen waren, sie hielten eine Kirchenversammlung, weil ihnen entdeckt worden sei, dass der Ausspruch des Paulus, „der Mensch werde durch den Glauben gerechtfertigt ohne die Werke des Gesetzes,“ Röm 3,28., nicht recht verstanden worden sei, sofern unter dem Glauben nicht der heutige Glaube, sondern der Glaube an den Herrn Seligmacher, und unter den Werken des Gesetzes nicht die Werke des Gesetzes der zehn Gebote, sondern die Werke des Mosaischen Gesetzes, welche Ritualien waren, verstanden werden, was auch bewiesen wurde; und sie sagten, sie hätten festgestellt, der Glaube bringe die guten Werke, wie der Baum die Früchte hervor. Diesem gaben die, welche die Herde von Schafen bildeten, Beifall; allein nun rief der zwischen beiden Herden stehende Engel der Schafherde zu: „Höret nicht auf sie, denn sie sind von ihrem früheren Glauben nicht abgetreten!“ Und er theilte die Herde der Schafe in zwei und sagte zu denen zur Linken: „Schliesst euch den Böcken an, doch ich sage euch voraus, dass der Wolf kommen und sie rauben wird, und euch mit ihnen.“ Allein nun entstand ein Nachfragen, wie sie es verstehen, dass der Glaube die guten Werke wie der Baum die Früchte hervorbringe, und man fand, dass ihr Begriff von der Verbindung des Glaubens und der Liebthätigkeit ganz und gar von jener Vergleichung abging und somit ihr

Gerede trügerisch war; nachdem sie dies eingesehen, vereinigten sich die Schafherden wieder, wie früher, in Eine, und es schlossen sich dieser Einige von den Böcken an, welche bekannten, dass die Liebthätigkeit das Wesen des Glaubens, und dass der von ihr getrennte Glaube bloß natürlich sei, der mit ihr verbundene aber geistig werde, Nr. 506.

54.

Ein Gespräch mit Engeln über die drei Gattungen von Liebe, welche universell sind, und sich daher bei jeglichem Menschen finden, nämlich die ‚Nächstenliebe oder die Liebe zu Nutzwirkungen‘, welche an sich geistig ist; ‚die Liebe zur Welt oder die Liebe Güter zu besitzen‘, welche an sich materiell ist, und ‚die Liebe zu sich, oder die Liebe über Andere zu herrschen‘, welche an sich fleischlich ist; und dass, wenn diese drei Arten der Liebe bei den Menschen gehörig untergeordnet sind, der Mensch wahrhaft Mensch sei, und dass sie alsdann gehörig untergeordnet sind, wenn die Nächstenliebe das Haupt bildet, die Weltliebe den Leib und die Selbstliebe die Füße; ganz anders aber, wenn sie eine ordnungswidrige Stellung bei dem Menschen haben; und es wurde gezeigt, wie der Mensch beschaffen ist, wenn die Weltliebe das Haupt bildet, und wie er beschaffen ist, wenn die Selbstliebe, dass er alsdann ein umgekehrter Mensch, dem Inwendigen seines Gemüthes nach ein Wilder, und in Betreff des Auswendigen desselben und von daher des Körpers ein Schauspieler ist. Nach diesem sah man einen Teufel aus der Unterwelt heraufsteigen mit dunkelfarbigem Gesicht und einem weissen Kreis um den Kopf, und dieser sagte, er sei Lucifer, (Obwohl er dieser nicht war); und in seinem Innern ein Teufel, in seinem Aeussern aber ein Engel des Lichts; auch bemerkte er, so lang er im Aeussern sei, sei er moralisch unter den Moralischen, vernünftig unter den Vernünftigen, ja sogar geistig unter den Geistigen, und dass er, als er noch in der Welt war, gepredigt, und alsdann die Uebelthäter jeder Art verflucht habe und in Folge dessen Sohn der Morgenröthe genannt worden sei; und, worüber er sich selbst gewundert, so lang er auf der Kanzel gestanden, sei es ihm nicht anders gewesen, als dass dem so sei, wie er gesprochen; anders aber, wenn er sich ausserhalb des Tempels befand; er gab auch die Ursache an, weil er nämlich im Tempel in seinem Aeussern war, und alsdann bloß im Verstand, ausserhalb des Tempels aber in seinem Innern, und alsdann im Willen, und dass somit der Verstand ihn in den Himmel erhoben habe, der Wille hingegen ihn in die Hölle hinabziehe; dass aber der Wille die Oberhand habe über den Verstand, weil er diesen zu seinen Gunsten und nach seinem Winke bestimme; nach diesem fiel der den Lucifer lügende Teufel in die Hölle hinab, Nr. 507.

55.

Ich sah einen runden Tempel, dessen Dach einer Krone gleich, die Wände ununterbrochen fortlaufende Fenster von Krystallen, das Thor aus perlenartigem Stoff, im Innern eine Kanzel, auf der das Wort lag, umgeben von einer Lichtsphäre, in Mitten des Tempels ein

Allerheiligstes, vor dem ein Vorhang, der aber jetzt aufgezogen war, in ihm stand ein Cherub mit einem hin und her sich wendenden Schwert in der Hand. Nachdem ich dies gesehen, wurde das Einzelne nach seiner Bedeutung vor mir erklärt, was man nachsehe; über dem Thore stand die Aufschrift: ‚Nun ist es erlaubt‘, wovon die Bedeutung war, jetzt sei es erlaubt, verstandesmächtig in die Geheimnisse des Glaubens einzudringen, und es ward mir gegeben inne zu werden, dass es sehr gefährlich wäre, mit dem Verstande einzudringen in Lehrbestimmungen des Glaubens, welche aus der eigenen Einsicht stammen und daher im Falschen sind, und noch mehr, sie aus dem Worte zu begründen, und dass deshalb durch eine Fügung der göttlichen Vorsehung das Wort den Römisch=Katholischen genommen und dasselbe bei den Protestanten verschlossen worden sei durch ihre Lehrbestimmung, das man den Verstand gefangen nehmen müsse unter den Gehorsam des Glaubens. Weil aber die Lehrbestimmungen, welche der Neuen Kirche angehören, alle aus dem Worte sind, so sei in ihr erlaubt, mit dem Verstande einzudringen, da sie stetig zusammenhängende Wahrheiten aus dem Worte seien, welche auch vor dem Verstande leuchten. Dies war es, was unter der Schrift über dem Thor: ‚Nun ist es erlaubt‘, verstanden wird, und darunter, dass der Vorhang des Allerheiligsten, hinter dem ein Cherub stand, aufgezogen wurde. Nach diesem ward mir von einem Kinde, welches ein Engel im dritten Himmel war, ein Blatt gebracht, auf dem geschrieben stand: Gehet von nun an ein in die Geheimnisse des bisher verschlossenen Wortes, denn seine einzelnen Wahrheiten sind eben so viele Spiegel des Herrn, Nr. 508.

56.

Ich wurde von einer schweren Krankheit befallen in Folge des eingedrungenen Rauches aus dem Jerusalem, das in der Offenbarung 11,8 Sodom und Aegypten heisst, und ich wurde von denen, die in dieser Stadt waren, als todt angesehen, wobei sie unter einander sprachen, ich sei keines Begräbnisses würdig, gerade wie es von den zwei Zeugen in demselben Kapitel in der Offenbarung gesagt wird, und inzwischen hörte ich von Seiten der Stadtbewohner eine Menge Lästerungen darüber, dass ich Busse gepredigt hatte und den Glauben an den Herrn Jesus Christus: weil aber das Gericht über sie bevorstand, so sah ich, dass jene ganze Stadt zusammenstürzte und von Gewässern überschwemmt wurde, und nachher, dass sie zwischen den Steinhäufen umher liefen und jammerten über ihr Loos, während sie doch geglaubt hatten, dass sie durch den Glauben ihrer Kirche wiedergeboren und so gerecht seien; allein es wurde ihnen gesagt, sie seien nichts weniger als dieses, da sie ja gar keine Busse gethan und daher auch nicht Ein verdammliches Böse bei sich gekannt hatten. Nachher wurde ihnen aus dem Himmel gesagt, der Glaube an den Herrn und die Busse seien die zwei Mittel der Wiedergeburt und Seligmachung, und dies sei völlig bekannt aus dem Wort, und überdies aus den zehn Geboten, aus der Taufe und aus dem heiligen

Abendmahl, worüber man nachsehe in der Denkwürdigkeit Nr. 567.

57.

Alle, die nach dem Tode in die geistige Welt kommen, werden in der ersten Zeit im Aeussern gehalten, in dem sie in der natürlichen Welt waren, und weil die Meisten, so lang sie im Aeussern sind, moralisch leben, die Kirchen besuchen und zu Gott beten, so glauben sie, sie werden gewiss in den Himmel kommen; allein sie werden belehrt, dass jeder Mensch nach dem Tode nach und nach den äussern Menschen ablege, und dann sein innerer Mensch geöffnet werde, und nun werde der Mensch erkannt, wie er an sich beschaffen ist, weil der Mensch Mensch ist durch Willen und Verstand, und nicht blos durch Handlung und Rede, und daher komme, dass der Mensch im Aeussern wie ein Schaf erscheinen kann, während er doch im Innern wie ein Wolf ist; und von dieser Art sei er in seinem innern Menschen, wofern er nicht das Böse seines Willens und daher seiner Absicht erforsche, und dieser wegen Busse thue; ausser Mehrerem, Nr. 568.

58.

Jede Liebe haucht ein Angenehmes aus, allein die ‚Annehmlichkeiten der Liebesgattungen‘ werden in der natürlichen Welt wenig empfunden, in der geistigen Welt hingegen ganz genau, und zwar werden sie in dieser zuweilen in Gerüche verwandelt, und es wird alsdann erkannt, welcherlei die Annehmlichkeiten sind, und welcher Liebe sie angehören; und die Annehmlichkeiten der Liebe zum Guten, wie sie in den Himmeln sind, werden wie Wohlgerüche in Gärten und Blumenauen empfunden und umgekehrt, die Annehmlichkeiten der Liebe zum Bösen, wie sie in den Höllen sind, wie die Dünste und übeln Gerüche aus Sümpfen und Kloaken; und weil sie so entgegengesetzter Art sind, so fühlen die Teufel Pein, wenn sie irgend einen lieblichen Geruch des Himmels, und umgekehrt die Engel, wenn sie einen übeln Geruch der Hölle empfinden; dass dem so ist, wurde durch zwei Beispiele bestätigt. Hierin liegt der Grund, warum das Salböl aus Aromatischem bereitet wurde, und warum es von Jehovah heisst, dass Er von den Brandopfern einen lieblichen Geruch gerochen habe; und warum umgekehrt den Kindern Israels geboten wurde, die Unreinigkeiten vor das Lager hinauszutragen und die Auslagerungen des Leibes zu vergraben; denn ihr Lager bildete den Himmel vor, und die Wüste ausserhalb desselben bildete die Hölle vor, Nr. 569.

59.

Ein gewisser neu angekommener Geist, der in der Welt viel über Himmel und Hölle nachgedacht hatte, verlangte zu wissen, wie der eine und wie die andere beschaffen ist, und es wurde ihm aus dem Himmel gesagt: Untersuche was das Angenehme ist, und du wirst es erkennen; weshalb er hinging, und sich erkundigte, jedoch bei blos natürlichen Geistern vergebens; er wurde aber zu drei Vereinen der Reihe nach geführt, zu einem, in dem sie die Endzwecke

erforschten, und daher Weisheiten genannt wurde, zu einem andern, in dem sie den Ursachen nachspürten, und daher Einsichten genannt wurden, und zu einem dritten, in dem sie die Wirkungen aufsuchten, und daher Wissenschaften hiessen; und von jenen und diesen wurde er belehrt, dass jeder Engel, Geist und Mensch Leben hat von dem Angenehmen seiner Liebe, und dass der Wille und das Denken keinen Schritt thun können, wenn sie nicht von dem Angenehmen irgend einer Liebe in Bewegung gesetzt werden, und dieses sei für Jeden das, was man Gutes nennt; und überdies sei das Angenehme des Himmels die Lust, Gutes zu thun, und das Angenehme der Hölle die Lust, Böses zu thun. Damit er noch weiter unterrichtet würde, war die Einleitung getroffen worden, dass ein Teufel heraufstieg, und vor ihm die Lustreize der Hölle beschrieb, dass sie nämlich wären die Lust, sich zu rächen, Unzucht zu treiben, zu rauben, zu lästern, und dass diese Dinge, wenn sie dort als Gerüche empfunden werden, als Balsamisches gerochen werden, weshalb er sie Wonnegenüsse für seine Nase nannte, Nr. 570.

60.

Ich sah eine Versammlung von Geistern, welche zu Gott beteten, das Er Engel senden möge, durch die sie unterrichtet würden über verschiedene Dinge des Glaubens da sie in den meisten aus dem Grunde anstehen, weil ja die Kirchen darin von einander so sehr abweichen, und deren Geistliche alle sagen: Glaubet uns, wir sind Diener Gottes und wissen es; und es erschienen Engel, und sie fragten dieselben über Liebe und Glauben, über Busse und Wiedergeburt, über Gott und Unsterblichkeit der Seele, über Taufe und Heiliges Abendmahl; und die Engel antworteten auf die einzelnen Fragen so, dass es in den ihren Verstand einging, wobei sie noch weiter bemerkten, alles das, was nicht in den Verstand eingeht, sei wie in den Sand Gesäetes, das dann, wie sehr es auch durch Regen bewässert wird, dennoch verwelkt, und der aus Religion verschlossene Verstand sehe gar nichts mehr in dem Worte aus dem Lichte, das vom Herrn darin ist, ja wenn er darin liest, so erblinde er immer mehr in Dingen des Glaubens und des Heils, Nr. 621.

61.

Wie der Mensch, wenn er zum Himmel zubereitet ist, in denselben eintrete: Er sieht nämlich nach der Zubereitung einen Weg, der zu einer Gesellschaft im Himmel führt, in der er ewig leben soll, und vor der Gesellschaft ist ein Thor, das geöffnet wird, und nach dem Eintritt wird untersucht, ob in ihm das gleiche Licht und die gleiche Wärme ist, das ist, das gleiche Wahre und Gute, welche bei den Engeln dieser Gesellschaft sind, und findet man dieses, so geht er umher und sucht, wo sein Haus ist; denn für jeden neuen Engel gibt es ein neues Haus; und wenn dieses aufgefunden ist, so wird er aufgenommen, und ihnen als Einer der Ihrigen beigezählt. Diejenigen hingegen, in welchen nicht das Licht und die Wärme, das heisst, das Wahre und Gute des Himmels ist, trifft das harte Loos, dass sie beim Eintreten jämmerlich gequält

werden, und in Folge der Qual sich jählings hinabstürzen; dies wiederfährt ihnen von der Sphäre des Lichtes und der Wärme des Himmels, in deren Gegensatz sie sind, und Solche verlangen nachher nicht mehr nach dem Himmel, sondern gesellen sich ihres Gleichen in der Hölle bei; daraus erhellt, wie vergeblich es ist zu denken, der Himmel sei bloß eine Einlassung aus Gnaden, und die Eingelassenen genießen dessen Freuden, wie die, welche in der Welt in ein Hochzeithaus treten, Nr. 622.

62.

Viele, welche geglaubt hatten, der Himmel sei bloß eine Einlassung aus Gnaden, und nach der Einlassung eine ewige Freude, stiegen mit Erlaubnis in den Himmel, weil sie aber das Licht und die Wärme, das heisst, den Glauben und die Liebe dort nicht aushielten, so stürzten sie sich jählings herab, und erschienen dann denen, die unterhalb standen, wie todte Pferde. Unter denen, die unterhalb standen, und sie so sahen, waren Knaben mit ihrem Lehrer, und dieser unterrichtete sie, was die Erscheinung wie todte Pferde bedeute; und weiter, wer denn die seien, die von Ferne so erscheinen, indem er sagte, es seien die, welche wenn sie das Wort lesen, materiell und nicht geistig über Gott, über den Nächsten und über den Himmel denken, und materiell denken diejenigen über Gott, welche von der Person aus über das Wesen, über den Nächsten von dem Angesicht und der Rede aus über die Beschaffenheit, und über den Himmel von der Oertlichkeit aus über den Zustand der Liebe daselbst denken; geistig hingegen denken die, welche über Gott von dem Wesen aus und von daher über die Person, über den Nächsten von der Beschaffenheit aus und von daher über das Angesicht und die Rede, und über den Himmel von dem Zustand der Liebe daselbst aus und von daher über die Oertlichkeit denken; und nachher belehrte er sie, dass das Pferd das Verständnis des Wortes bedeute, und weil das Wort bei denen, welche geistig denken, während des Lesens desselben ein lebendiger Buchstabe ist, so erscheinen sie von Ferne wie lebendige Pferde und umgekehrt, weil das Wort bei denen, welcher materiell denken, während des Lesens desselben ein todter Buchstabe ist, so erscheinen diese von Ferne wie todte Pferde, Nr. 623.

63.

Es erschien ein Engel, wie er mit einem Blatt in der Hand, auf dem geschrieben stand ‚Ehe des Guten und Wahren‘, herabstieg aus dem Himmel in die [Geister=] Welt, und man sah, dass jenes Blatt im Himmel leuchtete, im Herabkommen aber allmählig immer weniger und weniger, bis zuletzt weder Blatt noch Engel mehr erschien, ausser vor einigen Ungebildeten, die einfältigen Herzens waren; vor diesen erklärte der Engel, was die Ehe des Guten und Wahren in sich schliesse, dass nämlich Alles und Jedes im ganzen Himmel und in der ganzen Welt beides beisammen in sich enthalte, und dies darum, weil das Gute und Wahre in dem Herrn Gott Schöpfer Eins ausmachen, und es daher auch nirgendwo irgend etwas gibt, das bloß gut, noch irgend etwas, das bloß wahr wäre; dass folglich in allen und jeden Dingen

eine Ehe des Guten und Wahren, und in der Kirche eine Ehe der Liebthätigkeit und des Glaubens ist, weil die Liebthätigkeit Sache des Guten, und der Glaube Sache des Wahren ist, Nr. 624.

64.

Als ich in tiefem Nachdenken über die zweite Anknunft des Herrn war, sah ich den Himmel vom Osten bis zum Westen glänzend hell, und hörte von den Engeln her eine Verherrlichung und Lobpreisung des Herrn, aber aus dem Worte, sowohl dem prophetischen des Alten Testaments, als dem apostolischen des Neuen; die Stellen selbst aus dem Worte, durch welche die Verherrlichung geschah, sehe man in der Denkwürdigkeit, Nr. 625.

65.

In der nordöstlichen Gegend [der Geisterwelt] gibt es Unterrichtsorte, und diejenigen, welche die Unterweisungen hier inwendiger in sich aufnehmen, werden Jünger des Herrn genannt. Einstmals nun, als ich im Geiste war, fragte ich die dortigen Lehrer, ob sie das Allgemeine des Himmels und das Allgemeine der Hölle kennen, und sie antworteten: das Allgemeine des Himmels seien drei Gattungen von Liebe, die Liebe zu Nutzwirkungen, die Liebe, die Güter der Welt zu besitzen aus Liebe Nutzen zu schaffen, und die wahrhaft eheliche Liebe; und das Allgemeine der Höllen seien die jenen dreien entgegengesetzten Gattungen der Liebe, welche sind die Liebe zum Herrschen aus Liebe zu sich, die Liebe, die Güter der Andern zu besitzen aus Liebe zur Welt, und die buhlerische Liebe. Es wird hernach beschrieben, wie die erste höllische Liebe beschaffen, welche ist die Liebe zum Herrschen aus der Liebe zu sich, dass sie nämlich bei den Laien so ist, dass sie, wenn ihr die Zügel gelassen werden, über alle Dinge der Welt, und bei den Geistlichen über alle Dinge des Himmels herrschen will. Dass eine solche Phantasie bei denen ist, die in dieser Liebe sind, ward gezeigt an Aehnlichen in der Hölle, in welcher in einem gewissen Thale Solche beisammen sind, welche ihre Seelen vergnügen durch die Phantasien, dass sie Kaiser der Kaiser oder Könige der Könige seien; und anderwärts, dass sie Götter seien, und man sah, dass bei Anblick der letztern jene ersteren, welche so hochfahrenden Sinnes waren, auf ihre Kniee fielen und anbeteten. Nachher sprach ich mit zweien, von welchen der Eine Fürst einer gewissen Gesellschaft im Himmel und der Andere höchster Geistlicher in derselben war, und diese sagten, bei ihnen in jener Gesellschaft seien prächtige und glänzende Dinge, weil ihre Liebe nicht aus der Selbstliebe, sondern aus der Liebe zu Nutzwirkungen stammt, und sie würden mit Ehren überhäuft, nähmen aber dieselben nicht um ihret=, sondern um des Guten des Gehorsams willen an. Ich fragte sie dann: Wie kann jemand wissen, ob er Nutzen schafft aus Selbst= oder Weltliebe, oder aus Liebe zu Nutzwirkungen, da ja alle drei Nutzen schaffen? Man nehme an, es sei eine Gesellschaft zusammengesetzt aus lauter Satanen, und eine andere Gesellschaft aus lauter Engeln, und ich kann vorhersagen, dass die Satane aus Selbst= und

Weltliebe, in ihrer Gesellschaft eben so viel Nutzen schaffen werden, als die Engel in der ihrigen; wer kann also wissen, aus welcher Liebe die Nutzleistungen geschehen? Darauf antworteten der Fürst und der Geistliche: Die Satane schaffen Nutzen um ihres Ruhmes willen, damit sie zu Ehrenstellen erhoben werden und Schätze gewinnen, die Engel aber schaffen Nutzen um der Nutzzwecke willen; allein diese unterscheiden sich von jenen besonders darin, dass ein Jeder, der an den Herrn glaubt, und das Böse als Sünde flieht, Nutzen schafft aus dem Herrn, und so aus der Liebe zu den Nutzzwecken, Jeder hingegen, der nicht an den Herrn glaubt, und das Böse nicht als Sünde flieht, Nutzen schafft aus sich und um seinetwillen, somit aus Liebe zu sich oder zur Welt, Nr. 661.

66.

Ich kam in einen gewissen Hain, und sah zwei Engel mit einander reden; ich trat hinzu, und sie sprachen über die Begierde, alle Güter der Welt zu besitzen, und dass Viele, welche in ihren Handlungen als moralisch, und in ihren Reden als vernünftig erscheinen, in dem Wahnsinn dieser Begierde seien, und dass diese Begierde in Phantasien übergehe bei denen, welche ihren Vorstellungen darüber nachhängen; und dass es, weil in der geistigen Welt Jeder in seiner Phantasie sich erlustigen darf, wenn er nur dem Andern nichts Böses thut, auch Vereine von Solchen in der Unterwelt gebe; und weil wir erfuhren, wo sie sich befänden, so stiegen wir hinab, und traten bei ihnen ein, und sahen, dass sie an Tischen sassen, auf welchen Goldstücke in ungeheurer Menge lagen; wobei sie sagten, dies seien die Schätze aller im Reiche, es war jedoch bloß eine Vision der Einbildung, die man Phantasie heisst, durch welche sie jene Erscheinung hervorbrachten. Als man ihnen aber sagte, sie faselten, wandten sie sich von den Tischen ab, und bekannten, es sei dem so, allein jene Vision ergötze sie gar sehr, daher sie nicht anders können, als je und je wieder einzutreten, und sich an den Lockspeisen ihrer Sinne zu ergötzen. Diesem fügten sie noch bei: Wenn Einer dem Andern das Seinige entwende, oder anderes Böses Thue, so falle er in einen Kerker unterhalb ihrer hinab, und werde dort angehalten, um Speise, Kleidung und einige Pfennige zu arbeiten, und wenn sie auch dort noch Böses verüben, so werden sie derselben beraubt und bestraft, Nr. 662.

67.

Ich hörte ein Streiten zwischen einem Reichsbotschafter und zwei Geistlichen; ‚ob Einsicht und Weisheit, und somit auch Klugheit von Gott seien, oder ob vom Menschen‘; der Botschafter behauptete: vom Menschen; die Geistlichen aber: von Gott; allein von einigen Engeln wurde wahrgenommen, dass die Geistlichen innerlich bei sich ebenso glaubten wie der Gesandte, dass nämlich die Einsicht und Weisheit, und somit auch die Klugheit vom Menschen kommen. Damit nun dies offenbar werde, wurde der Gesandte gebeten, seine Amtskleidung abzulegen, und die Kleider des

geistlichen Amtes anzulegen; worauf der Gesandte durch Vieles zu begründen begann, dass alle Einsicht und Klugheit von Gott sei, und nachher wurden auch die Geistlichen gebeten, ihre Kleider abzulegen, und die Kleider der weltlichen Diener anzulegen, worauf die Geistlichen aus ihrem Inwendigen sprachen, und sagten, alle Einsicht und Klugheit sei vom Menschen. Die Ursache, warum sie so sprachen, war, weil der Geist denkt, er sei derjenige, dessen Kleid er an hat; nach diesem wurden jene drei zu Herzensfreunden, und schlugen im Gespräch mit einander einen Weg ein, der abwärts führte; doch sah ich sie nachher wieder zurückkehren, Nr. 663.

68.

Es wird zuerst von denen gehandelt, die im Worte Auserwählte heissen, und es sind die, welche nach dem Tod als solche erfunden werden, die ein Leben der Liebe und des Glaubens geführt haben, und werden von denjenigen geschieden, welche dieses Leben nicht gelebt haben, und sind also die, welche alsdann auserwählt, und zum Himmel zubereitet werden; würde man also glauben, dass bloß Einige schon vor ihrer Geburt oder nach derselben auserwählt und zum Himmel vorherbestimmt würden, und nicht Alle, da doch alle berufen sind, so hiesse dies Gott der Unmacht, selig zu machen, und auch der Ungerechtigkeit beschuldigen, Nr. 664.

69.

Ein gewisser Ankömmling sagte im Himmel, es wisse in der Christenheit niemand, was das Gewissen ist, und weil die Engel dies nicht glaubten, so sagten sie zu einem Geist, er solle mit der Trompete die Einsichtigen zusammen berufen, und sich bei ihnen erkundigen, ob sie wissen, was das Gewissen ist; so geschah es auch, und sie kamen, und es waren unter ihnen Staatsmänner, Gelehrte, Aerzte und Geistliche, und es wurden nun die Staatsmänner gefragt, was das Gewissen sei, sie antworteten, es sei ein Schmerz aus vorgefasster oder nachher überkommener Furcht vor Gefahren für die Ehre oder das Vermögen, oder es komme von melancholischen Dünsten her, die aus Unverdaulichem im Magen aufsteigen, und dergleichen mehr. Hierauf befragten sie die Gelehrten, was sie von dem Gewissen wüssten, diese antworteten, es sei eine Traurigkeit und Aengstlichkeit, welche den Leib und von diesem aus den Kopf, oder den Kopf und von da aus den Leib befallt, aus verschiedenen Ursachen, besonders aus dieser, dass man den Geist mit Anstrengung bloß Einem Gegenstand zugewendet hatte, was besonders dann geschehe, wenn die herrschende Liebe leidet, daher dann zuweilen Einbildungen und Faselien, und bei Einigen Hirnverrücktheiten in Religionssachen entstehen, welche Gewissensbisse heissen. Nach diesem wurden die Aerzte gefragt, was das Gewissen sei, und sie sagten, es sei bloß ein Schmerz, der aus verschiedenen Krankheiten entstehe, die sie dann auch in Menge aufzählten, und sie hätten manche davon durch Arzneimittel geheilt; die Krankheiten, aus welchen die Schmerzen, welche man die des Gewissens nennt, abgeleitet werden, sehe man aufgezählt in der

Denkwürdigkeit. Zuletzt wurden die Geistlichen gefragt, was das Gewissen sei; sie sagten, es sei dasselbe mit der Zerknirschung, welche dem Glauben vorausgehe, und sie hätten diese geheilt durch das Evangelium; ausserdem gebe es aber auch Wissensgrübler aus jeder Religion, sowohl der wahren, als der satanischen, welche sich Skrupel machen in Dingen des Heils, auch den gleichgültigen. Die Engel erkannten aus dem was sie gehört, die Wahrheit, dass auch nicht Einer weiss, was das Gewissen ist; daher sie einen Engel aus ihrer Gesellschaft absandten, welcher Belehrung geben sollte. Dieser stellte sich in die Mitte derselben, und sagte: Das Gewissen ist nicht irgend ein Schmerz, wie ihr alle meineth, sondern es ist das der Religion gemässe Leben, und dieses Leben findet sich besonders bei denen, welche im Glauben der Liebthätigkeit stehen, und die, welche ein Gewissen haben, reden aus dem Herzen, was sie reden, und thun aus dem Herzen, was sie thun, und dies beleuchtete er auch durch Beispiele; wird daher von jemandem gesagt, er habe Gewissen, so wird darunter verstanden, er sei gerecht, und umgekehrt. Nach diesen Worten theilten sich die Zusammenberufenen in vier Schaaren, in eine traten die, welche die Worte des Engels verstanden und ihnen beigestimmt hatten, in eine andere die, welche sie nicht verstanden, dennoch aber ihnen beigestimmt hatten, in eine dritte die, welche sie nicht verstehen wollten, indem sie unter einander sagten: Was soll uns das Gewissen? Und in eine vierte die, welche darüber lachten und sagten: Was ist das Gewissen, als ein Dunst? Nach diesem sah man die zwei zuletzt genannten Schaaren zur Linken, und die zwei zuerst genannten zur Rechten abgehen, Nr. 665.

70.

Ich war an einen Ort geführt, wo die alten Weisen, welche in Griechenland waren, weilten, welchen Ort sie Parnassium nannten, und man sagte mir, dass sie von Zeit zu Zeit Einige absenden, welche etwaige Ankömmlinge aus der Welt herbeibringen sollten, damit man von ihnen etwas darüber erfahre, wie es heut zu Tage auf Erden um die Weisheit steht; und gerade waren zwei aus den Christen aufgefunden, und eingeführt worden, welche alsbald gefragt wurden: Was gibt es Neues auf der Erde? Und sie antworteten, das Neue sei dort das, dass man Menschen in Wäldern gefunden habe, die vielleicht von der ersten Kindheit an dort zurückgelassen worden waren, und dass diese zwar von Angesicht als Menschen erscheinen, dennoch aber nicht wirklich Menschen sind; und dass man hieraus in der Welt schloss, der Mensch sei nicht mehr als das Thier, nur dass er den Ton articuliren und so reden könne, und dass das Thier eben so weise sein könnte, wenn es dazu gebracht würde, articulirt zu tönen, und dergleichen mehr. Die Weisen zogen aus dem, was sie gehört, manche Schlüsse über die Weisheit, welche Wechsel sie seit ihren Zeiten erlitten, besonders daraus, dass man den unterschied zwischen dem Zustande des Menschen und dem Zustande des Thieres nicht kennt, und nicht einmal weiss, dass der Mensch blos als die Form eines Menschen geboren, und nur durch Unterweisungen ein

Mensch wird, und zwar Mensch in der Art, und in dem Grad, als er Unterweisung aufnimmt, und dass er weise wird aus Wahren, und thöricht aus Falschem, und inwendig ein wildes Thier aus Bösem, und dass er nur als die Fähigkeit zu wissen, zu verstehen und weise zu werden geboren wird, damit er ein Träger sei, in den Gott Weisheit von dem ersten Grade bis zum höchsten einhauchen kann. Weiter sagten sie, sie seien durch die Ankömmlinge zu dem Schlusse gekommen, dass die Weisheit, welche zu ihrer Zeit im Aufgang war, heut zu Tage im Niedergang ist. Nachher unterrichteten sie die Ankömmlinge, woher es komme, dass der als ein Bild Gottes erschaffene Mensch in ein Bild des Teufels verkehrt werden konnte; doch über jenes und dieses sehe man die Denkwürdigkeit Nr. 692.

71.

Es ward wieder eine Zusammenkunft angesagt an dem Orte, wo sich die alten Weisen befanden, weil diese von den Ausgesandten gehört hatten, dass sie drei neue Ankömmlinge von der Erde getroffen hätten, Einen, der ein Geistlicher war, einen Andern, der ein Staatsmann, und einen Dritten, der ein Philosoph war. Diese wurden eingeführt und sofort gefragt: Was gibt es Neues auf der Erde? Und sie gaben zur Antwort: Das Neue ist dies, dass wir hörten, ein Gewisser sage, er rede mit Engeln und Geistern, und dass er Vieles über ihren Zustand berichte, und darunter auch dies, dass der Mensch nach dem Tode in gleicher Weise Mensch sei, mit dem alleinigen Unterschied, dass er alsdann mit einem geistigen Leib umkleidet ist, früher hingegen mit einem materiellen. Als sie dies hörten, fragten sie den Geistlichen, was er darüber auf der Erde gedacht habe; er antwortete, weil er geglaubt habe, der Mensch werde nicht früher wieder als Mensch leben, als am Tage des Letzten Gerichts, so sei er mit den Uebrigen seines Standes der Meinung gewesen, die Berichte jenes Mannes seien Visionen, und nachher, sie seien Erdichtungen, und zuletzt habe er die Sache dahin gestellt sein lassen; auf die Frage, ob denn die Erdbewohner nicht die Vernunft hätten sehen können, dass der Mensch als Mensch fortlebt nach dem Tode, wodurch sie die widersinnigen Sätze über den Zwischenzustand der Seelen hätten beseitigen können, dass nämlich die Seelen inzwischen wie Winde im Universum umherschweben, und fortwährend auf das Jüngste Gericht warten müssten, um wieder mit ihren Körpern zusammen zu wachsen; welches Loos schlimmer wäre, als das Loos eines jeglichen Thieres. Darauf erwiederte der Geistliche: Man sagt dies zwar, allein man überzeugt nicht; das Wiederzusammenwachsen oder Wiedervereinigtwerden der Seelen mit ihren Leichnamen oder Gerippen im Grab schreiben sie der Allmacht Gottes zu, und wenn sie die Allmacht nennen, und auch den Glauben, so ist alle Vernunft verbannt. Hierauf ward der Staatsmann „über jene Kunden befragt, und er antwortete, er habe in der Welt nicht glauben können, dass der Mensch als Mensch fortleben werde nach dem Tode, da ja der ganze Mensch todt im Grabe liege, dass also jener Mensch Gespenster gesehen und geglaubt habe, sie seien Engel und Geister; er sei aber

jetzt erst durch die Sinne selbst überführt worden, das er als Mensch lebe wie zuvor, und deshalb schäme er sich seiner frühern Gedanken. Beinahe Aehnliches erzählte von sich und von Einigen aus seiner Schule der Philosoph, und bemerkte noch weiter, er habe, was er über das Gesehene und Gehörte jenes Mannes erfahren hatte, unter die Meinungen und Hypothesen eingetragen, die er aus Alten und Neuern gesammelt hatte. Die Weisen geriethen, nachdem sie diese Dinge gehört, in Staunen, besonders darüber, dass die Christen, die doch mehr als die uebrigen im Lichte durch Offenbarung sind, sich in solcher Finsternis über ihr Leben nach dem Tode befinden, während doch [, sagten sie,] wir und die Weisen unserer Zeit von jenem Leben wussten und an dasselbe glaubten; weiter sagten sie, sie bemerkten, dass das Licht der Weisheit von jenem Zeitalter an von den inwendigen Theilen des Gehirns sich niedergesenkt habe bis zu dem Knochen unter der Nase, wo es erscheint wie Lippenschimmer, und von daher die Rede des Mundes wie Weisheit. Diesem fügte Einer von den Lehrjüngern noch die Worte hinzu: O wie stumpfsinnig sind die Gemüther der Erdbewohner heut zu Tage! Wären doch die Schüler des Heraklitus, welcher zu allem weinte, und die Schüler des Demokritus da, welcher zu allem lachte, so würden wir ein grosses Weinen und ein grosses Lachen zu hören bekommen. Nach diesem wurden den Ankömmlingen kupferne Blättchen gegeben, auf welchen Hieroglyphen eingegraben waren, und sie begaben sich weg, Nr. 693.

72.

Es fanden sich neue Ankömmlinge von der Welt, und sie wurden in die Stadt unterhalb des Parnassiums geführt und gefragt: Was gibt es Neues auf der Erde? Und sie antworteten, sie hätten in der Welt geglaubt, es werde nach dem Tod eine durchgängige Ruhe von den Arbeiten sein, und doch hätten sie, als sie hieher gekommen, gehört, es seien hier Verwaltungen, Amtsverrichtungen und Handarbeiten wie in der vorigen Welt, und somit keine Ruhe. Hierauf antworteten die Weisen daselbst: So habt ihr also geglaubt, ihr würdet jetzt in völliger Unthätigkeit leben, während doch aus der Unthätigkeit über das Gemüth und von diesem aus über den ganzen Körper Erschlaffung, Erstarrung, Stumpfsinn und Schläfrigkeit kommt, welche Tod, und nicht Leben sind; und nun wurden sie in der Stadt herumgeführt, und daselbst zu Verwaltungsbeamten und Handarbeitern gebracht; wie sie diese sahen, verwunderten sie sich, dass es auch dergleichen gebe, während sie doch geglaubt hatten, es werde eine gewisse Leere sein, in der die Seelen leben werden, ehe der Neue Himmel und die Neue Erde entstehen; aber sie wurden unterrichtet, dass alle Dinge, welche hier vor den Augen erscheinen, substantiell sind, und geistig heissen, und dass alle Dinge in der vorigen Welt materiell sind und natürlich heissen; und dass dieser Unterschied besteht, weil sie aus anderem Ursprung sind, sofern nämlich alle Dinge, welche in dieser Welt sind, aus einer Sonne, welche reine Liebe ist, entstehen und bestehen, und alle Dinge, welche in

jener Welt sind, aus einer Sonne entstehen, welche reines Feuer ist; und überdies wurden sie belehrt, dass es in dieser Welt nicht bloß Verwaltungen, sondern auch Studien aller Art gibt, und auch Schriften und Bücher. Die Ankömmlinge freuten sich über diese Belehrungen, und als sie sich wegbegeben wollten, kamen einige Jungfrauen mit Stickereien und Gewirktem, den Arbeiten ihrer Hände, und beschenkten sie damit, und sangen vor ihnen ein Lied, durch das sie die Liebe zu nützlichen Werken mit ihrem Lieblichen in englischer Melodie ausdrückten, Nr. 694.

73.

Ich ward eingeführt in eine Versammlung, in der auch Einige von den Philosophen der alten Welt zugegen waren, und wurde gefragt, was man in meiner Welt von dem Einfluss wisse; worauf ich antwortete, man wisse von keinem andern, als dem Einflusse des Lichtes und der Wärme ihrer Sonne in die Dinge der Natur, sowohl die beseelten, als die unbeseelten in ihr, und man wisse ganz und gar nichts von dem Einfluss der geistigen Welt in die natürliche, während doch von diesem Einfluss alle die Wundererscheinungen herrühren, die man sowohl in dem Thierreiche dort, als in dem Pflanzenreiche sieht, und die auch zum Theil aufgezählt werden; und weil sie von diesem Einfluss nichts wissen, so bestärken sie sich für die Natur und werden Naturalisten und zuletzt Atheisten, Nr. 695.

74.

Ich sprach mit Anhängern des Aristoteles, des Cartesius und des Leibnitz über den physischen Einfluss, den gelegentlichlichen Einfluss, und die vorherbestimmte Harmonie, und ich hörte, wie jeder seine Hypothese begründete; und weil sie in diesen Gegenstand nicht über die Begründungen hinaus mit dem Verstand eindringen konnten, sondern bloß unterhalb derselben, so schlichteten sie den Streit durch das Loos, das für den geistigen Einfluss fiel, welcher zum Theil mit dem gelegentlichlichen zusammenfällt, Nr. 696.

75.

Ich kam in ein Gymnasium, in welchem Jünglinge in mancherlei Dinge der Weisheit eingeweiht wurden, was dadurch geschah, dass man irgend einen Gegenstand, der von dem Vorsitzenden hier aufgegeben wurde, der Erörterung unterwarf, und der Gegenstand der Erörterung war gerade die Frage: Was ist die Seele, und wie ist sie beschaffen? Es war da ein Katheder, den die, welche antworten sollten, bestiegen; und sofort stieg Einer hinan und sagte: Von der Schöpfung der Welt an habe niemand erforschen können, was die Seele und wie sie beschaffen sei; weil man aber wusste, dass eine Seele im Menschen ist, so habe man untersucht, wo sie sei, und da sei Einer gewesen, welcher meinte, sie habe bei dem Menschen ihren Sitz in einer gewissen Drüse, welche die Zirbeldrüse genannt wird und zwischen den zwei Gehirnen im Kopf sitzt, und dies habe auch er zuerst geglaubt, weil es aber von Vielen verworfen wurde, so

sei auch er wieder davon abgekommen. Nach diesem stieg ein Zweiter hinan und sagte, er glaube, dass der Sitz der Seele im Kopf sei, weil der Verstand hier ist, weil er aber nicht habe herausbringen können, wo sie in demselben sei, so sei er jetzt der Ansicht derjenigen beigetreten, welche sagten, ihr Sitz sei in den drei Höhlen des Gehirns, und zwar bald denen, welche sagten, sie sei in den gestreiften Körpern daselbst, bald denen, welche sagten, in der Mark= oder Rindensubstanz, und bald denen, welche sagten, in der harten Hirnhaut, wobei er hinzufügte, er überlasse jedem, zu glauben, was ihm beliebt. Ein Dritter stieg hinan und sagte, der Sitz der Seele sei im Herzen und von daher im Blut, und dies belegte er aus dem Wort, wo es heisst Herz und Seele. Ein Vierter, der hierauf hinanstieg, sagte, er habe von seinem Knabenalter an mit den Alten geglaubt, die Seele sei nicht in einem Theil, sondern im Ganzen, weil sie eine geistige Substanz ist, von der sich keine Oertlichkeit aussagen lässt, sondern Erfüllung, und dann, weil unter Seele auch das Leben verstanden wird, das Leben aber im Ganzen ist. Ein Fünfter stieg hinan und sagte, er glaube, die Seele sei etwas Reines, ähnlich dem Aether oder der Luft, und dies habe er geglaubt, weil man annehme, die Seele sei so etwas, nachdem sie von dem Leib getrennt worden ist. Weil aber die Weisen auf der Ehrenbank wahrnahmen, dass Keiner von denselben wusste, was die Seele ist, so baten sie den Vorsitzenden, der die Frage aufgegeben hatte, er möchte herabsteigen und es lehren. Dieser stieg also herab und sagte, die Seele sei das eigentliche Wesen des Menschen, und weil das Wesen ohne Form kein Etwas ist, so sei die Seele die Form der Formen des Menschen, und diese Form sei die wahrhaft menschliche Form, in der die Weisheit mit ihren Wahrnehmungen und die Liebe mit ihren Gefühlen in universeller Weise ihren Sitz haben; und weil ihr [sagte er] in der Welt geglaubt hattet, ihr werdet Seelen sein nach dem Tode, so seid ihr nun Seelen, und so weiter; und dies ward begründet durch den Ausspruch im Buche der Schöpfung: „Jehovah Gott hauchte in die Nase Adams die Seele der Leben, und es ward der Menschen zur lebendigen Seele, Nr. 1. Mose 2,7. Nr. 697]

76.

Ich sah einen Engel mit einer Trompete, mit der er die durch ihre Gelehrsamkeit Berühmten unter den Christen zusammen berief, damit sie kund geben möchten, was sie früher in der Welt geglaubt hatten von den Freuden des Himmels, und von der ewigen Seligkeit, und dies geschah, weil im Himmel gesagt worden war, niemand in der Christenheit wisse etwas davon; und nach einer kleinen Stunde sah man von den Gelehrten aus der Christenheit sechs Schaaren anwesend, welche gefragt wurden, was sie gewusst hätten von den Freuden des Himmels und von der ewigen Seligkeit; die erste Schaar sagte, sie hätten geglaubt, diese sei blos eine Einlassung in den Himmel und eben damit auch in dessen festliche Freuden, wie wenn jemand in ein Hochzeithaus und in dessen Festlichkeiten eingelassen wird. Die zweite Schaar sagte, sie hätten geglaubt, dieselben seien die

fröhlichsten Gesellschaften und die angenehmsten Unterhaltungen mit den Engeln. Die dritte Schaar sagte, sie hätten geglaubt, dieselben seien Schmausereien mit Abraham, Isaak und Jakob. Die vierte Schaar sagte, sie hätten geglaubt, dieselben seien paradisische Wonnen. Die fünfte Schaar, sie seien alles überragende Herrschgewalt, hoch aufgesammelte Schätze und überkönigliche Pracht. Die sechste Schaar, es sei die Verherrlichung Gottes und ein ewig fortdauerndes Fest. Damit nun die Gelehrten erführen, ob die, welche sie dafür gehalten, wirklich die Freuden des Himmels seien, ward ihnen gegeben, in jene ihre Freuden einzugehen, und zwar jeder Schaar für sich, damit sie durch lebendige Erfahrung lernen möchten, ob sie eingebildete, oder wirkliche Freuden sind; dies geschieht mit den Meisten, die aus der natürlichen Welt in die geistige hinüberkommen, Nr. 731. 732. 733.

Und zunächst wurde jene Schaar, welche geglaubt hatte, die himmlischen Freuden beständen in den fröhlichsten Gesellschaften und den anziehendsten Unterhaltungen mit den Engeln, in ihre eingebildeten Freuden eingelassen; weil sie aber nur äussere und nicht innere Freuden waren, so wandelte sie nach einigen Tagen Ueberdross an, und sie machten sich davon, Nr. 734.

Hierauf wurden diejenigen, welche geglaubt hatten, die himmlischen Freuden beständen in Schmausereien mit Abraham, Isaak und Jakob, in das diesen Aehnliche eingelassen, weil sie aber fanden, dass diese Freuden blos äusserlich und nicht innerlich sind, so wurden sie derselben überdrüssig und sie gingen davon, Nr. 735.

Gleiches geschah mit denen, welche geglaubt hatten, die Freuden des Himmels und die ewige Seligkeit bestehe in alles überragender Herrschaft, in hochaufgesammelten Schätzen und in überköniglicher Pracht, Nr. 736.

Ebenso auch mit denen, welche geglaubt hatten, die himmlischen Freuden und daher die ewige Seligkeit beständen in paradisischen Wonnen, Nr. 737.

Ebenso nachher mit denen, welche geglaubt hatten, die himmlischen Freuden und die ewige Seligkeit beständen in fortwährender Verherrlichung Gottes und in einem ewig fortdauernden Fest; diese wurden zuletzt belehrt, was im Wort unter der Verherrlichung Gottes verstanden wird, Nr. 738.

Das Gleiche geschah mit denen, welche geglaubt hatten, sie kommen in die himmlischen Freuden und in die Seligkeit schon dadurch, dass sie in den Himmel eingelassen werden, und es würden ihnen dann die Freuden in gleicher Weise zufallen, wie denjenigen, die in ein Hochzeithaus treten, und zugleich dann in die Festlichkeiten; weil ihnen aber durch lebendige Erfahrungen gezeigt wurde, dass im Himmel nur Diejenigen Freuden haben, welche ein Leben des Himmels, das heisst, ein Leben der Liebthätigkeit und des Glaubens gelebt haben, und dass im Gegentheil der Himmel für die, welche ein entgegengesetztes Leben geführt hatten, nur Qual ist, so machten sie sich davon und gesellten sich zu ihres Gleichen, Nr. 739.

Weil die Engel erkannten, dass in der natürlichen Welt noch niemand wusste, welche Beschaffenheit die Freuden des Himmels haben, und welche Beschaffenheit somit die ewige Seligkeit hat, so erhielt der Engel mit der Trompete den Auftrag, aus den Zusammenberufenen zehen auszuwählen und sie in eine Gesellschaft des Himmels einzuführen, damit sie mit ihren Augen sehen und mit dem Gemüth erkennen möchten, was der Himmel ist und welche Beschaffenheit die Freuden in ihm haben, und es geschah so; und nach der Einlassung durften sie zuerst den prächtigen Palast des Fürsten daselbst sehen, Nr. 740; dann das Paradies neben demselben, Nr. 741; hernach den Fürsten selbst und seine Grossen in glänzenden Kleidern, Nr. 742. Hernach wurden sie zur Tafel des Fürsten geladen und sahen da eine Pracht, dergleichen noch kein Auge auf Erden je gesehen hatte; und an der Tafel hörten sie den Fürsten sie unterrichten über die himmlischen Freuden und die ewige Glückseligkeit, dass diese wesentlich bestehen in innerer Seligkeit, und aus dieser in äussern Genüssen, und dass die innere Seligkeit ihr Wesen hernehme von dem Trieb zum Nutzenschaffen, Nr. 743. Nach der Mahlzeit wurden auf Befehl des Fürsten einige Weise aus der Stadt herbeigeht, welche sie vollständig unterrichteten, was und woher die innere Seligkeit sei, welche die ewige Glückseligkeit ist, und dass diese macht, dass die äusseren Genüsse Freuden sind, dabei noch Mehreres über jene und diese, Nr. 745 bis 746. Nach diesem durften sie eine Hochzeit in diesem Himmel sehen, wovon Nr. 747 bis 749 und zuletzt eine Predigt hören, Nr. 750. 751. Nachdem sie alles dies gesehen und gehört hatten, stiegen sie, voll Erkenntnis des Himmels und freudigen Herzens hernieder, Nr. 752.

77.

Es wird hier von der Offenbarung gehandelt; dass es nämlich dem Herrn gefallen hat, Sich mir zu offenbaren, und das Inwendige meines Geistes aufzuschliessen, und mir die Dinge zu sehen zu geben, die im Himmel und der Hölle sind, und das Er so Geheimnisse enthüllt hat, die an Vortrefflichkeit und Würde die bisher enthüllten Geheimnisse übertreffen; sie sind folgende:

I. In Allem und Jedem des Wortes ist ein geistiger Sinn, der nicht im Buchstaben erscheint; und darum ist das Wort in Entsprechungen der geistigen Dingen mit den natürlichen geschrieben.

II. Die Entsprechungen selbst wurden ihrer Beschaffenheit nach geoffenbart.

III. Auch vom Leben der Menschen nach dem Tode.

IV. Von dem Himmel und der Hölle, wie der eine und wie die andere beschaffen ist; und auch von der Taufe und dem Heiligen Abendmahl.

V. Von der Sonne in der geistigen Welt, und dass sie reine Liebe vom Herrn sei, der in ihrer Mitte ist, und dass das aus ihr hervorgehende Licht Weisheit, und die hervorgehende Wärme Liebe ist, und dass so von daher der Glaube und die Liebthätigkeit stammen, und von daher alles, was aus ihr hervorgeht, geistig, und so lebendig ist; und dass die Sonne der natürlichen

Welt lauterer Feuer, und in Folge dessen alles, was aus dieser Sonne ist, natürlich und somit todt ist.

VI. Dass es drei, bisher unbekannte Grade gibt. VII. Und überdies vom Letzten Gericht; dass der Herr Seligmacher der Gott des Himmels und der Erde ist; von der Neuen Kirche und ihrer Lehre; von den Bewohnern der Planeten; und von den Erdkörpern im Weltall, Nr. 846.

VIII. Ueberdies von der ehelichen Liebe, und dass sie geistig sei bei den Geistigen, natürlich bei den Natürlichen, und fleischlich bei den Ehebrechern, Nr. 847.

IX. Dass die Engel sich durch eigene Ansicht überzeugt haben, dass diese Geheimnisse obgleich sie höher stehen als die bisher enthüllten Geheimnisse, dennoch von Vielen heut zu Tage geringgeschätzt werden, Nr. 848.

X. Dass von der Unterwelt her ein Gemurmel gehört wurde: sie würden denselben keinen Glauben beimessen, wofern nicht Wunder geschehen; worauf sie jedoch zur Antwort erhielten, sie würden durch die Wunder nicht gläubiger werden, als Pharaon und die Ägypter, und auch nicht mehr, als die Nachkommen Jakobs, da sie um das goldene Kalb in der Wüste tanzten, und auch nicht mehr, als die Juden selbst, da sie die vom Herrn selbst verrichteten Wunder sahen, Nr. 849.

XI. Zuletzt, warum der Herr diese Geheimnisse mir, und nicht vielmehr einem aus dem geistlichen Stande geoffenbart hat, Nr. 850.

Dass die in den Denkwürdigkeiten hinter den Kapiteln erzählten Dinge wahr seien, und dass ähnliche Dinge von den Propheten vor der Ankunft des Herrn und ähnliche nach Seiner Ankunft von den Aposteln, als von Petrus, Paulus, und besonders von Johannes in der Offenbarung, gesehen und gehört worden seien, welche aufgezählt werden, Nr. 851.

Lehrsatz, vorgetragen von einem deutschen Churfürsten, der auch die höchste kirchliche Würde bekleidet hatte.

Einst sah ich in der geistigen Welt einen gewissen Churfürsten aus Deutschland, der auch die höchste kirchliche Würde bekleidet hatte, und ihm zur Seite zwei Bischöfe und auch zwei Minister, und in einiger Entfernung hörte ich, was sie miteinander sprachen. Der Churfürst fragte die vier dabei Stehenden, ob sie wüssten, was den Hauptpunkt der Religion in der Christenheit bildet; die Bischöfe antworteten: Der Hauptpunkt der Religion ist in der Christenheit der alleinige Glaube als rechtfertigend und seligmachend; er fragte weiter: Wisset ihr, was inwendig in diesem Glauben verborgen liegt? Schliesset ihn auf, sehet hinein, und sprecht es aus; sie antworteten: Inwendig in ihm liegt nichts anderes verborgen, als das Verdienst und die Gerechtigkeit des Herrn Seligmachers. Hierauf fragte der Churfürst weiter: Liegt alsdann nicht darin verborgen der Herr Seligmacher in Seinem Menschlichen, in dem Er Jesus Christus heisst, weil Er in Seinem Menschlichen allein die Gerechtigkeit war? Darauf sagten sie: Dies folgt gewiss und ungetheilt. Der

Churfürst drang weiter in sie, indem er sprach: Oeffnet diesen Glauben, und blicket noch einmal hinein, und untersuchet wohl, ob nicht noch etwas Anderes darin liegt; da sagten die Minister: Es liegt darin auch die Gnade Gottes des Vaters; worauf der Churfürst bemerkte: Fasset und verstehtet es wohl, so werdet ihr sehen, dass es die Gnade des Sohnes bei dem Vater ist; denn jener bittet und tritt ins Mittel; darum sage ich euch: Weil ihr jenen euern bloßen Glauben bekennet, verehret und küsset, so müsst ihr auch durchaus bekennen, verehren und küssen den Herrn Seligmacher allein in seinem Menschlichen; denn wie eben bemerkt wurde, Er war und ist in Seinem

Menschlichen die Gerechtigkeit; dass Er in diesem auch Jehovah und Gott ist, sah ich in den Heiligen Schriften, aus den Stellen: „Siehe, die Tage kommen, da ich dem David einen gerechten Spross erwecken werde, der als König herrschen, und dem es gelingen wird, und dies der Name, mit dem man Ihn nennen wird, Jehovah unsere Gerechtigkeit, [Jerem] 33,15.16. bei Paulus: „In Jesu Christo wohnt die ganze Fülle der Gottheit leiblich,“ Kol 2,9. Und bei Johannes: „Jesus Christus ist der wahre Gott, und das ewige Leben“, 1 Epist 5,20.21., weshalb Er auch genannt wird der Gott des Glaubens, Philipp 3,9.

Inhaltverzeichnis

1-3 Der Glaube des Neuen Himmels und der Neuen Kirche in seiner allgemeinen und besondern Form.

Erstes Kapitel.

4. Gott der Schöpfer

5. Die Einheit Gottes

6. I. Die ganze heilige Schrift, und von daher die Lehren der Kirchen in der christlichen Welt lehren, dass es einen Gott gibt, und dass Er Einer ist.

8. II. Es besteht ein allgemeiner Einfluß von Gott in die Seelen der Menschen, dahin gehend, dass ein Gott ist, und dass Er Einer ist.

9. III. Daher kommt, dass es in der ganzen Welt nicht ein Volk von Religion und gesunder Vernunft gibt, das nicht einen Gott, und dass Er Einer ist, anerkennte.

11. IV. Ueber die Beschaffenheit dieses Einen Gottes sind die Nationen und Völker aus verschiedenen Ursachen in ihren Ansichten von einander angewichen und weichen noch ab.

12. V. Die menschliche Vernunft kann, wenn sie will, aus Vielem in der Welt abnehmen oder schließen, dass Ein Gott ist und dass Er Einer ist.

13. VI. Wofern Gott nicht Einer wäre, hätte das Weltall nicht erschaffen und erhalten werden können.

14. VII. Der Mensch, welcher Gott nicht anerkennt, ist von der Kirche ausgeschlossen und verdammt.

15. VIII. Bei dem Menschen, der nicht Einen Gott anerkennt, sondern mehrere, hängt nichts von der Kirche zusammen.

18. Das göttliche Sein, welches Jehovah ist.

19. I. Jener Eine Gott wird Jehovah genannt von dem Sein, somit darum, weil Er Allein ist, War und Sein wird, und weil er der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, das Alpha und Omega ist.

20. II. Dieser Eine Gott ist die Substanz selbst und die Form selbst, und die Engel und die Menschen sind Substanzen und Formen aus Ihm, und in wie weit sie in Ihm sind, und Er in ihnen ist, in so weit sind sie Ebenbilder und Aehnlichkeiten von Ihm.

21. III: Das Göttliche Sein ist das Sein in sich, und zugleich das Existiren in sich.

23. IV. Das Göttliche Sein und Existiren in sich kann kein anderes Göttliches, das ein Sein und Existiren in sich wäre, hervorbringen, folglich ist ein anderer Gott desselben Wesens nicht möglich.

24. V. eine Mehrheit von Göttern ist in den alten Zeiten, und auch in den gegenwärtigen nicht anderswoher entstanden, als aus dem nicht verstandenen Göttlichen Sein.

27. Gottes Unendlichkeit, oder Unermeßlichkeit und Ewigkeit.

28. I. Gott ist unendlich, weil er in Sich ist und Existirt, und alles im Weltall aus ihm ist und existirt.

29. II. Gott ist der Unendliche, weil Er vor der Welt war, und bevor Räume und Zeiten entstanden sind.

30. III. Gott ist nach Erschaffung der Welt im Raum ohne Raum, und in der Zeit ohne Zeit.

31. IV. Die Unendlichkeit Gottes heisst in Beziehung auf die Räume Unermesslichkeit, und in Beziehung auf die Zeiten Ewigkeit, und obwohl diese Beziehungen bestehen, ist dennoch nichts vom Raum in Seiner Unermesslichkeit, und nichts von Zeit in Seiner Ewigkeit.

32. V. Die erleuchtete Vernunft kann aus sehr Vielem in der Welt die Unendlichkeit Gottes ersehen.

33. VI. Alles Erschaffene ist endlich, und das Unendliche ist in den endlichen Subjekten wie in Aufnahmsgefäßen, und in den Menschen wie in seinen Ebenbildern.

36. Gottes Wesen, welches ist die göttliche Liebe und Weisheit.

37. I. Gott ist die Liebe selbst und die Weisheit selbst, und diese beiden machen sein Wesen aus.

38. II. Gott ist das gute selbst und das Wahre selbst, weil das Gute Angehör der Liebe und das Wahre Angehör der Weisheit ist.

39. III. Gott, weil er die Liebe selbst und die Weisheit selbst ist, ist das Leben selbst, welches das Leben in sich ist.

41. IV. Die Liebe und die Weisheit machen in Gott Eins aus.

43. V. Das Wesen der Liebe ist, Andere ausser sich zu lieben, eins mit ihnen sein und sie aus sich beglücken zu wollen.

46. VI. Diese Forderungen der Göttlichen Liebe waren die Ursache der Schöpfung des Weltalls und sind auch die Ursache seiner Erhaltung.

49. Gottes Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart.

50. I. Der Göttlichen Weisheit aus der Göttlichen Liebe kommt Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart zu.

52. II. Gottes Allmacht, Allwissenheit und Allgegenwart können nicht erkannt werden, wofern man nicht weiß, was die Ordnung ist, und nicht von dieser das weiß, dass Gott die Ordnung ist und dass Er zugleich mit der Schöpfung eine Ordnung eingeführt hat sowohl in das Weltganze, als in Alles und Jedes desselben.

56. III. Gottes Allmacht im Weltganzen und in Allem und Jedem desselben geht vor sich und wirkt gemäß den Gesetzen Seiner Ordnung.
59. IV. Gott ist allwissend, das heisst, Er nimmt wahr, sieht und weiß bis zum Kleinsten herab Alles und Jedes, was der Ordnung gemäss geschieht, und aus diesem auch das, was wider die Ordnung geschieht.
63. V. Gott ist allgegenwärtig vom Ersten bis zum Letzten Seiner Ordnung.
65. VI. Der Mensch ist zur Form der Göttlichen Ordnung geschaffen worden.
68. VII. Der Mensch ist in so weit in der Macht gegen das Böse und Falsche aus der Göttlichen Allmacht, und in so weit in der Weisheit in Rücksicht des Guten und Wahren aus der Göttlichen Allgegenwart, als er nach der Göttlichen Ordnung lebt.

Die Schöpfung des Weltalls

75. Niemand kann sich eine richtige Vorstellung von der Schöpfung des Weltalls machen, wofern nicht einige vorausgeschickte allgemeine Kenntnisse den Verstand in den Zustand des Innewerdens versetzen, von welchen Nr. 75.
- 76 - 80. Die Schöpfung des Weltalls in fünf Denkwürdigkeiten beschrieben.

Zweites Kapitel.

81. Der Herr, Erlöser.
82. I. Jehovah Gott ist herabgekommen und hat das Menschliche angenommen, die Menschen zu erlösen und selig zu machen.
85. II. Jehovah Gott kam herab als das Göttliche Wahre, welches das Wort ist, ohne jedoch das Göttliche Gute davon zu trennen.
89. III. Gott nahm das Menschliche an gemäss Seiner Göttlichen Ordnung.
92. IV. Das Menschliche, durch das Gott Sich in die Welt sandte, ist der Sohn Gottes.
95. V. Der Herr hat Sich durch die Handlungen der Erlösung zur Gerechtigkeit gemacht.
97. VI. Durch dieselben Handlung hat der Herr Sich mit dem Vater und der Vater Sich mit Ihm vereinigt.
101. VII. So ist Gott Mensch geworden, und der Mensch Gott in Einer Person.
104. VIII. Das Fortschreiten zur Vereinigung war der Stand Seiner Entäußerung, und die Vereinigung selbst der Stand Seiner Verherrlichung.
107. IX. Von nun an kommt Keiner von den Christen in den Himmel, wenn er nicht an den Herrn Gott Seligmacher glaubt, und sich an ihn allein wendet.

Zusatz.

109. Vom Zustand der Kirche vor der Ankunft des Herrn, und von ihrem Zustand nach derselben.
114. Die Erlösung.
115. I. Die Erlösung selbst war eine Unterjochung der Höllen und ein Ordnen der Himmel, und mittelst dieser eine Vorbereitung zu einer neuen geistigen Kirche.
118. II. Ohne diese Erlösung hätte kein Mensch selig werden, noch die Engel im Zustand der Reinheit bestehen können.
121. III. Der Herr hat auf diese Weise nicht blos die Menschen sondern auch die Engel erlöst.
123. IV. Die Erlösung war ein rein Göttliches Werk.
124. V. Eben diese Erlösung konnte nicht anders geschehen, als durch den menschengewordenen Gott.
126. VI. Das Leiden am Kreuz war die letzte Versuchung, welche der Herr als der grösste Prophet bestand, und es war das Mittel zur Verherrlichung Seines menschlichen, das ist, zur Vereinigung mit dem Göttlichen Seines Vaters, nicht aber die Erlösung.
132. VII. Der Glaube, das Leiden am Kreuz sei die Erlösung gewesen, ist ein Grundirrtum der Kirche, und dieser Irrthum zugleich mit dem Irrthum von drei göttlichen Personen von Ewigkeit hat die ganze Kirche zu Grunde gerichtet, so dass kein geistiger Ueberrest mehr in ihr vorhanden ist.

Drittes Kapitel

138. Der heilige Geist und die göttliche Einwirkung
139. I. Der Heilige Geist ist die Göttliche Wahrheit, und auch die Göttliche Kraft und Einwirkung, hervorgehend von dem Einen Gott, in welchem eine Göttliche Dreieinheit ist, somit von dem Herrn Gott Heiland.
142. II. Die Göttliche Kraft und Einwirkung, welche unter dem Heiligen Geist verstanden wird, ist im Allgemeinen die Umbildung und Wiedergeburt, und diesen gemäss die Erneuerung, Belebung, Heiligung und Rechtfertigung, und diesen gemäss die Reinigung vom Bösen und die Vergebung der Sünden, und zuletzt die Seligmachung.
146. III. Jene Göttliche Kraft und Einwirkung, welche unter der Sendung des Heiligen Geistes verstanden wird, ist bei den Geistlichen insbesondere die Erleuchtung und Unterweisung.
149. IV. Der Herr wirkt diese Kräfte in denen, die an Ihn glauben.
153. V. Der Herr wirkt aus Sich vom Vater her, und nicht umgekehrt.

156. VI. Der Christ des Menschen ist dessen Gemüth, und alles, was aus diesem hervorgeht.

Zusatz

158. Nirgends im Alten Testament wird gesagt, die Propheten hätten aus dem Heiligen Geist gesprochen, sondern aus Jehovah Gott; anders aber im Neuen.

163. Die Göttliche Dreieinheit.

164. I. Es gibt eine Göttliche Dreieinheit, bestehend aus Vater, Sohn und Heiligem Geist.

166. II. Diese Drei, Vater, Sohn und Heiliger Geist, sind die drei Wesenheiten des Einen Gottes, welche Eins ausmachen, wie die Seele, der Leib und die Wirksamkeit bei dem Menschen.

170. III. Vor der Erschaffung der Welt war diese Dreieinheit nicht, sondern sie ist nach Erschaffung der Welt, als Gott Mensch wurde, vorgesehen und verwirklicht worden, und zwar in dem Herrn Gott Erlöser und Heiland Jesus Christus.

172. IV. Die Dreieinheit Göttlicher Personen von Ewigkeit, oder vor Erschaffung der Welt, ist in den Denkvorstellungen eine Dreieinheit von Göttern, und diese kann nicht ausgemerzt werden durch das Mundbekenntnis Eines Gottes.

174. V. Die Personendreiheit war in der apostolischen Kirche unbekannt, sie wurde aber von der Nicänischen Kirchenversammlung ausgeheckt, und von da aus in die römisch-katholische Kirche, und von dieser in die von ihr getrennten Kirchen eingeführt.

177. VI. Aus der Nicänischen und zugleich der Athanasischen Dreieinigkeitslehre entstand ein Glaube, der die ganze christliche Kirche verkehrte.

179. VII. Von daher stammt jener Gräuel der Verwüstung und jene Trübsal, dergleichen nie war, noch sein wird, und die der Herr bei Daniel und den Evangelisten, sowie in der Offenbarung vorhergesagt hat.

182. VIII. Dann auch dies: Wenn nicht der Herr einen Neuen Himmel und eine Neue Kirche gründete, würde kein Fleisch erhalten werden.

183. IX. Aus der Dreieinheit der Personen, von welchen, nach dem Athanasischen Bekenntnis, jeder einzeln für sich Gott ist, entstanden mehrere ungereimte und fremdartige Vorstellungen von Gott, welche Wahnbilder und Fehlgeburten sind.

Viertes Kapitel

Die Heilige Schrift oder das Wort des Herrn.

189. I. Die Heilige Schrift oder das Wort ist das Göttliche Wahre selbst.

193. II. In dem Wort ist ein bis jetzt unbekannter geistiger Sinn.

194. I. Was ist der geistige Sinn?

196. II. In Allem und Jedem des Worte ist ein geistiger Sinn.

200. III. Vom geistigen Sinn rührt es her, dass das Wort von Gott eingegeben, und in jedem Worte heilig ist.

201. IV. Der geistige Sinn des Wortes war bisher unbekannt.

208. V. Der geistige Sinn des Wortes wird fernerhin Keinem gegeben, als dem, der in den echten Wahrheiten aus dem Herrn ist.

209. VI. Wundererscheinungen betreffend das Wort aus dessen geistigem Sinne.

210. III. Der Buchstabensinn des Wortes ist die Grundlage, Hülle und Stütze seines geistigen und himmlischen Sinnes.

214. IV. Das göttliche Wahre ist im Buchstabensinn des Wortes in seiner Hülle, in seinem Heiligthum und in seiner Macht.

217. I. Die Wahrheiten des Buchstabensinnes des Wortes werden verstanden unter den kostbaren Steinen, aus welchen die Grundlagen des Neuen Jerusalems bestanden, in der Offenbarung, Kap 21,17 bis 21.

218. II. Das Gute und Wahre des Wortes in dessen Buchstabensinn wird verstanden unter den Urim und Thummim auf dem Ephod Aharons.

219. III. Aehnliches wird verstanden unter den kostbaren Steinen im Garten Edens, in welchem der König von Tyrus gewesen sein soll.

220. IV. Die Wahrheiten und das Gute im Letzten, wie sie im Buchstabensinn des Wortes sind, wurden durch die Vorhänge, Decken und Säulen der Stiftshütte vorgebildet.

221. V. Das Gleiche wurde durch die äusseren Theile des Tempels zu Jerusalem bezeichnet.

222. VI. Das Wort in seiner Herrlichkeit wurde vorgebildet am Herrn, als er verklart wurde.

223. VII. Die Macht des Wortes im Letzten wurde vorgebildet durch die Nasiräer.

224. VIII. Die unaussprechliche Macht des Wortes.

225. V. Die Lehre der Kirche soll aus dem Buchstabensinn des Wortes geschöpft und durch ihn begründet werden.

226. I. Das Wort ohne Lehre wird nicht verstanden,

229. II. Die Lehre soll aus dem Buchstabensinn des Wortes geschöpft, und durch diesen begründet werden;

231. III. Das ächte Wahre, das Gegenstand der Lehre sein soll, erscheint im Buchstabensinn des Wortes keinen Andern, als denen, die in der Erleuchtung vom Herrn sind.

234. VI. Durch den Buchstabensinn des Wortes wird eine Verbindung mit dem Herrn und eine Zusammengesellung mit den Engeln bewirkt.
240. VII. Das Wort ist in allen Himmeln, und aus ihm stammt die Engelsweisheit.
243. VIII. Die Kirche entsteht durch das Wort, und dieselbe ist bei dem Menschen so beschaffen, wie sein Verständnis des Wortes beschaffen ist.
248. IX. Im Einzelnen des Wortes besteht eine Vermählung des Herrn und der Kirche, und in Folge dessen eine Vermählung des Guten und Wahren.
254. X. Aus dem Buchstabensinn des Wortes können Irrlehren gezogen werden, es ist aber verdamulich, sie zu begründen.
257. Viele Dinge im wort sind Scheinbarkeiten des Wahren, in welchen die Wahrheiten verborgen liegen.
258. Durch die Begründung der Scheinbarkeiten des Wahren entstehen Trugschlüsse
259. Der Buchstabensinn des Wortes ist ein eWache für die Wahrheiten, welche in wendig verborgen liegen
260. Der buchstabensinn ist durch die Cherube vorgebildet worden, und wird im Worte durch sie bezeichnet
261. XI. Der Herr hat in der Welt alle Theile des Wortes erfüllt, und dadurch ist Er das Wort, das ist, das Göttliche Wahre auch im Letzten geworden.
264. XII. Vor dem Wort, das heut zu Tage in der Welt ist, gab es ein Wort, das verloren ging.
267. XIII. Durch das Wort wird auch denen Licht zu Theil, die ausserhalb der Kirche sind, und das Wort nicht haben.
273. XIV. Wenn das Wort nicht wäre, wüßte niemand etwas von Gott, von dem Himmel und der Hölle, und von dem Leben nach dem Tode, und noch weniger vom Herrn.

Fünftes Kapitel

282. Katechismus oder die zehn Gebote,
283. I. In der israelitischen Kirche waren die zehn Gebote die Heiligkeit selbst.
287. II. Die zehn Gebote im Buchstabensinn enthalten die allgemeinen Vorschriften der Lehre und des Lebens, im geistigen und himmlischen Sinn aber in allumfassender Weise alles.
291. III. Erstes Gebot. Es soll kein anderer Gott vor Meinem Angesicht sein.
297. IV. Zweites Gebot. Du sollst den Namen Jehovah's, deines Gottes, nicht in's Eitle ziehen; denn nicht ungestraft wird Jehovah denjenigen lassen, der Seinen Namen in's Eitle zieht.
301. V. Drittes Gebot. Gedenke des Sabbathtages, dass du ihn heiligest; sechs Tage sollst du arbeiten, und all dein Werk verrichten, aber der siebente Tag sei der Sabbath Jehovah, deinem Gott.
305. VI. Viertes Gebot. Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit deine Tage verlängert werden, und es dir wohl gehe auf Erden.
309. VII. Fünftes Gebot. Du sollst nicht morden.
313. VIII. Sechstes Gebot. Du sollst nicht ehebrechen.
317. IX. Siebentes Gebot. Du sollst nicht stehlen.
321. X. Achtes Gebot. Du sollst nicht gegen deinen Nächsten als falscher Zeuge antworten.
325. XI. Neuntes und zehntes Gebot. Du sollst dich nicht gelüsten lassen des Hauses deines Nächsten, du sollst dich nicht gelüsten lassen des Weibes deines Nächsten, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsens, noch seines Esels, noch irgend etwas, das dein Nächster hat.
329. XII. Die zehn Gebote schliessen alles in sich, was zur Liebe Gottes und zur Nächstenliebe gehört.

Sechstes Kapitel.

Der Glauben.

336. Vorwort: Der Glaube ist das Erste der zeit nach, die Liebe hingegen ist das Erste dem Endzweck nach
337. I. Der seligmachende Glaube ist der an den Herrn Gott Heiland Jesus Christus.
339. Weil Er der schaubare Gott ist, in welchem der unschaubare ist.
340. II. Der Glaube besteht seinem kurzen Inhalte nach drin, dass wer recht lebt, und richtig glaubt, vom Herrn selig gemacht werde.
342. Das Erste des Glaubens an Ihn ist die Anerkennung, dass Er der Sohn Gottes sei.
343. III. Der Mensch empfängt den Glauben dadurch, dass er sich an den Herrn wendet, die Wahrheiten aus dem Worte lernt, und nach ihnen lebt.
344. Des Glaubens Sein, des Glaubens Wesen, [des Glaubens Existenz], des Glaubens Zustand und des Glaubens Form
345. Der bloß natürliche Glaube ist eine dem Glauben lügende Selbstberedung
349. IV. Die Menge der wie in einem Bündel zusammenhängenden Wahrheiten erhöht und vervollkommnet den Glauben.
350. Die Wahrheiten des Glaubens können in's Unendliche vervielfältigt werden.
351. Es findet eine Zusammenordnung der Wahrheiten des Glaubens in Reihen, somit wie in kleinere Bündel Statt
352. Der Glaube wird je nach der Menge und dem Zusammenhang derselben vervollkommnet.
354. Die Wahrheiten des Glaubens, so zahlreich sie auch sind, und so verschieden sie erscheinen, machen doch vom Herrn her, welcher das Wort, der Gott des Himmels und der Erde, der Gott des Fleisches, der Gott des

Weinbergs oder der Kirche, der Gott des Glaubens, und das Licht, die Wahrheit und das ewige Lieben ist, nur Eines aus.

Der Herr ist der Gott des Himmels und der Erde, der Gott alles Fleisches, der Gott des Weinbergs oder der Kirche, der Gott des Glaubens, und das Licht, die Wahrheit und das ewige Leben nachgewiesen aus dem Worte.

355. V. Der Glaube ohne Liebthätigkeit ist nicht Glaube, und die Liebthätigkeit ohne Glauben ist nicht Liebthätigkeit, und beide haben ihr Leben nur vom Herrn.

356. I. Der Mensch kann sich den Glauben erwerben;

357. II. Der Mensch kann sich die Liebthätigkeit erwerben;

358. III. Der Mensch kann sich auch das Leben des Glaubens und der Liebthätigkeit erwerben,

359. IV. Gleichwohl jedoch kommt nichts vom Glauben und nichts von der Liebthätigkeit, und nichts vom Leben beider, vom Menschen, sondern allein vom Herrn:

362. VI. Der Herr, die Liebthätigkeit und der Glaube machen Eins aus, wie das Leben, der Wille und der Verstand im Menschen; und wenn sie getheilt werden, geht jegliches zu Grunde wie eine in Staub zerfallene Perle.

364. I. Der Herr fließt mit all Seiner göttlichen Liebe, mit all Seiner göttlichen Weisheit, und so mit all Seinem göttlichen Leben bei jeglichem Menschen ein.

365. II. Folglich fließt der Herr mit dem ganzen Wesen des Glaubens und der Liebthätigkeit bei jeglichem Menschen ein.

366. III. Das, was vom Herrn her einfließt, wird vom Menschen je nach seiner Form aufgenommen;

367. IV. Der Mensch aber, welcher den Herrn, die Liebthätigkeit und den Glauben zertrennt, ist nicht eine aufnehmende, sondern eine zerstörende Form.

368. VII. Der Herr ist die Liebthätigkeit und der Glaube im Menschen, und der Mensch ist die Liebthätigkeit und der Glaube im Herrn.

369. I. Es besteht eine Verbindung mit Gott, durch welche dem Menschen Heil und ewiges Leben kommt.

370. II. Es ist keine Verbindung mit Gott dem Vater möglich, sondern mit dem Herrn und durch Ihn mit Gott dem Vater;

371. III. Die Verbindung mit dem Herrn ist gegenseitig, und besteht darin, dass der Herr im Menschen, und der Mensch im Herrn ist.

372. IV. Diese gegenseitige Verbindung des Herrn und des Menschen geschieht durch die Liebthätigkeit und den Glauben.

373. VIII. Die Liebthätigkeit und der Glaube sind beisammen in den guten Werken.

374. I. Liebthätigkeit ist wohl wollen, und gute Werke sind wohl thun aus dem wohl wollen.

375. II. Die Liebthätigkeit und der Glaube sind nur Dinge des Gemüths und hinfalliger Art, wofern sie nicht, wenn es geschehen kann, zu Werken sich fortbestimmen, und in diesen koexistiren.

377. III. Die bloße Liebthätigkeit bringt keine guten Werke hervor, und noch weniger der bloße Glaube, sondern die Liebthätigkeit und der Glaube zusammen;

378. IX. Es gibt einen wahren Glauben, einen unächtigen Glauben, und einen heuchlerischen Glauben.

Die christliche Kirche fing von ihrer Wiege an von Spaltungen und Irrlehren angefallen und zerrissen zu werden.

379. I. Der wahre Glaube ist ein einziger, und ist der an den Herrn Gott Heiland Jesus Christus, und findet sich bei denen, welche glauben, dass Er der Sohn Gottes, der Gott des Himmels und der Erde, und Eins ist mit dem Vater.

380. II. Unächtiger Glaube ist jeder Glaube, der vom wahren, welcher ein einziger ist, abweicht, und ist bei denen, welche anderswoher einsteigen, und den Herrn nicht als Gott, sondern nur als Menschen ansehen.

381. III. Der heuchlerische Glaube ist kein Glaube.

382. X. Bei den Bösen ist kein Glaube.

383. I. Die Bösen haben keinen Glauben, weil das Böse Sache der Hölle, und der Glaube Sache des Himmels ist.

384. II. In der Christenheit haben alle diejenigen keinen Glauben, welche den Herrn und das Wort verwerfen, obgleich sie moralisch leben, und vernünftig, selbst über den Glauben reden, lehren und schreiben.

Siebentes Kapitel

Die Liebthätigkeit oder die Nächstenliebe und die guten Werke.

394. I. Es gibt drei allgemeine Liebesgattungen, die Liebe des Himmels, die Liebe der Welt und die Liebe zu sich.

397. I. Ueber den Willen und Verstand.

398. II. Ueber das Gute und Wahre.

399. III. Ueber die Liebe im Allgemeinen.

400. IV. Ueber die Liebe zu sich und die Liebe zur Welt im Besondern.

401. V. „Ueber den innern und den äußern Menschen.

402. VI. „Ueber den bloß natürlichen und den sinnlichen Menschen.

403. II. Jene drei Liebesgattungen, wenn sie einander gehörig untergeordnet sind, vervollkommen den Menschen, dagegen aber, wenn sie einander nicht gehörig untergeordnet sind, verderben und verkehren sie ihn.
406. III. Jeder einzelne Mensch ist der Nächste, der geliebt werden soll, jedoch nach der Beschaffenheit seines Guten.
412. IV. Der Mensch in der Mehrheit, welcher die kleinere und grössere Gesellschaft bildet, und der Mensch in der Zusammensetzung aus diesen, welcher das Vaterland ist, ist der Nächste, den man lieben soll.
415. V. Die Kirche ist der Nächste und oll in noch höherem Grade, und das Reich des Herrn im höchsten Grade geliebt werden.
417. VI. Den Nächsten lieben an sich betrachtet heisst nicht die Person, sondern das Gute lieben, das in der Person ist.
420. VII. Die Liebthätigkeit und die guten Werke sind zwei verschiedene Dinge, wie das Wohlwollen und das Wohlthun.
422. VIII. Die wirkliche Liebthätigkeit ist, gerecht und getreu handeln in dem Amt, Geschäft und Beruf, in dem jeglicher ist, und mit denen, mit welchen er in irgend einem Verkehr steht.
425. IX. Die Wohlthaten der Liebthätigkeit bestehen darin, den Armen zu geben und den Nothleidenden Hilfe zu leisten, jedoch mit Klugheit.
429. X. Die Pflichten der Liebthätigkeit bestehen theils in öffentlichen, theils in häuslichen, theils in Privatschuldigkeiten.
433. XI. Erholungen der thätigen Liebe sind Mittags- und Abendmahlzeiten und Gesellschaften.
435. XII. Das Erste der Liebthätigkeit ist, das Böse zu entfernen, und ihr Zweites, das Gute zu tun, das dem Nächsten zum Nutzen gereicht.
439. XIII. Der Mensch setzt bei den Uebungen der Liebthätigkeit kein Verdienst in die Werke, so lang er glaubt, dass alles Gute vom Herrn ist.
443. XIV. Das sittliche Leben ist Liebthätigkeit, wenn es zugleich geistig ist.
446. XV. Die Freundschaft der Liebe, geknüpft mit einem Menschen ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit seines Geistes, ist nach dem Tode sehr schädlich.
450. XVI. Es gibt eine unächte Liebthätigkeit, eine heuchlerische Liebthätigkeit und eine todte Liebthätigkeit.
454. XVII. Die Freundschaft der Liebe zwischen Bösen ist inwendiger Hass unter ihnen.
456. XVIII. Die Verbindung der Liebe zu Gott und der Liebe gegen den Nächsten.

Achtes Kapitel

Der freie Wille.

463. I. Die Lehrvorschriften und Dogmen der heutigen Kirche betreffend den freien Willen.
466. II. Dass in dem Garten Edens zwei Bäume gesetzt waren, der eine der des Lebens, und der andere der der Erkenntnis des Guten und Bösen, bedeutet, dass dem Menschen der freie Wille in geistigen Dingen gegeben worden sei.
470. III. Der Mensch ist nicht das Leben, sondern Aufnahmegefäss des Lebens von Gott.
475. IV. Der Mensch wird, so lang er in der Welt lebt, in der Mitte zwischen Himmel und Hölle, und hier im geistigen Gleichgewicht gehalten, welches der freie Wille ist.
479. V. Aus der Zulassung des Bösen, in der eines Jeden innerer Mensch ist, geht augenscheinlich hervor, dass der Mensch freien Willen in geistigen Dingen hat.
483. V. Aus der Zulassung des Bösen, in der eines Jeden innerer Mensch ist, geht augenscheinlich hervor, dass der Mensch freien Willen in geistigen Dingen hat.
485. VII. Ohne den freien Willen in geistigen Dingen hätte der Mensch nichts, wodurch er sich seinerseits mit dem Herrn verbinden könnte, und es könnte daher auch keine Zurechnung, sondern blosser Vorherbestimmung stattfinden, welche verabscheuungswert ist.
489. VIII. Ohne den freien Willen in geistigen Dingen wäre Gott die Ursache des Bösen, und somit würde keine Zurechnung stattfinden.
493. IX. Alles Geistige der Kirche, das in der Freiheit eingeht, und mit Freiheit aufgenommen wird, bleibt, nicht aber umgekehrt.
497. X. Der Wille und der Verstand des Menschen sind in dieser Wahlfreiheit; aber das Thun des Bösen in beiden Welten, der geistigen und der natürlichen, wird durch Gesetze in Schranken gehalten, weil sonst in beiden die Gesellschaft zu Grunde ginge.
500. XI. Hätten die Menschen keinen freien Willen in geistigen Dingen, so hätten alle auf dem ganzen Erdkreis innerhalb Eines Tags zum Glauben an den Herrn gebracht werden können, dieses kann aber darum nicht geschehen, weil das, was nicht mit freiem Willen vom Menschen aufgenommen wird, nicht haftet.
501. WUNDERGESCHEHENHEUT ZU TAGENICHT, WEIL SIE DEN FREIEN WILLEN IN GEISTIGEN DINGEN AUFHEBEN, UND ZWANG ANTHUN

Neuntes Kapitel

509. Die Busse.

510. I. Die Busse ist das Erste der Kirche bei dem Menschen.

512. II. Die Zerknirschung, von der man heut zu Tage sagt, sie gehe dem Glauben voran, und es folge ihr der Trost des Evangeliums, ist nicht die Busse.
516. III. Das blosses Mundbekenntnis, man sei ein Sünder, ist nicht die Busse.
520. IV. Der Mensch wird [mit dem Hang] zu Bösem jeder Art geboren, und wofern er es nicht zum Theil durch die Busse entfernt, bleibt er darin, und wer darin bleibt, kann nicht selig werden.
523. Was ist Erfüllung des Gesetzes?
525. V. Die Erkenntnis der Sünde und die Selbstprüfung sind der Anfang der Busse.
528. VI. Wirkliche Busse ist: sich prüfen, seine Sünden erkennen und anerkennen, zu dem Herrn flehen, und ein neues Leben anfangen.
532. VII. Die wahre Busse ist, nicht nur die Handlungen seines Lebens, sondern auch die Absichten seines Willens prüfen.
535. VIII. Auch diejenigen thun Busse, welche sich nicht prüfen, dennoch aber vom Bösen, weil es Sünde ist, abstehen, und diese Busse wird von denjenigen gethan, welche aus Religion Werke der Liebthätigkeit üben.
538. IX. Das Bekenntnis muss vor dem Herrn Gott Heiland geschehen, und dann das Flehen um Hülfe und um Kraft, dem Bösen zu widerstehen.
561. X. Die wirkliche Busse ist leicht bei denen, die sie schon einige Male gethan haben, fällt aber denen äusserst schwer, die sie noch nicht gethan haben.
564. XI. Der, welcher niemals Busse gethan, oder nie einen Blick in sich selbst geworfen und sich erforscht hat, weiss zuletzt nicht mehr, was das verdammliche Böse, und was das heilbringende Gute ist.

Zehntes Kapitel.

571. Die Umbildung und Wiedergeburt.
572. I. Der Mensch, wofern er nicht von Neuem geboren, und wie von Neuem geschaffen wird, kann nicht in das Reich Gottes eingehen.
576. II. Die neue Zeugung oder Schöpfung geschieht allein vom Herrn durch die Liebthätigkeit und den Glauben, als die zwei Mittel unter Mitwirkung des Menschen.
579. III. Weil alle erlöst sind, können auch Alle wiedergeboren werden, Jeder nach seinem Zustand.
583. IV. Die Wiedergeburt geschieht nach der Aehnlichkeit, wie der Mensch empfangen, im Mutterleib getragen, geboren und erzogen wird.
587. V. Die erste Handlung der neuen Geburt heisst die Umbildung, welche Sache des Verstandes, und die zweite Handlung heisst die Wiedergeburt, welche Sache des Willens und hieraus des Verstandes ist.
591. VI. Der innere Mensch soll zuerst umgebildet werden, und durch diesen der äussere, und so wird der Mensch wiedergeboren.
596. VII. Wenn dies geschieht, entsteht ein Kampf zwischen dem innern und dem äußern Menschen, und derjenige, welcher siegt, herrscht dann über den andern.
601. VIII. Der wiedergeborene Mensch hat einen neuen Willen und einen neuen Verstand
607. IX. Der wiedergeborene Mensch ist in Gemeinschaft mit den Engeln des Himmels, und der unwiedergeborene in Gemeinschaft mit den Geistern der Hölle
611. X. In wie weit der Mensch wiedergeboren wird, in so weit werden die Sünden entfernt, und diese Entfernung ist die Sündenvergebung.
615. XI. Die Wiedergeburt ist nicht möglich ohne freien Willen in geistigen Dingen.
618. XII. Die Wiedergeburt ist nicht möglich ohne Wahrheiten, durch welche der Glaube gebildet wird, und mit welchen sich die Liebthätigkeit verbindet.

Elftes Kapitel

Die Zurechnung.

626. I. Der Glaube der heutigen Kirche, der, wie behauptet wird, allein rechtfertigen soll, macht mit der Zurechnung eins aus.
628. II. Die Zurechnung, nämlich die des heutigen Glaubens, ist eine doppelte, die eine die des Verdienstes Christi, und die andere die des Heiles von daher.
632. III. Der das Verdienst und die Gerechtigkeit Christi des Erlösers zurechnende Glaube verdankt seine erste Entstehung den Beschlüssen des Nicänischen Konzils über die drei Personen von Ewigkeit, welcher Glaube von jener Zeit an bis auf die gegenwärtige von der ganzen christlichen Welt angenommen wurde.
636. IV. Der Glaube an die Zurechnung des Verdienstes Christi war in der Apostolischen Kirche, welche vorherging, nicht bekannt, und wurde nirgends im Worte verstanden.
640. V. Die Zurechnung des Verdienstes und der Gerechtigkeit Christi ist etwas Unmögliches.
643. VI. Es gibt eine Zurechnung, die aber eine Zurechnung des Guten und Bösen, und zugleich des Glaubens ist.
647. VII. Der Glaube und die Zurechnung der Neuen Kirche können durchaus nicht mit dem Glauben und der Zurechnung der vorigen Kirche zusammen sein, und wenn sie zusammen sind, entsteht ein solcher Zusammenstoss und Streit, dass alles zur Kirche bei dem Menschen Gehörige zu Grunde geht.
650. VIII. Der Herr rechnet jedem Menschen das Gute, und die Hölle jedem Menschen das Böse zu.

654. IX. Je nach der [seiner] Verbindung gibt der Glaube das Urtheil ab; verbindet sich der wahre Glaube mit dem Guten, so fällt das Urtheil für das ewige Leben, verbindet sich hingegen der Glaube mit dem Bösen, so fällt das Urtheil für ewigen Tod.
658. X. Keinem wird das Denken, sondern der Wille zugerechnet.

Zwölftes Kapitel.

Die Taufe.

667. I. Ohne die Kenntnis des geistigen Sinnes des Wortes kann niemand wissen, was die zwei Sakramente, die Taufe und das Heilige Abendmahl, in sich schliessen und bewirken.
670. II. Unter der Waschung, welche die Taufe heisst, wird eine geistige Waschung verstanden, welche die Reinigung vom Bösen und Falschen, und somit die Wiedergeburt ist.
674. III. Weil durch die Beschneidung der Vorhaut die Beschneidung des Herzens vorgebildet wurde, ist anstatt der Beschneidung die Taufe eingesetzt worden, zu dem Zweck, dass eine innere Kirche folge auf die äussere Kirche, welche in Allem und Jedem die innere Kirche vorbildete.
677. IV. Der erste Nutzen der Taufe ist die Einführung in die christliche Kirche, und zugleich dann die Einreihung unter die Christen in der geistigen Welt.
681. V. Der zweite Nutzen der Taufe ist, dass der Christ den Herrn Jesus Christus, den Erlöser und Seligmacher, erkenne und anerkenne, und Ihm nachfolge.
684. VI. Der dritte Nutzen der Taufe, nämlich der als Endzweck beabsichtigt ist, [ist,] dass der Mensch wiedergeboren werde.
688. VII. Durch die Taufe des Johannes wurde der Weg bereitet, dass Jehovah der Herr in die Welt herabkommen und die Erlösung vollbringen konnte.

Dreizehntes Kapitel

Das Heilige Abendmahl

698. I. Ohne die Kenntnis der Entsprechungen zwischen den natürlichen und den geistigen Dingen kann niemand die Heilswirkungen des Heiligen Abendmahls wissen.
702. II. Aus den erkannten Entsprechungen weiss man, was unter dem Fleisch und Blut des Herrn, und dass das Gleiche unter dem Brot und Wein verstanden wird, dass nämlich unter dem Fleisch des Herrn und unter dem Brot das Göttliche Gute seiner Liebe und auch alles Gute der Liebthätigkeit, und unter dem Blut des Herrn so wie unter dem Wein das Göttliche Wahre Seiner Weisheit, und auch alles Wahre des Glaubens, und durch das Essen die Aneignung verstanden wird.
704. Nachweis aus dem Wort, was unter dem Fleisch verstanden wird
706. was unter dem Blut
707. was unter dem Brot
708. was unter dem Wein
711. III. Aus Diesem, wenn man es gefasst hat, lässt sich begreifen, dass das Heilige Abendmahl im Ganzen und im Einzelnen alles zur Kirche und alles zum Himmel Gehörige in sich schliesst.
716. IV. In dem Heiligen Abendmahl ist der Herr vollständig gegenwärtig mit Seiner ganzen Erlösung.
719. V. Der Herr ist gegenwärtig und öffnet Denjenigen den Himmel, die würdig zum Heiligen Abendmahl gehen, und Er ist auch gegenwärtig bei denen, die unwürdig gehen, diesen öffnet Er aber nicht den Himmel; wie also die Taufe eine Einführung in die Kirche ist, so ist das Heilige Abendmahl eine Einführung in den Himmel.
722. VI. Diejenigen, gehen würdig zum Heiligen Abendmahl, welche im Glauben an den Herrn und in thätiger Liebe gegen den Nächsten sind, somit diejenigen, welche wiedergeboren sind.
725. VII. Diejenigen, welche würdig zum Heiligen Abendmahl gehen, sind im Herrn, und der Herr in ihnen; durch das Heilige Abendmahl wird also eine Verbindung mit dem Herrn bewirkt.
728. VIII. Das Heilige Abendmahl ist für die, welche würdig hinzugehen, wie eine Besiegelung und ein Siegel, dass sie Kinder Gottes sind.

Vierzehntes Kapitel.

753. I. Die Vollendung des Zeitlaufs, Die Ankunft des Herrn und der Neue Himmel und die Neue Kirche. Die Vollendung des Zeitlaufs ist die letzte Zeit oder das Ende der Kirche.
757. II. Gegenwärtig ist die letzte Zeit der christlichen Kirche, welche von dem Herrn bei den Evangelisten und in der Offenbarung vorausgesagt und beschrieben worden ist.
760. III. Diese letzte Zeit der christlichen Kirche ist die Nacht, in welche die früheren Kirchen sich endigten.
764. IV. Auf jene Nacht folgt ein Morgen, und dieser ist die Ankunft des Herrn.
768. V. Die Ankunft des Herrn ist nicht eine Ankunft Desselben, um den sichtbaren Himmel und die Bewohnbare Erde zu zerstören, und einen Neuen Himmel und eine Neue Erde zu schaffen, wie bisher Viele aus Unkunde des geistigen Sinnes des Wortes geglaubt haben.
772. VI. Diese Ankunft des Herrn, welche die zweite ist, findet zu dem Zwecke statt, damit die bösen von den Guten geschieden und diejenigen selig werden, welche an Ihn geglaubt haben und glauben, und aus diesen

ein Neuer Engelshimmel, und eine Neue Kirche auf Erden gebildet werde; und ohne dies hätte kein Fleisch erhalten werden können. Matth 24,22.

776. VII. Diese zweite Ankunft des Herrn ist kein Kommen in Person, sondern im Wort, welches von Ihm und Er selbst ist.

779. VIII. Diese zweite Ankunft des Herrn wird durch einen Menschen bewirkt, vor welchem Er Sich in Person geoffenbart, und den Er mit Seinem Geist erfüllt hat, die Lehren der Neuen Kirche durch das Wort aus Ihm zu lehren.

781. IX. Dieses wird unter dem Neuen Himmel und unter der Neuen Erde und dem von da herabkommenden neuen Jerusalem in der Offenbarung verstanden.

786. X. Diese Neue Kirche ist die Krone aller Kirchen, die es bisher auf dem Erdkreis gab.

791. Erwähnungswerthe Thatsache.

[Zugabe.]

792. Die geistige Welt, wie sie beschaffen ist.

796. Luther in der geistigen Welt.

797. Melanchthon in der geistigen Welt.

798. Calvin in der geistigen Welt.

800. Die Holländer in der geistigen Welt.

806. Die Engländer in der geistigen Welt.

813. Die Deutschen in der geistigen Welt.

817. Die Päpstlichen in der geistigen Welt.

822. Die Heiligen der Päpstlichen in der geistigen Welt.

828. Die Mahomedaner in der geistigen Welt.

835. Die Afrikaner in der geistigen Welt, und Einiges über die Heiden.

841. Die Juden in der geistigen Welt.

Index

Inhalt der Denkwürdigkeiten

Inhaltsverzeichnis